2°T.I.R.
126
-3-

D
VII
47

Christliche Sitten-Lehr

Über die

Evangelische Wahrheiten

Dem Christlichen Volck

In Sonn- und Feyrtäglichen Predigen

Auf offentlicher Cantzel vorgetragen

Von

R. P. FRANCISCO HUNOLT,

Der Gesellschafft JESU Priestern,

und Dom-Predigern zu Trier.

Anjetzo

In sechs Theil abgetheilet

Zu allgemeinem Nutzen nit allein deren Predigeren und Seel-Sorgeren; sondern auch wasserley Stands Christen an statt eines geistlichen Buchs zu gebrauchen in Druck außgegeben.

Dritter Theil.

Büssender Christ:

Worinn gehandlet wird

Von der Tugend und Sacrament der Buß, und allem, was zur Christlichen Bußfertigkeit und Besserung deß Lebens gehöret, wie auch von der Buß zur Zeit eines Jubilæi, in allgemeinen Nöthen, und bey offentlich angesagten Gebett.

In sechs- und sibentzig Predigen

Auf alle Sonn- und mehriste Feyr-Täg

Des Jahrs eingerichtet,

Mit vorhergehender Verzeichnuß deß Innhalts und Begriffs aller und jeder Predigen dises Dritten Theils / sambt am End folgenden Register der vornehmsten Sachen / welche in demselben enthalten / versehen.

AUGSPURG,

Verlegt von Martin Veith, Buchhandlern. Im Jahr 1744.

Cum Privilegio Sacræ Cæsareæ Majestatis,

& Approbatione Superiorum.

Abtheilung

Der gantzen Sitten-Lehr.

Erster Theil.

Christlicher Lebens-Stand.

Worinn gehandlet wird von den vornehmsten Schuldigkeiten deren Christen in gemein, und unterschiedener Ständen in besonder.

Zweyter Theil.

Böser Christ.

Von den siben Haupt-Lasteren, und unterschiedlichen darauß entstehenden Sünden wider GOTT und den Nächsten.

Dritter Theil.

Büssender Christ.

Von der Tugend und Sacrament der Buß, und allem, was zur Christlichen Bußfertigkeit und Besserung deß Lebens gehöret ꝛc. ꝛc.

Vierter Theil.

Guter Christ.

Von den vornehmsten einem Christen anstehenden Tugend-Wercken.

Fünffter Theil.

Letztes End der Christen.

Von dem Todt, Göttlichen Gericht, ewiger Höll der bösen, ewiger Belohnung im Himmelreich deren guten Christen.

Sechster Theil.

Vorbild der Christen.

Von dem Leben und Sterben JESU Christi, von dem Exempel MARIÆ und unterschiedlicher Heiligen.

PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

CUm ex mandato Sacræ Cæſareæ Majeſtatis omnibus & ſingulis Typographis, Bibliopolis, ac aliis quibuscunque librariam negotiationem exercentibus ſeriò, firmitérque inhibeatur, ne quis libros ullos à Societatis noſtræ Patribus hactenus editos, aut impoſterum edendos, intra Sacri Romani Imperii, Regnorum, & Dominiorum ſuæ Cæſareæ Majeſtatis hæreditariorum fines, ſimili, alióve charactere, aut formâ, ſive in toto, ſive in parte excudere, recudere, vel aliò excudendos, vel recudendos mittere, vendere, diſtrahere, clam ſeu palam, citra ſupradictorum Patrum conſenſum, ac teſtimonium audeat, vel præſumat:

Ego JOANNES DIRCKES Societatis Jesu per Provinciam Rheni inferioris præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi ab A. R. P. N. FRANCISCO RETZ præpoſito Generali ad id factâ, concedo Domino MARTINO VEITH Bibliopolæ Catholico Auguſtano facultatem ad decennium excudendi Tomum tertium Libri, cui Titulus: **Chriſtliche Sitten-Lehr über die Evangeliſche Wahrheiten, dem Chriſtlichen Volck auf offentlicher Cantzel vorgetragen von** R. P. FRANCISCO HUNOLT **der Geſellſchafft JEſu Prieſtern, und Dom-Predigern zu Trier. Dritter Theil: Büſſender Chriſt ꝛc. ꝛc.** atque à deputatis ad id Patribus ejusdem Societatis lectum, & approbatum; eidémque Jus Cæſarei Privilegii uſurpandi eatenus indulgeo, ut librum hunc nemo alius recudere, nemo extra Sacri Romani Imperii fines, & hæreditarias Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Provincias importare, aut venum exponere intra dictum tempus audeat. Hac tamen lege, ut Typographus mittat quinque exemplaria ad arcanam Cancellariam Imperialem Aulicam. In quorum omnium fidem has litteras manu propriâ ſubſcriptas, & officii ſigillo munitas dedi. Coloniæ. Anno 1743. die 4. Maij.

L. S.

JOANNES DIRCKES S. J.
ad Rhenum inferiorem præpoſitus Provincialis mppria.

Verzeich-

Verzeichnuß,

Innhalt und kurtzer Begriff aller Predigen in disem dritten Theil.

Erste Predig.

Von Anhörung deß Göttlichen Worts für die Sünder, welche gedencken Buß zu thun.

Innhalt.

Oefftere Anhörung deß Wort GOttes in denen Predigen ist besonders nothwendig den Sündern, welche im würcklichen Sünden-Stand seynd, und sich einmahl gedencken zu bekehren: dann ohne dise Anhörung werden sie menschlicher Weis in dem unglückseeligen Stand verharren und ewig verlohren gehen.

Begriff.

N. 1. Wann der Sünder will seelig werden / muß er sich durch die Buß zu GOtt bekehren. 2. Diß kan er aber nit ohne vorkommende Gnad GOttes: 3. welche Gnad GOtt nit pflegt mitzugeben / als wo das Hertz darzu disponiret ist. 4. Das gewöhnliche Mittel hierzu ist die Anhörung des Göttlichen Worts / 5. wie vile erfahren haben: wird in Geschichten gezeigt: 6. durch eine andere bestättiget. 7. Dahero der Teuffel die Sünder von den Predigen pflegt abzuhalten. 8. Sollen sich deßwegen hierin von demselben nit betrügen lassen / sonsten werden sie schwerlich bekehret werden. 9. Wird auß Göttlicher Schrifft erwisen / 10. durch eine Geschicht bestättiget. 11. Eben die Versaumnuß des Göttlichen Worts ist eine Straff GOttes / 12. und Vorzeichen der ewigen Verdammnuß des Sünders / 13. wie auß einer Geschicht erhellet. 14. Schluß und Vorsatz das Wort GOttes beständig anzuhören.

Von den Beweg-Ursachen zur baldigen Buß des Sünders.

Zweyte Predig.

Von der vergeblichen Arbeit im Sünden-Stand.

Innhalt.

Wer in der Nacht, das ist, im Stand einer schwären Sünd arbeitet, fangt nichts durch alle seine gute Werck, welche er verrichtet, durch all seinen Verdruß, den er leydet; so ist dann der Sünden-Stand ein unglückseeliger, leydiger Stand: folgends soll der jenige, welcher sich darinn befindet, durch wahre Buß sich nur geschwind herauß machen, und ein jeder sich darvor mit beständigem Fleiß hüten.

Begriff.

N. 1. Die gute Werck im Sünden-Stand werden von GOtt nit angesehen / 2. weilen sie gewürckt werden von einer unwürdigen Person / 3. die GOtt dem HErrn gantz verhaßt ist. 4. Die Grösse des Haß GOttes wider einen Sünder erhellet auß dessen Würckungen. 5. Dieweilen solche Werck in sich unwürdig seynd. 6. Wie kostbar in den Augen GOttes seyen auch die geringste gute Werck / die im Gnaden-Stand geschehen; 7. also werden auch die gröste Werck im Sünden-Stand von GOtt nichts geachtet. 8. Arbeitet also der Sünder vergeblich ohne einigen Verdienst. 9. Was ein unglückseeliger / Beweinens-würdiger Stand. 10. Dises um desto mehr / weilen solche gute Werck niemahlen zum Verdienst wider lebendig werden: wird durch eine Gleichnuß auß Göttlicher Schrifft erkläret. 11. Der Sünder soll doch deßwegen nit aufhören Gutes zu würcken um die Gewohnheit im Guten zu erhalten / 12. um die Rach GOttes abzukehren / und desto ehender zur Buß zu gelangen. 13. Wird in einer Geschicht erwisen. 14. Dahero

hero soll der Sünder daraus schliessen / wie unsinnig er gewesen / daß er gesündiget / 15. und also bald durch die Buß sich auß dem Stand heraußmachen / 16. noch jemahlen in denselben wieder zuruckkehren.

Dritte Predig.

Von dem unbilligen Verfahren des Sünders wider GOtt, wann er die Buß auffschiebet.

Innhalt.

Buß thun, und sich bekehren wollen nit jetzt, sondern hernach, ist höchst unbillig handlen mit dem gütigen uns anjetzo wider zu sich einladenden GOtt.

Begriff.

N. 1. Die von einem grossen zu erst beleydigten HErrn anerbottene Gnad und Versöhnung annoch nit annehmen wollen ist eine höchste Unbilligkeit. 2. Welcher den Sünder zu seiner Gnad und Freundschafft einladet / ist GOtt: 3. und von dem Sünder zu erst beleydigter GOtt. 4. Und solches thut diser gleichfals Bitt weiß. 5. Eine Güte und Barmhertzigkeit GOttes / 6. welche nit gnug zu bewunderen ist. 7. Folgends ists eine unbegreiffliche Unhöflichkeit des Sünders / welcher dem also ruffenden GOtt annoch kein Gehör geben will; 8. sondern fortfahren denselbigen zu beleydigen / von welchem er glaubt / daß er hernach zur Freundschafft werde angenommen werden: 9. da er doch der zukünfftigen Zeit nit gewiß ist: 10. und wann sie schon gewiß wäre; so will er doch nit ehender anfangen GOtt zu dienen / biß er des Sündigens müd ist. 11. Was eine erschröckliche Unbilligkeit des Sünders! 12. hat er demnach wohl zu förchten / daß er von GOtt hernach werde verworffen werden. 13. Schluß und Vorsatz jetzt gleich sich zu GOtt zu bekehren.

Vierdte Predig.

Von der betrüglichen Hoffnung des Sünders zu seinem Heyl, der die Buß auffschiebet.

Innhalt.

Die Hoffnung der Sünder zu ihrer Seeligkeit, welche gebauet wird auf die hernach zukünfftige Buß, ist eine, wo nit gantz falsche, doch durchgehends betrügliche und allzeit vermessene Hoffnung. Deßwegen soll man alsobald Buß thun.

Begriff.

N. 1. Der Sünder / welcher seine Hoffnung setzt auf die zukünfftige Buß / bauet auf eine höchst betrügliches Fundament: 2. nemlich auf die zukünfftige Zeit / deren er keinen Augenblick versichert ist: 3. indem ihm GOtt alle Augenblick das Leben benehmen kan. 4. Folgends handlet er thorrecht und vermessentlich: wird durch ein Gedicht erkläret: 5. mit Aufschub der Buß macht er dieselbe für ins künfftig weit beschwärlicher: wird in einer Gleichnuß gezeiget. 6. Dann bey einem veralteten Sünder helffen durchgehends die gewöhnliche Mittel nit / 7. wie wir ersehen an dem Verräther Judæ. 8. Er wird endlich niemahlen wollen Buß thun: 9. wird aus Göttlicher Schrifft Gleichnuß weiß erwisen. 10. Umsonst berufft er sich auf andere Sünder / die sich endlich bekehret: dann er nit vergewißt ist / obs ihm eben so gerathen werde. 11. Den mehristen gerather solches nit / wie aus einer Geschicht erhellet: 12. wird mit einer anderen bestättiget. 13. Schluß und Ermahnung also gleich Buß zu würcken.

Fünffte Predig.

Von der Beschwärnuß des Sünders hernach die böse Gewohnheit zu besseren.

Innhalt.

Der Stein der sündhafften Gemeinschafft und alter Gewohnheit muß alsobald von dem Hertzen abgeweltzt werden: dann wie länger man darmit wartet, desto grösser wird die Beschwärnuß, und endlich zu einer Unmöglichkeit.

Begriff.

Begriff.

N. 1. Die böse Gewohnheit ablegen ist höchst beschwärlich: 2. wird auß Göttlicher heiliger Schrifft ewisen: 3. Eben deßwegen soll sie alsobald abgelegt werden; 4. weilen dises hernach weit beschwärlicher seyn wird von Seithen GOttes/ 5. welcher hernach seine sonderbare Gnad nit geben wird/ 6. sonderen den Sünder verlassen. 7. Zudem wirds hernach beschwärlicher seyn von Seithen des Teuffels/ 8. welcher desto grösseren Gewalt über den Sünder empfangt/ 9. und die Besserung demselben endlich schier unmöglich machet. 10. Letztlich wirds beschwärlicher seyn von Seithen des Sünders selbst/ 11. Bey welchem der Lust und Gewohnheit zu sündigen immerdar anwachset: 12. wird er demnach die Beschwärnuß forderhin kaum überwinden können: 13. Ja er wird darinn biß in den Todt verharren. 14. Schluß und Ermahnung die böse Gewohnheit gleich zu besseren.

Sechste Predig.

Von der Peyn des sündhafften Gewissens.

Innhalt.

Das böse Gewissen quälet zum empfindlichisten die Seel erstens mit immerwährender Vorrupffung der begangenen Sünden, zweytens mit imerwährender Ankündigung der ewigen Verdammnuß wegen denen begangenen Sünden: deßwegen soll man sich der Sünd alsobald durch die Buß los machen, und ins künfftig keine mehr begehen.

Begriff.

Erster Theil N. 1. Die Vorrupffung einer Schämens-würdigen That/ die man nit laugnen kan/ ist eine empfindliche Peyn: 2. wird durch eine Geschicht auß Göttlicher Schrifft erwisen. 3. Das böse Gewissen rupffet dem Sünder unaufhörlich vor seine begangene Sünd/ 4. gegen welches diser nichts zu seiner Entschuldigung einwenden kan/ 5. noch irgendwo einen Trost suchen darff: 6. anbey kan er sich dises Vorrupffers nirgends los machen: 7. wird durch Geschichten Gleichnuß weiß erkläret: 8. Biß er endlich gezwungen wird seine Schandthat in der Beicht zu offenbahren. 9. So ist dann der Sünder wohl närrisch/ daß er eine solche Peyn einkauffet/ wird in einer Gleichnuß gezeigt. Zweyter Theil. 10. Ein Gefangener wird mit ungemeiner Angst überfallen/ wann ihm der Todt angekündet wird. 11. Solche Angst erfahret der Sünder in seinem Gewissen in allen Umständen. 12. Ja von den lebloßen Creaturen bildet er sich ein verdammet zu werden/ wie auß heiliger Schrifft bewisen wird/ 13. und bestättiget durch andere Geschichten/ 14. auch der allergottloseßten Menschen. 15. Schluß und Ermahnung sich auß dem Stand gleich herauß zu machen/ und die Sünden zu meyden.

Sibende Predig.

Von der falschen Ruhe des sündhafften Gewissens.

Innhalt.

Auf was Weis und durch was Mittel man sein eigenes Urtheil und Gewissen pflege zu verfälschen, und zu betrügen, auf daß es, wie wohl in einem bösen Stand; dannoch in Ruh und Friden bleibe.

Begriff.

N. 1. Das Gewissen lasset sich zwar niemahl betrügen/ wo eine Sünd geschicht; 2. allein der Sünder findet allerley Außflüchten/ womit er um das Gewissen in Ruh zu stellen die Sünd entschuldiget. 3. Erstlich schutzet er vor den gemeinen Gebrauch anderer Menschen: 4. ist ein häßlicher Betrug: dann kein Gebrauch kan mir zuläßig machen/ was durch das Gesatz GOttes verbotten ist. 5. Die Verachtung GOttes ist desto gröser/ wann ich dem Gebrauch folge in unzuläßigen Dingen. 6. Soll man demnach desto mehr solchen Gebrauch fliehen. 7. Zum anderen steiffet er sich auf den Ausspruch etlicher Menschen/ welche ihm günstig seynd: 8. auch hiermit betrüget er sich selbsten. 9. Die dritte Verfälschung des Gewissens rühret her auß eigenen bösen Zuneigungen. 10. Solches geschicht schier in allen Lasteren. 11. Die vierte kommt her auß Unachtsamkeit über unser Thun und Lassen: gantz anderst haben es die heilige Leuth gemacht. 12. Die fünffte entstehet aus einer plumpen Unwissenheit. 13 Alle dise verlangen nit/ daß ihre falsche Ruh gestöhret werde. 14. Seynd Beweinens-würdige Blinde. 15. Schluß und Ermahnung wahre Ruh des Gewissens redlich zu suchen.

Achte Predig.
Von der freywillig gesuchen Unwissenheit des Sünders
um Ruh des Gewissens zu finden.

Innhalt.

Worin dise Unwissenheit bestehe: auf was Weis sie gesucht werde: was ein unglückseeliger Stand es seye derjenigen, so dieselbe suchen.

Begriff.

N. 1. Worin die freywillig gesuchte Blindheit bestehe. 2. Deren seynd vile / welche solche Unwissenheit lieben: 3. auch unter den Christ-Catholischen. 4. Welche in Zweifflen nicht nachfragen / noch gute Räth und Predigen anhören wollen: 5. das angehörte auß dem Sinn schlagen. 6. Und alle Prediger hassen / damit sie in ihren Lasteren unverstöhrt bleiben. 7. Wird durch ein Gleichnuß erkläret. 8. Dahero können das Liecht nit vertragen die Hoffärtige / Geitzige / und Unzüchtige. 9. Die Rachgierige / Unmäßige und im Göttlichen Dienst Träge. 10. Auf was Weis solche ihr Gewissen suchen zu beruhigen. 11. Seynd in einem sehr unglücklichen Stand. 12. Und durch kein Mittel zu helffen. 13. Nit einmahl im Todt-Beth. 14. Schluß und Ermahnung das Göttliche Liecht zu suchen/ und anzunehmen.

Neunte Predig.
Von der sträfflichen Unwissenheit, als ein Ursach
viler Sünden.

Innhalt.

Was die sträffliche Unwissenheit seye, wie gemein sie seye, und vor GOTT nit zu entschuldigen.

Begriff.

N. 1. Worin bestehe die unsträffliche Unwissenheit; 2. hingegen die sträffliche Unwissenheit: 3. dergleichen Saul gehabt/ da er den David verfolgt: die Juden / da sie Christum getödtet. 4. Solche sträffliche Unwissenheit ist gemein unter den Menschen in Materi des Aberglaubens / und Ungerechtigkeit. 5. Der Lügen/ übler Kinderzucht / und Rachgierigkeit: 6. Des Ehrabschneidens / gegebener Aergernuß und ungiltiger Beichten. 7. Der Unreinigkeit und eytler Lebens-Manier. 8. Solche Unwissenheit entschuldiget nit von den Sünden / welche darauß entstehen. 9. Dise werden von GOtt gestraffet. 10. Heut zu Tag seynd sie zumahl nit zu entschuldigen unter denen Christen / 11. Wegen der vilerley Gelegenheit im Guten unterwisen zu werden. 12. Solche Unwissenheit wird am Göttlichen Gericht zu Schanden gemacht werden. 13. Schluß und Fürsatz das Göttliche Liecht sorgfältiger anzunehmen.

Zehende Predig.
Von der Verblendung und Verstockung des Sünders,
als einer Straff der Sünden.

Innhalt.

1. Worin dise Blindheit bestehe, und auf was Weis GOtt der HErr dieselbe zur Straff der vorigen Sünden einem Menschen zuschicke. 2. Dise Straff ist unter allen Ublen das allererschröcklichiste.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Ein jeder Sünder ist blind: 2. auß langer Gewohnheit der Sünden entstehet die Verblendung und Verstockung. 3. Worin dise bestehe. 4. GOtt verhängt solche Straff über den Sünder mit Entziehung seiner außerordentlichen Gnaden; 5. nach welcher in jenem entstehet ein immerwährender Lust zu sündigen: 6. hingegen ein Abscheuen vom Guten / 7. und endlich eine völlige Blindheit in Göttlichen Sachen. Zweyter Theil. 8. Dise ist die allergröste Straff. Die Peyn des Gewissens ist eine Gnad gegen jene gerechnet: 9. wie auch alle andere Trangsaalen heylsame Straffen seynd. 10. Die Verstockung aber ist ein gewisses Vorzeichen der ewigen Verdammnuß. 11. Deßwegen man dise Straff allein abbitten soll. 12. Beschluß für die verstockte Sünder. 13. Ermahnung an die übrige Zuhörer. 14. Bitt zu GOtt / daß er alle vor solchem Stand bewahre. 15. Fürsatz alle Sünd zu meyden.

Von

Von Aufmunterung des Sünders zur ſchleunigen Buß.

Eilffte Predig.

Von der Gütigkeit GOttes, mit welcher er den Sünder beſchützet wegen der Buß.

Innhalt.

GOtt iſt allzeit ein Patron und Beſchützer der Sünder; eben deßwegen ſollen ſie alſobald ſich bekehren und Buß würcken.

Begriff.

N. 1. Kein Menſch würde von einem ſeines gleichen ſolche Unbild leyden / welche GOtt erdultet von dem Menſchen. 2. Vilweniger wurde ſolches leyden ein mächtiger Herr von ſeinen Untergebenen. 3. GOtt allein iſt es / welcher den Sünder erdultet und verthätiget / 4. ohnerachtet ihm von demſelbigen ſo groſſe Unbilden zugefügt werden. 5. Alle Geſchöpff wölten ſich gern deßwegen rächen / wider welche aber GOtt den Sünder beſchützet. 6. Die Heilige ſo gar wurden Rach nehmen wider den Sünder / wann ſie von GOtt nit verhindert wurden. 7. Deſſen Beweißthum haben wir an dem Propheten Jonas; 8. an dem Propheten Iſaias, 9. an dem Propheten Habacuc und David. 10. an den Apoſtlen Chriſti 11. Chriſtus gibt einen Fürſprecher ab am Creutz für ſeine Peyniger und alle Sünder. 12. Diſe Gedult und Barmhertzigkeit GOttes kommt uns noch heut zu Tag unbegreifflich vor. 13. Dergleichen nit leicht von einem Menſchen zu hoffen. 14. Eben diſe Barmhertzigkeit GOttes ſoll den Sünder zur eylfertigen Buß bewegen: wird in einer Geſchicht gezeigt. 15. Schluß und Bereung der Sünden.

Zwölffte Predig.

Von der Barmhertzigkeit GOttes in Erdultung und Aufnahm des Sünders.

Innhalt.

Wunderbarliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder, 1. wann diſer annoch im würcklichen Sünden-Stand iſt, 2. Wann er ſich auß dem Sünden-Stand will heraußmachen, und wiederkehret.

Begriff.

Erſter Theil. N. 1. Nichts ſüſſers iſt einem Verletzten / als ſich an ſeinem Feind rächen. 2. GOtt iſt von dem Sünder zum ungebührlichſten verletzet: 3. er iſt auch wider denſelben höchſt verbittert. 4. Er kan ſich zugleich an demſelben rächen / wann und wie er will. 5. Und dannoch haltet er die Rach ein / und erdultet lange Zeit den Sünder; 6. wie er vor diſem gethan / da er die gottloſe Welt vertilgen wolte: 7. wie er annoch heut zu Tag mit den Menſchen verfahret. 8. Die Vermeſſenheit des Sünders / und langmüthige Gütigkeit GOttes gegen dem Sünder wird in einer Gleichnuß vorgeſtellt. 9. Eben diſe verwunderliche Barmhertzigkeit ſolte den Sünder bewegen alſobald Buß zu thun. Zweyter Theil. 10. Lange Mühe und Fürſichtigkeit brauchts um bey einem verletzten Menſchen Verzeyhung und Gnad zu erhalten: 11. Der Sünder braucht nur eine augenblickliche Bereuung; ſo hat er bey GOtt völlige Verzeyhung und Gnad. 12. Er wird mit der höchſten Freud aufgenommen / 13. wie erhellet auß allen Parabolen im Evangelio. 14. Schluß und Bereuung der wider einen ſo barmhertzigen GOtt begangenen Sünden.

Dreyzehende Predig.

Von den Trübſaalen, mit welchen GOtt den Sünder ſuchet.

Innhalt.

Durch Widerwärtigkeiten ſucht GOtt die Sünder, auf daß ſie ſich bekehren und beſſeren, und wehe dem Sünder, welcher keine Widerwärtigkeit leydet.

Begriff.

N. 1. Vexirung und Züchtigung iſt gut und nothwendig einem muthwilligen Pferdt / einem verwehnten Kind / 2. wie auch manchem Krancken: wird in einer Geſchicht gezeigt. 3. Der

Sünder ist ein Krancker / ein ungerathnes Kind / ein ungezähmtes Pferdt. 4. GOtt will denselben gern gesund machen und wider zu recht bringen: 5. andere angewendete Mittel haben hierzu bißhero nit helffen wollen; 6. so gebraucht er sich dann endlich der Zucht-Ruth. 7. Durch diese ziehet er denselben mit Gewalt wieder zu sich. 8. Auf die Weis hat er wiederum zu recht gebracht den Propheten Jonas, 9. den König Nabuchodonosor, 10. den König Manasses, und mehrmahlen das Jüdische Volck. 11. David und Augustinus bekennen selbst / wie gut ihnen die Zucht-Ruth gewesen. 12. Deßwegen wehe dem Sünder / wann er in Ruhe gelassen und von GOtt nit gezüchtiget wird: 13. dann eben diese Freylassung ist ein Zeichen / daß GOtt wider denselben am hefftigsten erzürnet ist. 14. Welchen Zorn der Sünder von GOtt abbitten soll / und begehren gezüchtiget zu werden. 15. So meynet es dann GOtt wohl mit dem Sünder / wann er ihn mit Creutz heimsuchet. 16. Schluß und Ermahnung das tägliche Creutz mit Danckſagung vom HErrn anzunehmen / 17. und desselben sich zu seiner Besserung zu gebrauchen.

Vierzehende Predig.

MARIA ein Zuflucht der Sünder, welche wollen Buß thun.

Innhalt.

MARIA zum Himmel aufgenommen ist eine sichere Zuflucht und nothwendige Helfferin der Sünder, die da verlangen Buß zu thun, so sollen sich dann die Sünder bey diser angeben, um die Gnad der Buß zu erhalten.

Begriff.

N. 1. Die Gnad der wahren Buß kommt durch die Händ MARIÆ: 2. und zwar ist keine Gnad / welche die Jungfrau lieber mittheilet / als diese. 3. Sie ist eine Mittlerin gesetzt zwischen GOtt und den Menschen. 4. Durch welche Christus die Sünder will bekehrt haben. 5. Ehe und bevor MARIA gewesen / hat GOtt strenge Rach geübt wider die Sünder im Himmel / wider die sündigende Menschen auf Erden. 6. Daß anjetzo die gottlose Welt so scharff nit gestrafft wird / solches ist dero barmhertzigen Fürbitt zuzuschreiben: 7. Wird auß heiliger Schrifft erwisen. 8. Dero Fürbitt haben die Sünder zu dancken / daß sie annoch nit verdammt seynd; sondern sich bekehret haben; wird durch eine Gleichnuß erkläret. 9. Vile deren seynd würcklich im Himmel / die solches bekennen müssen: wie auß Geschichten erhellet. 10. Wird durch eine besondere Begebenheit bestättiget. 11. Aufmunterung der Sünder / daß sie ihre Zuflucht zu MARIA nehmen: 12. aller übrigen Zuhörer / daß sie diese Jungfrau mit beständiger Andacht lieben. 13. Schluß und Ubergebung in den Schutz MARIÆ.

Vom heiligen Sacrament der Beicht.

Fünffzehende Predig.

Von der Nothwendigkeit des Sacraments der Beicht.

Innhalt.

Das Sacrament der Beicht ist allen Menschen, welche nach dem Tauff gesündiget haben, ein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit: auß welchem neben anderen Anmerckungen folgt, daß, wer schwärlich gesündiget, dises Mittel ohne fernere Verweilung alsobald ergreiffen solle.

Begriff.

N. 1. Auf was Weis die Beicht einem Sünder nothwendig seye zur Seeligkeit. 2. Dise Nothwendigkeit rühret her nit auß einem menschlichen / 3. sondern Göttlichen Gesatz. 4. Ein höchst billiches Gesatz ist solches. 5. Dises Gesatz hat gegolten von Anfang der Welt bey Adam und Eva, welche ihre Sünd bekennen müssen. 6. Cain, weilen er nit bekennen wollen / ist verflucht worden. 7. Im alten Gesatz haben ebenfals die Juden bekennen müssen. 8. So ist dann einem Sünder die Beicht nothwendig. 9. Fehlen also die / welche ihre Seeligkeit bauen auf die so genante General-Absolution, 10. auf gewisse Bruderschafften und Andachten. 11. Wie verzweyfflet diejenige handlen / welche im Sünden-Stand die Beicht lang aufschieben. 12. Dieweilen die zukünfftige Beicht gar ungewiß ist. 13. Schluß und Ermahnung an die Sünder / daß sie alsobald beichten.

Sechze-

Sechzehende Predig.

Von dem leichten Mittel des Sacraments der Beicht.

Innhalt.

Das Sacrament der Beicht ist ein leichtes Mittel für den Sünder. 1. Wann man betrachtet die Würckung dises Sacraments. 2. Wann man betrachtet die Eigenschafft dises Sacraments.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Seine Sünd in der Beicht offenbahren/ ist ein leichtes Mittel/ wann man betrachtet das Ubel/ wovon der Sünder dardurch erlediget wird. 2. Einem gefährlichen Krancken fallts leicht auch die bitterste Artzney einnehmen/ wann er Hoffnung hat dardurch gesund zu werden. 3. Der Sünder ist in einer höchst-gefährlichen Kranckheit/ um welche zu heylen er billich alle Tormenten solte ausstehen. 4. Wie vil mehr solle er hierzu mit Freuden gebrauchen ein so leichtes Mittel/ als da ist die Offenbahrung der Sünden: 5. Wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 6. Zu dem ist die Beicht ein leichtes Mittel/ weilen es gleich und sicher von der Seelen Kranckheit heylet. 7. Weilen man selbiges allzeit an der Hand hat. 8. Absonderlich in Christ-Catholischen Ländern. Zweyter Theil. 9. Alle Stuck/ welche zur Beicht erfordert werden/ seynd leicht auszuwürcken. 10. Die gröste Beschwernuß ist die Offenbahrung der Sünden. 11. Allein auch dise ist leicht/ weilen der Sünder sein eigner Ankläger ist. 12. Weilen der Richter ein ihm gleicher Mensch ist. 13. Welchem er nur ein einziges mahl seine Sünden bedarff zu offenbahren/ und zwar gantz in Geheim. 14. Weilen das Urtheil seine Loßsprechung und Gerechtfertigung ist. 15. Weit strenger wird mit den Ubelthäter verfahrer an weltlichen Gerichtern. 16. So hat sich dann der Sünder über die Beschwernuß der Beicht nit zu beklagen. 17. Und soll er ein so leichtes Mittel ohne Aufschub gebeauchen/ und sich zu einem so gütigen GOtt bekehren.

Sibenzehende Predig.

Von der Nutzbarkeit des Sacraments der Beicht.

Innhalt.

1. Im Sacrament der Beicht bekommt der Sünder alles auf einmahl wider, was er durch die Sünd verlohren hatte. 2. Er bekommt mehr, als er gehabt, und wird reicher an der Seel, als er jemahl im Stand der Unschuld gewesen ist.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Durch die Beicht kan man zwar nit auswürcken/ daß die Sünd nit geschehen seye; 2. Jedoch/ daß alles/ was durch die begangene Sünd verlohren worden/ wider erstattet werde. 3. Der Sünder bekommt wider den verlohrnen GOtt. 4. Die verlohrne heiligmachende Gnad/ und eingegossene Tugenden. 5. Alle vorher versammlete Verdiensten. 6. Was die Unruh des Gewissens für ein Peyn/ wird durch Gleichnussen vorgestellt. 7. Der Sünder hatte zuvor alle Ruhe des Gewissens verlohren. 8. Dise empfangt er wieder durch die Beicht. 9. So ist dann das Sacrament ein sehr nutzbares Mittel. Zweyter Theil. 10. Durch die Beicht wird der Sünder reicher an der Seel/ als er jemahl zuvor gewesen: dann er empfangt einen neuen Zusatz der heiligmachenden Gnad. 12. Er wird darnach demüthiger und eyfriger im Dienst GOttes. 13. Folgends mehr von GOtt geschätzt und geliebet; wird durch Gleichnussen erkläret: 14. Und durchgehends mit grösseren Gnaden überhäuffet/ als vile Unschuldige. 15. Schluß und Ermahnung an die Sünder/ daß sie ein so nutzliches Mittel alsobald ergreiffen. 16. Trost für die Sünder/ welche sich schon bekehret.

Von Erforschung des Gewissens vor der Beicht.

Achtzehende Predig.

Von dem Gebett des Sünders, der beichten will.

Innhalt.

Ein Sünder, welcher sich rechtschaffen im Sacrament der Beicht zu GOtt bekehren will, muß demüthig GOtt bitten.

Begriff.

Begriff.

N. 1. Ohne vorkommende Gnad GOttes kan keiner gutes würcken; 2. Vilweniger der Sünder Buß thun. 3. Er kan auß eygenen Kräfften sündigen / aber nit wider aufstehen 4. Dieweilen er ihm selbst durch die Sünd alles Liecht benommen / welches der alleinige GOtt wider geben kan. 5. Er hat sich in ein Grub gestürtzet / worauß er von dem alleinigen GOtt kan gezogen werden. 6. Er hat sich selbst mit Ketten angeschmidet / welche der alleinige GOtt auflösen muß: nit anderst / als wie es Petro im Kercker ergangen. 7. Wird durch eine Gleichnuß weiters vorgestelt. 8. Er hat seine Seel getödtet / und kan dise von dem alleinigen GOtt wider zum Leben erweckt werden. 9. Hierauß folgt erstlich / wie närrisch der Mensch handle / da er eine Sünd begehet. 10. Wird durch eine Geschicht Gleichnuß weiß erkläret. 11. Es folgt zum anderen / wie gefährlich der Sünder handle / da er die Buß aufschiebet: 12. Es folgt letztlich / daß der Sünder demüthig um die Gnad der Buß bey GOtt anhalten müsse. 13. Schluß und Ermahnung zum demüthigen Gebett für die Sünder um sich zu bekehren / 14. Für die Gerechte / um von allen Sünden frey zu bleiben.

Neunzehende Predig.
Von Beschaffenheit der Erforschung des Gewissens.

Innhalt.

Wer recht beichten will, muß sein Gewissen 1. selbst erforschen, und 2. mit gehörigem Fleiß und Sorgfalt erforschen.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Die Natur des Sacraments der Beicht erfordert: daß sich der Büssende vorher selbst erforsche; 2. Es seye dann / daß einer wegen Mangel des Verstands dises nit thun könte. 3. Wer sich nit selbst examiniret / und auf das Fragen des Beicht-Vatters verlasset / setzt sich in Gefahr einer ungiltigen Beicht. 4. Dieweilen diser dessen Lebens-Art nit wissen kan. Zweyter Theil. 5. Mit was Fleiß dise Untersuchung geschehen müsse / wird durch eine Gleichnuß erkläret. 6. Wie lange Zeit hierinn müsse angewendet werden / wird in einer anderen Gleichnuß gezeigt. 7. Welche fromm leben / und öffters beichten / können und sollen das Examen kurtz machen / 8. Damit sie nit vil gutes verhinderen. 9. Das Gegentheil wird erforderet von anderen groben und langwirigen Sünderen. 10. Auf was Weiß dise sich examiniren sollen. 11. Und nach dem Exempel Davids ihr Gewissen außkeeren. 12. Bereuung des Fehlers / der bißhero hierinn geschehen / und Vorsatz der Besserung.

Zwantzigste Predig.
Von der Redlichkeit der Erforschung des Gewissens.

Innhalt.

1. Einige geben sich in der Erforschung schuldiger an, als sie in der That seynd. 2. Vile geben sich in der Erforschung unschuldiger an, als sie in der That seynd. Beyde handlen nit redlich mit ihrer Seel.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Das Gewissen muß redlich untersuchet werden. Wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 2. Hingegen fehlen / welche ihnen diejenige Sünden anrechnen / die wegen unsträfflicher Unwissenheit keine Sünden gewesen: 3. Welche aus ängstliger Forcht verwirret ihnen einbilden vile Sünden begangen zu haben / woran sie doch unschuldig seynd: 4. Welche aus geringen grosse Sünden machen. Zweyter Theil. 5. Andere machen aus grossen gar geringe Sünden: 6. Und seynds die / welche die böse Gedancken und Begürden für nichts halten: 7. Welche diejenige Sünden / woran ihr Hertz angehefftet / entschuldigen und nit erforschen wollen; 8. Damit sie nit gezwungen werden davon abzustehen: wird durch eine Gleichnuß erkläret: 9. Welche dasjenige für nichts übles achten / was vile andere im Gebrauch haben. 10. Welche ihres Stands- und Ambts-Schuldigkeit nit untersuchen: als da seynd Vorsteher und Obrigkeiten / Advocaten und Rechts-Gelehrte / Handels- und Handwercks-Leuth / Ehe-Leuth und Hauß-Herren: 11. Welche die frembde Sünden nit erforschen: 12. Welche auf die Unterlassungen nit Acht geben. 13. Folgends seynd sehr vile / welche aus straffmäßiger Nachläßigkeit in Erforschung ihres Gewissens falsche Beichten thun. 14. Schluß und Vorsatz die Erforschung des Gewissens vor der Beicht redlich anzustellen.

Von

in disem dritten Theil.

Von der Reu und Leyd.

Ein und zwantzigste Predig.
Von der Nothwendigkeit und Weesenheit der Reu und Leyd.

Innhalt.

1. Das allernothwendigste Stuck, so zum Sacrament der Beicht erforderet wird, ist die wahre Reu und Leyd. Worinn solche Reu und Leyd bestehe.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Die Reu und Leyd ist ein von GOtt zur Vergebung der Sünd erfordertes Mittel: und zwar höchst billich und recht. 2. Vollkommene Reu versöhnet den Sünder mit GOtt / obschon alle andere Mittel abgehen. 3. Ohne Reu und Leyd helffen alle Mittel insgesamt nichts zur Vergebung der Sünd. 4. Alle übrige Stück des Sacraments der Beicht können durch etwas anderes ersetzet werden; 5. Nichts aber ist / so den Abgang der wahren Reu ersetzen kan. 6. Folgends ist hieran am mehristen gelegen: Wird durch Geschichten erwisen. 7. Und muß hierum am mehristen vor der Beicht gesorgt werden; 8. Welches doch durchgehends am wenigsten von vilen geschicht. 9. Ja vile zeigen mit ihrer Lebens-Art / daß sie nit glauben die Bereuung der Sünden zur Beicht nothwendig zu seyn. Zweyter Theil. 10. Etwas bereuen und über etwas Leyd tragen seynd zwey unterschidene Ding. 11. Die übernatürliche Reu über die Sünden bestehet weder in den Worten / weder in den Thränen. 12. Sie ist eine geistliche Würcklichkeit des Willens. 13. Sie muß ernst gemeynt seyn. 14. Bey vilen ist sie nit also gestellt. 15. GOtt sollen wir um die Gnad der wahren Reu eyfrig bitten.

Zwey und zwantzigste Predig.
Von der Beschaffenheit der wahren Reu und Leyd.

Innhalt.

1. Die wahre Reu und Leyd muß sich erstrecken über alle begangene Todt-Sünden, keine außgenommen. 2. Sie muß herrühren auß einem übernatürlichen Zihl und End. In beyderley Stucken wirds grob gefehlt.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Wer eine einzige begangene Todt-Sünd nit bereuet / der bereuet durchgehends keine. 2. Kein schwäre Sünd wird ohne die andere vergeben. 3. Folgends hilfft mir meine Reu nit / wofern ich nit alle Sünden bereue. 4. Vile Beichtende fehlen hierin / und machen es / wie Saul verfahren mit den Amaleciten; 5. Indem sie die gemeine Sünden bereuen / nicht aber die angewöhnte: 6. Weilen sie dise wegen der Beschwärnuß nit besseren wollen. 7. Wer sich dann zu GOtt bekehren will / muß alle seine Sünden rechtschaffen bereuen. Zweyter Theil. 8. Vilerley Büssende findet man in heiliger Schrifft / welche mit ihrer Bereuung nichts außgerichtet; da doch andere mit gleich scheinender Reu Gnad erhalten. 9. Solcher Unterschied rührete daher / weilen bey jenen die übernatürliche Reu gemanglet. 10. Selbiger Mangel findet sich annoch bey vilen / da sie die Sünden bereuen / weilen sie darauß Schand oder Schaden erlitten. 11. Andere beweynen ihr Creutz und widrige Zufäll. 12. Auf was Weis Naban den David zur übernatürlichen Reu bewegt. 13. Durch gleiche Vorstellungen soll sich ein jeder Sünder zur Beicht vorbereiten. 14. Beschluß und Bereuung der begangenen Sünden.

Beweg-Ursachen zur wahren Reu.

Drey und zwantzigste Predig.
Von Bereuung der Sünden wegen der strengen Gerechtigkeit GOttes.

Innhalt.

Die strenge Gerechtigkeit GOttes in Abstraffung der Sünder erhellet sonderlich

lich in Verdammung der Englen: eben deßwegen sollen wir unsere begangene Sünden bereuen, und hinfüro förchten einen so scharff straffenden GOTT zu beleydigen.

Begriff.

N. 1. Die scharffe Gerechtigkeit GOttes in Verdammung der Englen wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 2. Die Engel waren vornehme Himmels-Fürsten. 3. Dem unangesehen werden diese zur Höllen verdammt von dem sonst unendlich barmhertzigen GOtt. 4. Und zwar eine so ungeheuer grosse Anzahl ohne einem eintzigen zu verschonen: 5. Ohne Verleihung eines Augenblicks zur Buß. 6. Sie werden auf ewig verdammt wegen einem augenblicklichen bösen Gedancken. 7. Hierauß folgt/ was für eine schwäre Boßheit die Sünd müsse an sich haben. 8. Wie man förchten solle GOtt zu beleydigen. 9. Was dann der Mensch für eine Straff zu förchten habe/ welcher so vilfältig gesündiget. 10. Und zwar/ nachdem ihm der Glaub die vorhergehende Straff der Englen gezeigt. 11. Demüthige Erkanntnuß seiner verübten Boßheit/ und bißheriger Barmhertzigkeit GOttes. 12. Bereuung der begangenen Sünden. 13. Vorsatz der beständigen Besserung.

Vier und zwantzigste Predig.

Von Bereuung der Sünden wegen beleydigtem himmlischen Vatter.

Innhalt.

Wer eine schwäre Sünd begehet, der hasset, betrübet, verunehret GOTT seinen himmlischen Vatter: eine Undanckbarkeit und Boßheit, welche nit gnug zu beweinen ist.

Begriff.

N. 1. Einem jeden Kind ist von Natur eingepflantzet ein besondere Ehr-Forcht und Lieb gegen seinem Vatter: 2. Und wer den Vatter gröblich verletzt/ wird von allen Völckerschafften als ein Mißgeburt verflucht. 3. Und mit ausserordentlichen Straffen hergehollet durch die menschliche Gesatz. 4. Durch die Göttliche Gesatz. 5. GOtt ist unser Vatter; 6. Und zwar ein unendlich besserer/ und Liebens-würdigerer Vatter/ als der sterbliche: was die Erschaffung angehet: 7. Was die Erhaltung betrifft. 8. Was die Auferziehung anbelangt. 9. Was die zubereitete Erbschafft angehet. 10. Folgends disen himmlischen Vatter verunehren und beleydigen/ was eine erschröckliche Unthat! 11. Solches thut ein jeder/ der sündiget. 12. Was eine Undanckbarkeit und Unartigkeit des Sünders! 13. Welcher demnach billiche Ursach hat seine Sünden zu bereuen: wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 14. Und weilen der himmlische Vatter ihn so gütig widerum aufnehmen will; soll er dieselbe desto mehr beweinen. 15. Reu/ Abbitt/ und Vorsatz der Besserung nach dem Beyspihl eines wahren Büssenden.

Von dem Vorsatz der Besserung.

Fünff und zwantzigste Predig.

Von Beschaffenheit des Vorsatzes.

Innhalt.

Wer im Sacrament der Beicht von dem Todt seiner Seel will auferstehen; der muß haben 1. einen ernstlichen Vorsatz alle schwäre Sünden zu meyden. 2. einen ernstlichen Vorsatz alle Sünden gäntzlich und für allezeit zu verlassen.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Ohne ernsthafften Vorsatz alle schwäre Sünden zu meyden ist die Buß nichts. 2. Vile erkennen in ihrem Hertzen/ daß sie solchen Vorsatz nit haben. 3. Andere sagen zwar/ sie wollen sich besseren; 4. Geben aber mit eigenen Worten zu verstehen/ daß es ihnen nit ernst seye. 5. Andere haben nur unkräfftige Begierden die Sünden zu meyden; 6. In der That wollen sie dieselbe nit meyden: 7. Dann sie dises wohl thun könten/ wann sie nur ernstlich wolten; wird in einer Geschicht vorgestellt. 8. Andere zeigen mit dem Werck selbst/ daß ihnen ihr Vorsatz nit ernst seye. 9. Dise haben nur eine Schein-Buß/ wird durch eine

Gleich-

Gleichnuß erkläret. 10. Weilen ſie ihre gebeichtete ſchwäre Sünden niemahlen beſſeren. Zweyrer Theil. 11. Der Vorſatz muß ernſt ſeyn für Ewig und gäntzlich die Sünden zu meyden. 12. Hierin fehlen diejenige / welche nit in allen Umſtänden geſinnet ſeynd die Sünden zu meyden / 13. Welche ein würckliche Zuneigung und Begierd freywillig behalten. 14. Welche die nächſte Gelegenheit / Aergernuß / Feindſeeligkeit und fremdes Gut nit abſchaffen. 15. Wo diſes redlich geſchicht / iſts ein gutes Zeichen des ernſthafften Vorſatzes. 16. Schluß und Ermahnung ernſtlich alle Sünden zu meyden.

Sechs und zwantzigſte Predig.

Von nothwendiger Aufhebung der nächſten Gelegenheit zur Sünd.

Innhalt.

Wer die nächſte Gelegenheit zur Sünd nit abſchaffet, und für allzeit meyden will; dem iſt von ſeinem Sünden = Stand und ewigen Verderben nit abzuhelffen.

Begriff.

N. 1. Worinn die nächſte Gelegenheit zur Sünd beſtehe. 2. Solche nit verlaſſen wollen iſt ſchon eine Sünd: ſie iſt GOtt verbotten ſchon im Paradeyß / 3. Im alten und neuen Geſatz / 4. Sonderlich was die Unlauterkeit betrifft. 5. Und zwar iſt in diſem Punct das Göttliche Verbott ſehr ſcharff: 6. Alſo / daß keiner Losſprechung fähig iſt derjenige / welcher die nächſte Gelegenheit nit abſchaffet; 7. Ob er ſchon im Todt = Beth die mercklichiſte Zeichen einer Buß ſolte von ſich geben. 8. Hierauß folgt / daß einer ehender die Armuth und waßerley Ungemach müſſe erwählen / als in der nächſten Gelegenheit verbleiben. 9. Umſonſt entſchuldiget man ſich darmit / daß man nit mehr darinn ſündigen wolle: 10. Umſonſt verlaſſet man ſich auf die Beicht und empfangene Losſprechung: 11. Dann ſolche Losſprechung ungiltig iſt: 12. Wie auch alles Beichten vergeblich. Wird durch eine Gleichnuß erkläret. 13. Das beſte Kennzeichen einer wahren Buß iſt / wann die nächſte Gelegenheit abgeſchaffet iſt. Wird durch eine andere Gleichnuß vorgeſtellt. 14. Schluß / Ermahnung und Vorſatz dieſelbe alſobald zu verlaſſen.

Siben und zwantzigſte Predig.

Von vergeblichem Vorwand des Sünders, es ſeye bey ihm keine nächſte Gelegenheit.

Innhalt.

Die nächſte Gelegenheit zur Sünd wollen vile nit abſchaffen, noch meyden; dieweilen ſie ihnen weiß machen, es ſeye entweder für ſie keine nächſte Gelegenheit; oder dieſelbe werde doch hinfüro für ſie nit mehr ſo gefährlich ſeyn.

Begriff.

N. 1. Erſte Entſchuldigung: ich gehe in die Gelegenheit nit um zu ſündigen / 2. Iſt eine Betrügerey ſeiner ſelbſten. 3. Indem er dannoch darin GOtt beleydiget. 4. Iſt eine lächerliche Entſchuldigung: wird durch Gleichnuſſen gezeigt. 5. Zweyte Entſchuldigung: ich hab nunmehro nach der Beicht ernſtlich beſchloſſen in der Gelegenheit nit mehr zu ſündigen. 6. Diſer Vorſatz wird nit lang dauren: wird durch eine Gleichnuß erkläret. 7. Sonderen er wird widerum aufs neu fallen: wird in einer anderen Gleichnuß gezeigt: 8. Dann auch das Ort / wo man geſündiget / iſt gefährlich. 9. Daß einer kein Verſuchung mehr ſpühre in der Gelegenheit; iſt ein Betrug des Teuffels: wird abermahl durch eine Gleichnuß vorgeſtellt. 10. Vile ſeynd auf diſe Weis betrogen worden; wird in einer Geſchicht gezeigt. 11. Geſetzt auch / daß er bey ſeinem Vorſatz bleiben werde; ſo iſts dannoch ſehr gefährlich ſich in die Gelegenheit einzulaſſen. 12. Dritte Entſchuldigung: ich will wider zu dem Menſchen gehen / um denſelben zur Beſſerung zu ermahnen: wird widerlegt. 13. Ein ſolcher wird ſich ſamt dem Menſchen in eine neue Sünd ſtürtzen: 14. Wird durch Geſchichten erwiſen. 15. Schluß und Ermahnung die Gelegenheit für allzeit zu meyden.

Acht und zwantzigste Predig.

Von der Entschuldigung des Sünders, er könne die Gelegenheit nit meyden.

Innhalt.

Die nächste Gelegenheit kan und muß man alsobald abschaffen; was man auch immer dargegen hat einzuwenden.

Begriff.

N. 1. Erster Vorwand: ich will die nächste Gelegenheit allgemach abschaffen; auf einmahl kan ichs nit. 2. Wie närrisch diser seye / wird in einer Gleichnuß gezeigt. 3. Zweyter Vorwand: ich bin ein Knecht oder Magd im Hauß; kan vor End des Jahrs nit auß dem Dienst scheiden: 4. Solche müssen herauß/ was auch immer darauß entstehen solte. 5. Dritter Vorwand: was werden die Leuth dencken/ wann ich das Hauß ꝛc. verlassen solte? 6. Wanns die Leuth wissen/ daß er in der nächsten Gelegenheit seye; verschändet er eben hierdurch seinen guten Nahm: 7. Wissen sie es nit; so wird er deßwegen keinen üblen Nahmen bekommen. 8. Was sie auch immer gedencken; er muß die Gelegenheit abschaffen nach dem Exempel Josephs in Egypten. 9. Vierdter Vorwand: der Mensch hat mir vil gutes gethan/ und hab ich noch mehr von ihm zu hoffen. 10. Fünffter Vorwand: wir wollen uns zusammen heyrathen. 11. Sechster Vorwand: ich hab den Menschen zu lieb; es ist mir unmöglich selbigen zu verlassen: 12. Diser ist gar verzweiffelt. 13. Ermahnung die Gelegenheit ohnerachtet aller Beschwärnuß zu verlassen. Großmüthige Heldenthat eines Türckens in disem Stuck. 14. Diser wird am Gericht die Christen verdammen. 15. Schluß und Vorsatz.

Von Offenbahrung der Sünden in der Beicht.

Neun und zwantzigste Predig.

Von Erwählung eines guten Beicht-Vatters.

Innhalt.

Wem es ernst ist im Sacrament der Beicht wahre Buß zu thun, der muß einen guten Beicht-Vatter erwählen.

Begriff.

N. 1. Alle Advocaten und Leib-Aertzt muß man zwar darfür halten/ daß sie ihre Kunst verstehen; 2. Dannoch erwählet man in einem wichtigen Streit-Handel/ oder gefährlicher Kranckheit den besten/ so man haben kan. 3. Der Sünder ist gefährlich kranck/ und hat einen wichtigen Streit-Handel: 4. Der Beicht-Vatter ist der Advocat/ Richter/ und Seelen-Artzt; so muß dann der Sünder einen erwählen/ welcher zu solchen Aembteren habe die gehörige Wissenschafft/ 5. Bescheidenheit und Erfahrnuß/ 6. Ein gewissenhafftes frommes Leben/ 7. Welches alles sonderlich in Verwaltung des Sacraments der Beicht erfordert wird. 8. Nit alle/ welche sich für Beicht-Vätter außgeben/ haben solche Eigenschafften. 9. Dahero zu beweinen diejenige Beicht-Kinder/ welche mit Fleiß einen untauglichen außsuchen/ 10. Welche solche Beicht-Vätter bestechen/ damit dise deren angewöhnte Laster übersehen/ und ihnen die Lossprechung geben. 11. Wehe dergleichen Beicht-Vätteren und Beicht-Kinderen. 12. Beyde fahren zur Höll: wird durch eine Geschicht erwisen. 13. Geringere Beschwärnuß ist es einem guten verständigen Beicht-Vatter die Sünden offenbahren / als einem anderen: 14. Dann diser wird die Seelen-Kranckheit besser und geschwinder heyl machen. 15. Folgends soll der Sünder einem solchen alle Gewissens-Zweiffel redlich offenbahren/ wanns ihm ernst ist wahre Buß zu thun. 16. Beschluß und Ermahnung einen guten Beicht-Vatter zu erwählen/ 17. Und sich bey demselben beständig zu halten.

in disem dritten Theil.

Dreyßigste Predig.

Von der Materi der Beicht.

Innhalt.

Sünden / seine Sünden / alle seine Sünden muß man beichten.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Die alleinige Sünden seynds/ welche man beichten muß. 2. Folgends fehlen alle diejenige / welche im Beicht-Stuhl ihre gute Werck erzehlen. 3. Welche erzehlen die Sünden / so sie nit begangen haben: 4. Welche vilerley Sachen mit untermischen / so zur Beicht nicht gehören mit grossem Verdruß des Beicht-Vatters / 5. Mit grossen Schaden / den sie hierdurch anderen Seelen verursachen. 6. Solches Geschwätz stifftet mehrmahlen der Teuffel an. Zweyter Theil. 7. Seine eigene Sünden allein muß man beichten. 8. Hierin fehlen vile / welche frembde Sünden erzehlen und anderen die Ehr abschneiden. 9. Sollen demnach hierin die Beicht-Kinder behutsam seyn. Dritter Theil. 10. Alle seine schwäre Sünden muß man beichten / wie sie im Gewissen seynd. 11. Hiergegen fehlen/ welche zweiffelhafftige Sünden für gewisse angeben/ 12. Welche gewisse Sünden für zweiffelhafftige angeben/ 13. Welche keine Zahl der Sünden offenbahren / welche nichts anderes bekennen / als worüber sie vom Beicht-Vatter gefragt werden / 15. Welche auß Schamhafftigkeit einige Sünden verschweigen. 16. Beschluß und Ermahnung alle Sünden redlich zu offenbahren.

Ein und dreyßigste Predig.

Von der Weis und Manier zu beichten.

Innhalt.

Man muß erstens demüthig / zweytens aufrichtig beichten.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Ein ieder Mensch muß sich verdemüthigen um einige Gnad von GOtt zu erlangen. 2. Wie vilmehr dann der Sünder um Verzeyhung seiner Sünden zu erhalten. 3. Im Beicht-Stuhl erscheinet er als ein Missethäter vor seinem Richter / welcher da ist Christus: folgends muß der Sünder in höchster Demuth vor demselbigen sich einstellen. 5. Nach dem Exempel der Büssenden / welche von GOtt Gnad erhalten. 6. Wie dise Verdemüthigung müsse beschaffen seyn. 7. Solche Demuth manglet bey denjenigen / welche zu eytel und prächtig in den Beicht-Stuhl kommen. 8. Welche vor demselben umgaffen / schwätzen und lachen: 9. Dise erkennen die Boßheit ihrer Sünden nit / wird in einer Gleichnuß vorgestellt: 10. Sie werden von den heiligen Seelen verschämet. 11. Noch andere Beichtende seynds / bey denen die Demuth fehlet. Zweyter Theil. 12. Nit aufrichtig beichten die / welche die/ die Schuld ihrer Sünden auf andere legen / wie der König Saul gethan hat. 13. Welche sich entschuldigen / die Sünd seye ohne ihren Willen geschehen. 14. Welche ihre Sünden auf allerley Weis vermümplen. 15. Deren seynd vile / welche solches thun in unterschidlichen Materien. 16. Alle dise betrügen und verdammen sich selbsten. 17. Schluß und Vorsatz demüthig und aufrichtig zu beichten.

Zwey und dreyßigste Predig.

Von der schamhafftigen Verschwigenheit in der Beicht.

Innhalt.

Nichts närrischer ists / als aus Schamhafftigkeit eine Sünd in der Beicht verschweigen: dieweilen man hierdurch sich weit mehr und ärger verschämt machet erstens im gegenwärtigen Leben / zweytens im zukünfftigen Leben.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Seine Sünden redlich offenbahren ist keine Schämens-würdige / sondern löbliche Sach. 2. In der alleinigen begangenen Sünd bestehet die wahre Schand und Verschämung. 3. Dise Schand und Verschämung macht derjenige grösser / welcher die Sünd verschwei-

schweiget: 4. Dann er doch einmahl die heimliche Sünd offenbahren muß/ wo er nit will ewig verdammt seyn. 5. Wird in Gleichnussen aus heiliger Schrifft vorgebildet: 6. Durch andere Geschichten bestättiget. 7. Gedencket er nun dieselbe zu offenbahren/ so wird er hernach weit mehrere und häßlichere Sünden bekennen/ 8. Folgends sich weit ärger und länger verschämen müssen. 9. So handlet er dann närrisch/ wann er anjetzo die Sünd verschweigt: wird durch eine Gleichnuß aus Göttlicher Schrifft erkläret. 10. Und wird er einsmahl diſe seine Thorheit beklagen. Zweyter Theil. 11. Seine Sünden offenbahren ist nur eine eingebildete Verschämung/ wann man betrachtet den Beichtenden/ und was er beichten muß: 12. Wie auch denjenigen/ dem er beichten muß. 13. Um diſer zu entgehen/ will er sich am letzten Gericht vor der gantzen Welt verschämt machen. 14. Wie groß diſe letztere seyn werde/ wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 15. Ermahnung an alle/ daß sie redlich ihre Sünden bekennen. 16. Gebett zu GOtt/ um den Schamhafftigen diß-fals den Mund zu eröffnen.

Von der General - Beicht.

Drey und dreyßigste Predig.

Von der Nutzbarkeit der General-Beicht, was das verflossene Leben betrifft.

Innhalt.

Die General-Beicht macht die Seel reiner von allen Sünden, so vil das vergangene Leben betrifft.

Begriff.

N. 1. In der General-Beicht werden alle zur Buß nothwendige Stuck vollkommener außgerichtet. 2. Das Gewissen wird sorgfältiger untersuchet. 3. Die Sünden werden in grösserer Anzahl dem Gemüth auf einmahl vorgestellt: 4. Woraus entstehet eine weit schmertzlichere Reu und Verschämung seiner selbst. 5. Wie aus einer Parabel der heiligen Schrifft erhellet. 6. Der Vorsatz der Besserung wird ernsthaffter geschlossen. 7. Die Sünden werden genauer offenbahret: wird durch Gleichnussen erkläret. 8. Vile aus den gewöhnlichen Beichten seynd wegen Mangel eines aus gemeldten Stucken ungiltig/ 9. Wird in einer Geschicht gezeigt. 10. Dahero die General-Beicht vilen nothwendig/ und schier allen höchst nutzlich ist/ um wegen des verflossenen Leben ruhig zu seyn. 11. Haben demnach die mehriste billiche Ursach sothane Beicht vorzunehmen. 12. Umsonst entschuldigen sich hiervon die Welt-Leuth wegen ihrer vilfältiger Geschäfften. 13. Eben deßwegen haben sie desto grössere Ursach eine General-Beicht anzustellen; 14. Da sie doch für andere unnutzliche Geschäfften Zeit genug finden. 15. Sie werden darnach auch nit scrupulos/ wie sie vorgeben/ noch im Haubt verwirret werden. 16. Ermahnung die General-Beicht vorzunehmen/ samt kurtzer Unterweisung/ wie man sich darmit anstellen solle.

Vier und dreyßigste Predig.

Von dem Vortheil der General-Beicht, was das folgende Leben belangt.

Innhalt.

1. Das beste Mittel die Seel für das zukünfftige Leben in Ruhe und Sicherheit zu setzen, ist die vorgenommene General-Beicht. 2. Welchen diſe Beicht zu rathen seye.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Die gewünschte Ruhe im gegenwärtigen Leben bestehet in einem guten Gewissen. 2. Solche Ruhe wird am sicheristen verschafft durch die General-Beicht: wird in einer Gleichnuß gezeigt. 3. Dann nach diſer wird der Mensch gleichsam versichert/ daß alle seine Sünden für Ewig mit GOtt abgemacht. 4. Aus diſer Versicherung entstehet die allergröste Freud/ die man auf Erden haben kan 5. Welche Freud auch durch die folgende Sünd nit gar verstöhret wird. 6. Auch die zukünfftige Sünden werden durch die General-Beicht am sicheristen verhindert. 7. Wann die begangene Sünden im Todt-Beth schröckbar werden vorkommen;

8. So wird die vorher angestellte General-Beicht den grösten Trost verursachen/ 9. Wie aus einer Geschicht erhellet. 10. So sollen wir dann um solchen Trost im Leben und Todt zu haben/ frühezeitig eine General-Beicht anstellen. Zweyter Theil. 11. Die General-Beicht ist allen denen welche noch niemahlen selbige angestellet/oder nothwendig/ oder durchgehends höchst nutzlich. 12. Ein anderes ist es mit denen/ welche schon eine General Beicht abgelegt. Für die Scrupulanten ist die Widerhollung nit rathsam. 13. Dise müssen ihrem Beicht-Vatter blind folgen. 14. Nit alle/ welche im Gewissen ängstig werden/ gehören unter die Scrupulanten. 15. Denen/ welche vile fleischliche Sünden begangen/ ist ebenfalls die Widerhollung nit rathsam. 16. Ermahnung an alle/ welche noch niemahlen eine General Beicht gethan/ daß sie dieselbe anstellen/. 17. Und sich hiervon durch keinen Betrug des Teuffels abhalten lassen sollen.

Von der Anugthuung und Bußfertigkeit nach der Beicht.

Fünff und dreyßigste Predig.

Von denen Buß-Wercken, welche der Sünder GOtt und ihm selbsten schuldig ist.

Innhalt.

Wer jemahl gesündiget hat, muß Buß-Werck üben; diß erfordert erstens das Recht, welches er GOtt schuldig: zweytens das Recht, welches er ihm selbsten schuldig ist.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Ein Irrthum der Ketzeren ist es/ welche alle Buß-Werck verwerffen. 2. Dise werden von der Kirch und heiligen Vätteren verdammt. 3. Die Billich- und Nothwendigkeit der Buß-Wercken wird durch Gleichnussen vorgestellt. 4. Solche Billichkeit hat schon Adam im Paradeyß erkennt; 5. Wie auch nachgehends David. 6. Mit Aufrichtung der in der Beicht auferlegten Buß wird die GOtt zugefügte Unbild nit ersetzt. 7. Was strenge Buß-Würckung vorgenommen die Heilige/ 8. Gegen welche gerechnet wir mit unserer Bußwürckung uns schämen müssen. Zweyter Theil. 9. Nit die alleinige Seel/ sonderen auch der Leib muß Buß würcken: wird in einer Gleichnuß gezeiget. 10. Dann auch der Leib ist schuldig an der begangenen Sünd. 11. Der Leib ist straffmäßiger wegen seines schlechten Herkommens: 12. Durchgehends hat er den grösten Nutzen von der Sünd. 13. Er ist schier die eintzige Gelegenheit und Ursach der Sünden/ 14. Wie die Erfahrnuß außweiset. 15. So muß dann der Leib mit Buß würcken/ oder von GOtt gestrafft werden. 16. Schluß und Ermahnung Buß-Werck vorzunehmen.

Sechs und dreyßigste Predig.

Von denen Buß-Wercken in Wohlfart und Widerwärtigkeiten.

Innhalt.

1. Was für Buß-Werck gebrauchen können und sollen diejenige, welche in Wohlfart leben: 2. Diejenige, welche in Widerwärtigkeit leben.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Wurden von uns erforderet sehr strenge Leibs-Casteyungen; 2. Zu disen müßten wir uns billich entschliessen. 3. Und schutzen vile hierin umsonst vor ihre schwache Leibs-Kräfften: 4. Als welche sich genug mortificieren können der Welt und dem Fleisch zu lieb. 5. Jedoch werden nit gleiche Casteyungen von allen erfordert. 6. Wie man aufleichtere Weis abtödten könne die Augen/ 7. Das Gehör/ den Geruch/ die Zung/ 8. Den Geschmack/ nach dem Beyspihl Davids und anderer. 9. Wie leicht man ebenmäßig den Leib casteyen könne. 10. Ermahnung auf besagte Weis die geschmählerte Ehr GOttes zu ersetzen. Zweyter Theil. 11. Die mehriste beklagen sich wegen ihrer vilerley Widerwärtigkeiten. 12. Dise können ihnen

am Platz der Buß-Wercken dienen / wann sie dieselbe nur freywillig und verdienstlich übertragen. 13. Was das seye: freywillig und verdienstlich Widerwärtigkeit leyden. 14. Unterweisung / wie man dardurch Buß würcken könne und solle. 15. Schluß und Aufmunterung zu solcher Bußfertigkeit.

Siben und dreyßigste Predig.

Von denen Buß-Wercken der Unschuldigen und Gerechten.

Innhalt.

Auch die Unschuldige und Gerechte sollen Buß-Werck üben, dieweilen sie noch hinfüro sündigen können.

Begriff.

N. 1. Ein Knecht / der es seinem Herrn einmahl vermacht / wird forderhin härter gehalten / damit er dergleichen nit mehr thue. 2. Auch einem gutgehenden Pferdt werden zuweilen die Sporen angesetzt / damits fortfahre wohl zu gehen: diese Gleichnussen werden auf zweyerley Sort gerechter Seelen außgedeutet. 3. Wer jemahlen gröblich gesündiget hat / ist gleich jenem Knecht: 4. So muß er dann auch nach der Bekehrung hart gehalten werden / damit er nit weiters sündige. 5. Ein annoch Unschuldiger ist gleich jenem gutwilligen Pferdt: 6. So muß er dann zuweilen die Sporen fühlen / damit er fortfahre unschuldig zu leben. 7. Beydes richten aus die Buß-Werck: dann die gefühlte Straff schröcket ab von den Sünden: 8. Wird durch Gleichnussen erwisen / was denjenigen anbelangt / welcher gesündiget hat: was den Unschuldigen betrifft. 9. Der Unschuldige hat seine böse Anmuthungen / der gewesene Sünder noch grössere Zuneigungen zu den vorigen Lasteren. 10. Wie der büssende David wohl erkennet hat. 11. Um beyde einzuhalten seynd die kräfftigste Mittel die angenommene Buß-Werck. 12. Sie halten zugleich ab von den Gelegenheiten zu sündigen / 13. Und bewegen GOtt / daß er kräfftige Gnaden wider die Sünd dem Menschen mittheile. 14. Diser Ursachen halben haben auch die Allerunschuldigste die strengste Buß gewürcket. 15. Der heilige Apostel Paulus gehet sonderlich hierin vor den gewesenen Sünderen. 16. Schluß und Vorsatz nach deren Beyspihl Buß zu würcken.

Acht und dreyßigste Predig.

Von Billichkeit der Buß-Wercken, weilen wir einen büssenden GOtt haben.

Innhalt.

Wir leben unter einem büssenden, leydenden GOTT; so müssen wir dann auch nothwendig in der Buß und Creutzigung demselben folgen.

Begriff.

N. 1. Die Glider müssen mit dem Haubt nach Proportion übereinstimmen; sonsten gibt es eine unförmliche Gestalt. 2. Wir Menschen seynd Glider JESU Christi als unseres Haubts: 3. Diser hat die Abtödtung und die immerwährende Bußfertigkeit an sich genommen in seinem gantzen Leben: 4. Sonderlich an seinem letzten End. 5. So ist dann ein unmortificirter Christ ein unförmliches Glid. 6. Folgends gezimmet es sich / daß auch die Allerunschuldigste Buß würcken um Christo nachzufolgen. Wird erkläret durch eine weltliche Geschicht: durch eine andere aus heiliger Schrifft. 7. Es muß sich derjenige billich schämen / wer hierin Christo nit folgen will: 8. Absonderlich / da er so vile Nachfolger bißhero gehabt aus allerley Ständ der Menschen / 9. Und ohne diese Nachfolg keiner Hoffnung hat zum Himmelreich; 10. Dieweilen Christus uns als Lehrmeister vorgestellt ist / welcher uns mit seinem Exempel den rechten Weeg zum Himmel zeigt. 11. Hieraus können sich trösten die Betrübte in ihren Widerwärtigkeiten: 12. Dieweilen sie am sichersten gleichförmig seynd dem leydenden Christo / ob sie schon gezwungener Weis mit Verdrüßlichkeit ihr Creutz tragen. 13. Ob sie schon vermeynen / sie könten deßwegen

wegen nichts gutes thun. 14. Hingegen haben die zarte Weichling wohl Ursach zu förchten. 15. Schluß und Vorsatz der beständigen Bußfertigkeit.

Neun und dreyßigste Predig.

Von dem weichen und wollustbaren Leben.

Innhalt.

Ein weiches, wollustbares Leben ist der Weeg zum Himmelreich nit. 1. Dieweilen es ein sündhafftes, oder zu sündigen Gefahr-volles Leben ist. 2. Dieweilen es kein Christliches Leben ist.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Worin das welche / wollustbare Leben bestehe. 2. Solches führt zum Himmel nit: Dann es eine Gelegenheit zu vilen Sünden ist / 3. Ja schier ein immerwährender Sünden-Stand: 4. Dieweilen man ohne Abtödtung der Sinnlichkeiten sich von Sünden kaum enthalten kan. 5. Die Ergötzlichkeiten / wann sie zuvil genossen werden / machen den Menschen gantz vichisch. 7. So ist dann das weiche Leben der Weeg zum Himmel nit. Zweyter Theil. 8. Ein Christ / der in den Himmel will / muß ein Christliches Leben führen: 9. Ein weiches / sinnliches ist kein Christliches Leben: dieweilen darin das Versprechen im heiligen Tauff nit gehalten wird. 10. Dieweilen es dem Leben Christi gantz zuwider ist: 11. Dieweilen es dem Christlichen Gesatz widerstrebet / 12. Welches alle Christen-Menschen verbindet. 13. So seynd dann diejenige / welche ein lustiges Wohlleben führen / in einem gefährlichen Stand. 14. Und sollen die Arbeitsame und Bedürfftige sich trösten / und mit jenen ein Mitleyden haben: 15. Dieweilen beyde ein gantz ungleiches End haben werden: wird durch ein Gedicht erkläret. 16. Schluß und Vorsatz ein mortificirtes Leben zu führen.

Vom Fasten und Allmosen geben um für die Sünden gnug zu thun.

Viertzigiste Predig.

Von der Schuldigkeit zu fasten.

Innhalt.

1. Wir können und wir sollen viertzig Täg fasten: also lautet das unter einer schwären Sünd verbindende Gesatz der Christen. 2. Wir sollen entweder nit, oder wir können auf dise Weis nit fasten: also lautet der vergebliche Vorwand viler sinnlicher Menschen.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Die Schuldigkeit der viertzig-tägigen Fasten rühret her nit allein aus dem Gesatz der Kirchen; 2. Sondern von Christo und den Apostlen. 3. Wie beschwärlich dises Gesatz vor disem in der Kirch gewesen; so leicht ist es anjetzo. 4. Folgends gleichwie sich Adam sehr schwärlich versündiget / weilen er ein so leichtes Gebott übertretten; 5. Also versündiget sich derjenige schwärlich / welcher das Gesatz der Fasten übertritt. Zweyter Theil. 6. Die vilerley Entschuldigungen / warum man das Gesatz diser Fasten nit halten könne / gründen sich durchgehens auf Erhaltung der Gesundheit. 7. Ist mehrentheils eine kahle Entschuldigung 8. Auch der Ausspruch der Leib-Artzten ist bey den mehristen keine Ursach genug um sich von disem Gesatz zu entbinden. 9. Vile andere bey immerwährendem weit beschwärlicherem Fasten bleiben gesund / 10. Auch die / welche von zarter Complexion zuvor des Fastens nit gewöhnet gewesen. 11. Diejenige / welche sich beklagen / sie können nit fasten / seynd durchgehends zu anderen Beschwärnussen starck genug; 12. Wann es aber die Gesatz GOttes und der Kirchen betrifft / vil zu schwach. 13. Solche Entschuldigung wird bey GOtt nit bestehen / und werden sie desto ehender ihre Gesundheit verlieren: wird in einer Geschicht gezeigt. 14. Ermahnung und Vorsatz das Gebott der viertzig-tägigen Fasten redlich zu erfüllen.

Ein und viertzigste Predig.

Von der Nothwendigkeit zu fasten um Buß zu würcken.

Innhalt.

Wir sollen und müssen fasten, 1. Weilen wir nothwendig müssen Buß würcken; 2. Weilen das Fasten unter allen Buß-Wercken das vornehmste, füglichste, und allen Menschen das bequämiste ist.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Wer schwärlich gesündiget hat / muß nothwendig Buß würcken. 2. Dises erfordert die Billich- und Gerechtigkeit. 3. Entweder muß GOtt den Sünder / oder diser sich selbsten straffen. 4. Auch die Heiligste / wann sie zuvor gesündiget haben / müssen Buß würcken. 5. So gar Christus selbst als ein Bürg für frembde Sünden hat Buß gewürcket. 6. Wir haben alle gesündiget; 7. So müssen wir dann alle Buß würcken. Zweyter Theil. 8. Fasten ist unter allen Buß-Wercken das vornehmste / 9. Das füglichste. 10. Denen Menschen das allerbequämiste. 11. Hieraus folgt / wie unverantwortentlich sich diejenige von dem Gesatz der Fasten abschrauffen/ die doch sonsten keine Buß würcken/ 12. Wie dannoch auch die vornehmste Personen gethan haben. 13. Welche nit einmahl die tägliche Verdrüßlichkeiten mit Gedult übertragen. 14. Schluß und Vorsatz redlich zu fasten.

Zwey und viertzigste Predig.

Von Nothwendigkeit zu fasten um von Sünden verhütet zu werden.

Innhalt.

Wäre schon kein Gesatz zu fasten, ja hätten wir schon keine ruckständige Sünden-Straffen mehr zu bezahlen; so müßten wir doch alle miteinander fasten um von zukünfftigen Sünden verhütet zu werden.

Begriff.

N. 1. Denen Unschuldigen so wohl als den Sünderen wird das Fasten angekündiget. 2. Denen Unschuldigen / damit sie von Sünden verhütet werden wegen ihrer Gebrechlichkeit / 3. Welche herrühret aus der Ubertrettung der Fasten unsers ersten Vatters. Solche Gebrechlichkeit wird grösser / wann man dem Fleisch zu vil zugibt: 5. Um dises zu zähmen ist das sicherste Mittel das Fasten. 6. Ohne Fasten wird man leicht vom Fleisch überwunden. 7. Das haben auch die unschuldigste Heilige wohl erkennt. 8. Dahero seynd diejenige in einem gefährlichen Stand / welche ein wollustbares Leben führen. 9. Wird aus der Parabel vom Evangelischen Prasser erwisen. 10. Sollen demnach auch die Unschuldige fasten: wird durch eine Geschicht bestättiget. 11. Wie vil mehr haben dann die gewesene Sünder des Fastens nothwendig? 12. Wegen den hinterlassenen bösen Würckungen der begangenen Sünd / 13. Welche ohne Fasten nit ausgerottet werden: 14. Wie die wahre Büssende mit ihrem Beyspihl solches lehren. 15. Schluß und Vorsatz das Gesatz der Fasten redlich zu erfüllen.

Drey und viertzigste Predig.

Von Nothwendigkeit der Allmosen zu selbigem Zihl und End.

Innhalt.

Zu eben selbigen Zihl und End, warum wir fasten müssen, ist auch nothwendig das Allmosengeben, so wohl was das vergangene, als das zukünfftige Leben belanget.

Begriff.

in disem dritten Theil.

Begriff.

Erster Theil N. 1. Die Allmosen seynd eine Genugthuung für die Sünden-Straffen: wird aus heiliger Schrifft erwisen/ 2. Durch die heilige Vätter bestättiget. 3. Durch Schanckungen kan man alles erzwingen bey den Menschen in der Welt; 4. Durch Allmosen auch so gar bey GOtt in dem Himmel. 5. Wie David und andere solches erfahren haben. 6. So sollen dann die Sünder freygebige Allmosen außtheilen um für ihre Sünden genug zu thun. Zweyter Theil. 7. Der Geld-Geitz verleitet den Menschen schier zu allen Lasteren. 8. Durch freygebige Allmosen wird der Geld-Geitz gedämpffet/ und die Gnad GOttes erhalten. 9. Ja mehrmahlen die Seel von der Höll errettet. 10. Wird durch eine Geschicht erwisen. 11. Durch eine andere bestättiget. 12. Schluß und Ermahnung zu freygebigen Allmosen.

Von gedultiger Abertragung der Widerwärtigkeiten.

Vier und viertzigste Predig.

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeiten um für die Sünden gnug zu thun.

Innhalt.

Die Widerwärtigkeiten diser Welt, wann sie mit Gedult und ergebenem Willen in den Willen GOttes übertragen werden, seynd ein gutes Creutz: dieweilen sie eine Genugthuung seynd für das gröste Ubel, welches wir verdient haben durch die begangene Sünden: deßwegen sollen wir dieselbe von der Hand GOttes willig annehmen, und gedultig ertragen.

Begriff.

N. 1. Unter zweyen Ublen/ deren eins nothwendig zustossen muß/ ist das geringste für eine Gnad zu schätzen. 2. Der Sünder hats GOtt gröblich vermacht. 3. Deßwegen hat er Straff auszustehen entweder in disem/ oder im folgendem Leben. 4. Die Straff im folgenden Leben ist sehr scharff gegen die Trübsaalen in währendem Leben gerechnet. 5. Dise letztere seynd gar gelind gegen jene/ 6. Ja gleichfals für nichts zu achten. 7. So ist dann die Widerwärtigkeit eine gnädige Straff/ sonderlich für denjenigen/ der offt gesündiget hat. 8. Folgends hat er sich zu erfreuen/ wann er allhier gezüchtiget wird um von der künfftigen Straff befreyet zu werden. 9. Wird durch eine Gleichnuß aus Göttlicher Schrifft erkläret. 10. Mit anderen Gleichnussen bestättiget. 11. Er müßte demnach GOtt darfür als eine Gutthat Danck sagen/ 12. Und handlet derjenige unbillich/ welcher die Trübsaalen ungedultig leydet. 13. Ermahnung alle Widerwärtigkeiten mit dem Geist der Buß gedultig zu leyden. 14. Demüthige Erkanntnuß und Danckſagung für die zugeschickte Widerwärtigkeiten.

Fünff und viertzigste Predig.

Von wohlverdienten Trübsaalen wegen waßerley Sünden.

Innhalt.

Die Widerwärtigkeit dises Lebens haben wir alle miteinander wohl verdienet. 1. Wegen unseren läßlichen Sünden, welche wir täglich begehen. 2. Wegen unseren anderen Sünden, welche wir vor disem begangen haben.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Die zeitliche Trangsaalen halten wir für sehr grosse Ubel; 2. Hingegen die läßliche Sünden für gar gering. 3. Da doch eine eintzige ein weit schwäreres Ubel ist/ als alle erdenckliche Trangsaalen/ 4. Weilen GOtt dardurch beleydiget wird. 5. Die läßliche Sünd wurde von GOtt sehr scharff gestrafft im alten Gesatz. 6. Im neuen Gesatz ist dieselbe noch mehr Straffens-würdig: 7. wird auch in der That öffters scharff gestrafft. 8. Nun aber ist keiner so gerecht/ der nit offt läßlich sündige. 9. Folgends ist keiner/ der die Widerwärtigkeiten nit verdienet. Zweyter Theil. 10. GOtt hat den David gestrafft auch/ nachdem er ihm die Sünden vergeben hatte. 11. Gleicher massen verdient ein jeder auch nach bereuten Sünden gestrafft zu werden: 12. Wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 13. Durch eine Geschicht aus heiliger Schrifft

erwisen/ 14. Durch eine andere bestättiget. 15. Demüthige Bekanntnuß die Widerwärtigkeiten wohl verdient zu haben.

Von danckbarlicher Erkanntlichkeit gegen GOtt nach geschehener Buß.

Sechs und viertzigste Predig.

Von Hochschätzung der durch die Buß empfangenen Wohlthat.

Innhalt.

Die Vergebung der Sünd ist eine aus den grösten Wohlthaten GOttes. 1. Sie ist groß an ihr selbst: 2. Sie ist groß an der Weis und Manier, mit welcher sie von GOtt verlihen wird: folgends ist man darfür GOtt eine besonders grosse Danckbarkeit schuldig.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Die Grösse der Wohlthat der Vergebung der Sünden muß abgenommen werden aus dem Unglücks-Stand / in welchem der Sünder gewesen / und Glücks-Stand / zu welchem er erhoben worden. 2. Beyderley Stand wird durch eine Geschicht Gleichnuß weis entworffen. 3. Der Sünder ware zuvor in einem sehr unglückseeligen Stand. 4. Woraus er von GOtt zum glückseeligsten Stand auf Erden erhoben. 5. Die Vergebung der Sünd ist ein grössere Wohlthat / als die Erschaffung zum Leben. 6. Eben so groß / als die Erlösung durch den Todt Christi. 7. Sie ist weit grösser zu schätzen als alle Wunder-Werck Christi. 8. Dann in Bekehrung des Sünders zeigt Christus mehr seine Allmacht und Glory / als in allen Wunder-Wercken/ 9. Wie erhellet aus der Bekehrung des Schächers am Creutz. Zweyter Theil. 10. Die Willig- und Frölichkeit des Gutthäters macht die Wohlthat gröser und angenehmer. 11. GOtt vergibt die Sünden mit höchster Willig- und Frölichkeit. 12. Und zwar / sobald der Sünder dise Gutthat nur verlangt: 13. Ja ehe diser einmahl daran gedacht hat / komt ihm GOtt vor mit Anerbietung solcher Gutthat. 14. Eine so grosse Gutthat empfangt der Sünder gleichfals umsonst: wird in einer Geschicht vorgestellt. 15. So ist dann der gewesene Sünder GOtt höchsten Danck schuldig. 16. Schluß und Vorsatz der beständigen Danckbarkeit gegen einem so gutthätigen GOtt.

Siben und viertzigste Predig.

Von der Gutthätigkeit GOttes gegen den Büssenden, nachdem diser sich bekehret.

Innhalt.

Wann sich der Sünder bekehret. 1. Vergisset GOtt auf Ewig aller begangenen Sünden: 2. Und verspricht dem Büssenden desto häuffigere Gnad und Freundschafft.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Der Unbilden für allzeit vergessen ist eine harte Sach in der Welt: 2. Dahero seynd diejenige rar und Wunder-würdig unter den Menschen / welche solches thun. 3. GOtt vergißt auf ewig/ nachdem der Sünder sich bekehret / auch der grösten Unbilden/als wann sie niemahlen geschehen wären. 4. Wird aus heiliger Schrifft erwisen. 5. Er wirfft die begangene Sünden keinem jemahlen vor. 6. Ja er hat desto grössere Freud an dem gewesenen Sünder. 7 Eben deßwegen allein solten billich die Sünder sich bekehren. Zweyter Theil. 8. Dasjenige pflegt einem sehr werth zu seyn / was einem grosse Mühe geköstet zu erlangen: wird in Gleichnussen vorgestellt. 9 GOtt haltet den Büssenden im grossen Werth / weilen dessen Bekehrung ihm vil Mühe gekostet. 10. Er erzeiget demselben eben grosse Lieb und Gunst/gleichwie dem Unschuldigen. 11. Wird durch Geschichten erwisen. 12. Ja durchgehends lasset er denen Büssenden grössere Gnad zukommen / als manchen Unschuldigen. 13. Wird durch eine besondere Geschicht bestättiget. 14. Die Unschuldige sollen deßwegen dem Büssenden nit mißgünstig seyn / sondern den barmhertzigen GOtt desto mehr lieben. 15. Schluß und Ermahnug an die Sünder / daß sie sich alsobald bekehren: 16. An die gewesene Sünder / daß sie ihrem GOtt desto eyffriger dienen

Acht und viertzigste Predig.

Von stäter Bereuung der begangenen Sünden.

Innhalt.

Die Bereuung der begangenen Sünden soll billich das gantze Leben hindurch dauren.

Begriff.

N. 1. Wer sich selbst in ein grosses Unglück gestürtzt / bereuet seine Schuld / so offt er daran gedenckt: 2. Wer schwärlich gesündiget / hat ihm selbst muthwillig das höchste Unglück aufgeladen / 3. Und ist nit versichert / daß ihm seine Sünd vergeben sey. 4. Wessentwegen vile Heilige ihr Lebenlang in der strengsten Buß ihre Sünden beweinet. 5. So soll dann ein Sünder stäts seine Sünden bereuen. 6. Und wann er schon versichert wäre / daß ihm seine Sünden vergeben / hätte er doch darzu Ursach: 7. Wie da gethan der büssende David. 8. Die büssende Magdalena. 9. Der heilige Petrus und Paulus. 10. Wer seine Sünden selten bereuet / gibt ein Anzeigen / daß seine Buß villeicht keine wahre Buß gewesen: wird in einer Gleichnuß vorgestellt; 11. Sondern daß dieselbe nur aus pur natürlicher gezwungener Forcht entstanden. 12. Wer GOtt rechtschaffen lieb hat / bedauret allzeit / daß er denselbigen beleydiget habe. 13. Solche stäte Bereuung ist tröstlich für eine GOtt-liebende Seel. 14. Weis und Manier / wie man seine Sünden stäts bereuen könne.

Von dem Widerfall in die vorige Sünden.

Neun und viertzigste Predig.

Von der Häßlichkeit und Gefahr des Widerfalls in die Sünden.

Innhalt.

Den mit GOtt geschlossenen Friden durch widerholte Sünd brechen wollen, ist 1. eine häßliche, unleydentliche Sach: 2. eine höchst gefährliche und verzweiffelte Sach.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Der Nahm eines meineydigen Menschens ist bey allen in der Welt verhaßt. 2. Der Sünder / da er sich bekehret / hat mit GOtt einen ewigen Friden geschlossen. 3. Disen bricht er meineydiger Weis durch den Widerfall in die Sünd: wie unbillich dises seye / wird durch eine Gleichnuß vorgestellt. 4. Da er gebeichtet / hat er von GOtt die gröste Gutthat empfangen: 5. Wessentwegen er demselbigen beständige Lieb schuldig ist. 6. Durch den Widerfall in die Sünd begehet er die allerabscheulichiste Undanckbarkeit. 7. Schluß GOtt dem HErrn beständige Treu zu halten. Zweyter Theil. 8. Die Gefahr / in welche sich der Sünder setzet durch den Widerfall / wird durch Gleichnussen vorgestellt. 9. Er setzet sich in Gefahr / daß ihm niemahlen mehr die Sünden werden vergeben werden: 10. Dann die Gedult GOtts wird endlich in einen unversöhnlichen Grimmen verändert: 11. Wird aus den Geschichten der heiligen Schrifft erwisen. 12. Er setzet sich in Gefahr / daß er niemahlen mehr Buß vornehmen werde / 13. Wird durch eine Gleichnuß erkläret. 14. Er wird hernach seine Unglückseeligkeit umsonst betauren. 15. Schluß und Vorsatz im guten beständig zu bleiben.

Fünffzigste Predig.

Von dem bösen Zeichen des Widerfalls in die Sünden.

Innhalt.

In die vorige Sünden leichter Ding widerum einfallen 1. ist ein gewisses Zeichen, daß man durch die Beicht nicht wahrhafftig auferstanden, wie Christus von den Todten auferstanden ist: 2. Ist schier ein unbetrügliches Zeichen, daß man keine wahre Buß gethan habe.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Christus nach seiner Urständ ist niemahlen mehr gestorben. Dises Zeichen hat derjenige nit / welcher bald nach der Beicht widerum sündigen. 2. Christus ist ungebunden auferstanden mit hinterlassener Leinwad im Grab: das Gegentheil zeigt derjenige / welcher bald widerum sündiget. 3. Christus nach seiner Urständ ist allzeit stehend erschinen: das Gegentheil thut derjenige / welcher bald widerum in Sünden fallet. Zweyter Theil. 4. Nichts von allem dem / was zur wahren Buß erfordert wird / scheinet durchgehends derjenige erfüllt zu haben / welcher pflegt

widerum einzufallen. 5. Dann die Reu/ so zur Buß erfordert wird / muß gröſſer seyn/ als aller natürlicher Schmertz / 6. Was die Hochschätzung anbelangt: 7. Solche Reu aber hat durchgehends derjenige nit gehabt / der gleich widerum sündiget. 8. Wie der Vorsatz in der Beicht müsse beschaffen seyn: 9. Solchen hat abermahl jener nit gehabt. 10. Wird durch eine Gleichnuß erwisen. 11. Sondern er zeigt / daß sein Vorsatz nur ein Gespött mit GOtt gewesen. 12. Die Würckungen einer wahren Buß seynd die helffende Gnaden GOttes um den Versuchungen zu widerstehen: 13. Dahero diejenige / welche sich lange Zeit von Todt-Sünden enthalten / ein gutes Zeichen haben/ daß sie im Stand der Gnaden seynd. 14. Hingegen wer leicht wider zuruckfallet / hat ein augenscheinliches Zeichen / daß er die Sacramentalische Gnad nit empfangen. 15. Schluß und Ermahnung beständig im Guten zu verharren.

Ein und fünffzigste Predig.

Von der Boßheit derjenigen, die aus Hoffnung der Beicht widerum sündigen.

Innhalt.

Welche zu sündigen pflegen, weilen sie wider beichten wollen, seynd in augenscheinlicher Gefahr der ewigen Verdammnuß: dann 1. solche werden sich kaum jemahlen rechtschaffen zu GOtt bekehren: 2. GOtt wird solchen die Gnad der wahren Bekehrung kaum jemahlen mittheilen.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Wer zu sündigen pflegt / weilen er beichten kan; verstehet nit/ was zur wahren Buß erfordert werde. 2. Das nothwendigste hierzu ist die wahre Reu. 3. Er glaubt nit / daß dise zur Buß nothwendig sey: oder er handlet/ wie ein Narr. 4. Aus keinem eintzigen Antrib ist er fähig wahre Reu zu erwecken: 5. Dann er weder GOtt liebet/ weder förchtet/ noch ab der Sünd ein Abscheuen tragt. 6. Durch die überhäuffte Sünden gerathet er in eine Gewohnheit zu sündigen / 7. Welche ihn zur endlichen Unbußfertigkeit bringen wird / 8. wird durch eine Geschicht erkläret. 9. Folgends wird er sich kaum jemahlen rechtschaffen bekehren. Zweyter Theil. 10. Die ausserordentliche Gnad der wahren Bekehrung / wann er auch schon gern wolte / wird er schwärlich erlangen; 11. Dieweilen er sich derselben gantz unwürdig macht / 12. Und vermessentlich darauf verlasset. 13. Es gezimmet auch GOtt nit / daß er durchgehends dergleichen Menschen solche Gnad gebe: 14. Dann hieraus wurde ein lasterhafftes Leben in der Welt entstehen. 15. So wird er demnach vermuthlich verworffen werden/ wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 16 Ermahnung und Schluß aus Hoffnung der Beicht niemahlen zu sündigen.

Von dem Antrib, und denen Mittlen nach der Buß im guten zu verharren.

Zwey und fünffzigste Predig.

Von dem guten Zeichen der Verharrung.

Innhalt.

Die Verharrung in dem guten nach geschehener Buß ist das allersicherste Zeichen und Mittel, daß wir einstens mit Christo werden auferstehen zu der ewigen Glory.

Begriff.

N. 1. Unter allen Zeichen der Außerwöhlung ist kein sicheres / als die Beständigkeit im guten. 2. Dann dise setzet den Menschen gleichfals in den Stand / worinn sich die Seelige im Himmel befinden. 3. Kan demnach derjenige/ der im Guten verharret / sich schon würcklich unter die Zahl der Außerwöhlten rechnen/ 4. Hingegen welcher leicht pflegt in die Sünden widerum einzufallen unter die Verworffene. 5. Wird durch Gleichnussen gezeigt. 6. Die Außerwöhlung zum Himmel hangt an der letzten Gnad der Beharrlichkeit. 7. Das beste Mittel um dise Gnad zu erhalten / ist die Beständigkeit im Guten 8. GOtt wird dieselbe nit abschlagen einem Menschen / welcher beständig fortfahrt ihm zu dienen. 9. Wird aus heiliger Schrifft erwisen. 10. Im gemeinen Wohn aller Menschen ists wahr: wer wohl gelebt/ stirbt nit übel. 11. Hieraus folgt / daß die / welche immerdar zuruckfallen / ihnen keinen guten Todt versprechen können: wird in einer Geschicht vorgestellt. 12. Absonderlich wann sie in stäter Gewohnheit zu sündigen allzeit verharren. 13. Beschluß und Ermahnung nach geschehener Buß im Guten beständig zu verbleiben / 14. Noch sich durch einige Beschwärnuß umkehren zu lassen; 15. Sondern alle Tag den guten Vorsatz zu erneuweren.

Drey und fünffzigste Predig.

Von öfftérer Beicht, als einem Mittel im Guten zu verharren.

Innhalt.

Das beste Mittel von Sünden sich zu enthalten, und im Guten beständig zu erhalten, ist die offtermahlige, reumüthige Beicht.

Begriff.

N. 1. Ein Zimer/ welches selten ausgekehret wird/ muß voller Wust werden: 2. Also wer selten beichtet/ wird durchgehens ein unreines Gewissen haben. 3. Hingegen wer öffters wohl beichtet/ kan schwären Lasteren nit ergeben seyn. 4. Dann wann er schon nun und dann fallet/ so richtet er sich doch geschwind widerum auf. 5. Folgends haltet die Sünd bey ihm keinen Stand. 6. Und verlieret er deßwegen den Nahmen eines Gerechten nit. 7. Der Teuffel verkühnet sich sobald nit denselben zu versuchen. 8. Wird durch Gleichnussen erkläret. 9. Durch öffteré Beicht werden die Sünden-Straffen vermindert/ 10. Die heiligmachende Gnad immerdar vermehret/ 11 Die Gnad der Beharrlichkeit und glückseeligen Todts erlangt. 12. Ermahnung zur öfteren reumüthigen Beicht. 13. Wie öffter dieselbe angestellet wird/ desto leichter sie fallet 14. Wer nur einmahl sein Lebtag gesündiget/ hat allzeit Materi zur Beicht. 15. Heilige Christen haben offt in einer Wochen gebeichtet. 16. Schluß und Vorsatz.

Vier und fünffzigste Predig.

Von Bewahrung des Hertzens von bösen Gedancken.

Innhalt.

1. Ob die böse Gedancken Sünden seyen: 2. Wann je dieselbe Sünden seyen, und wie man sein Hertz darvor bewahren solle.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Vile machen aus keinerley Gedancken eine Sünd. 2. Dise werden vom Teuffel betrogen. 3. An weltlichen Gerichteren seynd die Gedancken Zoll frey; nicht aber am Göttlichen. 4. Mit denen Gedancken wird Haubt-sächlich und gefährlicher gesündiget/als mit dem äusserlichen Werck: 5. Dieweilen die Sünden mit denen Gedancken leichter begangen werden/ 6. Dieweil sie mit grösserer Zahl begangen werden. Wird durch eine Gleichnuß erkläret: 7 Dieweilen sie durchgehends beschwärlicher zu besseren seynd. 8. Mit den alleinigen Gedancken werden die Sterbende vom Teuffel versucht/ und offt überwunden. 9. Wird in einer Geschicht gezeigt. 10. So ist es dann höchst gefährlich für diejenige/ welche offt pflegen mit den Gedancken zu sündigen. Zweyter Theil. 11. Böse Gedancken leyden gegen seinem Willen ist keine Sünd/ sondern eine Vermehrung der Verdiensten/ 12. wird in den Geschichten der Heiligen gezeigt. 13 Die alleinige Verwilligung machet die Sünd. Wie dises geschehe/ wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 14. Auf dreyerley Weis kan man böse Gedancken haben. Die erste ist verdienstlich/ die andere ist sündhafft/ die dritte am allerboßhafftesten. 15. Wie man sich zu verhalten/ wann man zweiffelt an der geschehenen Einverwilligung. 16. Ermahnung das Hertz wohl und behutsam zu verwahren. 17. Schluß und Vorsatz böse Gedancken zu meyden/ und alle Mittel dargegen zu gebrauchen.

Fünff und fünffzigste Predig.

Von Verwahrung der Augen.

Innhalt.

Wer seine Augen fürwitzig allenthalben herum wanderen laßt, der wird nit lang von Sünden frey in dem Guten beständig bleiben.

Begriff.

N. 1. Die Augen seynd durchgehens Zeiger der inneren Beschaffenheit/ und Anführer zum Bösen. 2. Dahero die Augen allein wegen begangenen Sünden öffters von GOtt und denen

Men-

Menschen gestrafft werden: 3. Und seynd die Blinde von den Heiligen glückseelig geschätzt worden. 4. Dahero ist es gefährlich schöne Gestalten fürwitzig anschauen: dise Gefahr wird in Gleichnussen vorgestellt. 5. Vil seynd hierdurch zu den Sünden verleitet worden/ 6. Welche den Fürwitz der Augen wurden eingehalten haben/wañ sie ihre Unglückseeligkeit hätten vorgesehen. 7. So sollen dann alle sonderlich in der Jugend die Augen wohl verwahren / wo sie nit wollen verkehret werden: wie mehreren geschehen. Wird in einer Geschicht gezeigt. 8. Selbiges ist noch mehr zu verstehen von Lesung unreiner Bücher/ absonderlich der Liebs-Fablen und Geschichten. 10. Dergleichen sollen aus keinerley Vorwand gelesen / noch aufbehalten/ sondern alsobald verbrennet werden. 11. Die allergefährlichste Gegenwürff der Augen seynd unreine Gemähl und Bildnussen. 12. Weh denjenigen / welche dergleichen denen Augen vorhalten! 13. Weh den Elteren / welche ihre Kinder von dergleichen nit abhalten. 14. Die Kinder/ welche vil sehen / und gesehen werden / seynd nit weit ab vom Sünden Fall: wird durch eine Geschicht erwisen. 15. Ermahnung und Vorsatz die Augen wohl zu verwahren.

Sechs und fünffzigste Predig.

Von dem Gebett um Beständigkeit im Guten.

Innhalt.

Ein unumgänglich nothwendiges Mittel im Guten zu verharren und ewig seelig zu werden, ist für alle Menschen das inständige Gebett zu GOtt.

Begriff.

N. 1. Die Noth zwinget uns GOtt inständig zu bitten; weilen wir aus uns gebrechliche Menschen seynd/ 2. Unter immerwährenden Gefahren zu sündigen. 3. Dise Gefahren lasset GOtt zu / damit wir ihn stäts durchs Gebett um Hülff ersuchen sollen. 4. Er ist bereit uns zu helffen/ aber er will darum gebetten seyn/ 5. Und ohne Gebett will er seine Gnad nit austheilen. 6. Wegen Mangel des Gebetts entstehen Sünden und Laster. 7. Für vile Menschen ist das Gebett das eintzige Mittel um fromm zu leben. 8 Für alle ein nothwendiges Mittel / um seelig zu sterben. 9. Hieraus folgt erstlich/ daß sich keiner beklagen könne / es mangle ihm die Gnad / um seine Feind zu lieben: 10. Um in seinem Stand GOtt recht zu dienen: 11. Um in denen Widerwärtigkeiten geduldig zu seyn: 12. Um die Versuchungen zu überwinden. 13. Die Nutzlich- und Nothwendigkeit des Gebetts zu allem vorigen wird durch eine Geschicht bestättiget. 14. Auch die Ketzer können durch das Gebett das Liecht des wahren Glaubens empfangen. 15. Es folgt zum anderen / daß derjenige in einem verzweiffelten Stand seye / der nit betten will. 16. Ermahnung/ GOtt eyffrig und inständig zu bitten. 17. Schluß und Vorsatz.

Siben und fünffzigste Predig.

Von stäter Gedächtnuß der Gegenwart GOttes, um von Sünden frey zu bleiben.

Innhalt.

Das beste, sicherste Mittel alle Sünden zu meyden, ist die stäte Erinnerung des gegenwärtigen GOttes.

Begriff.

N. 1. Ein Sail-Täntzer / wo er nit fallen will / muß mit den Augen auf das Mittel-Punct zihlen. 2. Wir Menschen seynd gleich den Sail-Täntzeren / in stäter Gefahr in die Sünd zu fallen. 3. So sollen dann unsere Augen auf den gegenwärtigen GOtt / als unserem Mittel-Punct stäts gerichtet seyn. 4. Aus der Vergessenheit GOttes entstehen die mehriste Sünden-Fäll. 5. Wer sündiget / schlagt GOtt aus der Gedächtnuß. 6. Kein Unterthan wird etwas ungebührliches verüben in Gegenwart seines Königs: 7. Kein Kind in Beyseyn der Elteren. 8. Kein Weib vor den Augen ihres Ehe-Herrns. 9. Ein jeder schämet sich in Gegenwart eines Menschens/ etwas häßliches zu begehen. 10. Wievil mehr wird dann von der Sünd abschröcken der vorgebildete gegenwärtige GOtt? wird durch eine Geschicht erwisen. 11. Hieraus folgt / wie groß die Vermessenheit seye eines Menschens/ welcher sündiget/ wann er ihm den gegenwärtigen GOtt vorstellet. 12. Thorheit des Sünders / welcher GOtt aus dem Sinn schlagt / indem er doch von dem-

demſelben geſehen wird/ 13. Und keiner ſich vor demſelben verbergen kan. 14. Die Sünden werden ſonderlich von GOtt in Obacht genommen/ zu deſto gröſſerer Verdammnuß des Sünders. 15. Schluß und Ermahnung an die ſtäte Gedächtnuß der Gegenwart GOttes in den Verſuchungen. 16. Bereuung der begangenen Sünden/ und Vorſatz GOtt in der Gedächtnuß zu erhalten.

Von Meydung der Gefahren und Gelegenheit zur Sünd.

Acht und fünffzigſte Predig.

Von Fliehung der böſen und gefährlichen Geſellſchafften.

Innhalt.

Um von Sünden frey zu bleiben, und im Guten beſtändig zu verharren, iſts nothwendig, daß wir uns hüten 1. ſonderlich vor böſer Geſellſchafft: 2. auch vor gefährlicher Geſellſchafft.

Begriff.

N. 1. Der Menſch hat das an ſich/ daß er gern anderen nachahme: 2. Solches ſihet man ſchier an allen/ welcher Condition und Handthierung ſie ſeynd. 3. Und zwar im Böſen pflegt man ehender nachzuahmen/ als im Guten 4. Dahero Abraham ſeinem Sohn aus ſeinem Land keine Braut geben wollen/ wegen der Gefahr zur Abgötterey verführet zu werden. 5. Selbiger Urſach halber hat GOtt denen Israëliern befohlen die Abgötter zu tödten. 6. Wie welt gröſſer iſt dann die Gefahr in den böſen Geſellſchafften zu jenen Laſteren verführet zu werden/ zu welchen wir ohne dem geneigt ſeynd? 7. Ein eintziger böſer Geſell iſt gnug hierzu vile zu verleithen: wird in Gleichnuſſen vorgeſtellt. 8. Ermahnung an die Elteren/ daß ſie dißfals ihre Kinder wohl verwahren: an alle/ daß ſie ſich vor böſen Geſellſchafften hüten. Zweyter Theil. 9. Gefährliche Geſellſchafft wird angetroffen in vilen Wirths-Häuſeren. 10. Die Unſchuldige ſeynd in dergleichen Häuſeren übel beherberget. 11. Gefährlich iſt die Geſell- und Gemeinſchafft mit ungleichem Geſchlecht. 12. Soll auch unter dem Vorwand der Ehrbarkeit behutſam angenommen werden: wird in Geſchichten gezeigt. 13. Auch groſſe Diener GOttes ſeynd durch dergleichen Geſellſchafft zum Fall gerathen. 14. Klag gegen die Elteren/ welche ihren Kinderen gefährliche Geſellſchafften zulaſſen. 15. Ermahnung und Schluß/ alle gefährliche Geſellſchafften zu meyden.

Neun und fünffzigſte Predig.

Von der menſchlichen Gebrechlichkeit in den gefährlichen Geſellſchafften und Gelegenheiten.

Innhalt.

Wer die gefährliche Geſellſchafften und Gelegenheiten nit behutſam meydet, der wird JESUM nicht lang zum Geſellen und Freund behalten: dieweilen unſere Schwachheit ohne dem vil zu groß iſt, welche in beſagten Geſellſchafften zum Sünden-Fall noch gröſſer wird.

Begriff.

N. 1. Was durch die gefährliche Geſellſchafften verſtanden werde. 2. Wer ſich in dergleichen eintringt/ wird nit lang JEſum zum Freund halten/ wird durch eine Gleichnuß vorgeſtellt. 3. Wir Menſchen haben zu ſtreitten mit unzahlbaren/ mächtigen Feinden. 4. Denen zu widerſtehen/ wir aus uns zu ſchwach ſeynd. Hiervon haben wir ein Exempel an dem Adam/ an dem David, an dem heiligen Apoſtel Petro. 5. So handlet dann derjenige vermeſſentlich/ der ſich in gefährliche Geſellſchafften eintringet/ 6. als in welchen es gefährlich iſt von Sünden frey zu bleiben. 7. Solcher Vermeſſenen gibt es vile. 8. Umſonſt verlaſſen ſie ſich auf ihren gemachten guten Vorſatz. 9. Dann die Gegenwart der Gelegenheit ſtoſſet alle gute Vorſätz um: wird durch eine Geſchicht erwiſen: 10. Abſonderlich die Gelegenheit in Materi der unreinen Lieb: 11. Worinn auch die Heiligſte ſchändlich gefallen: 12. Wird durch die tägliche Erfahrnuß beſtättiget. 13. So ſollen wir dann alle gefährliche Geſellſchafften und Gelegenheiten fliehen. 14. Diſe Flucht iſt nothwendig/ um die Seel zu verwahren. 15. Schluß und Vorſatz.

Sechzigste Predig.

Von vergeblicher Hoffnung auf die Göttliche Hülff in denen gesuchten Gefahen.

Innhalt.

Wer sich ohne Noth in Gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten einlasset, der erwartet umsonst die Göttliche Hülff, um von Sünden rein zu bleiben.

Begriff.

N. 1. In denen gesuchten Gefahren kan man die Hülff GOttes vernünfftiger Weis nicht erwarten. 2. GOtt will dieselbe in gemeinem Lauff darinn keinem mittheilen. 3. Und zwar billich diſes: wird in Gleichnussen erwisen. 4. Dann GOtt gibt seine Gnad denen Vermessenen nit. 5. Solche aber seynd diejenige / welche in die Gefahren ohne Noth sich einlassen. 6. Werden von denen Heiligen einer Vermessenheit überwisen. 7. GOtt hilfft sonderbarlich seinen Dieneren in denen Gefahren / worin er sie geschickt: er verlasset aber die / welche sich ohne Noth in die Gefahren eintringen. 8. Beydes wird erwisen durch Geschichten im alten Testament/ 9. Im neuen Gesatz. 10. Auch ehrbahr scheinende Gesellschafften seynd gefährlich/ wann sie zu frey gesucht werden. 11. Der Vorwand daß darinn nichts übles geschehe/ ist ein Betrug des Teuffels. 12. Freye Gemeinschafft mit nächsten Anverwandten ist gefährlich. 13. So gar mit geistlichen und heiligen Personen/ wird in einer Geschicht gezeigt. 14. Ermahnung und Schluß / alle gefährliche Gelegenheiten zu meyden.

Ein und sechzigste Predig.

Vom Vertrauen auf die Göttliche Hülff in denen unvermeydentlichen Gefahren.

Innhalt.

In denen gegen unserem Willen täglich vorfallenden Gelegenheiten und Gefahren zur Sünd, die man Stands und Ambts halber nicht vermeyden kan, soll ein jeder nach der Anordnung GOttes auf GOtt vertrauen, welcher mit seiner helffenden Gnad, wann nur der Mensch das seinige mitwürcket, ihn nit wird lassen zu Grund gehen.

Begriff.

N. 1. Es gibt vilerley Gefahren zur Sünd / welche man nicht vermeyden kan. 2. Worüber sich manche beklagen. 3. Diſe Gefahren seynd allen Ständen gemein / wiewohlen in einem gröſſer/ als in dem anderen. 4. Die sich in gröſſeren Gefahren befinden / sollen mit Zufridenheit auf die Hülff GOttes vertrauen / 5. welcher in sothanen unvermeydentlichen Gefahren seine besondere Gnad zu geben pflegt. Wird durch eine Geschicht aus heiliger Schrifft erkläret: 6. Durch eine andere bestättiget. 7. Woraus diejenige / welche von GOtt zum Stand beruffen / guten Muth schöpffen können; 8. Hingegen die nit beruffen / oder sich in die Gefahren eintringen/ mögen den Sünden-Fall ihnen selbsten zuschreiben. 9. Beydes wird in einer wunderbarlichen Begebenheit vorgestellt. 10. Alle / damit sie nit fallen / sollen gehörige Mittel wider die Gefahren anwenden: 11. Nemlich GOtt inständig um Hülff bitten: 12. Die Heilige zu selbigem Zihl öffters um Vorbitt anruffen: 13. Mit stäter Gedächtnuß der Gegenwart GOttes / öfterem Gebrauch der heiligen Sacramenten ꝛc. sich bewaffnen: 14. Alle Morgens ihren guten Vorsatz erneueren / und selbigen GOtt anbefehlen.

Zwey und sechzigste Predig.

Von den Verdiensten in der unvermeydentlichen Gesellschafft mit den Bösen.

Innhalt.

Der Gemeinschafft mit den Sünderen gebraucht sich GOtt zu seiner Ehr und Glory: eben also sollen wir der Gesellschafft mit den Bösen, welche wir Stands halber nit vermeyden können, uns gebrauchen zur Vermehrung der Verdiensten und Glory unser eigenen Seelen.

Begriff.

Begriff.

N. 1. GOtt gehet mit den Sünderen um / und erhaltet sie / ob er dieselbe schon hasset: 2. Und vermehret hierdurch seine Ehr und Glory. 3. Wie er sich dann zu disem End auch der gottlosesten Sünderen gebraucht. 4. Gleicher Weis sollen wir uns gebrauchen der nothwendigen Gesellschafft mit den Bösen zu Vermehrung unserer Tugenden. 5. Fromm seyn unter den Frommen ist kein Wunder-würdige Tugend/ 6. Welche unter den Bösen am besten geprüffet wird. 7. Das grösste Zeichen einer vollkommenen Tugend ist/ fromm bleiben unter den Gottlosen: 8. Welches von Christo am höchsten geschätzt wird. 9. Durchgehends thun wir das Gegentheil / und werden mit den Verkehrten verkehret. 10. Zu beweinen seynd diejenige / welche ihren Stand mißbrauchen / und daraus zur Sünd Gelegenheit nehmen: 11. Noch mehr diejenige/ welche denen bösen Gebräuchen nachfolgen. 12. Beyde seynd am Göttlichen Gericht nicht zu entschuldigen. 13. Sie werden von anderen verschämt werden. 14. Reumüthige Bekanntnuß deren dißfals begangenen Fehleren und Vorsatz der Besserung.

Drey und sechzigste Predig.

Vom Gewinn anderer Seelen in der unvermeydentlichen Gesellschafft mit den Bösen.

Innhalt.

Gleichwie GOtt der Gemeinschafft mit den Sünderen sich bedienet zu derselben Bekehrung und Besserung; also sollen wir ebenfals in der nothwendigen Gemeinschafft mit den Bösen suchen die Auferbauung und Besserung anderer Seelen.

Begriff.

N. 1. Streit zwischen zween Englen lehret uns/ wie wir mit den Menschen / gleichwie GOtt/ umgehen sollen. 2. GOtt nemlich in Ubertragung der Sünderen suchet deren Bekehrung. 3. Also sollen wir ebenmäßig in der Gesellschafft mit den Bösen dieselbe suchen zu verbesseren. Dise ist eine Schuldigkeit für besondere Stands-Menschen / 4. Welche doch wenig in Obacht genommen wird. 5 Alle ins gemein seynd aus Lieb schuldig/ wo sie können / zur Besserung ihres Neben-Menschens zu helffen. Wird in einer Geschicht Gleichnuß weis vorgestellt. 6. Solches kan und soll ein jeder thun mit guter Ermahnung und Bestraffung. 7. Sonderlich aber mit vorgehendem guten Exempel. 8. Dahero ist man öffters verbunden / seine gute Werck offentlich sehen zu lassen. 9. Wie solches von verschidenen Stands-Persohnen geschehen könne / wird erkläret. 10. Ja man kan in gewissen Umständen seine eigene gute Werck erzehlen und loben/ wie die Heilige gethan haben. Auf was Weis wir denenselben hierinn nachfolgen können und sollen. 12. Hieraus folgt/ daß wir uns hütten müssen / keinem ein böses Exempel zu geben / 13. Und deßwegen öffters/ auch was sonsten zuläßig / unterlassen müssen. 14. Wie boshafft demnach seynd diejenige / welche anderen Aergernuß geben. 15. Schluß und Vorsatz in den Gesellschafften zur Besserung der Seelen zu helffen.

Von der Buß zur Zeit eines Jubel-Jahrs.

Vier und sechzigste Predig.

Von der günstigen Gnaden-Zeit des Jubel-Jahrs.

Innhalt.

In diser Zeit werden 1. die Gefangene aus ihrer Dienstbarkeit erlöset; 2. Die verkauffte, oder verlohrne Güter wider eingelöset: 3. Die gemachte Schulden samt allen verdienten Straffen nachzulassen. Folgends soll keiner eine so günstige Gelegenheit vernachläßigen.

Begriff.

Erster Puncr. N. 1. Erbarmens-würdiger Zustand der Christen in der Sclaverey bey denen Türcken. 2. Was harte Bedingnussen wurden dise nit mit Freuden eingehen / wann man ihnen die Erledigung ankündigke? 3. Die Sünder seynd gefangene Sclaven des Teuffels. 4. Heut wird ihnen die Erledigung anerbotten/ und zwar unter gar leichten Bedingnussen. 5. So sollen sie dann selbige mit Freuden annehmen. Zweyter Puncr 6. Der Sünder hat alle Seelen-Schätz in der Sclaverey verkaufft / 7. Und zwar um nichts. 8. Die Gerechte haben auch offt den Himmel für eine Zeit lang verkaufft: 9. In diser Zeit können sie alles gleichsam um nichts widerum einlösen. 10. So soll dann keiner seyn/ der dises vernachläßiget. 11. Unterschid zwischen dem Jubilæo und gewöhnlicher Beicht. Dritter Puncr. 12. In der Beicht wird dem Sünder nachgelassen die Schuld/ aber nit alle Straff: 13. Dise hat er mit Sünden überhäuffet / und darvon

wenig ausgelöschet. 14. Alle Straffen werden ihm in jetziger Zeit nachgelassen/ 15. Was eine grosse Gnad! 16. Schluß und Vorsatz die vorgeschribene Werck vollkomentlich zu verrichten.

Fünff und sechzigste Predig.
Von der Boßheit derjenigen, die sich zur Zeit diſes Jubilæi nicht bekehren.

Innhalt.
Wer anjetzo aus den Christen sich nit rechtschaffen mit GOtt versöhnet, der handlet gottlos mit der gantzen Catholischen Christenheit.

Begriff.
N. 1. Gottloser Burger/ welcher sich von der Gemeind abschrauffen wolte / wo sich alle bemühen um ein grosses Unglück abzukehren. 2. Die Versöhnung mit GOtt wird anjetzo allen Christen insgesammt angekündiget. 3. So handlet dann gottlos derjenige / welcher selbige nit annimmet: 4. Da er von allen hierzu angefrischet wird. 5. Der gantzen Catholischen Kirchen ist darangelegen / daß sich alle anjetzo mit GOtt versöhnen / 6. Wegen betrübten Zeiten der Kirch/ 7. Und bevorstehenden allgemeinen Nöthen. 8. Um diſe abzukehren werden alle sammentlich zur Versöhnung mit GOtt von der Kirch gebetten: 9. So soll sich dann keiner hiervon abschrauffen; weilen auch ein eintziger Sünder allgemeine Straffen verursachen kan. 10. Wird in Geschichten aus Göttlicher Schrifft erwisen. 11. Wer demnach in solchen Umständen sich mit GOtt nicht versöhnen will / ist ein unleydentlicher grober Mensch/ 12. Und hat den Fluch GOttes zu gewarten. 13. Bitt und Ermahnung an alle / daß sie sich mit GOtt versöhnen. 14. Und zwar anjetzo gleich ohne weiteren Aufschub. 15. Schluß und Vorsatz.

Sechs und sechzigste Predig.
Vom beweinlichen Stand derjenigen, die sich in wehrender Zeit des Jubilæi nicht bekehret haben, und Aufmunterung aller übrigen zur Beharrlichkeit im Guten.

Innhalt.
1. Beklagens-würdig seynd dieienige, welche sich anjetzo noch nicht rechtschaffen bekehret haben. 2. Glück-Wunsch für diejenige, welche sich des verlihenen Gnaden-Schatz theilhafftig gemacht, mit Ermahnung, im Guten beständig zu verharren.

Begriff.
Erster Theil. N. 1. Nit alle/ welche die vorgeschribene Werck verrichtet / haben den Ablaß des Jubilæi verdienet: wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 2. Bey vilen ist es nur eine verstellte Bekehrung gewesen. 3. Diſe seynd billich zu beweinen. Wird aus Göttlicher Schrifft Gleichnuß weis erwisen / 4. Und haben zu förchten / daß ihnen GOtt forterhin die Gnad zur Besserung entziehen werde. 5. Dann eine anerbottene und verschmähete grosse Gutthat macht den Gutthäter zu ferneren Gutthaten unerbittlich. 6. Der Sünder aber hat die von GOtt ihm anerbottene grosse Gnad in diſer verflossener Zeit verschmähet. 7. So hat er dann vermuthlich keine weitere zu erwarten. 8. Wird durch eine Geschicht bestättiget. 9. Ermahnung für solchen / daß er noch heut wahre Buß thue. Zweyter Theil 10. Glück-Wunsch für dienige/ welche in wehrender Gnaden-Zeit sich mit GOtt versöhnet. 11. Diſe sollen sich wider alle Versuchungen beständig bey GOtt halten/ 12. Und es nit machen / wie jene / welche über eine kurtze Zeit zu ihren vorigen Sünden widerkehren. 13. Dann das wäre ein häßliche Undanckbarkeit gegen GOtt / 14. Und die letztere Ding schlimmer gemacht/ als die vorige. 15. Schluß und Vorsatz/ beständig in der Freundschafft GOttes zu verharren/ 16. Und die darzu gehörige Mittel anzuwenden.

Siben und sechzigste Predig.
Vom Friden-Schluß zwischen GOtt und dem Menschen.

Innhalt.
Alle Umständ bewegen und nöthigen uns anjetzo, mit GOTT dem HErrn Friden zu machen.

Begriff.
N. 1. Krieg führen wider GOtt ist die höchste Unglückseeligkeit: 2. Der Frid mit GOtt die höchste Glückseeligkeit des Menschens. 3. So soll diſer dann alsobald geschlossen werden/ 4. Absonderlich/

lich/ da wir dardurch den allgemeinen Friden in Europa erhalten ſollen: 5. Wornach ohne dem alle Länder ſeufftzen. 6 Dañ der Krieg unter allen zeitlichen Straffen die gröſte iſt. 7. Folgends müſſen alle insgeſammt helffen/ um denſelben abzukehren. 8. Und zwar muß diſes geſchehen durch wahre Verſöhnung mit GOtt/ als welcher unſerer Sünden halber den Krieg verordnet. 9. Hierzu ſollen uns noch mehr bewegen die günſtige Bedingnuſſen/ welche uns/ um den Friden mit GOtt zu treffen/ vorgeſchlagen werden. 10. Hingegen die groſſe Gnaden/ welche uns anerbotten werden: 11. Und zwar ſollen uns diſe alſobald zugeſtattet werden. 12. Wie unbillich demnach handlete derjenige/ welcher ſothanen Friden nit eingehen wolte. 13. Schluß und Vorſatz alſobald mit GOtt Frid zu machen.

Vom Gebett und Buß in allgemeinen Nöthen und Trangſaalen.

Acht und ſechzigſte Predig.

Von der Macht des Gebetts der Gerechten.

In publicis precibus pro impetrandâ aurâ frugiferâ.

Innhalt.

Das allerkräfftigſte Mittel, alles von GOtt zu erhalten, iſt das Gebett der Gerechten: folgends können wir uns auch verſicheren, daß wir anjetzo, was wir begehren, erlangen werden, wann wir nur ſeynd im Stand der Gerechtigkeit.

Begriff.

N. 1. Vile Ding auf Erden haben eine groſſe Krafft und Macht. 2. Das Gebett der Gerechten hat die gröſte Macht/ weilen es den Allmächtigen GOtt überwindet. 3. Wird aus heiliger Schrifft erwiſen. 4. Diſe Krafft rühret her aus dem Verſprechen GOttes. 5. Schier alle wunderbarliche Begebenheiten ſeynd eine Würckung des Gebetts geweſen. 6. Im neuen Geſatz iſt das Gebett noch vil kräfftiger. 7. Was ein Glück für uns/ wann wir nur Freund GOttes ſeynd? 8. Die allergröſte Macht hat das vereinigte Gebett viler Menſchen/ 9. Wann es geſchicht aus reinem Hertzen; ſonſten hilfft es nichts/ 10. Wie die Iſraëliter erfahren/ 11. Da ſie auch bey ihrem Gebett noch mehr geſtrafft worden. 12. So ſollen dann die Sünder Buß thun/ und mit dem Gerechten helffen betten/ um fruchtbares Wetter/ 13. Jedoch diſes letztere der Anordnung GOttes heimſtellen. Wird in einem Gedicht gezeigt. 14. Alsdann werden wir erhört werden.

Neun und ſechzigſte Predig.

Von den eigentlichen Urſachen der allgemeinen Nöthen.

Innhalt.

Die Sünden und Laſter des Volcks zwingen GOtt den HErrn, ein gantzes Land mit allgemeinen Trangſaalen zu züchtigen: deßwegen ſollen wir Buß thun, und unſer Leben beſſeren.

Begriff.

N. 1. Auf dreyerley Weis ſucht GOtt die Sünden aus einem Land zu vertilgen. Wird in einer Gleichnuß vorgeſtellt. 2. Erſtlich durch die Prediger/ zum zweyten durch die Fürſten/ drittens durch Krieg/ Peſt und Hunger. 3. Die heutige Welt iſt voll der Sünden und Laſteren: 4. Wider welche die Prediger durchgehens nichts ausrichten. 5. Noch das Auffſehen und die Gerechtigkeit der Fürſten. 6. So wird dann GOtt gezwungen mit Krieg/ Peſt und Hunger zu ſtraffen/ welche Straff wir anjetzo zu förchten haben. 7. Folgends müſſen wir nothwendig Buß thun über unſere Sünden/ 8. Als welche die eintzige Urſach ſeynd ſolcher Straffen/ 9. Denen wir ohne Buß nicht entgehen können/ wird in einer Gleichnuß vorgeſtellt. 10. Das Exempel haben wir an dem Jüdiſchen Volck/ wie wir Buß thun ſollen/ dem aber die mehriſte heut zu Tag nicht nachkommen. 11. Die Beſſerung bey uns/ wañ wir ſchon Bußthun/ dauret nit lang. 12. Unſonſt betten die Fromme und Gerechte/ wo die Sünder ſich nit gäntzlich bekehren. 13. Dann auch ein eintziger Sünder kan eine Urſach ſeyn der allgemeinen Straffen. 14. Weſſentwegen die Sünder ihnen deſto gröſſere Flüch und Vermaledeyungen auf den Hals ziehen. 15. Schluß und Vorſatz/ alſobald rechtſchaffene Buß und Beſſerung vorzunehmen/ um die bevorſtehende Straffen abzuwenden.

Sibentzigſte Predig.

Von vergeblichen Gebett ohne Buß in allgemeinẽ Nöthen.

Innhalt.

Um Befreyung von zeitlicher Noth betten, und die böſe Sitten nit beſſeren wollen, ſolches iſt 1. ein Gebett, welches den erzürnten GOtt zur Barmhertzigkeit

keit nit bewegen kan. 2. Ein Gebett, welches den erzürnten GOtt zu noch grösserem Grimen verbitteren kan.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. GOtt will gebetten seyn mit Demuth / Eyfer / und Kindlichem Vertrauen. 2. Das Gebett ohne Buß und Besserung ist nit demüthig: 3. Noch eyfrig und ernsthafft: 4. Vilweniger geschichts mit Kindlichem Vertrauen: folgends kan es GOtt nicht bewegen. Zweyter Theil. 5. Ein Krancker / der alle Artzneyen verwirfft / macht den Leib-Artzt verbittert. 6. Ein Kind / welches ohne Versprechung der Besserung sich gegen der Ruh wehret / macht den Vatter unwillig. 7. Die Trangsaalen seynd vätterliche Ruthen und Artzneyen um uns besser und gesund zu machen. 8. Da wir betten ohne Buß / verwerffen wir die Artzneyen / und wehren uns gegen der Ruth / wollē aber nit gebessert seyn. 9. Folgends macht solches Gebett den Zorn GOttes grösser wider uns. 10. Und sollen wir die billiche Straff unseren Sünden zuschreiben. 11. Schluß für die Sünder / und Ermahnung an die Fromme. 12. Gebett zu GOtt im Nahmen aller Sünderen.

Ein und sibentzigste Predig.
Vom Gebett und Buß zur Zeit der Kranckheiten.

Innhalt.

GOtt, da er uns mit Kranckheiten heimsuchet, will, wir sollen ihn, als unseren HErrn und Heyland erkennen, und zu ihm mit Gebett und wahrer Buß unsere Zuflucht nehmen.

Begriff.

N. 1. Bevorstehendes Unheyl lehret uns erkennen denjenigen / welcher helffen kan. 2. Zur Zeit der Wohlfart vergessen die mehriste ihres GOttes. 3. Deßwegen sucht uns GOtt mit Trübsaalen heim / damit wir ihne erkennen sollen: 4. Und zwar anjetzo mit Kranckheiten / welche eine allgemeine Straff ist 5. Und damit wir ihne als einen allmächtigen GOtt erkennen / gebraucht er sich hierzu gar schlechter Dingen / 6. Da er uns jetzt plaget mit Würmen und gering scheinenden Unpäßlichkeiten. 7. Hiermit trohet er uns nur anfänglich / um uns zu warnen / 8. Wie er zu allen Zeiten gepflegt zu thun: 8. Wornach wann wir uns nit besseren / er uns weit ärger züchtigen wird. 10. Demüthige Erkanntnuß und Vorsatz der Besserung.

Zwey und sibentzigste Predig.
Vom Gebett und Buß in Kriegs-Gefahren.

Innhalt.

Auf was Weis man den Krieg verhinderen und abkehren könne und solle.

Begriff.

N. 1. Aus uns können wir den Krieg und die Feind nit abhalten: 2. Doch können wir dises / wann wir GOtt bekriegen mit Fasten und Betten. 3. Aber das wird nicht helffen / so lang die einheimische Feind bey uns bleiben / 4. Das ist / so lang die Sünden und Laster nicht vertilget werden. 5. Unterdessen will keiner in besonder des Kriegs ein Ursach seyn: 6. Da doch sehr vile einen Theil mit haben an denen Lasteren: nemlich an der Hoffart im Kleyder-Pracht / 7. Besonders / wie diser heut zu Tag in allgemeinem Gebrauch ist: 8. Welcher dem Christlichen Evangelio gantz widerstrebet: dahero er allein billich müßte abgelegt werden. 9. Dem unangesehen / wird solcher Gebrauch nicht abgeschafft. 10. Welches sehr unbillich ist. 11. Wird also GOtt genöthiget die Welt zu straffen. 12. Andere Ursachen solcher Straffen seynd Geld-Geitz und Ungerechtigkeit: Begierlichkeit des Fleischs / üble Auferziehung deren Kinder. 13. Wann dergleichen Laster nicht vertilgt werden; ist all unser Gebett umsonst. 14. Schluß und Vorsatz der Besserung.

Drey und sibentzigste Predig.
Von demüthiger Erkanntnuß der wohl verdienten Straffen bey anhaltendem schädlichen Regen.

Innhalt.

Gebett und Erkanntnuß vor GOtt, daß er uns billich züchtige.

Begriff.

N. 1. Wir seynd anjetzo in betrübten Zeiten. 2. GOtt kan uns leicht helffen. 3. Wie aus denen Geschichten erhellet. 4. Wir bitten ihn / und er erhöret uns nicht. 5. Billich dises / weilen wir unsere böse Sitten nicht besseren. 6. GOtt sihet die heimliche Laster und offentliche Ausgelassenheiten.

7. An

7. An statt der Buß seynd vile deſto verwegener. 8. Ist es demnach zu verwunderen/ daß uns GOtt nicht ärger strasse. 9. Und wurde er solches thun/ wo fern er durch das Gebett der Frommen nicht eingehalten würde. 10. Demüthige Anbettung der Gerechtigkeit Gerechtigkeit GOttes/ 11. Und Anruffung dessen Barmhertzigkeit.

Vier und sibentzigste Predig.

Vom verträulichen Gebett in verzweiffelt scheinenden Nöthen.

In publicis precibus ad impetrandam auram frugiferam.

Innhalt.

Wann alles in waßerley Nöthen menschlicher Weis scheinet verzweiffelt zu seyn, alsdann kan und soll unsere Hoffnung und Vertrauen im Gebett zu GOTT desto vester und sicherer seyn.

Begriff.

N. 1. Die natürliche Hoffnung fallet/ wo keine Mittel etwas verhelffen wollen. 2. Die übernatürliche wachset desto mehr/ wann alles verzweiffelt scheinet. 3. Dieweilen GOtt seine Hülff pflegt aufzuschieben/ damit wir hernach den glücklichen Ausschlag ihm allein zuschreiben müssen. 4. Wird erwisen aus heiliger Schrifft im alten Testament. 5. Durch die Auferweckung Lazari im Evangelio bestättiget. 6. So sollen wir dann niemahlen unsere Hoffnung auf GOtt fallen lassen. 7. Wir selbst haben bißhero die Göttliche Hülff mehrmahlen verspühret/ da wir vermeynten alles verzweiffelt zu seyn. 8. Absonderlich im gegenwärtigen Jahr. 9. Folgends kan und wird uns auch anietzo/ ob schon alles verzweiffelt scheinet/ GOtt helffen: wann nur unsere Sünden solche Hülff nicht verhinderen. 10. Schluß und vertrauliche Zuflucht zu GOtt.

Fünff und sibentzigiste Predig.

Von der Zuflucht zu dem heiligen Sebastiano in Gefahr des Kriegs und anderen Nöthen.

Innhalt.

Zu jetzigen Zeiten haben wir sonderliche Ursach, unsere Zuflucht zu nehmen zu dem heiligen Sebastiano, als einem allgemeinen Helffer in allen Nöthen.

Begriff.

N. 1. Anjetzo seynd wir in Gefahr einer allgemeinen grossen Noth/ 2. Welche für uns sonderlich betrübt fallen wurde. 3. So haben wir dann Ursach/ uns bey einem aus dem Himmel um Hülff umzusehen. 4. Dann GOtt auf die Fürbitt seiner Heiligen zu helffen pflegt. 5. Ein solcher Helffer ist unter anderen Heiligen der heilige Sebastianus, ein allgemeiner Helffer in allen Nöthen. 6. Wird aus dessen Wunderthaten erwisen. 7. Sonderlich ist er ein Helffer in Kriegs-Nöthen. 8. Dahero wird er schier an allen Orthen der Welt als ein Beschirmer verehret. 9. Diser Heilige kan uns dann auch anjetzo helffen/ 10. Und den Göttlichen/ wider uns gefaßten Zorn besänfftigen. 11. Deßwegen sollen wir zu demselbigen unsere Zuflucht nehmen/ aber zugleich mit Bereuung und Besserung der Sünden. 12. Ohne diß letztere werden die Heilige an statt der Vorsprach wider uns sprechen. 13. Und zwar soll dises alsobald geschehen. 14. Schluß und Abbitt der bevorstehenden Noth.

Sechs und sibentzigste Predig.

Von dem neuen und alten Jahr für die Sünder und Gerechte.

Innhalt.

1. Denen Lebendigen wird das alte Jahr: 2. Denen Todten wird ein glückseeliges neues Jahr angewünschet.

Begriff.

Erster Theil. N. 1. Das alte Jahr ist für die Fromme gut und heilig gewesen. 2. Dise können sich aber im neuen umkehren und böß werden. 3. Vile zuvor Heilige seynd nachgehends botzhafft worden. 4. So ist dann jenen zu wünschen/ daß sie fortfahren zu leben/ wie sie im alten Jahr gelebet. 5. Ermahnung zur Beständigkeit in dem vorigen Tugend-Wandel. Zweyter Theil. 6. Die Sünder leben nit. 7. Wird aus Göttlicher Schrifft erwisen. 8. So seynd sie dann bißhero todt gewesen. 9. Sollen demnach im neuen Jahr aufs neue zu leben anfangen. 10. Sonst seynd sie in Gefahr des ewigen Todts. 11. Ermahnung ein neues Jahr im Dienst GOttes anzufangen. Dritter Theil. 12. Wunsch für die Herren Geistliche. 13. Für die Obrigkeiten und weltliche Herren. 14. Für die Ehe-Leuth. 15. Für die Jungfrauen. 16. Für die Wittwen. 17. Für die junge Gesellen. 18. Für die Kinder und Dienst-Botten. 19. Für die Arme und Betrangte. 20. Bitt zu GOtt/ um den Wunsch für alle mit seiner Gnad zu bestättigen.

Ende des dritten Theils.

INDEX

INDEX CONCIONATORIUS

In Dominicas totius anni.

Dominica prima Adventûs.

Sermo trigesimus quintus. De operibus pœnitentiæ, quæ peccator DEO debet. *Idem sermo applicabilis Domin. primæ in Quadragesimæ: pro qua exordium vide in fine sermonis.*

Dominica secunda Adventûs.

Trigesimus nonus. De molli & deliciosâ vitâ. *Applicabilis Dom. 5.ta in Quadrag. Exord. in fine.*

Dominica tertia Adventûs.

Trigesimus sextus. De operibus Pœnitentiæ in prosperis & adversis. *Applicabilis Dom. 2da in Quadrag. Exord. in fine.*

Dominica quarta Adventûs.

Trigesimus septimus De operibus Pœnitentiæ etiam pro Innocentibus. *Applicabilis Dom. 3tia in Quadrag. Exord. in fine.*

Dominica infra Nativitatem Christi.

Trigesimus octavus, De necessitate operum Pœnitentiæ, quia patientem & pœnitentem habemus Deum. *Applicabilis Dom. 4ta in Quadrag. Exord. in fine.*

Dominica prima post Epiphaniam.

Primus. De necessaria auditione Verbi DEI pro peccatoribus se convertere volentibus. *Applicabilis Dom. 6ta post Pentec. Exord. ab initio.*

Dominica secunda post Epiph.

Quinquagesimus nonus, De humana fragilitate in periculosis occasionibus.

Dominica tertia post Epiph.

Sexagesimus. De frustraneâ spe auxilii divini in periculis sponte quæsitis.

Dominica quarta post Epiph.

Vigesimus sextus. De necessariâ abrogatione occasionis proximæ peccandi. *Applicabilis Festo S. Bartholomæi Apostoli. Exord. in fine.*

Dominicâ quinta post Epiph.

Vigesimus septimus. De inani prætextu peccatoris, se non esse, vel non fore posthac in occasione proximâ.

Dominicâ sexta post Epiph.

Vigesimus octavus. De inani excusatione peccatoris, se non posse vitare occasionem proximam.

Dominicâ in Septuagesima.

Sexagesimus primus. De spe divini auxilii in periculis inevitabilibus.

Dominicâ in Sexagesima.

Sexagesimus secundus. De meritis acquirendis in societate malorum, si eos vitare non possimus.

Dominicâ in Quinquagesima.

Sexagesimus tertius. De Lucro animarum in societate malorum.

Domi-

Dominicâ prima in Quadrageſima.

Quadrageſimus. De Jejunio, ad quod obligamur.

Dominicâ ſecunda in Quadrageſima.

Quadrageſimus primus. De neceſſitate jejunandi ad agendam Pœnitentiam.

Dominicâ tertia in Quadrageſima.

Quadrageſimus ſecundus. De neceſſitate jejunandi, ne peccemus.

Dominicâ quarta in Quadrageſima.

Quadrageſimus tertius. De neceſſitate Eleemoſynæ in eundem finem.

Dominicâ quinta in Quadrageſima.

Decimus. De excæcatione & obduratione peccatoris, tanquam pœnâ peccatorum. *Applicabilis Domin. 9na. poſt Pentec. Exord. in fine.*

Dominicâ Reſurrectionis Domini.

Quintus. De difficultate peccatoris, conſuetudinem peccandi poſtea deponendi.

Dominicâ prima poſt Paſcha.

Quinquageſimus. De periculoſo ſigno relabentis in priora peccata.

Dominicâ ſecunda poſt Paſcha.

Quinquageſimus ſecundus. De ſigno bono perſeverantiæ in bono poſt Pœnitentiam.

Dominicâ tertia poſt Paſcha.

Quinquageſimus quartus. De cuſtodiâ cordis à pravis cogitationibus.

Dominicâ quarta poſt Paſcha.

Quinquageſimus quintus. De cuſtodiâ oculorum.

Dominicâ quinta poſt Paſcha.

Quinquageſimus ſextus. De frequenti oratione ad Deum, ad obtinendam perſeverantiam in bono.

Dominicâ ſexta poſt Paſcha.

Quinquageſimus octavus. De fugâ malæ & periculoſæ ſocietatis.

Dominicâ Pentecoſtes.

Quinquageſimus ſeptimus. De memoriâ præſentis DEI.

Dominicâ prima poſt Pentec.

Duodecimus. De miſericordiâ DEI erga peccatores, quando ſunt in ſtatu peccati, & quando revertuntur.

Dominicâ ſecunda poſt Pent.

Tertius. De iniquitate peccatoris erga Deum, qui pœnitentiam differt. *Applicabilis Temp. Jubilæi. Exord. in fine.*

Dominicâ tertia poſt Pentec.

Quartus. De fallaci ſalutis ſpe pœnitentiam differentis.

Dominicâ quarta poſt Pent.

Secundus. De fruſtraneo labore peccatoris.

Dominicâ quinta poſt Pent.

Septuageſimus. De fruſtraneâ oratione abſque pœnitentia. *Applicabilis in communi neceſſitate, Exord. ab initio.*

Dominicâ ſexta poſt Pent.

Decimus quintus. De neceſſitate Sacramenti Confeſſionis.

Dominicâ ſeptima poſt Pent.

Decimus ſextus. De facili remedio Confeſſionis.

Dominicâ octava poſt Pent.

Decimus ſeptimus. De utilitate Confeſſionis.

Dominicâ nona poſt Pent.

Vigeſimus nonus. De Electione Confeſſarii boni.

Dominicâ decima poſt Pent.

Decimus octavus. De oratione peccatoris confiteri volentis.

Dominicâ undecima poſt Pent.

Decimus nonus. De Examine conſcientiæ ante Confeſſionem.

Dominicâ duodecima poſt Pent.

Vigeſimus. De ſinceritate Examinis Conſcientiæ.

Dominicâ decima tertia poſt Pent.

Vigeſimus primus. De neceſſitate doloris.

Dominicâ decima quarta poſt Pent.

Vigeſimus ſecundus. De qualitate doloris.

Dominicâ decima quinta poſt Pent.

Vigeſimus quintus. De qualitate Propoſiti.

Dominicâ decima ſexta poſt Pent.

Trigeſimus. De materia Confeſſionis.

Dominicâ decima ſeptima poſt Pent.

Trigeſimus tertius. De Utilitate Confeſſionis Generalis, quantùm concernit vitam præteritam.

Dominicâ decimâ octava poſt Pent.

Trigeſimus quartus. De Utilitate Confeſſionis Generalis quoad vitam ſecuturam.

Dominicâ decima nona poſt Pent.

Trigeſimus primus. De modo confitendi.

Dominicâ vigeſima poſt Pent.

Quadrageſimus ſextus. De æſtimatione beneficii, quod pœnitens accepit.

Dominicâ vigeſima prima poſt Pent.

Quinquageſimus primus. De malitiâ illius, qui peccat, quia habet beneficium Confeſſionis.

Dominicâ vigeſima ſecunda poſt Pent.

Quadrageſimus ſeptimus. De beneficentiâ DEI erga peccatorem, qui egit pœnitentiam. *Applicabilis Dom. 3tia poſt Pent. Exord. ab initio.*

Dominicâ vigeſima tertia poſt Pent.

Trigeſimus ſecundus. De verecundâ Taciturnitate in Confeſſione.

Dominicâ vigeſima quarta poſt Pent.

Quinquageſimus tertius. De frequenti Confeſſione.

INDEX
CONCIONATORIUS
In plerosque Festos dies anni.

Festo Sancti Andreæ Apostoli.

Sermo quadragesimus quartus. De utilitate adversitatum ad satisfaciendum pro peccatis. *Applicabilis Domin. 15. post Pent. Exord. in fine.*

Festo S. Thomæ Apostoli.

Sextus. De Tormento Conscientiæ malæ. *Applicabilis Domin. 2da post Paschа. Exord. in fine.*

Festo Circumcisionis Domini.

Septuagesimus sextus. De veteri & novo anno pro Justis & peccatoribus.

Festo S. Sebastiani Martyris.

Septuagesimus quintus. De refugio ad hunc Sanctum in necessitatibus.

Festo S. Mathiæ Apostoli.

Septimus. De falsa quiete malæ conscientiæ. *Applicabilis Domin. 3tiæ in Quadrag. Exord. in fine.*

Feria tertia Paschalis.

Quadragesimus nonus. De turpitudine & periculo relapsûs in priora peccata. *Applicabilis tempore quo jubilæum terminatur.*

Feria secunda Pentecostes.

Octavus. De voluntariè quæsitâ ignorantiâ ad inveniendam pacem conscientiæ.

Feria tertia Pentecostes.

Nonus. De culpabili ignorantiâ, tanquam causâ multorum peccatorum.

Festo SS. Apostolorum Petri & Pauli.

Quadragesimus octavus. De jugi deploratione suorum peccatorum, exemplo Petri & Pauli.

Festo S. Jacobi Apostoli.

Sexagesimus octavus. De efficacia precum Justorum. *Huius Exordium & conclusionem vide in fine sermonis.*

Festo S. Laurentii Martyris.

Quadragesimus quintus. Adversitates quivis meretur propter quævis peccata.

Festo Assumptionis B. M. V.

Decimus quartus. MARIA refugium peccatorum pœnitere volentium. *Applicabilis festo Visitationis B. M. V. Exord. in fine.*

Festo S. Matthæi Apostoli.

Undecimus. De Bonitate DEI, qua peccatores protegit propter pœnitentiam. *Applicabilis Dom. 5.ta post Epiph. & Dom. 3tiæ post Pent. Exord. in fine.*

Festo S. Michaëlis Archangeli.

Vigesimus tertius. De motivo doloris ob severam Justitiam DEI declaratam in pœnâ Angelorum.

INDEX CONCIONATORIUS IN PLEROSQUE FESTOS DIES ANNI.

Festo SS. Simonis & Judæ Apostolorum.

Vigesimus quartus. De dolore peccatoris ob offensum Patrem suum cœlestem.

Festo dedicationis Ecclesiæ.

Decimus tertius. De tribulationibus, quibus DEUS quærit peccatores.

Festo quocunque, ubi agitur de Indulgentiis plenariis.

Sexagesimus quartus. De favorabili gratiarum tempore. *Exordium vide in fine.*

Tempore Jubilæi.

Tertius. De iniquitate peccatoris, qui jam se ad DEUM non vult convertere. *Exordium in fine.*

Die quo inchoatur Jubilæum.

Sexagesimus quartus & De favorabili gratiarum tempore.
Sexagesimus septimus. De pace concludendâ cum DEO.

Infra tempus, quo durat Jubilæum.

Sexagesimus quintus. De malitiâ eorum, qui hoc tempore non reconciliantur DEO.

Die quo terminatur Jubilæum.

Sexagesimus sextus De miserando statu eorum, qui non sunt conversi, ubi & animantur cæteri ad perseverantiam.
&
Quadragesimus nonus. De turpitudine & periculo eorum, qui pacem cum DEO initam dissolvunt per relapsum in peccata.

In communi necessitate aut publicis precibus.

Sexagesimus octavus. De efficaciâ publicarum precum justorum.
Sexagesimus nonus. De peccatis tanquam causis calamitatum.
Septuagesimus. De frustraneis precibus sine pœnitentiâ.

Tempore morborum grassantium.

Septuagesimus primus. De pœnitentia & precibus ad morbos avertendos.

In periculo belli.

Septuagesimus 2dus & De modo bellum avertendi.
Septuagesimus quintus. De refugio ad S. Sebastianum.

Tempore inundationis.

Septuagesimus tertius. De humili agnitione, quod puniri à DEO mereamur.

Tempore, quo videntur omnia desperata.

Septuagesimus quartus. De fiduciali oratione in rebus, humanitus desperatis.

Erste Predig

Von Anhörung des Göttlichen Worts für die Sünder, welche gedencken Buß zu thun.

Inhalt.

Oefftere Anhörung des Worts GOttes in denen Predigen ist besonders nothwendig den Sündern, welche in würcklichem Sünden-Stand seynd, und sich einmahl gedencken zu bekehren: Dann ohne dise Anhörung werden sie menschlicher Weiß in dem unglückseeligen Stand verharren und ewig verlohren gehen. Domin. 6ta post Pentecost.

Vorspruch.

Si dimisero eos jejunos in domum suam; deficient in via. Marci 8.

Wann ich sie ungessen von mir heim liesse gehen: so würden sie auf dem Weeg verschmachten.

Eingang.

Wercket da AA. den verwunderlichen Eyffer dises frommen Volcks: So begierig warē sie alle miteinander JEsu Christo nachzufolgē u. dessen Göttliches Wort anzuhören, daß sie sogar des Essen und Trinckens vergessen, schwartzen Hunger gelitten. Misereor super turbam, sagte endlich der mitleydige Heyland: Es erbarmet mich des guten Volcks, dann sie seynd nun drey Tag lang bey mir verharret, und haben nichts zu essen: Wann ich ihnen nichts anschaffen solte; so würden sie gar auf dem Weeg verschmachten und ersterben. Si dimisero eos jejunos in domum suam; deficient in via. Ach AA., daß doch heut zu Tag die Christen auch also trifftig und begürig wären das Wort GOttes anzuhören gleich einigen ihres Heyls beflissenen Seelen, welche da pflegen zu sagen: Ich wolte lieber Essen und Trincken stehen lassen, als die gewöhnliche Predig versaumen? Wolte GOtt, sage ich, daß alle so gesinnet wären! sie bedörfften doch deßwegen keinen Hunger zu leyden; vilmehr wurden sie an ihren Seelen gestärckt werden um nit zu verschmachten. Aber ach! möchte ich wohl billig seufftzen mit Christo: Misereor super turbam, **es erbarmet mich des Volcks!** es jammert mich so viler Christen in einer Stadt und Gemeind, welche in dreyen Wochen, in dreyen Monathen, innerhalb drey und mehr gantzer Jahr nichts von von der Seelen-Speiß zu essen bekommen, dieweilen sie aus eygener Schuld und Saumseeligkeit das Wort GOttes in denen Predigen gar nit, oder doch selten anhören! Misereor! ich hab ein hertzliches Mitleyden mit ihnen! dann was wird aus

ihren Seelen endlich werden? Deficient in via, es kan nit anderst seyn, sie werden auf dem Weeg zur Ewigkeit verschmachten und ewig verderben. Ich hab anders-mahl erwisen, daß die öffterе, und, wo man kan, beständige Anhörung des Wort GOttes in den Predigen für alle und jede Menschen, wie sie immer beschaffen seynd, theils nothwendig, theils höchst nutzlich seye um ihr ewiges Heyl rechtschaffen zu würcken. Heut beweise ich solches in besonder für diejenige, welche sich im Sünden-Stand annoch würcklich befinden, und sage:

Vortrag.

DEffrere Anhörung des Wort GOttes in den Predigen ist besonders nothwendig denen Sündern, welche im würcklichen Sünden-Stand seynd, wann sie sich einmahl gedencken zu bekehren: Dann ohne dise Anhörung werden sie menschlicher Weiß auf dem Weeg der Ungerechtigkeit verschmachten und ewig verlohren gehen. Ist der gantze Inhalt. Die beständige Begürd zur Seelen-Speiß in den Predigen, und sonderlich die schleunige Buß und Bekehrung der Sündern ist das Zihl und End, welches zu erreichen du deine kräfftige Gnad verleyhen wollest O Allmächtiger HErr durch die Fürbitt Mariä und unserer H. Schutz-Englen.

Abhandlung.

1. Wann der Sünder will selig werden, muß er sich durch die Buß zu GOtt bekehren.

SOhne mit langen Umschweiff die kostbare Zeit zu verliehren, frage ich einen jeden Sünder, wann je einer allhier gegenwärtig seyn solte, wie ich nit verhoffe, der im würcklichen Sünden-Stand sich befinde: Entweder gedenckst du einsmahlen in den Himmel zu kommen und ewig seelig zu werden; oder hast du schon bey dir fast beschlossen, daß du auf den Himmel verzeichen und ewig verdammt seyn wollest? Eins von beyden suche dir nach Belieben aus; dann unter disen beyden ist kein drittes Mittel zu treffen. Hast du das letztere beschlossen? Wilst du ewig unter den Teufflen in dem Feuer der Höllen brennen? O wehe! So ist es schon eine gar verzweiffelte Sach bey dir, und verwundere ich mich nit, daß du keinen Lust an dem göttlichen Wort habest und die Predigen verachtest: Jedoch eine solche verzweiffelte Entschliessung kan ich mir von keinem gescheiden Christcatholisch-glaubigen Menschen einbilden. So gedenckst du dann annoch seelig zu werden, und einsmahlen in dem Reich der Himmlen dich ewig bey GOTT zu erfreuen? Wohl! ich wünsche es dir von gantzem meinem Hertzen! aber, wann dir das rechtschaffen ernst ist; so must du dich zu deinem GOtt bekehren durch die Buß, als welche das eintzige unumgänglich nothwendige Mittel ist zu deinem ewigen Heyl zu gelangen: und zwar durch einen wahren von innerem Grund des gantzen Hertzen gemeinte übernatürliche Buß und Bereuung aller deiner begangenen Sünden: nit wie Judas der Verräther gethan, welcher aus Verzweifflung wegen unerträglichem Torment seines nagenden Gewissen, die wider JEsum Christum verübte Verrätherey bereuet, und das empfangene Geld den hohen Priestern wider zuruck gebracht: nit wie der gottlose König Antiochus gethan, welcher aus natürlicher Forcht u. Angst des bevorstehenden Todts bewegt in seiner letsten Kranckheit bey GOtt Abbittung gethan und Besserung versprochen hat; sondern es muß eine Buß seyn, welche auf den Glauben gegründet alle begangene Sünden ohne einige Ausnahm wegen dem beleydigten GOtt verfluchet und verdammet mit dem ernstlichen Willen keine eintzige in waserley Materi in Ewigkeit mehr zu begehen.

2. Diß kan er aber nit ohne besondere vorkommende Gnad GOttes.

Nun aber solche Buß und Bekehrung kanst du niemahlen vornehmen aus deinen eygenen natürlichen Kräfften; sondern hierzu hast du nothwendig der vorkommenden und helffenden Gnad GOttes, und zwar einer besondern auserordentlichen kräfftig und mächtiger Gnad, welche der HErr keinem eintzigen Sünder zu geben schuldig ist, als welchen er gleich nach begangener schwerer Sünd mit höchstem Recht in die Höll auf ewig verwerffen kan, einer Gnad nemlich, durch welche dein Verstand erleuchtet werde, um die Boßheit, Schwere, und Häßlichkeit deiner Sünden recht zu erkennen, und zugleich dein Will angetriben und bewegt werde alle begangene Sünden über alles erdenckliche Ubel der Welt zu verfluchen und zu betrauren. Solche auserordentliche aus purer und grosser Barmhertzigkeit GOttes verlihene Gnad, solche gählinge Veränderung und Umkehrung deines gantzen Hertzens, wann und an welchem Orth wilst du die nun erwarten? In

deinem

deinem Beth, worinn du dich des Morgens mit überflüßigem Schlaff biß in den hellen Tag aufhaltest? Zu Hauß unter deinen weltlichen Sorgen und Geschäfften, mit denen dein Haubt gantz angefüllet und verwirret wird? In den Gesellschafften und Zusammenkunfften, worinn du unter Spihlen und Kurtzweilen lustig die Zeit vertreibest? Am Tisch unter Essen und Trincken, mit welchem du denleib mastest, und deine Sinnlichkeit befridigest? Auch wohl in der Kirchen GOttes, wohin dich an Sonn- und heiligen Tägen, wann du noch so vil den HErrn förchtest, das Gebott zwinget um eine heilige Meß zu hören unter deinem kaltsinnigen verstreuten Gebett? Nein dise seynd ja die Oerther und Geschäfften nit, in welchen der heilige Geist GOttes dein Hertz bereit findet zum Einfluß seiner so grossen Gnad.

3. Welche Gnad GOtt nit pflegt mitzugeben, als wo das Hertz darzu disponirt ist.

Wahr ist es, der Allmächtige GOtt, welcher alle Hertzen der Menschen in seinen Händen und Gewalt hat, kan dir solche Gnad geben an allen Orthen, zu allen Zeiten, in allen Umständen und Gelegenheiten, und dich zur wahren Buß und Bekehrung auf einmahl verändern; aber, wie die hohe Schul lehret, pflegt er solches im gewöhnlichen natürlichen Lauff nit zu thun: seine Gnaden theilt er aus zur bequemlichen Zeit, an bequemlichen Orthen, in bequemlichen Umständen, allwo das menschliche Gemüth darzu in etwas disponiret ist. Ich gestehe es: Sünder seynd bekehret worden zuweilen gantz urplötzlich und gleichfals in einem Augenblick, da sie zuvor am wenigsten daran gedacht hatten, wie Paulo geschehen, da er mitten auf der Reiß um die Christen allenthalben aufzusuchen und zu verfolgen, durch einen Liechts-Strahlen vom Himmel getroffen, blind zur Erden gefallen. Sünder seynd bekehret worden, da sie oder durch grißliche Gespenster des Nachts, oder durch greulichen Blitz und Donner, oder durch einen gählingen Todts-Fahl ihres Freunds erschröckt; oder durch grossen erlittenen Schaden und Unglück, oder ausserordentlicher Verschämung vor der Welt, oder zustossende schmertzliche Kranckheit bewegt in sich selbsten gangen und ihr sündhafftes Leben bereuet und gebesseret; aber dise seynd rare, ungemeine, und, so zu reden, wunderthätige Bekehrungen, welche du gescheider Weiß nit verhoffen kanst, dergleichen du dir auch selbst nit wünschen wirst. Widerum ein anderes Mittel zur Buß und Bekehrung des Sünders ist die Versamlung des Gemüths in einer reifflichen Betrachtung von den himmlischen Dingen, wovon GOtt spricht bey dem Propheten Oseas: Propter hoc ecce ego lactabo eam, & ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus. Darum sihe, ich will sie freundlich an mich locken, und will sie in die Wüsten führen, nemlich die Seel, und ihr in das Hertz reden, allwo ich dieselbe mit lebhaffter Vorstellung ihres unglückseeligen Stands zur Zerknirschung und Bereuung ihrer Sünden bewegen will. Allein auch dises Mittel ist rar bey einem Welt-Menschen, welcher mit allerhand zeitlichen Sorgen den gantzen Tag hindurch beschäfftiget, nit einmahl weißt, was betrachten seye, und noch rarer bey einem Sünder, welcher im würcklichen Sünden-Stand seinen einsprechenden, zuredenden GOtt aus dem Hertzen ausgeschlossen hat. Darneben, wo und wie soltet ihr sothane Lust und Begierd dergleichen Gemüths-Versammlung und Betrachtung anzustellen in die Gedancken fallen? Als welche Begierd schon die erste vorkommende Gnad GOttes ist zu deiner Buß und Bekehrung, welche abermahl im gewöhnlichen natürlichen Lauff der gegenwärtigen göttlichen Fürsichtigkeit ein bequemliches Orth, Zeit und einiger massen disponirtes Hertz erforderet. Oseæ 2.

4. Das gewöhnliche Mittel hierzu ist die Anhörung des göttlichen Worts.

Folgends ist für dich nichts anders übrig, als die öfftere Anhörung des göttlichen Worts in den Predigen, allwo der heilige Geist durch die lebendige Stimm seiner abgesandten Dieneren, welche in seinem Nahmen sein eygenes Wort verkündigen, zu den menschlichen Hertzen redet. Und dises ist endlich das gewöhnliche und unter allē das kräfftigste Mittel den Sünder zur wahren Buß und Bekehrung zu bewegen: Dises ist jenes zweyschneidende Schwerd, wie es nennet der heilige Apostel Paulus, welches in die Hertzen hinein dringet und selbige mit reumüthigem Schmertzen über die begangene Sünden durchschneidet: Vivus & enim sermo DEI & efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti & pertingens usque ad divisionem animæ ac spiritûs, **dann das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig, und schärffer, als ein zweyschneidiges Schwerdt, und durchdringet biß zur Trennung der Seel und des Geists.** Dises ist jenes verzehrende Feuer, wie es GOTT der HErr selbst nennet bey dem Propheten Jeremia, welches alle irrdische böse Begierden und Anmuthungen verzehret: Nunquid non verba mea sunt quasi ignis, dicit Dominus, & quasi malleus conterens petram? **Seynd meine Wort nit, wie Feur, spricht der HErr, und wie ein Hammer, so den Felsen zerschmettert?** Das ist, welcher auch die in den Sünden erhartete, verstockte Hertzen zerknirschet. Dises ist jenes wunderbahrliche Hebr. 4. Jerem. 23.

liche Liecht, wovon anderstmahlen gesagt worden, welches durch vorgehaltene ewige Grund-Warheiten dem Sünder in die Augen scheinet, und selbigen nach beunruhigtem Gewissen aus dem tieffen Sünden-Schlaff mit ungestimmer Gewalthätigkeit aufwecket, daß er sich endlich der erkannten Warheit, weilen er derselben nit länger widerstehen kan, gefangen ergeben muß.

5. Wie vile erfahren haben, wird in Geschichten gezeigt.

Wie vile habē solches erfahren, welche von ohngefehr aus eytlen Fürwitz, ja mit in der Boßheit würcklich verstockten Hertzen nur ein eintziges mahl in eine Predig hinein gekommen, und durch einen unerwarteten Liechts-Strahlen vom Himmel getroffen, wahre Büssende mit zerknirschtē Hertzen seynd hinauß gangen? Palladius schreibet von einem aus Mohren-Land mit Nahmen Moyses, welcher wegen groben verübten Lastern seines Dienst am Hof entsetzet, an Platz, daß er hätte sollen die Augen aufthun und sich anfangen zu bessern; nunmehro aus Verzweifflung sich gantz und gar den schändlichsten Sündē ergeben, und endlich zu einem Haubt- und Rädels-Führer, der Mörder- und Strassen-Rauber worden. Von ungefehr kommt er einmahl in eine Kirch, Zweiffelsohn nit aus Andacht, sondern um sich auch alldorten einen Raub auszusuchen: Zu seinem ewigen Glück ware eben die Predig angangen, in welcher die strenge Rechenschafft an dem zukünfftigen göttlichen Gericht, der erschröckliche Sententz wider die Verdammte, die freudenreiche Einladung der auserwöhlten Kindern GOttes zum ewigen Himmelreich vorgestellt wurde. Moyses in Anhörung dessen auf einmahl ein gantz anderer Mensch, lauffet mit seufftzenden, Schmertz-vollen Hertzen, mit offentlich bitterlich weinenden Augen zur Kirch-Thür hinaus in ein nächst gelegenes geistliches Closter, allwo er nach abgelegtem schwerem Sünden-Last und erhaltener Aufnahm in der strengsten Bußfertig- und Heiligkeit biß ans End sein Leben beschlossen. Etwas dergleichen finde ich in der Lebens-Beschreibung Patris Hieronymi Lopez aus unserer Gesellschafft von einem Burger, welcher nach empfangener Unbild sich hoch und theuer verschwohren nit ehender zu rasten, biß dahin, daß er seinen Feind ums Leben gebracht habe. In solchem verbitterten Rach-Geist geht er mit sechs wohlgeladenen Pistohlen in einen Wald, allwo er wuste, daß jener auf der Reiß müßte vorbey kommen. Der gütige GOtt schickte es, daß durch selbigen Wald einige Bauren und Hirten in schneller Eyl daher liefen; Wohin so eylfertig? fragte der Burger: Dorten in jenem Dorff, antworteten dise, seynd Buß-Prediger angelangt; deßwegen eylen wir, damit wir in die Predig nit zu spath kommen. Dem Burger kame ein Fürtzwitz an dise frembde Prediger auch einmahl zu sehen: er gienge mit ihnen, und gelangten zusammen eben an unter der Predig vom letsten Gericht! Kaum hatte er eine kurtze Zeitlang zugehöret; da ware schon das flüchtige Wild im gewünschten Garn gefangen: wegen Reu und Schmertzen fiele es ihm zulang, biß die Predig vollendet: wornach er alsobald fußfällig den Buß-Prediger gebetten, um seine Beicht anzuhören: innerhalb sechs- und zwantzig Jahren hatte er eine heimliche schwäre Sünd in dem verstockten Gewissen herumgetragen, welche er im Beichtstuhl allezeit muthwillig verschwigen gehabt, unter währender Zeit gottslästerische Beichten und Communionen überhäuffet: Allhier legte er endlich mit empfindlichsten Leydwesen und zugleich höchstem Trost des Priesters sein ruchloses gantzes Leben redlich ab, samt der vorgenommenen Rach wider seinen Feind, welchem er die zugefügte Unbild von Hertzen verzihen, und seine geladene sechs Pistolen in den Händen des Priesters zuruck gelassen. Solche Krafft und Macht hat das angehörte Wort GOttes über die Hertzen der Menschen!

Vita l. 2. c. 5.

6. Durch eine andere bestättiget.

Noch eins, dieweilen es gar merckwürdig ist, kan ich nit vorbey gehen: Heroldus meldet in seinem Promptuario, es seye ein Vatter gewesen von grossem Ansehen und Reichthumen, welcher aber (wie leyder GOttes; heunt zu Tag über sehr vile Eltern zu klagen ist) in Erziehung seiner Kinder zur GOttes-Forcht saumseelig ware: Diser hatte zween Söhn und eine Tochter: Der jüngste Sohn ist so unverschämt wordē; daß er seine eygene Schwester ungebührender Weiß verschändet: Worüber dessen ältester Bruder ergrimmet, denselben mit herben Worten gestraffet, und beygesetzter Bedrohung seinem Vatter alles zu hinterbringen. Der gottlose Jüngling theils des Bestraffens verdrüßig, theils aus Rasserey, daß seine Schandthat bekannt, stosset dem Bruder seinen Degen in den Leib, und machet sich mit der Flucht hinweg. Der unglückseelige Vatter nunmehro seinen Fehler in Auferziehung der Kindern vil zu spath erkennend, enterbet alsobald seinen Bruder mörderischen Sohn: Diser aber als er solches gewahr worden überfallet des Nachts mit eben selbigen Degen seinen schlaffenden Vatter, und bringt ihn ebenfals ums Leben: Nach so greulicher Vatter- und Bruder-Mordthat verzweifflet an der Barmhertzigkeit GOttes, irret er in frembden Landen mit

ver-

verändertem Nahmen hin- und wider herum allen erdencklichen, abscheulichsten Lastern ergeben, also daß er nit allein keine heilige Sacramenten mehr empfangen, sondern niemahlen einem heiligen Meß-Opffer beygewohnet, als der schon würcklich seine Seel für ewig verlohren gehalten. In solchem armseeligen Standt vernimmt er einen gewisen Prediger, sonderlich loben wegen seiner Wohlredenheit, dem das häuffige Volck pflege zuzulauffen. Aus Fürwitz getriben, um zu erfahren, was es für einer seye, entschließt er sich denselben einmahl anzuhören (gütiger GOtt! wie verwunderlich groß ist deine Barmhertzigkeit) der verzweiffelte Mensch kommt in die Predig ein, worinn eben gehandelt wurde von der Langmüthigkeit GOttes, mit welcher diser den Sünder zu übertragen, und selbigen, wo er Buß würcket, wider aufzunehmen pflege: Wie vile Wort er hörte, so vile durchdringende Pfeil empfunde er in seinem Hertzen, dergestalt, daß er sogleich nach vollendter Predig dem Priester mit weinenden Augen zu Füssen gefallen, und alle seine begangene Sünden offenbahret: Weilen nun der Priester, ehe er selbigen loßgesprochen, ihm auferlegt vor einem Crucifix-Bild, seine so erschröckliche Missethaten desto besser zu beweinen; hat die Reu und der Schmertz also dessen Hertz überfallen, daß er Maußtodt zur Erden gesuncken. O wohl glückliche Seel! was ein gewünschter Tod für dich! vermeint ihrs nit AA. vernehmet den Ausgang: Am folgenden Tag, da bey dessen Begräbnuß der Prediger die Seel aller Anwesenden Gebert anbefohlen; sahen alle miteinander eine schneeweise Taub in der Kirch herumfliegen, welche aus ihrem Schnabel ein Briefflein vor die Füß des Predigers fallen ließ: aus welchem diser offentlich verkündigte, daß die Seel des Verstorbenen mit seiner ungemein grosser Liebs- Reu und vergossenen Thränen alle, wiewohl erschröckliche Sünden samt deren gebührenden Straffen auf einmahl ausgewischt habe, und nunmehro zum ewigen Himmelreich hinauf gefahren seye. Was dunckt euch hiervon AA? Nit wahr, ihr verwundert euch über die Krafft einer vollkommenen Reu und Leyd? Wahr ist es, selbige kan auch ohne Loßsprechung, wo man hierzu keine Gelegenheit hat, den allerboßhafftesten Sünder in einem Augenblick zu einem Freund GOttes machen; allein dise vollkommene Reu und Leyd woher ist sie in jenem entstanden? als aus angehörtem Wort GOttes in damahliger Predig, welches auch die Felsen- harte Hertzen fähig ist zu durchdringen, und zu zerschneiden! Vivus est enim sermo Dei & efficax & penetrabilior omni gladio ancipiti: Dann das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig und schärffer, als ein zweyschneidig Schwerd.

Anjetzo gedencke ich bey mir: wann dergleichen Würckungen zuweilen daraus folgen bey jenen Sündern, welche ohnbereit, von ungefehr aus blossen Fürwitz, ja mit fastgeschlossenem bösen Willen in die Predig kommen, und nur einmahl etwas anhören; was für eine Krafft wird selbiges Göttliche Wort dann nit haben bey jenen Sündern, welche aus wahrer Begierd etwas Gutes zu vernehmen, um zur Besserung ihres Lebens bewegt zu werden, öffters und beständig dasselbige anhören? Wie ist es möglich, daß sie sich nit endlich erweicht finden, zur Erkanntnuß ihrer Boßheit gelangen und sich ihrem GOtt durch die Buß ergeben solten? O! Das weißt der neidige Teuffel gar wohl, daß es eine menschliche Unmöglichkeit seye, diejenige lange Zeit unter seinem Joch zu halten, welche annoch einen Antrib und Begierd haben das Wort GOttes anzuhören: Dahero bietet er all seinem List und Betrug auf, wie er nur die Menschen, damit sie zur Frommigkeit nit angeführet werden, und absonderlich die Sünder, damit sie ihm aus dem Garn nit wider entlauffen von Anhörung der Predigen abhalten möge: bald hangt er ihnen zur bestimmten Zeit der Predig allerley Geschäfften in den Kopff, und stellt ihnen deren Wichtigkeit vor, daß sie nothwendig müssen verrichtet und abgemacht werden: bald stifftet er frembde Ansprach der Menschen an, welche dieselbe mit ihrem Gespräch zu Hauß aufhalten: bald wicklet er auf böse und neydige Leuth, welche mit allerley Spott und Nachreden ihnen die Prediger verhaßt machen, und alle Lust dieselbe anzuhören benemmen: bald mahlet er ihnen ab die Zeit, in welcher die Predig gehalten wird, zu frühe und unbequem, das Wetter zu warm, zu kalt, zu feucht, zu windig, zu ungestimm, mit eingesagter Forcht, es möchte der Gesundheit schaden, wann sie in demselben vor die Thür gehen solten: bald gibt er ihnen andere eygensinnige Andachts-Ubungen ein, wovon ich andersmahl gesagt hab, und überredet sie, hieran wäre weit mehr gelegen, als an den Predigen. Kan er einige nun nit gar daraus halten; so macht er doch zum wenigsten, daß sie darinn mercklich zu spat kommen, und also den rechten Nutzen und Seelen-Frucht in demselben nit schöpffen können.

7. Dahero der Teuffel die Sünder von den Predigen pflegt abzuhalten.

O wehe dir, O Christ! Wann du dich von disem leydigen Gast betriegen, und auf solche Weiß von Anhörung des göttlichen Worts zuruck halten lassest! Non credas inimico tuo in æternum, war-

8. Sollen sich deßwegen hierinn von demselben nit betriegen las-

sen, sonst werden sie schwärlich bekehrt werden. Eccli. 12.

net alle der heilige Geist durch den weisen Ecclesiasticum: Traue deinem Feind nimmermehr, vilweniger solst du deinem Seelen-Feind Glauben zustellen: Sicut enim Æramentum æruginat nequitia illius: Dann gleichwie Erz verrostet, also ists auch mit seiner Schalckheit. Du besonders O Sünder! welcher dich annoch würcklich im Sünden-Stand befindest, lasse dich um GOtteswillen von demselben nil hinter das Liecht führen, wofern du deine Seel zu erhalten, und die ewige Seeligkeit zu erlangen verhoffest! Ich sage dir, wann du das Wort GOttes fliehest; so ist für dich kein anderes Mittel übrig zu deiner Buß und Bekehrung? Und dises setze ich noch mit Versicherung darzu: Wann du durch Anhörung des göttlichen Worts in denen Predigen nit endlich bewegt, bekehrt und verbesseret wirst; so wirst du durch kein eintziges anderes Mittel jemahlen bewegt, bekehrt und gebesseret werden, solte auch schon GOtt der HErr dir zu gefallen ein Miracul würcken, welches er doch nit thun wird: Ja, spricht der heilige Joannes Chrysostomus, etsi resurgat mortuus, etsi cœlitus descenderit Angelus: Und wann schon ein Verstorbener von todten solte auferstehen, wann schon ein Engel in sichtbarer Gestalt solte vom Himmel kommen, und dich zur Buß und Bereuung deiner begangenen Sünden ermahnen; so wirst du dannoch dich nit bewegen lassen, noch eine rechtschaffene Bekehrung vornehmen, wann dich das Wort GOttes, welches weit nachdrucklicher und kräfftiger ist, als all das vorige, darzu nit bewegen kan.

9. Wird aus göttlicher Schrifft bewisen.

Dises hat Christus unser Heyland selbst wollen zu verstehen geben mit jener Parabel bey dem heiligen Evangelisten Luca. Der reiche Prasser in der Höllen als er unter den unerträglichen Peinen und Tormenten seine Augen erhube, sahe er den armen Lazarum, welchen er zuvor bey Leb-Zeiten weniger als seine Hund geachtet hatte, anjetzo in der Glory auf der Schoß Abrahæ ruhen: Ach! seuffetze er: schicke doch Lazarum in das Hauß meiner Brüder, auf daß er dieselbe ermahne über ihre Sünden Buß zu thun, damit sie auch nit bey mich unglückseeligen an dises Orth der Peynen gerathen: Rogo ergo te Pater, ut mittas eum in domum patris mei: habeo enim quinque fratres, ut testetur illis, ne & ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Was antwortete Abraham? Habent Moysen & Prophetas: audiant illos: Sie haben Moysen und die Propheten, lasse sie dieselbige hören: Die predigen ihnen gnug. Ach! versetzte jener mit einer neuen Supplic: Non Pater Abraham: sed si quis ex mortuis ierit ad eos, pœnitentiam agent: Nein Vatter Abraham! sondern wann jemand von den Todten zu ihnen gienge, dises würde mehr Nachdruck haben, alsdann würden sie Buß thun, und für gewiß ihr sündhafftes Leben bessern. Nein! sagte Abraham: Du bist in einem häßlichen Irrthum: was das Wort GOttes, welches die Propheten ihnen vortragen, nit auswürcken kan, das kan und wird noch vilweniger ein todter Mensch auswürcken: und wann deine Brüder sich nit würdigen anzuhören die Propheten; so werden sie noch weit mehr förchten, einen Todten anzuhören. Si Moysen & Prophetas non audiunt, neque, si quis ex mortuis resurrexerit, credent. Wann sie Moysen und die Propheten nit hören; so wurden sie auch nit glauben, wann schon jemand von den Todten würde auferstehen.

Luc. 16.

10. Durch eine Geschicht bestättiget.

Vernehmet die Prob hiervon AA. aus einer merckwürdigen, zweiffelsohn schon mehrmahlen gehörten Geschicht, welche sich in Engelland zugetragē: Ein gewiser Jüngling ernährete zu Hauß eine Persohn zu seinen unreinen Gelüsten mit offentlicher Aergernuß der gantzen Nachbarschafft. Zum öfftern wurde er dißfals ermahnet von geistlichen und weltlichen Freunden und Bekannten, er möchte doch die gottlose, häßliche Gemeinschafft abschaffen, um nit ewig verdammt zu werden, allein, was man ihm immer vorpredigte, verhalffe alles nichts: er blibe in seinem Lueder nach, wie zuvor, stecken. Der barmhertzige GOTT, da die lebendige Menschen mit ihrem Zureden dessen Hertz nit gewinnen, noch zur Besserung bringen könnten, übergabe dises Ambt denen Todten: Dessen schon vor etlichen Jahren verstorbener Vatter erschiene ihm mitten in der Nacht: Sohn! sprache er mit beweglichen, und zugleich schröckbaren Worten: Sohn! ich sage dir, gibe das ruchlose Leben auf! Also hab ich dich Zeit meinens Lebens nit unterwisen: bekehre dich zu GOtt, und stosse alsobald aus deinem Hauß, aus deinen Augen, aus deinem Hertzen die unreine Metz hinaus; sonsten wehe dir; hiermit verschwunde er. Der Sohn, obschon anfänglich etwas erschröcket, stöhrete sich dannoch nit daran, und hat sich im geringsten nit gebesseret. Der Vatter kam zum zweyten mahl in einer andern Nacht wider neben den Ermahnungen mit entsetzlichen Drohungen: Es wäre annoch Zeit zur göttlichen Gnad: wofern er aber die Buß und Besserung verschieben würde, so wäre schon sein unglückseeliger Todt von dem gerechten GOtt bestimmet: An des heiligen Martini Tag wurde er des gähen Tods sterben,

und

und ewig zur Höllen fahren. Wer solte nit gemeint haben, die Augen hätten dem Jüngling allhier endlich müssen aufgangen seyn? Aber umsonst: als einen eytlen Traum schluge er alles in den Wind, und fuhre fort in seinen ausgelassenen Liebs-Pflegungen wie zuvor: Ja um anzuzeigen wie wenig er sich daran stöhrete, stellete er eben auf des heiligen Martini Tag ein prächtiges und lustiges Gastmahl an, welchen Tag er mit spihlen, tantzen, springen und häßlicher Unlauterkeit zugebracht: Deß andern Morgens lachte er mit seinen Haußgenossenen die betrügliche Erscheinungen und leere Droh-Wort aus: sehet, sprache er, gestern als an Martini-Tag hab ich sterben sollen; und ich lebe annoch guter Ding, frisch und gesund: Träum seynd Träum. Kaum hatte er dises ausgesagt, da er zu seiner Liebhaberin lauffen wollen; fiele er mauß tod zur Erden nider am Tag nemlich des heiligen Pabsts und Martyrers Martini, welcher auf des heiligen Martini Bischoffs Fest folget, daß also jenes, was ihm von dem Geist seines Vatters vorgesagt gewesen, in der That wahr worden. Aus welchem wir gleichfals mit Fingeren greiffen können, daß, wer in dem würcklichen Sünden-Stand von den bösen Anmuthungen und Begierlichkeiten verblendet, die gute Ermahnungen und das Wort GOttes nit anhören will, oder wann er in Anhörung desselben nicht bewegt wird, noch sich bekehret; auch nit werde zur Buß bewegt und bekehret werden, wan auch schon jemand von Todten auferstehen, und ihn darzu antreiben solte: Neque, si quis ex mortuis resurrexerit, credet. **Er wird nit glauben**

11. Eben die Versaumnuß des göttlichen Worts ist eine Straff GOttes,

Sünder! hast du schon villeicht nit in deinem lasterhafften Leben dergleichen gähen und unvorgesehenen Tod zu förchten; so magst du dich wohl billig mit Forcht und Schröcken entsetzen, in Bedencken einer anderen Straff, mit welcher villeicht schon würcklich der erzürnete GOtt deine bißhero begangene Sünden hernimmt: Was für eine Straff ist solche? Eben dise deine Fahrläßigkeit und Versaumung deren Predigen, indem du das Wort GOttes oder selten anhören wilst, oder selbiges ohne vorgenommene Besserung des Lebens verachtest, ist schon eine aus den allergrösten Straffen deiner Sünden. Höre die Bedrohung GOttes bey dem Propheten Jeremia: Hæc dicit Dominus Exercituum: Ecce mittam in eos gladium & famem: **Diß sagt der HErr der Herrschaaren: Sihe ich will das Schwerd und den Hunger unter sie schicken**: Et persequar eos in gladio & in fame, **und ich will sie mit dem Schwerdt und mit dem Hunger verfolgen**, & dabo eos in vexationem universis regnis terræ in maledictionem, & in stuporem, & in sibilum & in opprobrium cunctis gentibus: **und will sie allen Königreichen auf Erden zur Plag übergeben, und zum Fluch, zum Schröcken, zum Spott, und zur Schmach allen Völckern.** Warum? Was haben sie dann verwürcket? Eò quòd non audierint verba mea, dicit Dominus, quæ misi ad eos per servos meos Prophetas: **Darum, daß sie meine Wort nit gehört haben, spricht der HErr, die ich zu ihnen gesandt hab durch meine Diener die Propheten.** Aber was für einen Hunger will GOtt der HErr über sie schicken? Er erkläret sich anderstwo durch den Propheten Amos: Ecce dies veniunt, dicit Dominus: & mittam famem in terram non famem panis, neque sitim aquæ, sed audiendi verbum Domini: **Sihe es kommen die Täg, spricht der HErr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brod, noch einen Durst nach Wasser, sondern des HErrn Wort zu hören.** Sie fragen nichts nach meinem Wort, sie würdigen sich kaum dasselbige anzuhören; und eben dises soll ihr Straff seyn, daß ich ihnen allen Lust und Antrib dasselbe forterhin anzuhören entziehen werde: Sie seynd der Seelen-Speiß nit mehr würdig; deßwegen werden sie vor Hunger verschmachten, und in ihrem unglückseeligen Laster-Stand leben und sterben. O wohl ein erschröckliche Straff! spricht der H. Pabst Gregorius: Subtili ergo, occultóque, judicio à quorundam auribus prædicatio sancta subtrahitur, quia suscitari per gratiam non merentur: **So geschichts dann durch die heimliche verborgene Urtheil GOttes, daß die Predigen einigen Ohren entzogen werden, dieweilen sie nit mehr würdig seynd, durch die Gnad zum besseren Leben aufgeweckt zu werden.**

Amos 8.

S. Greg hom. 4. in c. 10. Matth.

12. Und Vorzeiche der ewigen Verdamnuß des Sünders

Eine Straff, welche da schon ist ein gewiser Vorbot der darauf folgenden ewigen Straff in der Höllen. Merckwürdig ist die bekanndte Gleichnuß, mit welcher JEsus Christus seine Auserwöhlte von den Verworffenen unterscheidet: statuet oves quidem à dextris suis, hædos autem à sinistris, spricht der heilige Evangelist Matthæus: **Er wird sie stellen an jenem letzten Gerichts-Tag, die Schaaf zwar zu seiner Rechten, die Böck aber zur Lincken.** So seynd dann die Schaaf eine Figur der Auserwöhlten zum Himmelreich, und die Böck eine Figur der Verdammten zur Höllen. Unterdessen sagt der Prophet David auch von

Matth. 25.

Jerem. 29.

den

Psalm. 48. den Sündern: Sicut oves in inferno positi sunt: mors depascet eos: **Sie ligen in der Höll, wie die Schaaf: der Todt wird sie nagen.** Wie aber? Wann die Schaaf am jüngsten Gerichts-Tag nach Zeugnuß JEsu Christi werden an dessen rechte Seit gesetzt werden; wie kans dann wahr seyn: Oves in inferno: **Die Schaaf in der Höll?** Beydes ist wahr, antwortet hierauf der heilige Augustinus: Alle miteinander, welche sich befindē im Schooß der wahren Kirchen, seynd in einem Schaafs-Stall unter einem Hirten JEsu Christo versammlet, der von sich sagt:

Joan. 10. Ego sum Pastor bonus: **Ich bin ein guter Hirt:** Alle in meiner Heerd seynd Schaaf: Aber nit alle seynd auserwöhlte Schaaf. Woraus soll man dann unterscheiden können, die Schaaf welche zum Himmelreich, und die Schaaf welche zur Höllen gehören? Diejenige nehmlich, welche JEsum Christum als ihren Hirten erkennen, seynd Schaaf zum Himmel auserwöhlet: Cognosco meas, & cognoscunt me meæ, **Ich erkenne meine Schaaf, und die meine erkennen mich.** Diejenige hingegen, die ihn nit erkennen, seynd Schaaf zur Höllen verworffen. Welche seynd dann endlich jene Schaaf, so Christum als ihren Hirten erkennen? Oves meæ vocem meam audiunt, also gibt den letsten Ausspruch Christus der gute Hirt selbst: **Meine Schaaf hören an meine Stimm:** und dise werden gestellt werden zu meiner Rechten. Dise seynd auserwöhlet zu meiner himmlischen Glory. Diejenige, welche meine Stim̃, mein göttliches Wort nit anhören, seynd zwar auch Schaaf; aber nit oves meæ, sie seynd meine Schaaf nit; sondern sicut oves in inferno positi sunt, sie seynd wie die Schaaf zur Höllen verworffen.

13. Wie aus einer Geschicht erhellet.

Aus disen letzteren einer ware jener unglückseelige Mensch, von welchem schreibt Jacobus de Vitriaco: denselben konte keiner jemahlen überreden in die Predig mitzugehen, und das Wort GOttes anzuhören: Was scheeren mich die Pre-

Serm. 290. digen? ware sein gewöhnlicher Spruch: Ich kan mir selbst gnug predigen. Er stirbt endlich, und truge man die Leich zur Kirch um alldorten begraben zu werden: Unter wehrendem Seelen-Ambt, welches nach Christ-Catholischen Gebrauch für die Verstorbene pflegt gehalten zu werden, sahen alle gegenwärtige in der Kirch mit höchster Erstaunung Forcht und Zittern, daß das Crucifix-Bild, so vor der Leich stunde die Händ aus den Näglen heraus gerissen, und darmit beyde Ohren fast zu verstopfft. Der Priester in Betrachtung dessen kehrete sich zum Volck, und sagte: Es ist bekannt, und wisset ihr alle wohl, daß der Mensch bey Lebzeiten sich jedesmahl von dem Wort GOttes abgesönderet, und niemahlen eine Predig hat hören wollen: Propter quod DEus obduravit aures suas, ne audiat preces, quas pro eo fundimus: **Deßwegen hat GOtt seine Ohren verstopfft, um das Gebett nit anzuhören, welches wir für dessen Seel verrichten.** Woraus wir wohl können abnehmen, daß seine Seel würcklich in den Flammen der Höllen lige. Dahero laßt uns das Gebett aufgeben, und den Leib, welcher eines geweyhten Platz nit würdig ist, auf dem Feld begraben. Wie auch geschehen.

14. Schluß und Vorsatz, das Wort GOttes beständig anzuhören.

Qui habet aures audiendi, audiat: rieffte Christus, da er in jener Parabel von dem Saamen des göttlichen Worts redete: **Wer Ohren hat zu hören, der höre!** mit welchen Worten ichs ebenmäßig schliesse AA.: **Wer Ohren hat zu hören, der höre** fleißig zu dem vorgetragenen Wort GOttes: allen Menschen ist dise offtermahlige Anhörung nothwendig, um ihr ewiges Seelen-Heyl zu würcken: Nothwendig den Unschuldigen und Gerechten, damit sie dardurch im angefangenen göttlichen Dienst immerdar aufgemuntert und gestärcket, nit zu Sünder werden, und in der Zahl der auserwöhlten Schäfflein, welche die Stimm ihres Hirten hören, beständig verbleiben: nothwendig sonderlich den Sünderen, welche sich im Sünden-Stand würcklich befinden, damit sie dardurch bewegt, bekehrt und gebesseret werden, wofern sie nit wollen verworffen seyn unter die Leydige von ihrem Hirten ablauffende Schaaf und Böck, die zur Höllen gehören. Barmhertziger GOtt! behüte uns vor dem Letztern! Nein! alle wie wir allhier zugegen, wollen uns einsmahl an jenem Tag unter deinen Auserwöhlten Schäflein an deiner rechten Hand mit Freud und Frolocken zusammen einfinden; und deßwegen versammlen wir uns anjetzo um deine Stimm anzuhören, deine vorgetragene Gesatz zu erkennen, und deinen erkannten heiligen Willen zu erfüllen. Wir sagen dir Danck, gütigster GOtt! daß du uns vor so vilen andern Völckerschafften, denen das Brod des Lebens weit spahrsamer vorgebrochen wird, so häuffige schöne Gelegenheiten an die Hand gibst, dein göttliches Wort zu hören: wir nehmen solches an mit abermahliger schuldigster Erkanntlichkeit, und wollen forterhin beständig annehmen das Liecht, welches du uns so freygebig scheinen lassest: ohne höchstringende Noth soll uns niemahlen etwas von demselben abhalten und verhindern: damit wir nach angehörter deiner ermahnenden Stimm im Leben einsmahls

mit

mit Freud und Frolocken hören mögen deine einladende Stimmen nach diſem Leben: Venite benedicti Patris mei: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters und folget mir nach in das ewige Reich, Amen.

Aliud Exordium pro Domin. 1. poſt Epiphan.

Thema.

Invenerunt illum in Templo ſedentem in medio Doctorum, audientem illos & interrogantem eos, Luc. 2.

Da funden ſie ihn im Tempel ſitzend mitten unter den Lehreren, daß er ihnen zuhörte und ſie fragte.

MErcket da AA. derjenige, welcher um ſeine unerhörte Lieb gegen das menſchliche Geſchlecht zu zeigen, nit erwarten konnte die Zeit ſeines bitteren Leydens und Sterbens, allwo er all ſein Blut biß auf den letzten Tropffen vergieſſen wurde; ſondern ſchon als ein acht-tägiges Kind in der Beſchneidung die Erſtling ſeines theuren Bluts hergeben wolte; Demſelben fiele ebenmäßig die Zeit zu lang biß an ſein nachkommendes offentliche Predig-Ambt um die Seelen der Menſchen zu unterweiſen und zu bekehren: ſondern fienge ſolches Ambt ſchon an im zwölfften Jahr ſeines Alters, da man ihne mitten unter den Lehreren funde in dem Tempel, denen er mit Fragen und Antworten die Geſatz auslegte. Ach lieber Heyland! Wer doch das groſſe Glück hätte, deine Predigen und Auslegungen nur ein eintziges mahl anzuhören! was Gutes wurden die nit in unſern Hertzen auswürcken! Jedoch was wünſche ich? ob du ſchon vor mehr dann tauſend und ſo vilen hundert Jahren mit deiner ſichtbarlichen Geſtalt die Welt verlaſſen; ſo höreſt du dannoch nit auf biß auf den heutigen Tag durch die Zungen deiner abgeſandten Prediger und Seel-Sorgeren dein göttliches Wort zu verkündigen und deine Geſatz offentlich auszulegen. Ach! muß ich vilmehr ſeufftzen: Ach daß doch alle deine Chriſten nur trifftig gnug wären in Anhörung deines Worts! Wie vil Gutes zum Heyl und Bekehrung der Seelen wurde nit annoch ſowohl in denen Gerechten, als Sündern ausgewürcket werden! AA. Ich hab anderes mahl erwiſen, daß die öffters ꝛc. ut ſuprà.

Mehrere Predigen von Nothwendig- und Nutzbarkeit der Anhörung des göttlichen Worts ſihe im vorhergehenden erſten und zweyten Theil, wie auch im folgenden vierdten und fünfften Theil.

Von den Beweg-Urſachen zur baldigen Buß des Sunders.

Sweyte Predig.

Von der vergeblichen Arbeit im Sünden-Stand.

Inhalt.

Wer in der Nacht, das iſt, im Stand einer ſchwären Sünd arbeitet, fanget nichts durch alle ſeine gute Werck, welche er verrichtet, durch all ſeinen Verdruß, den er leydet; So iſt dann der Sünden-Stand ein unglückſeeliger, leydiger Stand: folgends ſoll derjenige, welcher ſich darinn befindet, durch wahre Buß ſich nur geſchwind heraus machen, und ein jeder ſich darvor mit beſtändigem Fleiß hüten. Domin. 4ta poſt Pent.

Vorspruch.

Per totam noctem laborantes nihil cepimus. Luc. 5.
Wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen.

Eingang.

Eine vergebliche Arbeit ist eine verdrießliche Arbeit. Wie groß auch immer die Mühe ist, so man anwendet; thut sie einem doch nit leyd, wann man erfahret, daß man Nutzen darvon habe: wo man aber sich plaget und zerschwitzet, ohne etwas auszurichten; alsdann vergehet einem aller Lust und Muth. Wir merckens im heutigen Evangelio an denen Jüngeren Christi: Werffe dein Netz aus, sagte der HErr zu Petro, um zu fischen: Ey was? antwortete diser: Præceptor, per totam noctem laborantes nihil cepimus, **Meister: wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen**: des fischens seynd mir mied. AA. O wie vile dergleichen Fischer gibt es in der Welt, welche da arbeiten und nichts fangen! wie mancher wird auf seinem Tod-Beth, wann er an sein verflossenes Leben zuruck gedencket, dise vergebliche Reu-Klag führen müssen: ich hab nun dreyßig, viertzig, fünffzig, sechzig, sibenzig Jahr gelebt: hab mich offt und vilfältig bemühet: hab manchen sauren Tritt gethan, vielerley Kummer und Widerwärtigkeiten ausgestanden; nihil cepimus: anjetzo erfahr ich, daß ich mit allem disen für meine Seel oder nichts, oder gar wenig gefangen! Woher kommts? die mehriste arbeiten wie Martha, bekümmeren sich mit vilen Sachen, seynd ihr gantzes Lebenlang, den gantzen Tag hindurch nur mit zeitlichen Sorgen beschäfftiget, und vergessen jenes eintzigen Geschäffts, wovon der HErr zu selbiger Martha gesprochen: unum est necessarium: **eins ist nothwendig**: sie dencken am wenigsten an ihre unsterbliche Seel, und an das ewige Himmelreich. Bey disen wirds heissen: nihil cepimus: **wir haben nichts gefangen.** Einige arbeiten auch ihrer Meynung nach für den Himmel, verrichten vile gute Werck; aber nit diejenige, welche sie gemäß ihrem Stand und Ambt verrichten solten. Solche werden ebenfals gestehen müssen: nihil cepimus, **wir haben nichts gefangen.** Andere in sehr grosser Anzahl arbeiten und thun dasjenige, was GOtt will, daß sie in ihrem Stand und Ambt täglich thun sollen; verrichten es aber nicht zum rechten Zihl und End, und vergessen der guten Meynung zu GOtt: Ach ihr arme Leuth! nihil cepimus! möget ihr wohl seuffzen, wan ihr des Abends zur Ruhe gehet: **wir haben den gantzen Tag gearbeitet und nichts gefangen.** Andere arbeiten und verrichten vile gute Werck; aber sie fischen in der Nacht, das ist, im würcklichen Sünden-Stand: Solche seynd nun gar zu beweinen, dieweilen sie gantz und zumahl nichts fangen. Bey disen letzteren vergeblichen Arbeiteren, als welche im heutigen heiligen Evangelio abgebildet werden, will ich mich heut allein halten, und sage:

Vortrag.

Wer in der Nacht, das ist, im Stand einer schweren Sünd arbeitet, fanget nichts durch alle seine gute Werck, die er verrichtet, nichts durch alle seine Verdrießlichkeit, welche er leydet: So ist dann der Sünden-Stand ein unglückseeliger leydiger Stand: Folgends soll derjenige, welcher sich darinn befindet, durch wahre Buß sich nur geschwind heraus machen: Alle, wie wir seynd, müssen uns davor mit beständigem Fleiß hüten. Dise Schluß-Red ist der gantze Inhalt gegenwärtiger Predig. Der gütige GOtt erleuchte unsern Verstand, um die vorgesetzte Wahrheit zu erkennen, und treibe an unseren Willen, den daraus folgenden Schluß ein für allemahl zu fassen und ins Werck zu richten durch die Fürbitt Mariä und unserer heiligen Schutz-Englen, damit wir niemahlen bedörffen zu jammeren, per totam noctem laborantes nihil cepimus. Wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen!

Abhandlung.

1. Die gute Werck im Sünden-Stand wer-

Das durch die Nacht im sittlichen Sinn verstanden werde jene Zeit, in welcher eine Seel im Stand der Sünd sich befindet, hat keines langen Beweisens nothwendig: Nichts ist, dessen sich die Göttliche, heilige Schrifft sowohl, als die heilige Kirchen-Vätter öfterer gebrauchen, dann diser Gleichnuß, wann

sie

den von GOtt nicht angesehen,

sie von der Sünd und den Sünderen reden: Quid est peccatoris vita nisi nox? Fragt der heilige Gregorius, was ist das Leben eines Sünders, als eine Nacht? welchem, sobald er in die Sünd einverwilliget, die Sonn der Gerechtigkeit, auch mitten in dem hellen Tag untergehet, und das Liecht der Seelen, die heilignachende Gnad entzogen wird. Abjiciamus ergo opera tenebrarum, ermahnet der heilige

Rom. 13. Apostel Paulus die Römer, & induamur arma lucis: darum lasset uns die Werck der Finsternuß ablegen, und die Waffen des Liechts anziehen. Nox præcessit, dies autem appropinquavit: die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herankommen. Eratis aliquando tenebræ, schreibt er seinen nunmehro be-

Ephes 5. kehrten Epheseren, nunc autem lux in Domino, ùt filii lucis ambulate: ihr waret vorhin Finsternuß: jetzt aber seyd ihr ein Liecht im HErrn, wanderet wie die Kinder des Liechts, & nolite communicare operibus infructuosis tenebrarum: und habt keine Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsternuß. Gleichwie nun zur Zeit der Nacht, da kein einziges Liecht schimmeret, alles vor den Augen der Menschen verborgen bleibt: man mag Thun, Wincken, Zeichen geben, auch in anderer Gegenwart, so vil man will; keiner ist, welcher solches vermercken, sehen und darauf Acht geben kan: Dahero diese Zeit es ist, welche sich die Böß wicht aussuchen, um ihre Dieb- und Schelmen Stück, die das Liecht nit vertragen, auszuüben; Eben also: bist du in der Nacht deiner Seelen im würcklichen Sünden-Stand; so werden alle deine gute Werck, sie mögen in sich so heilig und vollkommen seyn, wie sie immer wollen, von dem ob schon allenthalben gegenwärtigen GOtt gleichfals nit beobachtet noch angesehen.

2. Weilen sie gewürckt werden von einer unwürdigen Person,

Wie? soll dann wohl eine so schwartze Nacht seyn können, welche das Göttliche Aug verblenden, und demselben etwas verbergen möge? Nein! spricht der Prophet David: Hütet euch Sünder! auch in der Finsternuß, auch in den heimlichsten Schlupff-Wincklen sehet der allwesende GOtt eurem abscheulichen Han-

Ps 138. del zu: Quia tenebræ non obscurabuntur à te & nox sicut dies illuminabitur: Dann die Finsternuß wird vor dir, O HErr! nit dunckel, und die Nacht leuchtet wie der Tag. Solte ich mich schon in die Tieffe der Erden vergraben, ja in die äusserste Finsternuß der Höllen selbst verkriechen; alldorten bist du mein GOtt zugegen, und wird mich dein überall sehendes Aug gewahr nehmen: quò ibo à spiritu tuo, & quò à facie tuâ fugiam? Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? si ascendero in cœlum, tu illic es; si descendero in infernum, ades: fahre ich hinauf in den Himmel, so bist du da: fahre ich hinunter in die Höll, so bist du auch gegenwärtig. Unterdessen sihet GOtt die gute Werck eines Sünders nit an, dieweilen selbige, indem sie in solchem Stand von einer unwürdigen Person herkommen, nit würdig seynd, auf welche der allerheiligste HErr ein günstiges Aug schlage und Acht gebe. Es betrachtet nemlich GOtt der HErr nit so vil das Werck, wie es in sich selbsten ist, sondern vilmehr die Beschaffenheit desjenigen, welcher es verrichtet: Es gilt bey ihm nit so hoch die Gab, welche man ihm schencket, als die Hand, aus welcher dieselbe ihm præsentiret wird. Wir sehen dises klar im Buch Genesis an denen zween ersten Brüderen Cain und Abel: Cain thut seinem GOtt ein Opffer; Abel ebenmäßig: wie ungleich aber wird beedes aufgenommen? respexit Dominus ad Abel & ad Gen. 4. munera ejus, sagt die Schrifft, ad Cain verò & ad munera illius non respexit: Der HErr sahe auf Abel und auf seine Gaben: aber auf Cain und seine Gaben sahe er nit, als wann dise ihn nichts angiengen. Woher solcher Unterschid? Abel ware gerecht und unschuldig; Cain ungerecht und boßhafft; jener opfferte mit einem reinen, diser mit einem unreinen Hertzen. Non Abel ex muneribus, sed ex Abel munera placuerunt, spricht der heilige Gregorius: Nicht das Opffer hat S. Greg. in Job. l. 22. c. 8. den Abel, sondern die Person des Abels hat das Opffer vor GOttes Augen gefällig gemacht. Hingegen hat der HErr den Cain nit wegen seiner Gab, sondern die Gab wegen des Cains verschmähet.

3. Die GOTT dem HErrn gantz verhaßt ist.

Und ist es sich hierüber nit zu verwundern AA. ein gleiches Urtheil gilt ja täglich unter uns Menschen. Es werden dir die kostbarste Speisen aufgetragen, aber in einer unflätigen, besudelter Schissel; du grausset darab mit einem Eckel und Widerwillen: Warum? die Spelsen seynd ja gut? Ja! wären sie säuberer angerichtet. Einer, welchen du nit leyden noch sehen magst, dieweilen du entweder einen natürlichen Widerwillen gegen ihn spührest, oder weilen ers dir gröblich vermacht, und zum billigen Zorn Ursach gegeben, der mag thun, was er wolle; es wird dir alles mißfallen, niemahlen wird er dirs gut genug machen: auch das Beste legst du ihm zum schlimmsten aus, ja kanst nit hören noch vertragen, wann etwas rühmliches anderwärts von ihm erzehlet wird. Wer wird nun zum Gnügen beschreiben kön-

können jenen Widerwillen, Abscheuen, Grauſſen und verbitterten Haß, mit welchem der allerheiligſte GOtt die abscheuliche Perſon eines im Sünden-Stand ſich befindenden Menſchen verfluchet und verdammet? Er iſt zwar aus eygener Natur der allergütigſte, liebreichſte HErr, alſo zwar, daß er alle von ihm erſchaffene Ding, wie ſchlecht und gering ſie auch ſeynd, mit einem Wohlgefallen gut heiſſe und liebe, wie der weiſe Mann bezeugt: diligis enim omnia, quæ ſunt, & nihil
Sap. 11. odiſti eorum, quæ feciſti: **dann du haſt lieb alles, was iſt, und haſſeſt nichts von dem, ſo du gemacht haſt.** Unterdeſſen iſts der eintzige Sünder, welchen er gleichfals aus ſeinen Wercken ausgeſchloſſen, nit ertragen noch erdulten mag, ſondern mit einem verbitterten Haß immerdar verfolget, wiewollen er aus unendlicher Barmhertzigkeit denſelben annoch beym Leben laſſet, aus Hoffnung er werde einmahl Buß thun: odiſti omnes,
Pſ. 5. qui operantur iniquitatem, alſo redet ſeinen GOtt an der Prophet David, **du haſſeſt alle, die Böſes thun, und zwar mit einem ſolchen Widerwillen; daß ſie ſich vor deinen Augen nit dörffen ſehen laſſen:** neque habitabit juxta te malignus, neque permanebunt injuſti ante oculos tuos: **wer boßhafftig iſt, der wird bey dir nit wohnen: ſo werden auch die Ungerechte vor deinen Augen nit bleiben.**

Wollet ihr diſes AA. aus den Würckungen erkennen; ſo bildet euch vor eine Seel, welche auch hundert Jahren lang in der höchſten Unſchuld und Heiligkeit gelebt: ſolte dieſelbe in eine eintzige tödtliche Sünd mit einem augenblicklichen Gedancken einwilligen; ſo wird alſobald der gütigſte GOtt unangeſehen ſo viler von ihr treulich geleiſteter Dienſten, ohnerachtet daß er für dieſelbe Sünd ſchon vorlängſt durch ſeinen ſchmähligen Tod unendlichmahl genug gethan, aller ihrer vorhero verrichteter guter Wercken auf einmahl vergeſſen, alle von ihr bißhero verſammlete Schätz und Verdienſten vergraben. Höret ihn ſelbſt reden durch den Propheten Ezechiel: ſi autem averterit ſe juſtus à juſtitiâ ſuâ, & fecerit iniquitatem,
Ezech. 18. **wann ſich aber der Gerechte von ſeiner Gerechtigkeit abwender und Böſes thut; Was dann?** omnes juſtitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur: **es wird an alle ſeine Gerechtigkeiten, die er gethan hat, nit gedacht werden.** Iſt diſes nit ein Zeichen eines verbitterten Haß und Unwillen wider den Sünder? Um ſolches noch beſſer zu begreiffen ſteiget herunter mit euren Gedancken in den feurigen Höllen-Kercker, und ſehet allda eine Seel auch wegen eines eintzigen ſündhafften Gedancken ohne Hoffnung einiger Linderung und Erlöſung in den ewig wehrenden Flammen brennen: Wer hat dieſelbe hierzu verdammet? Der unendlich barmhertzige, gerechtiſte GOtt: der wird diſer zu ſeinem Ebenbild erſchaffenen, durch ſein vergoſſenes Blut erkaufften Seel die gantze Ewigkeit hindurch zuſchauen, wie ſie allda unter den Teufflen gequälet und gepeiniget werde: Er wird hören ihr lamentiren und Heulen, ohne daß er jemahlen mit ihr das geringſte Mitleyden tragen werde: O fürwahr unverſöhnlicher Haß! erſchröcklich iſt es, was Ludovicus Ploſius hat ſagen dörffen: Si Mater Chriſti Domini Virgo Beatiſſima peccâſſet mortaliter, & ſine contritione mortua eſſet; cœlum nunquam obtinuiſſet, ſed cum dæmonibus in inferno cruciaretur: (Ehe ich es verteuſche, bitte ich um Erlaubnuß, O heiligſte unter allen Creaturen, allerliebſte Mutter Maria! Ich weiß wohl, daß du niemahlen den geringſten Fehler begangen habeſt: Ich erfreue mich, und wünſche dir von Hertzen Glück, daß es für dich eine menſchliche Unmöglichkeit geweſen, in eine Sünd zu verwilligen:) **Wann die Mutter Chriſti des HErrn, die allerſeeligſte Jungfrau tödtlich geſündiget hätte, und ohne wahre Reu und Leyd geſtorben wäre; würde ſie das Himmelreich niemahlen erlangt haben, ſondern mit den Teufflen in der Höllen auf ewig gepeiniget werden.** O gerechter GOtt! trageſt du einen ſolchen Haß und Widerwillen gegen dem Sünder! daß du auch deine eigene liebſte Mutter, wanns hätte geſchehen können, wegen einer ſchwären Sünd wurdeſt verflucht und von dir ins ewige Feuer verworffen haben; wie groß muß dann nit ſeyn dein Haß gegen mich und andere, wann wir uns in ſolchem leydigen Stand würcklich befinden ſolten? Dencket jetzt nach AA. was doch von einer ſo verhaßten Perſohn, GOtt dem HErrn könne Gefälliges geſchehen, und wie vil eine ſolche Perſohn durch alle ihre geleiſtete Dienſten bey demſelben GOtt verdienen möge? Mein! laßt dieſelbe Guts thun und arbeiten, was und ſovil ſie wolle; ſo lang es heißt: per noctem laborantes, wir arbeiten in der Nacht, im Sünden-Stand, ſolang wirds folgen und wahr bleiben; nihil cepimus, **wir haben nichts gefangen.**

4. Die Gröſſe des Haß wider einen Sünder erhellet aus deſſen Würckungen.

Geſetzt nun, es ſeye die Perſohn des Sünders ſelbſt vor den göttlichen Augen nit verhaßt noch unleydentlich, wie dann der gütige GOtt aus dem Uberfluß ſeiner Barmhertzigkeit gleichfals gegen ſeinen Zorn und gefaßten Unwillen auch den allergröſten Sünder manchmahl ſo lange Jahren zum allerſanfftmüthigſten erdultet, zur Buß erwartet, ja im

5. Dieweilen ſolche Werck in ſich unwürdig ſeynd.

Zeit-

Zeitlichen sowohl, als Verleihung seiner Einsprechungen und Gnaden fortfahret Guts zu thun, als wann es das Ansehen hätte, er könnte ohne ihn nit seyn, er habe doch denselben noch lieb; so seynd dannoch dessen Werck selbsten, wie gut und löblich sie auch geschehen, in dem Stand nit fähig, das geringste, welches des Himmels würdig wäre bey ihm zu verdienen, eben deßwegen, dieweilen sie in der Nacht verrichtet werden. Lege bey fünsterer Nacht, wo du kein Liecht bey dir hast, auf eine Seiten ein Stuck des kostbahrsten Golds, auf die andere einen Klumpen Laim: setze hier die allerschönste, zum künstlichsten ausgearbeitete Bildnuß, dorten die abscheulichste Gestalt eines Teuffels: sage mir jetzt, welches unter jenen beyden ist das Beste, unter disen letzteren das schönste? Nimmst du nur deine Augen zu Rath; so kanst du weder den Werth, weder die Gestalt von der andern entscheiden, dann in der Nacht scheinet alles eben schwartz.

6. Wie kostbahr in den Augen GOTTes seynd auch die geringste gute Werck, die im Gnaden-Stand geschehen;

O wie kostbahr, wie unbeschreiblich schön seynd in den Augen GOttes die gute Werck eines Menschen, welcher in dem hellen Tag, das ist im Stand der heiligmachenden Gnad arbeitet! Was einen grossen Schatz bringen sie zuwegen! Ein eintziger Seufftzer, den ein solcher zu GOtt in den Himmel schicket, ein bissen Brod, ein Trunck kaltes Wasser, welchen er den Armen mittheilet, ein jeder Tritt seiner Füssen, eine jede Bewegung seiner Händen, ein jeder Hammer-Schlag, welchen er in seiner Werck-Statt, ein jeder Nadel-Stich, den er in seiner Arbeit verrichtet, ja sogar ein Mund-voll Speiß, die er selbst auch mit Geschmack und Ergötzung geniesset, wann alles dises mit einer übernatürlichen Meynung GOtt zu Lieb und Ehr geschicht; wie vil gilt solches bey dir, O HErr? Wie schlecht und gering auch eines aus gesagten Wercken scheinet; so ists doch so vil werth, als ein ewigwehrende Glory in dem Himmelreich, welche ihm deßhalben von rechtswegen gebühret, und einsmahls, wann er in selbigem Gnaden-Stand sterben wird, von dem gerechten Richter wird gegeben werden: amen dico vobis, also schwäret uns der getreue GOtt: quicunque potum dederit uni ex minimis istis calicem frigidæ tantum in nomine discipuli, wer auch einem von disen Geringsten wird einen Becher kaltes Wasser zu trincken reichen, auch nur im nahmen eines Jüngers; Amen dico vobis, non perdet mercedem suam, wahrlich sage ich euch, der wird seinen Lohn nit verliehren. Könnte man auf die Waag in eine Schüssel zusammen legen alle Groß- und Wunderthaten aller Heroischen Feld-Herren, Königen und Kaysern, welche uns von Anbeginn der Welt biß hiehin die Geschicht-Schreiber aufverzeichnet haben; was ein schweres Gewicht solten sie nit ausmachen? Was eine Verwunderung und Hochschätzung hinterlassen dieselbe nit annoch in den Gemüthern der Menschen, welche darvon lesen, hören und Nachricht empfangen? Unterdessen aber in die andere Schüssel legen ein eintziges Vatter unser, welches im Stand der Gnaden GOttes ein armes Weiblein mit gebührender Andacht abbettet, oder eine halb-viertel-stündige Arbeit, welche ein einfältiger Baurs-Mann mit guter Meynung zu GOtt hinter dem Pflug auf dem Feld verrichtet, oder eine kleine Mühe, mit welcher eine Magd das Hauß auskehret; O! wie ziehet dises mit seinem noch schwereren Gewicht all das vorige so weit in die Höhe hinauf, was das Urtheil und Hochschätzung GOttes betrifft! Alle Thaten, worüber sich die Welt verwunderet, mit einem eintzigen Tugend-Werck eines Gerechten in Vergleich ziehen wollen, ist eben so vil, ja weniger gethan, als die Arbeit einer Mucken, mit dem Bau des berühmten Babylonischen Thurns, wollen vergleichen: dieweilen jene Werck und Wunderthaten, wie groß und scheinbar sie immer seynd vor den Augen der Welt, dannoch in den Schrancken der Natur sich aufhalten; dise aber, wie schlecht und gering sie auch scheinen, übernatürlich, mit den Wercken JEsu Christi vereiniget einem unendlich grossen GOtt gefallen und eine unendlich daurende Himmels-Freud verdienen. Uberglückseliger Stand einer gerechten Seelen! Was Schätz und Reichthum kanst du dir, wann du wilst, in einem Tag, in einer Stund, ja allen Augenblick versammlen! O ihr arme Bauren, Handwercks-Leuth, Knecht, Mägd, und alle, welche oder zu stäter Arbeit, oder zum Creutz und Widerwärtigkeit von der göttlichen Fürsichtigkeit verordnet seynd; Ach! sorget doch, daß ihr in der Gnad GOttes verbleibet, und vergesset der guten Meynung nit! Wie reich seyd ihr! Was ein über-grosser Lohn wird euch für eure so schlecht scheinende Arbeit aufbehalten!

Matth. 10.

Aber O beweinliche Seel eines Sünders, die du in der Nacht arbeitest! Ach! was du immer in diser Nacht anfangest, ist alles schwartz, alles umsonst, und vergeblich! Du hast heut oder gestieren, also bilde dir ein, dich schwerlich mit einem Gedancken wider GOtt versündiget: in derselben Sünd verharrest du ohne Beicht, ohne wahre Reu und Leyd ein halbes Jahr lang, ob du schon keine eintzige Sünd weiters

7. Also werden auch die gröste Werck im Sünden-Stand von GOtt nichts geachtet.

ters darbey begehest: du wilst dieselbe redlich beichten und bessern: Ist schon gut; unterdessen lebst du in währender Zeit nach Christlicher Manier und Gebrauch: du gehest zur Kirchen, und höhrest mit gebührender Andacht alle Tag eine heilige Meß, fastest an bestimmten Zeiten, theilest nach deinem Vermögen Allmosen unter die Arme aus, arbeitest und bist beschäfftiget gemäß deinem Stand und Ambt mit aufrichtiger guter Meynung, weils GOtt also von dir erforderet: Du übertragest manchen Verdruß, Beschwernuß, Ungelegenheit, zufallende Widerwärtigkeit den Tag hindurch mit Christlicher Gedult, Zufridenheit und Ubergebung deines Willens in den Willen GOttes: Ich setze noch vilmehr darzu: spende all dein Haab und Gut unter die Bedürfftige aus: übe alle erdenckliche Werck der Barmhertzigkeit: Casteye deinen Leib mit immerwährenden Fasten- und Buß Instrumenten zergeißle dich alle Stund biß auf das Blut: zerschlage deine Brust mit Steinen, gleich einem heiligen Hieronymo: durchlauffe gantz Indien, und Japonien mit dem H. Francisco Xaverio, und bekehre über zwölffmahl hundert tausend Seelen: leyde mit der höchstē Sanfftmuth und Gedult die allerbeschwärlichste Verfolgungen, schmertzlichste Kranckheiten, äusserste Armuth und Hungers-Noth, peinlichste Tormenten gleich den Martyrer JESU CHristi: Und nachdem du dises alles vollbracht hast; so schaue ein wenig mit deinen Gedancken zuruck: sehe zu, was du für einen grossen Fisch gefangen, wie vile Verdiensten du versammlet habest: villeicht wirst du dir einbilden, du hättest, weiß nit was Wunders um den Himmel verrichtet: du wirst gedencken und sagen mit jenem, welchem der heilige Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung jenen Verweiß zur Antwort gegeben: Dicis, quod dives sum & locupletatus, & nullius egeo: **Du sprichst, ich bin reich und bin Haab-seelig worden, und bedarff keines Dings**; aber es bedauret mich deiner; & nescis, quia tu es miser & miserabilis, & pauper, & cæcus, & nudus, **und du weist nit, daß du elend und jämmerlich, und arm, und blind, und nackend bist, eben so kahl, wie zuvor, da du hast angefangen Guts zu würcken.** Apoc. 3.

8. Arbeitet also der Sünder vergeblich ohne einigen Verdienst. 1. Cor. 13.

Höre den Heil. Apostel Paulum: & si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil sum, **und wann ich allen Glauben hätte; also daß ich Berg versetzte; die Lieb aber nit hätte, so wäre ich nichts**: & si distribuero in cibos pauperum omnes facultates meas, & si tradidero corpus meum ita, ut ardeam; charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest, **und wann ich alle meine Güter zur Speiß der Armen austheilte, und wann ich meinen Leib dargebe, also daß ich brinnen solte; die Lieb aber, das ist die heiligmachende Gnad, nit hätte, was gewinne ich darmit?** nihil mihi prodest, **so wäre mir alles nichts nutz.** Du hast zwar mit deinen obbenennten eingebildeten guten Wercken grosse Schritt gethan; aber ausser dem rechten Weeg; du hast dich nur müd zerloffen in einem Umcreyß: bist aber nit näher zum Zihl gelangt: deine Seel, wie der heilige Basilius redet, ist gleich gewesen einem Bienen-Korb, in welchem kein Hönig ist, allwo sich kein Hönig machen lasset: Durch deine gute Werck hast du eben so wenig des Himmels würdig gewonnen, als einer, welcher mit vilem ausgegebenen Geld in einer Lotterie, zwo, drey handvoll Briefflein herausgezogen in Hoffnung etwas grosses und kostbares zu erhaschen; und in allen den Briefflein nichts, als lauter Nullen gefunden: du hast vile Beschwernussen und Widerwärtigkeiten ausgestanden; aber nit anderst, als wie ein schwer beladenes Maulthier, welches den gantzen Tag hindurch mit Stecken und Peitschen fortgetriben, des Abends ermüdet, einen ungekehrten, wüsten Stall zum Lohn bekommt. In labore hominum non sunt, spricht von den Sündern der Propher David, **sie seynd nit in der Arbeit der Menschen**; sondern sie arbeiten, wie das unvernünfftige Vieh: tragen ihr Creutz, Noth, Elend, von anderen, von sich selbsten verursachte Verdrießlichkeiten, sie mögen dieselbe gedultig, oder unwillig annehmen, ohne Trost an GOtt, ohne Verdienst in der Ewigkeit, und bringen des Abends ihre, eben wohl arme unter dem Joch des Teuffels übel zugerichtete Seel mit sich ins Beth. Mit einem Wort, es bleibt dir nichts mehr übrig, als jener Seufftzer mit denen vergebens fischenden Jüngeren: per totam noctem laborantes nihil cepimus: **wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen**, dieweilen die heiligmachende Gnad gemanglet, welche den Wercken ihr Leben, ihre Schönheit, ihren Werth und Verdienst mittheilen muß. Dise ist die allgemeine, aus Göttlicher heiligen Schrifft entnommene Lehr der hohen Schul. Psalm. 72.

9. Was ein unglückseeliger, beweinenswürdiger Stand!

O wohl unglückseeliger Stand eines Sünders: arbeiten, und nichts durch die Arbeit fangen können! Eine Sach, welche mir untertweilen aus Mitleyden heisse Thränen mögte aus den Augen treiben! Wann ich sehe einen Menschen mit schwärer Arbeit, oder anderen müheseeligen

ligen Geschäfften sein täglich Brod verdienen, einen Armen aus Hunger die Hand nach einem Allmosen ausstrecken, einen Krancken in Pein und Schmertzen ligen, einen Verlassenen in Betrübnuß und Kummer weinen, einen Elenden mit vilem Unglück, Creutz und Trangsaalen gedruckt seufftzen! Ach! dencke ich bey mir: ist diser im Gnaden-Stand: O so hat er noch Trost an seinem GOtt, Vergnügen an seinem guten Gewissen, Belohnung darfür zu gewarten in dem ewigen Himmelreich: Er kans zum wenigsten haben, wann ers nur mit einer guten Meynung zu GOtt richten thut! ist er aber in der Nacht, hat er durch eine schwäre Sünd die heiligmachende Gnad verlohren! O wehe des in der That armseeligen Menschen! nichts hilfft ihm, all seine Qual und Arbeit: scribe virum istum sterilem, sage ich von ihm, was von dem König Jechonias GOTT zu seinem Jerem. 22. Propheten Jeremia gesprochen: **schreibe disen Mann für unfruchtbar an.** Wie so aber? hatte doch Jechonias acht Söhn im Leben: wie konte er dann für unfruchtbar gehalten werden? Wahr ist es; allein GOtt setzet die Ursach dessen gleich darbey: Nec enim erit de semine ejus vir, qui sedeat super solium David, & potestatem habeat ultra in Juda: **Dann es wird niemand seyn von seinem Saamen, der auf dem Stuhl** David **sitze, und hinfüro in** Juda **Gewalt habe.** Deßwegen scribe virum istum sterilem: **schreibe disen Mann für unfruchtbar an.** Eben solches wird wahr von dem Sünder, mitten im Uberfluß seiner guten Wercken und ausgestandener Mühe und Arbeit bleibt er unfruchtbar, dieweilen kein eintziges aus seinen geübten Wercken jemahlen zum Thron der himmlischen Glory gelangen wird. Sehet AA. und erkennet hieraus, was eine schädliche greuliche Nacht über die menschliche Seel eine Sünd nach sich ziehe, welche auch denen an sich sonst heiligsten, löblichsten Tugend-Wercken, denen aus sich sonst verdienstlichsten Widerwärtigkeiten allen Glantz, Ansehen, Verdienst und Belohnung hinweg nimmt.

10. Dises um deso mehr, weilen solche gute Werck niemahlen zum Verdienst widerum lebendig werden.

Eine, was diß angehet, vil greulichere, als unsere natürliche Nacht seyn mag: dann obschon dise die Schönheit und den Werth der Sachen vor den Augen bedecket, daß man dieselbe nit sehen noch erkennen könne; so benimmet doch die Fünsternuß, wie dick und schwartz sie ist, keinem Ding seinen inneren Werth und Glantz: sie veränderet nichts in dem Weesen, und lasset alles, wie es in sich beschaffen ist: sobald die Nacht von dem herankommenden Tag verjaget wird; scheinet alsobald ein jedes Ding in seiner vorigen Farb: das Gold glantzet wider wie Gold: Die Schönheit zeiget sich in ihrer annehmlichen Gestalt, wie zuvor. Aber eine gantz andere, vil ärgere Beschaffenheit hats mit der Sünden-Nacht: Wird dise schon durch die Buß und Widerherstellung der heiligmachenden Gnad aus der Seelen vertriben; so bleiben doch die im Sünden-Stand verrichtete gute Werck eben schwartz, ohne Verdienst und Belohnung, welche sie niemahlen in Ewigkeit zu gewarten haben.

Wird durch eine Gleichnuß aus göttlicher Schrifft erkläret.

Eine klare Figur dessen, was vorhey gehet in der Seel eines Sünders, finde ich im alten Testament: Es hatte GOtt befohlen, daß wann einer einen Leibeygnen aus den Hæbræeren kauffte, so solte er demselben in dem sibenden Jahr, nachdem er gedienet, die Freyheit widergeben: Si emeris servum Hebræum, sex annis serviet tibi, in septimo egredietur liber gratis: Worbey noch dises muste beo- Exod. 21. bachtet werden, daß, wann der Leibeygene mit Weib und Kindern in die Dienstbarkeit getretten, so solten dise ebenfals mit ihm frey gelassen werden, und zwar in selbiger Kleydung mit welcher sie hereingekommen: Cum quali veste intraverit, cum tali exeat: si habens uxorem, & uxor egredietur simul. Wann er aber erst unter wehrenden sechs Jahren seiner Schlaverey sich verheyrathet, und Kinder gezeuget; so solte er zwar frey seyn im sibenden Jahr; das Weib aber und die Kinder musten in der Dienstbarkeit verbleiben: Sin autem Dominus dederit illi uxorem, & pepererit filios & filias; mulier & liberi ejus erunt Domini sui, ipse verò exibit cum vestitu suo: **Hat ihm aber sein HErr ein Weib gegeben, welches Söhn und Töchter gebohren hat; so soll das Weib und ihre Kinder seinem Herrn seyn, er aber soll in seinem Kleyd ausgehen.** Mercket ihr AA. die Gleichnuß? Der Mensch ist durch den heiligen Tauff in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzt: begehet er hernach eine schwere Sünd; so verkaufft er sich freywillig dem Teuffel zu einem leibeygenen Selaven laut des Ausspruchs GOttes durch den Propheten Isaias: Ecce in iniquitatibus vestris venditi estis: Sihe: Isa. 50. **ihr seyd verkaufft worden in euren Sünden.** Nun hat ihm der gütige GOtt ein Mittel an die Hand gegeben, sich aus diser Dienstbarkeit wider frey zu machen, nit allein nach verflossenen sechs Jahren, sondern all Jahr und Stund, wann er nur will, sobald er rechtschaffene Buß thut, wird er frey gelassen, liberabitur à servitute corruptionis, wie der Rom. 8. Apostel schreibt, in libertatem Gloriæ

filio-

filiorum DEI: **Er wird frey werden vom Dienst des vergänglichen Lebens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes.** Aber wie? was nimmt er dann mit sich zuruck? Diejenige gute Werck, welche gleichsam seine Kinder seynd, die er vorhero, ehe er gesündiget, im Gnaden-Stand gewürcket hatte, wurden zwar mit ihm durch die Sünd in die Sclaverey gezogen, also, daß sie in wehrender Zeit keiner Belohnung fähig waren; dannoch dieselbige Werck werden nachgethaner Buß, wie das gemeine Urtheil der Gotts-Gelehrten ist, wider lebendig gemacht, und mit ihm in seinem vorigen Kleyd der heilig-machenden Gnad frey gelassen, gleich denen Kindern des Hebræischen Sclaven, welche er vor seiner Dienstbarkeit gezeuget hatte. Hingegen alle die andere Werck, so da vollbracht worden in dem Stand der Sünd, bleiben zuruck, sie kommen nit mehr zu Ehren, sie seynd und verbleiben ohne allen Verdienst und Hoffnung der Belohnung. Die Arbeit ist vergeblich angewendet, dieweilen sie geschehen in der Sclaverey, in der Sünden-Nacht: und deßwegen heist es immerfort: per totam noctem laborantes nihil cepimus, **wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.**

11. Der Sünder soll doch deßwegen nit aufhören Guts zu würcken.

Was sollen wir nun hieraus schliessen AA.? sollen wir dann nichts Guts thun, wann wir im Stand der Sünden seynd? Ey! mögte einer gedencken: ich habe annoch eine schwäre Sünd auf meinem Gewissen, welche ich hernach gedencke zu bereuen und zu beichten: so will ich dann solang das Betten, Meß hören, Allmosen geben, Kirchen besuchen aufgeben: wann ich doch nichts dardurch verdiene; worzu solte ich mich dann länger plagen? arbeiten wollen, und nichts fangen, das ist mir auch ungelegen. Ein schlechter Discurs ist diser, O Sünder: ich verdiene nichts, welches des Himmels würdig ist; so will ich dann nichts Guts thun. Eben desto mehr und fleißiger solst du in dem Stand gute Werck verrichten: Warum? Sag her: du hast einen Gulden, welcher in der Mitten von einander zerbrochen; wirffest du die Stück hinweg? das laß ich wohl bleiben, sprichst du. Ey! das ist aber keine gangbare Müntz mehr: die wird im Kauffen nit angenommen? Ja, das wohl: aber die Stück seynd doch noch gut; diese trage ich zu einem Silber-Schmid, so bekomme ich zum wenigsten noch etwas darfür. Sehe: also hat es sich nach Proportion mit deinen guten Wercken, welche in der Nacht der Sünd verrichtet werden: wahr ist es, sie seynd keine gangbare Müntz, wofür du den Himmel und eine himmlische Belohnung kauffen kanst: sie ist verdorben und zerbrochen; unterdessen seynd diese Werck doch annoch für etwas gut. Wofür dann?

Um die Gewohnheit im Guten zu erhalten. S. Thom. in addit. q. 14. a. 4.

Es legt solches aus der heilige Thomas von Aquin: Opera ista ad triplex bonum valent: scilicet ad assuefactionem bonorum operum, ad temporalium consecutionem, & ad dispositionem ad gratiam. **Sothane Werck seynd dienlich zu einem dreyfachen Nutzen: nemlich um die Gewohnheit der guten Wercken zu unterhalten, um zeitlichen Seegen zu erlangen, und die Seel zur Empfangung der Gnad zu bereiten.** Von dem zeitlichen Seegen will ich allhier nichts melden, als woran am wenigsten gelegen ist. So nutzen sie dann erstlich, um sich an die gute Werck zu gewöhnen: Warum pflegen die Soldaten, wann sie müßig in den Städten ligen, ob sie schon von weitem keinen Feind zu förchten haben, sich so offt im Gebrauch des Gewehr zu üben, nach Kriegs Manier Feld-Schlachten anzustellen, auf einander zu fechten, und zu schiessen, nit anders, als wann sie würcklich mit dem Feind kämpfen thäten? Zu was End pflegen die Jäger so offt nach einem vorgesetzten Zihl loß zu brennen, da sie doch auf kein Wild, sondern mehrmahlen auf ein kleines Stücklein Papier das Pulver verschiessen? Ist es nit beyderseits eine vergebliche Arbeit? Nein! solche Ubung dienet, damit die Soldaten in den Kriegs-Ubungen, die Jäger im Schiessen und Treffen eine Gewohnheit bekommen: woraus entstehet, daß sie hernach, wann der Feind anrucket, oder ein Wild sich blicken lasset, jene den Sig, diese den Raub desto sicherer darvon tragen. Auf gleiche Manier wird dir, O Sünder! die Ubung der guten Wercken dienen, da du dich im würcklichen Sünden-Stand befindest. Du streitest und schiesset gleichfals in soweit vergeblich, daß du das rechte Zihl und End darmit nit erreichest in der Ewigkeit; unterdessen bekommst du hierdurch eine gute Gewohnheit und Leichtigkeit selbige Tugend-Werck hernacher, wann du mit GOtt widerum versöhnest bist, zu verrichten, und alsdann das Himmelreich zu verdienen.

12. Um die Nach GOttes abzukehren, und desto ehender zur Buß zu gelangen.

Zum anderen seynd sothane Werck nutzlich, ad dispositionem ad gratiam, **um deine Seel zur Empfangung der Gnad zu bereiten**, um den gerechten göttlichen Zorn noch eine Zeitlang von dir abzuhalten, daß er dich nit gleich, wie du verdienet, mit dem gähen Tod, oder einem anderen zustossenden Unglücks-Fall in die Höll herunter werffe. Weist du, was jener Römische Kriegs-Obrister gethan hat, welcher, nachdem er in einer Schlacht eine grosse Anzahl seiner Soldaten verloh-

ren, gesehen, daß der heldenmüthige Feind zum andernmahl auf ihn anruckte? Er hat alsobald aus den Todten-Cörpern seiner erschlagenen Soldaten rings um sein übriges Kriegs-Heer eine Wahl aufgerichtet, und hinder demselben sich in soweit gewehret, daß er nit gäntzlich von dem Feind aufgeriben worden. So ist es: O Sünder! deine gute Werck, welche du in dem leydigen Stand verrichtest, seynd lauter Todten-Cörper der Tugenden; unterdessen können sie dir für einen Wahl dienen, um die Rach des erzürnten Gottes, um den anfallenden bösen Feind von dir solang abzukehren, biß du durch wahre Buß dich unverletzt mit der Flucht heraus macheſt. In Ansehung diser deiner Erkanntlichkeit und Verdemüthigung wendet GOTT aus Barmhertzigkeit fernere Versuchungen von dir ab, damit du nit in grössere Sünden und endliche Verstockung fallest: Er gibt dir desto kräfftigere Einsprechungen, Erleuchtungen, Antrib und Gelegenheiten zur Bekehrung, um widerum zu Gnaden zu gelangen.

13. Wird in einer Geschicht ersehen. In Annal. 1552. n. 69.

Höre die Prob hiervon, welche in denen Jahr-Geschichten des heiligen Capuciner-Ordens zu lesen: In der Stadt Venedig als P. Matthæus de Pascio gemeldten heiligen Ordens-Urheber wegen seinen eyffrigen Predigen und auferbäulichen Lebens-Wandel allenthalben berühmt worden; war ein gelehrter Herr, welcher den Diener GOttes, um mit demselben bekannt zu werden, zur Taffel geladen: er hatte zu Hauß einen Affen, welcher ihm den Tisch deckte, die Gläsſer ausschwenckte, die Schüssel und Teller auftruge und in ihre Ordnung setzte, mit solcher Behändigkeit, daß es kein vernünfftiger Mensch besser hätte machen können: so offt der Herr anderstwoher wider nach Hauß kam, eröffnete der Aff die Thür, nahme demselben Huth und Mantel ab, zohe ihm die Schueh aus, mit einem Wort, er bedienete ihn mit solchem Fleiß, welchen er von keinem Diener hätte hurtiger erwarten können. P. Mathæus, als er solche Wunder-Sachen von dem Thier erzehlen hörete; Ruffet dem Affen herein: sprache er, ich verlange denselben zu sehen: allein diser, weilen er von der Heiligkeit des Manns Geruch bekommen, hatte sich unter das Beth verkrohen, und wolte sich weder durch Schmeichlen, weder durch Bedrohungen und Schlägen zum Vorschein heraus treiben lassen. Alsdann ergriffe der Diener Gottes den Herrn bey der Hand: Wißt ihr: sagt er ihm, was ihr da für einen Affen ernähret? Ihr werdet es gleich aus dessen eygenem Mund gewahr werden: Hiermit beschwure er das verstellte Thier im Nahmen JEsu Christi, um auszusagen, wer er sey, und zu was End er bißhero so verwürffliche Diensten dem Herrn geleistet habe: Ich bin der Teuffel aus der Höllen, gab er zur Antwort mit grimmigen Wuth: Aus keinem andern Absehen bin ich hiehin kommen, als um die Seel dises Herrn, welche schon vorlängst aus villerley Titulen mein gewesen, mit mir in den Abgrund hinweg zu reissen. Warum, fragte der heilige Mann, hast du dann das in so vilen Jahren, in welchen du denselben bedienet, nicht ausgerichtet? Weilen der Herr, versetzte jener, allen Abend vor der Ruhe einige andächtige Gebettlein zu GOtt und der Mutter GOttes gesprochen, welche, wann er nur ein eintziges mahl hätte unterlassen, ware mir vom Schöpffer der Gewalt übergeben, ihne alsobald zu erwürgen und mit mir in die Höll zu schleppen. Wornach Matthæus den Teuffel verjagt, und den Herrn, welcher vor Schröcken mehr tod, als lebendig ware zur schleuniger Buß über seine Sünden und Widererstattung des frembden Guts überredet. Urtheile hieraus O Sünder, ob die gute Werck, welche im Sünden-Stand verrichtet werden, gantz und zumahl unnützlich seyen? Wo wäre die arme Seel des Herrn hinkommen, wann er einen so narrischen Discurs wie du geführet hätte: was plag ich mich lang? ich verdiene doch nichts in disem Stand zum Himmelreich; so will ich dann alles Betten und übrige gute Werck daran geben?

14. Daher soll der Sünder daraus schliessen, wie unsinnig er gewesen, daß er gesündiget,

Deßwegen ändere deinen vorigen gefaßten Schluß, und, wann du verständig discurriren wilst; so mache folgenden: In disem Stand, alles was ich guts thue, hilfft mir nichts um den Himmel zu verdienen; ey so bin ich ja wohl ein Narr und Unsinniger gewesen, daß ich mich freywilliger Weiß wegen einem unehrbaren Gedancken, wegen einem ärgerlichen Wort, wegen einem geilen Anblick, wegen einem so kurtz daurender, viehischer Lust in dise so greuliche, und meiner Seel so nachtheilige Nacht hab hinein vergraben, jenem Handwercks-Mann und Künstler gleich, welcher soweit in die Verschwenderey kommen, daß er sogar alle seine Werck-Zeug und Instrumenten verkaufft, und hiermit ihm selbst alle seine Kunst forderhin unnützlich gemacht, daß er sich darmit nit weiters ernähren kan? Hab ich nit vil ungescheider gehandlet, da ich gesündiget? alle meine zuvor versammlete Seelen-Schätz hab ich auf einmahl dardurch gejagt und verlohren, und zugleich mir alle Mittel benommen in disem Stand etwas verdienen zu können!

15. Und alsobald durch die Buß sich aus dem Stand heraus machen,

Ich arbeite anjetzo in diser Nacht, und fange doch nichts; ey so will ich mich alsobald meiner Sünden loß machen: ich will mich widerum zum Gnaden-Liecht und hellen Tag begeben: ich will die begangene Sünden von Hertzen bereuen und rechtschaffen beichten: will die Buß nit länger aufschieben, darmit nit warthen biß künfftige Osteren, nit biß zum ankommenden Mutter GOttes Fest, ja nit biß disen Abend: dann solte ich forderhin so manche heilige Meß zum wenigsten an Sonn- und Feyr-Tägen hören müssen, so offt von verbottenen Speisen und anderen annehmlichen Gelüsten mit meiner Mortification mich enthalten, so villerley täglich vorfallende Verdrießlichkeiten einfressen; und für alles dises keine Belohnung empfangen? Solte ich dann, da ich noch am heutigen Tag alle Augenblick eine ewige Glory in dem Himmel mir verdienen kan, diß alles thorrechter Weiß vernachläßigen, indem ich doch Sinns bin einmahl Buß zu thun? Nein! jetzt gleich will ich den abscheulichen Last abwerffen, und aus diser greulichen Sünden-Nacht hervor kriechen.

16. Noch jemahlen in denselben wider zuruck kehren.

Hast du dich nun deiner Sünden loß gemacht; erfreue dich von Hertzen: sage dem barmhertzigen GOtt höchsten Danck, und mache disen unveränderlichen Schluß (höret zu alle fromme, gerechte Seelen! diß geht euch nit an) so will ich mich dann forterhin vor nichts mehr hüthen, als vor der Sünd, welche mit einer so schwartzen Nacht meine Seel umgibt: ich will meiden die Gelegenheiten, welche mich darzu verführen können: ich will abbleiben aus dem Hauß, von der Persohn, von jener Gesellschafft, die mir bißhero darzu Anlaß gegeben: ich will verbrennen das Buch, die unreine Liebs-Geschicht, das nackende Gemähl, so mir bißhero ein Stein der Aergernuß gewesen: ich will verwahren mein Hertz, Augen, Ohren, Zung und übrige Sinnen, durch welche ich so offt in die Sünd gefallen: alle Morgen will ich meinen Vorsatz ernevieren, und GOtt inständig, demüthig bitten, daß er mir in den Versuchungen zu Hilff komme, und mich vor aller Sünd bewahre: fleißig will ich Acht geben auf die Kinder und Haußgenossene, damit sie nit in Sünden-Gefahr gerathen: alle meine Werck will ich mit einer aufrichtigen guten Meynung zu GOtt richten, damit, indem ich anjetzo im Gnaden-Stand bin, mir nit das geringste ohne Nutzen und Belohnung entgehe. Ey ja AA. bey disem Schluß laßt es bleiben biß zum todt! lieber den todt, als die Sünd! miserere animæ tuæ placens DEO, rathet uns der weise Ecclesiasticus, erbarme dich über deine Seel, damit du GOtt gefallest! Eccli. 30. Hast du keinen Respect vor dem grossen allenthalben gegenwärtigen, und dir zuschauenden GOtt, welchen zu beleydigest und verachtest: kan das vergossene Blut JEsu Christi, so du mit Füssen tritteſt, keinen Nachdruck groß genug in deinem Hertzen machen; hast du kein Mitleyden mit deinem so liebreichen Heyland; dessen Todt du nach Zeugnuß des Apostels durch eine jede schwäre Sünd widerum erneuereſt: gibst du kein Acht auf deinen dich beschützenden Engel, welchen du, so offt du GOTT beleydigest, von dir gleichfals hinweg jageſt und betrübeſt; miserere animæ tuæ: ach! so erbarme dich zum wenigsten deiner selbst eygenen Seel, welcher du in einer so unglückseeligen Sünden-Nacht einen so grossen, unwiderbringlichen, ewigen Schaden verursacheſt. So laßt es dann bleiben bey obigem gemachtem Schluß: lieber den Todt, als die Sünd! Allmächtiger, gütigster GOtt, bekräfftige denselben in mir und allen Gegenwärtigen, mit deiner starcken Gnad biß an das End unsers Lebens,

A M E N.

Dritte Predig

Von dem unbilligen Verfahren des Sünders wider GOtt, wann er die Buß aufschiebet.

Innhalt.

Buß thun und sich bekehren wollen, nit jetzt, sondern hernach, ist höchst unbillig handlen mit dem gütigen uns anjetzo wider zu sich einladenden GOtt. Dominicâ 2. post Pentecost.

Vorspruch.

Cœperunt simul omnes excusare. Luc. 14.
Sie fiengen an alle nacheinander sich zu entschuldigen.

Eingang.

DAs waren wohl plumpe und ungeschickte Gäst, welche auf ein herrliches Abendmahl so freundlich beruffen, dannoch den einladenden HErrn verschmähet, und darauf nit haben erscheinen wollen: Wessentwegen dann der sonst so wohl meinende HErr billig erzürnet, solche unhöfliche Gäst für allezeit von seiner Taffel ausgeschlossen: dico autem vobis, quòd nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam: Ich sage euch aber, daß keiner von den Männeren, die geladen seynd, mein Abendmahl wird schmecken. AA. Handlen nicht die mehriste Menschen eben so plump und ungeschickt mit unserm gütigsten GOtt und HErrn? Diser ladet uns ein zu seinem heiligen Abendmahl, allwo er uns an seinem Tisch sein eygenes Fleisch und Blut zur Speiß und Tranck zubereitet: und dannoch wie vile entschuldigen sich, und verschmähen eine so kostbare Taffel, indem sie so selten zur heiligen Communion hinzutretten? Er ladet uns ein zu seiner himmlischen Hochzeit, in welcher wir uns mit ihm auf ewig unter allen erdencklichen Freuden sollen lustig machen: unterdessen, wie vile entschuldigen sich, und wollen nicht kommen, indem sie den verbottenen Gelüsten nachjagen, mit den Kleyen der Schweinen sich mästen, und also auf das Reich der Himmlen verzeihen. Er ladet annoch täglich ein, seine geschwohrne Feind, die häßliche Sünder zu seiner Gnad und Freundschafft: Er ruffet ihnen nach, sie sollen nur widerkehren und Buß thun, mit Versprechen, er wolle ihnen gern alles nachlassen, damit sie ja von seiner himmlischen Hochzeit nit mögen ausgeschlossen werden: Aber wie vile entschuldigen sich, und verschmähen die anerbottene Gnad; indem sie mit stätem Aufschieben der Buß und Bekehrung den also freundlich einladenden und beruffenden HErrn jedesmahl auf die künfftige Zeit abweisen, und immerdar zur Antwort geben: ich will kommen; aber nit jetzt, sondern hernach: ich will Buß thun und mich bekehren, aber nit jetzt, sondern hernach? Eine unhöfflich und Unbilligkeit, welche gröber nit kan erdacht werden! Ich nehme dise letztere heut vor, und sage:

Vortrag.

Buß thun und sich bekehren wollen, nit jetzt, sondern hernach, ist höchst unbillig handlen mit dem gütigen uns anjetzo wider zu sich einladenden GOtt.

Ist der gantze Inhalt gegenwärtiger Predig. Christe JEsu! der du gesagt hast, non enim veni vocare justos sed peccatores; ich bin nit kommen zu beruffen die Gerechte, sondern die Sünder: ruffe doch heut mit so durchtringender kräfftiger Stimm an mein und aller Sünder Hertz; auf daß wir deiner einladenden Stimm ernstlich Gehör geben, und von gantzem Hertzen noch in diser Stund uns zu dir bekehren! wir bittens fußfällig durch die Verdiensten deiner liebsten Mutter Mariä, und Fürbitt unserer heiligen Schutz-Englen: damit keiner seye aus der Zahl jener unhöfflichen Gästen, von welchen der Vorspruch lautet: cœperunt simul omnes excusare.

Abhandlung.

1. Die von einem grossen, zu erst beleydigten Herrn anerbottene Gnad und Versöhnung annoch nit annehmen wollen, ist eine höchste Unbilligkeit.

SAnn ein Mensch deines gleichen ja von geringerem Stand und Herkommen als du, welcher dir Verdruß und Unbild zugefügt, anjetzo Bittweiß zu dir komme, und mit ernstlichem Verlangen, alles mit dir widerum gut zu machen, demüthig um Versöhnung anhielte; wolltest du ihm solches abschlagen, ihm drutzend den Rucken kehren, und unangehöret die Thür weisen? Das wäre ein unbilliges, schnurgerad wider das Christliche Gesatz laufendes Verfahren: indem uns Christus unser Heyland so ernstlich und ausdrucklich befilcht die empfangene Unbilden mit Gutthaten zu vergelten, unseren ärgsten Feinden an Platz der gesuchten Rach mit Sanfftmuth, Freundlichkeit und Lieb zu begegnen, ja auch unangesprochen um die Versöhnung anzuhalten: dann also spricht er bey dem heiligen Evangelisten Matthæo: si ergo offers munus tuum ad altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversum te; derowegen, wann du deine Gaab auf dem Altar opfferest, und wirst allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe; relinque ibi munus tuum ante altare, & vade priùs reconciliari fratri tuo: so laß deine Gaab allda vor dem Altar, und gehe zu vor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder. Mercke: du solst selbst zu ihm gehen, keinen Augenblick länger warten, das Opffer lassen Opffer seyn, und dich zu erst mit deinem Neben-Menschen versöhnen. Was wäre es nun vor eine weit grössere Unbilligkeit, wann eben diser Mensch, welcher also demüthig zu dir kommt, und um deine Freundschafft anhaltet, gantz unschuldig von dir villerley Unbilden und Schaden unverdienter Weiß empfangen hätte; du aber den Haß und die Feindseeligkeit dannoch nit ablegen wolltest? Wie? wann er noch darzu ein grosser Herr und Fürst wäre, welcher deiner gar nit nothwendig, aus deiner Freundschafft wenig Guts zu hoffen, aus deiner Feindschafft nichts Ubels zu förchten hätte, von dessen Gunst und Gnad du vilmehr leben müstest: Wann diser sage ich, von dir zu erst beleydiget, anjetzo aus lauter Gütigkeit und hertzlichen Mitleyden gegen dich, oder selbst in eygener hoher Persohn, oder durch einen in seinem Nahmen abgeschickten Gesandten dir die völlige Verzeihung und alle Gnaden gleichfals Bittweiß thäte anerbiethen? Wolltest du dich weigeren, oder entschuldigen, oder mit einem Gedancken besinnen, solche anerbottene Gunst und Gnad gleich anzunehmen? wolltest du hartnäckiger Weiß mit hinter deinem Rucken zugeschlagener Thür demselben sagen lassen, es wäre dir jetzt annoch nit gelegen, du verlangtest seiner Gunst und Freundschafft noch nit: er solte hernach auf eine andere Zeit widerum kommen? Wo ist ein einfältiges Kind, dem die Vernunfft einen kleinen Liecht-Strahlen mitgetheilet, welches solche plumpe Unbilligkeit nit erkennen und verdammen wurde?

Matth. 5.

2. Welcher den Sünder zu seiner Gnad und Freundschafft einladet, ist GOtt.

Nun, O Sünder, deine Vernunfft hichin! wer ist derjenige, der anjetzo zu dir kommt, dich ruffet und einladet, um sich mit dir zu versöhnen, und widerum Freundschafft zu machen? Ist es dein Fürst und Lands-Herr? O! wäre es diser; wie solltest du dich krümmen und bücken? du würdest gewißlich, wann er heran käme, nit auf deinem Stuhl sitzen bleiben: du wurdest dessen Bitt nit zu erst erwarten; sondern demselben von Weitem entgegen lauffen, auf alle mögliche Weiß und Manier dich suchen beyzumachen, und mit demüthigstem Fußfall dessen Gunst und Gnad zu erbetten. Es ist aber ein anderer Herr, welcher unendlichmahl grösser ist, als dein Lands-Fürst, dem alle Königen und Kayseren der Welt sowohl, als die geringste Bauren, und ärmeste Bettler mit zur Erden geneigten Häubteren ihre Knye biegen, und bey demselben um das tägliche Brod demüthig anhalten müssen: Es ist mit einem Wort, weilen man doch keine Wort groß und prächtig genug für dessen Nahmen hat, der unendlich grosse GOtt selbst, vor dessen allerheiligster

Maje-

Majestät die Engel im Himmel, die Teuffel in der Höllen, alle Geschöpff auf und unter der Erden aus Ehrforcht zitteren: auf dessen einladende und beruffende Stimm alle auch leblose Elementen gehorchen müssen: Welcher den Sternen einen Winck gibt, und sie stellen sich gleich zu allem Dienst bereit vor ihn, wie der Prophet Paruch redet: qui emittit lumen, & vadit: & vocavit illud, & obedit illi in tremore: **der das Liecht ausschickt, und es gehet hin: er ruffet ihm wider, und es ist ihm mit Zitteren gehorsam**: Stellæ autem dederunt lumen in custodiis suis, & lætatæ sunt: vocatæ sunt, & dixerunt: adsumus, & luxerunt ei cum jucunditate, qui fecit illas, **die Sternen stehen auch in ihrer Wacht, und leuchten und erfreuen sich: wann sie geruffen werden, so sprechen sie: Hier seynd wir, und leuchten dem mit Lust, der sie erschaffen hat.** Hic est Deus noster, & non æstimabitur alius adversùs eum, **diser ist unser GOtt, und kein anderer ist mit ihm zu vergleichen.** Welcher dem unbändigen Meer zuspricht: usque huc venies, & non procedes ampliùs, & hìc confringes tumentes fluctus tuos. **So weit solst du kommen und nit weiter fortgehen, und hie solst du deine aufgeblassene Wellen zerbrechen:** und es darff auf seines Schöpffers Stimm sich nit weiter ausgiessen. Welcher sogar nach Aussag des heiligen Apostels Pauli denjenigen ruffet, was noch nichts ist: vocat ea, quæ non sunt, tanquam ea, quæ sunt, **er rufft den Dingen, die nit seynd, gleich denen, die da seynd:** Und auf dessen ruffende Stimm gehen die Creaturen aus ihrem Nichts hervor. Diser gewaltige HErr und GOTT, O Mensch, O elender Erd-Wurmb, würdiget sich bey dir Ansprach zu thun: Er biethet dir seine Gunst, Gnad und Freundschafft an, welche du auf ewig verlohren hast! und du bedenckest dich noch, ob du dieselbe annehmen solst? Dir ist es noch nicht gelegen seiner einladenden Stimm Gehör zu geben? Du antwortest annoch von einem Tag zum anderen jenes bey dem weisen Mann; vade, & revertere: cras dabo tibi, **gehe hin, und komme widerum; ich will dirs morgen geben:** ich verlange anheunt dein Freund noch nit zu seyn.

Paruch 3.

Job. 38.

Rom. 4.

Prov. 3.

Ey, worinn hat ers dir dann so gröblich vermacht? Hat er dir villeicht etwas Leyds zugefügt, oder unrecht gethan, daß du vermeinest, du habest billige Ursach die anerbottene Versöhnung abzuschlagen und selbige weiters hinaus zu verschieben? Sag her, was hat er dir dann übels gethan? Ach wohl übels?

3. Und von dem Sünder zu erst beleydigter GOtt.

Was hast du Gutes an und ausser dir, welches diser freygebige HErr dir nit umsonst gegeben? Bedencke dich vom Hauptscheidel an biß zu den Füß-Sohlen; ist nit alles dises dessen Gaab und Gutthat? Betrachte alles, was um dich ist; wovon hast du solches empfangen, als von deinem GOtt? daß du bist, daß du lebst, daß du sehest, hörest, fühlest, gehest, stehest, sitzest, das hast du ihm allein mit demüthigem Danck zuzuschreiben. Woher findest du dann Ursach dich noch länger wider ihn aufzulehnen? Was sage ich? du Ursach haben wider ihn? Er, dein höchster GOtt ist eben derjenige, welcher von dir zu erst am allerunbilligsten ist angegriffen, u. verletzet worden: Ecce, spricht mit Verwunderung der H. Gregorius: ecce, ipse, quem despeximus, vocat nos! **Sihe er selbst, welchen wir veracht et haben, ruffet uns!** ipse, er selbst, dessen Gebott du hinder den Rucken geworffen, dessen vergossenes Blut du mit Füssen getretten, ipse, er selbst, welchen du so offt, so muthwillig, so lange Zeit nacheinander, wegen einer so liederlichen Sach durch deine abgeschmacke Hoffart, um einen Dunst der eytlen Ehr, durch deinen Geitz und Ungerechtigkeit, um einen laußigen Thaler Gelds, durch deine Unlauterkeit um eine viehische augenblickliche Wollust, durch deinen Zorn und Feindseeligkeit um die Rach zu büssen, durch deine Füllerey um einen unmäßigen Trunck, durch böse Respect und Ansehen um einem Menschen, oder zu gefallen, oder nit zu mißfallen, betrübet, verlachet, verworffen hast: ecce ipse, quem despeximus! Sihe er selbst, welchen du solcher gestalt verachtet hast, und deßwegen er wohl billige Ursach hätte dir den Trutz zu biethen, billige Ursach mit einer gantz anderen Stimm aufzuschallen, das Feuer vom Himmel, die Donner-Keul aus dem Lufft, die Teuffel aus der Höllen, alle Creaturen der Welt heraus zu ruffen um seine ihm geschehene Unbilden wider dich in disem gegenwärtigen Augenblick zu rächen, ecce ipse, quem despeximus, vocat nos! Er, der zu erst beleydigte grosse GOtt (O ihr Engel, was habt ihr doch gedacht, da ich mich verkühnet hab nur zu gedencken, ob ich disen GOtt beleydigen solte) Er, der so offt von dir beleydigste GOtt vocat nos! (O ihr Engel verwunderet euch noch mehr hierüber) Diser ist der erste, welcher zu dir komt, und dich widerum zuruck ruffet! zu was Zihl und End? was will er mit dir anfangen? käme dir ein Mensch deines gleichen von weitem entgegen, welchem du es auf solche Weiß vermacht hättest, wie du es deinem GOtt gethan hast; du würdest aus Forcht und Zittern eine andere Straß

S. Greg. hom. 43. in Evang.

zur Ausflucht suchen, und zwar nit unverständig, weilen du mit gutem Fug die Rach förchten könntest:

4. Und solches thuet diser gleichfals Bittweiß.

Aber dein von dir solcher Gestalt verachtete GOtt der komt (stehe still, O Sünder! lauff nit hinweg) nit, daß er dich straffe, und verdamme, wie du es wohl verdienet hättest; sondern er ruffet dich wider zu seiner Gnad und Freundschafft, und das zwar so sorgfältig, so langwirig, ja so demüthig, als wann er deiner Gnad nothwendig hätte: Er suchet dich selbst in eygener Persohn: Er laßt dich Bittweiß ersuchen durch seine abgeschickte Diener, wie der heilige Apostel Paulus
2. Cor. 5. sagt: Pro Christo ergò legatione fungimur, tanquam DEO exhortante per nos: obsecramus pro Christo: reconciliamini DEO. **Derowegen seynd wir Gesandte an Christi statt, als vermahnte GOtt durch uns: so bitten wir nun an Christi statt: versöhnet euch mit GOtt!** Wir schreyen, wir ruffen, obsecramus, wir bitten und flehen euch an: Um was? reconciliamini DEO! Ach bekehret euch doch anjetzo zu GOTT! Er kommt selbst, und haltet hierum an! Was begehren anders die gute Einsprechungen, jene heylsame Gedancken, daß dises zeitliche Leben nichts anderes, als ein armseeliges Elend seye: daß der Todt auf dich, O Sünder! warte, und du nit weist, wann er über dich kommen werde: daß du in selbiger Stund, wann du sterben solltest, vor dem allerstrengsten Richter erscheinen müssest: jene Angst und Forcht des Gewissens, welche dich bey Tag und Nacht zernaget, aus Erkanntnuß, daß du in dem gefährlichen, leydigen Stand seyest, in welchem, wann du solltest abgefordert werden, zur ewigen Höllen-Glut hingerissen wurdest: jene unkräfftige Begürden, mit welchen du gern wolltest gleich anderen fromm und in einem ruhigen Gewissens-Stand seyn, was begehren dise Stimmen anderes, als: reconciliamini DEO! thue Buß, kehre
Apoc. 3. wider zu mir! Ecce sto ad ostium, & pulso: si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum. **Sihe, ich stehe vor der Thür und klopffe an: So jemand meine Stimm hören wird, und mir die Thür aufthun, so will ich zu demselbigen hineingehen.** Heißt das nit gleich einem armen Bettler, welcher ein Allmosen begehrt, vor der Thür eines reichen Manns stehen, wie Rupertus über dise Wort ver-
Rupert. l. 2. in Apoc. mercket: istud simile est stanti ad ostium cujusdam divitis & roganti? AA. ihr habts mehrmahlen gesehen, wie es einem armen Bettler vor der Thür eines reichen Geitzhalß zu ergehen pflege: er klopffet an, ruffet und bittet um ein Stück Brod: ein, zwey, drey mahl laßt man denselben ruffen, ehe man sich ihm zu antworten würdiget. Gehet der Arme deßwegen hinweg? Nein: er bleibt bey der Thür dannoch stehen, schreyet aufs neue desto wehemüthiger: Ein Stuck Brod um Gotteswillen! da bekommt er endlich den harten gewöhnlichen Bescheid: Helff dir GOtt! es ist nichts da für dich! Was thuet der Arme? er verzweifflet deßwegen annoch nit; sondern widerhollet seine vorige Bitt, und ob man ihm schon gesagt, er warte umsonst; so bleibt er dannoch stehen und hoffet, er werde endlich wegen seiner Ungestimmigkeit dasjenige erhalten, was man ihm aus Christlicher Lieb nit geben will. Eben also macht es der barmhertzige GOtt vor der Hertzens-Thür einer sündhafften Seelen: Er klopffet ein, zwey, drey, mehrmahlen an: und ob er schon keine Antwort bekommt, so kehret er doch deßwegen nit zuruck: vocavi, **ich** Prov. 1. **hab geruffen,** extendi manum meam: **ich hab meine Hand ausgestreckt: ich** ruffe annoch, schreye und bitte! **Was willst du haben mein GOtt?** reconciliamini, **versöhne dich doch mit mir,** gebe mir das Hertz wider, welches du mir entzogen, und bey den Creaturen versetzet hast: Lege ab den Haß und Wuth, mit welchem du mich bißhero verfolgt hast, da ich dir doch niemahlen etwas leyds gethan: ich will dir gern alles verzeyhen, was du wider mich verbrochen hast, wann du allein aufhören wilst mich zu verachten. Hast du gleich Sünden gethan mehr als Haar auf deinem Haupt seynd; rever- Jerem. 3.
tere, & ego suscipiam te: **kehre widerum zu mir, ich will dich annehmen:** schäme und scheue dich nit wegen der Häßlichkeit deiner begangenen Sünden: ich weiß wohl was du gethan hast: fornicata es cum amatoribus multis: **du hast mit vilen Buhleren Unzucht getriben:** tamen revertere ad me, & ego suscipiam te: **jedoch kehre widerum zu mir, und ich will dich annehmen:** ich will gern aller Unbilden vergessen, und durch deine Sünden einen Strich machen, ergo saltem amodò voca me: Pater meus! **so ruffe doch zum wenigsten von nun an zu mir: du bist mein Vatter!** du solst mein liebstes Kind hinführo seyn, dem ich alle vorige vätterliche Lieb und Gutthätigkeit erweisen will: ich verlange dich bey mir in dem Himmel zu haben: nunquid irascêris in perpetuum aut perseverabis in finem? **wilst du dann ewiglich zürnen, oder immerdar also bleiben?**

O mein GOTT und mein HErr! was ist doch dises? wäre es nit genug für deine Gütigkeit; wäre es nit Gnad überflüßig gnug für mich boßhafften Sünder, wann

5. Eine Güte und Barmhertzigkeit GOttes,

wann du nur gnädig zuliesseſt, daß ich ſelbſt in aller Demuth heran kommen könte, um von dir Verzeichung zu begehren? ich habs ja verbrochen; du nit? ich hab dich beleydiget; du mich nit? Und du kommeſt zu erſt, mich zu bitten, und um meine Freundſchafft zu erſuchen? Ja AA. alſo groß iſt ſeine Lieb, alſo brinnend iſt ſeine Begierd, mit welcher er verlangt dem Sünder zu verzeihen; deßwegen ſtellet er uns vor jene Liebs-volle Parabolen, mit welchen er ſich vergleichet bald einem Hirten, der ſeinem verlohrnen, krindigen Schaaf über Berg und Thal, durch Diſtlen und Dörner, mit ſchwitzenden, blutigen Füſſen ſolang nachlauffet, biß er ſelbiges gefunden, mit der höchſten Freundlichkeit zu ſich gelocket, auf ſeine Achslen genommen, und mit ungemeinem Frolocken zu der auserwöhlten Heerd wider zuruck gebracht: Bald einem Vatter, welcher dem ungerathnen gottloſen Sünder, nachdem diſer durch ſein abſcheuliches, viehiſches Leben alle himmliſche Gaaben und Gnaden dardurch gejaget, wann er denſelben gantz zerriſſen und nackend von weitem ſihet herankommen, gleich als wäre er der allerliebſte aus allen Söhnen, entgegen laufft, ihm ohnangeſehen der häßlichen, verderbten Geſtalt um den Halß fallet, ſelbigen hundertmahl zerküſſet, und, als ob er, weiß nit was erobert hätte, durch ein offentliches demſelben zu Lieb und zu Ehr angeſtelltes Gaſtmahl und Freuden-Spihl ſich deßwegen von ſeinen Freunden und Benachbarten Glück wünſchen laſſet.

6. Welche nit genug zu bewundern iſt?

Unbegreiffliche Güte und Barmhertzigkeit meines GOttes! Du biſt zwar O HErr ein wunderbahrlicher GOTT in allen deinen Wercken und Anſchlägen: es ſtehen die Seraphinen mit allen himmliſchen Geiſteren vor deinem Thron, und verhüllen ihre Angeſichter, dieweilen ſie nit ertragen können den Glantz deiner göttlichen Majeſtät, nit faſſen und begreiffen können deine unendliche Vollkommenheiten; Ich aber ſtehe über nichts mehr aus Erſtaunung verzuckt, als über diſe deine Güte und Barmhertzigkeit! Nachdem ich erkennet hab, daß du nothwendig der wahre GOtt ſeyeſt, welcher keinerley Veränderung unterworffen, und in der Gröſſe nit zunehmen kan; kommet es mir nit ſchwär vor zu begreiffen deine unendliche Allweeſenheit, durch welche du an allen Orthen gegenwärtig biſt: Nachdem mir der Glaub offenbahret deine unendliche Weißheit; verwundere ich mich nit ſo ſehr, daß du mit einem eintzigen Gedancken alle und jede verfloſſene, gegenwärtige zukünfftige Ding auf einmahl durchſeheſt: Nachdem ich gelehrnet deine unendliche Allmacht anzubetten, welcher nichts widerſtehen mag: gibt es mir kein Wunder, wann man mir ſagt, daß du mit einem eintzigen Winck deines Willen, mit einem Athem-Zug deines Munds die gantze Welt-Kugel, Himmel und Erd, und alles, was ſich darinn befindet, aus purem Nichts erſchaffen habeſt: Ich erſchröcke mit Zitteren und Beben über deine ſtrenge Gerechtigkeit, mit welcher du auch den Englen nit verſchonet haſt, mit welcher du wegen einem eintzigen, wider dein Geſatz, einen Augenblick lang aufgehaltenen, freywilligen Gedancken eine wiewohl durch das Blut deines Sohns erkauffte Seel die gantze Ewigkeit hindurch von deinem Angeſicht verwirffeſt, und dieſelbe im hölliſchen Schweffel-Teich, ohne Hoffnung der Erlöſung unter den Teufflen brennen und braten laſſeſt; jedoch redet mir diſes leichtlich ein, ein anderer Gedanck, mit welchem ich betrachte einer ſeits deine ſo groſſe, unendlicher Ehr- und Lieb-würdigſte Majeſtät, welche durch eine jegliche Sünd zum ſchimpfflichſten verachtet wird; anderer ſeits den Muthwillen und greuliche Boßheit des Sünders, welcher dem unangeſehen freywillig und wiſſentlich wegen einer nichtswerthen Sach dein wohlerkanntes Geſatz übertretten darff. Aber wie mehr ich deine Gröſſe erkenne, wie klärer mir der Glaub deine unendliche Vollkommenheiten vorſtellet; deſtomehr wachſet meine Verwunderung an, wann ich leſe, wann ich höre, wann ich erfahre, daß du O GOTT einem Menſchen nachgeheſt: Du, ein ſo groſſer GOtt, einem armen verwürfflichen Menſchen, deſſen du in keiner Sach nothwendig haſt, ohne welchen und bey weſſen ewiger Verdammnuß du eben derſelbige glückſeeligſte HErr bleibeſt: Du der zu erſt beleydigte GOtt einem Menſchen, welcher dich ſo muthwillig verachtet und verlachet hat: daß du, ſage ich, demſelben ſo langwürig, ſo gedult- und demüthig nachlaufteſt, nachſchreyeſt, Verzeyhung anerbietheſt, und bey demſelben um Verſöhnung, gleichfals um eine dir höchſt-nothwendige Gnad mit inſtändigem Bitten und Betten anhalteſt? Diſe Güte und Barmhertzigkeit, wie mehr ich ſie loben und preyſen muß, wie mehr ich armer Sünder derſelben vonnöthen hab, deſto weniger kan ich ſie faſſen und begreiffen: Hierinn muß ich meinen Verſtand gefangen geben, und bekennen mit deinem H. Diener Laurentio Juſtiniano: quisquis dominicæ miſerationis ineffabiles voluerit inveſtigare divitias, omnino in ipsâ inquiſitione ſuccumbet, wer die unausſprechliche Schätz der göttlichen Erbarmnuſſen ergründen will, wird

in

in seiner Nachforschung selbsten unterligen, und je mehr er sich in Ergründung derselben hinein lassen wird, destomehr wird er allezeit finden, daß er selbige nit allein nit begreiffen, sondern auch nit genugsam bewundern könne.

7. Folgends ists eine unbegreiffliche Unhöfflichkeit des Sünders, welcher dem also ruffenden GOTT annoch kein Gehör geben will;

Doch noch eins ist, welches ich nit weiß, obs nit vilmehr zu bewunderen seye, welches mir gar unglaublich, ja unmöglich vorkommen würde, wann mans nit durch die Erfahrnuß erlehrnen thäte, wahr zu seyn: Nemlich der also von dir O grosser GOtt eingeladener, gesuchter, gebetteter Mensch, der will noch nit einmahl kommen: der würdiget sich annoch nit deine so liebreich einladende Stimm anzuhören: der kehrt dir den Rucken, und schlagt dir die Thür vor dem Angesicht zu: vade & revertere, gibt er dir mit der That den plumpen Bescheid: **gehe hin und komme wider**, gleichwie man einem Bettler pflegt zuzuruffen: GOTT helff dir! heut geben wir nichts: auf ein anders mahl komme wider! ich weiß wohl O GOtt, was du von mir verlangest: du wilst, ich soll vom sündigen abstehen; Nein! das geht dir heut noch nit an: hernach einmahl kan solches geschehen, wann ich dich zu erst noch mehr beleydiget hab! Du begehrest von mir, ich solle jetzt meine Sünden bereuen und Buß thun; Nein! das geschicht noch nit: hernach will ich sehen, was ich thue: du bittest und bettest mich darum; aber mir gefallts annoch nit, hernach will ich dich erhören! du bietheist mir jetzt die Verzeichung, deine Gunst und Gnad, deine vätterliche Lieb, dein ewiges Himmelreich an; vade & revertere, geh hin, ich verlangs noch nit, hernach auf ein andersmahl komme wieder! O Unbilligkeit! ich finde keine Wort mehr dieselbe auszusprechen! O Gedult meines GOttes! der du dich also von einem Klumpen Laim tractiren lassest, und darzu stillschweigest! ich finde keinen Gedancken mehr dich zu ersinnen! O Sünder, wie ist es möglich, daß du deinen GOtt auf solche unhöffliche Manier abweisen könnest? Heißt das nit (bedencke es doch wohl, wann du annoch ein Fünckle in der Ehrbarkeit an dir hast) am allerunbilligsten mit deinem höchsten HErrn umgehen? Heißt das nit demselben begegnen als einem verwürfflichem Menschen, welcher weder Macht, weder Ansehen hat, und von deiner Gunst und Gnad nothwendig leben müßte? da es dir doch am meisten dran gelegen ist, und nit ihm, daß du alsobald aus deinem unglückseeligen Sünden-Stand, aus der würcklich gegenwärtiger Gefahr der ewigen Verdammnuß herausgezogen werdest? Hast du dann wohl Ursach deinen GOtt und HErrn noch länger zu beleydigen? Ist das redlich und ehrlich gehandlet? Wilst du dann annoch bey deinem alten Lied bleiben: ich will Buß thun; noch nit, hernach. Ich will mich zu GOtt bekehren; noch nit, hernach. Ich will die Sünden verlassen und mein Leben bessern; noch nit, hernach? Wilst du, frag ich noch einmahl, also fortfahren deinem zuruffenden GOtt immerdar zu antworten?

8. Sondern fortfahren denselben zu beleydigen, von welchem er glaubt, daß er hernach zur Freundschafft werde angenommen werden:

Ey so höre noch eins, und erkenne hieraus noch besser deine abscheuliche Unbilligkeit zu handlen: Ich gebrauche mich des Discurs des heiligen Bernardi: entweder glaubst du, daß GOtt, wan du jetzt fortfahrest zu sündigen, dir hernach verzeihen werde; oder glaubst du das Gegentheil? glaubst du, daß dir solches nit werde angehen; was eine unsinnige Thorheit ist es dann, wann du doch gedenckst, aus der Höllen errettet zu werden und in den Himmel zu kommen, daß du dich anjetzo nit gleich bekehrest, da er dir seine Gnad und Verzeihung so freygebig anerbietet; sondern die Buß aufschieben wilst auf solche Zeit, in welcher du, wie du selbst darfür haltest, keine Gnad wirst zu gewarten haben? glaubst du aber, wie du dann liederlicher Weiß vorgibst, weiß nit, mit was für Fug, daß dich hernach GOtt der HErr ohnangesehen er noch so lange Zeit von dir beleydiget worden, doch eben gütiger Weiß werde wider aufnehmen? Was für eine Ungerechtigkeit ist es dann, was eine erschröckliche Unbilligkeit, was eine teuflische Boßheit, eben aus demjenigen Antrib wöllen eine Gelegenheit nehmen GOtt weiters zu beleydigen, welcher Ursach genug wäre und dich billig bewegen solte denselben von gantzem Hertzen über alles zu lieben! So wilst du dann den jenigen fortfahren zu betrieben, welcher so gedultig und langmüthig dich annoch übertragen, so barmhertzig zu seiner Freundschafft widerum annehmen, ja in alle Ewigkeit bey sich in dem Himmelreich glückseelig machen wird?

9. Da er doch der zukünfftigen Zeit nit gewiß ist,

Zu dem ist es nit die gröste Unbilligkeit GOtt deinem HErrn die gegenwärtige dir allein gewise Zeit, welche du zu dessen Ehr widmen kanst, und zu widmen aus unendlichen Titulen schuldig bist, abstehlen und demselben anweisen wollen diejenige gantz ungewise Zeit, von welcher du keinen eintzigen Augenblick in deinem Gewalt und Disposition hast, als da ist die zukünfftige? Du wilst hernacher GOtt dienen; wer hat dir gesagt, daß du hernacher noch seyn werdest? Bist du aber der hernach folgenden Jahren, Monaten, Wochen, Täg nit versichert; zu was End wilst du selbige verspahren für deinen GOtt, welchem du alle Augenblick deines

nes Lebens verpflichtet bist in dessen alleinigen Dienst zu verzehren? Heißt das nit mit GOtt dem HErrn spihlen, und sattsam anzeigen, daß du keinen ernstlichen Willen habest zum ewigen Himmelreich zu gelangen? Heißt das nit den leydigen Teuffel mit bahrer Müntz bezahlen, welchem doch nit das geringste von deinem Leben gebühret, und deinen höchsten GOtt, welchem alles, was dein ist, zugehöret, auf ein langwirigen Credit, auf ein immerwährendes ungewisses hernach laufen lassen?

10. Und wann sie schon gewiß wäre; so will er doch nit ehender anfangen GOtt zu dienen biß er des sündigens müd ist.

Doch gesetzt, du wärest gewiß und versicheret von der zukünfftigen Zeit; so ist es doch höchst unrecht und unbillig mit GOtt gehandlet, dieweilen du demselben dasjenige allein gedenckst aufzuopfferen, was von deinem lasterhafften Leben ist übrig gebliben: du wilst dich bekehren, Buß thun, dein Leben besseren, GOtt dem HErrn dienen; aber nit ehender biß hernach, da du deinen bösen Begierlichkeiten und fleischlichen Gelüsten ein völliges Genügen gethan? Wilst also jene Zeit GOtt geben, welche der Teuffel von seinem ihm geleisteten Dienst hat hinten gelassen? Deine Seel ist zu einer Wohnung und Tempel GOttes im Sacrament des heiligen Tauffs eingeweyhet worden; und du wilst dieselbe ihm alsdann erst einraumen nachdem der Teuffel so lange Jahren lang darinn genistlet, und selbige mit villerley Unflath hat abscheulich gemacht? Dein gantzes Leben solte billig ein immerwährendes Lob und Benedeyung GOttes seyn; und den besten Theil darvon schenckst du dem Teuffel: das allerschlechste übergeblibene Bißlein soll hernach dein GOtt haben, wann du keinen Lust, oder Gelegenheit oder Macht mehr hast zu sündigen? Auf die Weiß wilst du nit die Sünden verlassen, biß daß die Sünden dich
S. Aug. Hom. 41. verlassen, wie der heilige Augustinus sagt: Peccata te dimiserunt, non tu illa, die Sünden haben dich verlassen, und du sie nit? Bilde dir ein, dort sitzen zwey, welche dem Spihlen ergeben seynd: sie fangen an um den duncklen Abend bey dem Liecht einer Kertzen zu spihlen; unterdessen verbrennt die Kertz: wann sie gar erloschen, so stehen sie auf, das spihlen hat ein End. Jetzt frage ich, stehen dise auf, weilen sie nit mehr spihlen mögen? Nein! sondern, weilen sie nit länger sehen können: hätten sie noch eine Kertz, die würde darbey verzehret werden. O Sünder, bessere dein Leben, höre auf GOtt zu beleydigen, es ist genug mit ihm gespihlet! Was antwortest du? Ja! ich will aufhören hernach, wann mein Lust ersättiget ist, wann die junge Jahren vorbey, wann ich beginn alt zu werden, wann der Mensch, die Persohn todt, oder weit aus meinen Augen entfernet ist, wann die Gelegenheit abgeschnitten, wann ich kranck werde, und der herannahende Todt mir trohet; alsdann will ich das sündigen stehen lassen, mich bekehren und meinem GOtt dienen. Dises ist ja nichts anders, als die Kertz des Lebens abbrinnen lassen, und alsdann erst aufhören zu sündigen, wann die Todten-Kertz in der Hand, und zu sündigen keine Zeit und Macht mehr ist: alsdann erst anfangen wollen GOtt zu dienen, wann die Kräfften im Dienst des Teuffels abgemattet und verzehret seynd?

11. Was eine erschröckliche Unbillichkeit des Sünders!

Ist Cain verflucht worden mit seinem Opffer, dieweilen er GOtt das schlechteste hatte ausgesucht; was für eine Vermaledeyung wirst du dann verdienen O Mensch! welcher den letsten schlechtesten Theil deines Leben wilst GOtt aufopfferen? Was soltest du sagen von demjenigen, der auf die Taffel eines Fürsten nichts auftragen thäte, als schmutzige Brosamen, ausgehölte Schalen, abgeleckte Knochen, welche man den Hunden pflegt vorzuwerffen? Ach mein GOtt und HErr! also tractiren dich vile Menschen, nit anderst (darff ichs sagen?) als einen Hund! den Kern essen sie selbst; die Schalen und Hülsen seynd für dich gut genug! das zarte junge Fleisch wird ihren muthwilligen Begierden aufgesetzt; die abgeschabene, veraltete Gebein wirfft man dir vor! den Wein der blühenden Jugend trinckt man dem Teuffel zu; der übergeblibene saure Schleim ist für dich! Ach anderst, gantz anderst tractirest du uns O GOtt! kein Augenblick in der langen Ewigkeit ist verflossen, in welchem du nit an uns gedacht, und uns geliebet hast; dein gantzes Leben JEsu Christe ist für unser Heyl dargegeben: alle deine Gedancken, Wort, Werck, Marter und Todt seynd zu unserem Nutzen angewendet: ein ewiges Freuden-volles Gastmahl im Himmelreich ist unserem geringen Dienst, welchen wir dir allhier leisten können, zur Belohnung schon zubereitet! Und wie gehen wir mit dir um? hätten wir eine lange Ewigkeit auf Erden zu leben; so solte doch billig kein eintziger Augenblick anderst, als dir zu Lieb verzehret werden: und mit allem disem würden wir deine gegen uns gezeigte Lieb nit genug vergelten; und sihe anjetzo, da wir ein so kurtzdaurendes, ungewises Leben haben, dessen wir keine Viertel Stund versichert seynd, wollen wir dir nichts, als etliche wenige zukünfftige Jahren, oder villeicht Täg und Stund, zu deinem Dienst überlassen!

12. Hat er demnach wohl zu förchten, daß er von GOtt

O Sünder! erkennet ihr noch nit, wie unbillig ihr handlet, wann ihr den euch jetzt ruffenden und einladenden gütigsten GOtt nit anhören, sondern für ins künff-

hernach werde verworffen werden.

künfftig die Buß und Besserung auffschieben wollet? O! wie förchtet mich, wird villeicht bald dessen Güte und Barmhertzigkeit in eine grimmige Rach verkehret werden! Er hat allen unseren Wercken, wie auch seinen Ermahnungen und Gnaden eine gewise Maaß und Zihl gesetzt: villeicht rufft er heut zum letztenmahl: villeicht ist dise diejenige Ermahnung, nach welcher, wann ihr dieselbe fortfahret zu verachten, er gesinnet ist mit euch umzugehen auf gleiche Weiß, wie ihr mit ihm umgehet? Höret, wie er drohet bey dem

Psal. 58. Psalmisten David: convertentur ad vesperam, & famem patientur ut canes, **sie werden sich auf den Abend umwenden, und Hunger leyden wie die Hund.** Ihr habt mich, wie einen Hund tractiret, das allerschlechteste von eurem Leben mir aufbehalten, und mich so offt gleich einem Bettler von euren Thüren abgewisen; ich werde euch auch mit der Zeit, wie die Hund tractiren: es wird der Abend herankommen, da ich euch, gleich den Hunden angefeßlet anschauen werde: ich werde hören euer Bellen, Seufftzen, und Jammeren vor Angst und Schröcken des herannahenden Todts: Was wolt ihr aber alsdann von mir erwarten? Meine sonderbahre Gnad und Hülff um euch von dem unglückseeligen Sünden-Stand zu erretten? Nein! die ist für euch nit! Ich werde antworten, gleichwie ihr auf mein Zuruffen so offt habt Bescheid gegeben: vade, **gehe hin!** es ist mir jetzt auch nit gelegen. Ich werde euch zusehen in der Höllen Hunger leyden, wie die Hund,

Prov. 1. und mich darüber erfreuen: Quia vocavi, & renuistis: extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret. **Dieweilen ich geruffen hab, und ihr habt euch geweigeret: Ich hab meine Hand ausgestreckt, und es ist keiner gewesen, der darauf gemercket hätte.** Ego quoque in interitu vestro ridebo & subsannabo, **so will ich auch in eurem Untergang lachen und eurer spotten:** Ich hab euch so offt anerbotten meine Gnad; renuistis, ihr habt sie damahlen nit haben wollen: die Verzeihung eurer Schuld; renuistis, ihr habt sie nit verlangt: mein ewiges Himmelreich; renuistis, ihr habts nit annehmen wollen: ego quoque, ich, aber also von euch verachtet, also verworffen, also hinden angesetzt: ego, ich, welcher vor disem geweinet über eure Armseeligkeiten, ego, der mein Blut für euch vergossen: ego, ich der mein Leben für euch gegeben: ego, ich, der umsonst so offt euch ermahnet und gebetten hab, ego quoque in interitu vestro ridebo, **ich will in eurem Untergang lachen, und eurer spotten.** Wann die Teuffel, denen ihr anjetzo euer Leben schencket, euch mit Leib und Seel werden zur Höllen hinunter reissen; ridebo, **so will ich lachen:** wann ihr in den äussersten Finsternussen heulen werdet: ridebo, **so will ich lachen:** wann ihr in dem Schweffel-Teich brennen und kochen werdet; ridebo, **so will ich lachen:** wann ihr vor unleydentlichem Gestanck nit werdet dauren können; ridebo, **so will ich lachen:** wann ihr den Todt werdet herausruffen, aber in Ewigkeit nit erhalten; **so will ich lachen und eurer spotten.** O barmhertzigster Heyland! der du bist kommen zu beruffen nit die Gerechte, sondern die Sünder, was ist das für ein bitteres Lachen? Wirst du dich dann erfreuen über unseren ewigen Untergang? Freylich! ridebo! ich will darzu lachen; quia vocavi & renuistis, **dieweilen ich geruffen hab, und ihr habt euch geweigeret.**

13. Schluß und Vorsatz jetzt gleich sich zu GOtt zu bekehren.

O nein, mein gütigster GOtt! ich will, ich will kommen! sihe da hast du mich vor deinen Füssen ligen, nit so vil aus Forcht deines gerechten Zorns und Grimmen, als aus Lieb deiner Güte und Barmhertzigkeit, mit welcher du solang auf mich gewartet, mich gesuchet, und anjetzo widerruffest! Ich wäre ja der unehrbariste Schelm, wann ich dich ferner von meiner Thür abweisen solte, und die anerbottene Gnad verschmähen? Du O grosser GOtt bietest mir armen Menschen deine Hand dar; und ich solte dieselbe noch länger ausschlagen? Du von mir so offt beleydigter GOtt begehrest die Versöhnung, und ich solte fortfahren dich zu hassen und zu verfolgen? Deinem Dienst O GOtt hab ich so wenige Stunden meines Lebens geschenckt, du aber wilst anjetzo aller Unbild vergessen; und ich solte noch nit anfangen wollen dich zu lieben? solte die Buß und Besserung biß hernach noch aufschieben? O nein! mein barmhertzigster GOtt, ich will folgen dem Rath deiner Dienerin Judith, quia pa- Judith 8.
tiens Dominus est, in hoc ipso pœniteamus, & indulgentiam ejus fusis lacrymis postulemus, **dieweilen der HErr gedultig ist, so lasset uns darüber Buß thun, und seine Gnad mit vergossenen Thränen begehren.** Freylich O HErr! eben darum, weilen du so gütig bist und mich zu dir ruffest; will ich Buß thun: jetzt will ich es thun: jetzt will ich anfangen, was schon vor längst hätte geschehen sollen, dir allein aus allen Kräfften zu dienen! Es thut mir tausendmahl leyd, daß ich bißhero so unbillig mit dir verfahren, dich barmhertzigsten GOtt so gröblich beleydiget, so offt auf deine Einladungen meine Ohren verstopfft! nit mehr O HErr! niemahlen mehr solls hernach geschehen! von diser Stund an sage ich ab allen Menschen, allen Gütern und Freuden der Welt, welche mich bißhero von deinem

Dienst

Dienst haben abgehalten! Du O JEsu, der du die Sünder annimmst, nehme mich anjetzo voll der Reu und Schmertzen dann auch aus Barmhertzigkeit widerum an. Amen.

Aliud exordium pro tempore Jubilæi.

Thema.

Pro Christo legatione fungimur, tanquam DEO exhortante per nos: obsecramus pro Christo: reconciliamini DEO. 2. Cor. 5.

Wir seynd Gesandte an Christi statt, als vermahnte GOtt durch uns: so bitten wir nun an Christi statt, versöhnet euch mit GOtt.

WO der grosse GOtt redet; da muß ja billig der Mensch bereitwillig anhören: Wo der allbiethende GOTT mit seinem Zusprechen etwas begehrt und verlangt; da muß ja billig der Mensch eylfertig gehorchen, und das Verlangte zusagen: absonderlich, wann dasjenige, so begehrt wird, zu unserem eygenen Nutzen ist ausgesehen? AA. pro Christo legatione fungimur, **wir seynd Gesandte an Christi statt, als vermahnte GOtt** durch unsere Stimm, wir bitten und betten im Nahmen JEsu Christi: reconciliamini DEO, **versöhnet euch mit GOtt!** Frid sollen machen die Sünder mit dem beleydigten GOtt: einen allzeit gewünschten, annehmlichsten Friden, in welchem unser eygenes Gewissen das Zeugnuß geben möge, daß wir seynd Kinder GOttes: anjetzo absonderlich, da wir durch solchen Fridens-Schluß vom Himmel erhalten wollen den von der gantzen Christen-Welt so sehr verlangten allgemeinen Friden unter den Christlichen Potentaten in Europa, um von den allerschwäristen Trangsalen, das ist, von den betrübten Kriegs-Nöthen erlöset zu werden: Die Bedingnussen, welche wir eingehen sollen, um solchen Friden mit GOtt zu treffen, seynd unser seits höchst günstig und vortheilhafftig: dahero derjenige Christ in seiner Boßheit wohl müßte verstockt und verzweiffelt seyn, welcher in gegenwärtigen Umständen gemeldten Friden durch wahre reumüthige Buß nit unterzeichnen wolte. Pro Christo legatione fungimur, **wir seynd Gesandte an Christi statt: GOtt ermahnet durch unsere Stimm:** wir bitten in dessen Nahmen: reconciliamini DEO, **versöhnet euch doch anjetzo:** machet Friden mit eurem GOtt! Mercket da: GOtt ist es, welcher durch uns ermahnen lasset: GOtt ist der erste, der den Friden anerbietet: GOtt ist der erste, der da gleichfals Bittweiß anhaltet, daß wir mit ihm den Friden eingehen sollen! eine solche Bitt abschlagen wollen, und ihm antworten, wie einige gedencken, ich bekehre und bessere mich annoch nit: hernach auf ein andermahl solls geschehen! wäre ja eine unerhörte, unleydentliche Unbilligkeit? wie ich jetzt zeigen will. Widerholle es: propositio: **Friden machen wollen mit GOTT nit jetzt sondern hernach ist höchst unbillig handlen mit dem gütigen GOtt, welcher anjetzo der erste ist, der uns um den Friden ersucher.** Ist der gantze Inhalt gegenwärtiger Ermahnung. Barmhertziger GOtt! lasse doch keinen Sünder so plump und hartnäckig seyn, der sich auf dein Ersuchen nit alsobald durch wahre Buß ergebe! diß bitten wir ꝛc.

Vierdte Predig
Von der betrüglichen Hoffnung des Sünders zu seinem Heyl, der die Buß aufschiebet.

Inhalt.

Die Hoffnung der Sünder zu ihrer Seeligkeit, welche gebauet wird auf die hernach zukünfftige Buß, ist eine, wo nit gantz falsche, doch durchgehends betrügliche, und allezeit vermessene Hoffnung: deßwegen soll man alsobald Buß thun. Domin. 3. post Pent.

Vorspruch.

Gaudium erit coram Angelis DEI ſuper uno peccatore pœnitentiam agente. Luc. 15.

Es wird eine Freud ſeyn vor den Englen GOttes über einen Sünder/ der Buß thut.

Eingang.

AM vorigen Sonntag hab ich erwiſen, wie unbillig diejenige Sünder mit ihrem GOtt handlen, welche von ihm zur Buß und Gnad beruffen, dannoch demſelbigen abſchlägige Antwort geben, und ihre Bekehrung weiters aufſchieben. Wie aber? frage ich anjetzo: wie ſeynd dann diſe beſtellt? haben ſie an ihrer ewigen Seeligkeit verzweifflet? haben ſie alle Hoffnung zum Himmelreich dran gegeben? frage man ſie nur nach der Reu: alle miteinander werden ſie antworten: Nein: behüt GOtt! wir hoffen annoch ſeelig zu werden, und uns mit GOtt im Himmel zu erfreuen. Worauf gründen ſie dann diſe ihre Hoffnung? Auf die Buß und Beſſerung ihres ſündhafften Lebens. O ja freylich Sünder! Diſes iſt noch das eintzige gute Fundament, welches eurer Hoffnung übrig bleibet: kommt nur! vernemmet zu eurem Troſt, was derjenige, welcher die Sünder ſuchet und aufnimmt, euch verſicheret: gaudium erit coram Angelis DEI ſuper uno peccatore pœnitentiam agente; **es wird eine Freud ſeyn vor den Englen GOttes über einen Sünder, der Buß thut.** Ja! da verlaſſe ich mich auch darauf, dencken ſie insgeſamt. Nun geſchwind dann! bereuet, büſſet, beſſeret eure Sünden; lauffet in die ausgeſtreckte Armben eures euch ſuchenden Hirtens! Das ſoll geſchehen, verſetzen ſie; aber jetzt noch nit: hernach, auf ein andersmahl. Ja, ja! ſo mercke ich wohl, das gantze Fundament eurer Hoffnung iſt die hernach zukünfftige Buß und Beſſerung? Ich ſage euch aber zur vätterlichen Wahrnung, welches ich jetzt probiren werde wahr zu ſeyn.

Vortrag.

Die Hoffnung der Sünder zu ihrer Seeligkeit, welche gebauet wird auf die hernach zukünfftige Buß, iſt eine, wo nit gantz falſche, jedoch durchgehends betrügliche und allezeit vermeſſene Hoffnung. Iſt der gantze Inhalt heutiger Ermahnung. Deßwegen büſſet alſobald und beſſeret euer ſündhafftes Leben, wann ihr den Englen eine Freud verurſachen, und euch eurer Seeligkeit verſicheren wollet. Soll ſeyn der Schluß. Diſen würcke du aus gütigſter Heyland, der du die Sünder aufnimmſt mit deiner kräfftigen Gnad durch die Fürbitt Mariä und heiliger Schutz-Englen.

Abhandlung.

I. Der Sünder, welcher ſeine Hoffnung ſetzet auf die zukünfftige Buß, bauet auf ein höchſt betrügliches Fundament.

ES wird noch Zeit ſeyn; auf ein andersmahl: ich lebe noch; ich bin noch friſch und geſund: bin noch ſo alt nit: hernacher will ich meine Sünden bereuen und beichten, mein Leben ernſtlich beſſeren und GOtt dienen. Alſo lautet das gewöhnliche Geſang der mehriſten Sündern: ſo gedenckt und ſagt der Gotts-Läſterer, der Ehrabſchneider, der Unzüchtige, der Ungerechte, der Rachgierige, der Vollſauffer, und alle miteinander, welche annoch nit Ernſt geſinnet ſeynd ihre angewöhnte Laſteren zu verlaſſen. Auf die Weiß ſuchet der hölliſche Jagt-Hund jene Vögel, welche er einmahl in ſeinem Garn gefangen genommen, damit ſie ihm nit widerum entfliehen, in lautere Raben und Galgen-Vögel zu veränderen, welche nur immerdar von einem Tag zum andern ſchreyen: cras! cras! **morgen! morgen! hernach! hernach!** Höret aber, die ihr auf ſolche Weiß ſchreyet, was der beleydigte GOtt euch drohen laſſet durch den Propheten Sophoniam: es bildet ſich ein diſer Prophet; da er von dergleichen Sünderen redet, er ſpatziere über die Straſſen, und höre da in einem Hauß an den Fenſtern allerley ſingende Vöglen, auf der Pforten des Hauß aber ſehe er einen Raben ſitzen: O unglückſeeliges Hauß! ſchreyet er allhier auf, es iſt mit dir geſchehen! es wird nit lang zugehen; ſo wirſt du über einen Hauffen fallen! vox cantantis in feneſtra, corvus in ſuperliminari, **die Stimm des Geſangs wird**

Sophon. 2.

aus

aus den Fenstern klingen, und der Raab wird auf den Balcken sitzen: was wird darauf folgen? quoniam attenuabo robur ejus, dann ich will dessen Stärck minderen: ich werde ihm seine Kräfften entziehen und selbiges zu Grund richten. Sünder! spricht der heilige Augustinus, du lebst annoch guter Ding in deinen Lasteren; sihe einen singenden Vogel im offenen Fenster! Du wirst so offt gewahrnet und ermahnet: bekehre dich zu GOtt, thue Buß! alsdann heißt es bey dir: cras! cras! hernach! auf ein andersmahl! Höre das Raaben-Geschrey auf der Thür deines Hertzen! Ecce tibi dico, cùm facis vocem corvinam, occurrit tibi ruina, sihe, ich sag es dir, da du solche Raaben-Stimm von dir hören lassest; eylest du zum ewigen Untergang!

S. Aug. Serm. 164. de tempore.

2. Nemlich auf die zukünfftige Zeit, deren er keinen Augenblick versichert ist.

Dann, antworte mir gescheid: worauf steiffest du die Hoffnung deiner Seeligkeit? auf die Buß sagst du, die ich vornehmen will. Wann soll die geschehen? hernach, widerhollest du, auf ein andersmahl! Ey! selbiges hast du ja auch schon vorlängst gesagt, und so offt aufs neu gesprochen; und dises hernach ist doch bißhero niemahlen bey dir eingetroffen? Es wird doch noch kommen, denckst du. Ach du verblendter Mensch! du redest, als wann du dein hernach in deinem Sack verborgen herumtriegest: sage mir um Gottes willen: wie lang wirst du noch leben? wie vil Zeit ist annoch übrig vor dich um Buß zu thun? kanst du mich versicheren noch ein Jahr? noch einen Monath, noch einen Tag, ja noch eine Stund? Hiervon weist du nichts; dann du dem wahrhafften GOtt nit widersprechen darffst, welcher mich und dich versicheret: vigilate itaque, quia nescitis diem, neque horam: so wachet dann, dann ihr wisset weder den Tag, weder die Stund, und widerum; estote parati, quia quâ horâ non putatis, filius hominis veniet, sey bereitet, dann des Menschen Sohn wird zu der Stund kommen, da ihrs nit meinet. Du magst alt, oder noch jung, schwach oder noch starck, kranck oder noch gesund seyn; so weist doch nit, ob annoch ein Tag oder Stund für dich zu leben übrig seye.

Luc. 12.

3. Indem ihm GOtt alle Augenblick das Leben benehmen kan.

Das End unseres Lebens, sagt schön der Weltweise Seneca, muß alle Zeit den Jungen sowohl, als den Alten vor den Augen schweben: non enim citamur ex censu, dann unser Leben wird uns nit gleich einem Zins abgefordert. Wie dann? laßt uns hören den Heil. Apostel Paulum: bonum depositum custodi, bewahre dise gute Hinterlag, das hinterlegte Gut, welches zu verwahren dir von GOtt ist gelehnet und anvertrauet worden, solst du wohl und sorgfältig in Acht nehmen. Ein grosser Unterschid ists zwischen dem Zins und einem hinterlegten Gut: Der Zins hat eine gewise bestimte Zeit, in welcher man ihn erlegen muß, ohne daß man denselben früher abforderen dörffe: ein Depositum aber oder anvertrautes Gut hat keine bestimmte Zeit; sondern sobald es der rechtmäßige Herr widerum begehrt, muß es demselben heimgestellt werden, und kan er solches nach Belieben und Wohlgefallen zu jederzeit widerum zuruck fordern. Unser Leben ist kein Zinß, sondern ein hinterlegtes, anvertrautes Gut, damit der Mensch wisse, daß er keine sichere Stund habe, da man selbiges von ihm abforderen werde: Wäre es ein Zinß; so könntest du sagen O Sünder: ich bin noch jung: ich bin noch frisch und gesund, die Zeit ist noch nicht ankommen, daß ich den Zinß bezahlen, und sterben solle: Folgends könntest du noch einiger massen mit deiner vermessenen Hoffnung aufziehen und gedencken: hernach hab ich noch Zeit genug: Alsdann will ich mich zu GOTT bekehren, Buß thun, und meiu bißheriges sündhafftes Leben ändern. Weilen es aber ein anvertrautes hinterleges Gut ist, welches alle Stund und Augenblick, wann es dem HErrn deines Lebens gefällig ist, ohne dich vorher zu ermahnen, auf hunderterley Weiß und Manieren kan abgefordert werden; wie darffst du so kühn und frech seyn, und gedencken: hernacher, auf ein andersmahl will ich die Sünden bereuen und besseren? Wann der HErr deines Lebens noch dise Nacht den Teufflen Gewalt gebe dich zu ertroßlen; du würdest der erste nicht seyn, welchem solches widerfahren: Wann du jetzt gleich mit einem gählingen Stöck-Fluß überfallen wurdest; du würdest der erste nit seyn, dem dises widerfahren: wann du disen Abend auf der Strassen mit einem Dolchen durchstochen, oder von ungefehr mit einer Kugel durchschossen wurdest; seynds nit mögliche Unglücks-Fäll, durch welche so vile andere umkommen, welche eben so gesinnet gewesen, gleich wie du, auf ein andersmahl sich bey GOtt mit der Buß einzustellen? Erkennest du dann nit, was vor ein schwaches, gar betrügliches, und ungewises Fundament es seye, auf welchem du baust die Hoffnung deiner glückseeligen Ewigkeit: Nehmlich die ungewise, hernach kommende Zeit, welche nit dein ist, worüber du nit das geringste zu disponiren hast, welche villeicht für dich niemahlen seyn wird?

Luc. 12.

2. Tim. 1.

4. Folgends handlet er thorrecht und vermes-

Unterdessen befindest du dich annoch würcklich in gegenwärtiger Zeit in jenem leydigen, unglückseeligen Stand, in welchem wann der HErr dein Depositum solte

sentlich; wird durch ein Gedicht erkläret.

te hinweg nehmen, du gewiß und versichert bist, daß du hinfahren würdest in die unglückseelige Ewigkeit zu den Teuffleln in der Höllen. Wo ist dein Witz und Vernunfft? Wie kanst du in dem Stand noch ruhig seyn? Merckwürdig ist jenes Lehr-Gedicht des heiligen Cyrilli: Ein Schiffmann auf dem Meer begierig ans veste Land zu kommen, ersahe von weitem, wie er vermeinte, eine Insul, auf welche er gleich zugefahren, allda ausgestigen, und auf derselben ein Feuer angezündet, um sich zu wärmen, und Speisen zu kochen: bald aber hernach fienge die Insul an sich zu bewegen: worüber er erschröcket worden, und weilen er glaubte, es seye ein Erd-Beben; hat er sich in aller Eyl in das Schiff wider zuruck begeben. Wie er sich aber umgesehen; sahe er die vermeinte Insul herumschimmen, dann es ware ein ungeheuer grosser Wall-Fisch. Der Schiffmann hat sich über denselben erzürnet: Warum, sprache er mit Unwillen, hast du dich also betrüglich angestellet, als wann du eine Unsul wärest? Warum, antwortete der Wall-Fisch, hast du mir getrauet, da ich doch keinen Stand halte? Hieraus nehme ab O Sünder deine Thorheit und Vermessenheit, der du deine Buß und daran hangende ewige Seeligkeit übergibst der zukünfftigen betrüglichen Zeit: Jener Schiffmann ware noch zu entschuldigen, dieweilen er den Wall-Fisch für ein vestes, standthaltendes Land angesehen hatte; du aber baust auf jenen Grund, auf jene Zeit, welche du wohl weist, daß sie keinen sicheren Stand haltet, sondern immerdar vorbey fliehet. Jener Schiffmann kunte sich noch von dem schwimmenden Fundament in sein vorher verlassenes Schiff wider zuruck begeben, und von dem Schiff-Bruch sein Leben erretten; du aber bist durch den Glauben gewiß, daß, wann einmahl dein Fundament sich anfangt für dich zu bewegen, wann die Zeit nemlich deines Leben verflossen, allhier kein Weeg noch Mittel mehr übrig seye, dem ewigen Untergang zu entgehen. Jener Schiffmann sahe noch vor den Augen die vermeinte Insul, worauf er aussteigen und sich niedersetzten kunte; du aber siehest blind ins Hundert hinein, und weist nit, ob du die zukünfftige Zeit jemahl erreichen werdest: Und dannoch traust du derselben an dein ewiges Leben. Könnte deine Thorheit und Vermessenheit wohl grösser seyn?

5. Mit Aufschub der Buß machet er dieselbe für ins künfftig weit beschwehrlicher.

Doch gesetzt, dein von weitem vorgesehenes Hernach werde endlich für dich herankommen! Was dann? Weist du auch, ob du alsdann dich werdest zu GOtt bekehren, Buß thun und dein Leben ändern? Du weist, was du anjetzo für die zukünfftige Zeit, wann dieselbe kommen wird, thun wilst, aber, was in der That geschehen wird, wer hat dir das offenbahret? Jetzt sage ich dir: bereue und verfluche deine Sünden, und stehe hinfüro davon ab; Nein! sprichst du: annoch nit! Warum noch nit? Es fallet mir jetzt annoch zu hart, und zu beschwehrlich, die Lieb zu jener Creatur, jenen Lust und Ergötzlichkeit, jene böse Gewohnheit zu verlassen. Wie? Ist dir dises anjetzo zu beschwehrlich? Ey was wirds dann hernacher mit dir geben, wann du so lange Zeit in selbiger unsinniger Lieb, in selbigem anreitzenden Wollust, in selbiger alten Gewohnheit deines Lasters wirst verharret haben? Soll es dir alsdann leichter fallen darvon abzustehen? Merckest du nit, wann du annoch eine Vernunfft hast, daß sothane Beschwärnuß immerdar mehr und mehr anwachsen werde?

Wird in einer Gleichnuß gezeigt. Eccl. 11.

Languor prolixior gravat medicum, spricht der heilige Geist durch den weisen Ecclesiasticum: Brevem languorem præcidit medicus. **Eine langwierige Schwachheit beschwäret den Artzt; aber der Artzt schneidet eine kurtze Kranckheit ab:** das ist: eine lange Zeit angehaltene Kranckheit machet den Leib-Artzten müd und verdrießlich; hingegen eine eben angekommene Unpäßlichkeit heylet er mit leichten Mittlen. Was er darmit andeuten will, ist klar: Ein Leib-Artzt wird in aller Eyl zum Krancken geruffen: Er fühlet alsobald nach Gewohnheit die Pulß, und vermercket daraus eine gewaltige innerliche Hitz: Wo thuts dir Wehe? Fragt er den Krancken: Ach! seuffzet diser: am gantzen Leib: in allen Glidern fühle ich Peyn und Schmertzen! Da ist allhier Zeit des Helffen, denckt jener, ein sehr gefährliches tödtliches Fieber nimmt überhand! Wann, fragt er weiters, hast du angefangen dich übel zu befinden? Gestern, antwortet der Krancke, fühlete ich schon, daß es mir nicht recht wäre: dann es wolte mir weder Essen weder Trüncken schmecken. Gestern erst? O! so hats so vil nicht zu bedeuten: Wir wollen der Gefahr schon leichtlich vorkommen: Es ware dir gerathen, daß du nit länger darmit gewartet hast, und mich gleich ruffen lassen: sey getröst: mit der Gnad GOttes will ich dir helffen, daß du wider wirst gesund werden. Zu einem anderen Krancken wird er ebenmäßig geruffen, welcher gantz ausgezehret, schwach und ohnmächtig da liget; O wehe! denckt er beym ersten Anblick, dise seynd schon üble Zeichen! Wie lang ist es, fragt er die Umstehende, daß er sich übel befunden? Ey! sagen sie, er hat als Jahr und Tag gekräncklet: wir haben allerley gebraucht;

allein

allein nichts hat ihm zur Besserung zuschlagen wollen. Ja, ja! spricht der Artzt: meine liebe Freund: hier ist nit mehr zu helffen: der kan schon kühnlich sein Testament machen: ich versichere euch: er kommt nit widerum auf. Wie so? könnet ihr ihm dann keine Artzeney vorschreiben? Doch! die gantze Apothec: wann ihrs verlangt; allein was wird sie ausrichten? Nichts. Das ist eine veraltete, in Marck und Bein schon vorlängst eingewurtzlete, ausfressende Sucht: die wäre anfänglich wohl zu curiren gewesen; aber jetzt nit mehr: GOtt der HErr muste dann ein Miracul würcken; sonsten ist, und bleibt er ein Kind des Tods. Sehet: languor prolixior gravat medicum: eine lang angehaltene Kranckheit findet beschwärliche Mittlen: da hingegen einer frisch anfangenden gar leicht abzuhelffen ist.

6. Dann bey einem veralteten Sünder helffen durchgehends die gewöhnliche Mittel nit.

Selbiges hat der heilige Geist ausdeuten wollen auf die sittliche Kranckheiten der Seelen. Ein Mensch thut nun und dann aus angebohrner Schwachheit und Gebrechlichkeit, aus purer Unbehutsamkeit, in einer hefftig anreitzenden Gelegenheit, oder durch eine andere starcke Versuchung überwunden, einen schwären Sünden-Fall: Er thuts zum zweyten, zum dritten und mehrmahlen: O wehe! allhier ist schon eine gefährliche tödtliche Kranckheit! Allein, wie vil brauchts um dieselbe widerum zu heylen? Ein unruhiger Nach-Gedancken des beschwärten Gewissens: O mein GOtt! was hab ich gethan? worzu bin ich kommen? Eine gute Einsprechung GOttes, oder seines heiligen Schutz-Engels, durch welche er erkennet, den Himmel verlohren, und die ewige Höll verdient zu haben: Die Anhörung einer Predig, in welcher ihm das Gewissen gerühret wird, daß er seinen unglückseeligen Stand zu bedencken anfangt; dergleichen ist schon genug für denselben, dieweilen seine Sünden annoch nit eingewurtzlet, noch zu einem angewöhnten Laster worden, ihm das Hertz zu bewegen, selbiges mit Reu und Leyd zu zerknirschen, und den ernstlichen Willen ihm einzutrucken, forderhin niemahlen mehr die erkannte Boßheit zu begehen. Sihe da: die Kranckheit ist in der Eyl durch das erste von GOtt angewendete, und von einem solchen Krancken ohne Verschub alsobald angenommene Mittel völlig aus dem Grund geheylet. Aber ein Sünder, welcher von Jahr zu Jahr in seinen gewöhnlichen Lastern verharret: Ein Unzüchtiger, der von so langer Zeit her in dem abscheulichen Wust sich herum geweltzet, und seiner unreinen Liebs-Gemeinschafft gepflegt: Ein ungerechter Geitz-Halß, welcher bißhero vom Wucher gelebt, und durch allerley unzuläßige Practiquen sich reich gemächt: Ein Vollsauffer, welcher des Schwärmens, Fluchens und Verwünschens gewöhnet; dise und dergleichen, ob sie schon unter wehrender Zeit mehrmahlen dergleichen vil ihre Sünden gebeichtet, aber nie gebesseret; die sollen sich nun von gantzem Hertzen durch wahre Buß zu GOtt bekehren; ihren fleischlichen Gelüsten und angewöhnten Lastern für ewig aufkündigen, forterhin züchtig, mäßig, keusch, gerecht, heilig leben? O ja wohl! da wirds andere Mühe und Arbeit kosten! Da laß GOtt einsprechen, die gute Engel zum Hertzen reden, alle Prediger und Seel-Sorger ihm in die Ohren hineinruffen; alles ist umsonst und vergeblich: Die Kranckheit ist zu alt und zu tieff eingewurtzelt: Es ist ein von langer Zeit her zehrende und ausfressende Sucht: dergleichen Artzney ist schon so offt darwider vorgeschriben und aufgedrungen worden; aber niemahlen hat etwas darvon bißhero zur Heilmachung zuschlagen wollen: Dise Krancke seynd derselben gantz durcheßig: Wo GOtt der HErr allhier so zu reden kein augenscheinliches Wunder-Werck thut, ist es an deren wahren, ernstlichen Bekehrung verzweiffelt.

7. Wie wir ersehen an dem Verräther Juda.

Wo hat die Welt jemahlen einen mehr erfahrnen Seelen-Artzt gefunden, als JEsum Christum unseren Heyland? Wie vile grosse Sünder, welche ihm nachgangen seynd, und die er selbst mit Fleiß aufgesuchet, hat er nit bekehret? Jacobum und Joannem hat er gleich mit ersterer Ermahnung von der Ehrsucht geheylet, da sie vor allen andern Apostlen wolten erhebt seyn, und die zwey erste Plätz in dessen Reich einnehmen. Matthæum einen offenen Sünder hat er durch die erste beruffende Stimm von der Ungerechtigkeit abgezogen, also, daß diser gleich alles verlassen und ihm nachgefolget. Den unglaubigen Thomam hat er durch die erste Berührung widerum zurecht gebracht. Petrum durch den ersten Anblick über die geschehene Verlaugnung bitterlich weinend gemacht, Magdalenam sogar eine beschreyte Sünderin durch die erste Einsprechung und Erkanntnuß von der Eytelkeit und Unzucht geheylet. Unter allen disen aber hat er bey Juda dem Verräther mit allen angewendeten Mittlen nichts verfangen können, als welcher in seiner Kranckheit unbußfertig und verstockt biß zur endlichen Verzweifflung dahin gestorben. Woher diser Unterschid? Jener ihre Kranckheit ware entweder annoch frisch und neu, oder doch haben sie die erste anerbottene Artzeney und Gnad zur wahren Buß gleich angenommen;

Judas

Judas aber ware in seinem Geld-Geitz schon veraltet und zu weit gekommen: Dann schon lang vorher, ehe diser sich mit den dreyßig Silberling hatte bestechen lassen um seinen Meister zu verrathen und in die Händ der neydigen Feinden einzuliferen; sagt von ihm der Evangelist: fur erat, er ware ein Dieb, deßwegen murrete er über die Verschwendung der kostbahren Salben, welche die Büsserin Magdalena über das Haubt, und die Füß JEsu Christi ausgegossen. Unterdessen was manche schöne Gelegenheiten und Antrib hatte er nit dises sein Laster zu bereuen und zu besseren? Täglich gienge er mit Christo dem Sohn GOttes um, hörte dessen allerheiligste Lehr und Ermahnungen; sahe vor seinen Augen dessen vorgehendes Exempel in der Armuth; hat sich aber alles dessen zu seiner Besserung annoch nit bedienen wollen. Am letsten Abendmahl wie sanfftmüthig und liebreich hat nit Christus ihm ans Hertz geredet aus Verlangen und Begierd, daß er in sich gehen, und sich bekehren mögte? Er hat ihm die Füß gewaschen u. zerkusset: Er hat ihn mit seinem eygenen Leib und Blut gespeisset: Er sagte zu dessen heylsamer Wahrnung offentlich vor; **einer unter euch, welche mit mir zu Tisch sitzen, wird mich verrathen**: Alle übrige Apostel über dises voller Forcht und Bestürtzung, fragten alsobald: numquid ego sum Domine? **bin ich es O HErr?** Bin ich der ehrlose Jünger, der ein so grausame That verüben werde? Judas allein schwige Mauß-still, und hat sich annoch im geringsten nit daran stöhren wollen; biß der HErr ihn endlich mit gegebenen Zeichen gleichfals mit Nahmen nennte: Derjenige, welcher mit mir den Finger in die Schissel duncket, der ist es, welcher mich verrathen wird; veruntamen væ homini illi, **aber wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn wird überantwortet werden!** Besser wäre es dem Menschen, daß er nie gebohren wäre. Da hat endlich Judas gefragt: nunquid ego sum Rabbi? **bin ichs Rabbi?** ait illi: tu dixisti. **Und er sprach zu ihm: du hasts gesagt.** Du bist es. Und dannoch ware es zu frühe dem gottlosen Menschen, sich zur Buß zu begeben. Da er würcklich im Garten Gethsemani sein verrätherisches und meichel-mörderisches Vorhaben ins Werck richtete; hat ihne der Heyland so liebreich gekusset, einen Freund genennet, und nochmahlen seiner Boßheit erinneret: Amice: ad quid venisti? **Freund: worzu bist du kommen?** Wer solte nicht gemeint haben, daß allhier das verstockte Hertz hätte müssen erweicht werden? Aber nein! auch dises hat nichts helffen wollen. Endlich hernach wolte er Buß thün, als er sahe, daß JEsus würcklich zum Todt verdammt wäre: pœnitentiâ ductus retulit trigenta argenteos: **es reuete ihn, und brachte die dreyßig Silberling wider**: dicens, peccavi, tradens sanguinem justum: **er sprach: Ich hab gesündiget, daß ich das unschuldige Blut verrathen hab!** Aber da ware es für die wahre Buß zu spath: abiens laqueo se suspendit: **er gienge hin und erhenckte sich selbst mit einem Strick.** O wohl eytle Buß! rufft der heilige Joannes Chrysostomus, welche in die Länge der Zeit aufgeschoben wird! Matth. 27.

8. Er wird endlich niemahlen wollen Buß thun.

Nun O Sünder! wo ist deine Hoffnung zur Seeligkeit auf dein immer widerholltes **Hernach**? Jetzt ligst du an deiner Seelen tödlich kranck: vis sanus fieri? Frage ich dich mit den Worten Christi zu seinem Gicht-Brüchtigen am Schwem-Teich: **Wilst du gesund werden?** Sihe da jetzt gleich die heylsame Artzney im Sacrament der Buß für dich bereitet: das ist dir bißhero schon so offt gesagt worden: Nein! fahrest du fort zu antworten: Ich verlange sie noch nit: es fallt mir die Medicin annoch zu bitter, zu schwärlich und eckelhafft, um meine Kranckheit zu verlassen: Es ist noch Zeit: **Hernach** will ich dieselbe annehmen und gebrauchen. Ach! warthe du auf dein leydiges **Hernach**! es wird dir nit mehr zu helffen seyn: du wirst es wegen angewachsener Beschwernuß **Hernach** nicht thun wollen noch können: Und wann du schon mit Juda darzu solteste einen unkräfftigen Willen haben; es wird der gerechte GOtt nach dem langwierigen Warthen endlich ermüdet, dir zur wahren Buß, als welcher du dich unwürdig macheste, die Gnad und Gelegenheit entziehen. Væ autem prægnantibus & nutrientibus in illis diebus! drohet Christus: **Wehe aber den Schwangern und Saugenden in denselbigen Tagen**: Wehe denjenigen, welche allezeit mit ihren guten Vorsätzen gleichfals schwanger gehen, und zum gebähren niemahl gerathen! Es wird endlich ein abscheuliche Mißgeburt heraus kommen. Joannes Schenckius schreibt von einem Weib in Franckreich, welche acht und zwantzig gantzer Jahr lang ihre Leibs-Frucht herumgetragen, ohne daß sie darvon hätte können entbunden werden: Endlich hat sie gebohren. Mein! wer solte nit gemeint haben ein starcker Riß würde da seyn zur Welt kommen: alldieweilen das Kind schon acht und zwantzig Jahr alt gewesen? Allein das Gegentheil hat man erfahren: indem sie ein todtes, steinhartes Kind gebohren. Mercket da die Geburt jener Seelen, welche ihre Matth. 14. Schenck l. 4. observ. 2. de fœtib.

ihre Bekehrung von einem Jahr zum anderen pflegen aufzuschieben, und dieselbe niemahlen ins Werck richten: cor ejus
Job. 41. indurabitur tanquam lapis, weiß saget von solchen der Prophet Job: sein Hertz wird hart werden wie ein Stein. Er wird endlich eine Beicht anstellen; aber eine Eiß kalte, todte, Stein-harte Beicht, ohne wahre übernatürliche Reu, ohne ernsthafften Willen der Besserung, also wird seine Geburt nichts anders seyn, als ein Stein hartes Hertz: cor ejus indurabitur tanquam lapis, welches nit mehr zu erweichen.

9. Wird aus Göttlicher Schrifft Gleichnuß-mäß erwisen.

Im Buch Exodi hat GOTT der HErr folgendes Gesatz gegeben: Wann jemand einen aus den Hebræeren zum leibeygenen Sclaven angekaufft hatte; so muste ihn der Herr nach verflossenen sechs Jahren widerum frey gehen lassen: Wann aber alsdann der Knecht seine Freyheit annoch nit verlangen würde, sondern, weilen es ihm bißhero in der Dienstbarkeit wohl zu seyn geschinen, bleiben wolte; hatte er niemahlen sein Leb-Tag die Freyheit zu hoffen: quodsi dixerit servus:
Exod. 21. seynd die Wort der Schrifft: diligo Dominum meum, & uxorem ac liberos: non egrediar liber: **wann aber der Knecht sagen wird: ich hab meinen Herrn lieb, und mein Weib und meine Kinder: ich will nit frey ausgehen;** offeret eum Dominus diis, & applicabitur ad ostium & postes, perforabitque aurem ejus subulâ, **so soll ihn der Herr vor die Götter** (das ist, vor die Richter und Fürsten des Volcks) **bringen, und man soll ihn an die Thür und an die Posten stellen, und er soll ihm mit einem Pfriemen durchs Ohr bohren,** & erit ei servus in sæculum: **und er soll sein Knecht seyn ewiglich.** Ein verwunderliches, und wie es scheinen könte vergebliches Gesatz: dann wer solte so thorrechtig seyn; daß, nachdem ihm die Freyheit anerbotten, lieber die Dienstbarkeit und Sclaverey erwöhlen wolte? Weist du O Sünder! wer der thorrechtige Mensch seye? Du bist es, und alle diejenige, welche im würcklichen Sünden-Stand durch die Buß sich widerum zu GOtt bekehren können, und annoch nit wollen. Dem Teuffel hast du dich selbsten, da du schwehrlich gesündiget, zum leibeygenen Knechtē in die Sclaverey verkaufft: Wie lang ist es schon, daß du in der unglückseeligen Dienstbarkeit das saure Joch getragen? Nun biethet dir der gütige GOtt an, und hat es bißhero so offt gethan, die Gnad, aus diser Gefangenschafft erlöset, und in die glorreiche Freyheit seiner Kinder widerum eingesetzt zu werden: Er ruffet dir zu durch den heiligen Apostel Paulum: ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies sa-

lutis: **sihe jetzt ist die angenehme Zeit: sihe jetzt seynd die Täg des Heyls!** Kehre wider zu mir: thue Buß, und bessere dein Leben! du aber fahrest fort, dise anerbottene Gnad auszuschlagen, weißest den HErrn ab auf eine andere Zeit, welche villeicht niemahlen kommen wird: Deine Sclaverey gefallt dir annoch: diligo Dominum meum, denckest und sagest du: **ich liebe annoch meinen Herrn,** dem ich bedinget bin, jene Creaturen kan ich annoch nit verlassen, darum verlange ich die Freyheit nit; O wehe dir! wie wirds dir ergehen? Aus Zulassung GOttes, wird dir dein leydiger Herr, der Teuffel, zum Zeichen der ewigen Dienstbarkeit, die Ohren durchbohren, das ist, dich auf alle fernere gute Ein- und Zusprechungen Taub- und Gehör-loß machen: GOtt wird dich nit seinen sonderbahren Gnaden verlassen, daß du keine wahre Buß forderhin mehr würcken könnest: das ist, sie wird dir so beschwärlich fallen; daß es eine menschliche Unmöglichkeit seyn werde, dich rechtschaffen von Hertzen zu bekehren. Und zwar ist dises eine billige Straff des langmüthigen GOttes: Du wilst nit frey seyn; wohl! wird es heissen: so bleibe dann in der Sclaverey des Teuffels! erit ei servus in sæculum: du wirst sein Sclav seyn und bleiben in Ewigkeit. Sehe, wo endlich hinaus zihle die vermessene Hoffnung deiner ewigen Seeligkeit, welche du bißhero auf die zukünfftige Zeit gebauet hast: da du immer bey dir gesprochen: ich will in den Himmel: ich will **hernach** Buß thun, und mich bessern.

10. Umsonst berufft er sich auf andere Sünder, die sich endlich bekehret.

Ey! denckst du, das will ich nit hoffen, daß es auf die Weiß mit mir ausschlagen solle: Es seynd ja so vile grosse Sünder zu allen Zeiten in der Welt gewesen, und leben deren annoch, welche es als eben so gemacht haben wie ich, die doch hernach sich ernstlich bekehret, von dem barmhertzigen GOtt zu Gnaden aufgenommen, und ewig seelig worden? David ein Ehebrecher und Todtschläger, in welchem Stand er einige Jahren, ohne an die Buß und Besserung zu gedencken hat zugebracht, ist ja seelig worden? Es hat sich Manasses bekehret, nachdem er fünff und viertzig Jahr lang in Abgötterey, in Gotts-Rauberey, in Todtschlägen und Tyranney gelebt: Es ist Magdalena heilig worden, nachdem sie schier von Jugend auf ein üppiges, ärgerliches, unzüchtiges Leben geführt. Matthæus ist ein Apostel worden, nachdem er vorhero solang Wucherey getriben. Zachæus ist von Christo aufgenommen worden, nachdem er als ein offener, beschreyter Sünder in Ungerechtigkeiten gelebt: und dergleichen Unzahlbare mehr. Warum

solte ich dann von selbigem unendlich gütigen GOtt weniger zu hoffen haben? Ich gedencke es eben auf die Weiß, wie jene, auch einmahl hernach zu machen, und also seelig zu werden. Ach! baueſt du dann widerum deine elende Hoffnung auf andere, was denen widerfahren? Hast du wohl behalten, was ich hieroben kürtzlich hab angeführt? Alle Sünder, welche du da mit Nahmen genennet, haben sich gleich bekehret, da sie zum erstenmahl von GOtt erleuchtet, ihre Boßheit erkennet haben, und haben sie es dazumahlen nit gemacht, wie du anjetzo, daß sie wider die Erkanntnuß ihre Buß aufgeschoben, und sich auf das zukünfftige Hernach beruffen hatten.

Dann er nit vergewist ist, obs ihm eben so gerathen werde.

Jedoch laß es seyn, daß einige, auch vile grosse Sünder deines gleichen sich hernach rechtschaffen bekehret und seelig worden (wiewohlen du von keinem in besonder weist, noch wissen kanst, indem du die Hertzen der Büssenden nit einsiehest, ob ihre Reu, Beicht und Buß aus einem übernatürlichen Antrib ernsthafft von Hertzen gangen seye, oder nit: Ja: wahr ist es: vile Sünder deines gleichen haben hernach gebeichtet, sie beichten schier alle miteinander, wann sie Catholisch seynd, zur Oesterlichen Zeit: Das hast du bißhero ebenfals, und villeicht mehrmahlen im Jahr gethan! Aber GOtt erbarme es! wie gehen solche Beichten bey den mehristen ab, wo keine Besserung darauf folget (doch widerholle ich, laß es seyn; weist du dann, daß es dir hernach eben so gelingen werde, gleichwie es vilen andern gelungen ist? Wer hat dich dessen um Gotteswillen versicheret?

11. Den mehristen gerathet solches nit, wie aus einer Geschicht erhellet.

Noch eins solst du wissen: ist einer deines gleichen, welcher hernach sich rechtschaffen bekehret und seelig worden: so seynd ihrer hundert dargegen, welche niemahlen ernsthaffte Buß gewürcket, sondern ewig seynd verdammt worden: Dieweilen sie die vorher gehabte Erkanntnuß ausgeschlagen, und die gegebene Gelegenheit zur Buß vernachläßiget; haben sie dieselbe hernach aus gerechtem Urtheil GOttes niemahlen mehr gefunden. Aus allen will ich deren nur zwey dir zur Wahrnung vorstellen. Henricus Gran schreibt von einem Wucherer, welcher offtermahlen theils von GOtt im Gewissen beängstiget, theils von anderen ermahnet worden, das unchristliche böse Leben aufzugeben und zu bessern; aber jedesmahl geantwortet, eben wie du anjetzo gedenckest: Freylich, will ich mich besseren: freylich will ich Buß thun u. mich zu GOtt bekehren: dann so närrisch bin ich nit, daß ich meine Seel wegen dem Zeitlichen ewig verdammen wolle: Ich will das Leben änderen; allein noch nit: auf ein andersmahl, Hernach, wann ich bessere Gelegenheit hierzu haben werde: Es ist noch keine Gefahr für mich, ꝛc. Der Mensch erkrancket: Ein eyffriger Priester ermahnet ihn der Gefahr, jetzt wäre es endlich Zeit: die Sünden zu bereuen, und den ungerechten Gewinn widerum zu erstatten. Nun wacker! wo ist dein Hernach, auf welches du dich immerdar beruffen? Der Krancke, nachdem er lange Zeit Sprachloß gelegen, fangt endlich laut an zu ruffen: O pœnitentia! ubi es? O Buß! wo bist du? de cætero pœnitere non valeo, quia dum facere pœnitentiam potui, nolui. Im übrigen kan und werde ich keine Buß thun, dieweilen, da ich gekönnt, nit gewolt hab. Nach welchem er seinen vermaledeyten Geist aufgeben.

12. Wird mit einer andern bestättiget.

Bekannt ist es aus den Trierischen Geschichten, was sich allhier in diser Stadt zugetragen mit einem damahligen Commandanten, welcher drey Nacht nach ein ander im Traum gehöret, diſe wahrnende Stimm; morieris in obsidione: du wirst in der Belägerung sterben. Der Officier, weilen eben noch kein Anzeigen einer baldigen Belagerung ware, schlaget die verdrießliche Gedancken aus: doch allezeit unruhig entschliesset er sich endlich eine General-Beicht von seinem gantzen Lebens-Lauff anzustellen, wie er auch gethan, und seine Sünden Haar-klein aufs Papier gesetzt: Da er nun auf dem Weeg zu unserem Collegio, um bey damahligem Rector Patri Duræo, welcher ihm solches gerathen hatte, seine Beicht abzulegen; wincket ihm aus dem Fenster in der Strassen, wo er hergienge eine ihm bekannte Weibs-Persohn, womit er mehrmahlen Gemeinschafft gehabt, und ladet ihn herein zu kommen (Ach! wo findet nit der Teuffel etwas, den Seelen in den Weeg zu legen) Der Officier, um nit auf einmahl unhöfflich zu scheinen, gehet hinein, und gedenckt, er könne hernach seine vorhabende Beicht doch verrichten: Nachdem er einige Stunden allda mit Reden und Kurtzweilen zugebracht, wird in der gantzen Stadt Allarm gemacht: der Feind rucke an die Stadt. Der Officier als Comandant, lieffe alsobald heraus, schwunge sich auf sein Pferd, um nöthige Anstaltē zur Gegenwehr zu machen: Als er in diser Beschäfftigung auf denen Wällen hin und her jagte; da wurde er von einer Kugel getroffen, und Mauß-tod vom Pferd zur Erden geworffen. Unglückseeliger und ewig unglückseeliger Mensch! wäreſt du nur vor einigen Stunden aus dem Hauß gebliben, und hätteſt diſe kurtze Zeit mit deiner vorgehabten Beicht zugebracht; so wäre es dir in Ewigkeit wohl

ge-

gewesen ! aber, O leydiges Hernach ! und zwar ein so kurtzes Hernach ? welches noch am selbigen Abend solte ins Werck gerichtet werden ! wohin hast du die Seel gebracht !

13. Schluß und Ermahnung alsogleich Buß zu würcken.

Sünder ! was gedenckest du hierzu ! kan es nit mit deiner hernach vorgenommener Buß und Besserung auf gleiche Weiß fehl schlagen ? O dann der blinden, betrogenen Hoffnung, welche auf einen so ungewisen betrüglichen Grund gebauet wird in einem Geschäfft, woran hanget eine gantze Ewigkeit, oder in den unbeschreiblichen Freuden des Himmels, oder in den unerträglichen Peinen der Höllen ! was wird es dir nutzen, ob schon vile andere grosse Sünder deines gleichens sich hernach zu GOtt bekehrt und seelig worden ; wann du unter den mehristen seyn solltest, welche von ihrer vermessener Hoffnung betrogen sich hernach in dem ewigen Feuer ohne Hoffnung der Erlösung befinden werden ? Dencke doch nach, und erwege es wohl : jetzt bin ich in dem Sünden-Stand, worinn, wann GOtt, wie er ohne mich darum zu fragen alle Augenblick thun kan, mein Leben von mir solte abfordern, ich gantz gewiß wurde ewig verdammt werden : jetzt bietet mir der gütige GOtt seine Gnad an, und ladet mich ein, ich solle redliche Buß würcken, mein Leben besseren, und mein ewiges Heyl in Sicherheit setzen : was hernach geschehen wird ; das weiß ich nit : ob das Hernach komen wird, das weiß ich nit : ob ich hernach Buß thun kan oder werde ; das weiß ich nit ; ich bin aber gewiß gesinnet nit ewig in der Höllen zu ligen, sondern ewig im Himmelreich mit den Auserwöhlten GOttes mich zu erfreuen : Ey ! so muß, so kan, so will ich dann nit warten biß hernach ; sondern das sicherste ergreiffen, und das Zeichen der auserwöhlten Schäflein JEsu Christi jetzt gleich an mich nehmen : welches ist dises ? Oves meæ vocem meam audiunt, meine Schaaf hören meine Stimm, spricht der gute Hirt. Wann hören sie dieselbe ? Allezeit, alle Uhr und Stund, wann er sie nur zu sich beruffet. Nun aber höre ich denselben ruffen : hodie si vocem meam audiêritis, nolite obdurare corda vestra, heut wann ihr seine Stimm werdet gehört haben, solt ihr eure Hertzen nit erharten ! Heut beruffet mich GOtt, ich soll mich von Hertzen zu ihm bekehren, und mein böses Leben ändern ; so will ich dann noch heut dise Stimm in Obacht nehmen, noch heunt meine Sünden bereuen, dieselbe redlich in der Beicht offenbahren, und auf ewig den ernstlichen Schluß machen keine eintzige jemahlen mehr zu begehen. Ist dises geschehen ; so bin ich gewiß und versichert in meiner Hoffnung, daß die Engel im Himmel sich über mich erfreuen, und ich mit ihnen einsmahlen in alle Ewigkeit mich erfreuen werde. Sünder ! sagt mit mir aus gantzem Hertzen : Amen ! es soll geschehen ! Amen.

Von der Aufschiebung der Buß biß ins Tod-Beth sihe im folgenden fünfften Theil.

Fünffte Predig

Von der Beschwärnuß des Sünders hernach die bösse Gewohnheit zu bessern.

Inhalt.

Der Stein der sündhafften Gemeinschafft und alter Gewohnheit muß alsobald von dem Hertzen abgewelzt werden : dann wie länger man damit wartet, desto grösser wird die Beschwärnuß und endlich zu einer Unmöglichkeit. Domin. resurrectionis Christi D.

Vorspruch.

Quis revolvet nobis lapidem ab ostio monumenti? Marc. 16.

Wer weltzet uns den Stein von des Grabs Thür ?

Eingang.

WJe gröſſer die Begierd diser heiligen Frauen wäre den verstorbenen Leichnam JEsu Christi zu suchen und zu salben ; desto mehr wurden sie beängstiget von der Forcht, daß sie ihr gewünschtes Zihl nit erreichen würden : dann das

Grab ware mit einem ungeheur schweren Stein zugedeckt: dahero sie gantz bekümmert unter einander fragten: quis revolvet nobis lapidem ab ostio monumenti? **wer wird uns den Stein von dem Grab abweltzen?** Wir arme schwache Weiber haben ja keine Kräfften hierzu? Nichtsdestoweniger giengen sie ihren Weeg fort, um ihr Bestes daran zu probiren. AA. Eben dise Beschwehrnuß ist es, welche die mehriste Sünder abschröcket und abhaltet, daß sie sich durch ernstliche Buß nit rechtschaffen mit GOtt versöhnen und ihr Leben besseren: durch **ernstliche** Buß, sprich ich, sich **rechtschaffen** mit GOtt versöhnen: dann in den gewöhnlichen Beichten sonderlich zur Oesterlichen Zeit, da alle Christen das Gebott der Catholischen Kirchen unter Straff der ewigen Verdammnuß hierzu zwinget, O! Was mancherley Spiegelfechterey lauffet mit darunter! wie vile kehren aus den Beicht-Stühlen ärger heraus, als sie seynd hineingangen, dieweilen sie nit gedencken sich rechtschaffen zu besseren! Und dises zwar daher, weilen sie von einem schweren Stein, den sie sich nit getrauen abzuweltzen in dem Sünden-Grab fast verschlossen bleiben. Die alte Gewohnheit eines sicheren Lasters, welche ihnen zu beschwehrlich fallet auf einmahl aufzugeben: die unzuläßige Gemeinschafft, welche sie ihrer Einbildung nach für alle Zeit nit verlassen können: Die nächste Gelegenheit zur Sünd, welche sie nit abschaffen **wollen**; diser ist der schwehre Stein, welcher ihnen auf dem Hertzen liget, und abzuwerffen unmöglich scheinet. Dahero sie öffters mit unkräfftigen Begürden seufftzen: quis revolvet nobis lapidem? Ach! **wer wird uns den Stein abweltzen?** Wer wird mich doch endlich von der Gelegenheit, Gemeinschafft, langwieriger Gewohnheit befreyen? Disen sage ich heut: Ach Sünder! gebt euch nur wohlgemuth an den Stein, und das zwar geschwind, ohne länger zu verweilen: GOtt wird mit seiner Gnad euch helffen, daß ihr denselben anjetzo noch bezwingen könnet! wartet ihr aber länger mit eurer Bekehrung und Besserung; Ja! so wirds endlich eine menschliche Unmöglichkeit werden, folgends geringe Hoffnung zur Seeligkeit für euch übrig bleiben, wie ich jetzt probiren will. Widerholle es:

Vortrag.

Der Stein der sündhafften Gemeinschafft und alter Gewohnheit muß alsobald vom Hertzen abgeweltzet werden: dann wie länger man darmit wartet; desto grösser wachset an die Beschwehrnuß, und wird endlich zu einer Unmöglichkeit. Ist der gantze Inhalt meiner Ermahnung. Diejenige, welche nunmehro in diser Oesterlichen Zeit sich mit GOtt rechtschaffen versöhnet haben, werden hierdurch in ihrem gemachten Vorsatz bestättiget werden, um niemahlen zu der vorigen bösen Gewohnheit und sündhaffter Gemeinschafft zuruck zu kehren. Allmächtiger barmhertziger GOtt! theile durch die Fürbitt deiner mächtigsten Mutter MARIÆ und heiliger Englen beyderley Sort deine kräfftige Gnad mit: Den gerechten, damit sie in deiner Freundschafft beständig verharren; den Sünderen, auf daß sie sich nach abgeweltztem Stein aus ihrem Sünden-Grab noch heut redlich heraus machen.

Abhandlung.

I. Die böse Gewohnheit ablegen ist höchst beschwerlich.

Eine sehr beschwerliche Sach unterfange ich mich euch einzureden: und wann ichs recht bey mir überlege, so kehre ich bald widerum zuruck, und fange schier an am guten Ausschlag meines Vorhabens zu verzweifflen: dann es wird mir villeicht ergehen, wie es dem Loth ergangen ist, da er seine zwey Schwiger-Söhn ermahnete, daß sie sich alsobald aus der verruchten Stadt Sodoma heraus machen solten, Genes. 19. und zu ihnen sagte: surgite, egredimini de loco isto, quia delebit Dominus civitatem hanc: **machet euch auf und gehet von disem Orth heraus: dann der HErr wird dise Stadt vertilgen:** & visus est eis quasi ludens loqui, sagt die Schrifft, **und es gedunckte ihnen, daß er Schertz-Wort mit ihnen redete.** Also seltsam kame es ihnen vor, daß sie jene Stadt, in welcher sie erzogen und bißhero zu leben gewöhnet waren, wie die Glossa vermercket, auf einmahl verlassen solten. Ja! ich getraute mir ehender einen ungeheuren grossen Stein allein zu bewegen, als den Stein der alten bösen Gewohnheit von einiger Sünder Hertzen mit Predigen abzuweltzen: Adeo tyrannica res consuetudo est, spricht der heilige Joannes Chrysostomus, **ein solche tyrannische Sach ist die Gewohnheit:** also hart und beschwer-

schwehrlich ist es auf einmahl dasjenige verlassen, was unser Hertz und Lieb lange Zeit nach einander gäntzlich hat eingenommen. Und wie kan es anderst, als höchst empfindlich seyn, daß derjenige, welcher bißhero in Hochmuth nach aller Eytelkeit der Welt gelebt, anjetzo zur Stund in seinen Augen klein, eingezogen und demüthig werden soll? Der bißhero vom Geld-Geitz eingenommen villerley Güter ungerechter Weiß an sich gezogen hat, derselben sich auf einmahl durch die nothwendige Widerherstattung entblössen, sein Hertz und Begierlichkeit von den Reichthumen und zergänglichen Güteren abziehe: der bißhero seinen unzüchtigen Fleisch-Gelüsten ungehindert den freyen Zügel überlassen, oder an eine Creatur mit geiler Lieb verstrickt gewesen, forterhin nit einmahl den geringsten Gedancken annehmen soll, seine vorige Gelüsten zu widerhollen, alle Gemeinschafft und Gelegenheit mit der geliebten Persohn auf ewig abschneiden: Der bißhero sich ans Fluchen und Verwünschen gewöhnet hat, hinfüro dergleichen Sprach niemahlen mehr in seinen Mund nehme: Der bißhero dem unmäßigen Trunck, Spihlen und Müßiggehen und denen daraus folgenden Sünden ergeben gewesen, forterhin nüchtern und mäßig lebe, und die Zeit zum göttlichen Dienst besser und fleißiger anwende: Der bißhero in Uneinigkeit und Feindschafft einen heimlichen Widerwillen, Haß und Groll in seinem Hertzen gehabt, anjetzo auf einmahl veränderet alsobald die Hand darbiethe, sich mit ihm von Hertzen versöhne, und denselben gleichwie sich selbsten lieben: mit einem Wort, welcher seine Gedancken biß in die Höll hinunter vertiefft gehabt, dieselbe ohne Verweil biß in die Höhe des Himmels erschwinge, und ein Christliches heiliges, himmlisches Leben anfange? Das kostet fürwahr Mühe, das braucht Arbeit, hierzu ist grosse Kunst nothwendig.

2. Wird aus göttlicher H. Schrifft erwisen.

Was hätten die Juden vor Ursach zu weinen, und zu seufftzen nach den Ægyptischen Zwiblen und Fleisch-Häven, wie wir lesen im Buch Exodi: & murmuravit omnis congregatio filiorum Israël contra Moysen & Aaron in solitudine: **und die gantze Versammlung der Kinder Israël murreten wider Moysen und Aaron in der Wüsten, und sie sprachen zu ihnen:** utinam mortui essemus per manum Domini in terra Ægypti, quando sedebamus super ollas carnium, & comedebamus panem in saturitate! **wolte GOTT, wir wären durch die Hand des HErrn in Ægypten gestorben, da wir bey den Fleisch-Häfen sassen, und assen des Brods satt!** Was vor Ursach! frage ich noch einmahl: da sie Exod. 16.

doch das Fleisch in Ægypten anderst nit haben geniessen können, als vermischet mit saurem Schweiß und schwehrer Arbeit in eysernen Bänden unter dem Joch Pharaonis? Und zwar haben sie nach sothaner Speiß geseufftzet zu jener Zeit, da sie auf dem Weeg nach dem versprochenen, so sehr verlangten gelobten Land, von dem gütigen GOtt wunderbarlicher Weiß mit dem Himmel-Brod biß zur Ersättigung gespeisset wurden? Seyd ihr nit blinde und thorrechtige Menschen, daß ihr also verlangt nach dem groben Bissen eurer Gefangenschafft? Der heilige Joannes Chrysostomus vermercket schön die eygentliche Ursach dessen: Judæi, spricht er, manna habentes, quærebant allia Ægypti propter consuetudinem: **Die Juden, da sie das Himmelbrod hatten, suchten dannoch die Zwiblen aus Ægypten: Warum?** propter consuetudinem, **wegen ihrer alten Gewohnheit:** adeò tyrannica res consuetudo est, **eine so tyrannische Sach ist die Gewohnheit:** Also schwehr ist es unterlassen dasjenige, wo man sich einmahl angewöhnet hat! So werde ich dann auch umsonst, O Sünder! euch das Himmel-Brod vorhalten, da ihr der Zwiblen der gottlosen Welt gewöhnet seyd? Ja! dann der Prophet Jeremias verzweifflet sogar in disem Stuck: si mutare potest Æthiops pellem suam, aut Pardus varietates suas; & vos poteritis benefacere, cùm didiceritis malum: **Wann ein Mohr seine Haut verändern kan, oder ein Parder seine Flecken; so könnet ihr auch Guts thun, nachdem ihr Böses gelehrnet habt.** Ach! quis revolvet nobis lapidem? Wer wird uns dann den so schwehren Stein von unseren Hertzen abweltzen?

S. Chrysost. Hom. 7. in Ep. 1. ad Cor.

Jerem. 13.

Aber Still! was fange ich da an? Ich wolte euch überreden, die böse Gewohnheit zu sündigen abzulegen; und stelle euch ungescheider Weiß gleich anfänglich eine schier unüberwündliche Beschwehrnuß vor? Ich hätte vilmehr euch die Sach erleichteren sollen, um euch mit der Süßigkeit zur Besserung anzulocken; und mache anjetzo dieselbe sogar hart, bitter, und halb unmöglich? Das heißt ja euch allen Muth und Hertz benehmen, die Besserung anzugreiffen, und euch im angefangenen bösen Lebens-Wandel biß zur Verzweifflung mehr und mehr zu steiffen? Nein O Sünder! eben dises, weils eine sogar beschwehrliche Sach ist, wann ihr mir solches gestehet wahr zu seyn, wie ihrs dann alle selbst wohl erfahret; eben dises, sage ich, soll mir an Platz der alleinigen Waffen dienen, mit welchen ich euren Verstand bestreitten will, und gäntzlich überzeugen, daß ihr ungesaumt, alsobald

3. Eben deßwegen soll sie alsobald abgelegt werden.

mit möglichster Mühe und Gewalt disen schwehren Stein abwerffen, das ist eure sündhaffte Gewohnheit ändern und abwerffen müsset. Dann antwortet mir allein auf dise eintzige Zwey-Frag: entweder gedencket ihr in den Himmel zu komwen, und seelig zu werden, oder nit? Gedencket ihr nit darein zu kommen: habt ihr schon darauf für ewig verzyhen? O! so hab ich nichts mit euch zu schaffen, und erscheinet ihr umsonst in den Predigen, um das göttliche Wort anzuhören! Behüte GOtt! sagt ihr: wir verlangen freylich, wir hoffen, und wollen einmahl das Himmelreich ererben und seelig werden. Nun wohl dann! antwortet mir weiters: vermeynt ihr dann seelig zu werden unter dem Stein, in dem Todten-Grab, in dem Stand, in welchem ihr anjetzo euch befindet? Nein! spricht ihr, so unwissend seynd wir nit: keiner kommt im Sünden-Stand zum Himmelreich: der muß zuerst geänderet, abgebüsset, und gebesseret werden. So gedenckt ihr dann denselben einmahl durch die Buß und Besserung abzulegen? Ja freylich wollen wir das: wir wollen das ungerechte Gut einmahl widergeben: wir wollen einmahl die nächste Gelegenheit verlassen, wir wollen einmahl mit unserem Feind Frid machen, wir wollen einmahl das Sündigen aufgeben. Anjetzo hab ich schon genug zu meinem Vorhaben, und euch in meinen Händen fast, wofern ihr nur die Wahrheit erkennen, und nach der Erkanntnuß würcken wollet.

4. Weilen dises hernach weit beschwährlicher seyn wird von Seiten GOttes,

Sagt an: wann seyd ihr dann ernstlich bedacht, disen euren Fürsatz ins Werck zu richten? Jetzt noch nit, denckt ihr, es kommt mir annoch zu beschwehrlich vor: Wann dann? auf ein andere Zeit: nach etlichen Jahren, oder Monathen. Vermeint ihr dann, es werde euch auf eine andere Zeit, über etliche Jahren, oder Monathen leichter vorkommen, eure sündhaffte Gewohnheit zu verlassen, und das bißhero geführte böse Leben zu bessern, als anjetzo? Diser ist jener häßliche Betrug, mit welchem der schalckhaffte Teuffel die mehriste Sünder in Irrthum biß zum endlichen Untergang hineinstürtzet, daß sie ihnen einbilden und schmeichlen, es werde ihnen ins künfftig ihre Bekehrung vil leichter seyn, weilen sie doch wissen und bekennen, daß selbige nothwendig seye zur Seeligkeit. Aber seyd versicheret, daß sie euch hernach weit beschwehrlicher seyn werde, als anjetzo: Es wird zwar niemahlen gar unmöglich werden, euch zu besseren; dannoch, wie länger ihr wartet, wie mehrere Monathen, Wochen, Täg, ja Stunden ihr in dem sündhafften Leben fortfahret; desto mehr wird die Beschwehrnuß selbiges zu ändern anwachsen, und endlich schier zu einer menschlichen Unmöglichkeit werden. Und zwar erstens scheinet dises unfehlbar gewiß zu seyn, wann man GOtt den HErrn betrachtet: Du erkennest ja O Sünder! daß du durch deine eygene natürliche Kräfften allein zu keiner Zeit von der Sünd aufstehen könnest, und solches niemahlen thun werdest, es seye dann, daß dich GOtt der HErr mit seiner vorhergehenden Gnad darzu antreibe: Hast du dises noch nicht gewust; so lehrne es jetzund. Es ist ein Glaubens Articul, welcher nit falsch seyn kan. Es schlagt zwar der gütige GOtt keinem Menschen, so lang diser lebt, und darzu fähig ist, die Gnad ab, mit welcher er könne sich zu ihm bekehren und Buß thun; aber jene, welche man die kräfftige Gnad nennet, das ist, mit welcher, wie GOTT vorgesehen hat, der Mensch mit der That mitwürcken wird, ist er keinem eintzigen zu geben schuldig, und schencket dieselbe nur aus sonderbarer Gutthätigkeit und Wohlgewogenheit wem er will, und wann er will. Dise ist eine gemeine Lehr der Gottsgelehrten. Widerum, wie grösser und boßhaffter der Sünder ist, wie länger er in der Gottloßigkeit verharret, wie tiessere Wurtzlen die sündhaffte Gewohnheit gesetzt; desto grössere, kräfftigere, und so zu reden wunderthätigere Gnad wird erforderet, daß derselbe sich rechtschaffen bekehre. Solches hat uns Christus unser Heyland wollen zu verstehen geben, wie der heilige Augustinus vermercket, bey den drey von ihm zum Leben auferweckte Todten, wovon wir lesen im Evangelio: Bey der Tochter Jairi hat er nit mehr gesprochen, als dise zwey Wort: Puella surge: **Mägdlein stehe auf:** Bey dem todten Sohn der Wittib zu Naim, welcher schon zum Grab getragen wurde, kostete es schon etwas mehr Mühe: Accessit, & tetigit loculum, **er tratte hinzu, und rührete die Sarg an:** Er befehlte ihm: Adolescens tibi dico, surge, **Jüngling, ich sage dir, stehe auf.** Aber bey Auferweckung deß Lazari, dessen Leib schon im Grab angefangen zu faulen, was eine Arbeit wendete er an? Infremuit spiritu, sagt der heilige Evangelist Joannes, & turbavit se ipsum: **Er ergrimmte im Geist, und betrübte sich selbst,** & lachrymatus est JEsus, **und JEsus weinete:** Rursum fremens in semetipso venit ad monumentum: **er ergimmete abermahl in ihm selbst, und kame zum Grab:** Nachdem er den Grabstein hat lassen abweltzen, begabe er sich zu erst zum Gebett: JEsus autem elevatis sursum oculis dixit: Pater gratias ago tibi, quoniam audisti me: JEsus **aber hube seine Augen hinauf in die Höhe, und sprache: Vatter! ich**

Matth. 9.

Luc. 7.

Joann. 11.

dancke

dancke dir, daß du mich erhöret hast, ꝛc. Endlich voce magna clamavit: Lazare veni foras! rieffe er mit lauter Stimm; *Lazare* komme heraus! Woher ein solcher Unterschied bey disen Handlungen AA. Hat dann die Allmacht deß Sohn GOttes grössere Mühe und Arbeit gehabt, um einen als um den andern Todten zu erwecken? Das kan ja nit seyn: dann wollen und ausrichten bey ihm eins ist. Es wolte Christus, sagt der heilige Augustinus hiermit anzeigen, daß es vil beschwärlicher hergehe, und weit kräfftigere Hülff vonnöthen seye, bey der Bekehrung eines Sünders, welcher schon lange Zeit in dem Grab seiner bösen Gewohnheit gelegen, als bey demjenigen, welcher nur ein oder andermahl gesündiget, welcher nur ein oder andern Monat auch Jahr lang in der Sünd verharret.

Welcher hernach seine sonderbare Gnad nit gebē wird,

Nun sag her O Mensch, bildest du dir wohl ein, daß dise sonderliche, keinem einzigen schuldige, ausserordentliche gewaltige Gnad dir GOtt eben so gern und leicht geben werde, wann du hernach über einige Jahren deine Sünden-Gewohnheit ablegen wilst? Woher weist du das? man leset nirgendswo, daß er solche Gnad einem einzigen versprochen habe, vil weniger dir. Villeicht wird er mir sie geben, sagst du; villeicht aber auch nicht? ja vermuthlich wird ers nit thun. Dann gedencke doch bey dir vernünfftig; solte das wohl ein kräfftiges Mittel seyn, GOtt den HErrn zu solcher besondern Wohlgewogenheit zu bewegen, wann du annoch fortfahrest so lange Zeit denselben zu beleydigen? Solte das ein kräfftiges Mittel seyn solche wohlthätige Gnad von ihm zu erpressen, wann du mehr und mehr Schmach und Unbilden ihm zufügest, je länger, je mehr ihn verbittert, und dir zu einem grössern Feind machest; wann du jetzt seine anerbottene Gunst und Gnad verachtest, und in der That mit geschütteltem Kopff ihm ins Angesicht sagen darffst: nein O GOtt! ich will noch nit: es ist mir jetzt noch nit gelegen, ich verlange deine Hülff und Gnad noch nit: über etliche Jahren solst du mir helffen, wann ich dich unterdessen noch besser vexiret hab; alsdann solst du mir deine Gnad und zwar noch stärckere Gnad geben? O armer Mensch! wer bist du, der dem allmächtigen grossen GOTT die Zeit und Schrancken seiner Gutthätigkeit auf solche abentheurische Weiß setzen wilst? Vermeynst du, GOtt soll auf dich, wie dein Diener und Knecht passen, und dir aufwarten, wanns dir eben wird gefällig seyn? Soll er dir dergleichen wunderthätige Gnad geben, welche er auch manchen frommen Seelen in andern Umständen versagt, und zwar alsdann, wann du ihn noch länger wirst getrutzet haben?

6. sondern des Sünder verlassen.

O traue nit! grosse Herren lassen sich nit lang vexiren und verschimpffen! GOtt wird dir eine Zeit lang noch zusehen, und deinen willmüthigen Handel gedulten; aber an Platz, daß er dir eine so besondere Gnad werde zubereiten, wird er dich (und wie ist es anders zu gedencken) deinen bösen Anmuthungen übergeben, dich in deiner sündhafften mehr und mehr angewachsenen Gewohnheit ohne Hülff stecken lassen. Höre wie er dir drohet bey dem Propheten Isaia: Væ, qui spernis, nonne & ipse sperneris, **Wehe dir, der du verachtest, wirst du nit auch verachtet werden?** cùm fatigatus desieris contemnere, contemneris, **wann du deß Verachtens wirst mied seyn, und aufhören; so wird man dich auch verachten:** Vocavi & renuistis, ich hab dich im vorigen Jahr, wird er hernach sagen, im vorigen Monath geruffen, du soltest wider zu mir kehren, und du hast dich geweigeret: extendi manum meam, ich hab meine Hand zu dir ausgestreckt: ich wolte dir aus deinem Sünden-Stand heraus helffen; & renuistis; und du hast dazumahlen nit gewolt: du hast dich nit einmahl gewürdiget mich anzusehen; Ego quoque in interitu vestro ridebo, & subsannabo, nun werd ich auch in deinem Untergang lachen und deiner spotten. O was ein erschröcklicher Ausspruch, sagt mehrgemeldter heiliger Augustinus, sündiget! sündiget jetzt nur kühn und frey, wann ihr also wollet! ihr solt aber wissen, venit tempus, quo peccator velit pœnitere, & non poterit, quia, quando potuit, noluit, **Es kommet die Zeit heran, in welcher der Sünder wird wollen Buß thun, und er wird nit können, dieweilen, da er gekönnt, nit gewolt hat.** Ein anders ist es einen gütigen GOtt finden, wann einer aus purer Schwachheit und Gebrechlichkeit auch hundertmahl sündiget, und in der Sünd eine Zeit lang verharret; ein gantz anderes ist es einen gütigen GOtt finden, wann einer aus dem Sündigen einen Gebrauch und Gewohnheit gemacht, und freywilliger, hartnäckiger Weiß fortfahren will noch mehr zu sündigen. Jenes geschicht öffters, dises sehr selten. Eben derselbige GOtt, welcher den Niniviteren ihre Sünden vergebē hat, dieweilen sie den viertzigsten Tag, welcher ihrem Untergang bestimmet ware, nit erwartet, sondern gleich nach angekündigter Straff in Aschen und Fasten Buß gethan; der hat die gantze Welt mit dem allgemeinen Sündfluß überschwemmet, weilen die Menschen dazumahl, ohneracht so viler vorhergehenden Ermahnungen die Bekehrung aufgeschoben, und ihre angewöhnte Laster nit haben verlassen wollen.

Isa. 33.

Prov. 1.

S. Aug. serm. 58. de temp.

len. Ich will dir keine Unmöglichkeit daraus machen, O Sünder! noch dich in Verzweifflung stürtzen, wann du gleich noch länger in deiner Sünden-Gewohnheit verharren, und dich erst hernach bessern wilst; Aber dises must du doch hieraus erkennen, daß es hernach noch zehenmahl werde beschwehrlicher seyn, folgends vernünfftig bey dir bedencken: haltet mich anjetzo die Beschwärnuß von der Bekehrung ab; was wirds dann hernach geben, wann dieselbe um so vil mehr angewachsen ist? Deßwegen werffe den schwerē Stein also bald von deinem Hertzen ab: Hodie, si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra: **Wann ihr heut seine Stimm hörer, so verharter eure Hertzen nit.** Heut solls geschehen: nit einmahl gewartet biß Morgen; vil weniger, wie du beschlossen über etliche Monath, über einige Jahr, biß in das Alterthum.

Pſal. 94.

7. Zudemewirds hernach beschwärlicher seyn von Seiten deß Teuffels,

Gemeldte Beschwärnuß deine böse Gewohnheit hernach abzulegē wird noch gröſſer gemacht werden v. dem Teuffel, in dessen Dienstbarkeit du bist: Ein jeder Sünder wird Zweiffels ohne erfahren, ob schon die göttliche heilige Schrifft hiervon nichts sagen thäte, daß er durch die Sünd ein Knecht und leibeygener Sclav deß Teuffels werde: Glaubst du villeicht, dise Sclaverey seye nur ein verblümte Gleichnuß? Ey! ich bitte dich, gebe doch nur ein wenig Acht auf dich und deine Manier zu leben, was vor wunderbahrliche, gegen einander streitende Gedancken, was verwirrte Concepten du offt in deinem Gemüth spührest, was vor Unruhe, und Beängstigungen in deinem Gewissen, wie vile Veränderungen und Strittigkeiten in deinem Willen; und du wirst hell und klar erkennen, daß du in der Wahrheit seyest ein Leibeygener jenes grausamen Tyrannen, welchem du mit tiefferer Unterthänigkeit in allem gehorchen müssest, als ein Sclav unter dem Türcken-Joch seinem vorgesetzten Zucht-Meister: ja daß du gleichfals gezwungen werdest, wie man zu reden pflegt, nach seiner Pfeiffen zu tantzen: Resipiscant à Diaboli laqueis, seynd die Wort deß heiligen Apostels Pauli zu seinem Timotheo, à quo captivi tenentur ad ipsius voluntatem: **Damit sie widerum entgehen aus den Stricken deß Teuffels, von welchem sie gefangen gehalten werden, nach seinem Willen.** Ist es nit wahr, daß du öffters einen innerlichen Antrib spührest, etwas Guts zu thun? Du erkennest zum Exempel, daß es besser wäre, anjetzo in die Kirch zu gehen, um die Predig anzuhören, zu Hauß von jener gefährlichen Gesellschafft abzubleiben, dein Gebett zu verrichten, zu beichten und zu communicieren ꝛc. Da doch unterdessen der Teuffel oder durch sich, oder durch andere dich auch gegen deine Erkanntnuß nöthiget, und gleichfals mit Gewalt anderst wohin fortreisset, allwo du vilerley Sünden begehest. Woher dises? Daher, weilen du dein selbst eygener Herr nit mehr bist; sondern deßjenigen Knecht und Sclav, welchem du dich durch die Gewohnheit deiner Lasteren übergeben hast: Diser fangt mit dir an, was ihm gefallet: gibt er dir ein, du solst fluchen und schwören; du bist bereit hierzu: will er, du solst unzüchtige Reden führen, die Ehr abschneiden, Rach suchen, Geilheit treiben; in allem gehorchest du, ob du gleich erkenneſt, daß alles dises nicht recht, sondern mit deinem höchsten Schaden gegen deinen GOtt u. Gewissen ruchloß gehandlet seye. Captivi tenentur ad ipsius voluntatem: also hat dich der Teuffel nach seinem Willen unter seinem Joch gefangen.

2. Tim. 2.

Wo ist nun dein voriger Discurs: ich will hernach über etliche Jahr die Gewohnheit änderen, mich besseren, und zu GOtt bekehren, nachdem ich mir die junge Zeit noch einige Weil zu nutz gemacht, und meine Begierden und Gelüsten völlig werde ersättiget haben? Ey recht so! aber höre mich an; hat der Teuffel anjetzo schon so grossen Gewalt über deinen Willen, nachdem du etliche Monath oder Jahr lang in den Sünden gelebt hast; was wird er für einen Gewalt über dich haben, wann du von Tag zu Tag die Sünden überhäuffet, wann du noch mehrere Monathen und Jahren unter seinem Joch wirst verzehret haben? Kanst du anjetzo dich aus zehen oder mehr Strick, mit welchen er dich gefesselt, nit heraus machen, wie wirst du solches können, wann er dich von Halß biß zu den Füssen in eiserne Ketten wird geschmidet haben? Als vor disem jener Mann bey dem heiligen Evangelisten Marco zu Christo kame, dessen Sohn vom Teuffel besessen ware, und höchst betrübt sich beklagte, daß dessen Jünger den bösen Geist nit hätten austreiben können; fragte Christus gleich, Quantum temporis est, ex quo ei hoc accidit? **wie lang ists, daß ihm dises widerfahren?** der Vatter antwortet: ab infantia, **von Kindheit an.** Eine wohl seltsame Frag AA. von demjenigen, welchem nichts unbekannt ware! wußte es doch Christus besser, als der Mann ihm es sagen könnte! Warum fragt er dann? die Gloſſa antwortet: darum, damit man die Ursach verstehe, woher solche Beschwernuß kommen, daß die Jünger den Teuffel nit haben austreiben können; als wann der HErr hätte sagen wollen; Ja wohl von Kindheit an? hat ihn der Teuffel so lang in Besitz gehabt, was ist es dann Wunder, daß er sich so

8. welcher desto grösseren Gewalt über den Sünder empfangt,

Marc. 9.

lang

lang gespartelet? was Wunder, daß er nit hat abweichen wollen? O Sünder! falt es anjetzo einem Beicht-Vatter, einem Prediger beschwärlich jenen Teuffel, welcher dich durch die leydige Gewohnheit besitzt, aus deinem Hertzen zu treiben, und dich zur Besserung zu bewegen; wer wirds hernach thun, wann er dich noch vile Jahren lang besessen hat? es wird GOtt der HErr selbst seine allmächtige Hand durch ein Wunderwerck hierzu anwenden müssen: welches er aber, glaube ich, schwärlich, wann du also denselben zu verachten fortfahrest, dir zu Gefallen thun wird. Merckst du dann nit, daß du durch dein Aufschieben der Buß und Besserung dieselbe nur immer beschwärlicher macheſt, und dich in den Stricken deß bösen Feinds mehr und mehr einverwickleſt?

9. Und demselben die Besserung endlich schier unmöglich machet. Exod. 1.

Es bedauret mich der Israeliter in der Aegyptischen Dienstbarkeit, wann ich lese, wie sie sich täglich haben zerschwitzen müssen: was ware dann doch ihr Thun und Arbeit? Ædificaverúntque urbes Tabernaculorum: sie haben dem König Pharao die Städt und Hüten theils von Grund aufgebaut, theils mit Ring-Mauren umgeben. O ihr unglückseelige Israeliter! was macht ihr doch? wisset ihr auch worzu dise Mauren dienen werden? Es wird euch Pharao in dieselbe einschliessen, damit ihr ihm desto weniger aus der Dienstbarkeit entlauffen könt. Verlangt ihr eure Freyheit; ey warum arbeitet ihr dañ wider euer eygenes Vorhaben? mit einem jeden Ziegel, Stein, welchen ihr aufleget, führet ihr die Mauren noch höher auf, welche euch allen Ausgang versperrē werden, wie in der That hernach geschehen. Merckt ihr dise Gleichnuß O Sünder! O wie weit mehr bedauret mich eurer armen Seelen! Compulit Pharao filios Israël facere muros, ne possint exire, sagt Paulinus, ita diabolus in talibus facit addere peccata peccatis, ut inde murum facientes includantur, ne exeant: Pharao hat die Kinder Israel gezwungen Mauren aufzurichten, damit sie eingesperret ihm nit entgehen könnten; also treibt der Teuffel jene an, Sünden mit Sünden zu überhäuffen, damit sie daraus eine Maur aufbauen, darinn eingeschlossen werden, und nit widerum heraus kommen mögen. Wie muß der Teuffel doch diser eurer Arbeit lachen? wie muß er lachen diser eurer Vorsätz: hernach, wann ich noch eine Zeitlang gesündiget hab, will ich mich bessern? Nit anderst als wie ein Vogel im Garn gefangen, welcher, da er herausfliegen will, sich desto mehr ins Garn einverwicklet, den Zuschaueren nur ein lustiges Gelächter verursachet.

10. Letztlich wirds beschwärlicher seyn von Seithen deß Sünders selbst,

Doch gesetzt, es werde euch der Teuffel hernach in Friden lassen, Thür und Thor zur Ausflucht euch auffsperren: gesetzt, es werde GOtt zu eurer Bekehrung eine mächtige Gnad anzuerbieten bereit seye; so wird doch eurer selbst eygner Will sich beschwärlicher darein schicken können, und sich derselben Gnad mit mehrerer Macht als anjetzo widersetzen. Dann wisset ihr, was zu einer vollkommenen Bekehrung erfordert wird? Es ist nit genug die helffende Gnad GOttes; sondern du, O Sünder! must das deinige darbey thun, und zwar ein für allemahl über alles erdenckliche Ubel hassen all das jenige, was du bißhero gegen GOttes Gebott geliebt hast: über alle erdenckliche Güter lieben all dasjenige, was du bißhero gegen GOttes Gebott gehasset und geflohen hast, mit einem ernstlichen kräfftigen Willen forterhin in alle Ewigkeit keinem Gut, keiner Freud, keiner Persohn zu lieb auch mit der blossen Begierd in eine schwäre Sünd zu verwilligen: darbeyneben die nächste Gelegenheit darzu niemahlen mehr einzugehen. Bist du nit also redlich von Hertzen gestellet; so ist dein Buß und Bekehrung null und nichtig. Was gedunckt dich? solt dir dises hernach nit weit härter ankommen, wann die unordentliche Lieb zu den verbottenen Wollüsten gleich einem Feur durch noch so vil beygelegtes Holtz wird mehr erhitzet und angeflammet seyn: wann der Verdruß und Eckel ab dem Guten wird tiefere Wurtzlen gesetzt haben?

11. Bey welchem der Lust und Gewohnheit zu sündigen immerdar anwachset.

Es wird eine jede Sünd in göttlicher heiliger Schrifft verglichen bald mit einem Last und Gewicht, bald mit einem Band, bald mit einem Strick, bald mit einer Kranckheit, bald mit einer Haut. Ein Gewicht, mit welchem die unterligende Seel nidergedruckt wird, daß sie sich zu den übernatürlichen himmlischen Dingen nit wohl erheben kan. Darten ligt ein Kind unter einem Last, und hat mit allen angespannten Kräfften zu thun, daß es sich unter demselben heraus mache: gehe hin, und lege ihm noch zwantzig, dreyßig, hundert Pfund darbey auf; wirds alsdann leichter aufstehen können? Eine jede Sünd ist eine Bind, mit welchem dem Verstand das Liecht verdunckelet wird, daß er vom Guten und Bösen kein gescheides Urtheil fället. Wann man mit einem Band die Augen verhüllet; so erfahret man gleich, daß das Gesicht dardurch verhinderet werde: werden noch mehrere Bänd über einander darauf gelegt; so kan man endlich nichts mehr sehen. Ein Strick ist die Sünd, mit welchem der Will vom Guten abgezogen, zum Bösen angetriben, und daran vest gehalten wird: Verdopple dise Strick; und

du wirst dem Willen seine Freyheit desto mehr schwächen, und gleichfals gefangen nehmen: wie da von sich selbst gestehet der heilige Augustinus, daß es ihm vor disem geschinen habe, schier eine Unmöglichkeit zu seyn, das Leben zu besseren. Warum? Suspirabam ligatus, non ferro alieno, sed ferreâ mea voluntate: Ich seuffzete verstricket nit mit einem auswendigen eisernen Band, sondern mit meinem eisernen Willen, welcher durch die lange Gewohnheit zu sündigen gantz erhartet worden. Eine Seelen-Kranckheit ist die Sünd: Eine frische Wund, spricht der heilige Bonaventura, laßt sich leicht curiren und heylen; wann sie aber veraltet; so ist schier alle Artzney umsonst. Eine Haut ist die Gewohnheit zu sündigen: Quidam induunt se consuetudine pravâ, seynd die Wort Hugo deß Cardinals, non sicut vestimento, quod potest auferri, sed sicut pelle suâ, quæ vix potest exui: Einige ziehen die böse Gewohnheit an nit wie ein Kleyd, welches sie leicht ablegen können, sondern wie ihr Haut, welche kaum kan ausgezogen werden. Eine noch junge, zarte Haut kan aus Empfindlichkeit nit einmahl einen geringen Nadel-Stich empfinden; eine alte durch langwierige Arbeit erhartete Haut stöhret sich auch offt an feurigen Kohlen nit: eben also, spricht Eusebius Emissenus, habet hoc infelix consuetudo peccandi, ut quantùm ampliùs peccaverit, tantò minùs peccata ipsa intelligat, & tantò plùs peccare delectet: Die unglückseelige Gewohnheit zu sündigen hat dises an sich, daß, wie öffter einer gesündiget hat, destoweniger er die Sünden empfinde, und desto mehr zu sündigen ihn gelüste, dieweilen die böse Anmuthungen immerdar mehr verstärcket werden, und die Begierlichkeiten, wie mehr man ihnen zugibt, desto hefftiger nach den verbottenen Gelüsten dürsten. Und hieraus entstehet endlich, wie abermahl Augustinus bezeugt, eine süsse Ruhe in der Sünd, also, daß man sich darbey wohl befinde, und keine Sorg noch Verlangen mehr habe, dieselbe zu besseren: ja es wird gleichfals eine Natur, und Nothwendigkeit zu sündigen. Dum consuetudini non resistitur, facta est necessitas: da man der Gewohnheit nit Widerstand thut, ist eine Nothwendigkeit daraus worden, welche änderen, ob man gleich wolle, hernach nit mehr könne.

S. August. l. 8. Conf. c. 5.

Hugo in Joan. 13.

12. Wird er demnach die Beschwärnuß forterhin kaum überwinden kön̄en.

Nun laßt uns noch ein wenig, doch verständig zusammen discurriren, O Sünder! Ihr gestehet, daß es anjetzo euch so beschwärlich falle, von Sünden abzustehen: da ihr doch annoch so weit nit vom wahren Liecht, von GOtt entfernet seyd: was vermeinet ihr dann, wirds hernach geben, da euch GOtt und sein Liecht wird mehr entzogen seyn? Jetzt habt ihr villeicht zu streitten wider zwantzig, fünffzig, hundert Sünden: hernach villeicht wider vile tausenden: jetzt habt ihr zu überwinden die böse Gewohnheit von einem oder anderen Monath her; mit der Zeit die angewachsene Gewohnheit von vilen Jahren her: Gestehet ihr dann, daß es jetzt sehr beschwärlich seye, eure Natur zu überwinden; wie werdet ihr dises können, wann dieselbe durch täglich Sündigen wird mehr verderbt seyn? Könnet ihr anjetzo einer unordentlichen Zuneigung nit widerstehen, welche annoch gleichfals ein kleines bellendes Hündlein ist; wie werdet ihrs können, wann dieselbe zu einen grausamen bellenden Löw worden? Könnet ihr jetzt eure Begierlichkeit nit löschen, da sie annoch ein anklimmender Funcken ist, wie werdet ihrs können, wann ein gantzer feuriger Brand daraus worden? Könnet ihr jetzt einen dünnen Faden ohne Beschwärnuß nit zerbrechen; wie werdet ihrs können, wann er zu einem dicken Schiff-Seegel worden? könnet ihr jetzt einen Nagel nit herausziehen, welcher mit einem oder andern Hammerschlag ist eingeschlagen; wie werdet ihr denselben heraus bekommen, wann er durch so vile folgende Schläg biß an den Kopff wird seyn hineingetriben? Kostet es jetzt Mühe, um eure annoch frische Wund zu heylen; was wirds Arbeit kosten, wann dieselbe verfaulet vom Krebs und kalten Brand wird zerfressen seyn? Fallts beschwärlich anjetzo den Berg hinauf zu klimmen, da ihr annoch gleichfals in Mitte desselben stehet; wie werdet ihrs können, wann ihr biß in die Tieffe werdet hinunter geburtzlet seyn? Mit einem Wort, fallets anjetzo so beschwärlich eure böse Gewohnheit abzulegen, und Buß zu thun; was wirds hernach vor eine Beschwärnuß seyn, wann dise Haut wird vester angewachsen, und der ungeheure Stein mit so vilen Rigelen angeschmidet seyn?

13. Ja er wird darinn biß in den Tod verharren.

O wehe! was höre ich da vor einen erschröcklichen Ausspruch wider euch v. Christo selbsten! Quæretis me, & non invenietis - - in peccato vesto moriemini: ihr werdet mich suchen, aber nit finden - - in eurer Sünd werdet ihr sterben Merket da: in eurer Sünd: welches sonderlich zu verstehen von der sündhafften Gewohnheit. Es seynd zwar alle Sünden, welche wir begehen, unsere Sünden: unsere seynd sie, was deren Boßheit anbelanget, als welche von unserem bösen Willen herrühret: unser seynd sie, was die Schuld und Verdienung der Straff betrifft, als welche, so lang wir keine Buß thun, in uns verbleibet; dannoch seynd

Joan. 7. & 8.

jene

jene Sünden, welche nun und dann aus Schwachheit, oder in einer grossen Versuchung würcklich begangen werden, eigentlich nit unsere Sünden der Zuneigung und Ergötzlichkeit nach, als welche wir leichter bereuen, und geschwinder von dem Gewissen widerum abwerffen. Jene Sünden aber, welche da geschehen aus langwieriger Gewohnheit, weilen wir dieselbe mit besonderer Zuneigung und Lust begehen, und darinn mit Fleiß und Vergnügenheit verharren, müssen aus einem neuen Titul eygentlich unsere Sünden genennet werden: gleich einem Kind, zu welchem der Vatter, oder Mutter eine besonders zarte Lieb vor andern tragt: von disem pflegt er zu sagen: du bist mein Kind, ob schon die übrige auch seine Kinder seynd. In peccato vestro: in euren Sünden dann, O ihr Unglückseelige! in eurer bösen Gewohnheit, welche ihr nit änderen wollet, moriemini, werdet ihr sterben, und ewig verderben.

14. Schluß und Ermahnung, die böse Gewohnheit gleich zu besseren.

Deßwegen widerhohle ich: ist es euch Ernst in den Himmel zu kommen: ist es euch folgends Ernst, euch einmahl rechtschaffen zu besseren! Ey! so verweilet doch nit lang! wartet doch nit, biß daß die Erwerbung eurer Seeligkeit gleichfals unmöglich wird! Jetzt auf diser Stell eine ernstliche Resolution gefaßt mit dem heiligen Augustino, den es ebenfals so hart ankame den schwären Stein von seinem Hertzen abzuweltzen; daß er nur immer auf den morgigen Tag Aufschub begehrte: Ey! sagte er endlich zu sich selbst: quamdiu cras & cras? quare non modò? quare non hâc horâ finis turpitudinis meæ? **Wie lang soll das dauren morgen, morgen? warum nit jetzt? warum soll nit in diser Stund meiner Häßlichkeit ein End gemacht werden?** Ich will ja aufhören zu sündigen? also dencket ihr ebenfals: warum erst morgen? warum künfftiges Jahr noch erst? warum hernach in einer ungewisen Zeit? quare non hâc hora? **warum nit zu diser Stund?** ist dann die Sünd noch anjetzo dasselbige mir allerschädlichste Ubel nit? ich will einmahl dem Teuffel absagen, und der Höllen entlauffen; quare non modò? **warum nit jetzt?** warum noch erst über etliche Jahr? ist dann anjetzo der Teuffel nit grausam genug? die Höll nit warm genug? Ich will einmahl den rechten Weeg zum Himmelreich eingehen; quare non modò? **warum nit jetzt?** warum erst hernach? ist mir dann jetzt der Himmel nit gut und schön genug? ich will einmahl anfangen dich meinen GOtt zu lieben, und dir eyffrig zu dienen; quare non modò? warum nit jetzt? warum erst hernach? bist du dann anjetzo nit unendlicher Lieb werth? hab ich dich villeicht annoch nit genug beleydiget! Ach ja wohl, O liebwürdigster GOtt! das erste mahl ware schon vil zu vil! niemahlen hätte ich solches anfangen sollen! soll ich dann ferners fortfahren dich zu verbitteren, von dir weiters abzulauffen, deine mir angebottene Gnad zu verachten? O nein, allmächtiger höchster GOtt! es ist vest beschlossen endlich aufzuhören! will nun länger nit mehr warten: der Stein soll heut noch abgeworffen seyn! es wird mir zwar anfänglich hart und beschwehrlich ankommen, meine vorige Gäng, gewöhnliche Lustbarkeiten, geliebte Creaturen zu verlassen; doch weiß ich ebenfals, daß es mit der Zeit unter deinem süssen Joch in dem Friden des Hertzens mir desto ruhiger und anmüthiger seyn werde, wann ich über ein Kurtzes mit deinem H. Augustino werde frolocken können: O quàm suave mihi subitò factum est carere suavitatibus nugarum! **O wie süß ist es mir auf einmahl worden, daß ich entbehre der eytlen und kindischen Süßigkeiten!** Du O allmächtiger HErr kanst, wann du wilst, mit deiner Gnad auch anjetzo mir alles möglich und leicht machen, der du am heutigen Tag einen Engel zum Grab geschickt, welcher den ungeheuren schwehren Stein von des Grabs Thür abgeweltzet, damit die Fromme dich suchende Weiber ungehindert mögten hinein tretten! Sehe ich meine vilfältige Sünden an; so muß ich bekennen, daß ich diser Gnad mich gantz unwürdig gemacht: Ach! es thut mir von gantzem meinem Hertzen leyd, daß ichs so offt gethan! aber deine unendliche Barmhertzigkeit ist annoch nit abgekürtzet: eben dasjenige Blut, welches so vile Sünden schon hat abgewaschen, höret annoch nit auf für die meinige zu flüssen! So erlaube dann, daß ich dir zu Füssen falle, und um dise kräfftige Gnad anhalte, womit du mein Hertz erweichen wollest um meine begangene Sünden anjetzo ungesaumt abzubüssen, und meinen Willen hinfüro gegen alle Versuchungen und Gelegenheiten zu bevestigen, auf das ich nach abgeworffenem Stein in das vorige Sünden-Grab in Ewigkeit nit mehr einfalle und dich meinen Liebens-würdigsten GOTT biß ans End meines Lebens von gantzem Hertzen über alles zu lieben fortfahre! O HErr erhöre dise meine Bitt! Amen.

Sechste Predig

Von der Peyn des sündhafften Gewissens.

Inhalt.

Das böse Gewissen quälet zum empfindlichsten die Seel 1mo. mit immerwehrender Vorrupffung der begangenen Sünden, 2do. mit immerwehrender Ankündigung der ewigen Verdamnuß wegen denen begangenen Sünden: deßwegen soll man sich der Sünd alsobald durch die Buß loß machen, und ins künfftig keine mehr begehen. Festo S. Thomæ Apostoli.

Vorspruch.

Post dies octo iterum erant discipuli ejus intus, & Thomas cum eis. Joan. 20.

Uber acht Tag hernach waren seine Jünger abermahl darinn / und *Thomas* mit ihnen.

Eingang.

SO weit ware Thomas in die Hartneckig- und Halßstärrigkeit seines Unglaubens an die Urständ JEsu Christi gerathen, daß er sich von den übrigen Jüngeren abgesöndert und mit denselben keine Gemeinschafft mehr haben wolte: dieweilen er aus Verdruß deren Zusprechen, mit welchem sie ihm einhellig bezeugten, Christum in der Wahrheit lebendig gesehen und mit demselben geredet zu haben, nit länger anhören konnte. Unterdessen hat er sich doch endlich ihnen wider zugesellet, zweiffelsohne aus Unruhe seines eygenen bösen Gewissens, welches ihn mittler Zeit nothwendig muß zernaget haben in Bedencken, daß er aus allen allein gescheid seyn wolte, und bißhero in seinem Unglauben so verstockt gebliben. Um disen Verdruß in etwas zu linderen suchet er dann widerum die vorige Gemeinschafft, da er vor acht Tagen nit bey ihnen gewesen: & Thomas cum eis, und Thomas ware mit ihnen. Und zwar zu seinem höchsten Glück, welches wann er verschertzt hätte, er villeicht niemahlen mehr wurde zu seiner Gewissens-Ruhe wider gelangt, sondern in seinem Unglauben beständig verharret seyn: dann allhier ist er bey abermahliger Erscheinung Christi endlich zur völligen Erkanntnuß seines Irrthums kommen, also daß er mit hertzlicher Reu und Leyd aufgeschryen: Dominus meus & DEus meus! du bist in der Warheit mein HErr und mein GOTT! O der verwunderlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder! allerley Weiß und Manier erfindet er, wie er denselben widerum zu sich locken und von fernerem sündigen abhalten möge: Vorstellung des ungewisen unglückseeligen Todts, des Verlusts der ewigen Seeligkeit, des unvermeidentlichen ewigen Höllen-Feurs, zeitliche Trangsaalen und Widerwärtigkeiten seynd lautere ausgesehene Hülff-Mittlen um den Sünder zur Erkanntnuß zu bringen: über alles dises hat er ihn einem einheimischen Peyniger übergeben, welcher denselben bey Tag und Nacht quälen und beunruhigen soll, nemlich seinem eygenen bösen Gewissen. O Sünder! Was diser für ein tyrannischer Hencker seye, werdet ihr, wo ihn nit gar in die Tieffe der Boßheit kom-

kommen seyd, selbsten wohl erfahren: seyd ihr nit narrisch, daß ihr annoch in dem unglückseeligen Stand verharret, oder durch die würckliche Sünd denselben erwöhlet? wann ihr schon weder den Tod weder die Höll, noch eine andere Straff förchten thätet; so solte euch doch zum wenigsten die Unruhe und Peyn eures eygenen Gewissens darvon abschröcken. Fürwahr ein Torment ist dises, welches seines gleichens auf Erden nit hat, wie ich jetzt zu eurer heylsamen Warnung zeigen will, und sage:

Vortrag.

Das böse Gewissen quälet zum empfindlichsten die Seel mit immerwehrenden Vorrupffung der begangenen Sünden. **Diß werd ich auslegen im ersten Theil.** Das böse Gewissen quälet zum empfindlichsten die Seel mit immerwährenden Ankündigung der ewigen Verdammnuß wegen der begangenen Sünden. **Diß werd ich auslegen im andern Theil.** So handlet dann derjenige unbarmhertzig und narrisch mit sich selbsten, welcher sich entweder des würcklichen Sünden-Stands nit alsobald loß macher; oder ins künfftig noch eine Sünd begehen will. Ist der hieraus folgende Discurs. Christen! seye doch keiner aus uns so narrisch! soll seyn der Schluß. Welchen du helffe ausmachen Christe JEsu durch die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Die Vorrupfung einer schämenswürdigen That, die man nit laugnen kan, ist eine empfindliche Peyn.

SWeiffelsohne ist es ein höchst empfindliches Torment anhören müssen, daß einem etwas vorgeworffen werde, welches man nit ohne Schamroth anhören kan, und auf alle Weiß sich bemühet verhelet und vertuscht zu erhalten: Noch mehr empfindlich ist es, wann man dargegen nichts einwenden, mit keiner Ausflucht die vorgeworffene Schand laugnen noch entschuldigen kan: wann noch darzu derjenige, welcher solches vorwirfft, eines so grossen Ansehen ist; daß man sich dargegen nit wehren darff, folgends einem nichts übrig bleibet, als darzu still schweigen, die Augen auf die Erd werffen, und sich in sein Hertz hinein schämen: am allerempfindlichsten ist es, wann die Vorrupffung der Schand lange Zeit dauret, und mit bißigen Worten, mit hönischem Gelächter offtermahlen widerhollet wird; worbey man wird gezwungen, Stand zu halten, also daß man des Vorrupffers Gegenwart nit entfliehen kan: dises sage ich ist für ein sonst ehrbares Gemüth schier ein unerträgliches Torment, an statt dessen sich mancher vil lieber blund und blau wolte prüglen lassen. Was dunckt euch AA.? ists nit wahr? sagt zuweilen einer in der Gesellschafft (wie dann dergleichen tadelhaffte und ehrenrührische Reden von anderen Gebrächen, wo man nichts gereimtes vorzubringen weißt, gemeiniglich den Discurs unterhalten müssen) ich kenne einen gewisen in der Stadt, ich mag ihn nit nennen, wiewohl es ist bekannt genug, welcher auf dise jene Manier schnappisch und ungerechter Weiß bißhero zimlich Geld gemacht: pfuy, was eine Schand! der Mensch muß kein Gewissen haben ꝛc. Ich kenne einen sicheren, ich wolte ihn wohl mit Fingern zeigen, welcher dise, jene Persohn so offt besucht: man kan leicht gedencken, was sie mit einander anfangen: die gantze Nachbarschafft ärgeret sich an dem Menschen ꝛc. Ist nun jemand in der Gesellschafft zugegen, welcher an dergleichen Lasteren vest ist, und vermeinet, es seye auf ihn gedeutet; mein, wie wird der Mensch erblaßt, bald bleich, bald roth im Angesicht! Ach! denckt er heimlich bey sich, wäre ich doch zwantzig Meilen hiervon dann! wiewohlen der vorige villeicht nit einmahl an ihn gedacht hat. Wie vilmehr wurde er dann bestürtzt, zerschlagen, und verschämt werden; wann unter dem Discurs mit Augen wincken, mit Finger zeigen auf denselben gedeutet wurde?

2. Wird durch eine Geschicht aus göttlicher Schrifft erwisen. Esth. 7.

Stellet euch vor Augen den Aman bey jenem Gastmahl, worauf sich der König Assuerus mit der Königin Esther und gesagtem Aman allein befunde: nachdem sie wohl geessen und getruncken; fienge Esther an auf Geheisch des Königs folgende Bitt vorzutragen: dona mihi animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro quo obsecro &c. schencke mir meine Seel, für welche ich bitte, und mein Volck, für welches ich anhalte; dann ich und mein gantzes Volck

seynd schon dem Todt überlifferet, daß wir sollen erwürget und vertilget werden: und was mich am mehristen schmertzet, unser Feind, welcher solches angestellt, ist ein solcher, dessen Grausamkeit dem König selbsten wird zugemessen, als in dessen Nahmen er ein so greuliches Gebott hat ausruffen lassen. Dencket nach AA., wie wird allhier dem unglückseeligen Aman seyn ums Hertz gewesen, da er einen so unvermutheten Verweiß angehöret? Wie! fragte der erzürnete König: quis est iste, & cujus potentiæ, ut hæc audeat facere? **wer ist der, oder was hat er für eine Macht, daß er solches thun darff?** O wehe! lautere Donner-Keyl in dem aus Schröcken und Angst bebendem Hertzen des Aman! hostis, antwortete Esther und zeigte mit Finger auf ihn, hostis & inimicus noster pessimus iste est Aman! da sitzt er bey uns: **unser aller ärgste Feind und Widersacher ist diser Aman** O! O! wer wird sich allhier einbilden können die Bestürtzung des armen Menschen! quod ille audiens, sagt die Schrifft, illico obstupuit vultum Regis ac Reginæ ferre non sustinens, **da er das hörte; erstarrete er alsobald, und konte des Königs und der Königin Angesicht nit ertragen.** Er ist seiner selbst vergessen und heulend und jamerend auf das Ruhe-Beth gefallen, worauf Esther sich befunden: zweifelsohn wird er gewünscht haben, daß er schon würcklich todt wäre. Ein so unerträgliches Torment ist das blose Anhören der Vorrupffung seiner begangenen Schand.

3. Das böse Gewissen rupffet dem Sünder unaufhörlich vor seine begangene Sünd.

Mercke O Sünder, ein solches Torment hast du schier täglich und stündlich auszustehen, nachdem du dich wider deinen GOtt gröblich versündiget hast: ich supponire, daß du annoch nit aus denjenigen seyest, welche in die Tieffe der Boßheit gerathen, und darinn verharrt, und verstockt: wann du, sage ich, so weit noch nit kommen bist; so wirst du schon selbst deine Quall und Peyn hiervon genugsam fühlen: einen gar nit stummen Teuffel hast du in deinem bösen Gewissen, oder, besser zu reden, dein eygenes Gewissen ist jener Plag-Teuffel, welcher dir unaufhörlich in den Ohren liget, und mit den bißigsten, verdrießlichsten Worten deine begangene Schand vorwirfft, welche du ohne Schamröth und Beängstigung des Hertzens nit anhören kanst, auch nit anhören wilst; und dannoch wider deinen Willen gezwungener Weiß immerdar anhören must. Sobald hast du nit deinen vihischen Begierden ein Gnügen geleistet, deine ungezähmte Anmuthungen befridiget, und die Sünd vollbracht; da ist, wie du selbst gestehen must, der unruhige Plag-Teuffel schon da, und rufft dir zu jenes des Pilati zu Christo, quid fecisti! **was hast du gethan?** unglückseeliger Mensch! worzu bist du kommen? wie weit hat dich deine verblendte Begierd verkehret? Pfuy! schäme dich in dein Hertz hinein! wans ein ehrbarer Mensch gewahr wurde, du müstest dich ja zu todt schämen? Der allwesende GOtt hats doch gesehen, dessen unendliche Majestät du vor seinen Augen so verachtet hast: dessen vergossenes Blut du mit Füssen getretten! ist diser der Danck, welchen du deinem höchsten Gutthäter für unzahlbare dir bißhero geleistete Gaben und Gnaden vergolten? Was hast du nun, du armseeliger Tropff? wo ist deine Seel? die ist dem Teuffel auf ewig verkaufft um einē so häßlichē augenblicklichē Lust, um eine so liederliche nichtswerthe Sach! wie darffst du annoch die Augen hinauf schlagen, und den Himmel anschauen? Wo seynd anjetzo hinkomen die Verdiensten deiner bißherigen guten Wercken? alles auf einmahl hast du in einem Augenblick dardurch gejagt! gehe nun hin mit deinen so offt widerhollten Vorsätzen lieber tausendmahl zu sterben, als deinen GOtt schwärlich zu beleydigen! Ey ja! du hast es schön gemacht? Wie muß der Teuffel deiner lachen, daß er ohne sein Zuthun dich so leichter Weiß in sein Garn widerum eingewicklet? Was mag dein Heil. Schutz-Engel wohl dencken, welcher dir an der Seiten gestanden, da du deiner und deines GOttes also vergessen nach hindann gesetzter Ehrbarkeit wider die Erkanntnuß deiner Vernunfft dich so schändlich verkündiget? Wo ist nun die Andacht, und das Vertrauen zu der Mutter GOttes? Wie darffst du dich erkühnen dieselbe anzuruffen, als deine Mutter, nachdem du ungerathenes ehrloses Kind dessen liebsten Sohn so verwegen aus deinem Hertzen verstossen? Dise und dergleichen seynd die bißige und schimpffliche Vorrupffungen, mit welchen dein eygenes Gewissen nach vollbrachter Sünd dich immerdar anzerget. Also versicheret GOtt der HErr selbst: nónne si bene egeris recipies? sprach er zu dem Cain nach geschehenem Bruder-Mord: **thust du Guts, so wirst du den Lohn empfangen:** sin autem male, statim in foribus peccatum aderit, **wann du aber Böses thust, wird dann nit alsbald die Sünd zugegen vor der Thür seyn?** das ist, die Gedächtnuß der Sünd wird an der Thür deines Hertzens unverzüglich anklopffen, und mit ungestimmer peynlicher Anforderung dir in die Ohren ruffen: quid fecisti? **was hast du gethan?** Gen. 4.

Und

4. Gegen welches dises nichts zu seiner Entschuldigung einwenden kan,

Und was wilst du gegen sothane Vorwürff einwenden? laugnen kanst es nit: das Gewissen überzeugt dich hell und klar deiner begangenen That: du must es gestehen, wahr zu seyn, ob du es schon nit gern thust. Umsonst suchst du auch die Boßheit zu bemäntlen, die Sünd mit Schein-Prætexten zu entschuldigen; hiermit kanst du zwar die Menschen betriegen, aber dich selbsten nit: das Gewissen sagts plat und rund heraus, wie es in sich ist: es laßt sich durch keine Schmeichlerey etwas weiß machen: folgends must du erstummen und deine Verschämung mit Stillschweigen einfressen. Du gedenckst villeicht: die Sünd ist heimlich geschehen, es weist kein Mensch das geringste darvon, als ich und der Gesell, die Gesellin, womit ich die Sünd begangen hab: ich bin auch versicheret, daß es keinem wird offenbahret werden: äusserlich vor den Leuthen stelle ich mich als eben fromm an, wie zuvor: dise haben annoch selbige gute Meynung von mir. Ja! so ist es: freylich rufft man keinen darbey, wann man Ubels thut: mit der fünstern Nacht, in verborgenen Schluff-Wincklen, mit Gleyßnerey und Scheinheiligkeit wird die Unlauterkeit, Dieberey und andere Schämens-würdige Missethat vor den Augen der Menschen sorgfältig bedecket; aber sag mir her, fragt der H. Ambrosius; si non habes conscium; non habes conscientiæ testimonium: **hast du schon keinen, der von deiner Sünd Wissenschafft habe; hast du nit das klare Zeugnuß deines Gewissens?** wann es schon keinem Menschen bewußt; so ist es doch dem allsehenden GOtt, so ist es doch dir selbst wohl bewust: und dises ist schon genug, um darvon in deinem Gemüth beunruhiget und gepeyniget zu werden. Sollen dich die Menschen, die Engel, die Teuffel, ja GOtt selbst in Ruhe und Friden lassen; so behaltest du doch deinen heimlichen Plag-Teuffel in dem Gewissen, dessen bißige vorrupffende Stimm du mit Schamröth anhören must, und hierinn bestehet eygentlich das Torment des bösen Gewissens, wovon wir anjetzo reden, daß es dich allein innerlich und in Geheim ängstiget und quälet.

5. Noch irgendswo einen Trost suchen darff:

Ja eben hieraus, daß du es nit darffst andern lassen bewußt seyn, vermindert sich gar nit, sondern vergrösseret sich deine Peyn und Qual. Ein jeder, welcher betrübt ist, pflegt sein Hertzen-Leyd guten bekannten Freunden aus Verträulichkeit zu klagen und der Länge nach zu erzehlen um Trost und Linderung zu erhollen: und wird das Leyd hierdurch in der That in etwas versüsset, wann man sihet und erfahret, daß andere wohlmeinende Freund eine Erbarmnuß und Mitleyden mit einem tragen: Der bitterste Schmertz ist ein heimliches Leyd, welches man keinem klagen darff, und allein in sich selbsten verkochen und verschmertzen muß: da man in den äusserlichen Gebärden bißweilen gezwungen wird einen lachenden Mund aufzusetzen; und dannoch zugleich mit wehem Hertzen darbey zu gedencken: Ach ihr gute Leuth, wann ihr wißtet, wie mir zu Muth wäre bey dem betrübten Lachen! sehet, also gehts in der That einem Sünder, welcher vom bösen Gewissen zernaget wird! er wird gequälet und gepeyniget, und darff aus Schamröth seine Qual keinem Menschen klagen noch offenbahren. Das andere Leuth eine gute Meinung annoch von dir haben; eben das vermehret auch deine innerliche Peyn des Gewissens; indem es dir hönischer Weiß vorrupffet; Mercke, die Menschen sehen dich für fromm und Gottsförchtig an; und du bist ein solcher Schelm und Bößwicht in der Haut! was mag doch GOtt darzu gedencken?

6. Anbey kan er sich dises Vorrupffers nirgends loß machen;

Wie wilst du dich endlich des ungestimmen Ausmachers erwehren? wilst du dich darvon machen und fort lauffen? Wohin? wo du gehst, wo du stehet, wo du sitzest, wo du ligest; da tragst du aller Orthen dein Gewissen und folgends deinen eygenen Plag-Teuffel mit und in dir herum. Den Mund kanst du ihm auch nit stopffen, noch selbiges heissen stillschweigen: das Gewissen ist so zu reden unverschämt, es laßt sich durch kein Schmeichlen, durch keine Schanckungen, durch keine gute, noch böse Wort bereden, noch stillen; sondern fahret immerfort sein Ambt zu thun, welches ihm von GOtt aufgetragen ist, den Sünder nemlich zu ermahnen, und zu peynigen: es ist gleich einem spitzigen Dorn im Gebein, welcher nit ehender aufhöret zu stecken und wehe zu thun, biß er völlig herausgezogen, sonsten hilfft kein schmieren, noch verbinden. Umsonst scheuest du dich in die Predigen zu kommen, aus Forcht, es werde dir alldorten dein heimliches Laster vorgerupfft werden: wie dann durchgehends diejenige, welche ein böses Gewissen haben, selten pflegen das Wort GOttes anzuhören, absonderlich in jenen Predigen, wo sie wissen, daß die Wahrheit gesagt werde: allein sage ich, umsonst verbirgst du dich auf die Manier; dann auch zu Hauß auf deinem Zimmer findest du deinen Prediger, welcher dir besser die Warheit sagt, was und wie du es verbrochen hast, als kein anderer verrichten kan, nemlich dein eygenes Gewissen, welches dir aufs neu und desto ärger deine Boßheit vorwirfft: In Anhörung des Glocken-Zeichens, so dich son-

sonsten pflegte zur Predig zu ruffen, sagt dir dein Gewissen: Sihe du unglückseeliger Mensch! so weit hast du endlich deine Sach gebracht; du darffst nit einmahl mehr so kühn seyn, daß du das göttliche Wort anhörest, welches dich sonsten so offt oder getröstet, oder im göttlichen Dienst ermunteret hat? fange an, was du immer wilst, du wirst den Plag-Teufel nit ruhig noch still machen; ja du wirst noch endlich gezwungen werden, wann du je Ruhe haben wilst, deine eygene Schand selbst zu verrathen und anzugeben.

7. Wird durch Geschichten Gleichnuß-weiß erkläret.

Surius erzehlet in dem Leben des heiligen Medardi von einem Dieb, welcher gemeldtem Heiligen einen stattlichen Ochsen heimlich von der Weid entführet: weilen aber das Thier eine Schell am Halß truge, durch deren Klang er leichtlich hätte können verrathen werden; hat der fürsichtige Dieb zu erst dise Schell mit Graß und Heu vest zugestopfft, und also den Ochsen gantz still und unvermerckt nach Hauß gebracht. Kaum ist das Thier eine kurtze Zeit lang im Stall gestanden; da fangt die Schell von ihr selbsten an so laut und unaufhörlich zu klinglen; als wolte sie die Benachbarte zusammen beruffen um den Thäter vest zu setzen. Der Mensch gantz bestürtzt laufft hinzu, und verstopffet abermahl die unruhige Schell; allein nichts wolte verhelffen; sie fuhre als immer fort eben starck zu läuten. Endlich gedachte er: warte, ich soll dir das doch wohl vertreiben: reisset dem Ochsen die Schell vom Halß hinweg, ziehet den Klepper heraus, verbirgt dieselbe in seine Kist zwischen allerley Tuch-Werck: und dannoch auch in der Kisten hatte die Schell keine Rast, noch Ruhe, klingelte immerdar mit so hellem Klang; daß aus Verwunderung die Nachbaren häuffig zusammen geloffen. Auf dise Weiß wurde der arme Tropff aus Angst und Forcht gezwungen den gestohlenen Ochsen selbst dem heiligen Medardo wider zuzuführen, seinen Diebstall mit Schamröth zu bekennen, und fußfällig Abbitt zu thun. Selbiger Surius schreibt in dem Leben der H. Walburgæ auf den ersten Tag Mertz, von einer noch vil wunderbarlichen Begebenheit, welche sich ereygnet zu Eychstätt in Teutschland mit einem Reissenden, der seinen Mitgesellen aus Begierd dessen Geld zu bekommen auf dem Weeg todt geschlagen: als diser den entseelten Leib auf die Schulteren packte um denselben an einem mehr abgelegenen Orth desto sicherer auszuplündern; hat der Todte mit seinen Armben und Füssen den Mörder dergestalt vest umzinglet, daß jener auf keine Weiß und Manier sich desselben hat loß machen können, wo er nur immer hingienge, truge er seine Mordthat allenthalben auf dem Rucken herum: tausendterley Anschläg und Mittlen hat er in der Angst und Noth ersunnen, um den verdrießlichen Last abzuwerffen; allein alles war umsonst: biß er aus Verzweiffelung sich in den Rhein hinein gestürtzet, damit er mit seinem Todten im Wasser vergraben wurde. Aber auch dises wolte nit helffen; dann der Rhein denselben alsobald wider ans Uffer hinaus geschmissen: also verlangte er nichts mehr als den Tod; und muste doch gegen seinem Willen leben, und als ein jämmerliches Schau-Spihl mit einem Todten vereiniget unglückseelig leben. Dencket nach AA. wie dem armen Menschen müßte zu Muth gewesen seyn? Eine Zeitlang hat er sich mit seiner freyßlichen Bürd in den Wälder und Höhlen der Bergen heimlich aufgehalten um von keinem Menschen gesehen zu werden; endlich aber als er den unleydentlichen Gestanck des faulenden Cörpers nit länger ertragen kunte; wurde er gezwungen zum wunderthätigen Grab der heiligen Walburgæ sich zu begeben, allwo er seinen begangenen Todschlag, dessen Zeugnuß er auf dem Buckel truge, reumüthig vor den Füssen eines Beicht-Vatters, und zugleich den Todten-Last vor dem heiligen Grab nidergelegt.

8. Biß er endlich gezwungen wird seine Schandthat in der Beicht zu offenbahren.

AA. Füglichere Gleichnussen konnte man ja nit erdencken, womit die unruhige Peyn eines bösen Gewissens klärer entworffen werde, als theils dise klingende Schell, theils der todte anhangende Last. Sobald einer eine schwere Sünd gethan, klingt alsobald das eygene Gewissen, und gibt seinen Schall von sich: quid fecisti? was hast du gethan? Es laßt ihm GOtt sagen durch den Propheten Ezechiel: & tu porta confusionem tuam, und du trage deine Schand, worauf der heilige Hieronymus spricht: portat tormentum suum, qui propria torquetur conscientia, derjenige tragt sein Torment, welcher von seinem eygenen Gewissen gequälet wird. Wie manche und villerley Anschläg und Mittlen ersinnet der Sünder nit, um diser Schell den Mund und Klang zu verstopffen, und sich von dem anhangenden, verdrießlichen schweren Last seines Gewissens zu erledigen? allein alles verhilfft nichts. Er suchet unterschidliche Gesellschafften um die betrübte Gedancken zu zerstreuen: mit Spatziren, mit Spihlen, mit Essen und Trincken, mit Tantzen und Springen will er, so zu reden, die Zeit ohnvermerckt hinweg stehlen, und seinen heimlichen Unmuth vor den Augen der Menschen verbergen; aber auch hierinn mitten unter den Lustbarkeiten meldet sich die klingende, vorruptende Schell an: die äusserliche Fröhlichkeit,

& Ezech.

Sur. l. 3. 1. Mart.

das

das Lachen im Angesicht ist nur ein betrüglicher Deck-Mantel eines unruhigen, betrangten Hertzen, welches unterdessen unter seinem schweren Last jammeret und seufftzet. Er bemühet sich dise Schell mit Tücheren und Federn zu verstopffen, das ist durch langen Schlaff im Beth der schmertzlichen Erinnerungen zu vergessen, aber auch allhier mitten im Schlaff muß er den verdrießlichen Klang zuweilen anhören, indem ihm seine begangene Sünden in greußlichen Träumen vorgeworffen werden, wie der König David, nachdem er sich versündiget hat, von sich selbst bekennt: dormivi conturbatus, **unruhig hab ich geschlaffen**: non est pax ossibus meis à facie peccatorum meorum, **kein Frid ist in meinen Gebeinen vor meinen Sünden.** Der Sünder vermeint zuweilen, er werde dem Gewissen den Mund stopffen, und sich des aufgebürdeten Lasts abmachen, wann er die Beicht Monath, Jahr lang hinausverschiebet, ja! was noch greulicher ist, wann er die häßliche Sünd, welche dessen Hertz also mit heimlicher Schamröth quälet, in dem Beicht-Stuhl verschweiget; aber ach! das geht nun gantz und zumahl nit an; desto härter und empfindlicher läutet die Glock, desto schwerer wird der aufgeladene Last, wegen aufs neu begangener gottslästerischen Sünd. Er versuchts widerum auf eine andere Manier, und bildet ihm ein, er werde durch äusserliche Andachten, langes Gebett, ausgetheilte Allmosen das unruhige Gewissen stillen; aber alles dises erneueret seine heimliche Quall und Schmertzen, indem es ihm vorrupffet: dein Gebett und alle angestellte Andachten seynd dir ja nit ernst; indem du es mit deinem GOtt nit redlich meinest! was er immer anfangt, wo er will Ruhe und Frid haben; wird er sich endlich gemüßiget finden mit jenem Dieb und Mörder seinen Diebstall und begangene Mordthat, das ist, seine heimliche Schandthat selbst zu offenbahren, dieselbe in dem Beicht-Stuhl redlich anzugeben, fußfällig und reumüthig Abbitt zu thun; sonsten ist dessen Leyd und Quall nit abzuhelffen.

Psalm. 56. Psalm. 37.

9. So ist dann der Sünder wohl närrisch, daß er eine solche Peyn einkauffet, wird in einer Gleichnuß gezeiget.

Mein! was ein Torment, und Folter der Seelen, auf dise Weiß stäts beunruhiget u. gepeyniget werde! eine unerträgliche Qual, sagt der weise Mann, ist es, wohnen müssen in einem Hauß mit einem zänckischen Weib; es ist wahr, ich kans mir leicht einbilden; aber noch unerträglicher ist die Quall, wohnen müssen mit einem zänckischen bösen Gewissen. O Sünder! bist du nit gar narrisch und unsinnig, daß du um einen augenblicklich daurenden Lust, um einen geringen zeitlichen Gewinn, um eine kurtze Vergnügung deiner bösen Anmuthung zu erschnappen eine so langwirige unerträgliche Quall einkauffest, oder nachdem du nun mit deinem GOtt in Ruhe und Friden bist, durch widerhollte Sünd aufs neu widerum einkauffen wilst? In dem mitternächtlichen Meer sihet man unterweilen Wall-Fisch wüthen und toben, äusserliche Zeichen ihres innerlichen Schmertzens von sich geben, und endlich gleichfals aus Verzweifflung ans Ufer öffentlich schwimmen und sich selbsten den Fischeren Preiß überlassen: man kan ihnen nichts anmercken, wo es ihnen fehlet: keiner ist der dieselbe verfolget: das Meer ist ruhig, die Wind seynd still; und dannoch nimmt man ab, daß sie heimlich von einem Stachel gepeiniget werden, wider welchen sie sich doch nit verthätigen, noch demselben entrinnen können, weilen sie ihren Peyniger inwendig in ihnen selbsten herumtragen. Es gibt nemlich alldorten ein gewise Art Vögl, an Grösse und Gestalt unseren Dolen gleich, welche mit langen spitzigen Schnäblen versehen: dise fliegen durch den offenen Maul des Wall-Fisch in dessen weitschichtige Bauch hinein, und zerbeissen langsamer Weiß dessen Hertz und Ingeweid. Mehrmahlen ist es geschehen, daß aus den aufgeschnittenen Wall-Fischen solche Vögel annoch lebendig hervorgekommen. Also muß ein so grosses ungeheures Thier, welches sich sonsten nit zähmen lasset, einem geringen Schnabel unterligen, und, indem es allen äusserlichen Gewalt auslachet, wirds von einem gar schwachen Feind, welchen es in seinem selbst eygenen Leib ernähret, zerrissen und zerfressen. Es mag einer dises für eine wahre Geschicht, oder Fabel halten; gilt mir gleich: dises aber ist gewiß, welches der Sünder nit laugnen kan, daß hierdurch entworffen werde dessen immerwehrendes Nagen und Beissen im Gewissen, nachdem er sich schwerlich wider GOTT versündiget hat: indem er in all seinem äusserlichen Glück und Ergötzlichkeiten, welche er sich suchet anzuthun, ein betrübtes bekümmertes Hertz behaltet, wie der heilige Ambrosius spricht: Irrationabilia animæ peccata mentem rei sensúmque compungunt, & quædam exedunt viscera conscientiæ, **die unvernünfftige Sünden der Seel zerbeissen das Gemüt des Missethäters, und zerfressen gleichfals das Ingeweid seines Gewissens.** Wann der Wall-Fisch nun gemeldte Vögl, welche ihm bekannt, wie sie es pflegen zu machen, selbst thäte aufsuchen, und mit Fleiß aufschlucken, so geschehe ihm zwar sein verlangtes Recht; doch wäre es ihm als einem unvernünfftigen Thier noch zu verzeichen: du aber O thorrechter Mensch, weist und erfahrest genug, wie dich die begangene Sünd inwendig im

S. Ambrosius in Luc. l. 7. n. 14.

Hertzen pflege zu quälen und zu zerbeissen, und bist dannoch so unsinnig, daß du den verbottenen Brocken um einen augenblicklichen Lust zu büssen, mit Schertzen und Lachen so offtermahlen freywillig einschluckest? Wem hast du deine Straff zuzuschreiben, als dir selbsten? und eben dise ists, welche du wohl verdienet hast, wie der Weltweise Seneca spricht: Prima & maxima pœna peccantium est peccâsse, nec ullum scelus impunitum est, quoniam sceleris in scelere supplicium est, die erste und grösste Straff der Sünder ist gesündiget haben; und bleibt kein einziges Laster ungestrafft, dieweilen die Straff der Sünd die Sünd selbsten ist, als welche dem Menschen unaufhörlich vorrupffet: du hast gesündiget! Aber hiermit laßt es diser Plag-Teuffel noch nit bewenden: er quälet den Sünder nit allein mit schmertzlicher Vorwerffung seiner Sünden; sondern er spricht ihm zugleich ein immerwehrend das End-Urtheil seiner ewigen Verdamnuß. Diser ist kürtzlich

Seneca ep 97. ad Lucil.

Der zweyte Theil.

10. Ein Gefangener wird mit ungemeiner Angst überfallen, wann ihm der Tod angekündiget wird.

SOlang ein in Verhafft genommener Missethäter annoch zum Verhör abgefordert, verklagt, beschuldiget, und betragt wird, ist er zwar stets in Forcht und Aengsten aus bekümmerter Erwartung, wie es endlich mit ihm ausschlagen werde; niemahlen aber wird er mit grösserem Schröcken überfallen, als wann ein Abgeschickter von dem Richter heran kommt ihm den Tod anzukündigen: wie da erfahren diejenige, welche die Gefangene besuchen, und selbige zum Todt vorbereiten. Wie gewünscht sie sich immer vorher eingestellt, und in den Willen GOttes gäntzlich ergeben haben, also daß man vermeint, man würde die geringste Beschwärnuß mit ihnen nit haben, die Sach seye mit den armen Seelen schon völlig gewonnen; kommt es an den Bind-Riehmen, daß ihnen der Todt würcklich wird angesagt; O! was eine gählinge Veränderung und Verstöhrung ereygnet sich durchgehends in den Gemüthern! sie werden dermassen bestürtzt und verzweiffelet, daß man am selbigen Tag kaum ein gutes Wort mit ihnen sprechen kan: sie bedencken sich hin und wider, und wegen Angst und Schröcken wissen sie selbst nit, was sie gedencken, vil weniger verstehen sie, was man mit ihnen rede: des Nachts träumet ihnen von nichts anders, wann sie je die Todt-Angst noch schlaffen lasset, als von Schwerdter, Galgen und Räther, wordurch sie sollen hingerichtet werden.

11. Solche Angst erfahret der Sünder in seinem Gewissen in allen Umständen.

Sehe O Sünder, so ergeht es dir ebenfals mit deinem Plag-Teuffel im bösen Gewissen: er wirfft dir immerdar deine begangene Schandthat vor, und kündiget dir darneben immerdar den Tod, und zwar den ewigen Todt an: es ist aus mit dir! rufft er dir zu: du hast den Tod verwürckt! du bist in disem Stand ein Kind des Verderbens! der Sententz ist über dich gesprochen: zur Höllen mit dir, zum ewigen Feuer! so offt der Himmel donnert und blitzet; so offt wirst du in Todts-Aengsten getriben von der Stimm deines Gewissens; welches dir zuruffet: hüte dich! der erzürnete GOtt will sich an dir rächen! Jetzt fallt ein Donner-Keyl herab, so dich zerschmetteren wird! Jetzt kommet ein Blitz-Strahl und zerschlaget dich! erkennest du nun endlich, daß ein allmächtiger GOtt im Himmel seye, den man förchten muß, welchen du bißhero so schimpfflich verachtet hast ꝛc.! Fangt eine ansteckende, tödtliche Kranckheit in der Stadt an zu grassiren, wovon vile Leuth in kurtzer Zeit dahin sterben; wirst du in Todts-Aengsten getriben, indem dir dein Gewissen zuruffet: O wehe! das geht dich mit an! der Todt ist vor der Thür! vermeinst du wohl dem Ubel zu entfliehen, von welchem so vile Fromme und Unschuldige hingerafft werden! deinem und deines gleichens wegen ist es zu thun! und wohin dann mit dir, wann du daran solltest! Erzehlet man von einem traurigen Fall, zum Exempel: Heut ist hier der gute Mann zuvor noch frisch und gesund gählings maußtodt gefunden worden; da der Mensch von einem Schlag-Fluß getroffen nach einer Viertel Stund gestorben: Dorten jenes Weib hat in einem Fall den Halß gebrochen; alle dergleichen Erzählungen seynd lautere Todts-Aengsten für dich; Ach! sagt dir dein Gewissen: das hättest du ja besser verdienet, als der und die? Wer weists, was dir annoch heut geschehen kan? Kommst du von ungefehr in eine Predig, welche du doch scheuest, da eben die Materi vorgetragen wird von dem Todt, oder von der Höllen, oder von dem Gericht GOttes; da geht dir ein Schauder nach dem andern über das Hertz: alle Wort, welche geredet werden, scheinen dir ein abgeruffenes Urtheil zu seyn, welches dich zum ewigen Todt verdammt. Wird nur von weitem dein heimliches Laster berühret; das geht mich an! ruft dir zu dein böses Gewissen: die Predig ist auf mich gemacht: diser ist ein Stich, welcher auf mich zihlet:

let: was hat doch der Prediger mich eben anzupacken? bleibst du aus den Predigen heraus; alsdann bey gehörtem Glocken-Klang rufft dir zu dein Gewissen: Höre da ein augenscheinliches Zeichen deiner ewigen Verwerffung, indem du greulest das Wort GOttes, welches dich will besser machen! Also wahr ist es, was der heilige Geist im Buch der Weißheit ausgesprochen: cùm sit enim timida nequitia, dat testimonium condemnationis: semper enim præsumit sæva perturbata conscientia, dann weil die Schalckheit forchtsam ist, gibt sie Zeugnuß von der Verdammnuß; dann ein unruhiges Gewissen besorget sich allezeit schwerer Straff?

Sap. 17.

12. Ja von den leblosen Creaturen bildet er sich ein verdammt zu werden, wie aus heiliger Schrifft bewisen wird.

Ja! sagt der heilige Chrysostomus, wer sich übel bewußt ist, und von seinem bösen Gewissen beängstiget wird, der bildet ihm mehrmahlen ein, alle leblosse Geschöpff, die Stein, die Mauren, der Schatten an der Wand seyen lautere Stimmen, von denen er verdammt werde: gleich einem gefangenen armen Sünder, welcher, wann nur das geringste Geräpsel an der eyssernen Thür seines Kerckers entstehet, mit der Todt-Angst überfallen wird in Meynung, da seyen schon die Gerichts-Diener, welche ihn abhollen wollten; da doch das Geräspel manchmahl von einem rauschenden Wind verursachet worden. Eine klare Prob dessen gibt uns die göttliche Heil. Schrifft an dem gottlossen König Balthasar, wie es der Prophet Daniel beschriben. Jener sasse in seinem Pallast an der Tassel, von den Fürsten seines Reichs umgeben und bedienet, zwischen allerley Lustbarkeiten; da erbleichte er auf einmahl im Angesicht, tunc facies Regis commutata est: das Blut in den Adern bleibt aus gählingem Schröcken still stehen: seine Lenden zohen sich bey einander, die zitterende Knye schlugen zusammen: compages renum ejus solvebantur, & genua ejus ad se invicem collidebantur: er fangt endlich laut an zu schreyen, daß alles im Pallast darvon erschröckt herzulieffe. Was ist geschehen? was mangelt dem König? woher eine solche Angst und Schröcken? Apparuerunt digiti quasi manus hominis scribentis contra candelabrum in superficie parietis aulæ Regiæ: es liessen sich Finger sehen gleichwie eines Menschen Hand, die schribe gegen dem Leuchter über oben auf die Wand des Königlichen Saals, & Rex aspiciebat articulos manus scribentis, und der König sahe die Finger der schreibenden Hand an. Wie? fragt allhier der heilige Joannes Chrysostomus: hat er eine Hand gesehen? solte er sich dann deßwegen also erschröckt haben? was kan eine blose Hand vor Schaden zufügen einem mächtigen Monarchen mitten unter seinen häuffigen Trabanten, dem ein gantzes Kriegs-Heer Soldaten bereit stunde, dessen Leben wider allen Anfall zu verthätigen? Der erschröckt vor einer Hand? hätte er einen grossen geharrnischten Rissen, oder ein greußliches Höllen-Gespenst ersehen, so ihm den Dolchen auf das Hertz gestossen; alsdann wäre noch einiger massen eine Ursach der Angst gewesen: nun aber ist es eine Hand: ja nur eine Figur und Schatten einer Hand, quasi manus, als wanns eine Hand wäre, und zwar eine Hand, welche kein blosses Schwerdt wider ihn zuckte, sondern manus scribentis, eine Hand die zwischen den Fingeren eine schreibende Feder hielte: Was schribe sie dann? drey eintzige Wörtlein, welche der König selbst nit einmahl verstunde, was sie bedeuteten. Ist dann das eines so erschröcklichen Zittern wohl werth? Ja! sagt Chrysostomus: es ware die Hand nicht, sondern sein böses Gewissen, in welchem er sich eingebildet, wie es auch in der That ware, dise Hand schribe an der Wand eben das Urtheil seines Todts, welches sein eygenes Gewissen schon gefället hatte. Timida nequitia dat testimonium condemnationis: die forchtsame Boßheit gibt ihr selbsten das Zeugnuß der Verdammnuß.

Dan. 5.

13. Und bestättiget durch andere Geschichten,

Dergleichen findet man im Uberfluß in andern Geschichten: Theodoricus König in Italien wurde aus Schröcken schier ohnmächtig da ein zubereiteter Fisch auf die Tassel getragen worden, in Meynung er sehe das Haubt Symmachi, welchen er hatte tödten lassen, so mit aufgesperrtem Rachen ihne verschlucken wolle. Henricus der achte dises Nahmens, König in Engelland, auf seinem Krancken-Beth geriethe in die Todts-Angst, vermeinend die Umstehende wären lauter Ordens-Geistliche, welche er theils vertriben, theils hinrichten lassen, die anjetzo ihne zum Richter-Stuhl GOttes abruffen wolten. Constantius Kayser in Griechenland hatte weder Rast noch Ruhe, sich einbildend ein jeder Schatten wäre die Gestalt seines ermordeten Bruders, welcher ihm einen Becher voll Blut andrincken thäte. Persus hat die Schwalben-Nester ausgestoffen, und selbige getödet, dieweilen, wie er selbst bekannt, dise Vögel ihm immerdar zuschryen, er habe seinen Vatter ermordet, und seye des Todts schuldig. Timida nequitia dat testimonium condemnationis, also gibt die stets forchtsame Boßheit ihr selbsten das Zeugnuß der Verdammnuß. Dises ist jene Straff der begangenen Sünd, welche GOtt gedrohet im Deu-

teronomio: quod si audire nolueris vocem Domini DEI tui, ut custodias, & facias omnia mandata ejus: **wann du die Stimm des HErrn deines Gottes nit hören wilst, daß du alle seine Gebott erfüllest** ꝛc. dabit tibi Dominus cor pavidum, & deficientes oculos, & animam consumptam mœrore: **so wird dir der HErr ein zaghafftes Hertz geben: und abnehmende Augen, und eine Seel, die von Traurigkeit vergehe:** timebis nocte & die, & non credes vitæ tuæ: **Nacht und Tag wirst du dir förchten, und wirst du deinem Leben nit trauen,** manè dices: quis mihi det vesperum? & vespere: quis mihi det manè? propter cordis tui formidinem, quâ terreberis: **deß morgens wirst du sagen: wer gibt mir den Abend? und des Abends: wer gibt mir den Morgen? vor Forcht deines Hertzens, wormit du wirst erschröckt werden.** Diese ist jene Qual, wovon der heilige Apostel Paulus zu den Römeren
Rom. 2. schreibt: tribulatio & angustia in omnem animam hominis operantis malum: **Trübsaal und Angst wird über ein jegliche Seel kommen eines Menschen der Böses thut.** Diese ist jene Qual, von welcher der heilige Augustinus sagt: inter omnes tribulationes humanæ animæ nulla major est, quàm conscientia delictorum: **unter allen Trübsaalen der menschlichen Seel ist keine grössere zu finden, als ein sündhafftes Gewissen.** Ja wilst du noch auf Erden probiren, was vor ein Torment in der Höllen seye; so fühle einmahl, was da seye ein unruhiges nagendes Gewissen. Frage den König David, wie er von disem Plag-Teuffel gepeyniget worden? Er wird dir antwor-
Ps. 37. ten: non est sanitas in carne meâ à facie iræ tuæ: non est pax ossibus meis à facie peccatorum meorum: **es ist nichts gesundes an meinem Fleisch vor dem Angesicht deines Zorns: kein Frid ist in meinen Gebeinen vor dem Angesicht meiner Sünden:** miser factus sum, & curvatus sum usque in finem: tota die contristatus ingrediebar: **ich bin armseelig und krum worden biß zum End, den gantzen Tag bin ich traurig daher gangen:** afflictus sum, & humiliatus sum nimis, rugiebam à gemitu cordis mei: **ich bin geplager und gedemüthiget über die Maaß, und hab gebrüllet vor dem Seufftzen meines Hertzens.** Peccatum meum contra me est semper: **meine Sünd ist allzeit wider mich:** mein Ehe-Bruch, mein begangener Todt-Schlag streittet immerdar gegen mich, ꝛc.

14. Auch der allergottlosesten Menschen.

Da hast du einen Menschen, welcher zuvor ein heiliges zartes Gewissen gehabt, und deßwegen gedenckst du villeicht, ware es nit Wunder, daß er einen so bitteren Schmertzen nach der Sünd empfunden. So frage dann einen andern, welcher in die Tieffe der Lasteren gerathen, Lutherum vermeine ich, nachdem er alle Ehrbar- und Schamhafftigkeit abgelegt, der weder GOtt, weder die Menschen geförchtet, welcher den weltlichen und geistlichen Obrigkeiten, Fürsten und Potentaten den Trutz gebotten; diser hat dannoch das Torment seines bösen Gewissens nit verbergen können: Täglich füllete er sich mit unmäßigem Fressen und Saufen an, um den nagenden Wurm zu ersticken, aber alles umsonst. Höret dessen eygene Wort, wie sie von Ulenburg dessen Lebens-Beschreiber angeführt werden: quia me hilarem nonnunquam exhibeo, putant me jucundam vitam ducere, sed DEus perspectam habet morum meorum rationem: **weilen ich mich bißweilen lustig anstelle, vermeinen die Leuth, als wann ich ein fröhliches Leben führe thäte; aber GOtt, dem meine Sitten bekannt, weißt, wie mirs ums Hertz ist.** Pomerano seinem Mit-Gesellen hat er bekennet, es seye mit keinen Worten zu beschreiben die Peyn des Gemüths, welche er müste ausstehen. Leset andere Geschichten, da werdet ihr Menschen finden, welche wegen unerträglicher Gewissens-Angst auf einmahl Greyß worden: wie Ludovico Severo geschehen, der nach verübtem Todt-Schlag in einer Nacht so ergreysset; daß er des anderen Tags, da er doch annoch gar jung ware, einem sibentzig jährigen alten Mann gleich gesehen. Finden werdet ihr, welche, damit sie endlich der Gewissens-Peyn sich loß machten, ihnen selbsten gewaltthätige Händ angelegt, an ihre Beth-Statt sich erhenckt, den Dolchen ins Hertz gestossen, mit einem Messer ihnen die Gurgel abgeschnitten, sich ins Wasser hinein gestürtzt und ersäufft ꝛc. Und also lieber ewig zur Höllen fahren wollen, als die Peyn ihres bösen Gewissens länger übertragen. Also wahr ist es: inter omnes tribulationes humanæ animæ nulla major est, quàm conscientia delictorum. Unter allen Trübsaalen der menschlichen Seel ist keine grössere zu finden, als ein sündhafftes Gewissen.

Ulenburg in vita Luth. c. 19.

15. Schluß und Ermahnung sich aus dem Stand gleich heraus zu machen, und die Sünden zu meiden.

Sünder! zu euch geht der Schluß mit den Worten des heiligen Apostels Pauli zu seinen Römeren: quem ergo fructum habuistis tunc in illis, in quibus nunc erubescitis? **was habt ihr aber dazumahlen vor Frucht gehabt in denen Dingen, deren ihr euch jetzt schämet? Sagt mir um GOttes willen, was vor einen Nutzen habt ihr empfangen von demjenigen, in welchem ihr euch zu-**
Rom. 6.

vor

vor wider GOtt versündiget? Was habt ihr nun von dem verflossenen, augenblicklichen Lust und Ergötzung, in welcher ihr eure Freud gesuchet? Was habt ihr gewonnen, da ihr in der Beicht jene häßliche Sünd verschwigen? Die Frucht werdet ihr selbsten spühren, ob ihrs schon euch nit lasset äusserlich ansehen: keine andere, als heimliche Schamröth, Beängstigung und peynliche Folter eures Gewissens, eine Höll auf Erden. Seyd ihr nit grausam gegen euch selbsten, da ihr um einer so liederlichen Sach willen muthwilliger Weiß eine so unerträgliche Hertzens-Qual euch aufbürdet? Seyd ihr nit gar närrisch und unsinnig, daß, indem ihr jetzt euch des unglückseeligen Stands könnet loß machen, ihr dannoch die Buß und Besserung wollet fortfahren aufzuschieben? Ey! gedenckt ihr villeicht, so arg ist es auch nit, wie du es da macheſt: wir fühlen dergleichen Unruhe und schmertzliche Quall nit. Ich gestehe es, daß nit ein jeder, welcher gesündiget, auf gleiche weiß von seinem Gewissen gepeyniget werde: einer wird mehr, der andere weniger darvon geplagt, nachdem die Gewissen unterschidlich gestellt, oder zarter, oder harter seynd: so ziehen auch einige Laster eine grössere Schamröth und Unruhe nach sich als die andere: Es nimt auch zu Zeiten die Quall etwas ab: jedoch ist kaum ein eintziger Mensch, welcher dieselbe nit einiger massen fühlen muß. Solte jemand seyn, der gantz und gar keine Unruhe, noch Gewissens-Angst nach begangenen schweren Sünden verspühret! O wehe! dem bedarff ich nichts weiters zuzureden: ein erschröckliches Zeichen ists, daß er in der Boßheit verbleibet und verstockt, von GOtt verlassen seye: welche eben nach der ewigen Verdammnuß die allergröste Straff der Sünderen ist, wovon andersmahl folgen solle. Im übrigen, fühlet ihr annoch die Unruhe eures Gewissens? O! dancket dem lieben GOtt, und treibet doch den Plag-Teuffel alsobald heraus durch ernsthaffte Buß und Besserung eures Lebens! verübletes ja den Predigern, oder Beicht-Vätteren nit, wann sie eure Laster hart bestraffen, und die Boßheit der Sünden zum Schröcken vorstellen: sie meinen es in der That wohl mit euch, um euch entweder von den Sünden, und der darauf folgenden Gewissens-Quall abzuhalten, oder darvon loß und ledig zu machen. Meines theils wolte ich keinen Augenblick lang in solchem Torment leben: wäre keine andere Straff der Sünden zu förchten, dencke ich bey mir, als die eintzige Unruhe des bösen Gewissens; so wolte ich mich eben deßwegen mit möglichster Sorgfalt vor allen Sünden hüten: wäre keine andere Belohnung eines frommen Lebens zu hoffen, als der eintzige Frid des Hertzens in einem guten Gewissen; so wolte ich eben deßwegen den heiligen Willen GOttes in allen Umständen suchen zu erfüllen. So ist es: fromme Christen! haltet ihrs beständig mit diser Entschliessung: last euch von der äusserlich scheinenden, in der That falschen Lustbarkeit der Sünder nit betrügen: dienet redlich eurem GOtt, und genüsset in Besitzung des höchsten Guts jenen Friden, welcher alle Welt Freuden übertrifft, und ein Vorgeschmack ist der zukünfftigen ewigen Freuden im Himmel, Amen.

Aliud exordium pro Dominica 2. post Pascha.

Thema.

Vocem meam audient. Joann. 10.
Sie werden meine Stimm hören.

DIser ist der Unterschid zwischen den auserwöhlten Schäflen JESU Christi und den verworffenen Böcken, welche zur Höllen gehören, jene nachdem sie einmahl zu der gerechten Heerd seynd geführet worden, vocem meam audient, hören die Stimm ihres guten Hirtens, und bemühen sich demselben beständig nachzufolgen: Dise bey erster vorfallenden Beschwernuß und Versuchung lassen sich liederlicher Weiß vom Höllen-Hund zerstreuen, und widerum auffressen. Durch die lestere verstehe ich diejenige Sünder, welche, nachdem sie durch die Buß sich zu GOtt bekehret haben, nit beständig bleiben; sondern durch den Widerfall in die vorige Sünden leichter Ding abermahl zu der Parthey des Teuffels übergehen. Diſe bitte ich sie wollen doch bedencken, wie jämmerlich es ihnen ergangen in dem vorigen Sünden-Stand, und wann sie sich selbsten lieben, ihre eygene Quall und Peyn, welche sie damahlen ausgestanden, forterhin verhüten: dann

Zweiffelsohne werden sie erfahren haben, wahr zu seyn, was der HErr gedrohet im Deuteronomio: si audire nolueris vocem Domini DEI tui &c. wann du nit wirst hören wollen die Stimm des
Deut. 28. HErrn deines GOttes ꝛc. dabit tibi Dominus cor pavidum & animam consumptam mœrore, so wird dir der HErr ein zaghafftes Hertz geben, und eine Seel, welche vor Betrübnuß vergehe. Wilst du nehmlich nit hören die Stimm deines guten Hirtens! so wirst du gegen deinem Willen anhören müssen eine andere Stimm, welche dich unaufhörlich beängstigen, quälen und marteren wird. Was vor eine Stimm? Die Stimm deines eygenen bösen Gewissens, ein Torment, so seines gleichen auf Erden nit hat, also daß wir deßwegen allein uns billig vor aller Sünd hüten solten: wie jetzt zu eurer heylsammen Warnung zeigen will. Propositio ut suprà.

Sibende Predig

Von der falschen Ruhe des sündhafften Gewissens.

Inhalt.

Auf was Weiß, und durch was Mittlen man sein eygenes Urtheil und Gewissen pflege zu verfälschen und zu betrügen, auf daß es, wiewohl in einem bösen Stand, dannoch in Ruhe und Friden bleibe. Festo S. Matthiæ Apostoli.

Vorspruch.

Et invenietis requiem animabus vestris. Matth. 11.

So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Eingang.

SWohl ein süsses Joch, eine leichte Burd, welche derjenige tragt, der im Dienst JESU Christi seines eygenen Heyls begierig das Gewissen sorgfältig suchet von aller Sünd rein zu bewahren, und beständige Freundschafft mit GOtt zu erhalten! Ein solcher erfahret in der That gemeldtes Versprechen Christi wahr zu seyn: Tollite jugum meum super vos: **Nehmet mein Joch auf euch**, & invenietis requiem animabus vestris: **so werder ihr Ruhe finden für eure Seelen.** In der Warheit genüsset er die allervergnüglichste Ruhe seiner Seelen, dergleichen man in wehrendem Leben nit süsser haben kan: worinn er kühnlich und sicher sich allezeit von gantzem Hertzen im HErrn erfreuen mag. Fromme gerechte Christen: ich wünsche euch tausendmahl Glück! fahret nur fort mit jenem Trost euch beständig lustig zu machen, welchen die blinde Welt, und deren nachfolgende Kinder nit begreiffen können. Beweinens-würdige Sünder! von diser Ruhe und Trost habt ihr nun gantz und zumahl keinen eintzigen Theil zu hoffen, solang ihr im würcklichen Sünden-Stand als Feind GOttes herumirret: die allerverdrießlichste Peyn des stets unruhigen Gewissens, wovon ich ein andersmahl gesagt, ist der jämmerliche Antheil, welches ihr von der Sünd ererbet! Ach! solte euch nit eben dises Antribs genug seyn, euren unglückseeligen Stand alsobald zu verlassen, um der Ruhe und des Fridens deren Kindern GOttes widerum theilhafftig zu werden? Doch ihr seyd noch, so zu reden, solang ihr die Angst und Unruhe eures Gewissen verspühret, die allerbeste unter den Sündern! als welche annoch gute Hoffnung habt, eben hierdurch zur Bekehrung und Besserung gleichfals mit Gewalt gezwungen zu werden. Die Allerschlimmste und Unglück-

glückseeligste aus euch mag ich wohl billich nennen diejenige, welche mit euch unter dem Joch des Teuffels sich befinden, nichts destoweniger in Ruhe und Friden, wie sie sich einbilden, fortfahren zu leben. Wie sie sich einbilden, sprich ich: dann es gibt Christen, welche in der That in einem üblen Seelen-Stand gegen gewise Gesatz GOttes sich gröblich verfehlen, und damit sie darbey Ruhe und Frid des Hertzens erhalten, auf mancherley Weiß, durch allerley Schein-Ursachen und Prætexten ihr Gewissen suchen zu betriegen, ihr eygenes Urtheil zu verfälschen und zu verliehren, also ihnen selbst das Böse für gut, und zuläßig vorbilden. Dise handlen nit redlich mit GOtt und mit ihren Seelen; sie haben ein freywillig falsches, betrogenes Gewissen, mithin eine falsche betrügliche Ruhe und Friden des Hertzens, wormit sie blinder Weiß dem ewigen Verderben zueylen. Das hertzliche Mitleyden gegen solche Seelen zwinget mich zur folgenden Unterweisung: in welcher ich auslegen werde

Vortrag.

Auf was Weiß, und durch was Mittlen man sein eygenes Urtheil und Gewissen pflege zu verfälschen und zu betriegen, auf daß es, wiewohl in einem bösen Stand, dannoch in Ruhe und Friden bleibe. Und diser ist der gantze Inhalt. Zu dem Zihl und End, auf daß diejenige, welche redlich mit GOtt handlen, wann sie mercken, daß sie hieran keinen Theil haben, destomehr in der wahren Ruhe und Freud ihres Gewissens bestättiget werden; die übrige aber nach erkenntem Betrug einen besseren, sicheren Weeg zum Himmelreich antretten, und das süsse Joch JESU Christi auf sich nehmen mögen. Beydes verschaffe mit deiner kräfftigen Gnad JEsu Christe, durch die Fürbitt MARIÆ deiner Mutter und heiliger Schutz-Englen!

Abhandlung.

1. Das Gewissen last sich zwar niemahlen betrügen, wo eine Sünd geschiht;

WIe aber? von einem falschen betrogenen Gewissen soll man Frid und Ruhe des Hertzens erlangen? kan man dann sein eygenes Gewissen betrügen, und soweit mit List und Lügenwerck hindergehen; daß es einem nit mehr die Warheit sage, und das Bösse für gut, die Sünd für eine zuläßige That anrechne? Ist doch das Gewissen, wie der heilige Joannes Chrysostomus redet, ein unpartheyischer, unbetrüglicher, unverfälschter Richter, welcher sich durch keine Schmeichlerey noch Schanckungen bestechen, durch keine Wider-Worth, noch Bedrohungen abschröcken lasset: dem man auf keine Weiß den Mund stopffen kan, wie ich erwisen, da ich von der Peyn des sündhafften Gewissens gehandlet: er ruffet immerdar auch gegen dem Willen des Sünders, nachdem diser die Sünd begangen: quid fecisti? **was hast du gethan?** du hast den allmächtigen GOtt beleydiget und dir zu einem geschwohrnen Feind gemacht: du bist ein Kind des Teuffels und des ewigen Todts schuldig ꝛc. er ruffet, so man etwas übels vor hat, jenes des heiligen Joannis des Taufers zum König Herodes: non licet! es ist dir nit zugelassen! das taugt nit, was du da anfangest! Mann! die Manier der du dich gebraucheſt, hier und dort Geld zu machen, non licet! die ist dir nit zugelassen: du verdammest dich mit deinen Ungerechtigkeiten! daß du deine Schuld-Herrn nit bezahlest, wann du kanst, die Kauff-Leuth, Handwercks-Leuth, Tag-Löhner so ungestimm von der Thür abweisſest, und denselben ihren verdienten Lohn aufhaltest, non licet, **das ist dir nit zugelassen!** daß du so vile Unkösten zu unnöthigem Hauß-Staat, überflüßigen Tractamenten, übermäßigem Kleyder-Pracht verwendest, also daß dir für die Arme und Bedürfftige nichts übrig bleibe, non licet, **das ist dir nit zugelassen.** Weib! das unordentliche, müßige, eytle Leben himmlet nit: non licet, **das ist dir nit zugelassen:** du wandereſt in der breiten Strassen, welche zur Höllen führet! das immerwehrendes Visiten geben, und angewöhntes Spihlen, wordurch du die schuldige Hauß-Sorg dran gibst, non licet, **das ist dir nit zugelassen!** die Fahrläßigkeit in Aufferziehung deiner Kinderen, mit welcher du dieselbe zu aller Welt Eytelkeit anführeſt, in die gefährliche Gesellschafften und Zusammenkünfften frey hingehen lasseſt, non licet, **die ist dir nit zugelassen,** du verdammest dich mit deinen Kindern! Sohn! Tochter! die freye Gemeinschafft mit dem Menschen, mit der Persohn: non licet, **die ist dir nit zugelassen:** die Gelegenheit muß nothwendig abgeschnitten seyn! der

leicht-

leichtfertige ärgerliche, blosse Aufzug, non licet, der ist dir nit zugelassen: hiermit kommst du durch das enge Pförtlein in den Himmel nit ꝛc.

2. Allein der Sünder findet allerley Ausflüchten, womit er, um das Gewissen in Ruhe zu stellen, die Sünd entschuldiget.

Es ist wahr AA. auf die Weiß rufet das Gewissen anfänglich einem jeden zu, wo er etwas begehet, oder unterlasset, so nit recht ist: aber was thut man um dem Gewissen dise ruffende Stimm zu verstopffen, und sich der unruhigen Angst loß zu machen? Die eygene Lieb erfindet allerley Prætexten und Schein-Ursachen, womit sie das gesunde Urtheil des Menschen allgemach verkehret, und demselben weiß machet, es seye nichts böses noch unzuläßiges, was man eben da vor hat; ja es seye gut und löblich, was man thut und lasset: das vorgehende Exempel viler andern Menschen, welches man sihet selbiges ohne Scheu und Scrupel nit machen! der Ausspruch eines oder des anderen, den man in seinem Zweiffel um Rath gefragt, welcher auch alles, wie wirs gern hätten gehöret, gebilliget und für gut gehalten: die gewöhnliche Andachts-Werck, welche man sonstē beständig GOtt und dem Himmel zu lieb verrichtet, unsere eygene Zuneigungen Passionen und Anmuthungen, von denen man verblendet wird: die vilfältige zeitliche Sorgen und Welt-Geschäfften, welche einem das Haupt verwirren, und Hindernuß in den Weeg stellen, daß man auf sein Thun und Lassen nit Acht gibt, und das allernothwendigste Geschäfft seines ewigen Heyls hinden an setzet; alles dises bringt endlich zuwegen, daß wir selbsten glauben und darfür halten, wir seyen würcklich auf einem guten sicheren Weeg zum Himmelreich: wir mögen wohl fortfahren zu leben, wie man zu leben bißhero im Gebrauch gehabt. Und auf dise Weiß findet man endlich auch in einem unchristlichen bösen Leben Ruhe und Friden im Hertzen. Allein gleichwie es ein falsches betrogenes Gewissen, also ist es auch eine falsche Ruhe und Fried deß Hertzen, welcher wo nit allhier im zeitlichen Leben, jedoch den ewig nagenden Wurm des Gewissens im andern nach sich ziehet.

3. Erstlich schützt er vor den gemeinen Gebrauch anderer Menschen.

So ist es dann erstlich das Exempel oder der gemeine Gebrauch anderer Menschen, welche man sihet, selbiges ohne Scheu und Scrupel mitmachen, was man ebenfals gern pflegt mitzumachen, so unser Urtheil verkehret, daß wir das Böse für zuläßig halten, und in dem betrogenen Gewissen ruhig bleiben. Disen grossen Irrthum hat schon vor längst Christus unser Heyland den Phariſäeren und Schrifft-Gelehrten in die Nasen gerieben, welche sich immerdar in Materien der Gerechtigkeit und Lieb deß Nächsten, worinn sie sich gröblich verfehlten, auf die Satzungen und Gewohnheiten ihrer Vorfahrer berieffen: Ipse autem respondens ait illis: quare & vos transgredimini mandatum DEI propter traditionem vestram: **Er aber antwortet, und sprach zu ihnen, warum übertrettet ihr auch das Gebott GOttes um eurer Satzungen willen.** Unsere Vätter, sprecht ihr ihr Gleißner, haben es also gemacht, so muß es dann eben auf die Weiß von uns gehalten werden. Aber væ vobis Scribæ & Pharisæi Hypocrytæ! wehe euch Schrifft-Gelehrten und Phariſäer ihr Gleißner, die ihr euch selbsten auf solche Manier suchet zu betriegen? Christliche AA. ist es nit annoch heut zu Tag unter uns selbiger Ausflucht und Entschuldigung, mit welcher man wider unterschidliche sonsten höchst verpflichtende Gebotten GOttes allgemach sich einbildet so zu reden præscribirt zu haben! wer macht sich ein Gewissen mehr daraus in waserley Materie, wann man nur sagen kan: es ist die Modi: es ist der gemeine Gebrauch: man lebt nit anderst in der Welt, als auf die Manier: andere meines Gleichens führen sich alle zusammen also auf: wer das Gegenthell thut, wird von den Leuthen nichts geachtet: wer heut zu Tag anderst verfahren will, bringt seine Sach in der Welt nit weit: solte dann das etwas böses und unzuläßiges seyn, was schier die gantze Welt im täglichen Gebrauch hat? Dises ist es, spricht der heilige Augustinus, worauf sich die mehreste Welt-Leuth beruffen, wann sie gedencken: Nunquid omnes perditurus est DEus? **Wird dann GOtt alle Menschen deßwegen verderben, und ewig verdammen?** Mit disem vermeynen sie, wäre alles gut gemacht, und leben ungehindert in Ruhe und Friden ihres Gewissens.

4. Ist ein häßlicher Betrug; dann kein Gebrauch kan mir zuläßig machen, was durch das Gesatz GOttes verbotten ist.

Aber ach meine liebe AA. was ein häßlicher Irrthum und Betrug unserer selbsten ist diser zum ewigen Untergang der Seelen? antwortet mir auf das jenige, was ich euch da frage: Das Gesatz GOttes, welches vorschreibt die Demuth, die Eingezogenheit, die Christliche Lieb, die Gerechtigkeit, die Nüchter- und Mässigkeit, die unbefleckte Reinigkeit, die Verlaugnung seiner selbst, Abtödtung und Mortification seiner Sinnlichkeit: das Gesatz GOttes, so da verbiethet allen Hochmuth, Leichtfertigkeit, gegebene Aergernuß, gesuchte Rach, Haß und Feindseeligkeit, Füllerey und Trunckenheit, Wucher und ungerechten Gewinn, unreine Lieb, und waßerley Unzucht ꝛc. Das Gesatz GOttes, insgemein zu reden, gilt villeicht nur allein für eine gewisse Zeit? nur allein in gewissen Umständen? oder aber für alle Zeit, und in allen Umständen? Das gute, welches von disem Gesatz

satz gebotten, das böse, so dardurch verbotten wird, bleibt es nit zu allen Zeiten in allen Umständen in sich gut und böß? Zweiffels ohne: weilen das Gesatz GOttes, welches uns das Böse verbiethet, auf das Gesatz der Natur gegründet ist. Ey wohl! so kan dann kein Modi, kein Gebrauch, kein Exempel anderer Menschen dasjenige, was einmahl als böß und unzuläßig von dem Göttlichen Gesatz verdammt und verworffen ist, in Wasserley Umständen gut und zuläßig machen. Nein! kein Gebrauch der gantzen Welt kan mich von einer Sünd entschuldigen, wann ich gleich viler andern mit unmäßigem Trunck freywillig den Gebrauch meiner Vernunfft begraben solte: kein Gebrauch der gantzen Welt kan mich gerechtfertigen, wann ich in meinem Gewerb, Handthierung, Kauff-Handel, Handwerck, Streitt und Processen-Treiben gleich vilen anderen mit Wucherey und listigen Practiquen suche Geld zu gewinnen, oder fremdes Gut zu behalten: kein Gebrauch der gantzen Welt kan mir erlauben, daß ich mich gleich vilen andern einer üppigen, leichtfertiger Manier zu kleyden bedienen möge, wordurch unschuldigen Seelen Anreitzung zum Bösen kan gegeben werden: kein Gebrauch der gantzen Welt kan mich vor dem gerechten Richter-Stuhl GOttes entschuldigen, wann ich gleich vilen andern die mir zugefügte Unbilden suche zu rächen, und mit Bösem zu vergelten: kein Gebrauch der gantzen Welt kan mir die nechste Gelegenheit zur Sünd, die unreine Gemeinschafft und Liebs-Pflegung mit ungleichem Geschlecht gültig und zuläßig machen: Kein Gebrauch der gantzen Welt kan mich frey sprechen, wann ich gleich vilen anderen Eltern die Kinder nur zur Eytelkeit der Welt anführe, und alsofort zu reden von allen anderen Dingen, welche von dem Gesatz GOttes verbotten werden. Begehe oder unterlasse ich disem etwas zuwider; so versündige ich mich mit der gantzen Welt: bin ich nit Sinns selbiges zu bereuen und zu bessern; so werde ich ewig verdamnt mit der gantzen Welt: da ist kein eintziger Zweiffel dran. Und wann dem nit also; so wären würcklich die mehriste Lasteren keine Laster mehr, sondern einem jeden Menschen erlaubt: dieweilen leyder GOttes! villerley Laster unter allen Stands-Menschen in der Welt so gemein, daß sie gleichfals zu einem offentlichen Gebrauch und allgemeiner Modi worden.

5. Die Verachtung GOttes ist desto gröser, wann ich dem Gebrauch

Zum wenigsten bin ich doch noch in etwas zu enschuldigen, werden villeicht einige gedencken, und wird mir der barmhertzige GOtt die Sünd so hoch nit anschreiben, wann ich mich nach anderer Art und Gebrauch in dergleichen bequäme. Nein Christen! weit gefehlt! gantz das Gegentheil komt heraus: desto gröser und unverantwortlicher ist die Sünd: wie mehr sie gemein und ausgebreitet wird; destomehr wird dardurch der allerhöchste GOtt verachtet, indem man dieselbe wegen dem allgemeinen Gebrauch für nichts mehr haltet: desto heller und durchdringender schreyet sie zum Himmel und zwinget den gerechten GOtt die Welt zu straffen: Clamor Sodomorum & Gomorrhæ multiplicatus est, sagt die Schrifft: & peccatum eorum aggravatum est nimis, **das Geschrey deren zu Sodoma und Gomorrha hat sich gemehret, und ihre Missethat ist über die maaßen schwer worden**: wäre nur ein oder anderer, wären ihrer zwantzig, fünfftzig, auch hundert in disen gottlosen Städten gewesen, so sich dem abscheulichen Laster der Unzucht ergeben, so hätte der barmhertzige GOtt durch die Finger gesehen; wie er selbsten den Patriarchen Abraham versicheret hat: dixitque Dominus ad eum: **und der HErr sprach zu ihm**: Wann auch nur zehen Gerechte allda gefunden werden, non delebo propter decem, **so will ich sie nit vertilgen um der Zehen willen**: weilen aber diese Sünd allgemein worden, haben sie alle miteinander in den Städten vom aus dem Himmel gefallenen Feuer müssen verzehret werden. Wollen demnach gedencken: andere meines gleichen thun dises oder jenes: es ist die Modi, und allgemeiner Gebrauch; so kan und will ichs auch mitmachen, ist eben so vil als gedencken: andere beleydigen den höchsten GOtt: es ist die Modi und allgemeiner Gebrauch GOtt zu verachten, und dessen Gesatz mit Füssen zu tretten; so kan und will ich dann auch mithelffen den höchsten GOtt zu verachten und zu beleydigen. Heißt das nit die Sünd vermehren, und das Laster gröber machen?

folge in unzuläßigen Dingen.

Gen. 18.

6. Soll man demnach desto mehr solchen Gebrauch fliehen. Ephes. 5.

Gantz einen andern Schluß solltest du hieraus formiren mit dem heiligen Apostel Paulo, welcher schreibt zu seinen Epheseren: nolite comunicare infructuosis operibus tenebrarum, magis autem redarguite, **habt keine Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsternuß, sondern straffet sie vilmehr**: redimentes tempus, quoniam dies mali sunt: propterea nolite fieri imprudentes, sed intelligentes, quæ sit voluntas DEI, **nehmet der Zeit wahr, dann die Täg seynd böß, deßwegen werdet nit unverständig, sondern verstehet, was der Will GOttes seye**, womit er sagen wolte: weilen so vile in der Welt böß leben; sollet ihr zum wenigsten fromm seyn, und nach dem erkannten Willen GOttes euer

Thun und Lassen einrichten. Der gantze Lufft ist von der Pest angesteckt, die mehriste Menschen werden dardurch hingerissen; desto sorgfältiger solst du dich hüten und in Obacht nehmen, damit du nit auch gleich andern davon ergriffen werdest: eben also: die gantze Welt ist voller Laster: die mehriste Menschen folgen disem, jenem in sich unzuläßigem Gebrauch nach; desto behutsamer solst du dann seyn, damit du nit ebenfals gleich anderen deinem GOtt untreu, und mit dem mehristen Hauffen verdamt, sondern mit den wenigen Auserwählten ewig seelig werdest. So berufft man sich dann umsonst auf das Exempel anderer und gemeinem Gebrauch um sich von der Sünd zu entschuldigen, und das betrogene Gewissen in Ruhe und Friden zu stellen: es ist ein verfälschtes Gewissen; folgends ein falscher Frid des Hertzens.

7. Zum anderen steiffet er sich auf den Ausspruch etlicher Menschen, welche ihm günstig seynd.

Die andere Ausflucht und Betrug seines Gewissens gründet sich auf den Ausspruch einiger Menschen, welche man in seinen Zweifflen um Rath gefragt: nemlich in Materi der Ungerechtigkeit, ob man auf dise, jene Manier zuläßiger Weiß könne fortfahren einen zeitlichen Gewinn zu machen, oder schuldig seye dises, jenes zu erstatten: in Materi der unreinen Lieb, ob man schuldig seye das Hauß, die Gemeinschafft zu verlassen, den Menschen, die Persohn abzuschaffen und zu meiden: ob man schuldig seye unter einer Sünd disen oder jenen Welt-Gebrauch abzustellen, und dergleichen mehr. Allhier schreyet offtermahlen das ängstige bekümmerte Gewissen: non licet, es ist dir nit zugelassen! es taugt nit! was thut man um sich der Unruhe abzuhelffen und dannoch bey seinem vorigen Gebrauch bey der Ungerechtigkeit, bey der Liebs-Gemeinschafft zu verbleiben? Man suchet einen Beicht-Vatter, oder andern, welcher den Schein hat, als müste er die Gewissens-Sachen wohl verstehen: was aber für einen? Einen solchen, den man glaubet, daß er ohne menschlichen Respect, ohne eintziges Absehen auf die Persohn werde die platte Warheit sagen, wie es die Sach vor GOtt und dem Gewissen nach der Strenge des Gesatz erforderet? Ja! hat sich wohl! davor weißt man sich schon zu hüthen, daß man bey einem solchen nit in die Schuhl gerathet! was dann für einen? einen solchen, den man hoffet mit seinen Schein-Ursachen und Prætexten zu beschwätzen, um ein günstiges Urtheil, wie wirs gern hätten heraus zu bekommen: einen solchen, von welchem man anderwerts die Erfahrnuß hat, daß er die Waaren um guten Kauff pflege zu lassen: von welchem man schon vorab weißt, und versichert ist, daß er nach unserer Zuneigung reden, und die Sach, wie wirs gern hörten, billigen werde. Kommt man auch hierbey zuweilen nit eben just an, daß er einen gefälligen Ausspruch thun wolle; so sucht man noch einen besseren und gnädigeren Richter, biß man endlich denjenigen antrifft, welcher alles gut heißt: ja! das kan der Herr wohl thun. Hierinn kan meine Frau wohl fortfahren. Das ist eben keine schwehre Schuldigkeit. Das Geht wohl hin ꝛc. Auf disen Sententz dann gegründet, O: da ist Jubel und frolocken im Hertzen! man fahret fort in seinem Handel, alle Unruhe ist verschwunden: das Gewissen ist völlig befridiget.

8. Auch hiermit betrügt er sich selbsten. Thren. 2.

Ach, daß es GOtt erbarm! sage du: das Gewissen ist völlig belogen und betrogen: Prophetæ tui viderunt tibi falsa & stulta, wie der Prophet Jeremias klagt, nec aperiebant iniquitatem tuam, ut te ad pœnitentiam provocarent: viderunt autem tibi assumptiones falsas, **deine Propheten haben die betriegliche und narrische Gesicht gesehen, und haben dir deine Missethat nit offenbahret, damit sie dich zur Buß bewegten; sondern sie haben dir falsche Gesicht vorgebracht, und lauter Lugenwerck vorgeschwetzt:** oder besser zu reden, du hast es also haben wollen: solche Propheten hast du mit Fleiß ausgesucht, welche dir nit solten die klare Wahrheit sagen; sondern deine Sünden und Laster helffen vertuschen, damit du nit gezwungen würdest dieselbe zu besseren. Vermeinst du, du werdest hiermit vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes, welcher die Hertzen und Nieren durchforschet, deine Missethaten entschuldigen und gut machen können? das wirst du gewahr werden? du hast mit deiner Seel und Seeligkeit nit redlich gehandlet. Wann man auf dergleichen Fundament sicher bauen könnte; so wären abermahl die mehriste Laster zugelassen, und aus dem Register der Sünden ausgekratzt, dieweilen kaum ein eintziges ist, welches nit irgendswo einen Patronē u. Beschützer findet, welcher selbiges aus Unwissenheit, oder Unbesonnenheit, oder Mißverstand, oder Schmeichlerey, oder Zaghafftigkeit, u. menschlicher Forcht eine verdrießliche Antwort zu geben, oder gar aus freywilliger Boßheit entschuldigen und gutheissen wird. O was geschehen dergleichen gesuchte Betrügereyen in Gewissens-Sachen so vil, auch in den Beicht-Stühlen! dahero wird manches fremde Gut nit wider erstattet, manche Ungerechtigkeit nit gebesseret, die abgeschnittene Ehr, wie es geschehen könnte und solte, nit ersetzet, die nechste Gelegenheit zur Sünd und unreine Liebs-Gemeinschafft nit abgeschafft, die unzu-

läßige

läßige ärgerliche Mißbräuch nit abgelegt: man bleibt in den angewöhnten Lastern offt biß in den Todt kleben, und das zwar ohne Scheu und Scrupel mit Ruhe und Frid des Gewissens, aber eines falschen, betrogenen Gewissens.

9. Die dritte Verfälschung des Gewissens rühret her aus eygenen bösen Zuneigungen.

Der dritte Betrug und Verfälschung des Gewissens rühret her aus eygenen Anmuthungen, unordentlichen Zuneigungen und bösen Paßionen, welche das gesunde Urtheil verderben und den Verstand verblenden, daß man in vilen Sachen, wozu man verpflichtet ist, oder wegen der Beschwernuß selbige auszurichten, oder wegen natürlichen Widerwillen, so man dargegen spühret, keine verbindende Schuldigkeit, in vilen Lastieren, worzu man geneigt ist, nichts böses erkennen will, oder doch kein grosses Weesen daraus machet; gleich einem trunckenen Menschen, welcher wegen verstöhrter Vernunfft im Stand nit mehr ist, das Böse vom Guten zu unterscheiden: mit offenen Augen laufft er in die Gefahr hinein ohne dieselbe zu vermercken: Stöß und Prügel, welche man ihm anmesset, fühlet er nit ehender, biß er des anderen Tags auferwachet, und widerum nüchteren worden. Also ergehts auch den Menschen, welche sich von ihren bössen Paßionen und ungezäumten Anmuthungen regiren lassen, wie der Prophet Joël solche anredet: Expergiscimini ebrii, **wachet auf ihr Trunckene.** Omne, quodcunque volumus, bonum est, spricht von ihnen der heilige Augustinus: **alles, was sie nur gern haben wollen, scheinet ihnen gut zu seyn.**

Joel 1.

10. Solches geschicht schier in allen Lastern.

Ein zornmüthiger, rachgieriger Mensch kan mit keinem guten Aug ansehen denjenigen, von welchem er ist verletzt und beleydiget worden: tausenderley rachsuchende Gedancken führet er in einem Tag in seinem Kopff herum, wie und auf was Weiß er demselben hinwider eins versetzen möge: in allen Gesellschafften und Zusammenkünfften fahret er wider ihn aus mit Fluchen, Verwünschen, Schmähen, Schänden, Ehrabschneiden: Was für ein Gewissen macht er sich aus allen disen Sünden? Was Sünden? da denckt er nit einmahl daran: er vermeint er habe noch groß Recht darzu, seine Ehr und Ansehen seye daran gelegen: er bildet sich ein, er müste noch vil heraus haben. Ein Geldgeitziger wird sich ja keine, oder doch gar geringe Sünd daraus machen, wann er schon den Armen und Bedürfftigen wenig Allmosen austheilet, wann er andere mit Geld besticht um einen ungerechtē Streitt-Handel zu gewinnen; wann er sich bestechen lasset um zu schweigen, wo er billig reden müßte, oder ja zu sagen, wo die Sach das Gegentheil erforderte: mit einem Wort ein jeder Contract, Gewerb, Manier, womit er etwas gewinnen kan, muß bey ihm gut und zuläßig seyn, seinen Geitz schreibt er GOtt dem Herrn an für eine löbliche Sparsamkeit, für eine nothwendige Sorgfältigkeit in der Haußhaltung, für eine vätterliche Fürsichtigkeit um seine Kinder zu ernähren, und ehrlich anzubringen. Ein Unzüchtiger was macht er aus freyer Gemeinschafft mit ungleichem Geschlecht; aus den Gedancken und Begierden, von welchen das Hertz voll ist; aus zweydeutigen Liebs-Discursen, welche in denē Gesellschafften geführet werden; aus dem anreitzenden Augenwinck, Handgreiffen und küssen, so dabey paßiret? Ey! was soll das übels seyn? das ist nur eine gebührende Freundlichkeit, eine nothwendige Höfflichkeit, solches erfordert die Gemeinschafft unter den Menschen: es ist bey ihnen kein Sünd, biß es in der Materi endlich gar grob heraus kommt: und alsdann wird es doch für eine menschliche Schwachheit angerechnet, welche vilmehr ein Mitleyden, als den göttlichen Zorn verdienet. Ein Weib, deren Sinn und Sitten nach der Welt und deren Eytelkeiten eingerichtet, was für eine Sünd macht sie sich daraus, wann sie mit übermäßigem, leichtfertigem Aufbutz, auch sogar in denen GOtt gewidmeten Kirchen bey dem allerheiligsten Tisch des HErrn erscheinet? Wann sie sich sogar von ungleichem Geschlecht frisieren und aufbutzen lasset? Wann sie ihre Töchter zu selbigen Eytelkeiten anführet, und in gefährliche Zusammenkünfften gehen lasset? Wann sie einen Theil des Tags mit langem schlaffen, den andern mit ankleyden, den Nachmittag und Abend mit Visiten und angewöhntem Spihlen verzehret, unterdessen die Haußhaltung und Christliche Erziehung der Kinderen für sich selbsten sorgen lasset? Was für eine Sünd, frage ich noch einmahl, macht sie aus allem disem, da doch eine solche Manier zu leben, dem Christlichen Leben, und ihres Standts Schuldigkeiten schnurgerad zuwider laufet? Nit die geringste wird daraus gemacht, an dergleichen wird nit einmahl gedacht, daß sie sich deßwegen in dem Beicht-Stuhl anklagen, vilweniger, daß sie selbiges bereuen, und ernstlich besseren solte: das immerwährende Visiten geben, das angewöhnte Spihlen wird durch die verblendte Passion sogar für ein Tugend-Werck angeschriben, um den Müßiggang zu vertreiben, um das tadlen und Ehrabschneiden, wie sie sagen, und mehr andere Sünden zu verhüten: um die Freundschafft, Lieb und Einigkeit untereinander zu unterhalten ꝛc. Der ippige Aufzug ist eine Nothwendigkeit um ihrem Mann zu gefallen, und so weiters fort.

fort. Omne, quodcunque volumus, bonum est, alles, was man gern will, was die Zuneigung und Passion einredet, scheinet uns gut zu seyn. In solchem Stand geht man öffters zur Beicht und heiligen Communion ohne Scheu, ohne Scrupel: man glaubt, wann man nur das gewöhnliche Gebett und die vorgenommene äusserliche Andachts-Wercken beständig verrichtet, man seye noch fromm und heilig darbey: das Gewissen bleibt in Ruhe und Friden. Aber! O der beweinlichen Blindheit! væ, qui dicitis malum bonum! wehe euch, die ihr durch eure Passion verblendet das Böse gut heisset, und aus den Lastern zuläßige Gebräuch machet! ein falsches betrogenes Gewissen ist es, welches den falschen Frid und Ruhe des Hertzens verursacht, mit welchem ihr den allwissenden GOtt gewiß nit werdet betriegen können: glaubet mir, spricht der heilige Hieronymus: tranquillitas ista tempestas est, solche Stille und Ruhe ist in der That ein ungestimmes, höchstgefährliches Ungewitter.

11. Die vierdte komt her aus Unachtsamkeit über unser Thun und Lassen.

Der vierdte Betrug und Verfälschung des Gewissens kommt her aus der Trägheit und Fahrläßigkeit des Heyls seiner Seelen: da man für gleich vil daher lebt, auf sein tägliches Thun und Lassen nit Acht gibt, selbiges, obs gut oder böß seye, eine gantze Woch niemahlen untersuchet, die Schuldigkeiten seines Standts und Ampts zu wissen nit verlangt, in die Predigen und Christliche Unterweisungen, worinn man müste daran erinneret und in denselben unterrichtet werden, niemahlen oder doch gar selten einkommt, von Morgens biß Abends mit allerley Sorgen und Welt-Geschäfften verwirret kaum an den gegenwärtigen GOtt gedencket, seinen Sinnlichkeiten und Gelüsten in allem ein Genügen leistet, und auf dise Weiß hunderterley in solchen Umständen begangene Fehler und Sünden nit einmahl gewahr wird: Folgends, weilen man im übrigen an Sonn- und heiligen Tägen einem heiligen Meß-Opffer beywohnet, die gebottene Fast-Täg haltet, keine Todt-Schläg, Ehebruch, Augenscheinliche Ungerechtigkeiten verübet, alle vier Hoch-Zeiten einmahl seine Sünden beichtet, täglich einen Theil des Rosenkrantz oder kleine Tag-Zeiten unser lieben Frauen, oder einige Bruderschaffts-Gebetter verrichtet; bildet man sich ein, man seye in einem guten Stand: das Gewissen lebt in Ruhe ohne Verstöhrnuß und Aengstigkeit. Was ist es Wunder? Sünden werden genug begangen; aber weilen sie aus Unachtsamkeit, sträfflicher gesuchter Unwissenheit, freywilliger Fliehung des Liechts und nothwendiger Erleuchtung und Aufmunterung durch Anhörung des göttlichen Worts nit vermercket werden; können sie das eingeschläfferte Gewissen nit aufwecken noch beunruhigen: Sie bleiben in jenem Weeg, von welchem der weise Mann spricht: est via, quæ videtur homini justa; novissima autem ejus ducunt ad interitum, es ist ein Weeg; welcher dem Menschen gerecht fürkommet, allein sein End führet zum Untergang. Prov. 14.

Gantz anderst haben es die heilige Leuth gemacht.

O heilige Diener und Dienerinen GOttes, deren hinterlassene Gebein wir mit Ehrerbietigkeit auf unseren Altären offentlich verehren! wie weit anderst habt ihr euren Lebens-Wandel eingerichtet: wie versammlet ware jederzeit euer Hertz und Gemüth mit dem allweesenden GOtt: wie aufmercksam seyd ihr gewesen auf alle eure Gedancken, Wort und Wercken: wie sorgfältig auch der geringsten Einsprechung GOttes Folg zu leisten, wie behutsam, daß ihr euch in die Gefahren zu sündigen niemahlen einlassen thätet! auch den Schatten und bloßen Nahmen der Sünd habt ihr gefürchtet; und dannoch bekennen die mehriste aus euch mit dem unschuldigen Job: verebar omnia opera mea, ich ware in Forcht wegen aller meiner Wercken, ich bin ängstig gewesen, es möchte etwas darunter geschlichen seyn, welches der göttlichen Majestät mißfallen habe: Warum? sciens, quod non parceres delinquenti, weilen ich wuste, daß du dem Sünder nit verschonetest, daß du O gerechter GOtt nit das mindeste Verbrechen ungerochen lassest. Ignorantias meas ne memineris Domine! Habt ihr offtermahlen geseufftzet in eurem Gebett mit dem büssenden David: O HErr gedencke doch nit an meine Unwissenheiten! das ist, an diejenige Fehler und Sünden, welche ich aus straffmäßiger Unwissen- und Vergessenheit begangen hab! Also forchtsam waret ihr in eurem, wiewohl so vollkommenem, heiligen Leben! Und sehet, diejenige, welche täglich in allerley Welt-Sorgen vertiesst, darnebens in immerwehrenden Gelegenheiten und Gefahren zu sündigen kaum einmahl im Tag einen aufmercksamen Gedancken auf GOtt und das Geschäfft ihrer Seelen schlagen, nichts gutes hören, wenig Guts thun, wider die Christliche Schuldigkeiten vil Böses verrichten, und nit einmahl hierauf Acht geben, die leben in unverstöhrter Ruhe und Vergnügen des Gewissens! Ach! glaubet mir: tranquillitas ista tempestas est, solche Ruhe ist ärger, dann ein ungestimmes Ungewitter. Job. 9.

12. Die fünffte entstehet aus

Die letzte leben in ihren angewöhnten Lasteren, verharren von Jahr zu Jahr in der nechsten Gelegenheit, worinn die

Sünd

einer plumpen Unwissenheit.

Sünd immerdar widerhollet wird: sie erkennen auch, daß sie in der Wahrheit Übels thun; und dannoch stöhren und bekümmeren sie sich nit vil hierum: empfinden keine grosse Gewissens-Angst: die mehriste Zeit haben sie Frid und Ruhe. Woher das aber? sie vertrauen und verlassen sich auf ihre öfftere Beichten, wann die geschehen, wann sie ihre Sünden klar daher offenbahret, bilden sie sich ein, nun seye widerum alles gut, die bißherige Rechnung seye mit GOtt abgemacht, und alle ruckständige Schulden ausgewischt: Also fahren sie wohl gemuth und guter Ding abermahl fort in selbiger lasterhaffter Gewohnheit und Gelegenheit, und gedencken: künfftigen Sonntag beichte ich wider: auf dise Weiß treiben sie eine immerwährende Abwechslung der Beichten mit Sünden, der Sünden mit Beichten. Dise ist nun die allerplumpste und ungeschickteste Manier zur falschen Beruhigung des betrogenen Gewissens, wovon ich andersmahl weitläuffiger reden werde, und erweisen, daß sothane Beichten, weilen dieselbe ohne wahre Reu und Vorsatz der Besserung geschehen, lautere neue Tod-Sünden, folgends die empfangene Loßsprechungen null und nichtig seyen. Disen, wie auch allen den vorigen mag man wohl lassen gesagt seyn, was der heilige Evangelist Joannes aus Geheiß GOttes dem

Apoc. 3. Bischoff zu Sardis zugeschriben, scio opera tua, quia nomen habes, quòd vivas, & mortuus es: **ich weiß deine Werck: du hast den Nahmen, als wann du lebtest, und bist doch tod.** Ach Unglückseelige! ihr schmeichlet euch, ihr wäret in einem guten Seelen-Stand, ihr habet nichts zu beförchten, dieweilen ihr ruhig und in Friden bleibet! Aber es ist ein verfälschtes Gewissen, ein falscher Frid, ein falsche Ruhe: est via, quæ videtur homini justa: novissima autem ejus ducunt ad interitum: **es ist ein Weeg, welcher dem Menschen gerecht vorkommet; allein sein End führet zum Untergang.**

13. Alle dise verlangen nit, daß ihre falsche Ruhe gestöhret werde.

Unterdessen, sagt man ihnen dergleichen: wird ihnen das Gewissen gerühret, und die Wahrheit von der Falschheit entdecket; alsdann ist alles in Noth: da höret man klagen über klagen, gleich jenem Narren in Griechenland, welcher sich eingebildet, als sasse er beständig in einem lustigen Schauspihl, allwo er sehe und hörte, was nur die Augen und Ohren ergötzen kan: keiner ware ruhiger und zufridener als diser thorrechte Mensch: seine Freund und Verwandte aus hertzlichem Mitleyden haben allerley Artzney-Mittlen gebraucht, um demselben die verstöhrte Phantasi zu besseren, biß sie ihn auch endlich widerum zum völligen Verstand gebracht. Ach! seufftzete er darnach: me occidistis amici! Ach meine Freund! was habt ihr gethan? Ihr habt mir mein Leben abgenommen! da ihr mir den Verstand wider gegeben, habt ihr mir alle meine Ruhe, Lust und Vergnügen, so ich zuvor genossen, aus meinem Hertzen gestohlen: lieber wäre ich närrisch und lustig gebliben. Eben also ergehts auch den obigen Christen, welche auf waserley Weiß ein verfälschtes, thorrechtiges Gewissen haben: sie seynd darbey ruhig, fröhlich und guter Ding: Lesen sie nun von ungefehr ein geistliches Buch: hören sie zuweilen aus Fürwitz eine Predig, allwo ihr bißheriger Fehler angegriffen, und die Wahrheit, wie die Sach in der That beschaffen, erkläret wird; an Platz, daß sie dem gütigen GOtt für das Liecht und Erkanntnuß solten danckſagen; Ach! heist es anjetzo voller Angst und Unruhe: me occidistis! ihr habt mir mein Leben abgenommen! hätte ich das Schelmen-Buch doch niemahlen in die Händ bekommen; so wäre ich in meiner Ruhe verbliben! wäre ich doch in der Predig nit gewesen, oder früher daraus gangen; so wäre es mir annoch wohl, wie zuvor! Das Buch, der Prediger hat mir meine Ruhe benommen, und nur Scruplen und Aengstigkeiten in den Kopff gejagt: ich werd mich schon hinfüro darvor wissen zu hüten. Also machen sie es in der That AA. sogar einige, welche sonst auch fleissig pflegen die Predigen anzuhören, kommt etwas auf die Bahn, welches in ihre Kraum nit dienet, wordurch ihnen das Gewissen aufgeweckt und beängstiget wird nit mit leeren Scruplen, sondern mit einer vernünfftigen, wohl gegründeter Angst; bleiben sie durchgehends lange Zeit daraus: rathen auch anderen, wann dise beunruhiget widerkommen, und sagen: Ey! bleibt aus den Predigen! sie nutzen zu nichts, als das Gemüth mit Forcht und Scruplen anzufüllen. Andere, welche eben nit darinn gewesen, erfreuen sich, daß sie zu Hauß gebliben, und nit mit beängstiget worden. Solches kommt mir eben vor, als wann ein Reysender sich auf dem Weeg verirret: ein Bauer begegnet ihm und fragt: wohin so eylfertig? nach Trier: antwortet jener. O Wehe! sagt diser? guter Freund: du hast dich weit verfehlet: diſe Straß must du eingehen: sonsten kommst du in die verlangte Stadt nit. Jener wird zwar unwillig und betrübt, daß er umgangen; dannoch erfreuet er sich und sagt dem Bauren billigen Danck, daß er von ihm bey Zeiten noch gewarnet und ermahnet worden, einen anderen Weeg einzugehen. Wann nun der Reysende mit Unwillen

Horat. l. 2. Epist. ad Flor.

murren und klagen solte: Ey der liederliche Baur! was hatte der eben mich zu verstöhren? Wäre ich ihm doch nit entgegen kommen; so wäre ich im guten Glauben und Ruhe meines Weegs fortgangen! Was dunckt euch; müste man denselben nit für einen ungescheiden Narren halten? Ja wahr ist es, er würde in seinem angefangenen Weeg in guter Meinung wohl gemuthet seyn fortgefahren; Aber, wo würde er endlich seyn hinkommen?

14. Seynd beweinenswürdige Blinde.

O wir thorrechte Menschen! wehe uns! wann wir für Scruplen ansehen die wahrhaffte Beängstigungen und Ermahnungen des Gewissens, mit welchen der wohlmeinende GOtt unsere sträffliche Unwissenheit erleuchten, unser Leben besseren, und auf den rechten Weeg zum Himmelreich, wovon wir bißhero schändlich abgeirret, wiederum führen will! wehe uns, wann wir solche Erleuchtungen und Wahrnungen noch hassen und fliehen, unsere eygene Fünsternuß und Blindheit noch verlangen, suchen und lieben! Man bedauret billig mit einem hertzlichen Mitleyden den unglückseeligen Stand jener Sündern, welche wissend und willentlich ohne wahre Buß und Besserung vorzunehmen, lange Jahr nach einander täglich ihre Missethaten vermehren, daß sie so blinder Weiß dem ewigen Feuer der Höllen zueylen: und in der Warheit seynd sie mit blutigen Zäheren zu beweinen; aber last mich sagen, wie ichs vermeine: seynd nit diejenige billig noch mehr zu bedauren, welche mit oben ausgelegtem falschen und betrogenen Gewissen in Ruhe und Friden daher leben? Jene erkennen noch, daß sie in einem unglückseeligen Stand seynd; diese nit: jene fühlen die Peyn ihres nagenden Gewissens; diese nit: folgends ist es der göttlichen Gnad vil leichter jene Hertzen noch endlich zu bewegen zur Bereuung ihrer erkannten Sünden, als diese, welche ihre Sünden noch wissen, noch wissen wollen.

15. Schluß und Ermahnung, wahre Ruhe des Gewissens redlich zu suchen.

Ach Christen! entweder ist es uns Ernst in den Himmel zu kommen, oder nit? Wollen wir nit in den Himmel? Ja! so können wir leben, wie es uns gefällig: wiewohlen wir eine desto grössere Verdamnuß in Ewigkeit haben werden, wie mehr wir die Sünden zeit wehrendē Lebens überhäuffen. Seynd wir aber ernstlich gesinnet, uns ewig im Himmel zu erfreuen! Ey! zu was Nutzen suchen wir uns dann selbsten die Wahrheit verdeckt zu halten, das Liecht und die Erkanntnuß zu fliehen! werden wir wohl auf solche Weiß, da wir uns selbsten beliegen, den allwissenden GOtt betriegen können, welcher die Hertzen durchgründet, und schon versicheret hat, er werde Jerusalem mit Laternen durchforschen, das ist, auch die heiligste Werck der Gerechten zum genauesten untersuchen? Was wird es uns helffen, wann wir schon allhier eine Zeit lang durch sothanen Betrug Ruhe und Frid des Gewissens geniessen, wann aber am End des Lebens, wie es geschehen wird, selbiges unser Gewissen nach abgezogenem Deck-Mantel und entdecktem Irrthum uns straffmäßig erklären, vor dem unpartheyischen Richter anklagen und verdammen wird? Nein AA., was wir wollen, das laßt uns ernstlich und redlich mit GOtt und unserem Gewissen wollen: dum lucem habetis, credite in lucem, ut filii lucis sitis, wie uns Christus unser Heyland ermahnet: so lang wir das Liecht haben und haben können, wollen wir das Liecht annehmen, und daran glauben, die Warheit lieben, die Warheit suchen, in Zweifflen und Aengstigkeiten alldorten, wo die Warheit gesagt wird, um Rath fragen, nichts gedencken, reden, thun, lassen, was dem Gebott GOttes, was dem Christlichen Gesatz zuwider lauffet: auf daß ein unverfälschtes redliches Gewissen uns das Zeugnuß gebe, quòd sumus filii DEI, daß wir seynd in der Warheit Kinder GOttes, und also einer unverfälschten wahren Ruhe und Frid des Hertzens genüssen, wornach folgen wird der ewige Frid, die ewige Ruhe im Reich der Himmlen, Amen.

Aliud exordium pro Dominicâ tertiâ in quadrag.

Thema.

Cùm fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea, quæ possidet.
Luc. 11.

Wann ein starcker Gewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibt das seine im Friden.

GEben das kan man mit Warheit sagen von einem seines ewigen Heyls begierigen Menschen, welcher sein Gewissen von aller Sünd sorgfältig suchet rein zu bewahren, und beständige Freundschafft mit GOtt zu erhalten: in pace sunt ea, quæ possidet: dem bleibt all das seinige im gewünschten Friden: der genüsset den allervergnüglichsten Friden des Hertzens, dergleichen man im wehren-

wehrenden Leben nit süsser haben kan: wo-rinn er kühnlich und sicher sich allezeit von gantzem Hertzen im HErrn erfreuen mag. Fromme, gerechte Christen ꝛc. ut suprà.

Von der wahren Ruhe deß Gewissens, was ein grosses Gut es seye: sehe mehrere Predigen im folgenden vierdten Theil.

Achte Predig

Von der freywillig-gesuchten Unwissenheit deß Sünders, um Ruhe deß Gewissens zu finden.

Innhalt.

Worinn dise Unwissenheit bestehe: auf was Weiß sie gesuchet werde was ein unglückseeliger Stand es seye derjenigen, so dieselbe suchen. Feriâ secundâ Pentecost.

Vorspruch.

Lux venit in mundum, & dilexerunt homines magìs tenebras, quàm lucem, erant enim eorum mala opera. Joan. 3.

Das Liecht ist in die Welt kommen/ und die Menschen haben die Fünsternuß mehr geliebet/ dann das Liecht/ dieweilen ihre Werck böß waren.

Eingang.

UNter den Zeiten innerhalb vier und zwantzig Stunden, welche den Sonnen-Lauff in ihrem Umkreiß abzeichnen, die verdrüßlichste und freißlichste ist die finstere Nacht: die Kinder greulen, die Gesunde verhüllen sich in ihrer Ligerstadt, die Krancke seufftzen und jammern: Ach wäre die betrübte Nacht doch endlich wider vorbey. Die wilde Thier verkriechen sich in ihre Höhlen, alle seynd den Stummen und Blinden gleich. Und dannoch gibts Vögel, nemlich Eulen und Fledermäuß, welche, weilen sie das Tag-Liecht nit ertragen können, die fünstere Nacht lieben, und derselben sich zu ihrem Flug und Nahrung bedienen: Dahero sie billich allen übrigen Vöglen verhaßt seynd, und, wo sie sich nur den Tag hindurch blicken lassen, von denselben verjagt und verfolgt werden. AA. ist es möglich, daß es dergleichen Nacht-Eulen und Flädermäuß solte unter den vernünfftigen Menschen geben? Ja! die ewige Wahrheit selbst JEsus Christus sagts ausdrucklich wahr zu seyn: Lux venit in mundum, & dilexerunt homines magis tenebras, quàm lucem, **das Liecht ist in die Welt kommen; und die Menschen haben die Finsternuß mehr geliebt, dann das Liecht.** Warum? Erant enim eorum mala opera, **dieweil ihre Werck böß waren**, dise scheuen sie an das Tag-Liecht zu bringen; deßwegen suchen und lieben sie die finstere Nacht, nit zwar allemahl unsere natürliche Nacht um ihre böse Werck vor den Augen der Menschen zu verbergen, sondern die finstere Nacht ihrer eigenen Seelen, um ihre böse Werck ihrem eigenen Gewissen zu verhelen, damit sie unverstöhrt in denselben fortfahren mögen. Der heilige Thomas von Aquin theilet solche von den Menschen geliebte Finsternussen in dreyerley Seelen Blindheiten aus: Die erste ist eine freywillig-gesuchte Blindheit, welche an ihr selbsten eine unverantwortentliche Sünd ist: die andere eine sträffliche Blindheit, welche viler Sünden Ursach ist, und deßwegen auch nit zu entschuldigen. Die dritte eine von GOtt über die Menschen verhängte Blindheit, welche die allergröste Straff der Sünden ist. Heut nemme ich die erste vor auszulegen, nemlich die freywillig-gesuchte Blindheit oder Unwissenheit, welche in sich eine Sünd ist.

Vortrag.

Worinn nun diſe Blindheit beſtehe, auf was Weiß ſie geſuchet werde, was ein unglückſeeliger Stand es ſeye derjenigen, ſo dieſelbe ſuchen, iſt der Innhalt gegenwärtiger Unterweiſung. Komm heiliger Geiſt, und erleuchte unſere Hertzen; treibe zugleich unſern Willen an, damit wir dein ſcheinendes Liecht beſtändig ſuchen, ſelbiges mit Begierd annemmen, und darnach unſere Lebens-Manier einrichten? Diß bitten wir durch die Verdienſten deiner Jungfräulichen Braut Mariä und unſerer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

1. Worinn die freywillig geſuchte Blindheit beſtehe.

SO verſteht dann der Engliſche Lehrer durch die erſte mit Fleiß geſuchte, und in ſich ſelbſt ſündhaffte Seelen-Blindheit nichts anders, als eine freywillige Unwiſſenheit in göttlichen Sachen, oder eine muthwillige Nachläſſigkeit deß Menſchen, da er entweder nit verlangt, oder ſich förchtet in vilen Dingen, welche den Glauben, das Geſatz GOttes, ſeinen Stand und Ampt, ſein Gewiſſen und ewige Seeligkeit betreffen, erleuchtet und unterwieſen zu werden; damit er nach erkennter Wahrheit ſich nit ſchuldig und verpflichtet befinde mehr Guts zu thun, oder mehr Böſes zu unterlaſſen, als er zu thun, oder zu unterlaſſen gewöhnet, und annoch geſinnet iſt. Er iſt aus jenen gottloſen, worüber ſich der heilige Job beklagt, daß ſie ihre Täg im Wohlleben zu bringen: ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad inferna deſcendunt, **ſie bringen ihre Täg mit Wohlleben zu, und im Augenblick fahren ſie hinunter in die Höll**: qui dixerunt Deo: recede à nobis, & ſcientiam viarum tuarum nolumus. **Die zu GOtt ſprechen: weiche ab von uns, und wir wollen die Erkanntnuß deiner Weegen nit,** wir begehren keine genaue Erkanntnuß zu haben deiner Gebotten: Das tunckle Liecht, deſſen wir uns bißhero bedienet, iſt uns groß und hell genug: ſeynd wir ſchon in vilen Dingen unerfahren, und wiſſen nit, was hier und dort von einem Chriſten unſeres gleichen ſeine Ampts- und Standts-Schuldigkeiten erfordern; ſo bleiben wir doch in guter Ruhe, können thun und laſſen alles nach eygenen Wohlgefallen, und gut geduncken: wir ſeynd in ſolchen Bekümmernuſſen und Aengſtigkeiten nit, wie vile andere, welche ſcrupuloſer Weiß das Gute von dem Böſen allezeit unterſcheiden wollen, und aus jeder Kurtzweil ihnen eine Sünd und Höll in der Phantaſi machen. Noluit intelligere, ut bene ageret, ſpricht von ihnen der Prophet David: **Er hat nit verſtehen wollen, daß er Guts thäte.** Sie wollen nemlich das Gute nicht verſtehen, damit ſie nit bedörffen Guts zu würcken: ja gaudent ad circumventionem ſuam, ſeynd die Wort des heiligen Hieronymi, & illuſionem pro beneficio ponunt: Sie erfreuen ſich, wann ſie ſich ſelbſten mögen liſtig hindergehen, und rechnen ihren eygenen Betrug und Verblendung ihnen für eine Wohlthat an, dieweilen ſie dariñ mehr ruhig, den bitteren Stachel des Gewiſſens nit ſo offt und ſtarck zu fühlen bekoñen.

Job. 21.

Pſ. 35.

Aber AA. worzu diſe Beſchreibung in einer Chriſtcatholiſcher Stadt? Solte es wohl möglich ſeyn, daß ein Menſch in der Welt zu ſolcher Boßheit und Verblendung gerathen könne, welcher deßwegen das Liecht und die Erkanntnuß fliehen wolte, damit er die Wahrheit nit ſehen möge: deßwegen das Gute und Böſe nit zu wiſſen verlangen wolte, auf daß er nur ungehindert Böſes würcken könne? Ach ja! leyder GOttes ſeynd deren vil zu vil annoch zu jetzigen Zeiten! Die abtrinnige Ketzer bedarff ich nit heran zu führen, welche, nachdem ſie mit einem Liecht-Strahlen von GOtt getroffen die augenſcheinliche Warheit unſers allein ſeeligmachenden Glaubens, und den handgreiffliehen Irrthum ihrer Sect mit einem wohlgegründeten Zweiffel vermuthet, alſo bald die Augen vor dem Liecht zuſchlieſſen, nit weiters nachſinnen und nachfragen wollen; damit ſie nach völlig erkannten Wahrheit nit gezwungen werden, einen anderen Glauben, und mit dem Glauben eine andere Lebens-Manier anzunehmen, von welcher Annehmung ſie der menſchliche Reſpect, die unordentliche Lieb zu den zeitlichen Güteren, ihre eygene Gemächlich- und Sinnlichkeit und Forcht der vorfallenden Beſchwärnuſſen bißhero hat abgehalten.

2. Deren ſeynd vile, welche ſolche Unwiſſenheit lieben,

Auch unter denen Chriſten! (wer ſolts glauben?) Unter den Catholiſchen Chriſten gibt es dergleichen Nacht-Eulen und Fläder-Mäuß, welche das Liecht nit ertragen können, die finſtere Nacht ſuchen, und ihre Unwiſſenheit und Betrug lieben. Und ſeynds jene Halb- und Kalt-Catholiſche, die nichts mehr, als den leeren Nahmen eines Chriſtens herum tragen, welche in ihrem ſündhafften Leben muthwillig verharren, von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr die Beicht und Bekehrung auffſchieben, oder,

3. Auch unter den Chriſtcatholiſchen.

oder, wann sie beichten, dises allein vor den Augen der Welt zum Schein verrichten, die rechte Grund-Suppe und Unflat ihres Gewissens niemahlen ausgiessen, die wahre Kranckheit ihrer Seelen nit entdecken, oder zu jenen Beicht-Vätter hinlauffen, welche, wie sie vermeinen, nit vil erfahren seynd, die das Hertz, oder die Gewohnheit nit haben, dieselbe ihrer Laster halben zu bestraffen, und ihrer Schuldigkeiten zu ermahnen. Warum? Die Ursach gibt Christus unser Heyland im heutigen Evangelio; erant enim eorum mala opera: dann ihre Werck waren böß: in welchen sie ungehindert Sinns seynd zu verharren: sie förchten ihrer Schuldigkeit erinneret zu werden, und dieselbe klar zu erkennen, auf daß sie nit gezwungen werden ihre unsinnige Begierlichkeiten forterhin zu mortificiren, das fremde Gut seinem rechtmäßigen Herrn wider zu erstatten, die nechste Gelegenheit zur Sünd aufzuheben, den unzuläßigen Mißbrauch abzuschaffen, die bißhero gepflogene unreine Gemeinschafft mit disem Menschen, mit jener Persohn, an welche sie in gailer Lieb verstrickt seynd, zu verlassen: solches schmeckt ihnen nit, das taugt zumahl in ihren Kram nit: deßwegen, noluit intelligere, wollen sie die Wahrheit nicht verstehen, noch von anderen unterrichtet, und unterwisen seyn.

4. Welche in Zweiffeln nit nachfragen, noch gute Räth und Predigen anhören wollen:

Es seynds diejenige, welchen ob schon das Gewissen und die gesunde Vernunfft nun und dann einen verständigen Zweiffel vorwirfft, ob diß oder jenes zuläßig seye oder nit, ob sie unter einer Sünd verbunden dises zu thun, jenes zu lassen, oder nit; sie dannoch in solchem Zweiffel fortfahren ohne weiters nachzufragen, die forchtsame Gedancken und Einsprechungen GOttes aus dem Sinn schlagen, aus Forcht es möchte ihnen eine unangenehme Antwort darauf gegeben, und dasjenige verbotten werden, was sie gern thun wolten: also fahret man darüber her ohne Scheu, widerhollt es zum zehenden, zwantzigsten mahl, solang, biß das bellende Gewissen endlich gantz unterdruckt, und erstummet zu nagen aufhöret. Es seynds diejenige, welche eben selbiger Ursach willen guten Räthen kein Gehör geben, unerfahrne, untreue, ungewissenhaffte Rathsgeber erwöhlen, welche gleichen Lasteren ergeben, und mit ihnen eines Sinns und Meinung seynd. Welche sich scheuen und förchten in die Predigen und Christliche Unterweisungen einzugehen, aus Angst man möchte ihnen die Wahrheit entdecken, das Gewissen aufrühren, ihres Ambts und Schuldigkeit sie ermahnen. Von gewisen Völckeren, welche sich Phanesier nennen, schreibt Ambrosinus, sie haben so weite und lange Ohren, daß dise biß zur Erd hinunter hangen: dahero, wann sie sich schlaffen legen, dienet ihnen ein Ohr für das Unter-Beth, das andere für die Ober-Deck: über das eine strecken sie den Leib aus, ins andere wicklen sie sich ein: also weilen sie mit guten Ohren versehen seynd, geniessen sie aller Orthen des Nachts gute Ruhe. Von der ungezweiffelten Wahrheit diser Erzehlung will ich eben keine Versicherung geben, wiewohlen dieselbe von unterschidlichen Geschicht-Schreiberen bestättiget wird; dises allein vermeine ich, daß um gute Ruhe des Gewissens zu erhalten gute Ohren erforderet werden, womit man das göttliche Wort fleißig anhöre um in unseren Stand und Ambts-Schuldigkeiten unterwisen zu werden. Wie machen es aber jene? Sie suchen ebenfals die Ruhe des Gewissens in ihren Ohren: wiewohlen sie gar kleine haben; verstopffen sie doch dieselbe, damit sie nichts gutes hören, und also unverstöhrt und ruhig bleiben mögen. Dahero geschicht es, daß die Warheit, wo sie ihnen gesagt wird, nur Zorn, Haß und Unwillen erwecke: Dahero geschichts, daß sogar die Predig-Stühl Feindschafft verursachen.

5. Das Angehorte aus dem Sinn schlagen:

Seynd sie von ungefehr in einer Predig, wo ihnen ihr heimliches Laster vorgeworffen und ausgeleget wird; machen sie es, wie es der Land-Pfleger Felix gemacht hat mit dem heiligen Apostel Paulo, wovon zu lesen in den Geschichten der Apostlen. Felix ware ein grosser Sünder: er hatte ehebrecherischer Weiß bey sich Drusillam, welche er ihrem rechtmäßigen Ehe-Gemahl abgenommen, und ihm selbst, als ein Ehe-Weib beygeleget hatte: er war ein ungerechter Richter, verurtheilte die Unschuldige, und sprache frey die Schuldige, indem er sein Urtheil abwage nach dem Gewicht der Schanckungen, welche ihm in die Hand gesteckt wurden: Er unterhielte die Meuchel-Mörder, übte heimliche Rach, vergosse unschuldiges Blut, und förchtete keinen Menschen. Der heilige Apostel Paulus als er mit Ketten beladen für dessen Richter-Stuhl gestellt wurde, wohl wissend, mit was für einem Mann er zu reden hatte, handelte nit von seiner eygenen Lossprechung; sonderen mit heiliger Freyheit und Eyffer, sagte er ihm von der Pflicht die Gerechtigkeit zu beobachten, und die Keuschheit zu halten: Er fienge zugleich an die erschröckliche Strengheit des zukünfftigen göttlichen Gerichts zu beschreiben. Felix ihm selbst wohl bewust seiner Unzucht und Ungerechtigkeit zitterte vor Forcht, welche ihn überfallen am gantzen Leib; aber an statt den Apostel ferners anzuhören in dem angefangenen Discurs; wordurch er kunte zur Bereuung und Besserung seines gottlosen

Ambrosin. monstr. Hist. c. 1.

Lebens bewegt werden, hat er denselben abgebrochen und befohlen, Paulus solle
Act. 24. abtretten. Disputante autem illo, sagt die Schrifft, de justitia & castitate, & de judicio futuro, tremefactus Felix respondit: quod nunc attinet, vade, da er aber von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem künfftigen Gericht redete; erzitterte Felix und antwortet: Für dißmahl magst du hingehen. Eben also handlen jene kalt Catholische Zuhörer: wann man ihnen von ungefehr ihre Seelen-Gefahren unter die Augen stellt; seynd sie des Hörens schon verdrüßig, und, wann sie aus der Predig nit ausgehen können, wenden sie ihre Gedancken mit Gewalt anderstwohin, und gedencken: Für dißmahl magst du mit deinem Plauderen hingehen! kommet ihnen unter die Hand ein Buch, welches ihnen die letzte Ding vorhaltet, werffen sie selbiges alsobald hinweg, und sagen, es seye für sie nit alles, darum, weilen solche Vorstellungen ihre Gewissens-Aengsten aufrühren. Bey denen Proceßionen, bey dem heiligen Rosenkrantz, bey dem H. Seegen finden sie sich gern und willig ein, wann nur keine Meldung von GOtt geschicht: und dises wegen der Ursach, weilen sie eines Theils doch etwas Christliches thun wollen; andern Theils solche Andachts-Ubungen ihnen keinen Schröcken einjagen und den falschen Friden in ihrem sündhafften Hertzen nit verstöhren.

6. Und alle Prediger hassen, damit sie in ihren Lastern unverstöhrt bleiben.

Wird ihnen von anderen etwas zu Hauß erzehlet aus dem, was dise in den Predigen gehöret haben: Mein! wie hat der heut dises, jenes Laster so erschröcklich, das Höllen-Feuer so heist, den Weeg zum Himmelreich so eng und beschwerlich gemacht ꝛc. O! heist es: laß den predigen so lang, biß er müd ist! der ist unverschämt, weißt mit den Leuthen nit umzugehen: weißt keinen Respect zu tragen, noch Unterschid zu machen zwischen dem gemeinen Pövel noch Staats-Personen: disen gezimet eine gantz andere Aufführung und Lebens-Manier, als jenen ꝛc. O der Blindheit! als wann ein anderes Gesatz, ein anderes Evangelium geschmidet wäre für die Reiche, ein anderes für die Arme? Als wann ein anderer Weeg zum Himmelreich gebahnet wäre für die vornehmere, ein anderer für die gemeine? Als wann GOtt der HErr aus menschlichem Respect wolte weniger geförchtet, geehret, geliebet und bedienet seyn von jenen, als von disen? Ja! das werden sie gewahr werden. Unterdessen wollen sie die gründliche Wahrheit ihnen nit gesagt haben: deßwegen verachten und hassen sie die Predigen; oder suchen solche, woraus sie erfahren, daß sie eben unverstöhrt und ruhig zuruck gehen, wie sie darein kommen: Filii mendaces, klagt von ihnen der Prophet Isaias, filii nolentes audire legem Isai. 30. DEI, es seynd lugenhafftige Kinder: es seynd Kinder, die das Gesatz GOttes nit hören wollen, qui dicunt videntibus: nolite videre: & aspicientibus: nolite aspicere nobis ea, quæ recta sunt: loquimini nobis placentia, videte nobis errores, sie sagen zu den Propheten: habt keine Gesicht, und zu den Seheren: sehet nit für uns, was recht ist; sonderen redet, was uns gefällt, und weissaget uns Irrthum: lautere Lugen und Betrügereyen solt ihr uns vorschwetzen; also bleiben wir in unserem angefangenen Lebens-Wandel in guter Ruhe: also thut und lasset man alles nach eygener Willkuhr, Sinnlich- und Gemächlichkeit: also sündiget man kühn darauf loß ohne Beängstigung des Gewissens, welche sonsten, wann sie die Wahrheit nachforschen und erkennen wolten, wann sie das göttliche Wort in den Predigen fleißig anhörten, ihnen wurde verursachet werden.

7. Wird durch eine Glichnuß erkläret.

Wer sich schlaffen will legen, der schliesset zuerst alle Thüren und Fenster in seinem Zimmer wohl zu, blaset das Liecht aus, und verkrüchet sich biß an die Ohren in die Federen. Einen, welcher in tieffem Schlaff gern ruhen wolte, kan man nit ärger plagen und vexiren, als, wann man denselben in die Seiten stosset, hin und her weltzet und rüttlet, eine breñende Kertz ihm vor die Augen haltet: O! O! wird er mit verkehrtem Angesicht schreyen und ruffen: Weck mit dem Liecht! fort hier von dannen! laßt mich schlaffen! wie so? thut man in dessen Gegenwart laut schwätzen und lachen, da stöhret er sich sobald nit dran; warum wird er dañ so unwillig und zornig wider das Liecht? Dieweilen das in die Augen schimmerende Liecht am allerempfindlichsten den Schlaff verstöhret, welchen er so gern ungehindert fortsetzen wolte. Sehet die nehmliche Ursach, warum ein solcher Finsternuß-liebender Christ das göttliche Wort, die Ermahnungen und Unterweisungen also scheuet und hasset: Er ligt in seinem tieffen Sünden-Schlaff vergraben, er findet darinn seine falsche Ruhe und Vergnügen der Sinnlichkeit, er verlangt nit erweckt, noch munter gemacht zu werden: Das Liecht der Warheit, das vorgetragene Wort GOttes verstöhret am hefftigsten disen Schlaff: es schimmeret ihm zu starck in die Augen: es ruffet ihm in die Ohren: surge, qui dormis, stehe auf, der du schlaffest! deßwegen mag er selbiges nit erdulten: fort, heißt es in seinen Gedancken, fort mit dem Liecht! weck mit dem præceptoriren und ermahnen! dessen brauch ich nit.

Und

3. Dahero können das Liecht nit vertragen die Hoffärtige, Geitzige und Unzüchtige. Matth. 18.

Und wie wird ein Hoffärtiger ertragen können, wann man ihm stäts die Christliche Demuth und Eingezogenheit einpredigen wolte mit jenen Worten unseres Heylands: Amen dico vobis, nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum: **wahrlich sage ich euch, es seye dann, daß ihr euch umkehret und werdet wie die kleine Kinder, so werdet ihr ins Himmelreich nit eingehen.** Superbis resistit, humilibus autem dat gratiam: **GOtt widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er die Gnad, ꝛc.** O! das Liecht schimmeret zu starck in den Augen! es verstöhret die Ruhe: fort darmit! Ein eytles Welt-Kind, so nach allen Uppigkeiten und Welt-Gebräuch die Sitten und Lebens-Manieren einrichtet, wie wird das mit gutem Hertzen anhören mögen jene Ermahnung: nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt: **ihr sollet die Welt nit lieben, noch dasjenige was in der Welt ist:** Ein Liebhaber und Freund der Welt wird ein Feind GOttes seyn? Solches Liecht schimmeret zu verdrießlich in die Augen; weck darmit! Ein Geitzhalß und Ungerechter, wie wird der ertragen können, wann man ihm zuruffet: redde, quod debes: **gib wider, was du mit Unrecht besitzest:** sonsten hast du auf ewig den Himmel verlohren: facite vobis amicos de Mammona iniquitatis, ut cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula: **machet euch die Arme und Bedürfftige zu Freund von dem Mammon der Ungerechtigkeit, damit,** wann ihr aus diser Welt hinscheidet, **sie euch aufnehmen in die ewige Tabernaculen.** Stulte hac nocte repetent animam tuam à te, & quæ parasti cujus erunt? **Du Narr: dise Nacht werden sie deine Seel von dir abfordern, und was du dir versamlet hast, wem wird das übrig bleibē?** O das Liecht schimmeret zu starck in den Augen! weck darmit! Ein fleischlicher, der Unzucht und unreiner Lieb ergebener Mensch mit was vor Hertz und Gemüth solte der Acht haben auf jenen, welcher ihm immerdar zusetzt mit den Worten des heiligen Joannis des Tauffers zu dem König Herodes: non licet tibi habere uxorem fratris tui: **es ist dir nit zuläßig deines Bruders Weib haben.** In dem Hauß, bey dem Menschen, bey der Persohn länger verharren, non licet, das ist dir nit zuläßig: In das Hauß, zu dem Menschen, zu der Persohn wider hingehen, non licet, das ist dir nit zuläßig: auch ein unzüchtiger Anblick, auch ein unreiner Augenwinck, auch ein aus fleischlicher Lieb gegebener, oder zugelassener Kuß, auch ein mit freyem Willen angenommener unreiner Gedanck, ist in der Materi jedesmahl eine schwäre Tod-Sünd? Ach! fort mit dem verdrießlichen Liecht! das schimmeret zu unleydentlich in die Augen: das verstöhret gantz und zumahl die gesuchte Ruhe!

9. Die Rachgierige, Unmäßige, und im Göttlichen Dienst Träge.

Ein Rachgieriger, welcher nichts mehr suchet, als seinen Muth zu kühlen, wie wird der anhören können jenes vorgehaltene, ausdruckliche Gesatz JESU Christi: Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, &c. **Ich aber sage euch: ihr sollet lieben eure Feind, guts thun denen, die euch hassen, betten für diejenige, welche euch verfolgen,** schmähen und schänden. Sic & Pater vester cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris: **wofern ihr nit verzeichet ein jeder seinem Bruder, und zwar von Hertzen;** so wird euch euer himmlischer Vatter die begangene Sünden auch nit verzeihen? Dises Liecht schimmeret zu starck in den Augen, das muß ausgeblasen oder hinweg gesetzt werden. Ein Vollsauffer, welcher mit unmäßigem Trunck sich öffters pflegt anzufüllen, und dardurch zu villerley Sünden Gelegenheit gibt, wie wird der verstehen können, wann man ihm mit dem heiligen Apostel Paulo drohet: neque ebriosi regnum DEI possidebunt, **weder die Vollsauffer werden das Reich GOttes besitzen:** wann man ihnen vorhaltet jene Lection des heiligen Apostels Petri: fratres sobrii estote & vigilate: **meine liebe Brüder seynd nüchteren und wacher?** Nein! das Liecht vertragt sich mie dessen Schlaff nit! Ein im Dienst GOttes lauer und träger Mensch, welcher alle seine Sorgen und Gedancken in das zeitliche vertiefft, oder in einem müssigen Leben nur seiner Sinnlich- und Gemächlichkeit abwartet, wie wird der annehmen denjenigen, welcher ihm vorhaltet die wahrhaffte Ausspröch Christi: regnum cœlorum vim patitur & violenti rapiunt illud: **das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewaltthätige reissen es zu sich.** Eine breite Straß ist es, welche zum ewigen Verderben führet, und vile seynd, die selbige eingehen: Ein enger, raucher Weeg ist es, der zum ewigen Leben führet, und wenig seynd, welche denselben finden: deßwegen contendite intrare per angustam portam: **bemühet euch, thut euch Gewalt an, damit ihr durch die enge Pfort zum Himmel eingehet.** Si quis vult post me venire; abneget semetipsum, & tollat crucem suam: **wann jemand mir will nachkommen, der verlaugne sich selbst, und nehme täglich sein Creutz auf, und folge mir nach?** Ach! das verdrießliche Liecht thut den Augen und Ohren zu wehe!

fort! ruffen alle diſe: fort mit dem Liecht! wir verlangen es nit: wir wollen keine Wiſſenſchafft und Erkanntnuß hiervon haben; damit wir in unſerer Unwiſſenheit ruhig und unverſtöhret ſchlaffen mögen. Allen obbenannten mag man wohl ſagen, was jener vornehme Engelländer einer gewiſen Ketzeriſchen Fürſtin geantwortet: Als diſe von jenem in Glaubens-Sachen in die Eng getriben wurde; Ey! ſprach ſie, laßt uns den verdrießlichen Diſcurs abbrechen: ich verlange keine Scrupel, und Aengſtigkeiten des Gewiſſens zu haben.

Poter. Dict. Memor. l. 2.

So iſt es, verſetzte der Catholiſche Edelmann: ſo iſt es Ihro Durchläucht: damit ſie keine Aengſtigkeiten des Gewiſſens fühle, liebet ſie die allerſchädlichſte Unwiſſenheit: nun wohl! ſo wird ſie dann ohne Aengſtigkeit des Gewiſſens ewig verdammt werden. Und diſer iſt der rechte Betrug des Teuffels, ſpricht der heilige Climacus, welcher gleich einem Dieb, wann er ſtehlen will, die finſtere Nacht zu ſeinem Vorhaben ausſuchet, wann die Kertzen und Amplen ausgeblaſen, und alle mit einander im Hauß im erſten tieffſten Schlaff ſeynd; alſo auch dem Menſchen das Liecht benimmt, denſelben von guter Lehr, heilſamen Zuſprechungen und Ermahnungen abhaltet, auf daß er deſto ſicherer deſſen Seel hinweg ſtehle, denſelben in ſeinem angefangenen Sünden-Schlaff erhalte, und endlich aus der freywillig angenommener geliebten Finſternuß mit ſich hinweg ſchleppe in die äuſſerſte ewige Finſternuſſen der Höllen.

10. Auf was Weiß ſolche ihr Gewiſſen ſuchen zu beruhigen.

Aber, ſolte man billig gedencken: wie iſt es möglich, daß obbenennte Chriſten in ſolchem angewöhnten Laſter-Leben können unverſtöhrt und ruhig bleiben? ihr eygenes Gewiſſen müßte ſie ja nothwendig beunruhigen und ermahnen, daß ſie auf keinem guten Weeg ſich befinden? Freylich das AA. allein wißt ihr, wie ſie es diß-fals machen mit ihrem Gewiſſen? Eben ſo, wie einer, welcher an der Taffel ſitzet und in Ruhe unverſtöhrt eſſen will, es pflegt zu machen mit ſeinem Hund: der hungerige Hund in Anſehung der aufgetragenen Speiſſen bellet ſein meiſt und beſt um ſeinen Appetit zu verſtehen zu geben: er ſpringt hin und her, bald auf diſe, bald auf die andere Seiten, laſſet dem Herrn keine Ruhe, dann er will etwas mithaben. Der Herr wirfft ihm einen abgeleckten Knochen vor. Wie? Was ſoll er mit dem kahlen Knochen anfangen, woran kein Biſſel Fleiſch mehr iſt? der kan ihm ja wenig helffen um ſeinen Hunger zu ſtillen? Es iſt wahr: jedoch ſchweigt der Hund nun ſtill: ſolang er an dem Knochen naget, bellet und ſpringt er nit mehr herum, der Herr kan ſolang in Ruhe ſitzen und eſſen. Auf gleiche Weiß machen es jene freywillige Blinde: Es iſt kein Zweiffel dran, daß ſie mehrmahlen von ihrem böſen Gewiſſen, als einem krummenden, bellenden Hund beunruhiget und beängſtiget werden: aber ſie werffen ihm einen Knochen vor, daß es den Mund haltet: was für einen? Eben ſelbige geſuchte Unwiſſenheit. Man kan nichts Böſes thun, gedencken ſie, man muß es dann zuvor wiſſen und erkennen böß zu ſeyn; ich aber verſtehe die Sach nit, was ſie auf ſich habe, und verlange ſolches auch nit zu verſtehen: ich hab keine gewiſe Erkanntnuß, daß diſes oder jenes mir nit zuläßig und verbotten ſeye, und will es auch nit wiſſen, damit ichs nit bedörffe zu unterlaſſen und zu beſſeren; folgends kan ich mich dardurch nit verſündigen. Wie? diſe iſt ja eine kahle, ſehr plumpe und ungültige Entſchuldigung, welche dir am ſtrengen Gericht des allwiſſenden GOttes nit helffen wird, indem du das Liecht und die Erkanntnuß muthwillig flieheſt? Iſt nichts daran gelegen! bey diſem Knochen ſchweigt der Hund ſtill: mit diſem falſchen Betrug wird dem Gewiſſen die Unruhe und das verdrießliche Bellen zum wenigſten eine Zeit lang geſtillet.

11. Seynd in einem ſehr unglückſeeligen Stand.

O weh! was ein elender, unglückſeeliger Zuſtand iſt diſer, ſpricht der heilige Bernardus: nichts ärgeres und verzweiffelters iſt für die Seel, als wann der Sünder ohne Gewiſſens-Angſt iſt. Eſt conſcientia mala & tranquilla, qua ſicut nihil eſt pejus, ita nihil eſt infelicius, **es iſt ein böſes und zugleich ruhiges Gewiſſen: gleichwie nichts ärgeres iſt, als diſes, alſo iſt nichts unglückſeeligers.** Haſt du kein Gewiſſens-Angſt; ſo haſt du keinen Zaum für die Sünden, keinen Antrib zur Bekehrung und Beſſerung: Hæc illa eſt, quæ nec Deum timet, nec hominem reveretur, quæ cùm venerit in profundum malorum, contemnit, **diß iſt jenes Gewiſſen, welches weder GOtt förchtet, weder den Menſchen achtet, welches, wann es in die Tieffe der Sünden kommet, alles verachtet.** Und wie iſt doch um GOttes willen ſolchen Sündern zu helffen? Ein blinder, welcher da weißt und erkennt, daß er blind ſeye, der betauret und beweinet ſein jämmerliches Elend: der gebe gern all ſein Haab und Gut heraus, wann er nur damit ein kleines Liecht einkauffen könnte um den Tag zu ſehen: der geht behutſam und fühlet mit ſeinen Händen hin und wider herum, damit er nit irgendwo mit dem Kopff anſtoſſe und ſich verletze: er laßt ſich von anderen leiten und führen, auf daß er nit in eine Grub hineinfalle, und Halß und Bein breche. Die vorige aber ſeynd blind

S. Bern. l. de conſcientia.

und

und unwissend, und erfreuen sich, daß sie blind und unwissend seynd, nur damit sie unvermerckt, und ohne den Fall gewahr zu werden in die Grub hinein stürtzen mögen: alle Uhr und Stund stossen sie jämmerlich an; und fühlen es nit: verletzen ihre Seel biß zur tödtlichen Wund, und mercken es nit: stecken in der höchsten Gefahr des ewigen Untergangs, und wissen es nit. Sie erkennen daß sie blind seynd, und wollen von keinem geleitet und geführet werden. Der Prophet Elisæus, wie zu lesen im vierten Buch der Königen, hatte die Soldaten des Königs in Syrien also verblendet, daß sie nit wusten, wohin oder her sie giengen: percute obsecro, bettete er zu GOtt, gentem hanc cæcitate: **ich bitte dich, O HErr!**
4. Reg. 6. **schlage dises Volck mit Blindheit:** percussitque eos Dominus, ne viderent, juxta verbum Elisæi: **und der HErr schlug sie, daß sie nit sahen, nach des Elisæi Wort.** Also blind führete er dieselbe über Feld: die Soldaten folgten ihm mit gutem Glauben, und giengen wohl gemuthet fort, unwissend wo sie wären, oder wohin sie kämen, biß sie endlich mitten in der Israëliter Stadt Samaria zwischen ihre Feind ankommen: da rieffe Elisæus zu GOtt: Domine aperi oculos istorum ut videant: **HErr eröffne disen die Augen, daß sie sehen,** wo sie seynd: aperuitque Dominus oculos eorum, & viderunt se esse in medio Samariæ: **und der HErr thate ihnen die Augen auf, und sie sahen voller Bestürtzung, daß sie mitten in Samaria wären,** von ihren Feinden umzinglet und gefangen. Sehet da eine wahre Abbildung des unglückseeligen Zustands jener freywilligen Blinden: Wohin und her lassen sie sich nit führen vom leydigen Teuffel und ihren eygenen bösen Anmuthungen? Was vor einen gefährlichen Weeg wanderen sie? Sie gehen Schnurgerad zur Höllen zu, allwo die Feind ihrer erwarten. Dannoch gehen sie guter Ding in völliger Ruhe fort, wissen nit, und wollen nit wissen, wo und wie sie seynd, dieweilen sie sich selbsten verblendet, und dise ihre Blindheit lieben, biß sie endlich am End ihres Lebens nach eröffneten Augen sich mitten unter ihren Feinden in der Höll befinden werden. Dise ist die sittliche Auslegung eines Schrifft-Stellers über gemeldte Geschicht: sic peccatores ad cœlestia cæci in extremo vitæ suæ ab hostibus undique concluſi seriùs mentis suæ oculos aperient: **also werden die Sünder, welche anjetzo zu den himmlischen Dingen blind seynd, am letsten End ihres Lebens von den Seelen-Feinden allenthalben umzingler, die Augen ihres Gemüths vil zu spat aufthun. Ach! daß doch anjetzo, ehe und bevor es mit den Unglückseeligen soweit kommen wird, ein Prophet GOttes aufstunde, und disen armseeligen Menschen das Augen-Liecht wider gebe, damit sie endlich sehen, was sie nit sehen wollen: damit sie erkenneten, daß sie schon würcklich mitten in Samaria, das ist, mitten unter ihren grausamsten Feinden den Teuffslen, mit Ketten beladen mehr und mehr der Höllen zugeführet werden!** Domine aperi oculos istorum ut videant; **Ach lieber HErr! eröffne doch disen die Augen, daß sie sehen!**

12. Und durch kein Mittel zu helffen.

Aber was bitte ich? Was wünsche ich ihnen einen Propheten? Der Propheten seynd genug, welche dieselbe gern erleuchten wollten; sie aber verlangen nit erleuchtet zu werden: sie fliehen dieselbe; wie können solche dann zur Besserung, zu GOtt ihrem HErrn, auf den Weeg zum Himmelreich wider gebracht werden? Es ist keine Weiß und Manier, kein eintziges Mittel mehr für dieselbe übrig. Ein anderer, auch grosser Sünder wird öffters durch Lesung eines geistlichen Buchs und Geschichten der Heiligen zur Besserung bewegt; jene wollen und dörffen deren keins in die Hand nehmen, um in ihrer falschen Ruhe nit verstöhret und beängstiget zu werden. Ein anderer Sünder wird niehrmahlen durch ein gutes Gespräch von göttlichen Dingen, durch Anhörung einer Predig getroffen, und zu GOtt bekehret; jene kommen in keine Predig, hassen und fliehen alle heylsame Ermahnungen, um nit getroffen und beunruhiget zu werden. Der erste Tritt in den Weeg unseres ewigen Heyls, ist disen Weeg suchen, und mit ernsthafftem Begierd selbigen lernen wollen; jene verlangen nichts darvon zu wissen: wie werden sie dann denselben eingehen können? Der Blinde zu Jericho, wie der heilige Joannes Chrysostomus vermerckt, wurde niemahlen seyn sehend worden, wann er dises nit verlangt und gesucht hätte: Da man ihm sagte, daß JEsus von Nazareth vorüber gienge; schrye er laut auf: JEsu Fili David miserere mei! **JESU du Sohn Davids erbarme dich meiner!** quid tibi vis faciam? fragte der Heyland: **was wilst du, daß ich dir thun solle?** at ille dixit: Domine ut videam: **er aber sprach: HErr: daß ich sehen möge!** jene Blinde aber was thun die? An Platz, daß sie betten solten: Domine ut videam: **HErr: daß ich sehen möge!** erbarme dich meiner, erleuchte meinen Verstand, damit ich meinen unglückseeligen Stand erkennen möge! ruffen sie in der That mit ihrem Hertzen: Domine non videam: **HErr daß ich**

nit sehen möge! ich verlange das Liecht nit: laß mich doch nit erkennen meine Fehler und Sünden: laß mich den armseeligen Zustand, und die Gefahr meiner Seelen nit gewahr werden, damit ich nit mit Forcht, Angst und Traurigkeit überfallen werde!

13. Nit einmahl im Todt-Beth.

Ach wohl Erbarmens-würdige Menschen! fahret fort, wann ihr nit anderst wollet, eure Blind- und Unwissenheit zu lieben: es wird die Zeit kommen, da ihr das Liecht werdet suchen, aber nit finden: Man wird euch nach eurem Absterben umsonst nachsingen, nachbetten, nachseufftzen: lux perpetua luceat eis! das ewige Liecht leuchte ihnen, wann ihr nehmlich nach allhier ausgeschlagenem Liecht ligen werdet in den ewigen Finsternussen: nit ehender biß in Samariâ, in der Höllen, werden euch zuerst die Augen aufgehen, da ihr erkennen werdet euren Fehler, und sehen eure ewige Gefangenschafft.

Prov. 15. Qui increpationes odit, morietur, drohet der weise Mann, wer die Bestraffung hasset, der wird sterben: dem ist der ewige Tod schon zubereitet. Höret und erweget die Vorsagung, welche auf jene bey dem heiligen Job gedeutet wird,

Job. 21. die da zu GOtt sprechen: recede à nobis, scientiam viarum tuarum nolumus: weiche ab von uns, wir wollen die Erkanntnuß deiner Weegen nicht. Was wird dann geschehen? erunt sicut paleæ ante faciem venti, & sicut favilla, quam turbo dispergit: sie werden seyn wie die Spreuer vor dem Angesicht des Winds, und wie Asch, die der Sturm-Wind zerstreuet: videbunt oculi ejus interfectionem suam, & de furore omnipotentis bibet: seine Augen werden sehen, daß er getödtet wird, und er wird trincken von dem Grimm des Allmächtigen. Wie aber? Im Tod-Beth, wann sie ihr Hinscheiden vor Augen sehen, alsdann werden sie ja zum wenigsten ihren Fehler endlich erkennen und bereuen? Ach hat sich wohl! es müste dann der gütige GOtt ein Miracul würcken, welches ja schwärlich zu hoffen ist für einen Menschen, der bey Lebzeiten dem göttlichen Liecht immerdar widerspenstig gewesen. In selbiger Unwissenheit und Blindheit, worinn sie gelebt, werden sie sterben. Vernehmet ihre vil zu spathe verzweiffelte Seufftzer, wie dise der heilige Geist im Buch der Weißheit

Sap. 5. aufgesetzt: ergò erravimus à viâ veritatis, & justitiæ lumen non luxit nobis, & sol intelligentiæ non est ortus nobis: so seynd wir dann vom Weeg der Warheit irr gangen, und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nit geleuchtet, und die Sonn des Verstands ist uns nit aufgangen. Lassati sumus in viâ iniquitatis & perditionis: wir seynd müd worden auf dem Weeg der Ungerechtigkeit und des Verderbens, viam autem Domini ignoravimus: aber der Weeg des HErrn ist uns unbekannt gewesen, weilen wir denselben nit haben wissen wollen: anjetzo bekennen wir, daß unsere vorgewendete Unwissenheit vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes nit zu statten kommen: wir seynd betrogen worden, weilen wir uns selbsten freywillig haben betriegen wollen: & virtutis quidem nullum signum valuimus ostendere: in malignitate autem nostrâ consumpti sumus, und haben zwar kein Zeichen der Tugend hinter uns gelassen; sondern wir seynd in unserer Boßheit verzehret worden. Wann und wo werden sie also lamentiren? Im Tod-Beth? Nein! talia dixerunt in infero hi, qui peccaverunt, solche Ding reden diejenige in der Höll, die gesündiget haben.

14. Schluß und Ermahnung das göttliche Liecht zu suchen und anzunehmen.

O gütigster GOtt! behüte uns doch alle vor solcher erschröcklicher Blindheit! Christen! dise Predig, hoffe ich, geht keinen aus euch an, als welche ihr in Anhörung des göttlichen Worts das Liecht und die Erkanntnuß des sicheren Weegs zum Himmelreich eyffrig zu suchen pfleget: deßwegen geht der alleinige Schluß zu euch mit den Worten Christi bey dem heiligen

Joan. 12. Evangelisten Joannes: dum lucem habetis, credite in lucem, ut filii lucis sitis, solang ihr das Liecht habt, glaubet an das Liecht, auf daß ihr Kinder des Liechts seyet: fahret beständig fort euer Lebens-Manier, und all euer Thun und Lassen nach keiner anderen Regul einzurichten, als nach den erkannten ewigen Grund-Warheiten, nit aber nach Eingebung der bösen Anmuthungen und fleischlichen Begierden, nit nach dem irrigen Gesatz und verkehrten Gebrauch der eytlen Welt-Kindern, ut non vos tenebræ comprehendant, damit euch die Finsternussen nit ergreiffen, damit ihr auch nit mit der Zeit nach ausgeloschenem Liecht in eine so entsetzliche Seelen-Blindheit gerathet. Du O GOtt des Liechts, der du bist der Weeg, die Warheit und das Leben: gibe und erhalte in uns allen ein gelehrsames, der Unterweisung und heylsamer Ermahnungen begieriges Hertz: erleuchte mit deinem vorgetragenen Wort unseren duncklen Verstand: treibe unaufhörlich an unseren trägen, faulen Willen, damit wir stäts erkennen, was deinem H. Willen gefällig, was demselben mißfällig seye, jenes von gantzem Hertzen und aus allen Kräfften suchen zu erfüllen, dises über alles erdenckliche Ubel der Welt fliehen und meiden: Also in deinem scheinenden Liecht den rechten Weeg zum Reich

der

der Himmlen ohne einigen Irrgang und geringster Verfehlung beständig wandern mögen, biß wir nach geendigtem disen Gefahr-vollen Leben dorthin sicher gelangen, allwo uns mit deinen auserwöhlten Freunden dein ewiges glorreiches Liecht erleuchten wird. Amen.

Feundte Predig

Von der sträfflichen Unwissenheit, als einer Ursach viler Sünden.

Innhalt.

Was die sträffliche Unwissenheit seye: wie gemein sie seye, und vor GOtt nit zu entschuldigen. Feria 3. Pentec.

Vorspruch.

Illi autem non cognoverunt, quid loqueretur eis. Joan. 10.

Sie verstunden aber nit / was er zu ihnen redete.

Eingang.

Matth. 15

WAs ware es wunder, daß die Pharisæer und Schrifft-Gelehrte nit verstunden, was JEsus Christus durch sothane vorgehaltene Gleichnussen mit ihnen redete? Waren sie doch blind in göttlichen Sachen, wie der Heyland anderstmahl bey dem heiligen Evangelisten Matthæo von selbigen Pharisæeren zu seinen Jüngern gesprochen: sinite illos, cæci sunt, & duces cæcorum, **lasset sie gehen sie seynd blind, und Führer der Blinden,** nemlich von ihren Lastern verblendet und in der Boßheit verstockt. Worüber ich mich verwundere AA., ist dises, daß auch sogar unter den Christ-catholischen, welche von dem Liecht des heiligen Geists in der wahren heiligmachenden Religion erleuchtet, und annoch so verhartet nit seynd, wie damahlen die Pharisæer waren, dergleichen Blinde gibt, die in vilen Sachen, welche das Gesatz GOttes, und ihr eygenes ewiges Heyl betreffen, sehr unwissend nit verstehen, was GOtt und dessen Diener mit ihnen reden. Doch, sie wollen es nit verstehen: sie seynd blind und unwissend, weilen sie ihre Blind- und Unwissenheit mit Fleiß suchen und lieben, damit sie in ihren angewöhnten Lasteren ruhig und unverstöhrt bleiben. Deren unglückseeligen Stand hab ich gestern bedauret. Anjetzo schreitte ich zu der zweyten Seelen-Blindheit nemlich zu der sogenannten sträfflichen Unwissenheit, welche eine Ursach ist viler Sünden.

Vortrag.

Was nun dise sträffliche Unwissenheit seye: wie gemein sie seye unter den Menschen: Daß sie vor GOtt dem HErrn nit zu entschuldigen. Ist der Inhalt der gantzen Unterweisung. Damit wir solche Unwissenheit vermeiden und dein Gesatz in der Warheit halten; hierzu gebe du dein nothwendiges Liecht und Gnad O heiliger Geist durch die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

1. Worinn bestehe die unsträffliche Unwissenheit,

DJe Unwissenheit, von welcher wir da reden, besteht in dem, daß der Mensch offtermahlen dises oder jenes nit würde gedacht, geredt, gethan haben; wann er gewise Umständen der Sach gewußt hätte: wann er erkennt hätte, daß sothane Gedancken, Reden und Werck in sich unzuläßig und eine Beleydigung

digung GOttes gewesen: oder daß der Mensch dises oder jenes nit würde unterlassen haben; wann er für gewiß gewust und erkennt hätte, daß seine Pflicht und Schuldigkeit ihn hierzu unter einer Sünd verbunden: welches alles er doch hätte sollen, und wohl können wissen. Wie so? was heist das: sollen und können wissen? Mercket auf: Zum Exempel: es kommt in der Wochen ein Fastag oder Feyrtag; da ist jemand, welchem nit einmahl ein Gedancken davon einfallet: der isset an dem Fastag ein Stuck Fleisch, höret an dem Feyrtag keine heilige Meß: hernach vernimmt er zuerst, was es für ein Tag gewesen. Nun ist die Frag: hat der Mensch mit dem Fleisch essen, mit Unterlassung des heiligen Meß-Opffers gesündiget? Nein! antworte ich, dieweilen er solches nit gewust: Wie aber? Er hätte es doch können wissen? Ja! absolut hätte ers können wissen, wann ein anderer denselben vorher daran ermahnet hätte, oder wann ihm selbst ein verständiger Zweiffel und Argwohn darvon eingefallen wäre. Weilen aber keins von beyden geschehen ist, so hat er in den Umständen solches weder können, weder sollen wissen: es ware für denselben eine unsträffliche Unwissenheit, welche ihn bey dem göttlichen Gericht von aller Sünd entschuldigen wird.

2. Hingegen die sträffliche Unwissenheit.

Hingegen ein anderer, da er etwas thun oder reden will, bekommt einen verständigen Argwohn, ob das vorhabende Werck, oder der Discurs auch zuläßig seye oder nit, und fahret dem unangesehen ohne weiteres Nachsinnen und Nachfragen darinn fort: oder er erkennt, daß er in göttlichen Sachen, welche die Schuldigkeiten seines Stands und Ampts betreffen, nit allerdings wohl erfahren; und kommt dannoch aus purer Fahrläßigkeit und Faulkeit selten in die Predigen und Christliche Unterweisungen, allwo er müste instruirt und unterrichtet werden: diser begehet nun manche merckliche grobe Fehler wider seine Schuldigkeiten; sündiget solcher? Ohne allen Zweiffel. Warum? Er hats ja nit gewust, daß es Sünden wären? Es ist wahr; allein er hätte es in den Umständen können und sollen wissen: da ihm nemlich der vernünfftige Argwohn beygefallen, obs zuläßig oder nit, was er eben vorhatte; ware es seine Schuldigkeit erst nachzufragen, ehe er fortgefahren: und wann er nachgefragt hätte, so würde ers gewust haben, daß es eine Sünd gewesen: da er wohl erkennt seine Unerfahren- und Unwissenheit in vilen Dingen; ware es seine Schuldigkeit in die Predigen und Christliche Unterweisungen einzugehen, in welchen er würde gelehret haben, wie er leben solte: Keines von beyden hat er gethan; deßwegen ware es für solchen Menschen eine sträffliche, und wie die hohe Schuhl dieselbe nennet, überwindliche Unwissenheit, welcher die daraus folgende Fehler und Sünden zugemessen werden.

3. Dergleichen Saul gehabt, da er den David verfolgt.

Ein Exempel diser Unwissenheit haben wir an dem König Saul: betrachtet die Entschuldigung, mit welcher diser bey dem David seinen Wuth und Grimmen, womit er denselben verfolgt hatte, hat gut machen und rechtfertigen wollen. Apparet, sprach er, quod stultè egerim & ignoraverim multa nimis, es ist am Tag, daß ich unweißlich gehandlet hab, und über die Maaß in vilen Sachen unwissend gewesen bin: Mercket, wie er seine Unwissenheit vorschützet: wie aber? wuste dann villeicht Saul nit, daß David allerseits unschuldig niemahlen einen Gedancken gehabt hatte ihm nach dem Leben zu streben, und die Königliche Cron, wie er vorgabe, vom Haubt zu nehmen? wuste er villeicht nit, daß einen Unschuldigen verfolgen und tödten wollen die ungerechteste Grausamkeit wäre? Das wuste er freylich; allein von seinem Neyd verblendet, wolte er von der verhaßten Unschuld nichts hören: dise wuste er; allein er wolte sie nit wissen. Hätte er aus aufrichtiger Unwissenheit gehandlet; so wurde er nach entdeckter Warheit die Verfolgung in Lieb verändert haben; welches er aber nit gethan, folgends ware seine vorgeschutzte Unwissenheit, eine dicke, plumpe, sträffliche Unwissenheit. 1. Reg. 26.

Die Juden, da sie Christum getödtet.

Selbige stellen uns noch klärer vor die hohe Priester und ältiste des Volcks unter den Juden mit dem Todt-Schlag JEsu Christi des Sohn GOttes. GOtt gleich einem Ubelthäter gefangen nehmen und mit Ketten binden, GOtt gleich einem Narren und Affter-König verschimpffen und verspotten, GOtt gleich einem verfüglichen Lotter-Bub offentlich peitschen und ausgeißlen! GOTT gleich einem Dieb und Mörder tractiren und zum schmähligen Tod verdammen, GOtt an einen Galgen aufhencken und ermorden, das ware ja Zweiffels ohne eine Sünd, welche wo man sich nur in den Gedancken vorstellt, einem für Grausen und Schröcken die Haar solten gen Berg stehen; und dannoch ware es eine Sünd, welche ihren Ursprung genommen aus der sträfflichen Unwissenheit. Hatten schon die Pharisæer, hohe Priester und Schrifft-Gelehrte unter sich vest beschlossen Christum zu verfolgen und zu verderben; so erkennten sie doch nit für gewiß, daß Christus der wahre Sohn GOttes wäre, sonsten würden sie ihn niemahlen gecreutziget haben, wie der heilige Apostel Paulus

1. Cor. 2. lus bezeugt: Si enim cognovissent, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent: dann, wann sie denselben erkennt hätten, so hätten sie den HErrn der Herrlichkeit niemahlen gecreutziget. Freylich, sagte ebenfals der heilige Apostel Petrus zu den Juden: Authorem vitæ interfecistis, den Urheber des Lebens
Act. 3. habt ihr getödtet, & nunc fratres scio, quia per ignorantiam fecistis, sicut & Principes vestri, und nun, liebe Brüder, ich weiß, daß ihrs durch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Fürsten: ihr habt den Gerechten unterdruckt, und am Platz dessen einen Mörder beym Leben erhalten, aber per ignorantiam fecistis, durch eure Unwissenheit ist solches geschehen, weilen ihr dessen GOttheit nit erkennet habt. So gar JEsus Christus selbst hat für dieselbe am Creutz zu seinem
Luc. 23. himmlischen Vatter gebetten: Pater dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt, Vatter vergibs ihnen, dann sie wissen nit, was sie thun. Unterdessen wer will die Juden und Hohe-Priester von einer greulichen Sünd entschuldigen? sie habens nemlich wissen können und wissen sollen: sie hatten so vilerley wunderthätige Zeichen von ihm erfahren, die Blinde sehend, die Lahme gehend, die Aussätzige gereiniget, die Todte auferweckt gesehen, aus welchem sie mehrmahlen abgenommen, es müste mehr, dann ein purer Mensch seyn, welcher solche Wunder-Werck würcken könnte; allein dise Gedancken schlossen sie aus dem Sinn, und fuhren fort aus bitterem Neyd an ihm ihren Wuth und Rach zu vollbringen: dahero ware ihre Unwissenheit plump und sträfflich und gantz und gar nit zu entschuldigen.

4. Etliche sträffliche Unwissenheit ist gemein unter den Menschen in Materi des Aberglaubens und Ungerechtigkeit:

AA. nichts gemeiners ist annoch heut zu Tag unter den Christen, als dergleichen sträfliche Unwissenheit, wegen welcher man täglich in vilerley Sünden hinein platzet, die man doch für keine Sünden anrechnet. Wie mancherley aberglaubische Gebräuch und heimliche Anbettungen und Hülffruffungen des Teuffels geschehen nit unter dem gemeinen Volck, da sie oder um Heylmachung gewiser Kranckheiten und Genesung ihres Viehs, oder um Widerbringung verlohrner, gestohlner Sachen, oder um Abwendung eines Unglücks, oder um Widerkehr flüchtiger Menschen ꝛc. mit einem Glauben und Vertrauen solcher Sachen, und Mittlen sich gebrauchen, welche von bösen Leuthen erdichtet, in einem Traum erfunden, weder von der Natur, weder von GOtt, weder von der Christ-Catholischen Kirch zu solchen Würckungen einige Krafft und Macht empfangen haben: und geschehen solche Narretheyen daher, dieweilen die einfältige Menschen nit wissen, was in dergleichen Gebräuchen das Gesatz GOttes verbiethet oder gutheisset. Wann allein gute Würckung daraus erfolget, so muß bey ihnen alles gut und zuläßig seyn, wiewohlen ihnen mehrmahlen ein gegründeter Argwohn und Zweiffel einfallet, obs auch eben recht und just seye. Wie vile auch grobe Sünden werden begangen in Materi der Ungerechtigkeit; da die Aermere den Reicheren, die Haußgenossene ihrer Herrschafft, die Handwercks-Leuth denen, für welche sie arbeiten, die Handels-Leuth ihren Käuffern auf unterschidliche Weiß und Manier öffters, obschon Kleinigkeiten entfremden oder verbringen, welche mit Verlauff der Zeit eine merckliche Summ, folgends eine grobe Ungerechtigkeit ausmachen: dieweilen sie aus Unwissenheit darfür halten, ein so weniges auf einmahl hätte nit vil zu bedeuten: es seye nur eine geringe läßliche Sünd: Einem Reichen, welcher doch ohne dem genug in Besitz hat, könne man wohl zuläßiger Weiß etwas hinweg nehmen? Wie vile Ungerechtigkeiten paßiren auch in den Aembteren und Bedienungen, da mancher genugsam vermercket, er verstehe nit recht, was sein Ambt betrifft und von ihm erforderet, und dannoch in seiner Manier zu handlen fortfahret, und also durch seine Unwissenheit und Unfähigkeit anderen vilerley Schaden verursachet? Da man sich durchgehends einbildet, man könne wohl thun und lassen, wie man sihet, daß es im gemeinen Gebrauch ist: bey einfallendem Zweiffel alsobald gedencket: Ey! das haben ja so vile andere, welche vor mir im selbigen Ambt, im selbigen Dienst gewesen, auch also gemacht? Das waren ja verständige, aufrichtige und auferbäuliche Leuth? so machens ja annoch würcklich andere meines gleichen: die wollen auch in den Himmel, und nit ewig verdammt seyn: Es ist der gemeine Welt-Lauff ꝛc. Wie vile Ungerechtigkeiten werden begangen, da man den Tag-Löhneren und Arbeits-Leuthen ihren verdienten Lohn oder aufhaltet, oder abzwacket: da man den Kauff-Händleren die empfangene Waaren ohne geleistete Bezahlung lange Jahr hindurch in den Bücheren angeschriben stehet lasset: da man die gemachte Schulden den Creditoren zu gebührender Zeit, wo man kan, nit ableget: Da man Geld aufnimmt, welches man doch vorsichet, daß es nit werde können wider gegeben werden, unterdessen in seinem gewöhnlichen Hauß-Staat, Kleyder-Pracht und müßigem Wohl-Leben fortfahret? Alles dises aus der Einbildung, wann man nur gutes Willens

seye gern zu bezahlen, wo man könnte, hiermit seye den Sünden in diser Materi der Paß abgeschnitten, und werden dieselbe schier niemahlen, um sich hierüber anzuklagen in den Beicht-Stuhl gebracht.

5. Der Lügen, übler Kinder-Zucht und Rachgierigkeit.

Wie vile Lügen und falsche Verschwöhrungen geschehen unter den Eheleuthen, Knecht und Mägd; dieweilen sie aus Unwissenheit vermeinen, dises seye zuläßig, um Streitt und Uneinigkeit zu verhüten, um die Ruhe und den Friden im Hauß-Weesen zu erhalten, wann nur sonsten keinem hierdurch Schaden zugefügt werde? Wie werden die Kinder durchgehends so übel und unchristlich erzogen, zum leydigen Müßiggang und allerley Welt-Eytelkeiten von Jugend auf angeführet, in Christlicher Lehr wenig unterwisen, da ihnen unter dem Titul der Anverwandschafft, oder eines zukünfftigen Heyraths, oder um zu lernen mit den Leuthen geschicklich umzugehen, alle Freyheit mit ungleichem Geschlecht, sowohl heimliche als offentliche Gemeinschafft zu haben gestattet wird? Solches rühret abermahl her aus sträfflicher Unwissenheit, und beweinlicher Fahrläßigkeit deren Eltern, welche nit bedencken noch erkennen wollen, was eine grosse Schuldigkeit ihnen der höchste GOtt aufgetragen ihre Kinder zum letsten Zihl und End, zur Lieb und GOttes-Forcht, zum ewigen Himmelreich sorgfältigst zu erziehen: sie gedencken und sagen, wann sie oder von anderen, oder durch ihr eygenes ängstiges Gewissen zur besseren Zucht erinneret werden: Ey! da geschicht nichts übels darbey: Man muß den guten Kindern ja etwas Freud vergönnen? Sie müssen lernen mit den Menschen zu leben, ꝛc. Unterdessen werden die unschuldige Seelen auf solche Manier zu vilerley Sünden verführet, erwachsen in heimlichen Lasteren, und fahren öffters mit ihren Elteren zum ewigen Feuer der Höllen. Wie offt und vilfältig wird jenes Gebott JEsu Christi: Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros, ich aber sage euch: ihr sollet lieben eure Feind, so schwärlich übertretten; da der heimliche Haß und Groll manchmahl gantze Jahr lang im Hertzen freywillig ernähret wird wider denjenigen, welchen, weil ers irgendwo vermacht, man mit Augen nit sehen, noch mit demselben ein gutes, sanfftmüthiges Wort sprechen kan: dem man die gewöhnliche Begrüssungen, und Dienstleistungen aus Widerwillen und Rachgierigkeit versaget: und dises ohne einigen Scrupel, in Meinung, hierzu seye keine verbindende Schuldigkeit, man habe dem Gewissen schon genug gethan, wann man nur mit dem Mund sagt: Ich gönne ihm nichts übels: ich verlange ihm kein Leyd, noch Schaden zuzufügen: ich verzeihe ihm von Hertzen ꝛc.

6. Des Ehrabschneiden, gegebener Aergernuß, und ungültiger Beichten.

Wie vilfältig und gröblich wird die Lieb des Nächsten verletzet mit freventlichen Urtheilen, mit Tadlen, Schimpffen, und Ubelnachreden von anderer Thun und Lassen; da man aus sträfflicher Unwissenheit sich einbildet, da könne so vil Ubels nit daran seyn, weilen die Fehler und Mängel, welche man durch die Zähn ziehet, schon mehreren bekannt: weilen mans nur einem in Geheim, und aus Verträulichkeit offenbahret: weilen man in dem angefangenen Discurs nur das seinige hinzusetzet?

Wie vilerley fremder Sünden macht man sich schuldig mit liebkosen, ungebührenden Anreitzungen, und gegebener Aergernuß, welche schier für nichts geachtet wird, dieweilen man gedenckt: ich hab keine Meinung, noch vorsätzlichen Willen, andern darburch Anlaß zur Sünd zu geben? Wie vilerley fremder Sünden macht man sich theilhafftig aus Unwissenheit wider das Gesatz der brüderlichen Bestraffung und Verbesserung; da man bewußte Sünden und Seelen-Gefahren unserer Neben-Menschen mit heylsamer Ermahnung oder Angebung an diejenige, welchen es obligt selbiges zu besseren, könnte und müßte verhüten und verhinderen? Allein, denckt ein jeder: was gehen mich andere an? ich sorge für mich, ꝛc. Wie manche ungiltige Beichten, und GOttschänderische Communionen geschehen; dieweilen man nit recht weißt, was zur Erforschung des Gewissens, und absonderlich zur wahren ernsthafften Reu und steiffen Fürsatz erforderet werde: da man von einer Beicht zur andern in selbiger Gewohnheit zu sündigen, in selbiger unreinen Liebs-Gemeinschafft, in selbiger nächsten Gelegenheit immerdar kleben bleibt, und sich einbildet, mit der alleinigen Offenbahrung seiner Sünden seye jedesmahl alles ab- und gut gemacht?

7. Der Unreinigkeit, und eytler Lebens-Manier.

Wie vile schwäre Sünden werden begangen von beyderley Geschlecht in Materi der Unlauterkeit? Was unreine Gedancken und Liebs-Begierden spatzieren in der Phantasi und Einbildung frey herum? Was unehrbare Wort und Gesäng brechen aus dem Mund hervor? Was abscheuliche, nackende Gemähl und Bild-Säulen sihet man in den Zimmern und Gärten? Was gefährliche Romanzen und Liebs-Fablen werden ohne Scheu von der Jugend gelesen? Was mancherley Liebs-Briefflein unter einander gewechslet? Wie vile unreine Anblick geschehen sogar in den geheiligten Kirchen GOttes, da man fremde Gestalten betrachtet? Was freyes Schertzen, Lachen,

chen, Kurtzweilen, Küssen, Handgreiffen passiret in den Gesellschafften und Zusammenkünfften? welches alles unser Glaub verdammt und verbietet; und dannoch geschichts bißweilen ohne Scrupel u. Aengstigkeit, dieweilen etliche aus grober Unwissenheit darfür halten, dergleichen seyen keine Sünden: Wann man in der Materi zum Werck selbsten nit kommt, habe alles vorige nichts zu bedeuten: Freywillige Aufhaltung solcher Gedancken und Begierden seye nit verbotten, wann man nur keinen Willen und Fürsatz habe, selbige mit der That auszuführen. O wann diese wusten, daß alles, was in der Materi freywillig wider die Reinigkeit gethan, geredt, gedacht wird, lautere Sünden, und mehrentheils Todt-Sünden seyen; wie wäre es möglich, daß dergleichen so leicht und frey angenommen und getriben würde von Christ-Catholischen, welche ernstlich gedencken, in den Himmel zu kommen? Was ein hoffärtiges, eytles, müßiges, sinnliches, unmortificirtes Leben führet man durchgehends, welches dem Gesatz GOttes und des Christlichen Evangelii schnurgerad zuwider lauffet? Woran jedoch im Beichtstuhl nit einmahl gedacht wird um sich deßwegen anzuklagen, vilweniger selbiges zu besseren, ebenmäßig aus sträfflicher Unwissenheit, dieweilen man daran nichts übels erkennen will, und durchgehends mit der Modi und gewöhnlichen Welt-Gebrauch alles beschönet wird. Unterdessen geschicht in den Predigen oder Beicht-Stühlen Meldung von dergleichen: sagt man, daß unter allem, was bißhero erzehlet, öffters grobe Todt-Sünden verborgen seyen; O wehe! seufftzen einige, welche eben von ungefehr zuhören, mit beängstigtem Hertzen: O hätte ich das gewust; ich würde mich anderst haben angestellet! behüte GOtt! solte ich durch die Aberglaubische Gebräuch einen Bund mit dem leydigen Teuffel machen? Behüte GOtt! solte ich durch die widerhollte geringe Diebstähl meine Seel ewig verdammen? Behüte GOtt! solte ich eine Ursach seyn, daß meine liebe Kinder, meine Neben-Menschen ewig zur Höllen fahren? Behüte GOtt! solte ich durch meine Beichten und Communionen eine neue schwäre Sünd begehen? Behüte GOtt! das seye weit von mir! solches hab ich niemahlen gewust. Ja! hat sich wohl, nit gewust! du hättest es wissen sollen, und wissen können: Unterdessen hast du mit und wegen deiner sträfflichen Unwissenheit so offt und gröblich das göttliche Wort in der That übertretten.

8. Solche Unwissenheit entschuldiget nit von den Sünden, welche daraus entstehen.

So ist dann nun endlich die Frag, ob dergleichen Unwissenheit uns bey dem Richterstuhl GOttes entschuldigen und rein machen werde von jenen Sünden, welche dardurch verursachet werden, oder nit: und ob wir demselben einsmahls zu unserer Gerechtfertigung werden sagen können: Sihe mein GOtt und HErr; ich hab zwar, wie ich bekennen muß, dises und jenes, wider dein Gebott, und das Christliche Gesatz begangen; aber ich habs nit gewust, daß es eine so grosse Sünd wäre: sonsten würde ichs niemahlen gethan haben? Wolte GOtt AA. wolte GOtt, daß dem also wäre: daß unzahlbare Sünden keine Beleydigungen GOttes wären: daß wir tausenderley Würckungen aus der Zahl der Sünden auswischen könnten, und wir von dem übergrossen Last der völligen Genugthuung, ohne der Buß nothwendig zu haben, möchten enthoben seyn; weilen doch der augenscheinlichen groben Sünden, GOtt erbarms! mehr als zu vil, wissentlich, und mit fürsätzlichem bösen Willen begangen werden! Aber! aber, wann ich die Warheit gestehen soll, wie sie in sich ist, so muß ich davon einen gantz anderen Ausspruch thun und sagen: Nein Christen? es gehet nit an. Laßt den heiligen Bernardum an meinem Platz auf die vorgetragene Frag Antwort geben: Ach! spricht er, wann dem also wäre: wann uns dergleichen Unwissenheit thäte vor GOtt dem Herrn gerechtfertigen; warum hat dann selbiger GOtt im alten Gesatz, da die Menschen annoch bey weitem nit so vile Erleuchtungen hatten von Göttlichen Dingen, gleichwie wir anjetzo haben, gewise Opffer durch ein Befehl erforderet allein für diejenige Sünden, welche aus Unwissenheit begangen würden? Quòdsi per ignorantiam præterieritis quidquam horum, quæ locutus est Dominus ad Moysen &c. oblitáque fuerit facere multitudo; offeret vitulum de armento, holocaustum in odorem suavissimum Domino &c. hircúmque pro peccato. Num. 15. Also lautet das Gesatz, welches der HErr durch den Propheten Moysen seinem Volck hat ankündigen lassen: **Wann ihr aber aus Unwissenheit etwas unterlassen würdet von disen Dingen, die der HERR zu Moyse geredet, und euch durch ihn zu halten befohlen hat** &c. und das Volck solches zu thun vergessen würde; alsdann soll es ein Kalb aus der Heerd opferen zum Brand-Opffer, zum süßisten Geruch dem HErrn, &c. auch einen Bock für die Sünd &c. Und es soll ihnen vergeben werden, dann sie haben nit mit Wissen und Willen gesündiget: nichts destoweniger sollen sie für sich selbst, auch für ihre Sünd und begangenen Irrthum dem HErrn ein Rauch-Werck opffern, &c. dann es ist die Schuld des gantzen Volcks aus Unwissen-

wissenheit. Quòd si anima una nesciens peccaverit; offeret capram anniculam pro peccato suo. Wann aber nur eine Seel aus Unwissenheit sündiget; die soll eine jährige Geiß für ihre Sünd opffern. Tam indigenis, quàm advenis una lex erit omnium, qui peccaverint ignorantes: diß soll ein Gesatz seyn für alle, die unwissentlich sündigen, sie seyen innländische oder Fremdling. Leset das zweyte Capitel im Buch Leviticus genannt, da werdet ihr der Ordnung nach weitläuffig beschriben finden, was für Versöhnungs-Opffer GOtt anbefohlen habe zur Vergebung deren Sünden, welche aus Unwissenheit begangen wurden von einem Priester, von einem Fürsten, von einer gantzen Gemeind, von einem Menschen in besonders: von dem letsteren lauten die Wort der H. Schrifft also: quod si peccaverit anima per ignorantiam de populo terræ, ut faciat quidquam de his, quæ Domini lege prohibentur, atque delinquat, & cognoverit peccatum suum; offeret capram immaculatam, wann aber jemand vom gemeinen Volck im Land aus Unwissenheit übertritt, und etwas thut von denen Dingen, die im Gesatz des HErrn verbotten werden, und sündiget, und seine Sünd erkennet; so soll er eine Geiß opffern, die keinen Mangel hat: rogabitque pro eo, & pro peccato ejus, & dimittetur ei, und der Priester soll für ihn und für seine Sünd bitten, so wird sie ihm vergeben werden.

Levit. 4.

9. Dise werden von GOtt gestrafft.

Wann uns unsere Unwissenheiten vor GOtt thäten gerechtfertigen, warum solte dann der büssende David mit solchem Schröcken und Forcht der herannahenden Straff zu GOtt geschryen haben: ignorantias meas ne memineris, O HErr gedencke doch nit an meine Unwissenheiten! er hätte ja besser zu seinem Vortheil das Gegentheil betten sollē und sagen: O lieber HErr, dencke daran, vergesse es doch nit, daß ich es nit gewust! ignorantias meas memineris Domine, erinnere dich an meine Unwissenheiten! dann wann mich dieselbe von den Sünden entschuldigen, so ist es mir gut, und hab ich nichts zu förchten, wann du derselben niemahlen vergissest. Aber nit also bettet der von GOtt so hoch erleuchtete Prophet: sondern: ignorantias meas ne memineris, dencke doch nit an meine Unwissenheiten O HErr! wische sie aus dem erschröcklichen Rechnen-Buch, welches du einsmahlen wider mich eröffnen, und darnach mir das End-Urtheil sprechen wirst: verzeyhe sie mir jetzund, ich will Buß darfür thun! warum hat dann ebenfals der weise Ecclesiasticus bey selbigem GOtt so inständig angehalten: Domine Pater & dominator vitæ meæ, O HErr und Vatter, der du meines Lebens ein HErr bist, ne adincrescant ignorantiæ meæ, & multiplicentur delicta mea, & peccata mea abundent, & incidam in conspectu adversariorum meorum, & gaudeat super me inimicus meus, laß meine Unwissenheiten nit immer zunehmen, und meine Ubertretrungen überhäufft werden, und meine Sünden überhand nehmen, damit ich nit vor dem Angesicht meiner Feinden zu Boden falle, und mein Feind sich über mich erfreue! Wann die Unwissenheit uns thäte von den Sünden entschuldigen, wie hat dann der gerechte und zugleich barmhertzigste GOtt vor disem im alten Gesatz dieselbe so offt und scharff abstraffen können? Höret, was er redet durch seinen Propheten Isaias: propterea captivus ductus est populus meus, quia non habuit scientiam, & nobiles ejus interierunt fame, deßwegen ist mein Volck gefänglich hinweg geführet, dieweilen es keine Erkanntnuß hatte, und seine Edle seynd vor Hunger vergangen, und das gemeine Volck ist vor Durst verdorrt: propterea dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino, & descendent fortes ejus, & populus ejus, & sublimes, gloriosique ejus ad eum, darum hat auch die Höll ihre Seel weit aufgesperrt, und ihren Rachen aufgethan ohne alle Maaß, und seine starcke, auch das gemeine Volck sambt den Hohen und Herrlichen werden zu ihr hinunter fahren. Warum O gerechter GOtt? was hat dein Volck verwürcket? Quia non habuit scientiam, dieweilen es keine Erkanntnuß und Wissenschafft hatte. Deßgleichen sagt die Schrifft von den Assyrier im vierdten Buch der Königen, welche er von den Löwen hat zerreiffen lassen: ignorant legitima DEI terræ: & dimisit in eos Dominus leones, & ecce interficiunt eos, eò quòd ignorent ritum DEI terræ, sie wissen die Bräuch nit des GOttes im Land: und der HErr hat Löwen unter sie gesandt, und sihe, die erwürgen sie, darum, daß sie die Bräuch des GOttes im Land nit wissen. Wie! O gütigster HErr! haben alle dise keine Erkanntnuß und Wissenschafft von deinem Gesatz gehabt; warum straffest du sie dann also? Was können die gute Leuth darfür, daß sie jenes nit gehalten, wovon sie nichts gewust? Ja! sie hättens können und sollen wissen: es manglete ihnen an Lehr-Meistern nit: der HErr gabe ihnen Propheten genug: dem unangesehen, non habuit scientiam, hatte selbiges Volck die Wissenschafft nit,

Psalm. 24.

Eccli. 23.

Isaiæ 5.

4. Reg. 17.

weil

weilen es dieselbe nit ernstlich hat haben wollen: es hat nit verstehen wollen, daß gewise Liebs-Sachen sündhafft seyen, und ist also unzüchtig gewesen: es hat nit verstehen wollen, daß gewise Verträg ungültig seyen, und ist also ungerecht gewesen: es hat nit verstehen wollen, daß alle Rach verbotten seye, und ist also rachgierig gewesen: auf solche weiß bey anwachsenden Unwissenheiten ist es endlich soweit kommen, daß es die falsche Götzen angebetten, und unglaubig worden. So ist es dann hell und klar, daß nit alle und jede Unwissenheiten uns von den daraus folgenden Sünden entschuldigen und gerechtfertigen.

10. Heut zu Tag seynd sie zumahl nit zu entschuldigen unter den Christen,

Kurtz darvon zu reden AA. zu disen unseren Zeiten, welche wir anjetzo hiesiger Orthen herum leben, können ihrer wenig seyn, welche die Sünden wegen ihrer Unwissenheit werden entschuldigen und rein machen mögen. Warum dises? Dieweilen wir vil zu grosses Liecht und Erkanntnuß haben, oder doch leichtlich haben können von denen Dingen, welche die göttliche Gesatz und unser Seelen-Heyl betreffen: si non venissem, & locutus fuissem eis, peccatum non haberent: Joann. 15. sprach Christus von denen vormahligen Juden, welche ihne verfolgt, dieweilen sie dessen GOttheit nit erkenneten: **wann ich nie kommen wäre, und mit ihnen geredt hätte; so hätten sie keine Sünd:** nunc autem excusationem non habent de peccato suo: **Nun aber nach so vilerley gesehenen Wunder-Zeichen, nach so vilen von mir geschehenen Predigen und Ermahnungen, haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünd:** daß sie mich für einen GOtt nit erkennen, ist eine sträffliche Unwissenheit. Christen! thäten wir uns befinden in einer weit entlegenen Wüsteney: in einem anjetzo allen Catholischen versperrten Königreich Japonien: Oder lebten wir unter den Heyden und Türcken, allwo uns die Evangelische Warheiten verborgen bliben; oder würden uns dieselbe nur allein durch Figuren und Parabolen, wie vor disem im alten Testament geschehen, in dem Duncklen vorgestellt: oder lebten wir annoch jene betrübte Zeiten, gleichwie sie vor einigen hundert Jahren gewesen, da wegen einreissenden Irrthum und Ketzereyen, und anderen Verfolgungen der Kirch das göttliche Wort in denen Predigen, die Christliche Lehr in denen Unterrichtungen kaum vorgetragen wurde; so möchten mir uns annoch villeicht einige Hoffnung machen können, unsere begangene Sünden wegen der Unwissenheit und Mangel der Erkanntnuß bey dem Richter-Stul GOttes zu entschuldigen, also, daß wir ihm sagen könten: HErr! ich hab gefehlet; aber ich habs nit gewust: ich hab keinen gehabt, welcher mir den rechten Weeg zum Himmelreich gezeigt, der mich in deinem Gesatz unterrichtet, folgends hab ichs nit wissen können. Aber in einem Land, in einer Stadt, in welcher die gesunde Catholische Lehr ausgelegt wird: zu der Zeit, da das Wort GOttes so freygebig in so vilen Kirchen, so offt an Sonn- und Feyr-Tägen von den Cantzlen, in Auslegung Christlicher Lehr, in den Beicht-Stühlen, in Berathschlagungen mit verständigen frommen Geistlichen klar genug vorgetragen wird: Wann sage ich, allhier einer wolte vorwenden (es seye dann, daß es ihm an Witz und Verstand, oder Gebrauch der Vernunfft gemanglet) und sagen: Ich hab kein Liecht genug gehabt: ich habs nit besser gewust: ich hab unwissend gesündiget; diese wäre eine kahle Entschuldigung, welche bey dem allsehenden GOtt nichts gelten wird.

11. Wegen der vilerley Gelegenheit, im guten unterwisen zu werden.

Dises wäre ein Irrthum gleich jenem des verdammten reichen Manns in der Höllen, welcher die Unwissenheit seiner annoch lebenden Brüderen vorgabe, und deßwegen den Abraham anflehete, er möchte doch den verstorbenen Lazarum zu ihnen schicken, welcher dieselbe unterweisen und warnen thäte, damit sie nit ebenfals zu dem Orth der ewigen Peynen verstossen würden. Was bekam er für eine Antwort? Ait illi Abraham: habent Luc. 16. Moysen & Prophetas: audiant illos: **Abraham sprach zu ihm: sie haben Moysen und die Propheten: laß sie dieselbige hören:** Es ist deßwegen nit nothwendig einen aus den Todten zu ihnen zu senden: die Propheten werden ihnen schon sagen, was sie zu thun haben, wie sie ihr Leben anstellen sollen, um sich vor den Peynen der Höllen zu hüten: audiant illos: **diese laß sie anhören,** und deren heylsame Ermahnungen folgen: wollen sie selbige nit hören: so mögen sie ihr ewiges Verderben ihnen allein zumessen. Nun kommet ihr ebenmäßig heran, unwissende Christen! klaget und sagt: ich habs nit gewust: ich kan nit darfür. Ey! kanst du nit darfür? Wer kan dann darfür? GOtt der HErr, daß er dir keine grössere Wissenschafft gegeben? Ja! warte du darauf: der wird dir einen Engel aus dem Himmel schicken, einen Lazarum von den Todten auferwecken, welcher dich unterweisen soll? Nein! habent Moysen & Prophetas: audiant illos: du hattest deine Propheten, wird er sagen, diese solst du angehört haben: Ich hab dir mein Gesatz und Evangelium klar und deutlich genug vor die Augen legen lassen: an gesundem Verstand hats dir auch nit gemanglet: darbeynebē hab ich dir nit so öffters gute Einsprechungen gegeben? Was ware

anders jener Argwohn, Zweiffel, heimliche Angst und Forcht, so du empfindest, ob dises oder jenes, was du thun woltest, villeicht eine Sünd seye? Dem ängstigen Zweiffel hättest du nachforschen sollen: hast du das aber nit gethan, so messe dir selbst die eintzige Schuld zu. Kanst du nit darfür, daß du es nit gewust? Wer dann? Die Christliche Lehrer, Seel-Sorger und Prediger, daß sie die göttliche Gesatz nit ausgelegt, die Sünden und Lasteren nit gestrafft? (Allhier geht mir ein Schauder über das Hertz, wann ich deren grosse Schuldigkeit in disem Stuck bedencke) aber GOtt sey Lob! es manglet auch an solchen Propheten nit: audiant illos: dise hättest du hören sollen; allein in die Predigen, Christliche Lehr und Unterweisungen biß du selten kommen: solten jene villeicht zu dir gangen seyn, um dir allein zu predigen? Excusationem non habent de peccato suo: so kanst du dann keine Entschuldigung deiner Sünden vorbringen; schreibe die Unwissenheit zu deiner Faulkeit und Nachläßigkeit: messe dieselbe zu deiner Sinnlichkeit, Gemächlichkeit, langem Schlaff, eytlem Aufbutz, so dich von Anhörung der Predigen abgehalten: Schreibe sie zu deiner unmässigen Sorgfalt in den zeitlichen Geschäfften, in welchen du dermassen vertiefft gewesen, daß du auf das eintzig allein nothwendige Geschäfft deiner Seel und Seeligkeit wenig Acht gegeben: schreibe sie mit einem Wort keinem andern zu, als dir selbst: wisse aber, daß du keine Entschuldigung vor GOtt habest: deine Unwissenheit ist eine straffens-würdige Unwissenheit.

12. Solche Unwissenheit wird am göttlichen Gericht zu Schanden gemacht werden.

Ja! ich sage noch mehr: es wird dich deiner Unwissenheit halber anklagen und verschämt machen am göttlichen Gericht deine eygene Klugheit und Wissenschafft, so du hast in anderen Dingen, welche deinen Leib, deine Ehr, deine zeitliche Güter betreffen, welche öffters vil beschwärlicher seynd zu begreiffen, als die Gesatz GOttes; und dannoch manglet es dir hierinn an keiner Gelehrt- noch Weißheit. Kan man hier und dort einen Reichs-Thaler Gelds profit machen: betriffts ein wichtiges Geschäfft, woran in der Haußhaltung vil gelegen; O! wie ist man alsdann so trifftig! wie hurtig und frühe des Morgens aus dem Beth, aus dem Hauß hinaus? Wie genau und spitzfindig kan man alles überlegen, damit die Sach glücklich ausschlage? Wie sorgfältig und behutsam, um keinen Fehler darinn zu begehen? Wie fleißig forschet man zuerst alle Umständen aus? Wäre jemand welcher die Kunst lehrnete, wie man täglich fünfftzig Dugaten gewinnen könne; ich glaube, es würde keiner aus dessen Schuhl und Predig bleiben. Sehet, wird der göttliche Richter sagen, also weiß und vorsichtig seyd ihr gewesen in den irrdischen Sachen; warum habt ihr nit vilmehr eine gleiche Behutsamkeit und Sorgfalt angewendet in Sachen, welche eure unsterbliche Seelen und deren ewiges Heyl betroffen? Dise habt ihr lassen gehen, wie sie giengen: da seyd ihr ohne eintziges Nachdencken, ohne Scheu und Forcht, als wann nichts daran gelegen gewesen, über her gefallen. Es werden eure Unwissenheit verdammen so vile einfältige Baurs-Leuth, ja so vile aus den Heyden und Unglaubigen, welche solches Liecht, solche Unterweisung, solche schöne Gelegenheit zum Guten, solche vorgehende Exemplen der Tugend nit gehabt, gleichwie ihr täglich habt und haben könnet; die dannoch aus Eingebung der blosen Vernunfft frommer und ehrbarer gelebt, dann ihr. Excusationem non habent de peccato suo: so habt ihr dann keine Entschuldigung zu hoffen, sonderen grössere Anklagung und schärffere Verdammung euerer begangenen Sünden zu förchten wegen der sträfflichen Unwissenheit.

13. Schluß und Fürsatz, das Göttliche Liecht sorgfältiger anzunehmen.

Ach ja mein HErr und GOtt! was soll ich sagen, und zu meiner Gerechtfertigung vorbringen? Ich kans nit laugnen, sondern muß mit erkenntlichem Hertzen gestehen, daß du mich bißhero freygebig genug erleuchtet habest; Aber muß anjetzo zugleich mit Reu und Wehemuth bekennen, daß ich mein Leben und Sitten nach disem Liecht sogar übel eingerichtet! O was hab ich guts unterlassen! was hab ich böses gethan aus sträfflicher Unwissenheit, da ichs doch besser hätte wissen können und sollen. Nichts anders bleibt mir übrig, als daß ich mit deinem büssenden Diener David meine Schuld demüthig bekenne, und mit demselben seuffze: ignorantias meas ne memineris! **O HErr! gedencke doch nit an meine Unwissenheiten!** verzeihe mir dieselbe nach der Grösse deiner Barmhertzigkeit! hinfüro will ich behutsamer und sorgfältiger seyn in dem allerwichtigsten Geschäfft meiner Seel und ewiger Seeligkeit: ich will die Warheit und Erkanntnuß deiner Gesätz suchen durch beständige Anhörung deines göttlichen Worts, durch Rathnehmung bey deinen Dieneren in allen vorfallenden Zweifflen meines Gewissens: niemahlen will ich etwas reden, thun oder unterlassen, ich habe dann vorab beständig bey mir überwogen, obs auch mit deinem Gesatz und heiligen Willen übereinsstimme; nit mehr Acht geben, wie ich sonsten hab pflegen zu thun, auf dasjenige, was andere meines gleichen thun und lassen; sondern auf das, was

ich

ich gemäß deinem heiligen Gesatz zu thun und zu lassen schuldig bin: nit mehr Acht geben auf dasjenige, was die eytle Welt in ihrer Modi und Gebrauch hat; sondern auf das allein, was mein letztes Zihl und End von mir erforderet, um dich meinen höchsten GOtt zu erkennen, von gantzem Hertzen über alles beständig zu lieben, und mich nach disem kurtzen Leben mit deinen heiligen Auserwöhlten, bey dir ewig zu erfreuen im Reich der Himlen, Amen!

Sehende Predig

Von der Verblendung und Verstockung des Sünders, als einer Straff der Sünden.

Innhalt.

1. Worinn dise Blindheit bestehe, und auf was Weiß GOtt der HErr dieselbe zur Straff der vorigen Sünden einem Menschen zuschicke.
2. Dise Straff ist unter allen Ublen das allererschröcklichste. Dominicâ 5. in Quadrag.

Vorspruch.

Propterea vos non auditis, quia ex DEO non estis. Joan. 8.
Darum höret ihrs nit / dann ihr seyd nit aus GOtt.

Eingang.

O Wehe! was ein erschröcklicher Ausspruch! Qui ex DEO est, verba DEI audit: **Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort**: propterea vos non auditis, quia ex DEO non estis: **darum höret ihrs nit, dann ihr seyd nit aus GOtt**, so seyd ihr dann von GOtt verlassen und verworffen, als an welchem ihr keinen Theil haben werdet: in eurer Boßheit werdet ihr sterben und verderben! Dise ware die allerentsetzlichste Straff des hartnäckigen und verblendeten Juden-Volcks, welche ihnen JEsus Christus unser Heyland mehrmahlen mit weinenden Augen vorgesagt: nemlich eben selbige ihre Verblendung, und die darauf folgende ewige Verwerffung von GOtt. AA. ich hab andersmahl gehandlet von zweyerley Gattungen der Seelen-Blindheit, so da mehrentheils herrühret aus Vernachläßigung des göttlichen Worts in denen Predigen: Deren die erste in ihr selbsten eine aus den schwehristen Sünden ist; da man eben deßwegen das Liecht und das Wort GOttes fliehet, auf daß man keine Erkanntnuß des Guten und Bösen haben möge: Die andere eine Ursach ist viler Sünden, nemlich die sträffliche Unwissenheit in vilen Sachen, welche die göttliche Gesatz und Christliche Schuldigkeiten betreffen. Anjetzo nehme ich vor die dritte Blindheit, welche die allergröste Straff der Sünden ist.

Vortrag.

Worinn dise Blindheit bestehe, und auf was Weiß GOtt der HErr dieselbe zur Straff der vorigen Sünden einem Menschen zuschicke: das werde ich auslegen im ersten Theil. Daß dise Straff unter allen Ublen die allerschröckliste seye, solches werde ich beweisen im andern Theil. Liebster Heyland! ich hab da nur eine eintzige Bitt: Ich bitte dich durch alles, was dir am liebsten

ist:

ist: Daß doch dise meine Predig keinen Menschen in der Welt angehe, und unter diser so zahlreichen Versammlung nicht einer seye, welcher sich in so jämmerlichem Stand befinde, den ich entwerffen will: Wie ich solches dann auch nur zu dem Zihl und End auszulegen gesinnet bin, auf daß in allen Gemütheren ein unversöhnlicher Haß, Grausen und Schröcken wider alle Sünden entstehe. Solte nichts destoweniger zu allem Unglück, wider meine Hoffnung, einiger sich allhier befinden, welcher schon soweit gekommen, als ich jetzt sagen werde; den bitte ich, wann er nur annoch eine kleine Empfindlichkeit und Begierd zum Heyl seiner Seel an sich hat, er wolle doch jetzt, und zwar villeicht in disem Leben am letzten mahl seine Augen eröffnen, damit er seinen unglückseeligen Stand erkennen und sich besseren möge. Maria Zuflucht der Sünder! und ihr heilige Schutz-Engel! Erhaltet uns das Liecht des heiligen Geistes, mir um die Warheit vorzutragen; mir und allen Zuhöreren, selbige recht zu verstehen, und hinfüro die Sünd über alles Ubel zu meiden.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Ein jeder Sünder ist blind.

Es muß sich keiner einbilden, als wann ich allhier reden thäte von der Blindheit unserer fleischlichen Augen: wiewohlen, wann keine andere Straff von dem gerechten GOtt über unsere Sünden verhengt worden, so wäre dise eintzige ohne Zweiffel groß genug, daß sie einen jeden gescheidenen Menschen billig von der Sünd abschröcken müste: Dann wer ist unter euch AA., welcher, wann er für gewiß glaubte, daß er gleich nach begangener Sünd würde stock blind werden, und das Tags-Liecht niemahlen mehr zu sehen bekommen; welcher; sage, ich, einen so kurtz daurenden vihischē Lust, ein so geringes, zergängliches Gut, ein so liederliches Vergnügen, dergleichen alle Sünder suchen, und in dem Genuß der verbottenen Creaturen erschnappen, mit einer so scharffen Straff, als da ist die leibliche Blindheit, einkauffen wolte? Kein eintziger, wann ich euch kenne, würde so närrisch und unsinnig seyn. Dannoch dise Blindheit ists nit, welche der erzürnete GOtt dem Sünder zu einer Straff gesetzt; sonst wolte ich dieselbe nit also schmertzlich bedauren: Eine andere Blindheit ist es, welche in soweit unglückseeliger, und Erbarmens-würdiger ist, wie weit köstbarer eine Seel ist, als der sterbliche Leib. Die Augen des Leibs haben wir mit Mäuß und Ratzen, ja mit den geringsten Würmlein gemein; das Aug und Liecht der Seel, machet uns den Englen, ja GOtt selbsten gleich. Eure so kostbare, eintzige, unsterbliche Seel, O Sünder! wird durch die Sünd in die äusserste Finsternuß, und greulichste Blindheit verworffen: O eine Straff, welche wir destoweniger fühlen und erkennen, jemehr wir uns des Liechts berauben! Ich bin abermahl des Vorhabens nit, die allen Sündern gemeine Blindheit allhier anzuführen: indem ein jeder Mensch, welcher auch zum allererstenmahl das Gesatz GOttes gröblich übertrittet, närrischer Weiß ihm selbst die Gunst und heiligmachende Gnad GOttes, welche da ist das Liecht der Seelen, hinweck nimmt: gleichfals nit zusihet, was er anfange, die Erd vor den Himmel, ein Geschöpff vor seinen GOtt, das Feuer der Höllen vor der ewigen glückseeligkeit erwöhlet. Wessentwegen der Nahm eines Blinden allen Sünderen billig zugeeygnet wird, wie dann der heilige Apostel Paulus die Sünden nit anders nennet, als Werck der Finsternussen: abjiciamus ergo opera tenebrarum, schreibt er zu den Römeren, & induamur arma lucis: **darum lasset uns die Werck der Finsternuß ablegen, und die Waffen des Liechts anziehen.** Rom. 13.

2. Aus langer Gewohnheit der Sünden entstehet die Verblendung und Verstockung.

Aber noch eine andere, gantz und gar erschröckliche Seelen-Blindheit soll heut die Materi zum Discurs geben, welche nemlich aus lang nach einander widerhollten und verdoppelten Sünden, aus einer langwirigen Gewohnheit der Lasteren entstehet, und wird genennt excæcatio & obduratio mentis: **eine Verblendung des Verstands, eine Erhartung und Verstockung** des Willen in dem Bösen, welche unter andern Straffen gedrohet wird demjenigen, welcher die ruffende Stimm GOttes verachtet: quòd si audire nolueris vocem Domini DEI tui &c. also lauten die erschröckliche Wort im Buch Deuteronomio, wann du die Stimm GOttes deines HErrn nit hören Deut. 28.

ren

ren wilst; Percutiat te Dominus amentiâ ac cæcitate, ac furore mentis, & palpes in meridie, sicut palpare solet cæcus in tenebris, & non dirigas vias tuas: so schlage dich der HErr mit Wahnwitz und Blindheit, und mit Unsinnigkeit des Gemüths: du solst tappen im Mittag, wie ein Blinder im Finstern pflegt zu tappen, und solst deine Weeg nit glücklich richten. Von welcher Blindheit der Apostel Paulus sagt:
Rom. 1. quia cùm cognovissent DEum, non sicut DEum glorificaverunt, &c. Dann als sie GOtt erkannten, haben sie ihne nicht geehret wie GOtt ꝛc. & obscuratum est insipiens cor eorum: und ihr unverständiges Hertz ist verfinsteret worden: tradidit illos DEus in reprobum sensum, ut faciant ea, quæ non conveniunt: deßwegen hat sie GOtt einem verkehrten Sinn übergeben, um solche Ding zu thun, die sich nit gebühren, damit sie erfüllet wurden von allerley Ungerechtigkeit und Boßheit. Mit diser Blindheit und Verstockung hat der gerechte GOtt den König Pharao, nachdem diser so manchmahl ungehorsam gewesen,
Exod. 9. endlich gestraffet: Induravitque Dominus cor Pharaonis: und der HErr verhartete das Hertz Pharaonis, & ingravatum est cor ejus, & servorum illius, & induratum nimis, und sein Hertz, wie auch seiner Diener Hertz ward beschwehret, und sehr hart verstockt, daß er nach so vilfältigen vorhergehenden Züchtigungen nur immer hartnäckiger worden, das Volck Israël auf den göttlichen Befehl nit hat abziehen lassen wollen, selbiges mit seinem gantzen Kriegs-Herr verfolgt, auch nach gesehenen Wunder-Zeichen wie das Meer auf beyden Seiten gleich einer Mauer den Israëliteren einen truckenen Durchzug gemacht, nunmehro gantz verblendet sich hinein gewagt, und endlich mit allem seinem Gefolg versoffen ist. Mit diser Blindheit hat eben selbiger GOtt überfallen die hartnäckige
Joan. 12. Juden, wie der heilige Evangelist Joannes schreibt: Excæcavit oculos eorum, & induravit cor eorum, ut non videant oculis, & non intelligant corde, & convertantur & sanem eos: Er hat ihre Augen verblendet, und hat ihr Hertz verhartet, auf daß sie mit den Augen nit sehen, noch mit dem Hertzen verstehen, und sich bekehren und ich sie gesund mache.

3. Worinn diser bestehe. Bestehet demnach die Straff diser Blindheit in dem, daß GOtt den Menschen gleichfals gantz verlasse, und von sich und von seiner vätterlichen Sorg verwerffe, also daß er nichts heylsames mit seinem Verstand mehr sehen und begreiffen, nichts gutes mit seinem Willen mehr vollbringen werde, und nichts mehr übrig für ihn seye, als die ewige Verdamnuß, wie der heilige Augustinus sagt; utique damnati, ut tanta operentur mala, sie seynd von GOtt verworffen, und ohne Zweiffel verdammet, damit sie alle dise Laster begehen, welche sie begehen. O barmhertziger GOtt! du bist ja der Urheber des Liechts, der du erleuchtest alle Menschen, so in die Welt kommen: Du sprichst von dir: nolo mortem peccatoris: ich will den Tod des Sünders nicht, sondern vilmehr, daß er sich bekehre und lebe; wie kans dann geschehen, daß eben du den Menschen verblenden, ihm alles Liecht benehmen, dessen Hertz und Willen in der Boßheit erharten solltest, damit er sich nicht zu dir bekehre, sondern ewig zu Grund gehe? Ja AA.! Eben der unendlich gütige barmhertzige GOtt straffet also grimmig den Menschen, wann er demselben lange Zeit zugesehen, ihn in seinen Sünden und Lasteren öffters warnen und ermahnen lassen, und keine Besserung darnach folget. Und zwar geschicht solches nit unbillig, sondern mit der höchsten Gerechtigkeit, spricht eben gemeldter Heil. Augustinus: Illa est pœna peccati justissima, ut amittat unusquisque illud, quo bene uti noluit, - - ut qui sciens rectè non facit, amittat scire, quod rectum est: Dise ist die allergerechtiste Straff der Sünd, daß ein jeder verliehre dasjenige, dessen er sich nit wohl hat gebrauchen wollen, - - daß derjenige, welcher mit Wissen das Gute nit thut, endlich nit mehr wisse, noch verstehe, was gut ist. Im gleichen Sinn lauten die Wort des heiligen Bernardi von jenen Welt-Weisen, welche der heilige Apostel Paulus angeführet:
S. Bern. Ep. 18. Meritò obscuratum est insipiens cor eorum, quia cùm veritatem cognoscerent, & contemnerent, jure receperunt in pœnam, ut nec cognoscerent eam. Billig ist ihr unverständiges Hertz verfinsteret worden: dann, da sie die erkennte Warheit verachteten, ist ihnen zur wohl verdienten Straff das Liecht benommen worden, daß sie die Warheit nit mehr erkennen konnten. Also macht es noch heut zu Tag die Christ-Catholische Kirch, wie auch die weltliche Obrigkeit, da sie denjenigen, welcher nach vorhergehenden Ermahnungen und Bedrohungen kein Zeichen der Besserung von sich mercken lasset, in den sogenannten Bann und Acht erkläret, von der Gemeinschafft der Glaubigen absönderet, gleichfals wolte sie nichts mehr mit demselben zu thun haben.

4. GOtt verhenget solche Straff über den Sünder mit Entziehung seiner ausserordentlichen Gnaden.

Damit aber keiner AA. in disem Punct sich eine irrige Meinung mache von der Barmhertzigkeit GOttes, als wann diser freywilliger Weiß durch die Vermehrung der Sünden das Verderben und ewige Verdammnuß eines Menschen suchen thäte; so gebet Acht, wie solche Verblendung und Verstockung von GOtt dem HErrn zur Straff über den Sünder verhenget werde: Wir haben einen allergütigsten, langmüthigsten, barmhertzigsten GOtt, welcher den Menschen niemahlen verlasset, wofern er nit zuerst von dem Menschen all zu langwirig verlassen wird: der keinen zur Sünd antreibet, noch antreiben kan, keinen ewig verdammen kan, noch will, wann der Mensch nit selbsten also wolle: der keinen Sünder, er mag auch so groß seyn, wie er immer will, von sich verstosset und verwirfft, wann diser nur rechtschaffene Buß würcket: der bereit ist, auch den gottloßisten Sünder, solang er das Leben in sich hat, auch in dem letzten Augenblick dessen Hintritts, nach wahrer Bereuung dessen begangenen Sünden zu seiner Gnad und Freundschafft wider an und aufzunehmen. Dises lehret uns das unfehlbare göttliche Wort in heiliger Schrifft; dises haben so vile grosse Sünder in der That erfahren. Hätte GOtt im Sinn gehabt uns zuerst zu verlassen, discurriret der heilige Augustinus; warum solte er dann seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt geschickt haben, alle Menschen zu erlösen, und ihnen den rechten Weeg zum Himmelreich zu zeigen? Warum solte dann diser Sohn uns zu Lieb sich also haben zermartern, an einen Galgen aufhencken, und sich tödten lassen? Nein! einmahl für allemahl ist und bleibts wahr, daß der gütige GOTT den Tod des Sünders nit verlange, sondern damit er sich bekehre und ewig seelig werde. Nun aber vernehmet, wie ers macht, daß der Sünder endlich zur Verblendung und Verstockung gerathe: Wann GOtt dem Menschen lange Zeit vilfältige sonderbahre Gnaden verlihen, manchmahl lange Jahr hindurch dessen sündhafften Leben mit Gedult und Sanfftmuth hat zugesehen, erfahret aber, daß seine Einsprechungen immerdar ausgeschlagen und verachtet werden: Daß der Mensch in seine vorige Laster von einer Beicht zur andern boßhaffter Weiß widerum einfalle, also seiner Gedult und Gütigkeit sich mißbrauche, und keine Besserung jemahlen verspühren lasse; was thut er? Um dise seine langwierige Verachtung zu rächen, entziehet er ihm diejenige Gnaden, welche zu geben er ihm nit schuldig ist, und welche er allein aus lauter überflüßiger Gütigkeit demselben bißhero verlihen hat: Er gibt ihm nemlich nit mehr solche klare Erkanntnussen der Evangelischen Warheiten, nit mehr so lebhaffte Erleuchtungen des Verstands, durch welche man die Boßheit und Häßlichkeit der Sünd, die Kürtze der darinn sich befindenden Freud, die Ewigkeit der darauf folgenden höllischen Peynen klar erkennet und förchtet, und deßwegen mit geringerer Beschwärnuß die Sünden meiden kan: Er gibt ihm nit mehr solche Antrib, und innere Bewegungen des Willens, welche uns sonsten sanfft und süß anfrischen, daß wir mit einer Leichtigkeit seine vorgeschribene Gesatz halten, unsere Sinnlichkeiten und böse Anmuthungē mortificiren, die Werck der Andachtund Christl. Barmhertzigkeit verrichten können: welche uns das Creutz und vorfallende Widerwärtigkeiten geringer, die Tugend-Ubungen leichter und angenehmer machen: welche uns in den Gefahren und Versuchungen stärcken, damit wir dieselbe mit geringerer Mühe überwinden können. Diser Gnaden, sage ich, welche GOTT keinem Menschen schuldig ist, beraubet er einen solchen Sünder, und wie er bey dem Propheten David redet, übergibt er denselben seinen eygenen Anmuthungen und Begierlichkeiten: Non audivit populus meus vocem meam, & Israël non intendit mihi: **mein Volck hat meine Stimm nit gehöret, und Israel hat auf mich nit Acht gehabt**; & dimisi eos secundùm desideria cordis eorum: ibunt in adinventionibus suis: **so hab ich sie von mir gelassen nach den Gelüsten ihres Hertzen, sie werden dahergehen in ihren Erfindungen**, und alles vollziehen, was ihnen das Fleisch und der Muthwill eingeben wird. Ps. 80.

5. Nach welcher in jenem entstehet eine immerwehrēder Lust zu sündigen:

Wann dise Gnaden dem Sünder nun entzogen, wann er also seinen eygenen Gelüsten und Begierlichkeiten übergeben worden; wie ergehts ihm alsdann? O wehe! nit anderst, als es ergangen unserem lieben HErrn, da der Blut-Richter Pilatus denselben dem Willen der Juden überlassen hat: JEsum verò tradidit voluntati eorum: **JEsum aber übergabe er ihrem Willen**: alle fiehlen die grausame Wölff über ihn her: rissen ihn mit Gewalt zum Calvari-Berg hinauf, creutzigten und ermordeten ihn. O Sünder! Bist du deinen eygenen bösen Anmuthungen zum Preiß übergeben worden: O wehe! was wird aus dir werden? Nichts anders, als Verblendung deines Verstands, und Verstockung des Willen wird daraus erfolgen. Wann nemlich solche besondere Gnaden GOttes aufhören, dich zum Guten anzuspohren, und vom Bösen abzuhalten; Luc. 23.

kommt

kommt alsdann die geringste Versuchung, oder Gelegenheit zur Sünd, denen man täglich allenthalben ausgesetzt ist; da wirst du ohne einiges Nachdencken, ohne Scheu und Schamhafftigkeit einverwilligen: aus einer Sünd stolpereſt du in die andere: aus diſer in die dritte, und alſofort in unzahlbare: dann gleichwie auch ein gerechter Mensch ſich lange Zeit von allen läßlichen Sünden, wegen angebohrner zugroſſen Schwachheit nit enthalten kan; ſpricht der heilige Thomas von Aquin, alſo wird ſich derjenige, welcher im Stand der Tod-Sünd verharret, vilweniger in die Länge von neuen Sünden frey bewahren können. Wirffe einen Stein in einen groſſen Weyer: der macht alſobald auf dem Waſſer einen runden Creyß: Diſer treibt mit ſeinem Anſtoſſen einen andern auf: hiernächſt folgt der dritte, der vierdte, der fünffte, und alſo weiters fort, ſolang dein Aug erſehen kan. Eine gleiche Beſchaffenheit hats mit dem Hertzen des Gottloſen, welches in heiliger Schrifft mit einem ungeſtimmen Meer verglichen wird: Impii autem quaſi mare fervens, quod quieſcere non poteſt, ſpricht der HErr
K. 57. bey dem Propheten Iſaias: die Gottloſe ſeynd wie ein wüthendes Meer, ſo nit ſtill ſeyn kan, in welchem die Sünden ein ander um die Wett ohne End fortſtoſſen. Aus diſem folgt die Gewohnheit zu ſündigen, aus der Gewohnheit eine gewiſe Zuſammenknüpffung der Laſtern, ein immerwehrender Creyß gottloſer Schandthaten, ein leydiger An- und Abfluß der Sünden, endlich gleichfals eine Natur und Nothwendigkeit zu ſündigen, ſpricht mehr gemeldter heiliger Auguſtinus, alſo daß es dem Menſchen unmöglich ſcheine, darvon abzuſtehen, und er nit ehender aufhöre zu ſündigen, biß er aufhöre zu leben, und nunmehro bey der Pforten des ewigen Tods anklopffet.

6. Hingegen ein Abſcheuen zum Guten,

Hingegen entſpringt ein Verdruß zu allem Guten: Es vergehet der Luſt zu betten: der Kirchen-Gang wird beſchwärlich: der Gebrauch der heiligen Sacramenten und alle Andacht macht einen Eckel: in Auslegung des göttlichen Worts findet er keinen Geſchmack, darum höret er keine Predigen mehr an, oder wann er dieſelbe nun und dann höret; geſchichts nur, um den Fürwitz zu büſſen, oder über den Prediger zu tadlen und zu ſtichlen: das Verlangen und unordentliche Lieb zu den zeitlichen Gütern und Luſtbarkeiten diſes Lebens wird mehr und mehr in ihm entzündet: Er ſeuffzet nur immer mit den Juden nach den Zwiblen und Knoblauch, nachdem diſe einen Verdruß und Eckel ab dem Himmel-Brod empfangen hatten: Er verlangt nichts anders, als gleich dem verlohrnen Sohn ſich mit den Kleyen der Schweinen zu erſättigen. Hieraus wird endlich ein gantz erhartetes Hertz, welches weder durch heylſame Ermahnungen, weder durch Bedrohungen und vorgehaltene Straffen zu bewegen und zu beſſeren iſt: Der barmhertzige GOtt mag ihm Guts erweiſen, mit zeitlichem Glück und Seegen ihne überhäuffen; er wird nur unerkänntlicher und undanckbarer dardurch: Der wohlmeinende GOTT mag ihm zeitliche Trangſaalen und Widerwärtigkeiten über den Halß ſchicken; er wird darnach gleich einem Pharao nur immer hartnäckiger: Saturavi eos, klagt Jerem. 5.
über ſie der HErr bey dem Propheten Jeremias, & mœchati ſunt: ich hab ſie erſättiget; da haben ſie Ehebruch begangen: percuſſiſti eos, ſpricht ſelbiger Prophet zu dem HErrn, & non doluerunt: attriviſti eos, & renuerunt accipere diſciplinam: induraverunt facies ſuas ſupra petram, & noluerunt reverti. HErr! du haſt ſie geſchlagen, und ſie habens nit empfunden: du haſt ſie gedrucket, aber ſie haben die Züchtigung nit annehmen wollen, ſondern ihre Angeſichter härter gemacht als einen Felſen, und haben nit wider zuruck kehren wollen: Negaverunt Dominum, & dixerunt: non eſt ipſe: ſie haben den HErrn verlaugnet und geſagt: er iſts nit: von GOtt kommen die Straffen nit her: von ungefehr, aus purem Unglück hat mich diſes Leyd getroffen: Er bleibt wie eine ſteinerne Bild-Saul auf dem Feld, es mag winden, haglen und donneren, gantz unverſtöhret. Fromme Menſchen mögen ihm die ſüßiſte Wort geben, mit ihrem vorgehenden Exempel zum guten anſpohren; er treibt allein das Geſpött und Gelächter mit ihnen: andächtige, demüthige, züchtige ſcheinen ihm närriſche, abenwitzige Leuth zu ſeyn, welche ein armſeeliges Leben führen.

7. Und endlich eine völlige Blindheit in göttlichen Sachen. Pſalm. 81.

Was iſt es wunder? Er iſt nunmehro gantz und gar verblendet, und weißt, ſo zu reden, keinen Unterſchid zu machen zwiſchen dem, was böß und ſträfflich, und dem, was gut und löblich iſt: neſciêrunt, neque intellexerunt, in tenebris ambulant, ſie wiſſens nit, und verſtehens nit, ſie wandlen in der Finſternuß: ſtelle man ihm vor Augen die ewige Freuden des Himmels, welche er durch eine jede ſchwäre Sünd ſamt ſeinem GOtt und alles verliehre; neſciêrunt neque intellexerunt, er weißt und verſtehts nit, wovon du ihm reden wolleſt. Sperre ihm, wann du kanſt, den Schlund der Höllen auf, zeige ihm ſo vile tauſend darinn ſchon würcklich brennender Seelen,

die abscheuliche grausame Teufflen, die, greuliche Gespenster, den siedenden Schweffel-Teich, das unverzehrende Feuer, die ewig daurende unerträgliche Peynen, in welche er schon einen Fuß gesetzt, und zu welchen er, wofern er sich nit besseret, ohnfehlbar gewiß bald wird verdammet werden; nescierunt, neque intellexerunt, er weißt und verstehts nit. Führe ihm in die Gedächtnuß die Kürtze des Lebens, dessen er nit einen eintzigen Augenblick lang sicher ist, die Ungewißheit des Todts, welcher die mehriste im Sünden-Stand überfallet, und in den Abgrund der Höllen hinein stürtzet; nescierunt, neque intellexerunt, er verstehts eben so vil, als wann du einem Blinden von den Farben reden, oder einem Schlaffenden vil neues erzehlen wolltest: Cum dormiente loquitur, qui enarrat stulto sapientiam, spricht der heilige Geist, durch den weisen Ecclesiasticum, & in fine narrationis dicit: quis est hic? wer mit einem Narren von Weißheit redet, der redet mit einem Schlaffenden; er wird auch zuletzt sagen, wanns aus ist: wer ist diser? Einer, der in einem tieffen Schlaff angeruffen oder angestossen wird, fragt alsobald: quis est hîc? Wer ist da? Wer weckt mich auf? was redest du? was wilst du? Und hiermit falt er gleich wider in den Schlaff. O grosser heiliger Apostel Paule, der du mit deinen Predigen so vile Seelen hast bekehren können, ruffe einem solchen verblendeten Sünder deine damahlige Ermahnungen in die Ohren: insta opportunè, importunè: argue, obsecra, increpa in omni patientia & doctrina, halte an, es seye gelegen, oder ungelegen, straffe, bitte und schelte in aller Gedult und Lehr, mit allem disem wirst du bey ihm wenig ausrichten: nesciêrunt, neque intellexerunt, in tenebris ambulant. Er weißt und verstehts nit, weilen er verblendet ist, weilen ihm das Liecht der Seel benommen. Impius cùm in profundum venerit peccatorum, contemnit; sed sequitur eum ignominia & opprobrium, wann der Gottlose zum tieffesten in die Sünd kommt, alsdann verachtet ers; es folget ihm aber Schmach und Schand. Den Verlurst der Seeligkeit, die Bitterkeit des Todts, die Peynen der Höllen, deren Gedächtnuß ihm vor disem manchmahl einen Schauder und den kalten Schweiß abgejaget, die verachtet er jetzt, da er in die Tieffe kommen: er hat keine Forcht und Angst mehr davor: ja er lacht darzu, glaubt nit einmahl mehr daran: er haltet dieselbe für einen Traum, für ein Pfaffen-Geschwätz, für leere Pfeyl, welche nur den Lufft und den Wind treffen: stöhret sich eben so wenig an dergleichen Vorstellungen und Bedrohungen, wie der heilige Athanasius redet, als ein Hund in einer Schmidt oder Kesselschlagers Hauß, welcher des Polterens und der Hämmerschläg schon lang gewöhnet ist. Unterdessen da einer seits das Liecht und die Erkanntnuß göttlicher Dingen täglich mehr und mehr abgehet, anderer seits die Boßheit mehr und mehr zunimmt, kommt er endlich soweit, daß er nit besser seyn wolle, und nit gottloser seyn könne, und obs ihm schon möglich Buß zu thun, anjetzo ärger, als der Teuffel selbst, sich zu GOtt niemahlen bekehren werde. Sehet AA.! diser ist der Stand eines verblendten, verstockten Sünders, mit welchem der erzürnte GOtt endlich den Menschen strafft, wann ers zu bund machet! Laß allen Sündern solches in den Ohren sauffen, die annoch Gehör haben! Könnte auch wohl eine erschröcklichere Straff ersonnen werden, als eben dise? Nein! keine grössere kan erdacht werden, wie ich beweise im andern Theil.

Prov. 18.

Eccli. 22.

2. Tim. 4.

Der zweyte Theil.

8. Dise ist die allergröste Straff.

Eine Straff, welche anders nichts, als ein pures Ubel ist, und nicht das geringste vom Guten mit sich führet, ist zweiffelsohne die gröste aus allen. Solche Straff ist die Verblendung und Verstockung des Sünders im Bösen: Alle andere Ubel, wie sie auch immer in der Welt Nahmen haben, seynd zwar gerechte Straffen der begangenen Sünden; jedoch, wann man dieselbe wohl zu gebrauchen weißt, seynd sie zugleich Mittel zum ewigen Leben desto sicherer zu gelangen, und deßwegen billig unter die Wohlthaten und Gnaden GOttes zu rechnen: Es seynd Ubel, wie der heilige Joannes Chrysostomus sagt, welche durch ihre Schärffe unsere Seelen reinigen und verbesseren: welche machen, daß wir in uns selbsten gehen, die Eytelkeit der Welt, die Betrieglichkeit aller irrdischen Dingen erkennen: die uns gleichsam nöthigen und zwingen, GOtt unseren HErrn wider zu suchen: Ubel, welche uns dienen zur Genugthuung für die begangene Sünden, zur Beständigkeit im Glauben und guten Wercken, zur Verhütung von neuen Sünden, zur Vermehrung unserer Verdiensten, und himmlischer Glory: Ubel seynds mit einem Wort, welche uns gut und heilig machen; aber die Seelen-Blindheit ist ein

Ubel

Ubel über alles Ubel, woraus kein eintziger Frucht und Nutzen zu hoffen.

Die Peyn des Gewissens ist eine Gnad gegen jene gerechnet.

Hast du gesündiget O Mensch! hast du gleich grob und schändlich gesündiget: hast du auch schon lange Jahr nacheinander gesündiget: Du fühlest dannoch den bitteren Stachel deines Gewissens: Du hast deßwegen keine Ruhe des Nachts, kein Vergnügen des Tags: es rufft dir immer an den Ohren: quid fecisti? was hast du gethan? Du bist ein Feind GOttes, ein Leibeygner des Teuffels, ein Kind der ewigen Verdamnnuß! So lang dise Geisel solche Streich gibt, empfindest du zwar eine harte verdrießliche Straff; aber, O! sey getröstet, und erfreue dich! es ist annoch mit dir nit verzweifflet: das Liecht der Seelen ist annoch in dir nit gar erloschen: GOtt hat dich annoch nit verlassen: er klopffet an deiner Thür würcklich an: er rufft dich wider zuruck zu deiner Gnad und Freundschafft: solche Gewissens-Angst, wie grimmig sie auch immer plagt und naget, kan und wird, wann du allein ernstlich wilst, dich zur Buß, zu GOtt, zum Himmel bringen. Dises bekennet von sich selbst der heilige Augustinus, zuvor ein Schwind-Grub der Lasteren, anjetzo ein Exemplar der Büssenden, und auserwöhltes Gefäß der Liebe GOttes: hoc ipsum est Domine DEus! spricht er, quod mihi saluti fuit: **eben dises ist es, O mein HERR und GOtt! welches mir heylsam gewesen,** welches mich aus der Dienstbarkeit des Teuffels errettet hat: Mein Gewissen nemlich, so alle Uhr und Stund gegen dich und gegen mich selbsten gestritten: Mein Gewissen ware die, obschon bittere, doch gnädig zuschlagende Peitsch, welche mich mit Gewalt gezwungen hat wider zu dir zu kehren! Sehet da AA. das nagende Gewissen ist eine Straff der Sündē zaber zugleich eine heylsame Straff.

9. Wie auch alle andere Trangsalen heylsame Straffen seynd.

Schickt mir GOtt der HErr andere Ubel auf den Halß: Er wirfft mich zum Exempel durch eine schmertzhaffte Kranckheit aufs Beth nider: Ich gerathe durch ein Unglück zur äussersten Armuth und Hungers-Noth: Ich werde von den Menschen verfolgt, und vor einer gantzen Stadt verschämet: Ich werde durch Absterben meiner Elteren und lieben Freunden von allen verlassen; es ist hart; doch finde ich in allen disen Straffen und Widerwärtigkeiten noch etwas, womit ich mich trösten kan: O wie glücklich bin ich, wann ich dieselbe weiß wohl zu gebrauchen! Ich kan nemlich mein Gemüth zum Himmel wenden, und sagen: Sey gebenedeyt mein HErr und GOtt, der du mich züchtigest mit deiner Ruth, mit welcher ein liebender Vatter sein geliebtes Kind zu straffen pfleget! Dise Kranckheit, dise Armuth, dises Unglück, dise Verfolgung, Schand und Verlassenheit, welche du mir zugeschickt, ist nach deiner lieblichen Anordnung für mich eine Schuhl der Gedult, ein gelindes Fegfeuer um meine Sünden abzubüssen, ein sicheres Mittel von dem Höllen-Feuer mich zu bewahren, und ewig seelig zu werden: ich mißbrauchte vor disem, oder wurde villeicht annoch mißbrauchen meine Gesundheit zu ungebührenden Gelüsten und Ergötzlichkeiten des Fleisch: ich wurde villeicht mißbraucht haben meiner Güter und Reichthumen, wann du mir dieselbe gegeben, oder gelassen hättest, zum eytlen Pracht und müßigem liederlichen Leben, mein Ehr und Ansehen zum Hochmuth und Verachtung anderer; nun aber, da du mir selbige nit gegeben, oder entzogen; hast du mir die Eytelkeit dises Lebens vor Augen gestellt, mein Hertz von den zergänglichen Dingen abgezogen, meine Lieb und Begierd zum Himmelreich gerichtet: ist also dise meine Straff und Züchtigung eine dienliche Artzeney für mich! Ich hätte vor disem einen Grausen vor der Buß, Fasten, und Casteyung meines Leibs: ich suchte in allen Sachen meine Sinnlich- und Gemächlichkeit; anjetzo zwingest du mich für meine Sünden etwas zu leyden: ist also dise eine genugthuende Straff für mich. Ich war zuvor faul und träg in deinem Dienst O mein GOtt; zur Beförderung deiner Ehr hab ich nichts, oder wenig gearbeitet; anjetzo gibst du mir Gelegenheit an die Hand zu deiner Glory etwas auszustehen: Ist also diß eine heiligmachende Straff für mich! So ist dann AA. in allen andern Ublen und Straffen der Sünden noch etwas guts und tröstliches zu finden, welches den Schmertzen linderet, den man auszustehen hat.

10. Die Verstockung aber ist ein gewises Vorzeichen der ewigen Verdamnuß.

Aber in der Verblendung und Verstockung der Seelen ist keine Hoffnung der Besserung, keine Genugthuung, kein Verdienst: GOtt straffet darmit ohne eintzige Frucht für den Menschen daraus zu schöpffen: Es ist schier keine andere Straff, als jene, womit er die Verdammte in der Höllen peyniget, an welcher dises das allererschröcklichste ist, daß die Vermaledeyte durch alle ihre auch ewige Schmertzen niemahlen GOtt dem HErrn genug thun, und wie länger sie leyden, destomehr in der Boßheit erhartet werden. Eben also die Blindheit unserer Seelen vermehret täglich die Sünden und Laster, machet das Hertz nur immer boßhaffter, verbitteret mehr und mehr den Zorn GOttes, machet alle Uhr und Stund die zukünfftige höllische Peynen nur grösser. Aus welchem allem klar erfolget, daß dise nit allein die allererschröcklichste Straff seye, sondern ein gewises Zeichen der ewi-

gen Verstossung von dem Angesicht GOttes. Das ware es, wie der H. Joannes Chrysostomus sagt, was der erzürnete GOtt seinem Propheten Isaias anbefohlen zu verkündigen, um zu zeigen, wie er die Boßheit des jüdischen Volcks auf das
Isai. 6. grausamste zu straffen gesinnet wäre: Excæca cor populi hujus, & aures ejus aggrava, & oculos ejus claude, ne fortè videat oculis suis, & auribus suis audiat, & corde suo intelligat, & convertatur & sanem eum, **verblende das Hertz dises Volcks und verstopffe seine Ohren, und thue ihme die Augen zu, damit es villeicht nit sehe mit seinen Augen, und höre mit seinen Ohren, und verstehe es mit seinem Hertzen, und sich bekehre, und ich es gesund mache**: er sagte nit: verdemüthige die unleydentliche Hoffart dises Volcks: schlage selbiges zu tod: verherge und verwüste es biß in den Grund; Nein! alles dises schiene ihme vil zu gering, ja keine Straff zu seyn in Vergleich der Seelen-Blindheit. Excæca cor populi hujus, **verblende das Hertz dises Volcks**, als wann er sagen wolte: mit diser Straff allein werde ich die mir zugefügte Unbilden am schärffsten rächen: Krieg, Pestilentz, Hungers-Noth und andere Widerwärtigkeiten seynd für die Rebellen vil zu gering, excæca cor populi hujus: ich will die Finsternuß und schwartze Nacht in ihre Seelen schicken, wornach sie nichts gutes mehr verstehen und würcken werden. Das ist jenes erschröckliche Wehe, welches selbiger erzürnte GOtt bey dem Propheten
Osc. 9. Oseas solchen in ihren Lastern veralteten Sündern drohet: væ eis, cùm recessero ab eis! **wehe ihnen, wann ich von ihnen werd abgewichen seyn!**

II. Deßwegen man dise Straff allein abbitten soll.

Diser ist jener Grimm und Wuth des HErrn, von welchem der büssende David mit seufftzendem Hertzen, mit Zähren-vollen Augen begehret befreyet zu
Ps. 6. werden: Domine ne in furore tuo arguas me, neque in ira tua corripias me! **HErr! straffe mich nit in deinem Grim, und züchtige mich nit in deinem Zorn**: Daß du mein liebstes Kind von der Welt abgehollet, daß mein eygener Sohn mich bekrieget und verfolgt hat, daß du durch Pestilentz mein Volck hingerissen hast! O HErr! das nehme ich von Hertzen gern
Ps. 22. an: virga tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt: **deine Ruth und dein Stab die haben mich getröstet!** Ja O barmhertziger GOtt! ich küsse demüthig deine so vätterlich mich züchtigende Händ: zu noch mehreren dergleichen Straffen bin ich fertig und bereit; aber eine allein bitte ich ab: ne in furore tuo arguas me: **straffe mit nit in deinem Grimm, mit einem solchen Wuth, daß du mich meinen eygenen Begierden übergeben, verblenden, und in der Boßheit erharten wollest!** Ach wehe! wehe dann demjenigen Menschen, der in solchem Zorn von GOtt gestraffet wird; als welcher keine ärgere Straff mehr erwarten kan, dann die ewige Höll selbsten! Doch was rede ich von einer ärgeren Straff? Ist doch die Beschleunigung der Verdammnuß eine Gnad für einen solchen Sünder spricht der heilige Ambrosius. Solte ich in disem unglückseeligen Stand seyn O GOtt! welches ich nit hoffen will: solte ich verstockt und von dir verlassen seyn: solte ich mich nit mehr bessern wollen; Ey so erlaube mir, daß ich noch eine Gnad von dir bitte: Nehme mich nur gleich von der Welt ab mein GOtt! beschleunige meine ewige Verdammnuß welche auf mich wartet! überliffere mich den Teufflen! zünde an die Flammen in dem höllischen Abgrund! stürtze mich in das mir gebührende Orth meiner Peynen und Marter! Ey! was ist das? Ist es dann nit frühe genug, nach zehen, nach zwantzig Jahren zur Höllen fahren? Nein O GOtt! eyle doch mit meiner Verdammnuß! besser wird mir dieselbe in disem als im folgenden Jahr, besser heut als morgen, besser in gegenwärtiger Stund, als disen Abend: Dise ist die gröste Gnad, welche **du mir thun kanst in solchem unglückseeligen Stand, daß du mir alsobald meine verdiente Höll überlassest!** Ihr ärgeret euch AA. an disem verzweiffelten Gebett; aber es ist nit mein Vortrag, sondern des gemeldten heiligen Ambrosii: melius est peccatoribus mori, quàm vivere, lauten dessen Wort. **Den verstockten Sündern ists besser, daß sie frühe sterben, als daß sie länger leben.** So sagte auch Christus unser Heyland selbst zu dem Verräther Juda am letzten Abend-Mahl: quod facis, fac citiùs: **was du thust, das thue bald.** Du hast vor, mich meinen Feinden zu überliffern: Du wirst aus Verzweifflung dich erhencken und zur Höllen fahren; quod facis, fac citiùs: saume nit lang, **was du thust, das thue bald.** Warum aber dises? Darum: je länger solche Sünder leben, desto mehrere Sünden sie begehen, wie oben angezeigt worden: wie mehr sie aber die Sünden überhäuffen; desto gröser werden die Peynen ihrer ewigen Verdammnuß: So ist es ja ihnen besser, einen Tag, ein Jahr, zehen, zwantzig Jahr früher zu der Höllen fahren; als daß sie hernach ohnedem verdammt, und in die lange Ewigkeit hundert tausendmahl mehr gepeyniget werden? Folgends ist ihnen eine Gnad von GOtt (aber, ach

S. Ambros. lib. de bono mortis.

Joan. 13.

leyder,

leyder, was für eine Gnad) wann er sie nur geschwind verdammt?

12. Beschluß für die verstockte Sünder.

O verblendete, verstockte, in euren Lasteren verhartete Sünder! Höret, höret doch, wo ihr nur immer auf der Welt seyd! Ach thut doch eure Augen widerum einmahl auf! Lasset doch endlich ab von euren Sünden! ergreiffet nur geschwind die Buß, welche keinem versagt wird, so lang er lebt! bekehret euch zu GOTT! bekehret euch heut, und wartet nit biß morgen; dann morgen wirds noch mehr verzweiffelt seyn! Aber was schreye ich? Was bemühe ich mich umsonst? Sie haben kein Gehör, kein Liecht, keinen Verstand mehr: sie können sich zwar bessern und Buß thun, dann dises nit unmöglich ist; aber sie werdens niemahlen thun,
Matth. 15. sie werden niemahlen wollen: finite illos, sprach Christus zu seinen Jüngern von den verstockten Pharisäeren, finite illos: cæci sunt: lasset sie geben sie seynd blind O barmhertzigster HErr! sollen wir sie gehen lassen? Wohin werden sie dann gelangen? So werden sie ja gar zu Grund gehen? Sollen wir dann zusehen, wie sie verdammt werden, und ihnen nit zu Hülff kommen? Nein! finite illos: lasset sie geben: lasset sie zu ihrem Verderben fahren, weilen sie blind seynd: bemühet euch nit mehr ihrentwegen; ihr bearbeitet euch doch umsonst um deren Bekehrung: cæci sunt, sie seynd blind. O! finite illos! O Wörter! keine Wörter, sondern Hagel- Schauren und Donnerschläg! finite illos! lasset die verstockte Sünder gehen! So seynd sie dann nit mehr zu bessern! so seynd sie dann von GOtt verworffen und ewig verdammt! so kan ich ihnen dann nichts weiters nachseufftzen: als: es erbarmet mich eurer: es erbarmet mich eures elenden Stands: es erbarmet mich eurer kostbahren Seelen: es erbarmet mich, wofern ihr nit wunderthätiger Weiß widerum zum Liecht gelangen soltet, eurer unglückseeligen Ewigkeit:

13. Ermahnung an die übrige Zuhörer, daß sie sich vor den Sünden hüten.

So gehet dann mein Beschluß fürs letzt zu euch meine liebste AA. unter denen ich nit hoffe, daß ein eintziger zu finden, welcher zu gesagter Blindheit annoch kommen seye: und denen ich dises allein zur Warnung und heylsamen Schröcken hab vorgehalten, damit ihr zu solcher Straff niemahlen gelangen sollet: Ach! der liebe GOtt behüte euch und mich darvor!
Joan. 12. ambulate, dum lucem habetis: ermahne ich euch mit den Worten JEsu Christi: wandlet, dieweil ihr das Liecht habt: da ihr annoch offene Augen habt, ambulate wandlet behutsam in genauer Haltung aller Gebotten GOttes: in der Forcht, Demuth, und kindlicher Lieb zu GOtt würcket euer Heyl: hasset und fliehet vor allem, so gut ihr könnet, die eintzige Sünd: hütet euch, daß ihr doch niemahlen eine Gewohnheit zu sündigen machet, als welche der nächste Stapffel zu diser äusserster Blindheit ist. Seyd ihr in der Gewohnheit, seyd ihr verstrickt mit einer unordentlichen Lieb an eine Creatur; O! alsobald einen Heldenmuth gefaßt, und durch eylfertige Buß euch aus dem Stand heraus gemacht! ut non vos tenebræ comprehendant, damit euch die Finsternuß nit ergreiffe. Habt ihr Buß gethan; Ey! so haltet Stand, und sehet wohl zu, daß hinfüro keine eintzige Tod- Sünd weiters von euch begangen werde: Die erste Sünd, welche ihr werdet widerhollen, kan und wird villeicht diejenige seyn, die GOtt den HErrn zu seinem Grimmen und Verdruß antreiben wird, nach welcher er in seinen unerforschlichen, doch zugleich gerechtisten Urtheilen bestimmet hat mit Entziehung seines Liechts euch euren Begierden, der Blindheit und Verstockung preyß zu geben. Gedencket alle Morgens und Abends: wie vilerley Sünden hab ich schon Zeit meines Lebens mit Gedancken, Worten und Wercken begangen! Ach! so ist es dann endlich Zeit, daß ich aufhöre!

14. Bitt zu Gott, daß er alle vor solchem Stand bewahre.

Und du O GOtt der Barmhertzigkeit, Ursprung alles Gutens! seynd villeicht einige allhier zugegen, welche schon offtermahlen durch ihre Sünden dich zum Zorn- Eyffer angereitzet: seynd einige, welche nunmehro eine langwierige Gewohnheit aus einem gewisen Laster gemacht haben: seynd einige, welche annoch im würcklichen Sünden- Stand keine Buß thun, sondern fortfahren wollen, dich annoch mehr zu beleydigen; für dise seye es mir erlaubt O allermildester GOtt! eine Bitt vorzutragen, nit mit jenen Worten: excæca cor populi hujus: verblende das Hertz dises Volcks: O nein! sondern mit deinem büssenden Diener David: Domine ne in furore tuo arguas! O HErr straffe sie doch nit in deinem so wüthenden Zorn, daß du ihnen die Augen des Gemüths benehmen wollest! Wilst du dich über dieselbe erzürnen, wie ich dann gern mit ihnen gestehen muß, deinen Zorn wohl hundertmahl verdient zu haben; so giesse deinen Zorn wider sie aus, sie wollen denselben erwarten; aber jenen Zorn, welchen der heilige Bernardus von dir erbetten: Volo iraſcaris mihi Pater Misericordiarum sed illâ irâ, qua corrigis devium, non quâ extrudis de viâ: ich will O Vatter der Barmhertzigkeit, daß du dich über mich erzürnest; aber mit solchem Zorn, durch welchen du die Verirrte widerum auf den rechten Weeg bringest; und nit mit jenem Zorn, durch welchen du den Irrgehenden völlig aus

dem

dem Weeg verstossest. Wilst du sie dann straffen: Kanst du nit länger durch die Finger sehen; wohlan, wanns nit anderst seyn mag: so ergreiffe deine vätterliche Ruth, und lasse nur das Schwerd deines Grimmens in der Scheid: heb dich daran, verschone ihnen nit: räche dich an ihrem Leib, an ihrer Ehr, an ihren zeitlichen Güteren; dise seynd in deinen Händen; erbarme dich aber ihrer Seelen, damit sie nit erhartet werden: schicke ihnen vilmehr alle Widerwärtigkeiten dises Lebens auf den Halß: laß alle Trangsaalen der gantzen Welt über sie kommen: überfalle sie mit den peynlichsten Kranckheiten: da seynd Köpff; hast du keine Dummheit, Haubtwehe, Zahn-Peyn für sie? Da seynd Augen; hast du keine Flüß und Geschwör für sie? Da seynd Ohren; hast du kein Sausen und Taubheit für sie? Da seynd Gesichter; hast du keinen fressenden Krebs und Verschändungen für sie? Da seynd Händ und Füß; hast du keine Glider-Sucht für sie? Da seynd Hertzen; hast du keine Betrübnuß und Melancholey für sie? Da seynd gantze Leiber; hast du keinen Schmertzen, keinen Hunger und Durst für sie? Da seynd Gewissen; hast du keine nagende Würmb für sie? Laß dieselbe stechen und beissen: beängstige, quäle sie, laß ihnen keine Ruhe weder bey Tag noch Nacht; biß sie endlich gezwungen werden widerum zu dir zu kehren? Dises alles werden sie lieber annehmen, als jene erschröckliche Straff der Verblendung: O HERR! wende nun dise von ihnen ab! Da werdet ihr euch abermahlen erschröcken auf ein so verzweiffelt scheinendes Gebett! Nein meine liebe AA. es ist nit verzweiffelt: dergleichen Gebett soll ein jeder mit mir billig zum Himmel abgehen lassen: Dann alle erzehlte Straffen wären uns ja dienlicher und heylsamer, als wann wir durch verdoppelte Sünden zur Verstopffung geraathen solten, dieweilen ein so unglückseeliger Stand das Ubel aller Ublen ist.

Unterdessen wollen wirs weder auf dise, weder auf die andere Straffen kommen lassen; sondern anjetzo da es noch Zeit ist vor unserem gütigen GOtt mit reumüthigem zerknirschten Hertzen uns auf die Knye werffen und seufftzen: O allerbarmhertzigster GOtt! da hast du denjenigen ligen, welcher bißhero so offt mit dir das Gespött getriben, und eine Sünd mit der andern verwechslet! Ach ich verfluche und bereue von gantzem Hertzen, daß ich dich meinen liebwürdigsten GOtt so schändlich beleydiget! Wie vile seynd schon verblendet, wie vile schon würcklich in der Höllen, welche weniger gesündiget haben, dann ich! Ich sage dir Danck, daß du mir annoch die Angst und Unruhe meines Gewissens gelassen, und dein Liecht nit gar entzogen hast! O mein GOtt! nit mehr die Sünd! Nit mehr eine eintzige Sünd! Ich biete mich dir an so groß als ich bin, und mit mir alles, was ich auf der Welt angenehmes besitze: Ich schlage deine vätterliche Straff nit aus. Züchtige mich nach deinem Wohlgefallen mit deinen lieben Kindern in allerley erdencklichen Widerwärtigkeiten; ich wills mit deiner Gnad dir zu Lieb demüthig und gedultig ertragen! Eins allein bitte ich dich mit deinem getreuen Diener David: illumina oculos meos, ne unquam obdormiam in morte: **erleuchte meine Augen, daß ich nimmer in dem Tod entschlaffe**, noch in meinem Sinn verkehret werde: Erhalte und vermehre in mir dein übernatürliches Liecht, damit ich beständig wandere den Weeg deiner Gebotten, und jederzeit meine Gemüths-Augen zu dir und dem Himmel hinrichte, also nach disem Leben in dem Glantz deines Liechts mit dir mich ewig erfreuen möge. Amen.

15. Fürsatz alle Sünd zu meiden.

Ps. 22.

Aliud exordium pro Dom. 9. post Pentec.

Thema.

Nunc autem abscondita sunt ab oculis tuis. Luc. 19.
Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.

O Wehe! unglückseelige Stadt Jerusalem! so ists es dann mit dir aufs äusserste kommen! deine Feind werden dich umringen, biß zur Erden schleiffen, keinen Stein auf dem andern in dir lassen! Das ist das allergeringste deiner bevorstehenden Ublen: das ware es ja nit, warum der Sohn GOttes aus Mitleyden geweinet, da er dich angeschauet. O si cognovisses & tu! hättest du es **auch erkennet** und das Liecht angenommen, welches dir so häuffig geschinen in den Tägen deiner Heimsuchung; so stunde es annoch wohl mit den Seelen, welche in dir wohnen! Aber weilen du dises Liecht nit hast annehmen wollen; ist es nunmehro mit dir verzweifflet! nunc autem abscondita sunt ab oculis tuis: **nun aber ist es vor deinen Augen verborgen!** und wird forterhin allezeit verborgen bleiben: In deiner Blindheit wirst du sterben und ewig verderben. Dise ware die allererschröcklichste Straff des verstockten Juden-Volcks, welche JEsu Christo die Zäher aus den Augen getriben. AA. ich hab andersmahl gehandlet ꝛc. ut suprà.

Von

Von Aufmunterung des Sünders zur schleunigen Buß.

Eilffte Predig

Von der Gütigkeit GOttes, mit welcher er den Sünder beschützet wegen der Buß.

Innhalt.

GOtt ist allezeit ein Patron und Beschützer der Sünder; eben deßwegen sollen sie alsobald sich bekehren und Buß würcken. Festo S. Matthæi Apostoli.

Vorspruch.

Euntes autem discite, quid est: misericordiam volo. Matth. 9.

Gehet aber hin / und lernet / was das seye: ich will Barmhertzigkeit.

Eingang.

SO recht! bey keinem besseren Patron hätten sich die Sünder angeben können, als bey JEsu CHristo dem allersanfftmüthigsten Heyland. Murret und kurret ihr neydige Pharisäer solang, als ihr wollet; JEsus wird nit aufhören die reumüthige Sünder anzunehmen: Ja er wird dieselbe wider euch verthätigen und beschützen, und sich mit seinem gantzen Himmel erfreuen auch über einen eintzigen, der wider zuruck kehret. In Ansehen, daß er mit den offenen Sünderen zu Tisch sitze, klaget ihr mit Unwillen bey dessen Jüngeren: Quare cum publicanis & peccatoribus manducat Magister vester? **Warum isset euer Meister mit den Publicanen und Sündern?** Er aber nimmt sich deren an: non est opus valentibus medicus, sed malè habentibus: **die Gesunde bedörffen des Arztes nit, sondern die Krancke.** Euntes autem discite, quid est: misericordiam volo: **gehet aber hin, und lernet, was das seye: ich will Barmhertzigkeit:** non enim veni vocare justos, sed peccatores: **dann ich bin nit kommen, die Gerechte zu beruffen, sondern die Sünder.** Seyd gutes Muths, O Sünder und Sünderinnen! wir haben annoch selbigen barmhertzigen GOtt im Himmel, welcher eben freundlich alle Uhr und Stund bereit ist, euch widerum anzunehmen: Kommet nur mit reumüthigem Hertzen zu ihm; er wird ebenfals, wie er vor disem gethan hat, für euch einen Patron und Beschützer abgeben: Ja er hat solches schon bißhero gethan, da ihr im würcklichen Sünden-Stand herum geirret, damit ihr endlich einmahl sollet Buß thun. AA. dise wunderbarliche Gütigkeit GOttes in Beschütz- und Verthätigung der Sünderen, welche auch ein steinernes Hertz bewegen solte, will ich heut vorhalten theils zum Trost derjenigen,

welche sich bekehret haben ; theils zur Aufmunterung und Antrib derjenigen , welche sich annoch im Sünden = Stand befinden , damit sie sich alsobald zu ihm bekehren. So sage ich dann :

Vortrag.

GOtt ist allezeit ein Patron und Beschützer der Sünder ; eben deßwegen sollen sie alsobald sich bekehren und Buß würcken. Ist der gantze Innhalt gegenwärtiger Trost = Predig , oder vilmehr Betrachtung. Barmhertzigster GOtt ; der du dich der Sündern annimmst : berühre mit deiner durchdringenden Gnad aller Sünder Hertzen , auf daß sie in Betrachtung diser deiner Barmhertzigkeit sich dir alsobald ergeben ! Helffet hierzu mit eurer Fürsprach O Zuflucht der Sünder MARIA , und ihr heilige Schutz = Engel!

Abhandlung.

1. Kein Mensch wurde von einem seines gleichen solche Unbild leyden, welche GOtt erduldet von dem Menschen.

WOhl sagt der Prophet David , nachdem er die gütig = und langmüthige Barmhertzigkeit Gottes betrachtet : bonum est confidere in Domino , quàm confidere in homine : bonum est sperare in Domino, quàm sperare in Principibus : **Es ist besser auf den HErrn vertrauen , dann auf Menschen vertrauen : es ist besser auf den HErrn hoffen , dann auf Fürsten hoffen.** Weit besser ist es sein Vertrauen setzen auf den höchsten HErrn des Himmels , als auf alle Potentaten der gantzen Welt. Und gewißlich , wann der Sünder zu thun hätte mit einem aus seines gleichen Menschen , dem er den zwantzigsten Theil jener Unbilden zugefügt , mit welchen er sich wider den grossen GOtt vergriffen hat ; so möchte er wohl an der Verzeihung und dessen völlig wider hergestellten Gunst und Freundschafft verzweifflen , ja mit dem Bruder-Mörder Cain jammeren : Major est iniquitas mea , quàm ut veniam merear. Gen. 4. **Meine Missethat ist grösser , als daß ich möge Verzeichung erhalten.** Zum wenigsten wurde er für ins künfftig von dem Menschen , dem er es so gröblich vermacht , wenig gutes zu verhoffen haben. Also haicklich und empfindlich seynd wir , wann uns von anderen nur das geringste zu wider geschicht : man erfahret solches auch unter den schlechten , gemeinen armen Leuthen : ein jeder wehret sich , so gut er kan , gegen demjenigen , welcher ihm zu nahe kommet , und etwas Leyds zufügen will : alsobald muß die angethane Unbild mit der Straff bezahlet seyn , oder mit der That selbst , oder doch , wo man anderst , wegen Abgang der Kräfften nit kan , mit der inneren Begierd und Rachsucht.

2. Wil weniger wurde solches leyden ein mächtiger

Was gibt es nun für ein Lärmen , wann ein Unterthan wider seinen Lands-HErrn , wider seinen mächtigen Fürsten und König nur ein eintzigesmahl auch aus Herr von seinen Untergebenen. Unbedachtsainkeit gröblich vermacht , will geschweigen , wann er denselben offentlich ungebührlich tractiren , mit Schimpff- und Schand = Wort , mit Schlägen und angemessnen Maultaschen überfallen solte? Mein ! keiner in der Welt bildet sich ein , daß solche Verwegenheit von einem verständigen Menschen könne gedacht , vilweniger mit der That vollzogen werden : solte es geschehen seyn ; allhier Gnad , Verzeihung und Nachlaß verhoffen wollen , seye eine närrische Vermessenheit : die vorige Gunst und Freundschafft bey einem also verunehrten Potentaten erhalten , seye , so zu reden , eine pure Unmöglichkeit : Räder und Galgen seyen vil zu gering und gelind , um eine solche unerhörte Unbild abzustraffen ! Solte ich dergleichen Bößwicht einem , wann er eben nach vollbrachtem Muthwillen voller Angst und Forcht aus der Stadt , aus dem Reich mit der Flucht sein Leben erretten wolte , zuruffen : Wohin mit dir ? was brauchstdu also zu eylen ? sey gutes Muths: bleibe nur kühnlich hier : du hast nit das geringste zu förchten : lauffe schnurgerad in den Pallast des Königs , und in dessen Zimmer hinein : diser , ob du ihne schon so ungebührlich verletzet hast , wird sich deiner annehmen, die nacheylende Gerichts-Diener von dir abhalten , dich wider alle Ankläger beschützen und verthätigen , und dir hinfüro alle Gnad und Freundlichkeit erweisen ; was duncket euch AA. ? Der arme , unglückliche Tropff wurde gedencken , ich seye vil närrischer , als er zuvor kühn und vermessen gewesen , und ohne mir weiteres Gehör zu geben , sich in aller Eyl dardurch machen. In der Warheit hätte er auch recht hierinn : ich machte es eben so , wann ich an seiner Stell wäre : dann ich mir ja nach einer solchen verübten Missethat wider einen so grossen mächtigen Herrn von keiner Uberseh̃ung , vilweniger Beschützung und Gnad , welche ich von ihm selbsten zu erhalten hätte , dörff-

te

te traumen lassen. Die Gesatz sprechen denjenigen für unehrlich aus, welcher für einen der verletzten Majestät schuldigen, um Gnad anhalten wolte. Ja vor disem in Franckreich hat ein gewiser vom vornehmsten Adel einen zwantzig jährigen Kercker ausstehen müssen, allein deßwegen, weilen er in einer offentlichen Gesellschafft erzehlet, es seye ihm des Nachts im Traum vorkommen, er habe den König umgebracht. Also empfindlich seynd die sterbliche Potentaten der Erden; daß sie sogar eine geträumte Unbild nit ertragen können.

3. GOtt allein ist es, welcher den Sünder erduldet und verthätiget.

O mirabilis valde est Domine patientia tua; schreyet billig auf Oleaster: O wie wunderbarlich ist deine Gedult und Gütigkeit barmhertziger GOtt! was kein König v. einem geringeren Fürste, was kein Lands-Fürst von seinem Unterthan, was kein privater Mensch von einem seines gleichen, was kein Schaaf- und Schwein-Hürt von dem anderen erdulten wurde; solches leydest du mit so langwierigem Ubersehen und stets fortgesetzter Gutthätigkeit täglich von den Sünderen! Alle Geschöpff stehen als deine Nach- und Gerichts-Diener alle Augenblick mit Wehr- und Waffen bereit um die Unbild, welche ihrem Schöpffer angethan werden, wider die vermessene Sünder zu rächen, wie du selbst gestehest: Pugnabit cum eo orbis terrarum adversus insensatos, die gantze weite Welt, und alles, was in der Welt ist, wird mit ihm streitten wider die thorrechte, gottlose Sünder; du allein bist es O HErr, welcher verletzt und beleydiget worden: und du allein bist es zugleich, bey welchem eben die gottlose Sünder ohne Forcht und Nothwendigkeit sich mit der Flucht dardurch zu machen, annoch im währenden, würcklichen sündigen den sichersten Schutz, Verthätigung, und, wann es ihnen nur beliebig ist, völlige Verzeyhung ihres Frevelmuths, Gnad und Freundschafft finden! Ach ja! gütigster GOtt! es ist wahr: wie offt hab ichs nit erfahren in meinem Leben? Du ein so unendlich mächtiger grosser Monarch! ich ein so verwürfflicher Wurm der Erden! du hast meiner und all meines Weesens im geringsten nit nothwendig; ich bin in allen Sachen, in allen Umständen deiner Hülff und Unterhaltung höchst bedürfftiges Geschöpff! und dannoch (ach wann ich noch daran gedencke) auf was Weiß hab ich mich erkühnen dörffen mit dir umzugehen! was für greuliche Unbilden wider deine allerheiligste Majestät, vor deren Augen die grosse Himmels-Fürsten zitteren, hab ich verübet!

4. Ohnerachtet ihm von dem-

So offt ich eine schwäre Sünd begangen, welches so lange Jahr nacheinander schier täglich mit Gedancken, Worten und Wercken geschehen, hab ich deine unendliche Majestät verachtet, dein vorgeschribenes Gesatz hinter den Rucken geworffen und mit Füssen zertretten, vor deinen Augen, da du darbey gestanden und mir zugesehen hast, dir ins Angesicht getrutzet, und mit der That sagen dörffen: non serviam, ich will dir nit dienen: ich thue und lasse nit, was du haben wilst! du hast mir in meinem inneren Gewissen zur heylsamen Warnung zugeredet: bedencke dich wohl, armer Mensch, was du thust! fahrest du fort, was du da im Sinn hast, auszuwürcken, so will ich dich auf ewig enterben, deinen Nahmen aus dem Buch der Lebendigen auswischen und dir die Pfort zu meinem Himmelreich verschliessen! fange an was du wilst! bekomest du von meinem rebellischen Willen zur schmählicher Antwort zuruck: nach deinem versprochenen Himmelreich frage ich nichts: ich dencke, ich rede, ich thue dannoch, was und wie mirs gefällig ist. Du hast mir weiters zum Schröcken in die Gedancken gegeben: wehe dir unglückseeliger Mensch, wo du mich dergestalt verachtest! ich werde dich in dem ewigen Feuer der Höllen, welches allen gottlosen Sündern zubereitet ist, ohne Hoffnung eines Ends unter den Teuflen braten und quälen lassen. Ich frage eben wenig darnach! widersetzte ich mit der That, da ich dem ohnangesehen fortfuhre die Sünd zu vollbringen: drohe du, so lang und vil du wilst; ich will doch nit unterlassen dasjenige auszuüben, was ich weiß dir mißfällig zu seyn; O mein HErr und mein GOtt! ist es möglich, daß du dem Handel hast zusehen können? Ist es möglich, daß du einen so verwegenen dir so vermessentlich trutzenden Bößwicht, welchen du in deinen Händen und völligem Gewalt aller Orthen gepackt hattest, noch ohne Straff anzumessen ertragen und erdulten können? Ist es möglich, daß ich annoch lebe, und nit schon würcklich in der Höllen lige? Ja! ich lebe annoch, und zwar, wie ich anjetzo mit kindlichen Vertrauen hoffe, in deiner Gunst und Freundschafft; da du an alle dise dir zugefügte Unbilden in Ewigkeit nit mehr gedencken wilst!

selben so grosse Unbilden zugefügt werden.

5. Alle Geschöpff wolten sich geren deßwegen rächen, wider welche aber GOTT den Sünder beschützet.

Ach! wie offt haben deine Creaturen um billige Rach zu nehmen wegen deiner verletzten Majestät über mich herfahren wollen in jenem unglückseeligen Stand, da ich mich für deinen Rebellen und geschwornen Feind erkläret! wie offt hat sich die Erd unter meinen Füssen eröffnen wollen und mich in ihren Abgrund verschlingen? Wie offt das Wasser mich gleich einem widerspenstigen Jonas verschlucken wollen? Wie offt der brummende Lufft

mit einem Blitz-Strahlen und herab geworffenen Donner-Keyl mir den Kopff zerschlagen wollen? Wie offt der Himmel das Feuer herunter fallen lassen und mich lebendig verzehren wollen? Wie offt hat der grimmige Teuffel mit wässerenden Zähnen auf einen Winck, und von dir gegebenes Zeichen gelauret, um mir den Halß umzudrähen, und mich mit sich ins Feuer der Höllen hinweck zu reissen? Du von mir also verachteter grosser GOtt! du hast es ihnen verbotten, daß es nit geschehen: du hast mich wider deine verfolgende Creaturen verthätiget und beschützet: du als ein liebreicher Hirt bist dem verlohrnen krätzigen Schaaf über Berg und Thal biß zur Matt- und Müdigkeit nachgeloffen: du hast mir mit deinen anerbottenen Gnaden nachgeschryen: revertere, & ego suscipiam te: **kehre wider zuruck; und ich will dich aufnehmen;** du hast mich endlich nach einem oder anderem reumüthigen Seuffzer auf deine Schulteren genommen, und mit ungemeiner Freud und Frolocken, als wann du weiß nit was für einen grossen Schatz gefunden hättest, zu deiner geliebten Heerd in deinen Schaaf-Stall wider getragen, und nach allem disem, als wann dir niemahlen von mir etwas leyds geschehen wäre, als wann ich jederzeit dein liebendes Kind gewesen, mich mit unzahlbaren Gnaden und Gutthaten überhäuffet! Barmhertzigster GOtt! was soll ich gedencken und sagen? Was ein Ungeheuer aus der Wildnuß müßte ich seyn; wann ich in Erwegung viser deiner mir so offt erwisenen Barmhertzigkeit dich von gantzem Hertzen nit über alles lieben solte? Nicht allein ich bins, der solche Barmhertzigkeit von dir erfahren; eben auf gleiche Weiß gehest du annoch täglich um mit unzahlbaren meines gleichen gottlosen Menschen! Ach leyder! was erschröckliche Sünden geschehen alle Uhr und Stund, bey Tag und bey Nacht an allen Orthen der Welt! was eine Hoffart und Uppigkeit unter den Leuthen? Was Ungerechtigkeiten und Betriegereyen? Was eine Unmäßigkeit und Trunckenheit? Was für Hader und Uneinigkeit? Was greuliches fluchen, verwünschen, schwören und gottslästeren? Was vilerley Aberglauben und Teuffels-Künsten? Was Verunehrung deiner heiligen Kirchen und dir gewidmeten Fest-Tägen? Was tadlen, übel nachreden und ehrabschneiden? Was eine abscheuliche Unzucht wird nit getriben in allen erdencklichen Sorten unter Loßledigen und Ehe-Leuth, unter geistlichen und GOtt verlobten Personen, in den Häusseren, in den Gärten und Spatziergängen, in den verborgenen Schlupff-Wincklen, ja sogar bey duncklem Abend auf offentlichen Strassen? Ein so schändliches, ruchloses Leben dauret bey vilen von einer Osteren biß zur anderen, neben den gottsschänderischen Beichten und Communionen, da niemahlen einige Besserung darauf folget; dann wer über eins kommet, der kommt auch über das andere, die Sünden werden ohne Scheu mit Sünden überhäuffet! und du schweigest still darzu, O grosser GOtt! welcher disem häßlichen Handel mit deinen gegenwärtigē Augē täglich zusihest? Was rede ich vom stillschweigen? Du erhaltest solche Böß-wicht: du thust ihnen guts: du beschützest und verthätigest dieselbe, nur allein aus Hoffnung und Erwartung, daß sie endlich in sich gehen, und durch wahre Buß sich zu dir wider bekehren werden!

6. Die Heilige sogar wurden Rach nehmen wider den Sünder, wañ sie von GOtt nit verhindert wurden.

Thätest du einem aus deinen heiligsten Dieneren die Commißion frey überlassen, um wider dergleichen Sünder das Urthel zu sprechen, und den gefällten Sententz zu vollziehen; O wehe ihnen; wie wurde es ihnen ergehen? In der Warheit AA. die heilige Auserwöhlte im Himmel, ob sie schon unseres Heyls sehr begierig, GOtt den HErrn inständig für uns bitten, und hefftig verlangen, damit wir einmahl mit ihnen der unendlichen Freuden geniessen, und unseren Schöpffer ewig loben und lieben mögen; so seynd sie dannoch wider die Sünd, weilen dise ihrem über alles zum vollkommnesten geliebten GOtt widerstrebet, dermassen verbitteret uud ergrimmet; daß sie dieselbe nit einen eintzigen Augenblick lang erdulten, und mit Sanfftmuth übersehen könnten, und, wofern es dem göttlichen Willen gefällig wäre, alsobald wider den Sünder die Waffen ergreiffen, und die geschmählerte Ehr ihres Schöpffers rächen wurden. Schon im Anfang der erschaffenen Welt hatte kaum Lucifer mit seinem unzahlbaren Anhang der Himmels-Geisteren jenen augenblicklichen hochmüthigen Gedancken gefasset, mit welchem er sich wider seinen GOtt aufgelehnet; da ruffte alsobald voll des Zorns-Eyffer der heilige Michael: quis ut DEus? wer ist wie GOtt? wer ist derjenige, welcher sich gegen dem Allerhöchsten setzen darff? Und schluge gleich dem fallenden Blitz die Rebellen aus dem Himmel in den Abgrund der Höllen hinunter. Was soll ich sagen von denen annoch lebendigen, auch allerheiligsten Dieneren GOttes? Ob dise schon selbiger Schwachheit und immerwehrender Gefahr zu sündigen unterworffen gleich allen anderen armen Sündern, und deßwegen der Gnad, Gedult und Barmhertzigkeit GOttes eben wohl nothwendig hatten: ob sie schon um das Heyl der Seelen zu gewinnen keine Mühe noch Ar-

brit

beit spahreten: ob sie schon mit vilerley Tugenden gezieret, vor Lieb gegen GOtt und den Neben-Menschen zu brennen schienen; so kamen ihnen doch jederzeit die gottlose Sünder dermassen unerträglich vor; daß sie gleich jenem Bruder des verlohrnen Evangelischen Sohns, welcher, da er vernommen, daß sein ruchloser, widergekommener Bruder von dem gütigen Vatter mit solchen ungemeinen Freuden wider aufgenommen worden, aus Zorn und Unwillen ins Gast-Zimmer nit hat herein tretten wollen, gleichfals verdrießlich bey GOtt dem HErrn sich beklaget wegen der all zu grossen Gedult und Gütigkeit, mit denen er die Sünder übertragen thäte, und die göttliche Gerechtigkeit ausgeforderet und angehetzet haben, um die Lasterhaffte mit billiger Straff heimzusuchen. Und wehe der Welt, wann der erzürnete GOtt jedesmahl nach deren Eyffer und Verlangen, mit derselben hätte verfahren wollen! Wie offt hätte sie der Sünden uud Lasteren halber müssen untergehen! Die Erfahrnuß hiervon haben wir sowohl im alten als neuen Gesatz:

7. Dessen Beweißthum haben wir an dem Propheten Jonas. Jon. 4.

Betrachte man nur den Propheten Jonam, wie er in einer Wüsten allein sitzend, sich vor Leydweesen, Verdruß und Unmuth schier verzweifflend angestellet, wie ich denselben in einer andern Materi kürtzlich angeführt hab: Afflictus est Jonas afflictione magnâ & iratus est, sagt die Schrifft von ihm: Jonas **ist betrübt worden mit einer grossen Betrübnuß, und er war zornig** vor lauter Unwillen. Wider wen hat er sich also erzürnet? Aus Eyffer gegen die Sünder, so zu reden, wider GOtt den HErrn selbsten, weilen diser so gütig und barmhertzig ware. Er hatte nemlich aus Befehl des HErrn der grossen Stadt Ninive den unvermeidentlichen Untergang ausgeruffen, welcher nach verflossenen viertzig Tägen sich unfehlbar ereygnen solte: Clamavit, & dixit; adhuc quadraginta dies; & Ninive subvertetur. **Er rieff und sprache: es seynd noch viertzig Täg; und alsdann wird Ninive umgekehret werden.** Auf solche erschröckliche Predig warffen alle Niniviter gantz bestürtzt und beängstiget, voller Reu und Leyd über ihre begangene Sünden ihren Kleyder-Pracht vom Leib hinweg: zogen wullene Säck und hährine Kleyder an: bestreueten ihre Häubter mit Aschen: fasteten samt ihren Kinderen, Ochsen und Schaafen biß zum spaten Abend: allenthalben in der weitschichtigen Stadt hörete man nichts anderes, als um Gnad und Barmhertzigkeit zum Himmel schreyen. Und sihe der gütigste GOtt, bey welchem allein der Sünder Schutz findet, wann er sich nur ernstlich bekehren will, durch sothane Buß und Verdemüthigung des Volcks bewegt, widerruffet sein gedrohetes Wort, und befilcht dem zur Rachnehmung-fertigen Engel, das gezuckte Schwerd widerum einzustecken: & misertus est DEus super malitiam, quam locutus fuerat, ut faceret eis, & non fecit: **da erbarmete sich GOtt wegen des Ubels, das er geredt hatte ihnen zu thun, und thäts nicht.** Jonas unterdessen erwartete mit Schmertzen den herankommenden viertzigsten Tag als den letzten von ihm angekündigten Termin: mit beyden Augen laurete er bald nach dem Himmel, bald auf die Erd, ob annoch kein Zeichen gegeben wurde, womit die angedrohete Straff vollzogen werde: der Himmel, hoffte er, wurde sich zerspalten und häuffiges Feuer auf die gottlose Stadt hinunter werffen: das Meer, wünschte er, wurde sich ausgiessen und dieselbe völlig überschwemmen: der Erd-Boden glaubte er, wurde seinen Schlund aufsperren, und die gantze Stadt samt allen Innwohneren in den Abgrund verschlucken; aber nichts dergleichen wolte angehen: der Himmel blibe klar und heiter, wie zuvor: das Meer hielte sich in seinen angewisenen Schrancken still, wie zuvor: die Erd ware eben unbeweglich wie zuvor: der bestimmte viertzigste Tag ware nunmehro vorbey: Ninive blibe stehen auf seinem Orth unverletzt ohne einige Rach und Straff-Ruth zu fühlen. Das ware es, was der eyffrige Jonas in seinem unwilligen Hertzen nit hat verkochen können: Afflictus est Jonas afflictione magnâ & iratus est: Jonas **hat sich betrübt mit einer grossen Betrübnuß, und er ward zornig.** Et oravit ad Dominum, & dixit: obsecro Domine! nunquid non hoc est verbum meum, cùm adhuc essem in terra? **Und er bettete zum HErrn und sprach: ach lieber HErr! ist das nit mein Wort, das ich geredt habe, da ich noch in meinem Land ware?** Sihe einmahl zu: hat es mir nit wohl vorgestanden, und hab ich nit wohl gewust, was ich gethan, da ich die Flucht genommen, um das Predig-Ambt von mir abzuschieben? Propter hoc præoccupavi, ut fugerem in Tharsis: **darum wolte ich ihm vorkommen und gen** Tharsis **fliehen**: scio enim, quia tu DEus clemens & misericors es, patiens & multæ miserationis, & ignoscens super malitiâ: **dann ich weiß, daß du ein gütiger und barmhertziger GOtt bist, gedultig und von grosser Erbarmung, der über die Boßheit Gnad erzeiget, daß du kaum über dein Hertz bringen könnest, den Sünderen etwas Leyds anzuthun: prediget man nun von diser deiner**

Jon. 3.

Güte und Barmhertzigkeit; so wird das ruchlose Volck nur immer ausgelassener und widerspenstiger: drohet man ihm mit der Schärffe deiner Gerechtigkeit; ja was ists? So machst du es, wie es jetzt in der That geschehen: ein oder anderes Buß-Thränlein brauchts nur aus den Augen fallen zu lassen; so bist du wider besänfftiget und zu friden. Ey HErr, ich bin des Lebens müd! Tolle quæso animam meam à me: quia melior est mihi mors, quàm vita, **ich bitte, du wollest meine Seel von mir nehmen: dann der Tod ist mir besser, als das Leben:** nützer ist es mir, daß ich gleich sterbe; als daß ich den Unmuth über die Gottloßigkeit der Menschen länger ertragen soll. Wie stellet sich unterdessen an der von denen Niniviteren allein beleydigte GOtt? Mercket, was einen sanfftmüthigen, gütigen Patronen er für dieselbe abgebe bey dem erzürneten und rachschreyenden Jona, wie? sagte er zu ihm: putásne, bene iraſceris tu? **meinst du wohl, daß du billig zürnest?** Du zerquälest dich wegen deinem lumpen Kürbiß, daß er dir zu Schanden gangen: tu doles super hæderam, in quâ non laborâsti, neque feciſti, ut creſceret, quæ sub unâ nocte nata est, & sub una nocte periit, **du betrübest dich des Kürbiß halben, daran du doch nit hast gearbeitet, noch gemacht hast, daß er gewachsen ist: der in einer Nacht gewachsen, und in einer Nacht vergangen ist:** disen bedaurest du so hefftig, daß dir das Leben deßwegen verdrießlich worden, und sagest; dem hätten die Würm billig verschonen sollen; & ego non parcam Ninive civitati magnæ, in qua sunt plus, quàm centum viginti millia hominum, qui neſciunt, quid sit inter dexteram & sinistram suam? **Und ich solte der grossen Stadt Ninive nit verschonen, in welcher mehr dann hundert und zwantzig tausend Menschen seynd, die zwischen ihrer rechten und lincken Hand keinen Unterschid wissen,** welche ich zum ewigen Himmelreich erschaffen hab? Auf die Weiß funden die Niniviter Gnad und Beschürmung bey dem beleydigten GOtt, welche sie bey einem auch frommen Menschen nit wurden haben verhoffen können.

3. An dem Propheten Isaias,

Schier einen gleichen Streitt hat andersmahl der HErr geführet mit seinem Propheten Isaia, wie es ausleget der heilige Hieronymus schreibend über das sechs und zwantzigste Capitel Isaiæ: Es beruffte GOtt disen seinen Diener zu sich, um gleichfals mit ihm Rath zu halten, was in einer gewisen Sach zu thun wäre: Sihe, sprach er, wie werde ich von dem gottlosen Volck verachtet: schier alle mit einander in der abscheulichen Abgötterey versenckt haben mir schimpfflicher Weiß den Rucken gekehret, und mich ihren alleinigen GOTT verlassen: Was soll ich mit dem ruchlosen Volck anfangen? Ich dencke, ich wills mit Gedult übersehen, und selbiges dannoch von meinen Wohlthaten nit ausschliessen: misereamur impio, **lasset uns dem Gottlosen Gnad erzeigen.** Was dunckt dich darzu? Wie? Gnad erzeigen? antwortet Isaias: Nein! das halte ich absolut nit für gut: HErr! wo ist deine Gerechtigkeit? Exaltetur manus tua, & non videant: videant & confundantur zelantes populi, & ignis hostes tuos devoret, **deine Hand werde erhöhet, daß sie es nit sehen: die neydische Völcker sollen es sehen, und zu Schanden werden, und deine Feind solle das Feuer fressen:** Hebe deine allmächtige Hand auf: schlage nur zu, damit sie von dem Erd-Boden vertilgt werden! Ey! misereamur impio, bleibet GOtt bey dem vorigen: **Lasset uns dem Gottlosen Gnad erzeigen.** Was? versetzet der Eyffer-volle Prophet: solches hast du nun so lange Zeit gethan; was hast du aber bey ihm ausgerichtet? Indulsisti genti Domine, indulsisti genti: nunquid glorificatus es? **Du hast dem Volck nachgegeben O HERR, du hast dem Volck nachgegeben: bist du deßwegen hoch geehret worden?** Du hast ihm guts gethan; ist es nit immer darnach schlimmer und wider dich rebellischer worden? Domine, exaltetur manus tua, nein O HErr! hebe deine straffende Hand auf, damit es Gefühl bekomme, und dich erkennen lerne. Höret All. schlage zu auf den Sünder, ruffet ein heiliger Isaias: misereamur impio, sagt der gedultige, barmhertzige GOtt; lasset uns dem Gottlosen Gnad erzeigen. Isaiæ 26.

9. An dem Propheten Habacuc und, David.

Ebener massen betrachtet selbiger Heil. Hieronymus den Propheten Habacuc, wie diser sich gegen GOtt, dessen vil zu grossen Gütigkeit halben freundlich beklagt habe mit jenen Worten: mundi sunt oculi tui, ne videas malum, & respicere ad iniquitatem non poteris: **deine Augen seynd rein: du kanst das Böse nicht sehen, noch die Ungerechtigkeit anschauen:** quare respicis super iniqua agentes, & taces devorante impio justiorem se? **Warum siheſt du dann den Ubelthäteren zu, und schweigest still, wann der Gottlose denjenigen verschlinget, der gerechter ist als er?** Sagen wolte er: O HErr! deine Augen seynd rein: deine Heiligkeit ist unendlich groß; wie kanst du dann so reine Augen schlagen auf so vilfältige abscheuliche Laster Habac. 1.

ster der Menschen? Taces? und du schweigest still darzu? Täglich nehmen die Sünden mehr und mehr überhand: Taces? und du schweigest still? Die Gottlose unterdrucken und verzehren die Gerechte: Taces? und du schweigest still? Glaub, Redlich- und Gerechtigkeit ligen zu Boden: Taces? und du schweigest still? Hoffart, Unzucht, Füllerey führen das Regiment; und solches kanst du O heiligster GOTT mit deinen Augen ansehen, und darzu stillschweigen? Freylich: das ware es, was der Prophet nit begreiffen konnte. Sogar der allersanfftmüthigste unter den damahligen Menschen der König David stimmet den vorigen Heiligen hierinn bey, und wünschet mehrmahlen, daß doch GOtt der HErr seine Gütig- und Barmhertzigkeit in etwas mäßigen möchte, in gäntzlicher Meinung, daß dardurch dessen Ehr und Glory gemindert werde. Dahero
Ps. 16. bricht er aus in jenes Gebett: mirifica misericordias tuas: **mache wunderbarlich deine Barmhertzigkeit, das ist, wie es ausleget der heilige Augustinus, mache rar und wunderwürdig deine Barmhertzigkeiten O HErr! Mache dieselbe doch nit also gemein in der Welt, ne vilescant, damit sie in so schlechtem Preyß nit gehalten werden: Du theilest sie so häuffig unter die Menschen aus; daß man dieselbe nit mehr bewundere noch achte, weilen es nichts rares mehr ist, daß du deine Barmhertzigkeit erzeigest. Aber wehe dir David! wann GOtt deine Bitt erhöret hätte; wie wurde es dir nach deinem so schwären Fall ergangen seyn?**

10. Um den Apostlen Christi.

Um zu dem neuen Gesatz der Gnaden zu schreitten; wie waren die Menschen eines theils, und GOTT anderer seits wider die Sünder gesinnet? Uber die neydige Pharisæer und Schrifft-Gelehrte verwundere ich mich nit, daß sie wider eine offentliche Sünderin Magdalenam gemurret und gekurret: daß sie ein im Ehebruch ertapptes Weib alsobald haben zu tod steinigen wollen; beyde Sünderinnen haben dannoch Schutz und Schirm gefunden bey JEsu Christo, ob er schon von denselben hierum nit ist angesprochen worden. Die Apostel selbst, welche in der Schul des sanfftmüthigen Heylands so lange Zeit erzogen waren, wie Straff begierig seynd sie nit öffters gewesen über die Ubelthäter? Domine rieffen mit Unwillen Jacobus und Joannes, als sie in der Stadt Samaria von keinem in die Herberg aufgenommen wurden: Domine, vis dicimus, ut ignis descendat de cœlo, & consumat illos: HErr!
Luc. 9. **wilst du, daß wir sagen, daß das Feuer vom Himmel herabfahre, und sie verzehre?** Still! antwortete der gedultige HErr: so geht mein himmlischer Vatter nit um mit denjenigen, welche ihnen beleydigen: & conversus increpavit illos, dicens: nescitis, cujus spiritus estis: **und er wande sich um, straffte sie und sprach: ihr wisset nicht, wessen Geists ihr seyet:** filius hominis non venit animas perdere, sed salvare: **deß Menschen Sohn ist nit kommen, die Seelen zu verderben, sondern seelig zu machen.** Domine, höre ich Petrum im Garten mit gezucktem Schwerd, voller Zorn und Eyffer schreyen, da die gottlose Juden-Roth den HErrn anpacken wolte: Domine: si percutimus in gladio? HErr! Luc. 22.
sollen wir mit dem Schwerd darein schlagen? Und sihe in wehrender Frag, ohne erwarteter Antwort hiebe er schon darein, und wurde nit aufgehöret haben, wofern nit der sanfftmühige HErr ihn nit alsobald geheissen hätte das Rach-Schwerd einzustecken. Also hat Christus eben diejenige, welche ihn würcklich mit Ketten beladen, fortschleppen wolten, verthätiget; ja ihnen das Böse mit Gutthaten vergolten; indem er dem Verletzten das abgehauene Ohr durch ein Wunder-Werck augenblicklich widerum angesetzt und geheylet: & cùm tetigisset auriculam ejus, sanavit eum: **und er rührete sein Ohr an, und machte ihn gesund.**

11. Christus gibt einen Fürsprecher ab am Creutz für seine Peiniger und alle Sünder.

Pater! seuffzete er zu dem Himmel, da er nunmehro am schmählichen Creutz-Galgen aufgehangen mit dem Tod ringete, und von seinen stoltzierenden Tod-Schläger noch darzu ausgelacht und gelästeret wurde; Pater dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt: **Vatter vergibe ihnen, dann sie wissen nit was sie thun!** O was eine überschwenckliche Barmhertzigkeit unseres GOttes! wie O HErr? Siehest du nit, wie alle Geschöpff um Rach schreyen gegen dise deine Mörder, uns du bettest annoch für dieselbe? Die Sonn entziehet ihre Strahlen von ihnen ab, und lauffet hinweg: der Himmel donneret und blitzet, und will sie erschlagen: die Felsen zerspringen, die Erd bebet unter ihren Füssen, und will die unerträgliche Gottlosigkeit verschlingen: die Todte steigen aus ihren Gräberen hervor, um bey dem Gericht GOttes zu verklagen die boßhaffte Schärgen, welche dich creutzigen und tödten; und du selbst suchest keine Rach? Ja du bist der eintzige, welcher dieselbe wider alles Rasen und wüthen deiner mit dir Mitleyden tragenden Creaturen beschirmest. Du verthätigest sie bey deinem himmlischen Vatter, in dessen Händen du villeicht damahlen schon die Donner-Keylen gesehen? Du entschuldigest ihre so unverantwortentliche Sünd mit Vorschützung

ihrer,

ihrer, wiewohl allergröbsten Unwissenheit? Pater dimitte illis! **Vatter, vergibe es ihnen**, dann sie wissens nit recht, was sie an mir vollbringen! Nit allein deine damahlige Peyniger, sondern alle nachkommende Sünder waren es, für welche du bey deinem Vatter einen Fürsprecher abgegeben.

12. Dise Gedult und Barmhertzigkeit GOTTES kommt uns noch heut zu Tag unbegreifflich vor.

Nit wahr AA. fallet nit noch heut zu Tag uns armen Menschen selbsten bißweilen ein unwilliger Gedanck ein, wann wir hören, sehen und erfahren, daß hin und wider die Leuth in der Welt ein so ruchloses, unchristliches Leben führen? Als eine unbillige, unerträgliche Sach kommt es uns öffters vor, daß solche Gottloßigkeit so lange Zeit erdultet, und ungestrafft bleibe. Ich gestehe es O mein GOtt! Ich wiewohlen deiner Gedult und grossen Barmhertzigkeit vor allen Menschen der bedürfftigste Sünder: ich gestehe es, wann es an mir lege, ich hätte die Gedult nit, so vilerley schwäre Sünden, welche täglich wider dich begangen werden, so langmüthig zu übertragen: allein justior tu es, quàm ego, muß ich bekennen mit den Worten Sauls die er zu David gesprochen: O HErr: du bist gnädiger, sanfftmüthiger, barmhertziger dann ich! Du lasseſt mir sagen durch deinen Propheten Isaias: ihr sollet wissen O Menschen! daß ich weit anderst
Isa. 55. gesinnet bin als ihr: non enim cogitationes vestræ, neque viæ vestræ viæ meæ: **dann meine Gedancken seynd nit, wie eure Gedancken, und eure Weeg seynd nit, wie meine Weeg.** Sagen wilst du hiermit, spricht Theodoretus: meine Manier zu handlen ist gantz unterschiden von der curigen: ihr hasset mich; und ich liebe euch: ihr fliehet von mir; und ich lauffe euch nach: ihr verstopffet die Ohren; und ich rufte euch zu: ihr führet den Krieg wider mich; und ich wehre mich mit nichts anderes, als mit lauter Wohlthaten: ihr rennet täglich Spohrenstreichs der Höllen zu; und ich bin nur bedacht, wie ich euch zuruck in meinen Himmel bringen möge: ihr selbsten richtet auf der Welt Kercker und Zucht-Häuser, Räder und Galgen auf für die Ubelthäter, um deren verübte Boßheiten abzustraffen; meine Häuesr, welche ich mir auf Erden aufbauen lasse, seynd lautere Häuser der Versöhnung, lautere Oerter des Schutz und Schirms für die Gottlose, alle Kirchen, alle Altär, alle Beicht-Stühl stehen offen und bereit für die Sünder, worinn sie ihre Zuflucht, Verzeyhung und Gnad finden können. O Barmhertzigkeit! O Gütigkeit! nichts mehr kan ich sagen. Daß du, O grosser GOtt! so liebreich umgehest mit jenen Menschen, welche dich von Hertzen lieben: daß du so freygebig deine Wohlthaten ausgiesſest jenen, welche deine Gebott halten, und deinen Heil. Willen in allem suchen zu erfüllen; solches kan ich noch begreiffen; aber daß du so gütig und liebreich bist auch gegen die Gottlose, welche dich verachten, welche deiner nur spotten, welche dein Gesatz mit Füssen tretten, welche öffters gantze Jahr lang in ihrer Gewohnheit zu sündigen fortfahren, und deiner gantz und zumahl vergessen; O Engel! hierüber verwunderet ihr euch: das ist es, was ich nit begreiffen kan!

Nun verstehe ich erst, was der König David mit jenen Worten hat andeuten wollen, da er jemand aus dem Hauß des Sauls seines Verfolgers gesucht, um demselben guts zu thun: nunquid superest aliquis de Domo Saul, fragt er, ut faciam cum eo misericordiam DEI? **Ist nit jemand übrig vom Hauß Saul, daß ich die Barmhertzigkeit GOttes an ihm thue?** Mercket AA. misericordiam DEI: **die Barmhertzigkeit GOttes.** Wie so? hat dann nit David wollen Barmhertzigkeit üben mit den Nachkömmlingen seines Feinds? Ja. Warum sagt er dann nit: misericordiam meam? damit ich **meine Barmhertzigkeit** an ihm erzeige? Nein! dencke ich jetzt, wohl hat David gesprochen; dann unsere menschliche Barmhertzigkeit wird durchgehends erwisen nur denjenigen, welche wir lieben, die uns guts thun, oder von welchen wir etwas guts zu hoffen haben: allein um guts zu thun denen, die uns hassen, verfolgen, Unbild und Ubels zufügen, darzu gehöret eine Barmhertzigkeit GOttes. Ja O HErr! du bist solcher, und bist es eintzig allein, welcher eine so wunderbarliche Barmhertzigkeit auch deinen geschwohrnen Feinden erzeigest, die sich von keinen Sünden ermüden und überwinden lasset! Seye in Ewigkeit gebenedeyet O allergütigster GOTT! wie kan ich dir genugsamen Danck sagen für deine so grosse Gedult und unbegreiffliche Barmhertzigkeit gegen die Sünder? Mit welcher wann du mich nit hättest übertragen; so ligete ich schon vorlängst unter den Teufflen in der Höll.

13. Dergleichen nit leicht von einem Menschen zu hoffen. 2. Reg. 9.

Ach Sünder und Sünderinnen, was ein Trost und Gnad für mich und euch, daß wir mit einem so barmhertzigen GOtt zu schaffen haben! Soll uns aber nit eben diſe Barmhertzigkeit unseres GOttes bewegen und antreiben, daß wir endlich einmahl und zwar alsobald das sündhaffte Leben aufgeben, durch ernsthaffte wahre Buß zu ihm kehren, und einen so gütigen GOtt von gantzem Hertzen lieben? An divitias bonitatis ejus, & patientiæ, & longa-

14. Eben diſe Barmhertzigkeit GOttes soll den Sünder zur eylfertigen Buß bewegen.

Rom. 2.

longanimitatis contemnis? Ruffet einem jeden aus uns zu der heilige Apostel Paulus, verachtest du dann die Reichthum seiner Güte, und seiner Gedult und Langmüthigkeit: Ignoras, quoniam benignitas DEI ad Pœnitentiam te adducit, weist du nicht, daß dich die Gütigkeit GOttes zur Buß anleitet; erkennst du dann nit endlich, daß solche Barmhertzigkeit dich zur Besserung bewegen müsse? So bist du kein Mensch: so bist du harter und verstockter, als Stein und Eysen.

Wird in einer Geschicht gezeigt Herib. Rosweid. in vit. PP. l. 5.

Es schreibet Rosweidus von einem Eremiten, welcher wegen ungestimmen immer anhaltenden Versuchungen verzweifflet seine Einöd verlassen und sich widerum in Aegypten begeben um seinen bösen Zuneigungen unter den Welt-Menschen ein völliges Vergnügen zu leisten: alldorten ersahe er eine Tochter eines Götzen-Priesters, welche im ersten Anblick sein Hertz mit Lieb gantz eingenommen; dahero er dieselbe alsobald von dem Vatter zur Ehe begehrt. Der Priester befragte zuerst seinen Abgott hierum: Nein! antwortete der innwohnende Teuffel, dem Menschen must du deine Tochter absolut nit geben, biß dahin, daß er seinem GOtt, welchen er anbettet, und seinem empfangenen Tauff hat abgeschwohren. Dem armseeligen verzweiffelten Menschen kame dise Bedingnuß zwar schwer und entsetzlich vor; jedoch aus unsinniger Lieb verwilligte er darein: verfluchte den heiligen Tauff, schwörete GOtt und allen Heiligen ab, auf eben dise Weiß, wie es der Höllen-Geist vorgeschriben. (O rasende geile Lieb! worzu bringst du die Menschen?) Der Priester brachte den Bescheid seinem Abgott zuruck mit vermelden, es wäre alles erfüllet, was und wie ers verlangt hätte: Nein: sagte abermahl der böse Geist: deine Tochter must du ihm annoch nit geben: dann wiewohlen er mit ernsthafftem Hertzen seinen GOtt verlassen, und demselben abgeschwohren; so hat doch sein GOtt ihn annoch nit verlassen: Diser stehet ihm annoch würcklich bey und beschirmet ihn. Als solches der Eremit hörete; da gienge ihm das Hertz und die Augen über: Ach mich verzweiffleten Menschen! schrye er mit Weinen und Schlückfen: Ach! was höre ich? Ach! was hab ich gethan? Gütiger GOtt! ist es möglich? Ich meineydiger Böswicht hab dich völlig verlassen, und für ewig deiner Freundschafft aufgekündiget! Ich hab dich verlaugnet und dir abgeschwohren; und du hast mich annoch nit verlassen? Du stehest mir noch würcklich bey und beschürmest mich? O mein Hertz! warum zerspringest du nit vor Leyd und Schmertzen? Bonus Dominus etiam malum nunc adjuvat me, & non recessit à me! Der gütige GOtt, ist es wahr? hilfft mir auch anjetzo, da ich wider ihn so boßhafft worden? auch anjetzo weichet er nit von mir ab? cur ego recedam ab eo? Ey warum soll ich dann von ihm weichen? Nein, O barmhertzigster GOTT! Nein! ich will nit von dir weichen; sondern in Ewigkeit bey dir und in deinem Dienst verbleiben. Gute Nacht Welt, und alles was du in dir besitzest! ich kehre widerum zuruck in meine vorige Wildnuß: alldorten will ich meine erschröckliche Sünd, so lang ich lebe, nit aufhören zu beweinen und abzubüssen, mit welcher ich einen so gütigen, barmhertzigen GOtt beleydiget hab.

15. Schluß und Bereuung der Sünden.

O Sünder! eben selbiges laßt uns heut gedencken: eben selbiges mit heissen Buß-Zäheren beweinen: eben deßgleichen schliessen und erfüllen: wie offt und schwärlich hab ich meinen GOtt verlassen? Wie offt, wo nit mit Worten, doch mit der That meinem GOtt auf ewig abgeschworen? Und dannoch der gütige GOtt hat mich bißhero nit verlassen! Er hat mich im wehrenden Sünden-Stand beschützet und beschirmet, ja mit immer anhaltenden Gutthaten fortgefahren zu überhäuffen! Cur ego recedam ab eo? Ey warum soll ich dann noch weiter fortfahren, ihne zu verlassen? Nein O gütigster GOtt! nit mehr, nit mehr solls geschehen! anjetzo gleich kehre ich zuruck zu demjenigen, welchen ich leyder so offt und meineydig verlassen hab! Ich hab bißhero so manchmahl den Himmel und dessen unendlichen Freuden betrachtet; allein die waren in meiner Einbildung nit schön und groß genug, daß sie mein Hertz von verbottenem Lust hätten abziehen können: Ich hab so manchmahl von dem ewigen Feuer der Höllen predigen gehöret; allein das ware mir nit heiß genug, um mich von meiner lasterhafften Gewohnheit abzuschröcken! Deine unendliche Hochheit und Majestät, O grosser GOtt! ist biß dato nit fähig gewesen, mir eine Ehrforcht gegen dich, und Greul ab den Sünden einzujagen, als welche ich dem unangesehen vor deinem Angesicht mich nit gescheuet zu begehen! Deine so wunderbarliche Gütig- und Barmhertzigkeit, mit welcher du mir undanckbaren Böswicht bißhero hast fortgefahren beyzustehen, dise ist es endlich, deren Macht ich mich nit länger widersetzen kan! Ich gibe mich gefangen O HErr! mein Hertz ist überwunden! Sihe: da hast du mich mit zerknirschtem Reu-vollen Hertzen! Was mich am mehristen schmertzet, ist, daß ich dich einen so gedultigen, gütigen, barmhertzigen GOtt jemahlen beleydiget hab!

hab! Noch heut will ich redlich von der Brust meine Sünden bekennen, und nit aufhören, so lang ich leben werde, dieselbe zu bereuen: Desto innbrünstiger will ich dich lieben, und deinen heiligen Willen in allen Umständen suchen zu erfüllen; wie mehr ich jetzt erkenne, daß ich dich, O barmhertziger GOtt, so unbillig verachtet hab! Da bleibts darbey! da solls mit deiner Gnad darbey bleiben in Ewigkeit! Amen.

Idem sermo cum eodem exordio applicari poterit Domin. 3. post Pent. in illud: *murmurabant Pharisæi & scribæ, dicentes: quia hic peccatores recipit.* Luc. 15.

Aliud exordium pro Dominica 5. post Epiphaniam.

Thema.

Sinite utraque crescere usque ad messem. Matth. 13.
Lasset beyde mit einander wachsen biß zu der Ernd.

DJe Knecht waren gleich fertig, das Unkraut auszurupffen, und ins Feuer zu werffen. Der Hauß-Herr hingegen, dem allein das Unkraut in seinen Landereyen Schaden zufügte, sagte nein darzu: sinite: laßt es nur mit dem guten Waitzen fort wachsen biß zur Zeit der Ernd: alsdann ists noch frühe genug, selbiges aufzusammlen. AA. mit diser Gleichnuß stellet uns CHristus vor seine Gedult und Langmüthigkeit in Ertragung der Sünder und Gottlosen: Daß durch den Waitzen die Gerechte, durch das Unkraut die Gottlose verstanden werden, ist bey den Schrifft-Stellern ungezweifflet. Ligete es an den Creaturen, dise wurden gleich jenen Knechten im heutigen Evangelio alsobald mit Unmuth wider die Sünder zu GOtt schreyen: vis, imus & colligimus ea? Wilst du dann, daß wir hingehen und es versammlen und ausreuten? Also auch diese: vis imus, HErr wilst du? Gib uns nur Erlaubnuß darzu: so wollen wir hingehen um dise Bößwicht von dem Erd-Boden zu vertilgen. Allein was spricht der barmhertzige GOtt darzu? Non, nein, nit also eyffrig: sinite utraque crescere ad messem, lasset sie nur miteinander leben biß zur Zeit der Ernd: sie können, und möchten sich annoch villeicht besseren und zu mir bekehren. AA. dise wunderbarliche Gütigkeit GOttes ꝛc. ut suprà.

Zwölff-

Zwölffte Predig

Von der Barmhertzigkeit GOttes in Erdultung und Aufnahm des Sünders.

Innhalt.

Wunderbarliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder, 1. wann diser annoch im würcklichen Sünden-Stand ist, 2. wann er sich aus dem Sünden-Stand will herausmachen und widerkehret. Domin. 1. post Pent.

Vorspruch.

Estote ergò misericordes, sicut & Pater vester misericors est. Luc. 16.

Derowegen seyd barmhertzig / wie auch euer Vatter barmhertzig ist.

Eingang.

SJerinn O Sünder, und alle, welche jemahlen GOtt schwärlich beleydiget haben! mercket auf und lernet, was einen gütigen, barmhertzigen HErrn wir haben? JEsus Christus ist mit dem allein nit zu friden, daß er seine Barmhertzigkeit offentlich zeige gegen die Sünder; da er dieselbe aller Orthen aufsuchet, und mit höchster Freundlichkeit widerum zu Gnaden aufnimmt; sondern er stellet uns neben dem als ein Exemplar der Barmhertzigkeit vor seinen himmlischen Vatter, welcher seine Sonn aufgehen lasset über die Böse und Gute, über die Gerechte und Ungerechte: und zwar disen letsteren, weilen sie des Mitleydens und der Erbarmnuß am meisten nothwendig haben, seine besondere Gütigkeit zu erweisen pflegt: indem er dieselbe im würcklichen Sünden-Stand, worinn er sie alle Augenblick könnte in die Höll hinunter stürtzen, so lange Zeit erdultet, und, wann sie durch die Buß zuruck kehren, so freundlich und liebreich widerum aufnimmt. Dise Barmhertzigkeit AA, welche ich so manch hundertmahl erfahren, und deßwegen wohl billige Ursach hab dieselbe unaufhörlich zu loben und zu preysen, solls allein seyn, mit welcher ich heut hoffe mein und euer Hertz dem lieben GOtt zu gewinnen. Was die so offt zum Schröcken vorgetragene Materien vom ungewisen Tod, scharffem göttlichen Gericht, ewigen Höllen-Feuer nit hat zuwegen bringen können; solches muß und wird ja endlich die Betrachtung eines so gütigen barmhertzigen GOttes mit einer sanfften und süssen Gewalthätigkeit auswürcken: nemlich die würckliche Sünder zur wahren Buß antreiben; alle übrige aber hinfüro von den Sünden abhalten. Zeige und lehre uns dann O HErr, wie verwunderlich groß da seye deine Güte und Barmhertzigkeit gegen dem Sünder! ich will deine mir davon eingegebene Gedancken offenbahren:

Vortrag.

Wunderbahrliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder, wann diser annoch im würcklichen Sünden-Stand ist, wird seyn der

erste Theil. Wunderbarliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder, wann diser sich aus dem Sünden-Stand will herausmachen und widerkehren, wird seyn der andere Theil. Verleyhe du O GOtt uns heut dise Gnad und Barmhertzigkeit, damit wir durch eben solche verwunderliche Barmhertzigkeit bewegt, wann wir gesündiget haben, alsobald wider zu dir kehren: wann wir schon wider gekehret seynd, dich forterhin vom gantzem Hertzen über alles lieben mögen! dises bitten wir durch die Verdiensten MARIÆ der Mutter der Barmhertzigkeit und Fürsprach unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

I. Nichts süssers ist einem Verletzten, als sich an seinem Feind rächen.

GLeichwie einem gesunden ausgehungertem Magen nichts süssers und angenehmers ist, als die vorgesetzte Speiß, solte sie auch nur in einem Stuck schmutzigen Brods bestehen. Gleichwie ein Durstiger nach nichts mehr gelüstet und seufftzet, als nach dem Trunck, seye es eben wohl nichts anders, als ein Trunck kühles wasser: gleichwie ein Verliebter immerdar in seinem Hertzen, in allen Gedancken und Begierden heruntragt den oder diejenige, welche er lieb hat; also, spricht der Weltweise Aristoteles und lehret es die tägliche Erfahrnuß, ist einem gröblich verletzten, erzürnten, verbitterten Menschen nichts vergnüglicheres und angenehmers, als wann er mag seinen Muth kühlen, und sich an seinem Feind rächen. Dises zeiget an die heimliche Freud und Lust, welche ein solcher spührt, wann er sihet oder höret, daß seinem Gegenpart irgendwo etwas übels und verdrießliches widerfahren: der bittere Neyd und Unlust, wann demselben alles nach Wunsch glücklich von statten gehet: der Zorn und Unmuth, wann er ihm nichts hinwider versetzen kan. Dahero kan sich die Welt nit genug verwundern, wan sie liset oder höret, wie ein und anderer seinen ärgsten Feind, welchen er in den Händen und völligem Gewalt gehabt, mit Einhaltung und Uberwindung seines Zorn-Eyffers ungerochen von sich gehen lasset. Will man den König David als ein Wunder betrachten; so stellt man denselben nit vor in seinem Schäfers-Kleyd und mit jenem Hirten-Stab, mit welchem er dem ungeheuren Risen Goliath entgegen gangen und hernächst denselben zu Boden gelegt: nit auf dem Feld, allwo er ohnbewaffnet annoch ein Knab mit eygenen Händen die wilde Bären und grausame Löwen zerrissen; sondern man gehet mit den Gedancken in jene Höhl, in welcher er den Saul seinen geschwohrnen Feind, von dem er bißhero unzahlbare Unbilden erlitten hatte, und annoch würcklich zum Todt verfolgt wurde, gantz allein verborgen angetroffen, und dannoch stillschweigend herausgangen, ohne demselben das geringste Ubel zuzufügen. Welche wunderwürdige That dem Saul selbsten die Seufftzer und Thränen ausgetriben. Dise That kommt uns ebenfals seltsam, ja halb unbegreifflich vor: deßwegen seynd so rar und dünn gesäet in der Welt jene Menschen, welche, wann sie hart und schwärlich verletzt, in währendem Zorn und Verbitterung Gelegenheit haben sich zu rächen, nichts destoweniger ihren Zorn und Unmuth bezwingen und von der Rach abstehen. Schier umsonst prediget man so offt von hertzlicher und ernstgemeinter Verzeihung der empfangenen Unbilden, schier umsonst ruffet man aus biß zur Heisserigkeit der Stimm jenes ausdruckliche Gebott JEsu Christi unseres Heylands: Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros: benefacite his, qui oderunt vos &c. ich aber sage euch: lieber eure Feind: thut guts denjenigen, die euch hassen ꝛc. Verzeihet denjenigen, welche euch leyds gethan; oder es werden euch eure begangene Sünden niemahlen von GOtt verzihen werden: vergebet, und zwar rechtschaffen von Hertzen; oder das Feuer der Höllen ist euch bestimmt: eins von beyden müßt ihr nothwendig erwöhlen. Umsonst, sprich ich, haltet man dergleichen vor: es bleibt doch durchgehends bey dem alten: wo der Zorn, Groll, und Haß einmahl das Hertz eingenommen hat; da hilfft kein Zureden: der Muth muß erst gekühlet, die Rach gebüsset seyn. Also hart nemlich und beschwärlich ist es einem erzürneten, verbitterten Gemüth seinem Gegenpart nachgeben, will geschweigen guts thun und lieben denjenigen, wovon es zuerst angepackt und verletzt worden: so süß und vergnügt ist es, wo man kan, sich wider seinen Feind rächen.

2. GOtt ist von dem Sünder

O mein HErr und mein GOTT! wann du eben so gesinnet wärest in disem Stuck,

zum ungebührlichsten verletzet.

Stuck, gleichwie die Menschen seynd; wann du eben wenig deinen Unmuth, Haß und Zorn wustest einzuhalten: wann du so offt mit der Rach über deine Feind hersielest, wie offt du von demselben angegriffen, beleydiget und verletzet wirst; O weh meiner! wo wäre ich lang gewesen? Ich stunde jetzt nit allhier; sondern lege schon von vilen Jahren her in der ewig brennenden Glut unter den Teufflen in der Höllen! wo wären villeicht vile aus euch AA? Wie wurde es euch annoch ergehen O Sünder! laßt uns ein wenig nachdencken unserem verflossenen Lebens-Wandel, unserem annoch würcklich gegenwärtigem Stand: Wie seynd wir mit GOTT, wie ist GOtt mit uns umgangen? Was hat diser HErr uns jemahlen leyds gethan? Weise einer auf, wer kan, die Unbild, welche ihm von demselben widerfahren ist: ja weise einer auf, wer kan, einen eintzigen Augenblick in seinem währenden gantzen Leben, welcher nit von ihm mit Lieb und Gutthaten überhäuffet worden? Es müßte derowegen kein Augenblick billig verflossē seyn Zeit unseres Lebens, in welchem wir nit einem solchen Gutthäter die höchste Danckbarkeit, Ehrenbietigk., Forcht u. Lieb abgestattet hätten. Unterdessen wie seynd wir mit ihm verfahren? Wie manchmahl haben wir arme, unseres GOttes allezeit so bedürfftige Geschöpff uns verkühnen dörffen gegen disen grossen HErrn ohne vorhergegebene Ursach uns aufzulehnen? Wie offt haben wir ihm alle Freundschafft auf- und den Krieg angekündiget; Schelt- und Schmäh-Wort wider ihn mit der That ausgeworffen: vor seinen Augen, in seinem Angesicht denselben verachtet, verspottet und verlacht: dessen erkennten Willen und vorgehaltene Gesatz ihm gleichfals zu Trutz mit Füssen getretten: mit zugekehrten Rucken gezeigt, daß wir wenig nach ihm fragen thäten? Solches ist in der Warheit so offt geschehen, wie offt wir eine tödtliche Sünd freywillig begangen haben: solches geschicht annoch täglich von den mehristen Menschen durch so mancherley Ungerechtigkeit, muthwillige Trunckenheit, abscheuliche Unzucht, Schwören, Fluchen und Verwünschen, Tadlen und Ehrabschneiden, mit Gedancken, mit Worten, mit Wercken: dann die Sünd nichts anders ist, als eine Rebellion und Aufruhr wider GOtt, eine Verschmähung, Verunehrung, Unbild, und Verachtung GOttes, da der Mensch nit thun will, was GOtt haben will, oder dasjenige thut, was er weißt GOtt dem HErrn mißfällig zu seyn. Und dannoch der also von uns zuerst verachtete, verletzte und beleydigte GOtt was für eine Rach hat er bißhero wider uns genommen? Peccavi, mag ich wohl sagen mit jenen Worten des weisen Ecclesiastici, jedoch mit Verwunderung über deine Gedult O HErr, und mit demüthigster Erkenntlichkeit deiner wunderbarlichē Güte, u. Barmhertzigkeit gegen mich; peccavi; & quid mihi accidit triste? **Ich hab gesündiget; und was ist mir leyds widerfahren?** Nach allem meinem Muthwill hab ich annoch die geringste Straff nit gefühlet. Eccli. 5.

3. Er ist auch wider denselben höchst verbitteret.

Wie dann? Empfindet villeicht der grosse HErr die Unbilden nit, welche so schlechte verwürffliche Creaturen ihm zufügen, gleichwie ein tapfferer Mann sich wenig stöhret an dem drohenden Bellen eines schwachen Schooß-Hündleins? Ach, hat sich wohl! rede er selbst in heiliger Schrifft von dem empfindlichsten Verdruß, und bitteren Leydweesen, welches ihm der Sünder mit Ubertrettung seiner Gebotten verursachet, von dem greulichen Abscheuen, Widerwillen, Haß und Zoren, mit welchem er wider den Sünder ergrimmet ist: Similiter autem odio sunt Deo impius & impietas ejus, spricht er von sich selbst im Buch der Weißheit, **ingleichen hasset GOtt den Gottlosen und sein gottloses Weesen**: neque habitabit juxta te malignus, also redet ihn an der Prophet David, neque permanebunt injusti ante oculos tuos; odisti omnes, qui operantur iniquitatem. **Wer boßhafftig ist, der wird bey dir nit wohnen: so werden auch die Ungerechte vor deinen Augen nit bleiben: du hassest alle, die Böses thun.** Von dem göttlichen Zorn und Abscheuen wider die Sünd redet selbiger David: exardescet sicut ignis ira tua? **HErr, wie lang wilst du dich abwenden gar biß zum End, wie lang soll dein Zorn wie Feur brennen?** Und der heilige Apostel Paulus, da er zu dem Sünder sagt: secundùm autem duritiam tuam & impœnitens cor thesaurizas tibi iram in die iræ. **Du aber häuffest dir selbst den Zorn nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen auf den Tag des Zorns.** Um den Verdruß und Schmertzen, welchen GOtt ab der Sünd empfindet, an Tag zu geben, gebraucht er sich selbsten im Buch Genesis einer verwunderlichen Redens-Art, welche nur denen veränderlichen Creaturen allein zukommt: Videns autem DEus, seynd die Wort der Schrifft, quòd multa malitia hominum esset in terra &c. **Da aber GOtt sahe, daß der Menschen Boßheit groß ware auf Erden**, tactus dolore cordis intrinsecùs delebo, inquit, hominem, quem creavi, à facie terræ &c. **es war ihm inwendig im Hertzen leyd und sprach: ich will den Menschen, den ich erschaffen hab, von dem Angesicht der Erden vertilgen**: pœnitet enim me fe-

Sap. 14.

Psalm. 5.

Psalm. 88.

Rom. 2.

Genes. 6.

cisse eos, **dann es reuet mich, daß ich sie erschaffen habe**, welche mich anjetzo so quälen und verachten. Laß reden den unschuldigen vermenschten GOttes Sohn, was für eine entsetzliche Rach hat nit der ewige erzürnte Vatter an ihm genommen, da er denselben nach so vilen vorhergegangenen Torquenten offentlich vor aller Welt an einem schmähligen Creutz-Galgen ermorden lassen, und daß nur allein wegen fremden Sünden, welche er als ein Bürg hatte auf sich genommen um für dieselbe genug zu thun: Propter scelus populi mei percussi eum, sagt der himmlische Vatter, **wegen dem Laster meines Volcks hab ich ihn geschlagen.** Laßt reden die verdammte Seelen in der Höllen, denen, wiewohlen sie mit so theurem Blut erkaufft worden, GOtt der HErr, wie gütig, barmhertzig und gerecht er immer ist, die gantze unendliche Ewigkeit hindurch wird zuschauen, auf was Weiß dieselbe in dem feurigen Schwem-Teich sieden und kochen: und anhören, wie sie heulen und lamentiren, und das zwar ohne einige Erbarmnuß, ohne das geringste Mitleyden, ja mit einem hönischen Gelächter, mit einer besonderen Freud und Wohlgefallen: dann also spricht er selbsten: In interitu vestro ridebo, **in eurem Untergang werd ich lachen und eurer sporten.** So muß dann wohl nothwendig GOtt durch die Sünd ungemein empfindlich verletzt und wider den Sünder ergrimmt und verbittert werden? Freylich wohl! so ist es AA. wie nothwendig GOtt der HErr sich selbsten als das höchste Gut über alles lieben muß; also nothwendig muß er die Sünd, welche ihm zuwider ist, als das allergröste Ubel mit einem unendlichen Widerwillen und Verdruß hassen und verfluchen: folgends kan kein Mensch dem andern ein so grosses Leydweesen, Verdruß, Schmach und Unbild zufügen, deßgleichen der Sünder seinem GOtt anthut, wann er dessen Gesatz freywillig übertritt: keines verletzten Menschen Haß, Zorn und Unmuth wider seinen ärgsten Feind so groß seyn, gleichwie der Haß und Zorn GOttes ist wider einen Sünder. Eine Seel im würcklichen Sünden-Stand ist vor den Augen GOttes eine so abscheuliche Sach, daß ein fauler, stinckender Hund (also lautet die von dem heiligen Augustino angeführte Gleichnuß) daß ein fauler stinckender Hund auch den delicatisten Geruch unendlich weniger Eckel und Graussen verursachet, als eine solche Seel ihrem GOtt und HErrn: Quàm tolerabilius canis putridus fætet hominibus, quàm anima peccatrix DEO, seynd die Wort Augustini

4 Er kan sich zu-

Aber O mein HErr und mein GOtt! was soll ich hierüber gedencken und sagen? Warum giessest du dann nit deinen so gewaltigen, verbitterten Zorn aus? Warum kühlest nit deinen Muth wider den Sünder! manglet es dir villeicht an Mittlen, Gelegenheiten, Kräfften dich an deinem Feind zu rächen? Hast du den Menschen doch aller Orten, zu allen Zeiten, auch da er würcklich die Sünd begehet und dich so unbillig tractiret und verachtet, in deinem völligen Gewalt mit ihm nach deinem Belieben und Wohlgefallen zu verfahren? Du hast ja denselben zwischen deinen Händen in deiner Schooß ligen? Gibe allein den Wolcken Commission; dise werden alle ihre Donner-Keyl und Blitz-Strahlen auf dessen vermessenen Kopff herunter werffen! gibe nur einen eintzigen Winck der Erden; dise wird sich unter dessen Füssen alsobald eröffnen und denselben in ihren Abgrund lebendig verschlucken! lasse den Teuffel aus denen ihm gesetzten Schrancken nur ein wenig loß; diser wird ihm alsobald den Halß umdrehen, und selbigen mit sich in das ewige Feuer der Höllen hinweg raffen! ziehe du deine erhaltende Hand nur einen eintzigen Augenblick lang von ihm ab; und er wird in den Abgrund seiner vorigen Nichtigkeit widerum hinunter sincken! warum thust du dann dergleichen nichts, wann du doch so greulich wider denselben erzürnet und verbittert bist.

gleich an demselben rächen, wann, und wie er will.

Ach! sihe da erhellet die wunderbarliche Lieb, Gedult, Sanfftmuth, Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder; indem er einen so grossen Widerwillen so zu reden überwindet, den geschöpfften Haß und Zorn einhaltet, und, wiewohl er nichts Gutes von demselben zu hoffen, nichts Ubels zu förchten, nit die geringste Rach, welche er doch so leicht nehmen könnte, an ihm vollziehet, sondern mit höchster Gedult und Langmüthigkeit dessen, wiewohl unerträglichem Muthwill und Ausgelassenheit, zusehet, sich von demselben verachten und vexiren lasset, lange Jahr nacheinander in täglich widerhollten würcklichen Sünden ohne ihm etwas leyds zu thun beym Leben erhaltet! der heilige Joannes Chrysostomus führet da über dise Barmhertzigkeit GOttes schöne Gedancken: mercket, spricht er, wann ein Mensch ein Hauß von dem Fundament will aufbauen, was lange Zeit wird hierzu nit erforderet, biß es völlig ausgemacht, daß man darinn wohnen könne? Wie vilerley Arbeiter, Tag-Löhner, Maurer, Zimmer-Leuth, Schreiner müssen hierüber schwitzen? Gantze Jahr gehen vorbey, ehe es recht im Stand ist bewohnet zu werden. Hingegen soll ein Hauß nidergerissen werden;

5. Und dannoch haltet er die Rach ein, und erdultet lange Zeit den Sünder.

da

da ist man geschwind in etlichen Tägen mit fertig: es braucht nur einen Funcken Feuers anzulegen um einen grossen Pallast, um dise Domm-Kirch in Brand zu stecken, und innerhalb wenig Stunden, wo kein Gegenwehr geschicht zu Aschen zu verzehren. In den Wercken GOttes erfahret man gerad das Gegentheil: geschwind ist diser allmächtige HErr im aufbauen; aber gar langsam im niderreissen: im Anfang hatte er vor dises ungeheuer grosses Welt-Gebäu aufzurichten: Wie lang ist es mit dem Bau zugangen? ein eintziges Fiat, es geschehe, sprach er nur, da war er schon darmit fertig: Fiat, es geschehe! da stunde alsobald der gantze Erden-Klotz da: Fiat: es geschehe! hiermit leuchteten vile Millionen Sternen am Firmament: Fiat, es geschehe! auf dises Wort ware das unermessene Meer voller Fischen, die Lufft voller Vöglen, die Wälder voller Thieren.

6. Wie er vor disem gethan, da er die gottlose Welt vertilgen wolte.

Als aber selbiger GOtt nachgehends gezwungen wurde die boßhaffte Welt ihrer abscheulichen Sünden und Lasteren halber mit dem allgemeinen Sünd-Fluß zu verhergen; da giengen hundert und etliche zwantzig Jahr zu, ehe und bevor er dise Rach endlich vollbracht hat: solang zuvor liesse er selbige anstehende Straff denen Menschen ankündigen: Er schickte zu ihnen den Patriarchen Noë, welcher mit seinem Predigen dieselbe warnete und ermahnte ihr sündhafftes Leben zu bessern: wo nit; so wäre eine solche Straff über sie von dem rachnehmenden GOTT verhängt: wann sie aber von den Sünden abstehen wurden; so würde ebenfals der besänfftigte GOtt seinen gefaßten Zorn fallen lassen. Noë nachdem er gesehen, daß seine Ermahnungen und Drohungen von allen verlacht und verspottet wurden, fienge an die Arch zu bauen: wie langsam hatte er nit aus Geheiß GOttes daran gearbeitet? Hundert gantze Jahr seynd verflossen, eh er dieselbe in völligen Standt gebracht, da er sie doch in vil geringerer Zeit mit Zunehmung mehreren Arbeiteren hätte verfertigen können. Aus was Absehen ist dises nun geschehen? Auf daß die Menschen sehend, daß es mit der Straff ernst wurde, Zeit und Weyl hätten sich eines besseren zu besinnen, und über ihre Sünden rechtschaffene Buß zu thun. Exspectabant DEI patientiam, spricht der
1. Pet. 3. heilige Apostel Petrus, in diebus Noë, cùm fabricaretur Arca, sie verliessen sich in den Tägen Noë auf die Langmüthigkeit GOttes, als die Arch gebauet war. Unterdessen wartete die Gedult GOttes: es kame ihn hart an, daß er die Menschen, obwohlen seine gröste Feind, verderben solte; nit anderst, als wie eine mitleydige Mutter, wann sie genöthiget wird ihr liebes Söhnlein mit der Ruth herzunehmen. Der bestimmte Tag war endlich herankommen, daß die bedrohete Straff solte vollzogen werden: die Wolcken gießten ihr Gewässer aus; aber wie und auf was Weiß? Sie hätten Zweiffelsohne also zerbersten können, daß die gantze Erd auf einmahl dardurch wäre überschwemmet worden; Nein! auch mitten in der vorgenommenen Straff konnte der mitleydige GOtt seiner Gütig- und Barmhertzigkeit nit vergessen: es regnete allgemach viertzig Tag lang; das Wasser kame zuerst denen Menschen an die Knye: es stige immer höher und höher: es brache in die Fenster der Menschen hinein: die Gipffel der Bergen waren annoch frey: warum doch das? Fragt der heilige Joannes Chrysostomus: darum, es wartete als noch die Gedult GOttes, auf daß die Menschen Zeit hätten, indem sie als höher und höher auf die Berg klimmen musten, ihre begangene Sünden zu bereuen und zum wenigsten ihre Seelen von dem ewigen Feuer der Höllen zu erretten, wie Zweiffelsohne in damahligen Umständen sehr vile werden gethan haben.

7. Wie er annoch heut zu Tag mit den Menschen verfahret.

Eben also geht noch heut zu Tag mit mir und euch, O Sünder! der gütigste GOtt um: wie hurtig und eylfertig er ist, uns zu verschonen, alles zu verzeihen, uns zu seiner vorigen Gnad aufzunehmen; so langsam ist er die billige Rach zu vollziehen, und die gebührende Straff anzumessen, wie sehr und lang er auch von uns darzu angehetzet wird: Er wartet von einem Tag zum andern, von einem Monat zum andern, von einem Jahr zum andern; ja manchmahl biß ins kreyse Alter hinein: unter wehrender Zeit gibt er nach, als wann wir nichts wider ihn verwürcket hätten: Er ermahnet, er drohet, er verspricht, er laufft uns nach, er rufft uns immer zu, wir sollen allein wider zu ihm zuruck kehren: Quod si DEus volens ostendere iram & notam facere potentiam suam, sustinuit in multâ patientia vasa iræ, apta in interitum, wie der heilige Apostel Paulus sagt, und wir in der That erfahren wahr zu seyn, also da GOtt den Zorn erzeigen, und seine Macht bekannt machen wolte, hat er die Gefäß des Zorns mit grosser Gedult übertragen, welche zur Verdamnuß bereit waren, als wann er nun sich zu rächen an seinen Feinden, seiner Allmacht vergessen wäre; als wann er unsere Sünden nicht sehe, noch etwas darvon wüßte: misereris omnium, spricht von ihm der weise Mann, quia omnia potes, & dissimulas peccata hominum propter pœnitentiam: du erbarmest

Rom. 9.

Sap. 11.

dich

dich über alle Menschen, dann du vermagst alles, und übersihest die Sünden der Menschen um der Buß willen: Du stellest dich an, O HErr! als wann die Sünden dich nit angiengen, dieweilen du den Tod der Sündern nit verlangest, wie du selbst, um denselben ein Hertz und Muth zu machen, mit einem theuren Eydschwur bekräfftigest durch deinen Propheten Ezechiel: dic ad eos: vivo ego dicit Dominus DEus: nolo mortem impii, sed ut convertatur impius à via suâ & vivat: sprich zu ihnen: so wahr ich lebe, sprichet GOtt der HErr: ich will nit den Tod des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose von seinem Weeg bekehre und lebe: als wann dir ein grosses Glück verlohren gienge, wann derselbe solte verdammt werden: convertimini, russest du ihm nach, convertimini à viis vestris pessimis: & quare moriemini? bekehret euch! bekehret euch von euren sehr bösen Weegen, und warum wollet ihr sterben?

Ezech. 33.

8. Die Vermessenheit des Sünders, und langmüthige Gütigkeit GOttes gegen dem Sünder wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

O! wann ich eines theils die grobe Vermessenheit des Sünders, mit welcher er sich wider seinen GOtt vergreiffet, anderen theils die wunderbarliche Gedult und Barmhertzigkeit meines GOttes, mit welcher er gegen dem Sünder verfahret, etwas reifflicher betrachte; so bilde ich mir ein, ich sehe ein kleines Kind in der Schooß zwischen den Armben seiner Mutter ligen: dises Kind annoch ohne Gebrauch der Vernunfft, wie klein und schwach es immer ist, so hats doch schon seine Gall, und bißweilen, wann es ihm nit recht nach dem Laun gehet, einen kriedlichen, murrischen, widerspenstigen Kopff: es wird gantz trutzig und unruhig, fangt an mit den Füssen zu zablen, und um sich zu stossen, will mit allem Gewalt von der Schooß ab: es kreischet und kurret mit den zusamenbeissenden Zähnen wider seine Mutter: es darff sogar die Händlein aufheben, darmit wider dieselbe kratzen und zuschlagen um also seinen unvermögenden Zorn zu büssen, und nach seinem Willen und Wohlgefallen dasjenige, was es geren hätte, zu bekommen. Was thut hingegen die Mutter? Schlagt und kratzt sie hinwider? Ja es wäre wohl bißweilen dienlich und rathsam; aber ach nein! solches kan sie über ihr mütterliches Hertz nit bringen; solte sie schon ein blaues Aug darvon getragen haben; sie druckt das Kind desto härter an ihr Hertz: gibt ihm die freundlichste, süsseste Wort: schmeichlet, lachet und singt ihm vor, biß es wider völlig gut und besänfftiget ist. Sihe da, dise ist die gantze Straff und Rach gegen das widerspenstige Kind. Mercket zugleich eine klare Abbildung der Vermessenheit eines Sünders wider seinen GOtt; der Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder! Der Mensch bey völliger Vernunfft glaubt und erkennt wohl, daß er allenthalben und zu allen Zeiten zwischen den Armben, ja in der Schooß GOttes sich aufhalte, dessen Gegenwart er nirgend fliehen kan: und dannoch verkühnet er sich seinen Zorn wider GOtt auszugiessen, denselben zu verschmähen, zu verachten, und gleichfals mit einem Trutz ins Angesicht zu schlagen (dann alle Backenstreich, welche Christus der Sohn GOttes von den Juden und Soldaten empfangen hat, seynd ihm nit so schmertzlich und empfindlich vorkommen, als eine eintzige schwäre Sünd, mit welcher er und sein himmlischer Vatter beleydiget wird) und solchen Muthwill trabet er öffters vile Jahr lang nacheinander. Wie verfahret unterdessen der grosse GOtt mit ihm? Nit anderst, als wie eine liebende Mutter, wie eine Säugamme mit ihrem Kind: also nennet er sich selbsten bey dem Propheten Oseas: Ego quasi nutritius Ephraim portabam eos in brachiis meis: & nescierunt, quod curarem eos: Und ich war wie ein Ernährer Ephraim, ich truge sie auf meinen Armben, und sie erkannten nit, daß ich Sorg für sie trage. Desto vester haltet er ihn bey sich und bey dem Leben, damit er nit sterbe in dem Stand, und dem Teuffel in den Rachen gerathe: Er fahret fort, wie zuvor, ihm guts zu thun: Er erleuchtet ihn mit der Sonn, er wärmet ihn mit dem Feuer, er bedecket ihne mit den Kleydungen, er speisset und ernähret ihn mit täglicher Kost und Tranck, welches alles aus den Händen GOttes herkommen muß. Quis verbis explicet fragt mit Verwunderung der heilige Laurentius Justinianus, quanta quotidie ingratis peccatoribus DEus beneficia conferat? Wer wird mit Worten auslegen können die Villheit und Grösse der Wohlthaten, welche GOtt täglich den undanckbaren Sündern mittheilet? Sehet, wie er allen seinen Creaturen befilcht, daß sie ihnen dienen, und dieselbe erhalten: sehet, wie er sie mit Freundlichkeit zu sich locket, illos blanditiis allicit: wie er sie mit Güteren überhäuffet, muneribus onerat: wie er mit Zusprechen und Ermahnungen dieselbe zu sich ruffet, exhortationibus vocat: wie er dieselbe mit so langwieriger Gedult und Uberseh̃ung deren Sünden suchet wider auf den rechten Weeg zu bringen, revocat indulgentiâ: wie er gleichfals mit schmeichlender Lieb dieselbe trachtet an sich zu ziehen, charitate trahit!

Osee 11.

9. Eben dise verwunderliche

O wohl verwunderliche Gütig- und Barmhertzigkeit eines von seinem verwürff-

Barmhertzigkeit solte den Sünder bewegē alsobald Buß zu thun.

würfflichsten Geschöpff verletzten, erzürnten, verbitterten GOttes! dencke nun einmahl nach, O Sünder! wann jenes Kind, wovon wir zuvor geredt haben, mitten im wehrenden Zablen, Kratzen und Zuschlagen auf die Mutter, den völligen Gebrauch seiner Vernunfft auf einmahl empfangen thäte; was wurde es gedencken, sobald der gähe unzeitige Zorn vorbey wäre? Wie wurde es sich nit mit Schröcken und Grausen verwundern eines theils über seine Frech- und Vermessenheit, daß es sich solcher Gestalt habe auffspreitzen dörffen wider diejenige, in deren Händen und Armben es getragen worden: welche nichts mehr gebraucht hätte, als ihre Armben von ihm hinweg zu thun, so wurde es auf die Erd hinunter gestürtzt, villeicht Halß und Bein zerbrochen haben; anderen theils über die Sanfftmuth und Gütigkeit der Mutter, welche sich also von ihm kratzen und schlagen lassen, und mit nichts anderes, als lauter Lieb und Freundlichkeit sich dargegen gewehret? Mit was für einem Schmertz und Leydweesen wurde es nit alsobald um Verzeihung bitten, wie inbrünstig forderhin lieben, eine so gütige liebreiche Mutter? Ach Sünder! warum thust du auch nit anjetzo deßgleichen, und lassest dich endlich von einem so gütigen, barmhertzigen GOtt bewegen, welcher so lange Zeit mit dir Gedult gehabt? Erwege doch bey dir: GOtt hätte mich bißhero so offt zum ewigen Feuer der Höllen stürtzen können; und er hat mir dannoch verschonet, ja so vilfältige Lieb und Guthaten erzeigt! briche demnach in reumüthige Seufftzer und Thränen aus: sage mit dem König Saul, nachdem diser wahr genommen, daß ihm David in jener Höhle nichts leyds zugefügt hätte: justior tu es, quàm ego: O HErr! du bist besser dann ich! ich hab dir Böses vergolten; und du hast mir Guts gethan! ich hab so zu reden mit allen Vieren wider dich ausgeschlagen, und dich zwingen wollen, um mich zu straffen; und du hast meiner verschonet, ja gleich einer Mutter mich auf deinen Händen getragen! Eben deßwegen will ich alsobald meine begangene Frech- und Vermessenheit verfluchen, und durch ernsthaffte Buß wider zu dir kehren! Ey ja! recht so: saume nit länger: du wirst ihm nichts angenehmeres erweisen können, als wann du zu der Schooß seiner vätterlichen Barmhertzigkeit deine Ruckkehr nimmst: er wird nichts liebers thun, als dir, wann du wider kommest, von Hertzen verzeihen. Und auf was Weiß wird er dir verzeihen? Allhier erhellet allermahl die verwunderliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder, wann diser Buß thut: welche wir kürtzlich erwegen wollen im anderen Theil.

Der zweyte Theil.

10. Lange Mühe und Vorsichtigkeit brauchts, um bey einem verletzten Menschen Verzeihung und Gnad zu erhalten.

WIll jemand wider zur Gunst, Gnad u. Freundschafft gelangen bey einem erzürnten Menschen, den er gröblich verletzt hat, absonderlich, wann der Verletzte ein grosser, mächtiger HErr ist; wie muß der seine Sach anstellen? Soll er ungesäumt, selbst zu ihm in dessen Hauß lauffen, allda seine Schuld bekennen, und um Verzeichung bitten? O ja wohl! das wäre unbesonnen und unverständig gehandlet: das wäre nur Butter und Oel ins Feuer eingiessen! was Gesichter wurde es geben bey dem Herrn; wann er seinen Feind ungeruffen, unangemeldet, ohnversehens auf einmahl ins Zimmer sehe hereinkommen, wiewohlen diser keine andere Meinung hätte, als um sich zu verdemüthigen? Für einen neuen Schimpff und Verachtung wurde jener solches aufnehmen, die urplötzlich aufsteigende Gall nit einhalten können, ja nach dem Degen und Waffen greiffen. Wie? wurde es heissen, wer hat dich geruffen? Bist du noch so kühn und frech, und darffst mir vor mein Angesicht kommen? Zum wenigsten wurde er denselben mit keinem guten Aug anschauen, mit gekehrten Rucken dessen Bitten und suppliciren anhören, mit kaltsinnigen, trutzigen Worten ihn auf eine andere Zeit abweisen, um alsdann, nach vorher geschehener Genugthuung von der begehrten Versöhnung zu handlen. Nein! weit behusamer muß das Werck angegriffen werden in der Welt; da muß ein dritter Mensch ins Mittel tretten: da müssen Fürsprecher und Patronen fürs erst auf seine Seiten gewonnen werden, welche die Sach bey dem verletzten Herrn suchen widerum gut zu machen: und zwar auch dise dörffen nit alsobald ungestimm darein fallen, ja nit einmahl von dem Feind Meldung thun: sie müssen sorgfältig Acht geben, wann der Herr eben bey gutem Humor ist, von weitem durch allerley geführte Discursen dessen Meinung auskundschafften, mit vorher begehrten Erlaubnuß, ob sie wohl dörffen von einer gewisen Sach reden, dessen Gemüth allgemach suchen zu disponiren: alsdann tragen sie ihm wehemüthig vor, wie der gute Mensch (den Nahmen, dörffen sie annoch nit nennen, biß daß jener denselben zu wissen verlangt) so betrübt seye, daß er in Ungnad gefallen:

wie er seinen begangenen Fehler anjetzo erkenne, und so schmertzlich bereue, darbeyneben sich zu aller ihm möglichen Satisfaction anerbiete, wann er nur hierdurch zur Gunst deß Herrn wider gelangen möchte: ob er es nit verüblen wolte, wann der Mensch ein demüthige Supplic und Bittschrifft eingeben liesse? und so weiters fort. So vil Mühe, Concepten, Uberlegungen, Unterhandlungen, Zeit braucht es, um einen beleydigten Menschen zu versöhnen! und wann schon alle mögliche Mittlen in sothanen Umständen seynd angewendet worden, der Handel nunmehro völlig geschlichtet, und die Versöhnung getroffen: so bleibt dannoch manchmahl der heimliche Groll und das Mißtrauen im Hertzen: die geschehene Unbild wird kaum jemahlen dergestalt in Vergessenheit gesetzt; daß sie rechtschaffene verträuliche Freund wider zusammen werden.

11. Der Sünder braucht nur einer augenblicklichen Bereüung, so hat er bey GOtt völlige Verzeihung und Gnad.

Ach! wie gantz anderst handlet der allerhöchste HErr und GOtt in disem Stuck mit uns Menschen! hab ich mir GOtt zum Feind gemacht: bin ich in dessen allerhöchste Ungnad gefallen: hab ich gröblich wider ihn gesündiget, hundertmahl gesündiget, tausend, und hundert tausendmahl gesündiget: hab ich zehen, zwantzig, dreyßig, vierzig Jahr nach einander mein Gespött und Muthwill mit ihm getriben: wie vil Zeit braucht es denselben zu besänfftigen und mir widerum zu versöhnen? Es wäre zwar höchst billig und recht, daß, da ich ihn so lange Zeit hab klopffen, seufftzen und schreyen lassen vor der Thür meines Hertzens, dem unangesehen, seine Stimm jedesmahl verachtet, ihne gleich einem Bettler mit Ungestimme von der Thür abgewisen, er ebenmäßig solcher schimpfflichen Verstossung ingedenck, mich hinwiderum, ohne gegebenes Gehör anklopffen, seufftzen und verschmachten liesse; aber nein: einen eintzigen Augenblick hab ich nur vonnöthen um die Versöhnung zu erlangen: einen Augenblick, in welchem es mir gefält, wann ich nur von Hertzen ernstlich will: ich triffe denselben allezeit sicher an: allezeit finde ich ihn bey gutem Humor, allezeit fertig und bereit, ja begierig mir zu verzeihen, und seine Gunst und Gnad anzuerbieten! in was vor einer Stund der Sünder sich bekehren wird, hat er mir eydlich versprechen lassen durch seinen Propheten Ezechiel, wird er leben, und an dessen Missethaten wird forterhin nit mehr gedacht werden. Wie stelle ich mich dann nun bey ihm an? O! da hab ich keines dritten Unterhändlers nothwendig, welcher mir ein gutes Wort bey ihm lehne, der dessen Hertz und Gemüth vorab disponire: da hab ich keiner Bittschrifft nothwendig, um dieselbe durch einen anderen einzugeben; ich selbst, wann es mir nur gefällt, wiewollen er wider mich so verbittert ist, gehe gerad zu: stelle mich vor dessen Angesicht, und begehre um Verzeihung. Auf was weiß erhalte ich dieselbe? Mit bloser reumüthiger Bekanntnuß meiner begangenen Schuld in der Beicht: ja, wann ich hierzu keine Gelegenheit hab, mit einem eintzigen vollkommenen reumüthigen Seufftzer, mit einem aus solcher Reu gesprochenen Wörtlein: peccavi! ich hab gesündiget! es thut mir von Hertzen leyd, O GOtt! daß ich dich beleydiget hab! ich wills niemahlen mehr thun! Sihe da: hiermit seynd wir beyde schon widerum völlig eins: hiermit ist die Schuld von tausend Millionen Tod-Sünden, wann ich sie begangen hätte, einmahl für ewig ausgewischet: ich bin widerum ein Freund GOttes, ein liebstes Kind GOttes, ein rechtmäßiger Erb des ewigen Himmelreichs: ich bin zur Gnad auf und angenommen, ohne Bürgschafft und Versicherung für das künfftige, wiewohlen ich meine Wort hundertmahl nit gehalten hab; sondern nach empfangener Verzeihung als widerum von ihm abgeloffen bin: ich bin angenommen ohne Forcht, daß er mir meine verübte Boßheit jemahlen im Hertzen werde nachhalten, ohne Forcht, daß er mit mir deßwegen hinfüro weniger freundlich und vätterlich werde umgehen, ja mit Versicherung, daß er an meine Sünden nit mehr gedencken werde.

12. Er wird mit der höchsten Freud aufgenommen.

GOtt nimmt mich zu Gnaden auf, und zwar mit solcher Sanfftmuth Lieb und Hertzens-Freud, daß es das Ansehen habe, als schätzte ers sich für ein grösseres Glück, mir verzeihen zu können, als ich die Verzeihung zu erhalten: daß es, so zu reden, schier eine neue Sünd seyn könnte, wann ich nit alsobald meine Sünden bereuen wolte, um ihm sothane Freud zu vergönnen. Die zum End laufende Zeit leydet nicht AA. solche Warheit mit Geschichten weitläuffig zu erklären, deren die göttliche Heil. Schrifft mir überflüßig an die Hand gibt: Mit was verwunderlicher Sanfftmuth und Lieb ist er nit umgangen mit einem offnen Sünder Zachæo und Matthæo, mit der Ehebrecherin, mit dem gottlosen Samaritanischen Weib, mit der verschreyten Sünderin Magdalena, mit dem büssenden Schächer am Creutz, mit Petro, welcher ihn dreymahl verlaugnet, mit Thoma, welcher den Glauben an ihm verlohren? Keinem hat er wegen der begangenen schwären Sünden den geringsten Verweiß gegeben, keinem mit einem eintzigen Wörtlein sein Laster jemahlen vor-

vorgeworffen, die freundlichste Gemeinschafft hat er mit ihnen gepflegt, offentlich mit ihnen gessen und getruncken, dieselbe wider andere Tadel-Mäuler verthätiget, nit anderst, als wann seine eygene Persohn darvon wäre angegriffen worden: also daß er den Nahmen bekommen, er seye ein Beschützer, Aufnehmer, Freund, Heger der Sündern.

13. Wie erhellet aus den Parabolen im Evangelio.

Wollet ihr recht erkennen, wie groß die Freud bey GOtt seye, wann er einen widerkehrenden Sünder zur Gnad mag aufnehmen; so leset uud betrachtet nur die Parabel vom guten Hirten, welcher seine gantze Heerd verlassen, einem irrigen Schäflein über Berg und Thal nachgeloffen, und als ers gefunden, selbiges mit Frolocken auf seine Schulteren gelegt, zuruck getragen, seine Nachbaren alsobald auf ein angestelltes Gast-Mahl zusamen beruffen und gesprochen: congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat: **erfreuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren war.** Leset und betrachtet die Parabel vom verlohrnen Sohn, mit dessen Vatter sich GOtt vergleichet: Es kame diser ruchlose Sohn, nachdem er sein gantzes Erbtheil mit Fressen, Sauffen und Unzucht dardurch gejaget, und seinem Vatter den grösten Schandflecken angehenckt hatte, nunmehro zerrissen und halb nackend zuruck aus Hoffnung, er werde für einen Taglöhner angenommen werden, um widerum ans Brod zu gelangen: Der Vatter sahe ihn von weitem, und hatte keine Ruhe, denselben in seinem Hauß zu erwarten, welches doch wäre Ehr genug gewesen; sondern lieffe ihm entgegen, wie man grossen Herren pflegt zu thun: fiele ihm um den Halß, ehe und bevor er denselben einmahl angehöret, was er wolte: küssete ihn mit süßisten Freuden-Thränen: alles was im Hauß Füß hatte, muste herbey lauffen: geschwind, rieffte er: ein neues Kleyd für mein Kind! geschwind einen Ring an dessen Finger und Schuhe an dessen Füß! geschwind geschlachtet, gekochet, die Taffel bereitet; nichts soll an Lust und Freuden-Zeichen gespahret seyn! manducemus & epulemur: quia hic filius meus mortuus erat, & revixit, perierat & inventus est. **Lasset uns essen und frölich seyn: dann diser mein Sohn war tod, und ist widerum lebendig worden: er war verlohren und ist widerum gefunden.** Dergleichen Freuden-Fest dem andern Sohn, welcher seinem Vatter allezeit getreu gewesen, niemahlen, wie sich dann diser hierüber selbst beklagt hat, ist angestellt worden. Ita dico vobis, beschliesset solche parabolen Christus, gaudium erit coram Angelis DEI super uno peccatore pœnitentiam agente, **also sag ich euch wird Freud seyn vor den Englen GOttes über einen Sünder, der da Buß thut.** Eine unbegreiffliche Sach, spricht hierüber der heilige Thomas von Aquin mit wunderwürdigen Worten: omnes Angelos convocat ad congratulandum non homini sed sibi; **es ruffet GOTT alle Englen zusamen, wann ein Sünder Buß thut, um sich zu erfreuen und Glück zu wünschen nit dem Menschen, daß diser das Glück gehabt wider aufgenommen zu seyn; sondern ihm selbsten, daß er den Menschen widerum bey sich habe;** quasi homo DEI DEus esset, & tota salus divina in ipsius inventione penderet, & quasi sinè ipso beatus esse non posset, **als wann der Mensch ein GOtt seines Gottes wäre: als wann die gantze göttliche Glückseeligkeit in Widerfindung des verlohrnen Menschen bestunde, und als wann GOtt ohne den Menschen nit könnte glückseelig seyn.**

Luc. 15.

Ibid.

D. Thom. opusc. 63. c. 7.

14. Schluß und Bereuung der wider einen so barmhertzigen GOtt begangenen Sünden.

O Sünder! wie lang wilst du disen Trost und angenehme Freud deinem so liebreichen GOtt abschlagen? Wilst du dann nit endlich einmahl wider zu ihm kehren? Hast du dann nit lang genug dessen Gedult mißbrauchet? Kanst du dann so hart seyn, daß du denselben noch ferner beleydigen und so ungebührlich tractiren wilst? Ein Unchrist müßte es seyn, (O ich sage vil zu wenig) ein Heyd und Barbar ohne Religion, ohne Ehrbarkeit, ohne Empfindlichkeit (noch nit genug gesagt) ein unvernünfftiges wildes Thier, ein grausames Abentheur, helfft mir AA. mit euren Gedancken, daß ich Wörter finde recht auszusprechen, was derjenige seyn müßte, dem eine so wunderbarliche Gedult und Barmhertzigkeit GOttes nit solte zu Hertzen gehen: welchen dieselbe nit zur Buß und Bereuung seiner Sünden bewegen solte: welcher noch aufs neu einen so gütigen HErrn beleydigen, und nit von gantzem Hertzen lieben wolte! O mein GOtt! wie rächest du dich meines Erachtens so streng gegen mich! wie machst du mich sogar verschämt und mir selbsten unleydentlich; da du dise deine Sanfftmuth und Barmhertzigkeit meinem Gemüth vorhaltest: da ich gedencke, wie gedultig du mich so lange Jahr in dem Sünden-Stand übertragen: wie ich ermüdet auf dem Weeg der Gottloßigkeit, dannoch niemahlen deine Gedult hab müd machen können; wie du nach so vilen Treuloßigkeiten keine Rach wider mich begehrest: wie du mich deinen höchsten Feind noch darbeyneben mit Lieb und Gutthaten überhäuffet; wie du mich

so offt mit solchemLust und Freud hast wider aufgenommen, und dich sogar wegen meinem begangenen Ubelverhalten niemahlen beklageſt: wie du forterhin noch ferner bereit bist mich wider unter deine liebe Kinder anzunehmen! Dise Barmhertzigkeit, widerholle ich, scheinet mir eine strengere Verschämung zu seyn, als deine Rach seyn könnte. Bitterer Tod! strenges Gericht! Feuer und Tormenten der Höllen! ungewise lange Ewigkeit! und alles was mich erschröcken kan! ich brauche eurer nit um mich zur Buß anzutreiben und von ferneren Sünden abzuhalten! nichts unerträglichers kommt mir vor; als gedencken, daß ich einen so gütigen GOtt jemahlen betrübt und verachtet hab: nichts erschröcklichers; als gedencken, daß ich einen so gütigen barmhertzigen GOtt forterhin noch mehr beleydigen solte! nehme O HErr deinen Himmel, deine ewige versprochene Freuden hinweg, und alles, was mich zu deinem Dienst und Lieb anreitzen kan; dise deine unbegreiffliche Barmhertzigkeit, welche ich so manche tausendmahl erfahren hab, ist allein mächtig genug mein Hertz auch gegen meine böse widerspenstige Natur gefangen zu nehmen und gäntzlich zu deiner Lieb zu ziehen! Langmüthigster GOtt! Ach! wo bin ich doch daran gewesen, daß ich so unbillig mit dir verfahren, und jemahlen wider dich hab sündigen können! es thut mir leyd! tausendmahl leyd, daß es geschehen! Da misericordiam misero & pœnitenti, seufftze ich mit deinem heiligen Diener Bernardo, qui tamdiu pepercisti peccatori! Ach lieber HErr! zeige deine Barmhertzigkeit gegen einem Armseeligen, welcher anjetzo büssend zuruck kommt, der du so lang einem boßhafften Sünder verschonet hast! von nun an ist es vest gestellt (mercke auf mein heiliger Schutz-Engel, was ich sage: schreibe an disen Orth und gegenwärtige Stund, in welcher ich solchen Fürsatz mache) nit halb und halb, nit lau und kaltsinnig, wie ich bißhero gethan; sondern aus allen Kräfften meines Hertzens, dich O GOtt! nimmermehr mit einer freywilligen, bedachtsamen auch läßlicher Sünd zu beleydigen; sondern beständig über alles zu lieben; biß ich endlich bey dir im Himmelreich, dessen ich mich ebenmäßig vertröste auf deine grosse Barmhertzigkeit, abgeben werde einen lebendigen, ewigen lobenden Zeugen deiner gegen dem Sünder verwunderlicher Lieb und Barmhertzigkeit. Amen!

Dreyzehende Predig

Von den Trübsaalen, mit welchen GOtt den Sünder suchet.

Innhalt.

Durch Widerwärtigkeiten suchet GOtt die Sünder, auf daß sie sich bekehren und besseren: und wehe dem Sünder, welcher keine Widerwärtigkeit leydet. Festo dedicationis Ecclesiæ.

Vorspruch.

Venit enim filius hominis, quærere & salvum facere, quod perierat. Luc. 19.

Dann des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und seelig zu machen / das verlohren war.

Eingang.

DIses ware das vorgesetzte Zihl und End JEsu CHristi unseres Heylands, warum er auf Erden gebohren worden: quærere & salvum facere, quod perierat: suchen und seelig machen, was verlohren ware. Dises ware sein alleiniges Geschäfft, so lang er auf Erden gelebt hat: hierinn zihlte all seine Mühewaltung, Schweiß und Arbeit, sein so vilfältiges Wachen, und

Bet-

Betten, Hunger und Durst leyden, herum wanderen, mit den Sündern essen und trincken, predigen und Wunder würcken, Leyden und Sterben: alles dises, um die Welt, welche durch die Sünd ewig verlohren ware, seelig zu machen. Selbiger ist annoch würcklich der Will und das Absehen unseres GOttes: Alle Menschen, so vil an ihm ist, verlangt er seelig zu machen. Dises damit er erlange; gebraucht er sich villerley unterschidene Mittel nach Art und Beschaffenheit der Menschen: Einige, welche seiner ruffenden Stimm Gehör geben, suchet er mit Freundlichkeit durch Gutthaten an sich zu locken, wie vormahlen Christus Zachæum gewonnen: Andere reisset er gleichfals mit Zwang und Gewaltthätigkeit zu sich durch mancherley Creutz und Widerwärtigkeiten, mit welchen er ihnen das zeitliche Leben verdrießlich machet, wie die mehriste Menschen in der Welt erfahren. Das letztere kommt unserer Sinnlichkeit zwar bitter und hart an, und vermeinen wir öffters einen ungnädigen, unbarmhertzigen HErrn an GOtt zu haben, wann er uns auf dise Weiß mit Trangsaalen heimsuchet; jedoch ist die Intention und Meinung, welche GOtt darbey hat, keine andere, als damit er unsere Seelen suche und seelig mache: Durch die Widerwärtigkeit suchet GOtt die Sünder, welche annoch in würcklichen Sünden-Stand sich befinden: Durch Widerwärtigkeit suchet GOtt die Gerechte, welche sich schon von ihren begangenen Sünden bekehret haben: Durch Widerwärtigkeit suchet GOTT die Unschuldige, ob sie gleich niemahlen gesündiget haben: Durch Widerwärtigkeit suchet GOtt auch die Fromme, welche ein heiliges Leben führen. Die erste, auf daß sie sich zu ihm bekehren, und ihr sündhafftes Leben besseren: Die andere, auf daß sie die wohlverdiente Straffen für ihre begangene Sünden allhier im wehrenden Leben abmachen: Die dritte, auf daß sie desto sicherer denen Gefahren zur Sünd entgehen, und zum Himmelreich gelangen: Die letztere, auf daß ihre Fromm- und Heiligkeit probiret und vermehret werde. Aus welchem folget, daß, wann wir Widerwärtigkeit zu leyden haben, wir dieselbe von den Händen GOttes, als welcher es alle Weeg wohl mit uns meinet, mit Demuth und bereitwilliger Ergebung unseres Willens in dessen heiligen Willen annehmen sollen, also das Leyd, welches wir nit änderen können, nit vergeblich und ohne Nutzen ausstehen. Heut nehme ich vor die erste Sort Menschen, welche die mehriste Ursach der Trangsaalen seynd, und sage:

Vortrag.

Durch Widerwärtigkeiten suchet GOtt die Sünder, welche annoch im würcklichen Sünden-Stand seynd, auf daß sie sich bekehren und besseren. Und Wehe dem Sünder, welcher, da er sich nit besserer, keine Widerwärtigkeit leydet! Ist der Innhalt gegenwärtiger Predig. Gütigster GOTT! eine Gnad hab ich da von dir zu bitten durch die Verdiensten deiner liebsten Mutter MARIÆ und Fürsprach unserer heiligen Schutz-Englen für diejenige Sünder, welche vil Creutz leyden müssen: nit zwar, daß du sie davon befreyen wollest, dann dises ich deiner vätterlichen Anordnung anheimstelle, und vilmehr begehren wolte, wann sie sich auf keine andere Weiß besseren solten, daß du ihnen ihr Creutz und Elend vermehren thätest; sondern damit du ihnen ihre Augen eröffnen wollest um zu erkennen, wiewohl du es mit ihnen meinest, wann du sie in disem Leben mit Creutz und Widerwärtigkeiten heimsuchest, und nach solcher Erkanntnuß sie alsobald wider zu dir kehren mögen. Für alle übrige aber, welche da leyden, bitten wir eine gleiche Gnad ihre Creutz und Trangsaalen dir zu Lieb mit Gedult beständig zu übertragen.

Abhandlung.

1. Vexirung und Züchtigung ist gut und nothwendig einem muthwilligen Pferd, einem verwohnten Kind.

Es hat jemand ein muthwilliges Pferd im Stall, welches weder Zügel noch Zaum, weder Kissen noch Sattel an, und auf sich leyden will, wider den herankommenden Stall-Knecht mit allen Vieren auf beyd Seiten ausschlaget: was wird der Herr mit selbigem anfangen, auf daß er es zu seinem beliebigen Dienst gebrauchen könne? Soll er ihm das Futter vermehren, die Haber-Kist stets lassen voll u. offen stehen, um dasselbige also mit Schmeichlen zu zähmen? Ja! probire es einmahl; es wird gar wild und unbändig werden. In den Zwang- und Nothstall mit ihm: den Kappen-Zaum auf das Maul: mit Riemen und Peitschen darhinter her: lasse es lange Zeit nach einander Hunger leyden: hernacher

Hechsel und Stroh und das wenig genug in die Kripp vorgelegt, auf diſe Weiß wirds ſchon bald ſeinen Meiſter kennen, und gehorchen lernen. Wie ſo? warum ſoll man ſo hart mit dem guten Thier verfahren? Nein! es iſt kein gutes Pferd; es muß noch gut werden: Um diſes zu erzwingen iſt gemeldtes exerciren gut und nothwendig. Ihr höret einen Knaben jämmerlich ruffen und ſchreyen: Ein Mann iſt hinter ihm her, welcher mit der Ruthen wacker zuſchlaget: Was gedenckt ihr hierzu AA? Iſt das nit ein unbarmhertziger grauſamer Menſch? Was hat er mit dem unſchuldigen Kind zu ſchaffen, daß er ſelbiges alſo martere und peynige? Nein! denckt alſobald ein jeder Geſcheider: diſer iſt der Vatter von dem Bueben, der meint es wohl mit ihm: er will ein gutes Kind daraus erziehen: der Bub wirds Zweiffelsohne gröblich vermacht haben: die Züchtigung iſt trefflich gut, ja nothwendig für das Kind: nur beſſer und öffter die Ruth gebraucht, wann es durch kein anderes Mittel ſich zum guten ſchicken will!

2. Wie auch manchem Kancken. Wird in einer Geſchicht gezeigt.

Von Palæologo dem zweyten, Kayſer zu Conſtantinopel meldet deſſen Lebens-Verfaſſer, daß, nachdem er ſchier ein gantzes Jahr lang kranck und ſchlafſichtig zu Beth gelegen, und keine Artzney bey ihm etwas verhelffen wollen, habe eine verſtändige erfahrne Perſohn der Kayſerin gerathen, ſie ſolte den Krancken eine zeitlang auf allerley Weiß beunruhigen und verdrießlich machen laſſen, auf daß er zum öfteren Zorn und Unmuth bewegt würde: diſes Ubel ſeye annoch das eintzige noch übrig zu deſſen Geneſung. Die Kayſerin, weilen ſie ihren Ehe-Herrn ſonderlich lieb hatte, folgt dem vorgeſchlagenen Rath: und damit die Qual demſelben deſto empfindlicher vorkäme; gibt ſie ſich ſelbſten an ihn: rüttlet und ſchüttler ihn von einer Seiten zur anderen: laſſet ihm weder bey Tag, weder bey Nacht Ruhe: er möchte auch bitten, ſchreyen und ruffen, wie er immer wolte, man ſolte ihn ruhig laſſen; führe ſie doch fort, plagte und vexirte denſelben auf alle Weiß und Manier, welche ſie nur erdencken konte: wann er etwas verlangte, oder befahle; thate ſie gerad das Gegentheil: Wie? rieffte er voller Zorn und Ungedult: wo ſeynd meine Bedienten? wo meine Trabanten und Soldaten? Bin ich dann kein Herr mehr in meinem Pallaſt? Muß ich dann neben meinem Elend noch zu tod gequälet werden, und das von meinem eygenen untreuen Weib? Ja! ruff du als! die Kayſerin ſtunde vor ihm lachte u. ſchimpffte ihn nur darbey aus: Diener und Laqueyen muſten mit immerwehrendem Zergen und Trutzen eben deßgleichen thun. Der Kayſer vermeinte, er ſolte von Unmuth doll und raſſend werden. Auf ſolche Weiß wurden in ihm durch den Zorn die Lebens-Geiſter widerum ermunteret, das Geblüth widerum erhitzet, und durch diſe Hitz die faule, dicke Feuchtigkeiten, woraus die Kranckheit entſtanden, in kurtzer Zeit verzehret; alſo daß er völlig geſund worden, und nachgehends annoch zwantzig gantzer Jahr erlebt hat. Was dunckt euch? Wann der Kayſer dazumahlen unter wehrendem vexiren und quälen in dem Krancken-Beth ſeiner wäre mächtig geweſen, und ſeine Kräfften nach Belieben hätte gebrauchen können; wurde er nit die Kayſerin raſſend angefallen, und mit eygenen Händen erwürget haben? Freylich wohl! allein nachgehends, als er die Sach beſſer verſtanden, und erfahren, wie wohl ſie es mit ihm gemeint; hat er ihr für die gezeigte Lieb tauſendfältigen Danck geſagt, und dieſelbe, als die Erhalterin ſeines Lebens deſto lieber gehabt. Das vexiren und plagen ware diſem Kayſer in ſolchen Umſtänden gut und anſtändig; ſonſten hätte er an ſeiner Kranckheit und Schlaff-Sucht ſterben müſſen.

3. Der Sünder iſt ein Krancker, ein ungerathenes Kind ein ungezähmtes Pferd.

AA. was iſt der Sünder in ſeinem würcklichen Sünden-Stand? alſo fragt der heilige Auguſtinus: Ein Krancker iſts, antwortet er, welcher in den Laſteren tieff eingeſchlaffen, ſeine Ruhe und Luſt bey der Sünd hat, ſolang er deren falſche Süßigkeiten empfindet, und deßwegen ohne Hülff einiger Mittlen in äuſſerſter Gefahr des ewigen Todts da ligen bleibt. Wie dann der heilige Apoſtel Paulus, da er die Sünder ermahnet, um ſich zu GOtt zu bekehren, von dem Schlaff redet: hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere: die Stund iſt da, daß wir vom Schlaff aufſtehen. Rom. 13. Was iſt der Sünder? Er iſt ein ungehorſames übel gerathenes Kind, welches gleich dem verlohrnen Sohn im Evangelio von ſeinem himmliſchen Vatter in ein weit entlegenes Land biß zur Pforten der Höllen abgeloffen: alle Güter und Zierathen ſeiner Seelen, alle verſammlete Verdienſten ſeiner vorhin verrichteten guten Wercken, alle Gnad und Freundſchafft GOttes, all ſein Recht zur himmliſchen Herrſchafft dardurch gejaget u. verſchwendet hat. Was iſt der Sünder? Er iſt gleich einem muthwilligē flüchtigē Pferd, welches nach abgeriſſenem Zigel und Zaum das ſonſt ſo leichte und ſüſſe Joch ſeines Herrn nit tragen will; ſondern in das Wilde hinein rennet, und gegen ſeinen eygenen höchſten Meiſter wüthend und tobend ausſchlaget. Von welcher Raſerey einen jeden der Pſalmiſt David ſchon längſt abgewarnet, da er geſprochen; nolite fieri ſicut equus & Pſ. 31.

mu-

mulus, quibus non est intellectus: werder nit, wie ein Roß und Maulthier, die keinen Verstand haben.

4. GOTT will denselbē gern gesund machē und wider zurechtbringen:

Was soll nun der gütige GOTT mit einem solchen in der Sünd verharrenden Menschen anfangen, wann er ihn annoch lieb hat, um denselben wider zu sich zu bekehren? Höret ihn selbst, wie er mit dergleichen Worten sich berathschlaget

Ose. 6. bey dem Propheten Oseas: quid faciam tibi Ephraim? quid faciam tibi Juda? **Was soll ich dir thun** Ephraim? **was soll ich dir thun** Juda? Was soll ich für ein Mittel vor die Hand nehmen, um disen Sünder zu recht zu bringen? Was ist das für eine seltsame Sach? Forschet dann der allwissende GOtt nach, auf was Weiß dem Sünder zu helffen seye? Ja! er stellet sich an, als wann er gar kein Mittel hierzu mehr wuste, wie der heilige Hieronymus über gemeldten Text schreibt: quasi dicat: non invenio, quam plagis vestris possim adhibere medicinam: **als wann der HErr sagen thäte: ich finde nit, was für eine Artzney ich eure Wunden zu heylen, vorschreiben soll?** Quid faciam? **was soll ich thun?** Soll ich den Krancken in seiner Schlaff-Sucht ruhig ligen lassen? Ach! so wird er mit fortfahren zu schlaffen, biß er in dem Feuer der Höllen, in dem ewigen Tod erwachet? Quid faciam? **Was soll ich thun?** Soll ich das unbändige Pferd auf seiner fetten Weid ohne Zaum und Zigel frey lassen herum springen? Ey; so wirds noch verwegener und muthwilliger mehr und mehr wider mich anlauffen und ausschlagen. Quid faciam? Soll ich den unartigen, verloffenen Sohn gewähren lassen, und ihm zu weiterer Nahrung die Unkösten nachschicken? Ach! auf dise Weiß wird er sich wohl befinden, und in seinem ruchlosen Luder-Leben an seines Vatters Hauß niemahlen mehr zuruck gedencken!

5. Andere angewendete Mittel haben hierzu bißhero nit helffen wollen Ose. 2.

Quid faciam? **Was soll ich thun** und anfangen mit dem Sünder? Ich will ihn durch meine Einsprechungen freundlich zureden: Propter hoc ecce ego lactabo eam, & ducam eam ad solitudinem, & loquar ad cor ejus: **Darum sihe, ich will ihn freundlich an mich locken, und will ihn in die Einsamkeit führen, und ihm in das Hertz reden.** Ja O HErr! das thue! dann also hat sich der heilige Petrus bekehret, da diser nach dreymahliger Verlaugnung gleichsam verstockt, und deiner gantz und zumahl vergessen; du aber denselben nur mit einem Blick angesehen, und dardurch sein Hertz erweicht hast: egressus foras flevit amarè: **er gienge hinaus und weinete bitterlich.** Aber was wirds helffen? Wie offt hab ich das schon an jenem Sünder probiret: wie offt durch mich selbsten, wie offt durch meine Engel, wie offt in den Beicht-Stühlen durch die Beicht-Vätter, wie offt durch meine abgesandte Diener in den Predigen ist er zur Buß und Besserung seines ruchlosen Lebens ermahnet worden: wie offt ist der ungewise Tod, das strenge Gericht, der Freuden-volle Himmel, das ewige Feuer der Höllen ihm zur Warnung und ernstlicher Bekehrung vorgehalten? Ist er doch nach allem disen eben selbiger gebliben, wie er zuvor gewesen: ja er kommt nit einmahl mehr in jene Predigen, worinn er vermerckt, daß ich ihm das Gewissen gerühret habe. Quid faciam? **Was soll ich thun?** Ich will ihm in gewünschter Gesundheit und Wohlfart noch mehr zeitliches Glück und Seegen zukommen lassen: damit ich denselben mit Gutthaten sanfft an mich ziehe: In funiculis Adam traham eos, in vinculis charitatis: & ero eis quasi exaltans jugum super maxillas eorum: & declinavi ad eum, ut vesceretur: **Ich will sie mit Adams-Seilen ziehen, und mit den Banden der Lieb, und will ihnen seyn, als einer der ihnen das Joch am Halß erleichtet: und will ihm Speiß zufügen, daß er zu essen habe.** Gut so, O HErr! dann auf dise Weiß hast du an dich gezogen so vile Gebrächliche und Krancke, da du dieselbe wunderthätiger Weiß gesund gemacht: hiermit hast du so vile tausend Seelen gewonnen, da du das Volck in der Wüsten mit vermehrtem Brod gespeiset hast. Allein das verfangt noch weniger: wie freygebiger ich mich bißhero gegen ihm erzeigt; desto undanckbarer und halßstärriger ist er worden: ja eben aus disen meinen verlihenen Gutthaten hat er Gelegenheit genommen mich desto kühner zu beleydigen. Quid faciam? **was soll ich thun?** Ich will dessen Gewissen mit Angst und Schröcken erfüllen, wie ich mehrmahlen den Sündern gedrohet hab: ich werde ihm geben cor pavidum & deficientes oculos, & animam consumptam mœrore, **ein zaghafftes Hertz und abnehmende Augen, und eine Seel die von Traurigkeit vergehe.** So recht, O HErr! dann hierdurch ist so vilen hundert Sünder geholfen worden, welche die täg- und nächtliche Unruhe des nagenden Wurms nit länger haben ertragen können. Doch auch dises hat bißhero nichts bey ihm gefruchtet: Er hat das Gewissen, und dessen bellende Stimm mit vilfältig widerholten Sünden allgemach gar unterdrucket und stumm gemacht. Quid faciam? **Was soll ich thun?** Wie soll ichs dann endlich mit ihm anfangen, damit er sich bekehre und nit ewig verderbe?

Ose. 11.

Deut. 28.

Noch

8. So gebraucht er sich dann endlich der Zucht-Ruth. Ps. 31.

Noch ein Mittel ist übrig O HErr! welches vor disem dein Diener David dir vorgeschlagen hat: in camo & fræno maxillas eorum constringe, qui non approximant ad te: **zwinge ihre Backen mit einem Gebiß und Zaum, die sich zu dir nit nahen.** So zäume dann dise muthwillige Pferd: plage und vexire dise schlafftsichtige Krancke, ohne ihnen Rast und Ruhe zu vergönnen: dann wie du widerum selbst gesprochen durch deinen
Isa. 28. Propheten Isaias: tantummodo sola vexatio intellectum dabit auditui: **die bloße Plag allein wird dem Gehör Verstand geben:** Die alleinige Züchtigung wird sie wachend machen: lasse den ruchlosen, ungerathenen Sohn übel anlauffen, bitteren Hunger und Durst leyden, auf daß er dardurch gezwungen werde, deine vätterliche Hand widerum zu verehren. Wohl dann! beschliesset der HErr: weilen mir deren ewiges Heyl zu Hertzen gehet; visitabo in virga iniquitates eorum, &
Psalm. 88. in verberibus peccata eorum, **so will ich ihre Ungerechtigkeiten mit der Ruthen heimsuchen und ihre Sünden mit**
Deut. 32. **Schlägen:** Ego occidam, & ego vivere faciam: percutiam & ego sanabo. **Ich will tödten und lebendig machen: ich will schlagen und widerum heylen:** So lang will ich sie quälen, biß ich sie gesund gemacht: ich will zulassen, daß dem hoffärtigen Mann, dem eytlen Weib ein offentlicher Schimpff und Schand angethan werde; alsdann werden sie ihren Hochmuth einziehen und verdemüthiget kennen lernen mich ihren bißhero wenig geachteten Ober-HErrn, welcher die Mächtige vom Stul herunter stürtze und die Demüthige erhöhe. Disem ungerechten Wucherer, diser geitziger, und gegen die arme bedürfftige unbarmhertziger Hauß-Frau will ich Unglück und heimliche Nothdurfft auf den Halß schicken; alsdann werden sie in sich gehen, und demüthig erkennen, daß meine Hand diejenige seye, aus welcher allein alles zeitliche Glück und Seegen herkommen muß: sie werden mit reumüthigem Hertzen über ihre begangene Sünden zu mir jammeren und seufftzen: Pater noster, qui es in cœlis, **Vatter unser, der du bist in den Himmlen!** panem nostrum quotidianum da nobis hodie, **unser tägliches Brod gib uns heut.** Jenen unzüchtigen Jüngling will ich durch ein schmertzliches Fieber zu Beth werffen: jenes ippige, leichtfertige Mägdlein will ich durch einen häßlichen Krebs verschänden; alsdann wird die unreine Lieb schon bald gedämpfft, die gefährliche Gesellschafft und ärgerliche Gemeinschafft aufgehoben seyn. Jener Spihler und Vollsauffer soll mir über ein kurtzes mit den Seinigen schwartzen Hunger und Kummer leyden; so wird er des Schwermens bald vergessen, zu Hauß bleiben, arbeiten, meine und anderer Barmhertzigkeit anflehen müssen. Diser unfridsamer Unrast soll in allen Streitthändlen, welche er immer anfangt, den Kürtzeren ziehen, und seinem Gegenpart zum Spott und Gelächter werden; alsdann wird ihm erst das Zancken und Streitten vergehen. Visitabo in virga iniquitates eorum, & in verberibus peccata eorum, **also will ich es machen mit disen Sünderen: mit gezuckter Ruth werd ich sie heimsuchen, ihnen durch den Tod ihren Trost und Freud hinwegnehmen, ein Creutz auf das andere, eine Betrübnuß über die andere zuschicken: mit Thränen, mit Gall und Bitterkeit will ich sie träncken, das Leben ihnen verdrießlich machen; auf daß sie endlich die Augen aufthun, und mit dem Gefühl selbsten gewahr werden, wie böß und bitter es seye ihren GOtt und HErrn verlassen haben, und, da sie sich nunmehro ohne allen menschlichen Trost, Rath und Hilff in einem jämmerlichen Stand befinden, gezwungen werden sich zu mir zu wenden, ihre Sünden zu bereuen, und ihr lasterhafftes Leben zu besseren.**

7. Durch dise ziehet er denselben mit Gewalt wider zu sich.

Nemlich, seynd die Wort des heiligen Gregorii: oculos, quos culpa claudit, pœna aperit: **die Straff eröffnet jene Augen, welche die Sünd verschliesset.** Gleiche Rach hat vor disem der barmhertzige GOtt wider die Sünder mehrmahlen geübet: Vadam post amatores meos, sagte jenes ruchlose Volck bey dem Propheten Oseas: **ich will meinen** Osee 2. **Buhleren nachgehen:** ich will hingehen nach meinen Liebhaberen, wobey es mir wohl gehet. Was thate der HErr? Propter hoc ego sepiam viam tuam spinis, **darum sihe, ich will deinen Weeg mit Dörneren verzäunen:** sumam frumentum meum in tempore suo, & vinum meum in tempore suo, **ich will mein Korn widerum nehmen zu seiner Zeit, und meinen Wein zu seiner Zeit,** als wann er sagen wolte: weilen mich dann mein Volck verlassen hat; sihe, so will ich ihm mit lauter Creutz und Elend in den Weeg stehen; auf daß es, gleich einem Reisenden, welcher, da er einen Weeg mit Holtz und Stein versperret antrifft, alsobald einen anderen besseren Weeg suchet, mich ebenfals aus Noth getriben müsse widersuchen: & dicet: vadam & revertar ad virum meum priorem, quia bene mihi erat tunc magis, quàm nunc, **alsdann wirds sagen: ich will hingehen und zu meinem vorigen Mann wider umkehren: dann es gieng mir vor der Zeit besser, als jetzt.** Und eben dises AA. ist das eintzige Zihl und

End

End unseres allergütigsten GOttes, wann er einen Menschen, welcher oder übel gelebt, oder annoch lebt mit unterschidlichen Trübsaalen und Widerwärtigkeiten heimsuchet: Es ist kein Zorn eines rachnehmenden Richters; sondern vilmehr grosse Barmhertzigkeit eines liebenden züchtigenden Vatters, welcher hiermit nichts anders im Sinn hat; als daß der Sünder in sich gehe, seine begangene Sünden bereue; zu ihm durch die Buß widerkehre, und nicht ewig verdammt werde: Dum judicamur autem, schreibt der heilige Apostel Paulus zu den Corin-
1. Cor. 11. theren, à Domino corripimur, ut non cum hoc mundo damnemur: **wann wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, damit wir nit mit diser Welt verdammt werden.** Worüber der heilige Anselmus also spricht: ideo nobis modò non parcit, ut in æternum parcat: **deßwegen verschonet unserer anjetzo GOtt nit, damit er unser in Ewigkeit verschonen möge.** Unde illi meritò ligendi, fahret er fort, qui in hâc vitâ peccantes, in hâc vitâ non patiuntur: **deßwegen seynd diejenige billig zu beweinen, welche in disem Leben sündigen, und in disem Leben nichts zu leyden haben.** Ein augenscheinliches Zeichen ists, daß das ewige Leyd auf dieselbe warte. Und wehe dem Evangelischen Sohn, wann er entweder in der Fremde wohl und glücklich ankommen wäre; oder von seinem Vatter aus einem schädlichen Mitleyden, wie es mehrmahlen von den Elteren geschicht, jährlich zu seinem Unterhalt solte Geld nachgeschickt bekommen haben! er wurde in seinem verschwendischen, gottlosen Leben biß ans End verharret seyn. O wie wohl seynd ihm zu seinem Heyl kommen die umsonst verlangte Kleyen hinter dem Schwein-Trog! der zerrissene Kittel, die halb nackend herausst hende Gebein haben ihm widerum zu seinem vorigen Kleyd geholffen: der anhaltende Hunger hat ihm die Füß fortgetriben, um wider dorthin zu gehen, wovon er hinweg gelofen ware: in se autem reversus dixit:
Luc. 15. quanti mercenarii in Domo Patris mei abundant panibus; ego autem hîc fame pereo! **als er aber widerum in sich selbsten einkehrte: sprach er: wie vile Taglohner haben überflüßig Brod in meines Vatters Hauß? Ich aber stirbe hier vor Hunger!** surgam & ibo ad Patrem meum, & dicem ei Pater! peccavi in cœlum, & coram te! **ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, und zu ihm sagen: Vatter: ich hab gesündiget in den Himel und vor dir!**

8. Auf diese Weiß

Betrachtet AA. in göttlicher heiliger Schrifft allhier einen widerspenstigen, da einen hoffärtigen, dorten einen gantz und zumahl gottlosen Sünder: der erste ware der Prophet Jonas, der andere Nabuchodonosor, der dritte der König Manasses. Dem Jonas hatte GOtt befohlen nach der Stadt Ninive hinzugehen, und selbiger ihrer Lasteren halber den bevorstehenden, bestimmten Untergang anzukündigen: Jonas aber entweder aus Mißtrauen, daß seiner Prophezeyung kein Glauben würde zugestellt werden, oder aus kleinmüthiger Forcht, da er sich nit verkühnte, ein so raues, ungeschlachtetes Volck samt dessen weibischen König mit seinen Predigen verbittert zu machen, oder aus Hoffart, indem er vorsahe, daß die Stadt, wann sie sich wurde durch die Buß zum HERRN bekehren, solte ungestrafft bleiben, folgends er mit Nachtheil seiner Ehr, als ein falscher-Prophet angesehen werden, widersetzet sich dem göttlichen Befehl, begibt sich in ein Schiff, und nimmt die Flucht gen Tarsis à facie Domini, **von dem Angesicht des HErrn.** Er spührete zwar die Aengstigkeit seines bellenden Gewissens, daß er der befehlenden Stimm GOttes ungehorsam wäre; dem unangesehen flohe er fort, und wolte nit ausrichten, was ihm der HErr aufgetragen hatte. Sehet da einen widerspenstigen Sünder! Wie aber? Solte dann kein Mittel seyn, einen so ungehorsamen Flüchtling widerum zuruck zu treiben? Freylich wohl! der auf dem Meer, da Jonas unten in dem Schiff, um die Unruhe seines Gewissens in etwas zu stillen, tieff eingeschlaffen, entstandene erschröckliche Sturm-Wind, die rasende Wellen, die äusserste Gefahr des Schiff-Bruchs, wegen welcher er auch von den Schifferen aufgeweckt, und nach geworfenem Looß in die Tieffe des Meers versenckt worden, der ungeheure Kercker in dem Bauch eines Wall-Fisch, welcher in lebendig eingeschlungen, hat denselben wider zur Erkanntnuß und Gehorsam gebracht, wie er selbst beschreibt in seinem zweyten Capitul: Clamavi de tribulatione mea ad Dominum, **ich hab in meiner Trübsaal zum HErrn geruffen:** de ventre inferi clamavi, **aus dem Bauch der Hölleh hab ich geruffen:** cùm angustiaretur in me anima mea, Domini recordatus sum: **da meine Seel** Jon. 2. **in mir beängstiget war; hab ich an den HErrn gedacht.** Zuvor, da noch alles still, und ohne Gefahr; hab ich das Gebott meines HErrn verachtet, und wolte nit verrichten, was er mir anbefohlen hatte; nachdem ich aber ins Meer geworffen, daß ich in der elenden gefährlichen Gefangenschafft in Angst und Betrübnuß versenckt lage; Domini recordatus sum: **da hab ich an den HErrn gedacht:**

hat er widerzurecht gebracht den Propheten Jonas.

da hab ich zu ihm geseufftzet, meinen Ungehorsam bereuet, und mich zu allem bereitwillig anerbotten: da sagte ich: quæcunque vovi, reddam pro salute Domino, alles was ich hab, will ich dem HErrn für mein Heyl bezahlen. Also hat meine Freyheit mich von GOtt abgetriben; meine Trübsaal aber mich wider zu ihm gezogen. Et surexit Jonas, & abiit in Niniven juxta verbum Domini, und Jonas machte sich auf, und gieng hin gegen Niniven nach dem Wort des HErrn. Jon. 3.

9. Den König Nabuchodonosor,

Wir wollen unsere Gedancken wenden zu dem König Nabuchodonosor: diser ware soweit in seinem Hochmuth gerathen; daß er ihm selbst eine Gottheit zugemessen, und sich offentlich als einen GOtt hat anbetten lassen, wie zu lesen im dritten Capitul Danielis. Daniel aus Geheiß des wahren GOttes hat sich zwar an ihne geben, um denselben theils mit guten Ermahnungen, theils mit herben Bedrohungen zur demüthigen Erkanntnuß zu bringen; aber alles umsonst; der Krancke wurde nur immer schlimmer darnach: Er gienge spatzieren auf dem Saal seines Pallasts, und schluge seine Augen auf die weitschichtige Stadt Babylon: Nonne hæc est, sprach er mit noch mehrer aufgeblasenem Hochmuth: Nonne hæc est Babylon magna, quam ego ædificavi in Domum regni, in robore fortitudinis meæ, & in gloriâ decoris mei? Ist diß nicht die grosse Stadt Babylon, die ich zum Königlichen Hauß gebauet hab, durch das Vermögen meiner Stärcke, und die Herrlichkeit meiner Zierd? Da haben wir einen hoffärtigen Sünder! Solte wohl etwas können erfunden werden, um denselben wider zu GOtt zu bekehren? Ja! gebet Acht AA. Cúmque sermo adhuc esset in ore regis, sagt die Schrifft, vox de cœlo ruit: tibi dicitur Nabuchodonosor Rex: regnum tuum transibit à te, &c. Als der König das Wort annoch im Mund hatte, fiele eine Stimm vom Himmel herab: dir wird gesagt, du König Nabuchodonosor: dein Königreich soll von dir genommen werden, und sie werden dich von den Menschen verstossen, du wirst bey den unvernünfftigen Thieren deine Wohnung haben, und Graß fressen, wie ein Ochs ꝛc. Alsdann wirst du endlich lernen zu leben wie ein Mensch, wann du wirst leben müssen wie ein wildes Vihe: in der Wildnuß wirst du jenen GOtt erkennen, welchen du in deinem Königlichen Pallast verachtest: durch die Zucht-Geisel wirst die Demuth lernen. Eâdem horâ sermo completus est super Nabuchodonosor: in derselben Stund war das Wort über Nabuchodonosor erfüllet. Er wurde von den Menschen verstossen, irrete hin und wider in den Wälderen herum, ohne Hauß, ohne Zimmer, ohne Speiß, ohne Kleydung: er fraß Graß, wie ein Ochs, und sein Leib war vom Tau des Himmels benetzet, also daß ihm endlich die Haar wuchsen, wie Adlers Federen, und seine Nägel den Klauen der Vöglen gleich wurden. Wie ist dir nun zu Muth hoffärtiger König? Fangest du bald an, deinen Ober-HErrn zu erkennen? Höret ihn reden, nachdem siben Jahr sothaner Trangsaalen verflossen waren: Post finem dierum ego Nabuchodonosor oculos meos ad cœlum levavi: Nachdem die Täg zum End geloffen; hube ich Nabuchodonosor meine Augen hinauf gegen dem Himmel: & Altissimo benedixi, & viventem in sempiternum laudavi, & glorificavi, &c. Da sagte ich Preyß, Lob und Ehr dem Allerhöchsten, der in Ewigkeit lebet, dann seine Macht ist eine ewige Macht, und sein Reich wehret von einem Geschlecht zum anderen: alle die auf Erden wohnen seynd bey ihm wie nichts geachtet, und ist keiner der seiner Hand widerstehen könne ꝛc. Nunc igitur ego Nabuchodonosor laudo & glorifico, & magnifico Regem cœli &c. Darum lobe ich Nabuchodonosor nun, und erhöhe, und preyse den König des Himmels: dann alle seine Werck seynd wahrhafftig, und seine Weeg seynd gerecht: und die in Hoffart daher tretten, die kan er demüthigen. Haltet anjetzo AA. jene hochtrabende Gedancken, mit welchen diser König zuvor aufgeschwollen, gegen die demüthige und heilige Gedancken, mit denen nunmehro dessen Hertz zerknirschet wird. Diß nemlich ist die Frucht der Trübsaalen: post finem dierum: da die Täg meines Elends zum End geloffen; oculos meos ad cœlum levavi, da hube ich meine Augen hinauf gegen dem Himmel. Dan. 4.

10. Den König Manasses, und mehrmahlen das jüdische Volck.

Und wehe dem Manasses, wofern er nit auf gleiche Weiß wäre gedemüthiget u. gezüchtiget worde̅! Er ware einer aus den Allergottloßisten unter deren Königen in Judâ, welcher zum offentlichen Schimpff seines Schöpffers nit allein für sich gottloß alle Götzen angebettet, und denselben Templen aufgebauet; sondern auch sein untergebenes Volck zu allerley Lastern angetriben: seduxit Judam & habitatores Jerusalem, ut facerent malum super omnes gentes: er verführte Judam und die Innwohner Jerusalem, daß sie mehr böses thäten dann alle Heyden. Es hat ihm GOtt offtermahlen ans Hertz geredet; er hat aber denselben sich niemahlen gewür- 2. Paral. 33.

gewürdiget anzuhören: locutúsque est Dominus ad eum: & ad populum illius, & attendere noluerunt; und der HErr redete zu ihm, und zu seinem Volck; und sie wolten nit aufmercken. Und dannoch O langmüthige göttliche Barmhertzigkeit! diser so gottlose und in der Boßheit vertiefte Mensch ist endlich zu einem heiligen büssenden und offentlichen Verkünder des Lob GOttes worden. Auf was Weiß? Es hat ihm der HErr, sagt die Schrifft, die Assyrier auf den Halß geschickt, welche denselben mit Ketten und Banden gleich einem beschreyten Dieb gefäßlet, in Babylon hinweg geführet, und in ein finsteres Loch hineingeworffen. Da in der schimpfflichen, armseeligen Finsternuß hat er endlich angefangen zu sehen, was er bey hellem Liecht nit sehen wolte: Qui postquàm coangustatus est, oravit Dominum DEum suum, & egit Pœnitentiam valde coram DEO Patrum suorum: Nachdem er nun beängstiget ware, bettete er den HErrn seinen GOtt, und er thate ernstlich Buß vor dem GOtt seiner Vätter. Et cognovit Manasses, quòd Dominus ipse esset DEus: Da erkannte Manasses, daß eben der HErr GOtt wäre: er schaffete auch die fremde Götter hinweg, und richtete widerum zu den Altar des HErrn: præcepitque Judæ, ut serviret Domino DEO Israël, und er befahl Juda, dem HErrn dem GOtt Israël zu dienen. Wehe ebenfals denen Juden, wann sie stehts in Ruhe wäre gelassen worden! O wie gut und nothwendig ist ihnen offtermahlen die straffende Ruth des HErrn gewesen? Wunderwürdig ist es, wann man darvon in heiliger Schrifft leset: schier allezeit, wann es ihnen wohl gangen, seynd sie wider den wahren GOtt rebellisch worden, und haben dessen Gesatz, wie so offt der Text lautet, hinter ihren Rucken geworffen: verterunt ad me tergum & non faciem, klagt der HErr bey dem Propheten Jeremias: sie haben den Rucken zu mir gekehret, und nicht das Angesicht. Schier allezeit, so bald sie mit Noth und Trübsaalen überfallen, haben sie wider umgesattlet, und wehemüthige Buß gewürcket, & in tempore afflictionis suæ dicent: surge & libera nos: und sie werden in der Zeit ihrer Trübsaal sagen: stehe auf und errette uns.

Jerem. 2.

11. David und Augustinus bekennen selbst, wie gut ihnen die Zucht-Ruht gewesen.

Wie gut dem David, da er noch im würcklichen Sünden-Stand war, die Widerwärtigkeiten gewesen, hiervon höret ihn selbst reden: Quoniam die ac nocte gravata est super me manus tua: conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina: delictum meum cognitum tibi feci, & injustitiam meam non abscondi, weilen deine Hand Tag und Nacht über mich schwer gelegen, da hab ich mich bekehret in meinem Elend, indem der Dorn in mich gestochen ist: meine Sünd hab ich dir kund gemacht, und hab meine Ungerechtigkeit dir nit verborgen. Mercket da die Ursach AA., warum David die Trübsaalen nenne eines theils die schwere truckende Hand GOttes, andern theils einen stechenden Dorn? Ihr habt wohl gesehen, wann einem in dem Halß etwas überzwerch stecken gebliben, es seye, was es wolle; wie sich der Mensch ängstige, die Natur sich bearbeite, mit husten und würgen solches wider heraus zu werffen: wie ist ihm aber zu helffen? Das beste Mittel ist, daß man ihn mit der Hand auf den Rucken schlage: dann durch solche Streich wird das Zünglein an der Lufft-Röhr eröffnet, und dasjenige leichter heraus geworffen, was dem Athem-Zug den Weeg versperret. Also will David sagen: O mein HErr und GOtt! wie wäre es mir ergangen, wann du mir mit deiner straffenden Hand so vile Streich nit gegeben? Es hätten meine Sünden mir nit zugelassen den Athem der Lieb gegen dich zu erhollen; nun aber, gelobt sey deine Barmhertzigkeit! bin ich durch dise deine schlagende Hand wider zurecht gebracht worden; Quoniam die ac nocte gravata est super me manus tua. Zum andern nennet er die Trübsaal einen spitzigen Dorn: conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina, ich hab mich bekehrt in meiner Trübsaal, da ich den stechenden Dorn empfunden. Warum? es lauffet zuweilen einer eines Laussens, und mitten im Rennen steht er still. Was ist geschehen? O wehe! seufftzet er, ich hab in einen Dorn getretten, der nöthiget mich einzuhalten. Im gleichen Sinn will David von sich bekennen: ich hab angefangen zu lauffen die Straß der Lasteren: und wo wäre ich hinkommen; wann ich darauf nit wäre eingehalten und verstöhrt worden? Anjetzo stehe ich still und lauffe nit weiter fort; dieweilen du mein GOtt mir den Dorn der Trangsaalen mitten im Lauff eingesteckt: conversus sum, dum configitur spina. Wehe Augustino, wann er von disem Dorn wäre unverletzt gebliben? Vernehmet ihn ebenfals mit fröhlicher, danckbarer Stimm seinen züchtigenden GOTT anreden: Aderas Domine misericorditer sæviens! O HErr du bist mir in allem zuwider, und dem Ansehen nach zwar grausam, in der That aber barmhertzig gewesen! alles, was mich zu ferneren Sünden anlocken konte, hast du mir mit Wermuth bestrichen: mit spitzigen Dörneren hast du mir besäet den Weeg der Wohllüsten: ich preyse jetzt deine

Ps. 31.

deine gnädige Anordnung: niemahlen hätte ich mich aus dem unglückseeligen Stand herausgerissen, wann du auf solche Weiß nit wärest gegen mich grausam gewesen.

12. Deßwegen weh dem Sünder, wañ er in Ruhe gelassen, und von GOtt nit gezüchtiget wird!

Weh auch dir O Sünder, wer du immer bist, wann du in deinem langwährenden Sünden-Stand den Dorn der Widerwärtigkeit und die straffende Hand GOttes nit zu fühlen bekommst! Wehe dem Krancken, wann es dahin kommt, daß der Leib-Arzt sagt, man solle ihm nichts abschlagen, was er immer begehren werde! dann das ist ein Zeichen, daß es mit ihm verzweiffelt seye. Unglückseeliges Pferd, wann man selbiges mit abgezogenem Zaum lauffen laßt, wohin es will! Siehest du ein Pferd auf der Wisen allein gehen, jedoch an einem Fuß vest gebunden; was denckst du? O! das Pferd hat einen Herrn, dem es zugehöret, welcher selbiges den Abend von der Weid wird widerum abhollen. Siehest du aber ein Pferd etliche Täg nacheinander ohne Zaum und Halffter herum gehen, wohin es will; was denckst du? Es scheint, daß Thier ist abgedanckt, und zu nichts mehr nutz: es ist dem ersten anlauffenden Wolff preiß überlassen. O Mensch in was für einem elenden, gefährlichen Stand bist du, wann du in deinen Sünden daher lebest! jedoch, bist du angebunden, hast du vilerley Verdruß und Widerwärtigkeiten zu leyden; so kanst du noch in etwas getröster seyn: dann das ist ein Zeichen, daß der höchste HErr über dich und dein Heyl annoch Sorg tragt. Geht es dir aber wohl darbey: hasts du nichts sonderlich schwäres zu überstehen; O wehe, wie jämmert mich deiner! so bist du erst unglückseelig daran: semper quidem timere peccantes oportet, spricht der heilige Joannes Chrysostomus, maximè verò cùm grave patimur nihil: **es soll der Sünder zwar allezeit förchten; am meisten aber, wann er nichts schwäres zu leyden hat.**

13. Dann eben diseFreylassung ist ein Zeichen, daß GOTT wider denselben am hefftigsten erzürnet ist.

Dann das ist ein Zeichen, daß GOtt wider ihn aufs höchste verbittert seye, denselben von seiner Sorg abgedanckt habe, und dem Höllen-Wolff zum Raub überlassen wolle. Vis nosse, nulla pœna quanta sit pœna? Seynd die Wort des Heil. Augustini: **Wilst du wissen, was es vor eine Straff seye, nit gestrafft werden im Sünden-Stand?** Frage den David: diser wird dir antworten: Exacerbavit Dominum peccator, secundùm multitudinem iræ suæ non quæret: **Der Sünder hat den HErrn erbitteret, nach seinem vilfältigen Zorn wird er nit suchen,** er wird denselben für gleich vil gehen lassen, ohne ihm etwas leyds anzuthun. Wäre der Zorn GOttes so groß nit, schliesset hieraus der heilige Augusti-

Ps. 9.

nus, so wurde er den Sünder nit ungestrafft lassen; weilen aber dessen Zorn aufs äusserste kommen: deßwegen strafft er ihn nit: ideo non exquiret, quia multùm irascitur. Der Mensch geht mit allerley Ungerechtigkeiten um; und das also gewonnene fremde Gut schlagt ihm zu fernerem Glück zu: diser wartet nun von so langer Zeit her seinen unreinen Fleisch-Gelüsten ab; und behaltet aller Orthen einen rühmlichen Nahmen eines frommen Christen: jener hat innerhalb fünff, zehen, mehr Jahren sein Sünden-volles Gewissen durch rechtschaffene Beicht niemahlen gereiniget; und weißt doch von keinem Creutz sonderlich zu sagen: es gehet ihm alles nach Wunsch und Verlangen: Woher dises? Solches geschicht deßwegen, dieweilen GOtt aufs höchste wider ihn verbitteret ist, ideo non exquiret, quia multùm irascitur: es ist ein Zeichen, daß die ewige Straff für ihn bestimmt seye. Vile leben in gleichem Ungehorsam wider GOtt wie Jonas, sagt ein anderer heiliger Vatter; und werden doch nit wie Jonas ins Meer gestürtzet: Warum? Quoniam pelagus eos exspectat abyssi sempiterni, **weilen das unermessene Meer des ewigen Abgrunds auf sie wartet.** Vile haben gleiche und mehrere Sünden begangen, als vor disem die Israeliten in der Wüsten, und werden doch nit wie damahlen die Israeliten von gifftigen Schlangen gebissen: warum: manet eos vermis, qui non morietur: **Es bleibt ihnen übrig der Wurm, welcher in Ewigkeit nit sterben wird.** Vile, welche am gottlosisten leben, haben gleich dem reichen Prasser die frölichste glücklichste Täg auf der Welt: Warum? Exspectat eos ignis sempiternus, **es wartet auf sie das ewige Feuer.**

14. Welchen Zorn der Sünder von GOTT abbitten soll, und begehren gezüchtiget zu werden.

O heiliger David! was billige Ursach hast du gehabt, disen göttlichen Zorn mehr, dann alle andere Straffen zu förchten, da du mit seuffzender Stimm, mit wehemüthigem Hertzen ausgebrochen: Domine, ne in furore tuo arguas me! **HErr straffe mich nit in deinem Grimm,** daß du mich sündigen, und in den Sünden ungezüchtiget lassest! daß mich mein Sohn verfolge: daß ich aus meinem Reich vertriben werde; daß mich meine Unterthanen mit Schelt- und Schmäh-Wort verfluchen: daß du mein Volck mit Hunger, Krieg und Pestilentz heimsuchest; dise seynd Straffen, welche zwar bitter, jedoch für meine Seel, und zu meiner Besserung nutzlich seynd: Straffen, die mir den Trost bringen, daß du meiner annoch Sorg habest: Virga tua & baculus tuus ipsa me consolata sunt, **deine Ruth, und dein Stab, die haben**

Pf. 6.

Pf. 22.

ben mich getröster. Ja O HERR! ich bin bereit mehr und mehr dergleichen Züchtigungen anzunehmen: sie kommen aus der Hand eines wohlmeinenden Vatters; deßwegen will ich diſe Hand mit Danckbarkeit küssen, welche mich also heylsam schlaget: eins allein bitte ich aus mein GOtt: ne in furore tuo arguas me, straffe mich nit in deinem Grimm, daß du mich auf dem Weeg der Lasteren frey und ungehindert lauffen lassest, ohne mir etwas leyds zuzufügen; Diſer göttliche Zorn ist es, welchen jederzeit sogar die unschuldige, heilige Seelen gefördtet haben, ob sie ihnen schon keiner schwären Sünd bewußt waren, also zwar, daß sie Creutz und Widerwärtigkeit mehrmahlen von GOtt inständig begehret, zum Zeichen, daß er ihr guter Freund annoch wäre; und wann sie eine lange Zeit von allen Trübsaalen frey gebliben, sich bey GOtt wehemüthig beklaget, und ihr Gewissen desto genauer durchforschet, aus Forcht sie müsten es irgendwo bey dem Herrn vermacht haben, daß er ihrer vergeissen, und die bißhero verrichtete gute Werck mit Wohlfart im wehrenden Leben belohnen wolte.

15. So meint es dann GOTT wohl mit dem Sünder, wañ er ihn mit Creutz heimsuchet.

Sehet da AA. wie glücklich annoch bey seinem Unglück derjenige Sünder seye, welchen GOTT allhier sich würdiget zu züchtigen, und denselben zur Besserung zu bringen? O beatum servum, sagt gar recht Tertullianus, cujus emendationi Dominus instat, cui dignatur irasci! **O wohl glückseeliger Knecht, auf dessen Besserung der HErr mit Gewalt tringet, über welchen er sich würdiger seinen vätterlichen Zorn auszugiessen!** Wie unverständig und übel handlen wir demnach offtermahlen, da wir von einem Unglück, Verdruß und Betrübnuß überfallen, mit Unmuth kurren und murren, wider GOtt ausfahren, als wann er uns zu vil quäle, als wann wir an ihm einen unbarmhertzigen strengen Richter hätten, der aus lauter Rach und bitterem Zorn an unserem Elend ein Wohlgefallen habe? O wohl nein! lautere Liebsstreich seynd solche, welche von einer wohlmeinender vätterlichen Hand uns zum besten herkommen: Reputantes peccatis nostris hæc ipsa supplicia minora esse flegella Domini, quibus quasi servi corripimur ad emendationem, & non ad ad perditionem nostram eveniſſe credamus, also sprach Judith zu den Bürgeren in Bethulien, als diſe von ihren Feinden belageret, und in die äusserste Noth getriben, verzweifflen wolten: **Wir sollen dafür halten, daß diſe Straff und Ruth des HErrn vil geringer sey, dann unsere Sünden, womit wir gleich wie Knecht zur Besserung gezüchtiget werden, und glauben, daß es uns nit zu unserem Verderben seye zukommen.**

Judith 8.

16. Schluß und Ermahnung das tägliche Creutz mit Danckſagung vom HErrn anzunehmen.

Deßwegen AA. lasset uns unsere tägliche Verdrießlich- und Widerwärtigkeiten, wie vil und groß dieselbe immer seynd, mit Demuth und Danckſagung von der Hand unseres himmlischen Vatters an- und aufnehmen, und zum wenigsten mit gedultigem zufridenen Willen übertragen: er meynt es wohl mit uns, da er uns Creutz zuschicket, wann wir vor diſem gesündiget haben, dieweilen er dardurch unsere gemachte Schulden allhier mit einem gelinden, kurtzen Leyd will bezahlt machen, auf daß wir selbige in der anderen Welt mit weit grösseren und längeren Peynen nit bedörffen abzubüssen. Er meynt es wohl mit uns, wann wir schon unschuldig, noch niemahlen gesündiget haben (ach was ein kleines Häufflein seynd deren, welche das mit Warheit sagen) dieweilen er durch das Creutz uns von Gelegenheit der Sünden behüten, und unsere Verdiensten samt der ewigen Glory vermehren will. Er meynt es wohl, ja am besten mit uns, wann wir, wie ich von keinem hoffe, und annoch würcklich im Sünden-Stand befinden solten; dieweilen er uns durch das Creutz verlangt wider an sich, und zu seiner Gnad zu ziehen. Es ist uns ja besser; daß er uns allhier züchtige und ewig aufnehme; als daß er unser verschone, und uns auf ewig verwerffe? Laßt uns doch nit seyn aus jenen unglückseeligen Menschen, welche täglich unter ihrem Creutz hart gedruckt die Müheseelig- und Bitterkeiten der Welt ausstehen, und zugleich gottloß darbey bleiben: wie man dann leyder unter den gemeinen Menschen, welche im immerwährenden Schweiß ihres Angesichts in härtester, schwärister Arbeit ihr Leben verzehren müssen, ja unter den allerärmsten Bettleren, welche kaum Brod haben um ihren Hunger zu stillen, bißweilen die liederlichste, GOttes vergessiniste Leuth findet; die eben aus jenem Mittel, durch welches sie der gütige GOtt sucht zu bekehren und von den Sünden abzuhalten, Gelegenheit nehmen zu grösserer Verkehrung, zum rauben und stehlen, zum fluchen und verwünschen, zum gottslästeren und verzweifflen, also aus der Widerwärtigkeit, welche ihnen aus göttlicher Anordnung solte eine Laiter zum Himmel seyn, ihnen selbsten mit boßhafften Willen eine Grub machen zum ewigen Verderben. Ach arme Seelen! wann mich eines Menschen erbarmet, so seyd ihrs! hierzeitlich leyden, und dort ewig leyden! hier ohne Trost; dort ewig ohne Trost; hier arm: dort arm: hier gequälet, dort gequälet; hier eine Höll; und eben deßwegen dort

eine ewige Höll! was eine erschröckliche Zusammenfügung!

17. Und desselben sich zu seiner Besserung zu gebrauchen.

Ach Christen! behüt uns GOTT vor einer solchen Unsinnigkeit, daß wir mit der Widerwärtigkeit einen so erbärmlichen Wechsel machen solten! laßt uns vilmehr nach der Meynung und Vorhaben unseres straffenden Vatters durch das Creutz erleuchtet, wann wir gesündiget haben, die Augen aufthun, damit wir sagen können mit jenen Worten bey dem Propheten Jeremias: castigâsti me, & eruditus sum, du hast mich gezüchtiget O HErr! und ich bin dardurch witzig und verständig worden: ich bette an, lobe, preyse deine Güte und Barmhertzigkeit, daß du mich auf solche Weiß von dem Sünden-Schlaff aufgeweckt: anjetzo erkenne und bekenne ich mit hertzlicher Reu, daß ich wider dich offt und schändlich gesündiget hab! Vadam & revertar ad virum meum priorem, quia bene mihi erat tunc magis, quàm nunc. Ich will nun endlich aufstehen und widerkehren zu dir meinem vorigen Herrn, bey welchem mir besser ergangen, als bißhero im Sünden-Stand: in dessen Dienst, wann ich schon Widerwärtigkeiten leyde, dannoch disen Trost habe, daß ich dein Freund, dein Kind, dein Erb bin. Ich ergibe mich forterhin O HErr in deine vätterliche Anordnung: ich biege demüthig meine Schultern unter das Creutz, welches du mir auflegen wilst; züchtige nur meinen Leib, und verschone meiner Seelen: verfahre mit mir im Leben nach deiner Gerechtigkeit; und thue an mir nach meinem Leben deine Barmhertzigkeit! damit es auch von mir wahr werde: Venit enim filius hominis quærere & salvum facere, quod perierat, des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und seelig zu machen, das verlohren war, Amen.

Von Nutzbarkeit der Trübsaalen für die Fromme und Gerechte sihe mehrere Predigen im folgenden vierdten und fünfften Theil.

Vierzehende Predig

MARIA eine Zuflucht der Sünderen / welche wollen Buß thun.

Innhalt.

MARIA zum Himmel aufgenommen ist eine sichere Zuflucht und nothwendige Helfferin der Sünderen, die da verlangen Buß zu thun: so sollen sich dann die Sünder bey diser angeben, um die Gnad der Buß zu erhalten. Festo assumptionis Mariæ V.

Vorspruch.

Assumpta est Maria in cœlum: gaudent Angeli. Ecclesia.
Maria ist in den Himmel aufgenommen / es erfreuen sich die Engel.

Eingang.

DAs glaub ich wohl! ihr habt gut lachen und singen O Engel an dem heutigen triumphierlichen Tag, da ihr eure höchste Königin bey euch in den Himmel bekommen, auf deren Ankunfft ihr so lange Zeit gewartet! freuet euch nur und frolocket mit aufschallendem Lob diser übergebenedeyten Jungfrau! Aber, was haben wir dann davon? Assumpta est MARIA in cœlum, Maria ist in den Himmel aufgenommen: unsere liebwerthiste Mutter ist hinaufgereiset; und wir arme Menschen, als nunmehro verlassene Waysen-Kinder

der seynd in disem betrübten Jammerthal hinden gebliben; sollen wir; da ihr lachet und euch erfreuet, nit vilmehr weinen und seufftzen, daß unsere Trösterin und Beschützerin entzogen sey? Ja! so ist es: Ad te clamamus exules filii Evæ: ad te suspiramus gementes & flentes in hac lacrymarum valle! zu dir schreyen wir elende Kinder Evæ, mit Achzen und Weinen seufftzen wir in disem elenden Zähren-Thal! doch ich besinne mich: fort mit den betrübten Thränen! freuet euch ebenfals und frolocket alle Menschen auf Erden! gaudeamus omnes in Domino, wie uns heut die Christcatholische Kirch bey anfangendem heiligen Meß-Opffer ermahnet, diem festum celebrantes sub honore Beatæ Mariæ Virginis, de cujus assumptione gaudent Angeli & collaudant filium DEI. Laßt uns alle erfreuen im HErrn, da wir den Fest-Tag feyren zu Ehren der heiligsten Jungfrauen Mariæ, wegen deren Aufnahm sich freuen die Engel und den Sohn GOttes loben. In der Warheit AA. haben wir alle miteinander keinen ausgenommen, die Sünder so wohl als Gerechte, billige Ursach zu diser Freud: dann wäre MARIA im Himmel nit, so hätten die Gerechte bey dem göttlichen Thron ihre Fürsprecherin nit, durch welche GOtt will, daß sie sollen zum Himmel gelangen. Wäre MARIA im Himmel nit; so hätten die Sünder bey dem göttlichen Thron ihre Zuflucht und Helfferin nit, durch welche der Zorn GOttes besänfftiget, und ihnen die Gnad der wahren Buß und Bekehrung erhalten wird. Sünder! weilen doch deren Anzahl unter den Menschen die gröste ist; euch rede ich allhier an; getrauet ihr euch nit aus Forcht wegen der Vilheit und schwäre eurer begangenen Sünden zu dem wiewohl barmhertzigsten GOTT die Ruckkehr zu nehmen; so seyd doch wohl gemuth: erfreuet euch: MARIA ist in den Himmel erhoben! bey diser gebt euch nur kühnlich an; ihr werdet versichert Gnad und Aufnahm finden, wann ihr je verlangt widerum durch die Buß zur Freundschafft GOttes aufgenommen zu werden. Wie ich zur Glory diser Mutter der Barmhertzigkeit, welcher ich gestehen muß, daß ich alles, was Gutes an mir ist, nächst GOtt zuzuschreiben hab, anjetzo mit mehrerem zeigen will.

Vortrag.

MARIA zum Himmel aufgenommen eine sichere Zuflucht und nothwendige Helfferin der Sünder, welche da verlangen Buß zu thun, ist der gantze Innhalt meiner theils Lob-Predig der Himmels-Königin, theils Trost Predig für die verzagte Sünder. Sünder! gebt euch an bey diser Jungfrau um die Gnad der Buß zu erlangen: Christen alle, wie wir seynd, laßt uns dise Jungfrau mit zartester Andacht ehren und beständig lieben! soll seyn der Schluß. Die Gnad der Buß für die Sünder, wahre Andacht und Lieb zu dir für uns alle O MARIA Mutter der Barmhertzigkeit ist es, welche wir an deinem heutigen glorreichen Ehren-Tag, an welchem du in den Himmel erhoben um alldorten bey deinem Sohn sonderlich für die Sünder eine Fürsprecherin abzugeben durch deine freygebige Händen erwarten. Helffet bey eurer Königin dieselbe zu erhalten H. Engel und Diener MARIÆ!

Abhandlung.

1. Die Gnad der wahren Buß kommt durch die Händ Mariæ.

ICh supponire allhier als eine von allen heiligen Vätteren, welche zum Lob der Mutter GOttes geschriben, bestättigte Warheit, daß GOtt der HErr in gegenwärtiger Fürsichtigkeit und Anordnung keine Gnad einigem Menschen wolle zukommen lassen, welche nit durch Mariam seine liebste Mutter ausgespendet werde. Nihil nos DEus habere voluit, quod per Mariæ manus non transiret seynd die klare Wort des heiligen Bernardi: nichts, gar nichts, will uns GOtt geben, es seye dann, daß es zuerst durch die Händ Mariæ gangen: Sie ist der Halß der Kirchen, wie andere heilige Vätter reden, durch welchen von JEsu Christo als dem Haubt der Kirchen alle Gaben und Gnaden in den sittlichen Leib der Christglaubigen hinunter fliessen. Si quid spei, si quid salutis, si quid gratiæ in nobis est, ab eâ noverimus redundare, haben wir etwas guts in uns: spühren wir eine verträuliche Hoffnung unserer ewigen Seeligkeit: werden wir von einem übernatürlichen Gnaden-Strahl erleuchtet; alles dises ist eine Gaab des gutthätigen GOttes: aber wir sollen wissen und erkennen, daß wir dieselbe durch die Händ der übergebenedeyten Jungfrauen empfangen. Dahero wir insgesamt mit der Christcatholischen Kirchen zu ihr seufftzen: Maria mater

ter gratiæ, mater misericordiæ, du Mutter der Gnaden, Mutter der Barmhertzigkeit: Vita, dulcedo, & spes nostra salve, unser Leben, unsere Süssigkeit, unsere Hoffnung sey gegrüßt; Aus disem Vorsatz, welchen ich andersmahl weitläuffiger probiren werde, folget schon ohne weiteren Discurs zu gebrauchen, daß ebenfals die Gnad der wahren Buß für einen Sünder nothwendig herfliessen müsse durch die Händ Mariæ: dann wann alle Gnaden, keine ausgenommen, durch dise Jungfrau ausgespendet werden; so ist unwidersprechlich auch die grosse Gnad der Buß darunter begriffen.

2. Und zwar ist keine Gnad, welche die Jungfrau lieber mittheilet, als dise.

Und zwar ist keine aus allen Gnaden GOttes, welche die allerseeligste Jungfrau hefftiger verlangt mitzutheilen, und welche deren wahre Pfleg-Kinder, wo sie aus Schwachheit gröblich gefallen und das Himmelreich verlohren haben, von derselben sicherer erwarten können, als die Gnad der Buß und Widerkehrung zu GOtt. Solche willfährig- und Freygebigkeit rühret her erstlich aus der Nothwendigkeit diser Gnad, ohne welche alle übrige Gaaben und Wohlthaten GOttes dem Sünder in seinem unglückseeligen Stand nichts helffen können; sondern dessen Heyl und Seeligkeit für ewig verzweiffelt ist. Hab ich schwärlich wider meinen GOtt gesündiget, und thue keine wahre Buß, welche ich ohne vorkommende göttliche, übernatürliche Gnad nit würcken kan; so ist es mit mir geschehen und bin ewig verdammt: folgends ist mir in dem leydigen Stand nichts nothwendigeres, als die Gnad der wahren Buß. Zum anderen rühret solche Freygebigkeit her aus der Lieb Mariæ zu ihrem göttlichen Sohn, aus ihrer heisser Begierd dessen Ehr und Glory zu vermehren, und dessen Reich in der Welt zu erweitern, welches anwachset durch die Bekehrung der Sünderen, als um welche aus dem Reich des Teuffels zu erretten JEsus Christus Mariæ Sohn sein Blut vergossen und den schmählichen Tod am Creutz Galgen ausgestanden hat. Zum dritten aus ihrer begieriger Lieb zu dem Heyl aller Menschen, und unerschöpfflicher, ihr angebohrner Milde und Barmhertzigkeit, die sie traget sonderlich gegen die verlohrne Seelen: welche Milde und Barmhertzigkeit so groß und verwunderlich ist; daß nach Zeugnuß der heiligen Vätteren, wie lieb sie immer ihren Sohn gehabt, also, daß ein scharffschneidendes Schwerd des Schmertzens ihr Hertz durchdrungen, da sie denselben am Creutz-Galgen hangend und sterbend gesehen; dem ohnangesehen, wanns zu unserer Erlösung nach Anordnung und Willen des himmlischen Vatters wäre nothwendig erfordert worden, sie bereit gewesen wäre ihren über alles geliebten göttlichen Sohn mit eygenen Händen ans Creutz zu schlagen, auf daß wir arme Menschen von den ewigen Peynen der Höllen mögten seyn errettet und Erben des Himmelreichs worden. Deßwegen sie dann billig, wie oben gesagt, genennet wird: mater misericordiæ, die Mutter der Barmhertzigkeit, und wir nit umsonst in unsern Nöthen zu ihr schreyen: eja ergò advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte: sey dann, unsere Fürsprecherin, kehre doch deine barmhertzige Augen zu uns! O clemens, ô pia, ô dulcis Virgo Maria! O gütige, O milde, O süsse Jungfrau Maria!

3. Sie ist eine Mittlerin gesetzet zwischen GOTT und den Menschen

Letzlich zu diser Barmhertzigkeit treibet sie noch mehr an der erkannte Will ihres Sohns JEsu Christi, welcher dise seine Mutter zu einer Mittlerin zwischen ihm und den Menschen bestimmt, und in dem Himmel über alle Chör der Engel und Auserwöhlten erhoben hat als ein Advocatin und Fürsprecherin der Sünder, um deren verlohrnen Proceß wider gut zu machen, als eine Zuflucht-Stadt der Sünderen, unter deren Schutz und Beschirmung dieselbe wider den Zorn der göttlichen Gerechtigkeit die Freyheit finden. Eine vorbedeutende Figur diser Jungfrau, ehe sie zur Welt gebohren, ist schon vor längst die Königin Esther gewesen, welche deßwegen zum Königlichen Thron auserlesen worden, damit sie bey dem erzürnten König Assuero für das Jüdische Volck, welches allbereit zum todt verdammt ware, anhalten, und selbiges nach wideruffenem Sententz in die Freyheit setzen solte. Eine Figur deren mächtiger Fürsprach bey GOtt für die Sünder wahre Abigail, welche mit anerbottenen Schanckungen den wider den narrischen gottlosen Nabal billig ergrimmten David widerum besänfftiget hat. Ein Sinnbild der Nothwendigkeit ihrer Hülff im Sünden-Stand ware dich Arch Noë zur Zeit des allgemeinen Sünd-Fluß, auser welcher kein Heyl zu hoffen ware. Quæ est ista, fragen die Engel in den hohen Liederen, quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens, pulchra ùt Luna, electa ut sol? Was ist das für eine, welche hervorgehet, wie die aufgehende Morgenröth, schön wie der Mond, auserwöhlt wie die Sonn? Cant. 6s Man weißt schon, daß hierdurch Maria die allerseeligste Jungfrau verstanden werde; warum wird sie aber der Morgenröth, dem Mond, und der Sonnen verglichen? Luna lucet in nocte, spricht Pabst Innocentius, aurora in diluculo, sol in die: der Mond leuchtet in der Nacht,

Nacht, die Morgenröth in der Frühe, die Sonn in dem Tag. Mercket anjetzo das Geheimnuß AA.: nox culpa, die Nacht ist der würckliche Sünden-Stand: diluculum pœnitentia, die Frühe ist der Anfang der Buß: dies gratia, der Tag ist der Stand der heiligmachenden Gnad; Nun ist Maria die Morgenröthe, der Mond, und die Sonn zugleich: als der Mond leuchtet sie den Sünderen, damit dise in ihrem unglückseeligen Stand von der erzürnten göttlichen Gerechtigkeit nit alsobald, wie sie es wohl verdienten, zu den ewigen Finsternussen verworffen werden: Gleich der Morgenröth leuchtet sie denen, welche verlangen Buß zu thun, damit ihnen die Gnad einer wahren übernatürlichen Reu von GOTT gegeben werde: Gleich der Sonnen leuchtet sie denen nunmehro Gerechtfertigten, damit dise von ferneren Sünden verhütet, im Stand der Gnaden verharren.

4. Durch welche Christus die Sünder will bekehret haben.

JEsus Christus ihr göttlicher Sohn hat selbst der heiligen Catharinæ von Senis hiervon Zeugnuß geben wollen: Maria, sagte er zu ihr, est esca dulcissima, quâ ad me peccatores traho: Maria ist die allersüsseste Speiß, oder, wie das Wörtlein esca eygentlich auf teutsch heisset, ein anlockendes, geschmäckiges Aaß, mit welchem ich die Sünder widerum an mich ziehe. Kein Thier ist so leuthscheu als ein Fisch im Wasser: mercket er nur das geringste Geräusch, erblicket er nur den Schatten eines Fingers, welcher ihn berühren will: schiesset er in aller Eyl in die Tieffe herunter, aus Forcht, er möchte gefangen werden: Unterdessen kan man kein Thier mit leichterer Mühe fangen, als die Fisch mit dem Angel, wann man denselben mit einem ihm wohl geschmäckigen Aaß bedecket. Selbige Eygenschafft haben gleichfals die Sünder an sich: sie schwimmen in trüben Wässern gleich denen Fischen ausser der Hand GOttes ins Wilde herum, verbergen sich in den tieffen Abgrund ihrer Lasteren, und wollen sich offtmahlen lange Jahr hindurch von der aufsuchenden göttlichen Gnad nicht fangen lassen: der langmüthige gedultige GOtt will dieselbe mit Gewalt nit zwingen, damit er seiner Ehr, und deren Freyheit u. Verdienst keinen Eintrag thue: sondern er will, sie sollen von ihnen selbsten freywillig ans Gestatt der Buß wider zuruck kehren: um dises nun auszuwürcken, was thut er? Maria est esca dulcissima, quâ ad me peccatores traho: er gebraucht sich der Barmhertzigkeit seiner Mutter als einer lieblichen Speiß, durch welche er dise flüchtige Fisch allgemach sanfft an sich ziehet: sie werden nemlich durch überblibene Andacht und Lieb zu der allerseeligsten Jungfrauen gelocket, daß sie endlich auf deren Fürbitt vertrauend sich entschliessen wider zuruckkehren, u. also durch deren Hand die Verzeihung und Gnad erhalten.

5. Eh und bevor gewesen, hat GOtt strenge Rach geübet wider die Sünder im Himmel,

O wäre vor disem dise barmhertzige Mutter und Zuflucht der Sündern in der Welt gewesen; so wurden so vile greuliche Niderlagen der Seelen von dem streng gerechten GOTT nit seyn vorgenommen worden! Ich erschröcke und zittere, wann ich in heiliger Schrifft lese, wie es denen Gottlosen nach vollbrachter Sünd zum öfteren ergangen, und muß bekennen, damahlen wahr gewesen zu seyn, was der HErr durch seinen Propheten Isaiam gesprochen: Dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino: die Höll hat ihre Seel weit aufgesperret, und ihren Rachen aufgethan ohne alle Maß, und die Seelen ohne Zahl und End verschlucket: nimirum non erat tunc Maria mater Misericordiæ: also discurriret unser Pater Cornæus: es ware nemlich damahlen annoch nit Maria die Mutter der Barmhertzigkeit; welche den erzürnten GOtt wurde besänfftiget, und manche arme Seel durch erhaltene Gnad der Buß aus dem Sünden-Stand aufgefangen, und folgends aus dem Höllen Schlund errettet haben. Gleich im Anfang bey Erschaffung der Welt erhebten sich wider ihren Schöpffer mit einem eintzigen Rebellischen Gedancken so vile Millionen der vornehmsten Himmels-Fürsten; und der beleydigte GOtt stürtzte dieselbe alle mit einander keinen ausgenommen, ohne Erstattung eines Augenblicks zur Buß, ohne verlihene Hoffnung der Verzeihung, gleich dem Blitz aus dem Himmel in den untersten Abgrund der Höllen: nimirum non erat tunc Maria mater misericordiæ: es ware nemlich damahlen annoch nit Maria die Mutter der Barmhertzigkeit, welche villeicht vilen aus solchen Geisteren Zeit zur Buß und Gnad wurde erbetten haben.

Isa. 5.

Es trieben hernach ein unzüchtiges Leben die Menschen auf Erden; und ist der HErr dermassen hierüber verbittert worden; daß er den gantzen Erd-Boden mit dem allgemeinen Sünd-Fluß überschwemmet, und die mehriste unbußfertige Seelen zum ewigen Höllen-Feuer hinabgeschickt. Nimirum non erat tunc Maria mater Misericordiæ: Es ware nemlich damahlen annoch nit Maria die Mutter der Barmhertzigkeit, auf deren Fürsprach der besänfftigte GOTT dise scharff zuschlagende Ruth villeicht wurde nidergelegt haben. Nachgehends hat der erzürnte Himmel häuffiges Feuer auf die Erd hinunter geworffen, Sodomam, Gomor-

Wider die sündige Menschen auf Erden.

morrham, und alle darinn und in der Gegend in ihren abscheuligen Sünden schlaffende Menschen zu Aschen verbrennet, und ebenfals in das ewige Rach-Feuer gestürtzet. Das Meer hat sich zusammen gezogen, und den König Pharao mit seinem gantzen Kriegs-Heer mitten in wehrendem Ungehorsam wider GOtt ertrancket. Wie offt ist nit das Israelitische Volck nach eben vollbrachter Sünd mit dem gähen in den ewigen Tod hingerissen worden? Nimirum non erat tunc Maria mater Misericordiæ: **Es ware nemlich damahlen annoch nit Maria die Mutter der Barmhertzigkeit**, welche GOtt dem HErrn in die Händ und ins Rach-Schwerd wurde gefallen seyn, manchen Menschen zur Bekehrung und ewiger Seeligkeit gebracht haben.

6. Daß anietzo die Gottlose Welt so scharff nit gestraffet wird, solches ist deren Barmhertzigen Fürbitt zuzuschreiben.

AA. daß zu disen unseren Zeiten bey so überhäuffsten vilfältigen Sünden und Lasteren die Welt annoch stehe: daß ebenmäßig, wie zuvor, das Feuer vom Himmel über so manche gottlose Städt nit herunter falle, und dieselbe urplätzlich verzehre: daß wir nit öffters, da wirs wohl verdienet, durch ungestimme Wasser-Güß überschwemmet werden: daß sich nit die Erd unter unseren Füssen manchmahl eröffne, und uns, da wir eben im sündigen wider GOtt begriffen, augenblicklich verschlucke: daß nit vile Menschen, welche zuweilen ein weit gottloseres und mehr vihisches leben führen, als jene vor Zeiten gethan haben, vom Bliz und Donner erschlagen werden: daß der erzürnte GOtt nunmehro so gedultig und sanfftmüthig auch die allergröste Sünder übertrage, und dieselbe biß zum End ihres Lebens zur Buß und Gnad erwarte; wer ists in Ursach? Eben dise Frag stellet vor Pomerius ein alter Schrifft-Verfasser schon um das Jahr Christi 490. mit folgenden Worten: Cùm continuò in mundo accrescant mala; quare parcit nunc mundo DEus? qui olim multò his minora peccata acriùs punivit? **Indem täglich in der Welt die Sünden und Laster mehr und mehr überhand nehmen; warum verschonet anjetzo der Welt derjenige GOtt, welcher vor disem offt vil geringere Sünden mit so grosser Strengheit gestraffet? Warum?** Er gibt ihm selbst die Antwort, und sagt: totum hoc facit propter Beatam Virginem: **alles dises würcket bey GOTT Maria die barmhertzige Jungfrau aus.**

Pomer. serm. 2. de B. V.

7. Wird aus H. Schrifft erwisen.

Dise ist jener Gnaden-Bogen, welchen GOtt in den Wolcken ausgestellet, nachdem er die Welt mit dem Sünd-Fluß überschwemmet hatte, als ein Kenn-Zeichen, daß er dieselbe niemahlen mehr, wie vorhin vertilgen wolle. Apparebit arcus meus in nubibus, & recordabor fœderis mei vobiscum, - - - & non erunt ultrà aquæ diluvii ad delendam universam carnem: **Mein Bogen soll sich in den Wolcken sehen lassen, und ich will gedencken an meinen Bund, den ich mit euch habe, - - - und soll nit mehr Wasser der Sünd-Fluth kommen alles Fleisch zu vertilgen.** Gen. 9. Worüber Richardus spricht: Ipsa est arcus in nubibus, Maria ist der Bogen in den Wolcken ausgestellet zum Zeichen der Gnad und Barmhertzigkeit, daß GOtt seinen Zorn nit mehr, wie vorhin über die sündhaffte Welt ausgiessen werde. Wann eine Kirch oben her baufällig wird AA. und das Dach-Werck sich beginnet zu sincken; ist kein sicheres Mittel übrig, als daß man einen Bogen, oder Gewölb darunter schlage, diser haltet das Gebäu zusammen, damit es nit einfalle. O unendliche Gütigkeit GOttes! es verdienet so manchmahl die Welt, um ihrer Sünden und Lasteren halben zu Grund gerichtet zu werden; aber apparebit arcus meus in nubibus, spricht GOtt der HErr, ich sihe meinen Bogen in den Wolcken erschinen, Mariam meines Sohns Mutter: hoc erit signum fœderis, quod constitui inter me & omnem carnem super terram: **diß soll das Zeichen des Bunds seyn, den ich aufgerichtet hab zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.** Diser Bogen unterstützet das Welt-Gebäu, daß nit alles zusammen falle. Freylich, darff sagen der heilige Fulgentius: Cœlum & terra jam diu ruissent; si non Maria precibus sustentassent: **Himmel und Erd wären schon vorlängst über einen Hauffen zertrümmeret; wofern nit Maria mit ihrer mächtigen Fürbitt dieselbe unterstützet und erhalten hätte.**

8. Deren Fürbitt haben die Sünder zu dancken, daß sie annoch nit verdammt seynd, sondern sich bekehrt haben: wird durch eine Gleichnuß erkläret.

Diser barmhertzigen Mutter muß ich und vile andere Sünder zuschreiben, daß wir im Sünden-Stand annoch nit erstorben, und würcklich im Feuer der Höllen ligen: daß wir unseren unglückseeligen Stand erkennet, durch die Buß uns zu GOtt bekehret, und noch anjetzo sichere Hoffnung zum Himmelreich haben. Ich gebrauche mich allhier als einer Gleichnuß jener anmüthigen Begebenheit, welche der heilige Meliton erzehlet, die ich auch selbst in den Bücheren Thomæ von Kempen gelesen: Eine andächtige Persohn hatte zu Hauß ein Vögelein auferzogen aus der Gattung derjenigen Vöglen, welche das schwätzen lernen: dises hatte sie gelehret auch zu schwätzen: Ave Maria: so offt jemand an der Thür anklopffte; lautete das Vögelein: Ave Maria! redete man das Thierlein an; ware jederzeit dessen Antwort: Ave Maria! Nun begabe sich,

daß

daß der Korb, in welchem es verschlossen, aus Unachtsamkeit offen gebliben, und also das Vögeleiin zum Fenster hinaus in die freye Lufft geflogen: nachdem es aber hin und her geirret: kame ein Stoß-Vogel auf dasselbe loß, und ware schon nächst daran, selbiges mit seinen Klauen zu zerreissen, und aufzufressen: das arme Thierlein voller Forcht und Angst, sich in äusserster Gefahr gefangen sehend, schrye nach seinem gewöhnlichen Gebrauch auf: Ave Maria! Und sihe Wunder: der Stoß-Vogel, nit auderst, als wäre er vom Blitz getroffen, fallet in einem Augenblick maußtod zur Erden nider: das Vögelein aber zitterend floge durch das annoch offenstehende Fenster widerum in seinen Korb hinein. AA. wie manche aus uns seynd nit dergleichen Vögelein gewesen? in einem Korb seynd wir gesessen, das ist, zwischen den Schrancken der göttlichen Gesatz: wie lang aber hats gedauret? wie offt ist uns nit diſe Gefängnuß verdrießlich und unerträglich vorkommen? Bey offenstehender Thür, das ist bey erster aufstehender Gelegenheit zur Sünd seynd wir ins Wilde hinein geflogen, unsere Freyheit haben wir gesucht, und ach! wie weit haben wir uns verirret? schier biß zur Pforten des Todts verfehlet: so offt hat uns der höllische Raub-Vogel in seinen Tatzen gehabt, wie offt wir im würcklicken Stand einer schwären Sünd gewesen: Wie manchen hätte er nit würcklich schon mit sich zur Höllen gerissen, wofern nit ein Ave Maria ihm wäre zu Hülff kommen? Ein oder anderes Ave Maria, welches er von Kindheit an oder von seinen frommen Elteren, oder in den Schuhlen und Christlicher Lehr zu betten gelernet, und täglich aus Gewohnheit gleich einen Papagay daher geschwätzt: eine geringe Andacht und Zärtlichkeit, welche ihm in der Jugend von GOtt gegen die allerseeligste Jungfrau ist eingedruckt worden, welche Zärtlichkeit er im wehrenden Stand der Sünden gegen dieselbe annoch nit verlohren, hat villeicht dem Teuffel hierzu den Gewalt benommen, und verursachet, daß er seine Gefahr erkennet, und durch ernsthaffte Buß sich widerum in seinen vorigen Korb in die Schrancken der Kinder GOttes hinein begeben.

9. Vile deren seynd würcklich im Himmel, die solches bekennen müssen. Wie aus Geschichten erhellet.

O! möchte uns der Himmel aufgehen, und die anjetzo sich darinn erfreuende Seelen hervortretten, zugleich die Weiß und Manier uns erzehlen, wie sie zu ihrem ewigen Heyl gelanget; wie vile wurden bekennen, daß sie solche flüchtige Vögel gewesen, welche wegen ein oder anderes Andachts-Werck, so sie täglich der Himmels-Königin zu Ehren beständig verrichtet, aus den Klauen des Teuffels errettet, und durch das offenstehende Fenster, das ist, durch Beyhilff diſer Jungfrauen, (wie dann der heilige Bernardus Mariam eine Fenster des Himmels nennet) zum ewigen Leben hinauf geflogen? Es wurde hervorkommen, und diſes bekennen jenes Weib, wovon P. Ambrosius Cataneus Meldung thut, welche von Jahr zu Jahr eine schwäre häßliche Sünd auf ihrem Gewissen herum getragen, dieweilen sie dieselbe aus Schamhafftigkeit niemahlen in der Beicht offenbahren dörffen: auf dem Todt-Beth bey annoch anhaltender Schamhafftigkeit seufftzete sie nur ein eintzigesmahl zur Mutter-GOttes: O Maria! ah Domina mea labia mea aperias! O Maria, ach meine liebe Frau eröffne doch meine Leffzen! Wornach sie alsobald gleichfals aus einem schwären Traum erwachend, mit gar leichter Mühe aber hertzlichen Reu und Leyd ihrer Sünden gebeichtet, und nach empfangenen H. Sacramenten in die glückseelige Ewigkeit abgezogen. Sehet da ein Vögelein, welches schon biß zur Pforten der Höllen abgeirret, jetzt eben dem Raub-Vogel in den Rachen gerathen solte! einem eintzigen verträulichen Seufftzer, O Maria! hat diſe Persohn zu dancken, daß es nit geschehen. O Maria! schreye ich auch zu dir im Nahmen so viler Sünder, welche annoch heut zu Tag in würcklichem Sünden-Stand oder aus Schamhafftigkeit ihre begangene Missethaten nit recht beichten wollen, oder wegen eingewurtzleter Gewohnheit eines gewisen Lasters ihnen selbsten eine Unmöglichkeit machen, sich zu bekehren, oder wegen nächster Gelegenheit und unreiner Liebs-Gemeinschafft, in welcher sie verharren, niemahlen wahre Buß thun können! O Maria! (seufftzet ihr alle Tag mit O Sünder, die an dergleichen vest gebunden: O liebe Mutter der Barmhertzigkeit! labia meas aperias! eröffne doch meine Leffzen, welche bißhero so lange Zeit die Schamhafftigkeit zugeriglet, auf daß ich den in meinem Gewissen heimlich verborgenen Wust endlich einmahl mit redlicher Offenbahrung im Sacrament der Beicht auswerffe! Zerbriche die Ketten der leydigen Gewohnheit, welche mich bißhero unter dem Joch des Teuffels gefeßlet gehalten! helffe mir abweltzen den schwären Stein von dem Grab, in welchem ich schier verfaulet bin, damit ich dem Menschen jener Persohn, so mir bißhero die nächste Gelegenheit zur Sünd gemacht, für ewig aufkündigen, und, welches so lange Zeit nit geschehen ist, von gantzem Hertzen mich zu meinem GOtt bekehren möge!

Stunde der Himmel auf, es wurde hervortretten und selbiges bekennen müssen jener Jüngling, von welchem schreibt P. Eusebius Nierenbergius in trophæis Ma- Nierenberg.

in Troph. Marian. l. 4. c. 13.

rianis: Diser Jüngling, nachdem er all sein Geld verspihlet, hatte nach verlaugnetem Glauben, nach abgeschworenem GOtt und allen Heiligen, die seeligste Jungfrau ausgenommen, welcher er nit absagen wollen, seine Seel dem Teuffel übergeben und auf ewig verschriben: Solcher gestalt verzweifflet, von GOtt und den Menschen verlassen, kame er einstens von ungefehr in eine Kirch, und erblicke alldorten ein Mutter GOttes-Bild, welches, wie ihm gedunckte, mit mitleydigen Augen ihnen anschauete, als wanns ihm zum Hertz geredet: **Armer Mensch! worzu bist du kommen? ich kan dir annoch helffen!** Worauf er etwas erweichet, auf die Knye nidergefallen, und seine verlohrne Seel der göttlichen Mutter anbefohlen: da sahe er wie das, ob schon aus Holtz geschnitzelte leblose Bild scheinbarlich das Angesicht gewendet zu dem auf den Armben sitzenden Kindlein, und die Lefftzen bewegt: wiewohlen er kein Wort verstanden; so merckte er dannoch mit innerem Trost und Vertrauen, daß Maria für ihn um Verzeihung und Gnad anhielte: aber das Kindlein voller Unwillen drehete sein Angesicht von der Mutter hinweg: und geschahe solches zum andern und drittenmahl. Ach! lamentirte der nunmehro gar verzagte Mensch: Maria! **dencke daran, daß ich dir niemahlen hab absagen wollen! Ach! halte doch noch einmahl für mich an! fahre fort zu betten!** Sihe da: setzte das dem Schein nach lebendige Bild das Kindlein von den Armben ab auf den Altar: knyete vor demselben mit erhobenen gefaltenen Händen nider, und begehrete Barmhertzigkeit, biß der Jüngling endlich mit deutlichen Worten das Kindlein redend gehöret: mater! nil negare possum precibus tuis: **Mutter! deiner Bitt kan ich nichts abschlagen: seye es dann, wie du begehrest.** Worauf die Bildnuß ihr Kindlein widerum in die Armben genommen, und sich wie vorhin aufgerichtet: der getröstete Sünder aber alsobald mit heissen Buß-Zähren überronnen seine Sünden gebeichtet, und nach der Hand ein heiliges Leben geführet. Sehet abermahl ein verflogenes Vögelein aus den Klauen des höllischen Stoß-Vogels durch Mariam errettet.

10. Wird durch eine besondere Begebenheit bestättiget.

Vile andere dergleichen zu geschweigen, kan ich eins nit vorbeygehen, welches da die oben angezogene Gleichnuß mit dem aus seinem Korb hinweggeflogenen Vögelein klar abbildet, und, da ichs gelesen vor Anmüthigkeit mir die Thränen in die Augen getriben: Es erzehlts Theophilus Rainaudus, und aus dem obgenannter P. Ambrosius Cataneus, der es in Welscher Sprach weitläuffig beschreibet, aus welchem ich selbiges, so vil möglich mit kurtzen Worten anführe: Im Jahr 1200. ware in einem sicheren Closter eine Nonn, mit Nahmen Beatrix, welche aus Hinläßigkeit und Verachtung kleiner Sünden allgemach in der Lieb GOttes erkaltet, und, wie es zu geschehen pflegt, daß man von geringeren zu grösseren Stapffel-weiß hinunter stürtze, des Closter-Lebens verdrüßig mit den Begierden aus dem verdrießlichen Käffig, wie es ihr vorkame, in die weite Welt hinweg zu lauffen suchte: Zu dem End hatte ste, weilen sie als Portnerin schon eine Zeit lang mit einigen Liebhabern eine Gemeinschafft gemacht, männliche Kleydung ihr heimlich angeschafft: unter diser verdeckt, da sie an einem stillen Morgen aus der Zelt hinaus gehen wolte; fielen die Augen auf ihr Mutter GOttes Bild: Maria! seufftzete sie, **ich sage dir gute Nacht! ich muß dich verlassen! verlasse du mich aber nicht! da seynd die Schlüssel zum Closter; verwahre dieselbe: da hast du mein geistliches Kleyd, so ich bißhero unwürdig getragen; gibe es an meiner Platz einer anderen, welche es besser zutragen verdienet als ich: gute Nacht liebe Mutter! ich gehe fort!** wie gesagt, also gethan. Ohne daß es jemand gewahr worden, hat sie sich mit der Flucht aus dem Closter hinaus gemacht, in einem fremden Land, wo sie unbekannt ware, mit offentlicher Unlauterkeit ihr Leben ernähret, und weder an GOTT, weder an dessen Mutter mehr gedacht. Nach vilē verflossenen Jahren kame ihr jemand entgegen, welchen sie sich erinnerte, da sie noch im Closter gewesen, mehrmahlen gesehen zu haben, gabe sich aber nit zu erkennen: unter anderem Gespräch fragte sie, ob ihm jenes Nonnen-Closter an dem Orth bekannt seye: sehr wohl antwortete diser, darinn bin ich noch kürtzlich gewesen: habt ihr dann auch wohl gehöret, fragte sie weiters, von einer Schwester, welche sich Beatrix nennet? Was sagen die Leuth darvon? Beatrix? versetzte jener, freylich kenne ich dieselbe sehr wohl: darmit habe ich noch kurtz vorher, ehe ich darvon abgereiset, gesprochen, und mich in ihr heiliges Gebett befohlen: Allhier stutzte sie: wisset ihr das wohl, daß sie annoch lebt? O ja! sagte der Mann, als ich darvon abgangen, hat sie zum wenigsten gelebt: sie ist Novitzen-Meistern: vor so vilen Jahren ware sie Portnerin des Closters, ein Spiegel der Tugenden, und Exemplar aller darinn wohnenden Geistlichen, ohngefehr fünff- und dreyßig Jahr alt: so und so sieht sie aus. Alles dises stimmete mit ihrem Alter und Gestalt übereins. Gantz erstaunend wuste sie nit, was sie gedencken solte: der Fürwitz tribe sie, um selbst zu erfah-

erfahren, was dann das für eine Nonn sein möchte: zoge abermahlen ihre männliche Kleyder an: reisete zu ihrem Closter, und begehrte mit der Schwester Beatrix zu reden. Die bißhero vermeinte Beatrix kommt ins Sprach-Zimmer: jene im ersten Anblick, da sie sich in Gestalt der Nonn gleichfals in einem Spiegel selbst erkennete, konnte theils aus Verwunderung, theils aus Forcht kein Wort aussprechen: Die verstellte Nonn fienge zu erst an zu reden: Beatrix! kennest du mich auch? Nein in der That, antwortete jene mit zitterender Stimm: Ich kenne sie nit. Du sagst wohl darbey, versetzte die andere, daß du mich nit kennest: dann du hast alle Gedächtnuß meiner verlohren, und mir so schändlich abgesagt, da du aus disem Closter hinweg gelossen: aber weist du annoch zu erinneren, wem du dein geistliches Kleid und die Schlüssel zur Port dazumahl übergeben hast? Allhier fiele jener ein, wie sie selbiges gethan vor dem Mutter GOttes-Bild auf ihrer Zellen. Sehe, sagte Maria, und gabe sich zu erkennen, ich bin diejenige, gleich nach deiner Flucht hab ich deine Gestalt angenommen, dein geistliches Kleyd angelegt, deine Persohn, und dein Portners Ambt so lang vertretten: es weißt annoch keine Seel das geringste darvon, daß du jemahlen aus disem Closter entkommen: unterdessen aber hab ich auf die und die Weiß gelebt, und dir bißhero unter den Mitschwesteren einen heiligen Nahmen erworben, welche sich mehrmahlen verwundert haben, daß du dich an Sitten also veränderet habest: Nun komme herein, lege dein Kleyd widerum an: thue Buß über deine begangene Sünden, und verschaffe, daß du den heil. Nahmen mit selbiger Lebens-Arth, welche ich bißhero in deiner angenommener Persohn geführet hab, beständig erhaltest. Auf dise Reden Beatrix voller Schamroth und Reu, gehet hinein, ziehet ihre Nonnen-Kleyder widerum an, da untertweilen Maria verschwunden: beichtet ihre Sünden, und nach einem bußfertigen, vollkommenen Leben hinterlasset sie ihrem Beicht-Vatter den gantzen Verlauff der Geschicht schrifftlich und mit einem Eydschwur verzeichnet, um denselben nach ihrem Todt zur Ehr und Glory der allerseeligsten Jungfrauen, als einer wunderthätigen Mutter und Zuflucht der Sünder offentlich vor der Welt kund zu machen.

11. Aufmunterung der Sünder, daß sie ihre Zuflucht zu Maria nehmen.

Sünder! was dencket ihr hierzu? Ist jemand unter euch, welcher wegen Vilheit, oder Abscheulichkeit seiner Sünden bißhero an der Verzeihung bey GOtt verzweifflet, und deßwegen Scheu traget, die Buß zu ergreiffen? Ach kommet! kommet nur wohlgemuth zu der Mutter der Barmhertzigkeit! habt ihr nur noch ein kleines Fünckle in der Lieb und zärtlichen Andacht zu Maria; so ist euch annoch zu helffen, wann es euch nur Ernst ist Buß zu thun, und euer Leben zu bessseren. Als Agar, eine Magd der Sara, wovon wir lesen im Buch Genesis, sich heimlich aus dem Hauß ihrer Frauen hinweg gemacht, und nachgehends von allen Menschen verlassen, in einer Wildnuß halb verzweifflend herum irrete: ruffet ihr ein Engel zu: revertere ad Dominam tuam, & humiliâre sub manu illius: **kehre wider um zu deiner Frauen, und demüthige dich unter ihrer Hand, und thue Abbittung deines Verbrechens**: sie wird dich widerum auf und annehmen. Ach könnte ich doch einen Engel abgeben, und allen Sünderen der Welt unaufhörlich in die Ohren schreyen: Revertere! revertere ad Dominam tuam: **kehre wider! ach kehre wider um zu deiner gütigsten Frauen!** Kehre widerum um zu Maria der Mutter der Barmhertzigkeit: verdemüthige dich und thue Abbittung deiner schwären begangenen Sünden: bey ihr wirst du sicherlich Gnad und Aufnahm finden: der allererste müstest du seyn unter den Sünderen, welcher von diser Jungfrau solte verworffen werden: dann bißhero annoch kein einziger unter deren Schutz ist verlohren gangen. Revertere! kehre nur wider! empfindest du villeicht annoch keine Begierd deiner Besserung; so bitte ich dich um das Heyl deiner ewigen Seel: bette nur, und höre nit auf zu betten zu diser Jungfrauen, sie wolle doch dein hartes Hertz erweichen, und die Gnad der wahren Buß bey ihrem Sohn dir erhalten: seufftze mit der Christcatholischen Kirchen: succurre cadenti, surgere qui curat populo! O Maria komme zu Hülff demjenigen armen Sünder, gleich wie ich bin, welcher immerdar fallet, und gern wolte, aber sich nit widerum aufrichten kan! Ein bis zur Höllen-Pforten verflogenes Vögelein bin ich: O Maria Mutter der Barmhertzigkeit! errette mich endlich aus den Klauen des Raub-Vogels: beängstige meine Seel, lasse mir weder bey Tag, weder bey Nacht Ruhe; bis ich aus Angst getriben widerum zu meinem Korb hineinfliege, und mich begebe unter das süsse Joch meines verlassenen GOttes!

Gen 16.

12. Aller übrigen Zuhöreren, daß sie dise Jungfrau mit beständiger Andacht liben.

Zu euch alle miteinander Christliche Zuhörer ruffe ich zum Beschluß jene Wort, in welche P. Sebastianus à Campo aus unserer Gesellschafft in seinem Todt-Beth zu den Umstehenden voller Trost und Freud ausgebrochen: O filii Ævæ! fervite & ama-

amate Mariam diligentius; nescitis, quàm vobis sit necessaria Mariæ deprecatio! O ihr Adams Kinder! dienet doch der allerseeligsten Jungfrauen, und liebet fleißiger Mariam: dann ihr wisset nit, wie nothwendig ihr habt die Fürsprach Mariæ bey GOtt! wie nothwendig, wann ihr wollet fromm leben: wie nothwendig, wann ihr vile Gnaden von GOtt empfangen wollet: wie nothwendig ewig seelig zu werden! Haben wir bißhero diser Mutter gedienet? Ey! servite diligentiùs, Laßt uns derselben noch eyffriger dienen! haben wir sie lieb? amate diligentius: laßt wir sie noch mehr und mehr lieben: nit wie einige pflegen zu thun, welche Mariam mit einem täglichen, oder wochentlichem Gebett mündlich verehren, unterdessen mit ihren sündhafften Wercken dieselbe betrüben: amate diligentiùs: laßt uns Mariam lieben mit einer rechtschaffenen, kindlichen, beständigen Lieb, welche da bestehet in sorgfältiger Fliehung aller Sünden, und Nachfolgung ihres H. Tugend-Wandels!

13. Schluß und Übergebung in den Schutz Mariæ.

O Maria! liebste Mutter, wann ich dich also nennen darff, solte ich dich nit lieben? solte ich dir nit aus allen Kräfften dienen; da du doch nächst GOTT meine eintzige Hoffnung, mein eintziger Trost und Hülff jederzeit gewesen: durch welche ich bekennen muß, und werds vor der gantzen Welt frey bekennen, alles was gutes an mir ist, empfangen zu haben? Dir schreibe ich zu, daß ich annoch bin, daß ich annoch nit verdammt in der Höllen unter den Teufflen lige! auf dich baue ich nächst GOtt das Vertrauen meiner Seeligkeit im ewigen Himmelreich, wiewohlen ich mir dasselbe so offt mit meinen Sünden verriglet! Ich übergibe mich gantz und all das meinige forterhin deinem Schutz und Schirm: ordne O Mutter nach deinem Willen und Wohlgefallen alle meine Geschäfften, mein Leben und das End meines Lebens! Ich widerholle, was ich dir so offt in den Sodalitäten geschworen, daß ich dein ewiger Diener seyn wolle, dich niemahlen verlassen, deine Ehr und Glory, wo es mir nur möglich bey andern beförderen! Ach wäre ich nur so glücklich, daß ich dir jemahlen etwas gefälliges thun möchte! Wäre ich nur versicheret, daß ich mein Lebtag etwas gethan, woran du eine Freud und Wohlgefallen gehabt; so wolte ich desto mehr mich meiner Seeligkeit vertrösten! O Maria! nichts bitte ich weiters, als dise Gnad von deinem Sohn, daß ich dich nur mehr und mehr lieben, und eine zarte kindliche Andacht gegen dich erhalten möge! Solte ich so unglückseelig seyn, und widerum aus Schwachheit mit einer tödtlichen Sünd meinen GOtt verliehren (welches du doch verhüten wollest:) Ach so nehme mir doch die Andacht zu dir nit hinweg! So lang ich dise empfinde! bleibt mir noch eine grosse Hoffnung zur Bekehrung, und folgends zum Himmel übrig. Solte es aber so weit kommen, daß ich deiner vergessen, von dir nichts mehr erhalten, zu dir kein Vertrauen und Lieb mehr spühren thäte; O wehe! O wehe meiner! so wäre es mit mir gantz und zumahl geschehen! Ey nein gütigste Jungfrau! nehme mich auf zu deinem ewigen Knecht! Ey soll mir forterhin kein Tag vorbey gehen, an welchem ich nicht meine kindliche Pflicht dir abstatten will: kein Samstag, den ich nit mit abendlichem Fasten, oder aber mit einem andern besondern Andachts-Werck: keiner aus deinen Fest-Tägen, welche ich nit mit Beicht und H. Communion deiner Ehr widmen werde: niemahlen werde ich deine Bildnuß, seye es auch wo es immer wolle, mit den Augen erblicken, ohne derselben den gebührenden Gruß abzustatten: ist mein erster Gedanck des Morgens zu meinem GOtt erwachet; so soll der zweyte zu dir O Maria gehen: hab ich mit dem ersten Wort meinen GOtt gelobt; so soll das zweyte Wort lauten: Ave Maria! Amen.

Aliud Exordium pro festo Visitationis B. V. M.

Thema.

Exsurgens Maria - - abiit in montana cum festinatione Luc. 1.
Maria stunde auf - - uud gienge eylend auf das Gebürg.

WOhin so eylends allerseeligste Jungfrau? Was treibt dich so geschwind über die hohe Berg und Hüglen aus deiner gewöhnlichen Einsamkeit heraus? Langer Frag haben wir nit nothwendig: die Antwort gibt uns schon im heutigen Evangelio der annoch in Mutter Leib verborgene Joannes, da er bey deren erster Ankunfft vor Freuden aufspringt. Es ware nemlich die Seel Joannis annoch in der schwartzen Nacht vergraben, im Stand der Erb-Sünd und Ungnaden GOttes: dise Seel ware es AA. um welche von der Erb-Sünd zu reinigen aus der Finsternuß zum hellen Liecht der Gnaden zu erheben Maria so eylend hingeloffen

loffen ist. Sünder höret! eylet ihr auch anheut! getrauet ihr euch nit aus Forcht wegen der Vilheit und Schwere eurer Sünden zu dem, wiewohl barmhertzigsten GOtt die Ruckkehr zu nehmen; eylet zu Maria, welche höchst begierig ist eure verlohrne Seelen zu gewinnen: Bey diser Jungfrau werdet ihr versichert Gnad und Aufnahm finden: ja sie wird euch entgegen eylen, und die Gnad der wahren Buß, wann ihr sie darum inständig ersuchet, bey ihrem erzürnten Sohn erhalten: wie ich zur Glory diser Mutter der Barmhertzigkeit ꝛc. anjetzo mit mehrerem zeigen will.

Propositio: Maria **eine sichere Zuflucht und nothwendige Helfferin der Sünder, die da verlangen Buß zu thun,** Ist der gantze Innhalt ꝛc. ùt suprà

Mehrere Lob- und Sitten-Predigen auf alle und jede Fest-Täg Mariæ, sihe im folgenden 6ten Theil.

Vom heiligen Sacrament der Beicht.

Fünffzehende Predig

Von der Nothwendigkeit des Sacraments der Beicht.

Innhalt.

Das Sacrament der Beicht ist allen Menschen, welche nach dem Tauff gesündiget haben, ein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit: aus welchem neben anderen Anmerckungen folget, daß, wer schwärlich gesündiget, dises Mittel ohne fernere Verweylung alsobald ergreiffen solle. Dom. 6. post Pentec.

Vorspruch.

Misereor super turbam. Marc. 8.
Es erbarmet mich des Volcks.

Eingang.

ISt der HErr so gütig und mitleydig gegen die Menschen gewesen; daß er ohne Erbarmnuß nit hat ansehen können die zeitliche Nothdurfft derjenigen, welche ihm haben nachfolgen wollen: also zwar, daß er die Schrancken der Natur überschritten, und Miraculen gewürcket, um den armen Leuthen an die Kost zu helffen, damit sie nit aus Mangel der Nahrung vor Hunger verschmachten thäten; wiewohlen er öffters dergleichen zeitliche Nöthen gantzen Landschafften mit unfruchtbaren Jahren zum Besten der Seelen, auf daß sie Buß über ihre Sünden würcken, mit Fleiß pflegt zuzuschicken; wie weit gröſſer wird dann seyn das Mitleyden und die Erbarmnuß, welche selbiger GOtt traget gegen die Seelen der Menschen, um dieselbe von ihren geistlichen Nöthen zu erretten, woran ihr ewige oder Glück- oder Unglückseeligkeit hanget: wann er nemlich sihet so manche Seelen in dem beweinlichen Sünden-Stand gantze Monaten und Jahr lang

ver-

verschmachten und ersterben? Ja freylich diſe Noth- und Armſeeligkeit iſts, welche vor allen anderen Trangſaalen der Welt dem gütigſten GOtt am mehriſten zu Hertzen gehet. Diſe Barmhertzigkeit GOttes in langwieriger Ubertragung und Aufnehmung der Sünder hab ich allbereits vorgeſtellt, um allen Sünderen Muth zu machen durch die Buß alſobald wider zuruck zu kehren und ſich von dem leydigen Sünden- Stand zu erledigen. Getrauen ſie ſich nit aus Forcht bey dem beleydigten GOtt unmittelbar anzuſprechen; ſo hab ich ihnen andersmahl Mariam die Mutter der Barmhertzigkeit vorgehalten, bey welcher ſie ohnfehlbar diſes ihr verlangtes Zihl und End, wann ſie nur ernſtlich wollen, erreichen werden. Anjetzo ſchreitte ich zu den Mittlen, durch welche wir uns der Sünden loß machen, und wahre Buß thun müſſen. Allhier zeiget ſich abermahl die verwunderliche Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder: indem er ihm um Buß zu würcken und völlige Verſöhnung zu erhalten ein ſo leichtes, vortheilhafftiges Mittel vorgeſchriben, nemlich das Heil. Sacrament der Beicht. Die Auslegung diſes Sacraments wird mir Materi geben zu mehreren nach einander folgenden Unterweiſungen: eine Materi AA. welche allen Menſchen nutzlich, und in welcher die mehriſte eine Inſtruction nothwendig haben: dieweilen einer ſeits oder aus Unwiſſenheit, oder aus ſträfflicher Hinläßigkeit ſehr vile grobe Fehler hierin begangen werden; anderer ſeits wegen ſolchen Fehleren ſehr vile Seelen, ob ſie ſchon offtermahlen beichten, dannoch in ihrem Sünden- Stand ſitzen bleiben und ewig zu grund gehen. So ſage ich dann heut fürs erſte:

Vortrag.

Das Sacrament der Beicht iſt allen Menſchen, welche nach dem Tauff tödtlich geſündiget haben, ein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit. Aus welchem ich neben anderen Anmerckungen zu unſerer Unterweiſung ſchlieſſen werde, daß, wer ſchwärlich geſündiget, diſes Mittel ohne fernere Verweilung alſobald ergreiffen ſolle. Da habt ihr den gantzen Innhalt gegenwärtiger Predig. Barmhertziger GOtt! wir verlangen da keine Wunder-Werck um den armen Sünderen zu helffen; bewege dieſelbe nur mit deiner gewöhnlichen ſtarcken Gnad / damit ſie ſich des von dir verlangten nothwendigen Mittels ohne läugeren Aufſchub gebrauchen! Um diſe Gnad zu erhalten, geben wir uns bey dir an Maria Mutter der Barmhertzigkeit und Zuflucht der Sünder! helffet dieſelbe bey GOtt erhalten heilige Schutz- Engel!

Abhandlung.

1. Auf was Weiß die Beicht einem Sünder nothwendig ſeye zur Seeligkeit.

ICh verſtehe allhier eine ſo unumgängliche Nothwendigkeit nit, daß der Sünder in keinen Umſtänden ohne Empfahung des H. Sacraments der Beicht könne ſeelig werden; dann auf diſe Weiß iſt nit einmahl der Tauff des Waſſers zum Himmelreich nothwendig: indem ein Menſch im Mangel der Gelegenheit getaufft zu werden durch die Würcklichkeit der vollkommenen Lieb zu GOtt, welche der Tauff der Begierd genennet wird, von den Sünden gereiniget werden, und zu ſeiner Seeligkeit gelangen kan; und dannoch wird der Tauff des Waſſers für ein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit gehalten, alſo nemlich, daß kein Menſch ohne diſen Tauff, wann er Gelegenheit darzu hat, und denſelben freywillig verſaumet und nit haben will, zum Himmelreich gelangen könne. Gleiche Beſchaffenheit hats mit dem Sacrament der Beicht nach begangener Sünd, wann ich getaufft bin: hab ich eine ſchwäre Sünd gethan, und erwecke darüber eine vollkommene Reu und Leyd; ſo wird ſie mir zwar von GOtt verzihen; jedoch mit der hinterlaſſenen Schuldigkeit dieſelbe, wo ich kan und Gelegenheit hab in der Beicht zu offenbahren, und die Sacramentaliſche Losſprechung zu empfangen: dann die vollkommene Reu und Leyd, wie die hohe Schuhl lehret, in ſoweit die Schuld der Sünden auswiſchet, dieweilen ſie in ſich begreiffet den ernſtlichen Willen, alle Gebott GOttes zu erfüllen, folgends auch einen ernſtlichen Fürſatz die begangene Sünden zu beichten. Hab ich diſen Fürſatz und Willen nicht; ſo kan mir keine Reu und Leyd zur Vergebung der Sünden etwas helffen: ſolte ich ſterben ohne Beicht und Sacramentaliſche Abſolution, wann ich darzu Gelegenheit gehabt, und dieſelbe nit hätte empfangen wollen, ſo wäre ich ewig verdammt.

2. Diſe Nothwendigkeit rühret her nit aus einem menſchlichen

Diſe Nothwendigkeit der Beicht iſt keine Erfindung der Menſchen, noch ein vorgeſchribenes Geſatz der Römiſchen Päbſten, wie die mehriſte Ketzer und Widerſacher unſerer wahren Religion vorgeben, welche die Ohren- Beicht, als ei-

nen

nen ihnen unerträglichen Last abgeschafft haben, damit sie desto freyer und ohne Scheu ihren bösen Anmuthungen, und sündhafften Begierlichkeiten den Zaum möchten schiessen lassen: wie dann gewiß ist, daß die Forcht der Verschämung, mit welcher man seine heimliche Sünden und Schandthaten offenbahren muß, für vile Menschen ein Zaum ist, so dieselbige vom sündigen abhaltet, welche, wo die Beicht aufgehoben wäre, mehrmahlen leichter und kühner etwas wagen wurden. Die Ketzer habens selbsten erkennet: nach Zeugnuß Dominici Soto haben die Lutheraner in einer gewisen Stadt des Teutschlands durch einen Abgesandten v. Carolo dises Nahmens dem fünfften Römischen Kayser begehren lassen, er möchte doch durch seine Kayserliche Authorität u. ausgeschribenen Befehl allenthalben die Ohren-Beicht widerum einführen: dann sie erfahren thäten, daß nachdem dieselbe abgeschafft worden, unter den Leuthen die Sünden und Laster dergestalt zugenommen haben; daß sie kaum mehr zu verbesseren wären. Man hat sie aber mit einem Gelächter abgewisen, und für Thorrechtige gehalten, daß sie als ein menschliches Gesatz dasjenige verworffen, welches sie anjetzo selbsten erkennen müßten, zum allgemeinen Besten nutzlich und nothwendig zu seyn.

3. Sondern göttlichem Gesatz.

Nit ein Kayser, nit ein Pabst ists gewesen, sondern der allgebiethende grosse GOtt selbst, welcher den sündhafften Menschen disen Zaum angelegt, und gemeldtes Gebott, ihre begangene Sünden in der Beicht zu offenbahren vorgeschriben hat, also zwar, daß er beschlossen im Gesatz der Gnaden durch kein anderes Mittel, wo Gelegenheit zur Beicht ist, die Sünden zu vergeben: und deßwegen hierinn kein Kayser noch Pabst jemand dispensiren, ja sich selbsten nit einmahl, wann sie schwärlich gesündiget haben hiervon freysprechen können. JEsus Christus hat dises Gesatz der Welt angekündiget, da er nach seiner Urständ das heilige Sacrament der Beicht eingesetzt mit jenen Worten, welche er zu seinen Jüngern und allen nachkommenden rechtgeweyhten Priestern gesprochen bey dem Evangelisten Joannes: Accipite spiritum sanctum: quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt. **Nehmet hin den heiligen Geist: welchen ihr die Sünd vergebet, denen seynd sie vergeben, und welchen ihr sie behalter, denen seynd sie behalten.** Aus welchem gegebenen Gewalt klar erhellet, daß ihnen die Sünden nothwendig zuvor müssen geoffenbahret werden: dann wie kan ich vergeben, oder aufbehalten, wo ich nit weiß, was ich vergeben und was für eine Sünd ich aufbehalten solle? Wie kan ich dises aber wissen, wo mir der Büssende seine begangene Sünden nit offenbahret? Umsonst und lächerlich wurde einem Minister von seinem König Gewalt gegeben, unter seinen Unterthanen in dem Reich alle Streitt-Händel zu richten und zu schlichten, die Missethäter zu verdammen und loß zu sprechen, zu straffen und zu belohnen; wann nit zugleich die Unterthanen verbunden wären, bey disem Minister sich anzugeben, und ihre vorgefallene Händel zu offenbahren. Eben so vergeblich und lächerlich hätte Christus unser Heyland denen Apostlen und nachgesetzten Priestern den Gewalt ertheilet die Sünden der Menschen oder zu vergeben, oder, wo es die Sach erforderet, einzuhalten, wann er nit zugleich denen Menschen die Schuldigkeit hätte auflegen wollen, sich und ihre begangene Sünden bey denen Priestern anzugeben. So ist es dann kein menschliches Gesatz, sondern ein göttliches Gebott, daß man seine Sünden nothwendig beichten müsse. Aller irriger Meynung, welche hierinn vorfallen könnte, für allezeit den Paß abzuschneiden, hat die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient gemeldte Warheit, als einen Glaubens-Articul offentlich ausgeruffen: Si quis negaverit, lauten die klare Wort, confessionem sacramentalem vel institutam, vel ad salutem necessariam esse jure divino - - aut dixerit - - inventum esse hominum; anathema sit: **wañ einer laugnen solte, daß die Sacramentalische Beicht oder angestellet, oder zur Seeligkeit nothwendig seye nach dem göttlichen Gesatz ꝛc. oder sagen, daß sie eine Erfindung der Menschen seye, der seye verflucht.** Trid. sess. 14. Can. 6.

Jon. 20.

4. Ein höchst billiges Gesatz ist solches.

Und zwar, wann man die Sach recht betrachtet, ist es ein höchst billiges Gesatz von dem gerechten GOtt denen, welche schwärlich gesündiget haben, auferlegt: dann was hätte der grosse Monarch Himmels und der Erden, nachdem er von einem verwürfflichen, unvermögenden Erd-Wurm vor seinen Augen verachtet und beleydiget worden, von dem vermessenen armseeligen Menschen weniger erforderen können und sollen; als daß diser um widerum in seine Gunst und Gnad aufgenommen zu werden, sich verdemüthige, und seine begangene Schuld vor einem Minister, welcher an dessen Platz sitzet, offenhertzig bekenne? Was ist billiger, als daß der Sünder auf solche Weiß sich bekenne schuldig zu seyn der verletzten göttlichen Majestät, und deßwegen reumüthige Abbittung thue? Vor Zeiten unter den alten Römeren, wann einer im Streitt überwunden wurde, und

mit seinem Gegner widerum Frid und Freundschafft erlangen wolte; der muste die Waffen hinweg werffen, und seinem Uberwinder den Palm-Zweig darreichen zum Zeichen, daß er denselben für seinen Meister erkenne, und forterhin niemahlen mehr etwas feindliches wider ihn verüben wolle. Was hat der Mensch angefangen, da er eine schwäre Sünd begangen? Er hat mit erstaunlicher Frechheit die Waffen ergriffen wider seinen höchsten, allmächtigen GOtt, und gegen denselben rebelliret: will er nun widerum dessen vorige Gunst und Freundschafft erlangen? Wohl! was ist aber billiger, als daß er die ergriffene Waffen hinweg werffe, das ist, seine Sünden mit demüthiger Bekanntnuß im Beicht-Stul auswerffe, und darmit aufs neue GOTT für seinen Ober-HErrn erkläre, mit Versprechen niemahlen mehr etwas wider dessen Gesatz und Willen auszuwürcken?

5. Dises Gesatz hat gegolten von Anfang der Welt bey Adam und Eva, welche ihr Sünd bekennen müssen.

Bildet euch nit ein AA. als wann uns JEsus CHristus etwas neues aufgebürdet hätte, da er uns die Bekanntnuß und Offenbahrung der begangenen Sünden vorgeschriben: schon von Anfang der erschaffenen Welt hat GOTT der HErr solche Bekanntnuß, wiewollen nit auf selbige genaue Weiß, wie anjetzo im heiligen Sacrament der Beicht geschicht, von denen, welche ihne beleydiget, erforderet, ehe und bevor er ihnen die Schuld nachgelassen, und sie widerum zur Gnad angenommen. Betrachtet unsere erste Eltern im Paradeyß, nachdem sie von der verbottenen Frucht geessen; da werdet ihr erfahren, wie dieselbe schon dazumahlen haben beichten müssen: sie höreten, daß GOtt heran käme: beyde um nit gesehen zu werden, verkrochen sich voller Angst und Forcht unter dem Gebüsch: Cùm audîsset vocem Domini DEI deambulantis in paradiso ad auram post meridiem; abscondit se Adam & uxor ejus à facie Domini DEI in medio ligni paradisi: **Da sie die Stimm GOttes des HErrn höreten, der im Paradeyß in der kühlen Lufft auf den Nachmittag spazierete: verbarge sich Adam mit seinem Weib vor dem Angesicht GOttes des HErrn mitten unter die Bäum des Paradeyß.** Aber die Verhühlung gienge ihnen nit an: ubi es? ruffte GOtt zu Adam: **wo bist du?** wie O HErr? was eine seltsame Frag ist dise? kann dir dann etwas unbekannt seyn? Du wustest ja wohl, wohin sich Adam verborgen gehabt? warum bist du dann nit selbst bey ihnen gangen? Nein! spricht Eucherius, das ware dem HErrn nit genug: Adam muste in eygner Persohn heraus tretten, und seine verübte Missethat

Gen. 3.

angeben. Da kroche er dann zitterend hervor: Vocem tuam audivi in paradiso, sagte er mit gebrochenen Worten, & timui, eò quòd nudus essem, & abscondi me, **ich hab deine Stimm gehöret im Paradeys, und hab mir geförchter, dieweilen ich nackend war, deßwegen hab ich mich verborgen.** Ja! das thut ihm noch lang nichts: Adam, du must besser beichten: klärer mit der Sprach heraus! Quis enim indicavit tibi, quòd nudus esses? Also stellte ihn GOtt weiters auf die Frag: **wer hat dir dann das angezeigt, daß du nackend wärest?** du must etwas haben angefangen, so nicht recht ist? O ja HErr! mulier, quam dedisti mihi sociam, dedit mihi de ligno, **das Weib, welches du mir hast zugesellet, hat mir von dem Baum gegeben.** Was mehr? das ist noch nit alles: & comedi, **und ich hab gessen.** So recht! da kame endlich die Beicht heraus. Aber Eva, du must auch bekennen: Et dixit Dominus DEus ad mulierem: quare hoc fecisti? **und GOtt der HErr sprach zum Weib: warum hast du das gethan?** serpens decepit me, **die Schlang hat mich betrogen.** Worinn hat sie dich betrogen? wie ist es dann gangen? Ich hab der Schlang gefolgt, & comedi, **und ich hab gessen.** Mercket AA. als wann GOtt der HErr nichts von dem Handel gewust; also hat er sie beyderseits examiniret, bis dahin, daß sie selbst ihr Verbrechen, und zugleich die Ursach, warum es geschehen, offenbahret haben: schier eben auf die Weiß, wie es annoch heut zu Tag ein Vatter oder Mutter zu machen pflegt, wann ihr Kind irgendwo verwürcket und etwas übels begangen: ehe sie dasselbige, wie sichs gebührt, züchtigen will; muß das Kind zuerst beichten: wo bist du gewesen? fragt sie mit erhobener Ruth in der Hand: was hast du gethan? willst du mirs bekennen? und solches geschicht, obwohlen der Vatter oder Mutter bißweilen selbsten von Weitem dem Verbrechen des Kinds zugesehen.

6. Cain; weilen er nit bekennen wollen, ist verflucht worden.

Gleicher massen verfahrete GOtt der HErr hernächst mit dem Cain, nachdem diser seinen Bruder Abel todt geschlagen hatte: ubi est Abel frater tuus? fragte der HErr, als wann er abermahl nichts darvon gewahr worden: Cain! **wo ist dein Bruder Abel?** Cain wolte nicht beichten; sondern sich mit Umreden und Laugnen dardurch machen: was gehet mich mein Bruder an? antwortete er: nescio: num custos fratris mei sum ego? **ich weiß es nicht: bin ich dann ein Hüter meines Bruders?** Quare iratus es? & cur concidit facies tua? sagte abermahl GOtt der HErr? **Warum bist du aber so zornig, und warum ist dein Angesicht eingefal-**

Gen 4.

gefallen? Woher kommt das? Cain wolte nit bekennen: er schwige mauß still. Quid fecisti? Also setzet GOtt zum drittenmahl an: Was hast du gethan? Cain gab keine Antwort. O! wilst du nit bekennen? so will ich an deinem Platz sagen, was du gethan hast: vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terrâ: die Stimm des Bluts deines Bruders schreyet zu mir von der Erden: weist du nun, was du gethan hast? Nun gehe hin: Nunc igitur maledictus eris super terram: von nun an wirst du dann verflucht seyn auf Erden: cùm operatus fueris eam, non dabit tibi fructus suos &c. Wann du sie bauen wirst, so wird sie dir ihre Früchten nit geben ꝛc. Tertullianus fragt hierüber: warum seynd Adam und Eva von GOTT nicht ebenwohl gleichwie der Cain vermaledeyt worden? ideo, antwortet er, ideo non maledixit ipsum Adam nec Evam, ùt confessione relevatos: deßwegen, weilen Adam und Eva ihre Schuld gebeichtet und bekennet, hat der HErr dieselbe nicht verflucht: Cain hingegen ist verworffen worden, weilen er seinen verübten Todschlag nit hat heraus sagen wollen.

7. Im alten Gesatz haben ebenfals die Juden bekennen müssen.

Was eine harte und beschwärliche Beicht ware nit im alten Testament denen Juden vorgeschriben? Nach der Grösse und Beschaffenheit der begangenen Sünd ware der Unterschid des Versöhnungs-Opffer eingerichtet, welches sie dem Priester bringen, und offentlich schlachten müßten: Zum Exempel, wann einer sich versündiget hatte aus sträfflicher Unwissenheit; solcher muste ein Kalb opferen: Wer etwas wider die Lieb des Nächstens gehandlet; ein paar Turtel-Tauben: wer geflucht, oder geschwohren: ein Lämmlein, und so weiters zu reden von anderen Sünden, wie ihr lesen könnet im Buch Leviticus genannt, am vierten, fünfften, sechsten Capitel: (O! wann heut zu Tag nach einem jeden Fluch, oder Schwur ein Lämmlein müste geschlachtet werden; es wären keine Lämmer mehr in der Welt zu finden:) Ja nach Zeugnuß der Rabiner bey Bellarmino musten sie dazumahl noch darbeyneben ihre begangene Sünden vorher dem Priester offenbahren, damit diser das Opffer auf gewise Art und Manier schlachten könnte: und wo solches schon nit wäre erfordert worden, ware es dannoch eine genugsame Offenbahrung; indem der Priester und das umstehende Volck aus Beschaffenheit des beygebrachten Opffers klar genug die Beschaffenheit der begangenen Sünd wahrnehmen konten. Ware es dann gleich keine Beicht und Bekanntnuß mit dem Mund; so ware es doch eine Beicht und zwar offentliche Beicht und Bekanntnuß mit den äusserlichen Zeichen und Ceremonien.

8. So ist dann einem Sünder die Beicht nothwendig.

So hat dann GOtt jederzeit einige Beicht- und Bekanntnuß erforderet, als ein nothwendiges Mittel zur Vergebung der Sünden, folgends für denjenigen, welcher schwärlich gesündiget, und Gelegenheit zur Beicht hat, als ein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit. Nemo mihi dicat: schliesset der heilige Augustinus: ago pœnitentiam in corde &c. Novit DEus, qui mihi ignoscit &c. keiner sage mir; ich thue Buß in meinem Hertzen: ich bekenne vor dem allwissenden GOtt alle meine Sünden: ich beichte demjenigen allein, welcher mir zugesehen hat, da ich gesündiget: dem offenbahre ich meine Missethaten, welcher mir dieselbe verzeihet ꝛc. Nein! hiermit ists nit genug: dann, wann das gelten thäte; ergo sinè causa sunt claves datæ Ecclesiæ; so seynd umsonst die Schlüsslen der Kirch hinterlassen worden: so hat JEsus Christus umsonst seinen Apostlen gesagt: Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt, welchen ihr die Sünden vergebet, denen seynd sie vergeben, und welchen ihr dieselbe behaltet, denen seynd sie behalten? fruſtramus Evangelium DEI, so treiben wir das Gespött mit dem Evangelio GOttes. Wilst du wissen O Sünder, was du zu thun hast? Aperi os tuum sacerdoti; hæc sola est porta paradisi, eröffne deinen Mund vor dem Priester; dise allein nach begangener Sünd ist die Pforr zum Paradeis. Thust du solches nit, und thust du es nit redlich; so ist dir nit zu helffen, du bist ewig verlohren. Si non confessus lateas, inconfessus damnaberis, wilst du dich verbergen, und nit beichten, so wirst du ohngebeicht verdammt werden. Fange auch an, was du immer wollest: theile all dein Haab und Gut unter die Arme aus: zergeißle deinen Leib bey Tag und Nacht bis zum häuffigen Blutvergiessen; faste täglich in Wasser und Brod: bette, so lang und vil du kanst: beweine deine Sünden also, daß du dich in deinen Buß-Thränen baden könntest; hast du keinen ernstlichen Willen redlich zu beichten, und die geschehene Missethaten zu offenbahren; so hilfft dir alles vorige zur Seeligkeit nichts: Inconfessus damnaberis, ohngebeichtet wirst du verdammt werden und zur Höllen fahren. Der heilige Bonaventura schreibt von einem seiner Ordens-Geistlichen, welcher bey allen Menschen, die ihn kennten, den Ruhm der Heiligkeit ihm erworben, immerdar im Gebett, und gleichfals in GOtt und den Himmel verzuckt herum gienge,

niemahlen ein eintziges Wort redete, also daß er sogar aus Lieb zum Stillschweigen nur mit stummen Zeichen seine gewöhnliche Beicht verrichtete: da einstens der H. Franciscus in selbiges Closter kommen, worinn gemeldter Geistlicher wohnete, und die übrige Brüder Francisco glückwünschten wegen der grossen auserordentlichen Heiligkeit ihres Mit-Bruders; versetzte jener: das ist gantz und zumahl kein Zeichen der Heiligkeit: ihr solt wissen: er ist ein Kind des ewigen Verderbens: der leydige Teuffel hat ihm die Zung stumm gemacht, damit er seine Sünden nit wie sichs gebührt, in der Beicht offenbahre. Der Ausgang hat die Vorsag wahr gemacht: indem der vermeinte Heilige in der That aber unglückseelige Mensch kurtz darnach aus dem Ordens-Stand hinweg geloffen und armseelig zu Grund gangen. Es ist und bleibt eine Catholische, ungezweiffelte Warheit: das Sacrament der Beicht, wo man Gelegenheit darzu hat, und, wo dise Gelegenheit mangelt, der ernstliche Will zu beichten, ist für einen, welcher schwärlich nach dem Tauff gesündiget hat, allezeit nothwendig zur Seeligkeit.

9. Fehlen also die, welche ihre Seeligkeit bauen auf die sogenannte General-Absolution.

Aus disem erhellet, in was für einem grossé Irrthum stecken unterschidliche Menschen: Erstlich diejenige, welche grössers Vertrauen setzen auf die sogenannte General-Absolution, welche im Tod-Beth von unterschidlichen Heil. Ordens-Geistlichen denen Sterbenden pflegt gegeben zu werden, als auf die Sacramentalische Absolution in der Beicht: also zwar, daß manche in Gefahr zu sterben, wie mir ist gesagt worden, sorgfältiger seynd um solche General Absolution zu empfangen, als um den Beicht-Vatter zu ruffen, damit sie demselben ihre Sünden offenbahren: Man höret auch zuweilen, wann jemand ohne Beicht und andere letzte Heil. Sacramenten gählings dahin gestorben: GOtt sey Danck! der Mensch ist glücklich gestorben! er hat die General-Absolution annoch empfangen! anjetzo vermeinen sie, es wäre mit der Seel alles gut und richtig abgeloffen. AA. gebt nur wohl Acht auf alle Wort, welche ich allhier rede, und wer hernacher etwas darvon andern erzehlen will, der erzehle es redlich, wie ichs gesagt hab: dann gemeiniglich diejenige, welche in keiner Predig pflegen hinein zu kommen, so dannoch der Unterweisung am mehristen nothwendig hätten, pflegen aus dem, was sie hin und wider aufschnappen, den grösten Lärmen zu machen, und die Sach zum ärgsten auszulegen, wie ich schon bißhero mehrmahlen erfahren. Welche etwas dargegen einzuwenden haben, die wollen selbst bey den Predigen erscheinen, so hören sie es recht, was und wie es geredt wird. Mercket dann auf: ich sage disses nicht zu einer Verachtung oder Geringschätzung gemeldter General-Absolution; sondern ich halte dieselbe für eine heilige, sehr nutzliche, und allen sterbenden Menschen heylsame Sach, und rathe allen zusammen, sie wollen dieselbe, wo sie darzu Gelegenheit finden werden, nit vernachläßigen: ich selbst thäte wünschen an meinem End hierzu das Glück zu haben. Aber hierauf sich mehr verlassen, als auf das heilige Sacrament der Beicht, oder, was noch schlimmer ist, die Beicht vernachläßigen, und bis zur letzten Stund aufschieben, alsdann die Verzeihung seiner begangenen Sünden, und versicherte Hoffnung seiner ewigen Seeligkeit auf sothane General-Absolution gründen wollen, diser ist der Fehler und Irrthum viler Einfältigen, welche darmit sie nit häßlich betrogen werden, und mit ihrem Irrthum ewig verlohren gehen, nothwendig muß abgelehret werden. Begreiffet es wohl: Entweder ist die sogenannte General-Absolution eine Sacramentalische Lossprechung von den Sünden; so kan sie nit gegeben werden, als nach vorhergegangener Beicht und Offenbahrung der Sünder oder mit deutlichen Worten, oder, wo dise abgehen, mit gegebenen Zeichen: Eine Warheit, welche bey allen Gotts-Gelehrten ungezweiffelt ist. Solche Lossprechung aber kan ich empfangen von einem jeden für mich approbirten Priester: und ist alle und jede Absolution in der Beicht eine allgemeine General-Absolution von allen Sünden; dieweilen keine schwäre Sünd ohne die andere jemahlen vergeben wird. Oder ist die sogenannte General-Absolution keine Sacramentalische Lossprechung von der begangenen Schuld, sondern nur eine Applicirung eines besondern vollkomenen Ablaß, welcher gewisen heiligen Ordens-Ständen von den Römischen Päbsten für die Sterbende verlihen ist; Wohl! der ist trefflich gut, und mit Begierd und Danck billig anzunehmen: aber alsdann hilfft selbige Absolution nichts zur Vergebung der Sünden, sondern allein zur Auswischung der annoch ruckständigen Schulden-Straff: welche Straff aber keinem nachgelassen wird; wo nit vorher oder durch die Sacramentalische Absolution in der Beicht, oder, wann hierzu keine Gelegenheit ist, durch eine vollkommene Reu und Leyd die Sünden-Schuld vergeben ist. Widerum eine Warheit, welche von allen Gotts-Gelehrten bestättiget. Folgends hat der Sterbende annoch eine schwäre Sünd auf dem Gewissen gehabt, und dieselbe nit gebeichtet, noch in Mangel der Zeit und Gelegenheit der Beicht eine vollkommene

Reu und Leyd erwecket; so gehet er gewiß ewig zum Teuffel, solte er schon tausenderley General-Absolutionen, welche keine Sacramentalische Lossprechungen von der Sünden-Schuld wären, empfangen haben: solte er dieselbe schon unmittelbahr von dem Römischen Pabst selbsten bekommen haben. Habt ihr mich wohl verstanden AA.? Ich nehme alle zu Zeugen, daß ich da nichts geredet, welches zur Verachtung, oder Geringschätzung der sogenannten General-Absolution von einem gescheiden Menschen könnte ausgelegt werden: ich lobe sie noch einmahl als eine heilige, höchst ersprießliche Sach; und rathe allen Christen darzu. Allein hab ich gesagt, wie es in der That und Warheit ist, damit keiner in solchem höchst-wichtigen Punct, woran die ewige Seeligkeit hanget, aus einem irrigen Wohn betrogen werde: Das Sacrament der Beicht ist allen denen, welche nach dem Tauff schwärlich gesündiget haben, aus Verordnung GOttes nothwendig zur Vergebung der Sünden, folgends nothwendig zur Seeligkeit, auf solche Weiß, wie ich dise Nothwendigkeit anfänglich beschriben hab. Wilst du deine Sünden nicht beichten, wann du kanst; inconfessus damnaberis, so wirst du ungebeichtet ewig verdammt werden. Darbey bleibts.

10. Auf Gewise Bruderschafften, und Andachten.

Zum andern, fehlen noch gröber diejenige, welche im Sünden-Stand frey daher leben, und ihre zukünfftige Seeligkeit bauen auf gewise Sodalitäten und Bruderschafften, in welche, wann sie eingeschriben und die vorgeschribene Gebetter täglich verrichten, glauben, sie können nicht unglückseelig sterben, und wie man von einigen sagen höret, sie werden am ersten Samstag nach ihrem Tod aus dem Fegfeuer erlöset werden. Ja! verlasse dich nit zu starck darauf! bist du nit im Gnaden-Stand, und hast vor deinem Tod deine begangene schwäre Sünden durch das Sacrament der Beicht, oder, wo du dises nit empfangen können, durch vollkommene Reu und Leyd abgemacht; so gehest du ewig zum Teuffel, und helffen dir alle Bruderschafften zur Seeligkeit nichts. Inconfessus damnaberis: ungebeichter wirst du verdamt werden. Zum dritten fehlen noch weit ungescheider diejenige, welche, da sie selbst im Sünden-Stand unbußfertig verharren, um ihrer Seelen-Heyl zu erwerben, oder sonst in besondern Anligen andere Persohnen bestellen, oder auch wohl, wie ich gehöret, um gewises Geld darzu bedingen, welche an ihrer statt so und so offt beichten und communiciren müssen. Mein! was eine lächerliche Sach, andere für sich beichten lassen! das ist eben so vil gethan, als wann ich um mein Zimmer vom Wust rein zu bekommen, eine auswendige Magd bestellen thäte, daß sie ihr Hauß auskehren solte: Was kan das meinem Zimmer helffen? will ich selbiges rein haben; so muß ich selbst den Besen in die Hand nehmen, oder durch einen andern dises mein eygenes Zimmer ausfegen lassen. Gleichermassen was kan das deiner Seel helffen, wann andere ihre begangene Sünden bereuen, und durch die Beicht ihr Gewissen auskehren? Andere für mich communiciren lassen: das ist eben so vil gethan, als, wann ich um meinen Hunger und Durst zu stillen einen fremden Menschen ansprechen thäte, er solte sich an meiner statt satt essen und trincken. Was kan das meinem Magen helffen? Gleichermassen was kans deiner Seel helffen, wann andere am Tisch des HErrn vom Fleisch und Blut JEsu Christi gespeisset und ernähret werden? Für sich oder für einen anderen lassen Meß lesen, das ist ein gantz anderes: indem die heilige Meß neben der Communion ein unendlich verdienstliches und genugthuendes Opffer ist für Lebendige und die Tode. Diejenige, welche beichten und communiciren, ja! die können für dich betten, damit dir GOtt die Gnad der Bekehrung verleihen, oder in einem schwären Anligen beystehen wolle, und nit ein Haar mehr. Aber wann du nit selbst durch wahre Buß und Offenbahrung deiner eygenen Sünden dich zum Freund GOttes machen wilst; so wird dir auch deren Gebett in allen Communionen zu deinem Seelen-Heyl nichts, und zur zeitlichen Wohlfart sehr wenig helffen. Du must selbst beichten, wann du schwärlich gesündiget hast: thust du das nicht; inconfessus damnaberis: so wirst du ohngebeichtet unfehlbahr zur Höllen fahren. Da bleibts noch einmahl darbey.

11. Wie verzweifflet diejenige handlen, welche im Sünden-Stand die Beicht lang aufschieben.

Letztlich folget hieraus, wie vermessen und halb verzweifflet diejenige umgehen mit ihrer Seel und ihrer Seeligkeit, welche, will nit sagen die Beicht und Besserung bis ins Todt-Beth verspahren; sondern, welche entweder nur ein oder andermahl im Jahr pflegen zu beichten, oder auch nach begangener schwären Sünd die Beicht lange Zeit aufschieben. Mein GOtt! was denckt ihr arme Menschen doch? Ich rede da einen jeden aus solchen in besonders an: Es ist gewiß, daß du sterben werdest. Dise ist die erste Warheit O Sünder! betrachte sie wohl! Es ist ungewiß, wann du sterben werdest, heut oder morgen, oder über ein Jahr. Dise ist die andere Warheit. Es ist ungewiß, wie du sterben werdest, nach einer langwierigen Kranckheit, allgemach, oder nach einem Steck-Fluß Knall- und Fall, wie so vilen Menschen bishero geschehen ist. Dise ist die dritte

Wahrheit. Es ist gewiß, wann du in dem Stand der Sünd ohne Beicht sterben solteſt, daß du ewig im Feuer der Höllen brennen werdeſt. Dise ist die vierte Warheit. Und du darffſt ein zu deiner Seeligkeit sogar nothwendiges Mittel auf die zukünfftige ungewise Zeit verschieben? Ein Edelmann wurde einstens bey seinem König verklagt wegen einem sicheren, begangenen Laster: wie? (nichts mehr gabe er zur Antwort zu seiner Gerechtfertigung) wie ist das glaublich? Eure Majestät mercken an mir, daß ich jederzeit fröhliches Gemüths bin; wie ist es dann glaublich, ja wie ist es möglich, daß ich einem so groben, häßlichen Laster solte zugethan seyn? Alle Augenblick in Gefahr seyn zu sterben, und mit einer schwären Sünd alle Augenblick in Gefahr leben übel zu sterben und ewig verdammt zu werden: wer könnte darbey lustig und fröhlich seyn? der muste ja wohl ein gar verzweiffelter Mensch seyn, welcher das wagen wolte? Also vermessen und verzweiffelt bist du O Sünder! in jenem leydigen Stand befindeſt du dich, in welchem, wann du sterben solteſt, welches alle Augenblick geschehen kan, du auf ewig verdammet wäreſt; und du schiebeſt die Beicht noch auf bis über ein Jahr? bis auf den folgenden Monat? was rede ich? du bist so kühn, daß du diſen eintzigen Tag hindurch darmit noch warten wolleſt? so unempfindlich, daß du diſe Nacht in dem unglückseeligen, gefährlichen Stand noch ruhig schlaffen könneſt?

12. Dieweilen die zukünfftige Beicht gar ungewiß ist.

Ich will beichten, sagst du, und mein Leben besseren, wann ich alt werde. Mein! wer hat dich versicheret, daß du werdeſt zum Alterthum gelangen? das ist ja sehr ungewiß? stirbst du aber ohne Beicht und Bereuung deiner Sünden, ehe du alt wirſt; so bist du ewig verdammt. Das ist gewiß. Ich will beichten, wann ich einmahl des Streitt-Handels, des verwirrten Geschäffts mich loß gemacht hab; so hab ich bessere Ruhe und Zeit darzu. Wer hat dir gesagt, daß du bis zum End des Streitt-Handels, des Geschäffts leben werdeſt? das ist ja ungewiß? stirbst du aber ohne Beicht und Bereuung deiner Sünden in dem noch währenden Proceß und Geschäfft; so bist du ewig verdammt. Das ist gewiß. Ich will beichten, wann ich den Heurath vest geschlossen: anjetzo in der Freyerey ist mir das Hertz voll von anderen Gedancken. Wer hat dir gesagt, daß du bis zu dem geschlossenen Heyrath leben werdeſt? das ist ja ungewiß? stirbst du aber ohne Beicht und Bereuung deiner Sünden in der Freyerey; so bist du ewig verdammt. Das ist gewiß. Ich will beichten künfftige Ostern; dann ich pflege die Oesterliche Zeit zu halten. Schlecht genug, daß du nur einmahl im Jahr beichteſt! ich gebete nit vile Kreutzer für solche Beichten, welche jedesmahl von Ostern zu Ostern angestellt werden: laß dieſelbe nun recht, wie sichs gebührt und wohl geschehen; wer hat dir gesagt, daß du künfftige Ostern annoch leben werdeſt? das ist ja ungewiß? stirbst du aber ohne Beicht und Bereuung deiner Sünden vor Osteren; so bist du ewig verdammt. Das ist gewiß. Ich will beichten künfftigen Mutter GOttes Tag, dann an allen deren Fest-Täg pflege ich meine Andacht zu halten. Solches ist gut und auferbäulich; aber hast du Sigel und Brieff darvon, daß du so lang noch leben werdeſt? das ist ja ungewiß? stirbst du aber ohne Beicht und Bereuung deiner Sünden vor dem künfftigen Mutter GOttes-Tag; so bist du ewig verdammt. Das ist gewiß. So will ich dann beichten künfftigen Sonntag. Recht so! halte nur dein Versprechen. Aber still! weist du, ob du künfftigen Sonntag noch leben werdeſt! das ist ja ungewiß? stirbst du unterdeſſen ohne Beicht und Bereuung deiner Sünden vor dem Sonntag; so bist du ewig verdammt. Das ist gewiß. Nicht zwar, daß du verdammt werdeſt, dieweilen du vor dem Mutter GOttes Fest, vor dem Sonntag nit gebeichtet und deine Sünden bereuet hast, (dann die Schuldigkeit gleich nach begangener Sünd Reu zu tragen und zu beichten, will und kan ich nicht behaupten, wiewohlen solches, wegen der Gefahr, allen billig zu rathen ist) sondern du wirst verdammt wegen deinen begangenen Sünden, welche du vor deinem Tod durch wahre Buß nicht hast ausgewischet. Ey! solte mir in der Zeit eine Tods-Gefahr ankommen; so kan ich ja gleich den Priester ruffen lassen, und beichten, oder zum wenigsten über meine begangene Sünd geschwind vollkommene Reu und Leyd erwecken? Ja! wer wohl wuste, ob dir dein Concept angienge? Wer hat dich versicheret, daß dich der Tod nit urplötzlich überfallen werde? daß die Kranckheit dir nit auf einmahl die Sprach samt dem Verstand benehmen werde? daß der geruffene Priester frühe genug zu dir kommen werde? Laß es nach deinem Wunsch und Vorhaben angehen; wer hat dich versicheret, daß dir alsdann GOtt der HErr, nachdem er dich bißhero so lange Zeit zur Buß umsonst erwartet, kräfftige Gnad zur redlichen, reumüthigen Beicht verleyhen werde? Alle diſe Sachen seynd ja gar ungewiß? Darbeyneben die Buß und Beicht, welche annoch nothwendig ist, wann man sterben soll: ist unter tausenden keine wahre Buß zur Vergebung der Sünden: Weist du

dann

dann, ob du unter Tausenden der eintzige seyn werdest, welcher alsdann eine wahre Buß verrichten wird. Das ist ja widerum ungewiß, ja nit wahrscheinlich? Stirbst du aber ohne Beicht und Bereuung deiner Sünden in waserley Umständen; so bist du ewig verdammt. Das ist gantz gewiß. Ey mein GOtt! wilst du dann deine Ewigkeit auf einen so ungewissen, betrüglichen Grund bauen?

13. Schluß und Ermahnung an die Sünder, daß sie alsobald beichten.

Ach Sünder, wer du immer bist! ich bitte dich zum Beschluß um deiner eygenen ewigen Seeligkeit willen: gedencke der Sach doch reifflich nach, was und wie vil daran gelegen? Wenige Christen ligen anjetzo unter den Teufflen in der Höllen, welche nit selbiges Sinns gewesen, wie du anjetzo bist: welche ebenfals ihre begangene Sünden annoch ins künfftig haben beichten wollen; aber sie habens nit gethan: Alle dise werden ewig im Feuer brennen, weilen sie schwärlich gesündiget, und ihre Sünden nit gebeichtet, noch bereuet, da sie gekönnt haben. Deßwegen laßt es einmahl ernstlich von Hertzen heissen: nit bis ins Alterthum: nit biß Osteren: nit am folgenden Mutter GOttes Tag, nit künfftigen Sonntag; sondern hodie, si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra, heut, wann ihr dessen Stimm werdet gehöret haben, solt ihr eure Hertzen nit erharten. Heut berufft mich der HErr zur Buß: jetzt ist es Zeit zu beichten: so will ich dann heut, und zwar alsobald nach diser Predig meine Sünden bedencken, und derselben durch reumüthige, redliche Beicht mich loß machen, damit ich von der Gefahr ewig verdammt zu werden mich für gewiß erretten möge. Ja freylich! es ist mir Ernst: so will ich es machen. Ach mein GOtt! ich grissele annoch, so offt ich gedencke an die verflossene Zeiten, welche ich im Sünden-Stand zugebracht; wie hab ich doch so kühn dörffen seyn und eine eintzige Nacht in solchem höchst gefährlichen Stand, als dein abgesagter Feind und Rebell mit schlaffen zubringen; in welcher, wann mich der Tod, wie sogar leicht hätte geschehen können, gählings überfallen hätte; ich anjetzo würcklich lege, und ewig ligen wurde unter den Teufflen in der Höllen? Wie vermessen bin ich gewesen, daß ich in einem so unglückseeligen Stand gantze Monaten und Jahr lang ohne wahre ernsthaffte Buß und Beicht verharren dörffte; da unterdessen so vile andere meines gleichen, welche vilweniger gesündiget hatten, dann ich, von dem unversehenen Tod zum ewigen Feuer hingerissen worden? Dir seye unendlicher Danck, allerbarmhertzigster GOTT: daß du mich so gedult- und langmüthig übertragen, und mir annoch bequemme Zeit, wahre Buß vorzunehmen verstattet hast! Nun will ich dann auch keine Stund länger mehr warten: es möchte villeicht die gegenwärtige die letzte für mich seyn: Jetzt gleich bereue und verfluche ich von gantzem Hertzen alle bißhero begangene Sünden, mit welchen ich dich meinen so gütigen unendlicher Lieb- würdigsten GOTT beleydiget hab! Jetzt gleich will ich dieselbe durch eine redliche offenhertzige Beicht aus dem Gewissen heraus werffen, und forterhin, so lang ich das Leben haben werde, vor nichts mehr mich hüten, als widerum in einen so unglückseeligen Stand zu fallen, und dich mein höchstes Gut durch eine neue Sünd zu verlassen! Warte annoch so lang geduldiger GOTT! und würcke mit deiner kräfftigen Gnad, damit ich disen meinen gefaßten ernstlichen Willen mit der That erfüllen möge! So solls geschehen, und gleich geschehen.

A M E N.

Sechze-

Sechzehende Predig

Von dem leichten Mittel des Sacraments der Beicht.

Innhalt.

Das Sacrament der Beicht ist ein leichtes Mittel für den Sünder, 1. wann man betrachtet die Würckung dises Sacraments: 2. wann man betrachtet die Eygenschafft dises Sacraments. Domin. 7. post Pentec.

Vorspruch.

Attendite à falsis Prophetis. Matth. 7.
Hütet euch vor den falschen Propheten.

Eingang.

UNter allen falschen Propheten der arglistigste ist der Teuffel, spricht der Heil. Joannes Chrysostomus: Neben anderen Betrügereyen, wormit, er die Seelen der Menschen suchet hinder das Liecht zu führen, ist vornehmlich dise, daß er dem Menschen, wann er sündigen will, den verbottenen Gegenwurff gantz schön, leicht, süß und ergötzlich abmahlet, also, daß diser ohne Scheu durch die eingebildete Lust angelocket, ohne sich weiters zu bedencken in die Sünd hinein platze. Hat er nun die Sünd vollbracht, und will wegen Aengstigkeit des Gewissens, welche die begangene Sünd pflegt nach sich zu ziehen, derselben sich widerum loß machen; so ist abermahl der falsche Prophet zugegen mit hunderterley Vorstellungen, wormit er ihm die vorgenommene Buß und Beicht, als einen höchst beschwärlichen schier nit überwindlichen Last entwirfft: also, daß der Sünder von diser Beschwärnuß abgeschröcket von einem Tag zum andern, von einem Monat zum anderen die Beicht auffschiebe, und unterdessen Sünden mit Sünden überhäuffe, bis endlich das Gewissen in der Boßheit erhartet, in dem Sünden-Stand seine Ruhe und Zufridenheit findet, folgends an keine Reu und Besserung ferners mehr gedencket. Ach Sünder! glaubet dem Betrieger doch nicht! er ist der Vatter der Lügen, welcher nichts mehr suchet, als euren ewigen Untergang: Beichtet, und zwar als bald redlich mich reumüthigem Hertzen eure begangene Missethaten: das Sacrament der Beicht, wie wir letztmahlen gehöret, ist ein zur Vergebung der Sünden und ewiger Seeligkeit nothwendiges Mittel: und damit ihr euch von dem verlogenen Hund dem Teuffel nichts weiß machen lasset; so setze ich hinzu: das Sacrament der Beicht ist ein sehr leichtes Mittel für einen Menschen, welcher schwärlich gesündiget hat: Welches ich jetzt zur ferneren Aufmunterung aller Sünder, und Beschleunigung der Buß probiren will.

Vortrag.

Das Sacrament der Beicht ist ein leichtes Mittel für den Sünder, wann man betrachtet die Würckung dises Sacraments. Das werde ich zeigen im ersten Theil. Das Sacrament der Beicht ist ein leichtes Mittel für den Sünder

der, wann man betrachtet die Eygenschafft dises Sacraments: das werde ich zeigen im anderen Theil. Deßwegen Sünder! wie gröblich ihrs immer vermacht habt, kehret nur wohl gemuth zuruck, und bedienet euch alsobald eines so leichten Mittels! Soll seyn der Schluß, welchen du bey deinem barmhertzigen Sohn helffe auswürcken Mutter der Barmhertzigkeit MARIA, wie auch ihr heilige Schutz-Engel!

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Seine Sünd in der Beicht offenbahren, ist ein leichtes Mittel, wann man betrachtet das Ubel, woran der Sünder dardurch erledigt wird.

JE? was redest du da? Das Sacrament der Beicht ein leichtes Mittel für einen Sünder? Was könnte härteres und beschwärlicheres ankommen einem sonst ehrbahren, geschämigen Menschen! als sich selbsten verrathen, seine eygene Boßheit, und heimlich im Hertzen verborgenen häßlichen Unflat einem anderen entdecken, und Haarklein daher erzehlen müssen? Hat sich wohl leicht! für fromme Seelen, welche alle acht Tag beichten, und nichts weiters vorzubringen wissen, als ihre halb freywillige Zerstreuungen im Gebett, kleine Unbilligkeiten im erlittenen Verdruß, geringe Unachtsamkeiten im Reden, nun und dann entfallene müßige Wort, und andere dergleichen Unvollkommenheiten; ja! da ist es eine leichte Sach: die haben wohl keine Beschwärnuß darbey; aber für einen Sünder, welcher andere, weit gröbere Brocken hat auszuwerffen, der mit gantzem Wagen voll Sünden kommt herangezogen, der bißweilen in dem abscheulichsten Wust bis an die Ohren besudlet, in den Lasteren veraltet, und von vilen Jahren her hat Rechnung abzustatten; daß der auf die Knye fallen muß, und alle seine begangene Schandthaten der Zahl und Ordnung nach, samt den unterschidlichen Gattungen der Sünden, welche mit Gedancken, Worten, und äusserlichen Wercken geschehen, bey einem andern angeben; O wehe! der kalte Schweiß solte einem ausbrechen, wann man nur daran gedencket! eine greißlichere Folter-Banck für einen gefangenen Ubelthäter könnte ja nit ersonnen werden, als da ist der Beicht-Stuhl in dergleichen Umständen für einen Sünder? Nein! sage du, was du wilst: das ist eine sehr harte und höchst beschwärliche Sach. Es ist wahr, wann man den Handel nur obenhin, wie er dem Menschen anfänglich in der Einbildung vorkommt, betrachtet; aber gedencke ein wenig nach O Sünder! was ein ungeheur schwärer Last es seye, dessē du durch dises Mittel entbunden wirst: was ein erschröcklich grosses Ubel es seye, wovon du hierdurch auf einmahl erlediget wirst: so wirst du bekennen müssen, daß die Beschwärnuß, welche du darbey empfindest für gar gering, ja nichts zu achten.

Einem Krancken falt es eben auch nit sehr leicht und angenehm; sondern er schaudert vor Beschwärnuß, Eckel, und Grausen, wann er Artzeney einnehmen muß: nichtsdestoweniger ist er mit einer schmertzhafften, oder gefährlichen, tödtlichen Kranckheit behafftet; was nimmt er nit ein? Was steht er nit gern aus um die gewünschte Gesundheit wider zu erlangen? Solte ein eintziger, Gall-bitterer, abgeschmacker Tranck denselben aus der Gefahr des Tods errettet, will nit sagen, alsbald frisch und gesund widerum auf die freye Füß gestellt haben; O! wurde er mit lachendem Mund sagen: wie gar leichter Ding bin ich darvon kommen! wie glücklich bin ich, daß ich einen so guten, erfahrnen Artzt hab angetroffen, welcher mich durch ein so leichtes Mittel von einer so schmertzlichen gefährlichen Kranckheit auf einmahl curiret! andere Patienten müssen sich mit öfterem Einschneiden ins lebendige Fleisch, mit sengen und brennen quälen und peynigen lassen, ehe und bevor ihnen könne geholffen werden: und solche Peyn und Qual wurde ich ebenfals für Lieb haben angenommen; wann ich durch kein anderes Mittel dem bevorstehenden Tod hätte entgehen, und meine Gesundheit wider empfangen könnten; anjetzo, GOTT sey Lob und Danck! bin ich so gelind dardurch palliret. Mercket da AA. die wiewohl bittere, abscheuliche, und mit Widersetzung der eckelhafften Natur eingenommene Artzeney nennet und schätzet der gewesene Krancke billig ein sanfftes, leichtes, angenehmes Mittel, in Bedencken, daß er dardurch von seiner gefährlichen Kranckheit und vorgesehenen Tod befreyt worden.

2. Einem gefährlichen Krancke fallts leicht, auch die bitterste Artzeney einnehmen, wann er Hoffnung hat, dardurch gesund zu werden.

O Sünder! in was für einer gefährlichen Kranckheit befindest du dich, da du im würcklichen Sünden-Stand dich aufhaltest! Höre einen von disen deines gleichen gewesenen Sünder, den König David nehmlich wehe klagen und auf seinem Sünden-Beth zum Himmel schreyen: Miserere mei Domine, quo-

3. Der Sünder ist in einer höchst gefährlichen Kranckheit, um welche zu heylen er billig alle Torment solte ausstehē;

Ps. 6. niam infirmus sum: sana me Domine, quoniam conturbata sunt ossa mea, & anima mea turbata est valde. Erbarme dich meiner O HErr, dann ich bin kranck, heyle mich O HErr, dann meine Gebein seynd zerschlagen, und meine Seel ist sehr betrübet: Convertere Domine, & eripe animam meam: salvum me fac propter misericordiam tuam &c. wende dich HErr, und errette meine Seel: hilff mir um deiner Barmhertzigkeit willen! dann keiner ist im Tod, der an dich gedencke: und wer wird dich in der Höllen loben? Da hast du deinen jämmerlichen Stand entworffen: nemlich an einer Kranckheit ligst du vest, von welcher wann du nit curiret wirst, ohnfehlbar der ewige Tod dich in die Höll zum Raub hinweg nehmen wird. Ach! begreiffest du dann nit, was das seye: ein Feind des allmächtigen GOttes seyn, von GOtt dem höchsten Gut abgesöndert seyn, in würcklichem Haß und Vermaledeyung GOttes leben! in einem so betrübten Stand haltest du dich jetzt auf: ein leibeygener Sclav bist du der leydigen Teufflen, welche mit wässerenden Zähnen nur auf einen Winck ihres Schöpffers lauren, um dich in den Abgrund mit sich hinweg zu reissen: keine Ansprach hast du mehr zum Reich der Himmlen: der Lohn, welcher dir von rechtswegen gebühret, ist die ewige Verschämung, der ewige Hunds-Hunger und Durst, der ewige unerträgliche Gestanck, das ewig brennende Feuer der Höllen. Sihe da, was soltest du nit billig müssen, was soltest du nit von Hertzen gern wollen Beschwärliches annehmen und ausstehen, um von solcher leydigen Kranckheit, von disem, so zu reden unendlichem Ubel befreyt zu werden? Wurde es erforderet um Verzeihung deiner begangenen Sünden zu erhalten, daß du all dein Haab und Gut hinweg würffest, und forterhin dein Brod vor den Thüren kümmerlich bettlen thätest: wäre es nothwendig, daß du alle Tag in Wasser und Brod fasten, des Nachts nur eine Stund lang auf einem harten Beth schlaffen, in eine Höhl unter die wilde Thier dich verkriechen, deine Brust mit Steinen zerschlagen, dein Fleisch mit eysernen Spohren zerreissen müstest, und das bis ans End deines Lebens; O grosser, unendlicher GOtt! Deine unermessene von mir verwürfflichen Erd-Wurmb so ungebührlich verletzte Majestät wäre wohl würdig, daß ich, um deinen billigen, wider mich gefaßten Zorn zu versöhnen, eine so langwirrige, strenge Buß vornehmen thäte! Es wäre ja gewiß nit zu vil, es wäre noch vil zu geringe Satisfaction und Genugthuung für die grosse Unbild, welche ich gegen dich verübet: und solte ich schon dergleichen Buß von nun an bis an den jüngsten Tag aushalten müssen; so solte ichs mir dannoch für ein grosses Glück schätzen, wann ich nur hierdurch dem ewigen Feuer der Höllen, so mir schon vor längstens gebühret hat, entgehen, meine begangene Sünden, solte es gleich nur eine eintzige seyn, auswischen, zu deiner verlohrenen Gunst und Gnad widerum gelangen, und das verkauffte Recht zu den ewigen Himmels-Freuden widerum einlösen könnte! haben ja vor disem die blinde abgötterische Heyden, nachdem sie sich gröblich versündiget, um ihre erzürnete stumme Götzen, und darinn wohnende Teufflen zu versöhnen sich selbsten mit Messeren grausamlich zerschneiden, und ihre eygene Kinder vor deren Altären lebendig verbrennen müssen?

4. Wie vilmehr soll er hierzu mit Freuden gebrauchen ein so leichtes Mittel, als da ist die Offenbahrung der Sünden.

Allein O grundgütiger barmhertziger GOtt! wie leicht bist du wider zu besänfftigen! wie wohlfeyl empfangen wir deine verlohrene Gnad und Verzeihung unserer Sünden! was ein weniges forderest du uns ab zur Genugthuung für alle dir zugefügte Unbilden! was ein gar geringes verlangst du für die Erlösung aus einem ewigen Höllen-Feuer, und wider Einlösung eines ewigen Freuden-vollen Himmelreichs! Hab ich dich, wie es leyder geschehen! huntert tausendmahl schwärlich beleydiget, seynd schon meine Sünden, wanns möglich wäre, an der Zahl über die Wasser-Tropffen des unerschöpfflichen Meers gestigen; wie vil brauchts, um wider bey dir in Gnad zu kommen? Nichts mehr, als daß ich meine begangene Schuld mit reumüthigem Hertzen erkenne, und selbige Schuld in der Beicht einem eintzigen Menschen demüthig bekenne: so wird mir dise gantze ungeheure Sünden-Zahl auf einmahl ausgewischt: so ist das ewige Feuer für mich ausgelöschet: so bin ich wider dein Freund und geliebtes Kind, wie zuvor. So bin ich ein rechtmäßiger Erb deines mir zubereiteten ewigen Himmelreichs! Mercket O Sünder! wie schwär und offt ihr immer den grossen GOTT beleydiget habt; eure Sünden ernstlich bereuen, eure Sünden in der Beicht redlich bekennen; das ist alles, was von euch der gütige GOtt erforderet! hättet ihr einen eures gleichen Menschen erzürnet; köntet ihr demselben wohl geringere Satisfaction leisten, als dise? Und wir dörffen sothanes vorgeschribene Mittel für eine so harte, beschwärliche Folter ausruffen? Solten wir nit vilmehr uns erfreuen, und dem lieben GOtt Danck sagen, daß er uns ein so gelindes Mittel an die Hand gegeben,

ben, durch welches wir mit so leichter Mühe ein so ungeheuer grosses Ubel, wie da ist die begangene Sünd und Beleydigung einer unendlicher Majestät von uns abwerffen, den höllischen Flammen entgehen, und den Himmel einkauffen können?

5. Wird in einer Gleichnuß vorgestellet.

Einem Bauersmann, welchen P. Paulus Segneri in seinem Buch, Christlicher Mensch genannt, anführet, da er eben in einer Wiß geschlaffen, ist eine gifftige Natter durch den offenstehenden Mund bis in den Magen hineingekrochen: der unruhige Gast, wie man sich leichtlich einbilden kan, hat den guten Mann, da er alsbald darauf erwachet, dergestalten gequälet und gepeyniget, daß er nit wuste, wo er sich hinlassen solte: Aber was Raths allhier? hätte die gifftige Schlang nur einen eintzigen Biß gethan; so wäre es um das Leben des armen Bauren unfehlbar geschehen gewesen: dessen Glück ware, daß er eben einen erfahrnen Artzten angetroffen: rathet einmahl AA. die Cur, welche diser an ihm probiret: Er liesse den Bauren mit den Füssen in die Höhe auf das Haubt stellen, und an dessen offengesperrten Mund eine Schüssel voll Milch setzen: der Anschlag ist gerathen: dann die noch lebendige Natter, nachdem sie die Süßigkeit der Milch gerochen, wider durch den Rachen ohne einige Verletzung umgekehret, und in die Schüssel eingefallen. Wanns wahr ist; wohl ein leichtes süsses Mittel in einem so höchst gefährlichen Zustand! Ein gleiches Mittel, dencke ich hierüber, hat der himmlische Artzt, der gütigste GOtt aus seiner unendlichen Barmhertzigkeit erfunden, um den Sünder vom ewigen Tod zu erretten, und beym Leben zu erhalten, da er das heilige Sacrament der Beicht eingestellet. Vil zu wenig redet man, da man die schwäre Sünd mit einer gifftigen Natter vergleichet: jedoch hat dise Gleichnuß der heilige Geist selbst durch den weisen Ecclesiasticum aufgesetzt, da er uns alle

Eccli. 21. warnet: Quasi à facie colubri fuge peccata: **fliehe vor den Sünden, wie vor dem Angesicht einer Schlangen.** Unterdessen wie geschichts nit leyder alle Tag und Stunden von so vilen Menschen, daß sie dise tödtliche Schlangen und Natteren nit im Schlaft, nit von ungefehr, nit aus einem Unglück, sondern wachend, wohl bedacht, mit freyem Willen, ja mit Lust und Freud gleich einer annehmlichsten Speiß und Tranck ins Gewissen hineinschlucken, und darmit bis zur völligen Ersättigung sich anfüllen? Wie dise Natter aber nach gebüßter Lust das Gewissen zerbeisse; davon will ich diejenige selbsten reden lassen, welche den unglückseeligen Sünden-Stand jemahlen probiret haben. Bleibt nun der eingeschluckte leydige Gast im Gewissen sitzen; so ists mit dem Leben der Seel auf ewig geschehen und verzweiffelt. Was Raths? wo ist die Medicin gegen solches Ungeheuer? Ein gar leichtes süsses Mittel hat für selbiges der himmlische Artzt im Sacrament der Beicht zubereitet. Es braucht nichts mehr, als daß sich der arme Sünder auf den Kopff nidersetze, das ist, sich verdemüthige, seinen Mund eröffne, und die begangene Schuld offenbahre, und also die vergifftete, eingeschluckte Natteren ohne einigen Schaden sanfft und gelind widerum ausspeyhe. Hätte wohl der Allmächtige GOtt ein leichteres, bequämeres Mittel erdencken können, um den Todt-krancken Sünder widerum zu curiren?

6. Zu dem ist die Beicht ein leichtes Mittel, weilen es gleich und sicher von der Seelen-Kranckheit heylet:

Zu dem ein leichtes gelindes Mittel nennet man jene Artzney, welche, ob sie schon an sich selbsten bitter und beschwärlich ist einzunehmen, dannoch sicher und geschwind von der Kranckheit abhilfft. O wüsten jedesmahl die Leib-Aertzt solche Medicin in den Apotecquen zu finden, welche das könnte auswürcken; so würde mancher arme Krancke eine so langwierige Ligerstatt nit haben: Aber wie offt müssen jene vile Täg nacheinander darnach rathen und speculiren, ehe und bevor sie die Beschaffenheit der Kranckheit recht haben ausgekundschafftet? Wie manche Becher und Gläser werden ausgetruncken mit Eckel und Qual des Patienten, welche nit allein zur Linderung nichts helffen; sondern die Kranckheit nur schlimmer und gefährlicher machen? Haben sie nun endlich eine heylsame Artzeney erfunden; wie lange Zeit gehet es dannoch abermahl zu, ehe die Kranckheit curiret ist? Wie lang, bis der Krancke völlig widerum hergestellet und zu seinen vorigen Kräfften gekommen. Betrachtet jenen Aussätzigen bey dem H. Evangelisten Matthæo: Domine, seufftzete er nur mit wenigen Worten: Si vis, Matth. 8. potes me mundare! **HErr, so du wilst, kanst du mich reinigen.** Was thäte der mitleydige HErr? & extendens JEsus manum tetigit eum, dicens: volo mundare. **Und JEsus streckte seine Hand aus, rührete ihn an und sprach: ich will. Sey gereiniget.** Kaum hatte er dises ausgesprochen; sihe, da ware in einem Augenblick alle Kranckheit fort: & confestim mundata est lepra ejus: **und alsbald war sein Aussatz gereiniget.** Wären wir dazumahlen zugegen gewesen AA. und hätten solcher geschwinden Cur zugeschauet; was wurden wir gedacht haben? Wurden wir nit mit Verwunderung haben aufgeschryen: Miracul! Miracul? Gebenedeyt seye abermahl deine Gütigkeit O barmhertziger GOtt! der du ein

gleiches Miracul täglich würckest zur Heylmachung der Seelen! bin ich an meiner Seel aussätzig und bis auf den Tod kranck: hab ich an der leydigen Sünden-Sucht zehen, zwantzig, dreyßig, viertzig, mehrere Jahr verzweifflet gelegen; in dem heiligen Sacrament der Beicht hast du mir eine Medicin zubereitet, welche mich in dem ersten Genuß auf einmahl völlig heyl machet: sobald ich meine Sünden mit wahrer Reu offenbahret; in selbigem Augenblick, da ich die Lossprechung empfange, und jene eintzele Wort anhöre: ego te absolvo; ist die gantze Cur vollendet: & confestim mundata est lepra: und alsbald ist mein Aussatz gereiniget: Aus einem todtkrancken Menschen bin ich völlig gesund, als wann mir niemahlen das geringste gemanglet hätte: aus einem dir zuvor verhaßten Sünder bin ich in einem Augenblick dein gerechter, heiliger Freund, der du mich versichерest, daß du in Ewigkeit an meine begangene Sünden niemahlen mehr gedencken wollest! Und dises Mittel solte ich für vil zu hart, rauch und beschwärlich ausgeben dörffen?

7. Weilen man selbiges allezeit an der Hand hat:

Letztlich in einer gefährlichen Leibs-Kranckheit hat man nicht allezeit den verlangten Leib-Artzt an der Hand: zwey, drey, viermahl wird er gesucht, und zu Hauß nit gefunden: zwey, drey, viermahl wird er bisweilen geruffen; aber weilen er anderwerts beschäfftiget ist, kommt er nit: ist der Artzt endlich zugegen; die nothwendige Medicin ist zuweilen sehr kostbar, worzu vil Geld muß verwendet werden: es gehet lang zu, ehe dieselbe in der Apoteck zubereitet ist, &c. Alle dise Umständen machen die Cur beschwärlich. O wie vil geschwinder und leichter ist dir zu helffen, O Sünder, wann du an deiner Seel kranck ligest! komme nur, bereue deine Missethaten eröffne den Mund in der Beicht, und du bist curiret: die Medicin kostet weiters nit einen eintzigen Heller: die Lossprechung wird dir umsonst anerbotten: nit länger gehts zu, als daß der Priester hingegen seinen Mund eröffnet, und die Sacramentalische Wort ausgesprochen: schier allenthalben hast du hierzu die gewünschte Gelegenheit. Zu bedauren ware jener Gichtbrüchtige im Evangelio, welcher acht und dreyßig Jahr lang an dem Schwemm-Teich zu Jerusalem gelegen, und wegen des Geträng des vilen krancken Volcks, und Mangel der Hülff darzu nit gelangen konte um gesund zu werden: dahero er zu Christo seufftzete: Domine hominem non habeo, ut, cùm turbata fuerit aqua, mittat me in piscinam: dum venio enim ego, alius ante me descendit, **HErr ich hab keinen Menschen, der mich in den Teich hinablasse, wann das Wasser bewegt ist: dann unterdessen, daß ich komme, steiget ein anderer vor mir hinab.** Eine vorbedeutende Figur ware diser Schwemm-Teich unseres heiligen Sacraments der Beicht. Sünder! könnt ihr euch wohl beklagen: Hominem non habeo, **ich hab keinen Menschen,** dem ich meine begangene Sünden beichten könne: Hominem non habeo, **ich habe keinen Menschen welcher** mich v. meinẽ Missethaten lossprechen wolle? Ja? es hätte Christus der HErr seinem alleinigen Stadt-Halter auf Erden den Gewalt von den Sünden zu absolviren mittheilen können, oder doch nur in den vornehmsten Städten der Welt einem eintzigen Priester dise Vollmacht überlassen: also daß es nothwendig gewesen wäre eine langwirige Reiß dorthin vorzunehmen um Verzeyhung der Sünden zu erlangen; aber in so enge Schrancken hat unser liebe Heyland seine Güte u. Barmhertzigkeit nit einsperren wollen: alle Christcatholische Städt und Flecken der gantzen Welt seynd voll von den approbirten Priesteren: welche uns in disem Stuck helffen können, und wann wir uns nur redlich einstellen, helffen wollen.

8. absonderlich in Christcatholischen Länderen.

Hominem non habeo, **ich hab keinen Menschen.** Also mögen seufftzen jene arme Catholische, welche unter den Unglaubigen oder Türcken, oder Ketzeren keinen gewalthabenden Priester antreffen, und deßwegen in einem gantzen Jahr keine Gelegenheit finden ihre Missethaten durch die Beicht abzulegen; aber Sünder! kanst du das auch mit Wahrheit sagen in einem Christcatholischen Land? du wohnest mitten unter solchen Menschen, welche dich heylen können, wann, und so offt es dir gefällig: die Priester seynd bey dir und du bey ihnen: unsere Kirchen, unsere Beicht-Stühl stehen für dich offen und bereit des Morgens, des Abends, wann, und wie es dir am beliebigsten ist hinein zu tretten: wir laden dich ein: wir ruffen dir zu: revertere, komm nur zuruck! versöhne dich mit deinem GOtt! keiner wird abgewisen: allhier gilt der Unterthan eben so vil, als der Obere, der Knecht wie sein gebiethender Herr, der arme Bettler wie der Reiche, der Fremdling, wie der Bekannte, alle seynd gleich. Lassest du uns ruffen; wir kommen zu dir um deine Beicht anzuhören: wilst du zu uns kommen; wir erwarten deiner auf deine Ankunfft willig und bereit: keine andere Belohnung verlangen wir, als jenen Trost, daß wir unser schuldiges Ambt verrichtet, deine Seel von dem Sünden-Wust gereiniget, und dich aus einem Sclaven des Teuffels zum geliebten Freund und Kind GOttes gemacht haben. Aber ach leyder! über vile

Joan. 5.

Sün-

Sünder hätten manche Beicht-Vätter wohl billigere Ursach mit obgemeldtem Gichtbrüchtigen zu klagen: Hominem non habeo, **ich hab keinen Menschen**, welcher von mir wolle geholffen und gesund gemacht seyn: ich sitze in dem Beicht-Stuhl und warte mit Schmertzen um dise, jene, in ihren Sünden veraltete Menschen zu heylen und aus der Höllen zu erlösen; aber sie kommen nit: sie scheuen sich zu erscheinen und das zwar öffters daher, dieweilen sie von der eingebildeten Beschwärnuß dises Hülff-Mittels abgeschröckt an ihrer Genesung verzweifflen. **Wie?** ist dann das Mittel zubeschwärlich, welches so sicher und geschwind hilfft? welches so leicht ohne Unkosten alle Uhr und Stund auf einen wartet? Und, was das Haubt-Weesen ist, welches von einem so gefährlichen, unendlichem Ubel auf einmahl curiret? Haltet ihr solches Mittel, frage ich, für vil zubeschwärlich? Ach! so erkennt ihr annoch nit den unglückseeligen Stand, in welchem ihr stecket: so begreifft ihr annoch nit, was das seye, aus einem ewigen Feuer errettet werden! so machet ihr annoch wenig Wesens aus eurer ewigen Seeligkeit! Doch laßt uns zur Sach näher schreiten: worinn besteht dann endlich die eingebildete, so grosse Beschwärnuß? Ein leichtes Mittel hab ich erwisen, ist für einen Menschen, welcher schwärlich gesündiget hat, das Sacrament der Beicht, wann man dessen Würckung betrachtet: indem selbiges den Sünder von einem so ungeheuer schwären Ubel sogar leicht, und geschwind, und sicher curiret: worzu er darbeyneben jederzeit eine so gewünschte Gelegenheit hat. Ein leichtes Mittel, setze ich jetzt darzu, ist das Sacrament der Beicht, wann man selbiges betrachtet an ihm selbsten, wie es an ihm selbsten beschaffen ist: vernehmt im anderen Theil.

Der zweyte Theil.

9. Alle Stuck, welche zur Beicht erforderet werden, seynd leicht auszuwürcken:

WAs von Seiten des Sünders zum Sacrament der Beicht erforderet wird, ist die Erforschung des Gewissens, wahre Reu und Leyd, ernstlicher Vorsatz der Besserung, Offenbahrung der Sünden, Verrichtung der auferlegten Buß. Das ist alles. Aber um GOttes willen! was ist dann aus allen disen so erschröcklich beschwärlich? Die Erforschung des Gewissens? Was ist leichter, als daß ich mich bedencke auf dasjenige, was ich auch vile Jahr hindurch wider GOtt und dessen Gesatz gehandlet hab? Ich weiß wohl, daß vile ängstige Seelen sich mit diser Erforschung zerplagen und peynigen; aber es geschicht solches ungescheid, mehr als sie nothwendig haben: wovon eine besondere Unterweisung folgen wird. Die Reu und Leyd villeicht über die begangene Sünden, oder der Vorsatz der Besserung? Ey! dise stehen in meinem freyen Willen, mit Beyhülff der göttlichen Gnad, welche mir niemahlen manglet, wann ich dieselbe von dem gütigsten GOtt begehre: Ja! wann es mir nur rechtschaffen Ernst ist, mein sündhafftes Leben zu ändern; so ist nichts leichters, als bereuen und verfluchen dasjenige, wordurch ich erkenne, einen so liebenswürdigen GOtt beleydiget, und ein ewiges Feuer der Höllen mir auf den Halß geladen zu haben. Vor disem im alten Gesatz, wann ein Sünder wolte Verzeihung erhalten; muste er nothwendig eine vollkommene Reu und Leyd aus purem Antrib der vollkommenen Lieb zu GOtt erwecken: anjetzo im heiligen Sacrament der Beicht ist der gütige GOtt mit einer unvollkommenen zu friden, zu welcher es weit geringere Mühe kostet, als zur ersten, also daß der HErr die rebellische verlohrene Kinder zu seiner Gnad und Freundschafft widerum auf und annehmen will, auch diejenige, welche aus Lieb ihres eygenen Nutzens, das ist, aus übernatürlichen Forcht der ewigen Straff, und Hoffnung der ewigen Belohnung wider zu ihm kehren wollen. Bestehet villeicht die Beschwärnuß in Erfüllung der auferlegten Buß? Ach! was solls seyn; dieselbe wird heut zu Tag von den mehristen Beicht-Vätteren, auch gemeiniglich aus gescheiden Ursachen dermassen gelind u. gering, nach Maaß der begangenen Sünd auferlegt; daß sie den Nahmen der Buß und Pœnitentz kaum verdiene.

10. Die gröste Beschwärnuß ist bey Offenbahrung der Sünden.

So hangt dann, mercke ich wohl, die gantze, so greuliche Beschwärnuß an der Offenbahrung der Sünden? Ja! dise ist es, welche manchem den kalten Todt-Schweiß aus den Adern heraus treibet, die Zung vor Angst und Forcht stammlend, alle Glider am Leib zitterend und bebend macht, absonderlich, wann er von einer häßlichen, schämens-würdiger Materie den Mund eröffnen soll: diß ist es, was vilen bißweilen so erschröcklich vorkommt; daß sie nit anderst vermeinen, als solten sie durchs brinnende Feuer in den Tod hineingehen. Aber laßt uns die Sach vernünfftig erwegen; so werden wir erfahren, daß es nur eine eingebildete Angst und Forcht, folgends eine phantastische Beschwärnuß

seye, welche bey weitem so erschröcklich groß nit ist, wie man dieselbe zu seyn vermeinet. Dann, wann ich zum Exempel beichten will, solte ich schon die allerabscheulichste Sünden begangen haben; wer ist derjenige, welcher die Anklag und Bekanntnuß thun muß? Der bin ich selbst, und bins allein. Wer ist derjenige, bey welchem ich mich anklagen soll? Der ist ein Mensch meines gleichens. Was hab ich für einen Sentenz und Urtheil nach geschehener Anklag zu gewarten? Kein anderes, wann meiner seits alles richtig hergangen, als ein lossprechendes Urtheil, wordurch ich gerechtfertiget und für unschuldig erkläret werde. Alles dises dienet ja zu meinem Trost und Linderung meiner vermeinten Verschämung?

11. Allein auch dise ist leicht, weilen der Sünder sein eygener Ankläger ist:

Erstlich zwar; was könnte vortheilhafftiger und tröstlicher für mich seyn, indem die begangene Sünden doch nothwendig müssen offenbahret werden; als daß ich mein selbst eygener Ankläger bin? müste ich gleich einem armen Sünder herankommen, und andere Leuth als Kläger und Zeugen wider mich anhören, wie sie meine Schandthaten vor dem Richter und Beysitzeren offenbahren; so hätte ich billige Ursach schamroth zu werden: dise könnten oder aus Boßheit, oder aus Haß, Neyd, Rachgierigkeit, die Sach vil grösser, und ärger machen, als sie in sich ist. Nun aber bin ichs allein, welcher mich selbsten angebe, und das zwar freywillig, ungezwungener Weiß, aus Lieb zu GOtt und dem Himmel: ich allein führe das Wort: mich allein muß man anhören, mir allein Glauben zustellen in meiner eygenen Sach, ohne daß ich nothwendig hab zu einem anderen zu appelliren: allda werden keine umstehende Zeugen, keine beysitzende Rathsgeber erforderet: zwischen mir und meinem Richter allein wird die gantze Untersuchung und das darauf folgende Urtheil in höchster Stille und Geheimhaltung vollzogen, ohne daß ein einziger anderer Mensch das geringste darvon gewahr werde.

17. Weilen der Richter ein ihm gleicher Mensch ist,

Zum anderen, wer ist der Richter, bey welchem ich meine Schuld bekenne? Ach! es ist ein armer Mensch, wie ich auch bin. Hätte mir GOtt einen Engel, einen Seraphin aus dem Himmel in sichtbarlicher Gestalt vorgesetzt, dem ich meine Sünden beichten müste; O wehe! alsdann möchte ich wohl aus Angst und Forcht zitteren und beben; als welcher keine so gebrächliche Natur hat, wie ich, kein Fleisch, wie ich, denen Sünden und bösen Begierlichkeiten nit unterworffen ist, wie ich, die Schwachheiten, Anreitzungen und Versuchungen zur Sünd niemahlen probiret, wie ich; folgends kein so grosses Mitleyden mit mir haben wurde. Nun aber hat der gütige GOtt mir zum Richter gestellt einen in allen Sachen mir gleichen Menschen, welcher selbige Natur hat, selbigen Zuneigungen, Armseeligkeiten, Schwachheiten, Versuchungen unterworffen sündigen kan, wie ich auch, und villeicht schon mehrmahlen und häßlicher gesündiget hat: dann ich: folgends mit meinem Verbrechē ein Mitleyden tragt und tragen muß. Omnis namque Pontifex ex hominibus assumptus pro hominibus constituitur in iis, quæ sunt ad Deum, spricht der heilige Apostel Paulus zum Trost aller Sündern: **Ein jeglicher Hoher-Priester wird aus den Menschen angenommen, und für die Menschen bestellet in denen Dingen, die GOtt angehen:** qui condolere possit iis, qui ignorant & errant, quoniam & ipse circumdatus est infirmitate: **der da Mitleyden haben könne mit denen, die da unwissend seynd und irren: dieweilen er auch selbst mit Schwachheit umgeben ist.** Hebr. 5. Zu dem hab ich die freye Wahl (also könnet ihr in der Welt gedencken) einen solchen Richter mir auszusuchen, den ich haben will, einen, welcher mich nit kennet, noch jemahl gesehen hat: ich bedarff demselben meinen Nahmen nit zu offenbahren: ich kan zu ihm kommen bey dunckem Morgen oder Abend, also daß er mich nit einmahl sehen könne: es stehet mir frey mein Angesicht zu bedecken, wann und wie ich will.

13. Welchem er nur ein einziges mahl seine Sünden bedarff zu offenbahren, und zwar gantz in geheim.

Disem Richter sage ich meine begangene Sünden, u. zwar nur ein einzigesmahl für mein Lebtag, ohne nothwendige Pflicht, nachdem ich dieselbe einmahl rechtschaffen bereuet und offenbahret hab, selbige jemahlen zu widerhohlen. Uber das hat der gütige GOtt eine so grosse Sorg für meine Ehr und Reputation, daß er disen meinen Richter unter ewiger Höllen-Straff zum genausten Stillschweigen und Geheimhaltung verbunden: welche Pflicht und Schuldigkeit so groß, und scharff anbefohlen ist; daß er in keinem einzigen erdencklichen Zufall, solte es auch sein Leib und Leben kosten, solte schon das Glück und Heyl der gantzen Welt daran gelegen seyn, solte er schon vile tausend Seelen von der ewigen Verdammnuß dardurch erretten können, auf keinerley Weiß und Manier, weder mit Wort, weder mit einem gegebenen Zeichen eine einzige Sünd offenbahren darff, nit nur anderen Leuthen; sondern auch darvon mir selbsten nit einmahl einige Meldung thun, ohne freywillige von mir ihm zuerst anerbottene Erlaubnuß, um ausser der Beicht, nach gegebener Absolution, von demjenigen, was ich ihm offenbahret, mit mir zu reden. Ist also bey ihm meine Sünd mehr verdeckt

deckt und sicherer verborgen, als bey mir selbsten: dann ich kan annoch, oder aus Geschwätzigkeit, oder Vertreulichkeit, oder um mich zu verdemüthigen, anderen Menschen meine gebeichtete Sünden erzehlen; das kan und darff aber der Beicht-Vatter nit. Mein Gewissen wirfft mir die begangene Sünden mehrmahlen vor: solches darff der Beicht-Vatter widerum nit thun. Eine ungezweiffelte Warheit ist dise AA. und ist kein Gesatz, keine Dispensation, keine Macht, noch Gewalt in der gantzen Welt, welche gemeldte Pflicht stillzuschweigen auflösen könne. Mein; wie hätte doch der gütige GOTT mir die Beicht leichter und tröstlicher machen können.

14. Weilen das Urtheil seine Losprechung und Gerechtfertigung ist.

Letztlich, der Mensch, welcher allhier mein Richter ist, ist von GOtt, und an statt GOttes gesetzt, um mich nit zu verdammen, sondern zu erlösen: um mich nit zu verstossen, sondern aufzunehmen: hab ich mich angeklagt, und bin, was das übrige anbelangt, recht disponiret; so ist das Urtheil, welches mir von rechtswegen gebühret, meine eygene Gerechtfertigung: der über mich gesprochene Sententz lautet also: ego te absolvo: ich *absolvire* dich: ich spreche dich loß und frey von allen deinen begangenen Sünden: welches eben so vil heißt, als: ich schencke dir alle Schulden, welche du bey GOtt gemacht hast: ich nehme dir ab die Ketten, mit welchen du unter dem Joch des Teuffels angefeßlet gelegen: ich schliesse dir auf den Kercker, in welchem du gefangen gewesen, damit du frey heraus gehest: ich wische aus deinen Nahmen aus dem Buch des ewigen Todts, und schreibe dich ein in das Buch des ewigen Leben: stehe auf, und gehe hin, ich erkläre dich forterhin für unschuldig und heilig, ich erkenne dich für einen geliebten Freund und Kind GOttes, für einen rechtmäßigen Erben des ewigen Himmelreichs. Alles dises wird begriffen in dem mir alsdann gebührenden Sententz: ego te absolvo: ich *absolvire* dich. Alles dises überzeuget mich ja, daß das Sacrament der Beicht kein so hartes und beschwärliches, wie man sich einbildet, sondern auch sogar, wie es in sich selbst beschaffen, ein gar leichtes, süsses Mittel seye, um der verdienten ewigen Verdamnuß zu entgehen, und die verlohrene ewige Seeligkeit widerum einzulösen?

15. Weit strenger wird mit dem Ubelthäter verfahren in weltlichen Gerichteren.

O! wann alle Ubelthäter ein weltlichen Gerichteren auf dise Weiß so leicht und gelind darvon kämen; gleichwie ein auch boßhafftester Sünder am göttlichen Gericht in dem Beicht-Stuhl frey und loß gelassen wird; wurde sich wohl einer wegen zu grosser Schärffe der Justitz beklagen? Ach! gantz anderst gehet es dorten zu! Es wird zum Exempel jemand angegeben, als verdächtig wegen eines begangenen Todtschlags: alsobald lasset der Richter den armen Menschen anpacken, auch durch offentliche Strassen, in Zuschauung alles gegenwärtigen Volcks daher führen, und in den Kercker hinein schmeissen: In dem finsteren Loch bleibt der unglückseelige Tropf bißweilen einige Monath ohne Trost und Hülff ligen; bis unter währender Zeit klärere Proben von der geschehenen Mordthat beygebracht: endlich, wann er halb verschmachtet, wird er zum Verhör heraus gelassen und examiniret: laugnet er nun allhier harnäckig das Verbrechen, so gehts auf die Folter loß, welche manchem schmertzlicher und unerträglicher vorkommt, als der Todt selbst: gesteht er alles aufrichtig, wie es mit der That abgangen; so wird er abermahl zum vorigen Kercker verwisen, noch einmahl so vest angeschlossen, und hat zum Lohn seiner Bekanntnuß nichts anders, als das Schwerdt oder das Rad zu gewarten. Sehet, also streng verfahret mit den Ubelthäteren die menschliche Gerechtigkeit! Haltet anjetzo O Sünder eins gegen das andere: die Weiß zu handlen, welche sich GOtt gebraucht an seinem Gericht im Sacrament der Beicht gegen jene Manier der Menschē am weltlichen Gericht; und klaget alsdann noch einmahl; wann ihr solches vernünfftig thun dörffet, über die zu grosse Strengheit und Beschwärnuß der Sacramentalischen Beicht. Wann jenem Mörder, nachdem er in Verhafft genommen, nichts anders zur Straff auferlegt wurde; als daß er einem ehrlichen Mann in Geheim sein Verbrechen nach allen Umständen redlich solte ins Ohr bekennen, mithin loß und frey gesprochen werden; vermeint ihr wohl, daß er hieraus vil Weesens und Bedenckens machen wurde? Bey disem Gericht wurde er mit lachendem Mund bekennen, ist es gut angetragen und verklagt werden! mit Freuden wurde er sothane Straff annehmen, solte er schon sein Verbrechen vor allem Volck der gantzen Stadt ausruffen müssen.

16. So hat sich dañ der Sünder über die Beschwärnuß der Beicht nit zu beklagen,

Und du O allmächtiger grosser Monarch Himmels und der Erden! du erforderest weiters nichts v. demjenigen vermessenen Ubelthäter, der sich hat verkühnen dörffen deine unendliche Majestät zehen, zwantzig, fünfftzig, hundert, tausendmahl zu verletzen, deinen geliebten Sohn, so vil an ihm ware, eben so öffters aufs neu zu ermorden: welchen du allenthalben in deiner Hand und Vollmacht hast gleich nach begangener That unter die Teufflen ins ewige Feuer der Höllen hinunter zu werffen: Von dem, sage ich, erforderest du weiters nichts, als daß er seine Missethaten

thaten einem eintzigen an deiner statt sitzenden, unbekannten Menschen in geheim reumüthig bekennen soll; und dannoch, dargegen schreyet und lamentiret er, als geschehe ihm zu wehe und zu hart? Von diser Beschwärnuß abgeschröckt tragt er den schwären Last seiner Sünden von einem Ostern zum andern vile Jahr lang ohne Beicht, oder doch ohne redliche wahre Beicht in seinem Gewissen herum! von diser eingebildeter Verschämung abgeschröckt verschweiget er aus Schamhafftigkeit eine gewise heimliche Sünd, und vermehret nur immer mit gottslästerischen Beichten und Communionen seine Sünden und darauf folgende ewige Verdammnuß! was könnte doch unsinniger, was verzweiffelter erdacht werden?

17. Und soll er ein so leichtes Mittel ohne Aufschub gebrauchen, und sich zu einem so gütigen GOtt bekehren. Hebr. 4.

Ey Sünder! Adeamus, schliesse ichs mit den Worten des heiligen Apostels Pauli zu den Hebræeren, adeamus ergò cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus, **so laßt uns dann mit Vertrauen hintretten zu dem Thron der Gnaden, das ist, zum Beicht-Stuhl,** und einem so gnädigen Richter unsere begangene Sünden nur wohl gemuth, ohne Scheu und Forcht, zugleich aber mit reumüthigem Hertzen redlich von der Brust offenbahren; **auf daß wir Barmhertzigkeit empfangen und Gnad finden!** Wir wollen es nachmachen jenem beschreyten Mörder in Spanien: Augustus hatte offentlich zehen tausend Cronen-Thaler demjenigen versprochen, welcher den boßhafften Todtschläger tod oder lebendig liferen wurde: nachdem dises Caracota: (also nennte sich der Bößwicht) gewahr worden; Holla! gedachte er bey sich, anjetzo werde ich den Händen eines so mächtigen Verfolgers nit entgehen können! Was Raths allhier? Er veränderte seine Kleydung, und mit Vertrauen auf die Güte und Barmhertzigkeit Augusti stellte er sich demselben mit tieffester Demuth und Bereuung seiner verübten Missethaten persöhnlich dar. Was er gehofft und gesuchet, das hat er erhalten: indem ihm der gütigste Kayser nit allein alle begangene Mordthaten verzihen und nachgelassen; sondern denselben noch darbeyneben wegen seinem Vertrauen und gegenwärtiger Verdemüthigung und Abbittung reichlich belohnet hat. O Sünder! was eine greuliche Straff ist von dem allmächtigen GOtt auf euren Kopff geschlagen und offentlich ausgeruffen! dessen Händen entrinnen können, ist eine Unmöglichkeit: alle Creaturen seynd aufgebotten, und warten nur auf einem Winck ihres Schöpffers, wann es demselben beliebig ist, euch aufzufangen und ihm einzulifferen; seyd ihr einmahl in Verhafft genommen, und vor dessen Richter-Stuhl hingezogen, so ist keine eintzige Hoffnung mehr dem End-Urtheil der Verdammnuß zum ewigen Tod zu entgehen. Deßwegen gebt euch nur bey Zeiten bey dessen Gnaden-Thron selbst an: bekennet demüthig eure Schuld, mit Versprechung beständiger Besserung: einen weit gütigeren, barmhertzigeren Richter werdet ihr gegen euch finden; als Augustus, der Kayser gegen jenem Mörder gewesen. Beschwäret euch doch nit, als wann dise freywillige Angebung zu hart seye! Nachdem der Prophet Elisæus dem Naaman sagen lassen, er solte hingehen zum Fluß Jordan, und darinn sich sibenmahl abwaschen um von seinem Aussatz gereiniget zu werden; ist diser unwillig worden über eine so unerwartete Artzeney. Wie? mein HErr! sprach sein Knecht: Pater, si rem grandem dixisset tibi Propheta; certè facere debueras, **Vatter, wann dir der Prophet ein schwäres Ding gesagt hätte, das hättest du warlich thun sollen.** Quanto magis, quia nunc dixit tibi: lavare, & mundaberis? **Wie vilmehr dann, da er dir jetzt gesagt: wasche dich, so wirst du gereiniget werden?** Eben dises laß mir und dir gesagt seyn O Sünder! hätte GOtt der HErr für die Vergebung unserer begangenen Missethaten und Nachlaß des ewigen Feuers von uns erforderet eine Höll bis an den jüngsten Tag auszustehen; gewißlich müsten wir uns auch mit Freuden hierzu entschliessen, um nit ewig darinn zu brennen: wie vil mehr sollen wir uns dann anjetzo und zwar alsobald zur Buß bequämen; da er ein so gelindes, süsses Mittel vorschreibt, und nichts mehr uns ankündigen lasset, als: gehe hin, zeige dich nur ein eintziges mahl dem Priester und offenbahre ihm deine Sünden, so wird dir alles nachgelassen werden? Meines theils verwundere ich mich nur über deine unbegreiffliche Güte und Barmhertzigkeit O unendlicher GOtt! daß du, nachdem ich verwürfflicher Erd-Wurm dirs so grob vermacht, mit einem so geringen zu friden, dich wider versöhnen lassest! Bey keinem Menschen in der Welt, welchen ich beleydiget hätte, wurde ich so leichter Ding die Freundschafft erhalten, als auf dise Weiß bey dir! Eben dise deine Gütigkeit ists, welche mich antreibt, daß ich anjetzo voller Reu und Qual meines Hertzens, alle begangene Sünden verfluche und verdamme: ich ergebe mich gern in dein süsses Gesatz: ich will hingehen, und redlich, was und wie mirs mein Gewissen vorsagt, in der Beicht bekennen und offenbahren, und mein Lebenlang denjenigen HErrn über alles lieben und loben, welcher mich durch ein so leichtes süsses Mittel von ei-

4. Reg. 5.

nem

nem so schwären Ubel befreyet, und widerum zu seiner Gnad aufgenommen hat, mit hinterlassenem kindlichen Vertrauen, dich deßwegen einsmahls ewig im Himmelreich zu lieben und zu benedeyen!
A M E N.

Sibenzehende Predig

Von der Nutzbarkeit des Sacraments der Beicht.

Innhalt.

1. Im Sacrament der Beicht bekommt der Sünder alles auf einmahl wider, was er durch die Sünd verlohren hatte. 2. Er bekommt mehr als er gehabt/und wird reicher an der Seel, als er jemahlen im Stand der Unschuld gewesen ist. Dom. 8. post Pentec.

Vorspruch.

Fodere non valeo, mendicare erubesco: scio, quid faciam.
Luc. 6.

Graben mag ich nit/ des bettlen schäme ich mich/ ich weiß / was ich thun will.

Eingang.

IN disem ungerechten Haußhalter wird der Sünder entworffen, welcher durch die schwäre Sünd seinem GOtt und HErrn untreu, alle Schätz und Güter der Seel jämmerlich dardurch gejagt, also daß er nunmehro an seiner Seel nackend und arm verschmachten muß, und weder graben noch bettlen kan: das ist, weder durch sein Gebett und gute Werck, welche er in dem Stand verrichtet, weder durch all seine Arbeit und Creutz so er leydet, einigen Verdienst zur Seeligkeit sich erwerben könne, wie schon andersmahl ist ausgelegt worden. O! daß er doch auch so fürsichtig thäte handlen, wie jener ungerechte, verarmte Hauß-Halter, welcher durch heimliche Griff ein Mittel erfunden, wie er förderhin seiner Armuth steuren, und widerum an die Kost kommen mögte: Wessentwegen er dann von seinem Herrn gelobt worden, daß er seine Sach verständig und fürsichtig angestellet habe. Aber, quid faciam? werden einige Sünder fragen: **was soll ich dann thun**, um den erlittenen Schaden wider einzubringen? Vernehme den sichersten Rath: gehe alsbald hin mit gemeldtem Hauß-Halter, und beruffe die Schuldner deines HErrn: das ist, versammle alle deine begangene Sünden in der Gedächtnuß: gib dieselbe reumüthig an im Beicht-Stuhl; so ist deine verlohrne Sach auf einmahl wider gut gemacht: ja du wirst an Güter noch reicher werden, als du jemahlen gewesen, und bey GOtt Ruhm und Lob einlegen, daß du fürsichtig gehandlet habest. Wie ich heut, um alle Sünder ferners zur schleunigen Buß anzutreiben beweisen will. Das Sacrament der Beicht ist für den Sünder ein nothwendiges Mittel: es ist zugleich ein gar leichtes Mittel, wie wir bishero gehöret: Es ist noch darbeyneben ein höchst vortheilhafftiges, vil einbringendes Mittel. Warum? vernehmet die Ursach:

Vortrag.

Im Sacrament der Beicht bekommt der Sünder alles auf einmahl wider, was er durch die Sünd verlohren hatte. Diß werd ich zeigen im ersten Theil.

Im Sacrament der Beicht bekommt der Sünder mehr, als er gehabt, und wird reicher an der Seel, als er jemahlen im Stand der Unschuld gewesen ist. Das werd ich zeigen im andern Theil. Deßwegen Sünder: saume nicht lang: entschliesse dich mit dem Hauß-Halter, und sage: scio, quid faciam: ich weiß, was ich thun will: ich will also meine Sünden bereuen und beichten. Diser laß seyn der ernstliche Schluß: worzu allen deine Gnad verleihe barmhertziger GOtt, welche wir demüthig begehren durch die Fürbitt MARIÆ und heiliger Schutz-Englen!

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Durch die Beicht kan man zwar nit auswürcken, daß die Sünd nit geschehen seye;

EIn verlohrenes Gut, hab ich ein andersmahl gesagt, welches sich nit wider einlösen noch ersetzen lasset, soll man nicht zu starck beweinen: dann das seynd vergebliche Thränen, womit gantz und zumahl nichts ausgerichtet wird. Zum Exempel: betrübt ist der Tod eines lieben Freunds: unterdessen zu was End will ich denselben unmäßig beklagen u. betauren? Kan ich doch den verstorbenen Freund, solte ich schon häuffiges Blut an Platz der Thränen aus den Augen fallen lassen, nit widerum zum Leben auferwecken? Dahero in solchen Umständen, wann ich gescheid handlen will, bleibt mir nichts anders übrig zu gedencken; als mit demüthiger Ubergebung in die göttliche Anordnung und Fürsichtigkeit: es ist geschehen! HErr dein heiliger Will geschehe! Auf gleiche Weiß möchte mir einer sagen: zu was Zihl und End soll ich meine begangene Sünden lang betrauren und bereuen? kan ich doch dieselbe mit all meiner Reu und Leyd nit wider zuruck ruffen? Es ist geschehen! muß ich gedencken: sie seynd begangen, und bleiben begangen! Wahr ist es: solte ich schon so lang weinen und heulen, bis daß ich ein gantzes Meer voll der bitterſten Thränen ausgegossen; so wurde ich doch die begangene Sünd nit vertilgen, noch zu nichts machen können. In alle Ewigkeit wirds wahr bleiben: ich hab meinen höchsten GOtt verachtet, und schwärlich beleydiget! In alle Ewigkeit wird Adam gestehen müssen: ich hab wider das göttliche Gebott gehandlet, und meine gantze Nachkommenschafft ins Elend gebracht: In alle Ewigkeit wird der heilige Apostel Petrus bekennen müssen: ich hab Christum meinen lieben Meister dreymahl schändlich verlaugnet! In alle Ewigkeit wird Magdalena bekennen müssen: ich bin die grosse Sünderin in der Stadt gewesen! Ja AA. in soweit hilfft keine Reu, kein Vorsatz, kein Beichten, noch Büssen. Aber ein anderes ist es, machen, daß die begangene Sünd nit geschehen seye; ein anderes ist es, machen, daß der durch die begangene Sünd erlittene grosse Verlust und Schaden widerum ersetzet werde. Kan schon ein Weib durch ihr betrübtes Weinen den verstorbenen lieben Sohn oder Ehe-Mann von den Todten nit widerum zum Leben erwecken; wann sie dannoch dardurch den aus dem Tod entstandenen Schaden widerum einbringen, die durch selbigen veursachte Betrübnuß und Verlassenheit verhinderen und aufheben könnte; ja! so hätte sie das allerbilligste Recht, ihr Trauren und Weinen bey Tag und bey Nacht zu verdopplen.

2. Jedoch, daß alles, was durch die begangene Sünd verlohren worden, wider erstattet werde.

Und das ist es, was der Sünder durch seine reumüthige Beicht und Bekanntnuß auswürcken kan: nemlich, was er durch die begangene schwäre Sünd verlohren hat, widerum ersetzen, und zwar also völlig und auf einmahl ersetzen; als wann die Sünd niemahlen begangen wäre. Ach Sünder! gedencke ein wenig nach, was einen ungeheuer grossen Verlurst du gethan, in jenem unglückseeligen Augenblick, da du in eine schwäre Sünd auch mit den bloſen Gedancken einverwilliget hast; so wirst du dir einen Abriß machen können, wie groß das Gut seye, welches dir das heilige Sacrament der Beicht widerum einbringet. Du hast verlohren, und das, so vil an dir ist, für die gantze Ewigkeit, das allerhöchste, unermessene Gut, den allerschönsten GOtt nehmlich, und dessen Gunst und Freundschafft: du hast verlohren, und das für die gantze Ewigkeit, das Leben deiner unsterblichen kostbaren Seel: du hast verlohren, und das für die gantze Ewigkeit, alle eingegossene übernatürliche Tugenden und Zierathen deiner Seel: die Tugend des Glaubens und der Hoffnung ausgenommen, es seye dann, daß du auch wider dise Tugenden schwärlich gesündiget hättest. Du hast verlohren, und das für die gantze Ewigkeit, alle Verdiensten, welche du bißhero, so lang du gelebt, durch deine gute Werck, und ausgestandene Müheseeligkeiten und Widerwärtigkeiten gewonnen hast: du hast verlohren, und das für die gantze Ewigkeit, all dein Recht und Zu-

sprach

sprach zu dem Freuden-vollen dir zubereiteten Himmelreich: du hast verlohren und das für die gantze Ewigkeit, die angenehme Ruhe, den gewünschten Trost und Friden deines Gewissens: von dem unendlichen Ubel, in welches du dich freywilliger Weiß gestürtzet hast, will ich allhier nichts weiters melden. Von disem Ubel, wie letztmahlen gesagt, wirst du erlöset; und all das vorige, was du verlohren hattest, wird dir auf einmahl völlig wider hergestellt, in selbigem Augenblick, da du nach reumüthiger Bekanntnuß deiner begangenen Sünden von dem an GOttes statt sitzenden Priester die Sacramentalische Lossprechung empfangest.

3. Der Sünder bekommt wider den verlohrne GOtt:

Erstlich zwar bekommst du wider zu einem liebenden Freund deinen verlohrnen GOtt, welcher dich zuvor in dem unglückseeligen Sünden-Stand nit allein so zu reden nit mehr kennete; sondern mit verbittertem Haß und Abscheuen vermaledeyte; der liebet dich anjetzo mit eben so grosser Gunst und Zuneigung, als wann du annoch in deiner ersten Unschuld niemahlen das geringste wider ihn verbrochen hättest: Revertetur spricht der HERR durch den Propheten Michæas, & miserebitur nostri: deponet iniquitates nostras & projiciet in profundum maris omnia peccata nostra, **er wird sich wenden und sich über uns erbarmen: unsere Missethaten wird er hinwegnehmen, und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meers werffen.** Ein Stein, welchen man auf dem hohen Meer in die Tieffe hinein wirfft, kommt niemahlen mehr hinauf zum Vorschein: also die Sünden, wie boßhafft und erschröcklich sie immer begangen worden, seynd sie einmahl durch das heilige Sacrament der Beicht in dem Blut JEsu Christi ertruncken; bleiben sie in alle Ewigkeit vor dem Angesicht GOttes versenckt und vergraben dergestalt, als wann deren keine jemahl gewesen wäre. Ja zum Zeichen der völligen Versöhnung will der gütige GOtt dieselbe sogar in seiner Gedächtnuß nit mehr erdulten: höret dessen trostreiche Wort bey dem Propheten Ezechiel: Si autem impius egerit pœnitentiam ab omnibus peccatis suis, quæ operatus est &c. vitâ vivet, & non morietur: Omnium iniquitatum ejus, quas operatus est, non recordabor. **Wann aber der Gottlose Buß thut, und sich bekehret von allen seinen Sünden, die er begangen hat** &c. so soll er leben und nit sterben, ich will aller seiner Missethaten, die er begangen hat, nit gedencken. Wie so aber? kan dann der allwissende GOtt dessen, was er einmahl weißt, nachgehends vergessen, oder in seiner Wissenschafft verändert werden? Der heilige Thomas von Aquin legt disen Zweiffel aus: Es ist eine Vergessenheit, spricht er, da man einer zuvor gewußten Sach sich nit mehr zu erinneren weist, und dise kan in GOtt dem HErrn, als welcher alle und jede Ding nothwendig von Ewigkeit zu Ewigkeit gantz unveränderlich erkennen muß, gantz keinen Platz haben. Es ist eine Vergessenheit, da man dasjenige, so man weist, durch kein äusserliches Zeichen zu erkennen gibt, und sich anstellt, als wann man nichts darvon wuste: & sic DEus dicitur oblivisci peccata eorum, qui verè pœnitent, **und auf dise Weiß wird gesagt, daß GOtt vergesse der Sünden derjenigen, welche wahre Buß thun,** sie werden nemlich, was die Schuld betrifft, dem Sünder in keiner Sach mehr nachgehalten: es verhaltet sich GOtt mit ihm in der Lieb und Gunst-Bezeigung, als wann er niemahlen das geringste von der geschehenen Sünd gewust hätte: solte schon selbiger undanckbarer Mensch nach der wahren Beicht widerum aufs neu schwärlich sündigen; so kehren doch die vorige Missethaten, welche einmahl bereuet und in der Beicht abgelegt worden nit wider zuruck, was die Schuld anbelangt: solte er schon wegen der aufs neu begangenen Sünd ewig verdammt werden; so werden ihm doch die vorige, welche völlig abgebüsset, zu keiner Straff angerechnet: sie seynd vergessen u. bleiben auf ewig vergessen; folgends steht der Sünder nach der Beicht in selbigem Werth, in selbiger Wohlgewogenheit und Lieb bey GOtt, gleichwie er vorhin gestanden, da er annoch unschuldig keine eintzige schwäre Sünd begangen hatte. O Christen! was ein Trost für mich und alle diejenige, welche sich vor disem schwärlich versündiget haben!

Michæ. 7.

D. Thom. in c. 16. Apoc.

Ezech. 18.

Zum andern truegest du zuvor in dem Sünden-Stand eine vor GOttes Augen gar abscheuliche, stinckende, todte Seel in deinem Cörper herum, laut jenem Ausspruch bey dem Propheten Ezechiel: anima, quæ peccaverit, ipsa morietur, **welche Seel sündiget, die soll sterben:** Dises schöne Leben, welches da besteht in der heiligmachenden Gnad wird dir gleich nach empfangener Lossprechung im Sacrament der Beicht wider gegeben: und wirst du aufs neu bekleidet mit einem kostbahren Gewandt, welches wo GOtt der HErr an deiner Seel erblicket, dich nothwendig lieben, und wo du darin sterbē wirst, dich nothwendig bey sich ins ewige Himelreich nehmen muß. Eine Figur dessen haben wir in der Parabel von dem verlohrenen Evangelischen Sohn: da diser voll der Reu zu seinem Vatter widerkehrte, und sein Verbrechen bekennte:

4. Die verlohrne heiligmachende Gnad und eingegossene Tugenden: Ezech. 18.

Luc. 15. te: Pater peccavi in cœlum, & coram te, Vatter ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir, citò, sagte alsbald der Vatter voll der Freuden zu seinen Dieneren, citò proferte stolam primam, & induite illum, & date annulum in manus ejus, & calceamenta in pedes ejus, bringet eylends das beste Kleyd hervor, und thuts ihm an, und gebet ihm einen Ring an seine Hand, und Schue an seine Füß: manducemus & epulemur, quia hic filius meus mortuus erat, & revixit: perierat, & inventus est. Lasset uns essen und fröhlich seyn: dann diser mein Sohn ware tod und ist widerum lebendig worden: er ware verlohren, und ist widerum gefunden. Durch den Ring an der Hand, und Schuh an den Füssen werden verstanden die übrige Zierrathen und Geschmuck der Seel, nemlich die vilerley unterschidene in dem Tauff eingegosseine übernatürliche Tugenden, welche der heiligmachenden Gnad als ihrer Königin gleich den Hof- und Staats-Bedienten auf dem Fuß nachfolgen: Dise werden dir ebenmäßig im Sacrament der Beicht alle miteinander widerum zugestellt.

5. Alle vorher versammlete Verdiensten.

Zum dritten must du wissen, daß alle deine vorige Werck und Verdiensten welche du dir im Stand der Gnaden vor der begangenen Sünd versammlet hattest, sobald du das göttliche Gebott schwärlich übertretten, auf einmahl hingewesen und verlohren gangen: im währenden Sünden-Stand blieben dieselbe unnützlich ligen gleich einer abgedanckter verdorbener Müntz, so zu nichts mehr gültig ist; also daß, wann du in dem unglücklichen Stand gestorben wärest, solltest du schon zuvor an Heiligkeit und Verdiensten die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Mariam selbst übertroffen haben, dir in alle Ewigkeit der geringste Lohn darfür nit wurde gebühret haben. Die Buß und Beicht ist jener überglückseelige Gewerb- Handel, welcher dir den erlittenen ungeheur grossen Schaden in einem Augenblick ersetzet und alle gute Werck und gleichfals erstorbene Verdiensten widerum lebendig machet: also daß du darnach an Verdiensten eben reich bist, wie du zuvor gewesen, ehe du die Sünd begangen hättest, ohne daß der geringste Werth eines eintzigen abgebetteten Vatterunser hinten- und zuruck bleibe, so dir nit abermahl zur ewigen Glory im Himmelreich werde angeschriben: wie durchgehends die hohe Schuhl lehret, sich zum theil steiffend auf jenes Versprechen GOttes bey dem Propheten Joël: nachdem

Joël. 2. der HErr gesagt: Convertimini ad me in toto corde vestro: bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen; setzet er hinzu: & reddam vobis annos, quos comedit locusta, bruchus & rubigo, & eruca, und ich will euch die Jahr widerum einbringen, welche die Heuschröcken, und die Käffer und die Milthau, und die Raupen gefressen haben, das ist, wie es im sittlichen Verstand ausgelegt wird: ich werde dem Büssenden alle vorhin im Gnaden-Stand eingesammlete Früchten widergeben, welche durch die Sünd gleichfals hinweg gefressen waren. Auf selbige Weiß wirds wahr, was der Prophet Jeremias zum HErrn gesprochen: Converte nos Do- Thren. 5. mine ad te, & convertemur: innova dies nostros, sicut à principio, bekehre uns zu dir O HErr, so werden wir uns bekehren: erneuere unsere Täg, wie sie vor Alters her waren, das ist, was wir von Anfangs guts gewürcket, bis dahin, daß wir gesündiget haben, soll nach geschehener Buß aufs neu unser seyn und alle vorige gute Täg uns zum Verdienst angerechnet bleiben.

6. Was die Unruhe des Gewissens für eine Peyn, wird durch Gleichnussen vorgestellt. Eccli. 3.

Letztlich bringt uns das heilige Sacrament der Beicht die verlohrne Ruhe des Gemüths und den angenehmen Friden des Gewissens widerum ein. Eine ewige unfehlbare Warheit ist es, welche der heilige Geist durch den weisen Ecclesiasticum ausgesprochen: cor nequam gravabitur in doloribus, ein schalckhafftiges Hertz wird mit Schmertzen beladen werden. Es kan nit anderst seyn: ein ehrlicher Mensch, welcher hin und wider vile Schulden gemacht, und bald von disem, bald von jenem aus seinen Creditoren um die Bezahlung angetriben wird, zugleich aber so vil in seinem Vermögen nit hat, womit er dieselbe zu friden stellen könne, muß nothwendig mit unruhigen, schwermüthigen, betrübten Gedancken gequälet werden: weder bey Tag noch bey Nacht kan er völlige Ruhe haben: stets fallen ihm seine Schulden in den Sinn: Ach! denckt er: hätte ich doch einmahl alles bezahlt: kaum getraut er sich aus dem Hauß über die Strassen zu gehen, aus Forcht und Angst, es möchte ihn jemand seiner Creditoren erblicken, und ihm das schuldige Geld abforderen. Wohl sagte jener von einem gewisen Mann, welcher vil schuldig ware: ich möchte gern das Haupt-Kissen sehen, worauf der Mensch die Nacht hindurch schlaffen thut, er wolte hiermit bedeuten, es wäre nit wohl möglich, daß ein solcher Mensch ruhen und schlaffen könnte. Hat er nun irgendwo ein Glück gefunden: ist ihm zum Exempel eine reiche Erbschafft unvermuthet zugefallen, wormit er auf einmahl alle gemachte Schulden richtig abgezahlet; O wie

sanfft,

sanfft, und ruhig ist ihm alsdann ums Hertz! Ein Krancker, welcher ein Apostehm in der Brust hat, kan vor Schmertzen nit dauren: immerwährend geht, steht, und ligt er gleichfals in der Todt-Angst: keine Artzeney bringt einige Linderung, bis dahin, daß die inwendig verborgene Geschwulst erweichet, nach und nach langsam ausgeworffen ist: nun vermeint er, er fienge aufs neu widerum an zu leben. Ein gefangener Missethäter, welcher auf den Todt im Kercker angeschmidet ist, was muß der wohl gedencken? Die Einbildungen des Tags, die Träum des Nachts, wann er je noch so vil schlaffen kan, gehen auf lauter Räder und Galgen, als wann er würcklich daran solte aufgehenckt werden: so offt der Rigel an der eysernen Thür des Kerckers bewegt wird; bricht ihm der kalte Schweiß über den gantzen Leib aus: jetzt seynd sie da, denckt er, und sagen mir den Tod an: Ich hab einen gesehen, nachdem ihm angekündiget worden, daß er sterben solte; Mein! wie hat sich der arme Mensch angestellet? ich bildete mir nit anderst ein, als sehe ich eine wilde Katz, welche in einem Zimmer eingesperret und beängstiget, die Wänd und Fensteren hinauf und abspringet, um ein Loch irrgendwo zur Ausflucht und Errettung zu finden: also, sage ich, kame mir jener vor in dem Kercker: bald raßlete, zoge und schluge er an die Ketten, in Hoffnung dieselbe zu zerbrechen: bald sprunge er in die Höhe, als wann er oben durchs Gebühn fliegen könnte: bald warffe er sich auf die Erd, und kratzte mit den Näglen, als wann er ihm in dem gepflasterten Boden ein Loch auswühlen wolte, um sich darinn zu verbergen. Was vermeint ihr wohl AA., was wurde ich dem für eine Freud gemacht haben; wann ich ihm in der Noth und Todt-Angst die Ketten hätte außlösen, und die Thür um heraus zu lauffen aufsperren können? Was eine weit grössere Freud wurde es für ihn gewesen seyn; wann ihm von der Obrigkeit das Leben geschenckt, und erlaubt worden, frey und franck seinem Belieben nach wider nach Hauß zu gehen?

7. Der Sünder hatte zuvor alle Ruhe des Gewissens verlohren:

Sünder! eine vil grössere Freud, wann du die Sach recht bedenckest, muß billig in deinem Hertzen entstehen, da du eben reumüthig deine begangene Sünden gebeichtet, und darvon loß gesprochen wirst: Ein Schuldner warest du im Sünden-Stand, welcher dem allmächtigen GOtt, so dich allenthalben zwischen deinen Händen gepackt hatte, so vile Millionen schuldig gewesen, wie vilmahl du gesündiget hattest: dann also bettest du zu dem HErrn: dimitte nobis debita nostra: vergib uns unsere Schuld! Kein eintziger Häller ware in deinem Vermögen, um etwas darvon zu bezahlen: dein eygenes Gewissen ware der ungestümme Anfordner, welcher dir stäts in den Ohren gelegen, und zugeruffen: redde, quod debes: gib wider, was du schuldig bist. Wie hast du um GOttes willen in dem Stand können Ruhe und Rast finden. Ein heimliche Geschwulst und Apostem hattest du bey dir sitzen, so mit dem erhitzenden Unflath dir alle Lust und Freud hat nothwendig benehmen müssen, wofern du nit gar verstockt gewesen: dergleichen stinckenden Unrath die heilige Catharina Senensis an denen unzüchtigen übernatürlicher Weiß verspühren können, also zwar, daß sie in deren Gegenwart, wegen unleydentlichem Gestanck die Nasen verstopffen müssen. Wie hast du in dem Stand doch dauren mögen? In einem Kercker warest du unter dem Joch des leydigen Teuffels mit Ketten und Banden angefeßlet, dem der ewige Tod allbereit ware angekündiget: wie hast du in dem Stand ohne Forcht und Angst leben können? Sage mir was du wilst (die verstockte Sünder will ich ausnehmen) es kan nit seyn, antworte ich, daß du eine wahre Ruhe, Lust und Vergnügen empfunden habest. Die Stein solten sich erbarmet haben, wann sie angehöret hätten den König David in der Qual und Angst seines Gewissens lamentiren: Non est sanitas in carne meâ à facie iræ tuæ: non est pax ossibus meis à facie peccatorum meorum! **Es ist nichts gesundes an meinem Fleisch, vor dem Angesicht deines Zorns: Kein Frid ist in meinen Gebeinen, vor dem Angesicht meiner Sünden!** Also beunruhigten ihnen seine gemachte Schulden. Putruerunt & corruptæ sunt cicatrices meæ à facie insipientiæ meæ! **Meine Wunden seynd stinckend und faul worden vor dem Angesicht meiner Thorheit!** Deßwegen miser factus sum & curvatus sum usque in finem: totâ die contristatus ingrediebar, **ich bin armseelig und krum worden bis zum End: den gantzen Tag bin ich traurig daher gangen.** Also quälte ihn sein im Gewissen verborgene Apostem. Afflictus sum & humiliatus sum nimis: rugiebam à gemitu cordis mei, **ich bin geplagt und gedemüthiger über die Maaß, und hab geprüllet vor dem Seufftzen meines Hertzen.** Also beängstigte ihn seine Gefangenschafft und Forcht des ewigen Todts. Andere Sünder hat man erfahren, welche ihnen selbst gewaltthätiger Weiß das Leben benommen, oder mit dem Strang sich erwürget, oder mit einem Messer die Gurgel abgeschnitten, oder im Wasser sich ersäufft, nur allein, damit sie der

Pf. 37.

Gewissens-Angst loß möchten werden, welche sie nit länger ertragen können. Quis restitit ei, & pacem habuit? fragt ohne Unterschid von allen Sünderen der gedultige Job: Wer ist ihm widerstanden, und hat Frid gehabt? nit ein eintziger aus allen. Job. 9.

8. Dise empfangt er wider durch die Beicht.

Was Raths, in disem elenden Stand, um die gewünschte Ruhe und Friden wider zu erlangen? Sage es uns büssender David, der du es selbst probiret: wie hast du es damahl in deiner Betrübnuß und Angst gemacht? Dixi: confitebor adversùm me injustitiam meam Domino: & tu remisisti impietatem peccati mei; ich sprach: meine Ungerechtigkeit will ich dem HErrn wider mich bekennen: da hast du mir die Gottloßigkeit meiner Sünd vergeben: und hiermit hab ich die Freud meines Geistes wider empfangen. In der reumüthigen Beicht und Bekanntnuß unserer Sünden Christliche AA. bekommen wir den Loß- und Frey-Brieff, in welchem sich JEsus Christus mit seinem eygenen Blut unterzeichnet, daß uns alle bey GOtt gemachte Schulden auf ewig nachgelassen seynd: in der Beicht wird die faulende Apostem, der stinckende Unflath der Sünden hinaus geworffen: in der Beicht werden wir nach zerbrochenen Ketten aus der Gefangenschafft des Teuffels errettet, und widerum in die Freyheit der geliebten Kinderen GOttes übersetzet. Folgends ist es nothwendig, daß nach aufgehobener Ursach der Forcht, Angst, und Betrübnuß das nunmehro heitere Gemüth in überschwencklichen Trost, Ruhe und Freud versenckt werde. Ich nehme zu Zeugen alle miteinander, welche zuvor grosse Sünder gewesen, und einmahl mit wahrer Reu und Leyd ihre begangene Missethaten rechtschaffen von der Leber abgebeichtet haben: wie ware es euch dazumahl zu Muth, als ihr aus dem Beicht-Stuhl herauskommen, und die auferlegte Buß verrichtet hattet? Müßt ihrs nit gestehen: war es euch nit, als wann ein schwärer Mühl-Stein von dem Hertzen abgeweltzet: als wann nunmehro der Himmel vil heiterer geschinen, als zuvor? Mit Hertzens-Freud und Trost seyd ihr des Abends schlaffen gangen, und am folgenden Morgen widerum auferwachet; in bedencken: Anjetzo lege ich mich nider, jetzt stehe ich auf, als ein Freund, als ein geliebtes Kind GOttes. So ist es: will man wahre Ruhe und Vergnügen auf Erden finden; so muß man selbiges suchen in einem gereinigten guten Gewissen. Pſal. 31.

9. So ist dann das Sacrament ein sehr nutzbahres Mittel.

So hast du dann O Sünder durch das heilige Sacrament der Beicht alles ohne Ausnahm wider ersetzet, was du zuvor durch deine begangene Sünden verlohren hättest. O eximia pœnitentium virtus? schreyet billig auf der H. Thomas von Villa nova! O unctio salutaris! O überschwencklicher Krafft der Buß! O guldene Thränen! O süsse Reu! O gewünschte Beicht! wer solche nit mit Freud und Lust zu dir eylen? Kommt! kommt nur O Sünder und probirt es selbsten einmahl, was eine heylsame, glückselige Sach es seye von dem schwären Sünden-Last befreyet werden! kehret wider, bereuet und beichtet eure Sünden; ihr werdet alle Güter auf einmahl wider erlangen, welche ihr so schändlich verlohren. Was sage ich? Alles wider erlangen, was ihr verlohren habt? Es wird euch ergehen, gleichwie es den Hebræeren ergangen, da sie aus der Ægyptischen Dienstbarkeit hinausgezogen: Deduxit eos cum argento & auro, sagt die göttliche Schrifft durch den Psalmisten David, er führte sie heraus mit Silber und Gold, welches sie aus Geheisch GOttes von den Ægyptieren mitgenommen: also daß sie weit reicher hinaus gangen, als sie hinein kommen. Eben dises, sage ich jetzt, widerfahret dem Sünder im Sacrament der Beicht: nit allein empfangt er alles verlohrne wider; sondern er kehret reicher an seiner Seel zuruck, als er zuvor jemahlen gewesen: mehrere Güter und Gnaden hat er nach der Beicht; als er sein Lebtag im Stand der Unschuld gehabt hatte. Vernimmt solches kürtzlich im andern Theil. Pſalm. 104.

Der zweyte Theil.

13. Durch die Beicht wird der Sünder reicher an der Seel, als er jemahlen zuvor gewesen:

WIe aber? so solte man dann tapfer darauf loß sündigen, damit man hernächst durch die Buß und Beicht an Gnaden und Verdiensten reicher wurde? Still! nein! der Discurs taugt gantz und zumahl nicht. Sündigen und gesündiget haben, bringt ja keine Reichthum und Verdiensten ein; sonderen, wie wir gehört haben ist die würckliche Sünd der leydige Wurm, welcher alle vorige versamlete Verdiensten hinweg frisset und mortificiret: darbeyneben, was noch unglückseeliger, eine Ursach ist, daß alle gute Werck, welche im Sünden-Stand verrichtet werden, niemahlen in Ewigkeit zum Verdienst angerechnet, einige Belohnung zu gewarten haben. Ein anderes ist es, nach der Buß reicher werden,

den, als man vor der Sünd gewesen: ein anderes reicher werden, als man wurde seyn worden, wann man nit gesündiget hätte. Deßwegen sage ich zur Warnung allen und jeden mit dem Propheten
Jerem. 2. Jeremia: Scito & vide, quia malum & amarum est reliquisse te Dominum DEum tuum, **du solst wissen und sehen, daß es böß und bitter ist, daß du den HErrn deinen GOTT verlassen hast.** Unterdessen setze ich hinzu zur Glory der göttlichen Barmhertzigkeit und Aufmunterung der Sünder, auf daß sie desto williger und schleuniger die Buß vornehmen sollen: nachdem leyder GOttes! die Sünd geschehen; ist es die Buß und Beicht, welche den gantzen zuvor im Stand der Gnaden beygebrachten, und anjetzo verlohrnen Gewinn ersetzet, und darbeyneben einen neuen Gewinn beybringt. Dahero soll und muß der Discurs also schliessen: so wollen wir dann alsbald ein so nutzbares Mittel ergreiffen, und redlich büssend unsere begangene Sünden in der Beicht offenbahren. Worinn wird dann endlich der büssende Sünder durch die Beicht reicher, als er gewesen?

11. Dann er empfangt einen neuen Zusatz der heiligmachenden Gnad:

Erstlich empfangt er neben der zuvor gehabten Gnad durch Krafft und Würckung des Sacraments aus den Verdiensten JEsu Christi einen neuen Grad, der heiligmachenden Gnad, welchen er zuvor noch niemahlen gehabt, wie auch neue würckende und helffende Gnaden, um förderhin den vorfallenden Versuchungen desto leichteren Widerstand thun zu können, und fernere Sünden zu verhüten. Sehet, so hat er dann hiermit allein schon nach der Buß etwas mehr, als er sein Lebtag vor der Buß jemahlen gehabt. Ja! wird villeicht einer gedencken: nichts mehr? das ist ein schlechter, geringer Gewinn? O! antworte ich dem mit den Worten unseres lieben Heylands, welche er zu dem Samaritanischen Weib gesprochen:
Joan. 4. Si scires donum DEI! **wann du erkenntest die Gaab GOttes!** wann du wustest und dich recht verstundest auf diejenige Gaab, von welcher allhier geredet wird! Die heiligmachende Gnad ist ein so grosses, kostbares Gut; daß der geringste Grad derselben mit keinem erdencklichen Welt-Gut in Vergleich zu stellen: Alle Weißheit, Schönheit, Gesundheit, Adel, Reichthum, Macht und Herrlichkeit aller Menschen zugleich, welche jemahl gewesen, seynd, und auch ins künfftig seyn werden, ja was die Englische Geister in ihrer Natur vortreffliches besitzen, auf einmahl zusammen genommen ist für nichts zu rechnen gegen das mindeste Pünctlein der heiligmachenden Gnad, womit eine Seel bekleydet ihrem höchsten GOtt gefallt: also zwar, daß, wanns nothwendig wäre um den geringsten Theil diser Gnad zu erlangen, daß die gantze Welt untergienge, die Erd in ihr voriges Nichts versenckt, die Himmlen aus ihrer Ordnung verstreut, und in eine Wüsteney verkehret, und alle wunderbarliche Werck der Natur, welche bißhero der allmächtige GOtt erschaffen hat, zerstöhret wurden; diser, wiewohl ungeheuer grosse Verlurst für nichts zu achten wäre in Verglich deßjenigen Guts, welches man mit Erlangung gemeldter Gnad gewonnen: dieweilen alles vorige ein pur natürliches, die heiligmachende Gnad hingegen ein übernatürliches Weesen, und, wie der heilige Thomas von Aquin dieselbe nennet, portio divinæ naturæ, eine Theilhafftigmachung der göttlichen Natur ist. Was duncket dich anjetzo? Ist es ein schlechter geringer Gewinn, welcher dir nach der Buß zugelegt wird? Brächte das Sacrament der Beicht keinen anderen Nutzen, als disen alleinigen Zusatz der heiligmachenden Gnad; der wäre allein wohl würdig, daß wir mit blutigen Buß-Zehren und hefftigster Begierd zu demselben öffters eylen müsten.

12. Er wird darnach demüthiger und eyffriger im Dienst GOttes,

Zum andern, welcher der zweyte Vortheil ist, welchen die Buß zum Gewinn beybringt, pflegt ins gemein der Sünder, der es gröblich seinem GOTT vermacht, nachdem er sich einmahl rechtschaffen bekehret, seine begangene Sünden von Hertzen bereuet, und redlich gebeichtet hat, nachgehends vil behutsamer, demüthiger, eyffriger im göttlichen Dienst, in der Lieb gegen GOtt mehr brennend zu werden, als er jemahlen gewesen, da er noch unschuldig ware: Dann die Erinnerung an seinen jämmerlichen Fall, und Vorstellung, daß er dardurch so offt die ewige höllische Peynen verdienet, muß denselben ja nothwendig eingezogen und demüthig machen: Die Betrachtung der göttlichen Barmhertzigkeit, welche ihm nach so vilen schwären Sünden also sanfftmüthig und liebreich widerum zu Gnaden aufgenommen, muß ihm ja nothwendig das Hertz erweichen, und mit desto grösserer Lieb und Eyffer entzünden einem so gütigen GOtt förderhin desto fleißiger zu dienen, wie mehr er erkennet, daß er denselben bißhero beleydiget habe: Nach der Buß wird er mit grösserer Sorgfalt und Behutsamkeit auch die läßliche bedachtsame Sünden suchen zu meyden; als er zuvor die schwäre Sünden geflohen. In solchem Sinn seynd zu verstehen jene Wort JEsu Christi bey dem heiligen Evangelisten Lucas: Dico vobis, quòd ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente, quàm super nonaginta novem justis, qui non indigent
Luc. 15.

pœni-

pœnitentiâ: **Ich sage euch, daß also Freud wird seyn im Himmel über einen Sünder der Buß thut, mehr, dann über neun und neuntzig Gerechte, die der Buß nicht bedörffen.** Wie dann? fragen die Gottsgelehrte: Hat dann GOtt ein grösseres Gefallen an einer büsenden, als unschuldigen Seel? Und zwar mehr, als an neun und neuntzig gerechten Seelen, welche ihn niemahlen beleydiget haben? Der Stand der Unschuld, antwortet obgemeldter heiliger Thomas von Aquin, ist an ihm selbsten vollkommener, glückseeliger, und angenehmer vor GOtt; jedoch wird der büssende Sünder in soweit GOtt gefälliger; quia plerumque pœnitentes cautiores, humiliores & ferventiores resurgunt: **Dieweilen durchgehends diejenige, welche Buß gethan, behutsamer, demüthiger, und eyffriger widerum aufstehen.** Niemahlen hat Magdalena Christum zärtlicher geliebet; als nachdem sie ihre vilfältige Sünden erkennet und bereuet: Niemahlen ist Petrus demüthiger und eyffriger gewesen, um die Ehr seines Meisters zu beförderen, als nachdem er denselben verlaugnet, und dise Verlaugnung mit bitteren Zäheren beweinet.

13. Folgends mehr v. GOtt geschätzet und geliebet: wird durch Gleichnussen erkläret:

Hieraus folget, daß ein Mensch, welcher rechtschaffene Buß gewürcket, auch hingegen mehr und zärtlicher von GOtt geliebet werde. Der heilige Gregorius über die oben angezogene Wort Christi erkläret solches mit zweyen Gleichnussen: Ein Kriegs-Obrister, sprichter, haltet vilmehr von einem Soldaten, welcher einmahl aus Angst die Flucht genommen; aber nachdem er sich wider erholet, förderhin, um seine vorige Blödigkeit auszuwetzen sich allezeit unerschrocken und ritterlich erzeiget, und wider den anfallenden Feind desto tapfferer kämpffet; als von einem anderen, welcher zwar beständig bey dem Kriegs-Heer gebliben, jedoch nichts sonderliches wider den Feind ausrichtet. Widerum einem Baurs-Mann ist jenes Feld lieber, welches zwar zuvor mit Unkraut und Dörner voll bewachsen gewesen; doch nachdem es einmahl ausgesäubert, stätliche und häuffige Früchten herfür bringet; als ein anderes, welches zwar niemahlen Unkraut, doch auch keine Menge der Früchten tragt. Ebenermassen hat auch GOtt mehrmahlen gröss seres Gefallen, und mehr Freud an einem bekehrten Sünder, welcher zwar vorhin von ihm ab die Flucht genommen; anjetzo aber desto heldenmüthiger und getreuer bey ihm Stand haltet: Der zwar vorhin einen vermaledeyte Erd gewesen, welche mit Unkraut, Distlen und Dörneren bewachsen; anjetzo aber gesäuberet, desto häuffigere Früchten der guten Wercken einsammlet: Grössere Freud, sprich ich hat GOtt an solchen Menschen; als an einem noch unschuldigen Gerechten, welcher zwar niemahlen wider ihn etwas böses gethan; doch auch in dessen Dienst keinen sonderlichen Ernst und Eyffer zeiget. Von einer Jungfrauen meldet Palladius, welche in einem geistlichen Closter zehen Jahr lang ein einsames Leben geführet, inzwischen aber mit ungleichem Geschlecht in Gemeinschafft gerathen, und darmit offtermahlen wider die Reinigkeit schändlich gesündiget: Nachdem dise hiernächst Buß gewürcket, und sich den demüthigen Ubungen und Aufwartung der Krancken gantz ergeben; habe GOtt einem gewisen Priester offenbahret: Magis mihi placuit in pœnitentia, quàm in virginitate: **Ein grösseres Gefallen hab ich an ihrer Buß, als ich gehabt an ihrer Jungfrauschafft.** Ballad. c. 139.

14. Und durchgehends mit grösseren Gnaden überhäuffet, als vile Unschuldige.

Letztlich, welches abermahl aus dem vorigen folgt, weilen GOTT diejenige mehr liebet, von welchen er mehr und inbrünstiger geliebet wird; geschichts durchgehens, daß ein Sünder nach gethaner Buß, indem, wie gesagt, er dardurch pflegt demüthiger, und im göttlichen Dienst eyffriger zu werden, grössere Gunst-Bezeigungen, Gnaden und Wohlthaten von GOtt empfange; als vile andere, welche allezeit unschuldig gebliben, und ihm mit so grossem Eyffer nit dienen. Es macht es nemlich unser GOTT weit minderst, als wie es die grosse Herren und Regenten diser Welt pflegen zu machen: hat einer solche nur einmahl gröblich vor den Kopff gestossen; solte er schon nach langwieriger, demüthigster Abbitt, und anderwerts geschehener mächtigen Fürsprach wider zu Gnaden seyn aufgenommen worden; O! so wird er doch lange Zeit zu thun haben, ehe er eine besondere Gnad und Gunst von dem einmahl beleydigten HErrn zu gewarten habe. Manet altâ mente repostum heißt es: Die vorige Unbild wird sobald nit vergessen; keine folgende Diensten können die gemachte Schart auswetzen. Nunquid ita DEus meus? fragt der heilige Petrus Damianus, **gehet auch also mein barmhertziger GOtt mit uns um?** Absit! consuevit enim honorare pœnitentes magis, quàm innocentes. **O wohl nein! dann er pflegt mehr zu ehren die Büssende, als die Unschuldige.** Nachdem er nemlich aller vorhin begangenen Sünden niemahl für ewig vergessen; haltet er den gewesenen Sünder nachgehends in der Gunst-Bezeigung eben gleich, wie den Unschuldigen: folgends wann er alsdann von jenem, wie es pflegt zu geschehen,

mehr

mehr und eyffriger geliebet wird, erzeiget er ihm ebenfahl mehr Lieb, und Freygebigkeit, als dem Unschuldigen. Eine Figur dessen stellt er uns abermahl vor in dem Vatter des verlohren Sohns: welcher nach dessen Widerkunfft ein Freuden-volles Gastmahl anrichten lassen; da er doch seinem allzeit getreuen Sohn niemahlen ein dergleiches Gastmahl um sich lustig zu machen angestellt; wie diser sich mit Unwillen beklagt hat: Ecce tot annis servio tibi, & nunquam mandatum tuum præterivi, & nunquam dedisti mihi hœdum, ut cum amicis meis epularer, Luc. 15. **sihe ich diene dir so vile Jahr, und hab dein Gebott niemahlen übertretten: und du hast mir niemahlen ein Böcklein gegeben, daß ich mich fröhlich machte mit meinen Freunden.** Sed postquam filius tuus hic, qui devoravit substantiam suam cum meretricibus, venit; occidisti illi vitulum saginatum, **aber nachdem diser dein Sohn kommen ist, der sein Gut mit den Rebs-Weiberen verschwendet hat; hast du ihm ein gemästes Kalb geschlachtet.** Magdalena die verschreyte Sünderin in der Stadt ware die erste unter den Weiberen, Petrus der Sünder, nachdem er seinen Meister dreymahl verlaugnet, ware der erste unter den übrigen Apostlen, welche die heilige Schrifft anführet, daß sie die Ehr und den Trost gehabt, von JEsu Christo nach seiner Urständ besucht zu werden: Paulus ist der gröste und wunderthätigste Apostel worden, nachdem er die Kirch GOttes verfolget hatte. Durchgehe man die Geschichten der Heiligen; da wird man die büssende Sünder finden, daß sie an Gnad der Weissagung und Krafft der Wunder-Wercken vilen anderen Unschuldigen vorgezogen werden: welche ich allhier weiters nit anziehen will, weilen ich auf eine andere Zeit zur Ehr und Glory der göttlichen Barmhertzigkeit gegen die büssende Sünder hiervon weitläuffiger zu handlen gesinnet bin.

15. Schluß und Ermahnung an die Sünder, daß sie ein so nutzliches Mittel alsobald ergreiffen.

O Christen! mit was für einem gütigen barmhertzigen GOtt haben wir zu thun. Wann ein Ubelthäter, welcher allbereits unter dem Galgen stehet, um anjetzo gleich aufgehenckt zu werden, ihm für das gröste Glück schätzet, da die Zeitung überbracht wird, es werde ihm das Leben geschenckt; wie wurde er sich dann vor Freud zu finden wissen, wann er noch darbeyneben auf einen Königlichen Thron solte gesetzt werden? Sehet, ein noch grösseres Glück biethet uns an die Sacramentalische Beicht, nit allein wird uns das Leben geschenckt, welches wir auf ewig verwürckt hatten: nit allein wird uns alles, was wir verlohren, wider heimgestellt; sondern wir werden noch darbeyneben durch die heiligmachende Gnad, als Kinder des allerhöchsten GOttes, und Erben des ewigen Himmelreichs auf einen mehr, dann Königlichen Thron gesetzt, ja weit höher hinauff in der Gunst und Gnad unseres Schöpffers erhoben; als wir jemahlen zuvor gewesen. Ist es dann wohl begreifflich, daß es Sünder gebe, welche vor der Beicht eine Scheu tragen? Die gleich den unvernünfftigen Thieren lieber in ihrem Wust und Unflat stecken, als auf einem guldenen Ehren-Thron sitzen wollen? welche lieber in dem unglückseeligen Sünden-Stand ewig verderben, als durch ein so leichtes, vortheilhafftiges Mittel unendliche Schätz und Reichthum sich erwerben wollen? Ach verzweiffelte Menschen! wie lang, wie lang wolt ihr dann euren GOtt der Freud, welche er hat an eurer Bekehrung, und euch selbst eines so grossen Guts berauben? Obsecramus pro Christo: reconciliamini DEO! ruffe ich euch Bittweiß zu mit dem heiligen Apostel Paulo, so bitten wir nun an Christi statt: versöhnet euch mit GOtt! bekehret euch! wartet doch keinen Augenblick länger, und probiret: wie süß und barmhertzig der HErr seye denen, welche ihn zum Freund haben! 2. Cor. 5.

16. Trost für die Sünder, welche sich schon bekehret.

Ihr aber bekehrte Sünder, welche allbereits euren schwären Last durch rechtschaffene Beicht abgelegt, und in Erinnerung eurer vor disem begangener abscheulichen Sünden, bißweilen ängstig und kleinmüthig werdet: consolamini! seyd getröst, seyd gutes Muths, seyd nur frölich im HErrn! Impietas impii non nocebit ei, in quacunque die conversus fuerit ab impietate sua, **also versicheret euch der gütigste GOtt: Die Ungerechtigkeit des Gottlosen wird ihm nit schaden, an was für einem Tag er sich bekehren wird von seinem gottlosen Weesen.** Nein! ihr seyd eurem GOTT anjetzo eben lieb und werth, ja, wann ihrs nur darnach machet, vil lieber und werther, als wann ihr niemahlen gesündiget hättet, wie ich bißhero erwisen. Disen Schluß allein laßt uns zusamen machen, daß wir einem so gütigen GOtt, welcher, wie wir erkennen müssen, mit uns so grosse Barmhertzigkeit gethan hat, hinfüro desto behutsamer, demüthiger, eyffriger dienen, und denselben bis ans End unseres Lebens von gantzem Hertzen beständig über alles lieben wollen! Ja mein GOtt! disen Schluß verdienet sonderlich von mir deine unendliche mir so offt nach so vilen begangenen Sünden erwisene Barmhertzigkeit! Also solls auch beschlossen seyn und bleiben mit deiner Gnad! Ezech. 33.

A M E N.

Von Erforschung des Gewissens vor der Beicht.

Achtzehende Predig

Von dem Gebett des Sünders, der beichten will.

Innhalt.

Ein Sünder, welcher sich rechtschaffen im Sacrament der Beicht zu GOtt bekehren will, muß demüthig GOtt bitten. Domin. 10. post Pentec.

Vorspruch.

Percutiebat pectus suum, dicens: DEus propitius esto mihi peccatori! Luc. 18.

Er schluge an seine Brust / und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig!

Eingang.

WAs kan ein demüthiges Gebett zu GOtt nit ausmachen? Ein grosser, offentlich verschreyter Sünder richet mehr aus mit einem eintzigen Brustkloffen und reumüthigen Seufftzer: DEus propitius esto mihi peccatori! **GOtt sey mir Sünder gnädig!** als ein hochmüthiger Pharisäer mit all seinem Fasten, Allmosen geben und übrigen Wercken der Gerechtigkeit: dico vobis, also lautet das Zeugnuß JEsu Christi, welches er jenem gegeben, descendit hic justificatus in domum suam ab illo: **ich sage euch, diser gieng gerechtfertiget hinab in sein Hauß vor jenem.** Sündige Christen! da habt ihr ein Muster und Vorbild eines wahren büssenden: Eben auf diseWeiß müsset ihr euch anstellen, wie der offene Sünder, wann ihr durch das heilige Sacrament der Beicht rechtschaffen gesinnet seyd, euren unfläthigen Sünden-Wust abzulegen, und euch zu GOtt von Hertzen zu bekehren. Das Gewissen erforschen: übernatürliche Reu und Leyd über die begangene Sünden erwecken: einen ernstlichen steiffen Vorsatz machen sich beständig zu besseren; alle schwäre Sünden dem Priester redlich offenbahren: die auferlegte Buß verrichten; Dise seynd, wie bekannt, zur Beicht nothwendige Stuck: Aber noch eins muß vorher gehen, ohne welchem keins aus gemeldten Stucken recht, wie sichs gebühret, kan erfüllet werden. Was dann? Ein demüthiges Gebett zu GOtt, um die Gnad der wahren Buß und Bekehrung zu erhalten, wie ich jetzt beweisen will:

Vortrag.

Ein Sünder, welcher im Heil. Sacrament der Beicht sich rechtschaffen zu GOtt bekehren will, muß demüthig GOtt bitten. Ist der gantze Innhalt

gegen-

gegenwärtiger Unterweisung. Deßwegen Sünder bittet mit dem Publican: DEus propitius esto mihi peccatori! GOtt sey mir Sünder gnädig! Bittet auch demüthig ihr Gerechte, damit ihr im Stand der Gnaden erhalten werdet, soll seyn der Beschluß. Um beyderley Gnad zu erhalten bitten wir alle sambt, barmhertziger GOTT: für jene die Gnad der wahren Buß über ihre begangene Sünden; für dise die Gnad der Beharrlichkeit im Guten, durch die Verdiensten MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen!

Abhandlung.

1. Ohne vorkommende Gnad GOttes kan keiner Guts würcken;

In unfehlbarer Glaubens-Articul ist es in der wahren Catholischen Kirch wider den Irrthum und Ketzerey Pelagii, daß kein Mensch das geringste gute, und zum Himmelreich ersprießliche Werck ausrichten könne ohne vorgekommene übernatürliche Gnad und Hülff GOttes, thue er auch schon aus eygenen natürlichen Kräfften was er immer wolle. Es gründet sich dise Warheit auf jenen Ausspruch JEsu Christi unseres Heylands bey dem heiligen Evangelisten Joannes: sicut palmes non potest ferre fructum à semet ipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis: **Gleichwie eine Reb von ihr selbst nit kan Frucht bringen, sie bleibe dann am Weinstock; also auch ihr nit, ihr bleibet dann in mir:** quia sine me nihil potestis facere: **dann ohne mich könnet ihr nichts thun.** GOtt sey gebenedeyet! schreyet hierüber auf der heilige Augustinus: Corda instruit humilium, ora obstruit superborum: welcher mit diser Lehr unterweiset die Hertzen der Demüthigen, damit sie sich wegen ihrer geübten guten Wercken nit erheben; sondern demüthig erkennen, daß alles, was guts an ihnen ist, der göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit, als dem ersten Ursprung zuzuschreiben: und zugleich denen Hoffärtigen den Mund stopffet, welche alles ihnen selbsten, und ihren eygenen Kräfften beymessen wollen, als wann sie keines anderen Hülff und Beystandts nothwendig hätten. Höret ihr Hochmüthige! also redet er weiters an die Pelagianer: habt ihrs wohl verstanden? Sine me nihil potestis facere, spricht Christus der Sohn GOttes, **ohne mich könnet ihr nichts thun.** Er sagt nit: sine me parum potestis facere: **ohne mich könnet ihr wenig thun;** sondern nihil, **gar nichts,** wie gering es immer ist, **könnet ihr guts thun.**

Joan. 15.

2. Wie wenig der Sünder Buß thun.

Ist solches nun ungezweiffelt wahr von einem gerechten Menschen, welcher im Stand der heiligmachenden Gnad sich würcklich befindet, und ein geliebter Freund und Kind GOttes ist; wie vil weniger wird dann ein Sünder, welcher die heiligmachende Gnad verlohren hat, von sich selbsten können Buß würcken, und sich zum Gnaden-Stand und Freundschafft GOttes widerum erheben; wofern er nit von dem barmhertzigen GOtt durch vorgekommene würckende Gnad und Hülff darzu angetriben werde? kan ich nit, da ich aufrecht, auf gesunden Füssen stehe, ohne Handleistung GOttes meinen angetrettenen Weeg fortgehen; wie vil weniger werde ich dann ohne selbige Handleistung mich widerum aufrichten können, da ich zu Boden gefallen lige? Nein! keins von beeden ist möglich: si quis dixerit, lautet der ausgemachte Sententz der heiligen allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient, sinè præveniente Spiritûs sancti inspiratione atque adjutorio hominem credere, sperare, diligere, aut pœnitere posse, sicut oportet, &c. anathema sit: **wann einer sagen solte, daß ohne vorkommende Einsprechung und Hülff des heiligen Geistes der Mensch glauben, oder hoffen, oder lieben, oder Buß thun könne, wie sichs gebühret, der seye verflucht.** Mercket da: pœnitere posse, sicut oportet, **Buß thun könne, wie sichs gebühret.** Der Verräther Judas hat auch Buß gethan: pœnitentiâ ductus retulit triginta argenteos Principibus Sacerdotum & senioribus, spricht von ihm das Evangelium, **aus Buß getriben brachte er die dreyßig Silberling den Hohen-Priesteren und Aeltisten widerum:** voll der Reu und Betrübnuß heulete er und beichtete offentlich: peccavi tradens sanguinem justum, **ich hab gesündiget, daß ich das unschuldige Blut verrathen hab.** Aber es ware keine Buß, wie sichs gebühret, welche ihm nichts geholffen zur Verzeyhung der Sünden: ein natürlicher Schmertz ware es nur, der ihm alle Hoffnung zur Seeligkeit benommen, und dessen verstocktes Hertz verzweiffelt gemacht: Et abiens laqueo se suspendit, **und er gienge hin, und erhenckte sich selbst mit einem Strick.**

Matth. 27.

3. Er kan aus eygene Kräfften sündigen aber nit widerr aufstehen.

So kan dann der Mensch aus seinen eygenen natürlichen Kräfften sündigen, und GOtt den HErrn schwärlich beleydigen; aber ohne vorkommende GOttes Hülff und übernatürlicher Gnad kan er niemahlen von dem Sünden-Fall widerr aufstehen, wie sichs gebühret. Die Ursach dessen ist auch klar: ich kan mir selbst

zum Exempel die Augen ausstechen, und also mich stockblind machen; aber, wann das geschehen ist, kan ich mir wohl die Augen wider einsetzen und mich sehend machen? Dises letstere übersteiget alle Kräfften der Natur. Ich kan mich selbst von einem hohen Gipffel in einen tieffen Abgrund der Erden hinunter stürtzen; aber wann ich da in der Tieffe versenckt lige; kan ich wohl ohne anderer Menschen Beyhülff widerum von mir selbst hinaufsteigen? das geht natürlicher Weiß nit an: es seye dann, daß mir jemand eine lange Laitter oder Seyl hinablasse, dessen ich mich zum hinauf klatteren bedienen könne. Ich kan mich an eine eyserne Ketten vest schliessen, oder in einen Kercker versperren, und die Thür mit einem angehenckten Schloß zurieglen; aber die Thür widerum eröffnen, die Ketten aufschliessen, solches ist mir nit möglich, wo mir der Schlüssel darzu nit gegeben wird. Ich kan mir selbst ohne einige Hülff gewalthätiger Weiß das Leben benehmen, mich an einem Balcken erhencken, oder mit einem Messer todtstechen, (wolte GOtt daß dises vilen verzweiffelten Menschen nit thäte angehen!) aber nachdem ich mich auf besagte Weiß umgebracht; kan ich mich wohl von den Todten widerum zum Leben erwecken? Nein! diß kan keiner, als ein allmächtiger GOtt.

4. Dieweilen er ihm selbst durch die Sünd alles Liecht benommen, welches der alleinige GOtt wider geben kan. Soph. 1.

Keine andere Beschaffenheit hats mit dem Sünder AA.! Was fangst du an unglückseeliger Mensch, da du mit Ubertrettung der Gebotten GOttes in eine schwäre Sünd einverwilligest? Du stichst dir selbsten freywillig die Augen aus, und beraubest dich des Liechts deiner Seel: höre den Propheten Sophoniam: ambulabunt ùt cæci, quia Domino peccaverunt, **sie werden daher gehen wie die Blinde; dann sie haben dem HErrn gesündiget:** sie werden, wie der heilige Hieronymus solches ausleget, aus einem Fehler in den anderen stolperen, aus einer Sünd in die andere hinein platzen, nachdem sie das Gnaden-Liecht verlohren, und in ihrem Urtheil und Verstand dergestalt blind und verkehrt gewesen; daß sie um eine augenblickliche Befridigung ihrer bösen, vihischen Begierden die ewige Freuden des Himmels verkauffet, und am Platz deren ein ewiges Leyd in den Flammen der Höllen eingetauschet. Auf was Weiß wirst du nun wider sehend werden? wer soll, und kan dir das verlohrne Liecht wider geben? Kein anderer, als jener, von welchem der heilige Evangelist Joannes spricht:

Joan. 1. Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. **Er war ein warhafftes Liecht, das alle Menschen erleuchtet, die in dise Welt kommen.** Welcher angesprochen seyn will mit jenen Blinden: Domine ut videam! **HErr! mache, daß ich sehe!** vernimmt obgemeldten heiligen Augustinum in seinen heimlichen Gespräch mit GOtt, allwo er mit den anmüthigsten Seufftzer die Heylmachung seiner vorigen Seelen-Blindheit beschreibet: Serò te cognovi, O lumen verum! serò de cognovi! **vil zu spat hab ich dich erkennet, O wahres Liecht! vil zu spat hab ich dich erkennet!** Eine dicke finstere Wolck hatte verblendet die Augen meiner Eytelkeit; "also, daß ich die "Sonn der Gerechtigkeit, und das Liecht "der Warheit nit sehen konte: ich irrete mitten in der Finsternuß, ein unglückseeliges Kind mitten in den Finsternussen: ein Gefallen hatte ich an "meiner Verblendung, weilen ich das "Liecht nit erkennete: blind ware ich, "und liebte meine Blindheit, und wanderte durch eine Finsternuß in die andere! Quis inde me eduxit? quis "accepit manum meam, ut inde me "educeret? quis est ille illuminator "meus? Wer hat mich heraus geführet? wer hat mich mit der Hand ergriffen, damit er mich daraus leiten "möchte? wer ist derjenige, der mich sehend gemacht? Tu es, Domine DEus meus, misericors & miserator! "Du bist es mein HErr und mein GOtt, "voll der Barmhertzigkeit und Erbarmnuß! Ich suchte dich nit; und du hast "mich gesucht! Du hast von oben herab mit heller, durchtringender Stimm "zu meinem Hertz gerufen: fiat lux! "& facta est lux! es scheine das Liecht! "und es ist Liecht worden: Die dicke finstere Wolck ist verschwunden, welche "meine Augen verblendet hatte: "und ich hab dein Liecht erkennet, und "deine Stimm gehöret, und gesagt: "Verè Domine, tu es DEus meus, "qui eduxisti me de tenebris & umbra mortis, & vocâsti me in admirabile lumen tuum: & ecce video: "In der Warheit O HErr! du bist "mein GOTT, welcher mich aus der "Finsternuß und Schatten des Todts "heraus geführt, und mich beruffen zu "deinem wunderbarlichen Liecht: und sihe anjetzo sehe ich widerum. Gratias "tibi illuminator meus! Dir sey ewiger Danck mein Erleuchter! ich wurde "allezeit blind gebliben seyn, wofern du "mich nit erleuchtet hättest: quia illuminari non poteram sinè te, & non "est lux extra te; Dieweilen ich ohne "dich nit konnte erleuchtet werden, und "ist kein Liecht ausser dir: Gratias tibi "ago illuminator & liberator meus! S. Aug. in soliloq. c. 33.

"Ich

" Ich sage dir nochmahlen Danck mein " Erleuchter und Erlöser! Bißhero Au- " gustinus.

5. Er hat sich in eine Grub gestürtzt, woraus er vom alleinigen GOTT kan gezogen werden. Prov. 18.

Was hast du weiters angefangen, unglückseeliger Mensch! da du gröblich gesündiget? In einen tieffen Abgrund hast du dich freywillig hinabgestürtzet: wovon der weise Mann in denen Sprüch-Wörteren klagt: impius, cùm in profundum venerit peccatorum, contemnit: **Wann der Gottlose in den tieffen Abgrund der Sünden kommt, alsdann verachtet ers.** Aber, wie wirst du da heraus kommen? Ach umsonst bemühest du dich! alles ist mit dir verzweifflet: du bleibst vergraben: wofern dir GOtt seine Hand nit reichet, und dich mit seiner vorkommenden Gnad aus der Grub nit herausziehet. Abyssus vallavit me, pelagus operuit caput meum, also höre ich jämmeren den wider GOtt ungehorsamen Jonam: **Der Abgrund hat mich umringet, das Meer hat mein Haubt überdecket:** ad extrema montium descendi: terræ vectes concluserunt me in æternum: **Ich suncke hinunter zu den äusserstẽ Gründen der Bergen, die Rigel der Erden hatten mich verschlossen ewiglich! Was Raths für dich, armer Prophet! zu wem wirst du deine Zuflucht nehmen?** Sublevabis de corruptione vitam meam, Domine DEus meus! Also seufftzet er mit Vertrauen zum Himmel: **Du wirst mein Leben aus dem Verderben hinaus führen, HErr mein GOtt! du bist es, und bist es allein, welcher mich widerum aufrichten, und aus disem Abgrund erretten wirst!** Gleiche Seufftzer höre ich von dem König David, nach seinem schwären Fall in die Sünd: de profundis clamavi ad te Domine! **aus der Tieffe habe ich geruffen zu dir O HErr! O mich Unglückseeligen! wo bin ich? in was vor einer erschröcklichen Tieffe befinde ich mich allhier? in was vor einen Abgrund hab ich mich selbsten gestürtzt!** de profundis clamavi ad te Domine! **Aus diser Tieffe, weilen ich mir durch eygene Kräfften nit heraus helffen kan, seufftze, weine, ruffe und schreye ich zu dir, O HErr!** Domine exaudi vocem meam! **HErr erhöre meine Stimm!** ich werde nit ablassen zu ruffen, bis du mich aus dem Abgrund erlediget hast! kein anderes Mittel ist ebenfals für dich übrig, O Sünder! als die Hülff des HErrn.

Jon. 2.

6. Er hat sich selbst mit Ketten angeschmidet, welche der alleinige GOTT auflösen muß:

In disem Abgrund hast du dich noch darbeyneben mit so vilen Ketten, als vile Sünden du begangen, angefeßlet, und die Thür vest zugeriglet, also dir selbst den Ausgang schier unmöglich gemacht: wie abermahl der büssende David beweinet: Funes peccatorum circumplexi sunt me: **Die Strick und Band der Sünden haben mich umfangen, daß, ob ich schon gern wolte, mich aus mir allein nit erlösen konte.** Dise Ketten zerbrechen: **dise verrigelte Thür zum Ausgang widerum ausschliessen, stehet in den alleinigen Händen desjenigen, welcher in der heimlichen Offenbahrung zu dem Heil.** Joannes gesprochen: Habeo claves mortis & inferni: **Ich hab die Schlüßlen des Todts und der Höllen:** welcher zu seinem Jünger Petro gesagt: tibi dabo claves regni cœlorum: **dir will ich geben die Schlüßlen des Reichs der Himmlen; alles was du binden wirst auf Erden, soll auch gebunden seyn im Himmel: und alles, was du lösen wirst auf Erden, soll auch loß seyn in den Himmlen.**

Matth. 16.

Die Meldung des heiligen Petri erinneret mich da an eine seltsame Begebenheit, welche sich mit demselben zugetragen: Es lage Petrus mitten in der Nacht in einem Kercker gefangen, mit zwey grossen, schwären Ketten beladen, zwischen zweyen wachenden Soldaten, und solte des anderen Morgens zum Gericht ausgeführet, und enthaubtet werden: und, was das verwunderlichste ware; in solchen Umständen schlieffe Petrus gantz sanfft und ruhig, als wann er die geringste Gefahr nit zu beförchten hätte: In ipsa nocte erat Petrus dormiens inter duos milites, vinctus catenis duabus, & custodes ante ostium custodiebant carcerem: **In derselbigen Nacht schlieffe Petrus zwischen zweyen Kriegs-Knechten, und ware mit zwey Ketten gebunden: und die Hüther, so vor der Thür waren, verwahreten den Kercker.** Wie? Petre! ist das allhier Zeit zu schlaffen? Der Scharffrichter bereitet schon sein Schwerd: bald ist es daran, daß er wird kommen und dir das Leben nehmen: und du kanst noch schlaffen? und zwar an und zwischen den rauhen Ketten, eben ruhig, als wann du in einem Feder-Beth legest ꝛc.? Eine klare Abbildung AA. eines Sünders, welcher mit seinen begangenen Missethaten, als so vilen Stricken beladen, unter dem Joch des Teuffels gefangen liget, zugleich alle Uhr und Stund bereit seyn muß, wann der Tod heran kommen solte, daß er zum ewigen Tod hingerissen werde: und der schlafft dannoch manchmahl in solchem Stand, isset, trincket, schertzet, lachet guter Ding, als wann er nichts zu beförchten: was eine jämmerliche Blind- und Dummheit! Aber laßt uns widerkehren zu Petro: wie ist es demselben damahlen ergangen? Ecce, sagen die Geschichten der Apostlen: Angelus Domini

Mit anderst, als wie es Petro im Kercker ergangen.

Act. 12.

astitit, & lumen refulsit in habitaculo: sihe der Engel des HErrn tratte hinzu, und ein Liecht leuchtete in der Wohnung, percussóque latere Petri, excitavit eum, dicens: surge velociter: und er schlug Petrum an die Seithen, weckte ihn auf und sprach: stehe geschwind auf: & ceciderunt catenæ de manibus ejus: da fielen die Ketten von seinen Händen, und der Engel führete ihn durch die wachende Soldaten aus dem Kercker hinaus. Widerum eine klare Abbildung dessen, was sich zutraget mit einem Sünder, wann er sich zu GOtt bekehret: hätte der Engel des HErrn Petrum nit aufgewecket; so wurde er ja gewiß an kein Aufstehen gedacht haben: und solte er schon von dem Schlaff seyn erwachet worden; hätte er sich doch von den Ketten nit loß machen können. Eben also wurde kein eintziger Mensch, dessen Seel im Sünden-Stand angefeßlet gefangen liget, jemahlen an seine Bekehrung gedencken, wo das Gnaden-Liecht ihm zuvor nit scheinen thäte: und wann er schon tausendmahl wünschen thäte aufzustehen, um durch die vorgenommene Buß widerum nach GOtt zuruck zu kehren; wurde er dannoch mit all seinen natürlichen Kräfften nichts ausrichten können, wofern der Engel des HErrn, das ist, die mächtige Hülff und Gnad GOttes, dessen Ketten nicht thäte zerbrechen, und selbigen aus der Sclaverey des Teuffels erretten.

7. Wird durch eine Gleichnuß weiters vorgestellt.

Dem heiligen Anselmo begegnete einstens ein Kind auf der Strassen, welches einem Spatz mit einem dünnen Seyl den Fuß vest gebunden, und darmit seine Kurtzweil tribe: das Vögelein floge beständig in die Höhe hinauf aus Hoffnung und Begierd seine Freyheit zu erhalten; aber das Kind zoge alsobald den Faden zuruck, daß das gute Thierlein widerum auf die Erd hinunter fiele: und alsdann fienge das Kind hertzlich an zu lachen, und vor Freud aufzuspringen. Der H. Mann sahe dem unschuldigen Spihl eine geraume Zeitlang zu, jedoch mit betrübtem Angesicht, und hertzlichen Mitleyden gegen des armen Vögeleins: Ach! sagte er, daß doch der Faden zerbrechen thäte, und das unschuldige Thierlein aus seiner Gefangenschafft erlediget werde! der Faden zerrisse auch endlich, und floge der Vogel durch die Lufft hinweg: da fienge das Kind an zu heulen und zu kreuschen, Anselmus hingegen zu lachen, und sich zu erfreuen. Dessen beystehende Mit-Gesellen verwunderten sich höchstens, daß ein so ernsthaffter Mann und grosser Ertz-Bischoff auf solches Kinder-Spihl annoch könnte Acht geben, und so veränderte Gemüths-Regungen der Traurigkeit und Freud über selbiges an sich spühren liesse: Er hingegen sprach zu ihnen: habt ihr auch recht betrachtet die Kurtzweil des Kinds mit dem Vögelein? Wisset ihr, was ich hierüber bey mir gedacht habe? Eben auf dise Weiß spihlet der Teuffel mit vilen Menschen, welche, wann er einmahl an seinem Strick vest gebunden hat, er aus einer Sünd in die andere seinem Gefallen nach pflegt hinunter zu ziehen: mancher, welcher der Unzucht, Ungerechtigkeit, dem Vollsauffen, Fluchen und Verwünschen ergeben ist, erkennet öffters seinen unglückseeligen Stand: seufftzet untertweilen und jammeret: Ach! wäre ich doch einmahl aus der leydigen Gewohnheit heraus! er stellet sich bißweilen an, wie jener Spatz, als wann er in die Höhe darvon abfliegen wolte, und sich ernstlich besseren; aber was hilffts? er ist vest gebunden: der Teuffel wegen zulangwiriger Gewohnheit zihet ihn alsobald wider zuruck in die vorige Sünden, zu dem leydigen Trunck, zu der Dieberey und Unlauterkeit: Summa, er wird nit erlediget, biß dahin, daß eine besondere göttliche Gnad das Band durchreisset: alsdann kan er mit dem büssenden Propheten David fröhlich singen: Benedictus Dominus, qui non dedit nos in captionem dentibus eorum! **gelobt sey der HErr, der uns ihren Zähnen nit hat zum Raub übergeben!** anima nostra sicut passer repta est de laqueo venantium: laqueus contritus est, & nos liberati sumus! **unsere Seel ist gleich wie ein Spatz aus dem Strick der Jäger errettet: der Strick ist zerbrochen, und wir seynd befreyet!** Wer hat das gethan O Prophet! Adjutorium nostrum in nomine Domini, qui fecit cœlum & terram: **unser Hülff ist im Nahmen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht:** ohne dessen Hülff legen wir und alle Sünder in den Stricken des Teuffels annoch würcklich gefangen. Ps 123.

8. Er hat seine Seel getödtet, und kan dise von dem alleinigen GOtt wider zum Leben erweckt werden.

Letztlich unglückseeliger Mensch, da du eine schwäre Sünd begangen; hast du dich selbsten grausamlich ermordet, indem du deiner armen Seel das übernatürliche Leben benommen. Angustiæ sunt mihi undique, seufftzete die keusche Susanna, als sie unter den Händen der gottlosen alten Richteren in dem verschlossenen Garten sich allein befande, und von denselben gewalthätiger Weiß zum Ehe-Bruch versuchet wurde: **Ich bin betrangt von allen Seiten:** si enim hoc egero, mors mihi est, **dann, wann ich das thue; so wirds doch mein Tod seyn.** Solte ichs zulassen, was ihr von mir begehret; so muß ich sterben: si autem non egero, non effugiam manus vestras, **wann ichs** Daniel. 13.

aber

aber nit thue, so werde ich aus euren Händen nit entrinnen. Was sagst du da Sulanna? wie? mors mihi est, so wirds mein Tod seyn. Nein! das Gegentheil wird geschehen: wann du den Gottlosen in ihrem Verlangen willfahrest; so bleibst beym Leben: thust du es aber nit; so werden sie dich, wie sie dir allbereits gedrohet haben, bey dem Gericht offentlich anklagen, und als eine häßliche Ehe-Brecherin zu Tod versteinigen. Nein! spricht das weise, heilige Weib: willfahre ich ihnen, und vollbringe die Sünd: mors mihi est, so ists meiner Seelen Tod; sed melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini, so ist es mir dann besser ohne die That in eure Händ fallen, als vor dem Angesicht des HErrn sündigen. So will ich dann lieber tausendmahl dem Leib nach sterben, als vor den Augen meines GOttes die Sünd begehen und meine Seel ewig ermorden. Mercke O Sünder, deine Seel ist tod: wer wird, wer kan dieselbe widerum zum Leben erwecken? Ach! das ist in deiner Macht nit! hierzu wird erforderet die Krafft eines allmächtigen GOttes; wann diser mit seiner vorkommender Gnad dich gleich einem verstorbenen Lazarum aus dem Sünden-Grab nit hervor rufet; so bist und bleibst du ewig tod: kein anderes Mittel dein Leben zu erlangen ist für dich übrig, als die Hülff GOttes.

9. Hieraus folget erstlich, wie ver-messentlich der Mensch handle, wann er mit einer schwären Sünd seinen GOtt beleydiget; indem er sich freywillig setzet in einen Stand, aus welchem; so vil an ihm ist, es eine Ohnmöglichkeit ist, widerum zuruck zu kehren und ewig seelig zu werden; dieweilen einer seits GOtt der HErr, nachdem er von dem Menschen verlassen worden, seine vorkommende, helffende Gnad zur wahren Buß ihm zu geben nit schuldig ist; anderer seits aber der Mensch ohne dise vorkommende Gnad unmöglich wahre Buß thun kan. Dahero der heilige Thomas von Aquin in jener Frag, ob es eine billige gerechte Straff seye, daß der Mensch wegen einer eintzigen schwären Sünd, welche manchmahl mit der blosen freywilligen Begierd in einem Augenblick begangen ist, mit einem so erschröcklichen Feuer der Höllen ewig gequälet werde? antwortet: freylich ist es eine billige, gerechte Straff: neben andern Ursachen, welche ich ins künfftig bey gegebener Gelegenheit über selbige Zweiffel-Frag anziehen werde, setzet er dise hinzu: quia homo in suo æterno peccavit: dieweilen der Mensch, da er gesündiget für ewig die Sünd begangen, und so vil an ihm ist, den Schluß gemacht in alle Ewigkeit in der Sünd zu verharren; folgends gebühret ihm von rechtswegen eine ewig daurende Straff. Wie so? schier alle mit einander, wann sie sündigen, wofern sie nit gar verzweiffelt seynd, haben ja den Vorsatz und Willen hiernächst wider Buß zu thun, und sich der Sünd loß zu machen? Das ist wahr; aber woher hat der Mensch die Versicherung, ob er werde wahre Buß würcken können? ponit se in statu, also fahret fort der Englische Lehrer, à quo erui non potest, nisi divinitus adjutus: Er setzet sich wissentlich in einen solchen Stand, aus welchem er nit kan widerum herauskommen, er werde dann von GOtt geholffen, und durch seine Gnad herausgezogen: welcher aber dise Hülff und Gnad ihm zu geben, nit schuldig ist. Er setzet darbey obige Gleichnuß: wann du, sprichter dich freywillig in eine tieffe Grub solltest hinein stürtzen, woraus du wüstest, daß du unmöglich könntest wider errettet werden, wofern dir nit ein anderer Mensch mit einer Laitter werde zu Hülff kommen; könnte man nit mit Warheit von dir sagen, du seyest Sinns dein Lebtag in der Grub zu verbleiben; ohne allen Zweiffel: ob du schon gedächtest: ich will hernacher einen vorbeygehenden Menschen erwarten, welcher mich soll heraus ziehen. Ja! wie weist du, ob der Mensch kommen, und dir helffen werde? Eben so ungescheid; und noch weit vermessener handlest du, wann du eine schwäre Sünd begehest, und dich in den tiefen Abgrund hinein stürtzest.

Hieraus folget erstlich, wie narrisch der Mensch handle, da er eine Sünd begehet.

10. Wird durch eine Geschicht Gleichnußweiß erkläret.

Als zu Antiochia von einigen aufrührischen Burgeren die Bildsaulen des Kaysers umgeworffen worden, und deßwegen die ergrimmte Richter solche Böß-wicht mit dem grausamsten Tod wolten hinrichten lassen; stunde ein alter weiser Mann auf, wie der heilige Joannes Chrysostomus schreibt, welcher die entrüstete Gemüther der Richter mit disem eintzigen Einwurff besänfftiget: Statuæ quidem dejectæ sunt: rursum tamen erectæ fuerunt: **Die Bild-Säulen seynd zwar umgeworffen** (es ist zwahr eine vermessene Boßheit, und schimpffliche Verletzung der höchsten Kayserlichen Majestät!) **doch seynd sie schon widerum in die Höhe aufgerichtet**, und stehen in selbiger Gestalt, wie sie zuvor gewesen. Wann ihr aber die Bildnussen GOttes, das ist, die Menschen, werdet getödtet haben; quomodo rursum poteritis commissum revocare? **Wie werdet ihr den vollbrachten Sententz widerum können zuruck ruffen? Wie werdet ihr dasjenige, was gefallen, widerum**

S. Chrysost. Hom. 17. ad pop.

derum

derum aufrichten, und die Getödtete zu ihrem vorigen Leben widerum bringen können? Wohl ein verständiger Discurs! gebrauchten doch selbigen alle Menschen, was das Leben ihrer Seelen angehet! Alle zeitliche Güter, O Christ! seynd nur irrdische, zergängliche Bild-Säulen, welche, wann sie verlohren gangen, oder zu Grund gerichtet worden, widerum können gewonnen und ersetzet werden; aber die schönste Bildnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welche deiner Seel ist eingedruckt, wann sie nur einmahl durch die Sünd erstorben; wie wirst du selbige widerum lebendig machen können? Es ist unfehlbar gewiß, daß du solches aus eygenen Kräfften nicht wirst zu wegen bringen. Darum bedencke dich wohl, was du thust: so ist es mir dann nützer, dem Leib nach tausendmahl sterben (also schliesse mit Sulanna) als in eine eintzige schwäre Sünd verwilligen, und meine Seel auf ewig tödten!

11. Es folgt zum anderen, wie gefährlich der Sünder handle, der die Buß aufschiebet.

Es folget zum andern, wie gar vermessentlich, und halb verzweifflet derjenige Sünder handle mit seiner armen Seel, welcher durch einen guten einsprechenden Gedancken und Gnaden-Strahl von dem gütigen GOtt erleuchtet, und angetriben wird sich zu bekehren, die Buß dannoch auf eine andere zukünfftige Zeit aufschiebet: indem ihm anjetzo der barmhertzige GOtt seine Hülff anpræsentiret, welche er nit weißt, ob ihm hernacher in einer anderen zukünfftigen Zeit werde gegeben werden. Das ist ja eben so vil, als mit der That sagen: du wilst mich sehend machen, O HErr! ich weiß wohl, wo du es nit thuest, werde ich in alle Ewigkeit stock blind bleiben; allein anjetzo verlange ich das Liecht noch nicht: auf ein andersmahl will ich selbiges annehmen, wann du mirs wirst anerbiethen: du streckest aus deine helffende Hand, um mich aus dem tieffen Abrund, in welchen ich mich muthwilliger Weiß gestürtzet hab, heraus zu ziehen; Nein! gehe für dißmahl fort! ich will annoch eine Zeitlang hier bleiben; hernacher, wanns mir wird gefällig seyn, kehre wider zuruck und helffe mir heraus! du wilst die Ketten, mit welchen ich unter dem Joch des Teuffels gefeßlet und gefangen lige, auflösen, und mich aus der Gefangenschafft erledigen; Nein; jetzt gefallt mirs noch nit: hernacher, wann ich mich eines besseren besinnen werde, thue dasjenige, was du jetzt thun wolltest! du wilst mich widerum von dem Todt meiner Seel zum Leben auferwecken: ich begehre aber annoch nit zu leben: hernacher leiste mir den Dienst, und helffe, daß ich aus dem Grab hervorstige! Ach vermessener Mensch, der du also dencken darffst! hodie, si vocem ejus audiveritis, nolite obdurare corda vestra: **heut wann ihr dessen Stimm werder gehöret haben, sollet ihr eure Hertzen nit erharten!** Jetzt gleich, sobald du die widerruffende Stimm GOttes vernimmst; verstopffe doch deine Ohren nit: nehme die Gnad an, da sie dir anerbotten wird: hernacher wirst du dieselbe villeicht niemahlen bekommen.

12. Es folgt letztlich, daß der Sünder demüthig um die Gnad der Buß bey GOtt anhalten müsse.

Es folgt zum letzten der Schluß meiner vorgetragenen Warheit, daß der Mensch, welcher im würcklichen Sünden-Stand sich befindet, bey GOTT dem HErrn demüthig bitten und anhalten müsse um die Gnad einer wahren Buß und Bekehrung: auf daß, was er mit eygenen, natürlichen Kräfften nit auswürcken kan; ihm mit der mächtigen Hülff des HErrn möglich werde. Es ist zwar, wie bißhero schon öffters gesagt, der barmhertzige GOtt jederzeit willfährig und bereit, dem Sünder, wann er nur ernstlich Buß thun, u. sich bekehren will, die nothwendige Hülff und Gnad mitzutheilen, damit er selbiges auch werckstellig machen könne: ja er verlangt nichts mehr, als uns durch seine helffende Gnad aus dem Sünden-Stand heraus zu ziehen: Er hat dises uns mit einem Eydschwur versicheret durch den Propheten Ezechiel: vivo ego, dicit Dominus DEus: nolo mortem impii, sed ut convertatur impius à viâ suâ, & vivat: **so wahr ich lebe, spricht GOtt der HErr: ich will nit den Tod des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose von seinem Weeg bekehre und lebe.** Ezech. 33. Mercket die Begierd unseres HErrn, welche er hat, allen Sündern zu helffen: so groß ist dieselbe, daß er sie gleichfals sein Leben nennet: wer gern etwas thut, davon sagt man: **das ist des Menschen sein Leben:** Essen und trincken ist sein Leben: auf die Jagd gehen ist sein Leben: studiren ist sein Leben, und so weiters fort: wordurch man anderes nichts andeuten will, als: in dem jagen, essen und trincken, im studiren findet der Mensch seine gröste Lust. Vivo ego dicit Dominus DEus: **so wahr ich lebe, spricht GOtt der HErr:** nolo mortem impii, sed ut convertatur: **ich will nit den Tod des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre:** demselben helffen und Barmhertzigkeit erzeigen, ist mein gewünschtes Leben, worinn ich meine Freud finde. Dem ist zwar also, widerholle ich; unterdessen tringet doch GOtt seine Hülff und Gnad keinem an, welcher dieselbe nit haben, noch annehmen will: er will zuerst darum ersucht seyn: petite, heißt es, & accipietis: **bittet, und ihr werdet empfangen.** Es klopffet auch bißweilen der HErr unangesprochen an der Thür des Hertzens:

Er

Er kommt dem Sünder vor mit seiner einsprechenden und antreibender kräfftiger Gnad, also daß diser auf einmahl verändert, mit Reu und Buß-Zäheren überschweñet werde, auch da er seinen GOtt niemahlē hierum ersucht hatte: auch da er mitten in vollem Rant seinen Laster auszuüben begriffen, am wenigsten an seine Bekehrung gedacht: gleichwie es vile erfahren haben in Lesung eines geistlichen Buchs, welches sie von ungefehr offen gefunden, oder Anhörung einer Predig, worzu sie aus purem Fürwitz, oder wohl gar böser Meinung in die Kirch hinein gangen; aber dise seynd, so zu reden, Miracelen und Wunderwerck der Barmhertzigkeit GOttes: welche allezeit erwarten wollen, wäre abermahl eine grobe Vermessenheit. Im gemeinen Lauff theilet GOtt seine Gnaden aus denen, welche sich darzu bereit machen: Die erste vorkommende Gnad ist durchgehends der heylsame Gedanck und das Verlangen des Sünders, um bekehrt zu werden: aus disem Verlangen entspringt der Antrib, GOtt den HErrn durchs Gebett um die Gnad der wahren Bekehrung demüthig anzuflehen: wird nun solches Gebett versäumt und unterlassen; so werden die übrige schon würcklich vorbereitete Gnaden zuruck gehalten, und hat der Sünder manchmahl keine weiters zu gewartn.

13. Schluß und Ermahnung zum demüthigen Gebett für die Sünder, um sich zu bekehren.

So bettet dann, O Sünder! bettet inständig und demüthig gleich dem Publican im heutigen Evangelio, mit Erkanntnuß, daß ihr aus euch selbst nit könnet wider aufstehen: DEus propitius esto mihi peccatori: barmhertziger GOtt: sey mir armen Sünder gnädig! bettet, nit allein, wie vor der Beicht geschicht, um die begangene Sünden-Zahl zu erkennen; sondern, wo am mehristen daran gelegen ist, bettet um wahre Reu und Leyd und Zerknirschung des Hertzens zu erhalten, damit ihr euch von gantzem Hertzen zu GOtt bekehren möget. Ihr absonderlich erhartete Sünder! welche annoch keine eintzige Begierd, wahre Buß zu thun in euch spühret: denen es unmöglich scheinet, von den einmahl angewöhnten Sünden abzulassen, und euch zu besseren: ihr, sage ich, lasset es doch so weit in der Verzweifflung nit kommen, daß ihr des Gebetts vergesset! seufftzet und ruffet täglich zum Himmel bald nit jenem Blinden am Weeg: Domine, ut videam! HErr, mache daß ich sehe! dumm und blind bin ich schon so lange Zeit herum geirret auf dem Weeg zu den ewigen Finsternussen: keinen Weegweiser, der mich widerum auf die rechte Himmels-Bahn zuruck leithe, finde ich in der gantzen Welt, als dich allein O wahres Liecht meiner Seel! Domine, ut videam! HERR ich bitte demüthig um dises Liecht, damit ich sehe, und erkenne meinen gefährlichen, unglückseeligen Stand; damit ich sehe und erkenne die schwäre Boßheit und Abscheulichkeit meiner Sünden: ut videam, damit ich sehe und erkenne, was einen grossen, unermesseñen GOtt ich darmit verachtet und beleydiget: was ein grosses, unendliches Gut ich dardurch auf ewig verlohren habe, und deßwegen dieselbe alsbald anfange von Hertzen zu bereuen und zu besseren! bald mit dem büsenden David: de profundis clamavi ad te Domine, Domine exaudi vocem meam, Aus der Tiefte schreye ich O HErr zu dir, HErr erhöre meine Stimm, in einem Abgrund lige ich versenckt, aus welchem ich mich nit weiß zu erretten, wofern du mir deine hülffliche Hand nit reicheſt: Fiant aures tuæ intendentes in vocem deprecationis meæ, laß deine Ohren mercken auf die Stim meines Flehens, dann bey dir ist Barmhertzigkeit und überflüßige Erlösung. Bald mit selbigem David: funes peccatorum complexi sunt me, sihe O HErr! die Strick und Ketten meiner Sünden halten mich vest gebunden: ich wolte gern zu dir hinauf fliegen Aber ach O HErr? ich kan nit: du must helffen! zerstosse durch deinen heiligen Engel, beunruhige und beängstige mein Hertz so lang, bis dise Ketten zerbrechen, und ich zu der gewünschten Freyheit deiner geliebten Kinder widerum gelange! bald mit dem faulenden, halb todten Job: redemptor meus resuscita me! mein Erlöser wecke mich wider auf zum Leben! meine Seel ist erstorben, und im Sünden-Wust schier verfaulet; mache sie widerum lebendig! in dem unerschöpfflichen Schatz deiner Gnaden hast du ja noch eine übrig, welche starck genug wird seyn mein erhartetes Hertz zu erweichen, und meiner todten Seel den Geist des Lebens einzublasen, propitius esto mihi peccatori! seye gnädig mir armen Sünder; damit ich nit unbußfertig des ewigen Todts sterbe! Auf solche und dergleichen Weiß fahret fort zu betten ihr, welche im würcklichen Sünden-Stand euch befindet, und annoch kein Verlangen noch Antrib zur Buß und Besserung spühret: kommt fleißig in die Predigen, als zum Orth der Versammlung, allwo der freygebige GOTT seine Liecht-Strahlen und Gnaden sonderlich pflegt auszutheilen. Ps. 129.

14. Für die Gerechte, um von allen Sünden frey zu bleiben.

Ihr aber gerechte Seelen, lernet ebenfals aus dem, was bißhero gesagt, von Hertzen demüthig zu seyn: bildet euch ja nit ein, wann ihr bißhero von schwären Sünden freygebliben, oder doch weniger gesündiget, dann andere grosse Sünder; daß ihr dises euren eygenen natürlichen

Kräfften zuschreiben habet: selbiger GOtt, welcher dem Sünder mit seiner vorkommenden helffender Gnad nothwendig muß widerum auf die Bein helffen, damit er sich durch wahre Buß zu ihm bekehren könne; der muß mit seiner beystehenden Gnad uns ebenmäßig halten, damit wir nit in die Sünden fallen: alle miteinander, wie wir immer beschaffen seynd, haben nothwendig täglich zu betten: ne nos inducas in tentationem, **führe uns nit in Versuchung!** das ist, stehe uns bey O HErr? damit wir durch keine Versuchung von dir und deiner Freundschafft abgesönderet werden: wende ab jene Gelegenheiten und Anreitzungen, in welchen du vorsihest, daß wir aus Schwachheit und Gebrechlichkeit in eine Sünd einverwilligen wurden. Ach gedencket öffters und erkennet mit Demuth und schuldiger Danckbarkeit gegen dem lieben GOTT: hättest du mich O HErr von so vilen Gelegenheiten bißhero nit verhüet: hättest du mich nit mit deiner starcken Gnad auf deinen Händen getragen; in wie vile häßliche schwäre Sündē wurde ich seyn hinein geplatzet: deßwegen bette ich mit deinem heiligen Diener Augustino: gratiæ tuæ deputo & misericordiæ, quòd peccata mea solvisti: **deiner Gnad und Barmhertzigkeit messe ich zu, daß du mich aus meinem vorigen Sünden-Stand erlöset hast:** gratiæ tuæ deputo & quæcunque non feci mala: **deiner Gnad und Barmhertzigkeit, O HErr! schreibe ich zugleich zu alle die Sünden, welche ich bißhero nit begangen hab:** dieweilen du mich davor behütet hast: Deine Gnad und Barmhertzigkeit, deren ich armer schwacher Mensch alle Augenblick meines Lebens höchst vonnöthen hab, will ich auch nit aufhören demüthig anzuruffen, damit du mich vom Sünden-Fall ferners bewahren wollest, und betten mit deiner heiligen Catholischen Kirch: Tua nos quæsumus, Domine, gratia semper præveniat, & sequatur, ac in bonis operibus jugiter præstet esse intentos per Dominum nostrum JEsum Christum: **Deine Gnad, O HERR! bitten wir, wolle uns allzeit vorgehen und nachfolgen, und ausrücken, damit wir in den guten Wercken beständig bis in den Tod verharren durch JEsum Christum unsern HErrn,**
A M E N.

Neunzehende Predig

Von Beschaffenheit der Erforschung des Gewissens.

Innhalt.

Wer recht beichten will, muß sein Gewissen 1. selbst erforschen, und 2. mit gehörigem Fleiß und Sorgfalt erforschen. Domin. 11. post Pent.

Vorspruch.

Surdos fecit audire & mutos loqui. Marc. 7.
Die Taube hat er hörend gemacht/und die Sprachlose redend.

Eingang.

O Was ein Hauffen tauber und stummer Menschen gibt es noch heut zu Tag auf der Christen-Welt! Die Sünder vermeine ich AA., welche manchmahl taub seynd, und von der wahren Buß und Beicht ihrer Sünden nichts hören wollen: welche mehrmahlen stumm seynd, und ihre begangene Sünden in der Beicht gar nicht, oder doch nicht recht, wie sichs gebühret, offenbahren wollen. Allmächtiger GOtt! du bist der eintzige, welcher du die Taube hörend und die Sprachlose redend machen kanst: Ach durchtringe doch mit deiner

deiner kräfftigen Einsprechung und Gnad aller Sünder Hertzen, damit sich dißfals deren taube Ohren eröffnen, und die freywillig stumme Zungen zur reumüthigen und redlichen Bekanntnuß der begangenen Sünden gelöset werden! Dises ist es, was auch ich abermahl im Nahmen GOttes von allen Sünderen bitte: kommet doch endlich wider zuruck! büsset und beichtet eure Sünden! aber bittet fürs erst, wie letztmahlen vorgetragen, demüthig und inständig den barmhertzigen GOtt um die Gnad einer wahren Buß und Bekehrung! ich fahre unterdessen fort der Ordnung nach in Auslegung der zur wahren Beicht erforderten Stucken. Nachdem durchs Gebett das Liecht des heiligen Geists angeruffen worden, folget das Examen und die Durchsuchung der begangenen Sünden: aus deren Mangel vile Beichten zwar geschehen, aber nit recht, wie sichs gebühret, angestellet werden. Wie dann dise Erforschung müsse beschaffen seyn; solches wird mir Materi geben zur heutigen und folgender Unterweisung.

Vortrag.

Wer recht beichten will, muß sein Gewissen selbst erforschen: wird seyn kürtzlich der erste Theil. Wer recht beichten will, muß sein Gewissen mit gehörigen Fleiß und Sorgfalt erforschen: wird seyn der andere gröste Theil. Damits von allen geschehe; bitten wir abermahl um dein Liecht und Gnad, O HErr, durch die Fürsprach deiner Mutter MARIÆ, und heiliger Schutz-Englen: auf daß alle Sünder mit danckbahrer Erkantlichkeit dein Lob ausruffen und bekennen mögen: Surdos fecit audire &c.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Die Natur des Sacraments der Beicht erforderet, daß sich der Büssende vorher selbst erforsche.

SO ist es dann fürs erst nothwendig, daß einer, welcher recht beichten will, die Erforschung und Untersuchung seiner Sünden selbst anstelle: und erfordert solches die Natur und Eygenschafft des Sacraments der Beicht, welches von JESU CHristo unserem Heyland als ein Gericht ist eingesetzt worden. In andern Welt-Gerichteren ziehet man keinen zur Frag ein, er seye dann entweder auf der Unthat ertappet, oder wegen eines groben Verbrechen von andern angegeben worden: Der Beschuldigte bedarff seine begangene Missethat nicht selbst zu bekennen, ja er kan alles laugnen, bis ihm dieselbige wahrscheinlich ist probiret worden. Eine gantz andere Beschaffenheit hats mit dem Sacramentalischen Gericht der Beicht: allhier muß sich der Verbrecher selbsten angeben, und ohngefragt, ohne vorhergegangene Uberweisung, ohne gedrohete Folter seine eygene, auch unbekannte, und heimlichste Ubelthaten freywillig bekennen: Er ist zugleich der arme Sünder; zugleich der Ankläger und Zeug wider sich selbsten: und hat der an statt GOttes sitzende Richter über anders nichts das Urtheil zu fällen, als was, und wie es von dem Büssenden ist vorgebracht worden. Wie kan nun einer sich selbsten anklagen, welcher nit selbst weißt und erkennet, worüber er die Anklagung thun solle? Wie kan er aber solches wissen und erkennen; wann er sich nit selbst bedacht, erinneret, und erforschet hat, was er bißhero wider die göttliche Gebott gethan und unterlassen habe? Hieraus folget, wie übel und ungereimt diejenige handlen, welche ohne einige Vorbereitung in den Beichtstuhl hineinlauffen, und sich auf das examiniren und vorgestellte Fragen des Beicht-Vatters bloß allein verlassen. Wäre es nit eine närrische Sach, wann du einen anderen Missethäter vor Gericht verklagen woltest, und alsdann zum Richter sagtest: Diser Mensch hats gröblich verbrochen; Herr Richter! fragt mich, was er gethan hat? Was vor ein Bescheid wurdest du hierauf zu gewarten haben? Wie weit ungereimter kommst du dann in den Beichtstuhl, und sprichst zum Priester: Ich bin ein Sünder, und will beichten: Pater: **fragt mich!** Wie? bist du ein Sünder? so sage selbst, worinn und wie vilmahl du gesündiget habest: der Priester sitzet nit allda, um dich zu fragen; sondern um deine eygene Anklag anzuhören: er sitzet nicht da, um dich zu beschuldigen; sondern um deine vorgebrachte Schuld zu richten, und dich, wann du darzu fähig bist, von deinen bekennten Sünden loß zu sprechen.

2. Es seye dann, daß einer wegen Mangel

Es kommt wohl zuweilen, daß einer oder wegen zu grosser Schwach- und Kranckheit, oder wegen zu grosser Einfalt,

des Verstands diſes nit thun könnte.

falt, Tumnheit und Blödigkeit des Verstands nit könne die Erforschung unternehmen, oder nit recht wisse, wie er seine begangene Sünden selbst untersuchen soll: in diſen Umständen erfordert es die Lieb von einem Beicht-Vatter, daß er dem Büssenden, so vil möglich, suche zu helffen, und mit seinen ausforschenden Fragen dessen Unfähigkeit zu ersetzen: von dergleichen Einfältige wird auch viles Examiniren und eygene Untersuchung von GOtt dem HErrn nit verlangt, dahero sagen die Gotts-Gelehrte, daß ein unwissender, einfältiger Mensch hierinn genug thue, wann er, wo ihm nichts ordentliches beyfallen will, nach erweckter Reu und Leyd über alle seine begangene Sünden in den Beicht-Stuhl hinein tritt mit redlich gemeintem ernstlichen Willen auf alle vorgestellte Fragen des Beicht-Vatters, recht, wie ihm sein Gewissen eingeben wird zu antworten und demselben seinen Stand, Ambt, bißherige Lebens-Manier zu offenbahren. Aber ein Mensch, welcher von gesunder Witz und Vernunfft, in Sachen, welche sein Hauß-Weesen, und zeitliche Güter betreffen, klug und gescheid genug ist, welcher eine genug starcke Gedächtnuß hat dasjenige zu behalten, was ihm von andern oder guts geschehen, oder übels zugefügt worden: wann ein solcher, sage ich, in dem alleinigen Seelen-Geschäfft seine Vergessen- und Unwissenheit vorschutzen solte, und sagen: es will mir nichts beyfallen; Pater frage mich! das wäre nichts anders, als wie der Heil. Bernardus spricht: sciendi incuria, **eine grobe Nachläſſigkeit um seine Sünden zu wissen**, folgends thäte diſer jenem Gebott GOttes nit genug, welches uns der heilige Apostel Paulus vorgeprediget: Probet autem se ipsum homo, **es soll sich der Mensch selbsten auf die Prob stellen**, und sein eygenes Gewissen untersuchen.

3. Wer sich nit selbst examiniret, und auf das Fragen des Beicht-Vatters verlasset, setzt sich in Gefahr einer ungültigen Beicht:

Zudem ist es eine bekannte und ungezweiffelte Nothwendigkeit, daß man seine begangene Sünden alle gar (verstehe, was Todt-Sünden seynd, welche annoch nit recht gebeicht worden) mit deren gantzen Zahl samt allen Umständen, welche die Sünd mercklich gröſſer machen, oder zum wenigsten, welche die Gattung der Sünd verändern, in diſem Sacramentalischen Gericht entdecken und offenbahren müsse; also daß, wann auch nur eine eintzige aus sträfflicher Unwissenheit, oder freywilliger Nachläßigkeit solte ausgelassen werden, die Beicht und gegebene Absolution null und nichtig wäre. Wie wilst du nun aber vernünfftiger Weiß der gewisen Gefahr einer ungültigen Beicht entgehen; wann du ohne eygene vorgenommene Erforschung die gantze Sorg dem Beicht-Vatter überlasseſt? Soll dann diſer rathen, was du wider die göttliche Gebott begangen, und wie offt und in was Umständen du dich darwider versündiget habeſt? So wilst du es dann machen, gleichwie der König Nabuchodonosor seine Götzen-Priester und Wahrsager berieff mit dem Begehren, sie solten ihm seinen gehabten Traum erzehlen: Vidi somnium, sprache er zu ihnen, & mente confusus ignoro, quid viderim, **ich hab einen Traum gehabt, darüber ist mein Hertz erschrocken, und weiß nit, was ich gesehen hab.** Somnium igitur & interpretationem ejus indicate mihi, **darum sagt mir den Traum mit seiner Auslegung.** Ein lächerlicher Vortrag ware diſer für einen verständigen König: worauf billig die begehrte Dollmetscher geantwortet: dic somnium servis tuis, & interpretationem ejus indicabimus, **sage deinen Knechten den Traum; so wollen wir anzeigen, was er bedeure:** erzehle uns zuerst, was du in deinem Traum gesehen habeſt; wie können wir solches wissen? und alsdann ist es unser Ambt dir denselben auszulegen, was er vorsagen wolle. Daniel. 2.

4. Dieweilen diſer dessen Lebens-Art nit wissen kan.

Ich hab gesündiget, sagst du ebenfals zum Beicht-Vatter: Pater: **fragt mich**: Ja! was soll er dich dann fragen? wie kan er wissen, was du gethan habeſt? hat er deine Sinn und Gedancken die gantze Woch, den gantzen Monat, ein viertel, oder gar halbes Jahr hindurch, da du am letzten gebeichtet haſt, eingesehen? Hat er alle diejenige Wort gehöret, welche du in wehrender Zeit zu Hauß und bey den Gesellschafften geredet? Ist er hier, da, dort und an allen Orthen, gleich dem allwesenden unermessenen GOtt bey dir gewesen? Er erkennt dich meistentheils nit einmahl, wer, oder welche du seyeſt: mit dir ist er niemahlen umgangen: villeit hat er dich sein Lebtag nit gesehen: er weißt nichts von deinen innerlichen Begierden und Anmuthungen, nichts von denen Gelegenheiten, Versuchungen und Anreitzungen zur Sünd, in welche du bißhero gerathen bist, nichts von deinen guten oder bösen Gewohnheiten und Manieren zu leben, nichts von den Menschen, mit welchen du umgangen, nichts von deinen täglichen Geschäfften und Handthierungen ꝛc. welche Umständ dañoch alle miteinander zu unterschidlichen Lasteren können und gflegen Anlaß zu geben, aus denen der Unterschid, die Vilheit und Grobheit der Sünden muß erforschet, und ausgekundschafftet werden: dieweilen es um sein Gewissen recht zu untersuchen, nit genug ist, daß man

man die Gebott GOttes und der Kirchen in gemein durchlauffe ; sondern ein jeder muß darbeyneben auf seinen Stand und Ambt Acht haben. Andere Sünden pflegen durchgehends zu begehen die Eheleuth; andere die Unverheyrathete : andere die Herren und Hauß = Frauen ; andere die Kinder und Dienstbotten : andere die Obrigkeiten und Ambts = Bediente ; andere die Untergebene und Unterthanen ; andere die Kauff = und Handels = Leuth; andere die Arbeiter und Handwercks-Leuth : andere die Burger in einer Stadt; andere die Bauren in einem Dorff, ꝛc. indem die unterschidene Ständ und Aembter ebenfals unterschidene Pflichten und Schuldigkeiten , wie auch unterschidene Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd nach sich ziehen. Wie wird dann nun derjenige , welcher von allen deinen Sachen nichts weist , errathen können, und durch Nachfragen hinter alles kommen , was in dem untersten Grund deines Gewissens verborgen liget ? Du selbst hast genug zu schaffen , daß du daraus eine richtige Rechnung macheſt und klärlich erörteren mögest , wie du in deinen verflossenen Gedancken , Begierden, Worten und Wercken bißhero gegen GOtt und den Nächsten seyest gestellet gewesen , wie genau du dich auch immer darüber besinnest : ists nit wahr ? bildest du dir dann wohl ein , auf eine und andere Frag des Beicht-Vatters dergestalt aufmercksam zu seyn ; daß du in der Geschwindigkeit alle Oerther , Zeiten, Gelegenheiten , Gesell- und Gemeinschafften mit deiner Gedächtnuß durchlauffen könnest , und auf die vorgestellte Fragen eine sichere Antwort geben: Ja! das hab ich gethan : Nein! das hab ich nit gethan : so und so offt ist dises und jenes geschehen ꝛc. ? Habe schon der Beicht = Vatter dich hundertmahl gefraget , und du hingegen auch hundertmahl geantwortet ; wie darffst du dannoch endlich nach solchen übelgegründeten , und gleichfals insblinde hincin gewagten Antworten , als wann nun alles gut und sicher wäre , die Lossprechung von deinen Sünden erwarten ! heißt das nit , dich in gewise Gefahr setzen , das heilige Sacrament der Beicht nichtig zu machen , und mit einer neuen , schwären , Gottsräuberischen Sünd zu verunehren? Solltest du eine aus den begangenen schwären Sünden ausgelassen haben , wie es in solchen Umständen kaum anderst möglich ist; wer hat dessen die Schuld ? Keiner , als du : dieweilen du dich nit selbst , so vil du gekönnt , untersuchet und erforschet hast: Es ist eine sträffliche , aus eygener Fahrläßigkeit entsprossene Vergessenheit , welche dich vor dem strengen Gericht des allsehenden GOttes nit entschuldigen wird. So muß man dann selbst vor der Beicht sein eygenes Gewissen untersuchen. Das ist eins : und folgends , weilen die Vergebung der Sünden daran gelegen ist , muß dise Untersuchung geschehen nit obenhin und für gleich vil ; sondern mit gehörigem Fleiß und möglichster Sorgfalt. Diser ist

Der zweyte Theil.

Mit was Fleiß dise Untersuchung geschehen müsse, wird durch eine Gleichnuß erkläret.

5. EIn weltlicher Richter, welcher von seinem Fürsten und Lands-Herrn die Commission empfangen hat ein gewises grobes Verbrechen , so in einer Stadt verübet worden , zu untersuchen , wer nemlich der Thäter seye , und selbigen gefänglich einzuziehen ; thut ja sein schuldiges Ambt nit nach dem Befehl und Vorhaben des Fürstens , wann er die auferlegte Untersuchung nur obenhin, und in einem geschwinden Flug anstellen und einrichten solte : dann hiermit gebete er genugsam zu verstehen , daß er den Thäter zu wissen nit verlangte. Wie groß aber der Fleiß seye , welchen er hierinn anwenden müste ; solches kan man nit eygentlich bestimmen : sondern es muß ein menschlicher vernünfftiger Fleiß seyn , welcher nach Beschaffenheit des Verbrechens, des Orths , der zur Untersuchung nothwendiger Zeit , und erforderlicher Unkosten von einem verständigen Menschen geurtheilet wurde , daß er groß genug seye. Zum Exempel : es ist ein Todtschlag in der Stadt geschehen , wobey einige gegenwärtig gewesen : Nun geht derjenige, welchem die Untersuchung solcher That aufgetragen worden , in den Strassen herum , fraget alle , die ihm von ungefehr begegnen , ob sie nit gehört hätten , wer der Thäter seye ? Dise antworten , oder, nein ! oder , sie wusten es nit für gewiß. Hiermit laßt jener die gantze Sach bewenden. Anjetzo frage ich : hat der einen genugsamen vernünfftigen Fleiß angewendet ? Nein fürwahr ! das wurde kein gescheider sagen. Wie so ? Er hätte sollen diejenige zuerst auskundschafften und beruffen lassen , welche bey der verübten Mordthat gegenwärtig gewesen , und selbige , als Zeugen , examiniret haben. Widerum , wann er nun den Thäter weißt , so schickt er , um denselben aufzusuchen , und zu ergreiffen einen Gerichts-Diener zu dessen Hauß : diser soll sehen , ob jener nit in einem aus seinen gewöhnli-

chen Zimmeren sitze: hat er ihne allda nit gefunden; so laßt ers abermahl seyn. Was dunckt euch AA. hat der Richter genugsamen Fleiß angewendet um den Todtschläger aufzusuchen? Nein! der hat sein Ambt nit redlich gethan, gleichwie er hätte sollen thun. Was dann? Er hätte alsobald müssen befehlen, die Stadt-Pforten verschlossen zu halten, damit der Thäter sich nit mit der Flucht darvon machen könnte. Hernächst nit durch einen Gerichts-Diener, sondern durch mehrere mitgegebene Soldaten nit allein die Zimmer, sondern alle verborgneste Wincklen seines Hauß erforschen lassen: darbeyneben alle verdächtige Häuser in der Nachbarschafft, wo nur ein Argwohn seyn könnte, daß er verborgen sitze, untersuchen, und das einige Täg lang nacheinander. Wann alsdann nach allem disem der Mörder schon nit gefunden wurde; so müßten doch alle Gescheide urtheilen, der Richter habe genugsamen Fleiß angewendet, und könne man einen grösseren von ihm in solchen Umständen nit erwarten. Wie aber? Er hätte ja einen gantzen Monat lang auf dise Weiß mit der Untersuchung fortfahren können, und alle Wincklen der Stadt auskundschafften; so hätte er Zweiffels ohne mit noch grösserer Sorgfalt sein Ambt gethan? Ja, wahr ist es, der Fleiß wäre zwar grösser in sich; allein so groß wird er verständig nit erforderet: dann wegen dem Verbrechen eines eintzigen Menschen die Stadt-Pforten so langwierige Zeit wollen zugeschlossen halten mit Ungemach und merckhlichem Schaden aller andern Mit-Burger, mit so grossen angewendeten Unkosten die gantze Stadt ausecken, wäre keine vernünfftige Arbeit. Eben also muß man nach Proportion reden von dem Examen und Untersuchung der Sünden vor der Beicht: keine allgemeine Regul kan man in disem Stuck vorschreiben, um die Zeit und den Fleiß abzumessen in und mit welchem man sein Gewissen erforschen müsse: dieweilen der Büssende nit einerley Sort, Stand, und Fähigkeit ist und einige hierzu mehr Zeit und Sorfalt vonnöthen haben als andere: es muß von allen nach Beschaffenheit der Umständen ein menschlicher vernünfftiger Fleiß angewendet werden. Die heilige Kirchen-Versammlung zu Trient sagt deutlich, daß dise Gewissens-Erforschung solle fleißig seyn:

Trid. sess. 14. c. 4. Oportere omnia peccata mortalia, quorum post diligentem sui discursionem conscientiam habent, in confessione recenseri: Es seye nothwendig, daß die Büssende alle Tod-Sünden, welche sie nach einer fleißigen Untersuchung ihrer selbst in dem Gewissen finden in der Beicht erzehlen. Und hernach, da eben von der Schuldigkeit alle Todt-Sünden zu beichten geredet wird, lautet es also: Quorum memoria cum debitâ & diligenti præmeditatione habeatur: Welcher Sünden Gedächtnuß mit schuldiger und beflissener Vorbetrachtung solle geschöpffet werden. Wie vil Zeit, wie grosser Fleiß nun hierzu nothwendig seye; darvon schreibt der Kirchen-Rath keine gewise allgemeine Maaß vor: Can. 7.

6. Wie lange Zeit hierin müsse angewendet werden, wird in einer anderen Gleichnuß gezeigt.

Was man hierinn zum sicherstenen sagen kan, und welches gemeiniglich die Christliche Lehrer zu erforderen pflegen, ist, daß man in der Erforschung seiner begangenen Sünden, nach Proportion und Beschaffenheit seines Stands und Lebens-Manier, so vil Zeit und Fleiß zu gebrauchen schuldig seye, wie vil Zeit und Sorg alle bescheidene Leuth in einem anderen Geschäfft, welches von grosser Wichtigkeit ist, pflegen anzuwenden. Ich erkläre solches zu besserem Begriff mit einer neuen Gleichnuß: Du hast eine Rechnung abzulegen, woran dir vil gelegen und vile hundert Ducaten daran: ist dise nun allein von einer, oder anderen Wochen her: hast du täglich alle Ausgab, und Einnahm gantz genau und sorgfältig ein jedes an sein gehöriges Orth angezeichnet; O! so hast du der Sach bald abgeholffen, und bedarffst dir nit vil Angst und Unruhe zu machen: sihe nur dein Rechnen-Buch ein; so bist du darmit fertig. Hast du aber von vilen Monathen, oder einem gantzen und villeicht mehreren verflossenen Jahren gemeldte Rechnung einzubringen: hast du darbeyneben aus Nachläßigkeit, oder wegen anderen vorgefallenen Verhindernussen alles in Unordnung kommen lassen, von Ein- und Ausgaben wenig oder gar nichts aufgeschriben: ist zugleich jener Herr, welcher die Rechnung von dir abforderet, in seinen Sachen erfahren, genau und streng: erkennst du noch darzu, daß an derselben Rechnung alle deine Güter hangen, welche selbiger Herr in seiner Macht und Handen hat, um sich darmit bezahlen zu können; was wolltest du anfangen? wurde dir wohl eine Stund, ja ein gantzer Tag zu vil seyn um deinen geführten Handel zu übersehen und zu überlegen? Ich vermeine, Wochen, Monathen wurden dir zu kurtz fallen um hierüber zu studieren: alle übrige Geschäfften u. Sorgē müsten beyseit gesetzt seyn: aller fremden Gesellschafften wurdest du dich entschlagen, u. wo jemand dich ansprechen wolte, durch deine Dienstbotten dich verlaugnen lassen: mit einem Wort, alle Kräfften deiner Gedächtnuß und Verstands wurdest du anspannen um sothane Rechnung in gehörige Ordnung zu bringen: absonderlich wann der Herr

schon

schon darauf dringen thäte mit jenen ernsthafften Worten des Evangelischen Hauß-
Luc. 16. Vatters zu seinem Verwalter: Redde rationem villicationis tuæ, gib Rechenschafft von deiner Haußhaltung. Sihe eben eine solche Bewandschafft hats mit dir O Sünder, wann du beichten wilst: es ist dir ein Geschäfft und Verwaltung aufgetragen, woran deine Seel und Seeligkeit und zwar für die gantze Ewigkeit hanget, welche, wann du in deiner Rechnung einen sträfflichen, groben Fehler begehen solltest, du ohnfehlbar verliehren wirst. Ist villeicht hieran weniger gelegen, als an deinen zeitlichen zergänglichen Güteren? Seynd dise doch gegen die Schätz der unsterblichen Seel gerechnet, weniger als nichts zu achten? Derjenige, welcher von dir Rechenschafft forderet, ist der grosse GOtt selbst: ist villeicht diser in seinen Sachen weniger erfahren, in seinen Anforderungen weniger genau und streng, in seinen Abstraffungen weniger gerecht und mächtig, dann ein Mensch? Höre, wie er sich nennet bey dem Psalmisten: Scrutans corda &
Psal. 7. renes DEus, ein GOtt, der die Hertzen und Nieren durchforschet, also durchsichtig ist er. Scrutabor Jerusalem in
Soph. 1. lucernis, spricht er bey dem Propheten Sophonias: ich will Jerusalem mit Leuchtern durchsuchen, also genau ist er. Qui potest & animam & corpus perdere in gehennam, sagt von ihm unser Heyland, da er uns ermahnet, wir sollen nit die Menschen, sondern GOTT allein förchten: welcher da die Seel samt dem Leib kan in die Höll hinein stürtzen. Also mächtig ist er. Diser HErr rufft dir zu, wann du deine Sünden beichten wilst mit eben selbiger Stimm: Redde rationem villicationis tuæ, gib Rechenschafft von deiner Haußhaltung: redde rationem, gib Rechenschafft, wie du die Zeit bishero zugebracht: wie du die Kräfften der Seel, die fünff Sinnen deines Leibs gebraucht: wie du die Schuldigkeiten deines Standts und Ambts in Acht genommen: was du gedacht, geredt, gethan, unterlassen habest: wie vil du eingebracht, wie vil du mir verschwendet habest. Redde rationem, gib Rechenschafft deines Gewissens, was sich in demselben in all der verflossenen Zeit zugetragen. Was Raths mir dir O Mensch? wie wilst du die Sach nun angreiffen?

7. Welche from̃ leben und öffters beichten, können und sollen, das Examen kurtz abmachen,

Ist dein Handel klar, richtig, und alles in guter Ordnung angeschriben? (Ich vermeine allhier diejenige Christen, welche, ob sie schon vor disem öffters und schwärlich gesündiget haben, dannoch nach einmahl redlich abgebeichteten Sünden anjetzo von zartem Gewissen sorgfältig suchen ihrem GOtt zu dienen, freywillig zum wenigsten keine Todt-Sünd begehen, des Abends, ehe sie sich zur Ruhe begeben wollen, ihr Gewissen durchforschen, oder alle Wochen, oder vierzehen Täg pflegen zu beichten) ist dein Handel, widerholle ich, solchergestalt eingerichtet? O so seye gutes Muths? du bedarffst nit lange Zeit noch ängstiger Weiß über dein Examen vor der Beicht zu scrupuliren: solltest du eine grobe Sünd begangen haben; dise wird sich schon gewiß von ihr selbst anmelden. Läßliche Sünden aber ist man nit schuldig zu beichten: solltest du deren auch tausend vergessen haben, ja mit freyem Willen in der Offenbahrung auslassen; solches macht nichts zur Haubt-Sach: setze nur von deinen Sünden, welche du in deinem vorigen Leben begangen hast, etwas darzu, über welches du eine Reu und Leyd desto leichter erwecken kanst; so ist die Beicht schon recht angeordnet, und wird deine Rechnung mit verlihener Sacramentalischer Gnad von GOtt unterzeichnet. Hierinn fehlen vile Seelen, welche mit dem Examen und Erforschung ihrer begangenen Sünden sich unnöthiger Weiß zerplagen und beängstigen, aus der Beicht eine Tortur und Folter-Banck, aus dem süssen Joch JEsu Christi eine unerträgliche Bürd ihnen selbsten machen: ob sie sich schon keiner schwären Sünd von der letzten Beicht an bewust, ob sie schon mehrmahlen im Monath pflegen zu beichten; dannoch, wanns daran kommt, halbe Stunden, gantze Stunden lang da sitzen, und sich bedencken, was sie sagen und vorbringen soller: also zwar, daß, wann der Tag zu beichten herankommt, keine Zeit um die Predig anzuhören, noch etwas anders guts zu thun für dieselbe übrig bleibe; sondern schier der gantze Morgen an die Vorbereitung zur Beicht müsse verwendet werden: alle ihre Gedancken, Wort, Tritt, und Schritt eken sie aus: machen sich in ihrer Einbildung Sünden, wo keine Sünden seynd: alles kommt ihnen zweiffelhafftig vor: villeicht, dencken sie mit Angst und Forcht, hab ich mit dem eingefallenen Gedancken, villeicht mit dem ausgefallenen Wort gesündiget: Hunderterley Villeicht bringen sie beyeinander, wo kein eintziger Grund und Fundament zum Zweiffel ist: und wie mehr sie in dem verstöhrten Gemüth nachgrüblen, destomehr werden sie in dem HErrn verwirret, destoweniger kommen sie aus ihrer Rechnung, also, daß sie selbsten werden gestehen müssen, nachdem eine gantze Stund in sothaner Erforschung unter tausenderley Verstreuungen und Einbildungen verflossen; daß sie am End eben klug und weiß seynd, wie zuvor, da sie

ange-

angefangen, und nichts weniger ausgerichtet haben, als ihr Gewissen untersucht.

8. Damit sie nit vil gutes verhindern.

Was haben dann solche Büssende gethan in der Stund? Ich wills ohne Verblümdung rund heraus sagen: sie haben die liebe kostbare Zeit unnutzlich verschwendet, und dises könnten sie billig in ihrer Beicht voran setzen, wann sie keine andere Materie haben solten: Sie haben unterdessen bißweilen die Predig versaumt, in welcher sie vermuthlich etwas nützliches wurden gehört haben, welches zu ihrer Seelen-Heyl für ihr gantzes Lebenlang wurde seyn ersprießlich gewesen (ein eintziges mahl ware Thomas nit zugegen, da JEsus Christus seine Jünger besucht hat; O was ein grosser Schad ist hieraus für ihn entstanden! wäre er dazumahl mit den übrigen Apostlen zugegen gewesen; so hätte er mit seinem Unglauben und Halßstärrigkeit sich so gröblich nit versündiget) sie haben dem heiligen Meß-Opfer, welches in währender Zeit vollbracht worden, mit keiner Aufmerckſamkeit und gebührender Andacht beygewohnet, durch welches sie grössere Gnaden und Verdiensten hätten einsammlen können. Das allernutzlichste, vornehmste, nothwendigste, was vor der Beicht muß hergehen, ist der lebhaffte Glaub, versicherte Hoffnung und Vertrauen zu GOTT, übernatürliche von Hertzen gemeinte Lieb GOttes, wahre Reu und Leyd über die begangene Sünden, ernstlicher Vorsatz der beständigen Besserung, sorgfältige Untersuchung und Vornehmung der Mitlen, Weiß und Manier, wie man hinfüro sein Leben besser einrichten, die tägliche Mängel mehr und mehr vermindern, GOtt eyfriger dienen, und weitere Tugend-Werck üben könne und wolle. Sehet das ist es, worinn die mehriste Zeit soll eingewendt werden. Hieran aber haben jene am wenigsten gedacht, oder doch durch ihr langes, ängstiges, verstreutes Examen sich hierzu wegen verwirrtem Haubt unfähiger gemacht; sobald sie nur ihr ausgestudirte Zweifflen, und gewöhnliche tägliche Fehler, welche sie vorher eben wohl gewust, als nach dem Examen, gleichfals nach der Ordnung auswendig gelernet; ja! dann klopfft man ein oder andermahl an die Brust: bettet eine gedruckte Würcklichkeit der Reu und Leyd aus dem Buch daher: nun vermeinen sie, seye alles gut, und haben sie ihre Rechnung mit GOtt klar und fertig gemacht: geschwind zum Beicht-Stuhl hinein! GOtt hatte dem Moyses vor disem befohlen, er solte um das Wasch-Geschirr des Tempels eine grosse Anzahl Spieglen herumhängen, und zwar Weiber-Spiegel, das ist, die allereiniste. Fecit & labrum æneum cum basi sua de speculis mulierum, er machte auch ein ehrines Wasch-Faß mit seinem Fuß von den Spieglen der Weiber. Es wolte nemlich der HErr haben, daß dise Spiegel gantz hell und glantzend wären, damit die Priester, welche sich in selbigem Wasser waschten, alle ihre auch mindeste Macklen wohl beobachten könnten. Was wurden wir wohl gesagt haben, wann wir einen aus den Priesteren gesehen hätten, mit unzahlbaren Macklen besudlet, der aber eine lange Zeit nur immerzu sich in dem Spiegel betrachtet, mit gröster Sorg alle seine Flecken beobachet; hingegen des Wassers sich nicht bedienet hätte um selbige abzureinigen; sondern nachdem er sich genugsam angesehen, also ungewaschen darvon gangen wäre, wie er dahin gekommen? wurden wir nit gedacht haben, der Priester seye ungescheid. Eben dises mögen von ihnen selbsten dencken diejenige, welche in der langwierigen Untersuchung vor der Beicht dir gantze Zeit zubringen in Anschauung und Beobachtung ihrer Sünden und täglichen Fehleren, als welche da seynd die Flecken und Macklen ihrer Seelen; sich aber darbey am wenigsten befleissen mit den wahren Reu-und Buß-Zäheren dise besudlete Seelen abzuwaschen. Die wahre Reu, sollen alle wissen, und ernsthaffter Vorsatz die Sünden zu verminderen und zu besseren sollen und müssen vor der Beicht unsere gröste Beschäfftigung seyn. Was noch mehr für Unheyl aus sothaner langwieriger Erforschung entsteht, ist dises, daß sie durch ihr ängstiges Nachsinnen bißweilen ihr Haubt so dünn, schwach, und verstöhrt machen; daß sie hiernächst mit keiner oder doch sehr weniger Andacht sich zur heiligen Communion vor- und nach bereiten können: allwo abermahl es die rechte Zeit wäre sich mit dem gegenwärtigen GOtt zu vereinigen, und vile Seelen-Schätz einzusammlen. Sehet da den Nutzen haben sie darvon. Ey was! Narrethey! ich sage es noch einmahl mit vilen heiligen gelehrten Männeren: diejenige, welche gewissenhafft sich von schwären Sünden pflegen zu enthalten, oder welche alle acht, oder vierzehen Tag beichten, wie vil mehr, wann sie darbeynebens täglich ihr Abends-Examen anstellen, thun in der Erforschung vor der Beicht der Sach vil zu vil, und handlen unverständig, wann sie eine halbe Stund, ja wann sie eine gantze viertel Stund darzu anwenden. Cabrena messet für solche die Zeit des Examens ab, und sagt, daß es nit länger dauren soll, als wie lang es braucht um den Buß-Psalmen Miserere abzubetten: und wanns noch darzu ängstige

Exod. 38.

Scrupu-

Scrupulanten seynd: soll es nit einmahl so lang währen. Habt ihr ein mercklich freywillige läßliche Sünd begangen; wohl! dise beichtet, wann ihr wolt: habt ihr deren keine; so sagt eure gewöhnliche geringe Mängel, welche ohne dem doch allzeit pflegen wider zu kommen: dise aber könnt ihr in währendem Gehen nach der Kirch besser und nutzlicher bedencken, als nachgehends in dem verwirrten Examen: Klagt euch darbeyneben, wie oben gemeldet, aufs neu an wegen einer voriger Sünd, die dem Beicht-Vatter bekannt, und hierüber befleisset euch eine rechtschaffne Reu und Vorsatz zu erneueren; alsdann habt ihr die kostbare Zeit zum Dienst GOttes weit besser gebraucht, als zuvor mit dem langen unnützlichen Nachgrüblen.

9. Das Gegentheil wird erforderet von anderen groben und langwirigen Sündern.

Ey, das ist schön, und recht Wasser auf meine Mühl! also werden einige dencken: Kan man mit einem Miserere lang darvon kommen, so hab ich bißhero meine Sach trefflich wohl gemacht: ich plage mich auch nit lang vor der Beicht mit dem Untersuchen und Erforschen. Still! wer, oder welche bist du, die sich also erfreuen? Bist du einer aus denen, welche ich zuvor beschriben hab? Ja freylich! alsdann kanst du solcher gestalt fortfahren, wie gesagt ist: Aber bist du einer von denjenigen, welche ihren Handel in Unordnung und Confusion gebracht? Ich rede da von den lauen Christen, welche mit den Sünden ins Groß handlen, die für gleich vil daher leben, auf ihre Seelen-Geschäfft wenige Sorg und Acht haben, entweder ihm Jahr ein, zwey, drey, viermahl beichten, unterdessen in allerhand Sünden von allerley Materi, wie es die Gelegenheit mit sich bringt, ohne sonderlichen Scheu hinein-platzen, ihren Augen, Ohren, Zungen, Händen, Gedancken, Begierden den freyen beliebigen Lauff lassen, niemahlen oder doch selten ihr Gewissen darüber erforschen, derselben Sünden, und deren Anzahl und Umständen leichtlich vergessen, oder, wann sie schon monatlich beichten; dannoch solche Sünden pflegen zu begehen, welche von einem gefährlichen Gewerb seynd, und mehrere nach sich ziehen: als da seynd eine eingewurtzelte lange Gewohnheit dises oder jenes Laster, in welchem sie sich von einer Beicht zur anderen kaum pflegen zu besseren: Sünden in Materi der Ungerechtigkeit, der gegebenen Aergernuß, der Ehrabschneidung, der Rach-Begierd und Feindseeligkeit, der angewöhnter Trunckenheit, des inerwährenden Streits und Uneinigkeit zwischen Ehe-Leuth, oder Nachbaren, als welche viler daraus folgender frembden Sünden eine Ursach seynd: eine unreine Lieb und Gemeinschafft mit diser, jener Persohn, und hieraus entstandene nächste Gelegenheit, in welchem Stand tausenderley Sünden mit Gedancken, Verlangen, Begierden, Worten und Wercken bey Tag und bey Nacht pflegen begangen zu werden; Bist du, frage ich dich, einer aus solchen? Ja, ja! das ist gantz ein anderes mit dir! du und dergleichen, sprich ich, hast einer weit längeren Zeit, eines weit grösseren Fleiß und Sorgfalt nothwendig in der Erforschung vor der Beicht, um deiner Schuldigkeit genug zu thun, und die Rechnung mit GOtt klar zu machen. Woltest du dir wohl eine Tag zu groß und verdrießlich geduncken lassen, in so verwirrtem Handel eine Rechnung von so vilen Wochen und Monathen zu untersuchen? Was sage ich v. Tägē? Eine eintzige Stund hierzu wilst du nit einmahl gebrauchen; du sitzest ein oder andere Viertelstund lang in der Kirch, und bedenckest dein Gewissen obenhin mit Durchlauffung der Gebotten GOttes: mithin zum Beicht-Stuhl hinein, sobald die Ordnung an dich kommt: schmeissest einige Dutzend Tod-Sünden ohne gewise Zahl, Ordnung, und Umständen in der Geschwindigkeit daher: hernach begehrest du die Absolution. Wie ist das aber möglich, daß du in so kurtzer Zeit so vile und vilerley, mit Gedancken, Worten und Wercken begangene Sünden in eine genaue Rechnung bringen könnest? Wann du auf solche Weiß einige vergessen, und nit offenbahren soltest; glaubst du wohl, daß sothane Vergessenheit dich werde bey dem Richter-Stuhl GOttes entschuldigen? Ich zum wenigsten glaubs nit, und wird auch nit seyn; deine Faulkeit hat die gantze Schuld, dein beichten und büssen ist für nichts. So must du dich dann länger und besser erforschen, und zwar nach Beschaffenheit deines Standts, Ambts, und Gattung der Sünden mit möglichster Sorgfalt.

10. Auf was Weiß dise sich examiniren solten. Thren. 3.

Wie dann, und auf was Weiß? Es beschreibt uns dise der HErr durch den Propheten Jeremias: Sedebit solitarius, & tacebit: quia levavit super se. **Er wird allein sitzen und schweigen; dann er hat das Joch auf sich genommen.** Das ist: Er wird sitzen in der Einsamkeit, und stillschweigen, dieweilen er sich in seinen Gedancken über sich selbsten erhoben hat. Mercket auf jedes Wort: sedebit, **er wird sitzen.** Du solst dich nemlich niderseтzen, das ist einen Richter über dich abgeben, welcher zu sitzen pfleget: wann wir an unsere Sünden gedencken; so machet manchmahl die eygene Lieb, daß, an statt wir uns schuldig erkennen und verdammen solten, wir uns selbsten in vilen Sachen entschuldi-

gen und absolviren, ehe und bevor wir die priesterliche Absolution empfangen: Die Grob- und Boßheit der begangenen Sünden verminderen, dieselbe unserer Schwachheit, Unbedachtsamkeit, auch wohl anderen Menschen zumessen: dahero geschichts, daß wir keine rechtschaffene Reu darüber erwecken. Man muß in disem Examen keinen Advocat und Patron für sich abgeben, sonderen einen gerechten Richter, welcher die That aus dem Grund und rechten Fundament, wie sie in sich ist, redlich untersuchet. Sedebit solitarius, **er wird sitzen in der Einsamkeit**, das ist, so lang must du alle andere Geschäfften und Sorgen beyseit setzen, und in deinem Gemüth allein dich aufhalten, nit anderst, als wärest du und dein GOtt allein auf der Welt, und hättest nichts anders zu thun und zu gedencken, als über dise Rechnung. Et tacebit, **und er wird stillschweigen**: Du must nemlich stillschweigen lassen deine eygene böse Anmuthungen, welche zuweilen die begangene Sünden durch allerley Einwürff und erfundene Ausflüchten uns aus dem Kopff reden wollen und weiß machen, diß oder jenes seye keine Sünd, oder doch keine grobe Sünd: und geschicht solches absonderlich in jenen, an welche unser Hertz und unordentliche Lieb zu sehr verstrickt ist: dise examiniten wir durchgehends nit, wie wir thun solten, sagen im Beicht-Stuhl nichts darvon, als in gemein, wollen auch im Zweiffel nit fragen aus Forcht, wir möchten hinfüro unterlassen müssen, was wir gern thun, oder thun müssen, worzu wir keinen Lust haben: wir machen es dißfals, wie jene Krancke, welche ihr Geschwulst und heimlichen Krebs dem Leib- und Wund-Artzten nit entdecken, damit sie nit genöthiget werden Stahl und Feur auszustehen. Von disem Punct künfftigsmahl ein mehrers. Levavit super se, du must letztlich das Joch auf dich nehmen, und über dich selbst dich erheben, das ist alles genau erforschen, was, und wie es bißhero in deinem geführten Lebens-Wandel zugegangen.

11. Und nach dem Exempel Davids ihr Gewissen auskehren. Ps. 76.

Der büssende David bringet hierzu eine neue Gleichnuß vor: meditatus sum nocte cum corde meo, spricht er: **bey der Nacht hab ichs betrachtet mit meinem Hertzen.** Et exercitabar, & scopebam spiritum meum: **ich hab mich darinn geübet, und meinen Geist ausgekehret.** Wie stellst du die Sach an, wann du dein Zimmer auskehren wilst, also daß es recht nett und rein soll ausgesäuberet werden? Kein Winckelein lassest du darinn ohndurchforschet: Stiehl und Bänck müssen auf die Seithen gesetzt seyn: du ruckest den Tisch hinweg, bewegest alle Gestell, damit kein eintziges Orth mit einigem Wust oder Spinn-Geweb behangen bleibe. Eben also Sünder! wilst du ernstliche und rechtschaffene Buß würcken; so gehe ins Zimmer deines Gewissens hinein: durchsuche alle dessen innerste, verborgenste Wincklen: erforsche, so vil dir möglich, alle Gedancken, Begierden, Wort und Werck, und sehe genau zu, ob du irgendwo eine schwäre Sünd in denselben antreffest: rucke alle Bänck und Stühl, das ist, betrachte alle deine Gewohnheiten, Geschäfften, Handthierungen, welche du täglich von Morgens frühe an bis Abends spat zu verrichten pflegst, alle Oerther und Häuser, worinn du bishero gewesen, alle Gesellschafften und Personen, womit du umgangen, alle Schuldigkeiten deines Standts und Ambts, ob und wie du dieselbe in Obacht genommen, um zu sehen, worinn du wider GOTT und den Nächsten gefehlet, wie offt du gefehlet, aus was für einem Zihl und End du gefehlet habest: was für Würckungen, Schaden, Aergernuß aus disen Sünden gefolget seynd, oder doch leicht hätten folgen können, welches du damahlen verständig hast vorgesehen. Kanst du wegen einer langwieriger Gewohnheit eines gewisen Lasters, oder stets anhaltender Gelegenheit, die Zahl der begangenen Sünden nit genau in die Rechnung bringen; so bedencke dich über die Zeit, wie lang du disem oder jenem Laster bist zugethan gewesen, wie offt ungefehr in einem Tag darinn gefallen. Vor allem, wie letztmahlen gesagt, ruffe GOTT um Liecht und Beystand an: spriche mit dem büssenden David: delicta quis intelligit! O HErr ich hab gesündiget; ich hab schwärlich gesündiget: ich hab sehr vilmahlen gesündiget! aber wie werde ich die Zahl und Gattungen meiner Sünden verstehen und erkennen können; wofern du mir dieselbe nit in die Gedächtnuß führest? DEus meus illumina tenebras meas! **Mein GOtt erleuchte meine Finsternuß!** Du hast alle meine Tritt und Schritt gezehlet, alle meine Hertzens-Bewegungen in deinem grossen Rechen-Buch angeschriben: So erleuchte dann meinen Verstand um alle meine Sünden recht zu erkennen, recht zu bereuen, recht zu offenbahren und zu bessern. Auf solche Weiß wird dein Examen vor der Beicht wohl bestehen: und solte schon eine auch schwäre Sünd hinten bleiben oder die Zahl derselben nit eben just heraus kommen; so wird es doch nur eine unsträffliche Vergessenheit seyn, woran du keine freywillige Schuld begangen: folgends wirst du von allen deinen Sünden richtig loßgesprochen werden. Ps. 17.

O mein

12. Bereuung des Fehlers, der bishero hierin geschehen, und Vorsatz der Besserung.

O mein HErr und GOtt! hätte ich doch auf besagte Weiß allezeit meine Sach angestellet! ich muß in disem Stuck bekennen meine grosse Nachläßigkeit: villeicht stehen deßwegen annoch vile Beichten als ungültige in deinem Rechnen-Buch verzeichnet, welches du einsmahls wider mich aufweisen wirst? Barmhertziger GOtt sey mir gnädig wegen disen meinen ausgelassenen Sünden! wuste ich solche anjetzo: von Hertzen gern wolte ich dieselbe Haar-klein offenbahren: Ich bereue alle und jede von gantzem Hertzen, weilen ich dardurch dich meinen liebwürdigsten GOTT verachtet und beleydiget hab! hinfüro will ich mit mir selbst, und das zwar mit mehrerem Fleiß und Sorgfalt zu Gericht gehen, und, damit ich einer weitläuffigen Erforschung nit nothwendig habe; so will ich auf all mein Thun und Lassen eine genaue Obsicht tragen, offtermahlen, zum wenigsten alle vierzehen Täg die Beicht widerhollen, alle Abend vor der Ruhe mein Gewissen untersuchen, vor allem mich hüthen, damit ich niemahlen freywillig und wissentlich mit einer schwären Sünd von dir abweiche; auf daß ich also an deinem zukünfftigen Gerichts-Tag mit meiner gemachten Rechnung bestehen, und dieselbe jedesmahl in allen Beichten richtig unterschriben dir aufweisen möge. Du O gütigster GOTT gebe beständige Gnad darzu! Amen.

Zwanzigste Predig

Von der Redlichkeit der Erforschung des Gewissens.

Innhalt.

1. Einige geben sich in der Erforschung schuldiger an; als sie in der That seynd: 2. Vile geben sich in der Erforschung unschuldiger an, als sie in der That seynd. Beyde handlen nit redlich mit ihrer Seel. Dom. 12. post Pentec.

Vorspruch.

Viso illo prætervit. Luc. 10.
Da er ihn sahe / gieng er vorüber.

Eingang.

DAmit ich alsobald zu meinem Vorhaben komme: wie es da in abgelesener Parabel der Priester und Levit gemacht; also machen es noch heut zu Tag vile Sünder, wann sie ihre Seel, welche durch den armen, in die Händ der Mörder gefallenen, und übel zugerichteten Menschen abgebildet wird, im heiligen Sacrament der Beicht widerum gesund machen wollen. Jener Mensch könnte sich selbsten nit heylen; es mußte dises von andern aus Barmhertzigkeit geschehen: Der Sünder aber muß in der Beicht mit Beyhilff GOttes sich selbsten curiren. Allein, widerholle ich, er macht es bißweilen, wie der unbarmhertzige Priester gegen dem Verwundeten verfahren ist: Viso illo præterivit: Kaum hat er denselben mit einem Aug erblickt: da gienge er seines Weegs vorüber, und liesse den halb todten Menschen in seinem Blut ungeholffen ligen. Bey denen Sünderen geschicht solches sonderlich in der Erforschung des Gewissens vor der Beicht: Viso illo præterivit: Sie sehen nur obenhin in ihr Gewissen ein, und gehen vile tödtliche Wunden vorbey, welche nit entdecket werden, noch zum

Vorschein kommen: und das zwar, wie letztmahlen gesagt, weilen sie in Erforschung ihres Gewissens keinen gehörigen Fleiß und Sorgfalt anwenden. Noch ein anderer Mangel ists, aus welchem vile Sünden werden vorbeygegangen: Nemlich, weilen sie ihr Gewissen nit redlich und aufrichtig einsehen und erforschen.

Vortrag.

Hierinn fehlen erstlich durch eine Ubermaaß diejenige, welche in der Erforschung sich schuldiger ansehen, als sie in der That seynd: Dise werd ich kürtzlich vornehmen im ersten Theil. Es fehlen noch gröber durch einen Abgang diejenige, welche sich in der Erforschung für unschuldiger ansehen, als sie in der That seynd. Dise will ich vornehmen im andern Theil meiner heutigen Unterweisung. Um beyderley Fehler ernstlich zu besseren, erwarten wir deine erleuchtende Gnad O GOtt! durch die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

I. Das Gewissen muß redlich untersucht werden. Wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

IM weltlichen Gericht muß sowohl derjenige, welcher die Untersuchung einer angegebenen Missethat vornimmt, als der, welcher die Anklag thut, sich hüthen, daß sie dem Beschuldigten keine Verleumdung aufhangen: entweder aus Falsch und Boßheit ein Laster vorwerffen, woran er unschuldig ist; oder aus leeren Argwohnungen denselben einer Missethat beschuldigen, worzu sie kein genugsames Anzeigen und Fundament haben; oder geringe Verbrechen mit erfundenen Schein-Ursachen, und ausstaffirten Umreden für grobe und des Todts-würdige Lastern angeben. Dann wann das gelten solte: wann dem puren Verdacht, Neyd, Falsch- und Boßheit an den Blut-Gerichteren solte Platz und Gehör gestattet werden; so wurde bald ein jeder ehrlicher Mensch für einen Schelmen angepackt werden. Eben selbige Behutsam-Redlich- und Aufrichtigkeit muß man gebrauchen in dem Innerlichen und Untersuchung unserer eygenen begangenen Sünden vor der Beicht: allwo der Sünder selbst gegen sich die Erforschung anstellet, und die Anklag führet. Hüten must du dich nemlich O Sünder, damit du aus Forcht, Aengstigkeit, ungegründetem Zweiffel, und purem Argwohn dir selbst kein Unrecht thust durch keine Verleumdung dir ein falsches Laster zumessest, oder aus geringen, grobe, aus zweiffelhafftigen, gewise Sünden machest, und also dich vor dem Richter für einen Missethäter angebest, der du in der That nicht bist.

Ps. 76. Exercitabar & scopebam spiritum meum, sprach von sich David, wie wir letztmahlen gehöret, ich hab mich geübet, und meinen Geist ausgekehret: Mercket da AA. das Wörtlein scopebam, heißt bey den Hebräeren so vil als speculabam, und wolte David sagen, ich hab mich in meinem Geist bespiegler. Eine recht fügliche Gleichnuß ist dise zu unserer Sach: es muß nemlich das Gewissen, wann du dich erinnerest deiner begangenen Sünden gleich einem Spiegel seyn, spricht der heilige Augustinus, welcher alle Gegenwürff nicht grösser noch kleiner, nit schöner noch häßlicher entwirfft, als wie sie in sich gestaltet seynd. Man hat gewise Spiegel, welche wegen untermischter unterschidlichen Farb die vorgehaltene Gestalt in unterschidlichen Farbē, grün, gelb, roth abgebildet entwerffen, ob jene schon in sich schneeweiß ist: Spieglen, welche in vilerley Ecken unterschnitten, selbige Sach vilmahlen vorstellen; also, daß, wer sich darinn besehet, sein Angesicht zwantzig, dreyßig, fünfftzigmahl in demselben antreffe: Spieglen, deren Glaß in der Mitte hohl und ausgeschliffen, welche alle vorgestellte Ding groß und ungeheuer abmahlen, welche, wo du einsiehest, du dich ab dir selbst erschröcken und entsetzen wirst: das Haubt wird darinn scheinen so groß, als eines ungeheuren Risen-Kopff: die Augbraunen gleich aufstehenden Bäumen, die Augen wie runde Kegel-Klötz, mit einem Wort: für eine unförmliche Mißgeburt wirst du dich ansehen, und bleibst dannoch an dir selbst eben so gestaltet, wie zuvor. Vor dergleichen Spieglen scheinen mir zu stehen vile, absonderlich fromme und gewissenhaffte Christen, wann sie ihre Erforschung vor der Beicht anstellen: sie haben, so zu reden, oder ein hohles, oder allent-

allenthalben geecktes und durchschnittenes Gewissen, in welchem öffters das Gute böß, das Kleine groß, das Einzele in viler Anzahl entworffen wird.

2. Hieragegen fehlen, welche ihnen diejenige Sünden anrechnen, die wegen unsträfflicher Unwissenheit keine Sünden gewesen:

Und seynds erstlich diejenige, welche, wann sie irgentwo etwas begangen haben, indem ihnen dazumahlen nit einmahl der geringste Gedanck und Argwohn einiger Sünd beygefallen, hernacher aber in der Predig oder anderstwo hören, daß solches nit zuläßig seyn, alsobald hierüber erschröckt und beängstiget, O wehe! bey sich gedencken: das hab ich so manchmahl gethan, und bißhero noch niemahlen in der Beicht offenbahret: Was Raths mit mir? Dises wird alsobald dem, wiewohlen in solchem Punct unschuldigen Gewissen für eine schwäre Sünd angerechnet: hierüber muß in der ersten folgenden Beicht nothwendig die Anklag geschehen. Ey was! du bist ein Verleumder und Ehrabschneider deiner selbst: laß schon dasjenige, was du begangen hast, die allergröste Sünd der gantzen Welt in sich seyn; weilen du aber dazumahlen, als du solches begangen, darfür gehalten hast, es wäre wohl geschehen, und dir nit einmahl ein Gedancken eingefallen, daß es böß wäre, folgends selbiges aus unsträfflicher Unwissenheit geschehen ist; bist du in der That an nichts schuldig: Dann was einmahl wohl, mit gutem Gewissen geschehen ist, kan nach der Hand durch folgende bessere Wissenschafft und Erkanntnuß zu keiner Sünd werden. Ist es demnach niemahlen eine Materi zur Beicht. Wilst du dich deßwegen in dem Beicht-Stuhl anklagen, welches doch überflüßig ist, und nur allein mit unnützem Geschwätz die kostbahre Zeit verdorben; so sage zum wenigsten darbey (worzu du vor GOtt schuldig bist) mit was vor einem Gewissen du selbiges damahlen begangen habest: damit er an GOttes statt sitzende Richter dich nit anpacke für einen Sünder, der du nicht bist, und in seinem, wider dich gefaßten Urtheil von dir selbsten nicht betrogen werde.

3. Welche aus ängstiger Forcht verwirret, ihnen einbilden vile Sünden begangen zu haben, woran sie doch unschuldig seynd.

Zum anderen, gibt es forchtsame scrupulöse Gewissen, welche, was ihr Thun und Lassen, in jener Materie, worinn sie scrupulöß seynd, betrifft, niemahlen ein gesundes und verständiges Urtheil fällen können: welche, wann sie vor der Beicht, um sich besser zu erforschen, die göttliche Gebott überlauffen, oder sogenannte Beicht-Spieglen überlesen, in denen allerley Gattungen der Sünden verzeichnet stehen, aus purem ungegründetem Argwohn förchten, alles, was sie darinn gelesen, auch begangen zu haben: und dise Forcht mit vilem Nachgrüblen so starck und vest ihrer Einbildung eintrucken; daß sie endlich für gewiß glauben, sie haben es in der Warheit begangen. Also hat mir vor disem anderstwo ein gewiser Priester aus unserer Gesellschafft erzehlet, daß es ihm einsmahl jämmerlich mit einem dergleichen ihm unbekanten Beicht-Kind ergangen, welches ihn über eine gantze Stund lang im Beicht-Stuhl aufgehalten, unterdessen lauter schwäre Sünden in allen erdencklichen Materien, so gar von Hexen, und Zauber-Kunst, Haß und Vermaledeyung GOttes daher geschwätzet habe. Der kalte Schweiß, sagte der Priester, ist mir von der Stirn häuffig herunter gerunnen: Die Haar auf dem Haubt haben sich mir zu Berg gehoben, aus ängstiger Forcht und Bedencken, was ich mit der armseeligen Persohn anfangen solle, um dieselbe zur wahren übernatürlichen Bereuung und Besserung ihrer Sünden zu bewegen: Endlich da ich nach langem und vilerley Ausfragen, die Sach recht beym Liecht besehen, hab ich befunden, daß es nichts gewesen, als leere Einbildungen, und ungegründete Aengstigkeiten, und hernächst genug zu thun gehabt, daß ich an der unschuldigsten Seel, die zur Sacramentalischen Lossprechung nothwendige Materie heraus gebracht.

4. Welche aus geringem grosse Sünden machen.

Die dritte von gleicher Sort machen aus jeder Mucken einen Elephanten, aus Läßlichen, Todt-Sünden: aus Zweifflen, gewise unfehlbare Wahrheiten: ja aus Tugenden, Laster: alle Gedancken, welche bißweilen auch wider ihren Willen gegen die Reinigkeit in der Einbildung vorgekommen, müssen, wann die Erforschung vor der Beicht angehet, ihrem Urtheil nach, freywillige, schändliche Begierden gewesen seyn: ein jeder urplötzlich eingefallener Zweiffel in Glaubens-Sachen, ob er schon alsobald aus dem Sinn geschlagen worden; muß bey ihnen für eine Ketzerey und Unglauben: eine jede Mißtrauigkeit gegen GOTT, für eine Gottslästerung: ein jeder vorgekommener Argwohn gegen dem Nächsten, für ein freventliches Urtheil: ein jeder empfundener Verdruß in den täglichen Widerwärtigkeiten, für eine Ungedult und Verzweifflung passiren: Wie mehr sie nun nachsinnen; destomehr werden sie in der Einbildung verwirret, und weilen der vorfallenden Gedancken und Zweifflen keine Zahl ist; finden sie an der Zahl ihrer begangenen Sünden kein End: und ergehts ihnen, wie einem, welcher zu genau und lang in das Sonnen-Liecht hinein schauet, der durch die Strahlen verblendet, gar nichts mehr sehen kan: also daß sie endlich zu halbe Narren werden. Dergleichen Scrupulanten, weilen sie von

ihrem vergangenen Thun und Lassen zu urtheilen nit fähig seynd, wann sie öffters pflegen zu beichten, müssen eine gar kurtze Zeit zur Gewissens Erforschung anwenden, und nach allgemeiner Lehr der GOtts-Gelehrten nichts für eine schwäre Sünd sich anrechnen, als worinn sie, ohne eintziges vorhergegangenes Nachforschen, ohnfehlbar gewiß seynd, daß mit freyem, wohlbedachten Willen eine schwäre Sünd begangen worden: ja so gewiß müssen sie hiervon seyn; daß sie bereit seyen, vor GOtt und dem Priester, wanns nothwendig wäre, einen Eydschwur zu thun, daß sie in der That schwärlich gesündiget: wolten sie sich hierzu nit getrauen; so ist all ihr Schein-Urtheil, welches sie von ihren begangenen Sünden-Fällen, nichts als pure Einbildung. Dahero, so offt ihnen ein Zweifel vorkommt, ob sie dises oder jenes begangen haben, oder ob sie in die vorgekommene böse Gedancken und Begierden einverwilliget; können und müssen sie ohne weiteres Nachgrüblen gleich darfür halten, sie haben nicht gesündiget, folgends die darüber entstehende Aengstigkeiten, als lauter narrische Fausen verachten und verwerffen: dieweilen durch solche der Teuffel nichts anderes suchet, als die Gemüther zu verstöhren und zu verwirren, und wahre Andacht zu verhindern. Um dergleichen Scrupulanten aber zu curiren, ist kein anderes Mittel übrig; als daß sie sich bey einem geschaiden Beicht-Vatter beständig halten, und demselben in allem, was er ihnen vorschreibet, blind und demüthig gehorsamen: sonsten ist ihnen von ihrer Armseeligkeit nicht abzuhelffen. So vil von denen, welche wegen zu grosser Aengstigkeit in der Erforschung ihrer Sünden sich für gottloser angeben, als sie in der That seynd. Aber ich förchte, die Anzahl der andern Sort Beichtender wird weit grösser seyn, welche nemlich gröber darein hauen, und aus Unachtsamkeit und Vernachläßigung ihres Heyls, sich in der Erforschung des Gewissens für unschuldiger angeben, als sie vor GOTT seynd, mit grosser Gefahr, daß sie niemahlen rechtschaffene Buß und ihr Heyl würcken: deßwegen sie einer längerer Unterweisung und Ermahnung nothwendig haben. Dise dann wollen wir weitläuffiger vornehmen im anderen Theil.

Der zweyte Theil.

5. Andere machen aus grossen gar geringe Sünden.

GLeichwie es Spieglen gibt, welche die kleine Gestalten groß, die schöne häßlich und unförmlich entwerffen; also gibt es herentgegen andere geschliffene Gläser und Spieglen, absonderlich, welche dick in der Mitten, und in der Runde allgemach hoch hinauf steigen, in und durch welche, was in sich groß ist, gar klein zu seyn scheinet: also, wann man ein Perspectiv umdrehet, und zwerchs vor die Augen haltet; so sihet man die hohe Berg für geringe Hüglen, die Thürn für kleine Bild-Säulen an: der Fehler ist nit in der Sach, sondern in dem Glaß. Wiewohl und genau auch immer ein Spiegel die vorgesetzte Gegenwürff zeiget; kommt man mit dem Mund zu nahe daran, daß der Athem darauf schiesset; so wird er alsobald von dem Schwarm überzogen, oder gar nicht, oder doch alles sehr dunckel, und gleichsam verfinstert entwerffen. Solchen Spieglen und Gläseren seynd gleich denen Gewissen viler Sünder, wann sie vor der Beicht ihre begangene Sünden untersuchen: Die grobe Lastern sehen sie für kleine Mängel, die kleine für gar nichts an: Sie kommen mit dem Mund und Athem zunächst daran, also daß sie einige Sünden nur obenhin und dunckel erkennen; das ist, sie disputiren zu vil in ihrer Erforschung mit ihrem Gewissen: suchen ihm mit allerley Entschuldigungen und Ausflüchten gewise Mißhandlungen aus den Gedancken zu reden, daß es endlich darfür halte, es seye nichts Böses daran.

6. Und seynds die, welche die böse Gedancke und Begierden für nichts halten.

Und seynds erstlich jene Sünder, welche so zu reden, ein mit harter Haut überzogenes Gewissen haben, so die Sünden nit fühlet, wofern dise nit augenscheinlich grob mit der That heraus kommen: Solche unterforschen allein, was sie mit dem Werck wider die göttliche Gebott vollzogen haben: Die Gedancken und innerliche Begierden, die heimliche Belustigungen, die Reden und Augenwincker seynd bey ihnen Zoll frey: Da gebē sie nit einmahl darauf Acht, mit welchen doch, absonderlich in Materi der unreinen Lieb und Unzucht, wie auch des Haß und der Rachgierigkeit, gantze schwäre Tod-Sünden pflegen begangen zu werden, ehe und bevor es einmahl zur äusserlichen That kommt: Allein da stöhren sie sich nicht daran: wann ihre böse Begierden und Verlangen oder aus Mangel der Gelegenheit, die sie gesucht und nit gefunden, oder wegen verändertem eygenen Willen mit dem Werck selbsten nit erfüllet worden; vermeinen sie, nun seye alles gut und wohl geschehen: oder,

wann

wann sie je auf die Gedancken Acht geben; so dienet ihnen alsobald folgendes zur Entschuldigung: ich hab darmit nicht im Sinn noch Willen gehabt, etwas Böses zu thun. Eine kahle Entschuldigung ist dise. Unreine Gedancken zum Exempel vermercken, und dieselbe freywillig aufhalten, und darinn nur einen Augenblick lang bedachtsam sich erlustigen, ist schon eine schwäre Sünd: ich mag den Vorsatz und Verlangen darbey gehabt haben zu dem verbottenen Werck, oder nit. Diser ist ein ungezweiffelter Ausspruch bey allen gesunden Lehreren in der Hohen-Schuhl.

7. Welche diejenige Sünden, woran ihr Hertz angehefftet, entschuldigen, und nicht erforschen wollen,

Andere haben ein gar verblendetes Gewissen, welchem ihre eygene böse Anmuthungen und Begierlichkeiten das Liecht benommen, daß sie ihre begangene Sünden und deren Boßheit hier und dort nit sehen noch erkennen: Und geschicht solches in Sachen, woran sie sich entweder lange Zeit gewöhnet, oder ihr Hertz und Lieb zu starck angehefftet haben. Zum Exempel: der Mensch gedenckt den gantzen Tag an nichts anderes, als wie er einen zeitlichen Nutzen machen, und sich bereichen möge: Der gibt unterdessen nicht Acht, ob die Mittel, deren er sich zu solchem Zihl und End gebrauchet, gerecht seyen, oder ungerecht, gültig oder nicht: wann er nur etwas dardurch gewinnen kan; so scheinet ihm alles gut zu seyn. Jener ist nur auf Lustbarkeiten bedacht: in allem suchet er seine Sinnlichkeiten zu befridigen; ein solcher vermeinet, was zu disem Zweck ihm dienlich vorkommt, wäre ihm zugelassen, und könne so sündhafft nicht seyn: in allerley Gemein- und Gesellschafften mischet er sich ohne Scheu ein: lachet, schertzet, kurtzweilet mit ungleichem Geschlecht, so manchmahl er nur darzu Gelegenheit haben kan: allwo dann den Augen, Ohren, Händen und Zung der freye Lauff gelassen wird. Dises alles kan nit geschehen ohne augenscheinliche Gefahr allerley Sünden; ja, menschlicher Weiß darvon zu reden, kans nit geschehen, ohne daß sie auf vilerley Weiß und Manier sich in der That wider GOtt versündigen. Will nichts sagen von den Sünden, welche begangen werden, wann sie noch darbeyneben an einen oder eine mit unreiner Lieb verstrickt leben. Dem ungeachtet schliessen doch dergleichen Leuth, wann es an die Gewissens-Erforschung vor der Beicht kommet, bey allem solchen Sünden-Wust ihre Augen zu: sie wollen den Spiegel nit recht einsehen, damit sie nit genöthiget werden, den Gewissens-Wurm aufzuwecken; als welcher ihnen hernach mit seinem Nagen und Beissen alle Kurtzweil zerstöhren mögte: gleich seynd sie jenen Hauß-Vätteren und Hauß-Mütteren, welche die Fehler und Missethaten ihrer Kinder und Hauß-Genossenen nit untersuchen, noch wissen wollen; damit, wie sie vorgeben, die Ruhe im Hauß unverstöhrt bleibe.

8. Damit sie nit gezwungen werden, davon abzustehen. Wird durch eine Gleichnuß erkläret.

Ein kleiner Bub wurde in die Schuhl geschickt, um lesen zu lernen: der Schuhlmeister sprach ihm freundlich zu, und wolte die Unterweisung vom A. B. C. anfangen: Nun mein Kind! sihe: der Buchstab heißt A.: sage mir hübsch nach: A. Das Kind sahe ihn an, und schwige maußstill. Nun wacker! setzte jener abermahl an: du bist ja nit stumm? kanst du dann das A. nit einmahl aussprechen? Nein! der Kleine wolte nit daran: Jener zeigte ihm allerley schöne Bilder, welche er zur Belohnung haben wurde; das Kind hielte sich beym Stillschweigen. O! wann du nit wilst, sagte der Schuhlmeister: sehe: da hangt die Ruth für die ungehorsame Kinder! widerhole mir gleich A; sonsten wird es dir schon am ersten Tag übel ergehen! Alles halffe nichts Schmeichlen, Versprechen, Drohen, die angemessene Schläg selbsten kunten ihm kein eintziges A. herausbringen. Die übrige Kinder fragten den Knaben nach vollendeter Schuhl, warum er doch so hartnäckig gewesen, und nicht habe lesen wollen? Ja! antwortete der Kleine: hätte ich einmahl A. gesagt; so hätte ich auch müssen B. sagen, hernacher C. und so weiters fort: es wäre aus buchstabiren, lesen und schreiben kommen: hernächst an die Grammatic, Syntax, &c. Wäre also für mich fünff, sechs, siben, acht, neun Jahren hindurch des studierens und Kopffbrechens kein End gewesen: deßwegen hab ich gedacht, es seye besser, niemahlen anfangen: auf dise Weiß bleibe ich der Hudlerey kantz ohn. Schier eben also gehts mit obigen Schein-Büssenden: Sie wolten nit A. sagen; damit sie nit bedörffen das B. ebenfals auszusprechen: fange ich an, gedencken sie, in diser und jener Materi, woran ich bißhero vest gewesen, mein Gewissen zu untersuchen; so wird mir mancher Wust vor Augen gelegt werden, welchen ich bißhero nit vermercket: so werde ich in der Ruhe verstöhret werden: so werde ich villerley Sachen in der Beicht offenbahren müssen: so wird mir villeicht der Beicht-Vatter grosse schwäre Sünden daraus machen wollen: folgends werde ich dasjenige, was ich nit gern wolte und könnte, forterhin besseren, und eine gantz andere Lebens-Manier einrichten müssen. Nein! besser ist es nit anfangen, und die Gedancken aus dem Sinn schlagen: es bleibt darbey: da ist nichts grobes daran:

Aus

Aus jenem hab ich mir niemahlen etwas schwäres darausgemacht. Mithin verzeichnen sie einige andere Mängel und Fehler, welche sie mit leichter Mühe meiden können: diſe werden zum Beicht-Stuhl gebracht: das vorige geht ſeinen alten Gang. Und wann ſie ſolches etlichmahl auf diſe Weiß gewagt und ausgelaſſen haben; glauben ſie endlich gar, es ſeye nit unzuläßig; was ſie in dergleichen pflegen zu begehen. Aber wie werdet ihr anlauffen, und kahl auskommen, wann der göttliche Richter an jenem Tag die ſtrenge Erforſchung aller Gewiſſen ſelbſt anſtellen, und die Hertzen bis auf den innerſten Grund unterſuchen wird!

9. Welche dasjenige für nichts übels achten, was vile andere im Gebrauch haben:

Die dritte hangen gleichfals einen Vorhang vor den Spiegel ihres Gewiſſens, wordurch ſie einige Sünden nit ſehen und erkennen: es meldet ſich bisweilen ein forchtſamer, wiewohl nit übelgegründeter Zweiffel an, ob diſe, jene Manier zu leben, zu handiren, ſich zu kleyden, in den Geſellſchafften mit anderen umzugehen, nach dem Geſatz JEſu Chriſti zuläßig ſeye oder nit; allda dienet ihnen alſobald für einen Vorhang und Deck-Mantel der gemeine Welt-Gebrauch, mit welchem ſie den gantzen Handel vertuſchen und gut machen wollen. Qui timent Dominum, ſpricht wohl der weiſe Eccleſiaſticus, invenient judicium juſtum, & juſtitias quaſi lumen accendent: **Die den HErrn förchten, werden ein gerechtes Urtheil finden, und ſie werden die Gerechtigkeit wie ein Liecht anzünden**: Peccator homo vitabit correptionem, & ſecundùm voluntatem ſuam inveniet comparationem: **Ein gottloſer Menſch wird die Züchtigung meiden, und wird nach ſeinem Wohlgefallen Vergleichung finden**, um zu entſchuldigen, wie die Dollmetſchung lautet, dasjenige, was er gern wolte entſchuldiget haben. Wie dann? was vor eine Vergleichung findet er? wird er ſich villeicht vergleichen wollen mit den frommen und gerechten Seelen? Nein! dann diſe werden ihn mit ihrem züchtigen, demüthigen H. Leben verſchämen und zu Schanden machen: womit dann? Er vergleichet ſich mit denjenigen, welche eben alſo pflegen zu leben, wie er: deren Grund-Regul iſt die Welt, und die eytle Welt-Manier. Es ruffet ihm mehrmahlen zu das Evangelium JEſu Chriſti, es ruffen die heilige Vätter mit ihrer hinterlaſſenen Lehr, es ruffen die Prediger und Beicht-Vätter mit ihren Unterweiſungen und Ermahnungen, es ruffet bisweilen ſein eygenes unruhiges Gewiſſen, wann er demſelben nur ſo vil Gehör geben will: diſes, jenes iſt dir nit zuläßig: es lauffet ſchnur gerad wider die Grund-Sätz des Evangelii JEſu Chriſti! was antwortet er hierauf? **Andere thun ſolches ja auch? Es iſt der gemeine Gebrauch?** Diſer und jener Beicht-Vatter machen keine Sünd daraus: andere ſchweigen ſtill darzu, und laſſen es für gut hingehen; ſo kans ja nichts übels ſeyn? Hiermit iſt dem Gewiſſen das Geſicht bedeckt, und geſchicht in der Erforſchung vor der Beicht nit einmahl Nachfrag, um dergleichen ſündhaffte Gebräuch zu bedencken: man fahret fort jene Straß zu wandern, welche vile andere eingehen, welche die eytle, dem Chriſtlichen Geſatz allezeit widerſtrebende Welt gebahnet hat. Aber warte du, der alſo gedenckeſt, nur auf den Ausgang diſer Straß: du wirſt ebenfals dorthin gelangen, wo die mehriſte deinesgleichen hinkommen: das Thürlein zum Himmelreich für die Auserwöhlte Kinder GOttes, ſolſt du wiſſen, iſt gar ſchmahl und eng, worzu zwar vile beruffen, aber wenig hineingelaſſen werden: pauci ſunt, qui inveniunt eam. Komme du einsmahls, wann der ſtrenge Richter wird Rechenſchafft forderen, mit deiner Entſchuldigung heran, und ſage: **Andere haben es alſo gemacht: es wäre der gemeine Welt-Gebrauch**, ꝛc. und ſehe alsdann zu, was du hiermit gut machen wirſt: Es wird die Frag nit ſeyn, was andere gethan haben; ſondern, was du gethan habeſt: nicht, wie andere gelebt; ſondern, wie du mit anderen hätteſt leben ſollen: Non ſequêris turbam ad faciendum malum, ermahnet dich GOtt der HErr, nec in judicio plurimorum acquieſces ſententiæ, ut à vero devies: **du ſolſt dem gemeinen Hauffen nit folgen Böſes zu thun, noch ein Gericht auf das Urtheil des mehreren Theils willigen, von der Warheit abzuweichen.** Wilſt du dann anderen zu Lieb, welche ſich verdammen, dich ebenfals ſelbſt ewig verdammen?

Eccli. 32.

Exod. 23.

10. Welche ihres Standts und Ambts Schuldigkeiten nit unterſuchen:

Weiters gibts noch eine andere Sort Büſſender, welche in der Erforſchung vor der Beicht nit alle ihre begangene Sünden erkennen; dieweilen ſie ſich nur halb und halb in dem Gewiſſen beſpiegelen, gleich einem, der den Spiegel nur auf eine Seiten haltet, und mit einem Aug über die Schulteren darein ſchauet; diſer ſihet nichts, als die Halbſcheid von ſeinem Geſicht: wie die andere Halbſcheid beſchaffen; ſolches wird er nit gewahr. Sie unterſuchen erſtlich dasjenige, was ſie bishero, von letzterer Beicht an, wider die göttliche allgemeine Gebott übels gedacht, geredt, gethan haben; dencken aber nit an die beſondere Schuldigkeiten und Pflichten ihres Standts

und

und Ambts, ob und wie sie dieselbe bißhero erfüllet haben: wordurch geschicht, daß ihnen manche, auch bißweilen merckliche und grobe Sünden verborgen bleiben, welche sie doch wohl wissen könnten und solten. Ein frommer, gehertzter Priester, nachdem ihm ein grosser Kayser gebeichtet hatte, sagte: ich hab nun verstanden die Sünden Caroli, jetzt laß mich auch hören die Sünden des Kaysers. Eben dises möchte man vilen in die Ohren ruffen, wann sie ihr Gewissen vor der Beicht untersuchen.

Als da seynd Vorsteher und Obrigkeiten,

Ich hab mich über meine Sünden bedacht, spricht einer aus den Vorstehern, Magistrat und Obrigkeiten. Wie? du hast dich bedacht über die Sünden eines Menschen; du must dich aber auch bedencken über die Sünden einer Obrigkeit, und erforschen, was gestalten du solches Ambt bißhero vertretten: ob du die Gerechtigkeit verthätiget, die arme Wittwen und Waisen beschützet, die bekannte Laster gestrafft, die offentliche Mißbräuch abgeschafft habest, worzu du Ambts wegen hättest helffen können und sollen: ob du alle Zeit für GOttes Ehr, und des allgemeinen Besten gestanden: ob du ohne Scheu und Menschlichen Respect den Mund eröffnet, wo du hast reden sollen: ob du irgendwo diejenige Heimlichkeiten offenbahret habest, welche du hättest verschweigen sollen? Dises und dergleichen mehr gehöret für dich ebenfals zur Untersuchung, und sacramentalischem Gericht.

Advocaten und Rechts-Gelehrte,

Ich hab meine begangene Sünden erforschet, sagt ein Advocat und Gerichts-Bedienter. Wohl! aber nun erforsche auch, auf was Weiß du dises dir aufgetragenes Ambt verwesen habest: hast du um Geld zu machen faule und ungegründete Streitt-Händel zu verfechten auf dich genommen? Hast du unnöthige Processen, welche du mit einem oder anderen zugesprochenen guten Rath in der Geschwindigkeit auf einmahl hättest beylegen können, in die lange Bahn fortgezogen? Hast du dich von der Gegenparthey bestechē lassen zum Nachtheil und Schaden der denjenigen; oder; wo die Schanckungen ausgebliben, den gerechten Handel unausgerichtet, und für gleich vil ligen lassen? Hast du der Sachen zu vil angenommen, also daß du keine recht, wie billig, bestreitten können; oder alsdann denen Partheyen zum Vertrag gerathen, nachdem du erfahren, daß die eine gewiß verlohren hatte? Hast du auch genugsame Wissenschafft und Fähigkeit zu dem Ambt und Dienst? Alles dises, und wie du den villeicht verursachten Schaden wider ersetzen wollest, muß nothwendig in die Erforschung mitgezogen werden.

Handels- und Handwercks-Leuth

Meine begangene Sünden hab ich von letzter Beicht an schon ausgerechnet, denckt ein Kauff- und Handels-Mann. Ja? hast du dann auch ausgerechnet, wie es in der Handelschafft, und in dem Krahm-Laden bißhero seye hergegangen? Ist Maaß, Gewicht, Waag, Elen just beschaffen, wie das Recht erforderet? Seynd faule, verlegene, ungangbare Waaren für gute und frische, und zugleich um theuren Preyß denen Unwissenden verkaufft worden? Seynd bey dem Verkauffen, um die Sachen höher anzubringen, Lügen und falsche Schwür untermengt worden? Diß muß ebenmässig in die Rechnung kommen, samt der Zeit und Zahl, wie offt, und wie lang du solchen Handel getriben habest. Ich hab meine Sünden bedacht, spricht ein Handwercks-Mann. Hast du auch die anvertraute Arbeit recht und redlich, wie sichs gebühret, ausgerichtet? Hast du mehrere Materialien geforderet, als du zum vorhabenden Werck vonnöthen hattest; oder von den übergeblibenen gegen Wissen und Willen des rechtmäßigen Herrn für dich ein merckliches behalten? Hast du von Kindern, Knechten und Mägden, Sachen, welche du wohl vorsehen kontest, daß sie aus ihren Häuseren heimlich vertragen worden, oder verlohren, gestohlene angekaufft? Hast du deine Haußgenossene auf Sonn- und heiligen Tägen, wo in gewisen Umständen die höchste Noth nit gedrungen, arbeiten lassen? Sag her: hast du dises alles vor der Beicht auch bedacht?

Ehe-Männer, Ehe-Weiber, Ehe-Leuth und Hauß-Herren.

Ehe-Männer, Ehe-Weiber, Hauß-Vätter und Mütter! Nit wahr, ihr seyd mit eurer Erforschung fertig? Aber, O! was mancherley Sünden, förchte ich, seynd nit zum Vorschein kommen, welche ihr doch haubtsächlich hättet bedencken müssen! Wie habt ihr die Pflichten und Schuldigkeiten unter einander in Acht genommen, welche der Apostel Paulus beyderseits Ehe-Leuthen vorgeschriben? Mit was Sorgfalt habt ihr das Seelen-Heyl eurer Untergebenen im Hauß beförderet? Wie habt ihr eure Kinder erzogen? Werden dieselbe im guten unterwisen? Werden sie in die Christliche Lehr und Predigen hingeschickt? Gebt ihr auf deren Thun und Lassen mit einem wachtsamen Aug Acht, um zu wissen, wohin sie gehen, womit sie reden, was vor eine Gemeinschafft sie pflegen, wie sie leben, ob sie GOtt förchten und lieben? Werden sie wegen ihren Verbrechen gezüchtiget und gestraffet? Mit was vor einem Exempel gehet ihr ihnen zum Guten vor? Was sehen, was hören, was mercken sie den Tag hindurch von

und an euch? Wie stehet ihr denselben vor in Sachen, welche das Zeitliche betreffen? Verschwendet ihr ihnen ein merckliches mit Trincken, mit angewöhntem Spihlen, mit überflüßigen Gastereyen, mit unnöthigem und übermüthigem Kleyder-Pracht? Führet ihr sie zur standtmäßigen Arbeit an; oder lasset ihr sie für gleich vil den gantzen Tag müßig seyn? Gebt ihr ihnen Erlaubnuß bey solchen Gesellschafften und Zusammenkünfften zu erscheinen, in welchen ihre kostbahre Seel gar leicht kan in die Gefahr gerathen? Gebt ihr euren Dienst-Botten gehörige Nahrung, den Tag-Löhneren ihren richtigen gebührenden Lohn? Alles Dises gehöret mit in die Untersuchung. Allein dergleichen besondere Standts-Schuldigkeiten kommen durchgehends wenig vor den Spiegel: Die wider dieselbe begangene Sünden bleiben in der Grund-Suppen des Gewissens verborgen: Da erforschet man sich kaum ernstlich darüber: Folgends wird das Gericht nicht redlich angestellet.

11. Welche die fremde Sünden nicht erforschen.

Ferners untersuchen die mehriste durchgehends ihre eygene Sünden, welche sie für sich allein begangen haben. Aber wartet ein wenig, ehe und bevor ihr sogleich darmit in den Beicht-Stuhl eylet! Wo bleiben die fremde Sünden, welche andere begangen, worzu ihr Ursach, Gelegenheit und Aergernuß gegeben, oder hättet geben können, mit unreinen Discursen und Parabolen in denen Gesellschafften, mit leichtfertigem Wincken und Anlachen, mit üppigen, ärgerlichen Aufbutz in der Manier zu kleyden, mit aufgehangenen nackenden Bilderen und Bild-Säulen in den Zimmeren und Gärten, wordurch so vile Hertzen zu unreinen Gedancken und Einbildungen angereitzet werden, mit verkauffen, schencken, lehnen unreiner Geschichten, Romanzen und Liebs-Fablen, wordurch diejenige, welche selbige lesen, zu unzuläßigen Anmuthungen und Begierden können bewegt werden, mit ungebührenden Entblössungen, dergleichen man bißweilen auf offentlichen Strassen mit Unwillen sehen muß, da die Mütter vor den Hauß-Thüren sitzen, und ihre kleine Kinder säugen (was gedencken doch die vorbeygehende auf solches Schau-Spihl?) Mit Anhalten und Antreiben zu unmäßigem Trunck, mit bösen Räthen und Anfrischungen zu etwas übels, mit sündhafften Wercken in Gegenwart anderer, mit Fluchen und Verwünschen, wordurch die Kinder und Haußgenossene zur selbigen Höllen-Sprach angeführet werden, und dergleichen mehr? Wovon der Prophet David seinen GOtt so offt gebetten, daß er ihne verhüthen wolle: Ab alienis parce servo tuo: wegen der fremden Sünden verschone deines Knechts. Als vor disem die Teutsche in Ungarn obgesiget, und alle eingeschlossene Feind ohne Unterschid nidergesäblet, fiengen die Trompetten und Trommelschläger an zu schreyen: Ach! was haben wir dann verwürcket, daß ihr uns auch tödten wollet? Wir haben ja nur in die Trompet geblasen; hat euch dann unser Athem so ergrimmet gemacht? Wir, sagten jene, haben auf keinen aus euch das Schwerd gezuckt; sondern nur auf das todte Fehl geschlagen; warum sollen wir dann mit einbüsen? Ja! antworteten die Uberwinder: ehen hiermit habt ihr vor allen anderen den Tod verdienet; dieweilen ihr mit eurem schlagen und blasen alle übrige Soldaten zum fechten angefrischet: habt also mit aller anderen Händen und Schwerder zugleich wider uns gewüthet. Trompetter und Drommelschläger der Höllen seynd alle diejenige, welche auf waserley Weiß Aergernuß und Gelegenheit geben zur Sünd: und dannoch, wie wenig seynds, die hierüber ein Bedencken tragen, wann sie beichten wollen. Ich hab nichts übels gethan, heißt es in ihrer Erforschung: Ja, für dich selbsten hast du nichts übels gethan, das laß ich seyn; aber was vilerley Sünden hast du in anderen Menschen angestifftet, mit denen du wider deinen GOtt den Krieg geführet? Dise ligen alle auf deinem Gewissen, und müssen, wann du gedenckest, dich rechtschaffen zu bekehren, nothwendig angegeben werden. Ps. 18.

12. Welche auf die Unterlassungen nicht Acht geben.

Letzlich befridigen sich die mehriste mit Erforschung desjenigen, was sie übels theils für sich selbsten gethan, theils in anderen verursacht haben; aber solches ist annoch nit genug; Neben dem muß auch dasjenige untersucht seyn, was man nit gethan hat, welches man doch hätte thun sollen. Du hast zum Exempel hier und dort deinen Neben-Menschen brüderlich ermahnen, vom Bösen abhalten, zum Guten antreiben, in sündhafften Reden und Thaten stöhren und besseren können und sollen; das hast du nit gethan: du hast hier und dort demjenigen, welcher dirs irgendwo vermacht, mit freundlichen Worten begegnen, denselben begrüssen, und ihm einen verlangten Dienst gar leicht leisten können und sollen; das hast du aus Haß, Widerwillen, Verbitterung und Rachgierigkeit nicht gethan; du hast deine gemachte Schulden zu gehöriger Zeit bezahlen, den Arbeiteren ihren verdienten Lohn geben, das fremde Gut wider erstatten können und sollen; das hast du nicht gethan:

du hast den Armen, Bedürfftigen deinem Vermögen nach Allmosen mittheilen, die Werck der Christlichen Lieb und Barmhertzigkeit in vilen Umständen gegen deinem Neben-Menschen üben können und sollen; das hast du aus Geitz oder Trägheit nit gethan. Dise seynd jene Unterlassungen, welche am allgemeinen Gerichts-Tag JEsus Christus als die Haubt-Ursach seines erschröcklichen Sentzentz wider die Vermaledeyte anführen wird: Esurivi enim, & non dedistis mihi manducare &c. **Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mir nichts zu essen geben** ꝛc.

13. Folgends seynd sehr vile, welche aus straffmäßiger Nachläßigkeit in Erforschung ihres Gewissens falsche Beichten thun.

Ach AA.! was ein grosse Anzahl heimlicher Sünden bleiben auf erzehlte Weiß im Gewissen verdeckt und verborgen, welche man aus Hinläßigkeit und sträfflicher Unwissenheit nit erkennen will; dieweilen man den Spiegel nur halb und halb einschauet! Vilen beichtenden Christen könnte man mit Warheit sagen, was einem Jüngling geantwortet worden, der dem Leib-Artzt ein kleine Geschwulst an dem Finger aufgewisen, worüber er sich beklagte, daß er ihm sehr wehe thäte: Ach mein guter Freund! sprach der Artzt, welcher an dessen Farb und Pulß eine innerliche gefährliche Kranckheit vermerckte: dein Ubel sticht in dem Finger allein nit; das ärgste sticht inwendig, wovon du nichts weist: das böse Geblüth samt dem verschleimten Magen muß gereiniget werden, sonsten wird man dich über eine kurtze Zeit zum Grab tragen. Eben also kommt mancher und manche zum Seelen-Artzt: zeigen einige kleine Finger auf, welche ihnen wehe thun, das ist, sie bringen ihre gewöhnliche Mängel und Sünden, welche sie obenhin erforschet in dem Beicht-Stuhl: Ja? könnte der Priester die Gewissen einsehen; hat sich wohl! wurde er sagen: meine arme Seel! dein Ubel bestehet in den erzehlten Mänglen nit allein; das ärgste sticht annoch inwendig, so du dir selbst verhehlest, welches, wo es nit bereuet, offenbahret und gebesseret wird; dir den ewigen Tod wird verursachen. Fili hominis, sprach GOtt zu dem Propheten Ezechiel, fode parietem: **du Menschen Kind grabe durch die Wand**: ingredere & vide abominationes pessimas, quas isti faciunt hîc. **Gehe hinein, und sihe die überaus böse Greuel, so dise allhier begehen.** Mein Beicht-Kind; möchte ebenfals der Priester sagen: fode parietem: durchgrabe die Wand, untersuche die heimliche Schlupff-Winckel deines Gewissens; und allda wirst du den abscheulichen Wust sehen, welchen du bishero nit hast sehen wollen: Sehen wirst du so vile eygene Sünden, welche die unordentliche Lieb zu den Creaturen, die böse Begierlichkeiten, allerley empfundene Entschuldigungen und Deck-Mäntel bishero vor deinen Augen vertuschet: Sehen wirst du so vile fremde Sünden, deren du mit gegebener Aergernuß eine Ursach gewesen: Sehen wirst du so vile Unterlassungen des Guten, worzu du verpflichtet warest. Vermeinst du villeicht, du werdest dich am göttlichen Gericht hiermit rein machen können, wann du wirst sagen: ich hab sothane Missethaten nit erkennet: ich habs nit gewust, daß dises, jenes, eine schwäre Sünd gewesen: es ist mir nit beygefallen, da ich mein Gewissen erforschet? Du hast es nit wollen wissen, wird der Richter antworten: du hast deine Missethaten nit wollen erkennen: du hast dein Thun und Lassen nit redlich und aufrichtig untersuchet: deine Unwissenheit ware eine grobe, freywillige, sträffliche Unwissenheit: dein Beicht-Vatter, welcher entweder deine heimliche Sünden nit gewahr worden, oder die Kühnheit nit gehabt, dich deßwegen zu ermahnen hat dir zwar so offt zugesprochen: ego te absolvo à peccatis tuis: **ich spreche dich loß von deinen Sünden**; ich aber, der die Heimlichkeiten der Hertzen einsehe, und die Nieren durchforsche, ego te condemno propter peccata tua: **ich verdamme dich wegen deinen Sünden.**

14. Schluß und Vorsatz, die Erforschung des Gewissens vor der Beicht redlich anzustellen.

O wehe! Nein! ehe es so weit kommen solte AA. last uns einen besseren Schluß machen: wir wollen hinfüro, so offt wir zur Beicht gehen, in der Erforschung redlich und aufrichtig handlen. Was wurde es uns nutzen, daß wir uns selbsten betriegen in einem Geschäfft, woran unsere ewige Seeligkeit hanget? Was wirds uns helffen, daß wir uns unschuldiger machen wollen, als wir vor den Augen des allsehenden GOttes befunden werden? Ein jeder, also rathet der heilige Gregorius, wann er seine Sünden untersuchet, stelle sich an, als wann er gegen einem anderen fremden Menschen, ja gegen seinem ärgsten Feind die Untersuchung zu thun habe: allwo er ja nichts vorbeygehen, nichts entschuldigen, nichts übersehen wurde, was er wider denselben mit Warheit anbringen könnte. Ach gütigster barmhertzigster GOtt! seufftze ich meiner seits abermahl mit deinem büssenden Diener David: Delicta juventutis meæ & ignorantias meas ne memineris! HErr: **gedencke doch nit an die Sünden meiner Jugend, und an meine Unwissenheiten!** Ab occultis meis munda me, & ab alienis parce servo tuo! **reinige mich von meinen verborgenen Sünden, und wegen den frem-**

Ezech. 8.

den Sünden verschone deines Knechts! Sey mir gnädig wegen derjenigen Sünden, worzu ich auf waserley Weiß und Manier jemahlen hab Anlaß und Aergernuß gegeben! emitte lucem tuam & veritatem tuam: erleuchte mich mit deinem Liecht, und in deiner Warheit, damit ich alle begangene Missethaten meines gantzen Lebens recht erkennen, von Hertzen bereuen, redlich beichten, beständig abbüssen, bis ans End besseren, und dich hinfüro desto eyffriger lieben, loben und preysen möge, Amen.

Von der Reu und Leyd.

Ein und zwantzigste Predig

Von der Nothwendigkeit und Wesenheit der Reu und Leyd.

Innhalt.

1. Das allernothwendigste Stuck, so zum Sacrament der Beicht erforderet wird, ist die wahre Reu und Leyd: 2. Worinn solche Reu und Leyd bestehe. Domin. decimâ tertiâ post Pentec.

Vorspruch.

Iste, ostendite vos sacerdotibus. Luc. 17.
Gehet hin / und zeiget euch denen Priesteren.

Eingang.

SUnder! kein anderes Mittel ist übrig für euch; wann eure Seel mit dem häßlichen Aussatz, das ist, mit einer schwären Sünd verunreiniget ist, um widerum abgewaschen zu werden, und bey dem erzürnten GOTT Verzeihung zu erhalten; als: ite, ostendite vos sacerdotibus: **gehet hin, und zeiget euch denen Priesteren**: erforschet und offenbahret aufrichtig eure begangene Sünden. Doch wartet ein wenig: mit der alleinigen Erforschung und Bekanntnuß der Sünden ist die Sach annoch lang nit ausgemacht: Das allernothwendigste, welches vor der Bekanntnuß muß hergehen, ist die wahre Reu und Leyd über die Sünden, in welcher die allermehriste Haupt-Mängel pflegen zu geschehen. Dise dann nehme ich anjetzo vor auszulegen, und sage ohne weiteren Umschweiff:

Vortrag.

Das allernothwendigste Stuck, so zum Sacrament der Beicht erforderet wird, ist wahre Reu und Leyd über die begangene Sünden: Diß werd ich zeigen im ersten und grösten Theil. Worinn bestehet dann dise Reu und Leyd? Darauf werd ich antworten im andern Theil. O MARIA,

Zu-

Zuflucht der Sünderen, und ihr heilige Schutz-Englen! ihr weißt, daß ich und alle eure Pfleg-Kinder kein grösseres Gefallen euch bezeigen können; als, wann wir vom gantzen Hertzen unsere Sünden bereuen, und also auch forterhin mit reinem Hertzen ehren und lieben werden: So erhaltet uns dann hierzu bey eurem GOtt die nothwendige Gnad!

Abhandlung.

Der erste Theil.

I. Die Reu und Leyd ist ein von GOtt zu Vergebung der Sünd erforderts Mittel.

DAsjenige Mittel ist ungezweiffelt vor allen andern am nothwendigsten, um ein gewises Zihl zu erreichen, welches erstlich zu dem Zihl von GOTT erforderet wird: Zum zweyten, welches allein fähig ist, das Zihl zu erlangen, ob schon alle übrige Mittel solten abgehen: Zum dritten, ohne welches allein alle übrige Mittel zum Zihl nichts helffen: und letztlich in dessen Abgang nichts anderes zu finden ist, so dessen Stell vertretten könne. Mercket da AA. ein so unumgänglich nothwendiges Stuck ist die wahre Reu und Leyd für einen Menschen, welcher gröblich gesündiget, um Verzeihung der begangenen Sünden und seine ewige Seeligkeit zu erlangen. Dann erstlich, daß sie hierzu erforderet werde; solches wissen schon die kleine Kinder in Auslegung der Christlichen Lehr zu antworten, wann sie gefragt werden wie vil Stuck nothwendig seyen zum heiligen Sacrament der Beicht, in welchem die vornehmste Stell hat die Reu und das Leydweesen über die begangene Sünden. GOtt ist der HErr aller seiner Gnaden, welche er auf keine andere Weiß ausspendet, als wie es ihm gefällig ist: Nun aber hat er beschlossen, keinem eintzigen Menschen in keinen erdencklichen Umständen die würckliche schwäre Sünd zu vergeben, als nach dem dieselbe rechtschaffen, wie sichs gebühret, bereuet worden. Hoc pretio nobis DEus veniam adjicere instituit, spricht der uhralte Tertullianus: **die Reu und Leyd ist der Preyß, welchen GOtt einem jeden abforderet, dem er verzeihen will.** Und zwar billig und recht: dann die schwäre Sünd, wie die hohe Schuhl redet mit dem heiligen Thoma von Aquin, est aversio à creatore, & conversio ad creaturam, **ist eine Abkehrung vom Schöpffer, und Zuwendung zu den Creaturen**: da sich nehmlich der Mensch durch eine freye Würcklichkeit seines Willens von dem höchsten GOtt abwendet, desselben Gunst und Freundschafft verachtet, und aus Lieb einer vihischen Ergötzlichkeit, oder zergänglichen Gewinns, oder eytlen Ehr sein Hertz an die Creaturen hanget: worüber sich der HErr beklagt bey seinem Propheten Jeremia: hæc dicit Dominus: quid invenerunt Patres vrstri in me iniquitatis, quia elongaverunt à me, & ambulaverunt post vanitatem? **diß sagt der HErr: was Ungerechtigkeit haben doch eure Väter an mir gefunden, daß sie fern von mir hinweg gewichen, und der Eytelkeit nachgangen?** verterunt ad me tergum, & non faciem: **sie haben den Rucken zu mir gekehret, und nit das Angesicht.** So ist es ja nothwendig, um wider von der Sünd befreyet zu seyn, und die verlohrne göttliche Gunst und Freundschafft zu erlangen, daß der Mensch, welcher so plump und boßhafft gewesen, sein Angesicht widerum umdrehe, das ist, daß er durch eine andere widerruffende Würcklichkeit seines Willens sich abermahl von den Creaturen zu seinem Schöpffer wende; welches geschicht durch die Reu und Leyd über die begangene Sünd.

Jerem. 2.

Und zwar höchst billig und recht

Und was könnte der beleydigte HErr zur Ersetzung der ihm angethanen Unbild weniger begehren; als das derjenige, von welchem er ist beleydiget und verlassen worden, über seinen geübten Frevel-Muth zum wenigsten Schmertz und Reu trage? Ja die zugefügte Unbild und verlohrne Gnad nit bereuen wollen; wäre in der Warheit eine neue Verachtung der göttlichen Gnad, und ein augenscheinliches Zeichen, daß er nichts nach dessen Freundschafft frage: indem er nit einmahl darum betrübt und bekümmeret ist, daß er dieselbe verlohren habe: solches wäre mit GOtt nit anderst gehandlet; als wann ich zu einem grossen Herrn, dem ichs gröblich vermacht, sagen wolte: vergib mir meine Missethat; es ist mir doch annoch nit leyd, daß ich dieselbe begangen hab: ob ich hinfüro nicht selbige noch mehrmahlen widerhollen werde; solches verspreche ich auch nit. Dises hiesse ja mehr den Herrn zur fernerer Verbitterung anzergen, als zur vorigen Gunst

Tertull. de pœnit.

und Wohlgewogenheit bewegen? Hadrianus der Kayser, als er gemerckt, daß Tavianus, welcher bey ihm in Ungnad kommen, sich hierüber wenig gestöhret, und keine besondere Betrübnuß gezeiget; hat demselben alsobald das Haubt herunter schlagen lassen, als einem Verachter der Kayserlichen Gunst und Gnad. So ist es dann ungezweiffelt wahr, daß GOtt der HErr weder in, weder ausserhalb dem Sacrament der Beicht, ohne vorhergehende Reu und Leyd des Sünders die begangene Missethat nit allein nit verzeihen wolle; sondern seiner verletzten höchsten Majestät nit einmahl gezime, daß er solches thue.

2. Vollkommene Reu versöhnet den Sünder mit GOtt, ob schon alle andere Mittel abgehen.

Zum andern, ist die Reu und Leyd, wann sie aus vollkommener Lieb zu GOtt herrühret, ein so kräfftiges Mittel zur Vergebung der Sünden; daß sie eintzig allein ohne alle andere Mittlen den Sünder alsobald gerechtfertige, und zu einem geliebten Freund GOttes mache. Im alten Testament ware kein anderes Mittel für einen, welcher gröblich gesündiget hatte, als dise vollkommene Reu. Im neuen Gesatz, wann ich keine Gelegenheit hab meine Sünden zu beichten, aus Mangel oder des Priesters, oder der Zeit in Todts-Gefahr; erwecke ich vollkommene Reu und Leyd; so bin ich, solte ich schon aller Welt Sünden begangen haben, widerum ein Freund und Kind GOttes, und gebühret mir das ewige Himmelreich, als eine rechtmäßige Erbschafft: es wird nit einmahl eine Erforschung hierzu erforderet, worinn ich mich über die Gattungen und Zahl der begangenen Sünden erinnere: ist schon genug, daß ich aus vollkommener Lieb zu GOtt, Reu und Leyd trage denselben jemahlen beleydiget zu haben. Auch sogar, wann ich Gelegenheit hab zur Beicht, und Sinns bin meine Sünden dem Priester zu offenbahren; werden mir in dem ersten Augenblick, da ich vollkommene Reu erwecke, schon vor empfangener Sacramentalischer Lossprechung, vor der Offenbahrung der Sünden in der Beicht, ja vor der Erforschung des Gewissens alle Sünden auf einmahl vergeben: wiewollen allezeit darnach die Schuldigkeit mir überbleibet, die also bereute und vergebene Sünden dem Priester in der Beicht zu offenbahren, und die Sacramentalische Lossprechung zu empfangen: weilen es also, und nit anderst im neuen Gesatz von GOtt gebotten ist. Aus disem folgt nun schon genug, daß die Reu und Leyd vor allen andern Stucken das nothwendigste seye zur Vergebung der Sünden, als welche, wann schon alle andere Mittel abgehen, allein die Krafft hat, mich mit GOtt widerum völlig zu versöhnen.

Solche Nothwendigkeit erhellet aber drittens noch mehr aus dem, daß alle andere vorgeschribene Mittel ohne die eintzige Reu und Leyd zur Vergebung der Sünden nichts verhelffen. Hast du schon ein gantzes Jahr hindurch mit möglichster Sorgfalt dein Gewissen durchforschet, alle dessen verborgneste Winckel durchsuchet, alle darinn angetroffene Sünden, samt deren Zahl, Gattungen und Umständen klar aufgeschriben: hast du schon alle dise Sünden redlich, aufrichtig, demüthig, mit deiner selbst eygenen Überwindung und Verschämung dem allergelehrtisten, erfahrensten, frommsten Beicht-Vatter offenbahret: hat schon diser dir hierüber die Sacramentalische Lossprechung gegeben, und allen erdencklichen Ablaß, welcheo er in seiner Macht hatte, zugeeygnet: hast du schon die auferlegte Buß neben freywillig angenommenen Buß-Wercken verrichtet: hast du schon über das den ernstlichsten Willen und Fürsatz, mit keiner eintzigen schwären Sünd dein gantzes Leben hindurch GOTT den HErrn weiters zu beleydigen; manglet die eintzige Reu und Leyd über die vorher begangene Sünden: oder ist die Reu, welche du erwecket hast, in der That keine rechtschaffene Reu gewesen, wie sie seyn solte; so ist all das vorige eine vergebliche Arbeit gewesen: keine eintzige Sünd ist dir verzihen worden: du bist davon keines Weegs loßgesprochen: du bleibst, wie vorhin, ein Kind des Fluchs und göttlicher Vermaledeyung. Sogar der Tauff des Wassers, ob diser schon von allen Sünden, und schuldigen Sünden-Straffen den Menschen reiniget, also, daß er nach demselben sterbend gleich ohne Verzug zum ewigen Himmelreich reiset; hilfft doch einem erwachsenen Menschen, welcher jemahlen mit einer würcklichen tödtlicher Sünd GOtt erzürnet hat, zur Reinigung der Seel und Vergebung der Sünden nichts; wo er nit vorher mit einer, zum wenigsten unvollkommener Reu und Leyd dise seine begangene Sünd verfluchet und verdammet hat, nach Lehr der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient. Mercket AA. Erforschung des Gewissens, Beicht und Offenbahrung der Sünden, empfangene Priesterliche Lossprechung, Genugthuung, Buß und Pœnitentz, der heilige Tauff selbst bey einem erwachsenen Menschen, und alles, was zur Vergebung der Sünden von GOtt ist angeordnet worden, hilfft sauber nichts, wo die eintzige Reu und Leyd abgehet.

3. Ohne Reu und Leyd helffen alle Mittel ins gesamt nichts zur Vergebung der Sünd.

Was letztlich deren Nothwendigkeit für einen Sünder, um Gnad und Verzeyhung bey GOtt zu erhalten, noch am aller-

4. Alle übrige Stuck des Sacraments

der Beicht kömen durch etwas anderes ersetzet werden;

aller grösten macht, ist dises: daß nichts zu finden und zu erdencken seye, welches deren Abgang ersetzen, und ihre Stell vertretten und gut machen könne. Hat einer oder aus Einfalt, oder aus unsträfflicher Unwissenheit, die Erforschung vor der Beicht nit recht angestellet, also daß er sich in derselben viler, auch schwärer begangener Sünden nit erinneret hat, wann er nur im übrigen, seinem Witz und Verstand gemäß, menschlichen Fleiß angewendet; solches schadet ihm nichts zur Vergebung der Sünden: die Gütigkeit GOttes in Ansehung dessen Einfalt und Unwissenheit ersetzet den Mangel. Hat er schon widerum aus selbigen, oder wasserley Ursachen, unsträfflicher Weiß alle begangene schwäre Sünden in der Beicht nit offenbahret; ist er nur, was das übrige angehet, wohl vorbereitet; solches schadet ihm nichts zur Vergebung der Sünden: die Unwissenheit entschuldiget ihn, er wird von allen seinen Sünden richtig loßgesprochen, und ist er forterhin zu weiters nichts schuldig; als, wann die vergessene Sünden ihm einfallen, daß er dieselbe in folgender Beicht offenbahre. Hat er schon wegen Unfähigkeit des Priesters, welcher, um Beicht zu hören, von der Kirch nit approbirt gewesen, oder wegen Boßheit des Priesters, der keine gehörige Meynung gehabt, eine ungültige Lossprechung empfangen; hat er dannoch entweder mit einer vollkommenen Reu und Leyd seine Sünden verflucht; so schadets ihm nichts und ist er von GOtt loßgesprochen worden: oder wann er nur eine unvollkommene Reu erweckt gehabt; so wird er doch in nächstfolgender Beicht von einem andern Priester von allen vorigen Sünden mit losgesprochen. Hat er die auferlegte Buß oder aus Vergessenheit nit verrichtet, oder wegen zustossender Unfähigkeit nit verrichten können; solches schadet ihm nichts: die Sünden-Schuld bleibt verzyhen: die Unfähigkeit ersetzt den Mangel. Ja, kan einer wegen Schwach- und Kranckheit weder sein Gewissen untersuchen, weder mit ausgesprochenen Worten seine Sünden in der Beicht offenbahren, weder etwas zur Buß verrichten; hat er nur den Willen sich anzuklagen mit wasserley Zeichen an den Tag gegeben, und darbey eine wahre Reu und Leyd erwecket; so kan ihm die Lossprechung gegeben werden: die Sünden seynd ihm alle nachgelassen. Also ist nichts im Sacrament der Buß, dessen Abgang in einigen Umständen nit könne durch etwas anders ersetzt und gut gemacht werden.

Nichts aber

Aber was die eintzige Reu und Leyd über die begangene Sünden angehet, hats eine gantz andere Beschaffenheit: Dise muß unumgänglich nothwendig selbst in eygener Würcklichkeit da seyn; sonsten wird keine eintzige Sünd vergeben. Solte schon ein einfältiger Tropff, welcher schwärlich gesündiget hat, aus unsträfflicher Unwissenheit vermeinen, er thue genug, wann er die Sünden nur in der Beicht offenbahret: solte er schon niemahlen etwas von einer Reu und Leyd gehöret haben, noch wissen, ob und wie er dieselbe erwecken müsse; seine Unwissenheit, wiewohlen er nit darfür kan, ersetzet den Abgang nicht, er ist, und bleibt im Sünden-Stand. Solte ein anderer schon gern wollen Reu und Leyd erwecken, wegen Schwach- und Kranckheit aber so vil nit könnte zuwegen bringen; seine Kranckheit und Unvermögenheit ersetzet den Fehler nit: stirbt er auf dise Weiß ohne Reu, ob er schon tausendmahl die Lossprechung mit Worten empfangen; er wird wegen seiner vorigen schwären Sünd ewig verdammt, da ist kein bitten darfür. Hab ich schon mein bestes gethan, um die Sünden zu bereuen: bin ich schon der gäntzlichen Meinung, ich hab dieselbe wohl bereuet (wiewollen, wann einer gehörigen Fleiß hierinn anwendet, ihm die göttliche Gnad zur wahren Reu niemahlen ermanglen wird) Meinung hin, Meinung her: hab ich in der That keine rechtschaffene wahre Reu gehabt; meine gute Meinung und angewendeter Fleiß ersetzet den Mangel nit: die Sünden werden mir nit vergeben. Solte schon der Beicht-Vatter mir guten Muth einsprechen, und mich wegen der gehörigen Reu versicheren, er wolle alles auf sich nehmen; hab ich dieselbe in der That nit, wie sie seyn solle; die Versicherung des Beicht-Vatters, solte es auch der Römische Pabst selbst seyn, welcher mir mit solcher Vertröstung die Lossprechung ertheilet, hilfft mir nichts: ich bleibe im Sünden-Stand. Also ist es keine Einfalt, keine Unwissenheit, keine Schwach- noch Kranckheit, kein Ablaß noch Jubilæum, keine Priesterliche Lossprechung, nichts auf der Welt, so mich von der wahren Reu dispensiren, oder deren Abgang ersetzen könne: hab mit einer schwären Sünd GOtt beleydiget, und sterbe ohne wahre Bereuung diser Sünd, ich mag dieselbe wissentlich, oder unwissentlich, aus Saumseeligkeit, oder anderer unsträfflicher Verhindernuß nit gehabt haben, so bin ich ewig verdammt, nit zwar wegen nit gehabter Reu und Leyd; sondern wegen meiner zuvor begangener schwären Sünd, welche durch keine wahre Reu ist widerruffen worden (es seye dann, daß ich eine vollkommene Lieb zu GOtt erweckt hätte, als welche, wie sie

ist, so den Abgang der wahren Reu ersetzen kan.

in

in den hohen Schuhlen lehren, in ihrer Krafft die vollkommene Bereuung der Sünden begreiffet, und deßwegen den Sünder auch ausserhalb des Sacraments der Beicht gerechtfertiget) Eben gleichwie ein unmündiges Kind, wanns stirbt, nit kan in den Himmel kommen, es seye dann mit natürlichem Wasser recht getaufft und von der Erb- Sünd gereiniget: solte derjenige, welcher selbiges getaufft hat, aus einem Fehler weissen Wein hierzu gebraucht haben, in gäntzlicher Meinung, er habe Wasser gehabt; das arme Kind kan für den Fehler nit: Der Tauffende, aus unsträfflicher Unwissenheit, wie ich supponire, kan ebenfals nit darfür; und dannoch kommt das Kind, aus Mangel des nothwendig zum Tauff erforderten Wasser zu seiner ewigen Seeligkeit nicht.

6. Folgends ist hieran am mehristen gelegen, wird durch Geschichten erwisen.

Dahero jener Cardinal wohl geseufftzet in seinem Todt- Beth, welchem der Römische Pabst entbiethen liese, er wolte ihn besuchen, und den letzten päbstlichen Seegen samt vollkommenen Ablaß ihm mittheilen: Ich bin Ihro Heiligkeit höchstens verpflichtet, antwortete der Krancke, für solche unverdiente Gnad; Aber, ach! eine weit angenehmere und nutzlichere Gnad wurden sie mir erzeigen, wann sie mir neben dem Seegen und Ablaß, auch die Versicherung einer vollkommenen wahren Reu und Leyd über meine begangene Sünden mitbringen könnten! O ja freylich hast du wohl gewünschet! hätte einer selbige Reu und Leyd mitgetheilt jenem unglückseeligen Menschen, welcher nach dem Tod seiner Befreundten einem erschinen; so hätte er eine fröhlichere Nachricht von sich geben können: Diser befragt, wie es ihm gienge in der Ewigkeit: schrye überlaut! Ach! wehe ich bin ewig verdammt! Wie so? fragte der hierüber erschröckte Freund: du hast ja noch kurtz vor deinem Tod so redlich und aufrichtig gebeichtet? Ja! das ist wahr, versetzte jener: meine begangene Sünden hab ich alle miteinander Haarklein offenbahret! der Priester hat dir ja auch von denselben die Lossprechung gegeben? Das ist ebenfals wahr. Du hast ja weiters darnach die heilige Communion und letzte Oehlung empfangen? Ja! man hat hiernächst beständig mit dir gebetten und deine hinfahrende Seel in die Händ ihres Schöpffers anbefohlen? Ja! du hast ja bis schier die Seel ist ausgegangen immerwehrend so andächtig das Crucifix geküsset? Wahr ist es: alles dises ist geschehen. Wie kanst du dann verdammt seyn? Ach! schrye abermahl mit erbärmlicher Stimm der Unglückseelige: das allernothwendigste hat mir gefehlet! ich hab keine ernstliche wahre Reu und Leyd gehabt! ohne diß eintzige ist alles übrige zu meinem Heyl vergeblich gewesen: ich bin, und bleibe meiner begangenen schwären Sünden halber ewig verdammt!

7. Und muß hierum am mehristen vor der Beicht gesorget seyn.

Schliesset hieraus AA. daß unsere gröste Sorg und Fleiß, so offt wir zur Beicht hingehen, angewendet seyn müsse, um eine rechtschaffene wahre Reu und Leyd zu erwecken, auch, wann wir nichts anders, als kleine läßliche Sünden und tägliche Mängel zu offenbahren haben: Besser wäre es ohne Beicht, wo keine schwäre Sünd würcklich auf dem Gewissen ist, die heilige Communion empfangen; als vorher ohne wahre Reu beichten: dann kleine Sünden, wie ich schon offt gesagt, bin ich niemahlen schuldig in der Beicht anzugeben: will ich dieselbe aber offenbahren (welches auch wohl und nutzlich geschicht) und hab nichts mehr als kleine Sünden vorzubringen; so muß ich nothwendig oder über alle, oder über eine zum wenigsten eine ernstliche Reu und Leyd haben, sonsten ist das Sacrament gröblich verunehret, und die gegebene Lossprechung nichts, dieweilen eins aus denen nothwendigen Stucken, welche dises Sacrament ausmachen müssen, ermanglet. Woraus entstehet, daß bisweilen ihre zween in selbigen Beicht-Stuhl hinein gehen, deren einer, wiewohlen er hundert Tod- Sünden begangen, gerechtfertiget und im Gnaden- Standt heraus kommt, dieweilen er wohl vorbereitet mit reumüthigem Hertzen gebeichtet; da der andere zuvor fromm und gerecht mit einigen kleinen Sünden hinein, und mit einer schwären Sünd beladen widerum aus dem Beicht- Stuhl herauskehret wegen Mangel der eintzigen wahren Reu und Leyd: zu verstehen, wann er dieselbe straffmäßiger Weiß nit gehabt: dann ein anderes ist, wann er zuvor mit gutem Glauben vermeint, er habe alles wohl bereit gehabt. Deßwegen widerholle ich rathsam zu seyn, was ich ebenmäßig öffters gerathen hab, daß diejenige, welche offt pflegen zu beichten, und nichts mehr haben vorzubringen, als läßliche Sünden und ihre gewöhnliche tägliche Mängel, jedesmahl etwas von ihrem vorigen Leben insgemein hinzusetzen, worüber sie leichter eine Reu und Leyd erwecken können, damit sie das heilige Sacrament nit in Gefahr einer Nichtigkeit stellen.

8. Welches doch durchgehends am wenigsten von vilen geschicht.

Aber ach! wahre Reu und Leyd über die begangene Sünden! du bist das allernothwendigste, ohne welches alles übrige zur Vergebung der Sünden nichts hilfft; und du bist leyder, derjenige Theil, um welchen vile Beichtende durchgehends am we-

wenigsten sorgen und bekümmeret seynd? Ist es nit wahr AA.? gehen nur alle in sich selbsten: wie manche gibts, welche, wann sie nur nach langwieriger Erforschung des Gewissens alle ihre begangene Sünden in eine klare Rechnung und Ordnung gebracht, und deren keine eintzige in der Offenbahrung ausgelassen haben, vermeinen mit fröhlichem Hertzen, Wunders, wie sie ihre Sach sowohl hätten angestellt? Sie zweifflen nit einmahl daran, daß sie recht gebeichtet: ob sie aber ihre offenbahrte Sünden zuvor ernstlich bereuet haben, da gedencken sie kaum jemahl daran: ihre gantze und gröste Beschwärnuß und Beängstigung vor der Beicht gehet durchgehends dahin, damit sie keine Sünd auslassen. Widerum wird man hundert finden, welche nach geschehener Beicht Scruplen und Beängstigungen bekommen: worüber? Ach! gedencken sie mit einem heimlichen Seufftzer: hab ich auch etwas verschwigen? wuste ich doch, ob ich alle meine Sünden zu guts gebeichtet hätte, wie sie allhier pflegen zu sagen! aber unter hunderten wird man kaum einen finden, welcher sich Scrupel und Bedencken machet, ob er auch eine ernstliche, wahre Reu und Leyd gehabt. Sein Gewissen sorgfältig untersuchen ist gut, und nach Beschaffenheit des Sünders Standts nothwendig: alle schwäre Sünden offenbahren und deren keine wissentlich auslassen ist gut und nothwendig; aber solches thuts ihm allein nit: das vornehmste, nothwendigste Stuck um wohl zu beichten ist wahre Reu und Leyd über die Sünden, ohne dise letztere ist alle Beicht nur eine falsche Schein-Beicht. Andere sihet man, wann sie ihre Sünden obenhin bedacht, und annoch keinen Platz im Beicht-Stuhl antreffen, betten sie den Rosen-Krantz oder andere Gebetter aus den Bücheren, bis die Ordnung zum Eingang an sie kommt: alle dise Gebetter seynd trefflich gut; aber allhier ist die Zeit, daß man seine Sünden von Hertzen beschmertze und bereue.

9. Ja vile zeigen mit ihrer Lebens-Art, daß sie nit glauben, die Bereuung der Sünden zur Beicht nothwendig zu seyn.

Ich will nichts melden von denjenigen Christen, welche mit ihrer Art und Manier zu leben schon genugsam an den Tag geben, daß sie nit einmahl glauben, daß eine ernsthaffte Bereuung ihrer begangenen Sünden zum Sacrament der Beicht nothwendig seye; sondern darvor halten, sie haben nichts mehr zu thun, als ihre Missethaten recht zu offenbahren: hiermit bilden sie sich ein, seye alles widerum gut gemacht. Jene nemlich, welche, wo sie die Gelegenheit darzu antreffen, und ihnen eine Lust mit Versuchung ankommt, ohne Scheu und Forcht in die Sünd hinein platzen: darbey sagen, wie man bißweilen höret, oder doch bey sich gedencken: was ist dann grosses daran? Hernacher kan ichs wider beichten. Wie? beichten? das glaube ich gern: wann es nichts anderes brauchte, als daß man einem Priester seine begangene Sünden in geheim offenbahren müßte; ja! alsdann könnte einer, welcher seinen GOtt wenig förchtet, wohl kühner und leichter etwas wagen: allein es ist nit genug, wie du scheinest dir einzubilden, die Sünden beichten; man muß auch die Sünd über alles erdenckliche Ubel mit einem ernsthafften Leydweesen betrauren und bereuen. Glaubst du das wahr zu seyn? was ist das aber für eine närrische unsinnige Sach, sagen und dencken: ich will disen Lust büssen, meine Begierlichkeit befridigen, jenes reden und thun ꝛc. und hernacher wirds mir über alles leyd seyn, daß ich solchen Lust genossen, jenes geredt und gethan habe? Das wäre eben so vil, ja noch weit narrischer gehandlet, als wann ich bey mir gedencken wolte: es geben erfahrne Wund-Aertzt in diser Stadt, welche alle Wunden geschicklich heylen können; wohl! so will ich um Kurtzweil zu treiben mich von der hohen Mauren hinabstürtzen, und die Bein zu Stücker zerfallen: hernacher soll es mir leyd thun, daß ich es gethan habe, und will ich die zerbrochene Bein mit grossen Schmertzen wider heylen lassen. Ey was? du glaubst nit an die Nothwendigkeit der schmertzlichen Bereuung jener Sünd, welche du so frey ohne Scheu begehest; oder du verstehst es nit, was dise Reu auf sich hat: und, wann du auf solche Art allzeit pflegst zu beichten, wirst niemahlen eine wahre ernsthaffte Reu haben: In der That halte ich darfür AA. wann hundert Beichten ungültig seynd; so seynd deren neun und neuntzig, welche aus Mangel der Reu und Leyd nit gültig: dann, wem seine Sünden rechtschaffen leyd seynd, der wird auch sorgfältig genug seyn die übrige Stuck zum Sacrament der Beicht wohl in Obacht zu nehmen. Und dises eintzige schier ist es, welches das Ambt eines Beicht-Vatters verdrießlich und beschwärlich machet; daß er nemlich in Forcht und Aengsten sitzet, ob das Beicht-Kind genugsame Zeichen einer wahren Reu und Leyd von sich gebe: kan er sich diser menschlicher Weiß versicheren; O! so laß ein gantzer Schwarm Tod-Sünden herauskommen; solche beängstigen ihnen bey weitem so vil nit; dieweilen er das vornehmste und nothwendigste Stuck zu dessen rechtschaffener Bekehrung und Versöhnung mit GOTT schon vorab hat. O weh! werden einige allhier bey sich gedencken: wann die Reu und Leyd über die

die begangene Sünden vor allen andern Stucken zur Buß so unumgänglich nothwendig ist; worinn bestehet dann dise wahre Reu, damit wir hinfüro dißfals gröſſere Sorg tragen mögen? Vernehmet die Antwort und Unterweisung kürtzlich im andern Theil.

Der zweyte Theil.

10. Etwas bereuen, und über etwas Leyd tragen, seynd zwey unterschidene Ding.

Etwas bereuen und über etwas Leyd tragen seynd zweyerley unterschidene Ding. Leyd und weh thut es einem, wann etwas widerwärtiges geschehen ist, ob man schon keine wissentliche Schuld daran hat, noch dasselbe hat ändern oder besseren können: also zum Exempel, hat die Mutter ein eintziges liebes Söhnlein: das Kind aus Verhängnuß GOttes stirbt dahin: Ja! da kan die gute Mutter nit davor: sie hätte selbiges lieber beym Leben behalten wollen, und, daß es so frühezeitig gestorben ist, ware der Will und die Anordnung GOttes zu ihrem und des Kinds Besten: und dannoch über disen Tod tragt sie leyd; es thut ihr weh: sie wird von Hertzen betrübt, und ist der sinnliche Schmertz also groß, daß die Augen mit häuffigen heissen Zäheren, das Hertz mit wehemüthigen Seufftzeren, der Mund mit Klagen übergehen. Einem Kauffmann, wie sorgfältig er auch immer das seinige verwahret, wird von einem Nachts-Dieb eine grosse Summa Gelds heimlich hinweggestohlen: hieran hat jener keine Schuld, jedoch falt ihm der Verlust und Schaden sehr hart: es schmertzet ihn und thut ihm weh, also daß er bisweilen vor Betrübnuß verzaget und halb verzweiffelt. Beyde haben ein Leyd; aber keins aus beyden hat eine Reu, dieweilen ihrer seits nichts begangen worden, welches sie bereuen können. Hingegen hat die Mutter aus gähhitzigen Zorn das Kind, da es eben zu vil gekrischen, so hart und ungestimm geschlagen; daß demselben der Athem auf einmahl stehen gebliben, wovon es gähling des Todts verblichen. Jener Kauffmann hat aus Faul- und Trägheit um den anbrechenden Abend den Kram-Laden unten in dem Hauß nit zurieglen wollen, da es ihm doch in gen Sinn gefallen, er müßte solches thun um alle Gefahr zu verhüthen, wordurch unterdessen der Dieb einen offenen Eingang zum Diebstahl gefunden. Mercket da, in solchen Umständen haben beyde die Mutter und der Kauffmann eine Reu, und zugleich ein Leyd: es thut ihnen Leyd, jener der urplötzliche Tod ihres lieben Kinds; disem der erlittene Schad und Entrauhung seines Gelds: sie bereuen zugleich beyderseits ihre Schuld: jene zwar, daß sie ihr Kind in gäh-hitzigem Zorn so hart geschlagen; diser, daß er aus Faulheit und Fahrlässigkeit den Kram-Laden nit ehender zugemacht habe: beyderley Fehlern hätten sie können vorkommen, wann sie gewolt hätten. Ach! heißt es hernächst; hätte ichs doch nit gethan! Ach! seufftzet die Mutter, hatte ich doch das arme Kind nit so hart geschlagen! Ach! jammert der Kauffmann: wäre ich doch in Verschliessung meines Hauß fürsichtiger gewesen! ich thäte wünschen, daß es niemahlen geschehen wäre!

11. Die übernatürliche Reu über die Sünden bestehet weder in den Worthen, weder in den Thränen.

Was nun allhier gesagt von der natürlichen Reu und Leyd, solches ist nach Proportion ebenmäßig zu verstehen von der übernatürlichen Reu und Leyd über die begangene Sünden. Contritio est dolor animi, peccata sua detestantis, & ad vitam meliorem aspirantis, also wird dieselbe beschriben aus den Grund-Sätzen der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient: **Die Reu ist ein Schmertz und Leyd des Gemüths, welches seine Sünden hasset und verfluchet, mit dem Willen ein besseres Leben anzufangen.** Mercket: **ein Schmertz des Gemüths**, oder der Seel. So bestehet dann die wahre Reu nit in den Worten, welche der Mund ausspricht, oder aus einem Bett-Buch daher leset, wie kräfftig und nachdrucklich dise immer aufgesetzt seynd: sie bestehet auch nit in den Seufftzeren, welche auch der Brust: noch in den Thränen, die aus den Augen hervor brechen, noch in der empfindlichen Traurigkeit, welche man in der Sinnlichkeit spühret. Gut und löblich seynd dergleichen äusserliche Anmuthungen und Leibs-Empfindlichkeiten: sie seynd auch bißweilen Würckungen der inneren Reu; aber hierinn bestehet der reumüthige Schmertz der Seelen nit, und seynd sie auch nit allzeit unfehlbare Zeichen einer wahren Reu, sonsten hätte der gottlose König Antiochus, sonst hätte der verzweiffelte Verräther Judas und andere mehr ebenfals mit einer wahren Reu ihre begangene Sünden gehasset, indem dise ebenfals geseufftzet, gejammeret, ja wegen ihrer Missethaten geweinet und geheulet: und hätte hingegen der büssende König David keine wahre Reu gehabt, indem er gesprochen: peccavi Domino! **ich hab dem HErrn gesündiget!** allwo man nichts liset von dessen vergossenen Thränen; da er doch

alsobald darauf von dem Propheten Nathan im Nahmen GOttes versicheret worden, daß der nunmehro versöhnte HErr dessen Sünden habe abgenommen: es hätten auch dißfals die Weiber einen mercklichen Vortheil vor den Männeren, indeme jene von Natur weicher, und eine zärtere Complexion haben, folgends ehender zum seufftzen und weinen geneigt seynd, als die Männer, ja wie man von ihnen pflegt zu sagen, die Thränen gleichfals in ihrem freyen Gewalt haben, lachen und weinen können, wann sie wollen. Es ist aber nit glaublich, daß GOtt der HErr, welcher beyderley Geschlecht zu selbigem Zihl und End, das ist, zum ewigen Himmelreich erschaffen hat, denen Weiberen, wann sie gesündiget, ein leichteres Mittel zur Buß und Bekehrung solte mitgetheilt haben, Krafft welchem sie ehenter Reu und Leyd über die Sünden erwecken könnten, als die Männer: Nein! das glaube ich nit. Es kan bißweilen eine seufftzen, achtzen, bitterlich weinen und schluckfen, da inzwischen ein anderer vor selbigen Beicht-Stuhl so dürr und trucken gleichwie ein Holtz, ohne einigen Geschmäck und Empfindlichkeit da sitzet, diser unterdessen redlich seine Sünden bereuet; da jene in der That nichts wenigeres hat, als eine wahre Reu. Dahero einige sehr unverständig handlen, welche vor der Beicht, um desto sicherer, wie sie vermeinen, Reu und Leyd zu erwecken, das Haubt zerplagen, die Brust quetschen und zerdrucken mit Schaden ihrer Gesundheit, bis dahin, daß sie etliche Seufftzer aus dem Hertzen, und künstliche Thränen aus den Augen mit Gewalt herausgepresset: alsdann bilden sie sich ein, nun wäre für gewiß alles gut und richtig: sie wollen nemlich die Reu und Leyd fühlen und empfinden; Nein! das thuts ihm gar nit. Andere seynd forchtsam und ängstig, sie hätten keine rechte Reu und Leyd, weilen sie eben nicht spühren, daß das Hertz klopffe, das Ingeweyd bewegt werde, die Augen übergehen, oder, wann sie kein so grosses Leyd, keinen so bitteren Schmertzen empfinden über die begangene Sünden, als wie sie bey Absterben ihrer Kinder, Elteren, lieben Freunden pflegen zu empfinden, da doch die Reu über die Sünd, wie es gewiß ist, nothwendig in sich gröser seyn muß, als der Schmertz und das Leydweesen über alle erdenckliche Ubel der Welt: Ach! gedencken sie: bey dem Todsfall, bey dem zeitlichen Unglück und zugefügten Schaden, in dem Verdruß, Creutz und Widerwärtigkeit kan ich mich vor Schmertz und Leydweesen des Weinens nit enthalten. Und allhier, da ich meinen allerhöchsten GOtt so schwärlich beleydiget hab, kan ich nit einmahl ein eintziges Thränlein vergiessen; so ist es dann ja nit möglich, daß mir dise Sünden rechtschaffen leyd seynd.

12. Sie ist eine geistliche Würcklichkeit des Verstands und des Willens.

Ey was Kecklerey! die Reu und Leyd über die begangene Sünden ist kein natürliches, empfindliches Weesen der fleischlichen Sinnen, sondern eine übernatürliche, pur geistliche Würcklichkeit der vernünfftigen Seel, und bestehet solche eines theils in wehemüthiger Erkanntnuß des Verstandts; anderen theils in ernstlicher Widerruffung und schmertzlicher Verdammung des Willens: auf die Weiß, wie wir oben gesagt haben von der Mutter, welche den Tod ihres lieben Kinds bereuet: deren natürliche Reu und Leydweesen in dem bestehet, daß sie mit dem Verstand erkennet übel gethan zu haben, da sie das Kind so ungestümm und hart geschlagen, und aus diser Erkanntnuß mit dem betrübten Willen ihr hartes Verfahren verdammet, und ernstlich wünschet, selbiges nicht gethan zu haben. Eben also gehts auch in der Seel des Büssenden, wann diser seine Sünden bereuet: Erstlich zwar, nachdem ihm sein Gewissen die begangene Sünd in der Gedächnuß vorgestellt, und er durch den Glauben nachgedacht, was vor einen grossen, allmächtigen, allsehenden, allerliebwürdigsten GOtt er hiermit verachtet, was für einen liebreichen Vatter und höchsten Gutthäter er beleydiget habe: wie er wegen einem so liederlichen, augenblicklichen Wollust, oder zeitlichen Gewinns halber seine kostbahre eintzige Seel auf ewig getödet, den Himmel und alles was gut ist verlohren, das ewige Feuer der Höllen, und alles, was unglückseelig seyn kan, verdienet habe; Alsdann erkennet er mit dem Verstand und heimlicher Schamröth, daß er in der Warheit unverständig und übel gethan habe: Bin ich nit närrisch, gedenckt er bey sich selbsten, unsinnig, vermessen, undanckbar, gottloß gewesen, daß ich die Sünd begangen? Auf dise Erkanntnuß und Reu des Verstands, folget alsdann zum andern der Entschluß und die Bereuung des Willens, mit welcher er dasjenige, was er erkennet übel geschehen zu seyn, hasset, verdammet, gleichfals widerruffet, und ernstlich wünschet, daß es niemahlen geschehen wäre: Ach! gedencket er von Hertzen: hätte ich es doch niemahlen gethan! wäre es annoch zu thun; tausendmahl wolte ich lieber sterben, als selbiges begehen! Will er nun dises deßwegen, dieweilen der grosse unendliche GOTT dardurch verachtet und beleydiget worden, welchen er nunmehro, wegen dessen unendlichen Vollkommenheiten über alles liebet; so ist es eine vollkommene Reu, durch welche

auch ausserhalb des heiligen Sacraments der Beicht die Sünden-Schuld ausgewischet wird: will ers deßwegen, dieweilen GOTT beleydiget worden, welcher ihm bißhero so vilguts erwisen hat, oder der ihn wegen der begangenen Sünd aus dem Himmelreich ewig ausschliesen, und in das ewige Feuer der Höllen verwerffen kan; so ist es eine unvollkommene Reu, welche im Sacrament der Beicht zur Vergebung der Sünd gut und genugsam ist. Sehet da: alles dises wird durch keine Sinnlichkeit, keine Leibs Empfindlichkeit, sondern pur in der Seel und innerem Gemüth ausgewürcket: hierzu braucht es ja keine Wörter, und seynd die Formulen der Reu und Leyd welche man in den Bett-Bücheren zu finden pflegt, nur deßwegen aufgezeichnet, damit deren Betrachtung uns helffe zur inneren Erkanntnuß des Verstandts, daß er übel gethan, und Antrib des Willens, um die begangene Sünd zu hassen und zu verfluchen. Dise Reu und Leyd hat auch keiner langwierigen Zeit vonnöthen: wann sie nur einen eintzigen Augenblick lang von Hertzen ernst gemeint dauret; so hat sie schon ihre völlige Krafft und Würckung zur Vergebung der Sünden.

13. Hie muß ernst gemeint seyn.

Ernst gemeint, sprich ich, muß die Reu seyn, also zwar, daß ich Krafft meiner Erkanntnuß und Verfluchung der Sünd ernstlich gesinnet seye, wann ich, zum Exempel, die Sünd der Ungerechtigkeit annoch zu begehen hätte, oder ohne dieselbe zur äusserstẽ Armuth solte gerathen müssen; ich ehender bereit wäre, dise Armuth anzunehmen, als jene Ungerechtigkeit zu vollbringen: wann ich in die unreine Begierd annoch einzuwilligen, die ärgerliche Reden zu führen, die unzüchtige Lust anzunehmen hätte, oder ohne derselben die gantze Zeit meines Lebens in Kranckheit und Schmertzen zubringen müßte; ich anjetzo ernstlich bereit wäre, das letztere ehender zu erwöhlen, als in die Sünd zu verwilligen, und also zu reden von allen anderen begangenen Sünden. Es ist zwar zur Reu und Leyd nit vonnöthen, auch nit allemahl rathsam, daß man sich dergleichen Umständen und Vergleichnussen in der Einbildung vorstelle; jedoch muß in sich mein Will Krafft der Reu und Leyd dermassen ernsthafft beschaffen seyn; daß, wanns daran käme, ich würcklich mich zu allem Ubel der Welt ehender, als zu einer schwären Sünd wider GOtt entschliessen wurde.

14. Bey vilen ist sie nit also gestellt.

Christen! Ach! haben wir allezeit einen so ernstgemeinten Willen, wann wir unsere begangene Sünden vor der Beicht bereuen? Habt ihr selbigen auch, welche gantze Registeren von Tod-Sünden aus-ziehet, und nach deren Errinnerung eine auswendig gelehrnte, oder im Bett-Buch gedruckte Formul der Reu daherschwätzet: mit dem Mund saget: **Alle meine Sünden thun mir leyd, dieweilen ich das höchste Gut dardurch beleydiget hab**, und durchgehends nit einmahl bedencket, ja nit einmahl verstehet, was gemeldte Wörter heissen? Auch ihr, welche mit selbigen groben Brocken immerdar kommet herangezogen, bey denen von Beicht zur Beicht niemahlen einige Besserung erfolgt? Auch ihr, welche in selbiger sündhafften Gewohnheit nächster Gelegenheit, unreiner Lieb und Gemeinschafft, in selbigem Haß und Feindseeligkeit, in selbiger angewöhnter Trunckenheit, bey dem abscheulichen Fluchen und Verwünschen, bey dem unzuläßigen Welt-Gebrauch, bey dem ungerechten Gut stecken bleibet? Ist euch allen das von gantzem Hertzen ernst, daß ihr eure begangene Sünden über alle erdenckliche Ubel der Welt hasset und verfluchet? Ist euch das ernst, daß ihr von Hertzen wünschet niemahlen sothane Sünden begangen zu haben? Ey ja wohl! wie ist das möglich? Es ist nur eine Reu mit dem Mund, ein Leydweesen mit den blosen Lefftzen, so das Hertz nit trifft, folgends eine verstellte, ungültige, Gottsrauberische Buß, nit zur Vergebung, sondern Vermehrung der Sünden. Ich widerholle es noch einmahl, was ich zuvor gesagt: unter hundert ungültigen Beichten, seynd deren durchgehends neun und neuntzig ungültig aus Mangel der wahren Reu und Leyd.

15. GOtt sollen wir um die Gnad der wahren Reu eyffrig bitten.

Allmächtiger und zugleich gütigster GOtt! mache du den Schluß mit deiner durchtringenden Stimm zu aller Sünder der Hertzen: convertimini ad me in toto corde vestro, **bekehret euch zu mir, aber in eurem gantzen Hertzen!** ich verlange nichts mehr, um euch eure begangene Sünden zu verzeihen, als, daß ihr eure gegen mich verübte Boßheit nur einen Augenblick lang, bereuet und verdammet; Aber dises soll und muß auch redlich und ernstlich geschehen. Ist euer Hertz zu hart, daß es sich hierzu nit entschliessen will; kommt vorher zu mir: seufftzet, ruffet, haltet an um Gnad der wahren Reu: ich will euer Hertz erweichen und zu solcher Reu bequem machen: si clamaverit ad me, exaudiam eum, quia misericors sum: **wird er zu mir schreyen, so will ich ihn erhören, dann ich bin barmhertzig**: also hab ich allen schon vor längst versprochen: so schreyet ihr dann auch zu mir; ich will euch erhören, dieweilen ich barmhertzig bin und den Tod des Sünders nit verlange. Stellet Exod. 22.

let euch nach solchem Gebett durch einen lebhafften Glauben vor, wenn ihr beleydiget, wie ungebührlich, und undanckbar ihr denselben beleydiget habt, was ein grosses, ewiges Gut ihr durch die Sünd verlohren: was ein erschröckliches ewiges Ubel ihr darmit euch auf den Halß geladen. Dise Betrachtung mit meiner helffenden Gnad wird eure Seel bewegen, die Sünden rechtschaffen zu verfluchen, und alsdann meine Barmertzigkeit zwingen, euch zu meiner Freundschafft wider aufzunehmen. Folget Christen, eurem zusprechenden gütigsten GOtt! Amen.

Zwey und zwantzigste Predig
Von der Beschaffenheit der Reu und Leyd.

Innhalt.

1. Die wahre Reu und Leyd muß sich erstrecken über alle begangene Todt-Sünden keine ausgenommen. 2. Sie muß herrühren aus einem übernatürlichen Zihl und End. In beyderley Stuck wirds grob gefehlt. Domin. 14ta post Pent.

Vorspruch.

Nemo potest duobus dominis servire. Matth. 6.
Niemand kan zweyen Herrn dienen.

Eingang.

WAs JEsus Christus für unmöglich ausgesprochen, das wollen heunt zu Tag vile zum Schein büssende Christen in der That zeigen, daß es möglich seye: sie wollen GOtt dienen und der eytlen Welt zugleich nachfolgen: sie wollen GOtt dienen, und zugleich ihrem wuthwilligen Fleisch abwarten: sie wollen GOtt dienen in einem Theil, und dem Teuffel anhangen im andern Theil: solches zeigen sie sonderlich, wann sie vor der Beicht ihre begangene Sünden bereuen: einige Sünden wollen sie durch die Reu und Leyd aus dem Hertzen verstossen, andere aber darinn behalten: oder bereuen sie alle; so geschichts doch nit wegen GOtt aus einem übernatürlichen Zihl und End. Das geht aber unmöglich an: nemo potest duobus dominis servire, **niemand kan auf dise Weiß zweyen Herren dienen.** AA. vorigen Sonntag hab ich die Nothwendigkeit der Reu und Leyd ausgelegt für einen Menschen der schwärlich gesündiget hat und beichten will: welche Nothwendigkeit so groß ist, daß ohne die wahre Reu und Leyd in keinerley Umständen Verzeihung der Sünden zu hoffen. Ich hab zugleich ausgelegt, worinn dise wahre Reu und Leyd bestehe: nemlich in reumüthiger Erkanntnuß des Verstandts, Krafft welcher ich erkenne, daß ich hab übel gethan, und in reumüthiger Verfluchung des Willens, Krafft welcher ich ernstlich von Hertzen wünsche, daß ich die Sünd niemahlen begangen hätte. Wie nun dise Reu weiters müsse beschaffen seyn, werde ich jetzt wider die obige, welche zweyen Herren zugleich dienen wollen, vorstellen, und sage:

Vortrag.

Die wahre Reu und Leyd muß sich erstrecken über alle begangene Todt-Sünden keine ausgenommen, soll seyn der erste Theil. Sie muß herrühren

ren wegen GOTT, das ist aus einem übernatürlichen Zihl und End. Soll seyn der andere Theil. In beyderley Stuck wirds grob gefehlet. Um beyderley Fehler zu verbesseren und dir hinfüro allein aus gantzem Hertzen zu dienen begehren wir demüthig deine Hülff und Gnad, O liebwürdigster GOtt durch die Fürbitt MARIÆ und Heil. Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Wer eine eintzige begangene Tod-Sünd nit bereuet, der bereuet durchgehends keine.

WEr ein recht Christcatholischer Glaubiger seyn will; der muß alles glauben, was die wahre Catholische Kirch zu glauben vorstellt: Urtheilet oder zweiffelt er, nur einen eintzigen Articul nit wahr zu seyn; so ist er schon einem Ketzer und Abtrinnigen gleich, wann er solches Urtheil, oder den gefaßten Zweiffel mit Hartnäckigkeit behaubtet: ja er stellet in der That keinem eintzigen Articul wahren Glauben zu. Warum? Dieweilen der Antrib, welcher ihn zu glauben bewegen muß, für einen Articul sowohl gilt, als für den andern: selbiger GOtt, welcher offenbahret hat zum Exempel, daß drey unterschidene Personen in einer eintzigen göttlichen Natur seynd, der hat auch offenbahret, daß JEsus Christus mit seiner wahren GOtt- und Menschheit, mit Fleisch und Blut, im Hochwürdigen Sacrament des Altars lebendig zugegen seye: und kan dessen gesprochenes Wort in disem letzteren Geheimnuß eben wenig fehlen und betriegen, wie wenig es fehlen und betriegen kan in dem vorigen. Glaub ich ihm nun aber in einer eintzigen Sach nit; so habe ich ihn schon für einen lugenhafften, betrieglichen GOtt: folgends kan er mir keintzige Sach mit seinem gesprochenem Wort ohnfehlbar gewiß machen. Selbiges ist zu verstehen von einem, welcher seine begangene Sünden bereuet: Erstreckt sich dessen Reu und Leyd nit über alle Todt-Sünden, welche er bißhero begangen hat: ist nur eine eintzige, die er nit von gantzem Hertzem hasset und verfluchet; so ist er für einen wahren Büssenden nit zu halten; Ja! so bereuet, und verfluchet er durchgehends keine eintzige Sünd; dieweilen der Antrib, welcher ihn zur Reu und Leyd durchgehends zu bewegen pflegt, mit einer Sünd so wohl, als mit der anderen sich nit vertragen kan. Verfluche ich eine Todt-Sünd, dieweilen sie mich aus dem ewigen Himmelreich ausschliesset, und des ewigen Höllen-Feuers schuldig machet; wann mir solche Reu rechtschaffen ernst ist; so verfluche ich darmit alle und jede Tod-Sünden, dieweilen keine ist aus allen, welche mich nit des Himmels verlustigt und der Höllen würdig machet: Verfluche ich eine Sünd, dieweilen ich den gegen mich höchst gutthätigen GOtt darmit beleydiget habe; solches hab ich ebenmäßig mit allen andern Sünden gethan: Verfluche ich eine Sünd, dieweilen ich JEsum Christum meinen Erlöser, welcher mich bis in den Tod des Creutz geliebet hat, dardurch betrübet hab; solches hab ich ebenmäßig mit allen anderen Sünden gethan: Verfluche ich eine Sünd, dieweilen ich den unendlicher Lieb und Ehr würdigsten GOtt darmit verachtet hab; solches ist mit allen andern Sünden geschehen: folgends müssen mir dieselbe aus besagtem Antrib entweder allesamt leyd seyn; oder es ist mir keine eintzige rechtschaffen leyd.

2. Keine schwäre Sünd wird ohne die andere vergeben.

Seye es nun schon, daß ich eine besondere Beweg-Ursach hätte, aus welcher ich eine gewise Tod-Sünd ihrer besonderer Häßlichkeit halber allein bereuen und verfluchen thäte, welche Häßlichkeit an den übrigen Sünden nit gefunden wurde, folgends sothane Reu und Leyd auf dise sich nit erstreckte, so erforderet doch GOtt der HErr von mir, wann ich zu seiner Gnad und Freundschafft widerum will aufgenommen werden, wie auch zur Gültigkeit des Sacraments der Beicht, daß ich alle und jede begangene Todt-Sünden von gantzem Hertzen bereue und verdamme: keine schwäre Sünd wird in gegenwärtiger göttlicher Anordnung verzihen ohne die andere, keine eintzige ohne wahre Reu: entweder werden alle auf einmahl oder gar keine ausgewischt. Es macht GOtt den Friden mit dem Sünder nit, es müssen ihm dann zuvor alle ausbehaltene Bedingnussen eingangen und unterschriben seye: alle ihm verhaßte Feind müssen herausgeben und vertilgt werden. Convertimini, spricht er zu den Sündern durch seinen Propheten Ezechiel, & agite pœnitentiam ab omnibus iniquitatibus vestris: & non erit vobis in ruinam iniquitas: bekehret euch und thut Buß von allen euren Missethaten, keine ausgenommen, so

Ezech. 18.

wird

wird euch die Ungerechtigkeit nit zum Fall seyn. Projicite à vobis omnes prævaricationes vestras, in quibus prævaricati estis: werffet von euch alle eure Ubertrettungen, wormit ihr überschritten habt: omnes, alle miteinander: lasset ihr eine eintzige auf eurem Gewissen sitzen; so werdet ihr des Todts sterben.

3. Folgends hilfft mir meine Reu nichts, wofern ich nit alle Sünden bereue.

Und was solte es mir doch helffen, daß ich schon hundert schwäre Sünden mit bluthigen Thränen beweinen thäte; wann nur eine eintzige übrige wäre, woran mein Hertz und Will vest kleben bliebe? All mein weinen und büssen wäre umsonst und vergeblich. Dann wann eine jede Tod-Sünd einer Bliz und Donner-vollen Wolcken verglichen wird, laut jenem des Propheten Isaiæ: delevi ut nubem iniquitates tuas, & quasi nebulam peccata tua: deine Ungerechtigkeiten hab ich vertilget, wie eine Wolck, und deine Sünden wie einen Nebel; Was hilfft es mir, daß hundert Ungewitter, ohne mich zu beschädigen, vorbey gegangen; wann ich von einem eintzigen überfallen, und mit einem Donner-Keyl getroffen zu Boden geschlagen wurde? Ist eine jede Sünd ein gewaltiges dickes Sayl und schwäre Kett, worüber sich der büssende David beklagt: Funes peccatorum circumplexi sunt me: die Strick der Sünden haben mich umfangen; was nutzet es mir zu meiner Erledigung, daß ich mich schon von hundert Ketten loßgemacht: wann ich nur mit einer eintzigen angefeßlet, unter dem grimmigen Joch der Teufflen in der Dienstbarkeit und Gefangenschafft ligen blibe. Ist eine jede Todt-Sünd ein so ungeheuer schwärer Last, worunter selbiger David also jämmerlich seufftzet: iniquitates meæ supergressæ sunt caput meum, & sicut onus grave gravatæ sunt super me. Meine Missethaten seynd mir über das Haubt gewachsen, und sie seynd schwär worden über mich, wie eine schwäre Bürd; was kans helffen zu meiner Erleichterung, ob ich gleich hundert Centner von meinen Achslen abgeworffen; wann nur ein eintziger Mühl-Stein darauf ligen bleibt durch dessen schwäre Last ich in den untersten Abgrund der Höllen versencket werde? Bringt eine jede Sünd der Seel den ewigen Tod: Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur, die Seel, welche sündigen wird, die wird sterben: was hilffts zu meinem Leben, ob ich mit einer, oder mit hundert Kuglen durchs Hertz geschossen, mit vilen, oder nur einem Degen durchstochen werde; wann ich dem Tod unterligen muß? Mit einem Wort, was nutzt es hundert Sünden bereuen; wann ich wegen einer eintzigen ewig verdammt werde? Die Höll ist voll von dergleichen unglückseeligen Sündern, welche durch eine eintzige böse Gewohnheit, wegen einem eintzigen gewisen Laster, dem sie bey Leb-Zeiten ergeben gewesen zum ewigen Feur seynd verwisen worden: wie vil weniger wird es mir dann zu meiner Seeligkeit helffen, eine Sünd bereuen und nit alle; wann mir keine ohne die andere von GOtt verzihen wird? So muß sich dann die wahre Reu und Leyd erstrecken über alle und jede begangene schwäre Sünden: agite pœnitentiam ab omnibus iniquitatibus vestris: thut Buß über alle eure Missethaten.

Ps. 118.

Isa. 44.

Ps. 37.

4. Vile Beichtende fehlen hierin, u. machen es, wie Saul verfahren mit denen Amaleciten.

O Reu und Leyd viler beichtenden Christen! wie bist du dißfals abermahl beschaffen? werden dardurch jedesmahl alle Ketten aufgelöset? werden alle verhaßte Feind dem beleydigten GOtt hergegeben? Bleibt nit hin und wider eine oder andere gewise Sünd in dem Hertzen in freywilliger Zuneigung und Begierd hinten, so nit verfluchet und gebesseret wird? Ach! wie vile, förchte ich, bleiben unbereuet im Gewissen stecken? Dise seynd jene von GOtt verworffene Amaleciten, welche mitten unter uns leben, die uns der HErr, gleichwie er vordisem dem König Saul gethan, hat anbefohlen zu verhergen, und seiner rachnehmenden Gerechtigkeit zum Opffer zu schlachten. Es liese GOtt dem Saul durch den Propheten Samuel ansagen: vade, & percute Amalec, & demolire universa ejus &c. Ziehe hin und schlage den Amalec, und vertilge alles, was ihm zugehöret: du solst seiner nit schonen, noch etwas begehren von seinen Dingen: sondern solst tödten sowohl Mann als Weib, auch die Kinder und Säugling, Ochsen und Schaaf, Cameel-Thier und Eselen. Saul kame dem Geheiß nach, aber nit recht, wie es ihm von GOtt befohlen ware: er fienge an, und liese sengen, brennen, stechen, hauen, darnider schlagen: aber welche? omne autem vulgus, sagt die Schrifft, interfecit in ore gladii: aber alles gemeine Volck erschluge er mit der Schärffe des Schwerdts: & pepercit Saul & populus Agag, & optimis gregibus ovium & armentorum, & vestibus, & arietibus, & universis quæ pulchra erant, nec voluerunt disperdere ea: und Saul samt dem Volck verschonete des Agag, und der besten Heerd von Schaafen und Rinderen, auch der Kleyder und Widder, und allem, was schön ware, und wolten dasselbige nit verderben: was nur zu seinem Nutzen und Gebrauch annoch dienen konte, behielte er für sich: quidquid

1. Reg. 15.

vero

verò vile fuit & reprobum, hoc demoliti sunt: was aber nit vil werth und verworffen ware, das vertilgten sie. Weissentwegen er dann auch von dem Samuel die betrübte Zeitung bekommen, daß ihn der HErr vom Thron und seinem Angesicht verworffen, dieweilen er gemäß dem gegebenen Befehl nit alles zu Grund gerichtet hätte: pro eo ergò, quòd abjecisti sermonem Domini, abjecit te Dominus, ne sis Rex: dieweilen du dann des HErrn Wort verworffen hast; so hat dich der HErr auch verworffen, daß du nit König seyest.

5. Indem sie die gemeine Sünden bereuen; nit aber die angewöhnte. Ezech. 18.

Da haben wir eine klare Abbildung viler Christen, wann sie sich zur Beicht bereiten: sie haben ein Gebott empfangen von dem höchsten GOtt durch den Propheten Ezechiel, wie wir eben gehöret: projicite à vobis omnes prævaricationes vestras, in quibus prævaricati estis, & facite vobis cor novum, & spiritum novum: werffet von euch alle eure Ubertrettungen, wormit ihr überschritten habt; und machet euch ein neues Hertz, und einen neuen Geist: wollet ihr würdige Buß thun; so müssen alle eure begangene Sünden, keine ausgenommen, durch das Schwerd getödtet, das ist wahre Reu und Leyd aus dem Hertzen vertilgt werden. Wie stellen sie nun ihre Sach an? Manche seynd dem göttlichen Befehl gehorsam; aber gleichwie der König Saul gewesen: sie geben sich hinder ihre Lastern her, wie jener gewüthet wider die Amaleciter: omne autem vulgus interfecit in ore gladii: sie bereuen und verfluchen das gemeine Volck von ihren Sünden: jene nemlich, welche den Begierlichkeiten nit allzustarck ankleben, wovon sie keinen sonderlichen Nutzen, Freud und Ergötzlichkeit haben, welche zu besseren keine grosse Beschwärnuß ist; die müssen der göttlichen Gerechtigkeit geschlachtet und geopfferet werden. Es hat zum Exempel einer aus straffmäßiger Nachläßigkeit an einem Sonn- oder heiligen Tag die Meß ausgelassen: ein anderer aus gähem Zorn und Unwillen mit einem ernstgemeinten Fluch seinen Elteren, seinem Weib, seinen Kinderen den Teuffel zugewunschen, worab er sich nachgehends selbst erschröckt: ein anderer an einem gebottenen Fast-Tag wissentlich Fleisch gessen, einen falschen Schwur gethan, die Lieb des Nächsten, seines sonst guten Freunds gröblich verletzt, und dergleichen mehr: diese seynd so zu reden, der gemeine Mann von den Sünden, woraus man keinen sonderlichen Gewinn noch Lust zu gewarten hat; ja, die müssen vor der Beicht herhalten: die werden bitterlich bereuet und verschmertzet: omne autem vulgus interfecit in ore gladii: aber, wo bleibt der König? wo die ansehnliche und gleichfals anverwandte Sünden? pepercit Saul Agag, - - & universis, quæ pulchra erant: Saul verschonte dem Agag, - - und allem, was schön ware. Eben so machen es jene: was den Sinnlichkeiten schön und angenehm vorkommt, was schon von langer Zeit her ans Hertz gepacken gewesen, dem wird verschonet: jene unzuläßige, ärgerliche Gemeinschafft mit diser, oder jener Persohn, welche man nicht gedenckt abzuschaffen; die nächste Gelegenheit zur Sünd, die man sich nit entschliessen kan zu verlassen: die langwierige, angewöhnte Lieb zu den Fleisch-Gelüsten: der alte Groll und Haß, welchen man gegen seinem Feind traget: das ungerechte Geld und Gut, so man auf unterschidliche Manieren an sich gebracht, und bißhero annoch nit wider erstattet: die angewöhnte Unmäßig- und Trunckenheit, welche vilerley Sünden Ursach ist: der ärgerliche Mißbrauch, welcher vile fremde Sünden nach sich ziehet ꝛc. Diser ist der König Agag, welcher beym Leben erhalten wird, der bleibt im Hertzen, in der Zuneigung, in der Begierd und Verlangen unverletzt kleben: Dise Sünden bereuet und vertilget man nit, weilen man dieselbe nit ernstlich gedenckt zu besseren.

9. Weilen sie diser wegen der Beschwärnuß nit besseren wollen.

Höre, O Sünder! wilst du dich rechtschaffen zu GOtt bekehren, und Verzeihung deiner Sünden erhalten; so muß alsobald, wann du kanst, das ungerechte Gut seinem rechtmäßigen Herren wider erstattet werden. O wehe! heißt es: alle meine begangene Sünden thun mir leyd; soll ich aber dises und jenes müssen widergeben? Ach! das fallt mir zu hart! auf ein anderesmahl solls geschehen, wann ich reicher werde. Sehet: der König muß beym Leben bleiben. Wilst du rechtschaffene Buß thun; so must du deinem Feind von Hertzen verzeichen, auch, wo es die Sach erforderet, denselben um Verzeihung bitten, u. dich mit ihm versöhnen, und völlige Freundschafft machen. Wie? mit dem Freundschafft machen? Nein! das ist mir unmöglich: er hat mirs zu grob vermacht: ich kan ihn vor meinen Augen nit sehen: ich verzeihe ihm im Hertzen; jedoch freuet es mich, wanns ihm übel gehet, ꝛc. Da ist abermahl ein König, welcher muß beym Leben bleiben. Wilst du rechtschaffene Buß thun, und bey GOTT Gnad erhalten; so muß die nächste Gelegenheit, die böse Gewohnheit, der unmäßige Trunck, das tägliche Fluchen und Verwünschen, die Uneinigkeit im Hauß ernstlich gebesseret, der Mißbrauch und Stein der Aergernuß aus dem Weeg geraumet seyn: Fort mit

der

der Persohn, aus dem Hauß, aus den Augen hinweg! Dise ungebührliche Freund- und Gemeinschafft muß zertrennet, und die bißherige Gelegenheit zu sündigen abgeschnitten werden: in jenes Hauß, zu jener Zusammenkunfft darfst du forterhin keinen Fuß mehr setzen: solte dir der Herr, die Persohn, mit welcher du bißhero gesündiget, auch schon lieber seyn, als dein eygener Aug- Apffel: nutzlicher, als deine Hand: nothwendiger, als deine Füß; so must du doch auf dieselbe und deren Lieb einmahl für allemahl verzeihen, wie JEsus Christus hier gebiethet: Si oculus tuus scandalizet te; Matth. 18. erue eum, & projice abs te, **wann dich dein Aug ärgeret; so reisse es aus, und wirffs von dir**, wann dich deine Hand, dein Fuß ärgeret, und dir eine Gelegenheit zur Sünd machet; haue sie ab, und werffe sie weit von dir: bonum tibi est cum uno oculo vitam intrare, quàm duos oculos habentem mitti in gehennam ignis, dann es dir besser mit einem Aug, mit einer Hand, mit einem Fuß, ja gar blind, lahm, krüppel, trostloß in das Himmelreich eingehen, als mit beyden Augen sehend und an allen Glideren gerad in das ewige Feuer der Höllen geworffen werden. Was dunckt dich, ist dir das ernstlich bedacht? Bereuest und verfluchest du von gantzem Hertzen über alles erdenckliche Ubel, daß du bißhero dergleichen böse Gewohnheiten; Gelegenheiten, Gesell- und Gemeinschafften gepflegt hast? Ist es dir ernst, daß du lieber jetzt gleich sterben wollest; als solches forderhin nit besseren solltest? O weh! antwortet dir dein eygenes Gewissen: soll ich disen oder jenen Gebrauch abschaffen? Was werden die Leuth dencken? Soll ich den Herrn verlassen, die Persohn aus dem Hauß jagen? Soll ich jene Gemeinschafft zertrennen, dem Gesellen, der Gesellin auf einmahl mich entziehen? Soll ich mitten im Jahr aus dem Dienst hinweg gehen? Ach! das kan ich über mein Hertz nit bringen? Ich hab allen meinen Nutzen von dem Herrn, allen meinen Trost auf der Welt bey der Persohn: soll ich nun die gute Seel also betrüben? das ist mir schier unmöglich: das kan ich nit! ey das wird mir auch GOtt zu einer so schwären Sünd nit anrechnen? Ja wohl eine stattliche Reu! Der König von den Sünden muß beym leben bleiben.

7. Wer sich dann zu GOtt bekehren will, muß alle seine Sünde rechtschaffen bereuen.

Auf dise Weiß thun wir Buß dem Schein nach; und thun doch keine Buß in der That: ärger und gottloser komt man aus dem Beicht- Sthul, als man ist hinein gangen: die Reu samt dem Vorsatz erstreckt sich nit über alle begangene Sünden: folgends bleibst du, der also handlest in deinem unglückseeligen verdamlichen Stand sitzen: keine eintzige Sünd wird dir vergeben: du bist und bleibst von GOtt deinem HErrn verworffen. Es hat diser dir seine Gnad und Freundschafft versprochen und ist er alle Uhr und Stund bereit dir dieselbe anzuerbiethen; aber wann du alle Sünden ohne einigen Hinterhalt wirst bereuet und ausgemustert haben. Höre ihn selbst reden durch mehr gemeldten Propheten Ezechiel: Si autem impius egerit pœnitentiam ab omnibus peccatis suis, quæ operatus est, & custodierit omnia præcepta mea, **wann aber der Gottlose Buß thut und sich bekehret von allen seinen Sünden, die er begangen hat, und haltet alle meine Gebott**: Was dann? Vita vivet, & non morietur: omnium iniquitatum ejus, quas operatus est, non recordabor, **so soll er leben und nit sterben: ich will aller seiner Missethaten, die er begangen hat, nit gedencken.** Effunde sicut aquam cor tuum ante conspectum Domini, spricht er weiters, durch den Propheten Jeremias: **Schütte dein Hertz, wie Wasser aus vor dem Angesicht des HErrn**, mercke wohl, **wie Wasser**, sagt er, warum nit, wie Oehl, oder Balsam? Nein! dann Oehl oder Balsam kan man aus einem Glaß nicht also rein ausschitten; daß nit ein merckliches davon in dem Geschirr kleben bleibe: hingegen das Wasser, weilen es mehr fliessend ist, laßt sich schier bis auf den letzten Tropffen auf einmahl auswerffen. Sünder! so offt du beichten wilst, und deine begangene Sünden bereuest: effunde sicut aquam cor tuum ante conspectum Domini: **schütte dein Hertz wie Wasser aus vor dem Angesicht des HErrn**, dergestalt, daß keine eintzige unbereute Sünd in deinem Hertz und Begierd kleben bleibe. So muß sich dann die Reu und Leyd erstrecken über alle und jede begangene Todt-Sünden: das ist eins. Sie muß auch herrühren aus einem übernatürlichen Zihl und End: ist das letzte, was darzu erforderet wird, und Thren. 2.

Der zweyte Theil.

8. Vilerley Büssende findet man in heiliger Schrifft, welche mit ihrer Bereuung nichts ausgerichtet:

Durch das Zihl und End verstehe ich den Antrib, oder die Beweg-Ursach der Reu und Leyd: diese muß übernatürlich seyn, das ist: dasjenige, welches mich bewegt, meine begangene Sünden reumüthig zu hassen und zu verfluchen, muß herrühren aus dem Glauben. Durch Exemplen wirds klä-

rer herauskommen. Vilerley unterschidene Sünder finden wir in göttlicher H. Schrifft, welche schier gleichen Lastern zugethan gewesen, gleiche Sünden begangen, und dem Schein nach, auch gleichermassen dise ihre Sünden bereuet haben: wer solte nit vermeinen, daß sie ebenfals gleiche Verzeihung von dem gerechten und barmhertzigen GOtt erhalten hätten? Dannoch ist solches nit geschehen. Gesündiget hatte der König Pharao, da er wider den göttlichen Befehl ungehorsam und rebellisch gewesen: er hat disen Ungehorsam auch bereuet nit ein, sondern mehrmahlen; indem er Moysen und Aaron zu sich geruffen, und mit betrübtem Hertzen geseufftzet; peccavi in Dominum DEum vestrum & in vos! **ich hab gesündiget wider den HErrn euren GOtt und wider euch!** Ach ich hab übel gethan, daß ich euer Volck, wie der HErr euer GOtt mir befohlen hatte, aus meinem Land nit hab hinweg ziehen lassen: peccavi! **ich hab gesündiget!** sed nunc dimitte peccatum mihi etiam hac vice: **aber vergebet mir die Sünd auch für dißmahl, ich wils nit mehr thun:** rogate Dominum DEum vestrum, ut auferat à me mortem istam: **bittet den HErrn euren GOtt, daß er doch disen Tod von mir hinweg nehme: machet euch nur geschwind auf:** ite: sacrificate Domino: **gehet hin, und opfferet dem HErrn.** Gesündiget hatte der König Saul, wovon wir oben gemeldet, welcher ebenfals seinem GOtt ungehorsam gewesen: er hats aber auch gleich bereuet: peccavi, sprach er zum Samuel: quia prævaricatus sum sermonem Domini: **ich hab gesündiget, dieweilen ich des HErrn Wort übertretten hab!** sed nunc porta quæso peccatum meum, & revertere mecum, ut adorem Dominum: **aber nun bitte ich: trage meine Sünd, und kehre wider mit mir, daß ich den HErrn möge anbetten.** Gesündiget hatte der König Antiochus, der sich hochmüthig wider GOtt aufgeworffen: er hat auch seine Sünden bereuet, und bitterlich darüber geweinet. Hinc igitur cœpit, sagt von ihm die Schrifft, ex gravi superbia deductus ad agnitionem sui venire: **als er nun dergestalt von seiner Hoffart gebracht ware, fienge er an zu kommen zu seiner selbst eygener Erkanntnuß, und bekennte öffentlich vor seinem gantzen Hof, um zu ersetzen die Aergernuß, welche er seinen Bedienten durch den Hochmuth gegeben hatte:** justum est, subditum esse DEO, & mortalem non paria DDO sentire, **es ist ja billig, daß man GOtt unterworffen seye, und daß sich ein sterblicher Mensch GOtt nicht gleich achte.**

Exod. 10.

1. Reg. 15.

2. Machab. 9.

Gesündiget hatte Judas, da er Christum seinen Meister durch den Geld-Geitz verrathen: er hats auch bereuet: peccavi! seufftzete er zu dem Hohen-Priesteren, und Aeltisten des Volcks: peccavi, tradens sanguinem justum! **ich hab gesündiget, daß ich das unschuldige Blut verrathen hab!** und damit er zeigte, daß ihm seine Reu ernst wäre; hat er aus Buß getriben die dreyßig Silberling, wie sehr er auch immer das Geld liebte, wider zuruck gebracht, und in den Tempel hineingeworffen: pœnitentia ductus retulit trigenta argenteos. Und dannoch, was haben alle dise mit ihrer Buß bey GOtt ausgewürcket? sauber nichts: sie seynd mit ihrem Reu und Leyd-Wesen ewig zur Höllen gefahren.

Matth. 27.

Hingegen hat der König David gesündiget, und zwar wegen Grösse des Liechts und Erkanntnuß vil schwärer gesündiget, als die vorige, da er einen häßlichen Ehe-Bruch und Todtschlag begangen: peccavi Domino! **ich hab dem HErrn gesündiget!** Hierin bestunde dessen gantze Reu und Leyd: worauf er dannoch gleich versicheret worden, daß seine Sünden alle miteinander ausgewischet wären: dixitque Nathan ad David: Dominus quoque transtulit peccatum tuum: non morieris: **und Nathan sprach zu David: der HErr hat auch deine Sünd hinweggenommen; du wirst nit sterben.** Magdalena die grosse verschreyte Sünderin hat Christum von Hertzen geliebet, und sich vor dessen Füssen nidergeworffen: worauf sie aus dem göttlichen Mund gehöret: remittuntur ei peccata multa: **es werden ihr vile Sünden vergeben.** Petrus hat Christum dreymahl heßlich verlaugnet, und hernächst angefangen zu weinen; und der HErr hat von dessen Sünden niemahlen mehr Meldung gethan. Der Schächer am Creutz, welcher villeicht sein gantzes Leben hindurch nichts guts gewürcket hatte, sprach nur mit reumüthigem Hertzen zu Christo: Domine memento meî, cùm veneris in regnum tuum. **HErr gedencke an mich, wann du in dein Reich wirst kommen; und deßwegen ist ihm alsobald das ewige Himmelreich versprochen worden:** dixit illi JEsus: amen dico tibi: hodie mecum eris in Paradyso. **JEsus sprach zu ihm: wahrlich sage ich dir: heut wirst bey mir seyn im Paradeyß.**

Da doch andere mit gleich scheinender Reu Gnad erhalten.

2. Reg. 12.

Luc. 23.

Wie so AA.? woher eine so ungleiche Würckung einer so gleich scheinenden Reu und Buß? Hat villeicht der gerechte GOtt mehr Respect für einen als für den anderen büssenden Menschen? Ey

9. Solcher Unterschied rühret daher, weilen bey jenen die über-

das

natürliche Reu gemanglet. Ephes. 6.

das kan nit seyn: sonst müßte der heilige Apostel Paulus gefehlet haben, da er zu den Epheseren geschriben: Vester Dominus est in cœlis, & personarum acceptio non est apud eum: **euer HErr ist im Himmel, und ist bey demselbigen kein Ansehen der Persohnen.** Es gilt ihm eben gleich, wer es seye, der Buß würcket: bereuet ein armer Bettler rechtschaffen seine begangene Sünden; der bekommt eben wohl Verzeihung und Gnad bey ihm, als wie ein über seine Sünden weinender grosser Fürst und König. Woran hats dann gehangen? Ja! sagt der heilige Augustinus: in den Augen und Ohren der Menschen ware kein Unterschid zwischen der Reu und Leyd der vorigen und der letzteren; aber auf der Waag-Schaal des göttlichen Richters, welcher die Hertzen einsihet, und die Nieren durchforschet, wurde dieselbe ungleich befunden. Bey jenen nemlich ware es nur ein pur natürliches Weesen, welches sie zur Reu und Leyd angetriben: was ihnen die Seufftzer aus dem Hertzen, und reumüthig scheinende Thränen aus den Augen gezwungen, ware nit der beleydigte grosse GOtt, sondern ihr eygener zeitlicher Nutzen, den sie verhoffet, und Schaden, welchen sie sich durch ihre Sünden aufgeladen hatten. Pharao förchtete annoch mit grösseren Straffen und Plagen gezüchtiget zu werden, welche ihm von dem Propheten Moyses im Nahmen GOttes gedrohet worden; deßwegen bereuete er seinen vorigen Ungehorsam. Saul wolte geren die Königliche Cron behalten, da ihm von Samuel angekündiget worden, daß dieselbe ihm zur Straff der Sünd wurde abgenommen werden: dise ware die Ursach dessen Reu und Leyd gewesen. Antiochus förchtete den Tod, und verhoffte von seiner unleydentlichen stinckenden Kranckheit, indem er lebendig von den Würmen zerfressen wurde, widerum gesund zu werden; deßwegen weinete, und bekennte er GOtt für seinen HErrn. Judas konnte die Peyn und Qual seines bösen Gewissens nit länger ertragen, welches ihn nit zur wahren übernatürlichen Reu, sondern zur äusserstен Verzweifflung gebracht. Dahero hat keiner aus disen Gnad und Barmhertzigkeit bey GOTT erlangt.

10. Selbiger Mangel befindet sich annoch bey vilen, da sie die Sünden bereuen, weilen sie daraus Schand oder Schaden erlitten;

O beichten! O Reu und Leyd der Christen! peccavi! peccavi! ich hab gesündiget! ich hab übels gethan! ich beichte und bekenne meine Sünden, &c. Dises sagen sie alle, sowohl geistliche, als weltliche: manchen ist es auch in der That von Hertzen Leyd, daß sie die Sünden begangen haben: sie wünschen ernsthafft, daß dieselbe niemahlen geschehen wären; aber aus was vor Beweg-Ursachen? Was treibt ihnen den Schmertzen, die Thränen und Seufftzer aus? daß sie den allmächtigen, gütigen, liebenswürdigen GOtt beleydiget? Ach! wie förchte ich, wird hieran am wenigsten bey vilen gedacht! Ein zeitliches Absehen, eine pur natürliche Forcht und Angst, ein erlittener grosser Schaden, eine Verschämung und Schand vor der Welt und dergleichen ist es, welches dieselbe bewegt, dasjenige zu verfluchen, was sie übels verübet haben. Es kommt zum Exempel, eine Persohn (ich weiß von keiner AA.) und rede von der Sach allein, wie sie sich zutragen kan in die Kirch zum Beicht-Stuhl, welche vilerley Unzucht getriben, und sich um ihre jungfräuliche Ehr bringen lassen: die seufftzet, die weinet, und lamentiret: man solte gewiß vermeinen Wunders, was es vor eine büssende Magdalena wäre: Unterdessen aber, wie die unbetrügliche Augen GOttes die Sach ansehen, ist sie nichts wenigers als eine wahre Büsserin. Wie so? warum tragt sie dann eine so grosse schmertzliche Reu? Warum seufftzet und weinet sie? Sie ist von einem verwegenen Gesellen betrogen worden: ihr Laster ist vor den Menschen kund gemacht, und sitzet sie anjetzo in Schand und Spott vor der ehrlichen Welt. Sehet das ist es, was ihr den Schmertzen und die Reu verursachet, so offt sie sich ihrer begangenen Sünden erinneret. Ein Knecht oder Magd kommt zum Beicht-Stuhl um ihre heimlich verübte Dieb-Stähl zu offenbahren: diese seufftzen und jammeren ebenfals: peccavi! ach ich hab gesündiget! Warum? aus was Ursachen seynd sie so betrübt und bekümmeret? Daß sie den lieben GOtt erzürnet? Nein! das thuts ihm nit: sie seynd von ihrer Herrschafft in der Dieberey erdappt worden, als untreue Leuth aus dem Hauß verjagt, und hierdurch bey andern in der Stadt verschreyt gemacht; also, daß sie nunmehro keiner zum Dienst annehmen will: in Betrachtung dises ihres Unheyls und entstandenen Elends geht ihnen das Hertz und die Augen über. Es beichtet ein anderer seine Unmäßigkeit und Trunckenheit, Streitt und Zanckerey, Fluchen und Schwören im Spihlen; der bereuet auch solche Sünden: warum aber? Daß er die unschätzbare Gnad GOttes verlohren habe? Nichts wenigers. Durch das Spihlen und Sauffen ist er samt seinen Kindern zur Armuth gerathen: er hat allen seinen Gewinn für die gantze Woch verspihlet: den mit Ungerechtigkeit angefangenen Proceß hat er verlohren, und ist zu allen Unkosten verwisen worden. Da habt ihr die

die eintzige Ursach seines Leydweesens. Diser Mann, der Knecht, jene Tochter haben noch darbeyneben vile andere Sünden begangen: sie haben mit tadlen und übelnachreden die Ehr abgeschnitten, die Lieb des Nächstens gröblich verletzet, an ihrem Feind Rach gesucht und genommen, in den Gesellschafften unzüchtige Discursen geführet, in unreinen Gedancken und Begierden sich freywillig erlustiget, andern mit ärgerlichen Worten und Sitten Gelegenheit und Anreitzung zur Sünd gegeben ꝛc. kommen sie an dise Sünden; so höret alsobald das Seufftzen und Weinen auf, dieweilen sie hierdurch keinen zeitlichen Schaden erlitten, noch in eine Verschämung vor der Welt gerathen: und ist doch der grosse, allmächtige, Liebens-würdigste GOTT ebenwohl hiermit beleydiget worden, wie mit den vorigen Sünden. Ein augenscheinliches Zeichen ist solches, daß ihre Reu, Betrübnuß und Schmertz ein pur lauteres natürliches Weesen seye, welches nichts hilfft zur Vergebung der Sünden.

11. Andere beweinen ihr Creutz und widrige Zufäll.

Eine andere klagt sich an ihrer täglichen Ungedult halber, daß sie nemlich wider GOTT geklagt, und gemurret, mehrmahlen verzweifflet, ihr selbst und den ihrigen den todt gewünschet. Fragt man sie nun, warum dises geschehen? O so ist des kreuschens und heylens kein End? Ach was ein grosses Creutz muß ich ausstehen! ich kans nit länger ertragen! ich muß mich noch selbst umbringen! also fangt sie an alle ihre Verdrießlich- und Widerwärtigkeiten der Länge nach zu erzehlen: der Beicht-Vatter hat genug zu thun, daß er dieselbe stillet und wider zu recht bringet. Aber um GOttes Willen! was machen die Seufftzer und Thränen zur Bereuung der Sünden? Nichts. Nit der beleydigte GOtt, sondern ihr Creutz, Elend, und Armseeligkeit wird allhier beweinet: es ist kein übernatürlicher Schmertz und Leydweesen, und seynd solche Heulende am wenigsten fähig zur wahren Bereuung ihrer begangenen Sünden bereitet und bewegt zu werden; dieweilen das natürliche Leyd das gantze Hertz eingenommen, und das Gemüth zu allen guten Gedancken verstöhrt gemacht. Eine andere hat eine langwierige Gewohnheit gehabt, ihren Ehe-Mann, ihre Kinder mit greulichem Fluchen zu verwünschen: sie hat ihren Vatter, oder Mutter mehrmahlen gröblich betrübt, und ist wider dieselbe durchgehends rau und polterisch verfahren: solche Sünden beichtet sie immerdar, aber ohne einige darauf folgende Besserung. Endlich stirbt der Mann, der Vatter, die Mutter, das Kind: allhier wird das Hertz auf einmahl erweicht: sie kommt seufftzend und weinend zum Beicht-Stuhl O mich Unglückseelige! was hab ich gethan! wie saur und unbarmhertzig bin ich umgangen mit den Leuthen! der gute Mann, das liebe Kind, der so wohlmeinende Vatter, die für mich allzeit so sorgfältige Mutter ist gestorben! das thut mir nun so leyd, daß ich das liebe Kind, den guten Mann, Vatter, Mutter, so offt und ungebührlich betrübt und verfluchet hab! O weh! hätte ich es doch niemahlen gethan! sag her: warum weinst u. heulest du? zuvor da der gute Mann, das liebe Kind, der Vatter, die Mutter annoch beym Leben und gesund waren; hast du damahlen mit deinem rauhen Verfahren, mit deinem Fluchen und Verwünschen nit eben wohl den höchsten GOtt erzürnet, als anjetzo nachdem dieselbe gestorben? dazumahlen hat es dir aber so leyd nit gethan: da ist dir deßwegen kein eintziges Thränlein entfallen: ja jetzt würcklich fahrest du fort mit dem angewöhnten Fluchen und Verwünschen über die andere Kinder, welche annoch leben, herzufallen: du fahrest fort mit dem Ungehorsam und Poltern, die Mutter, so noch lebt, zu betrüben: sehe, das natürliche Mitleyden gegen dem verstorbenen Mann, Vatter, Mutter, Kind, und nit der erzürnte GOtt ist es, so dich zur Reu und Leyd über deine begangene Sünden beweget. Was thut aber dise Bereuung zur Buß? Es seynd Thränen gleich jenen, welche aus einem Baum, dem Mann einen Ast hinweg gehauen, zur Frühlings-Zeit herausschwitzen, die dem Baum zur Fruchtbarkeit nichts dienen; sondern ohne allen Nutzen nur die äusserliche Schaal benetzen.

12. Auf was Weiß Nathan den David zur übernatürlichen Reu bewegt.

Ein gantz anderer Antrib muß dich zur Reu und Verfluchung deiner begangenen Sünden bewegen, wo du die verlohrene Gnad und Freundschafft GOttes im heiligen Sacrament der Beicht widerum erlangen wilst. Stelle dir durch den Glauben vor, was vor einen grossen, mächtigen, schönen, allweesenden, gütigen, barmhertzigen, gerechten GOTT du mit deinen Sünden verachtet: den ungeheuer grossen Schaden, welchen deine Seel erlitten: die Straffen, das ewige Feuer der Höllen, welches du im andern Leben auf ewig verdienet habest: allda wirst zu Beweg-Ursachen genug finden, deinen unglückseeligen Fall mit innerem Schmertzen zu bedauren und zu beweinen. Lasse den Glauben, so offt du zur Beicht gehen wilst, in stiller Betrachtung zu deinem Hertzen reden auf die Weiß, mit welcher der Prophet Nathan den König David, da diser annoch im würck-

lichen

lichen Sünden-Stand ware, und an seinen GOtt nit gedacht, zur Erkanntnuß und wahren Bereuung seiner Lasteren vorbereitet. Vernehmet AA. mit was vor einem Thon im Nahmen GOttes jener zu reden angefangen: Hæc di-
2. Reg. 12. cit Dominus DEus Israël: diß sagt der HErr, der GOtt Israël: (gib wohl Acht David! dann der HErr ist es, welcher mit dir redet) Ego unxi te in Regem super Israël: ich hab dich zum König gesalbet über Israël: dencke ein wenig zuruck, was du vor einigen Jahren gewesen: Ein armer Tropff warest du, welcher mit blosen Füssen auf der Erd herumgeloffen: der allerletzte und kleinste unter deinen Brüdern, der kein anderes Erbtheil zu gewarten hattest, als welches du mit deiner sauren Hand-Arbeit verdienen konteſt: ein elender Hirten-Knab, der übel bekleidet, und halb zerrissen hinder den Schaaffen giengest, und froh warest, wann du satt Brod zu essen bekamest. Ego, und ich hab dir die Stärck der Armben gegeben, wormit du die grimmige Löwen lebendig zerreissen konntest: Ego, ich hab dir den Muth und die Kräfften mitgetheilt, wormit du den ungeheuren Risen zu Boden erlegt, und dessen gantzes Kriegs-HErr in die Flucht geschlagen: endlich, aus lauter Barmhertzigkeit, und besonderer Wohlgewogenheit gegen dich, hab ich dich armen Hirten-Knecht zu einem so grossen Herrn gemacht: ego unxi te in Regem super Israël: ich hab dich zum König gesalbet über Israël: ist das nit wahr? Freylich! es ist wahr, also muste David bey sich gestehen. Ego erui te de manu Saul: ich hab dich aus der Hand des Sauls errettet: erinnereſt du dich annoch, wie es dir damahlen ergangen am Hof dises Königs? wie diser wüthend und rasend so offt seine Lantz auf dich loß geworffen: wie er mit seinem Kriegs-Heer dich allenthalben verfolgt, und zum Tod aufgesuchet? Wer hat dir in solchen betrübten Umständen geholffen? Wer hat dich beschützet, und aus den Händen dises unversöhnlichen Feinds errettet? ego erui te: ich habs gethan. Ist es nit wahr? Freylich! ich kans nit laugnen. Et dedi tibi domum Domini tui: ich hab dir auch das Hauß deines HErrn gegeben: diser stattliche Pallast, in welchem du anjetzo wohneſt, der prächtige Garten, den du vor dir siheſt: die Schätz und Reichthum, welche du in so grosser Meng besitzeſt: vor einigen Jahren wem gehöreten sie zu? dem Saul deinem Herrn. Ego dedi tibi: ich hab dieselbe von disem abgenommen, um dich darein zu setzen, woran du niemahlen dein Lebtag geträumt hatteſt, daß du darzu wurdeſt Hoffnung haben. Ist das auch nit wahr? Ja! ich gestehe es. Quare ergo contempsisti verbum Domini, ut faceres malum in conspectu meo? sehe du undanckbarer Vogel! warum hast du dann das Wort des Herrn verachter, daß du böses thäteſt in meinem Angesicht? Uriam den Hethiter hast du mit dem Schwerd erschlagen, und hast sein Weib dir zum Weib genommen. Hab ich das von dir verdienet? Da ich dir die Königliche Cron aufs Haubt gesetzt; musteſt du mich und mein Gebott unter die Füß werffen? Nachdem ich dich aus dem verwürfflichen armen Stand heraus gezogen, und auf den Thron erhoben; muste ich da dein Fuß-Schemmel abgeben? Undanckbarer Mensch! mich hast du so ungebührlich tractiren dörffen? Ach! höre auf! ihr Bediente laufft herbey, um euren armen König zu laben, welcher vor Schamroth, Reu und Schmertz schier anfangt zu sterben! peccavi Domino! Ich! ich hab dem HErrn gesündiget! fienge David an zu seufftzen, und liesse ihn die schmertzliche Reu kein eintziges Wort mehr ausreden.

13. Durch gleiche Vorstellung soll sich ein jeder Sünder zur Reu vorbereiten.

Sünder! gleichermassen bilde dir jedesmahl ein, wann du beichten wilst, um wahre übernatürliche Reu zu erwecken, daß GOTT der HErr zu deiner Seel rede: ego te creavi, ich hab dich erschaffen. Vor so und so vilen Jahren warest du nichts: ich hätte dich in dem Abgrund deiner Nichtigkeit können stecken lassen; ich hab dich aber vor unzahlbaren andern, welche ich hätte erschaffen können, aus dem Abgrund herausgezogen, und nach meinem Ebenbild gestaltet: Seel, Leib, Verstand, Gedächtnuß, Gesundheit, Geschicklichkeit, chrlicher Nahm, zeitliche Unterhaltung, und alles, was du hast und bist, ist eine pure Wohlthat meiner Händen: ich hab dir selbiges ohne einigen Vorhergehenden deinen Verdienst umsonst geschencket: Sonn, Mond, Sternen am Firmament, Lufft, Wasser, Feur, Erd, und was die Erd hervorbringt, hab ich zu deinem Dienst, Genuß, nothwendiger Erhaltung, Lust und Ergötzlichkeit zubereitet. Ist das nit wahr? ego te redemi: ich hab dich vom ewigen Tod erlöset: Dazumahl, als David gesündiget; ware ich annoch kein Mensch worden, noch nit am Creutz gestorben, noch nit zur Sacramentalischen Speiß worden: von dem Thron meiner unendlichen Glory bin ich herunter auf die Erd gestigen: die Gestalt eines armen Knechts hab ich an mich genommen, als ein Handwercks-Gesell

ein armes Leben geführet, eine so bittere Marter ausgestanden, biß zum letzten Tropffen mein Blut vergossen: Dises alles dir zu lieb, um dich von der Höllen zu erretten: vor so vilen tausend andern hab ich dich zum wahrẽ Glauben beruffen: mein Fleisch und Blut dir zur Speiß und Tranck zubereitet: von so vilerley Unglücks-Fällen Leibs u. der Seel hab ich dich bewahret: so offt, nachdem du schwärlich gesündiget, dir das ewige Feur nachgelassen, in welchem vile andere würcklich brennen, die weit weniger verschuldet als du: Im Sünden-Stand hab ich dir so lange Zeit mit so grosser Gedult zugesehen, da ich dich doch alle Augenblick zur Höllen hätte verweisen können. Wende dich um und um, rechts und lincks: alles was du hast, was du kanst, was du weist, was du siheſt, seynds nit lautere Gutthaten, welche ich dir umsonst verlihen? Kanst du es laugnen wahr zu seyn? Quare ergo contempsisti verbum Domini, ut faceres malum in conspectu meo? **warum hast du dann das Wort des HErrn verachtet, daß du Böses thätest vor meinem Angesicht?** Hätte ich dir an statt der Wohlthaten so vil leyds zugefügt; hättest du mich ungebührlicher tractiren können, als du gethan? Wäre ich dem unangesehen nit ebenwohl dein höchster, allmächtiger, liebenswürdiger GOtt gebliben, welchem du allen Gehorsam, Ehrforcht und Lieb schuldig warest? Und nun bist du so undanckbar und ungebührlich verfahren mit mir deinem grösten Wohlthäter?

14. Beschluß und Bereuung der begangenen Sünden.

Ach Christliche Seel! nach dergleichen Gedancken wie ist es möglich, daß dir nit das Hertz von Reu und Leyd zerknirschet werde? Peccavi! seufftze demnach mit dem büssenden David: peccavi Domino! **ich hab dem HErrn gesündiget!** O mich Undanckbaren! beleydiget hab ich denjenigen, welcher mir niemahlen etwas leyds gethan! O mich Unverschämten! verworffen hab ich von mir denjenigen, welcher mir alle Augenblick meines Lebens guts gethan! O mich Verzweyffelten! um eine so liederliche Sach, um einen laußigen Gewinn, um einen eytlen Dunst der Ehren, um einen vihischen Lust hab ich dessen Gnad und Freundschafft daran gegeben: auf das ewige Freuden-volle Himmelreich verziehen, in das ewige Feur der Höllen mich hineingestürtzet! O mich Unsinnigen! Und wann schon alles dises nit wäre; den grossen, unermessenen GOTT hab ich in dessen Gegenwart verachtet und verlachet! O mich vermessenen Böß-wicht! wo bin ich doch gewesen? Was hab ich dazumahl gedacht, als ich mich hierzu verkühnen dörffen? Peccavi! peccavi Domino! Ach **ich hab gesündiger!** ich erkenne es mit Schamroth meines Hertzens; **ich hab gesündiger,** und so offt und schwärlich gesündiget, O HErr, vor deinen Augen: Nichts anderes kan ich gedencken und sagen, als: es thut mir leyd! Ach! daß ichs doch niemahlen gethan hätte! verzeihe es noch einmahl barmhertzigster GOtt! von nun an solls in Ewigkeit nit mehr geschehen! Auf dergleichen Weiß, Christliche AA. bereitet euch zur übernatürlichen Reu. Zu solcher Reu, O gütigster GOtt! bewege mein und aller Sünder Hertzen mit deiner kräfftigen Gnad. Alsdann lasse es an allen wahr werden, was du deinem reumüthigen Diener David zur tröstlichen Versicherung hast sagen lassen: Dominus quoque transtulit peccatum tuum: non morieris: **Der HErr hat auch deine Sünd hinweg genommen: du wirst nit sterben!** Es wird wahr werden, O Sünder! wann ihr auf besagte Weiß eure Missethaten ernstlich bereuen werdet. Das laßt geschehen.

A M E N.

Beweg-

Beweg- Ursachen zur wahren Reu.

Drey und zwantzigste Predig

Von Bereuung der Sünden wegen der strengen Gerechtigkeit GOttes.

Innhalt.

Die strenge Gerechtigkeit GOttes in Abstraffung der Sünder erhellet sonderlich in Verdammung der Englen: eben deßwegen sollen wir unsere begangene Sünden bereuen, und hinfüro förchten/einen so scharff straffenden GOtt zu beleydigen. Festo Sancti Michaelis Archangeli.

Vorspruch.

Michaël & Angeli ejus præliabantur cum Dracone. Apoc. 12.
Michaël und seine Engel stritten mit dem Drachen.

Eingang.

Apoc. 12.

Es hätte sich jemahlen die Einbildung machen können, wann es nit der heilige Geist selbst offenbahren thäte, daß in dem Himmel ein Krieg, unter den Sternen Lärmen, unter den Englen ein Aufruhr entstehen solte? Und dannoch ist es geschehen: Factum est prælium magnum in cœlo: **es erhube sich ein grosser Streitt im Himmel**: Michaël & Angeli ejus præliabantur cum dracone, & draco pugnabat, & angeli ejus: Michaël **und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drach stritte auch samt seinen Englen.** Jedoch daurete der Krieg nit lang: Michaël mit den seinigen erhaltet alsobald das Feld: & projectus est draco ille magnus, serpens antiquus - qui vocatur Diabolus: **und es ward hinausgeworffen jener grosse Drach, die alte Schlang, welche genennet wird der Teuffel**: & projectus est in terram, & angeli ejus missi sunt: **und er ward auf die Erd geworffen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworffen.** Eine wunderwürdige Begebenheit AA. welche zu vilerley Uberlegungen Materi gibt. So haben dann sogar die himmlische Geister, und zwar im Himmel sündigen, fallen, und verdammt werden können? O wehe! wer wird sich demnach auf Erden vom Sünden-Fall mögen sicher und freysprechen? Michaël & Angeli ejus præliabantur cum dracone: Michaël **und seine Engel stritten mit dem Drachen**: diſe seynds gewesen, welche um die geschmählerte Ehr ihres GOttes zu verthätigen, unerschrocken die Waffen ergriffen, und die Rebellen aus dem Himmel hinaus verjagt. So sollen wir dann in allen unseren Versuchungen und Gefahren der Seelen den heiligen Michaël und unserer Schutz-Englen mit kindlichem Vertrauen um Hülff anruffen, damit sie fortfahren/gleichwie sie vor diſem gethan, die nachstellende Teuffel mit ihrer Macht von

uns

uns abzutreiben. Et projectus est draco ille magnus: **und es ward hinaus geworffen jener grosse Drach**, & angeli ejus cum illo missi sunt: **und seine Engel wurden mit ihm dahin geworffen.** Allhier gehet mir ein Schauder vor Schröcken über den Leib, da ich dises bey mir gedencke! Die Engel seynd aus dem Himmel in den untersten Abgrund der Höllen gestürtzt! O was einen gerechten, scharffstraffenden GOtt haben wir! wer solte sich nit förchten, denselben im geringsten zu beleydigen? Wer solte nit zitteren, in Bedencken, daß er disen GOtt jemahlen mit einer schwären Sünd erzürnet habe? Diser Gedanck ists AA. welchen ich heut zu unserer heylsamen Warnung weitläuffiger ausführen will.

Vortrag.

Die strenge Gerechtigkeit GOttes in Abstraffung der Sünder erhellet sonderlich in Verdammung der Englen. Ist der gantze Innhalt der Betrachtung. Erkanntnuß der Boßheit der Sünd, Bereuung der begangenen Sünden, sorgfältige Ubung der künfftigen Sünden, beständige Forcht und Lieb GOttes ist das Zihl und End der darauf folgenden Uberlegung: welches du helffe ausmachen durch die Betrachtung deiner strengen Gerechtigkeit, mit deiner kräfftigen Gnad O allmächtiger GOtt! die wir bitten durch die Fürsprach MARIÆ deiner Mutter, des heiligen Ertz-Engels Michaël, und aller heiligen Schutz-Engl.n.

Abhandlung.

1. Die scharffe Gerechtigkeit GOttes in Verdamung der Englen wird in einer Gleichnuß vorgestellet

SOll zu erkennen die strenge Gerechtigkeit, mit welcher unser HErr u. GOtt wider die sündigende Engel verfahren, bildet euch ein AA. da sehet ihr einen Missethäter, welcher aus dem Kercker herausgestossen, auf einem Schinders-Schlitten gleich einem verreckten Vih durch offentliche Strassen der Stadt geschlept und zum Gericht-Platz hingezogen wird, allwo er zuerst von Glid zu Glid gerad-brecht, hernacher lebendig im Feur soll zu Aschen verbrennt werden. Alle erstaunen mit höchster Verwunderung, da sie nur hören von einer so ausserordentlich, und ungewöhnlich scharffer vorhabender Straff-Vollziehung. Wer ist der arme Mensch! fragt alsobald unter den Zuschaueren einer den andern; wo ist er von dann? was hat er gethan? Es ist einer, wird zur Antwort gegeben, aus den vornehmsten Grafen, Staats-Ministeren und Hof-Herrn, welcher wegen seiner besondern Wissenschafft, Klugheit und Geschicklichkeit vorhero bey dem König oder Fürsten im grösten Ansehen und höchsten Gnaden gewesen: durch welchen schier alles im gantzen Reich ist gerichtet und geschlichtet worden: der zum allgemeinen Besten des Vatterland, zum Wohlseyn und Beförderung der Ehr und Glory seines Fürstens annoch hinfüro vil wurde gearbeitet haben; wann ihm längere Jahr zu leben wären vergonnet worden. O mein GOtt! gedenckt ein jeder allhier mit noch grösserer Ertatterung: ich hätte für gewiß gemeint, es müßte jemand aus dem verwürfflichen Gesindel, ein beschreyter Dieb, Mörder und Strassen-Rauber seyn. Nein! versetzt man ihm: der Herr, wie gesagt, ist es. Mein! wer hat dann ein so greuliches End-Urtheil gegen einem solchen Herrn ergehen lassen? Solches hat unser Fürst und Lands-Herr selbst gethan. Wie? unser Lands-Herr? welcher, wie aller Orthen bekannt, ein so gnädiger, gütiger, milder, sanfftmüthiger und barmhertziger Herr ist; daß er ohne Mitleyden und Betrübnuß nit einmahl einen schlechten Bauren zur Geld-Straff ziehen kan? Solte der seinen so hohen und zuvor so lieb-werthen Ministeer auf eine so erschröckliche Manier lebendig zum Rad, zum Feur verdammt haben? Ja! der hats gethan. Ey! denckt ihr: das ist unmöglich, daß ein solches Urtheil könne in der That vollzogen werden: es wird Zweiffelsohne anderen Ubelthäteren nur zum Schröcken ausgesehen seyn: auf dem Gericht-Platz wird er gewiß Gnad des Lebens bekommen? Ach hat sich wohl Gnad! geht nur mit; ihr werds gleich erfahren, wie es ihm ergehen werde: sehet da werffen die Hencker-Knecht den armen Herrn nach ausgezogenen Kleydern auf das unten ligende höltzerne Creutz mit Gewalt niderrecken Armb und Bein auseinander-zerschlagen ihm unter jämmerlichem Geheul und Geschrey von den Schultern an bis auf die Fuß-Sohlen ein Glid nach dem andern mit dem Rad entzwey: schmeissen den also zermarterten und zerstümpelten Cörper, wiewohlen er annoch völlig beym Leben auf dem Scheitter-Hauffen in das braßlende Feuer hinein, bis er zu

Aschen

Aschen verbrennt. Was gedenckt ihr anjetzo? So! was ein erschröckliches Laster muß der wohl begangen haben, welches einen sonst so milden, gnädigen und barmhertzigen Fürsten zu einer so entsetzlich strenger Verurtheilung genöthiget hat? Freylich das wurde ein jeder vernünfftiger Mensch in solchen Umständen billig gedencken und fragen müssen.

2. Die Engel waren vornehme Himmels-Fürsten.

Nun AA. von der Parabel zur Sach und Warheit selbsten: steiget mit mir mit euren Gedancken hinauf in den Vorhoff des Himmels: betrachtet allda unzahlbare Englen, als dise annoch auf dem Weeg ihre ewige Seeligkeit verdienen müßten. Da ihr höret den bloßen Nahmen der Engel; müst ihr euch vorbilden von Natur die alleredelste, mächtigste, schönste unter allen puren Creaturen, die vornehmste Meister-Stuck der göttlichen Allmacht: was den Verstand angehet voller Weißheit und Wissenschafften: was den Willen belangt, begabt mit der vollkommnesten Freyheit, ausgezihret mit allen natürlichen und übernatürlichen Gaaben: erschaffen zu dem Zihl und End, daß sie als Hof-Herren und Fürsten des Himmels in dem Pallast des allerhöchsten Monarchen um dessen Thron herumstehen, und dessen äusserlichen Pracht, Ehr und Glory auf ewig vermehren solten: lautere Staats-Minister GOttes, durch welche diser alles in der Welt anordnen und ausrichten wolte. Unter disen Himmels-Fürsten wo nit der alleredelste, zum wenigsten einer aus den vornehmst- und vollkommnesten ware sogenannter Lucifer: Tu signaculum similitudinis, also redet GOtt der HErr ihn an bey dem Prophet Ezechiel, du bist ein Sigill nach dem Bild, wegen der Gleichheit, welche dessen Natur hatte mit dem höchsten göttlichen Weesen, plenus sapientia & perfectus decore, mit Weißheit erfüllet und an Schönheit vollkommen: in deliciis paradisi fuisti, du bist im Wollust des Paradeyß GOttes gewesen, anzuzeigen die Glückseeligkeit des Standts der Gnaden, in welchem er erschaffen, und die hohe Gunst, in welcher er bey dem höchsten GOTT gestanden: omnis lapis pretiosus operimentum tuum, mit allerhand Edelgestein umber gezieret, wegen dem Uberfluß der vollkommensten Eygenschafften, mit denen er vor andern ausstaffiret gewesen: tu Cherub extentus, & protegens: & posuit te in monte sancto DEI, in medio lapidum ignitorum ambulasti, du warest wie ein Cherub, der sich ausstrecket und bedecket: ich hab dich auf den heiligen Berg GOttes gesetzt, und bist mitten zwischen den feurigen Steinen gewanderet: perfectus in viis tuis à die conditionis tuæ, du warest vollkommen in deinen Weegen von dem Tag deiner Erschaffung an. O wohl glückseliger grosser Geist an dem Hof des allerhöchsten Monarchen!

Ezech. 28.

Allein mercket auf AA. diser Lucifer mit dem dritten Theil der Himmels-Fürsten soll hingerichtet werden: der Sententz ist schon gesprochen, wie selbiger Prophet Ezechiel ihnen nachgehends aufgesetzt: Repleta sunt interiora tua iniquitate & peccâsti, du bist inwendig mit Boßheit erfüllet worden und hast gesündiget: & ejeci te de monte DEI; & perdidi te O Cherub protegens de medio lapidum ignitorum, darum hab ich dich vom Berg GOttes herab geworffen, und dich O du ausgestreckter Cherub zwischen den feurigen Steinen hinweg geraumet: in terram projeci te, ich hab dich zu Boden gestürzet: producam ergò ignem de medio tuî, qui comedat te, & dabo te in cinerem super terram in conspectu omnium videntium te; darum will ich mitten aus dir ein Feur hervorbringen, welches dich fressen soll, und will dich zu Aschen machen auf dem Erd-Boden vor dem Angesicht aller, die dich sehen: nihili factus es, & non eris in perpetuum; du bist zu nichts worden, und wirst in Ewigkeit nit mehr aufkommen. Allen Geschmuck und Zierath will ich dir abnehmen: aus dem schönsten Geist solst du und alle deine Mit-Gesellen in die häßliche Schwein, Drachen, und abscheulichste Gespenster verkehret werden. Summa, Lucifer mit dem dritten Theil der Englen soll von dem hohen Himmel in den Abgrund der Höllen gestürtzet, die lange Ewigkeit hindurch allezeit lebendig im Feur brennen.

3. Dem unangesehen, werden diser zur Höllen verdamt.

Mein! was ist das? welcher Richter hat ein so erschröckliches End-Urtheil sprechen dörffen oder können? das hat GOtt gethan. Wie? jener GOTT, dessen Natur die Gütigkeit selbsten ist: von dem der heilige Geist sagt, daß er nichts hasse von allem dem, so er gemacht hat, noch ein Wohlgefallen hat an dem Verderben seiner Geschöpffen: dessen Gerechtigkeit nit zugeben kan, daß jemand schärffer, als dessen Verbrechen verdienet, gestraffet werde: dessen unendliche Barmhertzigkeit ihn einhaltet, daß er auch die allergottloseste Sünder lange Jahr hindurch mit höchster Sanfftmuth und Gedult übertrage, und, wann er endlich zur Bestraffung gezwungen wird, dieselbe vil gelinder züchtige, als sie es verdienet haben? Diser, sage ich, so gütige barmhertzige GOtt solte ein so entsetzlich strenges Urtheil wider seine geheim-

Von dem sonst unendlich barmhertzigen GOTT.

heimste und zuvor liebste Hof-Herren ergehen lassen? Ja! so ist es aber in der That, und wird das Urtheil ohnfehlbar vollzogen werden; dann sie haben es vermacht. Ey gütigster GOtt! haben sie es schon einmahl vermacht; muß dann das Verbrechen so geschwind mit einem ewigen Feur der Höllen gestrafft seyn? gedencke doch, daß du die Sanfftmuth und Barmhertzigkeit selbst seyest! du hast ja andere gelindere Manieren, wann es doch seyn muß, dieselbe deßwegen herzunehmen? Hab doch Acht darauf, was es für edle grosse Fürsten deines Reichs seynd? Ein eintziger Fürst und König gilt ja mehr in der Hochschätzung, als tausend gemeine Bauren? Wie vilmehr gilt ein eintziger Engel? Nun aber muß ein Unterschid, was die Straff anbelanget gemacht werden zwischen einem vornehmen Herrn und einem gemeinen, verwürfflichen Sclaven und Knechten: excellens in arte non debet mori, also lautet es in dem weltlichen Gesatz und gemeinen Wohn bey den Menschen: ein sehr vortrefflicher Meister in seiner Kunst muß nit sterben. Nein! es bleibt darbey: sie mögen seyn so groß und vortrefflich, wie sie immer wollen; zur Höll, zum ewigen Feur mit ihnen!

4. Und zwar eine so ungeheur grosse Anzahl, ohne einem eintzigen zu verschonen.

Ist dann keine Gnad O HERR! soll und muß die verübte Missethat auf solche Weiß also streng abgestrafft seyn? Ey! so wäre es ja genug, wann der erste Rädels-Führer unter ihnen, welcher die übrige Gesellen hat aufrührisch gemacht, in seiner Persohn allein zum Schröcken der anderen hingerichtet wurde: oder zum wenigsten aus ihnen allemahl der zehende einbüsen muste? Wilst du dann eine so ungeheur grosse Anzahl der himmlischen Geistern wegen einem eintzigen Verbrechen auf einmahl verderben, und so überaus schöne, wunderwürdige Kunst-Stück deiner Händen zu Grund richten? Mercket da AA. nach Aussag des heiligen Dionysii Areopagitæ eines Lehr-Jüngers des heiligen Welt-Apostels Pauli, welcher in den dritten Himmel verzuckt, wie es alldorten beschaffen, mit seinen Gemüths-Augen gesehen hat, wie auch nach Meinung des heiligen Thomæ von Aquin seynd deren Englen in so grosser Menge von GOtt erschaffen worden; daß sie alle andere Creaturen in der gantzen Welt, folgends die Sand-Körnlein an dem Meer, die Sternen am Firmament, die Blätter auf den Bäumen, die Tropffen aller Wässeren an Vilheit übertreffen: Angeli plures sunt, seynd die Wort des heiligen Dionysii, quàm stellæ cœli, quàm arenæ maris, quàm folia, quàm herbæ. Mehr seynd deren Englen, als die Sternen des Himmels, als die Sand-Körnlein des Meers, als alle Blätter, als alle Kräuter. Betrachtet einen eintzigen Baum: wie lange Zeit werdet ihr anwenden müssen, biß ihr alle dessen Blätter in die Zahl gebracht? Hieraus schliesset, wie vile Blätter auf allen Bäumen der Gärten der Felder und Wälder in der gantzen Welt seyn werden: Angeli plures sunt, noch weit grösser ist die Anzahl der erschaffenen Englen. Stellet euch in der Einbildung vor, weilen ihr die Vilheit nit zehlen könnet, die Sand-Körnlein, welche in einem fliessenden Bach sich befinden: alsdan bedencket weiters alle Körnlein in der Mosel, in dem Rhein, in der Donau, endlich die Sand-Körnlein des gantzen unermessenen Meers und aller Flüssen der Welt: welcher Kunst- und Rechen-Meister wird alle miteinander in eine klare Rechnung bringen? Angeli plures sunt, quàm arenæ maris, weit grösser annoch ist die Anzahl der erschaffenen Englen. Nun aber ist der dritte Theil der Englen mit ihrem Obristen Heer-Führer dem Lucifer in die Sünd gefallen: und hat einsmahls der heilige Abbt Antonius die gantze Welt voller Teufflen gesehen. Und dannoch unerachtet diser so ungeheur grossen Anzahl von vilen Millionen Englen, bleibt der unendlich gütige und barmhertzige GOTT bey seinem einmahl gefällten Urtheil: alle miteinander keinen eintzigen ausgenommen, sollen ewig verbrennt werden!

5. Ohne Verleihung einen Augenblicks zur Buß.

Wie dann O GOTT! bist du dann nit zu versöhnen? Sey es mir erlaubt nur eine Bitt vor dise arme Missethäter bey dir einzulegen. Was dises? halte nur noch ein wenig die scharffe Straff-Vollziehung ein: verleihe ihnen nur einen oder andern Augenblick, Zeit, und Ausstand, damit sie sich erhollen mögen und besinnen, was sie übels gethan haben! du wirst sehen, mit was Schmertzen und Leydweesen sie ihr begangenes Verbrechen bereuen und betauren werden: mit was grosser Demuth und Unterwürfflichkeit sie werden um Gnad und Verzeihung bitten! Ertheilest du ihnen solche Gnad; O was Danck werden sie dir in alle Ewigkeit dafür erstatten: wie inbrünstig dich lieben, loben, ehren, benedeyen, und deine Glory durch die gantze Welt ausbreiten! thust du es nit; so werden sie verzweifflend in alle Ewigkeit mit einem unversöhnlichen Haß wider dich wüthen und rasen: am Platz der Ehr und Glory, welche du von ihnen erwarten könntest, werden sie dich unaufhörlich lästern, verfluchen, und vermaledeyen: einen offentlichen Krieg werden sie wider dich und deine Geschöpff führen, die gantze Welt mit Abgötterey und

anderen erschröchlichsten Lasteren anfüllen, unzahlbare Seelen mit immerwährenden Nachstellungen und Versuchungen von dir und deinem Dienst abwendig machen, und mit sich zu deinem Schimpff und Hohn in die Höll reissen, allwo dise mit ihnen dich alle Ewigkeit verfluchen und vermaledeyen werden. Alles dises AA. hätte nach unserem Bedunckten den gütigsten barmhertzigsten GOtt wohl bewegen können damahligen Englen zum wenigsten Zeit und Ausstand zur Buß zu verleihen; allein gantz anderst seynd beschaffen die unerforschliche Urtheil des gerechten GOTTes: in demselbigen Augenblick, da sie sich wider ihren Schöpffer versündiget, seynd sie alle miteinander ohne einige Barmhertzigkeit von der strengen Rach GOttes ergriffen, uns als vermaledeyte Teuffel zum ewigen Feur verdammt in den Abgrund der Höllen hinunter gestürtzet worden: videbam, wie JEsus Christus zu seinen Jüngeren gesagt, videbam Sathanam sicut fulgur de cœlo cadentem, ich sahe den Sathan vom Himmel herunter fallen, wie den Blitz. Luc. 10.

6. Sie werden auf ewig verdammt wegen einem augenblicklichen bösen Gedancken.

Wie lang O HErr sollen sie allda in dem Feur gepeyniget werden? Wann sie hundert, wann sie tausend, wann sie tausendmahl tausend Jahr gebrennt haben; nit wahr, so wirst du wohl dein Genügen haben, und wird die geschehene Unbild völlig ersetzet seyn? Nein! die Straff ist mit Jahren nit abzumachen. Wann sie dann so vile Millionen Jahr lang seynd gequälet worden, wie vile Sternen am Himmel, wie vile Sand-Körnlein im Meer, wie vile Tropffen Wasser in allen Flüssen seynd; alsdann wirds doch wohl endlich für das eintzige augenblickliche Verbrechen genug seyn, daß du ihnen widerum Gnad ertheilest? Nein! niemahlen haben sie Gnad zu hoffen: das ewige Feur ist für sie bestimmt: in alle Ewigkeit, ohne End, ohne Hoffnung der Erlösung sollen sie darinn brennen. O mein GOtt! worinn besteht dann doch ihr Verbrechen? Was haben sie gegen dich verwürcket? Das muß ja ein erschröckliches, unbegreifflich grosses Laster seyn? Vernehmt es AA., gewiß ist es, daß die Sünd der verworffenen Englen gewesen seye die Hoffart, und zwar eine Hoffart, welche sie nur mit einem eintzigen augenblicklichen Gedancken gefasset hatten: Elevatum est cor tuum in decore tuo, spricht obengemeldter Prophet Ezechiel, da er den Lucifer anredet; dein Hertz hat sich in deinem Geschmuck erhobē: perdidisti sapientiam tuam in decore tuo, du hast deine Weißheit in deiner Schönheit verlohren. Da nemlich nach gemeiner Lehr der H. Vättern und Hoher-Schuhlen eines theils GOTT der HErr seinen erschaffenen Englen offenbahret das Geheimnuß der zukünfftigen Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns, welchen sie nachmahlen solten als ihr Oberhaupt erkennen, als ihren regierenden König und wahren GOtt anbetten: Andern theils Lucifer mit seinen ihm anhangenden Geistern, seine so edle Natur und ausbündige Schönheit mit einem eytlen Wohlgefallen betrachtet haben; geduncke es ihnen, sie wären vil zu groß darzu, als daß sie sich einer so schlechten, und verwürfflichen Natur, wie da ist die Menschheit, unterwerffen solten; dahero sie aus Hoch- und Ubermuth den Gedancken und Schluß gefaßt: Nein! einen solchen Menschen wolten und könnten sie nit anbetten, noch für ihren rechtmässigen Ober-Herrn erkennen. Sehet da das gantze Verbrechen diser Himmels-Fürsten: welches den sonst unendlich gütigen und barmhertzigen GOtt genöthiget hat zu einer so scharffen Straff-Vollziehung; daß er sie alle miteinander im selbigē Augenblick ohne eine Zeit-Verweilung zum ewigen Feuer der Höllen verwisen. Ezechiel. 28.

7. Hieraus folgt, was eine schwäre Boßheit die Sünd müsse an sich haben.

Was soll ich nun hierüber zuerst gedencken und sagen? O Sünd! O Sünd! was eine erschröckliche Boßheit must du nit in dir begreiffen! Auch eine eintzige Sünd, auch eine eintzige mit einem eintzigen freywilligen Gedancken und Begierd angenommene Sünd, was eine verhaßte Abscheulichkeit must du nit seyn in den Augen GOttes! Und da machen wir ein so weniges Weesen aus! die begehen mir mit lachendem Mund, mit schertzen und kurtzweilen! die wird täglich, ja stündlich mit dutzenden, mit hundert, mit tausenden von uns Menschen widerhollet, und zwar aus so liderlichen Ursachen, deren man sich schämen muß! darzu suchen wir noch Gelegenheiten auf, damit wir dieselbe ohne Scheu begehen können! Da erfreuen wir uns noch, wann wir Gelegenheit gefunden, um dieselbe nach Wunsch zu vollbringen! da rühmen wir uns, nachdem sie vollbracht worden, noch öffters darüber; als wann wir, weiß nit, was für eine rühmwürdige Helden-That ausgerichtet hätten! was ist groß übels daran, gedencken und sagen manche, mit einer freywilliger Begierd eine fremde angenehme Gestalt anschauen? Was ist groß übels daran, mit einem fliegenden, unreinen Liebs-Gedancken sich etwas belustigen? Was ist groß Ubels daran hoffärtig seyn, sich eytel ausbutzen, um anderer Augen destomehr zu gefallen, ob schon hier und dort zu einer unordentlichen Liebs-Begierd dardurch Anreitzung gegeben wird? Ach! fraget den Lucifer: fraget alle verdammte Teuffel in der Höl-

len; diſe werden euch ſagen, was ein groſſes Ubel es ſeye auf dergleichen Weiß nur einen Augenblick lang den groſſen GOtt beleydigen. Entweder muß GOtt der HErr den eintzigen hoffärtigen Gedancken an ſo vilen Millionen Englen weit zu ſtreng, und über die Gebühr geſtrafft haben, und annoch in alle Ewigkeit fortfahren zu ſtraffen; oder es muß eine jegliche tödtliche Sünd, auch diejenige, welche nur mit den Gedancken und Begierden geſchicht, eine entſetzlich ſchwäre Boßheit in ſich haben: das erſte aber kan nit ſeyn, und ſtritte ſolches wider die unendliche Gütig- und Gerechtigkeit GOttes; ſo muß dann nothwendig das letztere wahr ſeyn und bleiben: eine unbegreiffliche Boßheit iſt in einer eintzigen auch mit den bloſen Gedancken begangener Sünd! Ach Chriſten! hätten wir das früher betrachtet, und tieff zu Hertzen genommen; wäre es wohl glaublich, ja möglich, daß wir ſo leichter Ding, um ſo liederlicher Urſachen halben, ſo vilerley ſchwäre Sünden und Miſſethaten bißhero mit Gedancken, mit Worten und Wercken verübet hätten? Thäten wir mit lebhafften Glauben hieran jederzeit gedencken; wäre es wohl möglich, daß wir uns forterhin noch weiters verkühnen dörfften in eine eintzige Sünd in waſerley Umſtänden einzuverwilligen? Nein! es wäre nit wohl möglich.

8. Wie man förchten ſolle GOtt zu beleydigen:

Dann, gedencke ich weiters hierüber, wann GOtt denen Englen, da diſe geſündiget haben, nicht verſchonet, ſondern dieſelbe alſobald von ſeinem Angeſicht auf ewig verworffen hat; was hab ich dann nit vilmehr Urſach mich zu förchten, wann ich ſo vermeſſen ſeyn ſolte, und mich verkühnen, etwas zu reden, zu thun, zu gedencken, welches diſer groſſe, gerechte GOtt unter Straff der ewigen Verdammnuß mir zu reden, zu thun, zu gedencken verbotten hat? Hat er die koſtbare, guldene Gefäß ſo geſchwind zerbrochen, und ins Feur geworffen; was wird er dann thun einem aus Erd und Laim zuſamen gepackten Geſchirr? Ein jedes Geſatz machet Unterſchid was die Straff anbelangt, zwiſchen einem vornehmen adelichen Herren, und einem anderen Menſchen aus dem gemeinen Volck, ob ſie ſchon beyde an ſelbiger Miſſethat ſchuldig gefunden werden: Nun iſt der gerechte GOtt ſo ſtreng verfahren mit ſeinen alleredliſten, und zuvor liebwerthiſten Hof-Herren; und ich armer Menſch, welcher nichts bin als Staub und Aſchen, ſolte mir noch eine verſtändige Hoffnung machen können, wann ich ſchon ſelbigen GOtt gröblich beleydigen wurde, daß er dem unangeſehen mit mir gnädiger werde umgehen? Hat GOtt ſeiner Englen nit nothwendig gehabt, von denen er in alle Ewigkeit ſo groſſes Lob, Ehr-Bezeigung und Dienſt-Gefälligkeiten hätte empfangen können; ſolte er dann gröſſeres Nachdencken für mich verwürfflichen Erd- Wurm haben, der ich ihm, thue ich auch mein allerbeſtes, einen ſogar ſchlechten geringen Dienſt leiſten kan? Mit einem Wort: Si ſuperbientibus Angelis DEus non pepercit, ſagt der Heil. Bernardus, quantò magis tibi putredo & vermis? Hat GOtt mit den hoffärtigen Englen nit durch die Finger geſehen, ſondern dieſelbe in der würcklichen Sünd gleich zur Höllen geſtürtzet; wie vilmehr wird er das thun dir einem faulen Aaß und Wurm-Neſt? Und ich ſolte diſen ſtreng-gerechten GOtt mit einer ſchwären Sünd noch beleydigen dörffen? O mein gütiger GOTT und HErr! behüte mich vor ſo verzweiffelter Kühn- und Vermeſſenheit! und dannoch, wie offt bin ich bißhero ſo verzweiffelt, kühn und vermeſſen geweſen!

S. Bern. ſerm. 1. de advent.

9. Was dan der Menſch vor eine Straff zu förchten habe, welcher ſo vilfältig geſündiget,

O wehe! was Raths mit mir? gedencke ich zum dritten: die Engel im Himmel haben wider ihren GOtt geſündiget nur mit einem bloſen Gedancken; und ſeynd deßwegen ewig verdammt worden: was hab ich elender Sünder dann vor eine Höll zu gewarten, der ich wider ſelbigen GOtt ſo gröblich geſündiget mit Gedancken, mit Worten, mit Wercken? Die Engel haben geſündiget mit einem Gedancken, welcher Gedanck doch nit mit der That iſt erfüllet noch werckſtellig gemacht worden; ich hab meine unzüchtige, vihiſche, rachgierige, hoffärtige, geldgeitzige, ungerechte, neydige Einbildungen und Begierden mit gleichen abſcheulichen Wercken und Thaten vollbracht! die Engel haben nur einmahl und zwar zum erſtenmahl in den ſündhafften Gedancken eingewilliget; und hat der erzürnte GOtt mit ihnen nit gewartet, biß daß ſie eine Sünd mit der andern vermehret: ich hab zum zweyten, zum zehnten, zum hunderſten mahl ſelbige ſchwäre Miſſethaten widerhollet, die Sünden mit Sünden überhäuffet! ich muß bekennen, daß ich einer ſeye aus jenen Gottloſen, über welche David geklagt: Non eſt DEus in conſpectu ejus: inquinatæ ſunt viæ illius in omni tempore, er hat GOtt nit vor Augen: ſeine Weeg ſeynd beflecket zu allen Zeiten. Ja? meine Weeg ſeynd in der That beſudlet worden zu allen Zeiten, welche ich nach erſtem Gebrauch meiner Vernunfft auf Erden zugebracht: ich hab geſudlet mit meinen Sünden die Häuſer, in denen ich gewohnet, die Schuhlen, in denen ich gelernet, die Gärten in denen ich mich beluſtiget, die Zimmer, welche ich betretten: ſogar verunreiniget hab ich mit

Pſal. 9.

mei-

meinen Sünden die GOTT eingeweyhte Tempel und Kirchen, in welchen ich erschinen, die heilige Sacramenten, die ich im würcklichen Sünden-Stand empfangen, ja die Beicht-Stühl selbsten, welche mich von meinem Wust hätten reinigen sollen, da ich in denselben ohne wahre Reu und ernsthafften Vorsatz der Besserung meine Missethaten erzehlt, oder wohl gar aus Schamhafftigkeit eine heimliche Sünd freywillig verschwigen! Inquinatæ sunt viæ in omni tempore, **meine Weeg seynd beflecket zu allen Zeiten**: in der heiligen Christ-Zeit, in der Buß und Fasten-Zeit, in der Traur-vollen Char-Woch, an den heiligen Oster- und Pfingst-Tägen, in omni tempore, **zu allen Zeiten** hab ich gesündiget! Mein HErr und GOtt! wäre ich zur Welt gebohren worden nit um dir zu dienen und deine heilige Gebott zu halten, sondern um dich ohne Scheu zu beleydigen, und zu verachten; hätte ichs wohl ärger machen können, als ichs bißhero gethan! meine verflossene Jugend! zeige mir einen eintzigen Tag, welcher ohne Sünd vollbracht worden! heilige Gesatz GOttes, zeiget mir ein eintziges Gebott, so ich nit übertretten! Ach peccavi nimis cogitatione, verbo & opere: **vil zu vil hab ich gesündiget mit Gedancken, Wort und Wercken**! peccavi nimis, vil zu vil hab ich gesündiget mit meinen Augen, mit meinen Ohren, mit meiner Zung, mit meinen Händen,
Ps. 39. mit allen meinen Sinnen! Comprehenderunt me iniquitates meæ & non potui, ut viderem: multiplicatæ sunt super capillos capitis mei, **meine Sünden haben mich ergriffen, und ich hab sie nit übersehen können: ihrer seynd mehr worden, dann der Haar auf meinem Haubt**! Meine arme Seel! du bist gleich einem Job auf dem Misthauffen mit
Job. 2. abscheulichsten Geschwär überzogen, à planta pedis, usque ad verticem, **von den Fuß-Sohlen an, biß zu dem Haubt-Scheidel.** Höret ihr verdamte Geister ins gesamt und erstaunet hierüber: ich verwürffliches Geschöpff allein hab mehr Sünden begangen, als tausend und tausend aus euch bey einander gerechnet, vermögend seynd in die Zahl zu bringen! eine eintzige erste mit den Gedancken von euch begangene Sünd hat so vile Millionen zuvor der schönsten Englen in abscheuliche Teufflen verkehret; was ein abscheulicher Teuffel muß ich dann nit seyn in den Augen meines GOttes, als welcher ich so vilfältige Sünden begangen? Solten deren nur zwantzig an der Zahl geschehen seyn in meinem gantzen Leben; so wären sie doch schon genug, wann sie unter zwantzig Englen, welche annoch würcklich im Himmel seynd, was die Schuld anbelangt, zertheilet wurden, zwantzig häßliche Teufflen daraus zu machen; was ein verhaßter Gegenwurff vor den Augen GOttes muß dann meine Seel seyn, als der ich kaum meiner Sünden eine Zahl zu finden weiß?

10. Und zwar, nachdem ihm der Glaub die vorhergehende Straff der Englen gezeigt.

Jene Engel wegen einer eintzigen augenblicklichen Sünd ligen würcklich, und haben schon so vile tausend Jahren als die Welt gestanden ist, gelegen in dem ewigen Feur. O mein GOtt! wo bin ich? lebe ich annoch? stehe ich noch in deiner Gegenwart, vor deinem Angesicht? wohin mit mir? darff ich wohl Verzeihung und Gnad von dir verhoffen? darff ich annoch so kühn seyn und meine Augen zum Himmel schlagen? da ich deine so erschröcklich strenge, jedoch allergerechtiste, billigste Rach bey mir betrachte, welche du wider die rebellische Engel vollzogen? Jene haben gesündiget, es ist wahr; aber nur ein eintziges mahl; und zwar ehe und bevor sie die Höll, als eine von dir bestimmte Straff der Sünder haben offen gesehen: ja ehe und bevor das höllische Feuer erschaffen ware: ehe sie den geringsten Argwohn, vilweniger eine Wissenschafft hatten, daß ein ewiges Feur der Höllen zur Sünden-Straff gesetzet wäre: ehe sie ein vorhergehendes Exempel eines Sünders erfahren hatten, ab dessen Züchtigung sie hätten können witzig werden. Ich hab (O mich vermessenen unsinnigen Menschen!) so manch hundertmahl dein heiliges mir vorgeschribenes Gesatz so muthwillig verachtet, und eine Sünd nach der anderen begangen: und das zwar, nachdem mir der unfehlbahre Glaub das ewige höllische Feur vor die Augen gelegt, und gesagt: sehe: darinn solst du in Ewigkeit brennen, wofern du deinen GOtt beleydigen, und dessen Gebott übertretten wirst; und, dem unangesehen, hab ich mich daran nicht das geringste gekehret! ich hab so offt und schwärlich gesündiget, nachdem ich das Exempel eben diser verdamter Englen vor mir gehabt, und durch den Glauben versichert gewesen, daß an denselben eine so entsetzlich scharffe Straff allbereits vollzogen worden! Ich hab so offt und schwärlich gesündiget, nachdem ich das Exempel vor mir gehabt so viler mir gleicher Menschen, welche, wie mich theils dein göttliches Wort in heiliger Schrifft, theils die heilige Vätter deiner Kirch, theils andere Geschichten versicheren, wegen ihrem vor disem begangener Sünden würcklich in dem Feur der Höllen ligen; und dannoch hab ich freventlich forgefahren zu sündigen; jenen verworffenen Englen hast du niemahlen eine vorher begangene Schuld vergeben, noch die deßwe-

gen verdiente Straff nachgelassen gehabt; mir hast du so offtermahlen, so vilfältige schwäre Sünden in dem heiligen Sacrament der Beicht verzihen; dem unangesehen hab ich mich verkühnen dörffen selbige Missethaten durch beständigen Widerfall aufs neu zu widerhollen! Ja! weilen ich durch die Erfahrnuß gelernet hab, daß deine wunderbahrliche Gedult, Gütig- und Mildigkeit nach der ersten, zweyten, dritten, zehenten, zwantzigsten, fünffzigsten begangenen Sünd mich nit gestraffet hat; bin ich undanckbarer und vermessener Mensch desto verwegener worden, und habs mit Ubertrettung deiner Gebotten destomehr darauf loßgewaget!

11. Demüthige Erkanntnuß seiner verübten Boßheit, und bißheriger Barmhertzigkeit GOttes.

Wie dann endlich O HErr! was wirds mir geben? wann ich zu selbiger Zeit, da deine rebellische Engel sich versündiget haben, mit allen meinen begangenen Sünden in einem verborgenen Winckel des Paradeyß gestanden, und von weitem der erschröcklichen Straff- Vollziehung zugesehen hätte, was gestalten dieselbe Millionen weiß gleich dem Blitz in den Abgrund der Höllē gestürtzet worden; wie wurde ich nit vor Angst und Schröcken an allē Gliedern meines Leibs gezitteret habē? O wehe! wurde ich haben gedacht; O wehe meiner! gehet es also scharff her mit den Himmels- Fürsten, welche nur ein eintzigesmahl mit einem blosen Gedancken den grossen GOtt beleydiget; wie wirds mir armseeligen verwürfflichen Menschen dann ergehen, nach so vilerley abscheulichen Sünden? Jetzt stellet mir der Glaub selbige Vollziehung an deinen Englen vor die Augen, und spricht mir zu: sehest du nit, wie es denen ergangen? Wie dann, widerholle ich, O HErr! solle ich an fernerer Gnad und Verzeihung verzweifflen? Ja! das muste ich nothwendig thun, wann ich meine vermessene, wider dich verübte Boßheit allein ansehen, und nit zugleich deine unendliche Barmhertzigkeit erwegen thäte, welche gegen uns arme Menschen grösser ist, dann alle unsere Boßheit. Verzweifflen müßte ich billig; wann ich dich für mich gecreutzigten Heyland nit vor Augen hielte, welcher du mir (so deinen sündigenden Englen nit geschehen ist) die unendliche Verdiensten deines vergossenen Bluts, wann ich mit reumüthigem zerknirschten Hertzen werde widerkehren, und rechtschaffene Buß thun, zur völliger Auswischung aller meiner Sünden- Schuld anerbietest! Ach ja! auf dise setze ich annoch meine gäntzliche Hoffnung und Zuversicht: Mit diser Hoffnung ermunteret und getröstet, wirffe ich mich vor deine Füß biß zur Erden nider, und bekenne in höchster Demuth mit zerknirschen Hertzen meine begangene vilfältige Schuld! Ich hab gesündiget O JEsu mein Heyland! Eben dises Wort tröstet mich noch einmahl! ich hab ohne Zahl gesündiget! noch einmahl Barmhertzigkeit! noch einmahl Verzeihung! nit weilen ich dieselbe verdienet hab; sondern dieweilen du bist ein GOtt der grossen Erbarmnuß, welcher für mich den bitteren Todt am Creutz-Galgen gelitten! Im übrigen gestehe ich gern, daß ich nit eine Höll, sondern tausend und mehrere Höllen verdienet habe! Ach! wie vile tausend nit allein deren Englen, sondern meines gleichens Menschen, welche nit den halben, nit den dritten, nit den hundersten Theil meiner Sünden begangen haben, brennen würcklich mit den Teuffelen in dem ewigen Feur! O erschröckliche, jedoch allzeit billig und gerechte Urtheil meines GOTTes, wann du schon einem Menschen grössere Barmhertzigkeit und Gnad erzeigest, als dem anderen; dann keinem bist du dieselbe schuldig! deine allerweiseste Fürsichtigkeit hat schon von Ewigkeit beschlossen einen gewisen Menschen, gleichwie es den rebellischen Englen ergangen ist, nach der ersten vollbrachten Sünd alsobald zu straffen und ewig zu verdammen: und geschicht demselben kein Unrecht, weilen er es wohl verdienet hat: dem anderen wilst du fünff Sünden, aber nit mehrere; dem dritten zwantzig, und nit darüber, dem vierten hundert, dem fünfften tausend, dem sechsten vile tausend abwarten ohne denselben zu vermaledeyen; allein darum, weilen du einem grössere Barmhertzigkeit erweisen wilst, als dem anderen, welche du keinem Sünder schuldig bist! Unter disen letzteren muß ich bekennen, daß ich bißhero gewesen zu seyn das grosse Glück gehabt? Ich bedancke mich demüthigst allerbarmhertzigster GOTT, daß du mich nach so vilfältigen schwären Sünden annoch erdultet, und meine mir schon vorlängst gleich denen anderen gebührende ewige Verdammnuß verschoben hast!

12. Bereuung der begangenen Sünden.

Eben deßwegen verfluche ich anjetzo mit desto grösserem Leydweesen meinen begangenen Frevel- Muth, daß ich dich gegen mich so ausserordentlich gütigen GOTT beleydiget habe! Nun ist es auch Zeit, und über Zeit, endlich von meiner Vermessenheit aufzuhören, nit allein dich nit mehr in Ewigkeit zu verachten; sondern meine villeicht schon biß auf noch eine eintzige folgende Sünd angewachsene Sünden- Maaß abzuladen: mit wahrer reumüthiger Beicht, mit täglich und offt widerhollter Liebs- Reu, mit meinem Vermögen und Kräfften nach ertheilem Allmosen unter die Bedürfftige,

ge, mit Christlicher inneren und äusserlicher Demuth und Eingezogenheit, mit Fasten, und anderen freywillig angenommenen Leibs-Casteyungen, mit geduldiger Ertragung deren mir von anderen zugefügten Unbilden, und von dir über mich verhängten wasserley Trübsaalen und Widerwärtigkeiten, (Ach! hätte ich solches doch vorlängst gethan) dich über alles beständig zu lieben! dann, daß du mir bißhero nach so vilfältigen widerhollten Sünden verschonet hast; hieraus kan ich mir ohne neue grobe Vermessenheit keine Hoffnung machen, daß, du mir hinfüro, wann ich abermahl mich verkühnen solte zu sündigen, als widerum eben so gütig, wie vorhin, verschonen werdest! die erste Sünd, welche ich begehen werde (O nunmehro mein liebster GOTT! laß mich ehender anjetzo in gegenwärtigem Augenblick sterben; als daß es geschehe) die erste, sprich ich, kan villeicht, und wird vermuthlich diejenige letzte Sünd seyn, nach welcher du in deinen unerforschlichen Urtheilen beschlossen, mich ohne weiterer Zeit Verleyhung zur Buß unter die verdammte Engel in die Höll zu stürtzen!

13. Vorsaz der beständigen Besserung.

O nein mein GOTT! mit deiner vätterlichen Hülff solls niemahlen mehr geschehen! und damit es nit geschehe, soll mich das erschröckliche Exempel der verdammten Englen forterhin demüthig und behutsam machen, daß ich mich vor allen Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd mit möglichster Sorgfalt hüthe: dann haben jene sogar in denen Himmlen selbsten keinen sicheren Platz vor dem Sünden-Fall gefunden; wie dörffte ich armseeliger, schwacher, ohne dem zum Bösen sogeneigter Mensch mich sicher schätzen in jenen Gesellschafften und Zusammenkünfften, bey jenen Anreitzungen, Versuchungen und Gelegenheiten, in welchen ich die betrübte Erfahrnuß hab, daß ich bißhero so offtermahlen und so schändlich gefallen? Nein O HErr! auch den Schatten der Sünd will ich behutsam fliehen: zu dem End meine äusserliche Sinnen, absonderlich Augen, Ohren und Zung im Zaum halten, damit ich nichts sehe, nichts höre, noch rede, welches mir zur Ubertrettung deiner Gebotten die geringste Anlaß geben könnte. Confige timore tuo carnes meas, bitte ich demüthig mit deinem Diener David: durchstechе mein Fleisch mit deiner Forcht. Du hast anjetzo, da ich den Fall der Englen betrachtet, mit Forcht angefüllet mein Gemüth: durchstеche mit selbiger Forcht ebenfals mein Fleisch und alle Gebein, auf daß kein Glid an meinem Leib seye, welches sich jemahlen regen dörffe um etwas zu begehren, wordurch ich in Gefahr gesetzt wurde dich noch einmahl zu erzürnen! Ich will dich lieben, O allerschönster, deinetwegē unendlicher liebwürdigster GOtt! Ich will zugleich dich förchten, O allergerechtigster GOtt! mit diser beständigen Lieb und Forcht hoffe und vertraue ich zu gelangen an jenes Orth, woraus du die sündigende Engel verstossen: allwo ich deine mir vor jenen erzeigte grosse Barmhertzigkeit in Ewigkeit loben und preysen werde, das ist, in dem Himmel:

A M E N.

Pf. 118.

Hier

Vier und zwantzigste Predig

Von Bereuung der Sünden wegen beleydigtem himmlischen Vatter.

Innhalt.

Wer eine schwäre Sünd begehet, der hasset, betrübet und verunehret GOtt seinen himmlischen Vatter. Eine Undanckbarkeit und Boßheit, welche nit genug zu beweinen ist. Festo SS. Simonis & Judæ.

Vorspruch.

Qui me odit, & Patrem meum odit. Joan. 15,
Wer mich hasset / der hasset auch meinen Vatter.

Eingang.

CHristus unser Heyland, um die Grösse der Boßheit, mit welcher das neydige Juden-Volck ihne gehasset, und aller Orthen verfolget, seinen Jüngeren vorzustellen, gebraucht sich nur der angezogenen Worten: qui me odit, & Patrem meum odit: **wer mich hasset, der hasset auch meinen Vatter**: womit er anzeigen wolte, daß nichts erschröcklichers könnte erdacht werden als hassen seinen himmlischen Vatter. Sünder! wer du immer bist; ein so verwegener Bößwicht bist du, so offt du auf waserley Weiß eine schwäre Sünd begehest: du hassest und verfolgest Christum deinen Erlöser trutz den Juden, Hohen-Priesteren und Schrifft-Gelehrten: indem du jene Ursach des Todts erneuerest, wegen welcher JEsus der Sohn GOttes hat sterben müssen: aber hiermit, welches doch schon grausam genug ist, lassest du es nit bewenden: du hassest und betrübest zugleich dessen und deinen himmlischen Vatter, welcher dich zu einem Kind hat angenommen: welches, wann du solches mit Vernunfft überlegen wilst, wirst gestehen müssen, etwas gar erschröckliches zu seyn: folgends, daß du eben deßwegen billige Ursach habest, deine begangene Sünden alsobald zu verfluchen und zu beweinen. Eben zu dem Zihl und End will ich heut selbiges mir, dir und allen Sündern Betrachtungs-weiß vorstellen. Nemlich:

Vortrag.

Wer eine schwäre Sünd begehet, der hasset, betrübet und verunehret GOtt seinen himmlischen Vatter. Eine Undanckbarkeit und Boßheit, welche nit genug zu beweinen. Ist der gantze Innhalt der bevorstehenden Betrachtung. Himmlischer Vatter! erleuchte doch aller gegenwärtigen Hertzen mit dem Liecht deines heiligen Geists! auf daß diejenige, welche gesündiget haben, ihre Undanckbarkeit und Boßheit erkennen, rechtschaffen bereuen und besseren: alle übrige, nach erkannter Boßheit der

Sünd,

Sünd, den unwiderrufflichen Schluß fassen, niemahlen in Ewigkeit in eine Sünd wider dich zu verwilligen! Diß bitten wir durch die Fürsprach MARIÆ, deines Sohns Mutter, und unserer H. Schutz-Englen.

Abhandlung.

1. Einem jeden Kind ist von Natur eingepflantzet eine besondere Ehr-Forcht und Lieb gegen seinem Vatter.

UNter allen Nahmen der süßiste und holdseeligste ist der Nahm eines Vatters, welchen, da ein Kind ausspricht, es zugleich eine besondere Zuneigung, Vertreulichkeit, Ehr-Forcht und zartiste Lieb andeutet. Unter allen Pflichten und Schuldigkeiten, welche auf diser Welt zu finden, einen Menschen zu ehren und zu lieben, die gröste und billigste ist diejenige welche ein Kind gegen seinem Vatter hat: eine Schuldigkeit, welche durch Erweisung aller möglichen Diensten und Danckbarkeiten nit kan zum Genügen erfüllet, vilweniger gäntzlich ausgewischet werde. 1. Dann, wann schon der Sohn in so weit die erkenntliche Lieb seinem Vatter solte gezeigt haben, daß er denselben mit eygener Lebens-Gefahr vom Todt errettet hätte; wurde er dannoch hiermit jene Gutthat, womit er vom Vatter sein Leben empfangen, nit nach der Gebühr vergelten und erstattet haben: indem eben dise Macht und Gewalt, womit er dem Vatter das Leben hat erhalten können, eine Gutthat ist, welche er ursprünglich nächst GOtt von seinem Vatter erhalten hat. Dahero spricht der Weltweise Aristoteles: DEO & parentibus nunquam satis rependi potest, GOtt und denen Elteren kan niemahlen genug Danck und Lieb vergolten werden, und ist diese Schuldigkeit seinen Vatter in möglichster Ehr zu halten, fahret er fort, einem jeden Menschen von der Natur selbst so tieff eingepflantzet: daß, wann einer solche Pflicht nit erkennen oder laugnen wolte, er dieselbe zu erkennen und zu bekennen nicht mit vernünfftigen Beweißthumen als ein gescheider Mensch, sonderen mit Brüglen, wie ein thummer Narr mußte gezwungen werden.

2. Und wer den Vatter gröblich verletzt, wird von allen Völckerschafften, als eine Miß-Geburth verflucht,

So lang die Welt gestanden, ist annoch keine ordentlich zusammen lebende Völckerschafft, auch unter den unglaubigen Heyden und Abgötterer gefunden worden, worbey ein Kind, welches seinen Vatter betrüben und verletzen dörffen, nit als eine abscheuliche Mißgeburth der Natur gehalten, verflucht und verdammt gewesen. Schon in den uralten Zeiten haben die Gesatz-Geber wider alle andere Lasterthaten und ungebührenden Mißhandlungen unterschidliche billige Straffen vorgeschriben: eine Straff für die Mörder und Todt-Schläger, eine Straff für die Dieb und Rauber, eine Straff für die Ehe-Brecher und so weiters fort; allein für diejenige, welche an ihren Vatter oder Mutter Hand anlegen, oder dieselbe gar ums Leben bringen solten, geschicht keine einzige Verordnung noch die geringste Meldung. Warum das? ist doch der Vatter-Mord ein weit entsetzlichers Laster, als Diebery, Ehe-Bruch, und Todt-Schlag eines frembden Menschen? Haben sie dann damahlen villeicht jenes wollen ungestrafft und frey passiren lassen? Nein! sondern sie hielten es für eine Unmöglichkeit, daß von einem vernünfftigen Menschen eine so grausame Boßheit solte können verübet werden: was aber unmöglich scheinet; dafür gedunckte es ihnen eine unnöthige Sorg zu seyn, wann man darauf eine Verordnung machen und gewise Straff setzten solte.

3. Und mit ausserordentlichen Straffen hergeholet, durch die menschliche Gesatz:

Als man nun nach der Zeit hin uud wider erfahren hat, daß dergleichen Boßheit nit unmöglich, sondern öffters pflege im Werck vollzogen zu werden; haben die alte Römer durch ein besonderes Gesatz verordnet, daß der Verletzer seiner Eltern, der Vatter- oder Mutter-Mörder in einen ledernen Sack samt einem lebendigen Affen einem Hahn, und einer Vipper eingenähet, und also ins Meer geworffen werden solte, als welcher unwürdig wäre weiters den Himmel anzuschauen, und den Erd-Boden zu berühren. Mercket da AA., was für saubere Gesellen einem solchen Unmenschen zur Straff solten mitgegeben werden: ein Aff nemlich, dieweilen dises Thier zwar das äusserliche Ansehen und einige Gleichheit eines Menschen hat, jedoch eine wilde, Vernunfft-lose Bestie ist: also jener hiermit wissen solte, daß er von einem wahren Menschen nichts als die Gleichheit und äusserliche Gestalt habe, in der That aber vilmehr unter die unvernünfftige Thier müsse gerechnet werden. Die Vipper eine aus den allergifftigsten Schlangen ist ein Sinn-Bild der häßlichen Undanckbarkeit, indem sie in ihrer Geburt den Leib ihrer eygenen Mutter zerreisset. Der Haan ist eine Abbildung der Vermessenheit und Unverschämtheit. So sterbe dann, wolte damahliges Gesatz sagen, und verrecke ein solcher Unmensch in Gesellschafft diser Thieren, als eine weit undanckbarere, weit vermessener, weit unverschämtere Bestie, dann

das grausamste Abentheur auf der gantzen Welt!

4. Durch die göttliche Gesatz.

GOtt der allerhöchste Gesatz-Geber, um sein Abscheuen wider dergleichen ruchlose Kinder zu zeigen, befihlt in dem Buch Exodus genannt, daß derjenige, welcher sich erkühnen solte wider seinen Vatter nur die Hand aufzuheben um demselben einen Schlag anzumessen, alsobald mit dem Todt solle hingerichtet werden: qui percusserit patrem suum, aut matrem morte moriatur, **wer seinen Vatter oder Mutter schlagt, der soll des Todts sterben.** Ja selbige Straff lasset er ergehen auch über denjenigen, welcher nur wider seinen Vatter das Maul wurde aufgethan und denselben mit verwünschenden Worten beleydiget haben: Qui maledixerit patri suo, vel matri, morte moriatur, **wer seinem Vatter oder Mutter flucht, der soll des Todts sterben:** sogar der blose Ungehorsam der Kindern grgen ihren Vatter wurde nit gelinder, als mit dem Todt gezüchtiget: si genuerit homo filium contumacem, & protervum, qui non audiêrit Patris & Matris imperium, also lautet das göttliche Gesatz im Buch Deuteronomio, **wann ein Mensch einen widerspenstigen und muthwilligen Sohn gezeugt hat, der nit hören will, was ihm sein Vatter und Mutter befehlen** ꝛc. Was soll dem geschehen? Lapidibus eum obruet populus civitatis, & morietur, ut auferatis malum de medio vestri, & universus Israël audiens pertimescat. **So soll ihn das Volck der Stadt steinigen, und er soll sterben, damit ihr das Böse aus eurem Mittel hinweg thut, und gantz Israël erschröcke wann er es höret,** wie ich solches andersmahl weitläuffiger ausgeführet, da ich gehandlet von der Schuldigkeit der Kinder gegen ihre Elteren. Und was ist es dann endlich, worauf sich eine so strenge, so hoch verbindende Schuldigkeit eines Kinds gegen seinem Vatter gründet? Dieweilen es von demselben gezeuget worden, und die Weesenheit des sterblichen Leibs empfangen hat. Ist das alles? Ja! nichts mehr? Nein: nichts mehr. Und wegen einer so geringen Gutthat soll das Kind dem Vatter so hoch verbunden, und die gantze Zeit seines wehrenden Lebens ein so grosser Schuldner verbleiben? Wegen dem wenigen haben so scharffe Verordnungen und Bestraffungen wider die Beleydiger ihres Vatters ergehen müssen?

Exod. 21.

Deuter. 29

5. GOtt ist unser Vatter:

O Christen! eure Gedancken hiershin! wie hoch seynd wir dann nicht verpflichtet jenen Vatter zu ehren und zu lieben, von welchem Christus unser Heyland vor seiner Auffart zu seinen Jüngeren, und in deren Persohn zu uns allen gesprochen: ascendo ad Patrem meum & Patrem vestrum: **ich steige hinauf zu meinem Vatter, und zu eurem Vatter.** Jenen Vatter, zu welchem wir täglich betten: Pater noster, qui es in cœlis: **Vatter unser, der du bist in den Himmlen?** Der grosse GOtt nemlich ist eygentlich unser rechter Vatter, von welchem wir unser gantzes, sowohl natürliches, als übernatürliches Weesen empfangen: unser rechter Vatter der Natur nach, als welcher uns nach seinem göttlichen Ebenbild erschaffen, und ohnmittelbar das Leben gegeben hat, nunquid non Pater unus omnium nostrûm? fragt der Prophet Malachias: nunquid non DEus unus creavit nos? **haben wir dann nit alle einen Vatter? hat uns nit ein GOtt erschaffen,** von welchem wir alle sammentlich als Kinder ernähret und erhalten werden? Unser rechter Vatter der Gnad nach, als welcher uns durch JEsum Christum unseren ältisten Bruder durch die Wider-Geburt im heiligen Tauff zu seinen Kindern angenommen, und rechtmäßige Erben aller seiner vätterlichen Güteren eingestellet hat: von welcher Aufnahm zur Kindschafft GOttes der heilige Apostel Paulus schreibt zu den Galateren, um denselben ihre hohe Würdigkeit und grosses Glück, zu welchem sie erhoben worden, vorzustellen; ubi venit plenitudo temporis, misit DEus filium suum factum ex muliere, factum sub lege: **als aber die Erfüllung der Zeit kame, da sande GOtt seinen Sohn, der von einem Weib gebohren ward, und dem Gesatz unterthänig worden.** Zu was End? Ut adoptionem filiorum reciperemus, **dämit wir die Kindschafft empfiengen:** quoniam autem estis filii; misit DEus spiritum filii sui in corda vestra, clamantem: Abba, Pater: **dieweilen ihr aber Kinder seyd; so hat GOtt den Geist seines Sohns in eure Hertzen gesandt, der da ruffet:** Abba, **Vatter.** Lieber Vatter! quod si filius, & hæres per DEum: **wer aber ein Sohn ist, der ist auch ein Erb durch GOTT.** O mira divinæ bonitatis dignatio! muß ich billig aufschreyen mit dem heiligen Gregorio: **O wunderbarliche unbegreiffliche Gütigkeit GOttes,** welcher uns arme Menschen so hoch erhoben! servi digni non sumus, & amici vocamur! **wir seynd nit einmahl werth, daß wir seine Diener und leibeygne Knecht genennet werden; und er nimt uns an als seine Freund, ja als seine Kinder!** videte, sagt ebenfals mit Erstaunung der heilige Apostel Joannes in seinem ersten Send-Schreiben: vide-

Malach. 2.

Gal. 4.

te,

te, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii DEI nominemur & simus!
1. Joan. 3. sehet, was vor eine Lieb der Vatter uns gegeben hat, daß wir GOttes Kinder heissen und seynd. Gewißlich hätte sich keiner aus uns Menschen den blosen Gedancken machen dörffen, daß er jemahlen zu so grosser Würdigkeit kommen wurde, daß nachdem er ein Kind des Zorns und der Vermaledeyung gebohren worden, hernacher ein wahres Kind GOttes seyn, und disen als seinen Vatter nennen solte: keiner wurde sich annoch hierzu verkühnen; wofern GOTT selbst uns nit befohlen hätte, ihn mit disem süssen Nahmen anzureden: sic ergo vos orabitis: lauten die Wort Christi bey dem heiligen Evangelisten Matthæo: so solMatth. 6. let ihr dann also betten: Pater noster, qui es in cœlis: Vatter unser der du bist in den Himmlen! Dahero der Priester am Altar im Nahmen aller Glaubigen, ehe er dises Gebett anfangt, zuvor unsere Unwürdigkeit andeutet mit jenen Worten: præceptis salutaribus moniti, & divina institutione formati audemus dicere: Pater noster, qui es in cœlis! durch die heylsame Gebott ermahnet, und durch die göttliche Verordnung unterwisen, verkühnen wir uns zu sagen: Vatter unser, der du bist in den Himmlen! So ist dann GOTT unser Vatter!

6. Und zwar ein unendlich besserer und liebens-würdigerer Vatter, als der sterbliche; was die Erschaffung anbelangt:

Und was vor ein Vatter? O ihr sterbliche Vätter auf Erden! wie groß auch immer eure natürliche Lieb und Guthätigkeit ist gegen eure Kinder: wie billig ihr immer von denselben Ehrerbietigkeit, Gehorsam und Lieb, als deren Pflicht und Schuldigkeit erwartet; so müßt ihr euch doch in Vergleich unseres himmlischen Vatters demüthig verkriechen, ja euren vätterlichen Nahmen gäntzlich auf die Seiten setzen, und redlich bekennen, daß ihr dessen nit einmahl würdig seyet: dann der gantze Titul eines Vatters besteht für euch nur hierinn, daß ihr euren Kindern durch die Zeugung angeschafft, wie die Wort des Englischen Lehrers Thomæ von Aquin lauten: solummodò materiam corporis, causam, libidinis, originem reatûs, nichts anders, als die Materie des korbigen Leibs, welcher da ist die Ursach unserer vihischen Begierlichkeiten, der Ursprung unserer Sünden, und aller daraus folgenden Mühseeligkeiten. Und zwar ist eben dises wenige, was ihr beygetragen habt, mehr von dem allmächtigen GOTT, als von euch ihnen zukommen: indem ohne dessen Beyhilff und unmittelbahrer Mitwürckung kein eintziges Geschöpff das geringste thun und hervorbringen kan. Was den alleredlesten Theil des Menschen, nemlich die unsterbliche Seel betrifft, in welcher das Leben und die Weesenheit des Menschen vornehmlich beslehet; in Hervorbringung diser habt ihr nit den mindesten Antheil: der alleinige Urheber und Vatter der Seel ist GOtt unser himmlischer Vatter, welcher dieselbe ohne Mitwürckung und Betrag eines einigen Geschöpffs aus ihrem Nichts hervorgezogen, und nach seinem Ebenbild gestaltet hat: aus dem göttlichen Mund selbst ist diser schöne Geist geathmet, welcher mit der wunderbarlichen Gedächtnuß, mit dem Verstand und Willen begabt, den Leib beweget, und als seinen unterwürffigen Knecht nach Belieben regieret. Neque enim ego 1. Machab. 2. spiritum & animam donavi vobis & vitam, müsset ihr gestehen, wann ihr eure Kinder anredet mit jener heldenmüthigen Mutter der Machabæeren, da sie gesprochen zu ihren siben Söhnen um dieselbe in den Tormenten zur Standthafftigkeit aufzumunteren: zum Himmel eure Augen meine liebe Kinder: Neque enim ego spiritum & animam donavi vobis & vitam, & singulorum membra non ego ipsa compegi: sed enim mundi creator, qui formavit hominis nativitatem: dann ich hab euch weder Geist, noch Seel, noch das Leben gegeben: so hab ich auch eines jeglichen Glider nit selbst zusamen gefüget; sondern der die Welt erschaffen hat, und des Menschen Geburt, Gestalt und aller Dingen Anfang erfunden hat. Ich bin eure Mutter nach dem Fleisch; aber der vornehmste Theil in euch, nemlich eure kostbare unsterbliche Seel ist ein Kunst-Stuck der Händen GOTTes eures himmlischen Vatters.

7. Was die Erhaltung betrifft.

Nachdem ihr nun O Vätter solcher Gestalt zur Weesenheit eurer Kinderen ein sogar weniges beygetragen; was thut ihr ihnen weiters Guts zur Erhaltung ihres von GOTT empfangenen Lebens? mit kurtzen Worten alles gesagt: sauber nichts Und ist es in eurer Vollmacht nit denselben auch einen eintzigen Augenblick lang das Leben zu verlängeren; als welches bloß allein hanget an dem Winck und Willen ihres himmlischen Vatters, der es ihnen abnehmen kan, wann, wo, und wie es ihm beliebig: welcher alle und jede Augenblick ihnen das gegebene Leben durch die Erhaltung gleichfals aufs neu mittheilet. Ihr schaffet ihnen zwar durch eure tägliche Sorg und Arbeit zeitliche Nahrung und Lebens-Mittel an die Hand, das ist wahr; jedoch eben dise seynd abermahl freywillige Gaaben des himlischen Vatters

ters: wann diser dieselbe euch nit mitgeben thäte; wurde all euer Fleiß und Mühwaltung, sollet ihr auch bey Tag und Nacht um die eurige zu ernähren unaufhörlich schwitzen, eine vergebliche, nichts beybringende Arbeit seyn, und wurdet ihr mit euren Kindern endlich vor Hunger verschmachten. Wessentwegen ihr täglich zusamen mit höchster Demuth zum Himmel ruffen müsset: Pater noster! **Vatter unser!** panem nostrum quotidianum da nobis hodie! **unser täglich Brod gib uns heut!** zudem die mehriste Sorg, Verpflegung und Aufwartung welche ihr den Kinderen erweiset, geschicht durchgehends in deren Kindheit und erster Jugend, da sie annoch unvermögend ihnen selbsten nit helffen können: seynd sie einmahl zum Stand gebracht, so seyd ihr eurer vätterlichen Sorg und Mühewaltung gleichfals enthoben. GOtt der HErr aber legt niemahlen einen Augenblick lang in deren gantzem Lebens-Lauff sein vätterliches Ampt ab; von dem ersten Athem-Zug an, da sie in Mutter Leib zu leben angefangen, biß zum letzten Ausgang der Seel dauret dessen nothwendiger Schutz und Vorsorg: an allen Orthen, wo ihr jedesmahl nit könnet auf eure Kinder Acht geben, zu allen Zeiten, bey der finsteren Nacht sowohl, als beym hellen Tag wachet zu deren Heyl und Wohlseyn dessen fürsichtiges Aug. Wären die Kinder eurer alleinigen Obsorg überlassen; O! wie manchmahl wurden sie in einem gählingen Fall den Halß gebrochen haben: wie offt im Wasser ersoffen seyn: wie offt von einem entstandenen Ungewitter und Donner-Keyl erschlagen: wie offt, da sie im würcklichen Sünden-Stand gewesen, zum ewigen Feuer der Höllen von den Teufflen seyn hinweggerissen! GOTT der himmlische Vatter ist es, welcher alles Unglück und Schaden, auch dazumahl, da ihr nit einmahl daran gedencket, von euch und ihnen abkehret, und alle Uhr und Stund selbige mit neuen widerhollten Gutthaten überhäuffet. Der himmlische Vatter ists, von welchem ein jedes aus euren Kinderen die ohnfehlbare Versicherung bekommen hat; wann schon ein Vatter oder Mutter ihres eintzigen geliebten Söhnleins vergessen solte, daß sie sich über dasselbe nit erbarmete; ego tamen non obliviscar tuî, **so will ich deiner doch nit vergessen:** dan ecce in manibus meis descripsi te: muri tui coram oculis meis semper, **sihe ich hab dich in meinen Händen geschriben: deine Mauren,** und alles, was dich angeht, seynd immerdar vor meinen Augen.

Isa. 49.

8. Was die Auferziehung angeht:

Eure gröste Sorg O Vätter zihlet mehrentheils nur auf den sterblichen Maden-Sack, und zeitliche Wohlfart eurer Kinder, damit dieselbe vor den Augen der Welt wohl angeführt und erzogen werden; und geschicht es zum öfteren, daß ihr eben diejenige seyd, welche deren grausame Seelen-Mörder abgeben; indem ihr dieselbe von den Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd nit abhaltet, die Mißhandlungen an ihnen nit bestraffet, gleichwie ihr Ampts-halber schuldig wäret: ja wohl gar zu allerhand Eytel- und Uppigkeiten, zum Lügen und Betrügen, zum Fluchen und Verwünschen, und anderen gröberen Lasteren mit Worten und vorhergehenden Exempel anleitet: also, daß es ihnen besser und gewünschter wäre, daß sie in einer abgelegenen Wildnuß von einem unvernünfftigen Thier, als von euch wären erzogen worden: also, daß sie einmahls gezwungen werden euch als die gröste Ursach ihrer Verdammnuß in alle Ewigkeit unter den Teufflen in der Höllen zu verfluchen, und zu vermaledeyen! Vätter gibts unter euch, welche neben der Vernachläßigung der Seelen ihrer Kinder dieselbe halten, als wie die Hund, zerschlagen, als wie die Eßlen, an ihnen dasjenige grausamlich straffen, woran sie in eygener Persohn selbst schuldig seynd: Vätter gibts unter euch, welche mit immerwährenden müßiggehen, mit übermüthigem Kleyder-Pracht, mit unnöthigen Gastereyen, mit Spihlen und Sauffen ihren Kindern das Brod aus dem Mund reissen, und selbige bißweilen zur äussersten Noth und Armuth bringen, daß dise hernacher an Platz der schuldigen kindlichen Lieb und Ehrerbiethigkeit den Vatter verwünschen und verfluchen: Auf solche Weiß verderben jene nit allein die Seelen ihrer Kinder; sonderen richten auch zu Grund deren Leib, was das zeitliche betrifft. O was einen weit besseren Vatter haben sie an ihrem GOtt in dem Himmel, welcher zwar auch deren Lieb zeitlich mit Anschaffung der nothwendigen Lebens-Mittlen, vornemlich aber deren unsterbliche Seel ewig suche zu erhalten: hierauf zihlen alle Anschläg seiner weisesten Anordnung und Fürsichtigkeit: jene gute Einsprechungen, mit denen er theils selbst unmittelbar, theils durch seine Engel, welche er ihnen als Beschützer und Hof-Meister in gegenwärtiger Pilgerschafft auf Erden an die Seithen gesetzt, zu ihren Hertzen redet: jene heylsame Ermahnungen und Warnungen, welche er denen Predigern, Beicht-Vätteren und Seel-Sorgeren auf die Zung leget, wordurch er die Kinder von den Sünden und bösen Gelegenheiten abschröcken, und auf den Tugend-Weeg zum Himmelreich ley-

leithen lasset: kein anderes Absehen haben sogar die zeitliche Trangsaalen und Widerwärtigkeiten, mit welchen er zuweilen dieselbe heimsuchet und züchtiget: eben dise seynd lautere Liebs-Zeichen eines wohlmeinenden vätterlichen Hertzen; damit sie dardurch gedemüthiget, entweder, wann sie in würcklichem Sünden-Stand sich befinden, zur Erkanntnuß kommen, und mit schleuniger Buß zu ihrem himmlischen Vatter widerkehren; oder, wann sie im Gnaden-Stand seynd, ihre Gedult prüffen, die Tugenden und Verdiensten vermehren mögen.

9. Was die zubereitete Erbschafft anbelangt.

Letztlich, was vor ein Erb-Theil haben eure Kinder von euch zu gewarten, O Vätter! wessentwegen sie euch so hoch verpflichtet und verbunden seyn sollen? Seynds nit manchmahl ungerechte, von euch ihnen hinterlasseye Güter, welche, wofern sie nit wollen mit euch ewig verdammt seyn, wider erstattet werden müssen? Seynds nit gemachte Schulden, die sie kaum jemahlen bezahlen können? Seynds nit Strittigkeiten und Processs-Händel, welche ihnen das ihrige, so sie bißhero mit ihrer Mühe und Arbeit beygebracht, hinweg fressen? Ist es nit bißweilen Ach und Wehe, Klagen und Weinen, so sie nach eurem Tod von euch ererben? Seye es nun schon, daß dieselbe grosse Ländereyen und Wein-Gärten, volle Speicheren und Keller, mit Geld angefüllte Kisten zum überflüßigen reichen Leben in eurer Hinderlassenschafft antreffen; Ach! was ein gar weniges ist dises? so doch auch nit anderst als eine Gaab GOttes, welcher euch allhier auf der Welt geseegnet hat, mag genennt und erkennt werden: was ein weniges, sprich ich, gerechnet gegen jenes Erbtheil, so ihnen der himmlische Vatter in seinem unermessenen vorbethaltet? Ewige Schätz und Reichthumen, ewige Freuden und Ergötzlichkeiten, ewige und unendliche Güter seynds, welche er alldorten seinen auserwöhlten Kindern zubereitet hat: oculus non vidit, spricht hiervon der heilige Apostel Paulus, nachdem er in den dritten Himmel verzuckt, die zukünfftige Erbschafft der Kinder GOttes gesehen, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit DEus iis, qui diligunt illum: **kein Aug hats gesehen, kein Ohr gehöret, es ist auch in keines Menschen Hertz kommen, was GOTT denjenigen bereitet hat, die ihn lieben.** O Nein! sterbliche Vätter leget allhier, widerholle ich nur kühn, ab euren vätterlichen Nahmen, wann ihr mit unserem himmlischen Vatter in Vergleich gestellt werdet? Und dises ists, was Christus unser Heyland mit jenen Worten bey dem heiligen Evangelisten Matthæo hat sagen wollen: Patrem nolite vocare vobis super terram: unus est enim Pater vester, qui in cœlis est: **ihr sollet euch keinen Vatter nennen auf Erden: dann einer ist euer Vatter, der im Himmel ist:** Als wolte er sagen: wann ihr einen Mann mit dem anderen auf Erden vergleichen wollet; könnet ihr mit Wahrscheinlichkeit sprechen: diser ist mein Vatter, jener aber nit: wann ihr aber hierinn eine Gleichnuß zwischen GOtt und dem Menschen anstellen wollet; so ist jener Mensch, welchen ihr euren Vatter nennet, gegen GOTT angesehen, nicht euer Vatter: Patrem nolite vocare vobis; sondern GOtt ists allein: dieweilen jener zu eurer Weesenheit ein dermassen geringes beygetragen, daß er den Titul eines Vatters schier nit verdienet: diser hingegen euch das zeitliche und ewige, das leibliche und das geistliche, das natürliche und übernatürliche Leben theils schon würcklich mitgetheilet hat, theils für ins künfftig zubereitet. Deßwegen unus est Pater vester, qui in cœlis est: **nur einer ist euer Vatter, der im Himmel ist.**

Matth. 23.

10. Folgends disen himmlischen Vatter verunehren und beleydigen, was eine erschröckliche Unthat!

Was vor einen Schluß sollen wir nun hieraus machen AA.? Zweiffelsohne folgenden, welchem von keiner gesunden Vernunfft kan widersprochen werden: wann ein Kind seinem sterblichen Vatter auf Erden, ohnangesehen, daß es so wenig guts von demselben empfangen, nichts destoweniger so hoch und theuer verpflichtet ist, und schuldig, demselben in allen Sachen demüthig zu gehorsamen, ihne in allen Umständen zu ehren, und von Hertzen zu lieben; daß alle Welt darfür halte, es könne mit allen erdencklichen Dienst-Gefälligkeiten diser seiner Schuldigkeit kein völliges Genügen leisten, noch seinem Vatter eine genugsame Vergeltung jemahlen wider erstatten: wann, sage ich dem also; wie weit mehr, ja unendlich höher werden wir dann nit unserem wahren himmlischen Vatter verbunden seyn, den allergenauisten Gehorsam, die höchste Ehr-Bezeigung und zartiste, vollkommniste Lieb zu erweisen? Und, wann der eintzige bloße Nahm eines sterblichen Vatters verursachet, daß eine jede Beleydigung und Unbild, welche ihn von seinem Sohn oder Tochter zugefügt wird? so ungemein groß, grausam ja unerträglich geschätzt und aufgenommen werde: wann alle göttliche und menschliche Gesatz einhellig zusamen schwören, und denjenigen, welcher sich verkühnen dörffte, an seinem Vatter Händ anzulegen, denselben zu verletzen, will nit sagen, gar zu ermorden, als einen Unmenschen und

1. Cor. 2.

greuliche Misigeburt der Natur verurtheilen und verdammen, um entweder versteiniget, oder in den Abgrund des Meers versenckt, oder im Feuer zu Aschen verbrennt zu werden: wann ein solches unartiges Kind von GOTT selbsten verflucht und vermaledeyet wird; wo soll man dann Wort nachdrucklich genug erfinden, um die abscheuliche Boßheit desjenigen Menschen zu entwerffen, welcher sich verkühnen dörffte, seinen allerbesten, liebenswürdigsten, himmlischen Vatter zu entunehren, zu betrüben, zu verletzen? Wo Flüch genug, um ein solches Unthier aus der Welt zu verbannen? Wo Straff genug, denselben nach seinem verdienten Lohn gebührend herzunehmen? Ach! talem Patrem, seynd die merckwürdige Wort des heiligen Augustini, talem Patrem offendere, contra ejus voluntatem aliquid committere, quàm est crudele! **Einen solchen Vatter beleydigen, verachten, wider ihn aufstehen, dessen Befehl sich widersetzen, etwas wider dessen Willen begehen,** quàm est crudele! **O wie hart, wie grausam ist solches!**

11. Solches thut ein jeder, der sündiget.

Höre O Sünder! ein so ehrloses, unartiges, grausames Kind bist du gewesen, so offt du in wasserley Materie eine schwäre Sünd begangen hast: an Platz des schuldigen, kindlichen Gehorsams hast du widerspenstiger Weiß auf den Befehl deines himmlischen Vatters den Kopff in den Nacken geworffen, und demselben mit der That trutzend sagen dörffen: ich will nit thun, was du haben wilst! An Platz der kindlichen Ehrerbiethigkeit hast du wider einen solchen Vatter gleich einem ungezäumten Gaul mit allen Vieren ausgeschlagen, dessen Gesatz und Einsprechungen mit Füssen getretten, und mit dem Werck selbsten geruffen: sehe: so vil gibe ich auf dich! es ist mir nichts daran gelegen, was du mir oder befehlest oder drohest! An Platz der kindlichen Lieb hast du dem Hertzen eines solchen Vatters so vile tödtliche Stich versetzet; wie vile grobe Mißhandlungen und Laster du wider ihn ausgeübet: das schöne in dem heiligen Tauff eingedruckte Kenn- Zeichen eines Kind GOttes, hast du aus deiner Seel gäntzlich ausgekratzet, und demselben in sein Angesicht gesprochen: ich verlange dein Kind nit mehr zu seyn! und also bist du halßstärriger Weiß mit dem verlohrnen Evangelischen Sohn aus dessen Hauß in die Fremde hinweggeloffen, allwo du dich an einem anderen Vatter gehenckt, dessen Kind du lieber seyn wolltest, jenen nemlich, worüber Christus zu den Pharisäeren sich beklagt, da er gesagt: vos ex patre di-

Joan. 8.

abolo estis: **ihr seyd von dem Vatter dem Teuffel.** Sehe, was einen sauberen Tausch du gethan habest? In dem Dienst dises leydigen Vatters hats dir besser gefallen, als in dem Hauß deines himmlischen, liebwürdigsten Vatters: alldorten hast du alle dir mit gegebene vätterliche Haabschafft, die übernatürliche Gaaben und Tugenden, die vor der Hand erworbene Verdiensten, samt der gantzen dir vorbereiteten Erbschafft im ewigen Himmelreich, auf welche du einmahl für all mit verächtlicher Verschmähung verzihen, mit deinem Luder-Leben verschwendet, und dardurch gejaget. Und alles dises hast du gethan, nit wie jener verlohrne Sohn in einem fremden Land, ausser dem Angesicht seines Vatters; sondern in Gegenwart und vor den zuschauenden Augen, denen du nirgendwo entfliehen kanst, deines dich so sehr liebenden himmlischen Vatters! Ach!! talem Patrem offendere quàm est crudele! **einen solchen Vatter auf eine so ungebührliche Manier betrüben und beleydigen, wie hart, wie grausam ist das!** Was gibt dir doch dein Hertz, da du dises reifflich bey dir bedenckest? Ist es möglich, daß dir selbiges nit vor Schamroth Leyd und Schmertz zerspringe?

12. Was eine Undanckbarkeit und Unartigkeit des Sünders!

Ach mein HErr und mein GOtt! solches laß mich bedencken! Ja! ich bin der undanckbare, ungerathene, ruchlose, grausamer Sohn, welcher mit dir bißhero so offt, so lange Zeit nach einander auf benannte ungebührliche Weiß bin umgangen! Wie groß und unermessen ist nit meine Vermessenheit! wie groß und unermessen ist nit deine Gedult, mit welcher du meinen Frevelmuth so lange Jahr übertragen hast? Hättest du niemahlen die geringste Sorg über mich gehabt! hättest du mich unter den Unglaubigen, Türcken und Heyden lassen gebohren werden; so hätte ich dir dannoch in allem unterthänigst gehorchen und dienen müssen: wann du mich arm und elendig, blind, krumm und Lahm erschaffen hättest! wäre ich dannoch verpflichtet gewesen, dich meinen höchsten GOtt zu ehren, und von gantzem Hertzen zu lieben! und sihe: talem Patrem, **einen solchen Vatter,** welcher mich vor so vilen tausend andern Menschen so zärtlich geliebt, so ausserordentliche Gnaden mir erwisen; als wann ich unter deinen Kindern der liebste Benjamin wäre; talem Patrem, **einen solchen Vatter** hab ich so schändlich tractiret! quàm crudele! O **was ein Grausamkeit!** denen ungerathenen bösen Kinderen pflegt man, um dieselbe zu verschämen, ins Angesicht vorzuwerffen und zu sagen: Pfuy! schämest du dich nit? du hast ja die liebwertheste, ehrlich-

ste

ste Elteren: dein Vatter und Mutter spahren keinen Fleiß, Mühe noch Arbeit, um dich zu erhalten, und in einen vor der Welt guten Stand zu setzen; und du führet dich so unehrbar gegen dieselbe auf? Pfuy! was eine Schand! Ach mein Seel! schämest du dich nit? Du hast einen so lieben, guten Vatter im Himmel, welcher so zu reden sich unermüdet bearbeitet, sich selbsten verzehret und ausspinnet um dir guts zu thun, und dich in einen ewigen Wohlstand zu setzen! und disen hast du so gröblich, so häßlich verunehret, und beleydiget? Mit was für einem Gemüth darffst du dich annoch verkühnen disen GOtt, als deinen Vatter zu nennen, und zu sagen: Pater noster, qui es in cœlis, **Vatter unser, der du bist in den Himmlen?** Mit was für einem Glauben darffst du sprechen: credo in DEum Patrem? **ich glaube in GOtt Vatter?** quanam fronte, **must du ja bekennen mit dem heiligen demüthigen** Bernardo: quanam fronte attollo oculos ad vultum Patris tam boni, tam malus filius? **wie kan ich ohne Frechheit meine Augen erheben, und auch nur von fern anblicken das Angesicht eines so guten Vatters, ich ein so böser und ungerathener Sohn?**

13. Welcher demnach billige Ursach hat seine Sünden zu bereuen: wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

O ihr meine Augen! wo habt ihr eure Zäher? wofür wolt ihr dieselbe verspahren; wann sie nit hierüber sollen vergossen werden? Ein Jüngling ists gewesen (ach ich schäme mich in mein Hertz hinein, wann ich daran gedencke) welcher in der ersten gähen Hitz des Zorn-Eyffers seine Mutter mit einem Fuß grimmig von sich gestossen: nachdem der Wuth vertobet, und er bey sich bedacht, was er gethan, ist er voll der Reu und Schamroth dem heiligen Antonio von Padua zugeeylet um demselben diese seine begangene Missethat im Beicht-Stuhl zu entdecken: der heilige Mann hat den Jüngling mit disen wenigen, aber von seinem gewöhnlichen Eyffer angeflamten Worten bestraffet; Ach mein Sohn! mein Sohn! seine eygene Mutter mit Füssen stossen! wie könntest du mit einem Hund ärger umgehen? Ein Kind solle mit Füssen stossen jene Mutter, von welcher es das Leben empfangen? Ein Fuß, der eine solche Missethat begangen, verdiente ja, daß er vom Schenckel abgehauen wurde, damit er hinfüro nit im geringsten mehr könnte gebraucht werden? Diese Bestraffung hat dermassen tieff in das Hertz des Jünglings eingedrungen, daß er aus gefaßter übermäßiger Reu in ernstlicher und lebhaffter Betrachtung der Abscheulichkeit seiner verübten Missethat, da er kaum zu Hauß angelangt ist, das Beyl ergriffen, den lasterhafften Fuß auf einen Stuhl gelegt, und selbigen mit allen angespannten Kräfften auf einen Streich gäntzlich vom Schenckel beym Rumpff abgehauen, also, daß er in das häuffige heraus-fliessende Blut vor Schmertzen und Zusammenziehung der Spann-Aderen ohnmächtig und halb todt zu Boden gesuncken. Antonius, nachdem er zu disem Traur-Spihl beruffen worden, hat alsobald den Jüngling seines unbesonnenen Eyffers halben bestrafft, den abgehauenen Fuß ans Schien-Beyn gehalten, und augenblicklich wider geheylet. O mein himmlischer Vatter! hätte ich eine rechtschaffene Erkanntnuß meiner verübten Boßheit, aus welcher ich dich so offt mit Füssen von mir abgestossen; mit was für einer Rach müßte ich nit vilmehr wider mich selbsten verfahren? Meine Augen müßte ich billig aus dem Kopff reissen, als welche mit geilen Anblicken sich wider dich so ungebührlich versündiget! aus dem Halß müsse ich schneiden meine Zung, welche mit Fluchen und Verwünschen, mit tadlen und Ehrabschneiden mit unreinen ärgerlichen Reden und Gesäng so offt wider dich ausgefahren! Abhauen müsse ich meine brede Händ, welche sich mit Diebereyen und unzüchtigen Angriffen gegen dich ausgestreckt! Zerstimmlen müßte ich meine Füß, welche mich zu jenen verbottenen Gesellschafften hingetragen, allwo ich dasjenige, was dir bekannt, zu deinem Schimpff und Spott so offt hab ausgerichtet! Zu Aschen müste ich verbrennen meinen gantzen Leib, welcher in allerley Unfläthereyen wider dich seinen Muthwillen getriben! Ja alle dise Rach wäre vil zu gering um dir deine von mir geschmählerte Ehr zu ersetzen! Allein dergleichen verlangst du v. mir nit: mit einer kindlicher Liebs-Reu wilst du völlig zu friden seyn!

14. Und, weilen der himmlische Vatter ihn so gütig widerum aufnehmen will; soll er dieselbe desto mehr beweinen.

Die Kinder, welche es gröblich vermacht haben, getrauen sich nit dem erzürnten Vatter unter das Angesicht zu kommen, aus Angst und Forcht ihren verdienten Lohn alsbald zu empfangen: hören sie denselben von weitem reden; so lauffen sie geschwind hinweg, verkriechen und verstecken sich, damit er sie nit erblicken möge: des Nachts traumet ihnen von nichts anders, als von Ruthen und Peitschen, mit welchen sie sollen hergenommen werden: entstehet nur das geringste Geräusch an der Thür des Schlaff-Zimmers, zitteren und beben sie am gantzen Leib mit einem kalten Todt-Schweiß überronnen, in forchtsamer Erwartung ihres beleydigten Vatters, sich einbildend, als wann er würcklich mit der Ruth hinein trette. Und du mein himmlischer

lischer Vatter! wie bist du gegen mich gesinnet, nachdem ich ruchloses, ehrvergessenes Kind dirs so lange Jahr hindurch so abscheulich grob vermacht hab? Darff ich dir noch unter das Angesicht kommen? O der unaussprechlichen Güte und Lieb deines vätterlichen Hertzens! du wartest schon meiner, um mich, wann ich werde widerkehren, zu empfangen: du ruffest mir nach und ladest mich ein, daß ich mit reumüthigem Hertzen, mit kindlichen Augen dich ansehen soll! Ich sehe dich schon (wie du mich dessen in jener vorgehaltener Parabel vom verlohrnen Sohn versicheret hast) von weitem mit ausgestreckten Armben mir entgegen lauffen um mich zu umhalsen, und an deine vätterliche Brust zu drucken, nit anderst, als wann ich mich allezeit gegen dich als ein gehorsames liebes Kind erzeigt hätte! um deine Freud wegen meiner Widerkunfft vor dem gantzen Himmel zu erklären, bereitest du würcklich ein offentliches herrliches Gastmahl, auf welchem du mir nit ein geschlachtetes fettes Kalb, sondern das Fleisch und Blut deines eygenen Sohns, unseres ältisten Bruders JEsu Christi zur Speiß und Tranck vorsetzen wilst, mit der Versicherung, daß du aller von mir begangenen schwären Missethaten auf ewig vergessen, und mich als dein werthistes Kind forterhin halten und lieben wollest! O mein Hertz! zerbärstest du annoch nicht vor Reu und Qual, in Bedencken, daß du talem Patrem, einen solchen gütigen, barmhertzigen, lieb-vollen Vatter jemahlen hast dörffen betrüben und beleydigen? O meine Augen ergiesset euch in gantze Zäher-Bäch, auf daß ich mit dem büssenden David in Wahrheit sagen könne: exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia
Ps. 118. non custodiêrunt legem tuam: **meine Augen haben Wasser-Bäch heraus fliessen lassen, darum, daß sie dein Gesatz nit gehalten haben.** Bedencke dich mit Schamroth du mein unverschämtes Angesicht!
Ps. 68. Operuit confusio faciem meam! mein Leben verzehre dich mit Schmertzen, und meine übrige Jahren in wehemüthigen Seufftzeren! defecit in dolore vita mea, & anni mei in gemitibus.

15. Reu, Abbitt, und Vorsatz der Besserung nach dem Beyspihl eines wahren Büssenden.

Du meine Zung fahre fort mit jenem büssenden Grafen von Anjou unaufhörlich zu jammeren: Pater peccavi: **Vatter ich hab gesündiget!** Dir hab ich so vile Unbilden zugefügt! wider dich meinen so gütigen Vatter hab ich die boßhaffte Händ ausgestreckt! Es reisete diser büssende Graf um seine begangene Sünden destomehr zu verschmertzen nach der Stadt Jerusalem: zu Weeg-Gefährden hatte er zween fromme, Gottsförchtige Diener: Bevor er die Reiß angetretten; haben ihm beyde versprechen und mit einem abgelegten Eyd schwören müssen, daß sie ihm in allen Sachen, welche er gebiethen wurde, genaue Folg leisten, und gehorsamen wolten, welches jene auch redlich gethan haben. Als sie nun nach bey dem heiligen Grab JESU Christi waren; befahle er dem ersten, er solle ihm einen Strick um den Halß werffen, und ihn darmit bis zu dem Grab unseres Heylands hinschleppen: dem anderen, er solle ihn so lang mit Ruthen peitschen, biß er gantz entkräfftet wurde zur Erden sincken. Unter währendem geißlein riefft er nichts anderes zu GOTT, als: Pater! peccavi! **Vatter! ach Vatter! ich hab gesündiget! ich hab erschröcklich gefehlt!** in disem Grab hat gelegen mein Vatter, welchen ich ums Leben gebracht! diser Grab-Stein erzehlet und wirfft mir vor den Vatter-Mord, welchen ich mit meinen abscheulichen Sünden vollbracht hab! Pater! peccavi! **Vatter! ich hab gesündiget!** wornach er zu Boden gesuncken, nit wegen denen Schmertzen der Geißlung (indem der Diener so glimpfflich, als es ihm immer möglich ware, mit seinem HErrn umgienge, und aus zartem Mitleyden gegen denselbigen in häuffige Zäher zerflosse;) sondern aus disem alleinigen schmertzlichem Bedencken: Pater! peccavi! **Vatter! ach Vatter, ich hab gesündiget!** ich hab dich so schwärlich beleydiget! ich hab dich ermordet! O weh! was hab ich gethan! O himlischer Vatter! wann ich dich annoch also nennen darff, indem ich ein so übel gerathener, boßhaffter Sohn worden bin: mit reumüthigem, zerknirschtem Hertzen, und anjetzo auf der Erden vor deinem Angesicht ligend, seufftze und schreye ich selbiges zu dir: Pater! peccavi in cœlum, & coram te! **Vatter! gesündiget hab ich in den Himmel und wider dich!** ich beweine bitterlich, nit mein, obwohl grösstes Unglück; sondern deine von mir so offt widerhollte Beleydigung, der du mein unendlicher liebwürdigster Vatter bist! Non sum dignus vocari filius tuus! **ich bin nit werth, daß ich dein Sohn genennet werde,** weilen ich das kindliche Hertz verlohren! ich verdiene nit mit vätterlichen Augen von dir angesehen zu werden! aber sehe nit an die Boßheit deines unwürdigen, ruchlosen Kinds; sondern die unendliche Mildigkeit deines vätterlichen Hertzens! verfahre mit mir nit als ein strenger Richter nach meinem Verdienst; sondern als ein gütiger Vatter nach deiner Barmhertzigkeit! wilst du mich straffen wegen meines Übel-Verhaltens;

haltens; ich gestehe es, ich habs mehr, als tausendmahl verdienet: sehe da, ich ergebe mich gantz deiner vätterlichen Ruth! züchtige mich nur nach deinem Belieben, wie du weist, daß es mir dienlich seye! eins bitte ich aus: gibe und erhalte in mir das Hertz eines wahren, rechtschaffenen Kinds, auf daß ich hinfüro nit so sehr aus Forcht der Straff, oder Hoffnung der Belohnung, als aus vollkommener Lieb dir in aller Unterthänigkeit dienen, und deinem allerheiligsten vätterlichen Willen biß ans End meines Lebens in allen Umständen gehorsamen möge!

A M E N.

Andere Beweg- Ursachen zur Reu und Leyd, nemlich wegen verlohrenen Seel, sihe im vorhergehenden ersten Theil. Wegen vermessentlich verachtetem GOtt im zweyten Theil. Wegen der Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder, sehe oben die eylffte und zwölffte Predig. Wegen beleydigtem gegenwärtigen GOtt die siben und fünfftzigste in disem dritten Theil. Wegen erzürnetem allmächtigen, gutthätigen, in sich liebens- würdigsten GOtt im folgenden 4ten Theil. Wegen verlohrenem Himmel, und verdienter Höll im fünfften Theil. Wegen aufs neu gecreutzigten Heylands im 6ten Theil.

Von dem Vorsatz der Besserung.

Fünff und zwantzigste Predig

Von Beschaffenheit des Vorsatz.

Innhalt.

Wer im Sacrament der Beicht von dem Todt seiner Seel will auferstehen; der muß haben 1tens einen ernsthafften Vorsatz, alle schwäre Sünden zu meyden: 2tens einen ernsthafften Vorsatz, alle schwäre Sünden gäntzlich und für alle Zeit zu verlassen. Domin. 15. post Pent.

Vorspruch.

Resedit, qui erat mortuus, & cœpit loqui. Luc. 7.
Der Todte richtet sich auf / und fienge an zu reden.

Eingang.

DIse waren die rechte Kenn- Zeichen, aus welchen man abnehmen konte, daß der verstorbene Jüngling in der Warheit von Todten auferstanden, und widerum lebendig worden: resedit, qui erat mortuus, der Todte richtet sich auf: und damit keiner vermeinen thäte, als wäre es nur eine Verblenderey; cœpit loqui: er fienge an zu reden: als wann er zu dem umstehenden Volck sagen wolte: sehet, ich bewege mich: höret, ich rede mit euch: ich bin widerum lebendig. Wölte GOTT AA. daß alle Todte sich auf die Weiß widerum aufrichteten! ich meine allhier die Sünder, welche der Seelen nach

erstorben, wann sie im heiligen Sacrament der Beicht die lebendig machende Gnad wider suchen: wolte GOtt sprich ich, man könnte aus anfangender Besserung ihres Lebens abnehmen, daß sie in der Warheit von den Todten auferstanden! Aber was ein Hauffen Verblendereyen in disem Stuck! von wie vilen, wann sie aus dem Beicht-Stuhl heraus kommen, könnte man wohl sagen, was wir im heutigen heiligen Evangelio gelesen: ecce defunctus efferebatur: sihe: **da tragt man einen Todten heraus**, er ist todt hinein gangen, und kehret todt wider zuruck: dessen Beicht und Buß ware nur eine Schein-Buß. Und geschicht solches entweder wegen eines gröblichen, freywillig begangenen Fehlers in der vorhergehenden Erforschung des Gewissens: oder aus Abgang der wahren, übernatürlichen Reu und Leyd über die begangene Sünden, wovon bißhero gehandlet worden; oder aus Mangel des ernstlichen Fürsatz der Besserung, welcher das dritte Stuck ist, so zur Beicht nothwendig erforderet wird. Die Beschaffenheit dises Fürsatz soll seyn der Innhalt heutiger Unterweisung, wie folgt.

Vortrag.

Wer im Sacrament der Beicht vom Todt seiner Seel will auferstehen: der muß haben einen ernsthafften Fürsatz, alle schwäre Sünden zu meyden: wird seyn der erste Theil: **Der muß haben einen ernsthafften Fürsatz, alle schwäre Sünden gäntzlich, und für alle Zeit zu verlassen: wird seyn der andere Theil. Damit dises von allen Sündern geschehe; hierzu verleyhe deine Gnad JEsu Christe! der du mit einem zugesprochenen Wort die Todte auferwecken kanst, durch die Fürbitt deiner Mutter MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.**

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Ohne ernsthafften Vorsatz, alle schwäre Sünden zu meiden, ist die Buß nichts.

Gleichwie die Reu und Leyd nit bestehet in den Wörteren, welche man mit dem Mund, oder auswendig, oder aus einem Bett-Buch daher spricht, noch in den Seufftzeren und Thränen, die man vergiesset; sondern eine Würcklichkeit des Willens ist, Krafft welcher ich nach Erkanntnuß der Boßheit meiner begangenen Sünden, dieselbe alle mit einander aus einer übernatürlichen Beweg-Ursach hasse und verfluche, und von Hertzen ernstlich wünschte, keine jemahlen begangen zu haben; also bestehet ebenmässig der Vorsatz nicht in den Worten, mit welchen ich GOtt und dem Beicht-Vatter verspriche, daß ich mich besseren wolle; sondern ist gleicher massen ein aus selbiger übernatürlichen Beweg-Ursach hergeflossener, vest geschlossener, ernst gemeinter und gegenwärtig kräfftiger Will, forterhin keine eintzige Tod-Sünd auf keinerley Weiß, keinem Gut, keiner Lust, keinem Menschen zu lieb mehr zu begehen, und deßwegen alle hierzu nothwendige beständig anzuwenden. Ist diser ernstliche Will nit da; so ist abermahl die Buß vergeblich, alles Beichten umsonst, alle empfangene Lossprechung ungültig, alle Sünd in gegenwärtiger göttlicher Anordnung unauslöschlich: dieweilen die wahre Buß nach Aussag der allgemeinen heiliger Kirchen-Versammlung zu Trient nit allein ist eine Verfluchung des bösen vorhergehenden Leben; sondern auch eine anfangende Besserung des zukünfftigen Lebens. Wie wenig du bey einem weltlichen Fürsten, welchen du gröblich beleydiget, zur Gunst und Gnad wurdest wider gelangen, ob du schon deinen begangenen Fehler tausendmahl bereuetest, wann du dannoch vorgebest oder zeigen thätest, daß du hinfüro deine Sach nit besser machen woltest; also eben wenig wirst du bey dem erzürnten grossen GOtt, welcher nit auf die äusserliche Zeichen, sondern auf das innere Hertz Acht gibt, zur vorigen Gnad und Freundschafft wider aufgenommen werden; wofern es dir nit redlich ernst ist, alle und jede Sünden zu meyden. An diser Warheit nun AA. zweifflet kein eintziger Catholischer Christ, und wissen es abermahl die Kinder in den untersten Schuhlen zu sagen, wann sie gefragt werden, daß zur wahren Buß im Heil. Sacrament der Beicht ein steiffer Vorsatz der Besserung neben anderen Stucken nothwendig erforderet werde.

2. Vile erkennen in ihrem Hertzen, daß sie solchen Vorsatz nicht haben.

Aber ach! gütiger GOtt! wann ich jemahlen Ursach gehabt zu förchten, daß unzahlbare Beichten nichts helffen zur Vergebung der Sünden; so hab ich dieselbe allhier, daß solches geschehe, aus Mangel dises ernstlichen Willen: dann wie vile Beichtende gibt es; aber wie wenige, bey welchen eine rechtschaffene Besserung der Sitten folget? Wie vile, die da bekennen und sagen: meine Sünden thun mir von Hertzen leyd; wie rar diejenige, welche einen ernst gemeinten Schluß fassen hinfüro die Sünden zu verlassen? Alle stimmen in dem gemeinen Thon: ich nehme mir ernstlich vor alle meine Sünden zu besseren, und hinfüro mein Lebtag nit mehr zu sündigen. Ja! also sagt der Mund; was redet unterdessen das Hertz darzu? Frage dein eygenes Gewissen: gedenckst du nit selbst öffters darbey, da du disen Spruch daher schwätzest: Ach! das werde ich doch nit halten können! dises, jenes werde ich nit unterlassen können? Ich will mich bessern, also redet der Mund; aber ich werde doch den Menschen, wider welchen ich bißhero einen so langwierigen Haß und Groll getragen, mit keinem guten Aug, wo er mir begegnen solte, ansehen, vilweniger demselben etwas Gutes nachsagen können. Also denckt das Hertz. Ich will mich besseren. Diß redet der Mund; aber ich werde doch, wann mir im Hauß von den Meinigen etwas zuwider geschicht; von dem Fluchen und Verwünschen mich nit enthalten. Diß dencket das Hertz. Ich will mich besseren. Verspricht der Mund; ich werde doch künfftigen Sonntag meiner Gewohnheit nach als widerum in jenes Würths-Hauß gehen, und mich aufs neu vollsauffen. dencket das Hertz. Ich will mich besseren. Sagt der Mund; wann ich aber mit dem Menschen, mit der Person abermahl in die Gesellschafft komme, wie es vermuthlich geschehen wird, weilen ich deren Gegenwart nit vermeiden kan; werde ich die unreine Kurtzweil nit können bleiben lassen, also versicheret das Hertz. Was ist das aber vor ein Vorsatz und ernstlicher Entschluß des Willens; da man innerlich selbst im Gewissen bekennen muß, daß nichts aus dem, was man sich vornimmt, werde gebesseret werden?

3. Andere sagen zwar sie wollen sich besseren;

Ich nehme mir vestiglich vor mein Leben zu besseren. Dises betten andere vor der Beicht; unterdessen schlagen und verrathen sie sich selbst im Beicht-Stuhl mit ihren eygenen Worten, wormit sie zu verstehen geben, daß es ihnen in der That nit ernst seye. Sie klagen sich zum Exempel an: ich hab aus einer bösen Gewohrheit meinen Mann, mein Weib, meine Kinder und Hauß-Gesind sehr offt und greulich verflucht und verwünschet. Sag her, und bekenne die Warheit: ist dir das dann nun rechtschaffen von Hertzen ernst, daß du solche häßliche Höllen- und Teuffels-Sprach, mit welcher du deine Kinder, an Platz, daß du dieselbe gemäß deiner so grossen, von GOtt auferlegten Schuldigkeit im Guten unterweisen soltest, täglich ärgerest, und einen Schuhl-Meister abgibst, wovon sie eben selbige gottlose höllische Sprach erlernen, dich befleissen wollest, abzugewöhnen, und niemahlen mehr in den Mund zu nehmen? Du beichtest: ich hab bißhero mit meinem Weib, mit meinem Mann, mit meinem Nachbar in Uneinigkeit, Hader und Zanck gelebt. Ist das dann nun rechtschaffen von Hertzen ernst, daß du hinfüro Frid, Einigkeit, ehelige und nachbarliche Lieb und Freundschafft, wie das Gesatz Christi erforderet, beständig unterhalten, andere Mängel und Gebrechen mit Gedult und Sanfftmuth übertragen wollest? Du beichtest: ich hab mich von der letzten Beicht an so und so offt mit dem unmäßigen Trunck übernommen, nach welchem ich pflege zänckisch, gegen die Meinige unbarmhertzig, oder liederlich, und der Unzucht zugethan zu seyn. Ist dir das dann nun rechtschaffen von Hertzen ernst, und vest bey dir beschlossen, den so gefährlichen Trunck forterhin einmahl für allemahl abzuschaffen, und deßwegen jene Gesellschafften und Würths-Häusser, welche dich darzu verleithen, beständig zu meiden? Du beichtest: ich hab in meinem Hand-Werck von fremden Materialien, welche über gebliben, offtermahlen für mich etwas merckliches behalten. Ist dir das nun recht von Hertzen ernst, daß du solche ungerechte Kunst abschaffen wollest? Du beichtest und klagest dich an wegen der unreinen Anblick und Begierden, unehrbahren Reden und Liederen, häßlichen Angriff, welche du anderen zugelassen, unkeuschen Wercken und Thaten, die man nit nennen darff. Sage an: bist du nun für gewiß also ernst im Hertzen gestellet, daß du dergleichen niemahlen mehr, keinem eintzigen Menschen zu lieb begehen, noch annehmen, noch zulassen wollest?

4. Geben aber mit eygenen Worten zu verstehen, daß es ihnen nit ernst seye.

Antwortet mir alle auf meine Frag: habt ihr gemeldten ernstlichen Vorsatz? Ach ja! sagen sie bißweilen mit einem nachkommenden tieffen Seufftzer. Wie? warum seufftzet ihr? Ach Pater! man muß wohl fluchen i die Kinder und Hauß-Gesind machen es einem darnach; man kan sich unmöglich darvon enthalten. So? must du fluchen? Ey! so hast du einen sauberen Vorsatz der Besserung! wie kan dir es dann ernst seyn dasjenige dein Leb-

tag niemahlen mehr zu thun, was du nach deiner Einbildung und eygener Bekanntnuß nothwendig thun muſt? Ich muß wohl an Sonn- und heiligen Tägen ins Würths-Hauß gehen: andern meines gleichens aus meiner Zunfft lachen mich sonst aus, und wollen hinfüro mit mir nichts mehr zu schaffen haben, wann ich nit auf gleiche Art mit ihnen mache: ich kan mit dem Mann, mit dem Weib, mit dem Nachbar keinen Friden, Lieb und Einigkeit erhalten: ich bin des Streitts und Zanckerey nit in Ursach; sie geben mir die erste Anlaß darzu, daß ich wohl muß zornig und unbillig werden. In unserem Handwerck, Pater, das versteht ihr nit, bringt es die Sach also mit sich: man muß wohl hin und dort etwas über die Maaß und Gewicht forderen, oder den Abfall heimlich hinterhalten; man bekommt sonst seine Arbeit kaum bezahlt: man kan sonst sein Weib und Kinder nit ernähren. Pater! Was soll ich anfangen? Wann ich die ungebührliche Liebs-Pflegung und Gemeinschafft dem Herrn solte abschlagen; wann ich diſes, jenes nit solte zulassen; ja! wovon hätte ich dann zu leben? Ich thue es nit meiner Lustbarkeit halber; die Noth zwingt mich darzu, daß ich es wohl muß zulassen ꝛc. Höret! alle diſe seynd stattliche Büſſende! die haben einen steiffen ernstlichen Vorsatz erweckt sich zu besseren, und ihr Lebtag niemahlen mehr die also gebeichtete Sünden zu begehen! solcher Vorsatz ist ihnen von Hertzen ernst gemeint! Ey! wie kan das seyn, wann ihr, wie ihr selbsten gestehet, aus Noth sündigen müsset! Ey! fort mich euch! nichts wenigers habt ihr, als diſen ernstlichen Willen die Sünd zu meiden: folgends seyd ihr nichts wenigers, als wahre Büſſende.

5. Andere haben nur unkräfftige Begierden die Sünden zu meiden.

Ich nehme mir vor mich zu besseren. Also betten andere. Ist es doch abermahl bey ihnen kein vest geschlossener Will; sondern es seynd nur leere unkräfftige Begierden und verlangen sich zu besseren, dergleichen der heilige Auguſtinus von ihm selbst bekennet öffters gehabt zu haben, ehe er sich in der That rechtschaffen zu GOtt bekehret. Es beiſſet manchen der nagende Wurm des Gewiſ[illegible]s: die Ungerechtigkeit, die Unlauterkeit, in welcher er schon vile Jahr lang gesteckt, kommt ihm endlich abgeschmack vor: er erkennt selbst, in wie grosser Gefahr er seye: die Höll, welche ihm scheinet offen zu stehen, verursachet ihm eine Todts-Angst, er gestehts gern, es könne mit dem gottlosen Leben auf die lange Bahn nit gut gehen: Ach! seufftzet er: wäre ich doch einmahl aus dem armseeligen Standt heraus! Ich wolte, daß ich den Menschen, die Persohn mein Lebtag mit keinem Aug erblickt, noch gekennt hätte! O! könnte ich doch die leydige Gewohnheit abstellen! Unterdessen fahret er dem unangesehen als fort zu leben, wie zuvor: er kan und will sich nit überwinden, noch die gehörige Mittel zur Besserung ernstlich ergreiffen. Der Vorsatz bestehet allein in leeren Begierden, welche gleich seynd denen Haanen auf den Kirch-Thürnen, den Fähnlein auf den Häuſſeren, welche sich bald hier, bald dort herum drehen, bald nach Auf- bald nach Nidergang der Sonn hinschauen, nachdem der Wind kommt: werden unterdessen von ihrem Platz niemahlen bewegt; sondern bleiben immer vest stehen, wo sie zuvor gestanden. Ein solcher Sünder wolte wolte wohl gern sich besseren; aber in der That will ers nit: er wolte wohl vom sündigen abstehen; aber seinen böſen Begierden will er zugleich darbey genug thun: er wolte wohl GOtt über alles von Hertzen lieben; aber er will zugleich seine unmäßige Lieb zu den Creaturen nit bezwingen, noch einhalten: er wolte wohl den engen Weeg zum Himmel eingehen; aber zugleich will er die breite Straß zur Höllen nit verlassen: mit einem Wort, er wolte wohl gern Buß thun, er wolte sich wohl bessern; aber ernstlich will er nit, dann er thuts nit. So heißt es dann bey ihm, wann er beichtet: ich nehme mir vor mich zu bessern; aber gedenckt er darbey: wann ich kan: ich will mich besseren; wann ich nit so schwach wäre, wanns mir nit sogar beschwärlich fiele.

6. In der That wollen sie diſelbe nit meyden. Prov. 13.

Was nutzt das aber? vult & non vult piger, spricht von solchen der weiſe Mann, der Faule will, und will nit. Es ist nit genug sagen: ich wolte wohl! es muß heiſſen: ich will! es ist mir ernst: ich will deßwegen die gehörige Mittel anwenden. Es soll lang ein Kauffmann da sitzen mit seinem seufftzen: ich wolte wohl gern reich seyn! Ein Söldat! ich wolte geren den Sig erhalten! Ein Studen: ich wolte wohl gern der erſte in der Schuhl seyn, und am End des Jahrs ein guldenes Buch darvon tragen! Aber mit dem Wolen richtet keiner aus ihnen etwas aus: es muß Hand angelegt, fleiſſig gearbeitet, tapffer gefochten, ernstlich studiret seyn; sonsten gehts nit an. Die Höll ist erfüllt mit dergleichen unkräfftigen Willen und unfruchtbaren Begierden: welche wo sie einen Sünder fähig wären wider zum Gnaden-Stand zu helffen; wurde das Orth der Todten in kurtzer Zeit zu einem Hauß des Lebens, und der Kercker der Verdammten in einem Freuden-volles Paradeyß der Auserwöhlten verändert werden. Sünder!

ist

ist es dir rechtschaffen ernst dich zu bekehren und wahre Buß zu thun; so sage recht von Hertzen gemeint mit dem büssenden David: Dixi: nunc cœpi: ich habs gesagt: jetzt hab ich angefangen: es ist vest beschlossen: ich will mein Leben änderen, ich will alle Sünden verlassen. Nunc cœpi, jetzt fange ich schon würcklich die Besserung an. Ach! denckst du: wann ich könnte! Wie? Du kanst ja freylich wohl? Sage vilmehr: ach! wann ich nur wolte! Du wilst nit; da ligt der gantze Mangel dran. Jene Evangelische Gäst, welche zu dem grossen Abendmahl eingeladen waren, wie sie der heilige Evangelist Lucas schreibt, fiengen an alle nacheinander sich zu entschuldigen: Et cæperunt simul omnes excusare: villam emi, sagte der erste, & necesse habeo exire, & videre illam, ich hab ein Dorff gekaufft, und ist mir nothwendig, daß ich hinaus gehe, und dasselbe besichtige. Und ich, sprach der andere: hab fünff Joch Ochsen gekaufft, und gehe jetzt hin, sie zu versuchen, ob sie mir anständig seynd: Juga boum emi quinque, & eo probare illud. Der dritte machte gar ein Unmöglichkeit daraus: Uxorem duxi, sprach er, & ideo non possum venire, ich hab ein Weib genommen, darum kan ich nit kommen. Aber der heilige Evangelist Matthæus, welcher selbige Parabel auf eine andere Weiß aufgesetzt, sagt mit kurtzen Worten die wahre Ursach ihres Ausbleibens, womit er deren kahle Entschuldigungen auf einmahl zu Schanden machet: Et nolebant venire, spricht er, und sie wolten nit kommen. Wordurch er zu verstehen gegeben, daß alle die Ausflüchten, da wir unsere Schwachheit, böse Zuneigungen, Versuchungen, Gewohnheiten, Nothwendigkeiten zur Entschuldigung vorwerffen, daß wir uns nit besseren, von dem allwissenden GOTT auf dise eintzige Haubt-Ursach gelegt werden: nolebant venire, sie wollen nit kommen; sie besseren sich nit, weilen sie sich nit besseren wollen: sie stehen von dem Fluchen, Sauffen, Uneinigkeit, Ungerechtigkeit, unzüchtiger Gemeinschafft nit ab; dieweilen sie darvon nit abstehen wollen. Summa, der ernsthaffte Will mangelt bey ihnen.

Luc. 14.

Matth. 22.

7. Dann sie dises wohl thun könnten, wann sie nur ernstlich wolten; wird in einer Geschicht vorgestellt.

Und was solte euch um GOttes willen im Weeg stehen, daß ihr euch nit besseren könntet, wann ihr nur ernstlich woltet? Die göttliche Gebott halten, ist dann das für euch nun eine Unmöglichkeit worden? Ach! was kan man nit, weilen man will, um einen zeitlichen, laußigen Gewinn zu erhaschen? Wie kan man sich hierum überwinden, was grosse Beschwärnussen ausstehen? Als vor disem die berühmte Stadt Ostende belageret, ware einer aus denen Soldaten, welcher an das Fluchen und Gottslästeren sich so lang und starck gewöhnet hatte; daß er hierüber mehrmahlen ermahnet öffentlich ausagte, es seye ihm unmöglich, er könne sich von dem bösen Gebrauch nit enthalten. Da er nun einsmahlen alles aufgezehret, und aus Hunger getriben von dem Feld-Prediger ein Allmosen begehrte; Ja! sagte der gescheide Priester, und bekame einen Gold-Gulden heraus: sehe da, den solst du haben, wann du mir eine Stund lang nachfolgen, und mittler Zeit keinen Fluch noch Gottes-Lästerung wirst hören lassen: der Soldat folgt nach: der Priester nahme mit Fleiß seinen Weeg mitten durchs Lager, und truge mit erhobener Hand den Gold-Gulden vor dem Soldaten her: besuchte eine Zelt nach der andern, worinn die mehriste Soldaten lagen: welche dann den Nachfolgenden gleich als einem Narren verspotteten und verschimpfften: der Soldat also verschimpfft, vermeinte, er solte für Zorn und Grimmen rassend werden: Flüch und greuliche Lästerungen lagen ihm immer auf der Zung; dannoch (wer solts glauben) liesse er keine eintzige hervor brechen: er hielte nit allein die Zung ein, sondern bisse immerwährend mit den Zähnen darauf, damit sie sich ihrer Gewohnheit nach nit verschnappen möchte: biß er endlich nach verflossener Stund und ausgestandenem Gelächter den Gold-Gulden vom Priester empfangen mit diser beygesetzter Ermahnung: erkenne anjetzo mein guter Mensch, daß du deine böse Gewohnheit wohl änderen könnest, wann du nur ernstlich wilst: was du dem Stuck Geld zu Lieb hast gekönnt, und zwar, da dir so grosse Anreitzungen zum fluchen und lästeren gegeben worden; solltest du das nit können, dem Himmel und deinem GOtt zu Lieb, indem du durchgehends darzu keine Ursach hast? O AA! wie manchen aus denjenigen Sünderen, welche da jetzt dencken und sagen: ich kan mich nit besseren: ich kan mich hie und davon nit enthalten; wolte ich, wann ichs hätte, durch ein gleiches Mittel die Besserung wohl möglich machen! thäten sie nur selbst ihrer Seel und Seeligkeit zu Lieb so offt einen Kreutzer den Armen geben; wie offt sie zum Exempel mit einem Fluch ausgefahren: thäten sie so offt einen Gulden ins Arme-Hauß schicken; wie offt sie dise oder jene Sünd begangen, woran sie sich gewöhnet haben; ich bin versicheret, die Gewohnheit wurde in kurtzer Zeit geändert und aufgehoben seyn: sie wurden gestehen müssen, daß sie bißhero wohl gekönnt, wann sie nur gewolt,

daß es ihnen bißhero bey all ihrem beichten an dem ernstlichen Entschluß des Willens gemanglet habe: folgends daß sie keinen rechten Vorsatz gehabt, und lautere ungültige Beichten gethan.

8. Andere zeigen mit dem Werck selbst, daß ihnen ihr Vorsatz nit ernst seye.

Ich nehme mir vor mich zu besseren, also sagen und betten die letzte vor ihrer Beicht: sie schmeichlen ihnen auch selbsten, daß sie darvor halten, als wann sie einen guten Vorsatz hätten; zeigen aber mit der That, daß es ihnen kaum jemahlen von Hertzen ernst gemeint seye. Dann frage ich einen aus dergleichen Sort Beichtenden: Warum bist du bißhero von einem Beicht-Vatter zum andern geloffen? Warum suchst du einen Priester, der zu allen angehörten Sünden stumm ist: welchem der Stand deines Gewissens unbekannt: der nit weist, daß du in diser bösen Gewohnheit schon so lange Zeit verharret: der nit weißt, daß du in diser, jener nächsten Gelegenheit zur Sünd annoch beständig verbleibest, und deßwegen dich deiner Schuldigkeit halber nit ermahnen kan? Was bedeutet dises anders; als daß du vor GOTT keinen ernstlichen Willen habest dein Leben zu besseren, und alles zu erfüllen, was zu deiner Buß und Bekehrung GOtt von dir erforderet? Widerum: eben selbige schwäre Sünden, welche du jetzt offenbahrest, hast du schon offt gebeichtet: die hast du vor sechs, siben, acht Monathen, vor zwey, drey, vier, und mehreren Jahren im Beicht-Stuhl daher erzehlet: und nach so vilen verflossenen Jahren bist du als eben so starck, und villeicht ärger selbigen Lasteren zugethan, wie zuvor: wie ist das möglich, und wie kan sich ein gescheider Mensch vernünfftiger Weiß einbilden, daß es dir jedesmahl solte von Hertzen ernst gewesen seyn dich zu besseren; indem niemahlen eine Besserung darauf gefolget? Ey! das mache du die Kinder weiß! wann einem etwas rechtschaffen ernst ist zu meiden; darzu kan man schon Mittel genug finden und anwenden, daß es sobald nit mehr geschehe. Ist es dir ernst niemahlen mehr in das Koth zu fallen; du weißt wohl Acht zu geben, daß du an den ausstehenden Stein, worüber du einmahl gestolpert bist, nit weiters mit den Füssen anstossest, auch sogar, wie das Sprich-Wort lautet, der tumme Esel stost sich nit zum andernmahl an selbigen Stein: begiesse du einen Hund, welchen du in der Kuch nit haben wilst, ein oder zweymahl mit sied-heissem Wasser; er wird dir zum drittenmahl wohl daraus bleiben. Du aber komst zum dritten, sechsten, zehenten, zwantzigsten mahl wider zuruck, eben mit selbiger Brüh begossen, eben an selbigen Stein zerstossen, mit eben selbigen Sünden beladen; wer kan dir Glauben zustellen, daß dein Vorsatz bißhero jedesmahl ein ernstgemeinter Will gewesen niemahlen mehr forterhin zu sündigen? Das heißt, so zu reden, nur leere Schein-Complimenten machen, mit dem Mund vil versprechen; und in der That gesinnet seyn nichts zu halten: das heist täglich sagen: Morgen! morgen will ich bezahlen, und GOtt den HErrn nach hundert verstossenen Morgen eben auf selbigen Credit abziehen lassen: das heißt mit GOtt den Narren getriben, wie der heilige Augustinus sagt: Irrisor est, non pœnitens, qui adhuc agit, quod pœnitet, **ein Spott-Vogel ist es, und kein Büssender, welcher annoch fortfahret dasjenige zu thun, werüber er Buß gethan.**

9. Dise haben nur eine Schein-Buß. Wird durch eine Gleichnuß erkläret.

Der heilige Joannes Chrysostomus nennet dergleichen Beicht eine theatralische Buß, welcher in einer Comœdie auf der Schau-Bühn gespihlet wird: pœnitentia theatralis. Eine ebene Gleichnuß ist dise AA., welche die Sach überaus schön erkläret: Es wird zuweilen auf der Schau-Bühn ein Gefecht den Augen vorgestellt, allwo einer mit dem gezuckten Schwerdt dem anderen nachlaufft, und mit vollem Eyffer und Zorn zustosset: der andere falt zu Boden nider, strecket Händ und Füß auseinander, schnappet nach dem Athem, biß er endlich stock still und unbewegt ligen bleibt. Ein Kind, so dem Spihl zusehet, und sich auf den Handel nit verstehet, fangt an zu kreuschen und zu heulen: Ach, er ist todt! O wehe! mein Bruder ist todt! seye zu friden mein Kind, sagt der beystehende Vatter: dein Bruder lebt noch: er stellt sich allein äusserlich also an, als wann er todt wäre: er wird schon bald widerum lebendig aufstehen. Nach einem oder andern Auftritt kommt selbiger, welcher zuvor schiene todt gestochen zu seyn, als eine neue Persohn verkleydet abermahl auf die Schau-Bühn: sehe, sagt der Vatter zum Kind: da ist ja dein Bruder! kennst du ihn annoch? Nach vollender Comœdie geht der zum Schein todtgestochene Jüngling mit den seinigen frisch und gesund nach Hauß, isset, und trincket, wie zuvor. Schier eben also gehts mit der Schein-Buß viler Beichtenden: sie kommen in die Kirch hinein: werffen sich auf die Knye nider: betten, seufftzen, schlagen an die Brust: sagen und bekennen: es thut mir von Hertzen leyd, daß ich GOtt das höchste Gut jemahlen beleydiget hab: ich nehme mir vestiglich vor, heist es mit den Lefftzen, alle meine begangene Sünden ernstlich zu besseren: hiernach empfangen sie von dem Priester die Lossprechung. Diejenige, welche das

Hertz

Hertz nit einschauen können, und sothane äusserliche Zeichen vermercken, gedencken bey sich: O! da ists gethan mit den Sünden: sie seynd alle mauß todt! Ach ja! hat sich wohl, todt! die Engel sagen nein darzu: die Sünden leben noch alle gar in ihm. Woraus soll man dann das erkennen? Wartet ein wenig: über eine kurtze Zeit wird der Verkleydete Schein-Büssende in seinem Handel und Wandel, im Reden, Thun und Lassen eben so fortfahren, wie er zuvor gewöhnt gewesen: ein augenscheinliches Merckmahl, daß er keinen ernstlichen Willen gehabt sich zu besseren, spricht wohl Tertullianus: ubi emendatio nulla, pœnitentia vana, wo keine Besserung sich zeiget, da ist eine eytle Buß vorher gangen.

10. Weilen sie ihre gebeichtete schwäre Sünden niemahlen besseren.

Ich will da nit sagen AA., daß es allezeit ein unfehlbar gewises Zeichen seye eines ungültigen Vorsatz, wann einer in die vorige Sünden widerum einfallet, absonderlich, wanns läßliche Sünden seynd (diese geht die heutige Predig nichts an, und hat man bey Offenbahrung deren in der Beicht schon einen genugsamen Vorsatz; wann man sich ernstlich vornimmt die Zahl derselben zu minderen) auch nit jedesmahl, was die Todt-Sünden anbelangt: wann diese nemlich entweder nach geraumer Zeit, oder in einer neuen anreitzenden Gelegenheit und hefftiger Versuchung widerhollet werden: dann wir haben, leyder! einen unbeständigen und sehr veränderlichen Willen, welcher heut es redlich mit GOtt meynen kan, und morgen widerum anderst gesinnet seyn. Sonderen die Red gehet von denjenigen, welche in selbigen Lastern gantze Monath und Jahr von einer Beicht zur andern ohne Besserung stecken bleiben, noch gehörige Mittel anwenden um dieselbe zu meiden. Von solchen sage ich: sie haben keinen ernstlichen Willen sich zu besseren, ob sie es schon tausendmahl in der Beicht versprechen: dann sie zeigen in der That das Gegentheil. So muß dann der Vorsatz ernst gemeint seyn alle Sünden zu verlassen. Das ist eins. Er muß auch ernst gemeint seyn alle Sünden für alle Zeit und völlig zu verlassen. Dises ist das andere, und kürtzlich

Der zweyte Theil.

11. Der Vorsatz muß ernst seyn, für ewig und gäntzlich die Sünden zu meiden.

DEr Römische Kayser, wie auch andere Christcatholische Potentaten pflegen mit dem Türcken, als dem geschwornen Christen-Feind niemahlen einen ewigen Friden zu machen, sondern nur einen Stillstand der Waffen für eine gewise Zeit einzugehen: wann die gesetzte Zeit vorbey ist; so können sie beyderseits ohne Fridens-Bruch gegen einander widerum aufs neu anfangen. Sünder! auf diese Weiß lasset GOTT mit sich nit verfahren: er nimmt keinen Stillstand der Waffen an für eine gewise Zeit: wilst du dich mit ihm versöhnen; solches kan nit angehen, du must dann einen ewigen Friden, welcher allezeit dauren soll, mit ihm treffen. Dein Will Krafft des Vorsatz muß gegenwärtig also gestellt seyn, daß du niemahlen dein gantzes Leben hindurch, solte dises auch schon annoch hundert Jahr dauren, in keinen eintzigen erdencklichen Umständen eine schwäre Sünd wider GOtt begehen wollest: soltest du schon darmit alle Freuden und Güter der Welt gewinnen können: soltest du schon ohne die Sünd zur äusserster Armuth gerathen, die gröste Verschämung ausstehen, alle Menschen dir zu Feind machen, alle Tormenten der Welt übertragen, und des schmählichsten Todts sterben müssen. Gegenwärtig, sprich ich: dann der Vorsatz, wie kräfftig er immer ist, machet nit, daß du in den zukünfftigen Zeiten nit mehr sündigen könnest, noch daß du forterhin keine Sünd mehr begehen werdest; (sehr vile Menschen, welche den ernstlichen Willen gehabt niemahlen in Ewigkeit GOtt mehr zu beleydigen, seynd dannoch nachgehends widerum schwärlich gefallen) sondern dein Will muß jetzt, da du den Vorsatz machest, also vest und kräfftig entschlossen seyn; daß keine eintzige schwäre Sünd, solang die Entschliessung des Willens dauret, mit demselben sich vertragen könne: und wann diser dein Will die gantze Ewigkeit hindurch also entschlossen blibe, es eine Ohnmöglichkeit wäre, daß du in Ewigkeit jemahlen schwärlich sündigest. Zudem will GOTT der HErr einen völligen Friden haben: mit deinem halben Hertzen ist er nit zu friden. Das ist: du must Krafft des Vorsatzes ernstlich entschlossen seyn alle nächste Anverwandtschafft der Sünden für alle Zeit zu verlassen: alle freywillige Begierd und Verlangen zu denselbigen auszuschliessen: alle daraus entstandene Schuldigkeiten zu erfüllen. Hast du einen solchen ernsthafften Willen nit; so ist abermahl dein Vorsatz nit zur Vergebung der Sünden, und ist alle Beicht und Buß umsonst.

12. Hierin fehlen diejenige, welche nit in allen Umständen gesinnet seynd

Gegen beyderley nothwendige Eygenschafft des Vorsatzs, O wie wird von vilen so schändlich gefehlet! Einige seynd entschlossen die Sünden zu meiden; aber nit für alle Zeit, nit in allen Umständen: ich

die Sünden zu meyden.

ich will nit mehr fluchen und verwünschen, heißt es bey ihnen; aber solang mir nichts zu wider geschicht. Ich will mich mit allen Menschen in Christlicher Lieb und Einigkeit halten, aber von dem, von der kan ich nichts leyden noch übertragen. Ich will meinen Feind von Hertzen verzeihen: aber so lang, biß ich einstens eine gute Gelegenheit empfange meine Rach auszugiessen. Ich will keusch und rein leben, wie es das Gesatz erforderet, wann der Herr, die Persohn mich wird in Ruh lassen, und nit mehr, wie vorhin mit ihren Anreitzungen mir Versuchung machen. Ich will alles Liebkosen und Anforderen vor der Faust ausschlagen; solte aber jener Mensch, dises Weib es von mir begehren, so könnte ich keinen Widerstand thun. In der heiligen Fasten-Zeit will ich mich von aller Ausgelassenheit sauber enthalten: wann der Oster-Tag vorbey ist, alsdann werde ich vermuthlich widerum etwas wagen. Ich will die gefährliche Gesellschafften und Zusammenkünfften meiden, in denen ich erfahren hab, daß meine Augen und Hertz verunreiniget worden; aber am zukünfftigen Fasten-Abend werde ich mich derselben nit entschlagen dörffen, dieweilen alsdann die Zeit und der gewöhnliche Gebrauch in der Welt ein anderes erforderet. Ach! arme Seelen! gehet hin mit euren dergleichen Vorsätz! hiermit wird der Frid mit GOtt nit getroffen, als welcher vest geschlossen seyn muß ohne einige Bedingnuß, ohne Außnahm waserley Zeit, Versuchung und Umständen, was auch immer dir begegnen und darauf folgen solte.

13. Welche eine würckliche Zuneigung und Begierd freywillig behalten:

Andere wollen die Sünden meiden; aber nit völlig: und seynd erstlich diejenige, bey welchen, ob zwar die Sünden mit der That abgeschafft werden; so bleiben sie dannoch in den freywilligen Zuneigungen und Begierden kleben. Dise kommen mir vor, wie ein Krancker, welcher sich von gewiser Speiß und Tranck enthaltet; aber gezwungener Weiß, und aus purer Noth, dieweilen man nach Vorschreiben des Leib-Arztes ihm dieselbe nit geben will: mittlerweil zihlet doch immer dessen Lust und Appetit zu der verbottenen Speiß: er redet öffter darvon: die Zähn wässeren ihm, wann er andere darvon essen sihet: Ach! gedenckter, wie muß das denen so gut schmecken! wäre es mir doch auch erlaubt mit zu essen! Eben also ist bey manchen Sündern der Vorsatz der Besserung beschaffen: GOtt der HErr hat die unreine Lust, die aus Haß gesuchte Rach unter Straff der ewigen Verdammnuß verbotten; solches erkennen sie wohl: ein ewiges Feuer der Höllen, welches darauf sitzet, wann sie wider das göttliche Gebott dergleichen vornehmen werden, geduncket ihnen eine sehr harte Straff zu seyn: hierüber dann erschröckt, wollen sie sich darvon enthalten; Unterdessen ist der Appetit und Begierd zu solchen verbottenen Dingen bey ihnen annoch eben groß wie zuvor: sie erfreuen sich heimlich, wann sie nachdencken, daß sie die unzuläßige Lust bißhero genossen: wünschen öffters, daß sie sich der gehabten Gelegenheit damahlen besser und länger bedienet hätten: schätzen diejenige für glückseelig, welche dieselbe geniessen können: sie thäten wünschen, daß auch ihnen selbige nit verbotten, sondern zuläßig wäre: sie seynd also gesinnet; daß, wann keine Höll wäre, sie bereit wären ohne Scheu sich darmit zu ergötzen: folgends haben sie keine Forcht noch Schröcken ab der Sünd und Beleydigung GOttes: sondern pur ab dem höllischen Feuer, wessentwegen sie gleichfals gezwungener Weiß sich von demjenigen enthalten, was sie sonsten gern thun wolten. Dise ist eine pur knechtliche Forcht, welche nach Lehr der Hohen-Schuhl den Willen zu sündigen nit völlig ausschliesset, und deßwegen zur Bekehrung des Sünders und wahren Buß nit genugsam ist. Ja! also entschlossen seyn, und gedencken: wäre zum Exempel die Unlauterkeit unter Straff der Höllen mir nit verbotten: so wolte ich dieselbe begehen: ist eine neue schwäre Sünd, theils, weilen es ein Vorsatz ist, GOtt zu beleydigen, wann die Höll nit wäre; theils, weilen es ein würckliches Wohlgefallen und freywillige Begierd zur verbottenen Lust ist. Pfuy! der du also bist gesinnet, wie ungebührlich gehest du um mit deinem GOtt! so schenckest du ihm dann dein Hertz auf keine andere Weiß, als wie du dein Geld aus dem Sack heraus langest einem Mörder und Strassen-Rauber, welcher dir drohet, mit auf die Brust gesetztem Dolchen das Leben zu benehmen: da! sagst du, hast du mein Geld, und alles, was ich hab: ich gebe dirs gern; lasse mir allein das Leben! gedenckst aber zugleich in deinem Hertzen: Ja! hättest du den Dolchen und die Waffen nicht, oder hätte ich dich anderstwo, wo mehrers Volck zugegen wäre; du soltest es gewahr werden, wie ich dir mein Geld ablangen wolte! Auf gleiche Weiß, sprich ich, gehest du um mit deinem höchsten GOtt: da hast du dann hinfüro meinen Willen und Gehorsam, O GOTT: also gedenckest du in der That: ich muß dir gehorchen und die Sünd verlassen; aber hätte ich die Höll nicht zu förchten: könnte ich allezeit beym Leben bleiben; so wuste ich schon, was ich zu thun hätte. Pfuy! widerholle ich, wie ungebührlich hand-

handlest du! fort mit deinem Vorsatz! der hilfft dir nichts zur Vergebung der Sünden.

14. Welche die nächste Gelegenheit, Aergernuß, Feindseeligkeit und fremdes Gut nit abschaffen.

Letztlich verlassen die Sünd nit völlig alle diejenige, welche die Cameraden, Unterhändler, und nächste Anverwandte der Sünd bey sich behalten: will sagen, welche bey dem ungerecht gewonnenen Gut verbleiben ohne selbiges seinem rechtmäßigen Herrn wider zu erstatten: welche die unreine Liebs-Gemeinschafft und nächste Gelegenheit zur Sünd, in welcher sie bißhero gewesen, nit alsobald abschaffen: welche den Stein der Aergernuß nit aus dem Weeg raumen, woran sie und andere sich so offt gestossen, wormit sie viler fremden Sünden eine Ursach seynd. Es gibt nemlich Menschen, welche gleichfals darmit nit zu friden seynd, daß sie in gegenwärtigem Leben für sich selbsten sündigen; sondern die Sünden denen Nachkömmlingen so zu reden im Testament vermachen und hinterlassen. Von jenem berühmten Kriegs-Held Joanne Zisca schreibt Aneas Sylvius, daß er, weilen er unter den Soldaten zu leben und zu kämpffen gewöhnet ware; auch nach seinem todt unter denselben habe verharren wollen: zu dem End hat er sterbend disen seinen letzten Willen erkläret, daß aus seiner Haut eine Trommel solte verfertiget werden, um hernächst in seinem Kriegs-Heer dienen zu können; auf daß, wann er in eygener Persohn nit mehr streitten könnte, er zum wenigsten so vil von seinem Leib hinterliesse; wordurch die annoch lebendige Soldaten wider ihre Feind dapffer zu kämpffen angefrischt wurden. Auf gleiche Weiß, gedunckt es mir, machen es einige Sünder. Es stirbt zum Exempel ein Unzüchtiger, welcher seinen Fleisch-Gelüsten nit weiter abwarten kan: jedoch hinterlasset er in seinem Hauß so vile unreine Bücher, nackende Gemähl und Bild-Säulen, welche über genug seynd die nach ihm lebende zur Geilheit anzureitzen. Es stirbt ein Rachgieriger: der hinterlasset seinen Kindern die so offtermahlen in die Gedächtnuß eingedruckte Nahmen deren, von welchen er beleydiget worden; welche über genug seynd dise zum Groll, Haß und Rachnehmung anzuspohren. Es stirbt ein Geitzhalß: der hinterlasset seinen Erben so vile mit Wucher und Ungerechtigkeit gewonnene Güter, welche schon fähig genug seynd dise mit ihm ewig zu verdammen. O AA.! bey allen disen, wann sie zur Beicht kommen, ist es eine vergebliche Buß, eine vergebliche Reu und Leyd, ein vergeblicher Vorsatz der Besserung, eine unnützliche, ungültige Lossprechung: da zweiffelt keiner dran, welcher die Sach versteht. Die nächste

Sylv. L. 1. comment. de gest. Alphon. Regis.

Gefahr und Ursach der Sünd muß aufgehoben seyn, die aus der Sünd entsprossene Schuldigkeit muß erfüllet seyn; sonsten hat man die Sünd nit gäntzlich verlassen. Der König Jehu, um das göttliche Gebott zu vollziehen, und das gantze Hauß des Königs Achab auszutilgen, schribe an die vornehmste Beampte in Samaria, allwo die sibentzig Söhn des Achabs sich aufhielten: Si mei estis, & obeditis mihi, tollite capita filiorum Domini vestri, & venite ad me hac eadem hora cras in Jezrahel. Im Fall ihr mein seyd und mir Gehorsam leistet, so nehmet die Häupter der Söhn eures Herrn, und kommet morgen gleich um dise Stund zu mir gen Jezrahel, damit ich hieraus erkenne, daß ihr dieselbe alle miteinander, wie mir der Herr zu thun befohlen hat, in der that ums Leben gebracht. O! wie manche Beicht-Vätter, wann sie ihr von GOtt aufgetragenes schuldiges Ambt wohl verrichten wollen, hätten das ebenfals nothwendig von vilen Beicht-Kinderen zu erforderen; wann dise heran kommen und sagen: ich will meine begangene Sünden besseren: ich will die Gelegenheit meiden: ich will das ungerechte Gut widergeben: ich will meinem Feind verzeichen ꝛc. Wie manche, sprich ich, hätten allhier wohl nothwendig zu sagen: hör mein Kind! damit ich sicher seye, daß dir dein gemachter Vorsatz rechtschaffen von Hertzen ernst ist, nachdem du so offt in die alte Sünden widerum bist eingefallen; tollite capita filiorum, so bring mir zuerst die Köpff der Sünden: schaffe vorher ab die nächste Gelegenheit: gebe vorher wider, was nit dein ist: versöhne dich zuvor mit deinem Bruder, mit welchem du zuvor in Feindseeligkeit gelebt: lege zuvor ab den ärgerlichen Mißbrauch, mit welchem du zu fremden Sünden hast Anlaß gegeben: verbrenne zuerst die nackende Bildnussen, welche du in den Zimmeren, in den Gärten offentlich hast ausgestellet ꝛc. und wann du dises gethan; venite ad me cras, so komme morgen wider zuruck, um die Lossprechung zu empfangen: alsdann hab ich ein versichertes Zeichen, daß dir dein Vorsatz ernst seye.

4. Reg. 10.

15. Wo dises redlich geschicht; ists ein gutes Zeichen des ernsthafften Vorsatz.

O was eine schöne Sach wäre es hingegen, was ein Trost für den Beicht-Vatter, was ein stattliches Merckmahl eines ernstlichen Willens sich recht zu bekehren; wann das Beicht-Kind mit Warheit sagen könnte: Pater! ich will mein Leben redlich besseren: und damit er sehe, es seye mir von Hertzen ernst gemeint; da habt ihr die Häubter meiner begangenen Sünden: ich hab einem unrecht gethan; ich hab aber schon alles,

samt dem verursachten Schaden wider erstattet: oder: ich hab das Geld bey mir; wisset ihr mir keinen guten Rath zu geben, auf was Weiß der und der, welchem es von rechtswegen zugehöret, ohne meine Schand selbiges möge wider bekommen? Ich hab so lange Zeit, mit einer gewisen Persohn im Hauß unzüchtig gelebt; ich hab aber das Mensch schon abgeschafft: ich bin schon würcklich aus dem Hauß, von dem Herrn hinweggegangen. Ich hab mit meinem Neben-Menschen vor einigen Monathen her aus innerlichem Haß und Groll kein gutes Wort sprechen können; wir haben uns aber schon wider zusamen in der Güte vertragen ꝛc. O! sage ich noch einmahl: was ein stattliches Kenn-Zeichen einer wahren Buß und vorgenommenen Besserung! Aber leyder! so redlich gehts nit allemahl ab! O erschröcklicher Tag, an welchem es heissen wird: liber scriptus proferetur: da jenes grosse Rechen-Buch eröffnet werden, um aller Menschen Gedancken Wort und Werck zu richten! Wie vile beichten und empfangene Lossprechungen, werden wir in demselben verzeichnet finden, welche allhier in dem Urtheil der Menschen gültig geschinen: aber von dem allwissenden Richter verworffen worden! Alsdann werden wir sehen, woher es komme, das jener Ausspruch wahr seye: multi enim sunt vocati, peccavi verò electi: vile seynd beruffen, wenig aber auserwöhlet, auch villeicht unter den Sündern aus den Catholischen Christen: Warum? Sie beichten ja durchgehends ihre begangene Sünden? Wenige aus ihnen sterben auch selten ohne vorher gegangene Beicht, und empfangene heilige Sacramenten? Ja, das ist wahr: aber, wie sothane Beichten jedesmahl beschaffen; das weißt der allsehende GOTT: sie beichten, aber zum öfftern nit recht: und das durchgehends aus Mangel der wahren Reu, aus Mangel des ernsthafften Willen, die Sünden für allezeit gäntzlich zu verlassen.

16. Schluß und Ermahnung, ernstlich alle Sünden zu meiden.

Effunde sicut aquam cor tuum ante conspectum Domini, schliesse ichs widerum mit selbigen Worten, wie letztmahlen: Sünder! wilst du dich rechtschaffen zu GOtt bekehren; so giesse dein Hertz aus, wie das Wasser vor dem Angesicht des HErrn: nit wie das Oehl; damit in Erweckung der Reu und Leyd keine eintzige schwäre Sünd in demselben kleben bleibe: Anjetzo setze ich hinzu: giesse dein Hertz aus wie Wasser; und nit, gleichwie man einen Beutel voll Geld ausschüttet: warum nit? Lasset man Geld fallen; solches ist man bedacht, alsobald widerum aufzuheben: verschüttest du aber einen Eymer Wasser: dises tringet gleich in die Erd hinein, und last es sich nit widerum auffammlen: es ist dir auch wenig daran gelegen: effunde sunt aquam cor tuum: eben also lasse dein Vorsatz beschaffen seyn: giesse darmit alle deine Sünden aus dem Hertzen hinaus, wie das Wasser, das ist, ohne Willen, ohne einige Begierd, ohne alle Hoffnung; die gantze folgende Ewigkeit hindurch selbige jemahlen wider auf und anzunehmen: mit einer so ernst und vest gemachter Entschliessung; daß du Krafft deines gegenwärtigen Willen mit dem H. Apostel Paulo sagen mögest: certus sum, quia neque mors, neque vita &c. neque creatura alia poterit nos separare à charitate DEI, quæ est in Christo JEsu Domino nostro: ich vertraue, und bin mit der göttlichen Gnad versicheret, daß weder Todt noch leben, weder das Gegenwärtige noch das Zukünfftige, weder ein Mensch noch Teuffel, weder Gut noch Wollust, weder eine eintzige Creatur mich werde absöndern von der Lieb meines GOttes, welche da ist in Christo JEsu unserem HErrn, Amen. Rom. 8.

Sechs

Sechs und zwantzigste Predig

Von nothwendiger Auffhebung der nächsten Gelegenheit zur Sünd.

Innhalt.

Wer die nächste Gelegenheit zur Sünd nit abschaffet, und für alle Zeit meiden will; dem ist von seinem Sünden- Stand und ewigen Verderben nit abzuhelffen. Domin. 4ta post Epiphan.

Vorspruch.

Domine, salva nos: perimus! Matth. 8.
HERR hilff uns: wir verderben!

Eingang.

DAs konnten mit versichertem Vertrauen betten die Jünger Christi: Domine salva nos: **HErr hilff uns!** und darnach die Errettung, ob schon in äusserster Gefahr des Untergangs für gewiß erwarten: Warum? dieweilen sie Christo ihrem Lehr- Meister in das Schiff nachgefolgt waren, und selbigen annoch würcklich zu einem Helffer bey sich hatten. Hätten sie vorher die Ungestümme des Meers vor Augen gesehen, und dem unangesehen aus eygener Willkuhr, ohne die Gegenwart des HErrn sich in solche Gefahr hinein gewaget; was wurde ihnen anderes seyn übrig gewesen, als der Schiffbruch und jämmerlicher Untergang? Also nemlich AA. begehren, hoffen und erwarten vergeblich den Beystand und Hülff GOttes diejenige, welche ohne tringende Noth in allerley gefährliche Gesellschafften und Gemeinschafften muthwilliger Weiß sich einlassen: sie werden ihrer Schwachheit halber und wegen Abgang der sonderbahren Gnad GOttes in solchen Umständen sich nit lang von dem Sünden- Stand erhalten, wie ich letztmahlen gezeigt. Nun weiters: wann das zu verstehen ist von jenen Gesellschafften, welche nur allein von weitem eine Gelegenheit zur Sünd machen, aus denen man nehmlich öffters unverletzt pflegt hinaus zu kommen, von welchen allein bißhero gehandlet worden; was soll man dann schliessen von jenen Gesell- und Gemeinschafften, die eine nächste Gelegenheit und Gefahr zur Sünd mit sich führen? O ja wohl! diesemüssen einmahl für allemahl abgeschafft und geflohen seyn; sonsten ist keine Hoffnung übrig vom Sünden- Stand und ewigen Untergang errettet zu werden. Wie ich heut zeigen will. Widerholle den

Vortrag.

Wer die Gesell- und Gemeinschafft, welche ihm eine nächste Gelegenheit zur Sünd ist, nicht abschaffen, und für allezeit meyden will; dem ist vom

Sünden-Stand und ewigen Verderben nit abzuhelffen. Ist der gantze Innhalt gegenwärtiger Predig. Domine salva nos! perimus! HErr helffe mit deiner kräfftigen Gnad allen denen, welche in dergleichen Gelegenheit stecken, auf daß sie sich alsobald aus derselben heraus machen, damit sie nit ewig verderben! Domine salva nos! perimus! HERR helffe mit deiner kräfftigen Gnad allen andern, damit wir uns vor allen auch nur von weitem gefährlich scheinenden Gelegenheiten behutsam hüten: auf daß dise nit endlich mit der Zeit in eine nächste Gelegenheit zum ewigen Verderben veränderet werden! diß bitten wir durch die Fürsprach MARIÆ, und heiliger Schutz-Englen.

Abhandlung.

1. Worinn die nächste Gelegenheit zur Sünd bestehe.

DAmit wir nit blinder Weiß fortfahren; müssen wir vorher wissen und recht erkennen, worinn eygentlich die nächste Gelegenheit zur Sünd bestehe. Die nächste Gelegenheit ist nichts anders, als eine Gefahr, in welcher, wann man sich in dieselbe einlasset, oder darinn verharret, man gemeiniglich oder doch zum öfteren pflegt die Sünd zu begehen, es seye mit Gedancken und Begierden, oder mit Worten und Discursen, oder mit den Wercken und Thaten selbsten. Ein jeder muß hierinn seine eygene Natur und Schwachheit, Zuneigung und Begierlichkeit, und sonderlich die bißherige Erfahrnuß befragen: dann selbige Umständ können einen Menschen in die nächste Gefahr zu sündigen setzen, und nit den anderen. Zum Exempel: ich weiß aus Erfahrnuß, so offt ich in ein sicheres Hauß gehe, daß ich schier allezeit pflege gegen die Reinigkeit zu sündigen: oder bin ich zehen mahl darinn gewesen; so hab ich zum wenigsten acht- oder sibenmahl solche Sünd begangen. Der Eingang in dises Hauß, so lang selbige Leuth darinn wohnen, ist für mich eine nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd. Eben so offtermahlen pflegst du in eine fleischliche Begierd einzuverwilligen, wann du eine sichere Persohn von ungleichem Geschlecht, oder ein nit ehrbar genug entworffenes Gemähl bedachtsam anschauest: der freywillige Anblick und Betrachtung solcher Persohn, eines solchen Gemähls ist für dich eine nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd. Ein anderer, wann er mit disen oder jenen Gesellen freundlich umgeht, pflegt durchgehends unreine Discursen zu führen, und sich darmit fleischlich zu belustigen: solche Gesellschafft ist für denselben eine nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd. Der dritte wohnet zu Hauß, oder in einer Herberg, allwo er täglich umgehen muß mit derjenigen Persohn, zu welcher er eine unordentliche und unreine Lieb traget: in deren Anschauung und Unterreden er mit unzuläßigen Gedancken und Begierden angefochten wird, worinn er gemeiniglich verwilliget; oder mit welcher er in der That zum öfftern pflegt zu versündigen: die Verharrung in solcher Wohnung und Herberg ist für den eine nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd. Ein anderer weist aus Erfahrnuß, so offt er ihm einen Rausch antrincket, ob schon nit biß zur völligen Trunckenheit, daß er alsdann zum öfteren der Unlauterkeit pflege ergeben zu seyn, oder Zanck und Streitt anzufangen: diser Trunck ist für solchen Menschen eine nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd. Eine andere hat durch Erfahrnuß, wann sie des Abends spath vor der Hauß-Thür biß in die dunckle Nacht sitzet (O wäre der leydige Mißbrauch, welcher zum wenigsten nichts guts anstifftet, doch gäntzlich abgeschafft) daß sie alsdann von anderen Gesellen aus der Nachbarschafft zu allen unzuläßigen Leckereyen angereitzt, und verführet werde: solches spathe Nachtsitzen bey dergleichen Gesellschafft ist für dise eine nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd. Und so weiters fort zu reden von anderen Umständen.

2. Solche nit verlassen wollen ist schon eine Sünd:

Nun widerholle ich: wer solche Gefahr und Gelegenheit nit ernstlich gesinnet ist, einmahl für allemahl zu meide, oder, wo er sich würcklich darinn befindet, nit alsobald daraus fliehet, und dieselbe gantz und zumahl abschaffet; dem ist vom ewigen Verderben nit abzuhelffen: er mag beichten, communiciren, so offt er will und kan; er ist und bleibt in seinem vorigen Sünden-Stand. Warum das? Eben selbiger Eintritt in die Gefahr, oder Verharrung in solcher Gelegenheit, solte gleich nun und dann die Sünd nit begangen werden; ist doch schon in sich eine Sünd, welche von GOtt unter Straff der ewigen Verdammnuß verbotten ist: dann wer mir das Zihl und End verbiethet, der verbietet mir auch diejenige Mittel, welche mich zu dem Zihl schnur

gerad

gerad hinleiten: wer mir die Sünd verbiethet, der verbiethet mir auch all dasjenige, welches menschlicher Weiß nothwendig die Sünd nach sich ziehet, gleichwie da thuet die nächste Gefahr und Gelegenheit.

Sie ist von GOtt verbotten schon im Paradeyß:

Also sehen wir, daß GOTT der HErr in allen seinen Verbietungen es gemacht habe: gleich im Anfang der erschaffenen Welt verbotte er unserem ersten Vatter Adam, er solte von dem Baum mitten im Paradeyß nichts essen: de ligno autem scientiæ boni & mali ne comedas: in quocunque enim die comederis ex eo, morte morieris: **aber von dem Baum der Erkanntnuß des Guten und Bösen solst du nit essen, dann an welchem Tag du darvon essen wirst, wirst du des Todts sterben.** Wie? hat er das Essen allein verbotten? Das scheinet wohl, wann man die Wort des Gebotts dem Buchstaben nach verstehen will; aber höret, was nachgehends Eva geantwortet, da sie von der listigen Schlang befragt wurde, weßwegen sie nichts von der so schönen Frucht genieſſen thäten; de fructu ligni quod est in medio paradisi, sagte sie, præcepit nobis DEus, ne comederemus, & ne tangeremus illud, ne forte moriamur: **von der Frucht des Baums, der mitten im Paradeyß stehet, hat uns GOtt geborten, wir sollen darvon nit essen, sollen ihn auch nit anrühren, damit wir villeicht nit sterben.** Mercket: wir sollen nit einmahl unsere Händ nach der Frucht ausstrecken, um dieselbe zu berühren: dann die Frucht mit Händen ergreiffen, also discurirte sie weißlich bey ihr, deren Annehmlichkeit mit den Augen lang betrachten, deren lieblichen Geruch verkosten, wären lautere hefftige Anreitzungen und nächste Gefahren für uns, daß wir den Geschmack derselben auch endlich wurden probiren wollen, folgens schlosse Eva: GOtt der HErr will nit, daß wir von der Frucht essen sollen; so will er ebenfals nit, daß wir dieselbe berühren sollen, & ne tangeremus illud. O Eva! hättest du disem deinen verständigen Urtheil gefolget, und die fürwitzige Augen und Händ von der Frucht abgehalten; so hättest du und Adam die unglückliche Zähn nit daran gesetzet, und dich samt uns deine armseelige Nach-Kinder in so grosses Elend nicht gestürtzet!

Gen. 2.

Gen. 3.

Gleicher Weiß ist GOTT im alten Testament mit den Israëliteren verfahren: Er hatte ihnen verbotten, falsche Götter anzubetten: und damit er ihnen hierzu alle Gelegenheit aus dem Weeg raumte; befahle er ihnen zugleich deren Bildnussen zu verbrennen: sculptilia eorum igne combures: **ihre geschnitzte Bilder solst du mit Feuer verbrennen:** Er befahle ihnen nichts darvon in ihren Häusseren aufzubewahren, ja nit einmahl eine Begierd zu haben zu dem Gold und Silber, aus welchem sie geschmoltzen gewesen: non concupisces argentum & aurum, de quibus facta sunt, neque assumas ex eis tibi quidquam, ne offendas: **das Gold und Silber woron sie gemacht seynd, solst du nit begehren, noch etwas von ihnen zu dir nehmen, auf daß du nit anstossest:** nec inferes quidpiam ex idolo in domum tuam, ne fias anathema, sicut & illud est: **du solst auch nichts vom Abgott in dein Hauß bringen, damit du nit zum Fluch werdest, wie selbiger ist.** Er hatte ihnen verbotten, an den Oster Fest-Tägen gesäuretes Brod zu essen: und deßwegen auch befohlen, selbiges an denen Tägen aus dem Hauß heraus zu schmeissen: denen Nazareneren ware das Wein trincken verbotten, und deßwegen ebenfals weder ausgedörrte, noch frische Trauben zu essen: damit sie hierdurch nit verleckeret, endlich zur Verkostung des Weins selbsten verleithet wurden. Mit noch weit gröſſerer Sorgfalt, spricht der heilige Joannes Chrysostomus, hat JESUS CHristus im neuen Gnaden-Gesatz diß-fals die Verordnungen gemacht, da er vor allem gesucht uns die Gelegenheiten abzuschneiden, wordurch wir auch nur von weitem zur Ubertrettung seiner Gebotten könnten verführet werden: wer seinen Bruder, spricht er bey dem heiligen Evangelisten Matthæus mit einem bißigen Wort einen Narren scheltet; reus erit gehennæ ignis: **der wird des höllischen Feuers schuldig seyn: ja ich sage euch,** quia omnis, qui irascitur fratri suo reus erit judicio, **daß ein jeglicher der mit seinem Bruder zörnet, des Gerichts wird schuldig seyn.** Ey, warum so scharff O HErr? Auf daß kein Anlaß gestattet werde, etwas zu handlen wider jenes Haubt-Gebott: non occides, **du solst nit tödten:** dann wäre es zugelassen, den Zorn wider seinen Nächsten auszugiessen, zu schelten und zu schmähen; so wäre die höchste Gefahr zum Streitt, zu Schlägen, endlich zum Todt-Schlag zu gelangen. Die gantze Bekräfftigung eurer Reden und Discursen soll seyn: ja, und nein: sit autem sermo vester: est, est: non, non: niemahlen ohne äusserste Noth solt ihr schwören. Warum? auf daß wir keine Gelegenheit hätten das andere Fundamental-Gesatz zu verletzen: non perjurabis: **du solst keinen falschen Eyd schwören.**

3. Im alten und neuen Gesatz.

Deut. 7.

4. Sonderlich was die Unlauterkeit betrifft.

Was nun die Materi des Ehe-Bruchs und anderer Unlauterkeit betrifft, zu welchem Laster ohne dem unsere armseelige Natur so sehr geneigt ist; O! was eine genaue Vorsorg hat hierin Christus angewendet! Augen, Ohren, Mund, Hertz und Gemüth hat er uns gegen dises Laster verschlossen: unter einer Sünd verbotten etwas unreines zu sehen, zu hören, zu reden, freywillig zu gedencken, eine ungleiche Gestalt mit einer Begierd anzuschauen, sogar den blosen Nahmen der Unzucht in den Mund zu nehmen: omnis autem immunditia, wie der heilige Apostel Paulus sagt, ne nominetur in vobis. Unter einer Sünd hat er verbotten etwas in den Zimmeren aufzuhangen, an seinem Leib in den äusserlichen Sitten und Gebärden anzunehmen, welches zu unreinen Einbildungen könnte Gelegenheit geben. Unter einer Sünd hat er gebotten, alle Freund- und Gemeinschafft aufzuheben mit denjenigen, welche uns zu solchem Laster Anreitzung verursachen, sie mögen uns auch so lieb und werth, so nutzlich und nothwendig seyn, wie sie immer wollen: hierauf deuten sonderlich jene merckwürdige, schon offt gehörte Wort JEsu Christi bey selbigem Evangelisten: si oculus tuus scandalizat te; erue eum & projice abs te: **wann dich dein Aug ärgeret, so reisse es aus, und wirffe es von dir:** das ist: wann ein Mensch, oder eine Persohn dir so lieb wäre wie dein eygener Aug-Apffel; gibt er dir eine nächste Gelegenheit zur Sünd; fort mit dem Menschen! er muß abgeschafft werden. Si autem manus tua, vel pes tuus scandalizat te; abscide eum & projice abs te: **wann dich aber deine Hand oder dein Fuß ärgeret; so haue ihn ab, und werffe ihn von dir:** das ist: wann du schon aus dem Hauß grösseren Nutzen und Hülff zu gewarten hättest, als dir deine eygene Händ können zuwegen bringen; findest du darinn eine nächste Gefahr zur Sünd; so muß aller Zugang und Eintritt in solches Hauß abgeschnitten werden: solte dir schon die Gesell- und Gemeinschafft mit dem Menschen, mit der Persohn so nothwendig seyn um deine Gesundheit und Wohlfahrt zu erhalten; daß du deren Gegenwart weniger entbehren könntest, als deiner eygenen Füß, um zu gehen; wann sie dir dannoch eine nächste Gelegenheit zur Sünd seynd; so müssen sie verlassen, und weit aus den Augen und Sinn verworffen werden.

Matth. 18.

5. Und zwar ist ist disem Punct das göttliche Verbott sehr scharff:

Mercket da AA. wie genau und scharff dises Gebott seye: Es sagt Christus nit: **wann dich dein Aug ärgeret, so schliesse es vest zu,** auf daß du darmit nichts sehen könnest; sondern: erue eum, **reisse es aus.** Er sagt nit: **wann dich dein Hand oder Fuß ärgeret,** binde sie an, daß sie sich nit mehr bewegen können; sondern: abscide eum, **haue den Fuß, die Hand ab.** Ist es demnach nit genug zur Erfüllung des Gesatzs, wann einer gedencken wolte: ich will in das Hauß, in die Gesellschafft, zu der Persohn wider hingehen; ich will aber zugleich mein Hertz und äusserliche Sinnen also bewahren, daß ich nit widerum in eine Sünd falle. Nein! das gilt nit, das heist nichts! erue eum, abscide eum, **reisse das Aug aus, haue den Fuß ab!** die Gelegenheit muß gantz und zumahl abgeschnitten werden. Ja hiermit ist Christus annoch nit zu friden: nit allein befihlt er: erue eum, abscide eum, reisse das Aug aus, haue den Fuß oder die Hand ab; sondern er setzt darzu: & projice abs te, **hast du sie abgeschnitten; so werffe sie von dir,** ohne Willen und Hoffnung dieselbe widerum auf- und anzunehmen. Wie so lieber Heyland? wann ich mein Aug aus dem Kopff hab ausgerissen; kan ichs dann nit bey mir in den Sack stecken? allda ist ja kein Gefahr mehr, daß ich darmit etwas anschauen werde? wann ich die Hand, den Fuß hab abgehauen; was wirds dann schaden, wann ich dieselbe auf meinen Zimmer in ein Hüttlein still niderlege, und darinn aufbewahre? allda ist ja keine Gefahr mehr, daß ich darmit fühlen und gehen werde? so will ich dann die Persohn, welche mir bißhero eine nächste Gelegenheit zur Sünd gewesen, um deinem Gebott ein Genügen zu leisten, nit mehr in meinem Hauß behalten; jedoch in der Nachbarschafft in einer andern Wohnung ernähren: alle freundliche Gemeinschafft will ich mit ihr abschaffen; seye es mir doch zum wenigsten erlaubt dieselbe nun und dann zu begrüssen! ich will nit mehr mit ihr allein reden; jedoch zuweilen derselben ein Brieffle in schreiben, um zu zeigen, daß ich keinen Haß gegen sie trage. Nein! solches ist auch als zu gefährlich, und wurde mit der Zeit die Sach eben schlimm werden, wie zuvor: es wäre annoch eine nächste Gefahr zum wenigsten zu unzuläßigen Liebs-Gedancken und Begierden. Erue eum & projice abs te, **reisse das Aug aus, und wirffs von dir.** Du must die Persohn soweit von dir entfernet lassen, als wann du dieselbe nit mehr kenntest, also, daß du keine Macht noch Hoffnung mehr habest mit ihr umzugehen. Daß nun auch Christus solche verbiete unter einer schwären Sünd, das erhellet aus den gleich darauf folgenden Worten: Bonum tibi est cum uno oculo in vitam intrare, quàm duos oculos habentem mitti in gehennam ignis, **es ist dir besser**

mit

mit einem Aug zum Leben eingehen, dann daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feur geworffen. So wird dann derjenige, welcher solches Aug, solche Hand, solchen Fuß bey sich behaltet, das ist, welcher die nächste Gelegenheit zur Sünd nit gar abschaffet, in das Feuer der Höllen geworffen werden: folgends ist es eine schwäre unter Höllen Straff verbottene Sünd, sich in die nächste Gelegenheit einer Todt-Sünd einlassen, oder aus derselben sich nit heraus machen.

6. Also, daß keiner Lossprechung fähig ist derjenige, welcher die nächste Gelegenheit nit abschaffet.

Dise ist nunmehro die einhellige Lehr aller Gotts-Gelehrten in der Hohen-Schuhl: also zwar; daß der Mensch ehender eine grosse Ergötzlichkeit, Ehr und Gut müsse im Stich lassen; als daß er in dem Hauß, bey der Persohn, bey der Gesellschafft verharren dörffe, solang er darbey in einer nächsten Gefahr zu sündigen ist: Ja, wie vile darvor halten, also starck hierzuzu verbunden seye; daß er ehender den Verlusts all seines Haab und Guts, seiner Ehr und güten Nahmens vor der Welt, und seines Lebens selbsten erwöhlen müßte: dieweilen man bereit seyn muß lieber zu sterben und alles Zeitliche zu verliehren, als in eine schwäre Sünd wider GOtt zu verwilligen. Es haben zwar vor disem einige gelehrt, daß man nit schuldig seye die nächste Gelegenheit zu fliehen, wann man eine nutzliche oder ehrbahre Ursach hat darinn zu verbleiben: widerum, daß es zugelassen seye dieselbe zu suchen, wo man dardurch ein zeitliches, oder geistliches grosses Gut für sich oder für seinen Neben-Menschen gewinnen kan: Widerum daß einer nit verpflichtet seye die Persohn, mit welcher er pflegt zu sündigen, aus seinem Hauß zu verweisen; wann er in deren Abweesenheit ein vil zu betrübtes, verdrießliches, kranckes Leben führen müsse, und eine andere Magd vil zu beschwärlich zu bekommen wäre. Allein alles dises ist anjetzo in der Christcatholischen Kirch theils vom Pabst Innocentio dem eilfften, theils von Alexandro dem sibenden als eine Irr-Lehr verworffen und verdammt. Und ist derjenige keiner Lossprechung fähig, er mag auch guldene Berg der Besserung versprechen, er mag zu seiner Entschuldigung vorwenden, was er immer wolle, welcher annoch würcklich in der nächsten Gelegenheit verharret, und nit ernstlich gesinnet ist dieselbe alsobald abzuschaffen und beständig zu meiden.

Pi opositiones ab Innocentio XI. & Alexandro VII. damnatæ.

7. Ob er schon im Todt-Beth die merckliche Zeichen einer Buß solte von sich geben.

Man kan kaum von einem sterbenden Christcatholischen für gewiß aussagen, daß er verdammt seye; jedoch eine aus den allersichersten Ursachen, welche uns zu solchem Urtheil mögen bewegen, ist dise: wann man erfahret, daß er gestorben, ehe und bevor er, wann er damahlen gekönnt die nächste Gelegenheit habe von sich abgeschafft. Die Schrifft-Steller legen da eine zweyffelhafftige Frag vor: ob nemlich der König Salomon über seine begangene Sünden wahre Buß gethan habe, und seelig oder verdammt worden seye: vile mit unterschidlichen heiligen Vätteren vermeinen ja (er seye seelig worden: und gründen sie sich auf dessen Wort, welche er in seinem Alterthum gesprochen: vanitas vanitatum, & omnia vanitas, Eytelkeit der Eytelkeiten, und alles ist Eytelkeit! und dergleichen gottseelige Sprüch mehr, welche aus keinem andern, als aus einem reumüthigen und rechtschaffen bekehrten Hertzen hätten herrühren können. Andere hingen halten darvor, er seye ewig verdammt: und steiffen sie dise ihre Meinung auf eine eintzige Ursach, dieweilen er nemlich die Götzen-Tempel, welche er seinen Kebs-Weiberen zu lieb, den falschen Götteren hat aufbauen lassen, vor seinem Todt nit hat lassen niderreissen. Mit disem haltet es klar der heilige Eucherius: palàm ostenditur, seynd dessen eygene Wort, quod Salomon de admissæ idololatriæ scelere nunquam perfectè pœnituit: nam si fructus pœnitentiæ dignos faceret; satageret ante omnia, ut idola, quæ ædificaverat, tollerentur: es scheinet ungezweiffelt zu seyn, daß Salomon über seine begangene Abgötterey niemahlen vollkommene Buß gethan habe: dann, wann er würdige Früchten der Buß hätte verrichten wollen, wurde er vor allem gesorgt haben, damit die Götzen-Templen, welche er aufgebauet hatte, wäre zertrümmeret worden. Diser Schluß-Red spricht ein gelehrter Schrifft-Steller, gedunckt mir unwiderleglich zu seyn. Wiewohlen andere heilige Vätter solches widerlegen und behaupten wollen, daß Salomon entweder die Götzen-Bilder vor seinem todt in der That zerstöhret; oder wegen Umständen der Zeiten nit alle habe zerstöhren können. Dem seye nun, wie ihm wolle: ich will und kan denselben weder verdammen, weder seelig sprechen: ich gönne ihm das letztere von Hertzen. Allein dises sage ich mit jenem Schrifft-Steller: wann du siehest, daß ein Sterbender das Crucifix kusse, die allerandächtigste Wort ausspreche, denen Armen und Krancken in seinem Testament ein merckliches vermache, so kanst du wahrscheinlich sagen, er seye wohl und seelig gestorben; wann er aber, wo er gekönnt, dasjenige zuvor nit zerstöhret, welches er dem Teuffel und seinem Fleisch aufgebauet: wann du annoch siehest diejenige Persohn, welche er zu seinen unzu-

S. Eucherius in 4. Reg. 23.

läßigen

läßigen Lüsten ernähret hat, im Zimmer und Hauß herumgehen; so kanst du noch wahrscheinlicher gedencken, der unglückseelige Mensch seye ewig verdammt. Dieweilen er die nächste Gelegenheit zur Sünd nit abgeschafft, folgends sich aus dem Sünden-Stand, wie er gekönnt und gesolt, nit hat heraus gemacht.

8. Hieraus folgt, daß einer lieber die Armuth und waserley Ungemach müsse erwöhlen, als in der nächsten Gelegenheit verbleiben.

Aus vorgetragener Lehr folget nun erstlich, daß, wer ein Ampt oder Handthierung hat, welche ihm eine nächste Gelegenheit und Gefahr zu schwären Sünden verursachet, wann er dieselbe nach allen angewendeten Mittlen, so ihm vom Beicht-Vatter an die Hand gegeben worden, in eine geringere Gefahr nit verändern kan, ein solcher im Gewissen verbunden seye ohne allen Verschub das Ampt, die Handthierung zu verlassen, solte er schon dardurch zur Armuth gerathen. Krafft diser Lehr ist schuldig ein Knecht auch mitten ihm Jahr: auch mit Verlust seines jährlichen Lid-Lohns von seinem Meister ab- und anderstwo hin zu ziehen, wann er in dem Hauß eine unreine Gemeinschafft pflegte, welche er nit abschaffen, noch besseren könnte: schuldig eine Magd ebenfals noch vor der zugesagten Zeit aus ihrem Dienst zu tretten, und ander Weegs ihre Kost zu suchen, wann sie darinn offtermahlen oder vom Herrn selbst, oder vom Sohn, oder Knecht, oder von frembden Gästen in einem Wirth-Hauß zu unzuläßigen Dingen angereitzet wurde, und hierinn durchgehends ihren Willen zu geben pflegte. Krafft diser Lehr ist sogar ein Sohn oder Tochter schuldig aus dem vätterlichen Hauß zu fliehen, solten sie schon künfftighin ihr Brod bettlen müssen; wann sie alldorten in einer gewisen nächsten Gelegenheit zu sündigen sich befinden thäten, und dieselbe auf keinerley Weiß vermeiden konten: welches letztere sich doch selten zutragt, dieweilen es Mittel genug gibt durch Beyhülff der Eltern dergleichen Gelegenheit abzuschaffen.

9. Umsonst entschuldiget man sich darmit, daß man nit mehr darinn sündigen wolle.

Es folget zum andern, wie ungereimt jener Vorwand seye, welchen man offtermahlen höret: ich mag und kan das Hauß, die Persohn, die Gemeinschafft annoch nit verlassen: ich will zwar darinn bleiben und darzu gehen, werde mich aber mit der Gnad GOttes hüten, daß nit abermahl, wie bißhero geschehen die Sünd begangen werde. Du magst wollen die Sünd begehen oder nit; du thust dannoch würcklich eine Sünd: indem du übertrist das göttliche Gebott, welches nit allein gebietet die Sünd, sondern auch die nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd zu meiden. Und was ist das um Gottes willen gesagt: Ich will bey jener nächsten Gelegenheit erscheinen; werde mich aber mit der Gnad GOttes hüten, daß keine Sünd ferners begangen werde? sage ebenwohl: ich will bey nächtlicher Weil herausgehen, und meine Hauß-Thür offen lassen; jedoch will ich mich mit göttlicher Hülff hüten, daß kein Dieb herein komme: Ich will einem wüthenden Löwen ohnbewaffnet in den Rachen hineinfallen; jedoch mit göttlicher Gnad mich hüten, daß er mich nit verschlucke: Ich will nit aufhören zu trincken; dannoch mit göttlicher Gnad mich hüten, daß ich keinen Rausch bekomme: Ich will in Degen und Kuglen hinein lauffen; dannoch mit Gottes Gnad mich hüten, daß ich nit verwundet werde: Ich will mitten im Feur stehen bleiben; aber mit GOttes Gnad mich hüten, daß ich mich nit verbrenne. Was närrische Vorschläg seynd dise? Wie vil Knaben seynds gewesen, welche vor disem durch die göttliche Hülff aus dem Babylonischen Offen unverletzt herauskommen? Die heilige Schrifft meldet nur von dreyen: nun mag ich wohl glauben, du wilst der vierdte seyn: dann es ist eben ein so grosses Wunder-Werck, spricht der heilige Joannes Chrysostomus, daß einer in der nächsten Gelegenheit, absonderlich in Materi der unreinen Lieb sich mit disem Feuer nit verbrennen; als da die drey Hebræische Knaben aus dem Feuer-Offen zu Babylon ohnverzehrt herausgangen. Vermeinst du villeicht, GOtt der HErr werde dir zu Gefallen ein Wunder-Werck thun, wann du dich muthwilliger Weiß in die Gefahr hinein begibst? Ich nehme zum Zeugen deine eygene Erfahrnuß: wie manchmahl hast du selbiges schon nit gesagt, und vileicht im Beicht-Stuhl hoch und theur versprochen: ich will mich nun hinfüro mit der Hülff GOttes hüten, damit ich nit mehr sündige? Und ist dannoch bißhero niemahlen etwas daraus worden: so offt du bey der Persohn, zu der Gesellschafft, in das Hauß kommen; gestehe die Warheit in deinem Gewissen: bist du nit allemahl, gleichwie zuvor, mit einem beschwärten Gewissen darvon gangen? Umsonst versprichst du demnach selbiges forterhin: du begehest eine Sünd durch eben dise Vermessenheit, mit welcher du in solcher Gelegenheit oder verharrest, oder erscheinest.

10. Umsonst verlasset man sich auf die Beicht, und empfangene Lossprechung.

Es folget zum dritten, wie übel man sich verlasse auf sein gewöhnliches Beichten, und darauf jederzeit empfangene Lossprechung, da man die nächste Gelegenheit zur Sünd nit abschaffet: wie vile zuwiderum gedencken und sagen: ich sündige zwar gemeinniglich in dem Hauß, bey der Persohn in der Gesellschafft; aber ich beichte bald wider darauf:

auf: ich werde jedesmahl von meinen begangenen Sünden loßgesprochen; der Priester sagt mir nichts weiters: ich muß ja darfür halten, daß er seine Sach wohl verstehe, ꝛc. schlecht genug! du thätest besser, das beichten, und der Priester die Lossprechung unterwegen lassen. O wohl ein sauberes beichten! sagt der heilige Ambrosius, eine schöne Absolution! solche Menschen machen es mit ihrem beichten gleich einem, welcher einen ungebrannten Ziegel-Stein waschet: je länger er disen benetzet, wiemehr er denselben reibet; desto kothiger und schleumiger er wird: quo magis lavabat, eò magis luto liniebatur. Was kans dir helffen, daß du öffters beichtest, wann du in der nächsten Gelegenheit zur Sünd verharrest? An Platz, daß deine Seel von dem Sünden-Wust solte gereiniget werden; wird dieselbe noch immerfort schwärtzer und abscheulicher, und begehest du durch deine Gottschänderische Beicht und Communion jedesmahl eine neue grobe Todt-Sünd; indem du ohne ernsthafften Willen die nächste Gefahr zu fliehen keine wahre Reu noch Vorsatz der Besserung haben kanst. Ich werde aber, sprichst du, allezeit von meinen begangenen Sünden loßgesprochen? Das ist nit wahr, antworte ich: ja! die Wort und blosse Form der Lossprechung hörest du wohl, da sie der Priester daher sagt; aber wo kommt das her? Du handlest nicht aufrichtig mit GOTT und deiner Seel: du halteſt keinen beständigen Beicht-Vatter: lauffest jetzt zu disem, dann zu einem andern, welchem dein voriges Gewissen, und der bißherige Stand deiner Seel nit bekannt ist, und zwar zu solchem, von welchem du weist, daß er nit vil pflege nachzuforschen: disem erzehlest du deine Sünden von der letzten Beicht daher, und nit ein Haar mehr: Unterdessen schweigest du maußstill von deiner Lebens-Manier, daß du nehmlich selbige Sünden schon von langer Zeit her, und zwar wegen der nächsten Gelegenheit begangen habest, welches du doch zu offenbahren schuldig bist: Also stehlest du unter der Hand heimlicher Weiß, von dem guten, deines Standts unwissenden, und nit weiters nachdenckenden Beicht-Vatter eine jämmerliche Lossprechung hinweg, welche dir im allgemeinen Rechen-Buch nit zur Vergebung der Sünden, sondern zu deiner grösseren Verdammnuß wird angeschriben: und wirst du einsmahls erfahren, daß du in dem Stand nit mit aufrichtigem, sondern falschem Hertzen, und dem blossen Schein nach dich zu GOtt bekehret habest, wie diser bey dem Propheten Jeremias klagt von der Tochter Juda: in omnibus his non est reversa ad me prævaricatrix soror ejus Juda in toto corde suo; sed in mendacio, ait Dominus, in disem allen hat sich ihre Schwester, die Ubertretterin Juda zu mir nit bekehret aus gantzem ihrem Hertzen, sondern mit Lügen, spricht der HErr. Jerem. 3.

11. Dann solche Lossprechung ungültig ist.

Im übrigen kan und darff dir der Beicht-Vatter, wann er von deiner nächsten Gelegenheit Wissenschafft hat, nach Lehr der gantzen Hohen-Schuhl die Lossprechung von deinen Sünden nit mittheilen, wofern du nit ernst entschlossen bist sothane Gelegenheit abzuschaffen und beständig zu meiden: ja, wann er dich mehrmahlen hierzu ermahnet hat, und auch du ihm versprochen selbige aufzuheben; du dannoch widerkehrest, ohne daß du das Hauß, die Persohn verlassen habest; kan und darff er dich nit ehender von deinen Sünden Lossprechen; biß dahin, daß du zuvor der Gelegenheit dich würcklich vollkommen abgethan habest: und darff er auf dein Versprechen, daß du es wollest thun, nit weiters trauen, ob du solches ihm schon mit einem Eyd-Schwur bekräfftigen solteſt. Gibt er dir ohne dem die Absolution; so versteht er entweder sein schuldiges Ampt nit, oder er begeht mit dir eine neue schwäre Sünd: er will nemlich einen Friden stifften zwischen GOtt und dir; aber es ist, wie der heilige Cyprianus redet, ein falscher vergeblicher Frid, welcher schädlich ist demjenigen, der denselben mittheiler, und zu nichts nutz demjenigen, welcher ihn empfanget: irrita & falsa pax, periculosa dantibus, nihil accipientibus profutura: es ist eine Gnad, welche den Richter verdammet, und den anklagenden Sünder nit frey spricht. Du solst wissen, daß, ob du schon hundert mahl auf die Weiß die Lossprechung empfangest, du hernacher, wo du wilst rechtschaffene Buß thun und dich zu GOtt bekehren, schuldig seyest alle und jede schwäre Sünden, welche du unter währender Zeit, da du in der nächsten Gelegenheit gelebt, begangen hast samt allen denen darinn angestellten Beichten und Communionen zu widerhollen und aufs neu mit reumüthigem Hertzen zu offenbahren: dieweilen alle empfangene Lossprechungen null und nichtig gewesen; indem du nach, wie vor ohne wahre Reu und Vorsatz der Besserung in selbigem Sünden-Stand verbliben. S. Cyprian. tract. de lapsis.

12. Wie auch alles Beichten vergeblich. Wird durch eine Gleichnuß erkläret.

Es ergeht dir mit deinem beichten, gleichwie dem König Saul, nachdem er die Amaleciter verfolgt und nidergelegt, wie ich denselben schon anderemahl angeführt hab: Es hatte demselben GOTT befoh-

befohlen alle Amaleciter zu vertilgen und auszureuten ohne einem eintzigen, nit einmahl einem Vih zu verschonen, und dannoch hatte er den König Agag samt der besten Heerd Lämmer und Rinder beym Leben gelassen: unterdessen kame der Prophet Samuel heran: Saul, als hätte er seine Sach trefflich wohl gemacht, fienge an sich zu berühmen: Benedictus
1. Reg. 15. tu Domino, sprach er, implevi verbum Domini, geseegnet bist du dem HErrn: ich hab des HErrn Wort erfüllet. Wie? antwortete Samuel, hast du das Wort des HErrn erfüllet? Et quæ est hæc vox gregum, quæ resonat in auribus meis, & armentorum, quam ego audio? was ist das dann für eine Stimm der Heerd, die in meinen Ohren schallet, und der Ründer, die ich höre? heist das erfüllen, was dir GOtt befohlen? Eben also machst du es bißweilen O Sünder, wann du aus dem Beich-Stuhl zuruck kehrest: GOtt sey Lob und Danck, sprichst du zu deinem guten Freund, oder gedenckst es bey dir; das Päcklein ist schon widerum abgelegt: meine Sünden seynd gebeicht: ich hab mich mit meinem GOtt versöhnet: implevi verbum Domini, ich hab des HErrn Wort erfüllet! Ja wohl! könte dir der Freund, wann er in dein Hauß käme, billig vorwerffen: & quæ est hæc vox, quæ resonat in auribus meis? was ist das dann für eine Stimm, die in meinen Ohren schallet? Ich höre da annoch eine lachende, singende Stimm selbigen Mägdleins, so dir bißhero die nächste Gelegenheit zur Sünd gewesen: was thut die Persohn annoch daherum spatzieren? Ich sehe annoch die unreine nackende Bilder an der Wand hangen: ich sehe annoch selbige Romantzē und Liebs-Comœdien auf dem Tisch ligen, welche dich bißhero zu allerley fleischlichen Begierden verleithet haben. Hat dir nit GOtt befohlen, alles dises aus dem Weeg und aus den Augen zu raumen? Heißt das dann das göttliche Gebott erfüllet haben? Ach! du betriegest dich selbst! die Sünd ist annoch nit aus deinem Hertzen: du hast nichts wenigers gethan, als dich mit GOtt versöhnet: der unreine Höllen-Geist ist bey dir annoch in ruhigem Sitz. Nein! die nächste Gelegenheit zur Sünd muß abgeschafft seyn; sonst hilfft dir all dein Beichten und Versprechen nichts.

13. Das beste Kenn-Zeichen einer wahren Buß ist, wann die nächste Gelegenheit abgeschafft ist: wird durch eine andere Gleichnuß vorgestellt. Act. 12.

Wilst du endlich einmahl mit Warheit sagen können: ich hab mich redlich mit meinem GOtt versöhnet: ich bin nunmehro aus dem unglückseeligen Sünden-Stand heraus; so höre, was dem heiligen Apostel Petro widerfahren: Diser lage im Kercker, an Ketten gefäßlet, mitten im tieffen Schlaff, wie zu lesen in den Geschichten der Apostlen: & ecce Angelus Domini astitit, & lumen refulsit in habitaculo: und sihe: der Engel des HErrn tratte hinzu: und ein Liecht leuchtete im Gemach: und er schluge Petrum an die Seithen, weckete ihn auf, und sprach: surge velociter, stehe geschwind auf: umgürte dich, und ziehe deine Schuch an * * * wirff dein Kleyd um dich, und folge mir nach. Petrus gienge hinaus und folgte ihm: sie waren allbereits die erste und zweyte Wacht vorbey biß zur eysernen Pfort gelangt, welche sich von selbsten ihnen eröffnete: und dannoch wuste Petrus nit, obs wahr seye, was sich mit ihm zutrüge: & nesciebat, quia verum est, quod fiebat: er vermeinte, es geschehe alles im Traum, es wären lautere leere Einbildungen: existimabat autem se visum videre: er meinte, daß er ein Gesicht sehe. Als sie nun etliche Strassen weiter fortgegangen, und Petrus sich ausser der Pforten in einem Hof sahe; da giengen ihm endlich die Augen auf: O! sagte er mit Verwunderung und Freuden: Nunc scio verè, quia misit Dominus Angelum suum, & eripuit me de manu Herodis, & de omni exspectatione plebis Judæorum: nun weiß ich wahrhafftig, daß der HErr seinen Engel gesandt hat, und hat mich aus der Hand Herodis, und von aller Erwartung des Jüdischen Volcks erretter. Eine schöne Abbildung AA. ist dise eines Sünders, welcher lange Zeit in der Gewohnheit eines häßlichen Lasters gleichfals mit Stricken und Banden an eine Creatur angefäßlet, im finsteren Kercker gefangen gelegen, und sich nunmehro rechtschaffen zu GOtt bekehret. Es geht demselben ein Liecht-Strahl der göttlichen Gnad auf, durch welchen er seine leydige Gefangenschafft, und höchstgefährlichen Stand unter dem Joch des Teuffels erkennet: surge velociter! rufft ihm zu der Engel des HErrn in Anhörung des göttlichen Worts in den Predigen, in Lesung geistlicher Bücher, bey einem unvermutheten Todt-Fall: stehe geschwind auf! mache dich heraus! wirffe ab die Band deiner unreinen Lieb: errette dich aus der Sclaverey deiner Sünden! Er höret die Stimm, und wird von seinem bösen Gewissen gedruckt und beängstiget: die eyserne Pfort, welche lange Zeit verschlossen gebliben, will sagen, dessen Mund eröffnet sich: er klagt sich an, und offenbahret seine begangene Sünden im Beicht-Stuhl. Diser ist schon ein trefflicher Anfang seiner Bekehrung: allein hierauf ist annoch nichts,

nichts, oder sehr wenig zu trauen: er mag wohl billig mit Petro im Zweiffel stehen, obs wahr seye, daß er aus der Gefangenschafft erlediget: obs nit ein leerer Traum, eine eingebildete, erdichtete Buß seye, welcher er da vorgenommen hatte, existimabat autem se visum videre. Ist er aber soweit kommen, daß er hinder sich die Pfort verschlossen sehen kan, das ist, wann die nächste Gelegenheit zur Sünd nunmehro abgeschafft: wann der Zutritt in jenes Hauß, zu der Persohn, nach diser Gesellschafft versperret, wann er innerhalb einem oder anderen Monat sich gäntzlich darvon abgehalten, und dieselbe aus dem Hertz und Sinn geschlagen; O! alsdann kan er frolockend mit Petro sagen: nunc scio verè, quia misit Dominus Angelum suum, & eripuit me de manu Herodis: **nun weiß ich gewiß, daß der HErr seinen Engel gesand, und mich erretet hat aus der Hand des höllischen Herodis!** GOtt sey gebenedeyet! anjetzo bin ich endlich aus dem elenden Sünden-Stand heraus: Nun hab ich ein sicheres Kenn-Zeichen, daß meine vorgenommene Buß mir ernsthafft von Hertzen gangen: ich bin mit meinem GOtt versöhnet: ich bin widerum auf dem rechten Weeg: Nun hab ich nichts mehr zu sorgen, als, daß ich mich darauf beständig halte, und weiters zum Himmelreich fortgehe. O was ein ungewöhnter Trost für solchen Menschen, von welchem er bißhero in seiner Sclaverey nichts verkostet gehabt! was eine ungemein susse Ruhe seines Gewissens, welches bißhero wider dessen Willen stets verwirret, auch mitten in den unzuläßigen Lustbarkeiten betrübt und ängstig gewesen!

14. Schluß, Ermahnung und Versatz dieselbe alsbald zu verlassen. 1. Reg. 7.

Ich schliesse es AA. mit jenen Worten des Propheten Samuels zu den Israeliteren, si in toto corde vestro revertimini ad Dominum, auferte DEos alienos de medio vestrî, **so ihr von gantzem eurem Hertzen zum HErrn widerum kehret, so thuet die frembde Götter mitten unter euch hinweg.** Wolt ihr O Sünder aus dem Sünden-Stand euch heraus machen, euch völlig mit GOtt versöhnen, den Trost und die Ruhe eines guten Gewissens geniessen; auferte Deos alienos de medio vestrî; so werffet von euch ab die fremde Götter. Ist einer unter euch, welcher in der Gewohnheit eines gewisen Lasters, absonderlich, was die Unreinigkeit anbelangt, mit selbigen Sünden jedesmahl zum Beicht-Stuhl widerkehrt; der erforsche nach, welche doch die Ursach dessen seyn möge: und gedencket bey sich: ist es nit villeicht ein Mensch, an welchem ich mit unreiner Lieb bißhero verstrickt gewesen? Ist es nit ein gewises Hauß, eine Gesellschafft, worinn ich die Sünd pflege zu begehen? Freylich! diser ist der Stein, woran ich mich so öffters gestossen: dises ist jenes Götzen-Bild, welches ich bißhero wider meinen wahren GOtt verehret und angebetten hab. Auferte, fort mit dem Menschen! aus dem Hauß mit der Persohn! weg mit der Gesellschafft! solche Gelegenheit muß also bald abgeschnitten seyn: Kein anderes Mittel ist für dich übrig um widerum zur Freundschafft GOttes zu gelangen, und von dem ewigen Untergang errettet zu werden. Auferte Deos alienos, werffe von dir die nächste Gelegenheit und zwar also bald ohne eine Stund weiter darinn zu verharren: Dann wie länger du darinn dich aufhaltest; desto beschwärlicher sie deine Bekehrung machet: Es ist das Heyl deiner Seel daran gelegen, ob dieselbe sich ewig soll in dem Himmel erfreuen, oder ewig in dem Höllischen Feur brennen: um einer ewigen Höll zu entgehen, um ein ewiges Himmelreich zu erwerben, muß ja nichts auf der Welt so beschwärlich seyn, welches zu überwinden man sich nit gern entschliessen solte. Auferte Deos alienos, deßwegen geschwind dich der Gelegenheit abgethan, es koste auch was es wolle. O weh! es ist aber eine so angenehme Freundschafft, welche nun von so langer Zeit her unter uns beyden gedauret hat! Ist nichts daran gelegen, desto höhere Zeit ist es dich derselben zu entschlagen: auferte! fort darmit! es ist dir besser ohne den geliebten Freund in den Himmel eingehen; als mit dem Freund ewig in der Höllen brennen. Der Mensch, die Persohn ist mir aber höchst nutzlich und nothwendig in der Haußhaltung, ohne welchen mir ein grosser Gewinn wurde abgehen? Schadet nichts: solest du schon ohne dieselbe zum Bettel-Stab gerathen; sie muß abgeschafft seyn: es ist dir besser mit dem armen Lazaro im Himmel sitzen, als mit einem reichen Prasser in den Flammen der Höllen ligen: So ist aber alle meine Lust und Freud hin, welche ich auf Erden hab? Macht nichts: wann du dich schon solte lebendig vergraben müssen; fort mit der Persohn! es ist dir besser ohne sinnliche Lust in dem Himmel dich erfreuen; als nach disem kurtzdaurenden Lust in den ewigen Peynen gequälet werden. So ist es O HErr! ich erkenne es wahr zu seyn! so will ich dann von Hertzen gern darauf verzeihen: annoch heut die bißherige Gelegenheit aus dem Weeg raumen, und niemahlen mehr mich widerum darein wagen. Du wirst mit deiner Gnad und innerlichen Trost ersetzen jene Beschwärnuß, welche ich anfänglich darbey zu überwinden hab. Es seye, wie ihm wolle:

le: es mag tausendmahl mehr hart und beschwärlich fallen; es muß doch einmahl angefangen seyn: ich kan und will nit ewig in der Höllen brennen: ich muß und will zu dir in den Himmel! deßwegen gute Nacht allen denjenigen, welche mir bißhero eine nächste Gelegenheit zur Sünd gewesen! ich kenne euch von nun an nit mehr! Meinem GOtt allein will ich dienen, und denselben von gantzem Hertzen über alles lieben!

A M E N.

Aliud exordium pro festo sancti Bartholomæi Apostoli.

Thema.

Qui vexabantur à spiritibus immundis, curabantur. Luc. 6.
Welche von den unreinen Geistern geplagt wurden, denen ward geholffen.

SWie gut und nothwendig wäre es, daß annoch heut zu Tag Christus unser Heyland die Welt durchwanderte, um die darinn befindliche Kranckheiten zu heylen! Dann was ein Hauffen Menschen gibts, welche nit so sehr an dem verweesentlichen Leib, als an der unsterblichen Seel jämmerlich und halb verzweiffelt kranck ligen: besonders diejenige, welche von dem unreinen Geist, das ist, von dem häßlichen Fleisch-Geist der Unlauterkeit geplagt werden! Aber wie haben wir dann nit Christum annoch würcklich bey und unter uns leben, zu welchem wir täglich hinzutretten und um die Genesung anhalten können? stehen nit allenthalben die Beicht-Stühl offen, in welchen wir dergleichen Sünden vor denen Füssen Christi ablegen können? Gibt nit Christus allen, welche hinzu tretten, in der heiligen Communion sein Jungfräuliches Fleisch und Blut, um den Unflat unsers muthwilligen Fleischs darmit zu reinigen? Freylich wohl! AA. wann wir allein mit wahrem reumüthigen Hertzen, und ernsthafften Vorsatz der Besserung thäten hinzu gehen; so wäre der Kranckheit schon abgeholffen: Aber leyder! wie vile seynds von denen Besessenen vom unreinen Geist, denen weder das heilige Sacrament der Beicht, weder Christus in der heiligen Communion etwas zur Gesundheit helffen kan: jene nemlich, welche sich in der nächsten Gefahr und Gelegenheit befinden dergleichen Sünden wider die Keuschheit zu begehen! solche haben kein Mittel zu ihrem Heyl übrig; es seye dann, daß sie mit dem heiligen Apostel Bartholomæo ihnen selbst die Haut mit Gewalt abziehen lassen: will sagen, daß sie sothane Gelegenheit, welche durchgehends vester, als die Haut am Leib anklebet, einmahl für allemahl gäntzlich abschneiden, wie ich jetzt probiren werde: *PROPOSITIO*: **wer mit dem unreinen Geist der Unlauterkeit besessen ist; der muß die nächste Gelegenheit abschaffen, und für allezeit meiden: sonst ist ihm von seinem Sünden-Stand nit abzuhelffen.** Ist der gantze Innhalt gegenwärtiger Predig. Was ich da sage von dem unreinen Laster ins besonder, solches kan und muß nach Proportion von der nächsten Gelegenheit zu allen andern Sünden verstanden werden. Und damit alle Anwesende Frucht daraus schöpffen; laßt uns den äusserlichen Vorsatz machen, wie vil immer möglich, auch die geringere Gefahren, welche zur Sünd anreitzen können, behutsam zu fliehen. Hierzu gibe deine Gnad allmächtiger GOtt, durch die Vorbitt deiner unbefleckten Mutter und reinisten Englen!

Siben und zwantzigste Predig

Vom vergeblichen Vorwand des Sünders, es seye bey ihm keine nächste Gelegenheit.

Innhalt.

Die nächste Gelegenheit zur Sünd wollen vile nicht abschaffen, noch meyden; dieweilen sie ihnen weiß machen, es seye entweder für sie keine nächste Gelegenheit; oder dieselbe werde doch hinfüro für sie nit mehr so gefährlich seyn. Dominicâ 5ta post Epiphan.

Vorspruch.

Inimicus homo hoc fecit. Matth. 13.
Das hat der Feind gethan.

Eingang.

HOmo homini lupus, lautet das gemeine Sprüch-Wort: **Ein Mensch ist dem andern ein Wolff.** Inimici hominis domestici ejus, sagt JEsus Christus die ewige Warheit selbst: **die Feind des Menschen seynd seine eygene Haußgenossene.** Und wird dises wahr am mehristen, was das Heyl unserer Seelen betrifft, in welchem wir offtermahlen desto grössere und gefährlichere Feind an denen Menschen haben, wie lieber und angenehmer dieselbe uns seynd, und wie zarter sie uns zu lieben scheinen. Unter anderen meine ich die Gesell- und Gemeinschafft mit jenen Menschen, welche uns eine nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd machen, absonderlich in Materi der unreinen Lieb. O was ein Hauffen Sünden entstehen da heraus! wer daran einmahl vest ist; dessen Seel kan man wohl einen Acker nennen, welcher von oben biß unten mit lauter Unkraut der fleischlichen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken besäet ist. Fragt er: wer hat das gethan? So wird ihm sein eygenes Gewissen antworten: inimicus homo hoc fecit, **das hat der Feynd gethan**: dessen ist jener Mensch, die Person, das Hauß, die Gesellschafft, die nächste Gelegenheit eine Ursach. Derowegen, wer seine Seel vom Unkraut der Sünden will sauber erhalten; der muß sothane Gelegenheit abschaffen, und für-ewig meiden; sonsten ist ihm vom ewigen Untergang nit abzuhelffen; wie ich letztmahlen gezeigt hab. Aber, O der menschlichen Blind- und Tummheit! wer an dergleichen einmahl vest ist; der liebet nichts mehr, als solche Seelen-Feind: der suchet durchgehends sich selbst zu beliegen und zu betriegen: in keiner Sach ist er kluger und spitzfindiger, um allerley Schein-Ursachen und Entschuldigungen zu erdichten, mit denen er seine böse Gemeinschafft, ob dise ihm schon in der That eine nächste Gelegenheit zur Sünd ist; in seiner Einbildung suchet schön und gut zu machen: bald heißt es: ich kan die Gemeinschafft und Gelegenheit nit abschaffen. Bald: ich bin im Gewissen nit schuldig solche Gemeinschafft und Gelegenheit abzuschaffen. Folgends, was man ihm auch vorprediget, kommt nie-

niemahlen der nothwendige Schluß daraus: ich will die Gelegenheit abschaffen. Laß dann hören die Entschuldigungen, welche einige hierinn vorwenden:

Vortrag.

Die nächste Gelegenheit zur Sünd vermeinen vile, seyen sie nit schuldig abzuschaffen, noch zu meiden; dieweilen sie ihnen weiß machen, es seye entweder für sie keine nächste Gelegenheit; oder dieselbe werde doch hinfüro für sie nit mehr so gefährlich seyn. Eine kahle vergebliche Entschuldigung! Diser ist der gantze Innhalt gegenwärtiger Predig. Auf daß alle, so dises angehet solches begreiffen, und wir insgesamt vor dem Seelen-Feind / das ist, vor der Gelegenheit zur Sünd uns behutsam hüten; das helffe du ausmachen O HErr mit deiner Gnad durch die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen!

Abhandlung.

1. Erste Entschuldigung: ich gehe in die Gelegenheit, nit um zu sündigen,

GLeich zur Sach zu schreitten: aus der ersten Sort derjenigen, welche sich selbsten weiß machen und ihnen eindilden, dise oder jene Gelegenheit seye für sie keine nächste Gefahr schwärlich zu sündigen, oder, dieselbe werde hinfüro nit mehr so groß seyn; gedencken und sagen einige zu ihrer Entschuldigung: ich halte den Menschen, die Persohn bey mir, nit um zu sündigen und meinen GOtt zu erzürnen; sondern, weilen mir der Mensch, die Persohn dienlich, nutzlich, nothwendig ist in der Haußhaltung: Ich will in jenes Hauß, zu jene Gesellschafft gehen, nit deßwegen, damit ich GOtt beleydige, sondern, wie es die gebührliche Höflichkeit unter den Menschen erfordert, um liebe gute Freund zu besuchen, oder in Ehrbarkeit die Zeit, welche mir anderwerts zulang fallet, zu vertreiben, und mich lustig zu machen. In Anschauung, Unterredung, Gesell- und Gemeinschafft mit dem Menschen, mit der Persohn suche ich nichts anders, als weilen sie mir wohl gefallt, ein Vergnügen meines Gemüths, und pur sinnliche Ergötzlichkeit, dergleichen man auch empfindet in essen und trincken, wanns gut schmeckt, in Anschauung einer lustigen Comœdie, in Anhörung einer lieblicher angenehmer Music: solches ist mein gantzes Absehen: Ich verlange ja keine fleischlichen, verbottenen sündhafften Wollust: und wann ich schon dergleichen, wie es gemeiniglich geschicht, spühre; die ist wider mein Vorhaben und Willen, dargegen protestire ich, daß ich dieselbe niemahlen suchen wolle, dann ich will meinen GOtt und HErrn nit gröblich beleydigen, ꝛc.

2. Ist eine Betrügerey seiner selbsten:

Ey nun höret vernünfftige Menschen! was eine erbärmliche Entschuldigung! Ich hätte für gewiß geglaubt, daß die Betriegerey, mit welcher man hinder das Liecht geführet wird, welche der Teuffel, als ein Vatter der Lugen in das Paradeyß eingebracht, von der Zeit an, da wir Menschen deren leydige Früchten von Adam her biß hierhin erfahren haben, allen verhasst wäre; allein muß ich jetzt gestehen, wahr zu seyn, was der Welt-weise Seneca gesprochen: quo, nisi mendacio gaudemus? worüber erfreuen wir uns mehr, als über Lugen-Werck und Betrug? Und zwar wir selbsten suchen uns zu belügen, und zu betrügen, absonderlich in Sachen, welche das ewige Heyl unserer Seelen betreffen; ja wie glimpfflicher, verdeckter und arglistiger solches geschicht; desto lieber ist es uns. Aber eben dise ist die beweinliche Blindheit und allererschröcklichste Straff, mit welcher die erzürnte göttliche Gerechtigkeit unsere begangene Sünden und Missethaten in gegenwärtigem Leben abstraffen kan: Ich rede nit, sondern der heilige Apostel Paulus da er schreibt zu den Thessalonicensern: eò quod charitatem veritatis non receperunt, ut salvi fierent; ideo mittet illis DEus operationem erroris, ut credant mendacio: weilen sie die Lieb der Warheit nit angenommen haben, damit sie seelig wurden; derowegen wird ihnen GOtt eine Würckung des Irrthums zuschicken, daß sie denen Lugen glauben. 2. Thessalon. 2.

3. Indem er dannoch darinn GOTT beleydiget.

Was heist das doch um Gottes willen: ich behalte den Menschen bey mir: ich gehe dort hin zu der Persohn, welche mir wohl gefallt, nit um zu sündigen, und GOtt zu beleydigen? Mein! wo ist ein so gottloser Sünder in der Welt, wo ein Dieb, ein Mörder, ein Ehebrecher, der præcisè deßwegen etwas übels begehet, auf daß er sündige, nur deßwegen, auf daß er seinen GOTT beleydige? Frage man dieselbe alle nach der Reyhe: zum Exempel: warum hast du gestohlen? damit ich thäte Geld bekommen, wird der Dieb antworten, dessen ich zu meinem

Unter-

Unterhalt nothwendig hatte. Warum hast du jenen todt gestochen? um meinen gefaßten Zorn, Rach und Muth zu kühlen. Warum hast du den Ehe-Bruch begangen? um meiner unruhigen Begierd und Lieb ein Genügen zu leisten. Keiner wird jemahlen sagen: ich hab das gethan, damit ich GOtt mögte erzürnen. Sündigen, nur allein, um zu sündigen, und GOtt zu verachten, das gehöret unter die Vermaledeyte in die Höll, nit unter die lebendige Menschen auf der Erden: und solte einer gefunden werden, welcher also böß gesinnet; der wäre mehr ein eingefleischter Teuffel, als ein vernünfftiger Mensch zu nennen. Freylich: ich glaubs dir wohl, daß du in die nächste Gelegenheit zu dem Menschen, zu der Persohn nit hingehest, oder dich bey der Gemeinschafft aufhaltest aus dem Zihl und End, damit du GOtt beleydigest: du thätest wünschen, daß nichts dergleichen, welches du darbey pflegst anzufangen, von GOTT verbotten, und eine Sünd wäre: deßwegen erdenckest du so sorgfältig allerley Ausflucht und Deck-Mäntlen, mit denen du selbigen Handel von einer Sünd entschuldigen mögest; Unterdessen thust du doch dasjenige in der That mit Anschauen, Gedancken, Begierden, Reden, Angreiffen, von den übrigen Wercken will ich nichts sagen, was in der Warheit von GOtt unter Straff der ewigen Verdammnuß verbotten ist, und ohne Sünd nit kan angenommen werden: wie ich supponire, daß du bißhero, wann du nach deinem Gewissen aufrichtig reden wilst, selbst erfahren habest, bey der Gelegenheit zum öfteren geschehen zu seyn: folgends beruffest du dich umsonst auf dein Absehen und Meinung, welche du darbey hast.

4. Ist eine lächerliche Entschuldigung: wird durch Gleichnussen gezeigt.

Eine lächerliche Sach, wann einer im Hauß, welches schon im völligen Brand, wolte ruhig sitzen bleiben, und sagen: ich bleibe hier, nit deßwegen, daß ich will verbrennt werden; sondern um mein vorhabendes Geschäfft nach eygenem Gefallen zu vollenden. Dises Absehen und Meinung wird ja das Feur und die Flamm nit von ihm abkehren. Die verbottene, sündhaffte, fleischliche Lust, sprichst du aus einer sehr plumpen Spitzfindigkeit, welche ich in der Gemeinschafft mit dem Menschen, mit der Persohn empfinde, suche ich keinesweegs, die ist gegen meinen Willen: ich will nur mein Gemüth und äusserliche Sinnen ergötzen. Ey höre: wann ich dir deinen Hof thäte in Brand stecken; du wurdest dich billig beklagen wegen des zugefügten Schaden; aber, was wilst du? wolte ich dir antworten; deinen Schaden hab ich nit begehret, noch verlanget, der ist gegen meinen Willen: ich protestire darwider, daß ich denselben nit gesucht: ich hab allen meinen Wohlgefallen und Freud an dem Feur, um mich daran zu wärmen. Was wurdest du hierzu sagen? Eben dises versetze du dir selbsten auf deine kahle Entschuldigung. Du wilst die fleischliche Lust nit; und dannoch gibst du freywillig solche Ursachen darzu, welche aus ihrer Natur die verbottene sündhaffte Lust in dir erwecken, und natürlicher Weiß nothwendig müssen nach sich ziehen; wer aber die Ursach will, der will zugleich die nothwendige Würckung, welche aus der Ursach pflegt zu entspringen. Folgends ists und bleibts für dich eine nächste Gefahr zu sündigen, welche dir niemahlen ohne schwäre Sünd zugelassen ist einzugehen, oder darinn zu verharren: sie muß, es koste auch, was es immer wolle, abgeschafft seyn.

5. Zweyte Entschuldigung: ich hab nunmehro nach der Beicht ernstlich beschlossen, in der Gelegenheit nit mehr zu sündigen.

Ich gestehe es, wendet ein anderer vor, dem Schein nach vil vernünfftiger als der erste: ich gestehe, daß mir bißhero das Hauß, die Gesellschafft, der Herr, die Persohn eine nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd gewesen; allein ich hab bißhero noch niemahlen eine so lebhaffte Erkanntnuß gehabt von der schwären Boßheit der Todt-Sünd, gleichwie ich anjetzo hab: ich hab nunmehro alle meine begangene Missethaten mit einem sehr empfindlichen Leydweesen bereuet und in der Beicht offenbahret, mit einem dermassen ernsthafften und vest geschlossenen Vorsatz; daß, wie ich spühre, ich bereit wäre lieber alle erdenckliche Ubel der Welt auszustehen, ja tausendmahl zu sterben, als widerum aufs neue in eine schwäre Sünd einzuverwilligen: ich mercke auch gantz und gar keine eintzige Anfechtung und Begierd mehr an mir zu den fleischlichen Gelüsten, sondern vilmehr einen Schröcken und Graussen dargegen, in Bedencken, daß ich den höchsten GOtt widerum solte beleydigen, und mich ewig zum Feuer der Höllen verdammen: deßwegen vermeine ich sicher und gewiß, es werde forterhin für mich keine Gefahr mehr seyn, wann ich schon die Persohn bey mir behalte, dieselbe besuche, in das Hauß, zu der Gesellschafft hingehe, um allein ehrbare Kenn- und Freundschafft zu unterhalten, wie ja das Gesatz der Lieb gegen seinen Neben-Menschen erforderet. Ja? bist du nun gantz auf einmahl also veränderet und umgekehret? Es kan seyn: erfreue dich von Hertzen, und sage dem gütigen GOTT demüthigen Danck für so grosse Gnad; Aber ach! eins rathe ich dir: traue deßwegen nit zu starck auf das zukünfftige, daß du dich in die vorige Gelegenheit wi-

derum

derum wolteſt einlaſſen: es wird verſichert die jetzt geſchöpffte veſte Entſchlieſſung deines Willens, das jetzt geſpührte Abſcheuen, der Schröcken und Haß wider die Sünd, wo du in die Gefahr abermahl gerathen ſolteſt, bald veränderet und umgeſtoſſen ſeyn.

6. Diſer Vorſatz wird nit lang dauren: wird durch eine Gleichnuß erkläret. Iſa. 59.

Der Prophet Iſaias ſpricht von den Sündern, daß ſie die Miſſethaten vermehren, gleichwie die Spinnen ihr Spinn-Geweb immerdar vergrösseren: telas araneæ texuerunt: ſie haben Spinnenweb gewebet. Wann ein Herr in ſeinem Zimmer an der Wand, oder am Fenſter Spinn-Geweb vermercket! rufſet er alſobald ſeinen Knechten, oder die Magd: ſeheſt du nit, ſpricht er, was dorten hanget? gibſt du ſo wenig Acht auf die Sauberkeit im Hauß? geſchwind den Unrath hinweg! Die Magd ergreifft den Beſen, und wiſchet alſobald das Geweb aus. Nun iſt alles rein und ſauber. Aber wie? nach etlichen Tägen findet der HErr an ſelbigem Orth das Spinnen-Netz widerum hangen: was iſt das? rufft er mit Unwillen: haſt du nit gehöret, was ich dir noch kurtzhin befohlen hab, du ſolteſt den Unrath hinweg ſchaffen? heiſt das gehorſam ſeyn? wofür geb ich dir den Lid-Lohn, wann du nicht ausrichteſt was ich haben will? Mein Herr! antwortet die Magd: ich hab letztmahlen, wie er mir befohlen, das Geweb ſauber abgekehret: das muß aufs neue ſeyn daran kommen? Ja! das iſt nit genug, verſetzt der Herr, das Geweb abkehren; du muſt die Spinn auch hinweg ſchaffen und tödten; ſonſten wird ſie freylich wohl alle Tag ein neues Geweb anfangen. Declina à malo, ruffet GOtt zu dem Sünder: **ſteh ab vom Böſen**: beſſere dein bißheriges ſündhafftes Leben, weg mit dem abſcheulichen Geweb jenes Laſters! Was thut diſer? aus Angſt und Schröcken ſeines unruhigen Gewiſſens getriben, oder in Anhörung des göttlichen Worts in einer Predig von GOtt getroffen, oder in einer ſchwären Kranckheit durch die gewiſe Gefahr des bevorſtehenden Todts beweget, ſtellt er ein General-Beicht an: bereuet mit ſchmertzlichem Leydweeſen ſeine begangene Sünden mit ernſtgeſchloſſenem Willen nunmehro ein gantz anderes Leben anzufangen. Sehet das Spinn-Geweb, der bißherige Unflat iſt von der Seelen gäntzlich abgewiſchet. Aber was folgt darnach? Uber eine kurtze Zeit iſt ein neues Geweb da: er falt abermahl in ſelbige ſchwäre Sünden. Woher das? die Spinn iſt annoch nit getödtet, die nächſte Gelegenheit annoch nit abgeſchafft: laßt er ſich da widerum hinein; O! ſo iſt alles menſchlicher Weiß aufs neu verhauſſet, wie veſt immer der Vorſatz der Beſſerung zuvor geweſen.

7. Sondern er wird widerum aufs neu fallen. Wird in einer anderen Gleichnuß gezeigt. S. Chryſ. hom. 1. in Pſalm. 50.

Haſt du Buß gethan? fragt der heilige Joannes Chryſoſtomus: haſt du deine begangene Sünden bereuet und abgewiſcht? wohl! ich wünſche dir Glück; aber, nunquid lapideus es aut ferreus? **biſt du deßwegen anjetzo in Stein oder Eyſen verändert worden? Nein, nein!** du biſt und bleibſt Stroh, wie zuvor: igni conjungeris; & non ardebis? **vermeinſt du, werdeſt du nun ſicher zum Feuer wider kehren, und nit verbrennt werden?** das geht nit an: ich bitte dich, bleib nur weit vom Feur ab, wie veſt immer dein guter Vorſatz iſt. Du biſt anjetzo, ſpricht der heilige Petrus Chryſologus, gleich einem Brand, welcher ausgeloſchen; aber er raucht noch: dann die Hitz iſt inwendig nit gar gedämpfft: es braucht nichts mehr; als daß er wider zu dem Feur komme, oder nur eines wenigen Anblaſens; ſo ſchlagt er aufs neu in völlige Flammen aus. Probire es einmahl mit einer brennenden Kertzen: blaſe dieſelbe aus, und halte ſie gleich an eine andere, die noch brennet, es iſt nit nothwendig an die Flamm ſelbſten, ſondern zimlich darunter; der ausgeloſchene Zundel, weilen er annoch warm iſt, wird alſobald von ihm ſelbſt die Flamm anziehen. Eben alſo gehts bey der nächſten Gelegenheit zur Sünd, abſonderlich in Materi der Unlauterkeit und unreiner Lieb: da hilfft keine Erkanntnuß des Verſtands, kein Vorſatz, noch Entſchluß des Willens: du haſt deine begangene Sünden von Hertzen verflucht, und dir veſtiglich vorgenommen ehender tauſendmahl zu ſterben, als dieſelbe wider aufs neu zu begehen; ſihe die Kertz iſt ausgeblaſen, der Brand erloſchen, die Begierlichkeit des Fleiſch in etwas gedämpfft; kommſt du aber widerum in die vorige Gelegenheit, bey den Menſchen, bey der Perſohn, mit welcher du ſo offt geſündiget haſt; die genoſſene Luſt muß nothwendig bey erſterem Anblick in die Gedancken fallen, die vorige unreine Lieb widerum anfangen zu glimmen, das Feur der Unlauterkeit in die Flammen ausbrechen. In göttlicher heiliger Schrifft finden wir eben diſes ſchier mit ſelbiger Gleichnuß beſtättiget: Als die Juden gefangen in Perſien in die Sclaverey gezogen wurden; haben die Prieſter das Feur, welches auf dem Altar zu brennen pflegte, heimlich hinweg genommen und in einem ausgedrucknetem Brunnen verborgen. Nach vilen verfloſſenen Jahren kamen deren Nachkömlingen zuruck, und ſuchten in ſelbigem Brunnen gemeldtes Feur, aber ſagt die Schrifft: non invenerunt ignem, ſed aquam craſſam;

ſie

2. Mach. 1. sie haben kein Feur, sondern ein dickes Wasser gefunden. Eben dises Wasses hat der Priester Nehemias befohlen auszuschöpffen, und darmit bey Aufgang der Sonnen die Opffer auf dem Altar und darunter ligende Holtz zu besprengen: und sihe: kaum ware dises geschehen; accensus est ignis magnus, ita ut omnes mirarentur: da ward ein grosses Feuer angezündet, also, daß sich alle mit einander verwunderten. Mercket allhier zwohl AA. jenes Feur, nachdem es in dem Brunnen, allwo Wasser zu seyn pfleget, ist zu Wasser worden: non invenerunt ignem, sed aquam crassam, sie haben kein Feur, sondern dickes Wasser gefunden, und eben selbiges Wasser, als es nachgehends auf dem Altar, allwo zum Opffer pflegt Feur gebraucht zu werden, ausgeschüttet wurde; ist abermahl in ein Feur verändert worden: accensus est ignis, und zwar ein sehr grosses Feur, ignis magnus, und ein solches Feur, worüber sich alle verwundert haben, ità ut omnes mirarentur. Anjetzo widerholle ich, O Sünder! nach jener lebhafften Erkanntnuß der schwären Boßheit einer Todt-Sünd, wie du sagst, nach dem empfindlichen Leydweesen, mit welchem du deine Sünden bereuet, nach dem ernsthafften Vorsatz, lieber tausendmahl zu sterben, als in eine Sünd einzuverwilligen, brennet nit mehr so starck das Feur der alten Fleisch-Begierlichkeit: deine Seel ist nach vergossenen Buß-Thränen gleichfals zu Wasser worden: kehrest du nun aber wider zuruck in jenes Hauß, zu jener Gemeinschafft, in welcher das Feur der Fleisch-Begierlichkeit in dir hatte überhand genommen; wird gar leicht das Wasser abermahl zu einem Feur werden, wovon deine Seel mehr als zuvor brennen wird.

8. Dann auch der Orth, wo man gesündiget, ist gefährlich. Ephes. 4.

Dahero der heilige Apostel Paulus uns wohl ermahnet; nolite locum dare diabolo: ihr sollet dem Teuffel keinen Platz verstatten: dann auch sogar der Orth, spricht der heilige Isidorus, wo einer gesündiget hat, ist höchst gefährlich; indem er dem Gemüth alsobald vorstellt dasjenige, was allda begangen worden, und zu neuen Begierden anreitzet: wie vilmehr, wird dann solches thun die lebendige Vorstellung, des Menschens, der Persohn selbsten, mit welchen man gesündiget hat? Adam ubi es? rieffte GOtt der HErr im Paradeyß nach vollbrachter Sünd unseres ersten Vatters: Adam: wo bist du? Wie? wuste dann GOtt nit, daß Adam sich hinder dem Gesträuß verborgen gehabt, und zwar voller Schamroth, Reu und Leyd über seine begangene Mißhandlung, welche er nunmehro erkennete und bereuete? Freylich wuste das GOtt wohl; allein mercket die Wort: ubi es? wo bist du? dises fragte GOtt nit, um zu wissen, wo der Adam wäre, sagt der Heil. Joannes Chrysostomus, sondern, um den Adam zu erinneren, an was vor einem Orth er nach der Erkanntnuß und Bereuung seiner Schuld sich annoch thäte aufhalten: ubi es? wo bist du? In dem Garten hinder dem Gesträuß. Ach fort mit dir! der Orth ist zu gefährlich für dich: wann du den verbottenen Baum, und die schöne Frucht, wirst widerum anschauen; so wird dir eine neue Lust ankommen dieselbe noch einmahl zu schmecken: Nein! das muß nit seyn: allhier ist deines Bleibens nit mehr: geschwind heraus mit dir! & emisit eum Dominus DEus de paradiso voluptatis: also verwise ihn GOtt der HErr aus dem Paradeyß des Wollust, und stellete einen Engel vor die geschlossene Thür, daß er ja niemahlen, zu dem Orth, allwo er gesündiget hatte, wider gelangen könnte. O Sünder! der du anjetzo deine abscheuliche Missethaten erkennet, und durch die Buß bereuet hast; laß mich dich ebenfals fragen: ubi es? wo bist du? wo haltest du dich auf? oder wo gedenckest du dich über eine Zeitlang widerum aufzuhalten? ubi es? wo bist du? In selbigem Hauß, allwo der Mensch, oder die Persohn annoch bey dir wohnet? In dem Hauß, bey der Gesellschafft, allwo du mit selbiger abermahl reden und umgehen wirst? Ach! diser ist der Orth für dich nit mehr! geschwind heraus mit dir: darvon abgebliben! aller Zugang muß verschlossen werden; sonst wirst du bald der vorige alte Adam seyn und bleiben. Gen. 3.

9. Daß einer keine Versuchung mehr spühre in der Gelegenheit; ist ein Betrug deß Teuffels.

Du sagst! du habest die geringste Versuchung nit mehr: du empfindest anjetzo gar nichts von der vorigen Liebs-Begierlichkeit. Ey! warum verlangst du dann so sehr, widerum in das Hauß, zu dem Menschen, zu der Persohn zu gehen? Warum bist du so betrübt und unruhig, wann du selbige nit gegenwärtig bey dir hast? Warum fallet es dir so greulich hart und beschwärlich, sothane Gemeinschafft abzuschaffen und zu meyden? das ist ja ein augenscheinliches, unfehlbares Zeichen, daß annoch würcklich eine heimliche Anfechtung bey dir verborgen, daß die unordentliche, unreine Lieb annoch nit gar erloschen seye? Spührest du die geringste Versuchung nit mehr; so ist dann vermuthlich eins aus dreyen wahr: entweder kennet dich der Teuffel nit mehr, wie der Abbt Apollo zu einem Ordens-Geistlichen sagte, welcher niemahlen eine Anfechtung erlitten, von welcher

cher doch auch die allerheiligste Diener und Dienerinen GOttes im strengsten Buß-Leben nit pflegen frey zu seyn; oder der Teuffel fragt nichts mehr nach dir, daß er vermeint, du seyest ihm in und bey der Gelegenheit ohne dem sicher: Ein Hund pflegt die Hauß-Genossene nicht anzubellen, sondern nur die Fremde und Unbekannte, welche ins Hauß nit gehören: also haltet dich villeicht der Höllen-Hund für einen aus seinen Haußgenossenen; indem er dich ohne Anbellen und weiteres Anfechten ruhig gehen lasset: oder doch er betriegt dich, und hat ein heimliches Schelmen-Stuck mit dir vor, da er anjetzo, nachdem du ihm durch die Buß entronnen bist, seine gewöhnliche Versuchungen und böse Eingebungen eine geraume Zeit mit Fleiß einhaltet, um dich desto bälder und sichererer widerum ins Verderben zu stürtzen.

Wird abermahl durch eine Gleichnuß vorgestellt.

Es macht diser arglistige Feind bißweilen mit den Seelen der Menschen, gleichwie jener Fürst in der Normandey Haddingus mit Nahmen: diser, nachdem er die Stadt Luna in Italien belageret, und selbige nach langwieriger Beschiessung sich nit ergeben wolte; befahle auf einmahl alle Feindseeligkeit wider die Stadt aufzuheben, mit ausgestreutem Gericht, er als commandirender General seye urplötzlich erkränckt: hernächst, daß er würcklich in Todts-Nöthen lege: zuletzt, daß er gar erstorben wäre. Denen Bürgern wurde diser vermeinte Todt durch einen Abgesandten angekündiget mit beygefügtem Testament, in welchem der verstorbene Fürst seinen letzten Willen hinterlassen, daß man seinen Leichnam in der Domm-Kirch gemeldter Stadt, welcher er denselben samt einer sehr reichen Erbschafft geschenckt hatte, mit offentlicher, prächtigster Leich-Begängnuß einsencken solte. Die Burger vermeinten mit gutem Glauben alles wahr zu seyn, und dises um desto ungezweiffelter; dieweilen schon von geraumer Zeit her alle feindliche Anfäll unterbliben waren. So wurde dann Haddingus unter einem Gefolg viler Hof-Bedienten, Kriegs-Officieren und etlicher tausend Trabanten mit brennenden Facklen in den Händen in die Stadt hineingetragen. Da nun die Burgerschafft voller Freud und Verwunderung der so prächtigen Leich-Begängnuß zuschauete; hat der verstellte Todte seinen Sarck, in welchem er nit todt, sondern lebendig lage, selben eröffnet, und ist unter so vilen tausenden nunmehro wohlbewaffneter Soldaten, welche zuvor die Facklen getragen zum unvermutheten höchsten Schröcken der Innwohner herausgesprungen. Also nahme er mit Gewalt die Stadt-Pforten ein, wordurch dessen Kriegs-Heer hinein gelassen wurde: und hat am Platz seiner zum Schein vorgestellter Begräbnuß die betrübte Stadt zu einer Leich gemacht, und unter seine Bottmäßigkeit gebracht. Auf dise Weiß hat Haddingus da er gegen die Stadt zu streitten aufgehöret, den Sig darvon getragen und nachdem man vermeinet er wäre tod; hat man noch erst erfahren, daß er überwunden habe. O Mensch! du hast anjetzo, wie wir setzen wollen dem Teuffel alle Thüren und Thor zu deiner Seel zugesperret: du hast dich nunmehro durch wahre Buß und ernstlichen Vorsatz der Besserung gleichfals in einer wohl bevestigten Stadt in die Sicherheit gesetzet, allwo er sich nit getrauet dich ferner anzufallen und zu übergwältigen: Ach! ich bitte dich: halte die Pforten wohl zugeschlossen! seye ja nit so kühn, daß du ein eintzigesmahl die Thür zur nächsten Gelegenheit widerum eröffnest. Er stellet sich eine geraume Weil an, als wann er todt wäre: er laßt dich ohne Anfechtung in Ruhe und Sicherheit gehen: du spührest gantz keine Begierd mehr zu den vorigen Fleisch-Gelüsten, als wann du ein gantz neuer Mensch wärest: ja, es wird wohl der Teuffel zum ersten oder andern mahl sogar in der Gelegenheit selbst, in Gegenwart des Menschen, der Persohn, mit Fleiß alle Versuchungen verhüten, die unreine Liebs-Gedancken in deinem Sinn verhindern; auf daß du unverletzt ohne Sünden-Fall daraus kommest. Warum aber? darum, antwortet der heilige Gregorius, damit, wann du dich nunmehro sicher, und ausser aller Gefahr zu seyn vermeinst, und ohne Scheu und Forcht in der Gelegenheit kleben bleibest, er dich unvermuthet auf einmahl überfalle: die böse Begierden, welche lschienen erstorben zu seyn, mit höchster Ungestümm widerum auferwecke, und die vester, als jemahlen zuvor, in seinen Stricken gefäßlet, in ewigem Besitz erhalte.

Kräntz. L. 2. c. 4.

10. Vile seynd auf dise Weiß betrogen worden. Wird in einer Geschicht gezeigt.

O wie vile deines gleichen, welche noch wohl einen weit stärckeren Entschluß und Vorsatz ihrem GOtt beständig treu zu bleiben gemacht hatten, als du, haben dises mit betrübter Erfahrnuß gelernet wahr zu seyn! indem sie bey nit mit Fleiß gesuchter, sondern nur von ohngefehr sich widerum auftringender Gelegenheit gantz und zumahl umgesattlet, und ärger worden seynd, als sie jemahlen vorhin gewesen. P. Paulus Segneri aus unserer Gesellschafft in seinem Christlichen Mensch erzehlet von einem Dieb, welcher im Kercker nach abgelegter reumüthiger General-Beicht von seinem gantzen

Leben,

Leben, in den Willen GOttes, und in den ihm angesagten Todt als einer wohl verdienten Straff mit völliger Zufridenheit ergeben gewesen: da er eben zum Galgen geführet wurde; kommt er unter Weegs, aber zu seinem höchsten, und villeicht ewigen Unglück bey einem Hauß vorbey, allwo er im Fenster ligend gesehen diejenige Persohn, mit welcher er vor disem eine unehrbare Gemeinschafft gehabt: auf dero Anblick er mit solcher Liebs-Begierd ist angezündet worden; daß er in seinem Hertzen würcklich in die Sünd verwilliget, und alsobald zu derselben hinaufgeloffen wäre; wofern ihn die Strick und Band nit vest gehalten hätten. Schliesset hieraus AA. was einen starcken Gewalt habe über das menschliche Gemüth die gegenwärtige, wiewohl schon vorlängst verlassene Gelegenheit! Ein Mensch, gedencke ich hierüber bey mir, welcher noch eben zuvor mit höchstem Leydweesen seine Sünden beweinet hatte: dem der Todt, welchen er zur Genugthuung seiner begangenen Sünden von Hertzen gern angenommen, nunmehro vor den Augen schwebte, welcher vom göttlichen Richter-Stuhl keinen Schritt weiter entfernet, als von dem Galgen: welcher das Crucifix-Bild in Händen und vor dem Angesicht, den zusprechenden Beicht-Vatter an der Seiten hatte: der mit häuffigem für dessen Seel bettenden Volck umgeben ware, wohl wissend, daß er über etliche Miserere lang sich befinden wurde in der langen Ewigkeit; ein solcher Mensch, sprich ich, wird durch einen eintzigen von ungefehr sich zutragenden Anblick jener Persohn, mit welcher er schon lange Zeit vorher gesündiget hatte, auf einmahl dermassen umgesattlet und verkehret; daß weder die weltliche Gerechtigkeit, welche ihn zum Todt verurtheilet, weder die göttliche Gerechtigkeit, welche ihm deßwegen gleich darauf zum ewigen Feur der Höllen verdammen wurde, das unreine Liebs-Feur in ihm hat erlöschen können! O mein GOTT! wer solte sich dann getrauen dörffen in die nächste Gelegenheit freywilliger Weiß sich widerum aufs neu hinein zu wagen? Wolteſt du O Sünder! auf deinen in der Beicht gemachten Vorsatz so starck und vest bauen; daß du dir einbildest, du könnteſt nun ohne einige Gefahr deiner Seel dieselbige wider suchen?

11. Gesetzt auch, daß er bey seinem Vorsatz bleiben werde; so ists dannoch sehr gefährlich, sich in die

O still nein! si oculus tuus scandalizat te, erue eum & projice abs te: wie sehr du immer dir einbildest, nunmehro gantz veränderet zu seyn; reisse das Aug aus, welches dich bißhero geärgeret hat: werffe es von dir, und lasse selbiges weit von dir ligen! Gesetzt doch zum Uberfluß, es seye in der That keine nächste Gefahr mehr für dich zur würcklichen Sünd, wann du zu dem Menschen, zu der Persohn wider kommen solteſt (wie man dann durch angewendete Mittel, welche die Beicht-Vätter dergleichen Beicht-Kindern anfänglich pflegen vorzuschreiben, die nächste Gelegenheit zur Sünd in eine geringere Gefahr veränderen kan, welches doch sehr selten geschicht, und in Materi der unreinen Lieb, wo beyde Liebende in einem Hauß beysamen wohnen, oder anderstwo eine freundliche Gemeinschafft zusammen pflegen, halb unmöglich ist) gesetzt, sage ich, es seye ihm also; wie weist du aber, daß auch der Mensch, oder die Persohn, wann du zu ihr geheſt, ohne Gefahr seyn werde? Diser gibst du zum wenigsten mit deiner oder Aufenthaltung, oder widerhollter Zusprach eine nächste Gelegenheit zu unzulässigen Gedancken und Liebs-Begierden. Ich will allhier nichts sprechen von der Aergernuß, welche du andern Leuthen in der Nachbarschafft verursacheſt, die villeicht und vermuthlich deine bißherige unehrbare Gemeinschafft vermercket haben. Folgends ist es dir abermahl nit zugelassen, in solcher Gelegenheit oder zu verharren, oder dieselbe aufs neu zu suchen; sondern bist unter einer schwären Sünd schuldig, selbige alsobald abzuschaffen, und völlig zu meyden.

12. Dritte Entschuldigung: ich will wider zu dem Menschen gehen, um denselben zur Besserung zu ermahnen: wird widerlegt.

Ich erkenne alles wohl, was bißhero gesagt, denckt der dritte zu seiner Entschuldigung; Aber ich will zum wenigsten noch einmahl zu dem Menschen, zu der Persohn hingehen, und derselben mit Zusprechen vorhalten den unglückseeligen, höchst gefährlichen Stand, in welchem wir beyde bißhero beysammen gewesen: ich will sie brüderlich ermahnen, ebenfals alsobald rechtschaffene Buß zu thun, gleichwie ich gethan: auf daß wir die bißherige unehrbare Lieb in eine reinere Freundschafft forthin veränderen, damit das Gewissen dardurch nicht mehr verletzet werde; ich förchte sonsten, ihre arme Seel möchte in selbigem Vorhaben und Sünden-Stand verharren, und darinn von dem Todt urplötzlich ergriffen, ewig zu Grund gehen. Ey nun höret! was ein frommer, heiliger Seelen-Eyfferer ist der worden! wie muß der Teuffel solcher Andacht lachen? vermeinst du, du werdest mit deiner Gegenwart und Zusprach anjetzo schon würcklich Seelen bekehren, und dem bösen Feind aus dem Rachen reissen können; da du dich selbst noch eben demselben kaum und mit grosser Mühe entzogen hast? Eine Seel wilst du dich getrauen zu bekehren, und zwar von der unsinnigen fleischlichen Lieb dazu-

dazumahlen, da du ihr den verlangten Gegenwurff ihrer Lieb, das ist, dich selbsten aufs neu vorstellest? Einer Seelen wilst du die Verfluchung deß unreinen Lust, und Liebe GOttes über alles durch deine Gegenwart und Gemeinschafft einpredigen, und zwar jener Seel, welche durch deine Gegenwart und Gemeinschafft so weit verführet worden: daß sie um der fleischlichen Lust und Lieb willen ihren höchsten GOtt und das Freuden-volle Himmelreich so offt auf ewig daran gegeben, und bißhero durch keine Predigen, durch keine Ermahnungen, durch keine Einsprechungen GOttes hat mögen bewegt und bekehret werden? Einer Seel wilst du solches einpredigen, durch deren Gegenwart und Gemeinschafft du selbst bißhero dergestalt verkehret worden; daß du die deinige dem leydigen Teuffel und ewigem Feur der Höllen so offt überschriben hast? Ey! um eine so grosse Sach zu unterfangen, und glücklich auszurichten, darzu hast du annoch gantz und zumahl keine Geschicklichkeit.

13. Ein solcher wird sich samt dem Menschen in eine neue Sünd stürtzen. Eccli. 29.

Ich weiß zwar wohl, daß der heilige Geist durch den weisen Ecclesiasticum dir solche Schuldigkeit auferlegt, daß du zu dem Heyl und Bekehrung deines Neben-Menschen helffen sollest: recupera proximum, spricht er, **hilff dem nächsten widerum auf**, das weiß ich wohl; aber höre, was darbey gesetzt wird: recupera proximum secundùm virtutem tuam, & attende tibi, ne incidas: **hilff dem Nächsten widerum auf nach deinem Vermögen**, das ist, nach deinen Kräfften und Fähigkeit, nit aber über deine Kräfften, **und hüte dich**, daß du **auch nit hineinfallest**: sihe dich wohl vor, auf daß, da du demselben wilst aufhelffen, nit mit ihm niderplatzest. Wann man einen schwären Last legen will auf eine Maur, welche annoch frisch und nit ausgetrucknet ist; so fallt der gantze Bettel über einen Hauffen. Du bist noch eben frisch zur göttlichen Gnad und Freundschafft aufgerichtet; und versprichst dir schon solche Tugend und Stärcke, daß du könnest ein so beschwärliches, und höchst wichtiges Geschäfft auf dich nehmen und ausführen, als da ist die Bekehrung der Seelen, und solcher Seelen, und in solchen Umständen, und durch solches Mittel, welches von GOTT dem HErrn eben deßwegen verbotten ist, damit die Seelen nit aufs neu verkehrt werden? Was ist leichter, fragt der heilige Gregorius Nazianzenus, daß jemand, welcher wider gesund worden, einem Krancken mit seiner Ansprach die Gesundheit mittheile; oder daß er von dem Krancken die vorige Kranckheit wider ererbe? Diß letztere ist leichter, und geschichts gemeiniglich, wanns eine gifftige, ansteckende Kranckheit ist. Seye versicheret du wirst mit deinem Zusprechen fürs erst den Menschen, der Persohn die du auf solche Weiß besuchest, eine neue Seelen-Kranckheit, das ist, eine neue tödtliche Sünd zum wenigsten im Gemüth und Hertzen verursachen; darbeyneben du mit vorigem Gifft behafftet widerum nach Hauß kehren.

14. Wird durch Geschichten erwisen.

Ungefehr vor neunzehen Jahren hab ich gehört von einem Priester der es selbst erfahren, er habe eines würcklich in den Todts-Nöthen ligenden Menschen Beicht gehöret, welche mit reumüthigen Buß-Thränen abgangen. Da er kaum unten an der Thür widerum aus dem Hauß gehen wolte; ist ihm eine Persohn zitterend und bebend nachgeloffen, welche ihn widerum zuruck geruffen. Rathet einmahl die Ursach AA. warum? Im Austritt des Priesters ist dise Persohn, welche vorhero dem krancken Menschen eine nächste Gelegenheit und Stein der Aergernuß gewesen, ins Zimmer hinein getretten aus gottseeligem Zihl und End, um dem Sterbenden beyzustehen, und vorzubetten (Ach! wärest du doch mit deinem Gebett darvon abgebliben!) der Unglückseelige, welchem der Todt schon auf den Lefftzen schwebte, in Anhörung der bekannten Stimm und Anschauung der Persohn erhollte seine annoch übrige Kräfften, und gabe mit Anlachen und Seufftzen seine unreine Liebs-Begierd aufs neu zu verstehen, worüber die Persohn, wie man leicht gedencken kan, erschröckt, eylfertig den Priester zugerennet: welcher theils mit bitten theils mit drohen sich an den nunmehro Sterbenden gegeben; ob er aber etwas ausgerichtet und zur neuen Reu bewegt, ist zweiffelhafftig gebliben. Dencket nach: bey einem Sterbenden hat die Persohn, welche ein so heiliges Zihl und End gehabt, mit Vorlesung heiliger Gebetter zu GOtt ein so grosses Unheyl und vermuthlich dessen ewige Verdammnuß verursachet! Etwas schier deßgleichen schreibt P. Josephus Prola aus unserer Gesellschafft von einem Jüngling in Italien: diser hatte ebenfals eine unehrbare Gemeinschafft mit einer gewisen Persohn lang gepflogen: endlich durch das göttliche Liecht getroffen, nach erkannter Gefahr seines unglückseeligen Stands, voller Reu- und Leydweesen entschließt er sich die abscheuliche Gemeinschafft aufzuheben, und sich von gantzem Hertzen zu GOtt zu bekehren. Er gibt sich demnach daran: setzt eine General-Beicht vom gantzen Leben aufs Papier: mit welcher, da er nunmehro dem Beicht-Vatter zueylete: fiele ihm aus Eingebung

des

des Teuffels ein: Ey! gehe zuerst hin zu der Persohn, und rathe ihr ein gleiches zu thun, damit sie sich ebenfals ihrer Sünden loßmache, und zu GOTT bekehre! Der unbesonnene Jüngling nahme disen Gedancken, als eine gute Einsprechung von GOtt an: er gehet hin, und findet dieselbe eben allein. Wie gehts? beym ersten Anblick und Begrüssung, O ja ja! da ist alle vorige Reu über seine Sünden verschwunden: das unreine Feur widerum aufs neue angezündet: der Schluß gemacht, noch einmahl mit ihr zu sündigen: und da er dise Sünd eben vollbringen wolte; sihe da kame ein anderer Jüngling herein, welcher aus Eyfersucht demselben den Dolchen ins Hertz sticht, und hat dessen unglückseelige Seel, da er die vorgehabte General-Beicht annoch bey sich truge, zum ewigen Feur der Höllen hinabgestürtzet. So gehts, wann man auch unter dem Schein der Andacht, um etwas gutes zum Heyl seiner und anderer Seelen auszuwürcken sich in die nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd widerum hineinlasset.

15. Schluß u. Ermahnung, die Gelegenheit für allezeit zu meiden.

Nein! nein! in solchen Umständen ist kein anderes Mittel übrig, als die Flucht. Wilst du demnach den Menschen, die Persohn zur Buß anhalten und zu GOtt bekehren; höre, spricht der heilige Gregorius, so weiß ich dir keinen besseren Rath zu geben, als daß du dises thust, neque verbo, neque lingua, sed opere, & veritate, **nit mit Worten, nit mit der Zung, nit mit Besuchen, nit mit Zusprechen und Ermahnen, nit einmahl von weitem mit Brieff schreiben; sed opere & veritate, sondern mit dem Werck und mit der Warheit,** das ist mit einem guten vorhergehenden Exempel: bleibe nur beständig von dem Menschen, von der Persohn ab: gebe ihr keine Antwort, wann sie dich schon solte begrüssen, oder durch andere begrüssen lassen: schicke ihr die Brieff alsobald zuruck ohne dieselbe zu eröffnen, welche sie dir villeicht schreiben solte: wann sie dich besuchen will; schliesse ihr die Hauß-Thür vor dem Angesicht zu: stelle dich an, als wann du dieselbe nit kenntest, als wann sie dein höchster und unversöhnlicher Feind wäre. Alsdann wird sie vil ehender in sich gehen und gedencken: Hola! der Mensch ist gantz veränderet! der zeigt, daß er sich rechtschaffen von Hertzen zu GOtt bekehret habe; so muß ich dann das auch thun. Geschicht solches alsdann schon nit, daß sie sich bessere; so hast du zum wenigsten dasjenige gethan; was in denen Umständen GOtt von dir erforderet, und hast deine eygene Seel gewonnen, und in Sicherheit gebracht. Mit einem Wort, ohne einige Entschuldigung und Ausflucht zu machen: quasi à facie colubri fuge peccata, **fliehe vor den Sünden, wie vor dem Angesicht einer Schlang**: förchte dich vor der Gelegenheit zur Sünd, gleichwie vor dem Anblick einer gifftigen Natter? Die Ausleger der heiligen Schrifft fragen allhier, warum uns GOtt der HErr nit gewarnet habe dieselbe zu fliehen, gleichwie man hinweglauffet vor einem herankommenden grimmigen Löwen oder Tiger; dann dise grausame Thier könnten uns ja eine grössere Forcht und Schröcken einjagen, als eine verwürffliche auf der Erden kriechende Schlang? Die Ursach ist schön, welche sie geben: dieweilen nemlich dise Thier, wie wild und grausam sie immer seynd, zwar zu förchten, jedoch nit allezeit, noch in allen Umständen zu förchten seyen: wann die Löwen und Tiger annoch jung und klein; so spihlt man darmit ohne Gefahr darvon verletzt zu werden: man kan dieselbe auch zahm machen, also daß sie ihren Ernährern, wie die Welt schon mehrmahlen erfahren hat, auch nachdem sie groß erwachsen, gleich denen getreuen Hunden nachlauffen. Hingegen die Natteren seynd allezeit zu förchten: niemahlen lassen dieselbe sich zähmen: allezeit haben sie ihr schädliches, tödtliches Gifft bey sich, sowohl, wann sie jung, als wann sie alt seynd, mit welchem Gifft, wo sie nur das geringste von einem Menschen berühren; ist es um dessen Leben geschehen. Quasi à facie colubri fuge peccata, also sollen wir die Gelegenheit zur Sünd fliehen, gleichwie vor dem Angesicht einer Natter und Schlangen: die nächste ist niemahlen unter keinerley Prætext und Vorwand zugelassen; allhier gilt kein Deck-Mantel, noch Entschuldigung. Wilst du deine Seel nit verliehren; so ist nichts anders für dich übrig, als: fuge, fliehe!

Eccli. 21.

A M E N.

Acht und zwantzigste Predig

Von der Entschuldigung des Sünders, er könne die Gelegenheit nit meyden.

Innhalt.

Die nächste Gelegenheit kan und muß man alsobald abschaffen; was man auch immer dargegen hat einzuwenden. Domin. 6. post Epihan.

Vorspruch.

Cùm autem creverit, majus est omnibus oleribus & fit arbor. Matth. 13.

Wann es aber erwachsen ist; so ist es grösser/ dann alle Kräuter / und wird ein Baum.

Eingang.

SOll zu verhüten, daß kein Baum in deinem Garten, wo du denselben nit haben wilst, hervorschiesse; braucht es anfänglich nichts mehr, als daß ein Vögelein, das annoch kleine Saamen-Körnlein von der Erden auffklaube; so wird nichts daraus. Ist schon die Pflantz aus dem Boden hervor geschossen, so ist abermahl nichts weiters vonnöthen, als daß die beyde Händ daran legest, hiermit kanst du dieselbe samt der Wurtzel heraus ziehen. Ist sie aber zu einem hohen Baum erwachsen; ja! alsdann thun es die Vögel mit ihrem picken, und die Händ mit dem ziehen nit: die Axt muß daran gesetzt seyn, um denselben nach langwierigem Einhauen, mit grossem Gewalt nider zu fällen: und muß man tieff und weit herum graben, ehe man selbige mit der Wurtzel gäntzlich ausgerottet habe. AA. eben also gehts mit der Gefahr und Gelegenheit zur Sünd: die tägliche, allen Menschen gemeine Gelegenheiten, welche einer dem andern ein gewöhnlicher unvermeydentlicher Gesell- und Gemeinschafft verursachet, seynd so zu reden nur kleine Saamen-Körnlein, woraus von weitem die Sünd entspringen kan: um dise letztere zu verhüten ist schon Gegenwehr genug angewendet, wann ein jeder neben täglicher demüthiger Zuflucht im Gebett zu GOTT sein Hertz und äusserliche Sinnen von aller Unordnung bewahret. Die öfftere unnöthige Gesell- und Gemeinschafften mit beyderley Geschlecht, worinn man sich um der Lustbarkeit, und Zeit-Vertreib halber einlassen, seynd schon weit gefährlicher zum Sünden-Fall; jedoch braucht es auch hierinn keiner andern Beschwärnuß, um die Sünd zu verhüthen, als daß man sich, wo es die Noth, oder Ehrbarkeit nit sonderlich erforderet, davon abhalte, und dergleichen Gelegenheiten freywillig nit suche. Ist aber die Gemeinschafft würcklich zu einem hohen Baum erwachsen; will sagen, ist es zur nächsten Gefahr und Gelegenheit kommen, also, daß die Sünd in derselben pflegt begangen zu werden, absonderlich in Materi der unreinen Lieb; O ja wohl! was grosse Mühe und Arbeit kostet es, um solche Gemeinschafft zu zertrennen, die

Gele-

Gelegenheit abzuschaffen, und die Sünd mit der Wurtzel auszurotten! Ungewiser Todt! strenges Gericht GOttes! Ewig währende Himmels-Freuden! Ewig brennendes Feur der Höllen! Ob man euch schon hundert mahlen in den Predigen vorstellet; ihr helffet kaum etwas, um die Hertzen, welche einmahl daran vest seynd, zu bewegen; daß sie solche Gelegenheit, wie doch nothwendig seyn muß, ernstlich aufheben und beständig meyden! nit allein suchen solche allerley Schein-Ursachen und Deck-Mäntel, mit denen sie sich selbsten betriegen, und ihnen weiß machen, sie seyen hierzu nit verbunden, welche ich letztmahlen widerleget; sondern eben die, in ihrer Meinung unüberwindliche Beschwärnuß ist es, welche ihnen endlich zur Entschuldigung dienen muß:

Vortrag.

Ich kan nit, heißt es bey ihnen, oder ich kan annoch nit die nächste Gelegenheit meyden und abschaffen. Ich aber sage: du kanst, und du must dieselbe alsobald abschaffen und meyden, was du auch immer dargegen hast einzuwenden. Ist der gantze Innhalt gegenwärtiger Predig. Wolte GOtt (wie ich auch hoffe, wahr zu seyn) daß diser Materi keinen einzigen aus den Anweesenden angehe, und meine Predig nur so vil ausrichte; daß theils diejenige, welche vor disem in dergleichen Gelegenheit gewesen, nunmehro ihrem gütigen GOtt demüthigen Danck sagen, daß sie daraus glücklich entrunnen; theils alle übrige sich behutsam vorsehen in Fliehung aller gefährlichen, waserley Gelegenheiten, damit sie nit endlich in die nächste Gefahr zur Sünd gerathen! Hierzu gebe du deine Gnad, O allmächtiger GOTT, durch die Fürbitt MARIÆ deiner unbefleckten Mutter, und unserer Heiligen für das Heyl ihrer Pfleg-Kinder sorgfältigsten Schutz-Englen.

Abhandlung.

I. Erster Vorwand: ich will die nächste Gelegenheit allgemach abschaffen, auf einmahl kan ichs nit.

Laß dann hören den ersten: warum kanst du die nächste Gelegenheit nit abschaffen oder meyden? Ach! antwortet diser: es fallet mir gar zu hart und unerträglich, ja fast unmöglich, daß ich jenes Hauß, die Gesellschafft auf einmahl verlassen, dem Menschen, der Person auf einmahl die bißhero gepflegte Gemein- und Freundschafft aufkündigen solte! allgemach will ich sothane Gelegenheit abschaffen: alle Wochen hindurch weniger und weniger dorthin gehen, biß ich derselben endlich gantz ohn werde. Ja? ich sehe, diser ist ein harter Knod für dich: den gedenckest du aufzulösen; aber nach und nach: ists nit wahr? nein, lieber Freund! das thuts ihm nit! spricht der heilige Paulinus; succide, non solvas: der Knod laßt sich nit auseinander lösen; sondern er muß auf einmahl abgeschnitten werden. Du kanst, wann du nur ernstlich wilst, von allen schwären Sünden dich enthalten, dieweilen du hierinn deine unbeschränckte Freyheit von GOtt empfangen hast; folgends kanst du ebenfals ohne weiteren Verschub anjetzo auf einmahl die nächste Gelegenheit zur schwären Sünd aufheben: dann dises dir ebenmäßig unter einer schwären Sünd von GOtt gebotten ist. Man muß die Sünd nicht allgemach verlassen, sondern einmahl für alle Ewigkeit. GOtt laßt mit sich von seinen Feinden keinen Friden nach und nach eingehen; sondern er will denselben einmahl für alle Zeit geschlossen haben. In diser Woch wollen sündigen, hernächst in der folgenden Woch etwas weniger sündigen, in der dritten, vierten, fünfften Woch die Zahl der Sünden mehr und mehr vergringeren; das heißt nit allgemach Buß thun, und sich widerum zu GOtt bekehren; sondern das heißt, wochentlich mehr und mehr, wiewohlen mit allzeit langsamen Schritten von demselben abweichen, und allgemach näher und näher dem ewigen Feuer der Höllen zueylen.

2. Wie närrisch diser seye, wird in einer Gleichnuß gezeigt.

Sage an: was wolteſt du halten von demjenigen, welcher von Trier nacher Metz die Mosel hinauf zu reysen gesinnet wäre, und also bey sich gedachte: in einem Tag kan ich zu Fuß nacher Metz nit kommen; dann der Weeg dorthin ist zu lang und zu beschwärlich; solches muß allgemach geschehen: nun will ich dann heunt hier von dannen die Mosel hinunter fahren, aber nur sechs Stund weit: morgen will ich eine kürtzere Reyß von vier Stunden weiters auf Coblentz zu, vornehmen: übermorgen drey Stund: täglich soll die Reyß auf die Manier abgekürtzet werden; also werde ich endlich allge-

gemach auf Metz kommen. Ey du Narr! wurdest du billig sagen: du reysest zwar täglich weniger und weniger die Mosel hinunter; aber du reysest doch täglich weiter und weiter von Metz ab: auf solche Weiß wirst du dein Lebtag die Stadt Metz nit zu sehen bekommen. Sihe: eben so närrisch ist das Vorhaben mit deiner Buß und Bekehrung zu GOtt, der du allgemach die sündhaffte Gelegenheit abstellen wilst. Es ist dir zu beschwärlich, wie du sprichst, die Gesell- und Gemeinschafft mit dem Menschen, mit der Persohn auf einmahl zu verlassen; das soll hernacher mit langsamer Zeit geschehen: Wie dann? wird es dir dann hernacher leichter fallen, wann du unter dessen deiner Fleisch-Begierlichkeit und unreiner Lieb mehr zugegeben? Leichter, wann das Feuer weiters erhitzet und angezündet? Leichter, wann die sündhaffte Gewohnheit sich mehr und mehr verstärcket hat? Gewißlich nein! wie tieffer die Wund ins Fleisch einfaulet; desto beschwärlicher ist ja nachgehends die Cur um selbige zu heylen? Du wilst hernacher mit langsamer Zeit die unzulässige Gelegenheit und den Sünden-Stand abschaffen. O! leydiges Hernach! wie vile dergleichen blinde Menschen hast du schon in das ewige Feur der Höllen gestürtzet! ich möchte gern den Kasten sehen, in welchem du die Zeit aufbewahrest, daß du dieselbe nach deinem Belieben und Wohlgefallen heraus nehmen könnest, wann du sie hernacher zur wahren Buß und Bekehrung wirst vonnöthen haben. Jetzt hast du die Zeit: jetzt da sie dir von GOtt verlihen wird, gebrauche dich der Zeit zu deiner Bekehrung: jetzt gleich, nit nach und nach, sondern auf einmahl, wie dir dein GOtt und HErr unter einer neuen Sünd gebiethet, thue dich der Gelegenheit ab; hebe auf die böse Gesell- und Gemeinschafft: wer weist, wo du hernacher seyn wirst?

3. Zweyter Vorwand: ich bin ein Knecht oder Magd im Hauß; kan vor End des Jahrs nit aus dem Dienst scheiden.

Ich kan annoch nicht aus disem Hauß gehen, in welchem ich in unreiner Gemeinschafft lebe, und mich offt schwärlich zu versündigen pflege, sagen andere. Warum nit? Ja! ich bin ein Knecht, eine Magd bey der Herrschafft. Was dann mehr? das bestimmte Jahr in meinem Dienst ist annoch nit aus: künfftigen October wird es vollendet seyn: alsdann kan ich mich noch erst anderstwo um einen neuen Dienst umsehen: so lang muß ich nothwendig Stand halten. So? so ist bey dir das Jahr noch nit vollendet, um zu sündigen? so wilst du dann biß in den zukünfftigen October annoch fortfahren deinen GOTT zu beleydigen? Weist du auch, ob du im künfftigen Monat October werdest besser gesinnet seyn, als du anjetzo bist? Villeicht, ja vermuthlich, wirst du nach vollendetem Jahr in der Boßheit mehr erhartet und verstockt, in deinem bißhero angehaltenen Sünden-Stand, in selbigem Dienst, folgends in selbiger nächster Gelegenheit abermahl ein neues Jahr anfangen. Weist du auch, ob du biß zukünfftigen October annoch leben werdest? villeicht wirst du (es kan ja leichtlich geschehen) ehe dein bestimmtes Jahr wird aus seyn, im zukünfftigen Monat October in der Höllen ligen: allwo du es nit ein Jahr, nit zwantzig, nit hundert, nit tausend Jahren, sondern die gantze lange Ewigkeit hindurch in dem brennenden Feur und Schweffel-Teich unter allen erdencklichen Tormenten wirst aushalten müssen. Antworte mir auf meine Frag: wann in dem Hauß, in welchem du deiner Herrschafft dienest, anfienge die Pest zu regieren: wann ein grosser Brand in dem Hauß, ja in der nächsten Nachbarschafft entstunde; wolltest du wohl biß zukünfftigen Monat October in dem Hauß verharren, und sagen: mein bestimmtes Jahr ist annoch nit aus: ich muß biß ans End aushalten? Ich vermeine gewiß, du wurdest dich nit lang bedencken; sondern alsobald herauslauffen, ohne dich umzusehen. Ist dann die Seelen-Pest, ist dann der Höllen-Brand, welcher für dich in dem Hauß regieret, weniger zu förchten und zu fliehen, als jene Pest, jener Brand, welche nur dem sterblichen Leib schaden können?

4. Solche müssen heraus, was auch immer daraus entstehen solte.

Ich muß aber, fahrest du fort, den eingegangenen Contract mit meiner Herrschafft halten; sonsten wird mir der Lid-Lohn von gantzem Jahr abgezogen: darbeyneben, wann ich jetzt gleich solte daraus und fortgehen; wer wird mich mitten im Jahr in seine Diensten annehmen, da alle Herrschafften mit ihren Knecht- und Mägden versehen seynd? Höre zu: wilst du dann ehender deinen grossen GOtt, und höchst gebiethenden HErrn, welcher dir unter ewigen Höllen-Straff befehlet anjetzo heraus zu gehen, meineydiger Weiß die Treu brechen, als den mit einem sterblichen Menschen eingegangenen Contract umstossen, welcher dir nichts, als zum höchsten den geringen jährlichen Lid-Lohn abziehen kan? Offenbahre du allein, wann dirs je ernst ist, dich rechtschaffen von Hertzen zu GOtt zu bekehren, in Verträulichkeit der Herrschafft deinen gefährlichen Seelen-Stand, in welchem du dich alldorten befindest; dise, wann sie rechtschaffene gute Christen seynd, und ihren GOtt förchten, werden schon Mittel wissen anzuwenden, um die Gelegenheit zu verhinderen, oder doch, wo solches nit geschehen

hen könnte, dir den ehrlichen Abschid und gebührenden Lohn für deine bißherige Diensten nit verweigern. Macht dir der Herr im Hauß selbst die nächste Gefahr und Gelegenheit zur Sünd; wie, leyder GOttes; in der Welt mehr als zu vil geschicht, daß die Herrn, welche mit gröster Sorgfalt suchen solten die Seelen ihrer Dienst-Bothen zum guten anzuführen, und zum Himmel zu bringen, ihre eygene Mägd zu ihren fleischlichen Gelüsten mißbrauchen, und selbige dem Teuffel in die Händ spihlen! seynd bey dir, sprich ich, die Umständ also im Hauß beschaffen; fort mit dir! geschwind heraus! keine Stund länger gewartet, solltest du schon auf deinen Lid-Lohn völlig verzeichen müssen! es muß dir ja mehr gelegen seyn an der unendlichen himmlischen Belohnung, welche du sonsten in alle Ewigkeit verliehrest, als an einigen wenigen Gulden, welche du allda in dem Dienst deiner Herrschafft zu gewarten hast? Gedencke an die nachdrückliche offt widerhollte Wort JEsu Christi unsers Heylands: quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? Aut quam dabit homo commutationem pro animâ suâ? was nutzet es dann dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, aber an seiner Seel schaden leydet? oder was wird der Mensch vor einen Tausch geben für sein Seel? Gestehe die Warheit in deinem Gewissen: wann dir ein anderer Herr, im Fall, daß du die unzuläßige Liebs-Gemeinschafft, und nächste Gelegenheit zur Sünd in dem Hauß nit hättest, alle Jahr fünffzig Reichs-Thaler mehr zu geben versprechen thäte; wurdest du dich wohl bedencken, ob du deinen Lid-Lohn für dises Jahr daran geben, und den Dienst verlassen solltest? Ich glaubs nit: dann fünffzig Reichs Thaler mehr alle Jahr wurden dir den Verlurst einiger Gulden gar leicht und gering machen. Nun aber verspricht dir der höchste Monarch Himmels und der Erden für deine Uberwindung und gehorsame Flucht aus der nächsten Gelegenheit seine hohe Gunst und Gnad, und darbey ein ewig daurendes Freudenvolles Himmelreich; und du sagst: ich kan nit! ich muß es biß ans End des Jahrs in dem Hauß aushalten, sonst verliehre ich meinen gebührenden Lid-Lohn? Wo ist deine Uberlegung? wo deine Vernunfft? ja! das ist alles wohl geredt! denckst du! aber wer wird mich mitten im Jahr zu seinem Dienst annehmen? wo soll ich unterkommen? Unterkommen hin, Unterkommen her! solltest du schon in wehrender Zeit, ja dein gantzes Leben hindurch dein Brod müssen bettlen gehen; nit allein hierzu, sondern sogar zum schmertzlichsten, schmähligsten Todt selbst muß sich ja ein jeder Mensch ehender entschlieſſen, als seinen GOtt schwärlich zu beleydigen, und seine eintzige Seel ewig zu verdammen. Ach! wann dich die Lieb und fleischliche Lust nit vest hielte, und es dir rechtschaffen ernst wäre, die Sünd zu verlassen; ich glaube, du wurdest schon Mittel und Weeg ohne mein Zusprechen und Einrathen genug finden, auch mitten im Jahr aus dem Hauß zu kommen; allein, wo es am mehristen daran fehlet, ist der ernstliche Entschluß deines Willen, welcher die Beschwärnuß nit überwinden will, daß er das Band der unsinnigen Lieb zertrenne. Ist es nit wahr? Dein Gewissen sagt ja! ob du schon still schweigest.

5. Dritter Vorwand: was werden die Leuth dencken, wann ich das Hauß ꝛc. verlassen solte?

Ich kan nit! heist es beym dritten. Warum nit? was werden die Leuth dencken, wann ich mitten im Jahr aus dem Dienst, aus dem Kost-Hauß heraus gienge: wann ich niemahlen mehr in jenes Hauß käme, allwo ich doch so offt bißhero hab gepflegt gesehen zu werden: wann ich mit dem Herrn, welcher mir bißhero so öffters Ansprach gegeben, niemahlen mehr allein sprechen solte, und mit demselben forterhin nichts mehr wolte zu schaffen haben: wann ich die Persohn, welche von so vilen Jahren her bey mir gewesen, anjetzo auf einmahl abschaffen, fortschicken, verstossen solte? was werden die Leuth dencken? O! ist es dises nun, was dir eine Unmöglichkeit machet, die nächste Gelegenheit zur Sünd oder aufzuheben, oder zu meiden? Ey um GOttes willen! besinne dich doch ein wenig besser: was werden die Leuth dencken, sprichst du, wann ich das Hauß ꝛc. verlassen solte? Und ich frage dich, was werden die Engel im Himmel gedencken; wann du annoch fortfahrest in der verbottenen unreinen Liebs-Gemeinschafft zu verharren, und sie dich sehen werden, wie du in derselben deine Sünden mehr und mehr überhäuffest? Was werden die Teuffel gedencken, wann sie sehen werden, wie du zum Spott ihres Schöpffers recht nach ihrem Wunsch und Verlangen annoch fortfahrest deine ewige zukünfftige Peynen täglich zu vermehren? Was wird der allmächtige, aller Orthen gegenwärtige, und dir allzeit zuschauende GOTT gedencken, wann er sehen wird, daß du vor seinen Augen fortfahrest ihn so schmählich zu verachten, und zu beleydigen? Was werden die Menschen der gantzen Welt, die Auserwöhlte in dem Himmel, die Verdammte in der Höllen gedencken am letzten Gerichts-Tag, wann sie dich sehen werden, wie du nach gefälltem letzten Sententz unter den vermaledeyten

Böcken in das Hauß der Teufflen hingerissen wirst? Was wirst du selbst darzu gedencken, wann du wegen einem augenblicklichen, vihischen Lust, welchen du vor disem einige Jahr lang in dem Hauß genossen hast, dich in der ewig brennender Gluth ohne Hoffnung der Erlösung befinden wirst?

6. Wanns die Leuth wissen, daß er in der Gelegenheit sey; verschändet er eben hierdurch seinen guten Nahmen.

Unterdessen dises solang auf die Seiten gesetzt, woran doch alles gelegen ist: ich will nach der natürlichen Vernunfft mit dir die Sach überlegen: entweder wissen es die Leuth, und haben sie einen wohlgegründeten Argwohn, daß du da und dort in unehrbarer sündhaffter Gemeinschafft bist mit dem Menschen, mit der Persohn, worbey du dich im Hauß aufhaltest, mit dem Menschen, mit der Persohn, welche du so offt in ihrem eygenen Hauß pflegst zu besuchen, und mit derselben in geheim allein umzugehen; oder wissen sie nichts hiervon? Eins von beyden must du gestehen wahr zu seyn. Wissen sie darvon? Wie dann dergleichen Gemeinschafft menschlicher Weiß in einer Nachbarschafft nit lange Zeit kan verborgen bleiben: Ob du dir schon einbildest, es traume kein eintziger Mensch von dem, was du in dem Hauß, mit dem, mit der anfangest; so seynds doch deine und deiner Mit-Gesellin Sitten und Gebärden, wann ihr in Gegenwart anderer zusamen kommt, ja die öfftere Besuchungen und Zusammenkunfften selbst, welche schon genug den abscheulichen Handel verrathen: also, daß, wo du aus unsinniger Lieb und hitziger Anmuthung verblendet, dir einbildest, es seye nur dem allsehenden GOtt, und euch beyden allein bekannt, wie ihr zusamen lebet, es schon würcklich ein Stadt-Gespräch ist. Wissen sie, widerholle ich, etwas darvon, oder haben sie nur einen Argwohn von deinem ärgerlichen Handel; weist du, was alsdann die Leuth bißhero von dir gedacht haben, und annoch gedencken so offt du in das Hauß hinein gehest: so offt sie dich, oder diejenige, wobey du wohnest, und mit welchen du in Liebs-Gemeinschafft lebest, ins Gesicht bekommen? Sie haben bißhero von dir gedacht, und gedencken annoch würcklich: pfuy, was ein abgeschmacker Mensch! der lebt nit Christlich: der führet einen gottlosen ärgerlichen Wandel: der thäte für das Heyl seiner Seel und um seinen zeitlichen guten Nahmen vor der ehrbaren Welt zu erhalten vil besser und gescheider, daß er aus dem Hauß, von der Gesellschafft abblibe, daß er die ungebührliche Gemeinschafft abschaffte, daß er die liederliche Persohn aus seinem Hauß hinaus jagte ꝛc., wie schändlich reden nit die Leuth hiervon unter einander! alle nehmen Aergernuß daran: und machest du dich also noch darzu schuldig an so vilen fremden Sünden, deren du mit deinem bösen Exempel eine Ursach bist. Sihe O blinder Mensch! einen so heßlichen Nahmen, und schändlichen Nachklang bey den Leuthen förchtest du nit, da du in der Gemeinschafft und nächsten Gelegenheit zur Sünd verbleibest; und förchtest dannoch, was die Leuth gedencken werden, wann du, wie du vor GOtt, und in deinem Gewissen schuldig bist, sothane Aergernuß aus dem Weeg raumen, das Hauß und die Gesellschafft verlassen, und dich besseren solltest? thust du dises letztere; so will ich dir sagen, was alsdann alle gescheide, ehrbare, fromme und gottsförchtige Leuth von dir gedencken werden; dencken und sagen werden sie: der Mensch thut sehr wohl daran: das hätte er schon vor langer Zeit an thun sollen: dem ist es endlich rechtschaffen ernst, seine Seel zu erhalten, und in den Himmel zu kommen: GOtt sey Lob und Danck, daß die Persohn so verständig gewesen, und sich aus dem Hauß, von der Gemeinschafft heraus gemacht! ꝛc. Dergleichen Gedancken von den Leuthen gereichen dir ja nit zur Unehr; sondern zur Ergäntzung deines bißhero durch die nächste Gelegenheit geschmählerten und verlohrnen guten Nahmens.

7. Wissen sie es nit; so wird er deßwegen keinen üblen Nahmen bekommen.

Haben nun die Leuth gantz und gar keine Wissenschafft, noch den geringsten Argwohn von deiner unehrbahren Gemeinschafft; ey ja! was sollen sie dann von dir gedencken, wann du die Persohn aus dem Hauß schaffest: wann du aus dem Hauß anderstwo hingehest: wann du forterhin jenes Hauß nit mehr besuchest, und von der Gesellschafft abbleibest? Ist es dann etwas neues, und vor der Welt wunderwürdiges, daß einer seine Magd abschaffe: daß eine anderstwo Dienst nehme: daß sich die Freund- und Gemeinschafft unter zweyen Menschen zertrenne? Das geschicht ja schier täglich bey den Welt-Menschen aus vilerley Ursachen? Dergleichen gählinge Veränderung kan bißweilen ein eintziges, wiewohl nit übel gemeintes, dannoch übel aufgenommenes, aus dem Mund entfallenes Wörtlein ausmachen. Jedoch, was es immer vor eine Beschaffenheit hat; laß die Leuth von dir dencken und sagen, was sie wollen und können: was hast du dich an anderer Leuth Gedancken und Reden vil zu stöhren; wann nur allein der allerhöchste GOtt eine gute Meinung von dir hat: wann dein eygenes Gewissen eine gute Zeugnuß von dir gibt? Soltest du es achten, und dich schämen, wann man dich hinweg lauffen sehe vor einem

wilden

wilden Ochsen, welcher auf dich in offentlicher Straß wüthend zurennen thäte, und alle umstehende Leuth mit einem Gelächter sagten: sehe da: wie der Mensch, die Persohn auf der Gassen so eylfertig herum lauffet? O! in solchen gefährlichen Umständen gedenckst du bey dir: es mögen die Leuth sagen, was sie wollen; mir ist an meinem Leben mehr gelegen, als an dem, was von mir die Leuth sagen. Recht so! aber solte dir nit billig noch mehr an dem ewigen Heyl deiner Seel gelegen seyn, welche in der Gelegenheit und Gemeinschafft, wo du darinn verharrest, oder dieselbe nit meydest, verlohren gehet? Der Welt-weise Diogenes, als er einsmahls einen Jüngling gesehen aus einem unehrbaren Hauß hinaus tretten, welcher in dessen Anblick schamroth worden; Ey! sagte er zu ihm: schame dich nit hinaus zu tretten, sondern schame dich, daß du bist hinein gangen.

8. Was sie auch immer gedencken, er muß die Gelegenheit abschaffen nach dem Exempel Josephs in Ægypten.

Bekannt ists, was sich mit dem keuschen Joseph in Ægypten zugetragen: wie er nemlich von seiner gebiethenden Frauen im Hauß, allwo er in Diensten ware, auf allerley Weiß und Manier zur unreinen Lieb versucht worden; jedoch derselben niemahlen Gehör gegeben: da jene nun einsmahls gar unverschämt, und von ihrer unsinnigen Anmuthung verblendet, den frommen Jüngling hierzu mit Gewalt anhalten wolte, mit beygesetzter Bedrohung, ihn sonsten bey ihrem Ehe-Herrn zu verklagen, als wann sie von ihm Gewalthätigkeit und Unehr erlitten hätte; in solchen höchst gefährlichen Umständen was thäte Joseph? Ohne ein einziges Wort zu verliehren laßt er seinen Mantel, welchen das unverschämte Weib schon würcklich angepackt hatte um ihn vest zu halten, in ihren Händen im Stich, und lauffet in aller Eyl zum Hauß hinaus. Ihr verwundert euch allhier billig AA. über die ausserordentlich grosse Tugend dises Jünglings, daß er mitten in so gewaltthätig anreitzender Gelegenheit, welcher euch ein weisester Salomon und heiligster David nit wurde widerstanden haben, sich nit überwinden lassen; sonderen alsobald die heilige Flucht genommen. Ja freylich ist dise That der gantzen Nach-Welt billig als ein Exempel vorzustellen, auf was Weiß die Keuschheit und Reinigkeit aus den Gefahren und Gelegenheiten mit nothwendiger Flucht müsse ohnverletzt heraus gerissen werden. Aber ich verwundere mich noch vilmehr über die seltsame That, daß er nemlich aus dem Hauß hinweggeloffen und seinen Mantel in den Händen des gailen Weibs hinden gelassen: hätte er nit zum wenigsten sich in so weit wehren können und sollen, biß dahin, daß er denselben dem Weib aus den Händen widerum abgerissen hätte? Dann eben diser Mantel ware ja eine augenscheinliche Prob und schier ungezweiffelte Zeugnuß bey allen gescheiden Menschen wider den Joseph? Eine Prob dero das Weib, aus Boßheit sich bedienen konnte, um denselben zu verklagen und zu überzeugen, daß er bey ihr im Zimmer gewesen, und dieselbe zur Ungebühr angefochten habe: wie sie dann auch nachgehends in der That hiermit bey ihrem Ehe-Herrn durch erlogene Vorstellungen die Sach so weit gebracht hat; daß der unschuldige Joseph als ein ungezweiffelter Ehe-Brecher in den Kercker geworffen worden. Ey! warum frage ich dann, ist Joseph so unfürsichtig gewesen, und hat dem Weib seinen Mantel zuruck gelassen? Wisset ihr warum? Joseph wolte mit seinen überlegenden Gedancken in der höchsten Gefahr seine Reinigkeit zu verliehren so vile Zeit zum Streitt und disputiren nit anwenden: laß die Menschen, dachte er ohne Zweifel, hernacher von mir urtheilen, was sie wollen: laß daraus erfolgen, was es immer könne; geschwind! der Mantel mag Mantel seyn! allhier ist keines längeren Aufenthalts für mich mehr! nur aus dem Hauß heraus, damit ich meine Seel errette! der Kercker ist mir lieber, als der Verlust meiner Reinigkeit. Also gedachte, also thate der verständige Joseph. Also mache du es ebenfals, der du dich irgendwo in nächster Gelegenheit zur Sünd befindest: nur geschwind aus dem Hauß heraus! solltest du schon deine Kleyder am Leib, welches doch nit nothwendig seyn wird, und alles, was dein ist, im Stich lassen müssen; fort mit dir! laß hernacher die Leuth dencken, was sie wollen. Unterdessen versichere ich dich, du wirst deßwegen nit, wie es dem unschuldigen Joseph geschehen, als ein Ehe-Brecher in den Kercker geworffen werden; sondern vilmehr bey GOtt und dem Menschen höchstes Lob und Ehr einlegen. Probire es nur einmahl!

9. Vierter Vorwand: der Mensch hat mir vil guts gethan, und hab ich noch mehr von ihm zu hoffen.

Ich kan nit! seufftzet der vierte. Warum nit? Ich hab von dem Menschen bißhero so vil guts empfangen: er hat mich gleichfals wie sein Kind ernähret und erhalten; ohne denselben hätte ich entweder mein Brod bettlen müssen, oder doch sehr kümerlich und betrübt leben: zudem hab ich noch weiters ein mehreres Glück von ihm zu gewarten: solte ich nun jetzt also plump, undanckbar und grausam seyn können; daß ich denselben wider seinen Willen, und mit höchster seiner Betrübnuß oder für allzeit verlassen, oder von mir verstossen solte? O weh nein! solches kan ich über mein Hertz nit bringen. Ey! sage mir einmahl: wer unter

beyden hat dir mehr guts gethan? Der Menſch, die Perſohn; oder dein höchſter HErr und GOtt? Hat der Menſch, da du nichts wareſt, dich erſchaffen? Hat er, da du verkaufft wareſt, dich widerum erlöſet? Hat er ſein eygenes Blut für dich vergoſſen? Hat er den bitteren Tod dir zu Lieb ausgeſtanden? Hat er dich von dem ewigen Feuer der Höllen errettet, gleichwie dir diſes alles dein ohne dem liebwürdigſter GOTT erzeigt hat? Wovon haſt du eine gröſſere Hülff, und zukommendes Glück zu erwarten? Kan der Menſch dich von den Nachſtellungen des Teuffels befreyen, und wider deſſen grimmigen Anfall verthätigen? Kan er dir die bey GOtt gemachte groſſe Sünden-Schulden nachlaſſen. Wird er dir deine zukünfftige Tod-Angſt linderen, die Gnad der Beharrlichkeit mittheilen, und dich in das ewige Himmelreich einnehmen können? Diſes alles aber hat dir der getreue GOtt zu leiſten verſprochen, wofern du auf die unſinnige Lieb diſer ſterblichen Creatur verzeihen, und forderhin ihm allein beſtändig dienen wilſt. Und du undanckbare Seel verlaſſeſt und verachteſt diſen deinen ſo groſſen Gutthäter; und häncksſt dich an einen verfaulenden Maden-Sack, welchen die Würmb werden auffreſſen: der mit all ſeinem Schmeichlen, Liebkoſen, und Guts-thun dir nichts anders zubereitet, als die ewige Armuth und Hungers-Noth in dem Feuer der Höllen? GOtt ernähret dich und hat dich bißhero ernähret auch da du in der unehrbaren Gelegenheit ihn ſo offt beleydiget haſt; und du förchteſt, du werdeſt müſſen Mangel leyden, wann du hinfüro deſſen getreuer, liebender Freund ſeyn wirſt? Ey! vertraue doch auf jenen groſſen gütigſten Hauß-Vatter, welcher die Raben und Spatzen ernähret, wiewollen diſe weder ausſäen, noch einärnden: der weit gröſſere Sorg tragt für die vernünfftige Menſchen, wie er ſelbſt uns ermahnet im Evangelio, wir ſollen nit einmahl heut ſorgfältig ſeyn für morgen, was wir eſſen und trincken, oder womit wir uns bekleiden werden; dann der himmliſche Vatter, welchem unſere Nothdurfft wohl bekannt iſt, ſchon genugſame Vorſehung thun wird, wann wir allein als Kinder ſeinen heiligen, vätterlichen Willen verrichten: Junior fui, etenim ſenui, ſpricht der Prophet David aus deſſen Mund: & non vidi juſtum derelictum, nec ſemen ejus quærens panem, ich bin jung geweſen und bin alt worden, unter währender Zeit hab ich vile Sachen auf der Welt erfahren, und hab dannoch nit geſehen, daß der Gerechte ſeye verlaſſen geweſen, oder daß ſein Saam um das Brod ſeye gangen, vilweniger, daß ein Gerechter, welcher auf GOtt vertraut, ſolchen Mangel gelitten habe; daß er vor Hunger geſtorben ſeye. Iſt es nit GOtt ſelbſt, welcher uns verſicheret: Quærite ergo primum regnum DEI, & hæc omnia adjicientur vobis, ſo ſuchet dann zuerſt das Reich GOttes, und deſſen Gerechtigkeit, und alle diſe Ding, nemlich Koſt und Kleydung, und alles, was zur Erhaltung des Lebens gehöret, werden euch zugeworffen werden. Trauеſt du dann dem Teuffel einem Ertz-Vatter der Lugen, und einem Menſchen, welcher dich mit ſeiner Gemeinſchafft zum Teuffel führet, und trauеſt nit deinem allmächtigen GOtt, welcher dir zuſpricht: verlaſſe den Menſchen! aus dem Hauß heraus mit der Perſohn! ſchaffe ab die nächſte Gelegenheit! diene mir allein! quærite primùm regnum DEI, ſuche zuerſt das Reich GOttes! und alsdann auf ſeine unfehlbare Treu dich verſicheret: & hæc omnia adjicientur vobis, und ich werde für deine Nahrung Sorg tragen, und darbeyneben die ewige Güter in meinem Reich für dich aufbehalten? Solteſt du nun ſchon ohne den Menſchen in dem Dienſt GOttes zur harter Nothdurfft, ja auch zur äuſſerſten Armuth gerathen; ſo kanſt du gedencken, daß du dieſelbe wohl verdienet habeſt mit ſo vilerley ſchwären Sünden, welche du bißhero mit dem Menſchen begangen haſt: gedencke, was für eine ſtrenge Buß du billig deßwegen würcken müſſeſt: auch die allerheiligſte, auch die unſchuldigſte Menſchen haben all ihr Haab und Gut freywillig verlaſſen, und ſeynd arm worden, damit ſie deſto ſicherer das Himmelreich ererben möchten; und du, der ſo offt die ewige Armuth in der Höllen verdienet haſt, ſolteſt dich nit entſchlieſſen wollen um in den Himmel zu gelangen einen zeitlichen Mangel und geringe Nothdurfft auszuſtehen?

Pſ. 36.

10. Fünffter Vorwand: wir wollen uns zuſamen verheyrathen.

Ich kan nit, ruffet der fünffte. Warum nit? Ich hab mich ſchon mit der Perſohn zur Ehe verſprochen: wir gedencken uns zuſamen zu heyrathen: Eben ſo ſteht die Sach mit mir, ſpricht eine Magd oder Tochter im Hauß: gehe ich nun von ihm oder ihr ab; ſo weicht er, oder ſie auch zuruck, entgeht mir alſo eine ſchöne Gelegenheit, woran mein Glück und Vergnügen im gantzen folgenden Lebens-Stand hanget. Ja? habt ihr euch zuſamen verſprochen? deßwegen iſt euch das geringſte nit zugelaſſen, was unehrbar iſt; wie vile einfältige in der irrigen Meinung ſeynd, welche da ſagen: wir haben uns die Ehe zuſamen verſprochen, und ſeynd ſchon Ehe-Leuth vor GOtt, folgends mögen wir wohl als Ehe-Leuth in

freund-

freündlicher Lieb beysamen leben. Das ist nit wahr: ich widerholle es noch einmahl: es ist euch deßwegen in Materie der unreinen Lust nit ein Haar mehr zugelassen, als wie auch andern Loßledigen, nit einmahl in den Gedancken und Begierden. Wolt ihr euch verheyrathen? thut solches alsbald; oder bleibt von einander, wann eure Zusammenkunfft ohne Sünd nit pflegt abzugehen. O wohl unglückseelige Ehe! wie es die Erfahrnuß durchgehends lehret, welche nach vorhergehenden vilen Sünden endlich beschlossen wird! wie kan da Seegen GOttes, Glück und Heyl darauf folgen; da man ohne GOtt, wider GOtt und mit Beleydigungen GOttes den Stand anfanget? Hiervon hab ich vor disem weitläuffiger gehandlet. Fuge, fliehe aus der nächsten Gelegenheit! auch mit Vorwand der baldigen zukünfftigen Ehe ist dir dieselbe nit zugelassen: du sündigest jedesmahl aufs neu, so offt du den Menschen, die Persohn allein besuchest.

11. Sechster Vorwand: ich hab den Menschen zu lieb: est ist mir unmöglich selbigen zu verlassen.

O weh! ich kan nit! also jammeret der Letzte. Warum nit? Ach! ich hab den Menschen, die Persohn vil zu lieb! es ist mir nit anderst, als wann ich darauf bezauberet wäre: es ist mir unmöglich darvon abzubleiben, vilweniger dieselbe zu verlassen, oder zu verstossen. Ja, ja! das konte ich wohl gedencken, daß es endlich hierauf ankommen wurde: durchgehends das gantze Fundament, worauf alle übrige Ursachen beruhen, warum die nächste Gelegenheit zur Sünd nit abgeschafft wird, ist die unsinnige, rassende Lieb. Wann du also gestellt bist; O wehe! so kan ich dir nit helffen, und wird all mein Zusprechen, Ermahnen und Predigen bey dir nichts ausrichten. Heist das aber lieben? Lieben ist nichts anderes, als einem Wohlwollen, Guts gönnen, guts wünschen, guts thun, wann man kan: Wilst du nun in der That wohl dem oder derjenigen, welche du mit deiner vorgegebener Lieb und Freundschafft so weit verleitest, und ins Elend hinein bringest; daß sie ihr ewiges, eintziges höchstes Gut verliehret: daß sie kein Recht und Zusprach mehr hat zum Freuden-vollen Himmelreich: daß sie den ewigen höllischen Peynen unter den grimmigen Teufflen zu theil werde? Heist das dem Menschen der Persohn Guts wollen; und nit vilmehr das allererschröcklichste Ubel derselben auf den Halß werffen? Könnte der Haß und die Feindschafft zwischen zween Menschen wohl grösser und verbitterter erdacht werden; als wann sie zusamen eins werden, einer soll helffen den andern ewig zu verdammen? Si malè amaveris, tunc odisti, spricht von dergleichen Lieb der heilige Augustinus; wann du einen übel liebest, alsdann hassest du ihn: wilst du solchen Menschen, gegen welchen du eine so üble Lieb trageſt, rechtschaffen lieben; hasse ihn: fliehe ihn gleich deinem ärgsten Feind: Si bene oderis, tunc amâsti, wann du ihn auf die Weiß hassen wirst; alsdann liebst du denselben mit einer wahren Christlichen Lieb. S. Aug. tract. 51. in Joan.

12. Diser ist gar verzweifflet.

Jedoch vermeinst du, daß es eine wahre Lieb seye, und bist so unsinnig und bezaubert in der Lieb, daß du dem Menschen, der Persohn zugefallen dich schon entschlossen hast ewig zur Höllen zu fahren, wie nichts anderes darauf folgen kan; ach des Leyds! so gehe dann hin: fahre zur Höllen! ich muß es geschehen lassen? Aber eins bitte ich dich annoch vor deinem Abschid: man entschliesset sich nit einen grossen Stein in die Lufft hinauf zu werffen; man habe dann zuvor probiret, ob man auch denselben von der Erden aufheben könne. Probire du es dann ebenmäßig fürs erst, ob du die höllische Flammen ausstehen könnest, will nit sagen auf ewig, sondern nur eine gar geringe Zeit lang: ja nit einmahl das höllische Feur, dann solches kan ich dir nit beyschaffen; sondern das irdische allergelindeste Feur: ich bitte dich, versuche es nur einmahl: halte einen Finger ins Feur mit jenem Einsidler, da er von fleischlicher Lust angefochten wurde; und sehe zu, ob du denselben ein Miserere lang dem Menschen zu lieb darinn unverstöhrt halten kanst: kanst du dises? Versuche weiters, ob du einen gantzen Tag lang deine Hand in den Flammen der Persohn zu Lieb könnest brennen lassen: wird dir solches, wie es versichert geschehen wird zu unerträglich fallen; so will ich dir zuruffen: ey! gedencke doch an den Menschen, an die Persohn! wilst du dann der zu Lieb nit einmahl ein so weniges ausstehen? Ach! wirst du ruffen mit wegen Schmertzen geschrümpfftem Mund und zusammen gebissenen Zähnen: O weh! ich kans ohnmöglich länger aushalten! Alsdann gedencke bey dir: kan ich ein so gelindes Feur an einem eintzigen Finger, an einer eintzigen Hand, einen Tag, ein Miserere lang nit erdulten; wie werde ich dann dem Menschen, der Persohn zu Lieb in der erschröcklichen Höllen-Gluth mit Leib und Seel in alle Ewigkeit unaufhörlich brennen, sieden, und braten können? Wilst du nichst destoweniger auch hierzu aus Raserey entschliessen; so solst du noch eins wissen, daß du nemlich, wann du mit dem unglückseeligen Menschen in die Höll kommen wirst, wie ihr dann beyde alle Augenblick durch den gä-

hen Todts-Fall könnt hinunter gestürtzt werden, daß du, sage ich, keinen grimmigeren Haß und Wuth empfinden werdest in alle Ewigkeit, als wider eben disen Menschen, welchen du anjetzo so unsinnig lieb hast: wissen solst du, daß ihr beyde euch untereinander ewig verfluchen und vermaledeyen werdet.

13. Ermahnung die Gelegenheit ohnerachtet aller Beschwärnuß zu verlassen.

Besinne dich doch um GOttes Willen alsobald eines besserens! verlasse doch jetzt aus freyem Willen den, oder diejenige um der Lieb GOttes, um deiner und ihrer Seelen Heyl wegen, welche dir doch einsmahlen der Todt wider deinen Willen wird hinwegnehmen! Dencke nach: ist es nit besser anjetzo eine kurtze ungewisse Zeit lang die unzuläßige Freundschafft mit dem Menschen aufheben, darbey ein Freund GOttes werden, ein ruhiges Gewissen forderhin haben, das ewige Freuden-volle Himmelreich zur Belohnung empfangen; als nachgehends eben selbigen Menschen und dessen Lieb und Freundschafft müssen auf ewig verliehren, darbey die Gesellschafft der Englen, Mariä der Mutter GOttes, aller Heiligen, deinen Leib, deine Seel, deinen GOtt, und alles verliehren? Ach! brauchet es dann so viler Grund-Ursachen, um einen Christen zu bewegen, daß er sich entschliesse der lieb gegen ein bald hernach verfaulendes Aaß aufzukündigen? Heyden und Türcken! wo seyd ihr? hätte ich mit euch zu thun; ich getrauete mir dißfalls euch mit wenigeren Worten zu bereden.

Großmüthige Heldenthat eines Türckens in disem Stuck.

Busieres Anno 1481.

Vernehmet A A. zum Beschluß, was von einem Barbaren die Geschichten erzehlen über das Jahr 1481. Mahomet der zweyte, jener berühmte Türckische Kayser, hatte einen Bedienten am Hof, dessen er sich in allen vorgenommenen Rath-Schlüssen gebrauchte, welchem er die völlige Erlaubnuß gegeben, ihne zu ermahnen, und redlich heraus zu sagen, was, wo und wie er vermeinte, ihm und seinem Reich dienlich zu seyn: Diser Bediente dann faßte einst das Hertz, und redete den Kayser mit folgenden Worten an: Die gantze Welt redet von Ew. Majestät Glory und Herrlichkeit: unter allen Monarchen seynd sie wie die Sonn unter denen Planeten: wie manchen Feld-Zug sie gethan; so manchen Sieg haben sie darvon gethan: Sechs gantzer Königreich', zwantzig Provintzen, zwey hundert Städt haben sie Zeit ihrer Regierung durch die sieghaffte Waffen erobert, &c. Eins allein ist (vergebe mirs Ihro Majestät, daß ich es sagen darffe) Eins allein ist, welches das Liecht Ihro Glory in etwas verfinsteret, und den herrlichen grossen Nahmen vor der Welt beschwärtzet: wann das nit wäre; so würde er ein unvergleichlicher Monarch seyn. Was ist das? fragte mit Unwillen der Kayser. Es ist, versetzte jener die zu grosse Freundschafft, und öffterere Gemeinschafft mit Irene: über welches man sich billig verwundern könnte: daß ein so grosser tapferer Held von einem Weib sein Hertz einnehmen lasse. Es ware Irene ein junges Mägdlein, wegen ihrer ausbündiger Schönheit, Wohlredenheit und Annehmlichkeit aller Sitten und Gebärden ein Aug-Apffel deß Kaysers, welche er mehr und zärter als sich selbsten liebte. Höret zu, was geschehen: Mahomet ohne die Farb zu veränderen, liesse Irene also bald zu sich beruffen: Sie tritt ins Zimmer hinein mit ihrer zum prächtigsten ausgebutzten Schönheit und solcher Holdseeligkeit, daß sie bey erstem Anblick aller gegenwärtigen Augen und Hertzen gleichfalls erstarret gemacht: Sie erzeigte ihre gewöhnliche Complimenten und Liebkossungen dem Kayser: Alsdann wendete sich diser zu seinem Bedienten: sehe, sprach er, nachdem ich so vile Völcker Städt und Landschafften überwunden; solst du wissen, daß ich mich und meine Glory von einem Weib nicht wolle überwinden lassen, sondern über meine eigene Zuneigungen und Anmuthungen ebenfalls Herr und Meister seye: indem er dises sagte; zoge er seinen Sabel heraus, und schluge in einem Streich mit eigener Hand seiner so geliebten Irene das Haupt vom Leib hinweg. Barbarische Grausamkeit! welche fürwahr nit gut zu heissen; dannoch ein verwunderlicher Heldenmuth eines Menschen in so grosser seiner selbst Uberwindung!

14. Diser wird am Gericht die Christen verdammen.

Was gedenckt hierüber A. A.! Ein Monarch, welcher keinem unterworffen, ein Unglaubiger, ein Türck ist so geschwind fertig und entschlossen auf ein einziges Zusprechen seines Dieners diejenige aus dem Weeg zu raumen, ja mit eigenen Händen grausamlich hinzurichten, welche er mehr als sein eigenes Hertz liebte; dero Lieb er auch gemäß dem Türckischen Gesatz zuläßiger Weiß geniessen konnte, nur allein deßwegen, weilen sie seine eitle Glory vor der Welt schiene zu verminderen; Und ein Christ solte sich nicht überwinden noch entschliessen können zu verlassen und abzuschaffen seine Freund- und Gemeinschafft, welche ihm nit zuläßig, die ihm nit allein seine Ehr und guten Nahmen vor der ehrbahren Welt benimmt; sondern ihm zugleich beraubet deß Rechts zum ewigen Paradeyß? O Sünder! diser Türckische Kayser surget in judicio, wird aufstehen am letzten Gerichts-Tag, und dich verdammen!

men! Es ermahnen dich deine Freund und Haußgenossene, wann sie von deiner ärgerlichen Gemeinschafft Wissenschafft haben: Es ruffen dir zu die Prediger und Beicht-Vätter, welche dich in dem Stand von deinen Sünden nicht loß sprechen können: Es ruffet dir zu dein eigenes, unruhiges Gewissen: es rufset dir zu mit guten Einsprechungen dein heiliger Schutz-Engel: Es ruffet dir zu dein liebwürdigster GOtt selbst: erue eum & projice abs te: reisse aus das Aug, so dich bißhero geärgert, und werffe es von dir! schaffe ab die nächste Gelegenheit! Und du wilst dich auf alle dise Ermahnungen annoch darzu nit entschliessen?

15. Schluß und Versatz.

Ey geschwind! bedencke dich nit länger! was dir jetzt im Anfang so beschwärlich und halb unmöglich scheinet; das versichere ich dich, wird dir über eine Zeit lang gar leicht, süß und angenehm vorkommen: du wirst dich erfreuen, und GOtt tausendmahl Danck sagen, daß du endlich aus diser Sclaverey errettet worden, wie ich von mehreren deines gleichen gehöret. Fort dann; also beschliesse mit mir: fort mit allem auf der Welt, was mich bißhero von meinem GOtt hat abgehalten! gute Nacht, O Creatur, welche ich bißhero wider meinen GOtt geliebet hab! zu gegenwärtiger Stund gebe ich dir den Abschid! ich kenne dich nit mehr: nichts werde ich hinfüro mit dir zu schaffen haben! meine Seel, das höchste Gut ist mir lieber als du; gute Nacht! der Himmel, die ewige Freud ist vil zu schön, als daß ich deinetwegen darvon soll ausgeschlossen werden; gute Nacht! das Feur der Höllen ist mir vil zu heiß, als daß ich deinetwegen darinn ewig brennen solte! gute Nacht! einmahl für allmahl ist es vest geschlossen: ich will meine eintzige Seel erhalten: ich will in den Himmel: ich will meinem GOtt dienen, und selbigen allein beständig über alles lieben. Gute Nacht! Amen.

Von Offenbahrung der Sünden in der Beicht.

Neun und zwantzigste Predig Von Erwählung eines guten Beicht-Vatters.

Innhalt.

Wann es ernst ist im Sacrament der Beicht wahre Buß zu thun, der muß einen guten Beicht-Vatter erwählen. Domin. 9. post Pentec.

Vorspruch.

Quia si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi. Luc. 19.

Ja / wann du es auch erkenneteſt / und sonderlich an diſem deinen Tag / der dir noch zum Friden ist.

Eingang.

UNglückseeliges Jerusalem! jetzt wäre es die Zeit deine Augen endlich einmahl zu eröffnen! jetzt, da du den Heyland der Welt bey dir hast, welcher dir persöhnlich zuruffet, und das ewige Heyl anerbietet; stehe ab von deinen Lastern, und bekehre dich zu deinem GOtt! Es wird die Zeit kommen, daß dir die Augen werden aufgehen; aber vil zu spath in deinem zeitlichen und ewigen Untergang: dieweilen du nit erkennet hast die Zeit deiner Heimsuchung!

suchung! Diß ware es, welches dem mitleydigen Heyland in Ansehung der Stadt die heisse Zäheren ausgetrieben. Sündiger Christ! quia si cognovisses & tu! ruffet auch anjetzo selbiger barmhertziger GOtt so offt zu deinem Hertzen: thätest du auch deinen unglückseeligen Stend, und die annoch würcklich anerbottene Gnaden-Zeit erkennen! Ich hab dir zubereitet ein so nothwendiges, so leichtes so vortheilhafftes Mittel im Sacrament der Beicht, durch welches du dem ewigen Untergang entweichen, und dein ewiges Heyl würcken kanst; wehe dir aber, wo du selbiges verschertzest, und auf die lange Bahn verschiebest! Es wird die Zeit kommen, da dich deine Feind in der Todt-Angst rings um belageren, und deine verzweifflete Seel mit sich in den Abgrund der Höllen reissen werden: dieweilen du die Zeit der Gnaden hast verstreichen lassen. Ist es nit zu bedauren A. A. daß, da wir uns so leichter Ding deß unglückseeligen Sünden-Stand alle Uhr und Stund loß machen können; dannoch so vile gibt, welche sich annoch nit bekehren wollen; oder, ob sie schon zum heiligen Sacrament der Beicht hinzutretten, dannoch nicht, wie sichs gebühret, rechtschaffene Buß thuen? Was ein grossen Hauffen der Beichtenden vermercket man unter denen Christ Catholischen; aber wie wenige, förchte ich, welche wahre Büssende in der That seynd! Unter beichten und beichten ach was ein grosser Unterschid istis! wie vile grobe Haupt-Fehler werden hierinn begangen, wordurch eine so nothwendige, so leichte und nutzliche Artzney in lauter tödtliches Gifft verwandlet wird! Die Prob diser Fehler wird herauskommen, nachdem ich die zum Sacrament der Beicht erforderte nothwendige Stuck der Ordnung nach werde ausgelegt haben. Heut mache ich den Anfang von Aussuchung und Erwählung eines Beicht-Vatters, in dessen Wahl manche schon genug zeigen, daß ihnen ihre Beicht und Buß nit wahrhafftig ernst seye. So sage ich dann:

Vortrag.

Dem es ernst ist im Sacrament der Beicht wahre Buß zu thun, der soll einen guten Beicht-Vatter erwählen. Ist der gantze Innhalt gegenwärtiger Predig. Worzu dein Liecht und Gnad allen mittheile du über die Sünden weynender Heyland durch die Fürbitt deiner Mutter MARIÆ, und heiliger Schutz-Englen.

Abhandlung.

I. Alle Advocaten und Leib-Aertzt muß man zwar dafür halten, daß sie ihre Kunst verstehen.

EInen guten Beicht-Vatter muß man erwählen! was soll das heissen? seynd dann nit alle Beicht-Vätter, welche sich offentlich darfür ausgeben, eben gut, zum wenigsten was anbelangt dises ihr Ambt zu vertretten? haben sie ja alle Ohren, um meine offenbahrte Sünden anzuhören? haben sie ja alle eine Zung um die Sacramentalische Wort der Absolution auszusprechen, und mir eine heylsame Buß aufzulegen? haben sie ja auch alle selbigen Gewalt und Vollmacht in der heiligen Weyhung von GOtt empfangen, mich von meinen begangenen Sünden loß zu sprechen? Es ist wahr, was du fragest: aber ich muß dich auch eins fragen, der du also gedenckst und redest: du hast einen wichtigen Streit-Handel, von dessen glück- oder unglücklichen Ausgang vile tausend Ducaten hangen, oder zu gewinnen, oder zu verliehren. Dein Mann, dein Weib, dein eintziges allerliebstes Söhnlein, welches all deinen Trost und Freud auf der Welt ausmachet, wird mit einer gefährlichen, tödtlichen Kranckheit überfallen. Was thust du nun in beyderley Umständen? du setzest dich also bald um nach einem Advocaten, um den Streit-Handel zu verfechten, nach einem Leib-Artzt, um die Kranckheit zu heylen; Wohl; Aber ist es dir nun eins und gleichen viel, was es vor ein Advocat, was es vor ein Leib-Artzt seye? Nit wahr? Der erste, welcher dir entgegen kommt, den nimmst du schon an? behüte GOtt! sprichst du: nein! es ist mir mehr daran gelegen: ich suche mir den allerbesten und erfahrnisten aus, den ich haben kan: wie? seynd dann nit alle Advocaten eben gut? alle Leib-Aertzt eben gut, zum wenigsten was ihre Profession anbelangt? haben sie ja beyderseits alle mit einander Feder und Dinten, jene, um die Beweißthum deines Streit Handels aufzusetzen; dise, um Artzeney zur Linderung der Kranckheit vorzuschreiben, und das Recipe in die Apothec zu schicken? seynd sie ja beyderseits, jene in den Rechten, dise in der Artzney-Kunst promovirte Doctoren? haben sie ja auch beyderseits alle mit einander Vollmacht, und Erlaubnuß von der Obrigkeit, ihre Profession offent-

2. Dannoch erwählet man in einem wichtigen Streit-Handel, oder gefährlicher Kranckheit den besten, so man haben kan.

öffentlich zu treiben? ja! sagst du, das ist zwar wahr; unterdessen ist doch ein sehr grosser Unterschid zwischen einem und dem anderen: einer ist geschickter, gelehrter, und erfahrner in seiner Kunst, als der andere: von jenem Advocaten, von jenem Leib-Artzt hat man bißhero annoch wenig gehöret, daß sie Miraculen solten gethan haben: ich will der erste nit seyn, der es wage, daß ich dem meinen so weit aussehenden Streit-Handel, meines so liebwerthen Kinds oder Weibs-Gesundheit zur Prob überlassen solte: still nein! gut ist gut, darfür lasse ich sie alle paßiren; aber besser ist besser. Einem muß ich sowohl Geld geben, als dem andern; so will ich dann den besten, geschicklichsten, gelehrtisten, erfahrnesten Advocaten und Leib-Artzt beruffen lassen, welche ich allhier finden kan; auf daß ich desto sicherer den so wichtigen Streit-Handel gewinne: auf das desto sicherer und geschwinder die gefährliche Kranckheit geheylet werde. Recht so! gescheid handelst du auf die Weiß in so wichtigen Umständen; und thätest du solches nit: wäre es dir eben eins und gleich vil, wer der Advocat, wer der Leib-Artzt seye; so wolte ich sagen, es seye dir wenig daran gelegen, ob du den Streit-Handel gewinnen oder verliehren thätest: ob der Krancke gesund werde oder nit. Gewißlich ist man in dergleichen so behutsam und vorsichtig, daß bißweilen reiche Herren, wann sie, oder die ihrige erkrancken, mit denen Leib-Artzten, welche sie bey ihnen an der Hand haben, sich nit befridigen lassen; sondern von weiten Orten her mit vilen angewendeten Unkösten einen, welcher vor der Welt mehr berühmt ist, zu dem End beschreiben und ankommen lassen. Ludovicus der eylffte König in Franckreich, hat aus allen Leib-Aertzten, welche in seinem gantzen, weitschichtigen Reich die berühmtste zu finden, einen eintzigen ausgesucht, dem er auf jeden Monath zehen tausend Scudi zum Gehalt gegeben, um ihm seine Gesundheit sorgfältigst zu erhalten. Dem ware es gewiß nit eben gleich vil, wer derjenige wäre, dem er die Gesundheit anvertrauen thäte.

3. Der Sünder ist gefährlich kranck, und hat einen wichtigen Streit-Handel.

Nun zur Sach Christliche A. A. seynd wir so vorsichtig und sorgfältig in Sachen, welche unseren sterblichen Leib, und zeitliche zergängliche Güter betreffen; sollen wir dann wenigere Sorg und Behutsamkeit vorkehren in einem Geschäfft, woran unsere unsterbliche Seel, und ewig währende Glückseeligkeit im Himmelreich hanget? si morbis corporum medici probatiores exquiruntur; fraget mit gleicher Verwunderung der heilige Augustinus: Wann ich in denen Kranckheiten deß Leibs die beste und erfahrneste Leib-Aertzt ausgesuchet und gebraucht werden; quantò magis spiritualibus animarum adhibendi sunt medici subtiliores! wie vil mehr müssen wir dann in den geistlichen Kranckheiten der Seelen der besten und tauglichsten Seelen-Aertzt uns gebrauchen? Deine Seel, O Sünder! ist erkrancket, und zwar an einer höchst gefährlichen, tödtlichen Kranckheit: deine eintzige Seel, deren du nur eine hast, welche, wo du verliehrest, oder wo sie nit recht, wie es seyn solte, geheylet wird, auf ewig dahin stirbt und verlohren geht. In einem würcklichen Streit-Handel stehest du, und zwar mit einem Allmächtigen Gegen-Part dem Allwaltenden GOtt: welchen Streit-Handel, wann du nit glücklich ausmachest; so ist Leib und Seel, GOtt und das Himmelreich, alles für dich auf ewig verspihlet: in einem Streit-Handel, welcher schon so gut als verlohren: in welchem würcklich das Urtheil der ewigen Verdamnuß wider dich gesprochen ist, und die Vollziehung dises Urtheils für gewiß darauf folgen wird, wofern du nit frühzeitig zu einem gnädigern Gericht, das ist, zum Richter-Stuhl der Sacramentalischen Beicht deine Zuflucht nimmst.

S. Augustin. L. de visit. infirm.

4. Der Beicht-Vatter ist der Advocat Richter und Seelen-Artzt.

Der Beicht-Vatter ist der nothwendige Advocat, welchem der Streit-Handel muß übergeben werden, oder besser zu reden, er ist der Richter selbst an Platz GOttes gestellt, welcher darinn den Ausspruch thun, und das Urtheil fällen muß: und ist dises das erste, vornehmste Ambt eines Beicht-Vatters. Er ist der Artzt, welcher um deine Seelen-Kranckheiten zu heylen, und dieselbe für inskünfftig zu verhüthen, bequemliche Artzney und heylsame Mittlen vorschreiben muß: dises ist das andere schuldige Ambt aller Beicht-Vätter. Um beyderley Ambt wohl und weißlich, wie sichs gebühret, zu vertretten, wer mercket nit, was eine grosse Wissenschafft, Verständigkeit, Bescheidenheit, Erfahrnuß und Frommigkeit deß Leben erforderet werde.

So muß dann der Sünder einen erwählen, welcher zu solchen Aembtern habe die gehörige Wissenschafft.

Erstlich zwar muß ein Beicht-Vatter die gehörige Wissenschafft haben, auf daß er wisse alle Sünden, und deren unterschidene Gattungen und Boßheit zu unterscheiden, um darnach ein billiges Urtheil zu fällen: wisse, was vor Pflichten und Schuldigkeiten eine jede Sünd nach sich ziehe, um das Beicht-Kind dißfalls zu ermahnen, und darzu anhalten: wisse in Materi der Ungerechtigkeit und Ehrabschneidung, ob, was, wie

wie vil, wem, wann das fremde, oder genommene, oder aufgehaltene, oder beschädigte, oder zweiffelhafftige Gut, und verletzter gute Nahm, widerum müsse erstattet werden; damit er entweder einen von der Schuldigkeit der Wider-Erstattung nicht frey spreche, welcher doch hierzu verpflichtet ist, und folgends wider das gebührende Recht deß anderen nicht handle; oder keinem eine schwärere Bürd und Pflicht auflege, worzu er in der That nit schuldig ist: wisse, wie er verfahren müsse mit denjenigen, welche sich an ein sicheres Laster lange Zeit gewöhnet haben, oder in der nächsten Gelegenheit zur Sünd sich annoch würcklich befinden; ob, wann, und wie er solchen die Loßsprechung geben oder verweigeren solle, damit er sie keinem versage, dem sie von Rechts wegen gebühret; noch einem dieselbe mittheile, welcher sie zu empfangen unwürdig ist, und also das Sacrament der Beicht mit einer neuen GOtt-schänderischen Sünd nit verunehret werde; wisse, was schier in allen unterschidenen Ständen und Aembteren für Sünden können geschehen und pflegen zu geschehen; damit er diejenige, welche er vermerckt hierinn unwissend zu seyn, unterweißen, diejenige, welche ihr Gewissen nur oben hin erforschet, befragen könne: wisse, wie er umgehen soll mit den einfältigen und unwissenden in Sachen, so zur Seeligkeit und Empfahung deß Sacraments nothwendig seynd, damit er solche vorgegebener Loßsprechung unterrichten, lehren, und zur wahrer, übernatürlicher Reu und Leyd vorbereiten könne: wisse einem jeden nach Beschaffenheit der begangenen Sünden und Art der Persohn in allen Umständen einen heylsamen Rath und bequeme Mittlen zur Besserung an die Hand zu geben: und dergleichen Sachen noch vil mehr. Hierzu gehöret gewißlich keine gemeine Gelehrtheit: wer aber solche Wissenschafft nit hat, oder derselben vergessen ist; wie kan der einen tauglichen Beicht-Vatter, das ist einen tauglichen Richter, Lehrer und Artzt der Seelen abgeben? Hüte dich, spricht der Weltweise, wann du kranck bist, vor jenem Leib-Artzten, qui parùm docti officiosissimè multos occidunt, welche fleißig im Besuchen, vil im Reden und Complimenten machen; aber wenig gelehrt ihre Kunst nit verstehen: welche zu nichts tauglich seynd, als daß sie den Krancken früher auf den Kirch-Hof ins Grab stürtzen. Eben hiermit warnet alle Christen der heilige Augustinus: qui confiteri vult peccata, spricht er, quærat sacerdotem scientem ligare & solvere, ne ambo in foveam cadant, wer seine Sünden beichten, und sich ernsthafft zu GOtt bekehren will, der suche einen Priester, welcher weißt, was er binden und was er auflösen soll: damit ihm nit widerfahre, was Christus gesagt: wann ein blinder den anderen führet, fallen sie beyde in die Grub hinein.

S. August. lib. de ver. & fals. pœnit.

5. Bescheidenheit und Erfahrnuß.

Zum anderen wird an einem guten Beicht-Vatter erforderet grosse Verständigkeit uud Bescheidenheit, auf daß er nit zu streng, auch nit zu gelind mit den büssenden verfahre; sondern nach Beschaffenheit der Beicht-Kinder die Sanfftmuth und Freundlichkeit mit einem heiligen Eyffer und Ernsthafftigkeit wisse zu vermischen: damit er die kleinmüthige aufmuntere, die geschämige und angsthaffte mit seinem Ein- und Zureden nit mehr verstöhre noch erschröcke, also eine Ursach seye, daß manchmahl eine heimliche schwäre Sünd aus Forcht und Schamhafftigkeit verschwiegen bleibe: damit er mit all zu genauem Ausfragen die unschuldige nit ärgeren, und, wie es zum öfftern geschihet, dieselbe nit lehre jene Sünden, wovon sie bißhero nichts gewußt haben, und von welchen sie nützer niemahlen etwas hätten wissen sollen. Von dergleichen Beicht-Vätter klagt der Cardinal Hugo: nimis inquirentes quandoque faciunt novos peccatores, quos debebant facere novos homines, mit dem vilen Nachfragen und Ausforschen machen sie bißweilen neue Sünder, welche sie in neue Menschen und Kinder GOttes hätten veränderen müssen. Zum dritten, gleichwie man einem Leib- und Wund-Artzt sich nit gern pflegt anzuvertrauen, welcher in seiner Kunst wenig geübet, und deßwegen geringe Erfahrnuß hat, ob er schon im übrigen wohl studieret und die Artzney-Kunst, wie sie in den Schulen gelehret wird, trefflich verstehet; also ist derjenige Beicht-Vatter anderen billig vorzuziehen, welcher neben der gehörigen Wissenschafft und Bescheidenheit durch öffteres Beicht-hören grössere Erfahrnuß empfangen.

6. Ein gewissenhafftes und frommes Leben.

Letztlich wird vor allem erfordert ein gewissenhafftes frommes Leben, damit er sein Ambt recht, wie sichs vor GOtt gebühret, vertrette: daß er sich von Menschlichem Respect, Ehrforcht gegen die Persohn, noch einigem anderen Absehen nit verblenden, und verleiten lasse: nit stillschweige, wo er reden und ermahnen solte: nit schmeichle, wo er bestraffen solte: dasjenige nit gutheisse und dem Beicht-Kind zulasse, was er verbiethen und verdammen solte:

die

die Loßsprechung nit mitheile, wo er dieselbe versagen oder aufschieben müßte: damit er mit gehöriger Gedult, Sanfftmuth und Lieb dem Sünder begegne. Qui sibi nequam, cui bonus? lautet das gemeine Sprichwort: wer selbst für sich ein Schelm in der Haut ist; wem wird der können gut seyn? wer seine eigne Seel und Seeligkeit nicht achtet, wird auch wenig darnach fragen, wie andere Seelen beschaffen: wer selbst voller Wust und Unflath ist, wird sich wenig bemühen um andere zu waschen und rein zu machen: wer seinem GOtt und HErrn in dem übrigen untreu ist, wird sich ein geringes Gewissen daraus machen, ob er sein schuldiges Ambt im Beicht hören wohl oder übel vertrette: der vom Geist GOttes nit erleuchtet noch regieret wird, kan kein taugliches Instrument abgeben um, um andere Seelen im guten zu erleuchten, und widerum zu GOtt zu führen.

7. Welches alles sonderlich in Verwaltung deß Sacraments der Beicht erfordert wird.

In Empfahung aller übrigen Sacramenten gilts gleich, so vil denjenigen belangt, welcher es empfangt, wie der Priester beschaffen, ob diser from seye, oder gottloß, gelehrt, oder unwissend, wann er nur neben der Vollmacht, neben den äusserlichen nothwendigen Zeichen und inneren Meynung die Form wohl ausspricht. Heilig und gut ist der Tauff, heilig und gut das Meß-Opffer, heilig und gut das Sacrament der Firmung und letzten Oehlung, ob dise schon von einem unwissenden, oder gottlosen Priester und Bischoff ausgerichtet werden: solches kan demjenigen, welcher getaufft, gefirmet, gesalbet wird, und die heilige Meß anhöret, an seiner Seel nichts schaden. Aber eine gantz andere Bewandtschafft hats mit dem heiligen Sacrament der Beicht, allwo der Beicht-Vatter einen verständigen Richter, und zugleich einen heylmachenden Seelen-Artzt abgeben muß: manglets disem an der nothwendigen Wissenschafft, Bescheidenheit, Tugend und Frommigkeit; O wehe! so seynd die Seelen der Beicht-Kinder mit einem schlechten Advocaten in ihrem Streit-Handel, mit einem schlechten Artzt in ihrer Kranckheit versehen! wird schon unterweilen ein oder anderer, welcher seiner Seits zur Beicht wohl vorbereitet ist, und alles richtig offenbahret, von seinen Sünden gültig loßgesprochen; so seynd ihrer doch hingegen zwantzig, denen vor GOtt, wie sichs gebühret, nit geholffen wird: als welche wegen Mangel der rechten Disposition, und Abgang deß Willens die ihnen obligende Schuldigkeiten zu erfüllen, worzu sie von einem oder unwissenden, oder ungewissenhafften Beicht-Vatter nicht angehalten werden, in ihrem lasterhafften Leben nach wie zuvor kleben bleiben.

8. Nit alle, welche sich für Beicht-Vätter ausgeben, haben solche Eigenschafften.

Komme nun noch einmahl heran mit deinem obigen Vorwand: es gilt mir gleich, was ich vor einen Beicht-Vatter erwähle: einer ist so gut, wie der andere: einer kan sowohl mich von meinen Sünden loßsprechen, wie der andere. Wie? seynd sie dann alle eben gelehrt, eben verständig und bescheiden, eben erfahren, eben fromm und gewissenhafft? Ach ja wohl! sicut stella differt à stella in claritate, spricht der heilige Augustinus, sic sacerdos differt à sacerdote: S. Augustin. L. de visit. infirm. **gleichwie ein Stern von dem andern unterschiden ist, was den Glantz angeht, also ist ein Priester unterschiden von dem anderen, was die Vertrettung seines Ambts betrifft.** Ich halte heut keine Predig für die Beicht-Vätter; deßwegen will ich die Untersuchung deren Mängel und Fehler nit vornehmen: Wolte GOtt, daß es nit annoch heut zu Tag dergleichen thäte geben unter denen Catholischen Priesteren, wie der HErr vor disem von damahligen Priesteren dem Propheten Ezechiel geklagt: violabant me ad populum meum propter pugillum hordei & fragmen panis, **sie haben mich entheiliget gegen meinem Volck um ein Handvoll Gersten und ein Stuck Brods,** ut interficerent animas, quæ non moriuntur, & vivificarent animas, quæ non vivunt: **auf daß sie den Seelen den Todt vorsagten, die nit sterben solten, und den Seelen das Leben zusagten, die nit leben solten.** Ezech. 13. Diese seynd, nach Auslegung deß heiligen Gregorii, jene Beicht-Vätter, welche streng verfahren mit den unschuldigen, und schmeichlen den gottlosen: arme, einfältige, fromme Seelen mit rauer Ungestümmigkeit anfallen; grossen Sünderen hingegen aus menschlichem Ansehen, oder weilen sie von denselben Nutzen zu gewarten haben, kein eintziges Wörtlein zur Bestraffung und Besserung sagen dörfften; sondern nach angehörten deren häuffigen, groben Sünden auch die aus langwieriger alten Gewohnheit begangen, und niemahlen gebesseret werden, auch die in würcklicher nächsten Gelegenheit und unreiner Gemeinschafft geschehen, also bald, ohne weiteres Weesen zu machen, mit der Absolution fertig, dieselbe frey und loßsprechen: folgends diejenige für lebendig erklären, welche niemahlen auf solche Weiß von den Todten auferstehen, und sich mit ihren Beicht-Kinderen ewig verdammen.

9. Dahero zu be-

Eins allein, welches das mehriste

weinen diejenige Beicht-Kinder, welche mit Fleiß einen untauglichen aussuchen,

Abseh̃en meiner gegenwärtigen Predig ist, muß ich allhier mehr beweinen, als bestraffen: daß es nemlich Christen gibt, denen, wann sie gesündiget, es nit allein eins, und gleich vil ist, was sie vor einen Beicht-Vatter antreffen: die nit allein keine Sorg tragen, damit sie einen guten erwählen, sondern welche mit Fleiß die alleruntauglichste, und zu dem Ambt ungeschicktiste Beicht-Vätter ihnen aussuchen: wissen, oder vermeynen sie von einem, daß er seine Sach recht verstehe, und die Gewissen seiner Beicht-Kinder wohl zu regieren pflege; den verlangen sie nit: da hüthen sie sich vor, daß sie einem solchen nit zu nahe kommen: oder, wann sie von ungefehr dergleichen angetroffen, von welchem sie seynd ermahnet und bestraffet worden; dem kommen sie ja nit zum zweytenmahl wider zuruck: sie gehen aus einer Kirch in die andere, aus einem Beicht-Stuhl in den anderen; oder schicken wohl gar Spionen vorab, um auszukundtschafften, wie dißfalls der Beicht-Vatter beschaffen: biß sie endlich einen angetroffen, welcher am wenigsten versteht, der gedultig und stillschweigend alles anhöret, der die Loßsprechung guten Kauff gibt, der ihnen niemahlen die geringste Meldung thuet von demjenigen, was sie Stands halben zu thun, zu lassen, zu meiden verpflichtet seynd, dann solches Begehren sie nicht zu wissen: sie wollen einen haben, welcher ihnen süß und freundlich nach dem Sinn schwätzet, die Grobheit der begangenen Sünden, als pure Schwachheiten übersehet, ihre Fehler entschuldiget, ihre unchristliche Mißbräuch für nichts böses anrechnet, sondern gutheisset, damit sie also ungehindert, und mit ruhigem Gewissen darbey bleiben mögen (wie sie ihnen dann einbilden, wann nur ein eintziger aus dergleichen Beicht-Vätter das Urtheil gefället, und oder aus Unwissenheit, oder aus menschlicher Ehrforcht, um ihnen nit zu mißfallen, etwas für gut geheissen, so seye alles richtig: es möge auch sonsten von anderen, von GOtts-Gelehrten, von heiligen Vättern aus dem Evangelio JEsu Christi selbst dargegen gesagt werden, was es immer wolle) mit einem Wort: sie wollen einen haben, welcher die Seelen-Wunden so sanfft und gemächlich bestreiche; daß er dieselbe ungeheylet lasse: sie machen es gleich jenen, wovon GOtt bey dem Propheten Isaias gesagt: filii, nolentes audire legem DEi, es seynd Kinder, die das Gesatz GOttes nit hören wollen: qui dicunt videntibus: nolite videre: & aspicientibus: nolite nobis aspicere ea, quæ recta sunt: loquimini nobis placentia: videte nobis errores: sie sagen zu denen Propheter: habt keine Gesicht: und zu den Seheren: sehet nicht für uns, was recht ist: sondern redet, was uns gefallt, und weissaget uns Irrthum. Das ist: lasset nur zu, daß wir fehlen und betrogen werden: machet uns den Weeg zum Himmelreich etwas breiter, als wie er in sich ist. Eben als wann ein Krancker zum Leib-Arzt sagen thäte: gebe mir solche Artzney, welche meinem Mund wohl schmecket; ob sie zur Genesung hilfft oder nicht, da frage ich nichts darnach: schreibe nur Zucker vor; ob er schon für meine Gesundheit solte schädliches Gifft seyn: lasse mich guten Wein trincken, ob schon das Fieber davon mehr erhitzet werde: sage du nur, es seye gut; und lasse mich als in GOttes Nahmen sterben. Dise Beichtende zeigen genugsam an, daß ihnen nichts weniger ernst seye, als im Guten wohl unterrichtet zu werden: nichts weniger ernst, als in ihrem lasterhafften Leben gebessert zu werden: nichts weniger ernst, als sich rechtschaffen zu GOtt zu bekehren, und wahre Buß zu würcken.

Isai. 30.

10. welche solche Beicht-Vätter bestechen, damit dise deren angewöhnte Laster übersehen, und ihnen die Loßsprechung geben.

Ich mag da nichts melden von jenen Schein-Christen, und Catholischen dem blossen Nahmen nach, welche gewissen Lasteren ergeben, von einer Ostieren zur anderen in ihrer alten, sündhafften Gewohnheit, in ihren Wucherey̆en und Ungerechtigkeiten, bey dem vorigen fremden Gut, bey der vorigen nächsten Gelegenheit, in der vorigen Unzucht verharren; dannoch um dem Kirchen-Gebrauch äusserlich vor den Augen der Menschen nachzukommen, und in ihren Krahm günstige Richter zu haben, von welchen sie jederzeit die Loßsprechung empfangen, einem auf obige Weiß ausgesuchten Beicht-Vatter mit Verehrungen, Präsenten und Schanckungen die Händ und den Magen bestechen, damit er hierdurch verblendet, schwartz für weiß ansehe, in seinem Urtheil verkehret, um deren Laster zu bedecken Entschuldigungen erfinde, oder zum wenigsten hierdurch erstummet, nichts zu wider sagen dörffe, sondern jedesmahl, ohne Weesen zu machen, die Loßsprechung ertheile. Ach! wie muß der Teuffel zu solcher Absolution, zu solcher Beicht und Buß lachen, da er auf die Weiß in einem Zug zween grosse Fisch zusammen erschnappet! Unglückseelige blinde, welche mit Fleiß keinen guten Anführer haben wollen, von welchem sie auf dem Weeg ihres Heyls sicher mögen geleitet werden: aber weit unglückseeligere blinde, welche noch darbeneben einen stockblinden zum Führer und Geleits-

leits-Mann aussuchen, damit sie desto ehender beyde mit einander in die Grub hinein fallen!

11. Wehe dergleichen Beicht-Vätteren und Beicht-Kinderen!

Wehe denjenigen Beicht-Vättern, welche auf dergleichen Weiß ihr ehrwürdiges Ambt mißbrauchen, und das Blut JEsu Christi im heiligen Sacrament so ungebührend verschwenden! Hat ein Richter oder aus Boßheit, oder aus sträfflicher Unwissenheit in einem Streit-Handel einen ungerechten Sententz gesprochen; der ist im Gewissen schuldig der gerechten Parthey allen dardurch zugefügten Schaden wider zu ersetzen. Höret auch ihr ungerechte Richter in den Beicht-Stühlen, was GOtt der HErr durch seinen Propheten dem König Ac-
3. Reg. 20. hab, nachdem diser den Syrier König Benadad beym Leben gelassen, hat angekündiget: quia dimisisti virum dignum morte de manu tua, erit anima tua pro anima ejus, **dieweilen du einen Mann aus deiner Hand gelassen hast, welcher deß Todts werth ware; so soll deine Seel für seine Seel seyn.** Selbiges wird an euch wahr werden, welche denen unwürdigen Sünderen auf besagte Weiß die Loßsprechung mittheilet: ärger seyd ihr, dann die Tyrannen, welche denen Blut-Zeugen Christi nur das zeitliche Leben benehmen, und deren Seelen dardurch in das Himmelreich übersetzen; ihr hingegen durch euer Stillschweigen, Nachsehen, Schmeichlen, Gutheissen und Loßsprechen am Platz, daß ihr die Seelen der Beicht-Kinderen aus der Höllen und dem Teufels Joch erretten soltet; dieselbe in ihren Sünden steiffet, und tieffer in den Abgrund der Höllen stürtzet: ihr solt aber wissen, daß eure Seel für alle die Sünden und verlohren gangene Seelen der falschen Büssenden einsmahls vor dem Richter-Stuhl GOttes wird bezahlen müssen. Ihr unterdessen falsche Schein-Büssende, welche dergleichen Richter euch mit Fleiß aussuchet, werdet desto weniger nit verdammt werden; ob ihr schon tausendmahl die Loßsprechung empfanget; so seyd ihr doch deßwegen nit ein eintziges mahl vor GOtt gerechtfertiget. Beyde, wo keine andere Buß darauf folget, geht ihr ewig zum Teuffel.

12. Beyde fahren zur Höll. Wird durch eine Geschicht erwisen.

Der Cardinal Borromæus ein Schwester Sohn deß heiligen Caroli Borromæi erzehlet von einem vornehmen reichen Herrn zu Neapel, welcher vor der Welt in grossem Ansehen, aber wegen seines ärgerlichen Lebens-Wandel sehr verschreyet ware: diser, weilen er von einem gelehrten und frommen Beicht-Vatter, dem er seine Sünden offenbahret hatte, die Loßsprechung nit bekommen; hat einen anderen gesucht, welcher es besseren Kauffs geben würde: selbiger hat ihn auch ruhig angehöret, und aus Ehrforcht gegen die Persohn, ohne das geringste ihm zu sagen, mit fröhlichem Angesicht loßgesprochen. Der Herr, welcher zwar lasterhafft, aber gleichwohl von gutem Verstand, nach so geschwind und leichter Ding erhaltener Loßsprechung greifft in den Säckel, und gibt dem Beicht-Vatter zwantzig Scudi in die Hand, mit disen beygesetzten Worten: Pater behaltet dises Geld für die Reiß, welche wir beyde mit einander werden antretten müssen. Wie? sagt der Priester: ich weiß von keiner Reiß. Ja freylich antwortet der Herr, wir beyde werden über eine geraume Zeit zusammen in die Höll reisen müssen, ich wegen meinem bösen Leben; ihr aber, dieweil ihr mich so leichter Ding loßgesprochen hat, ob ich mich schon, wie ihr wohl hat vermercken können, zu besseren nit gesinnet bin. O wie vil Beicht-Kinder heut zu Tag, förchte ich, werden selbige unglückseelige Reiß antretten müssen, dieweilen sie auf gleiche Weiß um nit rechtschaffen gebesseret zu werden die Loßsprechung suchen, und von unfürsichtigen Beicht-Vätteren so offt unwürdig erlangen. Ich widerhohle es, was ich zuvor gesagt: all eure Beicht und Buß ist nichts: es ist euch nit ernst, daß ihr euch zu GOtt rechtschaffen bekehren wollet: sonsten thätet ihr euch einen Seelen-Artzt erwählen, welcher eure Kranckheit zum wenigsten wohl wüßte zu heylen.

13. Geringere Beschwärnuß ist es, einem guten verständigen Beicht-Vatter die Sünden offenbahren, als einem anderen.

Ach! seuffzen einige: solte ich einem frommen, gelehrten, erfahrnen Priester meine Sünden offenbahren müssen? da kommen so vile abscheuliche Brocken heraus; was wird der fromme Mann gedencken in Anhörung eines so greulichen Unflaths? wie? was vermeinst du dann, daß er gedencken werde? er wird gedencken, weilen seine Tugend und Frommigkeit ihn desto demüthiger machet, was der heilige Augustinus gesagt: **Es ist keine Sünd so groß, die ein anderer Mensch begangen, welche ich ebenfalls nit würde begangen haben, wofern mich GOtt mit sonderbahren Gnaden darvor nit behütet hätte.** Seine Tugend wird ihn mehr mitleydig machen gegen deine Armseeligkeit, mehr sanfftmüthig und liebreich um dich aus dem unglückseeligen Sünden-Stand zu erretten: indem die fromme Leuth nur gegen sich selbsten streng, gegen andere aber nach dem Exempel JEsu Christi unsers Heylands, welcher mit höchster Lieb die Sünder aufgenommen nur gütig zu seyn pflegen. Er wird aber zu-

gleich mehr redlich und eyfrig seyn zum Besten deiner Seel und dich an deine Schuldigkeiten zu ermahnen, und bequeme Mittlen an die Hand zu geben dein sündhafftes Leben forderhin zu besseren. Wie frommer er ist, desto höher wird er dich schätzen, wie redlicher du deine begangene Sünden offenbahrest: er wird sich desto mehr erfreuen, wie gröber und häßlicher deine Sünden heraus kommen, nicht zwar, daß du so gröblich gesündiget hast; sondern, daß er Gelegenheit habe, deine arme Seel dem Teuffel aus den Klauen zu reissen, gleich einem Jäger, wann diser ein grobes Wild erlegt, und einem Fischer, wann er einen grossen Fisch ins Garn bekommet. Ach! er wird sich aber erschröcken, denckst du, in Anhörung meiner so abscheulichen Sünden! Was erschröcken? wie erfahrener der Beicht-Vatter ist, destoweniger wird er sich erschröcken: ein Wund-Artzt, welcher lange Jahr hindurch in Krancken-Spitäleren, oder bey einem grossen Kriegs-Heer gedienet, erschröckt der sich, wann er eine heßliche Wund verbindet? Ey! der ist mit dergleichen so offt umgangen: er ists gewöhnet: es ist ihm nichts neues mehr, deßwegen hat er allen Grausen verlohren, er gehet mit den Verwundten ohne Scheu um, als wann er keinen Eckel und Empfindlichkeit mehr hätte. Vermeinst du dem Beicht-Vatter, welcher in seinem Ampt erfahren ist, seye es etwas neues, grosse und häßliche Sünden anhören? dergleichen hat er ohne Zahl theils gelesen, theils gehört, mehr als du erdencken kanst. Im Gegentheil benimmst du ihm durch deine aufrichtige Offenbahrung alle Angst, Forcht und Schröcken, indem du ihn deiner Fähigkeit zur Loßsprechung desto mehr versichereст. Die gröste, ja schier eintzige Beschwärnuß, welche ein gewissenhaffter Priester, der seine Sach wohl verstehet, im Beicht-hören hat, ist, die zweiffelhafftige Forcht, ob das Beicht-Kind wohl disponieret, wahre Reu und Vorsatz habe sich ernstlich zu besseren: O! wie wohl ist er deßwegen zu frieden, wan einer auch die allererschröcklichste Sünden nur aus reumüthigem redlichen Hertzen unverdeckt, unbemäntlet, recht von der Leber offenbahret, und dardurch anzeiget, daß er gern wolte geholffen seyn!

klar heraus wilst, oder aus Unwissenheit die Sach nit besser verstehest: und also soll und muß es seyn, und must du dich hierüber erfreuen, wann du gesinnet bist von gantzem Hertzen dich zu GOtt zu bekehren: Eben deßwegen hab ich gesagt, daß du allezeit einen gelehrten, erfahrenen, frommen Priester, wann du denselben haben kanst, mit grosser Sorgfalt zu deinem Beicht-Vatter erwöhlen sollest: Eben deßwegen einen einfältigen, welcher, wie man zu sagen pflegt, des Kriegs keine Ursach ist, der zu allen stillschweiget, der Loßsprechung guten Kauff gibt, und in vilen Umständen sein Ambt nicht recht verstehet, aussuchen, ist nichts anders, als mit GOtt und seiner eigenen Seel nit redlich handlen, nichts anders, als freywillig wollen betrogen werden. Ja! der wird mir aber aus vilen Sachen wollen eine Sünd daher machen,, disen, jenen Gebrauch mir verbieten, allerley Pflicht und Schuldigkeiten aufhangen, und mich anhalten, hinführo zu thuen, zu lassen, zu meiden, wieder zu geben, welches mir hart würde ankommen. Freylich abermahl! daß wird er thun, wann es dein Zustand erforderet: und das muß er thuen, wann er nit sich selbst mit dir verdammen will: Eben deßwegen wiederum solst du einen solchen aussuchen, wann es dir rechtschaffen ernst ist, wahre Buß zu würcken: Eben hieraus kanst du abnehmen, daß der Beicht-Vatter in Anhörung deiner Sünden, nit, wie einige andere thuen, dir suche zu schmeichlen, dir zu gefallen, deine Lieb zu gewinnen; sonderen daß sein einziges Zihl und End seye, deine Seel aus der Höllen zu erretten, und ewig seelig zu machen, folgends dir die gröste Lieb und Gutthat zu erzeigen, welche dir ein Mensch auf der Welt leisten kan. Es wäre ja zweiffelsohne dem Beicht-Vatter vil leichter stillschweigen, dir alles zugeben, wie du es gern hättest, von allen Schuldigkeiten dich freysprechen, und hierdurch deine Zuneigung zu gewinnen? Was hat er vor Freud und Nutzen darvon, daß er mit Verbiethen, mit Bestrafen, mit Vorhalten deiner Schuldigkeiten dir das Hertz betrübe und beängstige? solches würde er wohl stehen lassen, wann ihn sein eigenes Gewissen, und die Beschaffenheit der Sach hierzu nit zwingen thäte. Ein anderer, welcher oder sein Ambt nicht verstehet, oder aus menschlichem Ansehen wegen seiner und deiner Seel wenig bekümmert ist; ja freylich! der hats gut zu thuen, und ist vilen Schererey ohn, wann er dir nur nach dem Mund schwätzet und sagt: Mein Herr! hierin kan er wohl fortfahren: Mein Frau! da ist so vil Ubels nit daran: es ist nicht nothwendig, in solchen Umstän-

14. Dann diser wird die Seelen-Kranckheit besser und geschwinder heyl machen.

Letztlich sprichst du, ich scheue mich zu einen gelehrten, erfahrenen Mann zu gehen; dann er wird mir das Hertz biß auf den Grund wollen berühren, und mit seinem Nachfragen alle Boßheit ausecken. Freylich! daß wird er thun, wann er vermercket, daß du entweder aus Schamhafftigkeit mit den Sünden nit

ständen den Gebrauch abzuschaffen, das Hauß, die Gesellschafft, die Gelegenheit zu meiden, diſes, jenes wiederum zu erstatten, ꝛc. Ego te absolvo à peccatis tuis, **ich spreche dich loß von deinen Sünden.** Das ist keine Kunst. Allein was sucht und gewinnet er hiermit? entweder dir zu gefallen; oder sich von der Beschwärnuß zu befreyen. Unterdessen, wie es mit deinem Seelen-Heyl ablaufe; gedencket er, was die Hohe-Priester dem Verräther Judas geantwortet, als diſer die dreyßig Silberling wiederbrachte, und seine Schuld bekennete: Quid ad nos? tu videris: **Was gehrts uns an? da sehe du zu.** Hingegen der vorige, welcher da redet, wie ers in seinem Gewissen vor GOtt meynet, ob er schon weißt, daß er dich hart werde ankommen, zeiget in der That, daß er deine Seel lieb habe, und deßwegen soll er dir ebenmäßig am liebsten seyn.

15. Folgends soll der Sünder einem solchen alle Gewissens Zweifflen redlich offenbahren, wanns ihm ernst ist wahre Buß zu thun.

Ja! wann du dem Beicht-Vatter sein beschwährliches Ambt erleichteren wolltest; solltest du demselben billig vorkommen, und, wie die Sach und dein Zweiffel beschaffen ist, redlich vortragen: sihe da: müstest du sagen, Ehrwürdiger Pater! allhier sitze ich vor euch, als vor JEsu Christo meinem Richter: so und so hab ich es bißher gemacht: diſes und jenes hab ich im Gebrauch gehabt: einige sagen, es seye nit zuläßig; deßwegen bin ich in meinem Gewissen beängstiget: was urtheilet ihr hiervon? wie hab ich mich hinführo zu verhalten: ich beschwöre euch vor GOtt, zu welchem ich mich von Hertzen ernstlich verlange zu bekehren, sagt mir die rechte Wahrheit, wie ihrs vermeynt; schmeichlet mir nichts; ermahnet mich redlich an meine Pflicht und Schuldigkeit: eure Seel stelle ich zum Unterpfand an Platz der meinigen, wann diſe hierdurch sollte verlohren gehen. Sehe, alsdann zeigest du ebenmäßig, daß du ein wahrer Büßender seyest, welcher durch dein Beichten nichts anders suchest, als dein Bekehrung und ewige Seeligkeit. Das lasse ich wohl bleiben, gedencken einige: ich sehe schon vor, auf die Weiß müste ich meinen bißhörigen Gebrauch abschaffen, jene Gemeinschafft abschneiden, den Menschen, die Persohn aus dem Hauß stossen, das Gut wider erstatten, die Gewohnheit des Lasters abstellen: daß ist mir aber unmöglich, darum gehe ich zu jenem, der ist ein guter Mann: dabey hab ich des Ausforschens und Ermahnens mich nit zu beförchten: der gibt mir gern die Loßsprechung. So, so! bist du der Hahren? Ja AA. da kommen wir endlich auf den rechten Grund: dergleichen seynds durchgehends, welche unwissende, unerfahrne Beicht-Vätter aufsuchen: sie wollen nit gebesseret seyn. Und für diſe schier allein ist die bishörige Predig eingerichtet gewesen.

16. Beschluß und Ermahnung einen guten Beicht-Vatter zu erwöhlen.

Eines bitte ich zum Beschluß von solchen Sündern, welches ich für eine grosse Gnad werde annehmen: was dann? Ach! bleibt doch von allen Beicht-Vätteren ab! beichtet niemahlen eure begangene Sünden, nit einmahl auf Oster-Tag, und, wann ihr bey dem Willen bleibt euch nit zu besseren, nit einmahl in der letzten Stund eures Lebens: gehet hin, und fahret zur Höllen? Ihr werdet ohne solche Beicht zum wenigsten nit also tief in die Höll vergraben werden; als wann ihr nach der Beicht dorthin verwisen werdet: dann alle curere also gestellte Beicht eine neue gottsschänderische Sünd ist. Ist es euch aber rechtschaffen Ernst wahre Buß zu thun; so bitte ich um eine weit grössere, mir angenehmere und euch ersprießliche Gnad mit denen Worten des alten Tobiæ zu seinem Sohn, da er denselben in eine weit entlegene Sadt abschicken wollte: perge nunc, & inquire tibi aliquem fidelem virum, qui eat tecum. **Du bist des Weegs nit kundig mein Sohn: du köntest leicht irren, oder in Gefahr gerathen: so gehe jetzt hin, und suche dir einen treuen Mann, der mit dir reise, dich begleite, und auf den rechten Weeg leite.** O Sünder, sage ich ebenfals, ihr seyd von dem rechten Weeg zum Himmelreich weit abgeirret, und in würcklicher Gefahr des ewigen Todts! so gehet dann hin, wann ihr zu GOtt wollt wieder kehren, suchet euch einen guten getreuen Mann, welcher euch auf den rechten Weeg sicher suche zu führen: suchet euch einen verständigen, gelehrten, frommen Beicht-Vatter, dem ihr euer gantzes Gewissen nach allen Umständen, als wie dem allwissenden GOtt selbsten redlich offenbahren, und dessen Rath und Ermahnung in allem gehorchen möget. Tob. 5.

17. Und sich bey demselben beständig zu halten.

Habt ihr nun einen solchen angetroffen; so gehet von demselben ohne Noth nit ab: haltet euch beständig darbey, so lang ihr könnet. Worin abermahl vile fehlen, welche keinen beständigen Beicht-Vatter haben; sonderen bald zu diſem, bald zu jenem, welchen sie zu erst antreffen, überlauffen: das kan unmöglich gut gehen: dann fürs erst diejenige, welche aus langwieriger Gewohnheit in die vorige schwäre Sünden wiederum pflegen einzufallen, oder welche in einer nächsten Gelegenheit zur Sünd sich befinden, nothwendiger Weiß einen beständigen Beicht-Vatter halten müssen, oder doch dem neuen ihr voriges Gewissen offenbahren; sonsten ist ihnen nit zu helffen, und empfangen sie durchgehends keine gültige Loßsprechung. Zum anderen

ren alle übrige, ob sie gleich schwären Lasteren nit zugethan seynd, können doch im Geschäfft ihrer Seelen nit recht regieret und unterwisen werden, wo sie nit einen beständigen Anführer haben, dem ihr Gewissen bekannt, welcher folgends heylsame Mittelen für ihren Zustand weißt vorzuschreiben. Wer einmahl am Fieber kranck gelegen, und von einem erfahrenen Leib-Artz ist curieret worden, fallt er aufs neue in die Kranckheit; der lasset ja keinen anderen Artzten ruffen, wann er seinen vorigen annoch haben kan: warum? jener kennet anjetzo am besten dessen Natur und Leibs-Beschaffenheit, wornach ein neuer fremder Artzt noch lang rathen müste. Also gehts ebenmäßig nach Proportion in den Seelen-Kranckheiten. Deßwegen bleibet, so vil es sich thuen lasset, bey einem beständigen Beicht-Vatter, wann er gut ist: bettet zu dem End öffters zu GOtt: mitte Angelum tuum bonum: schicke, O HErr, deinen guten Engel, welcher mich führe, damit ich von dem rechten Weeg zu meinem Heyl nicht abirre! Ich bin kranck an meiner Seel: führe mich zu einem solchen Artzt, durch welchen ich am sichersten geheylet werde! Ich bin blind und unwissend: verschaffe, daß ich einen solchen Geleits-Mann antreffe, der mich auf die rechte Bahn wiederum leyte! gebe mir einen solchen Beicht-Vatter an die Hand, welcher mit seinen Unterweissungen, mit Ermahnungen und Bestraffungen meinen sündhafften Begierlichkeiten widerstehen, und meine Seel von allen Macklen reinigen wird, damit ich mich von gantzem Hertzen zu dir bekehre, und nach disem Leben gelange an jenes Ort, allwo nichts beflecktes aufgenommen wird, das ist in den Himmel! Amen. 2. Macch. 15.

Dreyßigste Predig

Von der Materie der Beicht.

Innhalt.

Sünden, seine Sünden/ alle seine Sünden muß man beichten. Domin. 6. post Pentecost.

Vorspruch.

At illi tacuerunt. Luc. 14.
Sie aber schwigen still.

Eingang.

ES ist eine Zeit zu reden, und eine Zeit zu schweigen, spricht der weise Mann. Reden, wo man schweigen soll, ist nicht recht, und viler Sünden eine Ursach: schweigen, wo man reden soll, ist auch nit recht, und viles Unheyls eine Ursach. Die Pharisäer, wie wir im heutigen Evangelio lesen, schweigen still; aber nit aus redlichen Hertzen, dieweilen sie Christo theils nit antworten konten, theils aus Haß und Neyd nit antworten wollten. AA., bißhero hab ich die nothwendige Stück, welche vor der Beicht hergehen müssen, ausgelegt: Nun ist es dann jetzt an der Beicht selbst: allhier ist es keine Zeit zu schweigen, sondern den Mund zu eröffnen, zu reden, und aufrichtig zu bekennen. Was dann?

Vortrag.

Was muß man bekennen und beichten? Antworte: Sünden muß man beichten. Wird seyn der erste Theil. Was vor Sünden? Antworte: seine Sünden muß man beichten. Wird seyn der andere Theil.

Wie

Wie vile Sünden? Antworte: alle seine bewuste schwäre Sünden muß man beichten. Wird seyn der dritte Theil. Sünden, seine Sünden, alle seine Sünden muß man beichten. Da habt ihr den gantzen Innhalt gegenwärtiger Unterweisung. Dises wohl zu verstehen, und zu erfüllen gebe allen dein nothwendiges Liecht und Gnad O Heiliger Geist, welche wir bitten durch die Verdiensten MARIÆ, und Fürsprach unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Die alleinige Sünden seynds, welche man beichten muß.

DJe eintzige und nothwendige Materi, worüber an weltlichen Gerichteren, wann einem Missethäter der Proceß soll gemacht werden, gehandlet wird, ist das corpus delicti, wie sie es nennen, oder die Ubelthat, deren der Eingezogene ist beschuldiget worden; wo dise vorher nit gewiß und wohl bewisen ist; kan kein Urtheil mit Recht gesprochen werden: wo keine Ubelthat angegeben ist; hat das Gericht keinen Platz. Eben also gehts im Sacramentalischen Gericht der Beicht: Die eintzige und nothwendige Materi, worüber auch allhier die Anklag verhöret, und das Urtheil gesprochen wird, ist eine vorher von dem Beichtenden gewiß begangene Sünd. Jedoch ist zwischen einem und dem anderen Gericht ein grosser Unterschid: will ich am weltlichen Gericht loßgesprochen, und für unschuldig erkläret werden; so muß ich mich bearbeiten, damit ich die Ubelthat, dero man mich beschuldiget, vor der Faust ablaugne, meine Ankläger einer Falschheit überzeige, meine Unschuld beweise, oder zum wenigsten mich also verthätige; daß mich die Richter der Ubelthat nit völlig überweisen können: Gestehe ich alldorten meine Schuld und begangene Missethat; so ist es mit mir geschehen, und werde ich durch das Urtheil zur gebührender Straff verdamt.

D. Zeno Serm. 2. ad Neoph. Novum profectò judicii genus, spricht der heilige Zeno vom Sacrament der Beicht: **eine gantz neue Art eines Gerichts**, in quo reus, si excusaverit crimen, damnabitur; absolvitur, si fatetur, **allwo der Beschuldigte, wann er das Laster laugnet, oder entschuldiget, verdammt wird; gesteht ers aber, so wird er freygesprochen**: kan er nun keine eintzige Missethat wider sich selbsten allhier aufbringen, und selbige wahr machen; so hat er bey disem Gericht nichts zu schaffen, und keine Loßsprechung, noch Gnad zu gewarten. Die nothwendige Materi dises Sacraments ist eine begangene Sünd, und zwar eine Sünd, welche nach empfangenen heiligen Tauff geschehen ist; dann die vorhergegangene gehören niemahlen zur Beicht, und seynd keiner Sacramentalischen Loßsprechung fähig: also ein Jud oder Heyd, welcher in seinem hohen, auch weiß-grauem Alter getauffet wird, ob er schon vorher alle Laster der Welt sollte begangen haben, kan und darff niemahlen etwas von solchen Sünden zur Beicht bringen: und wer auch aus denen in ihrer Kindheit getauften Christen sein Lebtag keine schwäre Sünd gethan hat, ist, was dises Sacrament eigentlich betrifft, niemahlen schuldig zu beichten; indem keiner die läßliche Sünden zu offenbahren verbunden ist: hätte aber einer niemalen weder schwärlich, weder läßlich gesündiget, der wäre unfähig die Sacramentalische Gnad in der Beicht zu empfangen, und begienge derjenige Priester mit demselben eine schwäre Sünd, welcher einem solchen Menschen die Sacramentalische Loßsprechung mittheilen wollte. Dahero MARIA die allerseeligste Jungfrau und Gebährerin GOttes, als welche ohne alle Mäckel der Sünd jederzeit verbliben, das Sacrament der Beicht nit hat empfangen können; und ists ein leeres Gedicht, welches man hier und dort findet, als wann dise Jungfrau um ihre heiligmachende Gnad zu vermehren von dem heiligen Apostel Joannes solte seyn loßgesprochen worden. So seynds dann die Sünden, und die Sünden allein, worüber im Beicht-Stuhl der gantze Handel geführet wird: folgends, was keine Sünd ist, noch zu besserer Erklärung der Sünden verhülfflich und nothwendig ist, solches alles ist überflüßig und gehöret zur Beicht nit.

2. Folgends fehlen alle diejenige, welche im Beicht-stuhl ihre gute Werck erzehlen.

Hieraus folget, wie diejenige ihre Anklag so ungereimt anstellen, welche auf Pharisäische Manier beichten: Es stunde der Pharisäer, wie der heilige Evangelist Lucas beschreibt, in dem Tempel vor dem Altar, und bekennte vor dem Angesicht

gesicht des HErrn mit Ruhmsucht seine Gottseelige Werck, welche er zu verrichten pflegte: Jejuno bis in Sabbatho: decimas do omnium, quæ possideo, **ich faste zweymahl in der Wochen, und gib den Zehnten von allem, was ich hab.** Also kommen auch noch heut zu Tag einige Beichtende bißweilen heran gezogen, und am Platz, daß sie sich ihrer begangenen Sünden halber anklagen sollten: confitentur justitiam suam, sagt der ehrwürdige Beda, erzehlen sie ihre Gerechtigkeiten, ihre Tugenden, und Andachts-Werck, ihre grosse Müh und Arbeit, welche sie täglich ausstehen, ihr Creutz und vilerley Widerwärtigkeiten, welche sie leyden müssen: haben sie einen oder anderen geringen Fehler offenbahret; ich weiß nichts mehr, heist es: ich höre alle Tag eine heilige Meß; ich verrichte morgens und abends mein Gebett: ich lasse einen jeden Menschen, wie er ist: höre ich etwas von anderen Ubels nachsagen; so gedencke ich bey mir: was geht dich das an? ich hab gnug für mich allein zu sorgen: es fallen im Tag manche Verdrießlichkeiten vor: es ist zwar hart, doch leyde ichs mit Gedult, und gedencke: man muß etwas um den Himmel zu gewinnen ausstehen: sagt mir jener etwas zuwider, so schweig ich still ꝛc. Mein um Gottes willen! was thuet das nun all zur Beicht? diese seynd ja keine Sünden? du bist nicht hierhin kommen um auszustreichen was du Guts gethan; sondern um dich selbst reumüthig anzuklagen über dasjenige, was du Böses begangen. Höre: wie dich der büssende David besser unterweiset: Confitebor adversum me injustitiam meam Domino: **Meine Ungerechtigkeit will ich dem HErren wider mich bekennen.** Weist du nichts mehr von deinen begangenen Sünden zu sagen; wohl! so mache ein End deiner Beicht, und schweige still von demjenigen **was darzu nit gehöret.**

Luc. 18.

Ps. 31.

3. Welche erzehlen die Sünden, so sie nit begangen haben.

Von oben gemelten Pharisäer sagt weiters der Evangelist: Pharisæus stans hæc apud se orabat: DEus gratias ago tibi, quia non sum sicut cæteri hominum raptores, injusti, adulteri; **Der Pharisäer stund und bettete bey sich selbst also: GOtt! ich dancke dir daß ich nicht bin wie andere Leuth: Rauber, Ungerechte, Ehebrecher** ꝛc. Von disem scheinets wohl, haben andere gelernet, wie sie beichten sollen, welche nehmlich erzehlen, was sie nit gethan haben: GOtt sey danck! sagen sie, ich weiß mich keiner sonderlichen Sünd schuldig: ich fluche nit, ich schwöre nit, ich stehle nit, ich schneide keinem die Ehr ab: ich thue keinem Menschen unrecht, ich hütte mich auch, daß ich keinem Leyds zufüge ꝛc. alle meine Sünden seynd mir von Hertzen Leyd, kommt dann endlich zum Beschluß darauf. Ey! schön gebeichtet! was vor Sünden seynd dir von Hertzen leyd? du hast ja noch keine eintzige bißhero offenbahret? hast du nit bißweilen freywillig gelogen? Nein Pater antworten sie: daß muß man nit thuen. Hast du dann dises und jenes nit begangen? behüte mich GOtt davor! Nein! das hab ich wohl gewust, daß solches übel wäre. Ja was thust du dann im Beichtstuhl? Ich will beichten. Was? die Sünden welche du nit begangen hast? da ist allhier die Frag nit darvon: beichten must du, was du übels gethan. Sünden must du nothwendig bekennen; sonsten kan dir kein Priester die Loßsprechung geben: hast du deren keine eintzige dein Lebtag jemahlen begangen; so gehe hin: das heilige Sacrament der Beicht ist für dich nit. In dem Beichtstuhl muß sich ein jeder wider sich selbsten nit anderst verhalten, als wann er am weltlichen Gericht einen anderen Missethäter anklagen sollte: Nun aber wäre es nit lächerlich, wann du von dem Peter sagen thätest: höret ihr Herren Richter! allhier erscheine ich als ein Ankläger dises Ubelthäters: Ich weiß sonderlich nichts Böses von ihm: er hat nit gestohlen: er hat keinen todt geschlagen: er hat auch keinem unrecht gethan. Das ist alles, was ich zu sagen hab. Sprechet ihr nun das Urtheil über ihn. Was wäre das vor eine Anklag? Nit weniger ungereimt stellest du dich an im Sacramentalischen Gericht, wann du auf obige Weiß beichtest: da du dich selbsten wegen deiner begangenen Ubelthaten anklagen solltest.

4. Welche vilerley Sachen mit untermischen, so zur Beicht nit gehören.

Andere letztlich, deren eine grosse Anzahl ist, ob sie schon Sünden offenbahren und bekennen; lassen' es doch bey denen Sünden allein nit, welche die eintzige Materi der Beicht seynd; sonderen setzen einen Hauffen allerhand Sachen darzu, welche gantz und zumahl zur Beicht nichts thuen: also, daß der Beicht-Vatter in Anhörung des unnützlichen Geschwätz alle seine Gedult muß zusammen ruffen, damit er sich einhalte: da sie nehmlich ihre begangene Sünd mit drey, vier Worten offenbahren könnten; fangen sie an, eine grosse langwierige Geschicht zu beschreiben: die Zeit, wanns geschehen ist: der Ort, wo es geschehen: alles was vorhergegangen, was darbey passieret, was darauf gefolget, die Ursach warum es geschehen, die Weiß und Manier, wie es geschehen, solches alles muß haar-klein in unzerstöhrter Ordnung, nit anderst, als wann sie ihre Lection hätten auswendig gelernet, daher erzehlet werden. Zum Exempel es kommt ein Weib in den

Beicht-

Beichtstuhl (: also will ich setzen, daß es sich zutragen könne: aus welchem diejenige, welcher diser Punct betrifft, mögen abnehmen ihren Fehler, den sie villeicht in der Offenbahrung der Sünden dißfalls mit unnöthigen überflüßigen Worten begehen.) Das Weib beichtet, wie folgt: Ach! ich wolte so gern zu Hauß in Ruhe und Friden leben; aber, wie ich mich immer anstelle, es laßt sich nit thuen. Ich hab einen wunderbarlichen Mann, dem predige ich so offt, er soll sich doch von dem leydigen Trunck abgewöhnen: ich weiß, und er erkennet selbst, daß er ihm schädlich seye; allein was ich ihm sage, es will nichts helffen. Nun! dises seynd annoch keine Sünden, spricht der Priester: was hast du dann deswegen böses gethan? Höret mich an Pater! bekommt er zur Antwort, und fahrt jene in Beschreibung ihrer Geschicht fort: Am letzt vergangenen Sonntag ist er wiederum im Wirthshauß gewesen (GOtt verzeihe es den bösen Gesellen, welche ihn also verführen! wären keine die ihn darzu beschwätzten; so würde er das zehnte mahl nit daran gedencken) so kame er dann des Abends um zehen Uhr nach Hauß: ich ware mit meinen Kinderen schon schlaffen: bey dem ersten Anklopffen vermerckte ich schon, was zu thuen: ach! gedachte ich, da ist der versoffene Hund als wiederum! was wird des morgen mit der Arbeit geben? was wollte ich anfangen? ich muste mir gefallen lassen aufzustehen, und ihm die Hauß-Thür zu eröffnen.

Mit grossem Verdruß des Beicht-Vatters.

Warte ein wenig, spricht der Priester, ich will deine Sünd schon errathen: nit wahr: du bist ungedultig worden? du hast greulich gefluchet, und über den Mann geschändet? Nein Pater! ihr müst mich recht aushören, damit ihr mich wohl verstehet. Und alsdann fangt sie wiederum von vorn an, also daß der gute Priester GOtt dancket, daß er ohne weiteres Einreden stumm stillschweiget, sonsten würde von der Geschicht kein End. Wann sie nun mit der wiederholten Erzehlung abermahl an ihr Stich-Wort komnien, wo sie zuvor abgelassen; Ja! fahrt sie fort, wie ich gedacht hatte, so ware es: er ware so voll, daß er kaum auf den Füssen stehen konte. Ich hatte mir expreſs vorgenommen, ihm kein Wort zu sagen, auf daß alles in Frieden mögte hergehen, dann ich hab schon mehrmahlen Lehr-Geld gegeben: es ist nicht gut, ihm etwas zuwieder reden, wann er gesoffen hat. Aber, O der vermaledeyte Trunck! wie stiller und gedultiger ich wäre; destomehr fienge er an zu polteren: alles im Hauß hat er unruhig gemacht. Gehe doch schlaffen! sprache ich ihm zu, und gabe ihm die beste Wort: was dencken doch die Nachbaren? Nein! alles hulffe nichts: Stühl und Bänck hat er über ein Hauffen geworffen. Endlich gienge mir vor Zorn die Gall über: dann der Mensch ist auch von Stein und Eysen nit: daß dich diser und jener mit Leib und Seel hinweg holle, sagte ich, du versoffener Hund! ja ich ware dermassen zornig; daß ich am gantzen Leib gezitteret hab, und mich nit mehr zu erinneren weiß, was ich vor Flüch und Schandwort heraus geworffen; solches hat wohl etliche Stunden lang gedauret. Am folgenden Morgen ware es mir leyd, daß ich den lieben GOtt so erzürnet; aber da ware es geschehen ꝛc. Sehe: ispricht endlich der Beicht-Vatter, hab ich es nit vorgedacht, daß es endlich auf die Weiß würde heraus kommen? hättest du das letztere nun anfänglich bekennet, und nur allein gesagt: ich bin einmahl in einen gewaltigen Zorn gerathen, worinn ich allerley schwäre Flüch, welche etliche Stund lang gedauret, wider einen anderen ausgeworffen; nichts mehr hätte es gebraucht: hiermit hättest du deine begangene Sünden gnugsam offenbahret. All der übrige Bettel ware nur ein lauteres unnützliches Geschwätz-Werck, so zur Beicht nit gehörte. Was gedünckt euch AA. wann eine auf die Manier solte beichten; wäre es nit ungereimt? Dises mögen nun andere ihnen applicieren, welche in waserley Materi überflüßige Wort gebrauchen: wie dann zu geschehen pflegt in Materi der Unlauterkeit; wann sich einer oder eine zu ungebührlichen Thaten hat verführen lassen; alsdann müssen zu erst alle vorhergehende Versuchungen, Nachstellungen, Anreitzungen, deren sie sich nit haben erwehren können, erzehlet werden: In Materi des Zorns und der Ungedult, allwo gemeiniglich die tägliche vorfallende Verdrüßlichkeiten und allerley Widerwärtigkeiten der Länge nach beschriben werden, um die Boßheit ihrer Sünd, wie es scheinet, daß sie es darum thuen, in etwas zu verminderen, welches doch alles nichts zur Beicht thuet.

5. Mit grossem Schaden, den sie hierdurch anderen Seelen verursachen.

Ja! denckt ihr: wann es dann schon eben keine Sünden seynd; so schadets doch nicht, wann man die Sach umständig offenbahret, man entdecket zum wenigsten auf die Weiß sein Gewissen desto besser, und ist man darnach ruhiger, u. gewisser, daß man nichts ausgelassen habe? Wie? wilst du wissen, was es schadet? Erstlich hast du mit dem unnöthigen Umschweiff die liebe kostbare Zeit unnützlich verdorben, welche du besser zu deiner Seelen-Heyl hättest anwenden können. Zum anderen hast du dem Beicht-Vatter das Haubt, welches ohne dem von langen Beicht-hören

gnug verwirret wird, verdrüßlich und doll gemacht: ein Engel müßte es seyn, welcher auf solches vergebliche Schwätzen nit solte ungedultig werden: dahero bist du eine Ursach, daß er hernächst wegen mißstelltem Haubt unfähig | werde längere Zeit Beicht zu hören, und bey so vilen anderen Büßenden etwas guts auszuwürcken. Zum dritten unter währender Zeit, in welcher du die unnöthige Geschicht erzehlet hast, hätten zwey, drey andere ihre Sünden ablegen können, welche unterdessen vor dem Beicht-Stuhl mit Schmertzen darauf warten, und manchmahl an Platz der Reu und Leyd, welche sie über ihre begangene Sünden erwecken solten, murrisch und ungedultig werden, allerley böse argwöhnische Gedancken von deinem langen Beichten ihnen machen, bißweilen in ihrem unwilligen Gemüth dich und den Priester verfluchen; ja einige wohl gar aus Verzweifflung wegen des langen Wartens hieweggehen, und an dem Tag die Beicht und heilige Communion drangeben. Ist der Schaden nit groß gnug welchen du verursachet? es muß disfals im Beichstuhl ein jeder sich verhalten, als wie in einer Mühl, worin er keine andere Geschäfften zu verrichten hat, als daß er, wann die Ordnung an ihnen kommt, seine Früchten ummahlen zu werden, auf den Stein ausschütte: wann einer, weilen er der erste ist, der in die Mühl gekommen, allda stehen wollte, und vorher mit dem Müller von anderen Sachen ein langes Gespräch führen; was würden andere darzu sagen, welche ebenmäßig darauf passen? Ey mit deinem Schwetzen! würde es heissen, thue was du allhier zu thuen hast, oder lasse uns vorgehen. Nein! spricht jener, ich bin der erste. Nun wohl dann, so seye der erste: gib das Schwätzen auf, und schütte dein Korn aus: daß ist uns ungelegen, daß wir so lang allhier müßig stehen und warten sollen. Eben also gehts im Beichtstuhl: allda hat keiner etwas zu schaffen, als daß er nur seine begangene Sünden ausschütte, uud dasjenige, was ihm der Beicht-Vatter anbefihlt oder rathet, anhöre: ist solches geschehen; so hat er das seinige verrichtet, und muß er denen anderen, welche gleiches Recht haben, Platz machen, damit sie auch ihre Sünden offenbahren mögen.

6. Solches Geschwätz stifftet mehrmahlen der Teuffel an.

Mehrmahlen ist es geschehen, daß aus Anstifftung des bösen Feinds, welcher allenthalben, auch bey den heiligsten Verrichtungen etwas übels suchet anzustifften, Hexen und Zauberer in die Beichtstühl eingetretten, wann vile Beichtende zugegen gewesen, und mit Erzehlung der grausamsten Sünden vile Stunden lang den Beicht-Vatter aufgehalten haben, aus keinem anderen Zihl und End, als daß nur hierdurch andere verstöhret und vom Guten möchten verhinderet werden. Wie dann auch einsmahlen der Teuffel selbst in menschlicher Gestalt auf die Weiß gebeichtet hat: der Priester, welcher ein heiliger Maun ware, hat endlich vermerckt, es könnte mit Beicht-Kind nit recht seyn, deßwegen den Beichtenden im Nahmen JESU Christi beschwohren auszusagen, wer er seye: allwo dann diser bekennt, er seye ein vermaledeyter Geist: als er aber nun befragt wurde, zu was End, daß er dann beichten thäte, indem ihm, als einem Verdammten, doch nit zu helffen wäre? ja! fienge er an zu lachen, und zu sagen: mit diser Beicht hab ich heut für mich schon Nutzen gnug geschafft: dann unter dessen haben einige, so vor deinem Stuhl sitzen, des langen Wartens halber mit unwilligem Murren, bösen Argwohnen, und heimlichen Verwünschungen, welche sie wider dich und mich in ihrem Hertzen ausgeworffen, sich aufs neu wider GOtt versündiget, und darmit ihre zuvor gehabte Reu und Vorsatz der Besserung zu Schanden gemacht: andere seynd hinweggangen, dise werden heut nit beichten, welche ich annoch eine Zeitlang unter meiner Bottmäßigkeit und Sclaverey vest halten werde: selbige werden in der Zeit, als im würcklichen Sünden-Stand nichts zum Himelreich verdienen. Darbeyneben hab ich dich müd gemacht, also daß du disen Morgen wegen verursachter Verdrüßlichkeit anderen Sünderen, die ebenmäßig haben beichten wollen, ferners nit wirst helffen können. Anjetzo ist mein Beicht wohl angelegt: ich verlange weiters keine auferlegte Buß noch Loßsprechung. Sihe ein gleiches würckest du aus mit deinem langwirigen unnöthigen erzehlen. Ein anderes ist es, wann einer allein, da der Beicht-Vatter eben nit beschäfftiget ist, einen guten Rath und Unterweisung von demselben begehret; aber, wo vile Beichtende sich einfiden; muß auch dises auf eine andere bessere gelegene Zeit ausser der Beicht geschehen Die alleinige Sünden gehören eigentlich zum Sacrament der Beicht: folgends muß ein jeder mit dem David gedencken: Confitebor adversum me injustitiam meam Domino, **Ich will meine Ungerechtigkeit dem HErrn wider mich bekennen.** Mercket da AA. noch eines: es sagt David im Nahmen aller rechtschaffenen Büßenden: adversum me, **wider mich will ich bekennen,** und zwar: injustitiam meam, **meine Ungerechtigkeit.** So muß dann derjenige, welcher beichtet, nit allein **Sünden,** sondern seine **Sünden** bekennen. Ist kürtzlich

Der

Der zweyte Theil.

7. Seine eigene Sünden allein muß man beichten.

DAs Sacramentalische Gericht in der Beicht, hat dises besonders vor den weltlichen Gerichteren, daß darin der Schuldige sein selbst eigener Ankläger seye, und keines anderen: wie wir schon gehöret, da ich von dem Laster der Ehrabschneidung geprediget hab, kan man in dem Beichtstuhl eben wohl und gröblich seinem Neben-Menschen die Ehr abschneiden, und dessen guten Nahmen bey dem Priester verkleineren, als auch ausser der Beicht: wann nehmlich ein schwäre Sünd, woran ein gewisser Mensch, welcher dem Priester bekannt ist, oder leichtlich kan bekannt werden, mit Theil hat, mit nennung dessen Nahmen offenbahret wird (es seye dann Sach, daß durch Entdeckung des anderen der Beicht-Vatter vil Böses verhinderen könnte; ja! in solchen Umständen bin ich schuldig aus Christlicher Lieb und nach dem Gesatz der Brüderlichen Ermahnung und Bestraffung denselben zu offenbahren, und zu dessen Besserung, so vil mir möglich ist, zu helffen) im übrigen muß man sehr behutsam seyn, daß nichts gemeldet werde, wordurch ein anderer bey dem Priester seinen guten Wohn verliehren könnte.

8. Hierin fehlen vile, welche frembde Sünden erzehlen und anderen die Ehr abschneiden.

Hierin fehlen häßlich diejenige, welche fleischliche Sünden offenbahren, und darbey nennen den Menschen, wovon sie seynd verführet worden, den Herrn, womit sie die Sünd begangen haben, oder wovon sie zu unreinen Thaten seynd angefochten worden: welche böse argwöhnische Gedancken und freventliche Urtheilen beichten, und darbey setzen denjenigen, von welchem, und aus was für Ursach sie Böses geargwohnet und geurtheilet haben: welche es machen in dem Beichtstuhl, gleichwie Adam und Eva unsere erste Eltern im Paradeys gethan, und ihre Schuld auf andere werffen, welche ebenmäßig genennet werden: mulier, quam dedisti mihi sociam, dedit mihi de ligno, & comedi, das Weib, welches duj mir hast zugesellet, hat mir von dem Baum geben, und ich hab gessen: dises ist eine Ursach meines Verbrechens. Also gehts auch noch heut zu Tag unter vilen Eheleuthen: der Mann verklagt die Laster seines Weibs, das Weib, welches noch öffterer geschicht, die böse Sitten ihres Manns: ebenmäßig Knecht und Mägd verklagen ihre Herrn und Frauen; Herren und Frauen offenbahren die Untreu und Diebstähl ihres Hauß-Gesinds: andere entdecken die Gebrechen ihrer Brüder und Schwesteren, ihrer Nachbaren, und Nachbarinnen, womit sie sich in Frid und Eingkeit nit vertragen können: auf die Weiß schieben sie die Ursach ihrer Flüch und Verwünsch-

Gen. 3.

ungen, ihres Zorns und Haß, ihrer Zanckereyen und Uneinigkeiten auf die Sünden deren anderen. Still! das taugt gantz und zumahlen nit! zu was End bist du in den Beichtstuhl hinein kommen? um frembde Sünden zu beichten, oder diejenige? worüber erwartest du die Loßsprechung? über anderer Sünden? wilst du solche Loßsprechung villeicht deinem Mann, deinem Weib, deinem Hauß-Gesind, deinem Nachbar und Nachbarinnen mitbringen? Ey! die lasse du für sich selbst ihre Sünden bekennen und offenbahren: opus autem suum probet unusquisque, spricht der heilige Apostel Paulus, & sic in semetipso tantùm gloriam habebit, & non in altero, **ein jeglicher aber prüffe sein eigenes Werck, und also wird er in ihm selbst allein Ruhm haben, und nit in einem anderen**: unusquisque enim onus suum portabit, dann ein jeglicher wird seinen eigenen Last tragen. So trage dann ein jeder seinen eigenen Sünden-Last in den Beichtstuhl. Der Mann, das Weib, der Nachbar, die Magd haben dir ja keine Commission mitgeben, daß du ihre Sünden und Gebrechen bey dem Priester erzehlen solltest, und kanst du ihnen auch mit dem Erzehlen keine Gnad noch Verzeihung ihrer Missethaten mit auch Hauß bringen: alles, was du darmit ausrichtest, ist die Verschmählerung ihres bishero bey dem Beicht-Vatter gehabten guten Wohn.

Gal. 6.

9. Sollen demnach hierin die Beicht-Kinder behutsam seyn. Ptalm. 140.

So beichte dann Sünden, aber keines anderen; sonderen nur deine eigene Sünden, welche du begangen hast. Nit umsonst hat der Büßende David von dem Herrn begehret: pone Domine custodiam ori meo, & ostium circumstantiæ labiis meiis, **setze O HErr eine Wacht an meinen Mund, und eine Thür an meine Lippen rings herum.** Warum? damit ich meine Sünden und Missethaten recht bekenne, sagt der heilige Augustinus: non dixit claustrum, sed ostium, **es hat David kein Schloß begehret, sondern eine Thür, welche man nach Belieben eröffnen, und, wo es die Sach erforderet, wiederum zuschliessen kan.** Es hatte jemand zwey Vögelein in einem Korb: eins davon wolte er gerne heraus haben, aber nit das andere; wie stellt der sich an? er machet das Thürlein an dem Korb mit Behutsamkeit auf: so bald der eine Vogel, welchen er gern hätte, heraus ist; schliesset er das Thürlein geschwind widerum zu, damit der andere nit auch heraus fliege. Gleicher Weiß must du dich anstellen, so offt du beichtest: zweyerley Sünden hast du zuweilen in deinem Hertzen und Gedächt-

nuß verschlossen, deine eigene, welche du selbst begangen, und frembde, welche ein anderer begangen hat: eröffne nun den Mund zur Bekanntnuß deiner eigenen Sünden, aber mit solcher Behutsamkeit, daß, wann dise heraus seynd, du also bald die Thür widerum zuschliessest, damit die andere deines Neben-Menschen nit mit heraus wischen. Eröffne letztlich den Mund, doch also, daß alle deine begangene Sünden heraus kommen. Ist

Der dritte Theil.

10. Alle seine schwäre Sünden muß man beichten, wie sie im Gewissen seynd.

Eine Sünd wird vergeben ohne die andere: keine wird vergeben, welche, wo man dieselbe weißt, und Gelegenheit darzu hat, in der Beicht nit offenbahret wird: folgends müssen sie alle (ich verstehe allhier Todt-Sünden; dann läßliche zu beichten keine Schuldigkeit ist) ohne eine eintzige ausgenommen, welche annoch nit im Sacrament der Beicht abgemacht seynd, offenbahret werden. Dises ist ein ungezweiffeltes Gebott GOttes, vorgestellt in der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient; also daß es keines längeren Beweisens bedarff. Und zwar alle begangene schwäre Sünden, wie dieselbe das eigene Gewissen vorhaltet, müsten offenbahret werden: Zweiffelhafftige muß man angeben als Zweiffelhafftige, gewisse Sünden, als gewisse, darbey die Zahl, wie offt sie nehmlich begangen worden, wann und wie mir dieselbe bekannt ist: darbeyneben alle Umständen, welche eine neue Gattung, und gäntzliche Veränderung der begangenen Sünd verursachen. Zum Exempel: ein freventlicher Schwur ist eine einfache Sünd wider das zweyte Gebott: Non assumes nomen Domini Dei tui in vanum, **du solst den Nahmen GOttes nit vergeblich führen**: Ist nun durch den Schwuhr dem Neben-Menschen Schad zugefügt worden; so ists eine zweyfache Sünd, wider das zweyte und sibende Gebott zugleich: Non furtum facies, **du solst nicht stehlen**: Ist der Schwur falsch gewesen; so ist er darbeyneben wider das achte Gebott: Non loqueris contra proximum tuum falsum testimonium, **du solst keine falsche Zeugnuß geben wider deinen Nächsten**; folgends eine dreydoppelte Sünd: welche Umständ in der Beicht müssen erkläret werden. Die unterschidliche Gattungen haben sonderlich Platz in Materi der Unlauterkeit, ob nehmlich die sündhaffte That, und zwar, was für eine That geschehen seye oder mit einer Loßledigen, oder Verheyratheten, oder Bluts-Verwandten, oder nächst Anverwandten, oder GOtt-verlobten, oder gleichen oder ungleichen Geschlechts-Persohn. So gar in denen Gedancken verönderen sich die Gattungen der Sünd: eine andere ist, sich freywillig belustigen in den blosen Gedancken, welche einem etwas unzuläßiges und unreines in der Einbildung vorstellen; eine andere Sünd ists eine freywillige Begierd, Verlangen, und Vorsatz fassen zur unreiner Lust: und in diser Begierd und Vorsatz muß ich ebenfals erklären die That, worauf sothane Begierd und Vorsatz gezihlet, darbeyneben diejenige Persohn, zu welcher ich gemeldte Begierd gehabt, dieweilen aus allen disen unterschidene Gegenwürff die Sünd der unreinen Begierd ebenmäßig unterschiden wird. Mit einem Wort schuldig bin ich in der Beicht zu offenbahren alle schwäre, annoch nit gebeichtete Sünden, wie vil deren, und wie grob sie mir nach angewendeten menschlichen vernünfftigen Fleiß in der Erforschung des Gewissens vorgekommen. Was mir unsträfflicher Weiß nit in die Gedächtnuß gefallen; solches wird durch die Sacramentalische Loßsprechung mit denen übrigen Sünden ausgewischet.

11. Hingegen fehlen, welche zweiffelhafftige Sünden für gewisse angeben.

Hingegen geschehen nun sehr vile grobe Fehler, erstlich von einigen aus einfaltiger Frommigkeit, wie sie in ihrer Einbildung vermeinen, welche damit sie nichts auslassen, aus einer ungewisser und zweiffelhafftiger eine gewisse, ja grössere Zahl der Sünden machen; sie wissen zum Exempel nit recht, ob sie drey- oder viermahl in unreinen Gedancken und Begierden einverwilliget haben; ey gedencken sie: laß mich in GOttes Nahmen fünff mahl sagen, so offenbahre ich auch nichts zu wenig. Still! du offenbahrest aber zu vil, mehr als dir dein Gewissen anzeigt: folgends bist du kein redlicher, sonderen ein falscher Ankläger. Oder wo keine Sünden seynd, klagen sie sich aus purer unverständiger Forcht und leerem Argwohn unter einem Zweiffel an: villeicht hab ich das gethan, sagen sie: villeicht hab ich als das meinige nit darzu geredet, da gegen die Ehr des Neben-Menschen der Discurs geführet wurde: villeicht hab ich anderen Aergernuß gegeben ꝛc. oder: wann ich etwann dardurch solte gesündiget haben: wann ich villeicht solte geflucht, oder anderen die Ehr haben abgeschnitten ꝛc. Mein! was ist das für eine Anklag? wäre es recht, wann du einen frembden Menschen bey welt-

weltlichen Richteren also verklagen thätest: ich gibe den Paul an, wann er etwann einen Diebstahl solte begangen haben: villeicht hat er auch einen todtgeschlagen ꝛc. Dise wäre ja eine ungereimte und gar unnützliche Anklag, worüber kein gescheides Urtheil könte gefället werden? entweder hast du eine vernünfftige Ursach und sattsames Fundament zu glauben oder zu zweifflen, daß du gesündiget habest; ja! so thuest du mit der vorigen Weiß zu beichten nit gnug; sonderen du must redlich aussagen: ich hab gesündiget: ich zweiffle daran, ob ich da und dort in der Versuchung in eine Sünd verwilliget. Hast du aber keinen Grund, noch vernünfftige Ursach solches oder jenes zu glauben, oder daran zu zweifflen; was ists dann vonöthen mit dem villeicht heraus zu komen, oder zu sagen: wann ich etwann solte gesündiget haben: wann ich solte die Ehr abgeschnitten haben? ꝛc.

12. Welche gewisse Sünden für zweiffelhafftige angeben.

Andere thuen gerad das Gegentheil, welche aus einer gewissen Zahl der Sünden, die sie leichtlich wissen könnten, eine ungewisse und zweiffelhafftige machen: es setzen einige schier bey allen erzehlte Sünden, das Wörtlein ohngefehr darzu: ich hab das gethan ohngefehr sechsmahl; ich hab geflucht ohngefehr vier mahl. Ich hab böse Gedancken gehabt ohngefehr einmahl ꝛc. Wie? was heisi das: ohngefehr einmahl? das heist in seinem eigentlichen Sinn: ich habs zweymahl, oder keinmahl gethan. Und weilen nun solches ohngefehr bey allem, was sie erzehlen, gesetzet wird; wie kan ihm davon der Beicht-Vatter ein gescheides Urtheil machen? entweder muß er gedencken: der Mensch versteht nit, was ohngefehr heisse; oder er hat sein Gewissen nur obenhin durchforschet; oder er will mit der rechten Zahl seiner begangenen Sünden nit klar heraus: absonderlich, wann solches ohngefehr bey Todt-Sünden gesetzt wird, welche mit dem äusserlichen Werck vollzogen worden: als wann einer sagen wollte: ich hab Unzucht getrieben, ohngefähr dreymahl. Ey! dergleichen grobe Brocken melden sich schon selbsten gnug an, und fallet die gewisse Zahl derselben so leicht aus der Gedächtnuß nit: deßwegen wann mir jemand hierin, absonderlich, was eine geringe Anzahl der Sünden ist, mit dem ohngefehr ankommen wollte; dem müste ich sagen: du handelest nit redlich mit GOtt und deinem Gewissen: es ist dir nit ernst die gantze Sünden-Zahl zu bekennen.

13. Welche keine Zahl der Sünden offenbahren.

Andere offenbahren gantz und gar keine Zahl: ich hab geflucht, sagen sie, ich hab mich truncken getruncken. Ich hab unreine Lieder gesungen. Ich hab unzucht getrieben ꝛc. oder ich hab offt geflucht: ich hab offt unreine Discursen geführt: ich hab offt gröblich die Ehr abgeschnitten ꝛc. Muß also der gute Priester, welcher um das Beicht-Kind in seiner Lection nit zu verstöhren, bis ans End stillschweiget, seine Gedächtnuß zerplagen, und alles der Ordnung nach mit Fragen widerhollen; damit er eine gewisse Zahl heraus bringe. Höre: hast du vor der Beicht nit im Sinn gehabt die gewuste Zahl zu bekennen; so hast du eine ungültige Beicht thuen wollen: folgends wärest du nützer davon geblieben, indem du mit solchem Beichten eine neue schwäre, Gottsschänderische Sünd begangen hast: bist du aber Sinns gewesen die Zahl deiner Sünden, so vil dir bewust ware, recht zu offenbahren; warum hast du dieselbe nit selbst, ohngefragt darbey gesetzt? was war es nothwendig den guten Priester zu zwingen zu einer so verdrießlichen Ausforschung und Wiederhohlung mit dir aufs neu vorzunehmen? selbiges mögen wohl in Acht nehmen auch diejenige, welche sich anklagen und sagen: ich hab öffters unreine Gedancken gehabt, und nit darbey setzen, ob sie sich freywillig darin belustiget, oder nit: ob sie in dergleichen Gedancken eine Begierd oder Vorsatz gefasset, sothane unreine Gegenwürff mit dem Werck zu erfüllen. Wie aber? fragst du: wann man um keine gewisse Zahl der begangenen Sünden weiß; was Raths alsdann? antworte: alsdann bekennest du dieselbe wie vil du deren nach vorhergegangener fleißiger verständiger Erforschung deines Gewissens ohngefehr erkennet hast. Hat aber jemand eine langwirige Gewohnheit gehabt ein sicheres Laster zu begehen) wie da geschicht bey denen, welche lange Zeit eine unreine Lieb und Gemeinschafft zusammen gepflogen) ja! alsdann ist es eine menschliche Unmöglichkeit die sündhaffte Gedancken, Begierden, Wort, Anblick, und unzuläßige Thaten alle mit einander in eine gewisse Zahl zu bringen: ein solcher thut gnug, wann er sagt: von so vilen Monathen oder Jahren her hab ich mit einem Menschen, mit einer Persohn in unzüchtiger Lieb und Gemeinschafft gelebt: in währender Zeit seynd schier alle meine Gedancken und Begierden den Tag hindurch nach der Persohn geflogen: in einer Woch, in einem Tag hab ich so, und so offt mit dem Werck pflegen zu sündigen. In dergleichen Umständen laßt es sich nit anderst beichten, und kan ein gescheider Beicht-Vatter leichtlich die Rechnung machen, daß nach Grösse der Zeit, vile oder wenigere Sünden geschehen seynd.

14. Welche nichts anderes bekennen, als

Andere fehlen aus grober unverantwortlicher Unwissenheit, die sich auf das

worüber sie vom Beicht-Vatter gefragt werden.

das blosse Ausfragen des Beicht-Vatters verlassen: unter denen gibts einige, welche nichts offenbahren und bekennen wollen, als was der Priester mit seiner mühsamen Erforschung eben getroffen und gleichfals mit Gewalt ausgepresset; das übrige halten sie still und verborgen: ja berühmen sich bißweilen hernacher, und sagen: der Herr hat mich scharff ausgehohlet, er ist mir aber doch nit hinter alles kommen: dises und jenes hat er nit gemerckt: Arme Seelen! wer unter beyden ist betrogen worden? der Priester, oder ihr? solten schon auf die Weiß alle und jede Sünden endlich offenbahret worden seyn; seyd ihr dannoch nit ernstlich gesinnt gewesen alle mit einander auch ohngefragt redlich zu bekennen; so ist eure Beicht aus Mangel der gehörigen Disposition eine ungültig, falsche, sündhaffte Beicht dewesen. Ein Beyspihl dessen stellet uns vor die Göttliche heilige Schrifft: Es hatte der Achan wider den Befehl GOttes aus dem empfangen Raub vor Jericho einen rothen köstlichen Mantel und zwey hundert Sickel Silbers und noch etwas mehr entfremdet: worüber GOtt der HErr erzürnet dem Josue befohlen den Thäter aufzusuchen: so hat diser dann das Loß geworffen über alle Zünfften Israël: hernacher über alle Familien und Haußhaltungen, bis er endlich den Achan schuldig befunden: fili mi: sprach er zu ihm: da gloriam Domino Deo Israël, & confitere, atque indica mihi quid feceris: Jos. 7. ne abscondas: **Mein Sohn: gib dem HErren, dem GOtt Israël die Ehr, und bekenne, und zeige mir an, was du gethan hast, und verbirg es nit.** Nach also entdecktem Diebstahl wurde Achan also bald vom Volck mit Steinen zu todt geworffen, und all dessen Haab und Gut durch das Feur zu Aschen verbrennet. Wie? gedencke ich allhier, ware dise nit eine scharffe Straff wegen einem so gering scheinenden Verbrechen? Es hätte ja Achan dem Josue seine begangene Sünd aufrichtig, und zwar nach allen Umständen gebeichtet und bekennet? respondítque Achan Josue, & dixit ei: verè ego peccavi Domino Deo Israël, & sic & sic feci &c. **Und Achan antwortete Josue und sprach zu ihm: warlich, ich hab dem HErren, dem GOtt Israël gesündiget, und so und so hab ich es gemacht: dann ich sahe unter dem Raub einen rothen köstlichen Mantel, auch zwey hundert Sickel Silbers, und eine güldene Ruth fünffzig Sickel werth, dessen ward ich begierig, und nahme es hinweg, und verbarg es in der Erd gegen der Mitten meiner Hütten: auch hab ich das Silber in einer Gruben mit Erden bedecket.** Daß er auch alles redlich offenbahret, und nichts verhehlet; solches hat sich gleich darauf gezeigt: dann: misit ergo Josue ministros, qui currentes ad tabernaculum illius repererunt cuncta absondita in eodem loco, & argentum simul: **da schickte Josue Diener, die lieffen zu seiner Hütten, und funden alles, auch zugleich das Silber an demselben Ort verborgen.** Ey! warum, frage ich, hat dann Achan keine Gnad empfangen? keine hat er verdienet, spricht Rupertus, dann er hat seine begangene Sünd nit ehender bekennet, bis daß dieselbe durch das geworffene Looß schon zuvor entdecket worden: wäre er gleich von ihm selbsten heran kommen, daß er sich aus freyem Willen hätte angegeben; so würde ihm villeicht seyn verschonet worden: Christen! verlasset euch ebenfals nit zu starck auf euere Beicht: wann schon der Priester alle und jede Sünden mit seinem Nachfragen herauslocket, ihr aber nit redlich gesinnet gewesen, alle zu bekennen; so wird euch solche abgezwungene Bekanntnuß zur Gnad und Verzeihung wenig helffen: ihr müstet dann gleich darauf euere vorige übele Disposition auffs neue bereuen, und darbey bekennen, daß ihr nit gesinnet gewesen alles zu offenbahren, wofern es nit wäre gefragt worden. Narra, si quid habes, ut justificeris, lasset uns GOtt der HErr ankündigen durch den Propheten Isaiam: **Sage her, wann du etwas hast, damit du gerechtfertiget werdest.** Welches die sibenzig Dollmetschen also lesen: dic tu iniquitates tuas primus: ut justificeris: **Beichte und bekenne du der erste deine Missethaten, damit du gerechtfertiget werdest;** Isa. 34.

15. Welche aus Schamhafftigkeit einige Sünden verschweigen.

Letztlich, welche hierin den allerhäßlichsten Fehler begehen, seynd diejenige, die aus Forcht und Schamhafftigkeit eine heimliche schwäre Sünd in der Beicht wissentlich verschweigen. Eine neue erschröckliche Sünd ist dise, welche sonderlich bey den jungen Leuthen unzahlbare Gottsschänderische Beichten und Communionen pflegt nach sich zu ziehen. Ach erbarmnuswürdige Sclaven der Sünd! um GOttes Willen zu was Zihl und End beichtet ihr dann doch; wofern ihr nit allen Wust gedencket auszuwerffen? der heilige Sebastian hatte vor Zeiten Cromatio Römischen Statthalter, als diser in einer tödtlichen Kranckheit gelegen, vorgeschrieben, er solte alle seine Götzen-Bilder heraus langen; so würde er von aller Gefahr befreyet widerum gesund werden. Cromatius gibt alsobald zwey hundert Götzen heraus; allein er

bliebe

blibe kranck, wie zuvor. Das ist allhier nit recht, sagte Sebastianus, du must annoch irgendswo eine Götzen heimlich verborgen gehaltenhabē? Sie müssen alle mit einander abgeschafft seyn; sonsten hilfft dirs zur Genesung nichts: wornach dann endlich jener seine allerliebste guldene und silberne Götzen in einer Schachtel hergegeben und die völlige Gesundheit erhalten. Sünder! wollet ihr an euren Seelen gesund werden, und dem ewigen Tod entgehen; so müssen alle eure Götzen, will sagen, alle schwäre Sünden in der Beicht entdeckt und heraus gegeben werden: bleibt nur eine einzige im Gewissen heimlich verborgen; so ist all euer Beichten vergeblich, und habt ihr zum ewigen Leben keine Hoffnung, wann ihr dieselbe wissentlich gesinnet seyd für allezeit verborgen zu halten. Ich breche hiervon ab, dieweil ich dise schamhafftige Verschwigenheit in einer besondern Predig auf ein andersmahl vornehmen will.

16. Beschluß und Ermahnung alle Sünden redlich zu offenbahren.

Ach liebe Seelen! bitte ich anjetzo zum Beschluß: geschwind eine ernsthaffte Entschliessung gefaßt mit jenem Kriegs-Held, welcher seine Soldaten zum fechten antribe: aut vincendum, aut moriendum milites est, meine liebe Soldaten nur tapffer gefochten! oder es muß überwunden, oder es muß gestorben seyn. Entweder müssen wir die Schamhafftigkeit überwinden, und alle begangene schwäre Sünden redlich offenbahren, wann wir können; oder wir müssen deß ewigen Todts sterben. Ey! so narrisch und verzweiffelt will ich nit seyn, daß ich das letztere erwöhlen solte. Dixi, confitebor adversum me injustitiam meam Domino, halte ichs mit dem büssenden David, ich habs gesagt: jetzt beschliesse ichs: ich will wider mich vor dem HErrn und dem Priester an GOttes statt meine Ungerechtigkeit bekennen: ich will Sünden beichten, und meine Sünden beichten, und alle meine Sünden, auch die heimlichst verborgene Sünden beichten. Et tu remisisti impietatem peccati mei, und alsdann wirst du O barmhertziger gütiger GOtt, wie du mir auf deine Treu versprochen hast, meine Sünden vergeben; damit ich nit deß Todts sterbe, sondern bey dir das ewige Leben erlange. Amen.

Ein und dreyßigste Predig

Von der Weiß und Manier zu beichten.

Innhalt.

Man muß 1. demüthig, 2. aufrichtig beichten. Domin. 19. post Pent.

Vorspruch.

At ille obmutuit. Matth. 22.
Er aber verstummete.

Eingang.

WJe? hätte der arme Mensch nit bitten, um Verzeihung und Barmhertzigkeit schreyen sollen? Ist ja kein Ubelthäter so groß und verzweifelt, welcher nit, auch sogar zu der Zeit, da ihm das Urtheil des Todts schon vorgelesen worden, und der Stab würcklich zerbrochen ist, noch einmahl um Gnad anhaltet? At ille obmutuit, er aber verstummete, folgends ware kein Barmhertzigkeit für denselben zu hoffen. AA. wann wir es dem grossen GOtt gröblich vermacht, das hochzeitliche Kleyd der hei-

ligmachenden Gnad verlohren, und durch die begangene Sünd der ewigen Fünsternussen uns schuldig gemacht; so haben wir ein so leichtes und vortheilhafftiges Mittel an der Hand, wordurch wir unseren verlohrenen Gerichts-Handel alsobald widerum gewinnen können, nehmlich das heilige Sacrament der Beicht. Aber wie kommts doch, gedencke ich, daß dem unangesehen, unzahlbare Sünder, auch aus denjenigen, welche zu disem Sacrament mehrmahlen hinzutretten, in ihrem unglückseeligen Stand verharren? Wollet ihr die Ursach dessen wissen? Sie machen es, wie jener arme Mensch, von welchem wir im heutigen Evangelio gelesen: At ille obmutuit: **er aber verstummete.** Sie wollen nemlich entweder mit der Sprach gar nit heraus, indem sie die Beicht und Buß immerdar aufschieben; oder sie bekennen und beichten dasjenige nicht, was sie beichten solten; oder doch beichten sie solches nit auf die Weiß und Manier, wie sie beichten solten: deßwegen erhalten sie bey dem erzürnten Richter keine Gnad. Was man beichten soll; solches hab ich neulich ausgelegt: nemlich **Sünden, seine Sünden, alle seine Sünden.** Wie muß man nun alle seine Sünden beichten? Antworte, worinn der gantze Vortrag heutiger Unterweisung bestehet.

Vortrag.

Demüthig muß man beichten. Wird seyn der erste Theil. Aufrichtig muß man beichten. Wird seyn der andere Theil. Damits von allen Beicht-Kinderen jedesmahl geschehe; solches helffe du auswürcken Christe JEsu mit deiner Gnad, durch die Fürbitt deiner Mutter MARIÆ und heiliger Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Ein jeder Mensch muß sich verdemüthigen, um einige Gnad von GOtt zu erlangen.

Pf. 137.

UNter allen Tugenden ist keine eintzige, welche das günstige Hertz, und die Wohlgewogenheit Gottes also zu sich reisset, als die Demuth: die Verdemüthigung ist es schier allein, auf welche GOtt Achtung gibt, wann er den Menschen zu seiner Freundschafft annehmen, oder darinn erhalten will: Excelsus Dominus, sagt von ihm der Prophet David, & humilia respicit, & alta à longè cognoscit: **der HErr ist hoch, und sihet an, was nidrig ist, und was hoch ist, das kennet er von fern.** Das ist: er schlaget seine Augen auf die Demüthige und Niderträchtige; die Hoffärtige hingegen und Aufgeblassene sihet er nit einmahl von weitem an. Die Demuth ist der Maaß-Staab, mit und nach welchem er seine Gaaben und Gnaden pflegt auszumessen: omnes autem invicem humilitatem insinuate, ermahnet der heilige Apostel Petrus in seinem ersten Send-Schreiben, quia DEus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam: **erzeiget und lehret alle einander die Demuth: dann GOtt widersteht denen Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnad.** Nemlich nit die stoltze hohe Berg, sondern die tieffe Thäler seynds, welche am mehristen von dem aus den Wolcken fallenden Regen erfüllet werden. Respexit humilitatem ancillæ suæ, spricht von sich selbst die allergröste, und zugleich in ihren eygenen Augen die allergeringste unter den Creaturen, die Königin Himmels und der Erden Maria: **Er hat die Demuth seiner Magd angesehen:** Luc. 1. dise Demuth hat dieselbe zu GOttes Mutter gemacht, und vor der gantzen Welt erhoben: ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes: **dann sihe, von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlecht.** Ohne die Demuth wurde nit einmahl nach Ausspruch der heiligen Vätteren dise allerreiniste und heiligste Jungfrau ihrem GOtt gefallen haben. Genug hiervon AA. weilen ich schon mehrmahlen von diser Matery weitläuffiger gesagt, jedoch niemahlen genug sagen können: dann wer nit von Hertzen demüthig ist, der bedarff ihm keine Ansprach zu machen zum ewigen Himmelreich, gemäß der Aussag unseres demüthigsten Heylands JEsu Christi.

1. Petr. 5.

2. Wie vil mehr dann der Sünder, um Verzeihung seiner Sünden zu erhalten?

Diß allein schliesse ich heut hieraus: wann GOtt der HErr sogar von seinen liebsten heiligsten Freunden erforderet, daß sie sich verdemüthigen sollen, um seine Gunst und Freundschafft zu unterhalten, und fernere Gnaden von ihm zu empfangen; wie vil mehr und billiger wird er dann solche Verdemüthigung erwarten von sei-

nen

nen verhaßten Feinden, wann diſe heran kommen, um ſeine verachtete, verlohrene Gunſt und Gnad widerum zu erhalten? Und zwar der Nahm eines büſſenden Sünders was heiſſet und bedeutet der anders, als einen zerknirſchten, verdemüthigten Menſchen? Dann möchte ich dich wohl fragen, was die Prieſter und Leviten zu dem Heil. Joannes dem Tauffer geſprochen: tu quis es? wer biſt du, wann du in den Beicht-Stuhl hinein tretteſt, um deine begangene Sünden zu offenbahren? Was wilſt du allhier anfangen? Ein Bettler biſt du, der anhalten will um die gröſte und unverdiente Gnad bey einem unendlich groſſē, allmächtigen HErrn, welcher deiner gantz und zumahl nit nothwendig hat, und zugleich wider dich höchſt verbittert und ergrimmet iſt: Ein Beſchuldigter biſt du der verletzten, höchſten, göttlichen Majeſtät, bey welcher du anjetzo wilſt Abbittung thun: Ein Schuldner biſt du, welcher keinen eintzigen Häller zu bezahlen in ſeinem Vermögen hat, und deßwegen bißhero in der Gefängnuß iſt veſt gehalten worden, der anjetzo um gnädige Nachlaß aller gemachten Schulden bitten will: Ein armer Sünder biſt du, welcher ſeiner ſchwären Ubelthaten völlig überzeuget, gleichfals mit dem Strick am Halß nach dem Galgen ſoll ausgeführet werden, der anjetzo von dem erzürnten gerechten Richter Barmhertzigkeit, Widerruffung des allbereits über ihn ergangenen Urtheils, und die Gnad des ewigen Lebens erwartet. Sihe: ein ſo armer Menſch biſt du! In ſolchen Umſtänden nun laſſe ich dich ſelbſten den geſcheiden Ausſpruch thun, mit was groſſer, ſo wohl inner- als äuſſerlichen Verdemüthigung es ſich gezimme, daß du heran kommeſt, und dein Wort vortrageſt?

3. Im Beicht-Stuhl erſcheinet er, als ein Miſſethäter vor ſeinem Richter.

Betrachte einen Miſſethäter vor ſeinem Richter, nachdem der Blut-Proceß demſelben ſchon ausgemacht iſt: O in was demüthiger und eingezogener Geſtalt ſteht oder kniet der unglückſeelige Menſch allda! mit auf die Erd geſchlagenē Augen, mit tieff nider geſencktem Haubt, mit aus Schamroth bedecktem Angeſicht, mit zitterendem gantzen Leib höret er das Urtheil ableſen, und zwar in ſolchen Umſtänden, in welchen er den letzten Sententz ſeiner Verdammung zum Todt erwartet: wie wurde er ſich anſtellen; wann er für gewiß wuſte, ja nur die geringſte Hoffnung hätte durch ſeine Abbitt und Verdemüthigung die Losſprechung von ſeiner Gefangenſchafft, und Gnad des Lebens zu erhalten? O Sünder! tu quis es? wer biſt du? Du biſt allhier im Beicht-Stuhl ein ſo unglückſeeliger Menſch, über welchen wie geſagt, das Urtheil des ewigen Todts allbereits geſprochen worden, jedoch, wie der heilige Apoſtel Paulus ſpricht, halteſt du dich darinn auf, als in dem Thron der Gnaden, allwo du ſelbſt muſt ausmachen, daß der gefällte Sententz des Todts widerruffen, und dir das Leben der Gnad geſchencket werde: Der Prieſter, vor deſſen Füſſen du knyeſt, ob er ſchon an ihm ſelbſt ein armſeeliger, der Hülff und Gnad ſeines GOttes eben wohl, wie du bedürfftiger Menſch iſt; iſt dannoch allhier dein rechtmäßiger Richter an Platz GOttes geſetzet: er ſtellet vor, und vertritt die Perſohn JESU CHriſti des allgemeinen Richters der Lebendigen und der Todten: ego te abſolvo à peccatis tuis, ſpricht er, nachdem du reumüthig deine begangene Sünden offenbahret haſt: **ich ſpreche dich loß von deinen Sünden.** Welche Wort wann er in ſeiner eygenen Perſohn reden thäte; könnte man billig wider denſelben mit Unwillen murren und ſagen; was die Phariſäer und Schrifft-Gelehrte untereinander gemurret wider Chriſtum, welchen ſie für einen puren Menſchen anſahen, als diſer zu jenem Gicht-Brüchtigen bey dem heiligen Evangeliſten Lucas geſprochen. Remittuntur tibi peccata tua, **dir werden deine Sünden vergeben.** Wie? fiengen die Schrifft-Gelehrte und Phariſäer an zu gedencken: quis eſt hic qui loquitur blasphemias: quis poteſt dimittere peccata, niſi ſolus Deus? **wer iſt diſer, der Gotts-läſterung redet? wer kan die Sünden vergeben, als GOtt allein?** Luc. 5.

4. Welcher da iſt Chriſtus: folgends muß der Sünder in höchſter Demuth vor demſelben ſich einſtellen,

Nein! bilde dir ja nit ein, wann du beichteſt, daß du mit dem Prieſter allein zu thun habeſt: ein anderer Beicht-Vatter, oder vilmehr unſichtbarer Richter ſitzet jedesmahl neben ihm auf ſelbigem Richter-Stuhl: JEſus Chriſtus, welchem der himmliſche Vatter das Richter-Ambt über alle Creaturen völlig übergeben, iſt derjenige, der deine Anklag anhöret, um dich von den begangenen Sünden frey und loß zu ſprechen: diſer hebt die Hand auf mit dem Prieſter: der ſpricht durch deſſen Mund die Wort der Abſolution aus: der theilet dir mit den unendlichen Preiß ſeines vergoſſenen Bluts und ausgeſtandenen Todts zur Genugthuung und Auswiſchung deiner Sünden-Schuld, der nimmt dich widerum zur Gnad und vorigen Freundſchafft auf: wie demüthig, wie eingezogen, wie niderträchtig iſt es dann nit billig, daß du vor einem ſo groſſen Richter erſcheinen und Abbittung thun ſolteſt? Ob du ſchon im übrigen ein erfahrner, hochgelehrter, anſehnlicher, reicher, groſſer Herr biſt in den Augen der Welt; das iſt es nit, was

man allhier respectiren muß: die Personen müssen so zu reden vor dem Beicht-Stuhl ausgezogen und abgelegt werden: Herr und Knecht, Bauer und König gelten im Beicht-Stuhl eben gleich; dieweilen sie an disem göttlichen Gericht keine andere Person vertretten, als eines beschuldigten, des ewigen Todts würdigen armen Sünders, welcher vor und bey seinem höchsten Richter um Verzeihung und Gnad des Lebens anhaltet, folgends müssen alle miteinander ohne Unterschid allhier sich also aufführen, wie es der Person eines so elenden unglückseeligen Menschen zustehet, das ist, erscheinen in höchster Zucht und äusserster Verdemüthigung.

5. Nach dem Exempel der Büssenden, welche von GOtt Gnad erhalten.

Lese man in göttlicher H. Schrifft, auf was Weiß und Manier die Niniviteren ihre Buß eingerichtet haben: vestiti sunt saccis à minore usque ad majorem, lauten die Wort bey dem Propheten Jonas, **sie bekleideten sich mit Säcken vom Grösten bis zum Geringsten**: der König selbst surrexit de solio suo, & abjecit vestimentum suum à se, & indutus est sacco, & sedit in cinere, **stunde auf von seinem Thron, warff sein Kleyd von sich hinweg, und zohe gleich dem armsten Bettler einen Sack an, warffe sich zur Erden nider, und setzte sich in die Aschen.** Da ware kein Magd von ihrer gebiethender Frau, kein Knecht von seinem Herrn, kein Stall-Bub von dem König zu unterscheiden: dieweilen einer sowohl, als der andere die Person eines Büssenden, das ist eines verdemüthigten Menschen vertretten muste. Dise Verwerffung und Verdemüthigung hat dem mitleydigen gütigsten GOtt das Hertz getroffen, also daß er sein von ihm gegebenes Wort alsobald widerruffen, das gedrohete Rach-Schwerd einstecken lassen, und der gantzen Stadt verschonet hat. Et vidit DEus opera eorum, quia conversi sunt de via suâ mala: & misertus est DEus super malitiam, quam locutus fuerat, ut faceret eis, & non fecit: **Und GOtt sahe ihre Werck, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Weeg: da erbarmete sich GOtt wegen des Ubels, das er geredt hatte ihnen zu thun, und thate es nit.** Gleiche Verdemüthigung ware es, durch welche der büssende König Achab, welchem ebenfals der Untergang schon ware angekündiget worden, Ausstand und Nachlaß der Straff bey GOtt gefunden. Scidit vestimenta sua, sagt von ihm die Schrifft, & operuit cilicio carnem suam, jejunavitque & dormivit in sacco, & ambulavit demisso capite: 3. Reg. 21. **Er zerrisse seine Kleyder, und legte ein härines Kleyd an über sein Fleisch, und fastete, und schlieff in einen Sack, und gieng mit nidergehenckrem Haubt daher.** Höret, wie sich hierüber GOtt gleichfals berühmet bey seinem Propheten Elia: nonne vidisti humiliatum Achab coram me? **hast du den Achab nit gesehen, wie er sich vor mir gedemüthiget?** quia igitur humiliatus est mei causa; non inducam malum in diebus ejus: **dieweilen er sich dann um meinet willen gedemüthiget hat; so will ich das Unglück in seinen Tagen nit einführen,** und so lang er leben wird, keine Straff über ihn verhencken. Ein offener Sünder, welcher im Tempel so demüthig hinder der Thür stehet, und vor Schamroth und Zerknirschung des Hertzens seine Augen gen Himmel nit aufschlagen darff; gehet gerechtfertiget zuruck nach Hauß; da der hoffärtige Pharisäer mit allen seinen guten Wercken im selbigen Tempel von GOtt verworffen wird. Nehmlich spricht Basilius von Seleuciâ, pœnitentia tunc creditur, quando cum humilitate conjuncta est. **Alsdann werde ich glauben, daß es eine wahre Buß seye, wann ich werde sehen, daß dieselbe mit der Demuth vereiniget ist.** Basil. or. 2. Kurtz um! die Demuth ist es, welche der Buß das wahre Leben mittheilen muß, und das göttliche Hertz gleichfals mit Gewalt zur Barmhertzigkeit nöthiget: cor contritum & humiliatum DEus non despicies, seufftzet mit Versicherung der Verzeihung der büssende David: **ein zerknirschtes und gedemüthigtes Hertz wirst du, O GOtt! nit verachten.** Ps. 50. Als wann er sagen wolte: O HErr! ich weiß wohl, daß ich meiner begangenen schwären Sünden halben von dir keine Gnad noch Verzeihung verdienet hab: ob schon alle meine dir vorher geleistete Diensten nit würdig seynd, daß du darauf Acht gebest, so mache mir doch eins annoch guten Muth, und ein gewises Vertrauen, daß ich zu deiner Gunst und Freundschafft widerum aufgenommen bin, dieweilen du ein verdemüthigtes Hertz nit verwerffen kanst.

6. Wie dise Verdemüthigung müsse beschaffen seyn.

So must du dann, O Sünder! wer, und wie groß du immer vor der Welt bist, in dem Beicht-Stuhl demüthig erscheinen: demüthig innerlich im Hertzen, worinn du erkennest, daß du als ein grosser Ubelthäter des ewigen Feurs schuldig, und der Verzeihung unwürdig herankommest, anjetzo aber von dem gütigsten GOtt Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen verhoffest: demüthig im Reden und in Offenbahrung deiner Sünden, auf daß du dieselbe mit einer heiligen Ehrforcht, und so vil es sich thun lasset, mit ehrerbietsamen, geschämigen Worten auslegest: demüthig in allen

äusser-

äusserlichen Gebärden mit nidergeschlagenen Augen, mit gebogenen Knyen, mit gefaltenen Händen zum Zeichen, daß du allhier vor dem Richter deren Lebendigen und der Todten erscheinest, und von demselben das Urtheil erwartest: demüthig in der Leibs-Gestalt, nemlich mit solcher Eingezogenheit und Niderträchtigkeit, woraus man abnehmen und erkennen könne, daß du als ein armer Sünder hinzutrettest, um den erzürnten grossen GOtt zum Mitleyden und Erbarmnuß zu bewegen. Pœnitentia tunc creditur, quando cum humilitate conjuncta est: **alsdann wirds eine richtige Buß seyn, wann sie mit der Demuth vereinbaret ist.**

7. Solche Demuth manglet bey denjenigen, welche zu eytel und prächtig in den Beicht-Stuhl kommen:

Christen! bringen wir jedesmahl eine solche innere und äusserliche Demuth zum Beicht-Stuhl mit? auch diejenige, welche mit eytlem übermüthigen Kleyder-Pracht, mit leichtfertigen, will nit sagen, ärgerlichen Aufbutz daher prangen, und eben dazumahl, da sie sich also aufgeblassen mit genauer Noth in den Richter-Stuhl GOttes hineinpressen, und den Unflat ihrer begangenen Sünden bekennen, mit der ausstehender Maschin anderer Augen einen zur Ungebühr anreitzenden Gegenwurff vorstellen, und sich fremder Sünden schuldig machen. Solte jemand, der von unseren heiligen Sacramenten nichts wuste, bißweilen mich fragen: was seynd das vor Leuth, welche da stehen und sitzen? was haben sie vor? was machen sie in dem Stuhl? und ich denselben zur Antwort geben: es seynd arme Sünder, welche zum Gericht GOttes hingehen um zu bettlen und ein ewiges Feur, dessen sie sich schuldig zu seyn erkennen, mit reumüthigem und verdemüthigtem Hertzen abzubitten; was wurde der Mensch gedencken? Wie? seynd das arme Sünder? seynd das Bettler! Ey! da sehen sie wohl noch aus! ich hätte mir eingebildet, es müste allhier ein offentlicher Tantz-Platz seyn, worauf zu erscheinen sie sich also ausgezieret, oder eine Schau-Bühne, um sich auf demselben sehen zu lassen, und ihre Gestalt den Augen der Zuschauern zu verkauffen. Wohl wurde der Mensch urtheilen. Selbiger Meinung ist der heilige Ambrosius in seinem zweyten Buch, welches er von der Buß schreibet: videre est, klagt er, fœminas margaritis onerare aures, &c. **Man sihet Weiber heran kommen mit Perlen und Edelgesteinen an den Ohren behangen, an Halß und Schultern entblösset, mit Silber und Gold ausgeschmuckt, mit frisirten und gekrauseten Haarlocken** ꝛc. Quæ se ipsas flere debebant, quòd margaritam, quæ de cœlo est, perdiderint &c. **Welche sich selbsten beweinen solten, daß sie die unschätzbare Perl der göttlichen Gnad, die vom Himmel ist, verlohren: beweinen, daß sie das hochzeitliche Kleyd ihrer Seelen verkauffet: beweinen, daß sie von allen Verdiensten und übernatürlichen Tugenden entblöset seynd.**

S. Ambrosius l. 2. de pœnit.

8. Welche vor demselben umgaffen, Schwätzen und lachen.

Solte jener weiters fragen: Welche seynd dann die, so vor selbigem Stuhl annoch würcklich stehen, mit den Augen hin und her gaffen, die Aus- und Eingehende begrüssen und complimentiren, kaum ein halbes Knye biegen, unter einander bißweilen lachen und schwätzen? Es seynd ebenmäßig sagte ich ihm, büssende arme Sünder, welche annoch solang warten, biß sie von ihrem beleydigten Richter, zur Verhör gelassen werden, um ihre Schuld zu bekennen, und demüthige Abbittung zu thun. Ey! die stellen sich aber seltsam hierzu an! es scheint, die müssen wenig nach ihrem erzürnten Richter fragen, und nit vil Wercks daraus machen, ob sie denselben widerum versöhnen, oder nit. So ist es in der That: alle dise zeigen mit ihren äusserlichen Gebärden, und ausgelassenem Aufführen, daß sie die schwäre Boßheit ihrer begangenen Sünden, den unglückseeligen Stand ihrer armen Seelen, die Gefahr des ewigen Todts, in welcher sie schweben, nit recht erkennen: zum wenigsten ist da keine Demuth darbey, welche einem büssenden Sünder gezienmet.

9. Dise erkennen die Boßheit ihrer Sünden nit, wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

Bildet euch ein AA. dorten kommt einer her über offentliche Strassen mit einem grossen gewaltigen Pack auf dem Haubt beladen: er ist aber darbey lustig und fröhlich: lachet, hupffet und springet, drehet den Kopff hin und her, schauet bald diß, bald jenes Hauß hinauf. Was dunckt euch hiervon? was mag der wohl in dem Pack verborgen haben? villeicht schwäres Bley oder Eysen? Ja! alsdann solte ihm das Aufsehen, das hüpffen und springen wohl vergehen: wie solte er sich krümmen, und den Leib zur Erden bucken? wie wurde er unter dem schwären Last schnauffen und schwitzen? der Pack, gedenckt ihr, ist entweder vom leeren Wind aufgeblassen, oder doch mit gar leichter Waar und Feder-Werck angefüllet, oder der Mensch muß von unnatürlicher Stärcke seyn, daß er die Schwäre des Lasts nit empfindet. Sünder! Sünderin! wann du zum Beicht-Stuhl kommst, und hast nur eine einzige tödtliche schwäre Sünd auf deinem Gewissen sitzen; weist du, was vor einen Last du aufgepackt daher trageſt? Einen Last, welcher mit seinem schwären Gewicht allein genug ist, dich bis in den tiefsen Abgrund der Höllen hinunter zu trucken:

cken: jenen Last, unter welchem achzet und seufftzet der büssende David: iniquitates meæ supergressæ sunt caput meum, & sicut onus grave gravatæ sunt
Ps 37. super me. **Meine Missethaten seynd mir über das Haubt gewachsen, sie seynd schwär worden über mir, wie eine schwäre Bürd:** miser factus sum, & curvatus sum usque in finem: totâ die contristatus ingrediebar. **Ich bin armseelig und krumm worden bis zum End: den gantzen Tag bin ich traurig daher gangen:** afflictus sum & humiliatus sum nimis: rugiebam à gemitu cordis mei: **ich bin geplaget und gedemüthiget über die Maß: und hab gebrüllet vor dem seufftzen meines Hertzen.** Einen Last, welchen alle Himmlen an den bösen Englen, nachdem dise nur mit einem eintzigen Gedancken sich wider ihren Schöpffer versündiget hatten, nit haben erdulten, noch ertragen können: Einen Last, welcher den König Pharao mit dessen gantzen Kriegs-Heer in die Tieffe des Meers versenckt: Einen Last, welcher allbereits so vile tausend Seelen der Menschen ins ewige Feur der Höllen herunter gezogen. Du unterdessen, mit selbigem Last beschwäret, lachest und schertzest noch? Sehest dich um und um? Kommst so stoltz und aufgeblassen daher, da du denselben in der Beicht ablegen wilst? Ey! du fühlest und empfindest die Schwäre deiner Bürd nit: du haltest die Beleydigung GOttes für ein leichtes Ding, woran nichts gelegen: thätest du recht erkennen, was vor einen mächtigen GOtt du dir zum Feind gemacht, was vor ein grosses unendliches Gut du verlohren: was vor eine erschröckliche ewig daurende Peyn du verdienet habest; du wurdest vor Schmertz und Leydweesen halb verschmachten, aus Schamroth dich, wann du könntest, unter den Erd-Boden verbergen, vil demüthiger herankommen, und dich zu den Füssen deines göttlichen Richters niderwerffen, als ein armer Missethäter daher gehet, welcher nach angehörtem Sententz des Todts zum Galgen ausgeführet wird.

10. Sie werden von den heiligen Seelen verschämet.

Ach heilige Seelen, welche nun und dann mit geringen Mänglen, mit menschlichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten zum Beicht-Stuhl gangen: wie züchtig und demüthig seyd ihr unter eurer, wie wohl so leichter Bürd, jedes mahl herankommen! Der heilige Aloysius aus unserer Gesellschafft hatte in seiner Kindheit einsmahls ein wenig Pulver einem Soldaten aus der Taschen genommen, andersmahl auch von einem Soldaten etliche unehrbare Wort, welche er nit verstanden, gehöret und nachgesprochen: Als er dise vermeinte Sünden nachgehends in der Beicht geoffenbahret; hat er sich vor dem Priester zur Erden nidergeworffen; als wäre er der allergröste Sünder auf der Welt, und ein solche Reu und Leydweesen darob empfunden, daß er davon in eine Ohnmacht gefallen. Pipinus der allererste und vornehmste Hof-Herr Dagoberti Königs in Franckreich, ein Mann eines unsträfflichen heiligen Wandels ist niemahlen anderst, als mit blosen Füssen in den Beicht-Stuhl gangen, um der Welt zu zeigen, daß er sich für einen armen Sünder erkennte, welcher bey dem höchsten Richter um Gnad und Barmhertzigkeit anhalten müste. Und wir manchmahl mit so schwärem Sünden-Last beladen kommen daher dermassen wenig gestöhret, so eytel und leichtfertig aufgebutzt; als wanns auf eine lustige Comœdie oder nächtliche Zusamenkunfft angesehen wäre? Ach wir erkennen nit, welche wir seynd, die Verdemüthigung manglet an unserer Buß, folgends ists billig zu förchten, daß es keine wahre Buß seye.

11. Noch andere Beichtende seynds, bey denen die Demuth fehlet.

Was soll ich sagen von jenen Beichtenden, welche ihre vilfältige schwäre Sünden gleich einer weltlichen Geschicht oder neuen Zeitung frey und frech ohne eintziges Zeichen einer Schamroth daher erzehlen, mit dem Beicht-Vatter, wann diser ihnen die schwäre Boßheit ihrer Sünden um wahre Reu und Leyd darüber besser zu erwecken, mit wohlmeinendem Hertzen in der Güte vorstellet, oder zu gewisen Schuldigkeiten anhalten will, Wortwechslen, zancken und disputiren; als wann ihnen noch etwas thäte heraus kommen, und sie nit als Ankläger und Missethäter, sondern als bevollmächtige Richter in ihrer eygenen Sach erscheinen thäten: welche sich über die auferlegte Buß, wann dise nit eben nach ihrem Sinn eingerichtet ist, murrischer Weiß beklagen, und eine andere leichtere forderen dörffen: welche hernacher, wann sie an ihre schuldige Pflicht, wie sichs gebührt, ermahnet worden, wider den Priester kurren, denselben bey andern beschreiben, als wisse er keine Manier mit ehrbaren Leuthen umzugehen: er hatte nit vermeinen müssen, als wann er einen groben Bauren oder einen einfältigen Idioten vorgehabt ꝛc. Wie? was bildest du dir ein? wie soll dann der Beicht-Vatter mit dir umgehen? als wie mit einem grossen Herrn? als wie mit einer Frauen von besonderem Ansehen? Nein! in dem Character erscheinest du im Beicht-Stuhl nit; sonsten wäre es gantz und zumahl gefehlet. Du bist allhier vor deinem Richter ein armer, der Höllen würdiger Sünder, welcher um Verzeihung bittet, und

die

die göttliche Gnad und Barmhertzigkeit erwartet, nit ein Haar mehr: und, daß du dich für einen solchen erkennest, dises must du mit allen deinen Worten und äusserlichen Gebärden an den Tag geben. Die Beicht muß demüthig geschehen: und was aus der Demuth folget, sie muß aufrichtig und redlich geschehen. Ist

Der zweyte Theil.

12. Mit aufrichtig beichten die, welche die Schuld ihrer Sünden auf andere legen.

DIe Aufrichtigkeit der Beicht besteht in dem, daß man seine Schuld und die Boßheit seiner begangenen Sünden mit klaren ausdrücklichen, wohldeutigen Worten bekenne, ohne dieselbe zu entschuldigen, zu verkleineren, zu bemäntlen, und zu verhehlen; also daß der Priester alles wohl verstehe und ihm nichts verborgen bleibe. Ein gemeiner Fehler geschicht hierinn von vilen Beichtenden: man will nemlich nichts auslassen und alle seine Sünden offenbahren; jedoch studiret man auf alle Weiß, wie man dieselbe also glimpfflich vorbringe, daß deren Schand und Häßlichkeit in etwas bedeckt werde, und man sich deßhalben so sehr nit bedörffe zu schämen: zudem End suchen einige allerhand Entschuldigungen, um die Boßheit des Lasters von sich ab, und auf etwas anders zu schieben: bald schutzen sie vor die grosse Schwachheit und Gebrechlichkeit ihrer Natur, bald eine gählings aufsteigende Passion und böse Anmuthung, bald eine hefftige Versuchung, welche sie in denen Umständen nit haben überwinden mögen, bald eine vil zu starck anreitzende Gelegenheit, worinn sie wider ihren Willen gerathen und gefallen, bald die Grobheit der Unbild und ungerechtes Verfahren, welches sie von andern haben leyden müssen, bald das Ansehen und hohe Würdigkeit der Menschen, denen zu gefallen und zu Respect sie gezwungen worden etwas zu thun, oder zulassen, welches nicht recht ware. Mit dergleichen beygehangenen Umreden suchen sie nichts anderes, als die Schand und Boßheit ihrer begangener oder Unzucht, oder Trunckenheit, oder Rachgierigkeit, oder Ungerechtigkeit, oder des gehabten Zorn und Unwillens in soweit zu vergeringern; daß vilmehr der Beicht-Vatter ein Mitleyden mit ihnen tragen, als sie sich selbst deßwegen verschämen solten.

Wie der König Saul gethan hat.

Eine solche Bekanntnuß thate vor disem der König Saul, nachdem er den göttlichen Befehl nit auf die Weiß wie es ihm vorgeschriben ware, vollzogen hatte: er gestunde seine begangene Sünd dem Propheten Samuel: peccavi, sprach er zu ihm, quia prævaricatus sum sermonem Domini & verba tua: **ich hab gesündiget, dieweilen ich des HErrn Wort und dein Wort übertretten hab:** 1. Reg. 15. aber er setzte gleich dise seine Entschuldigung darzu: timens populum, & obediens voci eorum: **ich hab das Volck geförchtet und dessen Stimm gehorcher.** Sagen wolte er: ich hab zwar gefehlt; jedoch ist mir diser Fehler zu verzeihen: dann die Forcht hat selbigen verursachet: ich förchtete das Volck, es wurde unter demselben eine Aufruhr entstehen; dahero hab ich dessen Geschrey etwas zugeben müssen. Hätte Saul mit reumüthigem Hertzen redlich und demüthig seine Sünd bekennt, und sich keinesweegs entschuldiget; warum solte er nit ebenwohl mit seinem reumüthigen Peccavi, **ich hab gesündiget!** Verzeihung und Gnad erlangt haben bey jenem barmhertzigen GOtt, welcher auf ein gleiche Bekanntnuß: peccavi, ich hab gesündiget! dem büssenden David die Schuld abgenommen? Allein er hat nit aufrichtig gehandlet: er wolte unschuldiger scheinen, als er in der That ware; deßwegen wurde dessen Bekanntnuß und Buß von dem HErrn verworffen: quia projecisti sermonem Domini, also kündigte ihm an der Prophet Samuel, & projecit te Dominus, ne sis rex super Israël: **dieweilen du des HErrn Wort verworffen hast; so hat der HErr dich auch verworffen, daß du nit König seyest über Israël.** An disem Sacramentalischen Gericht AA. muß man keinen Advocaten, noch Fürsprecher für sich selbsten abgeben; sondern redlich bekennen, und ihm selbst alle Boßheit ohne einige Entschuldigung zuschreiben, wie eben benannter König David anderesmahl gethan, als er den Engel sahe, welcher sein Volck mit der Pestilentz schluge: ego sum, qui peccavi, ego iniquè egi: **ich bins, der ich gesündiget hab, ich hab unrecht gehandlet!** ich bins allein, welcher die gantze Schuld an dem begangenen Laster hab. Eben also müßte ein jeder Büssender sagen: ego sum, qui peccavi: ich bins der gesündiget hat! Denen verführerischen Gesellen, der ungestümmen Anfechtung, der anreitzenden Gelegenheit, dem einblasenden Teuffel hätte ich können und sollen Widerstand thun: solches ist aber nit geschehen: die gantze Boßheit lage an meinem eygenen Willen: mea culpa! mea maxima culpa! **mein ist die Schuld! mein ist die** 2. Reg. 24.

gröste

gröste Schuld! ich bekenne mich für einen Sünder, und als ein solcher bin ich bereit wahre Buß zu würcken!

13. Welche sich entschuldigen, die Sünd, seye ohne ihren Willen geschehen.

Andere kommen mit der Entschuldigung weit plumper und einfältiger heraus. Es hat zum Exempel eine Persohn einem andern etwas ungebührliches zugelassen: Ach! sagt sie, es ist geschehen: aber ich hab keinen Gefallen daran gehabt: es ware gegen meinen Willen. Wie? heist das aufrichtig die Sünd bekennen? Wie ist es möglich, daß es gegen deinem Willen geschehen: daß du daran kein Wohlgefallen gehabt; indem du solches doch zugelassen, darzu stillgeschwigen, und dich nit dargegen gewehret hast: oder, wann du dich zum Schein gewehret, dannoch heimlich im Hertzen froh gewesen bist, daß der andere Meister worden? Ey! das heist nichts. Wann ein Dieb in deiner Gegenwart von dem Krahm-Laden, welcher dir zu versorgen übergeben ware, ein Stuck Tuchs hinweg thäte nehmen, und du darzu stillschweigen, oder doch nach einem oder andern dargegen gesprochenen Wort den Dieb mit dem Raub gehen lassen solteſt; was wurde dein Herr darzu sagen? Solte diser mit der Entschuldigung sich wohl befridigen lassen; wann du sagteſt: Mein Herr! das Tuch ist gestohlen; aber ich hab kein Wohlgefallen daran gehabt: gegen meinen Willen ist es geschehen; ich hab dem Dieb zugesprochen, er solte selbiges ligen lassen; allein er gieng dem unangesehen darmit hinweg: wehren kunte ich mich nit; dann er ware stärcker als ich? Wie? wurde der Herr, billig ergrimmet ausfahren: Untreuer Knecht! untreue Magd! ist das gegen deinem Willen geschehen? hättest du nit, wann du dich nit wehren könnteſt, mit heller Stimm auffschreyen sollen, es seynd Dieb im Hauß? solches aber hast du nicht gethan; deßwegen bist du nicht zu entschuldigen, und must du mir den erlittenen Schaden ergäntzen. Eben also in vorigen Umständen, wo einem, oder einer etwas unzuläßiges angemuthet wird; muß der oder die bis zum Blut-vergiessen dargegen streitten, ehender Nachbaren um Hülff zusamen ruffen, ehender sich tödten lassen; als das geringste zugeben, welches denen Gebotten GOttes zuwider lauffet. Der heilige Bernardus als er von einem unkeuschen Weib zur Ungebühr angefochten worden, und kein Mittel und Weeg funde sich darvon zu erretten, schrye alsobald mit lauter Stimm zum Fenster hinaus: latrones! latrones! Mörder! Mörder! Der H. Thomas von Aquin da ihm ein dergleichen unverschämte Persohn, um ihn zu verkehren zugeführet wurde; nahme einen Feur-Brand von dem Herd, mit welchem er dieselbe verjaget. Der heilige Jüngling Nicætas, dieweilen er in einem Beth vest gebunden weder durch Ruffen, weder durch andere Waffen seine Keuschheit verthätigen kunte; hat ihm selbst die Zung mit den Zähnen abgebissen, und der gottlosen Metz, welche ihm ungezimmende Gewalt anthun wollen, mit häuffigem Blut ins Angesicht gespihen. Also hat man Mittel genug an der Hand, wann es einem nur rechtschaffen ernst ist, auch den schwäristen Versuchungen Widerstand zu thun. Hast du dergleichen nit gethan, wie du im Gewissen selbst bekennen must, daß es nit geschehen; kanst du mit Warheit nit sagen, daß die sündhaffte That gegen deinen Willen seye vollbracht worden: folgends ist deine Beicht nit aufrichtig, wann du mit dem beygesetzten falschen Vorwand die begangene Sünd sucheſt zu bemäntlen.

14. Welche ihre Sünden auf allerley Weiß vermümplen:

Künstlicher zum Schein, jedoch in der That eben, ja mehr boßhafftig bedecken die Schwärheit ihrer Sünden vile andere, welche einen Theil klar und hart, den andern sanfft und still daher brummlen, also daß der Beicht-Vatter nicht alles gantz verstehen könne: oder sich gebrauchen halb verschluckter, zweydeutiger, zweiffelhaffter Worten, wordurch die begangene Sünd mit ihren Umständen nit gantz an den Tag kommt, und der Priester am End nit weißt, was er vor ein Urtheil darvon fassen solle: selbige schmeichlen ihnen hernacher selbst, als wann sie alle ihre Sünden geoffenbahret hätten: ob der Beicht-Vatter alles und recht verstanden habe; diſe seye ihre Schuld nit: da sie doch mit den verblühmten Worten nichts anders gesucht, als daß der Beicht-Vatter auf den Grund ihrer Lastern nicht kommen mögte. Es beichtet jemand (also wollen wir Gleichnuß-weiß erdichten) der sagt: ich hab gestohlen. Was hast du dann gestohlen? fragt der Priester: einen Beutel hab ich gestohlen. Was vor einen Beutel? ist er von grossem Werth, villeicht von Seiden mit silbernen oder guldenen Fäden unterflochten? Nein! ein schlechter, lederner Beutel, welcher kaum einen Batzen werth. O! so ists ein geringer Diebstall, denckt der Beicht-Vatter. Mit solcher Offenbahrung geht jener hin. Aber still! warte ein wenig! ist auch villeicht etwas in dem Beutel gewesen? Ja! es waren zehen Ducaten darinn. Was hast du dann darmit gemacht? die hab ich samt dem Beutel hinweggenommen. Ho ho! das lautet anderst, als zuvor? Mercket AA. am Platz, daß diser hätte sagen sollen: ich hab zehen Ducaten gestohlen, bekennt er nur den Beutel.

Auf

15. Deren seynd vile, welche solches thun in unterschidlichen Materien.

Auf gleiche Weiß machen es mehrere, wann sie beichten: ein eytles, in Gemeinschafft vil zu freyes Weib klagt sich an: wie folgt: ich hab bißweilen dem Fürwitz und der Eytelkeit zu vil zugeben. Wie? Fürwitz und Eytelkeit? Mein! was verstehest du darmit? das heist den Beutel offenbahren; und von dem Geld, welches darinn verborgen gewesen, stillschweigen: die leichtfertige Winck, und liebkosende Anblick, welche auf fremdes Geschlecht geworffen worden, verbirgest du die alle unter dem Nahmen des puren Fürwitz? Die unreine Gedancken und Begierden, welche zu bey der vil zu freyen Gemeinschafft in dir und andern verursachet hast; seynd die ein bloser Fürwitz? Die billige Eyfersucht und heimlicher Unmuth deines Ehe-Herrn, welcher solches vermercket; gehöret das all unter den Nahmen eines Fürwitz? Und was wilst du dann sagen mit der Eytelkeit? Die Verunehrung der Gott-geweyhten Kirchen, in welcher du mit deinem leichtfertigen Aufbutz anderen Augen Aergernuß gegeben; ist dise eine Eytelkeit? Die Begierd und das heimliche Verlangen, daß sich andere in deine also ausgezierte Gestalt verlieben solten: das böse Exempel, welches du andern zu deiner Nachfolg hierinn gegeben; ist dann dises alles samt noch mehreren daraus erfolgten Sünden mit dem alleinigen Fürwitz und Eytelkeit abgemacht? Nein! das heisit nit aufrichtig gebeichtet. Ich hab eine sinnliche Ergötzlichkeit gesucht, bekennt ein anderer: ich hab in denen Gesellschafften geschertzt und gekurtzweilet; ich hab darinn vergebliche und unnützliche Discursen geführt. Nun! nichts mehr? Diser ist der Beutel; wo bleibt das Geld, welches darinn verborgen gewesen? Was verstehst du durch die sinnliche Ergötzlichkeit? solche kan man suchen in Essen und Trincken, in ligen und schlaffen, und dergleichen mehr. Wann mans beym Liecht besihet; so ist es ein fleischlicher Lust gewesen. Ja, ja! das ist ein gantz andere Sach, als eine Sinnlichkeit. Was war es für ein Schertz und Kurtzweil in der Gesellschafft? was ist darbey passiret? was ist nach der Kurtzweil gefolgt? was waren es für vergebliche Discursen? war es unehrbare Reden; oder ehrabschneiderische Reden? es muß alles klar und aufrichtig bekennt seyn; sonsten beichtest du umsonst. Ich hab übel von meinem Nächsten geredt, offenbahren andere, ich bin zornig gewesen: ich hab die Zeit müßig zugebracht ꝛc. Ja! dise seynd annoch alle dunckle Erzehlungen, worunter ein mehreres verborgen liget: klar heraus mit der Sprach! ob nit der Haß und Rachgierigkeit dir die üble Reden von deinem Neben-Menschen ausgestossen: ob dessen Ehr und guter Nahmen dardurch gröblich verletzt worden: obs wahr oder falsch, bekannt oder unbekannt gewesen, was du von ihm ausgesprengt: ob du solches in Gegenwart eines oder mehreren geredet habest. Du bist zornig gewesen. Nun! diser ist der Beutel; was ware darinn verborgen? was hast du aus dem Zorn übels gethan? was ist aus deinem müßigen Leben erfolget? ist die Haußhaltung dardurch vernachläßiget, seynd die Kinder nit Christlich angeführet worden? Dises und dergleichen mehr gehöret mit zur Offenbahrung in der Beicht, wann dieselbe redlich und aufrichtig geschehen, und vor GOtt bestehen solle.

16. Alle dise betriegen und verdammen sich selbsten. Pf. 26.

Ach! wohl klaget der Prophet David: mentita est iniquitas sibi: die Boßheit hat ihr selbst gelogen, wormit sie sich verhähle und verberge. Man will beichten; aber zugleich sich also verkleiden und beniäntlen, daß man nicht recht gekennet werde: Aber Christen! zu was Nutzen? wenn betriegen wir hiermit? GOtt den HErrn? den Priester? oder uns selbsten? Es wird solchen ergehen, wie es ergangen ist dem Weib des Königs Jeroboam, wovon zu lesen im dritten Buch der Königen: selbige hatte sich in eine fremde Gestalt verkleidet, um von dem Propheten Achias, wobey sie eine Frag vorstellen wolte, nit erkennet zu werden: diser aber von GOtt erleuchtet, sobald jene an dessen Hauß-Thür kame, rieffte ihr schon entgegen: Ingredere uxor Jeroboam: quare aliam te esse simulas? Komme herein du Weib Jeroboams; warum verstellest du dich, als wann du ein anderes Weib wärest? ich kenne dich schon, welche du bist: ego autem missus sum ad te durus nuntius: ich aber bin zu dir gesandt ein harter Bott, dir eine betrübte Zeitung anzukündigen: dein Sohn wird des Todts sterben: du und dein Mann werdet unglückseelig umkommen, und von deinem gantzen Geschlecht soll kein eintziger übrig bleiben: mundabo reliquias domus Jeroboam, sicut mundari solet fimus usque ad purum: was vom Hauß Jeroboams übrig bleibet, das will ich ausfegen, wie man den Mist pflegt auszufegen, bis daß er rein ist. Qui mortui fuerint de Jeroboam in civitate, comedent eos canes: qui autem mortui fuerint in agro, vorabunt eos aves cœli: welche von Jeroboam in der Stadt sterben, die sollen die Hund fressen: welche aber auf dem Feld sterben, die sollen die Vögel des Himmels fressen, dann 3. Reg. 14.

der HErr hats geredt. Sünder! du geheſt ebenfals zu einem Diener GOttes, ſo offt du deine Sünder in der Beicht offenbahren wilſt: thuſt du nun diſes nit aufrichtig: wilſt du dich anderſt verkleyden, als wie du in deinem Gewiſſen beſchaffen biſt, deine begangene Sünden oder mit geſuchten Entſchuldigungen bedecken, oder mit zweydeutigen Worten verblühmen: mit zweyffelhafftigen Reden vertuſchen, verkleineren, davon abbrechen, und nit alles, wie es in ſich iſt, heraus ſagen; was wirds dir helffen? Der Prieſter, welcher dein Hertz nit einſehen kan, wird dir bißweilen, wann er die Sach nicht recht weißt anzugreiffen, die Losſprechung mittheilen; aber der allwiſſende GOTT, deſſen Perſohn der Prieſter vertritt, wird dir im Gewiſſen heimlich zuruffen: Du Schalck! wie kommſt du da herein? Quare aliam te eſſe ſimulas? Warum gibſt du dich aus für einen andern, als du biſt? ich kenne dich ſchon in und auswendig: deßwegen kündige ich dir an den ewigen Todt: ich ruffe dir zu an ſtatt des ego te abſolvo: ich ſpreche dich loß: ego te condemno: ich verdamme dich. Ach unglückſeeliger Sünder! dein GOtt verdammet dich; was wirds dir dann helffen, daß dich ein Menſch, den du leicht betriegen kanſt, mit bloſen Worten losſpreche? Dein GOtt verdammet dich; wer wird dich können ſeelig machen? So wilſt du dann durch deine gleiſneriſche Beicht aus dem Thron der Gnaden, in welchem dir das vergoſſene Blut JESU Chriſti zubereitet iſt, um deine Seel von dem Sünden-Wuſt abzuwaſchen, einen ſtrengen Richter-Stuhl aufbauen, in welchem du mit neuer, verdoppelter, ſchwären Sünd beſudlet, geſinnet biſt, den Sententz der ewigen Verdammnuß wider dich auszufordern?

O nein mein GOTT! das ſeye weit von mir! wie ich mich immer verſtelle, und die Boßheit meiner Sünden vertuſchen will; du kenneſt mich ja doch wohl, wer ich bin, und weiſt alles, was und wie ichs begangen hab! So will ich dann beichten, und mich anſtellen, als ſitzte ich, wie es in der That iſt, vor deinen allſehenden Augen: ich will bekennen meine Sünden, und das mit geziemender inn- und äuſſerlichen Demuth, als ein armer Miſſethäter, welcher den ewigen Todt verſchuldet, und um Barmhertzigkeit anhaltet. Ich will bekennen meine Sünden, und das mit redlichem aufrichtigem Hertzen, mit allen Umſtänden, wie ich es weiß, daß ich es verwürcket habe: Alſo auf dein verſprochenes Wort unfehlbar verſicheret erwarten deine, wiewohl unverdiente Gnad und Verzeihung meiner Sünden: auf daß ich einſtens jene Wort, welche mir der Prieſter an deiner ſtatt zuſpricht, auch finden und leſen möge in deinem groſſen Rechenbuch angeſchriben: ego te abſolvo à peccatis tuis: ich ſpreche dich loß von deinen Sünden: ſie ſeynd alle ausgewiſchet, gehe hin unter die Zahl der rechtſchaffen Büſſenden in die Freud deines HErrn. Amen!

17. Schluß und Vorſatz, demüthig und aufrichtig zu beichten.

Zwey und dreyßigste Predig

Von der schamhafftigen Verschwigenheit in der Beicht.

Innhalt.

Nichts närrischer ist es, als aus Schamhafftigkeit eine Sünd in der Beicht verschweigen: dieweilen man hierdurch sich weit mehr und ärger verschämt machet 1. in gegenwärtigem Leben, 2. im zukünfftigen Leben. Domin. 23. post Pentec.

Vorspruch.

Tenuit manum ejus, & surrexit puella. Matth. 9.
Er hielte sie bey der Hand / da stund das Mägdlein auf.

Eingang.

Also leicht ist es einem allmächtigen GOTT, die Verstorbene zum Leben widerum aufzuwecken: es braucht bey ihm nichts mehr, als eine einzige Berührung der Hand; so wird der Todte lebendig: tenuit manum ejus, & surrexit puella: er hielte sie bey der Hand, da stunde das Mägdlein auf. Also leicht ist es AA. einem barmhertzigen GOTT die im sittlichen Sinn verstorbene Seel widerum zum Leben der Gnad aufzuwecken: es braucht nichts mehr, als eine Aufhebung der Hand, bey welcher ein Priester an statt GOttes die Wort der Sacramentalischen Absolution ausspricht; so wird der zuvor todte Sünder widerum in dem HErrn lebendig, wofern nur diser seiner Seits nichts ermanglen lasset an dem, was zum heiligen Sacrament der Beicht erforderet wird. Aber wie manch hundertmahl wird die Hand eines Beicht-Vatters aufgehoben, und die Absolution gesprochen; da doch der beichtende Sünder an seiner Seel, wie zuvor Mauß todt bleibet: dieweilen es ihm entweder an der gehörigen Erforschung des Gewissens, oder an der wahren Reu und Leyd, oder an dem ernsthafften Vorsatz der Besserung, oder an der aufrichtigen Bekanntnuß aller seiner begangenen Sünden gemanglet. Bey disen letztern halte ich mich heut abermahl auf, nemlich bey denjenigen, welche ihre Sünden nicht aufrichtig bekennen, indem sie oder eine schwäre Sünd freywillig verschweigen, oder dieselbe nicht redlich und deutlich angeben, und das zwar aus Forcht und Schamhafftigkeit. O wohl beweinliche Seelen! was könnte thorrechter und unsinniger erdacht werden? Dise Thorheit, will ich anjetzo mit mehrerem vortragen, um alle darvon abzuschröcken, und diejenige, welche villeicht eine heimliche Sünd, die sie vor disem in der Beicht verschwigen, annoch würcklich auf ihrem Gewissen sitzen haben, zur redlichen Bekanntnuß alsobald aufzumuntern. Zu dem Zihl widerholle ich dann:

Vortrag.

Nichts närrischer ist es, als aus Schamhafftigkeit nicht aufrichtig alle Sünden in der Beicht bekennen: Warum? dieweilen man hierdurch sich weit

mehr und ärger verschämt machet in gegenwärtigem Leben. Diß werd ich zeigen im ersten und gröſten Theil. Dieweilen man hierdurch sich weit mehr und ärger verschämt machet im zukünfftigen Leben. Dis werd ich zeigen im andern Theil. Sünder! laßt uns redlich ohne Scheu von der Leber alle Sünden bekennen: soll seyn der Schluß. Zu welchem helffe mit deiner Gnad, O barmhertziger GOtt! durch die Fürbitt MARIÆ, und unserer heiliger Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Seine Sünden redlich offenbahren, ist keine schämens-würdige sondern löbliche Sach.

SAmit wir keine Zeit verderben; sage an, O Sünder! warum schämest du dich zu beichten, und deine begangene Sünden alle redlich und aufrichtig zu bekennen? Man schämet sich ja keiner ehrlicher, sondern nur einer heßlichen schämens-würdiger Sach? Ist das fragens werth? sprichst du, das ist ja freylich wohl eine schändliche Sach, welche einem ehrbaren Menschen die Röthe ins Angesicht, den Schröcken in den gantzen Leib hinein jagen muß? Worinn besteht dann dise Schand? daß du deine Sünden in der Beicht bekennest? ist das aber schändlich und schämens-würdig? so ists dann nun eine Schand worden die Warheit sagen, wo man dieselbe zu sagen schuldig ist? so hat dir dann der allerheiligste und zugleich gerechtiste GOtt auferlegt und gebotten eine schändliche unehrliche That zu begehen, da er dir unter Straff der ewigen Verdammnuß befohlen, deine begangene schwäre Sünden zu beichten? So kan man dann die übernatürliche heiligmachende Gnad erlangen, seine Verdiensten vermehren, das Himmelreich erwerben durch eine Sach, welche schändlich, folgends einem Menschen unanständig ist? So ists dann schämens-würdig, von dem vergossenen Blut JEsu Christi Artzney erhollen, um deine tödtliche Wunden zu heylen? So ists dann schändlich, deine Schand und Abscheulichkeit bedecken und auswischen? Schändlich aus der Dienstbarkeit und Sclaverey des Teuffels dich herausmachen, und zu einem geliebten Diener, Freund und Kind GOttes werden? Schändlich, allen Englen im Himmel eine Freud, GOtt dem HErrn und dir selbsten eine grosse Ehr und Glory verursachen? Hat dann der Patriarch Judas damahlen seine Ehr verlohren, als er bekennet, daß er mit seiner Schnur gesündiget? Vilmehr hat er das Reich hierdurch verdienet, sagt der heilige Isidorus. Hat dann David seine Ehr verlohren, hat Magdalena ihre Ehr verlohren, hat Paulus der grosse Welt-Apostel seine Ehr verlohren, hat der heilige Augustinus seine Ehr verlohren? Alle dise werden von jederman geehret, auch eben deßwegen, weilen sie ihre begangene Sünden, und zwar die mehriste aus ihnen offentlich beschriben, und vor der gantzen Welt bekennt haben. So ist es dann kein schändliches, sondern löbliches Ding, seine Sünden beichten. Freylich, spricht der heilige Joannes Chrysostomus: non est confusio, accusare tua peccata, sed est justitia & virtus: dich anklagen wegen deiner begangenen Sünden, ist keine Verschämung, sondern es ist eine Gerechtigkeit und Tugend. Eine Gerechtigkeit, wordurch du widergibst, was du deinem GOtt und deiner eygenen Seel abgestohlen: eine Tugend: dann es ist eine Demuth und großmüthige Uberwindung deiner selbst: es ist eine heilige Verschämung, welche dir die gröste Ehr und Glory zuwegen bringt. Also bezeugt der heilige Geist selbst bey dem weisen Ecclesiastico: est confusio adducens gloriam & gratiam: es ist eine Verschämung, die Ehr und Gunst mit sich bringet. Eccli. 4.

2. In der alleinigen begangenen Sünd besteht die wahre Schand und Verschämung

Worinn besteht dann endlich jene schändliche That, deren du dich schämest, wann du beichten solleſt? Ach! gedenckst du, daß ich eine so häßliche Sünd begangen hab! so gestehest du dann, daß von der Sünd die Schand herkomme? wohl! da hast du recht. Nit die Offenbahrung der begangenen Sünd im Sacrament der Beicht, sondern die begangene Sünd allein ist schämens würdig. Die Sünd allein hat nichts von der Ehrbarkeit ererbet: die Sünd allein hat deine Seel im höchsten Grad unehrlich gemacht: dise hat dich den häßlichen Teuffelen gleich, dem allmächtigen GOtt verhaßt, denen Englen im Himmel zum Greul, allen Creaturen auf der Welt unleydentlich gemacht. Wann dich demnach alle Menschen thäten verschimpffen und verspotten; könntest du dich mit Fug hierüber beklagē? Was vor Recht hast du zu deinem ehrlichen Nahmen, nachdem du

dei-

deinen höchsten GOtt so schimpfflich verunehret hast? Es gebühret dir nichts, als die ewige Schand unter den Teuffelen in der Höllen. Sehe: diser Sünd hast du freylich wohl Ursach dich zu schämen, als der wahren alleinigen Schand unter allen Dingen: und solches hättest du früher thun sollen. Als dir zuvor in den Sinn kame diejenige häßliche Sünd zu begehen, welche du jetzt verbergen, und dem Beicht-Vatter verhählen wilst; wo ware dazumahl deine Forcht und Schamhafftigkeit, die dich anjetzo so gewaltig beängstiget, da du dich der Schand erledigen solst? Dämahlen trugest du gar keinen Scheu, deine Seel zu besudlen, auch in Gegenwart anderer: villeicht hast du dich auch deßwegen in den Gesellschafften berühmet, und an der vollbrachter Abscheulichkeit dein Wohlgefallen gezeigt; und du fangst dich anjetzo noch erst an zu schämen, da du dich von derselben widerum abwaschen sollst? Diser ist, spricht gemeldter heiliger Joannes Chrysostomus, der rechte Griff des argelistigen Teuffels, welcher dem Menschen alle Schamhafftigkeit abnimmt, wann er sündigen will; und wirfft sie ihm widerum zu, wann er Buß thun, und die Sünd bekennen soll; Eine weit grausamere Wider-Erstattung, als die vorige Beraubung gewesen! nit anderst kommt sie mir vor, als wann ich einem Soldaten den Degen aus der Faust reissen thäte, wann diser gegen seinem Feind sich nothwendig wehren müßte; und denselben ihm wider erstatten, da er sich selbsten aus Verzweifflung todt stechen wolte. O te miserum! seynd die mitleydige Seufftzer Chrysostomi, cùm effectus es peccator, non erubescebas; quando justus efficeris, te primùm pudet? O dich Unglückseeligen! da du zum Sünder wurdest, schämetest du dich nit; da du hingegen widerum solst gerecht und heilig werden, fangst du noch erst an, dich zu schämen? Was eine jämmerliche Blind- und Thorheit!

3. Dise Schand und Verschämung macht derjenige gröser, welcher die Sünd verschweiget.

Schämen solltest du dich billig anjetzo, in dem schändlichen, unehrlichen Stand der Sünd noch länger zu verharren; du aber, da du deine Sünd in der Beicht vertüschest, wilst schändlich, unehrlich, vor GOtt und deinem eygenen Gewissen verschämet bleiben, damit du entgehen mögest einer eingebildeter Verschämung, welche in der That ehrlich, welche billig, welche löblich ist, welche dich vor GOtt widerum ehrlich machen muß? Was sage ich unehrlich, und verschämt bleiben? Du machest deine Schand noch weit gröser und häßlicher: indem du neben deinen vorigen begangenen Häßlichkeiten durch dein schamhafftiges Verschweigen eine neue, weit gröbere, Gottschänderische Sünd begehest, das heilige Sacrament der Beicht verunehrest, und die gegebene Lossprechung ungültig machest, welches du nit laugnen kanst, und wissen must. Erkenne hieraus deine Thum- und Thörheit: da dit den Schatten eines Ubels förchterst; stürtzest du dich in ein vil grösseres Unglück hinein: da du dich heiliger Weiß nicht verschämen wilst; verschämest du dich und deine Seel vil häßlicher, eben in selbiger Zeit, da du durch solche Gottlose Beicht der Schand entgehen wilst.

4. Dann der doch einmahl die heimliche Sünd öffenbahren müß, wo er nit will ewig verdamt seyn.

Dises nit allein: du stürtzest dich zugleich in eine grössere Schand für die zukünfftige Zeit, welches noch unsinniger gehandlet ist: dann antworte mir weiters: was vor eine Verschämung hast du anjetzo in der Beicht auszustehen? was vor eine Beschwärnuß zu überwinden? nit wahr, daß du diejenige Sünd offenbahren solst, welche dir am allerschwäristen auf dem Hertzen liget, deren häßlicher Nahm dir den kalten Schweiß austreibet? Dise darfst du aus Angst und Forcht nit nennen: dise wolltest du gern, wann du nur könntest, deinem eygenen Gewissen verhählen und verborgen halten: aber wie? wilst du dann dise Sünd allezeit bey dir allein verdeckt herum tragē? soll dieselbe niemahle von deinem Hertzen abgeworffen werden? gedenckst du sie dann dein Lebtag in der Beicht nicht zu offenbahren? O wehe dir, unglückseeliger Mensch so bist du ewig verdamt! mit keinem lieblicherem Thon kan ich ausschallen: du bist ewig verdammt! widerholle ich mit dem heiligen Augustino: tacitus damnaberis; qui poteras liberari confessus: du wirst stillschweigend zur Höllen gehen, der du, wann du den Mund redlich eröffnet, in das Himmelreich hättest eingehen können. Du wirst dir wohl nit einbilden, als wann dise heimliche, verschwigene Sünd durch die empfangene ungültige Lossprechung dir von GOtt verziehen seye? weder dise, solst du wissen, weder eine eintzige andere ist vergeben: dann keine Tod-Sünd wird ohne die andere nachgelassen, keine eintzige aber wird nachgelassen, man muß sie dann in der Beicht recht offenbahren wollen, wo man dieselbe weist, und zur Beicht Gelegenheit hat. Wer ein Apostehm auf der Brust hat, der muß den Eyter herausspeyhen, oder er muß sterben. Vermeinst du dann, daß GOtt der HErr, dir zu Gefallen, ein neues Evangelium auffsetzen werde, und dir eine besondere Pfort zum Himmelreich eröffnen? das geht nit an: es ist hierinn kein Mittel für den Sünder: entweder die Beicht, oder in Abgang der

Gelegenheit zu derselben, vollkommene Reu und Leyd über die begangene Sünden, mit dem ernstlichen Willen selbige zu beichten; oder die Höll. Du magst auch forderhin anfangen, was du immer wilst: so streng und heilig leben wie du kanst; behaltest du dise einzige Sünd bey dir: gedenckest du dieselbe niemahlen redlich in der Beicht heraus zu werffen, so bist du ewig verdammt. Hierinn hat keiner eine Dispensation zu gewarten.

5. Wird in Gleichnussen aus göttlicher Heil. Schrifft vorgebildet.

In göttlicher heiliger Schrifft finden wir dise Warheit vorgebildet sonderlich in zweyen Menschen: in einem Todten, welcher zum Leben auferwecket wird, und in einem Lebendigen, welcher zum Todt verdammet wird: Der erste ist Lazarus, der andere jener unglückseelige Gast, welcher ohne hochzeitliches Kleyd an der Taffel erschinen: jener lage schon verfaulend in dem Grab; diser sasse fröhlich bey dem hochzeitlichen Gastmahl: jener ware gebunden, und hat Christus befohlen, demselben die Band aufzulösen; solvite eum: diser ware loß und frey, und hat der König befohlen, man solle ihm Händ und Füß zusamen binden, ligatis manibus & pedibus: jener ware vergraben, und Christus hat ihm zugeruffen, er solte aus dem Grab hervor steigen: diser ware annoch beym Leben, und der König hat zu seinen Dienern geruffen, man solle ihn begraben: jener Vermoderte in den Fünsternussen, und Christus berieffe ihn zum Liecht: Lazare veni foras: Lazare komme heraus; diser ware in dem hellen Liecht, und der König liesse ihn hinaus werffen in die äusserste Fünsternussen: mittite eum in tenebras exteriores. Beyde AA. seynd Figuren eines Sünders: der erste zwar eines wahren Büssenden, welcher von dem Tod der Seelen von JESU Christo zum Leben erweckt worden; der andere eines unbußfertigen, welcher im Sünden-Stand verdammt worden. Laß uns zum ersten Lazarum betrachten: allhier verwundere ich mich, warum unser Heyland denselben beruffen habe, aus dem Grab hervor zu steigen, und sich offentlich sehen zu lassen, da er doch an Händ und Füssen mit den Grab-Tücheren vest gebunden: ligatus pedes & manus institis: hernächst aber seinen Jüngeren befohlen, sie solten ihm die Band auflösen? Wie? dencke ich, wie wird er können aus dem Grab hervor steigen, da er an den Füssen vest gebunden? Man hatte ihm ja die Band zum ersten sollen auflösen lassen, damit er sich hätte bewegen und heraus tretten können? Aber nein! das ist nicht geschehen, sondern Christus wolte: Lazarus solte zuerst selbst gebunden aus dem Grab hervor kommen, damit ihm hernach die Band von den Apostlen aufgelöset wurden. Warum das? vernehmet hierüber die schöne Auslegung des heiligen Gregorii: Lazaro ergo dicitur: veni foras: ac si aperte cuilibet mortuo in culpâ diceretur: cur reatum tuum intra conscientiam abscondis? foras jam per confessionem egredere, qui apud te interius per negationem lates: dem Lazaro wird gesagt: komme heraus: gleich als wann einem jeden in der Sünd Verstorbenen angedeutet wurde: warum verbirgst du in dem Gewissen deine begangene Schuld? komme heraus durch die Beicht und Bekanntnuß, der du bißhero durch die Verschwigenheit bey dir selbsten vergraben gelegen. Veniat itaque foras mortuus, id est, culpam confiteatur peccator: so komme dann der Todte heraus: das ist, so bekenne dann der Sünder seine Schuld. Venientem ergo foras solvant discipuli, ut pastores Ecclesiæ ei pœnam debeant amovere, quam meruit, qui non erubuit confiteri quod fecit. Nachdem er heraus kommt, sollen ihm die Jünger die Band auflösen, auf daß die Hürten der Kirchen demjenigen die Schuld nachlassen sollen, die er verdienet hat, welcher sich nicht geschämt zu bekennen, was er gethan hat. Lazarus hätte sich billig schämen können, ausser dem Grab sich öffentlich sehen zu lassen, indem er so freißlich verhillet, mißstaltet, und schon angefangen zu faulen; allein da ware nichts daran gelegen: er müßte heraus kommen: wann er das Leben und die Freyheit widerum haben wolte. Eben also pflegt sich auch der Sünder zu schämen, wann er vor dem Priester seine abscheuliche Thaten entdecken soll; aber solches ist nothwendig, wann er die verlohrene Gnad und das Leben wider zu empfangen verlangt: veniat itaque foras mortuus, id est culpam confiteatur peccator: so muß dann der Todte heraus kommen, das ist, der Sünder seine Schuld beichten und bekennen.

S. Greg. Hom. 26. in Evang.

Joan. 11.

Und dises ware es, welches jenem unglückseeligen Gast gemanglet hat, wessentwegen er von dem Hochzeit-Mahl in den Kercker geworffen worden. Es sahe ihn der König: quomodo huc intrâsti, fragte er, non habens vestem nuptialem? wie bist du da herein kommen, und hast kein hochzeitliches Kleyd an? was antwortete jener hierauf? Nichts. At ille obmutuit: er aber verstummete. Was ein tummer Mensch! warum antwortest du nicht? er schwige still, dieweilen er sich schämete. Wie? er hätte ja sagen können: er seye arm,

Matth. 22.

arm, und hätte ihm kostbahre Kleydungen nicht anschaffen können? Nein! auch diſes zu bekennen schämete er sich, und wolte seine Bedürfftigkeit nicht kund machen. Er hätte ja sagen können es seye ihm nit bewust gewesen, daß er auf ein so herrliches Gastmahl kommen wurde; oder er habe keine Zeit gehabt, weilen die ausgeschickte Diener ihne eylfertig beruffen, andere Kleydungen anzulegen? at ille obmutuit; er aber verstummete, und schämete sich seine Unwissenheit und Nachläſsigkeit zu bekennen. Hätte er dann nicht zum wenigsten seinen begangenen Fehler redlich gestehen sollen, und den erzürnten König um Verzeihung bitten? Nein! ille obmutuit, er verstummete. Aber was hat ihm sein stummes Stillschweigen geholffen? Eben deßwegen, weilen er nit bekennen wollen, ist er verdammt worden: tunc dixit Rex ministris: ligatis manibus & pedibus ejus mittite eum in tenebras exteriores: da sprach der König zu den Dienern: bindet ihm seine Händ und Füß, und werffet ihn in die äusserste Finsternuß. Allhier vermercket wohl Galfridus: tunc, da, das ist, nit, da er in den Speiß-Saal hinein getretten; tunc, nit da er mit seinem schlechten Kleyd bey den Gästen erschinen: tunc, nit da er vom König ist angeredt worden; sondern, tunc, videlicet, postquam admonitus siluit, interrogatus obmutuit, & noluit confiteri, da er nemlich, nachdem er ermahnet worden, stillgeschwigen, nachdem er gefragt worden, erstummet ist, und seine Schuld nit hat bekennen wollen. Die heilige Vätter verstehen in diſem König JEſum Christum vorgebildet: eben derselbige allergütigste Heyland, welcher die Pfort des Paradeys eröffnet den Mörderen und Strassen-Rauberen, den unzüchtigen und Ehe-Brecheren, den Dieben und Vollsaufferen, den Gottsläſterern und Gottsschänderen, wann diſe sich bekehren, verzeihet dannoch nit jenen Sünderen, welche in der Beicht stillschweigen und nit recht bekennen wollen.

6. Durch andere Geschichten bestättiget.

Bekannt ist es, was der heilige Antoninus in seinen Schrifften der Nach-Welt hinterlassen von einer Wittib, welche in der Jugend eine fleischliche Sünd begangen, die sie aus Schamhafftigkeit in der Beicht allezeit verschwigen: weilen sie aber deßwegen im Gewissen immerwährend beunruhiget worden; hat sie selbige Sünd mit ungemein strengem Fasten, härinnen und eysernen Gürtlen, mit denen sie ihren Leib zerquälet, offtermahligen Zergeißlungen bis aufs Blut und andern dergleichen Buß-Wercken gesucht abzumachen und zu ersetzen: ja um ihr Gewissen desto mehr zu beruhigen ist sie in ein strenges Closter gangen, und alldorten wegen ihrem heiligen Exempel und strengem Lebens-Wandel nach der Hand zur Abtißin erwöhlet worden. Unterdessen hat sie sich niemahl überwinden noch entschliessen können die in ihrem Hertz heimlich verborgene Sünd zu offenbahren. Endlich ist sie gestorben mit grossem Leydweesen ihrer hinterlassenen Mit-Schwesteren, welche dieselbe, als eine heilige Mutter jederzeit verehret, also zwar, daß diſe nach deren Todt sogar Wunder-Werck von derselben erwartet: es ist auch ein Wunder-Werck geschehen mit höchster ihrer Erstaunung; aber nit, gleichwie sie vermeint hatten; dann die Verstorbene ihnen erschinen mit Flammen umgeben, und mit lauter Stimm aufgeschryen: ich bin eure Abtißin, nunmehro ewig verdammt, dieweilen ich eine schwäre vor diſem begangene Sünd freywillig in der Beicht verschwigen hab: werffet meinen Leib hinaus in eine Schwind-Grub: keiner ehrlicher Begräbnuß ist er würdig, als welcher ein Aufenthalt gewesen einer von GOtt vermaledeyter Seel.

Schier eine gleiche Geschicht beschreibt unser Pater Franciscus Rodriquez von der Tochter Hugoberti Königs in Engelland, dazumahl als der Catholische Glaub in selbigem Reich annoch im Flor ware: diſe wurde ihrer Schönheit halber ein Wunder-Werck der Welt genennt: von unterschidlichen grossen Fürsten ist sie zur Ehe begehrt worden; aber aus Lieb der Jungfrauschafft, welche sie mit einem Gelübd JEſu Christo ihrem Bräutigam versprochen, hat sie alles ab und ausgeschlagen, eine besondere Wohnung von ihrem Herrn Vatter erhalten, allwo sie in der Einsamkeit mit etlichen frommen Jungfrauen ihr Leben zugebracht: sie zierte und stifftete Kirchen und Clöster, bediente die Arme in den Spithäleren, casteyete den Leib mit Fasten und Buß-Wercken. Mitten in diſem heiligen Leben gienge die Printzeßin mit Todt ab. In darauf folgender Nacht, als eine edle Frau, welche dero Hof-Meisterin gewesen, und sehr begierig ware zu wissen, wie hoch im Himmel die verstorbene Princeßin erhoben, im Gebett begriffen; war gählings die Thür des Zimmers eröffnet: da sahe sie eine Weibs-Persohn mit vilen Teuffлen umringet, herein tretten: förchte dir nit, sprach der Geist, ich bin die Tochter Hugoberti und ewig verdammt: die Hof-Meisterin aus Angst und Schröcken mehr todt als lebendig, O mein GOtt! seufftzete sie, ist es möglich? barmhertziger GOTT! wer wird dann seelig werden, wann eine so heilige Persohn in der Höllen ist?

Höre

Höre mich an, versetzte die verdammte Printzeßin, nit GOtt, sondern ich bin die alleinige Schuld meiner gerechten Verdammnuß: du weist, daß mir ein Edel-Knab das geistliche Buch hat pflegen vorzulesen, wann ich aus Müdigkeit nicht mehr lesen konte: gegen disen hab ich einsmahls, da wir beyde allein waren, eine unreine Lieb gefaßt, und ist es endlich so weit kommen, daß ich mich mit demselben versündiget. Ich hab mich zwar deßwegen in der Beicht angeklagt; als aber der unverständige Beicht-Vatter sich hierüber entsetzet, und gesagt: wie? Ihro Durchläucht? soll sie das gethan haben? Ey, das kan ich nicht glauben: es werden Einbildungen und leere Aengstigkeiten seyn? da hab ich mich geschämet, und gesprochen, es seye im Schlaff, in einem Traum geschehen: also hab ich eine falsche Beicht gethan, und forterhin, wiewohlen der gütige GOtt immerdar zu meinem Hertzen gedrungen, ich solte annoch in meiner letzten Kranckheit den Mund eröffnen, mich niemahlen zur Bekanntnuß diser Sünd entschliessen können: Folgends bin ich unbußfertig in die unglückseelige Ewigkeit hingezogen. Mercket Christen! alle gute Werck helffen dem Sünder nichts zur Seeligkeit, wann er nur eine eintzige schwäre Sünd in der Beicht wissentlich verschwigen haltet.

7. Gedenckt er nun dieselbe zu offenbahren; so wird er hernach weit wehrere und häßlichere Sünden bekennen.

Nun dann Sünder! laß wir in unserem angefangenen Discurs fortfahren: gedenckest du die heimliche Sünd niemahlen in der Beicht zu offenbahren? O wehe! so wirds dir ergehen, wie denen vorigen, da ist kein Zweiffel dramn: soweit aber hoffe ich nit, daß du deine Sach wilst kommen lassen: du gedenckst dann einmahl dise verhelete Geschwulst zu entdecken? nicht wahr? wohl! aber, wirst du dich alsdann weniger schämen als anjetzo? wird dise Sünd dir und dem Beicht-Vatter weniger häßlich, schändlich, Schämens-würdig vorkommen, als anjetzo? wann du dich recht besinnen wilst; must du gestehen, daß du dich alsdann noch zehenmahl mehr wirst schämen müssen: dann eben dieselbe solang verschwigene Sünd wirst du rund und klar müssen heraus sagen, darbeyneben einen gantzen Schwarm gröberer Sünden, welche hierauf gefolgt seynd. Die verborgene Sünd ist gleichfals ein Saamen in die Erd deines Hertz ausgesäet: also redet GOtt durch den Propheten Oseas: arâstis impietatem: ihr habt ein gottloses Weesen geackeret: die sibentzig Dollmetscher lesen: reticuistis impietatem: ihr habt die Gottloßigkeit verschwigen: was wird nun vor eine Frucht daraus wachsen? Aus einem Körnlein, welches man ausgesäet, wachsen offt hundert andere: also wann man auch eine Sünd verbirgt; so wachset daraus eine gantze Ernd der Sünden, wie eben selbiger Prophet spricht; iniquitatem messuistis, ihr habt die Boßheit eingesamler, und die Missethaten eingeerndet. Zu geschweigen, daß man im Stand der Todt-Sünd, wegen Abgang der besondern Gnaden GOttes, und Verfinsterung des Verstands sich nit lange Zeit von neuen Sünden zu enthalten pflege; hast du zum wenigsten eine neue Todt-Sünd begangen, da du jetzt gebeichtet, und eine verschwigen hast: du bist darauf zur heiligen Communion gangen; diß ware schon widerum eine Todt-Sünd: du kommst über einen Monat abermahl beichten und communiciren, bekennest alle von der letzten Beicht an begangene Sünden, nichts aber von der vorigen gemeldet; widerum zwey neue Todt-Sünden: solche Beichten und Communionen widerhollest zum dritten, fünfften, zehenten, zwantzigsten mahl, und verdoppplest darmit eben so vile Sünden: das dauret zwey, drey, fünff, zehen Jahr nach ein ander; O mein GOtt! was ein Wachsthum und Uberhäuffung der Sünden, neben denenjenigen, welche wider andere Gebotten GOttes geschehen; endlich bricht dir dann das Hertz loß: du entschliessest dich, deine Schamhafftigkeit zu überwinden, und jene solang verhelete Sünd zu offenbahren: du sagst: ich hab vor so vilen Jahren das und das wissentlich in der Beicht verschwigen, oder nit recht bekennet. Ja mein guter Mensch! hiermit ist deinem Handel noch lang nicht abgeholffen: du must darbeyneben aussagen, wie offt du unterdessen zur Beicht, Communion, oder anderen Sacramenten gangen. Noch nit genug: du must alle diejenige Sünden samt deren Zahl und nothwendigen Umständen widerhollen, in wehrender gantzer Zeit begangen und offenbahret. Ey! warum das? Fragst du: die hab ich ja einmahl recht gebeichtet? gilt gleich: sie müssen abermahl alle vor den Tag; dieweilen keine eintzige jemahlen verzihen worden: ja es besser wäre gewesen, du hättest all das Beichten seyn lassen.

Ose 10.

8. Folgends sich weit ärger und länger verschämen müssen.

Anjetzo erwege es vernünfftig bey dir: kan nunmehro eine eintzige Sünd deine Zung anfeßlen und stumm machen; wie wird dieselbe Zung hernacher gebunden werden, wann so vile Sünden seynd darbey kommen? bildest du dir anjetzo in deiner Phantasi einen unüberwindlichen Berg der Beschwärnuß ein; was wirds hernacher geben, wann selbiger vil gröser und höher worden? schämest du dich jetzt ein Laster zu bekennen; wie wirst du

dich

dich schämen, wann du hernacher ein gantzes Register der Sünden auf einmahl wirst ausziehen müssen? Jetzt kanst du in einem halben Vatter unser lang die eine Sünd bekennen; hernacher wirst du eine oder andere Stund lang zu erzehlen haben, ehe du alles hervorgebracht: jetzt kanst du den Gerichts-Handel einmahl für allemahl abmachen, ohne daß du schuldig seyest, jemahlen mehr das geringste darvon zu melden; forterhin bekennest du deine Schand, so offt du ungiltig beichtest, und eben dise gebeichtete Schand wirst du hernacher abermahl aufs neu bekeñen müssen: folgends must du dich hernach mehr schämen, länger schämen, öffter schämen. Ist das nit eine Thorheit, eine längere, schmertzlichere Kranckheit vor einer kurtzen und geringen Unpäßlichkeit erwöhlen wollen? Ich will nichts melden von dem nagenden Gewissens-Wurm, welcher dich in all der Zeit bey Tag und Nacht beängstigen wird, und den heimlichen Wust dir immerdar vorwerffen (der faule Zahn höret nit auf wehe zu thun, biß er heraus gezogen) nichts von dem übergrossen Schaden, welchen deine Seel leydet, indem du in der gantzen wehrenden Zeit, als im Sünden-Stand, mit allen deinen guten Wercken nichts für den Himmel verdienen kanst: nichts von der erschröcklichen Gefahr, in welcher du schwebest, alle Augenblick von dem Tod überfallen, und zum ewigen Feuer der Höllen hingerissen werden.

9. So handlet er dann närrisch, wann er anjetzo die Sünd verschweiget.

O du närrischer Mensch! wie leicht könntest du anjetzo allem disem Ubel vorkommen? hast du von ungefehr in einen Dorn getretten; den ziehest du ja gleich heraus, ob es dir schon wehe thut; damit du hernacher, wann der Dorn im Fleisch solte eingewachsen seyn, mit weit grösserem Wehe des Einschneidens nicht bedörffest? Wie lang wilst du dann jenen Dorn, ich meyne die heimliche Sünd in deinem Gewissen stecken und verfaulen lassen? Ist es nit gescheider anjetzo mit einer geringen kurtzer Verschämung durch eine redliche Beicht denselben heraus ziehen, als hernacher mit längerer, häßlicherer Schand und Peyn, wann er weit hinein, und um sich wird gefressen haben, selbigen entdecken müssen? Ach! wie wirst du hernacher deine Thorheit bejammeren.

Wird durch eine Gleichnuß aus göttlicher Schrifft erkläret.

Exodi am ersten lesen wir, daß der König Pharao in Ægypten befohlen, so offt unter den Israëliteren ein Knäblein zur Welt gebohren wurde, selbiges gleich nach der Geburt im Fluß zu erträncken, damit das Judenthum nicht möchte vermehret werden. Nun kame Moyses zur Welt: die Mutter wegen Schönheit des Kinds verbarg es drey Monat lang: videns eum elegantem abscondit tribus mensibus, da sie aber merckte, daß es nit möglich wäre das Kind länger zu verbergen; hat sie selbiges in ein geflochtenes Binsen-Körblein eingeschlossen, und auf den Nil-Fluß gesetzt, der göttlichen Fürsichtigkeit übergeben. Gedencket allhier AA. wie denen Elteren werde ums Hertz gewesen seyn? O was traurige und schmertzliche Gedancken werden sie geführet haben! aber warum? Weilen sie das Kind in den Fluß müßten hinaus werffen? nicht so fast diser Ursach halben, sagt Philo, als daß sie solches nit hätten früher gethan: es wäre ihnen ohne Zweiffel weniger empfindlich gewesen, wann sie dises gleich nach der Geburt vollzogen hätten; Aber drey Monat lang das Kind bey sich behalten, dessen Schönheit und Artigkeit so lang betrachten, ware nichts anders, als den betrüben Schmertzen vermehren. Debueramus recens natum exponere, spricht Philo in der Persohn der Elteren: per tres menses aluimus nobis majorem tristitiam: wir hätte das Kind, sobald es zur Welt kommen, ohne selbiges anzusehen, gleich ins Wasser werffen sollen: was haben wir anjetzo darvon, da wirs doch thun müssen, als daß wir drey Monath lang uns selbsten desto grössere Traurigkeit ernähret haben? Exod. 2. Phil. de vita Moys.

10. Und wird einmahl dise seine Thorheit beklagen.

Christliche Seel! du hast die abscheuliche Sünd in deinem Hertzen empfangen, und in dem Werck gebähret: peperit iniquitatem, wie David sagt von dem Sünder: Es hat dir dein GOtt befohlen unter ewigen Höllen-Straff dises leydige Kind in dem Wasser der Buß zu erträncken: was thust du aber? Du verschweigest und verbirgst dasselbige ein, zwey, drey Monath, und villeicht mehrere Jahr lang aus Geschämigkeit: allein was kan dir solches helffen? Du erkennst ja wohl, daß du dise Sünd nit für allezeit verbergen könnest; oder du gehest ewig zu Grund? Vermerckest nit, was dir dises Aufschieben für eine Qual und Peyn verursachet? Es kan nit anderst seyn: je länger du verweilest, desto härter und schimpfflicher wird es dir hernach ankommen dieselbe in der Beicht zu entdecken: hättest du nit verständiger gethan, wann du gleich, so bald die Sünd begangen worden, durch redliche Offenbahrung dieselbige aus dem Gewissen ausgeworffen hättest? Debueramus recens natum exponere, ach freylich! hätte ich nit diß häßliche Kind gleich anfänglich erträncken sollen? O mich Unsinnigen! daß ich selbiges so lang von Jugend an in meinem Busen herum getragen! Jetzt muß ich es doch ende-

endlich mit meiner grössern Verschämung an den Tag geben! Da siheſt du nun handgreifflich O Sünder, wie thorrecht du handelst, wann du eine Sünd wissentlich verschweigest, oder nit aufrichtig in der Beicht angibst: um einer billicher ehrlicher, heiliger, ja pur eingebildeter Verschämung zu entgehen, stürtzest dú dich in eine weit ärgere, häßlichere Schand in gegenwärtigem Leben, und, wo du dieselbe niemahlen entdecken wilst, in eine unendliche Schand und Verschämung in dem andern Leben. Vernehme es kürtzlich im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

11. Seine Sünden offenbahren ist nur eine eingebildete Verschämung, wann man betrachtet den Beichtenden und was er beichten muß.

EIne pur eingebildete Verschämung, hab ich da gesagt, welche in der Phantasie allein, nit aber in der That selbsten ist, man mag auch betrachten denjenigen, welcher da beichtet, oder dasjenige, was er beichten muß, oder denjenigen, dem er beichten muß. Erstlich zwar, wer ist es, der dich anklagt? Der bist du selbst, und kein anderer, wie ich schon angeführet hab, da ich von dem Heil. Sacrament der Beicht als einem gar leichten Mittel gehandlet. Zum andern, was ist es, so du beichten nußt? Es ist die begangene Sünd. Die ist schändlich, das ist wahr, aber bist du es dann allein in der Welt, welcher gesündiget hat? Wäre das Sündigen etwas ungewöhntes; alsdann möchte man sich billich verwundern, daß du allein so gottloß wäreſt: aber ach leyder! die Welt ist voll von deinen Gesellen: wo ist ein Mensch, welcher sagen könne, er habe niemahlen gesündiget? den wird der heilige Joannes alsobald einer Lügen straffen: alle, wie wir anjetzo seynd, gehören mit in die Reyhe der Sündern: du bist villeicht bey weitem annoch der gröste nit: vile Heilige seynd würcklich im Himmel-Reich, die da grössere Sünden aufweisen können, welche sie vor ihrer Bekehrung begangen haben. Eine fleischliche Sünd hast du auf dem Hertzen sitzen, welche gemeiniglich allein jene Materie ist, so uns in dem Beichtstuhl pflegt stumm zu machen, du hast aber zu Gesellen Magdalenam eine offentliche Sünderin, den grossen heiligen Augustinum, und unzahlbare andere. Wird nun der Schmertz geringer, wann er unter vile zertheilet wird: ja ist es ein Trost auch nur einen Gesellen in den Schmertzen haben; so ist es ja auch eine geringere Verschämung seine häßliche Sünd bekennen müssen, da man den mehresten Theil der Menschen hierinn zu Gesellen hat, welche sich ebenfalls müssen für Sünder angeben? Ich sage dises nit zu dem End, daß du wenig Werck machen solst aus einer Sünd (dann, daß andere Mit-Sünder seynd; solches wird dich nit von der Boßheit entschuldigen, noch von der Verdammnuß erretten) sondern auf daß du nach begangener Sünd diselbe redlich und aufrichtig bekennen und beichten solleſt.

12. Wie auch denjenigen, dem er beichten muß.

Letztlich, was ists für einer, dem du deine Sünd bekennen must? Ist es nit ein Mensch deines gleichens? und ist es nit nur ein eintziger Mensch? wie ich ebenfals damahlen ausgelegt. Thäte GOtt der HERR dir befehlen, daß du deine Sünden offentlich vor der Welt offenbahren solteſt, oder zum wenigsten vor einer gantzen Versammlung in der Kirch, auf die Weiß, wie es bey den ersten Christen geschehen; du müßteſt Zweifels-ohne gehorsam seyn, ja selbiges als eine grosse Gnad annehmen, daß du durch eine zeitliche Verschämung die ewige Schand in der Höll abkauffen könnteſt: nun aber ist der gütige GOtt zu friden, wann du nur einem eintzigen sündhafften Menschen ins geheim, nur ein eintziges mahl deine Sünden ins Ohr sageſt: du kanst dir darbeyneben aus denen approbirten Priestern einen erwöhlen, welchen du haben wilst, und zwar einen, welcher dich nit kennet: du bedarffst demselben deinen Nahmen nit zu offenbahren: du kanst deinem Belieben nach zu ihm kommen auch bey dunckelem Abend, dein Angesicht verhüllen, damit er dich nit einmahl sehen könne; du hast darbey niemahlen zu förchten, daß der Mensch das geringste von dem, was du ihm bekenneſt, einem eintzigen kund machen werde. Ja! sprichst du, diſes letztere beängstiget mich nit so sehr: ich weiß wohl, daß der Beicht-Vatter schweigen muß; aber was wird der Mensch gedencken, wann ich ihm einen so häßlichen Brocken vorwerffe? Was für eine Meynung wird er von mir schöpffen? solte er mich kennen; so offt er mich sehen wird, wird er gedencken; sehe, das ist der und die: die hat das, und das gethan ꝛc. Ey! narrische Einbildungen! was soll er dann gedencken in wehrendem Beichthören? Er wird gedencken: du thueſt wohl, daß du nach einer so häßlicher begangener Sünd widerum aufſteheſt: solte ihm dein offenbahrtes Verbrechen ohngefehr in den Sinn kommen; so wird ihm zugleich beyfallen deine Verdemüthigung und Hertzhafftigkeit, mit welcher du dich angeklagt haſt,

dei-

deine Reu und Leyd, mit welcher du sothane Sünd verfluchet: folgends wird er gedencken: wolte GOtt, daß alle Sünder und Sünderinen also aufrichtig beichten thäten! villeicht ist der Beicht-Vatter vorhin ein grösserer Sünder gewesen, als du; so wird er mit heimlicher Schamröth gedencken: O weh, mich armen Menschen! ich hab weit häßlicher gesündiget, dann diser: ach dise Sünd kommt annoch der meinigen nit bey! Ist er ein frommer heiliger Mensch; so wird er ein Mitleyden mit dir tragen, und sich erfreuen das Glück zu haben, daß er dich aus der Höllen erlösen könne. Wie ich weitläuffiger vorgetragen, da ich gehandlet von der Erwöhlung eines frommen und gelehrten Beicht-Vatters. Sehe, wie alle dise Forcht zu beichten nur eine blose Einbildung der Verschämung seye, welche du ohne Vernunfft und Fundament dir selbst erdichtest.

13. Um diser zu entgehen, will er sich am letzten Gericht vor der gantzen Welt verschämt machen.

Unterdessen diser zu entgehen, was eine Verschämung ladest du dir auf den Halß durch dein geschämiges stillschweigen? Eine gewise unendliche Schand am letzten Gerichts-Tag, da du nit vor einem Menschen, sondern in Gegenwart der gantzen weiten Welt, nit vor einem sündhafften Menschen, sondern in Beysein aller Teufflen und Verdammten der Höllen, nit vor einem gerechten frommen Menschen, sondern vor allen Englen und Heiligen im Himmel, nit vor einem mitleydigen Menschen, sondern vor allen wider dich verbitterten und rachnehmenden Creaturen, nit um gerechtfertiget und losgesprochen, sondern um vermaledeyet und verdammt zu werden, eben dise deine jetzt verschwigene Sünd wirst offentlich bekennen müssen: eine ewige Schand, welche niemahlen aus den Gedancken der Gerechten, der Verdammten, deines eygenen Gewissens wird ausgewischt werden: Ecce ego ad te, dicit Dominus exercituum, also drohet GOtt bey dem Propheten Nahum, sihe, ich will an dich, spricht der HErr der Heerscharen, & ostendam gentibus nuditatem tuam, & regnis ignominiam tuam, und ich will deine Blöße den Heyden zeigen, und den Königreichen deine Schand: & contumelii, te afficiam, & ponam te in exemplum, und ich will dir Schmach anthun, und dich andern zum Exempel machen. Ach! dencket doch nach, was eine Verschämung! ansetzo gehst du in den Beicht-Stuhl als wie in eine Folter-Banck voller Forcht und Schröcken, worinn doch nur ein eintziger Mensch sitzet, welcher dir helffen will; was wirds für eine unerträgliche Schand und Schröcken seyn alldorten,

Nah. 3.

14. Wie groß dise letztere seyn werde, wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

wo alle deine Schand-Thaten, welche du allhier hast wollen verdeckt halten, vor eben demselbigen Beicht-Vatter, und zugleich vor Himmel und Erd wird entblöset und kund gemacht werden?

Ein gewiser Fürst, dem seine Schlag-Uhr von dem Schreib-Tisch war hinweg genommen worden, als er dieselbe missete, fragte alsobald, wo die Uhr hingekommen? Niemand wolte etwas hiervon wissen: es gieng aber nit lang zu, weilen alle musten im Zimmer bleiben, da fienge die Uhr in dem Sack eines Edel-Knaben an zu schlagen, mithin den Dieb zu verrathen. Bildet euch ein AA, wie sich diser musse geschämt haben in Beyseyn des Fürsten und der übrigen Hof-Bedienten: wie er vom Schröcken werde überfallen seyn, da er den ersten Klang der Uhr gehöret: wie gern er derselben hätte den Mund wollen gestopfft haben? Sünder! du hast einen GOttes-Raub begangen, da du ein und andere Sünd in deinem Gewissen Diebischer Weiß versteckt, wovon du in dem Beicht-Stuhl nichts wissen wilst: O! wie wird dise Uhr einmahl klingen, und dich vor GOtt und allen Umstehenden Creaturen verrathen, und verschämt machen! etiam peccata suas voces habent, spricht der heilige Gregorius, auch die Sünden haben ihre Stimmen: dise werden alsdann wider dich anfangen zu schreyen, wie der heilige Bernardus sagt: tu nos fecisti, opera tua sumus! hier ist der Dieb! du hast uns gewürcket, wir seynd deine Werck: diser ist jener unreiner Gedancken, welchen du nit hast offenbahren wollen: opera tua sumus, ich bin das Werck deiner Einbildung und Verwilligung: da steht der Dieb! Dise ist jene vihische That, welche du mit dir allein begangen, und vermeint, es wuste keiner, als du darvon: opera tua sumus, ich bin das Werck deiner Händen: hier ist der Dieb! diser ist jener Ehe-Bruch, welchen du deinem Ehe-Mann, deinem Weib, und, was das schlimste ware, deinem Beicht-Vatter bis hierhin verhehlet hast: opera tua sumus, ich bin das Werck deines Muthwillens: da haben wir den Dieb! Dise ist jene Unzucht, welche du in der unzulässigen Gemeinschafft mit dem, mit der getriben hast, die du nit hast heraus sagen dörffen: dise ist jene Sünd, welche du so arglistig in der Beicht vertuschet, mit allerley Umreden verblümet, mit zweydeutigen, halb abgebrochenen Worten bedecket, oder gar ausgelassen hast. Alle dise werden klingen und ruffen: opera tua sumus! da ist der Dieb und Böswicht! wir seynd deine Werck! hör Vatter! also hats dein Sohn, Mutter! so hats dein Tochter, Mann!

Mann! so hats dein Weib! Weib! so hats dein Mann, höret ihr Kinder! so habens eure Elteren, höret alle Menschen und Engel, also hats der und die gemacht! O wie wirst du vor unleydentlicher Verschämung die Berg und Hügel zu Hülff ruffen um dich und deine Schand zu bedecken! aber umsonst.

15. Ermahnung an alle, daß sie redlich ihre Sünden bekennen.

Christen! die ihr jemahlen in der Beicht nit aufrichtig habt bekennen wollen, quem ergo fructum habuistis tunc in illis, in quibus nunc erubescitis? frage ich euch zum Beschluß mit dem heiligen Apostel Paulo, **was habt ihr aber der Zeit für Frucht gehabt in denen Dingen, deren ihr euch jetzt schämet?** Ich verändere nur etwas; was für Nutzen und Vortheil habt ihr aus denen Sünden, welche zu bekennen ihr euch vor disem geschämet habt? Gedenckt ihr dieselbe einsmahlen zu beichten, frage ich noch einmahl; so seht ihr ja wohl augenscheinlich, daß ihr euch alsdann mehr und häßlicher werdet schämen müssen? gedenckt ihr sie aber nit zu beichten; so seyd ihr ewig verlohren, und ist eure Schand in alle Ewigkeit nit auszuwischen. Besinnet euch doch nach der gescheiden Vernunfft, wie thorrechtig ihr gehandlet, und erfüllet endlich mit gefaßter ernsthaffter Entschliessung, was der weise Ecclesiasticus euch zuspricht: non confundaris confiteri peccata tua, **schäme dich nit deine Sünden zu bekennen,** scheue dich nit O Mensch deine begangene Missethaten alle zusamen, ohne einzige Verblümung redlich zu offenbahren. Damit dir der Teuffel unter währender Beicht die Forcht und Angst nit vermehre; mache es, wie David gethan, da diser in seinem Schäffers-Kleyd wider die Philistäer zu Feld gezogen: den grossen Risen Goliath hat er zuerst erlegt und selbem das Haubt abgehauen: in Ansehung dessen nahme das übrige gantze Kriegs-Heer der Philistäer auf einmahl die Flucht. Schlage auch du dem Goliath zuerst den Kopff ab, beichte gleich anfänglich die allergröste und allerhäßlichste Sünd, deren du dich am mehristen schämest; so werden die übrige desto leichter ja ohne Beschwärnuß folgen. Kanst du dich nit überwinden deinem gewöhnlichen Beich-Vatter, als welcher bißhero eine gute Meynung von deiner Frommkeit gehabt, dieselbe vorzutragen; ey! Beicht-Vätter genug in einer Stadt! gehe nur hin, zu wem du wilst: besser ist es in solchen Umständen sich einmahl veränderen, als ungültig beichten. Hast du schon eine Sünd von zwantzig, dreyßig, fünfftzig Jahren her auf deinem Gewissen, annoch sitzen; schäme dich deßwegen nit: der Priester wird dich mit höchster Freundlichkeit, Sanfftmuth und Lieb empfangen: ist er ein redlicher, verständiger, froñer Beicht-Vatter; so muß er solches thun: ja er wird sich erfreuen, daß er das Glück habe deine Seel aus einem so jämmerlichen Stand endlich einmahl zu erretten, und seinem GOtt zu gewinnen. Vermeinst du villeicht, du könntest ohnmöglich von so vilen Jahren her alle begangene Sünden bey einander in die Rechnung bringen; ey! sey wohl gemuth! der Priester, wann er in seinem Ampt ein wenig erfahren ist, wird dir schon helffen und die Sach bald abgemacht haben. Lasse dich erschröcken das allsehende Aug GOttes, dem du nichts verhehlen kanst: aufmunteren die süse Ruhe deines Gewissens, welche du, wann du dich nur tapffer entschliessest, und recht von der Brust alles offenbahrest, forderhin ohnfehlbar spühren wirst.

16. Gebett zu GOtt um den Schamhafftigen dißfals den Mund zu eröffnen.

Ich gestehe, es kostet einer grossen Uberwindung; derowegen nehme zuerst in Vertrauen deine Zuflucht zu JESU Christo unserem Heyland, mit demüthiger Bitt, er wolle durch sein für dich vergossenes Blut, mit seiner helffenden mächtigen Gnad dein Hertz stärcken, damit du endlich über die Forcht und Schamhafftigkeit Meister werdest. Diodorus siculus schreibt von einem gewisen Wasser in Mohrenland, von welchem wann ein Missethäter trincket, seye er auch so hartnäckig, wie er immer wolle, werde er gezwungen sein begangenes Laster zu offenbahren: aqua ejus, seynd die Wort des Geschicht-Schreibers, colorem similem minio, & odorem suavem refert, virtute mirabili, ut quæ pota cogat, occulta errata fateri: **des Orths Wasser, welches Zinnober-färbig und einen süssen Geruch von sich gibt, hat eine wunderbarliche Krafft, also daß es, wanns eingetruncken wird, den Trinckenden nöthige, die heimliche Sünden offentlich zu bekennen.** Ob dises wahr seye AA. und wanns wahr ist, woher das Wasser solche Krafft habe; will ich allhier nit untersuchen. Gewiß ist es, daß uns aus den Wunden JEsu Christi ein weit heylsameres Wasser fliesse, um zur Bekanntnuß der heimlichen Sünden allen Missethäteren den Mund im Beicht-Stuhl zu eröffnen. So ist es, gütigster Heyland! durch die unendliche Verdiensten deines vergossenen Bluts bitten wir dich demüthig: eröffne doch den Mund jenem Jüngling, welche seine Unflätherey bißhero im Hertzen verborgen gehalten! Eröffne den Mund jenem Mägdlein, bey welchem das schamhafftige Stillschweigen alle Beichten und Communionen in lautere Gottschänderische Sünden verkehret! eröffne den Mund

Ecclı. 4.

Diodor. sicul. l. 3. c. 5.

jenem

jenem Menschen, welcher von so vilen Jahren her wegen einer schon in der Jugend im Gewissen vergrabener, und bißhero annoch nicht entdeckter Sünd in seinen Lasteren eraltet ist! verschaffe, O HErr! daß allen disen noch am heutigen Tag ihre bißhierhin erstummte Zung gelöset werde: damit ein jeder aus ihnen den ernstlichen Schluß mache, und spreche mit deinem büssenden heiligen Diener Augustino: O mein GOTT! ich hab schwärlich und heßlich gesündiget, das kan ich nit laugnen: ich fühle schon die Angst, welche mir die Geschämigkeit einjaget, daß ich dieselbe offenbahren soll: du wilst dannoch, O höchster HErr! daß ich diese Verschämung als ein Versöhn-Opffer dir abstatten solle; Es ist ja billig, daß ich hierinn deinen heiligsten billigsten Willen erfülle! O ja, mein GOtt! ich hab eine ewige Verschämung bey den Teufflen in der Höllen verdienet! so will ich dann hingehen (hab lang genug verzogen) mich zu den Füssen des Priesters, welcher an deiner statt da sitzet, niderwerffen, und meine Schuld redlich bekennen: accipe sacrificium confessionum mearum de manu linguæ meæ! nehme du gnädig auf das Opffer meiner Bekanntnuß von den Händen meiner Zung! auf daß ich endlich einmahl entbunden werde diser schändlichen Sünd: entgehe der langwierigen Schand im wehrenden, und der unendlichen Verschämung im folgenden Leben.

A M E N.

Von der General-Beicht.

Drey und dreyßigste Predig

Von der Nutzbarkeit der General-Beicht, was das verflossene Leben betrifft.

Innhalt.

Die General-Beicht machet die Seel reiner von allen Sünden, was das vergangene Leben betrifft. Domin. 17. post Pentec.

Vorspruch.

Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo. Matth. 22.
Du solst GOTT lieben deinen HErrn aus gantzem deinen Hertzen.

Eingang.

SO will dann GOtt geliebet seyn, aber aus gantzem unserem Hertzen; mit einem halben ist er nit zu friden. Wir können aber GOtt aus gantzem Hertzen nit lieben, wofern nit alle Sünden durch wahre Buß und beständige Besserung aus dem Hertzen heraus gebahnet werden. Durch wahre Buß, sprich ich: dann, O bey wie vilen Beichtenden ist es nur eine Schein-Buß! und dises oder aus Mangel der gebührender Erforschung des Gewissens, oder aus Abgang der wahren übernatürlichen Reu und Leyd, oder aus Abgang des ernßhafften Vorsatz der Besserung, oder aus Abgang der Aufrichtigkeit in der Offenbahrung der Sünden, wovon bißhero der Ordnung nach gehandlet wor-

worden. Solte nun jemand seyn AA, welcher in seinem Gewissen oder erkennen müste, oder doch eine vernünfftige Forcht und Zweiffel hätte, in einem aus gemeldten Stucken bißhero gefehlt zu haben; dem wäre kein besseres, nützlicheres, ja nothwendigeres Mittel übrig, als die sogenannte General-Beicht, oder von dessen gantzem Leben, wann dieselbe noch niemahlen geschehen, oder zum wenigsten von der letzten General-Beicht an vorzunehmen: als wordurch am allersichersten die Sünden insgesamt aus dem Hertzen verworffen werden, und der Mensch am allerbesten vorbereitet wird um forderhin seinen GOtt aus gantzem Hertzen zu lieben. Wie ich heut und nächst-künfftigen Sonntag beweisen will. Heut sage ich

Vortrag.

Die General-Beicht machet die Seel reiner von allen Sünden, so vil das vergangene Leben betrifft. Ist der gantze Vortrag und Innhalt gegenwärtiger Predig. Treibe du alle hierzu an, sonderlich diejenige, welche dergleichen Beicht nothwendig haben O barmhertziger GOTT durch die Fürsprach MARIÆ, und heiliger Schutz-Englen!

Abhandlung.

1. In der General-Beicht werden alle zur Buß nothwendige Stuck vollkommner ausgerichtet.

WAs von Seiten des Büssenden, um seine Seel von den begangenen Sünden zu reinigen nothwendig erforderet wird, ist, wie gesagt, und die Kinder, wann sie in Auslegung der Christlichen Lehr betragt werden durchgehends schon wissen zu antworten, die Erforschung des Gewissens, übernatürliche Reu und Leyd über alle begangene schwäre Sünden, ernsthafft entschlossener Will und Vorsatz hinfüro niemahlen mehr aus wasserley Ursachen eine eintzige zu begehen, letztlich eine demüthige, aufrichtige Offenbahrung aller und jeden schwären Sünden. Manglet eins aus gesagten Stücken, oder wirds nit recht, wie sichs gebühret, eingerichtet; so hilfft die Buß zur Vergebung der Sünden nit, und bleibt die Seel in ihrem vorigen abscheulichen Unflat stecken. Wie besser nun und vollkommener gemeldte Stück verrichtet werden; desto säuberer wird die Seel ausgereiniget, und mit desto grösseren Gnaden im heiligen Sacrament der Beicht überhäuffet. Mercket aber AA., daß gemeldte Stuck und zwar alle miteinander niemahlen ernsthaffter, eyffriger und vollkommner ausgewürcket werden, als da man ein General-Beicht oder von seinem gantzen verflossenen Leben, oder, wo dise schon einmahl geschehen von der letzteren anzufangen, über die Sünden, welche in währender Zeit begangen worden, anstellet.

2. Das Gewissen wird sorgfältiger untersuchet.

Erstlich zwar, was die Erforschung des Gewissens betrifft, wird solches weit sorgfältiger, fleißiger und genauer untersuchet, als wie sonsten vor den besondern Beichten zu geschehen pflegt: da nemlich der Sünder durch göttliche Einsprechung erleuchter bey sich ernstlich beschlossen nach dem Rath des heiligen Apostels Pauli den alten Menschen nunmehro gäntzlich auszuziehen, und einen neuen anzulegen mit Hindansetzung aller anderen gewöhnlichen Welt-Geschäfften, sich eine Zeitlang in die Einsamkeit begibt, und in seinem eygenen Gewissen alle Gedancken verberget: alldorten die verflossene Jahren seiner Kindheit, worinn er schon den ersten Gebrauch seiner Vernunfft gehabt, seiner annoch blühenden Jugend, seines darauf folgenden Alters, so vil er nur nachgedencken kan, durchlauffet: seine bißhero darinn geführte Lebens-Manier, vorgehabte tägliche Geschäfften und angewöhnte Sitten durchforschet: also alle merckliche Laster, denen er am allermeisten zugethan gewesen mit Durchgrüblen entdecket und in die Rechnung bringet. Auf die Weiß, weilen es ihm ernst ist, alles mit seinem GOtt einmahl rechtschaffen abzumachen, wird er gewißlich mit freyem Willen nichts übersehen, und manche Sünden und Fehler gewahr werden, woran er sonsten vor den gewöhnlichen Beichten kaum jemahlen gedacht hatte. Ihr wisset AA. wie es in einer Jagd zu geschehen pflegt: gehet ein Jäger seiner Gewohnheit nach mit der Flinten allein in den Busch; ja: was ists? was von ungefehr sich in dem Weeg sehen lasset, oder von dem Geräusch aufgetriben wird; solches fället er nider: das übrige mehriste Wild bleibt hinter dem Gebüsch verborgen; wird aber eine allgemeine General-Jagd angesagt, da der gantze Wald mit vilen Reyweiß zusammen gestellten Schützen durchstreifet wird; alsdann muß alles Gewild aus den Höhlen heraus zum Vorschein kommen. Ebenmäßig tragt sich die Sach zu bey den mehristen Menschen, wann sie

beich-

beichten sollen: geschicht dises nach ihrer gewöhnlichen Manier etlichmahl im Jahr, oder auch alle Monat, um das Gewild aufzujagen, das ist, die in wehrender Zeit begangene Sünden zu untersuchen; O wie manche oder aus Unachtsamkeit, oder Vergessenheit, oder eygenen Lieb bleiben alsdann in den Höhlen des Gewissens verborgen, welche man nicht achtet, deren Boßheit man nicht erkennet, die man mit allerley Schein-Ursachen entschuldiget, da man nicht daran gedencket! wird hingegen eine General-Jagd angestellt, und das gantze Leben, oder ein mercklicher Theil desselben durchforschet; da wird alles zum genauisten, was nur von weitem nach einer Sünd zu schmecken scheint, angepackt, und durchgrüblet, um nichts in der Offenbahrung auszulassen, was forterhin das Gewissen im geringsten beschwären könnte. Hierzu hilfft alsdann die besondere Erleuchtung GOttes von dem Himmel, als welcher dem Menschen, welcher gutes willens ist, und ernsthafft entschlossen, sich von gantzem Hertzen zu ihm zu bekehren, mit ausserordentlichem Liecht beyzustehen pflegt. Komt man zuweilen in ein Zimer, welches eben ausgekehret worden; man solte vermeinen, es wäre kein eintziges Stäublein mehr darinn zu finden: wirfft aber die Sonn durch einen Ritzen nur einen Strahlen hinein; da siehet man erst, welches man zuvor nit hat sehen können, einen gantzen Schwarm vom Stab durch ein ander wimmlen. Eben dises würcket aus das göttliche Gnaden-Liecht in einer Seel, welche ernstlich beschlossen hat, ein neues Leben anzufangen, und deßwegen nach angeruffenem heiligen Geist alle Jahr ihres vergangenen Lebens durchsuchet.

3. Die Sünden werden in grösserer Anzahl dem Gemüth auf einmahl vorgestellet.

Nach so genauer Durchforschung des Gewissens entstehet zum andern eine weit schmertzlichere Reu und Leyd, als sie sonsten vor den gewöhnlichen Beichten pflegt erweckt zu werden. Es kan auch nit wohl anderst seyn: indem der Mensch eine so ungeheur grosse Zahl der Sünden antrifft, welche er auf einmahl in Gestalt eines hohen Bergs ihm zusammen vor Augen stellet; daß er in Wahrheit mit Esdra seufftzen und zum Himmel aufschreyen möge: DEus meus! confundor, & erubesco levare faciem meam ad te: quoniam iniquitates nostræ multiplicatæ sunt super caput nostrum, & delicta nostra creverunt usque ad cœlum: 1. Esdr. 9. mein GOtt! ich stehe in Schanden, und schäme mich, mein Angesicht zu dir aufzuheben: dann unsere Missethaten haben sich vermehret, daß sie über das Haubt gehen, und unsere Sünden seynd biß zum Himmel gewachsen. Wo ich mich von meiner Kindheit an und erstem Gebrauch meiner Vernunfft hindrehe und wende; da finde ich schier nichts als Unflat meiner Seel, als häßliche Undanckbarkeiten gegen meinem GOtt, als schändliche Sünden-Fäll und Beleydigungen GOttes: es ist kein End meiner Missethaten, welche ich in so vilen Jahren, die ich nunmehro auf der Welt zugebracht, mit Gedancken und Begierden, mit Worten und Discursen, mit Wercken und Thaten, mit Augen, Ohren, Zung, Händen wider meinen GOtt, wider die Lieb meines Nächstens, wider mich selbsten begangen hab! Allhier kommt er dann zur demüthigen Erkanntnuß seines Elends, seiner Armuth, seines liederlichen verderbten Lebens. Dises ist, was der weise Ecclesiasticus hat sagen wollen: sicut in percussurâ cribri remanebit pulvis, sic aporia hominis in cogitatu illius: gleichwie Staub im Sib bleibet, wann man etwas darduch schlägt; also bleibet auch Unsauberkeit des Menschen in seinen Gedancken, wann nemlich der Mensch sich selbsten gäntzlich betrachtet; so siehet er nichts anders, als seine Armseeligkeit. Gebe einmahl Acht, wann man das Getrayd in einem Sib schittlet und herum rühret; so wirst du das gute Korn nach kurtzer Zeit nicht mehr sehen können, dieweilen es ausfallet, sondern allein die Spreyer und den übrigen Unrath, welcher darinn bleibt. Also gefallt ihm der Mensch offt selbsten, und sehet sich für fromm und gottseelig an in Bedencken, daß er vielerley gute Werck täglich verrichte, und nunmehro so boßhafft und gottloß nit lebe, gleichwie manche andere grosse Sünder in der Welt thun: dahero er selten zur wahren Verschämung seiner selbst, und reumüthiger Zerknirschung des Hertzens zu bringen ist: aber, armer Mensch! was bildest du dir grosses ein? gebe dich einmahl daran: schüttle und rüttle das Sib deines Gewissens: erforsche dein gantzes vergangenes Leben; wie bald werden die wenige gute Werck sich aus den Augen verliehren? und was wirst du am End übrig finden? Aporia hominis in cogitatu illius, nichts als Unsauberkeiten, Armseeligkeiten, Undanckbarkeiten, und unzahlbare Sünden. Eccli. 27.

4. Woraus entstehet eine weit schmertzlichere Reu und Verschämung seiner selbst.

Aus diser Erkanntnuß, spricht der heilige Joannes Chrysostomus, wird nach angestellter General-Untersuchung deines Gewissens in dir entstehen eine heylsame Verschämung und bittere Reu und Qual deines Hertzens: du wirst dich eines theils schämen in Ansehung so vielerley begangenen Sünden, andern theils verwundern über die unendliche Barmher-

hertzigkeit GOttes, welcher dich bißhero in und nach so vilfältigen Missethaten mit so grosser Gedult und Langmüthigkeit übertragen. O mein GOtt! wirst du gedencken, ist es möglich, daß du mich annoch auf der Erden hast erdulten können? kaum finde ich etwas gutes in meinem gantzen Lebens-Lauff, welches ich mit purer Meynung dir allein zu lieb verrichtet hab, worunter nicht oder ein eytles Wohlgefallen, oder Menschliches Ansehen und Ehr-Forcht, oder meine eygene Lieb und Nutzen ist vermischt gewesen: alles übrige seynd lautere Mißtritt, lautere Abirrungen voll meinem letzten Zihl und End, lautere Schulden, welche ich in dem grossen Rechen-Buch wider mich angeschriben hab, die du mir einsmahl zu bezahlen abfordern wirst: Augen, Ohren, Zung, Händ, der gantze Leib, Einbildung, Gedächtnuß, Verstand, Hertz und Will, und alles, was an mir ist, muß ich anjetzo bekennen, seynd lautere Instrumenten und Werckzeug gewesen, mit welchen ich dich meinen liebwürdigsten GOtt beleydiget hab! O wehe! wo hinaus mit mir? wie wirds mir ergehen? Si iniquitates observaveris Domine! Domine! quis sustinebit? O HErr! wann du aller diser Sünden und Missethaten gedencken wirst; HErr! wie werde ich bey dir bestehen können? Hab ich durch eine eintzige schwäre Sünd das Reich der Himmlen mit allen dessen Freuden auf ewig verlohren: hab ich durch eine eintzige schwäre Sünd verdienet, ewig im Feuer der Höllen zu brennen; was hab ich dann verwürcket, was vor eine Höll hab ich verdienet mit einer so ungeheur grossen Anzahl schwärer Sünden, welche ich anjetzo auf einem Hauffen vor mir sehe? Hast du wegen einem eintzigen, augenblicklichen, sündhafften Gedancken so vile Millionen der edlisten, schönsten Creaturen aus dem hohen Himmel in den tiefsen Abgrund ins Ort der Peynen verstossen: hast du wegen einem eintzigen Ungehorsam meiner ersten Eltern nicht allein dieselbe aus dem Paradeyß ins Elend verjagt; sondern den gantzen Erd-Boden in ein so betrübtes Jammer-Thal verkehret, und so vilerley Unglück und Trangsaalen über alle deren Nachkömmlingen verhenckt; Ligen schon würcklich so viele Seelen der Menschen im Feuer der Höllen, welche nur ein eintziges mahl in ihrem gantzen Leben dich gröblich beleydiget haben; was hab ich denn oder vor eine Straff zu gewarten, wofern ich keine wahre ernsthaffte Buß thun solte; oder wie hab ich deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit zu loben und zu preysen, welche mich annoch, wie ichs schon vorlängst verdienet, nicht verdammt hat, und mir alles verzeihen will, nachdem ich offtermahlen und so schwärlich gesündiget? Aus dergleichen Discurs und Uberlegung was kan da endlich anderst folgen, als bittere Qual und schmertzhaffte Reu deß Hertzens, als wahre Widerruffung, Verdammung und Verfluchung der begangenen Sünden, als eyffrige, inbrünstige Liebe gegen einem so gütigen barmhertzigen GOtt? Freylich! spricht abermahl obgemeldter heiliger Joannes Chrysostomus, eben dise schmertzliche Reu und Lieb zu GOtt ist die Frucht der General-Beicht und Vorstellung aller und jeder begangenen Sünden.

5. Wie aus einer Parabel der Heil. Schrifft erhellet.

Das ware es, was jene Parabel bey dem heiligen Evangelisten Matthæo andeuten will: Assimilatum est regnum cœlorum homini Regi, qui voluit rationem ponere cum servis suis, das Himmelreich ist gleich einem König, der Rechnung halten wolte mit seinen Knechten: & cùm cœpisset rationem ponere, oblatus est ei unus, qui debebat ei decem millia talenta, und als er anfieng die Rechnung zu halten, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig, das ist: wie es die Dollmetschen der heiligen Schrifft ausrechnen, sechs tausend mahl tausend Gold-Gulden, welchem doch der gnädige Herr, nachdem diser von ihm fußfällig gebetten worden, alles auf einmahl nachgelassen hat, misertus autem Dominus servi illius dimisit eum, & debitum dimisit ei, da erbarmete sich der Herr desselbigen Knechts, und ließ ihn loß, und die Schuld liesse er ihm auch nach. Wie? fragt hierüber Chrysostomus, hat der König dem Knechten alles nachlassen wollen; was ware es dann nothwendig mit demselben zu erst Rechnung zu halten? Darum, antwortet er, damit der Knecht sehe und erkennte die ungeheur grosse Schuld, welche ihm auf einmahl ausgestrichen wurde, und aus deren Erkanntnuß seinen begangenen Fehler desto reumüthiger verdammen, und forderhin seinem Herrn desto fleißiger und getreuer dienen möchte. Diser König ist JEsus Christus unser HErr und Richter: die gemachte Schuld der zehen tausend Pfund ist die Summa der begangenen Sünden wider die zehen Gebott GOttes: nun forderet Christus Rechenschafft von dir O Sünder, so offt du zum heiligen Sacrament der Beicht gehen wilst, wiewohlen er gesinnet ist dir dise gantze Schuld nachzulassen, wofern du dich mit remüthigem Hertzen und ernsthafften Vorsatz der Besserung darbey einstellest: allein die gewöhnliche Beicht ist nur eine besondere Rechnung von etlichen Wochen, von einigen

Mo-

Monathen, von einem viertel- oder halben Jahr, in welcher, weilen die gantze Summa der gemachten Schulden nicht heraus kommt, du dich nicht also starck darüber entsetzest. Deßwegen stelle bißweilen eine General-Rechnung mit GOtt an: führe zu Gemüth alle begangene Sünden deines Lebens, welche von Kindheit an biß auf gegenwärtige Stund, mit Gedancken, Worten und Wercken geschehen, damit du in Ansehen und Betrachtung der ungeheur grossen Summa deiner Schulden dich über die göttliche Gedult und Langmüthigkeit, mit welcher er dich bißhero übertragen, desto mehr verwundern deine Undanckbarkeit und Boßheit besser erkennen, und zur schmertzlicherer vollkommenerer Reu mögest beweget werden.

6. Der Vorsatz der Besserung wird ernsthaffter geschlossen.

Hieraus wirst du ferners einen weit ernsthafftern und steiffern Vorsatz der Besserung fassen, als derselbe abermahl in den gewöhnlichen Beichten pflegt geschlossen zu werden: dann in Betrachtung einer so grossen Summa der Schulden und Anzahl so viler bißhero begangener Sünden wirst du mit heylsamer Forcht und Schröcken überfallen nothwendig bey dir gedencken müssen: O wehe! hab ich dann mein gantzes Leben lang so vil böses gewürcket? ach! so ist es ja endlich einmahl Zeit ein gantz anderes Leben anzufangen? Ist es dann annoch nicht genug gesündiget? Ey, ja freylich: es ist hohe Zeit darmit aufzuhören! Nachdem anjetzo schon meine Missethaten in so grosser Zahl angeschriben seynd, wird villeicht die erste schwäre Sünd, wann ich dieselbe widerum aufs neu begehen solte; für mich die letste seyn, wordurch die in den unerforschlichen Rathschlüssen GOttes bestimmte Zahl wird erfüllet werden! Derjenige GOtt, welcher so lange Jahr hindurch mit mir grossen Sünder Gedult gehabt, und mir anjetzo so vilfältige Schulden auf einmahl nachlassen will, möchte villeicht, wann ich so undanckbar seyn solte, und ihne abermahl mit neuen Sünden verachten, der Gedult und Barmhertzigkeit vergessen, in einen unversöhnlichen Haß wider mich ausbrechen, und, wie ich schon übel hundert tausendmahl verdient zu haben in meinem eigenen Gewissen gestehen muß, mich in der Unbußfertigkeit und unglückseeligen Sünden-Stand sterben, und ewig verderben lassen! Nein! Dixi, nunc cœpi: ich habs beschlossen: anjetzo gleich fange ich an, die annoch übrige Zeit meines folgende ungewissen Lebens gantz u. zumahl ohne einzige Augenblick darvon abzuzwacke, meinem nunmehro allerliebsten GOtt zu schencken.

7. Die Sünden werden genauer offenbahret, wird durch Gleichnussen erkläret.

Letztlich bey Vornehmung der General-Beicht ist man weit genauer und sorgfältiger in Offenbahrung und Auslegung der begangenen Sünden, damit alle und jede, welche man nach der Erforschung weißt, ohne die geringste zu verhehlen, Haar-klein recht von der Leber heraus kommen: da scheuet man sich, auch geringe Fehler und Unvollkommenheiten, welche zu offenbahren man sonsten nicht nothwendig hat, wissentlich und mit freyem Willen zu verschweigen: Da hingegen in den gewöhnlichen besondern Beichten aus grobern Sünden unterweilen wenig Wercks gemacht wird, oder dieselbe auf mancherley Weiß vertuschet, verblühmet, mit ausgedachten Entschuldigungen bedecket, mit zweydeutigen Worten halb und halb abgebrochen werden. In den gewöhnlichen Beichten wird das Gewissen nur obenhin ausgekehret; in der General-Beicht wird selbiges so zu reden mit grossem Fleiß ausgeschauret. Ein grosser Unterschied AA. ist zwischen einem und dem andern: Kehret die Magd das Zimmer aus; ja der gröbste Wust, welcher in die Augen fallet, wird zwar mit dem Besem ausgeführet; aber wie vilerley Unrath bleibet unter den Stühlen und Bäncken, in den Wincklen des Zimmers hin und wider verdeckt ligen? Gibt sie sich aber nach allen heraus getragenen Stühlen und Bäncken mit eigenen Händen und benetzten Tüchern selbst daran, daß sie die gantze Bühn ab- und ausschauret; alsdann werden so gar die mindeste Stäublein, welche sonsten dem Besem sowohl als denen Augen entweichen, nett und sauber abgewaschen. Eine andere Gleichnuß führet an der heilige Anselmus: pisces, lauten dessen Wort, decurrente aqua vivarii moriuntur. wann das Wasser aus einem Teich völlig ablauffet, so sterben alle Fisch, welche darinn verbleiben. Will man einen Teich von den Fischen völlig auslehren; wie stellet man die Sach an? Werffe die Netz aus, durchstreiffe den Teich in der Länge und Breite; was wirst du ausrichten? Eine grosse Menge Fisch wirst du darmit ans Land ziehen, das ist wahr; aber bey weitem nicht alle mit einander auf die Manier daraus fangen; es werden sich annoch vile derselben auf dem untersten Grund, und zwischen dem Mott und Gesträuch verborgen halten: wilst du dieselbe alle zusammen heraus haben; so ziehe den Zapffen aus, lasse das Wasser völlig abfliessen, alsdann wird kein Fischlein seyn so klein, welches wegen Abgang deß zum Leben nothwendigen Elements nicht wird zum Vorschein kommen. O wie vilerley Sünden und Missethaten halten sich auf in einem trüben, verwirrten, unordentlichen Gewissen! man beichtet zwar, aber in der Grund-Suppe bleiben manchmahl etliche verdeckt sitzen, welche nicht recht an den Tag kommen, noch wie

wie sichs gebühret, erkläret werden; es ist nur mit dem Netz gefischet, oder bißweilen gar mit dem Angel einẽ oder andern Fisch herausgezogen. Wilst du dein Gewissen recht biß auf den Grund säubern, lasse den gantzen Teich ab, und alles Wasser herausfliessen: stelle eine General-Beicht von deinem gantzen Leben an, so werden am sichersten alle und jede Sünden offenbahr werden und ersterben. Sehet AA. die Erforschung deß Gewissens, Reu und Leyd über die begangene Sünden, Vorsatz der Besserung, Offenbahrung und Erklärung der Sünden, und alles was zur Reinigung der Seel im heiligen Sacrament der Beicht gehöret, wird durch die vorgenommene General-Beicht am besten und vollkommnesten ausgerichtet.

8. Vile aus den gewöhnlichen Beichte seynd wegen Mangel eines aus gemeldten Stücken ungültig.

Ach leyder GOttes! wie vile Beichten geschehen und bleiben allezeit ungültig, dieweilen in einem aus gemeldten Stücken ein mercklicher Fehler und grober Mangel mit untergeloffen: da man nemlich entweder, wo jedoch grobe Sünden begangen worden, sein Gewissen nur obenhin und nachläßig untersuchet: oder da man einige Missethaten, an deren schwären Boßheit man gezweiffelt, welche man doch aus sträfflicher und plumper Unwissenheit nit hat erkennen wollen, eben deßwegen niemahlen hat angegeben: oder da man die aufgezeichnete Wort einer Reu und Leyd aus einem Bett-Buch daher gelesen, welche doch nicht ernsthafft noch aus einem übernatürlichen Zihl und End ist von Hertzen gangen: oder, da der Vorsatz nicht recht, wie sichs gebühret, bestellt gewesen, dieweilen die alte Gewohnheit eines gewissen Lasters nach, wie vor gebliben, und niemahlen eine wahre Besserung darauf gefolget, oder das mit Unrecht behaltene Gut seinem rechtmäßigen Herrn nit wider erstattet, die nächste Gelegenheit zur Sünd und unehrbahre Gemeinschafft nicht abgeschafft, der heimliche Haß und Groll wider seinen Neben-Menschen nit abgelegt, der Stein der Aergernuß und Ursach fremder Sünden nicht aus dem Weeg geraumt, seines Ambts und Stands schwäre Schuldigkeiten nicht seynd erfüllet worden: oder da man mit Fleiß einen ungelehrten, untauglichen, ungewissenhafften Beicht-Vatter ausgesucht, welchem man seine Sünden alle miteinander nicht aufrichtig offenbahret, ja wohl gar wissentlich und freywillig aus menschlicher Forcht und Schamhafftigkeit eine gewisse heimliche Sünd in dem Beichtstuhl verschwigen hat. Darbeyneben O Beichten der ersten Jugend wie seyd ihr beschaffen! da bißweilen grobe schwäre Sünden mit Gedancken, Worten, und Wercken geschehen, und man annoch nicht recht verstehet, was übernatürliche Reu und Leyd, was ein ernst-gemeinter Will und Vorsatz der Besserung, was beichten und offenbahren seye, und mehrmahlen zum Beichtstuhl hingehet nur allein deßwegen, dieweilen man oder von den Eltern, oder von den Schul-Lehrern dorthin geschickt wird. Unterdessen beichtet man auf die Weiß und Manier fünff, zehen, zwantzig Jahr hindurch alsofort, und traget man zuweilen im grauen Alter annoch die erste und alle darauf gefolgte Sünden in seinem unreinen Gewissen herum.

9. Wird in einer Geschicht gezeigt.

Ein Verstorbener, wie P. Paulus Segneri erzehlet, dessen Seel schon vile Jahr im Fegfeuer gelegen ware, erschiene seinem Sohn, und beklagte sich wehemüthig, daß er bißhero annoch keinen eintzigen Trost, noch die geringste Hülff von ihm empfangen. Wie? liebster Vatter! versetzte mit Verwunderung der Sohn: Es seynd anjetzo schon dreyßig Jahr verflossen, nachdem du von der Welt abgeschieden, und von der Zeit an, ist annoch kein eintziger Tag vorbey gangen, an welchem ich nicht mit eyffrigem Gebett und Anhörung deß heiligen Meß-Opffers GOtt dem HErrn deine Seel anbefohlen hab: alle heilige Communionen hab ich, so vil an mir ware, dir geschenckt, allen Ablaß, den ich gesucht zu verdienen, dir zugeeignet: wie ist es dann möglich, daß du keine Hülff von mir solltest verspühret haben? Es ist wahr, sprach der seuffzende Vatter; aber all dein Betten, Meßhören und Guts-thun hat zu meiner Linderung nichts geholffen, dieweilen du in all der Zeit niemahlen im Stand der heiligmachenden Gnad, sondern stäts im Sünden-Stand ein Feind GOttes gewesen. Du hast in den währenden dreyßig Jahren mehr als drey hundert mahl gebeichtet und communiciret: aber niemahlen ist die Beicht giltig gewesen, indem du nicht rechtschaffen, wie sichs gebühret, darzu disponiret warest. Es hat dir jedesmahl gemangelt an einem ernsthafften Willen und Vorsatz der Besserung, welche nie in dem Werck erfolget ist. Auf welches die betrübte Seel mit hinterlassenem tieffen Seuffzer verschwunden: der Sohn aber hierüber erschröcket eine reumüthige General-Beicht von seinem gantzen Leben abgelegt.

10. Dahero die Gener. Beicht vilen nothwendig, und schier allen höchst nützlich ist, um wegen deß verflossenen Leben ruhig zu seyn.

Christliche AA. laßt uns so lang nicht warten, biß daß ein abgesandter Bott aus der andern Welt zu uns komme, und uns verkündige in was vor einem Stand sich unsere Seelen vor GOtt würcklich befinden: haben wir in den vorigen Beichten jemahlen aus waserley Ursach, oder freywillig, oder mit sträfflicher Unwissenheit einen mercklichen Mangel begangen, wor-

wordurch die Beicht ist ungültig gemacht worden: oder haben wir verständige Ursachen, hieran zu zweifflen; so ist die General-Beicht nicht allein höchst nützlich, wie ich im Eingang gesagt; sondern sie ist zur Seeligkeit nothwendig, damit der Fehler in denen bißhero ungültigen Beichten widerum ersetzet werde. Vermeinen wir aber, daß wir niemahlen wissentlich einen groben Mangel darinn begangen haben; so macht die General-Beicht, ob sie schon nicht augenscheinlich nothwendig ist, uns dannoch zu wenigsten mehr versichert, daß wir von allen Sünden deß vergangenen Lebens frey gesprochen seynd. Betrachtet den büssenden David, wie der es gemacht: Dixi, spricht er, confitebor adversùm me injustitiam meam Domino, ich hab beschlossen, meine Ungerechtigkeit will ich dem HErrn wider mich bekennen: das ist eben so vil, sagt Raulinus, also: simul omnia fateor, ich will alles auf einmahl bekennen. Wie David? hast du dann nicht schon vorher deine begangene Sünden dem HErrn bekennet? gleich zuvor in demselbigen Vers hast du ja gesprochen: delictum meum cognitum tibi feci: meine Sünd hab ich dir kund gemacht? Hast du villeicht in der Bekanntnuß eine gewisse Sünd verschwigen? Nein! antwortest du selbst: & injustitiam meam non abscondi, und hab meine Ungerechtigkeit nicht verborgen: alles hab ich offenbahret. Hast du dann noch einigen Scrupel, und Aengstigkeit? Nein. Warum wilst du dann noch einmahl alles zusammen bekennen? Es ware David sorgfältig wegen den Sünden, welche er in seiner Jugend begangen hatte, und wegen seines Unverstands und Unwissenheit in demselben Alter: darum seufftzet er zu GOTT mit inständiger Bitt, er wolle doch hieran nit gedencken: delicta juventutis meæ & igorantias meas ne memineris! Gedencke nicht an die Sünden meiner Jugend, und an meine Unwissenheiten! Da er sich demnach anjetzo bey völligem Verstand befindet; will er gleichsam eine General-Bekanntnuß thuen, damit er von diser Sorg gäntzlich befreyet werde: Dixi: confitebor adversùm me injustitiam meam Domino: ich hab beschlossen: meine Ungerechtigkeit will dem HErrn wider mich bekennen, das ist: simul omnia fatebor: ich will alles zusammen aufs neu widerum bekennen.

Ps 31.

11. Haben demnach die mehriste billige Ursach, sothane Beicht vorzunehmen.

David AA. nachdem er sich bekehret, ein so gottsförchtiger heiliger Mann, dem das Gewissen keine eintzige Sünd vorwerffen konte, welche er nicht aufrichtig vor dem HErrn bekennet, und bey Tag und Nacht mit heissen Buß-Thränen bereuet und abgewaschen; diser David hat dannoch nicht ruhig seyn können, allein aus Forcht, es möchte in seiner Jugend ein mercklicher Fehler aus Unverstand und Unwissenheit geschehen seyn; biß daß er alle Sünden seines gantzen Lebens noch einmahl dem Herrn zusammen vorgetragen. Ach! wie weit grössere Ursach haben dann nicht manche aus uns, dergleichen General-Bekanntnuß vorzunehmen! welche wann wir uns recht besinnen wollen, verständige Ursachen genug finden, zu zweiffelen, ob in allen unsern Beichten jedesmahl alles richtig, wie sichs gebühret, hergangen seye, folgends in billiger Forcht zu stehen, ob wir auch, was das vergangene Leben betrifft, von dem Sünden-Wust rein seyen abgewaschen. Verständige Ursach, sprich ich, billige Forcht: dann die Scrupulanten und ängstige Seelen gehet diser Discurs nicht an: die wollen warten biß künfftigen Sonntag, allwo ich im zweyten Theil meiner Predig auslegen werde, was vor Sort Menschen es seyen, denen oder nothwendig, oder rathsam und nutzlich ist eine General-Beicht anzustellen. Die übrige, absonderlich jene, welche noch niemahlen ihr Lebtag gemeldte Beicht vorgenommen haben, mögen wohl mit dem sorgfältigen David obbemeldten Schluß machen: Dixi: confitebor adversùm me injustitiam meam Domino: freylich, will ich alle Sünden meines verflossenen Lebens, welche ich von erster Jugend, und Gebrauch des Verstands an biß auf gegenwärtige Stund begangen hab, so vil ich dieselbe in meiner Gedächtnuß versammlen kan, vor GOtt und dem Priester redlich bekennen. Hätte ich daraus keinen andern Vortheil, als daß mir der auf einmahl zusammen getragene grosse Hauff meiner Sünden den Schmertzen und die Reu des Hertzens über dieselbe desto hefftiger auspresse: schöpffete ich daraus keinen andern Trost, als daß ich hernach gedencken könte: nun hab ich mein gantzes Gewissen einmahl rechtschaffen ausgeschauret, und alles gethan, was von einem vernünfftigen Menschen, um die Vergebung der Sünden, und Reinigung der Seel zu erhalten kan erfordert werden; diß eintzige solte mir ja Antrib genug seyn, gemeldte General-Beicht mit ersterer Gelegenheit anzustellen? So ist es AA.

Entschuldige sich doch keiner, wann er sagt; ich hab keine Zeit hierzu: andere Geschäfften und Verdrießlichkeiten verwirren mir genug das Haupt: ja! wann ich in einem Geistlichen Closter auf dem Zimmer allein sässe, da man für nichts anders zu sorgen hat, als den geistlichen Ubungen täglich abzuwarten; so könnte und

12. Umsonst entschuldigen sich hiervon die Welt-Leuth wegen ihrer vilfältigen Geschäfften.

wolte ich auch freylich wohl auf gesagte Manier mein gantzes Leben durchsuchen, und eine General-Beicht und Bekanntnuß aller meiner Sünden ablegen: aber das geht mit uns Welt-Menschen nicht an. Wie? was redest du da? Ich habandere Geschäfften zu verrichten? hast du wohl ein wichtigeres Geschäfft auf der Welt, als da ist das Geschäfft deiner unsterblichen eintzigen Seel, deren ewige Glückseeligkeit villeicht hanget an solcher General-Beicht, oder doch gewiß dardurch mercklich beförderet wird? sage an: ich frage dich, wie man die Kinder in Auslegung der Christlichen Lehr zu fragen pfleget: warum bist du auf dise Welt kommen? zu was Zihl und End lebest du allhier? um deine Haußhaltung, deiner Handthierung, dein zeitliches Gewerb, deine Kauffmannschafft, dein gelehrnetes Handwerck zu treiben? Ey! dise seynd nach der göttlichen Anordnung lautere Hülffs-Mittel, welche allein mit aufrichtiger Meynung hinzihlen müssen zu jenem eintzigen Geschäfft, warum du erschaffen bist, wovon JEsus Christus im Evangelio zu Martha gesprochen: Martha, Martha sollicita es & turbaris erga plurima: porrò unum est necessarium: **Martha, Martha du bist sorgfältig, und bekümmerest dich mit vilen Dingen: aber eins ist vonnöthen.** Nur eins ist nothwendig, nemlich deinem GOtt dienen, denselben von gantzem Hertzen über alles lieben, hierdurch deine eintzige Seel gewinnen, und deine zukünfftige glückseelige Ewigkeit in Sicherheit setzen. Gedencke öffters an jene Warnung unseres Heylands: quid enim prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? **was nutzet es dem Menschen, wann er durch seine Sorgen und Mühewaltungen die gantze weite Welt mit allen deren Gütern gewinnet, aber an seiner Seel auch nur den geringsten Schaden leyden solte?**

Lue. 10.

Matth. 16.

13. Eben deßwegen haben sie desto grössere Ursach, eine Gener. Beicht anzustellen.

Eben deßwegen, weilen du deinem Vorgeben nach mit andern zeitlichen Geschäfften und und Sorgen immerdar verwirret bist; eben deßwegen, sprich ich, ist dir die General-Untersuchung deines Gewissens zum Heyl deiner Seelen desto ersprießlicher, ja nothwendiger, indem du das gantze Jahr hindurch mit sothanen Geschäfften überhäuffet, auf dein tägliches Thun und Lassen, ob und wie solches vor GOtt bestehe, desto weniger Achtung geben kanst: dahero du billig am allermeisten eine gewisse Zeit im Jahr aussuchen solltest, um eine General-Beicht vorzunehmen, und klare Rechnung mit deinem GOtt zu machen. Wärest du in einem geistlichen Closter; ja! da hättest du den gantzen Tag hindurch schöne Zeit und Gelegenheit auf deiner Seelen Heyl Acht zu haben: da würdest du alle Tag einmahl dein Gewissen durchforschen, und die gefundene Fehler alsobald bereuen, da würdest du zum wenigsten alle acht Tag einmahl beichten und communiciren: keine schwäre Sünd wider GOtt begehen würdest du alldorten für ein halb unmögliches Wunder halten; und dannoch neben allen disen so heylsamen Hülffs-Mittlen würdest du zu besserer und sicherer Reinigung deiner Seel alle Jahr hindurch eine General-Beicht von der letzten angefangen vornehmen. Anjetzo, wie du selbst zu deiner Entschuldigung bekennest, hast du in deinem Weltlichen Stand gemeldte schöne Gelegenheit nicht um deiner Seelen-Heyl allein abzuwarten: deine mehriste Gedancken, Uberlegungen, Sorgen und Bekümmernussen gehen auf die zeitliche, zergängliche Ding, die wenigste auf GOtt, und das Himmelreich: villeicht stellest du niemahlen des Abends vor der Ruhe die Erforschung deines Gewissens an, wie doch fromme, gottsförchtige, ihres Heyls begierige Christen pflegen zu thun: an allen Orthen zu Hauß so wohl, als ausser dem Hauß, weilen du stäts mit allerhand Menschen umgehen must, findest du Gelegenheiten, Anfechtungen und Anreitzungen zu mancherley Sünden mit Gedancken, Worten und Wercken zu begehen, also daß du dich derselben kaum entschlagen könnest: deine Beichten in solchen verwirrten Umständen geschehen alle viertel Jahr oder monatlich einmahl (O! das steht noch trefflich wohl, wanns so offt geschicht! aber der liebe GOtt weißt wie?) villeicht hast du noch niemahlen eine General-Beicht vorgenommen? Nun schliesse hieraus, wann du deine Seel und das ewige Himmelreich ernstlich suchen wilst, ob nicht eben dise Umständ, welche du als eine Verhindernuß vorschützest, dich desto mehr antreiben solten ein so wichtiges Geschäfft, wie da ist die General-Untersuchung deines Gewissens vorzunehmen?

14. da sie doch für andere unnützliche Geschäfften Zeit genug finden.

Ich habe keine Zeit darzu. Ach, daß es GOtt erbarm! keine Zeit zu demjenigen Geschäfft, worzu billig alle Zeit deines Lebens müßte verwendet werden? Ein gantzes Jahr im Dienst der Welt zubringen, und nicht ein halben Tag im Jahr anwenden wollen um dein Gewissen zu durchforschen, und deine Seel von dem Sünden-Wust zu reinigen? alle vier hohe Zeiten im Jahr lassest du die Zimmer in deinem Hauß, die Schüssel und Teller, die Düppen und Kessel, und übriges Küchen-Geschirr ausschauren; und du findest so

vile

vile Zeit nicht um deine Seel nur einmahl im Jahr rechtschaffen auszusäubern? Zeit genug hast du um Ansprachen zu geben und anzunehmen, welche nicht nothwendig seynd: Zeit genug um zu schwätzen, wo du nützer stillschwiegest: Zeit genug um deinen Leib übermüthig auszuziehren, worüber du bey dem strengen Richterstuhl GOttes einsmahlen wirst Rechenschafft geben müssen: Zeit genug um zu spatzieren, bey den Zusammenkünfften zu erscheinen, zu spielen und dich lustig zu machen, worbey bißweilen Materi genug zur folgenden Beicht versammelt wird; und du findest keine Zeit um die verwirrte Rechnung mit GOtt deinem zukünfftigen Richter klar zu machen? keine Zeit um deine Seel in einen ruhigen, sicheren Stand zu setzen? keine Zeit ein besseres Leben anzufangen? du findest mit einem Wort keine Zeit um dir nach disem kurtzen Leben eine ewige Glückseeligkeit bey GOtt in dem Himmel desto sicherer vorzubreiten? Ey, weg mit der Entschuldigung! die muß von keinem wahren Christen gehöret werden.

15. Sie werden darnach auch nicht scrupulos, wie sie vorgeben, noch im Haupt verwirret werden.

Ja! gedencken andere, wann ich die General-Beicht von meinem gantzen Leben vornehmen solte; ich würde in dem Handel verkommen: ich würde mein Gewissen gantz unruhig machen: ich würde anfangen, ängstig und scrupulos zu werden. Ey was! kein besseres und sichereres Mittel ist um das Gewissen einmahl recht in Ruhe und Zufridenheit zu setzen, und selbiges forterhin von ängstigen Scrupeln zu verhüten, als die ernstlich vorgenommene General-Beicht aller begangenen Sünden seines gantzen Lebens, wie künfftig mahl soll erwisen werden. Du scheuest und förchtest dich villeicht, die häßliche Schwind-Grube deines Gewissens zu rühren, damit der abscheuliche Wust nicht anfange zu riechen? Gebe dich nur tapffer daran, damit der Wust endlich einmahl biß auf den Grund ausgeworffen werde. Ich bin zu einfältig darzu, sagen andere, bin nicht gelehrt: das Haupt würde mir darüber doll werden: ich hab genug zu studieren, wann ich meine begangene Sünden von einem Monat her soll untersuchen: kaum kan ich dieselbe vor der gewöhnlichen Beicht in die Gedächtnuß bringen; wie würde es mir dann ergehen, wann ich alle und jede Sünden meines gantzen verflossenē Lebens solte in die Ordnung setzen? Diser ist abermahl ein eytler Vorwand: fange einmahl wohl gemuthet an; das Haupt wird dir darvon nicht zerbrechen: dergütige, barmhertzige GOtt, wie oben gesagt, wann es dir nur rechtschaffen Ernst ist, dich von gantzem Hertzen zu bekehren, und du um dessen Liecht demüthig wirst gebetten haben, wird dich schon erleuchten, und die eingebildete Beschwärnuß leicht machen.

16. Ermahnung die General-Beicht vorzunehmen, samt kurtzer Unterweisung, wie man sich darmit anstellen solle.

Theile dein Leben ab vom sibenden Jahr deines Alters biß zum zwölfften: vom zwölfften biß dahin, daß du in einen beständigen Lebens-Stand eingetretten, welche Zeit wegen Unbesunnenheit der Jugend, und Hefftigkeit der bösen Anmuthungen durchgehends pflegt am mehristē mit Sünden angefüllt zu seyn: letztlich von der Zeit an, biß auf den gegenwärtigen Tag. Stelle dir vor die göttliche Gebott, und sehe zu, was du wider dieselbe in einem jeden Lebens-Alter gepflegt hast zu begehen: Ein verständiger Beicht-Vatter wird dir schon helffen zur besseren Erklärung, wann du zu ihnen kommst, da keine andere Beicht-Kinder zugegen seynd (wo deren eine Vilheit ist, schickt sich solches nicht, damit dise durch deine längere Beicht nicht verhindert werden) Diejenige Sünden, welche dir nach angewendetem vernünfftigen Fleiß alsdann nicht beyfallen, hast du auch nicht nothwendig vorzutragē: darbeynebē in der General-Beicht wirds nicht erfordert die Zahl so genau und eigentlich auszusagen, es seye dann, daß in den vorigen Beichten ein mercklicher Fehler wissentlich begangen worden. Probiere es nur in GOttes Nahmen: du wirst erfahren, daß es keine so beschwärliche Sach seye, wie du dir anjetzo einbildest: Danck sagen wirst du demjenigen, welcher dir hierzu gerathen, wann du nach derselben Beicht den Trost deines Gewissens spühren wirst; dises wird dir eingeben, daß nunmehro, was dein vergangenes Leben anbelangt, die Rechnung mit GOtt dem HErrn klar, und völlig abgemacht seye, welcher alle deine Sünden wird auswischen auf die Manier, wie es Fridericus König in Aragonien mit seinen Unterthanen gemacht hat: dise, nachdem sie sich an dessen Majestät schwärlich vergriffen; betten um Verzeichung: der König, anzuzeigen, daß er völlig versöhnet, liesse für sein Sinnbild mahlen ein Buch in Feuer-Flammen: mit der Unterschrifft: Recedant vetera: das vorige soll vergessen seyn. Eben also Christliche Seel! bekenne alle deine alte Schulden: bitte demüthig um Verzeyhung; es wird GOtt ebenmäßig sagen; recedant vetera: alles, was vorher gegangen, soll vergessen seyn. Auf die Weiß wirst du gäntzlich ausgesäubert ein neues Leben anfangen, und förterhin mit dem Apostel sagen können: Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus: jetzt lebe ich, aber nicht ich, der zuvor gewesen; sondern Christus lebet in mir, welchen allein ich, hinfüro beständig biß an mein End von gantzem Hertzen über alles lieben werde,

A M E N.

Vier und dreyßigste Predig,

Von dem Vortheil der General-Beicht, was das folgende Leben belangt.

Innhalt.

1. Das beste Mittel, die Seel für das zukünfftige Leben in Ruhe und Sicherheit zu setzen ist die vorgenommene General-Beicht. 2. Welchen diſe Beicht zu rathen seye? Dominica 18. post Pentecost.

Vorspruch.

Confide Fili: remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9.
Seye getröst Sohn: deine Sünden werden dir vergeben.

Eingang.

MAs einen gütigen, freygebigen Heyland haben wir! Zu keinem andern Zihl und End erschine vor Christo der arme Gichtbrichtige, als um seine Gesundheit des Leibs widerum zu empfangen; und sihe: nicht allein erhaltet er diſe, sondern auch noch ein mehreres, welches er zuvor niemahlen gedacht hatte zu begehren, nemlich die Verzeyhung aller seiner Sünden, und Heiligmachung seiner Seel: Confide fili, hörete er: remittuntur tibi peccata tua: seye getröst Sohn: deine Sünden werden dir vergeben. O Sünder! welche ihr an euren Seelen kranck liget: kommet doch geschwind; gebt euch an bey einem so freygebigen barmhertzigen GOtt: offenbahret ihm nur im heiligen Sacrament der Beicht mit remüthigem Hertzen eure Kranckheit: hiermit ist euch schon geholffen: und die verlohrene Gesundheit in einem Augenblick widerum völlig hergestellt. Am vorigen Sonntag hab ich erwisen, daß die General-Beicht oder von seinem gantzen Leben, oder, wo dieselbe einmahl geschehen von der letsten angefangen das sicherste Mittel seye, die Seel von allen Sünden deß vergangenen Lebens zu reinigen. Um uns hierzu ferners aufzumunteren, sage ich anjetzo:

Vortrag.

Das beste Mittel die Seel für das zukünfftige Leben in Ruhe und Sicherheit zusetzen, ist die vorgenommene General-Beicht: diß werd ich zeigen, und zwar im ersten Theil. Sollen dann alle ohne Unterschid eine General-Beicht von ihrem gantzen Leben vornehmen? Auf diſe Frag werde ich antworten im andern Theil. Christe JEsu! verleyhe uns dein nothwendiges Liecht und Gnad durch die Fürbitt Mariä deiner Mutter, und unserer heiligen Schutz-Engeln, damit wir nach abgelegter remüthiger Beicht aller unserer Sünden in Ruhe und Sicherheit der Seelen forterhin in dem Gewissen hören mögen diſen tröstlichen Zuspruch: Confide fili: remittuntur tibi peccata tua: Sey getröst Sohn: deine Sünden werden dir vergeben.

Ab-

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Die gewünschte Ruhe in gegenwärtigem Leben bestehet in einem guten Gewissen.

DJe wahre Ruhe und Sicherheit der Seelen im gegenwärtigen Leben bestehet in einem reinen guten Gewissen, also daß dises einem nichts böses vorwerffen könne, welches nicht schon würcklich von Hertzen bereuet, und redlich abgebüsset worden, und, so vil man allhier auf Erden haben kan, die gewisse Versicherung mache, daß man in Gunst und Gnad bey dem höchsten GOtt stehe, und in dessen Rechen-Buch keine Sünden-Schuld angeschriben habe: folgends sich würcklich in seinem Hertzen vertrösten könne, daß man seye ein geliebter Freund, ein angenehmes Kind GOttes, und rechtmäßiger Erb des ewigen Himmelreichs. O wohl ein Trost, welcher mit keiner Welt-Freud und Ergötzlichkeit, wie süß und groß dise auch immer seyn werde, zu vergleichen! bleibt aber nur ein einziger vernünfftiger Zweiffel über eine annoch nicht recht abgemachte schwäre Sünd im Gewissen sitzen; so ist schon gemelote Ruhe und Sicherheit zerstöhret: der nagende Wurm höret nicht auf zu beissen: die menschliche Seel kan in dem HErrn nicht fröhlich und zufriden seyn. Dahero höret man so offt jammern und seufftzen auch sonst in der That fromme gottsförchtige Christen, und zwar dise durchgehends am meisten (dann diejenige, welche sich an ein lasterhafftes Leben gewöhnet, seynd gemeiniglich über alle Sorgen kommen, also, daß sie endlich unempfindlich werden) seufftzen, sage ich, höret man: Ach! wüste ich doch, ob ich alle meine begangene Sünden mit einer übernatürlichen Reu und Leyd rechtschaffen abgebüsset! wüste ich doch, ob ich alle meine Sünden in der Beicht recht offenbahret! wüste ich doch, ob mir meine Sünden-Schuld verzyhen und ausgewischet: ob ich im Stand der heiligmachenden Gnaden bey GOtt seye! Ja! wer wird dir solches sagen können? Auf einen abgesandten Engel warteſt du vergeblich, welcher vom Himmel zu dir komme, und dich dises versichere.

2. Solche Ruhe wird am sichersten verschafft durch die General-Beicht wird in einer Gleichnuß gezeigt.

Doch! ein so gewünschter Engel ist dein eigenes Gewissen, welches dich dessen menschlicher Weiß gewiß versichern wird, wann du mit angewendetem verständigem Fleiß einmahl eine General-Beicht von deinem gantzen verflossenen Leben wirst angestellet haben. Wann je etwas auf der Welt ist, welches die Seel, was dises angehet, in eine völlige Ruhe und Vergnügen setzen kan; so ist es gemeldte General-Beicht. Ein Dienst- und Ambts-Verweser, welcher seinem Ober-Herrn alle viertl Jahr von Verwaltung der unterhabender Güter Rechnung abgelegt, und dieselbe als richtig, durch eigene Hand des Herrn unterschriben bekommen, kan dißfalls zufriden und versichert seyn, er habe seine Sach wohl ausgemacht, und sich bey dem Herrn keiner Klag forderhin zu beförchten: jedoch geschicht es mehrmahlen, daß solche besondere Rechnungen von vilen Jahren her noch einmahl zur Uberſehung gezogen, und alsdann grobe Fehler, welche man zuvor nicht vermercket hatte, gefunden werden: Hat nun aber jener neben den besondern Unterzeichnungen nach der General-Uberſehung eine neue Handschrifft von seinem Herrn empfangen, mit welcher diser bezeuget, daß alle und jede Rechnungen von so vilen Jahren her richtig bleiben, so kan er völlig im Ruff seyn, und hat weder er, weder seine nachkommende Erbē dißfalls das geringste weiters zu beförchten. Eben also ergehet es der menschlichen Seel, welche in den Dienst ihres höchsten HErrn und GOttes gesetzet um dessen anvertraute Güter zu verwalten: Redde rationem villicationis tuæ, spricht zu ihr der HErr, so offt sie zum heiligen Sacrament der Beicht hinzutretten will: **Gib Rechenschafft von deiner Haußhaltung.** Die gewöhnliche Beichten seynd gleichfalls besondere Rechnungen mit GOtt von einem viertel Jahr, von einem Monath, von vierzehen Täg, von einer Wochen, wie öffter dann oder rarer der Mensch zu beichten pflegt: seynd dise nun allemahl mit wahrer übernatürlicher Reu und Leyd über die begangene Sünden und ernsthafften Vorsatz der Besserung aufrichtig geschehen; so seynd sie jedesmahl von GOtt dem HErrn als gültig unterschriben, und kan der Mensch in seinem Gewissen ruhig seyn. Weilen man aber öffters verständige Ursachen haben kan zu zweifflen, oder zu förchten, daß in einer oder anderer besondern Rechnung, in einer oder andern Beicht ein merklicher Fehler geschehen; um disen Zweiffel u. Gewissens-Forcht einmahl für allemahl der Seelen zu benehmen, ist nichts sicherers, als daß eine General-Uberſehung aller vorigen Rechnungen, das ist eine General-Unterſuchung des Gewissens, und Bekanntnuß aller vorigen Sünden, oder des gantzen verflossenen Lebens, oder,

wo

wo solche Beicht einmahl geschehen ist, von der letzten an vorgenommen werde.

3. Dann nach diser wird der Mensch gleichfals versichert daß alle seine Sünden für ewig mit GOtt abgemacht.

In diser Beicht empfangt der Mensch eine Handschrifft mit dem Blut JESU Christi unterzeichnet, daß nunmehro alles von besagten Jahren her richtig abgemacht seye, mit solcher Gewißheit und Versicherung, daß er ohne eintzige Forcht und Scrupel verständig urtheilen und davor halten könne, alle seine bey GOtt bißhero gemachte Schulden seyen ausgewischt: GOtt der HErr fordere nichts weiters von ihm, was die begangene Sünden betrifft. Und solten schon in gemeldter General-Beicht einige schwäre Sünden übersehen, und nicht seyn vermerckt noch angegeben worden; so ist er doch versichert, daß, indem er verständigen Fleiß angewendet, er all das jenige seiner Seits ausgewürcket habe, was GOtt zur wahren Buß von ihm verlangt hatte: folgends, daß er niemahlen sein Lebtag mehr verbunden seye, die in solcher General-Beicht einmahl bekennte und abgemachte Sünden zu widerhollen, ja niemahlen mehr schuldig seye daran zu gedencken: und solte ihm ein Zweiffel forderhin zustossen, ob dises oder jenes seye gebeichtet worden; kan er abermahl verständig urtheilen und darfür halten, es seye offenbahret, ohne daß er nothwendig habe eine weitere Erforschung oder Anklag darüber anzustellen. Mit einem Wort, völlig kan er ruhig seyn, und sich in seinem GOTT und HErrn von Hertzen erfreuen, in Bedencken; anjetzo hab ich, was die begangene Sünden meines bißherigen Lebens belangt, für nichts mehr zu sorgen, noch mich zu bekümmern; als daß ich nun anfange, und beständig fortfahre, mich vor neuem Sünden-Fall zu hüten, und dem gütigsten und barmhertzigsten GOtt, welcher meine gemachte Schulden alle mit einander ausgewischet, von gantzem Hertzen eyffrig zu dienen.

4. Aus diser Versicherung entstehet die allergröste Freud, die man auf Erden haben kan.

O was ein Trost! was eine Freud! was eine annehmliche Süßigkeit für eine ihres Heyls begierige Seel, auf solche Manier gantz versichert leben, und keines ängstigen Gedancken wegen verflossener Zeit des Lebens mehr nothwendig haben! Essen, trincken, tantzen, springen, kurtzweilen, Liebhabereyen und übrige Lustbarkeiten der eytlen Welt-Kinder! ich lache euch alle zusammen aus, wann ich nur eine solche süsse Ruhe und Heiterung meines Gewissens hab: dise ist mir ja nicht feyl für alle Freuden und Ergötzlichkeiten, welche mir die betrügliche Welt geben kan. Guilielmus Hertzog in Aquitanien haltet es dißfalls mit mir, welcher, da er einstens in der Einsamkeit sein zuvor lasterhafftes Leben untersuchet, und bey dem heiligen Bernardo durch eine General-Beicht alle seine begangene Sünden abgelegt, offentlich betheuret hat, unter so vilerley Ergötzlichkeiten, welche er in seinem bißherigen ausgelassenen Leben genossen, indem er allen Sinnlichkeiten alle mögliche Befridigung und Vergnügenheit zu leisten gesucht, habe er niemahlen eine grössere Freud und Vergnügen seines Hertzens gefunden, als nachdem gemeldte General-Beicht geschehen. Es kan nicht anderst seyn: Ich wolte, daß alle, wann einige allhier unter meinen Zuhörern zugegen, wie ich gar nicht zweiffle, daß es vile seyn werden, welche mit gleicher General-Beicht einmahl ihr Gewissen ausgesäuberet, anjetzo das Wort führen dörfften, und ihr Zeugnuß ablegen, wie es ihnen dazumahl ums Hertz gewesen; sie würden selbiges von einer ungemeinen Ruhe und himmlischen Trost ihrer Seelen überschwemmet gewesen zu seyn bekennen müssen. Wer es nicht glauben will, der probiere es nur: sonsten fället er das Urtheil, gleich wie der Blinde von der Farb, von einer Sach, welche er niemahlen erfahren hat.

5. Welche Freud auch durch die folgende Sünd nit gar verstöhret wird.

Ja! gedencken villeicht einige bey sich: was kans vil helffen, auf besagte Weiß das Gewissen von den Sünden ausgesäuberet und beruhiget haben? Wie lang dauret diser Ruhe und Zufridenheit? GOtt erbarms! ehe man sich umgesehen hat, da platzet man widerum in neue Sünden hinein; so ist die Sach abermahl armseelig bestellt, wie sie vorhin gewesen: folgends ist alles vorige vergeblich. Wie? alles vorige vergeblich? Gesetzt, du werdest nach der geschehenen General-Beicht gleich einem Hund den ausgeworffenen Wust widerum einfressen, und in neue Sünden fallen (wie dann die gewürckte Buß die schwache sündhaffte Natur deß Menschen dermassen nicht gäntzlich veränderet, daß er forterhin nicht mehr sündigen könne) ist deßwegen alles vorige vergeblich? wolltest du deßwegen deinen Kessel niemahlen ausschauren, dieweilen du vorsehest, er werde nach zukünfftigem langem Gebrauch abermahl aufs neue von Rost beschmützet werden? wolltest du deßwegen dein Zimmer niemahlen auswaschen lassen, dieweilen es forterhin von neuem Staub und Unrath wird verunreiniget werden? Zum wenigsten bleibt der Trost und die Versicherung dein gantzes zukünfftige Leben, ja die lange Ewigkeit hindurch, daß dein Gewissen durch die vorige General-Beicht von allen Sünden, von so vilen Jahren her einmahl für alle mahl ausgeschauret seye, daß alle Aengstigkeiten und verständige zweiffeln, was das verflosse-

ne

ne betrifft abgemacht bleiben. Ist der Trost nicht groß genug? zu dem kanst du ja mit desto leichterer Mühe die künfftige Sünden, wann sie geschehen solten, von Jahr zu Jahr auf eben selbige Manier abermahl auskehren? ist dann dises alles vergeblich?

6. Auch die zukünfftige Sünden werden durch die General-Beicht am sichersten verhinderet.

Und wie? ehe man sich umgesehen hat, da platzet man wider in neue Sünden hinein? Ja! das geschicht wohl nach den gewöhnlichen, obenhin für gleichen vil ohne wahre Reu und ernstlichen Vorsatz der Besserung angestellten Beichten; aber solches hat ja so bald keine Gefahr, nachdem der Mensch aus Begierd sich von gantzem Hertzen zu seinem GOtt zu bekehren, durch eine General-Uebersehung sein Gewissen völlig rein gemacht. In einem Zimmer, welches gantz nett und sauber ausgeschauret, kan man durchgehends den geringsten Wust nit erdulten, und hütet man sich auch ein Papierlein auf die Bühne fallen zu lassen: ja zu dem End sihet man in einigen weltlichen Haußhaltungen vor den Thüren der Zimmern neue Uberschuhe stehen, welche die hereingehende eintretten müssen, damit nicht das geringste Koth von den verunreinigte Schuh-Sohlen in dem einmahl gesäuberten Zimmer hincken und kleben bleibe. Hingegen ist ein Zimmer in langer Zeit nicht ausgekehret; O! da gibt man nicht Acht, ob etwas neues von Wust darzu komme: es gehet doch hernaher, gedenckt man, mit einem Kehren hin. Also gehet es ebenfalls mit der Seel und mit dem Gewissen deß Menschen: einer, welcher würcklich im Sünden-Stand sich befindet, der stöhret sich durchgehends wenig daran, ob eine neue Sünd begangen werde: es gehet hernaher, denckt er, mit einem Beichten hin. Ist aber das Gewissen einmahl nett und sauber ausgeseget, wie es durch die vorgenommene General-Beicht am sichersten und vollkommnesten zu geschehen pflegt; alsdann hütet man sich mit möglichster Sorgfalt, und höchster Behutsamkeit, daß selbiges zum wenigsten mit einer tödtlichen, wissentlichen Sünd so bald nicht widerum verunreiniget werde: Die einmahl geschmeckte süsse Ruhe des Gewissens ist einem alsdann vil zu delicat, lieb und werth; als daß man dieselbe abermahl so leichter Ding solte in den Kauff geben: dasjenige, was nur von weitem die geringste Gelegenheit zur Sünd vorstellen könnte, machet anjetzo einen Grausen und Schröcken, da man zuvor auch die nächste Gefahr und mächtigste Anreitzungen nicht geachtet. Es kommen darzu die besondere Gnaden und ausserordentliche Hülffs Mittel, mit welchen der gütige GOtt, der sich an Freygebigkeit von seinen Creaturen nicht überwinden lasset, demjenigen Menschen, welcher sich von gantzem Hertzen zu ihm bekehret hat, pflegt vorzukommen, um denselben in seiner Freundschafft und Gnaden-Stand zu erhalten. Diejenige, welche es probiret, werden abermahl hiervon Zeugnuß geben müssen, und zwar vile aus ihnen bekennen, daß sie nach der einmahl ernstlich angestellter General-Beicht in einigen darauf folgenden Jahren keine schwäre Tod-Sünd mehr begangen haben: vile andere, daß sie niemahlen ihr Lebtag mehr zu einem so leydigen, unglückseeligen Stand widerum gerathen: Alle dise werden den Anfang ihres Heyls, und nachmahlen frommen, heiligen Wandels solcher General-Beicht zuschreiben. Folgends stellet gemeldte Beicht die Seel schier für alle Zeiten des zukünfftigen Lebens in eine völlige Ruhe und Sicherheit.

7. Wann die begangene Sünden im Todt-Beth schröckbar werden vorkommen.

Und was vor ein Trost und Sicherheit wird hieraus folgen im Todt-Beth, da nunmehro nach vollendetem Lauff deß Lebens die Menschliche Seel in die lange Ewigkeit abziehen soll? In jener erschröcklichen Stund, da es heissen wird: Dispone domui tuæ, quia morieris tu & non vives: **Verordne für dein Hauß: dann du wirst sterben und nicht leben.** Wie wird es dem armen Menschen zu Muth seyn, dessen Rechnung mit GOtt annoch nicht in sichere und klare Ordnung gebracht? Wer hat nicht öffters gehöret von denen greulichen Versuchungen und Anklagungen deß bösen Feinds in der letzten Stund, mit denen er auch bißweilen die allerfrommste und heiligste Seelen anfallet? hiervon kan sagen jener heilige Ordens-Geistlicher, von welchem der heilige Joannes Climacus schreibet, daß er einen Tag vor seinem Hinscheiden gleichfalls verzuckt da gelegen, und nicht anderst, als wann er würcklich von einem befragt und examiniret würde, geantwortet, bald: ja! es ist wahr, ich habs gethan; aber ich habs gebeichtet und abgebüsset. Bald: nein! das hab ich nicht gethan. Bald: auch dises ist wahr: ich hab solches aber schon vorlängst von Hertzen bereuet. Bald: ich kans nicht laugnen: es ist ihm also: ich hoffe dannoch und vertraue, der barmhertzige GOtt wird mir gnädig seyn. Ach Christen! widerfahret solches denen heiligen Dienern GOttes, welche ein so strenges Buß-Leben geführet haben; wie wird es dann ergehen denjenigen, welche in immerwehrender Abwechslung allerley Sünden für gleichen vil daher gelebt, und wenig an ihr Seelen-Geschäfft gedacht haben? O wehe! seufftzet der heilige Bernardus: Hei! quanta tunc in mentem venient, quæ nunc vel nulla esse putantes

Isai. 38.

S. Bern. ferm. de Virgin.

tes inconfessa, atque inpurgata relinquimus? O wehe! wie vile Sünden werden alsdann unserer Gedächtnuß vorkommen, welche man anjetzo entweder für keine Sünden anrechnen will, oder doch, als wann dieselbe nicht vil zu bedeuten hätten, unbereuet, und ungebeichtet lasset? Wie vile gewisse Sünden werden einfallen, die man anjetzo als zweiffelhafftige übersihet? wie vile fremde Sünden, deren man durch gegebene Aergernuß, unreine Discursen und Liedern, leichtfertigen Aufzug in den Kleidern, nackende Gemähl und Bildnussen, böses Exempel ist eine Ursach gewesen, an welche man anjetzo nicht einmahl gedencket? wie vile ungültige, oder doch zweiffelhafftige Beichten, die in der Kindheit, in der Jugend, in dem vollkommenen Alter oder aus sträfflicher Unwissenheit, oder aus schamhafftiger Verschwigenheit, oder aus Mangel der wahren Reu und Vorsatz der Besserung geschehen, welche die hinfahrende Seel beängstigen werden? Wie glückseelig alsdann diejenige, welche mit obigem Einsidler unerschrocken werden antworten können: es ist wahr: ich kans nicht laugnen: ich habs gethan; allein ich hab alles richtig widerum abgemacht; ich hoffe und vertraue auf die Barmhertzigkeit GOttes.

8. So wird die vorher angestellte General-Beicht den gröstien Trost verursachen.

Sehet AA. solchen Trost und Sicherheit wird derjenige haben, welcher alle begangene Sünden seines Lebens durch eine ernsthafft vorgenommene General-Beicht mit reumüthigem Hertzen auf einmahl abgelegt: diser wird dem versuchenden bösen Feind nach vorgestellten Sünden oder zweiffelhafftigen Beichten ohne alle Forcht und Angst begegnen können, und bey sich gedencken: was, biß in mein zwantzigste, dreyßigste, viertzigste Jahr meines bißherigen Lebens wider die göttliche Gebott von mir böses geschehen; samt allen in denen bißhero angestellten besondern Beichten begangenen Fehlern, oder vorgefallenen Zweifflen; solches alles hab ich dazumahl durch eine General-Beicht in die Richtigkeit gebracht: das bedarff ich nicht weiters zu untersuchen, ja nicht einmahl mehr daran zu gedencke: was hernaher darauf gefolgt, solches ist auf gleiche Weiß von Jahr zu Jahr ebenfalls bereuet und gebeichtet worden: meine Rechnung mit GOTT ist klar, und als gültig mit dem Blut JEsu Christi meines Heylands unterschriben: alle meine Sünden-Schulden seynd ausgewischt: was ich von der letzten Beicht an verwürcket; solches ist jetzt allein annoch übrig zu bereuen und zu offenbahren: pack dich fort leydiger Sathan! du findest bey mir nichts, worüber du mich bey meinem zukünfftigen Richter mit Recht anklagen könnest: mit demselben bin ich schon zuvor eins worden. O was ein Trost! was eine überschwenckliche Freud für eine Seel, also versichert und vertröster von diser Welt hinscheiden können, und vor dem göttlichen Richter-Stuhl wohl gemuth erscheinen!

9. Wie aus einer Geschicht zu hellet.

Von einem Edelmann erzehlet Pater Ambrosius Cataneus in seinem Buch von dem guten Tod, daß er eben nicht Christlich und fromm gelebt habe: Als diser nun einmahl in sich selbsten gangen, und erachtet das gottlose lasterhaffte Leben könne auf die lange Bahn kein gutes End gewinnen: begibt er sich in die geistliche Einöde, um allda etliche Täg hindurch Exercitia vorzunehmen, sein verwirrtes Gewissen zu untersuchen, und eine General-Beicht von seinem gantzen verflossenen Leben abzulegen: welches er auch glücklich vollbracht; und ist er hernach mit solchem himmlischen Trost erfüllet worden; daß er sich, so offt er nach der Zeit an die geschehene Beicht gedacht, vor Freuden des Weinens nicht enthalten können. Da er nunmehro in einer tödtlichen Kranckheit zu Beth gelegen, und gespühret, daß das End seines Lebens herannahe; betheurte er offentlich vor allen Umstehenden, und sagte: Ich wäre ewig zur Höllen verdammt worden; worfern mich der gütigste GOtt dazumahl nicht angetriben hätte, die General-Beicht vorzunehmen: wann ich mich anjetzo daran erinnere; so vermeine ich, ich habe einen gewisen Versicherungs-Brieff in Händen, daß ich werde reisen in das ewige Himmel-Reich. Er der Sterbende, ware der eintzige, welcher sein betrübtes Ehe-Weib, und seine um das Beth weinend-stehende Kinder mit heiterem und lachendem Angesicht tröstete, zur beständigen Fliehung der Sünden, und zum eyffrigen Dienst GOttes anermahnete. Eine viertel Stund vor seinem Tod liesse er ihm vorlesen seine gute Vorsätz, welche er bey voriger General-Beicht gefasset, und aufs Papier gebracht hatte. Bey einem jeden abgelesenen Wort sahe man ihm den überschencklichen Trost und Hertzens-Freud aus den Augen und gantzem fröhlichen Angesicht ab: In welcher Freud er auch seinen, wie nicht zu zweifflen, nunmehro glückseeligen Geist aufgegeben.

10. So sollen wir dann, um solchen Trost im Leben und Tod zu haben frühzeitig eine General-Beicht anstellen.

Christliche AA. Ich halte gewiß dafür, daß wir alle mit einander ernstlich wünschen und verlangen einen deßgleichen ruhigen und fröhlichen Tod zu haben: ich zweiffle auch nicht daran, daß wir alle mit einander, keinen ausgenommen, auf unserm Todt-Beth wünschen werden in wäh-

render Zeit unseres Lebens durch eine angestellte General-Beicht alle und jede begangene Sünden rechtschaffen abgemacht zu haben: oder doch, wo solches nicht geschehen, wir zum wenigsten alsdann annoch in der letzten Stund sothane Beicht gern werden ablegen wollen: Ach! so laßt uns es dann jetzt thun, da wir die beste Zeit und sicherste Gelegenheit hierzu haben! Recht und verständig hat jener Ubelthäter geredt, von welchem Pater Christophorus Vega schreibt: Diser liesse einen Priester aus unser Gesellschafft zu sich beruffen, als er an dem folgendem Tag solte offentlich hinrichtet werden: Pater: sprach er; wisset ihr, daß wir beyde zu thun haben? Alle begangene Sünden meines gantzen Lebens müssen heut aus meinem Gewissen herausgeschafft seyn. Warum das? fragte der schon wohlgemuthete Priester, um denselben in seinem gottseeligen Vorhaben noch mehr zu stärcken. Ich muß, versetzte jener, Morgen aus diser Welt einen Sprung in die andere thun; deßwegen muß ich ja, wie es zu geschehen pflegt, um einen weiten, sicheren Sprung zu thun, zuruck lauffen, und also den Anlauff nehmen? sagen wolte er: er müste mit seinen untersuchenden Gedancken in sein voriges Leben zuruckkehren, und was darinn übels geschehen, mit reumüthiger Beicht abmachen. Wohl gethan, dieweilen er sterben solte. Aber weit besser und verständiger hat geredt ein anderer vornehmer Herr, welcher annoch frisch und gesund, da er eine General-Beicht anstellen wollen, und von dem Priester um die Ursach dessen befragt worden, alsobald zur Antwort gegeben: wie? ist das Fragens-werth? muß ich dann nicht einmahl sterben? geht mir der gewise Tod nicht überall auf den Fersen nach? und, wie weiß ich, wann, wo, und wie mich derselbe überfallen werde? In der letzten Kranckheit auf dem Tod-Beth werde ich genug zu schaffen haben mit meinen Leibs-Schwachheiten und Schmertzen, mit meinen Kindern, Haußgenossenen, und besuchenden Freunden: darum will ich bey Zeiten der Gefahr vorkommen, und anjetzo das jenige mit möglichster Sorgfalt vornehmen, woran meine Seel und deren ewige Seeligkeit gelegen, welches ich alsdann villeicht nicht werde thun können. AA. disem verständigen Herrn und klugen Christen lasset auch uns alle mit einander nachfolgen: anjetzo, da wir noch gesund und bey gutem Verstand seynd das jenige auszurichten, was wir werden wünschen und verlangen in der letzten Stund unseres Lebens gethan zu haben, und durch eine General-Beicht von unserm gantzen verflossenen Leben das Gewissen ausreinigen: alsdann mag der Tod kommen frühe oder spath, durch einen Stöck-Fluß gehling, oder durch eine Kranckheit langsamer Weiß, so können wir denselben unerschrocken, und mit Versicherung unserer Seelen an allen Orthen, zu allen Zeiten erwarren; dieweilen er uns niemahlen wird unbereit, und ohnversehen antreffen: so können wir ruhig und versichert seyn im Leben, ruhig und versichert seyn im Sterben. Wie aber? soll dann das für alle und jede Christen ohne Ausnahm gesagt seyn, daß sie eine General-Beicht und Bekanntnuß aller begangenen Sünden ihres gantzen verflossenen Lebens anstellen sollen? Ja, doch wohl zu verstehen! vernehmet die Antwort auf dise Frag im andern Theil.

Der zweyte Theil.

II. Die General-Beicht ist allen denen, welche noch niemahlen selbige angestellt, oder nothwendig, oder durchgehends höchst nützlich.

ERstlich dann, wann die Frag ergehet von denen, welche ihr Lebtag noch niemahlen dergleichen Beicht vorgenommen haben; denen sage ich, ist dieselbige durchgehends einzurathen: einigen zwar ist es nothwendig, schier allen übrigen zu ihrem Seelen-Heyl höchst ersprießlich: nothwendig denjenigen, wo von letztmahlen Meldung geschehen, welche entweder eine heimliche schwäre Sünd von langer Zeit her mit freyem Willen aus Forcht und Schamhafftigkeit verschwigen, oder wissen, daß in den vorigen Beichten wegen Mangel der wahren übernatürlichen Reu und Leyd und Vorsatz der Besserung, oder aufrichtiger Offenbahrung ein grober Fehler geschehen, oder doch, welche hieran aus verständigen Ursachen zweifflen können: widerum dem oder derjenigen, welche von langen Jahren her ein unordentliches, verwirrtes, sündhafftes, oder im göttlichen Dienst laues, unandächtiges Leben geführet, und nunmehro in ihrem Hertzen eine göttliche Einsprechung und Antrib spihret zu ihrer ernsthafften Bekehrung, und Anfang eines vollkommneren Lebens-Wandels: in disen Umständen ist die General-Beicht nicht allein nutzlich und heylsam, sondern zu besserer Bekehrung nothwendig. Denen übrigen aber, ob sie schon wegen ihren vorigen Beichten nicht ängstig und bekümmert seynd, ist dieselbe doch höchst ersprießlich theils zur besse-

rer Versicherung ihres vergangenen Lebens: wann je ein mercklicher Fehler in den vorigen Beichten solte geschehen seyn, theils zu mehrerer Ruhe ihres Gewissens und beständiger Besserung des zukünfftigen Lebens.

Ein anderes ist es mit denen, welche schon eine General-Beicht abgelegt.

12. Ergehet nun die zweyte Frag von denjenigen, welche allbereits nach angewendetem verständigen Fleiß einmahl durch eine General-Beicht von ihrem gantzen Leben das Gewissen gesäubert haben, obs nemlich dienlich und rathsam seye, daß sie eben dieselbige Beicht von ihrem gantzen Leben forderhin aufs neu widerhohlen sollen? Still nein! antworte ich, das ist ein anderes Weesen, und durchgehends für die mehriste Menschen nicht rathsam; dann solches vor einige würde schädlich seyn, für andere sehr gefährlich, für keinen eintzigen nothwendig.

Für die Scrupulanten ist die Widerhohlung nit rathsam.

Es gibt ängstige, melancholische, scrupulose Seelen, welche, ob sie schon hundertmahl beichten, dannoch niemahlen in Ruhe kommen: allezeit bleiben sie in Schwermüthigkeit und Bitterkeit des Hertzens: niemahlen haben sie ihrem verwirrten Gewissen ein Gnügen geleistet: es bleibt bey ihnen ein immerwährender, betrübter, wiewohl unverständiger Zweiffel, ein immerwährend nachgrüblendes Villeicht: villeicht hab ich das und das nicht recht offenbahret: villeicht hats mir damahlen an der wahren Reu und Vorsatz gemanglet; villeicht hat der Beicht-Vatter nichts alles, was ich ihm gesagt, wohl verstanden: villeicht bin ich nicht gültig absolvirt worden ꝛc. Wie länger sie sich nun untersuchen und plagen, desto weniger kommen sie aus ihrem Handel, desto tieffer verwirren sie sich in denselben hinein. Für dergleichen Leuth wäre die Widerhohluug der General-Beicht nicht allein nicht nützlich, sondern höchst schädlich: sie wäre für dieselbe keine Artzeney um deren Angst zu linderen, sondern eine Marter- und Folter-Banck; sie würden dardurch nicht gesund, sondern noch vil kräncker und unruhiger werden: dann sie seynd gleich denenjenigen, welche Flüß in den Augen haben: wie mehr und öffter sie dieselbige reiben, desto mehr und häuffiger fliessen sie: es wird ihnen mit der öfftern Widerhohlung der Sünden eben so wenig geholffen, wie wenig ein trübes und unsauberes Wasser klar wird, wann man dasselbige offtermahlen rühret: soll es klar werden, so muß mans ja nicht vill rühren, sondern still stehen lassen.

Diese müssen ihrem Beicht-Vatter blind folgen.

13. Diese nachdem sie einmahl alle ihre begangene Sünden, welche ihnen ihr Gewissen eingegeben, in der Beicht offenbahret haben, müssen forderhin, nicht einmahl mehr an dieselbige gedencken: sie sollen zu Hertzen fassen, und ihnen für gewiß einbilden, ihnen seye gesagt jenes des weisen Manns: Sentite de Domino in bonitate, & in simplicitate cordis quærite illum. **Haltet vom HErrn in der Güte, und suchet ihn in Einfalt des Hertzens:** quoniam invenitur ab his, qui non tentant illum: apparet autem eis, qui fidem habent in illum, **dann er wird von denjenigen gefunden, die ihn nicht versuchen: er offenbahret sich aber denen, die an ihn glauben.** Sie müssen, wie die kleine unmündige Kinder sich von ihrer Mutter regieren lassen, also in allen Sachen dem gegebenen Rath ihres Beicht-Vatters blind gehorchen: will diser haben, sie sollen keine General-Beicht von ihrem Leben vornehmen, ob sie schon deren annoch keine jemahlen angestellt haben; sie müssen demüthig gehorchen; will der haben, sie sollen nit einmahl eine Unterforschung deß Gewissens vor der gewöhnlichen Beicht unternehmen; sie müssen demüthig gehorchen. Und in der That, diejenige, welche an diser Kranckheit vest ligen, wann sie sich nicht mit aller möglichster Verdemüthigung und Gehorsam ohne weiteres Nachgriblen ihrem gewöhnlichen Beicht-Vatter unterwerffen; so werden sie niemahlen rechtschaffen an ihren Seelen gesund werden: es kommen gleich die Scruplen und Aengstigkeiten her aus der Einfalt und Unwissenheit, oder aus melancholischem Geblüt, oder, wie zum öfftern geschicht, aus heimlicher Hoffart und Eygensinnigkeit, dieweilen sie ihrem eygenen Urtheil gar zu hartnäckig anhangen, und denjenigen, welche die Sach besser verstehen, nicht folgen wollen; oder doch aus gerechter Verhängnuß GOttes um dieselbe demüthig zu machen, und von den Eytelkeiten der verkehrten Welt abzuziehen: Die Scruplen und Aengstigkeiten, sprich ich, mögen entstehen, woraus sie immer wollen; es wird solchen Seelen nicht können geholffen werden, wofern sie nicht demüthig, und mit Aufgebung ihres eygenen Urtheils ihrē Beicht-Vätteren, gleich denen unmündigen Kindern ihren Eltern gehorsam seynd.

Sap. 1.

Nit alle, welche im Gewissen ängstig werden, gehören unter die Scrupulanten.

14. Unter die Scrupulanten rechne ich allhier nicht jene, welche ein eytles müßiges Leben führen, und gar leicht in schwäre Sünden pflegen einzuverwilligen, oder darzu Gelegenheit und Aergernuß zu geben: ich vermeyne auch nicht diejenige, welche ihre Pflichten und Schuldigkeiten, worzu sie unter einer schwären Sünd verbunden seynd, mit dem Werck nicht suchen zu erfüllen: wann aber dergleichen zur Beicht kommen, so scrupuliren sie erst

in

in allerley Sachen, welche keine Sünden seynd, und vergessen, oder achten wenig die rechte Sünden, an deren Besserung alles gelegen. O was leydige Scruplen, da man über die Ohren in den Lastern stecket, und alsdann ängstig scrupuliret, wann man etwann über ein strohernes Creutz getretten, das gewöhnliche Gebett ausgelassen, ein gewisses Andachts-Werck versaumet, und mehr dergleichen! wollet ihr wissen AA. was das vor Scruplen seynd? sie seynd gleich denen, welche die hohe Priester, Schrifft-Gelehrte und Pharisäer gehabt haben; diese machten ihnen eine Gewissens-Angst daraus, daß sie solten in den Hof deß Richters Pilati hineingehen, daß sie die dreyßig Silberling als Blut-Geld von dem Verräther Juda annehmen solten; aber sie hatten gantz und zumahl keinen Scrupel, da sie durch aufgesuchte falsche Zeugen, aus grimmigem Haß und Neyd den schmächlichen Tod deß unschuldigen Sohns GOttes beförderet haben. Ich will auch nicht darunter verstanden haben diejenige, welche frech und frey in Gemeinschafft mit ungleichem Geschlecht, unter Schertzen und Kurtzweilen, unter Tantzen und Springen denen Augen, Ohren, Händen und übrigen Sinnlichkeiten, alle Freyheiten gestatten, und nachgehends, wann es ans Beichten kommt, forchtsam und ängstig werden, ob sie villeicht in einen unreinen Gedancken verwilliget, ob sie mit den liebkosenden Anblick und Angreiffungen sich versündiget ꝛc. Ey! dise seynd Aengstigkeiten, welche ein gewises und verständiges Fundament haben: es seynd Scruplen, dergleichen jener Baur gehabt, welcher in dem Beicht-Stuhl zum Priester sagte: Pater: Ich hab annoch einen Scrupel auf dem Hertzen sitzen, der der mich etwas beschwäret und ängstig machet. Was dann? ich hab ein Pferd gestohlen. Ja, ja! das ist ein dicker, fetter Scrupel! ich glaubs wohl, daß solcher dich etwas beschwärt und ängstig machet! Welche also beschaffen seynd, die mögen freylich wohl eine ernsthaffte General-Beicht ablegen, um ihr bißheriges Leben zu bessern, und zur wahren Ruhe ihres Gewissens zu gelangen.

15. Denen, welche vile fleischliche Sünden begangen, ist ebenfals die Widerholung nicht rathsam.

Es geben weiters Menschen, und zwar sehr vile, welche lange Zeit in Unkeuschheit gelebt, und in der abscheulichen Materie vilerley Sünden begangen: für dise wäre die öffters Widerhohlung solcher Sünden in der General-Beicht nicht allein nicht rathsam und nützlich, sondern höchst gefährlich: es wäre, spricht der H. Joannes Climacus, eben so vil gethan; als wann man das glimmende Feur wolte mit eingegossenem Oel auslöschen, oder auf einen hungerigen Hund mit Fleisch und Brod zun erffen, welches zwar den Schein hätte, als wolte man denselben verjagen; aber in der That würde man ihn vilmehr darmit anlocken: es wäre nichts anders, sagt P. Ludovicus de Ponte, als den unsauberen Koth aufrühren, wordurch ein häßlicher und schändlicher Gestanck entstehen würde. Eben also die fleischliche Sünden ohne Noth offtermahlen in die Gedächtnuß bringen, ist nichts anderes, als zu neuen unreinen Einbildungen, Wohlgefallen und Begierden Anlaß geben. Deßwegen, nachdem man solche Sünden einmahl mit angewendetem gehörigen Fleiß durch eine General-Beicht abgelegt hat; müssen dieselbe aus dem Sinn geschlagen werden, und auf ewig vergraben bleiben: es soll auch niemahlen forterhin in der Beicht darvon weitere Meldung geschehen, als allein insgemein, zum Exempel: ich klage mich auch widerum an von meinen vilen vorigen Sünden, welche wider die Keuschheit begangen worden. Nichts mehr. Andere Sünden und Missethaten, ja die kan man nach Belieben (wiewohlen, wann schon eine General-Beicht davon ist angestellt worden, auch solches nit vonnöthen ist) hernacher zuweilen etwas klärer und umständiglich widerhohlen: da man nemlich einen neuen Beicht-Vatter erwöhlen muß, damit demselben zu besserer Unterrichtung das Gewissen des Beicht-Kinds gäntzlich bekannt werde.

16. Ermahnung an alle, welche noch niemahlen eine General-Beicht gethan, daß sie dieselbe anstellen.

Zu euch geht dann zum Beschluß mein heylsamer Rath und Ermahnung, welche annoch niemahlen eine General-Beicht angestellt, damit ihr dieselbe mit ernsthafftem Fleiß vornehmet, und alsdann alle Jahr, oder, welches noch leichter ist, alle halb Jahr vor der letztern General-Beicht an die in demselben halben Jahr aufs neu begangene Sünden gleicher massen widerhohlet: auf die Weiß können wir uns an unserm End vertrösten und versicheren, daß alles, was in dem gantzen verflossenen Leben übels geschehen, in der Rechnung mit GOtt wohl abgemacht seye. Ey was? werden villeicht einige dencken: ich brauch der Plagerey nit: ich bin nit ängstig wegen meinen vorigen Beichten: jedesmahl hab ich in denselben verständigen und gebührenden Fleiß angewendet. Wohl! ich wünsche euch Glück, daß ihr der General-Untersuchung nit augenscheinlich nothwendig habet; jedoch ist dieselbe auch für euch zur besserer Reinigung des Gewissens, u. sicherer Ruhe der Seelen höchst nutzbahr. Hats der fromme König Ezechias aus Noth gethan, da er sein gantzes verflossenes Leben durchsuchet? Nein! antwortet Cornelius à Lapide, er hats aus Andacht und zu mehrerr Versicherung gethan, und uns ein Exempel hinterlassen, daß wir ihm hierinn nachfolgen sol-

Isaiæ. 38. sollen: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ, seufftzet Ezechias, als er die Gesundheit und Ausstand des Lebens von GOtt erhalten. **Ich will vor dir alle meine Jahr widerum überdencken in Bitterkeit meiner Seel:** Mercket wohl, spricht, der H. Bernardus, daß er nit gesagt, er wolle an seine begangene Sünden gedencken, sondern er wolle widerum aufs neu an dieselbe gedencken, recogitabo: er ist nit darmit zufriden, daß er er sie einmahl beweinet habe; er will aber in Bitterkeit seiner Seel, und zwar alle und jede seine Sünden beweinen: daß er will nit nur ein Jahr, sondern alle Jahr seines gantzen verflossenen Lebens mit untersuchenden Gedancken widerum übergehen: recogitabo tibi omnes annos meos. Fraget den H. Joannem Chrysostomum, warum der grosse Welt-Apostel Paulus seine Laster in einem Brieff offentlich an den Tag gegeben, indem er schreibt zu seinem Jünger Timotheo: qui prius blasphemus fui, & persecutor, & contumeliosus, **der ich zuvor ein Lästerer gewesen bin, und ein Verfolger, und ein Schmäher.** Ware es eine Nothwendigkeit für ihn solche offentliche Bekanntnuß zu thun? hätte er villeicht annoch der Verzeihung vonnöthen? Seynd ihm ja im H. Tauff alle Sünden nachgelassen worden: und bekent er in selbigem Sendschreiben, in selbigem Vers gleich darauf: sed misericordiam Dei consecutus sum, **mir ist aber Barmhertzigkeit von GOtt widerfahren.** Er thate es, sagt Chrysostomus, dieweilen er wohl gewust, wie heylsam und nutzlich der Seel seye die reumüthige Gedächtnuß und widerholte Bekanntnuß der begangenen Sünden. Wann dises ein H. Apostel Paulus gethan, spricht Augustinus, nachdem er doch die gewisse Versicherung gehabt, daß ihm alle seine Sünden v. GOtt verziehen worden; was soll dann nit billig ein Christ thun, welcher hiervon annoch keine Versicherung hat? fraget selbigen H. Augustinum, warum er ein gantzes Buch von Bekanntnuß seiner Sünden und Lastern geschriben, und der Nachwelt hinterlassen, damit es von allen Menschen könte gelesen werden? ist es eine Nothwendigkeit gewesen? nein! antwortet er selbst: amore amoris tui facio istud, recolens vias meas nequissimas, **ich thue dises aus purer Lieb zu dir O HErr, da ich die Irrweeg meines gottlose Lebens widerum übersehe, und offentlich ausbreite.** Selbiges Christliche AA. laßt uns zum wenigsten vor einem eintzigen Priester heimlich ins Werck stellen.

I. Tim. I.

17. Und sich hier- Es wird der arglistige Teuffel sich zwar bemühen, um uns allerley Verhindernussen in den Weeg zu legen, allerhand Beschwärnussen vorzumahlen, damit er uns von der General-Beicht abhalten möge: dieweilen er aus langsamer Erfahrnuß wohl weißt, wie vil Seelen ihm hierdurch entzogen werden; allein, laßt uns nur mit tapfferm Gemüth einmahl anfangen, und dises so nützl. Seelen-Geschäfft ernsthafft vor die Hand nehmẽ! dise Arbeit, dencke ein jeder bey sich, in welcher ich anjetzo einen oder andern Tag v. meinen gewöhnlichen zeitlichẽ Geschäfften abschleisse, O was grosse Reichthum wird mir dieselbe einbringen! ich werde dardurch meine Seel in eine süsseste Ruhe und Sicherheit setzen, für mein gantzes, sowohl verflossenes, als folgendes Leben; ich werde zu wahrer Erkantnuß meiner selbsten kommen, und aus Betrachtung der langmüthigen Gedult und Barmhertzigkeit GOttes, welcher so vilfältige begangene Sünden mir verzeihen will, zu dessen desto eyfferiger Lieb angespohret werden: Ich werde durch dise Arbeit mir einen ruhigen, sanfften, sicheren, Trost- und Freud-vollen Tod vorbereiten: So will ich dann anjetzo thun dasjenige, was ich werde wünschen und verlangen in jener meiner letzten Sterb-Stund gethan zu haben: mit eben selbigen Waffen, womit mich alsdann der böse Feind will bestreitten, beängstigen, und vor dem Richterstuhl GOttes anklagen wollen, will ich anjetzo vor dem am Platz des zukünfftigen Richters sitzendẽ Priester mich selbsten über alle begangene Sünden meines gantzen Lebens anklagen; damit ich demselben alsdann wohlgehertzt und unerschrocken antworten möge: ich hab schon würcklich alles mit meinem Richter abgemacht. Ja freylich! O mein HErr und GOtt! es soll geschehen, und zwar dieweilen mir nit bewust ist, wann, wo, wie ich sterben werde; solls erster Tagen geschehen: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ: **Ich will vor dir alle meine Jahr widerum überdencken in Bitterkeit meiner Seel,** und alle meine begangene Sünden, so vil ich deren nur gedencken kan, in der Beicht redlich offenbahren: gebe du dein mir nothwendiges Liecht und Gnad hierzu! Maria Mutter der Barmhertzigkeit und Zuflucht der Sünder! helffe mir mit deiner mächtigen Fürbitt bey GOtt in disem vorgenommenen so ersprießlichen Geschäfft meiner Seel! Heiliger Schutz-Engel treibe mich darzu an, und lasse mir keine Ruhe biß dahin, daß ich selbiges Geschäfft, wie sich gebühret vollendet hab, und also in gewünschter Ruhe meines gewisen Lebens, mit Trost und Sicherheit meiner Seel sterben möge.

A M E N.

von durch keinen Betrug deß Teuffels abhalten lassen sollen.

Von

Von der Genugthuung, und Buß-fertigkeit nach der Beicht.

Fünffund dreyßigste Predig.

Von den Bußwercken, welche der Sünder GOtt und ihm selbsten schuldig ist.

Innhalt.

Wer jemahlen gesündiget hat, muß Buß-Werck üben: diß erfordert 1. das Recht, welches er GOTT schuldig: 2. Das Recht / welches er ihm selbsten schuldig ist. Domin. 1. Adventûs.

Vorspruch.

Non in commessationibus & ebrietatibus, non in cubilibus & impudicitiis, - - - sed induimini Dominum JEsum Christum. Ex hodierna Epist. ad Rom. 13.

Nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Schlaff-Kämmeren und Geilheit / / / sondern ziehet an den HErrn JEsum Christum.

Eingang.

EIne schöne, heylsame Lection stellet uns da heut vor unsere Mutter die Christ-Catholische Kirch mit den Worten deß Heil. Apostels Pauli; mit welchen sie alle ihre Kinder unterweisen will, was gestalten sich dieselbe zur Ankunfft JEsu Christi unseres Heylands und zukommenden Richters vorbereiten solle. Wie dann? hora est jam nos de somno surgere: **So ist nun die Stund da, daß wir vom Schlaff aufstehen**; Sünder! es ist hohe Zeit, daß ihr endlich einmahl aus dem tieffen Sünden-Schlaff durch wahre Buß erwachet; Abjiciamus ergo opera tenebrarum, & induamur arma lucis; **darum lasset uns die Werck der Finsternuß ablegen, und die Waffen deß Liechts anziehen**; Haben wir nun in so weit Buß gethan, daß wir uns der Sünden loßgemacht, und widerum zum Gnaden-Stand gelangt seyn; was dann? Sicut in die honeste ambulemus: **Lasset uns ehrbarlich wanderen, als am Tag**: non in commessationibus & ebrietatibus, non in cubilibus & impudicitiis: **nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Schlaff-Kämmeren und Geilheit**; sed induimini Dominum JEsum Christum: **sondern ziehet an den HErrn JEsum Christum**; das ist: richtet eure Lebens-Manier an nach dem Vorbild JEsu Christi, welcher das Seinige in immerwährender Verdemüthigung, Armuth, Wachen und Fasten, Creutz und Leyd-

Leyden biß in den Todt zugebracht: und, wie der Apostel gleich darbey setzet, carnis curam ne feceritis in desideriis, leget euren Fleiß nicht auf das Fleisch und seine Wollust: ihr sollet euer Fleisch mit stäter Bußfertigkeit züchtigen und abtödten. Und dises ists AA. was ich in gegenwärtiger Advents-Zeit gesinnet bin vorzutragen, nemlich: ein rechtschaffener Christ muß allezeit ein bußfertiges Leben führen, und sich selbsten abtödten und creutzigen. Warum? wir haben gesündiget. Wir können annoch sündigen. Wir leben unter einem bußwürckenden, gecreutzigten GOtt. Ein weiches wohllustbahres führet zum Himmel nit. So müssen wir dann Buß-Werck üben. Der Schluß bindet vest. Die erste Ursach nehme ich heut vor, und sage:

Vortrag.

Wer jemahlen gesündiget hat, muß Buß-Werck üben: diß erforderet das Recht, welches er seinem GOtt, der beleydiget worden, schuldig ist. Wird sein der erste Theil. Diß erforderet das Recht, welches er ihm selbsten, der beleydiget hat, schuldig ist. Wird sein der andere Theil. Leydender und für uns büssender Heyland! wir halten an durch die Verdiensten MARIÆ deiner Mutter und Vorsprach seiner heiligen Schutz-Englen mit den Worten deiner Kirch: ut ad veram pœnitentiam nos perducere digneris, te rogamus audi nos, daß du uns alle zur wahren Bußfertigkeit bewegen wollest. Wir bitten dich, erhöre uns. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Ein Irrthum der Ketzeren ist es, welche alle Buß-Werck verwerffen.

Ein grober Irrthum der Ketzeren ist es, welche um ihrer gemächlicher Haut zu verschonen, alle sowohl im Sacrament der Beicht dem Sünder zur Buß auferlegte, als nachgehends von ihm selbsten freywillig angenommene Genugthuungen und Buß-Werck, als unnothwendige, ja gar unnützliche und der Ehr JEsu Christi nachtheilige Strengheiten verwerffen: dann, also plaudert Luther und dessen Anhang, Christus unser Heyland habe schon vorab einen unendlichen, unerschöpfflichen Schatz zur völliger Genugthuung aller Sünden-Straff durch sein vergossenes Blut und erlittenem Todt am Creutz dem ewigen Vatter abbezahlet, welcher uns deßwegen die geringste Straff weiter nit abforderen könne, sich selbsten aber wegen begangenen Sünden abtödten und casteyen wollen, wäre nichts anders, als die unendliche Verdiensten JEsu Christi verkleineren, und ungültig ausschreyen. Die eintzige wahre Buß bestehe nur in Besserung des Lebens: es brauche allhier keiner Reu, noch Leydweesen über die begangene Sünden, damit man deren Verzeihung von GOtt erlange: man habe keiner Abtödtung, keines Fastens, noch Leibs-casteyens vonnöthen: wann man nur aufhöre zu sündigen, ja wann man nur einen starcken, vesten glauben habe, daß Christus der Sohn GOttes mit seinem bitteren Leyden und Sterben, für unsere Sünden genug gethan; hiermit seye schon alles völlig abgemacht. Ey! was schöne Concepten, damit doch ja dem Leib und Fleisch nicht zu wehe geschehe!

2. Dise werden von der Kirch und heiligen Vättern verdammt.

Allein diser Irrthum ist schon vor längst von der wahren Christcatholischen Kirch, besonders in der allgemeinen Versammlung zu Trient verworffen und verdammet worden. Alle Kirchen-Lehrer und Vätter ins gesamt setzen sich wider dise gottlose Irr-Lehr, da sie uns mit Mund und Feder ermahnen zur immerwährenden Bußfertigkeit. Was ist ein Sünder? fragt Tertullianus schon in den ersten Jahren der Christenheit: Er ist ein Mensch, antwortet er, welcher auf Erden lebt um Buß und Pœnitentz zu thun, das ist, um zu leyden, sich selbst zu verlaugnen, seine Sinn und Sinnlichkeiten abzutödten, sein Fleisch zu casteyen und zu creutzigen. Der heilige Augustinus entscheydet dreyerley-Richter-Stühl, worinn GOtt der HErr auf gantz unterschidene Manieren das Urtheil über den Sünder fället: auf dem ersten zeiget er nichts anders, als seine pure Gütig- und Barmhertzigkeit: und diser ist das heilige Sacrament des Tauffs, in welchem er alle und jede begangene Sünden, wie groß sie immer an der Zahl sowohl, als an der Boßheit geschehen, dermassen freygebig verzeihet; daß er den Menschen zu seiner völli-

völligen Gnad und Freundschafft aufnimmt, und zugleich demselben alle verdiente Sünden-Straffen auf einmahl nachlasset, ohne daß er ihm die geringste Pflicht einiger Genugthuung zu leisten aufbürde. Auf dem zweyten zeiget er nichts anderes, als seine pure Gerechtigkeit: und solches wird geschehen am End der Welt, am letzten allgemeinen Gerichts-Tag, allwo die göttliche Barmhertzigkeit keinen Platz haben wird, und der Sünder nach Maaß dessen strengen Gerechtigkeit wird verurtheilet werden. Auf dem dritten zeiget er beyde zugleich, seine Barmhertzigkeit nemlich mit der Gerechtigkeit vermischet: und diser ist das heilige Sacrament der Buß, in welchem die göttliche Barmhertzigkeit in Ansehung der unendlichen Verdiensten und Genugthuung JEsu Christi die begangene Sünden-Schuld zwar auf ewig vergibt; jedoch also, daß die Gerechtigkeit ihr annoch bezahlet zu werden schuldiges Recht vorbehalte: GOtt nimmt den Sünder hierinn zu seiner Gunst und Gnad auf mit Ablegung alles vorigen Haß und Widerwillen, so er gegen denselben gefasset hatte; allein die zeitliche Straff, welche die begangene Sünden verdienet, bleibt annoch übrig, welche er demselben ins künfftig darfür abforderet.

3. Die Billig- und Nothwendigkeit der Buß-Wercken wird durch Gleichnussen vorgestellt.

Und zwar höchst billig ist dises: wann ich einem anderen meines gleichen Menschen ungerechter Weiß einen grossen Schaden oder an dessen Ehr und guten Nahmen, oder an dessen zeitlichen Güteren zugefüget hab; worzu bin ich schuldig? Ich erkenne und bekenne demüthig: ich hab übel gethan: es thut mir von Hertzen Leyd, daß es geschehen: ich bitte den Menschen um Verzeihung, mit dem Versprechen, es solle hinfüro niemahlen mehr deßgleichen geschehen: das ist schon recht; aber hiermit allein ist die Sach noch lang nit ausgemacht. Ich hab denselben auch völlig versöhnet: er will mir deßwegen wie es das Christliche Gesatz von der Lieb zu denen Feinden erforderet, keinen Haß, noch Groll jemahlen nachtragen: das ist schon gut und gewünscht für mich; aber annoch nit gnug: die geschmählerte Ehr, das beschädigte Gut muß wider ersetzt seyn, auch, wo es sonsten nit geschehen kan, mit meinem eygenen, ob schon grossen Schaden und Verlust. Ebenmäßig gehts zu an denen weltlichen Halß-Gerichten: ertheilet schon bißweilen der Lands-Fürst aus Gütig und Barmhertzigkeit einem zu dem Tod verurtheilten Missethäter Gnad des Lebens; so lasset er doch gemeiniglich denselben nit ohne alle Straff hinlauffen: entweder wird der Missethäter vile Jahr lang zu schwärer Hand-Arbeit verdammet, oder offentlich durch den Scharff-Richter ausgestrichen, oder doch mit einem eingebrenneten Merckmahl des Lands verwisen, nachdem es nemlich die Grösse des begangenen Verbrechens erforderet. Sünder! weist du, was du gethan, und verwürcket hast, da du in eine schwäre Sünd einverwilliget: du hast dich mit grosser Vermessenheit vergriffen an der höchsten, unendlichen Majestät GOttes deines HErrn, welchen du verachtet und beleydiget: du hast demselben seine Ehr und Glory, das ist, sein eintziges Gut, welches er von denen Creaturen empfangen kan, geschmählеret und abgestohlen; indem du ihn vor seinem Angesicht gleichfals verspottet, und dessen vorgeschribene Gesatz unter die Füß geworffen: das Urtheil, welches über dich schon ergangen, ware die Straff des ewigen Todts unter den Teufflen in der Höllen: Gnad des Lebens hast du empfangen, da du dich mit reumüthiger Bekanntnuß deiner begangenen Sünden im Sacrament der Beicht hast widerum eingestellt: du bist mit deinem GOtt völlig versöhnet: erkenne die grosse dir erwisene Gutthat mit einem ewigen Danck? Allein so leichter Ding kanst du nit darvon, die verschmählerte göttliche Ehr muß annoch ersetzet seyn: die übergeblibene schuldige Straff deiner Sünden muß durch eine Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit abbezahlet werden entweder mit gedultiger Ubertragung deren von GOTT zugeschickten Trangsaalen und Widerwärtigkeiten, oder mit freywillig angenommenen Buß-Wercken, Leibs-Casteyungen, und anderen verdienstlichen Ubungen in disem, oder mit ausgestandenen unbeschreiblichen langwirigen Peynen im anderen Leben: Procul dubio seynd die Wort des heiligen Eucherii, DEus delet peccatum; sed sinè ultione non deserit: aut enim ipse homo in se punit, aut Deus percutit; ohne allen Zweiffel wischet GOtt die Sünden aus nach gethaner Buß; aber er laßt dieselbe ohne Rach nit hingehen: dann entweder muß der Mensch dieselbe an sich selbsten straffen; oder GOtt muß züchtigen. In selbigem Sinn reden der heilige Gregorius und Bernardus. S. Eucher. in 2. Reg. c. 8.

4. Solche Billigkeit hat schon Adam im Paradeyß erkennt.

Lasset uns die Uhr-alte Zeiten der erschaffenen Welt in der Gedächtnuß durchlauffen; so werden wir finden, daß die vornehmste Menschen gleich nach begangener Sünd gemeldte Billig- und Schuldigkeit Buß zu würcken schon erkennet haben. Ich will mit Stillschweigen vorbeygehen die härine Kleyder, von welchen ausdruckliche Meldung geschicht, daß derselben zween Königen, David

vid nemlich und Joram sich gebraucht haben: ich will nichts sagen von dem strengen Fasten, welches in göttlicher heiliger Schrifft so offtermahlen an den Büssenden gerühmet wird: Es ware die Welt, so zu reden, noch in ihrer erster Wiegen, und nur allein zween Sünderen, welche sich wider das göttliche Gebott vergriffen hatten; da haben dieselbe schon wohl erkennt, daß es müßte Buß gewürcket seyn: Adam und Eva unsere erste Elteren hatten kaum ihre Augen eröffnet um ihre begangene Schuld zu erkennen; da haben sie alsobald ihre Blöse bedecken wollen: zu dem End haben sie ihnen Kleydungen verfertiget aus Blätteren, und zwar aus Blätteren von einem Feigen-Baum, consuerunt folia ficûs, & fe-
Gen. 3. cerunt sibi perizomata, sie flochten Feigen-Blätter zusamen, und machten ihnen selbsten Schürtz. Wie? dencke ich hierüber: waren dann in jenem Paradeyß der Wohllüsten keine andere Blätter, welche besser und gemächlicher gewesen ein Kleyd um den Leib daraus zu machen? Warum haben sie dann eben die Feigen Blätter erwählet, welche doch an ihnen hart, rauch, und vilmehr den Leib zu peynigen als zu bedecken fähig seynd? Eben deßwegen, antwortet der heilige Irenæus, weilen sie rauch waren, haben sie dieselbe ausgesucht, um zu verstehen zu geben, daß derjenige, welcher gesündiget, und sich der göttlichen Gnad beraubet, ein Buß-Kleyd, es seye auch verfertiget, woraus es immer wolle, anlegen müsse. Ostendit Adam, seynd die Wort des heiligen Vatters, suam pœnitentiam, foliis ficulneis semetipsum contegens, existentibus & aliis foliis multis, quæ minùs corpus ejus vexare
S. Iren. contr. Hær. Valent. potuissent: Adam hat seine Bußfertigkeit gezeiget, indem er sich mit Feigen-Blätter bedecket, da doch villerley andere Blätter zu finden waren, welche dessen Leib weniger geplagt hätten: Et hoc semper habuisset indumentum, nisi Dominus, qui est misericors, tunicas pelliceas præ foliis ficulneis induisset eos; und wurde er dises Buß-Kleyd allezeit behalten haben; wann nit der HErr, welcher barmhertzig ist, und sich mit denen zukünfftigen Trangsaalen, welche er über unsere erste Eltern, und alle deren Nachkömmlingen verhenckt hatte, wolte vergnügen lassen, an Platz der Feigen-Blätter, dieselbe mit weichem Peltz bekleydet hätte.

5. Wie auch nachgehends David.

David hatte sich gröblich wider GOtt versündiget, seine Sünden auch bereuet, und zwar mit so kräfftigem Leydweesen; daß ihm vom Propheten Nathan im Nahmen des HErrn alsobald die Versicherung der Gnad und Verzeihung angekündiget worden: Dominus quoque transtulit peccatum tuum: non morieris. Sey getröst David: der HERR 2. Reg. 12.
hat auch deine Sünd hinweggenommen: du wirst nicht sterben. O wohl eine fröhliche Zeitung! Aber was folgte darauf? veruntamen, quoniam blasphemare fecisti inimicos Domini, gleichwohl, dieweilen du gemacht hast, daß die Feind des HErrn gelästert haben; propter verbum hoc filius, qui natus est tibi, morte morietur: darum soll der Sohn, der dir gebohren ist, des Todts sterben, deßwegen soll alles erfüllet werden, was ich dir zuvor angekündiget hab: non recedet gladius de domo tuâ usque in sempiternum, eò quòd despexeris me: es soll das Schwerd von deinem Hauß nicht weichen in Ewigkeit, weilen du mich verachtet hast: Hunger, Krieg, Verfolgung und andere Trangsaalen werden dich umgeben. Dise ware gleichfals die Buß, welche ihm nach der Erkanntnuß und Bereuung der Sünden durch den Propheten wurde auferlegt. Unterdessen liesse es David hiermit annoch nicht bewenden: vernehmet dessen noch darbey neben freywillig angenommene Buß-Werck: Weinen, Wachen, Fasten, Leibzüchtigen daurete sein gantzes folgende Leben hindurch: ego in flagella paratus sum, seufftzet er, & dolor meus in
Ps. 37. conspectu meo semper. Ich bin bereit zu den Geißlen, und mein Schmertz ist immerdar vor meinem Angesicht. Warum das? Quoniam iniquitatem meam annuntiabo, & cogitabo pro peccato meo: dann ich will meine Ungerechtigkeit anzeigen, und Sorg tragen für meine Sünd abzubüssen, mit welcher ich dich O grosser GOtt beleydiget hab! Seine Thränen, welche er des Nachts in stethem Wachen vergossen, waren so häuffig; daß dieselbe genugsam gewesen, das Beth darmit zu waschen: Lavabo per singulas noctes lectum meum, lachrymis meis stratum meum ri-
Ps. 6. gabo: Mein Beth wasche ich alle Nacht, und benetze mein Lager mit meinen Thränen. Sein Fasten und Abbruch ware so streng; daß ihm die Aschen an Platz der Speiß, die Buß-Thränen an Platz des Trancks gedienet haben: cinerem tanquam panem manducabam, & potum meum cum fletu
Ps. 111. miscebam: die Aschen asse ich fur Brod, und meinen Tranck vermischte ich mit Weinen.

9. Mit Ausrichtung der in der Beicht auferlegten

Sündiger Christ! du weist, daß du ebenmäßig den grossen GOtt beleydiget hast; du weist, wie offt und schwärlich Zeit deines wehrenden Lebens du wi-

der

Buß wird die GOtt zugefügte Unbild nicht ersetzet.

der dessen Gebott gesündiget: Wo ist dann die Bußfertigkeit über dise Sünden? Ich hab sie gebeichtet, sagst du. Ist dann alles wider gut gemacht? Was vor eine Genugthuung hast du hernach der göttlichen Gerechtigkeit für die zugefügte Unbild erstattet? Ich hab die Buß, welche mir vom Priester ist auferlegt worden, schon ausgerichtet. Ey! sage mir her: was wäre das vor eine Buß? Ich hab etliche Gesätz aus dem Rosen-Krantz, einen oder andern Buß-Psalmen betten müssen: es ist mir auferlegt, eine heilige Meß zu hören, ein geringes Allmosen denen Armen mitzutheilen, ein oder andersmahl des Abends vom Fleisch essen mich zu enthalten. Ist das alles? Zu nichts anders bin ich verpflichtet worden. Ey! wie trefflich ist hiermit GOtt bezahlet! was eine schöne Genugthuung für zehen, zwantzig, hundert, und mehr Todt-Sünden, laß es auch nur eine eintzige gewesen seyn! was eine stattliche Erkanntlichkeit für die grosse Wohlthat, daß dir der gütige GOTT die ewige Höllen-Peynen hat nachgelassen! Wo seynd die freywillige Abtödtungen und Leibs-Casteyungen, welche nach verrichteter geringen Buß billig hätten folgen sollen? Da weiß ich nichts darvon: darvon hat mir mein Beicht-Vatter nichts gesagt. Ja? hat er dir hiervon nichts gesagt? Hast du deßwegen nichts mehr thun müssen? Ein anderes ist die Buß, welche nach der Beicht und Offenbahrung der Sünden aus erheblichen Ursachen, und gütiger milder Anordnung der Catholischen Kirch anjetzo gar gelind pflegt auferlegt zu werden; ein anders ist die Buß, welche dem Sünder gezimet, zur Ersetzung deren GOtt dem HErrn zugefügten Unbilden, von ihm selbsten freywillig auf sich zu nehmen.

7. Was strenge Bußwürckung vorgenommen die heilige.

O ihr Heilige und grosse Freund GOttes! kommt man so leichter Ding dardurch nach vollbrachter Sünd; so habt ihr entweder uns betrogen, da ihr uns eine weit andere Manier Buß zu würcken in euren hinterlassenen Schrifften, vorgehalten: Ja ihr habt euch selbsten betrogen, und der Sach vil zu vil gethan; da ihr weit strengere Buß-Werck, auch wegen geringeren Verbrechen vorgenommen, und geglaubt, daß ihr hierzu verbunden wäret; oder GOtt muß dannahlen schärpffer mit euch haben verfahren wollen, als mit uns anjetzo, und ein gantz anderes Recht ihm vorbehalten haben über eure Sünden, als über die unserige! was wurdet ihr gedencken und sagen Christliche AA. wann ich euch allhier lebhafft vor Augen stellen könnte und solte die von immerwehrendem Reu und Leydweesen verschmachtete Hertzen, die von stätem Wachen, Hunger und Durst erbleichte, ausgezehrte und halb todte Leiber, deren zu unterschidenen Zeiten in der Kirchen GOttes rechtschaffen büssenden Christen: die härine Kleyder, die mit Spitzen eyserneh Stachlen durchgeflochtene Gürtlen, die mit Spöhren und schneidenden Messeren bewaffnete Geißlen und Disciplinen, und andere dergleichen geistliche Buß-Instrumenten, mit welchen sie ihr ausgedörrtes Fleisch mehrmahlen biß aufs Blut zermarteret haben? Was wurdet ihr gedencken, wann ich die Wildnussen eröffnen könnte und euch mit den Fingeren zeigen solte so vile heilige Einsidler, als da gewesen Paulus, Antonius, Hilarion, Pachomius, Jacobus &c. Welche wegen ihrer nun und dann aus Schwachheit begangenen Fehleren sich selbsten zu einer unaufhörlichen, strengsten Buß biß zu dem Todt verdammt, in die Höhlen und Klufften der Erden, unter die Schlangen und wilde Thier sich verkröchen und des Tags-Liecht beraubet, von Kräuter und Würtzlen allein gelebt, und wie der heilige Apostel Paulus alle ermahnet, daß sie thun sollen, die Abtödtung JEsu Christi beständig in ihrem Leib herumgetragen, um der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten? Was wurdet ihr gedencken, wann ich euch mit Fingeren zeigen solte einen Pabst Marcellinum; welcher wegen einer eintzigen Sünd, die er begangen, ihm selbst zur Buß die Päbstliche Cron abgesetzt, und befohlen, man solte seinen Leib nach dem Tod gar nicht begraben, dieweilen er nunmehro der Erden nicht mehr würdig wäre; Einen Victorinum; welcher wegen einer fleischlichen Sünd seine Händ gleich einem Keyl zwischen einen mit Gewalt aufgespaltenen Baum hinein gesprengt, und dieselbe darinn mit erbärmlicher Peyn zerquetschet vest gehalten: einen Mauritium; welcher nachdem er das Kind, so er zu tauffen beruffen worden, weilen er sich bey dem heiligen Meß-Opffer zu lang aufgehalten hätte, todt gefunden, alsobald sein Bistthum verlassen, und in fremden Landen siben Jahr lang, als ein Knecht im Garten gedienet: Einen Jacobonum; welcher nach begangener Unzucht sich selbst in das Grab der todten Personen, mit welcher er gesündiget hätte, lebendig eingesperret, und darein bey dem faulenden stinckenden Aaß unter immerwehrenden Buß-Thränen sein Leben verzehret: Einen Guarinum welcher wegen gleicher Sünd auf Händ und Füß wie ein unvernünfftiges Thier aus Spanien nacher Rom, und nachdem er seine begangene Sünd dem Pabst gebeichtet, widerum davon ab in seine vorige Einöd gekrochen, und in diser Buß-Gestalt so lang verhar-

harret, biß er am gantzen Leib mit Haaren bewachsen, als ein abentheurliches Wald-Wunder von den Jägeren aufgefangen und die wunderbahrliche Stim eines unmündigen Kinds vernommen, daß ihm GOtt die Sünden verzihen: Einen heiligen Franciscum Xaverium, welcher seine Füß und Schencklen mit aus spitzigen Haaren geflochtenen Seileren dermassen streng angebunden, daß dieselbe ihm mit unleydentlichen Schmertzen ins lebendige Fleisch hineingewachsen, um hiermit abzubüssen seine Eytel- und Leichtfertigkeit, welche er vormahlen in der Welt mit dem Tantzen begangen? Was wurdet ihr gedencken, wann ich den Gebrauch der ersten Christenheit anführen solte; da die Büssende ohne Unterschid des Standts, Geschlecht und Alters offentlich vor der Kirch-Thür sich aufs Angesicht nider warffen, von den Ein- und Ausgehenden mit Füssen zertretten liessen, und mit kläglichen Stimmen ums Gebett für sich anhielten? Wie? was heißt das? wurdet ihr fragen: Ja! das heißt, was es heissen soll, antworte ich: das heißt, oder gestrafft werden, oder sich selbsten straffen, nachdem man den höchsten GOTT verachtet hat: das heißt sich selbsten der zuläßigen Gemächlichkeit berauben, weilen man Unzuläßiges begangen hat: das heist sich peynigen, weilen man die verbottene Lust genossen, und dardurch die ewige Peynen der Höllen verdienet hat.

8. Gegen welche gerechnet wir mit unserer Bußwürckung uns schämen müssen.

Und wir, nachdem wir eben dergleichen und villeicht weit schwärere Sünden offtermahlen widerhollet, bilden uns ein, wir könnten die denselben gebührende Straff mit so sanfften Mittlen ohne uns das geringste Leyd zu verursachen, wider einlösen? Ein Allmosen von etlichen Batzen, die soll zwantzigerley Diebställ und Ungerechtigkeiten, ein Frey- und Samstägiger Abbruch vom Fleisch-Essen der soll so manche Trunckenheit und Unmäßigkeit, eine Knyebiegung, die soll hunderterley Unzucht und Leckereyen, ein Rosen-Krantz, etliche Gesätz darvon, einige Vatter unser und Ave Maria daher geschwätzt, die sollen so vile begangene Sünden widerum gut machen, und in eine ewige Vergessenheit stellen? Wir haben gebeichtet, die von dem Priester auferlegte Buß verrichtet: hiermit ist der Gerechtigkeit GOttes ihr schuldiges Recht bezahlet: Wir schlaffen ins künfftig eben ruhig, wie zuvor: wir lachen und kurtzweilen eben frey, wie zuvor: wir essen und trincken eben delicat, wie zuvor: wir seynd lustig und guter Ding, als wann nichts ungebührendes geschehen wäre: Fasten, Leib-casteyen, Buß-Kleyder tragen, überlassen wir denen Clösterlichen Einöden: allda ist das Zucht-Hauß für diejenige, welche gesündiget haben: dergleichen gehöret in die Welt nit: allhier haben wir nichts von allem solchen Handel nothwendig. O wohl eine schöne Buß! eine schöne Widererstattung der Ehr, welche wir unserem GOTT und HErrn haben abgestohlen! als wann GOtt weniger Recht hätte, wider die Sünden deren Welt-Kinder als seiner getreuen Dieneren? Nein! sagt von allen ohne Ausnahm der heilige Cyprianus: pœnitentia crimine minor non sit: **die Bußfertigkeit muß nit geringer seyn, als das Laster, welches man begangen** hat. Eine ewige Straff hat eine eintzige schwäre Sünd verdienet; folgends müste billig ebenfals eine Lebens-längliche Bußfertigkeit darauf folgen. Daß ich meiner Sünden halben grosse Straff verdienet habe, werden villeicht einige in denen Gedancken bey sich sagen, solches kan und will ich nit laugnen: daß ich deßwegen meinen beleydigten GOtt eine völlige Genugthuung zu leisten schuldig bin; das gestehe ich ebenmäßig gern: allein die ruckständige Straffen und Genugthuungen können ja wohl auf eine andere Weiß und Manier abgemacht werden: nehmlich durch schmertzliche Erinnerung und Betrübnuß der Seel wegen der begangenen Sünden, durch offtermahlige Erweckung der Reu und Leyd, durch Verdienung des von der Catholischen Kirchen verlihenen Ablaß, durch andere verdienstliche gute Werck? Ey! so will ich dann diser Mittlen mich fleißig gebrauchen: was bedarffe ich deßwegen meinen Leib noch lang zu plagen? Ob ich bezahle mit Geld, oder mit der Haut; solches kömt ja zu einem aus? Nun! das laßt sich hören: einen trefflichen Advocaten wilst du vertretten zur Gunst deines Leibs. So soll und muß dann die Abstattung der gantzen Genugthung der alleinigen Seel aufgebürdet werden? Dise soll alle Straff bezahlen, damit nur der Leib von allem Ungemach frey bleibe, und in seiner gewöhnlichen Gemächlichkeit forderhin fortfahre zu leben? Eben dises ist es, was ich anjetzo widerlegen werde, da ich sage, auch der Leib muß Buß würcken und die schuldige Straff bezahlen: solches erfordert das Recht, welches du dir selbsten schuldig bist. Und diser ist kürtzlich

Der zweyte Theil.

6. Nit die alleinige Seel,

WAs gedunckt euch ihr Herrn Rechts-Gelehrte? Jedoch ich verlange nit einmahl allhier von euch euer Urtheil und Ausspruch; sondern von allen und jeden, sondern auch der Leib muß welche

Bußwürcken: wird in einer Gleichnuß gezeigt.

welche nur den Gebrauch einer gesunden Vernunfft haben, ob sie schon niemahlen in Rechten studiret: Dort werden zwey Dieb und Mörder in währendem Raub in ihrem Schelm-Stuck, welches sie lange Zeit zusamen mit Mord und Todschläg verübet, ertappt, und gefangen dem Richter zugeführt: es ist der Herr samt seinem Knecht, welche sothane Gesellschafft der Dieb- und Mordthäterey untereinander gepflegt haben. Nachdem sie beyde vor offentlichem Gericht ihrer Missethaten klar überzeugt; wird folgendes Urtheil gesprochen: der Herr soll die billige Straff ausstehen und lebendig geräderet werden; der Knecht aber losgesprochen und freygelassen seyn. Kinder von vierzehen Jahren; was vermeint ihr? ist das recht? haben nit beyde selbige Ubelthat begangen? Warum soll dann einer, und zwar der Herr allein gerichtet, und der andere und zwar der Knecht loßgesprochen werden? Wann nun noch darzu, setze ich weiters, die Halbscheid der entraubten Beuth dem Knecht wäre zu theil worden; und dannoch diser mit ihm hinterlassener Beuth freygesprochen seyn solte; wäre das recht? Wie? wann der Knecht den grösten Theil des Raubs für sich behalten hätte, und dem Herrn nur einige wenige schlechte Lumpen überbliben wären; und dannoch diser allein die Missethat mit der Haut bezahlen solte? Wäre das recht? noch eins: gesetzt der Herr hätte sich verleiten und verführen lassen von seinen Knechten, welcher als Rädelsführer mit ungestümmen Bitten und Anhalten jenem allezeit in den Ohren gelegen; die Gelegenheiten, Weiß und Manier zu stehlen ihm offenbahret: ja nach dem ersten geringen Diebstahl ihm gedrohet, er wolte ihn verrathen, wofern er nit fortfahren thäte dises Diebs-Handwerck mit ihm zu treiben, also daß der gute Herr gegen seine Erkanntnuß und Willen gezwungen worden von den Knechten, demselben in der Rauberey und geübten Mordthaten Gesellschafft zu leisten: gesetzt alle dise Umständen seyen an Gericht heraus kommen und beyderseits gestanden worden: nichts destoweniger solte und müßte der Herr allein das Gelag bezahlen und zum Rad oder Galgen verdammt werden; dem Knecht hingegen erlaubt seye hinzugehen, wo er hin wolle, um sich mit seiner geraubten Beuth lustig zu machen; welche Vernunfft frage ich, erkennet nit die Unbillig- und Ungerechtigkeit solches Gerichts und ausgesprochenen Urtheils? Ey! ist das Verbrechen beyderseits gleich; so muß ja auch die Straff beyderseits gleich gesetzt werden? Ist das Verbrechen eines theils grösser; so muß auch die Straff ebenmäßig grösser auferlegt seyn? Und wann einem von denen beyden solte und müste Gnad des Lebens widerfahren; so werde der Herr freygelassen; und der boßhaffte Knecht geräderet, oder an den Galgen aufgehenckt, als welcher der alleinige Urheber und Rädelsführer der Missethaten gewesen, darbeyneben den grösten Theil des Raubs, ja denselben gantz darvon getragen: Also wurden mit mir alle gescheide Menschen urtheilen.

10. Dann auch der Leib ist schuldig an der begangenen Sünd.

Nun zur Sach AA. so offt eine schwäre Sünd von dem Menschen geschicht; so offt wird ein Raub und Diebstall begangen, durch welchen der allerhöchsten Majestät GOttes, wie oben schon gemeldet, die schuldige Ehr und Glory ungerechter Weiß wird abgestohlen: so offt wird eine Mordthat begangen, und zwar ein GOttes Mord; indem nach bekannter Zeugnuß des heiligen Apostels Pauli durch eine jede schwäre Sünd JEsus Christus der Sohn GOttes sittlicher Weiß widerum aufs neu gecreutziget und getödtet wird. Wo seynd dise Dieb und Mörder? Wer hats gethan? Die Seel des Menschen hats verwürcket, das ist wahr: dieweilen ohne deren Einwilligung keine Sünd seyn kan; aber dise begehet durchgehends die Schuld nicht allein: sie hat noch einen Gesellen und Helffer bey ihr: mehrentheils, ja schier allezeit, muß der Leib mit seinen äusserlichen Sinnen die Missethat helffen vollbringen: indem die Seel, solang sie mit dem Leib vereiniget ist, nicht einmahl einen Gedancken fassen kan, sie habe dann durch die Einbildung von den leiblichen Sinnen die Gestalten darzu entlehnet. Geschicht nun die Sünd mit dem äusserlichen Werck; dises letztere muß der Leib allein ausrichten. Beyde, Seel und Leib werden alsobald von dem höchsten HErrn auf frischer That und in dem GOttes-Raub ertappet, zu Gericht gezogen, und der billigen Straff und Züchtigung würdig erkläret. Wer aus beyden soll nun zum Creutz kriechen und die Schuld bezahlen? Die Seel, sagst du, laß Buß thun und die Sünd mit Reu und Leyd, mit öfterer Betrübnuß und innerem Schmertzen bejammeren. Wohin dann mit dem Fleisch? Dises soll straff-loß bleiben, seiner Ruhe und Gemächlichkeit, wie zuvor, abwarten. Wo ist die Gerechtigkeit? ist das Fleisch an der Missethat mit schuldig; Ey warum solls dann freygesprochen, und die Seel allein zur Straff verdammt seyn?

11. Der Leib ist straffmäßiger wegen seines

Hat jenes villeicht etwas vorab im Faß wegen höherem Herkommen, und Vortrefflichkeit der Natur, wie zuweilen an den weltlichen Gerichteren einem über-

schlechten Herkommen:

zeigten Missethäter wegen seines edlen Geschlechts entweder Gnad des Lebens widerfahret, oder die Straff gelindert wird? Ey! als wann wir nichts wisseten von dem elenden armen Ursprung des Leibs, welcher aus Staub und Aschen heraus gezogen, aus Laym und Koth zusamen geplackt, ohne den Geist ein abscheuliches Wurm-Nest und faules Aaß ist, zu welchem er auch wird widerum veränderet werden, wie ihm GOtt hat vorgesagt: pulvis es & in pulverem reverteris: **du bist Staub, und wirst widerum zu Staub werden.** Aus disem Titul müßte vilmehr der Seel verschonet werden, als welche ein unsterblicher, allerschönster Geist nach dem Ebenbild und Gleichheit des Allerhöchsten GOttes gestaltet, um ihren Schöpffer ewig anzuschauen erschaffen, ein Meister und Ober-Herr gesetzt ist, welchem der Leib als ein unterthäniger Knecht in allem gehorchen solle.

12. Durchgehends hat er den grösten Nutzen von der Sünd.

Zu dem wer unter beyden tragt die gröste Beuth aus dem Raub darvon? will sagen: wer hat den mehristen Nutzen und Vergnügen aus dem sündhafften Werck empfangen? Der Herr, oder der Knecht? Die Seel oder der Leib? Das Wohlgefallen, welches aus dem inneren Hochmuth und eytler Ehr entspringt, will ich der Seel überlassen: der Neyd und die Mißgunst kommt keinem zum Nutzen, wiewohlen dise auch gemeiniglich daher entstehen, weilen man förchtet eines andern Glücks werde unserem zeitlichen Glück, so den Leib allein betrifft, einen Eintrag thun. Alle übrige Laster, wie sie immer Nahmen haben, zihlen mehrentheils dahin, auf daß dem Leib und der fleischlichen Sinnlichkeit entweder etwas guts widerfahre, oder etwas unangenehmes und beschwärliches entzogen werde. Damits dem Leib wohl seye, damit der seine Lust büsse, damit er wohl esse, wohl trincke, wohl ruhe und schlafe, damit er sanfft gekleydet, und gemächlich gehalten werde, damit demselben nichts zu wehe geschehe, damit die Augen, Ohren, Zung, Händ, der Geruch, Geschmack, Gefühl ihre gewünschte Freud erlangen und verkosten mögen. Deßwegen weltzet man sich in allerley Unzucht herum: deßwegen haltet sich sogar die Seel in unreinen Gedancken und Begierden auf: deßwegen werden so vilerley Betriegereyen und Ungerechtigkeiten verübet: deßwegen ist Fraß und Füllerey, unmäßiger, eytler, ärgerlicher Kleyder-Pracht, Faul- und Trägheit im Dienst GOttes! deßwegen entstehet Haß- und Rachgierigkeit, Zorn und Ungedult, fluchen, verwünschen und lästeren, wann nemlich dem Leib und dessen Sinnlichkeiten etwas verdrießliches zuwider gehandlet wird. Mit einem Wort: dem Leib und den Sinnen zu lieb wird durchgehends GOtt verlassen und verachtet, die schöne kostbahre Seel verlohren, der Freuden-volle Himmel ewig verspihlet: den geringsten Vortheil von dem Nutzen, den grösten Schaden von der Boßheit tragt die Seel darvon. Unterdessen forderet nach vollbrachter Sünd die göttliche Gerechtigkeit ihr gebührendes Recht und Abstattung der Genugthuung durch die zeitliche Straff; und siehe: dise soll nun nach loßgesprochenem Leib der Seel allein aufgebürdet werden! wo ist die Billig und Gerechtigkeit?

13. Er ist schier die eintzige Gelegenheit und Ursach der Sünden.

Letztlich, wann dem Rädels-Führer und Anstiffter einer Dieberey oder Mordthat, wie oben gesagt, die wenigste Gnad, die gröste Straff gebühret; wie kan dem Fleisch, wo es um die Genugthuung zu thun, verschonet werden? Dises allein ists, welches der Seel zu allen Lastern nicht allein den Weeg zeiget, und darzu Gelegenheit gibt; sondern mit seinem Liebkosen dieselbe immerdar anreitzet, und mit ungestimmer Gewalthätigkeit gleichfals zwinget, also daß dise endlich ihren Willen darein geben muß. Geschehen wohl so vile Sünden wider die Reinigkeit; wann die Augen keine Verführer wären, welche mit ihren leichtfertigen Anblick die unreine Lieb in dem Gemüth anzünden? Geschehen wohl so vile Sünden wider die Lieb des Nächstens; wann die Ohren die Thür nit eröffneten zu den ehrabschneidischen Reden: wann die Zung vom schwätzen und tadlen über eines andern Thun und Lassen sich wuste einzuhalten? Geschehen wohl so vile Sünden wider die Mäßigkeit; wann der Bauch und Schlund mit nothwendiger gebührender Nahrung zu friden wäre? Was brauchts eines längeren Beweisens? Unde bella & lites in vobis? fragt der heilige Apostel Jacobus: **woher kommen die Krieg und Streitt unter euch?** Nonne hinc ex concupiscentiis vestris, quæ militant in membris vestris? **Kommen sie nit daher, nehmlich aus euren Gelüsten, die da streitten in euren Glidern?** Wie klagt und lamentiret nit hierüber der grosse Apostel Paulus, da er schreibet an die Römer: non enim, quod volo bonum hoc facio; sed, quod nolo malum, hoc ago: **dann ich thue das gute nit, das ich will: sondern ich thue das böse, das ich nicht will.** Condelector enim legi DEI secundum interiorem hominem; **dann ich hab Lust an dem Gesatz GOttes nach dem innerlichen Menschen;** video autem aliam legem in membris meis, repugnan-

Jac. 4.

Rom. 7.

nantem legi mentis meæ, & captivantem me in lege peccati, quæ est in membris meis: **aber ich sihe ein landeres Gesatz in meinen Gliedern, daß dem Gesatz meines Gemüths zuwider ist, und mich gefangen nimmt im Gesatz der Sünd, das in meinen Gliedern ist.**

14. Wie die Erfahrnuß ausweiset.

Die betrübte Erfahrnuß spühren wir, leyder! an uns selbsten! wiewohl die Vernunfft über den Leib ein solches rechtmäßiges Gebieth und Beherrschung von GOtt empfangen; daß ohne Zulassung des Willens kein Aug sich eröffnen noch zuschliessen, keine Hand noch Fuß sich bewegen könne; so ists doch das Fleisch welches sich disem Gehorsam mit Gewalt entzihet, und auch gegen den vernünfftigen Willen widerspenstiger Weiß mit seinem Muthwillen sich auflehnet. Fromme Einsidler! gehet nur hin: verberget euch in die Klufften der Erden, in die Höhlen der Löwen und Tigeren; euren Leib traget ihr mit: diser wird euch genug zu schaffen geben, also daß ihr euch dessen Willmuth öffters werdet kaum erwähren können. Auch ein heiliger Hieronymus zerschlaget mit Steinen seinen von Hunger und Durst ausgedorrten Leib: auch ein heiliger Bernardus versencket sich in einen mit dickem Eyß befrorenen Teich: auch ein heiliger Benedictus weltzet sich in spitzigen Dörneren herum, um die Ausgelassenheit ihres Fleisch zu vertreiben: Paulus selbst das auserwöhlte Gefäß GOttes seufftzet eines seufftzen, also, daß er seines Lebens müd wird: dann nachdem er sich, wie oben gesagt, so wehemüthig beklagt, setzet er hinzu, infelix ego homo; quis me liberabit de corpore mortis hujus? **ich unseeliger Mensch! wer wird mich doch erlösen von dem Leib dises Todts?** Rom. 7.

15. So muß dann der Leib mit bußwürcken, oder von GOtt gestrafft werden.

Und dannoch, nachdem die gute Seel nun von dem langwierigen Streitt endlich ermüdet, in die Sünd einverwilliget, und die Frag ergehet, wer dem beleydigten GOtt für die zugefügte Unbild die Genugthuung abstatten soll; wird das Urtheil gefället: die Seel allein soll alles mit Reu und Leyd verschmertzen: der verwegene Rädels-Führer und Stiffter alles Ubels, der Leib, soll in Ruhe gelassen werden, und ohne einige Züchtigung seiner Gemächlich- und Sinnlichkeit pflegen! Vernunfft! wo bist du? ist das recht? Nein! der Leib muß nothwendig mithelffen Buß thun. Und wehe uns, wann wir denselben Straffloß hingehen lassen! ob schon die Seel solte darmit zu friden seyn, als welche ihrem Knecht in wehrendem Leben vil zu vil zugibt, daß der Leib ungezüchtiget bleibe; so wirds doch der gerechte GOtt nicht ungerochen lassen: diser hat annoch eine unzahlbahre Menge Kranckheiten unter seinem Gebieth, denen er befehlen kan, den sündhafften Leib mit allerley Schmertzen anzufallen: er hat annoch eine unzahlbahre Menge Unglücker bey der Hand, welche er als Gerichts-Bothen demselben alle Stund kan auf den Halß schicken, um seine Rach auszuführen, und selbigen mit Armuth, mit Hunger und Kummer solang zu plagen, biß alles auf den letzten Häller abbezahlet: er er hat annoch eine unzahlbare Menge der Trangsaalen und Widerwärtigkeiten, mit welchen er seinem Belieben nach denselben wider dessen Neigungen genugsam züchtigen kan: den Todt hat er zu seinem Nach-Richter, dem er befehlen kan dessen Ehe-Mann, Weib, Kinder, liebste Freund hinweg zu raffen, um mit disen ihm allen Trost und Vergnügen auf der Welt zu benehmen: das Feuer hat er in der anderen Welt, womit er ihn marteren und peynigen wird.

16. Schluß und Ermahnung Buß-Werck vorzunehmen.

Deßwegen Sünder, laß uns das sicherste spihlen, und dem straffenden GOtt mit freywilliger Bestraffung vorkommen: illud, quod fecisti, impunitum esse non potest, warnet uns der H. Augustinus: **sey versicheret O Mensch, dasjenige, was du verübet hast, kan nit ungestrafft bleiben:** und zwar, durch welches einer gesündiget, daran wird er auch leyden müssen: folgends must du entweder dich selbsten züchtigen; oder GOtt muß dich züchtigen: aut punis, aut punit. Lasset du disem die Züchtigung über; O wehe dir; so wird dieselbe gedicht nach aller Schärffe ablauffen. Vis non puniat; puni tu, **wilst du nun GOtt soll dich nit straffen; so straffe du dich selbsten.** Freylich wohl ist es ja gescheider gehandlet aus zweyen Ublen das mindeste und leichteste erwählen? Eine eintzige geringe Buß, zum Exempel eine Abtödtung der Augen, ein Abbruch eines angenehmen Bissens oder Truncks, ein stündiges Knyen oder Stehen, und dergleichen mehr, so wir freywillig auf uns nehmen, richtet mehr bey GOtt aus zur Genugthuung der Sünden-Straff, als ein grosser Schmertz, welchen wir gegen unserem Willen leyden müssen. Jetzt haben wir die Wahl, und können nach unserem Belieben ein Buß-Werck aussuchen: kommt GOtt der HErr mit der Ruth hinter uns her; so wissen wir nit, wie oder wo solches geschehen werde: diser wird villeicht den allerempfindlichsten Theil angreiffen, also daß wir genöthiget werden dasjenige mit geringerem Verdienst unserer Seel zu leyden, was wir am ungernsten leyden wolten. Was

für

für Buß- Werck, und wie wir dieselbe gebrauchen können und sollen AA., will ich künfftigmahl auslegen: es wird so scharff nit heraus kommen, wie villeicht einige förchten. Anjetzo schliesse ichs mit den Worten des heiligen Joannis Chrysostomi und des heiligen Apostels Pauli: ne pœnas demus, spricht der erste, unusquisque se ipsum affligat lacrymis, jejuniis, &c. damit wir nit gestrafft werden; peynige sich ein jeder mit Buß- Zäheren, mit Wachen und Fasten, mit Abtödtung und Leibs- Casteyungen. Sicut enim exhibuistis membra vestra servire immunditiæ, & iniquitati ad iniquitatem, schreibt der Apostel an die Römer: gleichwie ihr eure Glider ergeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und Ungerechtigkeit zu der andern: ita nunc exhibete membra vestra servire justitiæ in sanctificatio-

Rom. 6.

nem; also ergebt auch nun eure Glider zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Gleichwie ihr eure Glider mißbraucht hat um GOtt zu beleydigen; also brauchet auch nun selbige Glider als Werckzeug der Gerechtigkeit um GOtt die gebührende Genugthuung abzustatten. Gedencket und saget mit mir: ja O mein GOtt! ich will Buß würcken: es ist billig und recht: dir bin ich solches schuldig: mir selbsten bin ich das Recht schuldig: ich will genugthun deiner Gerechtigkeit, welche ich so offt und ungebührlich mit meinen begangenen Sünden verletzet hab: ich will genugthun meinem Leib, den ich so offt und muthwillig zu deiner Beleydigung mißbrauchet hab! Fleisch! widersetze dich nit weiters meinem billigen Vorhaben! die Buß wird dauren eine gar kurtze Zeit; es wird darauf folgen eine ewige Freud. Amen.

Aliud exordium pro dominica prima in Quadragesima.

Thema.

Cùm jejunâsset quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, postea esuriit. Matth. 4.

Als er viertzig Tag und viertzig Nacht gefastet hatte, darnach hungerte ihn.

DAs glaub ich wohl! viertzig Tag und Nacht nach ein ander fasten ohne einigen Bissen zu verkosten, das muß freylich Hunger bringen. Christen! wer aus uns wolte das so lang aushalten? Ach! einige wenige Tag nach einander fasten, will nit sagen, sich von allen Speisen enthalten; sondern alle Tag einmahl biß zum völligen Genügen essen, und nur vom Fleisch Abbruch halten; was eine grosse Beschwärnüß macht man hieraus? Nein: das können vile nit einmahl. Deßwegen greulet man vor der Fasten- Zeit, als wann dieselbe weiß nit was für ein grißliches Gespenst wäre: deßwegen muß man sich schier viertzig Täg zuvor lustig machen und Faßnachts- Kurtzweilen anstellen, auf daß man die greuliche, betrübte Fasten- Zeit möge aushalten. O wir arme Leuth! wie seynd wir doch so übel daran! doch es ist anjetzo dispensiret: Fleisch essen ist erlaubt: nun ist manchem und mancher ein schwäres Band vom Hertzen. Ich wünsche ihnen Glück. Aber merckets wohl, wie den Seel- Sorgern, Beicht- Vätteren und Predigern pflegt auferlegt zu werden, alle ernsthafft zu ermahnen; so soll dise Erlaubnuß Fleisch zu essen mit andern Buß- und Andachts- Wercken wider ersetzt werden. Recht und billig! Ich Gemäß dem Befehl um meinem Ambt genug zu thun, will alsobald mit der Ermahnung anfangen, und beweisen, daß ein jeder rechtschaffener Christ allezeit wie vilmehr in gegenwärtiger Buß- und Fasten- Zeit ein bußfertiges Leben führen, und sich selbsten abtödten und creutzigen müsse. Warum das? wir haben gesündiget ꝛc. ut suprà.

Sechs

Sechs und dreyßigste Predig

Von den Buß-Wercken in Wohlfahrt und Widerwärtigkeiten.

Innhalt:

1. Was für Buß-Werck gebrauchen können und sollen diejenige, welche in Wohlfahrt leben, 2. diejenige, welche in Widerwärtigkeit leben. Domin. tertiâ Adventûs.

Vorspruch.

Tu quis es? Joan. 1.
Wer bist du?

Eingang.

Wohl eine sehr nutzliche Frag! tu quis es? wer bist du? Wann ein jeder Mensch ihm selbsten täglich dise Frag thäte vorstellen, und selbige nach seinem eygenen Gewissen beantworten; was heylsame und nothwendige Würckungen wurden daraus erfolgen? tu quis es! wer bist du? Bist du ein Sünder, welcher deinen höchsten GOtt jemahlen beleydiget hast? Wie vile aus uns AA. wurden auf solche Frag mit dem heiligen Joanne dem Taufer in der Warheit antworten können: non sum, ich bins nit? Wurden nit die mehriste demüthig gestehen müssen und sagen: Ach ja! ich kans nit laugnen: ich bins: ich hab die Täg meines Lebens offtermahlen und zwar (wie einige bekennen müssen) sehr gröblich gesündiget! Nun dann: bist du ein solcher? weist du, was du zu thun hast? so must du Buß würcken, nit allein jene Buß, welche in Bereuung und Offenbahrung der begangenen Sünden in dem Beicht-Stuhl bestehet; sondern du must mit stäter Bußfertigkeit die deinem GOtt zugefügte Unbilden suchen einiger massen zu ersetzen, und zu züchtigen den Muthwillen deines Fleisch, als welches der begangenen Sünden eine Gelegenheit und Ursach gewesen, wie ich neulich erwisen hab. Wie aber? werdet ihr gedencken, wie sollen wir die Sach dann hierinn anstellen, damit wir derselben nit zu vil, auch nit zu wenig thun? Eh und bevor ich hierauf Antwort gebe; frage ich einen jeden aus euch aufs neu: tu quis es? wer bist du? bist du ein wohlhabiger Mensch, der im zeitlichen Glück und Wohlfart lebest; oder bist du ein armer, oder betrübter Mensch, welcher mit vilerley Creutz und Widerwärtigkeiten von GOtt heimgesuchet wird? Einem jeden aus beyderley Sort will ich antworten in gegenwärtiger Unterweisung.

Vortrag.

Was für Buß-Werck gebrauchen können und sollen diejenige, welche in Wohlfart leben: dises werde ich auslegen im ersten und grösten Theil. Was für Buß-Werck gebrauchen können und sollen diejenige, welche in Widerwärtigkeiten leben, das werd ich auslegen im andern Theil. Damit nun

beyderley Sort derselben sich gebrauchen auf die Weiß, wie sie können und sollen; hierzu verleyhe deine Gnad O HErr durch die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Wurden von uns erforderet sehr strenge Leibs-Casteyungen;

Es werden ihnen einige, da sie von Züchtigungen des Fleisch hören, in ihrer Einbildung allerley freyßliche Buß-Instrumenten vormahlen, dergleichen vile Heil. Diener und Dienerinnen GOttes sich bedienet haben, durch welche sie mit einem verwunderlichen Haß und scheinenden Grausamkeit wider sich selbsten verfahren. Es zitteren schon etlichen die Ohren, denen bedunckt sie hören allbereits das Knallen der Geißlen und mit geknödigten Strikken, oder Spohren unterflochtenen Peitschen, das rasslen der eysernen Ketten, und zusamen gebundenen Messeren, die Schläg und Streich der Ruthen, mit welchen auch die Unschuldigste ihren Leib täglich hergenommen, und mit solcher Marter nit ehender aufgehöret, biß der Rucken gleichfals zerschunden, und mit häuffigem Blut überronnen. Es verbergen schon andere ihre Augen aus forchtsamer Erwartung, ich werde mit härinnen Kleydern, mit eysernen Banden und Stachlen heran gezogen kommen; mit denen sie die blose Armb, Füß und Lenden den gantzen Tag hindurch umgürten sollen. Es ziehen schon andere den Mund auf die Seiten wegen Eckel ab dem strengen Fasten in Wasser und Brod, und Entziehung aller zum Leben nit gar nothwendigen Speisen, zu welchen sie förchten, daß sie sollen verdammt werden. Es bebet schon andern die Haut aus Angst, man werde ihnen vorschreiben oder rauhe Stroh-Säck, oder gar blose Bretter und harte Stein an Platz der weichen Feder-Kissen, auf denen sie die Nacht hindurch ihre ungemächliche Ruhe und unterbrochenen Schlaff nehmen sollen: oder betrügliche an den Sohlen ausgeschnittene Schuhe, mit welchen die Füß zwar obenher bedeckt, unten aber bloß daher gehen, und in selbigen Processionen und Bittgäng anstellen müssen: oder vile Stunden lang nacheinander biß zur Matt- und Müdigkeit daurende Knyebiegungen, und was dergleichen Strengheiten mehr seynd.

2. Zu disen müssen wir uns billig entschliessen;

Ja wie AA.? Wann dann nun solche Buß-Werck und Strengheiten von uns erforderet wurden; was dann mehr? Grosse Sach! wäre es wohl zu vil begehret von der göttlichen Gerechtigkeit für so vile schwäre Unbilden, mit welchen dieselbe von uns mehrmahlen verletzet worden? Hätte wohl weniger verdienet das ausgelassene, muthwillige Fleisch, welches sich wider die Vernunfft aufgelehnet, und mit Büssung der verbottenen Lust so offt das ewige Feur und alle erdencklicher Peynen der Höllen verdienet? wäre es wohl zu vil gethan, um den langwierigen, empfindlichsten Tormenten des Fegfeurs dardurch zu entgehen? Wäre es zu vil gethan, um die unbeschreibliche ewige Freuden des Himmelsreichs, welches nach Zeugnuß Christi Gewalt leydet, und nur von denen Gewaltthätigen, die sich selbsten verlaugnen und creutzigen, hingerissen wird, desto sicherer zu gewinnen? Wäre es zu vil gethan, für einen mit Dörneren gecrönten GOtt? für einen mit Ruthen, Seyleren und Peitschen am gantzen Leib zergeißleten GOtt? für einen durch Händ und Füß mit stumpffen Näglen zerstochenen GOtt? für einen hungerenden, dürstenden, mit bitterer Gall und sauren Eßig getränckten GOtt? für einen an einem Creutz-Galgen offentlich aufgehenckten und gestorbenen GOtt, welcher dises alles uns zu Lieb gantz unschuldig zur Genugthuung fremder Sünden ungezwungen, freywillig ausgestanden hat? Ermahnet uns nit der heilige Apostel Paulus mit seinem vorgehenden Exempel: Semper mortificationem JEsu in corpore nostro circumferentes, ut & vita JEsu manifestetur in corporibus nostris: wir tragen allezeit das Sterben JEsu an unserem Leib herum; damit auch das Leben JEsu an unseren Leiberen offenbahret werde: semper enim nos, qui vivimus, in mortem tradimur propter JEsum, dann wir, die da leben, werden immerzu um JEsu willen dem Tod übergeben. 2. Cor. 4.

3. Und schützen vile hierinn umsonst vor ihre schwache Leibs-Kräfften.

Ich weiß wohl, das heickle Fleisch wird sich mit allem Gewalt dargegen spartlen, und die erzehlte Buß-Werck nach denen Wildnussen der Einsidler verweisen, als welche man zwar an denen heiligen Dieneren GOttes bewunderen, aber mit deren Nachfolg nicht gebrauchen könne: Es wird zu seiner Entschuldigung vorschützen bald seine vil zu grosse Schwachheit und Zärtlichkeit, welche dergleichen rauhe Strengheiten auszuhalten

nit-

nit im Stand seynd: bald seine Gesundheit, welche dardurch wurde verletzet, und das Leben, so wir doch im Gewissen schuldig seynd zum göttlichen Dienst bestmöglichst zu erhalten, verkürtzet werden. O wehe! was eine grosse Noth! wie bald findet man nicht eine Schein-Ursach, um der Haut zu verschonen? Ich sage nicht, daß durchgehends von allen, ohne Unterschid, gemeldte Buß-Instrumenten sollen gebraucht werden; aber die Vorschützung der Schwachheit, und bekümmerte Sorgfalt, für die Gesundheit und das Leben zu erhalten, will und kan ich auch bey allen nit billigen.

4 Als welche sich genug mortificiren können der Welt und dem Fleisch zu Leb.

Geben wir auf unsere Schwach- und Gesundheit jedesmahl so genaue Achtung, wann wir ein böses Vorhaben suchen auszurichten, die unreine Lieb und Begierden zu befridigē, ja sogar uns lustig zu machen? O! darzu haben wir allezeit Kräfften überflüssig: da schadet kein Wind noch Wetter der Gesundheit: da kan man gantze Nächt ohne Schlaff zubringen, tantzen und springen, daß man des andern Tags die Füß kaum bewegen könne: solches alles schadet der Gesundheit nit. Was villerley Beschwärnussen stehet man nit aus, welche weit mehr die Leibs-Kräfften schwächen, und die Gesundheit verletzen, als die Züchtigung des Fleisch um seiner begangenen Sünden halben? Was stehet man nicht aus, frage ich, einem Menschen zu gefallen, der Eytelkeit halben, um die Welt-Gebräuch in Acht zu nehmen? Ich betrachte allein so vile Männer, welche sich mit unmäßigem Trincken so offt anfüllen, ja der Gesellschafft wegen über ihr Genügen, wider ihren eygenen Willen sich darmit quälen und peynigen, woraus doch schier die mehriste Kranckheiten ihren Ursprung pflegen herzunehmen. Da denckt man an die Gesundheit nit. Ich betrachte allein so vile Weiber und Jungfrauen, welche sich doch für die schwächste ausgeben, und ja nicht das geringste von Bußwercken hören mögen: was eine Gewaltthätigkeit dise ihren Leibern anthun (O geschehe es nur GOtt zu Lieb!) wie sie den Leib gleichfals in einer Preß einschnühren, also daß sie kaum ohne Beschwärnuß den Athem ziehen können: wie sie die Füß in die kleine enge Schuhe so vest einklammeren: daß ein jeder neuer Tritt einen neuen Schmertzen verursache: wie sie auch mitten im kalten Winter mit entblößtem Halß und Schultern daher gehen, also daß sie vor Kält schier laut auf mit den Zähnen klapperen ꝛc. Wohl stattliche Buß-Werck und Abtödtungen, wann dergleichen nur GOtt und dem Himmel zu Lieb in geheim angenommen wurden! Alles dises aber geschicht, um den Augen der Menschen desto besser zu gefallen: das schadet der Gesundheit nit: hierzu ist keine Zärtlichkeit noch Schwachheit zu groß. Und sihe: wann jene, um der göttlichen Gerechtigkeit, für ihre begangene Sünden genug zu thun sich nun und dann mässigen, von Speiß und Tranck enthalten und fasten solten; wann dise eben selbigen Leib mit einem härinen Band bey weitem nicht so vest einschnühren, selbige Peyn an den Füssen, selbige Kält und Ungemach anderstwo ausstehen solten: wann sie nun ihren GOtt zu loben und zu benedeyen den Schlaff, will nicht sagen die gantze Nacht mit wachen, sondern deß morgens mit früherem Aufstehen eine oder andere Stund abbrechen solten; das könnte mit der Gesundheit nicht bestehen: hier wurde die Schwachheit zu groß, die Natur zu zart seyn. Also leben wir auf der Welt! zur Eytelkeit und Lastern haben wir Kräfften allezeit genug; zur Ausübung der Tugend und nothwendiger Buß-Würckung allezeit zu wenig: als wanns ein Gedicht und Fabel-Werck wäre, was JEsus Christus selbst von dem engen, rauhen Creütz- und Buß-Weeg zum ewigen Himmelreich ausgesprochen hat.

5. Jedoch werden nicht gleiche Casteyungen von allen erforderet.

Doch ich widerhelle es, um euch von aller Bußfertigkeit nicht gar abzuschröcken (dann ich wurde ohne dem hierinn bey wenigen ein Gehör und Glauben finden: sie seynd nit alle in disem Stuck so gelehrnsam, gleichwie jener, zwar einfältiger, dannoch mit seinem GOtt wohlmeinender Baursmann, welcher mich an einem sicheren Orth nach der Beicht gefragt und gesagt; Pater: ich hab deren Geißlen keine, wie ich sehe, daß die Buß-Prediger haben; so nehme ich die Kette, woran meine Kuhe gebunden ist, und schlage mich nun und dann darmit: ist das auch gut? Trefflich gut! antwortete ich: allein hütet euch, daß ihr keine Rippen im Leib zerschlaget. Wiewohlen mir dises lächerlich vorkame; so hat mir die Einfalt und Begierd Buß zu thun dises Menschen, die Thränen aus den Augen getriben) Ich hab sage ich noch einmahl, die oben erwehnte Buß-Werck nicht angeführet mit der Meinung, als wann ich alle ohne Unterschid zum Gebrauch derselben ermahnen, oder ihnen darzu rathen wolte; Nein! auch die heiligste Menschen und gröste Büser haben dergleichen nicht allezeit, noch alle zusamen wider sich vorgenommen: auch hierinn muß die Vernunfft und Bescheidenheit Platz haben, und kan der Sach eben sowohl zu vil, als zu wenig geschehen; einem Menschen dienet dises Buß-Werck, ein anderes jenem: ein anderes zur Zeit der Versuchung, ein anderes zur Zeit des inneren Fridens: dasjenige, was nun und dann mit grossem Nutzē gebracht

braucht wird, wurde alle Tag nacheinander unbescheiden und unverständig angewendet werden.

6. Wie man auf leichtere Weiß abtödten könne die Augen,

Es geben annoch leichtere Mittlen Buß zu würcken, durch welche theils die äusserliche Sinnen, theils die innere Begierden und Zuneigungen können abgetödtet und geplaget werden, gegen welche kein einziger Mensch, wie er immer beschaffen ist, Ursach hat sich zu beklagen und zu entschuldigen; die zwar an ihnen selbsten so grosse Beschwärnuß nit haben, noch den Leib vil Schwitzens oder Blut-Vergiessens kosten; dannoch einen ungemein grossen Nutzen zur Genugthuung für die schuldige Sünden-Straff, und Verdienst der Seelen beybringen, absonderlich wann dieselbe öffters aus einer heiligen Gewohnheit angenommen werden. Zum Exempel, die Augen eine geraume Zeit auf die Erd nider schlagen, und von einer angenehmen Sach, welche zu sehen einem die Begierd dringet, mit Fleiß abhalten. Da ist der Mensch, die Persohn, die schöne Gestalt, welche ich gern sehe: die Augen eröffnen sich schon bey erstem Anblick mit einem heimlichen Wohlgefallen; geschwind kehre ich dieselbe widerum darvon ab, oder schliesse sie zu: dir zu Lieb, O HERR! gedencke ich bey mir, will ich den lieblichen Gegenwurff anjetzo nit anschauen. Also hat der heilige Jüngling Aloysius aus unserer Gesellschafft, nachdem er drey gantzer Jahr lang Edel-Knab gewesen bey Maria Austriaca Königin in Spanien, welche damahlen für ein Wunder der Schönheit von der Welt gehalten wurde, und täglich in ihrer Gegenwart hat aufwarten müssen; dannoch dieselbe niemahlen von Angesicht kennen gelernet, und als er nachgehends befragt wurde, wie die Kayserin gestaltet wäre, offenhertzig bekennt, er habe dieselbe niemahlen gesehen. Dorten höre ich ein gählinges Geräusch oder Tumult auf den Strassen; ich lauffe alsobald aus Fürwitz an das Fenster um zu sehen, was zu thun: mitten im Lauff halte ich ein und gedencke: nun will ich das nit sehen meinem GOtt zu Lieb. Eben so zu reden von andern schönen Gegenwürff welche angenehm in die Augen fallen. Gleicher Weiß hat sich der heilige Franciscus Borgia, da er noch ein weltlicher Herr und Hertzog in Gandia ware, pflegen zu mortificiren: indem er mehrmahlen auf den lustigsten Falck und Reyger-Jagden, wovon er ein sonderlicher Liebhaber gewesen, eben in der Zeit, wann dise zwey Vögel mitten im Streitt zusamen begriffen, mit seiner höchster Uberwindung die Augen anderwerts hingekehret, und solche Lust und Freud seinem GOtt geschenckt.

7. Das Gehör,

Das Gehör, der Geruch, die Zung haben ebenfals ihren Fürwitz und sinnliche Lust, welche man bezwingen und abtödten kan: die Begierd druckt mich etwas Neues zu vernehmen; ich halte mich ein, und frage mit Willen nit nach; oder, wo etwas erzehlet wird; gedencke ich mit Fleiß an etwas anders, damit ich also im Gemüth verstreut das erzehlte nit recht verstehe. Eine lieblich riechende Blum treffe ich im Garten an; die Finger seynd schon fertig und würcklich angesetzt um dieselbe abzubrechen: dannoch überwinde ich mich GOtt zu Lieb, und lasse dieselbe ohnberührt stehen. Ich hätte da eine schöne Gelegenheit einem andern Menschen mit einem widersprochenen Stich-Wort zu begegnen; ich verbeisse mich und schweige still dem Himmel zu lieb. Es ist einer, gegen welchen ich einen natürlichen Widerwillen spühre, dessen Gemein- und Gesellschafft ich nit leyden kan; ich thue mir aber Gewalt an, setze mich zu demselben, und fange an freundlich mit ihm zu reden, ob es mir schon nit recht ans Hertz gehet. Dort ligt ein armer Krancker im Hauß; ich gehe hin, wie das Christliche Gesatz mich ermahnet und besuche denselbē, warte ihm auf, mache ihm das Beth; ob es mir schon gantz widerlich vorkommt. Und so weiters fort. Sehet AA. dise seynd Buß-Werck, wordurch kein Blut vergossen, kein Glid am Leib gekränckt, noch die Haut im geringsten verletzet wird: die scheinen zwar gering, und nit vil zu bedeuten zu haben: solches Bußwürcken können auch die allerschwächste kleine Kinder; aber seyd versicheret, dergleichen Kleinigkeiten seynd sehr groß in den Augen GOttes, und die stäte Gewohnheit selbige ausrichten ist ein gewises Zeichen einer nit geringer Tugend: dise Buß-Werck merckt kein Mensch: sie benehmen dem Leib die Kräfften nit; aber sie wischen in der That zuweilen mehr von der Sünden-Straff aus, als ein tägliches Fasten, als eine blutige Disciplin.

8. Den Geschmack.

Was den Geschmack anbelangt, will, oder kan einer neben den gewöhnlichen schuldigen Fast-Tägen nit offtermahlen Hunger und Durst leyden; so kan er sich doch auch hierinn auf allerley Manieren genugsam überwinden und abtödten, Exempel weiß: ausser der gewöhnlichen Zeit des Tischs, wo ein Apffel, Büren, und andere Naschereyen vorkommen, nichts verkosten: mit noch würcklichem Appetit von der Taffel aufstehen: zu denjenigen Speisen, welche sonsten an sich selbsten ungeschmäckig seynd, kein Saltz, noch anderes Gewürtz nehmen, wie vile nit mit geringer ihrer selbst Uberwindung zu thun pflegen, ob solches schon nit allezeit, doch nun und dann öffters geschicht. Von einer sicheren Speiß, die

man

man am liebsten isset, welche einem vor den Augen steht, sich entweder gäntzlich enthalten; oder zum wenigsten, wo der Geschmack am angenehmsten den besten Bissen darvon ligen lassen. Im Hunger oder hitzigen Durst nit gleich essen oder trincken; sondern GOtt dem HErrn zu Lieb eine halbe Viertel Stund, oder einige Miserere lang warthen, ob man schon die Speiß, den Tranck in den Händen hat, O wohl eine stattliche Abtödtung!

Nach dem Beyspihl Davids und anderer.

Der König David hat seine Stärcke und Dapfferkeit gezeigt, da er mit seiner Schäffers-Schling bewaffnet den ungeheuren Risen Goliath erlegt, und selbigem das Haubt abgeschlagen; aber nach Zeugnuß der heiligen Vättern hat er einen weit grösseren Sig darvon getragen dazumahlen, als er auf dem Feld das frische Brunnen-Wasser auf die Erd ausgeschüttet, wie zu lesen im zweyten Buch der Königen. Es hatte sich David mit seinem Kriegs-Herr nächst an das feindliche Philistäische Lager gezogen: allda litte er nit allein grosse Hitz von den brennenden Sonnen-Strahlen, und grosse Ermattung und Müdigkeit wegen der vilen vorfallenden wichtigsten Geschäfften, und Anordnungen, welche aller Orthen seine Gegenwart erforderten, sondern auch einen hieraus entstehenden unerträglichen Durst, also daß er in dise Seufftzer ausgebrochen:

2. Reg. 23. O si quis mihi daret potum aquæ de cisterna, quæ est in Bethlehem juxta portam! O daß mir jemand einen Trunck Wasser reichte aus dem Brunnen, der zu Bethlehem ist am Thor. Drey aus den dapffersten seiner Kriegs-Leuthen hatten kaum das so hitzige Verlangen ihres Königs vernommen; als sie gleich einhellig den Schluß gefasset disen Wunsch ihres Herrn zu erfüllen: weilen aber kein anderer Weeg zu finden ware, durch welchen man zu diser Cistern gelangen konnte, als mitten durch das feindliche Lager; haben sie mit einem unerhörten Helden-Muth die Wachten da und dorten über einen Hauffen geworffen, und seynd aller Gefahren ungeachtet glücklich durchgedrungen, wie sie dann auch ein Geschirr mit dem köstlichsten Wasser aus der Cistern zu Bethlehem angefüllet mit ihnen zuruck gebracht, und dem heiß-durstigen König dargebotten. David, welcher schon von weitem den angenehmen Trunck erblickt, und gleichfals mit der Begierd ausgetrunken hatte, ergreiffet mit bebenden Händen die Wasser-Schaal, hebet solche an die dürre Lefftzen: da er die Augen gegen Himmel erhebte, und mit einem unerwartetem Helden-Muth dem durstigen Mund das so liebliche Wasser, ohne das geringste Tröpfflein darvon zu verkosten, entzoge: at ille noluit bibere, sagt die Schrifft, sed libavit eam Domino, er aber wolte es nit trincken, sondern gosse es aus dem HErrn zum Opffer. Also hat er die unschuldige, ja in solchen Umständen fast nothwendige Erquickung und Ergötzlichkeit seinem GOTT geschenckt. Der heilige Gregorius bemühet sich die wahre Ursach zu finden, welche den David eygentlich bewegt, ihm disen heldenmüthigen Abbruch zu thun und seinen Lust so heroisch zu überwinden: er vermeinet auch selbe gefunden zu haben, da er sagt: David hat sich erinneret, daß er vor disem den sinnlichen Begierden gar zu weit den Zaum habe schiessen lassen, und denen schändlichen verbottenen Gelüsten durch der Ehe-Bruch vil zu starck angehangen: damit er dann dise Schand einiger massen mögte auswaschen, und dem beleydigten GOtt einige Genugthuung leisten; hat er sich selbst mit einer so großmüthigen Dapfferkeit diser so süssen, so hitzig verlangten, nicht allein erlaubten, sondern auch in den erzehlten Umständen dem Schein nach nothwendigen Erquickung gäntzlich beraubet. Quia se illicita perpetrâsse meminerat, seynd die Wort Gregorii: voluit etiam à licitis abstinere, weilen er sich erinnerte das unzuläßige gethan zu haben; wolte er auch von dem zuläßigen sich enthalten. Merckts wohl Christen: wer bey sich selbsten findet, und von seinem eygenen Gewissen überzeugt bekennen muß, daß er ebenfals in seiner ausgelassenen Jugend oder darauf folgendem Alter denen fleischlichen Gelüsten gleich dem David, ja villeicht vil ärger als David angefangen habe, solle auch anjetzo beym reisseren Verstand dise billige Schärffe gebrauchen, und um die vorige Scharten auszuwetzen nach dem vorgehenden Exempel Davids sich zum öfteren auch von zuläßigen unschuldigen, und von aller Gefahr GOtt zu beleydigen entfernten Lustbarkeiten und Ergötzungen freywillig enthalten: dann es ja gantz anständig und billig ist, daß derjenige sich selbsten anjetzo auf dem Weeg der Tugend weit enger einschräncke, und GOtt dem HErrn einen eyffrigen Dienst leiste, welcher zuvor gantz ausgelassen über die Schrancken gehauen und auf dem breiten Weeg des Verderbens seinem ewigen Untergang zugelöffen ist? So gar von Socrate einem Heyden schreibt Plutarchus, daß er auch in dem heissesten Durst, wann er zu einem Bronnen kommen, und Wasser heraus geschöpfft um sich zu laben, jedesmahl das eben angefüllte Geschirr widerum ausgegossen habe, damit er seine Begierd zu trincken noch in etwas hemmen und mortificiren thäte; dieweilen er aus der blossen Vernunfft erkennet, daß man ein

Herr und meister seinen eygenen Zuneigungen und Begierden seyn müsse. Wie vil mehr und billiger soll dann ein Christ dergleichen Abtödtung seiner Sinnlichkeiten vornehmen, um die seinem höchsten GOtt durch die begangene Sünd zugefügte Unbild einiger massen zu ersetzen?

9. Wie leicht man ebenmäßig den Leib casteyen könne.

Was letztlich die Abtödtung und Casteyung des Leibs betrifft: jagen villeicht die obengemeldte als vil zu rauh und beschwärlich scheinende Buß-Instrumenten der heicklen Natur einen Schröcken und Grauſſen ein; ey! warum solte man nit eine Stund lang in Anhörung des göttlichen Worts in den Predigen, ob diſes schon etwas ungemächlich fallet und Müdigkeit verursachet, stehen können, absonderlich wann man zu spath kommt, und keinen Platz um zu sitzen mehr übrig findet, welcher geringer Verdruß zu stehen, wie ich weiß, manche Herren und Frauen von Anhörung des göttlichen Worts abhaltet, so ihnen doch bißweilen nutzlicher und nothwendiger wäre, als Meß hören, als beichten und communiciren: um einer Comœdie beyzuwohnen, um einem offentlichen Einzug eines grossen Herrn zuzuschauen fallt, etliche Stunden hindurch stehen nit zu lang. Warum solte man nit unterweilen ein ungleiches Brett oder Stein sich aussuchen können um desto ungemächlicher darauf zu knyen, und eine kleine Weyl mit solcher kleiner Abtödtung seinen GOTT anzubetten? Warum nit des Abends vor der Ruhe, da man sich in seinem Zimmer allein befindet, mit ausgespannten Armben eine kurtze Zeit des Gebetts aushalten, sich auf dem Boden niderwerffen, und die bloſe Erd küssen können zum Zeichen der demüthigen Erkanntnuß, daß man den grossen GOtt mehrmahlen beleydiget habe und deßwegen der Erden nicht würdig seye? Warum nit deß morgens frühe nun und dann eine halbe Stund vom gewöhnlichen Schlaff abbrechen können, um bey einer offentlichen Andacht, oder Anhörung des göttlichen Worts in denen Predigen früh genug zu erscheinen? aus Scheu solcher Mortification doch widerum vile dasjenige versaumen, welches ihren Seelen für ihr gantzes Lebenlang wurde nutzlich gewesen seyn. Die Gelegenheit zu sothaner Uberwindung habē wir alle Tag an der Hand. Nehmlich so bald man des morgens erwacht oder aufgeweckt wird, daß man alsdann alsobald ohne weiteres saumen und disputiren das Bett verlasse: O da drehet man sich bald hier bald dort hin! man wolte so gern noch einige Miserere lang, ob schon nicht schlaffen, doch zum wenigsten ligen bleiben; Nein! geschwind heraus! fange den Tag an mit einer Abtödtung: schenck deinem GOtt solche kurtz-daurende Gemächlichkeit. Glaubt ihr mirs AA. auf die Weiß nur ein Vatterunser lang die angenehme Ruhe sich selbsten abziehen ist manchmahl eine grosse Uberwindung: sie benehmet dem Leib zwar eine kurtze Freud; doch bringt sie der Seel einen mercklichen Verdienst. Probiret es nur. Weitere Materi zur büssenden Gedult gibt uns täglich die Veränderung des Wetters: bald ist es rauh und windig: bald naß und unfreundlich: bald zu kalt, bald zu hitzig: O! da seynd manche gar zu heicklich, daß sie sogar die Kirch und Predig vernachläßigen, wann entweder die Kält ein wenig zu scharff ist, oder die Sonnen-Strahlen zu heiß auf das Haupt stechen, als wann solches von lauter Butter wäre zusammen gemacht, und sie förchten thäten, es möchte im Winter zu Eyß verfrieren, im Sommer zerschmeltzen und zerfliessen. Dergleichen Verdrüßlichkeit, welche doch kein Mensch vermeiden kan, an Platz eines Buß-Wercks annehmen und GOtt zu Lieb gern übertragen, ist das zu vil? Widerum, es stechen mehrmahlen die Fliegen, Mucken und anderes Ungeziffer: wilst du etwas zur Buß verrichten; so überwinde dich, und laß dieselbe ein Vatter unser lang gewähren und stechen ohne dieselbe abzutreiben: auch gut! es wird dir die Seel dardurch nicht ausgestochen werden. Probire es nur. Mit einem Wort, thun dasjenige, was man nit gern thut: unterlassen, was man gern thun wolte; hierinn bestehet die Verlaugnung und Abtödtung seiner selbst. Wer GOtt rechtschaffen lieb hat, und redlich Buß würcken will, der findet allenthalben, zu allen Zeiten unzahlbahre Gelegenheiten zu dergleichen Abtödtungen.

10. Ermahnung auf besagte Weiß die geschmählerte Ehr GOttes zu ersetzen.

Das eintzige, was ich damit allem dem, so ich bißhero vorgetragen, hab sagen wollen, ist diſes: wer gesündiget hat, muß Buß würcken, und sein Fleisch nicht zu sanfft und gemächlich tractiren, sondern demselben mehrmahlen auch die zuläßige Freuden und Ergötzlichkeiten gegen dessen Willen mit Gewalt entziehen, nachdem es die verbottene Freuden wider den Willen GOttes genossen hat. Leichtfertige Augen, fürwitzige Ohren, geschwätzige, ehrenrührische Zung, unzüchtige, ungerechte Händ, unreines rachgieriges Hertz, muthwilliges, ausgelassenes Fleisch! was seyd ihr anders gewesen, als Waffen der Boßheit, mit welchen dem höchsten GOTT der Krieg angesagt worden? wie der heilige Apostel Paulus uns ermahnet, daß wir uns darfür hüten sollen: sed neque exhibeatis membra vestra arma iniquitatis peccato: so ergebet auch eure Glieder der Sünd nicht zu Waffen der Ungerech- Rom. 6.

gerechtigkeit. Was ist billiger, als, daß selbige forterhin umgekehret, und wider diejenige ergriffen werden, welche wider ihren GOtt gestritten haben? exhibete vos DEO, fahret fort der Apostel, tanquam ex mortuis viventes, & membra vestra arma justitiæ DEO. Ergeber euch GOtt, als die aus den Todten lebendig worden seynd, daß eure Glider GOtt dienen, als Waffen der Gerechtigkeit, welche wider sich selbsten den Krieg führen. Fallet es annoch villeicht zu beschwärlich, auf gesagte Weiß in immerwehrender Abtödtung aller Sinnen leben; so stellet die Sach an, wie es ein Schuldner macht, welcher im Stand nit ist, alles auf einmahl zu bezahlen: diser ziehet täglich etwas weniges seinem Mund und überflüßiger Haußhaltung ab: heut einen Gulden, morgen abermahl einen andern ꝛc. Auf solche Weiß bringt er allgemach unvermerckt die schuldige Summ zusammen. Eben also bediene sich einer bald diser, bald jener Abtödtung aus denjenigen, von welchen bißhero gemeldet worden: heut entziehe er eine Freud denen Augen, morgen dem Mund, übermorgen einer anderen Sinnlich- und Begierlichkeit. Patientiam habe in me, sage er mit jenen Knechten im Evangelio, welcher seinem Herrn zehen tausend Pfund schuldig ware, & omnia reddam tibi: O mein HErr und GOtt! hab Gedult mit mir; so will ich dir alles bezahlen: nach und nach soll die gantze Schuld abgemacht werden. Auf solche Weiß lerne das Fleisch, daß ein GOtt im Himmel seye, welcher gröblich beleydiget worden: daß eine Seel in ihm seye, welche ihm zu gebieten hat: daß die Gemächlichkeiten und Erquickungen, welche ihm in wehrendem Leben vergönnet werden, ihm gantz und gar nicht gebühren, sondern aus purer Freygebigkeit nun und dann zugelassen werden. Buß muß nothwendig gewürcket seyn, auch von denjenigen gewesenen Sündern welche in Widerwärtigkeit leben: vernehmets kürtzlich im anderen Theil. Matth. 18.

Der andere Theil.

11. Die mehriste beklagen sich, wegen ihren vilerley Widerwärtigkeiten.

ACh! gedunckt mir, höre ich allhier seufftzen: ach! wilst du uns dann auch noch eine Buß auferlegen? GOtt erbarms! wir haben ohne dem Buß-Werck genug! offentliche Armuth, da wir das Brod vor denen Thüren bettlen müssen; ist dise nit Buß genug? heimliche Nothdurfft, in welcher wir zu Hauß mit unseren Kinderen Hunger und Durst leyden müssen, und darbey aus Schamhafftigkeit nit einmahl ein Stuck Brod fordern dörffen; ist dise nit Buß genug? Ich, klagen unterschidliche, bin nun etliche Jahr lang an der Kranckheit zu Beth gelegen, und bin annoch kaum bey so vilen Kräfften, daß ich in die Kirch gehen könne; ist dises nicht Buß genug? Immerwehrende Haupt-Peyn, welche mir die Nacht hindurch den Schlaff nicht vergönnen: Husten- und Brust-Kranckheit, wormit ich den gantzen Winter biß hierhin behafftet gewesen: unleydentliche Zahn-Schmertzen, Stein, Lenden- und Nieren-Wehe: Grieß und Podagra, dergleichen mich zum öfftern quälet; ist dise nicht Buß genug? Den gantzen Tag hindurch vom frühen morgen an biß zum spathen Abend, sagen die Handwercks-Leuth, stehen wir an der Arbeit: im Schweiß unseres Angesichts müssen wir die saure, schlechte Kost verdienen; ist dise nicht Buß genug? Den Tags Last, Hitz und Kält, im Sommer und Winter übel gekleydet bey truckenem Brod und Brunnen-Wasser müssen wir arme Bauren beständig tragen; ist dise nicht Buß genug? Jnnerwehrende Sorg, und Verdruß über den anderen bey uns Ehe-Leuthen in der Haußhaltung; ist dise nicht Buß genug? das Hauß voll kleiner Kinder, denen ich bey Tag und Nacht muß aufwarten, halbvoll aufgewachsener, ungehorsamer, widerspenstiger, oder kränckliecher Kinder; ist dise nicht Buß genug? Leben müssen mit einem wilden, zornmüthigen, versoffenen Mann, welcher mir zuweilen, wann ich ihm mit einem Wörtlein zu nahe komme, harte Disciplinen auf dem Rucken anmesset: leben müssen mit einem murrischen, unfreundlichen, zänckischen, müßigen, verschwenderischen Weib; ist dise nit Buß genug? Leben müssen mit einem Bruder, mit einer Schwester, welche mir den Tag hindurch hunderterley Verdruß verursachen: deren Mängel und Gebrechen beständig mit Gedult übertragen; ist dise nicht Buß genug? Lauffen müssen bald hier, bald dort hin, sich stäts bemühen und zerplagen, und dannoch niemahlen der Herrschafft die Sach gut machen können, wie es bey uns Knecht und Mägden täglich pflegt herzugehen; ist dise nicht Buß genug? Von Vatter und Mutter verlassen seyn: als arme verstorbene Waißlein ohne Hülff und Vorstand da sitzen müssen, und darbey von andern ungerechter Weiß Verfolgung leyden; ist dise nicht Buß genug? Wo man sich hin drehet und wendet, da finden wir Creutz über Creutz: seynd solche Buß-Werck nicht groß genug? Und wir sollen annoch unsern Leib casteyen? wir sollen annoch

noch = = still! höret auf! ich glaubs euch gern? ich sehe, wann ich mit euch anfange zu disputiren, so komme ich zu kurtz.

12. Dise können ihnen an Platz der Bußwercken dienen, wann sie dieselbe nur freywillig u. verdienstlich übertragen.

Nein liebe Christen! ich bin nicht Sinns euch eine neue Qual zur Buß aufzulegen: dann es ist kein Zweiffel, daß alle dise Widerwärtigkeiten lautere Straffen und Abzüchtigungen der Sünden seynd: welche über uns schon verhenckt worden durch jenen göttlichen über Adam und Eva im Paradeyß nach übertrettenen Gebott gefällten Sententz: multiplicabo ærumnas tuas: Weib: ich will dir vil Elend zuschicken: in dolore paries filios: in Schmertzen solst du Kinder gebähren ꝛc.: maledicta terra in opere tuo: in laboribus comedes ex ea cunctis diebus vitæ tuæ: Mann: die Erd sey verflucht in deinem Werck: mit viler Arbeit solst du deine Speiß von ihr haben alle die Täg deines Lebens: in sudore vultûs tui vesceris pane &c. im Schweiß deines Angesichts solst du das Brod essen. Deßwegen, freylich, gestehe es gern, habt ihr offtermahlen genug zu leyden. Aber eins, höret mich auch noch an: unter Leyden und Leyden ist ein sehr grosser Unterschid: nit allemahl Mühe und Arbeit, Sorg und Verdruß, Hunger und Durst, Creutz und Elend ausstehen, ist Buß würcken; sonst thäten auch die Pferd, Ochsen und Eselen Buß-Werck verrichten, als welche ebenfals rauhe, schwäre Arbeit, manchmahl Hunger und Durst, zum öfftern Schlag und Prügsen ertragen müssen. Cain ist von dem Angesicht des Erdreichs ins Elend vertriben worden; und hat doch deßwegen keine wahre Buß gewürcket. Der böse Schächer hienge und sturbe sowohl am Creutz, als Christus selbst; und hat doch mit all seinem Creutz keine Buß gewürcket. Leyden für gleichen vil, ohne weitere Absicht und Meinung, ist nicht genug thun für die Sünden-Straff; Leyden mit Unwillen und Ungedult ist nicht genug thun für die Sünden-Straff; sondern neue Materi zur Buß versammlen, neue Straff ihm selbsten auflegen: Auf daß es eine Buß-Würckung seye; muß es ein freywilliges zum rechten Zihl und End hingerichtetes Leyden seyn.

Gen. 3.

13. Was das seye freywillig und verdienstlich Widerwärtigkeit leyden:

Ja! was ist das, gedenckt ihr, ein freywilliges Leyden? so sehen wir wohl, wir werden doch neben unserem Elend eine andere Qual zur Buß auf uns nehmen müssen: dann nichts von all dem vorigen steht in unserer freyen Erwöhlung: es kommt von ihm selbsten ungeruffen: unser Stand und Unglück bringt es also mit sich: wir welten gern, daß wir besser und gemächlicher daran wären: könnten, wirs bessern; wir hätten es schon lang geänderet. Ich glaubs euch abermahl: allein so müsset ihr dann aus der Noth eine Tugend, und dasjenige, was anfänglich gegen euren Willen hart, verdrießlich- und peinliches zugeschickt wird, durch die Gedult, Zufridenheit und gute Meinung euch selbsten freywillig machen: alsdann werden besagte Widerwärtigkeiten zur richtigen Bezahlung der verdienten Sünden-Straff von GOtt völlig angenommen, wie die heilige Kirchen-Versammlung zu Trient ausdrücklich lehret: so freygebig handlet GOtt mit uns, lauten die Wort des heiligen Kirchen-Raths, daß wir nit allein mit freywillig angenommenen, oder vom Priester in der Beicht auferlegten Buß-Wercken; sed etiam temporalibus flagellis à DEO inflictis, & à nobis patienter toleratis apud DEum Patrem per Christum JEsum satisfacere valeamus. Sondern auch mit zeitlichen, von GOTT zugeschickten, und von uns geduldig ausgestandenen Widerwärtigkeiten bey GOtt dem Vatter durch Christum JEsum für unsere Sünden mögen genug thun. Was das nun seye: geduldig leyden; hab ich andersmahl weitläuffig ausgelegt. Verdruß und Schmertzen empfinden, ist keine Ungedult: deßwegen ists ein Creutz, wir sollens empfinden. In den Schmertzen und widrigen Zufällen in sich verdrüßlich, melanckolisch, auch biß zum seufftzen, jammeren und weinen betrübt werden, ist keine Ungedult: alles dises kan mit freywilliger Gedult und Zufridenheit bestehen. Die Zufridenheit ligt nit an der Empfindlichkeit, noch äusserlichen Sinnen, noch in der Phantasie und Einbildung: dann die natürliche Zuneigungen setzen sich mit Verdruß dargegen, wo etwas unangenehmes geschicht, das ist klar: die Zufridenheit und Gedult hat ihren Sitz in dem vernünfftigen Willen, mit welchem man auch dasjenige, so einen verdrüßig und betrübt macht, dannoch annimmt, und verdrüssig, betrübt, gequälet seyn will, dieweilen es also von dem geliebten GOtt verordnet ist.

Trident. sess. 14. c. 9.

14. Unterweisung, wie man dardurch Buß würcken könne und solle.

Wollet ihr derohalben in und durch eure Widerwärtigkeiten, welche ihr doch ohne dem leyden müsset und nit besseren könnet, freywillig und verdienstlich rechtschaffene Buß würcken; so gedencket und saget demüthig bald mit dem Propheten David, da diser sich seiner begangenen Sünden erinneret, und ihm die folgende Straffen waren angekündiget worden: ego in flagella paratus sum: **ich bin zu den Geißlen bereit**: quoniam iniquitatem meam annuntiabo, & cogitabo pro peccato meo: **dann ich will meine Ungerechtigkeit anzeigen und Sorg tragen für meine Sünd**, damit ich für

Ps. 37.

diesel-

dieselbe genug thue, sihe: da hast mich O HERR! bereit zu deiner väterlichen Ruth, ich erkenne, ich hab das jenige, was ich anjetzo leyden muß, wohl und noch ein weit mehreres verdienet! bald mit dem guten Schächer am Creutz, da er seinen bösen Mit-Gesellen wegen des lästern bestraffte: nos quidem justè, nam digna factis recipimus: **wir zwar leyden billig: dann wir empfahen, was unsere Thaten verdienet haben.** Bald mit dem heiligen Bernardo, da sich dessen Leib den strengen Buß-Wercken entziehen wolte: quid adhuc murmuras, misera caro? quid adhuc recalcitras? **was murrest und klagst du noch, armseeliges Fleisch? was schlagest du noch gegen der Buß aus?** Dencke nach, was du vor disem wider deinen höchsten GOtt verübet habest: dazumahl hast du deinen Lust genossen: ietzt wirst du mit Schwach- und Kranckheiten hergehollet: das ist darfür: es geschicht dir dein Recht! Arbeiten nur die Händ im Schweiß des Angesichts; das ist für die unreine, ungerechte Angriff: es geschicht euch recht! weinen nur die Augen, seuffze nur das bekümmerte Hertz; das ist für die geile Anblick, für die unzüchtige Liebs-Gedancken: es geschicht euch recht! Leyde nur in Schmertzen das Haubt; das ist für den Hochmuth- und Welt-Eytelkeit: es geschicht dir recht! wimmere nur der Mund wegen langwierigen Zahn-Peynen, das ist für das offtermahlige tadlen, Ehrabschneiden, fluchen und Verwünschen: es geschicht dir recht: schrumpffe nur der Magen wegen Hunger und Durst in der Armuth; das ist für die damahlige Unmäßigkeit: es geschicht dir recht! trage nur das schwäre Creutz, welches der Mann, das Weib, die ungerathene Kinder dir täglich auflegen; das ist für jene Sünden, welche vor dem Ehestand begangen worden: es geschicht dir recht! Es werde nur gequälet der Leib mit seinen Glidern, welche GOtt beleydiget haben; es geschicht euch nit ein Haar zu wehe! eine ewige Höll habt ihr verdienet: eine ewige Armuth, einen ewigen Hunger und Durst, einen ewigen Verdruß, Peyn und Verzweifflung habt ihr verdienet: anjetzo will GOtt für alles, was wider ihn begangen worden, dises gegenwärtige Creutz zur Bezahlung annehmen! darff ich mich dann noch wohl dargegen beklagen? geschicht mir nit eine unendliche Gnad hierdurch, daß ich so leichter Ding bezahlen könne? O! wurde einem Verdammten dergleichen Buß und Pœnitentz auferlegt, um die ewige Peynen der Höllen darmit abzukauffen: nicht allein all mein Creutz und Elend, sondern die Widerwärtigkeiten aller Menschen, und Tormenten der gantzen Welt wurde er mit Freuden biß auf den jüngsten Tag zu ertragen annehmen, und die also gnädig straffende Hand-GOttes demüthig küssen! O mein gütigster, liebster GOtt! was bin ich dir dann nit für einen Danck schuldig, daß du mir für selbige Höllen-Peynen, welche ich ebenwohl mehrmahlen verdienet hab, ein so geringes Leyd in so kurtzdaurender Zeit abforderest? Ja O HErr! dein heiliger Nahmen und Gütigkeit sey ewig gebenedeyet! ich will gern leyden, was, wie und so lang du wilst! sehet! das heist Leyden freywillig auch dasjenige, was ohne unseren Willen zu leyden von GOtt wird zugeschickt: das heist Buß-Werck verrichten, ob wir schon derselben kein eintziges aus eygener Willkuhr annehmen.

15. Schluß und Aufmunterung zu solcher Bußfertigkeit.

Mit solchem Willen, mit solcher Meynung liebe Christē machet euch selbsten tägliche Buß-Werck aus euren Widerwärtigkeiten; alsdann habt ihr, freylich ich gestehe es gern noch einmahl, keine andere zu gebrauchen nothwendig: mit den übrigen frey erwöhlten Buß-Instrumenten kan man aus Unbescheidenheit fehlen; in den eurigen, welche von GOttes Anordnung herkommen, wann ihr nur dieselbe auf die Weiß, wie gesagt, annehmet, ist kein Gefahr einen Fehler zu begehen. Es wird euch manchmahl hart, bitter, ja halb unmöglich vorkommen die Länge der Zeit in dem Creutz und Verdrießlichkeit auszuhalten; aber was hilffts euch, wann ihr nun darinn unwillig und ungedultig seyd? ihr müsset dieselbe ja doch, und zwar ohne allen Nutzen leyden? vertröstet euch auf die Freud, welche am End derselben desto grösser folgen wird. So lang ein Krancker ist unter den Händen des Wund-Artzten, welcher mit der Lancet ins lebendige Fleisch hinein schneidet, mit glüenden Eisen brennet, die bitterste Artzeneyen eingibt; so lang rufft und schreyet der Krancke: nennet den Artzten einen Mörder, der ohne Barmhertzigkeit und Mitleyden mit ihm rauh verfahre: ist aber die Cur glücklich zum End gelangt, und der Schaden völlig geheylet; O! alsdann kommen andere Begrüssungen heraus! er küsset mit Freud jene Händ, die Lancet, das Eysen, so ihm die Gesundheit wider gebracht: der Artzt ist anjetzo kein Mörder mehr; er ist dessen bester, liebster Freund, als welchem er nächst GOtt sein Leben zu dancken hat. Glaubet mir AA., es wird euch ebenfals also ergehen in euren theils freywillig angenommenen, theils von GOtt durch die Widerwärtigkeit zugeschickten Bußwercken: ihr werdet bißweilen wider dieselbe ruffen und schreyen, gleichwie der Krancke unter dem Messer: ihr werdet sie halten als grausame unbarmhertzige Instru-

menten: aber laß es mit der heylsamen Cur zum End kommen; ihr werdet GOtt loben und benedeyen, daß er euch dieselbe zu eurer Seelen Genesung verordnet habe: ihr werdet Danckſagen den Predigern und Beicht-Vätteren, welche euch die Abtödtung, und den Gebrauch der Buß-Wercken vorgeschriben: glückseelige Augen, werdet ihr sagen, die da mehrmahlen oder aus Betrübnuß geweinet, oder mit eygener Uberwindung in der Zucht gehalten worden! jetzt werdet ihr sehen den allerschönsten Gegenwurff, dessen Anschauung denen Englen und Auserwöhlten im Himmel die ewige Freud ausmachet! glückseelige Händ, welche mit schwitzendem Angesicht um ihr saures Brod gearbeitet! jetzt werdet ihr mit obsigenden Palm-Zweigen auf ewig prangen! glückseelige Glider des Leibs, die in Schmertzen und Kranckheiten Buß gewürcket! jetzt werdet ihr glantzen und eure ewige Ruhe und Lust genieſſen bey und mit eurem GOtt in dem Himmel! mit diser Hoffnung vertröstet AA. laß uns alle mit einander würdige Früchten der Buß würcken! Amen.

Aliud exordium pro Dominicâ 2da Quadrageſimæ.

Thema.

Audientes discipuli ceciderunt in faciem suam, & timuerunt valde. Matth. 17.
Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschracken sehr.

WAs hatten dann die Jünger auf dem Berg gehöret, warum sie sich so sehr förchteten und erschröckten? Es kame eine Stimm aus den Wolcken, die da sprach: hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui: ipsum audite: **diſes iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen hab: den solt ihr hören,** und ihm als eurem Lehr-Meister nachfolgen. Ja was? ware das Förchtens und Schröckens werth? Sie hätten sich vilmehr erfreuen sollen über die Glory und Herrlichkeit ihres Meisters, daß der Himmel demselben das Zeugnuß gegeben, daß er ein Sohn GOttes wäre? Und dannoch, da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschracken sehr. Wohl sagt der Psalmist von uns Menschen: illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor: **sie haben allda aus Forcht gezitteret, da keine Forcht ware.** AA., da ich letztmahlen Meldung gethan von den schuldigen Buß-Wercken, welche ein Christ, absonderlich, wann er jemahlen gesündiget hat, üben solle; werden vile sich ebenmäßig erschröckt haben, aus forchtsamer Erwartung, was da vor bittere Pilluln und rauhe Strengheiten werden herauskommen: Aber ich sage denen was Christus zu seinen Jüngern gesprochen: nolite timere: förchtet euch nicht: es ist sogar scharff nicht gemeinet: Buß würcken ist so beschwärlich nicht, als wie wir uns anfänglich einbilden: wie ich in gegenwärtiger Unterweisung auslegen will. Propositio ut suprà.

Siben und dreyßigste Predig
Von den Buß = Wercken der Unschuldigen und Gerechten.

Innhalt.

Auch die Unschuldige und Gerechte sollen Buß = Werck üben: dieweilen sie annoch hinfüro sündigen können. Dominica 4tâ. Adventûs.

Vorspruch.

Venit in omnem regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3.
Er kame in alle Gegend am Jordan / und predigte den Tauff der Buß zur Vergebung der Sünden.

Eingang.

EIn Büssender, wiewohl unschuldiger und niemahlen mit einer würcklicher Sünd befleckter, nach Zeugnuß der ewigen Warheit, unter allen, die von einem Weib gebohren, der gröste heilige Joannes gehet offentlich herum, und prediget den Tauff der Buß! was vor einen Tauff? was vor eine Buß? nicht das heilige Sacrament des Tauffs, worinn wir anjetzo von der Erb = Sünd abgewaschen werden: nicht das heilige Sacrament der Buß, worinn wir anjetzo nach geschehener Beicht die Lossprechung Vergebung der Sünden empfangen: dann beyderley Sacramenten nachgehends erst von JEsu Christo, eingesetzt worden. Was dann vor eine Buß? Es erkläret sich selbsten der heilige Joannes gleich darauf, da er denenjenigen, welche zu ihm kommen, um getaufft zu werden, wie wir in selbigem dritten Capitul des Evangelii Lucæ lesen, zugesprochen: genimina viperarum: quis ostendit vobis fugere à venturâ irâ? **ihr Natter = Zucht! wer hat euch angezeiget, dem künfftigen Zorn zu entweichen?** facite ergo fructus dignos pœnitentiæ: **derowegen thut würdige Früchten der Buß.** Durch welche Wort er nach Auslegung des heiligen Augustini verstanden hat neben der Bereuung und Verfluchung der begangenen Sünden die freywillige Buß = Werck, mit denen sie der Gerechtigkeit GOttes solten Genugthuung leisten. Und dise ist jene Bußfertigkeit AA. von welcher ich bißhero gehandlet hab, und erwisen, daß selbige ein jeder gewesener Sünder billig vornehmen müsse. Gesetzt nun: es seye alle Straff der Sünden samt der Schuld biß auf den letzten Häller ausgewischet: gesetzt: es habe ein Mensch bißhero niemahlen gesündiget; so sage ich jetzt:

S. Augustin. de vera & falsâ pœnit. c. 15.

Vortrag.

Er solle und müsse dannoch Buß = Werck üben. Warum? dieweilen er annoch hinfüro sündigen kan. Und diser ist der gantze Innhalt gegenwärtiger Predig, welche alle ohne Ausnahm angehet. Ich fange an selbiges zu

zu erklären, mich verlassend auf den Beystand des heiligen Geists durch die Beyhülff Mariæ und heiliger Schutz-Englen.

Abhandlung.

1. Ein Knecht, der es seinem Herrn einmahl vermacht, wird forterhin härter gehalten, damit er dergleichen nicht mehr thue.

EIn Knecht, eine Magd im Hauß haben irgendwo der Herrschafft gröblich vermacht: der Knecht zum Exempel ist auf einer Untreu ertappet worden, daß er etwas heimlich, gestohlner Weiß, aus dem Keller verbracht: die Magd aus Unfürsichtigkeit hat das Feur nicht wohl verwahret: die brennende Kertz hin und wider stehen und brennen lassen, also daß das Hauß im Brand gestanden: jedoch zu allem Glück ist der Brand von der Herrschafft und denen hinzulauffenden Nachbauren widerum völlig ohne Beschädigung ausgelöscht: der Knecht mit Hinterlassung eines Theil von seinem gebührenden Lid-Lohn hat ebenmäßig alles widerum gut gemacht. Was thut allhier der Herr im Hauß? ist er nun zu friden? laßt er alles gut seyn? Nein! jetzt fangt er erst an, ein ernsthafftes, zorniges Gesicht aufzusetzen, wider die Ausgelassenheit des Knechts, wider die Fahrläßigkeit der Magd mit Droh- und Straff-Worten auszufahren. Wie so? ist doch die Schuld bereuet, Besserung versprochen, der zugefügte Schaden gäntzlich ersetzet? Ja! das ist wohl wahr; allein diejenige, welche es einmahl auf die Weiß vermacht haben, können solche Streich forterhin mehr begehen: damit sie dann ins künfftig behutsamer werden, und dergleichen Verwegenheit nicht weiters wagen; müssen dieselbe, auch nachdem alles wider in Ruhe ist, mit billiger Schärffe hergeholet werden: zum wenigsten trauet man ihnen hinfüro so vil nit mehr: man gibt mit einem wachtsamen Aug auf deren Thun und Lassen genaue Achtung: man lasset ihnen nicht mehr so vil zu: man haltet dieselbe besser in der Zucht als zuvor: dann das vergangene nur einmahlige Verbrechen machet den Herrn witzig: Holla! gedenckt er: hast du das damahlen wagen dörffen; deren Leckereyen mögtest du mir weiters anstifften: so muß ich dir dann besser auf die Finger sehen.

2. Einem auch gut gehendem Pferd werden zuweilen die Spohren angesetzt; damits fortfahre, wohl zu gehen.

Auch einem guten Pferd, da es wohl und nach Wunsch seinen geschwinden Tritt fort gehet, ziehet unterweilen der Reuther mit dem Zaum das Gebiß an: er lasts nun und dann die angesetzte Spohren ein wenig fühlen. Zu was End? was hat das arme Thier verbrochen? es geht ja wohl? schadt nit! es muß wissen, daß es einen wachtsamen Herrn auf sich sitzen habe; von welchem es nach Belieben regieret wird; damit es in seinem angefangenen Schritt beständig fortfahre, und nicht mit der Zeit beginne faul und langsamer zu gehen, oder vom rechten Weeg mit gählingem Sprung auf die Seiten auszulauffen, oder wohl gar mit stolperen den Reuther aus dem Sattel zu werffen.

Diese Gleichnussen werden auf zweyerley Sort gerechter Seelen ausgedeutet.

AA. Zweyerley Sort Menschen gibts, welche bey GOtt dem HErrn in Gunst, Gnad und Freundschafft stehen: einige, welche vorhin schwärlich gesündiget, und durch wahre Buß sich widerum mit GOtt versöhnet haben, deren unter den Gerechten die gröste Anzahl ist: dann, wie vile seynds aus den Aufgewachsenen, die sich getrauen mit dem unschuldigen Job jene rühmliche Wort von ihnen hören zu lassen: justificationem meam, quam cœpi tenere non deseram, neque enim reprehendit me cor meum in omni vita mea: **meine Rechfertigung, die ich angefangen hab zu halten, will ich nit fahren lassen: dann mein Hertz straffet mich nicht in meinem gantzen Leben?** Wer kan mit Warheit sagen: mein Gewissen weißt sich keiner eintzigen begangenen Sünd schuldig? Ach ja wohl! müssen nicht die mehriste mit dem büssenden David demüthig ihrem GOtt bekennen: tibi soli peccavi, & malum coram te feci! **dir allein hab ich gesündiget, und hab Böses vor dir gethan?** Die andere, deren weit wenigere in der Welt, seynd jene, welche annoch in der ersten Unschuld niemahlen ihr gantzes Leben lang, zum wenigsten tödtlich und freywillig, GOtt beleydiget haben. O wohl glückseelige Seelen! könnte einiger Neyd und Mißgunst im Himmelreich Platz finden; wie vile, auch aus den vornehmsten Heiligen, deren Fest-Täg die catholische Kirch alle Jahr feyrlich begehet, wurden euch ein so grosses Glück mißgönnen!

Job. 27.

3. Wer jemahlen gröblich gesündiget hat, ist gleich jenem Knechten.

Die erstere seynd gleich den obigen Knechten und Mägden, welche theils durch Untreu und Diebställ, theils durch Fahrläßigkeit und angestifftеten Brand ihre Herrschafften in Gefahr und Schaden gebracht. Dencket nach Christen, die ihr gröblich gesündiget habt, wie untreu und meineydig ihr eurem GOtt und HErrn gewesen, da ihr demselben durch muthwillige Verachtung seiner Gebotten die ihm gebührende Ehr und Glory abgestohlen? Gedencket, was einen gefährlichen Brand die hinläßige, ausgelassene Knecht und Mägd, will sagen, das Fleisch, die Glider und Sinnen angesteckt: einen Brand, welcher nach verzehrten Verdiensten und

allen

allen versammleten Güteren der Seel, das ewige Feur der Höllen hat nach sich gezogen? Anjetzo seyd ihr aus der Gefahr errettet: durch die wahre Reu und Schmertz der Seel, durch die Buß-Thränen, welche aus euren Augen geflossen, ist der leydige Brand, der sonst in alle Ewigkeit wurde geglühet haben, völlig erloschen: ich will auch setzen, der gantze zugefügte Schaden seye wider gut gemacht, die begangene Untreu, und der verübte Diebstall widerum ergäntzet, alle hinterblibene Sünden-Straffen oder durch die Vollkommenheit der reumüthigen Buß ausgewischet, oder durch die geleistete Genugthuung abbezahlet, also, daß nichts mehr übrig seye der göttlichen Gerechtigkeit darfür abzulegen; ich wünsche euch Glück von Hertzen, wegen so gewünscht ausgemachter Sach!

4. So muß er dann auch nach der Bekehrung hart gehalten werden, damit er nit weiters sündige.

Aber wie? soll dann nun deßwegen alles forterhin in Ruhe und Friden bleiben? Wo ist allhier der Herr im Hauß? ich verstehe die Seel, welcher es so grosse Mühe und Arbeit gekostet hat, um den Brand auszulöschen: die so vile schmertzliche Seufftzer hat müssen fahren lassen, ehe und bevor sie die Sach mit dem erzürnten GOtt widerum in der Güte völlig beygelegt? Wie stehts mit den verwegenen Knecht- und Mägden, welche durch ihren getribenen Muthwill und Hinläßigkeit theils den Schaden ihrer Herrschafft zugefügt; theils das Feuer dazumahl angezündet haben? Sollen dann dise nun allezeit Straff- und meisterloß für gleichen vil nach ihrem Belieben in Ruhe und Gemächlichkeit im Hauß herum gehen? Solle die Seel ohne billige Entrüstung, ohne ein wachtsameres Aug auf deren Thun und Lassen zu haben, ohne strengere Zucht und Einschränckung denenselben in Friden zu sehen? O! glaubt mirs, die verwegene Gäst, was sie dazumahl vor Unheyl angesponnen haben, solches können sie hinfüro weiters wagen: der Muthwill ist ihnen annoch nicht gäntzlich vergangen, die hinterlassene böse Zuneigungen seynd annoch nicht gar gedämpffet: der unreine Geist, wie wir lesen bey dem Evangelisten Lucas, ist zwar vertriben, das Hauß ausgeleeret und gesäuberet; aber er wirds nicht darbey lassen: revertar in domum meam, unde exivi, wird er sagen, **ich will widerum umkehren in mein Hauß, woraus ich gefahren bin:** ich will forterhin noch ärgere Gesellen zu mir nehmen, mit grösseren Versuchungen den Menschen, welcher meinem Joch und Dienstbarkeit entgangen ist, anfallen; und alsdann werden die letzte Ding ärger als die erste werden: & fiunt novissima hominis illius pejora prioribus.

Luc. 11.

Ach! allhier muß ein starcker Bewaffneter seinen Hof bewahren, wie selbiger Evangelist sagt, das ist, die Seel muß dem Fleisch und dessen Sinnlichkeiten destoweniger hinfüro trauen, desto wachtsamer aufpassen, desto strengere Buß-Werck und Abtödtungen aufbürden: damit dieselbe in stäter Zucht gehalten, nicht abermahl aufs neu durch vorige Untreu und Hinläßigkeit die Seel beschädigen, und den Höllen-Brand anstecken.

5. Ein annoch Unschuldiger ist gleich jenem gutwilligen Pferd:

Die letztere, nemlich annoch gantz Unschuldige, seynd gleich jenen guten Pferden, welche bißhero wohl und gewünscht ihren Tritt fortgegangen, und wie der Prophet David redet, den Weeg der Gebotten GOttes ohne Verzug geloffen: von welchem Weeg sie niemahlen bißhero mercklich abgeirret. Ich wünsche denselben weit mehr Glück als den vorigen (ach könnte ich solches doch auch mit Warheit sagen!) Aber, O wehe der menschlichen Schwachheit und Unbeständigkeit! wie vile haben angefangen auf dem Weeg wohl und geschwind zulauffen; welche sich doch endlich darvon ab, anderwerts schändlich verflogen haben? Gemeldter David gienge trefflich wohl, also zwar, daß das göttliche Hertz seine Lust und Freud daran gesehen; aber, wo hernacher hin? was ein flüchtiges Pferd ist er worden, nachdem er seinen fürwitzigen Augen nur einmahl den Zaum zu weit schiessen lassen, welchen er hätte in der Zucht halten sollen? Zu einem Ehebrecher und Todtschläger ist er worden! Salomon dessen Sohn gienge anfänglich lange Zeit wohl, eine gute Seel hatte er vom HErrn ererbet, wie er von sich selbsten bekennet: puer autem eram ingeniosus, & sortitus sum animam bonam: **ich ware aber ein Knab von hohem Verstand, und hatte eine gute Seel bekommen,** & cùm essem magis bonus, veni ad corpus incoinquinatum, **und zwar, weilen ich etwas besser ware, hab ich einen unbefleckten Leib erhalten.** Aber was ein ausgelassenes muthwilliges Pferd ist er nachgehends worden; da er seinem Fleisch und dessen Sinnlichkeiten, welche er hätte in der Zucht halten sollen, zu vil nachgegeben hat? So weit ist er ausser dem Weeg gestolperet; daß er seinen Kebs-Weibern zu Lieb, die leblose Stein als Götter angebetten, und denselben mit gebogenen Knyen Weyrauch aufgeopfferet. Saul gienge disen beyden vor, auch anfänglich trefflich wohl: Saul electus & bonus, gibt ihm dise Zeugnuß GOtt selbst: & non erat vir de filiis Israël melior illo: Saul **ein auserwöhlter guter Mann, und ware niemand unter den Kindern Israël besser, dann er.** Und dannoch was ein wildes, widerspenstiges Pferd ist aus

Sap. 8.

1. Reg. 9.

ihm worden, nachdem er seine böse Anmuthungen nicht hat wissen zu bemeistern? wegen seines Ungehorsams ist er von GOtt verworffen, und hat aus Verzweifflung sich selbst ermordet. O! qui stat! qui stat! Laß mich allhier zur Warnung ruffen mit dem heiligen Apostel Paulo: wer wohl stehet, wer wohl gehet; videat ne cadat: der sehe sich wohl und behutsam vor, daß er nicht falle!

6. So muß er dann zuweilen die Spohren fühlen, damit er fortfahre unschuldig zu leben.

Mit einem Wort: wie unschuldig wir immer seynd; so können wir dannoch sündigen; diß eintzige allein ist schon genug gesagt: wir tragen ein gleiches zu den Lastern geneigtes Fleisch herum, wie alle übrige Menschen; so muß dann auch allhier ein stäts wachtsames Aug seine Obsicht haben, wann man sich in der Richt halten will: der Zaum muß öffters auch disen, wiewohl bißhierhin gut gehenden Pferden angezogen, und die Spohren unterweilen angesetzt werden; damit sie ihren Lauff fortfahren, und nicht anfangen zu strauchlen: der Buß-Werck und Abtödtungen haben ebenwohl die allerunschuldigste Leiber nothwendig, damit sie ihren Herrn und Meister kennen lernen, welcher ihnen jederzeit wachtsam auf die Haut Acht gibt: damit sie nach Vergünstigung aller zuläßigen Freuden und Gemächlichkeiten mit der Zeit sich nit verkühnen, muthwillig gegen ihren Herrn auszuschlagen. Wie? gedenckt ihr: einen straffen und prüglen der nichts übels verwürcket hat, das ist aber nicht recht? Hart und rauch verfahren mit einem Unschuldigen, das wäre ja eine Grausamkeit? Ey hat sich wohl! eine zwar scheinende, heilige, nothwendige Grausamkeit; in der That aber eine gutthätige, höchst ersprießliche Mildigkeit ist dise. Wir haben ja keinen ungerechten und grausamen, sondern einen allergütigsten, saufftmüthigsten, barmhertzigsten GOtt, wiewohlen diser auch einen unschuldigsten Job dem grimmigen Teuffel zu peynigen übergeben: wir haben einen gerechtisten, wohlmeinenden GOtt, auch da er seine allerliebste Freund, und unschuldigste, heiligste, gehorsamste Kinder mehrmahlen in disem Leben mit villerley Creutz und Widerwärtigkeiten heimsuchet: dise erkennen wohl dessen vätterliche Mildigkeit: dahero küssen sie demüthig die also züchtigende Hand, und sagen mit dem Job auch mitten in ihren Peynen und Trangsaalen: sit nomen Domini benedictum: **der Nahmen des HErrn sey gebenedeyet!** ihm ists am besten bekannt, was uns dienlich und nützlich ist: schickt er schon solche Widerwärtigkeiten nicht zu, um die vorher begangene Sünden abzustraffen; so thut ers doch um die zukünfftige zu verhüten.

7. Beydes richten aus die Buß-Werck: dann die gefühlte Straff schröcket ab von den Sünden:

Und eben dises ist das Absehen, welches sowohl die Unschuldige, als diejenige, die jemahlen schwärlich gesündiget haben, antreiben muß, öffterе Bußwerck zu gebrauchen: damit nemlich dise hinfüro nicht mehr sündigen; jene niemahlen anfangen zu sündigen. Dann nichts ist, wie der heilige Kirchen-Rath zu Trient ausgesprochen, welches den Menschen von denen zukünfftigen Sünden mehr abhaltet, als die freywillige Casteyung und Abtödtung des Fleischs: Procul dubio, lauten die Wort, magnopere à peccato revocant, & quasi fræno quodam coercent hæ satisfactoriæ pœnæ, cautioresque & vigilantiores in futurum pœnitentes efficiunt: **ohne allen Zweiffel ziehen diſe genugthuende Straffen und Züchtigungen, gleich einem angelegten Gebiß und angezogenem Zaum mit Gewalt von der Sünd ab, und machen die Büssende forterhin beburſamer und wachtſamer.** Auch ein Esel, pflegt man zu sagen, stosset sich nicht zum zweytenmahl an selbigen Stein, woran er ihm zum erstenmahl sehr wehe gethan. So behalten wir Menschen auch in der Gedächtnuß nichts vester, als wanns uns irgendwo etwas Leyds widerfahren: wann wir demnach recht erkenneten unsere Schuldigkeit, die begangene Sünden scharff abzustraffen, und so offt eine Sünd geschehen, uns selbsten deßwegen durch angenommene Buß-Werck ernsthafft züchtigten; alsdann wäre gewiß eine so grosse Gefahr nicht, daß wir also geschwind in dieselbe widerum einfallen thäten: die Errinnerung des ausgestandenen Wehe, ab welchem die heickele Natur jederzeit einen Eckel und Widerwillen hat, wurde uns schon einhalten, dajenige nicht weiters zu begehen, welches wir zuvor also hart und bitter haben besauren und abtödten müssen. Non facile stimmet mit mir ein der heilige Englische Lehrer Thomas von Aquin, non facilè homo ad peccata redit, ex quo pœnam expertus est: **nicht leicht kehret der Mensch wider zu der Sünd, wegen welcher er die Straff hat zu fühlen bekommen.**

Trid. sess. 14.

D. Thom. in suplem. q. 15. a. 1.

8. Wird durch Gleichnussen erwisen: was denjenigen anbelanget, welcher gesündiget hat:

Ein Landstreicher, welcher in einer Stadt ist gebrandmerckt, und offentlich ausgestrichen worden, ob er schon dem Galgen entgangen, und seine Haut mit dem Leben dardurch gebracht, wird sich wohl hüthen, daß er ja nicht so geschwind in selbiger Stadt sich sehen lasse. Ein Kind treibet Leckerey auf der Straß, und platzet mitten in das Koth hinein: also verwüstet kommts kreyschend nacher hauß: die Mutter waschet selbiges widerum sauber ab. Nichts mehr? Ja! dann gibe einmahl Acht, wie geschwind das verwehnte Kind sich widerum auf selbiger Straß

ein-

einfinden, spihlen und fallen werde? An dem Abwaschen wird es sich wenig kehren. Nein! das thuts ihm nit: nachdem es abgewaschen ist, alsdann kommt die Mutter mit der Ruth hinder selbiges her: solches tringt besser und nachdrücklicher durch, und wird sich das Kind sobald nit aufs neu in selbiger Straß zum spihlen wagen: es wird das Orth, wo es in den Wust gefallen noch manchmahl forterhin mit scheelen Augen und saurem Mund ansehen und gedencken: sihe: da ist es, weßwegen ich neulich bin gegeißlet worden. Sicitò rediret homo ad pristinam valetudinem, spricht schön auf dise Gleichnuß der heilige Augustinus, ludus illi esset, peccando cadere in mortem: wann der Mensch geschwind und leicht die begangene Sünden widerum könnte gut machen, und zur vorigen Gesundheit der Seel gelangen, hierzu aber nichts mehr gebrauchte, im heiligen Sacrament der Beicht durch die priesterliche Lossprechung von seinem Wust und Unflat sich abwaschen zu lassen; O! alsdann wurde er ein lustiges Spihl daraus machen, daß er mit sündigen in den Tod hinein platze. Und dises vermeine ich eine grosse Ursach zu seyn, warum wir so offt nach geschehener Beicht in eben die vorige Sünden ohne Scheu widerum einfallen: Man erzehlet nemlich seine begangene Missethaten im Beicht-Stuhl daher: man bettet einige zur Buß auferlegte Vatter unser, oder einen Rosenkrantz ab: hiermit seynd wir von unserem Unflat abgewaschen, und ist alles, wie wir uns einbilden, widerum gut gemacht. Ja? das soll vil thun, um einen von den Lasteren abzuschröcken, und für die zukünfftige Zeiten behutsamer zu machen? Wie? fragt abermahl selbiger Augustinus: warum hat GOTT der HErr im Sacrament der Beicht neben der Lossprechung und Vergebung der Sünden-Schuld noch eine fernere Buß und genugthuendes Leyden von dem Büssenden erfordert? höret was er darauf antwortet: cogitur homo tolerare etiam remissis peccatis, quamvis, ut in eam veniret miseriam, primum fuerit causa peccatum: productior est enim pœna, quàm culpa; ne parva putaretur culpa, si cum illa finiretur & pœna: **es wird der Mensch gezwungen zu leyden, auch nachdem die Sünden v[illegible] geben seynd: obwohlen dises Leydens die Sünd die erste Ursach gewesen: dann die Straff wird länger hinaus gezogen, als die Schuld; damit wir nicht meinen solten als wann an der Schuld wenig gelegen, wann mit derselben die Straff zugleich ein End hätte, auch damit der Büssende forterhin von mehreren Sünden abgeschröckt werde.** Nun aber

S. Aug. Tr. 124.

einen Rosenkrantz abbetten ein oder andermahl des Abends fasten (ich will grosse Bussen aussuchen) einen Gulden den Armen geben ꝛc.: Um GOttes willen! seynd dise wohl fähige Straffen, einen zum Bösen immerdar geneigten Menschen von der Sünd abzuschröcken und dessen muthwilliges Fleisch in der Zucht zu halten? Nein! fürwahr das thuts ihm ja nicht: das heist nur gespihlet: das Fleisch muß besser Gefühl darvon tragen, wann selbiges durch Schröcken und Forcht der Streich forterhin soll behutsamer werden.

Was die Buß-Werck der annoch Unschuldigen betrifft; lernen dise hierdurch einer seits die Sach bey sich also zu überlegē: muß ich meinen Leib u. dessen äusserliche Sinnen anjetzo züchtigen und abtödten, damit sie mich zu keiner Sünd verleythen; Holla! was wurde es dann geben, wann ich in der That so kühn seyn solte, und mit einer schwären Sünd die göttliche Gebott übertretten? Ey! so muß ich mich dann ja wohl und sorgfältig darvor hüten, daß ich niemahlen in eine schwäre Missethat verwillige! Anderer seits lernen sie ihre böse Zuneigungen und Begierlichkeiten dergestalten im Zaum zu halten; daß, indem sie ihnen auch diejenige Ergötzlichkeiten, welche sie sonsten ohne einige Sünd geniessen könnten, aus Liebe GOttes versagen, und etwas mit Gedult übertragen, welches ohne eintzige Beleydigung GOttes könnte geflohen werden; sie gewißlich vilmehr jene Lustbarkeiten werden verfluchen, welche eine schwäre Sünd wider GOtt nach sich ziehen, und dasjenige Creutz, solte es schon zimlich hart und bitter fallen, von Hertzen gern annehmen, welches ohne Sünd nicht könnte vermeydet noch abgewendet werden. Folgends werden durch die angenommene Buß-Werck beyderley Sort Menschen von den Lasteren abgehalten. Was den Unschuldigen betrifft.

Zu dem, wie unschuldig, fromm und gottsförchtig auch jemand ist; so hat er dannoch seine natürliche böse Zuneigungen und Begierlichkeiten von der ersten Adams-Sünd ererbet, welche niemahlen gäntzlich pflegen auszusterben. Wie sehr und schmertzlich auch ein Büssender seine begangene Sünden bereuet, wie rein und sauber er alle schuldige Straffen ausgewischet; so bleiben doch nach der vorigen Sünd die böse Gewohnheiten und andere häßliche Uberbleibsel hinden, welche immerdar zu selbigen Lastern gleich einer andern Natur neigen und anreitzen: und hat man lange Zeit zu streitten und zu kämpffen, ehe man dieselbe völlig ausgerothet habe. Mortuus est Pater ejus, spricht der weise Ecclesiasticus, von einem Kind, welches nicht wohl in der Zucht gehalten

9. Der Unschuldige hat seine böse Anmuthungen; der gewesene Sünder noch grössere Zuneigungen zu den vorigen Lastern.

wird,

wird, & quasi non est mortuus : simi-
Eccli. 30. lem enim reliquit sibi post se: wann sein Vatter gestorben ist; so ists, als wäre er nicht gestorben: dann er hat einen hinter sich gelassen, der ihm gleich ist, der dessen Stammen fortgepflantzet. Hat schon jemand eine Stauden biß an den Grund abgehauen: ist aber die Wurtzel nicht zugleich ausgerissen worden; so wird dise widerum ausschiessen und bald neue Sprossen und grünende Zweig hervorbringen. Ein Fieber ist curiret: der Kranckgewesene ist froh, daß er des verdrießlichẽ Gasts einmahl befreyt seye: seynd aber deßwegen die vorige Kräfften alle widerum hergestellet? O noch lang nit: es muß noch eine zimmliche Zeit mit anhaltender Schwachheit herum gehen, im warmen Zimmer sich still aufhalten, ehe er sich in die freye Lufft hinein wagen dörffte: wie vilerley Speisen seynds, zu welchen er den grösten Appetit und Lust empfindet, die er dannoch nit anrühren darff? begehet er die geringste Ubermaß in Essen oder Trincken; so fallt er wider in das vorige Fieber hinein, und wird die letztere Kranckheit schlimmer und gefährlicher, dann die erste. Büssender Christ! du hast deine begangene Sünden bereuet und recht gebeichtet: die Schuld ist von dem gütigen GOtt nachgelassen, welcher dich zu seiner vorigen Freundschafft aufgenommen: die ruckständige Straff, will ich setzen, ist ebenfals gäntzlich abbezahlet: mortuus est Pater: erfreue dich von Hertzen, und sage deinem GOtt Danck! der Vatter und Urheber solcher Schuld und Straff ist gestorben; allein traue deßwegen nicht zu vil: quasi non est mortuus: **er ist, als wäre er nicht gestorben**: er lebt annoch einiger massen in seinen leydigen Kindern, welche er in deinen Anmuthungen und Begierlichkeiten hinterlassen. Der Stamm, welcher so böse Früchten hervorgebracht hat, ist nunmehro abgehauen; aber die Wurtzel stecket annoch tieff in deinem Fleisch, die gar leichtlich widerum aufs neu ausschlagen kan. Deine tödtliche Kranckheit ist geheylet durch das Blut JEsu Christi, dessen du dich im Sacrament der Buß hast theilhafftig gemacht; aber die abgeschwächte Kräfften der Seelen seynd annoch lang nicht ersetzet: der unordentliche Appetit zu den vorigen verbottenen Gelüsten ist annoch nicht völlig gedämpffet, welcher leichtlich einen Widerfall in die Kranckheit verursachen kan.

10. Wie der Büssende David wohl erkennet hat. Ps. 50.

Höre den König David nach bereuter und verzihener Sünd zu GOtt in den Himmel seufftzen: amplius lava me ab iniquitate mea, & à peccato meo munda me. **Wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit, und reinige mich von meiner Sünd!** Wie? mehr und mehr? fragt allhier der heilige Joannes Chrysostomus: was wilst du dann mehr haben grosser König? quid ampliùs quæris? was suchst du weiters? es ist ja schon geschehen, was du da begehrest? GOtt hat dir austrucklich sagen lassen durch den Propheten Nathan: Dominus quoque transtulit peccatum tuum: **der HErr hat auch deine Sünd von dir hinweggenommen**, sie ist aus dem grossen Rechenbuch für ausgestrichen. **Was verlangst du dann mit deinem mehr und mehr?** Ach! pristinum meum decorem quæro: **antwortet** Chrysostomus in der Persohn Davids: **ich suche den schönen Stand meiner Seel, in welchem dieselbe vor der begangenen Sünd gewesen!** Es ist wahr O GOtt! ich sage dir Danck, daß du meine krancke tödtliche Wund geheylet; aber es ist annoch ein häßliches Mahl-Zeichen darvon übrig bliben, solches wolte ich gern ebenfals völlig geheylet haben. Ich spühre annoch die alte Gewohnheit und böse Zuneigungen, als hinterblibene Würckungen meiner Sünden, welche meine Begierden immerdar aufrührisch machen, und dieselbe wider meinen Willen zu der vorhin genossenen Lust gleichfals mit Gewalt hinziehen: deßwegen ampliùs lava me ab iniquitate mea: **wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit!**

11. Um beyde einzuhaltẽ seynd die kräfftigste Mittlen die angenommene Bußwerck:

Wordurch sollen nun AA. dise böse hinterlassene Würckungen der vorhin begangenen Sünden gemäßiget und vertiget werden? durch Widerhollung öfterer Reu und Leyd? durch Verdienung villerley von der Kirch verlihener Ablaß? durch inständiges bitten und betten zu GOtt? durch stäte Ubung anderer guten Wercken? Ja! alle dise seynd kräfftige Mittlen um die ruckständige Sünden-Straff abzumachen, die Verdiensten der Seel, und deren zukünfftige Glory in dem Himmelreich zu vermehren; aber sie seynd eben so kräfftig nicht, die von denen Sünden hinterblibene und eingewurtzelte Gewohnheit des Fluchens, des Tadlens, der Unmäßigkeit, der geilen Anblick, der unreinen Lieb und Unlauterkeit auf einmahl auszurotten: hiergegen muß seine andere Artzney eingenommen werden, welche den ausgelassenen Muthwill des Fleisches und die böse Zuneigungen selbsten unmittelbar angreiffen, und mit gehöriger Schärffe widerum gesund mache: die alte, böse muß mit einer neuen, gerad dargegen streittenden guter Gewohnheit überwunden seyn. Und dises geschicht am sichersten und geschwindisten durch die Abtödtung und Bußfertigkeit, wie abermahl der Kirchen-Rath zu Trient bekräfftiget: medentur peccatorum reliquiis, & vi-

tiosos

tiosos habitus, malè vivendo comparatos, contrariis virtutum actionibus tollunt: die peynliche Bußwerck heilen die Uberbleibsel der Sünden, und durch gegengesetzte Würcklichkeiten der Tugenden nehmen sie hinweg die lasterhaffte Gewohnheiten, welche durch das vorhergehende böse Leben angewachsen. Also nemlich wird die Leichtfertigkeit der Augen gebesseret, wo man deren Fürwitz forterhin einschräncket, und dieselbe von angenehmen Anblick, ob dise schon in sich zuläßig wären, mit Gewalt abhaltet: also wird der Hochmuth durch freywillige Verdemüthigung, der Fraß und die Trunckenheit durch Fasten und Abbruch, die ehrabschneiderische, tadelhaffte, flücherische Zung durch das, wiewohl beschwärliche, Stillschweigen, das unreine Fleisch durch angelegte peynliche Instrumenten, durch geduldige Ubertragung deren von GOtt zugeschickten Widerwärtigkeiten gezähmet und geheilet. Omnis
Luc. 3. vallis implebitur, & omnis mons & collis humiliabitur: & erunt prava in directa, & aspera in vias planas, rieffte der heilige Joannes der Tauffer, da er offentlich herum gienge, und damahlige Menschen zur Buß und Pœnitentz anmahnete: alle Thal sollen erfüllet werden, und alle Berg und Büchel sollen ernidriget werden: und was krum ist, das soll richtig werden, und was ungleich ist, das soll ebener Weeg werden. Mit welchen Worten er die wunderbahrliche Würckungen der rechtschaffenen Bußfertigkeit hat beschreiben wollen. Was scheinet beschwärlicher zu seyn, als die tieff ausgehölte Thäler erfüllen, die hohe Berg herunter werffen, die krumme und irrige Weeg zu einer ebener Bahn machen? und dannoch würcket solches in einem sittlichen Sinn die Abtödtung und Bußfertigkeit in dem Menschen. **Die Thal werden erfüllet**, das ist: die Seel, welche durch die begangene Sünd von den Verdiensten und Tugenden beraubet, und gleichsam ausgehöhlet worden, wird durch die Buß widerum voll gemacht. **Die Berg und Büchel werden ernidriget**, das ist: der stoltze Hochmuth, welcher sich gegen dem höchsten GOtt sogar hat dörffen aufwerffen, wird durch die Züchtigung und Bußwürckung verdemüthiget. **Was krumm ist, wird richtig, und was ungleich ist, wird in ebenen Weeg**, das ist: die unordentliche Begierden und Zuneigungen werden durch die Abtödtung und seiner selbst Uberwindung gezähmet, die angewöhnte böse Sitten widerum nach dem Gesatz und Lehr JEsu Christi eingerichtet.

12. Eichalten zu

Ferners wissen wir durch die Erfahrnuß, daß derjenige, welcher sich von künfftigen Sünden frey halten will, die gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten, so darzu verleithen können, behutsam meyden müsse: in die nächste Gelegenheit gröblich zu sündigen sich einwagen, oder darinn verharren, ist schon in sich eine schwäre Todt-Sünd, wie ich andersmahl weitläuffig erwisen: von den übrigen Gelegenheiten spricht der heilige Geist: qui amat periculum, peribit in illo: **wer die Gefahr liebet, der wird darinn zu Grund gehen.** Nun aber in die mehriste und gefährlichste Gelegenheiten zur Sünd tringet uns unser eygenes muthwilliges Fleisch und dessen äusserliche Sinnen, wann man denselben alles zu sehen, zu hören, zu reden, zu verkosten, zu fühlen erlaubt: die Abtödtung und Bußfertigkeit ist es abermahl, welche sothane Gefahren und Gelegenheiten abschneiden kan und muß. Kurtz darvon zu reden: ein weiches, delicates, wollustbares Leben, da man in allen Umständen seine eygene Gemächlich- und Sinnlichkeit sucht zu befridigen, kan nit lange Zeit nach einander, ja durchgehends, nachdem die Sinnlichkeiten beschaffen seynd, niemahlen ohne würckliche Sünd getriben werden. Wie die Prob dessen auf ein andersmahl folgen soll.

gleich ab von den Gelegenheiten zu sündigen,

13. Und bewegen GOtt, daß er kräfftige Gnaden wider die Sünd dem Menschen mittheile.

Letztlich, ist nichts fähiger und kräfftiger, den ohne dem gütigsten GOtt zur Freygebigkeit zu bewegen, daß er dem Menschen mit häuffigen ausserordentlichen Gnaden und Hülffs-Mittlen, um alle schwäre Sünd forterhin zu meiden vorkomme; als wann er sihet, daß derselbe also ernidriget und verdemüthiget, aus Erkanntnuß seiner eygenen Schwachheit und Gebrechlichkeit, immerdar ein sorgfältiges, wachtsames Aug auf sich selbsten schlage: daß er auch die sonst zuläßige Freuden und Ergötzlichkeiten mit beschwärlicher seiner selbst Uberwindung ihm freywillig entziehe, sein Fleisch züchtige und abstraffe, um nichts wider die göttliche Gebott zu begehen. Auf die Weiß streitet der Mensch, so zu reden mit dem Allmächtigen GOtt um die Wett, und zwinget denselben zu desto grösserer Mildigkeit und Wohlgewogenheit; wie strenger und unbarmhertziger er wider sich selbsten verfahren thut. Dise seynd die schöne Gedancken Tertulliani, da er spricht: nos jejuniis aridi, invidiâ cœlum tundimus: **wann wir vom fasten erdörret, und von Buß-Werck ausgemerglet seynd, treffen und schlagen wir mit Mißgunst den Himmel, und zwingen GOtt, daß er uns seine Gunst und Barmhertzigkeit erzeigen müsse.**

14. Diser Ursa-

Jetzt erkenne ich erst die Ursach AA. welches mir manchmahl wunderbahrlich

chen halben haben auch die allerunschuldigste die strengste Buß gewürcket.

zu seyn geschienen, warum auch die allerunschuldigste, heiligste Seelen mit so unerhörter Strengheit ihren Leib zermartert. Was hatte doch Job verschuldet, jener vollkommene, von GOTT selbsten höchst-gepriesener Mann, welchen doch sein Gewissen in seinem gantzen Leben keiner eintzigen begangenen Sünd angeklagt: nachdem er so vilerley Trangsaalen mit so verwunderlicher Gedult GOtt dem HErrn zu Lieb ausgestanden: nachdem er eine so erschröckliche Marter von dem neydigen Teuffel erlitten hatte? Und dannoch neben allem dem bekennet er demüthig vor seinem
Job. 42. GOtt, und sagt: ipse me reprehendo & ago pœnitentiam in favilla & cinere: **ich straffe mich selbst und thue Buß in Staub und Aschen.** Was hatte der H. Joannes der Tauffer verbrochen, welcher schon im Mutter Leib von der Erb-Sünd gereiniget und geheiliget, niemahlen in seinem gantzen folgenden Leben die geringste läßliche Sünd wider GOtt begangen? in der Warheit nichts hatte er abzubüssen: Ey! was thut er dann mit dem hährinen Kleyd, mit der rauhen Cameel-Haut um seinen Leib? worzu das strenge Fasten, welches er von der ersten Kindheit an biß ans End seines Lebens ausgehalten, also
Matth. 11. daß Christus von ihm gesprochen: venit Joannes neque manducans, neque bibens: Joannes **ist kommen und hat weder gessen noch getruncken**? Verwunderet euch, ruffet der heilige Bernardus, über eine so seltsame strenge Buß eines so heiligen unschuldigen Menschen! aber ich verstehe schon dessen Absehen, fahret er fort: hat schon diser grosse Mann niemahlen gesündiget, und deßwegen um eine Genugthuung zu leisten nicht nothwendig gehabt; so wuste er doch wohl, daß er als ein Mensch, der seine Freyheit hatte, annoch könnte sündigen: hatte er schon keine Fehler abzustraffen; so hatte er dieselbe doch ins künfftig zu verhüten. Bernarde! das letztere hast du wohl darbey gesetzt: sonsten wolte ich schon eben dir gesagt haben: Bernarde: verwundere dich über dich selbsten! dann was hattest du doch verschuldet, daß du die Ruthen und Geißlen in den Händen trageſt, mit welchen du deinen, wiewohl krancklichen Leib, neben dem immer anhaltenden strengen Fasten, dermassen unbarmhertzig hergenommen; daß du gleich einem lebendigen Tod, und ausgeschrumpfften Bein-Hauß herumgewanderet? Was hatte der Heil. Jüngling Aloysius verschuldet, welcher seine erste Unschuld unversehrt mit sich ins Grab getragen, ja nach Zeugnuß des grossen Cardinals Bellarmini in der göttlichen Gnad bestättiget, kaum eine sattsame Materie zu der sacramentalischen Lossprechung in der Beicht seines Lebens hat vorbringen können; daß er annoch in der Welt, und zwar an Fürstlichen und Königlichen Höfen des Nachts auf harten Brettern geschlaffen, sein gantzes Mittag-Mahl mit Untzen abgewogen, seinen Leib mit gespohrten Geißlen bis aufs häuffige Blut zergeißlet? Was hatte Edmundus ein annoch junges Kind verschuldet, da ihm seine Mutter, so offt sie demselben frisches Leinen-Zeig zugeschickt, jedesmahl ein hährines Band, oder anderes Buß-Instrument darbey gelegt, mit Ermahnung, selbiges fleißig zu gebrauchen? (Christliche Elteren! worzu erziehet ihr eure Kinder? mercket, auf was Weiß diſe Mutter ihr eintziges liebstes Kind von Jugend auf angeführet habe! wie machet ihr es? O! die gute Kinder seynd noch jung: sie müssen sich lustig machen! ja! so heist es bey euch: darum gehts auch darnach!) auch Fürstinnen, Kayserinnen, deren heiliges Leben Welt-kündig ist, was hatten sie verschuldet, wessentwegen sie offtermahlen so strenge Buß vorgenommen? unter welchen Eleonora Theresia des grossen Kayſers Leopoldi des ersten Gemahlin billig muß gezehlet werden: als welche mit blossen Füssen, in verdeckten, unten aufgeschnittenen Schuchen, oder mit darein geworffenen Erbsen und Steinlein mehrmahlen ihre Bitt-Gäng verrichtet: deren annoch blutige Disciplinen und roth gefärbte Tücher mit denen sie den Erdboden, allwo sie gesessen und sich zergeißlet, abgewischet, nach dero Tod gefunden worden. Ach unschuldige Seelen! frage ich noch einmahl: worzu solche grosse Strengheiten? was hatte der Leib verbrochen, welcher allezeit der Vernunfft gehorsam, und dem göttlichen Gesatz unterthänig verblieben? zu was End muste jenes Fleisch gezüchtiget und gequälet werden, welches niemahlen mit unzuläßigen Gelüsten sich wider GOTT versündiget hatte? Ja! wurden sie mir antworten, wie oben der heilige Bernardus von dem heiligen Joanne dem Tauffer gesprochen: hatten wir schon niemahlen gröblich gesündiget; so waren wir doch Menschen, welche sündigen konten: auf diſe Weiß muste dann das Fleisch in der Zucht gehalten werden, damit wir unsere Unschuld nicht verliehren thäten.

15. Der heilige Apostel Paulus geht sonderlich hierinn vor den gewesenen Sünderen.
1. Cor. 9.

Castigo corpus meum, & in servitutem redigo, sagt ebenfals der heilige Apostel Paulus, **ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit.** Es heist bey ihm nicht: castigavi corpus meum, **ich hab meinen Leib casteyet**, im Anfang meiner Bekehrung, oder, etliche Jahr lang darnach, um für meine begangene Sünden genug zu thun; sonderen: castigo: **ich casteye, und züchtige meinen Leib annoch bis dato**: jetzt, da mir

die

die Sorg ist auferlegt über so vile Kirchen: jetzt, da ich allenthalben herumlauffe, um das Evangelium JEsu Christi zu verkündigen: jetzt, da ich aus einer Stadt in die andere vertriben werde: jetzt, mitten unter denẽ Verfolgungen u. unzahlbahren Gefahren zu Wasser und zu Land, unter schwitzen und arbeiten, betten und wachen, in Hitz und Kält, in Hunger und Durst, in Kummer und Elend, castigo corpus meum, in allen disen Geschäfften und Trübsaalen **casteye ich meinen Leib**, sic pugno, non quasi aerem verberans, **ich streite also wider mein Fleisch, nicht als einer der Lufft-Streich thut**; sondern ich gebe es demselben gedicht zu fühlen. Warum heiliger Paule? ne fortè, cùm aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar: **damit ich villeicht nicht, nachdem ich andern geprediget hab, selbst verworffen werde**: damit ich, nachdem ich anderen zum ewigen Leben mit meiner Lehr den rechten Weeg gezeiget hab, nicht selbst vom Himmelreich labirre, und ewig verdammt werde. Ach! grosser Apostel! du verworffen, du verdammt werden? da dir dein Geist und eygenes Gewissen das Zeugnuß gibt, wie du selbst bekennest, daß du seyest ein Kind-GOttes und Mit-Erb JEsu Christi? du ewig verdammt werden, nachdem du so manchmahl protestiret: certus sum enim, quia neque mors, neque vita - - - neque instantia neque futura - - - neque creatura
Rom. 8. alia poterit nos separare à charitate Dei: **ich bin vergwißt, daß weder Tod noch Leben - - - noch was gegenwärtig ist, noch was künfftig ist, - - - noch einige andere Creatur uns wird scheiden können von der Lieb GOttes?** du verdammt werden mitten in so vilen Trangsaalen und mühesamen Arbeiten für die Ehr GOttes und Heyl der Seelen; wofern du deinen Leib nicht casteyest?

O wehe! wie wirds mir, wie anderen dann ergehen? Mir, der ich meiner Gemächlich- und Sinnlichkeit so sorgfältig abwarte: das geringste Wehe an meinem Leib nicht erdulten kan, als wann es der Eytelkeit zu Lieb geschicht: ja meinen Leib dergestalten ausmäste, daß er mir sowohl, als anderen eine Anreitzung zur Sünd mache? der ich zur Fasten-Zeit allerley Ausflucht und Schein-Ursachen suche und erfinde, damit ich mit Fleischessen meiner Sinnlichkeit ein Genügen zu leisten, Erlaubnuß ausbettlen möge: der ich den geringsten Verdruß nicht verschmertzen kan, in einem kleinen Creutz und Widerwärtigkeit, welche ich doch ohne dem ausstehen muß, mit unwilligem Klagen und Widermurren mich anstelle, als wann ich die Höll aufgeladen hätte? O wehe noch einmahl! wie wirds mir ergehen? Anietzo sehe ich wohl, was es gewesen, warum ich bißhero so öffters schöne Vorsätz der Besserung in der Beicht gemacht: und doch allezeit widerum in die vorige Sünden eingefallen bin: ich hab mir selbsten kein Gewalt anthun wollen: meinem Fleisch und äusserlichen Sinnen, hab ich alles, was ihnen gelüstet, zugegeben; darum seynd sie jederzeit über mich Meister worden. Nun aber sollen dieselbe mirs hinfüro besser entgelten: disen verwegenen Knechten und Mägden will ich wachtsamer auf die Finger sehen: disem muthwilligen Pferd will ich das Gebiß und die Spohren öffters wissen anzusetzen: auf daß ich mich wider die Versuchungen und Anreitzungen bewaffne, meine Seel von ferneren Sünden rein behalte, und desto sicherer mir erwerbe das ewige freudenvolle Himmelreich. Amen.

16. Schluß und Vorsatz nach deren Beyspihl Buß zu würcken.

Aliud exordium pro Dominica 3tia in Quadragesimâ.

Thema.

Cùm fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea, quæ possidet.
Luc. 11.
Wann ein starcker Bewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibt das seine in Friden.

WEr nit will bestohlen werden, der muß sein Hauß des Nachts wohl verwahren: dafür hat man die eyserne Rigel und Schlösser hinter den Thüren: dafür seynd die höltzerne Laden vor den Fensteren: dafür seynd die wachende Hund an denen Ketten. Wer die Stadt und Vestung zu Kriegs-Zeiten gegen dem Feind gedenckt sicher zu erhalten; der muß dieselbe mit genugsamen Soldaten, und gehöriger Kriegs-Rüstung wohl beschützen. AA. die Ausdeutung diser Gleichnuß gibt Christus JEsus selbst im heutigen Evangelio, da er redet von einem Menschen, aus dessen Hertz der unreine böse Geist durch die Buß vertriben worden: welcher hierdurch gewarnet wird, daß er sorgfältig und zwar starck bewaffnet sein Hauß verwahren müsse, damit der böse Geist nit aufs neu widerkehre, und also das letztere ärger werde, dann das erste. Bißhero haben wir ge-

handlet von den Buß-Wercken und Abtödtungen, mit welchen diejenige, so jemahlen schwärlich gesündiget haben, sich bewaffnen sollen, um darmit der göttlichen Gerechtigkeit für die überblibene Straffen genug zu thun. Gesetzt nun, es seye alle Straff der Sünden ꝛc. ut suprà.

Acht und dreyßigste Predig

Von Billigkeit der Buß-Wercken / weilen wir einen büssenden Gott haben.

Innhalt.

Wir leben unter einem büssenden, leydenden GOtt: so müssen wir dann auch nothwendig in der Buß und Creutzigung demselben folgen. Domin. infra Nativit. Dom.

Vorspruch.

Positus est hic in ruinam & in resurrectionem multorum in Israël, & in signum cui contradicetur. Luc. 2.

Diser ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung viler in *Israël*, und zu einem Zeichen / dem man widersprechen wird.

Eingang.

KAum ist der Heyland zur Welt gebohren; da redet man schon von denen Widersprechungen und Verfolgungen, welche er forderhin wird leyden müssen: positus est hic - - - in signum, cui contradicetur, diser ist gesetzt zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. Da redet man schon von Schwerdteren, welche das jungfräuliche Hertz MARIÆ nachgehends in Anschauung der erschröcklichen Geißlung, der schimpfflichen Crönung, der peynlichen Creutzigung, des schmählichen Marter-Todts ihres liebsten Sohns durchstechen werden: & tuam ipsius animam pertransibit gladius, und deine Seel wird das Schwerd durchdringen. In AA. schon damahlen ist die zukünfftige Marter vorgestellt worden: doch so lang biß dahin hat JEsus Christus sein Leyden nit aufschieben wollen: dessen erster Eintritt in die Welt ware schon der Anfang seines Creutz und Leydens, mit welchem er fortgefahren biß zum Tod des Creutz, wie dessen gantzer Lebens-Verlauff aufweiset. Und ein solches Buß- und Creutz-Leben führte derjenige, welcher niemahlen die geringste Sünd begangen, noch begehen konte! O Christen! was dencken wir hierzu, die wir unsere Haut durchgehends so gemächlich tractiren wollen? Wir, die so offt gestehen müssen schwärlich gesündiget, und die ewige Peynen der Höll verdienet zu haben? Wir, die annoch unserer Schwachheit halber täglich, stündlich sündigen können? haben wir nit billig zu förchten, wann wir uns der Bußfertigkeit entziehen solten, daß wir aus jenen Unglückseeligen seyn werden, von welchen der angezogene Vorspruch redet; positus est hic in ruinam multorum, diser ist gesetzt zum Fall viler, zum ewigen Untergang derjenigen, welche entweder an ihn nit glauben werden, oder dessen Lebens-Manier sich nit unterstehen nach-

nachzufolgen! deßwegen, wann villeicht die bißhero vorgetragene Antrib zur Bußfertigkeit uns annoch nit bewegen solten, setze ich noch eins hinzu, und sage:

Vortrag.

Wir leben unter einem büssenden leydenden GOtt: so müssen wir dann auch nothwendig in der Buß und in dem Leyd demselben folgen. Dise Schluß-Rede bindet wohl und vest und ist der gantze Innhalt gegenwärtiger Predig. So wollen wir dann hinfüro Bußwürcken und gern leyden. Damit diser Schluß von allem gefaßt werde; solches würcke du aus mit deiner Gnad O büssender leydender Heyland durch die Fürbitt deiner schmertzhaffen Mutter Mariæ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

1. Die Glider müssen mit dem Haupt nach Proportion übereinstimmen, sonsten gibt es eine unförmliche Gestalt.

WO die Glider des Leibs mit dem Haupt nit proportinonirt übereinsstimmen; da kommt eine unförmliche, ungestalte, häßliche Mißgeburt heraus. Ein grosser dicker breiter Kopff auf einem kleinen dünnen Leib und kurtzen mageren Füssen, machet einen abentheurlichen Zwergen: ein gar zu kleinbahres kindisches Haupt auf einem langen, dicken, schwären, fett ausgemasteten Bauch machet eine Gestalt, welche eben lächerlich heraus kommt. Ein mit kostbarer Kleydung in Gold und Silber zum schönsten ausgezierter Leib, da das Haupt, ohnbedeckt, ohngesäuberet, mit herum und durcheinander über das Angesicht fliegenden Haar-Locken einem wilden Gespenst gantz verwirret da stehet, stellet eine seltsame, abscheuliche Positur den zuschauenden Augen vor, womit man kleine Kinder möchte zu Beth jagen: arme zerrissene Lumppen um einen solchen Leib schickten sich weit füglicher auf ein solches Angesicht, dieweilen sie mehr proportionirt mit demselben übereins stimmen thäten.

2. Wir Menschen seynd Glider JEsu Christi, als unseres Haubts.

AA., was seynd wir Menschen allhier auf Erden? membra sumus invicem, antwortet der heilige Apostel Paulus, **wir seynd alle gar Glider unter einander**, welche einen eintzigen sittlichen Leib in der Christcatholischen Kirchen unter einem Haupt ausmachen: was für einem Haupt? nescitis, fraget abermahl Paulus, nescitis, quoniam corpora vestra membra sunt Christi? **wisset ihr nit, daß eure Leiber Glider Christi seynd?** crescamus in illo per omnia, qui est caput Christus: lasset uns wachsen durchaus in allen Stucken in ihm, der das Haupt ist, nemlich Christus. Wie ist nun dises Haupt gestaltet und beschaffen? betrachtet es doch wohl, und urtheilet alsdann, auf was Weiß wir müssen gestaltet seyn, wann die Glider mit einem solchen Haupt proportioniret überein kommen sollen. Wäre es mit lauter lieblichen Rosen schön ausgezieret; ja, alsdann schickte es sich wohl, daß ebenfals dessen Leib und Glider in gleichem sanfften Aufbutz erscheinen thäten.

1. Cor. 6.

Eph. 4.

3. Diser aber hat die Abtödtung und immerwehrende Bußfertigkeit an sich genommen in seinem gantzen Leben:

Aber durchgehet nur mit einem fliegenden Gedancken das gantze Leben JEsu Christi unseres Heylands, von dessen ersten Geburt an biß zum letsten Augenblick seines Todts: da werdet ihr nichts anderes finden, als Verlaugnung, Abtödtung, Mortification, Casteyung, Creutzigung seiner selbsten, Buß und Pœnitentz, welche er uns zu lieb und unserer Sünden halben freywillig auf sich genommen: Buß und Pœnitentz schon in der ersten Einkehr in die Welt, da er in bitterster Winters-Kält in einem Stall gebohren, auf das harte Stroh an platz des Beths sich nidergelegt: Buß und Pœnitentz in seiner Beschneidung, da er in der Gestalt eines Sünders annoch ein unmündiges, acht Täg altes Kind mit empfindlichsten Schmertzen sein Blut vergossen: Buß und Pœnitentz in der Flucht nach Ægypten, in welcher er neben allerley Ungemach und Abgang aller nothwendigen Lebens-Mittlen von seinen eygenen Creaturen Verfolgung hat ausstehen wollen: Buß und Pœnitentz in denen dreyßig folgenden Jahren nacheinander, worinn er in dem armen Häußlein zu Nazareth verkrochen, vor aller Welt unbekannt, wer er seye, mit Verlaugnung seines eygenen Willens unter dem Gehorsam leben, und im Schweiß seines Angesichts, als ein nothdürfftiger, schlechter Handwercks-Gesell mit stäter Arbeit sein Brod verdienen wollen: Buß und Pœnitentz in denen drey letzten Jahren seines Lebens, in welchen er nach viertzig täg- und nächtlichem Fasten und Hunger leyden aus einer Stadt in die andere, in Hitz und Kält, in Regen und Wind zu Fuß geloffen: wie manche Nächt gewachet, wie das Evangelium bezeuget: erat pernoctans in

Luc. 6. oratione DEI: er verharrete über Nacht im Gebett zu GOtt: wie manchmahl in offenem Feld auf der blosen Erd geschlaffen: wie manchmahl den Tag hindurch vom gehen und schwitzen ermüdet sich auf einen harten Stein nider gesetzt: wie manchmahl in Hunger und Durst die Kost bey anderen Menschen gebettlet, die Nachts Herberg in fremden Häusseren gesucht, ja um einen Trunck Wassers angehalten?

4. Sonderlich an seinem letzten End. Isai. 53.

Buß und Pœnitentz in den letzten Tägen seines bitteren Leydens und Sterbens: O! was brauchts vil hiervon zu sagen? virum dolorum, einen Mann der Schmertzen, nennet ihn der Prophet Isaias, als er an die Beschreibung des künfftigen Messiæ kommen: es reden genugsam die Strick und Seiler, mit welchen er sich als ein Ubelthäter binden: die Stecken und Prüglen, mit denen er sich zerstossen und forttreiben lassen: die Faust-Streich und Maultaschen, mit denen sein allerheiligstes Angesicht blund und blau zerschlagen worden: die spitzige Dörner, mit denen sein Haupt-Scheidel biß ins Gehiern zerstochen: die Ruthen und Geißlen, Ketten und Peitschen mit denen sein gantzer Leib gleich einem abgezogenen Wurm zerschunden: die stumpffe Nägel, wormit Händ und Füß durchbohret: der schmähliche Creutz-Galgen, an welchem er ausgestreckt, drey Stund lang lebendig in der Folter gehangen. Kein Glid ist an dessen Leib gewesen, welches nicht seine besondere höchste Pein und Schmertzen empfunden: keiner aus allen äusserlichen Sinnen, der nicht zum empfindlichsten gequälet worden: die Augen haben im Blut und Eyter geschwummen: das Gehör ist von denen greulichen Beschimpffungen u. Gotts-Lästerungen, der Geruch von dem unfläthigen ins Gesicht gespyhenen Rotz und Speichel, der Geschmack mit bitterer Gall und sauren Eßig, das Gefüll aller Orthen mit grausamsten Schmertzen gepeiniget. Keins aus allen Stucken, welche von uns zur wahren Buß erforderet werden, ist gewesen, welches er nit in der That, als ein büssender Sünder erfüllet: was ware es vor eine bittere Erforschung des Gewissens; da er im Garten Gethsemani alle begangene, gegenwärtige und zukünfftige Sünden aller und jeden Menschen der gantzen Welt in der Gedächtnuß sich vorgestellt? Was eine vollkommene Reu und Leyd über dise Sünden, welche sein Hertz biß in den Tod betrübet, und den blutigen Tod-Schweiß ihm aus allen Adern heraus getriben? Was eine demüthige Beicht und Bekanntnuß; da er mit dem ungeheuren Last aller diser Sünden beladen gleich einem überwisenen Ubelthäter vor denen Richteren gestanden, sein Urtheil demüthig angehöret, und den gesprochenen Sententz der Verdamnnuß zum Galgen angenommen? was eine scharffe Buß und Genugthuung für dise Sünden; da er durch den unerhörten Marter- Tod am Creutz ist offentlich hingerichtet worden? Und zwar alles dises hat er unschuldig ausgestanden, nur allein, um uns theils ein Muster und Exemplar vorzustellen, auf was Weiß wir unsere begangene Sünden bereuen, bekennen, abbüssen und die zukünfftige verhüten sollen; theils den rechten Weeg zu zeigen, wodurch wir ins ewige Himmelreich, welches von den alleinigen Gewalthätigen hingerissen wird, eingehen müssen.

5. So ist dann ein unmortificirter Christ ein unförmliches Glid.

Machet ihr nun hieraus den Schluß selbst AA., wie die Glider unter einem solchen Haupt billig müssen gestaltet seyn. Was eine ungleiche, häßliche, abentheurliche Mißgeburt wurde heraus kommen; wan man einen zarten Weichling unter den Christen Menschen, der weder zeitliche Trangsaalen und Widerwärtigkeiten mit gedultigem Willen übertragen, weder durch Abtödtung, Uberwindung und Gebrauch der Bußwercken ihm selbsten Leyd anthun wolte gegen JEsum Christum unseren Erlöser und dessen Lebens-Art halten thäte? Das Haupt nemlich unter den rauchen Stachlen; der Fuß auf weichen Blumen und Rosen: das Haupt von Hunger und Durst erbleicht und ausgedorret; der Bauch dick und fett gemastet: das Haupt von den Dörneren verwirret und von empfangenen Backenstreichen mißstaltet; der Leib sanfft und leichtfertig ausgeziert: Christus in Armuth und äusserster Nothdurfft; ein Christ in Uberfluß, ohne ihm jemahlen etwas abzubrechen: Christus in Mühe und Arbeit, im sauren Schweiß seines Angesichts; ein Christ in Ruhe und Gemächlichkeit: Christus mit Gall und Eßig getränckt; ein Christ mit stäts ausgesuchter niedlicher Speiß und Tranck erfüllet: Christus am harten Holtz; ein Christ allezeit auf einem weichen Feder-Beth: Christus am Creutz in den Peynen; ein Christ ohne Creutz in den Freuden: die Unschuld in der Buß und Pœnitentz; der sündhaffte Mensch in freyer Abwartung seiner fleischlichen Sinnlichkeiten: das Leben Christi eine immerwährende Abtödtung und Creutzigung biß zum Tod; das Leben eines Christen eine immeranhaltende Abwechslung der Lustbar- und Ergötzlichkeiten! kö nnte wohl etwas ungereimters und unförmlicheres zusammen kommen? Wie dörffte sich doch ein solcher unmortificirter Mensch erkühnen, ein Crucifix-Bild um dasselbe anzubetten, in seine Händ zu nehmen und ohne Schamroth anzuschauen? Es wurde ihm ja dises mit seinen

nen stummen Zeichen alsobald in denen Gedancken hönischer Weiß vorwerffen: so recht! ey: das steht wohl! ich dein höchster GOtt hange allhier am Creutz; mache du dich nur lustig! ich will büssen für deine begangene Sünden; du hast dieselbe in der Beicht offenbahret, das ist schon genug: kräncke dich deßwegen weiters nicht! ich hab leyden müssen, und durch das Leyden in meine Glory eingehen; spatziere du nur guntz gemächlich in den Himmel! was ein unerträglicher, schändlicher Verweiß?

6. Folgends gezimmet es sich daß auch die Allerunschuldigste Bußwürcken, um Christo nachzufolgen.

Ey Christen! hätten wir niemahlen unser Lebtag die geringste Sünd begangen, und deßwegen die geringste Straff niemahlen verdienet; könnten wir auch schon niemahlen sündigen, daß wir deßwegen nicht vonnöthen hätten, unseren Leib und Sinnlichkeiten in der Zucht zu halten: ja, wurde uns die Wahl freygestellt, entweder in immerwehrender Lust- bar- und Gemächlichkeit, oder durch vilerley Creutz und Bußfertigkeit in das Himmelreich einzugehen; so müßten wir ja doch, wann allein annoch eine geringe Ehrbarkeit in unseren Gemüthern übrig wäre, vilmehr das letztere, als das erstere erwöhlen, in Betrachtung eines Büssenden, für uns gecreutzigten GOtt, welchen wir anbetten.

Wird erkläret durch eine weltliche Geschicht.

Als vor disem Hannibal, jener berühmte Kriegs-Held in Africa mit einem gewaltigen grossen Kriegs-Heer gegen der Stadt Rom zoge, und über die hohe Berg und grißliche Felsen mit saurer Mühe, grosser Beschwärnuß und Lebens-Gefahr klimmen muste; fiengen einige aus dessen Soldaten an, wider eine so unerhörte Reiß mit Unwillen zu murren und zu klagen. Hannibal, nachdem er solches verwercket; setzte sich auf einen erhobenen Stein mit seinem Regiments-Stab in der Hand, und rieffte mit hellautender Stim zu dem Volck: wie? wo hat sich nun eure Tapfferkeit so geschwind hin verflogen? Dencket doch nach, was einen wichtigen Krieg wir anjetzo haben auszuführen: Rom, die stoltze, hoffärtige Königin der Welt wollen wir bezwingen: gedencket, was eine grosse Beuth wir alldorten versammlen werden: fallet dann schon anjetzo das saure Klimmen beschwärlich; so wird doch der Sig desto herrlicher und freudenreicher seyn. **Letztlich**, tandem, mementote, Hanibali vos non præire, sed Hannibalem sequi: **gedencket, daß ihr dem Hannibal eurem Obristen General nit vorgehet; sondern daß ihr dem Hannibal auf dem Fuß nachfolget. Ich bin der erste aus euch allen, der euch den Weeg zeiget; ich der erste, der die beschwärliche hohe Berg und Felsen mit Klimmen übersteige.** Dise kurtze Ermahnung machte auch dem verzagtisten Soldaten Hertz und Muth, mit Freuden zu folgen.

Durch eine andere aus H. Schrifft bestättiget

Deßgleichen lesen wir in der unfehlbaren Geschicht der göttlichen H. Schrifft im ersten Buch der Machabäeren vom Simon Machabæus, Feld-Obristen des Israëlitischen Volcks: mit zwantzig tausend Mann ruckte er ins Feld gegen einem unzahlbaren Schwarm Feinden, welche er angreiffen wolte: es ware aber zwischen beyden Kriegs-Heeren ein breiter, reissender Fluß, wordurch er setzen muste: Fluvius torrens erat inter medium ipsorum, sagt die Schrifft: die Soldaten entsetzen sich hierüber und getrauete sich keiner, solchen Durchzug zu wagen. Was thate allhier Simon? & vidit populum trepidantem ad transfretandum torrentem, & transfretavit primus: **als er nun sahe, daß sich das Volck scheuete, über den Bach zu ziehen; ohne einige Ermahnung, ohne ein eintziges Wort zu reden gabe er seinem Pferd die Spohren, und sprange ins Wasser hinein,** & transfretavit primus, **und begab sich zum ersten hinüber.** Als solches das Volck erblickte; O wie geschwind ware das zittern und beben vorbey! & viderunt eum viri, & transiêrunt post eum: **da das die Männer sahen, folgten sie ihm, und setzten hinüber.** Hundert Prediger hätten so vil nicht ausgerichtet, um disen Kriegs-Leuthen Muth zu machen, als das alleinige vorgehende Exempel ihres Obristen Heer-Führers: viderunt, & transierunt: **sie sahen ihn, und sie folgten ihm.** 1. Mach. 16.

7. Und muß sich derjenige billig schämen, wer hierinn Christo nicht folgen will.

Wären wir darbey gewesen AA., und hätten dem Handel von weitem zugesehen, zugleich aber vermerckt, nachdem gemeldter Kriegs-Obrister hinüber gesetzt, nachdem alle übrige Officiers mit ihren unterhabenden Regimentern durch den Fluß nach passiret, daß einige wenige aus den gemeinen Soldaten sich vor dem Wasser erschröckt, keinen Fuß hätten bewegen, und naß machen wollen; O ihr bange Haasen! verzagte Weiber! Soldaten ohne Hertz! ist villeicht an eurer Haut mehr gelegen als an so vilen vorgehenden Kriegs-Helden und eurem General selbsten? wurden wir nicht also gerufen haben? wurden wir nicht also zum wenigsten gedacht haben? Nun, was gedencken dann anjetzo vile von ihnen selbsten? weiche Zärtling, delicate Christen, welche alsobald anfangen zu zittern und zu beben, wann man ihnen von Creutz und Widerwärtigkeit, von fasten und Leib casteyen, von Verlaugnung und Abtödtung des Fleischs von unterschidlichen Bußwercken nur Meldung thut? Christliche Tapfferkeit!

keit! wo bist du hinkommen? Feind haben wir zu bekriegen, welche uns an allen Orthen zu allen Zeiten ohne Unterlaß anfallen, den arglistigen Teuffel nehmlich, die üppige verkehrte Welt, unser eygenes muthwilliges Fleisch: welchen wann wir weichen, und das Feld einraumen; so ist der Sig für uns auf ewig verlohren. Es geht zwar unterweilen etwas saur her; über einen beschwärlichen reissenden Bach müssen wir setzen; aber mementote: dencket nach, was daran gelegen seye: nit eine Stadt Rom ists, sondern ein ewiges, Freuden-volles Himmelreich, welches mit Sturm und Gewaltthätigkeit muß eingenommen werden. Ist dises annoch nicht genug, um uns Muth und Hertz zu machen? aspicientes, höret, wie uns
Hebr. 12. zuruffet der heilige Apostel Paulus: aspicientes in Authorem fidei & consummatorem JEsum: hebet eure Augen in die Höhe! **sehet auf den Anfänger und Vollender des Glaubens JEsum**: qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contempta, **welcher da ihm vorgelegt ware Freud, hat er gelitten das Creutz mit Verachtung der Schand.** Recogitate enim eum, qui talem sustinuit à peccatoribus adversùm semet ipsum contradictionem, ut ne fatigemini animis vestris deficientes: **darum, so gedenckt an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich selbst erlitten hat, auf daß ihr nicht laß und matt werdet, noch ablasset in eurem Gemüth.** JEsus Christus unser Obrister General, unser höchst gebiethender HErr, unser eintziger grosser GOtt geht voran mit den Dörneren auf dem Haubt, mit den Geißlen, mit den Näglen, mit dem Creutz in der Hand,
Luc. 9. und ruffet selbst; si quis vult post me venire! abneget semet ipsum, & tollat crucem suam quotidie, & sequatur me: **wann mir jemand nachkommen will; der verlaugne sich selbst, und nehme täglich sein Creutz auf sich, und folge mir nach.** Hätte sich JEsus Zeit seines Lebens aufgehalten in einem prächtigen Pallast, wie es seiner höchsten Persohn wohl wäre gezimmend gewesen: hätte er sich täglich eingefunden an einer herrlich gespickten Taffel, auf einem weichen Blumen-Bett, unter immerwährenden Freuden und Ergötzlichkeiten: uns aber die Strengheit des Lebens, den rauen, und verdrießlichen Buß-Weeg stäte Verlaugnung und Abtödtung der Sinnlichkeiten, Castey- und Creutzigung des Leibs angewisen; hätten wir wohl etwas dargegen einwenden können? hätten wir uns mit dem geringsten gegebenen Zeichen darüber beklagen dörffen? wäre es zu vil für einen in der Sünd gebohrnen Menschen, welcher die Peynen der Höllen verdienet, um bey ihn in die ewige himmlische Freuden zu gelangen? nun aber, mementote, Christo vos non præire, sed Christum sequi: **dencket, daß ihr Christo in dem rauen Weeg nicht vorgehet, sondern Christo folget**: er ist der erste, welcher das Creutz und zwar aus allen das schwäriste aufpacket: transfretavit primus: JEsus hat sich zuerst durch den reissenden Fluß der äussersten Armuth, der Verdemüthigung, der Verlaugnung, der Abtödtung, des bitteren Leydens hindurch gewagt: viderunt eum viri, **es haben ihm zugesehen die Menschen, und sehen wir ihn annoch durch das Liecht des Glaubens als einen weinenden, betrübten, verspotteten, zergeißleten, mit Dörner und Nägel durchstochenen gecreutzigten GOtt.**

8. Absonderlich, da er so vile Nachfolger bißhero gehabt aus allerley Standt der Menschen.

Viderunt eum viri & transierunt post eum: es sehen Christum und folgen ihm auf dem Fuß nach so vile Männer und Weiber in den strengsten Ordens-Ständen, welche all ihr Haab und Gut mit freywilliger Armuth, ihre stattliche Häuser mit einer verborgener kleinen Zell, ihre prächtige Kleydungen mit einem rauhen, wollenen Sack vertauschet haben: welche bey öfterem Fasten, bey nächtlichem Wachen auf harten Stroh-Säcken in der Einsamkeit zwischen vier Mauren verschlossen, aller weltlicher Lustbar- und Ergötzlichkeit, so sie hätten geniessen können, sich entschlagen, ja noch darbeyneben diejenige Gemächlichkeiten, welche sie in den Clöstern nun und dann zuläßiger Weiß annehmen könnten, aus Lieb der Abtödtung ihnen selbsten entziehen, ihren Leib mit härinen Kleydern, mit stechenden Gürtlen, mit Disciplinen und Geißlen öffters starck hernehmen. Viderunt eum viri & transierunt post eum: **es haben ihn gesehen und seynd ihm nachgefolgt so vile gantz unschuldige Kinder, so vile vornehme Fürstliche, Königliche, Kayserliche Printzen und Printzessinnen, schwächiste Weiber, zärtiste Jungfrauen, welche ihr Fleisch, wie bißhero nur von einigen gemeldet worden, mit verwunderlicher Schärffe gezüchtiget, damit sie ihrem leydenden, gecreutzigten GOtt möchten gleichförmiger werden.** Und solte nun jemand seyn unter den Christen von einer so weichen, delicater Haut; daß er sich nit getraut seinem büssenden HErrn und GOTT mit aufgenommenem Creutz und freywillig angenommener Abtödtung zum wenigsten einige Schritt von weitem nachzufolgen; sondern seinem Leib, seinen äusserlichen Sinnen, seinen inneren unordentlichen Begierden alle Ruhe, Vergnügen und Gemächlichkeit alles, was denselben nur gelüstet, gestatten wolte? Pfuy! pudeat,

deat; spricht der heilige Bernardus, pudeat sub spinoso capite membrum esse delicatum! **pfuy der Schand, daß unter einem mit Dörner beladenen Haubt ein weiches delicates Glid gefunden werde.**

9. Und ohne dise Nachfolg keiner Hoffnung hat zum Himmelreich.

Christiana vita, höret, was der heilige Kirchen-Rath zu Trient vor einen Ausspruch gethan: Christiana vita perpetua pœnitentia esse debet: **das Leben eines Christen muß eine immerwehrende Buß und Pœnitentz seyn.** Debet, **also muß es nothwendig seyn:** es ist kein anderer Weeg zu JEsu Christo in das Himmelreich zu gelangen, als jener, welchen er ist eingangen und uns mit seinem Beyspihl abgezeichnet hat: folgends kein anderer Weeg als der Weeg der Creutzigung, der Verlaugnung und Abtödtung:
Matth. 10. qui non accipit crucem suam & sequitur me, non est me dignus, also drohet Christus selbst bey dem heiligen Evangelisten Matthæo: **wer sein Creutz nicht auf sich nimmt und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth.** Ego sum ostium:
Joan. 10. per me si quis introierit, salvabitur: **ich bin die Thür: so jemand durch mich hineingehen wird, der wird seelig werden:** wer dardurch nit hineingehet; der gelangt zum ewigen Leben nit. Quid est: intrare per Christum? fragt allhier der heilige Augustinus: **was ist das: durch Christum als ein Thür hineingehen?** imitari vias Christi, gibt er zur Antwort: **das ist Christi Lebens-Art nachfolgen,** und jenen Weeg eintretten, welchen er gewanderet. Was brauchts vil beweisens? Es ist eine abgemachte Sach, ein Glaubens-Articul, daß alle diejenige, welche unter die Zahl der Auserwöhlten zum Himmelreich wollen gerechnet seyn, nothwendig einiger Massen müssen gleichförmig werden dem Sohn GOttes nach ausdrücklicher Lehr des heiligen Apostels Pauli: quos præ-
Rom. 8. scivit, schreibt er zu den Römeren, & prædestinavit, conformes fieri imaginis filii sui, ut sit ipse primogenitus in multis fratribus, **die er vorgesehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns, auf daß derselbe der Erstgebohrne unter vilen Brüderen.** Warum sagt Paulus: imaginis? wir sollen gleichförmig seyn dem Ebenbild des Sohn GOttes? Es ist ein grosser Unterschid AA. zwischen einem Mahler, welcher eine Bildnuß betrachtet, um nach derselben eine Copey zu machen, und einem andern Menschen, welcher selbige Bildnuß oder kauffen, oder nur besehen will: diser letztere lauffet mit den Augen ein, zwey, drey, viermahl darüber her: verwunderet sich über die Kunst des Meisters, welcher die Bildnuß entworffen: Ey! das ist ein schönes Gemähl! gedenckt er bey sich selbsten: er kauffts endlich, tragts mit nach Hauß, und hänget es an die Wand: das ist alles. Jener hingegen, welche die Bildnuß abmahlen will, besicht dieselbe an allen Orthen wohl hundertmahl; und da bleibts nicht darbey: er ergreifft den Pensel: und so offt er einen Strich machet; gehen die Augen widerum auf die vor ihm stehende Bildnuß, auf daß er alle Liniamenten accurat entwerffe, und die verfertigte Copey von dem Original nicht möge unterschiden werden. JEsus Christus der Sohn GOttes ist ein Bild, welches man nicht allein besehen, betrachten, bewundern muß: O! wann das genug wäre, um in den Himmel zu kommen; so wären alle Christ-catholische Glaubige zum ewigen Leben auserwöhlet: dann kaum einer unter denselben zu finden ist, der nicht ein Crucifix-Bild zu Hauß hangen oder stehen habe, und selbiges zuweilen anschaue: kaum einer ist, der sich nicht verwunderet, wann er von dem leydenden und büssenden Leben JEsu Christi lesen oder reden höret: dessen Bildnuß tragt man an dem Halß: man hat sie in den Bett-Büchern: man küsset, man verehret dieselbe; aber das wills ihm allein nicht thün. Christus ist ein Original-Bild, welches wir in unsern Sitten und Lebens-Manieren entwerffen müssen, damit wir demselben gleichförmig werden. Inspice heißt es, Exod. 25.
& fac secundùm exemplar, quod tibi in monte monstratum est: **sihe darauf und mache es nach dem Vorbild, das dir auf dem Berg vorgezeiget ist:** deine Augen hierhin, O Mensch! schaue das Bild an; aber bringe zugleich die würckende Händ mit: fac secundum exemplar: **mache es nach dem Vorbild,** so dir auf dem Berg Calvari **vorgestellet worden.**

10. Dieweilen Christus uns als Lehrmeister vorgestellet ist, welcher uns mit seinem Exempel den rechten Weeg zum Himmel zeiget.

Vor disem wurden die Menschen zu den unvernünfftigen Thieren, um von denselben zu lernen, in die Schuhl geschickt: vage ad formicam, ô piger! sprach der weise Mann, & considera vias ejus, & disce sapientiam: **gehe hin zu der Ameisen O du Fauler! und hab Acht auf ihre Weeg, und lehrne Weißheit.** Obwohlen dises Thierlein weder Führer, noch Meister, noch Herren hat; Prov. 6.
parat in æstate cibum sibi, & congregat in messe, quod comedat: **so bereitet es doch im Sommer Speiß für sich, und sammler in der Erndt, damits zu essen habe:** lerne dann von demselben, wie mühesam du arbeiten sollest, um in den Himmel zu kommen. Interroga jumenta & docebunt te, sagte eben-

Job. 12. fals der Prophet Job, & volatilia cœli, & indicabunt tibi: frage die unvernünfftige Thier, die werden dich lehren: und die Vögel des Himmels, so werden sie es dir anzeigen: loquere terræ, & respondebit tibi: & narrabunt pisces maris: rede mit der Erden, so wird sie dir antworten, und die Fisch des Meers werden dirs erzehlen: frage nehmlich die Pferd und Ochsen; diese werden dich lehren, mit was vor Gedult du das Joch des HErrn tragen solleſt: frage die Vögel des Himmels; diese werden dich unterrichten durch ihren Flug in die Höhe, was Gestalten du dein Hertz von den irrdischen Dingen, von den sinnlichen Freuden und Ergötzlichkeiten abziehen, und allein nach dem Himmel schwingen solleſt: frage die Erd; diese wird dich unterweisen, wie du würdige Früchten der Buß hervorbringen solleſt: frage die Fisch in dem Meer; diese werden dich lehren, auf was Weiß du mitten unter den weltlichen Geschäfften gleichfals in trüben Wässeren schwimmen, und doch zugleich das Leben deiner Seel erhalten solleſt. Also sprich ich, konten damahlen die Menschen von den vernunfftlosen Geschöpffen ihre Sitten-Lehr empfangen. Aber nunmehro, nachdem JEsus Christus der Sohn GOttes auf die Welt kommen, ist eine weit vollkomenere Lehr-Schuhl für uns aufgerichtet: discite à me, sagt diser unendlich weise Lehrmeister: lerner anjetzo von mir, was massen ihr euren Lebens-Wandel einrichten sollet: diser Leib, welchen ich euch zu Lieb hab angenommen, ist dem euren gleich, eben zart, eben schwach, eben empfindlich wie der eure: sehet nun zu, auf was Weiß ich denselben tractiret hab: discite à me: lerner von mir, wie ihr ebenfals den euren tractiren müsset, wann ihr gedenckt einen Theil mit mir zu haben in meinem Reich. Qui non accipit crucem suam & sequitur me, non est me dignus: **dessen seyet einmahl für allemahl versicheret: wer sein Creutz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nit werth.**

11. hieraus können sich trösten die Betrübte in ihren Widerwärtigkeiten.

Arme betrangte Christen! deren Haut entweder von stether, schwären Arbeit, um das tägliche saure Brod zu gewinnen erhartet ist; oder durch die Nothdurfft, durch Schmertzen, Kranckheiten, Verfolgungen und andere Trangsaalen und Widerwärtigkeiten Zeit wehrenden Lebens in der Zucht gehalten wird; was ein Trost für euch, wann ihr nur mit einem reinen Gewissen im Stand der heiligmachenden Gnad GOtt zum Freund haltet, und disen euren täglichen Ungemach, diese Verdrießlichkeiten und widerwärtige Zufäll mit einer guten übernatürlichen Meinung, mit Aufgebung eures Willens in den Willen GOttes gedultig leydet! freuet euch und frolocket in dem HErrn! was ihr selbsten freywillig hättet auswürcken müssen, das thut anjetzo GOtt an Platz eurer: er entwirfft und mahlet täglich ab auf solche Weiß in euren Seelen die schönste kostbarste Bildnuß seines gecreutzigten Sohns: Er ersetzet jene Buß und Abtödtung, welche ihr sonsten wurdet schuldig gewesen seyn von euch selbsten anzunehmen. Fallts zuweilen hart und bitter, also daß die weiche Natur mit Unwillen und Widermurren sich dargegen setzen will; nehmet alsobald ein Crucifix-Bild in die Hand und vor die Augen: sihe, gedencket, da hangt mein höchster GOtt am Creutz, an einem so schmähligen, so bitteren, so Schmertz-vollen Creutz, und zwar am Creutz biß in den Tod! transfretavit primus, er hat selbiges zuerst, unverdient, mir zu lieb; um mich vom ewigen Tod zu erlösen, durch den reissenden Bach der Trangsaalen geschleiffet; warum solte ich ihm dann nicht gern hierin Gesellschafft leisten? ich, der es durch meine begangene vilfältige Sünden wohl tausendmahl verdienet hab? Ich, der das Himmelreich auf keine andere Weiß erkauffen kan: warum solte ich nicht eine kurtz daurende Zeit ein weit geringeres und gelinderes Creutz mit Gedult annehmen? Auf diese Weiß werde ich gleichförmig dem Ebenbild des Sohn GOttes, und gezeichnet mit dem sicheren Merckmahl der auserwöhlten Kindern GOttes.

12. Dieweilen sie am sichersten gleichförmig seynd dem leydenden Christo, ob sie schon gezwungener Weiß mit Verdrießlichkeit ihr Creutz tragen.

Ach! sagt ihr mir, das wäre alles gut; wann ich allein mein Creutz und Widerwärtigkeiten ausstehen könnte wie ich solte! Ey! was solte ich durch mein Leyden JEsu Christo gleichförmig werden? was solte ich dardurch das Himmelreich verdienen? ich leyde solches nit mit freyem Willen, noch mit Gedult: dann ich spühre in mir allezeit einen Eckel und Widerwillen dargegen: ich werde darinn gantz verdrüßig und verzagt, also daß mir öffters das Leben leyd fallet: nichts guts kan ich darbey thun, nit einmahl aus Verdruß mein gewöhnliches Gebett zu GOtt verrichten: ich bekomme bißweilen wunderbarliche Gedancken von GOtt dem HErrn, daß er mich also hart quälen lasse: hab keinen eintzigen Trost noch Geschmack an GOtt und dem Himmel: wann ich mich nun und dann in den Willen GOttes schon ergeben will; solches geht mir doch nicht an: ich bleibe als eben verdrüßig, wie zuvor: ich sage als mein meist und best: HErr: dein Will geschehe! nun will ich dann leyden, weilen du wilst, daß ich leyden soll! Ja! was ists? das schwätzet der Mund; aber es gehet mir nicht ernsthafft

ans.

ans Hertz: ich hab doch in der That keinen Gefallen an dem Creutz, sondern ich thäte wünschen, daß ich darvon befreyet wäre. Was kan ich da mit einem solchen Leyden verdienen? O! einfältige Seelen, welche ihr euch solcher Gestalt beklaget! was ein hertzliches Mitleyden hab ich mit euch, nicht so sehr, daß ihr in dem betrübten Stand seyet; sondern, daß ihr nicht besser erkennet die Glückseeligkeit eures Stands, als welcher euch gantz und zumahl gleichförmig machet JEsu Christo, dem Gecreutzigten! Ein Mitleyden hab ich mit euch, daß ihr nicht besser verstehet, was das seye: gedultig leyden! gütigster Heyland! Original und Muster aller Leydenden und Büssenden! (ich hab es so manchmahl gesagt: es scheint, sie wollens von mir nicht begreiffen) eröffne du doch disen armen Seelen ihre Augen: zeige dich ihnen und unterweise sie durch dich selbsten und dein heiliges Exempel, damit sie ihren bißherigen Fehler erkennen, und endlich erlernen, worinn die wahre Gedult in denen Widerwärtigkeiten bestehe! sage uns: jenen schwären Creutz-Galgen, welchen du den hohen Calvari-Berg auf deinen eygenen Schulteren hinauf getragen, hast du dir denselben mit Fleiß verfertiget, und mit eygenen Händen, aus freyem Willen daran geheffte? Nein! antwortet er, den haben die neydige Juden und verbitterte Henckers-Knecht ausgearbeitet, und mir aufgebürdet: Mein himmlischer Vatter hats also ungeordnet, daß ich denselben auch von meinẽ gottlosen Feinden annehmen solte: welches ich auch aus Gehorsam gethan hab, und mich von ihnen creutzigen lassen. Wie, O HErr! hast du dann gantz und gar keinen Unlust, Verdruß und Widerwillen an dem Creutz in dir verspühret? freylich wohl! einen so grossen Widerwillen und Eckel hab ich darab in meinen natürlichen Zuneigungen empfunden; daß ich auf die blose Erinnerung und Vorstellung desselben im Garten Gethsemani hab angefangen zu zitteren, forchtsam, ängstig, gantz verdrüßig, ohnmächtig, biß in den Tod, biß zum häufigen Blut-Schweiß betrübt zu werden; (cœpit pavere, & tædere, & mœstus esse) also zwar, daß ich von meinem himmlischen Vatter auf der Erden ligend, dreymahl nacheinander wehemüthig begehret, er möchte doch, wanns immer seyn könnte, den bitteren Kelch des Leydens von mir abnehmen, und mich von dem Creutz, und Marter-Tod befreyen. Eine solche Dürre und Truckenheit meines Gemüths, solche Unlust und Trostloßigkeit meiner Seel hab ich in dem Leyden verspühret, daß ich mich am Creutz vor Himel und Erd offentlich beklagt, als wäre ich von GOtt meinem Vatter verlassen worden: DEus meus! DEus meus! ut quid dereliquisti me? Ja! was, O HERR! was ware das dann vor ein Leyden? hiesse das dann gedultig, freywillig, gern, verdienstlich das Creutz ertragen? hat sothane Verdrüßigkeit, der Widerwillen und Unlust nichts an dem Verdienst und Genugthuung gehinderet? Nein! desto grösser und verdienstlicher ist das Leyden worden: die Widersetzung, der Streitt, der Widerwill entstunde nur von den natürlichen Zuneigungen: mein oberer, vernünfftiger Will, ob es schon schine trucken und gleichfals nicht recht ernst abzugehen, hat sich dem unangesehen, mit wahrer Ubereinstimmung und völliger Zufridenheit in den Willen meines Vatters ergeben. Und hierinn besteht die alleinige Gedult, welche desto gröſſer ist; wie mehr sich das heigle Fleisch und die Menschliche Natur dargegen setzet.

31. Ob sie schon vermeinen, sie könnten deßwegen nichts guts thun.

Aber noch eins lieber Heyland? als du nun an dem Creutz vest hingest, in solcher Betrübnuß, Trucken- und Verlassenheit; da könntest du ja nichts guts thun? du würckteſt keine Wunderwerck, wie zuvor: du hieltest keine Predigen, wie zuvor: du heyltest keine Kranckheiten, wie zuvor? Wäre es nit weit besser und verdienstlicher gewesen, daß du von dem schwären Last befreyet, unterdessen vile Landschafften der Welt durchgangen hättest, die Seelen bekehret, und die Glory deines himmlischen Vatters beförderet? Ja wohl! ego, spricht er, quæ placita sunt ei, facio semper, **ich thue allezeit, was ihm wohlgefällig ist**: damahlen hienge ich am Creutz-Galgen, wie und weilen der Vatter damahlen solches für mich verordnet gehabt; das ware schon genug und eintzig allein guts thun: niemahlen hab ich die Ehr und Glory meines Vatters vor der Welt herrlicher und scheinbarer gemacht; als da ich also verlassen und zernichtiget am Creutz gehangen. Höret verzagte Seelen und lernet von dem Beyspihl JEsu Christo selbsten, wie die natürliche Verdrüßigkeit und empfundener Widerwill ab den Trangsaalen und Widerwärtigkeiten eurer Gedult und Gleichförmigkeit mit dem büssenden GOtt nichts benehmen, wofern nur der vernünfftige Oberwill demüthig fortfahret mit selbigem Christo zum himmlischen Vatter zu sagen: Pater, si vis, transfer calicem istum à me: veruntamen non mea voluntas sed tua fiat; **Vatter, wann du wilst, so nimm disen Kelch von mir: doch nit mein, sondern dein Will geschehe! nicht, wie ich will O GOTT; sondern wie du wilst, also geschehe es!** ob ich schon nit gern will; so lasse du doch an mir deinen heiligen Willen vollzogen werden! Niemahlen seyd ihr Christo JE-

Joan. 8.

Luc. 22.

su ähnlicher und gleichförmiger; als wann ihr auf gesagte Weiß an Leib und Seel, innerlich und äusserlich zu leyden habt: folgends habt ihr niemahlen ein sicheres Kenn-Zeichen an euch, daß ihr seyet in der Zahl der Auserwöhlten, welche GOtt von Ewigkeit hat ausgesehen, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns.

14. Hingegen haben die zarte Weichling wohl Ursach zu förchten.

Es mögen allhier im Gegentheil wohl zittern und beben die weiche, delicate Welt-Kinder, welche, ob sie schon offtermahlen sich sehr schwärlich wider GOtt versündiget, und die ewige Peynen der Höllen verdienet haben; ob sie schon annoch würcklich schier alle Tag fortfahren zu sündigen, und neue Straffen in der Ewigkeit zu verdienen; dannoch einen gecreutzigten büssenden GOtt nur dem äusserlichen Schein nach mit dem Mund verehren: unterdessen von keiner Abtödtung, Verlaugnung und Creutzigung etwas wissen, noch hören wollen: ihrem Leib und fleischlichen Sinnlichkeiten, wo und wie sie es nur haben können, alle Ruhe, Gemächlichkeit, Lust und Ergötzlichkeit gestatten. Was haben dise für einen Theil mit ihrem gecrönten Haubt zu hoffen? Was anders zu gewarten, als jenes Wehe, welches Christus denen Reichen und Weichlingen gedrohet: væ vobis divitibus, qui habetis consolationem vestram! **weh euch Reichen, dann ihr habt nun euren Trost! weh euch die ihr ersättiget seyd, dann ihr werdet Hunger leyden!** væ vobis, qui ridetis nunc; quia lugebitis, & flebitis! **weh euch die ihr jetzt lachet; dann ihr werdet trauren und weinen!**

Luc. 6.

15. Schluß und Vorsatz der beständigen Bußfertigkeit

Damit ich dann nit auch dergleichen Weh hören möge; so will ich, wann ich annoch nit angefangen, für die künfftige Zeit aus bißhero vorgetragener Materi folgenden Schluß machen: Erstlich will ich diejenige Beschwärnussen, Verdrießlichkeiten, Ungemächlich- und Widerwärtigkeiten, welche mein Stand, mein Ambt, die Veränderung der Zeiten und des Wetters, Gebrechlichkeit, u. Schwachheit des Leibs, Widersprech- und Widersetzung anderer Menschen mir täglich verursachen, oder der fürsichtige GOTT seinem Belieben nach mir zuschicken wird, welche ich ohne dem nit abkehren, noch änderen kan, mit gedultigem, demüthigem, ergebenen Willen GOtt und dem Himmel zu Lieb beständig übertragen. Zum andern, worzu ich ja nothwendig verbunden bin, will ich zum wenigsten jene Lustbar- und Ergötzlichkeiten mir entziehen, welche ich ohne Gefahr meiner Seel nit genüssen kan: jene Abtödtung und Mortification der äusserlichen Sinnen, der innerlichen Begierlichkeiten annehmen, welche um die Sünd zu vermeiden oder nothwendig, oder ersprießlich ist. Letztlich will ich auch mehrmahlen die sonst in sich gantz zuläßige Gemächlichkeiten und Ergötzungen meinem Leib freywillig entziehen; mir selbsten in vilen Sachen Gewalt anthun: das Fleisch bißweilen mit Bußwercken abstraffen: auf daß ich mit meinem Lebens-Wandel und in der That recht zeige, daß ich ein catholischer Christ, daß ich ein förmliches Glid seye unter einem mit spitzigen Dörneren gecrönten Haubt: mit einem Wort; damit ich zeige, daß ich erkenne und demüthig anbette einen für mich büssenden, leydenden, gecreutzigten GOtt. Also schliesset alle mit mir Christliche AA. nit allein jetzt für den heutigen Tag; sondern für alle ins künfftig folgende Zeit eures Lebens: alle Tag verbricht man etwas, welches würdig ist abzustraffen: alle Tag dauret der Streitt und Krieg des muthwilligen Fleisch wider den vernünfftigen Geist, welches nothwendig in der Zucht muß gehalten werden: alle Tag muß ein Strich gemahlet seyn um JEsum Christum den Gecreutzigten in unseren Sitten- und Lebens-Manieren zu entwerffen. Saget nit AA., solches seye ein melancholisches, betriebtes, verdrießliches Leben führen, sondern bekennet vilmehr solches seye leben, wie ein vernünfftiger Mensch, wie ein catholischer Christ, wie ein Auserwöhlter zum Himmelreich leben muß. Ein Mensch muß leben nach der Vernunfft, und Meister seyn über seine unordentliche Anmuthungen und Begierden. Ein catholischer Christ muß leben nach den vorgeschribenen Regulen, welche verzeichnet seynd in dem Evangelio JEsu Christi, und folgends sein Creutz täglich auf sich nehmen, und Christo nachtragen: Ein Auserwählter zum Himmelreich muß gleichförmig werden dem Ebenbild des Sohn GOttes. Wie mehr wir uns berauben werden des sinnlichen Trosts, was den Leib angehet; desto gröſſer und häuffiger wird seyn in der Seel der himlische Trost, und, was uns den besten Muth machen soll, wie die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient mit dem heiligen Apostel Paulo versicheret, ist dises: daß wir dardurch einen unfehlbaren Versicherungs-Brieff in Händen tragen werden, daß, wann wir mit Christo leyden, auch mit Christo werden in die ewige Glory eingehen: Si tamen compatimur; ut & conglorificemur, **jedoch, so wir mit ihm leyden; auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Amen.**

Aliud

Aliud exordium pro 4tâ Dominica in Quadrageſima.

Thema.

Sequebatur eum multitudo magna. Joan. 6.
Es folgte ihm vil Volck nach.

DAs Volck meinte es noch wohl und aufrichtig mit Christo unserem HErrn: mit tausenden folgten sie ihm nach, über Meer, über Feld, über Berg und Thal und zwar in Hunger und Durst, also daß der HErr gezwungen worden durch ein Wunderwerck Speissen anzuschaffen, damit sie nit vor Hunger verschmachten thäten. AA. seynd wir Christen heut zu Tag auch so trifftig in der Nachfolg Christi unsers Seeligmachers? Ja sagt schon Thomas von Kempen in seinem zweyten Büchlein von der Nachfolgung Christi am eylfften Capitul: Habet JEsus nunc multos amatores regni sui cæleſtis, ſed paucos bajulatores suæ crucis. JEsus hat jetzt noch vile Liebhaber seines himmlischen Reichs; aber wenige Mitträger seines Creutz: er findet vile, die gern mit ihm zu Tisch essen, aber wenige, die mit ihm fasten wollē: alle verlangē sich mit ihme zu erfreuen; aber wenige, die ihm zu Lieb was hartes ausstehen: vile folgen JEsuu nach biß zur Brechung des Brods, aber wenige biß zum trincken des Kelchs seines Leydens. So ist es in der That: von Creutzigung, Casteyung, Abtödtung, Bußwercken können wir ohne Schauteren nit hören, da wir doch derselben so höchst nothwendig hätten, dieweilen wir gesündiget haben, dieweilen wir annoch sündigen können, wie ich bißhero dise zwey Beweg-Ursachen zur Bußfertigkeit angeführet. Noch eine ist übrig, welcher wir nit widersprechen können, dieweilen wir nemlich Christo in seinem Creutz und Leyden nachfolgen müssen, wie ich anjetzo zeige. Propoſitio ut ſuprà.

Neun und dreyßigste Predig

Von dem weichen und wollust-bahren Leben.

Innhalt.

Ein weiches, Wollustbares Leben ist der Weeg zum Himmelreich nit, 1. dieweilen es ein sündhafftes oder zu sündigen Gefahr-volles Leben ist. 2. Dieweilen es kein Christliches Leben ist. Domin. 2. Adventûs.

Vorspruch.

Quid exîſtis videre? hominem mollibus veſtitum? Matth. 11.
Was seyd ihr hinaus gangen zu sehen? einen Menschen / der mit weichen Kleydern bekleydet ist.

Eingang.

SEin! für einen dergleichen Zärtling müst ihr meinen heiligen Vorlauffer Joannem nit ansehen. Einen härinen Sack, eine harte Cameel-Haut, ein rauhes Buß-Kleyd, werdet ihr, wo ihr wohl zugesehen habt, um dessen vom steten Fasten ausgedorrten Leib hangend vermercket haben, mit welchem er aller Orthen die Bußfertigkeit angekündiget. Also wolte Christus sagen zu dem Volck: und also befande sich die Sach in der That. Wie aber?

AA. dencke ich hierüber: was hatte dann Joannes verschuldet? ware er nit schon in Mutter Leib von der Erb-Sünd gereiniget und geheiliget? ware er nit jener, welchen Christus der Unschuld halben einen Engel nennet: hic est enim, de quo scriptum est: ecce ego mitto Angelum meum ante faciem tuam, qui præparabit viam tuam ante te, **dann diser ists, von welchem geschriben steht: sihe ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her, der deinen Weeg vor dir bereiten soll,** welcher niemahlen in seinem gantzen Leben die geringste häßliche Sünd begangen? Ey! worzu dann eine so strenge Buß? O weh! wie wird allhier unsere weiche Zärtlichkeit verschämt und verdammt! die wir, nachdem wir uns so viler schwärer begangenen Sünden schuldig zu seyn bekennen müssen, unsere Haut so gemächlich und delicat tractiren; daß wir den geringsten Ungemach scheuen und fliehen, und in allem unseren Sinnlichkeiten suchen ein Genügen zu leisten! Aber gedencken wir auch auf die Weiß mit Joanne das Himmelreich einsmahlen zu besitzen? Nein Christen! nein, diser ist der Weeg ja nit, welcher dorthin führet: à diebus autem Joannis Baptistæ, spricht unser Heyland, usque nunc regnum cœlorum vim patitur & violenti rapi-
Matth. 11. tunt illud, **aber von den Tagen Joannis des Tauffers an biß hieher leydet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brauchen, die reissens zu sich,** und diß ist es, was ich heut beweisen will, und sage:

Vortrag.

Ein weiches wollustbares Leben ist der Weeg zum Himmelreich nit? Warum? dieweilen es ein sündhafftes oder zu sündigen Gefahr-volles Leben ist. Dises werd ich zeigen im ersten Theil. Dieweilen es kein Christliches Leben ist. Diß werd ich zeigen im andern Theil. Zur Lehr derjenigen, welche allhier in zeitlicher Wohlfart leben, auf daß sie der Christlichen Abtödtung und Bußfertigkeit nit vergessen. Zum Trost und Aufmunterung derjenigen, welche in vilerley Widerwärtigkeiten leben; auf daß sie dieselbe mit Gedult und Zufridenheit übertragen. Beyderley Gnad wollen wir mit kindlichem Vertrauen von GOtt erwarten uns verlassend auf die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Worinn das weiche wohllustbahre Leben bestehe.

Durch die Weichling, welche ihren Leib zärtlich tractiren, verstehe ich anjetzo nit diejenige, welche den unzüchtigen, ihrem Stand ungebührenden Fleisch-Gelüsten ergeben seynd: dann das versteht sich von ihm selbst, und werdet ihr alle mir hierinn gleich beyfallen, daß in solchem Leben ihm keiner eine Zusprach zum Himmel machen könne: Es hat schon vorlängst der heilige Apostel Paulus dergleichen daraus verworffen: nolite errare: neque fornicarci, neque adulteri, neque molles &c. regnum DEI possidebunt, **weder die**
1. Cor. 6. **Unzüchtige, noch die Ehe-Brecher, noch die Weichling &c. werden das Reich GOttes besitzen.** Und wann je ein Laster ist in der Welt, durch welches die Höll mit Seelen erfüllet wird; so ist es das abscheuliche Laster der Unlauterkeit. Hingegen will ich auch allhier nit verdammen eine ordentliche Sorgfalt für den Leib, mit welcher demselben zu gewisen Zeiten seine gehörige Ruhe und Gemächlichkeit, Speiß und Tranck, ja nun und dann ehrbare Ergötzung und Erlustigung vergönnet wird: solches ist löblich, ja bißweilen um die Gesundheit und Leibs-Kräfften zum Dienst GOttes zu erhalten nothwendig: ein zu lang nacheinander aufgespannter Bogen zersprengt endlich: ein zu lang einander ermüdeter Leib erkranckt endlich. Durch das weiche Leben verstehe ich dann nichts anders, als eine immerwehrend, allenthalben gesuchte Gemächlichkeit des Leibs, und Vergnügung der Sinnlichkeiten: eine immer anhaltende Forcht und Flühung alles desjenigen, welches der Haut weh thut, den äusserlichen Sinnen mißfällig, den natürlichen Zuneigungen zuwider ist. Zu disem Zihl und End verlanget, suchet, und, wann mans nur haben kan, gestattet man dem Mund, was nur von Geschmack am delicatisten, denen Augen alles zu sehen, was annehmlich, denen Ohren zu hören,

was

was ergötzlich, dem Geruch zu empfinden, was süß und annehmlich, dem Fleisch und gantzen Leib zu fühlen, was sanfft und weich ist: hingegen gebricht etwas in gemeldten Stucken, gehts eben nit recht nach dem Sinn und Will: überfallt eine kleine Verdrießlichkeit, Ungemach, und Uberlast; da wird man alsobald unwillig, ungedultig, unzufriden. Aus diser Zärtlichkeit entstehet, wann es sich thun laßt, ein faules, müßiges Leben, also daß ein grosser Theil der Zeit mit essen, trincken, schlaffen, ankleyden, Ansprach geben, spihlen und kurtzweilen verzehret wird; mit einem Wort, man ist jederzeit aus auf Lust, Freud und Ergötzlichkeiten, ob dise schon an ihnen selbsten nit verbotten noch unzulässig. Ein solches Leben ists, welches der heilige Apostel Paulus hat verstehen wollen, da er die Christen zu Rom von demselben abermahnet: carnis curam ne feceritis in desideriis: leget euren Fleiß nicht auf das Fleisch und seine Wollust. Mercket: in desideriis: in den Begierden: als wann er hätte sagen wollen: nicht einmahl solt ihr nach dem Wollust des Fleischs eine Begierd und Verlangen tragen. O grosser Apostel! fahre fort selbiges heut zu Tag in aller Ohren zuruffen! was eine grosse Anzahl der Menschen ist in der Welt, welche auf gesagte Weiß ihre Sorg auf das Fleisch legen? Was eine grosse Anzahl der Menschen streben nach solchem Leben, nicht allein jene, welche alles in Uberfluß besitzen; sondern auch die, denen es sonsten an vilen Sachen, wiewohlen gegen ihren Willen gebricht und abgehet!

Rom. 13.

Ein solches, oder dergleichen weiches Leben, sage ich nun, ist der Weeg zum Himmelreich nit, und muß unsere Haut nothwendig härter und rauher tractiret werden, wo man nit darvon abiren, und dem Abgrund der Höllen zueylen will. Und zwar aus erstgemeldter Ursach, dieweilen solches ein sündhafftes, oder zum wenigsten zu sündigen Gefahrvolles Leben ist. Wann dem nit also; so ist der Lehr der heiligen Kirchen-Vätteren kein Glaub zuzumessen: so ist die göttliche heilige Schrifft selbst an der Warheit zweiffelhafftig worden: mehrgemeldter Apostel Paulus, da er einen kurtzen Entwurff deren in der Welt gemeiniglich regierenden Lastern machen will, aus welchen die Gottlose gleichfals eine in einander geflochtene Kett zu ziehen pflegen; setzet die eygene die unordentliche Lieb vor an, als den ersten Ring diser leydigen Ketten, und den eintzigen Ursprung deren darauffolgenden vilfältigen Sünden: erunt homines se ipsos amantes, schreibt er zu seinem Jünger Timotheo, es werden Menschen seyn, die sich selbst lieb haben: sehet das Fundament: was folget nun daraus? cupidi, elati, superbi, blasphemi, parentibus non obedientes, ingrati, scelesti, &c. Dise werden seyn geitzig, ruhmsichtig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undanckbar, mit Lasteren behaffter, unbarmhertzig, unfridsam, Schmäher, unzüchtig, unmild, unfreundlich, Verräther, muthwillig, aufgeblasen: voluptatum amatores magis, quàm DEI: habentes speciem quidem pietatis, virtutem autem ejus abnegantes: welche die Wollust mehr lieben dann GOTT: die wohl einen Schein haben der Tugend, aber derselbigen Krafft verlaugnen: Menschen eines verkehrten Sinns, vom Glauben verworffen, u. so weiters fort. Sehet da, was eine greulich lange Kett der Lasteren, welche von der unordentlichen Lieb gegen sich selbst, das ist von oben beschribenem weichen Leben ihren Ursprung nehmen.

2. Solches führet zum Himmel nicht: dann es eine Gelegenheit zu vilen Sünden ist.

3. Ja schier ein immerwährender Sünden-Stand:

Wie aber? wann du mich dann fragest: sich selbsten lieben, seinen Leib in Gemächlichkeit verpflegen, sinnliche Ergötzlichkeiten suchen, ist das dann eine Sünd? Nein! muß ich dir antworten: es ist nit eine Sünd; sondern gemeiniglich ein gantzer Verfolg der Sünden, ja ein schier immerdaurender Sünden-Stand. Eine jede Lust und Ergötzung ins besonder, welche man suchet und geniesset, kan an sich zulässig, ehrbar und löblich seyn; aber immerdar einen Lust auf der anderen verlangen und haben wollen: die zugrosse Ergebenheit zu denen Leibs-Ergötzlichkeiten muß ein lasterhafftes Leben genennet werden: nam prudentia carnis mors est, sagt abermahl der heilige Apostel Paulus, dan fleischlich gesinnet seyn ist der Tod, welche Wort der heilige Thomas von Aquin auslegt und sagt, fleischlich gesinnet seyn ist nichts anders, als eine stäte Begierd, denen Sinnlichkeiten ein Genügen zu leisten, mors est, dise ist der Seelen Tod. Sapientia carnis inimica est DEO, fahret Paulus fort, legi enim DEI non est subjecta, nec enim potest: nach dem Fleisch gesinnet seyn, ist eine Feindschafft wider GOtt, dieweilen es dem Gesatz GOttes nicht unterworffen ist, dann es mag auch demselben nicht unterworffen seyn: qui autem in carne sunt, DEO placere non possunt: welche nun fleischlich seynd, die können GOtt nicht gefallen. Kan man nun wohl ohne Sünd seyn; wann die Seel in einem tödtlichen Stand ist? kan man wohl GOtt lieben, und demselben gefallen; wann man dessen geschwohrener Feind ist? Was ein bitterer Fluch ergehet nicht über das weiche Wohlleben bey dem heiligen Evangelisten Luca; væ vobis divitibus, qui habe-

Rom. 8.

2. Tim. 3.

Luc. 6.

tis

tis consolationem vestram! wehe euch Reichen, dann ihr habt nun euren Trost! væ vobis, qui saturati estis! wehe euch, die ihr ersättiget seyd! væ vobis, qui ridetis nunc! wehe euch, die ihr jetzt lachet, und euch einen guten Tag anthut! Wer ists AA., der also redet? Es ist JEsus Christus selbst, der sonst so milde, sanfftmüthigste Heyland: wer will an der Warheit zweifflen? aus allen erschaffenen Dingen ist nichts, als die eintzige Sünd, oder der würckliche Sünden-Stand, welches ein Gegenwurff seyn kan des Fluchs GOttes und der Vermaledeyung Christi; so kan dann folgends jenes weiche Leben, worinn man seinen Trost, Ersättigung, Vergnügen- und Ergötzlichkeit immerdar suchet und findet, welchen Christus ein so hartes Wehe ankündiget, kein unschuldiges, und von aller Sünd entferntes Leben seyn; oder GOtt müste verdammen und straffen wollen dasjenige, was nicht verdammlich, noch straffens-würdig wäre, welches eine Unmöglichkeit ist.

4. Dieweilen man ohne Abtödtung der Sinnlichkeiten sich von Sünde kaum enthalten kan.

Und fürwahr, wann ichs recht nach der Vernunfft bedencke; so gibts mir kein Wunder, daß das göttliche Wort so scharff wider solches Leben rede: dann betrachte man dessen Natur, Eygenschafft und daraus folgende Würckungen; wie kan es anderst, als lasterhafft seyn, oder doch zu villerley Lastern Anleytung geben? Wann denen Augen, Ohren, Zungen und übrigen Sinnen nach deren Belieben die freye Pfort wird offen gestellt: wann dieselbe durch seiner selbst Uberwindung nicht manchmahl werden ein und abgehalten; werden sie nit zum öfftern gefährliche, der Seelen schädliche unzuläßige Gegenwürff antreffen? Was ist dann in diesem Stuck nothwendiger, als tägliche, ja schier immerwehrende Abtödtung, wovon doch die weiche Zärtling nichts wissen wollen? Zudem wer erkennet, wer weist und empfindet nicht, was eine starcke Macht auch wider den vernünfftigen Willen haben unsere verderbte Anmuthungen und Begierlichkeiten des Fleischs, welche uns immerdar zu dem Bösen hinziehen, und gleichfals gewaltthätiger Weiß zwingen? welchem wann man nicht allezeit tapffern Widerstand thut, wie wird man sich lang von den Sünden enthalten? Dises aber kan ja nicht geschehen, ohne daß man ihm selbsten in vilerley Sachen Gewalt anthue, wider seine eygene böse Anmuthungen streitte, und der stäten Abtödtung sich gebrauche? Ein Mensch nun, der in allem seiner Gemächlichkeit abwartet, der nur auf Ergötzlichkeiten bedacht ist, und seinen Sinnlichkeiten alles zugibt: welcher einen Eckel und Grausen hat ab allem dem, so hart und beschwärlich fallt; ist der wohl fähig dergleichen Gewalt ihm anzuthun? wird er sich wohl versicheren können, daß er in solchem Leben den geraden Weeg zum Himmelreich fort wandere? Ey! eine gar betrügliche Hoffnung!

5. Die Ergötzlichkeiten, wann sie zu vil genossen werden, machen den Menschen gantz vihisch.

Die Ergötzlichkeiten, wie unschuldig sie auch anfänglich zu seyn scheinen, wann man sich zu vil darauf gibt, und derselben ohne Ordnung und Bescheidenheit gebrauchet, benehmen mit der Zeit dem Menschen allen Geschmack von göttlichen Dingen; die kostbare, um das alleinige Seelen-Heyl zu würcken, verlihene Zeit wird durchgehends unnützlich verschwendet: betten, fasten, Kirchen gehen fallet verdrießlich: die Schuldigkeiten seines Standts und Ampts werden wegen darinn vorfallenden Beschwärlichkeiten vernachläßiget: das göttliche Wort in denen Predigen wird selten angehöret, wann die darzu bestimmte Stund des morgens zu frühe, oder das Wetter etwas zu kalt und rauch ist: unterdessen höret, leset, dencket man in einigen Wochen und Monaten nichts, so uns zum göttlichen Dienst aufmuntern müste: was die gebottene Fast-Täg anbelangt, weilen dise der Sinnlichkeit zuwider lauffen; findet man leichtlich eine gesuchten Prætext und Vorwand um sich selbst hierinn zu dispensiren: das Gemüth wird zum Guten unempfindlich, der Verstand verblendet, die gesunde Vernunfft gar verkehret: alle Sinn- und Gedancken fallen mit dem tummen Vihe nur auf das zeitliche Wohl-Leben: der Mensch, dessen Begierden im Himmel als seinem zukünfftigen Vatterland wohnen solten, ist keiner andern Weißheit mehr fähig, als jener, wovon der heilige Apostel Jacobus redet, die da ist gantz vihisch und teufflisch: non est enim ista sapientia de sursum descendens; sed terrena, animalis, diabolica: dann das ist nicht die Weißheit, welche von oben herab kommt; sondern sie ist irrdisch, vihisch, und teufflisch: zu einem leibeygnen Sclaven wird er seines Leibs, dem er alle Sorgen und Uberlegungen allezeit, bey Tag und bey Nacht, ja das gantze Leben völlig aufopfferet: also, daß er in denen Lustbar- und Ergötzlichkeiten, deren ordentlicher und mäßiger Gebrauch ein Mittel seyn solte, die Leibs-Kräfften zu erhalten, um GOTT dem HErrn desto besser zu dienen, und dem Seelen-Heyl abzuwarten; sein letztes Zihl und End setze, in welcher Unordnung, spricht der heilige Augustinus, die gantze Häßlichkeit einer Todt-Sünd bestehet. Jener Raab, welchen der Patriarch Noë am End des allgemeinen Sünd-Fluß aus der Archen hinaus fliegen lassen, warum

Jac. 3.

rum ist derselbe nicht widerum zuruck gekehret? ware es ihm dann villeicht in der Arch nicht wohl ergangen? Ja! sobald diser Vogel das hin und wider herumschwimmende Aas erblickt, das ware seiner Kost; da fiele er alsobald mit schnellen Flug hinzu, und liesse seinen bißherigen Nähr-Vatter Noë, Noë seyn. Eben so weit kommts endlich mit jenen gemächlichen Leibs-Dieneren: haben sie einmahl ihren Geschmack an den irrdischen Gelüsten gefunden; so wird an GOTT nit vil mehr gedacht, das zukünfftige Leben in Vergessenheit gestellt: und wurden sie um das Freuden-volle Himmelreich wenig geben; wann sie nur in gewünschter Ruhe der Erden, und deren armseeligen Ergötzlichkeiten auf ewig geniessen möchten: cœlum cœli Domino, also wurden sie gern zu friden seyn, terram autem dedit filiis hominum, **den Himmel aller Himmlen dem HErrn: aber die Erd hat er den Menschen Kindern gegeben.**

Ps. 113.

6. Wie Salomon erfahren.

Nachdem der so weise, anfänglich so unschuldige, so gottsförchtige, und heilige König Salomon jenen Entschluß geschöpfft: dixi ego in corde meo: vadam & affluam deliciis, & fruar bonis: **ich sprach in meinem Hertzen: ich will hingehen und der Wohllüsten überflüßig pflegen, und mich meiner Güter gebrauchen.** Was ist darauf erfolget? Er hatte ja nit im Sinn, seinen höchsten GOtt und HErrn zu beleydigen: kein eintziger Gedancken fiele ihm ein, daß er desselben forderhin noch gar vergessen, und an dessen statt falsche Götzen annehmen solte: er wolte nur jene Freuden und Ergötzlichkeiten geniessen, welche in sich ehrbar, und in dem damahligen Gesatz zugelassen waren: und dannoch, weilen er sich disen Gelüsten zu vil ergeben, weilen er dieselbe zu unordentlich und unmäßig gebraucht; wohin ists endlich mit ihm kommen? Cúmque jam esset senex, sagen von ihm die Geschichten der Königen, depravatum est cor ejus per mulieres, **und als er nun alt war** (das ist, nach Auslegung der Schrifft-Stelleren zwey und fünfftzig Jahr) **da war sein Hertz durch die Weiber verkehrt.** O! vadam, & affluam deliciis & fruar bonis, **ich will hingehen und der Wohllüsten überflüßig pflegen, und mich meiner Güter gebrauchen!** Was hat dises nach sich gezogen? in solche Blind- und Thorheit ist dessen Weißheit verkehret worden; daß er seiner selbst vergessen, des Himmels vergessen, seines GOttes vergessen, allen falschen Götzen seiner Kebs-Weiber herrliche Templen aufgebauet, den Höltzer und Steinen offentlich die Knye gebogen und Weyrauch aufgeopffert: depravatum est cor ejus per mulieres, ut sequeretur DEos alienos: nec erat cor ejus perfectum cum Domino DEO suo, **da war sein Hertz durch die Weiber verkehret, daß er fremden Göttern nachgieng; und sein Hertz war nit vollkommen mit dem HErrn seinem GOtt.**

Eccli. 2.

3. Reg. 11.

Sehet, was ein gefährliches, was ein sündhafftes Leben ist das weiche gemächliche, wollustbare Leben! diser ist jener breiter annehmlicher Weeg, wovon Christus unser Heyland bey dem heiligen Evangelisten Matthæo mit wehemüthigem seufftzen und jammeren spricht: lata porta & spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem. **Die Pfort ist weit, und der Weeg ist bereit, der nit zum Himmel, sondern zum Verderben führet:** Et, und, O weh! & multi sunt, qui intrant per eam, **und ihrer seynd vile, welche dardurch eingehen!** Dises ist das Leben derjenigen, worüber der Prophet Job vorlängst geklagt: tenent tympanum & cytharam, & gaudent ad sonitum organi: ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt: **sie haben Trummen und Harpffen in der Hand, und machen sich lustig bey dem Klang der Orgel-Pfeiffen: sie bringen ihre Täg mit Wohlleben zu, und im Augenblick fahren sie hinunter in die Höll.** So muß dann AA. das Fleisch allhier nicht weich gezärtlet seyn: so muß dann die Haut rauher und schärffer tractiret werden; wann wir gedencken das ewige Himmelreich zu besitzen. Bißhero hab ich solche Beweg-Ursachen vorgebracht, welche alle und jede Menschen ins gemein betreffen. Anjetzo schreitte ich zu andern, welche das Christenthum ins besonder angehen, und sage: das weiche, wollustbare Leben ist kein Leben, welches einen wahren Christen zum Himmelreich führet. Diser ist der Innhalt des zweyten Theils.

7. So ist dann das weiche Leben der Weeg zum Himmel nit.

Job 21.

Matt. 7.

Der zweyte Theil.

8. Ein Christ, der in den Himmel will, der muß ein Christliches Leben führen.

MErcket auf: entweder muß ein anderer Himmel für uns gebauet, oder ein anderer Weeg zum Himmel gebahnet seyn, als für die vorige Christen gewesen; oder es muß eine andere Lehr seyn, als für die vorige Christen von den heiligen Apostlen durch die gantze weite Welt geprediget worden; oder doch

muß heut zu Tag ein anderer GOtt seyn, welcher uns anjetzo den Himmel gleichfals schencket, und weit wohlfeyler gibt; als er denselben unseren Vorfahren anerbotten und verkaufft hat; oder es kommt kein Christ zum Himmelreich, welcher nicht ein rechtschaffenes Christliches Leben führet. Diser ist ein unfehlbarer Vortrag. Es ist aber kein anderer Himmel für uns anjetzo gebauet, als wie der Alte vor disem
Matth. 11. für jene erschaffen gewesen: à diebus autem Joannis Baptistæ usque nunc, seynd die in meinem Eingang angezogene Wort JEsu Christi, regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud: **aber von den Tägen Joannis des Tauffers an biß hieher leyder das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brauchen, die reissens zu sich.** Es ist kein anderer Weeg zu disem Himmelreich, als wie der alte vor disem gewesen: quàm angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt
Matth. 7. eam! **wie eng ist die Pfort und wie schmahl ist der Weeg, der zum Leben führet, und ihrer seynd wenig, die ihn finden!** Eben selbige Lehr JEsu Christi wird annoch geprediget, welche er seinen Jüngern in der gantzen Welt zu predigen anbefohlen: also heist es noch anheut:
Luc. 13. ipse autem dixit ad illos: contendite intrare per angustam portam, quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt: **er aber sprach zu ihnen: bemühet euch durch die enge Pfort einzugehen: dann ich sage euch: vile werden darnach trachten hinein zu gehen, und sie werden nicht können.** Es ist letzlich eben selbiger GOTT, in seinen Anordnungen und Rathschlüssen unveränderlich gleichwie er zuvor gewesen: ego
Malach. 3. enim Dominus, & non mutor: **dann ich bin der HErr, und ändere mich nicht.** Alles ist und bleibt eben dasselbige. Folgends wer nicht nach dem alten Christlichen Gebrauch sein Leben anstellet, kan sich keine vernünfftige Ansprach machen zu dem Himmelreich der Christen. Dise ist abermahl ein unfehlbare Warheit.

9. Ein weiches, sinnliches, ist kein Christliches Leben: dieweilen darinn das Versprechen im heiligen Tauff nicht gehalten wird:

Nun aber lebt derjenige nicht nach Christlichem Gebrauch, welcher die im heiligen Tauff abgelegte Profession und gethanes Versprechen nicht erfüllet: der lebt nicht Christlich, welcher dem Leben JEsu Christi gerad zuwider lebt: der lebt nicht Christlich, welcher die Christliche Gesatz nicht haltet. Keins von disen dreyen wird in Obacht genommen in dem weichen, sinnlichen, wollustbahren Leben. Und zwar erstlich: worinn bestehet unsere abgelegte Profession? Einen Eyd und Schwur haben wir alle mit einander offentlich gethan dazumahl, da wir zum Christenthum im heiligen Tauff unter die Zahl der Kindern GOttes angenommen worden: Abrenuntio, hiesse es damahlen, **ich sage ab:** welche Wort ein anderer Beystehender an unserer statt abrieffte, welche wir auch nachgehends, sobald die Vernunfft ihren völligen Gebrauch erreicht, haben gut heissen müssen, abrenuntio: **ich sage ab. Wem? der Welt, und deren Pomp und Pracht: dem Teuffel, und allen dessen Wercken: dem Fleisch und dessen Begierlichkeiten.** Das ist: ich verbinde mich auf ewig abzutödten die geerbte Anmuthung und Begierd zu den eytlen Ehren und Hoffart der Welt: ich verbinde mich auf ewig zu creutzigen mein Fleisch, abzusterben meine Sinnlichkeiten: einmahl für allemahl sage ich gute Nacht allen verbottenen, gefährlichen, überflüßigen Ergötzlichkeiten des Leibs. Eine Verbindnuß An. welche wir bey dem Altar in der Kirch offentlich vor Himmel und Erd, in Gegenwart der Englen als so vilen Zeugen haben abgelegt, wie da redet der Heil. Ambrosius: Ein Versprechen, welches nicht nur in das Tauff-Buch, sondern ins Buch des Lebens eingetragen worden: ein Gelübd, welchem GOtt selbst unterschriben, welches kräfftiger und unveränderlicher ist, als alle Versprechungen und Verbindnussen, so die Menschen in der Welt unter einander eingehen können. Deßwegen nennet Tertullianus die Christen crucis religiosos, lautere Creutz Geistliche, Creutz-Brüder und Schwesteren, welche bey dem Creutz ihre Profession gethan, um Zeit ihres Lebens das Creutz zu suchen, zu lieben, und unaufhörlich zu tragen: dahero nennet den Tauff der heilige Apostel Paulus eine Creutzigung, einen Tod und Begräbnuß des Menschen: consepulti enim sumus schreibt er zu den Römeren, cum illo per Baptismum in mortem: **dann wir seynd mit ihm durch den Tauff in den Tod begraben, also daß wir hinfüro nicht leben sollen, als JEsu Christo allein, und absterben allen Begierlichkeiten der verderbten Natur, des Fleischs und dessen Sinnlichkeiten:** hoc scientes, quia vetus homo noster simul crucifixus est, ut destruatur corpus peccati, & ultrà non serviamus peccato: **dieweilen wir wissen, daß unser alter Mensch zugleich mit ihm gecreutziget ist, auf daß der Leib der Sünd zerstöhret werde, und wir hinfüro der Sünd nit dienen:** non ergo regnet peccatum in vestro mortali corpore, ut obediatis concupiscentiis ejus: **derowegen lasset die Sünd nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, daß ihr demselben gehorsam seyd in seinen Gelüsten.** Wie kanst du nun, O Weichling!
Rom. 6.

dises

diſes Gelübd und Verſprechen halten, wann du immerdar aufoben erzehlte Weiß deine Haut ſo zart verpflegeſt, deinen Leib wohl und gemächlich tractireſt, deinen Sinnlichkeiten alles zugibſt, das Creutz und allen Ungemach, wo du nur kanſt, ſo heiglich ſcheueſt und flieheſt? Nein! in einem ſolchen Leben halteſt du dein gegebenes Wort nicht: du biſt ein meineydiger, ungetreuer, ungerechter, von deiner Profeſſion abtrinniger Menſch, welcher nur den bloſen Nahmen eines Chriſten herumführet.

10. Dieweilen es dem Leben Chriſti gantz zuwider iſt.

Weiters, was iſt ein Chriſt? vermeinſt du villeicht, das Hand-voll Waſſer, welche man dir im heiligen Tauf aufs Haupt geſchüttet, hätte allein dich hierzu gemacht? Ja: diſes wird zwar darzu erforderet; aber allein iſts nicht genug. Was iſt dann ein rechtſchaffener Chriſt? Es iſt ein Menſch, antwortet der heilige Bernardus, deſſen vornehmſtes, gröſtes Geſchäfft iſt, nachfolgen JEſu Chriſto, demſelben als ein Exemplar ihm vorſtellen, um alle ſeine Sitten darnach einzurichten, und deſſen Leben in dem ſeinigen ſuchen abzubilden: fruſtra ſum Chriſtianus, ſi Chriſtum non ſequor, ſeynd die Wort Bernardi: **umſonſt und vergeblich bin ich ein Chriſt, wann ich Chriſto nicht nachfolge.** GOtt iſt Menſch worden, ſpricht ebenfals der heilige Joannes Chryſoſtomus, auf daß der Menſch gleichfals ein GOtt wurde: Er hat ſich uns gleichförmig gemacht, nicht allein um uns vom ewigen Tod zu erlöſen; ſondern auf daß auch wir ein gleiches Leben mit ihm führeten. Exemplum enim dedi vobis, iſt ſeine ſelbſt eygene Ermahnung zu allen Menſchen, ut quemadmodum ego feci vobis, ita & vos faciatis: **dann ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thuet, wie ich euch gethan hab.** Joan. 13. Mit einem Wort: eine abgemachte Sach iſt es, daß wir müſſen gleichförmig werden dem Ebenbild des Sohn GOTTes, wann wir unter die Zahl derjenigen wollen gerechnet ſeyn, welche GOtt zum ewigen Leben hat ausgeſehen nach austrucklicher Lehr des Apoſtels Pauli. Halte nun, O ſinnlicher Menſch! dein zartes delicates Leben gegen das Leben JEſu Chriſti; was eine gantz ungleiche, abentheurliche Geſtalt wirſt du da hervorbringen? Chriſtus arm und entblöſſet von allen zeitlichen Dingen; du mit dem Hertzen gantz vertiefft in die zergängliche Güter der Welt: Chriſtus gantz entäuſſeret, und von allen Tröſtungen und Freuden ausgeſchloſſen; du wilſt immer in Luſt und Ergötzlichkeit ſchweben: Chriſtus am gantzen Leib mit Geißlen zerſchunden; dir in Gemächlichkeit thut auch ein Nadel-Stich vil zu wehe: du weiſt von keiner Abtödtung und Uberwindung deiner ſelbſt, als wanns zu thun iſt, um deine Sinnlichkeiten zu befridigen: Chriſtus ein Mann der Schmertzen; du ein Kind der Freuden: Chriſtus unter dem Creutz und an dem Creutz biß in den Tod, dir träumet von nichts anderes, als von Vergnügen, und mogſt den Nahmen einer Widerwärtigkeit nicht ertragen. Könte wohl etwas unförmlicher zuſamen kommen, als das Leben Chriſti und das deinige? Folgends, was ein gefährliches Zeichen für dich der ewigen Verwerffung? Jenes Crucifix-Bild, welches man dir in deinem Todt-Beth wird in die Hand geben, wirds dir wohl einen Troſt und Vertrauen verurſachen; und nicht vilmehr deine bevorſtehende Verdamnnuß dir ankündigen? Der Todt Chriſti iſt dir nicht nutzlich, wofern du dich nicht bemüheſt dein Leben nach dem ſeinigen einzurichten: qui autem ſunt Chriſti, widerholet ſo offt der Apoſtel, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis & concupiſcentiis: **welche aber Chriſti ſeynd, die haben ihr Fleiſch ſamt den Laſteren und Gelüſten gecreutziget.** Gal. 5.

11. Dieweilen es dem Chriſtlichen Geſatz widerſtrebet,

Letztlich, wann du gleich im heiligen Tauff dem Fleiſch und deſſen Luſtbarkeiten nicht hätteſt abgeſagt: wann dir ſchon Chriſtus, als ein Muſter und Vorbild, um demſelben nachzufolgen nicht wäre vorgeſtellt worden; wäreſt du dannoch nicht ſchuldig, wann du ein Chriſt wilſt ſeyn, die Chriſtliche Geſatz zu erfüllen? wie lauten diſe? Leſe das neue für die Chriſten hinterlaſſene Teſtament; allda wirſt du nichts finden, welches öffterer und nachtrücklicher fürgeſchriben wird, als Verlaugnung, Abtödtung und Creutzigung ſeiner ſelbſt. Ich will Kürtze halber nur einige Wort vorbringen, welche aus dem Mund JEſu Chriſti ſelbſt herkommen: qui non bajulat crucem ſuam, ſpricht er bey dem heiligen Evangeliſten Lucas, & venit poſt me, non poteſt meus eſſe diſcipulus: **wer ſein Creutz nicht traget, und mir nit nachfolget; der kan mein Jünger nicht ſeyn.** Luc. 14. Qui amat animam ſuam, perdet eam: & qui odit animam ſuam in hoc mundo, in vitam æternam cuſtodit eam: **wer ſeine Seel lieb hat, der wird ſie verliehren: und wer ſeine Seel haſſet in diſer Welt, der erhalt ſie zum ewigen Leben.** Joan. 12. Si quis mihi miniſtrat, me ſequatur: **ſo mir jemand dienen will, der folge mir nach,** alſo bey dem heiligen Joanne. Die Send-Schreiben des heiligen Apoſtels Pauli ſeynd voll von dergleichen Ermahnungen, daß die Güter und Ergötzlichkeiten auf Erden auch von denen, welche dieſelbe in Uberfluß beſitzen, müſſen genoſſen werden mit ſolcher Mäßigkeit und Abſchälung

des Hertzens, als wann sie selbige nicht gebrauchten: reliquum est, schreibt er zu den Corinthern, ut & qui habent uxo-
1. Cor. 7. res tanquam non habentes sint, **so ist nun übrig, daß diejenige, welche Weiber haben, seyen, als wann sie keine hätten:** & qui gaudent, tanquam non gaudentes, & qui emunt, tanquam non possidentes, & qui utuntur hoc mundo tanquam non utantur: **und die sich freuen, als freueten sie sich nit: und die da kauffen, als besässen sie es nit: und die sich diser Welt gebrauchen, als gebrauchten sie sich derselbigen nit.** Vermeinst du villeicht, dergleichen seyen nur als überflüßige Werck der Vollkommenheit gerathen, und keine verbindende Gebott? Wie? ists kein Gebott, Christo nachfolgen, um in das Himmelreich mit ihm einzugehen? solches kan aber nicht geschehen, ohne das Creutz, Abtödtung und Mortification täglich auf sich zu nehmen. Ists kein Gebott, sich selbst in diser Welt verlaugnen und hassen; warum drohet dann der HErr denen, welche solches unterlassen, daß sie ihre Seelen verliehren werden? Ists kein Gebott, ein mortificirtes Leben führen; warum spricht er dann durch den Apostel Paulus denen Weichlingen den Himmel ab? neque molles - - - regnum DEI
1. Cor. 6. possidebunt: **noch die Weichling werden das Reich GOttes besitzen.**

12. Welches alles Christe Menschen verbindet.

Das ist, sprichst du für die alleinige Apostlen und Jünger Christi, und für die ihnen nachfolgende Geistliche in denen Clöstern gesagt: das gehet mich und andere in der Welt nicht an. Was? gehet alles dises dich in der Welt nicht an? Ey! so geht dich auch das Christliche Evangelium nicht an: Ist die Abtödtung und Creutztragung als eine nothwendige Sach denen Geistlichen in denen Clöstern anbefohlen; wie vil mehr hast du dann derselben nothwendig unter so vilerley Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen in der verkehrten Welt? Diejenige, welche sich mit allem Fleiß bemühen, fromm und heilig zu leben, sollen ohne Abtödtung und Creutzigung seiner selbst JEsu Christo in das Himmelreich nicht nachgehen; und du getrauest dich ohne einige Verlaugnung in einem lauen, weichen und wollustbahren Leben dorhin zu gelangen? Und wo steht das verzeichnet, daß solche Lehr allein für die Apostel Christi, allein für die Ordens-Geistliche ausgedeutet seye? Lesen wir nit die austrückliche Wort an selbigem Orth, da Christus sprach: si quis vult post me venire; abneget semetipsum & tollat crucem suam quotidie &
Luc. 9. sequatur me: **wann mir jemand nachkommen will; der verlaugne sich selbst und nehme täglich sein Creutz auf sich, und folge mir nach:** stehet nicht, sage ich deutlich darbey: dicebat autem ad omnes: **er aber sprach zu allen?** Nein! nit zu den Apostlen und Jüngeren allein, sondern ad omnes, **zu allen:** nit zu den Geistlichen in den Clöstern, welche forterhin folgen wurden; ad omnes, zu allen, wessen Stand, Condition, Würdigkeit dieselbe auch immer seyen. Alle ohne Ausnahm, ohne einige Dispensation, gleichwie keiner dispensiret ist von der Nachfolgung Christi, sollen sich selbst verlaugnen, und das Creutz auf sich nehmen. Dicebat autem ad omnes: si quis vult post me venire; abneget semetipsum, &c. **Er aber sprach zu allen: wann wir jemand nachkommen will, der verlaugne sich selbst,** ꝛc. So gehörts dann für dich sowohl, als für mich: für die Reiche sowohl, als die Arme: für die hohe eben wohl, als nidrige Standts-Personen: für die Unschuldige sowohl, als die Schuldige. Dicebat autem ad omnes, **er aber sprach zu allen,** so ist es auch gesagt disem ausgelassenen Jüngling, disem üppigen Mägdlein, welche ihnen die Einbildung machen: jetzt in der Jugend seye die rechte Zeit sich mit Rosen zu crönen: so ist es auch gesagt disem Herren, jener Frau, welche mit Ansprachen, spihlen, müßig gehen, lustig machen ihr Leben verzehren: so ists uns allen gesagt, wie wir immer seynd: abneget semetipsum & tollat crucem suam, wir müssen uns selbst verlaugnen, unsere Zuneigungen überwinden, unser Fleisch abtödten und creutzigen, den engen rauhen Buß-Weeg eingehen; sonsten leben wir nit Christlich: wir gehören Christo nit zu: wir empfangen keinen Theil an dem ewigen Himmelreich.

13. So seynd dann diejenige, welche ein lustiges Wohlleben führen, in einem gefährlichen Stand,

O wohl dann ein höchst gefährlicher, will nit sagen, unglückseeliger Stand derjenigen, welche allhier auf der Welt im Uberfluß der zeitlichen Güteren leben, alles nach ihrem Wunsch und Wohlgefallen haben, alles, was sie haben, zu ihrer Leibs-Gemächlichkeit, zur Lust und Vergnügen ihrer Sinnen geniessen: dise mögen mit Billigkeit förchten, daß sie seyen aus der Zahl derjenigen, denen Christus das Weh gedrohet, dieweilen sie allhier ihren Trost haben: förchten, daß sie aus jenen seynd, wovon der alte Origenes schreibt: præsens sæculum eorum est, qui futuræ beatitudinis non habent spem, **das gegenwärtige Wolleben gehöret für diejenige, welche keine Hoffnung haben zu der künfftigē Seeligkeit:** förchten, daß sie in jenem breiten, lustbaren Weeg spatzieren, dessen End leitet zum Untergang und ewigen Verderben: förchten, daß von ihnen je-

nes

nes in der heiligen Offenbahrung Joannis einsmahls werde gesprochen werden :
Apoc. 18. quantum glorificavit se, & in deliciis fuit ; tantum date illi tormentum & luctum. **Wie vil er sich herrlich gemacht hat, und in Lüsten gewesen ist ; so vil Qual und Leyd thut ihm an, es seye dann, daß solche mit desto grösserer** Sorgfalt ihre unordentliche Anmuthungen stets im Zaum halten, desto behutsamer sich vor allen Sünden hüten, desto eyffriger in ihrem Wolleben dem Dienst GOttes, und Tugend-Ubungen abwarten : welches doch ohne Abtödtung und Mortification des Leibs und der Sinnlichkeiten schwärlich lange Zeit wird geschehen können.

14. Und sollen die Arbeitsame und Bedürfftige sich tröstien, und mit jenen ein Mitleyden haben.

Ihr herentgegen arme, bedürfftige, in vilen Sachen Mangel-leydende Menschen, deren Haut von stäter saurer Arbeit um das tägliche Brod zu gewinnen, erhartest ist : deren Fleisch mit Schwach- und Kranckheiten, mit Betrübnuß und unterschidlichen Widerwärtigkeiten in der Zucht gehalten wird ; seyd getröstet ; freuet euch und frolocket, daß euch der wohlmeinende GOtt die Gelegenheit zu einem weichen, wollustbaren, Gefahr-vollem Leben entzogen ! Er ersetzet anjetzo an eurer statt, wie andersmahl gesagt, jene Abtödtung, welche ihr sonsten von euch selbsten schuldig seyn wurdet auf euch zu nehmen : wann ihr nur eure tägliche Arbeit, Ungemach und Verdruß mit einer guten Meinung GOtt zu lieb leydet; so habt ihr schon Creutz und Abtödtung genug ! Noli hujus vitæ felicitatem hominibus invidere, spricht wohl der heilige Petrus Damiani, sed condole, sehet ihr andere in gewünschter Glückseeligkeit ein lustiges Leben führen, Ach ! **mißgönnet ihnen doch solches nit ; sondern habt ein Mitleyden mit ihnen**, wiewollen von keinem ins besonder hierüber ein freventliches Urtheil muß geschöpfft werden : wir sehen nit alles ; deßwegen werden wir öffters durch den äusserlichen Schein betrogen : mancher gedunckt uns ein delicates, Lust-volles Leben zu haben ; welcher doch der heimlichen Creutzen und Verdrießlichkeiten genug hat, die er verkochen muß, oder ihm selbsten mit freywilliger Abtödtung Qual und Peyn verursachet; auch unter einem seydenen Kleyd ist zuweilen ein härine, eiserne Gürtel an der bloßen Haut verborgen : auch an einer kostbaren Taffel wird manchmahl dem Mund etwas geschmäckiges mit grosser Uberwindung abgebrochen : auch unter währendem Lachen des Angesichts seufftzet offt und trauret das bekümmerte Hertz. Jedoch ins gemein darvon zu reden ; denenjenigen, welche in der That nur ein weiches, sinnliches wollustbares Leben führen, wo sie immer in der Welt seynd, sage ich noch einmahl mit dem heiligen Damiani, noli invidere, se condole : mißgönnne doch ihr scheinendes Glück nit, sondern trage ein hertzliches Mitleyden mit denselben : quia nimirum velut bruta animalia ad macellum edendo properant, **dieweilen sie nemlich gleich den unvernünfftigen Mast-Thieren mit Fressen der Schlacht-Banck zueylen.** Du weinest zwar anjetzo, da jene lachen : du leydest Hunger und Durst, da andere ersättiget werden : du plagest dich mit schwärer Arbeit ; da andere frey und müßig ihrer Sinnlichkeit abwarten ; allein seye zu friden mit und in deinem von GOtt verordneten Zustand ; es wird die Zeit kommen, da du wirst lachen, und jene heulen : du ersättiget seyn, jene Hunds-Hunger und Durst leyden werden : du in Ruhe und unendlicher Ergötzlichkeit dich erfreuen, jene in den Peynen und Tormenten ligen werden.

15. Dieweilen, beyde ein gantz ungleiches End haben werden. Wird durch ein Gedicht erkläret.

Ist es mir erlaubt AA. zum Beschluß eine Fabel vorzubringen ? Es ist und bleibt zwar ein Gedicht, so villeicht schon bekannt ; die vorige Warheit wird dannoch daraus desto klärer erkannt werden. Ein Hund, welcher vile Jahr an einer Ketten vor der Hauß-Thür seines Herrn gelegen, sahe gegen über sich ein Schwein im Stall, welches eben gemastet wurde : disem wurden des morgens, mittags und Abends gantze Körb und Ingmeren voll zu fressen in den Trog zugetragen : der Hund sahe mit Unwillen disem Handel einige Tag lang zu : endlich könte er sich nit länger mehr einhalten : fienge an mit den Zähnen zu kirren und zu brummen : Wie ? einem so häßlichen Thier so vil zu fressen geben ? und ich Hunger leyden ? das Thier nutzet ja keinem Menschen, und thut nur meinem Herrn mit seinem Gruntzen die Ohren voll machen ? ich unterdessen muß allhier bey Tag und Nacht, in Hitz und Kält wachen um meinem Herrn sein Hauß und Hof, sein Geld und Gut wider die Dieb und Rauber zu verwahren : und dem liederlichen Schwein gibt man mehr, als es fressen mag ! mir schmeist man einen abgeleckten Knochen vor, oder ein schmutziges Stuck Brod, welches durch ein Unglück unter den Tisch gefallen, und mit Füssen zertretten worden ! komme ich zuweilen einem aus dem Hauß-Gesind etwas zu nah ; so werde ich noch darbey satt geprügelt. Ist das aber auch recht ? unter solchem Kurren verbarge er sich voller Unmuth in sein Häußlein. Nit lang hernach auf einen frühen morgen hört er ein erbärmliches Geschrey : er sprung alsobald heraus um zu sehen, was zu thun : sihe da ware eben

der Metzger hinter dem Schwein: zoge selbiges mit den Ohren aus dem Stall heraus: schmisse es mit Gewalt auf die Erd nider: setzte sich mit beyden Knyen darauf: stiesse ihm das Messer biß an den Grissel ins Hertz hinein: hernacher, als demselben das Schreyen vergangen, warffers in einen Trog: begosse es mit siedheissen Wasser: schunde ihm alle Bürsten vom Leib hinweg: henckte es auf an einen Ptal; schnitte ihm den Bauch von unten biß oben auf, und so weiters fort. Der Hund unter immerwehrenden Bewegen des Schweiffs, wuste nit, wo er daran wäre: Holla! gedachte er: geht es allhier so her? folgt ein solches Schinden auf das mästen und satt fressen? O nein! so will ich gern mit meinen Knochen zu friden seyn! in disen Gedancken verschloffe er sich still in sein Häußlen hinein. O arme, nothleydende Seelen! ihr dencket und saget zuweilen mit Unwillen und Ungedult: diser jener Herr, dise jene Frau, wie leben die im Uberfluß unter lauter Lüsten und Freuden! O wie ungleich wird die Kost auf der Welt genossen! ich plage mich wie ein Hund, und hab doch genug zu schaffen, daß ich ans liebe Brod komme: was thun jene ihrem GOTT und HErrn mehr als ich? ich bemühe mich auf alle Weiß demselben zu dienen, und so vil mir möglich ihm etwas gefälliges zu leisten; und dannoch werde ich in bitterer Noth und Kummer gelassen: eine Betrübnuß überfallet mich nach der anderen, ein Creutz über das andere! ist das auch recht? Ach höre auf zu klagen, der du also denckest: seye wohl gemuth! erwarte das End, und sehe zu, wie es alsdann ergehen werde: nimirum velut bruta animalia edendo ad macellum properant: jene, wann sie darbey den Lastern noch ergeben, seynd gleich den unvernünfftigen Thieren, welche nach vollbrachter Mastung der greulichen Schlacht-Banck zueylen; du wann du nur in deinem Leyd und Widerwärtigkeit mit GOtt zu friden, bist und bleibst ein getreuer Diener deines HErrn, welchem du deine Seel verwahrest: am End wirst du den Unterschid finden. Manducaverunt & saturati sunt nimis, spricht von den Israeliteren der
Ps. 77. Prophet David, **sie assen, und wurden vil zu satt:** non sunt fraudati à desiderio suo, **sie seynd ihres Lusts nit beraubt worden.** Wie gieng es ihnen hernach? adhuc escæ eorum erant in ore ipsorum; & ira DEI ascendit super eos, & occidit pinques eorum, **ihre Speiß war noch in ihrem Mund; da kame der Zorn GOttes über sie, und er tödete ihre Feiste:** worüber Hugo der Cardinal sagt: gaudeant ergo macilentæ pecudes, quia non occiduntur, sed pinques, **so freuen sich dann die magere Thier, dieweilen sie nit geschlachtet werden, sondern die Fette.** Ein solches fett gemastes Schwein war der reiche Prasser, wovon der heilige Lucas: induebatur purpura & byssо, Luc. 16. & epulabatur quotidie splendidè, **er kleydete sich mit Purpur und köstlicher Leinwad, und hielte alle Tag herrliche Mahlzeit;** da hingegen der arme Lazarus unter den Hunden gleich einem Hund muste Hunger leyden: jacebat ad januam ejus ulceribus plenus, cupiens saturari de micis, quæ cadebant de mensa divitis, & nemo illi dabat, **er lage vor dessen Thür, und war voller Geschwär, und er begehrte sich zu sättigen mit den Brosamen, die von des Reichen Tisch fielen, und niemand gab sie ihm.** Aber mit was für einem ungleichen Ausgang? Als der Reiche fett gemastet ware, da kam der Metzger der Tod heran: mortuus est autem & dives, & sepultus est in inferno, **es starb aber der Reiche, und war in die Höll begraben.** Wo blibe unterdessen Lazarus? factum est autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in sinum Abrahæ, **es begab sich aber daß der Arme starb, und ward von den Englen in Abrahams Schooß getragen.** Warum jener in die Höll, in den ewigen Durst? fili, antwortete ihm Abraham, recordare, quia recepisti bona in vita tua, **gedencke Sohn, daß du Guts empfangen hast in deinem Leben.** Warum diser in die himmlische Freud: Lazarus similiter mala, Lazarus **hat dargegen Böses empfangen:** nunc autem hic consolatur; tu verò cruciaris, **jetzt aber wird er getröstet und du wirst gepeyniget.**

O gerechter GOTT! geht es also her auf diser Welt? nimmt einen solchen Ausgang das weiche wollustbare Leben; ein solches End das mortificirte Creutz und Buß-Leben? O dann! so verlange ich ja nit der Lustbarkeiten zu geniessen! so will ich dann gern hinfüro mit meinem Stand zu friden seyn! überlasse andern den Uberfluß, welche denselben haben wollen: laß andere wohl essen, wohl trincken, wohl schlaffen, ihre Haut zärtlen, immerdar lachen und sich ergötzen; ich will nach deinem heiligen Willen O GOtt meine Haut zum besten geben, mein Fleisch der Nothdurfft und Züchtigung, meinen Leib der Ungemächlichkeit und mühsamer Arbeit; auf daß ich meine Seel für ewig bewahre: kan ich doch zweymahl den Himmel nit haben, allhier und zugleich dorten! seufftze ich dann schon anjetzo mit dem armen betrübten Job auf dem Misthauffen: 16. Schluß und Vorsatz ein mortificirtes Leben zu führen.

hauffen : pelli meæ, consumptis carnibus, adhæsit os meum, mein Haut hangt um mein Gebein, weilen das Fleisch verzehret ist; so will ich mich doch
Job. 19. mit selbigem Job trösten : rursum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo Deum meum, ich werd widerum mit meiner Haut umgeben werden, und werd in meinem Fleisch meinen GOtt sehen : reposita est hæc spes mea in sinu meo, diſe meine Hoffnung ist mir in meine Schooß gelegt : in carne mea, in diſem meinem Fleisch, welches anjetzo abgetödtet und gezüchtiget wird : in diſem meinem Fleisch, welches anjetzo mit täglicher saurer Arbeit abgemerglet wird ; in diſem meinem Fleisch, welches anjetzo wegen Armuth und Nothdurfft öffters mit Hunger und Durst gequälet wird : in diſem meinen Fleisch, welches anjetzo mit schmertzlichen Kranckheiten und allerley Widerwärtigkeiten hergenommen wird, videbo Deum meum, werde ich meinen GOtt sehen : solang will ich meine Gemächlichkeit, meine Ruhe, meine Freud verspahren, Amen!

Aliud Exordium pro Domin. 5ta in Quadrag.

Thema.

Quis ex vobis arguet me de peccato ? Joan. 8.
Welcher unter euch kan mich einer Sünd überzeugen.

WAs da Christus zu den Pharisäeren, welche dessen Werck allenthalben mit Neyd-vollem Hertzen beschnarchten, gesprochen ; solches gedunckt mir, redet er annoch anheut am Sontag Passionis zu seinen Christen, sonderlich zu denen weichen delicaten Christen, welche von keinen Buß-Wercken wissen wollen, wovon wir in bißhero lauffender Fastens-Zeit gehandlet: quis ex vobis arguet me de peccato ? welcher unter euch kan mich einer Sünd überzeugen ? niemahlen hab ich, die geringste begangen, für welche ich nothwendig gehabt durch die Buß genug zu thun: niemahlen hab ich die geringste Sünd begehen können, wider welche ich gebraucht Gegenwehr zu thun ; niemahlen haben meine Sinnen des Leibs mich zum Bösen verleythen können, welche ich bedörffte in der Zucht zu halten ; und dannoch ich euer GOTT hab in immerwehrender Buß, Abtödtung und Creutzigung gelebt, um euch zu zeigen, wie ihr leben müsset. AA. da müssen wir uns alle gefangen geben : wider diſe Einred gilt keine Ausflucht. Dann gedencken wir Christo in den Himmel nachzufolgen ; so müssen wir nothwendig mit Christo leyden, uns selbsten verlaugnen und abtödten, wie ich letztmahlen meitläuffiger gezeigt ; ein Weichling der seine Haut zu vil zärtlet, gelanget nicht dorthin. Und das ist es, was ich heut beweisen will, und sage : Propositio ùt suprà.

Vom

Vom Fasten und Allmosen geben, um für die Sünden genug zu thun.

Vierzigste Predig

Von der Schuldigkeit zu fasten.

Innhalt.

1. Wir können und wir sollen viertzig Täg fasten : also lautet das unter einer schwären Sünd verbindende Gesatz deren Christen. 2. Wir sollen entweder nit, oder wir können auf die Weiß nit fasten : also lautet der vergebliche Vorwand viler sinnlichen Christen. Domin. 1. in quadrages.

Vorspruch.

Cùm jejunâſſet quadraginta diebus, & quadraginta noctibus. Matth. 4.

Als er viertzig Täg und viertzig Nächt gefastet hatte.

Eingang.

O Du betrübte Fasten-Zeit ! bist du nun widerum da ? So sollen wir dann Hunger leyden ? und ist nit einmahl Dispensation im Fleisch essen ? O wehe ! wie werde ich das können aushalten ? Viertzig Täg nach einander ? Ach ! das ist gar zu schwär vor mich ! das kan ich nit ! ich sterbe eh die Oesterliche Zeit heran kommet ! Also duncket mich, jammeren einige delicate Christen : das Gesatz der Fasten, recht, wie sichs gebührt, haltten, kommt ihnen so grißlich vor ; als wann ihnen die Haut solte abgezogen werden. Ey ! seyd getröstet ! ihr werdet deßwegen nicht sterben. Freylich, ohne langen Umschweiff zu machen :

Vortrag.

Wir können, und wir sollen viertzig Täg fasten : also lautet das unter einer schwären Sünd verbindende Gesatz der Christen. Diß werd ich jetzt zeigen im ersten Theil. Wir sollen entweder nit, oder wir können auf die Weiß nit fasten : also lautet der Vorwand viler sinnlicher Christen. Dise wollen wir anhören im andern Theil. Wann aber das erste wahr ist ; so muß das andere nothwendig falsch seyn. Diß letztere wird auch endlich daraus erfolgen. Alles dises zum Trost derjenigen, welche Nothdurfft halber schier das gantze Jahr hindurch fasten müssen, indem sie weder Fleisch, weder Fisch haben : Zur Aufmunterung aller

übri-

übrigen, auf daß sie das Gesatz der viertzig tägigen Fasten nach Christlichem Gebrauch redlich in Obacht nehmen. Zu welchem du deine Gnad verleyhe Christe JEsu, Vorbild aller Fastenden! die wir bitten durch die Verdiensten deiner Mutter MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Die Schuldigkeit der viertzigtägigen Fasten rühret her nit allein aus dem Gesatz der Kirchen;

DJe viertzigtägige Fasten sollen wir halten: wir seynd schuldig hierzu; da ist kein eintziger Zweiffel daran: das Gesatz welches die Christen hierzu verbindet, ist klar, und an allen Orthen der Catholischen Welt bekannt; und zwar ist es nit ein pur menschliches Gesatz, oder Erfindung der Römischen Päbsten, wie sich durchgehends die mehriste einbilden; dahero sie wenig Werck daraus machen: ja in einigen Landschafften ist die Sach in disem Stuck so weit kommen; daß sie auch ohne verlihene Dispensation eben deßwegen die Fasten brechen, und ohne Scheu trutz den Ketzeren Fleisch essen, dieweilen sie dencken und sagen: A.! da ist nichts daran gelegen! es ist nur eine Päpstliche Verordnung. Dise geben schon genug hiermit an den Tag, daß sie es mit der gesunden Lehr der Christcatholischen Kirchen nit halten: indem sie zu verstehen geben, entweder seye der Römische Pabst das alleinige sichtbare Haupt der Kirchen und Stadt-Halter Christi JEsu nit, oder doch seye es keine verbindende Schuldigkeit dessen vorgeschribenem Gesatz und Befehl zu gehorsamen: beydes ist ein verdammter Irrthum in den Schuhlen der Ketzeren ausgebreitet. Wäre schon die Anordnung der viertzigtägigen Fasten nur eine Erfindung und herausgegebenes Gebott der Römischen Päbsten für die allgemeine Christliche Kirch, wären nit alle wahre, rechtschaffene Kinder der Kirchen hierdurch allein im Gewissen genugsam verbunden disem Gebott gehorsamst nachzuleben? Da ist abermahl kein Zweiffel daran.

2. Sondern von Christo und den Apostlen.

Nun aber ist das Gesatz gemeldter Fasten eine Tradition, welche wir von dem Urheber JEsu Christo selbst durch die Apostlen und deren Nachfolgern biß zu jetzigen Zeiten empfangen. Also schreibt der heilige Hieronymus zu Marcella mit klaren Worten: nos unam quadragesimam secundùm traditionem Apostolorum tempore nobis congruo jejunamus, wir fasten zur bequemen Zeit eine viertzigtägige Fasten gemäß der Tradition welche uns von den Apostlen hinterlassen worden. Also schreibt der heilige

S. Hieronymus ep. 54.

Pabst Leo: dasjenige, was einem jeden Christen gezimmet allezeit zu thun, solches laßt uns anjetzo mit grösserer Sorgfalt und Andacht erfüllen, ut Apostolica constitutio quadraginta dierum jejuniis impleatur, damit die Apostolische Oerordnung der viertzigtägigen Fasten beobachtet werde. Dises ware das Zihl und End, spricht der heilige Ambrosius, warum Christus der Sohn GOttes, welcher keiner Buß und Pœnitentz nothwendig hätte, viertzig gantzer Tag und Nacht ohne alle Speiß und Tranck zugebracht: nemlich, ut nobis exemplo esset hoc jejunium, damit er uns ein Exempel thäte geben, auf daß auch wir eine gleiche Buß und Pœnitentz-Zeit mit Fasten auf uns nehmen müßten. Woraus er disen Schluß machet: Quisquis ergò Christianus consecratam jejunio non impleverit quadragesimam, wann dann einer aus den Christen die zum fasten geheiligte viertzig Täg nit erfüllen solte; prævaricationis & contumaciæ reus tenebitur, quòd legem divinitus pro salute suâ datam prandendo ipse rescindit: der wurde einer Ubertrettung und Widerspenstigkeit schuldig, daß er jenes Gesatz, welches NB. von GOtt zu seinem Heyl gegeben worden, mit Essen unterbrechen thäte. So sollen wir dann fasten: so seynd wir dann im Gewissen schuldig unter einer Sünd das Gesatz der viertzigtägigen Fasten zu erfüllen. Aus welchem ohne weitere Prob und geführtem Discurs folget: so können wir dann gemeldte viertzig Täg hindurch fasten: dann ja Christus uns kein Gesatz wurde hinterlassen haben, dessen Schärffe über unseren Gewalt und Kräfften wäre, also daß wir selbiges nit erfüllen könnten.

S. Leo. serm. de quadrages.

S. Ambr. ep. 82. ad Vercellam.

Serm. 33.

3. Wie beschwärlich dises Gesatz vor disem in der Kirch gewesen; so leicht ist es anjetzo.

Und worzu verbindet uns dann endlich dises Gesatz; daß wir noch eine Entschuldigung vorwenden dörffen, wir können selbiges nit erfüllen? wäre es annoch so scharff im Gebrauch wie vor Zeiten bey den alten Christen, da sie sich enthalten müsten nit allein vom Fleisch essen, sondern von allem dem was vom Fleisch herkommet, als da seynd Ayer, Milch,

Butter, ꝛc. ja das nit allein; sondern sogar vom Fischwerck selbsten, von allem Gewürtz, von allem Wein: also daß ihnen schier nichts übrig bliebe, dessen sie geniessen dörfften, als Brod, Saltz, Oehl und Garten-Gewächs: und zwar assen sie auf die Manier nur ein eintziges mahl im Tag um den spathen Nachmittag: von einer Collation wusten sie nichts, und wurde ihr einmahliges Abend-Essen bald so streng in der Mäßigkeit gehalten, als wie bey uns heut zu Tag die Abends-Collation, wie da bezeugen Tertullianus, der heilige Athanasius, der heilige Epiphanius, der heilige Joannes Chrysostomus, der heilige Paulinus und andere, welche bey damahligem Fasten-Gebrauch gelebt. Nach disem Gebrauch musten sich alle mit einander ohne einige Ausnahm bequämen: von einer Dispensation dörffte ihnen nit einmahl traumen: Also redet der heilige Bernardus von der viertzig tägigen Fasten: **bißhero haben wir Geistliche allein das Jahr hindurch gefastet**: nunc usque ad vesperam jejunabunt nobiscum universi Reges & Principes, clerus & populus, nobiles & ignobiles, simul in unum dives & pauper: **nun aber werden mit uns biß an den Abend fasten alle König und Fürsten, die gantze Geistlichkeit samt allem Volck, Edle und Unedle, alle ohne Unterschid, Reiche sowohl, als arme.** Thäte uns, sprich ich, das Fasten-Gesatz würcklich hierzu verbinden, so dörfften wir ja nit einmahl ein Wort sprechen, und sagen: wir können es nit halten; dieweilen vor disem in so vilen hundert Jahren alle Christen insgesamt solches haben halten können. Wie vil weniger dörffen wir uns dann erkühnen anjetzo dergleichen Unmöglichkeit zur Entschuldigung vorzuwenden, nachdem die Catholische Kirch, als welche die Vollmacht hierzu von JEsu Christo empfangen, sothanes Gesatz, wann mans gegen dem vorigen Gebrauch rechnen will, in ein sogar gelindes und leichtes verändert hat? Nehmlich sich enthalten nur von einer eintzigen Speiß, daß wir in diser wehrender Fasten-Zeit kein Fleisch geniessen sollen: alles übrige bleibt uns hier zu Land erlaubt, jedoch, daß wir, den Sonntag ausgenommen, nur einmahl im Tag zu sattsamen Genügen essen mögen, neben einer geringen Abends-Collation. Sehet das ist alles, was uns anjetzo gebotten wird.

S. Bern. serm. 3. de quadr.

4. Folgends gleichwie sich Adam sehr schwärlich versündiget, weilen er ein

Und das solten wir für einen unerträglichen Last ausruffen wollen? hiervon solte noch ein Christ Ursach finden sich zu entschuldigen, er könne gemeldtes Gesatz nit halten, oder bedörffe selbiges nicht zu erfüllen? Eben hieraus erhellet die unverantwortliche Schwäre der Sünd, welche diejenige begehen, die anjetzo das so leichte Gebott der viertzigtägigen Fasten freywillig überschreiten. Um solches besser zu begreiffen, betrachtet AA. die Ubertrettung des göttlichen Gebotts unserer ersten Elteren im Paradeyß: die heilige Vätter der Christlichen Kirchen, die Ausleger und Dollmetscher der heiligen Schrifft, die Lehrer der hohen Schuhl finden kaum nachdruckliche Wort genug, um zu entwerffen die erschröckliche Boßheit der ersten Adams-Sünd, welche wir unglückseelige Nach-Kinder annoch in disem Kummer-vollen Jammer-Thal besauren müssen: Der Abbt Rupertus, sagt: magnitudinem malitiæ ejus nullus est, qui æstimare possit: **kein menschlicher Verstand ist fähig die Grösse der Boßheit diser Sünd zu begreiffen.** Wie aber? worinn solte dann dise greuliche Boßheit bestehen? Wann man nach den Grund-Sätzen der Hohen-Schuhl die Sach abmesset; so findet man nit allein keine Ursach, dieselbe sogar erschröcklich auszugeben; sondern man hat dem Schein nach zu thun, daß man mit billigem Fug noch eine tödtliche Sünd daraus machen könne; dann, welche ist die Sünd des Adams im Paradeyß gewesen? Er hatte gessen einen Bissen von einer Frucht, welche ihm von GOTT verbotten ware. Nichts mehr? Nichts mehr. Ey? das scheinet ja zum höchsten nur eine läßliche Sünd zu seyn? dann die Schuhl-Lehrer ins gemein darfür halten, es könne keine schwäre Schuldigkeit unter einer Tod-Sünd gesetzt werden auf eine Sach, welche in ihrer Materi gering und klein ist (die Materi der unzüchtigen Wollust, wegen allezeit sich darbey befindender Gefahr der schwären Sünd, und anderer mehreren Ursachen, ausgenommen) Also zum Exempel einen Batzen ungerechter Weiß hinweg nehmen einem wohlhäbigen Mann, ist zwar eine Ubertrettung jenes göttlichen Gebotts: non furtum facies, **du solst nicht stehlen**; weilen aber der Diebstall solches Batzen an der Materi eine Kleinigkeit ist; kan dem Dieb deßwegen nichts mehr, als eine läßliche Sünd angeschriben werden. Nun aber einen Bissen von einer Frucht essen, solte schon ein gantzer Apffel seyn verzehret worden; ist ja nur, wann die Materi betrachtet wird, eine geringe Kleinigkeit? Warum wird dann diser Bissen in dem Urtheil GOttes dem guten Adam nit allein für eine schwäre Ubertrettung angerechnet; sondern für die allergrausamste Sünd, deren schwäre Boßheit kein menschlicher Verstand begreiffen könne? Vernehmet die Ursach dessen von dem Heil. Thoma von Aquin: die Schwäre diser Ubertrettung muß hergenom-

so leichtes Gebott übertretten;

Rup. Abb. de oper trin l. 1.

genommen und abgemessen werden nicht nach der Kleinigkeit der genossenen verbottenen Frucht; sondern nach allen Umständen sothaner Ubertrettung: Et secundùm has peccatum illud habuit maximam gravitatem, seynd die Wort des Englischen Lehrers, und aus disen Umständen hat jene Adams-Sünd die gröste Boßheit empfangen. Was vor Umständ waren dann dise! Mercket AA. auf die Manier und die Wort, mit welchen GOtt der HErr dem Adam solches Verbott hatte angedeutet: Præcepitque ei dicens: ex omni ligno paradisi comede; de ligno autem scientiæ boni & mali ne comedas: in quocunque enim die comederis ex eo, morte morieris, und er gebott ihm und sprach: du solst von allen Bäumen im Paradeyß essen; aber von dem Baum der Erkanntnuß des Guten und Bösen solst du nit essen: dann an welchem Tag du davon essen wirst, wirst du des Todts sterben. Sehe Adam! wolte GOtt gleichfals hiermit sagen, kehre dich um und um: diser weitläuffige schöne Paradeyß-Garten mit allen seinen überflüßigen Lustbarkeiten ist zu deinem Dienst erschaffen; und steht zu deinem beliebigen Gebrauch und Genuß: betrachte die Annehmlichkeit der so vilfältigen Blumen, den Unterschid der Kräuter und Erden-Gewächs, die Vilheit der Bäumen, die Süßigkeit der unzahlbaren Früchten; alles dises ist deiner Freyheit völlig überlassen um desselben nach deinem Gelust und Geschmack zu geniessen, wann, wie, und wie vil es dir wird gefällig seyn: einen eintzigen Baum behalte ich mir aus, von dessen Frucht du, um deinen unterthänigen Gehorsam gegen mich zu zeigen, unter Straff des ewigen Todts Leibs und der Seelen nichts verkosten solst. Adam, O wohl glückseeligste Creatur! wie gar leicht hättest du in sothanen Umständen dises Gebott halten können? Und dannoch, was hat er gethan? Mitten in dem Uberfluß unzahlbarer Ergötzlichkeiten, welche ihm zu geniessen freygestellt waren, streckte er, um seinem Weib zu willfahren, seine Hand aus zu der alleinigen ihm unter Straff des Todts verbottener Frucht, von welcher er ein Stücklein gessen hat. Ach! dise, spricht Rupertus, dise ware jene Ubertrettung von so erschröcklicher Boßheit, magnitudinem malitiæ ejus, nullus est, qui æstimare possit, deren Grösse kein menschlicher Verstand begreiffen kan an demjenigen, qui in tali voluptatis loco deliciis affluenti vetito pomo inhiavit, welcher an einem solchen Freudenvollen, von lauter Lustbarkeiten umgebenen Orth von einem verbottenen Apffel sich nit hat enthalten wollen.

D. Thom. 2. 2. q. 63.

Gen. 2.

Nun zu unserer Sach AA. wann man betrachtet die grosse Anzahl, den vilerlerley Unterschid deren Geschöpffen, welche in dem Lufft, auf der Erden, in dem weitschichtigen Meer, und allen Flüssen der freygebige GOTT zubereitet hat zur Ernährung und Speiß der Menschen; soll man nit sagen, es seye eine Gestalt eines irrdischen Paradeiß? Allerley Getrayd auf den Felderen: allerley Obst und Früchten auf den Bäumen: allerley gesunde und geschmäckige Kräuter und Wurtzlen in den Gärten; was ein Uberfluß ist nit von allem disem auf dem Erd-Boden? Was ein vilfältiger Unterschid der Thieren, theils wilden in den Wäldern, theils zahmen in den Ställen, der Vöglen in dem Lufft, von anderer Arth Feder-Vih in den Häusseren, der Fischen in den Wässeren? Was ein Hauffen Speiß-Werck, welche von den Thieren herkommen, und zu allerhand annehmlichem Geschmack zubereitet werden? Alles dises spricht gleichfals der gütige GOTT zu einem jeden aus uns Christen, alles dises überlasse ich eurem willkührigem Gebrauch: esset und trincket nur hiervon, wann ihrs haben könnet nach eurem Vermögen und nach den Schrancken der Mäßigkeit, was und wie vil eurer Gesundheit dienlich und beliebig ist: de omni ligno comede. Eine eintzige Speiß nemlich Fleisch behalte ich mir nur aus, wovon ihr euch mir zu Lieb anjetzo enthalten sollet, und zwar nur dise viertzig Täg hindurch: von allen übrigen geniesset alle Tag einmahl, so vil ihr deren habt und wollet zum völligen Vergnügen. Auf einen solchen Vortrag AA. solte es wohl glaublich scheinen, daß noch ein rechtschaffener Catholischer Christ in der Welt könte gefunden werden, welcher sich über die zu grosse Beschwärnuß dises Gebotts beklagen, welcher nicht hierinn seinem so freygebigen Schöpffer demüthig gehorsamen, welcher wider das ausdrückliche Gesatz ohne augenscheinlich tringende Noth zum verbottenen Fleisch essen sich entschliessen, oder auf eine andere Manier die Fasten brechen wolte? Ey! das kan ich mir nit einbilden: solte jemand also muthwillig seyn; müste man ja nach Proportion von dessen Verbrechen sagen, was mehr gemeldter Abbt Rupertus von dem Fraß unserer ersten Elteren im Paradeyß gesprochen: magnitudinem malitiæ ejus nullus est, qui æstimare possit: die Grösse der Boßheit dises Muthwillens ist nicht wohl zu begreiffen. Und dannoch, leyder GOttes! wie vile dem Nahmen nach Catholische Christen gibts, welche sich nach disem, wiewohlen so leichten Fasten-Gesatz nicht bequemen wollen! wir seynd nit schuldig, also zu fasten, sagen sie:

5. Also versündiget sich derjenige schwärlich, welcher das Gesatz der Fasten übertritt.

sie: ja wir können auf die Weiß nicht fasten. Laßt hören deren irrige Einbildung und falschen Vorwand im andern Theil.

Der zweyte Theil.

6. Die vilerley Entschuldigungen, warum man das Gesatz diser Fasten nicht halten könne, gründen sich durchgehends auf Erhaltung der Gesundheit.

Anwachsende Kinder, welche das ein und zwantzigste Jahr ihres Alters annoch nicht erreichet: alte Leuth, welche das sechtzigste Jahr schon erfüllet: Tag-Löhner und Handwercks-Leuth, welche den gantzen Tag hindurch mit schwärer Arbeit beschäfftiget seynd: kränckliche, oder kranck gewesene, welche beginnen wider aufzukommen: säugende Mütter und dergleichen, daß die sagen, wir seynd nicht schuldig das Gesatz der Fasten zu halten; solches geht wohl an, zum wenigsten was das Verbott der zweyten völligen Mahlzeit im Tag anbelanget: wiewohlen in dem vorigen Christenthum, wie der heilige Basilius andeutet, auch dise zum Gesatz der völligen Fasten verbunden gewesen. Diejenige, kurtz zuvor gemeldte, welche wegen würcklicher Kranckheit, oder anfangender Genesung dispensiret seynd, daß die sagen: ich bin nicht schuldig zu fasten auch was den Abbruch vom Fleischessen angehet; solches last sich ebenfals wohl hören: wie dann auch bey allgemeiner, aus erheblichen Ursachen verlihener Dispensation ein jeder zuläßiger Weiß Fleisch speisen kan, ohne daß er sich darmit wider das Gebott der Fasten versündige. Von dergleichen Entschuldigungen rede ich heut nit: aber wie vile andere seynds von beyderley Geschlecht welche in ihrer Einbildung hin und wider allerley von der eygenen Lieb erbettelte Schein-Ursachen hervorsuchen, wormit sie sich vom Christlichen Gesatz zu fasten abschrauffen mögē; um entweder die Abends-Collation in eine völlige Mahlzeit zu verwechslen, oder gar ihrem Geschmack und Sinnlichkeit mit Fleisch-Speisen ein Genügen zu leisten! zarte Complexion, vil zu weichliche Natur, schwache Leibs-Kräfften, Mattigkeit der Glider, Schwachheit des Haupts, Eckel des Magens, Unterbrechung des Schlaffs und ungemächliche Ruhe des Nachts, kalte Flüß, Schaden der Gesundheit, welche durch das Fisch-Werck möchten verursacht werden; dise seynd durchgehends die beredtiste Prediger, von welchen sie völlig überzeugt werden, daß sie darfür halten und sagen: ich bin nicht schuldig zu fasten: ich kan nicht fasten: ich muß nothwendig Fleisch essen: ein anderes leydet die Gesundheit nit.

7. Ist mehrentheils eine kahle Entschuldigung

Ey mein GOtt! wann die Ursachen genug wären, um sich selbst von dem Gesatz der Fasten zu dispensiren; so wurde schier kein Mensch in der Welt seyn, welcher im Gewissen schuldig wäre zu fasten: und wäre das Gesatz der viertzig-tägigen Fasten ein vergebliches und ungescheides Gesatz! dann, wo ist ein Mensch in der Welt, welcher nicht einigen Schwachheiten, und ungesunden Zufällen unterworffen seye? Eben erzehlte vorgeschütze Ubel seynd Erbfäll der ersten Adams-Sünd, und eygenthümliche Einkünfften unserer menschlichen Natur. Alle mit einander seynd wir aus selbigem Laim-Klotz gestaltet. Ich weiß wohl, daß die Lieb, welche wir zu unserem Leib tragen mit uns selbsten von Jugend an auferwachse: und daß ein jeder aus dem natürlichen Gesatz verbunden seye, denselbigen zu lieben: ich gestehe es, daß mir keine bevollmächtigte Herren, sondern allein verständige Verwalter gesetzt seynd über unsere Gesundheit, unseren Leib und Leben, und deßwegen uns nicht erlaubt seye, alle Sorg darüber aufzugeben; Allein es ist auch gewiß, daß wir sollen darmit umgehen nicht, als wann wir lebten um den Leib zu ernähren; sondern um denselben in soweit zu ernähren, wie vil er nothwendig hat, um unserer Seel und deren Heyl bedienet zu seyn: dahero nit der sinnliche Geschmack und Gemächlichkeit des Leibs, sondern das ewige Heyl der unsterblichen Seel in allen Sachen den Vorzug haben muß. GOtt der HErr, da er uns durch den Mund seiner heiligen Kirch das Gesatz der viertzig tägigen Fasten zu haltē vorschreibt; will er villeicht hierdurch unsere Gesundheit zu grund richten, und uns das zeitliche Leben verkürtzen? Gewißlich nit. Ist ihm dann villeicht unbekannt, wie vil oder wenig unsere Leibs-Kräfften aushalten können? Auch nit. Ey! wie dörffen wir dann in einem so allgemeinen für alle Christen insgesamt ausgeschribenem Gebott eine Ausnahm für uns mit Fug verlangen, und unsere Unvermögenheit vorschützen; daß wir solches Gebott oder nit zu halten verbunden seyen, oder nit halten können? Persuasio tua tentatio est, sagt die Glosa, quia agis de cibo corporis, non de cibo mentis, die Entschuldigung und Vorwand deiner Unvermögenheit ist eine Versuchung des Fleisch: sie ist nur eine leere Einbildung, dieweilen du sorgfältiger bist für wohl geschmäckige Speiß deines sterblichen Leibs, als für die geistliche Speiß, und Nahrung deiner unsterblichen Seel.

Ich

8. Auch der Ausspruch der Leib-Artzten ist bey den mehristen keine Ursach genug, um sich von disem Gesatz zu entbinden.

Ich hab den Leib-Artzt um Rath gefragt, sagen sie gemeiniglich: diser urtheilet ebenfals, mit dem Fischwerck wäre meiner Gesundheit nit bedienet: darum seye ich nit schuldig zu fasten, sondern ich könne mit gutem Gewissen wohl Fleisch essen. Ja? hats der Leib-Artzt gesagt? Nun vermeinst du, wäre alles richtig und sicher? Ach! was ein grosser Betrug ist offtermahlen diser? der Leib-Artzt, solst du wissen, hat keine Vollmacht im Gesatz der schuldigen Fasten zu dispensiren; sondern er kan allein nach wohl verstandener deiner Unvermögenheit erklären, daß du hierinn einer Dispensation nothwendig habest: er macht es, wie auch die Beicht-Vätter zu thun pflegen, welche ihre Meinung und Urtheil heraus sagen nach dem, wie sie von dem Beicht-Kind unterrichtet werden: Fiat, sagt gleichfals der Leib-Artzt, laß es geschehen: du kanst wohl Fleisch essen. Dises heist aber nichts anders, als: si ita est; fiat: wann dem also, wie du vorgibst, in der that ist; ja! so laß es geschehen. Wann du würcklich so schwach und ohnkräfftig bist: wann dein Magen so verschleimt und verderbt ist: wann das Haubt so matt, und wehe thut: wann du für gewiß solltest in Gefahr seyn kranck zu werden: und wann alles dises auf keine andere Weiß kan verhinderet werden, du müstest dann Fleisch speissen; ja? Fiat, so laß es geschehen; du hast billige Ursach, was diß anbelangt im Gesatz der Fasten Dispensation zu suchen. Ist es aber, wie es bey den mehristen zu geschehen pflegt, nur eine blose Einbildung, eine eytle Forcht, welche gegründet ist auf die eygene Lieb, auf die Sinnlichkeit, auf die Gemächlichkeit, auf den Fraß, auf den schleckerhafften Geschmack, auf die Fliehung der Beschwärnuß und Christlicher Abtödtung; was wird dir dann bey dem allsehenden GOTT helffen die auf solche Weiß gesuchte und erbettelte Erlaubnuß, und Gutachten des Leib-Artzt und Beicht-Vatters? Persuasio tua tentatio est, die Einbildung deiner Unvermögenheit ist eine lautere Versuchung der Fleisch-Begierlichkeit. Ich erfahre aber selbst, sprichst du, daß mein Magen das Fisch-Werck nit vertragen kan? Ey! wer zwingt dich zum Fisch-Werck? laß du selbiges stehen, und esse etwas anders. Das wäre aber hart und beschwärlich? Freylich! dafür ist die gebottene Fasten: sie soll hart und beschwärlich fallen.

9. Vile andere leben immerwährendem weit beschwärlicherem Fasten

O! was eine grosse Anzahl Menschen wird gefunden unter dem gemeinen Volck, welche neben schwärer, saurer, täglicher Arbeit kaum ein oder anderemahl im Jahr ein Stuck Fleisch zu sehen bekommen, in der übrigen Zeit weder Fisch, weder Fleisch zu essen haben; und bleiben bey ihrem Brod und Gemüß dannoch starck und gesund! bleiben gesund

dise können es ja Jahr und Tag lang ohne Fleisch zu genieſſen aushalten; da du unterdessen dich förchtest einige Wochen hindurch darvon abzustehen, und deßwegen nit einmahl von der Fasten den Anfang machen wilst? Wie vile von beyderley Geschlecht in den Clösteren enthalten sich ihr gantzes Leben lang nit allein vom Fleisch, sondern von allem dem was vom Fleisch herkommt; und werden doch alt darbey? Der heilige Hilarion ist achtzig Jahr alt worden: der heilige Pachomius hundert und zehen Jahr: der heilige Einsidler Paulus hundert und dreyzehen Jahr: die heilige Antonius, Arsenius, Romualdus haben hundert und zwantzig Jahr erlebt. Was haben dise für ein strenges Leben geführet? Ist ihnen ausser der Fasten-Zeit Fleisch auf die Taffel getragen worden? ist ihnen in würcklicher Fasten-Zeit das Fischwerck mit allerley wohl geschmäckigem Gewürtz zubereitet worden? Ey ja wohl! truckenes Brod, Kräuter und Wurtzlen der Erden ware ihre Speiß: pures Wasser ihr Tranck: und wann sie sich hieran könnten satt essen; musten es hohe Fest-Täg bey ihnen seyn, wie der heilige Hieronymus und Athanasius in deren Lebens-Beschreibung bezeugen; auf solche Weiß und Manier fasteten dieselbe alle Zeit das Jahr hindurch neben dem kurtzen Schlaff auf rauer Erden, neben den Geißlen und Disciplinen, mit denen sie ihr Fleisch züchtigten: dem unangesehen bliben sie frisch und gesund. Wer ist unter denjenigen Welt-Leuthen, welche in höchster Gemächlichkeit ihre Haut verpflegen, die da gute, müssige, fröhliche Täg suchen, und mit den auserlösnisten Speissen sich ergötzen, um ihre Gesundheit zu erhalten, und das Leben zu verlängeren; welcher so alt darbey worden, gleichwie jene bey ihrer immerwährender so rauher Fasten? Ja! dencken sie: dise waren auch andere Leuth als wir? freylich waren es andere Leuth: sie waren frömmer, gottsförchtiger, ihres Heyls begieriger als wir. Eine so strenge Fasten wird mir und dir O Christ nicht abgeforderet: das alleinige Fleisch essen, und mehrmahlige völlige Mahlzeit wird uns innerhalb viertzig Täg verbotten; und das kan die Gesundheit, die zarte, schwache Complexion nicht aushalten, also daß man genöthiget werde, schon in der ersten Woch der Fasten-Zeit sich von dem Gesatz zu dispensiren, aus purer Forcht, es möchte der Gesundheit schaden? Ey Einbildung! persuasio tua tentatio est: **sie ist eine lautere Versuchung des Fleisch.** Man kan vil, wann man nur will: man kan vil, wann man seinen GOtt und sei-

ner Seelen-Heyl nur rechtschaffen lieb hat.

10. Auch die, welche von zarter Complexion zuvor des fastens nit gewöhnet gewesen.

Durchgehet theils Mans, theils Frauen-Clöster; da werdet ihr finden vile schwache Jüngling, vile zarte Jungfrauen von eben weicher Complexion, welche, da sie annoch in der Welt von ihren Elteren in aller Gemächlichkeit heiglich auferzogen worden, ab dem blosen Nahmen der Fasten greulten, deren Magen das Fischwerck, wie sie sich damahlen einbildeten, gantz und zumahlen nicht vertragen könnte: Fraget dieselbe aber anjetzo, nachdem sie der erkannten Einsprechung ihres beruffenden GOttes Folg geleistet, und sich zum geistlichen Ordens-Stand entschlossen haben; fraget sie, sprich ich, ob sie fasten, und vom Fleisch essen sich enthalten können? Freylich, sie können trefflich fasten, und das zwar ohne grosse Beschwärnuß: das Fischwerck, wann ihnen nun und dann hiervon etwas wird vorgesetzt, schadet ihrer Gesundheit gar nit mehr: aus einem heiligen Eyffer legen sie ihnen selbsten neben dem allgemeinen und vorgeschribenen, noch mehrere und strengere Fast-Täg auf, wann nur solches ihnen von der Obrigkeit erlaubet wird. Wie so? haben sich dann anjetzo im geistlichen Stand ihre Natur, ihre Complexion, ihre Leibs-Kräfften verändert? Nein! sie seynd annoch dieselbe, welche sie vorhin in der Welt gewesen: aber eins hat sich an ihnen verändert: was dann? ihr eygener Will: sie seynd nemlich frömmer, und in der Lieb GOttes eyffriger worden, als sie vorhin in der Welt gewesen: anjetzo können sie fasten, dieweilen sie gern fasten wollen, welches sie zuvor eben leicht wurden gekönnt haben, wann sie nur ernstlich gewolt hätten.

11. Diejenige, welche sich beklagen, sie können nicht fasten, seynd durchgehends zu anderen Beschwärnussen starck genug.

Ich begreiffe es in der Wahrheit nit, wie sich doch einige mit Fug und Billigkeit beruffen können auf ihre schwache Leibs-Kräfften und weiche Complexion, wann sie das allen Christen vorgeschribene Gesatz der viertzig tägigen Fasten erfüllen sollen: verdammen sie sich nit selbsten mit disem eytlen Vorschutz? Indem sie gesund und starck genug seynd zu vilen anderen Würcklichkeiten, welche doch der Gesundheit weit grösseren Schaden zufügen, als der Abbruch vom Fleisch essen. Höret AA. mit was schönen merckwürdigen Worten der Prophet Jeremias dergleichen Menschen entwerffe: factus est cursus eorum malus, & fortitudo eorum dissimilis: **ihr Lauff ist böß worden, und ihre Stärck ist ungleich**: wollet ihr wissen, wie und auf was Weiß ihre Stärck an ihr selbsten nit gleich seye? Zum Exempel: du wirst in der Faßnachts-Zeit, oder auch sonsten das Jahr hindurch eingeladen auf eine Abends-Versammlung, allwo die halbe Nacht mit essen und trincken, mit Spihlen und kurtzweilen, mit tantzen und springen verzehret wird; biß daß man mitten in der spathen Nacht widerum nach Hauß geführet wird. Gehest du nun vorher zu dem Leib-Artzt hin, und berathschlagest dich mit demselben, ob du bey solcher Zusammenkunfft erscheinen dörffest? Ey! was eine seltsame Frag? sprichst du: wer solte da den Leib-Artzt nun fragen? Wie aber? darffst du das dann wagen? du, von so weicher, schwacher, delicaten Complexion, welche den Flüssen, dem Haupt und Magen-Wehe so starck unterworffen ist? Du förchtest dich nit deiner Gesundheit zu schaden; wann du durch die feuchte Abends-Lufft, durch die Kälte, raue Nachts-Lufft, manchmahl durch Regen und Schnee, durch ungestümmen Wind, und gar unfreundliches Wetter gehen oder fahren, u. darbeyneben der gewöhnlichen Nachts-Ruhe die Zeit abziehen must? Nein! sagst du: das kan ich wohl aushalten, und zwar mit Lufft und Freud. Ey fürwahr! so must du dann wohl eine starcke Complexion haben. Deß morgens eine Stund dem Schlaff abbrechen, durch die rauhe Lust gehen, etwas Kält und Ungemach ausstehen, wann man oder einer offentlichen Andacht an Werchtägen, oder einer Predig an Sonn- u. H. Tägen beywohnen soll; das, weiß ich wohl, schadet der Gesundheit; das verursachet Haupt-Flüß und Brust-Kranckheiten; ich hab aber gäntzlich vermeint, selbiges thäte es ebenfals, wann man in gleichen Umständen anderst wohin Ansprachen gibt. Nein! da spühre ich zum wenigsten nichts darvon. Nun? dann sehe ich wohl, du hast eine starcke Complexion. Wann du dann drey, vier, fünff Stunden nach einander mit Tantzen und Spihlen zugebracht, hernächst aus der Wärme und Hitz gählings über die Straß in die Kält, aus der Kält widerum zu Hauß in die Wärme kommest: vermerckst du hieraus keine Veränderung und Stöhrung deiner Gesundheit? Nein! nichts. Fürwahr du hast eine starcke Complexion! wann du so offt oder mit unmäßigem Wein trincken, oder mit allerey Obst, Zucker und Naschwerck, oder mit so offt erneuerten allerhand Wasser-Getränck, wie offt eine neue Ansprach kommt, den Magen anfüllest; bleibt darbey dein Haupt und Magen allezeit wohl gestellt? Ja! das kan ich vertragen: ich pflege mich darnach nit übel zu befinden. Mein! was eine starcke Complexion! sagen doch alle Leib-Aertzt, daß durchgehends nichts mehr der Gesundheit schädlich seye, als mit unmäßigem und unordentlichem Essen und Trincken sich übernehmen, absonderlich, wann allerhand

Sort

Sort Speissen und Getränck durch einander in den Magen gejagt werden? so hab ich auch mehrmahlen von ihnen gehört, daß nichts gefährlicher seye für Flüß und Catarhen, als die Abends und Nachts-Lufft, als die gählinge Abwechslung der Kält mit der Wärme, und der Wärme mit der Kält. Laß die Leib-Aertzt sagen, was sie wollen, ich habs schon offt probiret: es schadet mir nit. Mein! was eine starcke Complexion hast du!

12. Wann es aber die Gesatz GOttes und der Kirchen betrifft, vil zu schwach.

Aber sage mir her: ist dise deine Complexion nit anjetzo in der Fasten-Zeit eben dieselbige? Warum ware sie dann vorhin so gesund und starck, um allerley schädliche Zufäll ohne einige ihrer Verletzung zu übertragen; anjetzo aber sogar schwach und krafftloß, daß sie erkräncken müste, wann du vom Fleisch essen eine geraume Zeit lang dich enthalten solltest? Ach Christen! so kan man dann alles überwinden, alles übertragen und ausstehen ohne dem Leib und dessen Gesundheit nachtheilig zu seyn, wann das Gesatz der Welt einladet, wann der Begierlichkeit des Fleisch und denen Sinnlichkeiten ein Genügen zuleisten ist? Wanns hingegen daran kommet, daß das alleinige Gesatz GOttes und der Kirchen soll erfüllet werden; O! so seynd die Leibs Kräfften hin: der Magen ist zu schwach, die Complexion zu zart: die Gesundheit, O wehe! lasset das nit zu: man möchte sonst kranck werden und früher sterben: fortitudo eorum dissimilis: also ist unsere Stärck ihr selbsten gantz ungleich und veränderlich. Eine wunderwürdige Sach schreibt Vitruvius von einer Stadt in der Insul Lesbo: in derselben sihet man heut alle Innwohner lustig, fröhlich, starck und gesund; morgen ist die gantze Stadt gleichsam ein Hospital mit Krancken angefüllet: übermorgen seynd sie widerum alle miteinander gesund, und auf die Weiß gehet die Abwechslung schier täglich um. Welche ist die Ursach diser wunderbarlichen Veränderung? keine andere, als die Veränderung der blasenden Winden: in qua civitate Auster cùm flat, homines ægrotant: cùm septentrio; restituuntur ad sanitatem: in welcher Stadt wann der Wind aus Mittag webet; so seynd die Menschen kranck: blaset der aus Norden; so werden sie widerum gesund. AA. Ist es nicht schier selbige Veränderung und Abwechslung, welche man annoch heut zu Tag unter denen Menschen erfahret in denen Städten der Christen? In denen Faßnachts-Tägen unter essen und trincken, unter tantzen und springen, bey nächtlichem wachen und kurtzweilen seynd auch die allerschwächiste und delicatiste starck und gesund: sobald kommt nit die viertzigtägige Fasten-Zeit heran; da thut einem das Haupt wehe: dem andern fehlts in der Brust! der dritte beklagt seinen schwachen Magen: der vierte ist mit allerley Flüssen behafftet: einem fehlts hier, dem andern dort: die mehriste seynd schwach und kräncklich. Kommt die Oesterliche Zeit heran; so seynd sie widerum alle aufs neu gesund und wohl auf. Woher dise Veränderung? Aus Veränderung der Winden: wir geben nehmlich Acht, woher der Wind blaset: blaset der Wind aus Norden; das ist, will der verkehrte Welt-Geist seine irrige Gebräuch erfüllet haben; so seynd sie alle starck und gesund; alsdann schadet kein Wind noch Wetter, kein Speiß noch Tranck, kein Wächen des Nachts, kein Ungemach den Tag hindurch. Wehet der Wind aus Süden, oder Mittag, das ist, spricht der Geist JEsu Christi um sein süsses Joch zu tragen, einen guten Gedancken ein; Ach! daß ich es sagen muß! so zeigt sich schier ein jeder schwach, matt und kranck. Also gehets in der That, sagt der heilige Gregorius: Omnes hujus sæculi dilectores in terrenis rebus fortes sunt, in cœlestibus autem debiles: **alle Liebhaber der eytlen Welt seynd in den irrdischen Dingen starck, in den himmlischen krafftloß und unvermögen.** Fortitudo eorum dissimilis, **ihre Stärcke ist ungleich und veränderlich:** sie seynd starck, wann und wo es ihnen gefällt: sie seynd auch schwach, wann und wo es ihnen beliebig, nachdem der Wind jaget: das vorgeschribene Gesatz der viertzigtägigen Fasten kommt aus Mittag: solches gefällt ihnen nicht; darum heist es alsobald in ihren Gedancken: ich bin zu schwach: ich kan nit fasten: mein Magen kan das Fischwerck nit vertragen: ich muß nothwendig Fleisch essen.

Vitruv. l. 1. c. 6.

13. Solche Entschuldigung wird bey GOtt nit bestehen, u. werden sie desto ehender ihre Gesundheit verliehren. Pf. 95.

Wie wird aber sothaner Vorschutz bestehen bey dem allsehenden GOtt, welcher sich von keinem Menschen kan betriegen lassen, und wohl weist, wie weit sich eines jeden seine Leibs-Kräfften erstrecken: wie wird er bestehen bey jenem Richter, von welchem der Prophet David sagt: judicabit orbem terræ in æquitate & populos in veritate suâ: **er wird den Erd-Kreyß in Gerechtigkeit richten, und die Völcker in seiner Warheit.** Mercke es wohl weicher Christ: in veritate suâ: in in seiner göttlichen Warheit wird er die Welt richten, und nit nach deiner angemaßter pur eingebildeten Warheit. Du suchest wider das Gesatz der Fasten mit Fleischessen die Schwach- und Kranckheiten zu verhüthen, deine Gesundheit zu erhalten, und das Leben zu fristen; Merckest du nit den bösen Betrug des leydigen Teuffels, welcher sich deiner eygenen Lieb

als

als eines Verräthers wider dich gebrauchet, da er dir solche Einbildungen und Gedancken eingibt? Hats die listige Schlang nit auf eben selbige Weiß gemacht mit unseren ersten Elteren im Paradeyß? damit sie dieselbe bereden möchte um von der verbottenen Frucht zu essen; was sagte sie zu Eva? nequaquam morte moriemini, mit nichten werdet ihr des Todts sterben. Nein! durchaus nit: ihr werdet nit sterben, sondern als Götter leben, wann ihr von der Frucht essen werdet. Allein, wie ist es ihnen ergangen? Sobald sie solchen Anschlag aus Begierd des Lebens gefolgt; da wurde ihnen von GOtt der Tod angekündiget: in sudore vultûs tui vescéris pane, donec revertaris in terram, de qua sumptus es, im Schweiß deines Angesichts solst du das Brod essen, biß du wider kehrest zur Erden, davon du genommen biß: dann du biß Staub, und solst wider zu Staub werden. Eben also macht es der Betrieger noch anjetzo mit uns: nequaquam moriemini, heist es: nein du must so früh nit sterben O Mensch! das Fischwerck ist dir nit dienlich: du wirst kranck, darnach sterben: darum esse du Fleisch, damit du gesund bleibest, und lang zu leben fortfahrest. Aber hüte dich, daß dir nit zur Straff eben dises deines Ungehorsams wider das Verbott die Gesundheit abgenommen und dein Leben verkürtzet werde!

Gen. 3.

Wird in einer Geschicht gezeigt.

Als der heilige Bischoff Elfegus in Engelland, mit grossem Eyffer seine untergebene Christen in einer Predig zur genauen Haltung der viertzig-tägigen Fasten ermahnet hatte; sagte einer aus den Zuhöreren nach vollendender Predig: Ey was! der Prediger ist zu rauh, und scharff (dergleichen Ehren-Titlen ist man noch heutiges Tags gewohnet) er hat mir die Ohren voll geruffen; aber meinen Magen zum fasten nit disponiret, als welcher den Abbruch vom Fleischessen nit ertragen, vilweniger eine so lange Fastens-Zeit aushalten kan. Dem Bischoff wurde solches hinterbracht: O wehe, unglückseeliger Mensch! fienge er an zu seufftzen: unglückseeliger Mensch! wie wird es dir ergehen, ehe der morgige Tag heran kommen wird! An dem folgenden Tag hat man denselben Menschen todt im Beth gefunden. Also schreibt Baronius über das Jahr neun hundert siben und viertzig. O! könnte man jedesmahl die Grund-Ursach ersehen, warum diser, jener Mann, dises jenes Weib, welche so sorgfältig seynd für ihre Haut und den Leib so zärtlich tractiren, oder beständig kränckelich gewesen, oder eines frühzeitigen Todts gestorben; wie vile wurde man finden, welche eben durch jenes Mittel, mit welchem sie sich von dem allgemeinen Gesatz der Fasten abgeschraufft um ihre Gesundheit und das Leben länger zu erhalten, aus gerechtem Urtheil GOttes die Kranckheit den Tod auf sich gezogen haben.

14. Ermahnung und Vorsatz das Gebott der viertzigtägigen Fasten redlich zu erfüllen.

Christliche AA! wo die augenscheinliche Nothwendigkeit das Gegentheil nit erforderet, laßt uns es treulich u. redlich halten mit dem vorgeschribenen Gesatz GOttes und der Catholischen Kirchen: gleichwie neben unzahlbaren anderen guten Christen gethan hat Cardinalis Hosius Päpstlicher Abgesandter in der heiligen Kirchen Versammlung zu Trient. Diser nach höchst beschwärlichen Reisen und anderem ausgestandenem Ungemach fiele in eine Kranckheit eben in der Fasten-Zeit: nichts desto weniger fuhre er fort nach der Strenge des Gesatz zu fasten. Die Leib-Aertzt, die Cardinál, die Bischöff hielten bey ihm inständig an, er möchte doch um der Gesundheit willen und das Leben zu erhalten ein so strenges Fasten aufgeben, und bessere Speissen geniessen: Ey was? gabe er zur Antwort: GOtt der HErr hat gebotten: honora Patrem tuum, & matrem tuam, ut sis longævus super terram, du solst deinen Vatter und deine Mutter ehren, auf daß du lang lebest auf Erden: so will ich dann auch meinem himmlischen Vatter und meiner Mutter der heiligen Kirchen die Ehr anthun, und denenselben wie ein redliches Kind gehorsamen in dem Gebott der Fasten, mit sicherem Vertrauen, ich werde hierdurch meine Gesundheit und ein langes Leben, wanns GOtt gefällig seyn wird, besser erhalten, als mit allen Speissen. Ach mein GOtt! also will ich auch gedencken: ist es dann möglich, daß ich meine Gesundheit und mein Leben sicherer anvertrauen könne dem todten Fleisch der unvernünfftigen Thieren, wo mir dises zu geniessen gemäß deinem Verbott nicht zugelassen ist; als dir dem Urheber und Erhalter meines Lebens, wann ich deinem heiligen Willen gehorsamen solte? Nein auch hierinn will ich zeigen, daß ich ein guter rechtschaffener Christ seye: meine Gesundheit überlasse ich deiner vätterlichen Anordnung und Fürsichtigkeit. Solte meine eygene Lieb und fleischliche Sinnlichkeit mir eine Unvermögenheit in der Einbildung vormahlen wolken, um mich von dem allgemeinen Gesatz zu fasten frey zu machen; so will ich mir selbsten antworten, was der heilige Augustinus in einer anderen Materi sich gefragt: was dise und jene gekönnt; warum solte ich das auch nicht können? So vile Christen von so vilen hundert Jahren her haben das Gesatz der viertzig tägigen Fasten zum genauisten halten können, und zwar jenes vor disem so hartes Gesatz, da weder Fisch weder Fleisch zu speissen zugelas-

gelassen ware; warum solte ich dann anjetzo ein so gar leichtes Gebott nit halten können? So vile geistliche Ordens-Männer und Closter-Jungfrauen können die mehriste Täg des Jahrs hindurch fasten; warum auch ich nicht viertzig Täg lang? Es seye, wie ihm wolle; du O allgebietender grosser GOtt hast das fasten verordnet: meine Mutter die heilige Kirch hat dasselbige ihren Kindern anbefohlen; dises ist mir schon genug um mich als ein gehorsames Kind offentlich zu bekennen. Fallet dann die Fasten-Zeit meinem heicklen Fleisch etwas beschwärlicher als anderen, welche sich durch allerhand Schein-Ursachen von dem Gebott abschrauffen; so wird doch mein Geist und Seel desto grösseren Trost an dir finden, und werde ich mit noch einmahl so grosser Freud in der zukünfftigen Oesterlichen Zeit singen können das fröhliche Alleluia. Amen.

Von der schuldigen Weiß und Manier zu fasten, sihe im vorhergehenden zweyten Theil.

Ein und Viertzigste Predig
Von der Nothwendigkeit zu fasten, um Buß zu würcken.

Innhalt.

Wir sollen und müssen fasten 1. weilen wir nothwendig müssen Buß würcken: 2. weilen das fasten unter allen Bußwercken das vornehmste, füglichste, und allen Menschen bequemste ist. Dominica 2dâ. in Quadrag.

Vorspruch.

Apparuerunt illis Moyses & Elias cum eo loquentes. Matth. 17.

Da erschinen ihnen *Moyses* und *Elias*, die redeten mit ihm.

Eingang.

WArum mag doch Christus unser Heyland aus so vilen anderen grossen heiligen Patriarchen Moysen und Eliam allein auserwöhlet haben als gegenwärtige Zeugen seiner Erklärung und himmlischen Glory? Der heilige Thomas von Aquin und Joannes Chrysostomus führen dessen unterschidliche Ursachen an: die beste zu meinem heutigen Vorhaben gibt mir an die Hand der heilige Hieronymus, da er spricht: Dominus noster ob jejuniorum consortia Moysen & Eliam transfiguratus in monte secum ostendit in gloriâ: **unser HErr, da er auf dem Berg ist erkläret worden hat** Moysen **und** Eliam **mit sich in der Herrlichkeit zeigen wollen, wegen der Gesellschafft im fasten.** Moyses nemlich, wie auch der Prophet Elias waren vorbedeutende Figuren unseres fastenden Heylands: dieweilen dise eben auf die Manier wie JEsus Christus gethan hat viertzig Tag und viertzig Nacht nacheinander gefastet hatten: deßwegen wolte er dieselbe auch bey ihm in Erscheinung seiner Glory haben, um der Welt hiermit zu verstehen zu geben, daß die Fastende die bequemste wären zum ewigen Himmelreich. AA. wir sollen und wir können das vorgeschribene Gesatz der viertzigtägigen Fasten genau halten, und seynds durchgehends leere Einbildungen und pure Deck-

Deckmäntel der Sinnlichkeit deren, welche sich auf waserley Weiß und Manieren hiervon suchen abzuschrauffen. Diser ware der Innhalt meiner letztgehaltenen Predig. Anjetzo sage ich ferners:

Vortrag.

Wann schon kein eintziges Gesatz uns zu solchem fasten verbinden thäte: wann schon eine allgemeine Dispensation uns alle miteinander vom fasten befreyen thäte; so solten und müsten wir dannoch offtermahlen fasten. Warum? Weilen wir nothwendig auf diser Welt müssen Buß würcken: diß werd ich beweisen im ersten Theil. Nun aber unter allen Bußwercken das vornehmste, fügligste, und allen Menschen bequemste ist fasten. Diß werde ich zeigen im anderen Theil. Wie unverantwortlich handlen dann diejenige, welche sich ohne tringende Noth vom Gesatz zu fasten wollen loß und ledig machen? Dise wird seyn die Uberlegung. Abermahl zum Trost und Aufmunterung aller redlich fastenden Christen. Worzu uns helffe mit deiner Gnad, O HErr! durch die Fürbitt MARIÆ und unserer Heil. Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

I. Wer schwärlich gesündiget hat, muß nothwendig Bußwürcken.

WEr schwärlich gesündiget hat muß nothwendig Buß würcken. Ich verstehe allhier nit allein jene Buß, welche vorgenommen wird durch das heilige Sacrament der Buß, da man seine begangene Sünden wegen beleydigtem GOTT von Hertzen bereuet, und selbige mit einem ernsthafft geschlossenen Vorsatz und Willen der Besserung in der Beicht redlich offenbahret: Freylich; dise Buß, wo man Gelegenheit darzu hat, ist allen und jeden Christen, welche jemahlen sich gröblich wider ihren GOtt versündiget haben, also nothwendig; daß keiner ohne Willen solche Buß vorzunehmen, zur ewigen Seeligkeit gelangen könne. Ich verstehe auch nit allein jene Buß und Pœnitentz, welche der Priester nach geschehener Beicht und Bekanntnuß dem Sünder zu verrichten auferlegt: dann dise insgemein dermassen gering und leicht heutiges Tags von den Beicht-Vätteren pflegt vorgeschriben zu werden, daß dieselbe kaum den Nahmen einer Pœnitentz verdienet. Ich rede heut abermahl von jener Bußfertigkeit, wovon ich ein andersmahl weitläuffig gehandlet, welche nach viler GOtts-Gelehrten Meinung eine besondere, von allen anderen unterschidene Tugend ist, und einiger Massen, wie sie der heilige Thomas von Aquin nennet, eine Gerechtigkeit, Krafft welcher der gewesene Sünder theils seinem GOtt und HErrn wider erstattet dasjenige, was er demselben schuldig ist; theils an ihm selbsten freywillig abstraffet dasjenige was er böses verwürcket hat. Seinem GOtt nemlich hat der Mensch durch die schwäre Sünd, solte er auch sein Lebtag nit mehr, dann eine eintzige begangen haben, die höchste Schmach und Unbild zugefügt: da er dessen unendlicher Ehr, Forcht und liebwürdigste Majestät vor deren zuschauenden Augen spöttlich verachtet, und dessen heiligste Gebott vermessentlich mit Füssen getretten. Dise Unbild muß widerum ersetzet seyn, ob schon die begangene Sünden-Schuld aus Freygebig- und Barmhertzigkeit ist nachgelassen.

2. Dises erfordert die Billig- und Gerechtigkeit.

Dann, gleichwie die Tugend der Danckbarkeit erforderet, daß ich demjenigen, welcher mit Wohltaten mir guts gethan hat, mich befleisse hinwider, wo ich kan, eine Dienstgefälligkeit zu erzeigen, ob ich demselben schon mit Worten hab Danck gesagt; also erfordert auch die Billig- und Gerechtigkeit, daß ich demjenigen, welchem ich hab unrecht und übels zugefügt, mich befleisse auf alle Weiß, wie ich immer kan, mit angenehmen Diensten die Schmach, Unbild und verursachten Schaden zu ersetzen, ob er mir schon das Verbrechen verzihen. Er selbst der Mensch, da er gröblich gesündiget hat dem Muthwillen oder seines Fleisch, welches den verbottenen Lust genossen, oder einer anderer ungezähmten Anmuthung, welche er wider das göttliche Gesatz befridiget, zugegeben, was demselben nit gebührte, und hierdurch das ewige Feuer der Höllen zur gebührender Straff ihm

auf

auf den Halß gezogen. Diser Muthwill muß an ihm selbsten gerochen und gezüchtiget werden: dise annoch ruckständige Straff, nachdem die ewige mit Nachlassung der Sünden-Schuld von GOtt in eine zeitliche veränderet worden, muß ausgehalten werden. Dann gleichwie derjenige Lands-Herr die Gerechtigkeit gar nit thäte in Acht nehmen, welcher die Ubelthaten an seinen Unterthanen durchgehens ohngestrafft passiren liesse; also handelte ich ebenfals augenscheinlich wider die Billig- und Gerechtigkeit, wann ich dasjenige, was ich aus Muthwillen verbrochen, an mir selbsten ungerochen lassen, und mich der gebührenden schuldigen Straff entziehen wolte.

3. Entweder muß GOtt den Sünder, oder diser sich selbsten straffen.

Dise Ersetzung nun der GOtt dem HErrn angethanen Schmach und Unbild, dise Abstraffung und Züchtigung seiner selbst geschicht neben anderen verdoppelten heiligen Wercken durch die freywillig angenommene Bußwerck, mit welchen das Fleisch casteyet, der Leib empfindlich gequälet, die Sinnlichkeit abgetödtet und mortificiret wird: es seye dann, daß GOtt die Ruth in die Hand nehme, und mit zugeschickten Kranckheiten u. Schmertzen oder anderen grossen Widerwärtigkeiten und Trübsaalen in währendem Leben an dem Sünder abstraffe denjenigen Muthwillen, welchen diser sonsten selbst zu züchtigen schuldig wäre. Eins von beyden muß nothwendig geschehen, sagt der heilige Gregorius; entweder muß GOtt der HErr mich züchtigen, und ich solche Züchtigung mit Demuth und Erkanntnuß meines begangenen Verbrechens von demselben willig annehmen, oder ich muß es thun mit gesagten Bußwercken, und das zwar nach Maß und Proportion meiner oder wenigen, oder vilen begangenen Sünden: ob ich schon durch eine Offenbahrung versichert wäre, daß mir alle Sünden-Schuld von GOtt nachgelassen und verzihen. Job. 9. Verebar omnia opera mea, sciens, quod non parceres delinquenti, bekennete der gedultige Job, da er mit seinem GOtt redete, **ich war in Forcht wegen aller meiner Wercken, weil ich wuste, daß du dem Sünder nit verschonest.** Alle meine Werck hab ich erforschet, und genau untersuchet, um zu erkennen, wie dieselbe beschaffen, mit heimlicher Forcht und Angst, ich möchte darinn etwas antreffen, so nicht recht wäre: warum? sciens, quòd non parceres delinquenti, dann es ist mir bewust, daß du denjenigen, welcher gesündiget hat, auf keine Weiß wilst unbestrafft passiren lassen. Wie aber? wie konte ein so heiliger Mann solches mit Warheit sagen? indem ihm doch die unendliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes wohl bekannt ware, daß diser keinen reumüthigen Sünder von sich verstosse: daß er sich mit allen seinen Englen im Himmel erfreue über einen Sünder, welcher mit wahrer Reu und Leyd widerum zu ihm kehret und rechtschaffene Buß thut? Ja! sagt der heilige Gregorius über dise Wort des Jobs: GOtt verschonet zwar in soweit dem reumüthig büssenden Sünder, daß er denselben auch mit Freuden widerum zu seiner Gnad und Freundschafft aufnehme; aber er verschonet ihm im übrigen gantz und zumahl nit: quia delictum sine ultione non definit: **dieweilen er das Verbrechen des Sünders nicht ungerochen und ungestrafft will hingehen lassen:** aut enim ipse hoc homo in se pœnitens punit; aut hoc DEus cum homine vindicans percutit: **dann entweder straffet sich deßwegen der büssende Mensch selbst mit angenommenen Bußwercken; oder der rachnehmende GOTT züchtiget mit dem Menschen die begangene Sünden ab.** S. Greg. in c. 9. Job.

4. Auch die heiligste, wann sie zuvor gesündiget haben, müssen Buß würcken.

Adam der erste Mensch und zugleich unter den Menschen der allererste Sünder in der Welt hätte Verzeihung seiner begangenen Missethat in Ubertrettung des göttlichen Gebotts vom HErrn erhalten; und wurde dannoch mit Eva und allen seinen Nachkömmlingen zur sauren Arbeit in Schweiß seines Angesicht, zur Pein und Qual, zu allerhand Trangsaalen und Widerwärtigkeiten verdammt, in welchen wir dessen Nach-Kinder annoch biß auf heutige Stund jameren und seufftzen müssen. Moyses der so grosse Diener GOttes hatte Verzeihung erhalten wegen seines Mißtrauens, mit welchem er auf den Felsen um Wasser zu erpressen geschlagen; er wurde aber dem unangesehen zur Straff aus dem gelobten Land ausgeschlossen und muste des Todts sterben, da er selbiges vor seinen Augen sahe. Maria die Schwester Moysis hatte Verzeihung erhalten wegen ihres murrens und klagens, mit welchem sie sich wider ihren Bruder vergriffen hatte; und wurde dannoch zur Straff selbiger Sünd mit dem häßlichen Aussatz geschlagen, und von dem übrigen Volck abgesöndert. Der König David, ob ihm schon durch den Propheten Nathan im Nahmen GOttes die Verzeihung seiner Sünden angekündiget worden; was hat er dannoch nit nachgehends zur Straff und Abzüchtigung vor grosse Verfolgungen und Trangsaalen ausstehen müssen? Ja was strenge Bußwerck hat er selbst noch darbeyneben auf sich genommen? Der so fromme und heilige König Ezechias hatte Verzeihung erhalten wegen der eytlen Ehr und Ruhmsucht in Aufweisung seiner Königlichen

Schätz und Reichthumen; und wurde dannoch zur Straff diſes Verbrechens ſelbiger Schätz beraubet. Magdalena und Petrus hatten die Verſicherung aus dem unfehlbaren Mund JEſu Chriſti, daß ihnen ihre begangene Sünden alle mit einander verzihen wären; und dannoch iſt deren gantzes folgende Leben eine immeranhaltende Buß geweſen.

5. Sogar Chriſtus ſelbſt, als ein Bürg für fremde Sünden, hat Buß gewürcket.

Was führe ich noch lang geweſene Sünder an? JEſus Chriſtus der Sohn GOttes, die Heiligkeit und Unſchuld ſelbſt hat als ein Büſſender leben und ſterben müſſen. Es entſtehet die Frag bey den H. Vätteren, warum doch Chriſtus der HErr, indem deſſen Seel gleich vom erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß an ſchon in der würcklichen himmliſchen Glory der Anſchauung GOttes genoſſen, ebenfals nit einen glorreichen Leib habe an ſich genommen, wie es deſſen hochheiliger Menſchheit wohl gebühret hätte? zu was End brauchte es eines ſo groſſen, immerwährenden Wunderwercks; daß nehmlich die Glückſeeligkeit der Seel dem Leib keine Seeligkeit mitgetheilet, und mit höchſter Erſtaunung der Natur in ſelbigem Menſchen die gröſte Erhöhung und tiefſte Ernidrigung, überflüßige Reichthum, und äuſſerſte Armuth, vollkommneſte Glückſeeligkeit, und dem Schein nach elendiſte Armſeeligkeit, himmliſche Freud und Betrübnuß biß in den Tod zuſammen vereinbaret worden? Warum das? Ach! antwortet Origines: unſer Heyland iſt auf die Welt kommen als ein freywilliger Bürg, um der göttlichen Gerechtigkeit für unſere Sünden genug zu thun; ſo gezimmete es ſich dann gar nit, nachdem er die Figur und Geſtalt eines Sünders an ſich genommen; daß ſein Leib im Pomp und Pracht, in Ehr und Anſehen vor der Welt, in Ruhe und Gemächlichkeit, in Wolluſt und Ergötzlichkeit gehalten wurde: ſonderu er muſte nothwendig als ein büſſender Sünder Straff und Züchtigung, Peyn und Schmertzen, Creutz und Leyden ausſtehen. Non decebat in gloriâ conſtitutum peccata noſtra portare, ſeynd die Wort Origenis: **es gezimmete ſich nicht, daß er in ſeiner Herrlichkeit unſere Sünden tragen thäte.** Dencket nach AA. hat JEſus Chriſtus der unſchuldige GOttes Sohn, der heilige aller Heiligen, obwohlen er mit einem einzigen Seufftzer auch in einem glorreichen Leib der göttlichen Gerechtigkeit für unendliche Sünden eine völlige ja überflüßige Genugthuung hätte leiſten können; dannoch ſein gantzes Leben in ſtäter Bußfertigkeit und Abtödtung ſeines Leibs verzehren ſollen und wollen: dieweilen er nur die bloſſe Figur und Geſtalt eines Sünders, und zwar, um für fremde Sünden genug zu thun, freywillig auf ſich genommen; wie ungereimt und unbillig wurde es dann ſeyn für einen Menſchen, welcher ſich ſeiner eygenen ſchwären, begandenen Sünden im Gewiſſen ſchuldig weißt; wann der ein ruhiges, gemächliches, weiches, wohllustbahres Leben führen, und ſeinen Leib von der Buß und Pœnitentz abſchrauffen wolte? So bleibt es dann darbey: wer ſchwärlich geſündiget hat, wofern er nit von GOtt dem HErrn allhier geſtrafft und gezüchtiget wird; der muß nothwendig Buß würcken, und ſich ſelbſten abſtraffen und abtödten.

6. Wir haben alle geſündiget.

Nun aber ſeynd wir alle miteinander geweſene Sünder: wer wird ſich aus diſer Zahl ausnehmen dörffen? Die eintzige Erb-Sünd, in welcher wir im Mutter Leib empfangen, und die wir mit uns auf die Welt gebracht haben, hätten wir ſchon niemahlen etwas anderes böſes verwürcket, wäre ſchon Urſach über genug darzu; daß unſer gantzes Leben eine unaufhörliche Bußfertigkeit ſeyn müßte: dann zur Straff und Abzüchtigung diſer Sünd allein ſeynd wir auf die Erd, als in ein betrübtes Zäheren- und Jammervolles Thal, als auf den eygentlichen Wohnſitz der Buß und Pœnitentz verjaget worden. Wie vilmehr müſſen wir uns dann hierzu ſchuldig zu ſeyn erkennen; wann wir unſere eygene würckliche, ſo vilfältige Sünden betrachten, welche wir vom erſten Gebrauch der Vernunfft an biß hierhin mit Gedancken, mit Worthen, mit Wercken, mit Unterlaſſungen begangen haben? Iſt wohl einer aus uns, der ſich hiervon frey ſprechen, und in der Warheit mit jenen Worten des heiligen Apoſtels Pauli ſich berühmen kan: nihil mihi conſcius ſum; **ich bin mir nichts übels bewuſt:** niemahlen hab ich annoch meinen GOtt mit einer Sünd beleydiget? Ach! was eine rahre Ringel-Daub auf der Welt! ich förchte, wann wir unſere verfloſſene Lebens-Jahr mit denen Gedancken durchgehen ſolten; ein jeder Tag wurde uns neue Materi zur Buß und Pœnitentz anweiſen: wann wir alle die Städt, Dörffer, Häuſer, Zimmer, Garten, Straſſen, GOtt geheiligte Kirchen ſogar, in denen wir uns Zeit unſeres Lebens befunden, mit reifflicher Erinnerung unterſuchen ſolten und wahrnehmen, was darinn paſſiret; ſchier ein jeder Winckel wurde uns einige Schand und beweinenswürdige Verbrechen vorwerffen: wann wir alle Gebott GOttes und Geſätz des heiligen Evangelii JEſu Chriſti der Ordnung nach überlauffen ſolten, ſchier ein jedes wurde uns den Proceß machen, und den Leib ſowohl als die Seel zur Buß verdammen; wann wir alle Glider des

Leibs,

Leibs, Augen, Ohren, Zung, Mund, Händ zur Verantwortung aufbieten solten; schier kein eintziges aus allen disen wurde sich für rein unschuldig erklären dörffen.

7. So müssen wir dann alle Buß würcken.

So finden wir dann alle miteinander genugsame und überflüßige Ursach Buß und Pœnitentz zu würcken, um theils die Schmach und Unbild, welche wir dem höchsten GOtt zugefügt haben, in etwas darmit zu ersetzen; theils unseren eygenen Muthwillen und Ausgelassenheit wegen so villerley Mißhandlungen abzuzüchtigen; theils die deßwegen annoch ruckständige Straffen auszuwischen. Sage und dencke ja keiner: ich gestehe meine Schuld: ich hab vor disem gesündiget: ich hab auch sehr schwärlich, auch offtermahlen gesündiget; allein schon vorlängst hab ich alles von Hertzen bereuet, und redlich in der Beicht offenbahret: ich bin anjetzo ernstlich und vest entschlossen, niemahlen mehr in meinem gantzen Leben wissentlich den gütigen GOTT mit einer schwären Sünd zu beleydigen: die von den begangenen Missethaten überblibene Straff, wie auch die annoch täglich vorfallende geringe Mängel will ich mich befleissen, mit Verdienung des gewöhnlichen Ablaß auszuwischen: folgends bedarff ich keine sonderliche Buß-Werck vorzunehmen. Still! langsam mit dem letzteren Schluß! du hast deine vor disem begangene Sünden von Hertzen bereuet und gebeichtet; das ist schon recht, und das ware dir auch gerathen. Du wilst niemahlen dein Lebtag mehr eine schwäre Sünd begehen; überaus wohl: und hüte dich, daß du anderst gesinnet seyn solltest. Du befleissest dich die verlihene Ablåß, deren anjetzo so vile an der Zahl von unserer freygebigen Mutter der heiligen Kirchen mitgetheilet werden, zu verdienen; auch gut! Ja! hiermit kanst du die ruckständige, deinen Sünden gebührende Straffen mit der Zeit, oder auch wohl, wann der Ablaß vollkommen verdienet wird, auf einmahl gäntzlich auswischen: das ist wahr; aber hiermit hast du nur einen Theil abgemacht, welchen die Tugend der Bußfertigkeit erforderet: wo bleibt unterdessen der andere Theil? Die GOTT dem HErrn zugefügte Unbild ersetzen: den verübten Muthwillen deines Fleisch rächen und abzüchtigen; dises gehöret mit darzu: solches laßt sich mit dem Vorsatz forterhin nit mehr zu sündigen, mit Verdienung des verlihenen Ablaß allein nit ausmachen. Offtermahlen freywillig angenommene Abtödtungen und Buß-Werck seynds, welche dises ausrichten müssen, spricht der heilige Thomas von Aquin: Satisfactionem oportet fieri per opera pœnalia: **dem verletzten göttlichen Recht muß** Satisfaction **und Genugthuung geschehen durch peynliche, und der Sinnlichkeit empfindliche Werck.** Verstehest du dich villeicht hierauf nit; daß du nicht weist, welche Buß-Werck, und wie du derselben dich gebrauchen sollest? Sihe da die gegenwärtige heilige Buß-Zeit gibt dir schon eins an die Hand: faste zum wenigsten zur Genugthuung deiner begangenen Sünden, und faste redlich, wie ein rechtschaffener Christ thun soll, und wie es das vorgeschribene Gesatz erforderet. Unter allen Wercken der Buß und Pœnitentz das vornehmste, füglichste, und dem Menschen bequämste ist fasten. Vernehme es im andern Theil.

Der zweyte Theil.

8. Fasten ist unter allen Buß-Wercken das vornehmste,

Das vornehmste unter den Buß-Wercken ist fasten: dieweilen es in göttlicher heiliger Schrifft, so offt der Sünder zur Buß ermahnet wird, schier allezeit wird zuerst und voran gesetzt: Nunc ergo dicit Dominus, heißt es bey dem Propheten Joël: convertimini ad me in toto corde vestro: **nun also spricht der HErr: bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen.** Durch was vor Mittlen? in jejunio, & in fletu, & in planctu: **mit fasten, und mit weinen, und mit klagen.** Canite tubâ in Sion: sanctificate jejunium, vocate cœtum, congregate populum - - - - coadunate senes, congregate parvulos &c. **Blaset mit der Posaun in Sion: heiliget das fasten, beruffet die Gemein, versammlet das Volck . . . bringer die Alte zusamen, versammlet die junge Kinder** &c. Alle miteinander, grosse und kleine, alte und junge sollen sich zu ihrem GOtt bekehren: Wie? in jejunio, & in fletu, & in planctu: **Mit fasten und mit weinen, und mit klagen.** Die Bücher der Schrifft seynd hin und wider voll von büssenden Sündern; aber kaum einen wird man antreffen, welcher nit vornehmlich fasten und Abbruch als das erste Mittel ergriffen, um dem beleydigten GOtt Satisfaction und Genugthuung zu leisten. Prædicaverunt jejunium, & vestiti sunt saccis à majore usque ad minorem: **sie rieffen eine Fasten aus, und bekleydeten sich mit Säcken vom grösten biß zum geringsten:**

Joël. 2.

Jon. 3.

sten: Also habens gemacht die büssende Niniviter. Prædicaverunt jejunium in conspectu Domini omni populo in Jerusalem, & universæ multitudini, quæ confluxerat è civitatibus Juda in Jerusalem: Jerem. 36. sie verkündigten vor dem Angesicht des HErrn eine Fasten allem Volck zu Jerusalem, und der gantzen Gemein, die aus den Städten Juda gen Jerusalem zusamen kommen ware: also die büssende Israëliten, nachdem dise auf Ermahnung des Prophetens Jeremiæ v. ihren gottlosen Weegen zuruck gekehret. Selbige Israëliten, nachdem sie durch den Propheten Samuel von der verübten Abgötterey bekehret worden, jejunaverunt in die illâ atque dixerunt ibi, peccavi- 1. Reg. 7. mus Domino: sie fasteten an demselbigen Tag und sprachen allda: wir haben dem HErrn gesündiget. Von dem verdemüthigten Achab melden ebenfals die Geschichten der Königen: operuit cilicio carnem suam, jejunavitque, & dormivit in sacco, & ambulavit demis- 3. Reg. 21. so capite: er legte ein härines Kleyd an über sein Fleisch, und fastete, und schliefft in einen Sack, und gieng mit nider gehencktem Haupt herein. Der büssende König David bekennet von sich selbsten: humiliabam in jejunio animam Ps. 34. meam: ich demüthigte meine Seel mit fasten: genua mea infirmata sunt à jejunio, & caro mea immutata est propter oleum: Ps. 108. meine Knye seynd schwach worden vom fasten, und mein Fleisch hat sich verändert aus Mangel des Oehls. Deßgleichen bekennet von sich der heilige Apostel Paulus: in fame & siti, in jejuniis multis: in Hunger und 2. Cor. 11. Durst, in vilem Fasten, neben andern Müheseeligkeiten hab ich mein Fleisch gezüchtiget. Sehet, spricht der H. Ambrosius: verlangt ihr, daß ich euch zeigen solle, wormit ihr den beleydigten GOtt völlig besänfftigen könnet? Jejunate: fastet nur: jejunium enim reconciliationis sacrificium est, quod peccatum omnino delet: S. Ambros. serm. 25. dann das fasten ist ein Versöhnungs-Opffer, durch welches die Sünd, und deren überblibene böse Würckungen gäntzlich ausgewischt werden.

9. Das füglichste

Zum anderen hab ich gesagt, das füglichste unter den Buß-Wercken seye das fasten: warum? ut scirent, antwortet der heilige Geist, quia per quæ peccat quis, per hæc torquetur: Sap. 11. auf daß sie erfuhren, daß einer eben dardurch gestraffet wird, wordurch er sündiget. Ein vornehmer, reicher Sohn hatte mit Fressen, sauffen und Unzucht seine gantze Haabschafft dardurch gejagt, und darbeyneben noch so vile Schulden gemacht; daß er in nächster Gefahr stunde in den Kercker geschmissen zu werden: einige aus dessen nächsten Bluts-Verwandten haben bey Alphonso König in Arragonien einen Bitt-Brieff eingegeben, wordurch sie anhielten, damit nur dessen Persohn, weilen er doch nichts mehr hätte zu bezahlen, verschonet wurde. Wie? antwortete Alphonsus, hat der liederliche Gesell seinem Leib und Fleisch zu Dienst die Schulden gemacht; so soll und muß er ebenfals mit dem Leib und Fleisch bezahlen. Ein gescheider, billiger Ausspruch. Selbiges Urtheil hat wider sich gefället die heilige Paula Romana, wie der heilige Hieronymus von ihr schreibt: dise gottseelige Matron mergelte täglich ihren Leib ab mit strengsten Buß-Instrumenten und zerflosse von innerwehrenden Thränen. Wer dieselbe deßhalben ermahnete, um sothane grosse Strengheiten in etwas zu mäßigen; dem gab sie zur Antwort: die Lustbarkeiten, mit welchen ich vor disem meinen Leib so zart verpfleget, müssen nothwendig mit solchen Peynlichkeiten, und das Schertzen und lachen meiner Jugend mit stätem Weinen gerochen und bezahlet werden. Nun aber AA. durch den alleinigen Fraß und Genuß der verbottenen Frucht ist die Sünd in die Welt kommen, und aus diser ersten Frässerey haben alle und jede nachfolgende, und von uns bißhero begangene Sünden ihren Ursprung genommen; so kan dann keine füglichere, gezimmlichere Genugthuung darfür geschehen, als daß selbige Sünden durch gegengesetzten Abbruch und Fasten gezüchtiget und abgestrafft werden. Freylich! so ist es, seynd die Wort des heiligen Athanasii, gleichwie wir durch das Essen und Ungehorsam mit Adam unserem ersten Vatter aus dem Paradeyß vertriben seynd; ità rursus per jejunium & obedientiam in paradisum, qui volet redibit: also wer widerum verlangt ins Paradeyß hinein zu gehen; der muß solches thun durch fasten und gehorsamen. S. Athan. l. de Virgin.

10. Denen Menschen das allerbequemste.

Letztlich unter den Buß-Wercken ist das fasten für allerley Stand und Art der Menschen das allerbequämste. Wie so? Ein jeder hat solches Mittel täglich an der Hand, wann er sich dessen nur zu seinem Nutzen gebrauchen will: es kostet kein Geld, und hat man nicht nothwendig, hierzu Unkosten anzuwenden; ja man spahret dardurch villerley Unkosten, welche man sonsten zu wohl bespickten Tafflen heraus langen muß. Es kostet auch keiner Mühe noch Arbeit; dann es geschicht durch blosse Unterlassung: lasse allein die Speissen stehen, welche du gern nach deinem Appetit geniessen wolteſt: nehme

weni-

weniger darvon: als du um deinen Hunger zu stillen vonnöthen hättest; alsdann fastest du. Arme und nothdürfftige Leuth können nichts bessers als fasten: dann sie haben offtermahlen nichts, oder doch so vil nit, daß sie zum völligen Genügen satt essen mögen. Schwache und kränckliche Leuth können ebenfals nichts leichters, als fasten, dann der Magen hat durchgehends keinen Appetit, noch genugsame Kräfften um die Speissen verdäuen zu können. Gemeine Burger- und Handwercks-Leuth, welche sich und ihre Kinder mit täglicher Hand-Arbeit, um das Brod zu gewinnen ernähren müssen, bringen, so zu reden, die mehriste Täg ihres Leben in Abbruch und Fasten zu: indem ihnen neben Brod und Wasser kaum eine andere, als eine Schüssel mager geschmaltzenes Gemüß auf den Tisch getragen wird. Alle dise können, was den vorgetragenen Punct belangt, getröstet seyn: sie fasten und thun Buß-Werck genug, wann sie allein ihre Armuth und Nothdurfft, ihre Kranckheit und Unpäßlichkeit, ihre Mühewaltung und schwäre Arbeit, ihre schlechte, magere Kost neben andern täglichen Ungemach und vorfallenden Widerwärtigkeiten mit einer übernatürlichen zu GOtt gerichteter Meinung, mit demüthiger Erkanntnuß wegen ihren vor disem begangenen Sünden dergleichen wohl verdient zu haben, GOtt dem HErrn zur Genugthuung aufopfferen. Ach ja, ihr gute Leuth! dencket doch hieran alle Tag: forget nur für allem, daß ihr in einem guten Gewissen euren GOtt zum Freund erhaltet, und vergesset darbey der guten Meinung nit, damit ihr eure Müheseeligkeiten nit umsonst leydet? So seynd dann annoch allein übrig die Reiche und Wohlhabige, welche sonsten das gantze Jahr hindurch täglich wohl und delicat pflegen zu essen und zu trincken, darbeyneben ohne sonderliche Abmattung und Bemühung, weilen sie zu ihrer Nahrung der Hand-Arbeitung nit nothwendig haben, in sanffter Ruh und Leibs-Gemächlichkeit leben können, und, weilen sie es können auch durchgehends solche Ruhe und Gemächlichkeit gern annehmen. Was soll man dann endlich disen für Buß und Pœnitentz zur Genugthuung und Ersetzung ihrer begangenen Sünden vorschreiben? Rauhe, harte Stroh-Säck, worauf sie die Nacht hindurch ihren ungemächlichen Schlaff nehmen sollen? Härine Kleyder, eissene Ketten, mit spitzigen Stachlen besetzte Gürtlen mit denen sie die blosse Lenden einschräncken sollen? Disciplinen und Geißlen, mit denen sie ihren Leib scharff hernehmen und casteyen sollen? Ey ja wohl! ab solchem blosen Nahmen fanget schon ihre heigle Haut an zu zitteren: sie verstopffen die Ohren, damit sie nichts hiervon hören mögen: von dergleigen Buß-Instrumenten darff man sich nit verkühnen bey denselben einige Meldung zu thun: sie finden auch noch unterweilen eine billig-scheinende Entschuldigung, und sagen, sie haben keine Gelegenheit hierzu; indem sie zu Hauß niemahlen allein und von anderen abgesöndert seyen, also daß sie dergleichen Buß-Instrumenten ohne Scheu und Aussehen gebrauchen können. Sehet so ist dann auch für dise kein bequemeres Mittel um Buß zu würcken, als offtermahliger Abbruch und Fasten: hierzu finden sie alle Tag Zeit und Gelegenheit, wie vil und wie offt es ihnen nur beliebig ist.

II. Hieraus folgt wie unverantwortlich sich diejenige vom Gesatz der Fasten abschrauffen, die doch sonsten keine Buß würcken,

Anjetzo mache ich den Schluß AA. wie handlen dann diejenige aus gemeldter Sort der Menschen, die schier allein mit Abbruch und Fasten Buß würcken solten u. müsten, sogar unverantwortentlich, welche mit allerhand gesuchten Prætexten und Schein-Ursachen, so auf die eygene Lieb, Sinnlichkeit und Leibs-Gemächlichkeit gegründet seynd, sich annoch von dem vorgeschribenem allgemeinen Gesatz der viertzigtägigen Fasten suchen abzuschrauffen, und selbiges nit genau nach Christlichem Gebrauch in Obacht nehmen. Sagt mir her um Gottes willen, die ihr nit einmahl redlich fasten wollet, da dises doch allen unter einer Sünd gebotten wird: worinn hat dann eure bißherige, allein sündhafften Menschen nothwendige Bußfertigkeit bestanden? Villeicht im öfteren Wachen- und Abbrechung der nächtlichen Ruhe? Ja! ich glaubs wohl, daß dises mehrmahlen geschehen seye, hier und dort bey lustiger Gesellschafft, in den nächtlichen Zusammenkünfften, unter lachen und schertzen, trincken und spihlen, tantzen und springen, nichts ärgers will ich argwehnen, aber ist das eine Buß gewesen zur Genugthuung der GOtt zugefügter Unbild, zur Abstraffung und Züchtigung eures begangenen Muthwillen, zur Auswischung der verdienten Sünden-Straff? Solte euch jemand einrathen wollen, nur etliche Stunden dem übermäßigen Schlaff mit einer heiligen Mortification abzubrechen, um des morgens in der früh bey einer heiligen Zusammenkunfft, in einer offentlichen Morgens-Andacht zu erscheinen, und mit dem versammletem Volck mit einhelligen betten und singen den grossen GOtt zu loben, und also für den gantzen folgenden Tag zum eyffrigen Dienst GOttes das Gemüth zu ermunteren, gleichwie anderstwo auch von vornehmen edlen Personen mit höchster Auferbauung zu geschehen pflegt, O! das ware vil zu vil

ange-

angemuthet! alsdann wurde den Tag hindurch das Haupt wegen Schläffrigkeit zu anderen Welt-Geschäfften gantz nißstellt und indisponiret seyn. Nein! für ein Bußwerck groß genug wurde es angeschriben werden, wann einige unterweilen sonderlich zur Winters-Zeit also frühe aufstehen solten; daß sie um acht Uhr das göttliche Wort in den Predigen anhören könnten: in soweit überwinden sie sich nit einmahl; und alsdann können, und wollen sie sogar das Gesatz der schuldigen Fasten nit recht halten? Aber worinn besteht dann euer Bußfertigkeit?

12. Wie doch auch die vornehmste Persohnen gethan haben.

Habt ihr wohl jemahlen dergleichen Buß-Werck probiret, welche, will nit sagen die heilige Einsidler in den Wüsten, vile Ordens-Geistliche von beyderley Geschlecht in den Clösteren bißhero täglich gewürcket, und annoch fortfahren zu würcken (dann das wäre widerum ein zu rauhes, und vil zu strenges Begehren) sondern habt ihr wohl jemahlen dergleichen Buß-Werck vorgenommen, welche mehrmahlen hohe Standts-Persohnen, Fürsten und Fürstinnen, König und Königinnen, Kayser und Kayserinnen an ihren Höfen geübet haben? Ich lese, was Ferdinandus der zweyte, Carolus der fünffte dises Nahmens Römische Kayser ihren Leib offtermahlen biß zum häuffigem Blutvergiessen zergeißlet haben: habt ihr das auch zur Buß gethan? ich lese, daß Claudius de Lorena ein Hertzog und berühmter Kriegs-Held an seinem lincken Armb ein eysernes mit spitzigen Sachel wohlbesetztes Band getragen, welches er niemahlen noch bey Tag, noch bey Nacht abgelegt um die begangene Sünden seiner Jugend hiermit einiger massen abzubüssen: habt ihr dergleichen auch gethan? Ich lese, daß Graf von Lemos ein sehr reicher Herr in Spanien seine gewise Täg in der Woch bestimmet, an denen er sich scharff disciplinirt, mit einer so beständigen heiligen Gewohnheit; daß, als einsmahl auf den bestimmten Tägen einem ein lustiges hochzeitliches Fest an seinem Hof gehalten wurde, diser Herr in Erinnerung daß es für ihn Buß-Tag wäre, sich heimlich von der übrigen Gesellschafft hinweggestohlen, in ein anderes entlegenes Zimmer eingeschlossen, und allda, weilen er seine gewöhnliche Disciplin, und Zucht-Geissel nit bey ihm hatte, eine guldene Kett vom Halß abgerissen, und darmit seinen Leib zerpeitschet: habt ihr dergleichen auch gethan. Ich lese daß Catharina Fernandez eine Fürstin, so offt sie gezwungen wurde mit ihrem Ehe-Herrn in kostbarem Kleyder-Pracht aufzuziehen, zur Züchtigung eben diser Welt-Eytelkeit, worzu sie wider ihren Willen gezwungen wurde, mit einem breiten rauhen Cilicio, oder härinen Kleyd an der bloßen Haut sich bewaffnet, habt ihr dergleichen unter eurer soweit ausgespreizeter Kleyder-Pracht auch gethan? Ich lese, daß Cornolia, eine edle Matron, so offt sie von ihrem Ehe-Herrn auf einer Zusammenkunfft um zu tantzen genöthiget worden, wann sie auf keine Weiß sich hiervon hat abschrauffen können, ihre Schuhe mit Erbsen bestreuet, auf daß sie mit eben dem tantzen und äusserlich scheinender Belustigung grössere Peyn und Schmertzen, als eytle Freud empfinden mögte. Habt ihr dergleichen in euren nächtlichen Zusammenkünfften auch gethan? Ich lese, daß Margaritha Tochter des Königs in Portugall, und Hertzogin von Parma in der letzten Kranckheit die härine Band, welche sie beständig an ihrem Leib getragen, ihrem Beicht-Vatter übergeben um mit ihm ins Collegium zu nehmen, damit hiervon kein Mensch nach ihrem Tod etwas gewahr wurde. Selbiges hat gethan ein vornehmer, reicher Edel-Mann zu Rom, welcher im Todt-Beth seinem Beicht-Vatter ein Schächtlein angewisen, so er hinweg tragen solte, welches mit lauter theils härinen, theils kupffernen Gürtlen, eysernen Ketten und Disciplinen angefüllet ware, mit denen er seinen Leib Zeit währenden Lebens casteyet hatte. Was für Blut-rothe Geißlen und leinene annoch mit Blut befärbte Tücher nach dem Tod Eleonoræ der Kayserin, Ehe-Gemahlin des grossen Kaysers Leopoldi des Ersten in deren Schlaff-Zimmer gefunden worden, mit denen diese, wiewohlen so unschuldig und heilig-lebende Princeßin sich gepflegt zu züchtigen; solches hab ich schon andersmahl angeführt, und ist zu lesen in dero Leich-Predig. Habt ihr, frage ich, dergleichen Züchtigungen wohl jemahlen gedacht vorzunehmen? Was wird man nach eurem Tod in enrem Kästlein und Schlaff-Zimmeren vor Buß-Instrumenten hinterlassen finden? Kostbare Spitzen, Seiden-Band, guldene Ring, Armb- und Ohren-Gehäng, Friſuren, gekrausete Hahr-Locken und dergleichen mehr, welche ihr zum eytlen Aufbutz gebraucht, um den Augen der Menschen zu gefallen, und fremde Hertzen zu eurer Lieb anzureitzen: vilcleicht auch andere Band aus Fisch-Bein, mit denen ihr den Leib umgürtet, aber nicht um denselben zu peinigen; sondern um die Kleydung zu mehrem Pomp und Pracht auseinander zu spreitzen. Nicht wahr? hierinn bestehen eure Buß-Instrumenten, mit welchen ihr das Himmelreich, welches von den Gewalthätigen hingerissen wird, gedencket einzunehmen? Ich verlange den Lohn, welchen ihr für dergleichen

gleichen alldorten empfangen werdet, nicht mit eüch zu theilen. Um Gotteswillen! was gedenckt ihr doch hierzu? Ihr verwunderet euch mit Entsetzung und einem heimlichen Schauder über die erzehlte grosse Bußfertigkeit deren vorigen hohen Standts-Personen: O wehe! seufftzet ihr, wie haben die gelebt? Und mit disem leeren Seufftzer ist alle fernere Entschliessung zu deren Nachfolg geendiget. Und ihr wolt noch nit einmahl so vile Buß würcken; daß ihr euch bemühet auf Christliche Manier das allgemeine Gesatz der viertzigtägigen Fasten rechtschaffen zu erfüllen?

13. Welche nicht einmahl die tägliche Verdrießlichkeiten mit Gedult übertragen.

Worinn bestehet dann eure Buß? da ihr doch in eurem Gewissen bekennen müsset, bißhero den grossen GOtt offtermahlen beleydiget zu haben? Habt ihr zum wenigsten jene allen Menschen gemeine, und täglich vorfallende widerwärtige Zufäll und Ungemächlichkeiten, als da seynd Hitz, Kält, Regen, raue Lufft, von anderen nun und dann zugefügte Unbilden und verursachte Verdrießlichkeiten zur Genugthuung für eure begangene Sünden euch zu Nutz gemacht? Habt ihr bißhero alles dises mit dem Geist der wahren Buß, mit reumüthigem Hertzen und demüthiger Erkanntnuß der wohlverdienten Straffen überstanden, und darbey gedacht, was die Brüder Josephs in dem Kercker, als sie sich erinnerten, wie unbillig sie vor disem mit ihrem unschuldigen Bruder verfahren, untereinander gesprochen: Meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum! **billig leyden wir dises, dieweilen wir wider unsern Bruder gesündiget haben!** billig leyde ich dises, weilen ich gesündiget hab wider meinen höchsten GOtt? Villeicht habt ihr nit einmahl so weit gedacht; sondern die geringe Verdrießlichkeiten ohne gute Meinung, ohne Absehen auf GOtt, ohne Verdienst eurer Seelen, ja mit Unwillen und Widerreden, mit Murren und Kurren mit Fluchen und Verwünschen, folgends mit Vermehrung der Sünden-Straffen gezwungener Weiß gelitten: was das übrige betrifft, in essen und trincken, in ligen, und sitzen, in ruhen und schlaffen, in kleyden und butzen, in Gemein- und Gesellschafften alle mögliche Gemächlichkeit und Vergnügung eurer Sinnlichkeiten gesuchet. Und ihr wolt euch noch von dem Gesatz der viertzigtägigen Fasten abschrauffen? Ihr müst noch nothwendig Fleisch essen? Ihr müst des Abends biß zur völligen, oder doch biß zur halbmäßiger Ersättigung essen, damit ja der Magen nit mortificiret, dem Leib kein Ungemach, der Gesundheit kein Schaden verursacht werde? Ey mein GOtt! widerholle ich, wo bleibt dann endlich eure Buß? wo die Ersetzung deren GOtt zugefügten Unbilden? Wo die gezimmende Abstraffung eures eygenen Muthwillen, mit welchem ihr euch wider GOTT aufgeworffen, und villeicht öffters die ewige Peynen der Höllen verdienet hat? Getraut ihr euch nach solchem Leben zu erscheinen vor jenem Richter, welcher durch den rauhen Creutz-Weeg mit immerwährender Buß und Pœnitentz allen Menschen vorgangen um denenselben zu zeigen, wie sie solten und müsten zum engen Pförtlein des Himmelreichs sich mit Gewalt hinein dringen. Wolt ihr villeicht die euren Sünden gebührende Straffen biß ins zukünfftige Leben verspahren? Ach! weh euch! allda werden gantz andere weit grißlichere Buß und Zucht-Instrumenten, ein gantz anderes weit schörpffers Fasten müssen ausgehalten werden. Wie werdet ihr solches ausstehen können; wann euch allhier eine so geringe, und leichte Fasten-Pœnitentz zubeschwärlich fallet?

14. Schluß und Vorsatz redlich zu fasten.

Nein O mein GOtt! eine so närrische Entschliessung will ich nit fassen: ich gestehe meine Schuld: und umsonst suche ich deinen allsehenden Augen etwas zu verbergen: peccavi! bekenne ich demüthig, ich hab gesündiget! ich hab sehr offt gesündiget! ich hab vil zu schwärlich gesündiget! und hab bißhero, wie ich werth gewesen, die Straff dafür annoch nit empfangen! So will ich dann Buß würcken mit beständiger Abtödtung meines Fleisch und dessen Sinnlichkeiten, mit gedultiger Ubertragung aller über mich verhängten Trübsaalen und Widerwärtigkeiten dises Lebens: zum wenigsten will ich redlich fasten, gleichwie du deinen Christen in gegenwärtiger Buß-Zeit unter einer Sünd gebotten hast! Laß den Magen schrumpfen und klagen, es geschehe ihm zu weh; ich will mich meiner begangenen Sünden erinneren, und reumüthig gedencken: ich habs verdient: ich hab das Feuer der Höllen, den ewigen Hunger und Durst verdienet! Was einen glückseeligen Tausch werde ich haben gethan; wann ich mit so geringer Buß die wohl-verdiente grosse Straffen des zukünfftigen Lebens werde abbezahlet haben, und wie ich hoffe und vertraue, durch den Buß-Weeg zu meinem himmlischen Vatterland gelangt seyn, allwo ich an deinem Tisch, wie du mir versprochen hast, werde ersättiget werden in alle Ewigkeit! Amen.

Zwey und viertzigste Predig

Von Nothwendigkeit zu fasten, um von Sünden verhütet zu werden.

Innhalt.

Wäre schon kein Gesatz zu fasten, ja hätten wir schon keine ruckständige Sünden-Straffen mehr zu bezahlen; so müßten wir doch alle miteinander fasten, um von zukünfftigen Sünden verhütet zu werden. Domin. 3tia in Quadragesima.

Vorspruch.

Cùm fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea, quæ possidet. Luc. 11.

Wann ein Starcker / Bewaffneter seinen Hof bewahret / so bleibt das seine im Friden.

Eingang.

DAs seinige im Friden erhalten, was eine annehmliche gewünschte Sach! nit umsonst schreyen wir mir bitten und betten so offt zum Himmel: Da pacem Domine in diebus nostris, gibe Frid O HErr in unseren Tägen! Und gewiß haben wir grosse Ursach hierzu: dann, was für Unheil und allgemeine Trangsaalen aus Zertrennung des Fridens zu entstehen pflegen, hiervon hat alle Welt und sonderlich unser Trierisches Vatterland die betrübte Erfahrnuß. Eben dises ist das Zihl und End des gewöhnlichen Gebetts der Christcatholischen Kirchen, mit welchem sie den barmhertzigen GOtt so offt anflehet: ut Regibus & Principibus Christianis pacem & veram concordiam donare digneris! te rogamus, audi nos! Allmächtiger GOtt, der du die Hertzen aller Potentaten in deinen Händen hast! daß du den Königen und Christlichen Fürsten den Friden und wahre Einigkeit verleihen wollest! wir bitten dich erhöre uns! Aber AA. wir müssen das unserige auch darbey thun: cùm fortis armatus custodit atrium suum in pace sunt ea, quæ possidet; sagt unser lieber HErr, wann ein Starcker, Bewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibt das seine im Friden. Was für Waffen sollen wir dann neben dem Gebett anlegen, um disen Friden und allgemeine Wohlfart zu erhalten? Eben selbige Waffen, welche wir gebrauchen müssen um unsere Seelen im Friden mit GOtt wider die Sünd zu bewahren: dann es ein bekannter Ausspruch ist der heiligen Kirchen-Vätteren, daß allgemeine Trangsaalen niemahlen von GOtt dem HErrn über eine Landschafft verhängt werden, als wegen den Lasteren und Sünden des Volcks: folgends seynd die Sünden ausgemustert; so ist allen übrigen Ublen abgeholffen: seynd wir wider die Sünden für ins künfftig bewaffnet; so können wir uns die versicherte Hoffnung machen,

daß

daß alles das unserige im gewünschten Friden bleiben werde. Abbruch und Fasten, wovon wir in bißheriger Fasten- und Buß-Zeit gehandlet haben, seynd zu disem End die vornehmste, fügliste, allen, wasserley Standts Menschen bequemlichste Waffen, wie uns lehret neben vilen anderen der heilige Bernardus: Jejunium, spricht er, non solùm delet peccata præterita, sed & repellit futura: das fasten wischet nit allein aus die begangene Sünden: sondern verhütet auch die zukünfftige Sünden. Wäre schon kein Gesatz vorgeschriben, welches uns zum fasten verbinden thäte; so solten und müssten wir doch alle mit einander offtermahlen fasten um dem beleydigten GOtt für die bißhero begangene Sünden, und deßwegen verdiente Straffen eine Genugthuung zu leisten. Diser ware der Vortrag, welche ich am vorigen Sonntag bewisen hab.

Vortrag.

Wäre schon kein Gesatz vorgeschriben zu fasten, ja hätten wir schon keine ruckständige Sünden- Straffen mehr zu bezahlen, so solten und müsten wir doch alle miteinander fasten, auf daß wir von zukünfftigen Sünden und darauf folgenden Straffen verhütet werden. Diser ist der Innhalt gegenwärtiger Ermahnung. So laßt uns dann insgesammt zum wenigsten das Gesatz der viertzigtägigen Fasten, recht wie sichs gebührt und unerbrüchlich erfüllen. Seye der Schluß. Also werden wir mit kindlichem Vertrauen zu dir O HErr und Urheber des Fridens jenes Gebett der Kirchen sprechen: Verleihe uns die Hülff deiner Gnaden, ut jejuniis & orationibus convenienter intenti liberemur ab hostibus mentis & corporis, damit wir dem Fasten und Betten, wie sichs gezimmt ergeben, von allen Leibs und der Seelen- Feinden befreyet bleiben; durch die Fürbitt deiner Mutter MARIÆ und Englen des Fridens!

Abhandlung.

I. Den Unschuldigen sowohl als den Sünhigen wird das fasten angekündiget.

IN zweyerley Gattungen werden alle Menschen auf der Welt abgetheilt, wann man dieselbe betrachtet, wie sie vor den Augen GOttes, als welcher unter den hohen- und nidrigen Standts- Personen keinen Unterschid macht, beschaffen seynd: entweder seynds Unschuldige und Gerechte, welche niemahlen in ihrem bißherigen Leben eine freywillige, würckliche Sünd wider GOtt begangen haben; oder es seynd Ubertretter, welche sich vilerley bißhero verübter Missethaten schuldig wissen. Beyderley Sorten Menschen sollen und müssen billig offtermahlen fasten, und andere Werck der Bußfertigkeit verrichten, wann sie lange Zeit von ferneren Sünden frey bleiben, und sich in beständigem Friden und Freundschafft mit GOtt erhalten wollen. Das haben, scheints jene beyde vornehmste Evangelische Buß-Prediger JEsus Christus und dessen heiliger Vorlauffer Joannes der Tauffer mit ihren unterschidenen Ermahnungen wollen zu verstehen geben: Joannes gehet aller Orthen herum und ruffet vorher: Pœnitentiam agite: appropinquavit enim regnum cœlorum: **thut Buß: dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Matt. 3. Christus folget darauf und sagt: nisi pœnitentiam habueritis: omnes similiter peribitis: **es seye dann daß ihr Buß thut; so werdet ihr alle gleicher Weiß zu grund gehen.** Luc. 13. Mercket da den Unterschid AA. der erste munteret die Menschen auf zur Buß mit der Hoffnung der Belohnung, und lieblicher Vorstellung des zukünfftigen ewigen Himmelreichs: der andere treibet zur Buß an durch die Forcht und schröckbare Bedrohung des ewigen Untergangs. Warum das? Sie haben der gantzen Welt predigen wollen: denen Gerechten und Unschuldigen sowohl, welche sich zu den Tugend-Wercken durch die Hoffnung und Lieb leichtlich bewegen lassen; als auch denen gottlosen Sündern, welche durch Forcht, Schröcken mit Gewalt darzu wollen angestrenget seyn: alle dise sollen Buß würcken: die Gerechte nemlich, damit sie vom Bösen verhütet bleiben und nit anfangen zu sündigen; die Gottlose, damit sie entweder aufhören, oder, wann sie sich schon bekehret haben, hinfüro nit aufs neu fortfahren zu sündigen.

2. Denen Unschuldigen, damit sie von Sünden verhütet werden, wegen ihrer Gebrechlichkeit.

Was anbelangt die Gerechte und Unschuldige, deren die geringste Anzahl unter denen Erwachsenen auf der Welt gefunden wird; haben dise der Buß nothwendig, als eines Præservativ-Mittels wider die Sünd: dann, wie unschuldig und heilig sie immer bißhero gelebt haben:

wie vest sie in der Lieb GOttes gegründet: wie ernsthafft sie auch entschlossen seynd, niemahlen hinfüro waßerley Weiß von GOtt und dessen Gesatz abzuweichen; so seynd und bleiben sie dannoch Menschen, das ist, schwache gebrechliche, alle Uhr und Stund veränderliche Gefäß, wie uns der heilige Apostel Paulus nennet, welche mit gröster Sorgfalt und Behutsamkeit den kostbaren Schatz der göttlichen Gnad bewahren müssen. Hierauf könnte wohl gedeutet werden jener heilige Gebrauch der Christcatholischen Kirchen, da dieselbe am ersten Tag der anfangenden viertzigtägigen Fasten ihren glaubigen Kinderen die Stirn mit Aschen bezeichnet, und darbey folgende Warnung setzet: memento homo: quia pulvis es: **erinnere dich, O Mensch! daß du Staub bist:** als wann sie hiermit sagen wolte: hüte dich O Mensch! und sehe dir wohl vor! ob du schon bißhero gleich einer starcken Saul in dem Hauß und Dienst GOttes unbeweglich vest gestanden; memento, quia pulvis es: so erinnere dich doch, daß du Staub seyest, welcher von dem ersten wehenden Wind leichtlich kan hinweg geblasen werden: deßwegen stärcke dich mit den geistlichen Waffen, und zähme deinen Leib mit Fasten und Buß-Wercken. Und zwar von der, allen auch unschuldigsten Menschen angebohrener Unbeständigkeit, jämmerlicher Schwachheit und Gebrechlichkeit ists nit nothwendig, vil zu reden: ein jeder traget die betrübte Erfahrnuß mit und in ihm selbsten herum.

3. Welche herrühret aus der Ubertrettung der Fasten unseres ersten Vatters.

Es rühret solche her aus der Ubertrettung der gebottenen Fasten unserer ersten Elteren im Paradeyß: von welcher Zeit an, nachdem nemlich die menschliche Vernunfft sich aufgeworffen, und wider den höchsten GOtt rebelliret hat; biß noch hierhin das menschliche Fleisch mit seinen Sinnlichkeiten und unordentlichen Anmuthungen sich aufwirfft und rebelliret wider die gesunde Vernunfft; dergestalten; daß der Verstand in denen übernatürlichen Dingen verfinsteret, die Freyheit zimlich geschwächet, die Begierlichkeit immer zum Bösen geneigt, der will zum Guten gantz träg und lau, nicht anderst, als mit grosser Beschwärnuß und Gewalthätigkeit sich von denen Lasteren ab- und zur Tugend anhalten lasset. Wie rein auch immer die Schuld der Erb-Sünd durch das Waser im heiligen Tauff ist abgewaschen worden; so bleibt dannoch die Widerspenstigkeit des Fleisch in ihrem ersten Besitz, welche in der hohen Schuhl genennet wird fomes peccati: **der Zundel der Sünd:** aus disem Zundel entstehen alle unsere Versuchungen, dieweilen der Teuffel jederzeit unseres eygenen Fleisch und dessen Begierlichkeit sich gebrauchet als eines Werck-Zeugs und Mithelffers um die Seel in die Sünd hinein zu stürtzen. Alles dises beschreibt mit wenigen Worten der Apostel Jacobus in seinem Send-Schreiben: unde bella & lites in vobis? fragt er, **woher kommen die Krieg und Streitt unter euch; welche ihr in euch selbsten täglich spühret?** Nonne hinc? ex concupiscentiis vestris, quæ militant in membris vestris? **kommen sie nit daher? nemlich aus euren Begierlichkeiten, die da streiten in euren Glideren?** so bedörffet ihr dann die Ursach eures Streitt-Handels von aussen her nit zu suchen: sie steckt in euch selbsten, in eurem Fleisch. Jac. 4.

4. Solche Gebrechlichkeit wird gröser, wann man dem Fleisch zu vil zugibt.

Wie mehr nun dem Fleisch und dessen Begierlichkeiten zugegeben wird: wie mehr demselben erlaubt wird zu geniessen, auch von dem, was sonsten in sich zuläßig ist; wie weicher und delicater es ernähret wird; desto widerspenstiger und muthwilliger wirfft es sich wider den Geist auf: desto beschwärlicher laßt es sich von der gesunden Vernunfft regieren, und in den Schrancken der Gebotten GOttes gefangen halten, gleich einem ohnedem muthwilligen Pferd, welches, wanns lange Zeit nach einander müßig im Stall gestanden, und die Kripp mit Haber erfüllet stäts vor sich gehabt, sich hernach so leicht nicht zähmen und regieren lasset. Nicht umsonst wird der Zundel der Sünd in unserem Fleisch genennet ignis concupiscentiæ, **das Feur der Begierlichkeit:** wie mehr Holtz man dem Feuer zu verzehren beyleget; desto grösser wird die Hitz: desto höher schlagt es in Flammen aus: giesse Oehl darein; so wirst du genug zu wehren haben, damit nicht das gantze Hauß in Brand gesteckt werde. Den Leib mästen, allezeit nach dem Geschmack und Appetit wohl und satt essen, trincken und schlaffen, ist nichts anderes, als dem Feuer der Begierlichkeit Holtz zuwerffen, und Oehl in die Flammen hinein giessen, spricht der heilige Hieronymus: cum cibo abundanti carnem reficimus; oleum igni affundimus, ut majores effundat flammas. Und widerum: ventris saturitas seminarium libidinis est: **die Ersättigung des Bauchs ist die Nahrung der Geilheit und Fleisch-Begierlichkeit.** Auf gleiche Weiß redet der heilige Ambrosius: pascitur libido conviviis, sagt er, nutritur deliciis, vino accenditur, ebrietate inflammatur: **die Geilheit wird auf den Gastmahlen gemästet, durch die Lustbarkeiten ernähret, durch den Wein angezündet durch die Trunckenheit bricht sie in Flammen aus.** So muß dann dises Feuer auch von denen annoch Unschüldigen und Gerechten offtermahlen

mahlen gedämpffet werden, wanns nit allgemach in einen schädlichen Seelen-Brand ausschlagen soll: so muß dann dises muthwilliges Pferd offtermahlen gezähmet und gezüchtiget werden, wanns seinem Herrn, das ist dem Geist und der Vernunfft soll unterthänig und gehorsam bleiben.

5. Um dises zu zähmen ist das sicherste Mittel das Fasten.

Wie? auf was Weiß und Manier soll dann das geschehen? Sehe da, antwortet der heilige Pabst Gregorius, unter anderen Buß-Wercken, welche zu dem Zihl und End können gebraucht werden, das allerfüglichste, sicherste und kräfftigste Mittel schreibt uns vor die Christcatholische Kirch, nemlich das Fasten, und die offtermahlige Entziehung Speiß und Trancks: ideo carnium esum interdicit tempore jejunii, seynd die Wort Gregorii, ut eâ ratione frænetur caro & subjiciatur spiritui, ac rationi pareat appetitus: deßwegen verbiethet uns die Kirch in der Fasten-Zeit das Fleischessen; damit auf die Weiß unser Fleisch gezähmet, und dem Geist unterwürffig gemacht werde, und der Appetit der Vernunfft gehorche. Es stimmet mit ein der heilige Thomas von Aquin: assumitur jejunium principaliter ad concupiscentias carnis reprimendas, quia per jejunium castitas conservatur: das vornehmste Zihl und End der Fasten ist die Zähmung der Begierlichkeit des Fleisch, weilen durchs Fasten die Keuschheit wider ihre Feind am sichersten unterhalten wird. Der heilige Ambrosius entwirfft selbiges schön mit jenen Worten, welche die Priester in den Tag-Zeiten vor der Prim betten: carnis terat superbiam potûs cibique parcitas; damit durch die Sparsamkeit in Essen und Trincken der Hoffart, des Fleischs untertruckt werde. Wie? was heist das: carnis superbiam, Hoffart des Fleischs? Ist ja der Hochmuth ein Laster des alleinigen Geists und des inneren Gemüths? wie kan er dann dem Fleisch zugeeygnet werden? Freylich wohl AA. wäre es nit ein grosse Hoffart, wann der Unterthan dem Oberen, der Knecht seinem Herren, die Magd ihrer Frauen wolte Gesätz vorschreiben und derselben gebiethen? Was ist aber unser Fleisch? Ein verwürffliches Geschöpff, welches von gar schlechtem Herkommen, anfänglich aus einem Laim-Klotz gestaltet, und als eine Dienst-Magd der vernünfftigen Seel, als ihrer gebietenden Frauen zu gehorchen übergeben worden: nichts destoweniger erfahren wir fast täglich, daß ihm das Fleisch über die Seel gleichfals das Recht anmasse, und bey derselben so öffterе ungestümme Anforderungen thue, damit sie in seine muthwillige Begierden einverwillige: ja so manchmahl auswürcke, daß die, wiewohl vernünfftige Seel dem Belieben und verbottenen Gelüsten seines Fleischs in der That Gehorsam leiste. Ist das nicht ein unerträgliche Hoffart? Um dise zu zähmen und zu verdemüthigen was vor Wassen sollen wir ergreiffen? Carnis terat superbiam potûs cibique parcitas: Abbruch, Fasten, Sparsamkeit in Essen und Trincken kan und muß disen Hoch- und Muthwill zähmen.

S. Gregor. Ep. ad Augustin. Episc. Angl.

D. Th. 2. 2. q. 147. a. 1.

6. Ohne fasten wird man leicht vom Fleisch überwunden.

Der Elephant und der Drach haben immerdar Streitt zusammen, so offt sie zu einander kommen: wann nun der Elephant, also schreiben die Natur-Kündiger, nüchteren und hungerig ist überwindet er mit leichter Mühe den Drachen: hat er aber satt gefressen, so muß er nothwendig seinem Gegner unterligen. Eine klare Abbildung AA. dessen, was sich mit unserem ersten Vatter Adam im Paradeyß zugetragen und was sich folgends mit uns dessen unglücklichen Nach-Kindern und Mit-Erben seiner verderbten Natur annoch biß hierhin zutraget: solang Adam nüchter ware, und den von GOTT ihm auferlegten Abbruch hielte; blibe er ein geliebter Freund GOttes: sobald er aber seinen unordentlichen Appetit und Sinnlichkeit mit Verkostung der verbottenen Frucht Folg geleistet; ist er zu einem leibeygnen Sclaven des höllischen Drachen worden. Quamdiu jejunavit, in Paradiso fuit, seynd die Wort des H. Hieronymi: comedit; & ejectus est: solang er gefastet; ist er im Paradeyß gewesen: kaum hat er gessen; da wurde er ins Elend heraus verstossen. Deßwegen spricht wohl der heilige Ambrosius: nullum remedium majus contra inimicum serpentem poteris invenire, quàm jejunium. Kein mächtigeres Mittel wider die feindliche Schlang wirst du, O Mensch! finden können als das Fasten. Der heilige Augustinus in Erwegung jener Wort Christi, welche er gesprochen zu seinen Jüngeren, die ihne befragten, warum sie den Teuffel aus dem Besessenen nicht haben austreiben können: hoc autem genus non ejicitur nisi per orationem & jejunium, dise Art wird nicht ausgetriben, als durch Betten und Fasten. Videte, sagt er, charissimi quanta sit jejunii virtus; ut id facere jejunium valeat, quod Apostoli nequiverunt: sehet meine liebe Brüder, was eine grosse Krafft das Fasten habe: also, daß das Fasten jenes ausrichten könne, was nit einmahl die Apostel Christi gekönnet.

Matth. 12.

S. Aug. Serm. 65. de temp.

7. Das haben auch die unschuldige Heilige wohl erkennet.

Dise ware die Ursach, warum auch die unschuldigste Menschen und heiligste Freund GOttes als Antonius, Hilarion, Benedictus, Bernardus, Ambrosius, Carolus

Carolus Borromæus, Franciscus, Theresia, Catharina Senensis, Aloysius und unzahlbare andere eine so strenge Fasten vorgenommen: Antonius nach Zeugnuß Athanasii hat sein gantzes währendes Leben-lang, eine so scharffe Fasten ihm selbsten auferlegt; daß er bißweilen innerhalb zwey und drey Tägen weder gessen, noch getruncken, und endlich am vierten Tag ein klein Stücklein Brod genossen. Hilarion annoch ein Jüngling von fünffzehen Jahren hat es disem schon nach, wo nit vorgethan: indem er nach der Sonnen-Niedergang nur einige wenige dürre Feigen zu sich genommen, ja mehrmahlen drey und vier gantzer Täg nacheinander, ohne alle Speiß und Tranck ausgehalten; biß daß er für Hunger und Mattigkeit kaum den Athen mehr ziehen können. Ambrosius als Bischoff, hat innerhalb viler Jahren nur einmahl im Tag ein wenig gessen. Der heilige Cardinal Carolus Borromæus, ob er schon gar heicklich und delicat erzogen worden, hat sich allezeit vom Fleisch, Fisch, Ayeren und Wein enthalten, und in den letzten Jahren seines Leben mit truckenem Brod und Wasser sich ernähret. Aloysius, wie ich andersmahl gesagt, an Unschuld einem Engel gleicher, als einem Menschen, pflegte täglich sein Brod und Speiß mit Untzen abzuwägen, damit er ja seinen Leib nit mehrere Nahrung geben thäte, als die da nothwendig wäre das Leben zum Dienst GOttes zu unterhalten. Kurtz um, spricht der heilige Cyprianus, quotquot viros virtutum vidimus, sine jejunio non legimus ascendisse, **aus allen tugendsamen Menschen, welche die Welt gesehen hat, lesen wir von keinem einzigen, daß er ohne Fasten zu der Tugend und Heiligkeit gelangt seye.** Bilde ihm keiner ein, als wann gemeldte Heilige solche Strengheit im Fasten geübet, nur um desto vollkommener ihrem geliebten GOtt zu dienen, und desto höher in die himmlische Glory hinauf zu steigen; ja freylich, daß ware eins, welches dieselbe darzu bewogen: aber es ware nit alles: sie haben das Fasten für eine Nothwendigkeit erachtet: dieweilen sie nehmlich gleich anderen armen Menschen unter dem verdrüßlichen Joch und Dienstbarkeit ihres verderbten Fleisch seuffzen und jammeren mussten; wurden sie ihrer Meynung nach gezwungen, die Buß und sonderlich das öffters Fasten zu hülff zu ruffen, um den Muthwillen der Fleisch-Begierlichkeit zu bezwingen, und selbige der gesunden Vernunfft zu unterwerffen, auf daß sie nit darvon übergwältiget, ihre Unschuld und Heiligkeit verlichren möchten. Sie erkennten wohl mit dem heiligen Bernardo, daß kein Mensch Kräfften gnug habe, die fleischliche Versuchungen zu überwinden, wofern er nit mit Abbruch und Fasten seinen Leib züchtige: Tentationes vincere non poteris, schreibt Bernardus, nisi carnem per abstinentiam castigaveris. Sie wusten wohl, daß um seine Seel von Sünden unbefleckt und in der heiligmachenden Gnad und Freundschafft mit GOtt beständig zu erhalten, der Mensch einer besonderen, kräfftigen, helffenden Gnad GOttes vonnöthen habe. Sie erkenneten aber zugleich mit dem heiligen Augustino, daß der Mensch so lang von diser Gnad unterstützet werde, wie lang dessen Bußfertigkeit dauret: Tam diu enim gaudet & sustentatur à gratia, quàm diu sustentatur à pœnitentia, **dann so lang wird er von der Gnad gestärcket, wie lang er von der Buß bevestiger wird.**

S. Bern. Serm. 24. de modo bene vivendi.

Mercken dises wohl diejenige, welche, ob sie schon augenscheinlich groben Lasteren nit ergeben seynd, dannoch ihre Haut so weich und sorgfältig verpflegen, in allen Sachen ihre Ruhe und Gemächlichkeit suchen, mit Essen und Trincken ihren Appetit und Sinnlichkeit biß zur völligen Ersättigung stätts befriedigen, und noch darbeyneben, wann die Zeit der allgemeinen gebottenen Fasten heran kommt, allerley Entschuldigungen und Schein-Ursachen erfinden, um sich selbsten darvon zu dispensiren: wie dann diejenige, welche am wenigsten von der Christlichen Abtödtung und Creutzigung des Fleisch, worzu alle Christen der heilige Apostel Paulus, und JESUS Christus unser Heyland selbst so offt ermahnet, wissen wollen, welche das gantze Jahr hindurch ein müßiges wollustbares Leben führen, durchgehends die erste seynd, die sich in der Fasten-Zeit entweder der verliehener Dispensation zum Fleisch-Essen gebrauchen (ich sage nit, daß dises letztere unzuläßig seye: ich gestehe, daß sie mit solchem Fleisch-Essen præcis, wann die Dispensation für eine Stadt oder Land allgemein ist, keine Sünd begehen) oder bey Abgang der Dispensation auf allerley Weiß und Manier sich von dem Christlichen Gesatz suchen abzuschrauffen. Wann sie an dem heiligen Char-Freytag biß zu dem spathen Abend gefastet, ohne die geringste Speiß und Tranck zu verkosten, wie sie dann durchgehends disen, ich gestehe es, löblichen Gebrauch haben; vermeinen sie wunders, was sie vor einen grossen Dienst GOtt dem HErrn gethan haben, und muß mit diser alleinigen Pœnitenz für das gantze folgende Jahr der beleydigte GOtt zufrieden seyn. In solchen Umständen nun, da sie ihrem Fleisch alles zu geben, wie können sie vernünfftig vertrauen,

S. Daher seynd diejenige in einem gefährlichen Stand, welche ein wohllustbares Leben führen.

en, daß sie allezeit von anderen Sünden, zu welchen das muthwillige, unmortificirte Fleisch pflegt Versuchung zu machen, frey bleiben werden?

9. Wird aus der Parapel vom Evangelischen Prasser erwiesen.

Der heilige Evangelist Lucas beschreibt mit kurtzen Worten den ewigen Untergang jenes reichen Manns: Mortuus est autem & Dives, & sepultus est in inferno: **Es starb aber auch der Reiche,** Luc. 6. **und ward in die Höll begrabē: Warum? was hatte er verbrochen? ist er villeicht ein Götzen-Diener gewesen, welcher dem wahren GOtt den schuldigen Dienst abgesprochen, und Holtz und Stein angebetten? ist er ein Gotts-Rauber gewesen, welcher den Tempel verunehret und ausgeplünderet? ist er ein Rach-süchtiger gewesen, der diejenige, welche ihm Unbillen zugefügt, verfolgt, verwundet, oder gar todt geschlagen hat? ist er ein Ehebrecher gewesen, welcher dem viehischen Laster der Unzucht ergeben? ist er ein Dieb gewesen, welcher anderen ungerechter Weiß ihr Geld und Gut entfrembdet hat? Nein! von allem disen liset man nicht das geringste im Evangelio. Ey! worin bestunde dann dessen Verbrechen? höret die Ursach, wegen welcher der Göttliche, gerechte Richter demselben den Process gemacht:** induebatur purpura & byssо, & epulabatur quotidie splendidè: **er kleydete sich mit Purpur und köstlicher Leynwad, und hielte alle Tag herrliche Mahlzeit. Das ware alles, und schon gnug, warum er im anderen Leben zu den ewigen Peynen verdammet worden: wie gleich darauf folget aus demjenigen, was ihm Abraham geantwortet, da er in der Flammen sich über die unerträgliche Schmertzen beklagte:** fili: recordare, quia recepisti bona in vita tuâ: **gedencke Sohn, daß du gutes empfangen habest in deinem Leben. Erinnere dich, daß du dir dazumahl gute Täg hast angethan: deßwegen wirst du anjetzo gepeiniget:** tu verò cruciaris. **Wie aber? werdet ihr gedencken, was ist dann da groß Uheis daran, mit prächtigen kostbaren Kleydungen aufzichen, täglich wohl essen und trincken, mit ehrbarer Belustigung die Zeit vertreiben? disе ist ja durchgehends die gewöhnliche Manier zu leben, derjenigen, welche so vile jährliche Einkünfften haben, daß sie solches aushalten können? Was vor eine Manier zu leben in der Welt seye; davon kan und will ich nichts gewisses sagen: das sagt mir aber der heilige Geist selbst bey dem weisen Ecclesiastico:** Post concupiscentias tuas non eas, & à voluntate tuâ avertere: **gehe deinen Lüsten nit nach, und wende dich ab von deinem eigenen Willen: dann,** si præstes Animæ tuæ Eccli. 18. concupiscentias ejus; faciet te in gaudium inimicis tuis: **gibst du deiner Seel zu, ihren Begierden zu folgen; so wird sie machen, daß sich deine Feind über dich erfreuen. Wann du für eine Regul deines Thuen und Lassen nehmen wilst alles zu thuen und zu geniessen, was an sich zulässig und angenehm ist; so wirst du es nit lang aushalten, ohne etwas zu begehen, welches unzulässig und verbotten ist: und wirst du endlich die breite lustige Straß zum ewigen Verderben durchlauffen.**

10. Sollen demnach auch die Unschuldige fasten: wird durch eine Geschicht bestättiget.

Deßwegen gerechte Christen! wie unschuldig ihr annoch immer seyet: wollet ihr eure Unschuld künfftighin von aller Sünd unversehrt erhalten, und über die Versuchungen Meister bleiben; so müsset ihr die Abtödtung eures Fleisches, und sonderlich offternahliges Fasten und Abbruch im Essen und Trincken zu Hülff rufen. Wie machts ein Gärtner, der ein gutes Kraut gesäet, um zu verhüten, damit ihm der Saamen von denen hinzu fliegenden Vögelen nicht aufgeklaubt und gefressen werde? Er bedecket die Erde mit spitzigen Dörneren, durch welche die Vögel abgehalten werden. Also hats der büssende David gemacht uns zum Beyspihl, um seine Seel von den Versuchungen und höllischen Rauberen zu erhalten, operui in jejunio animam meam: **ich hab meine Seel mit Fasten überdeckt:** Ps. 68: **O wohl ein schönes Ober-Kleyd!** sagt hierüber der heilige Ambrosius: bonum animi operimentum, quod animam tegit, ne à tentatore deprehendatur: **eine gute Uberdeck welche die Seel bedecket, damit sie von dem Versucher nit angefallen und entblöset werde:** qui non jejunat, nudus & intectus est, patet vulneri: **wer nit fastet; der ist bloß und unbedeckt: und ist der Gefahr ausgestellt verwundet zu werden.** Ruffinus erzehlet von einem jungen Geistlichen: L. 3. apud Rosvveyd. diser besuchte einstens einen alten Ordens-Mann, bey welchem er sich wehmüthig beklaget, daß ihm sein Leben gar verdrießlich und unerträglich würde: Mein Vatter, sagte er, was soll ich anfangen? ich kan unmöglich länger ausstehen so vile unreine Gedancken und abscheuliche Begierden, von denen ich bey Tag und Nacht zum ungestimesten geplagt werde: was Raths für mich? was Gedancken? antwortet der Alte, da weiß ich zum wenigsten nichts darvon, und erinnere ich mich nit, daß mir dergleichen jemahlen überlästig gewesen. Wie? versetzte mit Erstaunung der Jüngling: Vatter! wie sollte ich das glauben können, daß ein Mensch in der Welt seye, welcher nit nun und dann mit häßlichen Gedancken angefochten werde? Höre, spricht jener:

von

von der Zeit an, daß ich das geistliche Leben angefangen, hab ich niemahlen biß zur Sättigung Brod gessen, niemahlen biß zur völligen Durstlöschung Wasser getruncken, niemahlen zum Gnügen geschlaffen: auf die Weiß, weilen der Magen immerdar hungrig und durstig allein nach Speiß und Tranck, und der ermüdete Leib nach dem Schlaff verlanget, bleibet mir keine Zeit übrig an unreine Gegenwürff zu gedencken, und macht mir die Fleisch-Begierlichkeit keinen sonderlichen Uberlast. Mit diser schönen Lehr gienge der Jüngling wohl getröstet hinweg, vest entschlossen, durch selbiges Mittel mit Abbruch und Fasten, forterhin der ungestimmen Versuchungen sich zu erwehren. Also wahr ist der Ausspruch des heiligen Ambrosii: fames amica est virginitati, inimica lasciviæ : saturitas verò prodigit castitatem, nutrit illecebram. Der Hunger ist eine Freundin der Jungfrauschafft, und eine Feindin der Geilheit: die Ersättigung hingegen richtet die Keuschheit zu Grund, und ernähret den Muthwill des Fleisch.

S. Amb. serm. de quadrag.

11. Wie vil mehr haben dann die gewesene Sünder des Fastens nothwendig.

AA. ich hab mich zu lang aufgehalten bey denen annoch Unschuldigen und Gerechten; jedoch hab ich eben hiemit auch den anderen Theil schon würcklich ausgemacht, was die gewesene Sünder nehmlich belangt, welche bißhero in vilerley Lastern ihr Leben zugebracht, daß sie deß offtmahligen Fastens und Abbruch in Essen und Trincken nothwendig haben, ob sie schon für alle ihre ruckständige Sünden-Straffen, dem beleydigten GOtt solten gnug gethan haben: dann wann ein unschuldiger Mensch so gar, welcher den verbottenen Lust sein Lebtag noch niemahlen probiret, der seinen bösen Begierlichkeiten und fleischlichen Zuneigungen wider das Göttliche Gebott, noch niemahlen ein Gnügen geleistet, fasten und Buß würcken soll, um nit in die Versuchungen und Sünden hinein zu fallen; wie vil mehr dann soll und muß dises thun, um nit aufs neu in die vorige Laster zu gerathen, ein gewesener Sünder, welcher wegen angenommener Gewohnheit zu sündigen, nunmehro zu dem Bösen vil geneigter ist? dann, gleichwie nach dem heiligen Tauff, obschon die Seel von der Schuld der Erb-Sünd dardurch rein abgewaschen worden, dannoch in der menschlichen Natur die Widerspenstigkeit und der Aufruhr des Fleisch wider den Geist überbleibt; also blieben auch nach empfangenem heiligen Sacrament der Beicht, ob schon alle begangene Sünden-Schuld dardurch auf einmahl ausgewischet, dannoch neben der gebührenden schuldigen Straff, zwey erschröckliche Würckungen übrig, welche die heilige allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient nennet reliquias peccati, die Reliquien oder Uberbleibsel der Sünd.

12. Wegen denen hinterlassenen bösen Würckungen der begangenen Sünd.

Die erste ist eine angewachsene Leichtigkeit und Kühnheit, die schon mehrmahlen nach hindangesetzter Schamhafftigkeit begangene Sünd auffs neu zu wiederhohlen: wie alle Sünder an ihnen selbsten werden erfahren haben: Mein! was eine greuliche Angst und Schröcken empfindest du O Mensch: wie hart gienge es ab: was ein grosser Streit entstunde in deinem Hertzen, ehe du dich zum erstenmahl entschliessen kontest, mit einer erkanten schwären Sünd den grossen GOtt zu beleydigen? der blosse Nahm der Todt-Sünd jagte dir einen Schauder ab, und ware schon gnug dich darvon abzuhalten. Aber, ists nit wahr? nachdem du es etlichmahl gewagt, und in die Sünd einverwilliget; bist du endlich darüber kommen, und hat sich allgemach die Forcht und der Schröcken entweder gar verlohren, oder doch, wie mehr oder weniger du gesündiget, ist selbige desto mehr oder weniger verminderet worden. Die andere Würckung ist hinterlassen in der Aufruhr und Widerspenstigkeit der fleischlichen Begierlichkeiten, welche, wie mehr man ihnen zugegeben hat, desto wilder und rebellischer worden; also daß der Geist nunmehro geschwächet, dieselbe forterhin zu bezwingen weniger fähig ist. Daher entstehet, daß man so leichter Ding bey ersterer Versuchung und Gelegenheit in dem vorigen Wust wiederum hinein platze, und schier allezeit selbige Sünden in den Beicht-Stuhl hinein trage; wo man sich nit sonderlich hüttet, und ihm selbst immerdar Gewalt anthuet. Ein Sünder, welcher durch die Buß sich zu GOtt bekehret hat, ist gleich einem kranck gewesenen Menschen, den das hitzige Fieber verlassen: diser brinnet zwar nit mehr von der inneren Hitz, welche er zuvor in wehrender Kranckheit empfunden, doch spühret er noch lange Zeit hernach eine ziemliche Schwachheit und Mattigkeit in seinen Gliederen, und wann er sich sonderlich in Essen und Trincken nit hütet, und die Mäßigkeit in Obacht nimmt; so ist er in nächster Gefahr, in die vorige Kranckheit widerum einzufallen: O in wie vilen Sachen muß ein solcher sich selbsten mortificieren? wie mancherley Speisen, wornach ihm der begierige Mund wässeret, wird er gezwungen seinem Appetit abzubrechen? wie offt muß er gegen seinem Willen nur halb ersättiget von der Taffel aufstehen? thut ers nit; so rufft ihm ein jeder im Hauß zu: fahre du also fort: du wirst bald sehen, wie es dir gehen werde! Ey! wie kommts doch, Christen:

daß

daß man also sorgfältig die Gesundheit des Leibs in Acht nehme; und so wenig thun will, um die kostbare Seel von Widerfall in die vorige Kranckheit zu erhalten? kan man fasten, und mit eigener Uberwindung von angenehmen und wohl geschmäckigen Speisen sich enthalten, um der Wohlfahrt des Leibs wegen; soll man dann nit vilmehr fasten, und mit seiner selbst Uberwindung angenehme Speisen ihm abziehen können, um der Wohlfahrt seiner unsterblichen Seelen wegen?

13. Welche ohne Fasten nit ausgerottet werden:

Dises ist es aber, wordurch die böse Reliquien und Uberbleibsel der begangenen Sünden, nach und nach wider müssen ausgerottet werden, wie dann solches Mittel von der heiligen Kirchen-Versammlung zu Trient denen Büßenden vorgeschrieben wird, da sie redet von den gnug thuenden Buß-Wercken in gemein, als wordurch die Uberbleibsel der Sünden und böse Gewohnheiten geheylet werden: Medentur peccatorum reliquiis, & vitiosos habitus tollunt. Von dem Fasten in besonder spricht der heilige Augustinus: jejunium purgat mentem, carnem spiritui subjicit, concupiscentiæ nebulas dispergit, libidinum ardores extinguit, &c. **Das Fasten reiniget das Gemüth, unterwirfft das Fleisch dem Geist, zerstreuet die auffsteigende böse Dämpff der Begierlichkeit, löschet aus die Hitz der Geilheit ꝛc.** Wie weit fehlen demnach diejenige, welche, wann sie in der Oesterlichen Beicht ihre grobe Brocken abgelegt, gedencken und sagen: O! GOtt seye es gedanckt: anjetzo bin ich noch einmahl des schwären Lasts frey: ich hab meine Sünden gebeichtet: die auferlegte Buß ist verrichtet? alsdann vermeinen sie, wäre alles gut, und leben eben lustig und guter Ding wie zuvor, als wann niemahlen etwas Ubels passiert wäre. Nein! solst du wissen: hiermit ist nit alles für allezeit gut gemacht; der unreine Geist, wann du deine begangene Sünden in der Beicht mit wahrer übernatürlichen Reu und ernstlichem Vorsatz der Besserung redlich offenbahret hast, ist zwar anjetzo aus deiner Seel ausgefahren: dein Hauß ist gesäubert und mit Beesen ausgekehret; aber sehe dich wohl vor! dann was du hast gehöret in Ablesung des heutigen Evangelii? revertar, sagt der unreine Geist, welcher von dem Menschen ausgangen ware, revertar in Domum meam, unde exivi: **ich will wieder umkehren in mein Hauß, daraus ich gefahren bin:** & assumit septem alios Spiritus secum nequiores se, & ingressi habitant ibi: **alsdann geht er hin, und nimmt siben andere Geister zu sich, welche ärger seynd, dann er: und wann sie hinein kommen; so wohnen sie allda;** & fiunt novissima hominis illius pejora prioribus, **und werden also die letzte Ding desselbigen Menschen ärger, dann die erste.**

14. Wie die wahre Büßende mit ihrem Beyspihl solches lehren.

Der heilige Nilus hatte nur ein einziges mahl in seiner Jugend gesündiget: damit ihm dises nit mehr geschehen mögte, und dem unreinen Geist für das künfftige alle Pforten vest zugerieglet bliben; hat er das gantze Leben hindurch ihm selbsten eine strenge Fasten aufgelegt, nichts als Kräuter und Baum-Früchten zur Speiß, nichts als pures Wasser zum Tranck genossen, auf harter Erd des Nachts geschlaffen, und durch solche Strengheit die Gesundheit so wohl des Leibs als seiner Seel, biß in das fünff und neintzigste Jahr erhalten. Und ein Mensch nach so villerley begangenen, so offt in der Beicht abgelegten, und nach der Beicht aufs neu widerholten Sünden, sollte ihm vernünfftiger Weiß die Hoffnung machen wollen, daß er unter unzahlbaren Gefahren und Gelegenheiten zum Bösen, in stättem Wohl-Leben, in Leibs-Ergötzlichkeiten, mit satt-essen und trincken, forthin allen neuen Versuchungen werde widerstand thun? der heilige Joannes Chrysostomus in Erwegung jener Wort des Apostels Pauli: castigo corpus meum & in servitutem redigo, nè forte cùm aliis prædicaverim ipse reprobus efficiar: **ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich villeicht nit, wann ich anderen gepredigt hab, selbst verworffen werde,** (welche Leibs-Casteyung wie es auslegen der heilige Hieronymus und Ambrosius, sonderlich in Abbruch und strengem Fasten bestanden) ruffet mit einem tieffen Seuffzer: Si autem Paulus hoc timuit, postquam prædicavit, & factus est Angelus; quid nos dixerimus? **O wehe! wann** Paulus die Sünd und ewige Verwerffung also gefürchtet; Paulus, nachdem er die Sünden seines vorigen Leben so offt beweinet und abgestraffet: nachdem er für die Ehr CHristi JESU, mehr dann alle andere Apostlen gearbeitet: **nachdem er mit Predigen so vile Seelen bekehret: nachdem er gleichfals zu einem Engel worden;** daß er dem unangesehen für nothwendig erachtet mit Fasten seinen Leib zu casteyen; O wehe! quid nos dixerimus? **was sollen wir hierzu sagen? was sollen wir dann thun, um von Sünden frey zu bleiben, und der ewigen Verdammnuß zu entgehen? sollen wir noch sagen dörffen: ich kan nicht fasten: ich muß nothwendig Fleisch essen: ich muß des Abends zu Gnü-**

1. Cor. 9.

gen speisen: ich werde sonsten zu schwach: der Schlaff wird unterbrochen: die Gesundheit mögte Schaden leyden?

15. Schluß und Vorsatz das Gesatz der Fasten redlich zu erfüllen.

Ey! fort mit den Betrügereyen, und aberwitzigen Ausflüchten der Fleisch-Begierlichkeit! die Gesundheit meiner Seel muß mir ja lieber seyn, als die Gesundheit, und das Wohlseyn meines sterblichen Leibs? kan ich jene nit erhalten; es seye dann, daß diser mit Fasten, Abbruch und Würckung der Buß gezüchtiget und im Zaum gehalten werde; so will ich mich von Hertzen gern darein ergeben: Weit seye von mir, daß ich mich noch von dem allgemeinen, allen Christen vorgeschriebenem Gesatz der vierzig-tägigen Fasten aus waserley Prætext abschrauffen und dispensiren solle! absonderlich in so gefährlichen Umständen der gegenwärtigen betrübten Zeiten, da man ohne dem mit Buß und Pœnitentz den erzürnten GOtt einhellig suchen müste zu besänfftigen, um die bevorstehende allgemeine Trangsalen abzukehren. Nein! redlich solls gefastet seyn: nit allein soll fasten der Magen vom Fleisch-Essen; sonderen der gantze Leib mit allen seinen Sinnlichkeiten soll einen Theil des Abbruchs mit bekommen: fasten sollen hinführo meine Augen, fasten meine Ohren, fasten meine Zung, fasten meine Händ; damit dieselbe nit sehen, hören, reden, anrühren, welches nur von weiten eine Gefahr und Gelegenheit zu ferneren Sünden verursachen könte: damit ich auf die Weiß wider alle Feind bewaffnet, meine Seel und deren ewiges Heyl im Friden besitze, und den lieben Friden und Wohlfahrt unseres Vatterlands helffe zu erhalten, Amen.

Drey und vierzigste Predig

Von Nothwendigkeit des Allmosen zu selbigem Zihl und End.

Innhalt.

Zu eben selbigem Zihl und End, warum wir fasten müssen, ist auch nothwendig das Allmosen-Geben, so wohl was das vergangene, als das zukünfftige Leben belangt. Dömin. 4tâ in quadragesima.

Vorspruch.

Unde ememus panes, ut manducent hi? Joan. 6.
Woher kauffen wir Brod/ daß dise essen?

Eingang.

ACh! wären doch alle, welche es thun können, auf der Welt dermassen mitleydig und Barmhertzig; daß sie mit JESU Christo unserem liebreichen Heyland offtermahlen ihre Kisten und Kästen sorgfältig durchsuchten, und sich selbsten untereinander berathschlagten, mit eben gemeldter Frag: unde ememus panes, ut manducent hi? **woher kauffen wird Brod, daß dise essen?** Mann! wovon kauffen wir Brod? Weib! wovon kauffen wir Brod, damit die Arme und Nothdürfftige in unser Nachbarschafft gespeiset werden? Warum sag ich, alle in der Welt so liebreich; so würden so vile absonderlich heimliche Hauß-Arme in Hunger und Durst nit bedörffen zu jaméren: ach! wo bekomen wir Brod, daß wir und unsere Kinder essen? AA. Wir haben bißhero gehandlet von dem vorgeschribenen Gesatz, von der Schuldigkeit und Nothwendigkeit zu fasten: wie gut aber und heylsam das Fasten an ihm selbsten ist; so hat doch die Christ-Catholische Kirch nit wegen dem alleinigen Abbruch vom Fleisch-Essen und Enthalung von völligem Abend-Essen, ihren Kinderen zu fasten anbefohlen: unter anderen Ursachen, warum die vierzig-tägige

gige Fasten eingesetzt worden, ist nach Lehr der heiligen Vätteren auch dise: ut detur pauperi, quod subtrahitur ventri, **damit dasjenige denen Armen gegeben werde, was dem Mund abgebrochen wird**, und, da der Magen fastet von den gewöhnlichen Speisen, die Händ unterdessen denen bedürfftigen Neben-Menschen freygebig mittheilen sollen. Dahero einige Lehrer versicheren, daß diejenige, welche von GOtt reiche Mittel empfangen, nicht minder schuldig seyen zur heiligen Fasten-Zeit die leibliche Werck der Christlichen Lieb und Barmhertzigkeit zu üben; als andere, welche starck und gesund seynd, Buß-Werck zu verrichten: ja daß man den Leib durch Entziehung der Speisen umsonst abmatte, wann nit zu gleicher Zeit die Glider JESU Christi, das ist, die Arme und Bedürfftige ernähret, und durch Allmosen erhalten werden. Ach lieber HErr! wann die Welt mit all ihren Güteren mein wäre; du weist, wie gern ich dieselbe dir in deinen Armen und Nothleydenden schencken wollte! lege mir doch die Wort auf die Zung und gebe denselben die Krafft deiner Gnad durch die Mutter der Barmhertzigkeit und Mithülff unserer heiligen Schutz-Engelen; auf daß die Christliche Freygebig- und Barmhertzigkeit, welche ich mit der That zu zeigen nit im Stand bin, zum wenigsten in anderer Hertzen dardurch erwecket werde! auf dise deine Hülff und Gnad mich verlassend, fange ich an und sage zu euch AA.

Vortrag.

Neben dem Fasten sollen und müssen wir auch nach Vermögen Allmosen geben: dann zu eben selbigem Ziehl und End, warum wir fasten müssen, wird auch nothwendig erfordert das Allmosen-Geben: Ist der gantze Inhalt gegenwärtiger Ermahnung. Nothwendig ists, was das verflossene Leben betrifft. Soll seyn der erste Theil. Nothwendig, was das künfftige Leben belangt. Soll seyn der andere Theil.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Die Allosen seynd eine Gnugthuung für die Sünden-Straffen:

WIr sollen und müssen offtermahlen fasten, so vil das verflossene Leben betrifft, damit wir dardurch für unsere begangene Sünden, und denenselben gebührende annoch ruckständige Straffen der Gerechtigkeit GOttes gnug thuen: was das Zukünfftige belangt; damit wir dardurch die muthwillige Begierlichkeit des Fleischs zähmen, und die göttliche Gnad erhalten, um von ferneren Sünden und darauf folgender ewiger Verdammnuß bewahrt zu werden. In disen zweyen Stücken bestehet das vornehmste Ziehl und End der Fasten und Leibs-Casteyung, wie ich in bißheriger Fasten-Zeit vorgetragen. Nun aber beyderley Ziehl und End ist es, warum ebenfalls das Allmosen-Geben mit dem Fasten nothwendig soll vereiniget werden. Dann nun vom ersten Theil anzufangen, ist es gewiß, was Lyranus sagt, daß unter allen peinlichen Buß-Wercken nichts kräfftiger seye, den erzürnten GOtt zu besänfftigen, und die Straffen, welche die begangene Sünden verdienet haben, auszuwischen, als die Allmoß- und Freygebigkeit gegen die Arme und Bedürfftige: est enim eleemosyna virtus inter omnia opera pœnalia maximè satisfactoria.

Es braucht dise Wahrheit keines langen beweisens, indem sie mit so ausdrücklichen, klaren Worten in heiliger Schrifft von dem ohnfehlbaren GOtt selbsten bestättiget wird; daß daran zweiffelen wollen, eben so vil wäre, als GOttes Wort, was die Wahrheit anbelangt, wollen verdächtig halten. Universa delicta operit charitas, spricht der heilige Geist, durch den weisen Mann: **die Lieb bedecket alle Ubertrettungen**; sollten schon die Sünden in grosser Anzahl seyn begangen worden; so setzet doch hinzu der heilige Apostel Petrus in seinem ersten Send-Schreiben: Ante omnia autem mutuam in vobismet ipsis charitatem continuam habentes, **vor allen Dingen aber habt unter einander eine stätte Lieb.** Warum? quia charitas operit multitudinem peccatorum, **dann die Lieb bedecket die Menge der Sünden**, dergestalt zwar, wie solches auslegt der heilige Englische Lehrer Thomas von Aquin, daß auch die allerschwäreste Sünden, wann sie mit den Wercken der Lieb und Barmhertzigkeit bedeckt werden, von den Augen

Wird aus göttlicher Schrifft erwisen.

Prov. 10.

1. Pet. 4.

GOttes gleichfalls nit gesehen noch beobachtet werden, um denenselben die gebührende Straff anzumessen: ne scilicet appareant ad puniendum. Der ältere Tobias, nachdem er seinen Sohn die letzte vätterliche Ermahnung gegeben, und denselben sonderlich zur Lieb und Barmhertzigkeit gegen die arme Nothleydende
Tob. 4. angetrieben, sagte er: quoniam eleemosyna ab omni peccato & à morte liberat, dann das Allmosen von der Sünd und von dem Todt erlöset. Selbiges haben beyde nachgehends von dem Engel
Tob. 12. Raphaël gehöret: quoniam eleemosyna à morte liberat, & ipsa est, quæ purgat peccata, & facit invenire misericordiam & vitam æternam: dann Allmosen erlöset vom Todt, und dasselbig ists, so die Sünd reiniget, und macht Barmhertzigkeit und das ewige Leben
Luc. 11. finden. Date eleemosynam, spricht Christus selbst zu den gottlosen Pharisäeren und Schrifftgelehrten, & ecce omnia munda sunt vobis, gebet Allmosen: und sihe, alles ist euch rein.

2. Durch die heilige Vätter bestättiget. Eccli. 3.

Der heilige Bischoff Ambrosius betrachtend jene Wort des weisen Ecclesiastici: ignem ardentem extinguit aqua, & eleemosyna resistit peccatis, das Wasser löschet ein brennendes Feur, und Allmosen-Geben widerstehet den Sünden, vergleichet das Allmosen mit dem heiligen Sacrament des Tauffs, und spricht: also löschet das Allmosen-Geben alle Sünden aus; gleichwie von dem heiligen Tauff-Wasser das Feur der Höllen ausgelöschet wird. O was einen gütigen, gnädigen GOtt haben wir! fahret fort Ambrosius; was vilerley kräfftige Mittlen gibt er uns an die Hand, wordurch wir so leichter Ding zu unserer Seeligkeit gelangen mögen! er hat den heiligen Tauff eingestellt, durch dessen Krafft nit allein die begangene Schuld, sonderen auch allen und jeden Sünden gebührende Straff wird gäntzlich nachgelassen. Hat sich nun der arme schwache Mensch nach dem heiligen Tauff wider das göttliche Gebott abermahl gröblich vergriffen, und sich auffs neu der ewigen Verdamnuß schuldig gemacht; sehet, so hat er alsobald zwey andere Mittel an der Hand, um sich von solchen Sünden zu befreyen: das Sacrament der Beicht nehmlich, in welchem er von der Schuld, und das Allmosen-Geben, durch welches er von der verdienten Sünden-Straff möge gereiniget und abgewaschen werden. Biß hieher der heilige Ambrosius.

3. Durch Schanckungen kan man alles erzwingen bey den Menschen in der Welt.

Die Ursach alles dessen ist klar AA. mit Geld, mit Schanckungen, mit Bestechungen, wie die Erfahrnuß lehret, kan man schier alles auff der Welt bey den Menschen erzwingen: die verbitterste Gemüther unter einander besänfftigen, und die vorige Freund- und Gemeinschafft widerum herstellen: die verwirrteste und ungerechteste Händel in kurtzer Zeit schlichten und gerecht machen. Philippus der Macedonier König, wie Plutarchus in dessen Leben schreibt, als ihm ein gewisser Mensch angetragen wurde, welcher mit Schimpff-Schand- und Laster-Worten immerdar wider ihn den König thäte ausfahren; hat er demselben eine grosse Summa Gelds geschenckt: womit dem rachgierigen Verläumbder also der Mund gestopfft worden; daß diser nunmehr am Platz des Schmähens und Schändens, Philippum mit ungemein grossem Lob offentlich über alle Himmlen erhoben: En in manu meâ est, sprach Philippus, facere, ut detractores sint laudatores, sihe in meiner Hand stehts machen, daß die Feind und Verfolger meiner Ehr Lob-Redner werden, welche meine Ehr offentlich verkündigen. Selbiger Philippus, da er eine grosse feindliche Vestung anzugreiffen und einzunehmen gedachte: die Auskundschaffter aber ihm selbiges mißriethen, dieweilen sothane Vestung auf einem sehr hohen und vil zu gäh abhangendem Felsen gelegen, also, daß es nit wohl möglich wäre dieselbe zu bekriegen und zu eroberen; Wie? fragte er: ist dann die Vöstung dermassen gäh und hoch, daß nit einmahl ein beladener Maul-Esel hinauf kommen könne? doch! antworteten jene, es ist noch so viel Weegs zu derselben, wodurch ein solches Thier kan hinein geführet werden. Wohl? versetzte Philippus: ergò accessu & expugnatu facilis est, so ist es dann leicht zu derselben hinauf zu kommen, und selbige einzunehmen. Er schickte alsobald einen mit Geld wohl beladenen Maul-Esel zu dem Commendanten, welcher durch das Geld verblendet, demselben, ohne daß er einen eintzigen Mann verlohren habe, die Vestung eingeraumet. Deßgleichen wird noch heut zu Tag auf tausenderley Weiß und Manier unter den Menschen in der Welt mit Geld, Schanckungen und Bestechungen ausgewürcket. Dahero GOtt der HErr im alten geschriebenen Gesatz denen Richteren jenes Verbott gegeben:
Deut. 16. non accipies personam nec munera: du solst die Person nit aufnehmen, noch Geschenck empfangen. Warum? die Ursach dessen setzt er gleich hinzu: quia munera excœcant oculos sapientum, & mutant verba justorum: dann die Geschenck verblenden die Augen der Weisen, und verändern, oder, wie der Chaldæische Text lautet, verkehren die Wort der Gerechten. Wie fromm und gerecht immer ein Richter ist; laßt er sich bestechen:

stechen: nimmt er Geld an; O! gute Nacht Recht! die Augen seynd blind, um zu sehen die Verbrechen der Ubelthäter; die Ohren verstopfft, um die Kläger anzuhören: die Händ seynd gebunden, um die Beschuldigte zur gebührenden Straff zu ziehen: der Mund ist erstummet, um das rechmäßige Urtheil zu sprechen. Leyder GOttes, daß es mehr als zu wahr seye!

4. Durch Allmosen auch so gar bey GOtt in dem Himmel.

Was will ich aber hiermit sagen AA. soll man dann auch so gar an dem göttlichen Gericht mit Geld und Schanckungen, etwas wider das Recht erzwingen und ausrichten können? freylich wohl! antwortet der H. Joannes Chrysostomus schön zu meinem Vorhaben, und schreyet mit Verwunderung auff: O singularem Eleemosynæ vim! sola ad Divinum tribunal irrepit, ne Judicem timeamus &c. **O auserlesene Krafft des Allmosen! dise allein darff in die göttliche Gerichts-Stub hinein schleichen, und würcket allda aus, daß wir den Richter nicht zu förchten haben.** JESUS Christus nehmlich, der Richter der Lebendigen und der Todten, strecket seine Hand aus, so offt wir einem armen Bedürfftigen in dessen Nahmen etwas mitgeben: diser nimmt das Brod, das Geld und andere waserley Schanckung an: dann also bezeugt er selbst: quòd uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis: **was ihr einem Geringsten aus den Meinigen gethan; das habt ihr mir gethan.** Auf die Weiß und Manier last sich Christus von einem Sünder bestechen, also zwar, daß er so zu reden keine Augen mehr habe, um dessen begangene Sünden und Laster, was die Straff anbelangt, zu beobachten: keine Zung mehr habe, um das Urtheil des ewigen Tods wider denselben zu fällen: keine Händ mehr habe, die ihm sonsten so offt gedrohete, wohl verdiente Straffen anzumessen: aus einem wider den Sünder verbitterten Feind wird er durch das empfangene Allmosen, in einen wohlgewogenen Freund veränderet: Date Eleemosynam: & ecce omnia munda sunt vobis: **gebet Allmosen; und sihe, so ist euch alles rein, hiermit hab ihr eure Sach wiederum gut gemacht.**

5. Wie David und andere solches erfahren haben. Ps. 25.

Auf solche Weiß getrauete ihm der König David seinen verdorbenen Gerichts-Handel, bey dem Beleydigten widerum in einen besseren Stand zu bringen, da er von sich selbsten sagte: lavabo inter innocentes manus meas: **unter den Unschuldigen will ich meine Händ waschen.** Wie David? was gedenckest du doch? deine Händ, welche mit abscheulichem, ehebrecherischen Unflath besudlet: deine Händ, die mit mörderischer Weiß vergossenem Urias-Blut befärbet; die wilst du waschen unter den Unschuldigen? die wilst du nehmlich dergestalt rein machen; daß du den unschuldigen Seelen gleich werdest? Ja! lavabo: so rein will ich dieselbe abwaschen. Womit dann, und durch was Mittel? durch vilfältige, freygebige Allmosen, welche ich den armen Bedürfftigen austheilen werde: also antwortet in der Person des Davids in Auslegung dises Texts der gelehrte Hugo: lavabo inter innocentes manus meas, id est opera à macula peccati lavacro eleemosynæ, **ich will unter den Unschuldigen waschen meine Händ, das ist, meine Werck will ich rein machen, von den Unflath der Sünden, durch das Wasser des gegebenen Allmosen.** Auf gleiche Weiß und Manier hat der wiewohlen gottlose Kayser Zeno den erzürnten GOtt mit Schanckungen bestochen, daß er von demselben, wie er längst hin verdienet, nit hat können gestraffet werden: Baronius über das Jahr vier hundert vier und sibenzig erzehlet von ihm, ein betrangtes Weib, so von disem Kayser vile Unbilden und Verfolgungen ungerechter Weiß erlitten, habe einesmahls vor einem Mutter-GOttes-Bild, ihre bittere Klag vorgetragen, und mit betrübtem Hertzen gebetten: vindica me de Zenone! **rächte mich doch wider den Zeno!** worauf die allerseeligste Jungfrau geantwortet: glaube mir, ich habs bißhero mit dir sehr wohl gemeinet, und hab schon offtermahlen dise verlangte Rach deinetwegen vornehmen wollen; sed manus ejus prohibet me, **aber dessen Hand stehet mir in dem Weeg und verhinderet mich:** Erat enim, spricht der Geschicht-Schreiber: valde misericors & eleemosynas faciens: **dann es ware Zeno sehr barmhertzig gegen die Bedürfftige, und theilte vile Allmosen aus.**

6. So sollen dann die Sünder freygebige Allmosen austheilen, um für ihre Sünden gnug zu thuen.

Höret O Sünder! rufft euch zu der oben gemeldte heilige Joannes Chrysostomus, welche wegen der Vilheit und Häßlichkeit eurer begangenen Missethaten verzagt herum irret, und an der Verzeihung und Gnad bey dem erzürneten GOtt verzweiffelet! Nein! schöpffet nur guten Muth: wie groß immer eure Boßheit bißhero gewesen: wie sehr auch eure begangene Sünden überhäuffet worden; deßwegen hat keiner aus euch Ursach zu verzagen, vil weniger zu verzweifflen: gebt nur Allmosen, so gut ihr könnet: dises ist das rechte kräfftigste Mittel um die Gnad der wahren Buß und Nachlaß aller eurer Sünden-Straffen, von dem barmhertzigen GOtt zu erzwingen. Der König Nabuchodonosor ein Ungeheuer und Ausbund von einem gottlosen Menschen, da ihm der Prophet Daniel im Nahmen GOttes die bevorstehende er-

schröckliche Straffen angekündiget, hätte durch dises Mittel, wann er dem Propheten gefolgt, selbigen getroheten Straffen annoch entgehen können: dann also sagte zu ihm Daniel: Quamobrem Rex consilium meum placeat tibi, darum O König, laß dir meinen Rath gefallen! was für einen Rath? peccata tua eleemosynis redime, & iniquitates tuas misericordiis pauperum: forsitan ignoscet delictis tuis, mache dich loß von deinen Sünden mit Allmosen, und erlöse deine Missethaten durch Barmhertzigkeit gegen die Arme: villeicht wird dir GOtt deine Sünden verzeihen. Leset das eilffte Capitel bey dem heiligen Evangelisten Lucas: da werdet ihr finden, wie JESUS Christus donnere, wider die Pharisäer und deren erschröckliche Lasteren: Væ vobis, Pharisæis lautet es offtermahlen nach einander, weh euch Pharisæeren! weh euch ihr Heuchler, quia estis, ut monumenta, quæ non apparent &c. dann ihr seyd, wie die Gräber die man nit sihet ꝛc. Ein Fluch folgt auf den anderen zu deren Verdammnuß und ewiger Verwerffung. Aber wie? ware es dann mit denselben verzweiffelt? Nein. Ware dann annoch ein Mittel übrig für deren Heyl und Seeligkeit? ja freylich. Was für eins? unser gütige Heyland selbst zeigt es ihnen mit oben angeführten Worten: Veruntamen, quod superest; date eleemosynam: & ecce omnia munda sunt vobis, jedoch was übrig ist; gebet Allmosen: und sihe, alles ist euch rein. Als wollte er sagen, wie der ehrwürdige Beda spricht; hoc solum remedium restat: date eleemosynam. Diß einzige Mittel ist annoch übrig zu eurem Heyl und Seeligkeit: gebet Allmosen und seyd freygebig gegen die Arme. So ist es, sagt ebenfals der heilige Joannes Chrysostomus, da er redet von der Barmhertzigkeit gegen die Bedürfftige: Hæc nostrorum scelerum est medicina: hæc animæ sordes emundat; hæc scala, quæ in cœlum usque pergitur, diese ist die Artzney zur heylung unserer Lasteren: diese reiniget aus den Unflath unserer Seel: diese ist die Leiter, welche biß zu dem Himmel reicher. Eine solche Krafft AA. hat das gegebene Allmoßen, den wider uns erzürneten GOtt zu besänfftigen, und die ruckständige Sünden-Straffen auszuwischen, oder doch von uns abzuhalten. Nit wenigere Krafft hat selbiges, Allmosen zu dem anderen Ziehl und End, zu welchem das offtermahlige Fasten dienlich ist, was das folgende Leben belangt: nemlich unsere böse Begierlichkeiten im Zaum zu halten: die Gunst und Gnad GOttes zu erwerben, um von den künfftigen Sünden und ewiger Verdammnuß befreyet zu bleiben. Wie ich jetzt zeige im anderen Theil.

Daniel. 4.

V. Beda L. 6. in Luc.

S. Chrys. Hom. 6. in c. 3. ep. ad Titum.

Der zweyte Theil.

7. Der Geld-Geitz verleitet den Menschen schier zu allen Lasteren.

NEben der bösen Begierlichkeit des Fleisch und allen Menschen angebohrner Zuneigung zu den verbottenen unreinen Gelüsten, ist keine hefftigere Anmuthung, woraus mehrere Sünden und Laster entstehen, als die Begierlichkeit der Augen, das ist, die unordentliche Begierd zeitliche Güter zu erlangen, und zu vermehren, oder der sogenannte Geld-Geitz: ist das Hertz des Menschen einmahl von diser Passion eingenommen; O! Andacht, Frommigkeit, GOttes Forcht, Gerechtigkeit gute Nacht! ihr habts bey einem solchen Menschen völlig aus! kein Gesatz ist so heilig und hoch verbindend, welches man sich nit entschliesset um des Gelds willen zu übertretten: keine Sünd so groß und abscheylich, welche man nit fertig und bereit ist zu begehen, um Geld und Gut zu gewinnen. Es muß ohnfehlbahr wahr seyn, was der heilige Geist GOttes selbst ausgesprochen durch den Mund des weisen Ecclesiastici: Avaro autem nihil est scelestícus, es ist aber nichts lasterhaffters, als ein Geitziger, nihil est iniquius, quàm amare pecuniam: hic enim & animam suam venalem habet: quoniam in vita sua projecit intima sua, es ist nichts ungerechters, dann das Geld lieb haben: dann wer das thut, der tragt auch seine Seel feyl: dann er hat in seinem Leben sein Ingeweyd ausgeworffen. Er vergißt seines eygenen Heyls: er vergist des zukommenden ewigen Himmelreichs: er vergißt seines HErrn und Schöpffers: das Geld ist sein Hertz, seine Seel, sein einziges Gut, sein höchster GOtt. Und, was das ärgste ist und gefährlichste an disem Laster; ist dises, daß schier kein einziges Mittel zu finden, wo es einmahl überhand genommen, und das Hertz in Besitz hat, selbiges zu heylen und zu verbesseren, indem die unordentliche Begierd des Gelds auch durch dasjenige, was sie suchet und findet, niemahlen kan befridiget und ersättiget werden: wie mehr dieselbe erlangt; desto mehr sie verlangt: wie grössere Güter sie besitzet; desto mehr wird sie entzündet um fernere zu versammlen: und da schier alle übrige Laster und böse Zuneigungen mit dem Alterthum und abneh-

Eccli. 10.

nehmenden Kräfften den Menschen zu verlassen pflegen ; wachset der Geld-Geitz mit den Jahren und geraumen Alter desto mehr und mehr an , und folget dem Menschen nach bis in den Tod. O wohl einen grossen Vortheil seiner Seelen , eine Artzeney und Bewahrungs Mittel gegen unzahlbare Sünden hat dann derjenige allbereits gewonnen , welcher dise eintzige Begierlichkeit gezähmet und gedämpffet hat ! Ist dem nit also AA.

8. Durch freygebiges Allmosen wird der Geld-Geitz gedämpffet und die Gnad GOttes erhalten.

Sehet da , solches richtet am allerkräfftigsten aus das gegebene Allmosen und erzeigte Barmhertzigkeit gegen die Arme und Bedürfftige : dann die Schnuhr gerad dem Geld-Geitz entgegen gesetzte Tugend ist die Freygebigkeit , wordurch man der Begierlichkeit der Augen ihren Gegenwurff , neinlich Geld und Gut , wornach sie mit höchstem Verlangen zihlet , mit Gewalt entziehet und anderen Menschen ausspendet. Nun aber kan keine bessere und heiligere Freygebigkeit seyn ; als welche gegen unserem höchsten GOtt und HErrn selbsten in der Persohn der Armen und Bedürfftigen mit Ausspendung des Allmosen, geübet wird : folgends hat derjenige die Begierlichkeit der Augen und mit derselben die Versuchung zu so villerley Sünden und Lastern am sichersten übergwältiget , und aus dem Weeg geraumet , welcher gern und freygebig Allmosen gibt , und aus Christlicher Barmhertzigkeit sein Geld und Gut mit den Armen und Nothleydenden Neben-Menschen theilet. Zu dem, was anbelangt die besondere Wohlgewogenheit , Gunst und Gnad GOttes , um von anderen ferneren Sünden , und darnach folgender ewiger Verdammnuß verhütet zu werden ; wer kan ihm dise mit grösserem Vertrauen versprechen , als ein freygebiger Allmosen-Geber? Fiducia magna erit corá summo Deo eleemosyna omnibus facientibus eam, spricht oben gemeldter Tobias zu seinem Sohn ; **das Allmosen wird ein groß Vertrauen machen vor dem allerhöchsten GOtt allen denen , die sie geben : deßwegen mein Kind, wilst du ein beliebter GOttes Freund bleiben ; so folge meinem Rath :** Ex substantia tua fac eleemosynam , & noli avertere faciem tuam ab ullo paupere , **geb Allmosen von deinem Gut , und wende dein Angesicht nit ab von einigem Armen :** ita enim fiet , ut nec à te avertatur facies Domini , **dann also wirds geschehen , daß des HErrn Angesicht von dir auch nit abgewendet werde.** Selbiges bestättiget der heilige Geist durch den weisen Ecclesiasticum , da er spricht : esto pupillis misericors , ut pater , & pro viro matri illorum. **Seye denen Waysen barmhertzig , wie ein Vatter , und seye deren Mutter an statt des Manns :** Et eris tu , velut filius Altissimi obediens , & miserebitur tui magis , quàm mater, **so wirst du seyn , wie ein gehorsamer Sohn des Allerhöchsten , und er wird sich mehr über dich erbarmen , dann eine Mutter über ihr eintziges liebstes Kind.**

Tob. 4.

Eccli. 4.

9. Ja mehrmahlen die Seel von der Höllen errettet.

Und zwar folgt dises letztere nothwendig aus dem vorigen Theil : dann , wann der erzürnte gerechte GOtt von einem würcklich grossen Sünder durch das gegebene Allmosen und erzeigte Barmhertzigkeit gegen die Arme sich bestechen und dergestalt besänfftigen lasset ; daß er dessen begangene Missethaten gleichfals vergessen , so zu reden gezwungen wird demselben die Gnad der wahren Buß mitzutheilen , und von den überblibenen Sünden-Straffen ein mercklichs nachzulassen ; wie wird dann nit der gütigste , und ohne dem so freygebige GOtt eingenommen werden durch Ausspendung des Allmosen und gezeigte Barmhertzigkeit eines nunmehro gerechten Menschen ? Solte derjenige GOtt , welcher in Freygebigkeit von seinen Creaturen sich niemahlen überwinden lasset , und ausdrucklich uns vorgesagt : Date & dabitur vobis , **gebet , und es wird euch gegeben werden** , solte der , sprich ich , wohl eine Gnad abschlagen können demjenigen , welcher gegen ihm freygebig sein getheiltes Geld und Gut dessen armen bedürfftigen Kinderen hergibt ? Solte wohl zulassen können , daß ein barmhertziger Allmosen-Geber zum ewigen Feuer der Höllen verworffen werde , jener getreue GOtt , welcher , wann er wird heran kommen zu richten die Lebendige und die Todte , seine auserwöhlte Schäflein zu dem ewigen Himmelreich beruffen wird nur allein deßwegen , dieweilen sie die Werck der Christlichen Barmhertzigkeit gegen ihm fleißig geübet haben ? Venite benedicti Patris mei , percipite regnum &c. **kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich** ꝛc. esurivi enim , & dedistis mihi manducare , **dann ich bin hungerig gewesen und ihr habt mich gespeiset ?** Nein Christen ! das höllische Feuer ist für die barmhertzige Allmosengeber nit : quoniam eleemosyna ab omni peccato & à morte liberat , & non patietur animam ire in tenebras , **fahret fort Tobias , dann das Allmosen von der Sünd und vom Tod erlöset , und wird die Seel nit in die Fünsternuß kommen lassen.** Aus allen Einwohneren in der ungeheuer grossen Stadt Sodoma , da selbige wegen ihrer abscheulichen Gottloßigkeit durch das von dem Himmel fallende Feuer zu Aschen verbrennt wurde , ist der eintzige Loth mit seiner kleinen Haußhaltung

tung von denen Englen hinaus geführet und errettet worden: wordurch hat er dise Gnad vor so vilen anderen verdienet? durch freygebiges Allmosen: antwortet der heilige Petrus Chrysologus: dieweilen Loth die Engl in Gestalt der armen Pilgern aus Barmhertzigkeit in seine Herberg aufgenommen und gespeiset, nemlich misericordiam nescit Divinus ignis exurere, **das göttliche Feur hat keine Gewalt die Barmhertzigkeit zu brennen:** faciat ergo misericordiam, schliesset hieraus Chrysologus, qui vult gehennæ incendium non timere, **so übe dann Barmhertzigkeit derjenige, welcher das ewige Feuer der Höllen nit will zu förchten haben.** Eben selbige Ermahnung gibt uns offt gemeldter heiliger Joannes Chrysostomus: idcirco obsecro, ut, cùm tempus habemus, detergamus animi sordes largis eleemosynis: nihil enim prorsus ita nos eximere potest à gehenna ignis, atque largitas eleemosynæ, **derowegen bitte ich liebe Brüder lasset uns, da wir annoch Zeit haben, den Unflat unserer Seelen abwaschen durch freygebiges Allmosen: dann gar nichts ist, welches uns von dem Feuer der Höllen also erretten kan, als die Freygebigkeit des ausgespendeten Allmosen.** Ante fores gehennæ stat misericordia, seynd die beystimende Wort des heiligen Augustini, & nullum misericordem permittit in carcerem illum mitti, **vor der Pforten der Höllen steht als Thür-Hüterin die Barmhertzigkeit, und lasset nit zu, daß ein Barmhertziger in den Kercker hinein geworffen werde.**

S. Chrysol. serm. 42.

S. Aug. l. 50. hom. 39.

10. Wird durch eine Geschicht erwisen.

O! wann alle und jede reden möchten, welche die glückseelige Erfahrnuß hiervon gehabt, und uns erzehlen die Weiß und Manier, durch welche sie der Höllen entgangen, und das ewige Himmelreich erlangt haben; wie wurden wir gestehen müssen, daß es in der That eine Warheit seye, welche bißhero vorgetragen worden! vile andere zu geschweigen, deren die Kirchen-Geschichten voll seynd, erzehlet Damianus von einem Edelmann in Teutschland, der zur kalten Winters-Zeit auf der Jagd begriffen, eine arme, übel bekleydete Mutter, samt ihrer Tochter in dem Wald angetroffen, welche gantz erfrohren durch den dicken Schnee mit bloßen Füssen daher giengen. Aus hertzlichem Mittleyden gegen dise arme Leuth, nahme der Edel-Mann eine darvon hinter sich aufs Pferd, und befahle seinen Knechten die andere ebenfals zu sich zu nehmen: also ritten sie fort, biß sie dieselbe in eine Herberg gebracht, und allda wohl verpfleget: zuletzt schenckte der Herr der Mutter seinen eygnen Mantel, womit sie sich forterhin wider die bittere Kält besser bedecken möchte. Dise erzeigte Barmhertzigkeit ist demselben bald darauf von GOtt dem HErrn augenscheinlich belohnet worden mit verlihener hoher Gnad des geistlichen Beruffs: indem der Edelmann samt seinen Knechten alles in der Welt verlassen und in ein Closter gangen allda seinem GOtt allein biß ans End des Lebens zu dienen. Nit vile Jahr seynd vergangen, da gemeldter Herr tödtlich erkranckt den herannahenden Tod erwartete: in der letzten Angst fienge er an laut zu ruffen und von den umstehenden geistlichen Ordens-Männeren mit erbärmlicher Stimm um Hülff zu schreyen: sehet ihr nit, jammerte er, was ein ungeheuer grosser Schwarm der wüthenden Teufflen auf mich loß rennen, um meine arme beängstigte Seel in das Feuer der Höllen mit sich hinweg zu schleppen? Die Geistliche begaben sich insgesammt zum Gebett: sprachen dem Krancken tröstlich zu, er solle die Anfechtungen der höllischen Feinden nicht achten, und auf den allmächtigen GOtt sein Vertrauē setzen; aber alles wolte zu dessen Trost und Ermunterung nichts helffen. Endlich wendete sich der Sterbende mit heiterem fröhlichem Angesicht zu demjenigen, welcher zuvor auf der Jagd sein Knecht gewesen: sehe, sagte er, kennest du das Weib annoch wohl, welches ich damahlen aus Mitleyden hinter mich aufs Pferd genommen? Da! da steht eben selbige Persohn bey meinem Beth, und hat jenen Mantel in der Hand, mit welchem ich sie wider die Kält bekleydet hatte: sobald dise ins Zimmer hinein getretten; haben alle Teuffel auf einmahl in aller Eyl die Flucht genommen: anjetzo werde ich von derselben zur Belohnung meiner erwisenen Barmhertzigkeit zum ewigen Himmelreich eingeladen. Nach welchen Worten er seinen fröhlichen Geist aufgegeben.

Damian. Ep. 169.

11. Durch eine andere bestätiget.

Wunderwürdiger ist es, was der hochgelehrte Cardinal Baronius schreibet auf das Jahr fünffhundert siben und dreyssig zu Alexandria unter Paulo dem Patriarchen sich begeben zu haben mit einem heydnischen Mägdlein: dises annoch ungetaufft nach abgestorbenen seinen Elteren verlassen, jedoch zimlich reich an Güteren, sahe einsmahls einen Mann, welcher sich selbst mit dem Strick erhäncken wolte: das Mägdlein voller Schröcken laufft hinzu und rufft: unglückseeliger Mensch! was fangst du an? Ey! laß mich gewehren, versetzte jener: ich bin meines Lebens müd: ich hab so vile Schulden gemacht; daß mich die Creditoren an allen Orthen ungestimm anfallen, und weiß nirgendwo etwas zu bekommen und dieselbe zu bezahlen: deßwegen muß ich verzweifflen, und

mir

mir geschwind von dem Elend abhelffen. Nit also! sagte das mitleydige Kind, sehe da, nehme hin all mein Geld und Güter, welche ich hab und bezahle darmit deine gemachte Schulden, auf daß du beym Leben bleibest. Hiermit hat es demselben all das Seinige abgetretten. Was solte aber nun das arme Mägdlein anfangen? Es hatte nichts mehr, und funde auch keinen Menschen in der Welt, welcher sich seiner hätte annehmen wollen: beschlosse demnach da es erwachsen, um des Bettel-Stabs frey zu werden, mit unzüchtigem Gewerb sein Leben zu ernähren: wie auch in der That geschehen ist. Nach geraumer Zeit wurde dise unglückseelige Persohn gefährlich kranck: allda gienge sie in sich selbst: bereuete ihr lasterhafftes Leben: und liesse von dem Bischoff den Heil. Tauff begehren, damit sie von ihren begangenen Sünden abgewaschen, als eine Christin sterben möchte: allein weder diser, weder ein anderer Mensch wolte sich ihrer als eines verschreyten unehrbaren Weibs annehmen. In solchen Umständen gleichfals von GOtt und den Menschen verlassen, als sie bitterlich weinete und ihre ewige Seeligkeit nunmehro für verzweiffelt hielte; kame ein Engel zu ihr in Gestalt jenes Manns, welchem sie in der Jugend all ihr Haab und Gut geschenckt hatte: Wie geths? fragte diser. Ach! mein lieber Freund! seufftzete sie: der Tod ist nit weit mehr von mir entfernet: ich wolte gern eine Christin werden und getaufft seyn; aber niemand will mir hierzu helffen. Sey getröst, sprache der verstellte Mann: ich will dir schon verhilfflich seyn: er berieffte alsobald einen Priester und Diacon, von denen die Persohn im Glauben unterwisen und getaufft worden: Nach welchem der beystehende Mann urplötzlich verschwunden. Der Bischoff, als ihm hinterbracht worden, daß gemeldtes beschreyte Weib öffentlich getaufft wäre, sehr entrüstet liesse die zween Geistliche vor sich kommen, und befragte dieselbe mit zornigem Angesicht, wer ihnen die Erlaubnuß und Commission gegeben solches Weib zu tauffen? Ein gewiser Herr, antworteten sie, hat uns gählings beruffen: wer er aber gewesen, das wissen wir nit, dann er nach verrichtem unserem Ambt vor unsern Augen verschwunden. Der Bischoff erstaunend gedachte, solches müste nothwendig ein göttliches Werck seyn: besuchte ohne Versaumnuß die krancke Persohn: meine Tochter, sprach er, sag mir her, wie hast du gelebt? Was hast du guts gethan? O wehe! versetzte dise, wie solte ich gelebt haben? In lauter abscheulichen Schandthaten, wie offentlich bekannt ist! hast du dann, fuhre jener fort, dein Lebtag nichts guts gewürcket? Nein! sagte sie, ich weiß mich nichts zu erinneren; doch eins falt mir noch bey, daß ich nemlich in der Jugend einem gewisen Menschen, welcher wegen grossen Schulden aus Verzweifflung sich selbsten mit dem Strick erhäncken wolte, aus natürlichem Mitleyden und Barmhertzigkeit mein Haab und Gut geschenckt, damit er seine Schulden bezahlen und beym Leben bleiben möchte: selbiger Mensch hat mich noch kurtz vorher besucht, und gemacht, welches kein anderer thun wolte, daß ich den heiligen Tauff empfangen. Da sie dises kaum ausgeredet, flohe ihr der Geist aus. O gütiger GOtt! sprach der Bischoff, wie wunderbarlich gerecht und heilig seynd deine Urtheil! Wie wahr ist es, schliesse ich hieraus: eleemosyna ab omni peccato, & à morte liberat, & non patietur animam ire in tenebras, **das Allmosen erlöset von der Sünd und vom Tod, und wird die Seel nit in die Finsternuß kommen lassen.**

12. Schluß und Ermahnung zur freygebigem Allmosen.

Christliche AA. wann wir unser verflossenes Leben alle miteinander durchsuchen; so werden wir villerley Mißhandlungen und Ubertrettungen der Gebotten GOttes antreffen, für deren gebührende Straffen wir der göttlichen Gerechtigkeit annoch genug thun müssen: und deßwegen haben wir wohl billige Ursach zu förchten in gegenwärtigen so gefährlich aussehenden Zeiten mit schwären Trangsaalen heimgesucht zu werden. Betrachten wir unser zukunfftiges Leben; so müssen wir demüthig gestehen, daß wir der göttlichen Gunst und besonderer Gnad höchst nothwendig haben, um von ferneren Sünden verhütet zu bleiben, und, woran alles gelegen ist, von einem unglückseeligen bösen Tod und darauf folgender ewiger Verdammnuß errettet zu werden. Sehet da ein bewehrtes Mittel zu beyderley Zihl und End ist das freygebige Allmosen und Christliche Barmhertzigkeit gegen die arme Bedürfftige! In diser Tugend dann lasset uns beständig üben, so gut und wie vil es immer unser Vermögen zulasset: auf die Weiß den göttlichen Richter mit Geld und Schanckungen bestechen, damit er unserer begangenen Sünden vergesse, und, wo es annoch von uns nit geschehen, die Gnad der wahren Buß uns verleihe; auf selbige Weiß laßt uns den allerhöchsten HErrn zum beständigen Freund machen, auf daß er ins künfftig unsere Seelen von weiterem Sünden-Fall bewahre, und in der letzten Todts-Angst wider die Versuchungen des bösen Feinds verthätige. Vor einigen Jahren lage in einer gefährlichen Kranckheit ein gewiser reicher Mann (also sagt Pater Drexelius, daß er damahlen

selbst gegenwärtig darbey gewesen, und allem, was vorbey gegangen, zugehöret) diser Krancke wurde ermahnet, er solte nunmehro die unnöthige Sorgen für das Zeitliche fahren lassen, seine Gemüths-Augen hinauf erheben, und, weilen er allbereits nah an der Ewigkeit, das Thürlein des Himmelreichs anschauen. Ach! fienge er laut an zu seufftzen: ich sehe zwar von weitem das Thürlein zum Himmelreich, aber ich sehe zugleich, daß solches für mich verschlossen und verrigelt seye! Ach! wer wird mirs eröffnen, damit ich hinein komme? Dergleichen reden und gedencken mehrmahlen auf ihrem Krancken-Beth in der letzten Noth die Sterbende, wann sie vermercken, daß der Tod herannahe. Was Raths dann allhier? fragt gemeldter Drexelius: auf was Weiß sollen wir das verrigelte Thürlein zum Himmelreich uns eröffnen? Höre meinen Rath an, antwortet er: **nehme dein Geld heraus und mache dir guldene und silberne Schlüßlen**, claves facito argenteas & aureas, istis vel mille seras recludes, **hiermit wirst du tausend Schlösser eröffnen.** Damit du aber so kostbahre Schlüsslen nit verliehren mögest, pauperibus eas committe perferendas, **so übergebe dieselbe denen Armen und Bedürfftigen**: diese werden sie dir am sichersten verwahren und schon vorab in die Ewigkeit vor die Himmels-Thür richtig überlifferen. Selbigen Rath AA. gebe ich allen und jeden, in deren Vermögen es ist, denen Armen in der Noth beyzuspringen. Können villeicht einige nit fasten, wie es sich nach dem Christlichen Gesatz gebühret (ich will für dißmahl glauben, daß sie erhebliche, wohlgegründete Ursach haben in disem Punckt ihre Unvermögenheit vorzuschützen) ey, so laßt dann dem Beutel zum wenigsten einigen Abbruch geschehen zur Ernährung JEsu Christi in seinen armen Dieneren: hiervon werden sie sich ja wohl nit abschrauffen, noch entschuldigen dörffen, wie ich anderstmahl weitläuffig gezeigt hab. Gelegenheiten unsere Freygebigkeit hierinn an den Tag zu geben treffen wir alle Uhr und Stund überflüßig an: deren Armen und Bedürfftigen gibts genug, welche hin und wider in den Nachbarschafften mit ihren Kindern theils offentlich auf den Strassen, theils heimlich in ihren Häusseren ums liebe Brod schreyen: arme Bürger und Bauren seynds, welche anjetzo betrangt die nothwendige Früchten um einen billigen Preiß mit weinenden Augen begehren, und öffters nit erhalten: Ach seyd doch barmhertzig und helffet, wann und wie ihr helffen könnet! haben wir selbst nit vil überflüßiges in unserem Vermögen, daß wir vil mittheilen können; ey von dem wenigen, welches uns der liebe GOtt täglich beschäret, laßt uns auch als ein weniges dem armen nothleydenden Christo wider schencken nach dem Rath des älteren Tobiæ zu seinem Sohn: quo modo potueris, ita esto misericors, **nach deinem Vermögen seye barmhertzig, wie du immer kanst.** Si multum tibi fuerit, abundanter tribue: **hast du vil; so gibe reichlich mit**; si exiguum tibi fuerit; etiam exiguum libenter impertiri stude, **hast du wenig; so befleisse dich auch das wenige gern mitzutheilen**: lasse dich der Ausgab niemahlen gereuen: præmium enim bonum tibi thesaurizas in die necessitatis, **dann du sammlest dir einen guten Lohn zum Schatz auf den Tag der Noth**, das ist, am letzten End deines Lebens. Christen! disen schönen Rath laßt uns alle in Obacht nehmen: also wirds geschehen, daß der gütigste, ohne dem freygebiste GOtt sein gnädiges Angesicht niemahlen von uns abwenden werde: auf die Weiß haben wir annoch Hoffnung in disem betrübten, Gefahr-vollen Zeiten von allgemeinen Straffen befreyt zu bleiben: zum wenigsten haben wir die sichere Vertröstung, daß mir unsere eygene Sünden-Straffen dardurch auswischen, und warum wir allein in disem betrübten Jammerthal zu sorgen haben, einsmahls nach unserem Tod von eben selbigen Armen, denen wir Zeit währendem Leben aus Christlicher Lieb geholffen haben, gemäß der Versprechung JEsu Christi werden aufgenommen werden in die ewige Tabernacul. Amen.

Tob. 4.

Von der Schuldigkeit Allmosen zu geben, wie auch von der Nutzbarkeit des Allmosen sowohl zum zeitlichen als ewigen Wohlseyn, sihe mehrere Predigen im vorhergehenden ersten Theil.

Von

Von gedultiger Übertragung der Widerwärtigkeiten.

Vier und Vierzigste Predig

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeiten um für die Sünden gnug zu thuen.

Innhalt.

Die Widerwärtigkeiten diser Welt, wann sie mit Gedult, und ergebenem Willen in den Willen GOttes übertragen werden, seynd ein gutes Creutz, dieweilen sie eine Gnugthuung seynd für das gröste Übel, welches wir verdienet haben durch die begangene Sünden: deßwegen sollen wir dieselbe von der Hand GOttes willig annehmen, und gedultig ertragen. Festo S. Andreæ Apostoli.

Vorspruch.

O bona crux! ex verbis S. Andreæ Apost.

O du gutes Creutz!

Also seuffzet unter fröhlicher Umarmbung seines Creutz der heilige Apostel *Andreas*.

Eingang.

WIe? heiliger Andrea! wie lautet diſes? ist dann das ein gutes Creutz, welches bey aller Welt jederzeit so verhaßt gewesen? ein gutes Creutz, welches der Lohn pflegt zu seyn denen Schelmen und Dieben? ein gutes Creutz, welches dir dein Leben und alles auf Erden benehmen wird? trage solches vor denen weichen Zärtlingen, denen delicaten Welt-Kinderen; ja zeige ihnen dein Creutz nur von weitem, sie werden darab, als von dem höchsten Ubel mit Schröcken und Graußen hinweg lauffen: sie werden selbiges zur Höllen, zum Teuffel verwünschen; und du sagst, es seye ein gutes Ding! O bona crux! O du gutes Creutz! Ja AA. es erkennte wohl der heilige Jünger JESU Christi mit so vilen anderen von GOtt erleuchteten Seelen, was für ein grosser Schatz unter dem Creutz verborgen seye: thäten wir nit nach unserer Sinnlich- und Gemächlichkeit, sonderen nach der Vernunfft, nach der Meinung und Anordnung GOttes, von der Sach das Urtheil fällen; wir würden ebenfalls mit Andrea es halten und bekennen: O bona crux! O du gutes Creutz! Ich hab jüngsthin diſe Materie allhier vorgetragen, und erwisen, daß die Widerwärtigkeiten diſes Lebens für uns, sonderlich für diejenige, welche sich im Sünden-Stand befinden, ein gutes Creutz seyen; dieweilen der gütige GOtt dardurch den Sünder zur Buß antreibet. Heut will ich mich abermahlen bey diſem angezogenen Wörtlein halten, und eine andere Ursach beybringen, warum die Widerwärtigkeiten für uns ein gutes Creutz seyen. So sage ich dann:

Vortrag.

Die Widerwärtigkeiten diser Welt, wann sie mit Gedult und ergebenen Willen in den Willen GOttes übertragen werden, seynd ein gutes Creutz, dieweilen sie eine Gnugthuung seynd für das gröste Ubel, welches wir verdienet haben durch die begangene Sünden: deßwegen sollen wir dieselbe von der Hand GOttes willig annehmen und geduldig ertragen. Ist der gantze Inhalt meiner Schluß-Red. Ein Trost für diejenige Creutz-Leydende, welche jemahlen gesündiget haben, von deren Zahl, leyder wenige ausgeschlossen seynd: zur Lehr aller Creutz-Leydenden, auf daß sie die Widerwärtigkeiten mit Gedult übertragen, um dardurch von den Sünden abgehalten zu werden. Dise Gnad erlange uns bey dem gecreutzigten GOtt O Creutz-volle Mutter MARIA, heilige Schutz-Engel, und du heiliger Creutz-Apostel Andrea! so werden wir mit dir wohl getröstet bekennen und sagen: ò bona Crux! O du gutes Creutz!

Abhandlung.

1. Unter zweyen Ublen, deren eins nothwendig zustossen muß, ist das geringste für eine Gnad zu schätzen.

UNter zweyen Ublen, worunter eines nothwendig uns zukommen muß, ist zweiffels ohne jenes für das beste zu halten und zu erwählen, welches das geringste, und am leichtesten zu übertragen ist: und thut dir derjenige eine hochschätzbare Gutthat, welcher dich in einem kleineren Leyd stecken lasset, damit er dich von einem weit grössern erledigen möge. Ein Schuldner wirds als ein Freund-Stuck mit grossem Danck annehmen, wann man von ihm an statt zehen tausend Reichsthaler, welche demselben nachgelassen werden, nur hundert Gulden forderen sollte. Für ein Liebs-Stuck würdest du es erkennen müssen, wann ich dich aus der Tieffe der Mossel, und gewisser Gefahr des Untergangs mit ergriffenen Haaren heraus ziehen thätte; solte ich dir schon einigen Schmertzen dardurch verursachen, und ein Handvoll Haar ausrupffen. Für eine grosse Gnad würde es halten ein Ubelthäter, welcher auf frischer That und offentlichem Diebstahl erdappt, von dem Richter in aller Eyl in den Kercker geworffen, darinn einige Stund-lang aufbehalten und gepeitschet würde, damit der Richter denselben auf die Weiß dem Wütten und Raßen des aufrührischen gemeinen Volcks, so allbereit die Stein ergriffen um denselben zu tödten, auf einmahl entziehen und sagen könnte, der Dieb habe seine verdiente Straff schon ausgestanden. Alle drey würden, ob schon ihnen etwas weh geschehen, mit Freud und Frolocken bekennen und sagen, diser zwar: es ist mir gut, daß ich gefangen worden! jener: es ist mir gut, daß mir die Haar seynd ausgezogen! der erste: es ist mir gut, daß ich auf die Weiß hab bezahlen müssen! ist dem nit also AA?

2. Der Sünder hats GOtt gröblich vermacht.

O Mensch, wer du auch immer bist, der du mit Ubertrettung der Gebotten GOttes schwärlich gesündiget hast, auch nur ein eintziges mahl, mit einem Gedancken in deinem gantzen Leben: hast du auch wohl jemahlen rechtschaffen zu Hertzen genommen, was du gethan habest: was ein erschröcklich grosses Ubel du dir auf den Halß geladen? den ewigen allmächtigen, grossen GOtt hast du dir zu einem Feind gemacht, desselben Zorn, Verbitterung, Haß und Vermaledeyung auff dich gezogen: aber dises nit allein, wiewohlen es das Ubel aller Ublen ist; darneben hast du eine Schuld gemacht, welche du aus dir selbst, und deinen eigenen Einkünfften niemahlen abbezahlen kanst: In ein ungeheures Meer und tieffesten Abgrund der Straffen bist du versenckt worden, aus welchem dich in alle ewigkeit kein Mensch noch Engel erretten konte: dem Wuth der leydigen Teufflen hast du dich frey ergeben, welche dich ohne Zihl und Maaß in dem Feur der Höllen würden gepeiniget haben. Nun hat dir zwar der barmhertzige GOtt, da du wahre Buß gewürcket, dise begangene Sünd verziehen, folgends den wider dich gefaßten Zorn völlig abgelegt: die ewige von dir wohl verdiente Peynen der Höllen hat er dir nachgelassen; jedoch ist hiermit annoch nit alles gut gemacht. Wie so?

3. Deßwegen hat er Straff auszustehen, endweder in disem, oder in folgendem Leben.

Bilde dir ein: ein muthwilliger ungerathener Sohn, ist von seinem wohlmeinenden Vatter gegen dessen Willen und Wissen hinweggeloffen, und hat mit seinen schändlichen Thaten seiner gantzen Familie eine Unehr angehenckt: diser kommt anjetzo reumüthig wiederum zuruck: haltet fußfällig mit vilen vergossenen Zähren um Gnad und Verzeihung seines übel Verfahrens bey dem Vatter an: was thut der mitleydige, barmher-

tzige

tzige Vatter? sehe, spricht er, du Ehr-loses Kind! ich hatte zwar vest bey mir beschlossen, dich gäntzlich zu enterben, und für meinen Sohn niemahlen mehr zu erkennen; dannoch es ist dir für dißmahl geschenckt: du sollst hinführo mein liebes Kind wider seyn, wie zuvor: unterdessen aber komme her! deinen begangenen Muthwillen kan ich nit gar ungestrafft passiren lassen: du must darfür die Vätterliche Ruth und Züchtigung empfinden. Eben also macht es der himmlische Vatter mit dem Menschen, welcher von ihm durch die begangene Sünd hinweg geloffen: er nimmt denselben nach geschehener Beicht aus Barmhertzigkeit widerum zu Gnaden auf: unterdessen behaltet er sich vor jene Straff, welche die Sünd seiner Gerechtigkeit schuldig ist: er verwechslet die ewige in eine zeitliche, und zwar in eine solche, durch welche die höllische Peynen einiger massen müssen ersetzt werden: und darff kein Sünder ihm die Hoffnung machen, das GOtt hierin das geringste nachgeben werde, daß er auch nur eine eintzige, auch die allerkleinste Sünd werde ungestrafft hingehen lassen. Die Sünd ist ein Muthwill, welcher nothwendig muß gezüchtiget seyn: von wem? der heilige Augustinus gibt die Antwort: aut ab homine pœnitente, aut à Deo vindicante, entweder durch die Hand des Sünders, welcher sich selbsten mit freywillig auffgenommenen Buß-Wercken züchtiger, oder durch die Hand GOttes, der sich an dem Sünder rächet. Wo wird er sich dann rächen? entweder allhier in gegenwärtigem Leben, oder dorten in dem anderen Leben. Wie und auf was Weiß? allhier durch zeitliche Trübsalen, Creutz und Widerwärtigkeiten, mit denen er denselben heimsuchet, welche nach dem Ausspruch der allgemeinen heiligen Kirchen-Versammlung zu Trient, wann dieselbe mit Gedult und Demuth von der Hand GOttes willig angenommen und ertragen werden, von GOtt als eine Gnugthuung für unsere begangene Sünden werden aufgenommen; dorten durch das brennende und reinigende Feur.

4 Die Straff im Folgenden ist sehr scharff gegen denen Trübsalen in währenden Leben gerechnet.

So ist dann nun übrig zu sehen, was für eine Straff vor der anderen wir heraus suchen sollen: und werdet ihr mir da gern beyfallen, und sagen, diejenige seye billig zu erwählen, welche die allerleichteste, und zugleich für uns die heilsamste ist. Lassest du O Mensch die Abhandlung der Sach auf das andere zukünfftige Leben ankommen; O wie weit schärffer und erschröcklicher wirds allda hergehen, als im gegenwärtigen! höre hiervon reden den heiligen Cæsarium: ille purgatorius ignis, spricht er, durior erit, quàm quid quid/potest pœnarum in hoc sæculo aut cogitari, aut videri, aut sentiri: jenes reinigende Feur wird harter und empfindlicher seyn, als alle Peynen und Straffen, welche auf diser Welt können oder erdacht, oder gesehen, oder empfunden werden. Lese das güldene Büchlein Thomæ von Kempen, von der Nachfolgung Christi; da wirst du folgende Wort finden: allda, nehmlich im Feg-Feur, wird eine eintzige Stund in den Tormenten unleydentlicher seyn, als allhier hundert Jahr in den strengsten Buß-Wercken und Schmertzen. Ich werde gezungen AA. denen heiligen Dieneren GOttes dises zu glauben, wann ich alle Umständ bey mir betrachte: erstlich zwar greiffen die zeitliche Trübsalen und Widerwärtigkeiten allhier im währenden Leben mehrentheils nur den sterblichen Leib an, dorten wird die abgesönderte menschliche Seel das Leyd und die Quaal ausstehen müssen: wie zärter aber und heicklicher eine Natur ist; desto empfindlicher und grösser ist der erlittene Schmertzen: was kan nun zärter seyn, als eine Seel, welche gantz einfach, unzertheilig, und folgends in ihrer gantzen Substantz und Wesenheit leydet? thut mir ein Aug weh; so bleibt mir doch der Fuß, die Hand, der gantze übrige Leib, annoch gesund und ohne Schmertzen: solte mich aber auf einmahl Haupt-Augen-Zahn-Bein, Verlahmung der Händen und Füssen, das stechen in dem Rucken, schneiden in den Därmen, Grieß und Stein in den Nieren, und vile andere Kranckheiten an dem Leib zugleich überfallen; würde ich alsdann zweiffelsohne unerträglichere Schmertzen empfinden, als wann nur ein Theil oder Glid des Leibs geplagt wird: wie groß muß dann seyn der Schmertz einer Seel, welche auf keine andere Weiß leyden kan, sie leyde dann gantz und gar, durch und durch an allen Kräfften, in ihrem gantzen Wesen? wie groß muß der Schmertzen seyn einer so zarten Seel, einer gleichfalls unendlich empfindlicher Seel, als welche bloß allein der Ursprung ist aller Empfindlichkeit, so unser sterblicher Leib an sich spüret? zum anderen allhier im gegenwärtigem Leben, werden uns die Trübsalen und Widerwärtigkeiten, mehrentheils durch die Menschen und andere Creaturen, durch erlittenen zeitlichen Schaden, durch Armuth und Nothdurfft, durch Betrübnuß und Verfolgung verursachet; dorten im anderen Leben wird der Peiniger der streng gerechte GOtt selbst seyn: Miseremini mei, seuffzen die Seelen im Feg-Feur mit den Worten des Propheten Job auf dem Misthauffen, miseremini meî saltem vos amici mei, erbarmet euch Job. 19.

meiner zum wenigsten ihr meine Freund, warum? wo fehlts euch? quia manus Domini tetigit me, dann die Hand des HErrn hat mich berühret. Mercket AA. sie beklagen sich nit über die greuliche Hitz des Feurs, welche wider sie wüttet, noch über die finstere Gefängnuß, worinn sie verschlossen gehalten werden, noch über das Rasen der Teufflen, welche ihrer spotten; die einzige Hand GOttes thut ihnen zu weh, miseremini mei, quia manus Domini tetigit me, erbarmet euch meiner, dann die Hand des HErren hat mich berühret.

5. Diſe letztere seynd gar gelind gegen jene, 2. Cor. 4.

Jetzt begreiffe ich, warum die göttliche heilige Schrifft, da sie von den Trübsalen und Widerwärtigkeiten diser Welt redet, ein so gar geringes nichts zu bedeutendes Werck daraus mache: warum der heilige Apostel Paulus dieselbe für einen Augenblick, für ein leichtes Ding anschreibe: id enim, quod in præsenti est momentaneum & leve tribulationis nostræ, dann unser jetzige Trübsal, welche augenblicklich und leicht ist ꝛc. warum der Prophet David, da er jene grosse Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, welche das Israelitische Volck von den Idumæeren, Philistæeren und anderen Feinden erlitten, bedauret, nichts mehr zu seinem GOtt sagen, als: ostendisti populo tuo dura: du hast deinem Volck harte Ding vorgezeigt: dedisti metuentibus te significationem, du hast denjenigen, die dich förchten ein Zeichen gegeben. Wie? ein Zeichen gegeben? haben sie doch damahlen jene schwäre Trangsalen hart genug gefühlet. Hieraus, spricht Bellarminus, wird die Güttig- und Barmhertzigkeit GOttes an den Tag gegeben, als welcher uns die Trübsalen allhier nur gleichfals zum Schröcken zeigt, da sie unterdessen in der That weit leichter und geringer seynd, als wie wir dieselbe in unserer Einbildung abmahlen, ja für nichts zu achten, wann sie gerechnet werden gegen die Straffen, welche wir durch unsere begangene Sünden in der anderen Welt verdienet haben. Der heilige Apostel Paulus, wie der heilige Augustinus vermerckt, redet von den Widerwärtigkeiten und Trübsalen diſes Leben nit anderst, als wie man von den Unbilden und Phantaseyen, welche uns des Nachts in einem leeren Traum vorkommen, zu reden pflegt: einer, der seinen gehabten Traum erzehlet, saget nit: ich hab diſe Nacht gessen, ich hab getruncken, ich hab einen grossen Hauffen Gelds gefunden ꝛc. sondern: mir traumte, als wann ich gessen, als wann ich getruncken hätte: es kam mir im Traum vor, als wann ich gegraben, und einen ungeheuren Schatz gefunden hätte: also spricht öffters ein hungriger, durstiger, armer Bettler, und bleibt dannoch ein Bettler wie zuvor. Eben dergleichen Manier zu reden, gebraucht sich der Apostel, da er seine Corintheren ermahnet zur Gedult, in allerley vorfallenden Widerwärtigkeiten: quasi morientes, seynd dessen Wort: & ecce vivimus: ut castigati, & non mortificati: quasi tristes, semper autem gaudentes: sicut egentes, multos autem locupletantes: tanquam nihil habentes, & omnia possidentes; als die Sterbende, und sihe, wir leben: als die gezüchtiget werden, und doch nit getödtet: als die Traurige, aber allzeit frölich: als die Bedürfftige, aber die vile reich machen: als die nichts haben, und alles besitzen. 2. Cor. 6. Unſere Kranckheit und Sterbens-Noth ist nur, als wann eine Kranckheit und Gefahr des Todts wäre: unsere Züchtigung nur gleichfals eine Züchtigung: unsere Betrübnuß ist nur gleich einer Traurigkeit: unsere Armuth nur dem Schein nach eine Armuth: in der That ist alles diſes für kein Unglück noch Ubel zu rechnen.

6. Ja gleichfalls für nichts zu achten.

Ja, hat sich wohl! sagst du: als wann ich etwas zu leyden hätte: es ist GOtt erbarme es, nit als wann; sondern ich fühle es täglich gnug, wie mein Creutz und Noth mich in der That plage: mein Kranckheit, Verlassenheit, Armuth, Betrübnuß, Verfolgung ist nit als wann; sie ist eine wahre Kranckheit, Verlassenheit, Armuth, Betrübnuß, Verfolgung. Ich lasse es seyn, wie du klagst: aber wirst du es dann nach diſem Leben nit ebenfals in der That und Wahrheit fühlen, wann du alldorten der göttlichen Gerechtigkeit für deine begangene Sünden wirst bezahlen müssen? wie groß, bitter, empfindlich und schmertzlich allhier das Elend immer ist, so ists doch abermahl für gar gering, ja für sauber nichts zu schätzen, wann man die künfftige Straffen betrachtet: dann bey Leb-Zeiten züchtiget GOtt die begangene Sünden nach der Maaß seiner Güte und Barmhertzigkeit, gleichwie ein Vatter sein liebes Kind mit der Ruth, vil gelinder und gnädiger, als wirs durch unsere Verbrechen verdienet haben: unser Leyden allhier im gegenwärtigen Leben, wann wir selbiges mit Gedult aus übernatürlicher Meynung und Lieb zu GOtt übertragen, ist von sehr grossem Werth und Verdienst, vereinbahret mit den unendlichen Verdiensten, mit dem Leyden und Sterben JESU Christi, welchen Schatz diſer uns in die Hand gibt, um unsere gemachte Schulden dem himmlischen Vatter darmit zu bezahlen: leyden wir also unser

Creutz

Creutz und Widerwärtigkeit nach der allerweiseſten Anordnung, nach dem Willen und Wohlgefallen GOttes, ſo zu reden mit JESU Chriſto ſelbſten: der Urſachen wegen kan man allhier auf Erden durch ein Stund-langes, verdienſtliches Leyden mehrere Schulden auswiſchen, als in vilen Jahren durch die äuſſerſte Peynen des Fegfeurs im anderen Leben: alldorten wird die göttliche Gerechtigkeit allein das Rach-Schwerd in die Hand nehmen, und ohne alle Barmhertzigkeit drauff ſchlagen: dorten wird nit das geringſte nachgelaſſen, oder abgebrochen: die Straffen werden nach Maaß der gemachten Sünden-Schulden abgemeſſen: dorten iſt kein Verdienſt, kein Gnugthuung, keine Einflieſung des Leydens und Sterbens JESU Chriſti zu hoffen: es wird heiſſen: non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem, **du wirſt von dannen nit heraus kommen, biß du den letzten Häller bezahleſt.**

Matth. 5.

7. So iſt dann die Widerwärtigkeit eine gnädige Straff, ſonderlich für denjenigen, der offt geſündiget hat.

Nun ſchlieſſe dann hieraus O Menſch, der du jemahlen gröblich geſündiget haſt; was ein gutes Creutz für dich ſeye die Widerwärtigkeit diſes Leben: was eine groſſe, unſchätzbare Gnad und Gutthat dir erweiſe der wohlmeinende barmhertzige GOtt, da er dich allhier eine kurtze Zeit lang mit ſeiner Vätterlichen Ruth züchtiget, auf daß er dich von einem weit ſchwäreren Ubel befreyen, und dem Rach-Schwerd ſeiner nachmahlen unerbittlichen Gerechtigkeit entziehen möge! um die Gröſſe diſer Gutthat noch beſſer zu erkennen, erwege bey dir, wie vile Sünden du begangen habeſt von dem erſten Gebrauch deiner Vernunfft an, biß auf gegenwärtige Stund: unterſuche alle die Anblick deiner Augen, den Fürwitz deiner Ohren, das Angreiffen deiner Händen, die Reden deiner Zung, die Bewegungen deines Leibs, die Gedancken und Begierden deines Hertzen: rechne aus, wie vil du deren Sünden mit muthwilliger Boßheit, wie vile aus Schwachheit und Nachläßigkeit, wie vile mit der That, wie vile mit Unterlaſſung; wie vile wiſſentlich, wie vile aus ſträfflicher Unwiſſenheit; wie vile mit dir allein in geheim, wie vile bey und mit anderen Menſchen in den Geſellſchafften; wie vile eigene, wie vile frembde Sünden oder aus Saumſeeligkeit, oder durch gegebene Aergernuß, wie vile grobe, wie vile läßliche Sünden du verübet habeſt: wie vile du deren annoch vergeſſen habeſt: O weh! was ein ungeheur groſſes Neſt voll deren Sünden wirſt du da entdecken! wie lang vermeinſt du wohl, daß du darfür in der anderen Welt, in jenem Peyn vollen Kercker werdeſt liegen und leyden müſſen? villeicht zwantzig Jahr? villeicht hundert Jahr? villeicht tauſend Jahr? villeicht biß an den jüngſten Tag? hiervon weiſt du nichts; aber deſſen muſt du verſichert ſeyn, wann dir der barmhertzige GOtt annoch gnädig iſt, daß du für alle diſe Sünden gnug wirſt leyden müſſen, wofern du die verdiente Straffen allhier nit abmacheſt. Hingegen wie vil haſt du ſchon von gemeldter Schuld bißhero abgerechnet? was für Buß haſt du darfür gethan? O mein GOtt! ſollte man noch heut zu Tag die Buß-Werck austheilen, gleichwie es vor alten Zeiten in der erſten Chriſtenheit geſchehen: würde man für eine angewöhnte Trunckenheit eine fünff jährige, für eine einfache offentlich bekannte Sünd wider die Keuſchheit, eine ſiben jährige, für einen falſchen Eyd, für eine falſche Zeugnuß, eine eilff jährige, für einen Ehe-Bruch, eine fünffzehen-jährige, für einen Todt-Schlag, eine zwantzig-jährige ſtrengſte Buß vorſchreiben; wo würden wir Zeit und Jahr gnug finden, um für unſere ſo vilfältige ſchwäre Sünden Buß zu würcken? wie ſollte unſere bißhero verrichtete Buß ſo übel zu paß kommen? wir haben dieſelbe in der Beicht offenbahret; villeicht iſt es redlich hergangen; wir haben ein oder ander mahl auf unſere Bruſt geſchlagen, aus einem Bett-Buch, oder auswendig eine Reu und Leyd daher geſchwetzt; villeicht iſt es geſchehen aus dem Grund eines rechtſchaffen wehmüthigen Hertzen: wir haben mit dem Mund geſagt: ich nehme mir vor, mich hinfüro zu beſſeren; villeicht iſt es uns recht Ernſt geweſen: wir haben einen Roſenkrantz oder anderes gebett, welches uns von dem Beicht-Vatter an ſtatt der Buß auferlegt worden, verrichtet; und hiermit iſt dem gantzen Handel unſerer Meynung nach ſchon völlig abgeholffen.

8. Folgends hat er ſich zu erfreuen, wann er allhier gezüchtiget wird um von der künfftigen Straff befreyt zu werden.

Sehe, alſo haſt du es villeicht bißhero gemacht O Menſch! darneben vermehreſt du annoch täglich deine dir gebührende ruckſtändige Straffen, mit immer aufs neu widerholten zum wenigſten läßlichen Sünden: haſt du dann noch wohl Urſach (bedencke es recht bey dir) dich im geringſten zu beklagen, wann der liebe GOtt dir ein Creutz und Widerwärtigkeit zuſchicket? ſolteſt du dich nit vilmehr für glückſeelig ſchätzen, und die wohlmeynende vätterliche Hand des alſo ſanfft und gelind züchtigenden HErrn, mit höchſter Demuth, ja mit hertzlicher Freud und Danckſagung küſſen, in Erwegung, daß der ſo offt, ſo ſchwärlich, ſo vielfältig von dir beleydigte GOtt zufriden ſeyn wolle mit eben diſen wenigen, kurtz daurenden Verdießlichkeiten, welche täglich in deinem von ihm angeordneten Stand zu leyden vorfallen, und hierfür auswiſchen

wolle

wolle jene entsetzliche Straffen, welche dir im anderen Leben in dem feurigen Kercker gebühreten: wofern du nur gemeldte Verdießlichkeiten mit Aufgebung deines eigenen, in dessen Willen mit Sanfftmuth und Gedult, mit guter zum Himmel erhobener Meynung annehmen und beständig übertragen wollest? Freylich mit disem ist der Grund-gütige, barmhertzige GOtt zufriden: dessen vornehmstes Absehen ist, wann er den Menschen mit Widerwärtigkeiten heimsuchet, wie Tertullianus sagt, ut temporali afflictione æterna supplicia expungat, **auf daß er durch die zeitliche Züchtigung auswischen möge die ewige Peynen.**

9. Wird durch eine Gleichnuß aus göttlicher Schrifft erkläret.

Er macht es gleichfals, damit ich auf meine oben angezogene Gleichnussen widerkomme, wie jener Evangelischer Haußhalter, von welchem der heilige Evangelist Lucas schreibt: diser ware bey seinem Herrn berüchtiget worden, als wann er demselben die unterhabende Güter verschwendet hätte, und sollte er deßwegen von seinem Ambt abgesetzt werden: wie stellt er allhier seine Sach an? convocatis itaque singulis debitoribus Domini sui, **er beriefft derowegen alle Schuldner seines Herrn zusammen:** Quantum debes Domino meo, sprach er zu dem ersten? **wie viel bist du meinem Herrn schuldig? hundert Donnen Oels,** antwortete diser. Gehe hin versetzte jener: accipe cautionem tuam, & sede citò, scribe quinquaginta, **nimm deine Handschrifft und setze dich alsobald, und schreibe fünffzig.** Du aber, fragte er einen anderen **wie vil bist du schuldig?** tu verò quantum debes? **hundert Malter Weitzen,** ware die Antwort. Ait illi: accipe literas tuas, & scribe octoginta, **und er sprach zu ihm, nimm deine Handschrifft und schreibe achtzig.** O sündhaffter Mensch! auf gleiche Weiß, gedünckt mich, redet dich dein höchster GOtt und HErr an: quantum debes? **wie vil bist du meiner Gerechtigkeit schuldig?** was bist du ihr schuldig wegen so ausgelassenen verflossenen Jugend-Jahren? was bist du ihr schuldig wegen einem so lasterhafften darauf gefolgten Leben? was bist du ihr schuldig für zehen Jahr, für dreyßig Jahr, für viertzig Jahr, für fünfftzig und mehrere Jahren, welche du villeicht in überhäufften Sünden hast zugebracht? Quantum debes, Weib? was bist du meiner Gerechtigkeit schuldig, für die kostbare dir zum Seelen-Heyl verlyhene Zeit, welche du bißhero so unnützlich verschwendet? was bist du schuldig für den immerwährenden Mißiggang, worin du gelebt? was bist du schuldig wegen der schönen Gestalt, in welche du dich also verliebet hast? was bist du schuldig für so vile frembde Seelen, welche du durch dein Anreitzen, Liebkosen, eitelen leichtfertigen Aufbutz zur unreinen Lieb verführet: für so manche Hertzen, welche du gleichfals bezauberet und mir abgezwackt hast: für die Seelen deiner eigenen Kinderen, die du in aller Welt-Uppigkeit erzogen, deren Sünden und Lasteren du eine Ursach bist? Quantum tu debes? Mann! **was bist du meiner Gerechtigkeit schuldig?** wegen so mancherley Fraß, Füllerey, und angewöhnter Trunckenheit? was bist du schuldig wegen so vilen gegebenen Aergernussen: wegen so häßlichen Ehe-Brüch und Unlauterkeiten: wegen so mancherley Ungerechtigkeiten, wucherischen Contracten, und losen Griffen; wegen dem unmäßigen Zorn, Rachsucht, übelen Reden, und Ehr-Abschneidungen; wegen dem unmenschlichen fluchen, schwöhren und verwünschen; wegen der Zanckerey und Unreinigkeit, die du in deinem Haußwesen angestifftet; wegen so vilerley Versaumnussen und grösser Trägheit in meinem Dienst? Quantum debes? **wie vil bist du für alles dises schuldig?** O! deine gemachte Schulden seynd schier unendlich und ohne Zahl! und wann ich mit dir nach der Schärffe meiner Gerechtigkeit abrechnen wollte; so würde ich dich ohne Erbarmnuß unter die Teufflen ins ewige Feur der Höllen verwerffen müssen, oder doch gantze tausend Jahr lang in jenen brennenden Flammen aufbehalten, in welchen die Seelen nach dem Todt des Leibs ausgereiniget werden. Aber kommher: so streng will ich mit dir nit verfahren; ich will dir besseren Kauff lassen: accipe cautionem tuam, & sede citò, scribe quinquaginta, **nimm deine Handschrifft, und setze dich alsobald, und schreibe fünffzig:** halte es nur mit mir; leyde mit Gedult etliche Täg, etliche Monath, etliche Jahr lang disen geringen Schmertzen, welchen ich über dich verhängt; hiermit bin ich zufriden: scribe quinquaginta, an statt der hundert Jahr welche du deiner begangenen Sünden halben schuldig warest, in den Peynen des Fegfeur auszuhalten, **schreibe fünffzig,** gedulte disen Feind, welcher dich aller Orten sucht zu verfolgen; übertrage mit Sanfftmuth disen verflossenen sauren Mann, welcher dich immer mit schelen Augen ansiehet, und nach aller Strenge unbarmhertzig mit dir verfahrt; dises krüdliche Weib, und ihre murrische Humor, disen Vatter, dise Mutter, dise ungerathene Kinder, dise widerspenstige Dienstbotten, disen groben Meister, den meineydigen Freund, den zänckischen unfridsamen Nachbar, welche dir allerhand Verdrießlichkeiten verursachen: endlich,

Luc. 16.

es mag seyn, was es immer wolle, und mag es herkommen, woher es wolle; nimm dises Creutz auf, und trage es mit Zufridenheit mir zu lieb: accipe cautionem tuam, dise ist deine Handschrifft, scribe quinquaginta; hiermit kanst du dreyßig, viertzig, fünfftzig, mehrere Jahr von deinen verdienten Straffen im anderen Leben auswischen: trage solche Widerwärtigkeit noch weiters mit Christlicher, beständiger Gedult; hiermit bezahlest du alles meiner Gerechtigkeit.

10. Mit andern Gleichnussen bestättiget.

Quantum debes? Sünder! was hast du verdient wegen deinen begangenen Missethaten? Du soltest anjetzo in jenen wüthenden, praschlenden Feur-Bach versenckt werden, allwo du in den unerträglichen Schmertzen gleichfals ersoffen wärest, und sihe der mitleydige barmhertzige GOtt ziehet dich mit den Haaren heraus: er thut dir wehe und reisset dir ein Haar aus; da er durch ein Fieber oder andere peynliche Kranckheit deine Leibs-Kräfften und allen Lust dir entziehet: er thut dir weh, und reisset dir ein Haar aus, da er den Mann, das Weib, das eintzige Kind, den liebsten Freund durch den frühzeitigen Tod von der Welt laßt hinweg nehmen: er thut dir weh und reisset dir ein Haar aus, da er dir durch jenes zugestossene Unglück, durch dise unverdiente Unterdruckung, durch unfruchtbare Jahr deine zeitliche Güter entziehet, oder zimlich verminderet und dardurch in eine heimliche Noth und Armuth dich hinein ziehet; aber klage nit mit Unmuth, seye nur zu friden, erfreue dich vilmehr, und sage dem wohlmeinenden GOtt Danck, dieweilen er hierdurch aus jenem weit grösserem und erschröcklicherem Fluß der Peynen dich errettet. Quantum debes? was hast du verdient? Es hat schon vorlängst die göttliche Gerechtigkeit um Rach geruffen und zu ihren Gerichts-Dienern geschryen: fort mit disem Bößwicht! hinweg mit disem Rebellen! in den Kercker mit ihm! unterdessen hat die Barmhertzigkeit GOttes die vätterliche Ruth aufgehebt, und dich mit einer kurtzdaurenden Trangsaal gezüchtiget: mithin, antwortet sie dargegen: still? halte ein! er ist schon gestrafft: man straffet keinen zweymahl wegen selbigem Verbrechen. Dessen vorigen Hochmuth hab ich allbereits durch offentliche Verschämung gegemüthiget: dessen Geld-Geitz und unmäßige Begierlichkeit der Augen hab ich schon durch einen zeitlichen Schaden, dessen fleischliche genossene Ergötzlichkeiten durch zugeschickte Schmertzen des Leibs, dessen Fraß und Trunckenheit durch Armuth Hunger und Durst, dessen Rach-Sucht und Feindseeligkeiten durch andere Verfolgung gezüchtiget: er hat sich willig und gedultig darinn ergeben: er hat dise Züchtigung von meiner Hand mit Demuth und Erkantnuß seines Verbrechens auf und angenommen: alles ist für ihn abgemacht.

11. Er müste demnach GOtt darfür als eine Gutthat danckſagen. Ps. 98.

O du gütigster GOtt! wie gehst du allhier auf der Welt mit uns so gnädig um! Deus tu propitius fuisti eis, muß ich in der Wahrheit bekennen mit deinem Propheten David, & ulciscens in omnes adinventiones eorum; GOtt du bist ihnen gnädig gewesen, und hast alle ihre Sünd gerochen, du hast dich nehmlich an ihren Missethaten gerechnet; aber zugleich mit solcher deiner Rachnehmung, ihnen die höchste Gnad und Gutthat erwisen: indem du eine so ungeheur grosse Straff, welche dieselbe durch ihre Sünden verdient hätten, mit einer so gar geringer Züchtigung vertauschet. O! daß wir blinde Menschen dise deine unschätzbare Wohlthat so wenig erkennen! käme uns doch zu Ohren jenes erbärmliche Geschrey, mit welchem, will nit sagen die ewig Verdammte in der Höllen, sonderen die in zeitlich währendem Fegfeur anjetzo würcklich brennende Seelen ihr Unglück und äusserstes Elend betrauren; was ein gantz anderes Urtheil, was eine Hochschätzung würden wir schöpffen von unseren allhiesigen Trangsalen und Widerwärtigkeiten! O weh! ruffen jene in den Flämmen: Manus Domini tetigit me. Wie hart hat uns die Hand des HErren allhier betroffen; hätten wir doch dise Peynen so leichter Ding dazumahl in unserem verflossenen Leben abmahlen können! O! seuffzet eine: O, daß ich doch jederzeit mit allen erdencklichen Kranckheiten behafftet, auf dem Beth gelegen wäre! O! daß ich doch in äusserster Armuth und Nothdurfft, stäten Hunger und Kummer gelitten, jammert die andere. O! daß doch alle Menschen sich wider mich aufgelehnet, und mich auf alle Weiß und Manier geplagt und gequälet hätten! achzet die dritte: so bedörffte ichs anjetzo in so langwürigen und grausamen Tormenten nit auszuhalten! würde mir von dem gerechten GOtt die Erlaubnuß gestattet widerum zum Leben einzugehen, um für dises anstehende Jahr, für dises Monath, für disen Tag, ja für dise eintzige Stund, welche mir annoch hier zu bleiben übrig ist, gnug zu thun; ich wolte gern unzahlbare Jahr lang die Bitterkeit aller und jeden Trübsalen der gantzen Welt mit Freuden, mit höchstem Danck annehmen!

12. Und handlet derjenige unbillig, welcher die Trübsalen ungedultig leydet.

Es bedauret mich von Hertzen diser armen Seelen AA; aber ich weiß nit, ob ich nit vil mehr bejammeren solte die in der That unglückseelige Trangsalen viler aus uns Menschen! Ach wie unrecht thuen

thuen wir dem lieben GOtt, da wir uns gegen demselben beklagen, er verfahre zu hart mit uns, es geschehe uns vil zu weh: indem er es doch so wohl mit uns meynet! wie unbillig handlen wir mit unseren eigenen Seelen, wann wir jenes Creutz, welches wir ohne dem tragen müssen, und nit änderen können, mit Unwillen und Widermurren, mit fluchen und verwünschen, mit Verzagung und Verzweifflung, ohne Absicht auf GOtt und den Himmel gezwungener Weiß leyden; also durch eben jenes Mittel, wordurch wir unsere gemachte Sünden-Schulden könten und solten auswischen, noch mehrere in das grosse Rechnungs-Buch anschreiben: durch welches wir den beleydigten GOtt könnten und sollten besänfftigen, denselben wider uns noch mehr verbittert machen: durch welches wir die uns bestimmte Flammen konten und solten auslöschen, dieselbe gleichfals mit eingegossenem Oel noch mehr anfeuren: mithin, daß wir eben deßwegen in der anderen Welt desto länger werden leyden müssen; weilen wir allhier auf Erden eine kurtze Zeit lang gelitten haben! wir machen es dißfals wie ein wildes Thier in dem Wald, welches von dem Jäger verwundet, von demselben hinweg lauffet, und einem anderen frembden Rauber zu Theil wird. Ebenermassen stellen wir unsere Sach an: nachdem wir von dem uns liebenden GOtt mit der Zucht-Ruth getroffen und verwundet seynd an Platz, daß wir demselben zueilen, und ihne desto zärter lieben solten, um einsmahls (welches dessen eintziges Zihl und End ist, wann er uns mit Widerwärtigkeiten heimsuchet) uns mit ihm ewig im Himmelreich zu erfreuen; lauffen wir durch unsere Ungedult mehr und mehr von ihm ab, und kommen offt so weit, daß wir dem leydigen Teuffel in die Klauen gerathen. Ist das nit Bedaurens würdig?

13. Ermahnung alle Widerwärtigkeiten mit dem Geist der Buß gedultig zu leyden.

Ach betrangte Seelen! unter was vor einem Creutz ihr auch immer seuffzet: ach ich bitte euch last uns doch verständiger seyn, und dises allerbeste so sehr nützliche Mittel, zu unserem eigenen Nutzen gebrauchen: laßt uns zum wenigsten aus der Noth eine Tugend machen; anjetzo eine kurtze Zeit lang in den Betrangnussen weinen und seuffzen; aber mit demüthiger übergebung unseres Willen mit dem Willen GOttes! weinen und seuffzen sprich ich; dann das heißt nit ungedultig leyden; wir sollen die Schmertzen empfinden; eben deßwegen werden wir von GOtt mit Widerwärtigkeiten heimgesucht. So laßt uns dann weinen; dise Thränen werden zu unser Gesundheit dienen, und unsere Seelen von den begangenen Sünden uud übergeblibenem Unrath reinigen. Quid times ignem, qui tibi sordes tollit, fragt einen jeden aus uns der heilige Augustinus: **was förchtest du das Feur, welches von dir den Unflath abnimmt.** O wehe unserer! wann GOtt allhier im wehrenden Leben in stätter Wohlfahrt uns lachen lasset, und seine vätterliche Straffen einziehet! wehe uns, wann er sich auf besagte Weiß durch zeitliche Trübsalen, an uns nit bezahlet machet! wann er die Zucht-Ruth allhier nit gebrauchet! so wirds uns ergehen, wie einem Knecht, welcher irgendwo ein kostbares Geschirr zerbrochen: schweigt der Herr still darzu; so wird ers ihm, um sich Schadloß zu halten, von dessen jährlichen Lied-Lohn abbrechen; macht er ihn aber gleich nach begangener That mit herben Worten aus; so ist jener hernacher frey. Strafft uns anjetzo der barmhertzige GOtt nit; so werden wir ins Rechen-Buch eingeschrieben, um in aller Schärffe seiner Gerechtigkeit zu bezahlen. Deßwegen laßt uns in acht nehmen jene wichtige Ermahnung, welche uns Christus unser Heyland gibt, bey dem heiligen Evangelisten Matthæo: Esto consentiens Adversario tuo citò, dum es in viâ cum eo: **vereinige dich mit deinem Widersager ohne Verzug, da du annoch mit ihm auf dem Weeg bist:** diser Widersager ist der allmächtige GOtt selbst, welchen du so offt und schwärlich mit deinen Sünden beleydiget hast; werde geschwind eins mit ihm, und ergib dich in dessen vätterlichen Willen, dum es in viâ, da **du annoch auf dem Weeg zur Ewigkeit bist:** thust du dises nit: spartelest du dich dargegen: (ach es hilfft dir doch alles nichts) wie wird es dir ergehen? ne fortè tradat te adversarius judici, & judex tradat te ministro, & in carcerem mittaris: **damit dich der Widersager nit etwa dem Richter überantworte, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworffen.** Amen dico tibi, non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem: **warlich sage ich dir, du wirst von dannen nicht heraus kommen, biß du den letzten Heller bezahlest.** Matth. 5.

14. Demüthige Erkantnuß und Dancksagung für die zugeschickte Widerwärtigkeiten.

Gedencke und sage ja nit: was hab ich gethan? was hab ich verschuldet; daß ich vor so vilen anderen Menschen also hart muß gequälet werden? O frage dein eigenes Gewissen, was du da und dort, zu der und der Zeit wider deinen GOtt verübet habest; dises wird dir antworten, und klar vor die Augen legen, daß dir ja kein Unrecht geschehen. Bekenne fein demüthig mit jenen Worten bey dem Propheten Job: peccavi, & verè deliqui, &, ût eram dignus, non recepi: **ich hab gesündiget, und wahrhafftig übertretten, und hab nicht** Job. 33.

em-

empfangen, wie ich werth ware. Daß-jenige, was ich jetzt leyde, ist noch vil zu wenig und gelind gerechnet gegen denen Sünden, welche ich begangen: ich hab das ewige Feur der Höllen verdienet, ich habs hundert mahl verdienet, ich habs öffterer verdienet, als so vile tausend jener Seelen, welche schon würcklich in dem Feur ligen, und darin ewig brennen werden: ich hätee schon vor zehen, vor zwantzig, dreyßig, viertzig Jahren sollen verdammt werden; und ich darf mich noch beklagen, wann der gütige GOtt mit einem so geringen, in einer so kurtzen Zeit überstandenem Creutz will zufriden seyn, und dardurch mir eine völlige Nachlassung meiner Sünden-Straffen will angedeyen lassen? Ich empfinde zwar den grossen Schmertzen, die innerlich brennende Hitz, welche mir dises Fieber, dise langwierige Kranckheit verursachet; aber, ùt eram dignus, non recepi? ich hab annoch nit empfangen, wie ich werth ware: Es ist ja jenes Feur nit, mit welchem ich in der anderen Welt sollte gemarteret werden? es thut mir zwar im Hertzen wehe diser fruhezeitige Sterb-Fall, welcher mich in die höchste Betrübnuß setzet; aber, ùt eram dignus non recepi: ich hab annoch nit empfangen, wie ich werth ware: es ist ja jener nagende Gewissens-Wurm nicht, von welchem solte auf ewig zerfressen werden? Dise Nothdurfft, dise heimliche Armuth, trucket mich zwar hart; aber, ùt eram dignus, non recepi: ich hab annoch nit empfangen, wie ich werth ware: es ist ja jener Hunds-Hunger und Durst nicht, von welchem ich sollte ohne Unterlaß gequälet werden? diser Schimpff, dise offentliche Verschämung und Verdemüthigung kommt mir zwar unerträglich vor; aber, ùt eram dignus non recepi, ich hab annoch nicht empfangen, wie ich werth ware: es ist ja jene Schand nit, von welcher ich in alle ewigkeit sollte gantz und gar bedeckt werden? Der Mann, das Weib, der Herr, die Frau, der Knecht, die Magd, der Nachbar, der Feind, der Freund, thun mir zwar öffterе und vilerley Verdrießlichkeiten an; aber, ùt eram dignus non recepi, ich hab annoch nicht empfangen, wie ich werth ware: es seynd ja jene grausame Teufflen nicht, von welchen ich sollte ohne End geplaget und gepeyniget werden? Ich bin zwar von jederman verstossen, hinden an gesetzt und verachtet; ein von Vatter und Mutter verlassenes Weysen-Kind; aber, ùt eram dignus, non recepi: ich hab annoch nicht empfangen, wie ich werth ware: es ist ja jener erbärmliche Stand nit; in welchem ich verdienet, von GOtt und allen Creaturen verlassen und verworffen zu werden? Nein, O mein GOtt! er ists nit: all mein Creutz und Elend, muß ich noch einmahl bekennen, ist nur ein blosser Schatten gerechnet gegen demjenigen, was ich durch meine begangene Sünden verdienet hab! so will ich mich dann hinfüro in deine vätterliche Anordnung und heiligen Willen demüthig ergeben: alle Tag, alle Stund im Tag, so offt mein Creutz mir wird schwär fallen, und zum Unwillen Anlaß geben; will ich bey mir gedencken; peccavi, & verè deliqui, & ut eram dignus, non recepi: ich hab gesündiget, und wahrhafftig übertretten, und hab nicht empfangen, wie ich werth ware. Ich sage dir tausendmahl Danck, O mein himmlischer Vatter! daß du meiner bißhero nicht hast verschonen wollen: daß du so gelind und gnädig in disem Leben mit mir verfahren! Eins thut mir leyd, und verdamme es von gantzem Hertzen, daß ich dise deine Gutthätigkeit so wenig erkennet, und für eine Grausamkeit angesehen: daß ich in tragung meines täglichen Creutz mit Unwillen, klagen, murren und fluchen, mich so offt wider dich versündiget hab! Domine, hìc ure, hìc seca, soll es forterhin heissen, ut in æternum parcas! HErr! hier brenne, hier senge, hier schneide, damit du verschonest in der Ewigkeit! O bona crux! will ich wohl getröstet sprechen mit deinem heiligen Creutz-Apostel Andreâ: O du gutes Creutz! O du gute Betrübnuß, welche mich erlöset von dem allergrösten Leydwesen! O bona crux! O du gute Armuth, die mich befreyet von so langwirigem Hunger und Durst! O bona crux! O du gute Kranckheit, durch welche ich entgehe so ungeheuren Peynen und Schmertzen! O bona crux! O du gute Verachtung und Verfolgung, welche mich errettet von der ewig währenden Schand und Verspottung! O bona crux! O du gutes Creutz! durch welches ich so grosse Schulden in so kurtzer Zeit auf einmahl auswischen kan! komme! ich will dich mit Andrea mit beyden Armben umfangen, mit Beständigkeit halten, und so lang es dem lieben GOtt wird gefällig seyn, mit Gedult und Freud übertragen, nit als eine Rach-Ubung der Gerechtigkeit GOttes, womit er mich verderben will; sonderen als eine heylsame Gab der Barmhertzigkeit GOttes, womit er mich von so vilen Straffen, welche ich durch meine Sünden verdienet hab, befreyen will! O HErr! dise Gedult ists allein, um welche ich demüthig bitte! dise verleihe mir; so werde ich fortfahren zu erkennen, zu gedencken, zu sagen; O bona crux! O du gutes Creutz! Amen.

Aliud exordium pro Domin. decima quinta post Pent.

Thema.

Noli flere. Luc. 7.
Weine nicht!

JA? lieber Heyland! noli flere! weine nit! das laßt sich leichtlich sagen, aber gedencke nach: eine verlassene Wittib, welche ihren Ehe-Mann schon vorlängst verlohren, soll die nit weinen? Ecce defunctus efferebatur, sihe! da tragt man einen Todten heraus, filius unicus matris suæ; und diser ist der eintzige Sohn eben diser verlassenen Wittib, der eintzige Trost, welcher ihr auf der Welt annoch übrig war: hat die in sothanen Umständen keine Ursach zu weinen? freylich erkannte das der mitleydige HERR wohl: deßwegen hat er sich über dessen Leydwesen erbarmet, und den verstorbenen Sohn alsobald widerum lebendig ihr hergestellt: & resedit, qui erat mortuus, & cœpit loqui. Et dedit illum matri suæ, **und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden. Und er gabe ihn seiner Mutter.** AA. sollte ich vilen aus euch eben dise Trost-Wort zusprechen: noli flere! **weine nit!** seye doch nit also betrübt! Ja! würdet ihr ebenfalls dencken und antworten: das laßt sich leichtlich sagen: wäre dir mein Creutz und Leyd, so ich fühle, bekannt; du würdest gewißlich anderst reden. Ich in solcher heimlicher Noth-durfft und Armuth; soll ich nit weinen, und betrübt seyn? ich bey dem grossen Verlust und erlittenen Schaden in gegenwärtigen betrangten Zeiten; soll ich nit weinen und betrübt seyn? Ich in dem Schmertzen und Kranckheit des Leibs; soll ich nit weinen, und betrübt seyn? ich eine verlassene Wittib, ein verstorbenes Weisen-Kind; soll ich nit weinen und betrübt seyn? ich bey dem unerträglichen Hauß-Creutz, bey dem ruchloßen unbarmhertzigen Mann, bey dem widerspenstigen, murrischen Weib; soll ich nit weinen und betrübt seyn? ꝛc. thätest du mit dem Zusprechen uns von dem schwären Creutz und Leyd entbinden, gleichwie Christus jener Wittib gethan hat; so wollten wir gern das Weinen in Lachen, die Betrübnuß in Freud verkehren. Ich glaubs wohl wahr zu seyn, was ihr da gedencket; allein euch von dem Leyd entbinden und befreyen, solches steht in meiner Macht nit: wann ich euch nun aber sagen solte: betrangte Christen, die ihr also betrübt weinet, und auch billige Ursach habt zu weinen, traget zum wenigsten euer Leyd und Betrübnuß, mit Gedult und ergebenem Willen in den Willen GOttes, alsdann will ich euch versicheren, daß eben dise eure Betrübnuß euch von einem weit schwärerem Creutz und vil grösserem Leyd entbinden und befreyen werde; nit wahr? alsdann werdet ihr noch in etwas getröstet seyn, und erkennen müssen, daß euer Creutz euch gut und heylsam seye? sehet, das ist es, was ich anjetzo zeigen und erweisen will. Propositio ut suprà.

Fünff-

Fünff und viertzigste Predig

Von wohlverdienten Trübsaalen wegen waßerley Sünden.

Innhalt.

Die Widerwärtigkeit diſes Lebens haben wir alle miteinander wohl verdient 1. wegen unſeren läßlichen Sünden, welche wir täglig begehen. 2. wegen unſeren anderen Sünden, welche wir vor diſem begangen haben. Feſto S. Laurentii Martyris.

Vorſpruch.

Igne me examinâſti, & non eſt inventa in me iniquitas. Pſalm. 16.

Du haſt mich mit Feur geläutert / und iſt keine Ungerechtigkeit an mir gefunden.

Eingang.

DInen heiligen Laurentium, woran keine Ungerechtigkeit und Miſſethat gefunden worden, auf einem glüenden Roſt gleich einem Fiſch braten, und durch das Feuer unter den unerträglichſten Schmertzen verzehren laſſen; iſt dann das billig und recht gehandlet? Darff mann dann einen Unſchuldigen, welchem man kein begangenes Verbrechen aufweiſen kan, zum Todt und zwar zum Todt des Feuers verdammen? Wird doch um einen eingezogenen bey dem Gericht verklagten nur zu folteren eine halb gewiſe Prob der vorgegebenen Miſſethat erforderet? Wie hat doch der Gerechte GOtt ſolches zulaſſen können? Auf ſolche Weiß diſcurriren wir AA., da wir bißweilen uns einbilden, es geſchehe uns unrecht, wann uns der liebe GOtt heimſuchet mit einem ſchwären Creutz und zeitlichen Widerwärtigkeiten welche in heiliger Schrifft mit dem Feuer verglichen werden nach Zeugnuß des heiligen Auguſtini über die angezogene Wort meines Vorſpruchs: Ignis, quia urit, vocanda eſt tribulatio, durch das Feuer, weilen es brennet, muß die Trübſaal verſtanden werden. O! jammeren wir: was hab ich dann Ubels gethan, daß ich eben ſo hart von der Hand GOttes getroffen werde? Aber ach! ein gantz anderes Urtheil fället der allweiſeſte GOtt! hätteſt du ſchon O Menſch, der du alſo klageſt, dein Lebtag nichts übels gethan: wäreſt du unſchuldiger, dann der heilige Ertz-Martyrer Laurentius; ſo geſchehete dir doch kein Unrecht, dann es nothwendig iſt, daß durchs Feur der Trangſalen deine Tugend geprüpffet, und deine Verdienſten vermehret werden. Jedoch, damit ihr ſehet, wie unbillig wir unſere Tugend vorſchützen; ſo werde ich heut zeigen, daß keiner aus uns, wie gerecht und heilig er auch immer iſt, alſo unſchuldig ſeye, daß er nit wohl verdiene das Feur der Widerwärtigkeiten auszuſtehen.

S. Aug. in Pſ. 16.

Vortrag.

Solten an uns keine grobe Missethaten gefunden werden; so seynd schon hierzu genug, die geringe läßliche Sünden und Fehler, welche wir täglich begehen. Diß werd ich beweisen im ersten und gröſten Theil. Solten wir schon keine einzige Missethat mehr begehen; so seynd schon hierzu genug die verflossene Sünden, welche wir vor disem begangen haben. Diß werd ich zeigen im anderen Theil. Zum Trost der betrübten auch gerechtesten Seelen, auf daß sie ihr Creutz, als eine wohlverdiente Straff mit anderen willig aufnehmen, mit dem heiligen Laurentio in beständiger Gedult übertragen, und über alles Ubel die Sünd fliehen. Hierzu gebe GOTT sein Liecht und Gnad durch die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Die zeitliche Trangsaalen halten wir für sehr grosse Ublen.

WAnn wir diejenige Sünd, welche man einen läßlichen und kleinen Fehler nennet, nach ihrem Werth und in sich begreiffender Boßheit klar erkennen thäten; so wurden wir diser vorgetragener Warheit, ohne weitern Beweiß zu erwarten, alsobald alle miteinander unterschreiben und demüthig gestehen, daß wir billig und gerechter Weiß auch wegen einer eintzigen dergleichen Sünd verdienen, durch das allerschärffiste, peynlichste Feur der zeitlichen Trangsaalen und Widerwärtigkeiten von GOtt in währendem Leben gezüchtiget zu werden. Aber, nachdem unser Verstand durch die erste Adams-Sünd verfinsteret, und das gesunde Urtheil verkehret ist, seynd wir gleich worden jenen Krancken, welche mit einem Schlag-Fluß getroffen so zu reden ihr halbes Leben verlohren haben; bey denen die gantze rechte Seiten erlahmet unbeweglich und todt zu seyn scheinet; da hingegen die andere lincke Seiten annoch frisch gesund und lebendig ist. An der lincken Seiten, von welcher die zeitliche Trübsaalen und Widerwärtigkeiten betrachtet werden, seynd wir die Zärtlich- und Empfindlichkeit selbst, also förchten, greulen, und fliehen wir dieselbe: herentgegen an der Rechten, welche uns die geistliche Ublen der Seel vorstellet, haben wir gantz und zumahl kein Gefühl: schätzen gleichfals tumm- und Sinn-loß nichts nach seinem Werth. Dieweilen wir die zeitliche Güter, Hochachtung, Ehr und Ansehen bey den Menschen, Reichthum, Freyheit, Gesundheit, Wohlseyn- und Gemächlichkeit des Leibs für ungemein groß und liebens-würdig anschauen; deßwegen kommt uns deren Verlust, welchen die Trangsaalen und Widerwärtigkeiten dises Lebens nach sich ziehen, so empfindlich, bitter und erschröcklich vor: dahero heist es bey uns: O weh! was ein grosses Unglück hat den guten Menschen getroffen, da er neulich jenen Schaden erlitten. Was ein Elend für dise arme Leuth: da sie kaum das liebe Brod mit ihren Kinderen mehr übrig haben! wie bedaurens würdig ist jener, welcher so hart gedruckt und ungerechter Weiß verfolget wird! was ein betriebter Fall für das gute Weib, welcher ihr Ehe-Mann so frühzeitig abgestorben? Was ein schwäres Wehe für jenen Krancken, der nunmehro von so vilen Jahren her immerdar zu Beth ligen muß! und so weiters fort. Alles sehen wir für ungeheur groß an, da es doch in den Augen GOttes für gar gering und nichts gerechnet wird.

2. Hingegen die läßliche Sünden für gar gering.

Im Gegentheil was macht man aus einer läßlichen Sünd? Ja ja! dencken wir, was ist dann das: einem Menschen zu gefallen, oder aus Schertz um zu lachen einmahl lügen? Was grosses Ubel solte seyn ein kleiner Fürwitz mit den Augen, da man andere Gestalten betrachtet, ein eytles Wohlgefallen an ihm selbsten, ein Unwillen und Ungedult in den vorfallenden Verdrießlichkeiten, ein saures Angesicht, eine murrische Antwort, ein hartes widersprochenes Stich-Wort, ein kleiner Zorn und Widerwill gegen meinem Nächsten, eine freywillige Verstreuung im Gebett, eine geringe Unehrenbietigkeit in der Kirch, ein Nachläßigkeit und Versaumnuß im GOttes-Dienst, eine Ruhmsucht und Eytelkeit im Aufbutz und Kleyder-Tracht, wann man nur hierdurch keine Aergernuß gibt, was macht das? Dise und dergleichen seynd gewöhnliche tägliche Mängel; wer nichts

anders

anders in seinem Gewissen um zu beichten findet, der hat zu thun, daß er hierüber eine wahre Reu und Leyd erwecke: solches achtet man für nichts: eben deßwegen, weils nur keine Todt-Sünd genennet wird, begehet mans ohne Scheu, ohne Scrupel, ohne Sorg, als wann kein Schaden noch Ubel darnach zu förchten wäre. O! wann wir begreiffen thäten nur den blosen Nahmen einer Sünd: wann wir recht verstunden, was das seye, die grosse, unendliche, Forcht- und Lieb-würdigste Majestät GOttes auch nur mit einem eintzigen müßigen Wort beleydigen, und im geringsten verachten; was ein gantz anderes Urtheil wurden wir fällen von den sogenannten, zwar läßlichen kleinen Sünden, in der That aber, wann man sie gegen GOtt betrachtet, sehr schwären Ublen!

3. Da doch eine eintzige ein weit schwäreres Ubel ist, als alle erdenckliche Trangsaalen.

Fraget hierüber die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer, jene von dem Geist GOttes so hoch erleuchtete Seelen; dise werden anderst darvon reden; sagen werden sie, daß eine eintzige dergleichen Sünd, wie klein sie immer zu seyn scheinet, ein weit grösseres und mehr zu förchtendes Ubel seye, als alle erdenckliche Kranckheiten, Trangsaalen und Widerwärtigkeiten diser Welt zusammen genommen. Warum? die läßliche Sünd mißfallet GOTT dem HErrn. Ach! ist das nit schon genug gesagt? Die läßliche Sünd ist einige Verunehrung und Verachtung GOttes; so müssen wir dann wohl bekennen mit dem heiligen Dorotheo nach allgemeinem Ausspruch aller GOtts-Gelehrten: Longe melius est, omnia corporea perire simul &c. **Weit besser wäre es, daß alle erschaffene Ding zusammen verlohren giengen, daß Himmel und Erd zu grund gerichtet wurden, als daß deren läßlichen Sünden eine eintzige begangen werde.** Du empfindest O Mensch so hoch einen verlohrnen wichtigen Streitt-Handel, einen Schaden und Verlust an deinen zeitlichen Gütern, eine dir zugefügte Schmach und Unbild, den frühzeitigen Tod deines geliebten Freunds; wie kanst du dann dasjenige für ein geringes Ubel achten, welches grösser ist, dann aller Creaturen Untergang? Bilde dir ein in gegenwärtigen Umständen der Zeiten werden alle König und Potentaten in gantz Europa in einen blutigen Krieg zusamen gerathen: vile tausend Menschen werden ihr Leib und Leben einbüssen: gantze Familien zum Verderben gebracht: gantze Städt in Aschen gelegt: gantze Länder und Provintzen verhergt und verwüstet: Millionen Menschen ihrer Güter beraubt, zur äusserstem Armuth und Bettelstab gezwungen: die gantze Europäische Welt in Hunger und Kummer gesetzt werden. Behüte uns der liebe GOtt, denckst du bey dir, vor einer so entsetzlichen Straff! und dannoch ist alles dises ein weit geringeres Ubel; als eine eintzige freywillige Verstreuung im Gebett, eine eintzige Schertz-Lugen begehen: und, wann du hierdurch könntest all dem vorigen Ubel vorkommen; so wäre es dir nit zuläßig selbige, wiewohl also gering-scheinende läßliche Sünd anzunehmen, ob du gleich noch darbeyneben hierdurch alle Sünder bekehren, alle arme Seelen aus dem Feg-Feur erlösen, alle Verdammte aus dem ewigen Feur der Höllen erretten, und in das Himmelreich übersetzen könntest. Dise ist eine bey allen der Sach verständigen ungezweiffelte Warheit. Wann man dich dann zuweilen wegen einer begangenen Lügen straffet; Ey! antwortest du: was ist dann grosses daran? Solches hab ich gethan aus Kurtzweil um einem anderen einen Lust und Freud zu machen, um Zanck und Streitt in meiner Haußhaltung zu verhinderen. Aber weist du auch wohl, daß vilweniger daran gelegen wäre; wann am Platz der begangenen Lügen dein gantzes Hauß mit allen sich darinn befindenden Güteren vom Blitz und Donner zerschlagen und zu Aschen wäre verbrennt worden? Wann dein Mann, deine Kinder, deine Freund mit dem gähen Tod zu Boden gefallen: wann derjenige, welchem du aus Kurtzweil einen Lust und Freud hast machen wollen, mit dir all sein Hab und Gut, seine Ehr und guten Nahmen vor der Welt, seine Ruhe, Lust und Freud, ja sein Leben selbst verlohren hätte?

4. Weilen GOtt dardurch beleydiget wird.

Du verwunderest dich über disen, wie es dir scheinet, seltsamen Vortrag; aber die Ursach dessen ist hell und klar: dieweilen nemlich die geringste Ubertrettung des göttlichen Willen weit mehr zu förchten, mehr zu hassen, mehr zu verdammen und zu fliehen ist, als alles Unheil und Untergang aller erschaffenen Dingen. Was hat der an ihm selbst unendlich grosser und glückseeliger GOtt darvon, ob der Mensch länger lebe: ob die Familie in gutem zeitlichen Stand seye, ob das zeitliche Glück in jener Haußhaltung sich aufhalte; ob diser oder jener Potentat in dem Krieg den Sig darvon trage: ob die Persianer oder Türcken, die Teutsche, oder Spanier die Welt regieren: ob dises Reich verhergt werde, jenes empor erhebt werde? Dasjenige, wo dem höchsten GOTT daran gelegen, ist eintzig allein dises, daß er von seinen Creaturen erkennt, bedienet, und über alles beliebet werde; daß grosse und kleine, reiche und arme, Fürsten u. Bauren seine vorgeschribenes Gesatz unerbrüchlich halten: daß wir uns über alles förchten,

ihn

ihn in waserley Umständen zu beleydigen: daß ein jeder ihm jene Ehr gebe, welche dem allerhöchsten Himmels-Monarchen gebühret. Solche Ehr aber wird GOtt dem HErrn durch kein eintziges zeitliches Ubel, wie groß es immer seyn kan benommen: solche Ehr dannoch wird demselben durch eine Schertz-Lügen waserley läßliche Sünd, wie klein sie immer zu seyn scheinet, geschmähleret. Jetzt frage ich AA., ob wohl einer, welcher eine läßliche Sünd freywillig und bedachtsamer Weiß begangen, sich mit Fug beklagen könne, es geschehe ihm unrecht, er leyde unschuldig und ohnverdienter massen das Creutz, die Nothdurfft, jenen Unglücks-Fall in welchen er gerathen; da doch dise seine begangene Sünd alle erdenckliche Ubel und Trangsaalen der gantzen Welt übertrifft? Allein hierzu wollen wir uns nit verstehen: solches können wir nit wohl begreiffen möglich zu seyn.

5. Die läßliche Sünd wurde von GOTT sehr scharff gestraffet im alten Gesatz.

Du O gerechter gütiger GOTT überzeuge uns dann diser uns bißhero unbegreifflicher Warheit! Wie und auf Weiß? Durch Vorstellung jener erschröcklichen Straffen, mit welchen du dieselbe Sünd herzunehmen pflegest, um anzuzeigen, wie da redet Salvianus, ut nihil leve æstimetur, quo DEus læditur damit nichts für gering geschätzet werde, wordurch GOtt verletzet wird. Uberleset AA. die Geschichten der H. Schrifft; da werdet ihr antreffen eine Weibs-Person, welche in einem Augenblück zur gebührender Straff in eine Leb-lose Saltz-Saul verkehret wird: welche ware dise? Das Ehe-Weib des frommen und gottsförchtigen Loth, und wurde zwar solche Straff vollzogen eben zu der Zeit, da sie beyde von einem Engel aus der gottlosen Stadt Sodoma hinaus geführet wurden: worinn bestunde dann ihr Verbrechen? Sie hatte aus Fürwitz mit den Augen umgegafft um die brennende Stadt
Gen. 19. zu sehen; respiciénsque uxor ejus post se versa est in statuam salis, und sein Weib sahe hinter sich und ward zur Saltz-Saulen. Einer aus den Israeliteren wird auf göttlichen Befehl vom gantzen Volck lebendig biß zum Tod versteiniget, wie ihr werdet finden im Buch Numeri genannt. Warum? Was hatte er verschuldet? Er hatte am Sabbath
Numer. 15. ein wenig Holtz von der Erden aufgesammlet: factum est autem, cùm essent filii Israël in solitudine, & invenissent hominem colligentem ligna in die sabathi, obtulerunt eum Moysi, es begab sich aber, als die Kinder Israël in der Wüsten waren, daß sie einen Menschen fundē, der Holtz samlete am Sabath-Tag und sie brachten ihn vor Moysen: Dixitque Dominus ad Moysen: morte moriatur homo iste: obruat eum lapidibus omnis turba extra castra, und der HErr sprach zu Moyse, der Mensch soll des Todts sterben: die gantze Gemeinde soll ihn ausser dem Lager steinigen. Wer solte darvor halten, daß es eine schwäre und des Todts-würdige Sünd seye einen Fehler begehen in denen Gebräuch und Ceremonien des Opffers, welchen begangen haben die Kinder Aarons, Nadab, uud Abiu, da sie am Platz des geseegneten Feurs andere Kohlen in ihre Rauch-Fässer geschüttet? Und dannoch seynd sie zur Straff sothanen Fehlers vom Feuer, welches vom Altar herunter geflogen, auf der Wahlstatt verbrennt worden, wie die Schrifft in Numer. 3.
selbigem Buch bezeugt: Mortui sunt enim Nadab, & Abiu, cùm offerrent ignem alienum in conspectu Domini in deserto Sinai absque liberis, aber Nadab und Abiu, da sie vor dem Angesicht des HErrn in der Wüsten Sinai trembdes Feur zum Opffer nahmen, sturben ohne Kinder. Ware es dann ein so grosses Laster, da der König Saul wegen zu langem Ausbleiben des Prophethen aus Noth gleichfals getriben, etwas früher angefangen seinem GOtt ein Opfer zu schlachten? Und dannoch ist ihm deßwegen der Verlust seiner Königlichen
1. Reg. 13. Cron und endlicher Untergang alsobald angekündiget worden: Dixitque Samuel ad Saul: stultè egisti, nec custodisti mandata Domini DEI tui, quæ præcepit tibi. Und Samuel sprach zu Saul: du hast thorrechtig gehandlet, und hast die Gebott des HErrn deines GOttes nit gehalten, die er dir befohlen hat, deßwegen nequaquam regnum tuum ultrà consurget, wird dein Reich mit nichten ferner aufwachsen. Wer solte den Oza nit vilmehr einer Belohnung als straffwürdig zu seyn erkennet haben, als er die zu fallen beginnende Arch des Bunds
2. Reg. 6. mit seinen Händen aufhielte? Extendit Oza manum ad Arcam DEI, & tenuit eam: quoniam calcitrabant boves, & declinaverunt eam: Oza streckte die Hand aus an die Arch GOttes, und hielte sie: dann die Ochsen schlugen hinten aus mit den Füssen, daß sich die Arch neigte; und dannoch ist er deßwegen mit dem gähen Tod gestrafft worden: Iratúsque est indignatione Dominus contra Ozam, & percussit eum super temeritate, qui mortuus est ibi juxta Arcam DEI: und der HErr erzürnete sich hefftig wider Oza u. schlug ihn um der Vermessenheit willen, und er starb daselbst neben der Archen GOttes. Was wurdet ihr gedencken, wann ich euch ein ungeheur grosses, von unzahlbahren Todten-Cörper angefülltes Feld aufweisen solte, und zugleich sagen, dise greuliche Niderlag habe eine kleine Sünd

angestellet? Freylich wohl ist dem also: Leset das zweyte Buch der Königen am vier und zwantzigsten Capitul: allda werdet ihrs finden wahr zu seyn: der König David hatte sein Kriegs-Volck zehlen lassen, um zu erfahren, wie vile gewaffnete Männer er auf den Beinen hätte, jedoch mit einigem eytlen Wohlgefallen, daß er ein so mächtiger König seye. Wegen diser eytlen Ehrsucht, welche demselben unserem Beduncken nach zum Lob und Zeichen einer sorgfältigen Regierung hätte können ausgedeutet werden, ist ihm von dem gerechten GOtt durch den Propheten Gad folgendes angesagt worden; Trium tibi datur optio: elige unum, quod volueris ex his, ut faciam tibi: urter dreyen Dingen wird dir die Wahl gegeben: erwöhle daraus eins, welches dir gefallt, daß ich dir thue: entweder soll dir der Hunger siben Jahr lang in dein Land kommen: oder du solst drey Monat lang fliehen vor deinen Feinden und sie sollen dich verfolgen: oder aber Pestilentz soll drey Tag in deinem Land seyn. Nachdem nun David dise letztere Straff erwöhlet; seynd innerhalb dreyen Tagen sibentzig tausend Menschen durch die Pest umkommen: & mortui sunt ex populo à Dan usque ad Bersabée septuaginta millia virorum. O mein GOtt! wegen einer eytlen Ehr eine so entsetzliche Straff? Wer solte es glauben wahr zu seyn; wann du, O wahrhaffter unbetrüglicher HErr! solches nicht selbst offenbahret hättest? Wer solte es glauben recht zu seyn; wann du, O gerechter und zugleich gütigster GOTT! solche Straff nicht selbst hättest vorgenommen?

6. Im neuen Gesatz ist dieselbe noch mehr straffenswürdig.

AA., seynd villeicht anjetzo im neuen Gesatz dergleichen Sünden in sich geringer und weniger straffmäßig worden? Achtet GOtt der HErr anjetzo die Beleydigung und Verletzung seiner unendlichen Majestät weniger als vor disem? Machet er mehr Wercks aus den eytlen Gütern der Welt, als wie er damahlen gethan? Hat er unserer Gesundheit und zeitlichen Wohlfart mehr nothwendig, als wie er gehabt in den verflossenen Zeiten? Bleiben nit ebenwohl anjetzo alle Menschen, wie groß und ansehnlich sie immer seynd, vor dessen Augen verwürffliche Stäublein und Würm der Erden? Hat dessen Allmacht, Gerechtigkeit, Heiligkeit und unbeschränckter Ober-Gewalt über alle erschaffene Ding abgenommen? Wahr ist es, er verfahret anjetzo nit mit uns mit so mercklicher und augenscheinlichen Strengigkeit, gleichwie er damahlen im alten Gesatz gethan, daß er uns alsobald nach einem begangenen Fehler auf der Wahlstatt mit dem gähen Tod straffe; nichts destoweniger muß es wahr bleiben, daß unsere begangene Sünden und Fehler gleicher, ja, wegen unserer grösseren Undanckbarkeit annoch schärfferer Straff würdig seynd, als wie dieselbe vor disem waren im alten Gesatz.

7. Wird auch in der That öffters scharff gestraffet.

O! wann GOTT uns in seine unerforschliche Rath-Schlüß liesse hinein schauen und allda sehen den Ursprung der widerwärtigen Zufällen, mit welchen wir bißweilen heimgesucht werden; was traurige Begebenheiten wurden wir erfahren, billige Straffen zu seyn nur einiger, unserer Meinung nach, geringer täglichen Mängel! Erkennen wurden wir, daß manchmahl an uns gezüchtiget werde jene Sinnlichkeit durch eine langwierige heimliche Kranckheit: jene unordentliche Freud und Erlustigung durch folgende state Betrübnuß und häuffig vergossene Zähren: jenes heimliche Wohlgefallen und eytle Ehrsucht durch offentliche Schand und Verschämung: jenes aus gähem Zorn-Eyffer und Unwillen ausgestossenes, nicht all zugar bedachtsames Fluchen mit Blitz, Donner und Hagel-Schauren, durch welche gantze Landereyen verherget werden. Solches bedencken und erkennen wir nicht: es werden anjetzo keine Propheten mehr zu uns geschickt, wie vor disem geschehen, welche uns bedrohen und einem jeden die bevorstehende Straff seiner begangenen Sünden ankündigen: Ecce dies venient, sagte Isaias zu dem König Ezechias, & auferentur omnia, quæ in domo tua sunt, &c. Sihe, es werden die Täg kommen, daß man alles, was in deinem Hauß ist, und was deine Vätter zusammen gebracht haben biß auf den heutigen Tag gen Babylon führen wird ꝛc. Dergleichen Propheten, sprich ich, ruffen disem eytlen, müßigen, im GOttes-Dienst lauen Welt-Kind nit in die Ohren, wie damahlen: ecce dies venient, sihe es werden die Täg kommen, da du von jedermann verachtet und verlassen in Kumer und bitteren Thränen da sitzen wirst zur Straff und Abzüchtigung deiner bißherigen Eytelkeit. Es ruffet kein Prophet zu jenem wegen seines Glücks und Ansehens übermüthigen reichen Mann: Ecce dies venient, sihe, es werden die Täg kommen, da dir deine versammlete Güter durch den Krieg werden entzogen werden: da du deinen Glauben, Ansehen und guten Nahmen vor der Welt wirst verlohren sehen: da du dich in einem kümmerlichen Stand befinden wirst: alles dises zur Straff deines jetzigen Hoch- und Ubermuths. Es ruffet kein Prophet zu jenem gähhitzigen, auf ein jedes widersprochenes Wörtlein sogar empfindlichem

Isai. 39.

Weib: Ecce dies venient, sihe es werden die Täg kommen, da dir dein Ehe-Mann unvermuthet wird absterben, und dich samt deinen Kindern in Schulden, Betrübnuß und heimlicher Nothdurfft hinterlassen; zur Straff deiner Zornmüthigkeit, mit welcher du anjetzo wider die deinige im Hauß täglich ausfahrest ꝛc. Die Propheten reden also nit mehr; unterdessen lasset doch der in seinen Anordnungen unerforschliche GOtt nit ab auf dergleichen Weiß auch die gering-scheinende Fehler und Sünden zu züchtigen: Fürwitz der Augen und Ohren, Unwillen und Ungedult, Müßigang und Saumseeligkeit im göttlichen Dienst, Eytelkeit im äusserlichen Aufbutz, Sinnlichkeit im essen, trincken und schlaffen, kleine Verletzungen der Lieb des Nächsten ꝛc. sehet, dise seynd unterweilen alle Laster eines Menschen: Verschämung, Verdemüthigung, Verfolgung, Unglück, Armuth, Verlassenheit, Kranckheit, Verstöhrung und Betrübnuß des Gemüths ꝛc., sehet, dise seynd öffters die Ruthen, deren sich GOtt gebraucht um wider jene Sünden Rach zu nehmen? Was für eine Proportion und Gleichheit ist doch unter diser Schuld und einer solchen Straff? Heißt das nit zu vil gehandlet, und mit uns schwachen Menschen zu streng verfahren? Ich gestehe es, ich wurde mirs villeicht einbilden, wann du O GOTT nit also thätest verfahren: du O unendlich gerechter GOtt, welcher nit schärffer, als wie unsere begangene Schuld verdienet, strafen kanst: du O unendlich gütig- und barmhertziger GOtt, welcher noch vil gelinder, als wie unsere begangene Schuld verdienet, straffen wilst! so muß ich dann in Bedencken alles dises schliessen und erkennen, daß auch unsere geringe läßliche Sünden in denen Augen wohl ein sehr schwäres Ubel seyen: so muß ich dann schliessen und bekennen, daß auch unsere geringe läßliche Sünden wohl verdienen durch das Feuer der zeitlichen Trangsaalen und Widerwärtigkeiten geläutert und abgebüßt zu werden.

8. Nun aber ist keiner so gerecht, der nit offt läßlich gesündiget.

Wo seyd ihr nun Christen, die ihr murren und euch beklagen dörffet, es geschehe euch zu vil, es geschehe euch groß Unrecht, wann ihr von einem eurer Einbildung nach schwärem Creutz gedrucket werdet? Trette hervor, wann einer aus dem gantzen gegenwärtigen Hauffen also kühn auf sein Stuck ist, welcher mit Wahrheit sagen dörffe: Igne me examinâsti & non est inventa in me iniquitas. du hast mich mit Feur geläutert, und ist keine Ungerechtigkeit an mir gefunden. Du hast mir O HErr! die Kranckheit, das Unglück, die Armuth, dise Verfolgung zugeschickt; und ich thue doch nichts übels: ich bin unschuldig, ich sündige nicht, wordurch ich solche Straff verdienet hätte. Es wird dir antworten selbiger David, da er seinen GOTT und HErrn also anredet: Non intres in judicium cum servo tuo, quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens: gehe nit ins Gericht mit deinem Knecht, dann vor deinem Angesicht wird kein Lebendiger gerechtfertiger werden. Es wird dir antworten der heilige Apostel Joannes in seinem ersten Send-Schreiben: Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus: ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est: so wir sagen, daß wir keine Sünd haben, verführen wir uns selbst und die Warheit ist nit in uns. Menschen deren Augen von Geilheit frey seynd, deren Händ vom Diebstall und ungerechten Gut nit erfüllet: deren Leib mit Unlauterkeit nicht besudlet: deren Hertz und Gewissen mit keiner tödtlichen Sünd verunreiniget ist; solcher Gerechten und Unschuldigen findet man annoch zu gegenwärtiger Zeit hin und wider in der Welt; jedoch, leyder! auch sehr wenig: Also gerecht ware Job, da er seine Unschuld vorschutzte, und zu GOtt sprach: Non peccavi, & in amaritudinibus moratur oculus meus: ich hab nit gesündiget, und mein Aug bleibet in Bitterkeit. Aber daß Menschen dermassen rein und heilig seyn solten; daß sie nit einmahl einen kleinen Fehler begehen: nit einmahl im geringsten anstossen, und zuweilen läßlich sündigen! wer will das glauben? Wer darff sich hierfür ausgeben? Aus solchen Gerechten, kan ich sagen, ist kein eintziger unter uns: Job selbst, der wiewohl so heilige Diener GOttes gibt sich hierinn schuldig: Peccavi, seufftzet er, quid faciam tibi O custos hominum? ich hab gesündiget, was soll ich dir thun O du Hüter der Menschen. Ach! es ist nur vil zu wahr, daß der Gerechte sibenmahl im Tag falle! durchforsche deine gewöhnliche Weiß und Manier, den gantzen Tag hindurch zu leben: deine Gedancken, wie seynd sie nicht offt so unnützlich und argwöhnisch: deine Begierden und Verlangen wie unordentlich: deine gefaßte Urtheilen wie frevently lich und eygensinnig: deine Meinungen wie verkehrt, wie wenig auf GOtt gerichtet: deine Reden und Discursen wie unbesonnen, wie lugenhafft, tadelhafft, zänckisch und murrisch: deine Werck und tägliche Arbeit wie saumseelig und nur zu einem irrdischen Zihl und End angewendet: deine Gesell- und Gemeinschafft mit den Menschen wie manchmahl gefährlich: dein essen, trincken und schlaffen wie sinnlich und offt unmäßig: deine Manier zu

Pf. 142.

1. Jon. 1.

Job 17.

Job. 7.

kley-

kleydē wie eytel und verschwenderisch: dein sehen und hören wie fürwitzig: dein Leyden wie ungedultig: dein Gebett wie muthwillig verstreuet: deine gute Werck und Andachten selbsten wie lau und kaltsinnig? O was einen grossen Hauffen der kleinen Sünden und Fehleren wirst du hervorbringen! finden wirst du, wann du dein Gewissen recht erforschest; daß du nit allein mit denen Gerechten in einem Tag sibenmahl, sondern zuweilen über siben und sibenzig mahl gefallen bist: ein einziges mahl wäre schon über genug um gestrafft zu werden.

9. Folgends ist kriner der die Widerwärtigkeiten nicht verdienet.

Sehe: so bist du dann so unschuldig nicht; daß du nit täglich wohl verdienest durch das Feuer der Trübsaalen und zeitlicher Widerwärtigkeiten von dem gerechten GOtt gezüchtiget zu werden? Beklage dich demnach nicht mehr, es geschehe dir zu wehe: wünsche ja nicht mit dem Schmertz-vollen Job: Utinam appenderentur peccata mea, quibus iram merui, & calamitas, quam patior, in statera! quasi arena maris hæc gravior Job. 6. appareret: wolte GOtt, daß meine Sünd wormit ich den Zorn verwürcket hab, und das Elend, das ich leyde, auf die Waag gelegt wurden, so wurde dises schwärer scheinen als der Sand am Meer. Ach ja wohl! es wurde dir nach abgewogener Sach geantwortet werden, was der Prophet Daniel zum König Balthasar gesprochen: appensus es in statera, & inventus es minus habens: Daniel. 5. du bist auf der Waag gewogen, und man hat dich zu leicht gefunden; und erfahren, daß du vil zu wenig leydest: daß deine begangene Sünden hundertmahl schwärer seynd, als die Widerwärtigkeiten, mit welchen du abgestrafft wirst. Seye allein zu friden und ertrage gedultig deine Noth und Mühseeligkeiten: in diser Gedult bette und bekenne [mit Nehemia: Domine DEus? omnium creator: terribilis & fortis, justus & misericors, qui solus es bonus Rex! O HErr GOtt, du Schöpf- 2. Mach. 1. fer aller Dingen, der du erschröcklich und starck, gerecht und barmhertzig bist, und der du allein ein guter König bist! Erschröcklich bist du in deiner Rach, mit welcher du meine auch geringe Fehler hernimmest: mächtig in der Weiß und Manier, welche du erfindest, um dich deßwegen zu rächen: terribilis & fortis: Nichts destoweniger bist du unendlich gerecht, indem du mir den Last nicht schwärer aufbürdest, als ich verdienet hab und ertragen kan: du hast recht darzu mich zu straffen; ich aber niemahlen hab Ursach und Erlaubnuß, dich im geringsten zu beleydigen! In allem disem bist du noch darneben ein unendlich gütiger und barmhertziger GOtt: dieweilen du mich allhier wie ein Vatter sein liebes Kind züchtigest, auf daß ich hernacher im anderen Leben nicht bedörffe weit längere und schärffere Tormenten auszustehen, und durch dises gegenwärtige gar kurtze Leyd desto grössere Freud und Herrlichkeit im zukünfftigen Reich der Himmlen mir erwerben möge! Justus & misericors! So ist es dann AA. eine billige, gerechte Sach, wann wir offtermahlen mit zeitlichen Trübsaalen und Widerwärtigkeiten heimgesucht werden, und verdienen wir solche wohl durch unsere läßliche Sünden und Fehler, welche wir täglich annoch würcklich begehen: wie vilmehr verdienen wir selbige durch unsere geschehene Sünden, welche wir vor disem begangen haben. Diser ist kürtzlich

Der zweyte Theil.

10. GOtt hat den David gestraffet auch dem er ihm die Sünden vergeben hatte.

Ist ein jeder, welcher anjetzo gerecht und fromm [lebt, ist zu allen Zeiten fromm und gerecht gewesen, und vile, welche anjetzo nur geringe und läßliche Sünden begehen, haben doch vorhin mit einigen und villeicht auch sehr vilen schwären und tödtlichen Sünden ihren GOtt beleydiget. Unter disen, wann du dein verflossenes Leben durchforschest, wirst du vermuthlich dich auch zehlen müssen: folgends, wie gerecht und fromm du immer jetzund seyest; so hat doch GOtt billige Ursach, dich mit gegenwärtigen Trangsaalen herzunehmen. Betrachte die armseelige Unglücks-Fäll welche der büssende David hat müssen ausstehen: er hatte schon gehöret jene Trostreiche Wort, welche ihm der Prophet Nathan im Nahmen GOttes verkündiget: Dominus quoque transtulit peccatum tuum: non morieris: der HErr 2. Reg. 12. hat deine Sünd hinweg genommen: du wirst nicht sterben. Es hatte ihn dise Gnad nichts mehr gekostet, als eine augenblickliche Reu und Seufftzer: peccavi Domino! ich hab dem HErrn gesündiget! und dannoch was ein jammer und Elend hat er erlebē müssen? Das Schwerd des göttlichen Zorns ist niemahlen von dessen Hauß abgewendet worden, wie ihm gemeldter Prophet zugleich vorgesagt: Quamobrem non recedet gladius de Domo tua usque in sempiternum, eò quod despexeris me: darum soll das

Schwerd von deinem Hauß nicht weichen in Ewigkeit, weilen du mich verachtet hast. Ein Sohn wurde von einem andern Sohn im Angesicht der übrigen Brüderen bey einem Gastmahl ermordet: seine Weiber wurden offentlich geschändet: ein Sohn rebellirte wider ihn seinen eygenen Vatter: ein grosser Theil des Reichs leinete sich wider seinen König auf: er David selbst wurde gezwungen, mit grosser Forcht und Angst aus seiner eygenen Wohnstatt zu entfliehen und eine Zeitlang auf fremde Unkosten kümmerlich zu leben. Alles dises ware einem solchen Monarchen zweiffelsohne eine langwirige und Hertzbrechende Trangsaal. Was ware aber die Ursach sothaner Straff? Nichts anders als seine wiewohl schon von GOtt verzihene Sünd, sein begangener Ehebruch, seine ungerechte Ermordung eines unschuldigen Manns. Peccatum meum, bekennet er selbst, peccatum meum contra me est semper: meine Sünd ist allezeit wider mich: meine Sünd verfolget und straffet mich. Diese Straff ware es, welche er mit all seinem seufftzen, wachen, fasten, verdemüthigen nach der Zeit niemahlen hat können abbitten: diese Straff ware es, welche er mit demüthiger Unterwerffung hat angenommen.

Ps. 50.

Dergleichen Straff ists, O sündhaffter Mensch, welche, wann du dieselbe annoch nit gefühlet hast, wegen deinen vor disem begangenen, auch nachgelassenen und gebesserten Sünden dir annoch bevorstehet. Ach! du halteſt anjetzo deine Jugend-Jahr für eine fröhliche Zeit der Lustbarkeiten: aus denen Sünden, welche du darinn zu begehen pflegest, macheſt du wenig Wercks und bildest dir ein, als wann dieselbe vilmehr den barmhertzigen GOtt zum Mitleyden, als dessen Gerechtigkeit zum Zorn und Rachnehmung bewegen müsten: was schon vor einigen Jahren passiret, da denckest du wenig mehr daran, alldieweilen sothane Sünden allbereits in der Beicht offenbahret und bereuet worden; aber warte du noch eine Zeitlang: der allwissende GOtt wird wohl daran gedencken: dise anmüthige Jugend-Täg deiner Freud und Lustbarkeit werden vorbey gehen z und werden gantze Jahr voll des Leyds und Kummer darauf folgen: mitten unter den Tugend-Wercken, welche du nachgehends in deinem zukommenden Alter üben wirst, mitten in dem frommen und heiligen Leben wirst du erfahren, daß die Wurtzel eben diser Sünden, welche du vermeineſt, durch die Beicht und Buß gantz ausgerottet zu seyn, annoch aufs neu ausschlagen werden; fühlen wirst du deren unglückseelige Fruchtbarkeit, schmecken wirst du jene betrübte Früchte, welche da seynd die heisse Zäher, die Bitterkeit und Bekümmernussen des Hertzens, das Feuer der Trangsaalen und Widerwärtigkeiten: mit einem Wort, empfinden wirst du die Straff deiner begangenen Sünden wo nit allhier im gegenwärtigen, jedoch für gewiß dorten im andern Leben. Eine von beyden ists AA. welche wir erwarten müssen: wenig seynd, glaube ich, aus uns, deren Leben von allem Creutz und Widerwärtigkeit frey ist; aber es ist kein Wunder: wie vile seynd aus uns, deren Leben allezeit ohne einige Sünd gewesen? Jetzund sündigen wir nit mehr (wolte GOtt, daß es ihm also seye!) wir haben aber doch wohl vor disem gesündiget? Es ist uns alles in der Beicht vergeben (ach! der es wohl wuste!) aber seynd auch alle dardurch verdiente Straffen ausgewischet? O! De propitiato peccato noli esse sine metu, ermahnet uns billig der weise Ecclesiasticus: seye nit ohne Forcht wegen der vergebenen Sünden: warum? Es ist annoch vil ruckständig, welches muß bezahlet werden.

Eccli. 5.

11. Gleichermassen verdienet ein jeder auch nach bereuten Sünden gestrafft zu werden:

12. Wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

Worzu ist derjenige schuldig, welcher von einem anderen Geld hat aufgenommen? Er muß, solang das Capital annoch nit völlig abgelegt ist, die lauffende Pension jährlich darfür bezahlen. O Sünder! hast du das göttliche Gebott schwärlich übertretten, so ist es eben so vil gewesen, spricht der heilige Basilius, als wann du mit deiner eygner Hand einen Schuld-Brieff wider dich selbst unterschriben hättest: Est chirographum quoddam adversum nos manibus nostris subscriptum, seynd die Wort des Heil. Lehrers; die begangene Sünd ist gleichfals eine Handschrifft, welche wir mit unseren Händen wider uns unterschriben. Weist du worzu du dich darmit verbunden habeſt? Zu weniger nit, wann du tödtlich gesündiget, als zu einer ewigen Peyn im Feur der Höllen, welche die Haupt-Summ oder das Capital ausmachet: unterdessen hat der gütige GOtt nach deiner Beicht und Buß dises Capital verringeret und anderstwo ins Fegfeuer hingelegt: was langwierige und erschröckliche Peynen auch für eine eintzige Sünd alldorten müssen ausgestanden werden, solches hab ich anderstmahl erkläret. Solang dises Capital währet und nit völlig ausgewischt ist, forderet der gerechte GOtt im gegenwärtigem Leben die lauffende Pension darvon, das ist, die annoch ruckständige zeitliche Straffen, welche der Sünder zur Genugthuung ausstehen muß. Verwundere dich demnach nit, wann du mit einem unvermutheten Creutz und empfindlicher Trübsaal überfallen wirst in Bedencken: wo kommt mir das

anjetzo

anjetzo von dannen ? Ich hab ja schon von so langer Zeit an im Stand der Gnaden, wie ich hoffe, mit möglichstem Eyfer meinem GOtt gedienet ? Ja ! das ist schon gut und ist es allezeit deine Schuldigkeit gewesen. Aber gedencke ein wenig zuruck, wie und auf was Weiß du deinem GOtt vor disem gedienet habest : erwege in deinem Gewissen, was du in der Jugend, was du nachgehends im folgenden Alter, was du hier, da, dorten, zu jener Zeit gethan und verübet habest : dessen ist der Schuld-Herr annoch nit vergessen : dises Creutz, dise Widerwärtigkeit, welche du anjetzo leydest, und welche du villeicht anjetzo nit verdienet hast, ist annoch die ruckständige Pension, welche du für jenes damahlen unterzeichnete Capital der göttlichen Gerechtigkeit schuldig bist.

13. Durch eine Geschicht aus Heil. Schrifft erwisen,

Ein klares Beyspihl findest du in disem Punct in göttlicher heiliger Schrifft an den Brüderen Josephs, als dise in der Gefangenschafft in Ægypten lagen und voll der Betrübnuß zusamen jammerten. Worinn bestunde deren Verbrechen ? Sie kamen aus kindlichem Gehorsam gegen ihrem Vatter Jacob herangezogen wegen allgemeiner Hungers-Noth um Früchten einzukauffen, und wurden dannoch als Ausspäher des Lands angesehen, und als Schelmen angepackt : O wohl ! nichts wenigers hatten sie jemahlen in ihrem Sin gehabt ! gar unschuldig waren sie an disem Laster, dessen man sie beschuldigte ; aber es waren nunmehro dreyzehen Jahr verflossen, da sie ihren unschuldigen Bruder Joseph aus Haß und Mißgunst so übel tractiret, in die Gruh eingeworffen, und endlich denselben als einen Sclaven in die Dienstbarkeit verkaufft worden. Sihe, sagt der heilige Joannes Chrysostomus, wie der gerechte GOtt zu seiner Zeit alles weiß zu finden und zu rächen ? Nach dreyzehen gantzer Jahr, da dise Brüder mit einem guten Werck der Lieb und des Gehorsams beschäfftiget seynd, werden sie von der göttlichen Gerechtigkeit getroffen : man hat dieselbe als Verräther angepackt, und mit Ketten und Band angefeßlet : da ligen sie nun und seufftzen eines Seufftzens ! O weh ! was haben wir doch gethan ? Ja ihr gute Leuth ! was habt ihr gethan ? Anjetzo habt ihr keine Schuld ; das ist wahr ; aber kehret mit euren Gedancken zuruck und besinnet euch, was vor dreyzehen Jahren geschehen auf jenem Feld, da Joseph euer unschuldiger Bruder zu euch kommen : was geschehen bey jener Krufft, in welche ihr denselben ohne Mitleyden und Barmhertzigkeit grausamlich hinein gestossen ? Ach ! das ist wahr ! fallet ihnen selbsten ein : meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum : **wir leyden dises billig, dann wir haben uns an unserem Bruder versündiget**, videntes angustiam animæ illius, cum deprecaretur nos, & non audivimus : **da wir sahen die Angst seiner Seel, als er uns flehentlich batte, und wir haben ihn nicht erhöret.** Er schrye um Barmhertzigkeit ; wir aber haben uns nichts daran gestöhret, sondern denselben in die Sclaverey verkauffet ; idcirco venit super nos ista tribulatio : **darum kommet dise Trübsaal über uns.** Meritò hæc patimur : **wir leyden dises billig.**

Gen. 42.

14. Durch eine andere bestätiget.

Bekannt ist es ohne Zweiffel, was sich mit dem heiligen Ephræm zugetragen. Vernehmet AA. wie er selbst dise Begebenheit nachmahlen als Abbt seinen geistlichen Brüderen erzehlet (überaus anmüthig ist dise wunderbahre Geschicht zu lesen bey Bollando : ich will nur einen gar kurtzen Innhalt vorbringen dessen, was der heilige Mann weitläuffig beschreibet) Als ich noch ein Jüngling ware (seynd dessen Wort) traffe ich mitten in dem Wald eine Kuhe an, welche ich aus purem kindischen Muthwill so lang mit Steinen verfolgt, biß dieselbe krafftloß zur Erden gesuncken und verrecket, in der folgenden Nacht von den wilden Thieren aufgefressen worden. Es geschahe aber nach einigen Monathen, da ich von dem Schaaf-Hirten über Nacht aufgehalten wurde ; daß die Wölff die Heerd angegriffen und zerstreuet : allhier wurde ich als der Thäter angepacket, aus Vorgeben ich hätte die Dieb hineingelassen, von welchen die Schaaf gestohlen wären : und haben mich die Hirten, ohngeachtet aller Betheurung meiner Unschuld, alsobald gefänglich dem Richter übergeben ; von dem ich in den Kercker geworffen : in disem Kercker hab ichs viertzig Täg lang ausgehalten mit noch zweyen andern Gefangenen, welche ebenfals unschuldiger Weiß waren verklagt worden. Nach der Hand erschine mir ein Jüngling : Ephræm ! fragte er : was thust du hier in disem Kercker ? Mein Herr ! antwortete ich mit vilen vergossenen Thränen : so und so ist es mir ergangen : ich aber bin gantz unschuldig, und haben mich jene Hirten ungerechter Weiß verklaget. Worauf der Jüngling lächlend zu mir sagte : ich weiß wohl, daß du was dich angehet, unschuldig seyest : es ist mir aber auch bekannt, was du vor einiger Zeit verwürcket, da du jene Kuhe eines armen Manns mit Steinen verfolgt und getödtet : so lerne dann hieraus, daß GOtt ein gerechter HErr sey, welcher dise Missethat anjetzo rächen will : und damit du die gerechte Urtheil GOttes desto besser erkennest ; frage deine zwey Mit-Gesellen in dem Kercker, welche ebenmäßig unschuldig verklagt u. in Verhafft genommen worden, was sie vor di-

Bolland. in act. SS. die 1. Februar.

sem übels begangen. Worauf der Jüngling verschwunden. Deß andern Morgens fragte ich meine Mitgefangene: meine liebe Brüder! warum seyd ihr doch in disen Kercker hineingeworffen? Ich, antwortete einer, bin wegen eines Todtschlags angeklagt; woran ich gantz und zumahl keine Schuld hab. Und ich, sagte der andere, sitze allhier wegen eines Ehe-Bruchs, wovon ich nichts weiß. Was habt ihr aber vor disem für Sünden begangen, fragte ich weiters. Ich will dirs redlich bekennen, versetzte der erste: vor einiger Zeit sahe ich, daß ein Mensch von einem anderen seinem Feind ausserhalb der Stadt von einer Bruck in den Fluß gestürtzet würde: wiewohlen ich nun demselben, wie er mich dann darum mit vilem Schreyen gebetten, mit dargereichter Hand aus dem Wasser hätte helffen können; so bin ich doch meines Weegs hinweg gangen, und hab denselben ersauffen lassen: dise ist meine Sünd, und erfahre ich nun für gewiß, daß eben deßwegen der gerechte GOtt mich, wiewohlen anjetzo unschuldig, in disen Kercker hat hinein werffen lassen. Vor zwey Jahren, bekennte der andere, wolten zween Brüder nach verstorbenen Elteren ihre Schwester aus der Erbschafft ausschliessen mit fälschlichem Vorgeben, sie habe bißhero in Ehe-Bruch und Unzucht gelebt: welches zu bestättigen ich von denselben angesprochen, um ein Stuck Geld zu bekommen, ein falsche Zeugnuß abgelegt. Hieraus ersehe ich, daß mich GOtt gerechter massen gestrafft. Auf dise Weiß haben wir alle drey die wunderbarliche Rath-Schlüß GOttes angebetten. Es gienge nicht lang zu, da wurden dise beyde Gefangene, von dem Richter für unschuldig erkläret und frey gelassen; ich aber blibe gantz allein mit Ketten gefeßlet, abermahl noch andere viertzig Täg lang in dem Kercker ligen. Unter wehrender Zeit wurden drey neue Missethäter in Verhafft gesetzt, denen ich widerum dreyßig Tag Gesellschafft geleistet. Da erschine zum andern mahl der vorige Jüngling und sagte: erkennest du nun Ephræm, was du gethan hast? und wie GOtt zu seiner Zeit die Sünden wisse abzustraffen? sehe, dise drey letztere seynd in gleichen Umständen wie du, wegen eines Lasters, so sie nit begangen, eingezogen worden, jedoch ist keiner aus ihnen also unschuldig; daß er nicht den Todt verwürcket habe. Die zween erstere seynd eben jene Brüder, welche ihre Schwester eines Ehe-Bruchs fälschlich beschuldiget, und aus der Erbschafft ausgeschlossen haben: der dritte ist derjenige, welcher einen anderen von der Bruck ins Wasser gestossen, wie dir dises deine vorige Mit-Gesellen schon erzehlet haben. Hiermit verschwunde er abermahl, und liesse mich in Angst und Schröcken sitzen. Nach dem nun dise drey letztere jetzt gemelte Uebelthaten bekennet, und zum Galgen verdammt worden, ich aber nunmehro gantz verzagt, den Ausschlag meiner Sachen erwartete; kame obbenennter Jüngling zum dritten mahl zu mir: Ach mein Herr! seufftzete ich, wie lang solle dann meine Gefangenschafft dauren? ist dann noch kein End meines Elends? Ephræm! versetzte er, gedencke an jene Kuhe! damahlen hättest du sollen vorsichtiger seyn, und die Verwegenheit bleiben lassen: jedoch seye getröst: nach zwantzig Tägen wirst du erlöset und frey gesprochen werden; welches auch endlich geschehen. Wornach ich also bald, wie ich schon im Kercker GOtt versprochen hatte, in den geistlichen Ordens-Stand eingetretten. Bißhero der heilige Ephræm.

15. Demüthige Bekanntnuß, die Widerwärtigkeiten wohl verdient zu haben.

Christliche AA. was sollen wir hierüber gedencken? was können und sollen wir sagen zu unserem GOtt, wann wir von ungefehr wider alles Vermuthen von einer schwären Trübsal überfallen werden? Müssen wir nicht in Betrachtung unseres vergangenen Leben ebenfalls mit Ephræm bekennen, daß die Urtheil GOttes über uns gerecht und heilig seynd, und mit jenen Brüderen Josephs sagen: meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum: **wir leyden dises billig, dann wir haben uns an unserem Bruder versündiget?** Ach ja O HErr! ich hab gesündiget, und zwar offtermahlen gesündiget! und das nit allein läßlich, welches schon über gnug wäre; sondern leyder! sehr schwärlich gesündiget! Gesündiget hab ich wider JESUM meinen Bruder, deinen eingebohrnen Sohn! ich hab verachtet dessen Eingebungen und Gnaden! ich hab denselben um eine schnöde Lust, um einen geringen Gewinn so offt verkaufft! ich hab unbarmhertziger Weiß dessen Blut mit Füssen getretten! meritò hæc patimur, billig, billig, O HErr! ich kans nicht laugnen, ist dises Leyd über mich kommen! ach! damahlen, an dem Ort, bey jener Gesellschafft, was hab ich gethan? meine Seel, mein ewiges Heyl, du mein höchster GOtt goltest bey mir nichts! ich vermeynte, nach geschehener Beicht solte alles widerum gut gemacht seyn; aber anjetzo fühle ich deine mich straffende Hand: jetzt finde ich an dir einen Richter, welcher sich annoch deßwegen rächet! sey gebenedeyet, O GOtt! du tractierest mich nach meinen Verdiensten: ja weit barmhertziger, als ichs in der That verschuldet hab! Meritò hæc patimur! billig leyde ich jetzt disen Schmertz und Kranckheit; dieweilen ich meine Gesund-

sundheit so offt gegen deinem heiligen Willen mißbraucht! meritò hæc patimur! billig bin ich in dise Verschämung gerathen, dieweilen ich vor disem so stoltz und hochmüthig andere verachtet! meritò hæc patimur! billig hat mich dises Unglück getroffen: billig bin ich zur Armuth gerathen; dieweilen ich vordisem so eitel, so unmäßig, so verschwenderisch gelebt! meritò hæc patimur! billig werde ich anjetzo von anderen geplagt und verfolgt; dieweilen ich die Lieb des Nächsten so manchmahl verletzet! meritò hæc patimur! billig sitze ich anjetzo in Betrübnuß und Verlassenheit; dieweilen ich im Wohlstand so gar träg in deinem Dienst, nach dem eitelen Welt-Gebrauch nur meiner Sinnlichkeit abgewartet! meritò hæc patimur! billig lige ich jetzt in dem Feur diser Widerwärtigkeit; dieweilen Zeit meines verflossenen Lebens, so vile schwäre Missethaten an mir gefunden worden! Du hast recht, O HErr! alle deine Urtheil seynd heilig und gerecht! ich will auch nun aufhören zu klagen, und nur meine eigene Boßheit anklagen, als welche dises Leyds die alleinige Ursach ist: demüthig will ich mich darein ergeben, mit beständiger Gedult täglich mein Creutz tragen, unterdessen nichts mehr beweinen, als meine begangene Sünd, und für nichts mehr sorgfaltig seyn; als daß, wann ich schon im Feur der Trübsal schwitzen soll, dannoch hinführo keine Missethat an mir gefunden werde!

Aliud Exordium pro Dominicâ 2dâ post Pascha.

Thema.

Ego sum Pastor bonus, & cognosco meas. Joan. 10.
Ich bin ein guter Hirt, und erkenne meine Schaaff.

WIe aber? ist JESUS Christus ein so guter Hirt, der seine gerechte Schäflein, welche ihm auf allen Winck suchen zu gehorchen, genau erkennet, wo und wie sie seynd? ist er ein so liebreicher Hirt; daß er für dieselbe sein eigenes Leben aufgesetzt? ist er ein so barmhertziger, freygebiger Hirt, der für seine Schäflein jederzeit Sorg traget, damit ihnen nichts Ubels widerfahre: damit ihnen auch an zeitlicher Nahrung nichts abgehe? Ey! wie kommt es dann, daß er dieselbe so offtermahlen gleichfalls verlasse, in allerley Nöthen und Trangsalen weinen, jammeren und schreyen lasse, ohne ihnen zu hülff zu kommen? wie sollen wir das verstehen? daß die Sünder, welche sich nicht besseren wollen, und von ihren guten Hirten muthwilliger Weiß ablauffen, mit Creutz und Elend heimgesucht werden; ja! hierüber verwunderen wir uns nicht; freylich! die habens verdient, und müsten sie billig die Straff als eine Gnad annehmen, wordurch sie angetriben werden in sich zu gehen, und sich zu besseren. Aber, daß auch manchmahlen gerechte Seelen, welche sich keiner schwären Sünd würcklich mehr schuldig wissen, und sich befleissen, den erkannten göttlichen Willen in allem zu erfüllen, dannoch mit herhalten, und grosse Widerwärtigkeiten fühlen müssen; das ist etwas, welches nicht wohl zu begreiffen. Also gedencken wir bißweilen AA. und vermeynen, es geschehe uns unrecht, wann uns GOtt mit zeitlichen Straffen heimsuchet: O! heißt es: was hab ich dann Ubels gethan, daß ich von der Hand GOttes so hart getroffen werde? ich hab mich ja schon vorlängst gebesseret? allein gantz anderst seynd beschaffen die Urtheil GOttes, als wie wir dieselbe uns vorbilden. Hätten wir schon unser Lebtag niemahlen etwas Ubels gethan; so geschehete uns doch dißfals kein Unrecht; dieweilen durch die Widerwärtigkeit in disem Buß- und Jammerthal, auch an denen Unschuldigen andere frembde Sünden aus gerechtem Urtheil GOttes billig gezüchtiget werden. Jedoch, damit ihr sehet, wie unbillig ꝛc. ut supra.

Von dem hochheiligen Meß-Opffer, als einer unendlichen Gnugthuung für die Sünden-Straffen, sihe im folgenden vierten Theil.

Von

Von danckbarlicher Erkanntlichkeit gegen GOtt nach geschehener Buß.

Sechs und vierzigste Predig

Von Hochschätzung der durch die Buß empfangenen Wohlthat.

Innhalt.

Die Vergebung der Sünd ist eine aus den allergrösten Wohlthaten GOttes. 1. Sie ist groß an ihr selbst; 2. Sie ist groß an der Weiß und Manier, mit welcher sie von GOtt verlyhen wird: folgends ist man darfür GOtt eine besonders grosse Danckbarkeit schuldig. Domin. 20. post Pentecost.

Vorspruch.

Filius tuus vivit: & credidit ipse, & Domus ejus tota. Joan. 4.

Dein Sohn lebet: und er glaubte mit seinem gantzen Hauß.

Vorspruch.

NIchts mehr brauchte es für disen Menschen, als nur zu hören: Filius tuus vivit: dein Sohn, welcher anfienge zu sterben, der lebt, und ist frisch und gesund worden: hierin bestunde die gantze Wohlthat, welche er von JESU Christo mit seinem Gebett erhalten; & credidit ipse & domus ejus tota: und er glaubet mit seinem gantzen Hauß, und ist Zweiffels ohn forderhin in disem Glauben beständig verbliben. Wie kommts doch AA. dergleichen, ja weit grössere gutthätige Wunder-Werck geschehen täglich unter uns, und werden vermuthlich wenig aus uns seyn, welche solche wunderthätige Wohlthat in ihrem wehrenden Leben nit mehrmahlen von GOtt empfangen haben; und wir gedencken kaum daran, daß uns etwas Guts geleistet worden. Nehmlich so offt einer nach begangener schwären Sünd, durch die Beicht und Buß darvon ist loßgesprochen worden, hat ihm GOtt jedesmahl gesagt: anima tua vivit, deine Seel, welche zuvor todt ware, die lebt anjetzo wider: Eine Gutthat, welche schier unter allen anderen die gröste ist: eine Gutthat zugleich, für welche, weilen wir dieselbe nit recht erkennen, am wenigsten GOtt gedancket wird. Ich will die Grösse derselben heut vorstellen, um alle, denen dise Wohlthat jemahlen widerfahren, zur beständigen Danckbarkeit gegen GOtt anzutreiben. So widerhole ich dann:

Vortrag.

Die Auferweckung von dem Todt der Seel, oder die Vergebung der Sünd, ist eine aus den allergrösten Wohlthaten GOttes, ist der gantze Inhalt gegenwärtiger Predig. Eine grosse Wohlthat ist sie an ihr selbsten, diß werd ich zeigen im ersten Theil: Eine grosse Wohlthat ist sie an der Weiß und Manier, mit welcher sie von GOtt verlyhen wird: diß werd ich zeigen im anderen Theil. Folgends wer jemahlen schwärlich gesündiget und durch die Buß Verzeihung seiner Sünd empfangen hat, ist eine besonders grosse Danckbarkeit seinem GOtt schuldig, wird seyn der Schluß. Mache du, O gütiger GOtt mit deiner Gnad, damit wir denselben getreulich erfüllen! dises bitten wir durch die Fürsprach MARIÆ, und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Die Grösse der Wohlthat der Vergebung der Sünden muß abgenommen werden aus dem Unglücks-Stand, in welchem der Sünder gewesen, und Glück-Stand zu welchem er erhoben worden.

WEr recht erkennen will, was eine grosse Wohlthat an ihr selbsten seye die wider erlangte Gesundheit des Leibs, der gedencke nur eines Theils zuruck, wie er zuvor gestellt gewesen, und was ein schwäres verdrießliches Ubel er ausgestanden habe, in seiner währenden Kranckheit; anderen Theils an die angenehme Veränderung und Leibs-Gemächlichkeit, welche er nach völliger Genesung in gegenwärtiger Zeit genießet: so wird er bekennen müssen, und mit Freud und Frolocken seines Hertzen auffschreyen: dem lieben GOtt sey unendlicher Danck! was eine grosse Gutthat ist mir widerfahren, da er mich von dem betrübten Lager auf die Füß gestellt, und mich widerum gesund gemacht! Eben also um zu erkennen die Grösse der Wohlthat an ihr selbsten, welche da ist die Vergebung der Sünden, haben wir nichts weiters vonnöthen; als daß wir zu Gemüth führen und betrachten, eines Theils den leydigen unglückseeligen Zustand der Seel, in welchem dieselbe, da sie zuvor in Sünden gelebt, sich damahlen befunden; anderen Theils erwegen den auf einmahl veränderten hohen Glücks-Stand, zu welchem sie durch die gewürckte wahre Buß, und empfangene Loßsprechung widerum erhoben worden. Aus beyderley Umständen muß man vernünfftig schliessen und bekennen, daß die Vergebung der Sünd, in der Wahrheit eine ungemein grosse Gutthat seyn müsse, für welche, wann wir dieselbe jemahlen empfangen, wir dem gütigen barmhertzigen GOtt unser gantzes Leben hindurch nit gnugsam danckbar seyn können.

2. Beyderley Stand wird durch eine Geschicht Gleichnuß-Weiß entworffen.

Nun dann anjetzo widerum gerechtfertigte Seel, die du zuvor auch nur ein eintziges mahl dich wider deinen GOtt gröblich versündiget hattest, weist du wohl, und hast du es auch wohl jemahlen bey dir bedacht, was du zuvor gewesen, und was du anjetzt würcklich bist? um beyderley Stand dir einiger massen vorzubilden, gehe mit mir mit deinen Gedancken an den Kayserlichen Hof zu Constantinopel, und sihe zu, was sich da vor Zeiten zugetragen: Michaël Balbus, ein vornehmer Fürst und Hof-Minister bey dem Kayser Leo, würde verklagt und mit Zeugen überwisen, daß er dem Kayser nach der Cron gestrebt habe: deßwegen ware er in den Kercker geworffen, und als ein der verletzten Majestät schuldiger Missethäter, durch gerichtlichen Sententz zum Todt verdammt, und zwar um lebendig verbrennt zu werden. Als er zum Richt-Platz ausgeführt wurde, eben in den heiligen Christ-Tägen; sahe Theodosia die Kayserin dem betrübten Spectacul zu; aus Mitleyden gegen dem unglückseeligen Fürsten, und zugleich aus Ehr-Forcht eines so hoch-heiligen Tags bewegt, fiehle sie dem Kayser zu Füssen mit inständiger Bitt, er wolle doch die Heiligkeit des gegenwärtigē Fest-Tags, mit einem so traurigen und entsetzlichem Schau-Spihl nit verunehren. Leo hörte solche Bitt mit Unwillen an; jedoch hat er sich endlich noch in so weit bereden lassen; daß er die Vollziehung des Urtheils biß nach dem Fest-Tag auffgeschoben. Was geschicht? in selbiger Nacht, da am folgenden Tag der Beschuldigte abermahl sollte ausgeführt und verbrennt werden, stirbt Leo: und Michaël Balbus wird also bald aus dem Kercker hervor gezogen, und offentlich als Kayser ausgeruffen; und weilen die Schlüßel nit gleich bey der Hand waren, mit denen man ihm die Ketten, an welche er gefeßlet ware, auflösen konte; haben sie denselben mit selbigen Feßlen auf

den Thron gesetzt, und ist er noch an selbigem Tag in der Kirchen der heiligen Sophiæ als Kayser gecrönet worden. Mein! was eine wunderwürdige Veränderung! aus dem Kercker so gähling auf den Thron, aus den Ketten zu der Cron; von dem Feur, in welchem er nach etlichen Stunden lebendig hat sollen verbrennt werden, zu der allerhöchsten Herrlichkeit des Kayserlichen Reichs erhebt werden? Wer wird allhier AA. die grösse der Freud aussprechen können, mit welcher diser Fürst in einer so gähligen und Wunder-grossen Glücks-Wechslung auf einmahl wird seyn überfallen worden? hätte er wohl demjenigen, welcher die erste Ursach sothanes Glücks gewesen, eine so ungemein-grosse Gutthat nach ihrem Werth jemahlen vergelten könne? Aber ach! nur ein dunckler Schatten ware diſe Glücks-Veränderung gegen jener gerechnet, so sich zutragt in einer menschlichen Seel, welche aus dem Sünden-Stand durch die Buß von GOtt zu Gnaden wird widerum aufgenommen.

3. Der Sünder ware zuvor in einem sehr unglückseeligen Stand.

Dencke nach büßender Sünder! wer du gewesen: durch die heiligmachende Gnad, welche dir im heiligen Tauff ist eingegossen, warest du ein Fürst und Erb des ewigen Himmelreichs, ein geheimer Freund GOttes des allerhöchsten Monarchen: das ist wahr; aber, nachdem du wider deinen GOtt dich aufgeworffen und rebelliret: da du nehmlich aus waserley Ursach, in eine schwäre Sünd einverwilliget; in was für einen bedauerlichen, höchst unglückseeligen Stand bist du gerathen? deine so schöne, von dem höchsten GOtt so geliebte Seel, ware in einem Augenblick ein so abscheuliches Ungeheur in den Augen des Himmels; als kein stinckentes faules Aaaß seyn kan vor den Augen der Menschen auf Erden; als ein Rebell, und Beschuldigte der verletzten göttlichen Majestät ist sie in die Gefangenschafft unter die leydige Teuffel versperret, von der Kind- und Freundschafft GOttes abgesetzet; so viler über-natürlichen Gaben und Verdiensten, welche du dir in deinem gantzen Leben mit allen verrichteten guten Wercken erworben gehabt, völlig beraubet; von dem Recht und Ansprach der Kinder GOttes, zum ewigen Himmelreich für allzeit ausgeschlossen, und durch allbereits gefällten Sententz, verurtheilet und verdammet zu dem Feur der Höllen, in welchem sie auf ewig lebendig brennen solte, ohne einige Hoffnung jemahlen errettet zu werden. Könte wohl etwas betrübters und erschröcklicheres erdacht werden, als ein so leydiger jämmerlicher Stand! bey dem beleydigten und wider dich erzürneten GOtt brauchte es nichts mehr; als daß er seine Augen von dir hätte abgekehrt, und dich für gleich vil in dein Verderben lauffen lassen: der Himmel ware nit mehr für dich O arme Seel! die Höll hatte allbereits ihren Schlund aufgesperret, und erwartete deiner alle Augenblick, um dich als ein ewiges Brand-Opffer hinein zu schlucken: der Todt hatte schon Befehl empfangen villeicht noch an selbigem Tag, da du die Sünd begangen, das End-Urtheil zu vollziehen; du wurdest schon würcklich zum Gericht-Platz ausgeführet, dann wie vile Stunden du lebtest, so vile Schritt thatest du näher und näher zum Todt, und folgends zum ewigen Feur. Wer hat damahlen die Execution aufgeschoben? wer ist Ursach, daß das gesprochene Urtheil des ewigen Todts nit würcklich vollzogen worden? kein anderer, als die göttliche Barmhertzigkeit, welche dich mit mitleydigen Augen angeschauet, und die ergrimmte Gerechtigkeit überredet, daß sich dieselbe annoch eine Zeit-lang eingehalten. Nisi, quia Dominus adjuvit me, magst du wohl aus danckbarem Hertzen bekennen mit dem büßenden David, paulò minus habitâsset in inferno anima mea, wann mir der HErr nit zu hülff kommen wäre; so hätte meine Seel bey nahe in der Höll gewohnet; mit seiner vorkommenden Gnad hat der gütige GOtt dein Hertz berühret, zu wahrer bereuung deiner begangenen Sünden dich erweichet, und zu redlicher offenbahrung deines Gewissen in der Beicht angetrieben, allwo du von allen bißherigen Missethaten bist loßgesprochen worden. Ps. 93.

4. Woraus er von GOtt zum glückseeligsten Stand auf Erden erhoben.

Mercke aber nun zugleich die gählige grosse Veränderung, welche sich in selbigem Augenblick, da du von dem Priester loßgesprochen wurdest, auf einmahl in dir hat zugetragen; wie groß vermeinst du jenes Glück zu seyn, so dir damahlen widerfahren? soll ich sagen, du seyest von dem Todt des Feurs zu dem Leben, aus einem stinckenden Kercker zu der Cron, aus den Banden und Feßlen, zur Kayserlichen Würdigkeit erhoben worden, gleichwie eben gemeldtem Balbo geschehen? Ach! das ist vil zu schlecht, vil zu wenig gesprochen von deinem hohen Glücks-Stand, zu welchem du gelanget bist! Nach abgezogenen Strick und Banden, mit welchen dich der leydige Teuffel in seiner erschröcklichen Dienstbarkeit hatte gefangen, und vest gehalten, hat dich der freygebige GOtt aufs neu bekleydet mit dem unschätzbaren Gewand der heiligmachenden Gnad; gezieret mit seinen göttlichen Gaben, und übernatürlichen Tugenden: alle vorhin im Gnaden-Stand versammlete, und durch die begangene

Sünd

Sünd verlohrne Verdienſten, hat er dir wider erſtattet: ſo zu reden, biſt du auf den göttlichen Thron geſetzt, als ein geliebtes Kind GOttes, als ein rechtmäßiger Erb ſeines ewigen Himmelreichs, welchem die Cron der Glory und Herrlichkeit, um mit GOtt zu regieren als ein ſchuldiger Kinds-Theil gebühret. Mirackel der Gutthat! wunderthätige Veränderung! göttlicher Stand! alſo ſchreyet auf in betrachtung deſſen der heilige Auguſtinus: data eſt venia peccatori: datus eſt ſpiritus, & ſpes juſtificationis, dem Sünder iſt gegeben die verzeihung der Sünden: gegeben der Geiſt GOttes, die Hoffnung der Heiligmachung, und der Seeligkeit: data eſt charitas & dilectio, in quâ omnia bona facias, es iſt ihm gegeben die Lieb und heiligmachende Gnad, in welcher er forderhin guts würcke: Et ſuper hæc dabit & vitam æternam, und über alles diſes wird ihm gegeben werden das ewige Leben. Menſchliche Seel! wie iſt dir doch dazumahl bey ſo wunderwürdiger, glückſeeliger Veränderung zu Muth geweſen? wie haſt du dich für gählinger Freud finden und faſſen können? iſt es möglich, daß du einer ſo groſſen Gutthat jemahlen vergeſſen könneſt? iſt es möglich, daß du nit erkenneſt, und offenhertzig bekenneſt, dich deinem GOtt dafür auf ewig höchſt verpflichtet, und eine unendliche Danckbarkeit ſchuldig zu ſeyn? Mit was Jubel und Freuden-Bezeugung feyren nit groſſe Herren jährlich ihren Geburts-Tag zur Gedächtnuß, daß ſie dazumahl zu erſt auf die Welt kommen? was ein Ehr-Lob- und Danck-Feſt ſollen dann ich und du O geweſener Sünder, unſerem gütigſten GOtt nit billig anſtellen, an jenem Tag, an welchem wir im heiligen Sacrament der Beicht, von dem Todt der Sünden zum Leben der Gnad auffs neu wider gebohren werden?

S. Aug. in Pſ. 144.

5.

Die Vergebung der Sünd iſt eine gröſſere Wohlthat, als die Erſchaffung zum Leben.

Eine groſſe Wohlthat GOttes, müſſen wir geſtehen, iſt unſere Erſchaffung, da er uns vor unzahlbaren anderen Creaturen, welche er in ihrem Nichts auf ewig ligen laſſen wird, aus der Nichtigkeit hervor gezogen, und uns das zeitliche Leben gegeben; aber was iſt dieſelbe gerechnet gegen jene Gutthat, da er unſere Seelen, welche durch die begangene Sünd erſtorben ware, aus dem Rachen der Höllen gezogen, und das verlohrne ewige Leben ihnen widerum erſtattet? Mit dem ſterblichen Leben des Leibs hat uns GOtt die Thür eröffnet, zu denen zeitlichen Güteren der Erden, welche mit vilerley Verdrießlich- und Widerwärtigkeiten vermiſchet ſeynd; mit dem geiſtlichen Leben der Seel aber, hat er uns widerum eröffnet die verſchloſſene Pfort zu den ewigen himmliſchen Güteren, welche von unendlicher Vollkommenheit niemahlen ein End haben werden. Diſe Uberlegung hat dem büſſenden König David dermahlen das Hertz getroffen; daß er den veſten Schluß gemacht, forterhin ſein gantzes Leben in immerwährendem Lob und Benedeyung GOttes zu verſchleiſſen: Quoniam melior eſt miſericordia tua ſuper vitas, ſpricht er zu dem HErren; labia mea laudabunt te, weilen deine Barmhertzigkeit beſſer iſt, als das Leben; ſollen dich meine Leffzen loben, das iſt, weilen deine Barmhertzigkeit, welche du mir einem groſſen Sünder erzeiget haſt, alles andere Leben weit übertrifft; deßwegen ſollen dir mit einem unaufhörlichem Lob meine Leffzen danckſagen: Sic benedicam te in vita mea, & in nomine tuo levabo manus meas, alſo will ich dich preiſen in meinem Leben, und meine Händ auffheben in deinem Nahmen.

Pſ. 62.

6.

Eben ſo groß, als die Erlöſung durch den Todt Chriſti.

Was ſeynd wir JESU Chriſto nit ſchuldig AA. für die unbegreiffliche Wohlthat unſerer Erlöſung; da er der ewige groſſe GOttes Sohn uns armen Menſchen zu Lieb, um uns, nachdem wir auf ewig verlohren waren, widerum aus der Höllen zu erretten, von dem Thron ſeiner himmliſchen Glory herunter geſtigen, ein uns gleicher Menſch worden, drey und dreyßig Jahr lang ein armes Leben geführt, und endlich ſich gantz und gar für uns aufgeopfferet, und den bitterſten Todt am Galgen des Creutzes ausgeſtanden? ſolten wir hundert tauſend Leben, wann wir dieſelbe in unſerer Freyheit hätten, auf einmahl ihm dargegen zur Danckbarkeit anerbieten; ſolches kleckte bey weitem nit zur gebührenden Vergeltung, und dannoch diſe Erlöſung ware nur ein Mittel zur Vergebung der Sünden; ohne welches Mittel der beleydigten göttlichen Gerechtigkeit auch für eine eintzige ſchwäre Sünd nicht hätte völliges Gnügen geſchehen können. Die Gerechtfertigung des Sünders ware das vornehmſte Zihl und End ſothaner Erlöſung, welche dem unſchuldigen Sohn GOttes dermaſſen theur zu ſtehen kommen, daß er, um dieſelbe werckſtellig zu machen, nach dem Willen und Anordnung des himmliſchen Vatters, nothwendig hat leyden und ſterben müſſen: Qui traditus eſt, ſchreibt von ihm der heilige Apoſtel Paulus zu den Römeren: qui traditus eſt propter delicta noſtra, & reſurrexit propter Juſtificationem noſtram: welcher überantwortet iſt um unſerer Sünden willen, und um unſerer Gerechtfertigung willen widerum auferſtanden. Folgends, wann mir der barmhertzige GOtt auch nur eine eintzige began-

Rom. 4.

begangene schwäre Sünd durch die vorgenommene Buß nachgelassen; hab ich eine Gutthat empfangen, für welche ich demselben eben so grosse Danckbarkeit schuldig bin, als wie für jene wunderbarliche, allergröste Gutthat der Erlösung, daß der Sohn GOttes für mich gelitten, und am Creutz gestorben.

7. Sie ist weit grösser zu schätzen, als alle Wunder-Werck Christi.

Ferners, um die Grösse diser Gutthat noch besser zu erkennen, durchlese man das heilige Evangelium: allda wird man finden, daß JESUS Christus unser Heyland, mehr Wercks habe gemacht aus der Bekehrung eines einzigen Sünders, als aus Aufferweckung der Todten, und allen übrigen Wunderthaten, welche er Zeit seines Lebens auf Erden gewürcket. Mercket AA. nachdem er den Lazarum, welcher schon vier Tag im Grab gelegen, und angefangen zu faulen mit seiner blossen zuruffenden Stimm: Lazare veni foras, Lazare **komm heraus**, von dem Todten widerum auferweckt hatte; laßt er denselben also bald von sich hinweg gehen: solvite eum, sprache er zu den Beystehenden, & sinite abire: **löset ihn auf, und laßt ihn hingehen.** Er erweckte den Sohn der Wittib von Naim, & dedit illum matri suæ, **und er gab ihn seiner Mutter,** um denselben mit sich nach Hauß zu führen. Er machte den Sohn des Königlein gesund, wie wir im abgelesenen heutigen Evangelio gehöret, ohne daß er sich einmahl gewürdiget hätte, zu demselben ins Hauß zu kommen, wiewohlen er um dise Gnad inständig gebetten wurde: Vade, sprach er nur zum Vatter: filius tuus vivit: **gehe hin, dein Sohn leber.** Hingegen, da er ein barmhertziges Aug schluge auf einen Sünder Mathæum, dessen Hertz er zur Buß erweichet und bekehret; da hiesset es nit: gehe hinweg: sonderen bleibe bey mir: sequere me: **folge mir nach: ich muß dich gegenwärtig bey mir behalten.** Er bekehrte einen offenen Sünder Zachæum,; da hiesse es: festinans descende, quia hodie in domo tuâ oportet me manere, **steig eilends herab; dann heut muß ich in deinem Hauß bleiben, mit dir essen und trincken.** Hodie salus domui huic facta est, **heut ist disem Hauß Heyl widerfahren;** venit enim filius hominis quærere, & salvum facere, quod perierat, **dann des menschen Sohn ist kommen zu suchen und seelig zu machen, das verlohren war:** dergleichen Wort er niemahlen hat hören lassen bey Gesundmachung der Krancken, noch bey Auferweckung der Todten.

Joan. 11.

Luc. 7.

Luc. 19.

8. Dann in Bekehrung des Sünders

Welche ist die Ursach dises Unterschids AA? warum wolte der HErr eine stätte Gesell- und Gemeinschafft pflegen mit den bekehrten Sünderen, da er denen anderen, welche er gesund oder lebendig gemacht, die Freyheit von ihm abzugehen überlassen? man sollte ja für gewiß vermeinen, er würde vilmehr die von den Todten auferweckte Menschen bey ihm behalten, und aller Orten mit sich geführet haben; als welche eine augenscheinliche Zeugnuß dessen göttlicher Allmacht, bey allem zuschauenden Volck abgeben konten: es ist wahr; allein GOtt achtet zum Triumpff seiner Glory und Herrlichkeit weit höher eine Seel, die er vom Sünden-Todt, als die Menschen, welche er vom leiblichen Todt erwecket: dieweilen er, spricht der heilige Augustinus, in Bekehrung und Gerechtmachung eines Sünders vilmehr der Welt zeiget, nit allein seine Güte und Barmhertzigkeit, sonderen auch seine unendliche göttliche Allmacht; als wie er dieselbe zeigt in Aufferweckung und Lebendigmachung der Todten: dann ein todter Leib widerstrebet dessen Macht und Willen nit, da kan er mit anfangen, was, und wie es ihm beliebet; ein Sünder aber, welcher an seiner Seel todt ist, weilen er seine völlige Freyheit hat der einsprechenden göttlichen Gnad zu gehorchen, oder dieselbe auszuschlagen, widersetzt sich öffters dessen heiligem Willen: dahero muß GOtt so zu reden, eine grössere Kunst und Macht anwenden, um demselben das Hertz zu gewinnen und an sich zu ziehen: folgends, seynd die Wort Augustini, magnificentia Domini est peccatoris justificatio, **die Herrlichkeit, und der Triumpf des HErrn, ist die Gerechtfertigung des Sünders.**

zeigt Christus mehr seine Allmacht und Glory, als in allen Wunder-Wercken.

9. Wie erhellt aus der Bekehrung des Schächers am Creutz. Matth. 27.

Christus JESUS am Creutz kurtz vor seinem Todt, wollte zum Beschluß seines Wunder-vollen Leben, annoch ein augenscheinliches Zeichen seiner wahren Gottheit der Welt überlassen: was für eins? es riefften die Pharisäer, es schrye das häuffige umstehende Volck mit höhnischen Gelächter: Si filius Dei es, descende de cruce, **bist du GOttes Sohn; so steige vom Creutz herab;** alsdann wollen wir glauben, daß du in der Wahrheit GOtt seyest, für welchen du dich bißhero hast ausgegeben? deßgleichen Gespött trieben auch die hohe Priester und Schrifft-Gelehrte mit ihm: Si Rex Israël est, sagten sie, descendat nunc de cruce, & credimus ei, **ist er der König Israël; so steige er jetzt vom Creutz herab, so wollen wir ihm glauben.** Ach! über dises Begehren kan sich aus Eyfer nit einhalten der heilige Joannes Chrysostomus: Blindes Volck! ruffet er, verblendte Synagog! suchest und begehrest du nun annoch neue Wunder-Zeichen, um zu glauben, daß JESUS Christus ein wahrer GOtt seye? hast du nit mit deinem

eige-

eigenen Augen gesehen die Todte, welche er zum Leben erwecket? die Blind-Gebohrne, die er sehend, die Taube, so er hörend, die Krüppel und Lahme, welche er gehend, die Aussätzige, welche er rein, die unzahlbare Krancke, welche er in einem Augenblick gesund gemacht? was verlangst du weiters? ja warte nur ein wenig: eben an dem Creutz, an welchem du denselben hangen siehst, wird er jetzt gleich ein Wunder-Werck thuen, welches grösser und augenscheinlicher zur Bezeugung seiner wahren Gottheit seyn wird, als alle vorige Wunder-Zeichen, welche er die Welt hat sehen lassen. Betrachte da den Missethäter, welcher an dessen rechten Seith am Galgen hanget: Ein Mörder und Todt-Schläger ist diser bißhero in seinem Leben gewesen, welcher so offt das ewige Feur der Höllen verdienet hat: der wird anjetzo auf einmahl umgekehret und veränderet, aus einem grimmigen Wolff, ein sanfftmüthiges Lämmlein, aus einem gottlosen Sünder, ein heiliger Seelen-Eyferer, aus einem Lästerer, ein offentlicher Verfechter der Ehr und Unschuld JESU Christi: voll der Reu und Leyd über seine begangene Sünden, bettet er in euerer Gegenwart disen mit ihm gecreutzigten Menschen, als seinen wahren GOtt an, und protestieret vor Himmel und Erd, daß er verlange mit demselben in seinem Reich zu erscheinen: Domine! seufftzet er, memento meî, cùm veneris in regnum tuum: **HErr! gedencke an mich, wann du in dein Reich wirst kommen.** O! ruffet der heilige Augustinus: hæc mutatio latronis dextræ Excelsi est! diſe Veränderung und Bekehrung des Mörders ist ein Werck der Hand des allerhöchsten, allmächtigen GOttes! ein Miracul, welches alle vorige weit übertrifft! so ist es, stimmet bey eben gemelter heilige Joannes Chrysostomus: Latronis mentem aversam voluit commutare, ut ex omni parte ejus Divinitas sentiretur: **Christus hat wollen das verkehrte Hertz des Mörders gählings verändern, und zur Buß bewegen; damit aus allen Umständen seine Gottheit erkannt und erklärt würde.** Einen schwartzen Teuffel in einen Schnee-weissen Engel verändern: einen leibeigenen Schlaven des Teuffels, zu einem geliebten Kind GOttes machen: will sagen einen boßhafften Sünder zur wahren Buß bekehren, und nach abgewaschenen Unflath der Sünden, widerum in einen heiligen Gnaden-Stand setzen; hæc mutatio dexteræ Excelsi! **das ist ein Werck der allmächtigen Hand GOttes!** schließlich ist die Vergebung der Sünd, und Widerauſnahm des Sünders eine Gutthat, worzu GOtt der HErr seine wunderthätige Allmacht gebrauchen muß. Sihe, O Mensch! diſe wunderthätige Gutthat ist mir und dir Zeit unseres Leben schon so offt widerfahren: was seynd wir dem barmhertzigen GOtt für solche Gutthat allein, nit für eine grosse Danckbarkeit schuldig? wollen wir selbiges noch mehr und besser erkennen; so laßt uns kürtzlich erwegen die Weiß und Manier, mit welcher er eine so grosse Gutthat uns bißhero erwisen. Und diſer ist

Luc. 23.

Der zweyte Theil.

10. Die Willig- und Fröhlichkeit des Gutthäters, macht die Wohlthat gröſſer und angenehmer.

EInem anderen guts thun können ist schon etwas, welches nicht alle Menschen in ihrer Macht und Freyheit haben: aber was hilffts mir, wann derjenige, welcher die Macht hat güts zu thuen, mir keineswegs guts thun will? einem anderen in der That guts thun ist weit mehr und besser; jedoch hat das auch gethan jener im Evangelio, welcher durch die Ungestümmigkeit des Bettlers gegen seinen Willen gezwungen worden, mitten in der Nacht von dem Beth aufzustehen, und demselben das begehrte Brod zu geben. Das allerbeste und vornehmste, was die verliehene Gutthat gröſſer und angenehmer macht, ist die Willigkeit und Fröhlichkeit des Wohlthäters, daß er nehmlich von Hertzen gern mit Lust und innerem Wohlgefallen die Gutthat hergebe, und sich erfreue, wann er einem anderen hiermit eine Gefälligkeit erzeigen könne. Ein abgebettleter mit langer Müh abgetrungener Dienst, wird nit einmahl von der Welt für eine Wohlthat angerechnet; vil weniger von dem höchsten GOtt: dahero der heilige Apostel Paulus uns wohl ermahnet: unusquisque prout destinavit in corde suo, non ex tristitia, aut ex necessitate, hilarem enim datorem diligit deus: **ein jeglicher thue, wie ers in seinem Hertzen vorgenommen hat, nit mit Traurigkeit, oder aus Noth, dann einen fröhlichen Geber hat GOtt lieb.** 2. Cor. 9.

11. GOtt vergibt die Sünden mit höchster Willig- und Fröhlichkeit.

Eben das ist es AA. was die Gutthat der Vergebung der Sünd, welche an ihr selbst ohne dem so groß und wunderthätig ist, an der Weiß und Manier annoch weit gröſſer und herrlicher machet: der barmhertzige GOtt nehmlich gibt dieselbe mit höchster Willigkeit: nichts

liebers theilet er aus, als diſe Gutthat: er macht ihm die gröſte Freud daraus und frohlocket, wann nur ein Sünder dieſelbe annehmen will, und zwar erfreuet er ſich hierab vilmehr, als in Ausſpendung aller anderen Gaben und Gnaden, welche er ſeinen geliebten Kinderen, das iſt denen gerechten und unſchuldigen Seelen zubereitet, wie Chriſtus ſelbſt hiervon Zeugnuß gibt bey dem heiligen Evangeliſten Lucas, nachdem er die Freud beſchrieben eines Hirtens, der ſein verlohrenes Schäflein wider gefunden: Dico vobis, ſpricht er, quòd ita gaudium erit in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, quàm ſuper nonaginta novem juſtis, qui non indigent pœnitentiâ: **ich ſage euch, daß alſo Freud wird ſeyn im Himmel über einen Sünder der Buß thuet, mehr dann über neun und neuntzig Gerechte, die der Buß nit bedörffen.** Dahero wird die Gerechtfertigung deß Sünders, von dem allgemeinen Kirchen-Rath zu Trient der dritten Perſohn in der Gottheit, dem Heiligen Geiſt zugeeignet: wie dann auch das Gebett der Catholiſchen Kirchen, welches die Prieſter am Altar betten, im gleichen Sinn lautet: Spiritus Sanctus reparet mentes noſtras, quia ipſe eſt remiſſio omnium peccatorum: **der Heilige Geiſt wolle unſere Hertzen erneueren, dann er iſt die Vergebung aller Sünden.** Nit zwar, als wann der Vatter und der Sohn nit ebenwohl die Sünden verzeihen müſten; ſondern um hiermit anzuzeigen die Gröſſe und Zärtlichkeit der Lieb, mit welcher GOtt der HErr denen reumüthigen Sünderen, die begangene Miſſethaten nachlaſſet: alldieweilen der Heilige Geiſt die weeſentliche Lieb iſt zwiſchen dem Vatter und dem Sohn.

Luc. 15.

Eccleſ. ſer. 3. Pentecoſt.

12. Und zwar ſo bald der Sünder diſe Gutthat nur verlangt.

Er gibt diſe groſſe Gutthat einem jeden Sünder, wie offt und ſchwärlich er auch immer von demſelben iſt beleydiget worden, wann nur diſer dieſelbe ernſtlich verlangt: kein eintziger wird von ihm abgewieſen, welcher um ſolche Gnad anhaltet: niemahlen kommt der Sünder, ſo lang er noch bey Leben iſt, bey ihm zu ſpath, um die Verzeihung zu erhalten. Hiervon hat uns JESUS Chriſtus unſer Heyland nach ſeinem Todt, ein liebreiches Denck-Zeichen hinterlaſſen wollen, nach Anmerckung des mehr gemelten heiligen Auguſtini: unus militum Lanceâ latus ejus aperuit, ſchreibt der heilige Joannes: **einer von den Kriegs-Leuten eröffnete deſſen Seithen mit einem Speer:** zu was End ſolte dienen diſe Eröffnung? haben ſich villeicht die Soldaten und Henckers-Knecht durch ſolchem letzten Hertzen-Stich deſſen Todt verſicheren wollen? Nein! dann ſie wuſten wohl, daß er ſchon würcklich todt wäre: dann alſo ſagt vorhero die Schrifft: ad JESUM autem cùm veniſſent, ùt viderent eum jam mortuum, non fregerunt ejus crura: **als ſie aber zu JESU kamen, und ſahen, daß er ſchon geſtorben war; brachen ſie ihm die Bein nicht:** ſed unus militum lanceâ latus ejus aperuit: **ſondern einer von den Kriegs-Leuthen eröffnete deſſen Seithen.** Villeicht hat unſer lieber Heyland hiermit wollen zu verſtehen geben, ſeinen heiſſen Durſt und unerſättliche Begierd mehr und mehr für uns zu leyden? auch nit: dann ein todter Leib keine Empfindlichkeit hat, noch leyden kan. Was ſoll dann das Geheimnuß bedeuten? ein groſſer Unterſchied iſts AA. zwiſchen einer Wund, welche ein lebendiger Leib empfangt; und zwiſchen einer Wund, welche einem todten Leichnam verſetzet wird: wie ſo? im lebendigen Fleiſch wachſet die Wund mit der Zeit widerum zu; im todten Fleiſch aber kan dieſelbe durch kein Artzney-Mittel jemahlen wider heylen, noch zugeſchloſſen werden. Weilen nun die Wund im Hertzen JESU ſeyn ſollte die offen ſtehende Pfort zu der Barmhertzigkeit, um die widerkehrende büſſende Sünder darin aufzunehmen; deßwegen hat Chriſtus dieſelbe empfangen wollen, nit in ſeinem annoch lebendigen, ſondern todten Leichnam; damit ſie niemahlen könte zuwachſen, und alſo ein jeglicher Sünder zu allen Zeiten die Pfort der Barmhertzigkeit, und vergebung der Sünd offen finden mögte.

Joan. 19.

13. Ja ehe diſer einmahl daran gedacht hat, kommt ihm GOtt vor mit Anerbiettung ſolcher Gutthat.

Letzlich theilt GOtt diſe groſſe Gutthat aus, ehe und bevor der Sünder darum gebetten und ſelbige begehret, ja ehe er einmahl daran gedacht hat: dann der HErr iſt es, welcher mit ſeiner einſprechenden Gnad allezeit nothwendig muß vorkommen, und den Sünder bewegen, daß diſer die Bekehrung und Nachlaſſung ſeiner Miſſethaten verlange und begehre. In den Geſchichten der Apoſtlen finden wir hiervon eine ſchöne Gleichnuß. Der heilige Petrus und Joannes giengen einsmahls in den Tempel zu Jeruſalem, bey deſſen Pfort ein von Geburt an lahmer Krüppel lage: Is, cùm vidiſſet Petrum & Joannem incipientes introire in templum, rogabat, ut eleemoſynam acciperet, als diſer Petrum und Joannem ſahe, daß ſie zum Tempel hinein gehen wollten; batte er ſie, daß er ein Allmoſen bekommen mögte. Er wuſte wohl, ſagte der heilige Joannes Chryſoſtomus, daß diſe zwey Männer Jünger Chriſti waren, und die Gewalt hatten Wunder-Zeichen zu würcken; dem unangeſehen hat er nit gebett, um von ihnen geſund gemacht

Act. 3.

macht zu werden: solches Begehren ist ihm nicht einmahl in die Gedancken gefallen: er befande sich in zweyerley unterschiedlichen Nöthen, in der Armuth nehmlich, und in der Lahmigkeit des Leibs: zweiffels ohne ware dise letztere eine grössere Armseeligkeit, dann die erstere: dann es noch besser ist arm, als ein Krüppel seyn. Hätte er, dann nit sollen zu erst betten um von dem gröseren Ubel befreyt zu werden? freylich, wann er wäre verständig gewesen; allein da hat er nit drangedacht, dieweilen er der krummen, lahmen Gliderern gewöhnt ware: unterdessen hat er doch dasjenige empfangen, woran er nit gedacht hatte: Petrus sprach zu ihm: argentum & aurum non est mihi; quod autem habeo, hoc tibi do: In nomine JESU Christi Nazareni surge & ambula, Silber und Gold hab ich nit; was ich aber hab, das geb ich dir; im Nahmen JESU Christi von Nazareth stehe auf und wandle: & exsiliens stetit, & ambulabat, und er sprange auf, stund und wandelte. O was ein gählinge Freud ware an dem Menschen zu sehen eben deßwegen, weilen er an statt des erwarteten geringen Allmoße eine so grosse gantz unverhoffte Gutthat empfangen? intravit cum illis in templum ambulans, & exsiliens, & laudans Deum, er gieng mit ihnen zum Tempel hinein, wandelte, und sprang, und lobte GOtt. Sünder! gedencke zuruck: ist es dir nit also ergangen, wie disem lahmen Krüppel? da du annoch im würcklichen Sünden-Stand begriffen; wo dachtest du dazumahlen daran? wohin ziehlten deine Seuffzer und Begierden, dein Wunsch und Verlangen? ach! ein schlechtes Allmosen erwartest du von den Creaturen zu erbettlen, einen armseeligen, augenblicklichen Wohllust und Vergnügen deines Fleisch: eine eitele Ehr und Großschätzung bey den Menschen, ein geringer zeitlicher Gewinn, die Befridigung deiner unreiner Lieb zu diser, jener Persohn, ware dein gantzes Absehen: mit disem und dergleichen Bettel-Werck ware dein Hertz beschäfftiget: wie gieng es aber mit deiner armen krancken Seel? damit dise gesund gemacht, von dem leydigen, unglückseeligen Stand befreyet, aus dem Feur der Höllen errettet, auf den rechten Weeg zum ewigen Himmelreich widerum geführet wurde; da ware dir ja alles darangelegen? freylich wohl! allein daran dachtest du dazumahlen nit: deine lasterhaffte Gewohnheit hatte dich, was diß angehet, gar unempfindlich gemacht: so offt bist du in und aus denen Kirchen gangen; ohne daß dir ein Begierd beygefallen, die Gnad der wahren Buß und Besserung von GOtt zu begehren: ja villeicht hast du gescheuet, das göttliche Wort in denen Predigen anzuhören, aus Forcht und Angst, dein böses Gewissen mögte irgendwo gerühret und beunruhiget werden; du verlangtest nit, deiner heimlichen Kranckheit ohne zu werden, dieweilen du zu sündigen gern fortfahren wolltest: du hast nichts mehr geförchtet, als daß die Gelegenheit darzu dich verlassen sollte: als daß der Mensch die Persohn, mit welcher du damahlen in unreiner Liebs-Gemeinschafft verstricket warest, oder sterben, oder anderst wohin von dir hinweg reisen sollte. Sehe, eben in solchem Stand deiner Seel, hat der gütige barmhertzige GOtt an dein Heyl gedacht, und jene wunderthätige Gutthat der Vergebung der Sünden dir zubereitet: die unversehene gute Einsprechung, die von ungefehr vernommene Erinnerung in Anhörung der Predig, die urplötzlich dich überfallende Kranckheit, der frühzeitige Todt deines geliebten Freunds waren die vorkommende Gnaden, und ein Anfang deiner Bekehrung, mit welchen GOtt dich allgemach an sich gezogen, biß dahin, daß er dich durch wahre Reu und Leyd über deine begangene Sünden gesund gemacht, aus der Schclaverey des Teuffels errettet, und unter die Zahl seiner Kinder, und Erben des Himmelreichs wider eingesetzt hat. O Gutthat, welche ihres gleichen nit hat! schreyet abermahl auf der heilige Augustinus; O Barmhertzigkeit ohne End! nos oblitus non es; cùm nos obliti te fueramus! du bist unser nicht vergessen, O HErr! da wir deiner vergessen waren! die grosse Wohlthat hast du uns aufgetrungen; ehe und bevor wir einmahl dieselbe von dir zu begehren gedacht haben!

14. Eine so grosse Gutthat empfangt der Sünder gleichfals umsonst: wird in einer Geschicht vorgestellt.

Und was hat uns GOtt doch abgeforderet für solche Gutthat? villeicht die strenge langwierige Buß eines heiligen Macarii? das immer anhaltende Fasten eines heiligen Antonii? die hährine Kleyder und angemessene Geissel-Streich, einer heiligen Büßerin Magdalenæ? nein! mit einem Reumüthigen Seuffzer: peccavi! ich hab gesündiget! es thut mir von Hertzen leyd! mit einer redlichen Bekanntnuß der begangenen Missethaten, vor einem eintzigen Menschen im Beicht-Stuhl ist er völlig zu friden gewesen: hiermit haben wir die Schuld der Sünd, und mit der Sünd das ewige Feur der Höllen ausgelöschet. Vernehmet AA. und ihr sonderlich O Sünder! welche villeicht die Vilheit der begangenen Sünden verzagt, und gegen GOtt mißträuig machet, eine Wunder-würdige Begebenheit, die sich mit einer jungen Weibs-Persohn zugetragen, deren glückseeligste Bekehrung als eine zu seiner Zeit gantz bekannte

Cardin. Vitriac. apud Jul. Mazar. in Pf. 50.

kannte Geschicht der Cardinal Jacobus de Vitriaco, und nach ihm Julius Mazarinus beschreibet. Was vor grosse und vile Sünden dise Persohn begangen, kan man ohne Schauder nit erzehlen: den Laster-Weeg hat sie angetretten, da sie ihre Jungfräuliche Ehr durch eine schändliche Leichtfertigkeit feyl gebotten: von daraus schritte sie weiter zu einer doppelten unerhörten Mordthat: ihre eigene Mutter hat sie mit Gifft vergeben, und mit eigener Hand ihrem Vatter den Kopff abgehauen, nur allein deßwegen, dieweilen sie von denselben wegen ihres frechen und ausgelassenen Luder-Lebens vätterlich bestrafft worden. Nach so grausamen Unthaten nahme sie das beste von dem Hauß-Rath mit sich, und flohe in ein weit entlegenes Land, allwo sie sich denen schändlichsten Fleisch-Gelüsten völlig ergeben: sie gedachte an keinen Himmel, an keine Heilige, an keinen GOtt mehr: sie ware schon würcklich bereit und entschlossen, die ewige Peynen der Höllen auszustehen, und weilen sie an ihrer Seeligkeit gäntzlich verzweifflet, nahme sie für eine tröstliche Lebens-Regul, alle mögliche Freud diser Welt zu geniessen, indem sie doch in der anderen nichts mehr zu hoffen hätte. Währender Zeit dises erbärmlichen Stands, kame sie von ungefehr in eine Kirch, wohin zweiffels ohn ein guter Engel dieselbe getriben: da stunde eben ein eifriger Prediger auf der Cantzel, und legte weitläuffig aus die unendliche Barmhertzigkeit GOttes. Die elende Sünderin merckte zu, und hörete, es seye keine eintzige Sünd, keine so grosse Anzahl, keine so entsetzliche Abscheulichkeit der Lasterthaten zu erdencken, welche der gütige GOtt nit willig und gern verzeihen wolle; wann er mit demüthiger Bereuung um Gnad gebetten werde: mit keinem Menschen, so lang er noch beym Leben, seye es verzweifflet, und habe annoch Zeit gnug die ewige Glory zu erwerben, sollte er schon in dem Sünden-Wust verfaulet seyn ꝛc. Durch dise Wort ist die erste Hoffnung in das Hertz der armen Sünderin eingedrungen; jedoch konnte sie sich selbst annoch nit bereden lassen, wie es möglich seye, daß ein so grosser unendlicher GOtt, der so offt und schwär beleydiget worden, wie von ihr geschehen, könnte bewegt werden, Verzeihung und die ewige Seeligkeit einem dergleichen Sünder zu ertheilen: dahero, als die Predig vollendet, ruffte sie den Prediger, und fragte, ob solches alles, was er von der Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder allda auf der Cantzel geredet wahr seye? freylich antwortet der Priester, und ist dises mehr als wahr. So wird dann, sprache sie, GOtt auch bereit seyn mich zur Gnad anzunehmen, die ich die allergröste Sünderin bin, so nur auf Erden zu finden ist? ohne Zweiffel, versetzet der Geistliche, GOtt ist darzu alle Augenblick bereit. O weh! seuffzte sie, wie hab ich dann einen so gütigen GOtt so erschröcklich beleydigen können? fassete darbey eine lebhaffte Einbildung der göttlichen Barmhertzigkeit, und erkennete gantz klar, daß GOtt eben deßwegen allein unendlich verdiene, über alles geliebet zu werden: schöpffte hierüber eine so heiß brinende Reu und Leyd; daß sie solche nit mehr in ihr selbst behalten konte; sondern in hitzige Seuffzer und häuffige Buß-Thränen hervor brache: sie offenbahrte offenhertzig alle ihre begangene Sünden, und widerholte immerzu: O mein GOtt! du so gut, und ich so undanckbar? du so liebreich, und ich wider dich so vermessen? du warest bereitwillig mir das Himmelreich zu geben: da ich eben vil tausendmahl verdiente in den tieffsten Abgrund der Höllen vergraben zu seyn? sie weinete, zerschluge das Hertz, unterbrache die Beicht mit den inbrünstigen Ubungen der vollkommensten Reu und Leyd. Nachdem sie die Loßsprechung empfangen, konte sie nit mehr aus der Kirchen zuruck gehen, und ist endlich in Widerhohlung ihrer Reu und Lieb, wegen Grösse des inneren Schmertzen todt zur Erden nidergefallen. Als die Zeitung dises so gähen Todts dem Beicht-Vatter kund gemacht worden; begehrte er gleich von seinen geistlichen Mit-Brüderen, daß sie die Seel der Verstorbenen, in ihren heiligen Meß-Opferen und Gebett GOtt anbefehlen mögten. Und sihe, da sie alle ins gemein beym Gebett versammlet waren; hat sich vom Himmel eine helle Stimm hören lassen, welche gesprochen: non est opus, ut oretis pro ipsâ; potiùs ipsa orabit pro vobis: **es ist nit vonnöthen, daß ihr für sie bettet; vilmehr wird sie selbst für euch betten.** Durch welches GOtt zu verstehen gegeben, daß er derselben nit allein alle Schuld, sondern auch alle Straff der Sünd auf einmahl nachgelassen habe.

15. So ist dann der gewesene Sünder GOtt höchsten Danck schuldig.

Dencket nach AA. was dise Seel bey dem ersten Eintritt in das Himmelreich werde gedacht haben, als sie sich nach einer so kurtzer Buß, so gählings in der unermessenen Glory gesehen, welche zuvor an ihrer Seeligkeit schon verzweiffelet, und sich selbsten dem höllischen Feur zum ewigen Brand-Opfer übergeben hatte! O was Danck und Lob wird sie dem barmhertzigen GOtt abgestattet haben! Gewesene Sünder! quid retribuam Domino, mögen wir ebenfals wohl mit David fragen: was sollen, was können wir dem HErren vergelten für eine so grosse

Wohl-

Wohlthat, da er uns so offtermahlen mit solcher Willig- und Fröhlichkeit, nach einer so kurtz daurenden Bereuung, gleichfals umsonst die Sünden vergeben? sollen wir nit mit jenem lahm gewesenen vor Freuden auffspringen, und einen so gutthätigen GOtt loben und preysen? Einige Kauffleuth auf dem Venetianischen Meer, wie der heilige Petrus Damianus schreibt, vor disem an eine gewisse Insul angelände, sahen einen Löwen, welcher von einer ungeheur grossen Drachen-Schlang umwindet, und also vest eingeschlossen ware, daß er sich keineswegs bewegen, noch von dem Todt erretten konte: dahero sie aus Mitleyden gegen dem also gefangenē Thier die Waffen ergriffen, und den Drachen hin und wider durchgehauen, biß daß der Löw sich heraus gewunden, und sein Leben erhalten. Eine Wunder-Sach, was die Erkenntlichkeit der empfangenen Wohlthat auch in einem unvernünfftigen, von Natur grimmigen Thier nit auswürcket! So lang dise Kauffleuth mit ihren Schiffen an besagter Insul gelegen; ist alle Tag selbiger Löw zu ihnen geloffen gekommen, und hat jedesmahl seinen Errettēren zur Danckbarkeit ein Fell von einem raren Thier mitgebracht. Ach! wie verschämet diser Löw meiner und viler Menschen Unerkäntlichkeit! wir müssen ja erkennen, O Sünder! daß wir in unserem vormahligen Unglückseeligen Sünden-Stand, von der höllischen Schlang umgeben gewesen, in deren Gewalt wir waren, also bald aufgefressen, und dem ewigen Todt überliffert zu werden: wer hat uns damahlen erlöset, indem wir uns selbst durch unsere eigene Kräfften nit helffen konten! und wer hat das so offt gethan? kein anderer, als der grundgütige, barmhertzige GOtt: anjetzo erfreuen wir uns mit dem büßenden David, und können mit frohlockender Stimm sagen: anima nostra sicut passer erepta est de laqueo venantium: laqueus contritus est, & nos liberati sumus! unsere Seel ist gleich wie ein Spatz aus dem Strick der Jäger etrettet: der Strick ist zerbrochen, und wir seynd befreyet! Quid retribuam Domino? was sollen wir dann unserem Gutthäter vergelten? sage an: frage ich mich selbst, und dich; O gewesener Sünder! wann der gerechte GOtt, wie er gar leicht hätte thuen können, in selbigem Augenblick, da du die letzte schwäre Sünd begangen, dich hätte von der Welt abgeforderet; wie vile Jahr wären es anjetzo, daß du schon tod gewesen? ja vilPs. 123. leicht wie vile Monath oder gar Täg wären verflossen? laß es nur wenig, laß es auch vile Täg seyn; deine arme Seel ligte würcklich in den Flammen der Höllen ohne eintzige Hoffnung jemahlen aus den Peynen der Höllen erlöset zu werden. Ist das nit wahr? gesetzt dann nun, welches doch keinem Verdammten jemahlen widerfahren wird: der barmhertzige GOtt erweckte dich widerum zum Leben, und schenckte dir für dißmahl die ewige Peynen mit Versprechen, daß du dich mit ihm in seinem Himmelreich ohne End erfreuen werdest, wo fern du ihm nur eine kurtze ungewisse Zeitlang allhier auf Erden getreu dienen würdest; wie woltest du dich anjetzo und forderhin gegen disen deinen GOtt verhalten? was vor eine Danckbarkeit vermeynst du wohl, daß du demselben schuldig wärest? nun aber ist es nicht eben selbige Gutthat, welche er dir und mir so offt erwisen, da er uns die begangene Sünden vergeben? kommt es doch zu einem aus, ja es ist eine grössere Gutthat, daß er uns zum ewigen Feur der Höllen nicht verdammet, da wir solches wohl verdienet hatten; als wann er uns aus der Höllen erlöset hätte, nachdem wir würcklich zu derselben verdammt gewesen. Ist das auch nit wahr?

16. Schluß und Vorsatz der beständigen Danckbarkeit gegen einen so gutthätigen GOtt.

O mein gütigster gegen mich unendlich barmhertziger GOtt! was bin ich dir dann nicht schuldig? was kan und soll ich dir vergelten? forderhin dich niemahlen mehr mit einer Sünd beleydigen? ey! dise ist eine Wohlthat und Vergeltung der Mörder und Strassen-Rauber, welche einem darmit guts thun, wann sie einem præciß das Leben, da man in ihren Händen ist, nicht abnehmen! Nein, mein liebwürdigster GOtt! das ist vil zu schlecht und wenig? was kan und soll ich dir dann vergelten; dich von Hertzen lieben? ja! das ist alles, was ich dir leisten kan, und das ist es, was ich, so lang ich annoch auf Erden leben werde, dir redlich leisten will. Dich meinen höchsten Gutthäter will ich von gantzem Hertzen über alles allein beständig lieben: mit diser Lieb dir täglich für so offtermahlige Vergebung meiner Sünden sonderbahren Danck abstatten: aus diser Lieb deinen heiligen erkannten Willen in allen Umständen erfüllen: Misericordias Domini in æternum cantabo: die Barmhertzigkeiten des HErren will ich singen, preysen und ausruffen in alle Ewigkeit!

A M E N.

Siben und vierzigste Predig

Von der Gutthätigkeit GOttes gegen den Büßenden, nachdem diser sich bekehret.

Innhalt.

Nachdem der Sünder sich bekehret, 1. Vergisset GOtt auf ewig aller begangenen Sünden: 2. Und verspricht dem Büßenden desto häuffigere Gnad und Freundschafft. Domin. 3tiâ post Pentecosten.

Vorspruch.

Hic peccatores recipit, & manducat cum illis. Luc. 15.
Diser nimmt die Sünder an/ und isset mit ihnen.

Eingang.

SAette ich zu den Zeiten JESU Christi gelebt, und wäre damahlen annoch kein Sünder gewesen, wie ich anjetzo bin, und vor allen bekennen muß, der grossen Barmhertzigkeit meines GOttes höchst nothwendig zu haben; ich würde villeicht auch haben angefangen mit den Pharisäeren zu murren: es würde mir nicht recht haben in den Kopf gewolt, wann ich gesehen Christum mit den bekannten, offentlich beschreyten Sünderen und Sünderinnen solche geheime Freundschafft hegen: zum wenigsten würde ich heimlich bey mir gedacht haben: Ey! was ist doch das? ist der HErr so barmhertzig und willfährig im Verzeyhen; so laß er nur die Sünder widerum annehmen, wann dise sich verdemüthigen, und reumüthig von ihnen selbsten widerkommen: was braucht er sich so gemein mit ihnen zu machen? was hat er nothwendig, dieselbe aller Orten aufzusuchen, mit ihnen in ihren Häußeren zu essen und zu trincken? hic peccatores recipit: diser nimmt die Sünder an, das gehet noch wohl hin; aber, & manducat cum illis, und isset mit ihnen, wie reimt sich das? das heißt ja die Gottlosigkeit schützen, ermunteren, und gleichfals unterhalten? also würde ich villeicht damahlen gedacht haben. Allein jetzt sage ich dir Danck, O unendlich, unbegreifflich barmhertziger GOtt! welcher, wann du annoch auch nicht wäreſt; wie würde es mir schon vorlängst ergangen seyn? unendlichen Danck sage ich dir noch einmahl barmhertziger GOtt! welche Barmhertzigkeit ich zwar niemahlen gnug werde loben können; jedoch niemahlen werde unterlassen zu loben, zu preyßen, und auszubreiten? AA. ich hab dieselbe schon andersmahl vorgetragen, und gezeigt, wie verwunderlich groß sie seye gegen dem Sünder, wann diser annoch würcklich in Sünden-Standt sich befindet: wie verwunderlich groß sie seye gegen dem Sünder, wann er büßend widerkehret. Jetzt noch eins: verwunderlich grosse Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder, nachdem diser sich bekehret, wird die Matery seyn gegenwärtiger Predig, zum ewigen Lob und Glory

der

der göttlichen Barmhertzigkeit; zum Trost und Aufmunterung aller derjenigen, welche jemahlen GOtt schwärlich beleydiget, und ihre Sünd bereuet haben. Der heilige Augustinus gibt mir da die Abtheilung an die Hand: quandocunque conversi fuerint, spricht er, præterita oblivisciturr, futura promittit: **Nachdem die Sünder sich bekehret haben, vergisset er deß Vergangenen, und verspricht das Zukünfftige.**

Vortrag.

Es vergisset GOtt auf ewig aller begangenen Sünden: eine verwunderliche Gütigkeit! wird seyn der erste Theil. Es verspricht GOtt dem Sünder die darauf folgende desto häuffigere Gnad, Gunst und Freundschafft: Eine noch mehr verwunderliche Gütigkeit! wird seyn der andere Theil. Unschuldige, fromme Seelen! fahret fort: Sünder, welche annoch in Sünden-Stand seynd, fanget also bald an. Ihr übrige, welche nach vorgenommener Buß euch schon bekehret, bemühet euch mit desto gröſserem Eyfer einem so gütigen, barmhertzigen, liebreichen GOtt zu dienen, und denselben über alles zu lieben. Solle seyn der Schluß. Welchen erstlich zu fassen, und beständig zu halten, verleyhe allen, O barmhertzigster Heyland deine kräfftigste Gnad, durch die Mutter der Barmhertzigkeit und Fürsprach unserer heiligen Schutz-Englen!

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Der Unbilden für allezeit vergessen, ist eine harte Sach in der Welt.

WAnn man dem gemeinen Lauff und Beschaffenheit der Menschen reden wolte; so sollte es einem wunder vorkommen, wie es doch möglich wäre, daß GOtt ein so grosser, unseres Dienst durchaus nit bedürfftiger, in und mit ihm selbsten allein glückseeligster HErr, einen schwären Sünder, auch nachdem diser durch die Buß sich zu ihm bekehret, forterhin mit einem günstigen Aug noch ansehen könne. Was kostet es nit für grosse Müh und Arbeit zum zwey verbitterte Menschen, welche bißhero gegen einander Spinnen-feind gewesen, zusammen widerum zu versöhnen? ist nun schon nach langwüriger beyderseits geschehener Unterhandlung sothane Versöhnung gemacht, Frid und Einigkeit für inskünfftig geschlossen: hat schon ein jeglicher aus ihnen das Wort auch mit unterschriebener Hand von sich gegeben: ich verzeyhe dir von Hertzen! ist schon äusserlich alles widerum gut und recht; so gehts doch sehr hart her, daß die vorige Lieb, das alte Vertrauen, die geheime Freundschafft und Verträulichkeit in den inneren Hertzen wider hergestellet werde: es bleibet, weiß nit was für ein heimlicher Groll im Verborgenen stecken, welcher sich von Zeit zu Zeit reget, wann man sich der vergangenen Unbilden erinneret. Ist kein Wunder: gleichwie das Eisen, es mag so sauber abgeschaben seyn, wie es immer wolle, dannoch leichtlich den vorigen Rost wider an sich nimmt, und ein ausgeloschner Brand gern widerum anglimmet und rauchet; also bleibt in denen einmahl verbitterten, wie wohl versöhnten Hertzen, noch immerdar etwas hangen, welches den alten Haß bißweilen widerum aufrührisch machet. Zum wenigsten werden grosse empfangene Unbilden also gäntzlich nit vergessen; daß man nit nun und dann mit einem heimlichen Unwillen daran gedencke. Ich nehme alle zu Zeugen, obs nit wahr seye? dahero ist in dem Christlichen Gesatz das aller beschwärlichste Gebott, welches zu erfüllen denen Heyden, wann sie sich bekehren wolten, für unmöglich geschinen; nehmlich seinem Feind von gantzem Hertzen verzeihen, demselben guts thuen, ihn rechtschaffen lieb haben; worzu doch ein jeder Christ, wann er gedenckt in das Himmelreich zu kommen, verbunden ist, krafft dem Exempel und ausdrücklicher Lehr JESU CHristi unseres Heylands: Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos &c. **ich aber sage euch: ihr solt lieben eure Feind; thut guts denen, die euch hassen &c.**

2. Dahero seynd diejenige rar und wunderwürdig unter den Menschen, welche solches thuen.

Die Welt erstaunet schier, als über ein Wunder-Werck, wann sie leset oder höret von einigen Menschen, welche sothanes Gebott gantz genau und vollkommen gehalten: will man den König David als ein Wunder betrachten; so stellet man den-

selben nit vor in seinem Schäffers-Kleyd, einen Hirten-Stab in Händen tragend, mit welchem er dem ungeheuren Risen Goliath entgegen gangen, und denselben zu Boden gelegt hat: nit auf dem Feld, allwo er annoch ein Hirten-Knab, ohnbewaffnet mit eigenen Händen die grimmige Löwen und Bären zerrissen; sondern man gehet mit den Gedancken in jene Höhle, in welcher er den Saul seinen geschwornen Feind, von dem er unzahlbare Unbilden erlitten, und annoch würcklich ungerechter Weiß verfolgt wurde, gantz allein verborgen angetroffen; und dannoch stillschweigend heraus gangen, ohne demselben das geringste Ubel zuzufügen, da er doch dessen Leben in Händen hatte. Will man an selbigem David noch ein grösseres Wunder sehen; so stellt man ihn vor, wie er nachgehends der empfangenen Unbilden und Verfolgungen dergestalt vergessen, daß er in Wahrnehmung des Tods dises seines Feinds vor Schmertzen und Mitleyden bitterlich angefangen zu weinen, seine Kleyder zerrissen, und denjenigen, welcher ihm dise betrübte Zeitung gebracht, in Meynung, er würde darmit überaus willkomm seyn, also bald tödten lassen. Und dannoch hat sich David niemahlen getrauet, mit dem König Saul, so lang diser gelebt, wider umzugehen, oder sich nächst zu denselben zu wagen, wie wohlen, Saul auch mit weinenden Augen ihm forterhin die beständige Treu und Freundschafft versprochen. Wie sanfftmüthig immer David gewesen, und dem Semei, wovon er gelästert und mit Steinen angefallen worden, nicht das geringste Ubel hat wollen zugefügt haben; so hat er dannoch der geschehenen Unbild nicht gar vergessen können: ja auf seinem Todt-Bett (Zweiffelsohne aus Eingebung GOttes, damit die Laster von einem gerechten König nicht ungestrafft bliben) hat er seinem Sohn Salomon unter anderen anbefohlenen Puncten auch dises hinterlassen, er sollte, wann er die Regierung angetretten: sothane Unbild nicht ungerochen lassen: du hast einen unter deinen Dieneren, sagte er, welcher sich Semei nennet, qui maledixit mihi maledictione pessima, quando ibam ad castra: der mir fluchte mit einem sehr schändlichen Fluch, da ich zum Lager zoge: juravi ei per Dominum, dicens: non te interficiam gladio; damahlen hab ich ihm bey dem HErren geschworen und gesagt: ich will dich mit dem Schwerdt nicht tödten: allein, wann ich todt bin: so lasse du die Boßheit nicht also pallieren; tu noli pati, eum esse innoxium. Vir autem sapiens es, ut scias, quæ tacies ei, deducésque canos ejus cum sanguine ad inferos: du bist aber ein weiser Mann, daß du wohl weist, was du ihm thun sollest: und wirst seine graue Hahr mit Blut ins Grab hinunter bringen. Also rar und beschwärlich ist es AA. einer empfangenen Unbild und grosser Beleydigung von gantzem Hertzen für allezeit vergessen. Also wahr ist es, was der heilige Augustinus gesprochen: apud homines nunquam plena est indulgentia: bey denen Menschen ist die Versöhnung und Verzeihung niemahlen vollkommen, da doch der Mensch von einem seines gleichen Menschen beleydiget wird.

2. Reg. 3.

O grosser GOtt! wie weit gnädiger und gütiger bist du gegen uns? wie weit leichter! zu versöhnen? wie wie vollkommener verzeihest du? hab ich armer Erd-Wurm mich erkühnet, wider dich meinen höchst gebietenden HErren mich aufzuwerffen: hab ich vor deinen zusehenden Augen dich getruzet, dich verlacht und verachtet, dein Gebott mit Füssen getretten, und dir ins Angesicht geworffen: non serviam: ich will dir nit dienen! ich will nicht thuen, was du mir gebietteste! hab ich das zehen, zwantzig, fünfftzig, hundert, ja vil tausend mahl gethan: bin ich also vermessen mit dir umgangen fünff, zwantzig, dreyßig Jahr nach einander; seynd meine in wehrender Zeit begangene Sünden, über die Haar meines Haubts an der Zahl erwachsen: da du mir doch niemahlen die geringste Ursach gegeben, dich zu beleydigen: da ich alle Augenblick meines Lebens deiner Gutthaten geniesse, und unendliche Ursachen habe dich von gantzem Hertzen über alles zu lieben: nachdem ich nichts destoweniger als ungebührlich mit dir verfahren; hättest du nicht billige Ursach, mich ein für allemahl von deinem göttlichen Angesicht zu verwerffen, und für deinen ewigen Feind mit unversöhnlichem Haß zu erklären? freylich O HErr! ich gestehe es: hätte ich den zehenten, zwantzigsten, fünfftzigsten Theil jener Unbilden, welche ich dir hab dörffen anthun, einen sterblichen Menschen zugefüget; ich würde mir nit einmahl die geringste Hoffnung machen können, bey demselben widerum in völlige Gunst und Freundschafft zu gelangen. Und du (O gütigster GOtt! wer solls glauben, wahr zu seyn; wann ich mit vilen anderen solches nicht selbst erfahren hätte?) du, sage ich, O GOtt! welcher mit deiner unendlichen Weißheit nothwendig alle und jede Ding auf einmahl erkennen must: vor dessen Augen und Gedächtnuß nichts kan verborgen bleiben: wann ich dannoch nach unzahlbaren Sünden; nach den allererschröcklichsten dir zugefügten Unbilden nur einen Augenblick lang mit einem einzigen Seuffzer

3. GOtt vergisset auf ewig nachdem der Sünder sich bekehret, auch der gröste Unbilden, als wann sie niemahlen geschehen wären.

ter des Hertzen, mit wahrer vollkommener Reu gedacht: peccavi: ich hab gesündiget, es thut mir leyd! samt dem Vorsatz meine begangene Sünden in der Beicht zu offenbahren; alsdann nimmst du mich widerum zu deiner so vollkommenen Lieb und Freundschafft auf; als wann ich mein Lebtag niemahlen gegen dich das geringste Ubel verwürcket: ich bin dein liebes Kind, gleich wie zuvor, da ich noch unschuldig ware: ich hab nicht zu förchten, daß du mir meine Verwegenheit in deinem Hertzen jemahlen werdest nachhalten: nicht zu förchten, daß du mir meine grobe Undanckbarkeit jemahlen werdest vorrupffen und verweisen: nicht zu förchten, daß du mir deßwegen forterhin wenigere Gunst und Liebs-Verträulichkeit erzeigen werdest: ja nit einmahl zu förchten, daß du in ewigkeit jemahlen mehr werdest an meine Sünden gedencken: alles bleibt für ewig dermassen vergessen und vergraben, als wann niemahlen etwas geschehen wäre.

4. Wird aus heiliger Schrifft erwisen.

Ich kan dir zwar, O allwissender HErr! ins Hertz und in die Gedächtnuß nicht hinein sehen; jedoch hast du mir dißfals dein unfehlbares Wort nit an einer, sonderen mehreren Stellen deiner heiligen Schrifft mit unterschriebener Treu also klar von dir gegeben; daß ich an diser Wahrheit, ohne wider dich und meinen Glauben meyneydig zu werden, gar nit zweifflen darff: Miserebitur nostri, hast du mir sagen lassen durch deinen Propheten Michæas, deponet iniquitates nostras, & projiciet in profundum maris omnia peccata nostra: Er wird sich über uns erbarmen: unsere Missethaten wird er hinweg nehmen, und alle unsere Sünden in die Tieffe des Meers werffen, gleich einem schwären Stein, welcher niemahlen mehr aus dem Abgrund wird zum Vorschein kommen. Mich. 7. Delevi, ut nubem, iniquitates tuas, & quasi nebulam peccata tua, hast du mir verkündigen lassen durch deinen Propheten Isaiam: deine Ungerechtigkeit hab ich vertilget wie eine Wolck, und deine Sünd wie einen Nebel, welcher von der Sonnen-Hitz verzehret und verschwunden ist. Isaiæ. 44. Laudate cœli: quoniam misericordiam fecit Dominus: Frohlocket ihr Himmelen, dann der HErr hat Barmhertzigkeit gethan. Convertam eos, quia miserebor eorum: lassest du mir weiters vorsagen durch deinen Propheten Zacharias: & erunt, sicut fuerunt, quando non projeceram eos: Zach. 10. ich will sie bekehren, dann ich will mich über sie erbarmen und sie sollen seyn, wie sie waren zu der Zeit, da ich sie noch nit verworffen hatte. Et lætabitur cor eorum, quasi à vino: & filii eorum videbunt, & lætabuntur, & exultabit cor eorum in Domino: und ihr Hertz wird fröhlich seyn, als hätten sie Wein getruncken: und ihre Kinder werden es sehen, und werden sich erfreuen, und ihr Hertz wird frohlocken im HErren: & multiplicabo eos, sicut antè fuerant multiplicati: ich will sie auch vermehren, wie sie zuvor gewesen seynd: um anzuzeigen, daß ich ihnen ihrer begangenen Sünden halben nicht den geringsten Haß noch Unwillen nachtrage. Noch klärer versicherest du mich dessen durch deinen Propheten Ezechiel: si autem impius egerit pœnitentiam ab omnibus peccatis suis, quæ operatus est, &c. wann aber der Gottlose Buß thuet, und sich bekehret von allen seinen Sünden die er begangen hat, ꝛc. omnium iniquitatum ejus, quas operatus est, non recordabor: so will ich aller seiner Missethaten die er begangen hat, nicht gedencken.

5. Er wirfft die begangene Sünden keinem jemahlen vor.

Und in der That AA. durchgehet die gantze heilige Schrifft: hundert Sünder werdet ihr finden, denen der barmhertzige GOTT ihre schweriste Laster nach geschehener Bereuung verzihen: einige werdet ihr antreffen im alten Testament, welchen der HErr nach vergebener Sünden-Schuld, zeitliche Straffen und Widerwärtigkeiten zugeschickt, damit sie hierdurch die ruckständige Genugthuung in disem Leben abmachen könten; aber keinen eintzigen werdet ihr mir zeigen, welchen der grund-gütige GOtt die vorige schon verziehene Sünden jemahlen mit dem geringsten Zeichen eines Unwillen habe vorgeworffen. Magdalena ware eine Schwind-Grub der Lasteren, und die sogenannte Sünderin in der Stadt: Matthæus ein ungerechter Wucherer: Zachæus ein offener Sünder: Petrus ein Verlaugner des HErren: Thomas ein hartnäckig Unglaubiger, wie ihr hiervon lesen könnet das neue Gesatz; und dannoch hat wohl jemahlen Christus, nachdem er denselben ihre Sünden vergeben, mit einem eintzigen Wörtlein sothane Missethaten ihnen vorgerupffet? nein! niemahlen hat er die geringste Meldung mehr darvon gethan. Damahlen als der sanfftmüthigste HErr der untreuen Stadt Jerusalem ihre Gottlosigkeit wolte vorreiben; was gebrauchte er sich vor Wort? Jerusalem! Jerusalem! seutzete er: quæ occidis prophetas & lapidas eos, qui ad te missi sunt, Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten tödtest, und steinigest, die zu dir seynd gesandt worden! wie? waren dann nicht vor disem in Jerusalem mehrere Propheten getödtet, und versteiniget worden? ohne allen Zweiffel. Warum hat er dann nit gesagt: Jerusalem, quæ occidisti Prophetas, die du so vile Propheten hast tod-

Matth. 23.

geschlagen, und annoch würcklich fortfahrest zu tödten? nein, antwortet ein gewisser Schrifft-Steller: was vor disem Uebels passiret; davon wollte der HErr keine Meldung thuen, um anzuzeigen, wie er alle einmahl vergebene Sünden auf ewig in Vergessenheit gestellt. Dahero nach gemeiner Lehr der hohen Schul werden einem Menschen, ob er schon nach gewürckter Buß widerum in neue schwäre Sünden fallt, sollte er auch in disen Sünden sterben, und ewig verdammt werden, dannoch die vorige vergebene Sünden, niemahlen mehr von GOtt zur Schuld angerechnet. Non recordabor, heist es immer fort bey ihm, ich werd nit mehr daran gedencken.

6. Ja er hat desto grössere Freud an dem gewesenen Sünder.

Ja am Platz des heimlichen überbliebenen Groll, oder bitteren Nachdenckens meiner begangenen Sünden, entstehet in dem göttlichen Hertzen eine desto grössere Freud und Wohlgefallen an mir; wie grösserer Sünder ich zuvor gewesen: es bedarff dises keines Probirens: das heut abgelesene Evangelium macht die Sach klar genug: was fröhliche Nachgedancken gaben es nit in dem Hertzen jenes Hirten, nachdem er sein verirrtes Schaff gefunden und widerum zuruck gebracht? was ein lustiges Frohlocken zeigte nit das Weib, nachdem sie in Auskehrung des Hauß ihren verlohrnen Groschen wider angetroffen? beyde um die Grösse ihrer Freud zu bezeugen, stellten deßwegen ein Gast-Mahl an: berieffen ihre Nachbaren und Nachbarinnen: congratulamini mihi, sagten sie beyderseits: erfreuer euch mit mir; dann ich hab mein Schaff, ich hab den Groschen gefunden, den ich verlohren hatte: Ità dico vobis, setzet Christus darbey, gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore pœnitentiam agente, also sag ich euch, wird Freud seyn vor den Englen GOttes über einen Sünder, der da Buß thuet. Die Ursach dessen kan ich leicht begreiffen AA. wann ich nit nach dem gemeinen Wohn der Welt das Urtheil fälle; dann allda erfahret man gerad das Gegentheil, wie grösser nehmlich die Beleydigung und zugefügte Unbild ist; desto länger und hefftiger bleibt die Verbitterung in der Gedächtnuß kleben. In GOtt dem HErrn sprich ich, kan ich mir die Freud über einen bekehrten schwären Sünder einiger massen in der Einbildung vorstellen, wann ich die Erfahrnuß der Heiligen betrachte: dann, wann ich lese von vilen Seelen-Eyfferen, wie sie in den beschwärlichsten Missionen, unter müheseeligsten Schwitzen und Arbeiten, mitten in den Verfolgungen, bey Abgang aller nothwendigen Lebens-Mittlen, dannoch vom himmlischen Trost und Freud überschwemmet worden, welche ihnen die Bekehrung und Loßsprechung auch eines eintzigen Sünders verursachet: der heilige Franciscus Xaverius, Bernardinus Senensis, Vincentius Ferrerius weineten und krieschen vor Hertzens-Trost unter währendem Beichthören: nennenten den Beicht-Stuhl ihr Paradeis wegen Grösse der Freud und gleichfals sinnlicher Ergötzlichkeit, welche sie in demselben empfunden, ab der Reu und Widerkehr der allerhäßlichsten Sünderen. Unserem heiligen Stiffter Ignatio muste gemäß seines Befehl, aus allen Orten der Welt, wohin er seine Gesellen geschickt um die Glory GOttes auszubreiten, alle mahl geschriben werden; wie vile Sünder monathlich sich bekehret, wie vile gebeichtet, wie manche Ketzer und Unglaubige zur wahren Catholischen Kirchen widergebracht worden: dergleichen Brief pflegte er zu lesen mit feurigem Angesicht, mit von Zähren überschwemmenden Augen, mit solchem süssen Geschmack; daß er deßwegen mehrmahlen des Nachts nit hat schlaffen können. Wann ich nachdencke, wie mir selbst bißweilen zu Muth gewesen, und die Augen aus Trost übergangen; da ich das Glück gehabt einen grossen reumüthigen Sünder zu absolviren; so discurrire ich bey mir also: Millionarii, Seel-Sorger, Prediger, Beicht-Vätter seynd nur blosse Instrumenten und Werck-Zeug, deren sich der allmächtige GOtt gebraucht in Bekehrung der Seelen: empfinden aber nun die pure Instrumenten eine so unbeschreibliche Freud in Wahrnehmung, daß grosse Sünder wider zuruck kommen, und sich durch wahre Buß mit GOtt versöhnen; was vor eine Freud und Trost muß dann nit JESUS Christus selbst daran haben, als welcher der principal und obrister Werck-Meister ist, und solche Seelen mit seinem eigenen vergossenen Bluth, und am Creutz-Galgen ausgestandenen Tod erkaufft hat: welche er nennet seine Schäflein, seine Brüder und Schwesteren, seine liebe Kinder, seine Cron und Glory? freylich! gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente, quàm super nonaginta novem justis, qui non indigent pœnitentiâ: es wird Freud seyn im Himmel über einen Sünder, der Buß thut, mehr dann über neun und neuntzig Gerechte, die der Buß nit bedörffen. Und eben dise ist die Ursach, warum Christus seinen Instrumenten und Mit-Hülfferen in Bekehrung der Sünder einen solchen himmlischen Trost mittheilet: als wann er gleich dem Evangelischen Hirten seine Freund beruffe, sie sollen sich mit ihm erfreuen.

O Sün-

7. Eben deßwegen allein solten billig die Sünder sich bekehren.

O Sünder! sehe: also liebreich wird der grosse GOTT, welcher deiner und deines Dienst gantz und zumahl nicht nothwendig hat, mit welchem du anjetzo so ungebührlich umgehest; mit dir verfahren, wann du dich allein mit wahrer Bereuung deiner begangenen Sünden bey ihm widerum einstellen wilst: also geschwind wird er der groben ihm von dir bißhero zugefügten Unbilden für allezeit vergessen, die Rachmüthigkeit in lautere Freud und Frolockung veränderen: da du doch anjetzo zuweilen eines von deines gleichen Menschen dir zuwider gesprochenen Wörtleins ohne harte Mühe und deiner selbst Uberwindung nicht vergessen kanst! Solte dich dise unbegreiffliche Sanfftmuth und Gütigkeit deines GOttes zur baldiger Widerkehr, Bereuung und Besserung deines bißherigen lasterhafften Lebens nit bewegen? Vernehme ferners etwas, welches noch mehr zu verwunderen: nit allein wird der grosse GOTT nach gewürckter Buß aller deiner bißhero begangener Missethaten auf ewig vergessen: nit allein wird er dir deßwegen niemahlen den geringsten Groll und Unwillen im Hertzen nachhalten: nit allein wird er sich mit seinen Englen im Himmel über deine Zuruckkunfft und Bekehrung höchstens erfreuen; sondern er wird neben allem disem ins künfftig desto mehr Vorsorg über dich tragen, und desto grössere Gnad, Gunst und Lieb dir erzeigen. Wie ich jetzt ferners beweise im andern Theil.

Zweyter Theil.

8. Dasjenige pflegt einem schwehrt zu seyn, was eine grosse Mühe gekostet zu erlangen: wird in Gleichnussen vorgestellt.

EIn Leib-Artzt, nachdem er einen Menschen durch seine vorgeschribene Artzeney widerum völlig gesund gemacht, wie gefährlicher, und zu heylen beschwärlicher die Kranckheit gewesen; wird desto mehr sich auch ins künfftig des Menschen annehmen: er wird denselben auch ungeruffen, offtermahlen besuchen und befragen, wie er sich annoch befinde: wo demselben das geringste anfangt zu mangleu, wird er aller seiner Kunst aufbiethen und anwenden, um ihne beym Leben und frischer Gesundheit zu erhalten: in denen Gesellschafften wird er durchgehends von dem Menschen zu reden anfangen. Warum das? Ja! hierhin setzet er seinen Ruhm und Glory, daß er eine solche halb verzweiffelte Kranckheit zu heylen gewust habe: und daß der Mensch erkennen und sagen müsse: dem Leib-Artzt bin ich nebst GOtt mein Leben schuldig: der hat mich einstens nächst bey dem Tod widergehollet. Ingleichen machts ein Gärtner: hat er eine Pflantz, oder einen Baum, welcher lange Zeit unfruchtbar, und schon halb verdörret gewesen, durch seinen angewendeten Fleiß widerum zurecht gebracht; da haltet er schier mehr darauf, als auf alle übrige Bäum: da gehet er täglich darzu, betrachtet, beschneidet, begiesset denselben, als wann er nur für den eintzigen Baum zu sorgen gestellt wäre: einen jeden, der in den Garten hinein kommt, führet er dorthin: sehe, sagt er, schaue nur einmahl den Baum an: der hat mich in der Wahrheit Mühe gekostet, ehe ich denselben soweit gebracht hab: es ist noch nit lang passiret, da hätte keiner, der ihn gesehen, einen Creutzer für den Stock gegeben; was ist es aber nun für ein schöner Baum! Also pflegt dasjenige einem sehr wehrt zu seyn, welches zu erhalten eine grosse Mühe gekostet.

9. GOtt haltet den Büssenden im grossen Werth, weilen dessen Bekehrung ihm vil Mühe gekostet.

Was ware der Sünder AA. ehe und bevor er Buß gethan? Ein Krancker, ja was das Leben der Seel betrifft, schon gantz todter Mensch, welcher keinen Schritt weit von dem ewigen Höllen-Tod entfernet gewesen: ein unfruchtbarer, verwildeter, böser Baum, welcher nit allein keine gute, sondern faule und böse Früchten hervorgebracht: er ware einer aus denjenigen, von welchen der heilige Joannes der Tauffer zu den Pharisäeren gesprochen: jam enim securis ad radicem arborum posita est: **die Axt ist schon an die Wurtzel der Bäumen gesetzt**: omnis ergo arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur: **ein jeglicher Baum, der nit gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen worden.** Nun ist der Krancke widerum gesund: der Baum in seinem völligen Flor: was hat das aber dem Barmhertzigen GOTT für Kunst und Mühe gekostet, ehe er denselben soweit gebracht? Was viles Ein- und Zusprechen, was Hertzklopffen und Ermahnen, was langes vergebliches Nachlauffen und Widerruffen: was Berührung und Beängstigungen dessen Gewissen hat der sorgfältige Herr durch sich selbst, durch die heilige Schutz-Englen, durch die Prediger und Seel-Sorger vorher angewendet; ehe der Mensch zur Erkanntnuß seines unglückseeligen Standts kommen, sich endlich ergeben, und rechtschaffen von gantzem Hertzen bekehret? Können wir uns wohl einbilden, GOtt werde solche Mühe und Arbeit umsonst wollen angelegt haben, und wenig darnach fragen, wie es dem forterhin ergehe? Ich ver-

Matth. 3.

vermeine vilmehr, er werde hierinn seine Glory setzen, daß er ein so verwunderliches Werck seiner Allmacht und Barmhertzigkeit allezeit erhalten und aufweisen könne: ja, wie Tertullianus sagt, chariorem sentiet, quem lucri fecit: er wird denjenigen destomehr werth und lieb haben, welchen er mit so grosser Mühe widerum gewunnen: Er wird demselben mit desto häuffigeren Gnaden vorkommen, in den Versuchungen ihn stärcken und beschützen, damit er so leicht nit mehr in die Sünd hinein falle: nach Erkanntnuß seiner Schwachheit behutsamer und demüthiger machen: durch Erinnerung seiner begangenẽ schwären Sünden zu grösserer Andacht, Lieb und Eyffer im göttlichen Dienst forterhin antreiben. Man wird manchmahl vermercken, spricht der heilige Gregorius, daß diejenige, welche zuvor grosse Sünder gewesen, nachgehends, wann sie sich rechtschaffen zu besseren angefangen, vil eyffriger ihrem GOtt dienen und heiliger werden, als vile andere, die allezeit in ihrer erster Unschuld verbliben: sæpè ferventiores pœnitentes innocentibus.

10. Er erzeiget demselben eben grosse Lieb u. Gunst, gleichwie dem Unschuldigen.

Was die Gunst und besondere Liebs-Bezeugung GOttes gegen einem solchen bekehrten Sünder anbelangt; treffen wir dißfals unter denen Menschen rar ein gleiches Exempel an: Ein Vatter zeiget vil grössere Freundlichkeit seinem Kind, welches sich jederzeit und beständig wohlgehalten, als einem anderen, so ihm durch seine Ruchloßigkeit und ungerathene Sitten vorher vilen Verdruß verursachet, ob es sich schon anjetzo gebesseret: jenes hat weit mehr im Faß bey dem Vatter, als dises. Ein Lands-Herr lasset wohl eine besondere Gunst und Gnad zukommen seinen ihm allezeit gehorsamen, getreuen Unterthanen, welche eine wider ihn vor einigen Jahren aufrührische Stadt nit zu gewarten hat: dise wird enger in der Zucht und in den Schrancken gehalten. Bey unserem GOtt und HErrn gehts nit also her, fahret fort der heilige Gregorius: auch der gröste gewesene Sünder, wann er nach gewürckter Buß seinen GOtt eben hoch liebet, wie ein Unschuldiger, wird von GOtt mit gleicher Lieb hinwider geliebet, und hat von demselben gleiche Gunst und Gnaden-Zeichen zu verhoffen, wie ein, allezeit gerechter unschuldiger Mensch: Sic pœnitentes recipit sicut justos; auf selbige Weiß nimmt er die Büssende auf, wie die Gerechte: auf selbige Weiß theilet er seine Gaben und besondere Gnaden aus unter die Büssende, gleichwie unter die unschuldige Seelen.

11. Wird durch

Halte man nur die unschuldige Heilige gegen die zuvor Sünder gewesene heilige Diener GOttes; man wirds erfahren wahr zu seyn. Josue ein unschuldiger gerechter Mann hat können der Sonn am Himmel befehlen, sie solte mitten in ihrem Lauff still stehen, um die Grösse des angefangenen Sigs nit zu hemmen; und GOtt ist gehorsam gewesen, spricht die Schrifft, auf die befehlende Stimm des Menschen: Steterúntque sol & luna, donec ulcisceretur se gens de inimicis suis, darauf seynd die Sonn und der Mond still gestanden, biß sich das Volck an seinen Feinden gerochen hat: stetit itaque sol in medio cœli, & non festinavit occumbere spatio unius diei, also stund die Sonn mitten am Himmel, und eylete nit unterzugehen einen ganzen Tag lang, obediente Domino voci hominis, weil der HErr eines Menschen Stimm gehorchet. Fürwahr eine grosse Gunst GOttes gegen seinen getreuen Diener! Allein ihr Wildnussen, sperret euch auf! allda wird man einen beschreyten Mörder und Strassen-Rauber antreffen, welchem selbige Gunst und Gnad von GOtt widerfahren, nachdem er sich bekehret und ein heiliger Einsidler worden: Diser ware Mutius, auf dessen Befehl ebenfals die Sonn stillgestanden, und zwar in solchen Umständen welche weit weniger zu bedeuten hatten, als da ware der grosse Sig Josue: nemlich damit er vor Untergang der Sonnen zu seiner Herberg gelangen möchte, wohin er damahlen von seiner Obrigkeit geschickt worden. Elias unschuldig und heilig hat den Regen gleichfals unter seinem Gebieth gehabt, wann und so offt er denselben nur verlangte; muste diser sich gehorsam einstellen: Aber nit weniger hat gehabt Jacobus der Eremit, welcher in der Wüsten eine häßliche Schandthat begangen, und nach der That jene Persohn, die er zur Sünd gezwungen, todt geschlagen. Dem unschuldigen Daniel haben die grimmige Löwen gleich den zahmen Hunden aufgewartet; das haben aber ebenfals die wilde Thier gethan dem heiligen Guilielmo aus Aquitanien, welcher zuvor die Kirch GOttes verfolgt und geschändet. Verwundere ich mich eines theils über den unschuldigen heiligen Apostel Joannem, wie er mitten im siedenden Oel unverletzt gebliben; so verwundere ich mich noch mehr über den heiligen Bonifacium einen büssenden Sünder, dem ein gleiches widerfahren. MARIA aus Ægypten, jene zuvor so verschreyte, offentliche, häßliche Sünderin, wie offt ist dise nachgehends über das Wasser spatzieren gangen, gleich einem unschuldigen heiligen Raymundo? lange Jahr nacheinander hat sie ohne Speiß gelebt, als wann sie die unschuldigste Catharina von Senis gewesen. Die

Geschichten erwisen.

Jos. 10.

Zeit

Zeit leydets nit, andere dergleichen Heilige mehrer anzuziehen. Sic Pœnitentes recipit, sicut justos: also nemlich begünstiget GOtt die Büssende gleich denen Gerechten: und wird erfüllet die Versprechung des HErrn bey dem Propheten Ezechiel: Impietas impii non nocebit ei, in quacunque die conversus fuerit
Ezech. 33. ab impietate suâ: die Ungerechtigkeit des Gottlosen wird ihm nit schaden, an was für einem Tag er sich bekehren wird von seinem gottlosen Weesen. O Sünder! was ein Trost für mich und euch, wann wir nur gutes Willens seynd einem so gütigen GOtt die beständige Treu zu halten!

12. Ja durchgehends lasset er denen Büssenden grössere Gnaden zukommen, als manchen Unschuldigen.

Was rede ich? Unschuldige und büssende Heilige hab ich da zusamen in einen Vergleich hervor gebracht? Ich finde von der letzteren Sort nicht wenig, welche noch wohl weit höher als die vorige in der Gunst und Gnad bey GOtt hinauf gestigen: Der vornehmste unter denen Apostlen und Jüngeren JEsu Christi, welchem dessen Stadthalters-Ampt auf Erden vor allen ist aufgetragen, was ware es vor einer? Ein unschuldiger Joannes oder Jacobus? Nein. Hierzu wurde bestimmt derjenige, welcher den HErrn dreymahl mit einem Fluch und Schwur verlaugnet. Der berühmteste Lehrer der Heyden, jenes auserwählte Gefäß GOttes, der am mehristen zur Ausbreitung der göttlichen Ehr und Bekehrung der Seelen gearbeitet: ware es nit Paulus, zuvor ein Feind und Verfolger JESU Christi? Ebenfals nit Joannes, welcher bey dem Creutz Christi biß bey dessen Tod verharret, sondern der über seine Sünd bitterlich weinende Petrus ists gewesen, welcher der erste unter den Jüngern das grosse Glück und den Trost gehabt; daß ihm der HErr nach seiner Urständ alsobald erschinen. Nit Martha, sondern die Büsserin Magdalena ist Christo jedesmahl vor den Füssen gesessen, und dessen trostreiche Lehr angehöret: welche auch unter den Weiberen allein in göttlicher Schrifft benennet wird, daß sie von demselben nach der Auferstehung besucht und gegrüsset worden. Was verwunderliche Gnaden hat nicht GOtt der HErr nachgehends mitgetheilet vor so vilen anderen Heiligen dem Bischoff Augustino, unangesehen, diser zuvor ein so grosser Sünder gewesen? Was würcket er nit annoch guts in seiner Kirch durch Instrumenten und Werckzeug, welche er aus dem Wust hervorgezogen: will sagen, durch Menschen, welche, wann man ihnen ins Gewissen einsehen könnte, wurden gefunden werden, daß sie vor disem sehr offt und schwärlich sich wider ihren GOtt versündiget gehabt?

13. Wird durch eine besondere Geschicht bestättiget.

Pater Ambrosius Cataneus aus unserer Gesellschafft in seinem Büchlein, ewige Grund-Sätz genannt, erzehlet von einem Sünder, wie folgt: Man hatte in Castilien in den Kercker geworffen einen Priester, welcher der ärgsten Missethaten beschuldiget, ein Begriff aller Boßheit, ein Muster aller Buben-Stuck und Lasteren ware: neben dem, daß er zweymahl von zweyerley Geistlichen Ordens-Ständen abgefallen; hatte er einen verschreyten Verführer und Rädelsführer abgegeben zu den abscheulichsten Mißhandlungen, welche um Rach-Feur gen Himmel schryen, um einen solchen Unmenschen annoch lebendig zu verzehren. Diser nunmehro eingesperrte Wildfang hörete einstens von einem Geistlichen der Gesellschafft JEsu, so ihn zu besuchen kommen ware, etwas von denen Geistlichen Ubungen des heiligen Ignatii: zugleich kame ihn ein Lust an, von solchen etwas zu verkosten: rüstet sich also zu diser Unternehmung. Gleich die erste Betrachtung hab ihm ein solches Abscheu gegen sich selbst und von seinem bißhero geführten Leben verursachet; daß er alsobald in dem ersten Eyffer sich gäntzlich von dem Reu- und Buß-Geist hat einnehmen lassen: seinen Leib hat er mit einem rauhen und scharffen Buß-Kleyd bedecket: geißlete sich alle Nacht biß auf das Blut: fastete in Wasser und Brod: unter häuffigen Zähren verrichtete er eine Beicht von seinem gantzen Leben: der gefaßte Vorsatz ware, daß er kein eintziges Mittel suchen, noch brauchen wolle, sich von der wohlverdienten Straff der menschlichen Gerechtigkeit zu entziehen, noch die Schärfte des ausfallenden Urtheils zu verminderen; indem er gar wohl erkennete, daß man ihm keine so schmähliche oder schmertzhaffte Todts-Straff wurde anthun könnē; daß er nicht noch eine grössere verdient hätte. O wohl eine besondere grosse Gnad für einen so grossen Sünder! Allein hiermit liesse es der gütige GOtt nicht bewenden: nit genug ware es ihm, daß er demselben die Gnad einer so verwunderlichen Bekehrung mitgetheilet: sondern er gebrauchte sich dessen, auch alsobald, als eines Instruments, um andere Seelen zu bekehren. So fuhre dann jener nach vollendeten disen geistlichen Ubungen in dem vorgenommenen Fasten und Casteyen seines Leibs die übrige Monath hindurch, welche er annoch im Kercker zubringen müssen, beständig fort: über das predigte er täglich mit ungemeinem Eyffer sowohl denen Gefangenen, als auch Kercker-Meisteren, Stock- und Eysen-Knechten: wie derselbe dann durch dises sein eyffriges Zusprechen, und noch mehr durch sein heiliges Beyspihl die Sach so

weit gebracht; daß die Kercker, in Bett-Oerther verändert worden, und man darinn nichts anderes hörete, alsbald den Rosen-Krantz, bald unterschidliche Lytaneyen, bald andere Gebetter gegen einander Chorweiß singen und verrichten: keine Gotts-Lästerung, Schelt- oder Fluch-Wort, welches doch sonsten bey dergleichen Gefangenen das Morgens- und Abends-Gebett zu seyn pfleget, ware allda mehr zu hören. Sobald das Gericht von der wunderlichen Bekehrung dises, wegen seiner verübten Lasterthaten jederman bekannten, und verrufften Menschen durch die Stadt erschollen; haben sich unterschidliche, auch vornehme Personen zum Kercker verfügt, um dises Wunder zu sehen, und disen neuen Paulum in dem Kercker und an denen Ketten predigend anzuhören. Alle seynd davon gangen mit zerknürschtem reumüthigen Hertzen mit von heissen Zäheren überronnenen Augen. Mit einem Wort, die Veränderung dises Büssers ist so empfindlich und beständig gewesen; daß die Richter den Schluß gefasset ihm das Leben zu schencken, jedoch denen Gefangenen zum grösten Nutzen, ihn beständig im Kercker aufzuhalten: da hingegen der Büssende so inständige Bitten eingelegt, daß man ihn offentlich entweyhen und mit seinem grösten Spott und Schand zum schmächlichsten Tod zur Richtstatt hinaus schleppen solle; als vile Bitten ein anderer wurde vorgebracht haben, von dergleichen Straff befreyt zu werden. Nachdem endlich die Richter denselben auf die Ruder-Banck verurtheilet, damit er alldorten denen andern zu selbiger Straff Verdammten ebenmässig zum Seelen-Heyl möchte verhilfflich seyn; da hat den Verurtheilten ein so hefftiges Fieber überfallen, daß er in wenig Tagen zum sterben gekommen ist. So starbe dann einer der grösten Missethäter, so jemahlen auf der Welt gelebt, als einer der grösten Heiligen, welche ihr gantzes Leben in einer strengen Einöd zugebracht, mit Liebs-vollen Buß-Zäheren mit heiterem Angesicht, mit ruhigem Gemüth, mit brinnenden Liebs-Seufftzer und Begierden gegen GOtt und dem Himmel. Aber höre! fragte man ihn: beängstigen dich dann deine so vilfältige schwäre Sünden nicht? Nit im geringsten, widersetzte er, dann ich dieselbe meinem liebsten Heyland aufgebürdet. Setzet dir der Teuffel mit starcken Anfechtungen nit zu? Freylich wohl! Aber mein GOtt und HErr ist mit und bey mir: der stärcket und beschützet mich; dahero hab ich mich nicht zu förchten. Vermeinst du dann, du werdest in den Himmel kommen? Ohne allen Zweiffel hoffe und vertraue ich, alldorten meinen GOtt zu sehen: hat doch den Himmel ein Schächer erlangt; diser ist nach Christo und MARIA mein vertrautester Fürsprecher bey GOtt, indem ich ihm in verübten Missethaten gantz ähnlich, und villeicht weit überlegen bin. Unter dergleichen zarten Anmuthungen und eyffrigsten Ubungen der höchsten Tugenden ist endlich sanfft und voller himmlischen Trosts verschiden ein von GOTT zuvor abtrimiger Mensch und Begriff aller Boßheit, welcher in wenig Tagen in einen Büsser und grossen Heiligen verändert worden. Hätte wohl AA. ein unschuldiger Diener GOttes grössere Gnaden im Leben und überschwencklicheren Trost in seinem Tod erwarten können?

14. Die Unschuldige sollen deßwegen denen Büssenden nicht mißgünstig seyn, sondern den barmhertzigen GOTT destomehr lieben.

Aber wie dann? O GOtt! könnten nit auf solche Weiß deine getreue unschuldige Diener und Dienerinen eine heilige Mißgunst schöpffen, in Ansehung, daß du den Sünderen, so zu reden, mehr Gunst, Gnad und Lieb erzeigest als ihnen? könnte sie sich nit beklagen mit jenem Evangelischen Sohn, da der Vatter dessen verlohrenen widerkehrendem Bruder zu Gefallen ein Freuden-volles Gastmahl angestellet? Was heist das? Sprach er in sich murrend: Indignatus est autem, & nolebat introire: **er ward aber zornig und wolte nit hinein gehen**; ecce tot annis servio tibi, sagt er zum Vatter, & nunquam mandatum tuum præterivi: **sihe: ich diene dir so vile Jahr und hab dein Gebott niemahlen übertretten**: & nunquam dedisti mihi hædum, ut cum amicis meis epulârer: **und du hast mir niemahlen ein Böcklein gegeben, daß ich mich fröhlich machte mit meinen Freunden.** Sed postquam filius tuus hic, qui devoravit substantiam suam cum meretricibus, venit; occidisti illi vitulum saginatum: **aber nachdem diser dein Sohn kommen ist, der sein Gut mit Unzucht verschwendet hat; hast du ihm ein gemästeres Kalb geschlachtet: Nun muß alles in Freuden seyn!** Ist das recht? Still nein! O gütigster GOtt! ich klage ja nicht, daß du denen Sünderen zu günstig bist; sonsten könete ich mit den allerersten zu kurtz! Auch ihr, fromme, unschuldige, gerechte Seelen! seyd zu friden: mißgönnet den Büssenden ihr grosses Glück nit: lobet und preyset vilmehr die unendliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes, welcher auch die allergröste Sünder auf solche Weiß will widerum an sich ziehen, und aus der Höllen erretten. Fahret nur desto eyffriger fort, in dem Stand der Unschuld einem so liebreichen, und eben deßwegen liebens-würdigstem GOtt beständig zu dienen: ihr werdet einsmahl diejenige geliebte Kinder seyn, denen er

Luc. 15.

zum

zum ewigen Trost wird zusprechen, was der Evangelische Vatter seinem unschuldigen sich beklagenden Sohn geantwortet: Fili; tu semper mecum es, & omnia mea tua sunt: **mein Sohn: du bist allezeit bey mir, und alles, was ich hab, das ist dein.** Du bist mir jederzeit und beständig getreu gebliben; darum soll auch nun mein gantzes Himmelreich mit allen Freuden dein bleiben.

15. Schluß und Ermahnung an die Sünder, daß sie sich alsobald bekehren.

Ihr aber, O Sünder, welche vileicht die Grob- und Vilheit der begangenen Sünden von der Buß biß hierhin hat abgeschröckt! was gedencket ihr, da ihr eine solche Barmhertzigkeit GOttes betrachtet? Ach! ruffe ich euch zu mit den Worten des weisen Manns: sentite de Domino in Bonitate, & in simplicitate cordis quærite illum: **urtheilet vom HErrn in der Güte, und suchet ihn in Einfalt des Hertzens.** Führet doch endlich einmahl Gedancken von dem HErrn, welche dessen unendliche Gütig- und Barmhertzigkeit würdig seynd! habt ihr schon alle Sünden der Welt auf eurem Gewissen sitzen; kommt nur frey und kühn wider zuruck: schämet und scheuet euch nit: dessen Armb stehen alle Stund offen und bereit um euch als seine liebe Kinder alsobald mit Freuden zu empfangen; und euch forterhin desto liebreicher und günstiger zu tractiren, wie boßhaffter und ungebührlicher ihr bißhero mit ihm seyd umgangen. Sünder! wann einer allhier zugegen seyn solte, wie harthertzig bist du, welchem eine so grosse wunderwürdige Barmhertzigkeit GOttes das Gemüth nit erweichet und zur Reu und Buß nit beweget? Wie unbillig und gar erschröcklich handelst du, wann du eben deßwegen annoch soltest fortfahren wollen zu sündigen; weilen GOtt so barmhertzig ist, und dich nach deiner Widerkehr so gütig tractiren will! Eine unmenschliche unerträgliche Sach: mit einem der Ursachen halber übel verfahren, dieweilen er sich dargegen nit wehren will; sondern die zugefügte Unbilden mit Wohlthaten vergelten! Weh aber dir! wann du der göttlichen Langmüthigkeit dich mißbrauchest und soweit es lasseſt darauf ankommen, biß dessen Gedult in einen unversöhnlichen, ewigen Grimmen sich wird verändern! deßwegen saume ja nit länger mit der Buß. Hodie, si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra, **heut wann ihr dessen Stimm werd gehört haben, solt ihr eure Hertzen nit erharten.**

Sap. 1.

16. An die gewesene Sünder, daß sie ihrem

Ihr fürs letzt büssende Seelen, zu denen vornehmlich dise Predig gezihlet, die ihr in eurem Gewissen bekennen müsset, daß ihr vor disem euren höchsten GOTT offtermahlen schwärlich beleydiget, nun aber durch dessen Güte und Barmhertzigkeit aus dem unglückseeligen Stand herausgezogen unter die Zahl seiner geliebten Kinderen wider gesetzt worden: dencket der Sach nur ein wenig nach; so werdet ihr gestehen müssen wahr zu seyn, daß GOtt bißhero so gutthätig und liebreich mit euch gehandlet habe; als wann er niemahlen von euch wäre im geringsten erzürnet worden: dencket aber zugleich nach und erkennet, was für Danck, Ehr und Lieb ihr einem so verwunderlich gütigen und gegen euch barmhertzigen GOtt schuldig seyet: ob der wohl verdiene, daß ihr ihn bedachtsam auch mit der geringsten Sünd widerum aufs neu beleydigen soltet? Ob der nit verdiene, daß ihr euch in dessen Dienst forterhin biß ans End des Lebens desto sorgfältiger und eyffriger erzeiget; wie mehr ihr erkennet, daß ihr denselben vor disen durch die begangene Sünden übel gehalten? Ich verwundere mich nit, daß Magdalena dreyßig Jahr lang schier niemahlen abgelassen zu weinen, ob sie schon an der Verzeihung ihrer Sünden nit zweifflen dörffte. Ich verwundere mich nit, daß der heilige Apostel Petrus biß in den Todt gleichfals nit mehr zu trösten gewesen, so offt er sich an die begangene Verlaugnung erinneret; wie sehr er immer versicheret ware, daß ihm sothane Sünd von Christo nachgelassen. Gewißlich gedencken, daß man einem so gütigen GOtt jemahlen meineydig worden, welcher so vätterlich einen wider aufgenommen, der geschehenen Unbilden so vollkommentlich vergessen, mit nichts anders sich gerochen, als mit desto häuffigeren Gnaden und Gutthaten; dises solte billig einem jedesmahl einen wehen Hertzens-Stich verursachen, und auch das allerharteste Gemüth zu desto zärterer Lieb bewegen! Unter deren letzteren Sort gehöre ich mit O HErr! Ich hab dises vorgetragen um anderen die Grösse deiner Barmhertzigkeit zu erweisen: in deinem Nahmen hab ich geredt, der du deine Barmhertzigkeit wilst über alle deine Werck erhoben und gepryſen haben! was mich angeht; hätte ich nit bedörfft so vile Wort hervor zu suchen um mich derselben zu überweisen: ich kan selbst einen genugsamen Zeug darvon abgeben: ich hab dieselbe erfahren: ich erfahre dieselbe annoch würcklich alle Tag: du weist es O HErr, wie ich Zeit meines Lebens mit dir bin umgangen? Ich habs erfahren, und erfahre es annoch; was grosse Gunst und Gnaden nach so vilerley dir zugefügten Unbilden du mir zukommen lasseſt? Solte ich dich nit lieben O sanfftmüthigster, gütigster GOtt? Solte ich dir nit von gantzem

GOtt desto eyffriger dienen.

Hertzen mit möglichstem Fleiß und Eyffer dienen? Ey so wäre ich ja tausendmahl tausend Höllen würdig! freylich will ich dich lieben O mein GOtt! und beständig biß zum letzten Athems-Zug über alles lieben! misericordias Domini in æternum cantabo, deine Barmhertzigkeit will ich singen, loben und preysen in Ewigkeit, Amen.

Aliud exordium pro Dominica Vigesima secunda post Pent.

Thema.

Reddite ergo - - quæ sunt DEI DEO. Matth. 22.
So gebt dann = = GOtt was GOttes ist.

WJe O HErr? sollen wir dir widergeben, was dein ist? O! so bedörffen wir uns nit lang zu bedencken, was und wie vil es seye, welches dir von rechtswegen zukommt! Leib und Seel und alles was von dem Haupt an biß zu den Füssen an uns ist, gehöret dir gantz eygenthumlich zu! mit lauter Gutthaten seynd wir zusamen gefüget, welche wir alle Augenblick unseres Lebens von deinen freygebigen barmhertzigen Händen empfangen! Was die Gutthaten der Natur anbelangt, hast du uns aus nichts erschaffen, und biß hierhin durch deine Allmacht in unserem Weesen erhalten! Was die Gutthaten der Gnaden betrifft; hast du uns, da wir in der Sünd gebohren waren, durch den heiligen Tauff darvon abgewaschen und zu deine Kinder angenommen! Nachdem wir dise erste Gnad nachgehends durch so villerley begangene Sünden mit deiner unbilligster Verachtung verworffen; hat deine Barmhertzigkeit uns so offtermahlen im heiligen Sacrament der Buß zur Gnad und Freundschafft widerum aufgenommen! Und, was das allerverwunderlichste ist, fahrest du annoch würcklich fort uns mit unzahlbahren Gutthaten zu überhäuffen; als wann wir niemahlen wider dich das geringste verwürcket hätten! O unser HErr und GOtt! was sollen wir gedencken? Kommt es darauf an, daß es heisset: reddite ergo, quæ sunt DEI DEO; so gebt dann GOtt was GOttes ist; müssen wir in aller Demuth antworten: da hast du uns gantz, wie wir seynd; alles seynd wir dir schuldig? So ist es Ja. alles was wir haben, seynd lautere Gutthaten des barmhertzigen GOttes. Von den unzahlbaren Gutthaten ins gemein welche uns GOtt erwisen, wird es künfftig hin Gelegenheit geben, weitläuffig zu reden. Die verwunderliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes, mit welcher er uns nach den begangenen Sünden in dem heiligen Sacrament der Beicht so offt zu seiner Gnad und Freundschafft widerum angenommen, hab ich andersmahl vorgestellt: anjetzo will ich vorhalten die annoch mehr wunderwürdige Güte und Barmhertzigkeit GOttes, welche er uns erzeiget, nachdem wir zuruck gekehret und über unsere Sünden Buß gethan: zum ewigen Lob und Glory, ꝛc. ut suprà.

Acht

Acht und viertzigste Predig

Von stether Bereuung der begangenen Sünden.

Innhalt.

Die Bereuung der begangenen Sünden soll billig das gantze Leben hindurch dauren. Festo SS. Apostolorum Petri & Pauli.

Vorspruch.

Tibi dabo claves Regni cœlorum. Matth. 16.
Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben.

Eingang.

Ein reicher Herr, der sein Hauß und Hof einem anderen zu verwalten, anvertrauen, und demselben die Schlüssel zu allen Zimmeren und Geld-Kasten überreichen will, sihet wohl zu, was es für ein Mann seye, den er hierzu erwöhle: einem fremden unbekannten Menschen wird keiner nit einmahl einen halben Tag lang seine Haußthür zu verwahren übergeben aus billiger Forcht von demselben betrogen und bestohlen zu werden. Es muß ein Mann seyn, dessen Redlichkeit dem Herrn von langer Zeit her wohl bekannt gewesen, damit er sich auf dessen Treu kühnlich verlassen könne. AA. JEsus Christus, ehe und bevor er für uns Menschen hat sterben wollen, suchet ihm unter allen seinen Jüngeren einen eintzigen aus, welcher nachgehends als sein bevollmächtigter Stadthalter auf Erden sein gantzes Hauß, das ist, die von ihm gestiffte Kirch verwalten und regieren solte: dem er beschlossen die Schlüssel sogar seines Himmelreichs zu übergeben, um denselben denen Menschen zu eröffnen und zuzuschliessen, nachdem er es wurde gut befinden. Wer ware diser? Petrus wird vor allen andern zu disem höchsten Ampt auserwöhlet: Ego dico tibi: quia tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam: **ich sage dir: du bist** Petrus, **und auf disen Felsen will ich meine Kirch erbauen,** & tibi dabo claves regni cœlorum, & quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum & in cœlis: & quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. **Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben: was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn: und was du wirst lösen auf Erden, das soll auch im Himmel gelöser seyn.** Wie aber? Dencke ich: Petrus? Soll dann der der rechte Mann hierfür seyn, auf dessen Treu sich Christus jederzeit verlassen könnte? Hat ja der allwissende HErr schon dazumahl wohl gewust, wie diser Petrus es kurtz hernach machen wurde: wie schändlich und meineydig er von demselben dreymahl nach einander mit beygesetztem Schwur und greulichem Fluchen wurde verlaugnet werden? Ware dann das ein Anzeigen einer beständiger Treu? Wäre nit dessen liebster Jünger Joannes zu solchem Ambt fähiger gewesen; als welcher, wie der HErr ebenfals vorgesehen, seinen geliebten Meister biß zum Creutz begleithen und unter dem Creutz biß zum Tod ihm seine Treu und Freundschafft offentlich wurde zu erkennen geben? Nein! Petrus solte es seyn. Tibi dabo claves regni cœlorum, **dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben.** Wahr ist es, Christo

ware dessen künfftige dreymahlige Verlaugnung bekannt ; es ware ihm aber auch zugleich dessen darauf folgende reumüthige Buß schon bekannt : wie bitterlich nemlich Petrus dise seine Sünd beweinen wurde : ja wie er sein gantzes Leben hindurch, so offt ein Hahnen-Geschrey ihn seines Fahls wurde erinneren, mit vergossenen heissen Buß-Thränen nit aufhören wurde dieselbe zu betrauren. Wird dann Petrus, gedachte Christus, schon einmahl mir die Treu brechen, fallen und sündigen ; so wird er doch alsobald widerum aufstehen, Buß würcken, und desto eyffriger und beständiger mir forterhin die Treu halten. Deßwegen Petre ! Tibi dabo claves regni cœlorum, **dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben.** Dreyerley schöne Lehr-Stuck AA. können wir hieraus nehmen zum Nutzen unserer Seelen : eins zu unserem Trost und Aufmunterung, was das verflossene Leben anbelangt : das andere zu unserem Unterricht, so vil das gegenwärtige betrifft ; das dritte zur Unterweisung, wie wir künfftighin unsere Sach anstellen sollen. Erstlich Christus erwöhlet Petrum zu seinem Stadthalter, wiewohlen er dessen häßlichen Fall und Sünd hatte vorgesehen. Woraus wir abnehmen die wunderbarliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem büssenden Sünder, als welchem er die begangene Sünden nit allein mit dem geringsten Groll nit nachhaltet, sondern denselben durchgehends mit desto grösseren Gnaden und Gunst-Bezeugungen überhäuffet. Was ein grosser Trost für uns, wann wir vor disem schwärlich gesündiget und die begangene Sünden bereuet und gebesseret haben ! Zum andern : Petrus hat gesündiget ; aber sobald er auf den Anblick Christi disen Fall erkennet, hat er ohne einigen Verzug Buß gethan : Et egressus Petrus flevit amarè, **und** Petrus **gieng hinaus und weinte bitterlich.** Sünder ! seyd ihr Petro nachgefolgt, da ihr euren GOtt schwärlich beleydiget ; folget demselben auch nach in der Buß : bereuet alsobald und bekennet eure Missethaten, und zwar noch am heutigen Tag : wartet darmit nit biß morgen. Letztlich : Petrus hat seine Sünd nit nur einmahl bitterlich beweinet ; sondern hat, auch nachdem er von Christo Versicherung empfangen, daß ihm seine Sünd völlig verzihen wären, so offt er sich seines unglückseeligen Falls erinneret, biß an das End seines Lebens fortgefahren selbige zu beweinen. Eine Lehr für uns alle, daß wir es nach geschehenem Sünden-Fall mit der einmahligen Bereuung und Beicht nit allein sollen bewenden lassen ; sondern nach dem Beyspihl des heiligen Petri unser gantzes Leben hindurch die begangene Sünden fortfahren zu bereuen. Diser letztere Lehr-Punct ist es, welchen ich anjetzo zu Ehren des heiligen Apostel-Fürsten und zum Heyl unserer Seelen vorhalten will. Widerholle es :

Vortrag.

Die Bereuung der begangenen Sünden soll billig das gantze Leben lang dauren, ist der gantze Innhalt heutiger Predig. Auf was Weiß solches mit leichter Mühe, auch mit Trost der Seel geschehen könne ; das wird folgen im Beschluß. Worzu du alle deine büssende Christen mit deiner Gnad antreibe CHriste JESU durch die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

I. Wer sich selbst in ein grosses Unglück gestürtzt, bereuet seine Schuld, so offt er daran gedenckt.

DEm ein grosses Unglück widerfahren, wordurch er in einen betrübten jämmerlichen Stand gerathen ; der laßt sich nit befridigen mit den ersten Klag-Seufftzeren und vergossenen Thränen, mit welchen er gleich nach geschehenem Unglück sein Elend betrauret hat : sonderen dessen Schmertz und Betrübnuß dauret so lang, wie lang er in selbigem Elend stecken bleibt : so offt kommt ihm ein bitteres Leydweesen an ; wie offt ihm der erlittene Unglücks-Fall in die Gedächtnuß gebracht wird, biß dahin, daß er sich von seinem Elend völlig widerum befreyet sihet, und dises desto mehr, wann er sich durch seine eigene Schuld in das grosse Unglück und Elend solte gestürtzt haben. Zum Exempel ein wohlhabiger Kauffmann hat aus purer Faulkeit und muthwilliger Versäumnuß einen Schaden von vilen tausend Gulden erlitten : nach welchem Verlust er mit seinem Weib und Kindern zur Armuth gerathen. Eine Mutter hat im gähen Zorn aus unmäßigem Eyffer ihr sonst allerliebstes Kind dermassen mit Peitschen zerschlagen, daß es darnach lahm und ein Krüppel worden. Beyde hören schier niemahlen auf zu betrauren, dise ihren unglücklichen Zorn-Eyffer : jener seine unglückliche Versäumnuß und Nachläßigkeit : so offt das arme Weib und die hungerige Kinder ums

Brod

Brod schreyen; O weh! gedenckt mit heimlichem Schmertzen der Kauffman; was hab ich gethan? diser Armuthey bin ich eine Ursach; zuvor stunden wir in unserem Hauß so wohl, und ware darin alles im Überfluß; anjetzo kan ich mir und den Meinigen nit einmahl das liebe Brod mehr anschaffen! O verflucht seye meine damahlige Faulkeit! warum hab ich mich nit besser vorgesehen? so offt das lahme Kind in Gegenwart der Mutter auf den Krücken jämmerlich daher rütschet; O weh! seufftzet mit einem neuen durchdringenden Hertzens-Stich die betrübte Mutter: des Elends bin ich eine Ursach! ich hab das gute Kind und zwar mein eigenes Kind also grausam zugerichtet! O verfluchter damahliger Zorn-Eyfer! wo bin ich doch gewesen? hätte ich mich nit bezwingen und einhalten sollen? beyde seynd nit zu trösten, und hören nit auf zu trauren, es seye dann, daß das Kind diser Mutter völlig geheilet, der erlittene Schad bey dem Kauffman widerum ersetzet worden, und alsdann thut es ihnen doch annoch leyd, wann sie sich beyderseits an ihren vorhin begangenen Fehler erinneren. Ist das nit wahr AA.

2. Wer schwährlich gesündiget, hat ihm selbst muthwillig das höchste Unglück aufgeladen.

Nun O Mensch! der du dein Lebenlang auch nur eine eintzige schwäre Sünd, mit der blossen freywilligen Begierd wider GOtt begangen; hast du wohl jemahlen reifflich zu Gemüth geführet, was du gethan; in was für einem jämmerlichen, betrübten, unglückseeligen Stand, du dich selbst aus eigener Schuld und purem Muthwillen gestürtzet habest? du hast auf einmahl alle deine Schätz und Reichthum, alle Gaben, Gnaden, und bißhero versammlete Verdiensten deiner Seel, so vil an dir war, auf ewig verlohren: du hast um deiner ungezähmten bösen Anmuthung ein Gnügen zu leisten, dein eintziges liebenswürdigstes Söhnlein, nehmlich deine kostbare unsterbliche, durch das Blut JESU Christi erkauffte allerschönste Seel nit allein zu einem abscheulichen elenden Krüppel gemacht; sonderen dieselbe gar ermordet, und zum ewigen Todt unter die Teufflen in den Peynen der Höllen verdammt! von dem übrigen vilfältigen Schaden, welchen du dir noch darneben zugefüget, will ich anjetzo nichts melden. Ach unglückseeliger Mensch! was hast du angefangen? wo seynd deine Thränen, wann du hieran gedenckest? wo die Reu, der Schmertz, und das Leydweesen? kontest du Blut weinen an statt der Wasser-Zähren; wäre es, wohl zu vil gethan? ja wäre es noch gnug, um deinen Frevelmuth und daraus entstandenes höchstes Elend zu betrauren?

Das ist schon geschehen, denckst du: ichs habs damahlen bereuet, ich habs in der Beicht offenbaret, ich hab die vom Priester mir auferlegte Buß verrichtet; mithin ist alles widerum gut gemacht; das Feur der Höllen ist für mich so vil, als ausgelöschet, meine Seel ist widerum lebendig, der vorige Verlust widerum hergebracht, der erlittene Schaden völlig ersetzet, ich bin widerum ein geheimer Freund, ein geliebtes Kind GOttes, ein rechtmäßiger Erb des ewigen Himmelreichs. Ja! der es wohl wüste? hast du Sigel und Brief hiervon? daß du schwärlich gesündiget habest, das weist du gewiß: ob dir aber deine begangene Sünd von GOtt vergeben seye; weist du das auch für gewiß? Erwege wie schädlich dem Simei und dem Joab gewesen, daß sie sich eingebildet haben, als seyen ihnen von dem König David ihre Verbrechen schon verziehen. Joab ware schuldig des Todt-Schlags an zweyen Fürsten, als Amasa und Abner, welche er Meuchel-mördischer Weiß umgebracht hatte: neben dem hatte er den unglückseeligen Absolon mit dreyen Lantzen durchstochen, da ihm doch die Erhaltung eines solchen Kinds von dem David so ernsthafft anbefohlen gewesen. Gleich wie nun Joab nach solchen groben Verbrechen dem beleydigten König einige gute Dienst geleistet; also hat er geglaubt, der König seye der Beleydigungen schon vergessen, und habe ihm völlige Nachlassung seiner Schulden verliehen. Semei hatte es ebenfals sehr gröblich vermacht, indem er auf den flüchtigen David von der Höhe eines Bergs mit Steinen und häßlichen Schmäh-Worten zugeworffen. Nach einiger Zeit, als David nacher Jerusalem zuruck kehrte; ist ihm Semei gantz demüthig entgegen gezogen, und bey Übersetzung deß Fluß Jordan hülfflich an die Hand gegangen: worauf ihn der König in ansehung solcher Demüthigung dazumahl beym Leben, und in der Freyheit gelassen. Ait RexSemei: non morieris, der König sprach zu Semei, du solst nit sterben. Hiermit vermeynte Semei, er seye schon ledig gesprochen, und hat sich forterhin wegen der begangenen Missethat wenig bekümmeret. Aber wehe dir! gleichwie auch weh dem Joab! Nach einigen Jahren seynd beyde auf hinterlassenen Befehl des Davids an seinen Sohn Salomon zum Todt verurtheilet worden, und haben in ihrer Verdammung vil zu spath gemercket, wie sehr sie sich zu ihrem äusserstem Schaden betrogen haben, da sie ihnen eingebildet, sie hätten die Verzeihung und Gnad ohnfehlbar erhalten. Hätten sie geglaubt, ihre Ungnad daure noch immer fort; so hätten sie sich zweiffelsohne beflissen, bey dem beley-

3. Und ist nit versicheret, daß ihm seine Sünd vergeben seye.

2. Reg. 19.

digten König öfftere Abbittung zu thuen, bey demselben ihre Verdiensten zu vermehren, und mächtige Fürbitter zu gewinnen. Da sie aber fälschlich vermeynt in Gnaden zu seyn; haben sie alles vernachlässiget und ihr Leben endlich verlohren. Dise ist eine lebhaffte Abbildung dessen, was auch dir O Sünder begegnen kan, wann du dir einbildest bey dem grösten König des Himmels Verzeyhung und Gnad gefunden zu haben, und an deine vorher begangene Sünden ferner nit gedencken wilst. Du hast damahlen, sprichst du, Reu und Leyd erweckt: du hast deine Sünden gebeichtet: der Priester hat die Wort der Ablolution über dich gesprochen. Ich gestehe es, ein Glaubens-Articul ist es, daß durch die wahre Buß im heiligen Sacrament der Beicht alle begangene tödtliche Sünden, wie vil und schwär sie immer gewesen, von dem barmhertzigen getreuen GOtt in Ansehen der unendlichen Verdiensten JESU Christi verzihen und ausgewischt werden, aber sage an: wer machet dich gewiß und versicheret, daß deine damahlen vorgenommene Buß eine wahre Buß gewesen? wer hat dir gesagt, daß deine dazumahl erweckte Reu und Leyd gewesen seye eine wahre Reu, eine übernatürliche Reu, eine ernstliche Reu über alle und jede Sünden, eine völlige Reu von gantzem Hertzen über alles erdencklische Übel, eine Reu, welche sich erstreckt auf dein gantzes zukommendes Leben, mit dem ernstlich geschlossenen kräfftigen Willen, ehender alle Trangsalen der Welt, ehender den Todt, und was nur widerwärtiges kan erdacht werden zu erwöhlen, als jemahlen in waserley Materi, in waserley Umständen, deinen höchsten GOtt mit einer eintzigen schwären Sünd widerum zu beleydigen? wie doch solche anjetzo beschriebene Reu zu einer wahren Buß und Bekehrung, um Verzeyhung der Sünden zu erhalten nothwendig erforderet wird. Folgends wer hat dich versicheret, daß dir deine begangene Sünden in damahliger Beicht, durch die damahlen empfangene Lossprechung vergeben und ausgewischet; mithin, daß deine todte Seel widerum lebendig, dein erlittener Schaden ersetzet, dein elender, Beweines-würdiger Stand widerum gut gemacht worden? hast du aber hiervon keine unfehlbare Gewißheit, wie du dieselbe in der That nicht haben kanst, es wäre dir dann solches von GOtt offenbahret worden; wie wilst du dich frey sprechen dörffen, du habest keines bereuen und beweinens deiner begangenen Sünden halber mehr nothwendig, und mögest forderhin, ohne einige Forcht lustig und guter Ding fortfahren zu leben?

4 Wessentwegen vile Heili- zittere vor Schröcken, wann ich lise von euerer beständigen Bußfertigkeit! In denen Wildnussen, in denen Höhlen und Klüfften der Erden, in stättem Hunger und Durst, in Hitz und Kälte, mit rauhen Buß Säcken umgürtet, mit Geisslen zerfleischet, in immerwährendem Weinen und Seufftzen habt ihr euer Leben zugebracht: und nachdem ihr auf solche Weiß drey, sechs, zehen, zwantzig, mehrere Jahr hindurch euere vor disem begangene Missethaten bereuet; habt ihr euch dannoch keine Versicherung machen dörffen, daß ihr Verzeyhung, Gnad und Freundschafft bey GOtt erhalten? ich hab ihrer vile mit eigenen Augen gesehen (also schreibt von ihm selbsten der heilige Joannes Climacus) und wann ich dieselbe nit gesehen hätte, würde es mir unglaublich vorkommen: einige unter ihnen stunden mit ausgestrackten Händen, und gen Himmel immerdar unbeweglich erhobenen Augen, von ihren häuffigen Thränen gantz benetzet, von denen man nichts anderes hörete, als Schluchsen und Seufftzer, mit welchen sie die Barmhertzigkeit GOttes um Gnad und Verzeyhung ihrer Sünden anflehten: andere gleich dem offenen Sünder im Evangelio dorfften sich nit verkühnen, den Himmel anzuschauen; sonderen stunden gantz stumm und Stock-still vor Forcht, Angst, Reu und Schmertzen erstarret: andere mit einem rauhen Sack verhüllet, zerschlugen mit Fäusten ihre eigene Angesichter, und benetzten die Erd mit ihren vergossenen Thränen: andere brülleten gleich denen Löwen, und dörfften kein Stücklein Brods berühren, sich unwürdig achtend, menschliche Speisen zu genüssen, dieweilen sie vor disem wie das unvernünfftige Vieh gelebt: andere zerschlugen dermassen hart ihre Brust; daß sie Blut darüber ausspiehen: andere von stettem Weinen ausgedörret, sahen heraus, als wann sie vom Feur verbrennt wären, und seufftzeten immerdar: heu me miserum! ignosce Domine! &c. **O wehe mir Unglückseeligen! verzeihe mir O HErr! Barmhertzigkeit O GOtt! Barmhertzigkeit!** wann sie zuweilen ein Gespräch zusammen hielten; fragte einer den anderen: wer weißt, ob das über uns gefällte Urtheil der ewigen Verdammnuß widerruffen seye? wer weißt, ob uns unsere Sünden vergeben? wer weißt, ob wir mit dem beleydigten gerechten GOtt versöhnet seyen? Hæc omnia incredibilia quidem judicabit piger & negligens, schliesset seine Erzehlung der heilige Joannes Climacus: Dises alles wird zwar unglaublich vorkommen einem eitlen, im Dienst GOttes trägen und faulen Menschen; nicht aber demjenigen, welcher da betrachtet und erkennet, in was elenden, unglück-

ge ihr Lebenlang in der strengsten Buß ihre Sünden beweinet.

O ihr heilige büssende Seelen! ich

unglückseeligen Stand die Seel durch eine schwäre Sünd gestürtzet worden: welcher da betrachtet und erkennet, was eine erschröckliche Sach es seye, den grossen, allmächtigen GOtt schwärlich beleydiget und verachtet haben. Von der heiligen Paulâ Romanâ schreibt der heilige Hieronymus, daß sie nach dem Todt ihres Ehe-Herrn, alle ihre Güter und Reichthum unter die Arme ausgetheilet, ihre Tochter und Vatterland verlassen, nach Bethlehem gereiset, und ihr gantzes Leben in so strenger Buß zugebracht; daß sie von vilem Fasten erkrancket, vom immerwährenden Weinen ihre Augen verdorben, mitten im hitzigsten Fieber ihr hährines Kleyd niemahlen ablegen wollen. Als man dieselbe ermahnet, sie mögte das Weinen mäßigen, damit sie nit gar blind würde, die scharffe Buß linderen, damit sie ihr Leben nit freywillig abkürtzen thäte; gabe sie mit einem tieffen Seuffzer zur Antwort; ach! laßt mich doch weinen, und jenes Angesicht verderben, welches vor disem in meiner Jugend zu Rom wider die Evangelische Gesatz mit Aufbutzen, Schmücken und Hahr-Krausen sich so offt versündiget! der Leib muß ja unaufhörlich gezüchtiget werden, welcher vor disem seiner Sinnlich- und Lustbarkeit abgewartet? das Lachen und Kurtzweilen muß ja mit langem Weinen, der weiche, seidene, eitle Kleider-Pracht mit hährinen Buß-Säck abgestrafft werden? Der heilige Bernardus, welcher ohnedem so unschuldig gewesen, und nur über geringe Fehler hatte Buß zu würcken, bekennet von ihm selbsten: firmum est mihi propositum, nunquam ridendi, quousque audiam ex ore Dei illa verba: venite Benedicti: **es ist ernst bey mir beschlossen, niemahlen mehr zu lachen, biß dahin, daß ich aus dem Mund GOttes hören werde jene Wort: kommet her ihr Gebenedeyte;** neque à fletu desistam; donec liber sim ab illâ sententiâ: ite maledicti: **niemahlen werde ich aufhören zu weinen, biß dahin, daß ich mich werde befreyet sehen von jenem End-Urtheil: gehet hin ihr Vermaledeyte!**

5. So soll dann ein Sünder stäts seine Sünden bereuen.

O ihr heilige Büßende! muß ich widerhohlen, ich zittere vor Schröcken, wann ich eure strenge, langwierige Bußfertigkeit betrachte: mit welcher ihr dannoch euch keine Versicherung habt versprechen dörffen der von GOtt nachgelassenen Sünden! Und ich, welcher von Kindheit an so vile schwäre Sünden begangen; der so offt die Sünden mit Beichten, die Beicht mit abermahl widerholten Sünden ab- und umgewechslet: der vor der Beicht eine Reu und Leyd, oder aus einem Bett-Buch für gleich vil abgelesen, oder auswendig mit kalt-sinnigen Worten daher geschwätzet; solte mich nach einer solchen Reu, welche mir billig kan verdächtig vorkommen, daß sie jedesmahl nit ernsthafft von Hertzen gemeynt gewesen, frey und sicher machen wollen, als wann ich nunmehro nichts Ubels weiters zu förchten hätte: als wann ich die Unschuld selbst wäre, und in aller Gemächlichkeit ohne Scheu lachen, lustig und guter Ding seyn mögte? O wohl nein Sünder! das geht nicht an! Pœnitentem, erinneret uns wohl der heilige Joannes Chrysostomus, non oportet oblivioni peccatum suum contradere, sed Deum deprecari, ut Deus quidem peccati ejus non meminerit, ipsum autem non oblivisci: **der Büßende muß seine Sünd nicht in Vergessenheit setzen, sondern GOtt bitten, daß GOtt zwar dessen Sünd nit gedencke, er aber derselben vergesse.** Pœnitens semper doleat, ermahnet uns ebenfals der heilige Augustinus, ein wahrer Büßender, welcher sich seines ewigen Heyls versicheren will, soll allezeit, so lang er lebt, Reu und Leyd tragen: so offt ihm seine begangene Sünden in die Gedächtnuß fallen; soll er dieselbe mit Schmertzen betauren: dann er weiß, daß er schwärlich gesündiget habe, und in den unglückseeligsten Stand der Seel gerathen seye; aber er weiß niemahlen unfehlbar gewiß, ob er die Sünden-Schuld ausgewischet, und widerum zu Gnaden GOttes aufgenommen worden. Semper doleat, allzeit soll er Reu und Leyd tragen, damit unter so offt widerholten Bereuungen, zum wenigsten eine wahre übernatürliche Reu gefunden werde, durch welche er die Nachlassung seiner Sünd bey GOtt erhalte. Wie aber? mögte einer einwerffen: es gibt ja gelehrte, gescheide und fromme Beicht-Vätter, welche öffters ihren Beicht-Kinderen rathen und befehlen, sie sollen nit mehr an die Sünden ihres vergangenen Lebens gedencken, noch eine General-Beicht von denselben widerhohlen, sonderen mit der anjetzo abgelegten Beicht sich zu friden stellen? wahr ist es; aber zu was vor Beicht-Kinderen sagen sie dises? in was vor Umständen sagen sie solches? und was wollen sie dann endlich hierdurch sagen? sie sagen es nit zu dem, welcher zur öfterlicher Zeit, oder nur einiges mahl im Jahr auf die höchste Fest-Täg zu ihrem Beicht-Stuhl hinein kommt: vilweniger sagen sie es zu dem, welcher schier allezeit mit schwären Sünden beladen heran kommet; sonderen sie sagen es zu jenen Gottsförchtigen, aber zugleich ängstigen und verzagten Seelen, welche nachdem sie mit fleißiger Vorbereitung und sorgfältiger unterforschung ihres Gewissen, nach eyfrigen

S. Chrysost. Hom. 31. in Hebr. 10.

Ubungen der Reu und Leyd durch eine General-Beicht alle Sünden ihres gantzen Lebens abgelegt, nichts destoweniger hernach nit wollen beruhiget werden, sonderen immerdar in Aengsten und unverständigen Zweifflen verharren, ob sie nit villeicht einige Umständ der Sünden ausgelassen, &c. zu disen sagt der Beicht-Vatter weißlich, sie sollen an die Sünden ihres vergangenen Leben nit mehr gedencken, und zwar nit also, daß sie nit mehr gedencken sollen, daß sie Sünder gewesen, noch die in der Gedächtnuß vorfallende Sünden bereuen; sondern, daß sie ihre Einbildung nicht weiters hefften sollen, um zu betrachten, und die einmahl richtig, mit gehörigem Fleiß offenbahrte Sünden gleichfalls aufs neu zu musteren, und in den folgenden Beichten öffters in besonder zu widerhohlen. Und dises sagen die Beicht-Vätter aus billiger Ursach, wann es zu thun ist von jenen Sünden, welche wider die Reinigkeit und Ehrbarkeit geschehen, deren Errinnerung, wann sie nach ihren Umständen dem Gemüth vorkommen, mit schändlichen und gefährlichsten Einbildungen, die Seel pflegen zu erfüllen, aus welchen entstehen starcke Antrib widerum zu fallen in selbige Sünden, welche man zu bereuen, und in der Beicht zu widerhohlen gedencket. Im übrigen wird niemahlen einem verbotten sich offtermahlen zu erinneren, daß er vor disem gesündiget habe: niemahlen verbotten, solche Sünden in gemein widerum zu bereuen, und darüber in denen gewöhnlichen Beichten sich ebenfals in gemein abermahl anzuklagen, um sich einer rechtschaffenen Reu und Leyd, und gültiger Beicht desto mehr zu versicheren. Es bleibt darbey: pœnitens semper doleat: ein wahrer Büssender soll allezeit Reu tragen, daß er GOtt beleydiget habe.

6.

Und wann er schon versichert wäre, daß ihm die Sünden vergeben, hätte er doch darzu Ursach.

Jedoch wir wollen setzen, du wärest versichert, O Sünder! daß deine vorgenommene Buß, da du deine begangene Missethaten in der Beicht offenbahret hast, eine rechtschaffene wahre Buß, deine damahlen erweckte Reu eine wahre übernatürliche Reu, dein Vorsatz ein ernstlich vest geschlossener Will gewesen, wornach auch beständige Besserung deines Lebens biß hierhin gefolget: mithin versicheret wärest, daß dir alle deine Sünden von GOtt vergeben: wie man dann hiervon eine menschliche Gewißheit haben kan, deren eins aus den allerbesten Kennzeichen ist, wann sich der Mensch nach geschehener reumüthigen Beicht bißhero lange Zeit nach einander von neuen schwären Sünden enthalten hat, und annoch würcklich fortfahret sich zu enthalten: ich will noch darbey setzen, du habest eine gewisse göttliche Offenbahrung darvon, daß dir deine Sünden-Schuld nachgelassen seye; so bleibt dannoch für allezeit dise Wahrheit, daß GOtt der HErr von dir schwärlich beleydiget worden. O! wohl eine beweines würdige Wahrheit: ich hab meinen GOtt erzürnet! ich hab das allerhöchste unermessene Gut jemahlen verlohren! ich hab den allmächtigen GOtt mir zum Feind gemacht! ich hab den unendlich schönen, liebens würdigsten GOtt vor seinem Angesicht verachtet. Eine betrübte Wahrheit, welche mit keinen Thränen jemahlen kan ausgewischet werden, sollte ich schon der blutigen Zähren so vile vergiessen, daß dieselbe ein gantzes Meer ausmachten; so wirds dannoch wahr seyn, und in alle Ewigkeit wahr bleiben: ich hab den grossen GOtt schwärlich beleydiget. Folgends hab ich ja wohl billige Ursach, meine begangene Sünden allezeit zu bedauren und zu beweinen. Alexander Macedo, ob er schon den höchsten Gipffel der Ehren und Glückseeligkeit der Welt erstigen; so hat er doch niemahlen aus seiner Gedächtnus können bringen einen eintzigen schändlichen Todtschlag, mit welchem er Callisthenem seinen eigenen vorhin liebsten Lehr-Meister ums Leben gebracht: hoc est Alexanderi crimen æternum, quod nulla virtus, nulla bellorum felicitas redimet, sagt der Geschicht-Schreiber: **dises ist des Alexandri ewig wehrendes Laster, welches durch keine nachfolgende Tugend-That, durch keine Glückseeligkeit der Kriegs-Waffen wird eingelöset und ausgewischet werden:** jederzeit wird es wahr bleiben: Callisthenem occidit: **er hat Callisthenem umgebracht.** Die Nach-Welt wird sich mit Erstaunung verwunderen, über die berühmte Helden-Thaten dises Königs, mit welchen er alle Potentaten der Erden übertroffen; aber zugleich wird selbige Welt an ihm verdammen: Callisthenem occidit, **daß er Callisthenem umgebracht.** Man wird sagen: Alexander der grosse Monarch, dessen Sigen die Welt zu klein gewesen; das ist wahr, aber man wird darbey sagen: Callisthenem occidit, Alexander der ungerechte, Blutdurstige Tyrann, hat Callisthenem seinen unschuldigen Lehr-Meister umgebracht: das ist auch wahr. Crimen æternum, **eine ewig-währende Schand,** welche niemahlen auszuwischen ist!

Eben diser Gedanck ware es AA. welcher dem König David, Magdalenæ, Petro, Paulo, und anderen Büssenden unaufhörlich biß an deren letztes End, in heisse Thränen aus den Augen, die reumüthige Seufftzer aus den Hertzen getribē hat. Fuerunt mihi lachrymæ meæ, höret zu dem ersteren, fuerunt mihi lachrymæ meæ panes

7.

Wie da gethan der büssende David.

die

Ps. 41. die ac nocte: meine Thränen seynd meine Speiß gewesen Tag und Nacht: dum dicitur mihi quotidie: ubi est Deus tuus? dieweil täglich zu mir gesagt wird: wo ist dein GOtt? ach ich hab meinen liebsten GOtt verlassen! ich hab den unschuldigen Uriam getödtet; ich bin ein häßlicher Ehebrecher gewesen! ach des Leyds! was hab ich gethan! hæc recordatus sum, & effudi in me animam meam: hieran hab ich gedacht, und hab meine Seel in mir ausgeschüttet. Wie David? warum so betrübt? du hast ja deinen verlohrenen GOtt wider gefunden? du hast ja aus dem Mund des Propheten, welcher dir an statt GOttes solches verkündiget, gehöret: Dominus quoque transtulit peccatum tuum: der HErr hat deine Sünd von dir abgenommen? (ach! hätte ich armer Sünder nur dergleichen Versicherung, daß mir meine vilfältige Missethaten vergeben wären!) es ist wahr, gedencket David: ein grosser Trost ist diser für mich; allein das wetzet meine begangene Schand noch lang nit aus: es bleibt doch wahr, und wird allezeit und in Ewigkeit wahr bleiben: ich hab meinen liebsten GOtt verlassen, ich hab den unschuldigen Uriam todt geschlagen: ich bin ein schändlicher Ehebrecher gewesen! Lese nur die Nach-Welt von mir, daß ich Zeit meines Leben gewesen seye ein Muster der Sanfftmuth, ein Mann nach dem Hertzen GOttes, welcher allen dessen Willen erfüllet; sie wird aber zugleich von mir lesen, daß ich Uriam getödet habe: daß ich in Ehebruch gelebt: daß ich ein Rebell wider meinen GOtt gewesen seye. Crimen æternum: ein ewig währende Schand für mich! deßwegen will ich nit aufhören alle Nacht meine Ligerstatt mit
Ps. 6. Thränen zu waschen: Lavabo per singulas noctes lectum meum, lachrymis meis stratum meum rigabo: deßwegen dolor meus In conspectu meo semper, quoniam iniquitatem meam annunciabo, & cogitabo pro peccato meo: mein
Ps. 73. Schmertz ist immerdar vor meinem Angesicht: dann ich will meine Ungerechtigkeit anzeigen, und Sorg tragen für meine Sünd; damit ich dieselbe immerdar bereue, und durch beständige Buß völlig auslösche.

8. Die büssende Magdalena.

Gehet mit euren Gedancken AA. auf jenen Berg, in jene Höhl, worin sich Magdalena nach der Auffahrt JESU Christi verkrochen, und ihr folgendes Leben alldorten geendiget hat: betrachtet allda dise heilige Büsserin von aller Menschen Gemeinschafft abgesönderet, in immerwährendem Stillschweigen, mit rauchen Cammel-Haaren bekleidet, mit der Blut triffenden Geissel in der Hand, mit erhebten Augen gen Himmel, unaufhörlich ihre begangene Sünden beweinend: fraget dieselbe: worzu doch eine so langwürige Buß? indem sie doch aus dem Mund nit eines Propheten, sonderen des unfehlbaren GOttes Sohn JESU Christi selbsten vernommen: Remittuntur tibi peccata: dir werden deinen Sün- Luc. 7.
den vergeben? Ach! würde ihre Antwort gewesen seyn: sollte ich dann deßwegen, weilen mir meine Sünden nachgelassen seynd, nunmehro aufhören, dieselbe zu bereuen und abzubüssen? kan ich doch, was ich immer anfangen werde, niemahlen umstossen jene betrübte Wahrheit: Ecce mulier, quæ erat in civitate pec- ibid.
catrix: sihe, es ware ein Weib, die eine Sünderin in der Stadt ware: ich bin diejenige, welche meinen liebsten Heyland so offt und schwärlich beleydiget hab! Dencke nach Magdalena: daß du nachgehends von so hefftiger Lieb gegen selbigen deinen Heyland allezeit gebrennet; daß du vor so vilen anderen die grosse Ehr gehabt, denselben in deiner Behausung öffters aufzunehmen und zu bewürthen. Es ist wahr; aber gedencket ihr ebenfals nach, was ich vor disem gewesen: mulier in Civitate peccatrix: ein Weib, die grosse Sünderin in der Stadt. Gedencke, wie dich Christus nach deiner Bekehrung so zärtlich geliebet: wie er dich wider die boßhaffte Urtheilen der Pharisäeren verthätiget: du bist diejenige gewesen, welcher er, wie man im Evangelio lisset, nach seiner Urständ zu erst erschienen: du diejenige, welcher in diser Höhle so offt von Englen besuchet, und mit himmlischen Trost ergötzet wirst. Es ist alles wahr; aber: mulier, quæ erat in civitate peccatrix: ein Weib, die grosse Sünderin in der Stadt: Crimen æternum, eine unauslöschliche Wahrheit, welche in Ewigkeit bleiben wird.

9. Die heilige Petrus und Paulus.

Selbiges würde geantwortet haben der heilige Apostel Petrus, wann er wäre gefragt worden, warum er sein gantzes Leben hindurch, so offt ihm nur eines Hahnen Geschrey zu Ohren gekommen, also bitterlich geweinet; ohnerachtet er ebenfals versichert gewesen, daß ihm seine Sünd von Christo verzihen wäre? O wehe! höret ihr nit, daß der Hahn da krähet, und mir zuruffet: du hast deinen liebsten Meister verlaugnet? du hast mit einem Schwur offentlich gesagt; ich kenne den Menschen nit? dises wird niemahlen können falsch werden: wie ist es dann möglich, daß ich hieran gedencke, und nit bitterlich weinen solte? Gleiche Antwort würde gewesen seyn des grossen Apostels Pauli, jenes auserwählten Gefäß JESU Christi: nachdem diser so vil und mühe-

sam gearbeitet um Ausbreitung der Ehr und Glory CHristi: nachdem er um dessen Nahmen willen so offt in den Kercke-ren gefangen, mit Bänden angefäßlet, öffentlich mit Ruthen ausgestrichen, gesteiniget, des Lands verwisen worden, und unzahlbare Trangsalen aus Lieb zu GOtt ausgestanden: nachdem er in den dritten Himmel verzuckt, allda gesehen jene Güter und Freuden, welche GOtt zubereitet hat denen, die ihn lieben; bekennet er dannoch: veritatem dico in Christo: non mentior, testimonium mihi perhibente conscientiâ meâ in Spiritu sancto: **ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nit, dessen mir mein Gewissen Zeugnuß gibt im Heiligen Geist:** quoniam tristitia mihi magna est, & continuus dolor cordi meo: **daß ich grosse Traurigkeit und stätten Schmertzen in meinem Hertzen trage.** Warum heiliger Paule? ach! ist das fragens werth? solte ich nit betrübt seyn, da ich betrachte die Hartnäckigkeit der Juden, welche an Christum nit glauben wollen? aber dises ist das geringste: ich selbst, wann ich mich betrachte, bin der Gegenwurff meines Schmertzen, und der immerwährenden Traurigkeit: Quoniam
Rom. 9.
1. Cor. 15. persecutus sum Ecclesiam Dei! **dann ich hab die Kirch GOttes verfolget: deßwegen** non sum dignus vocari Apostolus, **bin ich nit werth, daß ich ein Apostel genennet werde.** Ach! persecutus sum Ecclesiam Dei! **ich bin ein Verfolger gewesen der Kirchen GOttes! dessen vergesse ich mein Leben-lang nicht.** Crimen æternum! **eine beweinliche Wahrheit, welche mit keinen vergossenen Thränen kan ausgewischet werden.**

O Sünder! was dencke ich und du? haben wir eine Offenbahrung von GOtt, wie obbenennte Heilige gehabt haben, daß uns unsere begangene Sünden verziehen seynd? nein! ich hab sie zum wenigsten nicht. Und wir dannoch, als wann an der begangenen Sünd nichts gelegen wäre, solten unsere Reu und Buß so kurtz einschräncken, daß wir uns mit der einmahl vor der Beicht erweckten Reu, ohne weiters daran zu gedencken, befridigen wolten? ach! so erkennen wir annoch nicht, was das seye, die unendliche Majestät GOttes jemahlen verletzet haben: JESUM CHristum unseren Heyland durch die Sünd widerum auffs neue gecreutziget und getödtet haben: so mögen wir billig förchten, daß wir nicht gehören unter die Zahl der wahren büssenden, welche die Forcht und Lieb zu GOtt, zur Bereuung ihrer Sünden antreibet; sonderen aus den falschen Büssenden seyen, welche aus Knechtlicher Forcht der alleinigen Straff darzu gezogen werden.

10. Wer seine Sünden selten bereuet, gibt ein Anzeigen, daß seine Buß villeicht keine wahre Buß gewesen.

Wollet ihr den Unterschid zwischen beyderley Sort klärer erkennen? bildet euch ein: dorten sitzen zwey Gefangene in dem Kercker: er erste hat seinen Feind, dem er mit lang-wehrendem Groll und Rach-Begierd aufgepasset, endlich ertappt und tod gestochen: der andere hat von dem Trunck berauschet, und aus gähem Zorn-Eyfer, von welchem die Vernunfft übereylet worden, mit ergriffenem Messer seinen eigenen Vatter tödtlich verwundet, also daß diser ebenfals kurtz darnach darvon gestorben. Beyden wird das Urtheil des Todts angekündiget: beyde zitteren vor Forcht, weinen, heulen, lamentieren, bereuen und verfluchen ihre begangene Mord-That, als welcher die einzige Ursach ist, daß sie nunmehro mit offentlichem Schimpff gewaltthätiger Weiß ihr Leben lassen müssen: vor Verstöhr und Betrübnuß können sie weder essen, weder trincken, noch schlaffen. Gesetzt nun, beyde bekommen von dem Lands-Fürsten Gnad: der erste, weilen er von vornehmer reicher Familie ist, welche durch mächtige Patronen und Fürsprecher ihm das Leben abgebetten hat; der andere, weilen sein Todtschlag mehr aus Unverstand und purem Unglück, als aus Vorsatz und muthwilliger Boßheit geschehen. Dise nunmehro aus dem Kercker erlediget, und auf freyen Fuß gesetzt, wie stellen sie sich an? der erste voller Freud und Frohlocken, lasset also bald ein Gastmahl anrichten, um sich mit seinen Freunden lustig zu machen: alle vorige Betrübnuß, Reu und Leydweesen hat auf einmahl ein End, ist kein wunder, dan er zuvor verstöhrt und betrübt gewesen, nicht eigentlich darum, weilen er den Todtschlag begangen, indem er seinen Feind, welchen er nicht hat leyden können, umgebracht: solches thut ihm annoch heimlich gut, daß er an demselben seine Rach gebüsset; sondern er ware betrübt, weilen er selbst zum Todt verdammet, offentlich solte hingerichtet werden: folgends, da er diser letzteren Gefahr nunmehro entgangen; höret alle Reu und Betrübnuß auf. Hingegen aber der andere, welcher seinen eigenen Vatter getödtet, macht der es auch also? ist er ebenfals so fröhlich, lustig und wohl zu friden? Ey ja wohl nit! wünsche man ihm Glück wegen der erlangten Gnad, daß er aus seinem Kercker und gewisser Todts-Gefahr erlediget worden; ach! wird er voller Betrübnuß seuffzen, ach! lieber Vatter! wo bist du? O des Leyds! hast du dann durch meine Händ sterben müssen? diser hat keine Ruhe noch Rast: er ist nit zu trösten, so offt er nur den Nahmen seines Vatters höret; stoßt ihm eine neue Betrübnuß aufs Hertz: so offt er ein Messer anschauet: so offt er in das Zimmer hinein tritt, allwo das Unglück geschehen

Gleichnuß vorgestellt.

Wird in einer

schehen: so offt ihm die Trauer-Kleider der Bluts-Verwandten an seinen verstorbenen Vatter erinneren; flüssen ihm die Augen von heissen Zähren über, sein gantzes Leben-lang kan ers nit vergessen. Warum? nit der Kercker, in welchem er zuvor gelegen, nit seine eigene Todts-Gefahr, in welcher er sich damahlen befunden, sonderen der unglückliche Todtschlag seines Vatters, wegen welchem er das Urtheil des Todts verdienet hat, ware die eigentliche Ursach seiner Betrübnuß und grossen Leydwesens: folgends, ob er schon aus dem Kercker und von der Gefahr erlediget, weilen dise letztere Ursach annoch würcklich bleibet; fahret er fort, eben wie zuvor, mit Reu und Leyd sein Unglück zu betauren.

11. Sonderen daß dieselbe nur aus pur natürlicher gezwungener Forcht entstanden.

O Sünder! der du dich bekehret hast, wie du vermeynest: hieraus kanst du einiger massen abnehmen, wie deine damahlige Reu und vorgenommene Buß beschaffen gewesen: du hast wie der heilige Apostel Paulus uns dessen versicheret, durch eine jede schwäre Sünd JESUM Christum deinen himmlischen Vatter, deinen Erlöser, dein höchstes Gut aufs neu gecreutziget und todt geschlagen, und solches hast du villeicht mit so vilfältigen, lange Jahr hindurch anhaltenden Sünden, über hundert, über tausendmahl gethan: du bist deßwegen in der Gefangenschafft des leydigen Teuffels, so offt zum ewigen Todt verdammet und verwisen gewesen; aus Forcht dessen hast du nun deine Sünden bereuet; du hast dieselbe in dem Beicht-Stuhl offenbahret, der Priester hat dich absolvieret und davon loßgesprochen. O! denckst du, nun ist alles wider gut! ich hab Gnad! ich bin aus meiner Gefangenschafft erlediget, und von der Gefahr des ewigen Tods errettet! gaudeamus! nun gehts widerum aufs Lachen und Kurtzweilen, wie zuvor: aufs wohl essen und trincken wie zuvor, schlaffen und müßig seyn wie zuvor, spihlen, spatzieren, in den Gesellschafften sich lustig machen, wie zuvor (ich will nit sagen; aufs neu sündigen, wie zuvor) an deine vorher begangene Sünden, um dieselbe nochmahlen zu bereuen wird nit mehr gedacht, als wann du nunmehro die Unschuld selbst wäreſt. Wie aber? gedencke vernünfftig nach: heist das nit deinen GOtt und Heyland gleich deinem Feind tractiren; als wann du einen getödtet hätteſt, wider welchen du einen Grollen gefasset, oder woran dir nichts gelegen gewesen? ist das nit ein gefährliches Zeichen, daß deine damahlige Reu und Leyd weder entstanden aus der Lieb zu GOtt, noch aus Verdammung der Unbilden, welche du dem allerhöchsten HErrn zugefüget, noch aus der Forcht GOtes, welcher dich wegen begangener Sünd ewig verdammen wollte, noch aus Verfluchung der begangenen Sünd, wegen welcher du die Höll verdienet hast (dann alle dise Wahrheiten bleiben annoch wie zuvor, und werden ewig wahr seyn) sonderen nur aus einer pur Knechtlichen Forcht, daß du solltest ewig verdammt werden. Seye es nun schon, daß du eine wahre übernatürliche Reu gehabt, und damahlen deine Sünden verfluchet habeſt, weilen dise der ewigen Verdammnuß würdig seynd; so ist es doch zum wenigsten ein klares Zeichen, daß du annoch würcklich deinen GOtt, wie ein Kind seinen Vatter nicht liebeſt.

12. Wer GOtt rechtschaffen lieb hat, betauret allezeit, daß er denselbigen beleidiget habe.

Nein! gantz anderst ist gesinnet jene wahrhafft büssende Seel, welche ihren GOtt rechtschaffen lieb hat, und lebhafft erkennet, was einen grossen Forcht- und Lieb-würdigen HErren sie durch ihre begangene Sünden beleydiget habe: dise laßt sich mit den ersten und einmahl vergossenen Thränen nit befridigen: ob sie schon menschlicher Weiß gewiß versichert ist, daß sie von allen ihren Missethaten im heiligen Sacrament der Beicht loßgesprochen, und widerum zur Freundschafft GOttes aufgenommen worden; so kommt ihr doch jedes mahl ein neues Hertzen-Leyd an, so offt sie sich an ihre begangene Sünd, und ihren dardurch beleydigten lieben GOtt erinneret: ohne Betrübnuß und heimlichen Unwillen kan sie nit gedencken an dasjenige, welches eine Ursach oder Gelegenheit ihrer verübter Missethat gewesen: geht sie das Hauß vorbey, in welchem die Sünd geschehen: geschicht nun Meldung von dem Menschen, von der Persohn, mit welcher sie die Sünd begangen: O weh! denckt sie mit einem neuen Hertzens Stich, was hab ich gethan! O mein HErr und GOtt! verzeihe mir meine Sünd! hätte ich doch den Menschen, die Persohn niemahlen gekennet, noch mit einem Aug erblickt! hätte ich doch ehender ein Bein gebrochen, als jenes Hauß mit einem Fuß betretten! wäre ich doch ehender kranck worden, als zu jener Gesellschafft gerathen; so hätte ich meinen nunmehro allerliebsten GOtt nit so gröblich erzürnet! sehe, das heist wahre Buß verrichten mit einer übernatürlicher, aus Forcht und Lieb zu GOtt entspringender Reu und Leyd, welche sich nit ehender, als mit dem Leben endiget. Pœnitens semper doleat, ein wahrer Büssender, soll allezeit über seine begangene Sünden Reu tragen.

13. Solche stätte Bereuung ist tröstlich für eine GOtt liebende Seel

Wie aber? werdet ihr gedencken: auf solche Weiß müste man sein gantzes Leben-lang, mit keinem Menschen ein fröhliches Wort mehr reden, immerdar mutzend und melancholisch daher gehen, in

stätter Betrübnuß sich in ein Zimmer! einschliessen, und nichts mehr thuen, als weinen und heulen? wie solte man dabey GOtt dem HErrn mit kindlichem Vertrauen, mit fröhlichem Hertzen dienen können, wie er doch von uns Menschen, auch von den gewesenen grösten Sünderen verlangt bedienet zu werden? Nein AA. das erste folgt gantz und zumahl nit hieraus: Buß würcken, Reu tragen über die begangene Sünden aus Lieb zu GOtt, sollt ihr wissen, heist ja nit ein betrübtes, mutzendes, melancholisches Leben führen; das heißt vilmehr mit fröhlichen verträulichen Hertzen GOtt dienen: die Buß-Thränen seynd zwar bitter an ihnen selbsten; aber O! was einen ungemeinen Trost und Süssigkeit hinterlassen sie jederzeit in dem Hertzen der Büssenden! Pœnitens semper doleat, & de dolore gaudeat, spricht gemeldter heilige Augustinus: **ein Büssender soll allzeit Reu tragen, und zugleich wegen diser Reu sich erfreuen**, mit einer wahren himmlischen Freud und Tröstung, von welcher die eitle Welt-Kinder nichts zu verkosten bekommen: dise hat GOtt seinen büssenden Kinderen versprochen mit jenen Worten: beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur: **seelig seynd die da weinen, dann sie werden getröster werden**, nit allein hernacher in dem zukommenden Himmelreich mit dem ewigen Trost; sondern sie werden getröstet werden noch allhier auf Erden im wehrenden Leben: mitten in den vergossenen Thränen, ja wegen ihres Weynens werden sie solchen Trost verspühren; dieweilen sie durch ihre stätte Bereuung desto mehr versicheret werden, daß ihnen ihre vergangene Sünden vergeben seyen, und die Zeugnuß ihres Gewissens empfangen, daß sie als wahre Kinder GOttes ihren himmlischen Vatter rechtschaffen von Hertzen lieb haben. Ich nehme zu Zeugen diejenige, welche dises jemahlen probieret haben, obs nit wahr seye? was ein besonderer Geschmack, was ein Trost, was eine Freud im Hertzen; wann sie zuweilen gleichfals aus einem empfindlichen Leyd-Weesen über ihre begangene Sünden häuffige Thränen vergiessen! sie wünschen nichts mehr, als daß sie nur eine so inbrünstige Zäher-flüßende Reu verspühren mögen: sie werden eben deßwegen betrübt, wann und weilen sie keine Betrübnuß über ihre Sünden verspühren.

14. Weiß und Manier, wie man seine Sünden stäts hereuen könne.

Laßt uns ebenfals die Erfahrnuß darvon nehmen AA. und hinfüro, so offt wir an die begangene Sünden gedencken, eine ernstliche Reu und Leyd widerholen. Uberflüßige Gelegenheit hierzu finden wir alle Tag: zum Exempel; ein jedes Gebett kan ich anfangen mit erweckung der Reu und Leyd, und gedencken: grosser GOtt! ich bin nit würdig vor deinem Angesicht zu erscheinen, wegen so vilfaltigen schwären Sünden, mit welchen ich Zeit währendem Leben deine unendliche Majestät verachtet hab! es thut mir von Hertzen leyd, daß es jemahlen geschehen! verzeihe mir dieselbe O HErr nach deiner grossen Barmhertzigkeit! bey Anfang eines jeden vorhabenden Geschäffts kan ich gedencken: Dir zu Lieb O mein GOtt verrichte ich dise Arbeit! ach! hätte ich doch nichts mein Lebtag gethan, als dir zu Lieb! leyder? wie offt ist das Gegentheil geschehen, daß ich dich mit meinem Thun und Lassen erzürnet hab! es thut mir leyd O HErr! ich verfluche und verdamme alles, was ich gegen deinem heiligen Willen jemahlen begangen! bey der abendlichen Erforschung des Gewissen und öfterer Beicht versteht es sich von ihm selbsten, daß alsdann sothane Reu und Leyd Platz haben müsse; dahero nunmehr fromme Christen sich jedesmahl in der gewöhnlichen Beicht, von allen ihren Sünden insgemein anzuklagen pflegen. So offt ich sehe, oder gewahr nehme, daß andere schwährlich sündigen; O mein liebster GOtt! kan ich gedencken, auch ich hab so offt und so schwährlich dich beleydiget! es thut mir von gantzem Hertzen leyd, daß es jemahlen geschehen! seye mir und allen armen Sünderen gnädig! so offt ich in geistlichen Bücheren lese, oder in den Predigen höre von den Geschichten derjenigen, welche ewig verdammt worden; O weh! kan ich gedencken: ich hab schon vorlängst verdienet unter den Teufflen in der Höllen zu brennen! villeicht haben die vil weniger gesündiget, als ich? es thut mir leyd O HErr! deine Barmhertzigkeit, mit welcher du mich bißhero erdultet, will ich in Ewigkeit loben und benedeyen! so offt eine allgemeine Trangsal, oder irgendwo ein grosses Unglück entstehet; ach mein GOtt! dessen bin ich villeicht ein Ursach, wegen meiner vorigen verübten Missethaten! ach hätte ich doch keine eintzige jemahlen begangen! so offt mir ein Geschäfft wohl von statten geht, oder ein Glück widerfahret; ach du gütigster GOtt! woher hab ich doch das verdienet, da ich dich so offt und gröblich beleydiget? sollte ich nit bitterlich weinen, wann ich hieran gedencke, ich bin so boßhafftig mit dir umgangen, und du hörest nit auf mit neuen Gutthaten mich zu überhäuffen, so offt ich an den Tisch gehe um zu essen und zu trincken; O! was bist du ein barmhertziger GOtt! du wilst mich anjetzo speisen und träncken, der ich so manchmahl verdienet hab, ewigen Hunger und Durst bey den Teufflen in der Höllen zu leyden wegen meinen Sünden! vergib sie mir O HErr! sie thun mir von Hertzen leyd!

leyd! wann ich mich an- oder aus-kleide; O HErr! ich bin ja diser Kleidung nit würdig, der ich so manchmahl das schöne Kleid der heiligmachenden Gnad durch meine Sünden verlohren. Wann ich mich zur Ruh begebe: O mein GOtt! anjetzo sollte ich in der Höllen ligen, allwo mein Ober- und Unter-Beth die ewige Flammen wären; meine Sünden thun mir leyd! so offt eine Versuchung mich zur Sünd anreitzet: ach mein GOtt! hab ich dich dann noch nit gnug beleydiget! O weh! ich hätte es das erste mahl nit thun sollen! liber will ich tausendmahl sterben, als noch einmahl in eine Sünd verwilligen! absonderlich, wie mehrmahlen gesagt, so offt ein Creutz, Widerwärtigkeit, oder waserley Verdruß mich anfallet, es mag solcher verursacht werden durch die Menschen, oder woher er immer entstehe: so offt ich mich selbsten abtödte, und ein Buß-Werck freywillig auf mich nehme; O mein GOtt! gedencke ich, es geschicht mir recht! ich hab das Creutz, das Unglück, den Schaden, den Verdruß, den Schmertzen ja über tausendmahl verdienet, ich hab unendlich mehr verdienet mit meinen so vilfältigen Sünden! dise allein thun mir über alles leyd! seye du mir armen Sünder nur gnädig! und also fort in anderen Begebenheiten. Beati qui lugent! O wohl seelig seynd die Büssende, welche auf dergleichen Weiß stäts ihre begangene Sünden beweinen, quoniam ipsi consolabuntur: dann sie werden getröster werden allhier auf Erden mit eben selbiger tröstlicher und süsser Reu, und dorten mit dem ewigen Trost im Himmelreich! Auf die Weiß will ich armer Sünder dann nun von nun an anfangen, und beständig fortfahren, mit dem heiligen Apostel Petro meine Sünden zu bereuen. Folget alle nach!

A M E N.

Von dem Widerfall in die vorige Sünden.

Neun und viertzigste Predig

Von der Häßlichkeit und Gefahr des Widerfall in die Sünden.

Innhalt.

Den mit GOtt geschlossenen Friden durch widerholte Sünd brechen wollen, ist 1. Eine häßliche, unleydentliche Sach: 2. Eine höchst gefährliche und verzweiffelte Sach. Feriâ 3tia Paschatis.

Vorspruch.

Pax vobis. Luc. 24.

Der Frid sey mit euch.

Eingang.

GOTT seye Lob und Danck! so haben wir dann den gewünschten Friden wider! diejenige, welche es bißhero mit dem leydigen Teuffel gehalten, und wider GOtt den Krieg geführet, haben anjetzo die rebellische Waffen hinweg geworffen, und mit demselben einen ewigen Friden geschlossen:

wie

wie ich verhoffe, daß alle gegenwärtige durch die Oesterliche Beicht werden gethan haben. Ich wünsche ihnen allen Glück mit Freud meines gantzen Hertzen! Zu disen dann geht meine heutige, oder vilmehr meines HErren und GOttes Stimm: Pax vobis! Pax vobis! der Frid seye mit euch nunmehro gerechte Seelen! der Fried bleibe bey euch! auf daß ihr in der Gerechtigkeit verharret, und durch den Widerfall in die vorige Sünden, einen so glückseeligen Friden niemahlen mehr brechet. Ach! dises eintzige ists AA. welches anheut meine Freud in etwas verstöhret: diß eintzige ists, welches mich bekümmeret macht: die Forcht nehmlich, es werde bey etlichen der geschlossene Frid nit lang dauren: die mehriste werden nach kurtzer Zeit widerum abtrinnig werden, uud von GOtt zum Teuffel aufs neu übergehen! dann es wird diser Gast seine jetzt ausgerissene Soldaten desto hefftiger verfolgen: es werden die Gelegenheiten widerum zum Bösen anlocken: es wird das Fleisch mit seinen Begierlichkeiten, die unreine Lieb zu den Creaturen abermahl zur Sünd anreitzen. Ach Christen! Pax vobis! ruffe ich noch einmahl: der Frid sey mit euch! wollet ihr dann den gemachten Friden brechen, und nach geschehener Beicht aufs neu sündigen? pfuy! was eine häßliche, abscheuliche, höchst gefährliche That wäre diß? wie ich anjetzo zeigen will.

Vortrag.

Den mit GOtt geschlossenen Frieden durch widerholte Sünd berechen wollen, ist eine gar schändliche, unleydentliche Sach: deßwegen wann wir ehrbare redliche Menschen seynd; laßt uns lieber sterben, als widerum sündigen! diser wird seyn der erste Theil. Den mit GOtt geschlossenen Frieden durch widerholte Sünd brechen wollen, ist eine höchst gefährliche verzweiffelte Sach: deßwegen, wann wir gescheide und unseres eigenen Heyls begierige Menschen seynd; laßt uns lieber sterben, als widerum sündigen! diser wird seyn der andere Theil. Es wird diser Discurs, damit alle Frucht daraus schöpffen, dienen denen Frommen und Unschuldigen, damit sie desto grösseres Abscheuen von aller Sünd empfangen, und in ihrer Unschuld und Frommigkeit verharren: dienen denen Sünderen, welche liederlicher Weiß nach abgelegter Beicht, ihre alte Lebens-Art widerum pflegen anzunehmen, damit ihnen eine Forcht und Schröcken eingejagt werde, selbige Sünden weiters zu begehen: dienen jenen Sünderen, welche annoch keine wahre Buß gethan, zu einem antreibenden Spohren um dieselbe also bald zu ergreiffen. Wolte GOtt, daß ich doch hierzu alle bereden könnte! du O allmächtiger HErr must solches auswürcken: meine Wort ohne deinen Einfluß seynd ein lauterer leerer Wind; treffe dann doch mit deiner Gnade aller unserer Hertzen, und steiffe unseren Vorsatz im Guten; damit wir in Ewigkeit von dir nit abwendig werden! wir bittens demüthig durch diejenige Jungfrau, welcher du nichts kanst, noch wilst abschlagen, nehmlich durch deine und unsere Mutter MARIA, wie auch durch die Fürbitt unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

I. Der Nahm eines meineydigen Menschen, ist bey allen in der Welt verhaßt.

DAß es eine unbillige, häßliche, schändliche Sach seye den geschlossenen Frieden brechen, ist leicht einzupredigen denjenigen, welche ein redliches, ehrbares Gemüth haben: dann was könnte schändlichers seyn vor der ehrbaren Welt, als mit Wahrheit den Nahmen haben eines unbeständigen, treulosen, meineydigen Gesellen? Auch bey den mächtigsten gecrönten Häupteren, welche das Schwerdt und die Waffen in ihren Händen führen, ist es ein so heiliges Ding, die einmahl eingegangene, geschlossene, und unterschriebene Bündnussen unverbrüchlich halten; daß, ob sich schon eine gewünschte Gelegenheit anzeiget, hier und dort gantze Landschafften durch ihre überlegene Macht unter ihre Botmäßigkeit zu brin-

bringen; sie dannoch sich scheuen etwas gegen den getroffenen Contract zu verüben; dahero suchen sie zu erst allerley Ursachen, und zum wenigsten Schein-Prætexen ihres Rechts, ehe und bevor sie abermahl wider einander den Krieg anfangen. Auch so gar bey Heyden und Türcken ist der Nahm eines Fridens-Brecher, ein verhaßter, unleydentlicher Nahm. Unter den privaten und gemeinen Menschen aber was lautet schimpflicher; als wann man sagen kan: diser ist kein Mann von Parol, er hängt den Mantel nach dem Wind, er haltet sein Wort nit, ob er vil verspricht oder wenig, ja oder nein saget; so kan man ihm doch eben wenig trauen? begehret man etwas von dir, welches du schon einem anderen zugesagt hast; antwortest du also bald, daß kan nit mehr angehen; ich hab schon mein Wort von mir gegeben, demselben darff und kan ich nit zuwider handlen. Wie so? du hast ja deinen freyen Willen um zu thun und zu lassen, was dir beliebig? gedencke, daß es eine Persohn von grossem Ansehen seye, welche dises von dir begehret: gedencke zugleich, was einen grossen Nutzen du zu gewarten habest, wann du deren Bitt willfahrest? nein! alles dises bewegt dich nit: ein Mann, ein Mann; sprichst du, ein Wort, ein Wort; mein gegebenes Wort gehet vor. Ist dem nit also?

2. Der Sünder, da er sich bekehret, hat mit GOtt einen ewigen Friden geschlossen.

Nun höre dann zu, wer du auch immer bist, der du zu diser österlichen Zeit deinen Sünden-Last durch die Buß im Beicht-Stuhl hast abgelegt! weist du, was du gethan hast? du hast dein Wort von dir gegeben, und zwar deinem allsehenden, allwissenden GOtt, welcher selbiges niemahlen vergessen kan, noch wird: du hast mit demselben einen Fridens-Contract und zwar auf ewig aufgerichtet. Die Fridens-Puncte deiner Seits seynd folgende: Ich sage hiermit ab dem Teuffel und allem seinem Anhang, dir meinem GOtt und HErrn will ich hinführo allein dienen, und dich allein über alle Creaturen von gantzem Hertzen lieben, ich verbinde mich alle deine Gesatz auffs heiligste zu halten: niemahlen will ich mehr fluchen und schwören, wie ich zuvor gethan; keinem Menschen im geringsten unrecht thuen, wie zuvor: alle Feindschafft und gefaßten Groll und Haß wider meinen Neben-Menschen ablegen: keinen verschimpffen, oder jemand die Ehr abschneiden: keinen unreinen Gedancken mehr in meinem Hertzen, kein ungebührliches Wort in meinem Mund, keinen häßlichen Anblick in meinen Augen, kein unkeusches Werck am gantzen Leib forterhin mehr annehmen: ich will keinen Tritt in jenes Hauß, zu jenen gefährlichen Gesellschafften, zu jenen mir bewußten Gelegenheiten thuen: keine eintzige Sünd, so lang ich das Leben haben werde, will ich wider deine heilige Gesatz mehr begehen. Sehe! dises hast du GOtt dem HErrn versprochen; ich halte darfür, es seye dir rechtschaffen von Hertzen ernst gewesen, sonsten hast du vergeblich gebeichtet, keine wahre Buß gethan, keinen Friden mit GOtt erhalten. Herentgegen von Seithen GOttes ist dir mit dem Blut JESU Christi in dem heiligen Sacrament der Beicht unterschriben worden folgendes: Alle deine begangene Sünden seynd dir verzihen; die ewige Peynen der Höllen sollen dir geschenckt seyn, ich nehme dich an auf ewig für meinen geliebten Freund, für mein Kind, für einen auserwählten Erben meines Himmelreichs, ich werde sonderlich in allen Umständen deiner Sorg haben, so lang du mir wirst getreu bleiben. Zu allem disem hat sich dir GOtt der HErr verbunden. Zeugen solcher Verbündnuß seynd die Engel gewesen, und alle, so im Himmel seynd, welche sich über deine Bekehrung erfreuet und getrohlocket haben: Zeugen diser Verbündnuß seynd die Teuffel gewesen, welche voller Zorn und Unmuth darvon gelossen, da du deine Sünden verfluchet, und sothanen Contract mit GOtt eingangen bist. Jetzt ligt es nun an dem, wer aus euch beyden zu erst disen geschlossenen Friden brechen wird: GOtt der HErr, weist du wohl, kan nit untreu werden; so hangt es dann allein an dir O Mensch, ob du dein von dir gegebenes Wort halten werdest.

3. Diser bricht er meineydiger Weiß durch den Widerfall in die Sünd.

Solltest du widerum zu dem vorigen Luder hingehen, jene Ungerechtigkeit, jene Unzucht auch nur mit den blossen Begierden annehmen, so bist du ein treuloser und meineydiger Fridens-Brecher. Ein schändlicher vor GOtt und der Welt verhaßter Nahm! pfuy der Schand, wann du solches thun wirst! ein ehrlicher Mann halt sein Wort. Ist das redlich gehandlet, sagen wollen: GOtt der HErr hat nun seinen gebührenden Theil empfangen: der Frid ist zwischen ihm und mir geschlossen; aber ich scheide daraus, ich kan und will denselben nit länger halten: ich will wider dorthin kehren, wo ich von dannen bin kommen: bey dem Teuffel ist es mir zuvor besser gangen, als anjetzo bey GOtt: jenem hab ich grosses Unrecht gethan, da ich ihn verlassen, und demselben einen unbilligen Streich versetzt, da ich mit dem erzürneten GOtt den Friden eingegangen: es thut mir leyd! nun will ich dann das entraubte dem Teuffel wider erstatten, und GOtt meinem HErren den Krieg auffs neu ankündigen. Ist das redlich gehandlet? frage ich noch einmahl ein redliches Gemüth. Wie? unverschämter Mensch!

ist es dir dann bey dem Teuffel besser gangen, als anjetzo bey GOtt? Sagst du doch dises in der That, wann du zu deinen vorigen Sünden widerkehrest! Comparationem videtur egisse, seynd die Wort Tertulliani, qui utrumque cognoverit, & judicato pronuntiâsse, eum meliorem, cujus se rursus esse maluerit: der Sünder, welcher Buß gethan, hat nun beyde, GOtt und den Teuffel probiret: bey beyden ist er in Dienst gewesen, und haltet er denjenigen für den Besten, zu welchem er übergehet. Folgends haltest du den Teuffel und dessen, wiewohl unerträgliches Joch für besser und angenehmer, als deinen höchsten GOtt und dessen Dienst; wann du nach gewürckter Buß und empfangener Gnad GOttes abermahl zu sündigen, und zu der Parthey des Teuffels dich aufs neu zu schlagen gesinnet bist. O! was eine schändliche, unbillige, ungerechte Sach!

Wie unbillig dises seye, wird durch eine Gleichnuß vorgestellt

Im Königreich Peru waren vor disem einige Abgötterische Indianer, welche folgendem Aberglauben ergeben waren: An einem gewisen Tag im Jahr giengen sie aus ihren Häussern heraus, und liessen selbige leer und offen stehen, nur allein zu dem End, damit der Teuffel in der wenigen Zeit darinn seine Wohnung nehmen könnte. Komme nur der höllische Gast, sagten sie, kehre er ein in unsere Häusser, und wohne er nach seinem Belieben in unseren Zimmeren einen Tag lang; aber mit dem Beding, damit er forterhin nit mehr zuruck kehre, und uns das übrige gantze Jahr hindurch in Ruhe und Friden lasse. Also bildeten sich dise blinde, unglückseelige Heyden ein, sie könnten in ihren Häussern nicht sicher wohnen, es seye dann, daß sie selbige eine Zeit lang dem Teuffel einraumeten. Ein hertzliches Mitleyden trage ich mit disen armseeligen Menschen; aber vilmehr zu beweinen seynd jene Christen, welche nach geschehener Beicht widerum in die vorige Sünden durchgehends pflegen einzufallen: dise jagen den Teuffel aus ihren Hertzen heraus, jedoch nur ein oder andern Tag lang, wornach sie denselben einladen, um wider zuruck zu kehren und schier das gantze Jahr hindurch bey ihnen zu wohnen. Einen oder anderen Tag lang eröffnen sie die Thür ihres Hertzen GOtt dem HErrn; aber mit dem Beding, daß er sich hernächst heraus mache und die übrige Zeit sie frey lasse um ihren ungezahmten Begierden und Gelüsten nachzugehen. Nemlich zur Oesterlichen Zeit und auch wohl an hohen Fest-Tägen bereuen und beichten sie ihre Sünden: verstossen also den Teuffel, unter dessen Tyranney sie bißhero jämmerlich tractiret worden; allein dise Tyranney gefallt den blinden Menschen besser, als das süsse Joch JEsu Christi: deßwegen, sobald gemeldte Zeit und Täg vorbey gangen, ruffen sie den Höllen-Hund wider zuruck, und werffen sich abermahl, als freywillige Leibeygene in dessen Gefangenschafft hinein. Ey! wie muß der Teuffel solcher Beicht und Buß lachen? Laß nur den Menschen, denckt er, am Oster-Tag mich verdammen und verjagen; da ist mir wenig daran gelegen: Revertar in domum meam, unde exivi, ich werde doch bald wider umkehren in mein Hauß, woraus ich gangen bin. Matth. 12. Unverschämter Sünder: der du so leichter Ding widerum in die vorige Sünden zuruck kehrest! wie ist es möglich, daß du nit selbst ein Abscheuen trageſt von einer so schändlichen, abscheulichen Umwechslung? Ist es möglich, daß du dich entschliessen könnest, einen so schimpfflichen Korb zu geben demjenigen allergütigsten GOtt, welcher, da er dich wegen deinen vorigen Sünden hätte können auf ewig von sich verstossen, dannoch umsonst so barmhertzig dich hat wider zu seinem Freund in Friden angenommen? Und hierinn bestehet die andere Abscheulichkeit, daß du nehmlich eine so häßliche, grobe Undanckbarkeit begehest, wann du aufs neu sündigen solltest: Indulgentiæ ingratus est, spricht der heilige Joannes Chrysostomus, qui post veniam peccat: derjenige ist undanckbar der langmüthigen göttlichen Barmhertzigkeit, welcher nach erhaltener Verzeihung abermahl sündiget.

4. Der gebeichtet, hat er von GOTT die gröste Gutthat empfangen.

Um solches klärer zu erkennen, bedencke mit mir kürtzlich, was vor eine grosse Gutthat dir der barmhertzige GOtt erwisen, da du in der letzten Beicht, wann dieselbe, recht, wie sichs gebühret, hergangen, bist loßgesprochen worden: du weist, was du bißhero vor ein gottloses Leben geführet: du erkennest, wie offt, wie vilfältig, wie schwärlich mit Gedancken und Begierden, mit Worten und Discursen, mit Thaten und Wercken du gesündiget, wie liederlich und boßhafft du mit deinem höchsten GOTT umgangen, denselben ohne Scheu wegen einer nichtswerthen Sach vor seinem Angesicht verachtet, dessen heiligstes Gesatz mit Füssen getretten, solche Ungebührlichkeiten wider ihn verübet, welche, wann du einem Menschen deines gleichen zugefügt hättest, niemahlen wurdest Hoffnung haben, zu dessen Freundschafft widerum zu gelangen: welche, wann du wider die weltliche Obrigkeit verübet hättest; du schon vorlängst an einem Galgen wurdest aufgehenckt seyn: wegen welchen Missethaten, wann der geduldige GOtt darzu Erlaubnuß und nur einen eintzigen Winck gegeben hätte, alle Geschöpff sich

wider

wider dich wurden aufgelehnet haben, um die ihrem Schöpffer zugefügte Unbilden an dir zu rächen, die Erd dich wurde lebendig verschlüngen, die Lufft mit einem Donner-Keyl erschlagen, der Teuffel dir den Halß gebrochen und dich mit Leib und Seel zu der Höllen hingerissen haben. Nun aber hat eben der von dir so ungebührlich beleydigte GOtt, welcher deiner gantz und zumahl nit nothwendig hat, der von dir weder etwas zu förchten, weder zu hoffen hat, dir und deinem ausgelassenen Handel so vile Monath und Jahren nacheinander stillschweigend zugesehen, sich von dir gleich einem verwürfflichen Bettler tractiren lassen, mit so grosser Gedult dich ertragen, mit so grosser Freygebigkeit dir noch darzu alle Stund und Augenblick guts gethan: darbeyneben ist er der beleydigte HErr anjetzo der erste gewesen, welcher gleichfals um Verzeihung gebetten, mit seiner zusprechenden Gnad, ohne welche du dich nicht hättest bekehren können, dich widerum zuruck geruffen, so freundlich und vätterlich, gleich dem verlohrenen Sohn, aufgenommen, einen ewigen Friden mit dir gemacht, alle deine begangene Sünden mit Darbietung seines eygenen vergossenen Bluts dergestalt dir verzihen; daß er beschlossen niemahlen in Ewigkeit mehr an die ihm angethane Unbilden zu gedencken. Du warest zuvor, als du den Krieg wider deinen GOtt geführet, von deiner Seelen Feinden jämmerlich ausgezogen, von allen erworbenen Verdiensten und Gnaden entblößt: also bist du gantz nackend und zerrissen, und erbärmlich an der Seel zugerichtet, zum Beicht-Stuhl hinein kommen: Er der verachtete GOtt hat dich aufs neu mit dem kostbahren Kleyd der heiligmachendē Gnad bekleydet. Du hast zuvor in der greulichen Sclaverey des wüthenden Teuffels, unter der grausamen Folter deines eygenen bösen Gewissens so vile saure Täg, so vile Angst-volle Nächt hindurch schwitzen müssen: bekenne die Wahrheit, ob dem nit also? O! was bittere Brocken hast du in dem leydigen Sünden-Stand mehrmahlen müssen einschlucken? Wie hat dich nit der Wurm zernaget? Wie deine rassende Begierd zerplaget? Was manche Forcht und Tod-Angst der Teuffel dir abgejaget? Du magst solches gestehen wollen oder nit; es ist und bleibt doch wahr, was der wahrhaffte, unbetrügliche GOtt gesprochen: scito & vide, quia malum & amarum est, reliquisse te Dominum DEum tuum: du solst wissen und sehen, daß es Böß und bitter ist, daß du den HErrn deinen GOtt verlassen hast. Es erfahren solches alle Sünder, wofern sie nit in die Tieffe der Boßheit und Verstockung annoch gefallen seynd. Aus disem armseeligen Standt hat dich der barmhertzige GOtt anjetzo heraus gezogen, und unter sein süsses Joch in die Freyheit seiner geliebten Kindern gesetzt: allwo du in der stillen Ruh deines Gewissens, welche (es mag dargegen sagen; wer will) alle Freuden und Ergötzlichkeiten der eytlen Welt übertrifft, nunmehro leben kanst, und den Unterschid machen zwischen jener Freud, welche ein Diener GOttes und jener, welche ein Leibeygener des Teuffels geniesset. Zuvor warest du ein Kind der ewigen Verdammnuß, schon würcklich zu einem Höllen-Brand gewidmet: daß du noch nit unter den Teufflen in der Höllen ligest; wer ist dessen ein Ursach? kein anderer, als der barmhertzige GOtt, welcher dich in dem gefährlichen Sünden-Stand gedultig übertragen und beym Leben erhalten. Wie vile haben dazumahl in der Welt zu eben selbiger Zeit eben selbige Sünden begangen, gleichwie du? Wie vile haben villeicht mit dir in selbiger Gelegenheit, in selbigem Hauß, bey selbiger Gesellschafft gesündiget? Wie vile haben weniger dann du, ja villeicht das erstemahl für ihr Lebtag gesündiget; welche dannoch von der Gerechtigkeit GOttes mit dem Tod überfallen in den Abgrund der Höllen gestürtzet worden, allwo sie anjetzo ohne Hoffnung erlediget zu werden in alle Ewigkeit brennen werden? Hätte dir selbiges auch nit widerfahren können? Was hat GOtt von dir mehr, als von jenen? Wärest du mit ihnen dazumahl gestorben; wo wärest du anjetzo? Bedencke es wohl O Sünder: was eine unschätzbare Gnad! dich, welcher vil ärgere Straff verdienet hattest, hat der gütige GOtt erdultet, aus dem Rachen des Teuffels vor so vilen tausend andern herausgezogen, von den ewigen Peynen befreyet und nunmehro in geschlossenem Fridens Tractat zu einem Kind und Erben des Himmelreichs erwöhlet. Was eine Gnad!

5. Wessentwegen er demselben beständige Lieb schuldig ist.

Nun dann derjenige, welcher dises alles dir erwisen, was ist der wohl werth? Ich nehme zu Zeugen alle ehrliche, redliche Gemüther: hat der wohl verdient widerum aufs neu von dir beleydiget und verachtet zu werden? Ist der nit werth, daß du hinfüro ihm alle mögliche Ehr, Lieb und Dienst mit einem danckbaren Hertzen abstattest? O! als dise Gutthat bey sich erwogen der büssende David, nachdem ihm seine begangene Sünden verzihen waren; fassete er einen Entschluß, und schrye überlaut: Discedite à me omnes, qui operamini iniquitatem, quoniam exaudivit Dominus vocem fletus mei: exaudivit Dominus deprecationem meam. Weichet alle von mir, die ihr böses

Jerem. 2.

Ps. 6.

machen? Mit GOtt. Wie? mit demjenigen, den du bißhero so offt betrogen und belogen? Welchem du die Treu so manchmahl nacheinander gebrochen, der soll dir abermahl Glauben zustellen, der soll auf dich warten, und, sobald du heran wirst kommen, dich aufs neu zu seiner Freundschafft annehmen? Mit was für Fug kanst du dises hoffen und gedencken? Hättest du mit einem Menschen, der deines gleichens ist, zu handlen, welchem du so offt treuloß worden, wie du deinem GOtt und HErrn gewesen; so könntest du dir nit einmahl traumen lassen, daß du bey demselben widerum in die vorige Gnad kommen werdest, oder hättest zum wenigsten eine grosse Straff zu förchten. Es habens vile mit ihrem Schaden genug erfahren, was das seye, den einmahl geschlossenen Friden brechen: es seynd denen Türcken jene Scharten annoch nit gar ausgewetzet, welche sie mehrmahlen darvon getragen, da sie den mit dem Römischen Kayser eingegangenen Still-Stand gebrochen: es haben auch die Christen selbsten mit ihrem Unglück öffters einbüssen müssen, wann sie wider die geschlossene Bündnuß sogar den Erb-Feind des Christlichen Nahmens angegriffen. Wir wollen unter uns bleiben: Es hat dirs dein Knecht, deine Magd im Hauß gröblich vermacht: zum erstenmahl seheſt du wohl auf viles Bitten durch die Finger: begehet der Knecht selbigen Fehler morgen noch einmahl: da gehöret schon mehr darzu um ihm abermahl zu verzeihen und denselben ungestrafft paßiren zu lassen: er verbrichts in selbigem Stuck, das dritte, vierte, fünffte, sechstemahl; O! ist das ein Narren-Werck? Sprichst du mit billigem Unmuth: wilst du den Narren mit mir treiben? Pack dich fort! zum Hauß heraus! Nun sehe O Sünder! auf solche, ja ärgere Weiß machst du es nit einem Menschen, sondern deinem allmächtigen, allerhöchsten GOtt und HErrn, da du nach so offt widerhollten Beichten zu deinen vorigen Sünden widerkehrest: wie kanst du dir vernünfftig schmeichlen, daß du hernach eben leicht bey selbigem GOtt abermahl werdest Gnad erlangen? Vermeinst du dann, du habest mit einem Scurren zu handlen, welchem du nach deinem Gefallen etwas könnest auf die Naaß binden?

10. Dann die Gedult GOttes wird endlich in einen unversöhnlichen Grimmen veränderet. Gal. 6.

Ach! glaube mir: es wird dir sobald nit angehen: nolite errare: warnet dich wohl der heilige Apostel Paulus: Deus non irridetur: **irret nicht: GOTT lasset sich nit verspotten.** Eine geraume Zeit lang hat er mit einem schwachen Menschen Gedult: machet diser es aber zu bund; so wird endlich dessen Gedult ermüdet, und in einen billigen Wuth und Grimmen verändert. Wir haben einen allerbarmhertzigsten GOtt: das ist wahr AA. welcher dem Sünder mit Langmüthigkeit und Stillschweigen zusehet: welcher alle Uhr und Stund bereit und fertig ist, denselben, wo er wahre Buß würcket, zu seiner Freundschafft wider auf und anzunehmen; wo aber durchgehends keine Besserung darauf erfolgt, wann der arme Mensch gleichfals den Narren mit ihm treibet; da ist er ebenmäßig ein unerbittlicher, streng-gerechter GOtt. Es hat JEsus Christus, der sanfftmüthigste Heyland, welcher seiner Mildigkeit halber den Nahmen bekommen, daß er ein Patron, Aufnehmer, und Heeger der Sünder seye, einer büssenden Magdalenæ alle ihre Missethaten nachgelassen; aber da sie zum erstenmahl dieselbe beweinet. Der Evangelische Vatter, mit welchem sich GOtt vergleichet, hat den ungerathenen verlohrnen Sohn, nachdem diser mit Luder-Leben all das seinige dardurch gejaget, mit höchster Freundlichkeit wider aufgenommen; Aber da er zum erstenmahl zuruck gekehret. Christus hat jenem Weib, so in einem Ehebruch ertappt worden, die Schuld vergebē: nec ego te condemnabo: **ich will dich nit verdamen**; aber zum erstenmahl: deßwegen setzte er hinzu: vade, & jam ampliùs noli peccare: **gehe hin, und sündige nun hinfüro nit mehr.** Er hat dem Schächer am Creutz auf eine eintzige Bitt Gnad verlihen und das Paradeyß versprochen: aber da diser zum erstenmahl seine Sünden erkennet und bereuet. Wäre Magdalena wider zu ihrem vorigen Luder gangen: wäre der verlohrne Sohn abermahl zu den Schweinen übergeloffen: hätte das Ehebrecherische Weib die vorige Unzucht widerhollet: hätte der Schächer Christum aufs neu gelästeret: hätten sie solches zum zweyten, dritten, zehenten mahl, ja wie du O Sünder es heut zu Tag pflegst zu machen, zum zwantzigsten, achtzigsten, hundersten mahl gethan; bildest du dir wohl ein, daß sie eben gnädig und liebreich wurden seyn empfangen worden? O! ein gantz anderes lehret uns die göttliche H. Schrifft: ein gantz anderes haben die Gottlose, welche die Buß mit neuen Sünden verwechslet, mehrmahlen erfahren. Joan. 8.

11. Wird aus den Geschichten der heiligen Schrifft erwisen.

Eben derselbe allergütigste GOtt, welcher den Israëliteren in der Wüsten nach so vilfältigem kurren und murren verschonet, hat dieselbe, da sie solches mehrmahlen widerhollet, Hauffenweiß mit dem gähen Tod gestrafft und zur Höllen geschickt. Eben derselbe GOtt, welcher mit dem Absolon durch die Finger gesehen, als diser zum erstenmahl gesündiget und seinen Bruder erstochen, hat denselben, da er zum

ande-

anderen mahl sich gegen seinem Vatter David aufgeworffen, unbußfertig durchstechen lassen. Eben derselbe GOtt, welcher dem König Achab, da diser den Weingarten Naboths ungerechter Weiß hinweg geraubet, auf dessen erste Buß verzihen, hat denselben, als er nachgehends abermahl vermacht und den Propheten Michæas in den Kercker werffen lassen, ohne Barmhertzigkeit dem Tod überliffert. Eben derselbe GOtt, welcher beschlossen hatte, denen Einwohneren in Damasco, Gaza, Tyri und Edom die dritte Sünd zu vergeben, hatte schon beschlossen, dieselbe nach der vierten Sünd nicht widerum zu Gnaden aufzunehmen.

Amos 1. Hæc dicit Dominus: super tribus sceleribus Damasci, & super quatuor non convertam eum: **diß sagt der HErr: über drey Laster** Damasci, **und über vier will ich ihnen nit gnädig seyn.** ꝛc. Die Schrifft ist voll von dergleichen Bedrohungen. Es ist und bleibt bey GOtt vest gestellt, was der Prophet David gesprochen: DEus confringet capita inimicorum suorum: verticem capilli perambulantum in delictis suis: **GOTT**

Ps. 67. **wird die Häupter seiner Feinden zerbrechen: den Haar-Schädel derjenigen, welche in ihren Sünden daher gehen.** Also hasset er nehmlich diejenige, welche da gleichfals auf- und abspatziren in ihren Sünden, die Beichten mit Sünden, die Sünden mit Beichten verwechslen; daß, ob er schon seinen Feinden, welche Krieg gegen ihm führen, die Köpff zerknirschen wird; dannoch disen kein Haar auf dem Kopff verschonen werde. O Sünder, die nit zum zweyten, nicht zum viertenmahl, sondern so offt bißhero disen leydigen Spatziergang in die vorige Sünden widerhollet; habt ihr eine grössere Sicherheit, als obbenannte gehabt? Wo ist das Versprechen, wo Sigel und Brieff hiervon? Ach! höret doch endlich einmahl auf! Es ist schon genug und übergenug mit GOTT gespihlet! Habt ihr anjetzo recht gebeichtet: habt ihr Verzeihung, Gnad und Friden erhalten; dancket dem lieben GOtt! aber laßt es auch nun hinfüro alle Zeit gut bleiben: cave ne rursus emorſaris: ermahnet euch der H. Gregorius Nazianzenus: incertum est enim, an rursus ad vitam excitandus sis: **hüte dich, daß du in den Sünden nicht widerum ersterbest; dann es gar ungewiß ist, ob du abermahl zum Leben werdest erwecket werden: es ist zum wenigsten höchst gefährlich.** Will euch demnach die Ehrbarkeit von weiterem sündigen nicht abhalten; so förchtet doch die augenscheinliche Gefahr eures ewigen Verderbens.

12. Er setzt sich in Gefahr, daß er niemahlen mehr Buß vornehmen werde.

Doch gesetzt, dein Concept gienge dir an, O Sünder! gesetzt, der barmhertzige GOtt wäre bereit, dich, wann du nach widerhollter Sünd abermahl soltest Buß thun, eben freundlich, wie anjetzo geschehen, zu seiner Gnad anzunehmen, wie dann seine Gütigkeit versprochen, daß er auch zum siben und sibentzigsten mahl den Sünder nicht wolle von sich verstossen; Aber woher weist du, daß du hernach widerum werdest Buß thun; absonderlich da GOtt mit seiner vorkommender Gnad dich hierzu antreiben muß? Wie weist du, ob du Zeit und Weil zur Buß haben werdest? Du wilst über etliche Täg widerum hingehen, um deinen vihischen Begierden ein Genügen zu leisten: du wilst künfftige Osteren, oder über etliche Monath abermahl beichten; wer hat dir gesagt, daß du künfftige Osteren, über etliche Monathen abermahl beichten; wer hat dir gesagt, daß du künfftige Ostern, über etliche Monath annoch leben werdest? Kanst du nit in wehrender Zeit sterben? Wer kan dir den morgigen Tag, wer kan dir eine eintzige Stund im Tag versprechen? Hat nit der HErr ausdrucklich gesagt: Non est vestrûm, nôsse tempora vel momenta, quæ Pater posuit in suâ po-

Act. 1. testate: **es gebühret euch nit zu wissen die Zeit und Stund, welche der Vatter seiner Macht hat vorbehalten?** Wann aber keiner keinen eintzigen Augenblick erkennen noch wissen kan; wie vil weniger wirst du über die zukünfftige Zeit verordnen können? **Derjenige, welcher dem Sünder Verzeihung versprochen, wann er Buß thun wird, seynd die bekannte Wort des heiligen Augustini, der hat dem Sünder den morgigen Tag zur Buß nicht versprochen.** Greiffest du dann nit abermahl mit Händen die augenscheinliche Gefahr, in welche du dich muthwilliger Weiß eintringest, wann du aufs neu sündigen wilst? Erkennest du nit deine grosse Vermessenheit, da du das Geschäfft deiner ewigen Seeligkeit überlassest einer Sach, die gantz ungewiß ist, als da ist die künfftige Zeit? Ach! unglückseeliger Mensch, der du sagest, oder gedenckest: ich will hernacher widerum Buß thun! villeicht wirst du hernacher nach widerhollter Sünd in dem Grab ligen! Bedencke es doch um Gotteswillen wohl, was du thust! es ist kein Stuck Geld, kein zeitliches Gut, es ist deine eintzige Seel, dein glück- oder unglückseelige Ewigkeit daran gelegen.

13. Wird durch eine Gleichnuß erkläret.

Was dunckt dich: wäre es nit ein vermessenes Stuck, wann ein Soldat, welcher ausgerissen, und deßwegen bißhero auf den Halß im Kercker gelegen, und übermorgen nach dem Galgen soll ausgeführet werden, unterdessen in der vori-

gen

böses thut, dann der HErr hat die Stimm meines Weinens erhöret: der HErr hat mein Flehen erhöret: das ist wie solches ausleget der heilige Hieronymus: weilen ich Barmhertzigkeit bey dem HErrn erhalten: weilen mir der gütige GOtt nach vergessenen Buß-Thränen meine begangene Sünden verziehen, und mich zu seiner Gnad und Freundschafft widerum aufgenommen; so sage ich hiermit auf ewig gute Nacht allen und jeden Sünden, und, damit ich mein Lebtag keine eintzige mehr begehe; discedite à me omnes, qui operamini iniquitatem, so weichet alle von mir, die ihr böses thut, weichet von mir alle Gelegenheiten und Gefahren zur Sünd, und alles, was mich nur von weitem darzu verleiten könnte: damit ich einen so gütig barmhertzigen GOtt, welcher mir eine so grosse Gutthat erwisen, niemahlen mehr in Ewigkeit im geringsten beleydige.

6. Durch den Widerfall in die Sünd begeht er die allerabscheulichste Un-Danckbarkeit.

Du aber O Sünder, welchem selbige Gnad und Barmhertzigkeit widerfahren, was thust du zur Erkanntnuß einer so grossen Wohlthat? Oder was gedenckst du über eine kurtze Zeit zu thun, da du gesinnet bist deine alte Gäng und Streich annoch nit zu verlassen, sondern in die vorige Sünden abermahl zuruck zu kehren? O verfluchte Undanckbarkeit! Sihe O GOtt! sagst du mit der That; ich hab mit Reu und Qual meines Hertzen dich demüthig um Verzeihung gebetten; nun aber widerruffe ich mein Wort! Du hast deine grosse Barmhertzigkeit an mir gezeigt; ich frage nichts darnach! Du hast deine Gnad mir ertheilet; ich verlange dieselbe nit mehr: Da, O HERR! nehme sie wider zuruck! Du hast mich unter deine Soldaten und geliebte Freund angenommen; ich verzeihe hiermit auf deinen Dienst und Freundschafft: will mich widerum unter das Kriegs-Heer des Teuffels wider dich begeben. Du hast mir umsonst so vile grosse Schulden nachgelassen; jetzt gehe ich hin, um eine neue Rechnung anzufangen. Du hast mich vor so vilen andern aus der ewigen Verdammnuß erlöset; wohl! allein, dise förchte ich nun nit mehr: behalte du dein Himmelreich mit allen dessen Freuden; die breite Straß zur Höllen gefallt mir besser. Ich hab bißhero mit meinen unreinen Gedancken und Begierden dich beleydiget und verachtet: du hast mirs verzihen! Nun will ich widerum anfangen auf gleiche Weiß dich zu betrüben. Ich hab mit meinen unzüchtigen und Ehren-rührischen Discursen dich bißhero offtermahlen zum billigen Zorn angereitzet: ist nichts daran gelegen, dann du hast mir solches schon vergeben; jetzt will ich noch besser fortfahren, dich weiters zu plagen. Ich hab mit meinen ärgerlichen gottlosen Schandthaten dich, meinen mir zu lieb gestorbenen Heyland gecreutziget: ich hab sie gebeichtet, bin darvon loßgesprochen! Nun solst du hinfüro von mir noch mehr leyden. Du bist O GOtt! in Ertragung meiner Missethaten bißhero so gedultig gewesen: das ist schon gut! du kanst aber hinfüro mit mir noch weitere Gedult haben: ich will deßwegen nit aufhören zu sündigen. Höret! höret ihr ehrbare Gemüther! Was gedunckt euch von einer abscheulichen Manier zu handlen? Verwunderet euch ihr Engel, und alles, was im Himmel ist, die ihr euch kurtz zuvor über die Bekehrung dises Sünders erfreuet und frolocket! jetzt macht er es also! Verwunderet euch ihr Teuffel, und alles, was in der Höllen ist! thäte GOtt der HErr einem aus euch jene Gnad und Barmhertzigkeit erweisen, daß er ihn aus dem feurigen Kercker erlösen, und ihm Zeit zur Buß verleyhen thäte; was wurdet ihr anfangen? Wie wurdet ihr euch krümen und bucken, und biß an den jüngsten Tag einem solchen Gutthäter im strengsten Buß-Leben dienen? Verwunderet euch ihr Löwen und Tiger-Thier und alles, was in der Wildnuß ist, die ihr, ob ihr schon keine Vernunfft habt, so offt euren Wohlthäteren aufgewartet! so weit ist der vernünfftige Mensch kommen; daß er eine so grosse empfangene Gutthat mit so ungebührlicher Boßheit vergeltet! Sihe, O GOtt! diser ist der Danck, daß du den Sünder widerum zu Gnaden aufgenommen! hast du dann deßwegen das Heil. Sacrament der Buß eingesetzt; damit er dich desto freyer erzürnen könnte? Hast du ihm deßwegen alle Sünden vergeben; auf daß er desto häßlicher fortfahren möge dich weiters zu verachten?

7. Schluß, GOtt dem HErrn beständige Treu zu halten.

O Menschen! wann ihr annoch ein menschliches Hertz in euch habt; dencket doch um GOtteswillen nach, was eine häßliche Schand es seye nach geschehener Beicht widerum aufs neu sündigen wollen! Christliche Seel! erkenne hieraus, wie unbillig und abscheulich du handlest, wann du deine vorige Sünden widerholleſt! Quàm vilis facta es nimis, iterans vias tuas, muß ich dich anreden mit den Worten GOttes bey dem Propheten Jeremias: wie so sehr verächtlich bist du worden, da du widerum auf deine Weeg gangen bist! Häßlicher hast du dich angestellt, als ein Hund, welcher dasjenige, was er einmahl ausgeworffen, widerum einfrisset; häßlicher dann ein Schwein, welches, wanns rein abgewaschen ist, sich abermahl in den vorigen Wust einweltzet, wie da redet der H. Apostel Petrus: contigit enim eis illud Jerem. 2.

veri

veri proverbii: canis reversus ad suum vomitum, & sus lota in volutabro luti: es ist ihnen aber widerfahren das wahre Sprüch-Wort: der Hund frisset wider, was er gespihen hat, und die Sau weltzet sich nach der Schwem wider im Koth. O mein gütigster GOtt! wie ist es möglich, daß ich dich aufs neu beleydigen solte? O nein mein HErr! ich erkenne die grosse, mir erzeigte Gutthat, und sage dir unendlichen Danck, daß du mich, wie ich schon vorlängst wohl verdienet hätte, annoch nit verdammet hast, so lange Jahr in so vilerley Sünden so gedultig übertragen, und anjetzo so vätterlich widerum zu deiner Freundschafft aufgenommen! Ich will mein Wort halten und redlich erfüllen, was ich dir versprochen habe. Discedite à me omnes, qui operamini iniquitatem: fort dann mit allem demjenigen, was mich wider dich verleythen könnte! weg mit allen Gelegenheiten, mit allen Gesellen und Gesellinnen, welche mir zur Sünd könnten Anlaß geben! Ich will die Treu meinem liebsten GOtt beständig halten: auf ewig mich demselben danckbar erzeigen, lieber alles samt dem Leben verliehren, als eine so häßliche Undanckbarkeit begehen, und meinen so gütigen Wohlthäter abermahl verlassen. Da solls darbey bleiben, O HErr, mit deiner helffenden Gnad! Unterdessen förchte ich, es seyen ihrer etliche, denen die ungezähmte Anmuthungen und Begierden, die zu tieff eingewurtzelte böse Gewohnheiten, die zu grosse ins Hertz eingebrennte Lieb der Creaturen alle Ehrbarkeit schon würcklich benommen, welche deßwegen nach der Häßlichkeit wenig fragen: so müssen dann solche gleich dem stummen Vih durch die Forcht und mit Prüglen angetriben werden. Stehet noch ein wenig still mit Gedult und erweget die über grosse Gefahr in welche sich diejenige einstürtzen, die nach geschehener Beicht zu den vorigen Sünden zuruck kehren: damit jene, denen die Schand keinen Scrupel und Scheu machet, zum wenigsten durch die Gefahr ihres ewigen Untergangs von dem Fridens-Bruch und Widerfall abgeschröckt werden. Und diser ist

1. Pet. 2.

Der zweyte Theil.

§. Die Gefahr, in welche sich der Sünder setzet durch den Widerfall, wird durch Gleichnussen vorgestellt.

Bildet euch ein: Ein Burger aus diser Stadt ist gestern durch einen Wald kommen, von einer Parthey der Strassen-Rauber angefallen, biß auf die unterste Kleyder ausgezogen, von allem, was er bey sich gehabt, beraubt und kümmerlich mit dem Leben darvon entrunnen. Diser hat sich heut morgens aufs neu gekleydet, seine Säck und Beutlen mit Geld angefüllet, und will nun gantz allein abermahl durch selbigen Wald gehen, ohnerachtet er wohl weist, daß selbige Rauber ihm widerum aufpassen. Was dunckt euch hiervon? Wäre es nicht eine gefährliche, vermessene, unsinnige Sach? Ein Kauffmann hat vor einiger Zeit in einem Schiffbruch alle seine Wahren verlohren, er zum Glück ein altes Brett ergriffen, auf welchem er daher geschwummen, und ans Gestatt kommen; der hat nun neue Wahren eingekaufft, und begibt sich anjetzo widerum in ein gebrechliches, durchlöchertes Schiff auf das ungestimme Meer. Ist es nit eine gefährliche vermessene That? Ein so vermessener Mensch bist du O Sünder: du erkennest, in was für rauberische Händ du zuvor eingefallen, da du auf der Laster-Strassen gewanderet: wie jämmerlich deine arme Seel aller Verdiensten und göttlicher Gnaden beraubt werden: du erkennest, auf was für einem Meer du den unglückseeligsten Schiffbruch gelitten: anjetzo hast du die Buß ergriffen, welche da ist secunda post naufragium tabula, das zweyte Hülffs-Port nach dem Schiff-Bruch: durch dise bist du widerum zu GOtt gelangt: du hast dich in der kurtzen Zeit aufs neu erhollet und deine Seel mit Gnaden erfüllet; gedenckest aber selbige Straß über ein Kurtzes abermahl einzugehen und selbiges Meer zu durchschiffen, ohnerachtet, daß du gewiß und versichert bist, es werde dir eben so ergehen, wie zuvor. Hast du Witz und Verstand? Seheſt du die gewise ewige Gefahr und den schier unvermeidentlichen Untergang deiner Seelen nit.

9. Er setzt sich in Gefahr, daß ihm niemahlen mehr die Sünden werden vergeben werden.

Ja! sagst du, das weiß ich wohl, aber ich will mich hernacher widerum wie zuvor daraus machen: künfftige Ostern beichte ich abermahl: über etliche Monat thue ich wider Buß, und mache alsdann mit GOtt dem HErrn einen neuen Friden. Ey nun höret vernünfftige Menschen! was ein Concept? Wann der vorige Burger, der obbemeldte Kauffmann sagen wolte: ich will mich aufs neu berauben lassen; hernacher will ich mich wider mein Unglück beklagen: ich will aufs neu Schiffbruch leyden; hernacher werde ich mein Leben abermahl auf einem Brett erretten und alsdann meinen Schaden beweinen? Könnte wohl etwas thorrechter ersonnen werden? Aber, was sagst du vermessener Mensch: ich will hernacher Guts thun: ich will einen neuen Friden machen? Mit wem wilst du denselben

machen? Mit GOtt. Wie? mit demjenigen, den du bißhero so offt betrogen und belogen? Welchem du die Treu so manchmahl nacheinander gebrochen, der soll dir abermahl Glauben zustellen, der soll auf dich warten, und, sobald du heran wirst kommen, dich aufs neu zu seiner Freundschafft annehmen? Mit was für Fug kanst du dises hoffen und gedencken? Hättest du mit einem Menschen, der deines gleichens ist, zu handlen, welchem du so offt treuloß worden, wie du deinem GOtt und HErrn gewesen; so könntest du dir nit einmahl traumen lassen, daß du bey demselben widerum in die vorige Gnad kommen werdest, oder hättest zum wenigsten eine grosse Straff zu förchten. Es habens vile mit ihrem Schaden genug erfahren, was das seye, den einmahl geschlossenen Friden brechen: es seynd denen Türcken jene Scharten annoch nit gar ausgewetzet, welche sie mehrmahlen darvon getragen, da sie den mit dem Römischen Kayser eingegangenen Still-Stand gebrochen: es haben auch die Christen selbsten mit ihrem Unglück öffters einbüssen müssen, wann sie wider die geschlossene Bündnuß sogar den Erb-Feind des Christlichen Nahmens angegriffen. Wir wollen unter uns bleiben: Es hat dirs dein Knecht, deine Magd im Hauß gröblich vermacht: zum erstenmahl seheſt du wohl auf viles Bitten durch die Finger: begehet der Knecht selbigen Fehler morgen noch einmahl: da gehöret schon mehr darzu um ihm abermahl zu verzeihen und denselben ungestrafft paßiren zu lassen: er verbrichts in selbigem Stuck, das dritte, vierte, fünffte, sechstemahl; O! ist das ein Narren-Werck? Sprichst du mit billigem Unmuth: wilst du den Narren mit mir treiben? Pack dich fort! zum Hauß heraus! Nun sehe O Sünder! auf solche, ja ärgere Weiß machst du es nit einem Menschen, sondern deinem allmächtigen, allerhöchsten GOtt und HErrn, da du nach so offt widerhollten Beichten zu deinen vorigen Sünden widerkehrest: wie kanst du dir vernünfftig schmeichlen, daß du hernach eben leicht bey selbigem GOtt abermahl werdest Gnad erlangen? Vermeinst du dann, du habest mit einem Scurren zu handlen, welchem du nach deinem Gefallen etwas könnest auf die Naaß binden?

10. Dann die Gedult GOttes wird endlich in einen unversöhnlichen Grimmen veränderet. Gal. 6.

Ach! glaube mir: es wird dir sobald nit angehen: nolite errare: warnet dich wohl der heilige Apostel Paulus: Deus non irridetur: **irret nicht: GOTT lasset sich nit verspotten.** Eine geraume Zeit lang hat er mit einem schwachen Menschen Gedult: machet diser es aber zu bund; so wird endlich dessen Gedult ermüdet, und in einen billigen Wuth und Grimmen veränderet. Wir haben einen allerbarmhertzigsten GOtt: das ist wahr AA. welcher dem Sünder mit Langmüthigkeit und Stillschweigen zusehet: welcher alle Uhr und Stund bereit und fertig ist, denselben, wo er wahre Buß würcket, zu seiner Freundschafft wider auf und anzunehmen; wo aber durchgehends keine Besserung darauf erfolgt, wann der arme Mensch gleichfals den Narren mit ihm treibet; da ist er ebenmäßig ein unerbittlicher, streng-gerechter GOtt. Es hat JEsus Christus, der sanfftmüthigste Heyland, welcher seiner Mildigkeit halber den Nahmen bekommen, daß er ein Patron, Aufnehmer, und Heeger der Sünder seye, einer büssenden Magdalenæ alle ihre Missethaten nachgelassen; aber da sie zum erstenmahl dieselbe beweinet. Der Evangelische Vatter, mit welchem sich GOtt vergleichet, hat den ungerathenen verlohrnen Sohn, nachdem diser mit Luder-Leben all das seinige dardurch gejaget, mit höchster Freundlichkeit wider aufgenommen; Aber da er zum erstenmahl zuruck gekehret. Christus hat jenem Weib, so in einem Ehebruch ertappt worden, die Schuld vergebē: nec ego te condemnabo: **ich will dich nit verdamen**; aber zum erstenmahl: deßwegen setzte er hinzu: vade, & jam ampliùs noli peccare: **gehe hin, und sündige nun hinfüro nit mehr.** Joan. 8. Er hat dem Schächer am Creutz auf eine eintzige Bitt Gnad verlihen und das Paradeyß versprochen: aber da diser zum erstenmahl seine Sünden erkennet und bereuet. Wäre Magdalena wider zu ihrem vorigen Luder gangen: wäre der verlohrne Sohn abermahl zu den Schweinen übergeloffen: hätte das Ehebrecherische Weib die vorige Unzucht widerhollet: hätte der Schächer Christum aufs neu gelästeret: hätten sie solches zum zweyten, dritten, zehenten mahl, ja wie du O Sünder es heut zu Tag pflegst zu machen, zum zwantzigsten, achtzigsten, hundersten mahl gethan; bildest du dir wohl ein, daß sie eben gnädig und liebreich wurden seyn empfangen worden? O! ein gantz anderes lehret uns die göttliche H. Schrifft: ein gantz anderes haben die Gottlose, welche die Buß mit neuen Sünden verwechslet, mehrmahlen erfahren.

11. Wird aus den Geschichten der heiligen Schrifft erwisen.

Eben derselbe allergütigste GOtt, welcher den Israëliteren in der Wüsten nach so vilfältigem kurren und murren verschonet, hat dieselbe, da sie solches mehrmahlen widerhollet, Hauffenweiß mit dem gähen Tod gestrafft und zur Höllen geschickt. Eben derselbe GOtt, welcher mit dem Absolon durch die Finger gesehen, als diser zum erstenmahl gesündiget und seinen Bruder erstochen, hat denselben, da er zum

ande-

anderen mahl sich gegen seinem Vatter David aufgeworffen, unbußfertig durchstechen lassen. Eben derselbe GOtt, welcher dem König Achab, da diser den Weingarten Naboths ungerechter Weiß hinweg geraubet, auf dessen erste Buß verzihen, hat denselben, als er nachgehends abermahl vermacht und den Propheten Michæas in den Kercker werffen lassen, ohne Barmhertzigkeit dem Tod überliffert. Eben derselbe GOtt, welcher beschlossen hatte, denen Einwohneren in Damasco, Gaza, Tyri und Edom die dritte Sünd zu vergeben, hatte schon beschlossen, dieselbe nach der vierten Sünd nicht widerum zu Gnaden aufzunehmen.

Amos 1. Hæc dicit Dominus: super tribus sceleribus Damasci, & super quatuor non convertam eum: **diß sagt der HErr: über drey Laster** Damasci, **und über vier will ich ihnen nit gnädig seyn.** ꝛc. Die Schrifft ist voll von dergleichen Bedrohungen. Es ist und bleibt bey GOtt vest gestellt, was der Prophet David gesprochen: DEus confringet capita inimicorum suorum: verticem capilli perambulantum in delictis suis: **GOTT**

Ps. 67. **wird die Häupter seiner Feinden zerbrechen: den Haar-Schädel derjenigen, welche in ihren Sünden daher gehen.** Also hasset er nehmlich diejenige, welche da gleichfals auf- und abspatziren in ihren Sünden, die Beichten mit Sünden, die Sünden mit Beichten verwechslen; daß, ob er schon seinen Feinden, welche Krieg gegen ihm führen, die Köpff zerknirschen wird; dannoch disen kein Haar auf dem Kopff verschonen werde. O Sünder, die nit zum zweyten, nicht zum viertenmahl, sondern so offt bißhero disen leydigen Spatziergang in die vorige Sünden widerhollet; habt ihr eine grössere Sicherheit, als obbenannte gehabt? Wo ist das Versprechen, wo Sigel und Brieff hiervon? Ach! höret doch endlich einmahl auf! Es ist schon genug und übergenug mit GOTT gespihlet! Habt ihr anjetzo recht gebeichtet: habt ihr Verzeihung, Gnad und Friden erhalten; dancket dem lieben GOtt! aber laßt es auch nun hinfüro alle Zeit gut bleiben: cave ne rursus emoriaris: ermahnet euch der H. Gregorius Nazianzenus: incertum est enim, an rursus ad vitam excitandus sis: **hüte dich, daß du in den Sünden nicht widerum ersterbest; dann es gar ungewiß ist, ob du abermahl zum Leben werdest erwecket werden: es ist zum wenigsten höchst gefährlich.** Will euch demnach die Ehrbarkeit von weiterem sündigen nicht abhalten; so förchtet doch die augenscheinliche Gefahr eures ewigen Verderbens.

12. Er setzt sich in Gefahr, daß er niemahlen mehr Buß vornehmen werde.

Doch gesetzt, dein Concept gienge dir an, O Sünder! gesetzt, der barmhertzige GOtt wäre bereit, dich, wann du nach widerhollter Sünd abermahl soltest Buß thun, eben freundlich, wie anjetzo geschehen, zu seiner Gnad anzunehmen, wie dann seine Gütigkeit versprochen, daß er auch zum siben und sibentzigsten mahl den Sünder nicht wolle von sich verstossen; Aber woher weist du, daß du hernach widerum werdest Buß thun; absonderlich da GOtt mit seiner vorkommender Gnad dich hierzu antreiben muß? Wie weist du, ob du Zeit und Weil zur Buß haben werdest? Du wilst über etliche Täg widerum hingehen, um deinen vihischen Begierden ein Genügen zu leisten: du wilst künfftige Osteren, oder über etliche Monath abermahl beichten; wer hat dir gesagt, daß du künfftige Osteren, über etliche Monathen abermahl beichten; wer hat dir gesagt, daß du künfftige Ostern, über etliche Monath annoch leben werdest? Kanst du nit in wehrender Zeit sterben? Wer kan dir den morgigen Tag, wer kan dir eine eintzige Stund im Tag versprechen? Hat nit der HErr ausdrucklich gesagt: Non est vestrûm, nôsse tempora vel momenta, quæ Pater posuit in suâ po-

Act. 1. **testate: es gebühret euch nit zu wissen die Zeit und Stund, welche der Vatter seiner Macht hat vorbehalten?** Wann aber keiner keinen eintzigen Augenblick erkennen noch wissen kan; wie vil weniger wirst du über die zukünfftige Zeit verordnen können? **Derjenige, welcher dem Sünder Verzeihung versprochen, wann er Buß thun wird, seynd die bekannte Wort des heiligen Augustini, der hat dem Sünder den morgigen Tag zur Buß nicht versprochen.** Greiffest du dann nit abermahl mit Händen die augenscheinliche Gefahr, in welche du dich muthwilliger Weiß eintringest, wann du aufs neu sündigen wilst? Erkennest du nit deine grosse Vermessenheit, da du das Geschäfft deiner ewigen Seeligkeit überlassest einer Sach, die gantz ungewiß ist, als da ist die künfftige Zeit? Ach! unglückseeliger Mensch, der du sagest, oder gedenckest: ich will hernacher widerum Buß thun! villeicht wirst du hernacher nach widerhollter Sünd in dem Grab ligen! Bedencke es doch um Gotteswillen wohl, was du thust! es ist kein Stuck Geld, kein zeitliches Gut, es ist deine eintzige Seel, dein glück- oder unglückseelige Ewigkeit daran gelegen.

13. Wird durch eine Gleichnuß erkläret.

Was dunckt dich: wäre es nit ein vermessenes Stuck, wann ein Soldat, welcher ausgerissen, und deßwegen bißhero auf den Halß im Kercker gelegen, und übermorgen nach dem Galgen soll ausgeführet werden, unterdessen in der vori-

gen

gen Nacht bey einschlaffenden Wächtern sich durch ein erbrochenes Loch aus der Gefangenschafft gemacht und glücklich entrunnen, wann derselbe, sage ich, disen morgen in der Flucht auf freyem Feld bey sich gedächte: still! was fallt mir da ein? Ich hab meine Schlaff-Haub im Kercker gelassen: wart, ich will geschwind wider zuruck gehen und selbige abhollen: alsdann in der folgenden Nacht mich widerum wie zuvor herausmachen. O du Narr! wurdest du ihm zuruffen: hast du Witz und Verstand? Wegen einer laußigen Schlaff-Hauben wilst du dein Leben in gewise Gefahr setzen? Lauff! lauff nur geschwind fort, damit ich kein Aug erblicke! du bist anjetzo auf dem guten sicheren Weeg: sehe dich nur wohl vor, damit sie dich nit widerum in die Händ bekommen! Nein! antwortet jener: ich kan meine Schlaff-Haub nit hinden lassen: ich gehe wider in den Kercker zuruck. So gehe dann hin! morgen wirst du samt deiner Schlaff-Hauben am Galgen hangen. O Sünder! du bist bißhero in einem Kercker mit Ketten und Band vom Teuffel gefäßlet, aufgehalten gewesen: du bist gesessen auf den ewigen Tod. Das End-Urtheil ware schon über dich gesprochen, daß du solteſt hingerichtet werden: Nun hast du dich durch die Oesterliche Beicht glücklich aus dem Kercker heraus gemacht: seye doch nit so närrisch und unsinnig, daß du wegen einer liederlichen Sach widerum wolleſt hinein gehen! sagst du nun: ich will widerum in jenes Hauß gehen, alldorten hab ich etwas so mir lieb ist, hinden gelassen: ich will mich widerum zu jener Gesellschafft begeben, um meinen Lust noch einmahl zu büssen, ꝛc. Hernacher will ich mich abermahl durch die offenstehende Thür der Buß aus dem Kercker herausmachen? O unsinniger Mensch! du bist jetzt auf dem rechten Weeg zu dem Himmel: gehe doch um Gotteswillen beständig fort! sonsten wirst du villeicht hernacher in den Kercker der Höllen ligen! merckest du nit, daß dise lautere Betriegereyen des Teuffels seyen, der da spricht: Revertar in domum meam, unde exivi, **ich will wider umkehren in mein Hauß, daraus ich gangen bin, und werden alsdann die letzte Ding ärger dann die erste.**

14. Er wird hernach seine Unglückseeligkeit umsonst betauren. Isai. 30.

O weh dir! wann du es zulassen wirst! Væ filii desertores! dicit Dominus: **weh euch ihr abtrinnige Kinder!** spricht der HErr: weh dir O Mensch! ich warne dich zum lestenmahl, wann du widerum sündigen solteſt! weh dir in deinem Leben! du wirst keinen Seegen GOttes haben. Weh dir auf deinem Todt-Beth! du wirst villeicht den HErrn suchen; aber schwärlich finden, sondern in deinen Sünden dahin sterben. Weh dir am göttlichen Gericht! die Engel, denen du anjetzo durch deine Buß eine Freud verursachet, werden dich verdammen: die eben jetzt angestellte Oesterliche Beicht, die vor so vilen anderen im heiligen Sacrament empfangene Gnad und Barmhertzigkeit GOttes wird dich zu Schanden machen. Weh dir in alle Ewigkeit in der Höllen, wann du solteſt dorthin verwisen werden, welches nichts neues, nichts verwunderliches, ja für einen Menschen, welcher sich nit besseret, nichts vermuthlichers ist! O wie wirst du allda vil zu spat deine Unbesonnenheit beweinen! wie wirst du heulen und lamentiren: O mich thorrechten Menschen! was hab ich gethan? Ware es mir nit dazumahl wohl, als ich gebeichtet? Hatte mir ja der gütige GOtt die grosse Gnad gethan und mich nach so vilen begangenen Sünden unter die Zahl seiner geliebten Kinderen widerum angenommen? Ich ware ein Erb des ewigen Himmelreichs! O mich verblendeten! welcher Teuffel hat mich angetriben, daß ich mich wider zur Sünd begeben! welche Unsinnigkeit hat mich gereitzet, daß ich mich widerum in die vorige Gesellschafft eingelassen? O! hätte ich doch dazumahl aufgehöret! wäre ich doch aus dem Hauß, von dem Menschen, von der Persohn abgebliben! hätte ich doch auf dem einmahl angefangenen Weeg der Gerechtigkeit fortgefahren! so wäre ich jetzt unter den Auserwöhlten im Himmel in den ewigen Freuden! Nun lige ich würcklich in den Flammen der Höllen und werde darinn ligen und brennen in alle Ewigkeit! O mich vermaledeyten, unsinnigen Menschen! was hab ich gethan?

15. Schluß und Vorsatz, im Guten beständig zu bleiben. Galat. 5.

Christliche AA. damit dergleichen zu nichts nutzende Reu- Klag bey keinem aus uns Platz habe; laßt uns anjetzo folgen der Ermahnung des heiligen Apostels Pauli: State, & nolite iterum jugo servitutis contineri, **so stehet nun, und lasset euch nit widerum unter das Joch der Dienstbarkeit bringen.** Ihr habt anjetzo den Friden mit GOtt geschlossen, und euer Wort von euch gegeben, state, haltet Stand und seyet ja die erste nit, welche den Friden brechen wollen! Pax vobis! **der Frid sey mit euch!** der Frid mit eurem GOtt bleibe beständig bey euch! vermeidet behutsam alle Gelegenheiten zur Sünd: alle Morgen sobald ihr von der Ruhe aufstehet, erneueret euren gemachten Vorsatz und gedencket: was hab ich in der letzten Beicht meinem GOtt versprochen? Soll ich dann heut demselben untreu werden? Soll ich für so grosse mir verlihene Gnad eine so abscheuliche Undanckbarkeit begehen? Soll ich mich abermahl

mahl in augenscheinliche Gefahr der ewigen Verdammnuß muthwilliger Weiß hinein stürtzen? O weh mir Unglückseeligen! wann ich disen Abend widerum ein Feind GOttes, ein Leibeygner des Teufels seyn solte, und mit einer schwärē Sünd zu Beth gehen! Es wäre mir ja besser, daß ich den Halß gebrochen, als daß denselben aufs neu unter das Joch der Sünden gebogen hatte! besser, daß ich disen Abend stockblind wäre, als daß ich meine Augen auf unzüchtige Gegenwürff widerum herumgeworffen? Besser, daß ich taub wäre, als daß ich meine Ohren den unreinen Discursen Preiß gegeben? Besser, daß ich stumm wäre; als daß meine Zung die gewöhnliche, ehrenrührische, gottlose Reden ausgeworffen? Besser, daß ich beyde Bein gebrochen hätte; als daß ich abermahl jenes Hauß, zu jener Persohn, zu jener Gesellschafft, betretten? Besser, daß mir beyde Händ erlahmet wären; als daß ich dieselbe zu ungerechtem Gut, zu unzuläßigen Angriff widerum ausgestreckt? Besser, daß ich am gantzen Leib contract wäre; als daß ich denselben zu unkeuschen Gelüsten mißbrauchet! Besser, daß mein gantzes Hauß vom Donner erschlagen wäre, und ich zu einem armen Bettler worden; als daß ich durch die Sünd den Himmel verlohren hätte! Besser, daß man mich disen Abend todt aufs Stroh darnider wurffe; als daß ich meinen höchsten GOtt widerum beleydiget hätte! O nein, mein GOtt! das soll mit deiner Hülff und Gnad nit geschehen: von nun an will ich redlich Standt halten: Justificationem meam, quam cœpi tenere, non deseram, sage ich mit deinem Diener Job: Meine Rechtfertigung, die ich angefangen hab zu halten, will ich nit fahren lassen. Laß kommen wer will, laß reden, schmeichlen, versprechen, drohen, wer immer kan; non deseram, ich will dich niemahlen mehr verlassen: ich bin dir ja offt genug treuloß worden! hab dich ja genug erzürnet! Ach leyder! vil zu vil ist es geschehen! Hätte es zum erstenmahl nit anfangen sollen! Hinfüro will ich die dir zugefügte grosse Unbilden mit desto eyffrigerem Dienst und Lieb ersetzen. Es bleibt darbey: Justificationem meam, quam cœpi tenere non deseram: mein Rechtfertigung, die ich angefangen hab zu halten, will ich nit fahren lassen. Lieber alles Unglück, als die Sünd! Lieber den Tod, als die Sünd! Lieber die Höll, als die Sünd! Allmächtiger GOTT! bevestige doch mit deiner kräfftigen Gnad disen meinen, und wie ich hoffe, aller gegenwärtigen Willen! So sage ich abermahlen in deinem Nahmen: Pax vobis! der Frid seye mit euch! Der Frid bleibe bey euch in Ewigkeit!

A M E N!

Job 27.

Fünfftzigiste Predig

Von dem bösen Zeichen des Widerfalls in die Sünden.

Innhalt.

In die vorige Sünden leichter Ding widerum einfallen, 1. ist ein gewises Zeichen, daß man durch die Beicht nicht wahrhafftig auferstanden, wie Christus von den Todten auferstanden ist: 2. ist schier ein unbetrügliches Zeichen, daß man keine wahre Buß gethan habe. Domin. 1ma post Pascha.

Vorspruch.

Gavisi sunt ergo Discipuli viso Domino. Joan. 20.
Da wurden die Jünger froh/ daß sie den HErrn gesehen hatten.

Eingang.

ABermahl Freud und Frolocken unter den Jüngeren! Sie haben den HErrn gesehen, daß er wahrhafftig von den Todten auferstanden. Abermahl Freud und Frolocken in der Kirch GOttes zu diser gegenwärtigen Zeit! Die glaubige Kinder der Kirch haben sich nunmehro durch die Oesterliche Beicht mit Christo ihrem HErrn von dem Tod der Seelen auferweckt: wolte nur GOtt, daß es von allen und jeden wahrhafftig gesehen! Ich hoffe das Beste AA. gaudeamus in Domino: laßt uns erfreuen in dem HErrn! Aber eins ist annoch, welches, gleichwie neulich, also auch anjetzo mich bekümmeret macht: es werde nehmlich dises allgemeine Freuden-Fest von einigen bald hernach verstöhret werden; indem sie über wenig Täg oder Wochen widerum nach ihren vorigen Sünden zuruck gehen werden. Was eine Häßlichkeit und Undanckbarkeit solches seye, auf die Weiß mit dem gütigen GOtt handlen wollen: was eine augenscheinliche Gefahr der ewigen Verdammnuß solcher Widerfall nach sich ziehe! hab ich in meiner letztvorgetragener Predig gezeigt. Heut will ich mich allein an des HErrn sowohl, als unserer sittlichen Auferstehung halten, und sage weiters.

Vortrag.

Solteſt du O Christ! deiner Gewohnheit nach in kurtzer Zeit so leichter Ding widerum in die vorige Sünden fallen; eben diſes wäre ein Gewiſes Zeichen, daß du durch deine Oesterliche Beicht nicht wahrhafftig auferſtanden seyeſt, wie Christus von den Todten auferſtanden: das werde ich kürtzlich zeigen im erſten Theil. Eben diſes wäre ſchier ein unbetrügliches Zeichen, daß du durch deine Oesterliche Beicht keine wahre Buß gethan, wie du hätteſt thun ſollen. Diß werde ich weitläuffiger zeigen im anderen Haupt-Theil. Darum bleibe beſtändig im göttlichen Dienſt! ſoll ſeyn der Schluß:

welchen

welchen ernsthafft zu fassen, gebe allen deine kräfftige Gnad O HERR! durch die Fürbitt deiner Mutter und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Christus nach seiner Urständ ist niemahlen mehr gestorben.

WAnn unsere sittliche Auferstehung vom Todt der Sünden zum Leben der Gnad wahrhafft seyn soll; so muß sie in allem, wie vil möglich, gleichförmig seyn der Auferstehung JEsu CHristi von den Todten: dann dise das eygentliche Muster und Vorbild ist der unserigen, wie der heilige Apostel Paulus austrucklich schreibet, zu den Römern: consepulti enim sumus cum illo per Baptismum in mortem: ut quomodo Christus surrexit à mortuis per gloriam Patris, ità & nos

Rom. 6. in novitate vitæ ambulemus: **dann wir seynd mit ihm durch den Tauff in den Tod begraben, auf daß, gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vatters, also auch wir in einem neuen Leben wandlen sollen.** Si enim complantati facti sumus similitudini mortis ejus; simul & resurrectionis erimus: **dann so wir ihm eingepflanzet seynd durch die Gleichnuß des Todts, sollen wir billig eingepflanzet werden durch die Gleichnuß der Auferstehung.** Allhier könnte billig die Frag entstehen, warum der Apostel die Urständ Christi als ein Exemplar der Bekehrung des Sünders uns vorgestellt habe, und keines anderen. Ist nicht Lazarus ebenmäßig von den Todten auferstanden? Warum sagt er dann nit, daß wir ein neues Leben anfangen sollen, gleichwie Lazarus von den Todten auferstanden ist? Eben grosser Unterschid ists AA. zwischen einer und der andern Auferstehung: wahr ist es, daß Lazarus widerum lebendig worden; aber es ist auch wahr, daß er aufs neu gestorben. Nit also ist es Christo unserem Heyland ergangen: Scientes, fahret der Apostel fort,

Ibid. quòd Christus resurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultrà non dominabitur: **wir wissen, daß Christus, nachdem er auferstanden ist von den Todten, hinfüro nicht mehr stirbt: der Tod wird forthin über ihn nicht herschen.** Nachdem er einmahl sein Grab verlassen; ist er niemahlen in selbiges zuruck gangen: quòd enim mortuus est peccato, mortuus est semel, quòd autem vivit, vivit DEO: **dann daß er der Sünd gestorben, ist er einmahl gestorben: daß er aber lebt, lebt er GOtt.**

Eben also soll auch ein wahrer büssender Christ von dem Tod der Sünden geistlicher Weiß auferstehen, nit wie Lazarus, welcher widerum aufs neu gestorben; sonderen wie JEsus Christus, daß er forthin im Leben der heiligmachenden Gnad beständig verharre, und nit widerum in das vorige Grab seiner Sünden muthwillig hinein falle. Sic Christianus, spricht der Abbt Guericus, conresurgens Christo jam non peccat ad mortem, nec ei peccatum ultrà dominatur: **also ein Christ, welcher mit Christo auferstanden, stirbt nun nit mehr durch die Todt-Sünd: die Sünd wird hinfüro über ihn nit mehr herrschen.** Und das ist es, was der Apostel Paulus an gemeldtem Orth gleich darbey setzet: ut destruatur corpus peccati, & ultrà non serviamus peccato: **auf daß der Leib der Sünd zerstöhret werde, und wir hinfüro der Sünd nicht mehr diener.** Ja fragt er, wie es möglich seye, daß solches geschehen könne? Qui enim mortui sumus peccato, quomodo adhuc vivemus in illo? **Dann wie solten wir, die wir der Sünd abgestorben seynd, in derselbigen noch leben wollen?** Aus disem mache ich nun für erst disen Schluß, und frage: wanns nit wohl seyn kan, daß derjenige widerum zuruck falle in den Tod seiner Sünden, welcher wahrhafftig mit Christo zum Leben auferstanden; wie ist es dann glaublich, daß derjenige in der Wahrheit könne von dem Tod der Sünd zum Leben auferstanden seyn, welcher so leichter Ding in sein altes Nest und Sünden-Grab alsobald widerkehret: welcher über ein oder andern Tag nach der Oesterlichen Beicht in selbigem Luder vergraben liget, worinn er zuvor gelegen: welcher schier immerdar selbige schwäre Sünden in den Beicht-Stuhl hinein bringt? Quomodo? Wie ist es möglich? Nein! es kan nit wohl seyn: ein augenscheinliches Zeichen ist es, daß er mit JEsu Christo zum Leben nit auferstanden.

Dises Zeichen hat derjenige nit, welcher bald nach der Beicht widerum sündiget.

2. Christus ist ungebunden auferstanden mit hinterlassener Leinwand im Grab.

Widerum; woraus konnte man abnehmen, daß Lazarus, nachdem er von den Todten auferweckt ware, ins künfftig abermahl sterben wurde! nit aber Christus? Folgends, daß diser und jener zu einem vollkommenen, ewig daurenden Le-

ben auferstanden? Es antwortet hierauf Eusebius Emissenus: Christus linteamina in sepulchro reliquit; non ità Lazarus prodiens cum sudario: **Christus hat das Schweiß-Tuch und Todten-Leynwand in dem Grab hinterlassen; Lazarus hingegen ist aus dem Grab hervorgestigen in den Todten-Tücher annoch eingewicklet, und an Händen und Füssen gebunden**, ligatus manus & pedes. Wann ein Last-Schiff in einen Haven auf dem Meer anländet: so steigen schier alle Leuth, die Ruder-Knecht sowohl als Reysende heraus, und gehen in die Stadt: diese um sich darinn aufzuhalten; jene um etwas zu ihrer Nahrung nothwendiges einzukauffen. Diejenige, welche an dem Meer pflegen zu wohnen, werden alsobald sagen können: diese werden am Land verbleiben; jene aber über ein kurtzes widerum in ihre Schiff und Galeeren zuruck gehen. Woran sehen sie solches? An dem, daß die Ruder-Knecht und Botts-Gesellen eyserne Schällen an dem Fuß tragen zum Zeichen der Dienstbarkeit und Sclaverey, wovon die Reysende frey und ledig seynd.

Eusebius Emissen. de resurrect.

Das Gegentheil zeiget derjenige, welcher bald widerum sündiget.

Sünder! der du in dieser Oesterlichen Zeit gebeichtet und die heilige Communion empfangen! sage mir einmahl: auf was Weiß bist du auferstanden von dem Tod deiner Sünden? Gleichwie Christus mit hinterlassenen allen Merck-mahlen der Todten; oder wie Lazarus annoch in den Todten-Leyhlachen eingewicklet? Bist du aus dem Grab als aus einem Schiff und Galeer hervorgangen gleich einem reysenden Wandersmann mit dem Zeichen der Freyheit; oder wie ein Sclav und Leibeygener mit Schällen und Feßlen? Weist du es nit? Du selbst wirst solches am besten vermercken können: fallest du wider über ein kurtzes in selbiges Sünden-Grab: gehst du widerum zuruck in die Galeeren, in die Sclaverey des Teuffels; so kanst du es für ein glaubwürdiges Zeichen halten, daß du zwar dem äusserlichen Schein nach aus dem Todten-Grab deiner Sünden hervor gestigen; aber annoch würcklich mit Lazaro an Händ und Füß vest gebuuden das Zeichen der Dienstbarkeit herum trageſt: folgends mit JEsu Christo nit wahrhafftig zum Leben auferstanden seyest.

3. Christus nach seiner Urständ ist allezeit stehend erschinen.

Letztlich sagt das heutige Evangelium von Christo, daß, wo und wem er immer nach seiner Urständ erschinen, er jederzeit gestanden seye: stetit in medio eorum, es stunde JEsus mitten unter seinen Jüngeren ꝛc., anzuzeigen, wie die Ausleger der heiligen Schrifft vermercken, daß ein Büssender, welcher wahrhafftig sich zu GOtt bekehret, in dem Stand der Gerechtigkeit vest müsse stehen bleiben: wohin dann jener uralte Gebrauch der Christcatholischen Kirchen angesehen ist, da man zur Oesterlichen Zeit bey dem gewöhnlichen dreymahligen Gloggen-Zeichen nit knieend, wie man sonst zu thun pflegt, sondern aufrecht stehend sein Gebett verrichtet. Der heilige Martyrer Justinus, welcher in den ersten Zeiten der Christen gelebt, fraget hierüber: unde talis in Ecclesia consuetudo? **Woher doch ein solcher Kirchen-Gebrauch? Ware es nit gezimmlicher, daß man mit gebogenen Knyen, als stehend GOtt und die Mutter GOttes mit solchem Gebett verehren thäte? Nein! antwortet er ihm selbst, nit allezeit ist solches gezimmlicher: wann wir knyeen, wollen wir andeuten, daß wir durch die Sünd zur Erden gefallen seynd: derowegen stehen wir in der Oesterlichen Zeit, um anzuzeigen, daß wir nunmehro durch die Urständ JEsu Christi und unsere gewürckte Buß von dem unglückseeligen Fall aufgerichtet, und von dem Tod unserer Seelen aufgeweckt forterhin in dem gefaßten guten Schluß müssen stehen bleiben.** Dahin zihlen ebenmäßig die Wort des heiligen Apostels Pauli zu den Galateren: State, & nolite iterum jugo servitutis contineri: **so stehet nun, und lasset euch nit widerum unter das Joch der Dienstbarkeit bringen.** Und weiters zu den Philipperen: itaque fratres mei charissimi & desideratissimi, gaudium meum & corona mea: sic state in Domino: **derowegen meine Geliebte, und vilgewünschte Brüder: meine Freud und meine Cron: stehet also in dem HErrn:** & pax DEI, quæ exsuperat omnem sensum, custodiat corda vestra, & intelligentias vestras in Christo JEsu: **und der Frid GOttes, der allen Verstand übertrifft, bewahre eure Hertzen und euren Verstand in Christo JEsu**, welcher nemlich mitten unter seinen Jüngeren gestanden und gesprochen: Pax vobis! **der Frid sey mit euch!**

Gal. 5.

Philipp. 4.

Das Gegentheil thut derjenige, welcher bald widerum in Sünden fallet.

Hingegen ein gewises Zeichen der Gottlosen ist es, immerdar unruhig herum wanderen, wie der Prophet David von ihnen ausgesagt: in circuitu impii ambulant: **die Gottlose wanderen rings herum.** Wer in der Runde herumlaufft, der fangt gar bald an den Schwindel zu bekommen und zu Boden zu fallen: wo dises nit; so kommet er doch wider an das vorige Orth widerum an, wovon er ausgeloffen. Unbeständiger Christ: der du nach vollendeter Beicht so leichter Ding widerum in deine vorige Sünden hinein platzest, und gleichfals in einem runden Crayß von den Sünden zur Beicht, von der Beicht abermahl in sel-

Ps. 11.

bige

bige Sünden herum lauffest! erkenne ferners hieraus, daß du nit unter die Gerechtfertigte Büssende / sondern unter die Zahl der Gottlosen gehöreſt: folgends gibt dir eben diser dein so baldiger Widerfall in die vorige Sünd ein schier gewises Zeugnuß, daß du mit JEsu Christo von dem Tod deiner Seelen nit wahrhafftig erstanden seyest: oder, damit wir, nach hinterlassenen Gleichnussen, recht zur Sach und fundamental Prob schreitten, daß du mit all deinem Beichten keine wahre Buß gethan. Und diser ist der andere Haupt-Theil meiner Predig.

Zweyter Theil.

4. Nichts von allem dem, was zur wahren Buß erforderet wird, scheinet durchgehends derjenige erfüllet zu haben, welcher pflegt widerum einzufallen.

FUr wahren Buß und Vergebung der Sünden wird neben der Beicht und Offenbahrung die begangenen Missethaten, wo dise geschehen kan, nothwendig erfordert, erstlich eine wahre übernatürliche Reu und Verfluchung der Sünden, zum anderen ein ernsthaffter Vorsatz und entschlossener Will sich forthin zu besseren: und dises, so vil den büssenden Menschen betrifft. Von Seithen GOttes werden nach solcher vorgenommener Buß dem nunmehro bekehrten häuffige Gnaden und Hülffs-Mittel im heiligen Sacrament der Beicht mitgetheilet, wordurch er gestärcket wird um forthin denen Versuchungen desto leichter zu widerstehen und künfftige Sünden zu vermeiden. Keins von allen dreyen, wann man vernünfftig von der Sach, wie sie in sich ist, urtheilen will, ist zu glauben, daß derjenige gehabt habe in seiner Beicht, welcher bald hernach in die vorige Sünden widerum einfallet. Ich rede allhier nit AA. von den läßlichen Sünden, vil weniger von den halb und halb freywilligen täglichen Fehler und Mängel, in welche man aus menschlicher Schwachheit zu fallen pflegt, und wovon auch die heiligste Diener und Dienerinen GOttes nit gar frey bleiben. Damit doch diejenige, welche öffters in einem Monat beichten, und immerdar mit dergleichen Sünden und Fehleren, weilen sie keine andere Materi haben, heran kommen müssen, desto versicherter seyen einer wahren Reu und Vorsatz; ist es rathsam, daß sie jedesmahl etwas von ihrem vorigen Leben widerhollen, und darüber besonders Reu und Leyd erwecken, wie ich schon mehrmahlen gerathen. Ich will auch ja nit sagen, daß diejenige alle mitcinander keine wahre Buß solten gethan haben, welche nach einer zimlich lang verflossener Zeit, in welcher sie sich in der Freundschafft GOttes standthafftig gehalten; abermahl in vorige, auch schwäre Sünden nun und dann einverwilligen: die Christliche Lieb verpflichtet mich zu deren Gunst ein besseres Urtheil zu fällen. Nein! durch die Buß werden wir nit gar unveränderlich im Guten: Solches Glück ist für die auserwöhlte Seelige im Himmel allein, daß sie niemahlen in Ewigkeit mehr ihren zum vollkommsten geliebten GOtt beleydigen können: wir arme gebrechliche Menschen aber, solang wir auf Erden, unter so vilen Versuchungen, Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd herum wanderen, solten wir uns auch dermassen vest zum göttlichen Dienst verschwohren haben; daß es uns eine Unmöglichkeit schine den höchsten GOtt widerum zu erzürnen; müssen uns doch beständig in der Demuth und kindlicher Forcht halten, und mit aller Behutsamkeit uns vorsehen, damit wir nit fallen. Ich will ebenfals nit behaupten, daß es bey allen und jeden Menschen ins besonder ein unfehlbahres Kenn-Zeichen seye einer vorhergegangener ungültiger Beicht und Buß, wann sie auch bald darnach in die vorige Sünd hinein blatzen: Es kan geschehen, daß einer nach wahrhafftiger Reu und auserordentlich starck anreitzende Gelegenheit gerathe; daß er aus Schwachheit und Gebrechlichkeiten seinen zuvor gefaßten Willen verändere, und sich aufs neu zur Sünd verführen lasse. So rede ich dann da allein von denjenigen Sünderen, welche durchgehends pflegen bald nach geschehener Beicht widerum in die vorige schwäre Sünden zuruck zu kehren, deren Leben schier ein immerwährender Widerfahl ist: welche an hohen Fest-Tägen einen oder anderen Tag lang sich von ihren lasterhafften Gewohnheiten enthalten, und die heilige Sacramenten empfangen; hernächst aber ohne Scheu sich widerum in die vorige Gelegenheiten einlassen, fluchen, schwären, sauffen, Ungerechtigkeit und Unzucht treiben, wie zuvor. Von disem behaupte ich durchgehends nit glaublich zu seyn, daß sie in ihren Beichten eine wahre Reu, einen wahren Vorsatz gehabt, folgends daß sie die heiligmachende Gnad und Verzeihung der Sünden samt den gewöhnlichen Sacramentalischen Hülff-Mittlen empfangen haben. Ich beweise es der Ordnung nach.

5. Dan die Reu, so zur Buß erforderet wird, muß grösser seyn, als aller natürlicher Schmertz.

Erstlich dann kommen alle Gottsgelehrte hierinn überein, daß die Reu und Leyd über die begangene schwäre Sünden, welche zur wahren Buß jedesmahl erforderet wird, in ihrer Krafft und daraus entstehender Würckung nothwendig seyn müße super omnia, über alles: das ist:

das ist: daß dieselbe alle andere Reu, welche der Mensch aller übrigen natürlichen Ursachen wegen haben kan, dergestalt übertreffe; daß nichts auf der gantzen Welt dem vernünfftigen Willen ein so schmertzliches Leydweesen verursachen könne; als die Reu, daß man GOtt durch die Sünd beleydiget habe. Um dises klärer durch Gleichnussen zu fassen, betrachtet eine vornehme reiche, junge Wittib, welche nur ein eintziges, schönstes, allerliebstes Söhnlein hat: dises ihr Kind wird von einem verwegenen Menschen todt gestochen: wer wird allhier aussprechen können den Schmertzen und das Hertzen-Leyd, welches ab solcher Mordthat die gute Mutter empfindet? Der eintzige Anblick des Dolchen, wormit der Mordstich geschehen ist, verursachet, daß dieselbe schier in Ohnmacht darnider sencke: das annoch mit Blut befärbte Hembd des Kinds, das durchstochene Kleyd, ja alles, was dieselbe an ihr Unglück erinneren kan; fort aus denen Augen heraus! nichts dergleichen darff sie vor Schmertz und Hertzen-Leyd von weitem angesehen: das Orth, allwo der Meuchel-Mord geschehen ist, kan sie nit vorbeygehen: des Todtschlägers-Weib, dessen Kinder, dessen Haußgenossene, Freund und Anverwandte, ob dise schon an der That keine Schuld haben, seynd ihr dermassen zuwider und verhaßt; daß sie mit denselben nichts will noch kan zu schaffen haben: kommt sie nur allein des Thäters Wohnung vorbey; so wallet ihr aus Unmuth das Blut im Leib: höret sie in den Gesellschafften dessen Nahmen nennen, möchte sie vor Unwillen und erneuerten Schmertzen von Sinnen kommen. Eine solche Reu, ein solcher Schmertz AA. ist der villeicht super omnia, über allen anderen? Nein! antwortet die hohe Schuhl, diser ist nur ein empfindlicher, sinnlicher, pur natürlicher Schmertz. Die schmertzliche Reu über die begangene Sünden, welche nothwendig zur Buß erfordert wird, muß noch weit höher hinauf steigen und kräfftiger seyn. Ein reicher Kauffmann hat alle seine Waaren in die Fremde hinaus geschickt zu seinen Mithändleren: um bestimmte Zeit reyset er hin um sein Geld abzuhollen; sihe da erfahret er, daß alle seine Schuldner den Schlüssel in die Thür gesteckt und hinweggeloffen. Da sitzt nun der unglückliche und aus einem wohlhabigen reichen auf einmahl bedürfftige arme Mann ohne Waaren, ohne Geld, ohne Brod, ohne Rath, ohne Hoffnung: aus Betrübnuß und Verzweifflung reisset er ihm die Haar selbst aus dem Haupt: nirgends weder im Himmel noch auf Erden findet er einigen Trost und Erquickung seines verstöhrten Gemüths. Diser Schmertz, welcher dem guten Menschen bey Tag und Nacht das Hertz zerfrisset, geht er villeicht über alles? O wohl nein! der ist abermahl, gleich dem vorigen nur ein sinnlicher pur natürlicher Schmertz.

6. Was die Hochschätzung anbelangt.

Dein Schmertz und Reu O Sünder, so offt du zu dem heiligen Sacrament mit schwären Sünden beladen hinzugehest, muß, was die Krafft, Würckung und Hochschätzung betrifft, weit grösser seyn, dann das Leydweesen jener Mutter, jenes Kauffmanns; sonsten hilfft solche Reu zur Vergebung der Sünden nichts. Merckts wohl, was die Hochschätzung betrifft: Dann es ja natürlich ist, daß die Mordthat des Kinds jener Mutter, der unvermuthete grosse Verlurst disem Kauffmann einen ihrer Sinnlichkeit nach weit empfindlicheren Schmertzen verursache: solche Empfindlichkeit wird nit erfordert zur übernatürlichen Reu, welche man über die begangene Sünden erwecket; dannoch sage ich, muß dise in der Hochschätzung und kräfftiger Würckung grösser seyn, dann deren vorigen natürlicher Schmertz, das ist: höher muß ich schätzen den Verlurst des Himmelreichs, als den Verlurst aller zeitlichen Güteren der gantzen Welt: höher muß ich mit meiner Bereuungschätzen den Todt meiner Seel, als den Todt meiner allerliebsten Freunden auf Erden: höher und mehr muß ich verfluchen die Beleydigung GOttes, als alle traurige Zufäll, welche mir auf waserley Weiß und Manier begegnen könnten, als alle Peynen und Schmertzen, die mich überfallen könnten: also nemlich muß ich würcklich mit meiner Reu gestellt seyn; daß, wann ich an Platz der Mutter, des Kauffmanns wäre und eins von beyden verhinderen könnte, entweder, daß der Sohn nit erstochen, der Verlurst nit geschehen, oder meine Sünd wider GOtt nicht vollbracht worden, ich Krafft der Reu und Leyd tausendmahl lieber erwöhlen und wünschen wolte, daß die Sünd nit geschehen, als daß die Mordthat nit vollzogen worden: und, wann ich die Sünd annoch würcklich zu begehen hätte, ehender bereit wäre alle betrübte Zufäll, alle Peynen und Schmertzen auf mich zu nehmen, als in eine schwäre Sünd wider den höchsten GOtt zu verwilligen.

7. Solche Reu aber hat durchgehends derjenige nit gehabt, der gleich widerum sündiget.

Anjetzo frage ich AA., obs wohl möglich seye, daß ein Mensch, welcher in Bereuung seiner Sünden also rechtschaffen ist, gleich auf die erste Anfechtung, ohne den geringsten Widerstand zu thun, abermahl in eben selbige zuvor über alles verfluchte und beweinte Sünd zuruckfallen könne? Solte jene Wittib, welche den Todt ihres eintzigen allerliebsten Söhn-

leins

leins sogar betrübt beweinet, dem Mordthäter, u. alles was denselben nur von weitem angehet, so sehr gehaßt und verfluchet hat, über drey, vier, fünff, sechs Tag den Todtschläger selbsten zur Ehe nehmen; was vermeint ihr wurden alle gescheide Menschen hiervon urtheilen? Gedencken wurde ein jeder, entweder müsse das Weib im Hürn verruckt seyn; oder es habe sich zuvor nur dem äusserlichen Schein nach so betrübt und verzweiffelt angestellt. Nun aber, wann die schmertzliche Bereuung der Sünden weit höher gehen und weit ernsthaffter und kräfftiger seyn muß, als der Schmertz jener Mutter, ja der natürliche Schmertz aller andern Menschen; sage mir her O Sünder, der du so leichter Ding und so geschwind nach geschehener Beicht widerum in die vorige Sünden einfallest, und die Beicht mit widerhollten Sünden verwechslest: welchem vernünfftigen Menschen wirst du einen gescheiden Glauben machen können, daß du mit so kräfftiger Reu und Leyd, wie sie eben beschriben worden, deine bißhero begangene Sünden in der Beicht bedauret und verfluchet habest? Mir wirst du solches in alle Ewigkeit nit einpredigen; ich glaube nit und kans vernünfftiger Weiß nit glauben: denen heiligen Vätteren Ambrosio, Augustino, Bernardo, Gregorio, Hieronymo &c.? noch vil weniger; dann dise ruffen einen solchen büssenden für einen Gaugler und Betrieger aus: dir selbsten nit einmahl, wann du annoch eine gesunde Vernunfft hast, wirst du solches weiß machen können: dein eygenes Gewissen wird dargegen sprechen, und behaupten nit wahr zu seyn, daß du damahlen ein so grosses ernsthafftes Abscheuen und bitteren Schmertzen über deine Sünden gehabt: sonsten wäre es nit wohl möglich, daß du so eylfertig und leichter Ding dich in selbige widerum einlassen wurdest. Ja! das Hauß, das Spihl, der Trunck, die Gesellschafft, der Herr, die Persohn wurden dir in den Gedancken einen Grausen und Widerwillen verursachen, durch welche du zur Sünd verleithet worden: O mein GOtt! wurdest du gedencken mit einem tieffen Seufftzer: sihe da! diser ist jener unglückseelige Fall-Strick, durch welchen ich in deine allerhöchste Ungnad gefallen bin! da ist jenes Orth, in welchem ich auf ewig das schöne Himmelreich mit allen dessen Freuden verlohren! da ist das Hauß, in welchem ich mich in das ewige Feur der Höllen gestürtzet! dise ist jene Gesellschafft, bey welcher ich meine Seel dem Teuffel verkaufft! O mein GOtt, was hab ich gethan? Bin ich nit rassend und unsinnig gewesen? Also sprich ich, wurdest du gedencken. Du aber an statt des Schröckens und Abscheuens kehrest alsobald widerum zuruck in selbiges Hauß, in selbige Gesellschafft, zu selbigem Menschen, allwo und bey welchem du eben selbige Laster widerhollest. Sage nur solang und wie vil du wilst, du habest deine Sünden über alles Ubel bereuet; es ist nit wahr, antworte ich: es kan keinen Schein einer Warheit haben: deine Reu und Leyd ist nit beschaffen gewesen, wie dieselbe zur wahren Buß erforderet wird. Noch vilweniger dein gemachter Vorsatz. Mercket abermahl auf.

8. Wie der Vorsatz in der Beicht müsse beschaffen seyn.

Der Vorsatz, welcher zur wahren Buß erforderet wird, muß seyn ein vom gantzē Hertzen ernsthaffter, über alle andere menschliche Entschliessungen kräfftiger, keine eintzige Bedingnuß ausnehmender, allgemeiner Will, niemahlen in Ewigkeit mehr in keinerley Umständen, aus waserley Ursach, mit einer schwären Sünd GOtt den HErrn zu beleydigen. Die heilige Vätter nennen denselben Votum, ein Gelübd, wormit sich der Mensch gleichsam durch einen Eyd Schwur GOtt verbindet, forthin alle dessen vorgeschribene Gesätz unerbrüchlich zu halten. Keine Bedingnuß muß in demselben ausgenommen werden, das ist, ich muß bereit seyn, der Sünd zu widerstehen, solten auch schon alle Freuden und Wollusten der Welt mich darzu anreitzen: solte ich schon dardurch alle Schätz und Reichthumen gewinnen können: solten mir auch alle Menschen mit den hartisten Bedrohungen zusetzen: wie langwierig immer, und ungestimm die Anfechtungen mich darzu versuchen werden. Vest entschlossen muß ich seyn, und das ernstlich gemeint, ehender all mein Haab und Gut, meine Ruhe und Gemächlichkeit, meine Ehr und guten Nahmen, meine Gesundheit und Leben selbst zu verliehren, alle Peynen und Tormenten der Welt auszustehen, als in eine schwäre Sünd zu verwilligen: und zwar muß dise Entschliessung allgemein seyn, das ist, für alle zukommende Zeiten, solte ich auch noch tausend Jahr zu erleben haben: für alle Orth, für alle und jede Umständen, welche man immer vorsehen und nit vorsehen kan. Ein so kräfftiger Will muß es seyn; daß ich vest gesinnet bin, alle Gelegenheiten und Gefahren, in denen ich die folgende Sünd verständiger Weiß vorsehen könnte, einmahl für allemahl abzuschaffen, und beständig zu meiden, alle mögliche Mittel anzuwenden, um keine Sünd mehr zu begehen. Bin ich also nicht ernsthafft entschlossen; so ist mein Vorsatz, folgends die Beicht und Buß zur Vergebung der Sünden nicht beschaffen, wie sie seyn soll:

und

und wäre es mir nutzer, daß ich alles Beichten unterlassen hätte.

9. Solchen hat abermahl jener nit gehabt

Nun frage ich abermahl: ist es wohl glaublich, ja ist es wohl möglich, daß ein Mensch, welcher solchen Willen gefasset, gleich bey der ersten gegebenen Gelegenheit, bey der geringsten anfallender Versuchung und Anfechtung, eines augenblicklicher vihischen Lust, oder andern nichtswerthen Sach halber widerum aufs neu, durch die Sünd seinen GOtt verlassen könne? Urtheilet ihr selbst AA. von der Sach: vermeinet ihr wohl, daß ein solcher Büssender, welcher alsobald den anderen Tag nach abgelegter Beicht, oder etliche Täg darnach widerum in seinem vorigen Luder sich herum weltzet, oder, was noch schlimmer ist, welcher durchgehends selbige schwäre Sünden ohne Anzeig einiger Besserung in den Beicht-Stuhl zu bringen pflegt, daß, sage ich, ein solcher einen so starcken Vorsatz, und ernstgemeinten, kräfftigen Willen gehabt, forthin in Ewigkeit nit mehr zu sündigen? Einmahl: ich glaubs nicht, daß er ihm selbst damahlen, als er die Wort des Vorsatz, oder aus einem Bett-Buch abgelesen, oder auswendig mit dem Mund daher geschwätzt, in seinem Hertzen habe eingebildet, also redlich vor GOtt gesinnet zu seyn: zum wenigsten kan kein verständiger Mensch eine gescheide Ursach finden, welche ihn bewegen solte, selbiges zu glauben.

10. Wird durch eine Gleichnuß erwisen.

Gesetzt es wäre in diser Stadt (wie es leyder GOttes; an vilen Orthen unseres lieben Teutschlands muß erdultet werden) denen Lutheranern oder Calvinisten, gleichwie denen Catholischen die Ubung ihrer irrigen Religion, und scheinender GOttes-Dienst offentlich zugelassen (welches doch offentlich die von uralten Zeiten her bekannte, durch unzahlbarer heiliger Martyrer Blut bevestigte Trierische Tapffer- und Standthafftigkeit in dem wahren allein seeligmachenden Römisch-Catholischen Glauben niemahlen zugeben wird) gesetzt sage ich, es wäre ihm also; da hätte mir der gütige GOtt das grosse Glück gegeben, daß ich einen verständigen, wohl betagten Lutheraner der Warheit unseres Glaubens überwisen und bekehret hätte: diser hat nunmehro offentlich in der Kirch vor dem Altar in Gegenwart viles zuschauenden Volcks, die Glaubens-Bekanntnuß mit einem Eyd abgelegt, darauf seine begangene Sünden gebeichtet, und das hochheilige Altars-Sacrament empfangen: in disem Glauben ist er bereit allzeit zu leben und zu sterben, und für desselben Warheit sein Gut und Blut, wanns nothwendig, aufzusetzen. Glückzu, schöne Seel! gedencke ich mit Freud meines Hertzens. Unterdessen drey oder vier Täg nach seiner Glaubens-Bekanntnuß seynd kaum verflossen; sihe, da finde ich denselben widerum in der Lutheraner-Kirch, und erfahre, daß er nach hinweggeworffenem Bett-Buch und Rosen-Krantz, nach abgeschwornem Catholischen Glauben das Lutherische Nachtmahl, das ist, ihr gewöhnliches Stuck Brod empfange. Ich erwarte seiner, biß er aus der Kirch herauskommt: Ach mein lieber Sohn! rede ich ihn an: was ist doch das? Wie? hast du dich dann so geschwind widerum umkehren lassen? Weist du nit, was du vor dreyen Tagen bekennt und offentlich versprochen hast? Und jetzt finde ich dich allhier? Ach Pater! seufftzet er fußfällig: verzeihet mir für dißmahl meinen begangenen Fehler: ich bekenne meine Schuld, ich hab sehr übel gethan: meine Mit-Gesellen haben mich mit ihrem Einschwätzen verführet: ich wills mein Lebtag niemahlen mehr thun: jetzt schwöre ich noch einmahl aufs neu, und verheisse forthin beständig zu bleiben. Also wird er widerum Catholisch. Uber vier, fünff Tägen sehe ich ihn abermahl bey den Lutheranern in der Kirch meineydig vom Glauben abgefallen, wie zuvor. O! ist es ein Narren-Werck? Gedencke ich: das ist nit redlich gehandlet: du hast mich belogen und betrogen: ist der Catholische Glaub der eintzige, wahre, ohnfehlbare und zur ewigen Seeligkeit unumgänglich nothwendige Glaub, wie du kurtz zuvor klar erkennet hast; warum verlassest du ihn dann widerum, und zwar nach so kurtzer Zeit? Hast du aber denselben nit für wahr erkennt; ey, warum hast du ihn dann angenommen? Ach mein lieber Pater! widerholt er: ich gestehe, es ist schändlich gefehlt: es thut mir von Hertzen leyd: vergebet mir noch einmahl meinen Wanckelmuth und Unbeständigkeit! Lutherthum fort mit dir! nun werde ich hinfüro niemahlen mehr das geringste mit dir zu schaffen haben: auf ewig schwöre ich deiner falschen Lehr ab! Nun will ich forthin gut Catholisch leben und sterben. Nach allem disen protestiren gehen keine vier und zwantzig Stund vorbey; da fallet er als eben, wie vorhin, aufs neu ab: und solche Umwechslung treibet er beständig, ein, zwey, drey, mehrere Jahren nacheinander: von der Catholischen Religion geht er über zu der Lutherischen, von der Lutherischen zu der Catholischen: jedesmahl verspricht er beständige Treu; jedesmahl wird er widerum meineydig und abtrinnig. Was gedanckt euch von sothanem Versprechen AA.? Ey! sagt ihr ohne einmahl daran zu zweifflen: der liederliche Mensch ist ein Betrieger: dem ist es niemahlen

mahlen ernst gewesen Catholisch zu seyn: der hat schon im ersten Anfang dir nur etwas aufbinden wollen. Ich vermeine es auch also: und wurde ich demselben gewißlich zum drittenmahl kein Gehör geben.

11. Sondern er zeigt, daß sein Vorsatz nur ein Gespött mit GOtt gewesen.

Sünder! so offt du bißhero gebeichtet, hast du einen steiffen Vorsatz gemacht, und offentlich im Angesicht der Kirchen protestiret, und deinem GOtt verheissen, daß du niemahlen forthin durch eine einzige schwäre Sünd von ihm abweichen woltest: deinem vorigen gottlosen Leben hast für ewigb ageschwohren, mit dem Versprechen ein neues rechtschaffen Christliches frommes anzufangen: solches hast du villeicht schon vil Jahr her versprochen: der Priester, welcher dich und dein Gewissen nit recht gekennt, hat dir anfänglich Glauben zugestellt, und als einem vermeinten redlichen Büssenden die Wort der Lossprechung zugesagt mit heimlicher Freud und Frolocken seines Hertzens, daß ein irriges Schääflein zu der Heerd JEsu Christi widerum gelangt: er hatte ihm eingebildet, Wunders was einen grossen Fisch er gefangen. Unterdessen nach verflossenen wenigen Tagen bist du wider durch selbige widerhollte Sünden abtrinnig worden und meineydiger Weiß zum Teuffel übergeloffen: du hast abermahl gebeichtet, abermahl hoch und theur beständige Besserung versprochen; und abermahl nit lange Zeit darnach deinen Abfall und Meineyd widerhollt: zum dritten, vierten, sechsten, zehntenmahl hats in der Beicht bey dir geheissen: nun mein Lebtag forterhin keine Sünd mehr! Es thut mir von gantzem Hertzen über alles Leyd, daß ich meinen liebwürdigsten GOTT so offt und schwärlich beleydiget hab: von nun an will ich redlich Standt halten, und zeigen, daß ich ein getreuer Diener GOttes bin: lieber will ich tausendmahl sterben, als denselben weiters verlassen. Aber niemahlen hast du dein Wort gehalten. Solcher Umgang von den Sünden zu der Beicht, von der Beicht zu den Sünden hat nun villeicht einige Jahr hindurch bey dir gewähret. Wie? spihlest du den Narren mit deinem GOtt? Wilst du demselben weiß machen, dein Vorsatz seye dir jemahlen von Hertzen ernst gewesen? Nein! das kan dir kein vernünfftiger Mensch glauben, vilweniger der allsehende, allwissende GOtt. Alle deine Beichten wegen deines so liederlichen und leichten Widerfall in die Sünd, seynd schier handgreifflich null und nichtig gewesen, dieweilen du keinen rechten ernsthafften Vorsatz der beständigen Besserung gehabt: folgends, welches das dritte und letzte Kennzeichen ist deiner falschen Buß, hast du in denen Beichten niemahlen Verzeihung deiner Sünden-Schuld noch die Sacramentalische Gnaden und Hülff-Mittel von GOTT empfangen.

12. Die Würckungen einer wahren Buß seynd die helffende Gnaden GOttes, um den Versuchungen zu widerstehen.

Die Würckungen, welche das H. Sacrament der Buß in denen wohl disponirten Seelen, jedesmahl hinterlasset, seynd nach Lehr der hohen Schuhlen neben der heiligmachenden Gnad, wordurch wir zu lieben Freunden und Kindern GOttes gemacht werden, die häuffige helffende, und würckende Gnaden, welche der himlische Vatter der Seel, als seinem nunmehro geliebten Kind mittheilet, Krafft deren sie dem höllischen Feind erschröcklich vorkommt; daß er dieselbe so leichter Ding nit mehr anfallen und überwinden könne: wordurch sie bewaffnet und gestärcket wird, denen bösen Zuneigungen und anfallenden Versuchungen kräfftigen Widerstand zu thun. Dahero der beste Rath, welchen man einem Menschen, der aus angebohrner Schwachheit und Gebrechlichkeit in eine schwäre Sünd gefallen, geben kan, ist diser, daß er die Buß und Beicht nit lange Zeit aufschiebe; sondern alsobald durch wahre Bereuung und Offenbahrung seine begangene Sünd vom Gewissen abwerffe. Dann so lang der Mensch mit seinem GOtt in Feindschafft stehet, ist er gleich einer Vestung, deren Wäll und Mauren ringsum zu Boden gefallen, welche von dem Teuffel in Besitz genommen ist: in welche es dem Höllen-Feind keine grosse Mühe und Arbeit kostet, um neue Mannschafft, wann und wie vil es ihm beliebig, einrucken zu lassen. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin lehret austrücklich, daß eine schwäre Sünd in dem Gewissen des Menschens nit lange Zeit allein seyn könne; sondern allgemach mehrere und mehrere nach sich ziehe: hingegen eine Seel im Stand der heiligmachenden Gnad und Freundschafft GOttes mitten unter den hefftigsten Versuchungen und Gefahren vil leichter sich könne der Sünd erwehren, als eine andere im würcklichen Sünden-Stand neue Sünden vermeiden, ob dieselbe schon von allen Anfechtungen und Versuchungen frey wäre: und dises nehmlich wegen der zugrosser Schwachheit und Gebrechlichkeit, welche die verlohrne Gunst und Gnad GOttes pflegt gröſſer zu machen.

13. Dahero diejenige, welche sich lange Zeit v. Tod-Sünden enthalten, ein gutes Zeichen haben, daß sie im Stand der Gnade seynd.

Aus diser gewisen fundamental Lehr ziehe ich folgenden zweyfachen, schier unbetrüglichen Discurs: Aengstige Seelen! die ihr also offtermahlen bekümmeret und voller Forcht seyd in Bedencken: Ach! bin ich auch im Stand der Gnaden GOttes? Hab ich auch alle meine begangene Sünden des vorigen Lebens rechtschaffen bereuet, und in der Beicht offenbahret? Ach! wuste ich doch, ob ich unter der Zahl

der geliebten Freunden und Kinder GOttes wäre! Ich hab offt und schwärlich gesündiget und das ewige Feur der Höllen verdienet: das weiß ich gewiß; aber ob mir meine Sünd von GOtt vergeben; das weiß ich nit: und eben dises ists, was mich in meinem Hertzen beängstiget, und immerdar unruhig machet: Höret, ich hab zwar das grosse Rechen-Buch GOttes nicht eingesehen: es ist und bleibt auch wahr: kein Mensch weißt unfehlbar gewiß, ob er der Lieb, oder des Hasses würdig seye; jedoch kan ich euch eine wahrscheinliche und menschlicher Weiß darvon zu reden schier unbetrügliche Versicherung in sothanem ängstigem Zweiffel geben. Ich frage euch allein eins: habt ihr bißhero fortgefahren, schwäre Sünden zu begehen, oder nit? Antwortet mir nur redlich, und wie ihrs in eurem eygenen Gewissen vermeinet. Sagt ihr: Nein Pater! GOTT seye Lob und Danck! da hüte ich mich mit möglichstem Fleiß und Sorgfalt vor: es seynd nun vile Monath und Jahr verflossen, da ich eine General-Beicht von allen meinen begangenen Sünden abgelegt: von der Zeit an weiß ich mich zum wenigsten nicht zu erinneren, daß ich eine Todt-Sünd mit Wissen und Willen solte begangen haben: ich vermeyde auch, so gut ich kan, alle Gefahren und Gelegenheiten: alles, was mich darzu verleythen könnte, jaget mir einen Schröcken und Graußen ein. Ist das wahr? O! so seyet gutes Muths liebe Seelen! Ein schönes Zeichen; ein unfehlbares Zeichen, so vil mans allhier auf Erden haben kan, daß ihr bey GOtt wohl daran seyed! haben keine neue Sünden bey euch mehr Platz; so seynd die alte Sünden auch schon heraus geworffen; so seyd ihr folgends im Gnaden-Stand geliebte Freund und Kinder GOttes: dann wann das nit wäre; so wurde es menschlicher Weiß nit wohl glaublich seyn, daß ihr so lange Zeit nacheinander euch von neuen Sünden enthalten hättet. Sic state in Domino charissimi, sprich ich euch zu mit dem heiligen Apostel Paulo: liebste Brüder und Schwesteren bleibt nur beständig auf die Manier stehen in dem HErrn und fahret fort eurem geliebten GOtt eyffrig zu dienen.

Ihr aber verwegene Sünder! welche so leichter Ding nach geschehener Beicht in die vorige Sünden widerum einfallet, und Beichten mit Sünden verwechslet; werdet villeicht disen öfteren Widerfall der menschlichen Schwachheit und Gebrechlichkeit zuschreiben wolten; allein, was ich förchte und darfür halte, ist dises: daß ihr villeicht niemahlen bißhero wahre, übernatürliche Buß vorgenommen: dise neue, immerdar widerhollte Sünden seynd lautere Nach-Troupen der alten vorigen Missethaten, welche annoch würcklich in eurem Gewissen ihren Sitz und Wohnung haben. Peccatum, seynd die Wort des heiligen Pabst Gregorii, quod pœnitentia non deletur, mox suo pondere ad aliud trahit, die Sünd welche durch die Buß nit ausgewischt wird, ziehet alsobald mit ihrem schwären Gewicht andere nach ihr; herentgegen spricht abermahl obengemeldter Thomas von Aquin: minima gratia potest resistere cuilibet concupiscentiæ, & vitare omne peccatum: die geringste Gnad GOttes ist fähig einer jeglichen bösen Begierlichkeit zu widerstehen, und dem Menschen Krafft mitzutheilen, daß er sich von allen schwären Sünden enthalten möge. So mache ich dann den Schluß, ihr, die so leicht und offtermahlen in die vorige Sünden hineinfallet, spühret keinen Muth noch Macht denen bösen Begierlichkeiten und Versuchungen zu widerstehen; folgends habt ihr die Gnad GOttes im heiligen Sacrament der Beicht vermuthlich nit empfangen: ihr verdopplet eine neue Sünd mit der anderen; folgends seynd die vorige alte Sünden aus ihrem Nest annoch vermuthlich nit ausgetriben: keine Würckung des Sacraments der Buß spühret und erfahret man an eurem Leben; folgends ist eure vorgenommene Buß vermuthlich keine wahre, sondern falsche Buß gewesen. Es begibt sich wohl dann und wann, daß ein Mensch, welcher seine Missethaten ernsthafft bereuet und redlich gebeichtet und die Sacramentalische Gnad empfangen hat, widerum aufs neu in den vorigen Sünden-Stand hineinfalle, wie oben gesagt; allein solches geschihet doch nit auf einmahl: noch gleich auf die erste Versuchung: es gehöret Zeit darzu, biß demselben eine so schmertzliche Reu aus der Gedächtnuß komme; biß er oben beschribenen stelffen Willen und gefaßten Vorsatz verändere: biß er solchen Gnaden-Schatz, welcher ihm von GOtt im heiligen Sacrament mitgetheilet worden, unkräfftig mache: er fangt nit gleich widerum an von groben Sünden; sondern allgemach laßt er in der Andacht und Eyfer im göttlichen Dienst nach: allgemach wird er etwas unbehutsamer, frecher und kühner sich in die Gefahren einzulassen, womit er denen Anfechtungen und Eingebungen des Teuffels die Thür eröffnet: er fallet wohl hundertmahl; aber in kleinen geringen Sachen: biß dahin daß das Gewissen etwas eingeschläfferet, die gute Einsprechungen GOttes vernachlässiget und verachtet werden, und endlich in gegebenen Gelegenheiten die schwäre Sünd erfolget. Aber daß innerhalb acht Tägen nach der vorgenommenen Buß, ja zuweilen an dem ersten darauf folgenden Tag

14. Hingegen, wer leicht wider zuruck fallet, hat ein augenscheinliches Zeichen, daß er die Sacramentalische Gnad nit empfangen.

die

die so schmertzlich bereute, durch so ernsthafften Vorsatz ausgejagte und verbannte Sünd abermahl mit völlig freyem Willen erwöhlet werde: daß jgleich darauf der Mensch auf einmahl so schwach und umgekehret werde; als wann sich der allmächtige GOTT mit seiner Gnad niemahlen über dessen Hertz Meister gemacht hätte: daß aus diser Umwechslung der Beichten mit den Sünden schier eine Gewohnheit werde; das begreiffe ich nit wie es mit einer wahren vorher gegangenen Buß bestehen könne. Nein! es bleibt darbey: wer du immer bist, und was du immer dargegen protestirest; es ist einer gesunden Vernunfft nicht glaublich, es ist menschlicher Weiß nit möglich, daß du eine wahre Buß, wie dieselbe zur Vergebung der Sünd erforderet wird, gethan habest: Es hat dir an der wahren übernatürlichen Reu gemanglet: Es hat dir an dem ernsthafften Willen und Vorsatz der Besserung gemanglet: die Gnaden GOttes, welche er im heiligen Sacrament der Beicht pflegt mitzutheilen, hast du nicht empfangen: die alte Sünden sitzen annoch in ihrem vorigen Nest: niemahlen hast du dich aus dem Joch und Dienstbarkeit des Teuffels heraus gemacht. Dahero, wann du den immerwehrenden Widerfall lange Jahr nacheinander getriben! hast du billige Ursach, wo es dir rech ernst ist, dich von gantzem Hertzen zu GOTT zu bekehren, alle die vorhergehende und mittlerweil begangene Sünden, samt der Zahl deren unterdessen geschehenen Beichten und Communionen in einer General-Beicht mit besserer Vorbereitung mit schmertzlicherer Reu und ernsthafterem Vorsatz zu offenbahren.

15. Beschluß und Ermahnung beständig im Guten zu verharren.

Solltest du aber, wie ich dir von Hertzen gönne und wünsche, jetzt endlich durch die Oesterliche, recht, wie sichs gebühret, abgegangene Beicht und Verfluchung aller deiner Sünden zum Stand der heiligmachenden Gnad und göttlicher Freundschafft gelanget seyn; O wohl! ein grosses unschätzbares Glück für dich, daß der langmüthige barmhertzige GOtt so lange Jahr hindurch deinen Umkreiß so gedultig zugesehen, und dich widerum zu seiner Gnad und Freundschafft angenommen! Aber nun bitte ich dich dann fürs letzt, um des Himmels willen, in welchem du hoffest und verlangest einsmahls GOTT dein höchstes Gut ewig zu sehen und zu lieben; halte doch nun endlich einmahl redlich Stand: sehe dich wohl vor, daß du durch baldigen Widerfall die gedultige Barmhertzigkeit GOttes nit in einen unversöhnlichen Grimmen veränderest, und forterhin zur Vergebung der Sünden keinen Platz mehr finden werdest. Eben dise deine zukünfftige Behutsamkeit, und beständig gesine Sünd wird das sicherste Zeichen seyn, daß du anjetzo wahrhafftig mit JESU Christo von dem Todt deiner Seel zum Leben auferstanden, und durch wahrhaffte Buß nunmehro zu der Freyheit der Kinder GOttes gelangt seyest: Folgends mit Warheit dich erfreuen mögest, gleichwie die Jünger gethan, viso Domino, da sie den HErrn gesehen, und dich vertrösten, wie ich zur Aufmunterung derjenigen, welche nach geschehener Beicht im göttlichen Dienst beständig bleiben, künfftigmahl beweisen werde, daß du den HErrn im Himmelreich sehen, und dich mit demselben in Ewigkeit erfreuen werdest. Welches ich mir und allen von Hertzen wünsche.

A M E N.

Ein und fünfftzigste Predig

Von der Boßheit derjenigen, die aus Hoffnung der Beicht widerum sündigen.

Innhalt.

Welche zu sündigen pflegen, weilen sie wider beichten wollen, seynd in augenscheinlicher Gefahr der ewigen Verdammnuß. Dann 1stens solche werden sich kaum jemahlen rechtschaffen zu GOtt bekehren: 2tens GOtt wird solchen die Gnad der wahren Bekehrung kaum jemahlen mittheilen. Domin. 21. post Pentec.

Vorspruch.

Iratus Dominus ejus tradidit eum tortoribus. Matth. 18.
Sein HErr ward zornig / und überantwortet ihn denen Peynigeren.

Eingang.

IN diser Parabel haben wir klar entworffen dasjenige, was sich zwischen GOtt und den Sündern annoch heut zu Tag pflegt zuzutragen. Erstlich: der König auf die erste demüthige Bitt des ungetreuen Knechten hat demselben alle Schulden auf einmahl nachgelassen: Misertus autem Dominus servi illius dimisit eum, & debitum dimisit ei: **da erbarmte sich der HErr desselben Knechts, und ließ ihn loß, und die Schuld liesse er ihm auch nach.** Sehet da einen Entwurff der unendlichen Gütigkeit unseres höchsten GOttes gegen dem widerkehrenden Sünder: da er demselben auf die erste reumüthige Abbitt und Bekanntnuß seiner begangenen Missethaten in der Beicht alle gemachte Schulden, solten dise auch an der Zahl die Sand-Körnlein am Uffer des Meers übersteigen, auf einmahl umsonst für ewig nachlasset, ohne jemahlen mehr daran zu gedencken. Zum andern: Jener Knecht nach empfangenem so freygebigen Nachlaß wie hat er sich angestellt? Egressus autem servus ille invenit unum de conservis suis, qui debebat ei centum denarios: & tenens suffocabat eum: **als aber derselbige Knecht hinaus gieng, fand er einen von seinen Mit-Knechten, der war ihm hundert Pfennig schuldig: und er griff ihn und würgte ihn: und sprach: bezahle mir, was du schuldig bist** Pfuy! was eine häßliche That! Mercket aber da AA. die unbegreiffliche Undanckbarkeit viler Sünderen, welche eben auf die Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes, mit welcher er dieselbe in der Beicht zu Gnaden aufgenommen, sich verlassend, an statt, daß sie deßwegen, wie ich letztmahlen gesagt, ihrem GOtt die höchste Danckbarkeit erweisen solten, forterhin desto kühner darauf loß sündigen: **redlich gesündiget!** heist es bey ihnen, **und alsdann auch redlich gebeichtet!** Oder: was ligt dann daran? Ich kan wohl etwas wagen: hernacher beichte ich es widerum; so vergibt mir GOtt abermahl meine Schulden. Oder,

wann

wann sie im würcklichen Sünden-Stand sich befinden: ey laß mich noch eine Weyl fortfahren; hernacher geht alles mit einem Beichten hin. Auf die Weiß wechslen sie immerdar die Beicht mit sündigen, die Sünden mit Beichten um, und mißbrauchen also das heilige Sacrament der Buß zu ihrem gottlosen Leben. Wider dise ist meine heutige Predig eingerichtet: und sage ich ihnen vor, es werde ihnen ergehen, wie es dem schalckhafften Knechten in der jetzt abgelesenen Parabel ergangen: Iratus Dominus ejus tradidit eum tortoribus, **sein HErr war zornig, und überantworte te ihn den Peynigeren.** Gleichen Ausgang werden jene Sünder zu gewarten haben. Vernehmet den

Vortrag.

Welche also gesinnet seynd und zu sündigen pflegen, weilen sie ihre Missethaten wider beichten wollen, seynd in augenscheinlicher und höchster Gefahr, daß sie von dem erzürnten GOTT denen Peynigern zur ewigen Verdammnuß werden überantworter werden. Warum das? Solche werden sich kaum jemahlen rechtschaffen zu GOtt bekehren. Diß werd ich zeigen im ersten Theil. GOTT wird solchen kaum jemahlen die Gnad der wahren Bekehrung mittheilen. Diß werd ich zeigen im anderen Theil. Zu dem, End damit diejenige, welche villeicht in gleichem Irrthum seynd, frühezeitig gewarnet werden: auf daß sie sich hernacher, wanns zu spath seyn wird, nit auf ewig betrogen finden, gibe du dein Liecht und Gnad hierzu heiliger Geist durch die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Wer zu sündigen pflegt, weilen er beichten kan; versteht nit, was zur wahren Buß erforderet werde.

WEr nit versteht, was ein gewises Geschäfft auf sich habe, der wird selten solches Geschäfft recht, wie sichs gebühret ausrichten. Eben also, wer nit weißt, noch versteht, was zu einer wahren Buß und Bekehrung zu GOtt erforderet werde, der wird sich niemahlen rechtschaffen von Hertzen bekehren, noch die Verzeihung seiner begangenen Sünden bey GOtt erlangen. Anjetzo frage ich dich vermessener Mensch, der du ohne Scheu und Forcht in grobe Sünden hinein platzest, und bey dir gedenckest: ich will dise Sünd begehen, was ligt dann daran? ich kan mich ja derselbigen leichter Ding widerum loß machen? Hernacher offenbahre ich dieselbe in der Beicht; so werde ich darvon loßgesprochen? Oder: ich hab schon würcklich schwäre Sünden auf meinem Gewissen sitzen; ey! So kan und will ich dann noch eine Zeitlang fortfahren zu sündigen und meinen Lust zu büssen: es geht hernacher doch mit einem Beichten hin! ob ich alsdann sagen werde, ich habe die Sünd einmahl oder zwantzigmahl begangen; eins sowohl, als das andere ist eben leicht und geschwind geschehen. Und auf die Weiß von einer Beicht zur anderen fortfahrest. Vermessener Mensch! sage ich noch einmahl und frage dich: weist du auch, was die wahre Buß und Bekehrung zu GOtt im heiligen Sacrament der Beicht auf sich habe, und was darzu nothwendig erforderet werde? Ich glaubs nit, und kans nit glauben, daß du solche Wissenschafft habest; sonsten wurdest du nit also gedencken. Du vermeinest gewiß, es seye mit der alleinigen Offenbahrung der begangenen Sünden alles ausgemacht? Ja! wann dem also wäre, ob du schon mit deinem GOtt höchst ungebührlich verfahren thätest, indem du ein so leichtes von ihm vorgeschribenes Mittel zur Vegebung der Sünde zu dessen Beleydigung mißbrauchtest; so könnte dir dein Anschlag noch villeicht wohl angehen, wo dich nit der Todt vor sothaner Offenbahrung solte übereylen und hinweg raffen. Aber die begangene Sünden in dem Beicht-Stuhl dem Priester offenbahren solst du wissen, ist das allergeringste unter jenen Puncten, welche zur Buß erforderet werden, wie wir bißhero gehöret haben.

2. Das nothwendigste hierzu ist die wahre Reu.

Das allernothwendigste, welches der Sünder, um sich wahrhafftig zu GOtt zu bekehren, und Verzeihung zu erhalten zu brauchen muß, ist die Reu und Leyd über alle begangene Sünden: und zwar, wie schon mehrmahlen ausgelegt worden, welches nit offt genug widerhollt werden kan, muß es eine Reu und Leyd

seyn, die vom gantzen Hertzen ernstlich gemeynt ist: eine Reu, welche aus übernatürlicher Beweg-Ursach herrührt: eine Reu, die sich erstrecket über alle und jede Todt-Sünden, keine eintzige ausgenommen: eine Reu, welche, was ihre Krafft und Beweg-Ursach anbelangt, übertreffen muß allen anderen natürlichen Schmertzen, und die Sünd weit mehr hassen und verfluchen muß, als alle erdenckliche natürliche Ubel, welche einen Menschen in waserley Umständen einem Schmertzen und Leydwesen verursachen können: eine Reu, welche neben sich haben muß einen ernsthafften Willen und Entschluß, lieber alle Armseeligkeiten der gantzen Welt zu erwöhlen, als hinführo mit einer eintzigen schwären Sünd den höchsten GOtt abermahl beleydigen. Verstehest du dich nun hierauf? glaubest du vestiglich, daß entweder eine solche Reu zur Beicht und Bekehrung nothwendig seye; oder daß du bißhero in gemelter Weiß zu handlen, da du fortfahrest zu sündigen, weilen du das Sacrament der Beicht an der Hand hast, und von den begangenen Sünden kanst loß gesprochen werden, eine solche Reu jedesmahl, wann du gebeichtet gehabt habest; oder daß du hinführo, wann du nachgehends beichten wirst, eine solche Reu haben werdest? sage und gedencke, was du immer wilst; keines aus allen dreyen ist wahr, ja menschlicher Weiß nicht möglich.

3. Er glaubt nicht, daß dise zur Buß nothwendig seye, oder er handlet, wie ein Narr.

Dann erstlich: glaubst du, daß gemelte Reu und Leyd jedesmahl zur Beicht, um Verzeihung der Sünden zu erhalten, nothwendig erforderet werde? Ey! so bist du gar närrisch, doll und unsinnig, und eben deßwegen nit fähig eine solche Reu und Leyd zu erwecken, da du vorgibst und sagest: ich will die Sünd begehen, oder: ich will dieselbe noch mehrmahlen forterhin widerhohlen: hernacher werde ich sie beichten, bereuen und abbüssen? was heist das, um GOttes Willen? nichts anders heißt es, als: ich will sündigen; hernacher soll es mir von Hertzen leyd thuen, daß ich gesündiget hab. Ich will sündigen; hernacher soll mir die begangene Sünd eine weit grössere Reu, einen mehr bitteren Schmertzen verursachen, als wann ich an Platz der Sünd all mein Haab und Gut auf einmahl verlohren hätte: mehr soll es mich gereuen, als wann ich stock-blind, stumm, daub, lahm und am gantzen Leib contract wäre worden: mehr, als wann ich allen Menschen in der gantzen Welt wäre zum offentlichen Spott und Gelächter worden: mehr, als wann mich alle erdencklich Peynen und Schmertzen überfallen hätten. Ich will sündigen; hernacher werde ich mit Reu und Qual meines Hertzen wünschen, daß ich ehender des gähen Todts gestorben wäre, als daß ich dise vorhabende Sünd begangen hätte. Ich will sündigen, hernacher will ich deßwegen so betrübt seyn, daß ich werde wünschen mit meinem eigenen vergossenen Blut, wann ich könnte, dise Zeit widerum zuruck zu ruffen, und dasjenige, welches ich anjetzo thun will zu verhindern. Sihe: eben dises gedenckst und sagst du mit der That. Ist das aber nit ein närrischer, unsinniger Discurs? Wo hat man jemahlen einen gescheiden, verständigen Menschen gehört sagen: ich will mich über die Maur hinab stürtzē, u. Armb und Bein zerbrechen; hernacher will ich disen Muthwillen und unsinnige Verwegenheit verdammen, mit häuffigen Zähren betauren, und mich unter vilen ausgestandenen Schmertzen, von einem erfahrnen Wund-Artzt widerum heylen lassen? Ich will mein Hauß und Hof zu Aschen verbrennen, hernacher solls mir leyd thun, und will ich alsdann mit grossen Unkösten ein neues aufbauen? ich will jenes beschreite, unehrbare Weib heyrathen; hernacher will ichs bereuen, und mit stätter Betrübnuß wünschen, selbiges niemahlen zur Ehe genommen zu haben? würde nit ein jeder auf dergleichen Entschliessung gedencken und sagen: der Mensch ist von Sinnen kommen, er hat alle Witz verlohren: fort, ins Narren-Hauß mit ihm? Eben selbige und noch weit mehr unsinnige Entschlüßung fassest du, O vermessener Sünder! der du schwärlich sündigest, weilen du darbey gedenckest, die begangene Sünd hernacher zu bereuen und zu beichten.

4. Aus keinem eintzigen Antrieb ist er fähig wahre Reu zu erwecken.

Zum anderen: glaubst du wohl, daß du bißhero in gemelter Manier zu handlen, eine solche rechtschaffene Reu und Leyd, wie sie oben beschriben worden, jemahlen erweckt habest, oder daß du dieselbe hernacher, wie du vorgibst in folgender Beicht erwecken werdest? Aus was vor einem Antrieb und Beweg-Ursach hast du sie damahlen erweckt? aus was vor einem Antrib und Beweg-Ursach wirst du sie hinführo erwecken? Zweyerley, wie bekannt, ist die übernatürliche Reu und Leyd wegen der begangenen Sünd: nehmlich die vollkommene und die unvollkommene: die vollkommene Reu rühret her aus einer vollkommenen Lieb zu GOtt, welchen man durch den Glauben erkennet, dieweilen er von und an ihm selbsten das unendliche, unermessene, schönste Gut ist, seiner selbst wegen unendlicher Lieb und Hochschätzung würdig zu seyn, und deßwegen über alles beschmertzet, einen so liebens-würdigen GOtt jemahlen beleydiget zu haben. Die unvollkommene Reu rühret her entweder aus der Forcht GOttes,

tes, dessen strenge Gerechtigkeit man förchtet, dieweilen man durch den Glauben erkennet, daß sie eine eintzige schwäre Sünd mit dem ewig wehrenden Feur der Höllen abzustraffen gedrohet habe: und deßwegen über alles Ubel beschmertzet, einen so scharff und gerecht straffenden GOtt jemahlen durch Ubertrettung dessen Gebotten verachtet zu haben; oder aus Errinnerung der vilfältigen von GOtt empfangenen Wohlthaten, und Hoffnung der übergrossen Belohnung im zukünfftigen Leben, welche man erkennet durch eine jede schwäre Sünd verlohren zu haben, und deßwegen über alles bereuet, daß man einem so gutthätigen GOtt so häßlich undanckbar gewesen, und das versprochene Freuden-volle Himmelreich so liederlicher Weiß auf ewig verkaufft habe: oder aus Betrachtung der Häßlichkeit der begangenen Sünd selbsten, ab welcher man nunmehro ein so grosses Abscheuen traget, daß man von Hertzen wünschet, ehender den Todt und alles Ubel erwöhlet, als eine so abscheuliche Sach jemahlen angenommen zu haben. Kein eintziger Antrieb aus disen vieren ist fähig, dich zu wahrer Reu und Verfluchung deiner begangenen Sünden zu bewegen: dann du weder GOtt rechtschaffen liebest, weder GOtt rechtschaffen förchtest, weder die von GOtt empfangene Gutthaten recht erkennest, weder die von GOtt versprochene ewige Belohnung wie du könntest und müstest, hochschätzest, weder ein Abscheuen hast ab der Häßlichkeit deiner Sünden.

5. Dann er weder GOtt liebet, weder förchtet, noch ab der Sünd ein Abscheuen tragt.

Du liebest deinen GOtt nit: indem du denselben von einer Beicht zur anderen ohne Scheu und Scrupel, wegen einer so liederlichen Sach aus deinem Hertzen hinaus verstossest, und zwar aus dem Absehen und Zuversicht, daß er dich hernacher doch werde lieben, und widerum zu seiner Gunst und Freundschafft annehmen: Eben so wenig liebest du deinen GOtt, als ein boßhaffter Sohn seinen Vatter, welcher mit gezucktem Dolchen auf denselben loß rennen und sagen thäte, ich will dich jetzt biß zum Todt verwunden; hernacher wirds mir von Hertzen leyd thun, dieweilen ich dich alsdann mehr als alle Menschen der Welt lieben werde. Du förchtest auch deinen GOtt nit, noch dessen gedrohete ewige Straffen; indem du denselben eben deßwegen ohne Scheu verachtest und beleydigest, dieweilen du vermeynest und hoffest, er werde dich nit straffen, sonderen jedesmahl durch deine vorhabende Beicht mit dir widerum versöhnet werden. Bilde dir ein ich stünde auf einen hohen Thurn, und hätte dich an einem Sayl, woran du herab zaplest, in meinen Händen vest gebunden: sihe, sage ich zu dir mit ernsthafften Angesicht: unglückseeliger Mensch! hütte dich nur, daß du mir mit keinem eintzigen Wörtlein zuwiderredest! ich hab dich anjetzo in meinem völligen Gewalt: thue ich meine Hand auf, so fallest du hinunter, und wirst Halß und Bein brechen, und dises werde ich gewiß thun, wofern du nur deinen Mund wider mich eröffnen wirst, oder das geringste Zeichen einiger Verachtung gegen mich zeigen. Du unterdessen in solchen Umständen lachest und spottest nur meiner Drohungen, springst wider mich hinauf, kratzest und speyest mir ins Angesicht. Solte man wohl vernünfftig urtheilen und sagen können, daß du mich in der Wahrheit förchten thätest? ja! sprichst du, ich stelle mich jetzt also an; hernacher will ich dir wider gute Wort geben, damit du meiner verschonest, und mich nit zu Boden fallen lassest. Ey! du verwegner Gesell treibest den Narren mit mir: du thust nichts weniger als meine Drohungen förchten. Eben wenig förchtest du deinen GOtt, O vermessener Sünder! eben wenig kehrest du dich an dessen straffende Gerechtigkeit: er hat dich an allen Orten, zu allen Zeiten in seinem Gewalt und allmächtigen Händen vest gepackt: du hangest an denselben über den Abgrund des ewigen Höllen-Feurs: wirst du mein Gebott übertretten, und mich schwärlich beleydigen also warnet er dich; so brauchts nichts mehr, als daß ich meine Hand eröffne, und dich in den Abgrund fallen lasse. Allein alles disses schröcket dich nit: ich lache deiner, antwortest du mit der That: nun will ich dich doch beleydigen, und dein Gesatz mit Füssen tretten, hernacher die Beleydigung und Verachtung widerum gut machen. So hast du dann keine eintzige Angst und Forcht, daß er dich straffen werde. Du achtest auch den belohnenden und gutthätigen GOtt nit, indem du die ewige dir zubereitete und versprochene Freuden des Himmels wegen einer jeden nichts werthen Sach dran und in den Kauff gibst, und denselben ohnerachtet aller bishero dir erzeigten Wohlthaten eben deßwegen trutzend von dir verstossest, dieweilen du vermeinest und dich vertröstest, er werde dir hernacher, wann du beichten wirst, darbeneben jene unschätzbare Gutthat abermahl erweisen, deine begangene Missethaten aufs neu verzeihen, und dich zu seinem geliebten Freund widerum annehmen. Du hast letztlich keinen Graußen noch Abscheuen ab der Häßlichkeit der Sünden und Lasteren, indem du dich immerdar mit denselben besudelest, in Meynung hernacher dich widerum von dem abscheulichen Wust abzuwaschen, folgends ist kein eintziger Antrib fähig, dich zur wahren Reu und Leyd zu bewe-

gen,

gen, und weilen du von einer Beicht zur anderen also pflegest gesinnet zu seyn: ich will diſe Sünd begehen und dieselbe hernach widerum beichten; bist du schier niemahlen im Stand eine wahre Reu zu erwecken, und dich, wie sichs gebührt, redlich zu GOtt zu bekehren.

6. Durch die überhäuffte Sünden gerathet er in eine Gewohnheit zu sündigen.

Doch gesetzt, es werde dir, wie du jetzt vermessentlich hoffest, hernacher angehen, wie sich dann der menschliche Will allezeit veränderen kan; gesetzt, du werdest durch eine besondere Erkantnuß zur rechtschaffenen Lieb oder Forcht GOttes bewegt, deine Sünden bereuen, und in der Beicht redlich offenbahren; wie lang wirds dauren mit deiner sothanen Bekehrung? du wirst vermuthlich niemahlen rechtschaffen und beständig dein sündhafftes Leben besseren; nachdem du so lange Zeit nach einander auf gesagte ungebührliche Weiß und Manier mit der Beicht umgangen: dieweilen eines theils durch so öffterе Widerhohlung der Sünd, die böse Gewohnheit immerdar mehr und mehr anwachset, welche den Widerfall in die vorige Sünden desto leichter machet; anderen theils der böse Feind nach geschwächten Kräfften der Seel, wider dich desto mächtiger wird, solends die fernere Buß und Bekehrung dir allzeit beschwärlicher machen wird. Durch die wahre reumüthige Beicht, wie ich im Anfang diſer Materie gesagt hab, empfangt der Büßende alles auf einmahl wider, was er zuvor durch die begangene Sünd verlohren hatte, also, daß ihm die gantze Schuld von dem barmhertzigen GOtt ausgewischt werde, und er eben reich an Verdiensten und Gnaden auferstehe, wie er vorhin gewesen, ehe er gesündiget; allein, welches wohl zu beobachten, und wir selbsten, leyder GOttes! täglich erfahren, bleiben die leydige Reliquien von den begangenen Sünden annoch zuruck, ob wir schon von gantzem Hertzen rechtschaffen Buß gethan haben; das ist, es bleiben neben der schuldigen Straff die häfftige böse Zuneigungen, welche den Menschen immerdar zu selbigen Sünden antreiben, und zwar desto stärcker und mächtiger darzu anreitzen; wie länger und tieffer die Gewohnheit eines Lasters in ihm eingewurtzelet. Dahero es bey einem grossen Sünder, nachdem er sich durch die Buß zu GOtt bekehret, kein Wunder geben muß, daß er unterweilen, nach der abgelegten Beicht, weit hefftiger angefochten werde, um die bereute und beweinte Sünd abermahl zu begehen; als er zuvor verspühret, da er sich annoch im würcklichen Sünden-Stand befunden.

7. Welche ihn zur endlichen Unbußfertigkeit bringen wird.

Wie wirst du nun vermessener Mensch, der du Sünden mit Sünden überhäuffest, und dich nur hierauf verlassest, daß du gedenckest; ich will dieselbe widerum beichten, wie wirst du, frage ich, diſer in so langwiriger Zeit täglich zugenommener bösen Gewohnheit, und jener nit allein in der Natur ohne dem eingepflantzter, sonderen nunmehro so weit ausgebreiteter und langewachsener Zuneigung, bis ans End widerstehen können, gesetzt auch, daß du einmahl recht, wie sichs gebühret, dein gotttloses Leben bereuet und beweinet habest? Ach! unschuldige und fromme Diener, und Dienerinnen GOttes, welche den verbottenen Lust annoch niemahlen probiret, haben öffters biß zur Blutvergiessung mit hefftigstem Gewalt zu streitten, damit sie sich darvon enthalten, und in die unreine Versuchungen zu derselben keine Verwilligung geben! wie wirst du dann dir den Sig über dieselbe allezeit versprechen können; nachdem du die gewöhnliche Beichten mit Sünden, die gewöhnliche Sünden mit Beichten ab und umgewechselet, und also eine langwierige Gewohnheit, welche der Natur gleichet, aus den Sünden und Lasteren gemacht hast? wie wirst du es können, wann noch darneben der Teuffel mit seinen Eingebungen und Versuchungen wider dich noch stärcker und mächtiger worden? Libertatem illis promittentes, spricht von 2. Petr. 2.
solchen der heilige Apostel Petrus in seinem zweyten Send-Schreiben, cùm ipsi servi sint corruptionis: **sie verheissen ihnen Freyheit, da sie doch selbsten Knecht seynd des Verderbens,** à quo enim quis superatus est; hujus & servus est: **dann von welchem jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er worden.** Wie öffterer du dich nun, O Sünder! von dem Teuffel hast überwinden lassen; desto mehr bist du in dessen Dienstbarkeit verstrickt, desto grösseres Gebiet hat er über dich, und deine böse Begierlichkeiten empfangen: was wird endlich daraus werden? eben das, was selbiger Apostel gleich hinzu setzet: Si enim refugientes coinquinationes mundi in cognitione Domini nostri & Salvatoris JESU Christi his rursus implicati superantur; facta sunt eis posteriora deteriora prioribus. **Dann wann sie der Unsauberkeit der Welt, durch die Erkantnuß unsers HErrn und Heylands JEsu Christi entflogen seynd, und wider in dieselbe geflossen und überwunden werden; so ist das letzte mit ihnen ärger worden, als das erste.** Ich will die Sünd begehen, heist es bey dir in deinen Gedancken; hernacher will ich dieselbe bereuen und beichten. Oder, ich will noch einmahl meinen Lust büssen; hernacher geht alles mit einer Bereuung und offenbahrung hin. Ach! lautere List und Betrügereyen des leydigen

Seelen-Feinds! traue doch nit armer Mensch! der verschlagene Gast macht es dißfals, wie ein feindlicher Kriegs-General, welcher unter dem Schein der Freundschafft, mit einer oder anderen Rott Soldaten, nur einen Durch-Marsch durch eine gewisse Stadt oder Landschafft begehret, mit Betheurung, er wolle sich keinen eintzigen Tag lang darin aufhalten. Ja! hat sich wohl betheuren! weh der Stadt, welche demselben solchen verlangten Durchzug gestatten solte! nachdem er einmahl seine Bitt erhalten, und mit seinen Soldaten eingeruckt; würde er sich aus seinem Nest so bald nit widerum austreiben lassen. Gleicher Weiß ist der Teuffel unser geschworner Feind schon anfänglich wohl zu friden, wann ihm nur nach seinem Wunsch und Verlangen ein Durchzug vergönnet wird: er gibt nehmlich dem Menschen ein: versuche einmahl diser Lust; hernacher kanst du die geschehene Sünd wider beichten: wornach ich widerum abziehen werde; hat er nun solches erhalten, alsdann fahret er fort: versuche dieselbe noch einmahl, du kanst hernächst abermahl beichten und mich verjagen. Aber arme Seel, hütte dich! deren Durchzüg werden so vile geschehen, biß er dich endlich in seiner Dienstbarkeit und Sclaverey vest gehalten, zur endlichen Unbußfertigkeit gebracht hat: wornach dir all dein voriges Beichten, und die in deiner Meynung immerdar vorgenommene Buß nichts helffen wird.

8. Wird durch eine Geschicht erkläret.

Eine entsetzliche Begebenheit ists, welche in denen Engeländischen Jahr-Geschichten von dem Bischoff zu Syracus beschriben wird. Ein Jüngling, welcher den unzüchtigen Fleisch-Gelüsten ergeben war, und für gleich vil in dem abscheulichen Laster daher gelebt, ebenfalls vertrauend, er könte hernacher mit einer Offenbahrung in der Beicht alles abmacken, wird urplötzlich mit einer gefährlichen Kranckheit überfallen: allhier bedünckte ihm, es wäre nun hohe Zeit zu dem mehrmahlen vorgenommenem Werck zu schreitten, und seine vilfältige begangene Sünden in der Beicht zu offenbahren: es gelunge ihm auch nach Wunsch und Verlangen: (gütiger GOtt! wie ist deine Güte und Barmhertzigkeit so groß, welche auch an dem letzten End den büßenden Sünder nit verwirfft!) mit so hertzlicher Reu und Schmertzen seiner Seel, mit so heissen und häuffigen Buß-Zähren hat er alle Sünden seines gantzen verflossenen Leben in der Beicht offenbahret: mit solcher inbrünstiger Andacht die letzte heilige Sacramenten darauf empfangen: und ist in beständigen Seufftzeren der Reu und Lieb zu GOtt hingeschiden; daß keiner aus den Umstehenden gewesen, welcher nit eine heilige Mißgunst gegen ihm gehabt, und gewünschet auch einmahl eines gleichen, reumüthigen seeligen Todts zu sterben. An dessen Seeligkeit zweiffelte kein eintziger. Nach dem Hintritt erschiene die Seel gemelten Jünglings einem seiner nächsten Verwandten, und klagte unter erbärmlichen Heulen, sie seye würcklich in der Höllen ewig verdammt. Der Freund über so unverhoffte Bottschafft erschröckt, Wie ist das möglich? fragte er, hast du dann villeicht nicht recht gebeichtet? doch antwortete die Seel: die Beicht ist redlich abgangen. Hats dir villeicht an der wahren Reu und Leyd gemanglet? auch nit: die ist vollkommen von gantzem Hertzen gewesen; nit das geringste hat an der Buß gefehlet: alle meine Sünden seynd dardurch ausgewischt worden: ich ware nunmehro ein geliebter Freund und Kind GOttes, und erwartete eben meine mir gebührende himmlische Glory; aber, O mich Verzweiffelten! gleich vor dem letzten Auszug stellte mir der Teuffel die so offt genossene fleischliche Wohllüsten in der Einbildung vor, und weilen ich bey Lebzeiten so starck daran gewöhnt gewesen, kame mir eine neue Begierd darzu an, in welche ich einverwilliget: wornach ich also bald ausgefahren, und durch das gerechte Urtheil GOttes zum ewigen Feur der Höllen verdammt worden!

9. Folgends wird er sich kaum jemahlen rechtschaffen bekehren.

Dencke nach, O Sünder! wann einer seiths der langwierige Gebrauch und eingewurtzelte Gewohnheit zu sündigen, anderer seiths der versuchende böse Feind, eine so grosse Macht und Gewalt haben; daß sie einen Menschen, welcher noch eben mit vollkommener Liebs-Reu seine Missethaten beweinet, einen Menschen, dessen Fleisch durch die tödtliche Kranckheit alle Kräfften benommen, einen Menschen, der nunmehro am Gestatt seiner Ewigkeit die Thür zu dem Himmelreich gleichfals schon in den Händen hatte, dannoch in eine neue schwäre Sünd stürtzen können; was vor eine Bekehrung und Besserung willst du dir dann versprechen nach jener Beicht, worauf du dich verlassend so offt zu sündigen pflegest? du annoch starck und gesund: du annoch würcklich mitten unter denen äusserlichen so wohl, als innerlichen Versuchungen und Gelegenheiten: du, welcher annoch von keiner Sterbens-Gefahr dir traumen lassest, und eben deßwegen ohne Scheu darauf loß sündigest, dieweilen du vermeynest und hoffest solche Sünden abermahl beichten zu können? O nein! wann du also fortfahrest; wirst du kaum jemahlen dich rechtschaffen zu deinem GOtt bekehren, und dein lasterhafftes Leben völlig besseren. Ja, wann du auch schon jedesmahl vor so gestellter Beicht guten

Willens seyn würdest; so wird doch der gerechte GOtt durchgehends die Gnad der wahren Buß dir nit mitheilen: folgends machest du dir deine Bekehrung und Verzeihung der Sünden, durch deine Vermessenheit menschlicher Weiß unmöglich. Vernehme die Prob hiervon im anderen Theil.

Zweyter Theil.

10. Die auserordentliche Gnad der wahren Bekehrung, wann er auch schon gern wolte, wird er schwärlich erlangen.

ZUm Fundament dises Theils lege ich jene Wahrheit und ausgemachten Glaubens-Articul, welchen ich vor einiger Zeit vorgetragen, da ich behaubtet, daß der Sünder, welcher sich gedenckt zu bekehren, seinen GOtt demüthig und inständig bitten müsse, daß nehmlich der Mensch durch seine eigene natürliche Kräfften, niemahlen etwas Guts würcken, vilweniger aus dem Sünden-Stand sich selbst erretten, seine begangene Missethaten bereuen, und darüber Buß thun könne, wie sich gebühret, wofern ihm GOtt mit seiner vorkommenden und mitwürckender übernatürlichen Gnad nicht zu hülff komme. Das ist eins, merckts wohl! Dise zur wahren Buß nothwendige, vorkommende und helffende Gnad, ist GOtt der HErr keinem eintzigen Sünder, nachdem er von demselben verlassen und gröblich beleydiget worden, schuldig zu geben: er kan ihm seinem Belieben und Wohlgefallen nach alle fernere Gnaden entzihen, wornach solcher Mensch, wie er durch seine Sünden verdienet hat, nothwendig muß verdammet werden. Das ist das andere. Weiters: wie grössere Sünden an der Boßheit, wie mehrere an der Zahl einer begangen hat, und wie länger und tieffer die Gewohnheit zu sündigen eingewurtzlet ist; desto grössere, stärckere, und auserordentlich verlihene Hülff und Gnad GOttes, hat er zu seiner Buß und Bekehrung nothwendig: und, was hieraus erfolgt, destoweniger ist der unbeschranckte HErr und GOtt schuldig, demselben eine besondere Gnad und Hülff mitzutheilen. Ist das dritte. Verstehest du alles dises wohl, vermessener Mensch, der du dich nit scheuest zu sündigen, und die Sünden mit Sünden zu überhäuffen, weilen du dich auf die zukünfftige Beicht verlassest? Wie ist es nun vernünfftig zu glauben, daß dir GOtt eine solche Gnad der Buß, will nicht sagen jedesmahl, so offt du beichten willst, sondern durchgehends geben werde? nein! das ist nicht einmahl wahrscheinlich: weder du verdienest solche Gnad zu empfangen; weder GOtt dem HErren ist es, so zu reden, wohl anständig und geziemmend, daß er dir solche Gnad gebe.

11. Dieweilen er sich derselben

Du verdienest sie erstlich nit; sondern zwingest vilmehr den gerechten GOtt, daß er dieselbe dir entziehe. Ein allgemeines Recht ist es bey denen Menschen in der Welt, daß derjenige, welcher sich gegen seinem Gutthäter undanckbar erzeiget, verdiene, der empfangenen Wohlthaten beraubt zu werden, wie weit mehr, wann er die Wohlthat selbst mißbrauchet zur Veracht- und Verletzung seines Gutthäters: Also, zum Exempel, wird jenem Dieb keine Freyheit und Zuflucht-Platz in denen Kirchen und geweyheten Oertern gestattet, welcher die Kirchen und geheiligte Oerter selbsten bestohlen hat. Auf die Weiß aber handlest du vor allen anderen Sünderen, der du die Sünd begehest, weilen du widerum beichten kanst: das heilige Sacrament der Beicht ist eingesetzt, und auf das vergossene Blut JESU Christi gegründet, als eine besondere Wohlthat GOttes, und nothwendiges Hülff-Mittel für uns arme gebrechliche Menschen, durch welches, wann wir einen schwären Fall gethan haben, wir uns widerum von selbigem Sünden-Fall in die Höhe aufrichten, und vom ferneren Fall desto leichter erhalten mögten: du aber mißbrauchest dich eben diser Wohlthat, als eines Mittel und Antriebs desto leichter und unverschämter zu sündigen, und GOtt deinen höchsten Gutthäter zu beleydigen; dann wäre die Beicht nit: wustest du für gewiß, daß nach der begangenen schwären Sünd, weder Beicht, noch ein eintziges Mittel mehr übrig wäre, um dich von solcher Sünd frey und ohne zu machen; so würdest du ohne Zweiffel vor einer schwären Missethat dich fleißiger hüten, und in den Versuchungen so bald nit überwinden lassen: anjetzo aber, weilen der gütige barmhertzige GOtt dir dises so leichte Versöhnungs-Mittel zubereitet hat; eben deswegen trageſt du keinen Scheu deinen GOtt zu verachten, und die Sünden zu überhäuffen: ich will die Sünd begehen, denckest du, weilen ich dieselbe hernacher beichten, und wider auswischen kan, das ist: ich will meinen GOtt beleydigen, weilen er mir ein Mittel zubereitet hat, von dem Sünden-Fall wider aufzustehen: ich will meinen GOtt beleydigen, weilen er mir hernacher verzeyhen will: das ist mit einem Wort so vil gesagt, als: ich will meinen GOtt verachten, und ihm den Trutz biethen, weilen er so gütig und barmhertzig ist, daß er mich hernach widerum

ganz unwürdig machet.

zu

zu seiner Gnad und Freundschafft annehmen will. Heißt das nit den Wohlthäter samt der Wohlthat selbsten am aller ungebührlichsten tractieren?

12. Und vermessentlich darauf verlasset.

Und du erwarteſt noch weiters von einem so ungebührlich tractirten GOtt, eine so grosse Gutthat? worauf gründest du doch dise deine vermessene Hoffnung? die heiligste Freund GOttes müssen offtermahlen vile Jahr lang nach einander um gewisse Gnaden bey GOtt anhalten, ehe sie dieselbe endlich erhalten: der grosse Welt-Apostel Paulus, ein auserwähltes Gefäß deß heiligen Geistes, bittet seinen GOtt mit immerwährender Züchtigung und Casteyung seines Leibs, um die Gnad der Befreyung von den fleischlichen Versuchungen; und dannoch hat derselbe, wie er bekennet, nicht erhalten können; fromme Seelen!, welche nichts anders auf der Welt suchen, als wie sie ihrem GOtt mehr und mehr gefallen, und dessen allerheiligsten Willen in allen Umständen erfüllen mögen: wie lange Zeit betten sie nit unterweilen um eine gewisse Tugend: zum Exempel, der Engel-reinen Keuschheit, der Sanfftmuth und Gedult in den Widerwärtigkeiten, der Lieb zum Creutz und eigener Verdemüthigung; ehe sie dise gewünschte Gnad von ihrem geliebten GOtt endlich erlangen? Und du, verschämter Sünder! nachdem du die Wohlthaten GOttes, das heilige Sacrament der Beicht, so frey kühn und lang nach einander zum sündigen mißbrauchet, darffst dir jedesmahl zusagen, wann es dir nur wird beliebig seyn, eine weit grössere Gnad, als da ist die Gnad der wahren Buß und Vergebung der Sünden? eine so auserordentliche mächtige Gnad, welche du besonders zu deiner Bekehrung vonnöthen hast? eine Gnad, deren du vor allen anderen Sünderen am unwürdigsten bist? GOtt soll fertig und bereit stehen, auf deinen Winck und Willen dir jedesmahl solche Gnaden anzuschaffen, welche er keinem Menschen, der auch nur ein eintziges mahl aus purer Gebrechlichkeit tödtlich gesündiget hat, zu geben schuldig ist? nein! auf die Weiß wirfft man nit die Perlen vor die Schwein. Die Barmhertzigkeit GOttes den Sünderen widerum aufzunehmen, ist zwar unendlich groß; aber er hat dieselbe keinem in Händen gelassen, um damit nach eigenem Wohlgefallen verordnen zu können: wie du vermessentlich dir scheinest einzubilden; indem du handlest, als wann du einen Frey-Zettel in der Kist verborgen hättest, Krafft dessen dir GOtt die grosse Gnad der Bekehrung verbunden wäre allezeit entgegen zu schicken. Nit also: miserebor, cui voluero, sagt der heilige zu seinem Propheten Moyses, & clemens ero, in quem mihi placuerit, ich will mich erbarmen, über wen ich will, und will demjenigen gnädig seyn, an dem ich ein Wohlgefallen hab. Dir, sage ich, wird er die Gnad der wahren Buß in solchen Umständen, da du dieselbe zum sündigen mißbrauchest, nit jedesmahl geben: ja er kan sie dir, so zu reden, durchgehends nit geben; dieweilen solches seiner unendlichen Majestät nit anständig, noch geziemend wäre. Exod. 33.

13. Es gezimet auch GOtt nit daß er durchgehends deßgleichen Menschen solche Gnad gebe.

Wir haben einen unendlich-freygebigen GOtt, widerhole ich noch einmahl, dessen Güte und Barmhertzigkeit kein Zihl noch Maaß hat, dessen Gnaden-Schatz unerschöpfflich ist: es ist wahr (gebenedeyet seye in ewigkeit dein Barmhertzigkeit O gütigster GOtt!) es ist aber zugleich ohnfehlbar wahr, daß er seine Gnaden höchst verständig, wie es einem so grossen HErrn geziemet, dispensire und austheile, und zwar allezeit zur Vermehrung seiner grösseren Ehr und Glory, damit er dardurch von der Welt geprißen und gelobt werde: er will seine ausgespendete Gaben und Gnaden erkennt und hochgeschätzt haben, wie es dann mehr, als billig ist: und dise ist die Ursach, warum er zuweilen auch seinen allerliebsten Dieneren und Dienerinnen, lange Zeit dasjenige abschlagt, was sie von ihm begehren; auf daß sie nehmlich dessen Gnaden im desto höheren Werth halten sollen; dann was man leichtlich ohne Müh jederzeit haben kan, daraus wird nit vil Wercks gemacht. Er hat ein ewiges Höllen-Feur auf eine jede Todt-Sünd zur Straff gesetzt, auf daß durch die Forcht derselben, als durch einen Zaum die Menschen von den Sünden zuruck gehalten, und in seinem Dienst erhalten würden. Alles dises wäre umsonst und vergeblich, wann GOtt durchgehends denen jenigen die Gnad der wahren Buß und Bekehrung mittheilen thäte, welche pflegen zu sündigen aus dem Absehen, dieweilen sie ihre begangene Sünden in der Beicht widerum abmachen können: dann was würde aus der offentlichen Ehr und Glory GOttes werden in der Welt? würde er nit hierdurch sich und seine Barmhertzigkeit, zum Spott und Verachtung vorstellen? wer würde aus der Gnad der Buß uud verzeihung der Sünden grosses Wesen machen; wann man dieselbe, auch nachdem man sie so ungebührlich mißbrauchet, nach eigenem Gutgedüncken, so offt es nur einem beliebig wäre, haben könnte? wer würde sich vil stöhren an dem Feur der Höllen; da ein jeder gedencken könte: die Höll thut mir nichts. Ich sündige drauff loß: morgen oder übermorgen beichte ich wider, alsdann hab ich mich vor der Höllen nichts mehr zu förchten.

14. Dann hieraus würde ein lasterhafftes Leben in der Welt entstehen.

Was ein lasterhafftes Leben in der Welt würde hieraus entstehen unter den Gottlosen? was ein Schimpff und Schand für GOtt unter den Unglaubigen? was eine Aergernuß für die Unschuldige? was eine Ursach zu murren und zu klagen bey denen Frommen und Gerechten, daß nehmlich das Himmelreich denen Schweinen und Hunden vorgeworffen würde, das ist, denen muthwillig gottlosen Menschen so wohlfeil auf den Kauf ausstünde; da jene unterdessen selbiges Himmelreich mit so saurer Müh und grösten Beschwernuß erwerben müsten, nichts destoweniger auch in ihrem heiligen strengen Leben nit ausser Angst und Forcht wären dasselbige zu verliehren: da inzwischen andere wohl gemuth, frey und sicher ihren Gelüsten abwarten, und sich jedesmahl auf die Beicht verlassen könten! Ey was? mögten gedencken die Geistliche: was plagen wir uns lang in den Clösteren? was verkriechen wir uns in die Einöd, um denen Gelegenheiten und Gefahren der Sünd zu entgehen? worzu das vilfältige Betten und Fasten? worzu die immerwährende Abtödtung, um das muthwillige Fleisch in der Zucht zu halten, damits zur Sünd nicht anreitze? Laßt uns nur leben wie andere Menschen, unseren Sinnlichkeiten die Freyheit gestatten! seye es dann, daß wir ein oder andermahl in eine schwäre Sünd verwilligen; was hats vil zu bedeuten? wir können solches ja leichtlich beichten? laßt uns auch zum dritten, zum zehenten, zum hundertsten mahl sündigen; wir haben jedesmahl ein gewünschtes Mittel dargegen: wir beichten zum dritten, zum zehenten, zum hundersten mahl: der gütige barmhertzige GOtt gibt, so offt wir wollen, seine Gnaden und Hülff zur wahren Buß und Bekehrung: hiermit ist ja alles widerum gut gemacht? Ja, ja, probieret es nur, (doch ich rathe es euch nit) und sehet zu, ob dises euch allezeit gelingen werde! das Gegentheil wolte ich euch wohl versicheren, und sagen: der gerechte GOtt wird und kan eben deßwegen dergleichen Sünderen, die Gnad der wahren Buß durchgehends nicht mittheilen. Nolite errare: warnet uns der heilige Apostel Paulus, DEus non irridetur: quæ enim seminaverit homo, hæc & metet: **Irret nit: GOtt lasset sich nicht verspotten: dann was der Mensch säen wird, das wird er auch erndten.** Habt ihr euch zuweilen verfehlet wider die göttliche Gebott: ist es auch gröblich, auch vile Jahr nach einander geschehen; freylich kommet nur wohlgemuth widerum zuruck, bereuet von Hertzen und beichtet dise eure Sünden: der barmhertzige GOtt verlangt den Todt des Sünders nicht; sondern dessen Wunsch ist, damit er sich bekehre und ewig lebe: aber auf dise Beicht und Barmhertzigkeit GOttes sich verlassen wollen, und eben deswegen frey und kühn darauf loß sündigen, dieweilen man das so leichte Mittel des heiligen Sacraments der Beicht im Vorrath hat, und der barmhertzige GOtt jedesmahl die Sünden verzeihen will; das, sage ich, ist eine Vermessenheit, welche der gerechte und allerheiligste GOtt nicht ertragen wird, und durchgehends nicht ertragen kan: dessen Ehr und Glory, wie auch der Wohlstand der Seelen ist daran gelegen, daß er solchen vermessenen Sünderen die grosse Gnad der Bekehrung versagen muß.

Gal. 6.

15. So wird er demnach vermuthlich verworffen werden. Wird in einer Gleichnuß vorgestellt. Ps. 58.

Es wird ihnen ergehen, wie der Königliche Prophet David vorgesagt: Convertentur ad vesperam, & famem patientur ut canes, & circuibunt civitatem, **sie werden sich auf den Abend umwenden, und hunger leyden wie die Hund, und werden durch die Stadt herum lauffen.** Mercket da AA. die Gleichnuß: die Hund, wann sie des morgens frühe die Hauß-Thür eröffnet sehen, lauffen in aller Eyl heraus auf die Strassen; sie springen, ringen, rauffen und beissen sich unter einander, rennen in denen Gassen der Stadt auf und ab, und solche Ausgelassenheit dauret die mehriste Zeit des Tags hindurch: sie kommen zwar zuweilen, wann sie vermercken, das der Tisch gedeckt ist, in ihr Hauß zuruck; aber so bald sie ihren Brocken eingeschluckt, gehts abermahl auf vorigen Sprung und Lauff loß: um den Abend, wanns beginnet Nacht zu werden, finden sie sich widerum bey der Hauß-Thür ein; es geschicht aber zum öfteren, daß die Thür schon allbereits verschlossen, alsdann bellen und heulen sie ihr meist und best, und wolten gern hinein gelassen werden, allein der gescheide Hauß-Vatter stöhret sich nicht daran, er lasset dieselbe bellen und heulen, biß sie es müd seynd, sie müssen draussen vor der Thür ihre Herberg nehmen, und für den Abend hunger leyden. Famem patientur ut canes. Da sehet ihr den Abriß des unglückseeligen Zustands jener Sünderen, von welchen ich bißhero geredet habe. Solche nehmlich sehen die Thür der Barmhertzigkeit GOttes offen stehen, welcher ihnen das heilige Sacrament der Beicht, als ein nothwendiges und zugleich gar leichtes Versöhnungs-Mittel, um die begangene Sünden auszuwischen, zubereitet: was thun sie? sie lauffen den währenden gantzen Tag ihres Leben im wilden herum: aus einer Sünd stürtzen sie sich in die andere: sie kehren zuweilen zuruck, und beichten ihre Sünden, aber nach dem Beichten gehts widerum auf das Sündigen loß, wie zuvor. Lasset sie nur ihren

Lauff.

Lauff vollenden; convertentur ad veſperam, wann der Tag vorbey iſt, und die Nacht heran rucket, nehmlich das End ihres Leben; alsdann werden ſie nach ihrer alten Gewohnheit widerum umkehren wollen: aber es wird heiſſen: Famem patientur ùt canes, ſie werden hunger leyden wie die Hund: es wird ihnen ergehen, wie den thorrechten Jungfrauen in dem heiligen Evangelio, da ſie wolten nach eingekaufftem Oel zur Hochzeit hinein gehen: clauſa eſt janua, die Thür der Gnaden iſt verſchloſſen. Domine, Domine aperi nobis, werden ſie ruffen, gleichwie jene gethan haben: HErr, HErr thue uns auf! allein es wird ihnen zur Antwort gegeben werden: Neſcio vos, ich kenne euch nit. Foris canes! heraus vor die Thür mit denen Hunden, welche den Gnaden-Tag herum geloffen und den Spott mit mir getriben haben. Famem patientur ùt canes, ſie werden hunger leyden wie die Hund.

16. Ermahnung und Schluß aus Hoffnung der Beicht niemahlen zu ſündigen.

Nolite errare, ſchlieſſe ichs mit dem heiligen Apoſtel Paulo noch einmahl, Deus non irritetur, irret und trauet nit zu vil O Sünder! GOtt laſſet nit ſich auf die Länge der Zeit ja nit ſchertzen. Seyd doch zum wenigſten alſo vermeſſen nit; daß ihr auf jenes heilſame und nothwendige Hülff-Mittel, welches uns die Güte und Barmhertzigkeit GOttes zur Vergebung der Sünden zubereitet, euren Muthwillen gründen wollet, um deſto freyer zu ſündigen! wann ihr ſo gar des heiligen Sacraments der Beicht euch mißbrauchet zu der Gottloſigkeit, was wird euch dann endlich zu eurer Seeligkeit helffen können? Ach mein liebſter HErr und GOtt! alſo vermeſſen und unverſchämt bin ich bißhero mehrmahlen geweſen: da ich bißweilen ebenfalls bey mir gedacht hab: ey! was iſt dann daran? laß es noch lauffen! annoch etwas gewagt! hernacher gehts doch mit einem Beichten hin! Ich geſtehe es O HERR! ich bin gantz und zumahl nit würdig, daß mir die Gnad der Verzeihung weiters widerfahre? Jedoch unendlich gütiger und barmhertziger GOtt! für dißmahl noch einmahl Gnad und Barmhertzigkeit! ich hab bißhero die Unbilligkeit und Vermeſſenheit meines Verfahrens niemahlen alſo bedacht, gleichwie ich anjetzo erkenne: ich bereue von gantzem Hertzen meine unverantwortliche Kühn- und Boßheit. Von diſer Beicht an, welche ich anjetzo mit ſorgfältiger Vorbereitung anzuſtellen ernſtlich geſinnet bin, ſoll auch mit deiner Gnad, worauf ich vertraue, ein End ſeyn meiner Sünden! es ſoll niemahlen mehr heiſſen, wie es vorhin gelautet: ich will diſe Sünd begehen; hernacher kan ich dieſelbe widerum beichten; ſondern es ſoll für ewig beſchloſſen ſeyn und bleiben: den unendlich gütigen barmhertzigen GOtt, welcher mich anjetzo nach unzahlbaren begangenen Miſſethaten, ſo liebreich widerum zu ſeiner Gnad und Freundſchafft aufgenommen, will ich mich mit möglichſter Sorgfalt hüten, auch mit der geringſten freywilligen Sünd ferners zu beleidigen: dem will ich hinführo aus allen meinen Kräfften dienen: deſſen mir erzeigte, niemahlen verdiente groſſe Barmhertzigkeit will ich lieben, loben und preiſen in der Zeit, welche mir annoch übrig ſeyn wird im Leben auf Erden, und hernacher, wie ich hoffe und vertraue, fortfahren zu loben und zu lieben in alle Ewigkeit, im Reich der Himmlen.

A M E N!

Von dem Antrib und denen Mittelen, nach der Buß im Guten zu verharren.

Zwey und fünfftzigste Predig

Von dem guten Zeichen der Verharrung.

Innhalt.

Die Verharrung in dem Guten nach geschehener Buß, ist das allersicherste Zeichen und Mittel, daß wir einstens mit Christo werden auferstehen zu der ewigen Glory. Domin. 2da post Pascha.

Vorspruch.

Vidit Lupum venientem, & dimittit oves, & fugit. Joan. 10.
Er sihet den Wolff kommen / und verlaßt die Schaaf / und fliehet.

Eingang.

DAs ist nicht recht gehandlet von einem Hirten, hinweg lauffen, wann die Heerd dessen standhafftiger Gegenwart am meisten nothwendig hat. Noch weniger ists recht gehandlet von einem Schäflein, wann dises bey herankommenden Wolff seine Heerd verlassen, von dem wachtsamen Hirten ab- und muthwilliger Weiß dem grimmigen Wolff in den Rachen lauffen sollte, da es am meisten nothwendig hätte, sich behutsam bey seinem Hirten aufzuhalten. AA. dergleichen unverständige, irrige Schaaf seynd diejenige Büßende, welche nach abgelegtem Sünden-Last im heiligen Sacrament der Beicht, bey ersterer sich anmeldender geringen Versuchung, von ihrem GOtt widerum ablauffen, und nach den vorigen Sünden zuruck kehren, also aufs neu dem gefräßigen Höllen-Wolff in den Rachen geratheu. Ich hab letztmahlen erwißen, daß der so geschwinde und gewöhnliche Widerfall in die vorige Sünd durchgehends ein sicheres Merckmahl seye, daß ein solcher nit wahrhafftig mit JESU Christo von dem Todt seiner Seel, zum Leben der Gnad auferstanden, noch durch seine Beicht wahre Buß gethan. Standhafftigkeit in der Besserung des Leben zeiget am besten die wahre sittliche Urständ von dem Todt zum Leben der Gnad. Zu diser Standhafftigkeit uns weiters aufzumunteren, sage ich jetzt:

Vortrag.

Beständige Verharrung in dem Guten nach geschehener Buß ist das allersicherste Zeichen und Mittel, daß wir einsmahls mit JESU Christo werden aufferstehen zu der ewigen Glory. Folgends, wer ernsthafft verlangt in den Himmel zu kommen, der lauffe niemahlen widerum in die vorige Sünd. Da habt ihr den gantzen Innhalt gegenwärtigen Discurs. Christe JESU wahrer Hirt unserer Seelen! treibe doch alle an zu solcher Beharrlichkeit in deinem heiligen Dienst, durch die Fürsprach deiner Mutter MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen!

Abhandlung.

1. Unter allen Zeichen der Auserwöhlung, ist kein sicherers, als die Beständigkeit im Guten.

WAs sonderlich denen ihres Heyls begürigen Seelen offtermahlen die gröste Bekümmernuß und Beängstigung einjaget, ist das unerforschliche Geheimnuß der ewigen Gnaden-Wahl zum Himmelreich, und beständige Ungewißheit, ob wir von GOtt zum Leben auserwöhlet, oder zur Höllen verworffen seynd. Wir werden alle mit einander an jenem grossen Tag des allgemeinen Gerichts widerum von den Todten auferstehen; dessen seynd wir durch den Glauben unfehlbar versicheret, ob ich aberlauf die rechte Seith des Richters unter die Schäflein JEsu Christi, oder auf die lincke unter die vermaledeyte Böck des Teuffels werde zu stehen kommen: ob ich mit jenen werde zur ewigen Glory, oder mit disen zur ewigen Verdammnuß auferstehen; solches ist und bleibt uns allen in wehrenden Leben gäntzlich verborgen. Und eben das ist es, welches manchem jenen wünschenden Seufftzer offters aus dem Hertzen treibt: Ach! wüste ich doch, wie es mir einsmahl in der Ewigkeit ergehen werde? bin ich auch zur Seeligkeit auserlesen? ꝛc. Göttliche Fürsichtigkeit! wir betten dich in höchster Demuth an: du hast alles wohl und weißlich angeordnet, dir seye Ehr und Glory, daß du uns sothanes Geheimnuß hast wollen verborgen halten! wie mild und gütig bist du dißfals verfahren mit denen Gottlosen! in was vor einem erbärmlichen, verzweiffelten Stand wurden dise leben, wann ihnen ihre zukünfftige, ewige Verdammnuß sicher bekannt wäre? Wie weiß und ersprießlich bist du ebenfalls verfahren mit den Frommen und Gerechten! wo würde bleiben die Christliche Demuth? wo die kindliche Forcht? wo die genaue Behutsamkeit und Eingezogenheit? wo der Schröcken ab der Sünd? wo der Eyfer in deinem heiligen Dienst; wann dise schon vorab ihrer ewigen Glückseeligkeit versicheret wären? Nein AA! solche Wissenschafft diente keinem eintzigen Menschen: lasset uns nur allein wohl gemuthet und getröstet jene Ermahnung des Apostel-Fürsten in acht nehmen: Quapropter fratres magis satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem & electionem faciatis: 2. Petr. 1. **Darum liebe Brüder, befleisset euch desto mehr, euren Beruff und Auserwöhlung durch gute Werck gewiß zu machen:** sic enim abundanter ministrabitur vobis introitus in æternum regnum Domini nostri, & Salvatoris JESU Christi: **dann also wird euch reichlich eröffnet werden der Eingang in das ewige Reich unseres HErrn und Heylands JESU Christi.** Unterdessen geben es doch unterschidliche Merckmahlen, aus welchen wir vernünfftig muthmassen, ja eine menschliche Gewißheit und Versicherung haben können, ob wir zur ewigen Glory auferstehen werden: ich will dieselbe bey gegebener Gelegenheit der Ordnung nach anführen: unter denen, wie der heilige Augustinus sagt, eines aus den grösten Zeichen ist, libenter audire verbum Dei: **gern und wohl das göttliche Wort in denen Predigen anhören.** Allein alle und jede Merckmahlen, wie sie immer Nahmen haben, werden nach Lehr der hohen Schul deßwegen Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl genennet; dieweilen sie dem Menschen sonderlich behülfflich seynd, daß er in dem Guten verharre, und in dem göttlichen Dienst eifrig und beständig fortfahre. Aus welchem ich den Schluß mache, daß die eintzige Beharrlichkeit und Beständigkeit auf dem einmahl angefangenen guten Weeg, daß allersicherste Kennzeichen seye der zukünfftigen Auferstehung zu dem ewigen Himmelreich.

2. Darum dise setzet den Menschen gleichfals in den Stand, worinn sich die Seelige im Himmel befinden.

Und zwar gründlich von der Sach zu reden, so setzet dise Beständigkeit den Menschen sittlicher Weiß schon würcklich im noch wehrenden Leben in einen schier gleichen Stand, in welchem sich die glorificirte Leiber deren Seeligen im Himmel in ihrer Natur befinden werden: dann worinn bestehet diser überglückseelige Stand? Unter andern Vollkommenheiten in dem, daß sie nunmehro unsterblich,

keines

keines Leydens, noch einiger Vermoderung fähig, noch der geringsten Veränderung mehr unterworffen seynd: ihr Leben, Glory und Glückseeligkeit wird solang dauren, als GOtt wird GOtt seyn: und, wie sie heut gestellt, also werden sie unveränderlich in alle Ewigkeit gestellt verbleiben: wie der heilige Apostel Paulus von dem auferstandenen glorreichen Leib JEsu Christi schreibt, welchem die Leiber der Gerechten und Auserwöhlten an jenem Tag werden gleichförmig erscheinen. Sehet da das wahre Vorbild eines entweder allzeit frommen Menschen, welcher niemahlen durch eine schwäre Sünd von GOtt ist abgewichen; oder eines bekehrten Sünders, welcher nach geschehener Buß bißhero lange Zeit in seinem geschlossenen Vorsatz vest gestanden, und annoch würcklich selbigen ernstlichen Willen hat, forthin seinem GOtt die ewige Treu unerbrüchlich zu halten. Menschlicher Respect, welcher so vile vom Guten abschröcket! Eytle Gebräuch und betrügliche Grund-Sätz der verkehrten Welt, die ihr so vile Anbetter findet, als wann ihr lautere wahre Götter wäret! Punct der Ehren, um welchen so vile ihren Leib samt der Seel aufopfferen! Geld und Gut! warum so vile sich dem Teuffel auf ewig verschreiben! Schnöde Wollust des Fleischs, unreine Lieb der Creaturen, die du die meiste Hertzen der Menschen verzaubereſt! ihr seyd die Meister und Beherrscher der Welt-Kinder, welche ihr nach eurem Belieben und Wohlgefallen tausendmahl in einem Tag veränderen, gleich einem schwachen vom Wind getriebenen Rohr hin und her werffen, und dieselbe bald zum Zorn und Unmuth, bald zur Betrübnuß und Ungedult, bald zur unmäßigen Freud, jetzt zur Lieb, dann zum Haß, heut zum Frolocken, morgen zur Verzweifflung verstellen, und zu allerhand Laster bewegen könnet; allein bey jenem Diener GOttes richtet ihr nichts aus! der hat einmahl für allemahl vest geschlossen, es komme auch was, und wie es komme, seinem geliebten GOtt die geschworne Treu beständig zu halten, und niemahlen mehr durch eine freywillige Sünd von ihm abzuweichen; und da bleibt er darbey: was das anbelangt, ist er jederzeit derselbige, heut, wie er gestern gewesen; morgen und übermorgen wird er seyn, wie er heut ist. Quis nos separabit à charitate DEI? kan er sagen mit dem heiligen Apostel Paulo, wer wird mich absönderen von der Liebe GOttes? Kein Freud, noch Leyd, kein Hunger noch Durst, kein Ehr noch Schand, kein Leben noch Todt: kein Mensch wird mir auf der Welt so Lieb seyn, kein Lust so anreitzend, kein Geld, noch Gut so groß; daß ich denenselben zu gefallen etwas wider GOtt und meine von ihm mir auferlegte Schuldigkeiten begehen solte. Versuchungen, wie abscheulich, wie ungestimm ihr immer mich anfallet; euch werde ich niemahlen in meinem Hertzen den geringsten Platz gestatten! meine erste Zuflucht und gefundene Hülff wider euch ist selbiger mir allenthalben gegenwärtige GOtt, dem ich biß ans End meines Lebens zu dienen enschlossen bin: lieber tausendmahl zu sterben bin ich bereit, als in eine schwäre Sünd zu verwilligen: ich bin auch versicheret, daß mich mein GOtt nit verlassen werde; wo ich nur, wie ich anjetzo zu thun gesinnet bin, bey ihm und in seinem Dienst beständig verharre. O wohl schöner Stand eines Menschen auf Erden, welcher schon würcklich eine Abbildung ist jener Unveränderlichkeit der seeligen Leiber in dem Himmelreich!

3. Kan demnach derjenige, der im Guten verharret, sich schon würcklich unter die Zahl der Auserwöhlten rechnen.

Das ist, warum der heilige Cyprianus denen Christlichen Jungfrauen, welche sich dem alleinigen Dienst JEsu Christi gantz aufgeopffert, mit so grosser Freud glückwünschet: Auserwählte Seelen! redet er dieselbe an: vos resurrectionis gloriam in hoc sæculo jam tenetis, auserwöhlte Seelen! ihr besitzet schon auf diser Welt die Glory der Auferstehung, welche wir im anderen Leben erwarten: die Keuschheit, welche ihr eurem GOTT für ewig offentlich gelobet, würcket schon anjetzo in euren Seelen etwas deßgleichens, was die zukünfftige Auferstehung würcken wird an jenem Tag in denen Leibern der Heiligen und auserwöhlten Kindern GOttes: Eure Beständigkeit in der Lieb zu eurem himmlischen Bräutigam, welchen ihr erwöhlet habt, fanget schon an auf Erden in euch abzubilden dasjenige, welches die zukommende Glory und Herrlichkeit im Reich der Himmlen wird vollkommentlich ausmachen! Eben selbige Wort gebrauche ich mich zu euch Christen, wessen Stand und Condition ihr immer seyn möget: si consurrexistis cum Christo, wann ihr mit Christo auferstanden seyd zu einem beharrlichen frommen Leben, wann ihr anjetzo redlich, ernsthafft, und kräfftig beschlossen forthin auf dem guten Weeg beständig fortzuwanderen, auf welchen euch die nunmehro gewürckte Buß gebracht hat; sage ich mit Cypriano: diſe Beständigkeit im angefangenen Dienst GOttes, oder doch die so kräfftig vorgenommene Beharrlichkeit im Guten ist eins aus den allersichersten Merckmahlen, welche, wie der heilige Apostel Joannes gesehen, die Auserwöhlte in dem Himmel auf ihren bezeichneten Stirnen tragen: vos resurrectionis gloriam in hoc sæculo jam tenetis, erfreuet euch in dem HERRN!

ihr

ihr besitzet schon auf der Welt einen Theil jener Glory, welche ein ewiger Zierath seyn wird der auferstandenen Leiber im Himmel!

4. Hingegen, welcher leicht pflegt in die Sünd wider einzufallen, unter die Verworffene.

Ihr aber Christen nach der Zeit temporarii Christiani, wie euch wohl nennet der heilige Prosper, die ihr veränderlicher, als der Mond, immerdar zu- und widerum abnehmet: dir ihr allzeit in einem runden Kreyß herum lauffet und zu selbigem Stand wider gereicht, wovon dannen ihr zuvor abgangen: die ihr Beichten mit Sünden verwechslet, und kaum jemahlen nach geschehener Buß euer gewöhnliches Laster-Leben besseret: ihr, sage ich, was habt ihr zu gewarten? Ich darffs kühn heraus sagen, wiewohlen mit hertzlichem Mitleyden und Bedaurung über eure arme Seelen: zu förchten, ja wahrscheinlich ist es, daß ihr nit gehöret unter die Zahl derenjenigen, welche am letzten Tag mit JEsu Christo zur Glory auferstehen werden; folgends; daß ihr keinen Theil werdet haben an dem ewigen Himmelreich. Thäte ich aus mir allein dise betrübte Weissagung euch ankündigen; so möchtet ihr wohl billig derselben geringen Glauben zustellen, und zu einem wahrhaffteren Urtheil appelliren, als wie das meinige ist: aber der heilige Apostel Judas ist es, welcher aus dem unfehlbaren Mund des heiligen Geists redend in seinem Send-Schreiben euch ein anderes Orth in der Ewigkeit anweiset: Sidera errantia, seynd dessen Wort, quibus procella tenebrarum servata est in æternum, **irrende Sternen, welchen das Ungewitter der Finsternuß behalten ist in Ewigkeit!** Christus JEsus unser Heyland selbst spricht euch das Himmelreich ab bey dem heiligen Evangelisten Luca: dann also sprichter zu jenem, welcher zuvor von den seinigen Abschid nehmen wolte, ehe er demselben nachzufolgen beschlossen. Nemo mittens manum suam ad aratrum, & respiciens retrò, aptus est regno DEI, **keiner, der seine Hand an den Pflug legt, und sihet zuruck, ist geschickt zum Reich GOttes.**

Epist. Judæ.

Luc. 9.

5. Wird durch Gleichnussen gezeigt.

Und wie dann? Fragt über dise Wort der heilige Joannes Chrysostomus: wie solte ein unbeständiger, liederlicher, untreuer Mensch geschickt seyn zu dem Reich GOttes; da er nit einmahl tauglich ist für die Welt? Einen Knechten, eine Magd wird kein privater Mensch in seinem Hauß erdulten wollen, wann er sich auf deren beständige Treu nit verlassen kan: wo wird man einem unbeständigen, welcher heut so, morgen anderst gesinnet ist, wovon man wegen seiner immerwährenden Veränderung nit wissen kan, was man an demselben hat, ein wichtiges Geschäfft anvertrauen? Nein! ein solcher wird zu nichts fähig geachtet, auch von der sonsten in allen ihren übrigen Anschlägen unbeständiger eytlen Welt. Wie wird dann der höchste GOtt erdulten können in seinem Reich einen solchen Knecht, welcher zu eben selbigem Vortrag hundertmahl Ja, auch widerum hundertmahl Nein saget: welcher allezeit verspricht, und allezeit das Versprochene widerruffet: der heut ihn bedienen, morgen die Parthey der Welt und des Teuffels annehmen will? Nemo respiciens retrò aptus est regno Dei, keiner, es ist beschlossen, keiner, welcher wider zuruck sihet, und den alten Weeg widerhollet, ist tauglich zum Reich GOttes. Erinneret euch an das Weib des Loths, ermahnet uns der Heyland: ein Engel, welcher dieselbe samt ihrer Haußhaltung aus der gottlosen Stadt Sodoma, damit sie mit andern Innwohneren vom Feur nit ergriffen wurden, herausführte, hatte ihnen gebotten auf dem Weeg nit um und ruckwerts die verlassene Stadt mehr anzusehen: das Weib höret hinter sich das erschröckliche Praschlen der Flammen, das jammeren und schreyen von dem Feur gepeynigter Menschen: da konte es ihren Fürwitz nit länger einhalten; kehrete sich um, das Spectacul nur mit einem Blick anzuschauen: aber in wehrendem Umdrehen ware schon die Straff GOttes gegenwärtig, und wurde sie in eine unbewegliche Saltz-Saul verwandlet, zu einem denen Menschen hinterlassenen ewigen Denckmahl, spricht der heilige Augustinus, wordurch alle gewarnet werden, ne retrò respiciant: auf daß, wann sie einmahl aus Sodoma, das ist aus dem gottlosen Stand der Sünd durch die Buß errettet seynd, sie niemahlen wider umsehen, um auch nur mit einer freywilligen Begierd das verlassene Orth und die abgelegte Sünden wider zu suchen, wo sie gedencken bey dem ewigen Leben zu bleiben, dessen Vorbild ist die Beständigkeit auf dem einmahl angetrettenen Weeg zum Himmelreich. Welche Beständigkeit zugleich das sicherste Mittel ist zur glorreichen Auferstehung und ewigen Leben zu gelangen. Dise ist eine andere Prob meines Vortrags.

6. Die Auserwöhlung zum Himmel hanget an der letsten Gnad der Beharrlichkeit.

Die sogenannte Prædestination, oder ewige Gnaden-Wahl der auserwöhlten Kinder GOttes zum Himmel mag von den Gottsgelehrten beschriben werden, wie sie immer wolle; so ist es doch unfehlbar gewiß, daß dieselbe ausgemacht werde durch die endliche Beharrlichkeit, welche da ist eine Gaab GOttes, durch welche der Mensch in dem letzten Augenblick seines Lebens im Stand der heiligmachenden Gnad verharret und hinstirbt: dise ist,

wie sie genennet wird in der heiligen Kirchen-Versammlung zu Trient, magnum illud perseverantiæ donum, jene grosse Gnad der Beharrlichkeit, ohne welche kein Heyl und Seeligkeit zu hoffen: Eine Gnad, um welche wir zwar öffters und demüthig bitten müssen; welche aber kein Mensch jemahlen verdienen kan: Eine Gnad, die der barmhertzige GOTT aus lauterer Freygebigkeit gibt, wem er will; die er doch auch keinem pflegt abzuschlagen, als welcher sich derselben in wehrendem Leben unwürdig gemacht: Eine Gnad, deren sich keiner, so lang er lebt, für gewiß versicheren kan; dieweilen er dieselbe nit ehender empfangt, als da er sein Leben endiget: Eine Gnad, welche wann ich zu meinem Unglück nicht haben werde; mir alles übrige, was ich Zeit wehrendem Leben hab guts gewürcket, nichts zur Seeligkeit helffen wird. Solte ich schon hundert Jahr in strengster Bußfertigkeit in aller Vollkommenheit und Heiligkeit zugebracht haben; es brauchte nur ein eintziger, unter einer schwären Sünd verbottener Gedanck: solte mich in dem Augenblick, da ich in denselben Gedancken verwillige, der gerechte GOtt sterben lassen; so ist es ewig mit mir verhauset. Nit derjenige, welcher wohl angefangen, nit derjenige, welcher wohl fortgefahren, sondern der wohl geendiget, wird gekrönet werden. Dahero man keinem, wie fromm und gerecht er immer ist, solang er annoch auf Erden lebt, den Himmel für gewiß zusprechen kan. Welche mag doch die Ursach seyn AA. warum GOTT der HErr bey Anfang der erschaffenen Welt, alles, was er gemacht, alsobald gelobt und gut geheissen, den eintzigen Menschen ausgenommen, welchen er doch zum Ober-Haubt aller übrigen Geschöpffen gestellt hatte? Er hatte das Liecht erschaffen; & vidit DEus lucem, sagt gleich
Gen. 1. die Schrifft, quòd esset bona: **und GOtt sahe das Liecht, daß es gut wäre.** Er hatte das Firmament, und die Wässer von den Wässeren unterschiden ꝛc. & vidit DEus, quòd esset bonum, **und GOtt sahe, daß es gut wäre.** Und also fort lautet es von der Erden, von den Früchten, von den Thieren: & vidit DEus, quòd esset bonum: **und GOtt sahe alles dises, daß es gut wäre.** Endlich geht die heiligste Dreyfaltigkeit gleichfals zu Rath, und beschlosse den Menschen zu erschaffen: faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram &c. **Lasset uns den Menschen machen nach unserem Ebenbild und Gleichnuß.** Et creavit DEus hominem ad imaginem suam: **und GOtt erschaffte den Menschen nach seinem Ebenbild.** Ist nun von allen übrigen Creaturen gesagt worden, daß sie gut seyen; so wird zweiffelsohne von dem Menschen das gröste Lob herauskommen, daß er der allerbeste seye? Allein, hiervon wird stillgeschwigen: der Mensch wird nit einmahl mittelmäßig gut geheissen. Warum doch dises? Es antwortet hierauf der H. Ambrosius: Istius laudatio non præmittitur, sed reservatur. Laudatio ejus non in exordio, sed in fine est: **dessen Lob wird nicht voran gesetzt, sondern für ins künfftig aufbehalten. Dann er ist nicht im Anfang zu loben, sondern am End.** Adam ware damahlen heilig und zu einem Kind GOttes angenommen, mit der heiligmachenden Gnad hatte er recht zum Paradeyß, und ware würdig von GOtt geliebt zu werden; aber es ware damahlen annoch die Zeit nicht, denselben für gut auszuruffen: und in der That ist es nicht lang zugangen; da ist er schon ein boßhaffter Sünder worden: Er ist doch auch nit gleich in seiner Sünd verdammet; sondern er hat sich widerum bekehret, Buß gewürcket, in dem Gnaden-Stand biß ans End verharret, und regieret anjetzo würcklich mit seinem GOtt im Himmelreich. Laudatio ejus non in exordio, sed in fine est, **also hat er nit im Anfang, sondern am End das Lob verdient.** Sünder! wie groß und boßhafft du immer bißhero gewesen, verzweiffle nit an deiner Seeligkeit, thue nur wahre Buß: bessere dein sündhafftes Leben: **und dein Lob wird am End seyn.** Gerechte, annoch junschuldige, anjetzo geliebte Kinder GOttes! erhebet euch ja nit wegen eurem bißhero fromm geführten Lebens-Wandel und erworbenen vilerley Tugengen; sondern haltet euch nur beständig in der Demuth und kindlicher Forcht GOttes! dann auch ihr könnet, solang ihr in disem Gefahr-vollen Zähren-Thal lebet, annoch fallen und ein unglückseeliges End haben: euer Lob und zukünfftige Seeligkeit muß nit der Anfang, sondern das End ausmachen. Paulus hat übel angefangen, aber wohl geendiget: Judas hat wohl angefangen, aber übel geendiget: deßwegen ist Judas ewig zur Höllen verdammt, und Paulus zur himmlischen Glory auserwöhlet. So hangt dann die glorreiche Auferstehung zum ewigen Leben für einen jeden Menschen an der letzten Gnad der Beharrlichkeit.

S. Ambros. Instit. Virg. c. 3.

7. Das beste Mittel um diese Gnad zu erhalten, ist die Beständigkeit im Guten.

Ja wie? werdet ihr gedencken: du hast uns ja vertröstet wollen, und angehalten, wir sollen nur jetzt nach gethaner Buß in unserem guten Vorsatz beständig verharren, und zur vorigen Sünd nit wider zuruckkehren: alsdann wären wir menschlicher Weiß versicheret, daß wir mit JEsu Christo zur ewigen Glory werden

den auferstehen? Und sihe, nun wirffst du den gantzen Handel auf die letzte Gnad der Beharrlichkeit? Was wirds mir dann nutzen zu meiner Vertröstung, wann ich schon jetzt fortfahre mich beständig bey GOtt zu halten; da ich mich doch der letzten Gnad der Beharrlichkeit nit versicheren kan, an welcher dannoch meine gantze Seeligkeit hangen thut? Wahr ist es AA. selbigen Zweiffel truge vor disem eine adeliche Römische Matron mit grosser Beängstigung vor dem heiligen Gregorio, um von demselben hierauf die Antwort zu empfangen: Heiliger Vatter sprach sie, helffe mir doch aus meiner grossen Angst! werde ich auch wohl ein Kind der Seeligkeit werden! Wie wirds mir an meinem End gehen? Ey! versetzte Gregorius, rem difficilem & inutilem postulâsti, meine Frau! **ihr habt da eine beschwärliche und zumahl vergebliche Sach von mir begehret**: eine beschwärliche, als welche mir eben wenig bekannt, als euch auch: eine vergebliche, als deren Wissenschafft euch und mir zu nichts helffen wurde. Jedoch, wolt ihr daß ichs sage, und zwar mit einer gäntzlichen Gewißheit, was zuletzt über euch und mich wird verhängt werden? Wann wir beyderseits biß ans End im Guten beständig seynd; so werden wir ohnfehlbar die Gnad der Beharrlichkeit empfangen und ewig seelig werden. Gleiche Antwort Christliche Seelen gib ich euch auf euren Einwurff: an der letzten Gnad der Beharrlichkeit hanget meine und eure ewige Seeligkeit; das ist wahr: Ob wir nun disе letzte Gnad von GOTT empfangen werden; solches hanget in gegenwärtiger Anordnung und gemäß dem Versprechen GOttes mehrentheils an uns, wie wir nemlich Zeit währendem Leben unsere Sach anstellen: und eben deßwegen sollen wir uns befleissen in dem einmahl angetrettenen guten Weeg ohne Widerfall in die Sünd beständig fortzufahren: dann disе Beständigkeit ist das rechte und sicherste Mittel um die letste Gnad der Beharrlichkeit von GOtt zu erhalten: Qui autem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit, also lautet der Ausspruch JEsu Christi unseres HErrn: **wer aber verharren wird biß zum End, der wird seelig werden.** Welche Wort, wie wohl vermerckt der heilige Joannes Chrysostomus, von der letzten Gnad der Beharrlichkeit nit können verstanden werden, sonsten hiessen dieselbe nichts anders, als: welchem ich disе Gnad am End werde geben, der wird seelig seyn. Nein! Es hat der Heyland hiermit uns alle ermahnen wollen, wir solten uns um die Seeligkeit bemühen: folgens hat er uns zu einer Sach antreiben wollen, welche in unserer Freyheit und Vollmacht ist nach Belieben aus-

Matth. 10.

zurichten. Qui perseveraverit usque in finem, wer dann im Guten Zeit seines Lebens wird verharren: wer beständig die Sünd wird meiden biß ans End; dem, heist es, werde ich die letzte Gnad der Beharrlichkeit mittheilen, und also wird er ohnfehlbar ewig seelig werden. Aus disem erhellet, daß das allersicherste Mittel um solche letzte Gnad zu erhalten, seye der vest geschlossene Will beständig seinem GOtt und HErrn treu zu verbleiben.

8. GOTT wird diefelbe nit abschlagen einem Menschē, welcher beständig fortfahret ihm zu dienen.

Ja! denckt ihr widerum: kein Mensch kan aber, wie oben gemeldet worden, disе letste Gnad der Beharrlichkeit verdienen auch mit aller seiner vorhergegangenen Beständigkeit in den guten Wercken? So bleibt dann die Sach, als nach, wie vor ungewiß? Wahr ist es abermahl AA., wir können disе Gnad mit allen unsern guten Wercken nit verdienen de condigno, wie die hohe Schuhl redet, das ist, mit einem vollkommenen Verdienst, Krafft dessen oder GOtt gleichfals aus einer Gerechtigkeit verpflichtet wäre uns solche Gnad mitzutheilen; oder wir wegen unsern guten Wercken recht hätten dieselbe Gnad als eine uns gebührende Sach von GOtt abzuforderen: dann in gegenwärtiger göttlicher Anordnung der gantze Verdienst unserer guten Wercken im Gnadē-Standt erschöpffet wird durch die Vermehrung der heiligmachenden Gnad, und hieraus entspringender ewiger Glory im Himmelreich. Unterdessen können wir doch disе Gnad verdienen mit einem Verdienst, welcher sich gründet auf die Freygebig- und Barmhertzigkeit GOttes: das ist: GOtt der HErr, welcher sich an Freygebigkeit von seinen Creaturen niemahlen überwinden lasset, wann er sihet einen Menschen, der eines guten aufrichtigen Willen ist, und sich befleisset seine vorgeschribene Gesatz unerbrüchlich zu halten, seine böse Anmuthungen und Zuneigungen zu bezwingen und abzutödten, alle Sünden, so gut er kan, und alle Gelegenheiten und Gefahren zu denselben zu meiden, auch in solchem vest geschlossenen Willen biß ans End zu verharren gesinnet ist: und, ob er schon nun und dann aus Schwachheit und Gebrechlichkeit einen Fehler begehet; denselben dannoch alsobald bereuet, und forthin abermahl wohl zu leben biß ans End fortfahret; alsdann wird er wegen seiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit gleichfals genöthiget einen solchen Menschen die Gnad der letzten Beharrlichkeit mitzutheilen: und wirds kaum jemahlen geschehen, daß dergleichen Mensch nit im guten Stand aus disem Leben hinfahre.

9. Wird aus H. Schrifft erwisen. Tob. 2.

Also versicherte sich schon im alten Testament Tobias, da er zu seinen Freunden voller Trost sagte: vitam illam ex-

spectamus, quam DEus daturus est, his, qui fidem suam nunquam mutant ab eo, **wir warten auf das Leben, so GOtt denen jenigen geben wird, welche ihre Treu nimmer von ihm abwenden.** Mit diser Versicherung erfreuete sich schon im neuen Gesatz der heilige Apostel Paulus, da er sprach: Reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die justus judex, 2. Tim. 4. **es ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, der gerechte Richter an jenem Tag geben wird,** da zweiffle ich nit einmahl mehr daran. Wie so? grosser Apostel! woher hast du dise Gewißheit und Versicherung empfangen? Ist es dir villeicht von GOtt offenbahret worden dazumahl, als du in den dritten Himmel verzuckt gewesen? Hast du allda villeicht schon deine Cron auf dem Thron vor dich ligen gesehen? Das kan nit wohl seyn: dann wie offt hast du nachgehends aus Forcht gezitteret, du möchtest villeicht verworffen werden? Wie zweiffelhafftig hast du mehrmahlen von deiner Seeligkeit geredet? Wie streng deinen Leib hergenommen? Und warum das? Castigo corpus meum, antwortest du selbst, & in servitutem redigo; ne forte cùm aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar: 1. Cor. 9. **ich casteye meinen Leib und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich villeicht nit, wann ich andern geprediget hab, selbst verworffen werde.** Wie offt hast du dein Gewissen durchsuchet, und, wiewohlen du den geringsten Fehler darinn nit gefunden; dannoch die ewige Seeligkeit dir nit versprechen dörffen? Nihil enim mihi conscius sum, lautet ja deine eygene Bekanntnuß, sed non in hoc justificatus sum: qui autem judicat me, Dominus est. 1. Cor. 4. **Ich weiß mich selber in nichts schuldig; aber darinn bin ich nit gerechtfertiget: es ist aber der HErr, der mich richtet.** Und sihe! anjetzo redest du ohne eintzige Forcht und Zweiffel so austrucklich von jener dir gebührenden Cron der Gerechtigkeit, als wann du Sigel und Brieff darvon in Händen hättest? Worauf steiffet sich doch diser dein so gewiser Glaub? Daher weiß ich es, antwortet Paulus: Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi, 2. Tim. 4. **ich hab einen guten Kampff gekämpffet, ich hab meinen Lauff vollendet, ich hab den Glauben bewahret,** die Treu hab ich nach meiner Bekehrung beständig gehalten; in reliquo reposita est mihi corona justitiæ, nun ist mir nichts mehr übrig, als die Cron der Gerechtigkeit, welche mir der gerechte GOtt wird auffsetzen. Ja? du bist aber noch nit am sterben? An der letsten Gnad der Beharrlichkeit hanget dise deine verhoffte Cron? Weist du dann, wie dirs an deinem End ergehen werde? Freylich? Dise Sorg beängstiget mich nun weiters nit mehr: der getreue barmhertzige GOtt, dem ich bißhero bin treu verbliben, wird mir dise letste Gnad nit versagen: Reddet, er wird sie mir geben, und hernächst die Cron auffsetzen: non solùm autem mihi, sed & iis, qui diligunt adventum ejus, **nit allein aber mir; sondern auch denenjenigen, die seine Zukunfft lieb haben,** und in seinem Dienst biß ans End verharren.

Selbigen versicherten Glauben AA. zeigen wir alle schon würcklich in unseren Urtheilen, wie solches die Erfahrnuß lehret: sehen oder hören wir von einem Menschen, daß er eines sonderlich ruhigen, frommen, heiligen Todts gestorben; fallen unsere nachgrüblende Gedancken alsobald auf dessen vorhergehendes Leben, wie dises beschaffen: finden wir, daß er ein guter, frommer, eyffriger Christ gewesen, daß er vile Jahr in Haltung der Gebotten GOttes beständig zugebracht; O! was ist das Wunder, gedencken wir ohne Anmeldung des geringsten Zweiffels? Wie gelebt, also gestorben? Wie das Leben, so der Todt? Der Mensch hat fromm und heilig gelebt; folgends könnte es nit anderst seyn, als daß er ebenfals fromm und heilig sterben muste: seinem GOtt hat er allzeit so treulich und eyffrig gedienet; folgends konte ja die Gütigkeit GOttes nit zugeben, daß er am End im Gnaden-Stand nit verharren solte? Herentgegen lesen oder hören wir von einigen Menschen (wie man dann dergleichen sogenannte Geschichten in unterschidlichen Bücheren findet) welche ein fromes, heiliges, wunderthätiges Leben sollen geführet haben; an ihrem letzten End aber umgesattlet, unglückseelig gestorben und ewig verdammt worden; da entsetzet sich vor Schröcken der gantze Leib: wir stehen erstummt und erstarret, und wissen nit, was wir hierüber gedencken und urtheilen sollen: Nein! schliessen wir endlich: das kan nit seyn: GOtt ist zu gütig und barmhertzig; als daß er eins aus seinen geliebten Kindern, nachdem es Zeit währendem Leben sein bestes gethan, und ihm so treulich gedienet hat, eben dazumahl verlassen und aus seiner vätterlichen Schooß verstossen solte, da es jetzt würcklich an den letzten Augenblick kommen, und die Pfort zu der Ewigkeit in den Händen hat. Nein noch einmahl: solche Geschichten können nit wahr seyn. Meines theils AA. ich glaube nit daran, und halte dieselbe für Fablen: oder wann sie in der That wahr seynd; so gedencke ich, und ihr, zweiffelsohne mit mir alle zusammen: da muß nothwen-

10. Im gemeinen Wohn aller Menschen ists wahr: wer wohl gelebt; stirbt nit übel.

wendig etwas heimliches darunter verborgen seyn, welches mir nit bekañt ist: der Mensch, welcher also fromm soll gelebt haben, und so unglückseelig gestorben seyn, hat vermuthlich nur eine äusserliche Schein-Heiligkeit an sich gehabt, oder neben seinen Strengheiten und scheinenden Tugenden eine heimliche Hoffart, oder anderen Unflat der Sünden verdeckt herum getragen, welche ihm die Menschen an denen Augen nit haben ansehen können, die der allwissende GOtt doch wohl gewahr worden, welcher denselben deßwegen jener letzter grossen Gnad der Beharrlichkeit beraubet, deren er sich Zeit währendem Leben gar unwürdig gemacht. Wie es immer ist; wir begreiffen es nit: wir erschröcken und zitteren in Bedencken, daß ein Mensch solte am End umgekehrt und verdammt werden, nachdem er seinem GOtt bey Leb-Zeiten die beständige Treu gehalten. Allein eben dise unsere Verwunderung und Entsetzung ist eine augenscheinliche schier unfehlbahre Prob, daß wir gewiß dafür halten; nach einem guten Leben könne kein anderer, als ein guter Tod folgen: mithin daß die Beständigkeit im guten Zeit währendem Leben das allersicherste Mittel seye die letzte Gnad der Beharrlichkeit und was hierauf folget, die glorreiche Auferstehung zum ewigen Himmelreich zu erlangen.

11. Hieraus folgt, daß die, welche immerdar zuruck fallen, ihnen keinen guten Todt versprechen können.

Sünder! welche ihr nach gethaner Beicht schier allezeit zu den vorigen Sünden widerkehrt, machet abermahl hieraus den betrübten Schluß, was für einen Tod ihr endlich zu gewarten habet: Urtheilet selbsten, ob ihr wohlverdienet jene grosse, aus purer Freygebigkeit GOttes seinen getreuen liebē Kindern durchgehends allein zubereitete Gnad der endlichen Beharrlichkeit zu empfangen; nachdem ihr schier euer gantzes Leben hindurch auf dem breiten Weeg der Lasteren beständig herumgewanderet! Man verwunderet sich nit, daß ein frommer Christ eines guten glückseeligen Todts sterbe; ich wurde mich eben wenig verwunderen, wann ich jemand eures gleichens vermercken solte, daß er am End seines Lebens verzweiffelt und unbußfertig dahin fahre: und wurde man es für ein Wunder-Werck der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes billig anschreiben müssen; wann ihr nach einem solchen Laster-Leben und beständiger Um- und Abwechslung der Sünden mit den Beichten eines glückseeligen heiligen Todts sterben wurdet.

Wird in einer Geschicht vorgestellt.

In denen Jahr-Geschichten der alten Vätteren liset man von einem annoch jungen Ordens-Geistlichen, welcher zwar groben Lastern nit ergeben; dannoch im göttlichen Dienst lau und kaltsinnig daher gelebt: diser als er in einer gefährlichen Kranckheit sein End erwartet, liesse eine ungemeine Angst und Forcht von sich spühren. Ein Frommer und in geistlichen Sachen wohlerfahrner Abbt, Mutius mit Nahmen, stunde demselben im Todt-Beth bey und ermunterte ihn, so gut er immer könnte: Gutes Muths mein lieber Bruder! rieffte er ihm zu! vertröste dich mit der Hoffnung! Auf was soll ich meine Hoffnung setzen? fragte der Sterbende. Auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, antwortete der Abbt, welcher dich anjetzo zu sich beruffet um deine ihm geleistete Dienst zu belohnen. Auf die Barmhertzigkeit GOttes? versetzte der Krancke: eben dise Barmhertzigkeit stürtzet mich jetzt schier in die Verzweifflung: dieweilen ich mich derselben im Leben so offt mißbraucht hab. Was mißbraucht? sprach der Abbt: du hast ja die Welt verlassen und im geistlichen Stand bißhero deinem GOtt gedienet? Ach! hat ich wohl gedienet! seufftzete jener: das ist erbärmlich schlecht abgangen! Wie? Solche kleinmüthige Gedancken alsobald aus dem Sinn geschlagen! dise gibt der böse Feind ein, um dich zur Verzweifflung zu bringen: ich hab dich ja gesehen so offt beichten und communiciren; wie offt es die Ordens-Regul vorgeschriben? Darbey neben aus deinem äusserlichen Aufführen kan ich nichts anders abnehmen, als den innerlichen guten Stand deiner Seel mit GOtt dem HErrn. O weh! beichten und communiciren, achtzte der Krancke: auf keine meiner Beichten kan ich ein Vertrauen setzen; dieweilen ich niemahlen einige Besserung meiner bösen Sitten an mir verspühret: jedesmahl hab ich selbige Sünden zur Beicht wider gebracht: solches Leben hab ich geführet, da ich annoch in der Welt ware: solches Leben hab ich ebenfals fortgefahren zu führen im geistlichen Stand: von allen disen Beichten, GOtt weißt es, ist villeicht keine eintzige, welche eine ernsthaffte, wahre Buß gewesen; dieweilen ich immerdar in die alte Sünden widerum eingefallen. Ach! wehe meiner! wie wirds mir ergehen vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes? Verzweifflen darff ich nit; aber auch die ewige Seeligkeit hoffen kan ich nit! Lieber Vatter bettet für mich um Ausstand meines Lebens, damit ich wahre Buß thun möge! Es hats der heilige Mann bey GOtt erlangt, und demselben drey Jahr lang Lebens-Frist erbetten, in welcher Zeit gemeldter Geistliche auf eine erstaunliche Weiß seine Sünden abgebüsset.

12. Absonderlich, wann sie in stäter Gewohnheit zu

Meine Gedancken hierüber AA. seynd dise: ein Ordens-Geistlicher, der nit nach der eytlen und höchst-gefährlichen Welt-Manier gelebt: welcher weder

sündigen allezeit verharren.

der fleischlichen Lieb, noch unzüchtiger Gemeinschafft in einer nächsten Gelegenheit, weder der Ungerechtigkeit ergeben, und so vilen Gefahren, andere schwäre Sünden zu begehen, nicht unterworffen gewesen: welcher so vile schöne Mittel im geistlichen Ordens-Stand, zur Vollkommenheit zu gelangen, täglich an der Hand gehabt, welcher so offtermahlen die heilige Sacramenten empfangen, der muß an seinem End an der glückseeligen Auferstehung schier verzweifflen, dieweilen er nach geschehenen Beichten keine Besserung verspühret in seinen gewöhnlichen, vermuthlich nit gar groben Mänglen: dem muß eine Zeit von drey Jahren, um rechtschaffene Buß zu würcken, und sein Leben zu verbesseren, von GOtt erbetten werden; O wehe! gedencke ich, wie wirds dann ergehen so vilen gottlosen Christen, welche täglich in schwären Sünden für gleich vil daher leben, von einer Osteren zu der anderen beichten, oder doch von einer Beicht zur anderen mit selbigen schwären Sünden widerum heran gezogen kommen, darbeyneben in selbigen Gelegenheiten, in selbiger Besitzung ungerechten Guts, in selbigem Haß und Groll wider ihren Neben-Menschen, in selbiger unreiner Lieb und Gemeinschafft stäts hangen bleiben? O! widerhohle ich, ein Wunder-Werck der Barmhertzigkeit GOttes müste geschehen; wann solche an ihrem End der Gnad der Beharrlichkeit sich vertrösten, und mit JESU Christo zur ewigen Glory auferstehen solten.

12. Beschluß und Ermahnung, nach geschehener Buß im Guten beständig zu verbleiben.

Ich schliesse es AA. mit der schönen Ermahnung des heiligen Hieronymi, welche er einen gewissen Welt-Menschen gegeben, nachdem diser sich aller Welt-Eitelkeit entschlagen, und bey Bethlehem in die Einsamkeit verkrochen, um ungehindert dem göttlichen Dienst und seiner Seelen-Heyl allein abzuwarten: welche Ermahnung ich wünschē thäte in aller Hertzen so tieff einzugraben; daß sie niemahlen in Vergessenheit gestellt würde: Obsecro te, frater, & moneo Parentis affectu, ut, qui Sodomam reliquisti, post tergum ne respicias. **Ich bitte und beschwöre dich liebster Bruder mit einem Vätterlich meynenden Hertzen, daß du, nachdem du das gottlose Sodoma verlassen, doch niemahlen mehr zuruck schauest.** Sünder, der du nun durch die Oesterliche Beicht, wann dieselbe recht ernst abgangen, die Sünden-Stadt verlassen, und unter die Zahl der geliebten Kinderen GOttes bist widerum aufgenommen; Obsecro te & moneo: ich bitte und beschwöre dich durch die Lieb, welche du dir selbst und deiner unsterblichen Seel schuldig bist: ach! sehe doch hinfüro niemahlen mehr zuruck! du hast dein Sünden-Kleid abgelegt; ziehe doch selbiges niemahlen mehr an: du bist nunmehro in einem guten Stand; wilst du dich deiner ewigen Seeligkeit versicheren; halte dich beständig auf dem Weeg zum Himmelreich, und kehre doch niemahlen widerum zuruck auf die Höllen-Straß, mit augenscheinlicher Gefahr deiner ewigen Verdammnuß. Würde uns von GOtt offenbahret, daß alle Menschen, welche in diser Stadt Trier sterben werden, unfehlbar sollen ewig seelig seyn; dencke nach: sollte wohl einer aus uns das Hertz haben, jemahlen aus diser Stadt heraus zu gehen? sollte in solchen Umständen einer aus den hiesigen Herrn Geistlichen so gar vom Papst nach Rom beruffen werden, um allda den Cardinal-Huth zu empfangen; worzu würde sich diser entschliessen? Ey! wer seine Seel und Seeligkeit lieb hat, würde meiner Meynung nach gedencken; in den Himmel kan ich kommen ohne Cardinal zu werden: die Stadt Trier ist mir lieber, als Rom; besser ist es mir, daß ich ein einfältiger Priester bleibe, mit gewisser Versicherung meiner ewigen Seeligkeit, als daß ich zu Rom ein Cardinal werde, mit Ungewißheit meines Heyls und Gefahr der Verdammnuß. Wie? wann dann nun allhier zu Trier die Pest, oder eine andere geschwind hinreissende Kranckheit anfienge zu regieren, also, daß es höchst beschwärlich wäre in diser Stadt zu leben; solte wohl jemand heraus lauffen, und die Stadt verlassen? nein! würde ich zum wenigsten gedencken, desto ehender will ich mich in Trier aufhalten, desto weniger hinweg gehen; dieweilen ich Hoffnung habe desto geschwinder zu sterben, und in den Himmel zu kommen. Nun aber AA. haben wir die unfehlbare Offenbahrung von GOtt, und die unbetrügliche Gewißheit: qui autem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit: all derjenige, welcher beständig verharren wird im göttlichen Dienst biß ans End, der wird seelig werden; und alle übrige, welche solches nicht thun, werden ewig verdammt werden; Ey! so last uns dann beständig in solcher Versicherungs-Stadt bleiben, und niemahlen, es mag auch kommen wie es wolle, niemahlen mehr aus dem guten Stand durch widerholte Sünd heraus lauffen.

14. Noch sich durch einige Beschwärnuß umkehren zu lassen.

Es werde auch keiner von der eingebildeten Beschwärnuß abgeschröckt: im Gegentheil eben die im göttlichen Dienst vorfallende Beschwärnussē, müssē uns ein desto grösserer Antrieb seyn, mit doppeltem Eyfer in demselben zu verharren. Habt ihr wohl gesehen, wie es ein Schiffmann auf der Mosel macht, wann er gegen den Strohm hinauf schiffet? kommt er an

ein

ein Ort, wo der Strand mit ungestümmen Wasser-Wellen hinunter treibet, wie hefftiger die Wellen raßen, und wider das ankommende Schiff stürmen; desto mehr bearbeitet er sich mit dem Ruder, um den Gewalt des Wassers zu durchschneiden, und höret mit schwitzen nit ehender auf, biß er selbiges hindurch getriben, und die Höhe deß Fluß erreichet. Also müssen wir es ebenfals machen auf dem ungestümmen Meer diser Welt: wo die Beschwärnussen und Gefahren am grösten seynd, desto mehr Fleiß und Gewalt auf die göttliche Hülff vertrauend sollen wir gebrauchen, um dieselbe zu überwinden: fallen wir schon unterweilen aus Schwachheit und Gebrechlichkeit; deßwegen müssen wir nit verzweifflen, noch von der Beharrlichkeit abstehen: es wird auch öffters ein Schiffmann durch die Grösse des Gewalts einige Schritt weit mit seinem Schiff zuruck getrieben; dem unangesehen lasset er den Muth nicht sincken, sonderen spannet aufs neu alle seine Kräfften an, um den Aufenthalt widerum zu ersetzen. Wann ein Kauffmann so offt sein Gewerb und Handelschafft wolte niderlegen, wie offt er einen geringen Verlust und Schaden leydet; O! so wäre er schon vorlängst zu einem armen Mann worden. Wann ein Baur so offt die Arbeit auf dem Feld thäte daran geben; wie offt ein Mißwachs und unfruchtbares Jahr die angewendte Arbeit vergeblich machet; wo würde dann ein Land gebauet werden? lassen sich aber dise durch einen geringen Verstoß von ihrer Mühe und unverdrossenen Arbeit nicht abschröcken; wie vil weniger soll das dann thun ein Diener GOttes, welcher einen unendlich grösseren Gewinn und ewigen Lohn durch seine unermüdete Arbeit zu gewarten?

15. Sonderen alle Tag den guten Vorsatz zu erneueren.

Gedencke ein jeder AA. (wie ich dises andersmahl an statt eines neuen Jahrs-Wunsch euch zur Lehr gegeben) nicht ins blinde hinein auf die Länge der Zeit, welche er villeicht annoch auf Erden zu leben habe: als wanns eine halbe Unmöglichkeit wäre, daß man sich so lang nach einander von verbottenen Gelüsten enthalten sollte; sondern nur auf den gegenwärtigen heutigen Tag, als wann diser der letzte seyn würde (wie dann in der That gegenwärtige Stund für einen jeden die letzte seyn kan) und sage zu ihm selbsten: wie? solte ich dann bey meiner in der vorigen Beicht gemachten Entschließung, zum wenigsten nicht disen Tag hindurch bleiben können und wollen? wer weißt, ob nicht disen Abend der HErr an meiner Thür ankloffen werde, und mich in die Ewigkeit abberuffen? O wehe mich Unglückseeligen, wann ich dann eben am heutigen Tag solte untreu und umgekehrt befunden werden, und also meine Seeligkeit auf ewig verspihlen! was würde mirs nutzen, daß ich mich bißhero so offt überwunden, so offt meinen bößen Zuneigungen und Begierlichkeiten Widerstand gethan; wann ich jetzt eben sollte nachlassen, und in eine schwäre Sünd verwilligen, da villeicht mein letztes End in der Nähe ist? Dencke ein jeder an seinen gemachten Vorsatz in der Beicht, und rede sich täglich an: Wie? meine Seel! du hast damahlen wohl erkennet die Unbilligkeit deines üblen Verfahrens: du hast deine verübte Boßheit schmertzlich bereuet, und deinem GOtt die ewige Treu forterhin versprochen! gilt nicht selbige Erkantnuß, gelten nicht selbige Beweg-Ursachen zur Verfluchung und Besserung der Sünden für den heutigen Tag so wohl, als für damahlige Zeit? Ey! warum solteſt du dann heut umsattlen, und deinen Vorsatz umstossen wollen? nein! ich wills halten mit dem beständigen Job in Leyd und Freud, in Trübsal und Wohlfart, in Tröstungen und Versuchungen: Justificationem meam, quam cœpi tenere, non deseram: **meine Rechtfertigung, dich ich angefangen hab zu halten, will ich nicht fahren lassen:** die Treu, welche ich meinem höchsten GOtt einmahl geschworen, nachdem er mir die grosse Gnad gethan, und mir meine begangene Sünden vergeben, will ich ewig halten: den Versicherungs-Brief, welchen ich jetzt in Händen hab, und behalten kan, wann ich nur will, werde ich niemahlen mehr durch den Widerfall in neue Sünden hinweg werffen. Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit: **wer verharren wird biß zum End, der wird seelig werden:** ich will seelig seyn, so will ich dann in dem Dienst meines GOttes biß ans End verharren, alsdann bin ich unfehlbar seelig. Also schliessen alle!

Job. 27.

A M E N.

Drey

Drey und fünfftzigste Predig

Von öfterer Beicht, als einem Mittel im Guten zu verharren.

Innhalt.

Das beste Mittel, von Sünden sich zu enthalten, und im Guten beständig zu erhalten, ist die offtermahlige reumüthige Beicht. Domin. 24. post Pentecost. in quâ festum præsentationis B. M. V.

Vorspruch.

Beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud. Luc. 11.
Seelig seynd die/ welche da hören das Wort GOttes/ und selbiges behalten.

Eingang.

SErn und beständig anhören das Wort GOttes in den Predigen, ist eine gute, für vile Menschen nothwendige, für alle höchst nutzliche Sach, und wie ich auf ein andermahl probiren werde, eins aus den gewißesten Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl zum Himmelreich. Unterdessen bey dem blossen Anhören des göttlichen Worts es allein bewenden lassen, und sich nit befleissen, die erkannte Wahrheiten mit dem Werck zu erfüllen, bringt nichts ein, als eine grössere Verantwortung am Gericht GOttes. AA. ich hab bißhero eine aus den vornehmsten und allen Menschen zu wissen nothwendigsten Materien, nehmlich vom heiligen Sacrament der Beicht, weitläuffig gnug ausgelegt, und gezeigt, was darzu erforderet werde: wie und auf was Weiß der Büssende seine begangene Sünden erforschen, bereuen, in der Beicht offenbahren, abbüssen, und beständig besseren müsse. Ich vertraue, der gütigste GOtt werde mit seinem Liecht durchgedrungen haben, daß dise angehörte Materie zum wenigsten bey einigen nit werde ohne Frucht und Nutzen seyn angehöret worden: dem allmächtigen GOtt allein sey die Ehr, Lob und Danckſagung, wanns geschehen! Ich verhoffe zugleich, es werde dise Lehr und daraus geschöpffte Erkanntnuß so bald nit wider vergessen werden, sonderen forderhin noch weitere Frucht bringen. Beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud, seelig seynd die, welche da hören/ das Wort GOttes, und selbiges behalten, um darnach zu würcken, und sein Leben einzurichten. Nun ist eins annoch übrig für diejenige, welche allbereits ihre Sünden mit angewendetem gehörigen Fleiß in der Beicht abgelegt; daß sie sich forterhin ohne Widerfall in die vorige Sünden im Stand der heiligmachenden Gnad GOttes desto sicherer erhalten. Ich bin allhier nit Sinns die Beweg-Ursachen zu widerholen, warum man sich vor dem Widerfall hüten, und im Guten beständig bleiben soll; nur ein eintziges Mittel will ich annoch an die Hand geben, welches uns zu dem End am besten verhülfflich seyn kan. Und zwar ist es eben selbige Beicht, wann sie öffters mit gehöriger Vorbereitung widerholet wird. Wie ich jetzt zeigen werde und sage:

Vortrag.

Das beste Mittel von Sünden sich zu enthalten, und in dem Guten beständig zu erhalten, ist die offtermahlige reumüthige Beicht. Folgends, wer seine Seel und ewige Seeligkeit lieb hat; der gewöhne sich öffters das heilige Sacrament der Beicht zu gebrauchen. Ist der gantze Innhalt gegenwärtiger Ermahnung. Damit dieselbe nit fruchtloß abgehe; Solches mache du aus mit deiner Gnad O freygebiger GOtt! welche wir bitten durch die Verdiensten derjenigen unbefleckten Jungfrauen, die sich in ihrer erster Kindheit deinem alleinigen Dienst gantz aufgeopffert, und in demselben ohne einige Mackel der geringsten Sünd, biß an ihr letztes End verharret. Helffet hierzu heilige Schutz-Engel.

Abhandlung.

1. Ein Zimmer, welches selten ausgekehret wird, muß voller Wust werden.

WIll man ein Zimmer im Hauß beständig vom Wust rein halten; so muß es fleißig und öffters in der Woch ausgekehret werden. Gleich kan man sehen, ob die Dienst-Mägd dißfals faul, den Besen nicht gebrauchen, oder der Herr und die Frau wenig auf die Sauberkeit Acht haben: wird das Zimmer, worinn man täglich beschäfftiget ist, nur einige vierzehen Täg, will nit sagen Monath lang, ohne dasselbe auszukehren ligen gelassen, was ist es Wunder, daß es mit Wust und Unrath angefüllet werde? die Ein- und Ausgehende lassen jedesmahl einiges Koth auf der unteren Bühn dahindē: das Spinnen-Geweb bleibt hin und wider an den Wänden und Fensteren ohngehindert hangen, alles, was nur ein wenig von den Mauren ausstehet, wird mit dicken Staub bekleidet. Dahero lassen diejenige, welche nett und sauber im Hauß seyn wollen, ihre Zimmer alle Tag, ja bißweilen mehrmahlen im Tag auskehren. Selbige Sorg hat man, daß man die Haar auf dem Haubt fleißig und öffters kämme, wo dises nicht geschicht, werden dieselbe gantz und zumahl durcheinander verwirret, und das Haubt verunreiniget; wie zu sehen an denjenigen, welche keinen anderen Kamm, als an Sonn- und H. Tägen ihre fünff Finger pflegen zu gebrauchen.

2. Also wer selten beichtet, wird durchgehends ein unreines Gewissen haben.

Selbiges tragt sich zu mit dem Gewissen des Menschen, wir arme Leuth, seynd von Natur dermassen gebrechlich und zum Bösen geneigt, daß wir uns unter so vilen Versuchungen und Gelegenheiten lange Zeit hindurch nit wohl von Fehleren und Sünden enthalten können: wie fleißig man auch immer auf sein Thun und Lassen Acht geben will; ehe man sich umgesehen, wie manche zu klagen pflegen, hat man sich oder mit einem Gedancken in der Einbildung, oder mit einem entfallenem Wort aus dem Mund, oder mit der That und Werck selbsten verstossen. Auch der Gerechte fallet sibenmahl in einem Tag; wie offt dann in einer Wochen? und wie manchmahl in einem Monath? was wirds dann endlich geben mit demjenigen, welcher in eine schwäre Sünd einverwilliget, indem man in sothanem unglückseeligen Stand, wegen verlohrner heiligmachender Gnad und Abgang der besonderen helffenden Gnaden GOttes menschlicher Weiß sich von neuen schwären Sünden nit lang enthalten kan? thut nun ein solcher, will nit sagen nur ein oder andermahl im Jahr beichten, wie leyder! so vile thun; sonderen thut er nur mit seiner Beicht ein oder anderes Monath lang warten, (Wochen wäre schon vil zu vil) was einen Hauffen Sünden wird er in währender Zeit versamlen? das Gewissen muß ja nothwendig mit Koth und Wust angefüllet werden? erfahren wird er, daß es ihm ergangen seye, gleichwie einem Acker eines faulen Menschen, welcher denselben lange Zeit ungepflügt gelassen, und wie einem Weinberg eines Thorrechten, welcher denselben völlig verwilden und verwachsen lassen: Per agrum hominis pigri transivi, & per vineam viri stulti, spricht der weise Salomon: **Ich bin über den Acker eines faulen Menschen gangen, und durch den Weinberg eines närrischen Manns:** Et ecce totum repleverant urticæ, & operuerant superficiem ejus spinæ, & maceria lapidum destructa erat, **und sihe es ware alles mit Nesselen erfüllet: Dörner hatten seinen Boden bedecket, und die steinerne Maur ware verzehret.** Und woher kommt es anderst, daß vile Menschen nachdem sie mit hertzlicher Reu und Leyd, mit ernsthafftem Entschluß deß Willen und Vorsatz der Besserung ihre begangene Sünden in der Beicht abgelegt, dannoch über ein kurtzes widerum in die alte Sünden ohne Scheu hinein platzen, als weilen sie selten beichten? Wohl hat dises verstanden Paulus Granatensis, in Erwe-

Prov. 24.

gung jener Worten JESU Christi des HErren bey dem heiligen Evangelisten
Luc. 11. Luca: Cùm immundus spiritus exierit de homine, ambulat per loca inaquosa, quærens requiem, & non inveniens, dicit: revertar in domum meam, unde exivi: **Wann der unreine Geist von dem Menschen ausgangen ist; so wandlet er durch dürre Oerter, und suchet Ruhe, und wann er sie nicht findet, so spricht er: ich will wider umkehren in mein Hauß, daraus ich gefahren bin:** und wann er die Herberg wohl ausgekehret und sauber findet; so nimmt er andere siben Geister mit sich, welche ärger seynd dann er: & ingressi habitant ibi: **und wann sie hinein kommen, so wohnen sie allda, und werden also die letzte Ding desselben Menschen ärger dann die erste.** Wie? kan dann der böse Feind widerum in die Seel hinein gehen, welche einmahl durch die Beicht ausgekehret und gesäubert ist? Freylich antwortet Granatensis, und zwar eben darum, weilen dieselbe einmahl ausgekehret ist: wann mans darbey bewenden lasset, und nicht öffters aufs neu das Gewissen auskehret; so wirds nit lang zugehen, daß es widerum besudlet werde, und der böse Feind, nachdem er das Glück hat abermahl hinein zu kommen, seine beständige Wohnung darin aufschlagen, und als in seinem eigenen Hauß verharren könne. So muß dann das Gewissen öffters gereiniget werden, wann es lange Zeit vom Wust frey bleiben solte.

3. Hingegen wer öffters wohl beichtet, kan schwären Lasteren nicht ergeben seyn.

Herentgegen wäre es schier einem Wunder-Werck gleich, wann ein Mensch, welcher mehrmahlen im Monath mit gebührender Vorbereitung zu beichten pfleget, ein lasterhafftes Leben führen sollte: dann eines Theils bey so öfterer fleißiger Erforschung des Gewissen, bey so offt widerholter Bereuung und Verfluchung der im Gewissen angetroffenen Sünden, bey so offt erneuertem steiffen Vorsatz, sich nach der Hand vor allen Sünden zu hüten; anderer seiths bey so offt empfangenen, und immerdar vermehrten, theils heilig machenden, theils helffenden Gnaden GOttes, mit welchen die büssende Seel im heiligen Sacrament der Beicht wider die Anfechtungen, Versuchungen und Gefahren der Sünden, jedesmahl aufs neu gestärcket wird; ist es ja, menschlicher Weiß darvon zu reden, eine halbe Unmöglichkeit, daß einer könne zum wenigsten schwären Sünden ergeben seyn?

4. Dann wann er schon nun u. dann fallt; so richtet er sich doch geschwind widerum auf.

Und solte schon ein solcher Mensch bißweilen aus Schwachheit und Gebrechlichkeit in einer besonders grossen Versuchung, und hefftig anreitzender Gelegenheit, auch einen häßlichen schwären Fall begehen; so kan doch die Sünd in der Seel keinen ruhigen Platz finden: sie wird alsobald durch die gleich darauf folgende Beicht widerum heraus gestossen: das Gewissen ist verunreiniget worden, das ist wahr, aber gleich ist die Seel mit dem Beesen darhinter her, mit welchem der Wust abermahl ausgekehret wird: der Mensch ist häßlich gefallen, das ist wahr; aber auch in baldiger Beicht richtet er sich widerum auf, und stehet wie zuvor, vest auf den Füssen. Es ergehet ihm, wie einem Handwercks-Mann, welcher unter währender Arbeit einen Dorn oder Splitter zwischen dem Nagel des Fingers eingekratzet: diser hat keine Ruhe noch Rast: alle vorgenommene Arbeit wirfft er also bald von sich ab, klaubet und zwacket den eingetrungenen Splitter mit den übrigen Fingeren heraus, und lasset demselben keine Zeit über, daß der verletzte Finger darvon auffschwöllen, Materie an sich ziehen, und die Wund weiters um sich fressen könne. Pf. 36. Cùm ceciderit, non collidetur, spricht der Prophet David von dem Frommen und Gerechten, quia Dominus supponit manum suam, **wann er falle, so wird er doch nit verletzt werden, dann der HErr legt seine Hand unter ihn.** Wie? nit verletzt werden? ist das nit eine schwäre Verletzung der Seel, wann dieselbe in eine tödtliche Sünd hineinfallet? Ja, aber es ist ein grosser Unterschid, spricht über disen Text Origenes, zwischen einem frommen und gerechten Menschen, der da sündiget und öffters beichtet, und zwischen einem fahrläßigen gottlosen Sünder, welcher die heilige Sacramenten selten pflegt zu empfangen: diser letztere fallet, und wird durch den Fall jämmerlich zugerichtet, dieweilen er lange Zeit ligen bleibet gleich einem Verwundeten, welcher die empfangene Wund, unverbunden um sich schwären, und tieffer ins Fleisch einfressen lasset, also daß dieselbe hernächst desto beschwärlicher zu heilen ist: der erstere fallet zwar auch, aber er wird nit starck verletzet, dieweilen er sich alsobald widerum aufrichtet, und durch die eilfertige Beicht und Buß seine Wund gleich zuheilen lasset. Er macht es, wie ein tapfferer Kämpffer, welcher im Streit mit dem Fuß ausgeklitschet, und zur Erden nidergesuncken in aller Eyl widerum auffspringt, und alsdann mit neuem Muth seinen Gegener zu Boden wirfft.

5. Folgends hat die Sünd bey ihm keinen Stand.

Verwunderlicher Wort gebrauchet sich der heilige Apostel Paulus, da er von der ersten Adams-Sünd redet: Sicut per unum hominem, sagt er, peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors, & ita in omnes homines mors pertransiit, **gleichwie die Sünd durch einen Menschen in die Welt ist eingangen, und durch die Sünd der Todt,** Rom. 5.

und

und ist also der Todt durch alle Menschen durchaus gangen. Mercket da AA. ein Geheimnuß: da er von der Welt redet; spricht er, die Sünd und der Todt seye hinein gangen. Da er aber von den Menschen redet; sagt er der Todt seye in dieselbe durchaus, oder hindurch gangen. Wie so? werden dann durch die Welt nit die Menschen verstanden? haben ja auch alle Menschen die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes MARIA ausgenommen, wahrhafftig in Adam gesündiget? warum macht dann der Apostel einen solchen Unterschid zwischen der Welt und denen Menschen? schön legt dises aus gemelter Origenes: Durch die Welt, seynd dessen Wort, versteht der Apostel die eitele Welt Kinder, welche nach der Welt, und deren verkehrten Maniren und Grundsätzen leben: durch die Menschen aber jene Seelen, welche sich selbsten gleich nach dem Fall anfangen zu erkennen, und durchgehends ein gottseeliges Leben zu führen sich befleissen. In illos ergo, qui mundus appellantur, id est, terrenos, intrâsse dicit peccatum: so sagt er dann, daß in jene Menschen, welche die Welt genennet werden, das ist, irrdische, laue, unbeständige Menschē, wann sie sündigen, die Sünd hinein gehe, weilen dise lange Zeit in denselben pflegt zu verharren, in die andere Menschen aber, welche nit nach der Welt leben, und eines frommen Wandels sich befleissen, pertransiisse peccatum, id est, fuisse quidem, sed per pœnitentiam conversionis depulsum, spricht er, wann dise sündigen, daß die Sünd durchgangen, das ist, daß sie zwar in denenselben gewesen, aber durch schleinige Buß und Bekehrung also bald widerum heraus getrieben seye. In denen Gerechten und Frommen befindet sich die Sünd, wann sie je begangen wird, gleich einem reißenden Frembdling in der Herberg, welcher nur eine gar kurtze Zeit lang darin ausruhet: In denen Gottlosen aber gleich einem Inwohner, der seine beständige Wohnung in dem Hauß bedungen: bey jenen nimmt die Sünd nur einen kurtzen Durchzug; bey disen erhalt sie Sommer- und Winter-Quartier.

6. Und verlieret er deßwegen den Nahmen eines Gerechten nit. S. Hieron. Ep. 46.

Dahero dise letztere auch eigentlich die Sünder genennet werden: welchen häßlichen Zunahmen jene, die öffters pflegen zu beichten, nicht einmahl verdienen, ob sie schon unterweilen aus Schwachheit und Gebrechlichkeit fallen: Justi vocabulum non amittit, qui per pœnitentiam resurgit, spricht der heilige Hieronymus, derjenige verlieret den Titul eines Gerechten nit, welcher durch die schleinige Buß widerum auffstehet. Gleich einem der im Spihl etwas Geld verlieret, aber selbiges widerum gewinnet; davon kan man mit Wahrheit nicht sagen, daß er verspihlet habe. Ein Kriegs-General welcher mit seinem unterhabenden Kriegs-Heer in der Schlacht mit den Feinden eilends die Flucht nimmt, aber die flüchtige Soldaten also bald wider versammlet, mit gefaßtem frischen Muth auf den Feind loß gehet, und denselben zerstreuet, und gäntzlich auf dem Feld hinweg jaget, davon wird keiner sagen, daß er überwunden seye; sondern daß er als ein tapfferer Obsiger die Schlacht gewonnen, und über seine Feind völlig Meister worden. Justi vocabulum non amittit, qui per pœnitentiam resurgit. Also wird auch derjenige von dem bösen Feind nicht übergwältiget, noch des Nahmens eines gerechten, frommen Menschens beraubet, welcher zwar nun und dann einer ungestümmen, grossen Versuchung unterliget, und in die Sünd verwilliget; dannoch durch die Buß also bald sich widerum erhollet, und von dem Fall auffstehet.

7. Der Teufel verführet sich so bald nicht, denselben zu versuchen.

Laßt nun den arglistigen Teuffel mit seinen heimlichen Nachstellungen und Einblaßungen herankommen, mit denen er schier niemahlen aufhöret, die Seelen der Menschen zum Bößen anzutreiben; was wird er grosses ausrichten bey einem, welcher öffters im Monath zu beichten pfleget? O ja wohl! allda findet er seine rechte Herberg nit, worin er sich getraue lang aufzuhalten! In denen Zimmeren der reichen Leuthen wird man nit bald sehen, daß eine Spinn ihr Netz an der Wand, oder an dem Fenster ausweibe; dieweilen sie erfahret, daß ihre Arbeit vergeblich seye, und allzeit förchten muß, sie werde mit ihrem kaum angefangenen Geweb, von einer Hauß-Magd mit dem Beesen hinweg gestrichen werden. Die Schwalben werden nicht leichtlich nistlen an jenen Häusseren, sondern darvon abfliegen, allwo sie gemerckt, daß ihr Nest etlich mahl nach einander abgestossen worden. Eben also getrauet sich der böse Feind nit, in jener Seel vesten Fuß zu setzen, und sein Nest alldorten aufzubauen, und sein gifftiges Spinn-Geweb anzuhefften, welche er, so offt er ankommt und hinein tretten will, durch abermahlige Buß und Beicht ausgekehret findet, wohl vorsehend, daß ihm sein böser Anschlag nach Wunsch nit gelingen, und er also bald aus seinem angefangenen Nest widerum mit Schand und Spott werde verstossen werden. Es hats einer von den vermaledeyten Geisteren selbst aus einem Besessenen gestanden, da er im nahmen GOttes darzu beschwöret und gezwungen worden zu sagen, was ihnen den mehristen Eintrag und Schaden bringen thäte? nichts ist, antwortete er, welches wir Teuffl an denen Christen

in der Catholischen Kirchen ärger hassen, so unser gesuchtes Zihl und End mehr zu Schanden machet, als die öffterе, reumüthige Bekanntnuß der Sünden in der Beicht, und gewöhnlicher Gebrauch der heiligen Sacramenten.

'8. Wird durch Gleichnussen erkläret.

Gewißlich wann der Vatter der Lügen, welchem sonsten in keiner Sach einiger Glaub zuzustellen ist, jemahlen die gründliche Wahrheit bekennt; so hat er solches allhier gethan; es kan nit wohl anderst seyn: qui malè agit, odit lucem, wer etwas Böses im Sinn hat, der hasset und fliehet das Liecht, damit sein vorhabendes heimliches Schelm-Stuck anderen nit kund werde. Ein Verräther in einer Vestung gehet immer in Angst und Forcht herum, sein verrätherischer Anschlag werde irgendwo offenbahr werden: hat er nur von weitem das geringste Zeichen bekommen, daß jemand darvon einen Argwohn habe, so gedencket er: allhier ist meines längeren Bleibens nit mehr, und begibt sich alsobald, wo er kan, auf die Flucht. Ein unreiner Liebhaber, welcher einer ehrbaren Tochter mit seinem Schmeichlen und Liebkoßen nach der Jungfräulichen Ehr strebet, kan nichts wenigers gedulten und ertragen, als wann die Tochter den Mund eröffnet, und die gefährliche Nachstellungen, welche sie von demselben leydet, ihren Elteren offenbahret: schweiget sie mauß-still darzu, und haltet alles heimlich, ob sie schon dannoch ihren Willen darein nit geben will; O! so wird jener sich zum ersten, zweyten, dritten mahl nit abweisen lassen: gehts mir heut nit an, gedenckt er bey ihm selbst; so wirds mir doch morgen, oder auf ein andermahl nach Wunsch gelingen. Merckt er aber, daß die züchtige, geschämige Tochter jedesmahl zu ihrem Vatter lauffe, und sich bey demselben wegen den ungebührlichen Zumuthungen wehmüthig beklage; ja, ja! da ist dessen gantzer Handel schon so vil, als verzweifflet, und wird der unreine Vogel mit seinen listigen Anforderungen gewiß zum dritten mahl nit mehr ansetzen; dann, gedencket er, allhier komme ich kahl aus. Ein solcher Verräther und boßhaffter Liebhaber ist der Teufel, wann er den Menschen zu einer schwären Sünd versuchen und anreitzen thut: die Vestung will er durch heimlichen Verrath GOtt dem HErrn aus den Händen reißen, und der Höllen in den Rachen spihlen: die geheiligte Seel als eine geliebte Braut des heiligen Geistes, bemühet er sich durch vilerley Vorstellungen oder eines unzuläßigen Wollust, oder eines zeitlichen Gewinn zum geistlichen Ehe-Bruch wider ihren himmlischen Bräutigam zu bewegen: erfahret er nun, daß der Mensch offtermahlen zum Beicht-stuhl hingehet, und seinem geistlichen Vatter jedesmahl die erlittene Versuchungen samt anderen geschehenen Fehleren, reumüthig offenbahret; O! da ist seines bleibens nit länger mehr: an dem glücklichen Ausschlag verzweifflend fliehet er darvon.

9. Durch öffterе Beicht werden die Sünden-Straffen verminderet,

Was noch mehr ist; nit allein ists die öffterе reumüthige Beicht, welche den Menschen von würcklichen Sünden abhaltet, und die Versuchungen und böse Nachstellungen des Teufels verhinderet; sonderen sie wischet auch darbeyneben allgemach und zwar am sichersten aus alle hinterlassene Fußstapffen und böse Würckungen der zuvor begangenen Missethaten, will sagen, die ruckständige Sünden-Straff, welche man sonsten hernacher im zukünfftigen Leben in dem grißlichen Fegfeur, vile Jahr lang biß auf den letzten Häller abbüssen müste: Plurimum, seynd die Wort des heiligen Ambrosii, plurimum suffragatur verecunda confessio ad pœnam, quam extinguimus, die geschämige Beicht hülfft am allermeisten zur Auslöschung der Sünden-Straff, plurimum, am allermeisten: dann wiewohlen alle und jede freywillig angenommene Buß-Werck, wie auch alle gute Ubungen, welche man im Stand der heiligmachenden Gnad verrichtet, zum Theil eine Gnugthuung für unsere begangene Sünden, und deren ruckständige Straffen in sich begreiffen; so ist doch dise Gnugthuung sonderlich dem heiligen Sacrament der Beicht von Christo dem HErrn beygelegt worden, als in welchem neben denen vollkommensten Würcklichkeiten des Glauben, der Hoffnung, der Lieb zu GOtt, der Reu und Leyd, welche in der Vorbereitung zu demselben geübet werden, die von dem Priester auferlegte Buß, ob dise schon an ihr selbst klein und gering ist, nit allein aus dem Werck und Gebett, welches man verrichtet, sondern auch aus Krafft des Sacraments mit dem vergossenen Blut, und unendlichen Verdiensten JESU Christi vereinbaret, dem himmlischen Vatter zur Bezahlung der Sünden-Schulden anerbotten wird: woraus folgt, daß die Abbettung eines eintzigen Vatter unser, welche an statt der Buß in der Beicht von dem Priester auferlegt ist, eine weit grössere Krafft habe zur Gnugthuung und Auswischung der Sünden-Straffen, als sonsten ein gantzer Roßen-Krantz, so aus der Krafft des Sacraments nicht würcket. Dahero einige fromme Seelen von ihrem Beicht-Vatter zu begehren pflegen, daß er ihnen jedesmahl auch für geringe begangene Fehler eine grosse Buß auferlege, um für ihre begangene Sünden desto mehr gnug thuen zu können. Quantò aliquis pluries

ries de ipsis peccatis confitetur, schliesset hieraus der heilige Thomas von Aquin, tantò magis pœna minuitur: wie öffter dann einer seine Sünden in der Beicht bekennet; desto mehr ist es nothwendig, daß die ruckständige Straff vermindert, und endlich nach so offt widerholten Beichten gar ausgelöschet werde. Non est inconveniens, setzet er hinzu, si per frequentem confessionem etiam tota pœna tollatur: **nicht zu vil sagt man: wann man spricht, daß auch die gantze überblibene Straff durch öffterer Beicht abgethan werde;** also daß der Mensch der göttlichen Gerechtigkeit nichts mehr schuldig bleibe, für dessen begangene Sünden das Leyden und Sterben JEsu Christi, dessen er sich so offtermahlen im heiligen Sacrament theilhafftig machet, eine völlige Genugthuung hergegeben.

10. Die heiligmachende Gnad immerdar vermehret,

Es folget weiters zu noch grösserem Vortheil und Nutzen der Seel, daß ein solcher Mensch, welcher öffters zu beichten pflegt, solte er schon bißweilen einen Mißtritt thun, und sich auch gröblich aus Schwachheit verfehlen, zum wenigsten die mehriste Zeit seines Lebens zubringe im Stand der heiligmachenden Gnad und Freundschafft GOttes: welche Gnad zwar jedesmahl, so offt er reumütig beichtet, mit einem neuen mercklichen Zusatz aus Krafft und Würckung des Sacraments vermehret wird: nach deren Vermehrung aber alle folgende gute Werck, welche in dem Stand geschehen, zur ewigen Seeligkeit mehr und mehr verdienstlich werden: schließlich, wer wirds ausrechnen können, was vor einen ungemein grossen Schatz der Verdiensten, und der hieraus entspringender ewigen Glory in dem Himmelreich eine solche Seel bey immer anwachsender heiligmachenden Gnad Zeit wehrendem Leben ihr versammle? Da hingegen ein anderer lauer Christ, welcher nur ein oder andermahl im Jahr beichtet, und nach begangener schwärer Sünd die Buß lang hinaus verschiebet, gleich dem dummen Vih arbeitet, und mit allen seinen guten Wercken, die inzwischen geschehen, nichts zum Himmelreich verdienstliches einbringet: so viles Fasten, so vile gegebene Allmosen, so vile andächtige Besuchungen der Kirchen, so vile angehörte heilige Meß-Opffer, so vile abgebettene Rosen-Kräntz, so vile Begrüssungen der heiligen Bilderen, so vile andere gottseelige Werck, seynd zwar, solang der Mensch im würcklichem Sünden-Stand ist, nicht allerdings unnützlich, und keines Weegs zu unterlassen, wie ich schon anderwärts gemeldet: dann sie helffen zur Beobachtung viler Gebotten GOttes, zur Erhaltung guter Gewohnheiten, zur Erlangung göttlicher Barmhertzigkeit; jedoch, nachdem er schon alles dises gethan, hat er doch seine Sach soweit nicht gebracht; daß er ihm in dem Himmelreich auch nur den mindesten Grad der Glory zum Verdienst hinterlegt: er ist und bleibt ein Gefangener des Teuffels, welcher ihm zwar zulasset, daß er sothane Andachts-Werck verrichte; doch also, daß ihm die alleinige Beicht, durch welche er aus seiner Gefangenschafft heraus gehen müste, verhinderet bleibe. Also lebt er immerfort in der Feindschafft GOttes, und stehet immerzu auf dem äussersten Spitz des Untergangs: und wann ein unversehener Todt ihm den letzten Stoß geben solte; wurde er mit seinem unwiderbringlichen Schaden in das Feur der Höllen hinabstürtzen. O wohl ein unglückseeliger Stand!

11. Die Gnad der Beharrlichkeit und glückseeligen Todts erlangt

Letztlich, was kan aus der öfftern Beicht und sogestaltem Leben eines seines Heyls begierigen Menschen anders folgen, als die Beharrlichkeit im Guten, und ein gewünschtes glückseeliges End? **Wie man lebt, so stirbt man.** Dise ist eine Warheit, welche durchgehends erfüllet wird. Wer die mehriste Zeit seines Lebens auf dem vesten Land wohnet, und selten sich aufs Wasser begibt, der kan ihm eine versicherte Hoffnung machen, daß er ebenfals auf dem Land sterben werde: hingegen ein Schiffmann, welcher immerdar auf dem hohen ungestimmen Meer herum streiffet, und, ob er schon bißweilen einen Fuß ans Land setzet, dannoch allda keine Ruhe noch Rast hat, sondern alsobald wider zum Schiff hineylet, um seine unruhige Handelschafft zu treiben; der scheinet sich schon darinn ergeben zu haben, daß er auch auf dem wilden Meer endlich sterben werde. Gleichen Ausgang mögen ihnen billig schon anjetzo vorbilden diejenige Welt-Kinder, welche ihr Leben in immerwehrender Abwechslung der Sünden mit Sünden zubringen, und ein oder anders-mahl (GOtt weist, wie?) im Jahr zur Beicht gehen: dise schiffen die mehriste Zeit hindurch auf dem ungestümmen Meer herum: wie wird dann deren End beschaffen seyn? Morietur, kan man wohl antworten mit jenem Freund des Jobs: morietur in tempestate anima eorum, **ihre Seel wird im Ungewitter sterben.** Job 36. Gleichwie sie die Rechnung mit GOtt dem HErrn Zeit ihres währenden Lebens auf die lange Bahn hinaus verschoben, und für gleich vil in Unordnung haben ligen lassen; also werden sie dieselbe antreffen in der letzten Stund ihres Lebens, allwo es die Zeit kaum leyden wird, daß sie selbige untersuchen und klar abmachen mögen. Glückseelige Christen, die ihr offtermahlen mit gebührender Vor-

bereitung beichtet, und gleichfals auf dem ebenen vesten Land in der angenehmen Ruhe eures Gewissen sicher lebet! Ihr seyd diejenige, wovon Christus unser lieber Heyland ausgesprochen bey dem heiligen Evangelisten Lucas: Beati servi illi, quos cùm venerit Dominus, invenerit vigilantes, **seelig seynd dieselbige Knecht, die der HErr, wann er kommen wird, wird wachend finden.** Amen dico vobis, quòd præcinget se, & faciet illos discumbere, & transiens ministrabit illis, **wahrlich sag ich euch, er wird sich aufschürtzen, und wird sie zu Tisch setzen, und vor ihnen über gehen, und ihnen dienen.** Ihr wachet anjetzo, da ihr mit Reinigung eurer Seelen beständig beschäfftiget seyd: eben in solchem Geschäfft, dessen ihr am End eures Leben kaum werdet nothwendig haben, weilen selbiges schon vorab richtig ausgemacht ist, wird euch der im Todt herankommende HErr antreffen, und auf das ewige Gastmahl einladen: ihr seyd diejenige, wovon der heilige Apostel Paulus schreibt zu den Corintheren: Quod si nosmetipsos judicaremus, non utique judicaremur, **wann wir uns selbst richteten, so wurden wir zweiffelsohne nit gerichtet.**

Luc. 12.

1. Cor. 11.

12. Ermahnung zur öfteren reumüthigen Beicht.

Glückseelig dann noch einmahl, welche durch offt widerhollte reumüthige Beicht euch von vilen Sünden abhaltet, und in dem eyffrigen Dienst GOttes beständig erhaltet! fahret nur wohl getröstet fort, und lasset niemahlen ab von eurer, so heiligen, so ersprießlichen Gewonheit! Ach wolte GOTT, daß doch alle fahrläßige laue Christen, welche nur gleich denen blinden Maul-Würffen in der Erden stets herumwuhlen, und mit den zergänglichen irrdischen Dingen den gantzen Tag hindurch beschäfftiget seynd, eurem heiligen Vorspihl hierinn folgen thäten; so wurden sie in ihren Sünden und Lasteren nit also vermotteren! Allmächtiger GOtt! der du die Hertzen in deinen Händen hast, und selbige nach deinem Belieben und Wohlgefallen, wohin du wilst, lencken kanst: Confiteantur tibi populi DEus: confiteantur tibi populi omnes, muß ich da ruffen mit deinem Diener David, **die Völcker sollen dir bekennen O GOtt: alle Völcker sollen dir bekennen.** Zweymahl nacheinander AA. widerhollet der Prophet in einem kurtzen Psalm selbige Wort: warum und zu was End? Er will alle Menschen, antwortet Hugo, aufmunteren und zur öfteren Bekanntnuß ihrer begangenen Sünden antreiben. Freylich! stimmet bey der Römische Catechismus: nulla res fidelibus adeo curæ esse debet, quàm ut frequenti peccatorum confessione animum studeant expiare, **keine Sach sollen die Christglaubige ihnen also starck angelegen sein lassen; als daß sie sich befleissen durch öfftere Beicht und Bekanntnuß der begangenen Sünden ihre Seel zu reinigen.** Wir wissen ja leyder aus eygener Erfahrnuß nur gar zu wohl, daß wir nicht nur täglich, sondern schier stündlich mit unterschidlichen Fehleren und Mänglen das Gewissen besudlen; warum wollen wir uns dann nicht auch durch öfteren Gebrauch des so leichten Mittels, als da ist das heilige Sacrament der Beicht, widerum begehren zu säuberen, wann wir anderst nit im Koth biß über die Ohren wollen stecken bleiben? Was haben nit die delicate Welt-Menschen, sonderlich das heickle Frauen-Volck für grosse Sorg und Mühewaltung, damit in ihrem äusserlichen Weesen alles nett und sauber seye, um irgendwo einem sterblichen Aug zu gefallen? Warum solten wir dann nit gleiche Sorg und Arbeit anwenden, um unsere unsterbliche Seelen von allem Unrath der Sünden rein zu halten, und dem schönsten unendlicher Lieb würdigsten GOtt zu gefallen? Wir selbst alle miteinander waschen ja täglich das Angesicht und die Händ? Werden dise zehenmahl den Tag hindurch unsauber; sie werden auch zehenmahl widerum abgewaschen. Ist dann an der kostbaren Seel weniger gelegen; daß wir dieselbe, so offt sie besudlet wird, nicht widerum von dem Wust reinigen sollen? Confiteantur tibi populi, DEus, confiteantur tibi populi omnes: **die Völcker sollen dir bekennen O GOtt! alle Völcker sollen dir bekennen!** Ach Christen! beichtet doch öffters, und bedienet euch eines so heylsamen Mittels; wann ihr ernsthafft begierig seyd von ferneren Sünden frey zu bleiben, und in dem Guten beständig zu verharren! dencket an das Zihl und End, warum wir auf diser Welt uns aufhalten: es ist kein anderes, als unserem grossen GOtt allein dienen, dem Geschäfft unserer Seelen abwarten und in immerwehrender Bußfertigkeit leben, damit wir uns nach dem Tod droben im Himmelreich auf ewig erfreuen.

Ps. 66.

13. Wie öffter dieselbe angestellet wird, desto leichter sie fallt.

Ach! gedencken und sagen vile: öffters beichten? Soll ich dann so offtermahlen die peynliche Folter ausstehen? Es ist mir Torments genug, wann ich einmahl im Jahr, durch das Gebott gezwungen, meine begangene Sünden offenbahren muß: alle viertel Jahr einmahl beichten fallt mir schon dermassen beschwärlich, daß ich an meinem gantzen Leib zittere, wann ich daran gedencke, daß die Zeit bald heran komme: was wurde es dann mit mir geben; wann ich sothane Quall

und

und Beängstigung mehrmahlen in einem Monat erneueren thäte? Ich glaubs gar gern, wahr zu seyn, was du da sagest: allein diser Einwurff ist gleich jener lächerlichen Klag des Eulen-Spiegel, welcher da er des Nachts auf einem Stroh-Halm gelegen, am folgenden Tag sich beklagt, daß ihm die Lenden von der harten Ligerstatt so wehe thäten: Ach! seufftzete er, wie müssen diejenige so müd werden, welche auf einem grossen Hauffen Stroh schlaffen; indem mir ein eintziger Stroh-Halm so hart gefallen? Das ist gantz und zumahl kein Wunder, daß dir die Beicht und Bekanntnuß deiner Sünden so hart, beschwärlich, und verdrießlich vorkomme: wilst du wissen, woher solches entstehe? Eben daher antworte ich dir, weilen du sogar selten beichtest. Du stellest, so zu reden, nur Calender-Beichten an: Es werden im Calender die im Jahr vorfallende Feyr-Täg mit rothen Buchstaben angezeichnet: zum Exempel den fünffzehenden August Monat: MARIÆ Himmelfart: den ersten November: das Fest aller Heiligen: an disem oder jenem Tag im Mertz, oder April: Ostern, ꝛc. aber eben dise Fest werden sonsten das gantze Jahr hindurch nie gefeyret, als an denen Tägen, an welchen sie verzeichnet und roth geschriben stehen. Auf gleiche Weiß schreibest du villeicht mit vilen andern Sündern in deinem Beicht-Calender: Am Oster-Tag: eine Beicht. Auf Maria Himmelfart: eine Beicht. Und das ist auch für ein Jahr genug. So vil du nun immer zwischen solchen Zeiten zu sündigen pflegest; wilst du dich doch ausser diser bestimmten Zeit zur Beicht niemahlen bequamen. Was ist es Wunder, widerholle ich, daß dir nachgehends deine Beicht so hart fallet? Ein jedes Ding pflegt einem beschwärlich anzukommen, dessen man nicht gewohnet ist, und worinn man sich nit offtermahlen übet. Ein liederlicher Hürten-Bub, welcher das gantze Jahr hindurch hinter den Schweinen laufft, und niemahlen seine Haar auskämmet, wann der endlich gezwungen wird den Kamm zu brauchen; Ja! der hat lang zu haspleu, und geht das Kämmen nit ab ohne Schmertzen und Haar ausrupffen: Ein ehrbarer Jüngling hingegen, welcher seine Haar-Locken täglich, wie sichs gebühret, in Obacht nimmt, empfindet im Gebrauch des Kamm niemahlen eine Beschwärnuß. Ein Soldat, welcher seinen Degen selten aus der Scheid ausziehet, und selbigen darinn verrosten lasset, hat hernächst, wanns zum Streitt und Gefecht kommt, mit langer und grosser Mühe zuziehen, ehe er denselben heraus bekommt. Wann du nur ein oder andermahl im Jahr zur Beicht gehest; so kans nit anderst seyn; als daß dir die Beicht höchst beschwärlich und verdrießlich falle: dann alles was zu disem heiligen Sacrament erforderet wird, muß nothwendig wegen dem langwierrigen Aufschub beschwärlicher werden. Beschwärlich die Erforschung des Gewissens, um die von so langer Zeit her begangene Sünden in die Gedächtnuß zu bringen, und eine klare, ordentliche Rechnung, was deren Zahl und unterschidene Gattungen betrifft, daraus zu machen; Beschwärlich die wahre Reu und Leyd, wie auch der ernstlich geschlossene Vorsatz der Besserung wegen der langwierigen, schon eingewurtzelten bösen Gewohnheit, welche dem Menschen gleich einer anderen Natur pflegt anzukleben, und nit wohl auf einmahl abzustellen, und zu verbessern ist: Beschwärlich die Offenbahrung der Sünden in dem Beicht-Stuhl wegen der langen Zeit, welcher ein solcher nothwendig hat, um die grosse Zahl und vilerley Gattungen seiner Sünden recht und deutlich zu erklären. Wofern er sich nit in Gefahr ein ungiltigen Beicht setzen will. Bromiardus verwunderet sich, wie doch einige, welche das gantze Jahr durch nicht gebeichtet haben, alsdann in die Kirch hinein kommen, und, ohne Gedult ein wenig zu verweylen, den ersten Priester, der ihnen unter die Augen kommt, ansprechen, er möchte sie Beicht hören, mit dem Zusatz, sie wollen es gar kurtz machen, und demselben nit lang überlästig seyn, wie doch, sage ich, solche eine rechtschaffene Beicht von allen ihren begangenen Sünden ablegen können: Est mirabile, seynd die Wort Bromiardi, qui per totum annum non fuit confessus, festinanter venit, &c. dicens: audias me: statim ero expeditus. &c. Seye es nun, daß einer in der langwierigen Erklärung seiner Sünden keine Beschwärnuß findet; so muß doch sothane Offenbahrung nothwendig hart fallen wegen der Schamhafftigkeit, die man hat, so vilerley grobe Brocken an den Tag zu geben. Sehe: alle dise Beschwärnussen wären aufgehoben, wann du öffters beichten thätest. Wer alle Wochen, oder zum wenigsten alle vierzehen Tag einmahl pflegt zu beichten, was kan der um Gotteswillen für grosse Beschwärnuß haben? Er müste dann dieselbe aus unverständiger Aengstigkeit ihm selbsten machen; sonsten ist alles, was nur erforderet wird, gar leicht: leicht die Erforschung des Gewissen wegen Kürtze der verflossenen Zeit: leicht die Reu und der Vorsatz, dieweilen er solcher Würcklichkeiten durch öfteren Gebrauch schon gewöhnet: leicht die Offenbahrung der Sünden, als in welcher er durchgehends nichts anders, dann kleine Fehler, täglische

che Mängel, oder etwas, so er aus seinem vorigen Leben widerhollet, vorzubringen hat. Mercke, eben dise deine Entschuldigung schlagt dich auf den Kopff: derowegen, wilst du jene Beschwärnuß worüber du dich beklagest, aus dem Weeg raumen: soll dir die Beicht und Bekanntnuß deiner Sünden leicht und süß werden; so beichte offtermahlen: kein besseres Mittel wirst du zu dem End finden konnen.

14. Wer nur einmahl sein Lebtag gesündiget, hat allzeit Materi zur Beicht.

Ja! öffters beichten? alle Wochen oder vierzehen Täg einmahl beichten! was soll ich dann endlich beichten? Ich finde nit, worüber ich mich so offt soll anklagen; ich müste dann allezeit dasselbige widerhollen: das ist ja aber der Mühe nit werth? Wie? findest du nichts zu beichten? Ach leyder GOttes! Materie genug zur Reu und Beicht wirst du antreffen, wann du allein dein Gewissen recht, wie sichs gebühret, untersuchen wirst! das ist mir ein Zeichen, daß du auf dein Thun und Lassen wenig Achtung gibst; oder ein Zeichen, daß du aus den geringen läßlichen Sünden gantz und zumahl kein Werck macheste, und ein Gewissen habest, welches nichts anders, als augenscheinlich grobe Sünden fühlet, gleich einem abgetribenem Gaul, welcher der Schläg gewöhnet, an geringe Anstöß sich nit mehr stöhret; es seye dann, daß die Spohren ihm ins lebendige Fleisch eingedruckt werden. Jedoch findest du in acht Tägen nit einmahl eine läßliche freywillige Sünd, welche du solteste innerhalb der Zeit begangen haben; wohl! sage dem gütigen GOtt höchsten Danck! ich wünsche dir von Hertzen Glück und thäte zugleich wünschen, daß ich ebenfals zu einer so grossen Vollkommenheit gelangt wäre! Aber kanst du deßwegen nicht beichten und die heilige Sacramenten empfangen? Es ist fürwahr nit nothwendig, daß du dißfals bekümmeret seyest, und mit Fleiß sündigest, damit du Materie zur Beicht haben mögest: wie jene Buben gethan, da sie eben in einer aus den vier hochfeyrlichen Zeiten des Jahrs zur Beicht geschickt wurden, welche sich über Weegs unter einander zerraufften und zerschlugen, verfluchten und verwünschten: und, da jemand dieselbe befragte: ihr muthwillige Lecker! was macht ihr da? Wir machen Sünden, gaben sie zur Antwort, auf daß wir etwas zu beichten haben. Nein, sage ich, das ist gar nit nothwendig: hast du dein Lebtag nur eine eintzige freywillige Lugen begangen (ich glaube für gewiß, du wirst noch wohl etwas gröbers finden) so hast du schon Materi überflüßig um alle Tag Reu und Leyd zu erwecken, und einen Vorsatz der Besserung zu fassen, folgends alle Tag, wann du wilst, im heiligen Sacrament der Beicht die Lossprechung gültig zu empfangen. Ist das der Mühe nit werth? Auf solche Weiß bekommst du jedesmahl einen neuen Zusatz der heiligmachenden Gnad, wodurch alle deine zukünfftige gute Werck GOtt dem HErrn desto gefälliger und zur Vermehrung deiner ewigen Glory im Himmelreich desto verdienstlicher werden. Ist das der Mühe nit werth? Du empfangest jedesmahl neue helffende Gnaden GOttes, um denen Versuchungen und Gelegenheiten zur Sünd desto leichter zu widerstehen, und vom Bösen abgehalten zu werden. Ist das der Mühe nit werth? Du bekommst jedesmahl einen neuen Antrib hinfüro im Guten fortzufahren und in der Freundschafft mit GOtt biß ans End zu verharren. Ist das der Mühe nit werth? Du löschest jedesmahl aus einen guten Theil jener ruckständigen Straffen, welche du der Gerechtigkeit GOttes annoch schuldig bist. Ist das der Mühe nit werth?

15. Heilige Christen haben offt in einer Woch gebeichtet.

O fromme heilige Seelen! Ihr habt dises besser verstanden, wie vil an der Sacramentalischen Gnad gelegen! Der heilige Carolus Borromæus, unser heiliger Stiffter Ignatius, die heilige Catharina von Senis, die seelige Coleta, und vile andere haben alle Tag gebeichtet: der heilige Franciscus Borgia auf einen jeden Tag zweymahl, nemlich des morgens vor dem heiligen Meß-Opffer, und des Abends, bevor er sich zur Ruhe begeben: Catharina aus Schweden eine Fürstliche Tochter, Pater Conzalez Sylveira ein Blut-Zeug Christi beichteten alle Tag dreymahl. Vermeinst du nun wohl, daß dise heilige Diener und Dienerinnen GOttes jedesmahl eine neue schwäre Sünd, welche sie von der letzten Beicht an begangen, in den Beicht-Stuhl gebracht haben? Ja bildest du dir wohl ein, daß sie jedesmahl eine neue freywillige läßliche Sünd zu offenbahren gehabt? Wer solte das vernünfftig glauben können? O wohl nein! diß thäten sie um ihre Seelen desto öffterer zu reinigen, und die heiligmachende Gnad samt ihren Verdiensten zu vermehren. Warum solteste du dann das ebenmäßig nit thun können alle vierzehen Täg einmahl; oder, wo du zu sehr beschäfftiget, welches doch keine gültige Entschuldigung ist, zum wenigsten einmahl im Monath? Soll ich dir die rechte Warheit sagen, warum du sothane heilige Gewohnheit der öfteren Beicht nicht anfangest? Du hast keine rechtschaffene Begierd fromm zu leben, deinem GOtt und HErrn zu gefallen, deine Seel mit Verdiensten zu bereichen, du wilst für gleich vil nach dem eytlen Welt-Gebrauch daher leben, deine Sinnlichkeiten und böse Zuneigungen nicht abtödten, deine lasterhaffte

sterhaffte Sitten nicht besseren: da steckt der gantze Mangel.

16. Schluß und Vorsatz.

O ja freylich! Eben das ist es, was mich in so langwieriger Zeit von der öfteren Beicht hat abgehalten! Ach mein HErr und GOtt! hätte ich mich doch in allen denen Jahren meines Lebens dises so heylsamen, so leichten, so vortheilhafftigen Mittels gebraucht; so wurde ich so villerley schwäre Sünden nicht begangen haben: so wurde ich in der leydigen Gewohnheit dises, jenes Lasters solang nicht seyn stecken bliben: so hätte ich, O was einen grossen Schatz der Verdiensten, als so vilen Saamen meiner zukünfftigen ewigen Glory in seinem Reich mir würcklich eingesammlet, deren ich, leyder! in dem Sünden-Stand mich freywillig für die lange Ewigkeit beraubet! Nun will ich dann jetzt ernstlich anfangen, und solches beständig biß ans End meines Lebens fortsetzen zum wenigsten alle vierzehen Täg, oder auf längst alle Monath einmahl mein Gewissen durch die reumüthige Beicht auszureinigen, auf daß ich von den Sünden behütet, zu deinem Dienst mehr und mehr angehalten, in denen Tugenden und deiner heiligmachenden Gnad täglich zunehme, und in derselben biß an den Tod standhafftig verharre.

Vier und fünfftzigste Predig

Von Bewahrung des Hertzens vor bösen Gedancken.

Innhalt.

1. Ob die böse Gedancken Sünden seyen? 2. Wannenehe dieselbe Sünden seyen, und wie man sein Hertz darvon bewahren solle? Domin. 3tia post Pascha.

Vorspruch.

Gaudebit cor vestrum, & gaudium vestrum nemo tollet à vobis. Joan. 16.

Euer Hertz wird sich erfreuen / und eure Freud soll niemand von euch nehmen.

Eingang.

BEtrübte Ankündigung eines so geliebten Meisters zu seinen verlassenen Jüngern: non videbitis me, ihr werdet mich nit mehr sehen! und das zwar modicùm **über ein kleines**, eine gar kurtze Zeit werde ich annoch bey euch bleiben; alsdann werde ich von euch abscheiden, & non videbitis me, und **werdet ihr mich nit sehen.** Jedoch wurde ihnen zugleich diser grosse Trost darbey gegeben: modicum, & videbitis me; **über ein kleines werdet ihr mich** widerum **sehen**, und wird alsdann eure Traurigkeit in Freud verkehret werden: gaudebit cor vestrum, & gaudium vestrum nemo tollet à vobis, **euer Hertz wird sich erfreuen, und euer Freud soll niemand von euch nehmen.** AA. eine weit betrübtere Sach ist es ohne allen Trost für jene Sünder, von welchen man nach geschehener Beicht und abgelegtem Sünden-Last sagen kan: modicùm, über ein kleines: es dauret bey ihnen nur eine kleine Zeit, daß sie den HErrn in ihrem Hertzen durch die Gnad behalten, und sich mit demselben erfreuen: modicum, über ein kleines werden sie durch den Widerfall in die vorige Sünden den HErrn aber-

abermahl aus dem Hertzen hinaus stossen, und dessen Gunst und Gnad verliehren. Letztmahlen hab ich erwisen, daß die Beständigkeit im göttlichen Dienst nach geschehener Buß eins aus den gewisesten Zeichen seye, daß man werde mit JEsu Christo zur Glory auferstehen und denselben ewig im Himmel sehen: woraus ich zugleich dargethan, daß die Unbeständigkeit im Guten und der angewöhnte Widerfall in die Sünd ein schier unfehlbares Zeichen seye der ewigen Verwerffung von GOtt. Um diſen Widerfall nun zu verhüten, und uns im göttlichen Dienst beständig zu erhalten, will ich mir und euch forterhin einige hierzu ersprießliche Mittel an die Hand geben: erstlich zwar denjenigen Theil, welcher an dem menschlichen Leib der alleredleste ist, und worinn alles, was gut, alles, was böß ist, seinen ersten Anfang nimmt, nemlich das Hertz vornehmen, mit jener Ermahnung des heiligen Geists
Prov. 4. bey dem weisen Mann in den Sprüch-Wörteren: Omni custodia serva cor tuum, quia ex ipso vita procedit, **bewahre dein Hertz mit allem Fleiß: dann daraus kommet alles Leben.** So bewahre dann O Mensch mit aller Behutsamkeit dein Hertz vor allen bösen Gedancken und Begierden, wann du verlanget in der Gnad zu verharren, und dich ewig mit dem HErrn zu erfreuen: Zwey Fragen seynds, welche ich zu dem Zihl und End in gegenwärtiger Unterweisung vorstelle zu beantworten.

Vortrag.

Böse Gedancken, seynd diſe dañ Sünden? Hierauf werde ich antworten im ersten Theil. Böse Gedancken, wañenher seynd diſe dann Sünden? Hierauf werde ich antworten im andern Theil. Auf was Weiß und Manier kan und soll ich dann mein Hertz davor bewahren? Diſes wird zeigen der Beschluß. Heiliger Geist! erleuchte unſere Hertzen, damit wir dieſelbe hinfüro von allem Unflath rein, und dir allein zur Wohnung beſtändig erhalten! Diß bitten wir durch die Verdiensten deiner allerreineſten Braut MARIÆ und unſerer heiligen Schutz-Engleen; auf daß wir alle aus denjenigen seyn mögen, denen du zum Trost zugesprochen: Gaudebit cor vestrum, & gaudium vestrum nemo tollet à vobis, **euer Hertz wird sich erfreuen, und eure Freud soll niemand von euch nehmen.**

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Vile machen aus keinerley Gedancken eine Sünd.

EIn sehr grober Irrthum ists bey vilen und sehr vilen Menschen, welche, wo sie mit dem Werck selbst nichts übels vollzogen haben, vermeinen alles gut und richtig zu seyn: aus den Einbildungen, Gedancken, Begierden machen sie nichts, sie mögen auch beſchaffen seyn, wie sie immer wollen, und seynd diſe bey ihnen Zohl frey. Es ist zum Exempel einer mercklich verletzt: der geht nun voller Unmuth und Bitterkeit herum: bedencket sich auf allerley Weiß und Manier, wie er sich an demjenigen, von welchem er die Unbild erlitten hat, rächen, und demſelben hinwider einen böſen Streich verſetzen möge: unterdeſſen oder aus Mangel der geſuchten Gelegenheit, oder nach gelegtem Zorn wegen geraumer verſtrichener Zeit aus Vergeſſenheit der empfangenen Unbild, oder auch wohl aus einem übernatürlichen Zihl und End, dieweilen er sich lebhafft erinneret an das Geſatz JEſu Christi, welches uns unter Straff der ewigen Verdammnuß alle ſchwäre Rach verbietet, und gebietet, man ſolle auch ſeinen ärgſten Feind lieben, und demſelben für die empfangene Unbilden Guts vergelten, wird die vorgenommene Rach mit der That nit vollzogen. Ein anderer, da er eben müſſig zu Hauß in ſeinem Zimmer ſitzet, oder des morgens ohne Schlaff im Beth ruhet, mahlet in ſeiner Einbildung allerhand häßliche Gegenwürff ab: er ſtellt ihm vor allerley Verſuchungen, was die unreine Materie betrifft, wann er in diſe, jene Gelegenheit kommen ſolte, wann er auf diſe, jene Manier ſolte angefochten werden; wie es alsdann zugehen wurde, ꝛc. In ſolchen Gedancken und Einbildungen beluſtiget er ſich; ob er ſchon würcklich keinen Willen hat, noch einen Vorſatz

machet

machet die also vorgestellte Unlauterkeit zu begehen: in Betrachtung einer angenehmen ungleichen Gestalt, in Ablesung einer Liebs-Geschicht, in freyer Gemeinschafft mit ungleichem Geschlecht unter Lachen und Schertzen, könte man ihm das Hertz einsehen, wie vile unreine Anmuthungen und Begierden würde man allda verzeichnet finden? unterdessen aus natürlicher Schamhafftigkeit, aus Forcht und Angst, es möchte die Schandthat an den Tag kommen, aus Verzweifflung er würde zu seinem gewünschten Zweck nit gelangen können, wird nichts im Werck vollbracht. Nun vermeynen beyde, sie seyen gantz unschuldig: wann sie zum H. Sacrament der Beicht gehen, fallen jenem seine rachgierige Uberlegungen, disem seine unzüchtige Vorstellungen nit einmahl in den Sinn, um dieselbe zu bereuen und zu offenbahren: sie bilden ihnen ein, sie haben ihre Sach trefflich wohl gemacht; daß ihre vorhabende Gedancken und Begierden nit zur That kommen, noch in dem Werck erfüllet worden. Haben sie irgendwo in einer Predig etwas gehöret und vernommen, es seye nit zuläßig in böse Gedancken einverwilligen; so halten sie darvor mit einem noch gröberem Irrthum, sothane Einverwilligung geschehe nit anderst, als mit dem Werck selbsten, oder doch nur mit vest gestelltem Schluß, kräfftigem Verlangen und gemachtem Vorsatz, das böse Werck, wo sie darzu werden Gelegenheit finden, mit der That zu vollziehen.

2. Dise werden vom Teuffel betrogen.

Ein häßlicher Betrug, womit der arglistige Teuffel die einfältige Seelen, wie auch jene laue Christ-Catholische, welche selten in die Predigen kommen, von Auslegung der Christlichen Lehr und heilsamen Unterweisungen kaum etwas hören, in sein Garn hinein ziehet, und beständig darin erhaltet! Es gibt ein gewisse Art Raub-Vögel, welche von dem Wild so sie erlegt, und mit den Schnablen todt gestossen, weiters nichts auffressen als das Hertz, andere nichts, als das Hirn aus der Haubt-Schalen auspicken. Ein solcher Raub-Vogel ist der Teuffel, welcher ohne Unterlaß unseren Seelen nachjaget: das allererste, wornach er trachtet, ist das Hertz, dises sucht er durch böse Eingebungen, unreine Vorstellungen und Gedancken sich zu bemeisteren, hat er nun eine freywillige innere Belustigung und Begierd von dem Hertz erzwungen, hat er schon sein vorgehabtes Zihl und End völlig erreichet, und ist er wenig darum bekümmeret, ob die verlangte That darauf folge oder nit, weilen er die Seel durch jene blose Gedancken und Begierden schon getödtet, und unter seine Bottmäßigkeit gebracht. Durchgehends frist er solchem verführten Menschen das Hirn noch darbey aus: das ist, er verblendet dessen Verstand, auf daß er aus solchen Gedancken und Begierden wenig Wercks mache, mithin ohne Scheu und Forcht dieselbe annehme, ohne Zahl vermehre, ohne dieselbe jemahlen zu bereuen und zu verfluchen darin verharre.

3. An weltlichen Gerichteren seynd die Gedancken Zollfrey, nit aber am göttlichen.

Ein grober Irrthum ist diser, widerholle ich. Weit anderst geht es her an dem göttlichen Gericht, als es an denen weltlichen zu geschehen pflegt: an disem seynd die Gedancken und Begierden Zollfrey; aber nit an jenem. Solte ich schon mit einem Eydschwur bekennen, ich habe wohl tausendmahl einen freywilligen, vest geschlossenen Vorsatz gehabt, zu stehlen, zu ermorden, zu ehe-brechen, wofern ich nur hierzu Gelegenheit gefunden hätte; deßwegen kan und wird mich kein weltlicher Richter zu einiger Straff verurtheilen: kan er mir die That nit probiren, muß er mich ohnfehlbar frey sprechen. Homo enim videt ea, quæ patent, sagt 1. Reg. 16. GOtt der HErr, dann der Mensch sihet was vor Augen ist, die Menschen nehmlich sehen nichts und richten nichts; als was äusserlich in die Augen fallen kan; Dominus autem intuetur cor, aber der HErr sihet das Hertz ein: diser will den gantzen Menschen zu einem unbefleckten Opfer haben, nit allein den Leib; sonderen und vilmehr den kostbarsten Theil, nehmlich das Hertz und den Geist. Was holffe es den thorrechten Jungfrauen, daß sie ihre Amplen äusserlich rein ausgebutzt, und schön gezieret hatten, da inwendig das Oehl darin mangelte? Nescio vos, antwortete ihnen der himmlische Bräutigam, da sie an der Thür anklopfften um hinein gelassen zu werdē: ich könne euch nit. Fort mit euch! Umsonst schmeichlet ihm einer mit der Keuschheit und Reinigkeit deß Fleisch; wo das Hertz mit unlauteren Gedancken und Begierden besudlet ist. Deßwegen heist es in den göttlichen Gesatzen: Au- Isai. 1. ferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis, thut eure böse Gedancken hinweg von meinen Augen: Conver- Zach. 1. timini de viis vestris malis & de cogitationibus vestris pessimis, bekehret euch von euren bösen Weegen, und von euren bösen Gedancken. Non concupiscces, sagt Christus unser Heyland, du solst nit einmahl mit der Begierd nach etwas unzuläßiges trachten. Ego autem dico Matth. 5. vobis, quia omnis, qui viderit mulierem ad concupiscendum eam, jam mœchatus est eam in corde suo, ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der ein Weib ansihet ihrer zu begehren; der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Hertzen.

4
Mit denen Gedancken wird haubtsächlich und gefährlicher gesündiget, als mit dem äusserlichen Werck.

So kan man dann auch mit denen Gedancken sündigen? freylich wohl, und zwar am haubtsächlichsten, ja vil gefährlicher, als mit dem äusserlichen Werck. **Am haubtsächlichsten**, sage ich: dann aus denenselben nehmen alle Sünd und Laster, wie sie immer Nahmen haben, ihren ersten Ursprung; ehe und bevor ich etwas böses mit dem Werck thue, muß ich den Schluß und Willen fassen selbiges zu begehen: ehe ich solches mit dem Willen beschliesse; muß ich nothwendig daran gedencken. Dahero spricht Christus die ewige Wahrheit, bey dem heiligen
Matth. 15. Evangelisten Matthæo: Quæ autem procedunt de ore, de corde exeunt, & ea coinquinant hominem, **was aber aus dem Mund hergehet, das kommt aus dem Hertzen, und dasselbig machet den Menschen unrein**: de corde enim exeunt cogitationes malæ, homicidia, adulteria, fornicationes, furta, falsa testimonia, blasphemiæ, dann aus dem Hertzen gehen böse Gedancken, Todtschläg, Ehebruch, Unzucht, Dieberey, falsche Zeugnussen, Gottslästerungen, als aus ihrem ersten Ursprung, worin sie gezihlet werden. Ja in dem inneren Hertzen und Geist geschicht allein die Sünd, nehmlich mit Entschliessung des Willen zu den verbottenen Dingen: und ist das äusserliche Werck, wie boßhafft es auch seyn kan, gar keine Sünd, wo das innere Hertz seine Verwilligung nit darein gibt. **Vil gefährlicher**, hab ich darneben gesagt, seynd die Sünden, welche mit den Gedancken geschehen, als jene, welche mit dem äusserlichen Werck vollzogen werden: dann also lautet der Ausspruch der heiligen Kir-
Trid. sess. 14. chen-Versammlung zu Trient: Non nunquam animam graviùs sauciant, & periculosiora sunt illis, quæ manifestè admittuntur, **die böse Gedancke verwunden zuweilen die Seel häßliches u. seynd vil gefährlicher, als andere Sünden, welche äusserlich begangen werden.** Warum das? **dieweilen jene leichter und mit geringerem Scheu begangen werden: dieweilen sie öffterer und mit grösserer Zahl begangen werden, dieweilen sie durchgehends beschwärlicher seynd zu besseren.**

5.
Dieweilen die Sünden mit den Gedancken leichter begangen werden.

Aeusserliche sündhaffte Thaten jagen mit ihrem blossen abscheulichen Nahmen einer Seel, welche noch etwas Gewissens hat, gleich einen Schröcken ein: das Gewissen wird in ersterer Entschliessung die verbottene That zu begehen also bald unruhig und beängstiget: dahero der Teuffel ja nit suchen wird einen frommen keuschen Menschen zur unreiner That zu bewegē; dann da verzweiffelt er schon daran, und sihet wohl vor, daß ihm solches nit gelingen werde. Die böse Gedancken aber schleichen unversehends, ehe man dieselbe vermercket, ins Hertz hinein: und weilen sie keine so grosse Schamhafftigkeit, noch Schröcken verursachen, wie das äusserliche Werck zu thun pflegt, nehmen sie allgemach darin Platz, biß dahin, daß man sich mit freyem Willen aufhalte und erlustige. Qui malè agit, spricht der HErr, odit lucem, wer Ubels thut oder thun will, der scheuet das Liecht, der suchet die Einsamkeit: auch der Gottlosiste ist so unverschämt nit, daß er sich getraue in Gegenwart anderer und offentlich die Sünd mit dem Werck zu begehen; allein mit den Gedancken und Begierden laßt es sich ohne Scheu sündigen, zu allen Zeiten, an allen Orten, offentlich und ingeheim, in denen Gesellschafften so wohl, ja mehr, als wann man allein ist: dise Sünden kan man keinem an der Stirn sehen: hierzu findet man in allem Umständen bequāme Gelegenheit: auch so gar in den allerheiligsten Oerteren, unter den gottseeligsten Geschäfften, in denen Clösteren der Ordens-Geistlichen, in den abgelegnisten Wildnussen der Einsidler, in den geweyhten Kirchen und Templen GOttes, vor dem Altar, und denen zuschauenden Augen GOttes, in währender Andacht, unter dem Gebett zu GOtt dringen sich öffters böse Gedancken ins Hertz hinein, also daß man manchmahl vil zu thun habe, um sich derselben zu entwehren.

6.
Dieweilen sie mit grösserer Zahl begangen werden.

Wer wird die Sünden-Zahl in eine Rechnung bringen können, welche in einem Monath, in einer Woch, ja in einem Tag begangen werden von einem Menschen, der sein Hertz nit weiß behutsam zu bewahren, und sich in bösen Gedancken und Begierden pflegt aufzuhalten? Ein Rachgieriger, ein Unzüchtiger, ehe und bevor er ein eintziges mahl seine vorgenommene Rach und fleischlichen Lust mit dem Werck büsset, hat offt schon hundert tausendmahl in die sündhaffte Gedancken einverwilliget: daß er zur vorhabender That nach seinem Wunsch gelange; da gehören vilerley und langwirige Nachsinnungen und Uberlegungen darzu: da muß er einer ziemlich langer Zeit abwarten, ehe er Gelegenheit darzu antreffe: da gehen ihm manchmahl hundert Concepten und angewendete Mittel zu schanden, ehe er sein Zihl und End erreichen kan: inzwischen dessen mehriste, ja schier alle Gedancken u. Begierden von dem Morgenfrühe an, biß Abends spath, welche auf die vorgenommene Rach und fleischlichen Lust gezihlet, seynd so vile Todt-Sünden, oder besser zu reden, eine immerwährend fortgesetzte, niemahl unterbrochene Sünd des Hertzen gewesen.

Wohl

Wird durch eine Gleichnuß erkläret.

Wohl wird der böse Feind, wañ von den sündhafften Gedancken die Red ergehet, einem Sämann verglichen, wovon Christus in jener Parabel bey dem heiligen Matth. 13. Matthæo spricht: Cùm autem dormirent homines; venit inimicus ejus, & superseminavit zizania in medio tritici, & abiit, Als aber die Leuth schlieffen, da kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Weitzen, und gieng hinweg: Wisset ihr AA. was für ein Unterschied es seye, zwischen dem säen und pflantzen? dises letztere gehet langsam, jenes in der Geschwindigkeit her: deren Pflantzen wird ein nach der andern gesetzet, und zwar sehr wenige in einer Viertel-stund; weilen dieselbe längere Zeit bedörffen, damit man sie recht, wie sichs gebührt, in die Erd einsetze: zu dem einen weiteren Raum und Platz vonnöthen haben, damit keine der anderen zu nah komme, und das Wachsthum verhindere: offters muß darnach gesehen werden, öffters muß man dieselbe mit Wasser begiessen, nach allem disem schlagen sie nit alle an, vile verwelchen und verdörren. Hingegen wie vile Saamen-Körnlein kan man nit in einer Stund aussäen? es braucht nichts mehr, als daß man nur die Hand eröffne, und selbige über das Erdreich ausstreue, darvon kommen schon deren Körnlein mit tausenden zur Zeit der Aernd heraus. Venit inimicus, & superseminavit zizania, & abiit, es kommt der Feind und säet Unkraut und geht hinweg. Also macht es der Teuffel: er pflantzet gleichfalls die Sünden, wann er uns Menschen zu einer unzuläßigen That anreitzet; aber jene Sünden, welche mit den Gedancken und Begierden geschehen, säet er aus: nur eine Hand-voll Unkraut, das ist, unreiner oder anderer verbottenen Einbildungen bedarff er auszustreuen, alsdann kan er schon ohne weiteres Abwarten ruhig und guter Ding hinweg gehen: dise, wo sie im Hertzen angenommen seynd und aufgehen, werden Sünden ohne Zahl und Maaß hervorbringen.

7. Dieweilen sie durchgehends beschwärlicher zu besseren seynd.

Aus bißherigen Ursachen, dieweilen mit denen Gedancken wegen Abgang der Schamhafftigkeit und Erkanntnuß der Boßheit, mit geringerem Scheu gesündiget wird, weilen dise Sünden schier ohne Zahl pflegen überhäufft zu werden: weilen dieselbe so gar leicht und unversehens auch ohne darzu gegebene Gelegenheiten in die Hertzen pflegen einzuschleichen; folget letztlich, daß keine Sünden beschwärlicher zu besseren seyen, als welche mit bösen Gedancken und Einbildungen begangen werden. Ein unzüchtiger Mensch wird noch endlich von unreinen Thaten sich leicht enthalten, wann er zum hohen Alterthum kommt, wann die Leibs-Kräfften abnehmen, und das Geblüt erkaltet, oder auch sonsten, nachdem ihm mit Gewalt die Gelegenheit darzu entzogen ist, und er einmahl durch rechtschaffene Buß sich zu seinem GOtt bekehret hat; aber daß demselben der vorhin gebüßte Lust nit nachgehends öffters in der Einbildung solte abgemahlet werden; dargegen glaube ich, wird die Erfahrnuß aller Menschen, welche dergleichen jemahlen probiret, den Ausspruch thun, daß auch diejenige, welche durchgehends ihren fleischlichen Begierden gesucht haben ein Gnügen zu leisten, und in unreine Vorstellungen gepflegt einzuverwilligen, nach der Hand sothane Einbildungen mit gebührender Ausschlagung allezeit solten überwinden, ohne jemahlen ein Gefallen daran zu haben; ist eben schwär zu glauben, dann diser ein sehr harter und gefährlicher Kampf ist, worzu, daß man in demselben jederzeit obsige, eine auserordentliche Hülff und Gnad GOttes erfordert wird.

8. Mit den alleinigen Gedancken werden die Sterbende vom Teuffel versucht, und offt überwunden.

Aus göttlicher heiliger Schrifft wissen wir, daß absonderlich für diejenige, welche ein sündhafftes Leben geführet haben, keine grössere Gefahr seye ewig verdammt zu werden, als in der letzten Todt-Angst: dieweilen alsdann, wie der heilige Evangelist Joannes sagt, der rasende Teuffel alle seine Kräfften und Grimmen anspannet um deren Seelen in so kurtzer annoch übrigen Zeit sich zu bemeisteren, und diejenige, welche durch wahre Buß seiner Dienstbarkeit sich entzogen, durch ungestümme Anfechtungen widerum in die Sünd, und nach der Sünd mit ihm in das Feur der Höllen zu ziehen. Nun aber dencke ich bey mir, zu was für einer Sünd solte mich der Teuffel in jener letzten Stund, da ich das Hauß meiner Ewigkeit vor den Augen sehe, mit seinen bösen Eingebungen verführen können? zu einem unzuläßigem häßlichen Werck? Ey ja wohl! dafür seynd alsdann keine Kräfften noch Gelegenheiten mehr? Es muß dann folgends sothane Versuchung mit den alleinigen Gedancken und Begierden geschehen. Freylich AA. dise seynds, womit der Höllen-Hund alle mit einander, welche am End von GOtt widerum abfallen, betrieget und verkehret. Unzüchtige Christen, die ihr nach dem muthwilligen Fleisch gelebt, bereuet, beweinet, beichtet nur eure Sünden, wanns auf die letzte Reiß zur Ewigkeit ankommet: es ist alles gut, ich wünsche euch von Hertzen Glück, und will in so weit glauben, daß eure Beicht und Buß alsdann aufrichtig werde von Hertzen gehen; aber ach! wie förchte ich für euer ewiges Heyl in jenem Kampff, wann der böse Feind heran kom-

men solte, um euch die vorige geliebte Gestalten, die vorige genossene unreine Freudē in den Gedancken vorzubilden, und die alte Begierden in dem Hertzen widerum aufzuwecken! wie werdet ihr euch alsdann wider solche Versuchungen erwehren können, als denen ihr niemahlen, oder doch gar selten Zeit währendem Leben gewust habt rechtschaffenen Widerstand zu thun? wie vile eures gleichens auch nach geschehener Buß und empfangenen heiligen Sacramenten seynd durch solche teuffliſche Anfechtungen kurtz vor ihrem letzten Hintritt überwunden zur Höllen gefahren.

9. Wird in einer Geschicht gezeigt.

Aus vilerley Geschichten ziehe ich nur mit kurtzen Worten an, was Pater Paulus Segneri über dise Materie erzehlet, wie folgt: Ein Priester, welcher eben von einem sterbenden Menschen kommen, dessen Beicht er angehört hatte, voll des geistlichen Trosts und Freud, daß er noch einen grossen Sünder an dessen End zu GOtt bekehret, wie er dann wegen redlicher Offenbahrung und häuffig vergossenen Buß-Zähren des Krancken, nit anderst vermuthen konte, als er eben zum heiligen Meß-Opfer sich bereitete, um den Sterbenden GOtt dem HErrn weiters anzubefehlen, vernahme, daß selbiger Krancke allbereits des Todts verblichen. Wohl! gedachte er mit noch grösserem Trost: dem gütigen GOtt seye es gedanckt, daß dise Seel so wohl bereit hingefahren! so will ich dann jetzt für den Verstorbenen das Meß-Opfer verrichten. Sihe aber, so bald er etwas von denen priesterlichen Kleidungen angepackt, wurde solches ihm mit Gewalt aus den Händen gerissen: endlich hörte er eine Stimm, welche ihm zurieffte: Priester GOttes! wohin? an den Altar, antwortete diser um die heilige Meß zu lesen für die verschidene Seel, welche ich eben zum Todt bereitet. Halt ein! wurde ihm versetzt: ich bins: umsonst verrichtest du das Opfer für mich; dann es ist mir nit zu helffen, ewig bin ich verdammt. Wie so? fragte der erschröckte Priester: du verdammt? wie kan das seyn? hast du mir dann nit redlich noch kurtz vorher deine begangene Sünden geoffenbahret; u. zwar mit so inbrünstiger Reu und Leyd, daß ich von keinem Menschen bessere Zeichen der Buß hätte verhoffen können? es ist wahr, sagte die verdammte Seel: an meiner Beicht, Offenbahrung, Reu und Leyd ist kein Mangel gewesen. Hats dann villeicht am Vorsatz gefehlet? sprach weiters der Priester? ich hab ja selbst zugesehen, wie du jene Persohn, mit welcher du deine mehriste Sünden begangen, aus deinem Hauß mit Gewalt hast abtreiben lassen, mit dem zugesetzten Vorsatz, forterhin dieselbe mit keinem Aug mehr anzuschauen? dem ist ebenfals also, antwortete die Seel: es war mir alles von Hertzen ernst: von meinen Sünden, welche ich dir gebeichtet, bin ich völlig loßgesprochen worden: sie seynd und bleiben mir auf ewig von GOtt vergeben: ich ware nunmehro im Stand der Gnaden, ein Kind GOttes, und Erb des ewigen Himmelreichs, der eben gedachte in die Thür der glückseeligen Ewigkeit einzugehen. Aber ach meines unwiderbringlichen Unglücks! so bald du von mir hinweg warest; da kame mir durch Vormahlung des Teuffels die Gestalt der bewusten von mir zuvor so unsinnig geliebten Persohn in den Sinn, und gedachte nach, wie dieselbe mich so hertzlich geliebt, und anjetzo meinetwegen weinte und heulte, daß ich sie so unbarmhertzig von mir verstossen. Gleich hab ich mich wider die Versuchung gewehret: fort mit dir! sagte ich in den Gedancken, weine und heule du, so lang du wilst! wolte GOtt, daß ich dich niemahlen gekennt, noch mit einem Blick gesehen hätte! du bist die eintzige Ursach meines Unglücks, daß ich meinen liebsten GOtt so offt und schwärlich beleydiget! diser erster Anfall ware glücklich überwunden: ach wäre es doch auch mit dem anderen eben also hergangen. Gleich darauf drunge der Seelen-Feind mir in die Einbildung: wie? wann ich aber widerum solte aufkommen und völlig gesund werden; würde ichs wohl über mein Hertz bringen können, daß, wann selbige Persohn zu mir käme mit ihrem gewöhnlichen Schmeichlen und Liebkosen, ich dieselbe von mir verstossen und nit annehmen wolte? allhier ware ich gefangen, dieweilen ich niemahlen in dergleichen Streit mich hab gewust zu überwinden: ja! gedachte ich, das wäre ein anders: solte ich gesund werden; ach freylich würde ich mich von derselben nit enthalten? nichts mehr brauchte es: nach diser meiner Einverwilligung floge mir der Geist aus, und deßwegen lige ich anjetzo aus gerechtem Urtheil GOttes im ewigen Feur.

10. So ist es dann höchst gefährlich für diejenige, welche offt pflegen mit den Gedancken zu sündigen.

Christliche AA. was denckt ihr hierzu? O! es kommen nit alle Seelen nach ihrem Hinscheiden auf die Weiß zuruck, um uns zu offenbahren, wie es ihnen ergangen, sonst würden wir deren eine unzahlbare Menge finden, welche durch dergleichen Versuchungen und Verwilligungen in ihrer letzten Stund das Himmelreich verlohren. Merckt aber allhier die Bestättigung derjenigen Wahrheit, welche ich auf ein andermahl vortragen werde: unter tausend kaum ein eintziger wird eines guten Todts sterben, welcher ein gottloses Leben geführt, und alsdann noch erst Buß würcken muß, wann der Todt in der Nähe ist, theils wegen der Gefahr,

daß

daß er in sothanen Umständen keine wahre Buß vornehmen, theils wegen der Gefahr, wann er schon seine begangene Sünden rechtschaffen solte bereuet und gebeichtet haben, daß er die Gnad der endlichen Beharrlichkeit, deren er sich Zeit währendem Leben im immerwährenden Sünden-Stand unwürdig gemacht, nit empfangen werde. Mercket zugleich, wie höchst beschwärlich es seye einem Menschen, welcher sich an das häßliche Laster der Unzucht gewöhnet, und bey Lebzeit nit gelernet das Hertz zu bewahren, denen unreinen Gedancken und Begierden so gar an seinem End Widerstand zu thun. Deßwegen ermahnet uns alle der Heilige Geist durch den weisen Mann: Omni custodia serva cor tuum, quia ex ipso vita procedit, mit aller möglichster Behutsamkeit bewahre dein Hertz O Mensch! von den sündhafften Gedancken, wann du begierig bist im Guten beständig zu verharren: quia ab ipso vita procedit, dann aus dem Hertzen nimmt alles, was gut und was böß ist, seinen ersten Ursprung: daraus geht das Leben oder der ewige Todt hervor. Nun ist annoch die Frag übrig: wannenher seynd dann die böse Gedancken eine Sünd? vernehmet die Antwort hierauf im anderen Theil der Unterweisung.

Zweyter Theil.

11. Böse Gedancken leyden gegen seinem Willen, ist keine Sünd, sonderen eine Vermehrung der Verdiensten.

Ach wir arme, verlohrne, verzweiffelte Menschen; wann alle böse Gedancken, welche uns in die Einbildung fallen, jedesmahl Sünden wären! wir verlohrne Menschen, sage ich; wer solte sich dann der Sünden erwehren können? wer würde dann aus denen Aufgewachsenen seelig werden? Auserwöhlte, heilige GOttes! wie vile seynd aus euch, denen jene auserordentliche Gnad von GOtt widerfahren, daß sie allezeit hiervon frey geblieben, solte man der Ordnung nach unter euch eine Untersuchung anstellen; aus tausenden kaum einen eintzigen würde man finden, welcher nit zuweilen auch mit den abscheulichsten, gottlosisten Einbildungen angefochten worden. Keuscheste Seelen: Hieronyme, Antoni, Benedicte, Bernarde, Theresia, Catharina Senensis, Francisce Xaveri, was die Reinigkeit anbelangt, vilmehr Engel zu nennen, als Menschen im Fleisch; ihr habt dannoch mehrmahlen, ja einige aus euch so gar, biß zum Blut-vergiessen streiten und kämpffen müssen, um euch der abscheulichsten Eingebungen in den Gedancken zu erwehren. Der grosse Welt-Apostel Paulus, jenes auserwähltes Gefäß GOttes, auch nachdem er biß in den dritten Himmel im Geist erhoben, kan nach all seinem bitten und betten, wie er selbst bekennt, die Befreyung von solchen ungestümmen Versuchungen nit erhalten. Infelix ego homo! seuffzet er: ich unseeliger Mensch! wie werde ich doch geplagt! was ein leydiges Gesatz empfinde ich in meinem Fleisch, welches da stäts widerstrebet dem Gesatz meines Geistes, und mich gleich einem leibeigenen Sclaven gefangen halte! Infelix ego homo! quis me liberabit de corpore mortis hujus? ich unseeliger Mensch! wer wird mich doch erlösen von dem Leib dises Todts, welcher mich also beängsti-

Rom. 7.

get. Ein Trost für euch fromme Christen, die ihr bey dem ersten Einfall eines unreinen Gedancken, dermassen unruhig und bekümmeret seyd; als wann nunmehro die Sünd vollbracht und alles verlohren wäre: Nein, seyd nur gutes Muths, ein anderes ist die Versuchungen leyden; ein gantz anderes von der Versuchung sich überwinden lassen: ein anderes, böse Gedancken in der Einbildung spühren; ein anderes die Gedancken bedachtsam annehmen, und darin mit freyem Willen sich belustigen.

12. Wird in den Geschichten der Heiligen gezeigt.

Ubi eras Domine JESU? fragte ihren himmlischen Bräutigam die heilige Catharina von Senis, nachdem der Teuffel eine sehr lange Zeit nacheinander die allerunzüchtigste Gegenwürff, welche man nit beschreiben, noch daran dencken darff, ihrer Einbildung vorgestellt hatte: **Wo wareſt du doch mein HErr JESU?** In medio cordis tui, antwortete der HErr: meine liebe Tochter, **ich ware mitten in deinem Hertzen.** Wie? sagte die heilige Jungfrau, wie ist es möglich, daß du in dem so abscheulichen Unflath des Hertzen dich habest aufhalten können? sage mir her, versetzte Christus: hast du an den unflätigen Einbildungen einen Wohlgefallen gehabt? O nein! antwortete jene, niemahlen bin ich betrübter gewesen, als damahlen, daß ich mich solcher abscheulichen Einbildungen nit hab loß machen können. Eben deßwegen versetzte der HErr, hast du mir noch niemahlen besser gefallen, als dazumahl; dieweilen du mir in einem so gefährlichen, gewaltthätigen Kampf bist getreu gebliben. So seynd dann die böse Gedancken, sie mögen so häßlich seyn, wie sie immer wollen, so lang man ein Mißfallen daran hat, und wider dieselbe sich wehret, nit allein keine Sünd, sonderen eine grosse Vermehrung deren Verdiensten

sten im Himmelreich, nit allein verletzen sie die Keuschheit und Reinigkeit nit; sonderen machen dieselbe weit schöner und glorreicher gleich dem Gold, welches durch das Feur geläutert wird: GOtt der HErr lasset dieselbe zu auch für seine allerliebste Kinder, damit diſe dardurch in der Demuth erwachsen, ihre Armseeligkeit erkennen, ihnen selbsten mißtrauen, und mit desto grösserem Vertrauen und Eiffer zu ihm ihre Zuflucht nehmen, gleich einem Kind zur Schoß seiner Mutter, wanns von einem heranlauffenden bellenden Hund beängstiget wird: damit sie desto behutsamer ihre äusserliche Sinnen verwahren, alle Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd desto sorgfältiger meiden, also in der Tugend täglich zunehmen, und durch solchen Streit und eroberten Sig, die himmlische Glory gröſſer machen. Diſes erkennte wohl jener Einsidler, welcher seinem geistlichen Vatter das Gewissen offenbahrte und klagte, wie er immerdar von den häßlichen Einbildungen verstöhret und gequältet würde: sey zu friden mein Sohn, sagte der Alte; ich will GOtt für dich bitten, daß du von sothaner Versuchung befreyet werdest. Nein! sprach der Einsidler: nit, daß ich davon befreyet werde; sonderen bittet GOtt für mich um die helffende Gnad, damit ich niemahlen in die Versuchung einverwillige.

13. Die alleinige Verwilligung machet die Sünd. Wie diſe geschehe, wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

Folgends ist die eintzige Verwilligung in böse Gedancken, welche die Sünd ausmachet. Wann und wie geschicht dann diſe Verwilligung? Ich erkläre solches mit einer Gleichnuß: Ein Commendänt in einer Vestung, woran vil gelegen, zum Exempel Temeswar in Ungeren, welche zur Zeit des Türcken-Kriegs demselben vom Kayser anvertraut worden, wider allen feindlichen Anfall zu verthätigen: diſer empfangt heimlicher Weiß durch einen verkleideten Spionen Brieff von Constantinopel, in welchem ihm eine grosse Summa Gelds anerbotten wird, wann er die Vestung durch einen Verrath denen Türcken werde in die Händ spihlen. Nun kan der Commendant auf dreyerley Weiß solchen Brief annehmen und überlesen: Erstlich, weilen er annoch nit weiß, was darinnen geschriben, wovon dannen er komme; bricht er das Sigill auf und fangt an zu lesen: kaum hat er die erste Linien übersehen, da vermerckt er schon den Inhalt dessen, was von ihm begehret werde: also bald voller Zorn und Unmuth, wirfft er den Brief auf die Erd, lasset den Mann, welcher ihm solchen gebracht, beym Kopf ergreiffen: ohne ein Wort weiters zu lesen schickt er den Brief zu seinem Kayser; und wann er zuvor gewust hätte, was darinnen gestanden, würde er denselben nit einmahl aufgebrochen, sonderen versiglet alsobald nacher Wien gesendet haben. Was dünckt euch AA. von dem Commendanten? hat er seine Sach wohl oder übel gemacht? ist er villeicht deßwegen straffmäßig, daß er Brief vom Feind habe angenommen, und also mit demselben Gemeinschafft gepflogen? Nein, daß ist ein redlicher seinem Kayser getreuer Soldat, wie sie alle mit einander seyn solten: der wird ein grosses Lob davon tragen, und anstatt, daß man von dessen Treu einen Argwohn und üble Meynung schöpffen werde; wird sich der Kayser hinfüro auf denselben noch weit sicherer verlassen können, und ihm noch mehr anvertrauen. Zum anderen der Commendant, indem er den Inhalt gemeldten Brieffs vermercket, fahret fort denselben gantz auszulesen: die vorgestellte Versprechung des Gelds thut ihm heimlich gut: Ey! gedenckt er: eine so grosse Summa wäre wohl schön mitgenommen? er überleget die Sach bey sich: wie könte ich der Verrath zuwegen bringen, ohne daß mans mercken thue? er berathschlaget sich mit dem Spion, auf was Weiß und Manier der Handel solle angestellt werden: unterdessen entschließt er sich doch zu nichts: würcklich hat er annoch den Willen nit die Vestung dem Feind zu übergeben: er übergibt dieselbe auch in der That nit, sonderen lasset den Brief-Träger ohngestrafft, doch auch ohne Bescheid und Antwort wider zuruckkehren. Was dünckt euch nun hiervon? ist diſer ein redlicher getreuer Commendant? nein, gedencket ihr: daß ist schon nit recht gehandlet, und, wanns der Kayser gewahr wird, kan diſer billig desselben Treu verdächtig halten, wann er ihn nit gar lasset hinrichten; so wird er doch denselben seines Ambts entsetzen, und ihm hinführo nichts mehr anvertrauen: dann ob er gleich den Vorsatz nit vest geschlossen, die Vestung zu übergeben; so hat er sich doch schon eines Meineyds schuldig gemacht, da er mit einem solchen Wohlgefallen und Begierd das versprochene Geld zu empfangen, den Verrath mit dem Spion überleget. Zum dritten, solte der Commendant nach angenommenem und überleßenen Brieff, nach überlegter Weiß und Manier dem Feind die Antwort geben: ja! er seye Sinns bey erster günstiger Gelegenheit, ihm die Vestung in die Händ zu lifferen; O! das ist klar, der wäre gar ein Schelm, und deß peynlichsten Todts würdig; obschon wegen Mangel der Gelegenheit die Uberlifferung nit solte vollzogen werden.

14. Auf dreyerley Weiß kan man böse Gedancken haben:

AA. schier eine gleiche Bewandnuß hats mit uns Menschen: JESUS Christus unser oberster Kayser hat einem jeden

Die erste ist verdienstlich:

jeden seine Seel anvertraut, ihm allein als dem rechtmäßigen HErrn selbige getreulich zu bewahren, als welche ihm sein Blut und Leben gekostet. Nun gibt der geschworne GOttes und unserer Seelen-Feind böse Gedancken ein: sehet! diser ist ein verrätherischer Brief, den er uns zuschicket, in welchem er begehret die Seel von GOtt abzuziehen, und ihm in die Händ zu lifferen: er stellet der Einbildung vor einen lieblichen Gegenwurff, eine anreitzende Schönheit, einen fleischlichen Lust: sehet den Lohn, welchen er uns verspricht, wann wir die Seel übergeben wollen: Anjetzo können wir auf dreyerley Weiß, eben wie jener Commendant es gemacht, disen Brief, das ist, die häßliche Eingebung annehmen. Ein frommer Gottsförchtiger Mensch, so bald er die unreine Vorstellungen vermercket, schlagt dieselbe alsobald mit Unmuth aus dem Sinn: gedenckt an etwas anders: schickt den gottlosen Brief zu seinem Herrn, das ist, er seuffzet zu GOtt in den Himmel mit dem König Ezechias: Domine, vim patior, responde pro me! HErr ich leyde Gewalt: antworte für mich: der Höllen-Hund ist hinder mir her; stehe mir bey, und verlasse mich nit! sihe, was einen häßlichen Vorschlag er mir zumuthe! alles ist gegen meinen Willen: dir meinem höchsten GOtt will ich die ewige Treu halten. Und, wann schon tausendmahl solche Gedancken und Einbildungen sich widerum bey ihm anmelden; so bleibt er doch tausendmahl bey seiner gefaßten Entschließung; und hat beständig ein Mißfallen daran, ob schon das Fleisch solte einē Lust dardurch empfinden. O glückliche Seel! diser Anfall, dise häßliche Zumuthung wird dir ja nit schaden: desto kräfftiger probirest du die Treu deinem HErrn: desto stattlicher zierest du deine zukünfftige Cron in dem Himmelreich.

Is. 39.

Die andere ist sündhafft.

Ein anderer, wann er die böse Gedancken vermercket, fahret fort erstlich aus Fürwitz, hernächst mit einem Wohlgefallen demjenigen, was vorgemahlet wird, in der Einbildung freywillig nachzuspeculiren; wiewohlen er sich nit entschliesset, noch ein Verlangen oder Vorsatz hat die eingebildete unreine That zu begehen: er hat nur eine bedachtsame Belustigung in denen Gedancken. O weh! da ist schon der Meineyd gegen GOtt! der Will hat einverwilliget, nit zwar in das Werck, jedoch in die Belustigung mit denen Gedancken; ob dise schon nur einen eintzigen Augenblick lang gedauret; die Sünd ist vollbracht, theils weilen dergleichen vermerckte freywillige Verharrung in den unreinen Gedancken, aus ihrer Natur zu unzüchtigen Bewegunge Anlaß geben kan; theils wegen der nächsten Gefahr, in unreine Begierden und Verlangen einzuverwilligen. Dahero nach Lehr der hohen Schul nit zuläßig ist, einem annoch loßledigen Bräutigam ihm selbsten mit freywilliger Belustigung in den Gedancken vorzustellen jenen Lust, welche ihm im zukünfftigen Ehestand wird zuläßig seyn: weder einer Wittib jenen Lust, welchen sie im vorigen Ehestand zuläßiger Weiß genossen hat.

Die dritte am aller boßhafftesten.

Letztlich der dritte haltet sich nit allein in den bösen Gedancken, da er dieselbe vermercket, freywillig auf; sonderen er hat auch eine Begierd und Verlangen, die vorgebildete unreine That mit dem Werck zu vollziehen, wann er nur darzu Gelegenheit haben könte. O! dise ist eine weit grössere Sünd, als die vorige, und muß dieselbe im Beichtstuhl besonders erkläret seyn: allwo ich meiner Schuldigkeit nit genug thue, wann ich sage: ich hab mich in unreinen Gedancken freywillig belustiget; sonderen ich muß darzu setzen: ich hab auch eine freywillige Begierd und Verlangen gehabt die Unzucht zu vollbringen: darbeyneben muß ich noch offenbahren, was es für eine Unreinigkeit gewesen, nach welcher meine Begierd und Verlangen gestrebt: Exempel-Weiß: ich habe eine Begierd gehabt unreine Ding zu sehen, oder anzurühren, oder zu begehen mit einer loßledigen, mit einer verheyratheten, mit einer nächst anverwandten, mit einer geistlichen Persohn: dann aus disen unterschidenen Umständen muß der Beicht-Vatter die unterschidene Gattung der Sünd abnehmen.

15. Wie man sich zu verhalten, wann man zweiffelt an der geschehenen Einverwilligung.

Es geschicht zum öfteren, daß man daran zweifflet, ob man mit bedachtsamen Willen sich habe in dergleichen sündhafften Gedancken und Begierden aufgehalten; absonderlich wann dieselbe lange Zeit in der Einbildung gewehret, oder nachdem man sie ausgeschlagen, dannoch manchmahl nach einander widergekommen. Was ist allhier zu thuen? hierauf antworten gemeiniglich die geistliche Lehrer: Ein frommer gottsförchtiger Mensch, welcher in seinem Gemüth allezeit vest gestellet ist, keiner Ursachen halber GOtt den HErren jemahlen schwärlich zu beleydigen, und deßwegen alle gefährliche Gelegenheiten behutsam meydet, der kan in solchem Zweiffel verständig urtheilen, er habe nit völlig einverwilliget. Hingegen ein anderer, welcher entweder dem Laster der Unlauterkeit ergeben, oder seinen Augen und übrigen äusserlichen Sinnen allen Fürwitz zulasset, in allerley anreitzende Gesell- und Gemeinschafften sich ohne Scheu und Handel eintringet; der kan und muß durchgehends, wann ihm sothaner Zweiffel vorkommet darfür halten, er habe mit sol-

solchen Gedancken sich versündiget: dieweilen sie bey desgleichen Menschen durchgehends oder in ihnen selbsten, oder in gegebenen Ursachen freywillig zu seyn pflegen.

16. Ermahnung, das Hertz wohl und behutsam zu verwahren.

Ich schliesse es mit obgemelter Ermahnug des heiligen Geistes: omni custodiâ serva cor tuum: O Mensch, wer du immer bist, bewahre doch die kostbare Seel deinem GOtt und HErren, welcher dir dieselbe zu beschützen anvertrauet, und einsmahls von dir widerum abforderen wird: und, damit dises desto leichter geschehe; bewahre mit aller Behutsamkeit dein Hertz von allen bösen Gedancken und Begierden. Mit was grosser Sorg und Fleiß bewahret man nicht sein Geld, damit es nicht gestohlen werde? es wird nicht auf dem Tisch offentlichen ligen gelassen, ob man schon glaubt, das Hauß-Gesind seye getreu: in die Kist wirds verborgen: die Kist mit Riglen und Schlösser zugeschlossen, die Thür des Zimmers, worin solche Kist aufbehalten wird, die Hauß-Thür und Fenster-Laden des Nachts werden wohl verrigelet: alles dises geschicht, um ein Stück Metall von der Gefahr eines Diebstalls zu erretten. Ach ewige unsterbliche, durch das Blut JESU Christi erkauffte kostbare Seel! ist dann an dir weniger gelegen; daß man dich zu erhalten so vile Mühe und Behutsamkeit nicht anwenden solle? solle ich dich dann so liederlich, um einen augenblicklichen lausigen Gedancken ewig verlieren wollen? Wegen einem augenblicklichen sündhafften Gedancke ist Lucifer mit einem unzahlbaren Anhang der Englen, vom hohen Himmel herunter in den Abgrund der Höllen geworffen worden, worinn er ohne End brennen wird. O wehe! also dencke ein jeder: wann ich solte im ewigen Feur ligen müssen wegen einer freywilligen sündhaften Einbildung. O mich Unglückseeligen! wie würde ich dise verzeiffelte Thorheit gnug verschmertzen können?

17. Schluß und Vorsatz, böse Gedancken zu meiden, und alle Mittel dargegen zu gebrauchen.

Nein! so närrisch handle ich nit! mein Hertz will ich hinführo besser wissen zu bewahren: alle Mittel anwenden, damit die böse Gedancken keinen Platz bey mir finden: zu dem End will ich meine äusserliche Sinnen vor allen gefährlichen Gegenwürff verschliessen: den Müßiggang meyden, als das Haubt-Küssen, worauf der Teuffel mit seinen bösen Eingebungen am sichersten ruhet. Des Morgens, so bald ich zu gehöriger Zeit erwache, meine erste Gedancken zu GOtt erheben, dann dise ist die Zeit, worauf der böse Feind am mehristen lauret. Wanns wahr ist, was der heilige Joannes Climacus schreibt; so soll unter anderen Teufflen ein gewisser seyn; welcher præcursor matutinus, der Morgens-Vorläuffer genennet wird: dessen Ampt ist, bey dem Beth des Schlaffenden die Wacht halten, und so bald der Mensch erwachet, ihm den ersten Gedancken suchen hinweg zu schnappen, und häßliche Eingebungen einzugeben. Nichts gefährlichers ist es, was das angehet, wie die Erfahrnuß lehret, als wann man des Morgens, nachdem man völlig erwachet, im Beth lang ligen bleibet. So soll dann hinfüro bey anbrechendem Tag, nachdem ich GOtt Danck gesagt, und mit einer übernatürlichen Meynung alle folgende Gedancken, Wort und Werck demselben aufgopffert, mein erstes Gebett seye eine Protestation und Betheurung vor GOtt, daß alle unzuläßige Einbildungen, welche den Tag hindurch einfallen solten, gegen meinem Willen seyn werden. Abrenuntio satanæ, will ich alsdann meinen im heiligen Tauff geschworenen Eyd erneueren, ich sage ab dem Teuffel, und allen dessen Eingebungen, dem Fleisch und dessen Begierlichkeiten, der Welt und deren Eitelkeiten: als welche Absagung, wann sie offt erneueret wird, nach Lehr der heiligen Vätteren ein kräfftiges Mittel ist wider die Versuchungen des Fleischs, Zaubereyen und Teuffels-Künsten. So offt mich unversehends böse Gedancken anfallen werden; soll meine erste Gegenwehr seyn die Flucht: das ist, so bald ich dieselbe vermercke, also bald ohne weiteres Nachgrüblen, ohne mit ihnen zu disputieren, selbige aus dem Sinn schlagen, und die Gedancken anderstо wohin verdrehen. Ein Feur wird genennet die Fleisch-Begierlichkeit: die erste unreine Gedancken seynd gleichfals brennende Funcken, welche dises Feur anzünden: Wie stelle ich mich nun an, wann mir von ungefähr ein Fünckelein von einer Kertz, oder feurigem Brand auf die blosse Hand fallet? wie? könte ich gedencken, wo mag das doch von dannen kommen? wie hat sich das zugetragen, daß solcher Funcken eben auf meine Hand gesprungen? Ey! nun sehe! wie brennet das ins Fleisch hinein? wie lang mag das noch dauren wollen? ꝛc. mache ichs also? nein! so bald ich das Feur fühle, schlage ich ohne weiteres Bedencken, das Fünckelein von der Hand ab: hernacher sehe ich zu, ob ich bin verbrennt worden. Gleicher Weiß muß und will ichs machen mit den höllischen Feur-Funcken, das ist mit den einfallenden unreinen Gedancken und Einbildungen. Vor allem will ich meine demüthige Zuflucht nehmen mit kindlichem Vertrauen zu dir, O GOtt der Hertzen und Liebhaber der keuschen Seelen! dir ist mein gantzes Hertz einmahl für allemahl geschenckt: du allein u. kein anderer solst selbiges in Besitz halten: schaue

aber

aber wie vilerley grimmige Feind mich alle Uhr und Stund umzinglen und bestreiten, damit sie mir dises Hertz mögen einnehmen: gedencke auch an meine Schwachheit und Armseeligkeit, welche ohne deine besondere Hülff und Beystand sich nit erwehren kan: deßwegen bitte ich mit deinem
Ps. 70. Diener David: Cùm defecerit virtus mea; ne derelinquas me! wann meine Kräfften abnehmen werden; so verlasse du mich nit: DEus! ne elongeris à me: DEus meus in auxilium meum respice: O GOtt! mache dich nit weit von mir: mein GOtt! sihe auf meine Hülff, auf daß ich dir ein reines Hertz erhalte, und dorthin gelange, wo nichts Unreines eingehen kan, das ist bey dir, in das Reich der Himmlen, allwo sich mein Hertz wird erfreuen, und meine Freud niemand von mir nehmen.

A M E N!

Fünf und fünfftzigste Predig
Von Verwahrung der Augen.

Innhalt.

Wer seine Augen freywillig allenthalben herum wandren lasset, der wird nicht lang von Sünden frey, in dem Guten beständig bleiben. Domin. 4ta post Pascha.

Vorspruch.

Et jam non videbitis me. Joan. 16.
Und ihr werdet mich hinfüro nit mehr sehen.

Eingang.

Eine seltsame Sach AA. wer solte jemahlen ihm eingebildet haben, daß so gar die holdseelige Gegenwart JESU Christi dessen Jüngeren seye schädlich gewesen? Sagt er ihnen doch ausdrücklich: ich gehe hin und ihr werdet mich forthin nit mehr sehen: Sed ego veritatem dico vobis; expedit vobis, ut ego vadam: aber ich sage euch die Wahrheit: es ist euch nutz, daß ich hingehe: es ist euch besser, daß ihr mich nit mehr sehet; als wann ich beständig bey euch bleiben thäte: Wollet ihr wissen warum? wann ich mich euren Augen nit entziehe, so kommt der Tröster, der heilige Geist nicht zu euch: si enim non abiero; paraclitus non veniet ad vos. Es ist nur ein sinnlicher Trost (wie es die Schrifft-Steller auslegen) welchen ihr habt an meiner leiblichen Gegenwart: diser muß euch nothwendig entzogen werden, wann ihr den Trost und die Gnad des heiligen Geists empfangen wollet. Wie? dencke ich bey mir: hat so gar der tröstliche Anblick unseres Heylands auf Erden sich nicht vertragen können mit der gnädigen Gegenwart des heiligen-Geists; wie werden sich dann mit selbiger Gnad vereinbaren können leichtfertige fleischliche Anblick so vilerley irrdischen Schönheiten, und gefährlicher anreitzenden Gegenwürff, in deren Gegenwart wir auf der Welt allenthalben herum wanderen; wofern dise entweder unseren Augen nicht entzogen werden, oder wir unsere Augen darvon mit Gewalt nicht abziehen? O! freylich wohl AA. ein nothwendiges Mittel, wie ich letztmahlen im Schluß kürtzlich angedeutet habe, um das Hertz zu verwahren, und in der göttlichen Gnad beständig zu verharren, ist die behutsame Verwahrung der äusserlichen Sinnen, besonders der Augen. Mercket da zugleich den Innhalt gegenwärtiger Ermahnung. Nehmlich:

Vortrag.

Wer seine Augen allenthalben fürwitziger Weiß herumwanderen lasset, der wird nit lang von Sünden frey in dem Guten beständig bleiben. Folgends lasset uns alle die Augen sonderlich in der Zucht halten. Worzu du deine kräfftige Gnad verleyhe allsehender GOtt durch die Fürsprach MARIÆ, und unserer heiliger Schutz-Englen.

Abhandlung.

1. Die Augen seynd durchgehends Zeiger der inneren Beschaffenheit, und Anführer zum Bösen.

UNter allen äusserlichen Sinnen ist keiner, aus welchem die Leib-Aertzt die innere Beschaffenheit des Menschen, die Gesund- oder Kranckheit des Leibs mehr abnehmen können, als die Augen. Also schreibt Hypocrates der Fürst und Lehrer der Artzney-Kunst: nulla ex parte tot signa, quàm ex oculis accipiuntur: **aus keinem Theil hat man mehrere Zeichen, als aus den Augen.** Ut valent oculi, sic totum corpus: **wie die Augen, also ist der ganze Leib beschaffen.** Unter allen äusserlichen Sinnen, mag man wohl vil gewiser sagen, ist keiner, aus welchem die innere Beschaffenheit der Seel, ob dise kranck, oder gesund seye, besser kan abgenommen werden, als die Augen. Fornicatio mulieris, seynd die Wort des H. Geists, welcher nit betriegen kan, bey dem weisen Eccleſiastico, in extollentia oculorum, & in palpebris illius agnoscetur: **die Unzucht eines Weibs (selbiges ist zu verstehen von dem männlichen Geschlecht) wird am Aufheben der Augen, und an ihren Aug-Glideren gespühret.** Deßwegen ab omni irreverentia oculorum ejus cave: **hüte dich vor allem schamlosen Weesen ihrer Augen.** Eine rare, wunderwürdige Sach; wann, nachdem sich das Aug an einer verbottenen Gestalt belustiget, nicht inwendig das Feur der Begierlichkeit zu brennen anfangen solte: Böse Gedancken, hab ich letztmahlen gesagt, seynd so vile verrätherische Brieff, welche der Seelen-Feind zum Hertzen schicket, in denen er durch seine unreine Vorstellungen anhaltet, um ihm die Seel zu übergeben: Die Spionen, welche diſe Brieff zum Hertzen tragen, seynd durchgehens die Augen: Ascendit mors per feneſtras noſtras, spricht der Prophet Jeremias: **der Todt, oder die Sünd, ist durch unsere Fenster hineingestigen.** Auf den Anblick folgen die nachgrüblende Gedancken, auf die Gedancken die Belustigung, und auf diſe die Verwilligung.

Eccli. 26.

Jerem. 9.

2. Dahero die Augen allein, wegen begangenen Sün-

Ungezweiffelt wahr ist es, welches aus Erfahrnuß sogar die blinde Heyden erkennet haben, daß die Augen zur unreinen Lieb die erste Anführer seynd: dahero Seleucus ein Heydnischer Gesatz-Geber für einen Ehe-Brecher die erste Straff gesetzt, daß demselben beyde Augen solten ausgestochen werden: dieweilen, sagte er, derjenige Theil zuerst büssen muß, welcher der erste Anfänger gewesen, das Laster zu begehen. In göttlicher heiliger Schrifft, wann diſe wider die Sünden redet, werden zum öfftern die Augen allein, als die vornehmste Thäter angepackt und verdammt: Also strafft der HERR bey dem Propheten Ezechiel wegen verübter Abgötterey nit die Götzen-Diener, sondern deren Hertz und Augen: Contrivi cor eorum fornicans & recedens à me, & oculos eorum fornicantes poſt idola ſua: **ich hab ihr unzüchtiges Hertz, das von mir abgewichen ist, und ihre Augen, so nach ihren Götzen gebuhlet, zerknirschet.** Also ruffet er für Schelmen aus nicht die Mißgünstige, sonderen deren Augen: nequam eſt oculus lividi: **des neydigen Aug ist schalckhafftig.** Unersättlich nennet er nit die Geitzige, sondern deren Augen: inſatiabilis oculus cupidi in parte iniquitatis: non ſatiabitur, donec conſumat areſaciens animam ſuam: **des Geitzigen Aug ist mit keinem Theil der Ungerechtigkeit zu erfüllen: es wird auch nit ersättiget werden, biß daß es ausgedörret sein Leben verzehre.** Kurtz darvon zu reden, um die Ubertrettung aller Gesätzen aus dem Weeg zu raumen, ermahnet uns GOtt, wir sollen die Augen verbesseren: Unusquisque offenſiones oculorum ſuorum abjiciat, spricht er abermahlen bey dem Propheten Ezechiel: **ein jeglicher werffe die Aergernuß seiner Augen hinweg.** Et irritaverunt me, & noluerunt me audire, unusquisque abominationes oculorum ſuorum non projecit: **aber sie reitzeten mich zum Zorn, und wolten mich nit hören, und keiner warffe die Greul seiner Augen hinweg:** & dixi, ut effunderem indignationem meam ſuper eos: **da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschitten.** O Augen! wie angenehm, nützlich und nothwendig euer schönes Liecht ist dem Leib, um denselben vom Fall zu erhalten;

den, öffters von GOTT und denen Menſchen bestrafft werden:

Ezech. 6.

Eccli. 14.

Ezech. 20.

halten; also gefährlich seyd ihr, für die Seel zum Fall zu bringen!

3. Und seynd die Blinde von denen heiligen glückseelig geschätzt worden.

Ein blinder Mann, ein armer Mann! ruffen die blinde Bettler auf den Strassen; aber was das Heyl der Seelen anbelangt, höre ich verständige und heilige Leuth ruffen: ein blinder Mann ein glückseeliger Mann! Diser Meynung ware Petrus Abbt zu Claravall: als ihm vom Leib-Artzt angedeutet wurde, die Kranckheit, an welcher er lage, werde ihm eins seiner Augen benehmen; O mich Glückseeligen! versetzte Petrus, wann ich forterhin nicht mehr mit zweyen sondern nur mit einem Feind werde zu streitten haben! Gleicher Meynung ware Narsetes Bischoff zu Calcedon, welcher stockblind worden, wie zu lesen im Leben des heiligen Athanasii: Julianus der abtrinnige Kayser spottete denselben aus mit diser Gotts-Lästerung: Ey! was ein stattlicher GOtt muß Christus dein Galilæer seyn, welcher dir dein Gesicht nit hat erhalten können! Du fehlest weit: antwortete Narsetes: keine grössere Gnad hätte mir Christus mein wahrer GOtt thun können: als da er mir mein Gesicht benommen, damit ich dich gottlosen Böß wicht, und andere zur Sünd anreitzende Gegenwürff nit mehr anschauē könne. Eine so gefährliche Sach ist es dann mit den Augen, wann dieselbe nit behutsam in der Zucht gehalten werden.

4. Dahero ist es gefährlich, schöne Gestalten fürwitzig anschauen.

Nun frage ich einen jeden: Christ! der du gedenckest dich hinfüro von Sünden frey auf dem rechten Weeg zum Himmelreich zu erhalten; wo zihlen deine Augen hin? Lassest du dieselbe ungehindert, frey herum spatziren: gibst du ihnen völlige Erlaubnuß, auf alle vorkommende Gegenwürff hin zu schiessen: lassest du ihnen zu, daß sie mit fürwitzigem, vorsätzlichem Anblick ungleiche Gestalten und Schönheiten betrachten, und daran sich belustigen: wilst du vil sehen, und vil gesehen werden; O wehe! sage ich dir vor mit dem heiligen Augustino: du magst anjetzo noch einmahl so unschuldig, from, und in deinem guten Vorsatz gesteiffet seyn; es wird nicht lang mit deiner Frommigkeit dauren: du wirst kein keusches Hertz erhalten; wo deine Augen nit keusch und eingezogen bleiben: du wirst über ein kleines nit dem Propheten Jeremia seufftzen und jammeren müssen: Oculus meus deprædatus est animam meam: mein Aug hat mir meine Seel hinweg geraubt! meine Seel ist bißhero an Schätz der göttlichen Gnaden an vilen versammleten Verdiensten reich gewesen; ein eintziger fürwitziger Anblick hat mir alle dise Schätz hinweg gestohlen. Ut vidi, ùt perii! wirst du bekennen mit dem Poëten: da ich gesehen, bin ich verlohren gangen. Des morgens hab ich in dem Beicht-Stuhl meine Sünden geoffenbahret, mit vest geschlossenem Vorsatz, ehender tausendmahl zu sterben, als meinen GOtt widerum zu beleydigen; und dannoch an eben selbigem Tag ist mir eine fremde Gestalt vor die Augen kommen, in deren Anblick mein Gewissen abermahl mit einer neuen Sünd besudlet worden! ùt vidi, ùt perii! da ich gesehen, bin ich verlohren gangen! Nach jener in Anhörung der Predig erkannter ewiger Warheit hätte ich geglaubt, ehender wurde Himmel und Erd vergehen, als daß ich mich ferners zur Beleydigung GOttes entschliessen solte; aber, O wehe! ein eintziger unbesonnener Anblick hat verursachet, daß ich meiner Standhafftigkeit vergessen! ùt vidi, ùt perii! da ich gesehen, bin ich verlohren gangen! unschuldig bin ich in die Kirch hineingangen, um dem hochheiligen Meß-Opffer beyzuwohnen, um den göttlichen Seegen zu empfangen, und vile Gnaden von GOtt zu erbitten; aber mit einer schwären Sünd beladen bin ich zuruck gekehret: und dises hat gemacht ein eintziger Anblick einer vorkommenden angenehmer Gestalt, welche ich mit Belustigung betrachtet! ùt vidi, ùt perii! da ich gesehen, bin ich verlohren gangen! Luxuria vitari vix potest, also lautet die ausdruckliche Lehr des heiligen Thomæ von Aquin, nisi vitetur principium ejus, scilicet aspectus mulieris pulchræ: das Laster der Unlauterkeit kan kaum verhütet werden, wo man sich nit hütet vor dessen Ursprung, nemlich vom Anblick einer schönen ungleichen Gestalt. Dahero der heilige Geist uns so offtermahlen nacheinander warnet durch den weisen Ecclesiasticum: Ne respicias mulierem - - - ne forte incidas in laqueos illius: sihe nicht um nach einem Weib - - - damit du nit etwann in ihre Strick fallest: virginem ne conspicias, ne fortè scandalizeris in decore illius: eine Jungfrau solst du nit anschauen, auf daß du durch ihre schöne Gestalt nit etwann geärgeret werdest. Noli circumspicere in vicis civitatis, nec obevraveris in plateis illius: schaue nicht hin und wider auf den Gassen der Stadt und schwebe nicht herum auf ihren Strassen, averte faciem tuam à muliere comptâ, & ne circumspicias speciem alienam: wende dein Angesicht ab von einem geschmuckten Weib, und sihe nicht um nach der schönen Gestalt einer Fremden ꝛc. Mercket da AA. wie offt in einem eintzigen Capitul selbige Verwahrung der Augen uns von GOtt anbefohlen werde.

D. Th. 2. 2. q. 167. a. 2.

Eccli. 9.

Thren. 3.

Diſe Gefahr wird in Gleichnuſſen vorgeſtellt.

Wie? werden einige gedencken: ſollen wir dann jederzeit gleich denen Blinden herum gehen? Wofür hat mir der Schöpffer die Augen gegeben; als daß ich dieſelbe zum ſehen gebrauchen ſolle? Was iſt dann da übels daran, wann ich etwas anſchaue ſo mir gefallt? Wie? antworte ich dir: es hat dir dein Schöpffer auch die Ohren gegeben, um zu hören; iſt es dir aber deßwegen erlaubt, alles anzuhören, was du gern hören wolteſt? Er hat dir die Zung gegeben, um zu reden; aber doch nit alles, was du gern reden wolteſt. Er hat dir die Händ gegeben, um dieſelbe auszuſtrecken; aber doch nit zu allem, worzu du dieſelbe gern gebrauchen wolteſt. Du bedarffſt deßwegen nit taub, nicht ſtumm, nicht lahm herum zu gehen. Freylich haſt du die Augen empfangen um zu ſehen; aber nicht alles, was ihnen gefällig iſt, ſonſten hätte dich der heilige Geiſt nicht ſo offt gewarnet, deine Augen von Anſchauung fremder Geſtalt abzuhalten: du bedarffſt deßwegen nit gleich einem Blinden herum zu wandern. Was übels iſt daran? Frageſt du: was übels iſt daran, frage ich dich, daß ein kleines Kind ein Meſſer mit ſeinen Händen ergreiffe? Und dannoch nimmſt du ihm daſſelbe hinweg. Warum? hat es ſich doch darmit annoch nit geſchnitten? Ja! ſagſt du, es iſt doch höchſt gefährlich, daß es ſich verletze. Eben ſelbige Antwort gibe ich dir mit dem heiligen Ambroſio: non, vidiſſe, crimen eſt, ſed cavendum eſt, ne origo criminis ſit: ſehen, iſt an ihm ſelbſten nicht ſündhafft; aber hüte dich, damit es nicht eine Gelegenheit zur Sünd werde. Das alleinige Aug iſt jenes Glid, welches wo es verletzet wird, den Todt verurſachen kan. Alſo hat vor diſem ſein Leben einbüſſen müſſen Henricus der zweyte, König in Franckreich: Mitten unter den Hochzeits-Luſtbarkeiten ſtellete diſer junge König ein Tournier-Spihl an, auf welchem er perſöhnlich ein Prob-Stuck ſeines kriegeriſchen Geiſts geben wolte. Er erſchine auf dem Kampff-Platz zu Pferd, am gantzen Leib geharniſcht, alſo daß ihm kein eintziger Stoß irgendwo anzubringen ware; die alleinige Augen, welche er nothwendig im Streitt gebrauchen muſte, waren nit bedeckt, und ſihe eben diſe haben dem Todt die Thür eröffnet, indem ein Stücklein von der gebrochenen Lantzen ihm ins Aug hineingeſprungen, und ſelbiges dermaſſen verletzet, daß er an der Wund geſtorben. Ein gleiches trauriges Schauſpihl ſtellet öffters unſer Widerſager der Teuffel mit den Seelen an: mancher annoch frommer Menſch bewaffnet ſich an allen Seiten wider deſſen Anfäll und Verſuchungen: er bewaffnet das Haubt mit heylſamen Betrachtungen und geiſtlichen Ubungen, wormit er die böſe Gedancken und Begierden abhaltet: er bewaffnet die Zung mit öfterer Beicht und Heil. Communion wider unkeuſche Reden, Fluchen und Schwören; er bewaffnet die Ohren mit fleißiger Anhörung des göttlichen Worts in denen Predigen wider die Ehrenrühriſche Diſcurſen: in den Händen tragt er herum das Bett-Buch und den Roſenkrantz: auf der Bruſt das Scapulier und Reliquien der Heiligen: unterdeſſen bleibt das alleinige Aug nit wohl verwahret; O! hiermit hat der Teuffel ſchon Platz genug, wo er hinein kommen, und der Seelen den tödtlichen Stich anbringen könne!

5. Wile ſeynd hierdurch zu den Sünden verleithet werden.

Was ware übels daran, daß Eva unſere erſte Mutter die verbottene ſchöne Frucht im Paradeyß beſchauet? Und dannoch hat diſes Anſchauen ihr und uns ſamtlich den Tod auf den Halß gezogen. Der heilige Bernardus in einer Betrachtung warnet und fraget dieſelbe: quid tuam mortem tam intentè intueris? Eva! was ſchaueſt alſo tiefſſinnig deinen eygenen Tod an? Quid ſpectare libet, quod manducare non licet? Warum gelüſtet es dich zu ſehen dasjenige, welches dir nit erlaubt iſt zu genieſſen? Ey! laß mich doch ſehen! antwortet Eva, und ſeye ohne Sorgen: ich ſchaue nur den Baum an; ich ſtrecke die Hand nit nach der Frucht: das ſehen iſt mir nit verbotten; ſondern nur das Eſſen. Aber O wehe! Eva! hätteſt du nicht daran geſehen: ſo hätteſt du und wir alle das Paradeyß nicht verlohren! nach dem Sehen iſt das Eſſen gefolgt, und hiermit die Sünd vollbracht. Was ware übels daran, daß das Ehe-Weib Putiphars den Joſeph ihren Diener angeſchauet? Poſt multos itaque dies, ſagt die Schrifft, injecit Domina ſua oculos ſuos in Joſeph: nach vilen Tagen warff die Frau ſeines Herrn die Augen auf den Joſeph: aber Schamhafftigkeit, Ehr, eheliche Treu giengen nach ſolchem Augenwurff auf einmahl verlohren. Quamdiu oculos habuit demiſſos, non peccavit, ſchreibt hierüber Oleaſter, ſolang diſe Frau ihre Augen-Schamhafftigkeit nidergeſchlagen; hat ſie an keine Sünd gedacht: Cùm verò levavit; ſcandalum paſſa eſt: ſobald ſie aber dieſelbe leichtfertig eröffner; hat ſie Aergernuß gelitten, und iſt mit ihrer unreinen Begierd ſchändlich gefallen. Was ware übels daran, daß David ein ſo heiliger König aus dem Fenſter ſeines Pallaſts in den anligenden Garten geſchauet, und Bethſabeam erblicket? Und dannoch, wäre diſes nicht geſchehen; ſo wäre er kein Ehebrecher, kein Todtſchlä-

S. Ambroſ. l. 1. de pœnit. c. 13.

ger

ger worden: non adulterâſſet, niſi aſpexiſſet; ſeynd die Wort des Heil. Ambroſii. Nit deßwegen, ſpricht ebenfals der heilige Gregorius, hat David das Weib Uriæ mit ſeinen Augen betrachtet, dieweilen er gegen dieſelbe eine unzüchtige Begierd empfunden; ſed ideo concupivit, quia incautè reſpexit: ſondern deßwegen hat er die unzuläßige Begierd empfangen, weilen er ſeine unbehutſame Augen darauf geſchlagen. Was ware übels daran, das Ammon ſeine eygene Schweſter offtermahlen angeſchauet? Und dannoch eben hierdurch iſt er zur abſcheulichen Blut-Schand verleithet worden. Was brauchts vil probirens? Höret man doch heut zu Tag öffters genug jenen Wunſch und Seufftzer von manchen, nachdem ſie zur reumüthigen Erkauntnuß ihrer Laſteren kommen: Ach! hätte ich doch den Menſchen, die Perſohn mein Lebtag mit Augen nit geſehen; ſo wäre ich in ſo häßliches Luder nit gerathen! wie vile hätten annoch ihre Unſchuld und Jungfrauſchafft unverzehret, wann ſie entweder ſtockblind geweſen, oder mit unvorſichtigen Augen ſich nicht vergafft hätten?

6. Welche den Fürwitz der Augen wurden eingehalten haben; wann ſie ihre Unglückſeligkeit hätten vorgeſehen.

O Liebe Chriſten! haltet doch die Fenſter wohl zu, wann ihr nicht verlangt eines groſſen Schatz beraubt zu werden! Die Augen behutſam verwahret; wanns euch rechtſchaffen ernſt iſt in der Freundſchafft GOttes beſtändig zu verharren! Hätte ein Engel unſerer erſten Mutter im Paradeyß vorgeſagt, was auf die Betrachtung der angenehmen Frucht folgen wurde, und zu ihr geſprochen: Eva! gehe von dem Baum geſchwind ab! ſchlage die Augen nider: die Frucht, wann du dieſelbe wirſt anſchauen, wird dir gefallen: du wirſt deine Händ darnach ausſtrecken, ſelbige in den Mund nehmen und eſſen; Du wirſt deinen Mann zu ſelbigen verbottenem Biß verführen: darnach aus dem Paradeyß ins Elend verjagt werden: du wirſt dich und alle deine Kinder- und Kinds-Kinder zum ewigen Tod verdammen; wurde wohl Eva, wann ſie hieran geglaubt hätte, ſo unvorſichtig geweſen ſeyn, und nit in ſoweit ihre Augen mortificiret haben? Wäre der Prophet Nathan zum König David kommen dazumahl, als diſer nach dem Schlaff die Fenſter ſeines Pallaſts eröffnet, und in den Garten heraus ſehen wolte: hätte er ihm vorgeſagt, was er demſelben nachgehends im Nahmen GOttes angedeutet: Höre David! wo du wirſt hinaus ſchauen! O wehe! beſſer wäre es dir, daß du aus dem Fenſter herunter ſtürtzeſt und den Halß brächeſt! Du wirſt gantz und zumahl deines GOttes vergeſſen, welchen du bißhero über alles geliebet, der dich in ſeinem Hertzen angeſchriben: du wirſt ein Ehebrecher und Todtſchläger werden; Quam obrem non recedet gladius de domo tua usque in ſempiternum: Darum ſoll das Schwerdt von deinem Hauß nit weichen in Ewigkeit: dein allerliebſtes Kind wird des Todts ſterben: eine aus deinen Töchteren wird von ihrem Bruder häßlich geſchändet werden: dein Sohn Ammon wird von ſeinem eygenen Bruder erſtochen werden: dein Sohn Abſalon wird dich von deinem Thron verjagen, und ſolang verfolgen, biß er mitten in dem Sünden-Stand an einem Baum aufgehenckt ſeine Seel wird zur Höllen ſchicken: zum Spott und Gelächter wirſt du werden deiner eygenen Unterthanen, welche dich gleich einem verjagten Hund mit Schmäh-Wort und Steinen zerwerffen werden, alles diſes zur Straff deiner begangenen Sünd. Du wirſt ſuchen dein Laſter mit Fünſternuß zu verbergen: tu feciſti abſcondite: ego autem faciam verbum iſtud in conſpectu omnis Iſraël, & in conſpectu ſolis: ich aber, laßt dir der HErr ſagen, werde diſes Werck kund machen vor dem Angeſicht des gantzen Iſraels, und vor dem Angeſicht der Sonnen: biß an den jüngſten Tag werd die Nach-Welt von deiner Schandthat zu reden wiſſen: du ſelbſt wirſt vor Betrübnuß und Reu alle Nachts dein Beth mit Thränen waſchen, und forterhin dein Brod mit Aſchen genieſſen. AA. auf eine ſo betrübte Ankündigung, was wurde der damahlen annoch ſo Gottsförchtige König gedacht haben? Solte er wohl ſo närriſch geweſen ſeyn; daß er allem dem unerachtet den Fürwitz ſeiner Augen hätte büſſen wollen? Das iſt ja nicht zu glauben. Und dannoch ein eintziger unbeſonnener Anblick, da er nichts dergleichen vorgeſehen, noch das geringſte Ubel im Sinn gehabt, hat ihm all das vorher erzehlte Unglück auf den Halß gebracht. 2. Reg. 12.

7. So ſollen dañ alle, ſonderlich in der Jugend, die Augen wohl verwahren, wo ſie nit wollen verkehret werden:

Leichtfertiger Jüngling! Eytles Mägdlein! Schwache Menſchen, weſſen Alter, Standt und Condition ihr immer ſeyd! Ich bin zwar kein Prophet, vilweniger ein Engel; jedoch, wann ich die Geſatz und Warnungen GOttes, die Armſeeligkeiten und böſe Zuneygungen unſerer verderbten Natur, die Krafft und Macht einer anreitzenden Geſtalt beyſamen überlege; ſo kan ich euch wohl vorſagen, was geſchehen wird; Lernet ihr nit eure Augen behutſam in der Zucht halten; wollet ihr dieſelbe allen vorfallenden Gegenwürff Preyß geben: werffet ihr ſelbige ohne Scheu auf fremde Geſtalten frey und leichtfertig herum: wollet ihr euch in allerley Geſellſchafften einfinden; Höret und ſeyd verſicheret, mit der Keuſchheit und Reinigkeit

nigkeit zum wenigsten eures Hertzens wird es bald verhauset seyn. Ehebrecher, Blutschänder werdet ihr werden, wo nit mit der That, zum wenigsten mit den Zuneigungen und Begierden: die unreine unsinnige Liebs- Begierd wird etlichen aus euch bey Tag und Nacht keine Ruhe lassen: einige werden darnach Gelegenheiten suchen und antreffen, und in Unlauterkeit ihre beste Jahr verzehren: einigen wird dises Laster biß ins greise Alterthum, ja biß ins Grab anhangen: einigen wird villeicht selbiges Laster in eine offentliche Schand vor einer gantzen Stadt ausbrechen, und, was darauf folgen wird: Hæc dicit Dominus: **diß sagt der HERR:**
1. Cor. 3. si quis autem templum DEI violaverit, disperdet illum DEus: templum enim DEI sanctum est, quod estis vos: **so aber jemand den Tempel GOttes entheiligen wird, den wird GOtt vertilgen: dann der Tempel GOttes ist heilig, der seyd ihr.**

Wie mehreren geschehen, wird in einer Geschicht gezeigt.

Wie vile eures gleichen auch in der Christenheit haben dises mit ihrem ewigen Unglück erfahren? Einen eintzigen Jüngling stelle ich euch vor zur Warnung, welchen der Heil. Augustinus in dem Buch seiner offentlichen Bekanntnuß so bitterlich beweinet. Solcher ware Nebridius, anfänglich zwar gottsförchtig und zur Tugend geneigt, jedoch von einem flüchtigen und lustigen Geist, ein Liebhaber der etwas freyeren Zusammenkünfften. Eben dazumahlen, als man unterschidliche Freuden- Spihl auf offentlicher Schau-Bühne zur Ergötzung des Volcks vorstellen solte, welche beyzuwohnen denen Christen verbotten ware wegen der Aergernuß und Gelegenheit zur Uppig- und Unlauterkeit; verfügte sich Augustinus zu demselben, stellet ihm vor die grosse Gefahr seiner Seel, und lasset nit nach ihm solang zuzusprechen, biß er versprochen, er wolle bey disen verbotten Schau-Spihlen nit erscheinen. Aber andere Freund und Mitt- Gesellen haben Nebridium sammentlich unversehens überfallen, in die Mitte genommen, und ungeachtet alles Widerstands mit sich zur Schau-Bühne gebracht. Inzwischen ist ihm gar wohl zu Gemüth kommen, was er nicht so vil Augustino, als GOtt selbsten versprochen und zugesagt hatte: sein Gewissen ware voller Unruhe, und wurde er auch den Sig darvon getragen haben, wann nicht der böse Feind in das Mittel getretten, und ihm disen arglistigen Vorschlag gegeben hätte: nemlich der nicht genug behutsame Nebridius entschlosse sich, um die liebe Freund nicht vor den Kopff zu stossen, bey dem Schau- Platz zwar zu verbleiben, doch also, daß er alles mit nidergeschlagenen Augen wolle lassen vorbeygehen, ohne den geringsten Blick auf die Schau- Bühne zu werffen: auf dise Weiß gedachte er, leiste ich ein Vergnügen GOtt und Augustino, indem ich mein gethanes Versprechen sattsam erfülle: ich gehorsame der Ermahnung meines Gewissens; dann ich mit Schliessung der Augen alle Gefahr ausschliesse, und befridige zugleich meine Freund und Mitt- Gesellen. Unterdessen fanget das Schau-Spihl an: der Vorhang wird in die Höhe gezogen und die Bühne eröffnet: hierauf erfolget ein allgemeines tieffes Stillschweigen bey jedermann. Die Spihler und Spihlerinnen in stattlichen Kleyderen daher prangend stellen ihre Liebs- Geschicht vor: Nebridius ist eine geraume Zeit unbeweglich: seine Augen bleiben eng verschlossen, und sihet er von allem disen nicht das geringste. Unversehens erhebet sich ein allgemeines Jubel- Geschrey und Glückwunsch: Ey wie schön! über die massen wohl! Vivat! sie soll leben! Diser Freuden- Schall treibet endlich dem fürwitzigen Nebridio den Schlaff aus den Augen: Spectavit, seynd die Wort Augustini: **er hat zugesehen:** was dann? clamavit: **er hat mitgeruffen und Glück gewünschet:** was mehr? exarsit: **als er** diſe anreitzende liebliche Gegenwürff und Vorbildungen erblicket; **wurde sein Hertz alsobald mit höllischem Liebs- Feur entzündet.** Was folgte darauf? Abstulit inde insaniam: **er ist gantz vernünfftig mit der heiligmachenden Gnad im Hertzen, voll der GOttes- Forcht zum Schau- Spihl kommen, und ist gantz ein anderer Mensch von der fleischlichen Lieb eingenommen, verblendet und verbrennt, als ein vernarrtes Venus-Kind nacher Hauß zuruck gekehret.** Audiant hæc, muß ich allhier alle warnen mit dem heiligen Joanne Chrysostomo, audiant hæc curiosi, qui pulchritudines considerant alienas: **hören diſes jene Fürwitzige, welche fremde Gestalten und Schönheiten betrachten!** audiant, qui insaniunt spectaculis theatralibus: **hören es jene, welche in dergleichen Schau- Spihl unsinnig verliebt und vernarret seynd!** O Christen! seyet doch behutsam, und haltet die Fenster eurer Augen wohl zu: bettet zu dem End öffters zu GOtt mit dem Propheten David, nachdem diser durch eygenen Schaden gewitziget worden: Averte oculos meos, ne videant vanitatem; **wende meine Augen ab, daß sie die Eytelkeit nit sehen, auf daß ich nit einmahl üppige, vil weniger gefährliche und anreitzende Gegenwürff erblicke.** Ps. 118.

Was bißhero gesagt von der Zucht und Verwahrung der Augen, damit sie nit vorsetzlicher Weiß fremde Gestalten und

8. Selbiges ist noch mehr z

verstehen von Lesung unreiner Bücher,

und gefährliche Schönheiten ansehen, selbiges ist eben wohl und noch mehr zu verstehen, damit sie nichts gefährliches lesen. Gleichwie, um in dem guten zu verharren, und in der Andacht zuzunehmen, nichts nützlichers ist, als öffterе Lesung geistlicher Bücher und Geschichten der Heiligen (worzu billig rechtschaffene Christen an allen Sonn- und Feyrtägen, und die, welche im übrigen ein müßiges Leben führen, alle Tag eine halbe Stund anwenden solten) also ist zum Verderben der guten Sitten, und absonderlich zur Verschändung der Keuschheit und Reinigkeit nichts schädlichers, als die Uberlesung jener Bücher, welche von unzüchtigen Sachen und unreiner Lieb handlen. Dise ist die verfluchte Erfindung des leydigen Teufels, mit welcher er, gleich einer ansteckenden Pest, die Hertzen, sonderlich der Jugend einnimmt, den menschlichen Verstand bezauberet, die Seelen hauffenweiß verführet: und wirds ihm kaum ein einziges mahl fehl schlagen, wo er dergleichen Bücher einem Fürwitzigen vor die Augen gelegt, daß er nit alsobald dessen Seel fange. Leyder GOttes! zu allen Zeiten, an allen Orthen in allerley Sprachen streuet er durch seine gottlose Unterhändler und höllische Jagd-Hund solche abscheuliche Bücher aus! Ach! seynd wir arme Menschen dann von unserer eygenen verkehrten Natur in diser unfläthigen Wissenschafft nit gelehrt genug; daß man noch neben dem nothwendig habe, neue Lehr-Puncten von den Lehr-Meistern des Teufels einzuhollen, um darinn weiters unterwisen zu werden, damit ja die Reinigkeit nit unverletzet bleibe?

9. Absonderlich der Liebs-Fablen und Geschichten.

Doch bey ehrbaren, schamhafftigen, und noch einiger massen ihres Heyls beflissenen Seelen weist der böse Feind wohl, daß er keinen Platz finden werde, mit Vorlegung solcher Bücheren und Brieffen, welche augenscheinlich abgeschmackt-häßliche Materien vorstellen: mit dergleichen wird er sie im ersten Anblick vilmehr erschröckt machen; als selbige verführen. Was thut dann diser listige verschlagene Gast, um ebenfals jene Seelen in sein Garn hinein zu ziehen? Lustige Comœdien, zierlich aufgesetzte Romanzen, oder langwierig mit allerhand Verwirrungen ausgeführte Liebs-Geschichten leget er denen vor die Augen: welche in der That zum Verderben der Seelen desto gefährlicher seynd; wie glimpfflicher dieselbe den Unflath scheinen zu bedecken, wie süsser und angenehmer sie des lesenden Geist ergötzen, wie begieriger sie durch ihre wunderbahrliche Veränderungen den Leser machen, das End der Geschicht zu erfahren: unterdessen das Hertz und Gemüth mit den hefftigsten Passionen- und Liebs-Affecten erfüllen, und das Feuer der Unlauterkeit zwar sanfft anblasen, jedoch desto länger ernähren u. in der Gluth erhalten. Ewige Grund-Warheiten, welche uns sollen und müssen zum Himmel helffen, ihr werdet so offt in denen Predigen vorgestellt, und auch zuweilen mit Lust und Geschmack angehöret! Allein, ach! wie bald vergisset man eurer! kaum komt man aus der Predig nacher Hauß; da wird an euch nit einmahl mehr gedacht! Aber jene erdichtete Liebs-Fablereyen nehmen durchgehends die gantze Gedächtnuß und Einbildung bey denen jungen Leuthen so fast ein; daß manchmahl eine gantze viertel-jährige Zeit nit fähig ist, dieselbe aus dem Sinn zu vertilgen.

10. Dergleichen sollen aus keinerley Vorwand gelesen noch aufbehalten.

Ey! heist es, darinn ist nichts heßliches begriffen: solche Büchlein lese ich nur, um die Zierlichkeit der Sprach zu erlernen, und die Artigkeit der Erfindungen zu bewunderen. Ja? hat ich wohl! Zierlichkeit der Sprach hätte ich gedacht! deren Geschichten der Heiligen, und anderen geistlichen Bücheren seynd genug in Druck ausgangen, welche mit eben zierlicher Redens-Art aufgesetzt, die mit eben wunderwürdigen, und zugleich wahrhafften Veränderungen und Verwirrungen angefüllet, welche das Hertz und Gemüth zum Himmelreich und himmlischen Dingen erheben, welche lehren, wie wir unsere Sitten verbesseren sollen; warum liesest du dañ dise nit mit selbigem Lust und Begierd? Dise seynd keine Fablen, welche deinen Verstand betriegen; Warheiten seynds, welche dich nit allein in Zierlichkeit der Sprach unterwisen; sondern auch lehren, wie du Christlich leben solltest, um ewig seelig zu werden. Warum, frage ich noch einmahl, erwöhlest du solche Bücher nit vor denen vorigen? Nicht wahr? die schmecken der Sinnlichkeit nit? Seye es nun schon, daß gemeldte Romanzen und Liebs-Fablen an Zierlichkeit der Sprach alle übrige übertreffen; solltest du nit vilmehr Sorg tragen für die Reinigkeit der Seel, als für die Nettigkeit der Sprach? Vilmehr Sorg tragen, um wohl zu leben, als wohl zu reden, um gelehrter zu werden in der Schuhl JEsu Christi, als in der Schuhl einer heßlichen Liebs-Göttin? Weist du, was dem heiligen Hieronymo begegnet ist? Er beschreibts selbst, ja bekräfftiget es mit einem Schwur. Als er zu Rom in seiner Jugend sich befande, ware er so begierig, die Römische Redens-Zierlichkeit zu erlernen; daß er des essens und trinckens vergessen, um den Plautum, und Tullium Ciceronem zu lesen. Miser ego, lecturus Tullium jejunabam, seynd dessen Wort: ich Armseeliger! damit ich

S. Hieron. Ep. 22. ad Eust.

ich den Tullium lesen könnte, fastete ich. Post noctium crebas vigilias, post lachrymas, quas mihi præteritorum recordatio peccatorum ex imis visceribus eruebat, Plautus sumebatur in manus: nach offtmahligem nächtlichem Wachen, nach vergossenen Zähren, welche mir die Errinnerung der begangenen Sünden aus innerstem Hertzen heraus presstten, wurde der Plautus in die Händ genommen, um mich in dessen Reim-Spihlen zu ergötzen. Solches Lesen hat weder sein Gemüth mit gefährlichen Gedancken erfüllet, noch in Gefahr zu sündigen gesetzet; jedoch hat es den Lauff seines geistlichen Lebens mercklich gehemmet, und verursachet, daß er nachmahlen in Lesung geistlicher Bücher wegen der ungeschliffenen Redens-Arth keinen Geschmack mehr gefunden: Dum ità me antiquus serpens illuderet; indem mich solchergestalt die alte Schlang bethörete, wurde ich in einer Kranckheit gählings verzuckt, und gestellt vor den Richter-Stuhl des gerechtisten Richters: Interrogatus de conditione, Christianum me esse, respondi: befragt um meinen Standt, hab ich geantwortet, ich bin ein Christ! aber der Richter sahe mich schehl an: mentiris, ait, Ciceronianus es, non Christianus: ubi enim thesaurus tuus, tibi & cor tuum: du lügest, sprache er, du bist ein Ciceronianer und nit ein Christ: dann wo dein Schatz ist, dorten ist auch dein Hertz. Allhier wurde der gute Hieronymus auf gegebenen Befehl des Richters dermassen scharff zerpeitschet, daß er den Schmertzen kaum erdulten könnte: Ach GOtt! Barmhertzigkeit! schrye er, ach GOtt! Barmhertzigkeit! aber alles war vergeblich, biß endlich die mitleydige Beysitzer den Richter gebetten, dem Alter des unbedachtsamen Jünglings zu verschonen, und ihm Zeit zu geben seinen Fehler zu verbesseren. Nachdem er nun hoch und theur versprochen, er wolte hinfüro niemahlen mehr mit lesung eytler Bücher die Zeit verliehren; wurde er entlassen und kame widerum zu sich selbst. Es ware diser kein leerer Traum; sondern der Heilige schwöret darauf, daß nachgehends seine Schulteren mit klaren Strihmen gezeichnet verbliben, welche von denen Geißlen waren hinterlassen worden. Dencke ein wenig nach O Christ! der heilige Hieronymus hat keine unfläthige Gedicht eines Martialis, noch eines Ovidii, oder juvenalis gelesen, sondern den Cicero, ein Buch, welches wie rein an lateinischer Sprach, also entfernet es ist von Gefahr die Sitten zu verkehren: ein Buch, so weder unreine Gedancken, noch Anfechtungen erwecket: zudem, beobachtete er in dem selben nichts anders, als das schöne Latein der Sprüchen; und dannoch, weilen durch dises lesen sein Geist erkaltete, hat ihn GOtt mit so schmertzhafften Geißlen gezüchtiget. Wie wird es dann dir und deines gleichen am Gericht GOttes ergehen, der du jene leichtfertige, und nur zum Verderben der Sitten aufgesetzte Liebs-Fablen so öffters in den Händen trageſt? Was wirst du antworten, wann man dich fragen wird, wer du seyest? wirst du wohl sagen dörffen: ich bin ein Christ? Mentiris: wird es heissen: du lügest: du bist ein Ovidianer, ein Catullianer, ein Romanzier und kein Christ. Gewißlich, wann ich mein Urtheil hiervon soll offenbahren, sehe ich nit, mit was für einem Gewissen jemand dergleichen Bücher nit allein lesen und anderen zu lesen übergeben, sondern sogar in seinem Hauß aufbehalten könne, mit gewiser Gefahr, daß auch andere, welche dieselbe nachgehends werden in die Händ bekommen, dardurch geärgeret, und zum Bösen angereitzet werden.

Sondern alsbald verbrent werden.

Wilst du ein guter Christ seyn; so schmeisse solche unehrbare Schartecken ohne Verzug ins Feur, um GOTT dem HErrn ein angenehmes Brand-Opffer darmit zu machen. Besser dises, als daß eine eintzige Seel dardurch zum ewigen Feur solte verworffen werden. In dem Leben Stanislai Hosii, welcher nachmahlen ein sehr berühmter Cardinal der heiligen Kirchen worden ist, wird erzehlet, wie daß derselbe, da er noch in der Jugend zu Cracau studirte, offtermahlen besuchet einen andern seines Alters, der lange Zeit kranck ware, und durch keine Artzeney-Kunst von dem Fieber befreyet werden könnte. Eines Tags ersahe er unter dessen Haupt-Kissen ein Buch ligen: er eröffnete selbiges, und befande, daß es ein Romanz oder Liebs-Buch wäre: da wendete er sich alsobald zu seinem krancken Freund: sihe, sprach er zu ihm, sihe dein Fieber: sihe das Ubel, so dich hartnäckig quälet! Hæc est, inquit, ista febris, quæ te adeò graviter excruciat: diß ist, sagte er, das Fieber, welches dich also hart hernimmt: du wirst nicht gesund werden, solang du freywillig dises Fieber bey dir behalten wirst. Hosius hat das Buch mit Erlaubnuß des Krancken zu sich genommen, mit sich nacher Hauß getragen, und ins Feur geworffen. Des andern Tags widerhollte er seine gewöhnliche Besuchung, und trafte den Jüngling frisch und gesund an: als er nach der Stund gefragt, in welcher ihn das Fieber verlassen hätte, hat er erfahren, daß es geschehen eben in jener Stund, in welcher das gefährliche Liebs-Buch verbrennt worden. O Christen! ist villeicht auch

Stanisl. Resc. in vita. L. 1. c. 5.

einer

einer aus euch wegen einem dergleichen Buch kranck an jenem Fieber, von welchem
S. Ambros. l. 4. in c. 4. Luc. der heilige Ambrosius gesprochen: Febris nostra libido est, febris nostra Luxuria est: unser Fieber ist die Geilheit, unser Fieber ist die Unkeuschheit? O! so entschliesse sich solcher, selbiges Buch von sich ab ins Feur zu werffen, wann er gedenckt von der Kranckheit seiner Seel befreyt zu werden, und bitte GOtt um Verzeihung, daß er dises nicht schon lang vorher gethan habe, mit vestem Fürsatz dergleichen niemahlen mehr in die Händ zu nehmen.

11. Die allergefährlichste Gegenwürff der Augen seynd unreine Gemähl u. Bildnussen.

Ich scheue und schäme mich allhier etwas zu sagen von denen unreinẽ Gemählen, nackenden Bildnussen und Bild-Säulen, welche hin und wider in denen Zimmeren aufgehenckt, in denen Lust-Gärten offentlich aller eintrettenden Augen ausgestellt seynd. O! keusche Seelen! eure Augen hinweg von solchen Gegenwürff! solten schon heilige GOttes durch die Bildnussen repræsentiret werden, wie man dann, leyder! dergleichen auch in der Welt findet und der Teuffel dise erdacht, um mit dem Schein der Andacht die Seelen zu verkehren. Wehe denenjenigen Mahleren und Bildhaueren, welche dergleichen entwerffen und ausarbeiten! Ein vil gefährlicher, boßhaffter Gegenwurff seynd solche Bildnussen, als all dasjenige, wovon zuvor gemeldet worden. Wahr ist es, daß eine lebendige ausgezierthe Schönheit mächtig genug seye, auch das frömmiste Hertz zu bezauberen; jedoch ist keiner, noch keine sogar unverschämt, daß sie offentlich auf solche häßliche Manier entblösset sich sehen lasse, gleichwie man die Bildnussen und Statuen von gemeldter Art antrifft: auf welche desto kühner und freyer die Augen geworffen werden; wie mehreren Schein es hat, daß man dieselbe betrachte, nur um zu bewunderen die Kunst des Mahlers oder Bildhauers, welcher so natürlich und lebhafft den Menschen entwerffen könne. Ein unreines Buch kan zu selbiger Zeit nur von einem eintzigen durchlesen werden; jene unreine Bilder aber stehen zu gleicher Zeit unzahlbaren Augen offen. Vile seynd, welche nit einmahl lesen können, folgends haben dise von den unreinen Liebs-Geschichten keine Seelen-Gefahr zu förchten, sie müsten ihnen dañ von einem anderen vorgelesen werden; aber alle Menschen, einige wenige Blinde ausgenommen, haben Augen, um jene Bilder zu sehen: mithin wird die Aergernuß unter alle, welche darzu kommen, ausgebreitet.

12. Wehe denjenigen, welche dergleichen

Væ homini illi, per quem scandalum venit: muß ich allhier ruffen mit meinem drohenden Heyland wider alle diejenige, welche dergleichen unreine Bücher, oder Bildnussen, oder eygene nicht genugsam bedeckte Leibs-Gestalt mit anreitzendem Aufbutz anderer Augen vorstellen, und so vile Fall-Strick setzen, um die Seelen zu fangen, und dem Teuffel in die Händ zu spihlen: wehe dem Menschen, durch welchen Aergernuß kommt! Es ist eine Lehr der hohen Schuhl, daß ein Weib (selbiges zu verstehen von einem Mann) welche gewiß weißt, daß sie von einem anderen zu einem unreinen Zihl geliebt werde, eine Todt-Sünd begehe, wann sie ohne Noth, oder ohne verständige Ursach dem Menschen, um von ihm gesehen zu werden, mit Fleiß unter das Gesicht komme, ob sie schon keine Meinung, noch Verlangen habe, denselben zur unehrbahren Begierd dardurch anzureitzen: dieweilen sie ihm ohne Ursach Gelegenheit gibt, daß dessen Liebs-Begierd durch den Anblick aufs neu erweckt und entzündet werde. Nun sage ich; verbindet das Gesatz der Christlichen Lieb um eines andern Sünd zu verhüten, einen jeden Menschen, daß er sogar seine vom Schöpffer empfangene, ehrbar und züchtig bedeckte Gestalt in solchen Umständen, wo er leicht kan, eines anderen Augen entziehe und verberge; wie werden dann diejenige sich vor GOtt verantworten können, welche muthwilliger Weiß aller Augen offentlich vorhalten dergleichen Gegenwürff, die aus ihrer Natur fähig seynd zu unreinen Einbildungen und Begierden anzureitzen? Væ homini illi! wehe solchen Menschen! alle die Sünden werden ihnen im grossen Rechen-Buch angeschriben werden, welche von anderen dardurch begangen werden, ob sie schon niemahlen eine böse Meinung noch Willen gehabt, jemand darmit zur Sünd zu verführen.

13. Wehe denen Elteren, welche ihre Kinder von dergleichen nit abhalten;

Eine bittere Klag möchte ich da wohl führen, wanns die Zeit thäte leyden, wider jene unbehutsame Elteren, die ihren kleinen, annoch unschuldigen Kinderen solche Ding zu sehen Anlaß geben, welche sie selbsten, wofern sie nicht verheyrathet wären, ohne Sünd nit sehen dörfften. Sage mir keiner, die Kinder seyen noch klein, sie verstehen die Sachen nit: ich lasse es zu: die Kinder verstehens annoch nit; allein frage ich, ob ihnen nit dergleichen Einbildungen und Abbildungen eingedruckt werden, welche denenselben forterhin niemahlen aus dem Hertz und Gedächtnuß kommen werden? Habt ihr nit mehr, als ein eintziges Zimmer im Hauß, worinn ihr euch bey Tag und Nacht zusamen aufhalten müsset; besser und nützer wäre es, daß die Kinder in den Stall zu den Schweinen gelegt wurden, wo ihr dieselbe auf keine andere Weiß von der Aergernuß verhüthen könnet; damit deren

kostbare Seelen nit zur Sünd verleitet und getödtet werden. Klagen möchte ich wider jene Elteren, welche ihren Kindern absonderlich aufgewachsenen Töchtern dißfals zuvile Freyheit lassen, müßig im Fenster ligen, vor der Hauß-Thür zu stehen, allenthalben herum zu schlendderen, um zu sehen und gesehen zu werden. Eltern gibts, welche sich selbsten von dem Morgen biß auf den Abend mit Arbeit zerplagen; ihren Töchtern aber kein anderes Geschäfft auszurichten geben, als um sich zu butzen und zu ziehren, und auf besagte Weiß sich sehen zu lassen.

14. Die Kinder, welche vil sehen und gesehen werden, seynd nit weit ab vom Sünden-Fall.

Elteren! O eure Kinder besser in der Zucht gehalten! Die Fisch seynd nirgends sicherer, als wann sie im Wasser bleiben; kommen sie aus disem Element zum Vorschein; so müssen sie in kurtzer Zeit sterben: nirgends seynd eure Töchter sicherer, als wann sie zu Hauß in der Einsamkeit verwahret, und mit ehrbarer Hand-Arbeit beschäfftiget werden. Die Waaren, welche alle Tag offentlich auf dem Krahm-Laden ausgesetzt stehen, pflegen verlegene Waaren, oder schon zu seyn, oder bald zu werden: wie fromm, andächtig, unschuldig eure Töchter immer seynd, werden sie vil sehen, und gesehen werden; ob sie schon nichts böses noch häßliches mit der That begehen; so werden sie doch vil Böses im Hertzen lernen zu gedencken. Höret den heiligen Cyprianum: Dum publicè evagari Virgines volunt, esse virgines desierunt, furtivo dedecore vitiatæ: **Die Jungfrauen, sobald sie offentlich anfangen herum zu lauffen, hören schon auf keusche Jungfrauen zu seyn: leydet die Reinigkeit des Leibs keine Noth; so wird doch das Hertz mit heimlichen Leibs-Begierden verschändet.**

Wird durch eine Geschicht erwisen.

Bekannt ists, was dem heiligen Ertz-Bischoff Antonio zu Florentz widerfahren, wie solches Surius in dessen Lebens-Geschichten weitläuffig beschreibet: Der heilige Mann kame einstens über die Strassen ein armes Häußlein vorbey; da sahe er an dem Fenster einen Chor der Englen, welche voller Freud gleichfals ein Jubel-Fest hielten. Ach! liebe Engel! sagte er, was macht ihr allhier? Allda muß nothwendig ein Paradeyß seyn, allwo ihr eure so lustige Wohnung aufgeschlagen! Die Begierd tribe ihn an hinein zu gehen, um wahr zu nehmen, was für Leuth in dem Hauß wohnen thäten; sihe da traffe er in einem Zimmer an eine gute Wittib mit drey zimmlich erwachsenen Töchteren, welche zwar arm, doch ehrbar gekleydet, alle vier zusamen in der Hand-Arbeit begriffen waren. Antonius nach abgelegter Begrüssung fragte die Mutter (dann aus denen Töchteren ware keine so kühn, daß sie ein Aug hätten auf, und von der Arbeit abgeschlagen) wie und wovon sie bißhero gelebt? Die Mutter antwortete demüthig: wie der Herr sihet, den gantzen Tag hindurch, nachdem wir des Morgens früh eine heilige Meß gehöret, halten wir uns beständig in disem Zimer auf an der Arbeit: bißweilen betten wir zwischen derselben zusamen den Rosen-Krantz: im übrigen seynd wir in unserem armen Standt mit der Anordnung GOttes zufriden, mit völligem Vertrauen auf den himmlischen Vatter, welcher uns bißhero noch niemahlen hat lassen Hunger leyden. Der heilige Mann von dem unschuldigen Lebens-Wandel auferbauet gabe ihnen einen geistlichen Trost, und stärckte sie in ihrem Vorhaben also beständig fortzufahren: schickte der Mutter gleich darnach ein Säcklein voll Geld mit dem Zusatz, sie solte mit ihren Töchtern gutes Muths seyn; solang er wurde beym Leben bleiben, wurden sie keine Noth leyden. Nach etlichen verflossenen Monathen kehrte Antonius wider, um sein irrdisches, wie er bey sich gedachte, und vor der Welt Augen verborgenes Paradeyß abermahl heimzusuchen: aber O weh! was eine betrübte Veränderung kame ihm vors Gesicht! er sahe nun nit mehr an den Fenstern des Häußleins die frolockende Engel, sondern an deren Platz einen grossen Schwarm lachender und jautzender Teuffl n. Mein! sprach er, was ist das? Die gute Leuth müssen gewiß allhier nit mehr wohnen, und ihr Hauß verändert haben? Allein nit die Wohnung, wie er gleich darauf erfahren, sondern die Sitten und Lebens-Manieren selbiger Leuthen hatten sich verändert. Die Töchter nemlich, als sie nunmehro Geld in Händen, und zugleich ein so tröstliches Versprechen von dem Bischoff bekomen, kürtzten allgemach ihre Arbeit ab: endlich liesen sie dieselbe gar ligen: butzten, und kleydeten sich sauber heraus: müßig im Fenster ligen, und vor den Thüren stehen ware ihre gantze Handthierung: also sahen sie, und wurden von villerley Leuth gesehen, und denenselben bekannt gemacht: wordurch geschehen, daß sie innerhalb wenigen Wochen aus unschuldigen Täublein in unfläthige Nachts-Eulen verkehret worden. O Fürwitz der Augen und müßiges Leben! also geschwind kanst du einen Himmel und Wohnung der Englen, welche durch die Einsamkeit, und züchtige Eingezogenheit ausgemacht wird, verkehren in eine Höll und Wohnung der Teufflen!

15. Ermahnung und Vorsatz;

Ach Elteren! denen das Seelen-Heyl eurer Kinder so hoch und theur von GOTT anbefohlen worden: es warnet

und

die Augen wohl zuverwahren. Eccli. 26,

und ermahnet euch der weise Ecclesiasticus: In filia non avertente se, firma custodiam, ne inventâ occasione utatur se: Vatter! gib auf deinen Sohn! Mutter! auf deine Tochter wohl Acht, und bewahre dieselbe in der Einsamkeit bey standtmäßiger Arbeit: halte in starcker Huth eine Tochter, die sich nit abwendet, damit sie sich selbst nit mißbrauche, wann sie Gelegenheit findet: Ab omni irreverentia oculorum ejus cave, hüte dich vor allem schamlosen Weesen ihrer Augen; thust du das nit: ne mireris, si te neglexerit: so laß dich nit verwunderen, daß sie wenig nach dir frage, daß sie endlich frech und ausgelassen werde: du solst aber wissen, deren Seel wird der HErr von deinen Händen abforderen. Christen! wessen Standt, Geschlecht und Alter ihr immer seyd, verwahret doch die Augen wohl vor allem fürwitzigen, leichtfertigen Anblick, wann ihr im Stand der Gnad und göttlichen Dienst beständig gedenckt zu verharren! Ach in was für gebrechlichen Gefässen tragen wir die heiligmachende Gnad herum! Unsere eygene Fleisch-Begierlichkeit ziehet uns ohnedem von ihr selbsten immerdar zu den Sünden: wir beklagen uns manchmahl, daß wir so jämmerlich schwach, und zum Bösen geneigt seyen; was bracht es dann noch lang, Thür und Thor zu eröffnen, und weitere Versuchungen hineinzuruffen? So ist es mein liebster GOTT! Ich gestehe es, ich hab mich öffters verwunderet über meine Unbeständigkeit in deinem Dienst; anjetzo erfahre ich dessen die Ursach: mein Hertz ist bißhero gleich gewesen einem von allen Seiten offen stehendem Hauß, worzu allen Gegenwürffen der freye Eintritt ist erlaubt gewesen; du hast mich so offt ermahnet: Si oculus tuus scandalizat te, erue eum & projice abs te: wann dich dein Aug ärgeret, und dir zur Sünd Anreitzung gibt: reisse es aus und wirffs von dir: dann es ist dir besser mit einem Aug eingehen in das Reich der Himmlen, als mit zweyen geworffen werden in den Abgrund der Höllen. Ach! ich erkenne es, besser wäre es meiner Seelen gewesen, daß ich offt mit beyden Augen wäre stockblind worden, so wären leyder! so vilerley mit Gedancken und Wercken begangene Sünden verhütet gebliben! Utinam, seufftze ich mit deinem heiligen Diener Bernardo: utinam, nihil unquam vidisset oculis meus, si illâ, quod avertat DEus! frustrandus est visione! wolte GOtt, daß mein Aug niemahlen etwas gesehen hätte, wann ich dardurch da GOtt darvor seyn wolle! deiner Anschauung solte beraubet werden! Hinfüro will ich behutsamer meine Augen verschliessen: einen ewigen Bund will ich mit denselben machen, wie dein getreuer Freund Job gethan hat, auf daß mir nit einmahl ein Gedancken zu unehrbaren Dingen einfalle: ich will sie demüthig schlagen auf die Erd, und gedencken: darinn wird biß an den Jüngsten-Tag meine Leibs-Herberg seyn; jedoch eben dise meine jetzt mortificirte, und nachgehends in der Erd verfaulte Augen werden in der glorreichen Auferstehung meinen Heyland sehen. Ich will sie voller Trost und Hoffnung hinauf schlagen zu dem schönen Himmelreich, und gedencken: droben ist mein gewünschtes Vatterland, allwo ich dich meinen GOtt werde ewig anschauen. Deßwegen verschonet mir doch, meine Augen! gedultet und bezwinget euch eine kleine Zeit lang: die irrdische Schönheiten der Creaturen seynd vil zu schlecht für euch! Ich werde euch über ein kleines Freud genug geben in dem Himmel, allwo euer ewiger Gegenwurff seyn wird der unermessene GOtt, JEsu Christus der schönste unter den Menschen-Kindern, MARIA die schönste Braut des H. Geistes und die gantze Versammlung aller Auserwöhlten GOttes! Hierauf verspahret euren Fürwitz!

A M E N.

Sechs und fünffzigste Predig

Von dem Gebett, um Beständigkeit im Guten.

Innhalt.

Ein unumgänglich nothwendiges Mittel, im Guten zu verharren, und ewig seelig zu werden, ist für alle Menschen das inständige Gebett zu GOtt. Dominicâ 5ta post Pascha.

Vorspruch.

Petite, & accipietis. Joan. 16.
Bittet / so werdet ihr empfangen.

Eingang.

SO haben wir das allersicherste, kräfftigste, und zugleich nothwendigste Mittel, alles, was uns nur zum Heyl Leibs und der Seel gedeulich seyn kan, von dem allmächtigen GOtt zu erhalten. Unterschidliche Mittel hab ich bißhero vorgetragen, AA. deren wir uns gebrauchen müssen um im Guten beständig zu verharren: ein nothwendiges Mittel hierzu hab ich gesagt, seye die Verwahrung des Hertzens von allen bösen Gedancken und Begierden: Ein nothwendiges Mittel die behutsame Verwahrung der Augen von allen fürwitzigen, gefährlichen Umschweiffungen. Alles dises aber wird wenig helffen, wo wir das Gebett zu GOtt oder unterlassen, oder selten und saumseelig verrichten, wie ich jetzt beweisen will. Mercket auf:

Vortrag.

Ein unumgänglich nothwendiges Mittel im Guten zu verharren und ewig seelig zu werden ist für alle Menschen das inständige Gebett zu GOtt: folgends wer verlangt zu verharren und seelig zu werden; der muß nothwendig betten. Ist mein gantzer Discurs. Getreuer GOtt! dein Versprechen kan uns nit betriegen: du hast gesagt: bittet, so werdet ihr empfangen: Eine eintzige Bitt haben wir heut vorzutragen durch die Händ Mariæ deines Sohns Mutter, und unserer heiligen Schutz-Englen: bewege und treibe uns an forterhin zu einem demüthigen inständigem Gebett zu dir: alsdann werden wir aller übrigen Gnaden zugleich versichert seyn nach deinem verheischenden Wort: Petite & accipietis, Bittet, so werdet ihr empfangen.

Abhandlung.

1. Die Noth zwinget uns, GOtt inständig zu bitten;

DAsjenige ist für mich ein unumgänglich nothwendiges Mittel, welches anzuwenden mich meine eygene grosse Noth zwinget, und ohne welches allein ich von der Noth nit kan errettet werden. Also für einen Armen, welcher hungerig ist, und von ihm selbsten keinen Bissen Brod, noch etwas anders zu essen hat, weilē wir aus uns gebrechliche Menschen seynd,

hat, wo er nit vor Hunger verschmachten und sterben will, ist das eintzige nothwendige Mittel übrig, daß er von guten Leuthen Speiß und Tranck erbettle, wann er auf keine andere Weiß und Manier daran kommen kan. Ein solches unumgänglich nothwendiges Mittel um in dem guten Gnaden-Stand zu verharren und ewig seelig zu werden, ist für alle Menschen das öffters Gebett zu GOtt; unsere eigene grosse Noth zwingt uns hierzu, und GOtt der HErr will in gegenwärtiger Anordnung ohne Gebett keinem aus der Noth helffen. Unsere Noth zwinget uns, wer aus uns will hieran zweiffelen, wann wir nur betrachten, welche wir seynd: wo wir seynd, und in was für Umständen wir auf Erden leben? Menschen seynd wir, welche, wie der heilige Apostel Paulus sagt, nit fähig seynd aus unserem natürlichen Wesen, einen guten Gedancken zu schöpffen: Non quod sufficientes simus cogitare aliquid à nobis, quasi ex nobis; sed sufficientia nostra ex Deo est. 2. Cor. 3. **Nicht, daß wir vermögen etwas von uns, als von uns selbst zu gedencken; sonderen unser Vermögen ist aus GOtt.** Menschē seynd wir, welche ohne übernatürliche Hülff und Gnad GOttes nit allein zur Seeligkeit nit gelangen, sonderen um dieselbe nit einmahl uns im geringsten bewerben, nit einmahl das Himmelreich verlangen, ja nit einmahl mit einem verdienstlichen Gedancken darnach zihlen können. Arme gebrechliche Menschen seynd wir, die wir nit allein aus uns nichts Guts würcken können; sonderen noch darneben aus unserer verderbten Natur zu allem Bösen geneigt seynd, und von unseren eigenen unordentlichen Anmuthungen und Begierlichkeiten, von dem Hochmuth, Geld-Geitz, Zorn, Ungedult, Haß, Neyd, Muthwillen des Fleisch, verbottener Lieb zu den Creaturen, als so vilerley ungestümmen Winden gleich einem schwachen Rohr hin und her getriben, ja nach abermahliger Zeughuß des Apostels in und von dem Gesatz der Sünd, manchmahl auch gegen unseren Willen, gleich denen leib-eigenen Sclaven, unter dem Joch und Dienstbarkeit gefangen gehalten werden: also zwar, daß ein Mensch, wann er seinen eigenen natürlichen Kräfften überlassen würde, ob er schon die Freyheit behielte zu sündigen oder nit; dannoch ohne übernatürlichen Beystand GOttes menschlicher Weiß ohnmöglich sich lange Zeit von Sünden enthalten könte.

2. Unter immerwährenden Gefahren zu sündigen.

Dergestalt armseelige, gebrechliche Menschen, wo leben wir? mitten in der verkehrten Welt, deren eitele Gebräuch und betrügliche Grund-Sätz denen göttlichen Gesätzen und ewigen Grund-Wahrheiten Schnur-grad widerstreben, welche dannoch als Götzen von denen mehristen angebettet werden: in der Welt, als auf einem Kampff-Platz, allwo wir bey Tag und Nacht mit unzahlbaren Feinden zu streitten haben, welche uns an Macht und Kräfften weit überlegen: mitten unter tausenderley Versuchungen und Gefahren: Gefahren von den Teufflen, welche uns aller Orten umzinglen, und ohne Rast und Ruhe auf das Verderben unserer Seelen sich bemühen: Gefahren von denen Menschen, deren einer den anderen mit vorgehendem bösen Exempel, mit Versprechungen, Drohungen, Anreitzungen, Schmeichlereyen zur Sünd verführet: Gefahren in der Wohlfart des Leben, durch welche gemeiniglich das Hertz und Gemüth von GOtt und den himmlischen Dingen ab, und zu den irrdischen Güteren gezogen wird: Gefahren in den Widerwärtigkeiten und so villerley Trangsaalen des Leben, durch welche manche zur Verzweiffelung gerathen: Gefahren, wann wir zu Hauß allein seynd: Gefahren, wann wir bey anderen in den Gesellschafften uns befinden. Ach! wo man sich nur hin kehret und wendet; da findet man lautere Fall-Strick, welche uns zum ewigen Untergang gelegt seynd. Conculcaverunt me, mag wohl ein jeder seufftzen mit dem Propheten David, conculcaverunt me inimici mei totâ die: quoniam multi bellantes adversùm me: **Meine Feind haben mich zertretten den gantzen Tag: dann ihrer seynd vil, die wider mich streiten.** Ps. 55. O mein GOtt! zwischen so gewaltthätige Anfäll wie werde ich ohne dem so schwacher, elender Mensch meine Seel erretten? worzu soll ich meine Zuflucht nehmen, als zu dir, O allmächtiger barmhertziger GOtt? was kan und soll ich anders sagen, als mit Josaphat, da diser sich von seinen Feinden allenthalben umringet und belageret sahe: In nobis quidem non est tanta fortitudo, ut possimus huic multitudini resistere, quæ irruit super nos: **in uns zwar ist so grosse Macht nit, daß wir diser Meng die uns überfallt, Widerstand thun können:** sed, cùm ignoremus quid agere debeamus; hoc solùm habemus residui, ut oculos nostros dirigamus ad te: **aber dieweilen wir nit wissen, was wir thun sollen; so haben wir das allein übrig, daß wir unsere Augen zu dir richten,** und um deine Hülff und Beystand demüthig anhalten. 2. Paralip. 20.

3. Dise Gefahren lasset GOtt zu, damit wir ihn stätts durchs Gebett um Hülff ersuche sollen.

Freylich, Christliche AA. eben das ist es, was GOtt der HERR von uns Menschen verlanget. Wer eine jährliche Pension einnehmen will, damit er derselben gewiß und versichert seye; legt er sein Capital auf ein beständig ligendes Gut, welches

welches es ihm zur Hypoteck verschreiben lasset: GOtt hat von seinen vernünfftigen Creaturen, zum Zeichen der Dienstbarkeit eine tägliche Pension haben wollen, nehmlich das Gebett: was thut er, damit ihm dise niemahlen ausbleiben? er versichert sich desselben durch unsere tägliche Noth und Armseeligkeit, in welcher wir von keinem, als von ihm allein können geholffen werden: als wann er sagen thäte: ich will den Menschen denen immerwährenden Leibs- und Seelen-Schwachheiten übergeben: in Verfinsterung des Verstands, in Unbeständigkeit des Willens, in stätten Anfechtungen und Versuchungen, in augenscheinlichen Gefahren, ewig verdammt zu werden; will ich denselben sitzen lassen, auf daß er erkenne, daß er meiner Hülff nothwendig habe, und mir täglich gute Wort geben müße. Der heilige Basilius fraget dal, warum doch GOtt von uns wolle gebetten seyn? Zweyerley Ursachen halber werden die Bettler gezwungen, bey denen Reichen und Wohlhabigen um ein Allmoßen und Beysteur anzuhalten: Erstlich, damit sie ihnen ihre Armuth bekannt machen, wo von jene sonst nichts gewust hätten: zum anderen, damit sie dieselbe durch inständige Bitt, und wehemüthige Vorstellung der Nothdrufft zum Mitleyden und Barmhertzigkeit bewegen. Müssen wir villeicht auch selbiger Ursachen halber zu GOtt schreyen und bitten? Nein! dann disem allwissenden HErren seynd unsere Nöthen klärer und besser bekannt, als uns selbsten, wie Christus uns versicheret bey dem heiligen
Matth. 6. Matthäo: Scit enim Pater vester, quid opus sit vobis, antequam petatis eum: **dann euer Vatter weißt wohl, was euch vonnöthen ist, ehe, dann ihr ihn bittet:** er braucht dißfals eueres Supplicierens, und kläglichen Vorstellens nicht: zu dem hat er ein grösseres Mitleyden mit unseren Armseeligkeiten, als eine Mutter mit ihrem eintzigen krancken Kind haben könte: Et non dico vobis, tröstet uns abermahl unser liber Heyland, quia ego
Joan. 16. rogabo Patrem de vobis: **und ich sage euch nit, daß ich den Vatter für euch bitten will;** ipse enim Pater amat vos: **dann er, der Vatter selbst, hat euch lieb,** und sorget für euch. Ey ja? warum haben wir dann nothwendig, GOtt um Hülff und Beystand anzuflehen; wann er ohne dem weist, was und wo es uns fehlet, und zugleich seine vätterliche Lieb ihn tringet uns zu helffen? wahr ist es, antwortet der heilige Hieronymus dem Ketzer Vigilantio, welcher gemelter Ursachen wegen das Gebett für ein unnützliches Ding ausrieffte: Es ist wahr, GOtt der HErr weißt es ohne uns, daß, wann, wo, welche Hülff und Gnad wir nothwendig haben: GOtt kan ebenfalls ohne uns selbige Hülff und Gnad in allen Umständen mittheilen; aber in gegenwärtiger Anordnung will er durchgehends keine Gnad, die allererste ausgenommen, verleihen ohne uns, und unsere demüthige Anhaltung.

4. Er ist bereit, uns zu helffen, aber er will darum gebetten seyn,

Es könte GOtt eben leicht uns die nothwendige Früchten zur Leibs-Nahrung von ihnen selbsten aus der Erden hervor wachsen lassen; allein das will und thut er nit: sonderen wir müssen mit Hand anlegen, die Felder bauen, und den Saamen aussäen. Gleicher Weiß verlangt er, so vil an ihm ist, alle Menschen, keinen ausgenommen, im Himmelreich ewig seelig zu machen, und damit wir seelig werden, die nothwendige Hülff-Mittel allen reichlich an die Hand zu geben, aber mit dem Beding, wann wir dieselbe von ihm begehren werden: auf daß wir in immerwährender demüthiger Erkantnuß verbleiben, daß er der HErr und alleiniger Ausspender aller Gnaden seye, wovon unser zeitliches und ewiges Heyl hangen thut. Er macht es disfals mit uns, wie vor Zeiten die Lacedæmonier mit ihren Kinderen, welche denenselben, damit sie in der Kunst zu schiessen erfahren würden, niemahlen ein Stück Brods in die Händ gaben; sonderen das Brod auf einen erhobenen Balcken legten, wornach die Kinder, wann sie Hunger hatten, mit ihren Bogen so lang schiessen musten, biß sie selbiges getroffen und herunter geworffen: Sihe, mein Sohn: sagten sie: da ist das Brod: wilst du es haben und essen; so ziele darnach, und mache daß es hinab falle. Sihe: spricht ebenfalls GOtt der himmlische Vatter zu seinen angenommenen Kinderen: sihe da: meine überflüßige Gnad und Hülff ist alle Uhr und Stund bereit: wilst du dieselbe haben; so zihle darnach: erhebe dein Gemüth zu mir, bette und ruffe mich darum an: so vile Gnaden werden herab fallen, wie vile du treffen; und durch das Gebett von mir verlangen wirst: thust du das nit: wilst du mich nit einmahl darum ansprechen, so magst du hunger leyden, und den Untergang deiner Seel deiner eigenen Nachläßigkeit zuschreiben.

5. Und ohne Gebett will er seine Gnad nit austheilen.

Ich habe es euch offt genug gesagt, und sage es euch abermahl: petite & accipietis: **bittet, so werdet ihr empfangen:** quærite & invenietis: **suchet, so werdet ihr finden:** pulsate, & aperietur vobis: **klopffet an meiner Thür an, so wird euch aufgethan werden.** Diß ist eben so vil gesagt, als: wer nichts begehret, der empfangt nichts: suchet ihr nichts; so findet ihr nichts: klopffet ihr nicht an; so bleibet die Gnaden-Thür verschlos-

schlossen. Dahero widerhohlet der HErr so offt seine Ermahnung, wir sollen uns zu ihm wenden; clama ad me, sagt er bey dem Propheten Jeremias: ruffe zu mir. Jerem. 33. Non impediaris orare semper, spricht er durch den weisen Ecclesiasticum, lasse dich nichts verhinderen, allezeit zu betten. Eccli. 18. Vigilate & orate, bey dem heiligen Evangelisten Matthæo: wachet und bettet. Matth. 26. Oportet semper orare, & non deficere, bey dem heiligen Lucas, man muß allzeit betten und nit aufhören. Luc. 18. Sinè intermissione orate, redet er durch den heiligen Apostel Paulum: bettet ohne Unterlaß. 1. Thess. 5. Vigilate in orationibus, durch den heiligen Apostel Petrum: wacher im Gebett. 1. Petr. 4. Die heilige Vätter, um die Nothwendigkeit des Gebetts zu erklären, nennet dasselbe mit unterschidenen Gleichnussen einen Canal, durch welchen alle Gaben und Gnaden vom Himmel herab, zu der menschlichen Seel müssen geführet werden: eine Kett, woran wir uns zu GOtt erschwingen, und dessen Gunst zu uns herab bringen: einen Schlüssel, wormit wir das Himmelreich aufschliessen, und den Zutritt dorthin für uns eröffnen: eine Vormaur, hinter welcher wir beschützet, alle Nachstellungen und Anfäll unserer Feinden abhalten müssen. Der heilige Basilius vergleichet das Gebett mit der Speiß, ohne welche man nit lang lebet. Der heilige Joannes Chrysostomus vergleichet es mit dem Athem, und vermeinet, das Betten seye uns so nothwendig, als das Athemen, das Gebett seye uns so nothwendig als die Seel dem Leib. Entziehe dem Leib die Speiß, den Athem, die Seel; wie wird es ihm ergehen? also wirst auch du bestehen, wann du deiner Seel das Gebett entziehen wirst. Nit betten, sagen sie durchgehends, und doch von Sünden frey bleiben wollen: nit betten, und doch im Guten verharren: nit betten doch ewig seelig seyn wollen, seye eben so vil, als GOtt versuchen, und ein Wunder-Werck von ihm begehren: eben so vil, als ohne Liecht sehen, ohne Zung reden, ohne Ohren hören, ohne Füß gehen wollen. Nullum credimus, seynd die Wort des heiligen Augustini, Salutem suam, nisi auxiliante Deo operari, nullum nisi orantem, auxilium promereri: Wir glauben und halten vestiglich darfür, daß keiner sein Heyl würcken könne ohne die Hülff GOttes, keiner aber diese Hülff erlange, als welcher da bettet. Ja der heilige Joannes Chrysostomus ruffet solches aus für eine pure Unmöglichkeit: Arbitror cunctis esse manifestum, ich vermeine, es seye bey allen klar und ungezweiffelt: quod simpliciter impossibile sit, absque precationis præsidio, cum virtute degere: daß es gantz und gar unmöglich seye tugendsam leben, ohne sich des Gebetts zu bedienen. Propterea rogo vos Fratres, schliesset der heilige Bernardus, ut semper ad manum habeatis tutissimum orationis refugium: dahero bitte ich euch Brüder: ihr wollet allezeit an der Hand haben die sicherste Zuflucht des Gebetts.

S. Chrysost. L. 1. de Orand.

6. Wegen Mangel des Gebetts entstehen Sünden und Laster.

Vermerckest du in einer oder geistlichen, oder weltlichen Gemeind und Haußhaltung, daß allda ein unordentliches, unchristliches, lasterhafftes Leben geführet werde; gedencke ohne freventliches Urtheil: in dem Closter, in der Gemeind, in dem Hauß manglet das eifrige Gebett zu GOtt. Was sage ich von einer Gemeind? siehest du einen Menschen ins besonder, welcher der Eitelkeit, Trunckenheit, Ungerechtigkeit, Unlauterkeit, oder anderen Lasteren ergeben ist; gedencke: der Mensch bettet nit, oder er bettet nit gnug. Dise ist meine Lehr nit AA. aus einem weit mehr erleuchteten Geist ist dieselbe hergenommen, nehmlich von dem heiligen Cypriano: nachdem diser wahrgenommen, daß die Christen in Africa von dem Tugend-Wandel täglich mehr abirreten, und in der Boßheit zunahmen, also daß einige so gar den Christ-Catholischen Glauben verlaugnet; schriebe er ihnen zuruck: sciatis, quòd dormitemus in precibus, nec vigilanter oremus: ihr sollet wissen, wie es mir offenbaret worden, daß wir schläfftig und saumseelig seynd in dem Gebett, und nit wachtsam betten. Obgemelter heiliger Joannes Chrysostomus redend von dem Propheten Moyses, als diser unter der Schlacht mit denen Amaleciteren auf dem Weeg bettete, fraget: Quis justorum, non orando pugnavit? quis hostem non orando devicit? wer aus denen Gerechten hat ohne betten gestritten? wer hat den Feind ohne betten überwunden? Orat Moyses, & vincit: cessat orare, & vincitur: Moyses bettet und überwindet: er lasset nach vom betten, und wird überwunden. Daher lernet ein Christ, woher seine Sig und seine Niederlagen kommen in dem geistlichen Streit: didicit Christianus: unde aut vincatur aut vincat: quamvis instantiùs Christiano orandum sit, & quia periculosior hostis est, & quia pro se ipso, non pro alt ero pugnat: obwohlen der Christ inständiger betten soll, als Moyses gethan hat, theils, weilen der Feind, wormit er zu kämpffen hat, gefährlicher ist, theils weilen er für sich selbst, und nit für einen anderen streitet. Was ist es demnach Wunder, daß ein Mensch, welcher dem Gebett nicht ergeben ist, von dem bösen Feind öffters überwunden werde, und in schwäre Sünden hinein platze?

S. Chrysost. serm. de Moyse.

7. Für vile Menschen ist das Gebett das eintzige Mittel um fromm zu leben.

Nit allein ist das Gebett ein nothwendiges Mittel um unser Seelen-Heyl zu würcken; sondern ist manchmahl für vile Menschen das eintzige Mittel, ausser welchem von GOtt dem HErren kein anderes für dieselbe verordnet ist: das eintzige Mittel für disen Sünder, um widerum zur Erkantnuß seines unglückseeligen Stands, zur wahren Buß und Bekehrung zu gelangen; welches, wann er nit anwendet, und demüthig um die Gnad der wahren Buß anhaltet, ihm GOtt keine andere Gnad jemahlen geben wird: das eintzige Mittel für disen Menschen mitten in der Versuchung, um derselben zu widerstehen, und den Sig zu erhalten; welches wo er nit anwendet, und zu GOtt um Hülff schreyet, er unfehlbar verwilligen, und in die Sünd fallen wird: das eintzige Mittel für disen Betrangten, in einem schwären Creutz und Widerwärtigkeit, um dieselbe mit Gedult und Verdienst seiner Seel zu übertragen; welches wo er nit anwendet, und GOtt den HErren um Gedult inständig ersuchet, er ohne weitere GOttes Hülff Trost-loß verbleiben, und gar verzweifflen wird: das eintzige Mittel für disen Gerechten, um in dem Stand der Gerechtigkeit zu verharren; welches wo er nit anwendet, und öffters sein Gebett zu GOtt schicket, er wird zu den Sünden verkehret werden:

Job. 19. Derelicta sunt tantummodo labia circa dentes meos seuffzet Job auf seinem Mist-Hauffen: **Meine Haut hanget um mein Gebein, weil das Fleisch verzehret ist: alles ist am gantzen Leib verfaulet, und die Leffzen allein seynd um meine Zähn überbliben:** als wann er in der Persohn eines gewissen Sünders sagen wolte: wegen der Vilheit meiner begangenen Sünden, wegen der eingewurtzelten Gewohnheit meiner Lasteren ist alles an mir verlohren und verzweifflet: die alleinige Leffzen, die eintzige Zung hab ich annoch übrig, mit welchen ich zu GOtt um Gnad und Barmhertzigkeit betten und ruffen kan: GOtt hat mir alle andere Gnaden entzogen: ich werde sie aber erhalten, wann ich ihn nur darum ernstlich bitten werde: thue ich dises nit; so ist mein Heyl verspihlt, und bin ich ewig verdammt.

8. Für alle ein nothwendiges Mittel um seelig zu sterben.

In disem kommen alle heilige Vätter mit dem heiligen Augustino übereins, daß das Gebett unumgänglich nothwendig seye für alle Menschen, um die Gnad der endlichen Beharrlichkeit im Todt-Beth zu erhalten, und seelig zu sterben: jene Gnad, welche, wie ich andersmahl gesagt, kein Mensch mit keinerley guten Wercken verdienen kan, ohne welche doch all unsere Arbeit und Mühe verlohren gehet, noch jemand wird seelig werden: diese Gnad ist eine lautere Schanckung, wie da redet der heilige Augustinus, folgends kan sie nit verdienet werden: stirbe ich im Stand der Gnaden GOttes; so ist das Himmelreich meine ewige Belohnung, welche ich durch meine gute Werck verdienet hab: daß ich aber in der Gnad sterbe; ist eine liebreiche Schanckung der göttlichen Güttigkeit, und keine Belohnung; dahero kan ich meine Hoffnung nicht steiffen auf waserley verrichtete gute Werck, um selbige Schanckung als einen Verdienst zu empfangen; sondern ich muß dieselbe durch demüthiges Gebett inständig begehren: DEum constat, lauten die eigene Wort Augustini, alia non orantibus, ut initium fidei, alia non nisi orantibus præparâsse, sicut usque in finem perseverantiam. **Es ist gewiß, daß GOtt einige Gnaden zubereitet habe, auch denen, welche darum nit betten, als da ist der erste Anfang des Glaubens: daß er andere Gnaden keinem vorbehalten habe, als nur denenjenigen, welche darum betten werden, als da ist die Beharrlichkeit biß ans End des Lebens.** Necessaria est, stimmet bey der heilige Thomas von Aquin, homini jugis oratio, ad hoc, quod cœlum introeat, **dem Menschen ist nothwendig das stette Gebett zu dem, daß er in den Himmel eingehe.** Der Schluß folget von ihm selbsten: so ist dann das Gebett zu GOtt für uns Menschen, ein unumgänglich nothwendiges Mittel, im Gnaden-Stand zu verharren und die ewige Seeligkeit zu erlangen.

S. Augustin. in Exord. L. de bono Perseverant.

9. Hieraus folget erstlich, daß sich keiner beklagen könne, es mangle ihm die Gnad um seinen Feind zu lieben.

Aus allem disem ziehe ich durch eine unbetrügliche Schluß-Red folgende Wahrheiten: die erste ist: kein Mensch, wer er immer ist, hat billige Ursach sich zu beklagen, daß es ihm an der göttlichen Hülff und Gnad mangle, wann er die Gesatz GOttes überschreitet, schwärlich sündiget, unbußfertig dahin stirbt, und ewig verdammt wird; solte ihm schon GOtt der HErr keine eintzige helffende Gnad mittheilen um die Gesatz zu halten, die Sünd zu meiden, wahre Buß vorzunehmen, und der ewigen Verdamnuß zu entgehen. Wie so? die eintzige Erlaubnuß, welche er hat seinen GOtt um Gnad und Beystand zu bitten, und zugleich die unfehlbare Versprechung unseres allmächtigen und getreuen GOttes: petite, & accipietis, **bittet, so werdet ihr empfangen,** wird ihm den Mund stopffen, und selbigen klar überweisen, daß er überflüßige Gnaden und Hülff-Mittel hätte haben können, wann er nur darum hätte bitten wollen: folgends daß er seine begangene Sünden, Unbußfertigkeit und ewiges Verderben seiner eigener Schuld

und

und Saumseeligkeit zumessen müsse. Es sagt zum Exempel einer: die Gebott GOttes kan ich nit alle halten. Warum dann nit? frage ich: zeige mir ein eintziges, welches du nit erfüllen könnest. Christus gebietet, ich soll meinen Feind von Hertzen lieben, alles was er mir zuwider gethan, ihm redlich verzeihen, aller mir zugefügten Unbilden vergessen, ja ich soll demselben guts thuen. Dises kan ich nit: das ist mir unmöglich: wie ich mich auch immer anstelle; so kan ich doch die Unbild, welche mir von jenem Menschen geschehen, nit aus dem Sinn schlagen: das Blut wallet mir aus Unmuth in den Aderen, so offt ich den Menschen allein sehe: daß ich mit ihm freundlich reden, denselben zu erst begrüssen solte; hierzu kan ich mich nit bezwingen: daß ich ihn lieben, und ihm guts thuen solte; das ist für mich eine gantz und gar unmögliche Sach. Nun! das lautet erschröcklich! höre den heiligen Augustinum, oder vilmehr die gantze Catholische Kirchen-Versammlung zu Trient, welche dessen Wort anführet: du betriegest dich mein guter Mensch: DEus im-
Trid. Sess. 6. c. 11. possibilia non jubet, **GOtt gebietet nichts, was unmöglich ist;** sed jubendo monet & facere, quod possis, & petere, quod non possis, & adjuvat, ut possis, **sonderen, wann er uns sein Gesatz vorhalter, ermahnet er uns, wir sollen thuen, was wir können, und wann wirs nit können, so sollen wir bitten, und alsdann hilfft er uns, daß wir es können.** Sehe du die Uberweisung deines Irrthums, oder vilmehr deiner Halßstarrigkeit. Du spührest in dir keinen heylsamen Antrib, die zugefügte Unbilden zu verzeihen, und deinen Feind zu lieben: dise Gnad GOttes manglet dir; ich lasse es zu: ohne dise Gnad kanst du dich unmöglich überwinden, und deinen Feind lieben; das gestehe ich abermahl wahr zu seyn: allein du hast doch eine andere Gnad, welche dir niemahlen manglet. Was für eine? die Erlaubnuß zu betten, welche dir GOtt in die Händ gegeben, als ein Instrument, wordurch du die andere Gnad um deinen Feind zu lieben, ja alles, was dir zu deinem Seelen-Heyl nothwendig und ersprießlich ist, unfehlbar gewiß, weilen GOtt seine eigene Treu darauf gesetzt, daß er dem Gebett alles willfahren wolle, erhalten kanst. Folgends, wann du nicht verzeihen kanst und deinen Feind lieben; so kanst du dannoch betten. Setze dich demnach auf deine Knie nieder vor einem Crucifix-Bild, und bette: O allmächtiger GOtt schaue an mein hartes Hertz! du befihlest mir, disen Menschen zu lieben, welcher mirs so gröblich vermacht hat: ich wolte es gern thuen und deinem Befehl gehorsamen; allein ich kan meine böse Anmuthung nicht bezwingen: du hast mir aber versprochen und gesagt: petite, & accipietis, **bitter, so werdet ihr empfangen;** Nun bitte ich dann durch jene Lieb, mit welcher du deinen himmlischen Vatter für deine Peyniger und Mörder am Creutz um Verzeihung gebetten hast: verleihe mir deine kräfftige Gnad und treibe mich an, auf daß mein Hertz doch endlich besänfftiget werde, der geschehenen Unbilden vergesse, und ich gemäß deinem Gesatz jenen Menschen lieben möge. Dises oder dergleichen Gebett widerhohle offtermahlen und beständig; du wirst gemelte Gnad empfangen so unfehlbar gewiß, als gewiß es ist, daß GOttes Versprechen nicht betrügen kan. Wilst du dises nit thuen; ja! so ist dir nicht zu helffen; aber dein Verderben kanst du dir selbsten zumessen.

10. Um in seinem Stand GOtt recht zu dienen:

Es beklaget sich ein anderer und seufftzet: ach! wäre ich doch in einem anderen Lebens-Stand, in welchem ich besser und ruhiger meinem GOtt dienen, und dem Heyl meiner Seelen abwarten könte. Wie so? ach! ich lebe mitten unter dem Welt-Getümmel, allwo täglich und stündlich so vile Gefahren zu fliehen, so vile Fall-Strick zu entdecken, wider so manche Anreitzungen und Versuchungen zu streiten: ich kan mich vom Fall nicht erwehren: bald sündige ich hier, bald dort: ich muß noch endlich an meiner Seeligkeit gar verzweifflen. Still: nein! DEus impossibilia non jubet: GOtt hat dir in dem weltlichen, auch allergefährlichsten Stand, wann er dich darzu beruffen, nichts unmögliches gebotten: scheinet es dir unmöglich zu seyn, dich von den Sünden zu enthalten; bette zum wenigsten (das kanst du doch) damit dirs möglich werde; und GOtt der HErr, wird Krafft seines gethanen Versprechens dirs möglich machen: bette des Morgens, des Abends, den Tag hindurch in Gedancken mit dem König David, da diser der vilerley Reichs-Geschäfften sich nit erwehren konte: DEus in adjutorium meum intende, Domine ad adjuvandum me festina: **O GOtt! mercke auf meine Hülff! HErr, eyle mir zu helffen!** confundantur & revereantur, qui quærunt animam meam: **Sie sollen schamroth werden, und in Schanden stehen, die meine Seel suchen.** Ego verò egenus & pauper sum: DEus adjuva me! **ich aber bin dürfftig und arm, GOtt hülff mir!** leyte meine Tritt, lehre mich den Weeg deiner Gebotten: lasse nicht zu, daß ich vom Glück und Wohlfahrt aufgeblasen, noch wegen Unglück kleinmüthig werde: halte mich an mit deiner Gnad, und verleihe, daß ich unter so vilerley Gefahren meines Ampts und Stands Schuldigkeiten nicht vergesse; sondern in Ps. 69.

allen Umständen deinen heiligen Willen beständig erfülle: komme mir zu hülff in denen Versuchungen und Gelegenheiten, welche ich Ampts und Stands halber nit vermeiden kan; damit ich nit in die Sünd einverwillige, und dich mein höchstes Gut verliehre! ꝛc. Thuest du das nicht; so ist dir nit zu helffen.

11. Um in denen Widenwärdigkeiten gedultig zu seyn.

Ich kan nit gedultig seyn! klaget der dritte. Warum nit? O wehe! der Creutz und Trangsalen kommen mir täglich so vile nach einander auf den Halß! sie seynd gar zu schwär, ja unerträglich: ich kan nicht einmahl einen guten Gedancken schöpffen, wann ich schon will, vilweniger mit Zufridenheit und Gedult, in den Willen und Anordnung GOttes mich ergeben: ich spühre weder vom Himmel, weder auf der Erden, weder an GOtt, weder an den Menschen einigen Trost und Linderung: ich muß nothwendig verzweiffelen. Ey nein! das letztere laß aus! DEus impossibilia non jubet: GOtt, da er dir gebotten, du solst deine von ihm verordnete Widerwärtigkeiten, mit Gedult und Zufridenheit übertragen, hat dir nichts unmögliches befohlen: du kanst freylich wohl gedultig seyn wann du wilst: kanst du es nit; so kanst du doch um die Gnad der Gedult betten. Seuffze und schreye dann in deiner anfangenden Verzweiffelung zu dem liben GOtt, ob du schon keinen Lust noch Geschmack in solchem Gebett spührest: O gütigster Heyland! der du ein hertzliches Mitleyden getragen mit jenem armen Volck, welches hungrig ware und nichts zu essen hatte; gibe mir doch Gedult, damit ich mein schwäres Creutz, welches deine vätterliche Hand mir aufgebürdet, deinetwegen mit Zufridenheit übertrage, und meinen widerspenstigen Willen mit dem deinigen möge vereinigen! Gedult, O HErr! durch deine bittere Schmertzen, welche du mir zu Lieb am Creutz ausgestanden hast! Gedult, O HErr! durch jenes Gebett, welches du im Garten in deiner Todt-Angst zu deinem himmlischen Vatter geschickt, da du gesprochen: Pater mi: si possibile est, Matth. 26. transeat à me calix iste: veruntamen non sicut ego volo, sed sicut tu: **Mein Vatter ist es möglich, so laß disen Kelch von mir gehen: doch nit wie ich will, sondern wie du wilst.** Gedult, O HErr! ꝛc. Von solchem Gebett höre nicht auf, ich versichere dich im nahmen GOttes, welcher dem inständigen Gebett alles zu willfahren verheischen hat; du wirst in deinem Creutz, wie schwer es immer ist, einen geistlichen Trost und Linderung spühren. Wilst du das aber nit thun; so verzweiffle, ich kan dir nicht helffen: allein GOtt dem HErren wirst du die Ursach deiner Verzweifflung auch nit aufbürden können.

12. Um die Versuchungen zu überwinden.

Ich kan von gewissen Sünden mich nit enthalten, wendet ein der Vierte. Warum nit? die böse Gewohnheit dises und jenes Lasters ist vil zu lang und tieff bey mir eingewurtzlet; selbige kan ich nit bezwingen, die Anfechtungen und Versuchungen, welche mich bey Tag und Nacht plagen, seynd zu groß und ungestümm; die kan ich nit übergwältigē, ich muß wohl unterligen. Ey was heißt das: ich kan nit? sagt nit der heilige Apostel Paulus ausdrücklich: Fidelis autem DEus est, 1. Cor. 10. qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis; sed faciet etiam cum tentatione proventum, ut possitis sustinere. **GOtt aber ist getreu, der euch nit wird versuchen lassen über euer Vermögen; sonderen wird auch mit der Versuchung ein gutes Auskommen machen, damit ihrs ertragen könnet:** so kanst du dann ebenmäßig deinen bösen Begierlichkeiten, und waserley Versuchungen, wie gewaltthätig dise immer seynd, mit der göttlichen Hülff widerstand thun? hast du dise Hülff villeicht nit, so hast du doch die Freyheit zu betten, und dise Hülff zu erlangen. Der heilige Abt Sabas, wie Metaphrastes apud Sur. in vita. Metaphrastes in dessen Leben schreibt, hatte sich um seinem GOtt desto besser dienen zu können, in eine einsame Höhl begeben. Einsmahls in der Nacht, als er schlieffe, kame ein Löw hinein, ergriffe den heiligen Mann bey dem Kleyd, und finge an mit Gewalt ihn heraus zu ziehen. Als Sabas hierauf erwachte, hat er sich alsobald ins Gebett begeben, und der Löw stunde still, ohne ferners wider ihn das geringste zu wagen. Nach geendigtem Gebett, hat das wilde Thier abermahl sein voriges Versuchen widerholet. Der Heilige griffe widerum zum Gebett, und die Bestie stunde still. Kaum aber hat er vom Betten abgelassen; da fienge der Löw zugleich widerum an ihn zu ergreiffen, und mit seinen Zähnen heraus zu ziehen. Also mit Abwechslung des Gebetts und Ablaßung von demselben wechselte auch ab die Ruh und die Belästigung des Unthiers. Endlich hat Sabas mit heiligem Zorn voll des Vertrauens auf GOtt sich zu dem Löwen gewendet und gesprochen: Nun will ich nit hinaus gehen: gehe du hinaus! auf disen Befehl ist das grimmige Thier fortgeloffen. Weist du, was der heilige Apostel Petrus spricht? Sobrii 1. Pet. 5. estote & vigilate: quia adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit quærens, quem devoret, **seyd nüchtern und wacher: dann euer Widersacher der Teuffel gehet herum, wie ein brüllender Löw, und suchet, welchen er**

ver-

verschlinge: Eben diser höllische Löw komt auf dich loß zu rennen, wann du zu einer Sünd versuchet wirst: allein um dich zu verschlingen, trachtet er vorhero dich herauszuziehen aus den Höhlen und Schrancken der Ehrbarkeit, der Sanfftmuth, der Gerechtigkeit, der Keuschheit, und würcklich spührest du villeicht innerlich, daß du zum Zorn und Ungedult, zum Fluchen und Verwünschen, zum Geld-Geitz und Ungerechtigkeit, zur Unzucht und unreiner Lieb angetriben, und gleichfals mit Gewalt gezogen werdest. Wilst du, daß diser wüttende Löw sich zur Ruhe begebe, oder seine Stärck verliehre, und ihm sein Absehen fehl schlage, so hast du kein anderes Mittel, als die Zuflucht zu GOtt durch das Gebett: Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem, wie uns alle Christus unser Heyland ermahnet, wachet und bettet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Der heilige Ambrosius versichert dich: daß der Teuffel mit seinen Versuchungen durch das Gebett in die Flucht getriben werde: ubi est oratio, spricht er, adest verbum, fugatur cupiditas, libido discedit: wo das Gebett ist, da ist das Wort zugegen, die Begierlichkeit wird versagt, der Muthwillen weichet ab. Dises sagt ebenfalls der heilige Isidorus, dises ist das rechte Mittel wider die Hitz der Lasteren, daß man so offt bette, wie offt dieselbe unser Hertz entzünden: hoc est medium ejus, qui vitiorum tentamentis æstuat, ut quoties quolibet vitio tangitur, toties orationem fundat: quia frequens oratio impugnationem vitiorum extinguit. Dises ist ein Mittel desjenigen, welcher von Anfechtungen der Lasteren brinnet, daß er, so offt er von waserley Laster berühret wird, so offt das Gebett ausgiesse: weilen das öffrere Gebett den Anfall der Lasteren auslöschet. So bette dann auch du in den Versuchungen. Wilst du aber das nit thuen, und nit einmahl GOtt den HErren um Hülff ansprechen; ja! so verwundere dich nit, daß du zu schwach und unvermögend bist: höre zugleich auf, dich hinführo zu beklagen, daß du die Anfechtungen nicht übergwältigen könnest: nec quisquam poterit excusari, sagt mehr gemelte heilige Joannes Chrysostomus, qui hostem vincere noluit, dum ab orando cessavit: Es wird keiner können entschuldiget werden, der den Feind nit hat überwinden wollen, da er vom betten abgelassen hat.

S. Ambros. de viduis.

...dor. de summo bono L. 3. c. 8.

S. Joan. Chrysost. de Moyse.

13. Die Nutzlich- und Nothwendigkeit des Gebett zu allem vorigen

Vernehme, was P. Paulus Segneri von einem Jüngling, mit Nahmen Pacco schreibet: diser um seine begangene Sünden abzubüssen, verkroche sich in eine Wildnuß. Nach vilen Jahren, welche er in höchster Strengheit allda zugebracht, wurde er von so hefftigen Versuchungen des Fleisch geplagt; daß er sich deren nit hat erwehren können, und offtermahlen sich von denenselben überwinden lassen: also zwar, daß er endlich verzweifflend ihm selbsten das Leben benehmen wollen: besser ist es, gedachte er, einmahl sterben und zur Höllen fahren, als daß ich mit Verlängerung des Leben meine Sünden, und darauf folende ewige Verdammnuß vermehre. Zu dem End lieffe er in eine Höhl, allwo ihm bewust, daß zwey grimmige Thier, welche die Menschen auffressen, sich aufhielten, damit er von denselben zerrissen würde. Die Bestien sprungen im ersten Eintritt auf ihn loß; sihe aber so bald sie zu ihm kommen, legten sie sich gantz sanfftmüthig, als wären es zahme Hündlein vor dessen Füß. Durch dises Wunder-Werck der Einsidler aufgemuntert, kehrte voller Freud und Muth nach seiner vorigen Wohnung zuruck: Allein, da fienge die hefftige Versuchung noch einmahl so ungestümm an: weßwegen er dann abermahl verzweifflend, eine gifftige Natter, welche er eben auf dem Sand kriechen sahe, mit beyden Händen ergrisse: er kratzte, stache und schluge die Schlang, um dieselbe anzuhetzen, damit sie desto ehender ihr tödtliches Gifft wider ihn ausgiessen solte: er legte sie an den blossen Leib, um den tödtlichen Stich zu empfangen; aber alles ware umsonst: nichts hat die Natter ihm schaden wollen. O mein GOtt! schrye er endlich: du lassest so vile Menschen sterben, welche nichts mehr förchten als den Todt; ich armseeliger wolte gern todt seyn, und du wilst mich nit sterben lassen! da hörete er eine ruffende Stimm: armer Mensch! was bildest du dir ein, als wann du mit deinen eigenen Kräfften müstest können die Versuchung überwinden: DEum roga! DEum precâre! bitte GOtt! schreye zu GOtt um Hülff! hierauf setze dein Vertrauen, und die Versuchungen werden dir nicht mehr schaden. Wie er dan auch nach inständigem Gebett augenscheinliche Hülff erfahren: also daß er nachgehends alle Teuffel der Höllen nicht mehr geförchtet. Hierüber, dencke ich AA. hätte der güttige GOtt dem anfänglich so frommen und wohlmeynenden Einsidler nicht früher mit der helffenden Gnad beyspringen können? freylich wohl! da ist kein einziger Zweiffel daran: und dannoch hat er solches nit gethan: ehender hat er so vile Wunder-Werck thun wollen, als denselben, ohne durch das Gebett angesprochen zu seyn, sothane Gnad verleihen, um zu zeigen, daß der Mensch ohne Gebett nichts von ihm zu hoffen habe, und durch das

wird durch eine Geschicht bestättiget.

Gebett alles erhalten könne: folgends, daß keiner verschützen möge, es habe ihm an der Gnad gemanglet, daß er in Sünden gefallen, und ewig seye verdammt worden.

14. Auch die Ketzer können durch das Gebett das Liecht des wahren Glauben empfangen.

Es werden zum fünfften die Ketzer, die von der wahren Catholischen, allein seeligmachenden Religion ausgeschlossen, absonderlich jene, welche nun und dann einen vernünfftigen Zweiffel an ihrem Irrthum haben, oder doch wohl haben könten, einsmahls vorgeben: es seye ihnen die Gab und das Liecht des wahren Glaubens von GOtt nicht mitgetheilet worden. Ich gibe es zu, wahr zu seyn, daß sie solche Gnad nicht empfangen; allein sie haben doch darum GOtt bitten können, welches wann sie gethan hätten, sie selbige Gnad ungezweiffelt gewiß würden erhalten haben. Wann ich wüste, daß ich einigel allhier vor mir hätte; denen wolte ich dises eintzige zuruffen: kostbare, liebe Seelen! ihr seyd durch das theure Blut JESU Christi eben wohl erkaufft, ihr seynd zum ewigen Himmelreich erschaffen eben so wohl als ich und alle Menschen: und wolte ich von Hertzen gern alle meine Kräfften anspannen, um euch zur ewigen Seeligkeit verhülfflich zu seyn; aber wisset (und das glaubt ihr auch) ausser dem wahren Glauben gelangt keiner zum Himmelreich: qui verò non crediderit, condemnabitur: **wer aber nicht glaubt wird verdammt werden.** Die Vernunfft lehret euch ebenfalls, daß nur ein eintziger wahrer Glaub seyn könne: dann der wahrhaffte GOtt kan nit zu einem Glaubens-Punct ja, und zugleich nein sagen: zum Exempel: es kan nit zugleich wahr seyn, daß siben heilige Sacramenten von JESU Christo eingestellt, wie wir Catholische glauben; und zugleich wahr seyn, daß deren nur zwey, oder drey, oder vier, oder fünff eingesetzt, wie euere Glaubens-Lehr in unterschidlichen Landen unterschiedlich vorhaltet: sonsten hätte GOtt (was unmöglich ist) entweder uns oder euch belogen und betrogen: folgends muß nothwendig oder unserige Religion oder die eurige falsch seyn. Ich will nun allhier mit euch nit disputiren, ob ihr, oder wir recht haben. Diß eintzige begehre ich von euch, welches eurer Religion nit zuwider ist: petite, bettet doch und ruffet zu GOtt: mein HErr und mein GOtt! du hast mich erschaffen zu dem End, daß ich soll ewig seelig werden: mein eintziger Wunsch und Verlangen ist es auch bey dir in den Himmel zu kommen; sonst wäre mir ja nützer nie gebohren! Nun bitte ich dich durch das vergossene Blut JESU Christi deines Sohns unseres Heylands, führe und leite mich auf jenen Weeg, in welchem du weist, daß ich werde zur Seeligkeit gelangen: bin ich auf dem rechten Weeg, in dem wahren Glauben; wohl! so erhalte mich darbey! bin ich aber auf einem Irrweeg; ist meine Religion die wahre nit; so bitte ich dich, mache doch, daß ich zu der wahren Religion gelange, in welcher ich werde seelig werden! Sehet da, solches Gebett könnet ihr verrichten, ohne eurer Religion den geringsten Nachtheil zu thuen, absonderlich, wann euch nun und dann ein Zweiffel vorkommt: es ist auch ein vernünfftiges Gebett, wie ihr selbsten erkennen müsset. Dises Gebett, bitte ich euch um eurer Seelen-Heyl Willen, widerhollet doch alle Tag demüthig und inständig! accipietis, ihr werdet versichert erhalten, was ihr begehret. Ich hab keinen Zweiffel an meiner Religion, denckt ihr. Wohl! das Gebett kan euch aber nit schaden: dann seyd ihr in der wahren Religion; so hülfft euch das Gebett, daß ihr darin beständig bleibt; seyd ihrs nit, so wirds euch helffen, daß ihr darzu gelangen werdet. Petite, & accipietis, bittet, so werdet ihr empfangen.

15. Es folgt zum anderen, daß derjenige in einem verzweiffeltem Stand seye, der nit betten will.

Die andere Wahrheit, welche aus dem vorigen Fundament folget, ist dise: In keinen elendigeren, mehr verzweiffelten Seelen-Stand kan der Mensch gerathen; als wann er sich des Gebetts abthuet, oder doch selten und schläffrig GOtt um Hülff anruffet. Warum? darum, weilen das Gebett unterlassen eben so vil ist, als das allernothwendigste, und unersetzliche Mittel die ewige Seeligkeit zu erhalten auf die Seithen setzen. Alle übrige Mittel, gute verdienstliche Werck, Gebrauch der heiligen Sacramenten selbst, wie nutzlich und nothwendig sie immer seynd unser Heyl zu würcken, können noch in Mangel und Abgang der Gelegenheit zu denselben durch etwas anders ersetzet werden: kan ich nit fasten wegen Mangel der Gesundheit; ich kans ersetzen durch Allmosen-geben, oder andere gute Werck: finde ich keine Gelegenheit meine begangene Sünden zu beichten; ich kans ersetzen und Verzeihung erlangen, durch erweckte vollkommene Reu und Leyd: ich hab keine Gelegenheit so gar den heiligen Tauf zu empfangen; ich kan denselben ersetzen mit meiner Begierd und vollkommener Lieb zu GOtt. Aber das Gebett kan mir kein anderes Mittel ersetzen: will ich nit betten; so hab ich kein Fundament mehr, worauf sich die Hoffnung meiner Seeligkeit sicher gründen könne: dann ohne Gebett in gegenwärtiger Anordnung, wie oben gemeldet, GOtt seine Gnaden durchgehends nit austheilen will: ohne Gebett empfange ich die Gnad nit zur Bereuung und Verfluchung meiner Sünden: ohne Gebett

die

die Gnad nit GOtt über alles zu lieben: ohne Gebett die Gnad der unendlichen Beharrlichkeit und glückseeligen Todts nit, ohne welche die Seeligkeit nit zu hoffen. Ein Sünder, wie groß er ist, so lang er annoch ernsthafft bettet um die Gnad der Bekehrung und Besserung, so lang hat er noch nit alle Hoffnung verlohren; kommt er aber so weit, daß er den Geist des Gebetts verliehre, oder in seinem Gebett kein ernsthafftes Verlangen habe erhöret zu werden; alsdann kan man mit Wahrheit von ihm sagen: der Mensch ist in der Boßheit verblendet, verstockt und erhartet. Deßwegen lobet und benedeyet der büßende David mit erkenntlichem danckaren Hertzen seinen GOtt: Benedictus DEus, qui non amovit orationem meam, & Milericordiam suam à me:
Ps. 65. **GOtt sey gedenedeyet, der mein Gebett, noch seine Barmhertzigkeit von mir genommen:** der mir nach allen meinen begangenen Sünden zum wenigsten den Lust zu betten überlassen hat!

16. Ermahnung GOtt eifrig und inständig zu bitten.

O dann Christen! was wir immer thuen; laßt uns betten! was für gute Werck wir immer unterlassen; laßt uns doch das Gebett nicht aufgeben; Ein gewisser in seinen Curen jederzeit glücklicher Leib-Artzt, bevorab er die Bulß des Krancken erforschete, pflegte ein wenig still zu schweigen, und gleichsam bey sich tieff nachzusinnen: nach gegriffener Pulß schwige er abermahl ein wenig still, und scheinete, als wann er etwas nachdenckete. Weilen er nun solches auch in gar leichten Zuständen thate, wurde er einsmahls von einem guten Freund in Verträulichkeit gefragt, was ihn bey allen Besuchungen der Krancken in solcher Betrachtung hielte: er gabe zur Antwort, er befehle sich in selbigen kurtzen Stillschweigen vor Erforschung der Pulß durchs Gebett GOtt dem HErren, um die Kranckheit recht zu erkennen: und nachmahlen bette er abermahl kürtzlich, um von GOtt erleuchtet zu werden, damit er das rechte Mittel anwenden möge: die Artzney-Kunst seye sehr schwär und seye nichts leichter, als irren in Untersuchung der Kranckheiten: in diser betrüglicher Kunst wisse er keine andere bessere Beyhülff, als sich durch das Gebett zu GOtt zu wenden. O! wann alle ein gleiches thäten in denen weit gefährlicheren Zuständen und Kranckheiten der Seelen; wie glücklicher würde das Geschäfft ihres Heyls ausschlagen! Petite & accipietis: **bittet, so werdet ihr empfangen.** Sünder! die ihr euch annoch in würcklicher Seelen-Kranckheit befindet; ach bettet, und bittet täglich: HErr! verleyhe mir die Gnad, damit ich die höchst gefährliche Kranckheit meiner Seel erkenne, und die gehörige Mittel anwende, um darvon befreyet zu werden, und mich endlich von gantzem Hertzen zu dir zu bekehren. Hoffärtige, geitzige, neydige, zornmüthige, rachgierige, unzüchtige, unmäßige, laue Christen! petite, bittet doch unaufhörlich: HErr! mache, daß ich demüthig, daß ich sanfftmüthig, daß ich keusch und rein, daß ich in deinem heiligen Dienst eifrig werde! Fromme Christen! petite, bittet inständig: O HErr! gib mir beständigkeit in deiner Lieb! bewahre mich vor allen Gelegenheiten zur Sünd: stehe mir bey mit deiner kräfftigen Gnad, in denen unvermeydentlichen Gefahren und Versuchungen, damit ich nit einverwillige, und deine Freundschafft verliere! In zeitlicher Wohlfahrt, petite: bittet GOtt: HErr! ziehe ab mein Hertz von der unordentlichen Lieb zu den zeitlichen Güteren, damit ich die ewige nit verspihle! In Creutz und Widerwärtigkeit petite: bittet GOtt: HErr! gib mir die Gnad der Gedult, damit ich meinen Willen mit dem deinigen stätts möge vereinigen! Habt ihr bißweilen aus Verdrüßlichkeit keinen Geschmack noch Lust zu betten, oder wisset ihr nicht recht, wie ihr betten sollet; so bettet zum wenigsten: HErr! gib mir Begierd zu betten! verleihe mir die Gnad recht und wohl zu betten!

17. Schluß und Vorsatz.

Freylich: O mein GOtt! das soll geschehen. O mich glückseeligen Menschen! hätte ich keine andere Wohlthat und Gnad von dir empfangen, als dise eintzige, daß du mir erlaubest, zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Umständen mit dem Mund nit allein, sondern auch mit denen Gedancken dir meine Bitt ohne Scheu vorzutragen, und zugleich mir die Versicherung gethan, du wollest in Sachen, welche mein ewiges Heyl betreffen, jedesmahl meine Bitt erhören; wäre ich dir nit unendlichen Danck schuldig? O! hätten alle Bettler in der Welt dise unfehlbare Versicherung, daß ihnen alles, was und wie offt sie nur begehren, also bald würde gegeben werden; wer würde sich für arm und bedürfftig schätzen? dise unfehlbare Versicherung hast du mir, O GOtt! gegeben; und solche schöne Gelegenheit solte ich versaumen wollen? Nein! vil zu groß, muß ich ja bekennen, ist die Armseeligkeit und Nothdurfft meiner Seel, in welcher ich von keinem, als von dir allein kan geholffen werden: so will ich dann betten, und bey dir demüthig anhalten: und, weilen ich alle Tag alle Stund, alle Augenblick deines Beystands und helffender Gnad nothwendig hab; so will ich alle Tag um deine Hülff demüthig anhalten, ja nach deinem mir gegebenem Rath allezeit betten, und niemahlen aufhören

hören zu betten: das ist, ich will alle und jede meine Geschäfften mit zu dir erhebtem Gemüth zu deiner Ehr verrichten, und mehrmahlen in denen Gedancken zu dir seuffzen mit deinem Propheten: Deus, ne elongeris à me: Deus meus in auxi-
Ps. 70. lium meum respice! O GOtt mache dich nit weit von mir: mein GOtt, sihe auf meine Hülff: so offt meine Seel wird in Gefahr gerathen dich zu beleydigen; ne elongeris à me, mache dich nit weit von mir! sihe auf meine Hülff, und verlasse mich nit. Wann am End des Lebens meine Seel wird anfangen sich vom Leib abzusönderen; ach HErr! alsdann ist es die rechte Zeit, worinn du deine Barmhertzigkeit au mir zeigen must, und die letzte Gnad der Beharrlichkeit, welche du denen Bettenden versprochen hast, mir mittheilen! ne elongeris à me: DEus meus in auxilium meum respice! alsdann mache dich nit weit von mir, mein GOtt sihe auf meine Hülff! Ich verlasse mich darauf: dein von dir gegebenes Wort kan mich nit betriegen: du hasts gesagt: petite, & accipietis, bittet, so werdet ihr empfangen! Ich will bitten, und beständig mit Demuth und kindlichem Vertrauen bitten; so werde ich dann auch gewiß empfangen deine Hülff im Leben, deine Gnad im Todt, deine mir versprochene Glory in der Ewigkeit, allwo ich dich ohne End anbetten, lieben und loben werde.

A M E N.

Vom falschen und unnützlichen Gebett, sihe im vorhergehenden zweyten Theil. Von den Eigenschafften und Würckungen des Gebetts, sihe im folgenden vierten Theil.

Siben und fünfftzigste Predig

Von stätter Gedächtnuß der Gegenwart GOttes um von Sünden frey zu bleiben.

Innhalt.

Das beste, sicherste Mittel alle Sünden zu meiden, ist die stätte Erinnerung des gegenwärtigen GOttes. Domin. Pent.

Vorspruch.

Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Joan. 14.

Wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen.

Eingang.

SO ist dann der grosse GOtt, welcher mit sich allein gnug hat, also verliebet in einen armen Menschen, von welchem er geliebet wird; daß er mit Himmel und Erd nit vergnügt, bey und in dem Menschen mit seinem gantzen göttlichen Weesen persöhnlich wohnen wolle? so ist es: Si quis diligit me, spricht er, sermonem meum servabit, & pater meus diliget eum, & ad eum veniemus & mansionem apud eum faciemus, so mich jemand liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben: und wir, nehmlich der Vatter, Sohn und heiliger Geist werden zu ihm kommen und Wohnung

nung bey ihm machen. Gerechte Seelen, Kinder GOttes! erfreuet euch und frolöcket, solang ihr im Stand der heiligmachenden Gnad seyd. Wegen disem eurem höchsten Glück und Ehr! Ach hütet euch doch mit gröster Sorgfalt und Behutsamkeit, damit ihr den in- und bey euch wohnenden GOtt niemahlen durch eine schwäre Sünd verliehret! Und, damit solches niemahlen geschehe; haltet stäte Gemeinschafft mit selbigem GOtt durch offtermahlige Erinnerung an dessen Gegenwart. Kein besseres Mittel werdet ihr finden euch jederzeit von Sünden zu enthalten, wie ich jetzt probiren will, und widerholle:

Vortrag.

Das beste, sicherste Mittel alle Sünden zu meiden ist die stäte Erinnerung deß gegenwärtigen GOttes: folgends wer von Sünden rein seinen GOTT beständig will bey ihm wohnhafft erhalten; der gedencke allenthalben; GOtt ist bey mir. Da habt ihr den gantzen Innhalt. Wir erwarten hierzu dein Liecht und Gnad O heiliger Geist durch die Fürbitt MARIÆ und heiliger Schutz-Englen.

Abhandlung.

1. Ein Seil-Tantzer wo er nit fallen will, muß mit den Augen auf das Mittel-Punct zihlen.

MAncher einfältiger Mensch, wann er einen Seil-Täntzer in währendem Tantz zusehen solte; wurde gewiß vermeinen es seye Hexerey, und müsse nothwendig solcher Gaugler ein zimliches von der Schwartz- und Teuffels-Kunst erlernet haben: dann, was Wunder-seltsame Possen fangt er nit an auf einem so schmahlen mitten in dem hohen Lufft ausgespannten Seil? Da hupffet und springt der Last eines gantzen Leibs bald vor bald hinter sich daher; als wann er auf einer flachen, ebener Bühn wäre: er schlagt die Bein in dem Lufft zusammen, und stehet doch alsobald wider vest auf den Füssen, bald sitzt, bald ligt, bald hanget er an einem Arm oder Fuß an dem Seil; und ist in der Geschwindigkeit widerum in der Höhe. Ja er fahret sogar bißweilen mit einem Rad oder Schub-Karren hinüber, und fallet doch selten herunter. Wie ist das möglich? Nein: Nein! sagt der Baur: du magst reden, was du wilst, dem Handel traue ich nit: das geht gewiß mit GOtt nit herr: der Mensch kan etwas mehr als Brod essen: mit einem Wort, es ist Verblenderey. Unterdessen kan doch alles dises natürlicher Weiß ohne Zauberey geschehen aus einer Behend- und Hurtigkeit des Leibs, welcher sich von Jugend auf in dergleichen Sprüng stäts geübet hat. Wie macht er dann, daß er nit falle auf einem so gefährlichen Tantz-Platz? Er hat einen langen Stecken in Händen, welcher mit seinem Gewicht an beyden Seithen denselben in der Gleich-Waag und Richt haltet: das ist eins. Aber hierinn bestehet die gantze Kunst noch nit: das vornehmste ligt an dem Menschen selbsten: gib allein Acht, wann du einen sehen wirst, auf dessen Augen, wo er dise hinschlage: gleich am Anfang des gespannten Seils wirst du vermercken einen Ring oder Kugel, samt einer brinnenden Kertz. dises ist das Mittel-Punct, worauf er mit starrenden Augen unaufhörlich hinzihlet, um sich also auf dem Seil in der Gleich-Waag zu halten. Niemahlen wirst du erfahren, daß er in wehrendem Tantz dich oder etwas anders werde anschauen: drehet er schon bißweilen das Angesicht etwas auf die Seithen, so zihlen doch die Augen aliezeit auf ihr vorgesetztes Mittel-Punct. Solte er dieselbe hiervon abwenden und herum gaffen; so wurde ihm sein Stecken, samt all seiner Kunst wenig helffen, sondern er wurde bald herunter stürtzen und Halß und Bein brechen.

2. Wir Menschē seynd gleich denen Seil-Täntzeren in stäther Gefahr in die Sünd zu fallen.

AA. Cassianus und mit ihm der H. Joannes Chrysostomus vergleichen einem solchen Seil-Täntzer alle und jede Menschen, welche sich auf dem Weeg der Tugend zu dem Himelreich wollen in der Richt halten. Solang wir allhier auf der Welt leben, seynd wir in weit mehreren und gröseren Gefahren, als jener, zu fallen, und zwar mit einem Fall, wordurch nicht der verweesentliche Leib beschädiget, sondern die unsterbliche Seel getödtet wird: wo wir gehen und stehen, da wandern wir über lautere Strick und Seiler, welche an allen Orthen, zu allen Zeiten uns zum Fall und ewigen Verderben gesetzt und ausgespannt seynd, wie der Prophet David die Nachstellungen und Gefahren zu sündigen nennet: Funes peccatorum circumplexi sunt me: die Strick der Gottlosen haben mich umfangen: Pf. 118.
Absconderunt superbi laqueum mihi, & funes extenderunt in laqueum: juxta iter scandalum posuerunt mihi: die Stoltze haben mir einen Strick verbor- Pf. 139.

gen und sie haben Seil zum Strick ausgebreitet: sie haben mir am Weeg eine Fall gestellet, O was für bedaurliche Fäll hat die Welt erfahren auch an denen anfänglich frömmisten, gerechtisten, heiligsten Dieneren GOttes, welche von disen Seileren einen Sprung schier biß in den hohen Himmel schinen gethan zu haben: die an Tugend und Heiligkeit gleich denen Sternen am Firmament schimmerten; und seynd dannoch häßlich heruntergestürtzt, und von dem Weeg der göttlichen Gebotten in schwäre abscheuliche Sünden gefallen! Was einen schändlichen betrübten Fall hat nicht gethan eben gemeldter David, ob er schon zuvor biß in das göttliche Hertz hinaufgestigen; da er mit denen Augen nur ein eintzigesmahl zu frey umgegaffet, und dieselbe von seinem GOtt ab, auf eine ungleiche schöne Gestalt geworffen? Er ist dardurch zu einem Ehebrecher- und Todt-Schläger worden. Was einen häßlichen Fall hat nit gethan Salomon dessen Sohn, der allerweisseste unter denen Menschen, welche damahlen die Erd getragen; da er seine Gemüths-Augen von der Weiber-Lieb einnehmen lassen? Seines wahren GOttes hat er vergessen, und hat die stumme Bilder mit gebogenen Knyen angebettet. Was ein erschröcklicher Fall Judæ eines Apostels JEsu Christi, welcher nachdem ihm die Augen von einem Stuck Gelds verblendet, in einen verzweiffelten Teuffel ist verkehret worden, wie Christus von ihm gesprochen. O wohl rufft uns allen zu der heilige Apostel Paulus: Qui se existimat stare, videat, ne cadat: wer sich beduncken lasset, daß er stehe; der sehe zu, daß er nit falle. Wer ein gutes Gewissen hat, der hüte sich, daß er nicht sündige.

1. Cor. 10.

3. So sollen dann unsere Augen auf den gegenwärtigen GOtt als unsern Mittl-Punct stäts gerichtet seyn.

Was Raths AA. was für einer Kunst sollen wir uns bedienen, was für Mittel gebrauchen, uns beständig aufwerts und in der Richt zu halten? Der Seil-Täntzer, wie wir gehöret, hat seinen Stecken in Händen, mit welchem er sich von einer Seiten zur andern wehret. Solcher Stecken ist für uns die Forcht und Lieb GOttes, welche uns einerseits mit Verheissung einer ewigen Belohnung im Himmelreich, anderer seits mit Bedrohung eines ewigen Feurs in der Höllen, gleichwie mit einem zweyfachen schwären Gewicht in der Eingezogenheit, und von Sünden abhalten muß. Allein was, und wie lang wird uns diser Stecken helffen, wann wir uns dessen nit errinneren und an denjenigen gedencken, welcher solche Belohnung verspricht, und solche Straff drohet? Das vornehmste, beste, sicherste Mittel, um niemahlen einen schwären Sünden-Fall zu thun, bestehet in den Augen, in unserem Gemüth und Gedächtnuß, daß wir dieselbe stets richten und hinschlagen auf unsere Mittel-Punct, so da ist eben selbiger HErr und GOtt: will sagen, daß wir allezeit den allenthalben gegenwärtigen GOtt vor Augen haben, und in dessen Gegenwart, so vil wir können, mit denen Gedancken uns aufhalten. Justi confitebuntur nomini tuo, spricht David, & habitabunt recti cum vultu tuo: die Gerechte werden deinen Nahmen loben, und die Aufrichtige werden vor deinem Angesicht wohnen. Domine: in lumine vultûs tui ambulabunt: HErr! sie werden wandlen in dem Liecht deines Angesichts, als wie vor einer vorgesetzten brinnenden Kertz, & in nomine tuo exultabunt totâ die: und in deinem Nahmen werden sie den gantzen Tag frolocken. Oculi mei semper ad Dominum, bekennet er von sich selbst vor seinem Fall: quoniam ipse evellet de laqueo pedes meos: meine Augen seynd allezeit zum HErrn gerichtet, und er wird meine Füß aus dem Strick erretten, und mich vom Fall erhalten. Gleiche Warnung gibt uns dessen weiser Sohn in seinen Sprüch-Wörtern: Habe fiduciam in Domino ex toto corde tuo: hab deine Zuversicht auf den HErrn von gantzem deinem Hertzen: In omnibus viis tuis cogita illum, & ipse diriget gressus tuos: gedencke an ihn auf allen deinen Weegen, so wird er deine Gäng richten: Tunc ambulabis fiducialiter in vita tua, & pes tuus non impinget: alsdann wirst du getröstet auf deinem Weeg wandlen, und dein Fuß wird nicht anstossen. Dominus enim erit in latere tuo, & custodiet pedem tuum, ne capiaris, dann der HErr wird auf deiner Seiten seyn, und wird deinen Fuß behüthen, daß du nicht gefangen werdest. O hätten beyde disen schönen Rath allezeit für sich selbsten in Acht genommen; so wurden sie so jämmerlich und häßlich in die Sünden nicht gefallen seyn!

Pf. 139.

Pf. 88.

Pf. 24.

Prov. 3.

4. Aus der Vergessenheit GOttes entstehen die mehriste Sünden-Fäll.

Und woher kommts doch, daß so villerley unglückseelige Fäll in der Welt geschehen: daß, leyder! die Sünden in so grosser Meng ohne Scheu und Scrupel, aus so liederlichen Ursachen täglich und stündlich von beyderley Geschlechts Menschen, Grossen und Kleinen, Jungen und Alten begangen werden; als daher, weilen sie ihre Gemüths-Augen von ihrem Mittel-Punct abkehren, deß gegenwärtigen, zuschauenden GOttes vergessen, und denselben aus der Gedächtnuß schlagen? Oculos suos statuerunt declinare in terram, bezeuget abermahlen David von den Gottlosen: ihre Augen haben sie

Pf. 16.

sie mit Vorsatz zur Erden geschlagen, damit sie an GOtt nicht gedachten. Non
Ps. 9. est DEus in conspectu ejus: er, der Sünder nemlich, hat GOtt nicht vor Augen. Was ist hieraus erfolgt? Inquinatæ sunt viæ illius in omni tempore: auferuntur judicia tua à facie ejus: seine Weeg seynd beflecket zu allen Zeiten: deine Gebott werden von seinem Angesicht hinweg genommen. Eine andere Dollmetschung setzet: Parturiunt viæ illius, seine Weeg gebähren. Es will hiermit der heilige Geist sagen, daß, gleichwie die abgelegene Oerther und Höhlen der Erden, welche von denen Sonnen-Strahlen selten erleuchtet werden, nichts als Schlangen, Krotten, und dergleichen gifftiges Ungeziffer gebähren, also im Hertzen eines Menschen, welcher sich vor dem Angesicht GOttes verbirgt, und das Liecht eines lebhafften, würckenden Glaubens an den gegenwärtig zuschauenden GOtt ausschlaget, nichts anders, als ungeheure Laster hervorwachsen können: Parturiunt viæ illius, seine Weeg gebähren. Sein Mund ist voll Fluchens, und voller Bitterkeit und Betrug, fahret fort der Psalmist, cujus maledictione os plenum est, & amaritudine & dolo: seine Händ seynd voll der Ungerechtigkeit: sein Hauß ist gleich einer Löwen-Grub, in welcher er passet und lauret, um die Unschuldige und Arme zu unterdrucken, &c. Und dises alles rühret allein daher, non est DEus in conspectu ejus, weilen er GOtt nit vor Augen hat: Dixit enim in corde suo: oblitus est DEus: avertit faciem suam, ne videat in finem, dann er spricht in seinem Hertzen: GOtt hats vergessen: er hat sein Angesicht abgewendet, daß ers hinfüro biß zum End nit sehe. Sehet da, sagt in gleichem Sinn GOtt der HErr zu seinem
Ezech. 9. Propheten Ezechiel: Iniquitas domûs Israël & Juda magna est nimis valde, & repleta est terra sanguinibus, & civitas repleta est aversione, die Missethat des Hauß Israël und Juda ist überschwenckelich groß: das Land ist voll Blut-Schulden, und die Stadt ist voll Abfalls. Vernehme die gantze Ursach und den Ursprung der Gottloßigkeit dises Volcks: Dixerunt enim: dereliquit Dominus terram & Dominus non videt, dann sie haben gesagt: der HErr hat das Land verlassen, und der HERR sihets nit, sie haben nemlich an GOtt so wenig gedacht, daß sie schier glaubten, der HErr seye nit mehr bey ihnen gegenwärtig.

5. Wer sündiget, schlaget GOtt aus der Gedächtnuß.

Eben selbiges geschicht noch heut zu Tag, wie es die Erfahrnuß lehret, bey allen und jeden Sündern: sie gedencken dazumahl an den allsehenden GOtt nit, wann sie etwas Böses im Sinn haben, und sie wollen nit daran gedencken: förchten und scheuen sich, es möchte irgendwo eine Meldung von GOtt geschehen, und ihr Hertz durch solchen Gedancken beunruhiget, und in dem bösen Vorhaben verstöhret werden: dann es kommt ihnen nichts unerträglicheres vor, spricht der heilige Ambrosius, als die zuschauende Augen GOttes, wann dise Zeugen und Richter seyn solten ihrer Laster: sie hätten gern, GOtt solte nichts sehen, nichts vermercken; nichts erkennen; auf daß sie ungehindert gleichfals verborgener Weiß ihren muthwilligen Begierden den freyen Zaum könnten schiessen lassen: sie stellen sich in der That an, wie es jene zwey ehrvergessene alte Richter bey der keuschen Susanna in dem Garten gemacht: Everterunt sensum suum, sagt von ihnen die
Dan. 13. Schrifft, nachdem sie mit unreinem Lust gegen Susannam angezündet waren, & declinaverunt oculos suos, ut non viderent cœlum, neque recordarentur judiciorum justorum, sie verkehrten ihre Sinn, und schlugen ihre Augen nider, daß sie den Himmel nit ansahen, noch an die gerechte Urtheil gedachten. Was ist es demnach Wunder, daß auch GOtt der HErr solchen Menschen, welche seiner vergessen, seine vätterliche Händ entziehe, dieselbe vor Wind und Wetter hinlauffen, jämmerlich in vilerley Sünden fallen, und ewig verderben lasse? Non audivit populus meus vocem meam, sagt er selbst bey dem Psalmisten, &
Ps. 80. Israël non intendit mihi, mein Volck hat meine Stimm nit gehöret, und Israël hat auf mich nit Acht gehabt, & dimisi eos (erschröckliche Wort) & dimisi eos secundùm desideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus suis, so hab ich sie dann von mir gelassen nach den Lüsten ihres Hertzen, sie sollen daher gehen in ihren Sünden: sie werden wie das stumme Vich blind dorthin fallen, worauf sie ihre Gemüths-Augen und ungezähmte Begierden geworffen haben. Mercket da AA. den Ursprung aller Sünden und Lastern, welcher da ist die Abwendung der Augen von GOTT, die Vergessenheit der Gegenwart GOttes.

6. Kein Unterthan wird etwas ungebührliches verüben in Gegenwart seines Königs:

Hingegen wie wäre es glaublich, daß ein Mensch, wie hitzig auch dessen Begierden zum Bösen, wie hefftig auch immer die Versuchungen und Anreitzungen seyn möchten, schwärlich sündigen könnte und wurde, wann er mit würcklichem lebhafftem Glauben ihm seinen anschauenden GOTT gegenwartig vor Augen stellte? Weder der HErr gemäß seinem Versprechen wird solchen Menschen mit seiner Hülff verlassen, welcher mit kindlichem

Vertrauen ihm stäts auf die Augen Acht gibt; weder der Mensch, wann nur annoch eine kleine Ehrbarkeit in ihm übrig ist, wird so vermessen und unverschämt seyn können, daß er etwas wider den allmächtigen GOtt wagen dörffte dazumahl, da er mit lebhafftem Glauben gedenckt, daß selbiger GOtt darbey stehe und ihm zusehe. O! was eine Zucht und Ehrerbietigkeit verursachet nit bey denen Bedienten die Gegenwart eines zuschauenden Aug eines Fürsten oder Königs! Rex, qui sedet in solio judicii, spricht der weise Mann, dissipat omne malum intuitu suo, ein König, der auf dem Thron des Gerichts sitzt, vertreibet alles Böses mit seinem Ansehen. Solte wohl jemand aus den Bedienten also frech und kühn seyn; daß er vor dessen Angesicht ungebührliche Possen treiben, schimpfflich von ihm reden, den Degen wider denselben ergreiffen und zucken dörffte? Daß es aufrührische Unterthanen gebe, welche wider ihren rechtmäßigen Herrn rebelliren, und ohne dessen Wissen und Auskundschafftung ihre heimliche Berathschlagungen gegen denselben zusamen anstellen, da sie weit vom selbigem entfernet seynd; solches ist nichts neues in der Welt, noch so sehr zu verwunderen: aber daß einer offentlich in dessen Pallast hineindringe, in selbigem Zimmer, allwo der Herr sitzt, das gezuckte Schwerdt in den Händen hat und selbst zusehet, rufe und schreye, er erkenne ihn für seinen Herrn nit; das wäre eine Vermessenheit, dergleichen niemahlen in der Welt erhöret worden, als nur von einigen Verzweifelten, welche ihres eygenen Lebens müd gewesen. Der König Antigonus, als er einsmahls in seinem Gezelt verborgen, hörte, daß einige aus seinen Ministern, welche darvor stunden, wider ihn murreten und sich beklagten; streckte sein Angesicht aus dem Gezelt ein wenig hervor, und sagte: recedite parùm, ne Rex vos audiat: **geht ein wenig hinweg, damit euch der König nit höre**: über welchen Anblick und gesprochene Wort jene dermassen erschrocken, als wann sie vom Blitz und Donner erschlagen gewesen. Kein Soldat wird so frech und ausgelassen seyn, der seinem obersten Officier, da diser mit seinem gantzen Kriegs-Heer zugegen ist, sich verkühne ins Gesicht zu speyen und den Trutz zu biethen. Es hat einmahl einer dergleichen freches Stück gewagt bey denen alten Römeren, welcher auf Einreden seiner verwegenen Mittgesellen hinaus gangen um Marium jenen berühmten Feld-Obristen und Römischen Burgermeister, als diser an einem geheimen Orth allein ohne Zeugen sich aufhielte, todt zu stechen; sobald er aber zu ihm kame, und denselben nur mit einem Aug erblickte, da konnte er keine Hand, vilweniger den Degen bewegen, also hat ihn das alleinige Ansehen, und die Gegenwart dises Herrn erstarret gemacht, und von der meuchelmördischen That abgehalten.

Prov. 20.

7. Kein Kind in Beysein der Elteren:

Wo ist ein Kind so ungerathen und aus der Arth geschlagen, welches in Beysein seines liebenden Vatters, von dem ihm niemahlen das geringste Leyd geschehen, häßlich und ungebührlich wider eben selbigen Vatter ausfahren dörffe? (Ach! was fallt mir da gegen mein ausgesprochenes Wort ein! leyder GOttes! gibt es dergleichen böse Kinder, welche, wann sie erwachsen, ihre nunmehro alte bedürfftige Elteren unterweilen wie Knecht und Mägd, ja wohl gar mit Bedrohungen und Schläg tractiren! Jedoch ist dises etwas rares in der Welt, und kommen dergleichen Kinder allen ehrlichen Gemütheren, welche von solcher Unthat etwas vernehmen, gleich denen unnatürlichen Mißgeburten vor, die da werth seynd, wie die göttliche Schrifft von denen boßhafften Kinderen redet, daß ihnen von den Raben und Galgen-Vöglen die Augen ausgefressen werden) Absolon ist einer von der bösen Art gewesen, welcher wider David seinen Vatter die Waffen ergriffen; jedoch hat er dises gethan ausser dem Angesicht und der Gegenwart des Vatters: dann wie in den Geschichten der Königen zu lesen, ware es ihm verbotten zur Straff des vorhero begangenen Bruder-Mords vor dessen Augen zu kommen: Faciem Regis non vidit, er sahe des Königs Angesicht nit, welches ihm sonst zweiffelsohne einen Scrupel und Ehrforcht wurde eingejagt haben. Der aus dem Evangelio Christi bekannte verlohrne Sohn hat alles, was er gehabt, mit Fressen und sauffen, mit Buhlen und Unzucht verschwendet; aber dises thate er, nachdem er sich zuvor von dem Hauß und Obsicht seines Vatters abgeschraufft: Peregrè profectus est in regionem longinquam, & ibi dissipavit substantiam suam vivendo luxuriosè, **er zoge über Feld in ein weit entlegenes Land, und daselbst verschwendete er sein Gut mit prassen.** Und dannoch bestunde nachgehends dessen gröster Schmertz und Leydweesen in disem, daß es sein Vatter nur von weitem gewahr worden, wie übel und ungebührlich er sich verhalten habe; deßwegen seufftzete und jammerte er mit bitterem Weinen und Heulen: Pater peccavi in cœlum & coram te! **Vatter ich hab gesündiget in den Himmel**, & coram te, **und zwar vor dir**, gleichfals vor deinen zuschauenden Augen und gewahrnehmenden Ohren: Jam non sum dignus vocari filius tuus,

2. Reg. 14.

Luc. 15.

nun

nun bin ich forterhin nit werth, daß ich dein Sohn genannt werde.

8. Kein Weib vor den Augen ihres Ehe-Herrn.

Ein liederliche, Scham- und Ehrlose Metz müßte seyn jenes Weib, so sich nit scheuete vor den Augen und im Angesicht ihres Ehe-Herrn ohne gegebene Ursach mit einem Fremden sich anzulegen und wider die eheliche Treu etwas zu handlen. Wie ware nit der König Assuerus ergrimet und rassend; wie zu lesen im Buch Esther: er kame aus dem Garten in sein Zimmer, und funde den Aman vor den Füssen der Königin Esther ligen: Es hatte diser unglückseelige Tropff ja nichts anders im Sinn, als eine demüthige Abbittung bey gemeldter Königin zu thun, und um eine Fürsprach bey dem erzürnten König anzuhalten: Assuerus unterdessen, weilen er nur einen Argwohn gehabt, Aman hätte etwas übels vor; wie? Fienge er an tobend
Esth. 7. und rassend zu ruffen: Etiam Reginam vult opprimere, me præsente, in domo mea? So will er auch die Königin schänden in meiner Gegenwart und in meinem Hauß? O! eine Unbild, welche nit zu übertragen! Me præsente? in meiner Gegenwart? da ich zuschaue? Hinweg mit dem Schelmen! an den Galgen mit ihm! Necdum verbum de ore Regis exierat, & statim operuerunt faciem ejus &c. Das Wort ware kaum aus des Königs Mund gangen; so verdeckten sie alsbald sein Angesicht. Me præsente? in meiner Gegenwart? Dises kame Assuero, wiewohl er ihm die Missethat nur allein eingebildet, gar unleydentlich vor. Kein Knecht, keine Magd, spricht der heilige Augustinus, wird sich gelusten lassen etwas aus dem Hauß zu vertragen, da der Herr oder die Frau vor der Thür stehet und zusihet: es ist wohl nicht zu besorgen, daß sie nur ein Blümlein aus dem Garten abbrechen, oder einen abgefallenen Apffel unter dem Baum aufheben und essen, oder ein Stücklein Brod heimlicher Weiß verstecken werden, wann sie nicht gar versichert seynd, daß es der Herr, oder die Frau im Hauß nit sehe.

9. Ein jeder schämt sich in Gegenwart eines Menschen etwas häßliches zu begehen.

Was brauchts lang von der Gegenwart der Herrn, deren Elteren, der Königen zu reden? Hat doch ein jeder Mensch eine solche Schamhafftigkeit von der Natur ihm angebohren; daß die Gegenwart eines andern zuschauenden Menschen, wer diser auch immer seye, ob er ihn schon nichts angehe, und jener weder Schaden noch Nutzen von demselben zu gewarten habe, fähig genug seye ihn von einer häßlichen Schandthat abzuhalten? Wann du wustest O Unzüchtiger dazumahl, da du allein in deinem Zimmer verschlossen etwas unehrbahres vor hast; daß auch nur ein Bettler, ein Kind, ein verwürfflicher Kuhe- oder Schwein-Hürth durch das Schlüssel-Loch oder durch die Ritzen der Thür deine häßliche That thäte in Acht nehmen, ob du schon denselben mit Augen nit sehen könntest; du wurdest, wann annoch etwas schamhafftiges an dir wäre, dich gewißlich einhalten und schämen fortzufahren. Ach! was ein Forcht, Angst, Schröcken und Torment ist es manchem, daß er einem eintzigen Menschen, welchen er nit kennt, von welchem er nit gekennt wird, seine heimlich begangene Sünd, will nit sagen mit zuschauenden Augen, wann sie geschicht, gegenwärtig soll sehen lassen; sondern, wann sie geschehen ist, pur in geheim, ohne eintzige Gefahr, daß etwas darvon anderstwo werde kund werden, ins Ohr hinein offenbahren soll! Wie vile Seelen bringt nit dise teuffliſche Schamhafftigkeit zum ewigen Verderben: da sie lieber vile Jahr nach einander voller Quall und Unruhe ein mit Sünden beschwärtes Gewissen wollen heruntragen, die Sünden mit ungültigen Beichten, und gottsräuberischen Communionen verdopplen, lieber das ewige Himmelreich, GOtt das höchste Gut, und alles auf ewig daran geben, sich den Teuffien und höllischen Flammen aufopfferen, als eine eintzige heimliche Sünd dem Beicht-Vatter recht von der Leber entdecken! So vil vermögen bey ihnen die wahrnehmende Ohren, will geschweigen die zuschauende Augen eines gegenwärtigen, auch unbekannten Menschen. Ja was noch mehr ist: die Anschauung einer stummen, steinernen, leblosen Bild-Saul, welche einen grossen Fürsten vorstellet, hat schon mehrmahlen, wie der heilige Joannes Chrysostomus bezeugt, das aufrührische Volck im Zaum gehalten. Ja sogar, wann der abscheuliche Teuffel selbst in sichtbarer Gestalt sich wurde sehen lassen; Solte sich einer wohl verkühnen dörffen, auch in dessen Gegenwart, eine ungebührliche That und Sünd zu begehen; da doch jenem hierdurch ein Gefallen geschehen wurde? Ich glaubs nit: ein jeder Mensch wurde von dessen freyßlichem Anblick abgeschröckt werden; er müßte sich dann gar dem Teuffel gewidmet, und mit demselben eine lange Gemeinschafft gepflegt haben.

10. Wie vil mehr wird dañ von der Sünd abschröcken der vorgebildete, gegenwärtige GOTT?

AA. Zu was End hab ich dises so weitläuffig ausgeführet? Auf daß ihr desto klärer erkennen möchtet die unbegreiffliche Boßheit und Vermessenheit des Sünders, welcher in Gegenwart, und vor dem Angesicht seines GOttes die Sünd begehet. Fasset alles vorige in euren Gedancken, wann ihr könnet, auf einmahl zusammen, und sagt mir alsdann her, ob ihr wohl vermeinet, möglich zu seyn,

daß ein Mensch eine schwäre Sünd vollbringen könne, wann er würcklich mit einem lebhafften Glauben sich erinneret, und vestiglich einbildet, GOtt seye bey ihm gegenwärtig, und schaue allem dem Handel zu, den er anfangt? Wann die Gegenwart eines zuschauenden Fürsten, eines Hauß-Herrn, eines Vatters, eines Ehe-Manns, eines Bettlers, eines Kinds, eines Teuffels, ja nit allein die Gegenwart solcher Menschen, sondern nur die blose Forcht, gesehen, und auf der That ertappt zu werden schon genugsam ist denen unordentlichen Gemüths-Reguugen ihren Muthwillen zu verwehren, damit sie nit ausbrechen; wie vil mehr soll und wird dann nit solches thun die wahre, ungezweiffelte, lebendige Gegenwart jenes GOttes, welcher unser höchst-gebiethende HErr, und König aller Fürsten ist: in dessen Vergleichung alle Monarchen und höchste Potentaten der Welt auch nit für ein Sonnen-Stäublein zu schätzen: Jenes GOttes, welcher unser wahrer, und uns höchst-liebender Vatter ist, der uns mit Millionen erwisenen Gutthaten gleichfals mit so vilen Ketten zu seinem Dienst so hart verbunden, und auf ewig verpflichtet hat, ihn auf keinerley Weiß zu beleydigen: Jenes GOttes, der ein eyffersichtiger Bräutigam unserer Seelen ist, und das Hertz pur allein für sich, um ihn über alles zu lieben will gewidmet haben, dem wir auch die ewige Treu durch einen abgelegten Eyd im heiligen Tauff geschworen haben? Jener gegenwärtige Mensch, den ich förchte, kan nichts mehr sehen, und an mir gewahr werden, als die äusserliche Zeichen, welche ich von mir gebe, wann ich ein sündhafftes Werck verrichte; diser gegenwärtige GOtt aber sihet und durchgründet neben dem äusserlichen Werck auch meine heimlichste innere Gedancken und Begierden, er durchforschet das Hertz und die Nieren. Jener gegenwärtige Mensch, welcher mich nichts angehet, sihet mich sündigen; jedoch hab ich seinetwegen nichts zu förchten, als daß ich mich vor ihm schämen muß: diser gegenwärtige GOtt aber sihet mich sündigen, als ein gerechter und strenger Richter; vor welchem die Engel aus Ehrforcht sich niderwerffen, und die gantze Natur erzitteret: welcher alle Sünden mit einem unendlichen Haß verfolget, dieselbe so ernstlich verbietet, und mit so erschröcklichen Peynen abstraffet: der mich im ersten Augenblick nach vollbrachter Sünd mit Leib und Seel lebendig kan unter die Teuffel in den Abgrund der Höllen hinunter werffen. Wann, sage ich, der Mensch also würcklich gedenckt: diser grosse GOtt sihet mich jetzt, er höret mich: disen GOtt hab ich vor mir, disen GOtt hinter mir, disen GOtt auf beyden Seithen neben mir: Er ist in mir, und ich bin in ihm! jetzt will ich armer Erd-Wurm die Sünd begehen, wider disen allmächtigen GOTT mich spreitzen und aufwerffen, dessen Gebott mit Füssen tretten, und dasjenige thun, was er nit haben will! Wo will ich dises thun? Vor seinem Angesicht, vor seinen zuschauenden Augen, in seinen Armben, mit welchen er mich gepackt hat, in seiner Schooß, in welcher ich ruhe! Solte diser Gedancken kein Zaum seyn, um meine böse Begierden in dem Schrancken, und mich von der Sünd abzuhalten; wer wirds dann thun?

Wird durch eine Geschicht erwisen.

Ein Edel-Mann vom hohen Rang, Haubt-Mann unter denen teutschen Kriegs-Völckeren, als er einem Priester aus unser Gesellschafft vertreuliche Rechenschafft seines Gewissens gegeben, hat demselben aufrichtig gesagt, er habe niemahlen eine schwäre Sünd wider GOtt begangen: da er gefragt wurde, durch was für ein Mittel er seine Seel so glücklich bewahret habe, und zwar unter so vilerley grossen Gefahren, welche in dem Kriegs-Leben pflegen zu begegnen; gabe er zur Antwort, er habe, als er in unserem Hertzoglichem Collegio zu Parma von Jugend auf erzogen worden, in seine Gedächtnuß tieff eingedrucket dise Erinnerung; GOtt sihet mich, welche er allezeit behalten. Er bekennte, er habe offt grosse Versuchungen des Haß, der Rachgierigkeit, der Rauberey, der unreinen Lieb, der Unlauterkeit gespühret; jedoch dieselbe allezeit überwunden mit disen Gedancken: GOtt sihet mich. In währender Anfechtung sprache er zu ihm selbst: wann Ihro Kayserliche Majestät allhier zugegen wäre, und mir thäte zuschauen; wurde ich gewiß vor dero Augen in dise meine böse Neigung nit einwilligen: solte ich dann anjetzo einwilligen, da ich gesehen werde von der gegenwärtigen, mir zuschauenden allerhöchsten Majestät GOttes? O! das darff, das kan, das will ich ja nit thun! mit solchen Gedancken hat er sich beständig vor allen schwären Sünden erhalten. Er setzte hinzu, eben diser Gedancken habe ihm in allen feindlichen Treffen eine unaussprechliche Hertzhafftigkeit eingegossen, indem er bey ihm gedacht: der allmächtige GOtt ist allhier zugegen: er sihet meine Gefahr, in welche ich mich Ambts-wegen hab begeben müssen: er sihet meine Noth, die ich jetzt leyde; er kan und wird mir beystehen, damit ich ohnverletzt heraus komme. O wann alle Menschen in allen Versuchungen zur Sünd selbiges lebhafft bey sich bedächten; wäre es wohl möglich, widerholle ich, daß sie so liederlicher Weiß

in

in schwäre Sünden wurden hinein platzen.

11. Hieraus folgt, wie groß die Vermessenheit sey des Menschen, welcher sündiget, wañ er ihm den gegenwärtigen GOtt vorstellet:

Würcklich an den gegenwärtigen GOtt gedencken und dannoch sündigen; O! Wörter her, wer mir sie lehnen kan, um solche greuliche Vermessenheit auszusprechen? Das wäre eben so vil gethan, als sündigen, und GOtt den HErrn noch darzu zum Zeugen nehmen, daß man sündiget: ja also zu reden, GOtt zwingen das Liecht und die Fackel zu halten, damit er zusehen könne, wie er verachtet und beleydiget werde. Was ist erschröcklichers zu gedencken? Solches kommt mir nit anderst vor; als wann ein grausamer Tyran den Vatter und die Mutter laßt zusehen, die Schüssel und Instrumenten halten, mit welchen er deren kleines Kind zerschneidet und zermetzlet: nit anderst, als wann ein Hauß-Herr des Nachts von den Dieben umgeben noch darzu genöthiget wird die Kertzen zu tragen, seine Kisten und Kasten selbst aufzuschliessen, und zu zusehen, wie er bestohlen wird. Würcklich an den gegenwärtigen GOtt gedencken und dannoch sündigen! das ist nichts anders, als spottweiß GOtt dem HErrn ins Angesicht sagen mit denen Gedancken und mit der That selbst; welche der HErr klärer, dann alle Wort erkennt: sihe mein GOtt! ob ich schon weiß, daß du jetzt bey mir bist, und mir zusihest: ob ich schon weiß, daß dich dise unreine Gedancken, in welchen ich mich jetzt freywillig ergötze, dise ungebührliche Wort und Discursen, welche ich auf die Bahn bringe, dises schändliche Werck, welches ich vorhabe, höchstens verdriessen: ob ich schon weiß, daß du mich in deinem völligen Gewalt hast, und straffen kanst, und wie es dir gefällig; so will ich den Muthwill dannoch auch vor deinem Angesicht und zuschauenden Augen nit lassen: du solst mein Zeug und Helffer seyn, daß ich die Sünd vollbringe: es ist mir nichts daran gelegen, was du mir oder versprichts oder droheſt: du magst zornig werden, oder nit; ich thue es doch: ich will meinen Lust büssen und meiner Begierd ein Genügen leisten. Ehrbare Ohren verstopffet euch vor Schröcken, da ihr dises höret! Und dannoch geschicht solches in der That von dir O Sünder, von mir, von allen und jeden Menschen, so offt wir in eine schwäre Sünd einverwilligen: dieweilen die Sünd vor den Augen des allweesenden GOttes begangen wird. Allein was gemeldte erschröckliche Boßheit noch in etwas vermindert ist dises, daß wir eben dazumahl, wann wir sündigen hieran so lebhafft nit gedencken, noch uns der Gegenwart des zuschauenden GOttes erinneren. Nein, nein AA! wir gedencken daran nit; sonst wär es schier nit möglich, daß jemand sündigen dörffte. Memoria Dei cuncta excludit flagitia, sagt mit kurtzen Worten der heilige Hieronymus, die Erinnerung GOttes schliesset alle Laster aus.

12. Thorheit des Sünders, welcher GOtt aus dem Sinn schlagt, indem er doch von demselben gesehen wird,

Dahero der heilige Basilius rund heraus bekennt, daß wir in eine Sünd ehe nit einwilligen, wir schliessen dann zuvor die Augen des Andenckens der Gegenwart GOttes zu: es seye auch eine jede Sünd eine gewise Prob, daß wir in der That keinen würcklichen Glauben haben daß wir von GOtt gesehen werden. Es ruffet zwar das Gewissen: GOtt sihet dich; aber wir verstopffen gleichfals unsere Gemüths-Ohren auf dise ruffende Stimm, so offt wir sündigen wollen: wir zerstreuen die Gedächtnuß nur auf dasjenige, was unseren Sinnlichkeiten gut schmeckt: GOtt schliessen wir aus dem Hertzen, gleich denen kleinen Kindern, welche mit den Händlein ihr Angesicht bedecken und alsdann vermeinen, sie wurden nit gesehen. Unterdessen mögen wir die Augen zuschliessen so gut wir können, GOTT aus der Gedächtnuß ausschlagen, so lang wir wollen; wir werden doch nach wie vor von dem allweesenden GOtt als eben wohl gesehen, es mag uns lieb oder leyd seyn. Hätten wir einen GOtt, wie vor Zeiten die Heyden gehabt, aus Holtz und Stein gedrechslet; so könnten wir uns vor demselben hüten und vor dessen Augen verbergen. Einige haben eben der Ursach wegen die Sonn für ihren GOtt ihnen auserwöhlet, wie der heilige Cyrillus schreibt, auf daß sie des Nachts ohne Scheu sündigen möchten, wann nemlich ihr GOtt schlaffen, und die Sonn untergangen wäre, also sie von demselben nit mehr könnten gesehen werden. Hätten wir einen gleichen GOtt O Christen; so könnte ich noch einiger massen begreiffen, warum in der Nacht auch unter denen Christcatholischen manchmahl ein so häßlicher Muthwillen getriben werde: aber einen andern GOtt betten wir an, dessen Augen unendlich hellerleuchtend seynd, als die Sonn: dessen Anblick durch die schwartze Nacht niemahlen verdunckiet wird: vor dessen Angesicht alles bloß und nackend scheinet, also redet der heilige Apostel Paulus zu den Hebræeren: Non est ulla creatura invisibilis in conspectu ejus: omnia autem nuda & aperta sunt oculis ejus, keine Creatur ist vor ihm unsichtbar, sondern alle Ding seynd bloß und offenbahr vor seinen Augen. Hæb. 4.

13. Und keiner sich vor demselben verbergen kan.

Umsonst hat sich unser erste Vatter Adam nach begangener Sünd unter das Gestrauß vor dem gegenwärtigen GOtt verbergen wollen: Adam, rieffte der HErr, ubi es? wo bist du? ich sihe dich wohl und hab dich auch zuvor eben wohl gesehen,

da du die verbottene Frucht hineingeschluckt. Se Deo non abscondit, spricht der heilige Gregorius, sed Deum sibi abscondit, Adam hat sich vor seinem GOTT nit verbergen können; ob er schon seinen GOtt ihm selbsten hat wollen verbergen. Umsonst laufft Cain nach begangenen Bruder-Mord durch alle Welt in Hoffnung dem Angesicht des HErrn zu entrinnen: umsonst fliehet Jonas vor den Augen GOttes hinweg: Surrexit Jonas, ut fugeret in Tharsis à facie Domini, Jonas machte sich auf vor dem Angesicht des HErrn gen Tharsis zu fliehen: er ists gewahr worden, daß ihn der HErr allenthalben gefunden: er hat sich auf das hohe Meer begeben, und GOtt gegenwärtig angetroffen bey dem grossen wider ihn erweckten Ungewitter: er hat sich in den tiessen Abgrund hinaus werffen lassen; und auch allda GOtt gegenwärtig gefunden, als ihn derselbe von dem Wall-Fisch hat verschlucken lassen: er ware verborgen in dem Bauch des ungeheuren Fisch, und hatte GOtt bey sich zugegen; indem derselbe verwehret, daß ihm jenes Abentheur das Leben nit benommen: als er von dem Wall-Fisch an das Gestatt ausgeworffen und nacher Ninive kommen ware, traffe er alldorten seinen GOtt gegenwärtig an, der seinen Predigen die Krafft gegeben die Sünder zu bekehren: er hat sich nachgehends auf einen Berg erhoben und GOtt gegenwärtig gefunden, da diser ihm mit einem wunderbahrlichem Gewächs einen angenehmen Schatten gemacht: wie sich immer Jonas anstellte; so konnte er seinem GOtt aus den Augen nit kommen: Umsonst sagten jene zwey alte geile Richter bey Susanna im Garten: Ecce ostia pomarii clausa sunt, & nemo nos videt, sihe die Thür am Baum-Garten ist geschlossen und niemand siehet uns: freylich seynd sie von dem Aug GOttes ertappt und ihres häßlichen Lasters offentlich überzeugt; zum Todt verdamt, und von allem Volck versteiniget worden. Umsonst sucht sich der Ehe-Brecher mit dicken Fünsternussen der Nacht zu bedecken, wie der weise Ecclesiasticus schreibt: Omnis homo, qui transgreditur lectum suum, contemnens in animam suam, & dicens: quis me videt? Ein jeglicher Mensch, der sein Ehe-Beth überschreitet, verachtet seine Seel und spricht bey ihm selbst: wer siehet mich? Tenebræ circumdant me, & parietes cooperiunt me, & nemo circumspicit me: quem vereor? Ich bin mit Fünsternussen umgeben, und die Wänd bedecken mich, und niemand siehet nach mir um: für wen soll ich mich förchten? O du Narr! fragst du noch, für wen du dich förchten solst? du wurdest förchten die Gegenwart eines Menschen, und eben aus Forcht von jemand gesehen zu werden suchest du verborgene Winckel und Fünsternussen: wie bist du dann so Sinnloß, daß du den gegenwärtigen GOtt nit förchtest? Et non intelligit, quoniam omnia videt oculus illius, und er verstehet nit, daß dessen Aug alles siehet. GOtt empfindet auch in der Fünsternuß keine Fünsternuß: auch bey geschlossenen Thüren ist er nit ausgeschlossen: Quoniam oculi Domini multò plus lucidiores sunt super solem, circumspicientes omnes vias hominum, & profundum abyssi, & hominum corda intuentes in absconditas partes, dann die Augen des HErrn seynd vil heller als die Sonn: sie durchsehen alle Weeg der Menschen auch die Tieffe des Abgrunds, und durchforschen die Hertzen der Menschen in den verborgenen Wincklen. Umsonst bemühest du dich auch noch heut zu Tag O Sünder um dich vor den Augen GOttes zu verbergen: fliehe nur in die Wolcken hinauf, wann du kanst; allda wird GOtt bey dir seyn: verstecke dich in die Klüfften der Erden hinunter; allda wird GOTT bey dir seyn: stürtze dich, wann du wilst, in die fünstere Höll hinab; allda wirst du GOTT zu einem Gesellen haben, also redet der Prophet David: Quò ibo à spiritu tuo? & quò à facie tuâ fugiam? Wohin soll ich gehen vor deinem Geist? Und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Si, ascendero in cælum, tu illic es; si descendero in infernum, ades, fahre ich hinauf in den Himmel; so bist du da; fahre ich hinunter in die Höll; so bist du auch gegenwärtig. Gehst du hinaus, sagt der heilige Augustinus; so wirst du gesehen: kommst du herein; so wirst du gesehen: brennet die Kertz; du wirst gesehen: ist das Liecht ausgeblasen; du wirst dannoch gesehen: Time coram eo, qui videt omnia, aut quære locum, ubi te non videat, & age, quod libet, förchte dir vor dem, der alles siehet, oder suche dir ein Orth aus, wo GOtt dich nit sehe, und alsdann thue was dir beliebet.

Jonæ 1.

Jonæ 1.

Ps. 138.

S. Aug. in soliloq. c. 14.

Dan. 13.

Eccli. 23.

Schlage du nur dein meist und best die Gedancken an den gegenwärtigen GOtt aus; er wird doch deßwegen keinen Augenblick lang von dir abbleiben: GOtt hats gesehen, was du neulich da und dorten gedacht, geredt, und gethan hast: er siehet noch anjetzo, und nimmt wohl in Acht den heimlichen Haß und Groll, welchen du wider deinen Nächsten in deinem Hertzen herum trageſt: er siehet und nimmt in Acht jene Ungerechtigkeiten, welche du unter

14. Die Sünden werden sonderlich von GOtt in Obacht genommen zu desto grösserer Verdammnuß des Sünders.

der

der Hand mit allerley listigen Finden und Kunstgriffen zu theilen weist: er sihet und nimmt in Acht die böse Begierden und Zuneigungen, mit welchen du sogar in die GOtt geheiligte Kirchen hinein kommest, welche dir keines Menschen Aug anmercken kan: er sihet und nimmt in Acht die unreine Augen-Winck, welche du auf frembde Gestalten schiessen lassest: er sihet und höret deine ungebührliche Discursen, welche du von unzüchtigen Sachen oder gegen die Ehr und guten Nahmen deiner Neben-Menschen in denen Gesellschafften heraus plaudereſt: er sihet und höret das unmenschliche Fluchen und Verwünschen, welches du den gantzen Tag hindurch mit Aergernuß anderer auswirffst: er sihet und nimmt in Acht diejenige Sünd, welche du schon vor längst in der Beicht verschwigen, und bißhero in deinem Hertzen verborgen gehalten: alles dises, ob du schon selbst wünschen thäteſt, dessen zu vergessen, bleibt dannoch vest kleben in der Gedächtnuß GOttes: und wirst du einsmahls wohl gewahr werden, daß dich GOtt gesehen, wann er alle deine begangene Abscheulichkeiten vor aller Welt Augen offentlich wird hervor bringen, und zu deiner ewigen Schand offenbahren. Weh dir O Sünder! der du anjetzo deinen GOtt freywillig aus dem Sinn schlagest, und an dessen Gegenwart nit gedencken wilst! es wird die Zeit kommen, da du wirst wünschen eben selbiges GOttes vergessen zu können; aber in alle Ewigkeit daran wirst gedencken müssen zu deiner unleydentlichen Peyn und Quall in der Höllen. Wie so mein GOTT? Solt dann wahr seyn, daß das Andencken an dich, welches anjetzo deinen Dieneren und lieben Freunden so süß und angenehm vorkommt, nachmahlen die Straff deiner Feinden ausmachen werde? Freylich wohl AA, wann ein Verdammter könnte GOtt aus der Gedächtnuß schlagen; so wurde er seines allergröſten Torments enthoben seyn: aber er wird keinen Augenblick aufhören mit denen lebhaffteſten Einbildungen an ihn zu gedencken, und erkennen, was er an demselben verlohren habe: er wird immerdar gedencken: disen GOtt hätte ich können besitzen, wann ich gewolt, und bey Lebzeiten öffterer an dessen Gegenwart gedacht hätte; von nun an werde ich an demselben in Ewigkeit keinen Theil haben. Peccator videbit & irascetur, dentibus suis fremet & tabescet, **der Sünder wird sehen, und wird zornig werden: seine Zähn wird er aufeinander beissen und verschmachten.** Ps. 111.

15. Schluß und Ermahnung

Ach Christen! last uns es so weit nit kommen lassen: jetzt vilmehr mit Trost und Freud unserer Seelen an den HErrn gedencken, und so vil es möglich, uns in dessen Gegenwart stäts aufhalten: wo wir gehen und stehen, disen Gedancken im Gemüth nachtragen: GOtt sihet mich. GOtt ist bey mir. GOtt ist bey mir in disem Zimmer, auf jener Straß, in jenem Garten, bey der Gesellschafft: allenthalben bin ich mit GOtt umgeben. Quidquid facio, wie der heilige Augustinus zu ihm selbsten gesagt, ante te facio, & illud, quidquid est, quod facio, meliùs tu vides, quàm ego, qui facio: quidquid enim semper operor, tu semper præsens cernis, utpote perfectus inspector omnium cogitationum, intentionum, delectationum & operationum mearum. **Was ich immer thue, das thue ich vor dir, und jenes was es immer ist, das ich thue, sihest du besser, als ich, der ich es thue: dann was ich immer allezeit würcke, sihest du allzeit gegenwärtig als der vollkommene Einseher aller meiner Gedancken, Meynungen, Belustigungen, und Würckungen.** Wie solte ich dann so vermessen seyn können, daß ich etwas wider dich und deinen heiligen Willen thun dörffte? Mit disen Gedancken wollen wir uns wider alle Anfechtungen, Gelegenheitē und Gefahren der Sünd bewaffnen, und alsobald mit der keuschen Susanna, da ihr jene zwey alte Richter droheten, sie wolten dieselbe als eine Ehebrecherin verklagen und zu der Steinigung verdammen, und sie von allen Seithen beängstiget die Sach bey ihr berathschlagte: Si enim hoc egero, mors mihi est; si autem non egero, non effugiam manus vestras, **dann wann ich das thue, so wirds doch mein Todt seyn: wann ichs aber nit thue; so werde ich aus euren Händen nit entrinnen,** den ernstlichen Schluß fassen: Sed melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini, **aber mir ist besser ohne die That in eure Händ fallen, als sündigen vor dem Angesicht des HErrn.** Eben also wollen wir gedencken in waserley Versuchungen: soll ich disen wucherischen, ungerechten Contract unterschriben? Ich habs geschwind gethan: es wird verborgen bleiben: es wird ein zimliches in die Haußhaltung einbringen; aber der grosse GOtt sihet mich und stehet bey mir: Meliùs est mihi, **ey so ist es mir besser auch mit Weib und Kindern zum Bettel-Stab gerathen,** quàm peccare in conspectu Domini, **als sündigen vor dem Angesicht des HErrn.** Soll ich disem jenem Menschen ein heimliches versetzen? Ich hab anjetzo schöne Gelegenheit darzu: er hat mirs grob vermacht: ich hätte mich gern vorlängst an ihm rächen wollen?

an die stäte Gedächtnuß der Gegenwart GOttes in den Versuchungen.

S. Aug. in soliloq. c. 14.

Dan. 13.

wollen? Aber GOtt sihet mich und stehet neben mir! Melius est mihi, es ist mir besser meinen Rach- Geist einhalten, solte schon meine Ehr vor der gantzen Welt leyden; quàm peccare in conspectu Domini, als sündigen vor dem Angesicht des HErrn. Soll ich disen fleischlichen Lust büssen? Ich hab denselben in meinen Händen, wann ich will. Lung und Leber hangt mir darnach: die gantze Sinnlichkeit treibt mich mit Gewalt darzu an: kein Mensch ist zugegen: es wird nichts davon heraus kommen? Aber der höchste GOtt sihet mich: der stehet bey mir! ey fort dann mit all dem Unrath! meliùs est mihi, es ist mir besser meine Begierden im Zaum halten, auf alle Ergötzlichkeiten der Welt verzeihen, quàm peccare in conspectu Domini, als sündigen vor dem Angesicht des HErrn. Also laßt uns dencken und schliessen in allen übrigen Anfechtungen und Gelegenheiten zur Sünd. Einmahl für allemahl AA. wer sein Gewissen rein und ohne Sünd bewahren, wer allezeit ein Freund und Kind GOttes bleiben will, der halte stäts seinen GOtt vor Augen: kein besseres, sicheres Mittel ist wider den Sünden-Fall, als beständig wanderen in der Gegenwart GOttes.

16. Bereuung der begangenen Sünden und Vorsatz GOtt in der Gedächtnuß zu erhalten.

Ach! hätte ich dises bißhero in Obacht genommen; so wurde ich mich nit so offt, so schwärlich, so häßlich versündiget haben! O mein höchster Ehr- und liebwürdigster GOtt! wie unverschämt bin ich mit dir umgangen und zwar vor deinen Augen, in deinem Angesicht. Die Vögel auf dem Feld haben grösseren Respect vor einem aufgestecktem Stroh-Wisch, als ich gehabt, O grosser GOtt, vor deinen Augen! Jene, wann sich der stroherne Mann vom Wind geweher nur anfangt zu bewegen, fliegen alsbald aus Forcht darvon, und verkühnen sich nit ein eintziges Körnlein vom Land aufzuklauben; so vil Ehrerbietigkeit und Forcht hat mir deine Gegenwart nit eingejagt! Ich habs gemacht, wie jene Vögel, welche, wann sie nach langer Zeit vermercken, daß ihnen nicht zu weh geschicht, endlich ohne Scheu sich auf den Stroh-Wisch selbst setzen; und auf selbigem fressen: also, pfuy der Schand! bin ich mit dir meinem HErrn und GOtt umgangen! gesündiget hab ich, und deine Güte und Barmhertzigkeit hat mich erdultet ohne mich deßwegen zu straffen: am Platz, daß ich hierdurch hätte sollẽ zur Erkäntnuß und Bereuung meiner Sünden bewegt werden; hab ich desto kühner und frecher fortgefahren auch vor dir und in dir dich zu beleydigen! Mit weit grösserem Recht könntest du wider mich ergrimmet ausfahren, als vor disem der König Assuerus wider den Aman gethan: Wie? armer Mensch! hast du dich erkühnen dörffen solche Schandthaten zu begehen Me præsente, in meiner Gegenwart? Da ich darbey gestanden und zugesehen: ich dein gebiethender HErr, welchem du mit demüthigster Unterthänigkeit auf allen Winck gehorcken solltest? Me præsente? in meiner Gegenwart, da ich zugesehen dein höchster Gutthäter, welcher dich vom Haubt biß zu den Füssen mit immer anhaltenten Wohlthaten überhäuffet hab? Me præsente? in meiner Gegenwart? Da ich zugesehen dein Vatter, welcher dir das Leben gegeben: dem du an allen Orthen eine kindliche Forcht und Lieb schuldig bist? Me præsente? in meiner Gegenwart? Da ich zugesehen dein Erlöser, welcher dich mit meinem vergossenen Blut vom ewigen Todt erkauffet hab? Me præsente? in meiner Gegenwart? Da ich zugesehen dein zukommender Richter, welcher dich in demselbigen Augenblick, da du die Sünd begangen, hätte können in den Abgrund der Höllen hinunter werffen? Me præsente? in meiner Gegenwart? Vor meinen Augen hast du solches verüben dörffen? O höre auf O HErr! Ach! Ja! ich habs gethan! wo soll ich mich vor Schamröth hin verkriechen? Doch was hilffts? Bleibe ich doch aller Orthen vor deinen Augen? Nichts ist übrig, als daß ich meine Vermessenheit, welche ich begangen, da du zugeschauet hast, auch anjetzo vor deinen Augen reumüthig beweine! Pater, peccavi in cœlum & coram te! seufftze ich dann mit dem verlohrnen büssenden Sohn: Vatter ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir. Peccavi, ich hab gesündiget wider dich! dises ist schon vermessen genug gehandlet. Pater peccavi! ich hab gesündiget wider dich meinen mich so sehr liebenden allerbesten Vatter! dises ist noch weit grausamer. Peccavi in cælum! ich hab gesündiget in den Himmel! dises ist ja zumahl erschröcklich, daß meine Sünden in den hohen Himmel hinein geschryen! Aber, was mich am mehristen verschämt und betrübt machet, ist dises: ich hab gesündiget coram te vor dir und vor deinem Angesicht! O weh! wodurch bin ich doch soweit in die Raserey gekommen? Ach! ich gestehe es, ich bin deiner dazumahl vergessen O HErr! an dich und deine Gegenwart hab ich nit gedacht! diser ist der gantze Ursprung meines Unglücks und begangenen Frevelmuths! hinfüro will ich der mir anjetzo bekanter Kunst mich besser gebrauchen, und in deiner Gegenwart mich beständig aufhalten: Firmabo super te oculos meos, meine Augen will ich starck über dich halten

Ps. 31.

halten mit deinem Diener David: Nit allein will ich dieselbe nun und dann zu dir wenden, sondern firmabo, ich will sie auf dich vest setzen, auf daß sie niemahlen von dir und deiner Gegenwart abgezogen werden, und also ich in Ewigkeit nit mehr sündige, Amen.

Von der Billigkeit, von dem Trost und Nützlichkeit der stäten Erinnerung der Gegenwart GOttes sihe mehrere Predigen im folgenden vierdten Theil.

Von Meydung der Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd.

Acht und fünffzigste Predig

Von Fliehung der bösen und gefährlichen Gesellschafften.

Innhalt.

Um von Sünden frey zu bleiben, und im Guten beständig zu verharren, ist nothwendig, daß wir uns hüthen 1. sonderlich vor böser Gesellschafft: 2. auch vor gefährlicher Gesellschafft. Domin. 6ta post Pascha.

Vorspruch.

Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini. Joan. 16.
Dise Ding hab ich euch gesagt / daß ihr euch nicht ärgeret.

Eingang.

Matth. 18.

DJejenige Theil des Menschen, wordurch sonderlich das Hertz geärgeret, das ist, zur Sünd angereitzet wird, seynd nach der Warnung JESU Christi die Augen die Händ und Füß: Si oculus tuus scandalizat te, spricht er bey dem heiligen Evangelisten Matthæo: Erue eum, & projice abs te: **wann dich dein Aug ärgeret** durch gefährliche Anblick; **so reisse es aus und wirffs von dir**: Si manus tua, vel pes tuus scandalizat te: **wann dich deine Hand ärgeret** durch gefährliche Angriff: wann dich dein Fuß ärgeret, und dich in die Gefahr zur Sünd tragen will; abscide eum & projice abs te: **haue** die Hand, den Fuß **ab, und werffe ihn von dir.** Von den Augen AA. hab ich schon gesagt, daß wir dieselbe in der Zucht behutsam verwahren müssen; wann wir gedencken von Sünden frey zu bleiben und in dem Guten zu verharren. Jetzt nehme ich die Füß vor, welche eben nothwendig müssen verhütet werden, damit sie nicht für gleich vil in allerley Gesellschafften hingehen, allwo wir ohne dem schwache Menschen zum Bösen könnten verleythet werden. So sage ich dann, welcher der Innhalt ist gegenwärtiger Ermahnung:

Vortrag.

Um von Sünden frey zu bleiben, und in dem Guten beständig zu verharren, ist nothwendig, daß wir uns hüthen sonderlich vor böser Gesellschafft:

Diß werd ich zeigen im ersten Theil. Daß wir uns hüten auch vor gefährlicher Gesellschafft: Diß werd ich zeigen im anderen Theil. Damit wir dißfals behutsam seyen, bitten wir alle um deine Gnad, O HERR! durch die Fürsprach MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Der Mensch hat das an sich, daß er gern andern nachahme.

DEr Mensch hat von Natur vor allen übrigen Geschöpffen dises an sich, daß er gar leicht und gern nachahme demjenigen, was er von anderen seines gleichen sihet und lernet. Man mercket es täglich schon an denen kleinen Kinderen, deren gantzes Geschäfft und Hanthierung durchgehends nichts ist als nachaffen: die Mägdlein, weilen sie mehrentheils mit der Mutter und Hauß-Mägden umgehen, richten gemeiniglich Kuchen auf, worinn sie kleine Schüsselein, Teller, Tüppen, Bratspiß ꝛc. in ihrer Ordnung auf- und abstellen: sie tragen Kinder-Poppen auf den Armben herum, welche sie aus- und ankleyden, in die Wieg legen, denenselben vorsingen, auf selbige Arth, wie sie wahrnehmen, daß von der Mutter und denen Mägden zu geschehen pflegt. Die Buben arthen ebenfals ihrem Geschlecht nach: bald zimmeren sie aus Papier und Carthen-Blätter Zimmer und Schlösser: bauen aus Holtz, Stein und Laym Häußlein und Mauren auf: bald reitten und springen sie auf höltzernen Stecken, nicht anderst, als wann sie von Pferden getragen wurden, im Hauß und öffentlichen Strassen herum: bald führen sie kleine Karren und Waagen daher: bald ziehen sie gleich denen Soldaten mit Degen und Spiesen auf: bald scharren sie Gräber auf und tragen eine Leich zur Erden: bald bauen und ziehren sie Altärlein, lesen Meß, predigen, betten und singen, weilen sie dergleichen mehrmahlen in denen Kirchen gesehen. Alles dises seynd lautere Zeichen der natürlichen Zuneigung, welche die Menschen haben, anderer Sitten nachzuahmen und nachzufolgen.

2. Solches sihet man schier an allen, welcher Condition u. Hanthierung sie seynd.

Nit allein die Handthierung der Kindern, sondern so vilerley Professionen der Künstleren, welche vor der Welt in grosser Hochschätzung gehalten werden, seynd, wann mans recht bedenckt, schier nichts anderes, als Nachahmungen: die Mahler, Bildhauer, Kupfferstecher setzen ihre gröste Kunst hierinn, daß sie der Natur nachahmen, und eine jede Sach entwerffen und abbilden, gleichwie dieselbe von dem allmächtigen GOtt erschaffen worden. Die Kunst der Organisten besteht in dem, daß sie die lebendige Stimmen der Menschen mit dem Thon der Pfeiffen wissen hervorzubringen: deren Musicanten, daß sie die innere Anmuthungen und Zuneigungen der Hertzen mit Veränderung der Stimm ausdeuten: der Comœdianten, daß sie allerley Personen eines Königs, Bauren, Soldaten, Bettler, eines betrübten, fröhligen, zornigen, und anderst passionirten Menschen wohl und ähnlich vertretten können. Was die Sitten, Manieren, Gebräuch, Kleydung, Redens-Art der Welt betrifft; was seynds anderst, als lautere Nachaffungen, mit welchen ein Mensch dem andern folgt, und sich in denen äusserlichen Gebärden aufführet, gleichwie er sihet, daß es andere machen? Um eine neue Manier zum Exempel in Kleydungen aufzubringen, brauchts nit mehr, als daß ein vornehmer Herr, ein vornehmes Weib etwas ungewöhnliches anlege; alsobald werden etliche, welche solches sehen, bey sich gedencken; ich bin nit geringer, als der und die, das steht mir eben wohl an. Nach disen werden andere folgen, und wird auf die Weiß in kurtzer Zeit in einer gantzen Stadt die neue Mode gemein werden. Also wahr ist es, was der alte Welt-Weise Aristoteles gesprochen: Imitari insitum est hominibus à pueris, & in hoc differunt à cæteris animalibus: von allen übrigen Thieren wird der Mensch hiermit unterschiden, daß ihm die Natur schon von Kindheit an die Zuneigung eingegeben, anderen nachzufolgen und nach denenselben sich zu bequämen.

3. Und zwar im Bösen pflegt man ehender nachzuahmen, als im Guten.

AA. dises vorangesetzt, und zugleich unsere durch die erste Adams-Sünd verderbte Natur zusamen gehalten, ist das Fundament, worauf sich gründet die Beweisung meines Vortrags, daß nemlich derjenige, welcher mit bösen Gesellschafften freywillig umgehet, nit lange Zeit werde gut und fromm bleiben. Wären wir alle so gestellt und geartet; daß wir allein thäten nachfolgen demjenigen, was wir an anderer Sitten gutes und heiliges

sehen

sehen und erfahren; O! was eine schöne, vortreffliche Sach wäre es alsdann um unsere vorbenannte Zuneigung, anderen nachzuahmen! zu wünschen wäre es alsdann, daß die fromme und gerechte mit denen gottlosen Sünderen jederzeit Gemeinschafft hielten; so wurde kein Frommer zu förchten haben, von denen Bösen angesteckt und verführt zu werden, sondern es wurden die Gottlose von denen Frommen das Gute erlernen: Aber ach des beweinlichen Elends! Wer sihet und erfahret nit, daß wir Arme, ohnedem zum Bösen geneigte Menschen vil ehender von einem bösen Exempel zum Bösen uns verführen lassen, als von einem Guten zur Nachfolg des Guten gezogen werden? Nehme ein Glaß voll süssen und klaren Wassers, ein anderes Glaß voll trüben und gesaltzenen Wassers: schütte dieselbe in ein Gefäß zusamen, und sehe zu, was daraus werden wird: nit wahr? Auf diese Weiß wilst du eins mit dem andern sauber und süß machen? Ja wohl! da sollst du lang darauf warten: das gesaltzene und trübe wird nicht die Süßig- und Reinigkeit; sondern das süsse und klare Wasser das Saltz und Unsauberkeit von jenem annehmen, und eins mit dem andern verdorben werden. Cum sancto sanctus e-
Ps. 17. ris, spricht der heilige Geist durch den Propheten David, & cum viro innocente innocens eris, & cum electo electus eris: **bist du fromm; so wirst du mit dem Heiligen heilig seyn, und mit einem unschuldigen Mann wirst du unschuldig seyn, und mit dem Auserwöhlten wirst du auserwöhlet seyn:** wie fromm und heilig du aber immer bist; begibst du dich unter die Gottlose; so wirst du nicht lang fromm und heilig bleiben: Et cum perverso perverteris: **dann mit dem Verkehrten wirst du dich verkehren.** Und widerum durch den weisen Ecclesiasticum: qui tetigerit picem, inquinabitur ab eâ, & qui communica-
Eccli. 13. verit superbo, induet superbiam: **wer Pech wird anrühren, der wird damit besudlet, und wer mit einem Hoffärtigen Gemeinschafft hat, der wird auch hoffärtig werden.** Mercket AA. nit der Hoffärtige wird vom Demüthigen die Demuth, sondern diser von jenem den Hochmuth ererben.

4 Wie vilmehr ist dises zu verstehen von anderen Lasteren, zu welchen wir ohnedem von unseren bösen Begierlichkeiten unaufhörlich hinzogen werden? Der Patriarch Abraham, wie zu lesen im Buch Genesis, gedachte seinem Sohn Isaac ein Weib zur Ehe zu geben: Isaac ware ein wohlgestalteter, reicher, tugendsamer und wohl erzogener Jüngling: der eintzige Sohn und zwar eines grossen Patriarchens; dahero verhoffte alle Töchter selbigen Lands, diser wurde ihnen als ein Bräutigam zu Theil werden, und wartete eine jede auf solches Glück. Allein unter allen ware keine eintzige, welche dem Abraham für seinen Sohn anstunde: deßwegen er seinen Haußhalter beruffen: gehe her, sprache er, ut adjurem te per Gen. 24. Dominum DEum cœli & terræ, ut non accipias uxorem filio meo de filiabus Chananæorum, inter quos habito: **damit ich dich beschwöre durch den HErrn, den GOtt des Himmels und der Erden, daß du meinem Sohn kein Weib nehmest von den Töchteren der Chananiter, unter welchen ich wohne.** Er schickte denselben ins weit entlegene Mesopothamiam, um alldorten aus seiner Verwandtschafft eine fromme tugendsame Braut auszusuchen. Wie? ist es möglich, daß in einem so grossen, so Volckreichen Land, als damahlen Chanaan ware, keine eintzige Tochter zu finden gewesen, welche dem Abraham anständig? Ist es möglich, daß ein gutes Weib eine so rare Waar seye; daß in dem Land unter so vilen Tausenden nit eine gewesen? Es antwortet der heilige Ambrosius, Oleaster und andere Schrifft- Steller, daß die Chananæer dazumahlen durchgehends dem Aberglauben und Abgötterey ergeben gewesen. Obschon nun Abraham sich des wahren und beständigen Glaubens seines Sohns und gantzer Familie versicheren konnte, daß keine Gefahr zu beförchten, er werde falsche Götter anbetten; so gedachte er doch bey sich, und gedachte sehr verständig: kommt ein aberglaubisches, abgöttisches Weib in mein Hauß hinein; so wird das gantze Hauß allgemach verführet, und von der Abgötterey angesteckt werden: Filius maximè conversatur cum matre, quando tener est, spricht in dessen Persohn Abulensis: **das Kind, solang es klein ist, geht am mehristen mit der Mutter um:** solte nun schon mein Sohn Isaac und übriges Hauß- Gesind keine Gefahr leyden verkehrt zu werden; so möchte doch villeicht die abgötterische Mutter ihren zukünfftigen kleinen Kindern von ungefehr ein Götzen- Bildlein, um darmit zu spihlen, in die Händ geben, und also dise mit denen Kinds- Kinderen von der Abgötterey einen Theil ererben. Nein! beschlosse Abraham: das ist vil zu gefährlich: ein Weib, so nur von weitem einen Argwohn eines Aberglauben mit sich bringt, das taugt für meinen Sohn, für mein Hauß nit. Wohl eine gescheide, fürsichtige, vätterliche Uberlegung! Eben das ist es, warum GOtt der HErr nachgehends die Israëliter mit so klaren Worten verbun-

führt zu werden.

Daher to Abraham seinem Sohn aus seinem Land keine Braut geben wollen, wegen der Gefahr zur Abgötterey ver-

den, sie solten mit denen ausländischen
3. Reg. 11. Weiberen nicht umgehen: Non ingredi-
emini ad eas, neque de illis ingredien-
tur ad vestras: certissimè enim aver-
tent corda vestra, ut sequamini DEos
earum: ihr sollet zu ihnen nit hinein-
gehen, auch soll niemand von ihnen
zu den eurigen hinein gehen: dann sie
werden gewißlich eure Hertzen abwen-
den, ihren Götteren zu folgen.

5. Selbiger Ursach halben hat GOtt denen Israëliter befohlen die Abgötter zu tödten.

Durchleset AA. das Buch Josue: da werdet ihr mit Erstaunung finden eine gar greuliche, blutige Niderlag, welche diser berühmte, heilige Heerführer der Israëliten, und zwar aus nachtrucklichem Befehl GOttes angerichtet, da er das gelobte Land eingenommen, wo er nur immer in eine Stadt oder Landschafft angelangt; hat er alles mit dem wüthenden Schwerd austilgen müssen, ohne Ansehen einiges Standts, Geschlechts und Alters: à viro usque ad mulierem, ab
Jos. 6. infante usque ad senem: Mann und Weib, jung und alt. Ein und dreyssig König hat er aufhencken, und mit dem Strang erwürgen lassen: ein und dreyßig Königreich seynd mit vergossenem Blut deren Innwohneren überschwemmt worden, ohne seinem eintzigen Menschen zu verschonen: aller Orthen hiesse es: Non dimisit in ea ullas reliquias, sed omne, quod spirare poterat, interfecit, sicut præceperat ei Dominus DEus Israël: Er ließ nichts darinnen übrig
Jos. 10. bleiben, sondern erwürgete alles, was den lebendigen Athem hatte, wie ihm der HErr der GOTT Israël befohlen hatte. Mein! was ist das vor eine seltsame Manier zu kriegen, um frembde Landschafften einzunehmen? Die gemeine Kriegs-Regul ist es, daß man mit überlegener Macht Städt und Länder suche zu eroberen, und zugleich die Innwohner erhalten, und unter die Bottmäßigkeit zu bringen? Tragt es sich nun und dann zu, daß hartnäckige Städt, welche aus Verzweifflung sich nit ergeben wollen, mit Feur und Schwerd verherget werden; so geschicht solches nur, um andere zu warnen, und durch die Forcht eines jämmerlichen Ausgangs desto leichter zu bezwingen: aber alles aller Orthen niderhauen und metzlen wollen, zu was End solte das geschehen, als um eine pure Grausamkeit zu zeigen? Ey! warum hat dann der gerechtiste und zugleich zütigste GOtt dem Josue in dem gelobten Land eine so allgemeine Vertilgung so ernstlich anbefohlen? Darum, weilen er sein auserwöhltes Volck nit in immerwehrende Gefahr setzen wolte, in damahligen Abgötterischen Landschafften von denen überblibenen Einwohneren zur selbigen Abgötterey verführet zu werden: deßwegen mu-
sten alle ohne Unterschid ausgerottet seyn. Also beschwärlich haltet es der allwissende GOtt darfür, daß einer in Gemeinschafft der Lasterhafften nicht verkehret und lasterhafft werde.

6. Wie weit grösser ist dan die Gefahr in den bösen Gesellschafften zu jenen Lasteren verführet zu werden, zu welchen wir ohne dem geneigt seynd?

Was ich hierüber gedencke AA., ist dises: die Abgötterey ist eine aus den allererschröcklichsten Sünden, dieweilen sie der Seel hinweg nimmt den ersten Ursprung des geistlichen Lebens, nemlich die übernatürliche Gaab des Glaubens, so ist allen anderen Sündern, welche den Glauben nicht verlaugnen, nach verlohrener heiligmachender Gnad annoch übrig bleibet: zu dem ist bey diser Sünd, wan man sie in ihrer Natur betrachtet, gar nichts, welches der Sinnlichkeit einigen Lust und Ergötzung, noch dem Hochmuth einen eytlen Ruhm, noch dem Geitz eine Gelegenheit zum zeitlichen Geld und Gut anschaffen könne: und deßwegen hat dise Sünd nichts an sich, so unsere Zuneigung anreitzen möge: und dannoch ist Abraham in Forcht und Angst gewesen, daß sein Sohn, wann diser mit den Abgötteren umgehen solte, zu der Abgötterey allgemach wurde verführet werden: und dannoch hat GOtt der HErr selbst eine so ungeheur grosse Menge Volcks vertilgen lassen, damit sein Volck ausser Gefahr wäre zu selbigem Laster verkehrt zu werden; O wehe! dencke ich, was ist dann nicht billiger zu förchten bey jenen bösen Gesellschafften, die mit Discursen, Unterweisungen, Anreitzungen, Liebkosen, Exemplen zu solchen Lasteren den Weeg bahnen, um welche zu lernen, wir keinen andern Lehr-Meister bedörffen, als unsere eygene fleischliche Zuneigung und Begierlichkeit? Kein Zweiffel ist daran: certissimè avertent corda vestra: wo ihr euch in dergleichen muthwillig einlasset; werden sie für gewiß eure Hertzen bethören und verkehren. Mercket noch eins: Abraham förchtet, eine eintzige abgötterische Braut werde seine gantze Familie mit dem Laster anstecken. Wie? Hätte er nit im Gegentheil bey sich also sollen discurriren: in meinem Hauß seynd unserer so vile, und alle eines eyfferigen Tugend-Wandels, und aufrichtigen Glaubens an den wahren GOtt: kommt nun dise junge Tochter zu uns, und gehet täglich mit uns um; der wollen wir in kurtzer Zeit die aberglaubische Irrthum ausgeredet haben, und dieselbe mit unserem vorgehenden Exempel zum Guten anführen: auf die Weiß können wir GOTT dem HErrn eine Seel gewinnen? Nein, AA. also gedachte Abraham nit: er förchtete vilmehr, die eine Persohn allein werde alle übrige mit ihrer Seelen-Kranckheit anstecken; als daß er ihm die Hoffnung machte, daß dise eintzige von allen übri-

gen

gen ins gesamt wurde zur Gesundheit gebracht werden. Imgleichen wolte GOtt im gelobten Land keinen eintzigen von den abgötterischen Innwohneren bey dem Leben erhalten, dieweilen er wuste, wie gefährlich es seye, auch mit einem eintzigen Gottlosen Gemeinschafft pflegen.

7. Ein eintziger böser Gesell ist genug hierzu, vile zu verleythen, wird in Gleichnussen vorgestellt.

Und so ist es in der That: ein eintziger böser Gesell, oder Gesellin ist manchmahl über genug, einen gantzen Hauffen Menschen zum Bösen zu verführen. Habt ihr wohl jemahlen gehöret in der Welt, daß ein krätziges Schaaf seye wider frisch und rein worden, weilen es mit anderen, annoch sauberen Schaafen geloffen? Nein! sönderet der Schäffer jenes nicht bey Zeit von der Heerd ab; so wird er allgemach die gantze Heerd erkränckt und krätzig sehen. Misce, also lautet die Gleichnuß des heiligen Vincentii Ferrerii, misce poma corrupta cum bonis; brevi erunt omnia corrupta: vermische einen eintzigen faulen Apffel unter zwantzig frische; der faule wird nicht frisch; sondern die zwantzig frische werden vor und nach alle mit einander von dem Faulen faul werden. Jene berühmte Bild-Saul, welche der König Nabuchodonosor in seinem Traum gesehen hat, deren Haubt von Gold, die Schulteren und Brust von feinem Silber, der Leib von Ertz, die Schenckel aus Eysen, die Bein, theils aus Eysen, theils aus Erd gegossen waren, fiele auf einmahl dergestalt zertrümmeret zu Boden, daß dieselbe in lauter Staub verkehret wurde, welcher von dem Wind hinweg geblasen, und in dem Lufft zerflogen. Was hat aber den ungeheuren Last also zu Schanden gemacht? Ein

Daniel. 2.

eintziger Stein, der von dem Berg ab, und herunter auf dessen Fuß gefallen: abscissus est lapis de monte sine manibus, & percussit statuam in pedibus ejus ferreis & fictilibus, & comminuit eos: ein Stein ohne Hand Anlegung ward vom Berg herab gerissen, und schlug das Bild an seine Füß, welche zum theil von Eysen, theils von Haffners-Erden waren, und zerschlug sie: tunc contrita sunt pariter ferrum, testa, æs, argentum & aurum: & redacta quasi in favillam æstivæ areæ, quæ rapta sunt vento, nullúsque locus inventus est eis: da ward das Eysen und die Erd, das Ertz, das Silber und Gold mit einander zermahlet, und ward wie Staub im Sommer auf der Tenn, den der Wind hinweg führet: und ward für sie keine Statt mehr gefunden. Unter anderen sittlichen Auslegungen dises Wunder-Gesichts dienet mir eine zu meinem gegenwärtigen Vorhaben: Gesetzt: in einer Familie seye das Haubt von purem Gold: der Hauß-Vatter nemlich, was die gute Sitten u. frömen Lebens-Wandel anbelangt, so rein wie Gold: die Hauß-Mutter so fein wie Silber: die Kinder so züchtig und eingezogen gleich dem Ertz: Knecht und Mägd wegen Fleiß und Arbeit so starck und daurhafft wie Eysen; Aber was? Ein eintziger Stein der Aergernuß, welcher darzwischen geworffen wird, kan die gantze schöne Bild-Saul zertrümmeren. Ein lasterhaffter Knecht, eine gottlose Magd kommt in ein Hauß zu wohnen, allwo die gantze Familie ein unschuldiges heiliges Leben führt: ein unzüchtiger Gesell erlangt den freyen und öfteren Zutritt: einem Lehr-Meister des Teuffels werden die Kinder zur Unterweisung anvertrauet; O wehe! nichts mehr brauchts, um das schöne Gold, Silber, Ertz zu zertrümmeren, die gute Sitten zu verderben, die schöne Übereinstimmung solcher Haußhaltung, was die Tugend anbelangt, zu zernichtigen! Nescitis, fragt wohl der heilige Apostel Paulus: quia modicum fermentum totam massam corrumpit? wisset ihr nicht, daß ein wenig Saurteig, den gantzen Taig versauret? Ein verheyrathes, vil zu freyes, ihrem Ehe-Mann nit gar treues Weib stifftet in der gantzen Nachbarschafft Aergernuß; ein verwegenes übel erzogenes, schon anderwerts verführtes Kind in einer Schuhlen kan zuweilen gleich einer Pest die gantze Schuhl anstecken, und zur Verführung bringen: ein freches, eytel und unchristlich aufgeputztes Welt-Kind wirfft allen Augen und Hertzen einer gantzen Stadt den Stein der Aergernuß in den Weeg. Kan nun ein eintziger böser Mensch unter vilen so vil übels verursachen, und andere zur Nachfolg seiner bösen Sitten ziehen; was wird dann derjenige nicht zu förchten haben, welcher sich unter so vilen Gottlosen nicht behusam vorsihet: dem es eben eins ist, wo und mit wem er umgehe, und Gemeinschafft pflege?

1. Cor. 5.

8. Ermahnung an die Eltern, daß sie dißfals ihre Kinder wohl verwahren.

Und was wird endlich von jenen Kindern zu erwarten seyn, worauf kein stäts wachtsames Aug gehalten wird: welche man den Tag hindurch über Gassen und Strassen mit allerley Gesindel laufen lasset: die da freye Erlaubnuß haben zu gehen, wohin sie wollen, zu reden, zu spihlen, womit sie wollen: da die Elteren wenig bekümmert seynd, was für Hauß-Gesind sie haben, wann dise nur in ihrer Arbeit und Hauß-Geschäfften treu befunden werden, wormit sie doch ihre Kinder frey umgehen lassen? Was ist es Wunder, daß sie schon von der Wiegen an unter so bösen Gesellschafften im Bösen unterwisen und erzogen werden? Ach Christliche Elteren! nehmet doch eure Kinder in

disem

disem Stuck wohl in Acht, wann ihr deren Seelen wollet ewig in dem Himmel haben! Stellet euch als ein Beyspihl vor die gottsförchtige Sara: dise sahe einstens ihr Söhnlein, den annoch kleinen Isaac, mit dem Sohn der Agar, ihrer Dienst-Magd spihlen, welcher nit allerdings wohl erzogen ware, ejice, rieffte sie alsobald mit einem heiligen Eyffernuth zu Abraham: ejice ancillam hanc & filium ejus: treib dise Magd und Sohn aus, Gen. 21. wann dein Isaac soll fromm bleiben! Hinaus! hinauß nit allein mit dem verwegenen Kind, sondern auch mit dessen Mutter! samt der Wurtzel muß dises Ubel ausgerupfft werden. Christlicher Hauß-Vatter! ejice, hinaus, aus dem Hauß mit dem Knecht, mit der Magd, und waserley Gesind, von welchem deine Kinder zuweilen nichts guts sehen, oder hören, oder lernen können! Ejice: hinaus mit allen Purschen, von welchen deine Töchter ausser verliebten Possen nichts vernehmen werden: solten jene schon von ehrbarer Familie, ja gar deine nächste Bluts-Verwandten seyn!

Alle miteinander, wie ihr immer seyd, fliehet die böse Gesellschafften, wann ihr gedenckt, gut und fromm zu seyn: Recedite à tabernaculis hominum impiorum, ware die Warnung Moysis, welche er vor disem seinen Israëliteren gegeben, und noch anjetzo uns allen der HErr andeuten lasset: weichet von den Hütten der gottlosen Menschen, & nolite tangere, quæ ad eos pertinent, ne involvamini in peccatis eorum, und rühret sogar nichts an, das ihnen zugehöret, damit ihr mit auch in ihre Sünden eingewickler werdet. Nit allein augenscheinlich böse Gesellschafften, als da seynd jene, welche uns mit Reden und Discursen, mit rathen und unterweisen, mit schmeichlen und liebkosen, mit vorgehendem bösen Exempel zur Rachgierigkeit, zur Ungerechtigkeit, zur Trunckenheit, zur Unlauterkeit, und anderen dergleichen Lasteren verführen wollen, seynds, welche wir nothwendig fliehen müssen; sondern auch diegefährliche Gesellschafften. Vernehmts im andern Theil.

An alle, daß sie sich vor bösen Gesellschafften hüthen.

Num. 16.

Zweyter Theil.

9. Gefährliche Gesellschafft wird angetroffen in vilen Wirths-Häusseren.

Durch die gefährliche Gesellschafften verstehe ich diejenige, in welchen solche Umständen zusammen kommen; daß einer in Ansehung unserer menschlicher Schwachheit und bösen Zuneigungen verständige Ursach habe zu förchten, er werde zu denselben leichtlich fallen, und zum wenigsten mit denen Gedancken sündigen können. Dise müssen von einer, ihres Heyls begierigen Seel so vil es möglich ist, geflohen seyn: dann nach dem Ausspruch des heiligen Geistes, qui amat periculum, peribit in illo: wer die Gefahr liebet, oder ohne Noth sich in die Gefahr hinein waget, der wird darinn verderben, und zu Grund gehen. Solche Gesellschafften findet man durchgehends in jenen Wirths-Häusseren, allwo allerley Gevolcks ohne Unterschid um zu trincken beysammen kommen: menschlicher Weiß kans nicht wohl seyn, daß einer zum wenigsten ohne Seelen-Gefahr daraus wider zuruck kehre, ob er schon aus keiner üblen Meinung hineingegangen: dann wo allerley Pursch zusammen einkehren, da treffen gemeiniglich einige liederliche, böse Gesellen mit ein: schwätzen und tadlen über andere Thun und Lassen, ehrabschneiden, fluchen und schwören, ungereimte Possen, unkeusche Discursen und Gesäng müssen allda, weilen die Gäst unter dem trincken nichts anders zu thun haben, wo nit allzeit, jedoch zum öfteren die Zeit-Vertreibung seyn: wäre schon vor nichts dergleichen Gefahr; so wäre es schon eintzig allein genug, um uns darvon abzuschröcken, die Gelegenheit, oder zur Trunckenheit, welche in ihr selbst ein schwäres Laster ist, oder doch zu solcher Unmäßigkeit, die bey den mehristen Menschen, nachdem dieselbe geartet seynd, unterschidene Sünden pflegt nachzuziehen, wie andersmahl weitläuffig ausgelegt worden. Wollen einige sich nun und dann, auch mit mäßigem Trunck in Ehrbarkeit lustig machen, um das Gemüth zu erleichteren, und die Kräfften zum göttlichen Dienst zu erhollen; wohl! solches ist nicht verbotten, ja ein verdienstliches Werck zum Himmelreich, wanns mit besagter redlicher Meynung geschicht: Allein kan dann das nicht füglicher in eygener Behausung, mit zu sich genommenen seines gleichen, bekannten, frommen Gesellen angestellt werden? Welches, glaube ich, von keinem gescheiden Burger und Meister seinen Knechten und Handwercks-Gesellen wird abgeschlagen werden: auf solche Weiß seynd jene zum wenigsten versicherter, daß ihre Untergebene, für deren Seelen-Heyl sie als Hauß-Vatter zu sorgen schuldig seynd, nichts übels begehen. Es kostet ja der Wein, oder das Bier nicht mehr, wann mans aus dem Wirths-Hauß abhollen, als wann selbiges

ges darinn gegenwärtig an die Kreit schreiben lasset?

10. Die Unschuldige seynd in dergleichen Häuseren übel beherberget.

Ach! was ein Mitleyden hab ich da mit denen annoch unschuldigen Kinderen und Studenten, welche in dergleichen offentlichen Herbergen und Trinck-Häusseren das Jahr hindurch ihre Einkehr und Wohnung nehmen müssen, Verhindernuß vom Studieren, zu welchem sie doch von denen Elteren mit Anwendung viler Unkosten geschickt seynd, ist das geringste welches ich bedaure: die Unschuld ihrer kostbarer Seelen, so da leydet, und öffters zu Grund gerichtet wird, ist es, die ich bejammere! sie sehen und hören bißweilen von allerley Zech-Brüderen solche Sachen, wo von sie niemahlen solten Wissenschafft bekommen haben. Was ein Mitleyden hab ich ebenfals selbiger Ursach halben mit jenen Mägden, welche zu nichts anders, als zur Aufwartung und Bedienung solcher Gäst gebraucht werden: O wohl eine höchst gefährliche Sach mit jenen; wo sie nicht in der Forcht GOttes wohl gegründet seynd! Ich will nichts melden von jenen Würthen (aus denen ich hoffe, daß keine allhier geben werden) die nur zu dem Zihl und End freye und leichtfertige Mägdlein ernehren, oder in ihrem Hauß erdulten; damit dise die Gäst in desto grösserer Anzahl an sich ziehen. Solche Würth gehören zu dem vorigen Punct, und ist es augenscheinlich klar, daß sie böse Verführer seynd, und gleichfals Zöllner der Höllen abgeben, welcher sie von denjenigen Seelen, die hineinkommen, den Zoll einliefferen.

11. Gefährlich ist die Gesell- und Gemeinschafft mit ungleichem Geschlecht.

Ferners zu denen gefährlichen Gesellschafften für alle Menschen ins gemein gehöret freye und unbehutsame Gemeinschafft mit ungleichem Geschlecht. Freye, unbehutsame Gemeinschafft, sage ich: dann daß man alle meyden könne ist eine Unmöglichkeit, und nur für diejenige, welche sich auf ewig in eine geistliche Einöd eingesperret. Im übrigen auch bey geistlichen heiligen Leuthen erforderet es manchmahl deren Beruff, Stand, Ampt, Christliche Lieb und Ehrbarkeit, daß sie mit unterschiedenen Geschlechts Leuthen umgehen müssen. Ich verstehe da allein solche Gesell- und Gemeinschafft, in welche man sich ohne Noth, ohne vernünfftige Ursach gern eintringet, und zwar aus einer Zuneigung zu unterschidenem Geschlecht: da man unter einander frey redet, schertzet, lachet und Kurtzweil treibet. Daß sothane Gesellschafften gefährlich seynd, wer will daran zweifflen? für ein gefährliches Wetter um zu regnen, halten es alle, wann der Lufft trüb und feucht, der Himmel mit schwartzen Wolcken allenthalben überzogen, der Wind aus Westen her wehet: Eine gefährliche Kranckheit zum Todt sagen alle, seye ein immerwehrendes Fieber in einem schwachen, ausgezehrten Leib: solte schon der Krancke darvon nicht sterben, noch die Wolcken einen Regen fallen lassen; so muß doch ein jeder gestehen, daß die Gefahr zu regnen, die Gefahr zu sterben schon gegenwärtig seye: dieweilen die Gefahr eines Ubels in nichts anders bestehet, als in solchen zusammen eintreffenden Umständen, aus welchen das Ubel leichtlich erfolgen kan, und öffters zu erfolgen pflegt. Nun aber bekennet mir einmahl selbst in euerem Gewissen: wo zwey oder mehrere von ungleichem Geschlecht sich beysammen einfinden (das ist so vil gesagt, als Feur und Stroh) mit dem Absicht, daß eins dem anderen gefallen möge, mit freundlichen, ausgestudierten Gebärdē, unter Lachen, Schertzen und Liebs-Zänckereyen: da der Teuffel nicht feyret die unreine Anmuthungen und Liebs-Begierden mit seinem Einblasen aufzuwecken (doch der Teuffel kan wohl darvon abbleiben; indem solche Begierden aus blossen, freywilligen leichtfertigem Anblick ohne dem gar leicht entzündet werden: wie vil mehr, wann das freundliche Unterreden und Anlachen darzu kommt) seynd dise nit Unständ, welche die gegenwärtige, augenscheinliche Gefahr zu sündigen andeuten?

12. Soll auch unter dem Vorwand der Ehrbarkeit behutsam angenommen werden, wird in Geschichten gezeigt.

Was sündigen? denckt ihr: unter ehrbaren Personen zum wenigsten hats so leicht keine Gefahr, daß allda etwas Ubels und unehrbares geschehe. Ich antworte, gleichwie sie in denen Schulen pflegen zu antworten: keine Gefahr daß etwas unehrbares geschehe mit dem äusserlichen Werck; transeat: das gebe ich für dißmahl zu: keine Gefahr, daß etwas unehrbares geschehe mit den inneren Gedancken und Begierden; das ist es, was ich durchaus von der Faust ablaugne; und laugnen solches mit hunderten die Gotts-Gelehrte, die heilige Kirchen-Vätter und Sitten-Lehrer bey Theophilo Raynaudo in dessen Buch von behutsamer Conversation mit ungleichem Geschlecht. Der heilige Hugo, da er Ampts-halber und aus Noth öffters muste mit Weiberen umgehen, hat dannoch in viertzig gantzer Jahren keintzige vorsätzlicher Weiß angeschauet, also daß er dieselbe nur an der Stimm erkennte. Unser heiliger Jüngling Aloysius, wie Bartolus in dessen Leben schreibt, spihlte einsmahls des Abends mit anderen Edel-Knaben, die am Hertzoglichen Hof waren, und zwar jenes Spihl, in welchem derjenige, der gefehlet, ein gewisses Unterpfand einsetzen muß, welches Pfand nach vollendetem Spihl muß widerum eingelöset werden, doch mit dem Beding und Schuldigkeit eine Buß dar-

für zu verrichten, welche von denen Gewinneren ihm auferlegt wird (O durchgehends gottloses Spihl, wo junge Leuth von beyderley Geschlecht beysamen seynd!) Nun ware Aloysius auch einer aus denen Verspihleren, und solte er sein Unterfand einlösen: die Buß, welche ihm auferlegt worden, bestunde in disem, daß er den an der Wand entworffenen Schatten eines kleinen Fräulein, so ungefähr zwischen dem Liecht und Mauer stunde, an der Wand küssen solte. Aloysius voller Schamröth liesse sein eingesetztes Pfand im Stich, liefe aus dem Zimmer hinaus, und konte forderhin durch kein eintziges Mittel, dergleichen Kurtzweilen beyzuwohnen, mehr bewegt werden. Vile andere zu geschweigen, welche nit einmahl mit ihren eigenen Schwesteren haben wollen Gemeinschafft haben, dencke und sage ich jetzt: Ein heiliger Hugo hat sich nit verkühnen dörffen, innerhalb so viler Jahren eine ungleiche Gestalt bedachtsam anzuschauen, wiewohlen er Ampts-halber aus Noth darmit umgehen müssen, und deßwegen sich des besonderen Beystands GOttes hätte versicheren können: ein heiliger Aloysius hielte so gar den Schatten eines unschuldigen Kinds für schädlich, also daß er denselben nit berühren wollen, sonderen mit eylfertiger Flucht sein Heyl gesucht: beyde aus Forcht der Gefahr einer unreinen sündhafften Anmuthung. Und, wo jung bey jung, eitele bey eitele zusammen kommen, welche dem stätten Gebett, Fasten und Bußwerck üben nit ergeben, wie Hugo und Aloysius gewesen: welche mit der Forcht und Lieb des gegenwärtigen GOttes nicht also bewaffnet, wie jene Heilige waren: welche nit den Schatten unterschiedenen Geschlechts, so von fern an einer Wand entworffen, förchten: die sich nit allein frey und ohne Scheu unter einander anschauen; sondern nächst beysammen stehen, gehen, sitzen, lachen, kurtzweilen, bißweilen Hand-gemein werden; allda soll kein Gefahr des geringsten Ubels zu förchten seyn. Dencke und sage einer was er will; für ein Wunder werde ichs halten, wann in solchen Umständen, da durch alle äusserliche Sinnen das Liebs-Feur eingelassen wird, in innerem Hertzen nit zum wenigsten eine Begierd solte entzündet werden. Zu vil gemein, lautet das alte teutsche Sprichwort, ist nicht rein.

13. Auch grosse Diener GOttes seynd durch dergleichen Gesellschafft zum Fall gerathen. Eccli. 9.

Nit umsonst ermahnet uns GOtt durch den weisen Ecclesiasticum einer so strengen Behutsamkeit cum alienâ muliere ne sedeas omnino: **bey eines anderen Manns Weib solst du gar nicht sitzen.** Mercke: wo es die Noth nicht erforderet, solst du dich nit einmahl neben ungleichem Geschlecht niedersetzen: die Ursach dessen gibt er in selbigem Capitul: Propter speciem mulieris multi perierunt, & ex hoc concupiscentia, quasi ignis exardescit: **dann um der Weiber Schönheit Willen seynd vile Leuth zum Verderben gerathen, und dardurch wird die böse Begierlichkeit, wie ein Feur, angezündet.** Speciem mulieris alieni multi admirati, reprobi facti sunt: colloquium enim illius, quasi ignis, exardescit: **vile seynd verkehret worden, die sich über die Gestalt eines frembden Weibs verwundert haben: dann ihr Gespräch macht brennend, wie Feur.** Ach! wie vile seynd also verkehret worden! höret den heiligen Augustinum seuffzen, da man von gewissen dem Schein nach geringen und kleinen Gelegenheiten zu sündigen redete: seine Wort, in welche er mit auf die Brust gelegter Hand, als wolte er es mit einem Schwur bekräfftigen, heraus gebrochen, waren folgende: crede mihi, cedros Libani, & ductores gregis sub hac specie corruisse vidi, de quorum casu non magis dubitabam, quàm de Hieronymi & Ambrosii: **glaubet mir ohn allen Zweiffel: ich hab bey dergleichen Gelegenheiten und Gesellschafften fallen und zu Boden krachen gesehen die höchste und stärckste Ceder-Bäum, welche in der Tugend tieffer und steiffer gewurtzlet, sich mit ihrem Verstand und Willen gegen dem Himmel höher erhoben, als alle Ceder-Bäum des Bergs Libani: also daß ich mich darüber nicht minder verwundert, nicht geringeren Schröcken eingenommen, als wann ich gesehen hätte einen Hieronymum von aller seiner Heiligkeit abstehen, und einen offentlichen lasterhafften Sünder abgeben, oder einen Ambrosium vom Glauben abfallen.** Spiegel der Heiligkeit weisen uns die Geschichten der Heiligen auf, als Macarium, Jacobum, Joannem, Victorinum, Guarinum, lautere Männer von einer Vollkommenheit, von einer lang geprüfften Tugend, von der Welt in denen Clösteren, oder wildesten Einöden abgesönderte, in dem Dienst GOttes von strenger Buß und Casteyung des Leibs ausgemergelte, an Leibs-Kräfften erschöpffte, unter dem Fähnlein JESU Christi eraltete Helden, welche endlich zum schändlichsten sich versündiget. Wer hat doch um GOttes Willen solches ausgerichtet? der Teuffel in eigner Persohn bedarff sich deshalben nicht zu rühmen: lange Jahr nach einander hat der arglistige Gast dieselbe bekrieget: in Gestalt der grausamen Löwen, Schweinen, Ochsen sie beängstiget, mit Prüglen halb zu Todt zerschlagen; und dannoch ihnen das geringste nicht abgewinnen können. Ein eintziges Weib ists gewesen, mit welchem sie

sie sich anfänglich in ein heiliges Gespräch eingelassen, und nachgehends die Sünd vollbracht. Wer kan ohne Mitleyden gedencken jenes heiligen Einsidlers, von welchem angezogener Macarius meldet? Folter, Eisen, Feur, alle Grausamkeit der Henckers-Knechten hatte derselbe in der Marter, um des Glaubens Willen ritterlich ausgestanden: da er aber ins Gefängnuß halb todt zuruck geführt worden, geriethe er mit der Magd, welche ihm aufgewartet, und die Speiß zugetragen, in schändliche Unzucht. O leydige Gesellschafft, welche auch die heldenmüthigste Martyrer, die schönste Sternen des Himmels in schwartze Höllen-Bränd verkehren kan! und da führet man heut zu Tag so wenig Bedenckens darüber! dergleichen werden vorsetzlicher Weiß gesucht: darzu werden Zusammenkünfften angestellt: die unreine Gedancken und Begierden, welche in sothanen Gesellschafften und Unterhandlungen angenommen werden, seynd nit einmahl Materi zur Beicht, dieweilen, wie man sich selbsten betrieget, keine Verwilligung darinn gegeben worden. Wie? keine Verwilligung? hast du doch solche Ursach freywillig darzu gegeben, aus welcher natürlicher Weiß sothane Gedancken folgen musten?

14. Klag gegen die Elteren, welche ihren Kinderen gefährliche Gesellschafften zulassen.

Allhier müste ich abermahl billig klagen gegen vile Elteren, welche dißfals so wenige Absicht über ihre Kinder tragen: dieselbe, wie mehrmahlen von disem verdammlichen Mißbrauch gesagt worden, des Abends bis in die spathe Nacht vor der Hauß-Thür stehen und sitzen lassen: allwo dann Nachbaren und Nachbarinnen zusammen kommen, und bey dunckлem Schein untereinander, GOtt weiß, wovon, ihr Gelächter und Unterredung führen. Klagen müste ich gegen jene Elteren, welche ihre Töchter üppig, will nit sagen, ärgerlich ausputzen, und selbige in allerley Gesellschafften mitnehmen, damit sie doch ja bey Zeiten die Welt können, und conversieren lernen (wir seynd darbey: geben sie vor, und verwahren dieselbe, damit nichts Ubel geschehe. Ja? verwahret einmahl deren Hertz wann ihr könnet: hierzu hättet ihr bißweilen ebenfalls noch den dritten nothwendig, welcher das eure verwahren thäte) gegen jene Elteren, welche die Töchter mit demjenigen, wormit sie Hoffnung oder schon das Versprechen haben, verheyrathet zu werden, allein mit allein gehen und reden lassen, (wo kan eine gefährlichere Gesellschafft in der Welt seyn, wanns dise in solchen Umständen nit ist?) gegen jene Elteren, welche zusehen, wie die Töchter in ihrer Gegenwart, mit ungleichem Geschlecht lachen, schertzen, handgemein werden, und darzu helffen lachen. Ach! was kan aus all der Kinder-Zucht guts entstehen? Trepitare Virginum est, spricht der heilige Ambrosius, & ad omnes viri ingressus pavere: der Jungfräulichen Geschämigkeit stehet es zu, auf alle Ansprach und Zureden eines Manns zu förchten und zu zitteren. Was wird daraus werden, wann ihnen erlaubt wird, ja wann sie darzu angeführet werden, daß sie nit allein bey dem Zutritt eines Manns nit mehr zitteren und schamröth werden; sondern auf besagte Weiß frey und frech zusammen handthieren mögen? Hinlässige, unchristliche Kinder-Zucht! was einen Hauffen Sünden und Laster stifftest du in einer Stadt, in einem gantzen Land! O wehe! was wird das vor eine Verantwortung geben für die Elteren, wann an jenem Tag das grosse Rechnungs-Buch wird eröffnet werden! Es ist also gebräuchlich sagen sie unter denen jungen Leuthen, daß sie zuweilen zusammen kommen, und sich lustig machen; anderen wirds zugelassen; warum soll dann mein Sohn, meine Tochter allein ausgeschlossen, und zu Hauß sitzen bleiben? ach! kommt nun als widerum die verkehrte Welt mit ihrem leydigen Gebrauch heran gezogen? so ist es dann der Gebrauch, daß die Kinder müssen übel erzogen werden? so ist es dann der Gebrauch, daß man die breite Straß mit anderen müsse eingehen, und zur Höllen fahren? Die Gedult vergeht mir bald, wann ich an disen, und dergleichen Gebrauch mehr gedencke.

15. Ermahnung und Schluß alle gefährliche Gesellschafften zu meiden.

Christen! Qui amat periculum, peribit in illo, schliesse ichs mit den angezogenen Worten des heiligen Geists: wer die Gefahr liebet, der wird darinn zu Grund gehen. Hieran laßt uns dencken, und behutsam die gefährliche Gesellschafften meyden: nit öffters uns in dieselbe hinein wagen; als es die pure Nothwendigkeit, Stands und Ampts halber erfordert: diejenige sonderlich meyden, in welchen wir die Erfahrnuß haben, daß unser Hertz in den himmlischen Dingen ab, und zu einer irrdischen gefährlichen Lieb gezogen werde. Auch so gar in der Einsamkeit, wo wir uns in einem Zimmer allein befinden, können wir uns bißweilen der Versuchungen nicht erwehren; was brauchts noch muthwilliger Weiß zu mehreren Anfechtungen Gelegenheit aufzusuchen? wie jener Hof-Herr wohl erkennt hat, welcher die Welt verlassen und in eine Einöd sich begeben, um seine Seel desto sicherer in den Himmel zu bringen: Als diser die Ursach seiner Veränderung befragt wurde; antwortete er mit einem gemahlten Sinnbild: solches ware ein, mit hoher Maur umfangener Garten: mitten darinn

darinn stunde ein Baum, welcher von den ungestümmen Winden schier aus der Wurtzel gerissen und zu Boden geschlagen wurde, mit diser Unterschrifft: & quid in pelago? was erst auf dem Meer? Durch den vermaurten Garten verstunde er sein einsames Leben, durch den Baum sich selbsten, durch die stürmende Wind, die Versuchungen, durch das hohe Meer die Welt, und darinn gewöhnliche Gemeinschafft mit den Menschen. Er wolte hiermit sagen: wann ich nit einmahl in der Einsamkeit von den stürmenden Anfechtungen zur Sünd sicher bin; was würde nicht geschehen auf dem Meer unter dem Welt-Getümmel? hab ich allhier mit mir allein gnug zu streiten; daß ich mich auf dem Weeg meines Heyls in der Richt halte; was würde ich dann erst zu kämpffen finden, wann noch darbey neben andere gefährliche anreitzende Gegenwürff wider mich kriegen thäten? ach ja! so ist es, muß ich gestehen mit jenem bey dem gottseeligen Thoma von Kempen: quoties inter homines fui, minor homo redii: so offt ich unter den Menschen gewesen, bin ich ein weniger Mensch zuruck kommen. Deßwegen treibt mich die Noth oder meines Stands Pflicht, oder Christliche Lieb, oder schuldige Ehrbarkeit nicht zur Gemeinschafft; will ich mich bey dir, O GOtt! den ich an allen Orten, zu allen Zeiten bey mir gegenwärtig hab, allein aufhalten! solte mir die Einsamkeit verdrüßlich fallen; solte es mir hart und beschwärlich vorkommen, von jener Gesellschafft, wormit ich gern mögte umgehen, mich zu enthalten; so will sch gedencken: wie? fallt es mir anjetzo beschwärlich, eine kurtze Zeit lang allein zu leben; wie würde ich dann dauren können, wann ich mit den Teufflen und Verdammten in dem ewig fressenden Höllen-Feur ligen solte? um diser frayßlicher Gesellschafft zu entgehen, solte mir wohl jetzt ein Verdruß und Beschwärnuß zu groß scheinen? gedencken will ich an das schöne Freudenvolle Himmelreich, allwo ich in der angenehmsten Gesellschafft aller Englen und Heiligen GOttes bey und mit dir O schönster, liebwürdigster GOtt hoffe und verlange ewig zu leben! In disem Himmel will ich mich dann auch jetzt auf Erden mit den Gedancken und Begierden stäths aufhalten, und sagen mit deinem heiligen Apostel Paulo: Nostra autem conversatio in Cœlis est, unde etiam salvatorem exspectamus Dominum nostrum JESUM Christum. **Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch den Heyland erwarten unseren HErren JESUM Christum, welcher den Leib unserer Nichtigkeit widerum erneueren wird, und der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen, auf daß wir in der schönsten Leibs-Gestalt, in dem Liecht der Glory uns mit allen Auserwöhlten ewig zusammen erfreuen mögen.** Zu disem meinen Entschluß bittet ich demüthig, O HErr! um deine kräfftige Gnad! Amen. Philipp. 3.

Finis

Neun und fünffzigste Predig

Von der menschlichen Gebrechlichkeit in den gefährlichen Gesellschafften und Gelegenheiten.

Innhalt.

Wer die gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten nicht behutsam meydet, der JESUM nicht lang zum Gesellen und Freund behalten, dieweilen unsere Schwachheit ohne dem vil zu groß ist, welche in besagten Gesellschafften zum Sünden-Fall noch grösser wird. Domin. 2dâ post Epiphan.

Vorspruch.

Vocatus est autem & JESUS & discipuli ejus ad nuptias.
Joan. 2.

JESUS aber und seine Jünger waren auch auf die Hochzeit geladen.

Eingang.

Sowohl ein glückseeliges, und zugleich Freuden-volles Hochzeit-Fest, allwo JESUS der Sohn GOttes, wo MARIA die Mutter JESU, wo die Jünger JESU in der Gesellschafft mit erscheinen! welcher Mensch solte sich nit getraut haben allda mit beyzukommen? ach Christen! wären doch alle unsere Gesellschafften, Ansprachen, Zusammenkünfften, Gastereyen, Hochzeits-Lustbarkeiten dergestalt eingerichtet; daß man ohne Scheu JESUM darzu einladen dörffte! Aber wie vile dergleichen werden in der Welt hin und wider angestellt, absonderlich in anstehender Faßnachts-Zeit, worbey zu förchten, daß sie nit allemahl JESUM zum Freund und Gesellen haben, oder doch denselben nit lang darbey behalten werden? ich vermeine solche Gesellschafften in gemein, von welchen die Gefahr und Gelegenheit zur Sünd nit weit entfernet ist. Christen! die ihr disen heiligen Nahmen mit der That tragen wollet: ach hütter euch, so gut ihr könnet, nicht allein in der Faßnacht, sondern zu allen Zeiten vor dergleichen Gesellschafften; wann ihr JESUM nit verliehren, sondern beständig zum Freund und Gesellen zu haben gesinnet seyd! Dises letztere aber wird nicht angehen, wo ihr euch ohne dringende Noth in dergleichen einlassen werdet. Wie ich jetzt zeigen will, und sage:

Vortrag.

Wer die gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten nit behutsam meyder, der wird JESUM nicht lang zum Gesellen und Freund behalten. Warum das? dieweilen unsere Schwachheit und Gebrechlichkeit ohne dem vil zu groß ist: welche in besagten Gesellschafften und Gelegenheiten zum Sün-

den Fall noch grösser wird. Ist der gantze Innhalt heutiger Predig. Damit wir uns in disem Stuck mit der Flucht vorsehen; das helffe du ausmachen mit deiner Gnad CHriste JESU, durch die Vorbitt deiner Mutter MARIÆ, und Beschützung unserer heiligen Englen.

Abhandlung.

I. Was durch die gefährliche Gesellschafften verstanden werde.

DUrch die gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten verstehe ich allhier nit jene gottlose Gemeinschafften, welche so zu reden, die Sünd auf dem Rucken daher tragen, bey welchen ihrer zwey oder mehrer zusammen kommen, eben darum, auf daß sie Böses thun mögen, oder in welchen man zum öfteren zu sündigen pfleget. Dise werden genennt die nächste Gelegenheit zur Sünd. Eine ausgemachte Sach ist es, daß dergleichen eben so, gleich wie die Sünden selbsten müssen abgeschafft und geflohen werden, von welchen ich schon andersmahl weitläuffig gehandlet hab. Heut rede ich allein von jenen Gesellschafften, welche obschon mancher unverletzt daraus wider zuruck kehret, dannoch nit wenig zum Bösen anreitzen, zu den Versuchungen Anlaß geben, fähig seynd zur Sünd zu verleyten. Exempel-Weiß: wann einer zur Winters-Zeit auf einem glatten Eyß-Weeg in Eyl daher lauffet; ob er gleich etlichmahl ohne Fallen glücklich darüber kommet; so ist doch ein solcher Weeg für denselben zum Fall gefährlich, und wer ohne Noth aus Verwegenheit darauf herum lauffen solte; mit dem würde man, wo er fallen thäte, als mit einem Vermessenen, ohne weiter Verwunderung kein Mitleyden tragen. Eben also vermeine ichs mit denen gefährlichen Gesellschafften: dergleichen seynd in Materie der Mäßigkeit, allwo Gefahr und Anlaß gegeben wird zur Trunckenheit: in Materie der Gerechtigkeit, welche zu unzuläßigem Gewinn, in Materie der Lieb des Nächsten, die zum Zorn, Zanck, Schlägerey, Fluchen, Schwören, Tadlen und Ehrabschneiden: in Materie der Reinigkeit, welche zu unehrbaren Gedancken, Einbildungen, Liebs-Begierden, unreinen Anblick und Antastungen fähig seynd zu verführen, nehmlich bey zu freyer Conversation mit ungleichem Geschlecht, von welchen letzteren ich sonderlich dise Predig will verstanden haben: mit einem Wort: alle und jede Umständ, in welchen zu waserley Sünd Gelegenheit gegeben wird: die ein jeder für sich am besten aus Erfahrnuß wissen kan, welche es bißhero gewesen, so ihn zur Sünd gebracht, oder zum wenigsten darzu eine Versuchung gemacht haben.

2. Wer sich in dergleichen eintringt,

Dise Gesellschafften und Gelegenheiten, sage ich, müssen mit allem Ernst behutsam geflohen werden, wann wir JESUM zum Freund und Gesellen, das ist dessen Gnad, und die Reinigkeit unseres Gewissen erhalten wollen: keines von beyden wird bey denjenigen langen Bestand haben, welche sich in dergleichen ohne Noth freywillig pflegen hinein zu begeben: und das zwar aus angezogener Ursach, die sich auf unsere eigene Schwachheit und Gebrechlichkeit gründet. Mercket auf: es ist einer, der seine geringe und schwache Leibs-Kräfften erkennet, und zugleich gegen einen vil stärckeren Feind zu kämpffen hat, von welchem er aller Orten aufgesucht und verfolget wird: wann diser sich nit wohl vorsehet, und allen Zugang seinem Widerpart behuthsam versperret; was hat ein solcher anders zu gewarten, als Schlag und Stöß? wann nun derselbe frey und Sorg-loß seinem heran-tringenden Feind Thür und Thor solte auff machen: wie? wann er denselben muthwilliger Weiß thäte anzergen und heraus forderen. Wie? wann er noch darzu seine eigene Waffen, wormit er sich einiger massen wehren könte und müste, thäte hinweg werffen, ja dieselbe seinem Feind in die Händ geben, und ihne also wider sich noch mächtiger machen? würde man den Menschen nit billig unter die Verzweiffelte rechnen? solte man nit urtheilen, er seye von Sinnen kommen, und wolle freywillig unterliegen und die Schläg darvon tragen?

wird nit lang JEsum zum Freund behalten: wird durch eine Gleichnuß vorgestellt.

3. Wir Menschen haben zu streitten mit unzahlbaren mächtigen Feinden. Job. 7.

AA. Was ist unser Leben auf diser Welt? Militia est vita hominis super terram: lautet der bekannte Ausspruch GOttes bey dem Propheten Job: des **Menschen Leben auf Erden ist ein Streit und Krieg**: an allen Orten, zu allen Zeiten, immerwährend haben wir zu kämpffen einen höchst wichtigen Streit, in welchem gehandlet wird von dem ewigen Heyl unserer Seel, welche, wann wir solten unterligen, verlohren gehet: einen höchst gefährlichen Streit, dieweilen wir gegen uns haben Feind, die an Stärcke und Kräfften uns weit überlegen, an der Menge unzahlbar, an ihrer Natur die aller grausamste seynd: welche sich aus bitterstem Haß wider uns zusammen verschworen, und bey Tag und Nacht uns unaufhörlich aufpassen, damit sie uns ins ewige Verderben stürtzen mögen. Der erste, und vornehmste unter disen ist der

Teuffel

Teuffel mit seiner gantzen Höllen-Macht, welcher im Evangelio: tentator, der Versucher genennet wird: dessen Verschlagenheit und Arglistigkeit keine andere in der Welt beykombt, die durch so langwürige Erfahrnuß, durch so vilerley von denen mehristen Menschen schon erfochtene Sigen ist grösser und geschliffener worden: dessen Macht seines gleichen auf Erden nicht findet, wie Job spricht: Non est super terram potestas, quæ comparetur ei, qui factus est, ut nullum timeret: Job. 41. es ist keine Macht auf Erden die man mit ihm vergleichen möge, der gemacht ist, daß er sich für niemand förchtet: ipse est rex super universos filios superbiæ: er selbst ist der König über alle Kinder der Hoffart: welcher wie ein brüllender Löw herum gehet, suchend, den er möge verschlucken: 1. Petr. 5. adversarius vester diabolus tanquam Leo rugiens circuit, quærens, quem devoret. Ach armer Mensch! hüte dich, daß du demselben nicht in den Rachen hinein lauffest. Neben disem haben wir noch weit mehr gefährliche einheimische Feind, von denen wir nit hinweg lauffen können; die wir stätts mit, bey und in uns herum tragen: wir mögen uns so behutsam verwahren, als wir immer können: solten wir uns auch schon gantz allein in die Klüfften der Erden verbergen; so können wir doch deren Anfall nit entgehen. Solche seynd unser eigenes muthwilliges Fleisch, welches sich wider den Geist und die gesunde Vernunfft auflehnet, unsere böse Begierden und Zuneigungen, die uns stäts zur Sünd auch wider unseren Willen anhetzen. Will nichts sagen von der eitlen verkehrten Welt, welche uns, wie der heilige Augustinus redet, cum suis terroribus, erroribus, amoribus &c. mit dem menschlichen Respect und eitler Forcht anderen zu mißfallen, mit ihren falschen Grund-Sätzen und Irr-Regulen, mit ihren Heuchler- und Schmeichlereyen, mit ihren neu erfundenen Moden und Mißbräuch, zu tausenderley Mißhandlungen Anlaß gibt: nichts von eben selbigen Menschen, bey und mit welchen wir täglich leben und umgehen müssen, die uns zum Zorn, Ungedult, Fluchen und Verwünschen und allerley anderen Sünden den Fall-Strick setzen: Inimici hominis domestici ejus, spricht Christus bey dem heiligen Evangelisten Matthæo: Matth. 10. des Menschen Feind werden seine eigene Haußgenossene seyn.

4. Denen zu widerstehen wir aus uns zu schwach seynd.

O mein GOtt! wer wird unter so vilen Nachstellungen sich frey und sicher schätzen! was für eine Macht und Stärcke wird erklecken, um so gewaltigen Feinden gnugsamen Widerstand zu thuen? Aber ach wir arme Menschen! seynd wir doch so erbärmlich schwach und elendig; daß ich keine Gleichnuß finde, sothane Gebrechlichkeit zu entwerffen! kein Kind auf einem ungleichen schlipfferigen Eyß-Weeg wird so leichtlich fallen, als wir zum sündigen geneigt seynd, auch da alle Gelegenheiten und Gefahren von uns weit entfernet. Wohl wahr ist es heiliger Apostel Paule: was du gesprochen: habemus autem thesaurum istum in vasis fictilibus: 2. Cor. 4. aber disen Schatz, nehmlich der heiligmachenden Gnad, haben wir in irrdischen Gefäßen, mit welchen wir behutsam gleich wie mit Glaß umgehen müssen, damit sie nit bey einem jeden Anstoß zertrümmeren.

Hiervon haben wir ein Exempel an dem Adam,

O wehe! wann ich mit meinen Gedancken ins Paradeyß gehe, und sehe allda den Adam an einem Ort der Heiligkeit, im Stand der Unschuld und Gerechtigkeit, mit so grossen Gnaden überhäuffet, mit solchem Liecht und vollkommener Erkantnuß göttlicher und natürlicher Dingen erleuchtet, nichts desto weniger einen so betrübten greulichen Fall thuen, auf ein eintziges Zusprechen eines Weibs, dem zu gefallen er sich so geschwind entschlossen seinem höchsten GOtt zu mißfallen, und seine gantze Nachkommenschafft dem ewigen Todt zu überschreiben, und das zwar wegen einer so liderlichen Sach, um ein Maul voll eines Apffels, wo von er in dem Uberfluß der raristen Früchten sich so leichtlich hätte enthalten können: Adam, sprich ich, dessen Fleisch und Anmuthungen dem Geist annoch nicht widerspenstig waren, gleich wie die unserige der Vernunfft sich widersetzen; und dannoch so schwach, daß er von so geringer Versuchung sich hat übergwältigen lassen; O! dencke ich bey mir: was haben wir dann nit für grosse Ursach zu förchten, und stätts behutsam zu wandlen: wir, die so elendig, gegen ihm gerechnet, und so vilerley schwären Versuchungen unterworffen, auch da wir dieselbe nicht suchen? Und was ware es doch, was den Adam zu einer solchen Ubertrettung verleitet? nit so sehr die Annehmlichkeit der Frucht, welche er gelüstet; als das vorgehende Exempel und schmeichlende Anreitzung seines Weibs: er sahe nehmlich, wie Eva so gehertzt in den, wiewohlen unter Straff des Tods verbottenen Apffel hinein gebissen: er sahe, daß dise darvon nicht gestorben: es wurde ihm zugleich selbige Frucht von ihr anpræsentieret, mit Bitt solche zu verkosten: sihe da, was ihn also bald entkräfftet, und Muth gemacht, ohne Scheu wider das göttliche Verbott, und seine eigene Erkantnuß zu handlen. O! dencke ich abermahlen, was eine grosse

Macht

Macht hat nit über unsere Hertzen das Exempel anderer, wann wir in deren Gesellschafft gerathen!

An David. Wann ich mir vorstelle einen König David, einen Mann nach dem Hertzen GOttes, von göttlicher Lieb so entflammet, ein Muster der vollkommenen Heiligkeit: durch einen eintzigen Anblick eines Weibs, welches ihm von ungefehr, da er die Gelegenheit darzu nicht gesucht, da er an nichts weniger gedacht, von weitem in die Augen kommen, auf einmahl dergestalt verkehret; daß er ohne einiges Nachdencken mit den abscheulichsten Sünden sich besudlet, und seines Schöpffers, den er zuvor aus gantzem Hertzen geliebet, gantze Jahr lang nach einander vergessen, biß ihm endlich auf das Zusprechen des Propheten die Augen widerum aufgangen!

An dem heiligen Apostel Petro. Wann ich betrachte einen Fürsten der Apostlen, den heiligen Petrum, welcher Christo seinem Meister mit einem Schwur versprochen hatte, lieber mit ihm in den Todt zu gehen, als denselben zu verlassen; daß diser dannoch seinen zuvor so geliebten Meister nicht allein verlassen, sondern gar verlaugnet, und das ein, zwey, drey mahl nach einander, mit zugesetzten greulichen Flüchen und Verschwörungen: nit gezwungen durch einen Soldaten, welcher ihm den Dolchen an die Gurgel gesetzt: nicht angehalten von einem Blut-Richter, welcher ihm Feur und Galgen gedrohet; sondern hierzu verführet durch das alleinige Zusprechen einer liederlichen Magd: wann ich dises alles bey mir erwege; so muß ich ja mit höchster Erstaunung aufschreyen: O wir arme elende Menschen! wie seynd wir so schwach und zum Fall geneigt! so muß ich ja alle warnen mit dem heiligen Apostel Paulo: itaque, qui se existimat stare, videat, ne cadat: 1. Cor. 10. derowegen der sich beduncken lasset, daß er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Seynd so grosse Rießen in einem so geringen Streit untergelegen; was sollen wir dann nicht förchten, welche dargegen gerechnet nur kleine Zwergen seynd? seynd so starcke Grund-Säulen, die mit ihrer Tugend und Heiligkeit schienen den Himmel zu tragen, so leicht und geschwind umgeschmissen worden; dörffen wir uns noch wohl sicher schätzen, die wir in Vergleich deroselben nur dürre Stroh-Hälm seynd? haben so schöne Sternen, welche gleichfalls am Firmament anderen vorleuchteten, sich so bald verfinsteren lassen; was brauchts dann vil, um in uns, die wir nur schimmerende Amplen seynd, das Liecht auszublasen, und das unter immerwährendem sausen und prausen der Winden auf einem so ungestümmen Meer der Welt, in welcher wir mit tausenderley Seelen-Gefahren umgeben, herum irren.

5. So handlet dann derjenige vermessentlich, der sich in gefährliche Gesellschafften eintringet.

Und wir (O mein GOtt, was eine Vermessenheit!) also schwach, da wir uns gleich still zu Hauß auf der Huth halten, wir solten uns doch darbeyneben in grössere Gefahren eindringen? wie solten die Gelegenheiten zur Sünd mit fleiß noch aufsuchen: in augenscheinliche Anfechtungen, das ist, in solche Gesellschafften, allwo zum Streit und Sünden-Fall Anreitzung gegeben wird, allwo auch die heiligste Diener GOttes mehrmahlen seynd verführet und verkehret worden, ohne Noth, frey und muthwilliger Weiß hinein lauffen; was wäre das anders, als dem versuchenden Feind Thür und Thor aufsperren, und denen Sünden und Lasteren einen freyen Zugang verstatten? was anders, als uns selbsten zweymahl schwach und gebrechlich machen, gebrechlich von innen, gebrechlich von aussen? was anders, als die geringe annoch übrige Seelen-Kräfften ablegen; dem Teuffel die Waffen in die Hand geben, auf daß er uns desto hefftiger darmit bestreiten könne? was anders endlich, als die heiligmachende Gnad und Freundschafft GOttes muthwilliger Weiß verliehren, und ohne Scheu sündigen wollen? dann, welche seynd jene Waffen, deren sich unsere Seelen-Feind zu unserem Verderben gebrauchen? es seynds unsere eigene böse Anmuthungen und unordentliche Begierlichkeiten. Wordurch aber werden dise mehr angeflammet, als durch die äusserliche ergötzende Gegenwürff, welche mit ihren anreitzenden Lieblichkeiten in die Augen und Ohren fallen; hierdurch nehmlich, wie der heilige Hieronymus schreibt, wird die gesunde Vernunfft behöret, der Verstand verblendet, der Will gäntzlich eingenommen und bezauberet. Was ist es nun endlich, welches uns dergleichen sinnliche Gegenwürff vorstellet, als die gefährliche Gesellschafft und Gelegenheit, absonderlich in Materie der fleischlichen Lieb, wo beyderley Geschlechts Menschen um der Lustbarkeit halber öffters zusammen kommen: dise Gesellschafft ists, worin unter freyer Conversation, freundlichem Ansehen, schmeichlenden Worten, liebkoßenden Gebärden, zusammen spihlen und kurtzweilen, das Feur der Begierlichkeit angezündet, die Einbildung angehetzet, die verderbte Natur erwecket wird, und der Teuffel seinen verlangten Gewinn machet.

6. Als in welchen es höchst gefährlich ist, Sünden frey zu bleiben.

Nun, O Mensch! mitten unter so vilerley Angriff der mächtigsten Feinden, welchen von allen Seithen, von aussen, von innen gegen dich streitten, wie wilst du dich lang zum wenigsten wider unreine Gedancken und fleischliche Einbildungen erwehren

erwehren können, und dein Gewissen unbeschmützt heraus bringen. Ein grosser heiliger Mann von seinen Ordens-Geistlichen befragt, was er wohl in jener Gelegenheit und Versuchung, wo von sie redeten, wann er gegenwärtig gewesen, würde gethan haben; stunde eine Weyl in ihm selbsten verzuckt, und nach reiffer Uberlegung gabe er ihnen dise Antwort: Scio, quid facere debuissem; sed nescio, quid facturus fuissem: **ich weiß wohl, was ich hätte sollen und müssen thun; aber ich weiß nicht, was ich würde gethan haben: dann was ist der Mensch? O Nein! keiner, kein einziger, er mag seyn wer er wolle, seynd die Wort des heiligen Cypriani, wird sich lange Zeit von Sünden enthalten, wann er ohne nothdringende Ursach sich in dergleichen gefährliche Gelegenheiten einwaget:** Nemo tutus est periculo proximus, **keiner ist sicher, welcher der Gefahr zu nahe kommt.**

7. Solcher Vermessenen gibt es vile.

Und dannoch, leyder GOttes! wie wenig Weesens wird hieraus gemacht? wie vile unter denen Christen, auch so gar diejenige, welche noch wohl für fromm und andächtig passiren wollen, tragen nit allein keinen Scheu ab dergleichen Zusammenkünfften, sonderen machen schier eine tägliche Gewohnheit daraus; beyderley Geschlechts, Buben und Mägdlein, Knecht und Mägd, Nachbaren und Nachbarinnen, stehen, gehen, sitzen, lachen, schertzen, handieren zusammen, auch mit wissen der Elteren, zu Hauß in den Zimmeren allein, des Abends biß in die dunckle Nacht an den Thüren, auf den Strassen, ausser der Stadt in den Gärten und Spatzier-Gängen: beyderley Geschlecht, Geheyrathete, Ungeheyrathete, Weltliche, will nit sagen, Geistliche finden sich ein bey den öffteren Ansprachungen und Zusammenkünfften, allwo die kostbare, zu unserem Seelen-Heyl allein von GOtt verlihene Zeit (welches zwar vil, jedoch gegen das übrige zu rechnen am wenigsten zu bedeuten hat) hin und wider biß in die spathe Nacht mit Karten-Spihlen, mit Kurtzweilen, Caressieren, Tantzen und Springen verzehret wird, als wann sie aus einer gantz anderen Materie formiret wären, dann alle übrige Menschen: als wann sie einen vom Himmel empfangenen Versicherungs-Zettel in Händen hätten, Krafft welchem sie in der Gnad bevestiget und bestättiget, keiner Versuchung zur Sünd, oder Einwilligung in dieselbe, forterhin mehr fähig wären.

8. Umsonst verlassen sie sich auf ihren gemachten guten Vorsatz.

Und worauf gründen sie doch um GOttes willen! dise ihre vermeinte Sicherheit? villeicht auf ihren vest geschlossenen, ernsthafften Vorsatz, niemahlen, weder mit Gedancken und Begierden, weder mit Worten und Discursen, weder mit Wercken und Thaten in solchen Gesell- und Gemeinschafften, wider GOtt und die Ehrbarkeit das geringste zu begehen: wie sie dann durchgehends vorwenden, es geschehe nichts Ubels darbey, es seye nur eine unschuldige lustige Zeitvertreibung. Ach! was eine schändliche Betrügerey; daß in solchen Umständen nit einmahl mit den Gedancken und Begierden etwas übels geschehen solte! seye es schon, daß es ein oder andermahl gantz sauber abgehe; wie ist es aber glaublich, ja wie ist es möglich, daß, wo man sich bey solchen Gesellschafften offtermahlen einfindet, es allezeit so gelingen solte? ist und bleibt es doch jedesmahl gefährlich. Und was bauen wir arme Menschen doch vil auf unseren gemachten Vorsatz und Entschliessung, GOtt den HErren mit der geringsten Sünd zu beleydigen? solchen Entschluß hatte Adam unser erster Vatter anfänglich auch gefasset: also ware der König David, also ware der heilige Apostel Petrus ebenfals entschlossen, und seynd sie dannoch bey gegenwärtiger Gelegenheit und Versuchung so gar schändlich in die Sünd hinein geplatzt. Nehmlich ein anderes ist es etwas guts vornehmen; ein gantz anderes, was zur Sach selbsten kommt, den guten Vorsatz im Werck ausrichten; absonderlich da die Gegenwart eines anreitzenden Dings denen Zuneigungen und Begierlichkeiten einen süssen Gewalt anthuet.

9. Dann die Gegenwart der Gelegenheit stosset alle gute Vorsätz um: wird durch eine Geschicht erwisen.

Leset hiervon das zwey und dreyßigste Capitul des Buchs Exodi: Moyses unterredete sich mit GOtt auf dem Berg Sinai: da sahe der HErr, wie das Volck unterdessen im Lager ein güldenes Kalb geschmaltzen, um welches sie herum tantzten, und selbiges anbetteten. Was ist das? sprache er also bald voller Grimmen zu Moyses: Cerno, quòd populus iste duræ cervicis sit: dimitte me, ut irascatur furor meus contra eos, & deleam eos: **ich sihe, daß dis ein hartnäckiges Volck ist: laß mich walten, daß mein Zorn wider sie ergrimme, und daß ich sie vertilge.** Langsam, O HErr! sagte Moyses, nicht so zornig! dencke doch nach, daß es seye dein liebes auserwöhltes Volck, welches ich bißhero so sorgfältig biß hierhin geführet hab: was werden die Aegyptier darzu sagen? sie werden sagen: Callidè eduxit eos, ut interficeret in montibus, & deleret è terrâ: **er hat sie mit List ausgeführet, damit er sie auf dem Gebürg umbrächte, und vertilgete sie von dem Erdboden.** Um Verzeihung, O HErr! willst du dich rächen; sihe da hast du mich zum Schlacht-Opfer; schlage mich, tödte mich, wie du

Exod. 32.

wilst, verschone allein meinem lieben Volck! Quiescat ira tua, & esto placabilis super nequitia populi tui: lasse deinen Zorn sincken, und seye gnädig über die Boßheit deines Volcks. Was dünckt euch AA. von diser Mildigkeit, Sanfftmuth, Barmhertzigkeit und Lieb des Moysis? hätte dieselbe wohl grösser seyn können? GOtt, wie ergrimmt er immer schiene, ist dardurch besänfftiget und versöhnet worden: Placatúsque est Dominus, ne faceret malum, quod locutus fuerat adversùs populum suum, und der HErr ward versöhnet, daß er das Ubel nit thäte, so er wider sein Volck geredet hatte. Aber wartet ein wenig, und laßt euch Moysen nit aus den Gedancken fallen, biß diser selbst den Berg hinab ins Lager komme: Cúmque appropinquâsset ad castra, vidit vitulum & choros: als er nun nahe zum Lager kame; sahe er das Kalb, und die Tantz-Reyhen: auf den ersten Anblick dessen, sagt die Schrifft: Iratúsque valde, projecit de manu tabulas, & confregit eas ad radicem montis: und er ward sehr zornig, das Feur funckelte ihm in den Augen: vor Unwillen schmisse er die steinerne Taffslen an den Felsen des Bergs in Stücken: er ergriffe mit einer donnerenden Stimm: Siquis est Domini; jungatur mihi: wer des HErren ist, der verfüge sich zu mir!: Ponat vir gladium super femur suum: ite & redite de portâ usque ad portam per medium castrorum, & occidat unusquisque fratrem, & amicum, & proximum suum: ein jeder Mann gürte sein Schwerdt um seine Hüfft: gehet hin und wider, mitten durchs Lager von einem Thor zum anderen, und ein jeglicher erschlage seinen Bruder und seinen Freund und seinen Nächsten. Also wurden in der Geschwindigkeit auf den Befehl Moysis, an selbigem Tag drey und zwantzig tausend Menschen nidergehauen: ceciderúntque in die illa quasi viginti tria millia hominum. Mercket allhier AA. den Unterschid dessen, was sich mit Moyse auf dem Berg, und mit Moyse unten in dem Lager zugetragen. Ware es nit eben selbiger Mensch in dem Thal, der ein wenig zuvor droben auf dem Berg gewesen? ja Ware es nit selbiger Moyses hierunten, welcher auf dem Berg mit so kräfftigen Worten für das sündigende Volck um Verzeihung gebetten, und zugleich den erzörnten GOtt widerum besänfftiget hat? ja. Ware ihm nit auf dem Berg das Verbrechen des Volcks eben wohl bekannt? ja: dann der HErr hat ihm ausführlich beschriben, was das Volck für Händel angefangen. Ware es nit eben selbiges Verbrechen, da er vom Berg herunter kame, von welchem er schon zuvor gewust? ja. Was ist dann weiters darzu kommen? nichts. Ey warum hat sich dann die Sanfftmuth und Lieb Moysis so gählings in einen solchen Zorn und Grimmen verändert, da er herunter kommen? zuvor botte er sich an, für das Volck zu sterben; jetzt will er selbst das Volck mit Würgen und Hauen umbringen: der barmhertzige GOtt auf inständige Bitt Moysis will dem Volck verschonen: jetzt will Moyses selbiges vertilgen. Woher ein solcher Unterschid und Gemüths-Veränderung? wollet ihr die Ursach wissen? höret den heiligen Ambrosium: Citiùs persuadent oculi, quod cernunt, quàm auris potest insinuare, quod præterit. Vil ehender und kräfftiger können einen überreden die Augen mit dem, was sie sehen; als die Ohren mit dem, was sie hören. Moyses auf dem Berg wuste wohl von der Abgötterey und Unlauterkeit seines Volcks; allein er wuste solches nur von weitem durch das Gehör, da es ihm GOtt offenbahret: hernacher ware er selbst darbey, und sahe dem ungebührlichen Handel beynahe gegenwärtig zu: da machte das Laster einen weit anderen Nachtruck in seinem Gemüth als zuvor, also, daß er seine Sanfftmuth und Lieb in einen Zorn-Eifer verkehret. S. Ambros. serm. 76.

10. Absonderlich die Gelegenheit in Materie der unreinen Lieb.

Nun dencket nach: wann ein so sanfftmüthiger, heiliger, Lieb-voller Mann wider seinen gemachten Vorsatz so geschwind verändert worden ab einem gesehenen Gegenwurff, welcher ihm doch häßlich, abscheulich, widerlich vorgekommen, und die alleinige Passion deß Unwillens und Zorn-Eyffers erwecken konnte; welche Passion Moyses durch die Tugend der Sanfftmuth schine gäntzlich unterdruckt zu haben; wie beschwärlich wirds dann seyn einem Menschen, welcher vil geringere Tugenden hat, zu widerstehen der unreinen Liebs-Passion, welche ohne dem aus allen anderen bösen Anmuthungen bey uns Menschen die hefftigste und ungezähmteste ist und das zwar in Gegenwart eines Vorwurffs, welcher schön, lieblich, holdseelig, anreitzend in die Augen fallt; wann er darmit unter Lustbarkeiten und Ergötzungen freye Gemeinschafft hat? Wer wolte sich getrauen in dergleichen Gelegenheiten seinen zuvor von weitem gefaßten Entschluß ohne Gefahr, jemahlen überwunden zu werden, vest zu halten? Ach! hat sich wohl! wir seynd gewiß aus Stahl und Eysen nit: und, wan wirs schon wären; so wurde es dannoch höchst gefährlich seyn. Auch das harteste, schwäriste Eysen laßt sich bewegen, heben, ziehen, wo mans hin haben will durch die Sympathie von einem Magnet-Stein.

Schi-

11. Worinn auch die Heiligste schändlich gefallen.

Schine nit Ammon ein Eysen-vestes Hertz zu haben, da er in der Schuhl der Buß von seinem heiligen Vatter David zu aller GOttes-Forcht unterwisen wurde? Solte man sich haben eingebildet, daß er Gefahr zu beförchten hätte sogar in der Gesellschafft und Conversation mit seiner eygenen Schwester Thamar? Und dannoch hat diſe Gesellschafft in ihm das unreine Liebs-Feur dermassen angezündet; daß er dieselbe gewalthätiger Weiß mit einer häßlichen Blut-Schand verunehret. Mercken diſes wohl diejenige von beyderley Geschlecht, welche unter dem Titul der Anverwand- und Vetterschafft öffterе und vil zu freye Gemeinschafft beysammen pflegen. Schine nit Henricus der achte König in Engelland zuvor ein Eysen-vestes Hertz zu haben, als welcher an Verstand, Wissenschafft, Eyffer für die Catholische Religion unter allen Fürsten seiner Zeiten der berühmteste, mit eygenen ausgegebenen Schrifften wider die Ketzereyen gestritten, also daß er deßwegen vom Römischen Pabst den Titul bekommen eines Verfechters der Christlichen Kirchen? Wer solte gesagt haben, daß sich der HErr auf einmahl dermassen wurde verändereп und umkehren lassen; daß er aller GOttes-Forcht vergessen, seine rechte Ehe-Gemahlin verstossen, in einem offentlichem Ehe-Bruch sein Leben verschleissen, den wahren Catholischen Glauben, den er zuvor so heldenmüthig verfochten, nunmehro abschwören, seine Händ im Bluth der Catholischen Christen waschen, gantz Engelland unter das betrübte Joch der Ketzerey stürtzen wurde? Wer solte das, sprich ich, haben vorsehen können? Und dannoch so weit ist es in der That mit ihm kommen. Woher aber eine so greuliche Verkehrung? Von einem eintzigen offentlich beschreytem unehrbaren Weib Anna Bolenâ, gegen welche er in Gesellschafft und Conversation mit derselben eine unreine Lieb gefasset. Habt ihr wohl gelesen in denen Kirchen-Geschichten, was die Grausamkeit der Tyrannen, als da ware Nero, Diocletianus, Maximianus, Lucinius und andere erfunden, um die Beständigkeit der alten heiligsten Christen zu überwinden? Welche seynd ihre stärckste Waffen gewesen, deren sie sich gebraucht, da sie einige unter jenen von JEsu Christo und dem wahren Glauben abwendig gemacht? Nit wahr? Christliche Folter-Bänck, Degen, Spieß, Galgen, glüende Brath-Pfannen, welche sie denenselben zum Schröcken vorgestellt? Ach nein! antwortet der heilige Cyprianus: Tormenten waren es ja nit, welche solche heilige, Christliche Helden fähig gewesen zu bezwingen und zu verkehren: Nein: darmit haben diſe nur gelacht und das Gespött getriben. Was dann? Das schmeichlen und Liebkosen der Weiber, welche ihnen zur Gesellschafft in denen Kerckeren zugeführt worden: das hat endlich, was keine Folter und Marter erzwingen können, bey einigen ausgerichtet, daß sie Christum verlaugnet und die falsche Götzen angebettet. Ut quos ferro, fame, gelu vincere non poterat, voluptate corrumperet, seynd die Wort Cypriani von einem dergleichen Tyrannen: Also hat er seine Sach eingerichtet; auf daß er diejenige, welche er mit dem Schwerd, Hunger, Frost nit überwinden konte, endlich durch die fleischliche Wollust übergnäligte. Gar betrübt ist es, was Surius schreibt im Leben des Einsidlers, und nachmahlen heiligen Martyrers Victorini: Nachdem diſer alle seine Güter verkaufft und unter die Arme ausgetheilt hatte: nachdem er durch langwirig und beständiges Fasten gäntzlich ausgemerglet ware: nachdem er vile Jahr hindurch in einer erschröcklichen Spelunckeп gelebt, in welcher er wegen Enge des Orths sich nit einmahl genugsam ausstrecken konnte, um des Nachts auf blosen Steinen eine unbequäme Ruhe zu genüssen: allwo er nicht schlaffen konnte als allein sitzend: und wann er jemand andern zu sich hinein liesse, er nit einmahl zu sitzen hatte, sondern auf denen Füssen stehend verbleiben muste: in diſem Orth, welches vilmehr einer Wolffs-Grub, als menschlicher Wohnung gleich sahe, getraute er sich einstens zur Nachts-Zeit aus Lieb und Barmhertzigkeit, ein, wie er glaubt, verirrtes Mägdlein einzulassen: und hat er selbiges auch eintzig allein darum aufgenommen, damit es in der Wildnuß von den unsteigbaren Felsen nicht herabgestürtzt, oder von den wilden Thieren aufgefressen wurde. Er thate solches, ohne vorhero seine Zuflucht zu GOtt zu nehmen, und sich mit demselben zu berathschlagen, wann villeicht ein Betrug darhinder wäre; sondern er verliesse sich auf seine nunmehro, wie er glaubte, verstorbene Begierlichkeit, und seinen gar abgemergelten erblaßten Leib. So nimmt er dann das vermeinte Mägdlein in seine Herberg. Aber, O wehe! vix horæ spatium interceſſerat, sagt der Geschicht-Schreiber: kaum ware eine Stund vorbeygegangen; da empfindet er, daß sein Leib annoch Feur habe, und die Begierlichkeit noch nit völlig abgestorben seye: addit igniculum dulcedo ſermonis: urget facinus ſolitudo, furtivus amor ſcelus perficit: die Süßigkeit der Reden des Mägdleins zünder das Feur an: die Einöd ermunteret das böſe Vorhaben, die angeflammte Lieb vollendet die That:

Surius in vita. 5ta Septemb.

That: Victorinus fallet in die Sünd, und wird alsobald von dem Teuffel verlacht und verspottet, welcher ihn unter der angenommenen Gestalt eines eingezogenen verirrten Mägdleins betrogen hatte. Nach disem jämmerlichen Fall ist er in sich selbst gegangen, und hat mit reumüthigem Hertzen erkennet, daß wir an keinẽ Orth, in keiner Zeit, in keinem Stand, in keinem auch hohen Alter weder auf uns selbst, weder auf unseren gemachten Vorsatz trauen dörffen, wofern wir uns nit mit möglichster Behutsamkeit vor den gefährlichen Gelegenheiten hüthẽ. Schliesset aus allem disen AA. was eine grosse Macht über die schwache menschliche Hertzen habe ein angenehmer Gegenwurff, wo man sich darmit in eine freye Gemeinschafft einlasset.

12. Wird durch die tägliche Erfahrnuß bestättiget.

Doch was brauchts eines langen Beweisens? Ein jeder aus euch nehme zu Rath sein selbst eygenes Hertz und bißherige Erfahrnuß: was für Anmuthungen und Bewegungen seynd darinn entstanden, wann du nun und dann die Augen etwas zu frey und lang geworffen auf eine ungleiche schöne Gestalt? Wie offt hast du sogar in den Kirchen vor dem Altar GOttes, in Anhörung des hochheiligen Meß-Opffers, bey welchem die Himmels-Fürsten aus Ehr-Forcht zitteren, da eine Persohn von ungleichem Geschlecht neben dir gesessen, genug zu schaffen gehabt, um deinen Fürwitz in Beschauen, die Einbildung von allerley ungebührenden Gedancken einzuhalten? Der Ursachen halben ist es von Anfang der Christlichen Kirchen der Gebrauch gewesen, und dauret er annoch in den mehristen Orthen, daß die Manns-Leuth von den Weibern entschiden in den Kirchen erscheinen. Wie offt ists nit geschehen in wehrendem andächtigen Gebett zu GOtt, da eine dergleichen Gestalt im vorbeygehen dir in die Augen gerathen, daß alle Aufmercksamkeit und Andacht alsobald verschwunden? Warum das? Dieweilen im Hertzen aus sothanem eintzigen Anblick schon eine andere unordentliche Gemüths-Regung entstanden, welche die Gedancken von GOtt ab, und zu sich gezogen. Wann dem nun also; soltest du dich dann noch wohl getrauen dörffen, gantze Stunden lang, einen gantzen Abend, eine halbe Nacht hindurch dich aufzuhalten in solchen Gesellschafften, allwo beyderley Geschlecht, mehrentheils aus Antrib der Liebs-Neigung mit schertzen, spihlen, tantzen, kurtzweilen sich lustig machen, ohne jemahlẽ einen Gedancken, eine Begierd, eine Liebs-Anmuthung zu spühren, welche dem Gesatz GOttes zuwider wäre? Nein! Nein, antwortet dir dein eygenes Hertz und Gewissen, das kan ich nit. Und wann du dises schon denen Menschen laugnen wolltest; so wirst du es doch deinem allwissenden GOtt, welcher den innersten Grund der Hertzen einschauet, und die Nieren durchforschet, nit laugnen können. Was wirds nun geben, wann man solche Gesellschafft offt widerhollet: da unterdessen die Begierd eines, den anderen abermahl zu sehen, die Zuneigung und Lieb beyderseits mehr und mehr anwachset? Was wirds endlich geben, wann zwey und zwey in Geheim, und ohne Auffsehen, dergleichen Gemeinschafft unter einander pflegen?

13. So sollen wir dann alle gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten fliehen.

Dahero widerholle ich meinen Vortrag: wollen wir JEsum zum beständigen Gesellen und Freund erhalten, und von Sünden frey bleiben; so ist es nothwendig, gesagte Gelegenheiten und Gesellschafften, wo entweder die Noth, oder augenscheinliche Ehrbarkeit es nit nun und dann erforderet, mit aller Behutsamkeit zu meiden. Ach fliehet! fliehet! ermahnet uns der weise Ecclesiasticus, quasi à facie colubri fuge peccata, & si accesseris ad illa, suscipient te: fliehe vor den Sünden, wie vor dem Angesicht einer Schlangen: dann komst du nahe hinzu; so werden sie dich aufnehmen. Mercket: wir sollen die Sünd meiden, nit allein, wie den gifftigen Biß der Schlangen selbsten; sondern, quasi à facie, auch sogar von fern, wie von ihrem ersten Anblick. Wundersam ist es, was sich mit denen Nachtigallen zutragt: es sitzet zuweilen ein solches Vögelein an einem vorbeyfliessenden Bach auf einem Baum, und schlaget lustig und fröhlich mit seiner hell-lautenden Stimm, daß die anligende Berg und Wälder davon einen angenehmen Wider-Hall geben: Sihe da kriechet von weitem eine gifftige Krott hervor, und schauet mit aufgesperrtem Rachen das Thierlein an. Was dann? Auf den ersten Anblick dises Gesichts erstummet alsobald die singende Nachtigall: aller vorige Lust und Freud ist auf einmahl verschwunden: sie spühret eine heimliche Gewaltthätigkeit, welcher sie nit widerstehen kan: allgemach lasset sie die Fliglen hangen: fanget an gantz ohnmächtig von einem Nast zum andern herunter zu sincken, biß sie endlich in den Rachen dises gifftigen Thiers hinein fallet, und von selbigem verschlucket wird. Es mag nun solches geschehen oder durch eine verborgene Symphatie zwischen beyderley Thieren, oder durch den gifftigen Athem der Krott, welcher so starck an sich ziehe; so ist es doch gewiß, daß gemeldte alleinige Nachbarschafft und blosser Anblick der armen Nachtigall ihr Leben koste, ob sie schon vorhero von der Krott

Eccli. 21.

nicht

Kircher. mund. subterran. l. 2. l. 8.

nicht gebissen, noch verletzet worden. Etwas deßgleichen schreibt Athanasius Kircherus, das einem Menschen widerfahren. Ein Jäger nehmlich in der Schweitz im Jahr 1660. begegnete einem geflügelten Drachen an der Grösse einem Raub-Vogel gleich: er ersahe zu seinem Glück denselben von weitem: legte alsobald seine wohlgeladene Flint an, und schosse der Schlangen mitten durch den Schlund, daß sie todt zur Erden sunckte. Unterdessen der Jäger voller Freud besahe den Drachen, betrachtete denselben mit Verwunderung: berührte ihn endlich ein wenig mit der Hand: und sihe, das blose Anschauen und Berühren ware so vil, als das Gifft aussaugen, ehe und bevor ers selbst vermerckte. Kaum ist er nacher Hauß zuruck gekehret, da starbe er gählings von dem Gifft, welches er durch die Augen und angreiffende Händ hatte an sich gezogen. Christliche Seel! eine gifftige Krott und Drach ist für dich jener Jüngling, welcher dir schmeichlet und liebkosset: ein gifftige Schlang ist für dich jenes Mägdlein, so dich anlachet: ein gifftige Schlang ist für dich jene schöne Gestalt, in welcher du dich vergaffest: hüthe und sihe dich wohl vor, daß du dich nit zu nahe in deren Nachbarschafft und Conversation hineinwagest: auch der blose Anblick ist mächtig genug durch die natürliche Sympathie dein Hertz an sich zu ziehen: auch die blose Annäherung und Betrachtung, will nit sagen, Berührung, ist schon genug dir ein schädliches Gifft anzublasen, und dein geistliches Leben zu benehmen. Quasi à facie colubri fuge peccata: **fliehe vor den Sünden, wie vor dem Angesicht einer Schlangen**, das ist, fliehe all dasjenige, welches nur von weitem zur Sünd kan Anlaß geben, ob es gleich annoch in sich nit boßhafft, noch gefährlich scheinet.

14. Diese Flucht ist nothwendig, um die Seel zu verwahren.

Fuge: **fliehe!** die Flucht ist in disem Stuck löblich, und zum Sig nothwendig: unsere Schwachheit ist zu groß; als daß sie auf eine andere Manier könne Meister werden. Nit ohne Verwunderung ist zu mercken in göttlicher heiliger Schrifft, wie daß auch die tapfferste Helden so öffters von ihren Feinden hinweg geflohen, um sich darmit in keinen Streitt einzulassen: Im Buch Genesis finden wir den Jacob die Flucht nehmen vor seinem Bruder Esau: Im Buch Exodi den Moyses fliehen vor dem König Pharao: Im dritten Buch der Königen treffen wir an den Eliam, wie er hinweg fliehet von der Jezabel: Bey dem Propheten Jeremias, wie Urias fliehet vor dem Joachim: Im 2ten Buch der Königen, wie David fliehet vor seinem Sohn Absalon: und in dem ersten Buch, wie selbiger David zwölffmahl die Flucht nimmt vor dem König Saul. Ingleichen der Apostel Petrus nimmt die Flucht aus dem Kercker: der heilige Paulus macht sich mit der Flucht dardurch, da er sich in einem geflochtenen Korb die Mauren herunter gelassen: JEsus Christus der allmächtige GOtt selbst fliehet vor dem Herodes, und ermahnet die seinige mehrmahlen zur Flucht: Cùm autem persequentur vos in civitate istâ; fugite in aliam: **wann sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.** Allen disen Helden ist die Flucht sogar nit schimpfflich gewesen; daß sie auch hierinn ihre Ehr und Glory gesucht haben. Gewißlich hat David sich deßwegen mehrmahlen berühmt, dahero er etliche Psalmen von seiner Flucht angefangen: Psalmus David, cùm fugeret à facie Absalon, also lautet der Titul des dritten Psalms: **Ein Psalm Davids, da er vor dem Angesicht seines Sohns Absalons flohe:** Psalmus David, cùm fugeret à facie Saul in speluncam: also die Inschrifft des sechs und fünffzigsten: **ein Psalm Davids, da er vor dem Saul in die Höhle flohe.** So ist es: in dem geistlichen Seelen-Krieg muß öffters die Flucht genommen werden, wann man seine Feind will überwinden und den Sig darvon tragen. In jener Zusammenkunfft, in jener Gesellschafft in jener freundlichen Unterredung ist villeicht ein grimmiger Elau, ein grausamer Saul, welche dich leichtlich übergwältigen können: es ist allda ein schöner Absalon, der mit seinen gekräusseten Haarlocken dich in die Strick verwicklen kan: eine ziehrlich ausgeputzte Jezabel, welche dich mit ihren Liebkossungen bezauberen kan: es strebet deiner Jungfräulichen Ehr nach ein Herodes, und hat dich villeicht schon offtermahlen gefangen genommen: es suchet dich unter seinen Gewalt zu bringen ein Aretas, er locket dich an mit zugeschickten Schanckungen, mit denen er dein Hertz suchet zu gewinnen. O wehe dir Christliche Seel, wo du solchen zu nahe kömest! willst du allhier im Streitt nit unterligen; so must du dem Streitt durch die Flucht entweichen: die alleinige Flucht wird dir das Leben der Seelen erhalten. Deus! sprach David: vitam meam annuntiavi tibi: **O GOtt! ich hab dir mein Leben kund gethan:** Im Hebræischen Text liset man: Fugam meam annuntiavi tibi: ich hab dir meine Flucht kund gethan, anzuzeigen, daß in solchen Gelegenheiten eben eins seye: die Flucht nehmen, und das Leben erhalten.

Gen. 27. Exodi 2. 3. Reg. 18. Jerem. 26. 2. Reg. 16.

Matth. 10.

Ps. 55.

O ja mein GOTT! ich gestehe es wahr zu seyn, und habs leyder! mit meinem eygenen Schaden so manchmahl erfahren, daß ich in denen Gesellschafften und gefährlichen Gelegenheiten bin zu kurtz

15. Schluß und Vorsatz.

kommen: solte ich mich dann darvor annoch nit hüthen wollen? Ach! so offt beklage ich meine Schwachheit und Gebrechlichkeit: und wird solche Klag als eine Entschuldigung meiner Fehler und Sünden vorgeschützet! Aber ist es nit eben dises, welches mich vor deinem strengen Gericht mehr verdammen wird? Ich erkenne dann selbst wohl meine Gebrechlichkeit, daß ich mit so grosser Beschwärnuß denen Versuchungen kaum Widerstand thun könne, auch da ich zu Hauß in meinem Zimmer bey dir allein bin; Ey warum hab ich dann meine so wenige Kräfften noch mehr vermindert, indem ich mich muthwilliger Weiß in solche Gesellschafften eingetrungen, allwo dem Versucher die breite Pfort, seine Anfechtungen anzubringen, ist aufgesperret worden: da ich den Augen, Ohren, und übrigen Sinnen freye Erlaubnuß gestattet, zu sehen, zu hören, zu reden, zu thun, was ihnen beliebig ware? Nein! forterhin will ich behutsamer seyn, und meine Seel, deren ich nur eine eintzige, und zwar auf ewig zu verliehren hab, in der Einsamkeit besser suchen zu verwahren; es seye Faßnacht, oder Fasten-Zeit; in einer sowohl, als in der andern muß mir meine Seel eben lieb seyn. Laß die Menschen von mir dencken und sagen, was sie immer wollen, da ist mir wenig daran gelegen: wird mich einer fragen: warum bist du so leuthscheu? Warum machst du nit mit, wie andere es machen? Warum erscheinest du nit mit so vilen anderen deines gleichen bey jenen Zusammenkünfften und Lustbarkeiten? Denen will ich zur Antwort geben, was in einer gewisen Flucht Demosthenes geantwortet: Servo me Patriæ: **ich erhalte mich dem Vatterland**: Servo me Paradiso: **ich erhalte mich dem himmlischen Paradeyß**: Der Himmel ist mir vil zu lieb; als daß ich mich in die Gefahr setzen solte, denselben zu verliehren. Hab ich dann schon den Lust und Ergötzlichkeit von jenen Gesellschafften nit; so bleibt mir doch diser Trost und allerhöchstes Glück übrig, daß ich meinen JEsum, meinen GOTT und alles allhier auf Erden zum Gesellen und Freund, und dorten zum Lohn erhalte auf jener Freuden-vollen Hochzeit, und Zusammenkunfft der Auserwöhlten im Reich der Himmlen. Amen.

Sechtzigste Predig

Von vergeblicher Hoffnung auf die göttliche Hülff in denen gesuchten Gefahren.

Innhalt.

Wer sich ohne Noth in gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten einlasset, der erwartet umsonsten die göttliche Hülff, um von den Sünden rein zu bleiben. Domin. 3tia post Epiphan.

Vorspruch.

Domine, si vis, potes me mundare. Matth. 8.
HErr! so du wilst / kanst du mich reinigen.

Eingang.

EIn grosses Vertrauen auf die Macht und Gütigkeit JEsu Christi zeiget da diser Aussätzige: Er beklagt sich nit, wie andere Bettler zu thun pflegen, über seinen armseeligen Zustand: er haltet nit an mit ungestümmen Schreyen: HErr! helffe mir von meiner Kranckheit ab! Sondern er tragt nur Christo vor dessen Allmacht: Domine: si vis; potes me mundare: **HErr! so du wilst; kanst du mich reinigen.** An dessen gütigen Willen zweiffelt

zweiffelt er nit einmahl. Dahero dann auch Christus bewegt, alsobald geantwortet: Volo: mundare. **Ich will: seye gereiniget.** AA. Mit solcher Verträulichkeit laßt uns im Gebett die Nöthen unserer Seelen GOtt dem HErrn jederzeit vortragen: Er ist die Allmacht selbst und kan uns helffen: Er ist die Weißheit selbst, und weißt unsere Nothdurfft: Er ist die Gütig- und Barmhertzigkeit selbst: er will uns helffen, und wird uns helffen; wann allein wir thun, was an uns ist. Diß letztere setze ich hinzu, dieweilen vile Menschen einzu grosses Vertrauen auf die göttliche Hülff setzen: da sie unterdessen das ihrige nit darbey thun wollen. Dise ist aber keine Verträulichkeit, sondern eine Vermessenheit. Solche seynd unter anderen diejenige, von denen ich letztmahlen gesagt, welche sich ohne Noth in die gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten unter beyderley Geschlecht einlassen, und alsdann vertrauen durch die göttliche Hülff von allen Versuchungen und Sünden rein zu bleiben: Domine: si vis potes, scheinen sie zu betten, **HErr! wann du wilst**; du kanst mir helffen: ob ich schon schwach und gebrechlich, und zum Bösen geneigt bin; so kanst du mich dannoch vom Sünden-Fall beschützen, auch in denen Gelegenheiten, in der Gemeinschafft, in jener Zusammenkunfft, bey diser Faßnachts-Lustbarkeit. Allein ich förchte, sie sollen lang warten, biß ihnen der HErr antworte: volo, **ich will** helffen: gehe nur wohl gemuthet hin, du wirst sicher und rein bleiben. Nein, ihr vermessene! sage ich euch kühnlich vor, ob ich schon kein Prophet bin: das wird euch nit angehen: In solchen Umständen wird euch GOTT mit seiner Hülff und Gnad nit beystehen. Wie ich jetzt zu aller Warnung zeigen will und sage:

Vortrag.

Wer sich ohne Noth in gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten einlasset, der erwartet umsonst die göttliche Hülff, um von Sünden rein zu bleiben: GOtt wird ihm, als einem Vermessenen, dise Hülff entziehen: dahero sollen eben deßwegen gesagte Gesellschafften desto behutsamer geflohen werden. Ist der gantze Innhalt. HErr! wir wollen uns von dergleichen Gefahren hüten: alsdann wirst du uns helffen, daß wir auch sonsten in deiner Gnad verharren mögen: nit wahr? Ja! das letztere vertrauen wir von dir zu empfangen; wann du nur die erstere Entschliessung mit deiner Gnad in uns wirst helffen auswürcken, welches wir ebenfals mit Vertrauen von dir bitten durch die Fürsprach deiner Mutter MARIÆ, und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

I. In denen gesuchten Gefahren kan man die Hülff GOttes vernünfftiger Weiß nit erwarten.

ES ist wahr, daß auch der schwachste, gebrechlichste Mensch, mit Hülff göttlicher Gnaden starck genug seye, dem Anfall der gantzen Höllen-Macht zu widerstehen, und in den grösten Gefahren den Sig darvon zu tragen. Es ist zugleich wahr, daß der gütige GOTT den Menschen niemahlen verlasse, wo er nit zuerst von ihm verlassen wird: daß er demselben niemahlen seine Gnad und Hülff verweigere, wann jener nur darzu disponiret ist: daß er auch versprochen, uns in denen Versuchungen nicht Hülff-Loß stecken zu lassen, wie da lauten die Wort des heiligen Apostels Pauli zu den Corintheren: Fidelis autem DEus est, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis: sed faciet etiam cum tentatione proventum, ut possitis sustinere: **GOtt aber ist getreu, der euch nit wird versuchen lassen über euer Vermögen; sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Auskommen machen, damit ihrs ertragen könner.** Aber mercket AA. was selbiger Apostel gleich vorher setzet: Tentatio vos non apprehendat, nisi humana, **lasset euch keine Versuchung ergreiffen, sie seye dann menschlich.** Es seynd nehmlich zweyerley Art der Versuchungen: eine in welche wir gerathen, da wir dieselbe nit suchen, von ungefehr, die von ihnen selbsten kommen in denen täglich vorfallenden Begebenheiten, in welchen uns öffters zu unordentlichen Begierden, Fehleren und Mängel Anlaß gegeben wird: und dise, weilen sie uns armseeligen Menschē nur gar zu gemein ist, wird die menschliche Versuchung genennet. Eine andere, in welche man sich ohne Noth freywilliger Weiß eintringet: von welcher abermahl der Apostel spricht: nolite locum dare Diabolo, **ihr sollet dem Teuffel, das ist, dem Versucher, keinen Platz geben,**

1. Cor. 10.

und

und wird deßwegen die teuffliſche Verſuchung geheiſſen: dieweilen ſich ſelbſten muthwillig in die Gefahr und Gelegenheit zur Sünd einlaſſen, mehr eine teuffliſche, als menſchliche Boßheit iſt. In jener nun, welche menſchlich iſt, und wider unſeren Willen uns anfechtet, ja freylich, da wird GOtt uns mit ſeiner beſonderen Gnad und Hülff beyſpringen, damit wir dieſelbe, wann wir nur ernſthafft mitwürcken wollen, ohne groſſe Beſchwärnuß überwinden: in diſer aber, welche wir ſelbſten ohne Noth ſuchen, ſage ich, daß die Gnad GOttes vernünfftiger Weiß nit kan verhofft, noch erwartet werden, ja, daß ſie nach gemeinem Lauff der göttlichen Anordnung und Fürſichtigkeit, ſolte man dieſelbe ſchon von GOtt begehren, nit werde gegeben werden. Ich verſtehe allhier jene Gnad, welche der heilige Auguſtinus die ſighaffte, kräfftige Gnad nennet, das iſt, eine ſolche, mit welcher der Menſch in der That ſeinen böſen Begierlichkeiten Widerſtand thut, und die Verſuchung überwindet.

2. GOtt will dieſelbe in gemeinem Lauff darinn keinen mittheilen.

Und zwar mit was Fug, aus was für einem Titul wirſt du diſen beſondern Beyſtand von GOtt erwarten und erhalten, wann du dich in die gefährliche Geſellſchafften und Gelegenheiten ohne Noth eintringeſt? Aus dem Titul der Gerechtigkeit? Iſt doch GOtt keinem etwas ſchuldig; ſonſt wäre es keine Gnad, und zwar eine Gnad, welche er nit nach unſerer eygenen Willkuhr austheilen will; ſondern nach der Ordnung ſeiner unendlichen Weißheit zu geben pflegt, wann, wo, und wem es ihm gefällt, wie der heilige Cyprianus ſpricht: Ordine ſuo, non arbitrio noſtro virtus Sancti Spiritûs miniſtratur. Aus dem Titul ſeiner Güte und Freygebigkeit? Diſer aber macheſt du dich durch deinen Muthwillen und unbeſonnene Vermeſſenheit gar unwürdig. Aus dem Titul endlich ſeiner Treu? Liſet man doch nirgendwo, daß er in ſolchen Umſtänden ſeine beſondere Hülff einem einzigen Menſchen verſprochen habe: vilmehr hat er gerad das Gegentheil gedrohet bey dem weiſen Eccleſiaſtico: Qui amat periculum, in illo peribit: **wer die Gefahr lieb hat; der wird darinn umkommen**: wer die Gefahr ſuchet, den will ich in derſelben ſtecken und verderben laſſen. Wilſt du demnach aus den unfehlbaren Glaubens-Regulen einen verſtändigen Diſcurs machen; ſo kanſt du keinen andern Schluß formiren, als folgenden: GOtt iſt unendlich getreu und wahrhafft in ſeinen Worten: was GOtt vorgeſagt, wird gewiß und unfehlbar geſchehen; ſo werde ich dann für gewiß in jener Gefahr, welche ich liebe, und ohne Noth ſelbſt ſuche, fallen, ſündigen, und umkommen, dieweilen diſes der wahrhaffte GOtt ausdrucklich vorgeſagt, daß es geſchehen ſolte:

S. Cyprian. de ſig. Cler.

Eccli. 3.

3. Und zwar billig diſes: wird in Gleichnuſſen erwiſen.

Und zwar billig verfahret auf die Weiß GOtt mit denen Menſchen: In der Welt unter uns pflegt man ja auf keine andere Weiß zu handlen: leydet bißweilen ein guter ehrlicher Mann einen groſſen Schaden aus purem Unglück, welches er nit hat vorſehen können, da iſt keiner, es ſeye dann deſſen geſchworner Feind, der nit mit demſelben ein billiges Mitleyden trage: ſihet man hingegen einen anderen, welcher wider offtermahlige getreuliche Warnungen liederlicher Weiß ſein Glück verſchertzet, und ohne Nachdencken ſich in allerley gefährliche Händel waget, endlich übel anlauffen; O! denckt man, dem ſchads nit; er iſt genug ermahnet worden: er hats nit beſſer haben wollen. Ein unſchuldiges Kind, ſo ungefehr von einem herzulauffenden böſen Hund gebiſſen wird; iſt zu bedauren: ein verwegener Bub aber, welcher die Hund aus Muthwillen und Leckerey anzerget und anhetzet, wann der einen verwundeten Fuß darvon traget, verdienet kein Mitleyden: der ſolte, heißt es, das zergen haben bleiben laſſen: es ſchadt ihm nit. Gilt nun ein ſolches Urtheil bey denen vernünfftigen Menſchen; wie vil mehr dann bey dem allerweiſeſten gerechtiſten GOTT? Höret was er ſelbſt ſpricht: Quis miſerebitur incantatori à ſerpente percuſſo, & omnibus qui appropiant beſtiis? **Wer wird Mitleyden haben mit einem Beſchwörer, der von einer Schlangen gebiſſen wird? oder mit allen denjenigen, die ſich zu wilden Thieren machen?** Wann ein Marck-Schreyer einer lebendigen Schlangen ſchmeichlet, dieſelbe in den Mund hinein ſtecket, wie dergleichen Leuth mehrmahlen offentlich auf Marck-Tägen pflegen zu thun, und wird davon endlich nach langem Kurtzweilen tödtlich verletzet; wer wird da ein Erbarmnuß mit tragen? Keiner! ſchreibe er ſein Unglück ihm ſelbſten zu. Laſt mich euch AA. allhier vorſtellen zwey Menſchen deren der eine ein König, der andere ein Welt-Weiſer: beyde von einer Natter getödtet: der erſte ware Ingor, der Ruſſen-König; der andere Heraclides, ein Lehr-Jünger des Plato. Jener da er einsmahls auf die Jagd heraus gezogen, und einem Wild nachjagte, tritt von ungefehr mit ſeinem Fuß auf einen todten Pferds-Kopff, in deſſen Hirn-Schaal eine Natter verborgen: diſe auf ſolchen Tritt angezergt, ſpringt gleich heraus, und beiſſet den König in

Eccli. 12.

Herberſtein. de Moſcov.

den

den Fuß. Also hat der arme Ingor sterben müssen. Fürwahr ein betrübter Unglücks-Fall, sein Leben lassen alldorten, wo keine Gefahr konnte vorgesehen werden! Ihr selbst bedauret mit einem hertzlichen Mitleyden sothanen Todt des guten Königs. Nit eben also ware Heraclides zu bedauren: diser hatte allezeit bey sich eine zwar zahme, dannoch vergiffte Schlang: welche ihren Herrn aller Orthen gleich einem Diener begleitete: an selbigem Tisch mit ihm asse, ja öffters aus dessen Mund gespeisset, von dessen Händen saufft bestrichen wurde, des Nachts in selbigem Beth mit ihm schlieff. In solcher freundlicher Gemeinschafft geschahe es, daß Heraclides einsmahls des Nachts im Schlaff sich hin und wider umkehrte, und auf die Schlang zu ligen kame: allhier wurde der undanckbare Gast, weilen er etwas hart gedruckt wurde, wild und wüthend, und um die Unbild zu rächen, hat er seinem unschuldigen Schlaff-Gesellen und Herrn den tödtlichen Stich gegeben. Also hat Heraclides sein Leben eingebiesset. Und zwar billig, werdet ihr gedencken, welchen Ausgang ihr demselben wohl wurdet vorgesagt haben: dann wer eine giftige Schlang in seiner Schooß ernähret; der muß erwarten, daß er von derselben gebissen wird. Et sic, fahret fort der Ecclesiasticus, qui comitatur cum viro iniquo, & obvolutus est in peccatis ejus. **Eben also ists auch mit dem, der sich zu einem ungerechten Mann geselle, und verwicklet sich in dessen Sünd.** Solche Natteren nehmlich und grimmige Schlangen seynd die gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten: mischest du dich ohne Noth darinn ein: gehest du mit ihnen zu kühn und frey um, und wirst alsdann von Versuchungen angefallen; Quis miserebitur? Wer wird sich deiner erbarmen? Wer wird dir helffen? Der allmächtige GOtt mit seiner auserordentlichen Gnad? O wohl nein! auf die Weiß hat er dieselbe keinem eintzigen Menschen seiner freyen Disposition überlassen; daß er also liederlich und vermessen darmit umgehen könne. Ita nobis, spricht obgemeldter Heil. Cyprianus, ità nobis spiritualis fortitudo collata est, ut providos faciat, non ut præcipites tueatur: **also ist uns die geistliche Seelen-Stärck zubereitet, auf daß sie uns behutsam mache, und nit, damit sie uns in freywilliger Herabstürtzung vom Fall erhalte.**

Suid. v. Heraclid.

4: Dann GOtt gibt seine Gnad denen Vermessenen nit.

Wahr ist es: Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis: **GOtt hat seinen Englen von dir befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Weegen:** in manibus portabunt te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum: **ja sogar, sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nit etwann an einen Stein stossest.** Aber merckts wohl: solches wird geschehen in viis tuis, **auf deinen Weegen:** er sagt nit: in præcipitiis tuis, **in deinen Herabstürtzungen.** Auf den gewöhnlichen Weegen, das ist, in jenen Gelegenheiten, worinn du dich zu verfügen genöthiget wirst, um die Schuldigkeiten deines Standts- und Ambts zu erfüllen, deine nothwendige Geschäfften und Handthierungen in Acht zu nehmen, in viis tuis: in solchen Gelegenheiten, ob schon Versuchungen und Gefahren zu etwas böses in denenselben sich ereygnen solten: ja, da werden die Engel ihr Ampt thun, und dich vom Sünden-Fall suchen zu beschützen: aber nit in jenen Gelegenheiten, worinn du dich einlassest ohne Noth aus purem Muthwillen, um deinen Appetit, deine Sinnlichkeit, Lust und Liebs-Neigung zu befridigen. Weist du wohl, was Christus, als er von dem Teuffel versuchet auf die Spitz des Tempelt geführt wurde, mit Bitt, er möchte sich hinunter stürtzen: er habe hierinn keine Gefahr zu förchten, wann er sich nur verlassen wolte auf die göttliche Versprechung: Angelis suis mandavit de te, &c. **Er hat seinen Englen von dir befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Weegen** ꝛc. dem arglistigen Versucher geantwortet habe? Nein! sprach der HErr: non tentabis Dominum DEum tuum: **du solst GOtt deinen HErrn nit versuchen.** Schliesse hieraus, daß die besondere Gnad und Hülff von GOtt erwarten wollen in jenen Gesellschafften und Gefahren, welche man mit Fleiß suchet, oder annimmt, um seines Lust und Kurtzweil halber, kein Vertrauen auf GOtt seye; sondern vilmehr eine Vermessenheit, und eben so vil heisse, als GOtt versuchen. Es hat der HErr seine besondere Gnad und Hülff dem Menschen zubereitet, das ist wahr; aber wem? Einem vorsichtigen, eingezogenen, behutsamen; nicht einem nachläßigen, muthwilligen Christen; er hat dieselbe zubereitet; wem? Einem Gerechten, welcher forchtsam und demüthig ist, der seine eygene Schwachheit und Gebrechlichkeit erkennet, der seine äusserliche Sinnen sorgfältig verwahret, der sich vor aller Gefahr, so gut er kan, zu hüten suchet; nit einem kühnen, frechen Menschen, welcher für gleich vil ohne Forcht und Nachdencken seinen Sinnlichkeiten alles zugibt, die Gelegenheiten und Gefahren vermessentlich liebet. Nit die eytle, gern auslauffende fahrläßige, sondern die züchtige, geschä-

Ps. 90.

Matth. 4.

mige Seelen, welche sich in der Stille zu Hauß halten, seynd diejenige, in welchen die göttliche Gnad sich aufhaltet und verharret.

5. Solche aber seynd diejenige, welche in die Gefahren ohne Noth sich einlassen.

Du wilst deiner seits keine Mühe anwenden, um dich zu hüten; und setzest alle Hoffnung auf den Beystand des alleinigen GOttes: du verachtest jene Gnad, mit welcher er dir einspricht, daß du aus disem, jenen Hauß, von diser, jener Gesellschafft abbleiben sollest; und erwartest alsdann, wann du mitten darinn sitzest, dessen besondere Hülff, damit du im Streitt nicht unterligen mögest: du wilst ohne Scheu bey jenem Spihl, bey jenen Personen, bey jenen Faßnachts-Zusammenkünfften, unter allerhand anreitzenden Gegenwürff dich einfinden; und GOtt soll dich beschützen, dein Hertz zuriglen und verwahren, damit kein eytler ungebührlicher Geist darinn regiere: heißt das nit, vermessentlich GOtt versuchen wollen, und begehren, daß er dir zu Gefallen seine wunderthätige Hand ausstrecken, ja einen Aufhalter und Heeger deiner Vermessenheit abgeben soll? Nein! Lubrica est illa spes, quæ inter fomenta peccati se salvari sperat, also protestiret der heilige Augustinus: **eine vergebliche Hoffnung ist jene, da man vertrauet unter dem Zundel der Sünd sein Heyl zu erhalten.** Hast du wohl gehöret, daß sich einer verkühnet habe in ein Schiff zu gehen, wann die Schiff-Leuth ihm zugeschryen: bleib heraus! dem Schiff darff man nit trauen, es ist Lebens-Gefahr darbey? Hast du wohl gehöret, daß jemand aus Fürwitz in ein Hauß gangen, um eine Ansprach zu thun; wann die Nachbaren ihne gewarnet, und ernsthafft gesprochen: bleib heraus! die Pest ist in dem Hauß? Im Leben des heiligen Mönch Simeonis, welcher allhier zu Trier sich selbsten eingeschlossen und sein Leben geendiget, lise ich von einem dergleichen Vermessenen, dem es aber übel ergangen. Es schiffte gesagte Heiliger auf dem Nil-Fluß in einem Venetianischen Schiff: dem ein anderes entgegen kame, dessen Steur-Mann mit erhobener Stimm zurieffte: nit weiter ihr gute Leuth! Ach nit weiter fortgefahren! es seynd See-Rauber auf dem Weeg, denen ich zu allem Glück annoch mit der Flucht entgangen bin; deßwegen kehret nur zuruck! Der Venetianische Schiff-Mann verachtete dise Ermahnung, und fuhre gutes Muths seines Weegs fort. Uber ein wenig kame ein anderes Schiff, aus welchem alle mit einhelliger Stimm ebenfals riefften: kehret die Seegel alsobald um! fahret ihr weiters fort; so werdet ihr gewiß denen Räuberen in die Händ fallen, und alle eure Waaren samt dem Leben verliehren: der liebe GOtt hat uns annoch geholffen, daß wir kümmerlich entrunnen. Der Schiff-Mann thäte, als wann er es nit hörete, und seegelte abermahl fort. Gleich darauf kame das dritte in vollem Lauff, in welchem alle miteinander von Schröcken erbleicht kaum reden könnten, und mit ihren empfangenen Wunden mehr als mit ausgesprochenen Worten dieselbe der bevorstehenden augenscheinlichen Todts-Gefahr erinnerten: dem unangesehen, verlachtete der Venetianer alle dise getreue Ermahnungen. Alsdann sprache der H. Simeon demselben heimlich ins Ohr: Frater: si Dominus Christus de cœlo Angelum misisset; tu territus aspectum illius ferre non posses: nunc verò, quia hodie, heri & nudius tertius non unum sed plures legatos misit tuî similes; legationem DEI non negligenter suscipere deberes. **Mein Bruder: wann Christus der HErr dir vom Himmel einẽ Engel zugeschickt hätte, welcher dich gewarnet, du soltest zuruck kehren; du wurdest alsobald erschröckt die Seeglen einziehen: nun aber weilen GOtt heut, gesteren und vorgestern dir nit einen, sondern mehrere Bottschaffter, welche deines gleichen Schiff-Leuth seynd, zugesendet; soltest du ja billig deren Ermahnungen folgen.** Alles dises hat bey dem hartnäckigen Mann nichts verhelffen wollen: er bildete sich ein, es wären lautere bange Hertzen, die keinen Muth hätten: Also ist er fortgefahren, und des anderen Tags in die Händ der Mörder gerathen. Der heilige Simeon stürtzte sich selbst aus dem Schiff in den Fluß hinein: voller Vertrauen auf GOtt widerhollte er bey sich die Wort des Psalmisten: In mari via tua, & semitæ tuæ in aquis multis: **dein Weeg ware im Meer und deine Steeg in vilen Wässern, O GOtt!** Er hat auch einen glücklichen Weeg gefunden: indem er unter dem Wasser verdeckt, wunderbarlich erhalten frisch und gesund das Uffer erreichet. Da hingegen der vermessene Schiff-Mann der erste aus allen gewesen, welchem die See-Räuber das Haubt haben abgeschlagen: Ipsi Nauclero primùm caput amputant: also der Geschicht-Schreiber. Allhier wünschte ich mir, daß ich dises Haupt in der Hand hätte, und vor den Augen zeigen könnte jenen Vermessenen, welche sich so unbesonnen und muthwilliger Weiß in die Gefahren hinein begeben, unerachtet sie so vilerley Warnungen empfangen: Es rufftet GOtt mit seinem ausdrucklichen Wort: **bleibt von dem Hauß, von der Gesellschafft ab!** Qui amat periculum, in illo peribit: **wer die Gefahr liebet, der wird darinn zu grund gehen.** Es ruffen die heilige Schutz-Engel mit ihren

Everuvius in Vit. S. Simeon. Monachi apud Sur. 1. Jun.

Ps. 76.

guten

guten Einsprechungen: geh zuruck, die höllische See-Rauber seynd alldorten, und passen deiner Seelen auf! es ruffen die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer mit ihren Ermahnungen: es ruffen die Gotts-Gelehrte: es ruffen die Prediger und Beicht-Vätter im Nahmen und in der Persohn GOttes: bleib darvon dannen, wo keine Noth dich hin zwinget! alle dise lehren austrücklich, daß es bey gesagten Gesellschafften und Gelegenheiten für deine Seel gefährlich seye, in die Händ der Rauber zu fallen, und von der Sünden-Pest angesteckt zu werden. Und du achtest dises alles nicht: du verlassest dich auf die besondere Hülff GOttes, mit welcher du hoffest von aller Gefahr frey und sicher zu bleiben? Nun, so gehe dann hin; erfahre aber, wie es mit dir ausschlagen werde: du wirst vermüthlich, nit zwar der erste, dann schon unzahlbare vor dir in dergleichen Gelegenheiten ihren Kopf verlohren; jedoch einer aus denen seyn, welche mit tödtlich verwundeten Seelen zuruck kehren: ja villeicht einer aus denen Unglückseeligen, welche gar auf ewig ihr Lebē gelassen. Einmahl für allemahl: Lubrica est illa spes, quæ inter fomenta peccati se salvari sperat: eine vergebliche Hoffnung ist jene, da man vertraut unter dem Zundel der Sünd sein Heyl zu erhalten.

6. Werden von denen Heiligen einer Vermessenheit überwisen.

Gienge das an, spricht der heilige Bernardus, daß GOtt bereit wäre eben wohl und starck zu helffen in denen Gefahren, ob wir selbe schon selbst suchen und lieben; ey! so hätten so vile heilige Leuth, welche uns zur Nachfolg werden vorgestellet, ungescheid und der Sach zu vil gethan, daß sie sich von aller Gemeinschafft der Menschen abgesönderet, in die Berg und Höhlen begeben, jederzeit ihre Sinnen verschlossen gehalten, um von der Gefahr zu sündigen frey zu seyn. Ein unschuldiger Job, welcher von GOtt selbsten als ein gerechter Mensch heilig gesprochen wird, um nit verführet zu werden, machet eine Bündnuß mit seinen Augen, damit ihm nit einmahl ein Gedancken einfallen möge von ungleichem Geschlecht: Pepigi fœdus cum oculis meis, spricht er, ut ne cogitarem quidem de Virgine: Job. 31. Ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich auch keinen Gedancken hätte von einer Jungfrauen. Der heilige Joannes Chrysostomus kan sich hierüber nit genugsam verwunderen: es scheint, sagt er, eine seltsame Sach zu seyn, daß jener heldenmüthiger Mann, der so tapffer wider den Teuffel gestritten, und so vile Sig von demselben erhalten hat, sich dannoch geförchtet, und seine Augen so geschwind von einem ehrbaren Mägdlein soll abgewendet haben, als wann dise erschröcklicher und mehr zu förchten gewesen als ein höllischer Geist. Als er denselben hat sehen daher kommen; ist er nicht hinweg geflohen; sondern blibe unerschrocken stehen wie ein Löw, mit dem gewissen Vertrauen, daß seine Kräfften wohl erklecken würden, denselben zu übergwältigen: in Gegenwart einer Jungfrauen aber, hat er sich nit getrauet still zu stehen, sondern seine Augen also gleich anderstwo hingewendet: Censebat nimirum in prælio contra dæmones virili & audaci animo opus; in continentiæ autem præparatione victoriam concedi non ex virginum consuetudine, Sed secessu: Er hielte nehmlich darfür, daß in dem Streit wider die Teuffl, ein mannbares und keckes Gemüth vonnöthen seye; in dem Kampff der Keuschheit aber den Sig verliehren werde, nicht durch die Gemeinschafft mit denen Jungfrauen, sondern mit der Flucht. Ein Joannes der Tauffer, welcher die heiligmachende Gnad mit sich auf die Welt gebracht, und nach Zeugnuß Christi der gröste gewesen unter allen, so von Weiberen gebohren, verkriechet sich von Kindheit an in die Wildnuß. Ein heiliger Hieronymus ein Mann von so grosser Weißheit hat unter den wilden Thieren seine Wohnung aufgeschlagen, und seine Brust mit Steinen zerquetschet: von immerwehrendem Fasten und zergeißlen hat er kaum die Haut auf denen Gebeinen gehalten, also daß er schier die Gestalt eines Menschen verlohren, und dises um sein Seelen-Heyl von den Sünden-Gefahren in Sicherheit zu setzen: dem unangesehen lamentieret er so jämmerlich, daß obwohlen ihm einer seiths die erschröckliche Posaun des letzten Gerichts, in den Ohren erschollen; dannoch anderer seiths die tantzende Weiber, welche er vor disem in der Jugend zu Rom gesehen hatte, seiner Einbildung gantz lebhafft vorkommen, und ihn zu unreinen Begierden angetriben: Ille ego, seynd dessen eigene Wort in seiner zweyten Epistel: ille ego scorpionum tantùm socius & ferarum sæpe mente choreis intereram puellarum, ich derjenige, dee ein Mitgesell der Scorpionen und wilden Thieren ware, befande mich öffters mit denen Gedancken unter dem tantzen und springen der Weiberen. Als ihn Vigilantius befragt, warum er nit wie ein Mensch mit den Leuthen thäte umgehen? das wäre ja einem so grossen Mann eine schlechte Ehr, also lang und forchtsam die Flucht nehmen, und sich in die Wüsteney verkriechen? höret zu, was er geantwortet: Fateor imbecillitatem, ne perdam aliquando victoriam: ich gestehe gern meine

S. Joan. Chrysost. de contin. Josephi.

S. Hieron. Ep. 2.

L. adverf. Vigilant.

Schwachheit; ich mögte, wann mein Aug in Gemeinschafft mit den Menschen eine schnöde Gestalt erblicken solte, den Sig einmahl verliehren. Ein heiliger unschuldiger Aloysius, wo von letztmahlen gesagt, hat nicht allein gefördchtet den Schatten eines Mägdleins zu küssen; sondern ist erschröckt worden wann er sich zuweilen in einem Zimmer mit seiner eigenen Mutter allein befunden, deswegen er also bald Gelegenheit gesucht sich geschwind darvon zu machen. Mercket da, so grosse heilige GOttes-Freund nehmen die Flucht, um keine ungleiche Gestalt anzuschauen, und dörffen ihnen in solchen Gelegenheiten, wann sie denenselben nit entgehen solten, die besondere Hülff GOttes nit einmahl versprechen; und du mitten unter dergleichen Gesellschafften, welche du zum öffteren suchest, unter dem Anzeitzen und Liebkoßen, unter lachen, schertzen, kurtzweilen, handgreiffen hast nichts zu förchten? du wirst von allen Versuchungen frey, und über dieselbe Meister bleiben, dieweilen du dich auf die starcke Guad GOttes verlasseſt? ach! lubrica est illa spes! was eine vergebliche, betrogene Hoffnung!

7. GOtt hülfft wunderbarlich seinen Dieneren in denen Gefahren, worin er sie geschickt: er verlasset aber die, welche sich ohne Noth in die Gefahren eintringen, Phil. 4.

Gienge das an; O! so mögen wir wohl alle aus den Clöstern hinaus laufen, und in der Welt kühn und frey daher leben! warum? ja! ich mag allein, ich mag bey anderen seyn: ich mag die Gelegenheit zum Bösen fliehen oder nit; so werde ich doch jederzeit unüberwindlich bleiben: dann der allmächtige GOtt mir in einem so wohl als in dem anderen helffen wird: Omnia possum in eo, qui me confortat, wolte ich sagen mit dem heiligen Apostel Paulo: **ich vermag alles in dem, der mich stärcket.** Allein wie würde es mir ergehen, wann ich mich hierauf verlassen wolte? ich weiß zwar wohl, als vor disem die Propheten ihrem Ambt gemäß, an denen heydnischen Höfen mitten unter denen Weltüppigkeiten sich aufhielten; daß sie die besondere göttliche Gnad zur Gefährtin gehabt; als aus Einsprechung GOttes die Einsidler ihre Wüsten verlassen, und unter das häuffige Volck sich gewagt haben, um selbiges zur Buß und Bekehrung anzuhalten; dazumahlen stritte und sigete mit ihnen die verwunderliche göttliche Gnad, also, daß sie keine Gefahr zum Sünden-Fall zu förchten gehabt: Als die Jungfrauschafft der Christinen von denen Blut-durstigen Tyrannen, aus Haß des Glaubens zur Verschändung offentlich ausgestellt wurde; damahlen haben jene die beschützende Hülff GOttes augenscheinlich gespühret, daß ihre Jungfräuliche Ehr im geringsten nicht verletzet worden. Aber ich weiß auch zugleich, daß selbiger GOtt seine unschuldigste, zuvor liebste Freund verlassen habe, da dise aus ihnen selbsten ohne Noth sich in die gefährliche Gelegenheiten begeben haben.

8. Beydes wird erwisen durch Geschichten im alten Testament.

Eine unschuldige Dina, Tochter des Patriarchen Jacobs, wie im Buch Genesis zu lesen, spatzieret aus ihrem Gezelt hinaus, um die ausländische Weiber, welche im Tantz begriffen, zu sehen: Egressa est autem Dina filia Liæ, ut videret mulieres regionis illius: und kommt dardurch so weit; daß sie ihrer Jungfräulichen Ehr schändlich beraubt worden. Ey! wie das dann? hat doch Judith ein vil gefährlicheres Stück gewaget, indem dise mit wundersam ausgezierter Schönheit, in ein gantzes Lager der feindseeligen verwegenen Soldaten hineingangen: unter essen, trincken und spihlen, mit dem Liebsüchtigen Holoferne den gantzen Tag und Abend biß in die spathe Nacht zugebracht. Warum hat GOtt dise letztere vor aller Unehr beschützet, und jene nit? darum, dieweilen Judith aus einem heiligen Zihl und göttlicher Einsprechung sich in die Gefahr begeben; Dina hingegen nur aus eitelem Fürwitz, um die ausländische Weiber zu sehen: ut videret mulieres regionis illius. Und es ware Judith für ein Weibsbild gegen die Dina gerechnet. Sie ware eine gottsförchtige Wittib, welche sich von aller Gelegenheit, von aller Anreitzung, die nit nur in der Nähe, sondern auch von weiten schaden konten, mit gröster Sorgfalt entfernete: In superioribus domus suæ fecit sibi secretum cubiculum, in quo cum puellis suis clausa morabatur: **sie hatte für sich in dem Obertheil ihres Hauß eine geheime Kammer zugerichtet, darin sie mit ihren Mägden verschlossen wohnete:** & habens super lumbos suos cilicium, jejunabat omnibus diebus vitæ suæ: **und sie trug ein härines Kleid über ihre Lenden, und fastete alle die Tag ihres Lebens.** Timebat Dominum valde: nec erat, qui loqueretur de illa verbum malum: **sie förchtete den HErren sehr, und ware niemand, der etwas böses von ihr redete.** Sehet, eine so heilige Matron, was konte die nit für einen Schutz und Schirm von ihrem geliebten GOtt in allen Anfechtungen und Gefahren erwarten? nichts destoweniger, da sie aus Einsprechung GOttes zum allgemeinen Nutzen ihres Vatterlands sich in diejenige Gefahren eingelassen, welche ihr im Assyrischen Lager begegnen konten, mit was Vorsorg hat sie sich dargegen bewaffnet? sie hat zuvor zu reiffer Betrachtung gezogen, ob ihre Gedancken in der Wahrheit von GOtt herkommen: und obwohlen ihr die Bescheidenheit eingab, sie solle

Judith 8.

ihr

ihr wichtiges Vorhaben niemand offenbahren; so hat sie doch selbiges zweyen wohl vertrauten alten Männeren entdecket, die in der Stadt zu walten hatten, nur in so weit, damit sie deren Rath vernehmen thäte, ob ihr Anschlag auch von ihnen, als eine Einsprechung von GOtt gut geheissen würde: sie begehrte inständig von denselben, daß sie zu disem Zihl und End dem allmächtigen GOtt ein eifriges Gebett vortragen mögten: Itaque, quod facere disposui, probate si ex Deo est, & orate, ut firmum faciat Deus consilium meum; also prüffet nun, ob das auch aus GOtt seye, was ich zu thun vorgenommen hab, und bittet daß GOtt meinen Anschlag bestättigen wolle. Sie verlangte mehrmahlen, daß man nur für sie betten mögte: nihil aliud fiat, nisi oratio pro me apud Dominum Deum nostrum: anders soll man nichts thuen, dann den HErren unseren GOtt für mich bitten. Ehe und bevor sie sich prächtig aufputzte, schlusse sie in ihr Buß-Kleid mit einem rauen Sack umgeben, und mit Aschen bestreuet warffe sie sich vor ihrem GOtt nieder, und verharrete in langwirigem Gebett, welches ausführlich zu lesen im neunten Capitel des Buchs Judith. Da sie im würcklichen Auszug ware, hat sie noch unter dem Thor ihr Gebett erneuret: ja in dem Assyrischen Lager selbst wachete sie einen grossen Theil der Nacht in beständigem Gebett. Sie protestirte mehrmahlen, daß das Zihl und End ihres Vorhabens nit wäre ihre eigene Ehr, sondern eintzig allein die Ehr GOttes, welche daraus entspringen würde, wann man eintstens sagen könte, GOtt habe über die Assyrier den Sig erhalten durch die Hand eines Weibs. Was ware es demnach Wunder, daß GOtt, welcher diejenige, die ihn von gantzem Hertzen lieben, und auf ihn allein vertrauen, niemahlen verlasset, dise seine Dienerin mit besonderem Beystand auch mitten in der Gefahr von aller Unehr und Sünd erhalten. Auf gleiche Weiß hat GOtt die Unschuld des Josephs in Aegypten beschützet bey und unter den Anreitzungen und Liebkoßungen eines geilen Weibs: eben also hat er die eheliche Keuschheit Susannæ unverletzt erhalten wider die gewaltthätige Anfäll jener gottlosen alten Richteren im Garten: freylich wohl; allein dise waren Gefahren und Gelegenheiten, worin sich beyde nit selbsten muthwillig eingelassen; sonderen woraus Joseph mit Hinterlassung seines Mantels Sporē-Streich hinweg geloffen: worin Susanna mit Ruffen und Schreyen um Errettung begehret. Hätte Joseph mit dem Weib, Susanna mit denen Manneren eine freundliche Gemeinschafft zu haben gesucht, wie vile anjetzo zu thun pflegen; würden sie wohl einen glorwürdigen Sig darvon getragen, und nit vilmehr wegen ihrer Unbehutsamkeit und Vermessenheit den besonderen Beystand GOttes verlohren, und sich schändlich versündiget haben.

9. Im neuen Gesatz.

Im neuen Gesatz haben wir noch ein klåreres Exempel an denen zweyen grossen Apostlen Petro und Paulo: beyde befanden sich, wie wohl zu ungleicher Zeit, doch in selbiger Stadt Jerusalem, in gleicher Gelegenheit und Versuchung: Petrus im Vorhof des hohen Priesters; Paulus mitten unter den raßenden Juden: es ware daran, daß beyde Christum entweder verlaugnen, oder mit standhafftem Hertzen bekennen solten; beyde schienen gleich in ihrem Gemüth gehertzt zu-seyn: Petrus schwöret seinem Meister: Etiamsi oportuerit me mori tecum, non te negabo: wann ich schon mit dir sterben müste; so will ich dich doch nit verlaugnen. Paulus sagt zu seinen Jüngeren; Ego enim non solùm alligari, sed & mori in Jerusalem paratus sum propter nomen Domini JESU: ich bin bereit, nit allein zu Jerusalem mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben für den Nahmen des HErren JESU. Und dannoch wie uugleich ist der Streit mit beyden abgeloffen? Petrus fallt jämmerlich, und verlaugnet dreymahl nach einander mit widerholtem Schwur seinen zuvor so geliebten Meister, Paulus bleibt beständig in der Bekanntnuß JESU Christi. Woher dises? Petrus hat zu vil auf sich selbsten getrauet, und aus eigenem Willen wider die austrückliche Vorsagung und Warnung Christi in die gefährliche Gelegenheit sich begeben: was hatte er in dem Hauß des hohen Priesters zu thuen? warum trunge er sich ein in die Gesellschafft der Knecht und Mägden, welche Christi Feind waren? davon solte er seyn abgebliben. Nit also der Apostel Paulus: Et nunc ecce, sagte er, alligatus ego Spiritu vado in Jerusalem: und nun sihe: ich reiße in Jerusalem im Geist gebunden; dasjenige, welches mich in die Gesellschafft der Christi Feind treibet, ist nit meine eigenes Gutbedünken; sondern die Stimm des ruffenden Geist GOttes. Wäre Petrus auf das Einsprechen Christi in das Hauß des hohen Priesters gegangen; so würde ihm Zweiffels ohn die starcke Gnad gefolget seyn, und verhüthet haben jenen betrübten Fall, welchen er forterhin, biß an das End seines Lebens so bitterlich hat beweinen müssen. Hätte Paulus hingegen ohnberuffen von ihm selbsten vermessentlich den Streit gesuchet; so wurde er also rit-

Matth. 26.

Act. 21.

Act. 20.

terlich nicht gekämpfft, und in dem Streitt überwunden haben. Schliesset abermahlen hieraus AA. daß sich keiner auf die besondere Hülff und Gnad GOttes zu verlassen habe in gefährlichen Gesellschafften und Gelegenheiten, welche er selbst ohne Noth erwöhlet; sondern gleichfals für gewiß darfür halten könne, er werde sothane Gnad nit empfangen, und in die Versuchung und Sünd einwilligen. Deswegen bleibt es bey der Warnung des heiligen Geists für einen jeden: fuge, fliehe, wann du dich aufrecht von dem Sünden-Fall lang erhalten wilst.

10. Auch ehrbar scheinende Gesellschafften seynd gefährlich; wañ sie zu frey gesucht werden.

Ey was? werdet ihr villeicht mit Unwillen gedencken: was predigest du uns lang von Gesellschafften? zusammen kommen auch beyderley Geschlecht, unter einander reden, spihlen, lachen und sich lustig machen, das ist ja nichts unzuläßiges? solches erforderet manchmahl die Ehrbarkeit, absonderlich unter bekannten Freunden, und nächsten Blut- und Anverwandten? ich bin schon mehrmahlen in dergleichen Zusammenkünfften gewesen; weiß aber nicht, daß ich etwas übels darbey solte begangen haben. Wilst du uns dann so gar auch hieraus eine Sünd machen? das sage ich nit, daß es unzuläßig seye: das sage ich nit, daß eine augenscheinliche Sünd seye: ich sage nur, wann solches offt und frey, ohne Noth geschicht, daß es sehr gefährlich seye, um zu etwas unzuläßiges angereitzt, und zur Sünd verleitet zu werden: wer aber die Gefahr sucht und liebet, der wird nach dem unfehlbaren Ausspruch GOttes darinn zu Grund gehen. Qui amat periculum, in illo peribit. Höret den heiligen Clemens von Alexandria hiervon reden: qui faciunt, quidquid licet, facilè dilabuntur, ut faciant, quod non licet: **diejenige, welche alles thun wollen, was in sich zuläßig ist; werden leicht so weit kommen; daß sie thun, was nit zuläßig ist.** Etsi dextera manus tua scandalizat te, Matth. 5. ist die bekannte, und schon offtermahlen widerholte Ermahnung unseres Heylands, abscide eam & projice abs te: **und wann dich deine rechte Hand ärgeret; so haue sie ab, und wirff sie von dir.** Uber welche Wort der heilige Joannes Chrysostomus schön anmercket, daß wir nit allein die lincke Hand abhauen, das ist, dasjenige meiden, was in sich unzuläßig und sündhafft ist; sondern auch die rechte Hand abhauen, will sagen, das jenige, was in sich zwar ehrbar und Zuläßig zu seyn scheinet, mit Behutsamkeit fliehen sollen; wann es fähig ist zu etwas Böses Gelegenheit zu geben.

11. Der Vorwand, daß darin nichts

Ich bin schon mehrmahlen, sprichst du, in dergleichen Zusammenkünfften gewesen, weiß aber nicht, daß ich etwas übels darbey solte begangen haben. Hierauf antwortet dir der heilige Augustinus: Infelix est & nimiùm periculosa præsumptio: multi enim putant, se vincere, cùm victi sint: **eine unglückseelige und vil gefährliche Vermessenheit ist dises: dann vile bilden ihnen ein, daß sie überwunden haben, da sie doch überwunden seynd.** Ich glaubs wohl, daß du in sothanen Zusammenkünfften mehrmahlen mit dem äusserlichen Werck nichts übels begangen habest; ist aber nichts übels geschehen mit dem Hertzen? solte es auch ein oder andermahl dißfals gantz rein seyn hergangen; so sage ich dir dannoch: hütte dich, daß du von dem Teuffel nicht betrogen werdest! es macht es diser arglistige Feind zuweilen mit denen Seelen, gleich wie der Leopard mit denen Affen: der Leopard jaget keinem Thier mehr nach, als denen Affen, dieweilen ihm deren Fleisch am besten schmecket: allein dise, wann sie ihren Feind vermercken; springen also bald die hohe Bäum hinauf, alldorten seynd sie sicher und ohne Gefahr: jener ist aber noch schlauer, als dise: er leget sich unter einen Baum still nider, zihet den Athem ein, bleibt etliche Stunden lang also unbewegt ligen, ohne das geringste Zeichen des Lebens von sich zu geben: die Affen, nachdem sie denselben lange Zeit betrachtet; in Meynung, er seye Maußtodt, rutschen einer nach dem anderen von den Bäumen hinab, tantzen und springen mit Frohlocken auf und um ihren erlegten Feind herum: wann sie nun solcher Gestalt mitten in der Freud sich von aller Gefahr sicher zu seyn glauben; da greifft der Leopart auf einmahl um sich, erwischet einen hier, den anderen dort, und frisset sie auf. Eben also förchte ich wird es dir ergehen bey jenen gefährlichen Gesellschafften, welche du suchest und liebest; der Teuffel stellet sich eine geraume Zeit an, als wann er todt wäre: er lasset dich in Ruhe und Sicherheit ohne merckliche Anfechtung darinn verharren, also, daß du auch in der That ohne Sünden-Fall daraus zuruck kehrest: zu was End aber? eben darum, damit, wann du dich ohne alle Gefahr zu seyn vermeynest, und desto kühner solchen Gesellschafften beywohnest; er dich auf einmahl mit ungestümmen Versuchungen überfalle, und deine Seel auffresse. Dahero warne ich dich mit jenen Worten des heiligen Geistes: Ne credas inimico tuo in æternum: sicut enim æramentum æruginat nequitia illius: & si humiliatus vadat curvus, adjice animum tuum, & custodi te ab illo: **vertraue deinem Feind nimmermehr, dann gleich wie Ertz verrostet; also ists auch mit seiner** Eccli. 12.

übels geschehe, ist ein Betrug des Teuffels. S. August. L. de honest. mul.

Schalck-

Schalckheit, und ob wohlen er sich demüthiget, und neiget sich, wann er daher gehet, so hab du gleichwohl ein Aufmercken und hüte dich vor ihm.

12. Freye Gemeinschafft mit nächsten Anverwandten ist gefährlich:

Solche Zusammenkünfften gibst du weiters vor, werden angestellt unter ehrbaren Persohnen, und zwar nächsten Bluts-Freunden und Anverwandten. Ach Vorwand der Ehrbarkeit! ach Vetterschafft und Verwandschafft! wie vile Seelen habt ihr zum Fall gebracht! eben diser Titul, wie schön und sauber er scheinet, so gefährlich ist er, indem man eben deßwegen desto wenigere Behutsamkeit, desto grössere Freundlich- und Verträulichkeit in der Conversation und Gemeinschafft gebrauchet, und also in denen Hertzen die unreine Liebs-Flammen allgemach desto stärcker angezündet und ernähret wird. Wie? sollen wir dann alle Freund- und Gemeinschafft damit aufheben? nein! das sage ich nit: aber sie soll nit zu offt, nit zu frey gesucht werden, absonderlich wann eine sinnliche Neigung und Liebs-Begierd darzu gespühret wird. Der heilige Ludovicus ein Sohn Caroli des zweyten, König in Neapel, wie Ribadineira in dessen Leben schreibt, besuchte einsmahl die Königin seine Mutter, welche ihren Sohn in langer Zeit nicht gesehen hatte, und deßwegen denselben umhalsen wolte: still, sagte Ludovicus: das geht nit an! wie? sprach die Königin: ich bin ja eure Mutter? es ist wahr: versetzte jener: ihr seyd meine Mutter, aber doch ein Weib, mit welchem es einem Diener GOttes nit gezimmet so frey umzugehen. Was es immer für Persohnen seynd, so ist doch die freye Gemeinschafft mit denenselben gefährlich, spricht ohne Ausnahm ob angezogener heiliger Augustinus: Et qui cum mulieribus habitantes putant se obtinere triumphum, ignorant se apud DEum dupliciter reos existere: dum se ipsos in periculum mittunt, & aliis exemplum perversæ familiaritatis ostendunt: und die mit denen Weibsbilderen verträulich umgehen, und ihnen doch einbilden, daß sie den Sig erhalten, wissen nit, daß sie sich vor GOtt einer doppelten Sünd schuldig machen, indem sie sich selbst in die Gefahr stürtzen, und anderen das Beyspihl einer verkehrten Gemeinschafft geben.

S. Augustin. ubi suprà.

13. So gar mit Geistlichen und heiligen Persohnen: wird in einer Geschicht gezeigt.

Der heilige Gregorius beschreibt mit höchstem Lob die grosse Tugenden des seeligen Bischoffs Andreæ, absonderlich dessen Engel-reine Keuschheit. Diser heilige Mann hatte an seinem Hof die Wohnung gestattet einer GOtt verlobten Persohn: nun truge sich zu, daß ein Jud, welcher sich auf der Reiß verspathet, und in die Stadt Rom nit einkommen konte, in einem alten Tempel, der vor disem denen Götzen gewidmet gewesen, die Nacht hindurch sich verkrochen: mitten in der Nacht sahe er einen grossen Schwarm der Teuffelen allda zusamen kommen, deren ein jeder dem Lucifer Rechenschafft gabe von dem, was er den Tag hindurch mit Versuchung der Menschen zur Sünd ausgewürcket. Unter anderen stunde einer auf und berühmte sich, er habe etwas grosses ausgerichtet: was dann? Ich, sprache er, hab dem sonst so heiligen Bischoff Andreas, eine Zuneigung erwecket gegen eine Weibs-Persohn, welche in dessen Hauß wohnet, also zwar, daß er einmahl dieselbe aus Kurtzweil mit der Hand auf den Rucken geschlagen. Lucifer lobte dise That über alle andere: fahre nur fort, sagte er, so wirst du in kurtzer Zeit den völligen Sig über ihn erhalten. Der Jud, welcher alles angehöret, gehet gleich Morgens frühe zu gemeltem Bischoff, und erzehlet demselben der Ordnung nach, was er gesehen und gehöret. Worauf der fromme Mann mit Schamröth seine Schuld demüthig gestanden, die Gefahr erkennt, und also bald die Persohn aus dem Hauß geschafft. Der Jud aber hierdurch erleuchtet, hat sich bekehret und tauffen lassen. Daraus sehen wir abermahl AA. wie gefährlich es seye, öffteres und freye Gemeinschafft pflegen mit ungleichem Geschlecht, ob es schon nächste Anverwandte, ob es schon geistliche, heilige Persohnen wären. Das ist es, was der heilige Bernardus seiner Schwester eingeprediget: Moneo te, ut vir, quamvis sit sanctus, nullam tamen tecum habeat societatem: quamvis sit Religiosus, nullam tecum habeat assiduitatem: quare? ne visitandi familiaritate utriusque pereat castitas: ne videndi frequentatione utriusque annihiletur honestas: ne loquendi jugitate utriusque religiositas infametur: sæpe familiaritas vincit, quos vitium superare non potuit. **Ich ermahne dich, daß ein Mann, wann er auch schon heilig ist, doch mit dir keine Gemeinschafft habe, wann er auch schon geistlich ist, doch mit dir nit offt umgehe: warum? damit nit durch die Verträulichkeit in dem Heimsuchen beyder Keuschheit zu Grund gehe: damit nit durch das öffteres Anschauen beyder Ehrbarkeit zu nichts werde: damit nit durch die vilfältige Unterredungen beyder geistliche Ehr verschreyhet werde. Es überwindet offt manche die Verträulichkeit, welche von dem Laster selbst nicht konten überwunden werden.**

S. Bern. Serm. 58. ad sororem.

14. Ermahnung und Schluß alle gefährli-

Christliche AA. ich schlüße es abermahlen mit den Worten des heiligen Geists:

che Gelegenheiten zu meiden. Ps. 118.

Geists: Quasi à facie colubri fuge peccata: **fliehe vor den Sünden, wie vor dem Angesicht einer Schlangen.** Wer sich vor den Sünden sicher halten will; der muß gesinnet seyn, wie David gewesen, nachdem er Buß gethan: Omnem viam iniquam odio habui, protestiret er vor GOtt: HErr, von der Zeit an **hab ich alle unrechte Weeg gehasset.** Mercket: nit allein alle Sünd hab ich gehasset, spricht er, sondern omnem viam, allen Weeg zum Bösen, das ist all dasjenige, was mich nur von weitem darzu verleiten kan. Fuge! flihet so gut ihr könnet die Gefahr und Gelegenheit: kein besserer Rath ist übrig: unsere Gebrechlichkeit ist zu groß: GOtt entziehet der Vermessenheit seine Hülff und Gnad, wer die Gefahr liebet und suchet, wird darin zu Grund gehen. Ach mein GOtt und mein HErr! es ist wahr, bin ich nit blind gewesen! ich bin bißhero von so langer Zeit an, schier auf dem Port des Abgrunds gestanden, und meine Gefahr doch nit gemercket! ich bin von einer Beicht zur anderen mit selbigen Sünden beladen stäts widerkommen, und niemahlen bey mir erwogen, welche doch die Ursach seye dises immerwährenden Irrgangs! deine Barmhertzigkeit seye gebenedeyet, welche mich so lange Zeit erdultet, und mir anjetzo meine Augen eröffnet: freylich! nun sehe und erkenne ich, was es gewesen, welches mich zu so vilen Versuchungen und Sünden verleithet: jenes Hauß, jene Persohn, jene freye Conversation, jene Gesellschafft, jene Zusammenkunfft ware der Stein der Aergernuß, an welchen ich mich so offt zerstossen und jämmerlich verletzet! nachdem ich jetzt hiervon die betrübte Erfahrnuß hab; soll ich dann weiters ohne tringende Noth muth- und freywilliger Weiß mich in dergleichen wagen? Ey so würde ja meine Vermessenheit und Mißbrauch deiner Güte dich gegen mich noch mehr verbitteren, und ich deinen billigen Zorn und Entziehung deiner Gnad gar verdienen! O nein! ich will mich in der Demuth und Eingezogenheit halten, welcher allein du deine besondere Hülff versprochen hast: meine fünff Sinnen, absonderlich die Augen sorgfältig bewahren, alle Gesellschafften und unnöthige Conversationen, deren Gefahr ich erkennt, mit möglichster Behutsamkeit fliehen, und dorthin durch keines Menschen Ansehē, durch keiner Freund Anreitzungen mich verführen lassen. Also bleibt mir das gewisse Vertrauen, daß deine Gnad meine Schwachheit wider den Anfall meiner übrigen Seelen-Feind jederzeit stärcken und beschützen werde.

A M E N.

Von denen nächtlichen Zusammenkünfften sihe im vorgehenden zweyten Theil.

Von denen Faßnachts-Gesellschafften im ersten und zweyten Theil.

Ein

Ein und sechzigste Predig

Vom Vertrauen auf die göttliche Hülff in denen unvermeydentlichen Gefahren.

Innhalt.

In denen, gegen unserem Willen täglich vorfallenden Gelegenheiten und Gefahren zur Sünd, die man Stand und Ampts halber nicht vermeiden kan, soll ein jeder nach der Anordnung GOttes auf GOtt vertrauen, welcher mit seiner helffenden Gnad, wann der Mensch allein das seinige mitwürcket, ihn nit wird lassen zu Grund gehen. Dominica in Septuages.

Vorspruch.

Multi enim sunt vocati, pauci verò electi. Matth. 20.
Darum/ vile seynd beruffen; aber wenig seynd auserwöhlt.

Eingang.

Erschröcklicher Ausspruch! aber zu verwunderen ist es, daß man sich in der That so wenig daran kehret! Multi vocati, pauci electi! **vile seynd beruffen, um das Himmelreich ewig zu besitzen; aber wenig seynd auserwöhler, denen das Himmelreich wird zu theil werden!** woher doch dises? an GOtt dem HErren ist der Mangel nit: alle Menschen ohne einen eintzigen auszunehmen, hat diser dorthin beruffen: alle Menschen will er, so vil an ihm ist, zum Himmel auserwöhlen. Allein laßt uns die Ursach dessen nit lang ausforschen: betrachte man nur den Lebens-Wandel der mehristen Menschen auf der Welt, so wird man gestehen müssen, daß sie selbst nit wollen auserwöhlt seyn: sie riglen ihnen mit überhäufften Sünden täglich die Pfort zum Himmel mehr und mehr zu. Und woraus entstehen dann so vilerley Sünden? aus unserer angebohrnen Schwachheit und Zuneigung zum Bösen; es ist wahr. Allein hiermit seynd sie nit einmahl zufriden: vile suchen mit Fleiß die Sünden auf: Gelegenheit macht den Dieb, heißt das Sprüchwort: sie nehmen Gelegenheit von dem Exempel der anderen, welche nach dem Fleisch, nach der eitlen Welt leben: eine allgemeine Regul ist es, daß man denen nachfolgen müsse: sie suchen Gelegenheit in denen gefährlichen Gesellschafften, in welche sie sich ohne Noth zum öffteren hineintringen: sie lieben die Gelegenheit so gar in der nächsten Gefahr, die sie nit abschaffen, noch meiden wollen, welche doch ohne neue Sünd aus keinerley Prætext und Vorwand kan angenommen oder erhalten werden. Wie ich diſe Materie bißhero ausgelegt. Dahero sage ich, entstehen so vilerley Sünden: daher wirds wahr: pauci electi, wenig auserwöhler. O wehe! also dunckt mich, höre ich seufftzen einige, welche annoch gutes Willens seynd: wann die Sach also beschaffen; ach! wer wird dann endlich seelig werden?

dann wer kan alle Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd meyden? ob man dieselbe schon nit suchet noch liebet; so wird man doch, wie man sich auch immer anstellt, täglich darinn verwicklet: man müste sich allein in die Erd verkriechen; wo man allen Gelegenheiten und Gefahren entgehen wolte. Wahr ist es, was ihr allda gedencket. Disen letzteren zum Trost und zur Lehr, daß sie deßwegen an der Auserwöhlung zum Himmel nit verzagen sollen: werden seyn die heutige und folgende Unterweißungen: so sage ich dann:

Vortrag.

In denen, gegen unserem Willen täglich vorfallenden Gelegenheiten und Gefahren zur Sünd, die man Stands und Ampts halber nicht vermeiden kan, soll ein jeder nach der Anordnung GOttes, welcher sie in solche Gefahren gesetzt, sich demüthig bequämen, und auf GOtt vertrauen, der mit seiner helffenden Gnad ihn, wann er nur das seinige mitwürcket, nit wird lassen zu Grund gehen. Ist der gantze Inhalt gegenwärtiger Unterweißung. Damit wir nun beständig das unserige mitwürcken, und also aus der Zahl deren wenigen Auserwöhlten seyn mögen; hierzu gibe du, O HErr, dein Liecht und Gnad durch die Fürbitt MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen!

Abhandlung.

1. Es gibt vilerley Gefahren zur Sünd welche man nicht vermeyden kan.

SMlaugbar ist es, daß mancherley gefährliche Umständ unter denen Menschen in der Welt seynd, welche man nit allein nit meiden noch abschaffen kan; sonderen welche man so gar nit meiden noch abschaffen soll, noch darff: als da ist der Ehestand, worin der Mann mit dem Weib, das Weib mit dem Mann aus GOttes Befehl wegen unzerbrechlichem Band biß in den Todt beysammen leben müssen; widerum gibt es gewisse Aempter und Diensten, deren Verwaltung nach göttlicher Anordnung einige aus Noth gezwungen, um sich und die ihrige beym Leben zu erhalten, andere dem gemeinen Weesen zum besten aus Christlicher Lieb, andere aus dem Gehorsam und Ehr-Forcht gegen ihre rechtmäßige Obrigkeiten auf sich zu nehmen verpflichtet seynd. Unterschidliche Conversation und Gemeinschafften mit allerley Leuthen seynds, in welche sich die mehriste Welt-Menschen nach Beschaffenheit und Erforderung ihres Gewerbs und Haußhaltung nothwendig müssen einlassen: in welchen Umständen sie dannoch bißweilen vilerley Verhindernussen vom göttlichen Dienst, allerhand Gelegenheiten zu bösen Anfechtungen und Versuchungen zur Sünd unterschidliche Gefahren ihre ewige Seeligkeit zu verliehren und verdammt zu werden, antreffen: in denen sie bald zum Zorn, Ungedult, Fluchen und Verwünschen, bald zur Ungerechtigkeit und verletzung der Lieb des Nächsten, bald zur Hoffart und eitlen Ehrsucht, bald zur Unzucht und unreinen Lieb, bald zur Unmäßigkeit und Trunckenheit und dergleichen Lasteren mehr Anlaß bekommen, ja manchmahl mit einer Gewaltthätigkeit gleichfals gezogen werden: also daß sie sich leicht und öffters darinn wider GOtt versündigen können; wofern sie nit in immerwährender Wachtsamkeit mit allen angespannten Seelen-Kräfften wider sothane Versuchungen streiten und kämpffen.

2. Worüber sich manche beklagen.

Ach, daß es GOtt erbarme! freylich ja! klagen vilen Menschen: eben dises ist, welches mich beängstiget, und mir meinen Leben-Stand verdrießlich macht! ich wolte gern alles erdulten; wann ich nit täglich, stündlich, an allen Orten mit so vilerley Gefahren und Gelegenheit zur Sünd umgeben wäre: dann was ist diser mein Heyrath anders, als eine immerwährende Brunn-Quell der unordentlichen Betrübnuß, des Unwillens, des fluchen und schwören, des zancken und katzbalgen? der Mann ist zornmüthig und dem unmäßigen Trunck zugethan: das Weib dem eitelen Wohl-Leben, spihlen und müssig gehen ergeben: die Kinder seynd ungehorsam, wollen nicht folgen, was man ihnen immer vorprediget: das Hauß-Gesind ist faul, eigensinnig und widerspenstig: eine Sach muß man schier zwantzigmahl befehlen, ehe sie einmahl vollzogen wird: man hätte wohl nothwendig selbsten Knecht und Mägd abzugeben, um disen aufzupassen: die Nachbaren lauren einem auf alles, was man anfangt, schwätzen und schreyen das beste zum schlimmsten aus: denen bekannten Freunden so gar darff man nit in allem allezeit trauen: bald wird man hier bald dort hinter das Liecht geführt: wie kan man

in

in solchen Umständen die Christliche Gedult und Sanfftmuth erhalten? wer solte so standhafftig und tugendsam seyn mögen, daß er sich nit unterweilen mit Zorn und Unwillen, mit fluchen und toben versündigte? was ist meine heimliche Nothdurfft und müheſames Handwerck ebenmäßig anders, als eine stätte Bruth der unordentlichen Traurigkeit, Verzagung, halber Verzweifflung, und villerley daraus entstehenden Sünden? was diſes Ampt, diſer Dienst, diſe Handthierung, als ein Fall-Strick, so der Gerechtigkeit gesetzt wird, wo man sich nicht genau vorsicht? mit allerley Stands und Geschlechts Leuth muß man umgehen: allerhand Reden und Diſcurſen fallen einem täglich in die Ohren, allerhand anreitzende gefährliche Gegenwürff in die Augen: wer solte sich so behutsam hüten, und seine äusserliche Sinnen dergestalt verschlossen halten mögen; daß er nit nun und dann mit der Zung in etwas ungebührliches ausbreche, oder doch zum wenigsten mit dem Hertzen und Begierd in einen unzuläßigen Gedancken verwillige? Summa: wo man sich hindrehet und wendet, da findet man Gelegenheit und Anlaß, mit Gedancken, mit Worten, mit Wercken zu sündigen, und seine Seel ewig zu verliehren.

3. Diſe Gefahren seynd allen Ständen gemein, wiewohlen in einem gröſſere, als in dem anderen.

Ich gestehe es wahr zu seyn; aber meinst du villeicht, du seyest es allein, welcher so vilfältigen Gefahren und Gelegenheiten deines Heyls verlustiget zu werden ausgesetzt ist? ach ja wohl nein! wir arme Menschen! da kan sich kein eintziger in der Welt mit Wahrheit über berühmen, daß er darvon ausgeschlossen und befreyet seye: kein Stand ist so heilig, kein Orden so streng, kein Wohn-Platz so rein, allwo nit Versuchungen und Gefahren zu sündigen ihre Einkehr nehmen: und wer von allen wolte sicher seyn; der müste aus der Welt anderstwo hinweg fliehen, spricht der heilige Apoſtel Paulus: Alioquin debueratis de hoc mundo exiiſſe, **sonſten hättet ihr müſſen aus diſer Welt hinweg gehen.** Die göttliche Vorsichtigkeit hat in allen Umständen denen Menschen Versuchungen, als so vile Gelegenheiten zum Streit und Sig zubereitet: und zwar werden diejenige, welche ihm eifrig dienen wollen, aus dessen Anordnung durchgehends mehr und hefftiger zur Sünd angefochten, als andere, die für gleich vil in Sünden daher leben. Ein heiliger Mönch sahe einstens ein gantzes Regiment der Teuffleu, welche alle in Bestürmung seines Closters, worin er wohnete, beschäfftiget waren: auf denen Dächeren, auf denen Fensteren, auf den Gängen, in den Höfen, in den Zellen funden sich lautere Teuffel ein, alleſamt mit embsigster Arbeit beschäfftiget. Hernach sahe er oben der Stadt einen eintzigen Teuffel sitzen, gantz müßig und faullentzend. Uber diſe Gesicht konte er sich nit gnugsam verwunderen: wie? gedachte er: die arme Mönchen mit beſtändigem Fasten, mit strengen Buß-Wercken, mit andächtigem Gebett und Psalm-Gesang, bemühen sich bey Tag und Nacht den Teuffel in alle Weite zu vertreiben: dem unangesehen seynd sie von denen Teufflen an allen Orten und Enden ringsherum belageret? die Bürger in der Stadt fasten nit, geißlen sich nit, betten nit; und sollen dannoch von einem so erschröcklichen Sturm befreyet seyn? unter diſen unwilligen Gedancken erschine ihm ein Engel, der ihm alſobald seine Verwunderung benommen: eben darum, sprach diſer, weilen diſe Geistliche streiten, und denen Versuchungen tapfferen Widerstand leisten; macht sich eine gantze Menge der höllischen Geisteren auf, um dieſelbe zu bekriegen, in dem Absehen, unter so vilen nur einige wenige überwinden zu können. Herentgegen in jener übel gesitteten Stadt, allwo kaum jemand denen Anfechteren widerstand thut, da erklecket ein eintziger Teuffel, um alle mit einander unter seiner Bottmäßigkeit zu erhalten. Es verwundere sich demnach keiner, wie man ebenfals klagen höret, daß, nachdem er sich aus seinem vorigen Sünden-Stand durch wahre Buß heraus gemacht, und seinen GOtt rechtschaffen zu lieben angefangen, er anjetzo mehrere Versuchungen leyde, als er zuvor jemahlen gespühret: dann das ist ein augenscheinliches Zeichen, daß er dem Teuffel aus dem Garn entrunnen, welcher nunmehro deſto grimmiger sich an solchen Menschen gibt, um denſelben aufs neu in die Sünd zu stürtzen: Quantò magis, spricht der heilige Gregorius, nos sibi rebellare conſpicit; tantò ampliùs expugnare contendit: eos enim pulſare negligit, quos quieto jure poſſidere ſe ſentit: contra nos verò eò vehementiùs excitatur, quò ex corde noſtro, quaſi ex jure propriæ habitationis expellitur. **Je mehr der Teuffel sihet, daß wir ihm Widerstand thuen; deſto mehr bemühet er sich uns zu überwinden: dann diejenige laſſet er unangefochten, welche er schon in ruhigem Beſitz hat; wider uns aber wird er deſto häfftiger aufgehetzt, weilen er aus unserem Hertzen, als seinem vermeinten Eigenthum ausgeschlossen und vertrieben ist.** Es laßt auch GOtt zu, fahret Gregorius fort, daß nachdem der Mensch durch eine rechtschaffene Bekehrung die erste Anfechtungen überwunden hat, nach der Bekehrung der

S. Gregor. L. 24. moral. c. 7.

1. Cor. 5.

Streit vil häfftiger erneueret|werde; damit wir uns nit für sicher und heilig halten, und nach erhaltenem Sig uns uns widerum eine betrügliche Sicherheit möge zu Boden werffen: Ne conversus quisque jam sanctum se esse credat: & quem mœroris pugna superare non valuit, ne ipsa postmodum securitas sternat; dispensante DEO permittitur, ut post conversionem suam tentationis stimulis fatigetur. Sehet, so hat dann kein Mensch, wann er nur ernsthafft gesinnet ist, GOtt zu dienen, und das Himmelreich zu gewinnen, gescheide Ursach sich wegen der Gefahren und Anfechtungen zu beklagen. Unterdessen gestehe ich widerum gern, daß, wiewohl ein jeder Stand seine besondere Gefahren und Versuchungen habe, dannoch dieselbe in einem häuffiger, ungestümmer, und beschwärlicher gefunden werden, dann in dem anderen: wie auch, daß es einem Menschen mehr Mühe und Gewalt koste, sothane Versuchungen zu überwinden, als dem anderen.

4. Die sich in grossen Gefahren befinden, sollen mit Zufridenheit auf die Hülff GOttes vertrauen,

Wann nun aber GOtt dich in einen solchen Stand gesetzt, in welchem mehrere, und in sich grössere Gefahren seynd, von welchen der andere ausgenommen: wann er nun angeordnet, daß du gröfferen Beschwärnussen unterworffen, stärckeren Gewalt, um in den Himmel zu kommen, gebrauchen solst, als andere; darffst du, ja kanst du wohl etwas dargegē einwenden, oder ihn die Ursach fragen, warum er es also für sich angeordnet? es stehet ihm ja frey sein Himmelreich dir feyl zu bieten um einen Preiß und Arbeit so ihm gefällt? solte er noch tausendmahl mehr Beschwärnuß darfür forderen; so seynd ja doch die ewige Himmels-Freuden annoch unendlich mahl mehr werth? kan er nit ebenwohl selbigen Groschen, um welchen er diejenige Arbiter in seinen Weinberg bedungen, welche des gantzen Tags Last getragen, geben denenjenigen, die um die letzte Stund des Abends herangekommen; ob es schon denen ersteren mehr Mühe und Schwitzens gekostet, als denen letzteren? Nun hat dich der HErr eben in disen Stand, und alle Umständen des Stands durch seine erweißiste Anordnung gesetzt, in welchen du dich jetzt befindest (dann ich supponiere, daß du dich nicht muthwilliger Weiß wider die erkannte Einsprechung GOttes dorthin begeben habest) selbiger HErr hat wohl gewust, und schon von Ewigkeit her vorgesehen alle die Gelegenheiten, Anreitzungen, Gefahren zum Bösen, welche dir in|disem deinem Stand zu allen Zeiten, in allen Begebenheiten vorkommen würden (ich supponiere abermahl, daß du keine augenscheinliche Gefahr zur Sünd mit freyem Willen aufsuchest) deine Kräfften seynd ihm ebenfals bekannt, wie vil dieselbe ertragen können: er ist darbeyneben, sagt der heilige Apostel Paulus ein gutiger, ge- 1. Cor. 10.
treuer GOtt, welcher dir den Last nit wird schwärer aufbürden, als du aufnehmen, noch dich hefftiger versuchen lassen, als du überwinden könnest: Fidelis autem Deus est, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis: ja er wird so gar mit denen Versuchungen deinen grossen Nutzen schaffen: facier etiam cum tentatione proventum. Uber alles dises, ist er|der allmächtige HErr, welcher dich nit allein streitten lasset; sondern den grösten Theil der Mühe und Arbeit auf sich nimt, und mit seiner Gnad dich unterstützet, daß du, wann du nur wilst, die Versuchungen leichtlich überwinden mögest. Die Haltung der göttlichen Gebotten wird von Christo unserem Heyland, welcher alle Beschwärnussen und Gefahren eines jeden Stands wohl gewust, ein Joch genennet, und zwar sein Joch, Jugum meum, um uns hiermit zu verstehen gegeben, daß wir nit allein seyen in Tragung des göttlichen Gesatz, sonderen solches tragen mit GOtt, welcher uns hilfft: und durch solche Hülff wird dasjenige süß, was in sich sonsten zu übertragen beschwärlich wäre. Eben diser Ursach wegen nennet er den Last der göttlichen Gebotten seine **Bürd**, onus meum: weilen sie nehmlich getheilet ist unter uns und ihm, und durch solche Beyhülff wird sie gering und leicht, onus meum leve. Der heilige Joannes Chrysostomus stellet uns hierüber vor eine schöne Anmerckung: wir sollen das Gesatz des HErren weder gar zu schwähr, noch gar zu leicht achten: nicht zu schwähr, damit in uns der Geist der Kleinmüthigkeit nit überhand nehme: beynebens aber müssen wir selbiges auch nit gar zu leicht schätzen; gestalten sonst in uns vortringen würde der Geist der Nachläßig- und Sorgloßigkeit mit Gefahr der Ubertrettung. Christus hat sein Gesatz weder ein **Joch** allein genennet, noch eine **Süßigkeit** allein: weder allein eine **Bürd**, noch allein eine **leichte**, Ut, quantâ curâ vigilandum esset, certiores nos redderet; non scilicet onera, nec suavia tacuit: sed utrumque complexus, & jugum dixit, & Suave appellavit, onus apposuit, & leve adjecit: **damit er uns lehrete, mit was für Sorg zu wachen seye; hat er weder die Bürd verschwigen, noch die Leichte verhalten: sondern hat beydes zusamm genommen, und das Joch genennet, und solches süß genennet: die Bürd voran gesetzet, und solche leicht zu seyn hinzu gesetzet:** Ne aut tanquam nimiùm S. Joan. Chrysost. Hom. 39. in Matth.

labo-

laborioſa fugeres, aut tanquam nimiùm facilia contemptu proſequereris: auf daß wir nehmlich ſein Geſatz, als gar zu mühſam nit fliehen; noch auch glaubten, wir brauchten darauff, als eine gantz leichte Sach, keine beſondere Behutſam- und Aufmerckſamkeit zu tragen. Wann du auf einem rauhen, gäh abhängigen Berg allein wandereſt, fallet es dir zimmlich ſchwähr in Eyl fortzukommen: haſt du aber einen ſtarcken Reiß-Gefährten bey dir, welcher dich mit den Armben leitet, dich hin und wider ermahnet, zum Exempel: gehe ein wenig weiter herauf, trette nit dort hin, dann es haltet nit, trette auf diſen Stein, der iſt ſicher ꝛc. und wann er vermercket, daß du anſtoſſeſt und ſtrauchleſt, dich mit ſeiner Hand unterſtützet; ſo wird es dir weit leichter ankommen, den Weeg fort zugehen. Eben alſo macht es GOtt mit uns, wann wir uns ernſtlich auf den Weeg des HErren begeben wollen: Apud Dominum greſſus hominis dirigentur, ſpricht
Pſ. 36. David, & viam ejus volet: **des Menſchen Gäng werden vom HErren gerichtet, und er hat Luſt an ſeinem Weeg.** wann ich will, macht mir GOtt den Weeg eben, und zeiget mir, wo ich den Fuß hinſetzen, wo ich denſelben zuruck ziehen ſolle: apud Dominum greſſus hominis dirigentur: meiner ſeiths aber wirds erfordert, daß ich ſeine Weeg wolle eingehen, Viam ejus volet. Es wird mich zuweilen oder der Teuffel, oder die Welt an einen gefährlichen Stein ſtoſſen; die Menſchen werden mich mehrmahlen mit ihren Anreitzungen und böſen Exemplen zum Fall ſtürtzen wollen: meine eigene böſe Anmuthungen werden hierzu helffen; allein wann ich nur auf dem rechten Weeg bleiben will: ſo wird GOtt mein Führer, mein getreuer mächtiger Reiß-Gefährt ſeyn, welcher in allen diſen Gefahren ſeine Hand ausſtrecken, und mich halten wird, daß ich unverletzt dardurch komme: Cùm ceciderit, non collidetur, quia Dominus ſupponit manum ſuam: **wann er fallt; ſo wird er doch nit verletzet werden, dann der HErr legt ſeine Hand unter ihn.** Num dann O Menſch! gedüncket dir die Gelegenheiten und Gefahren zum Böſen ſeyen vil gröſſer und hefftiger in deinem Stand, welchen du jetzt nicht mehr änderen kanſt, als in einem anderen; ſo gedencke: der HErr iſt es, welcher es alſo für mich verordnet hat: der HErr iſt es, der auch in diſen gröſſeren Gefahren mein Geleitsmann iſt; ſo muß und will ich dann mit deſſen Hülff, welche, wann ich nur mit Vertrauen meine Zuflucht zu ihm nehme, mir niemahlen manglen wird, mich gegen die Anfäll und Verſuchungen wehren, ſo gut ich kan. Wie ich diſes weitläuffiger erkläret, da ich gehandlet von der Zufridenheit eines jeden in ſeinem Stand, was die Seelen-Gefahren betrifft.

5. Welcher in ſo manen unvermeydentlichen Gefahren ſeine beſondere Gnad zu geben pflegt. Wird durch eine Geſchicht aus heiliger Schrifft erkläret:

Freylich, noch einmahl iſt und bleibts gewiß, daß der gütige GOtt dem Menſchen in jenen Gelegenheiten des Stands, in welche er denſelben geſetzt, beſonders kräfftige Gnaden und Hülffs-Mittel zubereitet, wormit diſer ſich vom Fall leichtlich erhalten kan, wofern er nur das ſeinige thuen, und mit der Gnad, wie ſichs gebühret, mitwürcken will. Die heilige Schrifft ſtellt uns hiervon eine augenſcheinliche Prob vor in dem bekannten Geſpräch, welches GOtt mit ſeinem Diener Moyſes auf dem Berg Horeb gehalten. Moyſes wurde als ein Abgeſandter von GOtt geſchickt zu dem König Pharao in Aegypten, um denſelben zu überreden, und, wo die Wort nichts verfangen ſolten, mit Gewalt zu zwingen, ſein Volck aus der Dienſtbarkeit fahren zu laſſen. Veni, ſprach GOtt, & mittam te ad
Exod. 3. Pharonem, & educas populum meum, filios Iſraël de Ægypto: **komme, ich will dich zu** Pharao **ſchicken, daß du mein Volck, die Kinder Iſrael aus Aegypten führeſt.** Wie klug und weiß, wie tapffer und gehertzt nun Moyſes immer ware; ſo getrauete er ſich doch nicht, in Bedencken, wie es ſo gefährlich ſeye, in dem barbariſchen Hof etwas guts auszurichten, ein ſolches Ampt auf ſich zu nehmen: deßwegen bittete er demüthig GOtt den HErren, er wollte ihm doch hierin verſchonen, und einen anderen, welcher mehrere Fähigkeit und Tugend hätte, dorthin abſchicken: Dixitque Moyſes ad DEum: quis ſum ego, ut vadam ad Pharaonem? **und Moyſes ſprach zu GOtt, wer bin ich, daß ich zu dem** Pharao **gehen ſolle?** für das Ampt bin zu ſchwach. GOtt, um denſelben aufzumunteren hieſſe ihm die Ruth, welche er in Händen truge, auf die Erd werffen, welche alſo bald in eine Schlang verkehret worden. Sihe Moyſes, ſo vil Macht haſt du mit dem eintzigen Inſtrument Wunder-Werck zu thuen; und du förchteſt dich doch wegen deiner Schwachheit und Unfähigkeit? nein: Moyſes wolte annoch nit daran: es iſt wahr, dachte er bey ſich, daß ich ein Miracul gewürcket; aber das geſchicht allhier in der Wüſten, da ich GOtt allein bey mir hab, der mir hilfft: Wunderwerck thuen auſſer der Gelegenheit bey GOtt, und Wunderwerck thuen in der gefährlichen Gelegenheit: diſe ſeynd zweyerley gantz ungleiche Umſtänd: er ſchutzte vor ſeine Unberedtſamkeit: Obſecro, Domine, non ſum eloquens ab heri & nudius tertius: & ex quo locutus

Exod. 4. es ad servum tuum; impeditioris & traditoris linguæ sum: Ich bitte, O HErr! ich bin nit beredt von gesteren und vorgesteren, und von der Zeit, daß du mit deinem Knecht geredt hast, bin ich mehr an der Sprach gehinderet, und ist meine Zung schwähr worden. Obsecro, Domine, fahret er fort: mitte, quem missurus es: ich bitte, O HErr! sende, den du senden wilst, aber mich nit. damit du dann, versetzte der HErr, alle Forcht fahren lassest, und dich auch mitten in der Gefahr sicher halten könnest, so sage ich dir: perge igitur: ego quoque ero in ore tuo, docebóque te, quid loquaris: gehe dann hin, so will ich in
Exod. 7. deinem Mund seyn, und dich lehren, was du reden sollest. Ecce constitui te Deum Pharaonis: sihe ich hab dich dem Pharao zum GOtt verordnet: du solst keine menschliche, sonderen eine göttliche Macht und Gewalt über ihn haben. Da hat sich dann endlich Moyses überreden lassen, er ist hingangen und hat sein Ampt mit gewünschter Würckung ausgerichtet. Moyses, spricht hierüber der heilige Gregorius, se ipsum metiendo noluit, & tamen de imperantis viribus præsumendo consensit: als er seine eigene Kräfften betrachtet, dörffte er sich in ein so gefährliches Ampt nicht einlassen; da er aber wahrgenommen, daß ihn GOtt austrucklich schicken wolte, hat er selbiges ohne Scheu sich auf die göttliche Hülff und Beystand verlassend angetretten.

6. Durch eine andere bestättiget.

Der heilige Apostel Petrus, wie der heilige Matthæus am vierzehenten Capitul beschreibt, befande sich einstens in seinem Schiff mit seinen Gesellen um zu fischen: da sahen sie CHristum über das Meer spatzirend heran kommen:
Matth. 14. Domine! rieffte also bald Petrus: si tu es; jube me ad te venire super aquas: HErr dist du es; so heisse mich zu dir kommen, über das Wasser. Veni, antwortete CHristus: komme, da stieg jener aus dem Schiff, und gienge über das Wasser, als wann er auf ebenem Erdreich gewesen wäre: bey entstandenem Sturm-Wind aber finge er an aus Forcht zu sincken: videns verò ventum validum, timuit, & cùm cœpisset mergi, clamavit: als er aber einen starcken Wind sahe, förchtete er sich, und da er anfieng zu sincken, rieffte er: & continuò JESUS extendens manum, apprehendit eum: und JESUS streckte also bald seine Hand aus, und ergriffe ihn. Andersmahl hernach vernahme selbiger Petrus von Joanne im Schiff, daß sein lieber Meister an dem Uffer des Meers stünde, und damit er bey demselben seyn mögte; misit se in mare, hat er sich ins Meer hineingestürtzet. Joan. 21. Mercket aber den Unterschid: zuvor gienge er über das Wasser mit den Füssen; anjetzo hat er sich mit Schwimmen hindurch gemacht, wie der ehrwürdige Beda vermeinet: Non intelligendum est, Petrum super fluctus venisse, sed natando. Warum aber das? ware seine Lieb gegen Christum so eyfrig, und sein Glaub und Vertrauen so starck; warum ist er nit hinüber gangen? ware es ihm zum erstenmahl geglücket, und zwar auf dem ungestümmen Meer, da die Wind saußten und praußeten; warum hat ers nit zum zweyten mahl gewagt bey der Stille des Meers? um zu CHristo eilfertig zu kommen, ware das nit erhebliche Ursach gnug? ja! gedachte Petrus: zum erstenmahl geriethe ich in Gefahr zu versincken, weilen mich aber der HErr geruffen veni, komme, so hat er mich mit ausgestreckter Hand aus der Gefahr errettet: anjetzo hat er mich nit geruffen; deßwegen wäre es eine kühne Vermessenheit, wann ich abermahl dessen helffende Hand erwarten wolte: so will ich mich meiner Schwimm-Kunst bedienen.

7. Woraus diejenige, welche von GOtt zum Stand beruffen, guten Muth schöpffen können.

O AA. was ein schönes Lehrstück gibt uns allda der heilige Petrus! erstlich, da er von Christo geruffen worden: veni, komme, gienge er sicher auf dem ungestümmen Meer daher: und so bald ihm eine Gefahr zu sincken ankame; rieffte er mit gewissen Vertrauen zu demselben: Domine! salvum me fac: HErr hilff mir! und wurde er von der Hand seines Meisters geholffen. Eben also: bist du von GOttes Fürsichtigkeit in den Stand, zu dem Ampt, zu dem Dienst beruffen: hast du dich nach vorhergehenden Berathschlagung mit GOtt aus einem vernünfftigem Zihl und End darin begeben; O! so seye getröst und wohl gemuth! solte schon auf dem Meer ein ungestümmes Gewitter entstehen: solten vilerley anreitzende Gelegenheiten und Gefahren zu sündigen in demselben Stand und Ampt dich überfallen; du wirst so bald keine Noth haben, unter zu sincken: vertraue nur auf den getreuen allmächtigen GOtt: ruffe ihn öffters an mit Petro: Domine salvum me fac! HErr hülff mir! sonst gehe ich zu Grund! er wird schon seine Hand ausstrecken, und dich mit seiner Gnad unterstützen, damit du ohne Verletzung deines Gewissens glücklich heraus kommest. Sage mit dem heiligen David: Dominus fortitudo mea: quem timebo? Dominus adjutor meus: à quo trepidabo? der HErr ist meine Stärcke: wen soll ich förchten? der HErr ist mein Helffer, ab wem soll ich erzittren? so vile andere von unterschiedlichem

Alter,

Alter, beyderley Geschlechts leben in allerley Ständen, auch in der Welt, gleichwie ich, und enthalten sich mit der göttlichen Hülff zum wenigsten von allen schwären Sünden: warum solte ich nit ebenfals mit selbiger Hülff GOttes also leben können? ich bin der schwächeste, gebrechlichste Mensch, aber GOtt wird mich starck machen, wann ich nur an der Mitwürckung nit ermangle. Ja, O mein GOtt! bekenne ich mit deinem Diener Thoma von Kempen: Si mihi ipsi relinquor, nihil sum, & totus infirmitas: si autem subitò me respexeris, statim fortis efficiar: **wann ich mir selbsten überlassen werde; bin ich nichts, und eine laurere Schwachheit, wann du aber nur mich wirst ansehen, so werde ich also bald gestärcket werden.**

8.

Hingegen die nit beruffen, oder sich in die Gefahren eindringen, mögen den Sünden-Fall ihnen selbsten zuschreiben.

Aber zweytens: Petrus getraute sich nit über das Wasser zu gehen, als er die ruffende Stimm Christi nit gehöret hätte. O wehe! wie heßlich wirds allhier von so vilen Menschen gefehlet, welche entweder ohne Nachdencken und Uberlegung, ohne Anruffung des heiligen Geistes, wie es ihnen in die Phantasey zu erst einfallt, von ihren bösen Anmuthungen und Begierden getriben, sich in einen gewissen Lebens-Stand hinein werffen, nur aus blinder unreiner Lieb bewegt in disen Ehestand, nur aus Hoffart und Ehrsucht in dises Ampt, nur aus Geld-Geitz in dise Bedienung, worzu sie manchmahl selbst wohl erkennen, daß sie nit gnugsame Fähigkeit haben, sich hinein tringen! was ist es Wunder, daß sie unter so vilerley Gefahren zur Sünd, unter so vilerley Gelegenheiten ihren bösen Anmuthungen ein Gnügen zu leisten, welche der Stand, das Ampt, der Dienst mit sich führet, jämmerlichen Schiffbruch ihrer Seelen leyden? Oder, wann sie nun darzu von GOttes Fürsichtigkeit beruffen seynd, dannoch ohne Noth in andere gefährliche Gesellschafften und Gelegenheiten sich hinein wagen: unter dem gesuchten Vorwand einer Nothwendigkeit, so doch nit ist; einer Ehrbarkeit, so doch nit ist; einer Christlichen Lieb, so doch nit ist; einer Schuldigkeit, so doch nit ist, allerhand Ansprach, Conversation und Gemeinschafft suchen und annehmen: was ist es Wunder, wann sie in mancherley Sünden hinein platzen? nit umsonst hat uns Christus ermahnet: Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem: **wachet und betret, auf daß ihr nit in die Versuchung eintrettet:** merckets wohl: ut non intretis, daß ihr in dieselbe nit muthwilliger Weiß eintrettet. Vile Menschen, spricht der heilige Augustinus, werden weder überwunden, weder angefochten, und seynd dannoch Sünder: sie lassen sich ohne Anreitzung, ohne Anlockung in die Sünd hinein; die Sünd kommt ihnen nit ins Gesicht, gibt sich ihnen nit an die Hand, sondern sie suchen selbst die Sünd, sie gehen der Sünd entgegen, indem sie sich in die Anfechtung hinein tringen: Sunt multi, qui ut peccent, non solùm non vincuntur, sed ultro se peccato offerunt; nec exspectant tentationem, sed præveniunt. Was ist es Wunder, daß ihnen GOtt zur Straff diser Unbehutsamkeit und Vermessenheit, auch in ihren sonst gewöhnlichen Stands und Ampts-Gefahren, seine helffende Hand zuruck ziehe, und dieselbe jämmerlich fallen lasse? nein! auf solche Weiß erwartest du umsonst, wie bißhero gesagt ist, den starcken Armb GOttes zu deiner Hülff und Beschützung.

S. August. de verâ & falsâ pœnit.

9.

Beydes wird in einer wunderbarlichen Begebenheit vorgestellt. Cagnol præd. mor. p. 2.

Höret eine wunderwürdige Begebenheit, welche sich in Piemont zugetragen, wie dieselbe Cagnolius beschreibt: Ein verwegener Soldat, welcher sich von den übrigen etwas abgesönderet, und im Feld herum spatzierte, sahe auf einem Hügel ein Mägdlein die Schaaff hüthen, und gienge darauf zu. Das unschuldige, fromme Kind hierüber erschröckt, und weilen es gantz allein ware, und niemand in dasiger Gegend um Hülff und Beschützung ruffen konte, verliesse die Schaaff und begabe sich auf die Flucht. Der Soldat mit ausgezogenem Säbel lieffe demselben Sporen-Streich nach, so lang biß das Mäglein auf einen hohen Felsen gerathen, allwo kein anderes Mittel übrig ware, als entweder den gähen Felsen hinab zu springen, und den Halß zu brechen, oder des Soldatens zu erwarten, und ihrer Jungfräulichen Ehr beraubt zu werden. Beydes ware hart. Es bedachte sich hin und her, was es in disen gefährlichen Umständen anfangen solte: die Lieb der Reinigkeit, die Forcht zu sündigen, und seinen GOtt zu beleydigen giengen ihr dermassen tieff zu Hertzen; daß es endlich bey sich entschlossen ehender das Leben, als ihre Jungfräuliche Reinigkeit in die Gefahr zu jetzen: Auf die Fürsichtigkeit GOttes sich verlassend warffe es sich den hohen Felsen, an dessen Fuß ein grosser Fluß vorbey lieffe in die Tieffe hinab. Mercket, wie GOtt die Tugend auch in denen äussersten Gefahren ungekränckt wisse zu bewahren: der Schutz-Engel hat dises Mägdlein in der Stürtzung also saufft getragen, daß es ohne eintzige Verletzung, ohne Angst und Forcht, an dem Ufer des Fluß nidergesetzt worden. Zu einer anderen Zeit hernach ware selbiges Mägdlein auf eben selbigem Felsen bey ihren Schaaffen; ey! gedachte es, wie bin ich neulich allhier so geschwind und

glück-

glücklich herunter gesprungen? laß mich das noch einmahl probieren: in der That wagte es den Sprung; aber ehe es hinunter gekommen, hatte es schon den Halß gebrochen. Sehet, das erste mahl ware es ihm geglückt, dieweilen es sich dazumahlen aus Noth und Lieb der Tugend in die augenscheinliche Gefahr hinab gelassen, und deßwegen von der Hand GOttes ist unterstützt worden: das andere mahl aber ware es nur ein Fürwitz und kindische Verwegenheit, welche es mit dem Todt hat bezahlen müssen. So gehts ebenfalls mit uns, in denen Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen, worin wir uns aus Noth und Erforderung unseres Stands, aus Anordnung GOttes, aus einem guten Zihl und End befinden, mögen wir uns wohl der göttlichen sonderbahren Hülff und Beschützung versicheren; nit aber in denen Gelegenheiten, welche wir ohne Noth selbsten suchen.

10. Alle, damit sie nit fallen, sollen gehörige Mittel wider die Gefahren anwenden.

Ja, spricht mancher, ich bin aber so schwach und gebrechlich in denẽ täglich vorfallenden Gelegenheiten, welche ich Standt und Ampts halber nit meyden kan, ob ich mich schon von allen anderen Gefahren best möglichst hütte; so falle ich doch so offt, und versündige mich, daß ich schier jedesmahl mit selbigen Sünden zum Beicht-Stuhl widerkehre. Wie so? wie stellest du dich dann an? hast du gehöret, was ich schon oben in meinem Vortrag angemerckt? Die besondere göttliche Gnad wird den Menschen in denen Standts-Gefahren vom Fall erhalten, wann nur der Mensch thut, was an ihm ist, und durch gehörige Mittel suchet mitzuwürcken. Hilff dir selbst! so hilfft dir GOTT! lautet das Sprüch-Wort. Thust du das auch? O! wie wird in disem Stuck abermahl von so vilen gefehlet! In ihrem Standt, Ambt, Dienst, Gewerb und Handthierung, worinn sie selbst erfahren, daß sie zu villerley Sünden und Fehler täglich Anlaß bekommen, sorgen, schwitzen und bearbeiten sie sich die gantze Woch hindurch, und wissen kaum zu sagen, was geistliche Waffen seynd, wormit sie sich wider die Gefahren stärcken und bewahren sollen: Beicht und Communion ist bey ihnen rahr: wann selbige alle Viertel Jahr einmahl angestellt werden, ist vil, und wanns alsdann noch wohl geschicht? Sie hören eine gantze Woch nichts gutes: sie lesen in geistlichen Büchern nichts gutes: sie dencken kaum im Tag ein oder andersmahl an GOTT: sie kommen noch darzu selten in die Predigen, worinn sie vom Bösem abgeschröckt, zum Guten aufgemuntert, ihres Standts-Schuldigkeiten erinneret werden müsten: erscheinen sie einmahl darinn; so bleiben sie sechsmahl widerum daraus: es ist keine Beständigkeit, kein Eyffer und wahre Begierd im Guten unterwisen zu werden: ausser Sonn- und heiligen Tägen wohnen sie selten bey dem heiligen Meß-Opfer: keine Andacht ist bey ihnen des Morgens, keine Erforschung des Gewissens des Abends, keine Verwahrung ihrer äusserlichen Sinnen den Tag hindurch: ihre alleinige Beschäfftigung, ja schier das gantze Hertz zihlet auf das Zeitliche. Mein! was ist es Wunder bey solchen Anstalten, daß, indem sie ihres GOttes vergessen, auch von GOtt vergessen werden, und bey vorfallenden Gelegenheiten in villerley Fehler und Sünden, und endlich nach immerwehrendem Sünden-Fall ins ewige Verderben sich hineinstürtzen? Das kan nit anderst gehen. Hilff dir selbst; so hilfft dir GOtt.

11. Nehmlich GOtt inständig um Hülff bitten.

Deßwegen AA. wollen wir in denen Gefahren, welche wir aus Anordnung GOttes Standts und Ambts-halber nit vermeyden können, uns in der Freundschafft mit GOtt sicher erhalten; Laßt uns die gehörige geistliche Mittel beständig gebrauchen, welche ich andersmahl angewisen: nehmlich neben behutsamer Fliehung aller Gefahren und Gelegenheiten zum Bösen, worinn uns keine Noth tringet, erstlich mit höchster Demuth und Erkantnuß unserer eygenen Schwachheit, welche ohne göttliche Hülff nichts ausrichten kan, doch zugleich mit einem unverstöhrten fröhlichem Gemüth offtermahlen durch einen in den Himmel geschickten Seufftzer zu dem allmächtigen GOtt unsere Zuflucht nehmen, mit vestem Glauben und kindlichem Vertrauen, diser unser himmlische Vatter werde uns nit verlassen. Dise ist die Unterweisung, welche uns der heilige Augustinus an die Hand gibt, wann wir verlangen Christlich zu leben, und mit leichter Mühe GOtt zu dienen: nehmlich betten, und abermahl betten, und nit ermüden im betten: Oret gemitu voluntatis, ut impetret Donum facilitatis: **man muß betten mit seufftzen des Willens, damit man erlange die Gaab der Leichtlichkeit.** JESUS Christus machet uns einen Muth zu solchem Gebett, da er spricht: Si ergo vos, cùm sitis mali, nôstis bona data dare filiis vestris; quantò magis Pater vester de cælo dabit spiritum bonum petentibus se: **sodann ihr, die ihr böß seyd, gute Gaaben euren Kindern geben könnet, wie vil mehr wird euer Vatter einen guten Geist vom Himmel geben denenjenigen, die ihn darum bitten?** Qui habitat in adjutorio altissimi, in protectione DEI cœli commorabitur: **also versichert uns der Heil. David: wer unter der Hülff des Allerhöchsten wohner; der wird im Schirm GOt-**

S. Aug. de perfect. Just. cont. Cœlest.

Luc. 11.

Ps. 90.

GOttes des Himmels bleiben. Merket wohl: qui habitat, wer da wohnet: nit der, welcher nur einmahl und kaltsinnig darum anhaltet, sondern, der da wohnet, das ist, wer öffters bettet, vest und beständig auf den HERRN vertrauet; diser hat sich des göttlichen Schirms zu versicheren: Dicet Domino: susceptor meus es tu, & refugium meum, DEus meus, sperabo in eum: er wird zum HErrn sagen: du bists, der mich aufnimmt, und meine Zuflucht, mein GOtt, ich will auf ihn hoffen. Quoniam ipse liberavit me de laqueo venantium: dann er hat mich vom Strick der Jäger erlöset. Das ausdruckliche Versprechen GOttes setzet David hinzu, daß er einen solchen Menschen in den Gefahren nit verlassen werde: Quoniam in me speravit, liberabo eum, protegam eum, quoniam cognovit nomen meum: dieweilen er auf mich gehoffet hat, so will ich ihn erretten: ich will ihn beschirmen, dann er hat meinen Nahmen erkennt ꝛc. Wann wir auch schon bißweilen aus Schwachheit gefallen; so müssen wir deßwegen den Muth nit sencken lassen; sondern nach erkennter, und alsobald demüthig bereuter Schuld mit neuem Eyffer anfangen, denen unordentlichen Anmuthungen Widerstand zu thun, gleich denjenigen, welcher in einer Schlägerey begriffen, wann er einen empfindlichen Puff bekommen; desto müthiger und hitziger sich wider seinen Gegner wehret.

12. Die Heilige zu selbigem Zihl öffters um Fürbitt anruffen.

Zu selbigem Zihl und End sollen wir öffters die Heilige im Himmel anruffen, damit sie durch ihre mächtige Fürbitt bey GOtt uns kräfftige Gnaden erhalten, um alle, im Dienst GOttes vorfallende Beschwärnussen zu überwinden, und denen Versuchungen Widerstand zu thun. O wie vile, welche schon an einem frommen Leben und ewiger Seeligkeit schier verzweiffelt hatten, haben durch dises Mittel widerum Muth empfangen, daß sie forderhin nit allein ohne grosse Beschwärnuß, sondern gar leicht ihre böse Anmuthungen haben bezwingen, und die göttliche Gebott halten können! Ein alter in Unlauterkeiten ergrauter Mann vermeinte unmöglich zu seyn, daß er keusch leben könnte: nachdem er sich aber in die Fürbitt des heiligen Apostels Andreæ empfohlen; hat er niemahlen mehr wider die Reinigkeit gesündiget. Ein Geistlicher zu Modena nach angehörter Predig des dazumahl noch lebenden heiligen Dominici kommt zu dem heiligen Mann, und bekennt wehmüthig seine äusserste Schwachheit, und Unvermögenheit denen fleischlichen Versuchungen zu widerstehen: Abi, sprach zu ihm Dominicus, deinceps viriliter age, nihil de DEI immensa misericordia desperans: ego tibi carnis continentiam impetrabo. Gehe hin, halte dich hinfüro männiglich, und habe kein Mißtrauen ab der göttlichen Barmhertzigkeit: ich will dir die Gnad der Reinigkeit erhalten: also ist es in der That geschehen: Qui enim antea lubricus & immundus fuerat, castus & pudicus effectus est: dann der zuvor unrein und geil gewesen, der ist keusch und züchtig worden. Verzweiffslet ware die Bekehrung zweyer Dieben, welche verstockt, unter greulichen Gotts-Lästerungen zum Galgen geschleppt wurden: die heilige Catharina von Senis ersahe dieselbe durch ein Fenster, und zugleich einen grossen Hauffen der Teufflen, welche um die Unglückseelige herumsprungen in gewiser Meynung, dieselbe innerhalb etlicher Minuten in ihren Händen zu haben. Die heilige Jungfrau bittete GOtt um deren Bekehrung, und erhielte durch ihre Fürbitt alsobald die Gnad, daß deren Hertzen in einem Augenblick verändert wurden, in die innbrünstigste Reu ausbrachen, sich zu Ubertragung noch grösserer Straffen anerbieteten, ihre Sünden beichteten, und zur Auslöschung ihrer Laster das Leben mit Freuden aufgaben. Denique illi ad mortem, non secus atque ad epulas, festinant, spe bona freti, se per supplicia temporalia citiùs venturos ad gaudia sempiterna: Endlich eylten sie zu dem Tod nit anderst, als zu einer Mahlzeit, der guten Hoffnung getröstet, sie wurden durch die zeitliche Straffen desto bälder gelangen zu den ewigen Freuden. Also Surius im Leben der heiligen Catharinæ von Senis. Ein Unzüchtiger auf dem Weeg der Verzweifflung wegen eingebildeter Unmöglichkeit keusch zu leben, befehlet sich dem heiligen Joanni Nepomuceno: diser erscheinet dem Armseeligen im Schlaff, und sagt ihm: er solle sich hinfüro von der Unlauterkeit enthalten: Jener erwachet mit einer bitteren Reu und Leyd, und hatte die gantze Zeit seines Lebens keine Anfechtung mehr gespühret. Sehr vile, welche schändliche Sünden in der Beicht verschwigen hatten, und eine ihrer Meynung nach unüberwindliche Beschwärnuß solchen Wust zu entdecken empfunden, da sie ihre Zuflucht zu eben disem heiligen Martyrer genommen, haben ihre Schamhafftigkeit und alle Beschwärnuß mit gleicher ihrer Verwunderung und Trost überwunden. Unzahlbare andere seynds gewesen, welche durch die Fürbitt dises Heiligen grosse Gnaden empfangen, und nit nur ein Christliches, sondern auch ein geistliches Closter-Leben leicht zu seyn erfah-

Surius in vit. S. Dominici.

Idem in vita S. Catharin. Senens.

Passi in vitâ S. Joann. Nep.

Ribadin. in vita S. Andreæ.

Balbin. in vitâ apud Bolland. 16. Maij.

erfahren haben. Der heilige Aloysius Gonzaga, andere zu geschweigen, ist ebenfals sehr berühmt in Erlangung geistlicher Gnaden. Vor allem aber laßt uns mit kindlichem Vertrauen unsere Zuflucht nehmen zu der allerheiligsten Mutter GOttes, als welche uns von Christo eine Mutter übergeben worden. Von diser werden wir am sichersten die Gnad erhalten, ihrem geliebten Sohn standtmäßig zu dienen, und in dessen Freundschafft zu verharren.

13. Mit stäter Gedächtnuß der Gegenwart GOttes, öfterem Gebrauch der heiligen Sacramenten ꝛc. sich bewaffnen.

Zum anderen müssen wir uns gewöhnen in all unserem Handel und Wandel der stäten Gedächtnuß GOttes, und dessen allenthalbigen Gegenwart: welches auch mitten unter der Arbeit und wichtigsten Geschäfften mit einem fliegenden Gedancken, oder sogenannten Schuß-Gebettlein gar leichtlich geschehen kan: dann der menschliche Will wird kaum ehender zur Sünd verkehret, als wann GOTT aus der Gedächtnuß geschlossen wird: wie es dann hingegen schier eine halbe Unmöglichkeit ist für einen in etwas frommen, und seines Heyls beflissenen Christen, daß er eine schwäre Sünd begehen solte dazumahlen, wann er ihm lebhafft in der Erinnerung seinen würcklich gegenwärtigen zuschauenden GOtt vorstellt. Das dritte Mittel ist offtermahliger würdiger Gebrauch der heiligen Sacramenten, als welche die Canalen seynd, wordurch die göttliche Gnaden in unsere Seelen hinunter fliessen, absonderlich der Beicht bey einem verständigen und beständigen Beicht-Vatter. Zudem soll das Abends-Examen nit unterlassen werden, in welchem man seine den Tag hindurch geschehene Sünden und Fehler untersuchet, bereuet, und sich selbsten zur Besserung antreibet. Es kan ein Garten nicht verwilden, worinn man täglich das hervorschiessende Unkraut ausrupffet: und muß nothwendig eine böse Gewohnheit zu sündigen abnehmen, wo das Gewissen täglich ausgekehret und gereiniget wird. Das vierte ist, beständig, wo man kan, das göttliche Wort in denen Predigen anhören, wordurch, wie die Erfahrnuß lehret, das Gemüth jederzeit zum wenigsten mit einem guten Gedancken erhollet, ermunteret, und im göttlichen Dienst gestärcket wird. Denen, welche studiert haben, und vermeinen sie wusten schon alles, was könnte gesagt werden, ist die Anhörung der Predigen eben wohl nothwendig: dann das Zihl und End der Vortragung des göttlichen Worts nit allein ist, damit wir dardurch in Sachen so wir nit wissen unterwisen werden, sondern auch, und zwar haubtsächlich, damit wir bewegt werden und angetriben, dasjenige, was wir wissen und erkennen zu unserem Heyl ersprießlich und nothwendig zu seyn, ins Werck zu richten. Letztlich ist wohl zu behalten, daß wir die erste Morgens-Zeit nach vollendter Ruhe keinem andern, als unserm GOtt schencken, welchem allein das erste und vornehmste von unseren Geschäfften gebühret. Wie der Tag oder gut, oder böß wird angeangen, so pflegt durchgehends der folgende übrige Theil oder gut oder böß beschaffen zu seyn: und werden zweifelsohne diejenige, welche ihr Morgens-Andacht mit einem heiligen Eyffer verrichtet, in der That mercken, daß sie den gantzen Tag hindurch einen sonderlichen Antrib zum Guten, wie auch in ihrer Arbeit Trost und geistliche Freud an GOTT verspühren.

14. Alle Morgens ihren guten Vorsatz erneueren und selbigen GOtt anbefehlen.

Unter anderen ist es nutzlich und rathsam, daß man vor oder nach erweckter guter Meynung sich kürtzlich besinne auf diejenige Gelegenheiten zu sündigen, welche den Tag durch pflegen vorzufallen: auf diejenige Oerther, wohin man kommen wird; auf diejenige Persohnen, mit denen man umgehen muß: auf diejenige Geschäfften, welche vor die Hand zu nehmen: auf diejenige Verdrießlich- und Widerwärtigkeiten, die man leyden wird: auf diejenige Fehler und Sünden, welche man zu begehen pflegt: und alsdann mit einem ernsthafften Vorsatz sein Gemüth und Willen bevestige, und bey sich sage: nun will ich mich dann hüthen, daß hier und dort, freywillig und bedachtsam nichts übels thue: ich will mich vorsehen, daß ich denjenigen, welche mir pflegen zu widersprechen, mit Lieb und Sanfftmuth begegne: daß ich dises, jenes Creutz GOtt zu Lieb mit Gedult übertrage, ꝛc. Ich bin bereit, lieber zu sterben, als daß ich heut meinen GOTT gröblich beleydigen Solte. Begehet man alsdann einen Mangel wider seinen gemachten Vorsatz, zum Exempel: es bricht abermahl aus gähem Zorn ein Fluch aus dem Mund; alsobald kan man auf die Brust schlagen, oder bey sich gedencken: GOTT seye mir armen Sünder gnädig! und alsdann seinen Vorsatz widerum erneueren. Damit diser Vorsatz desto besser ins Werck gerichtet werde; wollen wir denselben mit kindlichem Vertrauen alle Morgen GOtt anbefehlen: sihe mein lieber HErr! du weist in was vor einem Stand ich bin: du weist, mit was villerley Gefahren und Gelegenheit zur Sünd ich umgeben: du weist aber auch, daß ich aus Muthwillen dieselbe nicht suche: unterdessen weist du zugleich meine Schwachheit und Armseeligkeit, daß ich aus mir, und mit eygenen Kräfften nit widerstehen kan: so must du dann helffen! Ey du wirst auch helffen; weilen du deine Hülff mir versprochen

chen hast! Ich will, so gut ich kan mit arbeiten: wirffe mich in deine vätterliche, schützende Armben hinein: es ergehe mir disen Tag, wie es wolle, und wie du wilst, daß es mir ergehen solle: Eins allein bitte ich aus: lasse nicht zu, daß ich dich meinen himmlischen Vatter und einziges höchstes Gut jemahlen mit einer schwären Sünd beleydige: sondern verleyhe, daß ich in allem deinen erkannten heiligen Willen erfülle, in deiner Lieb biß ans End verharre, und unter deine Auserwöhlte zu dir gelange in das Reich der Himmlen. Amen.

Von selbiger Materi im ersten Theil.

Zwey und sechtzigste Predig

Von denen Verdiensten in der unvermeydentlichen Gesellschafft mit denen Bösen.

Innhalt.

Der Gemeinschafft mit denen Sündern gebraucht sich GOTT zu seiner Ehr und Glory: Eben also sollen wir der Gesellschafft mit denen Bösen, welche wir Standts halber nit vermeiden können, uns gebrauchen zur Vermehrung der Verdiensten und Glory unserer eygenen Seelen. Domin. in Sexagel.

Vorspruch.

Ad tempus credunt, & in tempore tentationis recedunt. Luc. 8.

Sie glauben eine Zeit lang / und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

Eingang.

Wie offt geschicht das unter den mehristen Christen, daß der Saamen des göttlichen Worts in ihre Hertzen als auf einen harten Felsen falle, allwo er keine Wurtzlen setzen und Frucht bringen kan! Freylich! Sie kommen in die Predigen, hören öffters mit Lust und Freud zu, machen unterweilen die schönste Vorsätz: jetzt soll dise böse Gewohnheit einmahl für allemahl abgeschafft seyn: von nun an werde ich mich vor jener Sünd besser wissen zu hüthen; Nun soll der Anfang seyn, meinen GOtt niemahlen mehr freywillig zu beleydigen! Dergleichen Vorsätz werden geschlossen, so offt man beichtet und communiciret. Uberaus schön lautet alles dises. Wurden solche Vorsätz nur ins Werck gerichtet; so wäre ihnen das Himmelreich gewiß. Aber wie gehts? Ad tempus credunt: es dauret nur eine Zeit lang. Kommen sie widerum zu die Leuth, wormit sie umgehen; wird eine geringe Anfechtung und Gelegenheit zur Sünd vorgestellt; in tempore tentationis recedunt: so fallen sie ab: alsdann platzet man widerum in die vorige Sünden hinein. Ja! Ja, es ist wahr: es geht in der That also, dencken vile aus euch AA.: Aber, wer kan darfür? Die böse Leuth, wo man

muß mit umgehen: die vilerley Gelegenheiten und Gefahren, welche man Standts- und Ampts halber nit meyden kan; verführen und nöthigen einen hierzu. Still! nöthigen? das laß aus: wann du allein in dergleichen Gesellschafften und Gefahren die gehörige Mittel anwendest, und thust, was an dir ist; so wird die sonderbare helffende Gnad GOttes dich nit sobald fallen lassen, wie ich letztmahlen gezeigt hab. Anjetzo höre noch eins: hierbey must du es nit bewenden lassen: an den gesagten Gesellschafften und Gefahren, welche wird Stand- und Ambts halber nit vermeiden können; soll ein guter Christ nit allein keine Gelegenheit nehmen zur Sünd, und zum Schaden seiner Seel; sondern eben daraus kan und soll er einen grossen Vortheil und Nutzen schöpffen. Wie dann? Fragt ihr. Auf selbige Weiß, antworte ich, mit welcher GOtt unser HErr umgehet mit den Gottlosen und Sünderen. Mercket auf:

Vortrag.

Der Gemeinschafft mit denen Sündern gebraucht sich GOTT zur Vermehrung seiner Ehr und Glory: Eben also sollen wir dieselbe gebrauchen zur Vermehrung der Verdiensten und Glory unserer eygenen Seelen. Da habt ihr den Innhalt heutiger Unterweisung. Mache du O HErr! mit deiner Gnad, welche wir demüthig bitten durch die Fürsprach deiner Mutter MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen, damit wir hierinn deiner Manier zu handlen beständig nachfolgen: auf daß wir hinfüro nit mehr seynd aus denjenigen, worüber du klagest: Ad tempus credunt, & in tempore tentationis recedunt: **Sie glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.**

Abhandlung.

1. GOtt geht mit den Sünderen um, und erhaltet sie, ob er dieselbe schon hasset.

Also groß und verbittert ist der Haß GOttes wider die Sünd, und alle diejenige, welche im Sünden-Stand sich befinden; daß nach Meinung der Gotts-Gelehrten, wann GOtt seine unendliche Allweesenheit, Krafft welcher er nothwendig allenthalben bey u. in allen seinẽ Creaturen gegenwärtig sich aufhalten muß, durch eine Unmöglichkeit und von einem Orth zuruck ziehen könnte; er sich alsobald von denen Sündern absöndern wurde. Dahero der heilige Joannes Chrysostomus anmercket, daß die Allweesenheit zwar eine aus denen vornehmsten Eygenschafften und Vollkommenheiten GOttes seye; dannoch dieselbe Eygenschafft nach unserem menschlichen Sinn und Begriff also zu reden, ihm Verdruß und Uberlast verursache: dieweilen sie ihn zwinge gegenwärtig zu bleiben, und stäts umzugehen mit dem Sünder, als einem unleydentlichen Gegenwurff seines Widerwillen, Haß und Verfluchung: similiter autem odio sunt Deo impius & impietas ejus, wie der weise Mann redet: imgleichen hasset GOTT den Gottlosen, und sein gottloses Weesen. Wie aber AA? Wann dem also; wie ist es dann möglich, daß GOtt den Sünder nicht alsobald vertilge und zernichtige, wie er doch alle Augenblick leichtlich thun könnte? Das thut er aber nit: Er erhaltet den Sünder, und zwar so pile Sünder in der Welt beym Leben: Er erdultet dieselbe, und so lange Jahr nach einander: Er ernähret sie eben wohl, und mit gleicher Sorgfalt, wie seine gerechte geliebte Kinder? Warum doch das?

2. Und vermehret hierdurch seine Ehr und Glory.

Wanns wahr ist, was der heilige Apostel Paulus sagt, daß GOTT alles was er erschaffen hat, was er anordnet, was er in der Welt zulasset, nit anderst als zu seiner Ehr und Glory würcket: Qui operatur omnia secundum consilium voluntatis suæ, ut simus in laudem gloriæ ejus: **der nach dem Rath seines Willens alle Ding würcket, auf daß wir seyen zum Lob seiner Herrlichkeit.** Ephes. 1. Was für eine Ehr und Glory kan dann GOtt hernehmen von den Sündern, die ihn verunehren, die sein Gesatz verachten, die ihm vor seinem Angesicht den Trutz bietheu: die seinen heiligen Nahmen lästern: die durch ihr böses Exempel und gegebene Aergernuß andere Seelen zu gleicher Verachtung GOttes antreiben? Freylich wohl! AA: Eben aus diser seiner Verunehrung und Verachtung, eben aus denen Sündern, und gottlosesten Sünderen selbsten weißt GOtt seine Ehr und Glory zu beförderen, spricht der heilige Augustinus: Illo utique peccatore bene utitur, qui nec eum esse permitteret, si illo uti non posset: **ohne allen Zweifel gebraucht sich GOtt des Sünders zum Guten, welchen er nit erdulten wurde, wann er dessen Boßheit nit**

wohl

wohl gebrauchen könnte. Wollet ihr erfahren, meine liebe Brüder, fahret er fort, auf was Weiß auch die Allergottloseste, ärgerlichste, verstockteste Sünder auf der Welt auch gegen ihrem Willen und Meynung so wunderbarlich helffen und mitwürcken zur Ehr und Glory GOttes; so betrachtet nur alle Menschen, welche von dem Liecht des wahren Glaubens ausgeschlossen auf der Erden leben: stellet euch vor Augen die abgötterische Heyden, die aberglaubische Türcken, die verstockte Juden, die hartnäckige Ketzer, die abtrinnige Rebellen und Zertrenner der Kirchen: Gebraucht sich nit der weiseste GOtt diser aller zur Vollziehung seiner vorhabenden wichtigsten Wercken?

3. Wie er sich dann zu disem End auch der gottlossesten Sündern gebrauchet.

Nonne utitur gentibus ad materiam operationis suæ? Seynd die Wort Augustini, gebraucht er sich nit der Heyden und Unglaubigen, um der Welt zu zeigen die Wunder-Werck seiner Gnaden? Eine zuvor heydnische Welt, von zwölff armen unvermögenen Fischern dermassen veränderet und umgekehret, wie man dieselbe heut zu Tag sihet; was könte kräfftiger seyn zur Ausweisung der göttlichen Allmacht und Fürsichtigkeit, zur Bevestigung der augenscheinlichen Wahrheit unserer Christlichen Religion? Hæreticis ad probationem doctrinæ suæ? Gebraucht er sich nit der abtrinnigen Ketzeren zur Erklärung und Ausbreitung seiner Lehr, um uns in dem wahren, Catholischen, allein seelig machenden Glauben zu steiffen? Niemahlen ist die Wahrheit dises Glaubens fleißiger untersuchet, klärer erwisen, gründlicher und sicherer behauptet an den Tag kommen, als nachdem sie von unterschidlichen Irrthumen und Ketzereyen ist angefallen und bestritten worden: durchgehends seynd die Catholische nirgends eyffriger in Verfechtung des Glaubens, als wo sie mit den Ketzeren vermischet leben müssen. Schismaticis ad documentum stabilitatis suæ? Gebraucht er sich nit der Zwispaltungen und Zertrennungen, als Werckzeug und Instrumenten, wordurch die von JEsu Christo vorgesagte, unzerstöhrliche Bevestigung seiner Kirchen augenscheinlich dargethan wird, also, daß die Pforten der Höllen dieselbe nit übergwältigen mögen? Unangesehen der so mannigfältigen Zergliderung bleibt dannoch der Leib der Kirchen unter einem sichtbaren Haupt und Stadt-Halter JEsu Christi auf Erden in seinem beständigen Weesen: da wir unterdessen erfahren, daß die Spaltungen und Ketzereyen eine nach der anderen sich allgemach verliehren, und in neue Irrthumen veränderet werden. Judæis ad comparationem pulchritudinis suæ? Die Juden, jener unglückseelige Uberbleibsel des vormahlen auserwöhlten Volck GOttes, durch die Welt zerstreuet, ohne König, ohne Priester, ohne Tempel, ohne Ober-Haupt herum irrend, seynd sie nit, wider ihren Willen, lebendige Zeugen von JEsu Christo, daß diser der wahre Messias und Heyland der Welt seye: daß seine Prophezeyhungen und Vorsagungen ihrer Zerstöhrnuß und Verfolgungen an ihnen noch biß dato erfüllet werden? Die Tyrannen und Verfolger des Nahmens Christi was haben sie ausgericht? Eben durch jene Mittel, mit welchen sie gesucht die Christen auszureuten, haben sie dieselbe vermehret, Christo seine offentliche Bekenner und Blut-Zeugen zugeführet, dessen Kirch mit heiligen Martyrer, den Himmel mit Auserwöhlten angefüllet. Alle übrige Sünder, wie groß sie immer seynd auf der Welt, dienen ebenfals GOtt dem HErrn, um seine göttliche Vollkomenheiten denen Menschen kund zu machen; Instrumenten seynd sie durch welche die Irrende gezüchtiget werden, und die Fromme geprüffet werden: Zeugen seynd sie seiner wunderbarlichen Gütigkeit, Barmhertzigkeit, Gedult und vätterlichen Lieb, mit welcher er sie so lange Zeit übertraget: Zeugen werden sie seyn, wofern sie sich nit bekehren, seiner strengen Gerechtigkeit, da sie in dem Feuer der Höllen in alle Ewigkeit fühlen werden, was einen grossen, Forcht und Lieb-würdigen GOtt sie beleydiget haben. So ist es dann wahr, daß GOTT der HErr auch sogar von denen Sündern und deren Boßheit einen Vortheil nehme zur Beförderung und Ausbreitung seiner Ehr und Glory.

Sehet aber da zugleich ein Beyspihl, wie wir uns in, und mit den bösen und gefährlichen Gesellschafften zu verhalten haben: nehmlich daß wir uns von ihnen absöndern, dieselbe fliehen und meyden, so gut wir können; seynd wir aber Standts und Ampts wegen gezwungen, mit ihnen Gemeinschafft zu pflegen, daß wir uns derselben nit anderst, als wie GOtt, gebrauchen, Zum Vortheil und Nutzen unserer eygenen Seelen. Hierzu haben wir aber alsdann täglich überflüssige Gelegenheiten, ob wir sie schon nit suchen: dann, sagt der heilige Ambrosius, gleichwie die Ubertragung der Sünderen GOtt dem HErrn dienet zur Erklärung seiner vornehmsten Vollkommenheiten; also dienet uns die nothwendige Gesellschafft mit denen Bösen zur Erwerbung der vornehmsten Tugenden: Muß ich leben, zum Exempel, bey oder unter denjenigen, welche mir mit ihrem Aufführen vilerley Verdrießlichkeit verursachen, dieweilen entweder ich einen natürlichen Widerwillen gegen sie spühre, oder sie aus Boßheit mich vexiren und verfolgen; was

4. Gleicher Weiß sollen wir uns gebrauchen der nothwendigen Gesellschafft mit denen Bösen zur Vermehrung unserer Tugenden

eine schöne Materi hab ich nit da zur Christlichen Gedult und Abtödtung? Muß ich leben bey und unter denjenigen, die von Natur eygensinnig, gähhitzig und zornmüthig seynd; was eine schöne Gelegenheit finde ich zur Christlichen Sanfftmuth? Widersprechen sie mir, fügen sie mir Leyd und Unwillen zu; wie kan ich da nit zeigen meine Christliche Lieb, Krafft welcher ich verbunden bin, das Böse mit Gutem zu vergelten? Seynd sie hoffärtig und aufgeblasen, daß sie sich nach der Welt Eytelkeit prächtiger aufführen als ich; da lerne ich die Christliche Demuth und Eingezogenheit nach dem Exempel meines Heylands, welcher auf Erden gewesen novissimus virorum, der schlechtiste und letzte unter denen Menschen. Seynd sie dem unmäßigen Trunck und Füllerey ergeben; so erfahre ich an ihren ungereimten Sitten, wie häßlich dises Laster seye, und erlerne die Christliche Mäßig- und Nüchterkeit. Höre ich von ihnen fluchen, verwünschen, schwören, lästeren, ehrabschneiden; eben dise Höllen-Sprach muß mir ein Abscheuen machen, daß ich meine Zung in der Sittsamkeit erhalte, und destomehr den Nahmen GOttes benedeye. Geben sie mir mit ihrem schmeichlen, liebkosen, unreinen Discursen, ärgerlichen Gebärden, leichtfertigem Aufbutz Anreitzungen zur Unlauterkeit; allhier werde ich gezwungen, meine Augen und übrige Sinnen zu mortificiren, GOtt um Gnad und Beystand, damit ich durch keine Versuchung überwunden werde, durch öfteres Gebett demüthig anzuruffen. Seynd sie vilen anderen Lasteren zugethan, welche ich nit verhinderen, noch besseren kan; so treiben sie mich an zur danckbaren Erkenntlichkeit der besonderen Gnad und Wohlgewogenheit GOttes gegen mich, als welche mich vor anderen von so vilen dergleichen Sünden bißhero verwahret hat: ohne welche Gnad nach Zeugnuß des H. Augustini, ich eben böß und gottloß gleich andern seyn wurde: sie treiben mich an zur demüthigen Erkanntnuß meiner selbst, und meiner menschlichen Schwachheit, daß ich mich behutsam vorsehe; damit ich auch in dergleichen Lastern, welche ich an andern vermercke, nit einfalle nach dem Rath des heiligen Apostels Pauli; qui autem stat, videat, ne cadat: wer aber noch vest auf den Füssen stehet, der sehe zu und gebe wohl Acht, damit er nicht falle. Sie treibē mich an zu desto eyffrigerem Dienst GOttes, um theils die grosse Unbilden, welche ihm von den mehristen Menschen in der Welt täglich angethan werden, in etwas zu ersetzen; theils um dessen nothwendige Hülff und sonderbahren Beystand in so villerley Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd beständig zu erhalten. Folgends kan ich, wann ich nur meiner Seelen-Heyl und deren Vortheil ernstlich suchen will, aus eben selbigen Gelegenheiten, in denen ich mich Standts und Ampts halber befinde, um zum Bösen verführet zu werden, die beste Gelegenheit mir machen, die vornehmste Christliche Tugenden zu erlangen und zu vermehren.

5. Fromm seyn unter denen Frommen ist keine wunderwürdige Tugend.

Ja darff sagen der heilige Pabst Gregorius, nach gemeinem Lauff wurde der Mensch keine wahre Tugenden erwerben, oder doch dieselbe nit also vollkommen zeigen können; wofern er nit nun und dann aus GOttes Anordnung mit und unter denen Bösen zu leben gezwungen wurde. Warum das? Wie könnte einer gewahr werden, ob er Tugend habe, wann ihm nichts von anderen in den Weeg gelegt wurde, woran und wordurch die Tugend muß probiret werden? Was für eine Kunst wäre es, gedultig seyn unter denen Gedultigen, wo keiner sich befindet, der einem etwas zuwider thut? Was für eine Kunst sanfftmüthig seyn unter den Sanfftmüthigen, wo niemand mit einem Wörtlein widerspricht: liebreich seyn unter den Liebenden, wo man von allen guts empfanget: mäßig seyn unter den Mäßigen, wo keiner zur Unmäßigkeit Anlaß gibt: demüthig sich aufführen unter den Demüthigen, wo kein Exempel zum Pracht und Hochmuth vorgehet: keusch sein unter den Keuschen, wo niemahlen dise Tugend durch einige Versuchung angefochten wird? Mit einem Wort, was für eine Kunst ist es fromm und heilig seyn, unter denen Frommen und Heiligen, wo ein jeder den andern mit seinem Vorspihl zu einem frommen und heiligen Lebens-Wandel antreibet? Freylich wohl! wäre es eine gewünschte Sach, daß alle Menschen miteinander in einer Stadt auf die Weiß in GOTT vereiniget, eines Sinns, eines Hertzens, auf eine Manier zusammen leben, und ihrem GOtt eyffrig dienen thäten; jedoch hätte alsdann die Tugend, weilen kein Kampff noch Streitt vorhanden, den Nahmen einer heroischen Tugend nit, noch einen so grossen Ruhm und Verdienst zu gewarten.

6. Welche unter denen Bösen am besten geprüffet wird.

Hingegen aber, leben und umgehen müssen mit bösen, sündhafften Menschen, deren Laster-Thaten täglich vor Augen sehen und wahrnehmen: und dannoch mitten unter denselben mit Beyhülff der göttlichen Gnad sich also vest und beständig halten; daß man an deren Boßheit und Mißhandlung keinen Theil nehme, deren unbilligen Anreitzungen und Anforderungen sich immerdar widersetze, weder durch deren Versprechen, weder bedro-

hen,

hen, weder schmeichlen und liebkosen, weder vexiren und ausspotten sich jemahlen überwinden und etwas böses verführen lasse: sehen das Exempel einer mehr dann halben Welt vor sich, welche aus allerley Mißbräuch eine offentliche Modi machen; und dannoch nach allen hindann gesetzten Respect, ungeachtet, was andere thun und lassen, ungeachtet, was andere dencken, sagen, lachen und spotten, von denen Grund-Reglen, die uns JEsus Christus in seinem Evangelio vorgeschriben, nit einen Fuß breit abweichen, und alle Gesatz GOttes unerbrüchlich halten; das ist es, worinn die rechte, heroische, Lob- und Ruhm-würdige Tugend bestehet, das heist GOtt von gantzem Hertzen über alles lieben. Die Erfüllung der Boßheit für einen Sünder, nach
Ez. 26. Zeugnuß des Propheten Isaiæ, ist gottloß seyn unter denen Frommen und Heiligen: in terra Sanctorum iniqua gessit: **er hat unrecht gehandlet im Land der Heiligen.** Mein? was eine erschröckliche Sach! Et non videbit gloriam Domini: **darum wird er auch die Herrlichkeit des HErrn nit sehen, noch einen Theil mitbekommen im Land der Auserwöhlten.** Aus welchem ebenfals der Schluß mag gemacht werden, daß die Erfüllung der Gerechtigkeit und höchster Gipffel der Heiligkeit für einen Christen seye, fromm seyn und bleiben unter denen Gottlosen.

7. Das gröste Zeichen einer vollkommenen Tugend ist, fromm bleiben unter den Gottlosen. Tob. 1.

Moyses an einem heydnischen, barbarischen Hof, trutz allen widerstrebenden Anschlägen der Zauberer, trutz allen Bedrohungen des Königs, weichet nit das geringste ab von demjenigen, was zu vollziehen ihm von GOTT aufgetragen worden. Ein Tobias mitten unter den Götzen-Dieneren: Cùm irent omnes ad vitulos aureos, quos Jeroboam fecerat Rex Israël: **da alle zu denen guldenen Kälberen giengen, die Jeroboam der König Israël gemacht hatte;** hic solus fugiebat consortia omnium, sed pergebat in Jerusalem ad Templum Domini, & ibi adorabat Dominum DEum Israël: **meydete er allein aller Gesellschafft, und gieng gen Jerusalem, zum Tempel des HErrn, und betete daselbst an den HErrn den GOtt Israël, und opfferte getreulich alle seine Erstling ꝛc.** Ein Ludovicus auf dem Königlichen Thron weist nichts von allem eytlen Pomp und Pracht der Welt. Eben also ein Soldat mitten unter dem Tumult und gefährlichem Kriegs-Leben, haltet seinen GOtt stäts vor Augen, daß er in keine schwäre Sünd jemahlen verwillige. Diser Mann in seinem Gewerb und Handelschafft, welche ihn nöthiget umzugehen mit allerley Leuthen, worunter sich befinden vile Geld-Begierige, Eygennutzige, Ungerechte, ohne Treu, ohne Redlichkeit, ohne Glauben, die mit allerhand Betriegereyen, und unzuläßigen Practiquen sich suchen zu bereichen, haltet jederzeit seine Händ rein vom ungerechten Gewinn, und will lieber all sein Haab und Gut in die Schantz schiessen, als sein Gewissen verletzen. Dise Frau in einer Haußhaltung, worinn wenig GOttes Forcht ist, allwo der Nahmen GOttes selten, der Teuffel mit fluchen und verwünschen öffters den Tag hindurch gehöret wird, von ihrem zornmüthigen, versoffenen, Ehebrecherischen Mann übel tractiret, von ungehorsamen Kinderen, von widerspenstigem Hauß-Gesind verachtet und verlachet, ist und bleibt gedultig, sanfftmüthig, mit der Anordnung GOttes und dessen heiligen Willen, in ihrem, wiewohl schwären Creutz beständig zu friden: unerachtet aller Verdrießlichkeiten und Widersprechungen laßt sie nit ab von ihrem schuldigen Eyffer die Kinder und Haußgenossene, so gut sie kan, zum göttlichen Dienst anzutreiben. Dises Weib von ihren Nachbarinnen und Befreundinnen, welche mit dem Exempel vorgehen, zu denen Zusammenkünfften, unnöthigen Ansprachen, zum Spihlen und müßigem Leben öffters angehalten, laßt sich nit beschwetzen mitzumachen, und die kostbare Zeit mit dergleichen zu verschwenden. Dise Tochter, da sie vor Augen sihet schier alle übrige ihres gleichen denen übermäßigen, eytlen, ärgerlichen Welt-Gebräuchen nachahmen, unerachtet alles dessen, was jene von ihr dencken, sagen und spotten, haltet sich allein bey dem demüthigen Gesatz JEsu Christi. Diser Sohn, da er von so vilen seines gleichen zu denen Würths-Häusseren, gefährlichen Gesellen und Gemeinschafften eingeladen wird, mitten unter denen Faßnachts Ausgelassenheiten, ist keines Weegs zu bewegen, daß er einen Theil mit darvon annehme. Sehet da ein gewises Merckmahl einer rechtschaffenen, vest gegründeter Tugend und Frommigkeit!

8. Welches von Christo am höchsten geschätzet wird. Luc. 22.

Dise seynds, welche von JESU Christo jenen stattlichen Lob-Spruch empfangen, den er vor disem seinen Jüngeren gegeben: Vos autem estis, qui permansistis mecum in tentationibus meis: **ihr aber seyds, die ihr bey mir verharret seyd in meinen Anfechtungen.** Da andere, mit welchen ihr habt müssen umgehen, mich verlassen: da andere sich meiner und meines Exempels geschämet: da sie auf das Gesatz der verkehrten Welt geschwohren, und das meinige verachtet haben; vos estis: da seyd ihrs, und meine getreue Diener und Dienerinnen gewesen,

sen, welche es mit mir beständig gehalten und ohne menschliches Ansehen fortgefahren, mir und meiner Lehr nachzufolgen. Mit und bey mir bleiben, wo nichts um meinetwegen zu leyden vorfallet: wo nichts gefunden wird, so von mir suchet abwendig zu machen: wo alle Umständ zusamen stimmen um die Hertzen zu meiner Lieb anzutreiben; das ist nichts rares, und eine leichte gemeine Tugend. Aber standhafftig bey mir und in meinem getreuen Dienst verharren, mitten unter denen Versuchungen und Gefahren bey mir bleiben, da man sich selbsten in vilen Sachen überwinden muß: bey mir bleiben, da man immerwehrend streitten und obsigen muß: bey mir bleiben unter villerley Widersprechungen, Auslach- und Verschimpffungen; dise ists, welche ich erkenne für eine rechtschaffene Treu, für eine reine unverfälschte Lieb und Freundschafft, für eine heldenmüthige Standthafftigkeit: und dise ist jene Tugend, welcher ich einen besonders grossen Lohn hab vorbehalten: Vos autem estis, qui permansistis mecum in tentationibus meis: & ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus, Regnum: **ihr aber seyds, die ihr bey mir verharret seyd in meinen Anfechtungen: und ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vatter bereitet hat:** ut edatis & bibatis super mensam meam in Regno meo; **daß ihr an meinem Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet.** Hättet ihr euch wohl eingebildet, Christliche AA. daß die sonst so gefährliche Gemeinschafft mit den Bösen und Conversation mit den Sünderen, einem Gerechten, mit GOTT wohlmeinenden Menschen zum Heyl und Verdienst seiner Seel also nützlich und vortheilhafftig seyn könnte?

9. Durchgehends thun wir das Gegentheil und werden mit den Bösen verkehret.

Aber ach! wie geht es zu? Gemeiniglich kehren wir die Ordnung der Sachen um: aus dem Mittel unseres Heyls und Auferbauung der Seel machen wir uns einen Stein der Aergernuß, woran wir uns selbsten jämmerlich stossen und verletzen: das Zihl und Vorhaben der göttlichen Fürsichtigkeit ist, daß die Gemeinschafft mit denen Bösen, wann wir deren Gesellschafft Standts und Ambts wegen nit verhüten können, uns solle dienen zur Heiligmachung der Seel und Vermehrung der Tugenden; und eben dise ists, wordurch wir uns durchgehends verführen lassen, ärger und schlimmer werden: wir heulen mit den Wölffen, worbey wir seynd, wie das Gesatz der Welt lautet, daß es geschehen müsse. Die Affen werden zuweilen mit einem lächerlichen List gefangen: der Jäger gehet in den Wald, wo dise Thier ihr Lager haben: tragt verschidene Stifflen hinaus grosse und kleine untereinander: streuet dieselbe hin und wider unter den Bäumen aus: einen ziehet er bald an den Fuß, bald an den Armb und ziehet selbigen widerum aus: dises Spihl treibt er eine geraume Zeit, biß er vermercket, daß die auf denen Bäumen sitzende Affen fürwitzig zugesehen, und nach angebohrner Art, alles nach zu ahmen, solche Kunst, die Stifflen an und auszuziehen genugsam ergriffen: alsdann geht er darvon, und lasset die Stiffel im Stich. Kaum hat er den Rucken gekehret; sihe da hupffen und springen die Affen groß und klein von denen Bäumen herab, gantz begierig es dem Jäger nachzuthun: sie tantzen um die Stiffel herum: diser greifft mit dem Armb hinein: jener zwingt den Fuß hinein: alle wollen gestifflet seyn: aber was dem Jäger zur Kurtzweil gedienet, wird denen unvorsichtigen Thierlein zum Strick und Band. Die hingeworffene Stiffel seynd inwendig mit einem verborgenen Vogel-Leim geschmieret: diser hangt sich an die Haar und Haut der Glider, welche darinn stecken, und auf die Weiß bleiben die Affen gefangen. Sobald sie wollen aufstehen, fallen sie widerum nider: jemehr sie sich bemühen mit weltzen und krümmen ledig zu machen, destomehr klebet der Leim an und feßlet sie nur immer stärcker. Unterdessen schleichen die Jäger herbey, und nach dem sie sich müd zerlachet, werffen sie denen närrischen Thierlein die Ketten an, und schleppen sie mit sich hinweg. Seynd wir nit eben solche Affen AA, da wir auf andere immerdar Acht geben, die Weiß und Manier zu leben nur gar zu geschwind von denen bösen erlernen, und nit nachdencken, wie es endlich mit uns ausschlagen werde? Wir zancken mit den Zanckenden, fluchen mit den Fluchenden, schelten mit den Scheltenden, sauffen mit den Sauffenden, spihlen mit den Spihlenden, tantzen mit den Tantzenden: wir machen mit ohne Nachdencken, wie wir sehen, daß andere es machen: reden auf die Weiß, wie andere reden: thun was andere thun: ja eben der gewöhnliche Gebrauch und Modi von andern kan und muß nach unserer Einbildung uns alles zuläßig machen. Also da GOTT der HErr in Ertragung der Sündern seine Ehr und Glory vermehret; suchen wir aus denen Gesellschafften mit denselben unser Verderben und ewige Verdammnuß: da gemeldte Gemeinschafft uns seyn solte eine Gelegenheit besser zu werden, und in den Tugenden zuzunehmen; werden wir nur immer schlimmer und lasterhaffter, und fallen gleich obigen Affen dem höllischen Seelen-Jäger in die Strick hinein, welcher uns als seine Leibeygne gefangen hinweg

hinweg schleppet. Leyder GOtt; daß es vil zu wahr ist!

10. Zu beweinen seynd diejenige, welche ihren Stand mißbrauchen, und daraus zur Sünd Gelegenheit nehmen.

Wehe thut mir im Hertzen, so offt ich jemand höre sich beklagē über seinen Stand und Ambt, wormit er seine Fehler und Mißhandlungen beschönen und rechtfertigen will, da er sagt: es laßt sich nicht anderst in der Welt leben, worin man mit allerley boßhafften Leuthen umgehen muß. Wehe thut mirs, so offt ich höre ein Weib lamentiren über ihren betrübten Zustand, in welchem sie sich befindet, und vorgibt, daß ihre mehriste Sünden daher kommen, weilen sie mit einem zornigen unfreundlichen, dem unmäßigen Trunck ergebenen, liederlichen Mann leben und wohnen müsse. Was soll ich denen antworten? ich selbst bedaure und beklage sie, nit wegen ihres unglückseeligen Zustands, wie sie vorgeben: dann es ein Zustand ist, in welchen sie von der göttlichen Anordnung gesetzet seynd; sonderen wegen des üblen Gebrauchs ihres Zustands, wider das Absehen und Vorhaben GOttes: daß sie nehmlich jenes Mittel, welches zu ihrem grossen Verdienst und ewigen Heyl dienen solte, verkehren in ein Mittel zu ihrem ewigen Verderben zu gelangen. Ich bedaure das Weib, nit darum, weilen sie so vil Verdruß, Creutz und Elend leyden muß; sonderen, weilen sie den Verdruß und das schwäre Hauß-Creutz so übel leydet, weilen sie entweder nicht weist, oder doch nit nachdenckt, daß der böse, staure Mann ein Creutz seye, welches ihr in den unerforschlichen Rathschlägen der göttlichen Vorsichtigkeit ist verordnet und aufgebürdet worden, als eine Layter, durch welche sie soll in die ewige Freuden hinauf steigen. Wann aber dem also, wie die hohe Schuhl lehret; ist es dann nit zu bedauren und zu beweinen, daß es Menschen gebe, die da leyden, und leyden müssen den täglichen Ungemach und Verdrießlichkeit einer so widerwärtigen Gesellschafft, und dieselbe leyden ohne allen Nutzen, Verdienst und Trost ihrer Seelen, welche die heilsame Artzney in lauter tödtliches Gifft verwechslen, die Gutthat GOttes verkehren in eine immerwehrende Gelegenheit, die Sünden zu überhäuffen, und was daraus folgt, aus einem zeitlichen Leyd sich stürtzen in das ewige Leyd? ist das, frage ich, nit mit bluthigen Thränen zu beweinen?

11. Noch mehr diejenige, welche denen bösen Gebräuchen nachfolgen.

Isai. 6.

Noch weher thut mirs, und kan ich meinen heimlichen Unwillē nit wohl verbergen, so offt ich einige höre, wann man sie zur Besserung diser oder jener unzuläßigen Manier anhaltet, gleichfalls mit dem Propheten Isaia sagen: vir pollutus labiis ego sum, & in medio populi polluta labia habentis ego habito: **ich bin ein Mann von befleckten Lippen, ich wohne auch mitten unter einem Volck, das befleckte Lipen hat:** daß sie sich nehmlich alsobald beruffen auf das Exempel anderer, auf den gemeinen Welt-Gebrauch: ich rede und thue auf dise, jene Manier, aber ich kan nit anderst, dann ich wohne unter einem Volck, welches also redet und thuet, andere meines gleichen thuen es, alle führen sich also auf; so muß ich mich ja auch nothwendig nach deren Manier bequämen? ich kan und darff ja der Ausschuß nit allein seyn? wann andere es besseren, so bin ich auch bereit dasselbige zu besseren. O mein GOtt! was soll ich nun denen hierauf antworten? ich wolte ihnen wohl sagen: höre, thue das Widerspihl, so wirst du jenen Spruch zur Lügen machen, und wird keiner mehr sagen können, **alle führen sich also auf**, indem andere sehen werden, daß du dich also nicht aufführest: ich wolte ihnen zusprechen mit dem heiligen Apostel Petro: Conversationem vestram inter gentes habentes bonam: **ich bitte euch, daß ihr euren Wandel fein ehrlich führet unter denen Heyden**: ich sage, unter eures gleichen, quia sic est voluntas Dei, ut benefacientes obmutescere faciatis imprudentium hominum ignorantiam: **dann also ist es der Will GOttes, daß ihr mit Wohl thun die Unwissenheit der thorrechten Menschen macht still schweigen.** Allein hiermit werde ich wenig ausrichten. So ist dann nichts anders übrig, als daß ich, da sie doch keine vernünfftige Beweg-Ursach anhören und begreiffen wollen, ihre Blind- und Thorheit in der Stille bejammere, indem sie eine so schöne Gelegenheit, welche ihnen eben hierdurch an die Hand gegeben wird, um ihre Treu und rechtschaffene Lieb GOtt dem HErren erkennen zu geben, zu grösserer Verunehrung GOttes, und dessen heiligen Gesatzs mißbrauchen, und mit Nachfolg anderer ihres gleichen, wie sie sagen, die Laster und unverantwortentliche Mißbräuch mit ihrem beytrettenden Exempel helffen noch mehr gemein und Schandloß zu machen: und da sie mit denen wenigen Auserwöhlten, den von Christo abgezeigneten engen Weeg zum Himmelreich eingehen solten, mit dem mehristen Hauffen durch die breite Straß lauffen zum ewigen Untergang.

1. Pet. 2.

12. Beyde seynd am göttlichen Gericht nit zu entschuldigen.

Göttlicher Richter! der du die müssige Wort, die Unwissenheiten, ja die Gerechtigkeiten selbsten deiner frommen Diener und Dienerinnen an jenem letzten Tag der Welt mit Laternen wirst untersuchen und verurtheilen: werden wir wohl mit diser Entschuldigung bey dir bestehen, und unsere begangene Fehler und Sünden sauber machen; wann wir werden einwenden,

die Gefahren und Gelegenheiten unseres Stands und Ampts seyen zu groß und vilfältig gewesen: der mehriste Hauffen anderer unseres gleichen seye uns vorgangen: wir hätten in solchen Umständen die geschehene Mißhandlungen nit verhüthen können: wir hätten mit denen, wormit wir umgangen seynd, nothwendig mitmachen, und mit den Wölffen heulen müssen? O wehe! eben dise kahle Ausflucht wird uns ja noch klärer überzeigen, unsere eigene unverantwortentliche Boßheit, und zu nichts anderes dienen, als zu unserer grösseren Verdammnuß? da du uns die Anordnung deiner weisesten Fürsichtigkeit wirst für Augen legen, und handgreifflich zeigen, daß eben dise Umständ, in welche du uns gesetzet hattest, lautere Gnaden und Hülff-Mittel gewesen, um die wahre Tugend zu erwerben, unsere Verdiensten und ewige Glory im Himmelreich zu vermehren: welche Mittel wir unterdessen mit Ausschlagung deiner Einsprechungen, mit Vernachläßigung deiner uns zubereiteten Gnaden, aus Scheu einer geringer Abtödtung und Uberwindung unserer selbst, aus Haß und Fliehung des Creutzes und Ungemachs, aus menschlichem Respect und Ansehen, um denen Leuthen oder zu gefallen, oder nit zu mißfallen, aus eitler Forcht und Angst, was werden die Leuth dencken? aus Begierd unseren bösen Anmuthungen und unordentlichen Zuneigungen ein Gnügen zu leisten, von dir angenommen und verwendet haben zum Nachtheil unserer Seelen, und desto grösserer Beleydigung deiner unendlicher Liebwürdigster Majestät!

13. Sie werden von anderen verschämt werden.

Und was werden wir an disem deinen Gericht antworten, wann da aufstehen wird ein Abraham, welcher unter den Chaldäeren; ein Loth, der unter den Sodomiteren; ein Job der in dem Land Huß gewohnt hat? dise mit hundert anderen werden ihre Stimm wider uns erheben. Mitten unter den Götzen-Dieneren, wird sagen Abraham, hab ich allezeit den wahren GOtt angebettet: mitten unter den abscheulichsten Fleisch-Dieneren, wird ruffen Loth, hab ich die eheliche Keuschheit unverletzt erhalten: mitten unter solchen Menschen, welche ärger waren, dann die wilde Thier, wird uns Job vorwerffen, hab ich heilig gelebt: und solches Leben haben wir geführet damahlen, als wir keine Prediger hatten, welche uns mit ihren Ermahnungen von den Lasteren abgeschröckt, und zu der Tugend aufgemuntert, da wir keine heilige Bildnussen vor Augen hatten, welche uns der Andacht errinneret, da wir mit so vollkommenen Sacramenten annoch nit versehen waren, welche uns überflüßige Gnaden mitgetheilt hätten. Und ihr Christen, denen das göttliche Wort so offt und nachtrücklich, um euch zu einem heiligen Leben anzutreiben, ist vorgehalten worden: die ihr so stattliche Exempel so viler frommer Seelen täglich vor Augen gesehen, welche die wahrhaffte Sacramenten, um eure Seelen wider alle Anfechtungen zu stärcken, an der Hand gehabt, ihr habt so vil Hertz und Muth nit haben können, daß ihr das Heyl euerer Seelen, und den wohl erkannten Willen eures höchst gebietenden GOttes, dem Gebrauch einiger Menschen hättet vorgezogen? ihr habt unter den Bösen böß leben müssen? was werden wir antworten, wann wider uns aufstehen werden eine Agnes, eine Lucia, eine Agatha, mit so vilen anderen unschuldigen heiligen Jungfrauen, und sagen: Was? wollet ihr die Gefahren eures Stands zur Verthätigung eurer begangenen Sünden vorschützen? uns hat man mit tausenderley Liebkosungen, Versprechungē, Bedrohungen nach der Jungfräulichē Ehr getrachtet, ja gewaltthätige Händ seynd uns angelegt worden um dieselbe zu schänden; wir dannoch haben über alle dise Anfechtungen mit der beystehenden Hülff GOttes, welche euch ebenfalls nit gemanglet hat, den völligen Sig darvon getragen, und unsere Reinigkeit unversehrt erhalten können: warum soltet ihr dann in eueren weit geringeren Gefahren nit eben selbiges gethan haben? was werden wir antworten, wann wider uns aufstehen werden ein Nicætas, ein Thomas von Aquin,, ein Pelagius, und so vile annoch in ihrem jung-blühenden Alter heilige Knaben, deren der erste auf einem Beth mit Stricken angebunden, weilen er sich auf keine andere Weiß hat erwehren können, seine Zung mit eigenen Zähnen abgebissen, und selbige dem unverschämten Weib, so ihm Gewalt hat anthun wollen ins Gesicht gespihen: der andere in gleichen Umständen die zu ihm kommende unehrbar gekleydete Metz, mit einem vom Heert ergriffenen Feur-Brand von sich hinweg gejaget. Der dritte ein dreyzehn jähriges Kind, nachdem er von den Saraceneren gefangen drey Jahr im Kercker gelegen, und der König Abdaramenus von dessen schöner Gestalt eingenommen, denselben nach vilerley vorhergehenden Liebkoßungen und Verheischungen hat umhalsen und küssen wollen; voll des heiligen Unmuths disen König ungeachtet der Würdigkeit und Majestät solcher Persohn, mit einem wohl gemessenem Hand-Streich ins Gesicht geschlagen, und laut aufgeruffen, ich bin ein Christ! lieber bin ich bereit, alle Marter auszustehen (wie er dann auch hernach von Glied zu Glied ist zerstümmlet worden) als meinen Mund mit einem unreinen Kuß verunehren zu

lassen

lassen. Wir, werden diſe sagen, haben in so schwären Versuchungen und äusserſten Gefahren kämpffen und obsigen können; und ihr habt einem schmeichlenden Wort, einem anlachenden Augen-Winck, einer liebkoſenden Gebärd nicht Widerstand thun mögen? ihr habt sündigen müssen, weilen andere eures gleichen, von denen ihr keinen Gewalt, ja nit einmahl eine Anfechtung erlitten, euch mit ihrem bloſſen Exempel im Sündigen vorgangen, und denen allgemeinen Welt-Gebräuchen nachgeafft haben? der Stand, in welchem ihr gelebt, soll nun euere Miſſethaten gut machen?

14. Reumüthige Bekanntnuß der dißfals begangenen Fehler, und Vorsatz der Besserung.

O mein GOtt! ich erstumme schon anjetzo, und schäme mich in mein Hertz hinein, auf einen solchen Verweiß, den ich gar zu wohl verdienet hab! ja, so ist es leyder in der That! ich kans nit laugnen, weder dir, der mein Hertz und Nieren durchforscheſt, weder meinen eigenen Gewissen, welches mich selbſt überweiſet: Ich bekenne reumüthig meine Schuld, daß ich mich bißhero von und in dergleichen vil zu vil hab verleythen und verkehren lassen! meiner mehriſten Fehler und Sünden Schuld hab ich geworffen auf meinen Stand, auf andere Menschen, wormit ich hab leben und umgehen müſſen, auf meine Schwachheit und Gebrechlichkeit, welche sich in denen vorfallenden Gefahren und Gelegenheiten nit hat zu helffen gewuſt, auf das betrogene Urtheil der eitlen Welt, welches mir in der Einbildung das Gute für Böß, das Böſe für zuläßig angeſchriben! nein! jetzt erkenne ich, daß ich mit allen diſen Ausflüchten und Entschuldigungen, vor deinem gerechten Richter-Stuhl nichts werde gut machen können, sonderen meinen verderbten Handel deſto mehr verschlimmeren! nit mein Stand iſt es gewesen, worin ich standmäßig nach der Richt-Schnur deiner heiligen Gebotten, und denen mir von dir auferlegeten Schuldigkeiten hätte beſſer leben sollen: nit das Exempel anderer Menschen iſt es gewesen, welches meine Regul nit hätte seyn sollen: nit meine Hülff-loſe Schwachheit iſt es gewesen, als welcher du deine beſondere Gnaden-Hülff hätteſt zubereitet, wann ich nur mich derſelben hätte recht gebrauchen wollen, und mit ſelbiger, wie sichs gebührt, mitwürcken: nit der gemeine Wohn und Gebrauch der Welt hätte es seyn müſſen, indem ich die Grund-Regulen und Geſatz deines heiligen Evangelii, wann ich gewolt, wohl hätte lernen und verſtehen können und sollen: nichts von allem diſem wird mich vor deinem Angeſicht gerechtfertigen, sondern mein eigener, träger, fauler, unmortificirter, boßhaffter Will iſts gewesen, welchem ich die eintzige Schuld meiner begangenen Sünden aufbürden muß. Ich verſtehe demüthig mit den Worten deines Dieners David, welcher mit ſelbigen den armſeeligen Zuſtand meiner Seel scheinet lebendig entworffen zu haben: Repleta eſt malis anima mea, & vita mea inferno appropinquavit: **meine Seel iſt mit Leyden erfüllet, und mein Leben iſt nahe zur Höllen kommen.** Ps. 87. Man hat meinen gantzen Handel für verlohren gehalten, man hat mich unter die Zahl derjenigen gerechnet, welche in die ewige Peynen hinunter ſteigen: Æſtimatus sum cum deſcendentibns in lacum: **ich bin denen gleich geachtet, die zur Grub hinab fallen:** es ſtunde um mich, wie um einen Menſchen welcher keine Hülff zu gewarten hat, ich bin schon unter die Todte gezehlet worden, obwohlen in mich gantz frey aus deren Gräberen hätte hervor machen können: factus sum ſicut homo ſine adjutorio inter mortuos liber: **ich bin worden wie ein Menſch der ohne Hülff iſt, frey unter den Todten.** Und diſes zwar nit deßwegen, als wann mir deine Hülff, oder meine Freyheit abgangen wäre; sondern ich gib mich deßwegen schuldig, daß ich deine Hülff und meine Freyheit zu einem beſſeren Leben nit gebraucht hab: weilen ich lieber unter denen Todten mich hab aufhalten wollen, obwohlen es mir freygeſtanden, daß ich mit denen Lebendigen hätte umgehen können: inter mortuos liber, **frey unter denen Todten.** Es ſtunde um mich nit ein Haar beſſer, als um diejenige, welche nach empfangenen tödtlichen Wunden, todt in ihren Gräberen ligen, denen du nit mehr zu helffen gedenckeſt, und die von deiner Hand schon verworffen seynd, und zwar nit deßwegen, als hätteſt du mir, O mein GOtt nit helffen wollen; sondern weilen ich deine Hülff nit hab brauchen wollen: nit du haſt mich von deiner Hand verworffen; sondern ich hab deine Hand nit angenomẽn, indem ich lieber in meinem Sünden-Grab mit anderen hab wollen ligen bleiben: Sicut vulnerati dormientes in ſepulchris, quorum non es memor ampliùs, & ipſi de manu tua repulſi ſunt: **ich bin worden, wie die Erſchlagene, ſo in Gräberen ſchlaffen, deren du nit mehr gedenckeſt, und ſie seynd von deiner Hand verſtoſſen.** Und was iſt endlich daraus erfolgt? ob ich zwar mitten unter ſolchen Menſchen mich befunden hab, welche ſchon geſtürtzt geweſen seynd; ſo hab ich mich doch von ihnen in einen tieffen Abgrund der Sünden ſtürtzen laſſen: poſuerunt me in lacu inferiori, in tenebroſis, & in umbra mortis: **ſie hatten mich in die unterſte Grub gelegt, in die Finſternuß**

und in den Schatten des Todts. Alles diſes Unheyl kan ich keinem anderen als meiner eigenen Boßheit zumeſſen! So will ich dann, O mein GOtt! nach einmahl erkannten Wahrheit mich hinführo hierin beſſer vorſehen, der in meinem Stand und Ampt nothwendig vorfallenden, und nach deiner allerheiligſten Anordnung für mich unvermeydentlichen Geſell- und Gemeinſchafft mit denen Böſen, gleichwie du thuſt zur Vermehrung deiner Ehr und Glory, alſo auch ich zur Vermehrung der Verdienſten meiner Seel mich gebrauchen. Damit ich es aber alſo mache, und mich nit weiters durch böſe Exemplen, durch ärgerliche Rathſchläg, durch ſchädliches Zuſprechen, durch unzuläßige Gebräuch derjenigen, mit welchen ich Stands halber nothwendig umgehen muß, zu deiner Beleydigung verführen laſſe; erkenne ich, daß mir hierzu höchſt nothwendig ſeye deine mächtige Gnad und Beyhülff: um diſe bitte ich dich dann mit eben ſelbigem deinem Diener David: Cuſtodi me à laqueo, quem ſtatuerunt mihi, & à ſcandalis operantium iniquitatem. Behüthe mich vor dem Strick, dem ſie mir gelegt haben, und vor den Fallen der Ubelthäter. Wann du mich alſo bewahreſt; werde ich das Hertz haben, wo es nothwendig iſt, mich gantz allein frembden Aergernuſſen mit aufferbäulichem Exempel entgegen zu ſetzen: und wann ich ſchon derentwegen von aller Welt, als ein Eigenſinniger ſolte verlachet, verhöhnet, verſpottet werden; werde ich darum doch nit unterlaſſen, in deinem getreuen Dienſt, ſo lang ich lebe, beſtändig zu verharren, biß dahin, daß ich allen Gefahren und Verſuchungen entgangen, mich bey dir einfinden werde an dem Ort der Sicherheit, allwo keine Forcht, keine Gefahr, keine Gelegenheit zum Böſen in Ewigkeit mehr ſeyn kan, noch wird, das iſt in deinem Reich.

A M E N. Pſ. 140.

Drey und sechtzigste Predig

Vom Gewinn anderer Seelen in der unvermeydentlichen Geſellſchafft mit denen Böſen.

Innhalt.

Gleich wie GOtt der Gemeinſchafft mit denen Sünderen ſich bedienet zu derſelben Bekehrung und Beſſerung; alſo ſollen wir ebenfalls in der nothwendigen Gemeinſchafft mit denen Böſen ſuchen die Auferbauung und Beſſerung anderer Seelen. Domin. in Quinquages.

Vorſpruch.

Omnis plebs, ùt vidit, dedit Laudem DEO. Luc. 18.
Alles Volck/ das ſolches ſahe/ lobte GOtt.

Eingang.

ES wuſte ja wohl Chriſtus der Sohn GOttes, wie es ihm in der Stadt Jeruſalem über eine kurtze Zeit lang bey und unter dem gottloſen Juden-Volck ergehen würde? er hats ja ſelbſt ſeinen Jüngeren vorgeſagt: Ecce aſcendimus Jeroſolymam, & conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt per Prophetas de filio hominis: ſehet, wir gehen hinauf gen Jeruſa-

rusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschriben ist, tradetur enim gentibus, &c. dann er wird denen Heyden überantwortet, und verspottet, und gegeißlet, und verspihen werden, und nachdem sie ihn werden gegeißlet haben, so werden sie ihn tödten. Ey! warum blibe er dann nit davon ab? ja, warum lieffe er so eylfertig der Stadt Jerusalem zu? so groß nehmlich ware dessen Lieb und Eyfer, damit er auch durch sein bitteres Leyden und schmählichen Todt die Seelen aller Menschen von der ewigen Verdammnuß erlösen mögte: wie er dann auch noch auf dem Weeg derenselben eine grosse Meng durch jenes Wunder-Werck, mit welchem er dem Blinden das Gesicht wider gegeben, bekehret, und zum Lob GOttes angetriben hat: Omnis plebs, ùt vidit, dedit laudem Deo: alles Volck, das solches sahe, lobte GOtt. AA. da haben wir abermahl ein neues Muster und Vorspihl, auf was Weiß wir uns der Gemeinschafft mit denen Bösen, und gefährlichen Gesellschafften, welche wir Stands und Ampts halber nit vermeyden können, gebrauchen sollen. GOTT der HErr bedienet sich der Gemeinschafft mit denen Sünderen zur Beförderung seiner eigenen Ehr und Glory; also sollen wir auch derselben uns bedienen zur Beförderung der Verdiensten unserer eigenen Seelen, wie wir am vorigen Sonntag gehöret haben. Jetzt sage ich weiters:

Vortrag.

Gleich wie GOtt sich noch darbey neben derselben bedienet zur Bekehrung und Besserung der Sünder; also sollen und müssen wir ebenfalls in der nothwendigen Gemeinschafft mit den bösen und gefährlichen Gesellschafften, so gut wir können, suchen die Auferbauung und Besserung anderer Seelen. Ist der Vortrag und Inhalt heutiger Unterweisung. Treibe hierzu alle an, O HErr! mit deiner kräfftigen Gnad durch die Fürbitt deiner heiligsten Mutter MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen, damit alles Volck, welches unseren zukünfftigen Lebens-Wandel sehen wird, an uns eine Gelegenheit nehme, dich zu lieben und zu loben.

Abhandlung.

I. Streit zwischen zweyen Englen, lehret uns, wie wir mit denen Menschen, gleich wie GOtt umgehen sollen.

EInen wunderwürdigen Streit und Uneinigkeit, wie uns gedünckten könte, führet an mit kurtzen Worten die göttliche heilige Schrifft in jenem Gesicht, welches dem Propheten Daniel gezeiget worden: diser Streit hat sich ereignet zwischen zweyen Englen, und zwar nit wie der Abbt Rupertus vermeinet zwischen einem guten einerseiths, und einem bösen verdammten Engel anderer seiths; sonderen, was am mehristen zu verwunderen scheinet, zwischen zweyen heiligen Engelen, welche beyde in selbigem Himmelreich bey ihrem GOtt stehen, und die Aufwartung thuen, nach Auslegung der übrigen heiligen Vätter mit dem heiligen Hieronymo.

Dan. 10. Princeps autem Regni Persarum, sprach der eine zu dem Daniel, restitit mihi viginti & uno diebus; & ecce Michaël unus de principibus primis venit in adjutorium meum: aber der Fürst des Königreichs der Perser widerstund mir ein und zwanzig Tag lang: und sihe Michael einer aus denen vornehmsten Fürsten kame mir zu Hülff: und weiters sagt er: & nunc revertar, ut prælier adversùm Principem Persarum: jetzt will ich widerum hinziehen, wider den Fürsten der Perser zu streiten, ꝛc. Der erste nehmlich ware der Schutz- und Schirm-Engel des jüdischen Geschlechts: diser wolte haben die Hebräer seine Pflegs-Kinder solten also bald aus Persien abziehen, wegen der Gesell- und Gemeinschafft mit denen abgöttischen Babylonier, damit sie nit von denenselben zu deren falschen Götzen-Dienst mögten verführet werden. Der andere Engel hingegen, als Schutz-Herr von Babylon, widerstunde jenem, und bate GOtt, die Juden mögten doch nit hinweg ziehen, sondern in Persien wohnhafft verbleiben, damit dise nehmlich durch ihre Conversation und auferbäuliches Exempel, die Babylonier zur Religion des wahren GOttes allgemach bekehren thäten: wie dann nachgehends in der That drey König aus der grossen Persischen Monarchie ihre falsche Götzen verlassen, und den alleinigen wahren GOtt Israel angebetten haben, wie im Buch Esdras zu lesen. AA. was sollen doch dise gegen einander streitende Meinungen deren beyden Englen vorbedeuten? einen zweyfachen Willen GOttes, antwortet der heilige Pabst Gregorius,

rius, Krafft welchem er uns Menschen gebitet, die Gesellschafft der bösen zu meyden, und zugleich in derselben zu verbleiben: beyderley Will und Gebott geschehen unter gewisser Bedingnuß, und deßwegen können sie zusammen wohl bestehen. Nehmlich es gebietet uns GOtt der HErr, wir sollen uns von denen bösen Gesellen absönderen, wann zu denen Gemeinschafften weder Noth, noch schuldige Ehrbarkeit zwinget, wegen der Gefahr von ihnen verkehrt zu werden. Und diſes bedeutet das Vorhaben des ersten Engel, welcher die Juden verlangte aus Babylon wider hinweg zu nehmen: hingegen wo wir Stands und Ampts halber genöthiget werden, mit den Bösen umzugehen, also das keine Absönderung Platz finde; in solchen Umständen gebietet uns GOtt, daß wir sollen mitwürcken, so gut wir vermögen zu deren Besserung und ewigen Seelen-Heyl, und diß bedeutete das Gebett des anderen Schutz-Engel von Babylon.

2. GOtt nehmlich in Übertragung der Sünderen suchet deren Bekehrung.

Wir sollen hierin abermahl nachfolgen der Weiß und Manier, welcher sich GOtt gebrauchet in Ubertragung der Sünderen und gottlosen Menschen auf diser Welt. Es befridiget sich diser gütige GOtt nit darmit, daß er dieselbe beym Leben erhalte; daß er zu allen Zeiten, an allen Orten, auch allda, wo sie ihn verachten und beleydigen, bey ihnen gegenwärtig verbleibe: daß er aus Erdultung derselben seine eigene Ehr und Glory befördere; sonderen sein Wunsch, Verlangen, und vilerley angewendete Mittel gehen mehrentheils dahin, damit sie ihren unglückseeligen Sünden-Stand erkennen, selbigen von Hertzen bereuen, durch wahre Buß zu ihm widerkehren, und endlich ewig seelig werden: dahin zihlen so vile innerliche gute Einsprechungen, mit welchen er theils selbst unmittelbar, theils durch seine heilige Engel zu deren Hertzen redet: die Wort, welche er denen Predigeren, Beicht-Vätteren und Seel-Sorgeren auf die Zung leget, wordurch deren heimliche Laster getroffen, und sie von denselben ab ermahnet werden: die Versprechungen der völligen Verzeihung u. Vergessenheit aller ihrer begangenē auch schwäristen Sünden, so bald sie nur mit zerknischtem, reumüthigen Hertzen und ernsthafftem Vorsatz der Besserung sich bey ihm widerum einstellen werden: die erschröckliche Bedrohungen eines unversehenen bösen Todts, eines strengen Gerichts, eines ewigen Feur der Höllen, wofern sie in ihren angewöhnten Sünden und Lasteren zu leben fortfahren wollen: der bittere Stachel ihres eigenen Gewissen, mit welchem sie bey Tag und Nacht zernaget, beunruhiget und beängstiget werden: die vilerley Wohlthaten, welche er ihnen, unangesehen ihres gottlosen Lebens, annoch täglich zukommen lasset, ja seine wunderbare Gedult selbst, mit welcher er seine so lange Jahr hindurch bißhero ertragen hat; damit sie zum wenigsten, durch deren Erinnerung, wann noch ein ehrbares Gemüth in ihnen übrig ist, bewegt, aufhören mögen, einen so barmhertzigen gutthätigen GOtt ferners zu beleydigen: die Kranckheiten, Unglück, Todts-Fäll, Armuth und Nothdurfft, Verdemüthigungen, Betrübnuß und Verlassenheiten, und andere Widerwärtigkeiten, mit welchen er sie bißweilen heimsuchet und züchtiget, auf daß sie durch Schläg und Armseeligkeiten gewitziget endlich in sich gehen, die bißhero verschlossene Augen eröffnen, den Sünden-Stand verlassen und besser werden mögen. Auf die Weiß ist die göttliche Weißheit, Gütigkeit, Gerechtigkeit, Fürsichtigkeit, ja schier alle Vollkommenheiten GOttes immerwährend beschäfftiget zum Vortheil, Bekehrung und Seeligmachung der Sünderen. Und was uns am mehristen Wunder geben müste, wendet er solche Sorgfalt und Mühewaltung an eben wohl zum Nutzen und Besserung derjenigen, welche er schon von Ewigkeit vorgesehen hat, daß sie alle heilsame Mittel verwerffen, in ihrer Boßheit muthwillig verharren, und ewig werden verdammt werden, nicht anderst, als wann er hiervon nichts wissen thäte.

3. So sollen wir ebenmäßig in der Gesellschafft mit denen Bösen dieselbe suchen zu verbessern.

Sehet da das Exempel GOttes, und zugleich einen klaren Entwurff jener Christlichen Schuldigkeit, welche doch, leyder! bey den mehristen Christen so gar unbekannt zu seyn scheinet: daß wir nehmlich in und bey der Gesell- und Gemeinschafft mit denen Bösen, welche wir Stand und Ampts halber nit verhinderen, noch vermeyden können, suchen sollen, nit allein den Vortheil und Verdienst unserer eigenen Seelen; sondern auch auf alle mögliche Weiß uns befleissen müssen, andere Seelen zu bekehren, und zu GOtt zu bringen. Eine allgemeine Schuldigkeit ist diſe für alle und jede Christen, weſſen Stand, Ampt und Condition sie immer seynd: eine besondere Schuldigkeit zugleich für besondere Stands Menschen.

Diſe ist eine Schuldigkeit für besondere Stands-Menschen.

Und zwar was diß letztere betrifft, daß zur Bekehrung und Besserung anderer Seelen, gewisse Stands Menschen in besonder zu arbeiten schuldig und verbunden seyen; daran wird keiner zweiffſen können. Dann sagt her: einen verwegenen, ruchlosſen, ausgelassenen, dem Sauffen ergebenen, zu allerhand Muthwill ausgeübten Sohn suchen zu besſe-

ren,

ren, zu züchtigen, in der Gebühr zu halten, wessen Ampt ist das? wer solte hierzu schuldig seyn; wann solches dessen Vatter nit thun müste? eine eitle Tochter, welche den gantzen Tag müßig im Hauß herum gehet, an denen Fensteren liget, oder vor der Hauß-Thür stehet, um die Vorbeygehende zu sehen, und von denenselben gesehen zu werden, des Morgens bis in den hellen Tag schlaffet, schier von keiner anderen Arbeit und Kunst etwas weißt als ihren Leib nach der üppigen Welt-Manier auszubutzen: die vil zu frey und gemein in Conversation mit ungleichem Geschlecht, sich bey denen Ansprachen, Zusammenkünfften, Faßnachts-Lustbarkeiten unter Schertzen, Spihlen, Tantzen lieber und öffterer einfindet, als bey Anhörung des göttlichen Worts in denen Predigen, beym Tisch des HErrn, und Gebrauch der heiligen Sacramenten; wem anderst ligts ob, dieselbe besser zu unterweisen, von denen Eitelkeiten und gefährlichen Gesellschafften abzuhalten, zu Hauß in der Eingezogenheit, zur ehrbarer standmäßigen Arbeit und Hauß-Geschäfften anzuführen; als der Mutter? und wann dise ihre Schuldigkeit hierin nit solte in Acht nehmen; wem ligts ob beyde zu straffen und zu verbesseren; als widerum dem Vatter? wann man höret, das Knecht und Mägd und übrige Hauß-Genossene, mit Fluchen und Verwünschen, den Teuffel in dem Mund herum tragen: wann man mercket, daß selbige in vilen Sachen, welche ihr Seelen-Heyl betreffen, unwissend seynd: wann man sihet und wahrnimmt, daß sie oder unter sich im Hauß, oder mit anderen in der Nachbarschafft eine unehrbare Gemeinschafft pflegen; wer soll da sorgfältig seyn, daß sie die häßliche Höllen-Sprach ablernen, daß die unzuläßige Liebs-Gemeinschafft zertrennet werde, daß sie zur Anhörung der Christlichen Lehr, zur Andacht und Gottesforcht angetriben werden? welche seynd verbunden dises zu thun? seynds nit die Herren und Frauen im Hauß, deren Obsicht, Wachtsamkeit und Seelen-Eifer jene zu dem End von GOtt anvertrauet worden? offentliche Laster und Mißbräuch in einer Stadt und Gemeind straffen, abstellen, verhinderen, wessen Ampt ist das? welche seynd anderst hierzu schuldig, als die Obrigkeiten, denen GOttes Fürsichtigkeit hierüber die Vollmacht gegeben? an aller deren besondere Pflicht und Schuldigkeit zur Besserung frembder Seelen mit zu würcken, widerhohle ich wird keiner zweifflen können.

4. Welche doch wenig in Obacht genommen wird.

Aber leyder! wo wird diser schuldige Seelen-Eyfer, recht, wie er seyn solte, gefunden? diejenige, welche dergleichen besseren solten, gehen unterweilen mit selbigem bösen Exempel vor: der Vatter, welcher den unmäßigen Trunck besseren solte an seinem Sohn, der sauffet mit: die Mutter, welche die Eitel- und Leichtfertigkeit besseren solte an ihrer Tochter, die gehet mit in die Gesellschafften und Zusammenkünfften, die spihlet und schertzet mit, die ist dem üppigen Kleider-Pracht, dem müßigen und freyen Leben mit ergeben: oder wann solches ihr wegen Alterthum nicht mehr anständig ist; so muß doch die Tochter aus Geheiß der Mutter, sich auf besagte Weiß nach dem eitlen Welt-Gebrauch aufführen. Der Herr, die Frau im Hauß, welche die Missethaten besseren solten an ihren Knechten und Mägden, die fluchen mit, die erscheinen selbsten selten in denen Predigen und Andachten. Unterdessen schier in allen anderen Sachen, wo etwas zu straffen und zu besseren ist, fehlet ja der Eifer nit und pflegt sich diser auch bey denen geringsten vorfallenden Gelegenheiten ungestümm gnug auszugiessen. Zeigt sich der Sohn in äusserlichen Gebärden etwas unhöfflich und plumb vor der Welt: ist die Tochter etwas fahrläßig und schludrig in der Kleidung, weißt sie ihre Begrüßungē und Complimenten nit eben just nach der Welt-Manier abzulegen: stellt sie sich unterweilen in denen Gesellschafften etwas staur und höltzisch an, welches doch durchgehends für eine ehrbare Tochter besser ist, als die zugrosse Höfflich- und Freundlichkeit: richten Knecht und Mägd nit alles, was ihnen anbefohlen worden, nach dem Sinn der Herrschafft gleich aus: wird ein Krug oder Hafen in der Küchen aus einem Unglück zerbrochen, ꝛc. O ja wohl! da findet man Eifer gnug, um seinen Unwillen und Zorn an den Tag zu geben: Wort gnug solche Fehler alsobald zum schärffsten zu straffen: Mittel gnug dieselbe forterhin zu verbesseren! allein, wann die Fehler und Mängel nichts anderes betreffen, als den schuldigen Gottes-Dienst, als das Heyl der unsterblichen Seelen; alsdann haben sie wenig zu bedeuten, dann sihet man gleich durch die Finger: mit einem Wort, hierüber ist die geringste Bekümmernuß. O wehe! was eine strenge Verantwortung werden dergleichen Menschen abzulegen haben, daß sie eine so wichtige, von GOtt so hoch und theur anbefohlene, wohl erkannte Schuldigkeit zur Besserung und Heyl ihrer Untergebenen Seelen zu helffen, also saumseelig und liederlich in Acht nehmen! doch dises bey Seith gesetzt, als von welchem öffters gnug ist gesagt worden.

5. Alle in gemein seynd aus Lieb schuldig, wo sie können, zur

Von der allgemeinen Schuldigkeit gehet heut vornehmlich meine Red, Krafft welcher alle Menschen, wessen Stand und

Besserung ihres Neben-Menschen zu helffen.

und Condition sie immer seynd, verbunden zur Besserung der Bösen, wormit sie umgehen müssen, so gut sie nur können, mitzuwürcken. Kein Mensch ist auf der Welt, spricht der heilige Geist selbst bey dem weisen Ecclesiastico, dem nit GOtt einige Sorg übergeben hat über das Heyl seines Neben-Menschen: Mandavit illis unicuique de proximo suo: **er hat ihnen befohlen, daß sich ein jeglicher um seinen Nächsten annehmen solte.** Wie so? dieweilen kein Mensch auf der Welt ist, der nit verbunden zum Gesatz der Christlichen Lieb, und dise Lieb seinem Nächsten in der Noth zu zeigen, wann er kan, dahero entspringt jene grosse Schuldigkeit, welche alle angehet, denen Armen und Bedürfftigen nach Vermögen beyzuspringen. Nun aber, wann das Gesatz der Lieb einen jeden verbindet, Erbarmnuß und Mitleyden zu tragen mit der zeitlichen Nothdurfft deren Armen; wie vil mehr wird dann selbiges Gesatz einen jeden verbinden, Erbarmnuß und Mitleyden zu tragen mit der geistlichen Nothdurfft deren Sünder? und wann wir in jener Nothdurfft, welche doch nur den Leib, und dessen sterbliches Leben betrifft, unsere Neben-Menschen nit Hülffloß sitzen lassen können, ohne daß wir uns versündigen wider das Gesatz der Lieb GOttes und deß Nächsten; können wir dann wohl beyderley Liebs-Gesatz ein Gnügen leisten, wann wir durch unsere Saumseelig- und Nachläßigkeit solten zu Grund gehen lassen die unsterbliche, durch das Blut JESU Christi so theur erkauffte Seelen unserer Brüder.

Eccli. 17.

Wird in einer Geschicht gleichnußweiß vorgestellt.

Esirlanda erzehlet von einem Jerosolymitanischen Jüngling, daß diser von einer Zauberin unvorsichtiger Weiß eine Speiß ergriffen, und mit genüßung derselben seine vorige äusserliche Gestalt verlohren: wem er immer vor die Augen gekommen, der glaubte, wie es das Ansehen gabe, er sehe einen Esel vor sich. Unter diser unglückseeligen Verwechslung hat er zwar von der Vernunfft nichts, jedoch die Sprach völlig verlohren: dahero hörete er alles, was man sagte, konte sich aber nit zu erkennen geben, wer er wäre. Die erste von welchen er fortgetriben wurde, waren seine eigene Mit-Gesellen. Vilfältig bemühete er sich in die Häuser einzutringen, die Händ, damahlen scheinende fortere Füß auszustrecken, als ob er jemand um Hülff-leistung ersuchen wolte, allein als ein dummes Thier wurde er allenthalben mit angemessenen Prüglen abgewisen. Drey gantzer Jahr daurete dise Esels-Gestalt, und muste er, als ein solcher die Säck und andere Läst sich aufbürden lassen. An einem gewissen Tag gienge er bey einer Kirchen vorbey, in welcher der Priester, den unter den Gestalten des Brods verborgenen GOtt aufhebte, und zur Anbettung vorstellte; da hat der elende Tropff mit samt seinem Last auf dem Rucken die Knie gebogen, sich nidergelassen, und dermassen angestellt, daß wer ihm zusahe, bey sich erachtete, es seye nit wohl möglich, daß sich also zur Anbettung jemand rüsten könne, er seye dann ein vernünfftiger Mensch: man argwohnte, wie es auch in der That ware, es müste eine Hexerey darunter stecken: man nimmt das Thier mit der Hauß-Mutter in Verwahr, und nachdem man mit grossem Fleiß alles untersuchet, ist die gantze Sach, wie es sich zugetragen, an den Tag kommen. Die Zauberin ist auf dem Scheitterhauffen verbrennt worden, wornach der Jüngling alsobald seine vorige Gestalt widerum erhalten. Bildet euch jetzt ein AA. es hätte einer damahlen gewust, daß dises vermeintliche Thier in Wahrheit ein vernünfftiger Mensch gewesen, und demselben mit einem leichten Mittel die vorige Gestalt hätte wider geben können, und dannoch sich um denselben nichts hätte annehmen wollen; würdet ihr nicht disen für den aller unbarmhertzigsten, grausamsten Menschen gehalten haben? nun aber kan keine Hexerey dermassen abscheuliche Verstaltungen auswürcken in denen Leiberen, gleich wie die Todt-Sünd verursacht in denen Seelen der Menschen: In göttlicher heiliger Schrifft wird denen Sünderen gemeiniglich der Zunahmen der wilden Bestien zugeleget: eines Esels: ut jumentum factus sum apud te: **ich bin bey dir worden, wie ein unvernünfftiges Thier,** also bekennet der büssende David von sich, eines Pferds und Maul-Thiers: Nolite fieri sicut equus & mulus, quibus non est intellectus: also warnet er alle, daß sie sich vor der Sünd hüten sollen: **Werdet nit wie ein Roß und Maulthier, die keinen Verstand haben,** eines Kalb, eines Stier-Ochsen, eines Löwen, eines Hunds: also beklagt sich selbiger David in der Persohn JESU Christi, da diser von denen gottlosen Juden umringet ware: Circumdederunt me vituli multi, tauri pingues obsederunt me: **vile Kälber haben mich umgeben, feiste Ochsen haben mich umringet:** Aperuerunt super me os suum, sicut Leo rapiens & rugiens, **sie haben ihr Maul über mich aufgesperret, wie ein reißender und brüllender Löw:** Circumdederunt me canes multi: **vile Hund haben mich umgeben,** rc. O was für heßliche Abenthier würde man sehen, wann alle im Stand der Todt-Sünd sich befindende Seelen der Menschen durch ihre Leiber hervor schinen,

Esirlanda. Tract. de fortit.

Pf. 72.

Pf. 31.

Pf. 21.

und

und wann eines jeden äusserliches Angesicht des Leibs, mit dem innerlichen Gesicht des Geists überein stimmete! wie vile hoffärtige, zornmüthige, wüthende Löwen, wie vile unzüchtige, geile Stier und Ochsen, was ausgelassene muthwillige Kälber, was neydige, bissige Hund, was gefräßige, unmäßige Wölff, was unfläthige Schwein, was stinckende Böck, was faule, im Dienst GOttes und Beförderung des Seelen-Heyls dumme und ungeschickte Esel würden daher ankommen? Christen! und dises jämmerliche Spectacul solte uns nit zu Hertzen gehen? solten wir dann disen unseren Mit-Brüderen unbarmhertziger Weiß versagen jene Hülff, wormit wir, so vil an uns ist, dieselbe von einer so viehischen Gestalt erlösen können? ja, woran noch weit mehr gelegen, wormit wir deren Seelen von dem ewigen Todt, und ewig brennenden Feur der Höllen können erretten, und widerum auf den rechten Weeg führen, wordurch sie gelangen müssen zu den ewigen Freuden des Himmels? solten wir, sage ich, uns ihrentwegen so vil nit bemühen wollen; ey! wo wäre dann bey uns ein Füncklein der Lieb? wo das Hertz eines vernünfftigen Menschen?

6. Solches kan und soll ein ieder thuen mit guter Ermahnung und Bestraffung. Jac. 5.

Dergleichen Liebs-Stück aber können wir unserem Neben-Menschen erweisen: Fratres mei, seynd die Wort des heiligen Apostels Jacobi in seinem Sendschreiben, si quis ex vobis erraverit à veritate, & converterit quis eum; scire debet, quoniam, qui converti fecerit peccatorem ab errore viæ suæ, salvavit animam ejus à morte. **Meine Brüder! so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand ihn bekehret; der soll wissen, daß, wer einen Sünder vom Irrthum seines Weegs bekehret, der wird dessen Seel vom Todt erlösen.** Unter eben selbigen Sünderen und bösen Menschen, wormit wir täglich umgehen müssen, spricht der heilige Augustinus, seynd vile, welche GOtt vorgesehen hat, wann sie durch Zuthun anderer Menschen zur Besserung angehalten werden, daß sie unter der Zahl der Auserwöhlten im Himmelreich sich werden einfinden: hingegen wo solche Hülff und Eifer anderer Menschen abgehen wird; dieselbe ewig werden verdammt werden. Dise kennen wir aber nit, welche es seyen, und sie selbsten wissen nit, wie es ihnen einsmahl in der Ewigkeit ergehen werde: indem die Gute mit den Bösen, die Auserwöhlte mit den verworffenen Zeit wehrendem Leben unter einander vermischt seynd, also daß wir eine Sort von der anderen nicht unterscheiden können. Folgends muß eben diser Ursach wegen unsere Lieb allgemein seyn, und unser Seelen-Eifer, wann und so vil es in unserem Vermögen ist, sich erstrecken auf alle Menschen, damit diejenige, welche villeicht GOtt der HErr durch unsere Hülff will gebesseret, und in den Himmel haben, nicht beraubt werden diser von GOtt durch uns ihnen zubereiteten Mitlen ihres ewigen Heyls. Deßwegen ermahnet der heilige Apostel Paulus so offt seine glaubige Christen, daß sie mit ihrem aufferbaulichen Lebens-Wandel denen Heyden und Abgötteren, unter welchen sie wohneten, zum Guten vorleuchten solten: er lobet seine Corinther, daß sie hiermit schon vil Guts ausgewürckt hätten: Vestra æmulatio provocavit plurimos: **euer Eifer hat sehr vile erwecket.** 2. Cor. 9. Er selbst der Apostel, ehe und bevor er solche Ermahnungen denen Seinigen gegeben, ist hierin mit seinem eigenen Exempel vorgangen: dann kaum hatte er nach seiner Bekehrung den durch drey tägiges Fasten ermatteten Leib mit wenig Speiß ergötzet; da ware er schon in völligem Werck begriffen, um die Juden und andere Sünder JESU Christo zu gewinnen: Et continuo in synagogis prædicabat JESUM, quoniam hic est filius Dei, **und alsobald predigte er JESUM in denen Schulen, daß derselbige der Sohn GOttes wäre.** Act. 9. Eben dise Lehr gabe unser Heyland dem heiligen Petro, da er ihm seinen armseeligen Fall und reumüthige Bekehrung vorgesagt: Petre, sprache er, von deinem Fall wirst du widerum aufstehen; dencke aber, daß dir alsdann oblige, deinem Nächsten aufzuhelffen: Et tu aliquando conversus confirma fratres tuos: **und wann du dermahleneins bekehret wirst; so stärcke deine Brüder.** Luc. 22. David schon längst vorhero hat solche Schuldigkeit ebenfals wohl erkennt: nachdem diser König seinen begangenen Ehebruch und Todtschlag beweinet, ware sein erster Schluß einen Lehrer und Apostel abzugeben, um diejenige, welche auf der breiten Strassen der Lasteren wanderen, widerum auf den rechten Weeg GOttes zu leiten: Docebo iniquos vias tuas, & impii ad te convertentur: **ich will die Gottlose deine Weeg lehren, und die Sünder sollen sich zu dir bekehren.** Ps. 50. So seynd wir dann AA. alle mit einander Krafft dem Gesatz der Lieb schuldig, unsere Neben-Menschen mit guter Lehr und Unterweisung, wann wir können, mit heylsamen Ermahnungen und brüderlicher Bestraffung, wann wir vernünfftig urtheilen, daß wir darmit etwas ausrichten werden, vom Bösen ab, und zum Guten anzuhalten. Wovon auf ein anderes mahl wird Gelegenheit geben, weitläufftiger zu reden.

7. Sonderlich aber mit vorgehendem guten Exempel.

Sonderlich seynd wir schuldig, mit unseren äusserlichen Sitten u. auferbäulichen Lebens-Manier allen ein gutes heiliges Exempel zu geben, damit die Böse, wormit wir Stands und Ampts halber umgehen müssen, hierdurch eine heylsame Verschämung und Antrib zur baldigen Besserung empfangen, und das ist es, was der heilige Apostel Paulus, wie eben gemeldet, von seinen Christen so inständig erforderet hat: wie er dann an seinen Lehr-Jünger Titum schreibet: Tu autem loquere, quæ decent sanam doctrinam, du aber rede, wie sichs nach der heylsamen Lehr geziemet: ermahne die Alte, daß sie nüchter seyen ꝛc. imgleichen die alte Weiber, daß sie sich in der Kleidung halten, wie den Heiligen gebührer, ꝛc. ermahne die Jüngling, daß sie nüchter seyen, ꝛc. Loquere & exhortare, argue cum omni imperio: rede und ermahne und straffe mit aller Macht. Aber was das vornehmste ist, in omnibus te ipsum præbe exemplum bonorum operum in doctrina, in integritate, in gravitate: stelle dich selbst vor in allen Dingen zum Exempel der guten Wercken, in Lehr, in Redlichkeit, in ernsthafftrem Weesen; Ut is, qui ex adverso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis: auf daß der Gegner sich schäme, und nichts habe, daß er von uns was Böses sage. Selbiges ist es, was der heilige Apostel Petrus denen Frommen eingeprediget: Conversationem vestram inter gentes habentes bonam, ut in eo, quod detrectant, de vobis tanquam de malefactoribus, ex bonis operibus vos considerantes glorificent Deum in die visitationis: meine Liebste: ich bitte euch, daß ihr euren Wandel fein ehrlich führet unter denen Heyden: auf daß sie, so sie Arges von euch reden, als von Ubelthäter, eure gute Werck sehen, und GOtt preyßen am Tag der Heimsuchung. Dise Lehr haben sie beyde hergenommen aus dem Mund ihres Meisters Christi JESU, welcher ihnen ehmahlen anbefohlen: Sio luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, qui in Cœlis est: also laßet euer Liecht leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Werck sehen, und preyßen euren Vatter der im Himmel ist.

ad Tit. 2.

1. Pet. 2.

Matth. 5.

8. Dahero ist man öffters verbunden seine gute Werck offentlich sehen zu lassen.

Wie aber? fragt allhier der heilige Augustinus: mein lieber HErr! wie soll ich das verstehen? in vilen anderen Stellen deines heiligen Evangelii befehlest du uns ja gerad das Gegentheil, wir sollen nehmlich unsere gute Werck von den Augen der Menschen verbergen, damit sie nit gesehen werden? Cùm ergo facis eleemosynam, sprichst du, noli tubâ canere antè te: derowegen, wann du Allmosen gibst, solst du die Posaun vor dir nit blasen lassen, damit es die Menschen gewahr werden; sonderen nesciat sinistra tua, qui faciat dextera tua: lasse deine lincke Hand nit wissen, was deine rechte Hand thut, wann sie denen Armen ausspendet. Wilst du betten? Intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora Patrem tuum in abscondito: so gehe in dein Schlaff-Kammer, und schliesse die Thür zu, und bette zu deinem Vatter im Verborgenen, damit keines Menschen Aug dich erblicke, & Pater tuus, qui videt in abscondito, reddet tibi, und dein Vatter, der im Verborgenen siht, wird dirs vergelten. Wilst du fasten; laß mans äusserlich an deinem betrübten Angesicht nit mercken: Tu autem cùm jejunas, unge caput tuum, & faciem tuam lava, ne videaris hominibus jejunans, sed Patri tuo, qui est in abscondito: du aber wann du fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, damit du vor denen Menschen nit scheinest zu fasten, sonderen vor deinem Vatter der im Verborgenen ist. In Summa von allen guten Wercken ins gemein redest du ja nit anderst? Attendite, lauten deine Wort, O HErr! sehet zu, attendite, gebt wohl Acht, hütet euch, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus ut videamini ab eis, daß ihr eure Gerechtigkeit nit thut vor denen Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet: alioquin mercedem non habebitis apud Patrem vestrum, qui in cœlis est: sonsten werdet ihr keine Belohnung haben bey eurem Vatter der im Himmel ist. Seynd aber nit dise klare Widersprechungen? eines Theils wilst du haben, wir sollen unsere gute Werck verbergen vor denen Augen der Menschen; anderen Theils, wir sollen dieselbe sehen lassen, und zwar damit sie von denen Menschen gesehen werden: ut videant opera vestra bona: wie sollen wir dann endlich unseren Handel anstellen, damit wir recht nach deinem Sinn beyderley Ermahnungē Folg leisten? Augustinus antwortet uns u. ihm selbsten: Guts thun præcis deswegen, damit man von den Leuthen gesehen und für fromm gehalten werde, ist eine eitle Ehrsucht, welche von Christo an denen Heuchleren verdammt wird: guts thun, fromm seyn, um von denen Menschen gesehen zu werden, nit um seiner eigenen Ehr und Lobs wegen, sondern um die Ehr und Glory GOttes zu beförderen, Ut glorificent Patrem vestrum: güts thuen, fromm seyn auch offentlich, zum Nutzen und Vortheil

S. Augustin. Serm. 2. de verb. Domini.

Matth. 6.

unse-

unserer Neben-Menschen, damit dise dardurch auferbauet und zum guten aufgemuntert werden; solches ist nit allein zuläßig, sondern höchst löblich, verdienstlich, ja in vilerley Umständen eine Schuldigkeit.

9. Wie solches von verschiedenen Stands-Personen geschehen könne, wird erkläret.

Also thuet sehr wohl und gemäß der Christlichen Lieb ein Hauß-Herr, welcher da sagt, oder bey sich gedenckt: ich will öffters zur Beicht und heiligen Communion mit möglichster Andacht hinzu gehen: täglich mit gefaltenen Händen und nidergeschlagenen Augen in der frühen Morgens-Zeit dem heiligen Meß-Opfer beywohnen: an Sonn- und heiligen Tägen die Anhörung des göttlichen Worts in denen Predigen niemahlen versaumen, und solches will ich offentlich thun, auf daß es meine Kinder, meine Haußgenossene, meine Nachbaren, andere Herren meines gleichen sehen, und dardurch ebenfals zu solchem GOtt gefälligen Gebrauch angetriben werden: ich will des Morgens auf gebogenen Knyen mein Morgen-Gebett, des Abends vor der Ruhe in beyseyn der gantzen Haußhaltung die Erforschung des Gewissens vornehmen, und mein Abends-Gebett verrichten: ich will denen armen Bettleren, wann dise vor meine Thür kommen, das Allmosen mit eigenen Händen zutragen; auf daß alle im Hauß dardurch erbauet, zu gleicher Andacht und Barmhertzigkeit aufgemunteret werden. Also thut sehr wohl und gemäß dem Gesatz der Lieb GOttes und des Nächsten eine Frau im Hauß, welche da sagt oder gedenckt: ich will mich nach Christl. Manier demüthig und eingezogen kleiden, u. in solcher Kleidung offentlich ohne Scheu erscheinen, solte ich schon die eintzige aus allen seyn; auf daß ich gesehen werde, und andere meines gleichen ein Exempel an mir nehmen: ich will meine Tochter zu Hauß in der Einsamkeit bey mir halten, zur Haußhaltung und standmäßigen Arbeit anführen, von allen in der Welt gewöhnlichen Zusammenkünfften abhalten, damit andere meines gleichen hierdurch erinneret und angetriben werden, selbiges mir nachzuthuen: ut glorificent Patrem, damit hierdurch die Ehr und Glory GOttes beförderet werde. O was wunderbarliche Veränderungen hat nicht die Welt erfahren durch dergleichen offentliche auferbauliche Exempel! was hat nicht ausgerichtet eine heilige Königin Chlotildis, eine heilige Königin Elisabetha, eine heilige Francisca Romana, welche mit ihrem gottseligen Beyspihl nit allein ihre Ehe-Herren, sondern gantze Städt und Landschafften, theils vom Bösen, theils eitlem Leben zu einem besseren gebracht haben?

10. In man kan in gewissen Umständen seine eigene gute Werck erzehlen und loben, wie die Heilige gethan haben.

Der heilige Gregorius sagt: es kan einer in gewissen Umständen mit Verdienst seiner Seel sich selbsten loben, seine gottseelige Werck, Tugenden und Lebens-Manieren erzehlen, wanns nur geschicht zum rechten Zihl und End, das ist zur Glory GOttes, um anderen Menschen ein gutes Exempel zur Nachfolg zu geben. Auch dise heiligste Diener GOttes haben solches mehrmahlen gethan: ein adelicher Jüngling, nach aller Zärtlichkeit in der Welt erzogen, durch die göttliche Einsprechung bewegt, hatte allen in der Welt gute Nacht gesagt, und ware von dem heiligen Macario aufgenommen, um ein einsames geistliches Leben zu führen. In denen ersten Tägen, in welchen er, wie ein Frembdling tractieret wurde, gienge noch alles gut: als er aber mit der Gemeind essen, trincken und schlaffen muste; solches kame ihm seltsam und ungewöhnt 11. vor: ein Stücklein truckenes Brod, ein Krüglein pures Wasser: nun und dann etliche Löffel voll ungesaltzenes Gemüß, das ware alles, was ihm auf dem Tisch vorgesetzt wurde, darbey in einer rauen Kutten, auf einem harten Stroh-Sack des Nachts schlaffen: mitten im Schlaff aufstehen, und in dem Chor singen! O wehe! das ware beschwärlich! darauf wolte sich der Magen nicht verstehen: er gienge traurig und melancholisch herum, das Leben gedachte er, kan ich kein Monath lang aushalten: ich sterbe auf die Weiß innerhalb etlichen Tägen. Der heilige Macarius, als er dessen Versuchung gemercket, rieffte den Jüngling zu sich, und sagte ihm mit freundlichsten Worten: Lustig mein Sohn! laße den Muth so bald nit sincken, du wirst deßwegen nit sterben: schaue mich einmahl an, und betrachte meine graue Haar, ich weiß die Jahr kaum zu zehlen, welche ich allhier im Closter-Leben zugebracht: in allen disen Jahren hab ich noch niemahlen so vil Brod gessen, daß ich meinen Hunger darmit völlig gestillet: niemahlen meinen Durst, auch mit purem Wasser, zum Gnügen gelöschet: niemahlen hab ich so lang geschlaffen, als es die Noth erfordert: neben dem hab ich meinen Leib täglich mit immerwährenden Strengheiten hergenommen und abgemerglet: nichts desto weniger, wie du sihest, bin ich auch im hohen Alterthum annoch so starck und gesund. Langsam heiliger Mann! du lobst und berühmest ja dich da selbsten? einem tugendsamen Menschen ist das Lob, welches von anderen ihm gegeben wird, ein Torment in den Ohren; eigenes Lob aber eines tugendsamen Menschen, welches er selbst von sich gibt, ist anderen eine Aergernuß? nein! würde der heilige Macarius geantwortet haben: um ein auferbau-

bäuliches Exempel zu geben, und disen armen Jüngling zur Beständigkeit in seinem guten Vorhaben aufzumunteren, trage ich gantz und zumahl keinen Scheu noch Scrupel, meine gute Werck heraus zu sagen. Der sonst so demüthige Job berühmet sich ja vor aller Welt: oculus fui cæco, & pes claudo: Pater eram pau-
Job. 29. perum, &c. **Dem blinden ware ich ein Aug, und ein Fuß dem Lahmen: ich ware ein Vatter der Armen:** das ist, allen hab ich geholffen und Lieb erzeigt, sowohl mit geistlichen, als leiblichen Allmosen. Erzehlet nit ebenmäßig der grosse Apostel Paulus denen Corintheren der Länge nach seine um Christi willen ausgestandene Mühe und Arbeit, Tugenden und gute Werck: ministri Christi sunt; plus ego: in laboribus plurimis, in carceribus abundantius, in plagis supra
2. Cor. 11. modum &c. **Andere seynd Diener Christi; ich bin wohl etwas mehr: in vilfältiger Arbeit, in Gefängnuß überflüßiger, in Streichen über die Maaß: offt in Todts-Gefahr** ꝛc. Ja er stellet sich denselben vor, als ein Muster und Exemplar, nach welchem sie ihren Wandel
1. Cor. 11. einrichten solten: imitatores meî estote, sicut & ego Christi: **seyd meine Nachfolger, wie ich auch Christi Nachfolger bin.**

11. Auf was Weiß wir denenselben hierin nachfolgen können und sollen.

So bedarff sich dann keinen Scrupel aus ihrem scheinenden eygenen Lob zu machen eine Mutter, wann sie sagt zu ihren Töchteren, ob dise schon allbereits geheyrathet wären; als ich noch so jung ware, und in dem Stand, wie ihr; da hab ich mich weit züchtiger aufgeführet: anderstwo hinaus in die Gesellschafften, auf Balleten gehen, mit so eytlem Zierrath mich ausbutzen, also müßig am Fenster, oder mit Ansprachen die kostbahre Zeit vertreiben, ꝛc. O ja wohl, da hätte ich nit einmahl dörffen daran gedencken: meine Elteren (GOtt und ihnen seye annoch Danck!) haben mich besser wissen zu erziehen: warum führet ihr euch nit ebenmäßig also auf? Warum erziehet ihr nit auf selbige Weiß eure Kinder? ꝛc. Keinen Scrupel mache sich ein Herr oder Frau im Hauß, zu sagen zu ihren Untergebenen: sehet, ich der Herr, ich die Frau bin so still, sittsam, sanfftmühig, liebreich; und du ein Knecht, eine Magd? Warum gehest du nit eben so um mit deines gleichen? Keinen Scrupel mache sich ein Herr daraus, auch offentlich in einer Gesellschafft zu sagen: GOtt sey Danck! ich weiß annoch nit, daß ich jemahlen mein Lebtag einen ungerechten Häller in meine Händ genommen: daß ich aus menschlichem Respect ein Wort mehr oder weniger geredet, was es meine Schuldigkeit gewesen, den Mund zu eröffnen, als wann und wie es mein Ampt erfordert: daß ich jemand zu unmäßigem Trunck angehalten. In meinem Hauß leyde ich die öffteren Versammlungen zum Charten- Spihlen nit: an meinem Weib und Kinderen erdulte ich den häßlichen Mißbrauch im Kleyder-Pracht nit: niemand aus meinem Hauß muß sich verkühnen in denen gefährlichen Zusammenkünfften zu erscheinen ꝛc. Mit einem Wort: in Ubung aller guten Wercken, absonderlich deren, welche von dem Gesatz GOttes gebotten seynd, sich ohne Scheu zum gesagten guten Zihl und End offentlich zeigen, ist nit allein löblich und verdienstlich; sondern nothwendig und eine Schuldigkeit: dann, wann ein guter Rath, welchen man seinem Neben-Menschen gibt, ein Werck ist der Christlichen schuldigen Lieb und Barmhertzigkeit; wo könnte ein kräfftiger besserer Rath seyn, als das vorgehende gute Exempel, wann solches nur mit aufrichtiger Meinung gegeben wird? Sic luceat Lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona: **also lasset euer Liecht leuchten vor denen Menschen, daß sie eure gute Werck sehen.** Mercket da wohl AA. Christus vergleichet das gute Exempel mit einem Liecht. Warum? Eine angezündete Kertz wirfft ihr Liecht allenthalben rings herum von sich, also daß alle gegenwärtige in einem Zimmer darvon erleuchtet worden; aber gebt Acht, wo die Flamm hinzihle: dise schwingt sich alle Zeit richtig in die Höhe zum Himmel hinauf. Eben also soll beschaffen seyn unser gutes auferbäuliches Exempel: laßt es aller Orthen scheinen und von allen Menschen gesehen werden; die alleinige Meinung muß zum Himmel, zu GOtt hinauf steigen, um dessen alleinige Ehr und Nutzen anderer Seelen zu suchen.

12. Hieraus folgt, daß wir uns hüthen müssen keinem ein böses Exempel zu geben,

Seynd wir nun schuldig aus dem Gesatz der Lieb allen Menschen, wormit wir umgehen, mit unseren Sitten und Lebens-Manier ein gutes Exempel zu geben, um hierdurch die Böse zur Besserung zu bringen; wie vilmehr sollen wir uns dann hüthen, daß wir nichts thun und lassen auch in Sachen, welche wir uns bißweilen einbilden zuläßig zu seyn, wordurch die Böse in ihrem Mißbrauch können gesteifft und bekräfftiget werden, oder andere Unschuldige Anlaß zur Aergernuß nehmen? Leset die Geschicht der Machabæeren: allda werdet ihr finden einen eyßgrauen, neuntzig-jährigen alten Eleazarum: disem ware vom Tyrannen befohlen worden, entweder schweinen Fleisch zu essen, welches im jüdischen Gesatz verbotten ware, oder, wo nit, so ware ihm schon angesagt, daß er grausamlich solte hingerichtet werden. At ille, sagt die 2. Mach. 6.
Schrifft, glorioſissimam mortem magis,

gis, quàm odibilem vitam complectens, voluntariè præibat ad supplicium: er aber erwöhlte lieber einen ehrlichen Todt, als ein verhaßtes Leben, und gieng freywillig fort zur Marter. Dessen Befreundte hatten ein Mitleyden mit dem guten Alten: sie giengen heimlich zu ihm, und brachten ihm anderes Fleisch, welches zu genieſſen zuläßig ware: bitteten eines bittens, er möchte doch diſes nehmen und etwas darvon essen, um dem tyrannischen König hiermit ein Genügen zu leisten, und auf solche Weiß sich bey dem Leben zu erhalten. Was? Antwortete der tapffere Held: solte ich noch in meinen alten Tagen anfangen zu betriegen? Seye schon das Fleisch, welches ihr mir anerbiethet, zuläßig zu essen; so ist es mir doch in diſen Umständen nit erlaubt zu berühren: dann was werden vile aus denen Jüngeren unsers Geschlechts dencken? sie werden sich einbilden, als wann Eleazarus verbottene Speiß gegessen, und also an mir, des Alterthums halber mit einem guten Exempel solte vorgehen, Aergernuß nehmen. Nein! so lieb ist mir mein Leben nit: Quam ob rem fortiter vitâ excedendo senectute quidem dignus apparebo: adolescentibus autem exemplum forte relinquam, si prompto animo ac fortiter pro gravissimis ac sanctissimis legibus honesta morte perfungar: Derowegen will ich männlich aus diſem Leben scheiden, und thun, was sich meinem Alter gezihmet: denen jenigen aber werde ich ein kräfftiges Exempel hinterlassen, wann ich mit willigem Hertzen und starcken Gemüth für die heiligste Gesatz eines ehrlichen Todts sterbe. His dictis confestim ad supplicium trahebatur: da er diß geredt hatte, ware er alsobald zur Marter gezogen. Et iste quidem, wird die Geschicht geschlossen, hoc modo vitâ decessit, non solùm juvenibus, sed universæ genti memoriam mortis suæ ad exemplum virtutis & fortitudinis derelinquens: also ist diser Mann aus diſem Leben geschiden, und hat nicht allein jungen Leuthen, sondern auch dem ganzen Volck die Gedächtnuß seines Todts zum Exempel der Tugend und eines tapfferen Gemüths hinterlassen.

13. Und deßwegen öffters auch was sonsten zuläßig unterlassen müssen. 1. Cor. 8. S. Ambros. in hunc loc.

Höret ebenfals den heiligen Apostel Paulum: Si esca scandalizat fratrem meum; non manducabo carnem in æternum, ne fratrem meum scandalizem: wo die Speiß meinen Bruder ärgeret; so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nit ärgere. Uber welche Wort der heilige Ambrosius also sagt: Tantopere charitati studendum est, ut licita pro illicitis habeantur, ne obsint fratri nostro: also müssen wir die Christliche Lieb in Acht nehmen; daß wir auch dasjenige, was sonsten zuläßig ist, für unzuläßig halten, und selbiges unterlassen, wann dardurch unserem Neben-Menschen ein vernünfftiger Anlaß zur Aergernuß könnte gegeben werden. Es seynd nehmlich vile Sachen in sich zuläßig und ehrbar: aber! aber! was will das Aber sagen? Zum Exempel diſe, jene Conversation und freundliche Gemeinschafft mit dem Herrn, mit der Persohn, kan in sich ehrbar seyn, also, daß nit das geringste Ubels nit einmahl mit denen Gedancken darbey passire: unterdessen wann solche Gemeinschafft öffters widerhollet wird; ist es gewiß, daß denen Nachbaren oder Haußgenossenen, welche es sehen, ein vernünfftiges Fundament zu üblem Verdacht gegeben werde. Eine arme junge Tochter kleydet sich über ihren Standt prächtig heraus: die Woch hindurch muß sie um das liebe Brod schwitzen und arbeiten, auf daß sie an Sonn- und heiligen Tägen in ihrem Aufbutz erscheinen möge: alles diſes scheinet in sich nichts böses zu seyn; unterdessen was für Gedancken und Embildungen machen ihnen die Leuth hierüber? Worzu sie auch keine unvernünfftige Ursach haben. Ein Weib kleidet sich, wie andere ihres gleichen, nach der eytlen Modi und Gebrauch der Welt, jedoch noch in zimmlichen Schrancken, wie sie sich einbildet: sie gehet mit in jene Gesellschafften, und Faßnachts-Zusammenkünfften: alles diſes ist zuläßig, wie sie für gewiß meinet; unterdessen hilfft sie mit dem ehrbar-scheinenden Gebrauch den manchmahl unzuläßigen ärgerlichen Mißbrauch bey andern unterhalten. In diſen und dergleichen Umständen erfordert die Christliche Lieb, daß man, wanns ohne grossen eygenen Schaden geschehen kan, solche Gemeinschafft, solchen Aufbutz, solchen Gebrauch unterlasse, damit dem Neben-Menschen kein Anlaß zur Aergernuß gegeben werde. Mercken diſes sonderlich diejenige, welche ihres Standts wegen vom grösseren Ansehen, und Ruff der Heiligkeit seynd, als da seynd GOtt verlobte Persohnen, Ordens- oder Welt-Geistliche: wie auch diejenige Herren und Frauen, welche durchgehends den Nahmen der Frommigkeit und Andacht haben: ein eintziger, eine eintzige aus solchen gibt in dergleichen grössere Aergernuß, und verursachet mehr übels, als zwantzig andere. Warum? Dieweilen alle übrige sich auf deren Exempel beruffen, und in ihrem Mißbrauch steiffen: sehet, heist es alsobald: die und die, so fromme gott-

seelige Leuth, die thun ja das? Die wollen ja gewiß in den Himmel; und machen sich doch keinen Scrupel daraus? Sehet: dise, jene Kinder, wie gehen sie daher, welche doch wie bekannt, so fromme andächtige Eltern haben?

14. Wie boßhafft demnach seynd diejenige, welche anderen Aergernuß geben?

Was soll ich nun letztlich hieraus schliessen AA? Wann sogar die Christliche Lieb erfordert, daß man auch dasjenige, was sonsten in sich zulässig ist, öffters unterlassen müsse, damit keine Ursach zur Aergernuß anderen gegeben werde; was für eine greuliche in den Himmel schreyende Sünd, welche das Böse mit Lehr und Unterweisung, mit Rath und Ermahnung, mit Gutheissen und Anhetzen suchen zu unterhalten und zu befördern, welche mit bösem Exempel vorgehen, und anderen Seelen Aergernuß geben? Der heilige Joannes Chrysostomus nennet solche supplementum diaboli, die Gehülffen und Stell-Vertretter des Teuffels, Mörder der Seelen, Verräther des Bluts JEsu Christi. Die Venetianer haben vor disem mit denen Frantzosen die Stadt Ptolemaida also starck belagert und eng eingeschlossen, daß kein Burger noch Soldat seine daraus wohnende Freund über seinen betrangten Stand das geringste berichten konnte. Nit weit darvon ware der Sultan gelegen, dessen Fahnen man zwar von einem hohen Thurn ersehen konnte; allein alle Weeg und Zugäng waren abgeschnitten: nichts desto weniger ist noch ein Weeg offen gebliben, durch welchen die Brieff zwischen dem Sultan und dem Stadt-Halter sicher seynd gewechslet worden. Der Stadt-Halter hatte eine Taube welche heimisch abgerichtet in die Waldungen, in welchen der Sultan gelegen, pflegte abzufliegen, und widerum in die Stadt zu kehren. Disem Vogel dann bunde er, so offt er dem Sultan etwas zu berichten hatte, den Brieff unter die Fligel, und liesse selbigen hinfliegen, welcher alsdann nach Wunsch die Zeitung hinüber und zugleich die Antwort widerum in die Stadt brachte. Dises Brieff-wechslen wehrete solang, biß einstens die unschuldige, und der lauffenden Geschäfften unwissende Tauben ins feindliche Lager geflogen, in welchem sie mit dem Brieff verrathen und ertappt worden. Der Brieff, welcher ihr angehenckt ware, benachrichtete den Stadthalter, daß innerhalb wenig Tägen der Sultan die Feind angreiffen, und mit dem verlangten Succurs der Stadt zu Hilff kommen werde. An statt dises Brieffs schribe man einen anderen, welcher dem vorigen in dem Buchstaben völlig gleichete: dessen Innhalt versagte dem Stadthalter alle Hülff, und befahle im Nahmen des Sultans, daß er dem Kriegs-Volck verschonen, und mit denen Belagereren alsobald capituliren solte. Der Brieff-Träger muste abermahl die Tauben seyn, welche ohne Saumnuß darmit in die Stadt abgeflogen, und solche angesponnene Verrätherey mitgebracht. Worauf der Stadthalter von dergleichen Betrug ihm nichts einbildend, mit gewisem Glauben, es seye seines Ober-Herrn Befehl, die weise Fahn ausgesteckt, und die Vestung übergeben. AA. Ein unschuldiger Vogel ware diser, welcher von demjenigen, was er unter seinen Flüglen getragen, gar nichts gewust hat: jedoch hat durch dessen Mitwürckung der Betrug seinen Ausgang, die Vestung ihre Ubergab und Verderben gefunden. Wie soll man aber nennen diejenige, welche auf waserley Weiß Aergernuß geben? Nacht-Eulen, schwartze Raben und Galgen-Vögel seynd sie, die hin und wider mit Fleiß herum fliegen um dem Teuffel jene Seelen, welche diser arglistige Feind manchmahl Jahr lang umsonst belageret und bekrieget, verrätherischer Weiß in die Händ zu lifferen. O wehe ihnen! Væ homini illi, per quem scandalum venit! **wehe dem Menschen durch welchen Aergernuß komme!** Diejenige, welche sich hieran schuldig wissen, haben noch darbeyneben vor allen andern Menschen eine besondere Pflicht und Schuldigkeit, forterhin mit Wort und Wercken, so vil es ihnen möglich ist, zur Bekehrung und Besserung der Bösen zu arbeiten, damit sie entweder jene Seelen, denen sie zur Sünd Anlaß gegeben, oder, wo dises nit seyn könnte, andere Seelen an derer vorigen Platz GOtt dem HErrn gewinnen. Als Octavius Augustus wahrgenommen die Niderlag dreyer Legionen der auserlesnesten Soldaten, welche durch Nachläßigkeit Quintilii Vari entstanden, hat er rassend und wüthend immer zu geschryen: Quintili Vare! legiones redde! Vare! **von dir fordere ich die Soldaten, so du mir geraubt und zu schanden gemacht.** Legiones redde! Legiones redde! **gib die Soldaten wider!** Selbigen Verweiß haben jene von GOtt zu förchten, wann er auf seinem strengen Richter-Stuhl mit erschröcklicher Stim ruffen wird: **animas redde! von dir fordere ich jene Seelen, welche du mir entführet hast.** Animas redde! **ich will die Seelen wider haben, die du mir durch deine gegebene Aergernuß abgestohlen!**

Aldrovand.

Sueton. in Oct. Aug. c. 23.

15. Schluß und Vorsatz in denen Gesellschafften zur Besserung der Seelen zu helffen.

AA. ich will nit hoffen, daß von diser letzteren Sort jemand allhier gegenwärtig seye. Lasset uns der nothwendigen Gesellschafft mit denen Bösen, welche wir nit vermeiden können, uns gebrauchen nach dem Gesatz der Christlichen Lieb, auf die

die Weiß und, wie GOtt der HErr sich gebraucht der Erdultung der Sündern: das ist, nit allein zum Nutzen und Heyl unserer eygenen Seelen, sondern auch zum Nutzen und Heyl anderer Seelen, worzu vor allem das gute auferbäuliche Exempel das mehriste beytragen wird: wovon sich keiner, wessen Stand und Condition er immer ist, mit Fug entschuldigen mag, daß er solches Mittel nit anwenden könne. Vermögen wir in disen besonders gefährlichen Faßnachts-Tägen zur Besserung der Bösen und Ausgelassenen auf keine andere Weiß zu helffen; laßt uns zum wenigsten mit eyffrigem Gebett dieselbe der Barmhertzigkeit GOttes anbefehlen: auf daß sie, und wir von schwären Sünden verhütet werden, oder, wo sie solten gefallen seyn, durch baldige Buß widerum aufstehen, und wir also nach dem einer den andern zum Guten in wehrendem Leben aufgemunteret, uns einsmahls zusamen einfinden mögen in der Freudenvollen Gesellschafft der auserwöhlten Kinder GOttes im Reich der Himmlen.

A M E N.

Von der brüderlichen Bestraffung und Verbesserung anderer Seelen, sihe mehrere Predigen im folgenden vierten Theil. Von der täglichen Erforschung des Gewissens, als einem Mittel im Guten zu verharren, im vorgehenden ersten Theil. Von beständiger Anhörung des göttlichen Worts in denen Predigen zu selbigem Zihl, im vierten Theil. Von öfterer Betrachtung des Todts und der Ewigkeit, im fünfften Theil.

Von der Buß zur Zeit eines Jubel-Jahrs.

Vier und sechzigste Predig

Von der günstigen Gnaden-Zeit des Jubel-Jahrs.

Innhalt.

In diser Zeit werden 1. die Gefangene aus ihrer Dienstbarkeit erlöset. 2. Die verkauffte oder verlohrene Güter widerum eingelöset. 3. Die gemachte Schulden samt allen verdienten Straffen nachgelassen. Folgends soll keiner eine so günstige Gelegenheit vernachläßigen. Anno 1730. Dominica 1. quando Jubilæum à Clemente XII. recèns electo concessum publicabatur.

Vorspruch.

Vocabis remissionem cunctis habitatoribus terræ tuæ: ipse est enim Jubilæus. Levit. 25.

Du solst es nennen Nachlassung für alle Einwohner deines Lands / dann es ist das Jubel-Jahr.

Eingang.

UNter anderen Gesätzen, welche GOtt der HErr vor disem deinen Hebräeren im angezogenen Capitul durch seinen Diener Moysen ankündigen lassen, ware dises: alle Wochen halte ich mir einen Tag aus, welcher meiner Ehr allein soll geheiliget werden, und solcher ist der Sabbath: alle fünfftzig Jahr bestimme ich mir eins gantz für mich, und dises soll genennet werden das heilige Jahr, oder Jubilæus, das Jubel-Jahr. Fünff Monathen

then vorher wurde in allen Städten durch den erfreulichen Schall der Trompetten selbiges Jahr offentlich ausgeblasen: worauf alles Volcks mit ungemeinem Gepräng, Freud und frolocken zusammen kommen in den Tempel zu Jerusalem, um allda ihrem GOtt ein Lob- und Freuden-Fest anzustellen. Worinn und worüber bestunde dann eure Freud und Jubel, O Juden? Uber die ausserordentliche Gnaden, welche uns GOtt in dem heiligen Jahr hat zukommen lassen. Was für Gnaden waren dise? Denen diejenigen, welche Schulden gemacht hatten, und nit im Bestand waren zu bezahlen, wurde alles nachgelassen: vocabis remissionem: **du solst es nennen Nachlassung.** Diejenige, welche ihr Hauß, Hoff, ligende Güter verkaufft hatten, konten dieselbe widerum einlösen, und wurde alles seinem vorigen Herrn widerum abgetretten: revertatur homo ad possessionem suam: **da soll ein jeglicher zu seinem Erb wider kommen.** Die Kercker wurden eröffnet, die Gefangene auf freyen Fuß gestellt, die Leibeygene ihrer Dienstbarkeit entbunden: unusquisque rediet ad familiam pristinam: **ein jeglicher soll zu seinem vorigen Geschlecht widerkehren.** Nichts mehr? Das ware alles. O! Schatten! Figuren! Sinn-Bilder! Ihr seyd vorbey, spricht der heilige Apostel Paulus, hæc autem omnia in figura contingebant illis: **aber alle dise Ding widerfuhren ihnen in einer Figur.** Fröhliche Zeiten für uns Christen! was damahlen denen Hebräeren in einer Figur vorgebildet worden, das geniessen wir anjetzo in der That und Warheit. Vocabis remissionem cunctis habitatoribus terræ tuæ: ipse est enim jubilæus: also lautet heut die von Rom schallende Stimm des Stadthalters JEsu Christi: **du solst ankündigen eine Nachlaß für alle Einwohner deines Lands: dann es ist ein Jubel-Jahr.** Freuet euch und frolocket mit weit grösserem Fug, als damahlen die Juden thun konnten: dann was jenen nur dem Leib nach und in zeitlichen Güteren vergünstiget wurde, das wird uns an denen Seelen und ewigen Güteren in gegenwärtigem Jubilæo von GOtt verlihen, wie ich anjetzo auslegen will.

1. Cor. 10.

Vortrag.

Das Jubel-Jahr eine Gnaden-volle Zeit für uns Christen? Warum? Die Gefangene werden aus ihrer Dienstbarkeit erlöset. Ist die erste: die verkauffte, oder verlohrene Güter werden widerum eingelöset. Ist die andere: Die gemachte Schulden werden samt allen verdienten Straffen nachgelassen. Ist die dritte Gunst, welche allen in diser Gnaden- und Jubel-Zeit wird anerbotten. Folgends soll keiner eine so günstige Gelegenheit vernachläßigen. Ist der Innhalt meines gantzen Discurs. Vatter der Barmhertzigkeit! der du anjetzo den hinterlassenen unausschöpfflichen Schatz der unendlichen Verdiensten deines Sohns unseres HErrn JEsu CHristi der Welt eröffnest, und die Gnaden mit vollen Händen ausstreuest: bereite unsere Hertzen, erweitere unsere Begierden; auf daß wir dieselbe mit vollkommener Maaß empfangen mögen. Diß bitten wir durch die Gnaden-volle Mutter deines Sohns, und Fürsprach unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Punct.

Erbarmens-würdiger Zustand der gefangenē Christen in der Sclaverey bey denen Turcken.

12

ERbärmliches Schau-Spihl! wie dises uns in denen alten Geschichten beschriben, und annoch von denenjenigen, welche als Zeugen darvon Erfahrnuß haben, erzehlet wird: sehen die gefangene Christen in der Sclaverey unter denen Türcken, Algieren und Saracener, wie sie des morgens aus ihren Höhlen und Kerckeren zur Arbeit heraus getriben werden: hören bey eröffneten Thüren das Raßlen der Ketten, mit welchen sie gleich denen verurtheilten Ubelthäter an Händ und Füß gefäßlet, hervor kriechen: hören das knallen der Peitschen, mit welchen sie gleich denen Ochsen und Pferden gegeißlet, und zur schwäristen Arbeit unaufhörlich angehalten werden: hören die erbleichte und von immerwährenden Schlägen und Trangsaalen ausgemergelte Cörper, mehr den erdürrten Todten-Gebeiner als lebendigen Menschen gleich, seufftzen, heulen

len und um Barmhertzigkeit schreyen: sehen, wie denenselbigen nach lang ausgestandenem Hunger und Durst, wie man heut zu Tag denen mageren Jagd-Hunden, wann dise aus ihrem Stall ausgelassen werden, zu thun pfleget, das raue Kleyen- und Spreyen-Brod vorgeworffen werde, um welches sie sich unter einander zerbeissen müssen. Unter disen armen Menschen befinden sich bißweilen Herrn und Kinder, welche von vornehmen reichen Familien, aber wegen nit bey der Hand habenden Erlösungs-Geldern in solchem unglückseeligen Stand jammeren und lamentiren müssen. Wohl erbarmens-würdiges Schau-Spihl!

2. Was harte Bedingnussen wurden dise nit mit Freuden eingehen, wann man ihnen die Erledigung ankündigte?

AA. was will ich aber da mit solcher Vorstellung? Will ich euch villeicht zum Trost des Christenthums verkündigen, daß alle dise Gefangene durch das gegenwärtig ausgeruffene Jubel-Jahr ihrer Sclaverey sollen entbunden, und in die vorige Freyheit gesetzt werden? O! könte ich ihnen in ihrem betrübten Stand dise erfreuliche Bottschafft bringen! kame heut einer vor deren Höhlen und Kerckeren mit schallender Trompett und ausruffender Stimm: Unusquisque rediet ad familiam pristinam: ein jeglicher soll zu seinem vorigen Geschlecht widerkehren! Höret ihr armseelige! es ist Nachlassung und Erledigung für alle Gefangene dises Lands: kommet geschwind heraus! legt eure Ketten ab! ihr werdet auf freyen Fuß gestellt werden, mit dem Beding, wann ihr nur dem Groß-Sultan einige Complimenten ablegen wollet, oder bey dessen Abgesandten, welcher doch stumm und sprachloß ist, eine demüthige Abbitt zu thun, um Erlösung anhalten, und versprechen wollet, daß ihr forthin niemahl mehr dises Land betretten werdet: wollt ihr nun dise Bedingnuß eingehen; so ist euch geholffen. Was dunckt euch AA? Was eine unaussprechliche Freud, was ein Jubel und Frolocken wurde unter denen unglücklichen Sclaven entstehen? Wie wurden sie gleichfals von den Todten auferwachend, eine so leichte Bedingnuß von gantzem Hertzen gern annehmen, sich krümmen und bucken, so vil nur verlangt wurde? Wie hoch und theur wurden alle samt verheissen und schwören, niemahlen mehr in jenes Land, allwo es ihnen bißhero so erbärmlich übel ergangen, ihr Lebtag zuruck zu kehren? Wurde wohl einer seyn, der sich nur bedencken thäte, ob er sothane Bedingnuß erfüllen und die Erledigung annehmen wolte? Ach! wäre es nothwendig noch darbeyneben all sein Haab und Gut zu verschreiben; auch dises wurde er ohne weiters Nachsinnen von Hertzen gern eingehen. Allein eine so erfreuliche Bottschafft kan ich den armen Sclaven nicht überbringen.

3. Die Sünder seynd gefangene Sclaven des Teuffels.

Christen! seynd nit dergleichen Gefangene noch heut zu Tag unter uns? Ich vermeine die Ubelthäter nit, welche hin und wider in denen Kerckeren verhafftet ligen: auch solchen wurde das ausgeruffene Jubel-Jahr fröhlig in denen Ohren schallen, wann sie hierdurch aus der Todts-Gefahr errettet auf freyen Fuß solten gestellt werden. Uns meyne ich, die wir allhier gegenwärtig versammlet seynd: haben wir, frage ich noch einmahl keine Sclaven unter uns? Wolte GOtt, daß wir uns alle mit Warheit berühmen könnten jener edlen Freyheit, wovon der heilige Apostel Paulus zu den Römern schreibt: Ipsa Creatura liberabitur à servitute corruptionis in libertatem gloriæ Filiorum DEI. Die Creatur wird frey werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Aber ach! Sünder! die ihr euch villeicht annoch würcklich im Sünden-Standt befindet, welche seyd ihr? Armseelige Gefangene seyd ihr! leibeygene Sclaven seyd ihr! also nennet euch Christus unser Heyland selbst bey dem heiligen Evangelisten Joannes; Amen, amen dico vobis, quia omnis, qui facit peccatum, servus est peccati: warlich: warlich sage ich euch: wer Sünd thut, der ist ein Knecht der Sünd. Unter welchem Herrn liget ihr also in der Sclaverey? Unter denen Algieren? Unter den Saraceneren? Unter dem schwären Joch der Türcken? Ey ja wohl! wäret ihr allda gleich jenen Armseeligen; so müste mir zwar die Christliche Lieb das Hertz erweichen, und ein Mitleyden gegen euer zeitliches Elend abzwingen; jedoch wäret ihr bey weitem so sehr nit zu bedauren, als anjetzo. Höret abermahl den Apostel Paulum, wie er eure Sclaverey beschreibet: Et resipiscant à Diaboli laqueis, à quo captivi tenentur ad ipsius voluntatem: damit sie widerum entgehen aus den Stricken des Teuffels, von welchem sie gefangen gehalten werden zu seinem willen. So seyd ihr dann Sclaven unter dem leydigen Teuffel, mit welchem an Grausamkeit kein anderer Tyrann mag in Vergleich gezogen werden: an so vilen Ketten liget ihr gefäßlet, wie vilerley Lasteren ihr unterworffen: so vilen Peinigeren überantwortet, wie vile böse Anmuthungen euch übermeisteren: mit so bitterem Hunger und Durst gequälet, wie wenig himmlischen Trost euer Gewissen von oben herab geniesset: in welcher Sclaverey wo ihr länger verharret, der ewige Höllen-Kercker für euch wird bestimmet seyn. O Unglückseelige! desto mehr Er-

Rom. 8.

Joan. 8.

2. Tim. 2.

barmens-würdig, wie weniger ihr euer Unglück erkennet!

4. Heut wird ihnen die Erledigung anerbotten, und zwar unter gar leichten Bedingnussen

Fröhliche Bottschafft, O Sünder! verkündige ich euch anheut: die Trompett wird geblaßen und allenthalben ausgeruffen: remissionem cunctis habitatoribus terræ: die freye Nachlassung allen Innwohneren dises Lands: ipse est enim Jubilæus, dann es ist das Jubel-Jahr! Heraus nur geschwind aus eurem Kercker, in welchem ihr bißhero unter dem tyrannischen Teuffels-Joch freywillig geseufftzet! JEsus Christus biethet euch an das Loß-Geld, sein allerheiligstes Fleisch und Blut und alle seine Verdiensten, und zwar gar umsonst: keinen Häller habt ihr nothwendig auszugeben, um zur völligen Erledigung zu gelangen: nichts mehr brauchts, als einige Complimenten euren erzürnten GOtt abzustatten: nichts mehr, als eine einsmahlige Besuchung der drey benennten Kirchen: nichts mehr, als ein dreytägiges Fasten nach dem gewöhnlichen Kirchen-Gebrauch: nichts mehr, als eine geringes nach eines jeden Gutbedunckten denen Armen gegebenes Allmosen: nichts mehr, als etlichmahl das Vatter unser zur Meinung der Christ-catholischen Kirchen demüthig zu betten: nichts mehr, als eine wahre Bereuung und Bekanntnuß eures begangenen Verbrechens vor einem abgesandten Priester GOttes, welcher doch so zu reden, stumm und sprachloß ist? nichts mehr, als ein ernstlich gemeintes Versprechen, niemahlen hinfüro in das vorige Land, in die vorige Gefangenschafft widerum zuruck zu kehren. Sehet: das ist alles, was ihr zu thun habt; alsdann seyd ihr widerum auf freyem Fuß, in die angenehme Ruhe des Gewissens, in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes gestellt.

5. So sollen sie dann selbige mit Freuden annehmen.

Ist das wohl zu vil abgeforderet? Ist die Bedingnuß zu schwär, um eine so grosse Gnad zu erlangen? Ist es zu hart für einen Sünder, der so offt das ewige Höllen-Feur verdienet? Welcher es für eine hohe Gnad annehmen muste, wann ihm alle Peynen und Tormenten der Welt aufgeladen wurden, um für seine begangene Missethaten Buß zu thun, und dem ewigen Todt zu entgehen? Ach! ligete eurer Kinder eines auf den Todt gefangen; Vatter! Mutter! wie vile hundert Reichs-Thaler wurdet ihr gern hergeben, wann dardurch dessen Entlassung könnte abgekaufft werden? Ligete euer Vatter oder Mutter auf den Todt gefangen; redliche Kinder! was für Mühe und Unkosten wurdet ihr nit anwenden, um dieselbe zu erlösen und auf freyen Fuß zu stellen? Und anjetzo ligt eure eygene, eintzige, unsterbliche Seel auf dem ewig wehrenden Todt gefangen in der Dienstbarkeit des leydigen Teuffels: die Gnad der Entlassung wird anerbotten: und ihr soltet euch noch bedencken wollen, dieselbe durch ein so leichtes vorgeschribenes Mittel auf und an zu nehmen? Ey dann geschwind! zerbrechet endlich die leydige Ketten eurer Laster, welche euch bißhero verstrickt gehalten: Ecce nunc tempus acceptabile: ecce nunc dies salutis, rede ich euch zu mit dem heiligen Apostel Paulo, sihe, jetzt ist die angenehme Zeit: sihe, jetzt seynd die Täg des Heyls, und eurer Erledigung! Aber wohin mit mir? Also möchte ein Gefangener dencken, nachdem ihm die Freyheit anerbotten worden. Alles ist hin, was ich auf der Welt besessen hab; Hauß und Hof ist verkaufft: nichts finde ich mehr, welches ich mein Eygenthum nennen kan: was hab ich dann jetzt durch die Erledigung aus der Gefangenschafft gewonnen; als daß ich wie ein armer Bettler hin und wider in der Welt herumstreiffen, und mein Stuck Brod kümmerlich suchen muß! Dergleichen Gedancken, O Sünder! laßt euch nit bekümmeren, wann ihr nur ernstlich die Freyheit haben wolt: alle verkauffte, verlohrene Güter werden in gegenwärtigem Jubel-Jahr neben der Erledigung völlig widerum hergestellt: revertatur homo ad possessionem suam: da soll ein jeglicher zu seinem Erb widerum kommen: also lautet der Befehl GOttes zur Zeit des angesagten Jubel-Jahrs bey denen Hebräeren: und dise ist ebenmäßig die andere Gunst und Gnad, welche bey unserem Jubel-Fest allen Menschen wird anerbotten.

2. Cor. 6.

Zweyter Punct.

6. Der Sünder hat alle Seelen-Schätz in der Sclaverey verkaufft.

Es ist wahr: die Augen solten dir billig mit heissen, ja bluthigen Zähren übergehen, wann du deinen elendigen Stand betrachtest sündiger Christ! grosse Schätz hast du verkaufft und verlohren, als du dich mit Ubertrettung der Gebotten GOttes vom Teuffel in die Sclaverey hast führen lassen: verkaufft und verlohren hast du alle geistliche Güter deiner Seel, alle übernatürliche Gaaben und Tugenden, welche dir im heiligen Tauff seynd eingegossen: keine eintzige aus allen ist dir übrig gebliben, als der Glaub und die Hoffnung, wofern du dich nit auch gegen dise schwärlich gesündiget hast: verkaufft und verlohren hast du

saint

samt der heiligmachenden Gnad die Gunst und Freundschafft GOttes: verkaufft und verlohren hast du die Verdiensten aller deiner guten Wercken, welche du in deinem gantzen Leben vorher dir versammlet gehabt. Thue deine Augen auf und zehle, wie vil guts du vom ersten Gebrauch der Vernunfft an, biß auf die Zeit, da du gröblich gesündiget, gewürcket hast: wie offt bist du zum Sacrament der Beicht, zum heiligen Tisch des HErrn gangen: wie vile heilige Messen hast du gehöret, in welchen du dem höchsten GOtt ein unendlich würdiges Opffer geschlachet: wie manchen Rosen-Krantz und andere Gebetter hast du zum Himmel geschickt: wie offt deine tägliche Werck durch eine gute übernatürliche Meynung zu GOtt gerichtet: wie vil Allmosen JEsu Christo in der Persohn der Armen und Bedürfftigen ausgetheilet: wie manchmahl gefastet: wie vile Würcklichkeiten der Lieb GOttes, der Demuth, Sanfftmuth, Gedult, Zufridenheit mit dem göttlichen Willen, Barmhertzigkeit, Christlicher Abtödtung und Mortification geübet? Ein jedes aus disen Wercken, ja ein jeder Gedancken, ein jeder Tritt und Schritt, eine jede Bewegung deines Leibs und der Seelen im Stand der heiligmachenden Gnad und Freundschafft GOttes, wo die gute Meynung darzu gekommen, hat dir einen neuen Zusatz der heiligmachenden Gnad, eine neue ewig daurende Glory in dem Himmelreich zugebracht. Aber im selbigen Augenblick, da du in eine schwäre Sünd eingewilliget, und dich der Teuffel gefangen genommen, O weh des Verlurstis! da hast du allen disen Gewinn auf einmahl für ewig in den Kauff gegeben, und gebühret dir von rechtswegen darfür niemahlen die geringste Belohnung. Verkaufft hast du sogar die Kist samt dem Geld, Hauß und Hof, worinn dise Güter darauf verwahret waren, das ist, deine eygene kostbare Seel: verkaufft hast du, was das jämmerlichste ist, den schönen Himmel mit allen seinen Freuden und Herrlichkeiten, ja das Recht und die zukünfftige Ansprach zu dem Himmel, und ewiger dir sonsten gebührender Besitzung GOttes. In der Warheit ein Kauff-Handel von grosser Wichtigkeit, allwo so unschätzbare unendliche Güter in dem Contract zusammen kommen!

7. Und zwar um nichts. Ps. 105.

Unterdessen, was für einen Preyß hast du darfür eingelößet? Ach daß es GOtt erbarme! seufftzet über dich und deines gleichen der Prophet David: pro nihilo: **um nichts!** pro nihilo habuerunt terram desiderabilem: **um nichts haben sie das gewünschte Land gehalten.** Um nichts haben sie den Himmel und alles verkaufft! Mein! was seynd das zwey übel zusammen stimmende Wort: terram desiderabilem, **das gewünschte Land,** und pro nihilo, **um nichts** selbiges daran geben! pro nihilo, **um nichts** den Himmel verkaufft? Ja! ja pro nihilo, **um nichts!** also geschichts täglich von allen und jeden Sünderen. Jener vihische Lust, welche in einem Augenblick verschwunden, und manchmahl nur mit den blosen Gedancken ist freywillig angenommen worden: jene eytle Ehr und grosser Nahmen bey den Menschen, welcher gleich dem Rauch im Wind vorbeygerauschet: jenes Hand-voll mit Unrecht gewonnenes Geld, welches in einem eintzigen Tag verzehret ist: jener Hass und vorgenommene Rach wider den Neben-Menschen, die nur das Hertz in Bitterkeit setzet: jener Fluch und übler Wunsch, der im Zorn und Wuth bedachtsam ausflieget: jene kindische Forcht, Ansehen und Lieb eines Menschen, durch welche man sich zum Bösen verleithen lasset: jenes ungebührliche und ehrabschneiderische Wort, so in den Discurs wird eingemischet, jener eytler und ärgerlicher Aufzug, über welchen alle gescheide Menschen nur das Gespött und Gelächter treiben, &c. Sehet: diser ist der Preiß, welcher von denen närrischen Handels-Leuthen abgefordert, und von dem höllischen Kauffmann anerbotten und zugesagt wird: worgegen jene ihren GOtt, das Himmelreich, und alle ewige Güter mit Freuden hergeben! pro nihilo, **um nichts!**

8. Die Gerechte habē auch offt den Himmel für eine Zeitlang verkaufft

Gerechte Seelen! auch die Gewonheit, laßliche Sünden zu begehen, ist eine Handelschafft, durch welche ihr das Reich der Himmlen zwar nit auf ewig verkaufft, jedoch auf eine geraume Zeitlang gleichfals verdinget: mit einer jeden Schertz-Lugen, mit einem jeden bedachtsamen Unwillen und Ungedult, mit einem jeden aus Zorn oder Rach widersprochenem Wort, mit einer jeden freywilligen Zerstreuung im Gebett, mit einer jeden kleiner Unehrerbietigkeit in der Kirch, mit einem jeden argwohnischen Gedancken, mit einem jeden fürwitzigen Anblick fremder Gestalten sagt der Mensch in der That: ich bin zufriden, daß ich der Besitzung des Himmels, des Genuß meiner versammleten Verdiensten, der glorreichen Anschauung meines GOttes und höchsten Guts in denen unendlichen mir zubereiteten Freuden beraubt werde einen Tag lang, ein Monat lang, ein, zwey, zehen, zwantzig, dreyßig Jahr lang, nachdem die läßliche Sünden gröber und vorsetzlicher begangen werden, welche an der Zahl bißweilen so hoch angewachsen; daß manche Seel, wann sie allhier auf Erden darfür keine Genugthuung geleistet, um dise abzubüssen, biß an den jüngsten Gerichts-

richts-Tag aus dem Himmelreich kan ausgeschlossen bleiben. Und dises alles geschicht pro nihilo: um nichts! Armer Mensch! was hast du verlohren? Wohl magst du seufftzen und lamentiren: wohin mit mir? Wann ich schon nach vergebener Sünden-Schuld aus meiner Gefangenschafft erlediget, und widerum auf freyen Fuß gestellt werde; was bleibt mir übrig, als daß ich gleich einem bedürfftigen Bettler nackend und bloß an meiner Seel in der Welt herum wandere, um neue Nahrung zu suchen, das ist, neue Verdiensten durch verdoppelte gute Werck beyzubringen?

9. In diser Zeit können sie alles gleichfals um nichts widerum einlösen.

Armer Mensch! sey getröst und wohl gemuth! fröhliche Bottschafft für dich auch was disen Punct anbelangt! Ecce nunc tempus acceptabile! sihe: jetzt ist die angenehme Zeit, in welcher dir alle dise verkauffte, verpfändete, ausgedungene, verlohrne Seelen-Güter, wann du nur die Bedingnussen eingehen wilst, auf einmahl wider eingehändiget werden. Heiliges Jubilæum! du bist die gewünschte Zeit, worinn ein jeder gemachter Contract mit dem Teuffel widerum wird umgestossen, und für ewig wird aufgehoben: worinn alle vorige gute Werck, alle versammlete Verdiensten, alle Tugenden, Gaaben, Gnaden und Zierathen der Seel, GOTT und das gantze Himmelreich und zwar mit einem mercklichen Zusatz widerum werden abgetretten, und dem Büssenden heimgestellt: revertatur homo ad possessionem suam: alle Menschen, welche nur wollen, sollen wider zuruckkehren, zu ihrem vorigen Erbtheil. Und um was für einen Preiß können wir alles dises widerum einlösen? Um ein kurtzes Gebett nach geschehener ernsthaffter Bereuung und Bekanntnuß der Sünden, um eine geringe gegebene Allmossen, um ein kurtzes Fasten. Heiliger Prophet! du hast die Thorheit und Unsinnigkeit deren Sünder beklagt, daß sie um nichts das gewünschte Land der Lebendigen verkaufft haben: pro nihilo habuerunt terram desiderabilem: heut muß ich mit selbigen Worten in umgekehrten Sinn das grosse Glück meiner und aller Sünderen aufruffen: pro nihilo habuerunt terram desiderabilem: schier um nichts kauffen wir das Land der Lebendigen wider ein: und lasset uns anjetzo der freygebige GOtt ankündigen: sehe da, du hast mein Himmelreich und alle meine Schätz und Güter um nichts verkaufft; jetzt in wehrender Gnaden-Zeit biethe ich dir dieselbe alle miteinander widerum an, um ein anderes nichts.

10. So soll dann keiner seyn,

Christen! wo ist nun unser Geitz und Begierd etwas zu gewinnen? Sollen wir dise schöne Gelegenheit müßig und umsonst vorbey streichen lassen? Sollen wir nit alle andere Geschäfften billig beyseits setzen, um in so kurtzer Zeit einen so grossen Vortheil zu machen, allen möglichen Fleiß anwenden: damit wir unser Gewissen von allem Sünden-Wust rechtschaffen reinigen, und die vorgeschribene wenige Werck, wie sichs gebühret, ausrichten? O! hätte vor disem Esau, nachdem er aus Hunger um ein schlechtes Linsen-Muß das Recht der Erst-Geburt seinem Bruder verkaufft hatte, selbiges Recht um ein anderes dergleichen vorgesetztes Gemüß wider einhandlen können: Hätte der thorrechte König Lysimachus nachdem er im Durst sein gantzes Reich um einen Trunck kalten Wassers verschriben, nachgehends selbiges Reich mit gleichem hinwider anerbottenen Trunck aufs neu einlösen können, wie glücklich wurden sich nit beyde geschätzt, wie geschwind noch weit grössere Unkosten hergeschossen haben? Ach thäte ich einem aus euch sagen: sehe dort das schöne Hauß, der angenehme, weitschichtige Lust-Garten, das fruchtbare grosse Stuck Lands, das frey adeliche Gut, so du damahlen aus Noth getriben hast versetzen oder verkauffen müssen, stehet dir anjetzo frey, wann du wilst, wider einzulösen: Was? wurde er alsobald fragen: was sprichst du von einlösen? Wie theur wirds mich dann zu stehen kommen? Ich hab kein Geld um selbigen Preyß, welchen ich damahlen darfür empfangen, wider auszuzahlen. Das ist gar nit nothwendig, antworte ich: drey Kreutzer brauchst du nur zur Erkenntlichkeit herzugeben; und es wird dir alles zur Stund gerichtlich abgetretten werden. O mit was fröhlichem Eyffer wurde der Mensch ohne längere Saumnuß aus der Kirch-Thür hinauslauffen, und die wenige Kreutzer zusammen suchen! Christen! frage ich noch einmahl, wo ist unser Geitz und Begierd zu gewinnen? Keine Handvoll Erden, kein steinernes Hauß, kein Lust-Garten, kein Hof und Land-Gut, kein irrdisches Königreich ists, so uns feyl anerbotten wird: unsterbliche Güter unverwelchliche Schätz, das ewige Himmelreich ists, welches wir muthwillig verkaufft haben, in diser Zeit aber uns widerum feyl stehet, um wenige darfür geleistete gute Werck gleichsam umsonst einzuhollen: und wir saumen uns noch? Wir erkennen annoch nit unser grosses Glück, welches wir sogar leicht machen können?

der dises vernachläßige.

11. Unterschid zwischen dem Jubilæo und gewöhnlicher Beicht.

Ja! denckt ihr, grosse Sach! was wilst du uns da ein breites und langes herschwätzen von dem Jubel-Jahr? Alles was du bißhero gesagt hast, ist zwar ein gewünschtes Werck; welches wir aber zu gewinnen, wann wir nur wollen, ohne

dem

dem auch sonsten ausserhalb dem Jubilæo an der Hand haben, nehmlich im heiligen Sacrament der Buß: durch eine jede rechtschaffene, reumüthige Beicht und Bekanntnuß der begangenen Missethaten wird der Sünder ebenfals auch dem Joch und Sclaverey des Teuffels erlediget, und in die Freyheit der Kinder GOttes wider eingesetzt: durch eine jede rechtschaffene Beicht werden ihm alle verlohrene vorige Verdiensten, übernatürliche Tugenden, und übrige Seelen-Schätz, GOtt und das Himmelreich wider erstattet: so macht dann das Jubel-Jahr nichts sonderliches zum Glück aus? Das erste ist wahr AA.; aber nit das letztere. Vernehmet einen grossen Unterschid zwischen einer gewöhnlichen Beicht, und der vorgenommenen Buß im Jubel-Jahr; vocabis remissionem cunctis habitatoribus terræ tuæ: **du solst es nennen Nachlassung für alle Einwohner deines Lands.** Nit allein alle gemachte Schulden, sondern auch alle durch die Schuld verdiente Straffen werden auf einmahl zugleich nachgelassen. Und dises ist die dritte Gnad, welche uns nit allemahl die Beicht, dannoch gegenwärtiges Jubel-Jahr anerbiethet, wie da folgt im dritten Punct.

Dritter Punct.

12. In der Beicht wird dem Sünder nachgelassen die Schuld, aber nit alle Straff.

Es werden zuweilen die Gefangene von denen Türcken und Saracenern, oder wegen zu grossen gemachten Schulden Verhafftete unter den Christen aus ihrem Kercker frey entlassen; jedoch mit angehenckten Ketten, oder mit gegebener Wacht, auf daß sie mit solchem Merckmahl der Gefangenschafft hin und wider durch die Landschafften herum wanderen, um solang zu bettlen, und das erbettlete Geld zu versammlen, biß sie oder die gemachte Schulden, oder das angeforderte Loß-Geld zur völligen Freyheit bezahlt haben. Es wird auch unterweilen ein verkaufftes Gut widerum feyl anerbotten seinem vorigen Herrn, und demselben völlig erstattet; aber mit disem aufgebürdeten Last, daß er die jährliche Pension von demselben solang einlifferen muß, biß daß das gantze schuldig gebliebene Capital abgelegt worden. Eine Gnad ist dise für solchen Herrn; aber keine vollkommene Gnad: eine Lossprechung; aber mit hinterblibenem Last und Schuldigkeit der jährlichen Bezahlung. Eben eine solche Bewandtschafft hats AA. mit dem heiligen Sacrament der Buß und sonst gewöhnlicher Beicht: Es wird zwar der Sünder durch dieselbe aus dem ewig daurenden Höllen-Kercker erlöset, der Gefangenschafft entbunden, und auf freyen Fuß gesetzt; aber mit hinterlassenem Merckmahl eines Schuldners, welche forterhin sich solang bewerben muß, biß er die erforderte ruckständige Summa Gelds hat völlig abgelegt: es werden ihm die verlohrene Seelen-Schätz und Güter wider zugestellt; aber mit dem Last einer schwären Pension, um nach und nach das gantze Capital zu bezahlen: das ist: es wird ihm nachgelassen die Schuld der Sünd, also daß er zu der vorigen Gunst und Freundschafft GOttes wider gelange, aber nit alle Straff der Sünd, welche er darfür der strengen göttlichen Gerechtigkeit annoch schuldig ist: und zwar eine Straff, welche nach Proportion der begangenen Sünd die verdiente höllische Peynen einiger massen ersetzen muß: und darff keiner ihm die Hoffnung machen, daß der gerechte GOtt hierinn das geringste nachgeben, oder auswischen werde. Auch nur eine einzige, auch die allerkleinste Sünd muß nothwendig abgezüchtiget werden: Bezahlt der Sünder nit allhier im gegenwärtigen Leben entweder durch geduldig übertragene über ihn von GOtt verhengte Trangsaalen und Widerwärtigkeiten, oder freywillig angenomene Buß-Werck und Casteyungen seines Leibs, oder andere gottseelige genugthuende Werck; so wird ers im zukünfftigen Leben nach der Schärffe fühlen müssen, wann ihm an dem Orth der zeitlichen Peynen von dem Richter jenes wird gesagt werden: Amen dico tibi: non exies inde; donec reddas novissimum quadrantem: **warlich sage ich dir: du wirst von dannen nit heraus kommen, biß du den letsten Häller bezahlest.** Matth. 5.

13. Dise hat er mit vilen Sünden überhäufet, und davon wenig ausgelöscht.

O Mensch! durchforsche nun einmahl deinen bißhero geführten Lebens-Wandel, und bringe jene Sünden alle miteinander, wann du kanst in eine klare Rechnung: sehe fleißig zu, wie vile du deren begangen hast vom sibenden Jahr an deines Alters, in welchem durchgehends die Vernunfft zu würcken anfangt, biß auf jetzige Stund, mit den Augen, mit den Ohren, mit der Zung, mit den Händen, mit dem Leib, mit den Gedancken und Begierden deines Hertzens: wie vile du deren aus vorsetzlicher Boßheit, wie vile aus Schwachheit und Gebrechlichkeit, wie vile aus Versaumnuß und straffmäßiger Nachläßigkeit, wie vile mit der That, wie vile mit Unterlassung, wie

vile wissentlich, wie vile aus sträfflicher Unwissenheit, wie vile mit dir allein, wie vile bey und mit anderen Menschen in denen Gesellschafften, wie vile einige, wie vile frembde Sünden durch gegebene Aergernuß, oder Saumseeligkeit in denen Schuldigkeiten deines Stands und Ampts, wie vile schwäre, wie vile läßliche Sünden du verübet hast: wie vile, deren du schon vorlängst vergessen bist; ach! was einen ungemein grossen Hauffen der Sünden wirst du da in die Rechnung bringen? wie lang wirst du deßwegen in der anderen Welt bezahlen und leyden müssen? villeicht hundert, villeicht tausend Jahr, villeicht biß an den jüngsten Tag: wie lang es dauren werde, kan ich dir nit sagen; aber das kan ich dir doch gewiß sagen, wann der gutige GOtt dir annoch gnädig ist, und alle dise Sünden-Schuld nachlassen wird; daß du für alles dises biß auf den letzten Häller wirst gnug leyden müssen, wofern du solches allhier im Leben nit abmachest. Anjetzo zehle auch einmahl deine gute Werck und Gnugthuung dargegen, und sehe zu, wie vil du bißhero von sothaner Schuld ausgewischet habest: was für Buß du dafür gewürcket: bringe herbey dein Fasten, Betten, Allmoßen geben, und übrige zur Gnugthuung verordnete Werck: was eine geringe Anzahl wirst du deren villeicht finden? und eben diejenige, welche du verrichtet hast, seynd villeicht so lau und kalt, so schläfferig und verstreuet, so mangelhafft und ohne reine Meynung zu GOtt dahin geworffen worden; daß du eben hierdurch mehr deine Schuld und gebührende Straff vermehret, als verkleineret? O mein GOtt! wo hinaus mit deiner Rechnung? so bleibst du dann der göttlichen Gerechtigkeit die so hoch angewachsene Straffen schier noch alle mit einander schuldig zu bezahlen.

14. Alle Straffen werden ihm in jetziger Zeit nachgelassen.

Sihe dann und erkenne die grosse Gunst und Gnad, welche dir am heutigen Tag anerbotten wird: alle dise ruckständige Straffen werden dir in gegenwärtiger Jubel-Zeit, so bald du nur die wenige vorgeschriebene Werck rechtschaffen, wie sichs gebührt, verrichtet hast, auf einmahl biß zum letzten Häller ausgewischt: solltest du schon hundert Millionen tausendmahl die ewige höllische Peynen verdinet, ja aller Welt Sünden begangen, und alle deren Straffen annoch auszustehen auf dich geladen haben; hiermit ist alles wider gut gemacht: nichts bist du der Gerechtigkeit GOttes weiter schuldig zu bezahlen: was abzumachen denen heiligen Beichtigeren und büßenden Seelen innerhalb so vilen Jahren so manche heisse Thränen, so manchfaltiges, offt widerholtes Fasten, Wachen, betten, Leibscasteyen: was abzumachen denen Martyrer und Blut-Zeugen Christi so vile Peynen und Tormenten, alle ihr Haab ung Gut, ja Blut und Leben gekostet hat, das wird dir jetzt gleichsam um nichts, und um sonst nachgelassen, Tiberius der Kayser hatte Agrippam einen aus den vornehmsten des Römischen Adels in den Kercker stossen lassen: die Peyn des Kerckers hat man ihm durch eine schwäre eyserne Ketten, an welcher er als ein doppelter Leibeigner und Gefangener geschlossen lage, noch schwärer gemacht. In disem elenden und armseeligen Stand jammerte Agrippa, und erwartete alle Augenblick den Todt. Nach einigen Monathen stirbt der Kayser Tiberius, welchem auf den Thron Cajus folget. Diser lasset also bald Agrippam aus der Gefangenschafft erledigen, und auf freyen Fuß stellen. Hiermit ware Cajus nit zufriden, sondern vermehret gemeldte Gnad mit einer anderen noch grösseren: er lasset eine eben so schwähre und grosse Ketten, als diejenige eyserne ware, mit welcher Agrippa im Kercker gefäßlet gelegen, aus purem Gold verfertigen, und schickte ihm solche zu einer Schanckung. Hierdurch wolte Cajus dem Agrippa zu verstehen geben und gleichsam sagen: ich suche dich mit diser Gnad so starck zu binden, als starck und eng du zuvor mit der eysernen Ketten gebunden gewesen, auf daß du erkennest, wie hoch du bey mir nunmehro in der Gunst eingeschrieben seyest. O was ein stattlicher Tausch ware diser! aus dem Kercker erlediget werden: der Straff des Todts entbunden seyn, und mit einer guldenen Ketten gezieret, nunmehro als ein Favorit des Kaysers daher prangen! O Sünder! eine weit grössere Gnad widerfahret dir anjetzo von dem höchsten Himmels-Monarchen, wann du dich nur mit redlichem Hertzen zu ihm bekehren wilst: nicht allein wirst du aus dem leydigen Kercker, worin du bißhero in der Schlaverey des Teuffels auf den ewigen Todt gefangen gelegen, heraus gezogen; sondern nach allen ausgewischten Schulden und ruckständigen Straffen, wirst du mit einer güldenen Ketten, das ist mit dem unschätzbaren Kleynod der heilig machenden Gnaden, als einem Kennzeichen eines geliebten Freunds und Kind GOttes, eines rechtmäßigen Erben des himmlischen Reichs ausgezieret: also, zwar, daß, wo du nach disem verdienten Ablaß soltest gählings dahin sterben, du nit anders, als ein durch das heilige Tauff-Wasser abgewaschenes Kind, ohne weiteren Verzug im selbigen Augenblick in die ewige Himmels-Freuden deine Einkehr nehmen würdest. Es muß ihm keiner einbilden AA. als wann

die

die wenige vorgeschriebene Werck, unser Fasten, nehmlich, Betten und Kirchen besuchungen, an ihnen selbsten eine so grosse Krafft und Würckung hätten: nein! der strengen Gerechtigkeit GOttes geschicht dardurch nichts zu wenig: dise laßt ihr auch allhier alles richtig abbezahlen, ohne das geringste umsonst nachzugeben: dann JESUS Christus der ewige GOttes Sohn ists, welcher die völlige Gnugthuung für unsere begangene Sünden seinem himmlischen Vatter darbietet, aus dem unerschöpfflichen Schatz seiner unendlichen Verdiensten, den er seinem zeitlichen Statthalter auf Erden zu eröffnen, und denen Glaubigen auszutheilen überlassen hat.

15. Was eine grosse Gnad!

Letztlich solche vollkommene Nachlassung kanst du jetzt empfangen von einem jeden approbierten Priester, wer er immer seye, und wie erschröcklich immer deine begangene Sünden seyn mögen, solten dieselbe schon dem Römischen Pabst allein zu absolvieren vorbehalten seyn: worbey du darbeyneben alle Gelübden, welche du jemahlen GOtt dem HErrn verheissen hast (zwey ausgenommen, als das Gelübt der ewigen Keuschheit und geistlichen Orden-Stands) in ein anderes gottseeliges Werck kanst verändert bekommen. O mein GOtt! wie bist du so freygebig, wie gleichfals verschwänderisch in Austheilung deiner Gaben und Gnaden gegen uns sündige Menschen, die wir es so wenig verdienen! Ach! lasse doch dergleichen Gnaden-Zeit und Jubel-Jahr verkündigen jenen armen gefangenen Seelen, welche im Fegfeur unaufhörlich nach ihrer Erledigung seufftzen! (für die Verdammte in der Höllen darff ich keine Bitt einlegen; dann hieraus ist in Ewigkeit keine Erlösung zu hoffen) O! was werden dise gute Seelen thuen? drey Tag fasten? ihre vor disem begangene Sünden einem Priester offenbahren? einige Kirchen besuchen? siben Vatter unser betten? ey ja wohl! lege ihnen vor Augen alle Peynen und Tormenten, welche alle deine heilige Martyrer zusammen ausgestanden haben; sage ihnen, sie sollen um die Nachlassung ihrer ruckständigen Straffen zu verdienen, alle dise Peynen zu ertragen auf sich nehmen; sie werden solche Bedingnuß also bald mit Freuden eingehen. Und sihe: was du jenen deinen geliebten Freunden unter einer, wie wohl so harter Bedingnuß nit vergönnest; das bietest du uns armen Sünderen anjetzo gleichsam um nichts an!

16. Schluß und Vorsatz, die vorgeschriebene Werck vollkommentlich zu verrichten.

Was ist dann endlich übrig, gütigster GOtt! als daß wir sammentlich eines theils für so grosse, unverdiente, anerbottene Gnad dir schuldigen Danck abstatten; anderen Theils den unveränderlichen Schluß fassen, mit möglichstem Fleiß und eifrigster Andacht die vorgeschribene Werck aufs genaueste zu erfüllen: vor allem aber, welches das vornehmste Zihl und End des vergönnten Jubel-Jahrs ist, durch ernsthaffte wahre Buß uns von gantzem Hertzen zu dir zu bekehren? ja! das soll geschehen. Unehrbare Gemeinschafft, nächste Gelegenheit zur Sünd fort mit dir! du must abgeschafft seyn! noch heut aus dem Hauß heraus! bey und mit dir kan ich mich nit zu GOtt bekehren. Haß und Groll wider meinen Neben-Menschen, fort mit dir aus dem Hertzen! ich verzeihe allen, welche mich jemahlen beleydiget haben: allen biete ich meine Freundschafft an, sonsten kan ich mich nit zu GOtt bekehren. Ungerechtes Gut, weg mit dir! ich verlange dich nit mehr! ohne Erstattung deiner kan ich mich nit zu GOtt bekehren. Dise kostbare Gnaden-Zeit, welche villeicht für mich niemahlen mehr wird widerkommen, muß und will ich nit vergebens vorbey gehen lassen: auf daß wir also alle mit einander mit unserem GOtt völlig versöhnet, die bevorstehende Gefahren und allgemeine Trangsaalen, von der Catholischen Kirchen und der gantzen Christenheit abwehren, dir aber O höchster GOtt nach einhellig erneuertem und gebesserten Leben, forterhin desto eyfriger biß an unser End beständig dienen mögen. Amen.

Aliud Exordium pro festo quocunque, in quo plenariæ sunt Indulgentiæ.

Thema.

Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis! 2. Cor. 6.
Sihe jetzt ist die angenehme Zeit: sihe jetzt seynd die Täg des Heyls.

EIne gewünschtere Zeit hatten vor disem die Hebräer im alten Gesatz, als wann das fünffzigste Jahr heran kame, wovon weitläuffig zu lesen im Buch Leviticus genannt das fünff und zwantzigste Capitul. Fünff Monathen vorher wurde in allen Städten ꝛc. ut suprà paucis mutatis, quæ præsentis diei indulgentiis applicentur.

Fünff-

Fünff und sechzigste Predig

Von der Boßheit derjenigen, die sich zur Zeit diſes Jubilæi nit bekehren.

Innhalt.

Wer anjetzo aus den Christen sich nit rechtschaffen mit GOtt versöhnet, der handlet gottloß mit der gantzen Catholischen Christenheit, Dominicâ 2da ejusdem Jubilæi.

Vorspruch.

Obsecramus pro Christo: reconciliamini DEO. 2. Cor. 5.
Wir bitten an Christi statt versöhnet euch mit GOtt

Eingang.

Groſſe Herren pflegen nit leichtlich ohne ausserordentliche Ursach etwas bittweiß zu begehren, absonderlich von denen, über welche sie an Würdigkeit und Macht überhoben seynd: sondern vilmehr, wann sie von denselben etwas verlangen, ernsthafft zu befehlen. Solte der Römische Kayser eine Supplic und Bitt-Brief an seine untergebene Land-Ständ abfertigen lassen; das müste für wahr, also würde ein jeder gedencken, eine Wunder grosse, und höchst wichtige Sach seyn, woran ihm und dem gantzen Reich sehr vil gelegen wäre, wie dann unterweilen geschicht, daß er in gegenwärtiger Gefahr eines schwären Kriegs bey den Fürsten des Reichs um Hülff und einhelligen Beystand anhaltet. AA. die Trompetten seynd angeblasen, wie ich letztmahlen gesagt: das günstige Jubel-Jahr ist verkündiget, der grosse Kirchen-Schatz eröffnet: der Statthalter JESU Christi und obrister Hirt der Römische Pabst laßt durch Abgesandten und Residenten Bischöff, Prediger, Seel-Sorger, mit einem abgefertigten Sendschreiben, oder, besser zu reden, wie hernacher der Verlauff zeigen wird, mit einer demüthigen flehentlichen Supplic sein untergebenes Volck ersuchen, und bitten dem Sinn nach mit gleichen Worten des heiligen Apostels Pauli zu den Corintheren: Obsecramus pro Christo: reconciliamini Deo: wir halten an im Nahmen Christi: **wir bitten an Christi statt: versöhnet euch mit GOtt!** Da muß wohl etwas besonders in der Nähe sehn, um welches auszumachen er unsere Buß anjetzo höchst nothwendig hat? Freylich wohl AA. ist sehr vil daran gelegen: deßwegen sollen wir uns in gegenwärtiger Zeit sonderlich mit GOtt versöhnen, und zwar alle mit einander, keinen eintzigen ausgenommen, wie ich jetzt fortfahre zu probieren: eine so schöne Gelegenheit, in welcher uns so grosse und häuffige Gnaden anerbotten werden, aus Mangel der wahren Buß und Bekehrung vernachläßigen wollen, ist schon nit redlich gehandlet mit seiner eigenen Seel: solches kan abgenommen werden aus dem, was ich am vorigen Sonntag ausgelegt. Allein das ist noch das allergerinste:

Vortrag.

Wer anjetzo, sage ich nun, aus denen Christen sich nit rechtschaffen mit GOtt versöhnet, der handlet boßhafft mit der gantzen Catholischen Christenheit. Ist der gantze Inhalt gegenwärtiger Ermahnung. Dahero wann wir redliches Christen-Bluth annoch in unseren Aderen tragen; laßt uns gesamter Hand einhellig in gegenwärtiger Zeit alle Sünden abwerffen, und uns zu GOtt von Hertzen bekehren. seye der Schluß. Die Gnad hierzu erhalte allen O Helfferin der Christen MARIA! hierzu treibet an alle eure Pfleg-Kinder, ohne einem eintzigen Ruhe zu lassen, Beschirmer der Christlichen Kirchen, heilige Schutz-Engel.

Abhandlung.

1. Gottloser Bürger, welcher sich von der Gemeind abschrauffen wolte, wo sich alle bemühen um eine grosses Unglück abzukehren.

Wo in einer Gemeind alle mit einander einhellig zusammen stimmen, und sich bearbeiten müssen, um ein grosses und wichtiges Geschäfft auszurichten, und zwar zu allgemeinem Besten und nothwendigem Vortheil der gantzen Gemeind, allda sich abschrauffen, und, wo man kan, und die Sach es erforderet, keine hülffliche Hand mitleisten wollen; ist ungebührlich und gottloß gehandlet: ein solcher müste billig als ein das Land zu betretten unwürdiger Bürger aus der Stadt und Gemeind verstossen werden: als welchem die Wohlfahrt des gantzen Vatterlands so wenig zu Hertzen gienge; daß er eintzig allein selbiges durch seine Faulheit und Nachläßigkeit wolte lassen zu Grund gehen. Es macht nehmlich eine Gemeind einen sittlichen Leib aus, dessen Glider alle und jede Inwohner in besonder abgeben: nun aber ermahnet der heilige Apostel Paulus: Ut non sit schisma in corpore, sed id ipsum pro invicem sollicita sint membra: auf daß im Leib keine Spaltung seye, sondern die Glider zugleich für einander Sorg tragen: si quid patitur unum membrum; compatiuntur omnia membra: sive gloriatur unum membrum; congaudent omnia membra: wann ein Glid etwas leydet; so leyden alle Glider mit ihm: oder wann ein Glid verehret wird; so erfreuen sich alle Glider mit ihm. Wir erfahren solches wahr zu seyn: hat sich jemand nur an den ersten Zehen deß Fuß gestossen, und denselben verletzet, alle Glider am Leib, welche Hülff leisten können, seynd also bald in Unruhe und voller Beschäfftigung, um demselben best möglichst zu helffen: beyde Händ greiffen zu, um den beschädigten Theil zu entdecken: die Augen schauen zu, wo der erlittene Schad sich befinde: der Mund fangt an sich zusammen zu schrümpffen, zu seufftzen und zu jammeren; der gantze Leib zucket vor Wehe und Schmertzen: ist es gleichwohl nur der kleinste und unterste Theil des Leibs, welcher verletzet worden, und der Hülff nothwendig hat? was wäre es dann, wann der gantze Leib Gefahr leyden solte? O! um disen zu erhalten, ist kein Glid so nützlich und nothwendig, welches nit fertig und bereit seyn muß, sich und sein Leben herzugeben: wie gern streckt mancher seine Hand oder seinen Fuß aus, um abgeschnitten zu werden, damit der gantze Leib nit ersterbe? wie vilmehr werden dann nit die Glider ins gesammt beyspringen, wann sie alle mit einander samt dem Leib in Gefahr des Todts gerathen, und auf keine andere Weiß, als mit allgemeiner Hülffleistung mögen beym Leben erhalten werden?

2. Die Versöhnung mit GOtt wird anjetzo allen Christen ins gesamt angekündiget.

AA. für welche ist das gegenwärtige Jubel-Jahr ausgeschrieben? welche seynd aufgebotten von dem Haupt der Kirchen, u. regierenden Statthalter JEsu Christi, mit eröffnetem und anerbottenem so grossen Gnaden-Schatz, um sich durch ernsthaffte Buß mit ihrem GOtt zu versöhnen? ist villeicht nur gemeint mit einigen Gliedern dises sittlichen Leibs, und Christ-Catholischer Kirch in besonder? nur für eine oder andere Stadt, für ein oder anderes Land in der Welt? wäre es gleich nur angesagt für unseres Trierisches Ertz-Stifft, dem allein so hohe Gnaden anerbotten würden; so müste keiner allhier im gantzen Land seyn, welcher nit billig mit allen übrigen in einem so heiligen Geschäfft beystimmen thätte: nun aber wird der gantze sittliche Leib aufgebotten: alle wahre Catholische Christen, welche in der gantzen weiten Welt zu finden, werden hierum ersuchet: Universis & singulis utriusque sexûs Christi fidelibus, ubicunque degentibus, lauten die Wort der Päbstlichen Bull, allen und jeden beyderley Geschlechts Christ-glaubigen, wo sie immer in der Welt wohnen. Allen und jeder Patriarchen, Ertz-Bischöffen, Bischöffen, Prälaten und nachgesetzten geistlichen Obrigkeiten: ubicunque exi-

1. Cor. 2.

existentibus, wo dise sich immer aufhalten, wird in Krafft des Gehorsams, welchen sie der wahren Kirchen schuldig seynd, hoch und theur anbefohlen, alsobald ohne Verzug ihren Untergebenen gegenwärtiges Jubiläum ansagen zu lassen. In allen Landen und Orten der Welt, wo nur die rechtschaffene, reine, Christ-Catholische Religion sich dem heiligen Römischen Stuhl, wie billig ist, in allem, was Glaubens-Sachen anbetrifft, unterwürffig zu seyn bekennet, ist gemeltes Jubiläum oder schon würcklich verkündiget, oder wird annoch verkündiget werden: für alle und jede heist es: reconciliamini Deo: versöhnet euch mit GOtt.

3. So handlet dann gottloß derjenige, welcher selbige nit annehmen will:

So muß dañ keiner, welcher für ein ehrliches, redliches Glid der Christlichen Heerd und Gemeind will gehalten werden, sich von disem allgemeinen Geschäfft abschrauffen: und handlet schon eben deßwegen derjenige ungebührlich, welcher nit anjetzo sich unterstehet, eine wahre Versöhnung mit seinem GOtt vorzunehmen. Jener Blinde, von welchem der heilige Evangelist Lucas schreibt, sasse an dem Weeg und bettelte, & cùm audiret turbam prætereuntem, interrogabat, quid
Luc. 18. hoc esset: und da er das Volck höre-te, das vorüber gienge, fragte er, was das wäre? da antworteten sie ihm: dixerunt autem ei, quòd JESUS Nazarenus transiret, daß JESUS von Nazareth vorüber gienge. O! da fienge er alsobald an laut zu ruffen: JESU Fili David miserere mei! JESU du Sohn Davids erbarme dich meiner! Christen! die ihr villeicht bißhero in dem unglückseeligen Sünden-Stand gelebt, ohne Buß und Besserung vorzunehmen, oder aus Lieb euerer Blindheit keine wahre Buß vornehmen wollen, spitzet eure Ohren! höret, wie alles in der gantzen Catholischen Welt, nunmehro in einem heiligen Getümmel beschäfftiget: wie das Volck aller Orten versammlet, Procession-Weiß auf offentlichen Gassen und Strassen, in denen Kirchen und Capellen herumgehe singe und bette, die Beichtstühl aufsuche, um die begangene Sünden zu offenbahren! fragt ihr: was bedeutet das? was ist zu thun? man wird euch antworten; quòd JESUS Nazarenus transiret: JESUS von Nazaret kommt vorbey, welcher allen Menschen die Verzeihung ihrer Sünden anerbotten, man wird euch antworten, daß der Statthalter JESU Christi seine gantze untergebene Heerd versammlet habe zu dem End, damit alle Glaubige sich mit GOtt versöhnen mögen. Ey! steht geschwind auf! es gehet euch mit an: ihr gehöret eben wohl gleich anderen unter dises Volck: ruffet und schreyet mit reumüthigem, über eure begangene Sünden zerknirschtem Hertzen: JESU Fili David miserere mei! JESU du Sohn Davids erbarme dich meiner!

4. Da er von allen hierzu angefrischet wird.

Jenem Blinden wäre es noch zu verzeyhen gewesen, wann er hätte aufgehöret um Erbarmmuß zu ruffen und maußstill geschwigen: dann alle, welche damahlen Christum folgten, worunter so gar dessen Jünger und Apostel selbsten, machten denselben aus Unwillen mit harten Worten aus, und befahlen ihm, er solte den Mund halten: Et qui præibant, increpabant eum, ut taceret: die aber voran giengen, bedroheten ihn, daß er schweigen solte. Dem unangesehen, fuhre er fort, desto läuter zu ruffen, um von seiner Blindheit abgeholffen zu werden: Ipse verò multò magis clamabat: Fili David miserere meî: er aber schrye vil läuter: du Sohn Davids erbarme dich meiner! Sünder! du hättest zwar schon vor langer Zeit zu GOtt ruffen, um Verzeihung und Barmhertzigkeit anhalten, und dich mit ihm versöhnen sollen; allein villeicht haben dir andere Menschen bißhero im Weeg gestanden: die villeicht des mitgehenden Volcks, welches gleichen Sünden und Lasteren ergeben gewesen, wie du, hat dich mit seinem Exempel, oder wohl gar mit bösen Einrathen zuruck gehalten, und gebotten still zu schweigen? sihe dann: anjetzo ist keiner, welcher dich verhindert von deiner Bekehrung: alle Priester warten deiner in denen Beicht-Stühlen, um dich von deinen Sünden loß zu sprechen: alle rechtschaffene, Christ-Catholische Völcker der Welt gehen anjetzo JESU nach, und munteren dich mit ihrem Exempel auf, du solleſt mit ruffen, du solleſt deine Sünden mit beichten: du solleſt dich mit ihnen zu deinem GOtt von Hertzen bekehren. Ey! wilst du dann nun aus so vilfältigem Volck unter allen der eintzige seyn, der in einem so heiligen Werck, worzu alle aufgebotten werden, nit will mit machen? wilst du dich dann aus der gantzen Christlichen Gemeind allein ausschliessen? wilst du dann an dem sittlichen Leib der Kirchen GOttes allein ein verfaultes Glid bleiben? diſes eintzige widerhohle ich, wäre ja schon ungebührlich und gottloß gehandlet.

5. Der gantzen Catholischen Kirch ist daran gelegen, daß sich alle anjetzo mit GOtt versöhnen.

Wie weit ungebührlicher und boßhaffter handlest du anjetzo? dann zu was Zihl und End ist gegenwärtiges Jubel-Jahr und allgemeine Versöhnung mit GOtt angesagt worden? zum allgemeinen besten und nothwendigen Vortheil der gantzen Christenheit, in denen vier Theilen der Welt, von welcher du so wohl, als

als andere, ein Mit-Glid bist. Wahr ist es, ein jeder verliehener vollkommener Ablaß ist ein überaus grosser Schatz, mit welchem die Seel, so denselben recht gewinnet, die Nachlaßung aller ruckständigen Sünden-Straffen in einem Augenblick erkauffet: dahero mögten villeicht einige dencken, wie man offtermahlen sagen höret: ja! was ist dann besonders an dem Jubilão? es fallt schier kein Sonntag das Jahr hindurch ein, an welchem nit hier oder dort vollkommener Ablaß zu gewinnen: diser thut dasselbige, was auch das Jubel-Jahr ausrichtet. Es ist wahr, sage ich, so vil die Würckung in einer Seel besonder betrifft; aber ein grosser Unterschid ists zwischen beyden, wann man die Wichtigkeit des vorgesetzten Zihl und End betrachet. Ein vollkommener Ablaß, welcher sonst das Jahr hindurch verlihen wird, ist appliciret einer Kirch oder Capell in besonder, um eine gewisse Andacht, oder das Vertrauen zu einem gewissen Heiligen zu beförderen: sehet, diß ist das gantze Zihl und End. Gegenwärtiges Jubiläum! O! du zihlest vil weiter hinaus! daß wir den allhier verlihenen vollkommenen Ablaß einhellig gewinnen; da ist der gantzen Kirch GOttes höchstens darangelegen. Ein allgemeine Tempest ist in der Nähe AA. welche das Schifflein Petri zwar nit gar wird zu Grund richten (dann hergegen haben wir das unbetrügliche Versprechen JESU Christi in Händen: Portæ inferi non prævalebunt adversùs eam, die Pforten der Höllen werden die Kirch nicht übergwälteigen) jedoch mit einem gewaltigen Sturm-Wind drohet selbiges zu beunruhigen und zu beängstigen: ein allgemeiner Brand will einreissen in die gantze Catholische Christenheit, welcher nit anderst, als mit allgemeiner Buß und Versöhnung mit GOtt muß ausgelöschet und abgewendet werden.

6. Wegen betrübten Zeiten der Kirchen,

Lese einer der Latein verstehet, die über jetziges Jubiläum ausgegebene Bull: ach! wie kläglich lamentieret nit der jüngsthin neu erwählte Römische Pabst, daß ihm ein so schwärer Last der Verwaltung Römischer Kirchen in gegenwärtigen Umständen der Zeiten, von GOtt aufgebürdet worden! um welchen Last mit ihrer Buß und allgemeinem Gebett zu unterstützen und in etwas zu erleichteren, er die gantze Christenheit aufbiettet. Die Thränen seynd mir in den Augen gestanden, da ich selbige Bull zu erst überlesen. Timor & tremor venerunt super nos, also lauten dessen seufftzende Wort: Forcht und Zittern haben uns überfallen, da wir deine Stimm gehört, O HErr! mit welcher du uns zu disem Ampt berufen hast! Audivi auditum tuum & timui: ich hab deine Stimm angehöret, und bin erschröckt worden; cum animo prospiceremus miseram temporum conditionem &c. (wills zu teutsch sagen) indem wir unseren Gemüths-Augen vorstellten den betrübten, armseeligen Zustand seziger Zeiten, und allenthalben umstehenden Beschwärnussen, Beängstigungen, Nöthen und Gefahren: und was uns am mehristen bekümmert macht, ist Sancta Dei Ecclesia, die heilige Kirch GOttes, welche von so vilerley Ketzereyen, Irrthumen, und Spaltungen zerrissen und zergliedert, von so vilerley Lasteren ihrer eigenen Kinderen, die von der Lebens-Art und Exempel JESU Christi abirren, verschändet ist; daß wir billig mit bitteren Thränen anjezo klagen können jenes des Propheten: Quomodo obscuratum est aurum? mutatus est color optimus! ach! wie ist das Gold verrostet! wie hat sich die schöne Farb verändert! wie ligen die Stein des Heiligthums auf den Strassen zerstreuet unter den Füssen! ꝛc.

Bulla Clement. XII. An. 1730.

8. Und bevorstehenden allgemeinen Nöthen.

In der That Christliche AA. seynds keine lehre Wort-Gepräng: gnugsame ja überflüßige Ursachen hat der obriste Hirt zu solcher Forcht, Angst und Bejammerung. Gehe man allein mit denen Gedancken ein wenig durch die Welt herum; was ein erbärmliches Aussehen hats mit der Christlichen Gemeind? Christliche Fürsten und Potentaten, welche als Stützen der Kirch die Ruhe und den Friden in derselben unterhalten solten, ligen in Mißverständnuß unter einander, also daß man annoch zwischen Thür und Angel stecke, und nit wisse, wo es endlich hinaus wolle: allem Ansehen nach ist höchst zu förchten, daß Unruhe und Krieg gantz Europam werde überschwemmen: die Degen werden allbereits gewetzet, welche mit dem Blut der Christen und Kinderen der Kirchen sollen befärbet werden. Irrthum und Ketzereyen schleichen hin und wider dergestalten ein; daß an vilen Orten kaum ein guter rechtschaffener Catholischer, von denen Abtrinnigen und Mißvergnügten zu unterscheiden: gantze Provinzen und Landschafften seynds, welche von diser leydigen Pest angesteckt: gantze Provinzen und Landschafften der sonst puren Christenheit, in welchen unter dem Schein einer Andacht und strenger Gottes-Forcht, der sonst gewöhnliche Gebrauch der heiligen Sacramenten kaum mehr übrig bleibt: Hirten der Kirchen mit ihrer untergebenen Heerd, Bischöff, Prälaten, Priester, geistliche Ordens-Clöster seynds, welche sich dem wahren Gehorsam gegen dem Römischen Stuhl

annoch theils mit offentlicher Bekanntnuß und Protestation, theils heimlich im Hertzen widersetzen. Von vilerley anderen schändlichen Mißbräuch, welche dem heiligen Gesatz JESU Christi gantz und zumahl widerstreben, und auch unter den wahren Kinderen der Kirchen allenthalben eingerissen und erduldet werden, will ich nichts melden. Welches alles ein gnugsames Anzeigen ist des würcklich geschöpfften Zorns GOttes wider die Welt; folgends ein gnugsamer Vorbott der anstehenden allgemeinen Rach und Straff GOttes über die Welt.

8. Um dise abzukehren, werden alle samtlich zur Versöhnung mit GOtt von der Kirch gebetten.

Sehet, das ist es, welches dem wohlmeinenden Vatter der Kirch so grosse Forcht und Angst abjaget, das ist es, um welches abzuwenden er anjetzo den von Christo ihm überlassenen Gnaden-Schatz eröffnet: zu disem End gehet dessen flehentliche Bitt und Beschwörung an alle geistliche Obrigkeiten, Vorsteher und Seel-Sorger, sie wollen doch ihre anvertraute Seelen mit Wort und Exempel zur wahren Buß über ihre Sünden, und redlichem Christlichen Lebens-Wandel anführen: an alle geistliche Ordens-Ständ von beyderley Geschlecht, sie wollen doch mit ihrem eyfrigen Bitten und Betten, bey Tag und Nacht der betrangten Kirch beyspringen: letztlich an alle Christglaubige: Deposito itaque per veram pœnitentiam peccatorum pondere &c. **so laßt uns dann nach durch wahre Buß abgelegten Sünden-Last, mit Betten, Fasten, Allmosen geben und anderen Andachts-Wercken die göttliche Hülff** sinceris concordibusque suffragiis imploremus, **mit redlichen zusammen stimmenden Hertzen von oben herab ruffen**: Oremus unanimiter: **laßt uns einhellig mit einander betten, damit der GOtt des Fridens die Hertzen der Christlichen Potentaten vereinige, die widerstrebende Feind der Kirchen verdemüthige, die eingerissene Ketzereyen vertilge, die Ungehorsame und Widerspenstige von ihrem Irrthum und Hartnäckigkeit ab, und zur Schoß der allgemeinen Kirchen widerum zuruck bringe, die gedrohete Zucht-Geissel von seinem Volck abwende und alle sammtlich von anstehenden Straffen und Gefahren nach seiner milden Barmhertzigkeit befreye.** Bißher schier lautere Wort der Päpstlichen Bull.

9. So soll sich dann keiner hiervon abschrauffen, weilen auch ein einziger Sünder all-

Schlüsset hieraus AA. ob wir nit Ursach haben, anjetzo mehr als zu anderen Zeiten, daß wir uns einhellig keinen ausgenommen, rechtschaffen von Hertzen mit GOtt versöhnen? schliesset zugleich, wie boßhafft und gottloß derjenige hande, welcher sich anjetzo noch nit resolviren wolte seine begangene Sünden zu bereuen, und sein lasterhafftes Leben ernstlich zu besseren, indem allen so vil daran gelegen? Ach! seynd wir Christen? soll uns dann nit zu Hertzen gehen das Blut so viler Mit-Christen, welches in höchster Gefahr stehet, häuffig vergossen zu werden? nit zu Hertzen gehen so vile kostbare durch das vergossene Blut des Sohns GOttes so theur erkauffte Seelen, welche in dem Irrthum, Spaltung und Ketzereyen, in den vilfältigen Sünden und Lasteren ewig zu Grund gehen? nit zu Hertzen gehen so vilerley Nöthen und schwäre Trangsaalen, welche allem Anzeigen nach schon würcklich auf dem Weeg seynd, um die gantze Christenheit zu überfallen? es ist aber gewiß, daß um allem disem Ubel abzuhelffen nichts sicheres und kräfftigers seye, als wann wir gesammter Hand durch einhellige wahre Buß uns mit dem erzörneten GOtt versöhnen: **mit GOtt versöhnen**, sage ich, dieweilen nach allgemeiner Lehr der heiligen Vätteren, niemahlen allgemeine Straffen und Trangsaalen ein Land oder Stadt überfallen, als wegen der Sünden und Lasteren des Volcks: welche, wo abgeschafft werden, auch GOtt der HErr also bald gemäß seinem Versprechen gezwungen wird, seinen geschöpften Zorn einzuhalten, und das gezuckte Rach-Schwerd widerum in die Scheid zu stecken: **gesammter Hand**, sage ich ferner, **und mit einhelliger Buß sollen wir uns mit GOtt versöhnen**: dann auch die Laster einer eintziger Stadt (vil zu wenig gesprochen) auch die Laster eines eintzigen Sünders in der Stadt, die Straff und Zucht-Ruth über eine gantze Christliche Gemeind und Landschafft ausforderen können.

gemeine Straffen verursachen kan.

10. Wird in Geschichten aus göttlicher Schrifft erwisen.

Ich verwundere mich, wann ich lese im Buch Josue, wie das gantze versammlete Volck Israel den Zorn und Grimmen GOttes sich über den Halß gezogen, und allen dessen bißhero genossenen Beystand und Seegen auf einmahl verlohren: Iratúsque est Dominus contra filios Israël, sagt die Schrifft, **und der HErr erzörnete wider die Kinder Israel.** Josue der Heer-Führer sendete drey tausend Mann, um Hai ein kleines Städtlein auszukundschafften und einzunehmen: Ascenderunt ergo tria millia pugnatorum: **also zogen hinauf drey tausend streitbare Männer.** Wie ist es ihnen aber ergangen? sie seynd alsobald von denen wenigen Inwohneren angegriffen, in die schändliche Flucht getriben, und deren vile jämmerlich zerschlagen worden: qui statim terga vertentes percussi sunt à viris urbis Hai: **welche also bald sich auf die Flucht begaben, und von den**

Jos 2.

Mán-

Männeren der Stadt Hai geschlagen wurden: persecutique sunt eos Adversarii de porta usque ad Sabarim: und die Feind jagten ihnen nach vom Thor biß gen Sabarim, & ceciderunt per prona fugientes, pertimuitque cor populi, & instar aquæ liquefactum est: und schlugen sie, da sie die Flucht hinab nahmen: da ward dem Volck das Hertz sehr verzagt, und zerranne wie Wasser. Josue hierüber gantz bestürtzt, zerrisse seine Kleyder, fielle auf sein Angesicht zur Erden nider, und beklagte sich bey dem HErren, daß er solche seinem Volck so schimpffliche Niderlag zugelassen: Heu Domine DEus! quid voluisti traducere populum istum Jordanem fluvium, ut traderes nos in manus Amorrhæi, & perderes? Ach HErr mein GOtt! warum hast du diß Volck über disen Fluß den Jordan führen wollen, uns denen Amorrhiteren in die Händ zu geben und zu vertilgen? Mi Domine DEus! quid dicam videns Israëlem hostibus suis terga vertentem? &c. HErr mein GOtt! was soll ich sagen, da ich sehe, daß Israel seinen Feinden den Rucken wendet? diß werden die Chananiter hören samt allen Inwohneren des Lands, und werden sich zugleich zusammen rotten, und uns umgeben, und unseren Nahmen austilgen von der Erden ꝛc. Peccavit Israël, antwortete der erzörnte HErr, & prævaricatus est pactum meum: Israel hat gesündiget und meinen Bund übertretten, ꝛc. von nun an habt ihrs aus mit mir. Nec poterit Israël stare ante hostes suos, eósque fugiet, quia pollutus est anathemate: darum wird Israel vor seinen Feinden nicht stehen können, sondern wird vor denselbigen fliehen: dann es ist mit dem verfluchten Gut verunreiniget. Non ero ultrà vobiscum; donec conteratis eum, qui hujus sceleris reus est; Ich will auch hinführo nit mit euch seyn; biß daß ihr den vertilget, der dises Lasters schuldig ist. Mein! warum hatte sich dann doch das Volck versündiget? Vernehmet die Ursach AA. Es ware nur ein eintziger Mensch unter dem Volck, welcher es GOtt dem HErren vermacht hatte: Achan filius Charmi tulit aliquid de anathemate: Achan, der Sohn Charmi, nahm etwas von dem verfluchten: diß ware schon gnug, warum das gantze Volck einbüssen muste. Iratúsque est Dominus contra filios Israël: und der HErr erzürnete wider die Kinder Israel: und ware nit ehender zu besänfftigen, biß diser Bößwicht seine gebührende Straff empfangen, und lebendig versteiniget worden. Ubi dixit Josue: quia turbâsti nos; exturbet te Dominus in die hac. Daselbst sprach Josue: dieweil du uns zerstöhret hast; so vertilge dich der HErr an disem Tag. Lapidavitque eum omnis Israël, & cuncta, quæ illius erant, igne consumpta sunt: und gantz Israel steinigte ihn, und alles, was er hatte, ward mit Feur verbrand, & aversus est furor Domini ab eis: und der Grimm des HErren ward von ihnen abgewand.

Noch mehr verwundere ich mich über jene seltsame Tempest, welche der heilige Evangelist Matthæus beschreibt: Es fuhre JESUS mit allen seinen Jüngeren in einem Schiff auf dem Meer: kaum waren sie vom Ufer ab; sihe, da sagt der Evangelist, & ecce motus magnus factus est in mari: und sihe, es erhub sich ein sehr ungestümmes Wetter auf dem Meer: die Wind saußeten und praußten: die auffsteigende Wellen triben das Schiff bald in die Höhe hinauf, bald in die Tieffe herunter: ità ut navicula operiretur fluctibus: also daß das Schiffelein mit Wellen bedeckt ward, und sich unter dem Wasser gleichfals verlohren. Wie? dencke ich bey mir: hat sich dann der Himmel mit geschämt, also ungestümm und raßend mit denen Winden anzufallen jenes Schiff, in welchem JESUS der Sohn GOttes ruhete: in welchem die Jünger Christi die Säulen der Kirch versammlet waren? dorffte dann das tobende Meer seinen grimmigen Wuth ausgiessen wider seinen Schöpffer, welcher demselben schon vorlängst die Schrancken gesetzt, die es nit überschreiten solte? konte das Schiff in Unruhe und Gefahr des Untergangs gerahen, welches einen allmächtigen, und über alles regierenden HErren truge? Daß jenes Schiff, in welchem Jonas ware, bey entstandenem Tempest mit dem Untergang gestritten; solches gibt mir gar kein Wunder: einen ungehorsamen Rebellen führte selbiges mit sich, welcher dem Willen GOttes und dessen austrücklichen Befehl sich hatte widersetzet: aber daß ein Schiff, in welchem eine so heilige Gesellschafft beysammen ware, in Angst und Noth solte können getriben werden; das scheinet etwas unbegreiffliches zu seyn, und dannoch ware damahlen die Gefahr des Untergangs so groß; daß alle Jünger ins gesamt schier aus Verzweifflung angefangen zu ruffen und zu schreyhen: Domine! salva nos, perimus! HErr! erhalte uns, wir gehen zu Grund! Welche mag doch die Ursach seyn sothaner Ungestümme und Gefahr? Entsetzet euch und erschröcket AA. Hæc est causa periculi, seynd die Wort des heiligen Ambrosii: die Ursach der Gefahr ware dise: Erat in navi Simon Petrus;

Matth. 8.

Petrus; sed erat pariter & proditor Judas: es ware in dem Schiff Simon Petrus; es ware aber auch in selbigem Schiff der Verräther Judas. Tranquillitas est, ubi solus Petrus navigat, alles ist still und ruhig, wo Petrus allein schiffet: Tempestas est, ubi Judas adjungitur: alles ist ungestümm und in Unordnung, wo Judas darzu kommt, ob schon JESUS der Sohn GOttes selbst darbey wäre. Gütiger GOtt! hat ein eintziger Achan auf das gantze Israelitische Volck den Grimmen GOttes ziehen können: hat ein eintziger Judas in dem Schifflein Christi einen so ungeheurer Tempest erwecken können; was werden dann für eine Unruhe unter dem Volck GOttes in der Kirchen Christi, welche durch jenes Schifflein ist abgebildet worden, annoch heut zu Tag anrichten so vile heimliche Dieb, wie Achan gewesen, so vile Verräther wie Judas ware, so vile böse und lasterhaffte Christen? deßwegen, Sünder! Obsecramus pro Christo: reconciliamini Deo: wir bitten und beschwöhren euch an Christi statt, für das Heyl der Kirchen Christi, bey so gefährlich entstehendem Tempest: versöhnet euch! versöhnet euch einhellig, keinen ausgenommen mit eurem GOtt!

11. Wer demnach in solchen Umständen sich mit GOtt nit versöhnen will, ist ein unleydentlicher grober Mensch,

Aber ich förchte, es werde auch zu diser Zeit nit einer, sondern vile seyn aus denen Christen, welche sich wenig kehren an die allgemeine Wohlfahrt der Christenheit, und auf die rechtschaffene Buß und Versöhnung mit GOtt kaum einen reifflichen Gedancken schlagen. In der alten Heydenschafft finde ich einen groben bäurischen Gesellen mit Nahmen Cyclops, welcher von allen Opfferen sich pflegte abzusönderen, und, wann das übrige Volck in allgemeinen Nöthen und Gefahren zu denen Götzen-Templen ihre Zuflucht nahmen, um den erzörnten Jupiter mit Betten und Schlacht-Opfer zu besänfftigen; ware dessen schimpffliche Antwort mit hinterwärts in den Nacken geworffenem Haupt: Nec Jovis timeo fulmina, nec auream exspecto pluviam: was geht mich das an, was andere thuen? ich förchte die Bliz-Strahlen und drohende Donner-Keyl des Jupiters nit, ich frage auch nach seinem güldenen Regen nichts: meines Gefallens mag es in der Welt gehen, wie es gehet; ich erscheine deßwegen bey dem Opfer nicht. Pfuy? was ein Grobianus! Ach wolte GOtt! daß dergleichen grobe und ungeschlachte Cyclopen nit vile annoch in heutiger Christenheit wären, welche gleich wie sie sonsten das Jahr hindurch aus dem Gottesdienst, gewöhnlichen Andachten, Anhörung der Predigen, Beicht und Communion pflegen wenig Wercks zu machen; also auch anjetzo sich wenig stöhren werden, an dem gegenwärtig allenthalben ausgeruffenen allgemeinen Jubilæo: welche, weilen sie ihre böse Begierden und Anmuthungen nit zähmen können, an gewisse Laster sich von langer Zeit her gewöhnet, entweder mit Unrecht genommenes Gut besitzen, welches sie sich nit entschliessen können, seinem rechtmäßigen Herren wider zu erstatten; oder in einem tödtlichen Haß und Uneinigkeit mit ihrem Neben-Menschen leben, mit welchem wahre Freundschafft zu machen, sie sich nit überwinden wollen; oder in der nächsten Gelegenheit zur Sünd, in unzüchtiger Gemeinschafft mit unreiner Lieb verstrickt sich befinden, so ihnen eine halbe Unmöglichkeit ist, einmahl für allemahl zu verlassen; oder eine heimliche Sünd im Gewissen verborgen halten, die sie sich schämen recht zu offenbahren, und gemelter Ursachen halber ihre Beicht bißhero von Osteren zu Osteren aufgeschoben, oder gar wegen Mangel wahrer Reu und Besserung mit Gottsräuberischen Beichten und Communionen ihre Sünden verdopplet haben; auch anjetzo nach einmahl untertrucktem und eingeschäfferten Gewissen in ihrem lasterhafften Leben ruhig sagen oder dencken werden: Nec Jovis timeo fulmina, nec auream exspecto pluviam: andere mögen thuen, was sie wollen; die haben mir nichts zu befehlen! ich sorge für mich: ich förchte die Droh-Wort nit, die seynd ein lehres Geschwätz: es ist mir noch bißhero kein Donner-Keil auf den Kopf gefallen: was gehts mich an, obs Fried oder Krieg in der Welt seye? ich kan denselben nit abwehren: was geht mich die Unruhe, die Spaltung und Ketzerey der Kirch an? da mögen diejenige zusehen, welche Schuld daran haben: was geht mich die Bekehrung und das Heyl anderer Seelen an? wollen sie zur Höllen fahren; das mag ich leyden: ich förchte den Zorn und die Straffen GOttes nit; ich verlange auch seinen güldenen Regen, seinen anerbottenen Gnaden-Schätz nit! gottloses Maul, das also reden darf! so sagst du aber, ob schon nit mit der Zung, jedoch mit der That selbsten in deinem Hertzen, O Sünder! wer du immer bist, der anjetzo bey allgemeiner Buß dich nit rechtschaffen bekehren wilst: ich verlange das Jubilæum nicht, heißt es bey dir: ich verlange den vollkommenen Ablaß nit: ich verlange die Versöhnung mit GOtt nit: ich verlange, so vil mich anbelangt, den wider die Welt erzürneten GOtt nicht zu besänfftigen, noch die allgemeine, der gantzen Christenheit anjetzo bevorstehende Nöthen abzukehren: ich thue keine Buß: ich bessere mein Leben nit: ich gebe das ungerechte

rechte Gut nit wider zuruck: ich verzeihe meinem Feind nit; ich lege den Mißbrauch nit ab: ich verlasse die Gelegenheit und unreine Gemeinschafft nit: ich kündige jenem Herrn die Lieb nit auf: ich jage die Persohn nit aus dem Hauß: ich bleibe wie ich bin. Pfuy! was eine ungeheure Mißgeburt unter den Christen, welche man billig aus der Welt verstossen solte!

12. Und hat den Fluch GOttes zu gewarten.

Höre, und zittere, der du also denckest und in der That thust, was in dem vormahligen Jüdischen Jubel-Jahr im alten Testament GOtt der HErr zu seinem Propheten Moyses gesprochen: Gehe hin, rede zu den Kindern Israël in meinem Nahmen: dies expiationum erit celeberrimus, & vocabitur sanctus: Levit. 23. **der Tag der Aussöhnung wird seyn der allerherrlichste, und soll heilig genennet werden**: affligetisque animas vestras in eo, & offeretis holocaustum Domino: **an dem Tag sollet ihr eure Seelen casteyen, das ist, ihr solt mit Schmertz und Betrübnuß eurer Seelen alle begangene Sünden bereuen, und dem HErrn Brand-Opffer opfferen**: quia dies propitiationis est, ut propitietur vobis Dominus DEus vester: **dann es ist der Tag der Aussöhnung, daß euch der HErr euer GOtt gnädig werde.** Sage ihnen aber darbey: wehe demjenigen, welcher sich an dem Tag mit anderen nit wird einstellen und seine Sünden bereuen! Omnis anima, quæ afflicta non fuerit die hâc, peribit de populis suis: **eine jede Seel, welche an dem Tag sich nit wird betrüben**; peribit de populis suis, **die soll von ihrem Volck verderben und zu grund gehen.** Unbußfertiger Christ! Die Jüdische Versöhnungs-Zeit ware nur ein Schatten und blosse Vorbildung unseres Jubel-Jahrs: wann nun ein Jud von GOtt dem HErrn verflucht wurde und verderben muste, welcher sich nit mit Reu und Quall seiner Seel mit ihm in gemeldter Zeit versöhnet hatte; was wirst du dann zu gewarten haben, der du anjetzo aus der Zahl aller übrigen rechtschaffenen Christglaubigen dich allein ausschliesseſt und die anerbottene Versöhnung und Freundschafft mit GOtt nit annehmen wilst? Peribit de populis suis: deine Seel wird von deinem Volck verderben und zu grund gehen.

13. Bitt und Ermahnung an alle, daß sie sich mit GOtt versöhnen.

Ach liebste AA.! soweit wollen wir es nit kommen lassen: depoſito itaque per veram pœnitentiam peccatorum pondere, schliesse ichs mit dem angezogen flehentlich bittenden Worten des allgemeinen Vatters der Kirchen: **so last uns dann nach durch wahre Buß abgeworffenen Sünden-Last die göttliche Hülff und Barmhertzigkeit** sinceris concordibúsque suffragiis imploremus, **mit redlichen und einhellig zusammen stimmenden Hertzen von oben herab ersuchen! lasset alle Glider, keins ausgenommen, zur Erhaltung und Wohlfart des gantzen sittlichen Leibs arbeiten: keiner soll unter uns seyn, dessen Halßstärrig- und Unbußfertigkeit einsmahls die gantze Catholische Christenheit ihre erlittene Nöthen und Trangsaalen bey dem strengen Richter-Stuhl GOttes mit bitterem klagen und rachruffen zumessen könne.** Obsecramus pro Christo: Sünder! wir schreyen und ruffen nochmahlen im Nahmen JEsu Christi: wir bitten und betten für das Heyl der gantzen Christlichen Kirch: reconciliamini Deo! **versöhner euch doch anjetzo mit GOtt!** kostbare Seelen! Ach liebe Seelen! gebt euch wider demjenigen, welchem allein ihr zugehöret! gebt euch wider euren Schöpffer, der euch nach seinem Ebenbild gestaltet hat! gebt euch wider eurem Erlöser, der euch mit seinem vergossenen Blut am Galgen des Creutz erkauffet hat! gebt euch wider demjenigen GOtt, welcher euch anjetzo zuruffet, und seine Gunst und Gnad in Uberfluß nit allein anerbiethet, sondern gleichfals mit Gewalt auftringet! DEus vocat; quid moraris? **GOTT ruffet euch; was wollet ihr noch lang verweylen** und die Buß aufschieben? Alle gemachte Sünden-Schulden samt allen annoch ruckständigen Straffen, will er euch umsonst nachlassen: quid moraris? **Worzu wollet ihr verweilen?** Aus häßlichen Sclaven des Teuffels will er euch zu seinen geliebten Kindern annehmen; **worzu wollet ihr verweylen?** Unser Trierisches Vatterland, gantz Europa, die gantze Catholische Christenheit in der Welt strecket die Händ auf mit wehemüthiger Bitt um ihr Heyl und Wohlfart anhaltend; quid moraris? **worzu verweylet ihr?**

14. Und zwar anjetzo gleich ohne weiteren Aufschub.

Ihr gedenckt ja einmahl von dem sündigen aufzuhören; quare non modo? frage ich mit den Worten, mit welchen sich Augustinus selbst angeredet, dazumahl als er von GOtt erleuchtet seine Bekehrung vornehmen wolte und zugleich von seinen bösen Anmuthungen darvon zuruck gehalten wurde: quare non modo? **warum nit jetzt?** Da alle redliche Christen sich suchen zu bekehren, und auf eure Buß, so zu reden, mit Schmertzen warten? Ist dann die Sünd nit anjetzo eben das allerschändlichste, erschröcklichste Ubel, gleichwie sie auch hernach seyn wird? Ihr gedenckt ja einmahl dem armseeligen Joch des Teuffels zu entgehen? Ey! quare non modò? **warum nit jetzt,** da allen Gefangenen die völlige Freyheit ist ausgeblasen? Ist dann jetzo das Höllen-

len / Feur annoch nit heiß genug? Ihr gedenckt ja einmahl den rechten Weeg zum Himmelreich einzugehen, quare non modo? warum nit jetzt? Da die Pforten desselben allen offen stehen? Ist dann anjetzo der Himmel annoch nit schön genug? Ihr gedenckt ja einmahl euren GOtt von gantzem Hertzen über alles zu lieben, und demselben rechtschaffen wie sichs gebührt, zu dienen? quare non modo? warum nit jetz, da alle Umständ euch zu disem Dienst, zu diser Lieb anstrengen? Ist dann anjetzo das höchste Gut nit unendlicher Liebe würdig? Und wo hangts dann endlich daran, daß ihr euch eurem so gütigen GOtt annoch nit ergeben wollet? An einem laußigen Stuck Gelds, welches ihr durch Ungerechtigkeit gewonnen, und bißhero im Besitz gehabt? Ey! solches gedencket ihr ja einmahl wider zu erstatten, sonst kommet ihr in den Himmel nit? quare non modo? warum thut ihr dann das jetzt nit? An einer liederlichen Creatur, mit welcher euer Hertz in unzulässiger geiler Lieb verstrickt ist? Ey! diser Lieb gedenckt ihr ja einmahl aufzukündigen, und selbige Creatur zu verlassen; sonst kommt ihr in den Himmel nit? quare non modo? warum soll das nit jetzt gleich geschehen? An einer eingewurtzelten bösen Gewohnheit dises oder jenes Lasters, welche zu bemeisteren es euch annoch zu beschwärlich fallt? Ey! die gedenckt ihr ja einmahl aufzuheben; sonst kommt ihr in den Himmel nit? quare non modo? Warum überwindet ihr dieselbe anietzo nit? Wird es euch doch hernach weit beschwährlicher Fallen derselben zu widerstehen, wann sie durch mehrere Sünden desto gröſſer und stärcker worden? An einem heimlichen Groll, den ihr über euren Neben-Menschen gefasset, welchen ihr mit keinem guten Aug ansehen könnet? Ey! damit gedenckt ihr euch ja einmahl gemäß dem Christlichen Gesatz rechtschaffen zu versöhnen: sonst kommt ihr in den Himmel nit? Quare non modo? Warum soll das nit jetzt geschehen? An einem schändlichen ärgerlichen Mißbrauch, welchen zu änderen ihr euch annoch nit entschliessen könnet? Ey! disen gedenckt ihr ja einmahl abzustellen; sonst kommt ihr in den Himmel nit? quare non modo? warum dann nit jetzt? Mit einem Wort ihr gedenckt einmahl hernach Buß zu thun, um der Höllen zu entgehen, um den Himmel nit ewig zu verspihlen? quare non modò? Warum dann nit jetzt, da es das Heyl nit allein eurer eygenen Seelen, sondern der gantzen Christlichen Welt erfordert?

15. Schluß und Vorsatz.

Ja O grundgütigster GOtt! nit länger will ich säumen: von gantzem Hertzen will ich mich mit dir versöhnen in diser so schönen und günstigen Gelegenheit: solte es annoch nit rechtschaffen geschehen seyn; noch eine Woch ist übrig, in welcher mir dein Gnaden-Schatz offen stehet: so soll dann in diser meine Buß und Bekehrung ernstlich vollbracht werden: ich muß, ich kan, ich will derjenige aus dem gantzen Catholischen Christen-Volck nit allein seyn, welcher das gegenwärtige Freuden- und Jubel-Fest verstöhren wurde: welcher sich dem höchst-wichtigen Zihl und End der wahren Kirch Gottes und der gantzen Christlichen Gemeind widersetzen solte: sonst wäre ich ja werth, daß alle ins gesammt sich wider mich auflehnen, und mich als ein Abentheur, und unwürdiges Glid aus ihrer Gemeinschafft verstossen thäten. Nein! weit seye das von mir, Buß will ich thun, und das zwar redlich: alle meine Sünden will ich bereuen, und Haar klein in der Beicht offenbahren mit dem unwiderrufflichen Schluß, dich niemahlen mehr zu verlassen; auf daß ich mit andern gesammter Hand deinen wider uns billig gefaßten Zorn besänfftigen, die bevorstehende Gefahren von mir und der gantzen Christenheit abwenden möge. Sünder! wann einige solten hier seyn, also schliesset ihr ja alle? Nit wahr? Amen!

Sechs

Sechs und sechzigste Predig

Vom beweinlichen Standt derjenigen, die sich in wehrender Zeit des Jubilæi nit bekehrt haben: und Aufmunterung aller übrigen zur Beharrlichkeit im Guten.

Innhalt.

1. Beklagens-würdig seynd diejenige, welche sich anjetzo noch nit rechtschaffen bekehret haben. 2. Glückwunsch für diejenige, welche sich des verlihenen Gnaden-Schatz theilhafftig gemacht, mit Ermahnung im Guten beständig zu verharren. Dominicâ ultimâ, post Pentecosten, quâ terminabatur Jubilæum.

Vorspruch.

Qui in agro, non revertatur tollere tunicam suam. Matth. 24.
Wer auf dem Feld ist / der kehre nicht wider um / sein Kleyd zu hollen.

Eingang.

WAs da JEsus Christus unser Heyland alle Menschen warnet, daß sie unterlassen sollen, deßgleichen finde ich schon in denen hohen Liederen, daß die Braut in Obacht genommen: exspoliavi me, spricht sie, tunicâ mea, quomodo induar illa? **ich hab meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn widerum anziehen?** Was wird da durch das Kleyd verstanden? Der alte Mensch mit seinen bösen Wercken, antwortet der heilige Apostel Paulus: exspoliantes vos veterem hominem cum actibus suis, seynd dessen Wort, & induentes novum: **ziehet aus den alten Menschen mit seinen Wercken, und zihet den neuen an.** Es ist der fleischliche Rock der Begierlichkeit, sagt der heilige Apostel Judas Thadæus: odientes & eam, quæ carnalis est, maculatam tunicam: **hasset auch den befleckten Rock, der da fleischlich ist.** Mit einem Wort: durch das Kleyd, welches wir nit sollen zuruck hollen, werden verstanden die begangene Sünden, welche mancher Seel gleich einem Gewand umhangen, spricht Mendoza: culpam vocat tunicam: **die Schuld nennet er einen Rock.** GOtt seye ewiger Danck und Lob! AA.: Dises leydige Sünden-Kleyd haben wir nunmehro Zeit wehrendem Jubilæi, welches wir heut endigen werden, völlig abgelegt: wir haben uns von Hertzen mit GOtt versöhnet: wir seynd anjetzo aus der Dienstbarkeit der Höllen erlöset, aufs offene Feld gestellt, und gesetzt in die glückseelige Freyheit der Kinder GOttes: Te DEum Laudamus! werden wir hernacher singen: **dich unseren GOtt loben und preysen wir!** Nun ist nur eins übrig: Qui in agro, non revertatur tollere tunicam suam: **wer auf dem Feld ist, der kehre nicht wider um, sein Kleyd zu hollen:** wer den alten Menschen ausgezogen, und das schöne Gewand der heiligmachenden Gnaden angezogen; der gehe nit

Cant. 5.

Coloss. 3.

Epist. Jud. Ap

wider zuruck, um sein voriges Sünden-Kleyd aufs neu anzuziehen. Jedoch, villeicht hab ich mich zu frühe erfreuet? Nicht alle, förchte ich, ob schon in so gewünschter Gelegenheit, haben das Kleyd ihrer Lasteren völlig ausgezogen. So hab ich dann annoch zum Beschluß mit zweyerley Sort Menschen zu handlen. Eins ist nehmlich:

Vortrag.

Daß ich mit hertzlichem Mitleyden beklage den unglückseeligen Zustand deren letzteren, welche sich in wehrender Jubel-Zeit annoch nit rechtschaffen zu GOtt bekehret haben. Und dises soll geschehen im ersten Theil gegenwärtiger Ermahnung. Das andere ist: daß ich mit Freuden Glück wünsche denen ersteren, die sich durch wahre Buß des verlyhenen Gnaden-Schatz theilhafftig gemacht, mit heylsamer Ermahnung zu den vorigen Sünden nit wider zuruck zu kehren. Und das soll geschehen im anderen Theil. Jenen zum heylsamen Schröcken; disen zur beständigen Beharrlichkeit in dem Dienst GOttes. Beyderley Gnad verleyhe beyderley Sort Menschen O gütigster barmhertzigster GOtt! also bitten wir demüthig durch die mächtige Fürsprach deiner und unserer Mutter MARIÆ, wie auch durch die Verdiensten unser heiligen Schutz-Englen!

Abhandlung.

Erster Theil.

1: Nit alle, welche die vorgeschribene Werck verrichtet, haben den Ablaß des Jubilæi verdienet: wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

WAnn man betrachten will die grosse Anzahl derjenigen, welche in wehrender Zeit des zum End lauffenden Jubilæi die bestimmte Kirchen besucht, gebetten, gefastet, Allmosen gegeben, die Beicht-Stühl und Communicanten-Bänck betretten; möchte es einem billig geduncken, der erste Theil meines gethanen Vortrags seye vergeblich, und meine vorhabende Klag unbescheiden; dann kaum einiger aus hiesigen recht Catholischen Christen seyn wird, welcher nit in disem Stuck seinen Theil mit beygetragen, und die benennte vorgeschribene Werck wird verrichtet haben. Aber, ach! In dem äusserlichen Gepräng besteht die Sach ja nit, so die wahre Versöhnung des Sünders mit seinem GOtt ausmachet! Christliche Buß-Verrichtungen! O wie seyd ihr so unterschidlich! Christliche Beicht-Stühl! wie vile gehen zu euch hinein, um ihre begangene Sünden zu offenbahren; welche dem unangesehen einen noch schwären Sünden-Last heraus tragen, als wie sie denselben hinein gebracht! Es ist manchmahl nur eine Schein-Buß, ein blinder Allarm, eine pure Spiegel-Fechterey, dergleichen bißweilen um sich zu üben, die Soldaten, wo ein gantzes Kriegs-Heer beysammen stehet, pflegen anzustellen; da sihet man einige tausend Mann zu Fuß und zu Pferd auf einem grossen Feld in zwey Partheyen gegen einander zertheilet: die greiffen sich an, und lauffen auf einander: gezuckte Degen und Säbl stossen zusamen: man höret das schiessen der Musqueten, das knallen und donneren deren Stücken und Feld-Schlangen: das häuffige Feur, der aufsteigende Rauch verduncklet den Himmel: alles ist voller Geschrey und Tumult. Was ist da zu thun? Fragt einer, welcher von ungefehr zu dem Streitt kommt, und selbigem zusihet: ists ein feindliches Treffen? O wehe! da wird mancher tapfferer Held sein Leben einbüssen müssen, und viles Blut vergossen werden! Allein seye nit bekümmert: kein Mann wird allda todt bleiben: es seynd nur leere Lufft-Schüß, Pulver ohne Kugken: es ist nur eine Schein-Schlacht, eine blosse Musterung, und einem grossen Herrn zu gefallen angestelltes lustiges Schau-Spihl. Nachdem die Soldaten eine geraume Zeit auf die Weiß gerungen und eine Parthey dem Ansehen nach die andere in die Flucht getriben; seynd sie widerum gute Freund, wie zuvor, setzen sich zusamen, essen und trincken mit einander: die Schlacht ist einerseits gewonnen, anderer seits verspihlet, ohne daß ein eintziger darbey wäre verwundet worden.

2. Bey vilen ist es nur eine verstellte Bekehrung gewesen.

Auf gleiche Weiß seynd auch, leyder GOttes! die Buß-Verrichtungen und Bekehrungen viler Christen beschaffen! Es ist ein Jubilæum ausgeschriben, oder zur Zeit deran tringenden Noth eine allgemeine Buß offentlich angesagt: da lauffen alle zusammen: da sihet man in denen

nen erfüllten Kirchen die gebogene Knye: man höret das vilfältige seufftzen, Brustklopffen, um Gnad und Barmhertzigkeit schreyen: die Beicht-Stühl werden allenthalben belageret: der Tisch des HErrn wird von häuffigem Volck besetzet: das hochwürdige Gut wird in den Proceßionen offentlich durch die Strassen begleitet ꝛc. Ey! was ein schöne Sach! was wird das geben? Da werden gewiß alle Sünden und Laster auf einmahl getödtet werden? Ja? wolte GOtt, daß es ihm also wäre! Aber! aber! bey manchen ist es nur ein verstelltes Spihl: sie machen mit, wie es andere machen, um nit bey denen Menschen in ein übles Geschrey zu kommen: sie beichten; aber ohne wahre übernatürliche Reu und Verfluchung aller begangenen Sünden, ohne ernsthafften Vorsatz der beständigen Besserung: wo bleiben die Zeichen einer rechtschaffenen Bekehrung? Ist die unzuläßige Gemeinschafft nun für allemahl zertrennet? Ist die nächste Gelegenheit schwärlich zu sündigen aufgehoben? Ist die unreine fleischliche Lieb erloschen? Ist der Mensch, die Persohn, mit welcher bißhero die Sünd so offtermahlen begangen worden, aus dem Hauß geschafft? Seynd die empfangene Unbilden von Hertzen verzihen? Ist der alte Groll und Haß aus dem Hertzen verbannet? Seynd die Nachbahren, die Freund und Verwandten, die Eheleuth, welche zuvor in Zwytracht, Uneinigkeit, Zanck und Hader sich unter einander stäts in den Haaren gelegen, anjetzo wider in guter Verständnuß, in Christlicher, freundlicher, ehelicher Lieb und Einigkeit? Ist das mit Unrecht genommene, gewonnene, behaltene, von Dieben erkauffte, durch List, unbillige Besteckung, allerley Wucher angebrachte Gut seinem rechtmäßigen Herrn widerum heimgestellt? Ist der Stein der Aergernuß aus dem Weeg geraumt? Seynd die offentlich ausstehende unreine, nackende Gemähld und Bildnussen aus denen Gärten und Zimmeren ausgeworffen? Seynd die unzüchtige Gesäng und Liebs-Geschichten verbrennt? Ist der blose, zum Bösen anreitzende, ärgerliche Kleyder-Tracht, samt anderen unchristlichen Mißbräuch abgelegt? Hat die Gewonheit zu fluchen, zu schwören, zu schmähen, tadlen und ehrabschneiden ein End bekommen? Nein! alles bleibt beym vorigen, also förchte ich von einigen Büssenden. Heißt das aber sich redlich mit GOtt versöhnen? Heist das einen ernstlichen Willen und Vorsatz fassen, das sündhaffte Leben beständig zu besseren? Wann zum Gewinn eines Jubilæi oder vollkommenen Ablaß erfordert wird ein gegenwärtig kräfftiger Will, sogar keine eintzige läßliche Sünd forterhin bedachtsam mehr zu begehen; was guts werden ihnen dann darvon versprechen dörffen diejenige, welche annoch den würcklichen Willen haben in Gewohnheit obbenannter schwären Sünden zu beharren? O nein! lautere Spiegel-Fechter und Betrieger seynd solche Büssende: keinen eintzigen Nutzen habt ihr bißhero von der Gnaden-Zeit für eure Seelen geschöpffet: ihr seyd annoch in selbiger Gefangenschafft und Sclaverey des Teuffels, mit selbigen Ketten und Banden angefeßlet, wie zuvor; in selbigen Schulden, wie zuvor: in selbigem abscheulichen Sünden-Kleyd, wie zuvor: euer beichten und communiciren wegen Mangel der wahren Reu und Vorsatz der Besserung hat bey euch nichts anders ausgerichtet; als daß es nur die Zahl und Boßheit eurer Sünden vermehret!

3. Diſe seynd billig zu beweinen, wird aus göttlicher Schrifft Gleichnußweiß erwisen. Levit. 13.

Uber euch dann gehet meine billige mitleydige Klag: Unglückseelige! was habt ihr versaumet? wehe euch! wie werdet ihr mit und bey eurem GOtt bestehen? Es hat der HErr im alten Testament befohlen, daß man das Kleyd eines Aussätzigen dem Priester bringen solle: Sialba, vel ruffâ maculâ fuerit infecta, lauten die Wort: lepra reputabitur, ostendetúrque sacerdoti: **wann ein weisser oder rother Flecken darinn ist, das soll man für Aussatz halten und dem Priester zeigen.** Qui consideratam recludet septem diebus: **der es besichtigen, und hernach siben Tag lang einschliessen soll:** & die septimo rursus aspiciens, si deprehenderit creviſſe; lepra perseverans est; **und am sibenden Tag soll ers widerum ansehen: befindet er, daß der Flecken zugenommen hat; so ists ein beharrlicher Aussatz:** pollutum judicabit vestimentum, & omne in quo fuerit inventa: **er soll das Kleyd, und alles, worinn es gefunden wird, unrein erkennen,** & idcirco comburetur flammis, **und derowegen soll mans mit Feur verbrennen.** Fili hominis: sagte anderstwo GOtt der HErr zu dem Propheten Ezechiel: scribe tibi nomen diei hujus: **du Menschen-Kind: schreibe dir den Nahmen an des heutigen Tags.** Zu was Zihl und End, O HERR? Schaue dises Geschirr, welches voller Rost und Wust ist: multo labore sudatum est, & non exivit de eâ nimia rubigo ejus: **man hat sich mit grosser Arbeit bemühet, selbiges zu reinigen und auszuwaschen: aber sein starcker Rost ist von ihm nit abgangen: deswegen** immunditia tua execrabilis **deine Unsauberkeit soll verflucht seyn:** quia mundare te volui & non es mundata à sordibus tuis: **dann ich hab dich reinigen**

Ezech. 24.

gen wollen: aber du bist von deinem Unflat nit gereiniget worden: sed nec mundaberis priùs, donec quiescere faciam indignationem meam in te: du wirst auch zuvor nit rein werden; biß ich meinen Grimmen gantz über dich hab ausgeschittet: non transeam, nec parcam, nec placabor: juxta vias tuas, & juxta adinventiones tuas judicabo te, dicit Dominus: ich will nit vorüber geben, will auch nit verschonen, noch mich versöhnen lassen: nach deinen Weegen, und nach deinen Anschlägen will ich dich richten spricht der HErr. Mit weinenden Augen höre ich unsern lieben sanfftmüthigsten Heyland selbsten bey denen heiligen Evangelisten Matthæo und Lucâ seufftzen und ruffen wider die undanckbare Stadt Jerusalem: quia si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi: O! wann du es auch erkennet hättest, und zwar an disem deinen Tag, der dir ist zum Friden; weilen du aber das Liecht freywilliger Weiß hast ausgeschlagen; venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo, &c. So werden die Täg über dich kommen, daß dich deine Feind mit einem Wall umgeben, und rings herum belageren werden, und dich von allen Seiten beängstigen ꝛc. Eò quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ; darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nit erkant hast. Jerusalem! Jerusalem! quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas; & noluisti! wie offt hab ich deine Kinder versamnlen wollen, wie eine Henn ihre junge Hennlein unter die Flüglen sammlet; und du hast nicht gewolt! Ecce relinquetur vobis domus vestra deserta: dico enim vobis: non me videbitis amodo: sihe euer Hauß soll euch wüst gelassen werden: dann ich sage euch: ihr werdet mich von nun an nicht sehen.

Luc. 19.

Matth. 23.

4. Und haben zu förchten, daß ihnen GOTT forderhin die Gnad zur Besserung entziehen werde.

Sünder! merckest du nit, daß dise lautere Vorbilder seyen deiner hartnäckigen Unbußfertigkeit? Du bist der Aussätzige, an welchem bißhero so vil heylsames Wasser der Gnaden angewendet worden, um dich von deiner abscheulichen Kranckheit abzuwaschen: nit der sibende sondern heut schon der fünffzehende Tag ist es, daß der göttliche Gnaden-Brunn in vollem Lauff daher geflossen, woraus, wann du gewolt, es dir erlaubt ware, mit voller Maaß zu schöpffen; dessen sich so vile andere Seelen bedienet haben, welche von ihren Sünden-Macklen seynd rein worden: du aber bist dardurch noch nicht gereiniget, sondern weist häßlicher worden; O wehe! das ist ein schlimmes Zeichen; lepra perseverans est, daß dein Aussatz beharrlich und unheylbar seye: & idcirco comburetur flammis: und deßwegen stehest du in höchster Gefahr, in das ewige Feur der Höllen geworffen zu werden. Du bist der rostige Hafen, spricht der heilige Augustinus, um welchen zu säuberen JEsus Christus die unendliche Verdiensten seines für uns vergossenen Schweiß und Bluts dargegeben hat; aber alles hat bey dir nichts geholffen: immunditia tua execrabilis, sagt dir dann der HErr: verfluchet wird seyn deine Unreinigkeit: quia mundare te volui, & non es mundata à sordibus tuis: dann ich hab dich reinigen wollen; aber du bist von deinem Unflat nicht gereiniget worden: nec parcam, nec placabor: juxta vias tuas, & juxta adinventiones tuas judicabo te: ich werd nit verschonen, noch mich weiters mit dir versöhnen lassen, nach deinen Weegen und nach deinen Anschlägen will ich dich richten. Deine Seel ist die undanckbare, und in der Boßheit verstockte Stadt Jerusalem: über welche JEsus aus Mitleyden seine heisse Thränen vergossen: O! si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi! Ach hättest du es auch erkennet, und zwar in disen Tägen der Gnaden, welche dir sowohl als andern zum ewigen Heyl verordnet gewesen? Aber du hast dieselbe ohne allen Nutzen verstreichen lassen! Ecce relinquetur vobis domus vestra deserta: sihe dein Hauß wird von nun an wüst und verlassen bleiben. Billig magst du förchten, daß der erzürnte GOtt dir forterhin seine Gnad zu weiterer Bekehrung und Besserung entziehen werde.

5. Dan eine anerbottene und verschmähete grosse Guthat macht den Gutthäter zu ferneren Gutthaten unerbittlich.

Und in der That vernünfftig von der Sach zu discurriren: sage her: du siehest einen armen Bettler auf den Strassen sitzen, welcher aus Hunger an einem beschimmleten Stück Brod gar begierig naget: aus Erbarmnuß und Mitleyden gegen dem armen Menschen sprichst du zu ihm: guter Freund gehe mit mir in mein Hauß: ich will dir für dein Lebtag Kost und Kleydung anschaffen, damit du in einem so armseeligen Standt nit mehr bedarffst dein Brod zu bettlen. Der aber schüttlet den Kopff und antwortet mit trutzigen Worten: gehe du deines Wegs hin: ich verlange deine Kost und Kleydung nit: ich will lieber dieselbe vor denen Thüren suchen gehen: wann ich an deine Thür anklopffe, so kanst du mir etwas geben. Ja? sagst du, komme du nur herangezogen! ich will dich klopffen! wilst du jetzt, da ich es sowohl mit dir meyne, eine so grosse anerbottene Gut-

that

that nit annehmen; so solst du lang darauf warten müssen, ehe du etwas weiters von mir bekommen werdest. Du hast einen Schuldner, von welchem du einige hundert Reichs-Thaler zu fordern hast: nach öfterem Mahnen und warten vermerckst du daß der gute Tropff nit vil zum besten habe: dahero aus Christlicher Barmhertzigkeit schenckst du ihm die gantze Schuld: sihe da, lieber Bruder, sprichst du zu ihm: da hast du deine Handschrifft wider, diſe kanst du nach Belieben zerreissen, es ist dir alles nachgelassen. Diſer unterdessen, damit er dir keinen Danck schuldig seye, sagt nein darzu: ich verlange nichts nachgelassen zu haben: ich werde dich schon ins künfftig suchen zu bezahlen. Nun! nun! versetzest du: es ist schon gut! bist du so trutzig? Warte dann: nun solst du mir auch alles biß auf den letzten Heller, und zwar zur richtigen Zeit bezahlen müssen, und bedarffst nit zu hoffen, daß ich dir hinfüro einen eintzigen Creutzer werde quit geben: und wo du die gemachte Schuld nit Haar klein ablegen wirst; will ich dich ohne Barmhertzigkeit in den Kercker einwerffen lassen. Recht hast du in beyderley Umständen: dann eine freywillig anerbottene, aufgetrungene, grosse und dannoth nit angenommene, verschmähete, verworffene Gnad machet den Gutthäter, welcher es sowohl gemeint hat, billig entrüstet, und zur Mittheilung fernerer Gnaden unerbittlich.

6. Der Sünder aber hat die von GOTT ihm anerbottene grosse Gnad in diser verflossenen Zeit verschmähet.

Nun sihe aber, O Sünder! ob du nit auf gleiche Weiß mit deinem GOtt und HErrn verfahren: was eine freygebige, grosse Allmosen hat nit uns armen Menschen Zeit wehrendem Jubilæo der gütigste HErr anerbotten? Was vilfältige grosse Schulden hat er uns nit wollen umsonst nachlassen? Am ersten Sonntag hab ich diſes genugsam ausgelegt. Fürwahr eine Gnad und Gutthat ist solche, welche wann ich denen Verdammten in der Höllen zusagen könnte, daß ihnen einsmahls werde anerbotten werden nach so vilen verflossenen Jahren, wie vile ein Spatz nothwendig hätte um mit seinem Schnabel das gantze unergründliche Meer auszutrincken; dieselbe an Platz des fluchen, vermaledeyen und gottslästeren, alsobald wohl getröstet und voller Freuden, mitten in den erschröcklichen Peynen und Feur-Flammen ihren GOtt mit singen und jubiliren loben und benedeyen wurden! Eine so hohe Gnad hast du, welcher dich nit von Hertzen rechtschaffen bekehret, für diſsmahl nun nit annehmen wollen: in der That ware deine trutzige Antwort zu GOtt: ich begehre deine reiche Allmosen nit, welche du mir geben wilst: ich verlange die Nachlassung meiner grossen Schulden nit: behalte und verwahre du nur deine Gnaden, biß dahin, daß ich dieselbe auf ein andersmahl nothwendig haben, und von dir Bitt-weiß ersuchen werde! Vermeinst du wohl, daß du auf solche Weiß die zukünfftige Gnad zu deiner Bekehrung von GOtt erhalten werdest? Ist es nit deßgleichē, worüber der HErr bey dem Propheten Isaia eine so verbitterte Klag führet: Audite cœli, & auribus percipe terra, quoniam Dominus locutus est: **höret ihr Himmlen, und vernehme mit den Ohren du Erd, dann der HErr hat geredt:** filios enutrivi & exaltavi, ipsi autem spreverunt me: **ich hab Kinder erzogen und erhöher, aber sie haben mich verachtet:** Ich hab Kinder erhöhen und ernähren wollen; und sie haben meine anerbottene Gutthat verschmähet und verworffen? Isai. 1.

7. So hat er dann vermuthlich keine weitere zu erwarten.

Wie! denckst du: ist es eine Gnad gewesen, welche in wehrender Zeit des Jubilæi anerbotten worden; so ware es doch keine Schuldigkeit, dieselbe anzunehmen? Ich kan ja auf ein andersmahl in denen zukünfftigen Zeiten meine begangene Sünden bereuen, mich von Hertzen mit GOtt versöhnen, und rechtschaffene Buß würcken? Auf ein andersmahl? Ja komm du! der von dir so offt verschmähete und verachtete GOtt der wird dir aufpassen, waß es dir eben wird gelegen seyn? Vocavi, wird es heissen, & renuisti, ich hab dich damahlen genug geruffen; und du hast nit gewolt; ich hab Freundschafft mit dir machen wollen, und du hast nit gewolt: jetzt ist der Willen auch an meiner Seithen: es ware damahlen für dich keine Schuldigkeit meine anerbottene Gunst und Gnad anzunehmen; es ist anjetzo auch für mich keine Schuldigkeit, dir eine neue mitzutheilen: ego quoque in interitu vestro ridebo: nun will ich mich dann auch in deinem Untergang erfreuen. Auf einandersmahl, in zukünfftiger Zeit kan ich mich ja mit GOtt versöhnen und rechtschaffene Buß würcken? Ey! du redest gewißlich von der Sach, als wann du die zukünfftige Zeit in deiner Küsten verborgen hättest, aus welcher du dieselbe nach deinem eygenen Belieben und Wohlgefallen könntest heraus nehmen? Wie weist du, wie vile Jahr, wie vile Monath, ja wie vile Täg und Stunden für dich zu leben annoch übrig seyen? O! für wie manch hundert und tausend Seelen wird das gegenwärtige zum End laufende Jubel-Jahr das allerletzte seyn! villeicht ist diſe die letzte Beruffung für dich gewesen, die letzte Gelegenheit, wahre Buß zu thun, die letzte Gnaden-Zeit, um dich zu bekehren, nach welcher du kei-

ne andere Gnad von dem erzürnten GOtt mehr zu gewarten hast?

8. Wird durch eine Geschicht bestättiget.

Es erzehlet P. Christophorus Vega aus unserer Gesellschafft, als einsmahls an einem gewisen Orth das Jubilæum von denen Patribus Missionariis offentlich verkündiget worden, da habe ein junger gottloser Mensch solches hörend mit hönischem Gelächter folgende Schimpff-Wort ausgestossen: was Jubilæum? was vollkommner Ablaß? Es ist wohl keine Gefahr, daß sie mich daran bekommen; solten sie schon hundert Jubel-Jahr haben mitgebracht; ich bekehre mich deßwegen nit, dann ich gedencke annoch nit zu sterben. Also der vermessene Gesell. Aber O gütigster GOtt! wie wunderbarlich groß ist deine unermessene Barmhertzigkeit! Eben dazumahl, da jener auf gemeldte Weiß mit GOTT, und seiner Versöhnung mit GOtt das Gespött triebe; hat ihm der HErr das Hertz in Anhörung einer Predig getroffen: wiewohlen er sich annoch nit entschliessen konte die Buß vorzunehmen; so gienge er doch beängstiget zuruck. Kaum hatte er des Nachts ein wenig zu schlaffen angefangen, da wachte er widerum auf gantz verwirret, und voller Verstöhrnuß: höreſt du nit? sagte er zu seinem Weib: höreſt du nit? Was soll ich hören? Antwortete dise: es ist ja alles still? Schlaffe nur und seye ruhig. Wie kan ich schlaffen? Versetzet jener abermahl: höreſt du nit, wie die gute PP. Missionarii mit immer zuruffen: bekehre dich zu GOtt! beichte dasjenige, was du bißhero so lange Zeit verschwigen hast; sonst wirst du morgen im Feur der Höllen ligen! Es ware nunmehro mitternacht, und in der Warheit hörete man nit das geringste sich wögen auf der Gassen: es waren auch die Patres schon in der Ruhe: unterdessen weilen der beängstigte Mensch der innerlich zuruffenden Stimm keinen Widerstand thun konte; sprange er eylends auf, lieffe dem Hauß deren Patrum zu, klopffet ungestümm an die Thür, mit Bitt, man möchte ihm aufmachen, er hätte nothwendig mit denen Missionariis zu reden. Der Haußwürth sagte mit Unwillen, jetzt wäre keine Zeit hierzu: die Patres schlieffen, er solte des anderen morgens frühe widerkehren. Allein die Patres von dem Getöß, oder vilmehr aus Anordnung GOttes erwachet, um einer armen Seel zu helffen, stehen auf, und empfangen den Menschen mit möglichster Lieb und Freundlichkeit. So hat er dann einem aus ihnen mit hertzlicher Reu und Leyd alle begangene Sünden seines gantzen Lebens, deren er zwar einige schon eylff Jahr lang im Beicht-Stuhl verschwigen hatte, redlich offenbahret: wornach er nunmehro voll des Trosts wegen abgelegtem so schwären Last, am folgenden Morgen die heilige Communion empfangen. Was vermeint ihr nun AA. daß sich endlich mit dem Menschen zugetragen? Es waren keine zehen Stunden vorbey; da wurde er mit einem Stäckfluß überfallen, welcher ihm gählings den Geist ausgedruckt. O Seel! was ein Glück für dich, daß du damahlen der rufenden Stimm GOttes ohne Saumung Gehör gegeben! Arme Seel! wo wurdeſt du seyn hingekommen, wann du damahlige Gelegenheit vernachläßiget, und nur einen eintzigen Tag-lang deine Buß und Bekehrung verschoben hätteſt?

9. Ermahnung für solchen, daß er annoch heut wahre Buß thue.

Dahero wohl der heilige Apostel Paulus uns alle ermahnet und warnet: Adjuvantes autem exhortamur, ne in vacuum gratiam DEI accipiatis: **wir ermahnen euch aber als Mit-Helffer, daß ihr die Gnad GOttes nit vergeblich empfahet**: ait enim: tempore accepto exaudivi te, & in die salutis adjuvi te. Ecce nunc tempus acceptabile, nunc dies salutis: **dann er sprichet: ich hab dich erhöret in der angenehmen Zeit, und am Tag des Heyls hab ich dir geholffen. Sihe jetzt ist die angenehme Zeit: sihe jetzt ist der Tag des Heyls.** Armseeliger Sünder! seheſt du nit, wie gar gefährlich du gehandlet, indem du dise Täg des Heyls, in welchen dich ebenfals der gütigste GOtt aus deinem elenden Standt hat heraus ziehen wollen, ohne wahre Bekehrung hast verstreichen lassen? Wie weist du, ob nit eben dise diejenige Zeit gewesen, in welcher dich GOtt zum letztenmahl erwartet hat, um dir deine Sünden zu vergeben, wornach keine andere folgen wird? Wann dem also; O wehe! wohin mit dir? wie weist du ob nit heut oder morgen ein gählinger Schlag-Fluß, oder ein vom Tach gefallener Legen-Stein, oder ein anderes Unglück dir den lesten Rest geben werde? Es ist ja nichts neues, daß dergleichen in der Welt geschehen? Was Raths dann nun? will ich dich zur Verzweifflung bringen? Still: nein! so ist es nit gemeint: es ist annoch Zeit für dich, wann du nur wilst: noch heut, noch disen Morgen, jetzt in gegenwärtiger Stund kanst du dich mit GOtt versöhnen: ob du schon wegen villeicht versaumten anderen vorgeschribenen Wercken den im Jubilæo verlihenen vollkommenen Ablaß nit mehr solteſt verdienen können; so kanst du doch mit besserer Reu und ernstlicherem Vorsatz deine begangene Sünden anjetzo beichten, als du bißhero gethan hast, um zu der Freundschafft GOttes zu gelangen: diſes ist es, wohin meine bißherige Ermahnung und mitleydige Klag gezihlet. Wilst du aber

2. Cor. 6.

das nit thun; so kan ich dir nit helffen, und mich von dir abkehren, und zu euch wenden nunmehro gerechte Seelen, welche von diser gewünschten Gnaden-Zeit Nutzen geschöpfft, und durch wahre Buß euch mit GOtt versöhnet habt: wie da folgt im anderen Theil.

Zweyter Theil.

10. Glückwunsch für diejenige, welche in währender Gnaden-Zeit, sich mit GOtt versöhnet.

Euch dann wünsche ich von gantzem Hertzen tausendmahl Glück, als welche der barmhertzige GOtt aus dem leydigen Sünden-Stand und betrübter Sclaverey der Höllen heraus gezogen, in die glorreiche Freyheit seiner geliebten Kinder gesetzt, unter denen ihr nunmehro in der süssen Ruhe des Gewissen, welche alle Ergötzlichkeit der eitlen Welt weit übertrifft, leben könnet, und die Prob darvon nehmen, wie ihr selbsten gestehen werdet wahr zu seyn, was ein grosser Unterschid es seye, zwischen der Freud, welche ein getreuer Diener und Dienerin GOttes, unter der leichten Bürd JESU Christi geniesset, und zwischen dem eingebildeten Lust, welche ein Leibeigner des Teuffels unter dessen tyrannischem Joch, mit stätter Bitterkeit des Hertzen und Nagen des bösen Gewissen einfrißt. Gratias agentes Deo Patri, sage ich mit dem heiligen Apostel Paulo in heutiger Epistel, Qui dignos nos fecit in partem sortis sanctorum in lumine: **danck sager GOtt dem Vatter, der uns würdig und tauglich gemacht hat zu dem Erbtheil der heiligen im Liecht:** Qui eripuit nos de potestate tenebrarum, & transtulit in Regnum Filii dilectionis suæ, in quo habemus Redemptionem per sanguinem ejus, remissionem peccatorum: **welcher uns errettet hat von der Macht der Finsternuß, und gesetzet in das Reich seines vilgeliebten Sohns, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.** Was nun übrig ist liebe Seelen! O! haltet Fuß beym Mahl! ihr seyd jetzt wohl und in einem gewünschten Stand; kehret doch nit wider zuruck um das einmahl abgeworffene Sünden-Kleyd aufs neu anzulegen! ich bitte euch mit selbigem Apostel, Ut ambuletis dignè Deo per omnia placentes: in omni opere bono fructificantes, & crescentes in scientia Dei: **daß ihr wandlet würdiglich, und GOtt in allen Dingen wohl gefallet, und fruchtbar seyet in allen guten Wercken, und wachset in der Erkanntnuß GOttes.**

Coloss. 1.

11. Dise sollen sich wider alle Versuchungen beständig bey GOtt halten.

Ach! dises eintzige ists, welches mich anheut bekümmeret macht: die Forcht, nehmlich es werde bey etlichen der anjetzo mit GOtt getroffene Versöhnungs-Frid nit lang dauren, sonderen, daß sie über eine geraume Zeit nach ihrer alten Gewohnheit zu den vorigen Sünden und Lasteren widerkehren werden! ich weiß wohl, daß der Teuffel nit feyren werde, sondern hinführo desto grössere List und stärckere Macht anwenden, um die ihm entloffene Seel abermahl unter seine Dienstbarkeit zu bringen: niemahlen hat sich der Laban hefftiger erzürnet, als da er verstanden, daß ihm der Jacob aus seinem Hauß heimlich entrunnen: niemahlen hat sich der König Pharao in Aegypten grausamer erzeigt, als da er gesehen, daß das Israelitische Volck aus seiner Leibeigenschafft errettet die Flucht genommen. Also ist auch der höllische Feind niemahlen grimmiger und wüthender; als wann er sehen und erdulten muß, daß er seine Herrschung, welche er über den Sünder gehabt, nunmehro entsetzet seye. Deßwegen warnet euch der heilige Geist durch den weisen Ecclesiasticum büßende Seelen: sehet euch behutsam vor, und richtet euch schon anjetzo auf die zukünfftige Versuchungen, welche nit werden ausbleiben: Fili accedens ad servitutem Dei, sta in justitiâ & timore, & præpara animam tuam ad tentationem: **mein Sohn, wann du den Gottesdienst antretten wilst; so stehe in Gerechtigkeit, und in der Forcht, und bereite deine Seel zur Anfechtung.** Sustine sustentationes Dei: conjungere Deo & sustine, ut crescat in novissimo vita tua: **trage, was dir GOtt zu tragen auflegt, vereinige dich mit GOtt und seye geduldig, damit dein Leben im letzten zunehme:** serva timorem illius, & in illo veterasce, **halte dich in deiner Forcht, und verharre darin biß ins Alterthum.** Zu dem, was mich noch mehr in Forcht setzet, ist unsere eigene einem jeden Menschen angebohrne Unbeständigkeit, da wir uns von dem einmahl vest gemachten guten Schluß, gar leichtlich abbringen lassen; es braucht nur einer Anreitzung zur vorigen Gelegenheit, eines lieblichen Gegenwurffs, welcher uns zuvor gefallen hat, eines geringen Verdruß und Beschwärnuß in dem göttlichen Dienst, ja einer puren Vergessenheit derjenigen Grund-Ursachen, welche uns bißhero zur Bereu- und Verfluchung der begangenen Sünden beweget haben; so ligen wir widerum in dem Koth darnider: alle vorher gemachte

Eccli. 2.

machte gute Vorsätz seynd auf einmahl verschwunden.

12. Und es nit machen, wie jene, welche über eine kurtze Zeit zu ihren vorigen Sünden widerkehren. Ps. 57.

Der Prophet David vergleichet solche unbeständige Büßende dem Wasser, da er spricht: Ad nihilum devenient tanquam aqua decurrens: sie werden vergehen, wie Wasser, das vorüber lauffr. Merckts wohl: sie werden vergehen wie ein vorüber lauffendes Wasser: wie so? ein grosser Unterschid ists zwischen einem rechtschaffenen Fluß, und zwischen einem Regen-Bach: der Fluß laufft zwar vorüber; aber sein Lauffen währet beständig, dieweil er seinen Ursprung nimmt von einer beständigen Brunn-Quell; nit also der Regen-Bach. Ihr werdet sehen zur Winter- auch bißweilen Sommers-Zeit, wanns auf einmahl sehr starck und ungestümm anfangt, und etliche Stunden nach einander fortfahret zu regnen; alsdann lauffet das Wasser aller Orten an, und von den Hüglen und Dächer in die Tieffe herab: es rinnen die Bäch Hauffenweiß schier durch alle Gassen und Straßen, dergestalt, als wann sie eine gantze Stadt überschwemmen wolten. Aber wartet ein wenig, biß es einige Stunden lang aufgehöret zu regnen; alsdann kommt wider zuruck und sehet zu, wo die vorige Bäch geblieben? alles Gewässer ist in der Geschwindigkeit abgeloffen und verschwunden. Auf gleiche Weiß gehts gemeiniglich mit vilen Büßenden, spricht der heilige Augustinus: Ad tempus perstrepit, mox cessabit: **eine Zeitlang rauscher das Wasser; es wird aber bald aufhören.** Nach einer angehörter Hertz tringender Predig zur Zeit einer bevorstehenden grossen Noth, bey angesagter allgemeiner Buß, zur Zeit eines abverkündigten Jubel-Jahrs, da die Gnaden häuffig von oben herab gleichfals herunter regnen; O! da sihet und höret man das Wasser rauschen: die Buß-Zäher rinnen aus den Augen: die mehriste Hertzen werden mit Reu und Leyd überschwemmt: aber kommet nach einem Monath, nach einer Woch, ja zuweilen nach etlichen Tägen wider zuruck, und suchet dise Bäch, wo sie hinaus geloffen? Ad nihilum devenient, tanquam aqua decurrens: sie seynd vergangen und zu nichts worden, gleich einem Regen-Bach, welcher vorüber geloffen: die vorige Truckenheit und Lauigkeit im Dienst GOttes, die vorige Sünden und Laster haben widerum überhand genommen. Das ist es, widerhohle ich, welches mich forchtsam und bekümmeret macht, meinet und eurentwegen, bekehrte Christen, daß wirs über eine kurtze Zeit lang villeicht eben also machen werden.

13. Dann das Ey! sollen wir das dann thuen? sollen wir unser gegebenes Wort widerzuruck ruffen, wormit wir unserem liebenswürdigsten GOtt die ewige Treu so hoch und theur versprochen haben? da wir jetzt rechtschaffene Buß vorgenommen; haben wir vor dem gantzen Himmel protestieret, wir wolten forterhin unseren GOtt allein über alles beständig lieben, alle dessen vorgeschribene Gesätz, keines ausgenommen, aufs heiligste halten, niemahlen unser lebtag mehr zum wenigsten mit einer schwären Sünd denselben freywillig beleydigen; und sihe, wir solten nun über ein kurtzes umsattlen wollen, und mit der That sagen: ich scheide daraus: es ist mir leyd, was ich GOtt zugesagt: ich kehre wider zum Teuffel, wovon ich herkommen? pfuy der Schand! was eine abscheuliche Veränderung wäre dise? der Nahm eines Ausreissers, eines treulosen, meineydigen Gesellen, was ein häßlicher Titul vor der ehrbaren Welt? ein redlicher Mensch, pflegt man zu sagen, haltet sein Wort. Solten wir dann aufs neu denjenigen allergütigsten GOtt betrüben und verfolgen wollen, welcher uns anjetzo mit so auserordentlichen Gnaden überhäuffet: der uns so vilfältige, so schwäre Sünden, und alle dardurch verdiente Straffen auf einmahl umsonst nachgelassen? was hieße das anderst, als mit dem Werck zu GOtt sprechen: du hast mir vor einigen Tagen grosse Barmhertzigkeit erzeigt, O HErr! du hast die Völle der Gnaden über mich ausgegossen; nun verlange ich dieselbe nit weiters: da hast du sie wider zuruck! du hast mich unter deine Freund und liebe Kinder angenommen; da du mich meiner Sünden halber unter die Teuffel in die Höll billig hättest verwerffen können; nun verzeihe ich abermahl auf deine Freundschafft, will mich widerum in die Dienstbarkeit des Teuffels begeben! du hast mir umsonst so vilerley Schulden ausgewischt, nun will ich widerum eine neue Rechnung anfangen! ich hab bißhero dich mit Gedancken, Worten und Wercken so offt zum Zorn angereitzet: ich habs in der Beicht offenbahret: von disen Sünden bin ich loßgesprochen: alles ist mir verzyhen; nun will ich mich dann aufs neu daran geben dich zu beleydigen! Du hast bißhero mit mir eine so langwürige Gedult gehabt, indem du mich, wiewohl deinen Feind so sanfftmüthig übertragen; ich bin dir darfür Danck schuldig; aber nun kanst du forterhin noch weitere Gedult mit mir haben: ich fange widerum an zu sündigen! ehrbare Gemüther! was denckt ihr hierzu? pfuy! was eine häßliche Undanckbarkeit würde das seyn Christen!

wäre eine häßliche Undanckbarkeit gegen GOtt.

14. Und die letztere Ding

Und was solte uns dann das helfen, daß wir jetzt einen so grossen Schatz gewon-

schlimmer gemacht, als die vorige.

gewonnen, wann wir denselben alsobald widerum hinweg schmeissen thäten? Quid prodest studiosè vestes abluere, fragt der heilige Cyrillus, & lotas rursum luto inquinare? was nutzt es, daß man ein Kleid sauber gewaschen; wann man selbiges, da es nunmehro rein worden, widerum in den Koth hinein wirfft? haben wir dann deßwegen unsere Seel mit Buß-Zhränen abgewaschen; auf daß wir dieselbe also bald wider verunreinigen könten? seynd wir deßwegen aus der Sclaverey erlediget, und auf freyen Fuß gesetzt; auf daß wir desto kühner dem Tyrannen widerum zulauffen mögten? haben wir deßwegen die verlohrene Seelen-Güter widerum eingelöset, auf daß wir dieselbe aufs neu dem Teuffel verschreiben mögten? gesetzt, es werde jemand aus uns (wovor der liebe GOtt alle behüten wolle) muthwilliger Weiß abermahl eine schwäre Sünd begehen; mit was für einem Vertrauen wird solcher die Barmhertzigkeit GOttes um Verzeyhung seiner Sünden ferners ansprechen dörffen, als welchem er, nach so öfteren Verheischungen der Besserung, immerdar meineydig worden? Jener Knecht, wo von der heilige Matthæus im Evangelio erzehlet, der seinem Herrn zehen tausend Talenten schuldig ware, als ihn der erzürnte Herr wolte in den Kercker werffen lassen; fiele auf seine Knie nider und bate um Ausstand: Procidens autem servus ille, orabat eum dicens: patientiam habe in me, & omnia reddam tibi: aber derselbe Knecht fiele nieder, bate ihn und sprache: hab Gedult mit mir; so will ich dir alles bezahlen. Worauf der Herr ihm nit allein den verlangten Ausstand gegeben; sondern die gantze Schuld umsonst nachgelassen: Misertus autem Dominus servi illius, dimisit eum, & debitum dimisit ei: da erbarmete sich der Herr selbigen Knechts, und liesse ihn loß, und die Schuld liesse er ihm auch nach. Wie gienge es aber hernach, als eben diser Knecht es zum andermahl gröblich vermacht, da er seinen Mit-Gesellen unbarmhertziger Weiß angefallen hatte? Et iratus Dominus ejus, sagt die Parabel, tradidit eum tortoribus, und sein Herr ward zornig, und überantwortet ihn den Peynigeren. Nun dencke ich: warum hat der Knecht nit abermahl um Ausstand und Barmhertzigkeit gebetten? villeicht darum, weilen er gesehen, daß der Herr sehr erzürnet ware? ja, das ist diser auch vorhin gewesen; und dannoch hat ihn der Knecht damahlen widerum besänfftiget? warum konte er solches nit jetzt auch thun? Es hatte nehmlich der undanckbare Mensch gesehen, mit was grosser Sanfftmuth und Gütigkeit ihm der Herr die erste Schuld nachgelassen: nachdem er aber nun solche Barmhertzigkeit durch die neue Schuld verachtet; hatte er das Hertz und Vertrauen nit mehr, nachmahlens um Verzeihung zu bitten: schwige also maußstill, und liesse sich denen Peinigeren übergeben. Ein Vorbild ist diser Knecht derjnigen Sünderen, welche nach so grossen von GOtt vergebenen Missethaten sich verkühnen wolten, denselben aufs neu zu beleydigen. Letztlich, was hätten wir dann der gantzen Christenheit mit unserer jetzt vorgenommenen Buß genutzet; wann wir schon dardurch das gedrohete Rach-Schwerd in die Scheid gezwungen, nachgehends aber selbiges Schwerd durch neu widerhohlte Sünden, abermahl mit Gewalt heraus ziehen würden? es wäre ja alles vil schlimmer, als zuvor? also spricht Christus der HErr von demjenigen, in welchen der unreine Geist, nachdem diser einmahl ausgezogen ware, widerum eingekehret: Et fiunt novissima hominis illius pejora prioribus: und es wird das letzte desselbigen Menschen ärger, dann das erste. Matth. 12.

Matth. 18.

15. Schluß und Vorsatz beständig in der Freundschafft GOttes zu verharren.

Ey! das seye weit von uns liebe Christen! Qui in agro, non revertatur tollere tunicam suam: wer auf dem Feld ist, der kehre nicht wider um sein Kleyd zu hohlen. Wir seynd nun einmahl auf freyem Feld; keiner gehe zuruck, um das abgeworffene Sünden-Kleyd widerer aufzunehmen. Die gegebene Treu wollen wir unserem GOtt und HErrn beständig halten, und redlich sagen mit der Braut in den hohen Liederen: Exspoliavi me tunicâ meâ; quomodo induar illa? lavi pedes meos; quomodo inquinabo illos: ich hab mich meines Rocks beraubet; wie soll ich ihn widerum anziehen? ich hab meine Füß gewaschen, wie soll ich sie besudlen? sie sagt nit, vermercket allhier wohl Mendoza: exui tunicam meam: ich hab meinen Rock abgelegt, oder ausgezogen; sonderen: exspoliavi me, ich hab mich desselben beraubet. Warum das? ein anderes ists ablegen; ein anderes, sich berauben. Wer sich des Abends zur Ruhe begeben will, der ziehet seine Kleyder aus; aber er gedenckt dieselbe des anderen Morgens widerum anzuziehen: dahero hängt er sie neben sich ans Beth; damit er selbige des Morgens frühe gleich wider bey der Hand habe. Hingegen, wer seiner Kleyder beraubt worden, der haltet dieselbe so gut als verlohren, ohne Hoffnung selbige wider zu bekommen. Exspoliavi me tunicâ mea, wollen wir dann auch schliessen: ich hab mich meines Sünden-

Kleyds gäntzlich beraubet; wie ist es möglich, daß ichs abermahl anziehen solte? fallen uns an die Versuchungen, Anreitzungen und Verführungen; denen wollen wir antworten, was da pflegt zu antworten ein Baurs-Mann, der zum Exempel auf einem Marckt-Tag mit einem Schäflein, welches er schon vorab mit einem gewissen Bürger verhandlet hatte, in die Stadt hinein kommt: da stehet jemand und fragt: was kost das Thierlein? es ist schon verkaufft, antwortet der Baur. Was soll ich dir darfür geben? fragt über ein wenig ein anderer: es ist nit mehr feyl, versetzt der Baur. Endlich gehet diser ohne weitere Antwort zu geben seines Weegs fort gerad dem Hauß des Bürgers zu, womit er des Kauffs vorhin eins worden. Gerechte Seelen! Non estis vestri; empti enim estis pretio magno: ruffet euch zu der heilige Apostel Paulus:

1. Cor. 6. **ihr seyd euer eigen nit; dann ihr seyd mit theurem Werth erkaufft.** JESUS Christus hat euch mit seinem vergossenen Blut, dessen er euch anjetzo hat theilhafftig gemacht, widerum angekaufft! nun wird der böse Feind herankommen mit seinen Eingebungen und fragen: wie theur das Schäflein? was soll ich dir für meine Seel geben? fordere nur: was wilst du haben? Geld und Guth? Ehr und Ansehen bey denen Menschen? fleischliche Wohllüsten? angenehme Lieb der Creaturen? ꝛc. alsdann antworte ein jeder mit vest gestelltem Gemüth: fort mit dir! meine Seel ist mir nit mehr feyl: sie ist schon verkaufft, und zwar um einen unendlich grösseren Preyß, als derjenige ist, den du mir geben kanst! es werden auch die Menschen kommen mit ihrem Schmeichlen, Liebkosung und Anreitzungen: es wird der und diejenige, mit welchen du vor disem, in unreiner Lieb verstrickt, gesündiget hast, dir die vorige genossene Ergötzlichkeiten vorstellen, und selbige für deine Seel abermahl anerbieten; fort mit dir! soll also bald die Antwort seyn: meine Seel ist mir nit mehr feyl: ich hab sie schon einem anderen verkaufft: meinem alleinigen höchsten GOtt gehöret sie zu, diser soll dieselbe auf ewig in Besitz behalten.

16. Und die darzu gehörige Mittel anzuwenden.

Und damit wir desto versicherter seyen der Erfüllung unseres gefaßten Schluß; müssen und wollen wir uns selbst gleichsam die Macht benehmen, widerum zu sündigen auf jene Weiß, wie es der ehrwürdige Metronius gemacht, welcher, als er ihm vest vorgenommen, ein strenges bußfertiges Leben zu führen, ihm selbsten eine eyserne Ketten um den Leib gebunden, dieselbe mit einem Schloß vest zugeriglet, und den Schlüssel darvon in einen Fluß geworffen, damit er sich hernach, wann er schon gern wolte aus der Gefangenschafft nit mehr erlösen könnte. Also wollen wir ebenfals all dasjenige abschaffen, wordurch wir bißhero erfahren haben, daß wir zur Sünd verleytet worden: verschliessen wollen wir unsere Augen vor allem gefährlichen Anblick: verschliessen unsere Ohren vor allen unehrbaren Discursen: verschliessen unsere Hertzen vor allen unreinen Gedancken, und noch darbey neben den Schlüssel von uns ab und hinweg werffen, das ist: mit möglichster Behutsamkeit fliehen alle Gelegenheiten, alle die Gesellschafften und Häuser, in welchen wir jemahlen zum Bösen seynd verführt worden. Die kräfftige Hülff-Mittel, um uns in der Beständigkeit zu erhalten, sollen seyn stätte Wanderung in der Gegenwart GOttes: vertrauliche Andacht zu der allerseeligsten Jungfrau und heiligen Schutz-Englen, öffters Beicht und Communion, die zum wenigsten alle Monath einmahl sollen widerhohlet werden: fleißige Anhörung des göttlichen Worts in denen Predigen, als worin man jedesmahl zum Guten aufgemuntert und gestärcket wird, wie alle werden gestehen müssen, welche beständig darein kommen; abendliche Erforschung des Gewissen; andächtiges Morgen-Gebett, und erneuerter Vorsatz gegenwärtigen Tag hindurch keinem Menschen, keinem Lust, keinem Geld und Gut zu Lieb, den einmahl über alles geliebten GOtt mit einer neuen Sünd zu verlichren. Dabey solls bleiben O HErr! ich will nun redlich Stand halten, und dich niemahlen mein lebtag mehr verlassen! ich hab dich ja leyder gnug erzürnet, ohne daß du mir jemahlen hierzu die geringste Ursach gegeben! ich bin dir so offt gnug meineydig und treuloß worden? ach mehr als zu vil ist es geschehen! nun fortan nit mehr, lieber will ich erwöhlen alles erdenckliche Unglück, als noch mehr sündigen! lieber den Todt, als noch mehr sündigen! lieber die Höll selbsten, als noch mehr sündigen, mit deiner Gnad, O himmlischer Vatter! auf welche vertröstet wir mit danckbarem Hertzen disen Abend zum Beschluß des Jubilæi zusammen singen und betten werden: Te Deum Laudamus.

A M E N.

Siben

Siben und sechzigste Predig

Vom Fridens-Schluß zwischen GOtt und dem Menschen.

Innhalt.

Alle Umständ bewegen und nöthigen uns anjetzo mit GOtt dem HErrn Friden zu machen. Anno 1735. cùm promulgaretur Jubilæum Universale ad impetrandam pacem inter Principes Christianos.

Vorspruch.

Pro Christo legatione fungimur, tanquam Deo exhortante per nos, obsecramus pro Christo: reconciliamini Deo. 2. Cor. 5.

Wir seynd Gesandte an Christi statt/ als vermahnete GOtt durch uns: wir bitten an statt Christi/ versöhnet euch mit GOtt!

Eingang und Vortrag.

EIn allgemeiner Fridens-Congreß oder Versammlung ist heut ausgeschriben Christliche AA. Die bißhero gegen einander kriegende Partheyen, worunter der Frid soll getroffen werden, seynd einer seiths der beleydigte GOtt: anderer seiths die lasterhaffte Menschen, welche sich mit GOtt versöhnen sollen. Der Endzweck, und die erfolgende Frucht dises zutreffenden Fridens, ist die Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Widerherstellung des Fridens in Europa. Die Vorschläg um den ersten Friden mit GOtt desto leichter zu treffen, folgends den anderen desto geschwinder vom Himmel zu erhalten, biethet an als Fridens Unterhändlerin zwischen beyden Partheyen unsere Mutter die heilige Christ-Catholische Kirch, mit Verleyhung des gegenwärtigen allgemeinen Jubel-Fests. An dem ersten Friden ist ja zweiffels ohne allen Menschen höchstens gelegen? nach dem anderen seufftzen mit offt widerholltem Wunsch die mehriste Völckerschafften des Welt-Theils Europä. Die Vorschläg der Kirch seynd ja unserer seiths sehr günstig und wohl anzunehmen? wir als Abgeordnete von selbiger Kirch ruffen in deren Nahmen, ja bitten und halten an, an statt JESU Christi: reconciliamini Deo! versöhnet euch doch alle, und machet Friden mit eurem GOtt! Solte demnach wohl einer gefunden werden, welcher sich hierzu in solchen Umständen nit redlich von Hertzen bequämen wolte? ey! das wäre ja von einem Christen, der noch eine geringe Ehrbarkeit in sich hat, gar nit zu vermuthen? Da habt ihr ohne weiteren Eingang den Inhalt meiner Ermahnung und Erklährung des gegenwärtigen Jubilæi. Da ich unter dessen mich verlassend auf den göttlichen Beystand, dessen ich mich mit gewissem Vertrauen versichere, durch die Fürbitt MARIÆ und Englen des Fridens abermahl ruffe: pro Christo legatione fungimur &c.

Abhandlung.

1. Krieg führen wider GOtt ist die höchste Unglückseligkeit:

SO soll dann Frid gemacht werden zwischen GOtt und dem sündhafften Menschen? solte man hierzu wohl einen eintzigen mit vilem Zusprechen und Ermahnen noch bereden müssen? im Sünden-Stand seyn: Krieg führen wider den allmächtigen, allweesenden GOtt, ein Rebell und geschworner Feind des allerhöchsten Monarchen seyn, mit sich herum tragen ein böses unruhiges Gewissen, welches einem unaufhörlich mit bitterstem Verweiß in die Ohren des Hertzen ruffet und zuschreyet: du hast deinen GOtt schwährlich beleydiget! du hast dir GOtt zum Feind gemacht, welcher aller Orten gegenwärtig dich nach seinem Belieben und Wohlgefallen, alle Augenblick verderben und zernichten kan! du hast deine Seel verlohren, den Himmel verlohren, alles verlohren! du bist ein armseeliger Sclav und Leibeigner des Teuffels, welcher nur auf einen gegebenen Winck des Schöpffers lauret, um dich mit Leib und Seel mit sich in den Abgrund hinweg zu reissen! du bist ein Kind des Zorns und der Vermaledeyung! stirbst du jetzt, wie dich dann der ungewisse Todt schon in währendem Augenblick abhohlen kan; so fahrest du zum ewigen Feur der Höllen! O wehe! was ein unglückseeliger Stand! ist es nit zu bewunderen, daß ein Mensch in einem so erschröcklichen Stand noch eine eintzige Stund dauren könne, ohne sich aus demselben heraus zu machen?

2. Der Frid mit GOtt die höchste Glückseeligkeit des Menschen.

Herentgegen Frid mit GOtt haben: im Stand der heiligmachenden Gnaden seyn; die liebliche Stimm eines guten von Sünden gereinigten Gewissen, in seinem Hertzen hören nach Zeugnuß des heiligen Apostels Pauli: Ich bin ein Freund GOttes, ein geliebtes Kind GOttes, ein rechtmäßiger Erb des ewigen Himmelreichs, ein Mit-Erb JESU Christi meines Erlösers, ein Mit-Gesell der auserwöhlten heiligen Dieneren GOttes: sterbe ich jetzt; so fahre ich hin in die ewige Freuden! menschliche Seel bedencke dich, suche in der Welt um und um all das jenige, was dich vergnügen mag; kanst du wohl etwas sicheres und angenehmeres finden, als disen Fridens-Stand mit deinem GOtt? in welchem du nichts im Leben, nichts im Todt, nichts nach dem Todt vernünfftiger Weiß zu förchten hast; sondern gleichfals auf einem immerwährenden Freuden-vollen Hochzeits-Fest, auch mitten unter den betrübtesten Zufällen, Trangsaalen und Widerwärtigkeiten des Leben dich allezeit sicher und ruhig in GOtt deinem HErrn erfreuen kanst?

Sünder! obsecramus pro Christo: wir bitten an statt JESU Christi: ach! habt ihr des Bittens hierzu noch wohl nothwendig? wir bitten dannoch: Reconciliamini Deo! **versöhnet euch mit GOtt!** um disen gewünschten Friden mit GOtt dem HErrn zu treffen, hat uns anjetzo sonderlich die Christ-Catholische Kirch versammlet. Ey geschwind dann! bedencket euch nit lang, ob ihr denselben da er allen anerbotten wird, annehmen und eingehen sollet? ohne Versaumnuß durch wahre ernstliche Buß all daßjenige abgeworffen, was bishero euer Gewissen beschwähret, und die Feindseeligkeit wider GOtt ernähret hat! die sündhaffte Gewohnheit verbessert! die nächste Gelegenheit, die unreine Gemeinschafft zertrennt! das ungerechte Gut wider erstattet! den ärgerlichen Mißbrauch abgeschafft; redlich von Hertzen die Sünden gebeichtet! das bißherige Leben einmahl für allemahl geänderet! reconciliamini Deo! machet Frid mit eurem GOtt! hätten wir keinen anderen Nutzen und Vortheil hieraus zu erwarten, als eben disen gewünschten Friden, und überglückseelige Freundschafft mit dem höchsten GOtt; so müste schon kein Mensch, er seye dann gar in der Boßheit verstockt und verzweifflet, denselben ab und ausschlagen.

3. So soll diser dann also bald geschlossen werden.

Nun aber, was hoffen und suchen wir weiters hierdurch zu erlangen? Ut Regibus & Principibus Christianis pacem, & veram concordiam largiri digneris! **damit du denen Christlichen Königen und Fürsten Frid und wahre Einigkeit verleyhen wollest!** das ist es, O barmhertziger GOtt! welches wir dir hiermit abzwingen wollen; das ist es, um welches zu erhalten, anjetzo mit anerbottenem Jubilæo alle Christen ins gesamt, wo dise in der Welt sich immer befinden, mit flehentlicher Bitt die Kirch ersuchet: damit nehmlich der durch unsere begangene Sünden und Laster, bißhero wider die Welt billiger Weiß erzürnte GOtt nunmehro durch unsere allgemeine Buß und Bekehrung, durch einhelliges Gebett mit erhobenen Augen und Händen, durch einhellig beystimmende Seufftzer und Geschrey zum Himmel (wie die Wort der Päbstlichen Bull lauten) widerum völlig besänfftiget und versöhnet, das Blutrieffende Rach-Schwerd einstecken, die Hertzen deren Christlichen Fürsten und Potentaten, welche zu regieren und zu veränderen nach seinem Belieben er in Händen hat, zusammen vereinigen, folgends die Christen-Welt von denen bißher-

4. Absonderlich, da wir dardurch den allgemeinen Friden in Europa erhalten sollen.

hero betrübten Kriegs- und anderen bevorstehenden Nöthen befreyen möge. Dises, sage ich, ist das Absehen, deß von der Kirchen jetzt verlangten allgemeinen Fridens-Schluß, und wahrer Versöhnung mit dem beleydigten GOtt.

5. Wornach ohne dem alle Länder seuffzen.

O! Christliche Prediger! last uns allhier still schweigen, und das Reden aufgeben! dann überflüßig und unnöthig ist unser Zusprechen und Ermahnen zu denen Ohren; wo die Sach und der bißhero erfahrene elende Zustand selbst denen Augen prediget. Nit vonnöthen ware es vor disem dem Propheten Isaias ein eintziges Wort zu reden, und das Volck mit Verkündigung der bevorstehenden Straff GOttes zur Buß zu ermahnen; da alle Inwohner der Stadt Jerusalem denselben sahen drey Tag lang nach einander, wie ihm von GOtt ware befohlen worden, auf offentlichen Strassen und Gassen bloß und nackend herum gehen. Nit vonnöthen ware es dem Propheten Jeremias ein Wort zu reden, um dem Juden-Volck wegen begangener Abgötterey, wofern es sich nit mit GOtt versöhnete, die zukünfftige Gefangenschafft und Sclaverey anzudrohen; da alle denselben sahen mit schwähren Ketten beladen traurig herum wanderen. Jenes Volck, welches auf dem Berg Calvarie bey dem sterbenden Heyland zu gegen gewesen, hatte keines Predigers nothwendig um zur Buß bewegt zu werden: Angst und Schröcken bey Gewahrnehmung der entsetzlichen Finsternuß, die grißliche Erschüttung der Erden, das Krachen und Zerspringen der Felsen ware demselben eine gnugsam durchtringende Predig, welche so vil bey denen Gemütheren ausgerichtet; daß die mehriste, wie der heilige Evangelist Lucas sagt, reumüthig auf ihre Brust geschlagen haben: Omnis turba eorum, lauten die Wort, qui simul aderant ad spectaculum istud, & videbant, quæ fiebant, percutientes pectora sua revertebantur: die gantze Schaar derjenigen, welche da zugegen waren diß Werck anzuschauen, da sie sahen, was sich zutruge, schlugen an ihre Brust, und kehrten wider um. Luc. 23. Nach Meinung deß heiligen Hieronymi seynd dazumahlen vile tausend deren Juden alsobald bekehrt worden, welche an JESUM Christum geglaubt haben: Multáque statim de Judæis millia crediderunt. Gleicher Weiß solte man vermeinen, daß es eine unnöthige Sach seye in gegenwärtigen Umständen der Zeiten mit langen Worten predigen wollen um uns zur Buß zu ermahnen; da die bittere Noth gnugsam prediget, und uns gleichsam zwinget jenes nothwendige Mittel, wordurch allein wir darvon müssen erlöset werden, also bald zu ergreiffen. Es prediget gnug das aller Orthen zum Schröcken schallende Geschrey der Soldaten, also daß es anjetzo wahr werde, was von denen in Babylon belägerten Chaldäeren der Prophet Isaias gesprochen: Vox multitudinis in montibus quasi populorum frequentium: vox sonitus Regum, gentium congregatarum: Dominus Exercituum præcepit militiæ belli: man höret die Stimm eines grossen Hauffens auf denen Bergen, als wann vile Völcker bey einander wären; es ist eine Stimm des Getümmels der Königen und Völcker, die sich zusammen gethan haben: der HErr der Heerschaaren hat dem Kriegs-Heer Befehl gegeben. Dominus & vasa furoris ejus, ut disperdat omnem terram! der HErr kommt und die Werckzeug seines Grimmens, das gantze Land zu verderben. Es prediget gnug das schon so viles hin und wider in der Welt vergossene Christen-Bluth: es predigen die mit todten Cörperen angefüllte Kirch-Höff: es predigen die jämmerliche Seufftzen und Thränen der betrangten Bürger und Bauers-Leuthen, deren zur täglichen Leibs-Nahrung nothwendige Güther so schwähr belästiget, deren vile ihr Hauß und Hof verlohren, und schon würcklich zur äuserssten Armuth gerathen; es predigen, wie ihro Päbstliche Heiligkeit in ausgegebener Bull seufftzen, gantze Provinzen und Königreich der Christlichen Welt, welche durch den Krieg allbereits erschöpffet, in einen gar elenden, und kaum jemahlen wider aufzukommenden Stand gerathen, es prediget mit einem Wort gnug der blosse Nahm des Kriegs, welchen da ich nenne, ich zugelich unter allen zeitlichen Trangsaalen, mit denen der erzörnte GOtt die sündhaffte Welt zu straffen pflegt, die allererschröcklichste genennet hab. 16. 13.

6. Dann der Krieg unter allen zeitlichen Straffen die gröste ist.

So ist es AA. unter den zeitlichen allgemeinen Straffē die erschröcklichste ist der Krieg. Harte Straffen seynd Pestilentz und ansteckende Kranckheiten: eine harte Straff ist Armuth und Hungers-Noth; allein führe den eintzigen Krieg in ein Land, so hast du alle dise Straffen auf einmahl hinein gezogen; dieweilen aus demselben alles vorige nach und nach menschlicher Weiß nothwendig folgen muß, wie es die Erfahrnuß lehret. Jene Trangsaalen und Widerwärtigkeiten, wie man sie immer nennet, seynd zwar Straffen, jedoch heylsame Straffen, wordurch die Sitten der Menschen durchgehends gebesseret, und die Seelen zu GOtt geführet werden: aber, nulla salus bello, lautet wohl wahr das gemeine Gesang: nichts heylsames bringt der Krieg mit:

böse Sitten werden dardurch mehr eingeführt und verschlimmert, als gebesseret, Ungerechtigkeiten, Diebstähl, Raubereyen, Ehebrüch und allerley Unlauterkeiten, Flüch und Verwünschungen, Todtschläg, Verzeiflungen und andere Laster, nehmen mehr zu/als ab. Leyder GOttes! daß mans mehr als zu vil erfahret; folgends ist der Krieg nit allein eine zeitliche Straff für die sterbliche Leiber; sondern noch darüber durchgehends eine Verkehrung und Verdammung der unsterblichen Seelen, zu der ewigen Straff. Heiliger David! O wie gescheid hast du erwöhlet, da dir der erzörnte GOtt die Wahl überlassen, eine aus gemelten dreyen Straffen auszusuchen, oder die Pest, oder Hungers-Noth, oder den Krieg. Nicht lang hat der weise König sich allhier bedacht AA. soll es dann seyn müssen, sprache er, daß ich und mein Volck soll gezüchtiget werden; ey! so ist es mir besser und heylsammer, fallen in die Händ des HErren, und von der Pest hergenommen zu werden, als fallen in die Händ der Menschen, und von dem Krieg verdorben werden. Dahero auch die Christ-Catholische Kirch in denen gewöhnlichen Litaneyen, worin sie die zeitliche Straffen von GOtt abbittet, den Krieg als die letzte Erfüllung aller Ublen und Trangsaalen hintenan gesetzt: à peste, fame, & bello libera nos Domine! **von der Pest, Hunger und Krieg, erlöse uns O HErr!**

7. Folgends müssen alle insgesamt helffen, um denselben abzukehren.

Von einem so schwähren Ubel dann, unter welchem anjetzo schier die gantze Christenheit seufftzet und jammeret, erlöset zu werden, frage ich noch einmahl, sollen wir nit einhellig und insgesamt unsere Hülff beytragen, und den anerbottenen Friden mit GOtt bereitwillig annehmen. Gottloser/Bürger, zum Exempel, welcher in einem entstandenen allgemeinen Brand, da alle aufgebotten werden, Wasser beyzutragen, allein müßig stehen, mit lachendem Mund die Feurs-Brunst anschauen, das heulen und schreyen seiner vom Brand zu Grund gerichteten Mit-Bürger, ohne sich daran zu stöhren, anhören thäte: da inzwischen seines müßigstehen halber, vor seinen Augen vile Häuser/in die Aschen gelegt würden, welche er mit löschen leichtlich hätte erhalten können: gewißlich getraute ich mir nit in solchen Umständen an dessen Platz zu seyn, aus Forcht, denen übrigen würde der billige Zorn-Eyfer aufsteigen, daß sie mich unter dem verwegenen Lachen in die flammende Gluth lebendig würden einschmeissen. Gottloser Christ, dencke ich ebenfals, der anjetzo um den allgemeinen Kriegs-Brand zu löschen, wovon so vile Mit-Christen bey nahe und von fern zu Grund gerichtet, jammeren und schreyen, seine hülffliche Hand nicht mit leisten wolte. Dictys ein uralter Geschicht-Schreiber, welcher mit denen Griechen bey der Belagerung Trojæ gewesen, erzehlet, daß der König Agamemnon eine Trojanische Sclavin dermassen geliebt habe; daß er dieselbe weder auf Anhalten ihres Vatters, weder auf Einrathen seiner Bunds-Genossen Königen, weder um anerbottenes Geld, weder um Bedrohungen von sich entlassen wolte. Der Vatter um seine Tochter zu befreyen, hat sich mit Wehr und Waffen beworben, und unter den Griechen eine grosse Niderlag gemacht. Alsdann hat Achilles ein tapfferer Kriegs-Held, die todte Leiber der erschlagenen Soldaten zusammen tragen, und dem Agamemnon in beyseyn deß gantzen Kriegs-Raths vor die Augen legen lassen: Defunctorum corpora miserandum in modum confecta, undique in conventu ante ora omnium projici fecit: sehet an, sprache er, dise zerschlagene Todten-Leiber: urtheilet, ob man um so theuren Preyß ein Weibs-Bild aufhalten solle? was erachtet ihr? da rieffen alle einhellig zusammen: fort mit der Personn! fort mit ihr! Agamemnon selbst in Betrachtung eines so erbärmlichen Schau-Spihl, hat seine Liebs-Anmuthungen überwunden, und das Weib von sich entlassen, weilen er diejenige nit mehr liebens-werth schätzte, welche eine so grosse Niderlag und so vil Todts-Fäll gekostet hatte. Sünder! Obsecramus pro Christo: reconciliamini Deo! **wir bitten an Christi statt: versöhnet euch mit GOtt! werffet von euch ab, was GOtt mißfällig!** ist villeicht euer Hertz an eine Sünd dermassen mit Lieb verstrickt; daß es euch bißhero von wahrer Bekehrung abgehalten. Ach in Betrachtung einer so jämmerlichen Niderlag so viler Menschen, welche allbereits durch währenden Krieg oder um ihr Leben, oder um ihr Haab und Güther kommen, lasset euch doch endlich bewegen, dasjenige GOtt dem HErren herauszugeben, welches den Fridens-Schluß mit ihm annoch verhinderet: obsecramus, **wir bitten für die gantze Christen-Welt:** reconciliamini Deo! **versöhnet euch! machet Frid mit eurem GOtt.**

Dictys de bello Trojan. l. 2.

Ohne disen Friden ist jener Frid, wornach wir seufftzen und verlangen keines Weegs zu hoffen: dann wer ist derjenige, welcher den Krieg über uns verhencket? ist es nit der alles-regierende GOTT, ohne dessen Anordnung nichts auf der Welt geschehen kan. Und warum thut er solches? seynds nit die Sünden und Laster des Volcks, welche denselben zum Zorn und Grimmen angereitzt, daß er gleichsam gezwungen wird das Rach-Schwerd zu ergreiffen, und auf uns darein zu hauen? höret ihr selbsten

8. Und zwar muß dises geschehen durch wahre Versöhnung mit GOtt, als welcher unserer Sünden halber den Krieg verordnet.

Isa. 1. sten drohen durch den Propheten Isaias: Si volueritis & audieritis me; bona terræ comedetis: im Fall ihr woller, und mir gehorcher; so sollet ihr essen, was guts im Land wachset: Quòd si nolueritis, & me ad iracundiam provocaveritis; gladius devorabit vos: wollet ihr aber nit, und reitzet mich zum Zorn; so soll euch das Schwerd fressen. Wer ware es, welcher die Chaldäer in der Stadt Babylon belageret, und selbige verwüstet? Ego, antwortet GOtt: Ego mandavi sanctificatis meis, & vocavi fortes meos in irâ mea: ich hab meinen geheiligten Befehl gegeben, und meine Helden hab ich berufen in meinem Zorn. Ecce ego suscitabo super eos Medos: sihe: ich will die Meder über sie aufwecken: Sagittis parvulos interficient, & lactantibus uteris non miserebuntur, & super filios non parcet oculus eorum: sie werden die kleine Kinder mit Pfeilen tödten, und sich der säugenden Leiber nit erbarmen, und ihr auch wird der Kinder nit verschonen. Et erit Babylon illa gloriosa in regnis inclyta superbia Chaldæorum, sicut subvertit Dominus Sodomam & Gomorrham: und Babylon die herrliche Stadt unter den Königreichen, der hochberühmte Pracht der Chaldäer wird seyn, als da der HErr Sodoma und Gomorrha umkehrete. Phacee der König von Israel hatte ohne Ursach, ja ohne Vernunfft und Billigkeit einen Krieg angefangen wider den Achaz König von Juda, und ist in seinem Feld-Zug so glücklich gewesen, daß er in einer Schlacht hundert zwantzig tausend der tapfersten
2. Paralip. 28. Juden erschlagen. Occiditque Phacee, filius Romeliæ de Juda centum viginti millia in die uno, omnes viros bellatores: und Phacee der Sohn Romeliæ, erschluge von Juda hundert und zwantzig tausend auf einen Tag, die alle Kriegs-Leuth waren, Ceperúntque filii Israël de fratribus suis ducenta millia mulierum, puerorum, & puellarum, & infinitam prædam, pertúlerúntque eam in Samariam: und die Kinder Israel fingen von ihren Brüderen zweymahl hundert tausend Weiber, Knäblein und Mägdlein, und einen überaus grossen Raub, den sie auch gen Samaria brachten. Was hatten doch die arme Juden dem König von Israel gethan, daß er dieselbe so grausam hergehohlet? sie hatten den König nit beleydiget, sondern ihren höchsten GOtt, und der beleydigte GOtt hat sich des Königs Israel bedienet seine Unbilden zu rächen. Eò quòd, sagt die Schrifft, reliquissent Dominum Deum Patrum suorum: alles dises ist geschehen, darum, daß sie den HErren, den GOtt ihrer Vätteren verlassen hatten. O mucro Domini! rieffete vor disem in gleichen Umständen der Prophet Jeremias, O mucro Domini usque quò non quiescés? ingredere in vaginam tuam! refrigerâre & sile! O du Schwerdt des HErren, wilst du nit einmahl aufhören? kehre doch in deine Scheid, erkühle dich und seye still! er bekame aber zur Antwort, daß es nit ruhen würde, weil selbiges von dem über die Sünden des Volcks erzürnten GOtt Befehl hätte wider die Ascaloniter zu wüthen. Quomodo quiescet, cùm Dominus præceperit ei adversùs Ascalonem, & adversùs maritimas ejus regiones, ibique condixerit illi? wie kan es aber still seyn, da ihm der HErr wider Ascalon Befehl gegeben hat, und wider ihre Landschafft am Meer, und hats darauf bestellet? AA. wir beklagen uns, daß wir bißhero so vil haben leyden müssen: wir wünschen, wir schreyen: Frid, Frid! wir ruffen: O mucro Domini! usque quò non quiescés? O du Schwerd des HErren! wilst du nit einmahl aufhören? wann werden wir doch endlich von dem schwären Last befreyet werden? aber erforsche ein jeder seine begangene Sünden; dise werden uns antworten: Quomodo quiescet, cùm Dominus præceperit ei? wie kan das Kriegs-Schwerd still seyn, da ihm doch der HErr befehl gegeben wider uns zu wüthen? sie werden uns antworten, was bey selbigem Propheten Jeremias andersmahl GOtt der HErr gesagt, zu seinem sich beklagenden Volck Israel: Quid clamas super contritione tua? was schreyest du über Jerem. 30.
deinen Schaden? Insanabilis est dolor tuus: propter multitudinem iniquitatis tuæ & propter dura peccata tua feci hæc tibi: es ist kein Rath zu deinem Schmertzen, um deiner vilfältigen Missethat, und starcken Sünd willen hab ich dir diß gethan: Plaga enim inimici percussi te castigatione crudeli propter multitudinem iniquitatis tuæ: dann ich hab dich geschlagen, wie man einen Feind schlagt, mit einer schwären Plag, um deiner vilfältigen Missethat willen. Sehet Christen die eintzige Ursach, warum wir mit Kriegs-Nöthen heimgesucht werden: so lang wir GOtt zum Feind haben, ist keine Hoffnung vorhanden, den Friden oder eine Erleichterung von dem Last, welcher uns trucket zu erhalten. Deßwegen wollet ihr Frid haben mit denen Menschen; reconciliamini Deo! so versöhnet euch durch wahre Buß und machet zu erst Frid mit euerem GOtt.

9. Hierzu sollen uns noch mehr

Absonderlich da uns anjetzo so günstige Vorschläg und erhebliche Vortheil

zu

bewegen die günstige Bedingnussen, welche uns, um den Friden mit GOtt zu treffen, vorschlagen werden.

zu disem Fridens-Schluß anerbotten werden, welches das letzte ist, so uns billig noch mehr darzu bewegen muß. Wann zwischen streitenden Potentaten von dem einzugehenden Friden gehandlet wird; kommen die Bevollmächtigte kaum jemahlen also genau über ein; daß nit beyderseiths beschwärliche Bedingnussen müssen angenommen, von beyderley Parthey etwas zugegeben, nachgelassen, abgetretten werden, ehe und bevor der Frid geschlossen wird. Sünder! in unserer Fridens-Handlung mit dem höchsten GOtt, um die allgemeine Welt-Ruhe von ihm zu erhalten, was für eine beschwärliche Bündnuß sollen wir unserer seiths eingehen? (mercket auf AA. allhier folgen die vorgeschribene Werck, welche wir um den verlihenen Ablaß des Jubilæi zu verdienen, ausrichten müssen) nichts anders dann haben wir abzutretten, als, wie gesagt, unsere begangene Sünden, deren einen jeden sein eigenes Gewissen annoch würcklich anklagt: daß wir nehmlich dieselbe alle mit einander durch eine rechtschaffene reumüthige Beicht ablegen, mit vest geschlossenem Willen, selbige niemahlen mehr unser lebtag anzunehmen, und darauf die heilige Communion empfangen. Ey! ist dise dann eine so beschwärliche Bedingnuß, sich seiner Sünden abthuen, und dem graufamen Joch des Teuffels entfliehen: zum Tisch des HErren hinzu tretten, und vom Fleisch und Blut JESU Christi gespeiset werden? hierum müsten wir ja billig bey GOtt dem HErren als um die gröste Gunst und Gnad demüthig und inständig anhalten, damit solches uns endlich erlaubt würde? was sollen wir weiters zugeben? nichts anders, als ein dreytägiges, nehmlich mittwoch, freytag, und sambstägliches Fasten, nach dem gewöhnlichen Kirchen-Gebrauch. Ist dann das villeicht ein beschwärlicher Last? hierzu seynd ja anjetzo in der gebottenen Fasten-Zeit alle und jede Christen, welche zu fasten schuldig seynd, ohne dem unter einer schwären Sünd verbunden? folgends wird uns hiermit nichts weiters abgefordret, als was wir doch sonsten zu thun verpflichtet wären. Darbeyneben sollen wir ein willkühriges Allmosen nach eines jeden Andacht und Gutgedüncken, denen armen Bedürfftigen mittheilen. Ist es dann das, welches einen beschwährlichen Last ausmachet? hierzu seynd ja abermahl alle Christen, welche wohlhabig, und etwas überflüßiges besitzen, gemäß dem Gesatz der Lieb und Barmhertzigkeit, gegen ihren Neben-Menschen ohne dem unter einer Sünd verbunden? letztlich sollen wir die drey benennte Kirchen, oder zum wenigsten eine aus den dreyen zum wenigsten einmahl besuchen, und darin um Abwendung der Kriegs-Nöthen und anderen Widerwärtigkeiten der betrangten Christenheit, ein andächtiges willkühriges Gebett verrichten. Ist das endlich ein beschwährlicher Last: bitten, damit man von einem harten Last befreyet werde? daß thuen wir ja widerum ohne dem; hierzu zwinget uns unsere eigene betrübte Noth: (mercket AA. gemelte Werck müssen alle geschehen innerhalb einer aus folgenden zwey Wochen, die Besuchung der Kirchen ausgenommen, welche einmahl nach Belieben innerhalb währenden vierzehen Tägen des Jubilæi kan angestellt werden) sehet da haben wir alles, was uns anjetzo abgeforderet wird.

Ità expressum in bulla Clem. XII.

10. Hingegen die grosse Gnaden, welche uns anerbotten werden.

Hingegen haben wir lautere Gnaden und grosse Vortheil zu gewarten: der, wie wohl von uns zu erst auch gröblich beleydigte GOtt, wann wir solcher Gestalten den Friden mit ihm eingehen, will so zu reden auf alle seine Rechten verzeyhen, und dieselbe uns zu Gefallen abtretten: dann er hätte billiges Recht, den Sünder als seinen Rebellen und geschworenen Feind, unverzüglich zu den ewigen Peynen der Höllen zu verdammen; dises Recht will er einmahl für allezeit abtretten, und nach vergebener Sünden-Schuld ihm sothane ewige Straff nachlassen. Der Sünder hat das Recht zur himmlischen Erbschafft auf ewig verspihlet; dises Recht will ihm GOtt wider geben, er soll nach vergessenem allen Unwillen dessen geliebtes Kind seyn, wie zuvor. Der Sünder ist auch nach bereueten, gebeichteten, und durch die Priesterliche Absolution nachgelassenen Sünden, der Gerechtigkeit GOttes annoch schuldig eine völlige Satisfaction und Gnugthuung, das ist, die überblibene Sünden-Straffen, oder im währenden, oder im folgenden Leben, biß zum letzten Häller abzuzahlen; diser Schuldigkeit soll er anjetzo auf einmahl entbunden werden: die Catholische Kirch schenckt ihm aus dem eröffneten unerschöpfflichen Schatz der hinterlassenen unendlichen Verdiensten und Gnugthuungen JESU Christi, einen vollkommenen Nachlaß der ruckständigen Straffen aller Sünden, welche er sein gantzes Leben hindurch biß hiehin begangen hat, solten dise schon an der Zahl die Sand-Körnlein am Ufer des Meers übertreffen. Sünder! was verlangst du weiters zu deinem Vortheil? scheuest du villeicht deinem gewöhnlichē oder vorgesetzten Beicht-Vatter, die begangene Missethaten zu offenbahren? wilst du einen anderen haben nach deinem Belieben? wohl, solches wird dir accordieret: du magst geistlich- oder weltlichen Stands seyn, wie die Bull lautet,

tet, suche dir nur einen aus, welcher dir am besten gefällig ist: ein jeder approbirter Priester hat anjetzo die Vollmacht dich loß zu sprechen. Bist du wegen gewisen Sünden suspendiret, oder gar excommuniciret? Ein jeder approbirter Priester kan dich anjetzo, so vil das Gewissen anbelangt, davon absolviren. Hast du die schwäriste Sünden der Welt begangen, auch solche, über welche der alleinige Römische Pabst ihm selbsten das Urtheil zu sprechen vorbehalten? Ein jeder approbirter Priester hat anjetzo die Vollmacht dich davon zu absolviren. Hast du dich deinem GOtt mit einem Gelübd zu etwas verbunden, welches du Beschwärnuß halber in ein anderes Werck gern wolteſt verändert haben? Wohl! es wird accordiret: ein jeder approbirter Priester kan anjetzo von allen Gelübden (der ewigen Keuschheit und geistlichen Ordens-Standts allein ausgenommen) auf die Weiß dich entbinden. Gütigster GOtt! was gnädige vortheilhaffte Vorschläg seynd dise, uns arme sündhaffte Menschen zu bewegen, um mit dir einen Friden zu treffen, damit wir der ewigen Höllen entgehen, und zugleich von so schwären über die gantze Christenheit verhenckten zeitlichen Straffen erlöset werden!

11. Und zwar sollen uns dise alsobald zugestattet werden

Und wannenehe will du uns alles dises zukommen lassen? Wannenehe soll gemeldter, uns so vortheilhafftiger Frid geschlossen werden, und seine völlige Richtigkeit haben? Dises frage ich nit umsonst AA. vernehmet die Ursach: wann weltliche Potentaten, welche in einem langwierigen Krieg wider einander verwicklet gewesen, endlich zusammen tretten, um einen Friden zu machen, und die zerstöhrte Ruhe ihrer Untergebenen Landschafften wider herzustellen! O wie lang gehet es allda zu, ehe solches einmahl vollzogen werde? Da müssen für erst die Courrier mit abgefertigten Brieffen eine geraume Zeit lang hin und wider von einem Hof zum anderen herumrennen, und allerley Vorschläg thun, um zu erfahren ob auch die Gemüther zu einem Fridens-Bund geneigt seyen: eine dritte Macht muß ins Mittel tretten, um die streittende Partheyen gegen einander zu besänfftigen. Hat man nun dise Gewißheit! so müssen die sogenannte Præliminaria, oder vorläuffig entworffene Puncten des annoch zutreffenden Friden vorgeschlagen, und von beyderley Seiten angenommen werden. Ist dises auch richtig; so müssen die Courrier abermahl lange Zeit hin und zuruck lauffen, ehe beyderseits beschlossen worden, in was für einem Land, in was für einer Stadt des Lands der Fridens-Congres, wie man sagt, oder die Versammlung deren dorthin beyderseits zu bestimmenden Abgesandten solle gehalten werden. Seynd dise versammlet, welches widerum eine nit geringe Zeit erforderet; was dann? Hat man nun den gewünschten Friden? Ja hat sich wohl! gantze Jahr verlauffen, ehe sothane Bevollmächtige zusammen eins werden: mehrmahlen geschicht es, daß unter wehrender Versammlung sich neue Strittigkeiten ereygnen, und der Krieg in desto grössere Flammen ausbreche. Seynd jene endlich eins worden; hat man den Friden? Nein! noch nit: es muß vorhero alles, was auf dem Congres abgemacht worden, von beyderseits Höf untersuchet, ratificiret, gut geheissen, unterschriben seyn, sonsten wird nichts aus dem gantzen Werck. Und alsdann daurets doch noch lang, ehe die getroffene Bündnussen zur Execution oder Vollziehung gelangen, und endlich der also geschlossene Frid offentlich durch die Welt verkündiget werde. So vil Lärmen brauchts, um zwey Partheyen strittiger Menschen unter einander zu versöhnen. Grosser GOtt! unbeschränckter Monarch Himmels und der Erden! wir unvermögene, elende Erd-Würm haben bißhero wider dich so vermessentlich den Krieg geführet! nun kommts darauf an, daß wir mit dir einen Friden schliessen sollen: du wiewollen der Beleydigte, bist dannoch der erste, der solche günstige Vorschläg thust, welche wir, wann wir nur noch eine Vernunfft haben, nicht ausschlagen können: Aber wannenehe, frage ich noch einmahl, soll dises Werck nach aller Richtigkeit vollzogen seyn? Uber ein Jahr? über sechs Monath? nach viertzig, dreyßig, zwantzig Tägen? Nein Christen! solang Weesens brauchts nit: Noch heut, sobald wir nur uns entschliessen, die vorgehaltene Bedingnussen zu vollziehen: sobald wir uns mit reumüthigem Hertzen bey dem erzürnten GOtt einstellen; so ist alles mit ihm richtig abgemacht: der Frid ist völlig geschlossen: alle anerbottene Gnaden haben wir würcklich sicher in Händen, ohne eintzige Gefahr, daß GOtt, wofern wir nit die erste seyn werden, welche den gemachten Friden aufs neu brechen, eine abermahlige Feindschafft wider uns anfangen werde. O mein GOtt! wie groß ist gegen uns unwürdige Menschen deine Güte und Barmhertzigkeit!

12. Wie unbillig demnach handlete derjenige, welcher sothanen Friden nit eingehen wolte.

Nach allem disem, sage ich noch einmahl, solte wohl ein Christ in der Welt dermassen grob, ungeschlacht, und in der Boßheit verstockt seyn, daß er in gegenwärtigen Umständen, einen so vortheilhafften und nothwendigen Friden nit eingehen, anjetzo sich annoch nicht rechtschaf-

schaffen mit seinem GOtt versöhnen, und gedencken wolte, welches alle unbußfertige Sünder, die sich nit bekehren und besseren wollen, wo nit mit Worten, jedoch in der That selbsten sagen, andere Leuth mögen thun und lassen was sie wollen; die haben mir nichts zu befehlen: was gehts mich an, ob Krieg oder Frid in der Welt seye? Was gehts mich an ob die Menschen lachen, oder heulen? Da mögen diejenige zusehen, welche von der Noth gedruckt werden; meiner seits mag es gehen in der Welt, wie es wolle, ich hab das Jubilæum von dem Pabst nit verlangt: ich verlange auch anjetzo den Friden mit GOtt nit: ich verlange, so vil mich angehet, den über die Welt erzürnten GOtt nit zu besänfftigen, noch die allgemeine Trangsaalen mit meiner Beyhülff von derselben abzukehren: Betten, Kirchen besuchen, Fasten, etliche Creutzer an statt des Allmosen denen Armen geben, das ich endlich noch leicht ausrichten: einige Sünden für gleich vil einem einfältigen Priester im Beicht-Stuhl daher erzehlen; solches kan und muß ich auch Schanden wegen, um den Leuthen kein Geschrey zu machen, anjetzo in der Oesterlichen Zeit thun: allein ich nehme deßwegen keine rechtschaffene Buß von Hertzen vor: ich ändere meine bißherige Lebens-Manier nit: ich bleibe, wie ich bin? Pfuy! was eine ungeheure Mißgeburt unter denen vernünfftigen Christen! wäre dergleichen einer allhier gegenwärtig, wie ich doch nit vermeine; dem wurde ich gezwungen zu sagen: wehe dir, der du also denckest, und in der That thust! ich will dir nichts übels gönnen, sondern wünsche von Hertzen, daß du dich bekehrest, und es dir hernächst sowohl allhier zeitlich, als dorten ewig wohl seye: allein ich vermeine wann vile andere, anjetzo hart gedruckte Menschen in der Welt dich kennen thäten, sie wurden es dir machen, wie die Burger in einer Stadt, wovon oben gemeldet mit demjenigen umgiengen, welcher bey entstandener grossen Feurs-Brunst solte ohne Hülffleistung müßig stehen und der betrübten Einäscherung anderer Häuseren mit lachendem Mund zusehen. Ich förchte, sie wurden zum wenigsten mit entsetzlichen Flüchen und Verwünschungen über dich herfahren: wünschen wurden sie dir mit jenen Worten des Sophar eines Freunds des Jobs: Utinam impleatur venter ejus, ut emittat in eum iram furoris sui, & pluat super illum bellum suum: wolte GOtt, daß sein Bauch einmahl voll wurde, damit er den Grimm seines Zorns über ihn sende, und seinen Krieg über ihn regnen lasse: panis ejus in utero illius vertetur in fell aspidum intrinsecùs: sein Brod soll sich inwendig in seinem Leib in Natter-Gall veränderen. Sie wurden wider dich ausfahren mit allen denen Flüchen, welche der Prophet David ausgegossen, wie die Ausleger der H. Schrifft den hundert achten Psalm verstehen, wider den Verräther Judam, den er im Geist vorgesehen: Fiant filii ejus orphani, & uxor ejus vidua: seine Kinder sollen Waysen werden, und sein Weib eine Wittwe: nutantes transferantur filii ejus & mendicent, & ejiciantur de habitationibus suis: seine Kinder sollen unstät herum schweben und betlen, und aus ihren Wohnungen verstossen werden: scrutetur fœnerator omnem substantiam ejus, & diripiant alieni labores ejus; der Wucherer soll all sein Haab durchsuchen, und fremde Völcker sollen all seine Arbeit, wie einen Raub hinweg nehmen ꝛc. Dieweilen er mit anderen zu allgemeinem Friden, Ruhe und Wohlstand der Welt nit hat mithelffen wollen.

Job. 20.

Ps. 108.

13. Schluß und Vorsatz alsobald mit GOtt Frid zu machen.

Ach liebste AA. weit seye von uns, daß wir zu so erschröcklichen Wünsch und Flüch Anlaß geben solten! Sünder! obsecramus pro Christo: reconciliamini DEO! wir schreyen und ruffen nochmahlen in Nahmen unseres HErrn JESU Christi: wir bitten und betten für das Heyl so viler Völckerschafften in Europa versöhnet euch doch anjetzo mit GOtt! laßt uns alle keinen ausgenommen einhellig zusammen stimmen, den uns so gewünschten, so vortheilhafftigen, schier von der gantzen Welt so verlangten Friedens-Schluß machen und sagen: Ja O grundgütigster GOtt! nit länger will ich mich bedencken: ich muß, ich kan, ich will derjenige nit allein aus allem übrigen Volck seyn, welcher das gegenwärtige Freuden-Fest verstöhren, und sich dem allerwichtigsten Zihl und End, der gantzen Christlichen Gemeind halßstärriger Weiß widersetzen soll: mit beyden Händen unterschreibe ich den Contract: ich nehme die Bedingnussen mit Freuden an, welche du mir so gnädig vortragen lassest: alles will ich gern zum genauisten ausrichten, was du von mir erforderest: von gantzem Hertzen will ich mich mit dir versöhnen, und von nun an, nach geschehener redlicher Buß, Bereuung und offenhertziger Bekanntnuß aller meiner begangenen Sünden und also nach getroffenem gewünschten Friden ein anderes Leben anfangen. Auf die Weiß, O GOtt! vertrauen wir, wirst du durch unsere einhellige Bekehrung besänfftiget, dich zeigen, daß du annoch derjenige seyest, der du vor disem gewesen, wie dich Judith in der belagerten und beängstigten Stadt

Bethu-

Judith. 9. Bethulia angebetten, tu ipse es DEus noster, qui conteris bella ab initio, & Dominus nomen est tibi. **Du selbst bist unser GOtt, der du von Anfang die Krieg nidergelegt hast: dein Nahm ist, der HErr, welcher die Hertzen der Potentaten widerum vereinigest, und den Friden, welchen die Welt nit geben kan, uns allen verleyhest: auf daß wir unverstöhrt in Ruhe und Frid des Hertzens dir forterhin in beständiger Freundschafft dienen mögen. Amen.**

Pro die ultimo hujus Jubilæi vide suprà sermonem quadragesimum nonum de turpitudine & periculo eorum, qui pacem cum DEO initam dissolvunt per relapsum in peccata.

Vom Gebett und Buß in allgemeinen Nöthen und Trangsaalen.

Acht und sechtzigste Predig

Von der Macht des Gebetts deren Berechten.

Innhalt.

Das allerkräfftigste Mittel, alles von GOtt zu erhalten, ist das Gebett der Gerechten; folgends können wir uns auch versicheren, daß wir anjetzo, was wir begehren, erlangen werden, wann wir nur seynd im Stand der Gerechtigkeit. In publicis precibus pro impetrandâ aura frugiferâ.

Vorspruch.

Si cor nostrum non reprehenderit nos; fiduciam habemus ad DEUM & quidquid petierimus, accipiemus ab eo. 1. Joan. 3.

Wann uns unser Hertz nicht straffet / so haben wir ein Vertrauen zu GOtt; und werden alles / was wir bitten / von ihm erlangen.

Eingang.

SOll es dann heut ein Danck- Fest, oder ein Bett- Tag seyn? Beydes zugleich AA. müste meiner Meynung nach billig zusammen vereiniget werden: das erstere, um dem lieben GOtt für die unserer Stadt und gantzem Land in disem lauffenden Jahr erzeigte sonderbahre Gutthaten schuldigsten Danck abzustatten; das andere, um durch demüthiges, eyffriges Gebett selbigen freygebigsten GOtt, um Bestättigung und fernere Erhaltung sothaner uns gezeigten Gutthaten anzuflehen. Zu dem ersteren haben wir in der

Warheit höchst billige Ursach, wann wir die Umständ der bißherigen Zeiten betrachten: dann, da vile angräntzende sowohl, als abgelegene gantze Landschafften und Königreich die betrübte Kriegs-Würckungen bißhero zu fühlen bekommen, und dardurch theils verherget, theils geplündert, theils ausgesaugt, theils hart gedruckt; seynd wir, welche doch sonsten pflegen die erste zu seyn, die in dergleichen Umständen hergenommen werden, biß hiehin durch die wunderbarliche Fürsichtigkeit GOttes, von allem Uberlast frey gebliben. Das Frühe-Jahr biß in den Brach-Monat hinein wie betrübt hats nit ausgesehen? Als wann wir keinen Sommer hätten zu erwarten gehabt: wie wenige seynds gewesen, welche nit an der zukommenden Frucht-Ernd und Weinlöß allbereits gar verzweiffelt hatten? Und dannoch haben wir innerhalb kurtzer, darauf folgender Zeit, durch den Seegen GOttes beyderley Sort in gewünschtem ja überflüßigem Wohlstandt ersehen. In vilen andern Landschafften ist dise schöne Hoffnung bald darnach widerum zu Grund gerichtet: da die hervorschiessende Früchten von denen herumstreiffenden Soldaten abgemähet, anderstwo von denen häuffigen Erd- und Feld-Mäusen hinweg gefressen, anderstwo durch frayßliche Hagel- und Donner-Gewitter erschlagen worden. Keine aus allen disen Straffen hat unserem Trierischen Ertz-Stifft einen mercklichen Schaden zugefügt. Gütigster GOtt! so seynd wir dir ja dann besonderen Danck schuldig, und sollen wir deinen heiligen Nahmen unaufhörlich loben, preysen und benedeyen; dieweilen du uns eine so reichliche Barmhertzigkeit erzeigt hast! freygebister GOTT! nun haben wir dißfals noch eins von deiner vätterlichen Hand zu gewarten, daß du uns nehmlich ferneren Seegen und günstige Witterung verleihen wollest: damit die häuffige Früchten der Erden, welche bißhero durch den Regen auf denen Felderen zuruck gehalten worden, glücklich in die Scheuren eingebracht werden, und die so schwär beladene Reb-Stöck zur gewünschten Zeitigung gelangen mögen. Sihe: eben zu disem End ist der gegenwärtige allgemeine Bett-Tag angestellt, um durch zusammen stimmendes einhelliges Gebett solches von dir zu erhalten! Ebenfals billig und recht, dann wir ja demüthig erkennen müssen, daß du allein der HErr seyest, welcher uns dasjenige, was du uns anjetzo vor den Augen zeigest, gar leichtlich oder erhalten, oder widerum abnehmen könnest, folgends, daß du derjenige allein seyest, dem wir gute Wort geben müssen: und dises desto mehr, dieweilen du eines theils deine Gaaben und Gnaden unangesprochen nit ausspenden wilst; anderen theils dem verträulichen Gebett deiner gerechten Dieneren alles zu willfahren versprochen hast, wie du uns dessen durch deinen Liebs-Jünger versichereſt: Si cor nostrum non reprehenderit nos, fiduciam habemus ad DEum, & quidquid petierimus, accipiemus ab eo: **wann uns unser Hertz nit straffet; so haben wir ein Vertrauen zu GOtt, und werden alles, was wir bitten, von ihm erlangen.** So ist es, Christliche AA. laßt uns nur wohl gemüthet betten, und alsdann mit gewiser Hoffnung häuffigen Seegen GOttes erwarten. Das solches geschehen werde, will ich anjetzo beweisen und sage.

Vortrag.

Das allerkräfftigste Mittel, alles von GOTT zu erhalten ist das Gebett der Gerechten: so können wir uns dann versicheren, daß wir auch anjetzo, was wir begehren, erlangen werden; wann wir nur mit reinem Hertzen fortfahren zu betten, ist der gantze Innhalt meiner Erinnerung. Freygebiger GOtt! treibe uns alle an zu solchem kräfftigen Gebett durch die Verdiensten MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen, damits wahr werde: Si cor nostrum non reprehenderit nos &c.

Abhandlung.

1. Vile Ding auf Erden haben eine grosse Krafft und Macht.

ALle Ding auf der Welt haben den Nahmen, daß sie starck und mächtig seynd: also wird denen Königen und andern Potentaten jener Titul beygelegt: Potentissimus, invictissimus: **der allermächtigste, unüberwindlichste König**, dieweilen sie nehmlich grosse Kriegs-Heer auf den Beinen haben, durch welche sie wider allen feindlichen Anfall sich verthätigen, und die stärckste Mauren übergwältigen können: darbeyneben alle Menschen im Reich auf deren gegebenen Winck gehorchen, und was anbefohlen wird, alsobald ausrichten müssen. Starck und mächtig unter den unvernünfftigen Thieren ist der Löw, als welcher allen übrigen an Kräfften überlegen, und mit seinem alleinigen Gebrüll

brüll denenselben eine Forcht und Schröcken einjaget. Starck und mächtig unter denen Elementen ist das Wasser, der Wind, und das Feur: dem ersten, wo es überhand nimmt, kan kein Gewalt widerstehen: das andere wirfft mit seinem ungestümmen Blasen die mit der Wurtzel ausgerissene schwäriste Bäum zu Boden. Durch das letzte werden in einer Geschwindigkeit gantze Städt zu Aschen verzehret. Starck und mächtig unter dem Getränck ist der Wein, indem durch dessen Krafft grosse und kleine, junge und alte, wann sie zuvil davon einnehmen, völlig berauschet und entkräfftet nidersincken. Starck und mächtig über die Gemüther der Menschen ist eine schöne Gestalt: als welche auch denen mächtigsten Königen und tapfersten Helden das Hertz abgewinnen, und selbige gleichfals bezauberen kan.

2. Das Gebett der Gerechten hat die gröste Macht, weilen es den allmächtigen GOtt überwindet.

Allein alle dise seynd solche Ding, deren Macht sich nit weiters erstreckt, als über die schwächere Creaturen. Wann ich euch aber etwas ausser GOtt zeigen thäte und sagte: dises hat eine gleiche Macht und Gewalt, wie der allmächtige GOtt selbsten hat: solches müßtet ihr ja gestehen, daß es das mächtigste seye unter allen erschaffenen Dingen? Ja, so kühn bin ich, und sage es ohne Scheu, jedoch mit tieffester Ehr- Forcht gegen meinem höchsten GOtt: das Gebett der Gerechten hat solche Krafft und Macht, welcher der Allmächtige nit widerstehen kan. Höret die nachdruckliche Wort Tertulliani: quasi manu factâ DEum oramus &c. wann wir uns gesammter Hand zum Gebett verfügen, machen wir gleichfals ein starckes Kriegs- Heer aus, mit welchem wir den Himmel bestürmen, GOtt übergwältigen, ihm die Waffen, welche er gegen uns ergriffen, aus den Händen reissen, dessen wider uns gefaßten Zorn einhalten und besänfftigen, und denselben mit Gewalt zwingen, alles was wir verlangen, heraus zu geben. Sed hæc vis Deo grata est, aber dise Gewaltthätigkeit ist GOtt lieb und angenehm: er verlangt auf solche Weiß von uns übergwältiget zu werden: nit anderst, als wie es einem Vatter, welcher sich über das Verbrechen seines sonst liebsten Kind muß erzürnet anstellen, angenehm ist, wann jemand ihm in die Armben falt, die aufgehobene Ruth aus Händen nimmt, und ihn einhaltet, damit er seinem Kind nit wehe thun möge. Der heilige Bernardus redet nit weniger von der Sach, da er sich nit scheuet zu sagen, daß das Gebett der Gerechten noch stärcker und mächtiger seye, als der unüberwindliche GOtt selbst; indem es einhalten und übergwältigen könne denjenigen, dessen Allmacht sonsten nichts widerstehen kan, und den Sig trage über denjenigen, welcher unüberwindlich ist.

3. Wird aus heiliger Schrifft erwisen.

Aber was hab ich nothwendig, um mein Wort zu behaupten, die Zeugnussen der heiligen Vätteren sorgfältig hervorzusuchen? Hats doch GOtt selbst klarlich genug dißfals zu verstehen geben, was für einen Gewalt ihm das Gebett seiner frommen Dieneren anthue? Wollet ihr die Prob hiervon haben; so leset das zwey und dreyßigste Capitul im Buch Exodus: Es ware vormahlen GOTT der HErr voller Wuth und Grimmen wider das Israelitische Volck, und hatte fürwahr auch billige Ursach hierzu: dise undanckbahre Menschen, nachdem sie so starck überzeuget waren der verwunderlichen Gutthat, und Wohlgewogenheit GOttes gegen sie: nachdem sie mit ihren Augen gesehen so vile grosse Wunder-Werck seines starcken Armbs, mit welchem er dieselbe aus der Aegyptischen Dienstbarkeit und Sclaverey befreyet, durch das ungestimme Meer, ohne daß sie einen Fuß naß gemacht, hindurch geführet, des Tags mit einer vorhergehenden Wolcken, des Nachts mit einer vorleuchtenden, Feurflammenden- Saul begleithet, häuffiges Wasser aus einem harten Felsen heraus gepreßt, in der Wüsten ihnen das Brod vom Himmel regnen lassen; dem allem unangesehen (wer kans ohne Unwillen bedencken?) gehen sie hin, schmeltzen ein guldenes Kalb, tantzen und springen darum her, und betten selbiges an für ihren wahren GOtt: Dixerúntque: hi sunt dii tui Israël, qui te eduxerunt è terra Ægypti? und sie sprachen diß seynd deine Götter Israël, die dich aus Aegypten- Land geführet haben: surgentésque manè obtulerunt holocausta, & hostias pacificas, & sedit populus manducare & bibere, & surrexerunt ludere. Und sie stunden am morgen früh auf, und opfferten Brand- Opffer und Frid- Opffer, und das Volck setzte sich zu essen und zu trincken, und stunden auf zu spihlen. Es ware demnach der HErr schon völlig entschlossen, dise Unmenschen auf einmahl zu vertilgen, und von dem Erd-Boden auszurotten: das Schwerd seines Grimmen hatte er schon ausgezogen in der Hand, und wolte sich eben daran geben, um blind darein zu hauen. Schlage zu, O HErr! warum wartest du lang? Ach! er kan nit. Weswegen nit? Moyses ist bey ihm, und haltet ihn vest: diser reisset ihm das gezuckte Schwerd und die Geissel aus den Händen: Höret, wie sich GOtt, so zu reden spartlen und wehren muß, wie er gleichfals ringet und dringet, um von dem Moyses abzukommen,

Exod. 32.

men, und die Armb von demselben loßzumachen: Dimitte me, ruffet, bettet und bittet er ihn, ut iraſcatur furor meus contra eos & deleam eos: laß mich gehen, auf daß mein Zorn wider sie ergrimme, und daß ich sie vertilge. Dimitte me: ach, lieber Moyses, laß mich doch gehen! laß mich loß! halte mich nit länger ab! ich will, und muß mich ja rächen? Ich kan das hartnäckige, lasterhaffte Volck nit weiter erdulten! dimitte me: laß mich schalten nach meinem Belieben! thust du diſes! faciámque te in gentem magnam, so will ich dich zu einem grossen Volck machen. AA. ist das nit eben also, als wann man einen zornigen Menschen thäte sehen, welchem ein anderer mit Gewalt die Armb faßt, oder die Thür zuhaltet, daß er seinen Zorn und Wuth wider einen dritten, von welchem er ist beleydiget worden, nit kühlen könne, und deßwegen laut ausruffe und schreye: dimitte me: laß mich loß, laß mich ungehindert? Was für eine Ausgang hat endlich diſer Streitt genommen? Wer von beyden hat weichen müssen? Zweiffelsohne wird Moyses seyn zu kurtz kommen? nein fürwahr: Placatúsque est Dominus, ne faceret malum, quod locutus fuerat, adversùs populum suum, sagt die Schrifft, und der HErr ward versöhnet, daß er das Ubel nit thäte, so er wider sein Volck geredet hatte. Gleichen Handel hat selbiger GOTT andersmahl in gleichen Umständen zu schaffen gehabt mit dem Propheten Jeremias, nachdem selbiges Volck allerley Laster begangen hatte, wegen welchen der erzürnte HErr es von sich verwerffen und aufreiben wolte: Projiciam vos, lieſſe er dem Volck verkündigen, projiciam vos à facie mea, ich will euch verwerffen von meinem Angesicht. Mercket aber, ehe er sothanne gedrohete Straff vollziehen konnte, muste er zuvor seinem Diener Jeremiæ so zu reden die beste Wort geben, damit er von diſem nit verhinderet und abgehalten wurde: Tu ergo, sprache er zu ihm Bitt- weiß: noli orare pro populo hoc, nec assumas pro eis laudem & orationem, & non obsistas mihi: darum solst du für diß Volck nit bitten, noch für sie ein Lob oder Gebett vorbringen, und solst mir nit widerstehen, damit ich meinen Zorn ausgiessen, mein Vorhaben vollbringen, und das boßhaffte Volck verderben möge.

Jerem. 7.

Wie O HErr? grosser GOTT! wer seynd doch Moyses und Jeremias, daß sie deinem unbeschränckten Willen sich widersetzen können oder dörffen? So arme Knecht sollen sich verkühnen dem Meister Himmels und der Erden zu widersprechen? So schwache Menschen solten vermögen deinen allmächtigen Armb vest und abzuhalten? Diſe solten dich nöthigen um ihnen gute Wort zu geben, damit du nach deinem Willen und Wohlgefallen frey handlen mögest? Was ist das für eine wunderbarliche unbegreiffliche Sach? Die gantze Welt-Kugel, Himmel und Erd hast du mit einem eintzigen gesprochenen Wort, mit einem gegebenen Winck aus nichts dahin gesetzt; und kanst dich jetzt eines Menschen nit erwehren? Nein AA. er kans nit. Nit Moyses, nit Jeremias seynds gewesen, welche ihm in die Armb gefallen, und dessen Zorn von der Rach abgehalten; sonderen deren eyffriges, inständiges Gebett ware jenes starcke, mächtige Seyl, mit welchem die göttliche Händ gebunden und die Zucht-Geisel daraus gerissen wurde. Moyses autem orabat Dominum DEum suum, dicens: cur Domine iraſcitur furor tuus contra populum tuum, quem eduxisti de terra Ægypti in fortitudine magnâ, & in manu robusta? &c. Moyses aber bat den HErrn seinen GOtt und sprach: HErr warum ergrimmet dein Zorn wider dein Volck, das du mit grosser Macht und starcker Hand aus Ægypten-Land geführet hast? Was werden die Ægyptier darzu dencken und sagen, wann sie solches hören werden? Sie werden sagen: du habest diſes Volck mit List und Betrug aus ihrem Land geführet, damit du selbiges auf dem Gebürg möchtest umbringen, und von dem Erd-Boden vertilgen: das wäre ja schimpfflich für dich? Ey lieber HErr! halte dich für dißmahl ein! quieſcat ira tua, & esto placabilis super nequitiâ populi tui! laß deinen Zorn sincken, und seye gnädig über die Boßheit deines Volcks! diſes Gebett, sprich ich, wäre es, welchem GOtt nit widerstehen konte: placatúsque est Dominus, ne faceret malum: und der HErr ward versöhnet, daß er das Ubel nit thäte. Selbiges, förchtete er nachgehends, solte ihm auch von Jeremia widerfahren: deßwegen wolte er gleichfals diſem vorkommen, und bettete zuerst: tu ergò noli orare pro populo hoc: darum solst du für diß Volck nit betten: non obsistas mihi: widerstehe mir nit. O Gebett eines frommen Menschen! wie groß ist deine Krafft, indem du dich widersetzen kanst einem allmächtigen GOtt, einem von Zorn gäntzlich eingenommenen GOtt, und denselben zwingen, daß er unterlassen muß, was er gern, thäte, thun muß was er gleichfals nit thun wolte! woher hast du doch solche Macht empfangen? Von selbigem GOtt AA: dieweilen er

Exod. 32.

4. Diſe Krafft rühret her aus dem Verſprechen GOttes.

nehm-

nehmlich sich selbsten und seine göttliche Treu hierinn unterschriben hat mit der gemachten Schuldigkeit, uns alles zu gestatten, was wir rechtmäßiger Weiß von ihm bitten wurden: petite, hat er allen, ohne Ausnahm, ansagen lassen, & accipietis: verlanget ihr etwas? bittet nur, was es immer seye, ihr werd es empfangen.

5. Schier alle wunderbarliche Begebenheiten seynd eine Würckung des Gebetts gewesen.

Moyses und Jeremias seynds nit allein gewesen, welche vor disem die Macht des Gebetts entdeckt haben; sondern schier alles, was die Welt wunderwürdiges erfahren, ist eine lautere Würckung der gerechten Diener und Dienerinnen GOttes: wann Elias ohne den Tod zu verkosten auf einem feurigen Waagen lebendig in den Himmel hinein ziehet, und allda mit GOtt und denen Englen sich erfreuet; so hat er ein so grosses Glück, wie der heilige Petrus Chrysologus spricht, seinem eyfrigen und verträulichen Gebett zuzuschreiben: Per orationem Elias nescit mortem, cœlos intrat, convivit Deo & Angelis: durch das Gebett weißt Elias von keinem Todt, durch das Gebett gehet er ein in den Himmel, durch das Gebett lebt er mit GOTT und denen Englen. Wann in dem Babylonischen Feur-Offen die Flammen zu einem kühlen und sanfftspihlenden Wind, die brinnende Kohlen zu lieblichen Rosen worden, und nichts anders ausgewürcket; als daß sie denen drey Knaben, welche darein geworffen, die Strick und Bänd, mit denen sie gefeßlet waren, aufgelöset haben; so kommt solches daher, dieweilen an disem Orth ihr eintziges Geschäfft
Dan. 3. ware, betten und GOtt loben: Tunc hi tres, quasi ex uno ore laudabant, & glorificabant, & benedicebant DEum in fornace, dicentes: Benedictus es Domine DEus Patrum nostrorum: da lobten dise drey GOtt gleichwie aus einem Mund, und preyseten und benedeyeten ihn im Offen, und sprachen: gebenedeyt bist du HErr! du GOtt unserer Vätter, und lobwürdig und herrlich und überaus hoch erhoben in Ewigkeit! ꝛc. Wann die ausgehungerte grimmige Löwen gegen einem Daniel in jener Grub, worinn diser versencket, um aufgefressen zu werden, Ehrforcht gehabt, daß sie denselben unberührt gelassen, und gleich denen Lämmlein sich vor dessen Füssen geworffen; so geschahe es deßwegen, weilen Daniel in gemeldter Grub, gleichwie in einem Tempel seinen GOtt mit Vertrauen angebetten. Wann ein schwaches Weibs-Bild nehmlich Judith ein ungeheur grosses Kriegs-Heer der Assyrier zerstreuet, nachdem sie Holoferni dem Obristen Heer-Führer das Haupt abgeschlagen; so ware es das alleinige Gebett, welches eine so grosse That ausgeübt: Judith ingressa est oratorium suum, sagt die Schrifft von ihr, ehe und bevor sie sich aus der Stadt Bethulia hinaus begeben wolte, & induens se cilicio posuit cinerem super caput suum, & prosternens se Domino, clamabat ad Dominum &c. Da gieng Judith in ihre Bett-Kammer: thät ein härines Kleyd an: streuete Aschen auf ihr Haupt und fiele vor dem HErrn nider zur Erden, und rieff zum HErrn. ꝛc. Als sie nun eben dem schlaffenden Holoferni das Haupt abhauen wolte, sagt abermahl die Schrifft: Stetitque Judith ante lectum orans cum lachrymis & labiorum motu in silentio dicens: confirma me Domine DEus Israël, & respice in hac hora ad opera manuum mearum! und Judith stund vor dem Judith. 13. Beth, und bettete mit Thränen, und bewegte ihre Lippen in der Still, und sprach: stärcke mich, O HErr, du GOtt Israël, und sihe in diser Stund auf die Werck meiner Händen; ut, sicut promisisti, Jerusalem civitatem tuam erigas, & hoc, quod credens per te posse fieri cogitavi, perficiam: damit du deine Stadt Jerusalem aufrichtest wie du verheissen hast, und daß ich dasselbig vollbringen möge, was ich geglaubt und gedacht hab, das durch dich könne ausgerichtet werden. Daß selbige Judith, ein Ausbund der Schönheit, mitten unter einem solchen ausgelassenen Soldaten, und sonderlich bey dem Liebsichtigen Holofernes, welcher schon von dero Gestalt gantz eingenommen ware, ihre Reinigkeit unversehrt erhalten, so noch wohl ein grösseres Wunder-Werck mag genennet werden, als das vorige; ist ebenfals eine Würckung ihres demüthigen Gebetts: eine verwunderliche Sach, spricht der heilige Augustinus: Fœminæ castitatem servavit oratio, & hostem non potuit servare multitudo: das Gebett hat können die Keuschheit einem Weib erhalten; und eine unzahlbare Meng der Soldaten hat Holoferni nit können den Kopff beschützen! Kurtz um: das Gebett der Gerechten ist, welches alle Wunder-Werck ausgerichtet, worüber die Welt erstaunet. Schine schon vor disem der Himmel eysen-hart zu seyn, also daß die Landereyen von anhaltender Hitz gar ausgedörret; so hat dannoch das Gebett der Gerechten den gewünschten fruchtbaren Regen demselben abgepresset. Schine manchmahl die Wolcken sich völlig auszugiessen, und die Erd zu überschwemmen; das Gebett der Gerechten hat ihnen die Löcher gleichfals zugestopfft, daß sie keinen Tropffen mehr haben können herunter

unter fallen lassen. Das Gebett hat das Volck GOttes, wann dises rings herum belageret ware, von allem Anfall beschützet, und dessen Feind zu Schanden gemacht: Das Gebett hat jenem das Meer unter den Füssen bevestiget; disen hingegen die Erd eröffnet, und selbige verschlingen lassen. Das Gebett hat endlich gezeigt, daß ihm der wiewohl Allmächtige GOtt eben so wenig widerstehen könne; wie wenig eine Creatur ihrem Allmächtigen GOtt widerstehen kan.

6. Im neuen Gesatz ist das Gebett noch vil kräfftiger.

Hat es nun in den vorigen Zeiten des alten Gesatz eine so Wunder-grosse Macht gehabt; was wirds dann nit würcken können anjetzo, nachdem JEsus Christus unser Heyland dasselbe mit seinem Exempel geheiliget, mit den unendlichen Verdiensten seines vergossenen Bluts im Werth und Preyß versteigeret, unser Gebett mie dem seinigen vereiniget: da wir nunmehro in und durch dessen Nahmen, als angenommene Kinder GOttes unseren himmlischen Vatter anruffen, und denselben durch denjenigen, welcher mit ihm ein gleicher GOtt ist, gleichfals beschwören, daß er unsere Bitt erhören muß? O ja freylich! jetzt ist die gewünschte Zeit, von welcher der heilige Augustinus sagt, daß dem Gebett alle Thüren zum Himmelreich offen stehen, oratio justi est clavis cœli, ascendit precatio & descendit DEI miseratio: **das Gebett der Gerechten ist der Schlüssel des Himmels: steigt das Gebett hinauf; so steiget die Barmhertzigkeit GOttes zu uns hinunter.** Könnten wir die uns annoch verborgene, unerforschliche Rathschlüß GOttes einsehen AA; was verwunderliche Würckungen wurden wir noch heut zu Tag erfahren, welche das verträuliche Gebett der Gerechten und frommen Seelen bey selbigem GOtt erzwinget? Erfahren wurden wir, daß der göttliche Zorn besänfftiget die schon verhenckte allgemeine Straff von einer gantzen Stadt, von einem gantzen Land abgewisen, Seegen und Wohlstand einer gantzen Gemeind erhalten werde offtermahlen durch das eyffrige Gebett eines oder anderen frommen Christen. Man sihet unterweilen disen oder jenen Menschen für einen einfältigen Schlucker an, als welcher mit anderen seines gleichens nit mitmachen will: welcher zu den heiligen Sacramenten öffters mit gebührender Andacht hinzugehet: du verachtest dise Tochter, dieweilen sie sich nach Christlicher Demuth züchtig kleydet, von den Gesellschafften ab, und in der Eingezogenheit still zu Hauß haltet: jene arme Magd, welche neben ihrer Hauß-Arbeit morgens und Abends auf ihren Knyen so andächtig bettet, und täglich einem heiligen Meß-Opffer beywohnet, gilt in deinem Wohn so vil als nichts; du solst aber wissen, daß jener, wie du ihn nennest, einfältiger Tropff, die eingezogene Tochter, dise andächtige Magd diejenige seynd, welche durch ihr Gebett die göttliche Straff zuweilen abwenden, mit welcher sonst villeicht eine gantze Stadt wurde seyn gezüchtiget worden: daß dise diejenige seynd, welche durch ihr Gebett bißhero villeicht verhinderet haben, daß dein Hauß, wie du es offt durch deine begangene Sünden verdienet hättest, nicht zu Boden gefallen: welche mit ihrem Gebett verursachen, daß deine gantze Familie mit Glück und Seegen GOttes heimlicher Weiß überhäuffet werde: wie dann der HErr schon vor disem versprochen hatte der wiewohlen so gottlosen Stadt Sodoma zu verschonen, wann nur allein zehen gerechte Seelen darinn sich befinden wurden. O Gebett der Gerechten! muß ich noch einmahl schliessen, was eine wunderbare Krafft und Macht hast du?

7. Was ein Glück für uns wann wir nur Freund GOttes seynd?

AA. Ich widerruffe bald mein Wort, welches ich schon unterschidlichmahl hab hören lassen von der armseeligen menschlichen Gebrechlich- und Bedürfftigkeit: Nein in der That, wir seynd so arm, so jämmerlich und bedürfftig nit, gleichwie wir zu seyn scheinen, nachdem wir die Erlaubnuß zu betten, als einen so grossen, unerschöpfflichen Schatz in unserem freyen Gewalt haben. Wir seynd und können aus uns selbsten nichts, das ist wahr: alle miteinander reiche und wohlhabige sowohl als die Bedürfftige, seynd wir arme Bettler, welche sogar das tägliche Brod vor der Thür jenes grossen Hauß-Vatters suchen müssen, das bleibt ebenfals wahr; aber kan man wohl denjenigen für arm und bedürfftig halten, welcher, ob er schon von ihm selbsten nichts hat, dannoch Geld und Güter genug haben kan von einem anderen, wann er nur will? Kan man wohl mit Warheit sagen, daß demjenigen etwas fehlen thue, welcher nichts übrig hat, als daß er bitten und begehren könne dasjenige, was ihm zur Leibs und der Seelen-Wohlfart nothwendig, und zugleich versichert ist, daß er alles, was er nur wird begehren, für gewiß erhalten werde? Sehet da: soweit haben wir unsere Sach gebracht, diser ist der glückseelige Standt, in welchen uns GOtt gesetzt: wir seynd schwach und gebrechlich an Leib und Seel: aller Orthen seynd wir mit tausenderley Gefahren, Versuchungen und heimlichen Nachstellungen unserer geschwohrenen Feinden umringelt; aber laßt uns getröstet und wohl g muthet seyn: wir haben in Händen das sicherste

cherste Mittel, wordurch wir uns in allen unseren Nöthen und Armseeligkeiten leichtlich helffen mögen: wann wir nur bey GOtt in Gnaden stehen; so braucht unserer Seits nichts mehr, als allein den Mund zu eröffnen, als unser Hertz in die Höhe zu richten, unserem himmlischen Vatter jene Noth, wovon wir gedruckt werden, vorzutragen, und alles was uns nothwendig ist von demselben zu begehren: Fiduciam habemus ad DEum, & quid quid petierimus, accipiemus ab eo. **Alsdann haben wir ein Vertrauen zu GOTT, und werden alles was wir bitten von ihm erlangen.**

8. Die allergröste Macht hat das vereinigte Gebett viler Menschen.

Was ich letztlich hieraus schliesse, ist dises AA. hat das verträuliche Gebett eines eintzigen gerechten Menschen eine so wunderbahre Krafft und Macht; was werden wir dann nicht von dem getreuen GOTT nunmehro erhalten, wann eines theils unser Hertz uns keiner würcklichen schwären Sünd strafet; anderen theils wir gesammter Hand, gleichwie wir anjetzo thun und einhellig fortfahren wollen, unser zusamen vereinigtes Gebett zum Himmel schicken? O! darff ich wohl sagen mit dem heiligen Englischen Lehrer Thoma von Aquin: multorum preces impossibile est, quòd non impetrent illud quod est impetrabile: **unmöglich ist es, daß viler Gebett zusammen vereiniget, nicht erhalte dasjenige, was immer zu erhalten ist.** Dann vil zu klar und wahrhafft ist jenes Versprechen JEsu Christi bey dem heiligen Evangelisten Matthæo: Dico vobis, quia si duo ex vobis consenserint super terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo; qui in cœlis est: **ich sage euch, wo zwey auf Erden sich vereinigen über einige Ding; was sie auch bitten werden, dasselbige wird ihnen widerfahren von meinem Vatter der im Himmel ist:** ubi enim sunt duo vel tres congregati in nomine meo, ibi sum in medio eorum: **dann wo zwey oder drey versammlet seynd in meinem Nahmen; daselbst bin ich mitten unter ihnen.** Ist nun die Versammlung im Gebett von zweyen oder dreyen GOtt dem HErrn so lieb und angenehm; daß er denen die Versicherung gegeben, ihnen alles zu gestatten, was sie auf die Weiß begehren werden; was für ein anmüthiges Schau-Spihl muß es dann seyn vor den Augen GOttes, folgends, was wird nit erhalten werden, wo die mehriste Christglaubige in einer gantzen Stadt versammlet, aus einer Kirchen in der andern erscheinen, und mit vereinigten Stimmen ihr flehentliches Gebett und Gesang in den Himmel fliegen lassen? Das Gebett eines Menschen für sich ins besonders ist gleich einem Canon-Schuß, so auf die Stadt-Maur loßgefeuret wird, um dieselbe vor und nach nider zu werffen: betten aber mit vilen anderen zusammen, ist so zu reden gesammter Hand Sturm lauffen und mit Gewalt den Himmel einnehmen. Das ist es, was obbenannter Tertullianus hat sagen wollen: coimus in cœtum, ut ad DEum, quasi manu facta precationibus ambiamus: **wir kommen in der Meng zusammen, damit wir gleich einem gewaltigen Kriegs-Heer gesamter Hand mit unserem Gebett zu GOtt hinein tringen, und denselben zwingen, daß er unsere Bitt erhören muß.**

Matth. 18.

Mercket aber Christliche AA. was der heilige Joannes voran setzet: Si cor nostrum non reprehenderit nos: **wann uns unser Hertz nit straffet,** das ist, wann wir uns keiner würcklichen schwären Sünd schuldig wissen; alsdann werden wir alles durch das Gebett von GOtt erhalten. Dann betten zu GOtt, und zugleich in der Feindschafft mit GOTT verharren, ist kein Gebett eines Gerechten, welchem allein die Krafft zu erhalten versprochen ist: Betten zu GOtt um heiteres fruchtbares Wetter, um Abwendung der überflüßigen ungestümen Regen-Güß und anderen schädlichen Gewitteren, und das lasterhaffte Leben nit besseren, ist eben so vil gethan: als das Gewässer aus einem Keller ausschöpffen, wo man das Loch, durch welches das Wasser hauffenweiß hinein fliesset, nit zustopffet, und immer grösser machet. Betten zu GOTT um glückliche Ernd und Wein-Löß, und die böse, GOtt verhaßte Sitten nit besseren, ist eben so vil, als häuffige Früchten erwarten von einem Feld, wo man dasselbe mit Stein und Distlen besäet. Betten zu GOtt um gesunde Lufft, und die Sünden nit meiden, ist eben so vil gethan, als in einer Kranckheit Artzney einnehmen, wann man tödtliches Gifft darbey eintrincket. Betten zu GOTT um Abwehrung der Kriegs-Beschwärungen und die Sünden nit meiden, ist eben so vil gethan, als einen Brand, welcher sich oben im Dach des Hauß befindet auslöschen wollen, wann man die Gluth, von welcher die Flammen in die Höhe steigen, ungehindert lasset, und nur Oehl darzu giesset. Mit einem Wort: umsonst und vergeblich ist es, sich durch das Gebett wollen vom Ubel frey machen, wann man die Ursach und Wurtzel des Ubels nit heraus reisset. Wohl hat gesagt jener blind gewesene bey dem heiligen Evangelist Joannes: Scimus autem, quia peccatores DEus non audit: **wir wissen aber, daß GOtt die Sünder nit erhöret;** sed si quis DEI cultor est, & volun-

9. Wann es geschicht aus reinem Hertzen, sonsten hilfft es nichts.

Joan. 9.

voluntatem ejus facit, hunc exaudit: sondern so jemand GOtt dienet, und dessen Willen thut, denselbigen erhöret er. Die alleinige Sünden seynds, welche die Krafft des Gebetts hemmen und zu nichts machen.

10. Wie die Israeliter erfahren.

Wannenehe haben die Israëliter, welche sonsten das auserwöhlte Volck GOttes genannt wurden, einen strengen unbarmhertzigen HErrn an GOtt gespühret, daß sie mit allerhand Straffen und greulichen Plagen hergenommen worden? Ware es nit jederzeit damahlen, als sie sich mit ihren Sünden wider das Gesatz GOttes vergriffen, und sich nit haben bekehren noch besseren wollen? Betrachtet sie in der schwären Ægyptischen Dienstbarkeit unter dem tyrannischen König Pharao: sie seufftzen, sie heulen und schreyen zu GOtt mit wehmüthigem Bitten und Betten, er wolle sie doch aus der armseeligen Sclaverey erlösen: & ingemiscentes filii Israël vociferati sunt: ascenditque clamor eorum ad DEum ab operibus: und die Kinder Israël seufftzeten wegen der Arbeit und rieffen, und ihr Geschrey über die Arbeit kam hinauf zu GOtt. Hat sie dann GOtt erhöret? Ja, sagt die Schrifft: & audivit gemitum eorum, ac recordatus est fœderis, quod pepigit cum Abraham Isaac & Jacob: und er erhörte ihr seufftzen und gedachte an den Bund, den er mit Abraham Isaac und Jacob aufgerichtet hatte. Et respexit Dominus filios Israël & cognovit eos, und der HErr sahe an die Kinder Israël und erkennte sie. Er hat sie auch bald darauf durch seinen Diener Moyses aus Aegypten heraus führen lassen. Aber, frage ich, warum seynd die Israëliter jetzt noch erst erhöret worden? Seynd sie doch schon, wie Abulensis gerechnet, bey neuntzig Jahr lang in selbiger Dienstbarkeit gewesen, und werden sie Zweiffels ohne dise lange Zeit hindurch öffters zu GOTT geschryen haben, und um Erlösung gebetten? Wahr ist es, antwortet Abulensis: zuvor, da sie betrangt und hart gedruckt worden, haben sie zwar zum Himmel geschryen; aber sie waren darbeyneben mit der Abgötterey und abscheulicher Unlauterkeit deren Ægyptier behafftet, wie der Prophet Ezechiel schreibt, fornicatæ sunt in Ægypto, in adolescentia sua fornicatæ sunt: sie triben Unzucht in Aegypten, und begiengē Unzucht in ihrer Jugend. Deßwegen ware ihr damahliges betten und schreyen umsonst: GOtt hatte solches samt denen Bettenden von sich verworffen. Jetzt betten und schreyen sie in ihrer Trangsaal, aber mit grosser Reu und Leyd über ihre begangene Sünden: ingemiscentes vociferati sunt: darum hat sich endlich GOtt über sie erbarmet: & respexit Dominus filios Israël & cognovit eos: und der HErr sahe an die Kinder Israël und erkennte sie. O ihr Bett-Täg der Christen, wie seyd ihr beschaffen? Ist es nur ein blosses Geschrey? werden im Hertzen die Götzen-Bilder annoch angebettet, und die Creaturen mehr als der Schöpffer geliebet? Ist man hin und wider der häßlichen Unlauterkeit ergeben? Thut man annoch keine wahre Buß über die begangene Sünden? Besseret man die böse Sitten nit? O! so ists kein Wunder, daß sothane Bett-Täg fruchtloß abgehen, und von GOtt verworffen werden.

Exod. 2.

Ezech. 23

11. Da sie auch bey ihrem Gebett noch mehr gestrafft werden.

Es hat eben selbiges Volck einsmahls eine herrliche Procession angestellt, und die Arch des Bunds mit grossem Jubel und Geschrey in das Feld-Lager führen lassen, um wider ihre Feind, von denen sie schon eine merckliche Niderlag erlitten hatten, desto gewiser obzusigen. Die Arch des alten Testaments AA: ware denen Hebräeren ein kostbarer Schatz: sie enthielten in sich drey Ding, durch welche so vil göttliche Eygenschafften zu deren Nutzen und Vortheil vorgestellt wurden: sie enthielten die Tafflen des Gesatz, durch welche vorgezeigt wurde die allgemeine göttliche Herrschafft über alle Ding, welche er zum Beschutz seines Volcks gebrauchen wolte: Es ware zugleich in derselben verborgen die wunderthätige Ruth des Aarons: durch dise wurde entworffen die unüberwindliche Allmacht GOttes, deren sich gemeldtes Volck wider ihre Feind versicheren könnte: Es ware letzlich ein Geschirr voll des Himmel-Brods oder Manna, welches ihren Vor-Eltern in der Wüsten vom Himmel geregnet: durch dises wurde bedeutet die liebreichste Vorsichtigkeit GOttes, mit welcher er alles zum Besten seines Volcks anzuordnen bereit ware. GOtt selbst in Gegenwart jener Archen würckte Welt-berühmte Wunder-Werck und erhielte dieselbe in beständiger Hochschätzung und Ehr-Forcht. Da man dieselbe um die Mauren der Stadt Jericho herum truge; seynd dise ohne anderen Gewalt zu leyden, von Grund aus zu Boden gefallen: als sie zum Fluß Jordan getragen wurden, welcher von einem Gestatt zum andern hoch angeschwollen ware, hat sich das Wasser also zertheilet; daß das untere schnell hinab geloffen, das obere aber so mit völligem Strohm und gantzen Gewalt herein brache, sich auf einmahl sperrete, und gleich einem vesten Maur-Thurn hoch aufstehen blibe, biß die Arch mitten im Grund des Jordans nider gestellt worden. Zu diser so Wunder-vollen Arch dann, an wel-

welcher GOtt ein so grosses Belieben erzeigete, haben die Jsraeliter, nachdem ihrer bey vier tausend von denen Philisthäeren erschlagen worden, ihre Zuflucht genommen, in billiger Sorg, sie mögten auch das andermahl unglückseelig seyn:
1. Reg. 4. Dixerúntque majores natu de Israël: quare percussit nos Dominus hodie coram Philisthiim: und die Aelteste von Jsrael sprachen: warum hat uns der HErr heutiges Tags vor den Philisthäeren geschlagen? geschwind! dem Handel müssen wir vorkommen: Afferamus ad nos de Silo Arcam fœderis Domini, & veniat in medium nostrî, ut salvet nos de manu inimicorum nostrorum: lasset uns von Silo die Arch des Bunds des HErren hierher bringen, auf daß dieselbige mitten unter uns komme, damit sie uns von den Händen unserer Feinden erlöse. Cúmque veniſſet Arca fœderis Domini in castra, vociferatus est omnis Israël clamore grandi, & personuit terra: und als die Arch des Bunds des HErren ins Lager kommen ware, da schrye gantz Jsrael mit einem sehr grossen Geschrey, daß die Erd darvon erschallet. Nunmehro bildeten sie ihnen für gewiß ein, sie würden in Gegenwart diser Arch von denen Feinden nichts zu förchten haben: wie dann auch in der That die Philisthäer in Wahrnehmung, daß die Arch in das Lager gekommen, von einem ungemeinen Schröcken überfallen angefangen zu ruffen: Venit DEus in castra: GOtt ist ins Lager kommen: & ingemuerunt dicentes: væ nobis! und sie seuffzeten und sprachen: wehe uns! væ nobis! quis nos salvabit de manu Deorum sublimium istorum? wehe uns! wer wird uns aus der Hand diser hohen Götter erretten? Unterdessen kame es zu einer anderen Schlacht: wer hat nun den Sig darvon getragen? Cæsus est Israël, & fugit unusquisque in tabernaculum suum: & facta est plaga magna nimis: & cecederunt de Israël triginta millia peditum, & Arca Dei capta est. Jsrael ward geschlagen, und ein jeglicher flohe zu seiner Hütten, und es geschahe eine sehr grosse Niderlag, und wurden von Jsrael dreyßig tausend Mann zu Fuß erlegt, und die Arch GOttes ward gefangen: Da haben wir es. Wie aber? was ist dann das? hat villeicht GOtt diſen seinen sonst so geliebten Heiligthums-Kasten damahlen nicht mehr geachtet? er bliebe ihm eben lieb und werth. Villeicht wolte er nicht haben, daß die Arch so hoch solte geehret werden? nein, er wolte dieselbe durchaus in ihrem vorigen Preiß erhalten, und hats auch gethan, mit grossem Schaden der Philisthäeren. Ey! woher dann eine so greuliche Niderlag in Gegenwart diser Arch, welche doch denen Hebräeren zu einem Zeichen alles Glücks und Heyls von GOtt gestellt ware? ja, sagt Theodoretus, seiner Arch zu lieb hat GOtt nicht beschützen wollen dasjenige Volck, welches ihn schwärlich beleydiget hatte, und sich zur Buß nit bequämen wolte. Sie haben zwar der Arch äusserliche Ehr erwisen, aber mit Sünd-vollem Hertzen: sie haben dieselbe mit grossem Geschrey begrüsset; aber mitten unter diſem Geschrey ist kein Tröpfflein eines Buß-Zähers, kein Seufftzer eines reumüthigen Hertzens gesehen, oder gespühret worden: deßwegen hat ihnen die Arch damahlen nichts genutzet. Was ist es sich zu verwunderen, spricht Dionysius Carthusianus, daß auch unter dem Christen-Volck die Nöthen und Trangsalen nit ab, sondern zunehmen, wie wohlen sie Bett-Täg und offentliche Bittfahrt anstellen: wann diejenige, welche sich darbey einfinden, mit einem schwären Sünden-Last beladen seynd? durch die Jsraeliter, lauten dessen Wort, welche die Arch des HErrn ins Lager geführet, werden die Christen bedeutet, welche, wann sie mit einer Trübsaal heimgesucht werden, das hochwürdige Guth, die Bildnussen und Reliquien der Heiligen in denen Processionen herum tragen, mit einhelligen Stimmen zum Himmel schreyen, daß der gantze Lufft darvon erschallet, unterdessen aber ihr sündhafftes Leben nit besseren, neben der Bildnuß MARIÆ ein häßliches Venus-Bild in ihrem Gemüth, neben der Bildnuß der Heiligen und Engslen, den Teuffel in ihrem Hertz und Gewissen herum führen: dahero ihnen bey allen ihren Bett-Tägen nit geholffen wird, sondern sie öffters weit härter als zuvor gestrafft werden. Diſes ist, was ebenfals der heilige Augustinus bekräfftiget, da er sagt: Crescit quotidie pœna, quia quotidie crescit & culpa: täglich nimmt die Straff zu, dieweilen täglich die Sünden mehr anwachsen.

12. So solle dan die Sünder Buß thuen, und mit den Gerechten helffen betten um fruchtbares Wetter.

Verlangen wir dann Christliche AA. daß GOtt uns thue, was wir wollen; laßt uns zu erst thun, was GOtt will: Antè flendum est, & sic precandum: ermahnet uns wohl der heilige Ambrosius: zu erst müssen wir weinen, und alsdann betten. Die Reu und Leyd über unsere begangene Sünden, wahre Buß und Bekehrung des Lebens muß da seyn, wann unsere Bett-Täg und Andachten GOtt gefallen, und die gewünschte Würckung erreichen sollen. Deßwegen Sünder! bekehret euch zu GOtt, versöhnet euch mit euerem Neben-Menschen; erstattet alsobald das ungerechte

rechte Guth; werffet hinaus den Stein der Aergernuß; verlasset die unzuläßige Gemeinschafft und nächste Gelegenheit; gebt das unmenschliche Fluchen und Verwünschen auf: thut Buß über eure Sünden, welche allein alles Unheyls die Ursachen seynd: seyd ihr hierzu vest entschlossen; so kommet mit den Gerechten, und helffet betten: Ut fructus terræ dare & conservare digneris: O HErr! daß du die Früchten der Erden und Wein-Bergen geben und erhalten wollest. Von der ersten Sort hast du uns allbereit gegeben, dir sey ewiger Danck! eine häuffigere Ernd, als wir hätten erwarten und wünschen können: von der anderen zeigest du uns schon würcklich vor denen Augen, dir seye abermahl Lob und ewiger Danck! eine schönere Hoffnung, als wir in bißherigen wunderbahren Umständen der Zeiten hätten hoffen können. Freygebiger GOtt! nun setze dise Wohlthat annoch hinzu: ut conservare digneris, daß du dieselbe mit deinem fruchtbaren Seegen uns ferner erhalten, und zu unserem Gebrauch glücklich einbringen wollest! Te rogamus, audi nos.

13. Jedoch dises letztere der Anordnung GOttes heimstellen, wird in einem Gedicht gezeiget.

Uber die Witterung, obs Regen oder Sonnenschein, kühl oder sehr warm seyn soll; lassen wir deine allerweiseste göttliche Fürsichtigkeit schalten und walten, dann wir zum öfteren nicht wissen, was wir wünschen, nicht wissen, was wir begehren, nicht wissen, worüber wir uns beklagen und verzagen, und könntest du uns billig jenen Verweiß geben, mit welchem du vor disem die Kinder Zebedæi mit ihrer Mutter abgewisen: Nescitis, quid petatis, ihr wisset nicht, was ihr bittet. Es ergehet uns wie jenem, wovon die Fabel lautet (höret wohl zu ihr Kleinglaubige, welche so bald das Jahr hindurch eine, unserer Einbildung nach, denen Früchten oder Weinbergen ungünstige Witterung etwas zu lang anhaltet, alsobald anfanget zu klagen, und an der sonst verhofften Ernd oder Wein-Löß zu verzweifflen: mit welchem Klagen und Verzagen ihr mehrmahlen verursachet, daß der gütige GOtt wegen sothanem Mißtrauen und Kleinglaubigkeit, seinen uns schon zubereiteten Seegen wider einziehen müsse) jemand aus Nothdurfft getriben, gedachte sein schönes Land-Gut zu verkauffen; konte aber keinen Käuffer antreffen, welcher einen billigen Preyß darfür erlegen wolte: deßwegen sprache er den Gott Jupiter an mit demüthiger Bitt: er möchte doch die Gemüther der Menschen zu disem seinem vorhabenden Kauf disponieren und bewegen. Ich wills schon ausmachen, antwortete Jupiter: gehe hin und sage allen im meinem Nahmen: derjenige, welcher dein Guth Matth. 20.

kauffen wird, solle allhier solches Wetter von mir haben, wie er es ihm selbsten wünschen und verlangen wird. Da dises kund worden; O! dachte also bald ein jeder: das wäre eine treffliche Sach! dise Landerey, es koste, was es wolle, muß mein seyn. Also stritten die Käuffer um die Wett, wer das mehriste anerbieten, und sothanes Guth für sich erhalten mögte. Derjenige, dem es endlich in der Versteigerung zu Theil worden, studierte nunmehro aufs Wetter, wie er selbiges dergestalten mögte einrichten, daß alle seine Landereyen nothwendiger Weiß häuffige Früchten hervor bringen müsten: bald wünschte er Regen, bald Sonnenschein, bald frische, bald sehr hitzige, bald temperierte Lufft: und wie ers immer wünschte, also geschahe es. Unterdessen zur Zeit der Ernd, da er für gewiß sich eingebildet, reich zu werden; bekame er nichts in die Scheuren: alles, was aus der Erd vom Saamen hervor geschossen, ware mageres leeres Stroh-Werck ohne Frucht. Mein! was ist das? gedachte er: ich muß mich in der Austheilung des Wetters für dißmahl verfehlet haben. Im nächsten darauf folgenden Früh-Jahr gabe er sich abermahl ans Wünschen und veränderte die vorige Ordnung: wo er zuvor Regen verlangt hatte, da wünschte er jetzt Sonnenschein, und also fuhre er fort, mit der übrigen Witterung abzuwechselen. Allein der gute Mensch kame abermahl kahl aus: die Früchten geriehen nicht, wie wohl er immer gemeint, daß er seine Sach angestellt hätte. Endlich verzweifflete er an seinem Wetter-machen, fiele dem Gott Jupiter zu Füßen: sihe da, sprache er, ich gibe das Wünschen auf, ich mercke doch wohl, daß ich mich auf den Handel nit verstehe: verzeihe es mir, daß ich in dein Ambt gegriffen! nun will ich dich dann forterhin mit dem Wetter schalten und walten lassen, ordne du selbiges an nach deinem Gutgedunckẽ, und nit wie ich es haben will! eins hab ich nur von dir zu bitten: daß du nehmlich meinen Landereyen fruchtbares Wetter verleyhen wollest: wie du es wirst machen, also wird mirs gut seyn. Dises gefiele dem Jupiter über die massen: wohl! sagte er, jetzt hast du endlich deine Sach gescheid angestellt, da du mich wilst gewehren lassen: zuvor hast du freylich unverständig gewünscht: gehe hin, und nehme dasjenige mit Danck an, was ich dir geben werde. Auf die Weiß hat jener durchgehends, wie immer die Witterung beschaffen gewesen, lautere fruchtbare Jahr gehabt, und uns allen jenes alte Sprüch-Wort zur Warnung hinterlassen: lasse du die Götter gewehren. So ist es, O einziger, wahrer, lebendi-

bendiger GOtt, und Herrscher aller Dingen! also seynd wir gesinnet: wir verlangen das Wetter nit nach unserem eigenen Wunsch, und bekennen demüthig, daß wir den Handel nit verstehen: du allein weist es, wie es uns gut und dienlich seyn wird, ordne du solches dann an nach deinem Belieben, mit einem so wohl, als mit dem anderen ist es deiner Allmacht eben leicht zu unserem Vortheil die gewünschte Würckung zu erreichen, und wo eine Witterung solte schädlich seyn; mit der anderen in kurtzer Zeit (wie wir bißhero mehrmahlen erfahren haben) das Beschädigte auch überflüßig zu ersetzen: mit deiner vätterlichen Anordnung wollen wir zufriden seyn.

14. Alsdann werden wir erhöret werden.

Seynd unsere Sünden villeicht eine Hindernuß, daß du dises Gebett nit erhören wollest; sihe, wir bekennen samtlich mit reumüthigem Hertzen unsere begangene Schuld: wir verdammen und verfluchen anjetzo alles, was dir bißhero an unseren Sitten und Lebens-Manieren mißfallen hat, mit dem ernst gefaßten Schluß, forterhin alle deine heilige Gesatz unerbrüchlich zu halten, und dir desto getreuer und eyfriger zu dienen! mit disem reumüthigen Hertzen fahren wir fort, unser verträuliches Gebett zu dir in den Himmel hinauf zu senden, voll der Vertröstung auf dein gegebenes Wort: Quidquid petierimus, accipiemus: daß du uns alles, was wir von dir bitten, gnädigst verleyhen, und wann es zu unserem Seelen-Heyl gedeylich ist, in gegenwärtigem Jahr erfüllen werdest deine Verheissung bey dem weisen Mann: Time DEum, & recede à malo: förchte GOtt und weiche vom Bösen, & implebuntur horrea tua saturitate, & vino torcularia tua redundabunt: so sollen deine Scheuren mit Uberfluß erfüllet werden, und deine Kelter mit Wein übergeben. O HErr! laß es geschehen nach deinem heiligen Willen! Amen. Prov. 3.

Aliud Exordium pro festo sancti Jacobi Apostoli.

Thema.

Nescitis quid petatis, Matth. 20.
Ihr wisset nicht was ihr bittet.

NUn! die Mutter hatte es da wohl vor: Dic, ut sedeant hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam, & unus ad sinistram in regno tuo: sage, daß diese meine zwey Söhn sitzen, der eine zu deiner rechten, der andere zur lincken in deinem Reich. Fürwahr hat sie mit ihrer Bitt hoch angeschlagen, jedoch ware es keine vermessene Bitt, wann man die unendliche Gütig- und Freygebigkeit GOttes betrachtet, als welcher alles, was nur von ihm verlangt wird, gar leichtlich geben kan, und alles, was nur von ihm gebetten wird, zu geben versprochen hat. Es wäre auch benennte Mutter ihrer Bitt gewähret worden; wann sie nit unverständig begehret hätte: dann entweder hielte sie das Reich JESU Christi für ein zeitliches Reich auf Erden, in welchem sie verlangte, daß ihre zwey Söhn nächst bey dessen Thron sitzen solte; so wuste sie nit, was sie begehrte, oder verstunde sie das ewige Himmelreich; so wuste sie abermahl nit, was sie begehrte, indem der Sitz der Glory im Himmel einem jeden Auserwöhlten nach Maaß seiner Verdiensten, höher oder nidriger bestimmet ist. Deßwegen ist ihre Bitt, als ein aberwitziges Begehren von Christo verworffen worden, und bekame sie keinen anderen Bescheid, als: Nescitis, quid petatis: ihr wisset nit, was ihr bitter. AA. wir beklagen uns öffters, daß wir so vil betten, und dannoch so wenig von GOtt erlangen, da wir doch dessen unfehlbares Versprechen haben: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis: so ihr etwas bitten werder den Vatter in meinem Nahmen; so wird ers euch geben. Wo kommt das aber her? ach? könte uns nicht durchgehends selbige Antwort gegeben werden: Nescitis, quid petatis: ihr wisset nicht, was ihr bittet? so ist es; entweder wissen wir nicht, was uns nutzlich und dienlich ist, wann wir um ein zeitliches Glück anhalten; oder wir wollen das Begehrte nit erlangen, wann wir zuweilen um geistliche Seelen-Güther unser Gebett bey GOtt einlegen; oder, worin bey den mehristen Menschen der gröste Mangel bestehet, welcher die Krafft und Würckung des Gebetts verhinderet, wir betten nicht im rechten Stand, sonderen mit unreinem Hertzen. Hätten wir jedesmahl dise Mängel, und sonderlich den letzteren gebesseret; O! was würden wir von dem getreuen gütigen GOtt erhalten? höret den heiligen Johannem: Si cor nostrum non reprehenderit nos; fiduciam habemus ad DEum, & quidquid petierimus, accipiemus ab eo. Wann uns unser

Herz nit straffet, so haben wir ein Vertrauen zu GOtt, und werden alles, was wir bitten, von ihm erlangen. Ja AA. mit solchem Gebett können wir alles bey GOtt erzwingen, wie ich jetzt zeigen will und sage: Propositio, ut suprà.

Alia Peroratio pro eodem festo, post numerum II. *cæteris omissis.*

SO laßt uns dann AA. vor allen Dingen sorgen, daß wir uns in der Freundschafft mit GOtt beständig erhalten; so mögen wir in allen unseren vorfallenden Nöthen mit kindlichem Vertrauen unsere Zuflucht zu ihm nehmen, versicheret, daß wir werden erhöret werden. Ach gütiger GOtt! was ein grosses Glück haben wir täglich in unseren Händen, und achten dannoch dasselbe so wenig, als wann wir verlassen, von keinem Hülff zu gewarten hätten! wir jammeren so offt über unsere Noth und Elend, und dencken nit einmahl daran, daß wir uns durch ein so leichtes Mittel von demselben befreyen können, wann wir allein so vil thun wolten, daß wir dich darum ansprächen! hätte mancher Höfling dise Gunst und Gnad, daß ihm jedesmahl erlaubt wäre ein freyer Zutritt zu seinem König oder Fürsten, um demselben seine Bitt mündlich vortragen zu können, will nicht sagen, die gewisse Versicherung darbey jedesmahl erhört zu werden; was für eine Glückseeligkeit würde diser sich hieraus machen? ja wohl! wie rar ist in der Welt dergleichen Verträulichkeit, zwischen grossen Herren und ihren Untergebenen? Gehör suchen, und Gehör empfangen folgt nicht allemahl beysammen: vil weniger etwas begehren, und das Begehrte erhalten. Du O allerhöchster Monarch! gehst mit uns armen Menschen ja weit anderst um! aller Orten, bey Tag und bey Nacht, so offt es uns belibet, wie lang wir nur wollen, können wir bey dir Ansprach haben: du vergönnest uns nit allein disen freyen Zutritt, sondern verlangest, bittest, gebiethest so gar, wir sollen kommen, und von dir bitten, und das eben deßwegen, dieweilen du bereit bist unser Gebett zu erhören, dieweilen du gern von uns wilst gezwungen seyn, alle Gnaden mit zutheilen. Gibst du uns bißweilen nit gleich dasjenige, was wir begehren; so thust du solches darum, damit wir im Gebett verharren mögen, und also du Gelegenheit habest, uns mehr zu geben: gibst du uns wenig, so geschicht es abermahlen deßwegen, auf daß wir beständig widerkehren, und mit dem Gebett fortfahren sollen: schlagst du uns auch unterweilen das Zeitliche ab, um welches wir bitten; so hast du kein anderes Absehen, als damit du uns die ewige Güther desto überflüßiger mittheilest! ey! so soll dann hinführo in allen Zufällen und Nöthen Leibs und der Seelen, das Gebett dasjenige seyn, worzu wir unsere Zuflucht nehmen werden, mit danckbarer Erkenntlichkeit für so vile schon dardurch empfangene Wohlthaten: wir wollen uns sonderlich, was unser Gewissen betrifft, mit dir in guter Freundschafft halten, und also mit verträulicher Zuversicht mehreren Seegen erwarten, und uns versicheren, quidquid petierimus, accipiemus: daß wir alles, was wir begehren, von dir erhalten werden.

A M E N.

Neun und sechzigste Predig

Von denen eigentlichen Ursachen der allgemeinen Nöthen.

Innhalt.

Die Sünden und Laster des Volcks zwingen GOtt den HErren, ein gantzes Land mit allgemeinen Trangsaalen zu züchtigen: deßwegen sollen wir Buß thuen und unser Leben besseren. Anno 1730. in publicis precibus.

Vorspruch.

Tradite illum solum, & recedemus à civitate. 2. Reg. 20.
Denselben übergebet allein/ so wollen wir von der Stadt abweichen.

Eingang.

Als vor Zeiten Joab der Kriegs-Obriste des Königs David, die Stadt Abelam rings um mit grosser Macht belageret, und schon so weit kommen ware, daß dessen Soldaten die Mauren herunter zu reissen anfiengen, um den Rebellen Seba, welcher sich in diser Stadt geflüchtet hatte, aufzufangen, wie ausführlich im angezogenen Capitul zu lesen; da stige ein kluges Weib auf die Mauren, rieffete überlaut aus der Stadt: Joab! wie? was fangst du an? Quæris subvertere civitatem, & evertere Matrem in Israël? **trachtest du darnach, daß du die Stadt umkehren mögest, und eine Mutter verwüsten in Israel?** Quare præcipitas hæreditatem Domini? **warum wilst du des HErren Erbtheil über ein Hauffen stossen?** nein! antwortet Joab: das ware es nit, warum ich hierhien kommen bin: absit, absit hoc à me! **das seye weit, das seye weit von mir!** Non sic se habet res: sed homo de monte Ephraim Seba, filius Bochri cognomine, levavit manum suam contra Regem David: **es ist nit also um die Sach, sondern ein Mensch vom Gebürg** Epharim, Seba, **der Sohn** Bochri, **mit dem Zunahmen, hat seine Hand wider den König** David **aufgehebt**: tradite illum solum, & recedemus à civitate, **denselben übergebet allein, so wollen wir von der Stadt abweichen,** und soll euch nichts übels geschehen: wo nit, so müst ihr leyden, daß wir die gantze Stadt verhergen. Das Weib lieffe alsobald zu dem Volck in die Stadt: erzehlet die Ursach ihrer Belagerung, allwo sie dann dem Rebellen das Haupt abgeschlagen, und selbiges die Mauren herunter dem Joab für die Füß geworffen. Et ille cecinit tubâ, & recesserunt ab urbe, unusquisque in tabernacula sua: **da bließe er die Posaunen, und sie wichen von der Stadt ab, ein jeglicher zu seiner Hütten.** So weit die Geschicht. AA. wann ich die gegenwärtige Umständ der Zeiten zusammen überlege, so kommt mir dise unsere Stadt und Trierisches Land nit anderst vor, als wann ich dieselbe schon von weitem von allerley betrübten heran ziehenden Nöthen gleichfals belageret und beängstiget sehe: wir aus Forcht und Angst gleich jenem Weib betten und ruffen allbereits dargegen: Wie? wollet ihr uns dann abermahl verderben? gütigster GOtt! wende doch ab deinen gegen uns gefaßten Zorn!

wir

wir haben ja schon offt und erbärmlich gnug gelitten! aber mich dunckt, ich höre zugleich die Antwort auf unser Gebett: nein! das ware es nit, was wir suchen: Seba levavit manum suam: es ist ein rebellischer Seba, es seynd deren nit einer, sondern mehrere unter euch in der Stadt, in dem Land, welche sich wider GOtt unseren Schöpffer aufgelehnet: tradite illum solum: schaffet die allein heraus: Laßt dise sich ihrem erzürnten GOtt durch wahre Buß und Bekehrung wider übergeben; & recedemus à civitate, und wir werden von der Stadt, von euerem Land abweichen. Geschicht solches nit; so werden wir gezwungen alle mit einander ohne Unterschid zu überfallen und zu beängstigen, und wird euch euer Bitten und Betten nichts helffen. So ist es AA. wie ich jetzt zeigen will, und sage:

Vortrag.

Die Sünden und Laster des Volcks zwingen GOtt den HErrn ein ganzes Land mit allemeinen Trangsaalen zu züchtigen: folgends, wann wir wollen darvon befreyt bleiben; müssen wir alle durch ernstliche Buß die Laster abschaffen, und unser Leben besseren. Diser einzige Schluß ist der gantze Inhalt gegenwärtiger Buß-Predig. MARIA Zuflucht der Sünder und Helfferin der Christen! du bist jenes kluge Weib, so bey deinem erzürnten Sohn um Gnad und Schutz am besten anhalten kanst: erbitte dann uns die kräfftige Gnad, auf daß denen Rebellen das Haupt abgeschlagen werde, damit alle Sünder die Laster durch die Buß tödten und übergeben: also wir von Forcht der anstehenden Nöthen befreyet, dir und deinem lieben Sohn in Ruhe und Friden eifrig dienen mögen! heilige Engel und Beschützer des Trierischen Vatterlands! helffet ihr ebenfals durch eure mächtige Fürsprach bey GOtt die heran nahende Trangsaalen von uns abkehren.

Abhandlung.

12

Auf dreyerley Weiß sucht GOtt die Sünden aus einem Land zu vertilgen, wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

DAs Fundament meines gantzen Discurs leget mir da der berühmte Spruch des heiligen Bernardini von Siena: Tribus modis Deus vult tollere peccata, **auf dreyerley Weiß und Manier suchet GOtt die Sünden und Laster aus einem Land zu vertilgen**: Primùm per prædicatores: secundò per Principes: tertiò per bellum, pestem & famem. **Erstlich durch die Prediger, zweytens durch die Fürsten und Potentaten, zum dritten durch Krieg, Hunger und Pestilentz.** Er macht es dißfals, wie es gemacht der grosse Tamerlanus wegen seiner Kriegs-Macht zugenannt ein Schröcken der Welt: so offt diser eine Stadt belageret, ließe er in denen ersten drey Tägen im Angesicht der Belagerten einen weissen Fahn aufstecken, mit stäts schallenden Trompetten, zum Zeichen, daß er allen würde verschonen, wo sie sich ihm freywillig übergeben würden. In folgenden Tägen, wo die Ubergab nicht geschahe, ließe er unter drohendem Geschütz und klingenden Schwerdter offentlich ausstecken einen rothen Fahn, zum Zeichen, daß es denen Hartnäckigen ihr Blut und Leben kosten solte, nicht zwar allen und jeden, sondern denen bewaffneten Soldaten und vornehmsten Herren in der Stadt. Endlich, wann er hiermit nichts ausgerichtet; alsdann wurde ausgesteckt ein schwartzer Fahn, und diser ware ein Zeichen, daß er die Stadt gantz und zumahl verhergen, die Unschuldige so wohl, als Schuldige niderfählen, und keinem Kind in Mutter-Leib verschonen wolte, wie es dann auch unfehlbar ohne weitere Barmhertzigkeit ist vollzogen worden.

S. Bernardin. serm 47. feria 5ta post. Dom Passion.

2. Erstlich durch die Prediger.

Auf gleiche Weiß dunckt mich verfahret GOtt mit denen Sünderen, als seinen rebellischen Feinden. Wir haben an ihm einen gütigen, sanfftmüthigẽ barmhertzigen HErrn, welcher lange Zeit mit wunderbarlicher Gedult die Laster übertraget, und nicht gleich mit Rach und Straff über die Sünder herfallet: O wehe uns armen Menschen! wann er auf die Weiß mit uns thäte umgehen: so wäre schon vorlängst die Welt hundert tausendmahl untergangen. Unterdessen, weilen er mit einem unendlichen Haß die Sünd verfolget, und dieselbe gezwungen wird abzustraffen und zu vertilgen; steckt er zur vätterlichen Warnung fürs erst unter schallenden Trompetẽ den weissen Fahn aus: Primùm per Prædicatores: das ist, er stellet seine Prediger offentlich auf die Cantzlen aus, welche da seynd die lebendige Tromperten und Ausruffer seines heiligen Willen, wie

er

er zu seinem Propheten Joël gesprochen:
Joël. 2. Canite tubâ in Sion: blaset mit der Posaun in Sion: Vocate cœtum, congregate populum: beruffet die Gemeind, versammlet das Volck: ermahnet und straffet sie ihrer Laster halber, auf daß sie sich mir durch wahre Buß und Besserung übergeben, alsdann stehet allen mein Gnaden-Schooß offen: Nunc ergo dicit Dominus: nun also spricht der HErr: convertimini ad Dominum DEum vestrum, quia Benignus & Misericors est, patiens & multæ Misericordiæ, & præstabilis super malitia: bekehret euch zu dem HErren eueren GOtt, dann er ist gütig und barmhertzig, und geduldig, und von grosser Erbarmung, und er zeiget sich gnädig über die Boßheit.

Zum zweyten durch die Fürsten.

Will nun diß erstere Mittel zur Bekehrung und Besserung der Sünderen nichts helffen; so schreittet GOtt zu einem anderen, und laßt ausstecken unter gezuckten Schwerdteren den rothen Fahn: Secundò per Principes: das ist, er bedienet sich der Fürsten, Potentaten und Obrigkeiten, welche als seine Bevollmächtigte das Schwerdt der Gerechtigkeit in Händen tragen, die mit ausgeschriebenen Befehl und Verbietungen, unter angesagter Straff wider die Schuldige allein, offentliche Laster und Mißbräuch aus dem Weeg zu raumen und zu verbesseren, Ampts halber verpflichtet seynd.

Drittens durch Krieg, Pest und Hunger.

Endlich, wann alles dises nichts verfanget; wird er gezwungen den schwartzen Fahn sehen zu lassen, das ist, seinen eigenen allmächtigen Armb auszustrecken, mit ergriffener Zucht-Ruth gleichfals ins bilnde darein zu schlagen, und eine gantze Stadt und Landschafft, Fromme so wohl als Gottlose mit Krieg und Empörungen, mit Hunger und unfruchtbaren Zeiten, mit Pestilentz und gifftigen Kranckheiten, ohne weiteren Ausstand, ohne Mitleyden und Barmhertzigkeit herzunehmen: tertiò per bellum, pestem & famem.

3. Die heutige Welt ist voll der Sünden und Lasteren.

Ach! ist dem also Christliche AA. so verwundere ich mich nit mehr, daß die heutige Welt mit so vilerley betrübten Zufällen und Trangsaalen, hin und wider hart gedruckt und gequälet werde: zu verwunderen ist es, daß annoch ein Land darvon frey bleibet: dann spatziere einer mit mir in denen Gedancken durch die Welt, um zu beobachten alle beyderley Geschlechts Menschen, in so unterschidenen Ständen, um zu durchsuchen alle Aempter und Diensten, geistliche und weltliche Verrichtungen: was einen ungeheur grossen Hauffen Lasteren wird man da mit Augen und Ohren erfahren? was eine schier unendliche Anzahl der Sünden würde heraus kommen; wo man die verborgene Gewissen einsehen könnte? Hochmuth bey denen Grossen; üble Aufferzihung bey denen Kleinen: Geitz und Ungerechtigkeiten unter denen Reichen; liederliches Leben unter denen Armen und Bedürfftigen: schändliche Ehebrüch unter denen Eheleuthen; vilerley Unzucht unter denen Lobledigen: GOttes-Schändungen und böses Exempel unter denen Geistlichen: Trunckenheit unter denen Männeren, offentliche Aergernuß unter denen Weiberen: Haß, Neyd, Rachgierigkeit unter Freunden und Feinden: fluchen, schwöhren, verwünschen, tadlen, Ehr-abschneiden, Lauigkeit, und Müßiggang in dem göttlichen Dienst unter denen mehristen: wer wird alles dises in eine Rechnung bringen mögen? Heiligster und gerechtigster GOtt! ist es möglich, daß du solchem verkehrten Handel mit so geduldigen Augen zusehen könnest, und mit deinem Rach-Schwerdt nit darein schlagest?

4. Wider welche die Prediger durchgehends nichts ausrichten:

Nein! es bedienet sich dessen Barmhertzigkeit fürs erst eines gelinderen Mittels: Primùm per Prædicatores: und bemühet sich der HErr durch seine Prediger solche Laster aus dem Weeg zu raumen: aber wie vile Jahr passieren, daß dise Trompetten schier umsonst blasen? in Christ-Catholischen Ständen manglet es an Predigern nit: an allen Sonn- und heiligen Tägen ruffen dise ihr meist und best, um die Sünder zur Buß, die übrige zu eifrigerem Gottesdienst anzutreiben: was richten sie aus? durchgehends nichts, oder doch so wenig, daß es der Mühe kaum werth seye. Diejenige, welche es am mehristen betrifft, und der Bestraffung nothwendig hätten, kommen in keine Predig, entweder aus Faulheit, oder aus Forcht, sie mögten ihrer Schuldigkeit ermahnet, und in dem sanfften Schlaff ihres lasterhafften oder lauen Lebens beunruhiget und erwecket werden. Unter denen, welche das Wort GOttes anhören, wie vile seynds, die da rechtschaffenen Nutzen daraus schöpffen? sie habens gehöret. Was dann mehr? nichts mehr. Dabey bleibts. Wo die Aenderung der bösen Sitten? wo die Besserung des unchristlichen Leben? wo die Erfüllung dessen, worzu sie ermahnet worden? da hat man noch darauf zu warten. Man bedarff nit weit in der Welt herum zu gehen, um die Prob hiervon einzuhohlen. Schier keins ist aus oben gemelten Lasteren, worgegen nit oftermahlen allbereits geprediget worden: wie mancher hat deßwegen die schändliche Gewohnheit zu fluchen und zu verwünschen ernsthafft suchen zu besseren? wie mancher das ungerechte Guth, oder gestohlene Ehr widergegeben? wie mancher sein unkeusches Leben geänderet? wie mancher

cher den Haß und Groll wider seinen Neben-Menschen abgelegt? wie mancher die Unmäßigkeit im Trincken abgestellt? wie mancher und manche den ärgerlichen Mißbrauch abgeschafft? mögen wir uns nit billig beklagen mit unserem lieben Heyland, nachdem aus jenen zehen Aussätzigen, welche er gereiniget hatte, nur einer wider zuruck gekehret, und für die empfangene Genesung Danck gesagt: wie? sprache er: Nonne decem mandati sunt? & novem ubi sunt? **seynd ihrer nit zehen gereiniget worden? wo seynd dann die neun?** Non est inventus, qui daret gloriam Deo, nisi hic alienigena. **Keiner ist gefunden, der widerkehrete, und GOtt die Ehr gebete, dann diser Frembdling.** Wie dann? mögen wir ebenfals klagen: seynd ihrer nit mehr gewesen, welche an disem, jenem Laster schuldig waren, die auch selbige Predigen angehört haben? wo seynd dann diejenige, welche sich hernach gebesseret? Non est inventus. **Niemand ist gefunden worden, welcher hierin GOtt die Ehr gegeben, als hier und dort ein eintziger, nit aus zehen einer; aus fünffzig kaum einer:** die übrige bleiben bey ihrem alten Gesatz, beym alten Leben, bey den alten Sitten, wie zuvor. Wann der heilige Apostel Paulus sich über seine Thessalonicher mit Frolocken berühmet: Vos enim estis gloria nostra & gaudium, **ihr seyd unsere Ehr und Freud,** dieweilen ihr unser Lehr angenommen und darnach geglaubt habt; so mögen wohl im Gegentheil anjetzo vile Prediger mit Leydwesen seufftzen: ihr seyd unser Schmertz und Verschämung, indem wir nur tauben Ohren geprediget, und in euren Seelen so wenig gefruchtet! sihe, O HErr! so erreichest du dann durch das erste Mittel deinen Zweck nit? nichts destio weniger befehlest du uns, wir sollen fortfahren zu predigen und zu ermahnen, theils einigen wenigen Christen zum Nutzen, welche das Zeichen der Auserwöhlten an ihnen haben, und aus jenen Schäflein seynd, die deine ruffende Stimm anhören, und darnach folgen: theils denen Gottlosen zur gerechteren Verdammnuß, indem du dieselbe an jenem Tag desto klärer wirst überzeugen, daß es ihnen an Ausleger deines Gesatz und heiligen Willens nit ermanglet habe: und was mir den grösten Schmertzen verursachet, ist disen, daß eben wir dazumahl, als Kläger werden stehen müssen, und diejenige helffen verdammen, denen zu Lieb wir unseren Schweiß und Arbeit mit Freuden angewendet, um dieselbe bey dich in den Himmel zu bringen, indem wir werden Zeugnuß geben, wir habens ihnen gesagt, und sie habens nit gethan.

Luc. 17.

1. Thess. 2.

5. Noch das Aufsehen und

Nun so schreitet dann GOtt zum anderen Mittel: per Principes, durch die Fürsten und Obrigkeiten, denen er den Gewalt mitgetheilt, sein Volck auf Erden zu richten, und in den Schrancken seines Gesatzes zu erhalten. Wahr ist es, vil gutes können dise unter denen Unterthanen stifften, vil böses verhinderen, wann sie einen Eyfer haben, die Ehr GOttes und das Heyl der Seelen zu beförderen: und seynd deren Predigen, was einen Theil betrifft, wie man erfahret, weit kräftiger und durchtringender, als das göttliche Wort selbst, so von denen Cantzlen ausgelegt wird, dieweilen jene die Execution und Vollziehung ihrer Befehl in Händen haben, welche disem ermanglet. Solchen Eyfer hat auch GOtt zu allen Zeiten in denen Hertzen der Christlichen Fürsten erwecket: unter denen sonderlich muß gezehlet werden unser nunmehro glorwürdigst regierender Ertz-Bischoff und gnädigster Lands-Herr: wie sehr disem zu Hertzen gehe die Sorgfalt, um die Ehr GOttes zu erweiteren, und die Laster aus seiner untergebenen Heerd auszureuten; darvon reden gnug die bißhero wider unterschidliche Mißbräuch und schier offentlich bekannte Schand-Thaten ergangene scharffe Verbietungen, und ordentlichst eingerichtete, hoch und theur anbefohlene Untersuchungen. GOtt sey ewiger Danck! dise haben schon würcklich vil guts ausgerichtet, und werden sie hinführo noch mehr fruchten, was offentliche Laster-Thaten anbelangt. Aber dises ist auch das eintzige, was Fürsten und Obrigkeiten auswürcken können: daß sie nehmlich mit Forcht der Straff oder Verschämung von denen äusserlichen Missethaten, welche in die Augen fallen und leichtlich mögen kund werden, ihre Unterthanen abschröcken und abhalten; allein, weilen sie die Herren deren Hertzen und Gewissen nit seynd; können sie mit all ihrer Wachtsamkeit, mit allem Drohen, verbieten und Straffen die Wurtzlen der Lasteren nit ausreuten. Wie vile deren werden dem unangesehen heimlich zwischen vier Mauren, oder doch zum wenigsten mit denen Begierden annoch begangen, welche Rach vom Himmel schreyen? so führet dann GOtt auch hierdurch seinen Zweck nit völlig aus?

Folgends muß er endlich, weilen er die Sünden nicht kan ungestrafft lassen, das letzte Mittel ergreiffen, den schwartzen Fahn ausstecken, und mit seinem starcken Armb ein gantzes Volck züchtigen, per bellum, pestem & famem. Krieg, Verhergungen, Pestilentz, gifftige Kranckheiten, Unfruchtbarkeit, Armuth, Hungers-Noth, greuliche Gewitter, Uberschwemmungen und übrige Zucht-Instrumenten, welche

6. So wird dan GOtt gezwungen mit Krieg, Pest und Hunger zu straffen: welche Straff wir anjetzo zu förchten haben.

welche die göttliche Gerechtigkeit in ihrem peynlichen Rüst-Hauß aufverwahret! wo bleibt ihr? still! ich will euch nit herzu ruffen! der Krieg AA. allem Ansehen nach ist nit weit mehr von denen Gräntzen unseres Vatterlands entfernet, auf was Weiß er selbiges mehrmahlen in verflossenen Zeiten zugerichtet; darvon wisset ihr aus betrübter Erfahrnüß besser zu sagen, als ichs euch auslegen kan: die hinterlassene Merckmahl so wohl was die Sitten, als die zeitliche Wohlfahrt belanget, seynd annoch nit alle ausgewischet. Wie es uns ergehen würde, wann der Krieg, wie wir schon zu förchten haben, aufs neu einreissen solte; solches laß ich euch ebenfals von weitem vorsehen. Den Hunger und Abgang der nothwendigen Lebens-Mitlen bey so vilen armen und bedürfftigen Burger und Baurs-Leuthen scheinet würcklich auf den Schulteren zu tragen das bis hiehin anhaltende für Getrayd so wohl als Wein-Wachs schädliche unfruchtbare Wetter: wie würde es ergehen, wann die künfftige Jahr (es bedörffen deren ja nicht vil nach einander zu kommen) auf gleichen Fuß folgen solten? Die Pest (O wehe! der blosse Nahm erschröcket einen jeden!) oder doch andere allgemeine Kranckheiten pflegen die betrübte Gesellen zu seyn des Kriegs, der Unfruchtbarkeit, des schädlichen Wetters, der Armuth und Nothdurfft. Was Raths Christen? ist es gleichwohl noch nit hieran; so ist die billige Forcht dergleichen Straffen doch schon gegenwärtig, und wird der erzürnte GOtt, wo wir ihm nit also bald vorkommen, endlich hierzu genöthiget werden. Convocabo adversùs eum in cunctis montibus meis gladium, ait Dominus Deus, Ezechiel. 38. also lautet die erschröckliche Bedrohung bey dem Propheten Ezechiel: weilen dann alle Mittel nit helffen wollen; so muß und will ich ein anderes vornehmen, welches bessere Würckung habē wird: **ich will wider ihn auf allen meinen Bergen das Schwerdt zusammen ruffen, spricht GOtt der HErr**, & judicabo eum peste & sanguine, & imbre vehementi, & lapidibus immensis: ignem & sulphur pluam super eum: **und ich will ihn richten mit Pestilenz und mit Blut, und mit ungestümmen Platz-Regen, und mit sehr grossen Hagel-Steinen: ich will über ihn Feur und Schweffel regnen lassen**: & magnificabor & sanctificabor, & notus ero in oculis multarum gentium, & scient, quia ego Dominus: **und ich will mich groß und heilig machen und bekant in den Augen viler Völckeren, und sie sollen wissen, daß ich der HErr bin.**

7. Folgends müssen wir

Was Raths, noch einmahl? zum Himmel eure Hertzen! zum Himmel eure aufgehobne Händ! zum Himmel eure demüthige Seufftzer und Geschrey! der erzürnte GOtt muß nothwendig besänfftiget, die bevorstehende allgemeine Straff abgebetten seyn! laßt uns ruffen mit der Catholischen Kirch: Ad te nos Domine clamantes exaudi! O HErr! erhöre unser Geschrey, und verleihe uns, die wir dich flehentlich bitten, heitere, gesunde, fruchtbare Lufft, ut qui justè pro peccatis nostris afligimur, misericordia tua præveniente clementiam sentiamus! **auf daß, die wir unserer Sünden halber erkennen billig und gerecht gezüchtiget zu werden, deine vorkommende Güte und Barmhertzigkeit erfahren mögen!** also haben würcklich die Priester an denen Altären bißhero geseufftzet: also haben wir alle in disen Bett- und Buß-Tägen einhellig zu GOtt geruffen. Fahret nur fort! aber was soll auch dises? alles ist umsonst und vergeblich, wann wir unsere Sünden durch wahre Buß nicht abschaffen und ernstlich besseren: die Rebellen müssen GOtt heraus gegeben werden: umsonst brauchen wir Artzney, so lang der Ursprung der Kranckheit nit geheylet wird: umsonst bitten wir vom Ubel befreyet zu werden; so lang die Wurtzel und Haupt-Ursach des Ubels nicht wird heraus gerissen. Christus hat uns dise Wahrheit wollen zu erkennen geben bey dem heiligen Matthæo: da ihm ein Gichtbrüchtiger vorgestellt wurde, um denselben gesund zu machen; sprach er zu ihm: Confide fili: remittuntur tibi peccata tua. **Sey getröst mein Sohn! dir werden deine Sünd vergeben.** Die Verzeihung der Sünden, O was ein grosse Gnad! aber, O lieber Heyland! dise Gnad ist nit, welche von dir begehret wird: du bist nit gebetten worden um Vergebung der Sünden, sondern um Widererstattung der Gesundheit: wahr ist es: allein eben darum, weilen der HErr dise Bitt erhören wolte, hat er in das Hertz des Krancken eine kräfftige Einsprechung der Reu und Leyd über die begangene Sünden voran geschickt, ohne welche der Krancke keine Hoffnung haben konte seine Gesundheit wider zu erlangen. Nachdem nun die Sünden nachgelassen, und die Seel geheylet ware, da hat Christus erst dessen schmertzliche Kranckheit ihm auch abgenommen: Tunc ait paralytico: surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam: alsdann sprache er zu dem Gichtbrüchtigen: **stehe auf, nimm dein Beth, und gehe in dein Hauß**: Et surrexit, & abiit in domum suam: **und er stund auf und gienge hinweg in sein Hauß.** Hierüber vermercket Hugo der Cardinal, daß es Christus gemacht, wie

nothwendig Buß thuen über unsere Sünden.

Matth. 9.

ein erfahrener Leib-Arzt, welcher die Ursach der Kranckheit vorhero aufhebet, damit er hernach die Kranckheit selbsten vertreibe: more periti medici morbi causam priùs expellit.

8. Als welche die eintzige Ursach seynd solcher Straffen.

Die Laster und Sünden des Volcks seynd die eintzige Brunquell, aus welchen die allgemeine Straffen herkommen: Quis est vir sapiens, fragte vor disem der Prophet Jeremias, als die Stadt Jerusalem solte zerstöhret werden, qui intelligat hoc, & ad quem verbum oris Domini fiat; ut annuntiet istud, quare perierit terra, & exusta sit, quasi desertum? Jerem. 9. **wer ist nun ein weiser Mann, der diß verstehet, und zu welchem das Wort geschicht aus dem Mund des HErren, daß ers verkündige, warum das Land verderbt, verbrennt, und einer Einöd gleich gemacht seye?** Et dixit Dominus, quia dereliquerunt legem meam, quam dedi eis, & non audiêrunt vocem meam, & non ambulaverunt in eâ, & abierunt post pravitatem cordis sui: **und der HErr sprach: dieweilen sie mein Gesatz, daß ich ihnen gegeben hab, verlassen, und meiner Stimm nit gehorchet, noch ihren Wandel darnach angerichtet haben: sondern seynd der Boßheit ihres Hertzens nachgangen.** Idcirco hæc dixit Dominus exercituum, DEus Israël: Ecce ego cibabo populum istum absinthio, & potum dabo eis aquam fellis: **deßwegen spricht diß der HErr der Heerschaaren, der GOtt Israel: sihe, ich will diß Volck mit Wermuth speisen, und mit Gallen-Wasser träncken,** & mittam post eos gladium, donec consumantur: **und will das Schwerdt hinter sie schicken, biß sie zumahl vertilget werden.** Es pflegt GOtt öffters eine Haußhaltung in besonder, ja auch wohl seine unschuldigste heiligste Diener mit zeitlichen Straffen und Trübsalen heimzusuchen, wie da erfahren haben Job, Tobias und andere: so gar nach Zeugnuß des heiligen Apostels Pauli bleibt kein eintziger frommer Mensch hiervon frey: dann also schreibt er zu seinem Jünger Timotheus: Omnes, qui piè volunt vivere in Christo JESU, persecutionem 2. Timoth. 3. patiuntur: **alle die da gottseelig leben wollen in Christo JESU, werden Verfolgung leyden:** und geschicht solches, um deren Gedult zu prüfen, und ihre zukünfftige Glory im Himmelreich zu vermehren; aber allgemeine Straffen und Trangsalen, als regierende Kranckheiten, Krieg, Hunger, ꝛc. werden niemahlen über eine Stadt, Land und Reich verhengt, als wegen deren Sünden und Lasteren des Volcks: dises sagt mit klaren Worten der grosse heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius: Civitati non nisi propter civium peccata infertur excidium: **wann eine gantze Stadt gestrafft, gezüchtiget, verherget wird; solches geschicht nicht anderst, als wegen deren Sünden der inwohnenden Bürgeren.** Non nisi, **nicht anderst:** ist so vil gesagt: **als, die eintzige Ursach der allgemeinen Straff seynd die Sünden, und nichts anders ist die Ursach. Ey! worzu greulen und förchten wir dann so sehr die heran tringende Nöthen? die Laster seynds, welche wir allein förchten und verfluchen solten:** Nos nobis accusandi sumus, spricht gar wohl der Bischoff Salvianus: **wir müssen uns selbst anklagen:** Nam cùm ea, quibus torqueamur, admittimus, ipsi tormentorum nostrorum authores sumus. **Dann da wir dasjenige, wegen dem wir geplagt werden, freywillig begehen; seynd wir ja selbst Urheber unserer Trangsaalen.** Quid ergo de pœnarum acerbitate querimur? unusquisque nostrûm ipse se punit, **warum beklagen wir uns dann wegen Bitterkeit der Betrangnussen? ein jeder aus uns betranget und strafft sich selbst.** Wofür ist unsere Sorgfalt und vilerley ängstige Uberlegung, auf was weiß wir die betrübte Zeiten von unserem Vatterland abkehren mögen? last uns nur ernstlich ein jeder bey sich bedacht seyn, wie er die Sünden bereuen, abschaffen und besseren wolle, als welche die allgemeine Vortrouppen seynd, welche denen nachkommenden Unglücken Thür und Thor zu einem Land offen machen.

S. Ambros. serm. 85.

Salvian. de Gubernat. L. 4

9. Denen wir ohne Buß nit entgehen können, wird in einer Gleichnuß vorgestellt.

Progenies Viperarum, rieff der heilige Joannes der Tauffer zu den Phariseeren, quis demonstravit vobis fugere à ventura irâ? **ihr Natter-Zucht! wer hat euch angezeigt den künfftigen Zorn zu entfliehen?** auf die Weiß, wie ihr es machet, werdet ihr der bevorstehenden Straff nicht entgehen: Facite ergo fructum dignum Pœnitentiæ: **derowegen thuet würdige Früchten der Buß:** jam enim securis ad radicem arborum posita est: **dann die Axt ist schon an die Wurtzel der Bäumen gesetzt.** Matth. 3. **Was will allhier der heilige Buß-Prediger durch die Axt verstehen?** securis, antwortet der heilige Johannes Chrysostomus, est acutissima ira, **die Axt ist der ergrimmte Zorn GOttes, welcher schon in der Nähe ist.** Warum vergleicht er aber den göttlichen Zorn mit einer Axt eines Holtz-Hackers? mercket AA. jene bekante Fabel aus Causino: es seynd einstens die Bäum zusammen kommen, um sich unter einander zu berathschlagen, auf was Weiß dem grossen Schaden abzuhelffen wäre, welchen ihnen die Menschen

so

so vilfältig zufügten, indem sie von ihnen abgehauen, durchseeget, zerspalten, verbrennt würden. Einer unter ihnen gabe den Rath, man solte gesammter Hand wider den ankommenden Feind ausziehen, und denselben erschlagen. Nein! widersprach ein anderer: die Menschen seynd vil mächtiger als wir, dargegen richten wir mit Gewalt nichts aus, als daß wir dieselbe nur mehr wider uns verbittert machen: meines erachtens wäre es besser, daß wir bey ihnen mit einem jährlich anerbottenen Tribut demüthig supplicieren thäten, daß sie uns hinführo keinen so grossen Schaden mehr zufügen wolten. Ey was? sagte endlich der Ceder-Baum: alle dise Vorschläg seynd für nichts. Wisset ihr auch wormit uns die Menschen so grossen Schaden verursachen? Solches geschicht mit der Axt und vilerley anderen Instrumenten. Woraus ist aber die Axt gemacht? aus einem stuck geschliffenen Eysen oder Stahl, welches den Einschnit thuet, und aus einer höltzernen Hand-Heb oder Stihl, bey welchem sie das Instrument ergreiffen und vest halten: Wer hat ihnen nun das Holtz hierzu gegeben? seynd wir nit Narren? das thun wir Bäum selbsten. So last uns dann unter uns ausmachen und zusammen eins werden, daß keiner hinführo das geringste Holtz mehr zu einigem Werck-Zeug hergebe, alsdann ist der Axt alle ihre Macht benommen, und werden wir unbeschädiget bleiben. AA. verstehet ihrs, was die Fabel sagen will? Jam securis ad radicem posita est: die Axt ist schon würcklich aufgehebt und an die Bäum gelegt: der Zorn GOttes ist in der Nähe um uns zu straffen: was Raths nun für uns? sollen wir uns dargegen setzen? ach! wir arme Erd-Würmen kommen weit zu kurtz wider einen allmächtigen Armb! wir bitten und schreyen um Barmhertzigkeit, der HErr wolle unser verschonen, und den Schaden abwenden: dises ist schon recht und wohl gethan, aber es thuts ihm allein nit: der Axt welche auf uns zuhauen will, müssen wir die Stärcke benehmen, und den Stihl daraus entziehen. Manubrium ligneum quis illi tribuit, fragt Aresius: wer hat den höltzernen Stihl dem göttlichen Zorn in die Axt gegeben? Non alii, quàm nos ipsi, antwortet er, keine andere, als wir selbsten. Unsere begangene Sünden seynd das Holtz woraus der Stihl geschnitzlet ist. Deßwegen bettet, aber zugleich facite fructum dignum Pœnitentiæ, thut würdige Früchten der Buß, und ziehet hinweg durch wahre besserung der Sitten das leydige Holtz, dessen sich wider uns der göttliche Zorn gebrauchet: ohne diß letztere hilfft kein bitten noch betten.

Wie wir uns dißfals verhalten müssen; solches können wir lernen von denen Hebräeren im alten Testament, wovon doch bey weitem so grosse Vollkommenheit nicht, gleichwie anjetzo von uns Christen erforderet wurde. GOtt der HErr hat dieselbe mit Krieg Hungers-Noth und Kranckheiten schier so offtermahlen hergeholet; wie offt sie denen Lasteren eine Zeitlang ergeben gewesen: das erste, was sie jedesmahl angefangen, um den Zorn GOttes zu besänfftigen, ware die Zerknirschung des Hertzen und Bereuung ihrer begangenen Sünden, den Tag hindurch fasten, biß auf den spathen Abend da die Stern am Himmel leuchteten, ihre Häupter mit Aschen bestreuen: ihre kostbare Kleydungen mit rauen Säcken vertauschen, ihre Lenden mit härinen Gürtlen umringen; hierin bestunde die äusserliche Buß und Verdemüthigung. In solchem kläglichen Aufzug giengen grosse und kleine nach Jerusalem in den Tempel: thäten nichts, als schreyen, heulen, lamentieren: Per multas horas unâ voce clamaverunt ad DEum, dicentes: peccavimus cum patribus nostris, injuste egimus, iniquitatem fecimus, tu, quia pius es, miserere nostrî: sie riefen vile Stunden lang zu GOtt mit einhelliger Stimm und sprachen: wir haben gesündiget mit unsern Vätteren: wir haben unrecht gethan, und Missethat begangen: du, der du gütig bist, erbarme dich unser! ꝛc. also werdet ihr im Buch Judith antreffen die Hebräer, als sie in der belagerten Stadt Bethulia in die äusserste Noth gerathen waren. Deßgleichen könnet ihr lesen im zweyten Buch Paralipomenon genannt, am vierzehenten, zwantzigsten, zwey und dreyßigsten Capitul; im ersten und zweyten Buch der Machabäeren.

10. Das Exempel haben wir an dem Jüdischen Volck, wie wir Buß thuen sollen.

Judith. 7.

Wie machen wirs Christen zur Zeit der anstehenden Noth? wir betten; das ist alles, und GOtt weiß aus was vor einem Hertzen: an Platz des Fastens bleiben wir villeicht im weichen müßigen Wohl-Leben sitzen; biß uns endlich die Noth selbst zu was anders zwinget: an Platz der Buß-Zähren bleiben wir in den alten Sitten, in der alten bösen Gewohnhiet, in der alten Gelegenheit, in den vorigen Lastern kleben: an Platz der härinen und dem Christlichen Gesatz nach demüthigen Kleyderen, kommen wir mit eitelem ärgerlichen Aufzug daher: in solcher Parade schreyen wir zum Himmel: Tu, quia pius est, miserere nostrî! du, der du gütig bist, erbarme dich unser! versöhne uns, wende gnädig ab die Straffen, mit denen du uns drohest! ꝛc. Und das Geschrey soll GOtt erhören? wie? zu

Dem aber die mehriste heut zu Tag nit nachkommen.

was Zihl und End? Auf daß wir in unserm üppigen, lauen, oder gar lasterhafften Stand desto ruhiger und gemächlicher zu leben fortfahren mögen? Die Zeiten haben sich veränderet, dencken einige, von dem jüdischen Gebrauch wissen wir nichts mehr. So? hat sich dann auch GOtt veränderet? oder haben wir einen andern GOtt, als vor Zeiten die Welt gehabt? Haben wir GOtt den HErrn weniger beleydiget, als jene damahlen? Hat aber dazumahl selbiger GOtt sich nit anderst wollen versöhnen lassen als durch allgemeine Buß und Besserung der Lasteren; wie dörffen wir dann ohne wahre Buß und Besserung anjetzo die Versöhnung hoffen?

11. Die Besserung bey uns, wann wir schon Buß thun, dauret nit lang.

Wie? denckt ihr, wir beichten ja öffters? wir wollen annoch Buß thun, morgen am Mutter-GOttes-Tag unsere Sünden beichten, und einen Vorsatz machen uns zu besseren. Zudem, was bildest du dir ein? Vermeinst du dann, wir wären allhier alle miteinander so lasterhafft? Seynd nit vile unschuldige fromme Christen in diser Stadt und Land, welche ihr eyffriges Gebett zum Himmel schicken? Diß letztere warte ein wenig; ja ich gestehe es mit höchstem Respect und Freud meines Hertzens. Wir wollen Buß thun und beichten noch morgen am Tag. Wolte GOtt, daß es geschehe, und daß es recht von gantzem Hertzen geschehe, und daß es von allen, welche es nothwendig haben, geschehe! Allein ich förchte, es werde bey vilen hergehen, wie es die obgemeldte Hebräer mehrmahlen gemacht, welche zwar zur Zeit gegenwärtiger druckenden Noth sich verdemüthigten und zu GOTT bekehrten; sobald sie aber sich aus der Noth widerum errettet, und in vorigen Wohlstand gesetzt befunden; seynd sie durchgehends, wie in göttlicher heiliger Schrifft zu lesen, zu ihrer vorigen Abgötterey aufs neu hinüber gangen, biß sie GOtt mit einer neuen Zucht-Ruth abermahl heimgesucht. Eben dises ist, was ich förchte von viler jetzigen Christen Buß und Beicht: solang die Zucht-Rucht in denen Händen GOttes würcklich drohet darein zu schlagen; O! was schöne Wort können wir dem HErrn geben! dann heists: beichten, communicieren, Besserung des Lebens soll er zur Vergeltung haben: Unterdessen, hat er uns erhöret, und das geförchtete Ubel abgewendet, wie er mehrmahlen gethan! Wie gehts? Ist darnach die Lieb zu GOtt, der Eyffer in dessen Dienst grösser worden? Folget und beharret die versprochene Besserung der Sitten? Ach hat sich wohl! Hochmuth, eytler Pracht, Unzucht, Füllerey, Vergeß- und Beleydigungen GOttes wann erfahret man dise mehr; als wann nach vorbey geflogener Gefahr der gütige GOTT den zeitlichen Seegen freygebiger ausgespendet? Die mehriste machen es durchgehends auf die Weiß, wie jene alte teutsche Reymen lauten:

Als der Teuffel war übel auf,
Und meint, er wurde fahren drauf;
Da wolte er ins Closter gehen,
Und von böser Art abstehen:
Als er aber g'nommen ein,
Und wider kommen auf die Bein;
Da haters wie zuvor getriben,
Und ist der alte Teuffel bliben.

Pfuy! weg mit der verstellten Buß! weg mit solchem Gebett! diejenige, welche also gesinnet seynd, werden lang betten und schreyen; aber mit all ihrem Gebett und Geschrey nichts ausrichten.

12. Umsonst betten die Fromme und Gerechte, wo die Sünder sich nit gäntzlich bekehren.

Wie dann? Es seynd aber vile fromme und unschuldige Christen allhier, welche eyffrig helffen mitbetten? Ich gestehe es noch einmahl, und bin der tröstlichen Meynung, daß die mehriste unter hiesigen Christen ein frommes Leben führen: ich weiß auch darbeyneben wohl aus dem Send-Schreiben des heiligen Apostels Jacobi; daß das Gebett der Gerechten durch die Wolcken hinauf steige, und manchmahl fähig seye, die wohlverdiente Straffen von einem gantzen Land abzuhalten, oder doch länger hinaus zu verschieben: Multùm enim valet deprecatió justi assidua: dann das stätige Gebett eines Gerechtē vermag sehr vil. Und wehe dir, O Stadt Trier! wann du so vile fromme Diener und Dienerinnen GOttes bißhero nit ernähret, so vile heilige Fürsprecher im Himel nit hättest! Unterdessen, wann aber auch vile Lasterhaffte allhier sich annoch solten aufhalten; was dann? Unus ædificans, & unus destruens, fragt der weise Ecclesiasticus, quid prodest illis, nisi labor? Wann einer aufbauet, und der andere niderreisset, was für einen Nutzen haben sie darvon, ausser der Mühe und Arbeit? Unus orans, & unus maledicens: cujus vocem exaudiet DEus? Wann einer better, und der andere fluchet, wessen Stimm wird GOtt erhören? Die Fromme in einer Stadt und Land die bauen auf zu allgemeiner Wohlfart; die Gottlose reissen hingegen nider zu allgemeinem Verderben und Nidergang; was für ein Gebäu wird daraus werden? Ein eintziger Mensch kan in einem Tag mehr niderreissen, als ihrer zehen zusammen fähig seynd aufzubauen. Die Fromme schicken ihre bettende, singende seufftzende Stimmen in den Himmel um Abwendung der zeitlichen Trangsaalen; die Laster aber schreyen auch zugleich Rach von dem Himmel:

Jac. 5.

Eccli. 34.

mel: dann omnis iniquitas, seynd die Wort des heiligen Gregorii, apud secreta DEI judicia habet voces suas: eine jede Sünd, wo sie immer in einer Gemeind sich aufhaltet, hat auch ihre Stimm, mit welcher sie die unerforschliche gerechte Urtheil GOttes herausforderet: cujus vocem exaudiet Deus? wessen Stimm soll nun GOtt erhören? Zehen liebliche, wohl lautende, und zugleich zehen, oder noch wenigere unförmlich und abgeschmackt jauchtzende Stimen was eine verdrießliche unleydentliche Music machen die in den Ohren? Welche aus beyden höret man am mehristen? Einen eintzigen falschen Thon empfindet alsobald ein delicates Gehör vor allen anderen. So bettet dann jetzt in bevorstehender Noth ein gerechter, frommer, demüthiger Christ mit dem offenen Sünder im Evangelio: DEus propitius esto! GOtt seye gnädig uns armen Menschen! es rufet aber dargegen ein hoffärtiger eytler Mensch: non sum sicut cæteri, ich bin nit wie andere Leuth: ich bin etwas mehr, als gemein: ich muß mich zeigen, daß ich so gut bin, wie diser und jener, ꝛc. Cujus vocem exaudiet DEUS? **Wessen Stimm soll GOtt erhören?** So rufft dann ein mitleydiger, gutthätiger Christ mit seiner Freygebigkeit gegen die Arme um Barmhertzigkeit; es schreyet aber zugleich ein Geld-Geitziger mit seiner Kargkeit, mit seiner ungerechten Weiß gewonnen, aufbehaltenem Gut um strenge Gerechtigkeit. So betten dann mit lieblichen Stimmen die keusche Hertzen um Gunst und Gnad; es greinen aber zugleich die unzüchtige Schwein, und schreyen um Zorn und Ungnad. So begehren dann die Sanfftmüthige und Gedultige Seegen und Benedeyung; es forderen aber zugleich die Rachgierige, mißgünstige, Flucher, Ehrabschneider von oben herab den Fluch und die Vermaledeyung. So betten dann die Züchtige und Auferbäuliche um Glück und Heyl; es ruffen aber zugleich die üppige Welt-Kinder mit ihrem leichtfertigen ärgerlichē Aufzug jenes Weh vom Himmel, welches ihnen der demüthige JEsus gedrohet. Cujus vocem exaudiet DEus? **Wessen Stimm wird nun GOTT erhören?** Ach diſe letztere übermeistert die vorige, und werden jene mit ihrem andächtigen Gebett zu allgemeinem Heyl wenig fruchten: wo die letztere sich nit von Hertzen zu GOtt bekehren.

Auch ein eintziges übel gestimmtes Instrument verderbt die gantze Music. Auch ein eintziger gottloser Sünder in einer Stadt ist schon fähig genug aller übriger frommer Gebett krafftloß zu machen, und die Straff über die gantze Stadt zu ziehen. Ein eintziger Seba ware es, wessentwegen die gantze Stadt Abela hat müssen beängstiget werden. Ein eintziger gegen GOtt ungehorsamer Jonas ware es, welcher auf dem Meer die erschröcklichste Tempest verursachet, und alle übrige, welche sich im Schiff unschuldig befanden in die äusserste Gefahr des Untergangs gebracht. Diser Jonas muste hinaus ins Wasser geworffen werden: nit ehender hörten die Wind und Wellen auf zu rasen, wie er selbsten damahlen bekennt: & dixit ad eos: tollite me & mittite in mare & cessabit mare à vobis: scio enim ego, quoniam propter me tempestas hæc grandis venit super vos: **und er sprach zu ihnen: nehmet mich, und werffet mich ins Meer, so wird das Meer von euch ablassen: dann ich weiß, daß diß groß Ungewitter um meinetwillen über euch kommen ist.** Ein eintziger David ware es, welcher sich wider GOtt versündiget hatte; und deßwegen musten so vile Tausenden aus dessen untergebenem Volck durch die Pest erschlagen werden, wie zu lesen im zweyten Buch der Königen am vier und zwantzigsten. Cæsarius im dritten Buch von denen Wunder-Wercken stellet uns vor Augen ein erschröckliches Ungewitter, so wider eine grosse Menge Wahlfarter entstanden, welche nach dem heiligen Land schiffeten. Der Steur-Mann und die Schiff-Knecht wehreten sich mit allen angespannten Kräfften, so vil sie nur wusten und könnten; aber alles umsonst. Sie sahen das Schiff samt allen Schiffenden schon von dem Wasser schier überschwemmet: alle Heilige im Himmel hatten sie angeruffen; und keiner wolte sich ihrer erbarmen. In diſem betrangten Schiff befande sich ein lasterhaffter Sünder: diser, als er die hartnäckige Wuth des Winds und des Sturm-Wetters betrachtete, gienge endlich in sich selbsten: und weilen er wohl erkannte, daß er pur allein die Ursach wäre der allgemeinen Gefahr, verfluchte er mit einer ernsthafften eyffrigen Reu und Leyd seine begangene Sünden, und da nun kein Priester an der Hand ware, von welchem er hätte können loßgesprochen werden, hat er, um desto mehr sich vor GOtt zu verdemüthigen durch eine offentliche Beicht mit hell-lautender Stimm seinen Mit-Gesellen alle seine Lasterthaten geoffenbahret, wider welche zu allgemeinem Schaden das Meer sich empöret hätte. Diſes Mittel ware so kräfftig; daß sobald nur die reumüthige Erzehlung geendet wurde, zu gleicher Zeit auch der Sturm-Wind nachgelassen, und der Himmel samt dem Meer sich widerum zu vollkommener Ruhe gelegt haben: Mox, ut massam iniquitatis per confessionem ejecit, mare furens siluit, & facta est tran-

meinen Straffen.

Jon. 1.

13. Dann auch ein eintziger Sünder kan eine Ursach seyn der allgemeinen

Cæsar. l. 3. Mirac. c. 21.

tranquillitas magna. Aber was? dencken villeicht die gute Christen: was können wir dann darfür, daß andere bey uns gottloß leben! Laß der erzürnte HERR diejenige straffen, welche es verschuldet haben; warum sollen aber die Unschuldige mitleyden? Gerechter GOtt! hierauf lasse ich antworten deine unerforschliche heiligste Urtheil, welche ich nit begreiffe! So ist es, Christen: wegen denen Lasterhafften in einem Land müssen alle miteinander ohne Unterschid herhalten: GOtt will die Sünden und Laster ausgetilgt haben: kan er durch die zwey oben benennte Mittel disen seinen Zweck nit erreichen, also, daß sich die Sünder dardurch annoch nit bekehren wollen; so wird er endlich gezwungen, das letzte und allerschärffste zu ergreiffen, eine allgemeine Züchtigung vorzunehmen, und mit Krieg, mit Hunger und Pestilentz blind darein zu schlagen.

14. Wessentwegen die Sünder ihnen desto grössere Flüch und Vermaledeyungen auf den Halß ziehen.

Nichts destoweniger fromme Seelen seyd getröstet, auch da ihr unschuldig also leyden müsset: euer Verdienst und Belohnung wird euch dißfals in dem zukünfftigen Freuden-vollen Leben desto grösser hinterlegt werden: da hingegen diejenige, deren GOtt sich als einer Zucht-Ruth gebrauchet, nach vollzogener Straff, gleich einer dürren Ruth werden ins Feur geworffen werden. Ihr aber, O Sünder! wie und wo ihr auch immer seyd! merckt ihr wohl, was für Unheyl ihr in einer Gemeind stifftet? Ihr sündiget und beleydiget euren höchsten GOtt, und ziehet noch darbeyneben durch euer böses Exempel und gegebene Aergernuß andere Seelen in die Gesellschafft eurer Lasteren: oder sündiget ihr schon nur für euch selbsten; so bringt ihr doch eure Seelen nit allein ins Verderben; sondern ihr nöthiget zugleich den erzürnten GOtt, daß er eurer Laster halber so vile andere Unschuldige und Gerechte, ja manchmahl gantze Städt und Länder mit Krieg, mit Hunger, mit Kranckheiten verherge. Man solte euch billig, wann man euch alle kennen thäte, gesammter Hand aus der Gemeind mit Gewalt heraus stossen, gleichwie man ein angegangenes faulendes Glid ohne Barmhertzigkeit hinweg schneidet, damit der übrige Leib durch dasselbe nicht angesteckt und in Gefahr des Todts gerathe! O was Klagen und greuliche Flüch werden einsmahls (villeicht geschicht dises schon würcklich) wider euch ergehen von allen denjenigen, deren Unglück, Armuth, Nothdurfft, Elend ihr durch euer sündhafftes Leben verursachet und vermehret habt! Gerechter Richter! werden sie ruffen mit Rachschreyenden Stimmen, sihe da seynd die Gottlose: dise habens dir gröblich vermacht, deinen billigen Zorn aufgebotten, das Unglück in unser Land hinein geruffen; und wir alle haben unschuldig, jedoch nach deinem gerechten Urtheil, mit einbüssen müssen. Dise seynds in Ursach, daß wir damahlen wegen anhaltender Unfruchtbarkeit der Erd mit unsern armen Kinderen kein Brod zu essen gehabt: daß wir damahlen wegen grosser Theurung kaum ein Kleyd am Leib gehabt: daß wir damahlen wegen anhaltender Kält und Regen unseren sauren Schweiß in denen Weinbergen, auf denen Landereyen umsonst und vergeblich angewendet, und aus Mangel der einkommenden nothwendigen Früchten und Weinwachs unsere Schulder nit haben bezahlen können, sondern noch darzu mit verpachteten Güteren neue machen müssen; daß wir damahlen von einreissendem Krieg so hart gepresset, geplünderet und gar verherget worden: daß unsere Elteren, Kinder, nächste Freund damahlen von denen überhand nehmenden giftigen Kranckheiten durch einen frühezeitigen Todt von uns seynd abgerissen worden! Deren Laster seynds in Ursach, daß so gar einige aus uns wegen unerträglicher Grösse der Trangsaalen verzweifflet, sich dem Teuffel übergeben und ewig verdammt worden! Gerechter GOtt! wo bleibt die Rach?

15. Schluß und Vorsatz alsobald rechtschaffene Buß und Besserung vorzunehmen, um die bevorstehende Straffen abzuwenden.

Ach Sünder! wartet ja nicht auf solches Geschrey! Buß! Buß! ergebet euch von euch selbsten dem erzürnten GOtt, damit die bevorstehende Straffen und allgemeine Nöthen von der Stadt, von unserem gantzen Land abweichen: tradite illum & recedemus à civitate: gebet die Rebellen heraus, das ist, eure eygene Sünd und Laster! sage ein jeder mit zerknirschtem reumüthigen Hertzen, was vor disem der König David zu GOtt geseufftzet, nachdem der HErr zur Straff dessen Hochmuths in Zehlung des Volcks die Pest über dessen gantzes Reich geschickt hatte: sibentzig tausend aus dessen Unterthanen waren allbereits innerhalb drey Tägen hinweg gerafft; und der Engel fuhre noch immer fort weiter darein zu schlagen: da gienge endlich dem David das betrübte Hertz und die weinende Augen über: Dixitque David ad Dominum, cùm vidisset Angelum cædentem populum: ego sum, qui peccavi, ego iniquè egi: und David sprach zum HErrn, da er den Engel sahe, der das Volck schluge: ich bins, der ich gesündiget hab, ich hab unrecht gehandlet! Ach halte ein O HErr! isti, qui oves sunt, quid fecerunt? was haben aber dise gethan, die Schaaff seynd? Was können die unschuldige Schäflein darfür, daß ichs vermacht hab? Vertatur, obsecro, 2. Reg. 24.

cro; manus tua contra me, & contra domum Patris mei: ich bitte, laß deine Hand sich wider mich wenden, und wider das Hauß meines Vatters! hier bin ich, schlage auf mich zu! ich habs verdient, und nicht mein armes Volck! an statt dessen bin ich bereit zu sterben! Misertus est Dominus super afflictione; da erbarmte sich der HErr über das Elend, & ait Angelo percutienti populum: sufficit: nunc contine manum tuam: und sprach zu dem Engel, der das Volck schlug: sufficit: es ist genug: halte deine Hand nun ein: ich bin zu friden. Eben das O Sünder! sage mit reumüthigem Hertzen ein jeder aus uns: ego sum, qui peccavi, ego iniquè egi: ich bins, O HErr! ders verschuldet hat, ich hab gesündiget, und so offt, so schwärlich gesündiget! ich bin der rebellische Seba, welcher sich gegen dich meinen GOtt und höchstgebiethenden HErrn aufgeworffen; ich hab nit leben, noch mich aufführen wollen nach deinem heiligen Gesatz und Willen, und dardurch die gantze Stadt und Land in Angst und Kummer gesetzt! ich bin der ungehorsame Jonas, der von deinem Angesicht ins Wilde hinweg geflohen, und anjetzo die anstehende Tempest bey diser Gemeind hab aufrührisch gemacht! Isti, qui oves sunt, quid fecerunt? Ach barmhertziger GOtt! was haben dann jene Fromme und Unschuldige gethan? Was haben so vile arme Burger und Bauren verbrochen, daß die nun mit mir und meinetwegen sollen gezüchtiget werden? Vertatur, obsecro, manus tua contra me: wilst du dich rächen? Du hast recht darzu: aber sihe da, da hast du mich deinen Rebellen! ich stelle mich selbsten dar: auf mich kehre deinen Zorn und vätterliche Zucht-Ruth! ich will Buß thun, O HErr! ich will Buß thun und von gantzem Hertzen zu dir kehren! werffe mich gleich einem widerspenstigen Jona ins Meer: gib meinen Augen heisse Thränen, um meine begangene Sünden in dem Buß-Wasser zu erträncken! Ich will mein Leben redlich besseren, alles von mir abwerffen, was bißhero deinen heiligen Augen an mir mißfallen, und deinen gerechten Zorn erwecket hat! Laß mich doch keine fernere Ursach mehr seyn, daß andere die Straff sollen fühlen müssen. Also du O GOTT der unendlichen Erbarmnuß! wollest anjetzo besänfftiget zu dem schlagenden Engel, welcher schon auf dem Weeg mit der Ruth in der Hand hierhin eylet, sagen: sufficit: nunc contine manum tuam; es ist weit genug: halte nun ein mit der Straff! Krieg, Hunger, Kranckheiten weichet in eurem Anzug widerum zuruck! Ich hab dasjenige schon erreichet, was ich bey disem Volck gesuchet hab: die Rebellen seynd mir überlistert: sie haben sich allbereits bekehret, und mir völlig übergeben: jetzt bedarff ich eurer Hilff nit weiter! Also AA. wird unfehlbar der gütige GOtt sagen und thun, wann wir alle, von Hertzen gemeint, also sprechen und erfüllen werden. Amen. Laßt es geschehen!

Sibenzigste Predig

Vom vergeblichen Gebett ohne Buß in allgemeinen Nöthen.

Innhalt.

Um Befreyung von zeitlicher Noth betten, und die böse Sitten nit besseren wollen; solches ist 1. ein Gebett, welches den erzürnten GOtt zur Barmhertzigkeit nit bewegen kan: 2. Ein Gebett, welches den erzürnten GOtt zu noch grösserem Grimmen verbitteren kan. Anno 1731. in publicis precibus.

Vorspruch.

Qui ingredimini per portas has, ut adoretis Dominum: hæc dicit Dominus exercituum DEus Israël: bonas facite vias vestras. Jerem. 7.

Die ihr durch diſe Thür hinein gehet / den HErrn anzubetten: diß spricht der HERR der Heerschaaren / der GOtt *Israël*: besseret eure Weeg.

Eingang.

BEttet Christen! ach bettet! es ist hohe Zeit: die Straff GOttes ist schon würcklich vor, ja an der Thür: alle vier Elementen scheinen wider uns den Krieg zu führen: Feur, Wasser, Lufft, Himmel und Erd vereinigen ihre Waffen zu unserem Verderben! Die Feurs-Brunst hat in kurtzer Zeit hin und wider gantze Städt und Flecken ergriffen, einen grossen Theil darvon in die Aschen gelegt, und denen guten Innwohneren die bittere Armuth und Nothdurfft hinterlassen! Das Wasser, dessen wir uns zur Winters-Zeit manchmahl kaum haben erwehren können, strafft uns anjetzo: indem es sich samt der nothwendigen Feuchtigkeit der Erden entziehet. Der Lufft straffet mit ungesunden Witterungen: gifftige Fieber und Kranckheiten fangen an nit weit hiervon das Vieh sowohl als die Menschen Hauffenweiß und urplötzlich hinweg zu raffen, also zwar, wie gesagt wird, daß schon würcklich einige angräntzende Städt am Rhein die Pforten, gleichwie zur Pest-Zeit zu geschehen pflegt, verschlossen halten. Es scheinet, jene Prophezeyung, mit welcher der erzürnte GOtt im Buch Leviticus genannt, denen Hebræeren gedrohet, werde an uns bald wahr und erfüllet werden: dabóque vobis cœlum desuper, sicut ferrum, & terram æneam: und ich will euch den Himmel von oben, wie Eysen machen, und die Erd wie Ertz. Der Himmel, welchen wir sonsten so manchmahl um Sonnenschein und hitziges Wetter gebetten haben, hat uns von langer Zeit her mit seiner beständig rauer Heiterkeit bestürtzt und betrübt gemacht. Die überall ausgedürrte, ertrucknete Erd schreyet zu dem Himmel, so zu reden, mit offenem Schlund um einen fruchtbaren Regen, und laßt uns gar nichts

Levit. 26.

hoffen

hoffen was zur leiblichen Nahrung nothwendig ist. Die Wolcken, welche nun und dann einige wenige Tropffen fallen lassen, fliehen in aller Eyl vorüber, als wann sie für unser Land nit gehörten. Die ausgesäte Früchten versprechen uns für dißmahl nichts weiters; als daß sie den sauren Schweiß des armen Ackers-Mann vergeblich gemacht: was von denselben oder durch anhaltende Kälte nicht erfrohren, oder durch raue scharffe Wind mit der Wurtzel nicht ausgeworffen, oder durch beständige Truckenheit und Abgang des Regens nicht erdürret, das ist hin und wider, auch in denen sonst fruchtbaristen Landen von denen Erd-Mäusen und anderem schädlichen Unziffer allbereits aufgefressen. Und was wird anderst hieraus folgen, als grosse Theurung, und für den armen gemeinen Mann kümmerliche Hungers-Noth? Es ist noch nit lang, da nur die alleinige Winter-Frucht ausgebliben; was ein betrübtes Elend hat man nit allhier erfahren? Innerhalb zwey, dreyen Tägen haben einige dazumahlen in diser Stadt kein Brod gesehen. Bettet Christen! wir haben in der That Ursach darzu, um solche allgemeine grosse Trangsaalen von uns abzukehren! Aber wartet ein wenig: mercket und höret fürs erst, was GOtt der HErr dem Israëlitischen Volck, welches in seinen Nöthen zu dem Tempel und allgemeinen Gebett ebenfals seine Zuflucht genommen durch den Propheten Jeremiam anjagen lassen: Sta in portâ Domûs Domini, & prædica ibi verbum istud & dic: **stehe im Thor des Hauses des HErrn, und predige allda das Wort und sprich**: audite verbum Domini omnis Juda, qui ingredimini per portas has, ut adoretis Dominum: **höret das Wort des HErrn ihr alle von Juda, die ihr durch dise Thor hinein gehet, den HErrn anzubetten**: hæc dicit Dominus DEus exercituum: bonas facite vias vestras: **diß spricht der HErr der Heerschaaren, der GOTT** Israël: **verlanget ihr, daß euer betten bey mir etwas ausrichte, um euch zu helffen; besseret eure Weeg.** Nolite confidere in verbis mendacii dicentes: templum Domini, templum Domini, templum Domini est: **verlasset euch nit auf die Wort der Lügen, und saget nicht: der Tempel des HErrn, der Tempel des HErrn, der Tempel des HErrn ist hie**: quoniam si bene direxeritis vias vestras, & studia vestra &c. **Dann, wann ihr eure Weeg und euer Thun wohl anstellet** ꝛc. habitabo vobiscum in loco isto, **so will ich an diesem Orth bey euch wohnen**, und euer Gebett erhören. Eben dises sage ich heut im Nahmen selbigen GOttes Christliche AA. qui ingredimini per portas has, ut adoretis Dominum: **die ihr durch dise Thor in disen Tempel hinein gehet, den HErrn anzubetten**: bonas facite vias vestras: **besseret eure Weeg, änderet eure Sitten, thut wahre Buß über eure begangene Sünden!** allgemeine Straffen und Nöthen werden niemahlen über ein gantzes Land verhenckt, als wegen denen Lasteren des Volcks, welche GOtt will gebesseret haben: und wo er durch kein anderes Mittel dieselbe besseren kan, wird er gezwungen die Unschuldige mit denen Schuldigen zu züchtigen, wie ich im vorigen Jahr, da eben dergleichen Nöthen schon in der Nähe droheten, weitläuffiger bewisen hab. So ist es dann ein augenscheinliches Zeichen, daß unsere Sünden und Laster annoch nit recht gebüsset und gebesseret seynd: zu diser Buß und Besserung ist es mir aufgetragen mich und euch zu ermahnen. Ohne dise Buß und Besserung sage ich jetzt, wird all unser Fasten, Kirchen-Besuchung und Betten wenig helffen: warum? vernehmet die Ursachen:

Vortrag.

Um Befreyung von zeitlicher Noth betten, und die böse Sitten nit besseren wollen, ist kein Gebett so den erzürnten GOtt zur Barmhertzigkeit bewegen kan. **Diß werd ich kürtzlich zeigen im ersten Theil.** Es ist ein Gebett, welches den erzürnten GOtt zu noch grösserem Grimmen verbitteren kan. **Diß werd ich zeigen im anderen Theil.** So laßt uns dann einhellig betten; aber zugleich Buß thun und das Leben besseren. **Soll seyn der Schluß.**

Gütigster GOtt! welcher, wann du erzürnet bist, deiner Barmhertzigkeit nicht vergissest: ehe und bevor wir uns erkühnen deine drohende Zucht-Ruth abzubitten; seufftzen wir zu dir mit deiner Catholischen Kirch: Ut ad veram pœnitentiam nos perducere digneris; te rogamus, audi nos! **daß du uns alle zu einer wahren Buß bewegen wollest, wir bitten dich, erhöre uns** durch die Mutter der Barmhertzigkeit und Fürsprach unserer Heil. Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. GOtt will gebetten seyn mit Demuth, Eyffer, und kindlichem Vertrauen.

DJe Eygenschafften, welche zum Gebett nothwendig erfordert werden, um dasselbige kräfftig zu machen, daß es den erzürnten GOtt zur Barmhertzigkeit bewege, und die gedrohete allgemeine Straffen abwende, seynd vornehmlich die Demuth, die Ernsthafftigkeit, das Vertrauen. Es will GOtt gebetten seyn mit demüthiger Erkanntnuß, daß er der alleinige unbeschränckte HErr seye, in dessen Händen unsere Gesund- und Kranckheit, unsere Wohlfart und Nothdurfft, unser Leben und Todt stehet: daß man ihm allein zu dancken habe, wann wir Glück und Seegen empfangen: daß man ihn allein, als den Urheber aller zeitlichen Nöthen und Trangsaalen förchten und anbetten müsse. Der ertzene unbarmhertzig scheinende Himmel, spricht der heilige Joannes Chrysostomus, die eysen- harte und ertrucknete Erd will uns anjetzo gleichfals zuruffen: mercket ihr arme Menschen! es ist nicht an eurem Fleiß, noch an uns gelegen, daß wir euch ernähren; sondern es ist ein allwaltender GOtt, an dessen vätterlicher Vorsorg und weisester Anordnung euer Leben hanget, ohne welche gar nichts nutzet weder unser Einfluß, weder all eure Arbeit und Bemühung. Disem müst ihr gute Wort geben, disen allein suchen zum Freund zu erhalten. Es will GOtt gebetten seyn, aber mit einem eyffrigen, inständigen ernsthafften Gebett, wormit wir zu erkennen geben, daß wir dessen Gaaben und Freygebigkeiten in hohem Werth halten. Kein Catholischer Christ ist, der nit bekenne, daß GOtt derjenige seye, welcher dem Wind und Wetter, dem Regen und Sonnenschein zu gebiethen habe, und denenselben nach seinem Belieben und Wohlgefallen befehlen könne: daß GOTT derjenige seye, welcher allen Früchten ihr Wachsthum mittheilen müsse; weilen wir aber gewohnet seynd, wie der heilige Augustinus vermercket, dergleichen Gutthaten jährlich zu empfangen, daher kommts, daß wir dise immerwährende Wunderwerck so hoch nit mehr achten, und vermeinen es müsse gleichsam also seyn: Folgends uns wenig bekümmeren, daß wir bey ihm um sothane Guthaten anhalten. Es will letztlich GOtt gebetten seyn, aber mit einem vesten Glauben und kindlichem Vertrauen auf seine unendliche Treu u. milde Barmhertzigkeit, daß er uns dasjenige gewiß werde zukommen lassen, was zum Heyl und Wohlfart Leibs und der Seelen uns nothwendig und dienlich ist. Petite, ermahnet er uns, bittet, aber, credite, setzet er schier jedesmahl hinzu, quia accipietis, glaubet, daß ihrs empfangen werdet.

2. Das Gebett ohne Buß und Besserung ist nit demüthig.

Nun bitten und betten wir AA. wir fasten, wir lauffen in die Kirchen, wir seufftzen und schreyen zu GOtt, er wolle doch die gegenwärtige betrangte Zeiten von uns abkehren: aber wie? werden unsere Weeg nit gebesseret: fahren wir als noch fort auf dem breiten Weeg vom Himmel abzuirren: werden die böse Sitten und Mißbräuch nit geänderet: bleiben wir nach wie vor in selbigen Gewohnheitē, Gelegenheiten, Sünden und Lasteren stecken: mit einem Wort, thun wir keine ernsthaffte Buß über unser sündhafftes Leben; O! fort mit dem betten! so ist es ein Gebett ohne wahre Demuth, ein Gebett ohne rechtschaffenen Ernst und Eyffer, ein Gebett ohne Glauben und Vertrauey: keine eintzige Eygenschafft hats an sich, wordurch der erzürnte GOtt zur Barmhertzigkeit könnte bewegt werden. Dann fürs erst, wo kan bey dem Gebett eine wahre Verdemüthigung seyn, wo der Mensch, welcher da bettet, im würcklichen Sünden- Stand nit einmahl seinem höchsten GOtt sich will unterwürffig erkennen, noch die begangene schwäre Schuld mit Reu und Leydweesen von demselben abbitten; sondern hartnäckig fortfahret, wider denselben zu rebelliren? Wo kan da eine demüthige Erkanntnuß seyn, daß man der Hülff GOttes eintzig allein nothwendig habe; wo man sich um dessen Gunst und Freundschafft zu erlangen nit bewerben will, sondern vermessentlich fortfahret, dessen geschworenen Feind abzugeben? Hats jemand bey einem seines gleichens Menschen gröblich vermacht, welchen er nachgehends um eine Hülff nothwendig ansprechen muß; das erste, was er vornimmt, ist eine demüthige Supplic und Abbitt seines begangenen Verbrechens, ohne welche er wohl weißt, daß er werde mit seiner anderen Hülff- Ruffung kahl auskommen. Was ist es dann nit für eine unverschämte Vermessenheit für einen armen Menschen, welcher bey dem allerhöchsten GOtt, indem er wohl erkennet, daß ers bißhero so gröblich vermacht habe, sich verkühnet Ansuchung zu thun, und in einer schwären tringender Noth um Hülff und Gnad zu bitten, ohne daß er sich verdemüthigen wolle, und sich entschliessen,

schliessen, um Nachlassung und Verzeyhung seines Verbrechens anzuhalten: da er annoch würcklich in seinem überreichten Bitt-Brieff den Vorsatz hat von dessen Beleydigung nicht abzustehen?

3. Noch eyffrig und ernsthafft.

Zu dem, wer bettet, und dannoch nicht gedenckt Buß zu thun noch seine böse Sitten zu besseren; der kan nit ernsthafft, vilweniger eyffrig betten. Quomodo te audiri à DEO postulas? fragt einen solchen der heilige Cyprianus, wie kan es dir recht ernst seyn von GOTT erhört zu werden; da du dessen Stimm, welche dich wider zuruck beruffet, nit anhören wilst? Wie kan dir dein Gebett eyffrig von Hertzen gehen; da du nur den Mund bewegest, aber im Hertzen verstockt bleibest? da die blose Lefftzen zum Himmel ruffen; der erhartete Will aber in seiner Boßheit verharret? Nein! all dein krümmen und bücken, all dein Fasten und Kirchen besuchen, all dein singen und betten, auch sogar daß du in gegenwärtiger Noth von denen angewöhnten Sünden dich eine Zeitlang enthaltest; ist kein ernsthafftes, sondern nur ein verstelltes Weesen; es ergeht dir wie dem Wolff, spricht der heilige Augustinus: lupus fremens, lupus tremens, sed semper lupus: **der Wolff er mag wüthen, er mag zitteren: er bleibt doch allzeit der selbige Wolff.** Ein Wolff sihet bißweilen von weitem eine Heerd Schaaf auf der Weyd; ey, schön! denckt er, hier werde ich einen guten Brathen darvon tragen: springt eines lauffens mit wässerenden Zähnen darauf loß: allein, da er näher hinzu kommt; erblickt er den Hirten, welcher neben seinem bellenden Hund mit einem groben Prügel ihm drohet: Holla! bedenckt er sich voller Schröcken; das gelingt mir dafür dißmahl nicht: also geht er zitterend still und langsam widerum zuruck: man solte darauf schwören, er seye nun zu einem sanfftmüthigen Lämmlein worden, und werde für gewiß sich gebessert haben. Ja hat sich wohl gebesseret? Lupus tremens, sed semper lupus: der Wolff der zitteret zwar: aber er bleibt doch nach wie vor der selbige Wolff: es ist ihm nichts weniger ernst, als daß er mit seiner züchtigen Ruckkehr dem drohenden Hirten Respect und Ehr bezeigen wolle: hat dich diser und jener daher geführt, grümmet er bey sich: wärest du mit dem Prügel und Hund nit da; wie wolte ichs deinen Schaafen geben! Sünder! bey herannahender Trangsaal und allgemeiner Noth fangst du an zu zitteren, und dich eine kleine Weyl in der Zucht zu halten: du gehest demüthig in die Kirch, bettest und seufftzest: warum? Der Hirt kommt mit dem Prügel auf dich loßgerennet, der erzürnte GOtt drohet dir mit Kranckheit, oder einer anderen schwären Noth: allein du magst zitteren und gute Wort geben, so vil du wollest; semper lupus, du bist und bleibst derselbe Wolff wie zuvor: du gedenckst dein lasterhafftes Leben nit für allezeit zu besseren: dein seufftzen und bitten ist dir nit ernst: GOtt dem HErrn dardurch die schuldige Ehr zu bezeugen ist dein Absehen nicht: folgends bedarffst du nit zu gedencken, daß du bey demselben darmit etwas ausrichten werdest.

4. Vilweniger geschichts mit kindlichem Vertrauen: folgends kan es GOtt nicht bewegen.

Doch gesetzt, unser Gebett gehe uns in soweit ernsthafft ab: daß wir wünschen und verlangen dardurch von denen Trangsaalen befreyt zu werden: wo ist aber der Glaub und das kindliche Vertrauen zu GOTT, daß er disen unseren Wunsch erhören werde? Gedencken wir unser böses Leben nicht zu besseren; so können wir solches Vertrauen nicht haben, ohne welchem doch unser Gebett nichts ist. Charissimi, spricht der heilige Joannes, si cor nostrum non reprehenderit nos, fiduciam habemus ad DEum, & quidquid petierimus, accipiemus ab eo: **ihr Liebste: so uns unser Hertz nicht straffet, so haben wir ein Vertrauen zu GOtt, und werden alles, was wir bitten, von ihm erlangen:** quoniam mandata ejus custodimus, & ea, quæ sunt placita coram eo, facimus: **dieweil wir seine Gebott halten, und thun, was vor ihm gefällig ist.** Der König David, sobald er seine begangene Missethaten bereuet, und von dem Propheten Nathan der Versöhnung mit GOtt versicheret ware, schrye allzeit, so offt er von seinen Feinden verfolgt wurde, gutes Muths zum Himmel: In te Domine speravi, non confundar in æternum: **HErr! auf dich hab ich vertrauet: laß mich nimmer mehr zu Schanden werden.** Inclina ad me aurem tuam, accelera ut eruas me: **neige dein Ohr zu mir, und eyle mich zu erretten: seye mir ein beschirmender GOtt, und ein Hauß der Zuflucht, daß du mir helffest.** Der verlohrene Sohn im Evangelio, als er seinen elenden Stand betrachtet hatte, und dardurch zur Erkanntnuß und Beweinung seines Verbrechens kommen ware, faßte eine gewise Hoffnung und sicheres Vertrauen, er werde in seines Vatters Hauß nit verstossen, sondern zur Gnad wider aufgenommen werden: Surgam, sprache er zu ihm selbsten, & ibo ad Patrem meum: **ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen:** dicam ei: Pater peccavi in cœlum & coram te: jam non sum dignus vocari filius tuus! **ich will ihm sagen: Vatter! ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir! ich bin forthin nit werth,**

1. Joan. 3.

Ps. 30.

Luc. 15.

daß ich dein Sohn genennt werde! ich hab mich nit aufgeführt, wie dein Kind, das thut mir hertzlich leyd! du bleibst dannoch mein Vatter. Dergleichen könnten jene wohl sagen, dieweilen sie ihre Sünden schon bereuet und verfluchet hatten. Aber wie werde ich, wie ein anderer Sünder, wann wir annoch im Sünden-Stand verharren, in dem Gebett zu GOtt dencken und sagen dörffen: in te Domine speravi: non confundar: auf dich hoffe ich, O HErr! du wirst mich in gegenwärtiger Noth nit lassen verderben und zu Schanden werden? Auf was werde ich dann mein sothanes Vertrauen gründen können? Auf die göttliche Versprechung? Ach! mein böses Gewissen wird mir gleich in den Sinn geben jene Wort des blind gewesenen in der Synagog: Scimus autem, quia peccatores DEus non audit: wir wissen aber, daß GOtt die Sünder nit erhöret. Auf die göttliche Güte u. Barmhertzigkeit, weilen er mein himmlischer Vatter ist? Wie? darff ich noch wohl denselben mit dem süssen Nahmen eines Vatters nennen? Da mir mein böses Gewissen wird in den Sinn geben: du bist ein geschwohrener Feind GOttes! Du bist der Gegenwurff des Haß und der Vermaledeyung GOttes! Du gehörest nit mehr unter die Zahl der Kinderen GOttes, sonderen unter die Kinder der eytlen Welt, unter die Kinder des unreinen Fleischs, unter die Kinder des leydigen Teuffels, worunter du annoch verharren wilst! Antoninus der Kayser, damit er allein den Scepter im Reich führen mögte, hat Getam seinen eygenen Bruder, und zwar auf der Schooß seiner eygenen Mutter graußamlich ermordet. Bildet euch nun ein AA. wann diser Bruder-Mörder mit annoch von Blut trieffenden Händen wäre gleich darauf zu seiner Mutter, da dise würcklich mit bitteren Schmertzen den Todt ihres lieben Kinds beweinte, hineingetretten, um eine grosse Gnad von derselben zu begehren; vermeinet ihr wohl, daß er in solchen Umständen etwas wurde erhalten haben? Ja vermeinet ihr wohl, daß er selbst das Hertz und Vertrauen wurde gehabt haben, dazumahlen seine Bitt vorzutragen? Und dannoch ein weit kühneres Stuck wurde ich wagen als ein würcklicher Sünder, wann ich meine Händ, welche annoch von dem vergossenen Blut des Sohn GOttes befärbet, den ich mit meinen begangenen Sünden aufs neu gecreutziget und ermordet, zum Himmel wolte aufheben, und vor dem Thron des himmlischen Vatters eine Gnad und Hülff in meinen Nöthen erbetten: da mir doch wohl bewust, was der HErr durch den Propheten Isai am allen Sünderen hat verkündigen lassen: Cùm extenderitis manus vestras: avertam oculos meos à vobis: & cùm multiplicaveritis orationem; non exaudiam: manus enim vestræ sanguine plenæ sunt. Wann ihr eure Händ ausstrecket, so will ich meine Augen von euch abwenden; und wann ihr euer Gebett verdoppelt; so will ichs doch nit erhören: dann eure Händ seyn voll Bluts. O wehe! in solchem Standt dörffte ich mich ja nit verkühnen meine Augen zum Himmel zu wenden, wie werde ich dann mit einem Vertrauen zu GOtt betten, und dessen Schutz und Hülff erwarten wollen? Wie werde ich mit einem Vertrauen begehren können, GOtt solle thun was ich gern von ihm haben will; da ich nit zu thun gesinnet bin dasjenige, was GOtt von mir haben will? Nein! zeitliche Noth abbetten, und seine böse Sitten nit besseren wollen: das Gebett hat nichts an sich, welches GOtt zur Barmhertzigkeit bewegen könne. Was dann? Es ist ein Gebett gleich jener Red, wovon Judith in der Stadt Bethulia zu den Priesteren und ältisten des Volcks gesprochen: Non est iste sermo, qui misericordiam provocet, sed potiùs qui iram excitet & furorem accendat: das ist keine Red, die zur Barmhertzigkeit beweget, sondern die vilmehr den Zorn erwecket, und den Grimm anzündet. So ist es in der That: das Gebett ohne Will sein sündhafftes Leben zu besseren, hat etwas an sich, welches den göttlichen Zorn wider uns noch mehr verbittert machet. Ich zeige es im anderen Theil.

Joan. 9.

Isa. 1.

Judith. 8.

Zweyter Theil.

5. Ein Krancker, der alle Artzeneyen verwirfft, macht den Leib-Artzt verbitteret.

WIe so? soll dann einer im würcklichen Sünden-Stand alles Gebett zu GOtt gantz und zumahl aufgeben? Das folgt aber nothwendig aus gemeldtem Vortrag? Dann es ja weit besser ist, stillschweigen, als mit seinem Reden und Betten den Zorn und Grimmen des allmächtigen GOttes wider sich mehr entzünden? Nein AA. so ists nit gemeint: desto demüthiger, öffterer und inständiger soll ein solcher betten, aber zuerst um die Gnad der wahren Buß und Bekehrung: verlangt und will er seine Bekehrung nit; ja freylich so ist es besser für ihn stillschweigen, und die Zucht-Ruth von dem erzürneten GOTT mit demüthi-

ger

ger Erkantnuß, dieselbe wohl verdient zu haben, annehmen; als daß er sich unterstehe mit seinem Gebett selbige Ruth abzukehren. Warum das? mercket auf: ein Krancker, welchem ein erfahrener Leib-Artzt versprochen, daß er ihm für gewiß zur Genesung helffen werde, der thut nichts mehr als ungestümm schreyen und ruffen, man soll ihm die vorgeschribene Artzneyen aus den Augen schaffen: mit beyden Händen wehret er sich dargegen, und wirfft dieselbe dem Artzten beständig zuruck. Dises ruffen, dises gegenwehren des unbändigen Krancken, was vermeynt ihr wohl, was für eine Gunst und Zuneigung im Gemüth und Hertz des wohlmeinenden Leib-Artzt gewinne? er wird an Platz der versprochenen Hülff unwillig und verbittert hinweg gehen, und den halßstärrigen Krancken in seinen Schmertzen verzweiflet ligen lassen. Thäte nit desgleichen ein jeder aus uns, wann er mit einem solchen Krancken zu thun hätte?

6. Ein Kind welches ohne Versprechung der Besserung sich gegen der Ruth wehret, macht den Vatter unwillig.

Ein Kind, so es mehrmahlen gröblich vermacht, soll von seinem Vatter gezüchtiget werden: du heylloses Kind! wilst du es mehr thun? fragt der drohende Vatter mit der Ruth in der Hand. Freylich! gibt das Kind mit murrischen, trutzigen Gebärden zu verstehen, freylich! werd ich es mehr thuen: ich will mich nit besseren. O! denckt der Vatter: bist du der Hahren? ey! so komm du her: ich will dich lehren besseren! das Kind bittet und schreyet eines schreyens: fort mit der Ruth! ich will nit gegeißlet seyn! es spartlet sich mit Händ und Füß, und bemühet sich, die ergriffene Ruth dem Vatter mit Gewalt aus den Händen zu reissen. Das schreyen und spartlen des hartnäckigen Kinds, wird solches wohl das vätterliche Hertz erweichen, daß er mitleydend die Ruth hinweg werffe, und dem Kind verschone? nein gewiß! wann der Vatter schon vorher gedacht hätte, mit demselben für dißmahl durch die Finger zu sehen, und mit der alleinigen Trohung es bewenden zu lassen; so thut ers jetzt durchaus nit: sondern billig über solches wehren und schreyen noch mehr verbittert, gibt ers dem Kind sechsmahl ärger zu fühlen, als wann es entweder Besserung versprochen, oder doch die gebührende vätterliche Straff gutwillig angenommen hätte: ja er höret nit auf mit der Ruth darauf zu schlagen, biß es endlich den harten Kopf gebrochen, sein Wort, daß es sich besseren wolle, demüthig von sich gegeben, um Verzeihung gebetten, und darbey zur Danckſagung für die vätterliche wohlverdiente Straff die Ruth geküsset. Kein rechtschaffener Vatter würde in solchen Umständen mit solchem Kind anderst verfahren.

AA. Allgemeine Trangsaalen, ansteckende Kranckheiten, Unfruchtbarkeit der Erden, Theurung des Getraids, Armuth und Hungers-Noth, harte Kriegs-Läst ꝛc. welche von GOtt über ein Land verhenckt werden, was seynds? Ruthen seynds, welche deßwegen in göttlicher heiliger Schrifft Flagella, die Zucht-Geissen genennet werden, mit welchen der über unsere begangene Sünden billig erzürnte GOtt, seinen ungehorsamen lasterhafften Kinderen anfänglich drohet, und selbige zur Besserung ermahnet; hernächst, wo er keine Besserung erfahret, gedicht darauf schlaget, aber aus keinem anderen Zihl und Endt, als daß er hierdurch die Gottlose endlich zur Erkanntnuß und Bereuung ihrer Sünden bringen möge: Non admovet vobis manus, seynd die Wort des grossen heiligen Augustini, sicuti hostis hosti, sed ùt Pater filius, emendaturus non perditurus: **er legt seine straffende Händ an euch nit wie ein Feind wider seinen Gegen-Feind, um denselben zu verderben; sondern wie ein liebender Vatter seinen Kinderen, um dieselbe zu besseren,** damit sie nit ewig gestrafft werden: und so bald er Besserung verspühret, ziehet er auch seine strafende Ruthen zuruck. Also erkläret er sich selbst durch den Propheten Jeremiam: Repentè loquar adversùm gentem, & adversùs regnum, ut eradicem & destruam, & disperdam illud: **ich werde in der Eyl wider ein Volck, und wider ein Königreich reden, daß ichs vertilgen will, und zerstöhren und verderben wolle,** allein ich meyne es so arg nicht: Si pœnitentiam egerit gens illa à malo suo, quod locutus sum adversùs eam; agam & ego Pœnitentiam super malo, quod cogitavi, ut facerem ei. **Wann sich dann dasselbige Volck von seiner Boßheit bekehret, darum ich wider sie geredt habe; so will ich auch Reu haben über das Unglück, das ich bedacht ware ihnen anzuthuen.** Allgemeine Trangsaalen was seynds? Artzneyen seynds, antwortet eben gemelter heiliger Augustinus: Intelligat homo, medicum esse DEum, & tribulationem medicamentum esse ad salutem: **es soll der Mensch verstehen, daß GOtt der allerweiseste Artzt seye, und die Trübsaal eine nothwendige Artzney, mit welcher er dessen Seelen-Kranckheit heylen will.**

7. Die Trangsaalen seynd vätterliche Ruthen und Artzneyen, um uns besser und gesund zu machen.

S. August. de Temp. c. 6.

Jerem. 18.

Wie stellen wir nun unsere Sach an? GOtt, als ein wohlmeynender und liebender Vatter drohet, und hat schon vorlängst gedrohet mit der Ruth in der Hand: woller ihr euch besseren? wollt ihrs mehr thuen? nein! sagen in der That mit

8. Da wir bettenohne Buß, verhoffen wir die Artzney und wehren uns gegen der

Ruth, wollen aber nit gebessert seyn.

mit trutziger Antwort alle diejenige, welche bißhero keine rechtschaffene Buß haben vornehmen wollen: nein! wir besseren uns nit! wir bleiben beym alten! wohl, sagt GOtt: so solt ihrs dann mit dem Gefühl gedicht gewahr werden, wormit ich euch zwingen will, daß ihr euch wohl besseren müßet! Nun ruffen und schreyen wir mit annoch würcklich verstocktem Hertzen: wir wehren und spartlen uns, und suchen die heylsame Artzney von uns abzuwerffen: wir wollen mit Gewalt dem himmlischen Vatter die drohende Zucht-Ruth aus Händen reissen: das ist, wir fasten, betten und seufftzen, er möge die bevorstehende Trangsaalen von uns abkehren, und uns in Ruhe gewehren lassen. Was heist das Gebett aber anders, als mit ungestümmer Gegenwehr gleichfals zu zu GOtt sagē: du wilst uns, O HErr! durch dise wiewohl bittere Artzney widerum gesund machen! nein, fort mit deiner Medicin! wir verlangen nit gesund zu seyn: du wilst mit der ergriffenen Ruth, als ein wohlmeynender Vatter uns warnen und ermahnen, wir sollen unser sündhafftes Leben besseren; nein! fort mit der Ruth! wirff sie hinweg, diß bitten wir allein, wir wollen nit gewarnet, wir wollen nit ermahnet, wir wollen nit gezüchtiget noch gebesseret seyn. Die bevorstehende Theurung, Hungers-Noth und daraus erfolgende Kranckheiten, mit welchen du uns anjetzo droheſt, seynd die voraus geschickte Botten, welche uns in deinem Nahmen sollen ankündigen, daß du Sinns seyest unsere Hoffart, wohlmüthige Eitelkeit, übermäßigen, leichtfertigen Kleyder-Pracht hierdurch abzustraffen, auf daß wir lernen uns nach deinem demüthigen Gesatz in Christlicher Zucht und Eingezogenheit demüthig zu halten, und uns schämen mögen also üppig und aufgeblazen zu seyn; da wir schon vorsehen, daß so vile unserer Brüderen und Schwesteren, so manche arme Burger und Ackers-Leuth, das liebe Brod kümmerlich werden finden können, um ihren Hunger zu stillen. Sie sollen uns ankündigen, dein Absehen seye, durch die Entziehung deines Seegens, unseren Geitz, Ungerechtigkeit, Wucherey, Hart- und Unbarmhertzigkeit gegen die Arme zu züchtigen, und unser Hertz von den zeitlichen zergänglichen Gütheren abzuziehen, und das Gemüth zu den himmlischen Dingen zu erheben: dein Absehen seye die vilerley Unzucht und offentliche Aergernussen aus dem Weeg zu raumen: sie sollen uns sagen jenes bey dem Propheten Jeremias,: Polluisti terram in fornicationibus tuis, & in malitiis tuis, quam ob rem prohibitæ sunt stillæ pluviarum, & serotinus imber non pluit. Du hast das Land mit deiner Unlauterkeit, und mit deiner Boßheit verunreiniget: sihe, eben darum seynd die Regen-Tropffen eingehalten worden, und der Abend-Regen ist ausbliben, wie wir bißhero mit unserem Schaden erfahren haben. Sie sollen uns sagen, dein Absehen seye, durch Entziehung der Lebens-Mittlen, durch Unfruchtbarkeit der Landereyen und Wein-Bergen uns zu zwingen, das unmässige Sauffen, und die angewöhnte Trunckenheit, woraus so vilerley Sünden entstehen, endlich einmahl aufzugeben: den leydigen Müssiggang und daraus folgendes liederliches Leben aufzuheben, die gefährliche Zusammenkünfften, und nächtliche Schwermereyen abzuschaffen; die verdammliche Gewohnheit zu fluchen und zu verwünschen, welche nichts anders als Flüch und Vermaledeyung vom Himmel herab ruffet, abzustellen: den vilfältigen Aberglauben, wormit man böse verdächtige Leuth in Heylung der Kranckheiten, in Widerbringung der verlohrenē Sachen um Rath fraget, zu verdammen. Sie sollen uns sagen, dein Absehen seye, unsere Lauigkeit in deinem Dienst, Unehrerbietigkeit in deinen dir geheiligten Kirchen, Vernachläßigung deines göttlichen Worts, unbehutsame Geschwätzigkeit in Erzehlung anderer Mängel, die Offenbahrung desjenigen, was Ampts und Pflicht halber müste in Geheim verborgen bleiben, die wenige Obsorg der Elteren über das Seelen-Heyl deren Kinderen zu verbesseren. Mit einem Wort, wir sollen unsere böse Sitten änderen, und durch den engen, rauen Buß-Weeg uns bemühen in das Himmelreich, welches deinem Ausspruch nach Gewalt leydet, einzugehē: dises und kein anderes ist das Zihl und End, O GOtt! warum du die Zucht-Ruth wider uns ergreiffest! nein, eben dises ists, worzu wir uns gantz und zumahl nit verstehen, noch bequämen wollen: wir verlangen nit zur Erkantnuß gebracht zu werden, wir bleiben, wie wir gewesen, in selbiger Hoffart und Eitelkeit, in selbiger Unzucht und Leichtfertigkeit, in selbigem Müßiggang und Unmäßigkeit, in selbigen Sünden und Lasteren; diß alles erkennen wir für ein so schwäres Ubel nit, daß wir begehren solten darvon befreyet zu werden. Die zeitliche Noth, mit welcher du uns droheſt, ist es, und ist es pur allein, worab wir, als unserem grösten Unglück, greulen, dise bitten wir ab, hierum ruffen und schreyen wir in den Himmel: Barmhertzigkeit O GOtt! erbarme dich deines betrangten Volcks! Ut fructus terræ dare & conservare digneris! daß du die Früchten der Erden geben und erhalten wollest, wir bitten dich erhöre uns! Sehet, also bitten in und mit

Jerem. 3.

der

der That alle diejenige, welche anjetzo helffen betten, und zugleich an obigen Lasteren schuldig, sich nit ernstlich besseren wollen: Flagella sua dolent; quare flagelluntur, non dolent: spricht von ihnen der heilige Gregorius: sie beweinen nur die Ruth, mit welcher sie sollen gezüchtiget werden, diſe wollen sie ihrem warnenden Vatter aus den Händen reissen; und beweinen unterdessen die Ursach nicht, warum sie sollen gegeißlet werden.

9. Folgends macht solches Gebett den Zorn GOttes gröser wider uns.

Solches Gebett aber, solte das wohl das vätterliche Hertz zum Mitleyden und Barmhertzigkeit bewegen können? muß nit billig der erzürnte GOtt hierdurch weit mehr ergrimmet, über solche Widerspenstigkeit sich gegen ihm wehrende Kinder die Straffen zu verdoppelen, und noch einmahl so hart darauf zu schlagen gezwungen werden? Diſes ist es, warum er eine so bittere Klag führet bey dem Propheten Amos: Ego dedi vobis stuporem dentium in cunctis urbibus vestris & indigentiam panum in omnibus locis vestris: & non estis reversi ad me, dicit Dominus: **ich hab eure Zähn stumpff gemacht in allen euren Städten, und Mangel an Brod an allen euren Oerteren, und ihr seyd gleichwohl nit wider zu mir kommen, spricht der HErr.** Ego quoque prohibui à vobis imbrem - - & plui super unam civitatem & super alteram civitatem non plui: **ich hab euch auch den Regen verhalten - - und hab geregnet über eine Stadt, und über die andere Stadt hab ich nit geregnet; &** non rediistis ad me, dicit Dominus: **und ihr seyd gleichwohl nit wider zu mir kommen, spricht der HErr.** Percussi vos in vento urente: **ich hab euch mit Brand-Lufft geschlagen:** Multitudinem hortorum vestrorum & vinearum vestrarum, oliveta vestra, & ficeta comedit eruca; & non rediſtis ad me, dicit Dominus: **so frassen auch die Raupen alles, was in euren Gärten, Wein-Gärten, Oehl- und Feigen-Gärten wuchs, und ihr seyd gleichwohl nit wider zu mir kommen, spricht der HErr.** Quapropter hæc faciam tibi Israël: **darum will ich dir diß thun O Israel!** AA. seynd nit allhier eben selbige Straffen entworffen, mit welchen der erzürnete GOtt uns bißhero theils schon gezüchtiget, theils für ins künfftig noch drohet? und wir wollen gleichwohl nit widerum zu ihm kommen; spricht der HErr. Mercket auch die nachtruckliche Wort: Ego dedi vobis, Ich hab die heran nahende Trangsaal aufgebotten, und derselben befohlen euch zu besuchen: ihr solt nit vermeynen, als wann es nur von ungefehr geschehen seye, das ungünstige Wetter und die Dürre der Erden, worin der Saamen erstícket ist, solt ihr keinem anderen Urheber zuschreiben, wie ihr sonsten in dergleichen Begebenheiten pflegt zu thuen: dann vile seynd welche bey Empörung eines Kriegs in die geheime Raths-Stuben grosser Herren hinein sehen wollen, und alldorten die Anschläg der Potentaten durchgrüblen, als wann diſe alles Unheyl angestifftet hätten: wann Platz-Regen, Donner und Hagel einbrechen, wollen sie widerum die Ursach solches Gewitters in den aufsteigenden Dämpffen aufsuchen: reißen Kranckheiten und pestilentzische Suchten ein; steigen sie mit ihren Gedancken in Himmel hinauf, und wollen alldorten in unterschidlicher Zusammenfügung der Planeten, deren Ursprung ausfinden: alles mit einander ist eine unnützliche Arbeit. Ego dedi vobis: Ich hab solches ausgewürcket: Ich bin der oberste Meister, welcher der Creaturen, als Instrumenten und Werck-Zeug mich gebrauche, um die Welt darmit zu straffen: Ich euer wohlmeinender Vatter hab gegenwärtigen Schaden über euch verhenckt, nit nur darum, weilen ich gerechter massen erzürnet bin wegen euren begangenen Sünden; sondern, weilen ich zugleich barmhertzig und geneigt bin, euch durch wahre Buß und Besserung zu mir zu bekehren, und eben darum beklage ich mich, daß ihr dem unangesehen in eurem Sünden-Stand unbußfertig verharret. Vernehmet aber meinen gerechten Grimmen: Ego quoque hæc faciam vobis: **so will ich euch auch diß thuen:** Visitabo vos velociter in egestate, & ardore, qui conficiat oculos vestros, & consumat animas vestras: **es wird forterhin bey der blossen Drohung nit bleiben: ich will euch urplötzlich mit Armuth heimsuchen, und mit Hitze, die eure Ärgen verderben soll, und eure Seelen verzehren.** Frustra seretis sementem, quæ ab hostibus devorabitur, **vergeblich solt ihr Saamen säen, er soll von euren Feinden gefressen werden.** Solte schon das Wetter günstig seyn, so werden die Würm und Mäuß alles mit der Wurtzel aufreiben. Sin autem, nec sic obedieritis mihi; addam correptiones vestras septuplum propter peccata vestra: **wann ihr mir aber auch also noch nicht Gehorsam leistet; so will ich um eurer Sünden willen eure Straff sibenfältig vermehren.** Consumetur incassum labor vester: non proferet terra germen, nec arbores poma præbebunt: **euere Arbeit soll umsonst angewendet werden: die**

Amos 4.

Levit. 26.

Erd soll kein Gewächs hervor bringen, und sollen die Bäum keine Früchten geben. Immittámque in vos bestias agri, quæ consumant vos & pecora vestra: und ich will die Thier des Feld unter euch schicken, die sollen euch und euer Viehe verderben.

10. Und sollen wir die billige Straff unseren Sünden zuschreiben.

So laßt uns dann, Christen! aufhören uns zu verwunderen und zu beklagen, daß der Himmel so hart und unbarmhertzig wider uns zu seyn scheine: es manglet GOtt an der Willfährigkeit nit, es manglet auch ihm an der Macht nit uns zu helffen: Non est abbreviata manus Domini, ut salvare nequeat, neque aggravata est auris ejus, ut non exaudiat, versichert uns der Prophet Isaias: Isa. 59. die Hand des HErrn ist nicht verkürtzet, daß er nit möge helffen: auch ist sein Ohr nit beschwäret, daß er nicht erhöre. Er ist annoch jener HErr, welcher mit seinem blossen Wort im Anfang aus ungebauter Erd ohne Saamen die Früchten hervor gebracht: er ist annoch der HErr, welcher auch die gegenwärtige armseelige aussehende Umständ auf einmahl umkehren, und die gefürchtete Unfruchtbarkeit in häuffigen Seegen verändern kan: er ist annoch der HErr, welcher uns bißhero so offtermahlen auf das allgemeine Gebett nach gewürckter Buß, so augenscheinlich hat wissen zu helffen: unseren Sünden müssen wir die eintzige Schuld zumessen, wann wir anjetzo von ihm nit erhöret werden: Iniquitates vestræ diviserunt inter vos & DEum vestrum, & peccata vestra absconderunt faciem ejus à vobis, ne exaudiret: fragt nicht lang, warum GOtt die Zucht-Ruth in die Händ nehme? fraget euer eigenes Gewissen; diß wird euch antworten: euere Missethaten haben zwischen euch und eurem GOtt eine Scheidung gemacht, und euere Sünden haben sein Angesicht von euch verborgen, daß er nicht erhöret. Diß wird euch sagen, nicht zwar daß GOtt seine Ohren verstopfft auf euer Gebett; sondern daß er ein gerechter und zugleich barmhertziger Vatter seye, wann er euch straffet, dieweilen ihr eure Ohren auf seine widerruffende Stimm verstopffet: diß wird euch sagen, daß es billig und recht seye, daß nachdem ihr den Seegen GOttes so lange Zeit zu dessen Beleydigung mißbrauchet, auch endlich dessen Zorn in Entziehung dises Seegens zu fühlen anfanget; diß wird euch sagen, daß es billig und recht seye, daß nachdem ihr durch die Gutthaten GOttes zur Erkanntunß und Bereuung euerer Sünden nicht habt wollen sanfft gezogen werden, ihr endlich durch überhäuffte Trangsaalen hierzu gezwungen werdet. Ja freylich: Viæ tuæ & cogitationes tuæ fecerunt hæc tibi: ista malitia tua, quia amara, quia tetigit cor tuum: deine Weeg und deine Gedancken haben dir dises angerichtet: dise deine Boßheit hats gethan, weil sie bitter ist, weil sie dir das Hertz hat gerühret: die sündhaffte Werck und Gedancken der Burgeren, wie es der heilige Hieronymus ausleget, haben über die Stadt solche Trangsaalen gezogen: Viæ illius & cogitationes, quibus opere & sermone peccavit, fecerunt ei evenire omnia quæ evenêrunt, ihre Weeg und Gedancken, durch welche sie mit Werck und Worten gesündiget, haben ihr alles Elend verursacht, welches immer über sie kommen. Quidquid ergo nobis accidit, nostro accidit vitio, qui dulcem Dominum in amaritudinem vertimus, & cogimus sævire nolentem: was uns dann immer trauriges begegnet, geschicht unserer Schuld halber, da wir das süsseste Hertz unseres HErren zu unserer Bitterkeit wenden, und ihn zwingen, daß er uns straffe, auch wider seinen Willen. Also der heilige Hieronymus. Jerem. 4.

11. Schluß für die Sünder und Ermahnung an die Fromme.

Qui ingredimini per portas has, ut adoretis Dominum, schliesse ichs mit meinem Vorspruch: die ihr durch dise Thor hinein trettet den Herrn anzubetten: hæc dicit Dominus exercituum: bonas facite vias vestras: diß spricht der HErr der Heerschaaren, besseret eure Weeg, thuet Buß über eure Sünden! habt ihr das gethan, alsdann werde ich erfüllen jene Versprechung, welche ich vor disem meinem Volck gegeben: Si clausero Cœlum & pluvia non fluxerit &c. wann ich den Himmel zuschliessen werde, daß kein Regen herab wird fliessen, und wann ich befehlen werde, und den Heuschrecken gebietten, daß sie das Land auffressen: Conversus autem populus meus, super quos invocatum est nomen meum, deprecatus me fuerit, & exquisierit faciem meam, & egerit pœnitentiam à viis suis pessimis; mein Volck aber, darüber mein Nahm angeruffen ist, sich wird bekehren und mich bitten, und mein Angesicht suchen, und Buß thuen von seinen bösen Weegen; Et ego exaudiam de Cœlo, & propitius ero peccatis eorum, & sanabo terram eorum: alsdann will ich sie vom Himmel erhören, ihnen ihre Sünd vergeben, und ihr Land heylen. Geschicht das letztere nit, so ist euer bitten und betten umsonst, ihr werdet darmit meinen billigen Zorn wider euch nur desto 2. Paralip. 7.

mehr

mehr ergrimmet machen. Verzeyhet mirs liebste AA. daß ich an Platz des Trosts, welchen ich euch vilmehr hätte zusprechen sollen, wider die alleinige Sünder hab ausgefahren! ich weiß wohl, daß die mehriste aus euch, die mit einer heiligen Begierd heylsame Ermahnungen pflegen anzunehmen, an den allgemeinen Plagen und Trangsaalen die wenigste Schuld haben: ich weiß wohl, daß diejenige, welche der Anhaltung zur wahren Buß und Besserung ihres Leben am meisten vonnöthen hätten, gar nit, oder doch selten in denen Predigen erscheinen: desto mehr erbarmet es mich euerer, daß ihr mit und wegen anderer Gottlosen aus gerechter Verhängnuß GOttes selbiger Straff euch untergeben müsset: das ist es aber, was jenen ihre Höll wird heisser und schärffer machen, dieweilen sie durch ihre Laster eine Ursach seynd, warum auch Unschuldige müssen leyden und gezüchtiget werden. Ihr dann, gerechte fromme Christen! bettet und bettet demüthig, inständig, mit kindlichem Vertrauen zu GOtt: aber bettet vornehmlich und am allererstem für diejenige, welche annoch würcklich im Sünden-Stand sich befinden, und alles Unheils eine Ursach seynd, damit sie sich von gantzem Hertzen durch wahre Buß bekehren und besseren mögen. An statt deren und für alle dise laßt uns zusammen auf die Knie niderwerffen, vor dem Thron der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes, und seufftzen mit den Worten des Propheten Isaiæ, da das Volck ihrer Sünden halber von dem erzürnten GOtt verlassen ware.

Tu iratus es, & peccavimus, in ipsis fuimus semper: **siehe du bist zornig worden, du hast recht, O HErr! wir erkennen es demüthig, wir habens verdinet, dieweilen wir Sünd begangen haben, wir seynd immer darin bliben.** Et nunc Domine, Pater noster es tu, nos verò lutum: & fictor noster tu, & opera manuum tuarum omnes nos! **und nun, HErr! du bist unser Vatter; wir aber seynd Laim, so bist du unser Hafner, und wir alle seynd Werck deiner Hand.** Auch jetzt da du uns züchtigest, bleist du unser wohlmeynender Vatter: errinnere dich doch an unsere Schwachheit und Gebrechlichkeit! Ne iraſcaris Domine satis, & ne ultrà memineris iniquitatis nostræ! Ecce respice: populus tuus omnes nos! **zürne nit so sehr, O HErr! und gedencke hinfüro nit an unsere Missethat! sihe und nimm in Acht, daß wir alle dein Volck seynd!** So vile aus uns jämmeren und seufftzen würcklich in grossen Widerwärtigkeiten: Nunquid super his continebis te, Domine, tacebis & affliges nos vehementer? **wirst du dich dann hierüber noch einhalten, O HErr? wilst du schweigen, und uns so hefftig Straffen?** Ey himmlischer Vatter! ne iraſcaris! **zörne doch nit so sehr!** will dich der so süsse Nahm eines Vatters zur Barmhertzigkeit noch nit bewegen, wie ich dann im Nahmen aller Sünder demüthig gestehen muß derselben nit wehrt zu seyn: freylich bekenne ich mit dem verlohrnen Sohn: Pater! peccavi in Cœlum & coram te: jam non sum dignus vocari filius tuus! **Vatter! ich hab gesündiget in den Himel und vor dir! ich bin forthin nit werth, daß ich dein Sohn genennt werde!** schon vorlängst hab ich mich muthwilliger Weiß durch meine Missethaten aus der Zahl deiner Kinderen ausgeschlossen; so erkennest du mich dann nit mehr für dein Kind, und hast den Titul eines Vatters gegen mich abgelegt? ey! gedencke doch, daß du annoch einen Sohn habest, an welchem du jederzeit dein Wohlgefallen trageſt, JESUM Christum nehmlich unseren Heyland, durch dessen theures Blut wir erlöset, und im Tauff geheiliget zu deinen Kinderen angenommen worden. Vor disem deinem Sohn wirst du ja wohl Respect tragen? ist es demnach bey dir vest geschlossen, uns zu züchtigen und zu verderben, sollen und müssen wir Gefühl darvon haben; wohl! sihe, da hast du uns alle mit einander! ergreiffe die Ruth, schlage nur tapffer zu, wir seynd zu friden. Aber gibe zugleich Acht, wenn und wohin du schlageſt. damit das unschuldige Blut deines Sohns nit getroffen werde. Es ist dir bekannt, O HErr!

Isa. 64.

Luc. 15.

12. Gebett zu GOtt im Nahmen aller Sünderen.

Attende de Cœlo & vide de habitaculo sancto tuo, & gloriæ tuæ! **schaue vom Himmel herab, und sehe von deiner heiligen Wohnung und deiner Herrlichkeit!** Ubi est zelus tuus, & Fortitudo tua, multitudo viscerum tuorum, & miserationum tuarum? **wo ist dein Eyfer und deine Stärck, die Menge deiner hertzlichen Güte und deiner Erbarmungen?** Tu Domine Pater noster, Redemptor noster, à sæculo nomen tuum! **O HErr! wie rebellisch bißhero und unwürdig deiner Gnad wir immer gewesen; so bist du dannoch unser Vatter und unser Erlöser: disen milden Nahmen hast du von Ewigkeit her getragen! ach! wie hast du dann zulassen können, daß wir uns so weit in die Boßheit verirret, und dich so wenig geliebet und geachtet haben?** Quare errare nos fecisti Domine de viis tuis, induraſti cor nostrum, ne Timeremus te? **warum hast du, O HErr! uns irren lassen von deinen Weegen, und hast unser Hertz erhärtet, daß wir dich nicht förchteten?**

Isa. 63.

daß in hiesigem Ertz-Stifft so vile fromme Christen würcklich leben, welche es wohl und aufrichtig mit dir meynen, und dich von gantzem Hertzen lieben: alle dise tragen die heiligmachende Gnad als ein Pfand der zukünfftigen Glory, und den Preyß des vergossenen Blut deines Sohns in ihren Seelen würcklich herum: sihe nur zu, daß du dich an disem nit vergreifsfest! wiewohlen du an denenselben, wann du sie auch unverdienter Weiß solteſt mittreffen wollen, die geringste Gegenwehr nit finden wirst; sie werden deine vätterliche Ruth mit Demuth küssen, und dir noch darbey für solche Straff als eine Gnad kindlichen Danck sagen, dieweilen sie mit deinem heiligen Willen in allen Umständen vereiniget und zufriden, wohl erkennen, daß du es mit ihnen nit übel meyneſt; sonderen durch sothane Züchtigung ihre Verdiensten und ewige Glory im Himmelreich vermehren wolleſt. Findeſt du hingegen andere, welche nach verlohrener heiligmachenden Gnad im würcklichen Sünden-Stand dises Merckmahl des Bluts deines Sohns nit mehr an sich haben; ja, O HErr! dise seynds an welchen du ohne Scheu deine billige Rach ausüben kanſt: schlage blind darauf! verschone keinem eintzigen, solte ich sonſt selbſt unter deren Zahl seyn! doch still! auch für dise schreyet annoch das vergossene Blut deines Sohns zu dir in den Himmel um Barmhertzigkeit! deßwegen räche dich an ihnen: schlage auf dieselbe zu! aber ne in furore tuo arguas: nit in deinem Grimmen, sonderen in deinem vätterlichen Zorn! greiffe durch deine Zucht-Ruth ihre bißhero erhartete Hertzen an: erweiche dieselbe, zersteche sie, zerknirsche sie, lasse ihnen bey Tag und Nacht keine Rast noch Ruhe; biß dahin, daß sie ihre begangene Missethaten, wormit sie deinem gerechten Zorn aufgebotten haben, rechtschaffen erkennen, ernstlich bereuen, redlich beichten und beständig besseren! alsdann wirst du völlig besänfftiget deinen Zorn fallen lassen, die ergriffene Zucht-Geißel niderlegen: und wir werden der Bekümmernuß und ängstiger Forcht enthoben, dir hinführo in Ruhe und Friden dienen, und dich unser höchstes Guth von gantzem Hertzen lieben. Also bitten mit mir alle Sünder, so wohl als Gerechte durch eben disen deinen geliebteſten Sohn und unseren ältiſten Bruder JESUM Christum! Amen.

Aliud Exordium pro Dominicâ 5ta poſt Pentecoſt.

Thema.

Vade priùs reconciliari fratri tuo, & tunc veniens offeres munus tuum.
Matth. 5.

Gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gab.

MAnn so gar das anerbottene Opfer von dem gerechten GOTT verworffen wird, es seye dann, daß man sich zu erſt von Hertzen versöhne mit seinem Neben-Menschen, mit welchem man in waßerley Uneinig- und Feindseeligkeit lebet, wie Christus im heutigen Evangelio ausdrucklich lehret: Si ergo offers munus tuum ad altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversùm te; derowegen wann du deine Gab auf dem Altar opfferest, und wirst allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe; relinque ibi munus tuum ante altare: so laß deine Gab allda vor dem Altar: dann sie gefalt mir nit, sondern vade priùs reconciliari fratri tuo: gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; & tunc veniens offeres munus tuum, und alsdann komm und opfere deine Gab, so will ich dieselbe auf- und annehmen. Wann dem also, sprich ich; wie vil weniger wird dann der allerheiligſte GOtt ansehen können jenes Opfer, welches ihm anerbotten wird von einem Menschen, der mit ihm selbſten in Uneinigkeit und Feindschafft lebt? O nein! fort mit deiner Gab! muß es allhier weit mehr heissen: Vade priùs reconciliari, gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem GOtt. AA. wir kommen so offt in die Kirchen, um dem grossen GOtt unsere Gab aufzuopferen: wir opferen ihm eine unendlich würdige Gab im hochheiligen Meß-Opfer: wir opferen ihm die Gab unserer Lefzen durch inständiges Gebett, da wir ihm unser Anligen und Nöthen vortragen, um darvon befreyet zu werden: aber wie seynd wir unterdessen im Hertzen bestellt? haben wir uns jedesmahl versöhnet mit unserem Neben-Menschen? ja haben wir uns jedesmahl rechtschaffen versöhnet mit unserem GOtt, durch wahre Buß und angefangene Besserung unserer bösen Sitten? wird dises letztere nit zu erſt vorgenommen

men und ausgemacht? O fort mit dem Opfer! fort mit all dem bitten und betten! Vade priùs reconciliari; wir müssen zuvor hingehen, mit dem erzürnten GOtt uns versöhnen, und unser sündhafftes Leben besseren; sonst werden wir mit allem übrigen nichts ausrichten, wie ich jetzt zeigen will. Propositio ùt suprà.

Ein und sibenzigste Predig

Vom Gebett und Buß zur Zeit der Kranckheiten.

Innhalt.

GOtt, da er uns mit Kranckheiten heimsuchet, will, wir sollen ihn als unseren Herren und Heyland erkennen, und zu ihm mit Gebett und wahrer Buß unsere Zuflucht nehmen. Anno 1733.

Vorspruch.

Ego enim Dominus sanator tuus. Exod. 15.
Dann ich bin der HErr/ der dich heylet.

Eingang.

DJe alte Römer, wie Giraldus beschreibet, pflegten jährlich auf dem Quirinalischen Berg ein herrliches Jest und Opffer ihren Götteren, um die Gesundheit zu erhalten anzustellen: worbey zu bewunderen, daß sie hierum niemahlen gebetten, zur Zeit der würcklich regierenden Kranckheiten; sondern sie thaten solches entweder, wann die Kranckheit angefangen abzunehmen, oder wann sie völlig darvon frey gewesen. Was sie vor ein Bedencken hierin gehabt, setzt der Geschicht-Schreiber nit darzu. Meines Bedünckens habe sie damahlen entweder auf iher Götter ein so geringes Vertrauen gehabt; daß sie geurtheilet, selbige könten die würckliche Kranckheiten nit heylen; oder haben vermeynt, daß die Kranckheiten von ihren Götteren nit herkämen; oder doch, wordurch wile Christen verschämt werden, seynd sie gesinnet gewesen hiermit zu zeigen, daß sie sich lieber durch Wohlfahrt zur Anbettung und Verehrung ihrer Götter sanfft wolten leyten, als durch Trangsaalen hierzu zwingen lassen. Dem seye nun wie ihm wolle: einen anderen wahren GOtt haben wir Christen, welcher der eintzige Urheber aller zeitlichen Ublen, und zugleich der alleinige Helffer in denenselben will erkennt seyn: ja eben deßwegen schickt er uns die Trübsaalen zu; damit wir dardurch zu solcher Erkanntnuß kommen und angetriben werden, also bald ohne langes Verweilen bey ihm unsere Zuflucht zu nehmen. Wie offt hat er solches nicht gezeigt seinem auserwöhlten Volck denen Jsraeliteren? im angezogenen Capitul des Buchs Exodi hatte er sie gestrafft mit Abgang des Wassers, daß sie ihren Durst nit löschen konten: Ambulaverúntque, sagt die Schrifft, tribus diebus per solitudinem, & non inveniebant aquam: sie zogen drey Tag durch die Wüsten, und funden kein Wasser, & venérunt in Mara, nec poterant, bibere aquas de Mara, eò quòd essent amaræ: und sie kamen gen Mara: aber sie konten das Wasser von Mara nit trincken, weilen es bitter ware. Et murmuravit populus contra Moysen, dicens: quid bibemus? und das Volck murrete wider Moysen und sprach: was sollen wir trincken? worauf dann diser zu GOtt um Hülff geruffen. Höre Moyses: antwortete der

HErr, weist du warum ich diſe Noth meinem Volck zugeſchickt? ſie erkennen mich nit alle mahl für ihren Ober-Herrn: Nun gehe hin und ſage ihnen: Si audieris vocem Domini Dei tui, & quod rectum eſt coram eo feceris, & obedieris mandatis ejus, cuſtodierisque omnia præcepta illius; **wo du die Stimm des HErren deines GOttes hören wirſt, und thun vor ihm, was recht iſt, und gehorchen ſeinen Gebotten, und halten alle ſeine Satzungen,** cunctum languorem, quem poſui in Ægypto, non inducam ſuper te: ego enim Dominus ſanator tuus: **ſo will ich keine von denen Kranckheiten über dich führen, die ich auf Aegypten gelegt hab: dann ich bin der HErr der dich heylet.** Daß ſolſt du wiſſen, und darfür mich erkennen. Chriſtliche AA. in was für Zeiten leben wir anjetzo? betrübte Bottſchafften überbringen uns die Zeitungs-Brief aus denen benachbarten ſowohl, als entlegenen Landſchafften des Römiſchen Reichs: das bittere Meer-Waſſer iſt mit ſchädlichſten Würmen angefüllet, welche denen angräntzenden Städten eine Uberſchwemmung, ja gar den Untergang drohen: Wienn, Würtzburg, Maynz, Coblentz, Cöllen, ꝛc. ſchreyen um Barmhertzigkeit zum Himmel wegen eingeriſſenen unterſchidlichen Kranckheiten, dergeſtalten zwar, daß kaum ein Hauß in daſigen Orthen mehr übrig, in welchen nit deren Preſthafften mehrere zu finden: einige aus gemelten Städten klagen, daß wegen Menge der Unpäßlichen die Kirchen und Schulen halb leer und öd ſtehen: daß der Leib-Aertzten zu wenig, um der Vilheit deren Krancken abwarten zu können. Was brauchts noch lang, ſo weit hinaus zu gehen; da wir ſchon würcklich allhier zu Trier mit eigenem Gefühl die gegenwärtige Noth gewahr werden: die Schulen, offentliche Andachten, Sodalitäten und Predigen zeigen allbereits, als wann der vierte Theil Menſchen in der Stadt nit mehr vorhanden wäre. Vile Handwercks-Leuth und Taglöhner, ligen da und können nit arbeiten noch etwas verdienen, folgends haben ſie kein Brod, und müſſen mit ihren Kinderen Hunger leyden: unter denen gegenwärtigen gibt das immerwährende krächen und huſten ſchon gnug zu verſtehen, wo es bey ihnen fehle. Was fangen wir an Chriſten bey ſo geſtalten Umſtänden? ſollen wir warten, wie die Römer vor diſem gethan haben, biß das Elend all vorbey gangen? nein, O barmhertziger GOtt! jetzt ſuchen wir ſchon mit gefaltenen Händen mit einhellig bettenden Stimmen bey dir Hülff: dich erkennen wir, daß du allein uns helffen kanſt und muſt, wo wir kein gröſſeres Elend erwarten wollen. Und diſes iſts AA. was GOtt durch gegenwärtige Noth bey uns ſuchet, wie ich jetzt zeigen werde. Widerhohle es:

Vortrag.

GOtt will anjetzo ſonderlich, daß wir ihn für unſeren HErren, der allein uns helffen und heylen kan, demüthig erkennen ſollen, und deßwegen alſobald theils mit dem Gebett, theils mit wahrer Buß und Beſſerung unſeres Leben, bey ihm unſere Zuflucht nehmen. Iſt der gantze Inhalt. Damit wir das letztere erfüllen, ſolches helffe du bey allen ausmachen mit deiner Gnad, gütigſter GOtt durch die Fürbitt MARIÆ und unſerer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

I. Bevorſtehendes Unheyl lehret uns erkennen denjenigen, welcher helffen kan.

SO lang mancher friſch und geſund iſt, bekümmert er ſich wenig darum, ob und wo in der Stadt ein Leib-Artzt, ein Apothecker wohne, dieweilen er deren nit nothwendig hat: fühlet er aber nur eine kleine Alteration im Geblüth, als einen Vorbott des zuſtoſſenden Fieber; ich meyne, wie geſchwind lernet er nach dem Leib-Artzt umfragen? das bloſſe Gericht des von weitem heran ruckenden Feind kan manchem Soldaten, wie unerſchrocken ſich diſer auch zwiſchen denen Mauren hat angehen laſſen, und ſich nit einmahl gewürdiget an den Feind zu gedencken, eine Forcht und Angſt abtreiben, und denſelben anſtrengen, alle mögliche Gegenwehr zu ergreiffen. Schertzen, lachen, ſingen, ſpihlen und Kurtzweil treiben, höret man auch mitten auf dem hohen Meer unter denen Schiffleuthen und Boots-Geſellen, ſo lang bey günſtigem Wind das Schiff luſtig daher ſpatziret: fangt aber der Himmel an, mit einem ſchwartzen Gewölck ſich zu einander ziehen: blaſet ein heran rauſchender ungeſtümmer Sturm-Wind in die Seeglen, laſſen ſich hin und wider ſehen die Irr-Liechter, als Vor-Geſpenſter einer zukünfftigen Tempeſt, da verändert ſich alſobald das lachen und ſingen in ein betrübtes ruffen und ſchreyen: ein jeder lauffet und rennet nach ſeinem

gnge-

angewisenen Orth um sein Ampt in Acht zu nehmen, die Seeglen zusammen zu ziehen, die Ancker auszuwerffen, GOtt und alle Heilige im Himmel um Barmhertzigkeit anzuflehen. So gehts in allen anderen Gefahren und bevorstehenden Nöthen: sie ermunderen alsobald die eingeschläfferte Gedächtnuß, daß man sich deßjenigen erinneret, welcher in sothanen Umständen helffen kan und helffen muß.

2. Zur Zeit der Wohlfahrt vergessen die mehriste ihres GOttes.

Sehet da Christliche AA. den Endzweck und das Vorhaben GOttes unseres HErren, wann er eine Stadt oder gantze Landschafft mit allgemeinen Trangsaalen heimsuchet und züchtiget. Zur Zeit der Wohlfahrt, da nirgendwo der Schuhe hart drucket, da nichts widerwärtiges weder von fern, weder von nahe zu förchten ist; O wie vile auch unter denen Catholischen Christen gibts, von welchen wahr wird jenes des Psalmisten: Dixit insipiens in corde suo: non est DEus: **der Unweise spricht in seinem Hertzen: es ist kein GOtt:** das ist, wie es Vatablus ausleget: Non est judex, non est moderator, qui scelera hominum puniat, & res humanas curet: **es ist kein Richter, es ist kein Oberherrscher, welcher die Laster der Menschen straffe, und sich um deren Thun und Lassen bekümmere.** Zum wenigsten leben sie so frey und unverstöhrt in den angewöhnten Lasteren, in ihrem Hochmuth, Geld-Geitz und Ungerechtigkeit, Füllerey, Unzucht und offentlicher Aergernuß, Haß und Uneinigkeit, stäter Trunckenheit und Füllerey, übler Auferziehung der Kinder, Müßiggang, unmäßigem Kleyder-Pracht, in der häßlichen Gewohnheit zu fluchen, verwünschen, tadlen und Ehrabschneiden, und anderen Sünden, welche daraus zu entstehen pflegen; als wann entweder kein regierender GOtt im Himmel wäre, oder ein stummer, unwissender, höltzerner GOtt das Regiment führete, von welchem sie keine Straff zu förchten hätten. Wie vile unter denen Catholischen Christen gibts, die, so zu reden, mit GOtt dem HErren nichts wollen zu schaffen haben: welche mit jenen Boßhafften, wie sie uns in dem Buch Job beschriben werden, in ihren Hertzen denselben anreden: Recede à nobis, & scientiam viarum tuarum nolumus: **weiche ab von uns, und wir wollen die Erkanntnuß deiner Weegen nicht:** wir verlangen keine Unterweisung noch Wissenschafft deiner Gesätz, und des rechten Weegs zum Himmelreich. Also rar nehmlich wohnen sie dem göttlichen Wort in denen Predigen bey, ja besser zu reden, also scheuen sie dasselbige, aus Forcht und Angst in ihrem lasterhafften oder lauen Gewissens-Schlaff verstöhret und aufgeweckt zu werden: als wann sie gleich anderen gemeinen Leuthen der Einsprechungen und erleuchtenden Gnaden ihres GOttes nit nothwendig hätten: also selten werden die Kirchen, ausserhalb des zum allerstrengsten unter einer schwären Sünd und gedroheter Straff der ewigen Verdammnuß gebottenen Gottesdienst von ihnen betretten, also selten die heilige Sacramenten empfangen, also selten wird ihr Hertz und Gemüth zu göttlichen Dingen gerichtet, als wann sie ihres GOttes und HErren nit bedürfftig wären: als wann die Grund-Wahrheit von dem Himmelreich und ewigen Höllen-Feur ein leeres Gedicht und Fabel-Werck wäre. Mit einem Wort sie stellen sich in der That an; als wann sie GOtt ihren Ober-HErren nit kennen thäten. Hierauf deuten so manigfaltige Beklagungen GOttes wider sein undanckares Volck, von denen die heilige Schrifft hin und wider voll ist: DEum, qui te genuit, dereliquisti, & oblitus es Domini Creatoris tui: also lautet es im Deuteronomio: **Ehr vergessener Mensch! du hast GOtt verlassen, der dich gezeuget hat, und bist des HErrn deines Schöpffers vergessen welcher dich aus dem Koth heraus gezogen, und da du nichts warest, dir alles, was du hast, umsonst gegeben hat.** Non custodierunt testamentum Dei, klagt er weiters durch den Propheten David, & in lege ejus noluerunt ambulare, & obliti sunt benefactorum ejus: **sie hielten den Bund GOttes nit, und wolten in seinem Gesatz nit wandlen, und sie vergassen seiner Wohlthaten.** Widerum: Obliti sunt Deum, qui salvavit eos, qui fecit magnalia in Ægypto, &c. **sie vergassen GOttes, der ihnen geholffen hat, der ihnen zu Lieb grosse Thaten in Aegypten gewürcket, &c.**

Pf. 13.

Job. 21.

Deut. 23.

Pf. 77.

Pf. 105.

3. Deßwegen sucht uns GOtt mit Trübsaalen heim, damit wir ihn erkennen sollen.

Was Raths, O HErr? auf was Weiß wirst du diser deiner so vergessene Menschen zu deiner Erkanntnuß bringen? also fraget der heilige Augustinus. In ira populos deduces, antwortet er: **in deinem verstellten Zorn wirst du die Völcker wider zu dir führen!** Ein verwendter Bub, welcher aufs Spihlen und Leckereyen versessen ist, hasset nichts mehr, als wann man ihm von der Schuhl Meldung thut: wird er dorthin zu gehen vom Vatter oder Mutter ermahnet; stellet er sich an, als wann er keine Ohren hätte, oder erdichtet eine Kranckheit, als wanns ihm nit wohl wäre: so offt das gewöhnliche Klöcklein läutet; ist es ihm nit anderst ums Hertz, als würde er zum Gericht-Platz beruffen. Warte du! sagt der Vatter: ich will dich schon hinein bekommen:

men: er nimmt die Peitsch in die Hand, packt ihn bey den Armben, zwicket ihn bey den Ohren, welche das Gefühl bessser verstehen, als die drohende Wort, und zihet denselben mit Gewalt in die Schuhl hinein. Auf gleiche Weiß machts GOtt der HErr mit den Menschen, spricht gemelter heilige Augustinus: Iratus Pater filio eum colaphizat, cædit, aurem vellicat, &c. es erzürnet sich der himmlische Vatter über seine verwegene Kinder, welche von ihm wenig wissen wollen: er schlagt mit der Ruth zu, und zwinget dieselbe mit Gewalt, daß sie ihn endlich erkennen, und in den tringenden Nöthen bey' ihm ihre Zuflucht nehmen müssen. Auf solche Weiß hat er das Israelitische Volck in die Schuhl geführet, so offt nur dises in Wohlfahrt ihm den Rucken gekehret, und sich zu den falschen Götzen begeben. Also hat ers gemacht mit dem verstockten König Pharao, mit dem ungehorsamen Jonas, mit dem hoffärtigen Nabuchodonosor, mit den unzüchtigen Niniviteren: Peitschen, Zucht-Ruthen, Beängstigungen, Trangsaalen und Widerwärtigkeiten waren es, mit welchen alle dise zusammen verdemüthiget worden, daß sie ihren wahren GOtt und HErren erkennt haben, und bey demselben demüthige Abbitt gethan. Origenes betrachtet unter allen den alleinigen Pharao: höret einmahl disen halßstarrigen König reden, da Moyses im Nahmen und aus Geheiß GOttes ihm befohlen, er solte sein Volck aus Aegypten-Land frey hinziehen lassen: Quis est Dominus, antwortete er, ut audiam vocem ejus, & dimittam Israël? **wer ist der HErr, daß ich seine Stimm hören soll, und Israël ziehen lasse?** Wer ist derjenige, der mir sollte zu befehlen haben? Nescio Dominum, & Israel non dimittam: **ich kenne den HErrn nit, und will Israël nit ziehen lassen.** Ware das nicht frech und stoltz geredet? aber wartet ein wenig, er wird bald andere Sayten aufziehen, wann er die Plagen nur gefühlet. Et extendit Aaron manum super æquas Ægypti, & ascenderunt ranæ, operuerúntque terram Ægypti: **und Aaron streckte seine Hand aus über die Wässer in Ægypten, und es kamen Frösch herauf und bedeckten Aegypten-Land.** Pharao wie stehts? wie ist dir anjetzo zu muth? kennest du den HErrn noch nit? ey! wie geschwind hat er sich veränderet? Vocavit autem Pharao Moysen & Aaron, & dixit eis: orate Dominum, ut auferat ranas à me & populo meo: & dimittam populum, ut sacrificet Domino. Pharao aber forderte Moysen und Aaron, und sprache zu ihnen: bittet den HErren, daß er die Frösch von mir nehme und von meinem Volck; so will ich das Volck ziehen lassen, dem HErren zu opferen. Ey das lautet ja gantz anderst, als zuvor? freylich: solches hat die Ruth ausgerichtet. Nachgehends ist selbiger stoltze König noch demüthiger worden, da er weiters gezüchtiget würde, mit Donner und Hagel-Schläg: Misitque Pharao, & vocavit Moysen & Aaron, dicens ad eos: peccavit etiam nunc: Dominus justus: ego & populus meus impii: **und Pharao schickte aus, und forderte Moysen und Aaron, und sprach zu ihnen: ich hab auch dißmahl gesündiget: der HErr ist gerecht; ich und mein Volck seynd gottloß!** Orate Dominum, ut desinant tonitrua Dei, & grando: ut dimittam vos, & nequaquam hîc ultrà maneatis: **bittet den HErren, daß die Donnerschläg GOttes und der Hagel aufhören: so will ich euch ziehen lassen, daß ihr keines weegs länger hier bleiben sollet.** Ecce, spricht Origenes, ecce Pharao durissimus, tamen profuit verberatus: sehet da Pharao, ob er schon in der Boßheit erhartet und verstockt ware, lernet dannoch witzig werden, seine Schuld bekennen, und GOtt für seinen Ober-HErren erkennen, da ihm die Schläg durch die Zucht-Geißel angemessen wurden. Also leicht ist es GOtt dem HErrn die unbändige Sünder in die Schul zu führen.

Exod. 5.

Exod. 8.

Exod. 9.

4. Und zwar anjetzo mit Kranckheiten, welche eine allgemeine Straff ist.

Auf selbige Art dann, gedunckt mir, höre ich jetzt den erzürnten GOtt reden zu der heutigen sündhafften Welt: ihr wolt mich nit mehr kennen, noch von meiner Forcht und Lieb etwas wissen, nachdem ich in lauter Güte und Erbarmnussen mit euch verfahren; so muß und will ich dann ein anderes Mittel ergreiffen, auf daß ihr mich kennen lernet, wer ich bin: mit der langen Ruth will ich euch herholen: Et scietis quia ego Dominus, damit ihr wisset, daß ich der bin, welcher euch euren Leib und Seel, eure Haab und Güther in meinen Händen hab: und zwar will ich euch straffen mit meiner Ruth, welche allgemein, sich über alle Menschen, groß und kleine, reich und arme erstrecken soll: damit alle mit einander, keinen ausgenommen, wissen und erkennen, daß ich der HErr bin. Ich hab euch mehrmahlen mit unfruchtbaren Jahren gezüchtiget; da hab ich aber gemerckt, daß es die gröste Straff gewesen nur für den gemeinen Mann, für die alleinige arme und bedürfftige Burger und Baurs-Leuth: denen seynd die Zähn darnach stumpf worden, wiewohl disen ihre Armuth und andere Widerwärtigkeiten ohne dem gnug die Augen aufthuen, daß sie ihre Zuflucht zu mir nehmen müssen: die

Reiche

Reiche und Wohlhabige, was haben deren vile sich hieran gekehret? die hatten Mittlen gnug, um der Theurung zu steuren: ja einige haben so gar aus selbiger Straff und Unfruchtbarkeit, ihren Geld-Geitz und Wucher ernähret (ein mir über die massen verhastes Laster! wider welches ich mich schon vorlängst beklagt durch meinen Propheten Amos: Audite hoc, qui conteritis pauperem, & deficere facitis egenos terræ, dicentes: quando transibit mensis, & venumdabimus merces, & sabbathum, & aperiemus frumentum? ut imminuamus mensuram & augeamus siclum, & supponamus stateras dolosas: ut possideamus in argento egenos & pauperes pro calceamentis, & quisquilias frumenti vendamus? **höret diß, die ihr den Armen unterdrucket, und die Dürfftige im Land vertilget: die ihr saget, wann wird vorüber seyn der Monath, daß wir unsere Waar verkauffen? und der Sabbat, daß wir Korn aufthuen möge? damit wir die Maaß verringeren, und den Preyß steigeren, und heimlich falsch Gewicht auflegen: auf daß wir die Arme um Geld, und die Dürfftige um Schue in unseren Gewalt bringen, und die Spreyer für Korn verkauffen? solchen Geitz aber wird der HErr schon wissen zu rächen:** Juravit Dominus in superbiam Jacob, si oblitus fuero usque ad finem omnia opera eorum: **der HErr hat wider die Hoffart Jacobs geschworen: ich werde alle ihre Verwürckungen nit ewiglich in vergeß stellen:** Nunquid super isto non commovebitur terra, & lugebit omnis habitator ejus? & ascendet quasi fluvius universus, & ejicietur & defluet quasi rivus Ægypti? **solte sich darüber das Land nit bewegen, und alle seine Inwohner trauren? wird es nicht herauf kommen wie ein Strohm, und hinaus gestossen werden und zerfliessen, wie der Fluß in Aegypten?**) Ich hab euch nun mehrmahlen mit Kriegs-Nöthen heimgesucht; ja! was ware dises abermahl anders, als den gemeinen armen Mann gezüchtiget, welcher den sauren Schweiß aus den Näglen hat pressen müssen, um die vom Feind ausgeschribene Satzungen zu bezahlen? die übrige haben solche Auflagen mit leichter Mühe anschaffen können, und deßwegen seynd ihrer vile in meiner Vergessenheit gebliben. Nun will ich euch dann die Zucht-Ruth anfangen insgemein anzumessen: ich will den Lufft mit schädlichen Feuchtigkeiten anfüllen, welchen alle und jede ohne Unterschid durch das Athmen nothwendig anziehen müssen; wie sorgfältig sie sich immer zu Hauß hinter dem warmen Ofen verborgen halten: mit dem Athem-Zug sollen sie allerley Leibs-Unpäßlichkeiten und Kranckheiten hineinschlucken: kein eintziger soll zum wenigsten von der Forcht und Gefahr darmit behafftet zu werden, frey bleiben: Et scietis, quia ego Dominus: **auf daß ihr alle wisset, daß ich der HErr bin, ich euer höchster GOtt bin, der euch zu befehlen hab, ich derjenige, von welchem ihr die Gesundheit mit demüthigem Bitten und Buß würcken erbettlen müsset.**

Amos 8.

f. Und damit wir ihn als einen allmächtigen GOtt erkennen, gebraucht er sich hierzu gar schlechter Dingen.

Und damit ihr recht erkennen lernet, was ein allmächtiger HErr ich bin: wie weniger Mühe ich bedörffe, um euch in die Schuhl zu führen; so will ich mit geringen, und in eurer Einbildung gar schlecht und liederlich scheinenden Dingen die Straff anfangen. Wann die Fürsten und Königen der Welt ein Land verhergen, oder unter ihre Bottmäßigkeit zwingen wollen; müssen sie mit gantzen Kriegs-Heeren der gewaffneten Soldaten herangezogen kommen, sonst richten sie wenig aus: ey! deren bedarf ich nit: das ist nur ein Zeichen ihrer eigenen schwachen Kräfften, daß sie aus ihnen selbsten nichts vermögen, sondern ihre gantze Stärck von aussen her nehmen müssen. Als ich den König Pharao mit seinem gantzen Aegypten-Land zur Erkantnuß, zur Verdemüthigung und Gehorsam bringen wolte; damahlen hab ich keine Soldaten ausgeschickt, um sothanes Land zu plünderen und zu verhergen: die verwürfflichste Thierlein, welche man pflegt mit Füssen zu tretten, als Heuschröcken, Frösch, Fliegen und Mucken hab ich hierzu genommen: dise haben alles, was und wie ichs verlangt, in Eyl ausgerichtet. O ja freylich, allmächtiger GOtt! müssen wir gestehen mit dem weisen Salomon, daß du von aussenher keine Stärck zu entlehnen bedörffest, wann du die Welt verderben wilst: Non enim impossibilis erat omnipotens manus tua, quæ creavit orbem terrarum ex materia invisâ, immittere illis multitudinem ursorum, aut audaces Leones: **dann deiner allmächtigen Hand, welche den Erd-Kreyß aus einer unsichtbaren Matery erschaffen hat, ist nit unmöglich gewesen vile Bären oder müthige Löwen unter sie zu senden,** aut novi generis ira plenas ignotas bestias, aut vaporem igneum spirantes, aut fumi odorem proferentes, aut horrendas ab oculis scintillas emittentes: **oder sonst neuer Art unbekante zörnige Thier, oder die einen feurigen Dampf blasen, oder einen feurigen Geruch von sich geben, oder schröckliche Funcken aus den Augen geben lassen:** quarum non solùm læsura poterat illos exterminare, sed & aspectus per timorem occidere: **von wel-**

Sap. 11.

welchen sie nit allein mögten aus Verletzung vertilget, sondern auch durch ihr Ansehen aus Forcht getödet werden: allein dergleichen Macht hast du nit nothwendig, O HErr! multùm enim valere tibi soli supererat semper, & virtuti brachii tui quis resistet? dann grosses Vermögen ist allezeit bey dir allein übrig, und wer kan der Macht deines Armbs widerstehen? Quoniam tanquam momentum stateræ, sic est ante te orbis terrarum, & tanquam gutta roris antelucani, quæ descendit in terram: dann der Erdboden ist vor dir, wie das ausschlagende Zünglein der Waag, und wie ein Tröpflein Thaus, das vor Aufgang des Liechts auf die Erd herab fallet. Die allerkleinste Thierlein, welche wir zwischen den Fingeren zerreiben können, seynd deiner Allmacht schon gnug, um uns in die gröste Bestürtzung zu setzen, ja gar, wann du wilst aufzureiben: deßwegen nennest du dieselbe deine grosse Stärcke: Reddam vobis annos, sprichst du bey deinem Propheten Joel, quos comedit locusta, bruchus, & rubigo, & eruca, fortitudo mea magna, quam misi in vos: ich will euch die Jahr widerum einbringen, welche die Heuschröcken und die Käfer, und Milthau, und die Raupen gefressen haben, sie waren mein mächtiges und grosses Kriegs-Heer, das ich über euch gesand hab.

Joël. 2.

6.

Da er uns jetzt plagt mit Würmen und gering scheinenden Unpäßlichkeiten.

So ist es in der That AA. es spricht gleichfalls der HErr zu disen unseren Zeiten: ich hab auch anjetzo noch andere grosse Straffen unter meinem Gebiet, mit welchen ich die Welt quälen und vertilgen könte: ich könte dem wüthenden Meer nur einen eintzigen Winck geben, daß es sich aus seinen ihm gesetzten Schrancken heraus machte, um alle herum ligende Landschafften zu überschwemmen: also hab ich es mehrmahlen gemacht, um die Stärcke meines Armbs der Welt zu zeigen. Im Jahr 1400. hab ich denen drey Flüssen, dem Rhein, der Maaß, dem Wahl-Fluß Befehl ertheilt; und sie haben sich alsobald ausgegossen, zwey und sibenzig Dörffer in der Geschwindigkeit zu Boden gelegt, also daß bey hundert tausend Menschen ertruncken. Dem Fluß Dille hab ich andersmahl einen Winck gegeben; und er hat in einer eintziger Ausgiessung zu Löwen in Braband die Mauren und vile Thürn in der Stadt über einen Hauffen geworffen, und biß zwey hundert Häuser umgekehret. Frage man, woher jener See in Irrland entstanden, welcher der Erner-See genannt, fünffzehen Meilen-Weegs in der Breite, und dreyßig Meilen in der Länge mit seinem tieffen Gewässer anfüllet? diser Platz, wird man antworten, ist vor Zeiten ein Gebürg, und von den Menschen bewohntes Land gewesen: der Gewalt des Gewässers, dem ich die Erlaubnuß gestattet nach seinem Belieben zu toben, hat solches Orth dergestalten ausgehöhlet; daß Berg und Land samt ihren Inwohneren in den Abgrund versuncken. Holl- und Frißland, und andere an dem Meer und grossen Flüssen ligende Landschafften haben schon öffters, wie bekannt, mit ihrem höchsten Schaden erfahren, wie starck meine Macht seye, wann ich mich des Gewässers bediene, um die Menschen zu züchtigen. Auch du, O Stadt Trier! hast hiervon einmahl Gefühl bekommen: lese deine Geschichten; da wirst du sehen, wie es dir im Jahr 1296. und 1333. ergangen, da die Mossel sich aus ihren Schrancken ungewöhnlicher Weiß ausgegossen, die Mauren und so gar die Brück überstigen, mitten in die Stadt hinein gestrohmet, und alles samt den mehristen Häuseren überschwemmet. Den Pharao mit seinem gantzen Kriegs-Heer hab ich auf die Weiß in dem Rothen-Meer versencken lassen, also daß kein eintziger aus demselben darvon kommen: alle Menschen der gottlosen Welt, nur acht ausgenommen, hab ich mit dem allgemeinen Sünd-Fluß von dem Erdboden vertilget. Mit dergleichen Straffen könte ich euch auch anjetzo alle Augenblick hernehmen; aber nein: einen so grossen Allarm hab ich nit nothwendig anzustellen: denen Holtz- und Wasser-Würmen will ich für dißmahl die Commission übertragen: dise kleine schwache Mannschafft soll aus meinem Befehl herum ziehen, und gantze Landschafften in Forcht und Aengsten setzen: um diser Thierlein sich zu erwehren lernen sie schon würcklich meine Allmacht erkennen, und mit demüthiger Abbitt zu mir in den Himmel schreyen. Ferners hab ich andere tödtliche Kranckheiten, hitzige Fieber, rothe Ruhr, blütige Durchläuff, Pestilentz unter meinem Gebiet, denen ich leicht gebieten könte euch anzufallen, und in kurtzer Zeit alle mit einander aufzureiben. Also hab ichs gemacht in Aegypten-Land, da ich in einer Nacht alle Erst-Geburt von den Menschen an biß zu dem Vihe erschlagen lassen. Also hab ichs gemacht in dem mächtigen Lager des Königs Sennacherib, da ich ebenfals in einer Nacht durch meinen Engel, hundert und fünffzig und achtzig tausend der Assyrier mit der Pest hinraffen lassen. Also hab ich die Ehrsucht des Königs Davids gestrafft, indem von dessen Unterthanen innerhalb drey Tägen, sibenzigtausend Mañ an der Pest gestorben. Mit selbiger Straff haben

Abrah. Ortel. in Theatr.

Brovver. in Annal. Trev.

Exod. 12.

4. Reg. 19.

1. Paral. 21.

Beyerlinck Theatr. V. diluvium.

haben mehrmahlen auch in den jüngeren Zeiten gantze Städt in Italien, Franckreich und anderen Landschafften einbüssen müssen. O Stadt Trier! könten reden deine alte Gebäu; dise würden der Länge nach erzehlen, was für ein Jammer und Elend die von mir ausgesande Pest unterschidlich mahl, sonderlich in denen Jahren 1313. 1605. 1636. allhier angerichtet habe, also, daß so gar Mütter gewesen, welche ihre eigene Leibs-Frucht gekocht und aufgefressen. Eben hart könte ich auch anjetzo mit euch verfahren, wann ich nur wolte; aber nein, so vil Weesens brauchts widerum nit: Catharen, Schnupffen, Zahn-Peyn, Halß- und Ohren-Geschwülst, Husten, Brust-Wehe, Rucken- und Seiten-Stich, dise und dergleichen Plagen sollen euch um die Wett vexieren: Et scietis, quia ego Dominus: hieraus solt ihr wissen und erkennen, daß ich euer HErr und GOtt bin, und daraus schliessen, wann ihr durch solche geringe Straffen nit wollt gebesseret werden; wie scharff ich euch züchtigen könne, und züchtigen werde, wann ich meine Kräfften, meinen allmächtigen Armb werde anspannen.

Brovv. in Annal.

7. Hiermit drohet er uns nur anfänglich um uns zu warnen.

Gewißlich AA. eine wohl merckwürdige Sach, daß uns GOTT durch so schlechte, gelinde Plagereyen könne in die Schuhl führen: si parva tribulatio docet, emendat & corrigit; dencke ich hierüber mit dem heiligen Hieronymo, quantò magis & magna? Wann sogar eine so kleine Widerwärtigkeit schon fähig ist, uns zu unterweisen, zur Erkanntnuß GOttes zu bringen und zu verbessern; was wurde dann nit geschehen, wann eine weit grössere Trangsaal über uns kommen solte? Und das ist es, wormit uns der HErr anjetzo vätterlich warnen will, damit wir seinem zukünfftigen grösseren Zorn bey Zeiten entweichen. Mercket da eine verwunderliche Art zu reden von dem erzürnten GOtt im Buch Deuteronomio: Vivo ego in æternum: si acuero ùt fulgur gladium meum, & arripuerit judicium manus mea; reddam ultionem hostibus, & his, qui oderunt, me retribuam: **ich lebe in Ewigkeit: wann ich mein Schwerd wetzen werde wie den Bliz, und wann meine Hand das Gericht ergreiffen wird; so will ich an meinen Feinden Rach üben, und will denen widerum vergelten die mich hassen.** Warum sagt er, wie den Bliz oder Wetterleicht, und nit, wie einen Donner-Streich? Wäre doch dises letztere mehr zu förchten gewesen, und hätte er hiermit seinen Zorn füglicher der Welt zeigen können? Es ist wahr; aber hierdurch hat er wollen zu verstehen geben,

Deuter. 32.

daß es ihm, wann er straffet, nit jedesmahl ernst seye, uns gar zu verderben, sondern vilmehr Sinns seye uns vor gröseren Straffen zu warnen. Ein grosser Unterschid ists zwischen dem blitzen und wetterleichen, und zwischen dem Donnerstreich: das blitzen und wetterleuchen ist eine Bedrohung des Himmels, und ein schimmerender Vorbott, daß der Donner-Knall bald darauf folgen werde; der Donner-Streich ist die Vollziehung der Bedrohung: diser erschröcket und erschaget zugleich dasjenige, was er trifft; der Wetter-Leucht erschröcket zwar, jedoch erleuchtet und ermahnet es einen jeden, daß er sich vorsehen und dem darauf folgenden Schlag entweichen solle.

8. Wie er zu allen Zeiten pflegt zu thuen.

Dise ist die Manier des allergütigsten GOttes mit uns Menschen zu handlen bevor er mit einem schwären Creutz und Trübsaal zuschlagt, drohet er den Streich an, damit er uns Zeit gebe uns vorzusehen, und die folgende Straff zu verhüten. Er könnte schweigen, und mit der Zucht-Geißel unversehens darein schlagen; aber, wie Origines frey heraus sagt, nunquam hoc fecit: **dises hat er niemahlen gethan**: etiam si condemnaverit, dicit, quod sibi semper dicere propositum est: ut liberentur à condemnatione per pœnitentiam, qui condemnati fuerant per delictum: **wann GOtt schon das Urtheil gefället, sagt er doch, was er allzeit zu sagen entschlossen ist; damit diejenige von der Verdammnuß befreyt werden durch die Buß, welche zur Verdammnuß verurtheilt waren wegen der Sünd.** Wider die lasterhaffte Ninviter ware das Urtheil schon gefället, daß ihre Stadt von Grund aus solte zerstöhret werden: und GOtt der HErr wolte dises Urtheil nit verborgen halten, sondern hat selbiges ihnen verkündigen lassen durch seinen Propheten Jonam, und noch vierzig Täg Ausstand gegeben, damit sie Zeit genug hätten dem Untergang sich zu entschlagen, und durch eine frühezeitige Buß Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen. Die in denen abscheulichsten Sünden schier verfaulte Städt Sodoma, Gomorra, Adama und Seboim waren samt allen innwohnenden Burgeren zum Feur schon verurtheilet: GOtt aber hat durch die Engel den Loth, und durch den Loth, die Burger warnen lassen, damit sie sich durch eine baldige Bekehrung denen Flammen entziehen könnten. Das jüdische Volck ware zur härtisten Dienstbarkeit und Sclaverey verurtheilet: GOtt hat dises Urtheil vile Jahr vor dem armseeligen Fall ihnen durch seinen Propheten Jeremias offenbahren lassen: diser hat unter drey König, welche nach einan-

Origen. Hom. 1. in Jerem. c. 1.

der gefolgt, die auf den Halß ankommende Trangsaalen deutlich vorgesagt, damit doch selbiges Volck sich zur Buß bequämen thäte, und dem bevorstehenden Elend sich entreissen möchte: Als sie schon würcklich in Eysen und Banden schlagen; fuhre Jeremias noch immer fort die Buß zu predigen, mit Versprechen, daß GOtt annoch geneigt wäre sie von der Gefangenschafft zu erretten: Ecce captivi facti estis: agite, licèt serò, pœnitentiam: rogate me, & parcam vobis: possum eruere de captivitate, qui tradidi: sehet: ihr seyd nun gefangen worden: ob es schon spat ist: so würcket dannoch Buß: bittet mich, und ich will eurer verschonen: ich kan euch von der Gefangenschafft befreyen, der ich euch in die Dienstbarkeit übergeben, biß hieher Origines. Der heilige Hieronymus erweget eben dise Warheit und füget denen von Origine angeführten Exempslen noch andere dergleichen hinbey: hundert und zwantzig Jahr, ehe der erzürnte GOTT den allgemeinen Sünd-Fluß über die Welt kommen liesse; hat er sein Vorhaben dem Noë angekündet, und solche Uberschwemmung jederman offenbahr machen lassen. Siben Jahr, ehe er über Ægypten die langwierige Hungers-Noth schickte; hat er dieselbe durch den Joseph vorgesagt und bekannt gemacht. Ehe und bevor er das Reich Israël denen Assyrier unterwürffig machte; hat er ihnen das bevorstehende Ubel durch den Propheten Amos angedeutet. Dergleichen Exemplen könnten aus heiliger Schrifft weit mehrere angezogen werden, da GOtt jedesmahl die folgende Straffen vorab verkündigen lassen, spricht gemeldter heiliger Hieronymus: warum aber? Ut, qui audirent ventura supplicia, agerent pœnitentiam, & tormenta vitarent. Damit die Völcker, welche die zukünfftige Straff anhörten, aus heylsamer Forcht Buß würckten und deren Trangsaalen durch eine ernsthaffte Besserung sich entschlagen möchten. Clemens & benignus DEus semper futura prænuntiat, ne cogatur inferre supplicia: und dises ist der beständige Gebrauch des barmhertzigsten und liebreichsten GOttes: er schicket alle Zeit eine Warnung vor an, damit er nicht gezwungen werde, seine Händ nach der Straff-Ruthen auszustrecken: dann, qui prædicit, non vult punire peccantes: weilen er den Streich vorhinein androhet, gibt er zu erkennen, daß er keinen Lust noch Willen habe, die Sünder in der That zu straffen. Weiters über jenen Spruch des heiligen Apostels Pauli zu den Römeren: revelatur enim ira DEI de cœlo super omnem impietatem & injustitiam hominum eorum, qui veritatem DEI in injustitia detinent: dann der Zorn GOttes wird vom Himmel offenbahret über alles gottloß Weesen und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Warheit GOttes durch Ungerechtigkeit aufhalten, redet selbiger Hieronymus also: revelatur, ut terreat, & territis non inferatur: der Zorn GOttes wird geoffenbahret, damit er schröcke; auf daß die Sünder, da sie heylsam erschröckt und zerknirscht werden, von dem Zorn nit überfallen werden. Anderstwo betrachtet er die Wort des Propheten Sophonias: convenite, congregamini gens non amabilis, priusquam pariat justio quasi pulverem transeuntem diem, antequam veniat super vos ira furoris Domini. Kommet zusamen und versammlet euch ihr feindseeliges Volck, ehe dann der Befehl den Tag hervorbringet, der als wie der Staub vorüber wird fahren, ehe dann der grimmige Zorn des HErrn über euch kommt. Mit welchen Worten der Prophet die von GOTT verhaßte Sünder einladet, daß sie sich einhelsig miteinander bekehren, ehe dann der Befehl des bevorstehenden Untergangs vollzogen werde: welcher Befehl so leicht, wie der geringe Staub vom Wind wird fortgeblasen, kan vollzogen werden. O was eine Mildigkeit GOttes! spricht der heilige Lehrer: es wäre ja genug gewesen, daß er den gewaltigen Anbruch jener Trangsaalen beschriben, welche ankommen solten; weilen aber GOtt keinen Lust hat, mit der Straff-Ruth sobald darauf zu schlagen, so ladet er selbst dise zur Buß ein: quia non vult inferre supplicia, sed tantùm terrere passuros; ipse ad Pœnitentiam provocat, ne faciat quod minatus est: weilen er nit straffen will, sondern allein diejenige schröcken, so die Straff ausstehen solten, dahero beruffe er sie zur Buß, damit er nicht bedörffe zu vollziehen, was er gedroher hat.

Rom. 1.

S. Hieron. L. 2. in Habac. 3.

Sophon. 2.

Hieron. in Sophon. 2.

S. Hieron. L. 1. in Amos.

AA. was macht uns anjetzo erschröckt? Die anfangende Kranckheiten seynds, welche allbereits überhand nehmen. Ja, wir haben Ursach zu förchten; allein es ist annoch pur ein pures Blitzen und Wetterleuchen, welches uns vom Himmel in die Augen schlagt, und zur Warnung erleuchtet: es seynd göttliche Bedrohungen, welche uns ermahnen, daß wir unseren GOtt und HErren erkennen, und durch wahre Buß und Besserung des Lebens zu ihm mit einhelligem Bitten und Betten zuruck kehren sollen. Wehe uns! wann wir annoch nit also erkenntlich uns einstellen, und so lang warten,

9. Wornach, wann wir uns nit bässeren; er uns weit ärger züchtigen wird.

ren, biß der darauf schlagende Donner-Keyl, will sagen, eine weit grössere Noth und Trangsaal uns auf den Halß falle! wie wird uns gehen? Der König Saul ware zwey Monat lang von seinen Unterthanen verachtet und verlassen, welche nachdem sie ihn schon für ihren rechtmäßigen König erkennt hatten, sich dessen Gehorsam nit mehr unterwerffen wolten: er ware eine Zeitlang darzu still, und gedulte sich: als ihm aber diser Aufruhr und Ungehorsam auch von andern erzehlet wurde; da konnte er sich nit mehr einhalten: Insilivit Spiritus Domini in Saul, sagt die Schrifft, cùm audisset verba hæc, & iratus est furor ejus nimis: da

1. Reg. 11. fiel der Geist des HErrn geschwind auf Saul, als er diſe Wort hörete, und sein Zorn ergrimmete über die massen. Was hat er dann gethan? Assumens utrumque bovem concidit in frusta, misitque in omnes terminos Israël per manum nuntiorum, dicens: quicunque non exierit, & secutus fuerit Saul & Samuel: sic fiet bobus ejus: er nahm zwey Ochsen, hibe sie zu Stücken, und sande sie durch die Hand der Bothen in alle Land-Marckten Jsraël, und sprach: wer nit ausziehen wird, und dem Saul und Samuel folgen; also soll man dessen Ochsen thun. Diſes allein ware genug. Jenes gantze grosse Volck ist dem Saul alsobald nachgegangen, als die Schaaf ihrem Hirten: invasit ergo timor Domini populum, & egressi sunt, quasi vir unus: da fiel die Forcht des HErrn auf das Volck, und sie zohen aus, wie ein Mann. Sünder! die ihr euren GOTT und HErrn nit erkennen, noch euch zu ihm bekehren wollet: hütet euch damit er nit in seinen gerechten Zorn gerathe! Vernehmet ihr auch von weitem daß grosse Unglücks-Fäll und Trangsaalen die Menschen überfallen; bildet euch ein diſes Gericht seye ein Voth zu euch geschickt, der euch ansage: sic fiet vobis: also wird es euch ergehen. Es kommt die Zeitung aus entlegenen oder benachbarten Orthen, daß die Pest allda eingerissen, und täglich vile hundert darvon hinweg gerafft werden: diſe ist eine Warnung GOttes, die euch verkündiget: sic fiet vobis: also wirds euch ergehen. Anderstwo wegen langwieriger Theurung verschmachten vile arme Menschen vor Hunger; hiermit laßt euch der HErr erinneren: wo ihr euch nit alsobald bekehret: sic fiet vobis: also wirds euch ergehen, höret ihr das Wehklagen der verarmten Bürgeren, die um all ihr Haab und Gut gekommen in jener Stadt, welche durch einen unversehens entstandenen Brand über die Halbscheid eingeäscheret worden; diſe Wehklag ruffet euch zu: sic fiet domibus vestris: also wirds ergehen euren Häusseren. Es melden die Brieff aus vilen Provintzen, daß sie von denen herumstreiffenden Soldaten im Krieg leer ausgeplündert, verherget, und die Jnnwohner aus ihren Häußeren und Höfen vertriben worden: diß kündiget euch an: sic fiet regionibus vestris: also wirds ergehen euren Landen. Es wird gesagt, daß in einem erschröcklichen Gewitter da und dorten alle Früchten auf den Felderen, alle Trauben in denen Wein-Bergen durch Donner und Hagel-Streich völlig erschlagen worden; diß ermahnet euch: sic fiet agris & vineis vestris: also wirds ergehen euren Aeckeren und Wein-Gärten. An einem andern Orth seynd gantze Städt und Dörffer durch ein entsetzliches Erdbeben in den Abgrund verschlucket; diſe ist eine Stimm, welche euch im Nahmen GOttes ans Hertz redet: sic fiet civitatibus & habitaculis vestris: also wirds ergehen euren Städten und Wohnungen. Freylich! so wirds euch geben, spricht der HErr: wofern ihr euch annoch nit, nachdem ich euch so vätterlich gewarnet, durch wahre Buß zu mir bekehret; werde ichs mit bißherigen gelinden Straffen nicht bewenden lassen, sondern mit euch verfahren, wie ichs vor diſem mit dem verstockten König Pharao in Ægypten gemacht, dem ich durch meinen Diener Moysen hab andeuten lassen: hæc dicit Dominus Deus Hebræorum: dimitte populum meum, ut sacrificet mihi: diß sagt der HErr, der Hebræer GOtt: laß mein Volck ziehen, daß es mir opffere: quòd si adhuc renuis; im Fall du dich dessen nochmahl weigerest; ecce manus mea erit super agros tuos, & super equos & asinos & camelos & boves & oves &c. sihe: so soll mein Hand über deine Aecker kommen, und über deine Pferd und Esel und Cameel und Rinder und Schaaf ꝛc. Auf diſe und dergleichen Weiß werde ich euch gäntzlich zu grund richten. Exod. 9.

10. Demüthige Erkanntnuß und Vorsatz der Besserung.

Mein O gütigster GOtt! dessen wollen wir nit erwarten: wir fühlen deine gnädig straffende Hand schon würcklich genug! Sihe, da hast du uns alle mit einander mit reumüthigten zerknirschten Hertzen vor dem Thron deiner Barmhertzigkeit dir zu Füssen ligen! Wir erkennen in höchster Demuth, daß du unserer alleiniger Ober-HErr und GOtt seyest, ausser dem uns niemand heylen kan: wir küssen mit Ehrerbietigkeit die vätterliche Ruth, mit welcher du uns zu deiner besseren Erkanntnuß und Verfluchung unseres sündhafften lauen Lebens, so mild und gnädig hast ziehen wollen: wir wollen von

Hertzen ernsthafft gemeynt alsobald Buß thun! dem diſes nit ernſt iſt, O HErr! den mögen wir leyden, daß du gleich einem wider ſeine rechtmäßige Obrigkeit rebelliſchen Menſchen von unſerer Gemeinſchafft hinaus verſtoſſeſt; damit ſo vile Unſchuldige mit ihm und wegen ihm in deinem Grimmen nicht geſtrafft werden. Bey uns übrigen iſt es ernſt gemeint: von nun an ſoll das laſterhaffte Leben in ein beſſeres veränderet werden: eyffriger wollen wir uns in deinem Dienſt, als es bißhero geſchehen, einſtellen, und nit ehender aufhören deine Barmhertzigkeit mit demüthigem, verträulichen offentlichen Gebett anzuflehen; biß du völlig beſänfftiget das annoch blitzende, drohende Rach-Schwerd einſteckeſt, und wir alſo vor aller Welt Zeugnuß geben mögen, daß du ſeyeſt Dominus Sanator, unſer HErr, unſer wahrer GOtt, der allein uns geheylet hat.

A M E N.

Zwey und sibenzigste Predig

Vom Gebett und Buß in Kriegs-Gefahren.

Innhalt.

Auf was Weiß man den Krieg verhinderen und abkehren könne und ſolle. Anno 1733.

Vorſpruch.

Si acuero, ùt fulgur gladium meum; - - reddam ultionem hoſtibus. Deut. 32.

Wann ich mein Schwerd wetzen werde / wie den Blitz; ∴ ſo will ich an meinen Feinden Rach üben.

Eingang.

Es wetzet der erzürnte GOtt ſein Rach-Schwerdt wie ein Blitz: mit welcher Gleichnuß er will zu verſtehen geben, daß gleichwie der Blitz, oder der Wetterleuch ein Vorbott iſt, welcher ankündiget, daß bald darauf der Donnerſtreich folgen werde, und zugleich eine erleuchtende Warnung, damit man ſich in Obacht nehme, um von dem Donner-Keyl nit getroffen zu werden; eben alſo ſein blitzendes Schwerd nur eine Bedrohung der zukünfftigen allgemeiner Straff und annoch gnädige Warnung ſeye, daß wir uns darvor hütten ſollen. Wie ich im vergangenen Winter bey ebenmäßig gefährlich ausſehender Zeit diſen meinen Vorſpruch ausgelegt hab. AA. das Rach-Schwerd GOttes hat nun von kurtzen Jahren her an unſerem Himmels-Umkreuß ſchon offt geblitzet, und böſes Wetter geleuchtet: Es hat geblitzet mit Bedrohung der allgemeinen Unfruchtbarkeit, und daraus folgender Theurung und Hungers-Noth, bey immer anhaltenden Regen: Es hat geblitzet hernach mit Bedrohung eines allgemeinen in Europa unvermeydentlichen bluthigen Kriegs: nachgehends hats geblitzet mit abermahligen Bedrohung einer groſſen Theurung und allgemeiner Hungers-Noth wegen anhaltender Dürre und Truckenheit des Erdreichs: Es hat geblitzet noch in gegenwärtig lauffendem Jahr mit Bedrohung allgemeiner tödtlichen Kranckheiten,

von

von denen die Execution schon zum Theil den Anfang genommen: Es hat geblitzet noch nit lang mit unterschidlichen Erdbebungen; was dise für ein Vorboth seyn sollen, wissen wir annoch nit. Jedoch, dem gütigsten GOtt sey höchster Danck! ist es noch bißhero bey dem alleinigen blitzen gebliben, und seynd wir so starck, gleichwie wir geförchtet hatten, nit getroffen worden. Aber nach so vilfältigem blitzen und wetterleuchten haben wir nit billige Ursach zu förchten, daß es endlich einmahl anfangen werde zu donneren, und die Donner-Keyl hinunter zu werffen? Nach so vilfältigen Bedrohungen GOttes sollen wir nit förchten, es werde uns endlich einmahl die gedrohete Straff überfallen? Ja freylich! wann wir jemahlen Ursach hierzu gehabt; so haben wir sie in gegenwärtigen Umständen der Zeit. Das Kriegs-Feuer blitzet und leuchtet schon würcklich in der Nähe; die mächtigste Potentaten in Europa seynd in Bewegung, um Anstalt zu machen zum bevorstehenden, und, wie die mehriste darfür halten, gewiß folgenden Krieg. O wehe! armes Trier, und gantzes Trierische Land! wie wirds dir ergehen? Du pflegst wohl der erste Gegenwurff zu seyn, welcher den feindlichen wüthenden Anfall aushalten muß: Nit nothwendig ist es hiervon vil zu reden: leyder! hast du vil zu offt die betrübte Erfahrnuß darvon mit deinem sowohl sittlichen, als zeitlichen höchsten Schaden, wie das Kriegs-Feur in dir gehaussет! Arme Burger und Bauren haben annoch würcklich daran zu schwitzen, um die gemachte Schulden, und anderen erlittenen Schaden zu ergäntzen. GOtt sey Lob und Danck! wir haben eine Zeitlang Ruhe gehabt: nun aber, was wirds seyn? O mucro Domini! mögen wir wohl seufftzen mit dem Propheten Jeremias: usque quo non quiesces? O du Schwerdt des HErrn wilst du nit einmahl aufhören? wie offt und lang wirst du uns beunruhigen? wilst du uns dann abermahl verderben? Nein AA. dise ist die Meinung nit unseres allerbarmhertzigsten GOttes: es blitzet nur annoch sein Rach-Schwerdt. Warum? damit der Donner-Keyl nit fallen solle: er drohet zu straffen, spricht der heilige Joannes Chrysostomus, damit er uns nit bedörffe zu straffen. Was will dann endlich GOtt mit uns haben? Was soll das erschröckliche Blitzen bedeuten? Er will, wir sollen uns dargegen setzen, den gedrohten Donner-Keyl abweisen, und das herannahende Kriegs-Feur von uns abkehren.

Jerem. 47.

Vortrag.

Wie wir nun solches verhinderen und abkehren können und sollen, ist der Innhalt gegenwärtiger Ermahnung. Unterdessen schreyen wir einhelliglich zu dir in Himmel: da pacem Domine in diebus nostris! **Ach gib Frid O HErr! in unsern Tägen!** quia non est alius, qui pugnet pro nobis, nisi tu DEus noster: **dann es ist keiner, der fur uns und zu unserer Beschützung streitte als du allein unser GOtt! Damit wir erhöret werden von deinem Sohn; hierzu helffe uns mit deiner mächtigen Fürsprach O Königin der Heerschaaren MARIA! leget auch ihr euer Gebett für uns ein O Engel des Fridens! Amen.**

Abhandlung.

I

Aus uns können wir den Krieg und die Feind nit abhalten.

WJe aber? den gedroheten und allbereits herab schiessenden Donner-Keyl von uns ab und zuruck treiben: das würcklich in volle Flammen ausschlagende Kriegs-Feur dämpfen und löschen: den zum Abzug bereit stehenden Feind von unserer Stadt und Vatterland abkehren; sollen wir dann das thun können? O wir arme Leuth! da sehen wir hier nach zu Land schön aus: als von denen wohl kan gesagt werden, was im ersten Buch der Königen geschriben steht von dem Israelitischen Volck, da selbiges von denen Philisthäeren bekrieget wurde: Porrò faber ferrarius non inveniebatur in omni terra Israël: **er ward aber im gantzen Land Israel kein Eysen-Schmid gefunden.** Wie so? Caverant enim Philisthiim, ne fortè facerent Hebræi gladium aut lanceam: **dann die Philisthäer hatten das verhüret, damit nicht die Hebräer villeicht ein Schwerdt oder einen Spieß macheten, wormit sie sich schützen und verthätigen könten:** Cúmque veniſſet dies prælii; non est invèntus ensis & lancea in manu totius populi: **und da der Tag kame, daß man streiten solte, ward kein Schwerd noch Spieß in der Hand des gantzen Volcks gefunden.**

1. Reg. 13.

Also will ich auch jetzt von uns sagen: Wehr und Waffen, Macht und Kräfften gehen uns ab um dem anfallenden Feind zu widerstehen, und selbigen von unserem Land abzuhalten. Ach hat sich wohl des Wehrens! wir werden uns als hüpsch müssen gefallen lassen, wie schon anders-mahl mehr geschehen, daß wir dem von weitem heranruckenden Feind demüthig entgegen gehen, die Schlüssel zur Stadt-Pforten, ohne daß dise vorhero abgefordert werden, von uns selbsten gutwillig anerbieten, und allen verlangten Auflagen auf Stadt und Land, sie mögen uns so hart ankommen, wie sie immer wollen, ohne geringste Weigerung gleich unterschreiben, wo wir der allgemeinen Plünderung und Verhergung entgehen wollen. Freylich, es ist wahr, wann es so weit kommen solte.

2. Doch können wir dises, wañ wir GOtt bekriegen mit Fasten und Betten.

Allein Christliche AA. andere Wehr und Waffen seynd annoch in unserer Macht, welche wir entgegen setzen können und sollen, nit zwar dem heran kommenden Feind, sonderen demjenigen, welcher die Hertzen aller irrdischen Potentaten in seinen Händen hat: Dominus exercituum nomen illius, sagt von disem der Isai. 47. Prophet Isaias: sein Nahm ist der HErr der Heerschaaren. Diser braucht keiner langen Mühe und Arbeit, um die Gemüther der Königen und wider einander streitenden Völckeren, wann, wo, und wie es ihm nur beliebig zu veränderen, damit die Gluth in ein Kriegs-Feur nit ausbrechen: oder doch ist es ihm gar leicht den schon angefangenen Krieg anderst wo hin zu verweisen, und unsere Stadt und Vatter-Land von allem Ungemach frey zu erhalten. Disen GOtt, sage ich, können und müssen wir bekriegen, damit wir denselben so weit bringen, daß er das blitzende Rach-Schwerdt oder gar in die Scheiden stecke, oder selbiges von uns abkehre. Mit was für Waffen? mit allgemeinen fasten und betten, wie wir jetzt zu thun haben angefangen? ja, dise ist die allermächtigste Kriegs-Manier, um GOtt den HErren zu überwältigen: spricht Tertullianus: Quasi manu factâ Deum oramus, wann wir einhelliglich anfangen zu betten; machen wir gleichsam ein Kriegs-Heer wider GOtt zusammen, und thun ihm Gewalt an, daß er uns nit widerstehen könne: jedoch verlangt er auf die Weiß von uns überwunden zu werden. Auf dise Manier haben die Niniviter den erzürnten GOtt gezwungen, daß er sein gesprochenes Urtheil, krafft welchem er dieselbe nach 40. Tägen hat zu Grund richten wollen, widerruffen und ihrer Stadt verschonen müssen. Auf dise Manier hat der alleinige Moyses den allmächtigen GOtt gezwungen, daß er seinen schon gefasten Zorn wider das rebellische Hebräische Volck nit hat ausgiessen, noch selbiges, wie er gern gewolt hätte ausreuten dörffen. Auf dise Manier ist ebenmäßig der Prophet Jeremias seinem GOtt in dem Weeg gestanden, daß diser ihm so zu reden, gute Wort hat geben müssen: Noli orare pro populo hoc, nec assumas pro eis laudem & orationem, & non obsistas mihi: bette nit für dises Volck: du solst auch für sie kein Lob oder Gebett vorbringen, und solst mir nit widerstehen. Jerm. 7.

3. Aber das wird nit helffen, so lang die inhermische Feind bey uns bleiben.

Aber AA. merckt es wohl: das ware ein gerechter Jeremias, ein heiliger Moyses, verdemüthigte und von Hertzen büßende Niniviter. O! wären wir auch alle mit einander also gestellt bey unserem fasten und betten; so könten wir schon würcklich den Triumph über den erzürnten GOtt singen, und uns sicheren Muth machen, daß wir weder Kriegs-Macht, weder einiges daraus entstehendes Unheyl vil zu besorgen hätten. Allein ich förchte es werde uns ergehen, wie es dem Kayser Phocas vor disem in Constantinopel ergangen: niemahlen hat man diser Stadt nach Zeugnuß Baronii mehrere und grössere Anstalten wider den anruckenden Feind gemacht, als damahlen: es kame aber eine Stimm vom Himmel, welche laut rieffe: O Imperator! erigis muros: tametsi vel ad Cœlos eos deducas; intus cùm sit malum, urbs captu facilis est: O Kayser! du baueſt Mauren auf: wann du dieselbe schon biß an den hohen Himmel aufführen solteſt, so wird doch die Stadt leicht einzunehmen seyn, dieweilen der gröste Feind nit ausser der Stadt, sondern darinnen ist. Christen! wir bauen anjetzo auch Mauren, und zwar biß in den höchsten Himmel hinauf, da wir mit Fasten und Betten biß zu dem göttlichen Thron schreyen, um unsere Stadt und Land vor dem erzürnten GOtt und Anfall eines gedroheten elenden Kriegs zu beschützen: was wirds aber zur Gegenwehr helffen; wann der allerärgste und gröste Feind, welchen wir am allermehristen zu förchten haben, mitten unter uns inwendig in der Stadt und Land verborgen bleibet. Baron. ad annum Christi 964.

4. Das ist so lang die Sünden und Laster nit vertilget werden.

Was für ein Feind solte dann diser seyn? jener ists, durch welchen die Stadt Jericho zur Zeit des Kriegs-Held Josue ist zerstöhret worden: das gantze Israelitische Volck, welches dise Stadt belagert hatte, thäte nichts mehr, als um dero Mauren stillschweigend herum gehen: Die autem septimo diluculo consurgentes circuierunt urbem, sicut dispositum erat, septies: aber am sibenden Tag stunden sie gar frühe auf, und giengen

siben-

siben mahl um die Stadt, wie verordnet war: und als die Priester im sibenden Umgang mit denen Posaunen einen Schall machten; Dixit Josue ad omnem Israël: vociferamini! sprach Josue zum gantzen Israel: ruffet überlaut! Igitur omni populo vociferante, & clangentibus tubis, postquam in aures multitudinis vox sonitúsque increbuit, muri illico corruerunt, & ascendit unusquisque per locum, qui contra se erat, ceperúntque civitatem, &c. als nun das gantze Volck überlaut rieff, und die Posaunen starck erklingeten, und die Stimm samt dem Schall dem gemeinen Volck in die Ohren schallete; fiellen die Mauren alsobald hernider, und ein jeglicher gieng hinauf an dem Orth, das gegen ihm über war, und sie nahmen die Stadt ein, und erwürgeten alles, was darinnen war, Mann und Weib, jung und alt, auch Ochsen, Schaaf und Esel erschlugen sie mit der Schärffe deß Schwerds. Wie? fragt allhier der heilige Augustinus, wie ist das doch hergangen, indem sie wider die Stadt von aussen her keinen Gewalt gebraucht? ja antwortet er selbst, obschon die Mauren niemand berühret hat; Expugnabantur tamen forinsecus sono Justorum, intrinsecus tabernaculo peccatorum: so seynd sie doch zertrümmeret und über ein Hauffen geworffen, von aussenher durch das Geschrey der Gerechten, und von innen durch die Sünden der Inwohner. Eben dises konte uns auch leicht geschehen: die Laster und Sünden der Inwohner, welche sich inwendig in der Trierischen Stadt und Land befinden, seynd die gefährliche einheimische Feind, welche alle biß in den Himmel erhebte Mauren des Gebetts und Fastens Krafftloß machen. Doch dises ist schon so offt ausgeruffen; deßwegen will ich mich hierin nit länger aufhalten. Wir erkennen alle mit einander mit dem heiligen Ambrosio: Civitati non nisi propter civium peccata infertur excidium: wann eine gantze Stadt oder Land mit allgemeiner Straff gezüchtiget wird; so geschicht dises nit anderst, als wegen der Sünden der Inwohner: nit von ungefehr, nicht durch die Boßheit derjenigen Menschen, welche unmittelbahr das Ubel zufügen, sondern durch die gerechtiste Anordnung GOttes, und zwar, non nisi propter civium peccata, aus keiner anderen Ursach, als wegen der Sünden der Inwohneren.

S. Augustin. Serm. 160. de Temp.

S. Ambros. Serm. 85.

5. Unterdessen will keiner in besonder des Kriegs ein Ursach seyn.

Dises, sage ich, bekennen wir alle wahr zu seyn; unterdessen, wann man eine Untersuchung anstellen, und einen jeden in besonder herum fragen solte; so würde man kaum einen eintzigen antreffen, der bekennen wolte, er habe Theil, und seye mit schuld daran. Es ergeht uns, wie denjenigen, welche mit dem Schwindel behafftet seynd: dise vermeynen, es gehe das Hauß mit ihnen um, alles fahre unter und über sich, und dannoch bewegt sich nit das Hauß, sondern ihr eigener Kopf. Selbige ist eben unsere gröste Kranckheit: fragt man, weilen je die Sünden und Laster eine Ursach seynd der bevorstehenden allgemeinen Trangsaalen; welche dann die Sünden seyen die solche verursachen? so wird das gemeine Volck alsobald dencken und sagen: der Hochmuth, die Ungerechtigkeit, Eitelkeit deren Reicheren seye daran schuldig: dise hingegen werden die gantze Schuld werffen auf das lasterhaffte Volck, und so fort. dahero weilen auf die Weiß ein jeder die Schuld auf den anderen leget; besseret sich niemand, und bleibt also der Haubt-Feind mitten in der Stadt, mitten im Land ungerochen sitzen. Nein AA. das heist nichts: die Axt muß an die Wurtzel des Baums gesetzt seyn: fort mit dem Schwindel aus dem Kopff! ein jeder gehe in sein eigenes Gewissen, und besehe alldorten seine heimlich begangene Sünden: alsdann bekenne er demüthig mit bußfertigen Hertzen: ich bin mit die Ursach des allgemeinen Leyds: meiner Sünden halber will GOtt die Stadt und das Land straffen: so muß ich dann Buß thuen, und den erzörnten GOtt versöhnen: so muß und will ich mich dann redlich bessern. Hiernach last uns ausforschen, ob wir nit einen Theil mit haben an jenen allgemeinen Lasteren, wessentwegen sonderlich die allgemeine Trangsaalen von dem gerechten GOtt über ein Land verhenckt werden, an jenen Lasteren, woraus in der Welt schier ein allgemeine Modi worden? es beschreibt dieselbe uns der heilige Apostel Joannes in seiner ersten Epistel: Omne quod est in mundo, concupiscentiæ carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ: alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. 1. Joan. 2.

6. Da doch sehr vile einen Thril mit haben an denen Lasteren: nehmlich an der Hoffart in Kleyder-Pracht.

O heiliges Trier! den Schwindel aus dem Kopf! hast du nit mit Theil an disen Lasteren samt der übrigen Welt? Hoffart des Lebens! wo bist du? wir bedürffen nicht lang umzusuchen: von dem innerlichen Hochmuth der Hertzen können wir urtheilen, dieweilen wir dieselbe nit einsehen können; jedoch, wanns wahr ist (wie daran zweifflen wollen, eine Sünd des Unglaubens wäre) was der heilige Geist selbst sagt durch den weisen Ecclesia-

sticum, daß man aus den äusserlichen Gebärden das innerliche abnehmen möge: Ex visu cognoscitur vir, & ab occursu faciei cognoscitur sensatus: **aus dem Ansehen wird der Mann erkennet, und aus dem Gegenwurff des Angesichts kennet man einen Verständigen:** Amictus corporis & risus dentium, & ingressus hominis enuntiant de illo: **die Kleyder am Leib, NB. das Lachen der Zähnen, und der Gang des Menschen NB. zeigen an wer er sey.** mein GOtt! was einen gorssen Theil nehmen wir nit von der Hoffart des Lebens? dann, wo man die äusserliche Gestalt, Kleydung und Gebärden also ausgelassen und aufgeblasen findet; was soll und kan man da urtheilen von dem inneren Hertzen? ey mein! wie erscheinet man offentlich in der äusserlichen Gestalt und Kleydung des Leibs? Simon Cassia, als er die Stadt Florentz wegen Ergiessung der Wässeren in grosser Gefahr gesehen; **wache auf Florentz!** rüffe er, Corrige tuarum fœminarum improbam vanitatem! **wache auf Florentz auf disen Streich, und bessere doch einmahl die ärgerliche Eitelkeit deiner Weibs-Bilder!** Quia nisi debitè corrigaris: hæc damna quæ pateris, tibi dico initia esse pejorum: **dann wann du dich nicht, wie sichs gebührt, hierin besseren wirst; so sage ich dir, daß dises, was du jetzt leydest, nur der Anfang seye noch grösserer Ublen, welche noch folgen werden.** Ich hätte da AA. wann ich es rund heraus sagen wolte, nur ein eintziges Wörtlein nothwendig zu verändern, und an Platz **Florentz** zusetzen: **wache auf O Trier!** auf gegenwärtiges Blitzen, und bessere doch einmahl ꝛc.

Cassin Ep. 1. ad Florent.

7. Besonders, wie diser heut zu Tag im allgemeinen Gebrauch ist.

In der Wahrheit, ist es doch zu bedauren, daß in einer so Christlichen Stadt, welche mit dem Titul einer heiligen Stadt pranget, mit einer so abgeschmackten Manier in Ausspreitzung der Kleyderen, der übrigen eitlen Welt nachgeaffet werde: auf welcher Manier so vile Aergernussen keuscher Augen und Hertzen, so vile Schimpff- und Schand-Reden, Verfluch- und Vermaledeyungē unter dem Volck täglich entspringen! mit solchem eitelen Pracht kommen sie dannoch zum öfteren in den Richter-Stuhl JESU Christi zur Beicht, an den Tisch des HErren zur heiligen Communion, allwo sie gleich denen armen büssenden Sünderen, in höchster Demuth und Eingezogenheit erscheinen solten, da sie inzwischen in den Templen GOttes, in so heiligen Andachts-Ubungen, mit der aufsteigender Maschin, wie es die Erfahrnuß zeiget, anderen unschuldigen Seelen einen ärgerlichen Gegenwurff vorstellen. In solchem Pracht ausgespreitzet, versammlen sie sich mit dem übrigen Volck, an denen angekündigten Buß-Tägen zur Zeit der allgemeinen Nöthen und Trangsaalen, um mit demüthigem betten und Buß-Thränen, den wider uns erzörnten GOtt zu besänfftigen. Ey! was eine ungereimte Sach! wer macht euch so kühn, daß ihr auf die Weiß in denen Umständen euch noch offentlich dörfft sehen lassen? also fragte der heilige Joannes Chrysostomus diejenige zu seiner Zeit, welche nur mit wenigen Perlen- und Gold-Geschmuck, der in seiner Natur doch nichts anreitzendes zu unreinen Einbildungen an sich hat, in die Kirchen hinein kammen: Quo pacto, lauten dessen Wort, ingemiscere potest, &, ùt decet, orare, quæ hujusmodi ornatu compta procedis? **auf was Weiß kanst du noch seufftzen, und, wie sichs gezimmet, zu GOtt betten, die du mit dergleichen Aufzug daher kommest?** soltest du in dem Gebett heisse Zäher vergiessen; alle, welche dich ansehen, werden, ja müssen anfangen über solche Thränen zu lachen? gedencken werden sie: das ist ja lautere Gaucklerey? indem du mit dem seufftzen, weynen und betten gleich anderen suchest den erzörnten GOtt zu versöhnen; unterdessen zu ebener Zeit mit deinem hoffärtigen Aufzug die Rach GOttes über dich und andere heraus forderest. Biß hiehin der heilige Chrysostomus. Was ist es Wunder, daß ein solcher allgemeiner Pracht, allgemeine Straffen nach sich ziehe von jenem GOtt, welchem der Hochmuth über alle Laster mißfällig ist; welcher betheuret, daß er sich denen Hoffärtigen widersetze: Superbis resistit; und denen alleinigen Demüthigen seine Gunst und Gnad mittheile: humilibus autem dat gratiam?

8. Welcher dem Christlichen Evangelio gantz widerstrebet,

Ich mag allhier den letzten Ausspruch nit thun, ob und was für eine Sünd eine jede in besonder begehe, welche dergleichen Modi aus seiner Natur so Aergernuß geben kan, nachfolget, will auch nichts melden von denen Meynungen, welche die Gotts-Gelehrte in der hohen Schuhl hierüber haben: Ich will setzen, es seye weder ein Todt-Sünd, weder ein läßliche Sünd, in sothanem Gebrauch fortfahren: was dann? so ist es doch ungezweiffelt gewiß, das die Abschaffung des Gebrauchs, und mehr eingezogene Kleyder-Tracht vil ähnlicher seye der Christlichen Demuth, ohne welche nach dem Ausspruch unseres Heylands, keiner wird ins Himmelreich eingehen: gleichförmiger seye dem Exempel und Leben des demüthigisten JESU Christi, dem wir alle uns befleissen müssen nachzufolgen: welchen der himmlische Vatter als ein Muster allen Menschen vorgestellt hat, wie

der

der heilige Apostel Paulus schreibt: diejenige welche GOtt vorgesehen zum ewigen Himmelreich, die hat er auch ausgesehen, daß sie gleichförmig seyn sollen dem Ebenbild seines Sohns: gleichförmiger seye der Lehr des Christlichen Evangelii, welches von nichts nachdrücklicher handlet, als von der wahren Demuth, von Verlaugnung und Abtödtung seiner selbst, von Abscheelung des Hertzen, von allem Pomp und Pracht, von Verachtung der Welt und allem dem, was die Welt in ihrem Brauch hat, von dem engen Bußweeg, welcher allein zum Himmel führet, von dem Gewalt, den wir uns müssen anthun, um durch das enge Pförtlein hinein zu tringen, ꝛc. gleichförmiger seye der Lehr der heiligen Apostlen, und besonders des grossen Welt-Apostels Pauli: Ich bitte euch um GOttes Willen, leset in dessen ersten Sendschreiben zum Timotheo das zweyte Capitul, in welchem er die Christliche Weiber unterweiset, wie sie sollen gekleydet gehen: da werdet ihr finden, daß er ihnen nit einmahl zulasse die Kräußung deren Haaren, nit einmahl Gold- und Perlen-Geschmuck, nit einmahl eine andere in sich kostbare Kleydung, wiewohlen alles dises aus seiner Natur nichts ärgerliches an sich hat; jedoch eben deßwegen, weilen es ein überflüßiges, eiteles Weesen ist: gleichförmiger seye der allgemeinen Lehr der heiligen Kirchen-Vätter, welche von dem heiligen Geist besonders erleuchtet seynd, um uns den Willen GOttes zu offenbahren (ich erschricke, wann ich die Aussprüch lese des uralten Tertulliani, des heiligen Cypriani, des heiligen Clementis von Alexandria, des heiligen Gregorii Nazianzeni, des heiligen Hieronymi, des heiligen Joannis Chrysostomi und viler anderen, mit denen sie herfahren über den überflüßigen Kleyder-Pracht, ob er schon nichts ärgerliches an sich hat: als wann es ein erschröckliches Wunder wäre, so man einen Christen in dergleichen Pracht sehen solte. Ich erschricke, wann ich die Ausleger der heiligen Schrifft lese, besonders Angelum Pacciuchelli über den Propheten Jonam, Cornelium à Lapide über den Propheten Isaiam, wie sie den pur eitelen Kleyder-Pracht, wiewohlen er zu nichts Ubels anreitzen könte, als GOtt dem HErren so greulich verhast beschreiben: wie sie erzehlen aus göttlicher heiligen Schrifft, die öffters gar scharffe auch allgemeine Straffen, mit welcher GOtt die Uppigkeit in der Kleydung abgezüchtiget.) gleichförmiger seye dem Exempel und Leben der allerseeligsten und zugleich demüthigsten Jungfrauen MARIÆ, und aller heiligen GOttes, unter denen auch Fürstinnen und Königinnen gezehlt werden, welche mit ihrer niderträchtigen, eingezogenen, gar schlechten wüllener Kleydung sich von anderen Menschen unterschiden haben.

Dahero er allein billig müsse abgelegt werden.

Dahero lasse ich einen jeden geschaiden den Schluß machen, ob nit die Prediger ihrem Ampt gemäß ein gutes Werck thun zur Beförderung der Ehr GOttes und des Heyls der Seelen; wann sie sich bemühen mit Christo ihrem Oberhaupt, mit denen Aposteln, mit denen heiligen Vätteren und Kirchen-Lehrer alle Menschen zum sichersten, und eintzig allein gewissen engen Weeg zum ewigen Himmelreich anzuhalten, und dieselbe zu bewegen, daß sie sich entschliessen sollen ihrem demüthigen Heyland, der Mutter GOttes und allen Heilige nachzufolgen? ich lasse zugleich die Weiber, wann sie den im heiligen Tauff geschwornen Eyd, Krafft welchem sie allem Anhang Pomp und Pracht der üppigen Welt auf ewig abgekündiget, halten wollen, den Schluß machen; ob sie nit billig solcher wohlmeynender Ermahnung Folg leisten müssen, und eine jede bey sich gedencken solle: so will ich dann auch als eine Christin, als eine Büßende, an disem Orth der Buß, in disem Thal der Zähren meinem demüthigen Heyland und dessen Lehr im heiligen Evangelio, dem Exempel der Mutter GOttes und anderer Heiligen suchen nachzufolgen, und den sichersten Weeg zum Himmelreich eingehen: folgends will ich disen eitelen überflüßigen Kleyder-Pracht, als welcher mit dem vorigen gar nit überein stimmet, also bald vor mir abwerffen: es mag das Gegentheil eine Sünd seyn oder nit; so will ich es doch thun, nur um meinem höchsten GOtt desto besser zu gefallen, und meine Seel desto sicherer in den Himmel zu bringen? Wie vil mehr und nothwendiger soll und muß dann diser Entschluß gefast werden; da gemelter Kleyder-Pracht nicht allein streitet wider das Exempel und die Lehr des Evangeli Christi und heiliger Kirchen-Vätter, nit allein ein eitler überflüßiger Pracht ist, sondern in der That bey auf- und absteigen der Maschin ein zu villerley ungebührlichen Einbildungen anreitzender Pracht, und vilerley frembden Sünden eine Ursach ist?

9.

Dem unangesehen wird solcher Gebrauch nit abgeschafft.

Doch umsonst redet man dargegen, und, wann es mein Ampt nit wäre, offentliche Mißbräuch zu bestraffen; würde de ich niemahlen ein eintziges Wort hierin verlohren haben. Wohl hat gesagt der heilige Bernardinus Senensis: Si Angelus de cœlo descenderet, vel Paulus, fortè vel Christus, & contra hæc talia vestimenta prædicarent; credo, quòd victoriam non haberent. Wann ein Engel vom Himmel käme: wann der grosse

Welt-Apostel Paulus auf alle Cantzlen stige, und predigte mit den Worten aus seinem Sendschreiben, in welchem er die Christliche Weiber unterwisen, wie demüthig und eingezogen sie sich kleyden sollen: ja villeicht wann auch Christus selbst käme, wider dergleichen Kleyder-Pracht predigte, und darbey setzte: wer mir zum Himmel will nachkommen; der folge meinem Exempel und meiner Lehr die ich ihm im Evangelio hinterlassen, der gehe den engen-Buß-Weeg ein, und lerne von mir, dann ich bin demüthig von Hertzen ꝛc. ich glaube nicht, daß dise, wie wohl so mächtige Prediger den Sig würden darvon tragen, und zur beständigen Besserung etwas ausrichten. Alle beruffen sich als nach wie vor auf den gemeinen Gebrauch, und heist es immerfort: andere thuen es. Auf den Willen GOttes, was der haben will, wird nicht Acht gegeben: das Gesatz JESU Christi muß allhier weichen dem Gesatz und Modi der Welt: sie wollen gern alles thuen und lassen was GOtt will; aber dasjenige nit lassen was andere thuen.

10. Welches sehr unbillig ist.

Ja nun! fahret ihr meines Gefallens fort zu thuen, was ihr GOtt, dem Himmel, euren und anderen Seelen zu lieb nit unterlassen wollet! meines Gefallens, sprich ich: dann ich für meine Seel weder Nutzen weder Schaden darvon hab, ausgenommen eines Theils, daß ihr mir Gelegenheit gebet zur öfteren nöthigen Bewahrung der Augen; anderen Theils, daß es mir im Hertzen wehe thut, nit weilen einige, wie sie sich verlauten lassen, denen Predigeren zum Trutz noch desto weiter ausgespreizet wollen aufziehen: dann nach deren Gespött und Gelächter frage ich wenig, und halte ichs mit dem heiligen Kirchen-Lehrer Ambrosio, welcher mir zuspricht dise schöne Wort: Nemini facies injuriam, si omnibus DEum præfers, & confidens in ipsum non vereris dicere ad ejus gloriam, quod sentis. **Keinem wirst du unrecht thuen, wann du GOtt dem HErren allen Menschen vorziehest, und auf ihn vertrauend, dich nit scheuest zu dessen Ehr und Glory zu sagen was du vermeynst, das müste gesagt seyn.** Sondern es thut mir im Hertzen wehe, und mögte ich wohl heisse Thränen vergiessen, wann ich bedencke, daß der allgüttigste GOtt von seinen Creaturen, welche er täglich mit unzahlbaren Wohlthaten überhäuffet, nit einmahl so vil erhalten kan, daß sie ihm zu Gefallen, eine so lappige Sach schencken wollen: daß JESUS Christus sehen und erdulten muß, wie jene Seelen, welche er mit seinem vergossenen Blut erlöset, denen zu Lieb er so vilerley Spott und Schand ausgestanden hat, nunmehro entschlossen bleiben sich dessen Demuth, und demüthigen Evangelii offentlich zu schämen, und ich darbey seuffzen muß mit dem heiligen Bernardo: In signum positi sunt panni tui, Domine JESU! sed in signum, cui à multis contradicetur usque hodie! sihe O HErr JESU! zum Zeichen seynd gesetzt deine arme Windelein, in welche du in der Krippen bist eingefetscht worden: dein armes Röcklein, so mit dir von Kindheit an ist aufgewachsen, welches du als ein besonderes Liebs-Pfand unserem Trierischen Ertz-Stifft, durch deine heilige Dienerin Helenam hast zukommen lassen, so annoch von allen demüthig verehret wird: der zerrissene Purpur-Mantel, unter welchem du als ein Affter-König offentlich verlacht und verspottet worden: alles dises ist zum Zeichen gesetzt; **aber zu einem Zeichen, welchem von vilen Christen biß auf den heutigen Tag widersprochen wird!** wehe thuts mir, wann ich bedencke daß die heilige Schutz-Engel ertragen müssen, wie ihre Pfleg-Kinder durch sothanen Aufzug zu so vilerley unzuläßigen Gedancken und Begierden angereitzet werden: daß der höchste Himmels-Monarch mit vorhaltung eines ewigen Reichs, mit Bedrohung einer ewigen, oder doch zeitlichen Straff von seinen angenommenen Kinderen so vil nit erzwingen kan; wie vil ein Lands-HErr mit einem eintzigen Befehl, ja blossem Winck von seinen Unterthanen erhalten würde. Als der heilige Joannes Capistranus zu Regenspurg geprediget, wider die Gewohnheit zu spihlen und hoffärtigen Kleyder-Pracht, welcher doch damahlen so gar anreitzend nit ware; seynd nach vollender Predig die Spihler mit Karten und Würfflen, die Weiber mit ihren überflüßigen Zierathen Hauffen-Weiß auf einen Platz zusammen geloffen, haben daselbst einen grossen Scheiter-Hauffen angezündet, und alle dise Eitelkeiten zu Aschen verbrennt, wie zu lesen in den Lebens-Geschichten dises Heiligen. Und selbiger GOtt, welcher annoch durch den Mund seiner Prediger redet, kan mit all seinem Ein- und Zusprechen so vil nit erhalten; daß sie anjetzo zum wenigsten die ärgerliche Eitelkeit abwerffen! Ach! der Patriarch Abraham hatte von GOtt nur einen Winck bekommen, er solte ihm seinen eintzigen allerliebsten Sohn Isaac mit eigenen Händen schlachten und aufopfferen; und diser ware gleich ohne weiteres Nachdencken zu einem so gar beschwärlichen Opfer fertig und bereit: und wir können uns nit entschliessen, da der Will GOttes solches begehret, und uns befehlet, einen liederlichen Rock ihm

zu

zu schencken, und seiner offentlichen Ehr aufzuopferen! und dann wollen wir noch fromm seyn? dann betten wir täglich: HErr dein Will geschehe? dann biethen wir uns an zu allen Anordnungen GOttes, was und wie es ihm wird gefällig seye? dann beklagen wir uns noch manchmahl, wir können nicht vil guts thun? Täntlerey! ich lache alle die Andachten aus. Thut, was GOtt von euch haben will; da habt ihre Gelegenheit etwas guts zu thuen! alles dises widerhohle ich, thut mir im Hertzen wehe. Unterdessen ich kans nicht änderen; fahret ihr nur fort, und beruffet euch auf eure gewöhnliche Entschuldigung: wann andere sich hierzu entschliessen wollen, so will ichs auch thun, sonsten nit. Setzet aber darbey, dan es kommt schier auf eins heraus: wann andere sich entschliessen wollen, durch den engen Weeg zum Himmel einzugehen; so will ichs auch thun; sonsten will ich lieber mit anderen durch die breite Straß zu wanderen fortfahren.

II. Wird also GOtt genöthiget die Welt zu straffen.

Was für ein Mittel ist dann endlich übrig um disen Gebrauch abzubringen? kein anderes, antwortet Bernardinus Senensis, wie ich schon in vilen Städten erfahren hab; Nisi DEI flagellum, als die Ruth und Geissel GOttes. Und wolte GOtt, daß solche Geißel nicht alle übrige Unschuldige zugleich treffen thäte! als das Israelitische Volck mit Anbettung des güldenen Kalbs sich so greulich versündiget, und deßwegen der erzürnte GOtt beschlossen hatte selbiges gäntzlich zu vertilgen; ist er, wie bekannt, von dem Moyse eingehalten worden: höret aber was der HErr darauf gesprochen: gehe hin, sagte er, und verkündige dem Volck: Jam nunc depone ornatum tuum, ut sciam, quid faciam tibi: lege zur Stund deinen Schmuck ab, damit ich wisse, was ich dir thun solle: alsdann will ich mich bedencken, was ich mit dir anfange. Deposuerunt ergo filii Israël ornatum suum à monte Horeb: also legten die Kinder Israel am Berg Horeb ihren Schmuck ab. Mercket AA. als wann GOtt ihnen nit hätte verzeyhen können, so lang sie annoch in prächtiger Kleydung daher giengen. Ware nun der Kleyder-Zierath im alten Testament GOtt dem HErren so verhaßt; was wird er dann seyn im neuen Gesatz? also discurriret Cornelius à Lapide schreibend über den Propheten Isaiam: Si ornatus muliebris & luxus vestium &c. wann der Weiber Geschmuck und unmäßiger Kleyder-Pracht vor disem GOtt dergestalt mißfallen, daß er mehrmahlen das gantze Volck deßwegen hat ausreuten wollen; quomodo jam displicebit & punietur in Christianis? wie wird derselbe dann anjetzo GOtt mißfallen und gestrafft werden an denen Christen, welche einem allerdemüthigsten Heyland nachfolgen sollen? an denen Christen, die im heiligen Tauf einen Eydschwur gethan, und offentlich abgeruffen haben: abrenuntio, ich sage ab dem Teuffel, dem Fleisch, der Welt und deren Pomp und Pracht? fraget den gottseeligen Joannem Taulerum, woher entstanden so vilerley Trangsaalen, besonders Kriegs-Empörungen und Ketzereyen, welche er schon hundert sechzig Jahr vorher gesehen, daß über unser Teutschland kommen würden? vernehmet hierauf dessen Antwort: die Zeichen und Vorbotten, die uns so erschröckliche Straffen ankündigen, seynd gewißlich die ausgeschnittene und durchbrochene Kleyder, die neue Trachten, welche täglich aufkommen, und sonderlich die leichtfertige und zur Geilheit reitzende Aufzüg. Mehr dergleichen werdet ihr finden in den Offenbahrungen der heiligen Birgittæ. Wann die gedrohete Geißel GOttes von unserem gantzen Land solte ausbleiben, wie wir hoffen und täglich dieselbe mit einhelligen Seufftzeren zum Himmel abbitten wollen, wiewohlen es annoch stehet zwischen Hangen und Würgen; so sollet ihr doch wissen, daß der allmächtige GOtt noch andere Zucht-Ruthen in seinen Händen habe, mit welchen er euch in besonder hernehmen kan: wie er mehrmahlen gethan, da einigen zur Straff ihres Schminckens Mund und Nasen abgefaulet, anderen zur Straff ihrer entblösten Schulteren, durch einen heßlichen Krebs das Fleisch vom Halß und Brust abgefressen worden. Was die Ausspreitzung der Kleyder betrifft, ist mir noch kürtzlich von einem aus unseren Patribus erzehlet worden, daß in einer gewissen Stadt, woraus er eben kommen, eine reiche und vornehme Persohn, die mit gleicher Maschin herum gangen, von dem Teuffel sey besessen worden, welcher von denen Priesteren beschworen, daß ihm dise Persohn zur Wohnung von GOtt übergeben wäre aus keiner anderen Ursach, als zur Straff ihres ausgespannten Rocks. Mercken dises wohl diejenige, welche mit ihrem sothanen Aufzug offentlich stoltzieren, und andere gewissenhaffte, die denselben GOtt zu lieb abgelegt, oder ablegen wollen, verschimpfen und verlachen. Von Prätextata einer edlen Frauen schreibt der heilige Hieronymus, daß ein Engel ihr die ewige Verdammnuß angekündiget habe, dieweilen sie die Jungfrau Eustochium eitel ausgebutzet: Finito mense quinto, waren die Wort deß Engels, ad inferna deduceris, quia mundano more puel-

Exod. 33.

3. Hieronym. Ep. 4. ad Laetam.

lam ornásti: nach fünff Monathen wirst du zur Höllen geführet werden, weilen du das Mägdlein nach dem Welt-Gebrauch ausgezieret hast. Mercken diſes die Elteren, welche ihre fromme Töchter, so nach der Christlichen Demuth und Eingezogenheit gern wolten gekleydet erscheinen, mit Bedrohungen, wider deren Willen zu so eitelem Pracht anhalten. Ich wünsche und gönne euch ja dergleichen Straff-Ruth nit; seyt aber versicheret, wann schon alle zeitliche, so wohl besondere als gemeine Trangsaalen ausbleiben solten; so wird doch jener Fluch JESU Christi erfüllet werden: Væ homini illi, per quem scandalum venit! **wehe dem Menschen, durch welchen Aergernuß kommt!** Bedenckt es wohl!

12. Andere Ursachen solcher Straffen seynd Geld-Geitz und Ungerechtigkeit.

Vil zu lang, mercke ich, hab ich mich in dem Punct aufgehalten: deßwegen muß ich die andere Ursachen der allgemeinen Straffen gantz kürtzlich vornehmen. Aus der Hoffart und unmäßigem Kleyder-Pracht pflegt durchgehends zu folgen das andere Haupt-Laster: Concupiscentia oculorum, die begierlichkeit der Augen, oder der Geld-Geitz: dann aus dem Übermuth sothanen Prachts entstehet, daß bey manchen, welche der Modi folgen, und nit weniger dann andere zu seyn scheinen wollen, die jährliche Einkünfften, indem so vil an den Leib angehencket wird, zur Haußhaltung kaum erklecken: daher kommts, daß manche Elteren nach dem Todt ihren Kinderen kaum eine andere Erbschafft hinterlassen, als den unmäßigen Pracht, welchen sie hernach, weilen sie einmahl daran gewöhnet seynd, beschwährlich änderen und noch beschwärlicher unterhalten können: woraus folgt, daß das Geld durch allerley Practiquen gesuchet und gewonnen werde. Daher kommts, daß bey vilen für den armen Christen in seinen Bedürfftigen nichts mitzutheilen übrig bleibet, wie der heilige Joannes Chrysostomus abermahl wohl mercket, da er spricht: indem ihr dem Pomp und Pracht abwartet; Christus nudus obambulat, necessario alimento destitutus, **da geht Christus nackend und zerrissen herum, und hat kein Brod zu essen**, dieweilen ihr demselben wegen der unnöthigen Verschwendung nichts geben könnet. Sehet die Sünd, welche euch verdammen wird.

Begierlichkeit des Fleisches.

Was soll ich endlich sagen von dem dritten Haupt-Laster: Concupiscentia carnis, die **Begierlichkeit des Fleischs**? O Stadt Trier! den Schwindel aus dem Kopf! hast du keinen Theil mit hieran? ach! leydiger Müssiggang, unnützliche Visiten und Ansprachen, gefährliche Zusammenkünfften, vil zu freye Gemeinschafft unter beyderley Geschlecht, unmäßige Füllerey und Trunckenheit, beständige Uneinigkeit zwischen vilen Eheleuthen! was könnet ihr für andere Früchten gebähren, als Verführungen unter der unschuldigen Jugend, mancherley Unzucht unter denen Loßledigen, heimliche Ehebrüch unter denen Verheyrathen, abscheuliche Blut-Schänd bißweilen unter den nächsten Anverwandten, Gotts-räuberische Geilheit unter denen GOtt verlobten und geistlichen Persohnen? die Zung erstummet, und darf nit alles reden, was sie allhier sagen wolte, damit sie die keusche Ohren nit ärgere. Ein jeder bedencke solches bey sich selbst, wer schuldig hieran ist, und gedencke zugleich, daß diſes jenes Laster seye, welches mehrmahlen das Feur vom Himmel geruffen, wordurch gantze Städt zu Aschen verbrennt worden: welches mehrmahlen den Erdboden eröffnet hat, und gantze Städt samt denen Inwohneren in den Abgrund verschlucket: welches den allgemeinen Sünd-Fluß über die gantze weite Welt gezogen.

Übele Auferziehung der Kinderen.

Wanns die Zeit thäte leyden; so müste ich allhier noch einen anderen Haupt-Fehler auf die Bahn bringen, nehmlich die üble, liederliche, unchristliche Auferziehung deren Kinderen bey sehr vilen Elteren. Es reden es die Gassen und Strasslen, wo man dieselbe gleich denen Rollen-Batzen, Buben und Mägdlein unter einander lauffen sihet: die Thür und Fenster der Häuser, vor welchen sie müßig einen halben Tag lang stehen und herum gaffen: die Eitelkeiten, zu welchen, wann die Mutter wegen Alterthum keinen Lust mehr daran haben, ihre Kinder dannoch, so bald sie nur kriechen können, müssen angeführt werden. Das abscheuliche fluchen und verwünschen der Elteren gegen die Kinder, ja wohl der Kinder wider die Elteren; dieweilen diſe aus Mangel der Zucht und frühzeitiger Bestraffung gegen dieselbe allen Respect verlohren. Die Töchter müssen nunmehro ausser der Obsicht deren Elteren, so gar auf die Wanderschafft in frembde Länder hinaus geschickt werden, und zwar in solche Länder, allwo sie ja der angebohrnen Schamhafftigkeit vergessen, und einen guten Theil von der Kühnheit und Weltüppigkeit zuruck bringen mögen. Auf die Weiß, da die Elteren die unsterbliche Seelen ihrer Kinderē, ihrem GOtt und dem Himmel sorgfältigst erziehen solten; stossen sie dieselbe durch die breite Straß ins ewige Verderben. Doch diſes ist so offt vorgeprediget worden: über ein halbes Jahr lang nacheinander habe ich die Materi deutlich gnug ausgelegt. Wolte GOtt, daß nur endlich einmahl Besserung darauf erfolgte!

Wer-

13. Wann dergleichen Laster nit vertilget werden, ist all unser Gebett umsonst.

Werden aber dise und dergleichen Haupt-Laster nicht ernstlich gebesseret, so bauen wir umsonst hohe Mauren zum Himmel, um das Kriegs-Feuer abzuwehren: so ist all unser fasten und betten vergeblich, so mögen wir wohl mit billiger Angst und Forcht augenscheinlich erwarten, daß nach so vilem blitzen und Wetterleuchten, nach so vilerley Bedrohung des erzürnten GOttes, uns endlich der Donnerkeyl treffe, und wir mit eigenem Schaden und Gefühl witzig werden, daß das bißhero nur blitzende Rach-Schwerdt des HErren endlich ohne Barmhertzigkeit darein haue, und Rach nehme von seinen Feinden. Nisi conversi fueritis, also
Ps. 7. versicheret der Prophet David, gladium suum vibrabit: arcum suum tetendit & paravit illum, & in eo paravit vasa mortis: sagittas suas ardentibus effecit. **Wann ihr euch nit bekehret, so wird er seinen Degen nit allein spitzen um zu drohen und zu warnen, sonderen vibrabit: er wird sein Schwerdt zucken: seinen Bogen hat er gespannt, und denselbigen zugerüstet: er hat tödeliche Gefäß darauf gelegt, seine Pfeil hat er bereitet, daß sie brennen.**

14. Schluß und Vorsatz der Besserung.

O nein lieber HErr! nit also: warte noch ein wenig! O mucro Domini! betten wir mit den Worten deines Dieners Jeremiä, usque quo non quiesces? O blitzendes Schwerdt des HErren! wilst du nit einmahl aufhören? wie lang wirst du uns beunruhigen, und in Forcht und Aengsten setzen? Ingredere in vaginam tuam: refrigeráre & sile! Jere. 47. **Kehre doch in deine Scheid: erkühle dich, und seye still! wann du nichts anders wilst, als daß wir mit wahrer Buß und besserung des Lebens dich abhalten sollen; sihe da, wir entschliessen uns hierzu von gantzem Hertzen, da hast du uns vor deinen Füssen ligen, voll der Reu und Leyd über alle unsere begangene Sünden: wir seynd fertig und bereit ohne ferneren Widerstand, deinem heiligsten Willen in allem zu gehorsamen!** Ingredere in vaginam tuam, refrigerare & sile: **so kehre dann wider in deine Scheid: erkühle dich, und bleibe ruhig!** Da pacem Domine in diebus nostris! **gib Frid O HErr! diser Stadt und Land in unseren Tägen; auf daß wir dir hinführo in Frid und Ruhe dienen mögen, und unser Lebenlang deiner Gütigkeit demüthigsten Danck abstatten, und vor aller Welt offentlich bekennen, daß du seyest gegen uns gewesen jener HErr, welcher da er sich wider uns erzürnt gezeigt, zugleich gedacht hat an seine Barmhertzigkeit.**

AMEN.

Drey

Drey und sibenzigste Predig

Von demüthiger Erkanntnuß der wohlverdienten Straffen, bey anhaltendem schädlichen Regen.

Innhalt.

Gebett und Erkanntnuß vor GOtt daß er uns billig züchtige. Anno 1737. in publicis precibus.

Vorspruch.

Justus es Domine, & omnia Judicia tua justa sunt. Tob. 3.
HErr du bist gerecht und alle deine Gericht seynd gerecht.

Eingang und Vortrag.

SEgenwärtige Christen! ich erwarte euch anjetzo nit, als Zuhörer, denen ich etwas zu zureden gesinnet bin: keine Predig werde ich halten; dann all unser predigen scheint wenig zur Besserung zu helffen, und vile nur halßstärriger und verkehrter zu machen. Ich begehre nur, daß ihr demüthige Supplicanten abgebet, welche mit mir in reumüthigen Hertzeren folgendes kurtzes Gebett, weilen mir keine längere Zeit hierzu vergönnet wird, zu dem über uns erzürnten GOtt in den Himmel fliegen lassen.

Gebett.

I. Wir seynd anjetzo in betrübten Zeiten.

JUstus es Domine, & omnia Judicia tua justa sunt! du bist gerecht, O HErr! und alle deine Anordnungen, wie du es immer mit uns macheſt, seynd heilig und gerecht! nach so schwären Kriegs-Nöthen, mit welchen du uns allhier in denen verflossenen Jahren heimgesucht, welche jedoch die Unschuldige und Arme aus deinen gerechten Urtheilen mehr empfunden, als diejenige, so dieselbe verdienet haben: nach so vilerley durch Erlangung des gewünschten Friden aufgehobenen Gelegenheiten so viler erschröcklichen Sünden, hatten wir von deiner Güte und Barmhertzigkeit bessere und glückseeligere Zeiten verhoffet! ja O HErr! du bist auch gutes Willens gewesen, daß können wir nit laugnen: du hast uns in disem lauffenden, gebenedeyt und Seegen voll scheinendem Jahr gezeigt, so wohl an Wein, als Baum- Garten- und Feld-Früchten einen Uberfluß; aber du hast dieselbe uns bißhero nur vor unseren Augen gleichfals sehen lassen, um anzudeuten, wie freygebig du uns, auch was das Zeitliche betrifft, könneſt und gern wolleſt guts thun: ein jeder Mann hat sich mit der schönen Hoffnung schon erfreuet. Unterdessen hat das biß hierhin so lang anhaltende betrübte Regen-Wetter, dise unsere Hoffnung schier gäntzlich zu Grund gerichtet: die Trauben in denen Wein-Bergen fangen an zu faulen, oder doch an der gebührenden Zeitigung zu verzweifflen: die theils abgeschnittene, theils annoch stehende Früchten auf dem Felderen schiessen überall aus: die arme betrangte Baurs-Leuth gehen seuffzend und weinend

nend herum, wie ich selbst vor einiger Zeit erfahren, um einige Garben in dem Ofen auszutrucknen, dieweilen kein Brod mehr vorhanden, um den Hunger zu stillen, und beklagen schon anjetzo ihr zukünfftiges noch grösseres Elend. Es laßt sich auch bißdato noch wenig zur Aenderung ansehen.

2. GOtt kan uns leicht helffen.

Was ist das aber, O mein GOtt? (verzeyhe es mir, daß ich armes Erdwürmlein mich verkühne, deine unergründliche Rath-Schlüß auszuforschen!) was ist das O HErr? bist du nit der Gebieter über alle Wässer? Dominus super aquas multas, wie dein Diener David von dir sagt: bist du nit derjenige, Qui fecit ventis pondus, & aquas appendit in mensurâ: **der den Winden ein Gewicht gemacht, und die Wässer in der Maaß abgewogen hat:** welcher dem Regen Gesatz gibt, und demselben die Zahl aller Tröpfflein verschreibet: Quando ponebat pluviis legem, & viam procellis sonantibus: welcher dem sonst unbändigen Meer, denen reissenden Bächen und Flüssen ihre Gräntzen gesetzt, worin sie eingeschränckt sich aufhalten müssen, und selbige niemahlen, als wann und wie du ihnen Befehl ertheilest, überschreiten dörffen, wie du ja selbst gestehest: Circumdedi illud terminis meis, & posui vectem & ostia: & dixi: usque huc venies, & non procedes ampliùs, & hîc confringes tumentes fluctus tuos: **ich hab es mit meinen Schrancken umgeben, hab ihm Rigel und Thor gesetzt, und gesagt: so weit solst du kommen, und nit weiter fortgehen, und hie solst du deine aufgeblasene Wellen zerbrechen?** Bist du nicht derjenige, welcher, wann es dir beliebet, uns mit fruchtbarem Regen eine Gutthat zu erweisen, die Wolcken des Himmels gleichsam durch ein Sib schüttelest, und dieselbe gemäß unserer Nothdurfft herab fallen lassest: Cribrans aquas de nubibus Cœlorum: wann du uns hingegen straffen wilst; selbige Wolcken gleich denen reißenden Ströhmen ausschüttest, wie du gedrohet hast, durch deinen Propheten Ezechiel: Erit enim imber inundans, & dabo lapides prægrandes, desuper irruentes, & ventum procellæ dissipantem: **es wird ein starcker Platz-Regen kommen, und ich will sehr grosse Hagel-Stein schicken, welche von oben her darauf fallen sollen, und einen Sturm-Wind, der sie zerschlage?** Bist du nit selbiger HErr annoch, wie zuvor? ey! so kanst du ja auch anjetzo das Wasser am Himmel sperren, und denen Uberschwemmungen auf Erden einen Zaum anwerffen, daß sie sich in ihre Schrancken widerum einziehen?

Pf. 28.

Job. 28.

Job. 38.

2. Reg. 22.

Ezech. 13.

3. Wie aus denen Geschichten erhellet.

Solches hast du ja schon mehrmahlen gethan, da du von deinen frommen Dieneren hierum ersucht worden? als vor disem der Poo-Fluß sich in die Placentinische Felder ausgegossen, und alles hinweg nehmen wolte; hat der heilige Bischoff von Placentz Savinus ein Briefflein geschriben, und durch einen Geistlichen den austrücklichen Befehl an den stoltzen Fluß abgesendet mit disen Worten: Præcipio tibi in nomine JESU Christi, ut de alveo tuo in locis istis ulteriùs non exeas: **ich befehle dir im Nahmen JESU Christi, daß du an disen Orthen aus deinem Rinnsaal fernerꝛ nit mehr austrettest.** Nachdem der Geistliche in Gegenwart einer grossen Menge Volcks gemelten Befehl abgelesen, und das Briefflein in das aufgeschwollene Wasser eingeworffen; hat sich der gehorsame Fluß eilends zuruck gezogen, und in seine gehörige Schrancken begeben: Et mox inundatio cessavit, **und alsobald hat die Uberschwemmung aufgehöret.** Bey jener erschröcklichen Auffschwellung des Meers, welche sich nach dem Todt des abtrinnigen Kayserꝛ Juliani zugetragen, da das Wasser die Höhe der Bergen überstigen, also daß man vermeynet, wie dein heiliger Hieronymus erzehlet, es würde die gantze Welt überschwemmet werden; hat dein Diener Hilarion dich angeruffen, drey Creutz-Zeichen über die erstaunliche Fluth gemacht, sich aufs Gestatt vest gestellt, und, da wider ihn das ströhmende Wasser heran rauschete; deutete er denen Wellen nur mit der Hand, sie solten sich nit unterstehen, weiter zugehen: alsobald hielten dise sich in dem Lufft, und obwohlen hinter ihnen noch andere heran gedrungen, welche denen ersteren einen starcken Stoß gegeben; ergossen sie sich dannoch nit weiter, sonderen blieben gleich denen Thürnen und Bergen über einander stehen: Incredibile dictu est, Jeynd die Wort Hieronymi, in quantam altitudinem intumescens mare ante eum steterit: **es scheinet unglaublich auszusprechen, in wie grosser Höhe das angeschwollene Meer vor denen Füssen** Hilarions **gestanden seye.** Eine lange Zeit schiene es zu brummen und zu toben, wider den gewaltthätigen Aufenthalt: endlich aber nach verzweiffeltem Sig, hat es sich in ihm selbst verschlungen, vor seinem heiligen Uberwinder gedemüthiget, und ist völlig abgewichen: Diu fremens, & quasi ad obicem indignans, paulatim in semetipsum relapsum subsidit. Dergleichen Wunder-Werck braucht es anjetzo nit, O HErr! gib nur einen eintzigen Winck denen Wolcken; und sie werden alsobald den überflüßigen Regen einhalten, und der bißhero zu unserem

Beyerlinck, Theatr. V. Mirac.

S. Hieronym. in vita S. Hilarion.

serem grossen Schaden beständig trüb gewesener Himmel, wird sich nach deinem Willen und unserem Wunsch erklären, und das schon bald vom Gewässer erstickte Erdreich, mit heiterem Sonnenschein widerum zum Leben erwecken.

4. Wir bitten ihn und er erhöret uns nit.

Warum thust du solches nit? höreſt du dann nit unser wehemüthiges Gebett und Geschrey? sihest du nit vilfältige Processionen und flehendliche Umgäng, in welchen rings herum aus denen Dörfferen die arme Inwohner versammlet, zu den entlegenen Kirchen eylen, und mit offentlichem hart lautenden betten und singen deine Gnad und Barmhertzigkeit anruffen? du bist ein gerechter und zugleich unendlich gütiger GOtt! warum erhöreſt du dann nit unser Gebett? du bist ein getreuer GOtt, der in seinem Wort nit betriegen kan! wo bleibet dann dein bekantes, so offt- und nachdrücklich uns hinterlassenes Versprechen: Petite & accipietis: bitter, und ihr werder empfangen: Amen Amen dico vobis: siquid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis: warlich, warlich sage ich euch auf meine göttliche Treu: so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben? diſes und dergleichen mehr hast du verheiſchen auch einem jeden Menschen, welcher in besonder zu dir seine Zuflucht nehmen, und sein vertrauliches Gebett vor deinem Angesicht ausgießen wird; wie vil mehr hast du dann solche Versicherung gegeben einer gantzen Gemeind, einem gantzen Land, so mit einhelligen Seufftzeren und Stimmen, mit offentlichen zu dem End angestellten Andachten, in seinen Nöthen und Trangsaalen zu dir ruffen wird? du hast ja deutlich gnug hiervon geredet bey deinem heiligen Evangelisten Matthäo: Iterum dico vobis: quia si duo ex vobis consenserint super terram; de omni re quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in Cœlis est: abermahl sage ich euch: wo zweyen von euch auf Erden sich vereinigen über ein Ding: was sie auch bitten werden, daſſelbig wird ihnen widerfahren von meinem Vatter der im Himmel ist: Ubi enim sunt duo vel tres congregati in nomine meo, ibi sum in medio eorum: dann, wo zwey oder drey versammlet seynd in meinem Nahmen, daselbst bin ich mitten unter ihnen. Sihe, schier alle mit einander im Land seynd bißhero auf die Weiß vereiniget, und im Gebett versammlet gewesen! auf dergleichen Gebett hast du vor diſem denen Englen befohlen: Ite Angeli veloces ad gentem convulsam & dilaceratam - - ad gentem exspectantem & conculcatam, cujus diripuerunt flumina terram ejus: gehet hin ihr geschwinde Engel zu dem zertrennten und zerrissenen Volck: - - zu einem wartenden und zertrettenen Volck, dessen Land die Wasser-Ströhm verflösset haben. Sage doch selbiges anjetzo, da wir insgesamt unsere flehentliche Bitt zu dir schicken, und in allgemeiner Trangsaal Trost und Hülff von dir erwarten! und du erhöreſt uns nit?

Joan. 16.

Matth. 18.

Lc. 11.

5. Billig diſes weilen wir unsere böse Sitten nit besseren.

Doch still! was beklage ich mich? Justus es Domine! du bist gerecht O HErr! freylich erhöreſt du uns mehr, als wir verdienet haben. Das hast du schon gezeigt vor einigen Monathen: so bald nur damahlen die Priester aus Verordnung geistlicher Obrigkeit am Altar in der heiligen Meß die gewöhnliche Collect, um Abwendung der allgemeinen Nöthen eingelegt; da hats auch gleich angefangen, und beständig lange Zeit fortgefahren, heiteres, warmes Wetter zu seyn: das hast du schon gezeigt, da wir in voriger Woch unser offentliches Gebett kaum angefangen; da hat schon zugleich der etwas erheiterte Himmel einige Täg hindurch zur fruchtbaren Witterung gute Hoffnung gemacht. Allein alle Hoffnung ist kurtz darnach abermahl gäntzlich verschwunden. Warum das O HErr! da wir doch mit dem offentlichen Gebett in denen Kirchen beständig fortfahren, deine Güte und Barmhertzigkeit anzuruffen? Ich verstehe schon O mein GOtt! ohne längeres Nachgrüblen die eintzige Ursach: nit wahr? wir strecken eine Hand auf, um die gebettelte Allmoßen von dir zu empfangen; und mir der anderen Faust schlagen wir zuruck, um deine Freygebigkeit mit Gewalt zu verhinderen? wir seufftzen, wir betten, wir singen, wir halten um Abwendung des zuhäuffigen Regen und ungestümmer Wasser-Güß, und lassen unterdessen die rechte Brunn-Quell weit offen stehen, woraus all diſes Ubel auf uns zufliesset? so ist es in der That. Justus es Domine! du bist gerecht O HErr! unser angefangenes Gebett ist gut, allein wir besseren unsere verkehrte Sitten nit, welche alles Unheil auf uns ziehen: wir bereuen und meiden die Sünden und Laster nit, welche dir die Zucht-Geißel in die Händ geben, und dich nöthigen, daß du ferners auf uns schlagen must. Wir lassen die gemeine, einfältige, mit dir noch wohlmeynende Seelen in denen Kirchen betten: wir lassen die Arme, Bedürfftige, in würcklicher Noth und Kummer steckende Land- und Baurs-Leuth seufftzen, und um das liebe Brod wehemüthig schreyen; wir aber kehren uns wenig daran. Wären es in dergleichen Umständen heydnische Völcker, gleichwie vor diſem in der Stadt Ninive, da selbigen der Untergang

gang nur mit blosen Drohungen angekündiget worden: wären es Juden, wie vor disem zur Zeit Judith und Esther, da sie in blosser Gefahr des Verderbens gestanden; die würden sich in rauhe Säck verhüllen, ihre Häupter mit Aschen bestreuen, ihre Leiber mit strengen Fasten abmerglen, ihre begangene Sünden mit weinen und heulen verfluchen, um ihre bevorstehende Trangsaal abzukehren: wie dann jene auf solche Weiß dich damahlen besänfftiget haben! wären es Christen wie vor disem, die würden in sothanen Umständen alle Lustbarkeiten, Gesellschafften und Zusammenkünfften aufgeben und nichts mehr thun, als zu dir in die Kirchen eylen, um Barmhertzigkeit zu erlangen. Auf die Weiß haben dich/ besänfftiget die Christen zur Zeit des Kayserß Theodosii des jüngeren: als diser bey beständigem Regen-Wetter vermerckte, daß die Theurung immerzu grösser würde; hat er durch offentlichen Trompetten-Schall ausruffen lassen, es seye vil nutzlicher, daß man die offentliche Schau-Spihl, Tantz-Plätz und Zusammenkünfften abschaffe, und an deren statt in die Kirchen sich verfüge, um alldorten dich demüthig um Hülff anzuflehen: Conducibilius esse spectaculo repudiato DEum, qui præsenti calamitate eos liberaret, precibus placare. So wurden dann auf disen Befehl alle Spihl und offentliche Schau-Bühnen abgethan: aus allen Gassen und Strassen der Stadt eylete das Volck in dicker Menge der Kirchen zu: Theodosius der Kayser selbst in gemeinem schlechten Aufzug, ohne gebührenden Rang und Vorgang unter die übrige Bürger vermischet, hat sich vor dir verdemüthiget, und samt denen anderen mit erhobenen Händen und lauter Stimm deine Hülff angeruffen. In Ansehung diser heiligen Zusammenstimmung und Veränderung der Schau-Spihlen in das Gebett, hast du deren Bitt alsogleich erhöret: dann das Volck welches unter einem Platz-Regen in die Kirch gekommen, gienge völlig getröstet, bey heiterem Sonnenschein widerum nach Hauß, und ist darauf eine solche Fruchtbarkeit der Erden erfolget; daß sich die härtiste Theurung in den grösten Uberfluß verändert hat. Statim Cœlum aërem turbidum serenitate commutavit, & frumenti non mediocrem inopiam ingens frugum copia & uberras est consecuta. Aber wie machen wir es anjetzo? wir fahren fort in unseren verkehrten Sitten, lassen alles gehen, wie es zuvor gegangen; als wann uns das Leydweesen deren Armen und Bedürfftigen nichts angienge!

Nicephor. Histor. Eccles. L. 14. c. 4.

6. GOtt siehet die heimliche

Ich bedarff hiervon nichts zu sagen. Allsehender GOtt! dir ist alles offen und bekannt: du weist es, wie es in der Welt zugehet: du siehest, wie die Menschen sich in- und äusserlich vor deinen Augen fortfahren aufzuführen. Unleydentliche Hoffart und unmäßiger Pracht, Unzucht, Füllerey, Trunckenheit, fluchen und verwünschen, tadlen und Ehrabschneiden, Verachtung deines göttlichen Worts in denen Predigen, unchristliche Erziehung der Kinderen, leydiger Müßiggang und Leichtfertigkeit, alles diß ist dir bekannt, wo und wie es getriben werde! du siehest, was sie für ein Leben führen, noch würcklich in denen bißhero angesagten offentlichen Bett- und Buß-Tägen, da wir in denen Kirchen um deine Barmhertzigkeit zusammen ruffen solten! Wärest du kein allwissender GOtt, also daß du deine Wissenschafft von dem Gehör entlehnen müstest; so würden schon gnug zu dir ruffen die offentliche Strassen und Sammel-Plätz, die Stein und Mauren an denen Häuseren, worin sie zusammen kommen, und dir andeuten, was allda für Ausgelassenheit getriben werde: es würden ruffen die unreine Gesäng und Liebs-Lieder, von welchen des Nachts mit Beunruhigung und Aergernuß der Benachbarten die Gassen erschallen: das muthwillige lachen und kurtzweilen, das immerwährende blasen und spihlen, das tantzen und springen in denen Ball-Häuseren, mit welchem sie die Nächt in Täg, und Täg in die Nächt verkehren, wogegen du so offt durch deine Propheten und Kirchen-Lehrer hast klagen lassen: wie vilerley Sünden in solchen Umständen geschehen mit Gedancken und Begierden, mit Reden und Discursen, mit verliebten Anblick und Anlachen, mit Angreiffen und unzuläßigen Kurtzweilen, wie vile Sünden hernächst noch darauf folgen; das ist dir bekannt! ja, was erschröcklich ist zugedencken von deinen Christen, ruffen würden jene vermessene Berühmungen, wormit, wie mir ist gesagt worden, einige zwar anjetzo hier wohnende, doch ausländische (dann von dene Trierischen kan ich mir dergleichen nichts einbilden) sich sollen haben verlauten lassen: **so lang das offentliche Gebett dauren wird, so lang wollen wir Ball halten.**

Laster und offentliche Ausgelassenheiten.

7. An statt der Buß seynd viele desto verwegener.

O mein HErr und mein GOtt! hast du wohl jemahlen dergleichen erfahren an denen Saraceneren und Türcken, wann ihnen, um eine bevorstehende Trangsaal abzuwenden, ihrem falschen Propheten Mahomet zu Ehren, offentliche Bett- und Buß-Täg angesagt worden? diß, wie dir bekannt, zum Zeichen der Verdemüthigung und Bußfertigkeit, zerreissen unter wehmüthigem Geheul und Geschrey ihre Haar-Locken, zerschlagen mit Fäusten ihre

ihre Angesichter, zerschneiden grausamlich mit Messeren ihr Fleisch an der Brust. Und von deinen Christen, in deiner dir von uralten Zeiten hergewidmeter, mit dem vergossenen Blut unzahlbaren Martyrer befeuchteten, mit dem Nahmen der Heiligkeit intitulirter Stadt, mitten in den allgemeinen Nöthen, bey angesagten offentlichen Bett- und Buß-Tägen must du hören: laß andere betten, wir geben auf die Balletten: so lang sie betten und singen, so lang wollen wir tantzen und springen? obs wahr seye was mir gesagt worden, weiß ich nicht; du weist es O HErr! zum wenigsten ruffen die Thaten, daß solcher Handel in der Wahrheit erfüllet werde: indem bißhero noch keine Nacht passieret, in welcher nit irgendwo aus dergleichen Zusammenkünfften mit Beunruhigung der Nachbarschafften das Lärmen erschollen: zu disen schicken, oder wohl gar führen mit sich ihre Töchter einige Christliche Elteren: wann des Morgens in der frühe deine fromme Diener und Dienerinnen zu denen Kirchen eylen, um dich, O GOtt! mit dem versammleten Volck in offentlicher Andacht mit betten und singen zu loben; da kommen jene von dem Tantz über die Strassen nach Hauß um sich schlaffen zu legen, oder wohl gar in deine Kirchen hinein, gleichfals zum Trutz anderer, um sich sehen zu lassen, wo sie die Nacht hindurch gewesen. Das Leben soll forterhin noch kein End nehmen: dann, wie ich abermahl gehört hab, seynd schon drey oder vier folgende Nächten zu solchen Sammel-Platz würcklich bestellt, als wann ein jeder förchten thäte, er mögte nit ankommen, damit ja die Zahl der Bett-Tägen erfüllet werden. Du weist es, O HErr! obs wahr seye! villeicht anjetzo, da wir allhier so häuffig versammlet seynd; um deine Gnad und Barmhertzigkeit anzuflehen, stehen schon einige vor den Spieglen, welche sich allda bereiten, um bey angehender diser Nacht, wohl geschmuckt und ausstaffiert, mit entblößtem Halß und Schultern auf dem Tantz zu erscheinen.

8. Ist es dañoch zu verwunderen, daß uns GOtt nit ärger straffe.

Was heißt das aber, O GOTT? heißt das nicht über die Nothdurfft der armen und betrangten Bürgeren und Baurs-Leuthen, verwegner Weiß einen offentlichen Triumph anstellen? heißt das nicht mit geistlicher Obrigkeit, welche an deiner statt die Bett- und Buß-Täg verordnet, offentlich den Spott treiben? heißt das nit das Gebett und die Andacht der wohlmeinenden Christen offentlich verlachen und verschimpffen? heißt das nit dir, O grosser allmächtiger GOtt! eben zu der Zeit, da du uns drohest mit Straffen herzunehmen, offentlich den trutz bieten? Justus es Domine! HErr du bist gerecht! ich verwundere mich gantz und gar nit, daß du unser Gebett nit erhörest: dann dises begreiffen schon die unschuldige Kinder, welche, wann man dieselbe anhalten will, sie sollen eyfrig betten, alsobald zur Antwort geben: ja betten? was wirds helffen? in der Stadt betten sie dargegen mit ihren Nachts-Schwermereyen. Ich verwundere mich allein über deine Gedult und Sanfftmuth, O HErr! mit welcher du solches Leben bißhero hast ansehen können! ich verwundere mich, daß du es annoch bey so geringer Straff bewenden lasseſt: daß du denen vier Elementen kein Gebott gibst, uns gar zu vertilgen!

9. Und würde es solches thun, wofern er durch das Gebett der Frommen nit eingehalten würde.

Doch ich weiß, was dich einhaltet: du bist annoch eben derjenige langmüthige barmhertzige GOtt, welcher du vor Zeiten gewesen: der mit deinem Patriarchen Abraham die Bedingnuß eingegangen, wofern in der ruchlosen, gottlosen Stadt Sodoma nur zehen gerechte Menschen gefunden würden; wollteſt du in Ansehen diser weniger Gerechten, der gantzen volckreichen Stadt verschonen: du findest nehmlich allhier so vile, ja, darff sagen, die mehriste, fromme, andächtige Christen beyderley Geschlechts, welche es wohl mit dir meynen: die sich in deinen heiligen Willen ergeben, und mit ihrem inbrünstigen Gebett suchen deinen gerechten Zorn zu besänfftigen: diſe seynds, welche dich zum Mitleyden bewegen, und verhinderen, daß du mit der Schärffe, wie wirs verdinet hätten, mit uns annoch nit verfahreſt: diſe seynds, weilen du gezwungen wirst krafft deiner Gerechtigkeit, offentliche Mißbräuch und Aergernussen mit offentlichen allgemeinen Nöthen in etwas abzustraffen, welche die bevorstehende Trangsaalen wegen der Sünden und Lasteren so viler anderen, villeicht mehr und empfindlicher dann andere werden zu fühlen bekommen. Justus es Domine! du bist gerecht, O HErr, auch in diser deiner Anordnung! du verhenckeſt solches über die Fromme, um deren Gedult zu probieren, deren Verdienst und ewige Glory im Himmelreich zu vermehren, um anderer Sünder aber ihr Gericht unverantwortentlicher, ihr Peyn in der Ewigkeit desto grösser zu machen, dieweilen diſe durch ihre böſe unchristliche Sitten die eintzige Ursach gewesen, warum so vile Unschuldige haben leyden müssen. Justus es Domine, & omnia judicia tua justa sunt! du bist gerecht, O HErr! und alle deine Gericht und Anschläg seynd gerecht und heilig.

10. Demüthige Anbettung der Gerechtigkeit GOttes.

Was ist dann übrig; als daß wir uns in deine vätterliche Anordnung demüthig ergeben, und unsere Schuld bekennen

Dāniel. 9. kennen mit jenen Worten Danielis deß Propheten: Peccavimus, iniquitatem fecimus Domine in omnem Justitiam tuam! wir haben gesündiget und böses gethan, O HErr wider alle deine Gerechtigkeit! impiè egimus & recessimus, & declinavimus à mandatis tuis ac judiciis! wir haben gottloß gehandlet und seynd abtrünnig worden, und seynd von deinen Gebotten und Rechten abgewichen! Non obedivimus servis tuis Prophetis, qui locuti sunt in nomine tuo! wir seynd deinen Dienern denen Propheten nicht gehorsam gewesen, welche in deinem Nahmen geredet haben! wir haben dein uns vorgetragenes Wort, mit welchem du nus mehrmahlen gewarnet, und zur Besserung angehalten, als eitele Drohwort verlacht und verschimpffet, und seynd darnach desto halßstarriger, frecher und ausgelassener worden: wir haben gesagt: nun wollen wir denen Prediger zu Trutz fortfahren. Anjetzo wilst du uns straffen und mit Trangsaalen hernehmen; wohl, O HErr! du hast recht: Justus es Domine! wir habens tausend mahl verdienet: Tibi Domine Justitia: nobis autem confusio faciei: bey dir O HErr! ist Gerechtigkeit, uns aber geböret Verschämung des Angesichts!

II. Und Anruffung dessen Barmhertzigkeit.

Unterdessen mit diser demüthiger Bekanntnuß getrauen wir in unserem Gebett zu dir annoch fortzufahren: Inclina Deus meus aurem tuam & audi: aperi oculos tuos & vide desolationem nostram, & civitatem, super quam invocatum est nomen tuum: neige dein Ohr mein GOtt! und höre: thue deine Augen auf und sihe unsere Betrangnuß, und die Stadt, über welche dein Nahm angeruffen ist: Neque enim in justificationibus nostris prosternimus preces ante faciem tuam, sed in miserationibus tuis multis: dann wir schütten unser Gebett vor deinem Angesicht nicht aus in unseren Gerechtigkeiten, sondern in deinen grossen Erbarmungen. Exaudi Domine! placare Domine! attende & fac! ne moreris propter temetipsum Deus meus! ach HErr erhöre! ach HErr laß dich versöhnen! mercke auf und thue es! verweile nicht mein GOtt um deiner selbst willen! Quia nomen tuum invocatum est super civitatem & populum tuum: dieweilen dein heiliger Nahm angeruffen wird von so vilen frommen mit dir annoch wohlmeynenden Seelen über dise Stadt und über dises dein Volck! wir bitten und werden betten um Barmhertzigkeit für eben diejenige, welche mit ihren lasterhafften Sitten dich annoch fortfahren zum Zorn anzureitzen, damit du als der allmächtige HErr und Beherrscher aller Hertzen, dieselbe zur Erkanntnuß, ernstlicher Bereuung und Besserung ihres unchristlichen Leben bewegen wollest, auf daß du also völlig besänfftiget, uns hinführo dasjenige zukommen lassest, was du weist, zum besten unserer Seelen gedeylich zu seyn. Zu disem End fangen wir anjetzo an, wo nit mit einhelligen Stimmen, jedoch mit einhelligen reumüthigen Hertzen zu singen und zu seufftzen: Miserere mei DEus secundùm magnam misericordiam tuam! erbarme dich unser, O GOTT! nach deiner grossen Barmhertzigkeit!

A M E N.

Vier und sibenzigste Predig

Vom verträulichen Gebett in verzweiffelt scheinenden Nöthen.

Innhalt.

Wann alles in waserley Nöthen menschlicher Weiß scheinet verzweifflet zu seyn; alsdann kan und soll unsere Hoffnung und Vertrauen im Gebett zu GOtt desto vester und sicherer seyn. Anno 1740. in publicis precibus ad impetrandam auram frugiferam.

Vorspruch.

Ecce non est abbreviata manus Domini, ut salvare nequeat, neque aggravata est auris ejus, ut non exaudiat. Isa. 59.

Sihe die Hand des HErren ist nit verkürtzet / daß er nicht soll helffen können: auch ist sein Ohr nicht beschwäret / daß er nicht soll hören.

Eingang.

EY! was sollen wir noch lang betten? es ist aus gebettet, um fruchtbares Wetter zu erlangen! die Jahrs-Zeit ist vorbey: mit der Wein-Lösß zum wenigsten ist es für dißmahl verhauset: die mehriste Reb-Stöck von der bitteren Winter-Kält verdorben tragen nichts: die übrige seynd annoch völlig aus der Blühe: die kalte Nächt, die aufsteigende raue Morgens-Nebel, das bishero anhaltende Regen-Wetter können ja nichts guts prophezeyhen: der mehriste Erden-Safft schiesset ins Holtz; und wannehe sollen die Trauben anwachsen? wannehe endlich zur Zeitigkeit gelangen? es müste an Platz des Herbst ein neuer heisser Sommer kommen; sonsten ist es für diß Jahr mit dem Wein-Herbst natürlicher Weiß verzweiflet, und mögen die gute Mosel-Leuth ihre vergeblich angewendete Arbeit und angelegte Unköstен bey ihren vorigen vilfältigen Unglücker und groß gemachten Schulden schon anjetzo wohl anschreiben: ja, wann darbey, wie es das Ansehen hat das Holtz nit einmahl solte zeitig werden; so haben sie annoch darzu in zukünfftigem Jahr wenig zu hoffen. Mit einem Wort es ist gethan! umsonst stellen wir anjetzo Bett-Täg an. Auf dise und dergleichen Weiß AA. hat man bißhero, absonderlich bey dem anhaltenden Regen-Wetter hin und wider klagen gehört. Wie? ihr Kleinglaubige! also muß ich denen mit Unwillen zureden, was vor disem Judith denen Inwohneren der Stadt Bethuliä vorgeworffen, als dise in der Belagerung ebenmäßig verzweiflet, und schon beschlossen hatten sich nach fünff Tägen ihren Feinden zu übergeben: Qui estis vos, qui tentatis Dominum? wer seyd ihr,
Judith. 8. daß ihr den HErren versuchet? Non est iste sermo, qui misericordiam provocet, sed potiùs qui iram excitet & furorem accendat: das ist keine Red die zur Barmhertzigkeit beweget, sondern die vilmehr den Zorn erwecket, und den Grimm anzündet. Posuistis vos tempus miserationis Domini, & in arbitrium

vestrum

vestrum diem constituistis ei? so habt ihr dann die Zeit gesetzt der Erbarmung des HErren, und ihm einen Tag bestimmt nach euerem Gutachten? so wollet ihr dann die Allmacht und Gütigkeit GOttes also einschräncken; als wann dieselbe an der lauffenden Jahrs-Zeit gebunden wäre? wo ist euer Glaub? wo eure Hoffnung und Vertrauen? nein Christen! Non est abbreviata manus Domini, ut salvare nequeat: die Hand des HErren ist annoch nit verkürtzet, daß er uns nicht auch anjetzo helffen, und ein gesegnetes Jahr soll verschaffen können: Neque aggravata est auris ejus, ut non exaudiat, auch ist sein Ohr nicht verstopffet, daß er unser verträuliches Gebett nicht erhören soll. Et ideo humiliemus illi animas nostras, wie selbige Judith damahlen ihre Mit-Bürger ermahnet: und darum lasset uns unsere Seelen vor ihm demühigen: exspectemus humiles consolationem ejus: lasset uns in Demuth auf seinen Trost warten. Es ist aber menschlicher Weiß mit dem Herbst verzweiflet, sagt ihr. Ich gebe es zu, was dann? so ist deßwegen das betten nicht zu spath, noch umsonst, sage ich: ja eben deßwegen sollen wir desto eyfriger betten, und desto sicherer hoffen und vertrauen auf den zukünfftigen Seegen dises Jahrs. Wie ich jetzt in möglicher Kürtze zeigen will.

Vortrag.

Wann alles in unseren waßerley Nöthen menschlicher Weiß scheinet verzweiffelt zu seyn; alsdann kan und soll unsere Hoffnung und Vertrauen im Gebett zu GOtt desto vester und sicherer seyn. Folgends sollen wir auch anjetzo fortfahren eyfrig zu betten. Ist der gantze Inhalt. Allmächtiger und in deinem Versprechen unendlich getreuer GOTT! durch die Fürbitt unserer Mutter MARIÆ und heiliger Schutz-Englen, erhalte und vermehre nur in uns deine heiligmachende Gnad, und zugleich eine beständige Hoffnung und kindliches Vertrauen zu dir in unserem eyfrigen Gebett; alsdann werden wir erfahren auch in den aller verzweiffelsten Nöthen wahr zu seyn: ecce non est abbreviata manus Domini, ut salvare nequeat, &c.

Abhandlung.

1. Die natürliche Hoffnung fallet, wo keine Mittel etwas verhelffen wollen.

DJe Hoffnung eines verlangten Guts ist die Aufmunterin und Erhalterin der angewendten fleißigen Arbeit, schier bey allen Menschen in der Welt. Die Hoffnung fruchtbarer Ernd treibet an den Ackers-Mann, daß er im sauren Schweiß seines Angesichts die Felder und Wein-Garten baue: die Hoffnung des folgenden Sigs und reicher Beut ermuntert den Soldaten im Krieg, also, daß er im tapfferen Fechten auch die augenscheinliche Gefahr des Todts nicht achte: die Hoffnung eines zeitlichen Gewinn, zwinget den Kauffmann über Wasser und Land zu reisen in stätter Unruhe und vilerley Sorgen sein Leben zu verzehren: die Hoffnung durch Wissenschafft und Gelehrtheit dermahleins vor der Welt hoch anzukommen ist ein Spoor dem Studenten, daß er fleißig studiere und allen vorfallenden Verdruß in denen Schuhl-Jahren leichtlich überwinde: die Hoffnung der Gesundheit würcket aus bey dem Krancken, daß er die abgeschmackteste Artzney-Tränck und bitterste Pillulen, ob schon mit Widersetzung der Natur einschlucke: mit der Hoffnung täglicher Nahrung schwitzen die Handwercks-Leuth in denen Werckstädten, arbeiten die Knecht und Mägd in denen Häuseren: alle leben von und mit der Hoffnung. Jedoch dauret dises nur so lang, wie lang man sich eine vernünfftige Zuversicht machen kan, daß man dasjenige, was gehofft und gesuchet wird, durch die Arbeit und angewendete Mittel erreichen werde: mercket man aber so grosse Beschwärnussen und Verhindernussen, gegen welche alle Mittel, Sorgen, Mühe und Arbeit nichts verfangen, also daß die Erlangung seines vorhabenden Zihl und Ends natürlicher Weiß unmöglich scheine; O! so fallet gleich alle vernünfftige Hoffnung, und folgends aller Muth sich fernes darum zu bearbeiten. Solches ist wahr AA. wann man redet von der natürlichen Hoffnung, welche sich gründet auf pur lautere natürliche und menschliche Hülff-Mittel.

2. Die übernatürliche wachset desto mehr, wann alles verzweiffles scheinet.

Allein eine gantz andere Beschaffenheit hat es, mit der übernatürlichen Hoffnung und gefaßten Vertrauen auf GOtt: nein, dise muß niemahlen verzagen, noch im geringsten abnehmen; sondern desto mehr und stärcker anwachsen, wie mehrere

Be-

Beschwärnussen und grössere Verhindernussen dem verlangten Zihl im Weeg stehen: ja, wann man erfahret, daß man bißdato mit allen angewendeten natürlichē Mittlen zu seinem vorgehabten Zihl und End nichts ausgerichtet habe: wann man auch gewiß vorsehet, daß man darmit forterhin nichts ausrichten werde: wañ alles menschlicher Weiß gar verzweifflet zu seyn scheinet; alsdann muß dise Hoffnung desto grösser, eyfriger und versicherter werden, dem unangesehen dasjenige zu erlangen, was man auf die Weiß für verzweiffelt haltet. Warum das? darum, dieweilen die übernatürliche Hoffnung sich nit gründet und steiffet auf die Krafft und Würcklichkeit der menschlichen Hülff-Mittlen, noch auf eigenen angewendeten Fleiß und Arbeit; dahero ob dise etwas ausrichten oder nit, daran hat sie sich nichts zu stöhren; sondern sich gründet auf den alleinigen allmächtigen GOtt, welchem nichts unmöglich ist, dessen Macht und Gewalt keine Beschwärnuß noch Verhindernuß im Weeg stehen kan: der mit einem eintzigen gegebenen Winck seines Willens, auch die verdorbenste Händel widerum kan herstellen und zurecht bringen: dem es eben so leicht ist, zu helffen und beyzuspringen, wann alles menschlicher Weiß verzweiffelt ist; wie leicht es ihm ist, seine Hülff abzuschlagen, wann alles menschlicher Weiß scheinet im gewünschten Wohlstand zu seyn. Folgends hab ich niemahlen eine vernünfftige Ursach, in diser auf ein solches Fundament vest gegründeter Hoffnung im geringsten zu wancken, und an einem guten Ausschlag zu zweifflen, obschon meinem Beduncken nach alles verzweifflet scheinet.

3. Dieweilen GOtt seine Hülff pflegt aufzuschieben, damit wir hernach den glücklichen Ausschlag ihm allein zuschreiben müssen.

Ja, hab ich gesagt: desto mehr muß alsdann meine Hoffnung wachsen, eyfriger und versicherter werden. Wie so? dieweilen sie sich gründet auf den zugleich allergütigsten und allerweisesten GOTT, welcher alsdann denjenigen, die auf ihn vertrauen, am mehristen zu helffen und beyzuspringen pflegt, wann die natürliche Hülff-Mittel oder abgehen oder nichts verfangen, welcher eben deswegen zum öfteren seine Hülff zu leisten auffschiebet biß dahin, das die Sachen in der Noth zum äusserstен und verzweiffelten Stand gerathen, theils, damit er probiere, ob wir auch unsere Hoffnung beständig auf ihn setzen: theils, damit wir, nach erlangter Hülff, den guten Ausschlag der Sach ihm allein, als eine pur lautere Wohlthat GOttes zuschreiben mögen. Thäte GOtt der HErr allezeit fruchtbares Wetter nach unserem Wunsch verleyhen; so würden wir manchmahl selbiges als keine besondere Gutthat GOttes anrechnen, sondern, wie wir durchgehends in anderen Begebenheiten pflegen zu thuen, dise Fruchtbarkeit dem natürlichen Lauff des Himmels zuschreiben, und unserem GOtt keinen Danck darfür wissen. Wir zeigen es ja in der That: nach glücklich ausgeführtem Streit-Handel, woran vil gelegen ware: nach wider erlangter Gesundheit aus einer tödtlichen Kranckheit des Manns, des Weibs, des Kinds, des Freunds, welche einen sehr bekümmert und bestürtzt gemacht: nach gählings entflogener Gefahr eines schwären bevorstehenden Ubels, so man geförchet hat; wie stellen wir uns an? ja, wahr ist es, Freud und Jubel ist im gantzen Hauß: wir wünschen einander zusammen hundertmahl Glück; aber was vor einen Danck und Dienst erstatten wir dem freygebigen GOtt für die empfangene Wohlthat? seynd wir jetzt eyfriger in der Lieb GOttes und des Nächstens? demüthiger und eingezogener in unseren äusserlichen Gebärden? barmhertziger und freygebiger gegen die Arme und Bedürfftige? andächtiger im Gebett? fleißiger im Gebrauch deren heiligen Sacramenten? ehrerbietiger in denen GOtt geweyhten Kirchen? sorgfältiger in Christlicher Auferziehung deren Kinderen? behutsamer in Vermeydung deren gefährlichen Gesellschafften und Gelegenheiten zum Bösen? trifftiger in Fliehung aller, auch läßlicher, freywilliger Sünden? hat sich wohl! alles geht auf den alten Fuß fort, wie zuvor: kaum haben wir noch GOtt dem HErren ernstlichen Danck gesagt. Ein augenscheinliches Zeichen ist dises entweder einer plumper Undanckbarkeit, oder doch einer heßlichen Unerkäntlichkeit, daß wir den glücklichen Ausschlag der Sach, nit für eine pure Wohlthat GOttes ansehen. Deßwegen dann, widerhohle ich, schiebet GOtt seine Hülff und Beystand expreß auf: er laßt uns zahlen, und alle erdenckliche Mittel vergeblich anwenden: er wartet, biß die Sach aufs äusserste kommen, daß wir darfür halten, es seye nunmehro alles verzweiffelt, und könne uns natürlicher Weiß nit geholffen werden. Wann alsdann unsere Hoffnung auf ihn noch nit gesuncken; da bringt er oder auf einmahl, oder vor und nach die Sach endlich widerum zum glücklichen Ausschlag: auf daß wir gezwungen werden zu erkennen und zu bekennen, daß uns durch keinen anderen, als durch den allmächtigen GOtt seye geholffen worden, folgends daß wir uns dem alleinigen GOtt darfür verpflichtet wissen, und selbigem beständig danckbar zu seyn befleissen mögen.

4. Wird erwisen aus heiliger

Also hat er es vor disem im alten Testament mehrmahlen gemacht mit sei-

nem

Schrifft im alten Testament.

nem auserwöhlten Israelitischen Volck: als die Hebräer aus Aegypten durch den Moysen ins gelobte Land geführet wurden; befanden sie sich gleich anfänglich alle mit einander in äusserster Gefahr zu verderben: vor sich sahen sie das rothe Meer, wohin sie von ihren Feinden schon verfolgt worden: auf beyden Seithen greuliche hohe Berg und Felsen, welche nit zu übersteigen waren, hinter sich den herantringenden grimigen König Pharao mit seinem gantzen gewaffneten Kriegs-Heer: O wehe! was eine Noth! sie rieffen und schryen zu GOTT um Errettung, sagt die schrifft: Cúmque appropinquâsset Pharao; levantes filii Israël oculos viderunt Ægyptios post, & timuerunt valde, clamaverúntque ad Dominum: und da Pharao näher heran kame; huben die Kinder Israel ihre Augen auf, und sahen die Aegypter hinter sich, und sie förchteten sich sehr, und rieffen zum HErren: allein diser stellte sich an, als wann ers nit hörete: endlich nach langem vergeblichen betten und ruffen, befanden sie sich an dem Ufer des Meers in die Eng getriben, und ihre verfolgende Feind schier hinten auf den Füssen. Da ware nunmehro alles verzweiffelt: ach seufftzeten sie zu Moyse: wären wir doch in Aegypten gebliben! so sollen und müssen wir dann allhier in Stücken zerhauen unser blutiges Grab finden? Forsitan non erant sepulchra in Ægypto, ideo tulisti nos, ut moreremur in solitudine: es waren villeicht keine Gräber in Aegypten: derowegen hast du uns hierher geführet, daß wir in der Wüsten stürben: Nonne iste est sermo, quem loquebamur ad te in Ægypto, dicentes: recede à nobis, ut serviamus Ægyptiis? multò enim melius erat, servire eis, quàm mori in solitudine: ist diß nit das Wort, so wir in Aegypten zu dir redeten und sprachen: weiche von uns, damit wir den Aegyptieren dienen? dann ihnen dienen wäre uns ja vil besser, als in der Wüsten ums Leben kommen? ey was ihr Verzagte! rieffe hingen Moyses: verzweiffelt nicht, stehet nur vest in eurem Glauben und Vertrauen auf den allmächtigen GOtt! deswegen hat uns der HErr in die äusserste, verzweiffelte Noth getriben, um zu versuchen, ob wir auch beständig auf ihn hoffeten: wie grösser die Gefahr ist, desto scheinbarer und herrlicher wird werden seine Allmacht: Nolite timere: state, & videte magnalia Domini, quæ facturus est hodie: förchtet euch nit, stehet und schauet an die grosse Werck des HErren, die er heutiges Tags thun wird: stöhret euch nit an der Vilheit der gewaffneten Männeren: Dominus pugnabit pro vobis, & vos tacebitis: der HErr wird für euch streiten, und ihr sollet still schweigen: mit Freud und Frohlocken werdet ihr zusehen den Untergang euerer Feinden. Wie gesagt, also geschehen, indem sich auf das Zuschlagen des Moysis mit der Ruth das Meer mitten von einander zerspalten, wordurch die Israeliter mit truckenen Füssen sicher hinüber gesetzt; die verfolgende Feind aber vor deren Augen darin versoffen: Reversæque sunt aquæ, & operuerunt currus & equites cuncti exercitûs Pharaonis, qui sequentes ingressi fuerant mare: nec unus quidem superfuit ex eis: und das Wasser kam widerum, und bedeckte die Wägen und Reuter des gantzen Heers Pharaonis, die gefolget, und zum Meer hineingezogen waren, und ist auch nit einer von ihnen übrig bliben. Liberavitque Dominus in die illa Israel de manu Ægyptiorum: und hat der HErr am selben Tag Israel aus der Hand der Aegyptier errettet. Tunc cecinit Moyses, & filii Israël carmen hoc Domino: da sang Moyses und die Kinder Israel dem HErren diß Lob-Gesang: & dixerunt: cantemus Domino, gloriosè enim magnificatus est: und sprachen: lasset uns dem HErren singen, dann er ist trefflich groß worden: Nun erfahren wir, daß unsere Stärck und gantze Hoffnung der HErr seye: Fortitudo mea & laus mea Dominus, & factus est mihi in salutem: der HErr ist meine Stärck und mein Lob, und er ist mir zum Heyl worden: Iste Deus meus, & glorificabo eum: DEus Patris mei, & exaltabo eum, &c. diser ist mein GOtt, und ich will ihn ehren: er ist der GOtt meines Vatters, und ich will ihn erhöhen. Sehet da AA. wie GOtt der HErr wisse, so wunderbarlich zu helffen, da alles verzweifflet zu seyn scheinet, und wie er eben hiermit die Erkenntlichkeit und Danckbarkeit der Menschen an sich ziehe.

Exod. 14.

Exod. 15.

5. Durch die Aufferweckung Lazari im Evangelio bestättiget.

Christus unser Heyland im neuen Gesatz, um seinen nachfolgenden Christen selbige Hoffnung auf GOtt einzupredigen, wie hat ers dißfals gemacht? der alleinige Lazarus laßt Zeugnuß hiervon geben bey dem heiligen Evangelisten Joannes: diser wurde tödtlich erkräncket: Maria und Martha dessen beyde Schwesteren, weilen sie wusten, daß sie samt ihrem Bruder bey dem HErrn in der Gunst hoch eingeschriben wären, bekümmerten sich hierüber wenig, und gedachten: der Kranckheit wollen wir geschwind abgeholffen haben? sie schickten nur alsobald mit gewissen Vertrauen zu Christo, und liessen ihm sagen: Domine, ecce, quem amas, infirmatur; HErr! sihe, den du lieb

Joan. 11.

lieb hast, der ligt kranck. Was thate allhier JESUS? er kehrte sich nichts daran, sondern bliebe an selbigem Orth, wie die Schrifft redet: Ut ergo audivit, quia infirmabatur; tunc quidem mansit in eodem loco duobus diebus: nachdem er nun gehöret hatte, daß er kranck ware; blibe er zwar damahls noch zwey Tag an dem Orth, da er ware. Ey! warum haltet sich doch der sonst in allen anderen betrübten Zufällen so barmhertzige und willfährige Heyland, in so augenscheinlicher Sterbens-Gefahr seines geliebten Dieners also lang auf, ohne demselben, wie er leicht hätte können thuen, zu helffen; da unterdessen Lazarus in der Wahrheit stirbt, und dessen gute Schwesteren, welche ihr gäntzliches Vertrauen auf Christum gesetzt hatten, mit ihrem Gebett und verträulicher Hoffnung betrogen werden? in der Hoffnung betrogen? still, nein! das kan nit seyn, Ja! Lazarus ist aber schon todt? macht nichts. Die natürliche, menschliche Hoffnung solte und muste verzweifflet seyn: daheros, als Martha Christo mit weinenden Augen entgegen kame und seuffzend sagte: Domine! si fuisses hîc; frater meus non fuisset mortuus; HErr! wärest du hier gewesen; so wäre mein Bruder nit gestorben; ist Christus annoch stehend gebliben ohne ins Castell hinein zu gehen, so lang biß Maria die andere Schwester auch herzu geloffen, und selbige Klag vorgetragen hat: da hat er endlich nachgefragt: Ubi posuistis eum? wo habt ihr ihn hingelegt? und ist endlich zum Grab gangen. Allhier frage ich widerum: warum ist der HErr nit gleich hingangen auf die erste Frag Marthæ; sondern hat so lang gewartet, biß Maria auch darzu kommen? darum: zuvor ware das Leben Lazari annoch nit zur äusserstenVerzweifflung in dem Wohn der Menschen kommen: der Leichnam fienge annoch nit an, im Grab zu faulen. Hätte Christus denselben von der Kranckheit gesund gemacht, gleichwie die Schwesteren mit ihrer erster Bitt hierum anhielten; so hätten die Nachbaren und Befreundten, wie es zu geschehen pflegt; sothane Genesung denen Artzneyen und anderen natürlichen Hülff-Mittlen, folgends nit Christo allein zuschreiben können: deßwegen hat er ihn völlig sterben lassen. Hätte er denselben nun gleich nach dem Todt widerum zum Leben auferwecket; so hätten die, ohnedem neidige Juden, welche Christum aller Orthen suchten zu verleumden, ausbreiten können, Lazarus seye in der That nit todt, sondern einem sterbenden nur gleich gewesen: hätte also das Volck aus der wunderthätigen Gutthat kein grosses Weesen gemacht. Aber da nunmehro Lazarus vier gantzer Täg todt gewesen, schon würcklich begraben ware, und beynebens der verfaulende Leib anfienge übel zu riechen; allhier ware es erst Zeit, wo die übernatürliche Hoffnung, die man auf den alleinigen GOtt setzet, unbetrüglich zeigen konte: allda konte keiner an der wunderthätigen Auferweckung des Todten mehr zweifflen, noch dieselbe einem anderen, als Christo allein zugeschriben werden.

6. So sollen wir dann niemahlen unsere Hoffnung auf GOtt fallen lassen.

Videtis, spricht der heilige Petrus Chrysologus, quemadmodum agit, ut humana spes tota pereat, & tota vis mundanæ desperationis accedat? sehet ihr nun, wie GOtt der HErr mache, daß zu erst die menschliche Hoffnung gäntzlich verschwinde, und die Verzweifflung der Welt-Menschen gar darzu kommen? zu was End? Quatenus, quod facturus est, Divinum sit, non humanum: damit dasjenige, was er mit seiner Hülff gedenckt auszuwürcken, als ein pur göttliches, und kein menschliches Werck erkennet werde. eben das ware es, was zuvor Christus bey der Ankündigung der Kranckheit Lazari seinen Jüngern sagen wolte, da er sprach: Infirmitas hæc non est ad mortem, sed pro gloria Dei, ut glorificetur Filius Dei per eam: diese Kranckheit ist nit zum Todt, sondern zu der Ehr GOttes, auf daß der Sohn GOttes dardurch geehret werde, um das Vertrauen der Menschen, auch dazumahl, da alles verzweiffelt scheinet, beständig versichert zu machen. Christliche AA. aus allem disem müssen wir ja schliessen, daß wie niemahlen in waserley Noth und Betrangnuß unsere Hoffnung und Vertrauen zu dem allmächtigen GOtt sollen fallen, noch im geringsten wancken lassen: ja, weilen GOtt die Nöthen pflegt aufs äusserste kommen zu lassen, damit wie die hernachfolgende Hülff als dessen alleinige Gutthat erkennen mögen; daß unsere Hoffnung in verzweiffelt scheinenden Nöthen destomehr anwachsen, und sich eyfriger zeigen müsse: folgends, daß wir auch anjetzo in gegenwärtigen Umständen, da es mit einem guten Herbst, wie jene Kleinglaubige klagen, menschlicher Weiß verzweifflet zu seyn scheinet, nit umsonst unser Gebett zu GOtt hinauf schicken, nit umsonst hoffen und vertrauen, daß wir unserer Bitt annoch werden gewehret werden?

S. Petr. Chrysol. Serm. 63.

7. Wir selbst haben bißhero die göttliche Hülff mehrmahlen verspühret, da wir vermeynten, alles ver-

Haben wirs nit selbsten AA. bißhero schon öffters in der That erfahren, daß wir auf gesagte wunderbarliche Weiß von GOtt seynd geholffen worden? wie manchmahl ist es nicht geschehen, daß oder wegen zu grosser und langwiriger Truckenheit

zweiffelt zu seyn.

heit der Erd, oder wegen anhaltendem schädlichen Regen-Wetter alle mit einander in Sorgen, Kummer und Forcht einer bevorstehenden grosser Noth und Trangsaal gestanden; da wir aber nach kaum angefangenem allgemeinen Gebett, alsobald oder den gewünschten Regen, oder das verlangte heitere fruchtbare Wetter, von dem gutthätigen Himmel erlangt haben? ist es nit wahr? jetzt würcklich haben wir annoch die augenscheinliche Prob hiervon: so bald nur vor einigen Tägen das gegenwärtige Gebett von geistlicher Obrigkit ist beschlossen und angekündiget worden; hat sich gleich am folgenden Donnerstag darauf, der sonsten bißhero Wassertrübe Himmel in eine gewünschte Heiterkeit erkläret, also, daß der liebe GOtt unseren Wunsch schon ehender scheinet erhöret zu haben, als wir ihn darum zu bitten angefangen. Was denckt ihr hierzu, ihr Kleinglaubige? ist unser Gebett anjetzo umsonst, oder zu spath?

8. Absonderlich zu gegenwärtigen Jahren.

Kehret mit euren Gedancken zu der verflossenen Frühlings-Zeit dises lauffenden Jahrs: wañ einer dazumahl auch mitten im Monath May uns gesagt hätte: erfreuet euch ihr gute Leuth! wir werden dißmahl, was Weinwachs, Baum-Gärten, Feld-Früchten anbelangt, ein geseegnetes, reiches, vollkommenes Jahr haben: Gemüß, Obst, Heu, Gersten, Korn, Weitzen, wirds in der Meng geben. Was dünckt euch? würden wir den nit alle mit einander als einen falschen Brod-Propheten haben ausgelacht? haben wir nit an allem disen schon so gut als verzweifelt gehabt? O wehe! hiesse es damahlen, was vor ein Elend wird das geben! alles ist im Winter verfrohren: der Winter fahret annoch würcklich fort mitten im Frühling: keinen Sommer scheint es, haben wir zu erwarten: mit Obst und Früchten ist es durchaus geschehen: an Wein-Wachs dörffen wir nit einmahl gedencken, ungemeine Theurung und Hungers-Noth ist vor der Thür! also lauteten unsere Klag-Seufftzer. Und in der Wahrheit hatte es damahlen zu einer besseren Hoffnung wenig Ansehen. Dem unerachtet, was keiner damahlen würde haben hoffen und glauben können, das sehen wir anjetzo vor den Augen, GOtt sey ewiger Danck! in der That erfüllet zu seyn: Gemüß, Obst, Heu, Gersten, Korn, Weitzen, alles dises ist nach Wunsch gerathen. Und wannenehe hat das Wetter angefangen zu solcher Fruchtbarkeit sich auf einmahl zu verändern? ist es nit geschehen gleich nach unserem offentlichen, in allen Kirchen gehaltenen Gebett? wo seyd ihr, ihr Kleinglaubige? ist anjetzo unser betten umsonst und zu spath? Gewißlich AA. wann ich alle Umständ dises lauffenden wunderbarlichen Jahrs, und was sich darin in der Welt zugetragen, bey mir erwege; so muß ich sagen, der gütige GOtt habe mit unserem Trierischen Land und sonderlich mit dem Ober-Ertz-Stifft, was seinen Seegen betrifft, gleichsam ein Miracul gewürckt: dann also gedencke ich bey mir: ich habs nun schon etlichmahl allhier erfahren: wann die alleinige Winter-Frucht ist ausgebliben; mein! was ein Elend ist in disem Land nicht entstanden? was ein grosse Theurung des Korns? was schier eine halbe Hungers-Noth unter dem Volck? und zwar geschahe solches damahlen, als wir aus den angräntzenden fruchtbaren Landschafften Korn gnug ums Geld haben konten. Nun gedencke ich darbey, in disem Jahr ist schier in der gantzen Welt, auch in denen ringsherum ligenden Frucht-vollen Länderen, wie wir aus den geschribenen Zeitungen erlernet, ein allgemeines Lamentiren gehöret worden, wegen Abgang und ungemeiner grosser Theurung der Früchten, und übriger nothwendigen Lebens-Mittelen, welche Theurung annoch in unterschidenen Orthen bis hiehin beständig dauret: anjetzo seynd die mehriste umligende Oerther, woraus wir sonsten an Früchten Beyhülff haben konten, für uns gantz und zumahl verschlossen: und dannoch wer solte sichs einbilden, wahr zu seyn? ist im allhiesigen Ober-Ertz-Stifft so wohl an Korn, als anderen Lebens-Mittlen, keine sonderliche Theurung zu verspühren gewesen: also, daß die fremde Pilger sich höchstens darüber verwundert haben, und, wie sie selbsten bekennt, so bald sie ins Trierische eingetretten, vermeint, gegen ihre Länder gerechnet, in ein Paradeyß gekommen zu seyn: daß sie, indem sie das Brod bey denen Becken um einen so wohlfeylen Preiß gekauffet, offentlich mit Freuden ausgesagt: GOtt sey lob! zu Trier bekommen wir widerum Brod zu essen. Gütigster GOtt! dir sey unendlicher Danck! deine fromme getreue Diener und Dienerinnen, welche du allhier findest, werden Zweiffels ohn mit ihrem inbrünstigen Gebett solchen auserordentlichen Seegen bey dir erzwungen haben.

9. Folgends kan und wird uns auch anjetzo, ob schon alles verzweiffelt scheinet, GOtt helffen.

Anjetzo mache ich den Schluß AA. wann GOtt der HErr die Nöthen pflegt aufs äusserste kommen zu lassen, auf daß wir dessen nachmahlige Hülff desto scheinbarer erkennen sollen: wann uns GOtt in damahligen schier verzweiffelten Umständen, so wunderbarlicher Weiß hat wissen zu helffen; solte dann seine allmächtige Hand nunmehro auf einmal also seyn verkürtzet worden, daß er uns anjetzo in ge-

genwärtigen Umständen, ob dise schon menschlicher Weiß verzweifflet zu seyn scheinen, nit mehr helffen könne? hat uns der gütige GOtt nach angestelltem allgemeinen Gebett so manchmahl würcklich erhöret; solte er dann nunmehro seine Ohren dermassen hart verstopfft haben, daß er unser flehentliches allgemeines Gebett anjetzo nit weiters erhören wolle?

Wann nur unsere Sünden solche Hülff nicht verhinderen. Isa. 59.

Solte er uns nit erhören wollen; O! so weiß ich gleich die gründliche Ursach dessen zu errathen: keine andere ists, als welche der Prophet Isaias denen Worten meines angezogenen Vorspruchs hinzu setzet: Non est abbreviata manus Domini, ut salvare nequeat: es fehlet GOtt an der Macht nit, daß er euch nit helffen könne: neque aggravata est auris ejus, ut non exaudiat: es fehlet ihm auch an der Gütigkeit nit, daß er euch nit helffen wolle. Was dann? Sed iniquitates vestræ diviserunt inter vos & Deum vestrum, & peccata vestra absconderunt faciem ejus à vobis, ne exaudiret: **sonderen euere Missethaten haben zwischen euch und euerem GOTT eine Scheidung gemacht, und euere Sünden haben sein Angesicht vor euch verborgen, daß er nicht erhöret:** Manus enim vestræ pollutæ sunt sanguine, & digiti vestri iniquitate: **dann eure Händ seynd mit Blut besudlet, und eure Finger mit Ungerechtigkeit.** Labia vestra locuta sunt mendacium, & lingua vestra iniquitatem fatur: **eure Lefftzen haben Lügen geredet, und eure Zung schwätzet was unrecht ist.** Non est, qui invocet Justitiam, neque est, qui judicet verè: **es ist keiner der für die Gerechtigkeit schreyet, auch ist keiner der recht richte.** Opera eorum opera inutilia, & opus iniquitatis in manibus eorum pedes eorum ad malum currunt, &c. **ihre Werck seynd unnütze Werck, und das Werck der Ungerechtigkeit ist in ihren Händen: ihre Füß lauffen zum bösen, ꝛc.** Freylich AA. hierin steckt die gantze Hindernuß. Eben das ware es, was vor disem der Prophet Baruch die Israeliter, als dise aus ihrem Land fortgeschleppt, und als Leibeigene in Assyrien abgeführt, in der Dienstbarkeit jammerten, mit einem wohl verdienten Verweiß befragte: Quid est Israël, quòd in terrâ inimicorum es? **was ist das, O Israel! daß du in dem Land deiner Feinden bist, und anjetzo gefangen ligest?** ich will dir sagen, was es bedeute: Dereliquisti fontem Sapientiæ: **du hast den Brunn der Weißheit verlassen:** du bist von deinem GOtt und dessen Gebott abgewichen: Nan si in via Dei ambulâsses; habitâsses utique in pace sempiterna:

Baruch, 3.

dann so du gewandlet hättest auf dem Weeg GOttes, so hättest du freylich im ewigen Frid gewohnet. Selbige Frag mit selbigem Verweiß könte und wolte ich annoch heut zu Tag vilen Landschafften vorstellen: warum scheinet der Himmel anjetzo so unbarmhertzig gegen euch zu seyn? warum seufftzet und jammeret ihr zu GOtt um fruchtbares Wetter, und werdet doch nit erhöret? wollet ihrs wissen, warum? Dereliquistis fontem Sapientiæ: **ihr habt den Brunnen der Weißheit verlassen,** ihr seyd annoch nit gesinnet, eueren angewöhnten Lasteren aufzukündigen, und die böse Sitten zu änderen: sonsten werdet ihr einen euch günstigeren Himmel verspühren. Deßwegen Sünder! bekehret euch zu euerem GOtt durch rechtschaffene Buß: fanget an euer sündhafftes Leben zu besseren! habt ihr dises ins Werck gerichtet; so gesellet euch zu denen gerechten und frommen Christen, und helffet nur eyfrig betten: alsdann wird unser angestelltes Gebett nit zu spath, nit vergeblich seyn, laßt uns insgesamt wohl hüten, daß wir durch Mißtrauen und Kleinglaubigkeit, die Ordnung der göttlichen Fürsichtigkeit nit verstöhren: damit der HErr uns jenen Seegen nit entziehe, welchen er uns zu verleihen schon zubereitet hatte; wann wir beständig mit kindlichem Vertrauen zu seiner vätterlichen Schooß unsere Zuflucht genommen hätten.

10. Schluß und vertrauliche Zuflucht zu GOtt.

Nit also, allmächtiger, gütigster, freygebigster GOtt! keine andere Zuflucht haben und wissen wir zu nehmen, als zu deiner alleinigen Barmhertzigkeit! keine menschliche, natürliche Hülff sehen wir, worauf wir uns in gegenwärtigen betrübten Umständen einige Hoffnung machen könten! aber eben deßwegen versicheren wir uns desto mehr auf deine allmächtige Hand, welche annoch nit verkürtzet ist, daß sie uns nit häuffigen Seegen geben könne: eben deßwegen vertrauen wir desto mehr auf deine Gütigkeit, welche annoch nit verminderet ist, daß sie unser allgemeines Gebett nicht erhören wolle! seynd villeicht unsere begangene Sünden eine Hindernuß, daß dein göttlicher Seegen auf unser Land nit herab fallen könne? sihe da, wir bekennen offentlich, demüthig und reumüthig unsere Schuld! wie verdammen und verfluchen anjetzo mit zerknirschten Hertzen all dasjenige, was dir bishero an unseren Sitten mißfallen hat, mit dem ernstlichen Schluß, dir forderhin desto getreuer zu dienen! mit disem Reuvollen Hertzen und ernstlicher Entschliessung, strecken wir unsere gefaltene Händ auf zu dir in den Himmel: eröffnen einhelliglich unseren Mund, und bitten flehentlich um deinen göttlichen Seegen, mit kind-

kindlichem Vertrauen gewiß und versicheret, daß du, wann es nur zu unserem Seelen-Heyl gereichet, diſes unser Gebett erhören werdeſt, auf daß wir nach so vilfaltigen von dir bißhero wunderbarlicher Weiß erhaltenen Wohlthaten, einen neuen Titul haben, dich unseren einzigen höchſten Gutthäter allhier zeitlich und dort ewig zu lieben, zu loben, und zu benedeyen!

A M E N.

Fünf und sibenzigste Predig

Von der Zuflucht zu dem heiligen Sebastiano in Gefahr des Kriegs und anderer Nöthen.

Innhalt.

Zu jetzigen Zeiten haben wir sonderliche Ursach unsere Zuflucht zu nehmen zu dem heiligen Sebastiano, als einem allgemeinen Helffer in allen Nöthen. Festo S. Sebastiani Anno 1727.

Vorspruch.

Voca ergo, si est, qui tibi respondeat, & ad aliquem Sanctorum convertere. Job. 5.

So ruffe nun einen/ wann jemand ist/ der dir Antwort gebe/ und wende dich zu einem von den Heiligen.

Eingang.

Diser ware der Trost, mit welchem Eliphaz dem Job seinem Freund zugesprochen, als diser mit allerhand Armseeligkeiten umgeben ohne Hülff und Rath auf einem Misthauffen saße, und jämmerlich seuffzete: Sagittæ Domini in me sunt, quarum indignatio ebibit Spiritum meum, & terrores Domini militant contra me: **die Pfeil des HErren stecken in mir, deren Grimm meinen Geist erschöpffet, und die Schröcken des HErren streiten wider mich.** Job. 6. Unglückseeliger Mensch, sagte jener: indem du nur lauter Leyd antrifſt wo du dich hinkehrest und wendest, da der HErr selbst dich scheinet verlassen und wider dich die Waffen ergriffen zu haben! so kehre dann deine Augen anderstwo hin: erhebe deine Stimm zu einem anderen Orth: Voca ergo, si est, qui tibi respondeat, & ad aliquem Sanctorum convertere: **ruffe einen, wann jemand ist, der dir Antwort gebe, und wende dich zu einem von den Heiligen,** welcher dir villeicht wird helffen können. AA. der heutige Tag, die gegenwärtige Festivität, dann auch die Umständ jetziger betrübten Zeiten haben mir die angezogene Wort auf den Mund gelebt. O Stadt Trier! Voca ergo, si est, qui tibi respondeat, ad aliquem Sanctorum convertere: also wolte ich dir auch zusprechen, wann ich nit sehete, daß du allbereits allhier dich zu einem aus denen Heiligen gewendet, und mit gebogenen Knien denselben um Hülff angeruffen hätteſt. Doch ich widerhole es, damit du in diſem höchſt ersprießlichen Andachts-Werck mit deſto gröſſerem Eyfer beſtändig fortfahren mögeſt. Mercke auf:

Vortrag.

Billige Ursach hast du zu jetzigen Zeiten deine Zuflucht zu nehmen zu einem aus den Heiligen, sonderlich zu deinem heiligen Schutz-Patron Sebastiano. Ist der gantze Inhalt meiner Lob-Red: Voca ergo: so ruffe dann disen Heiligen an, aber zugleich mit bußfertigem, reinen Herzen, wann du verlangst von ihm geholffen zu seyn. Dises wird folgen im Beschluß. Grosser Nothhelffer, heiliger Sebastiane! zu dir geht heut auch meine Bitt: entlehne mir etwas von deiner Wohlredenheit, mit welcher du im Leben die Gemüther der Menschen zur Lieb GOttes, und Standhafftigkeit im Glauben hast bewegen können; auf daß ich die Andacht und das Vertrauen zu dir, zum wenigsten in einigen Gemütheren beförderen, und uns alle zur wahren Buß und Besserung des Lebens antreiben möge! helffet hierzu heilige Engel, und du vor allen, Königin der Martyrer MARIA!

Abhandlung.

1. Anjetzo seynd wir in Gefahr einer allgemeiner grossen Noth.

EIn Mensch, wie liederlich er auch sonsten ist, er müste dann entweder im Hirn verstöhrt, oder gar verzweiffelt seyn, ist also unachtsam und seiner selbst vergessen; daß er bey Gefahr eines bevorstehenden grossen Unheyls, nit forchtsam und sorgfältig sich um Hülff-Mittel umsehe, um das heran dringende Unglück von ihm abzukehren. AA. in was vor einem Stand befinden wir uns? was vor Zeiten leben wir? die gegenwärtige erfahren wir selbst: ein jeder fühlet schon gnug, wo ihn sein eigener Schuh drucket. Wie wirds uns aber hinführo ergehen? was vor Zeiten werden wir erleben? das wissen wir annoch nit: wir hoffen alle mit einander das beste, förchten das schlimmste: zu jener Hoffnung aber laßt es sich annoch wenig ansehen; zu diser Forcht haben wir Ursachen mehr als zu vil. Ich will stillschweigen und euch selbsten reden lassen: eure Händ, welche ihr in disen Tägen bey verordnetem allgemeinen, offentlichen Gebett zum Himmel hinauf strecket: eure Knie, welche vor denen Altären gebogen werden: euer Abbruch und Fasten, welches ihr vorgestern, als eine Verdemüthigung GOtt dem HErren geopferet: das Allmoßen und Buß, zu welcher ihr durch die Prediger solt ermahnet werden, geben genug an den Tag, daß eine allgemeine Noth des Vatterlands in der Nähe seye, welche da wohl verdiene, von dem erzürnten GOtt inständig abgebetten zu werden. Terrores Domini militant contra me, mögen wir ebenfals wohl dencken und seufftzen mit dem betrangten Job: die Schröcken des HErren streiten wider uns! dann ich will reden lassen die hin und wider an unserem Himmels-Crayß in dem Lufft gesehene gefährliche Zeichen und grießliche Feur-Strahlen: welche einige, als unglückseelige Vorbotten, oder einer grossen Hungers-Noth, oder pestillentzischer Kranckheit, oder viles Blut-Vergiessen ausdeuten wollen: dem seye wie ihm wolle; aufs prophezeyen verstehe ich mich nit, zum wenigsten lehrets die Erfahrnuß, daß auf dergleichen Himmels-Zeichen selten etwas guts erfolgt seye. Was sihet was höret, was redet man in der Welt? was bringen alle Zeitungen anders mit, als immerwährende ungewöhnliche Anstalten und Rüstungen zu einem unvermeydentlichen Krieg? von allen Seithen scheinen die Gemüther der Christlichen Potentaten wider einander verbittert zu seyn: allenthalben werden die Werbungen fortgesetzt, und aller Orten Wehr und Waffen ergriffen: wanns wahr ist was geschriben, geredet, gedrohet, geförchtet wird; so hat in kurtzem schier gantz Europa einen gefährlich aussehenden Krieg, und samt dem Krieg, dessen betrübte Mitgesellen, das ist, einen ungeheuer grossen Hauffen viler anderen Ublen und Armseeligkeiten zu gewarten.

2. Welche für uns sonderlich betrübt fallen würde.

Bedaurens würdiges Trierisches Land; wann es daran kommen solte, und der allmächtige GOtt einiger Potentaten Waffen, wordurch die Kriegs-Flammen weniger schädlich für dich ausschlüge, nit solte vereinbaren! wer hätte ehender und mehr dardurch zu leyden, als du? wem ligete der Last näher und schwärer auf dem Halß, als dir, als welches du dem Anfall gleichfalls zu erst bist ausgesetzt? man weiß wohl, wie es ergehet jenem Land, welches den Feind auf seinem Boden tragen und stäts ernähren muß. Wie es gehet, solches hast du schon mit eigenem betrübten Gefühl mehrmahlen erfahren. Was bist du vor disem gewesen? was wärest du annoch; wann dich so vilfältiger

schwä-

schwäre Kriegs-Last nit untertruckt hätte? der alten Zeiten zu geschweigen; wie offt kehrest du mit wehmüthigen Seufftzeren deine nasse Augen umsonst zuruck auf die jüngst verflossene Jahren sibenzig drey, sibenzig vier, sibenzig fünff, und die annoch in frischer Gedächtnuß schwebende letztere Jahren dises lauffenden Sæculi? jene Wunden seynd bißhero noch nit alle zugeheylet, welche in damahligen Kriegen dir eingehauen worden: die Zähn seynd annoch manchen Kinderen stumpf von so bitteren Brocken, welche deren Vor-Elteren dazumahlen haben einschlucken müssen: die gesprengte Mosel-Brück, so vile theils verbrennte, theils zu Boden gerißene Clöster, herrliche Kirchen und Gotts-Häuser, von denen nicht weit von hier annoch traurige Fußstapffen zu sehen, das durch manchfaltiges Brennen und Plünderen, mit vilerley Durchmärsch, Contributionen und anderen abgezwungenen Beylagen ausgeschöpffte Land, seynd annoch klägliche Zeugen hiervon, was der leydige Krieg vor ein grosses Ubel in dir angestiftet. Umsonst erneuere ich mit meiner Erinnerung jenen Schmertzen, welchen ihr selbst ohne dem gnug empfindet. Bedaurens würdiges Trier und Trierisches Land! sag ich noch einmahl, wann zu denen vorigen schon erlittenen, und kaum überwundenen Trangsaalen, noch neue und schwärere Nöthen stossen solten.

3. So haben wir dann Ursach, uns bey einem aus dem Himmel um Hülff umzusehen.

So hast du dann wohl billige Ursach anjetzo, da die Schröcken des HErren mit neuen Ublen drohen, und wider dich zu kriegen anfangen, dich sorgfaltig umzusehen, Mittel und Weeg vorzukehren, um solche von dir abzuwenden. Voca ergo, si est, qui tibi respondeat: so ruffe nun einen, wo jemand ist, der dir Antwort gebe. Zum Himmel laß fliegen dein Gebett und Seufftzer, von welchem allein, da anderstwo kein Rath noch Hülff vorhanden ist, ja ohne dessen Beystand alle andere Hülff und angewendete Mittel nichts auswürcken könen, du einen sicheren Vorschutz erwarten must! zum HErren des Himels deine Zuflucht genommen, als welcher aller Potentaten Gemüther in seinen Händen hat: der in einem Augenblick alle gemachte Concepten, veränderen, alle Macht zerstöhren, auch, da alles scheinet, natürlicher Weiß verzweifflet zu seyn, wider alle Anfäll der Menschen beschützen, und mitten im Fall widerum aufrichten kan. Und dises ist, was der gerechte GOtt suchet durch seine Schröcken und Drohungen, welche ich besser nenne gnädige Warnungen seiner Güte und Barmhertzigkeit: dann es will der HErr durch seinen vorgegebenen Zorn, und schröckbare Unglück-Zeichen uns zu verstehen geben, daß seine Meynung nit allemahl seye uns mit der Straff herzunehmen, und würcklich darein zu schlagen, sondern vilmehr zu warnen und zu ermahnen, daß wir mit bußfertigem Hertzen und demüthiger Abbitt, zu ihm und seinen Auserwöhlten Dieneren unsere Zuflucht nehmen sollen, und also die Straff-Ruth, mit welcher er uns drohet, ihm aus der Hand reissen.

4. Dann GOtt auf die Fürbitt seiner Heiligen zu helffen pflegt.

Ad aliquem Sanctorum convertere: wende dich zu einem aus den Heiligen: im vierten Buch der Königen lesen wir, daß die König von Israel, Juda, und Idumäa sich mit einander verbinden, wider die Moabiter Krieg zu führen: auf dem Hinzug kamen sie mit ihren drey grossen Kriegs-Heeren in eine truckene und verlassene Wüsteney, in welcher sie weder für Menschen, weder für Pferd und Last-Thier einiges Wasser fanden. Was Raths allhier? Joram der König Israel alsobald voller Verzagung und Verzweifflung, finge an, sich über GOtt zu beklagen, als wann diser sie übel angeführet hätte: Dixitque Rex Israël: heu, heu, heu! congregavit nos Dominus tres Reges, ut traderet in manus Moab: und der König Israel sprach: ach, ach, ach! der HErr hat uns drey König versammlet, daß er uns in die Händ Moab übergebe. Wohl eine thorrechte Klag! als wann man mit Verzweifflung Wasser erhalten, und mit Verfluchung der Unglücks-Zeit GOtt den HErren besänfftigen könte? Josaphat der König Juda hatte bessere, und seiner Frommigkeit anständigere Gedancken: diser hielte darfür, man solle zu einem heiligen Propheten die Zuflucht nehmen, welcher mit seinem Gebett von GOtt die nothwendige Vorsehung auswürckte: Et ait Josaphat: éstne hîc Propheta Domini, ut deprecemur Dominum per eum? und Josaphat sprach: ist hier kein Prophet des HErren, daß wir durch ihn den HErren erbitten? Et respondit unus de servis Regis Israël: est hîc Elisæus filius Saphat, qui fundebat aquam super manus Eliæ: da antwortete einer von den Knechten des Königs Israel; es ist allhier Elisäus der Sohn Saphat, der dem Elia das Wasser auf die Hand goß. Mercket allhier AA. was haben doch dise zwey Ding vor eine Verknüpfung mit einander: über die Hand des Elia Wasser giessen, und von dem Himmel Wasser erhalten? warum hoffeten sie solches zu erlangen durch die Vorbitt Elisäi? die Ausleger der heiligen Schrifft antworten hierauf, daß, weilen diser dem Elias treulich gedient hatte, welcher vormahls dem König Achab Wasser erbetten; man zuverläßig habe hoffen können, daß, wann

4. Reg. 3.

wann Eliseus seinen alten Herren und Lehr-Meister, den Elias bitten würde, auch anjetzo auf dessen Vorbitt ein Regen oder anderes benöthigtes Wasser würde erlangt werden, wie dann dise drey König in der That durch Elisæum einen gantzen Bach mit Wasser erfüllt erhalten haben. Hæc dicit Dominus, sprach der Prophet zu ihnen: Non videbitis ventum, neque pluviam & alveus iste replebitur aquis, & bibetis vos & familiæ vestræ & jumenta vestra: **diß sagt der HErr: ihr werdet keinen Wind noch Regen sehen, und diser Bach soll mit Wasser erfüllet werden, und ihr sollet trincken und euer Gesind und euer Vieh.** Sehet da ein Beyspihl, wie wir es ebenfals anjetzo in gegenwärtiger Betrangnuß und Forcht machen sollen: die Heilige im Himmel seynds, durch welche GOtt, ob er schon durch sich selbst unmittelbar alles verrichten könnte; dannoch, weilen er von denselben Zeit ihres Lebens getreu bedienet worden, um deren Glory vor der Welt kundbar zu machen, seine Gaaben und Gnaden ausspenden will, wie der heilige Thomas von Aquin lehret: Per eos Divina charitas in nos suum effectum infundit, **durch sie schütte, die göttliche Lieb und Barmhertzigkeit ihre Würckungen in uns aus.** Dise seynd die Mittler zwischen Christo und denen Menschen, um uns durch ihre Vorbitt von denen Nöthen zu befreyen; dahero ist keine eintzige Angelegenheit und Trangsaal, wider welche GOtt der HErr nit einen gewissen Patronē und Noth-Helffer aus denen auserwöhlten Heiligen und verordnet und angewisen. Voca ergo, si est, qui tibi respondeat, & ad aliquem Sanctorum convertere: **So ruffe dann O Trierische Stadt und Land in die Höhe zu dem Himmel, und gebe acht, ob alldorten ein Heiliger ist, welcher dir antworte und zu Hülff komme.**

5. Ein solcher Helffer ist unter anderen Heiligen der heilige Sebastianus, ein allgemeiner Helffer in allen Nöthen.

Ey was sag ich: ob einer ist? du hast freylich wohl deine Schutz-Heilige in dem Himmel, und zwar unter Unzahlbaren nit lang zu suchen, eben disen, vor dessen Altar ihr heut allhier versammlet seyd, um euer ihm in diser berühmter Bruderschafft schon vorlängst gethane Verehrungs-Gelübd zu erneueren, und ein Opfer der Danckbarkeit abzustatten: nehmlich den wunderthätigen heiligen Martyrer Sebastianum. Daß diser ein mächtiger Beschützer seye wider die erschröcklichste Noth der pestilentzischen Sucht, ist Weltkündig: daß wir eben deßwegen billige Ursach haben, denselbigen eyfrig und beständig zu verehren, auch da wir uns von allen anderen Gefahren befreyt finden; werde ich auf ein anders mahl beweisen. Aber nit allein die Pest ists, wider welche Sebastianus einen Patronen abgibt: eine besondere, wenigen Heiligen verliehene Krafft in allen und jeden Nöthen beyzuspringen, hat GOtt der HErr disem seinen getreuen Diener mitgetheilet. Dahero einige behaupten wollen, daß GOtt eben deßwegen disen Martyrer offentlich als ein Zihl ausgesetzt habe, um mit Pfeilen durchschossen zu werden; auf daß die Welt einen allgemeinen Beschützer und Schirm-Patronen hätte, welcher durch seine allmächtige Vorbitt dem ergrimmten göttlichen Zorn alle Pfeil benehmen würde, welcher Zorn GOttes bey dem Propheten David einen gespannten Bogen verglichen wird: Nisi conversi fueritis, gladium suum vibrabit: arcum suum tetendit & paravit illum, & in eo paravit vasa mortis, sagittas suas ardentibus effecit: **wann ihr euch nit bekehret, so wird er sein Schwerd zucken, seinen Bogen hat er gespannet, und denselben zugerüstet, er hat tödtliche Geschoß darauf geleget, seine Pfeil hat er bereitet daß sie brennen.** Ps. 7. Nicht umsonst setzet die Catholische Kirch auf disen Fest-Tag jenes Evangelium des heiligen Lucä: Omnis turba quærebat eum tangere, quia virtus de illo exibat, & sanabat omnes: **alles Volck suchte ihne anzurühren, dann es gieng eine Krafft von ihm aus, und machte sie alle gesund.** Luc. 6.

6. Wird aus dessen Wunder-Thaten erwisen.

Es ist schier kein eintziges Volck in Europa, welches sich disem Heiligen nicht höchst verpflichtet zu seyn erkennet: keine Kranckheit, wie sie immer Nahmen hat, kein Ubel, noch erdenckliche, so wohl geheime als offentliche Noth, wider welche Sebastianus nicht pflegt angeruffen zu werden, wider welche er auch nit schon offtermahlen hülffliche Hand geleistet. Wolt ihr eine Prob darvon haben? schlaget Bollandum auf, welcher die Geschichten dises Heiligen aus den uralten Schrifften und bewehrtisten Zeugnussen zusammen getragen; da werdet ihr etliche Stunden lang von dessen Wunderwürckenden Macht zu lesen haben, was die Kürtze der Zeit mir anjetzo nit vergönnet, allhier vorzutragen. Nur allein eine Sebastiano zu Ehren erbaute Kirch betretten, nur dessen heilige Reliquien, ja das blosse Tuch, welches von selbigen berühret worden mit Andacht und Zuversicht verehren, ware in den vorigen Zeiten eben so vil, als denen Stock-Blinden das Angesicht, den Tauben ihr Gehör, den Stummen ihre Sprach, den Lahmen und Krüppelen ihre gerade Glieder, denen Aussätzigen und allerhand Preßhafften die Gesundheit, denen vom Teuffel besessenen die Erledigung, denen Verzweiffelten ihren Trost und Muth

wider

wider hergestellt haben. Dergleichen Wunderwerck theils zu Placentz, wordurch einige von dessen heiligen Gebeinen geführet worden, theils zu Suession in Franckreich, allwo dieselbe ruhen, in unglaubiger Menge geschehen: Tanta virtutum vis in omni genere sanitatum in nomine ejusdem beatissimi Martyris emicuit; also lauten die Wort des Geschicht-Schreibers, ut à nullo mortalium eorundem miraculorum aut numerus comprehendi, aut varietas verbis valeat enuntiari: eine so grosse Krafft in allen erdencklichen Zufällen, hat im Nahmen dises heiligen Martyrers hervorgeleuchtet; daß von keinem Menschen oder die Zahl der geschehenen Wunder-Werck möge begriffen, oder die Unterschidlichkeit derselben mit Worten beschriben werden: also daß die von allen Orthen darthin ihre Zuflucht nehmende Völcker, gleich einem Schwarm Heuschröcken, die gantze umligende Gegend gemelter Stadt eingenommen.

Bolland. in Vitâ.

7. Sonderlich ist er ein Helffer in Kriegs-Nöthen.

Was die Kriegs-Nöthen in besonder angelangt; mit der alleinigen verträulichen Anruffung des heiligen Sebastiani, hat Eberhardus jener berühmte fromme Held in einem Schloß, da an aller übriger Gegenwehr verzweifflet ware, die auf ihn anfallende Ungaren wunderbarlicher Weiß nit allein abgehalten, sondern mit grosser derselben Niderlag in die Flucht geschlagen. Maximilianus Hertzog in Bayern, da er mit seinem gantzen Kriegs-Heer in die äusserste Noth getriben, seinem Feind hätte weichen und all das Seinige verlohren geben müssen; liesse die Reliquien des heiligen Martyrers Sebastiani, gleich wie vor disem die Israeliter in Kriegs-Gefahr mit der Arch des Bunds zu thun pflegten, ins Feld-Lager hinein tragen: wornach er mit allen den Seinigen erhalten worden. Der Kayser Ludovicus, mit dem Zunahmen Pius, beschreibt selbst, was vor augenscheinliche Hülff und Gnad er von disem Heiligen empfangen habe: dann als er von seinen rebellischen Soldaten und eigenen Söhnen gefangen genommen, und des Reichs entsetzt worden; nahme er seine verträuliche Zuflucht mit gewöhnlichem Gelübd zu Sebastiano, dem er zumesset, daß er das Reich wider erobert, von welchem ihm auch nachgehends der Tag seines Hinscheidens ist offenbahret worden. Sebastiano schrieben zu vile gantze Städt, besonders Rom, Mayland, Suession, daß sie vom Untergang erhalten worden seynd. Diser letzteren Stadt, wie deren eigene Inwohner bezeugen, soll schon vorlängst durch eine, vom Thurn herab, durch die gantze Stadt und umligende Oerther schallende greißliche Stimm, ein dreymahliges Wehe verkündiget seyn, daß sie gleich Sodoma und Gomorrha vom Feur würde verzehret, und zu Aschen verbrennt werden: daß solche Drohung bißhero noch nit ihre Würckung erreicht habe; solches legen sie auf die Verdiensten und mächtige Vorbitt ihres Schirms-Patrons des heiligen Sebastiani, wie solches alles, was bißhero erzehlet, und dergleichen weit mehr ausführlich zu lesen ist bey Bollando im zweyten Tomo der Geschichten der Heiligen, auf den zwantzigsten Tag Monaths Januarii.

8. Dahero wird er schier an allen Orten der Welt, als ein Beschirmer verehret.

Es gibt mir demnach kein Wunder, daß die Ehr und Glory dises Martyrer so weit durch die Welt ausgebreitet ist: fürwahr kein Martyrer ist unter allen Heiligen im Himmel, welcher durchgehends in grösserer und allgemeiner Verehrung gehalten wird, als Sebastianus: kaum ein Christ-Catholische Stadt wird gefunden, welche demselben nit zum wenigsten eine Bildnuß in öffentlichen Kirchen oder Strassen aufgerichtet hat: die Städt und Landschafften, wie Bollandus fortfahret, haben anfänglich, da dessen Nahm bekannt und berühmt worden, gleichfals um die Wett darum gezogen, welcher aus ihnen etwas von dessen heiligen Reliquien solte zu Theil werden. Diejenige so nur ein kleines Stücklein Gebein darvon erhalten haben, schätzten sich mit dem aller kostbarsten Schatz bereichet zu seyn, und würden sie disen Schatz mit Auffsetzung ihres Bluts suchen zu bewahren: wie dann auch letztlich der Päpstliche Stuhl disen heiligen Martyrer für einen allgemeinen Schirmer und Schutz-Patronen der gantzen Christ-Catholischen Kirchen auserwöhlet hat, welchem sie alle ihre Angelegenheiten und Nöthen anbefehlet, mit jenem zugesetzten Gebett: verleihe O HErr, unser GOtt! ut inter adversa, quæ pro delictorum debito sustinemus, quod fiducia nostra non obtinet, Beati Martyris tui Sebastiani intercessione consequamur: daß wir unter den Widerwärtigkeiten, welche wir wegen unserer Sünden-Schuld ausstehen, dasjenige, was unser Vertrauen nit erhaltet, durch die Vorbitt deines heiligen Martyrers Sebastiani erlangen.

Oratio Eccles. Medional.

9. Diser Heilige kan uns dann auch anjetzo helffen.

Wann dem also AA. ey so haben wir eine wohl gegründete Hoffnung und ein versichertes Vertrauen, daß wir bey bevorstehendem gefährlichem Zustand nichts übels werden zu beförchten haben: last uns nur wenden zu disem unseren bey GOtt so mächtigen Vorsprecher und allgemeinen Nothhelffer, von heutigem Tag an mit neuem und grösseren Eyfer unsere gegen demselben angefangene Andacht beständig fortsetzen: wann diser heiliger

Soldat die Stadt unter seinem Schutz nur erhaltet, und mit seinen Pfeilen, mit welchen er durchschossen worden, verthätiget; so wird sie wider den Anfall der Feinden, waserley Kranckheiten, und aller anderen Ublen weitl sicherer seyn, als wann sie sonsten mit vilen starcken Boll-Wercker und Vestungen bedecket wäre. Ecce, non est abbreviata manus Domini, ut salvare nequeat, spricht von dem allmächtigen GOtt der Prophet Isaias:

Isa. 59. sihe, die Hand des HErren ist nicht verkürtzet, daß er nit möge helffen: sihe, mag ich eben wohl sagen von unserem heiligen Martyrer: die Macht Sebastiani bey dem HErren hat annoch nicht abgenommen, daß er uns nicht helffen möge: derjenige welcher so vile tausend von ihren Trangsaalen hat befreyen, so vile gantze Städt und Landschafften von dem Untergang erhalten können, kan ja auch annoch uns in denen Nöthen beyspringen, und dasjenige, was wir förchten, durch seine Vorsprach bey GOtt von uns abwenden? und warum solte er uns nicht eben so wohl helffen können, als anderen; wann er an uns ein gleiches Vertrauen, und beständige Andacht zu ihm, wie bey anderen verspühret? gehören wir doch eben wohl zu dem allgemeinen Hauffen der Catholischen Christen, deren Sebastianus ein Beschirmer ist, wie ihnen der heilige Pabst Cajus genennet? kein Zweiffel ist daran: er kan es, und er will es; wann nur allein unserer Seiths kein Mangel im Weeg stehet: dann derselbige GOtt annoch im Himmel lebet, welcher, gleichwie er vorhin gethan, also auch anjetzo auf die Vorbitt seiner Heiligen die Würckungen ausrichtet.

10. Und den göttlichen wider uns gefasten Zorn besänfftigen.

Ist diser GOtt villeicht der begangenen Sünden halber über uns verbittert, daß er nunmehro das Schwerd seiner Gerechtigkeit würcklich ausgezogen, und mit allerhand Trangsaalen drohet; ey so ist er doch annoch ein unendlich barmhertziger GOtt, welcher sich gar leicht widerum besänfftigen lasset, und eben zu dem End wie oben gesagt, uns mit Drohungen erschröcket, auf daß wir uns bey Zeiten um Mittel vorsehen, und den Straffen entgehen mögen. Wie zornig er immer ware über die falsche Freund des Jobs; so er denen selben doch einen angewisen, zu welchem sie sich begeben solten, um durch dessen Vorsprach, Versöhnung und Barmhertzigkeit zu erlangen: Iratus est furor meus in te, & in duos amicos tuos, sprache er zu

Job. 42. Eliphatz: mein Zorn ist wider dich, und wider deine beyde Freund ergrimmet, Quoniam non estis locuti coram me rectum, dann ihr habt von mir nit geredet, was recht ist; Sumite ergo vobis septem tauros & septem arietes & ite ad servum meum Job, & offerte holocaustum pro vobis: darum nehmet euch siben Ochsen und siben Widder, und gehet hin zu meinem Knecht Job, und opferet für euch ein Brand-Opfer; Job autem servus meus orabit pro vobis: faciem ejus suscipiam, ut non vobis imputetur stultitia: aber mein Knecht Job soll für euch bitten; so will ich sein Angesicht aufnehmen, damit euch die Thorheit nicht zurechnet werde. Deßgleichen bildet euch ein AA. seye auch anjetzo von GOtt dem HErren zu uns gesagt: mein Zorn und Grimm ist wider euch entrüstet: die über euch verhengte grosse Straffen ziehen heran, und seynd schon in der Nähe: dannochgehet hin zu meinen Dieneren, wendet euch zu einem aus meinen Heiligen, nehmet mit Vertrauen euere Zuflucht zu Sebastiano, und stellet Opfer an: diser wird für euch bitten; dessen Angesicht werde ich nit verschmähen, damit die über eure Sünden verhengte Trangsaalen euch nit auf den Halß kommen. Offerte holocaustum pro vobis, opfert für euch ein Brand-Opfer. Dises thut ihr ja in der That, da ihr alle Wochen vor dem Altar dises grossen Diener GOttes zusammen kommet, und einem unendlich würdigen Versöhn-Opfer in der heiligen Meß beywohnet. O daß doch durch das Beyspihl diser Bruderschafft, alle mit einander zu einer so ersprießlichen Andacht hierhin gezogen würden!

11. Deßwegen sollen wir zu demselben unsere Zuflucht nehmen, aber zugleich mit Bereuung und Besserung der Sünden.

Ite ad servum meum! so gehet dann alle hin zu meinem Diener: alle und jede betrifft die Gefahr der allgemeinen Noth: offerte holocaustum: opfert ein Brand-Opfer: aber eines nehmet darbey wohl in Acht, daß dises äusserliche Opfer und Andachts-Werck vereinbaret seye und bleibe mit dem innerlichen Opfer der Seel, jenem nehmlich, wo von mein Prophet David zu mir geredet; Sacrificium Deo spiritus contribulatus: cor contritum & humiliatum Deus non despicies: ein betrübter Geist ist ein Opfer vor GOtt: ein zerknirschtes und verdemüthigtes Hertz wirst du, O GOtt! nicht verachten. Das ist, ein über die begangene Sünden reumüthiges Hertz, ein von den Lasteren gesäubertes Hertz. Ist dises nit darbey; so wird die äusserliche Andacht wenig ausrichten, so hilfft alle Zuflucht zu denen Heiligen nichts. Pro hâc orabit ad te omnis sanctus in tempore opportuno, spricht abermahl gemelter Psalmist: darfür wird ein jeglicher Heiliger zu dir betten zu gelegener Zeit: mercket, zu gelegener Zeit, das ist, wie Hugo der Cardinal hierüber saat: Cùm homo habet propositum relinquen-

Ps. 50.

Ps. 31.

quendi peccata, wann der Mensch einen ernsthafften Vorsatz hat seine Sünden zu verlassen, und die böse Sitten zu bessern. Thun wir dises letztere nit; so wird uns widerfahren, was dem Moab GOtt durch den Propheten Isaias vorgesagt: Ingredietur ad sancta sua, ut obsecret, & non valebit: **er wird zu seinem Heiligthum hinein gehen, um zu betten, und wird nichts ausrichten.** Die Gottlose werden in meine Kirchen hinein tretten, sich vor denen Altären auf die Knie niderwerffen, bey meinen heiligen Dieneren um Hülff und Beystand anhalten; & non valebit, aber sie werden umsonst betten und schreyen: sie werden weynend und heulend meinen ergrimmten Zorn, und die straffende Zucht-Geissel mit dem Gefühl gewahr werden.

Isa. 16.

12. Ohne diß letztere werden die Heilige anstatt der Vorsprach wider uns sprechen.

Laßt uns in den Gedancken widerkehren zu den oben angezogenen Durst leydenden Königen: dise haben sich vor dem Propheten Elisæo gedemüthiget: sie seynd von ihrem Thron herunter gestigen, haben den Diener GOttes besucht, und vor dessen Füssen ihre Königliche Würde nidergelassen: Descenditque ad eum Rex Israël, & Josaphat Rex Juda, & Rex Edom, **und der König Israël, und Josaphat der König Juda, und der König Edom zogen zu ihm hinab.** Also machen auch wirs: um in schwären Anligen den Beystand der Heiligen zu erhalten, verdemüthigen wir uns vor ihnen: Herren und Frauen, hohe und nidrige Stands-Personen biegen ihre Knie, und verehren deroselben Bilder und Heiligthumer. Werden aber jene unsere sothane Verdemüthigung für gut und lieb aufnehmen; wann wir mit sündhafftem Gewissen zu ihnen kommen, als würckliche Feind ihres GOttes? Joram der König Israel, ware der erste aus denen drey Königen, welcher den Elisæum angeredet hat. Was hat er aber vor eine Antwort bekommen? Dixit autem Elisæus ad Regem Israël: quid mihi & tibi est? vade, ad Prophetas Patris tui & Matris tuæ: **aber Elisæus sprach zu dem König Israel: was hab ich mit dir zu schaffen? gehe hin zu dem Propheten deines Vatters und deiner Mutter, welche du bißhero so lieb gehabt.** Vivit Dominus Exercituum, in cujus conspectu sto, quòd si non vultum Josaphat Regis Judæ erubescerem; non attendissem quidem te; nec respexissem, **so wahr der HErr der Heerschaaren lebet, vor dessen Angesicht ich stehe, wann ich nicht das Angesicht des Josaphat, des Königs Juda ansehete; so hätte ich dich nit einmahl geachtet, noch eines Anblicks gewürdiget.** Eben selbige ist villeicht die Antwort, welche unsere Schutz-Patronen uns geben, wann wir ohne Bereuung und Besserung der Sünden, bey ihnen um Hülff anstehen: Quid mihi & tibi est? was haben wir mit dir zu thuen? vade, gehe hin zu denjenigen, die du um Rath fragest: vade, **gehe hin**, zu deinen Kasten und Schubladen, welche du mit Wucher und ungerecht gewonnenem Geld angefüllet hast: vade, gehe hin, zu jenen Liebs-Gesellschafften, welche du bißhero auch bißweilen in den Kirchen vor unseren Altären unterhalten hast: vade, gehe hin zu jenen, denen zu Gefallen du die göttliche Gesatz zu übertretten annoch fortfahrest: dise lasse dir helffen, wann sie können! Elisæus hat in der That gemelten Königen in ihrer dahmaligen Noth das verlangte Wasser erhalten: daß er aber selbiges von GOtt begehret; solches hat er gethan dem heiligen und gerechten König Josaphat zu lieb, und nit in Ansehen des Boßhafften, obwohlen demüthig bittenden Königs Joram. Ebenmäßig, wann wir zuweilen durch die Vorbitt der Heiligen in unseren Nöthen geholffen werden; solches haben wir zu dancken denen frommen Christen, welche mit ihrem eyfrigen Gebett sothane Gutthaten erzwingen. Im übrigen geschicht es offtermahlen, daß GOtt der HErr von seinen Heiligen nit wolle gebetten werden, um eine Straff abzuwenden, wann die Menschen, unangesehen ihres Gebetts, mit reumüthigem und zerknirschten Hertzen sich ihm nit ergeben wollen. Also hat er vormahlen in der Trangsaal des Volcks Juda dem Propheten Jeremia austrucklich befohlen, er solle keine Bitt darwider einlegen: Noli orare pro populo isto in bonum: **du solst für diß Volck zum guten nit bitten:** cùm jejunaverint; non exaudiam preces eorum, & si obtulerint holocautomata & victimas; non suscipiam ea, quoniam gladio, & fame, & peste consumam eos: **dann wann sie schon fasten: so will ich doch ihr Gebett nit erhören, und wann sie Brand-Opfer und Schlacht-Opfer opferen; so will ich sie doch nit annehmen: dann ich will sie mit Schwerd, Hunger und Pestilentz aufreiben.** Ja manchmahl seynd die Heilige selbst diejenige, welche GOtt bitten, wie wohl zu unserem grossen Nutzen, daß er nit nachlasse zu straffen, so lang, als wir nit nachlassen zu sündigen. Zu Zeiten des Königs Achab ware bey dem Volck Israel eine erbärmliche Noth wegen anhaltender Truckenheit, also, daß innerhalb drey Jahren und sechs Monathen kein Tröpfflein Regen gefallen: Non pluit annos tres & menses sex. Bildet euch ein, in was vor verzweiffelte Hungers-Noth selbiges Volck müsse gerathen seyn, wie

4. Reg. 3.

Jerem. 14.

Ep. Jac. 5.

armseelig solche Landschafft müsse ausgesehen haben. Es lebte zu selbiger Zeit der heilige Prophet Elias, und hielte man darfür, diser allein seye derjenige, welcher GOTT dem HErren die erschröckliche Zucht-Ruth aus der Hand reissen könte. Zu dem End liesse ihn der König an allen Orten des Reichs, und so gar auch ausser dem Reich aufsuchen, also zwar, daß Abdias königlicher Hofmeister sagen können, und mit einem Schwur bekräfftigen, es seye kein Land, in welchem ihn der König nit habe suchen lassen: Vivit Dominus Deus tuus, quia non est gens aut regnum, quo non miserit Dominus meus te requirens: so wahr der HErr dein GOtt lebet, es ist kein Volck noch Königreich, dahin mein HErr nit gesand habe, nach dir zu fragen. Und dannoch, Elias ware eben derjenige, welcher um selbiges Volck zu nöthigen, daß es über seine Sünden Buß thun solte, eine so langwierige und erschröckliche Trangsaal von GOtt erbetten hatte: und zwar hat er darum gebetten, und dieselbe auch erhalten, damahlen da er selbst darbey einen grossen Theil von sothaner Noth empfinden und ausstehen muste, wie der heilige Apostel Jacobus in seinem Sendschreiben, in dem eben angezogenen Capitul austrücklich sagt: Elias homo erat similis nobis passibilis; & oratione oravit, ut non plueret super terram, & non pluit annos tres & menses sex: Elias ware ein Mensch dem Leyden unterworffen gleich wie wir: und er bettete ein Gebett, daß es nit regnen solte auf Erden: und es regnete nit in drey Jahren und sechs Monathen. Nachgehends hat selbiger Elias endlich um den Regen gebetten, und auch erbetten: Et rursum oravit; & cœlum dedit pluviam, & terra dedit fructum suum: und er bettete abermahl; und der Himmel gab Regen, und die Erd brachte ihre Frucht. Wannehe aber hat er das gethan? nachdem denen verlogenen Affter-Propheten, des Abgotts Baal die verdiente Straff angemessen, und das Volck zur Buß gebracht wurde. Jene seynd hingerichtet worden: Apprehendite Prophetas Baal, sprache der eyfrige Elias zu dem Volck, & ne unus quidem effugiat ex eis: greiffet die Propheten Baal, daß auch nit einer von ihnen entrinne, quos cùm apprehendissent, duxit eos Elias ad torrentem Cison & interfecit eos ibi: da sie nun dieselbige ergriffen hatten, führete sie Elias an den Bach Cison, und tödtete sie daselbst. Das Volck hingegen hat sich gantz zerknirscht zur Erden geworffen, Quod cùm vidisset omnis populus, cecidit in faciem suam & ait: Dominus ipse est Deus, Dominus ipse est Deus: als nun das gantze Volck das sahe; filen sie auf ihr Angesicht und sprachen: der HErr ist GOtt, der HErr ist GOtt. Alsdann begab sich Elias auf den Berg Carmel, und hielte bey GOtt um einen Regen an: Et facta est pluvia grandis, und es kame ein sehr starcker Regen. Al. GOtt drohet uns mit Nöthen und Trangsaalen: nun lauffen wir in die Kirchen zu unseren heiligen Schutz-Patronen, damit wir durch deren Vorbitt dieselbe von uns abkehren mögen: aber was können wir uns auf sie verlassen, wann wir hartnäckig in unseren Sünden stecken bleiben: indem wir doch billig zu zweifflen haben, ob sie nicht die Heilige selbst zu unserer Besserung solche Trangsaalen durch ihr Gebett bey GOtt ausgebracht haben? deßwegen lasset uns fürs erst die Sünden aus dem Weeg raumen und zur wahren Buß greiffen, alsdann können wir ein versichertes Vertrauen haben, daß sie uns durch ihre mächtige Vorbitt, von denen bevorstehenden Straffen befreyen werden.

3. Reg. 18.

Ep. Jacob. ibid.

3. Reg. 18.

13. Und zwar soll dises alsobald geschehen.

Und zwar müssen wir hiermit nit lang verweilen, noch warten, biß wir die Zucht-Ruth auf den Rucken fühlen. Dise ware die sinnige Thorheit des Königs Pharao: er sahe die Frösch, Schnacken, und übrige Ungeziffer, wovon alles in seinem gantzen Reich erfüllet ware: er sahe die Flüß und Brunnen voller Blut daher rinnen: alle seine Unterthanen wurden gezwungen, um Wasser zu graben, damit sie die Speisen kochen und ihren Durst löschen könten: er wuste wohl, daß wofern er dem göttlichen Befehl gehorchen würde; der auf das Gebett Aaron und Moyses besänfftigte GOtt, sein Land von solchen Plagen erledigen würde: er dannoch als der thorrechtiste Mensch stunde mitten unter denen Streichen verstockt, und wolte sich zum Gehorsam nit bewegen lassen. Endlich aus Verzweifflung gezwungen, flohe er zu denen zwey mächtigen Vorbitteren, und wolte sich nunmehro nach dem Geheisch GOttes bequämen. Vocavit autem Pharao Moysen & Aaron, & dixit eis: orate Dominum, ut auferat ranas à me, & à populo meo; & dimittam populum, ut sacrificet Domino: Pharao aber forderte Moysen und Aaron, und sprach zu ihnen: bittet den HErren, daß er die Frösch von mir nehme und von meinem Volck, so will ich das Volck ziehen lassen, dem HErren zu opferen. Wohl! antwortete Moyses: Constitue mihi, quando deprecer pro te, &c. bestimme mir, wann ich für dich bitten solle, &c. qui respondit: cras: er antwortete morgen. Hätte nit einer vermeynen können, Pharao

Exod. 8.

habe

habe dise Trangsaalen für Lustbarkeiten und Freuden-Täg gehalten, daß er verlangte, sie solten noch so bald nicht aufhören, sondern noch etliche Stund länger biß auf den folgenden Tag wehren? Qui respondit: cras, er antworrete: morgen. Närrischer Mensch! hättest du nit sagen sollen: jetzt gleich bettet für mich den HErren, daß er mich von den Plagen befreye; jetzt gleich will ich dem Befehl des HErren gehorchen, und sein Volck hinziehen lassen? Christen! da wir uns über die Thorheit dises Königs verwunderen, verdammen wir nit villeicht auch unsere eigene? dann stellen wir nit bißweilen eben so ungescheid die Sach an, wann wir von unterschidlichen heran kommenden Plagen beängstiget werden? GOtt will, wir sollen uns zu ihm bekehren, die böse Sitten abschaffen, und dessen Befehl in allem ausrichten: nun nehmen wir unsere Zuflucht zu denen Heiligen, seufftzen und jammeren: ach bittet den HErren für uns, daß er die Straffen von uns abwende! wir wollen Buß thun, und dem HErren gehorchen. Aber wannehe soll das geschehen? wannehe wird die Buß und Besserung des Leben ernstlich vorgenommen? cras, das soll morgen, das soll künfftighin ins Werck gerichtet werden. Unter dessen schieben wirs von einem Tag zu dem anderen so lang auf, biß uns endlich die Straffen gar überfallen. Nein! nit morgen, nit auf ein andermahl! sondern jetzt gleich, noch am heutigen Tag sollen und müssen wir uns zur Buß bequämen, wanns uns rechtschaffen ernst ist, dem gedroheten Ubel zu entgehen.

14. Schluß und Abbitt der bevorstehenden Noth. Is. 64.

Ja freylich, O gerechter, barmhertziger GOtt! also wollen wir die Sach angreiffen. Ecce tu iratus es, & peccavimus! bekennen wir mit deinem büssenden Volck: sihe du bist zornig worden, weilen wir Sünd begangen haben! wir haben die Ruth verdient, das können wir nit laugnen; aber halte noch ein deine straffende Hand! Ne iraſcaris Domine satis, & ne ultrà memineris iniquitatis nostræ! zürne nit so sehr, O HErr! und gedencke hinführo nit an unsere Missethat: Ecce respice: populus tuus omnes nos: sihe und nimm in Acht, daß wir alle dein Volck seyen, bereit unsere Sünden zu verfluchen! jetzt gleich werffen wir uns mit reumüthigem Hertzen zu deinen Füssen, mit ernstlichem Vorsatz, das irrige Leben von nun an beständig zu besseren! schlage deine Aug auf deinen Diener Sebastianum, durch dessen Verdienst und Vorsprach wir deine Barmhertzigkeit um Hülff ansiehen, in Ansehen dessen wende gnädig ab die Gefahr und Noth, in welcher wir allbereits stecken, welche wir billig annoch ins künfftig schwärer förchten, welche wohl verdient zu haben wir demüthig bekennen! Errette und beschütze uns, die wir zu dir und deinen Heiligen unsere Zuflucht nehmen! also werden wir wohl gemuth erfüllen, was Christus unser Heyland seinen Jüngeren gesagt: Cùm autem audieritis prælia & seditiones; nolite terreri: wann ihr aber von Kriegen und von Aufruhr hören werder; so entsetzet euch nit: wann ein Volck wider das andere, ein Königreich wider das andere sich empören wird: wann Hunger, Pestilentz und andere Kranckheiten werden heran nahen: wann Schröcken vom Himmel, und grosse Zeichen sich werden sehen lassen; nolite terreri: entsetzet euch nit. Nein wir werden uns nicht förchten, wann du O GOtt uns nur beystehest! so lang wir unter dem Schutz unseres mächtigen Beschirmers stehen, wird uns nichts schaden können, solte auch schon eine halbe Welt sich wider uns auflehnen, dann wir glauben wahr zu seyn, was Jonathas als er allein seine Feind angreiffen wolte, zu seinem Waffen-Trager gesagt: Non est Domino difficile salvare vel in multis, vel in paucis: es ist dem HErren nit schwär, durch vile oder durch wenige zu helffen. Heiliger Sebastiane! allgemeiner mächtigster Nothhelffer, und wie wir mit kindlichem Vertrauen darfür halten, gütigster Beschirmer diser Stadt und gantzen Trierischen Vatterlands! dir überreichen wir unsere demüthige Bittschrifft in den anstehenden Gefahren und Nöthen: fahre du fort, dann du kanst es, bey dem barmhertzigen GOtt deine kräfftige Vorbitt einzulegen für diejenige, welche so lang sie leben werden, einhellig versprechen, zu Beförderung deiner und unseres GOttes Ehr eyfrigste und beständige Diener abzugeben. Amen.

Luc. 21.

1. Reg. 14.

Mehrere Lob-Predigen von dem heiligen Martyrer Sebastiano, sihe im folgenden sechsten Theil.

Sechs und sibenzigste Predig

Von dem neuen und alten Jahr, für die Sünder und Gerechten.

Innhalt.

1. Denen Lebendigen wird das alte Jahr, wird ein glückseeliges neues Jahr angewünschet. 2. denen Todten Festo Circumcisionis Domini.

Vorspruch.

Postquam consummati sunt dies octo. Luc. 2.
Als acht Tag erfüllet waren.

Eingang.

DAs Jahr ist schon wider vorbey, und in dem Jahr seynd so vilmahl acht Täg erfüllet worden. Es geht auf neue acht Täg, auf neue Monathen, neue Jahren loß. AA. Ich weiß nicht, obs nit besser wäre, daß wir bey den alten erfüllten Tägen und Jahren verbliben, als neue thäten erwarten: es kommt mir zwar heut zu Ohren jener allgemeine, von allen Seithen her schallende fröhliche Wunsch: glückseeliges neues Jahr! diß ruffen die Junge und Alte, Kleine und Grosse; als wann, weiß nit was vor einen grossen Schatz dises neue Jahr mitbrächte: ich aber wolte lieber den Thon veränderen, und mir so wohl, als euch ein altes Jahr wünschen: dann wir wissen, was wir im alten gehabt haben; wissen aber nit, was vor Täg wir im neuen erleben werden. Damit ich gleichwohl nit gäntzlich von der gemeinen Manier abweiche, jedoch auch derselben nit alles zugebe; so wünsche ich euch heut ein altes und zugleich ein neues Jahr: und auf daß ich keinen eintzigen Menschen vorbey gehe; so will ich die Lebendige und die Todte eingeschlossen haben. Mercket auf:

Vorspruch.

Denen Lebendigen wünsche ich das alte Jahr. Diß soll geschehen im ersten Punct. Denen Todten wünsche ich ein glückseeliges neues Jahr. Diß soll geschehen im anderen Punct. Im dritten und gröstен wird selbiger zweyfacher Wunsch unter alle und jede Ständ ausgetheilet werden. Welche Theilung doch nit ich, sondern eines jeden eigenes Gewissen machen wird. Eins thäte ich nur allhier annoch wünschen, daß allesamt den ersteren Wunsch eines alten Jahrs mit nach Hauß brächten. Hoffe zum wenigsten, gegenwärtige Unterweisung werde zum Heyl unserer Seelen nützlich seyn. Welchen Nutzen, als das eintzige meinen Worten vorgesteckte Zihl, bitte ich von dir, Christe JEsu, der du heut nach erfüllten acht Tägen in der Beschneidung dich gezeigt

zeigt hast, einen Heyland der Lebendigen und der Todten, durch die Verdiensten deiner liebsten Mutter MARIÆ und unserer heiligen Schutz-Englen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Das alte Jahr ist für die Fromme gut und heilig gewesen.

SO gebt dann mein erster Wunsch zu denen Lebendigen. Wie? solte ich dan reden wollen zu den Steinen, Wänden und Säulen diser Kirch, und nicht zu euch allhier gegenwärtigen Menschen? ist aber doch keiner unter euch, welchen ich nit lebendig spühre? ich verstehe anjetzo AA. diejenige Lebendige, wovon der heilige Apostel Paulus zu denen Römeren schreibt: Et vos existimate vos mortuos quidem esse peccato, viventes autem Deo in Christo JESU Domino nostro: ihr sollet darfür halten, daß ihr zwar der Sünd abgestorben seyet, GOtt aber lebet in Christo JESU unserem HErren, welche allein in der Wahrheit verdienen, daß sie ein Leben haben, wie der heilige Ambrosius über gemelten Text anmercket: Qui bene agendo vivit Deo, hic verè vivit: wer mit guts thuen GOtt leber, der leber eigentlich und wahrhafftig. Kurtz und klar darvon zu reden: ich vermeyne diejenige, welche dises verflossene Jahr im eyfrigen Dienst GOttes, in fleißiger Bewerbung ihres Heyls, im Stand der heiligmachenden Gnad, so das eintzige Leben unserer Seelen ist, zugebracht und beschlossen haben. Disen dann wünsche ich ein altes Jahr. Und was könnte ich ihnen besseres und nützlicheres wünschen, als eben die alte verflossene Täg, mit allen deren Umständen, in welchen sie ohne Sünd mit reinem Gewissen, als geliebte Freund und Kinder GOttes in der Frommigkeit gelebt? O glückseelige Zeiten, wie wohl seyd ihr angelegt! wer wird uns euch wider zuruck bringen? O über alles Gold schätzbare Zeiten! mögten wir euch doch noch forterhin auf selbige Weiß beständig erleben.

Rom. 6.

2. Dise können sich aber im neuen umkehren und böß werden.

Andere Täg und Zeiten kommen heran; aber wer wird uns sagen, wie dise folgende werden beschaffen seyn? wer wird uns versicheren, daß dieselbe für unsere Seelen eben glücklich ausschlagen werden? Ach! ermahnet uns der heilige Geist durch den weißen Mann: ne glorieris in crastinum, ignorans, quid superventura pariat dies: erfreue und rühme dich nit auf morgen; dann du weist nicht, was der künfftige Tag wird mitbringen. Ist wohl wahr!

Prov. 27.

fromm und heilig habt ihr gelebt im alten; wisset ihr, ob ihr auch fromm und heilig werdet bleiben im neuen Jahr? betrachte ich den Menschen, wie er an ihm selbst beschaffen, wie geneigt immerdar zum bösen, wie schwach und elendig an den Kräfften seiner Seel, wie unordentlich in seinen Begierden, wie veränderlich in seinem Willen, wie unbeständig in seinen Vorsätzen er ist: bedencke ich darbey die villerley Beschwärnussen, welche ihn auf dem schmahlen und rauhen Tugend-Weeg so bald können ermüdet machen: erwege ich noch darzu die Vilheit der Gefahren, der Gelegenheiten, der verführerischen Gesellschafften, mit denen er schier an allen Orten umgeben ist: stelle ich mir letztlich vor die Begierlichkeit deß Fleisch, die Betrügereyen und falsche Grund-Sätz der verkehrten Welt, den Grimmen deß neidigen Teuffels, welche denselben mit tausenderley Anfechtungen bekriegen; ach was eine Forcht überfallet mich! was eine Angst stoßt mir an mein sorgfältiges Hertz für euch sowohl als für mich; daß wir villeicht in den künfftigen Zeiten unsern Willen veränderen, in jener zukommenden Gelegenheit, in jener Versuchung, in jenem Hauß, in jener Gemeinschafft mit denen Menschen, in jenen Umständen, welche dem allwissenden GOtt schon bekannt, daß selbige dises neue Jahr mitbringen werde, von unserm GOtt und frommen Lebens-Wandel abweichen, zu dem Teuffel übergehen, und in schwäre Sünden fallen werden! so lang ein Schiff auf dem Meer in den Haven annoch nit eingelauffen; so lang ist zu förchten, ob es mit glücklicher Anländung das gewünschte Uffer erreichen werde: es braucht nur eines Augenblicks; so kans durch ein entstandenes Ungewitter in den Abgrund versencket werden. Unser gantzes Leben ist ein Gefahr-volles Meer: so lang wir das Gestatt der glückseeligen Ewigkeit annoch nicht erreicht haben; kan man von keinem für gewiß sagen, daß seine Seel nicht werde Schiffbruch leiden: es brauchet nit mehr als einen eintzigen Augenblick, um aus einem frommen, heiligen Menschen gottloß zu werden.

Zu

3. Vile zuvor Heilige seynd nachgehends boßhafft worden.

Zu geschweigen der täglichen Erfahrnuß, welches hierinn ein genugsame und zugleich bedaurens würdige Zeugnuß gibt; lese man nur die Göttliche heilige Schrifft: wie vile wird man allda finden, welche lange Zeit in grosser Heiligkeit gelebt, dannoch in folgenden neuen Jahren durch einen schändlichen Umschlag verkehret worden? David, ein Mann nach dem Hertzen GOttes, wie sich der Herr selbst über ihn berühmt, den keine Widerwärtigkeit, und so langwierige vom Saul erlittene Verfolgung von der Tugend abhalten können: welcher Tag und Nacht in GOttes Lob zugebracht, ist doch endlich durch einen eintzigen unbesonnenen Anblick zu einem heßlichen Ehebrecher, ungerechten Todtschläger, lange Zeit seines GOttes gantz vergessener Sünder worden. Salamon, der allerweisseste König, der jemahlen die Welt gesehen hatte, der mit dem höchsten GOtt geheimes Gespräch geführet, und aus dessen Eingab die heiligste Bücher, und gründlichste zur Heiligkeit deß Lebens anführende Lehren beschriben, der mit angewendeten unbeschreiblichen Unkösten jenen Welt-berühmten Tempel zu Jerusalem dem wahren GOtt aufgerichtet, diser Salomon, wer solts glauben, wanns die ewige Wahrheit nit sagen thäte? hat sich endlich von seinen Weiberen dermassen bethören und zum Narren machen lassen; daß er Stein und Holtz für seine Götter angebetten, und der Nach-Welt den Zweiffel hinterlassen, ob er sich jemahlen zum wahren GOtt rechtschaffen widerum bekehret habe, und nit auf ewig in der Höllen brenne. Joas über viertzig Jahr unschuldig; hernacher doch ein Abgötterer, und dergleichen mehr. O Menschliche Schwachheit! wie groß bist du? O Unbeständigkeit! wie allgemein? fallen so leicht die hohe Ceder-Bäum; was soll sich dann ein schwaches Rohr nicht förchten? das ist es, was der heilige Apostel Paulus auch den allerfrommsten zur Warnung zuruffet: itaque, qui se existimat stare, videat, ne cadat: derowegen, wer sich beduncken lasset, daß er stehe, der sehe zu, daß er nit falle. Wie vile ligen anjetzo würcklich in den ewig wehrenden Flamen; denen es besser gewesen, daß sie mit den alten Tugend-Jahren ein End ihres Lebens genommen hätten: welche ein neues Jahr in die Sünd, und nach diser unter die Teuffel in die Höll gestürtzet? wie vile erfreuen sich anjetzo würcklich in dem Himmelreich, welche ewig würden seyn verdammt worden, wann sie neue Lebens-Jahr erlangt hätten? von dergleichen spricht der weisse Mann: vivens inter peccatores translatus est: raptus est: ne malitia mutaret intellectum ejus: da er unter den Sünderen lebte, ist er hingenommen werden: er ist hingezuckt, damit sein Verstand durch Boßheit nit verändert würde. Deßwegen wissen wir offt nit, wie ungescheid wir handlen; wann wir für uns und die unsrige ein langwiriges Leben so inständig begehren, oder einen früh-zeitigen Todt, absonderlich der annoch unschuldigen Kindern so unordentlich beweinen. Wohl und wahr sagt Thomas von Kempen: si formidolosum est mori, forsitan periculosius erit, diutius vivere: wann es förchtlich ist sterben, so wirds villeicht gefährlicher seyn, länger zu lebē. Sap. 4. Thom. Kemp. L. 1. c. 23.

4. So ist dann jenen zu wünschen, daß sie fortfahren zu leben, wie sie im alten Jahr gelebt.

Sehet: dises ist O fromme, gerechte Seelen! welches mich zu meinem vorigen Wunsch hat angetriben, und möchte mein Wunsch nur seine kräfftige Würckung erreichen; so wolte ich für euch nichts anders verlangen, als daß ihr das alte, in der Gerechtigkeit vollbrachte Jahr noch einmahl, ja forterhin biß ans End zu erleben fortfahren thätet. Aber es bleibt beym leeren Wunsch, welcher nichts ausrichten wird: das alte Jahr ist vorbey es bleibt darbey: kein eintziger Augenblick darvon wird jemahlen widerum zuruck komen. So wünsche ich euch dann dises zum wenigsten, und bitte euch um alles, was euch lieb ist: bleibt doch beym alten, fahret fort zu leben, wie ihr habt angefangen, und in dem verflossenen alten Jahr gelebt habt: haltet euch im neuen Jahr bey dem alten glauben, bey dem alten Vertrauen auf GOtt, bey der alten Andacht und Frommigkeit, bey der alten Gerechtigkeit, bey dem alten Eyfer im Dienst und Lieb GOttes und deß Nächsten, bey der alten Eingezogenheit und Demuth, bey der alten Lieb und Andacht zu der Mutter GOttes und euren heiligen Schutz-Engken: sumina: bey der alten guten Gewohnheit und Christlichen Tugend-Wercken, welche ihm vergangenen Jahr geübet. Laßt euch hiervon kein neues Jahr, kein neue Stund noch Augenblick im Jahr, keine neue Versuchung, keine neue Gelegenheit, keine neue Beschwärnuß, keine neue Freund- und Gesellschafften, kein Geld noch Gut, kein Freud kein Leyd, kein Mensch, kein Teuffel, keine eintzige Creatur abhalten, und zu einer schwären Sünd jemahlen verleithen. Dann was wirds euch nutzen, im alten Jahr Diener GOttes gewesen seyn; wann ihr im neuen soltet Sclaven deß Teuffels seyn? was wirds nutzen, im alten Jahr fromm und heilig gelebet haben; wann ihr im neuen ein lasterhafftes Leben führen soltet? was wirds nutzen, im alten

2. Cor. 10.

Jahr das Himmelreich erworben haben: wann ihr dasselbe im neuen soltet widerum verspihlen, und villeicht unbußfertig zur Höllen fahren? væ his, qui perdiderunt sustinentiam, & quid derelinquerunt vias rectas, & diverterunt in vias pravas! drohet GOtt durch den weißen Ecclesiasticum, wehe denen, welche die Gedult verlohren, und die rechte Weeg verlassen haben, und seynd auf verkehrte Weeg abgewichen! Nit ein guter Anfang, nit ein guter Fortgang, sondern eine gute Vollendung macht unsere Seeligkeit aus: qui autem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit, lauten die Wort JESU Christi unsers Heylands: wer aber verharren wird, biß zum End, der wird seelig werden.

Eccli. 2.

Matth. 10.

5. Ermahnung zur Beständigkeit in dem vorigen Tugend-Wandel.

Galat. 5.

Ey dann! nit wahr? es bleibt beym alten! state, bitte ich euch mit dem heiligen Apostel Paulo, state, & nolite, iterum jugo servitutis contineri: so stehet nun, und lasset euch nit widerum unter das Joch der Dienstbarkeit bringen. Es ist ja derselbige GOtt im neuen Jahr, welcher im alten gewesen? state, haltet Stand in dessen eyfrigen Dienst, den er jetzt sowohl verdienet, als zuvor: welchen erkennen, lieben und loben unser eintziges Zihl und End ist. Es bleibt dieselbe Kostbarkeit und Unsterblichkeit eurer Seelen im neuen, wie ihm alten Jahr, welche suchen seelig zu machen, unser eintziges Geschäfft ist: state: haltet Stand, und sehet euch wohl vor, daß ihr daran keinen Schaden leidet. Es bleibt dasselbige Höllen-Feur, in welches, wann wir gerathen solten, wir im neuen Jahr auf ewig unglückseelig seyn wurden: state, haltet Stand! es bleibt dasselbige Himmelreich, zu welchem wir im neuen Jahr näher hinzu eylen, als wir im alten gethan: state, haltet Stand! Es bleibt unser Leben eben ungewiß, die Stund deß Todts eben unsicher, das Göttliche Gericht eben streng und genau, wie zuvor: state, haltet Fuß beym Mahl: auf daß wir auf stäther Huth den herankommenden Herrn alle Augenblick bereit erwarten können. Zu disem End laßt alle Morgen euren erneuerten Vorsatz, alle Abend im Examen eure Erforschung, in jeglichem Gebett eure Seufftzer und Begierden, in allen unvermeidentlichen Gelegenheiten und Gefahren zum Bösen eure gröste Sorgfalt und Behutsamkeit hinzihlen, daß ihr es mit und bey eurem GOtt redlich halten wollet, und auf keinerley Weiß jemahlen von dessen Dienst und schuldiger Lieb abzuweichen entschlossen bleibet. state: liebe Brüder haltet Stand! Allmächtiger gütigster GOtt! würcke doch mit deiner Gnad aus, daß diser mein Wunsch erfüllet werde! so schreite ich zu anderen.

Zweyter Theil.

6. Die Sünder leben nit.

Glückseeliges neues Jahr ihr Todte! Ich meyne die Verdammte nit: denen hilfft kein Wünschen mehr. Ich meyne auch die Seelige im Himmel nit: Dise brauchen keines Wünschens mehr. Auch die Seelen im Fegfeur nicht: Die verlangen kein neues Jahr mehr alldorten in den Peynen zu bleiben. Euch gehts an, O Sünder, dem Schein nach zwar lebendige, dannoch dem Geist in der Wahrheit erstorbene Todten-Cörper! Alle diejenige Täg und Stund, welche ihr diß verflossene Jahr hindurch in Sündenstand zugebracht, seynd für keine Lebens-Täg noch Stunden zu rechnen: Alle diejenige auch in sich heiligste Tugend-Werck, welche in dem Stand geschehen, seynd nur todte, Leb- und Verdienst-lose Werck: Scio opera tua, kan man von euch sagen, was GOtt der HErr in der heimlichen Offenbahrung deß heiligen Joannis dem Engel der Kirchen zu Sardis hat ankündigen lassen: scio opera tua, quia nomen habes, quòd vivas, & mortuus es: Ich weiß deine Werck, daß du den Nahmen hast, daß du lebest, und bist doch todt: non enim invenio opera tua plena coram Deo meo: Dann ich finde deine Werck nit vollkommen vor meinem GOtt. O Mensch, der du bißhero im Sündenstand dich aufgehalten! Nomen habes, quòd vivas: Du gehest herum unter den lebendigen, du issest, trinckest, scherzest, spihlest mit den lebendigen: du sehest, hörest, fühlest gleich denen lebendigen, nomen habes, den blosen Nahmen tragst du herum, als wann du lebtest; & mortuus es, in der That aber bist du Mautz-odt: dein Leib ist nichts anders, spricht der heilige Ambrosius von allen Sündern, als ein stinckendes Grab, in welchem deine armseelige, verfaulte, vor GOttes Augen abscheuliche Seel vergraben liget: Carnem suam, seynd dessen Wort, sicut tumulum circumferentes, cui miseram infoderunt animam suam.

Apoc. 3.

S. Ambros. L. 2. de Cain. c. 6.

7. Wird aus göttlicher Schrifft erwisen.

Diſes iſt, was denen Heil. Vätteren ihre groſſe Beſchwärnuß benommen, worinn ſie mehrmahlen zweiffelhafft geſtanden, wie doch vile Stellen der Göttlichen heiligen Schrifft mit der Wahrheit beſtünden: dann im Buch Geneſis ſteht von dem Patriarchen Abraham geſchriben: ſeptuaginta quinque annorum erat Abraham, cùm egrederetur de Haran: Gen. 12. fünff und ſibenzig Jahr waare Abraham alt, da er aus Haran zoge: Wie kan das wahr ſeyn, da doch Abraham ſchon dazumahl, wie aus andern Texten abzunehmen iſt, hundert und fünff und dreyßig Jahr alt geweſen? Hierauf antwortet der heilige Hieronymus, welchem diſes anfänglich unauflößlich vorgekommen: diejenige Jahr werden nicht gerechnet, welche Abraham zugebracht hat unter den unglaubigen Chaldäeren; ſondern deſſen Lebens-Jahr fangen erſt von der Zeit an, da er angefangen den wahren GOtt zu verehren, und den Babyloniſchen Götzen-Dienſt zu verachten. Im Buch Exodus genannt, als GOtt das Iſraelitiſche Volck von der ſchwären Dienſtbarkeit Pharaonis aus Egypten erledigen wolte; ſprache er zu Moyſe und Aaron: Menſis iſte vobis principium menſium, Exod. 12 diſer Monath ſoll bey euch ein Anfang der Monathen ſeyn. Wie? haben ſie dann zuvor keine Monath, noch Anfang deß Jahrs gehabt? ſeynd doch die Iſraeliter über zwey hundert Jahr in Egypten geweſen? wahr iſt es, ſpricht der heilige Gaudentius: aber, non ſunt imputati Iſraëlitis illi dies, quos conſumpſerunt in Ægypto, denen Iſraeliteren ſeynd nicht zugerechnet jene Täg, welche ſie verzehret haben in Egypten unter den Laſtern diſes Volcks: ſed quando ingemuerunt ad Dominum, &c. tunc audiverunt: menſis hic vobis initium menſium: ſondern nachdem ſie zu dem HErrn geſeufftzet, ꝛc. Da haben ſie gehöret: diſer Monath ſoll bey euch ein Anfang der Monathen ſeyn. Im erſten Buch der Königen liſet man weiter von dem König Saul: Filius unius anni erat Saul, cùm regnare cœpiſſet: duobus autem annis regnavit ſuper Iſraël: 1. Reg. 13. Saul waste ein Kind von einem Jahr, da er anfieng zu regieren: er regierte aber zwey Jahr über Iſrael. Wie? ein Kind von einem Jahr? ware doch Saul, der gröſte unter allem Volck, da ſie ihn als ihren König geſucht: ſteritque in medio populi, & altior fuit univerſo populo ab humero & ſurſum: 1. Reg. 10. und er ſtund mitten unter dem Volck, und ware höher, dann das ganze Volck, von der Achſel an, und über ſich. So iſt es auch gewiß, daß er mehr dann zwey Jahr über Iſrael regieret. Die erſtere Wort legen die Schrifft-Steller aus, daß Saul dazumahl geweſen gleich einem Kind von einem Jahr, was die Unſchuld und Reinigkeit von allen Sünden anbelanget. Auf das letztere antwortet der heilige Gregorius ebenfalls, daß Saul nur zwey Jahr in der Unſchuld und Frommigkeit regieret, und ſetzet hinzu: illo ſolùm tempore nos vixiſſe gaudeamus, quo innocenter & humiliter viximus, über jene Lebens-Zeit allein mögen wir uns erfreuen, in welcher wir unſchuldig und demüthig gelebt haben. Anjetzo begreiffe ich auch jenen wunderbarlichen Text, welchen ich finde bey dem Propheten Iſaia: puer centum annorum morietur: Iſa. 65. ein Kind von hundert Jahren ſoll ſterben: Wohl ein braves Stuck von einem Kind, ſo hundert Jahr alt iſt! ja haſt du ſchon hundert Jahr lang die Welt betretten, aber alle die Zeit in der Ungnad und Feindſchafft deines GOttes zugebracht; ſo biſt du annoch, was das ſittliche Leben angehet, gleich einem jetzt gebohrnen Kind, welches die erſte Stund auf der Welt zu leben anfangt.

8. So ſeynd ſie dann bißhero todt geweſen.

Im gleichen Verſtand hat Adrianus zur Zeit deß Kayſers Adriani, nachdem er ein vornehmes Ambt abgelegt und ein einſames frommes Leben geführet, folgende Wort auf ſeinen Grab-Stein ſchreiben laſſen: hier ligt Adrianus, welcher zwar vile Jahr ſeines Alters gezehlet, aber nit mehr dann ſiben Jahr gelebt hat. Sehe O Sünder! rechne doch nicht diejenige Jahr, welche du bißhero gezehlet haſt, deren villeicht zwantzig, dreyßig, viertzig, fünfftzig, ſechstzig ſeyn werden: ſondern aus all diſer Zeit lege deinem Leben bey nur diejenige Täg, diejenige Stunden, welche du in der Gnad GOttes erlebt, und deinem GOtt geſchencket haſt: die übrige ſeynd alle mit einander, und bleiben für ewig todt und verlohren. Haſt du annoch nicht angefangen, deine begangene Sünden zu beweinen; ſo lebſt du noch nicht: biſt du annoch würcklich ein Leibeigener der verkehrten Welt, ein Sclav deines willmüthigen Fleiſch und unordentlicher Begierlichkeiten; ſo lebeſt du nit: biſt du annoch nit aus Egypten aus Babylon ausgezogen, haſt du den leidigen Sünden-Stand nit verlaſſen; ſo lebſt du nit: biſt du nit entſchloſſen, durch wahre Buß dich zu GOtt zu bekehren, das ungerechte Gut, wo du kanſt, ſeinem Herrn zu erſtatten, die nächſte Gelegenheit zur Sünd völlig abzuſchaffen, der unreinen Liebs Gemeinſchafft mit dem Menſchen, mit der Perſohn für alle Zeit aufzukündigen;

gen; so lebst du nit: nomen habes, quòd vivas, & mortuus es: du hast den Nahmen, den blosen äusserlichen Schein, als wann du lebtest; in der That aber biß und bleibest du todt an deiner Seel.

O dann glückseeliges neues Jahr für dich! ein neues hast du nothwendig um widerum zum Leben zu gelangen; sonst gehest du von einem zeitlichen in den ewigen Todt. Ein glückseeliges neues Jahr wünsche ich dir: dann solltest du dises neue eben so unglückseelig zubringen, wie das vorige, und also weiters biß zum End forefahren; O so wolte ich also bald mein Wort widerruffen, und dir keinen eintzigen neuen Tag, ja keine eintzige neue Stund wünschen: indem es dir weit besser wäre, daß du jetzt gleich stürbest, auch zum Höllischen Feur verwissen würdest; als daß du in denen zukünfftigen längeren Jahren deine Sünden-Zahl thätest vermehren, und also deine Verdammnuß auf ewig grösser machen. Behüte mich und dich der liebe GOtt hiervor! Glückseeliges neues Jahr von einer wahren Buß und Besserung anzufangen, und zwar also bald ohne längere Saumnuß! dann das neue Jahr möchte villeicht mit dir zum End nit lauffen. Unglückseeliger Mensch! wann dich der Todt im alten Jahr hätte angepackt, und nach verschidener todten Seel deinen Leib zum Grab gerissen; wie würde es dir ergangen seyn? wo wärest anjetzo? wo würdest du in alle Ewigkeit deine Herberg haben? O wehe! mitten unter den Teuffeln, in der erschröcklichen, nach verflossenen vilen tausend Millionen Jahren niemahlen ein End nehmende Höll! es ist dir bißhero noch einmahl gelungen: erfreue dich und dancke von Hertzen dem geduldigsten barmhertzigsten GOtt darfür, daß er dir neue Zeit zur Buß und Bekehrung verlyhen hat, da selbiger GOtt unterdessen im alten Jahr unzahlbahre Seelen im gleichen Stand, wo du darin gewesen bist, in den Abgrund der Höllen gestürtzet. Aber traue nun nit weiter, ich rathe es dir: villeicht ists dises neue Jahr, villeicht diser erste Tag deß anfangenden Jahrs, nachdem es für dich heissen wird: tempus non erit amplius: es wird hinfüro keine Zeit mehr seyn.

9. Sollen demnach im neuen Jahr aufs neu zu leben anfangen.

Apoc. 10.

Hast du wohl gelesen, was sich zugetragen mit jenem Feigen-Baum, wovon der heilige Lucas in seinem Evangelio schreibt? Arborem ficti habebat quidam plantatam in vineâ suâ, & venit quærens fructum in illa & non invenit: einer hatte einen Feigen-Baum, der in seinem Weinberg gepflantzet ware: und er kame und suchete Frucht auf dem selbigen, und fand sie nit: was ist das, sprach mit Unwillen der Hauß-Vatter zu dem Wein-Gärtner: ecce anni tres sunt, ex quo venio quærens fructum in ficulneâ hâc, & non invenio: Sihe! es seynd nun drey Jahr, daß ich komme, und suche Frucht auf disem Feigen-Baum, und finde sie nicht. Deß Suchens und Wartens bin ich müd: succide ergo illam, ut quid etiam terram occupat? darum haue ihn ab, warum nimmet er die Erden ein? ins Feur mit ihm! der unnützliche Baum ist deß Platzs nit mehr wehrt. Ey HErr! noch ein Jahr! versetzte der Gärtner: noch ein Jahr hab Gedult: dimitte illam & hoc anno, usque dum fodiam circa illam & mittam stercora: laß ihn auch diß Jahr noch stehen, biß daß ich um ihn herum grabe, und Mist daran lege: villeicht wird er Frucht tragen: sin autem; in futurum succides eam: wo aber nit; so haue ihn inskünfftig ab. O Sünder! wie vile Jahr seynds, daß du schon unnützlich die Erd betretten? wie vile Jahr seynds, daß schon der gerechte GOtt an dir die Früchten der Buß und der guten Wercken gesuchet, aber niemahlen gefunden hat? O wehe! ruffet der heilige Augustinus: post triennium quid restat nisi securis? nach dreyen Jahren was ist übrig, als die Axt und das Feur? Nach dreyen Jahren allein Augustine? Ach! wie wirds dann ergehen jenen Sünderen, welche zehen zwantzig, dreyßig mehrere Jahren, ohne Frucht zubringen in denen Lasteren zugebracht haben? quid restat, nisi securis? was ist für dieselbe anders bestimmet, als der unglückseelige Todt, und das ewige Höllen-Feur? Ey! O gütiger GOtt! hab noch ein Jährlein Gedult! Vatter der Barmhertzigkeit! noch ein Jahr Barmhertzigkeit! sanfftmüthigster Heyland JESU Christe, noch ein Jahr Ausstand für disen Sünder! nun wohl dann antwortet gleichfalls der HErr: hier ist noch ein Jahr, welches er heut angefangen. Sin autem; wird er aber auch dises ohne Frucht vorbey streichen lassen: wird er auch in disem meine Gedult und Langmüthigkeit fortfahren zu mißbrauchen: wird er auch in disem kein End seiner Sünden machen, keine wahre Buß würcken, keine Besserung seiner Sitten zeigen; quid restat, nisi securis? was wird übrig bleiben, als das die Axt an den bösen Baum gesetzet, und solches unnütze Holtz ins Feur geschmissen werde?

Luc. 13.

10. Sonst seynd sie in Gefahr des ewigen Todts.

S. Augustin. Serm. 72.

11. Ermahnung, ein neues Jahr im Dienst GOttes anzufangen.

Höre O Mensch! ich bin zwar kein Prophet, daß ich dir weissagen könne, was geschehen wird; aber spotte deßwegen nit darmit: dencke um GOttes willen nach, wie vil dir selbst daran gelegen: wann dises neu angefangene Jahr für dich das letzte wäre, welches ja seyn kan, welches

ches in der That für vile tausend Menschen das letzte seyn wird (weist du, daß du unter dise Zahl nit mit gehöreſt? kanst du dir doch den morgigen Tag nit verſprechen?) wann es, sage ich, das letzte wäre, und du mittler Zeit annoch kein neues Leben hätteſt angefangen; wohin mit deiner armen Seel in disem neuen Jahr? dorthin, wo dieselbe wird hingefahren seyn, wann du in dem alten Jahr, und in deinem alten Sünden-Stand von dem Todt übereylet, gestorben wäreſt. Was würde alsdann dir in Ewigkeit die grosse Gnad GOttes helffen, daß er deiner im alten Jahr verschonet, und dir bißhero mit so grosser Langmüthigkeit das Leben gefriſtet; wann du im neuen solteſt verdammet werden? Ey! so nehme doch dann an meinen von Hertzen wohl und ernſt gemeynten Wunsch, und schiebe nit länger auf, denselben zu erfüllen! Laß es für dich seyn ein glückseeliges neues Jahr, in welchem du den alten Menschen mit seinen lasterhafften Wercken ablegeſt, und anlegeſt einē neuē Menschen, samt neuem Lebens-Wandel in dem Dienſt und eyfriger Lieb GOttes, welchem du alle deine Lebens-Jahr aus unendlichen Titulen schuldig biſt, wie dich der heilige Apoſtel Paulus schon vorlängſt ermahnet hat: deponere vos ſecundùm priſtinam converſationem veterem hominem, qui corrumpitur ſecundùm deſideria erroris: **daß ihr ablegen ſollet nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen, der nach den Lüſten deß Irrthums verdirbt:** renovamini autem ſpiritu mentis veſtræ, & induite novùm hominem, qui ſecundùm Deum creatus eſt in juſtitia & ſanctitate veritatis: **erneuret euch aber im Geiſt eures Gemüths, und ziehet einen neuen Menſchen an, der nach GOtt erſchaffen iſt in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.** Ich ruffe noch einmahl: ihr Todte! ihr Sünder! glückſeeliges neues Jahr! Chriſtliche AA. da habt ihr meinen zweyfachen Jahrs-Wunsch. Anjetzo werdet ihrs unter euch eins, welcher aus beyden einem jeden zukomme: ein jeder, weſſen Stand er iſt, frage nach erforſchten ſeinen Stands- und Ambts Schuldigkeiten, ſein eigenes Gewiſſen, ob er ſoll beym alten bleiben, oder einen neuen Lebens-Wandel anfangen. Ich will kürtzlich zur Erforſchung helffen im dritten Punct. Eph. 4.

Dritter Theil.

12. Wünsch für die Herren Geiſtliche.

Fange an von dem allerwürdigſten Stand deß Prieſterthums und der Geiſtlichkeit. Doch ihr Herren habt meiner Unterweiſſung nit nothwendig: ihr verſtehet ſelbſten, ſoltet es zum wenigſten verſtehen, was eure allerwichtigſte, höchſte Schuldigkeit von euch erfordere: welcher ihr nit genug thuet, wo ihr allein gute, fromme Chriſten ſeyd; wann ihr nit zugleich gute, fromme Prieſter und Geiſtliche abgebet. Der bloſe Prieſterliche Nahm zeiget uns klar genug, was wir zu thun haben. Sacerdos, ſpricht ein gelehrter Schrifft-Steller, idem eſt, quod ſacris datus, ſacra dans, ſacra docens: **ein Prieſter iſt ſo vil, als ein Menſch, welcher heiliger Dingen ergeben iſt, der heilige Ding ausſpendet, der heilige Ding durch Wort und Exempel andere lehret,** und ſelbigen den rechtē Weeg zum Himmel anweiſſet. Iſt diſer Pflicht im alten Jahr ein völliges Gnügen geſchehen? wohl! Glück zu! es bleibe beym alten! Iſts aber hierinn mit Unterlaſſung, mit unanſtändiger Converſation, mit ungeiſtlichen Diſcurſen und Wercken, ja villeicht mit gegebener Aergernuß gefehlet worden; O glückſeeliges neues Jahr für euch! welches deſto ſchleuniger muß angefangen, deſto eyfriger verbeſſert werden; wie mehr die Zierd der Kirchen GOttes, das Zu- oder Abnehmen einer gantzen Chriſtlichen Gemeind an eurem Wandel und vorgehenden Exempel hangen thuet. Dann wie wird es mit dem Volck beſtellt ſeyn; wann der Prieſter keine Tugend hat? was werden andere vor einen Geſchmack haben an denen ewigen Dingen; wañ das Saltz, welches ihnen den Geſchmack geben ſoll, verfaulet uud verdorben iſt? wo werden die Füß hingehen, wann die Augen blind ſeynd, von welchen jene ſolten das Liecht empfangen und geleitet werden? den gelehrten iſt mit wenigen Worten vil geprediget.

13. Für die Obrigkeiten und Weltliche Herren.

Weltliche Obrigkeiten, Richter, Raths-Verwandte, Rechts-Gelehrte und Beambte! was eure euch von dem höchſten GOtt auferlegte Aembter erforderen, ſolches hat ſchon vorlängſt Jethro dem Moyſi beſchriben mit diſen Worten: Provide autem de omni plebe viros potentes, & timentes Deum, in quibus ſit veritas, & qui oderint avaritiam, & conſtitute ex eis tribunos &c. qui judicent populum omni tempore: **verſihe aber aus allem Volck vermögende Männer, und die GOtt förchten, in welchen die Wahrheit iſt, und die dem Geitz feind ſeynd, und aus denſelben verordne zu Obriſten, ꝛc. die das Volck zu aller Zeit richten.** Mercket wohl auf alle Wort: viros potentes: **vermögende Männer,** das iſt, zu dem angewieſenen Ambt fähige wohl erfahrne, gelehrte, arbeitſame Männer. Solche müßt Exod. 18.

ihr

ihr seyn, ihr Herren, welches nit allein-mahl von allen bedacht wird. Gedencket derohalben, es seye nit genug, ein Ambt und Bedienung auf sich nehmen, wann selbiges nit wohl, wie es seyn solte, vertretten wird: dencket, daß euren Uberlegungen, Raths-Schlüssen, Händ und Federen das gemeine Weesen, Gut, Ehr ja manchmahl Blut und Leben deren Menschen übergeben seye: in welchem Ambt, wann aus eurer Nachläßigkeit, oder Unfähigkeit ein mercklicher Fehler solte begangen werden, von euch die Widererfetzung werde abgefordert werden. Timentes Deum: **Männer**, die GOtt förchten: ist es die Forcht GOttes, welche eur Thun und Lassen schlichtet, so wird keine unordentliche Lieb, keine Forcht, kein Respect und Ansehen einiges Menschen, wie er auch immer ist, bey euch Platz finden, noch euch abhalten von demjenigen, was ihr eurem GOtt und dem Vatterland schuldig seyd. In quibus sit veritas: **Männer, in welchen die Wahrheit ist**, das ist, die Gerechtigkeit: liebt ihr dise; O! wie vil Guts könnet ihr ausrichten, wie vil Böses könnet ihr verhinderen! dise ist blind, gehet gerad dardurch, und haltet in allem die Gleichheit: auf deren Waag-Schaal eben so schweres Gewicht hat ein armer, als ein reicher, ein unbekannter, als ein anverwandter, ein schlechter Handwercks-Mann, als ein vornehmer Staats-Mann, eine Hilff-lose Wittib, als ein mächtiger Herr: deren gezucktes Schwerdt die offentliche Laster, ärgerliche Mißbräuch und alles, was der Ehr GOttes und dem gemeinen Weesen widerstrebet, gebührend abstraffet und verbannet. Qui oderit avaritiam: **Männer**, die dem Geitz feind seynd: hat diser das Hertz und Gemüth einmahl eingenommen; O! so ist es zugleich mit der Gerechtigkeit und GOttes-Forcht geschehen! alsdann werden die Augen verblendet, die Ohren verstopffet, die Händ gebunden, die Zung stumm gemacht: weiß wird schwartz: schwartz wird weiß: ungerechte Händel werden zu verfechten angenommen: gerechte unter die Banck verschoben, und folgen dergleichen Ubel mehr daraus, welche hernacher mit anderer betrübten Augen vile Jahr lang beweynet werden. Glückseelige verflossene Jahr, ihr Herren, welche solche Männer, wie sie von Jethro beschriben, bißhero an euch ernähret haben! fahret nur fort auf dem alten Fuß. Solte villeicht einem sein Gewissen hierinn das Gegentheil zeigen: ein neues Jahr fangt heut an, welches alsobald den Fehler ersetze, damit ihr vorkommet jenem grossen Rath und Gerichts-Tag, an welchem werden Antwort geben müssen auch diejenige, qui judicatis orbem, durch welche die Welt gerichtet wird.

14. Für die Ehe-leuth.

Wie stehts mit dem alten Jahr, ihr Eheleuth! hat die ehrliche Treu, Lieb und Verständnuß unter einander bishero keinen Abgang gelitten? ihr müsset euch zusammen lieben, wie der heilige Apostel Paulus euch vorschreibt: Viri diligite uxores vestras, sicut & Christus dilexit Ecclesiam, & se ipsum tradidit pro ea: Eph. 5. **ihr Männer, liebet eure Weiber, wie Christus die Kirch geliebet hat, und sich selbst für sie dargeben**: das ist, mit einer heiliger, keuscher, verträulicher, guthätiger, beständiger Lieb, welche allen Argwohn der ehelichen Untreu ausschliesset, Leyd und Freud unter einander theilet, die Mängel und Gebrechen des anderen mit Sanfftmuth übertragt, die vorfallende Beschwärnussen mit Hülff und Trost versüsset. Habt ihr eure Kinder und Haußgenossene, gemäß eurer Pflicht und Schuldigkeit, mit Christlicher, heiliger Lehr und Unterweisung, mit einem wachtsamen Aug über deren Thun und Lassen, mit vätterlicher Bestraff- und Züchtigung über deren übel Verhalten, und vor allem mit vorgehendem heiligen Exempel zu ihrem letzten Zihl und End, das ist, zur Forcht und Liebe GOttes, zum ewigen Himmelreich erzogen? ich wünsche euch tausendmahl Glück, wanns geschehen! das verflossene Jahr muß nothwendig mit häuffigem Seegen GOttes, mit zeitlichem und himmlischen Trost erfüllt gewesen seyn. Es bleibe nur beym alten biß in den Todt. Aber ach! wann die Kinder-Zucht nach der Welt-Regul angestellt, oder gar versaumet worden: wann die Lieb unter einander verkaltet in eine Eyfersucht, in Mißverständnuß, Haß, Zanck und Hader, oder, was das schlimmste wäre, in eine Untreu verkehret ist: worzu offt das Weib mit murrischem, trutzigen, widerspenstigen, eigensinnigen Kopff, oder durch zufreye Conversation mit ungleichem Geschlecht Anlaß gibt: noch öffters aber der Mann, da er dem unmäßigen Trunck ergeben, die Hauß-Sorgen hindenan setzet; unterdessen die arme Frau mit den Kinderen saure Gedult schmeltzen, und manchmahl Kummer leyden, oder, wie der heilige Joannes Chrysostomus sagt, auf den blossen Anblick des Manns nit anderst, als sehe sie ein grimmiges Thier heran kommen, zitteren und beben, und auf die Weiß nit eine Ehe-Frau, sondern eine verwürffliche Magd und Sclavin abgeben muß. O Jammer-voller Stand, wo es also hergehet! für dise hat das alte Jahr gantz und zumahl nichts genutzet. Glückseelige

ges neues Jahr, ihr Eheleuth! solches muß nothwendig geändert werden, wann ihr euch nit selbsten, wann ihr, eins das andere, wann ihr eure Kinder mit euch nit ewig verderben wollet.

15. Für die Jungfrauen.

Christliche Jungfrau! was soll ich euch dann wünschen? ist nit lang bedenckens werth: es bleibt beym alten, dann euer Stand unter allen der eintzige ist, wider welchen wann ein mercklicher Fehler geschicht, so hat der Stand ein End. Habt ihr die wahre Jungfrauschafft, so seyd ihr nach Ausag aller heiligen Vätteren demüthig, geschämig, eingezogen an den Augen, in Gebärden, in Kleydung, in allem äusserlichen und innerlichen Wesen: so sorget ihr für nichts anders, als wie ihr demjenigen GOtt beständig gefallen möget, welcher euch bißhero disen grossen Schatz mit seiner helffenden starcken Gnad unversehrt erhalten hat: Virgo cogitat, quæ Domini sunt, ut sit sancta corpore & spiritu: **eine Jungfrau sorget für das, was des HErren ist, das ist heilig seyn am Leib und am Geist.** So bleibts dann beym alten biß dahin, daß GOtt durch seine Einsprach euch zu einem anderen Stand beruffet, als welcher allein der HErr über unsere Seel und unseren Leib ist. Mittler Zeit fahret fort im neuen Jahr mit möglichster Sorfalt und Eingezogenheit, dises Englische Kleinod zu verwahren, und mit einer heiligen Hoffart und Glory, auch den geringsten Schatten einiger Gefahr zu fliehen. Mit einer heiligen Hoffart, sprich ich: dann werdet ihr euch, wie es züchtigen Töchteren und reinen Jungfrauen zustehet, in der Einsamkeit, von eitlen, gefährlichen Gesellschafften, Zusammenkünfften, Spatziergängen mit ungleichem Geschlecht enthalten, werdet ihr mit anderen Welt-Kinderen nit mitmachen wollen (Welt-Kinder nenne ich sie, nicht Jungfrauen, dann man die Jungfrauschafft keiner an der Stirn sehen kan) so werdet ihr denen Spott- und Schimpf-Mäulern nicht entgehen: sagen werden sie, ihr seyet einfältige, einbilderische, unmanierte Tröpfinnen, welche nit wissen zu leben. Recht so! stöhret euch nit daran, und haltet euch nur beständig darbey: vil zu ehrlich müsset ihr euch darfür halten, als daß ihr euch mit einem jeden soltet gemein machen. Diejenige allein wissen recht zu leben, welche ihren GOtt wissen rechtschaffen von gantzem Hertzen über alles zu lieben.

1. Cor. 7.

16. Für die Wittwen.

Denen Wittwen wird zur Erforschung helffen der heilige Franciscus Salesius: zwey Zierathen sagt er, muß eine fromme Wittib haben in ihrem täglichen Lebens-Wandel, nehmlich humilitas & patientia, **die Demuth und die Gedult.** Zwey an ihrer Zung: honestas & verborum benignitas, **die Ehrbarkeit und Sanfftmuth im Reden:** zwey an ihren Augen: modestas & pudicitia, **die Eingezogenheit und Geschämigkeit:** und **in ihrem Hertzen eine eintzige Lieb zu JESU Christo dem gecreutzigten:** unicus cordis illius amor JESUS Christus crucifixus. Haben dise schöne Tugenden das verflossene alte Jahr hindurch eure Seelen und Leiber gezieret; so haltet euch beständig beym alten, mit der sicheren Zuversicht, daß euer Nahm, wie Tertullianus redet, sonderlich der Barmhertzigkeit GOttes überlassen, von dem allgemeinen himmlischen Vatter beschützet werde. Duo ista nomina viduæ & pupilli Divinæ Misericordiæ exposita suscepit tueri Pater omnium, **also lauten die Wort dises Lehrers: jene zwey Nahmen einer Wittib und eines Waysen-Kinds der göttlichen Barmhertzigkeit vorgestellt, hat der allgemeine Vatter auf sich genommen zu verthädigen.** Müßt ihr dann zu weilen, auch ungerechter Weiß unterschidliche Verfolgungen leyden, wider welche ihr zu schwach euch nit wehren könnet; so überlasset euch samt allem dem eurigen, mit kindlichem Vertrauen disem allmächtigen, und zugleich gütigsten Vatter, der wird jederzeit euer Vormunder und Schirmer seyn.

17. Für die junge Gesellen.

Ihr junge Gesellen! wie ists im alten Jahr abgeloffen? ihr seyd anjetzo in jenem Alter und Stand, in welchem GOtt der HErr sonderlich trachtet, euer Hertz und Lieb zu gewinnen, als der zu allen Zeiten die Blühe und Erstling für sein Opfer sich ausgehalten; zugleich aber seyd ihr in jenem Alter und Stand, welcher für die mehriste der aller gefährlichste zu seyn pfleget, ihre Unschuld zu verliehren: habt ihr GOtt und eure Seel stäts vor Augen gehabt, die verführerische Gesellen und Gelegenheit zum Bösen behutsam geflohen, den Müßiggang als das Haupt-Küssen des Teuffels, den Ruhe-Platz aller Sünden und Versuchungen verhüthet, den öfteren Gebrauch der heiligen Sacramenten, die zarte Andacht zur Mutter GOttes Maria, und eueren heiligen Schutz-Englen, den Lust und Begierd, das Wort GOtt in denen Predigen anzuhören (welche Mittel nothwendig seynd um in der Unschuld zu verharren) bishero unterhalten; O! so erfreuet euch, und haltet nur Fuß beym Mahl! ists nit geschehen: hat der Teuffel, oder das Fleisch auch nur eine eintzige Stund durch Einwilligung in eine schwäre Sünd eurem GOtt abgewonnen; es thut mir leyd für euch! geschwind mit dem neuen Jahr, eure vorige unschuldige Lebens-Art erneuret! laßt euch erschröckt machen jenen

nen wahrhafften Ausspruch des heiligen Geistes in denen Sprüchwörteren: Adolescens juxta viam suam, etiam cùm senuerit, non recedet ab eâ: wie ein Jüngling auf seinem Weeg gehet, so wird er auch nit darvon weichen, wann er ist alt worden. Prov. 22.

18. Für die Kinder und Dienstbotten.

Ihr Kinder! wie habt ihr im alten Jahr euch verhalten gegen eure Elteren? Knecht und Mägd im Hauß! wie habt ihr euch aufgeführt gegen eure Herrschafft? seyd ihr jener Lehr, welche ich euch anders-mahl weitläuffig vorgetragen hab, beständig nachkommen, das ist, habt ihr einen genauen Gehorsam, gröste Ehrerbietigkeit, vollkommene Treu und Lieb erstattet denienigen, welche entweder euch nächst GOtt das Leben gegeben, oder an statt GOttes euch zu gebiethen vorgesetzt seynd? wanns geschehen; fahret also fort, und bleibet beym alten! wo nit, hats an diser Pflicht gemanglet; glückseeliges neues Jahr, in welchem ihr sothanen heßlichen Fehler alsobald zu besseren anfanget! wer seine Elteren und rechtmäßige Herrschafft nit ehret, der hat kein Glück, noch Seegen von GOtt zu erwarten.

19. Für die Arme und Betrangte.

Letztlich ihr Arme, Betrübte, mit unterschidenen Creutz und Widerwärtigkeiten beladene Seelen! wie ist es euch im alten Jahr ergangen? O wehe! schlecht! werdet ihr seufftzen, wann das neue nicht besser für uns ausschlagen wird; so helffe uns GOtt! freylich wird euch GOTT helffen. Aber wie dann? und warum so schlecht? ihr habt in lauter Ach und Weh, in vilerley Verdrießlichkeiten, Schmertzen und Unglücks-Fällen, heimlicher Nothdurfft, Hunger und Kummer, mit heissen Thränen villeicht euer Brod vermischet; ist es nicht wahr? ja, das ist hart. Aber, wie und auf was Weiß habt ihr sothane Widerwärtigkeiten übertragen? ist es geschehen mit Christlicher Gedult, mit guter Meynung, GOtt dem HErren zu Lieb, mit Vereinigung eueres Willen mit dem Willen GOttes, im Stand der heiligmachenden Gnad? ey wohl! so ist es nit schlecht; es ist recht gut gangen im alten Jahr. Erfreuet euch und frohlocket in dem HErren! alle die ausgestandene Trangsaalen seynd ja anjetzo vorbey, nit wahr? O was eine herrliche Cron im Himmelreich habt ihr euch damit zubereitet, welche in Ewigkeit kein End wird nehmen! fahret nur wohl getröstet also fort, es wird dises neue Jahr und mit demselben alles zukünfftige Leyd und Creutz eben auf selbige Weiß, wie das vorige vorbey gehen, und am End nichts als Seelen-Trost und Freud hinterlassen. Habt ihr euch aber in den Willen GOttes nicht ergeben, habt ihr euer Elend, tägliche Verdrüßlich- und Widerwärtigkeiten, oder ohne gute Meynung und Gedult, odes, was noch schlimmer ist, mit Kurren und Widermurren, mit Fluchen und Verwünschen, mit Verzweifflung ausgestanden; O! so ist es freylich wohl schlecht mit euch hergangen im alten Jahr, und bedaure ich eurer von Hertzen! was habt ihr nun um GOttes Willen vor Nutzen darvon? habt ihr destoweniger erlitten? eben selbiges, ja noch grösser und bitterer ist das Creutz gewesen, dieweilen es gar ohne Trost und Hoffnung der Belohnung mit widerspenstigem bösen Willen ist getragen worden. Soll dann das neue Jahr eben auf dise Weiß vollzogen werden? ach! was wirds dann seyn? es wird doch deßwegen das Creutz nit ausbleiben: ich wünsche euch zwar kein neues widerwärtiges Jahr; jedoch solte dises angefangende dem alten gleich seyn; so fanget ihr zum wenigsten an, auf eine ungleiche Manier die Widerwärtigkeiten zu übertragen, und aus der Noth, welche ihr nit änderen könnet, eine freywillige Tugend zu machen: alsdann werdet ihr in einer Stund mehr dann alle Schätz der Welt versammlen. Laßt euch trösten derjenige, welcher allein der wahre Tröster ist, der euch und mir zu lieb leydender und am Creutz sterbender JESUS, der, wie der heilige Apostel Paulus sagt, euretwegen ist arm worden, da er doch der allerreichiste ware, euretwegen ist biß in den Todt betrübt worden, da er denen Englen ihre Freud ausmachte, euretwegen ein Mann der Schmertzen worden, da er der allerglückseeligste GOtt gewesen. Also fahret dann fort, oder fanget an, hinführo euer Creutz zu tragen: ein glückseeliges neues Jahr werdet ihr erleben, ob es schon mit allen erdencklichen Unglücken und Trübsaalen sollte erfüllet werden.

20. Bitt zu GOtt um den Wunsch für alle mit seiner Gnad zu besättigen.

Zum Beschluß meiner Predig wende ich mich zu dir, O grosser, allmächtiger GOtt! und sage dir im Nahmen aller Gegenwärtigen, von Grund des Hertzens Danck, für alle uns im alten Jahr so vätterlich erzeigte Gutthaten: erstlich zwar für jene grosse Gnad, durch welche du die Gerechte vom Sünden-Fall bewahret, in dem geistlichen Leben ihrer Seelen und deiner Lieb erhalten hast: zum anderen auch für jene wunderbarliche Langmüthigkeit, mit welcher du mich und alle arme Sünder erdultet hast, und uns anjetzo neue Zeit zur Buß und Besserung des Leben verlyhen! Nun hab ich noch eine Bitt an dich, mit welcher dich vormahlens dein heiliger Diener David für sein Volck gebetten: Domine Deus Abraham, & Isaac, & Israël Patrum nostrorum, custodi in æternum hanc voluntatem 1. Paralip. 29.

tem

tem cordis eorum, & semper in venerationem tuî mens ista permaneat: HErr du GOtt Abraham und Isaac, und Israel unserer Vätter! bewahre disen Willen ihres Hertzens ewiglich, und laß dises Gemüth immerdar zu deiner Verehrung bleiben, mit welchem die Fromme dir bißhero gedienet haben: behüte sie vor allen Gelegenheiten und Gefahren zur Sünd, oder stärcke dieselbe darin mit deiner mächtigen Gnad, damit sie niemahlen von deiner Lieb sich absönderen lassen! rühre hingegen mit eben selbiger Gnad aller Sünder Hertz, auf daß sie nach erkannter Gefahr, in welcher sie stecken, durch eine schleunige ernsthaffte Buß zu dir und deinem heiligen Dienst widerkehren. Kommt, kommt mit mir, O Sünder! laßt uns nit länger verweilen, sondern nach dem Rath des heiligen Chrysologi den Schluß machen: Vivamus Deo paululùm, qui sæculo viximus totum: dedimus corpori annum, demus animæ paucos dies: laßt uns GOtt eine geringe Zeit dienen, die wir bishero der Welt das gantze Leben geschenckt haben; die verflossene Jahr seynd dem Leib zu Dienst gegeben; laßt uns die wenige Täg, so noch übrig seynd, unseren Seelen geben. Pfuy der Schand! wann ich daran gedencke: O mein GOtt! ich muß es mit Schamröth gestehen: die beste Jahr meines Lebens hab ich dem Fleisch und dem leydigen Teuffel gewidmet; so vile hundert Täg, Monath, Stund, unzahlbare Augenblick, seynd mit unnützen eitlen Sorgen und Geschäfften, ja mit sündigen verschwendet worden: O hätte ich alles dises zu deinem eyfrigen Dienst verwendet; was einen übergrossen Lohn würde ich mir darfür im Himmelreich hinterlegt haben. Und ich muß anjetzo dir, welchem ich mein gantzes Leben schuldig ware, die von demselben übergeblibene ungewisse Bißlein præsentiren? jedoch ich weiß, deiner unendlichen Gütigkeit komme ich annoch nit zu spath: suscipe igitur, seuffze ich mit den Worten des heiligen Bernardi: Suscipe igitur, O Domine! obsecro, residium annorum meorum: pro his verò, quos vivendo perdidi, qui perditè vixi, cor contritum & humiliatum non despicies! so nehme dann an, ich bitte dich O HErr! dasjenige, was von meinen Jahren noch übrig ist: für diejenige aber, welche ich in meinem Leben verlohren hab, dieweilen ich übel gelebt, wirst du ein zerknirschtes und verdemürbigtes Hertz nicht verschmähen. Von nun an will ich mit dem neuen Jahr anfangen, gantz neu zu seyn: neu sollen seyn meine Augen, welche ich vor allen sündhafften und gefährlichen Gegenwürff behutsam verwahren will: neu meine Ohren, welche allen unreinen und ehrabschneiderischen Discursen sollen verstopfft werden: neu meine Zung, welche ich besser, als wie vorher, will im Zaum halten, damit sie nit mehr in unnütze, ehrenrühorische Gespräch, in das heßliche Verfluchen und Verwünschen ausbreche: neu meine Händ, welche niemahlen mehr zu ungerechten, oder unzüchtigen Angriff sollen ausgestreckt werden: neu meine Füß, welche mich forterhin nimmermehr in jenes Hauß, zu jener Gesellschafft und Zusammenkunfft, allwo ich leyder! so offt gesündiget hab, tragen sollen: neu mein gantzer Leib, welcher am Platz des leichtfertigen, ärgerlichen Aufbutz mit Buß-Instrumenten soll gezüchtiget werden: neu meine Gedancken und Begierden, welche von den irrdischen Güteren abgezogen, nach den himmlischen sollen gerichtet seyn: neu mein gantzes Hertz, mit welchem ich dich allein, O GOtt! wie wohl spath, jedoch desto eyfriger über alles lieben werde! Du O gütigster GOtt verleyhe hierzu deine kräfftige Gnad: ich unterdessen gibe zu selbigem Zihl und End allen Gegenwärtigen in deinem Nahmen, deinen heiligen Seegen: Benedicat vos omnipotens Deus Pater, & Filius, & Spiritus sanctus. Amen.

Mehrere Neu-Jahrs-Predigen sihe im vorhergehenden ersten, und folgenden 4ten 5ten 6ten Theil.

Ende des dritten Theils.

Zu grösserer Ehr und Glory GOttes/ der allerseeligsten Jungfrauen und Himmels-Königin MARIÆ, aller heiligen Schutz-Englen/ und Beförderung des Heyls der Seelen.

Ver-

Verzeichnuß
Und Anweisung deren merckwürdigen Sachen, welche in disem dritten Theil begriffen.

Die erste Zahl zeiget an die Predig/ die andere den lateral Numerum selbiger Predig.

A.

Abtödtung.

Wie man die äusserliche Sinnen abtödten soll. Con. 36. àn. 6. ad 11.

Ohne Abtödtung der Sinnlichkeiten, kan man sich von den Sünden kaum enthalten. Conc. 39. n. 4. 5.

Aergernuß.

Wie boßhafft es seye, anderen Aergernuß geben. Conc. 63. n. 14.

Allmosen

Seynd eine Gnugthuung für die Sünden-Straff. Conc. 43. n. 1. 2.

Erhalten alles bey GOtt. ibid. à n. 3. ad 6.

Die Sünder sollen freygebige Allmosen geben. n. 6.

Die Allmosen verwahren die Seel vor den Lasteren. n. 8.

Erretten von der Höll. à n. 9. ad 12.

Andacht.

Auf gewiße Andachten bauet der Sünder vergeblich seine Seeligkeit. Conc. 15. n. 9. 10.

Arme.

Trost für die Arme und Arbeitsame. Conc. 39. n. 14. 15.

Augen

Müssen behutsam in der Zucht gehalten werden, wo man von Sünden will frey bleiben. Conc. 55. per tot.

Augen seynd Anführer zum Bösen. ibid. n. 1. 2. 3.

Schöne Gestalten fürwitzig anschauen ist höchst gefährlich. à n. 4. ad 8.

Noch gefährlicher unreine Gemähl und Bildnussen anschauen. n. 11. 12.

B.

Sacrament der Beicht

Ist dem Sünder nothwendig zur Seeligkeit. Conc. 15. per tot.

Wie verzweiffelt derjenige handle, welcher die Beicht lang auffschiebet. ibid. n. 11. 12.

Die Beicht ist ein gar leichtes Mittel zur Vergebung der Sünden. Conc. 16. per tot.

Ist ein höchst nützliches Mittel. Conc. 17. per tot.

Durch dieselbe bekommt der Sünder alles wider, was er zuvor verlohren hatte. ibid. à n. 1. ad 10.

Er wird reicher, als er jemahlen zuvor gewesen. à n. 10. ad 15.

Wie man sein Gewissen vor der Beicht erforschen müsse. Conc. 19 & 20. per tot.

Vile falsche Beichten geschehen, weilen das Gewissen nicht redlich erforschet wird. Conc. 20. à n. 5. ad finem.

Andere nothwendige Stuck zur Beicht, sihe Reu, Vorsatz, Offenbahrung.

Wer aus Hoffnung der Beicht zu sündigen pflegt, ist in augenscheinlicher Gefahr der ewigen Verdammnuß. Conc. 51. per tot.

Oefftere Beicht ist ein sicheres Mittel im guten zu verharren. Conc. 53. per tot.

Wer offt beichtet, überwindet leicht die Versuchung des Teuffels. ibid. n. 7. 8.

Vermindert die Sünden-Straff. n. 9.

Vermehret die heilig machende Gnad. n. 10.

Erlangt die Gnad eines seeligen Todts. n. 11.

General-Beicht

Machet die Seel reiner von allen begangenen Sünden. Conc. 33. per tot.

Ist vilen nothwendig, allen höchst nützlich. ibid. à n. 10. ad finem, & Conc. 34. n. 11.

Wie man dieselbe anstellen solle. Conc. 33. n. 16.

Ist das beste Mittel, die Seel in Ruhe und Sicherheit zu setzen. Conc. 34. à n. 1. ad 11.

Welchen die General-Beicht zu rathen seye. ibid. à n. 11. ad finem.

Beicht-Vatter.

Einen guten soll man erwöhlen. Con. 29. per tot.

Wie ein Beicht-Vatter müsse beschaffen seyn. ibid. à n. 4. ad 8.

Leichter ists, einem guten Beicht-Vatter die Sünden offenbahren, als einem anderen. n. 13. 14.

Thorheit derjenigen, welche dem Beicht-Vatter eine schwäre Sünd verschweigen. Conc. 32. per tot.

Bekehrung

Ist bey vilen Beichtenden ein verstelltes Weesen. Conc. 66. n. 1. 2.

Beständigkeit

Im guten ist das gewißeste Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl. Conc. 52. per tot.

Biß ans End im Gnaden-Stand beständig bleiben, ist die gröste Gnad GOttes. ibid. n. 7.

Bestraffung.

Alle seynd verbunden zur brüderlichen Bestraffung ihres Neben-Menschen. Conc. 63. n. 6.

Buß.

Wer dieselbe aufschiebet, handlet sehr unbillig mit GOtt. Conc. 3. per tot.

Setzt sich in Gefahr der ewigen Verdammnuß. Conc. 4. per tot.

Künfftige Buß ist betrüglich. ibid. à n. 1. ad 5.

Aufgeschobene Büß wird hernacher beschwärlicher. à n. 5. ad 8.

Wird endlich niemahlen gewürcket werden. à n. 8. ad 13.

Soll eylfertig vorgenommen werden, wegen der Gütigkeit GOttes. Conc. 11. n. 14.

Wie leicht man durch die Buß bey GOtt kan Verzeihung erhalten. Con. 12. à n. 11. ad 14.

Bußfertigkeit, Buß-Werck.

Wer schwärlich gesündiget hat, muß Buß-Werck üben. Conc. 35. per tot. & Conc. 41. à n. 1. ad 8.

Buß-Werck werden von den Ketzeren unbillig verworffen. Conc. 35. n. 1. 2.

Sonderlich muß der Leib Buß würcken. ibid. à n. 9. ad finem.

Was vor Buß-Werck man gebrauchen könne zur Zeit der Wohlfart. Conc. 36. à n. 1. ad 11.

Wie man die Widerwärtigkeiten an statt der Buß-Werck leyden solle. ibid. à n. 11. ad fin.

Auch die Gerechte und Unschuldige, sollen Buß-Werck üben. Conc. 37. per tot.

Die Buß-Werck bewahren den Menschen vor der Sünd. ibid. à n. 7. ad fin.

Alle sollen wir Buß-Werck üben, weilen wir einen büßenden GOtt haben. Conc. 38. per tot.

C.

Casteyung sihe Leibs-Casteyung.

Christ.

Ein unmortificirter Christ ist ein unformliches Glid Christi. Conc. 38. n. 5.

Muß sich schämen, daß er Christo nicht nachfolgt. ibid. n. 7. 8.

Hat Ursach zu förchten. n. 14.

Wer in den Himmel will, muß ein Christliches Leben führen. Conc. 39. n. 8.

Christus

Ist ein Vorsprecher der Sünder. Conc. 11. n. 11.

Ist unser Haupt, und wir dessen Glider. Conc. 38. n. 2.

Ist unser Vorbild und Lehr-Meister. ibid. n. 10.

Hat in seinem gantzen Leben Buß gewürcket. n. 3. 4. & Conc. 41. n. 5.

Wer Christo nicht nachfolget, hat keine Hoffnung zum Himmelreich. Conc. 38. n. 9. 11.

D.

Danckbarkeit.

Der Büßende ist GOtt dem HErren Danck schuldig wegen verzihenen Sünden. Conc. 46. per tot.

Demuth.

Ohne Demuth wird keine Gnad von GOtt erlangt. Con. 31. n. 1.

Der Sünder muß sonderlich demüthig seyn, wann er beichtet. ibid. à n. 2. ad 7.

Bey vilen Beichtenden manglet die Demuth. à n. 7. ad 12.

E.

Ehe.

Aus dem Vorwand der zukünfftigen Ehe, ist es nit erlaubt in der nächsten Gelegenheit zu verharren. Conc. 28. n. 10.

Ehrabschneiden.

Auch in der Beicht kan man einem anderen die Ehr abschneiden. Conc. 30. n. 8. 9.

Elteren

Seynd schuldig zu sorgen für das Seelen-Heyl ihrer Kinder und Hauß-Genossenen Conc. 63. n. 3. 4.

Sollen ihre Kinder vor bösen Gesellschafften verwahren. Conc. 58. n. 8. 14.

Engel.

Erschröckliche Straff der Englen, welche gesündiget. Conc. 23. per tot.

Seynd vortreffliche Himmels-Fürsten. ibid n. 2.

Seynd an der Menge unzahlbar. n. 4.

Exempel.

Alle können und sollen ihrem Neben-Menschen mit einem guten Exempel vorgehen. Conc. 63. à n. 7. ad 12.

Wir sollen uns vorsehen, daß wir keinem ein böses Exempel geben. ibid. à n. 12. ad finem.

F.

Fasten.

Unter einer Sünd seynd wir schuldig die vierzigtägige Fasten zu halten. Conc. 40. à n. 1. ad 6.

Das Gesatz der Fasten ist anjetzo gar leicht zu halten. ibid. n. 3.

Umsonst entschuldiget man sich, man könne nit fasten. à n. 6. ad finem.

Fasten schadet der Gesundheit nicht. n. 9. 10.

Fasten ist unter allen Buß-Wercken das vornehmste, füglichste und bequämste. Conc. 41. à n. 8. ad 11.

Wie unverantwortlich handlen, welche sich von der Fasten abschrauffen. ibid. à n. 11. ad 14.

Fasten ist nothwendig, um von Sünden verhüthet zu werden. Conc. 42. per tot.

Fegfeur.

Gegen die Peynen des Fegfeurs seynd alle Trangsaalen diser Welt für nichts zu rechnen. Conc. 44. à n. 4. ad 7.

Fleischliche Sünd.

Denen, welche vile fleischliche Sünden begangen haben, ist die Widerhohlung der General Beicht nit rathsam. Conc. 34. n. 15.

Frid

Des Menschen mit GOtt, ist die höchste Glückseeligkeit. Conc. 67. n. 1. 2.

Wie unbillig derjenige handle, welcher mit GOtt den Friden nicht machen will. ibid. n. 12.

G.

Gebett

Ist dem Sünder nothwendig, um sich zu bekehren. Conc. 18. n. 12. 13.

Ist für alle Menschen ein nothwendiges Mittel, um von Sünden rein zu bleiben. Conc. 56. per tot.

GOtt laßet zu die Gefahren zu sündigen, damit wir betten sollen. ibid. n. 2. 3.

Ohne Gebett will GOtt seine Gnad nit mittheilen. n. 4. 5.

Gebett ist ein nothwendiges Mittel, um seelig zu sterben. n. 8.

Keiner kan sich beklagen, es mangle ihm die Gnad GOttes, dann er ja betten kan. à n. 9.

Wer nit betten will ist in einem verzweiffleten Stand. n. 15.

Das Gebett der Gerechten hat die gröste Macht. Conc. 68. per tot.

Absonderlich das vereinigte Gebett viler Menschen. ibid n. 8.

Im Sünden-Stand verrichtet hat keine Krafft. à n. 9. ad 13.

Das Gebett der Gerechten bey allgemeinen Nöthen hülfft nichts, wann sich die Sünder nicht bekehren. Conc. 69. n. 12. 13.

Vergebliches Gebett ohne Buß in allgemeinen Nöthen. Conc. 70. per tot.

Wie das Gebett müsse beschaffen seyn. ibid. n. 1.

Das Gebett eines Sünders, der sich nit bekehren will, ist nicht recht beschaffen, wie es seyn soll. à n. 2. ad 5.

Das Gebett ohne Buß macht den Zorn GOttes verbitterter. à n. 5. ad 11.

Gebrauch.

Umsonst berufft man sich auf den allgemeinen Gebrauch in unzuläßigen Sachen. Conc. 7. à n. 3. ad 7. & Conc. 20. n. 9.

Zu beweynen seynd diejenige, welche denen bösen Gebräuchen nachfolgen. Conc. 62. à n. 11. ad 14.

Gedancken.

Mit bösen Gedancken versündiget man sich schwärlicher, als mit dem Werck. Conc. 54. à n. 1. ad 8.

Mit disen allein werden die Sterbende versucht. ibid. à n. 8 ad 11.

Wannehe die Gedancken Sünden seyen. à n. 11. ad 16.

Wie man sein Hertz darvor bewahren solle. n. 16. 17.

Gefahr.

Wir seynd in stäther Gefahr, in Sünden zu fallen. Conc. 57. n. 2.

GOtt hülfft wunderbarlich seinen Dieneren in Gefahren, worinn er sie geschickt, nit aber denen, welche solche suchen. Conc. 60. à n. 7. ad 10.

In den unvermeidentlichen Gefahren seines Stands, soll man auf GOtt vertrauen. Conc. 61. per tot.

Was vor Mittel man wider die Seelen-Gefahren gebrauchen müsse. ibid. à n. 10. ad finem.

Geld-Geitz

Verleitet den Menschen zu allen Lasteren. 43. n. 7.

Gelegenheit.

Die nächste Gelegenheit zur Sünd muß unumgänglich nothwendig abgeschafft, und für allezeit geflohen werden. Conc. 26. per tot.

Umsonst vermeynet man, es werde in der nächsten Gelegenheit kein Gefahr zur Sünd mehr seyn. Conc. 27. per tot.

Aus keinem eintzigen Vorwand ists erlaubt in die nächste Gelegenheit einzugehen. Conc. 28. per tot.

Gesellschafft.

Meidung der bösen und gefährlichen Gesellschafft ist nothwendig, um im guten zu verharren. Conc. 58. per tot.

Ein eintziger böser Gesell ist fähig vile zu verkehren. ibid. n. 7.

Gefährlich ist die Gesellschafft mit ungleichem Geschlecht. àn. 11. ad 14.
Unsere Schwachheit wird grösser in den gefährlichen Gesellschafften und Gelegenheiten zum Bösen. Conc. 59. per tot.
Die Gesellschafft und Gelegenheit in Materi der unreinen Lieb, ist am aller gefährlichsten, ibid. àn. 10. ad 13.
Umsonst verlaßt man sich auf die göttliche Hülff in gesuchten gefährlichen Gesellschafften und Gelegenheiten. Conc. 60. per tot. & Conc. 61. n. 8. 9.
Ehrbar scheinende Gesellschafften auch mit nächsten Anverwandten, auch mit geistlichen Personen seynd gefährlich, wann sie zu frey gesucht werden. Conc. 60. à n. 10. ad finem.
In den Gesellschafften mit den Bösen, die man nit vermeiden kan, soll man seine Verdienst vermehren. Conc. 62. per tot.
In selbigen sollen wir andere Seelen gewinnen. Conc. 63. per tot.

Gewissen.

Unerträgliche Peyn des bösen Gewissens. Conc. 6. per tot. & Conc. 17. n. 6. 7.
Wie die falsche Ruhe eines sündhafften Gewissen erlangt werde. Conc. 7. per tot.
Das Gewissen laßt sich nit betrügen. ibid. n. 1.
Wie die Erforschung des Gewissens vor der Beicht müsse beschaffen seyn. Conc. 19. & 20. per tot.

Gewohnheit.

Sündhaffte Gewohnheit soll alsbald abgelegt werden. Conc. 5. per tot.
Böse Gewohnheit besseren ist beschwährlich. ibid. n. 1. 2.
Wird allezeit mehr und mehr beschwährlich. à n. 3. ad 14.

GOTT.

GOtt soll man förchten zu beleydigen. Conc. 23. n. 8. 9.
Ist unser allerbester Vatter. Conc. 24. à n. 5. ad 10.
Vergißt auf ewig der vom Sünder empfangenen Unbilden, wann diser sich bekehret. Conc. 47. à n. 1. ad 8.
Er überhäuffet denselben mit grösseren Gnaden und Wohlthaten, als manche Unschuldige. ibid. à n. 8. ad finem.
Aus vergessenheit GOttes entstehen die mehriste Sünden. Conc. 57. n. 4. 5.
GOtt sihet alles, und kan sich keiner vor dessen Augen verbergen. ibid. à n. 12. ad 15.
Gebraucht sich schlechter Dingen, wormit er uns züchtiget, damit wir hieraus dessen Allmacht erkennen. Conc. 71. n. 5. 6.
Kan leicht helffen in den allgemeinen Trangsaalen. Conc. 73. n. 2. 3.
In Ertragung der Sünderen vermehret seine Glori. Conc. 62. à n. 1. ad 4.
Barmhertzigkeit GOttes ist groß in Erdultung und Aufnehmung des Sünders. Conc. 12. per tot.
Haß GOttes wider den Sünder. ibid. n. 3.
Stäthe Gedächtnuß der Gegenwart GOttes, ist das beste Mittel die Sünden zu meiden. Conc. 57. per tot.
Strenge Gerechtigkeit GOttes erhellet aus der Straff der Englen. Conc. 23. per tot.
Am Gericht GOttes wird der Sünder offentlich verschämt werden. Conc. 32. n. 13. 14.
Ohne Gnad GOttes kan sich kein Sünder bekehren. Conc. 1. n. 2. & Conc. 18. per tot.
GOtt pflegt seine Gnad nicht mitzutheilen, als wann das Hertz darzu disponirt ist. Conc. 1. n. 3.
Gütigkeit GOttes in Beruffung des Sünders zur Buß. Conc. 3. à n. 1. ad 7.
In Beschützung des Sünders. Conc. 11. per tot.
Gutthätigkeit GOttes gegen den Büßenden ist verwunderlich groß. Conc. 47. per tot.
Lieb GOttes gegen denjenigen, welcher Buß gethan hat. Conc. 17. n. 13. 14.

H.

Heilig, Heilige.

Die Vorbitt der Heiligen hilfft nichts, wann wir unsere Sünden nit besseren. Conc. 75. n. 10.
Wer bishero heilig gelebt, kan leichtlich verkehrt werden. Conc. 76. à n. 1. ad 5.

Hertz

Soll sorgfältig bewahrt werden vor bösen Gedancken. Conc. 54. per tot.
Wie man das Hertz vor bösen Gedancken bewahren soll. ibid. n. 16. 17.

Hoffnung

Auf GOtt soll in verzweifflet scheinenden Nöthen desto stärcker werden. Conc. 74. per tot.

J.

Jubel-Jahr

Ist eine günstige Gnaden-Zeit, und soll von keinem vernachläßiget werden. Conc. 64. per tot.
Unterschid zwischen dem Jubilæo und gewöhnlicher Beicht. ibid. à n. 11. ad 16.
Boßheit derjenigen, welche sich zur Zeit des Jubilæi nicht bekehren. Conc. 65. per tot.
Beklagens würdig seynd die jenige, welche zur Zeit des Jubilæi sich nicht rechtschaffen bekehret haben. Conc. 66. à n. 1. ad 10.
Das Jubel-Jahr ist ein günstiger Fridens-Schluß zwischen GOtt und den Sünderen. Conc. 67. per tot.

Jugend.

In der Jugend soll man die Augen wohl verwahren, wann man nit will verkehret werden. Conc. 55. n. 7.

K.

Ketzer

Können die Gnad des wahren Glaubens durchs Gebett erhalten. Conc. 56. n. 14.

Kinder

Haben von Natur und besondere Ehr-Forcht und Lieb gegen ihrem Vatter. Conc. 24. n. 1.

Welche ihren Vatter gröblich verletzen, werden von GOtt und den Menschen verflucht und gestrafft. ibid. à n. 2. ad 5.

Welche vil wollen sehen und gesehen werden, seynd nit weit ab vom Sünden-Fall. Conc. 55. n. 14.

Kleyder-Pracht.

Wie er heut zu Tag in gemeinem Gebrauch ist, verursacht allgemeine Straffen. Conc. 27. à n. 6. ad 12.

Knecht.

Knecht und Mägd müssen ihr Hauß verlassen, wo sie darin eine nächste Gelegenheit zur Sünd haben. Conc. 28. n. 3. 4.

Kranckheit

Ist eine allgemeine Straff. Conc. 71. n. 4.

Krieg

Ist unter allen zeitlichen Straffen die gröste. Conc. 67. n. 6.

Wird der Sünden halber von GOtt verordnet. ibid. n. 8. & Conc. 72. à n. 4. ad finem.

Auf was Weiß man den Krieg abwehren könne. Conc. 72. per tot.

L.

Leib.

Der Leib eines Sünders muß Buß würcken, und gezüchtiget werden. Conc. 35. à n. 9. ad finem.

Ist schier die einzige Ursach der Sünden. ibid. n. 13. 14.

Leibs-Casteyung.

Der Sünder müste billig strenge Leibs-Casteyungen vornehmen. Conc. 36. n. 1. 2.

Umsonst schützen hierin vile vor ihre schwache Leibs-Kräfften. ibid. n. 3. 4.

Nit gleiche Leibs-Casteyungen werden von einem jeden erfordert. n. 5.

Wie man gar leicht seine äusserliche Sinnen casteyen könne. à n. 6. ad 11.

Um dem Leib zu casteyen ist das sicherste Mittel das fasten. Con. 42. à n. 4. ad 8.

M.

MARIA die Mutter GOttes

Ist eine Zuflucht der Sünderen. Conc. 14. per tot.

Alle sollen dieselbe mit zarter Andacht lieben. ibid. n. 12. 13.

Mensch.

Menschliche Schwachheit ist groß, sonderlich in gefährlichen Gelegenheiten. Conc. 59. à n. 3. ad 10.

N.

Neben-Mensch.

Alle seynd schuldig zur Besserung ihres Neben-Menschen zu helffen. Conc. 63. à n. 5. ad finem.

Nöthen.

Allgemeine Nöthen können über ein gantzes Land verhengt werden, wegen einem einzigen Sünder. Conc. 65. n. 9. 10.

Die eigentliche Ursach der allgemeinen Nöthen, seynd die Laster des Volcks. Conc. 69. per tot. & Conc. 72. à n. 6. ad 14.

Ohne Buß können wir denselben nicht entgehen. Conc. 69. n. 9. 12. 13.

Wer sich zur Zeit der allgemeinen Nöthen nicht bekehret, ladet ihm den Fluch auf den Halß. ibid. n. 14.

Vergeblich ist das Gebett ohne Buß in den allgemeinen Nöthen. Conc. 70. per tot.

Allgemeine Nöthen seynd vätterliche Straffen, um uns besser zu machen. ibid. n. 7.

Zwingen uns, daß wir GOtt erkennen, und durch Buß um Hülff ersuchen. Conc. 71. per tot.

Mit denselben drohet uns GOtt, um uns zu warnen. ibid. n. 7. 8.

Wornach, wann wir uns nit besseren, er uns weit ärger züchtiget. n. 9.

Demüthige Bekantnuß, daß wir die allgemeine Nöthen wohl verdienen. Conc. 73. per tot.

In verzweiffelt scheinenden Nöthen, sollen wir mit desto grösserem Vertrauen zu GOtt betten. Conc. 74. per tot.

O.

Offenbahrung.

Was man in der Beicht offenbahren müsse. Conc. 30. per tot.

Auch die Zahl der schwären Sünden muß offenbahret werden. ibid. n. 13.

Wie man seine Sünden in der Beicht offenbahren müsse. Conc. 31. per tot.

Mit Demuth müssen sie offenbahret werden, worgegen vile fehlen. ibid. à n. 1. ad 12.

Aufrichtig müssen sie offenbahret werden. à n. 12. ad finem.

P.

Predig.

Fleißige Anhörung deren Predigen, ist nothwendig einem Sünder, um Buß zu thuen. Conc. 1. per tot.

Der Teuffel bemühet sich, die Sünder darvon abzuhalten. ibid. n. 7. Sihe Wort GOttes.
Die Sünder hassen die Predigen. Conc. 8. à n. 4. ad 10.

Prediger

Richten durchaus wenig aus wider die Laster der heutigen Welt. Conc. 69. n. 3. 4.

R.

Reu und Leyd

Ist das nothwendigste Stuck zur Vergebung der Sünden. Conc. 21. per tot.
Worin die Reu bestehe. ibid. à n. 10. ad 15.
Wie sie müsse beschaffen seyn. Conc. 22. per tot.
Wie man sich darzu bewegen solle. ibid. n. 12. 13.
Bereuung der Sünden wegen strenger Gerechtigkeit GOttes. Conc. 23. per tot.
Wegen beleydigtem himmlischen Vatter. Conc. 24. per tot.
Bereuung der Sünden, weilen sie vor den Augen GOttes geschehen. Conc. 57. n. 16.
Der gewesene Sünder soll seine Sünden stätts bereuen. Conc. 48. per tot.

S.

Scrupulanten

Sollen nit leicht ihre General-Beicht widerhohlen. Conc. 34. n. 12.
Müssen ihren Beicht-Vätteren blind folgen. ibid. n. 13.
Nit alle, welche im Gewissen ängstig werden, gehören unter die Scrupulanten. n. 14.

S. Sebastianus

Ist ein mächtiger Helffer in allen, sonderlich Kriegs-Nöthen. Conc. 75. per tot.

Sünd

Ist das gröste Ubel. Conc. 16. n. 1.
Ist eine höchst gefährliche Kranckheit. ibid. n. 3.

Läßliche Sünd

Ist ein grösseres, dann alle natürliche Ubel. Conc. 45. à n. 2. ad 5.
Wird von GOTT sehr scharpff gestrafft. ibid. à n. 5. ad 8.

Todt-Sünd.

Welche sich lange Zeit von allen Todt-Sünden enthalten, haben ein Zeichen, daß sie im Stand der Gnaden GOttes seynd. Conc. 50. n. 13.

Sünden-Stand.

In selbigem helffen alle gute Werck nichts zum Verdienst. Conc. 2. per tot.
Man soll doch deßwegen die gute Werck nicht unterlassen. ibid. à n. 11. ad 14.

Vergebung der Sünd. sihe Vergebung.

Sünder

Ist GOtt verhaßt. Conc. 2. à n. 2. ad 5.
Ist unsinnig. ibid. n. 14. & Conc. 6. n. 9. & Conc. 18. n. 9. 10.
Wie unbillig er verfahre mit GOtt, wann er die Buß aufschiebet. Conc. 3. per tot.
Betrügliche Hoffnung deß Sünders, der die Buß aufschiebet. Conc. 4. per tot. Sihe Buß.
Unruhe und Angst deß Sünders. Sihe Gewissen.
Wie er sich selbst suche zu betriegen, um sein Gewissen in Ruhe zu setzen. Conc. 7. per tot.
Plumpe Unwissenheit deß Sünders. ibid. n. 12. Sihe Unwissenheit.
Der Sünder scheuet die Predigen, um nit beunruhiget zu werden. Con. 8. à n. 4. ad 10.
Blindheit deß Sünders. Conc. 10. n. 1.
Verstockung deß Sünders, was sie seye. ibid. à n. 2. ad 8.
Diese ist die allerschröcklichste Straff. à n. 8. ad 13.
Alle Creaturen wolten sich gern rächen wider den Sünder. Conc. 11. à n. 5. ad 11.
Vermessenheit deß Sünders. Conc. 12. n. 8.
Unglückseeligkeit deß Sünders, wann er nit gezüchtiget wird. Conc. 13. à n. 12. ad 16.
Handlet verzweifflet, wann er die Buß lang aufschiebet. Conc. 15. à n. 11. ad 14.
Soll seine Zuflucht zu MARIA nehmen. Conc. 14. per tot.
Soll GOtt bitten um die Gnad der Buß. Conc. 18. n. 12. 13.
Beleydiget GOTT seinen Himmlischen Vatter. Conc. 24. per tot.
In der allgemeinen Sünd besteht dessen wahre Schand. Conc. 32. n. 2.
Hat grosse Straff auszustehen entweder in diesem, oder folgenden Leben. Conc. 44. n. 3. & Conc. 45. à n. 10. ad finem.
Ist in einem unglückseeligen Stand. Conc. 46. n. 2. 3.
Vermessenheit deß Sünders, weilen er vor den Augen GOttes sündiget. Conc. 57. n. 11.
Ist ein gefangener Selav deß Teuffels. Conc. 64. n. 3.
Hat alle Seelen-Schätz verkaufft. ibid. n. 6. 7.
Handlet boßhafft, wann er die anerbottene Gnad zur Bekehrung nit annimmt. Conc. 65. n. 2. 3.
Ein eintziger kan allgemeine Straffen verursachen. ibid. à n. 9. ad 12.
Soll die Buß nit aufschieben. n. 14.
Ist todt vor GOtt dem HErrn. Conc. 76. à n. 6. ad 9.

Ist in Gefahr deß ewigen Todts. ibid. à n. 9. ad 12.
Soll Buß-Werck üben. Sihe Buß-Werck.
Zu Ubertragung deren Sünderen sucht GOtt deren Bekehrung. Conc. 63. n. 2.

T.

Teuffel

Bemühet sich den Sünder von den Predigen abzuhalten. Conc. 1. n. 7.
Dessen Gewalt über den Sünder. Conc. 5. à n. 7. ad 10.

Todt.

Wie das Leben, also der Todt. Conc. 52. n. 10.

Tugend.

Wird unter den gottlosen geprüffet. Conc. 62. à n. 4. ad 9.

U.

Vergebung

Der Sünd ist eine aus den gröstẽ Wohlthaten GOttes. Conc. 46. per tot.
Wie willig und fröhlig GOtt die Sünden vergebe. ibid à n. 10. ad 15.

Verschweigen.

Wie närrisch derjenige handle, welcher in der Beicht eine Sünd aus Schamhafftigkeit verschweiget. Conc. 32. per tot.

Verstockung deß Sünders

Worinn sie bestehe, und was eine erschröckliche Straff sie seye. Conc. 10. per tot.

Unreine Ding.

Unreine Bücher seynd gefährlich und unzuläßig. Conc. 55. à n. 8. ad 11.
Unreine Gemähl seynd die allergefährlichste Gegenwürff. ibid. n. 11. 12.

Unwissenheit.

Plumpe Unwissenheit deß Sünders. Conc. 7. n. 12.
Freywillig gesuchte Unwissenheit im Geschäfft deß Heyls, wie allgemein und schädlich sie seye. Conc. 8. per tot.
Sträffliche Unwissenheit entschuldiget nit von der Sünd. Conc. 9. per tot.
Dise ist gemein unter den Menschen. ibid. à n. 4. ad 8.

Vorsatz.

Wie der Vorsatz der Besserung vor der Beicht müsse beschaffen seyn. Conc. 25. per tot.
Er muß von Hertzen ernst gemeint seyn. ibid. n. 1.
Vile haben keinen ernsthafften Vorsatz. à n. 2. ad 11.
Vile haben disen Vorsatz nicht für allezeit. à n. 12. ad finem.

W.

Welt-Menschen

Haben' am mehristen nothwendig, eine General-Beicht vorzunehmen. Conc. 33. à n. 12. ad 16.

Gute Werck

Der Gerechten seynd kostbahr in den Augen GOttes. Conc. 2. n. 6.
Im Sünden-Stand verrichtet, haben keinen Verdienst. Conc. 2. per tot.
Gehören zur Beicht nicht. Conc. 30. n. 2.

Wetter.

Die Fruchtbarkeit des Wetters sollen wir der Anordnung GOttes heimstellen, weilen wir uns darauf nicht verstehen. Conc. 68. n. 13.

Widerfall in die Sünd

Ist sehr heßlich. Conc. 49. à n. 1. ad 8.
Wer wider dareinfallet, begeht die gröste Undanckbarkeit. ibid. à n. 4. ad 7.
Stellet sich in sehr grosse Gefahr der Verdammnuß. à n. 8. ad finem. & Conc. 52. n. 4. 5. 11. 12. & Conc. 66. à n. 12. ad 15.
Leichtlich in die vorige Sünden widerum einfallen, ist ein Zeichen, daß keine wahre Buß vorher gangen. Conc. 50. per tot.

Widerwärtigkeit

Ist eine heylsame Straff GOttes. Conc. 10. n. 9.
Durch dieselbe sucht GOtt den Sünder zu bekehren. Conc. 13. per tot.
Wie man dardurch Buß würcken könne und solle. Conc. 36. n. 12. 14.
Wie man dieselbe freywillig und verdienstlich leyden könne. ibid. n. 13.
In den Widerwärtigkeiten seynd wir Christo gleichförmiger. Conc. 38. à n. 11. ad 14.
Widerwärtigkeit ist eine gnädige Straff für den, der jemahlen gesündiget hat. Conc. 44. per tot.
Diser söll darfür GOtt danckſagen. ibid. à n. 8. ad 12.
Wie unbillig handle, welcher dieselbe mit Gedult leydet. n. 12.
Alle verdienen die Widerwärtigkeiten wegen der täglichen läßlichen Sünden. Conc. 45. à n. 1. ad 10.
Auch wegen nachgelassenen Sünden. ibid. à n. 10. ad finem.

Wirths-Häuser.

In denselben seynd durchgehends gefährliche Gesellschafften. Conc. 58. n. 9. 10.

Wohlfahrt.

Zur Zeit der Wohlfahrt vergessen die mehriste ihres GOttes. Conc. 71. n. 2.

Wollustbares Leben

Ist der Weeg zum Himmelreich nicht. Conc. 39. per tot.

Ist ein sündhafftes, und zu sündigen, Gefahr volles Leben. ibid. à n. 1. ad 8. & Conc. 42. n. 8. 9.

Ist kein Christliches Leben. Conc. 39. à n. 8. ad 14.

Wird ein unglückseeliges End haben. ibid. n. 15.

Wort GOttes.

Dessen Anhörung ist nothwendig einem Sünder um Buß zu thun. Conc. 1. per tot.

Ist das gewöhnliche Mittel den Sünder zu bekehren. ibid. à n. 4. ad 7.

Ohne Anhörung desselbigen wird er schwärlich bekehrt werden. à n. 8. ad 11.

Dessen Vernachläßigung ist seine Straff, und Zeichen der Verdammnuß. à n. 11. ad 14.

Z.

Zuneigung.

Böse Zuneigungen verfälschen das Gewissen. Conc. 7. n. 9. 10.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hunolt, Franz, 1691-1746

Christliche Sittenlehr über die Evangelische Wahrheiten dem Christlichen Volck in Sonn- & Feyrtäglichen Predigen auff offentlicher Cantzel vorgetragen ... ; In sechs Theil abgetheilet
Bd.: 3

Cölln (1744)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Th Pr 126 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11204811-5
VD18 8050793X-001